# FRANKFURTER OBER-POST-AMTS-ZEITUNG: 1845,9/10

Oberpostamt (Frankfurt, Main)

Digitized by Google

4° Eph. pol. 21 h (1845

Digitized by Google

Digitized by Google

№ 211. — Montag — den 1. September — 1845.

Bayerische Staatsbibliothek München

Die Oberpostamts-Zeitung erscheint an jedem Tage. Pränumerando wird das Hauptblatt mit dem Konversationsblatt ausgegeben; Abende die Beilage. Pränumerationspreis: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl.; Quartal eines jeden Semesters und vierteljährig 2 fl.

Bestellungen nehmen alle Postämter des In- und Auslandes an.

Anzeigen aller Art werden angenommen. Die Insertionsgebühren betragen für die Zeile Petitschrift 3 Kr., der Schrift bei polit. Artikel 6 kr. Briefe und andere Einsendungen für die polit. Zeitung und das Konversationsblatt erbittet man an die „Redaktion der Oberpostamts-Zeitung" zu adressiren.

# Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

Frankfurt, 30. August.

## Montpensier in Aegypten.

„Den gebildetsten Türken, Perser oder Araber erscheinen Aegyptens Wunder nicht in demselben Lichte, in welchem sie der Europäer betrachtet, oder vormals der Römer und Griechen bewundern mußte. Wenn der Europäer Aegypten als das Stammland der Wissenschaften und Künste, — als die Heimath der Meß- und Erdkunde, der Schreib- und Baukunst, des Ackerbaues und der Schifffahrt, als das Mutterland weiser gesetzlicher Gesetzgebung und politischer Einrichtung, strenger Hierarchie und religiöser Symbolik verehrt; — die Wunder alter Baukunst, die Tempel und Katakomben, die Pyramiden und Obelisken, die Colossen und Sphinxe, in ihrer seltsamen Gestaltung anstaunt und in den Blättern des großen steinernen Buches der Vorwelt, welches von der Mündung des Nils bis zu seinen Quellen und über dieselben hinauf für Jahrtausende in ganz Aegypten dasselbe, die geheimnißvolle Bilderschrift zu entziffern oder im Stande ist; — so erscheint dem Morgenländer diese weite Heiligthum ältester Religion, Wissenschaft und Baukunst von ganz anderm wunderbaren Lichte umflossen, in einem weit seltsameren Gemische von Nebel und Sonnenschein. In den Tempeln sieht er nur die Paläste alter Könige, in den Colossen und Sphinxen die talismanischen Bildsäulen, in den eingegrabenen Gottes, und in den Hieroglyphen die Zauberanweisung zur Hebung verborgener Schätze. Lange Zeit war ihm auch der Europäer statt der Weisheit, die der Morgenländer sucht, den Stein der Weisen, und verkannte das Verdienst, das der im Mittelalter aus Aegypten entsprungenen Alchymie, wiewohl die Wahrheit desselben offen da liegt in dem Schlamme des Ackerbaues, welcher den Nilschlamm in Gold verwandelt. Wenn dem Morgenländer die Pharaone und Priester nur als Nebelgestalten vor den Augen schweben, wenn er von der Heiligkeit der alten Religion keinen Begriff hat, wenn die Entzifferung von Steintafeln und Papyrusrollen ihm nur Zauberei ist, so umgibt im Gegentheile für ihn die Trümmer des alten Aegypten mit einem Heiligenschein, welchen das ungläubige Auge des Abendländers entweder gar nicht oder nur theilweise in weit minderem Glanze schaut. Von Jahrtausende, das von Jesus bis auf Mohammed, und von den Propheten, verflossen, nimmt des Morgenländers Geschichte keine Kunde, und die Schwärme der Barbaren, welche aus der Thebais her die Welt verfinstert, sind ihm unbekannt. Aber von Mohammed angefangen erhält alles für den Abendländer nur durch die arabische Geschichte gehörige Beleuchtung, und vorurtheilsfrei theilt diese arabische Geschichtsforscher mit dem morgenländischen das Interesse an den großen Begebenheiten und Denkwürdigkeiten jenes Landes, deren Daseyn und Ursprung jener nur sehr unvollständig und hinlänglich kennen lernt. Nur aus den Quellen der arabischen Geschichte kennt der Abendländer den romanischen Charakter Aegyptens zur Zeit der Kreuzzüge, das Ritterthum der Mamelucken, und die nur an den Ufern des Nils vollkommen gedeihenden Wunderblume der Mährchenwelt der Tausend und Einen Nacht." — Angemessener als mit vorstehenden Worten Hammer Purgstall's kann nicht wohl der Auszug eines Berichtes begleitet werden, welchen die „Debats" vom 28. August durch ein Schreiben aus Kairo vom 14. Juli über den Ausflug des Herzogs von Montpensier von Alexandria nach Kairo und Suez mittheilen. Der junge Prinz war am 7. Juli von Alexandrien nach Kairo aufgebrochen; den Weg dahin legte er theils auf einer Barke, die den Mahmudiehkanal befuhr, theils auf einem Dampfschiff den Nil aufwärts zurück. In der Entfernung von zehn Lieues von Kairo erhob sich ein Schrei: „Die Pyramiden!" — In der That zeigten sich die Spitzsäulen am Horizont. Der Nil war für den Prinzen die erste Vision des alten Aegyptens; die Pyramiden waren die zweite. Endlich berührte er die Region der alten Pharaonen und Ptolomäer. Welcher Eindruck wartet seiner am Fuße dieser ehrfurchtgebietenden Denkmale selbst! Champollion (der Entzifferer der Geheimschrift) hat sie mit der Gleichgültigkeit eines Reisenden behandelt, der sich beeilt, nach Theben zu kommen, und schon sicher ist, auf den Ruinen von Luxor die Legende von Sesostris zu lesen. Aber von ferne gesehen bezaubern die Pyramiden den Blick, bemächtigen sie sich der Einbildungskraft; man steigt zurück auf der Bahn der vierzig Jahrhunderte, die (nach Bonaparte's unvergeßlichem Wort) von den Pyramiden auf die französische Armee herunterschauen. Beulac ist der Hafen von Kairo. Doch fuhr der Herzog von Montpensier nicht bis dahin den Nil hinauf. Ibrahim Pascha war ihm bis Choubriah entgegengekommen, wo der Vicekönig herrliche Gartenanlagen besitzt. So wie das Dampfschiff von weitem bemerkt wurde, regte sich alles auf den Terrassen; eine Gruppe reichgekleideter Männer kam an das Ufer; es waren die drei Paschas Ibrahim, Said und Abbas, letzterer ein Enkel Mehemed Ali's, die sammt dem französischen Consul Beurville und den Notabilitäten Kairo's den Prinzen bewillkommten. Der Empfang war ernst und doch herzlich. Ibrahim Pascha ist etwas größer von Statur, als sein Vater; er hat schon einen weißen Bart, trägt aber den Kopf hoch; man erkennt in seinem Blick den Sieger von Koniah und Nisibi; Strenge sieht aus seinem Auge; wenn er halb hingelehnt auf den Divan seine Pfeife raucht, fällt einem der Vers ein: A guisa di leone, quando si posa; es ist die Ruhe des Löwen. Mehrere wohlbespannte Wagen standen bereit, den Prinzen und sein Gefolge nach der Citadelle in das Schloß des Vicekönigs zu bringen. Von Choubriah führt ein Baumgang nach Kairo; die Scene wird pittoresk; auf dem Platz Esbekiey begann die Bevölkerung der ägyptischen Hauptstadt Theil zu nehmen an der fremden Erscheinung. Verschleierte Frauen sahen hinter halb aufgehobenen Jalousien hervor. Die Gemächer im Palast sind mit orientalischer Pracht ausgeschmückt. Ibrahim Pascha präsidirte bei dem Diner; obschon leidend, wollte er doch Niemanden die Sorge überlassen, den Prinzen alles Erfreuliche zu bezeigen. Am andern Morgen mit Sonnenaufgang wurden von der Citadelle aus Ehrensalven gelöst; (man war Abends um 10 Uhr angekommen;) der Prinz war schon auf; er besah sich das Panorama von Kairo: die Moscheen mit ihren Minareten, den Nil und die Pyramiden im fernen Hintergrund. Auch innerhalb der Citadelle mochten viele Erinnerungen erwachen; Saladin's Moschee zerfällt in Trümmer; in ihrer Nähe erhebt sich der Bau derjenigen, welche Mehemed Ali aufführen läßt. Von den Brustwehren der Burg herunter wurden die Mamlukenhäupter erschossen; der Prinz, indem er durch einen der Höfe kam, wurde von einem schönen

Digitized by Google

Suleiman Aga, der letzte Mamluke. (Vier hundert siebenzig seiner Genossen hat Mehemed Ali am 1. März 1811, treulos Verrath übend, hinschlachten lassen.) Am ersten Tage des Aufenthalts zu Kairo stattete der Herzog von Montpensier zuerst seinem aufmerksamen Wirth, Ibrahim Pascha, in dem Palast am Nilufer einen Besuch ab, ihm zu danken für den freundlichen Empfang. Dann besuchte er die von Clot Bey eingerichtete Medicinalschule und den berühmten Nilmesser. Den folgenden Tag (10. Juli) begab sich der Prinz zu Pferd nach der Kirche des Klosters vom Gelobten Lande, dort Messe zu hören. Hierauf ließ er sich nach den vornehmsten Moscheen geleiten. (Hier mochte ihm erzählt werden von Sultan Selim I., dem Eroberer Aegyptens, der 1517 im Februar ebenwohl die Moscheen Kairo's besucht hat; zu den ältesten des Islams gehört die zu Alt-Kairo von Amru, dem Statthalter Aegypten's unter dem Khalifat Omar's (634—644) erbaute, in deren Bereicherung mit Lampenreifen aus Silber und Gold, mit Marmortafeln und schön geschriebenen Koranen, die großen Herrscher der Fatemiden, Eijubiden und Mamluken wetteiferten.) Am bemerkenswerthesten von allen Moscheen, die dem Prinzen gezeigt wurden, ist die El Azhar, oder die Blühende, genannte. Sie ist berühmt durch die an derselben gestifteten Schulen der vier rechtgläubigen Secten des Islam (der französische Bericht nennt sie darum „la grande Université religieuse de l'Egypte) und durch ihre Bibliothek, welche, trotz so einmaligem Raube und Brande, seit dem zehnten Jahrhunderte die aus so mannigfaltigem Wechsel des Schicksals und der Zeit geretteten kostbaren Reste der wissenschaftlichen Bildung des morgenländischen Mittelalters noch heute eifersüchtig bewahrt. In dieser Moschee wurde der Sohn des Königs der Franzosen von dem Scheik Islam, der ersten kirchlichen Autorität Kairo's, feierlich empfangen und mit Küssen bewirthet. Am Abend nach dem Besuch der Moscheen reiste der Prinz von Kairo nach Suez ab — doch nur zu einer ganz kurzen Excursion, indem er schon am 13. Juli wieder in Kairo zurück seyn wollte, weil an diesem Tage ein Trauergottesdienst in der katholischen Kirche zur Erinnerung an den (am 13. Juli 1842 so unglücklich umgekommenen) Herzog von Orleans gehalten wurde, wobei der Bruder zugegen seyn mußte. Suez liegt 30 Lieues von Kairo; der Weg führt durch die Wüste; eine bequeme Kalesche und mehrere der Wägen, die zweimal im Monat die aus Ostindien kommenden Passagiere von Suez nach Kairo bringen, waren dem Prinzen zur Verfügung gestellt worden; der Director Thalti leitete den Zug; Abbas Pascha war in seinem eigenen Wagen vorangefahren. Zwischen Kairo und Suez wird siebenmal mit den Pferden gewechselt; auf drei dieser Stationen fand der Prinz eine reichbesetzte Tafel zugerichtet. Je weiter man in der Wüste kommt, je näher man dem Ziele ist, um so mehr schwinden alle Spuren von Vegetation; ein einziger Minarehbaum bezeichnet den Weges Mitte; er ist doppelt berühmt: einmal weil er der einzige ist, und dann weil der Vicekönig vor kurzem, einen kühnen Act strenger Gerechtigkeit übend, einen Räuber daran aufhängen ließ. Auf der letzten Station vor Suez ist ein Fort zum Schutz der Pilger angelegt; der Prinz wurde da mit 21 Kanonenschüssen begrüßt. Bei dem Anblick des Roth-n Meeres erwachten alle Erinnerungen aus der Bibel. — Am Thore von Suez fand der Herzog von Montpensier den Gouverneur Mohammed Bey, die Consularagenten Frankreichs und England's, und die Officiere der Dampffregatte „Archimede", die im Rothen Meer vor Anker liegt, ihren Commandanten erwartend, der nach Paris abgegangen ist, Bericht zu erstatten von seiner Mission in die Indo-Chinesischen Gewässer. — Nach einigen Stunden Ruhe im Gasthof machte sich der Prinz wieder auf den Weg, um jenseits des Rothen Meeres die Quellen Mosis zu besuchen. Vorkommend an dem „Archimede" stieg der Prinz aus seiner Barke an Bord. Hier empfing er die Officiere eines Schiffs der englisch ostindischen Compagnie, das ihm zu Ehre die Flagge aufgezogen hatte. Hierauf setzte der Prinz die Fahrt auf der Barke fort. An's Land gekommen, mußte er den weitern Weg auf einem Dromedar zurücklegen. Die „Quellen Mosis" bezeichnen die zweite Station der Israeliten reizend, aber das Wasser nicht eben angenehm zu trinken. Geschmack. (S. 2. Mose 15, 24—25.) Der Prinz füllte einige Flaschen davon, nahm Erfrischungen ein in Zelten des französischen Consularagenten Costa und kehrte nach Suez zurück, wo er um Mitternacht eintraf. Der folgenden Tag wurde die Rückreise nach Kairo angetreten. Dort angekommen, begab sich der Prinz nach der Kirche des Klosters vom Gelobten Land, um der Trauermesse für den Herzog von Orleans beizuwohnen. Alle Christen hatten sich beeifersten sich, bei der Feierlichkeit zugegen zu seyn. Europäische Soldaten waren aufgestellt, Ordnung zu halten. Die braven Leute schienen zu begreifen, daß man für einen Todten bete. Das war Alles, was sie von dem unglücklichen Opfer des 13. Juli wissen konnten. — Am folgenden Tage reiste der Herzog von Montpensier von Kairo ab, Oberägypten und die Wasserfälle des Nils zu besuchen. —

## Schweden und Norwegen.

**Stockholm**, 22. August. Se. Maj. haben am 18. d. von hier ihre Reise nach Norwegen (sammt dem Herzog v. Uoland) angetreten. Vorher erließen sie die Bekanntmachung, wodurch sie zur Führung der Regierung in ihrer Abwesenheit bestellt haben, als: Zum Vorsitzenden den (erst kürzlich von seinem Urlaub zurückgekehrten) Staatsminister des Innern, Frhrn. Ihre, und zu Mitgliedern die drei Staatsräthe, den Chef des Civildepartements, Fahraus, den ersten Staatssecretär von Holstein und den Chef des Seedepartements, Generallieutenant Fleurat. — Durch besondere Verordnung sind zugleich die Regeln, nach welchen die Regierung zu führen, bestimmt und durch eine andere ist den Ministern und Staatsräthen, Frhr. Nordenfalk, Munthe, Frhr. Peyron, Silfverhielm, Wärn und Fare, Diensturlaub bis zur Rückkunft des Königs, jedoch mit Ausnahme der Fälle, wo die an der Regierung stehenden verhindert würden, gestattet worden. — Der Fürst Reuß von Lobenstein ist mit dem Dampfschiff Svithiod nach Deutschland zurückgekehrt. — Die Eidschaft, in deren Besitz nach einer in Paris erfolgt seyn sollenden Entscheidung zu Gunsten des Gerbers Flen in Dalekarlien kommt, ist zu auf 25 Millionen Rdlr. schwed. Bco. belaufen!! — In russischen Gewässern der Ostsee befanden sich nach hiesigen Blättern nicht so sehr, sondern nur drei Linienschiffe.

**Christiania**, 19. August. Das Constitutionscomité hat einem von 36 Mitgliedern des Storthings unterzeichneten Antrage zur Aufhebung der bisherigen gesetzlichen Ausschließung der Juden aus dem Königreiche beigestimmt.

## Griechenland.

**Triest**, 23. August. (A. Z.) Berichte aus Griechenland bis zum 15. d. M. enthalten in politischer Beziehung nichts Bemerkenswerthes. Im Golf von Salonich haben sich neuerdings Piratenschiffe gezeigt. Das französische Dampfboot Rubis, der österreichische Dampfer Vulcan und eine englische Fregatte nebst mehreren griechischen Kriegsfahrzeugen waren vom Piräus ausgelaufen, um Jagd auf dieselben zu machen.

## Deutschland.

**Berlin**, 25. August. (H. C.) Nach der Verübung von Männern, die sonst sehr wohl unterrichtet sind, soll es mit der vielerwähnten und besprochenen Verordnung vom 5. August, aus dem Schlosse Stolzenfels datirt, durch welche die zweite Versammlung der protestantischen Freunde in Berlin oder doch die Vorträge in derselben inhibirt worden, folgendes Bewenden haben. Dieselbe besteht bloß in einer kurzen, wie damals auch erwähnt wurde, auf telegraphischem Wege hier eingegangenen Cabinetsordre und soll bloß mit wenigen Worten dem Ministerium des Innern die Weisung gegeben haben, dem hiesigen Polizeipräsidium die seitherigen Beschränkungen wegen Unzulässigkeit öffentlicher Versammlungen und öffentlicher Vorträge bei dieser Gelegenheit in Erinnerung zu bringen und gelend zu machen. Unter solchen Umständen hat man auch natürlich die Proclamation der Verordnung jederzeit erwartet; dagegen zweifelt man nicht im geringsten, daß bald nach der Rückkehr Seiner Majestät

Digitized by Google

e Bestimmungen in den Angelegenheiten der kirchlichen
gungen zur öffentlichen Kenntniß gelangen werden.

ettin, 25. August. (B.-u. H. O.) Trotz aller Hindernisse, die
er Handelsflotte von andern Nationen seither in
Weg gelegt wurden, und man kann leider auch sagen,
ere niedsmütterlichen Behandlung des eigenen Vaterlan-
ist dieselbe doch in diesem Augenblick schon geeignet,
ng zu erwecken, d. h. was Schiffe und Mannschaft an-
. Dieser Umstand spricht am deutlichsten für den ge-
n Sinn unserer Küstenbewohner so wie der Cultur-
eit derselben. Wo aber rin so guter Fonds vorhanden,
lle man auch alle Mittel anwenden, selbst die größten
nicht scheuen, um denselben zum allgemeinen Nutzen
wenden. Der preußische Staat besitzt nahe an 100
ffen aller Gattungen, darunter auch bereits eine mä-
Zahl gekupferter, welche alle Meere befahren, sogar
, welche erst unlängst im Auslande den Preis des
ellegelns errangen. Wir können hier natürlich nur von
n Fahrzeugen reden, die Privaten gehören. Von den
königlichen Seehandlung gehörigen Schiffen kann man
deßhalb keine Notiz nehmen, da sie sich durchaus nicht
ceußischen Häfen sehen lassen. Sie stehen ganz isolirt
nd haben nur das mit unseren Schiffen gemein, daß sie
ke Flagge führen, trotzdem einige im Auslande erbaut
— Vieles ließe sich über letzteren Gegenstand sagen
ist bereits gesprochen worden, hier soll aber nur von
er schiraren und der Nation gehörigen Flotte die Rede
Referent, der aus eigener Anschauung das ganze Kü-
and Preußens kennt, weiß, daß in allen Häfen desselben
ige Schiffsbaumeister so wie alle zum Schiffsbau ge-
gen Anstalten vorhanden sind. Wir besitzen ferner zu
rer Handelsflotte hinreichende (?) und geeignete Mann-
ten und was vollends Schiffsführer und Steuerleute
trifft, so dürfen wir im Vergleich zu anderen Nationen
darauf seyn. Wir können nicht umhin, für die Ausbil-
lezterer dem Staate unsern gerechten Dank zu sagen,
derselbe gerade in dieser Beziehung durch seine muster-
eingerichteten Navigationsschulen väterlich gesorgt hat.
besitzen mit einem Worte alle Grundelemente zu einer
delsmarine und man sollte meinen, daß die Prosperität
lben dadurch gesichert wäre; allein dem ist nicht so.
gleich von einigen hohen Individualitäten anscheinend
egirt, fehlt es hauptsächlich an einem directen Vorstande
leitenden Haupte, das die Interessen derselben mit Sach-
ntniß wahrzunehmen und die ihr entgegenstehenden Hinder-
e hinwegzuräumen bemüht ist, wie dergleichen Einrichtun-
insbesondere in England, Frankreich u. s. w. bestehen.
ne derartige Behörde ist zum Gedeihen unserer Handels-
te durchaus nothwendig geworden, um so den Schiffsrhe-
n die höchstmöglichsten Garantieen für ihre zu unsicher
nmenden Capitalien zu gewähren. Unsere bisher in
usen gebauten Schiffe sind von den resp. Rhedereien fast
schgehends zur sogenannten Frachtfahrt bestimmt, weil die
deren Zweige der Seeschiffahrt einestheils nicht gekannt,
derntheils bisher zu wenig berücksichtigt wurden, aus
Gründen, die wir mehr unten darthun wollen. Wie jeder
t unserer Seefahrt Vertraute weiß, sind unsere Schiffe in
ung auf Frachten den größten Schwankungen ausgesetzt,
durch die in neuerer Zeit eingetretene Concurrenz der
mmeraner und Mecklenburger noch fühlbarer geworden
. Ein Ersatz für diese durch Englands Retorsion
rente Benachtheiligung ist unsern Rhedern noch nicht ge-
en und das Gebiet der Frachtfahrt wird sonach immer
ränker. Die Frachtfahrt unserer Schiffe beschränkt sich mei-
ntheils auf die nördlichen europäischen Meere, weniger
ird das mittelländische besucht, und obgleich man in neuer
it mehr sein Augenmerk auf fernere Meere gerichtet hat,
muß man die Fahrt unserer Schiffe dahin doch noch ziem-
unbedeutend nennen, trotzdem unser Handel besonders
Amerika so sehr zugenommen hat. Es gehört gewiß zu
merkwürdigsten Erscheinungen des Tages, daß fast alle
rodukte von Brasilien, Westindien und Nordamerika in
nden Schiffen bei uns eingeführt werden, worunter
sonders die schwedische Flagge namhaft zu machen ist, die
r nur zu häufig unter diesen Umständen in unsern Häfen
sehen. Der Hauptgrund, warum wir in Preußen noch
keine genügende Anzahl kupferbodener Schiffe besitzen, um
zu verbindern, daß die fremden sflaggen uns den Bedarf
an fremden Producten zuführen und dafür große Summen
Geldes dem Lande entziehen, liegt wohl in der Entmuthi-
gung unserer Schiffsrheder, da selbige mit ihren Schiffen
seit einer Reihe von Jahren sehr schlechte Geschäfte gemacht
haben, demnach wenig Neigung besitzen können, noch größere
Capitalien anzulegen. Aber auch noch andere Ursachen sind
vorhanden, die wir in dem Mangel an Tractaten,
auf Gegenseitigkeit begründet, suchen können. Zudem
besitzen wir nicht eine einzige überseeische Besitzung oder
überhaupt Colonien, die uns früher schon veranlaßt haben
konnten, unser Augenmerk auf ferne Gegenden zu richten.
Der letztere Umstand erklärt denn auch zur Genüge, daß
wir die Fahrten für eigene Rechnung, als den von uns an-
geführten zweiten Zweig des Seewesens, erst dem Namen
nach kennen. Zur Erläuterung, was wir unter solchen Fahr-
ten verstehen, würde z. B. das eben von Stettin gesegelte
Schiff „Trotz dem Hertha“ uns dienen können. Dasselbe
geht nach Bonin River auf der Küste von Guinea, größ-
tentheils mit vaterländischen Producten und Industrieartikeln
beladen, welche zum Tausch dienen. Dasselbe Schiff soll uns
eine Ladung Palmöl zurückbringen. Diese Expedition ge-
schieht aber für englische Rechnung. Statt, daß wir für
eigene Rechnung Schiffe, mit eigenen Waaren beladen, um
dafür Palmöl rc. einzunehmen, aufsenden sollten, müssen
wir für eine gewisse Fracht den Engländern dienen. Moch-
ten wir doch bald unsere eigenen Hülfsquellen besser kennen
lernen und besser zu nutzen verstehen!

**Breslau**, 25. August. Die „Breslauer Zeitung“ bringt
folgende Erklärung: Den Obersten von Buttlar, Briga-
dier der königlich sächsischen leichten Infanterie, haben die
beklagenswerthen Ereignisse in Leipzig auf eine Weise bekannt
gemacht, welche in der Aufregung des Augenblicks auf seinen
militärischen und moralischen Charakter leicht ein falsches
Licht werfen könnte. Von jenen Ereignissen nur unvollkom-
men unterrichtet, ist es nicht meine Sache, als Vertheidiger
des Obersten von Buttlar aufzutreten, wohl aber ist es mir
eine theure Pflicht und wahres Herzensbedürfniß, von dessen
militärischem und sittlichem Charakter ein öffentliches Zeug-
niß abzulegen. So erkläre ich denn, daß dieser Charakter
einer der ausgezeichnetsten ist, welche mir je begegnet sind:
ausgezeichnet als Soldat, selten aber durch einen bis
zur Selbstverleugnung gesteigerten Edelsinn und eine alle
Menschen mit gleichem Wohlwollen umfassende Liebe. — Als
Jugendfreund und Waffenbruder des Obersten von Buttlar
glaube ich zu diesem Zeugnisse, dem ich die weiteste Ver-
breitung zu verschaffen suchen werde, vor Vielen berufen
und befähigt zu seyn, und wende mich an Alle, welche ihn
kennen, an das ganze sächsische Heer, ja an das von mir
stets geachtete, nie aber gefürchtete Scherbengericht der öf-
fentlichen Meinung mit der Aufforderung, mein Zeug-
niß entweder zu unterstützen oder zu widerlegen. Peilau bei
Gnadenfrei in Niederschlesien, den 20. August 1845. Gott-
lob von Polenz, königlich sächsischer Major von der Armee.

**Köln**, 29. August. (K. Z.) Aus Geilenkirchen erhalten
wir die Nachricht, daß gestern der Dichter Nikolaus Becker
dort verschieden sey. Er kränkelte schon seit längerer Zeit
und seine Freunde wußten, daß er einem nahen Tode entge-
gen ging, während er selbst sich lange über seinen hoffnungslosen Zustand getäuscht zu haben scheint. Endlich, als
die Schwäche überhand nahm, ging er zu Verwandten nach
Geilenkirchen, das er nicht wieder verlassen hat. Der Dichter
des „Rheinliedes“ war ein braver, harmloser, bescheidener
Mann, den alle, die ihn näher kannten, achteten und liebten.
Die Zeit machte seinen Namen bekannt, weil er in dem
einsamen Zimmer seines Landstädtchens, ohne Sucht nach
Ruhm oder Auszeichnung, in einem bescheidenen, anspruchs-
losen Gedichte dem Worte gelieben hatte, was damals die
Zeit bewegte. Für den schlichten Ausdruck patriotischer Em-
pfindung, dessen sich die politischen Parteien und die Musiker
und das Volk bemächtigten, ist ihm von der einen Seite
mehr Ehre zu Theil geworden, als er erwartet, und von der
andern Seite eine Anfeindung, die er in seiner Anspruchs-
losigkeit am allerwenigsten verdiente. Denn er selbst hat sich
über seine Stellung und seine Bedeutung niemals Täuschun-

Digitized by Google

gen hingegossen. Er war kein ausgezeichneter Kopf, aber ein schlichtes, frommes, poetisches Gemüth kann Niemand ihm absprechen. Die Erde möge ihm leicht seyn!

**München**, 28. August. (A. Z.) Se. Maj. der König ist diesen Morgen 5 Uhr nach Aschaffenburg abgereist. Als JJ. kk. MM. und mit ihnen Se. königl. Hoh. der Kronprinz gestern Abend in die Loge traten, wurden sie von dem versammelten Publikum, das sich freute, seine warme Theilnahme an dem jüngsten Ereignisse ausdrücken zu können, mit unbeschreiblichem Jubel empfangen. — Durch k. Entschließung vom 25. August wurden nachstehende Künstler zu Ehrenmitgliedern der Akademie der bildenden Künste ernannt: 1) Der Bildhauer Gibson aus Liverpool, derzeit in Rom, 2) der Historienmaler Fabrig in Wien, 3) der Historienmaler Leop. Kupelwieser in Wien. 4) Philipp Veit in Frankfurt a. M. und 5) der Landschaftsmaler Heinrich Heinlein in München.

**Mannheim**, 28. August. (Schw. M.) Die hier verbreitete Nachricht, daß die Regierung nunmehr ernstlich gesonnen ist, über die auf dem Landtage von 1838 schon zur Sprache gebrachte Ausführung des Baues einer Eisenbahn von Offenburg durch das Kinzigthal nach dem Bodensee dem hervorstehenden Landtage die erforderlichen Gesetze vorzulegen, hat unter der hiesigen Handelswelt freudigen Eindruck erregt. Neuere Erfahrungen haben nach den Angaben der Techniker gezeigt, daß die Localschwierigkeiten einer solchen Unternehmung keineswegs so groß seyen, als man geglaubt hat. Diese Bahnlinie, welche sich durch die industriereichen Orte des Schwarzwaldes, in dessen Thälern und Gebirgen jene Hülfsquellen liegen, woraus seine betriebsame Bevölkerung ihren Wohlstand schöpft, ziehen soll, wäre nicht allein für diese Gegend ein mächtiges Beförderungsmittel der dortigen Production, sondern würde auch der Eisenbahnverwaltung einen reichlichen Gewinn zuführen. Abgesehen indessen von den örtlichen Vortheilen, welche diese Bahnlinie gewähren würde, wäre solche auch in Verbindung mit dem Weltverkehr für das ganze Land und insbesondere für den hiesigen Handelsplatz, von unberechenbarem Vortheile. — Der Freimaurerorden beabsichtigt seine Logen in dem Badischen wieder zu eröffnen und es fanden zu diesem Zwecke schon vorbereitende Versammlungen hier statt. Die Regierung hat bereits auf Ansuchen der Loge in Straßburg gestattet, daß das auf den 30. d. M. anberaumte Erwinsfest in Steinbach auf maurerische Weise begangen werde, wobei sich auch von hier, Bayern, Hessen ꝛc. eine große Anzahl Freimaurer einfinden wird.

## Handelsnachrichten.

**Mainz**, 29. August. Im Lauf dieser Woche war wohl immer viel Geschäft, doch sind sowohl im Produktenhandel als in den übrigen Artikeln, die an unserm Markt verkehren, keine wesentliche Preisänderungen eingetreten. Früchte gelten alter Weizen: effektiv 11 fl. 45, 50 kr., Korn, altes 7 fl. 50 kr., neuer Weizen 11 fl. 15 kr., neues Korn 7 fl. 35 kr., Gerste 6 fl. 10 kr. Auf Lieferung wird nicht sehr viel gethan, da es zu den Preisen, wie man gern kaufen möchte, wenig Verkäufer gibt, die gebotenen Preise für Märzfeucht sind 11 fl. 10 kr., 7 fl. 40 kr., 6 fl. für Weizen Korn und Gerste, Hafer gilt 3 fl. 36 auf Lieferung.— In Oel war es die Woche hindurch still und war October bis 44, seither ist ein Pöchchen unter 44 Thlrn. begeben worden, am heutigen Markt fehlte es an Ausbietungen und war es mit dem Artikel fester. Von neuem Mohn kamen Muster zu Markt im Preis von 15½ fl., die Qualität ist aber nicht schön und ist auch zu fürchten, daß es kein weißes Del gibt. Bis zum nächsten Bericht kann man schon hierüber Gewißheit haben. — In unsern industriellen Actien geht es etwas träge im Geschäft, unsere Ludwigsactien konnten sich nicht behaupten, trotzdem daß nun die Concession da ist; es war der Cours 105¼ und heute ist 104¼ wenig Kaufslust. Ob diese Unlust dem Umstand zuzuschreiben ist, daß die Regierung die Wahl hat, entweder in 25 oder 99 Jahren die Bahn an sich zu ziehen, oder ob in einem andern Umstande, dieses wird nach Veröffentlichung der Concession wohl ehe zu beurtheilen seyn. Ein Hauptgegenstand, der jetzt die Handelswelt und auch die Nichthandelswelt beschäftigt, ist die Kartoffel, dieses unentbehrliche Lebensmittel aller, besonders der mittlern und ärmern Klasse, die Krankheit, die diese Pflanze sowohl in Holland als am Niederrhein getroffen hat, hat eine ganz außergewöhnliche Aufsuhr zur Folge und bereits hört man, daß im Stillen große Verkäufe abgeschlossen werden, daß sobald die Kartoffel im October geerntet wird, solche auch an alle Orte verschifft werden wird. So nöthig es auch scheint, daß dem Landmann Mittel geboten werden, für seine Erzeugnisse baares Geld zu lösen, so fragt sich doch, ob bei diesem für uns selbst so wichtigen und so nöthigen Product nicht irgend eine Ausnahme stattfinden dürfe, welche Ausnahme etwa darin bestehen könnte, daß nur die zu einem gewissen Preise oder einem gewissen Quantum ausgeführt werden darf oder daß durch eine Ausfuhrsteuer baare Mittel sich finden, um später einem Nothfall steuern zu können. Letzteres ist um so leichter, da, wenn unsere Kartoffeln wirklich in Holland gebraucht werden, dieses den Bezug bei uns gar nicht hindert. Wenn etwas von Seite der Regierung hierin geschehen soll, so muß es bald geschehen, so lange noch die Erde die Kartoffel birgt; einmal herausgegraben, wird nach allem, was man schon jetzt weiß, die Expedition in einer solchen, vielleicht erschreckenden Weise vollbracht werden. Am heutigen Markt waren 1290 Malter Weizen 10 fl. 41 kr., 200 Malter Korn 7 fl. 20 kr., 143 Malter Gerste 4 fl. 31 kr., 27 Malter Spelz 3 fl. 32 kr.

## Börsenberichte.

**Wien**, 26 August. 5pCt. Metall. 112¾. — 4pCt. 101¼. — 3pCt. 77¼. — Bankact. 1619. — 250 fl. Loose 129¾. — 500 fl. Loose 159¼.

**Berlin**, 28. August. Seehandl.-Prämiensch. 86 B., verl. Sec. 118 bez. Staatsschuldsch'ne 100 B. Berlin-Potsd. Eisenbahn 202½ G. Berlin-Anhalt 144½ B. Berlin-Hamburg 114½ G. Magdeb.-Leipzig —. Magd.-Halberst. 111 bez. u. B. Düsseldorf-Elberfeld 101¼ B. Rhein. 97½ B. do. Prioritäts-Stamm 105¼ G. do. vom Staat gar. 97 zu machen. Bonn-Köln. —. Köln-Minden. 106¾ nz. ¼ bez. u. B. Sächsisch-Schlesische 110¼ B. Sächsisch-Bayer. 96 bez. Hamburg-Berged. —. Altona-Kiel 113¼ G. Jarolsoe-Stolp 75¾ B. Ferdinands-Nordb. 225 B. Wien-Gloggnitz 162 B. Mailand-Venedig 140 bez. Livorno-Florenz 126 B. Wien-Pest 115¾ bez. Berd. 109¾ B., ¼ G. Thüringer 108¾ B., ¼ G. K.-K.-Nordbahn 98¾ B., ¼ G. Postdam-Magdeb. 115¾ B. Kurk. 5pCt. bei Pope 97¾ B., ¼ G., do. der Stiegl. 96¾ B., ¼ G. Polnische 300 fl. Loose 100¾ B. 500 fl. 4pCt. Obl. 85¾ bez. Kurhessische Loose 40¼ G. Sardinische Loose 11 B. Badische 35 fl. Loose 21¼ G.

Bei ziemlich lebhaftem Verkehr in Wechseln stellte sich London ¼ Sgr., Hamburg in kurzer Sicht ¼ pCt. und in langer Sicht ¼ pCt. höher, Petersburg aber ¼ pCt. niedriger. In Staatspapieren und Eisenbahnactien fand auch heute kein Umsatz von Belang statt; einige sind im Course etwas zurückgegangen.

**Frankfurt**, 30. August. Span. 3pCt. inländ. Schuld eröffnete 30½; 3pCt. Anl. 27½ G., blieben jedoch gegen den Schluß der Börse etwas matter, 30¼ u. 27½ G. Die übrigen Fonds und Eisenbahnactienpreise ohne Veränderung.

**London**, 27. August. 5pCt. Stock 99¾. — 5pCt. Span. 27¾ — Neue 3pCt 38¼. — 5pCt. Port. 65 — 2½pCt. Holl. 62¾.

**Antwerpen**, 28 August. Anl. 22¼ G.

**Amsterdam**, 28. August, 4½ Uhr. 2½pCt. Integr. 63⅞ — 3pCt. Schuld 76¼. — 4pCt. Oblind. 100¾. — 4½pCt. Span. 100. — 5pCt. dito 93¾. — Handelm. 167¾. — Oberyss. Eisenb. —. — 5pCt. Anl. 23¾. — dito unbed. Stücke 22¾. — 3pCt. —. — do. ins. 31¾. — do. kleine Stücke —. — Coup. 23¼. — Hass. Sch. —. — Diss. Sch. — Französ. ausgest. Kanten 7¼. — 5pCt. Port. 65¾. — Russ. 4pCt. bei Pope 93¾. — dito bei Stieglitz 92¼. — Jasor. —. — Cert. —. — 3pCt. Met. 113. — 2½pCt. dito —. — Spanische Coupe. Ohne 2½pCt. Zinl 63¼. — Dandelm 167¼ à ¼. — Anl. à 5 10 pf St 22¼.

Unsere inländ. Fonds waren heute im Allgemeinen wieder etwas flauer; die Stimmung darin ist retrograd, und bei dem Mangel aller Speculation darin reichen täglich einige kleine Posten hin, um den Markt zu drücken. Span. Fonds, bei recht lebhaftem Geschäfte, 3pCt. inländ. erhielten sich ziemlich gut auf ihrem gestrigen erhöhten Stande.

Berichtigung. In dem gestrigen Hauptblatte, S. 2358, Sp. 2, Z. 25, statt: „wird“ lies: „ward.“

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. F. Berly. — Druck von A. Otterlerly.

Digitized by Google

# Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

Montag (Beilage zu Nro 241.) 1. September 1845.


## Deutschland.

**Berlin**, 26. August. (Magdeb. Z.) Ueber den in Potsdam vorgefallenen beklagenswerthen Mord haben wir an Ort und Stelle aus glaubwürdiger Quelle Erkundigungen eingezogen, die wir hier unparteiisch mittheilen wollen. Die Presse dürfte namentlich zu ermahnen seyn, keinen Verdacht auszusprechen, bevor die eingeleitete Untersuchung ein bestimmtes Licht auf die bis jetzt mystische Sache geworfen hat, damit nicht der Saamen einer gefährlichen Zwietracht ausgestreut werde und die schon aufgeregten Gemüther zu noch größerer Aufregung aufgereizt werden. Die und mitgetheilten Thatsachen wollen wir hier nackt hinstellen. Der Sohn des Vorstehers der deutsch-katholischen Gemeinde in Potsdam, Bourzeuitschky, befand sich am Abende, wo er im elterlichen Hause zuerst vermißt wurde, in einem Kaffeehause in Potsdam, wo er in heiterer Stimmung scherzte und lachte. Er verließ das Kaffeehaus und seitdem hatte man ihn nicht wieder gesehen, bis er ermordet in der Havel gefunden wurde. Wie man hört, war er ein harmloser und geistig unbedeutender Mensch. Von den beiden Söhnen des alten Bourzeuitschky war er indessen derjenige, welcher die Sache der Deutsch-Katholiken am eifrigsten zu fördern suchte und, wie man sich in Potsdam ausdrückte, Ronge beständig in der Tasche mit sich führte. Nach dem Ausfage der Aerzte, welche die Obduction und Section der Leiche geleitet haben, ist eine Selbstentleibung nicht denkbar, die außerdem auch mit der heitern Stimmung, worin der junge Bourzeuitschky das Kaffeehaus verließ, im Widerspruch stehen würde. Es zeigten sich an der Leiche des Ermordeten sechs Wunden, von denen indessen fünf nicht lebensgefährlich gewesen seyn würden. Die Hauptwunde ist ein Stich, der den Hals und den Rücken durchbohrte, wovaus die Aerzte schließen, daß die Wunde durch einen langen dünnen Stockdegen beigebracht worden sey. Die Hände des Ermordeten fand man blutig und verwundet, welches darauf hindeutet, daß der Ermordete mit seinem Mörder gerungen habe, um die Todeswaffe von sich abzuwehren. Anzeichen, die auf einen Raubmord schließen lassen könnten, hat man nicht gefunden. Der Hut des Ermordeten fehlt bis jetzt, derselbe dürfte wohl auf der Havel fortgeschwommen seyn, so daß die Hoffnung, dadurch auf die Spur der Mörder zu gelangen, sehr schwach seyn dürfte. Größere Hoffnung zur Entdeckung der Mörder setzen die Rechtsgelehrten auf den Umstand, daß der Mörder mehrere waren und durch das Ringen mit dem Ermordeten ohne Zweifel Blutspuren an die Kleider derselben gekommen sind, die vielleicht von irgend einer nicht betheiligten Person bemerkt worden sind. Der Vater des Ermordeten hatte bei den Aerzten, die mit der Obduction und Section der Leiche beauftragt worden waren, darauf angetragen, daß sie sich zur Vermeidung der Aufreizung der Gemüther und zur Erhaltung der Eintracht lieber für eine andere Todesart aussprechen möchten, was indessen die Aerzte aus dem Grund abgelehnt haben, weil es erstens mit ihrer Stellung nicht vereinbar sey, Thatsachen zu entstellen oder zu verhüllen, und außerdem auch zu wenig Wahrscheinlichkeit für eine andere Todesart vorhanden sey. Wie man sich in Potsdam aussricht, wird die Untersuchung mit dem größten Eifer, aber auch mit der möglichsten Vorsicht geführt werden, damit nicht unzweckmäßigerweise irgend einer religiösen Partei zu nahe getreten werde.

§ **Berlin**, 28. August. Die am 15. und 16. d. M. hier zum erstenmale stattgehabte persönliche Abrechnung der Berliner Buchhändler fiel im ganzen sehr gut aus. Es hatten sich dazu 73 Buchhändler eingefunden und es wurden nur dabei 11 Buchhändler vermißt. — Das hiesige königl. Polizeipräsidium hat sich veranlaßt gefunden, den Nachdruck von Karl Maria v. Weber's „Aufforderung zum Tanz" in mehreren Musikhandlungen zu confisciren. Gegen die Besitzer dieser Handlungen ist bereits deßhalb beim Criminalgericht eine Untersuchung eingeleitet worden. — Wie verlautet, ist der erste preußische Bischof, Dr. Eylert, als Mensch und Seelenhirt erhaben und allgemein hochgeachtet, gegenwärtig mit der Abfassung eines zu veröffentlichenden Berichts beschäftigt, der den hohen Zweck haben soll, die so unheilvolle pietistische Richtung zu bekämpfen und die dadurch jetzt tiefbewegten Gemüther nach Kräften zu beruhigen und auszusöhnen. Möge der Himmel dieses edele Vorhaben begünstigen! — Die hiesigen Stadtverordneten beabsichtigen, in Betreff des zum Nachtheil des Staatslebens in der letztern Zeit hier gewaltig um sich gegriffenen Pietismus ein Memorandum höhern Orts einzureichen. — Zu der am 1. September d. J. in Stuttgart stattfindenden Hauptversammlung des evangelischen Vereins der Gustav-Adolphsstiftung haben sich von hier und Potsdam der Bischof Neander, der Oberbürgermeister Krausnick so wie die Prediger Jonas und Sydow als Deputirte begeben. — Neueren Nachrichten zufolge will Se. Maj. der König d. 30. d. M. aus Bad Ischl, wohin höchstderselbe seine königliche Gemahlin von München aus begleitet hat, hier eintreffen. Mit der Rückkehr unseres Monarchen dürften wohl viele wichtige Staatsangelegenheiten welche das Interesse des In- und Auslandes vorwärtsend in Anspruch nehmen, ihre Erledigung auf eine befriedigende Weise finden. — Der unter uns lebende Gelehrte und Sprachforscher Dr. Firmenich hat heute eine wissenschaftliche Reise nach Belgien und Holland angetreten. — Die diesjährige Mißernte flößt auch hier große Besorgniß ein. Dem Vernehmen nach ist man höheren Orts bereits eifrig bemüht, einer den Armen dadurch besonders bevorstehenden Noth mit allen Kräften vorzubeugen. — In der hiesigen Kunstwelt ist jetzt eine auffallende Siesta eingetreten, weil sich fast die meisten unserer Künstler auf Reisen befinden. Im October gedenkt Meyerbeer wieder aus Paris zu uns zurückzukehren, wo dann auch hoffentlich die königliche Oper wieder besser werden wird.

++ **Posen**, 27. August. Die Nachricht, daß Ronge und Czerski, gleich dem Prediger Ulich, fernerhin angewiesen seyen, ihren Wohnort ohne besondere Genehmigung der Behörden in Zukunft nicht zu verlassen, die in vielen Blättern ganz kategorisch verkündigt worden ist, hat sich, so viel uns bekannt geworden, durchaus nicht bestätigt und scheint ihren Grund bloß in vagen Gerüchten von einer bevorstehenden Regierungsmaßregel zu haben, die jedoch sicherm Vernehmen nach etwas ganz anderes bezweckt. Man beforgt nemlich, daß die ununterbrochene Ambulanz der neuen Apostel, an der man höhern Orts längst Anstoß genommen, zu mannigfachen Inconvenienzen führen könne, und deßhalb soll, wie verlautet, sowohl den christkatholischen Predigern als den Chorführern der protestantischen Lichtfreunde das beständige Umherreisen und ambulatorische Reden nicht länger verstattet seyn. Den ersteren bleibt nur das Predigen in derjenigen Gemeinde erlaubt, welche sie förmlich als Seelsorger berufen und angestellt haben. Rücksichtlich Czerski's soll jedoch, wie heute hier mit Bestimmtheit behauptet wird, die Verordnung eingegangen seyn, daß demselben das Hierherkommen unter keinerlei Bedingung ferner zu gestatten sey. Diese Bestimmung, von der es noch ungewiß ist, ob sie bloß aus polizeilichen Gründen oder in Folge der wiederholten Reclamationen unsers hohen Klerus getroffen worden ist, macht hier ungemeines Aufsehen und findet bei unsern zahlreichen Katholiken die allgemeinste Billigung, wiewohl die Herren in jeder andern Beziehung alle Zwangsmaßregeln mißbilligen. — Die Untersuchungen wegen des letzten Tumults sind größtentheils geschlossen und die Mehrzahl der Inhaftirten, namentlich alle der geringern Klasse Angehörigen haben ihre Strafe bereits empfangen. Für die Zukunft dürften sie vorsichtiger gemacht seyn.

Digitized by Google

**Leipzig**, 28. August. Man liest in der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“: Es nähert sich uns wieder der 4. September, der Jahrestag der Uebergabe unserer Verfassungsurkunde an die Stände und damit ein bedeutsamer vaterländischer Fest- und Gedächtnißtag. Indem man aber die Gedanken auf die Feier desselben in unserer Stadt richtet, treten unwillkürlich für Jeden, der warmen Antheil am wahren Gemeinwesen desselben nimmt, die jüngsten traurigen Vorgänge hier wo möglich noch lebhafter vor die Augen, als sie ohnehin allen Bürgern Leipzigs vorschweben werden. Faßt man dieselben auch mit der größtmöglichen Unbefangenheit ins Auge und sieht in ihnen, alles Urtheils sich enthaltend, das Factum, das Geschehene allein, so wird der Blick auf die zehn Todten des 12. August, deren Hintritt nicht bloß ihre Angehörigen, sondern auch das Gemeinwesen, dem sie angehörten, mit einem Schmerz erfüllt haben muß, der noch nicht hinweggewedt worden seyn kann wie leichte Rauchwolken, die Gemüther mit einem ungewöhnlichen, tiefen Ernst erfüllen. Es wird und kann dieses rein menschliche Gefühl, als Theilnahme selbst nur angesehen an der Calamität, die das städtische, größere Familienwesen betroffen, nicht ohne merklichen Einfluß auf die Feier des 4. September bleiben. Wo das Ganze trauert, wird auch der Einzelne nicht mit ungetrübtem, freudevollem Herzen hingehen können zur festlichen Tafelrunde, die heitern Klänge der Musik werden dishormonisch ertönen zu der Stimmung warnfühlender Bürgerherzen. Ganz abgesehen also von allem, was äußerdem noch in Folge jener Trauernacht fraglich ist, scheint dießmal die Feier des 4. Sept. ihrem doppelten Charakter getrennt machen zu sollen. Dem Tage, der Sache, der seine Feier gilt, dem König und der Verfassung geschehe die gebührende Ehre, indem auch Leipzig die gewohnten öffentlichen Solennitäten würdig veranstalte. Aber dahin zählen wir nicht die Festmahle und Bälle, die sonst stattfanden. Wo die Gemeinde trauert, kann nicht Schmaus und Spiel stattfinden mit aufrichtigem, frohem Herzen der Theilnehmer, und gewiß wird es nur ein Zeichen von der würdigen und den Gemeinsinn ehrenden Auffassung dieses wahren sächsischen Bürgerfestes seyn, wenn Leipzig dießmal zwar hinter keiner Stadt im Lande zurückbleibt mit dem feierlichen Lebehoch für König und Verfassung, aber den Tag im Uebrigen begeht mit stiller Würde und ernster Ehrbarkeit.

* **Aus Schmalkalden**, 25. August. Ihre Maj. die Königin von Großbritannien und Se. Hoheit der Herzog von Sachsen-Koburg-Gotha nebst zahlreichem Gefolge trafen gestern hier durch nach Reinhardsbrunn. Ihre Majestät die Königin mit höchstihrem Gemahl und Sr. Heh. der Herzog von Koburg-Gotha mit Gemahlin fuhren in einem offenen Wagen und schienen sich des besten Wohlseyns zu erfreuen. Bei der Abfahrt wurden die höchsten Herrschaften mit einem lauten Lebehoch von dem zahlreich versammelten Publikum begrüßt. Heute Mittag reisten auch Se. Maj. der König von Belgien mit Gemahlin und Gefolg hier durch über Reinhardsbrunn nach Gotha, wo heute der Einzug der Königin von Großbritannien stattgefunden hat.

**Mainz**, 30. August. (M. Z.) Gestern Nachmittag 4 Uhr trafen mit dem Eisenbahnzuge von Rumpenheim in Castel ein J. k. H die Frau Herzogin von Cambridge, J. k. H. die Frau Herzogin von Mecklenburg-Strelitz, J. Durchl. die Prinzessin Louise von Hessen, begleitet von hohderen Bruder, dem regierenden Landgrafen Wilhelm von Hessen Durchl. nebst dessen Töchtern, der Prinzessin Maria von Dessau Hoh., der Prinzessin Luise von Holstein-Glücksburg und der Prinzessin Auguste von Hessen, Durchlauchten. Nachdem die höchsten Herrschaften die Bote des hier vor Anker liegenden Dampfschiffes J. M. der Königin von England bestiegen hatte, fuhren höchstdieselben zu dessen Besichtigung und landeten nachher auf der Stadtseite von Mainz, wo die Equipagen Sr. k. Hoh des Prinzen von Preußen die hohen Gäste erwarteten, um dieselben nach der Anlage zu führen, wohin sich auch Sr. k. H. der Prinz begaben. Die höchsten Herrschaften verweilten daselbst einige Zeit, während welcher die k. k. österreichische Artillerie einige Stücke vortrug, fuhren dann nach der Stadt zurück, nahmen bei Sr. k. H. dem Prinzen Wilhelm von Preußen den Thee ein und kehrten noch an demselben nach Rumpenheim zurück.

⊙⊙ **Koburg**, 27. August. Heute Morgen um halb 9 Uhr verließ uns Ihre Maj. die Königin Victoria von England mit ihrem Gemahl, dem Prinzen Albert, und ihrer Mutter, der Herzogin von Kent, nach achttägiger Anwesenheit, während deren es ihr vergönnt war, fern von dem kalten Prunk der Herrscherkrone einem gemüthlichen Familienleben, einer harmlosen Heiterkeit sich hinzugeben. Gern jedoch hätte sie dem Vernehmen nach noch einige Tage hier geweilt, wenn nicht die dringenden Wünsche Ihrer Hoheit der verwittweten Herzogin Karoline von Sachsen-Koburg und Altenburg die Abreise beschleunigt hätten. Sie gedenkt nun noch einige Tage in Schloß Reinhardsbrunn bei Gotha zu verweilen, wohin sie JJ. HH. der regierende Herzog und die Herzogin so wie die übrigen Glieder des herzoglichen Hauses begleiteten. Nur der König und die Königin der Belgier sind heute noch hier geblieben, weil die Bürger Koburg's allerhöchstdenselben ihre Liebe und Ehrfurcht noch besonders darzulegen beabsichtigten. Längst schon sind dem großen König die Herzen aller Koburger ohne Ausnahme mit unbegrenzter Liebe und Verehrung zugethan, obgleich ein langer Zeitraum von der lieben Vaterstadt ihn fern gehalten. Nicht leicht hat aber auch ein Fürst in höherem Maß sie verdient. Der Königin war der Ruf hoher Liebenswürdigkeit und zartester Weiblichkeit lange schon vorhergegangen. Es mußten daher schon bei der Ankunft des hohen königlichen Paares demselben alle Herzen in freudiger Bewegung entgegenschlagen und liebevolle Verehrung überall begegnen, wenn der König, wie täglich geschah, in der schlichten Einfachheit eines Privatmannes, allein oder die freundliche Königin am Arm, in der Stadt und deren Umgebungen ohne alle Begleitung umherging und die aus früherer Zeit ihm lieben Plätze besuchte, wobl auch Personen, die sein treues Gedächtniß bewahrt hatte, bei zufälligen Begegnen huldvoll anredete, und es konnte unter solchen Umständen nicht befremden, wenn da und dort ein alter Bürger auf der Straße sich ihm nähere und mit Freudenthränen in den Augen die theure Hand des geliebten königlichen Herrn küßte, der stehen blieb und mit freundlichster huldvollster Herablassung redete. Da bedurfte es denn weiter nichts, als den allgemeinen Wünschen eine bestimmtere Richtung zu geben. Abends um 8 Uhr bewegte sich von dem Schießanger vor dem Ketschenthor durch die Hauptstraßen der Stadt ein Zug von mehr als tausend Fackelträgern, bestehend aus den angesehensten Bürgern, Staatsdienern und Studenten, umwogt von einer zahllosen begleitenden Menschenmenge, unter Vortritt des Militärmusikcorps, nach dem vormals von dem Oheim des Königs, dem Türkenbesieger Prinzen Friedrich Josias, in der Folge von der Mutter des Königs, der hochseligen Herzogin Auguste, in der letzten Zeit aber von dem Prinzen August und dessen Gemahlin, der Prinzessin Clementine, Schwester der Königin, bewohnten Palais, wo JJ. MM. abgestiegen waren und stellte sich vor diesem und den nächsten Umgebungen in langer Reihe auf. Der Liedertranz nahm seinen Platz dicht vor dem Palais und begann hierauf ein Lied, dessen Vortrag durch die schönen und kräftigen Männerstimmen unter dem feierlichen Schweigen der großen versammelten Menschenmenge, bei dem röthlichen Schein der Fackeln und der tiefen Finsternis in der Ferne einen ergreifenden Eindruck machte. Nach Beendigung desselben wurde dem König und der Königin, welche bei der Annäherung des Zuges auf den mit blühenden Gewächsen aller Art reichgezierten Balkon sich begeben hatten, ein Lebehoch gebracht, in welches die Tausende jubelnd einstimmten. Mit demselben flammte ein Brillantfeuer auf und verbreitete seinen rothen magischen Schein über die unabsehbare Versammlung. Hierauf begab der König sich herab, trat unter die Versammelten, ging überall umher unter denselben, grüßte und dankte freundlich mit herzlichen Worten, redete viele Einzelne an und einzeum erscholl von neuem vielhundertstimmiger jubelnder Hochruf. Als sich der König nach einiger Zeit wieder in das Palais zurückgezogen hatte, begab sich eine Deputation der Bürgerschaft in das Balkonzimmer, wo der König und die Königin sie empfing. Der König trat den Deputirten, innig bewegt, mit den einfachen und herzlichen Worten entgegen: „Ihr guten, guten Koburger, ich bin tief gerührt von der Freude, die Ihr mir bereitet, durch die viele Liebe, die Ihr mir beweis-

Digitized by Google

fer. Ich werde das nie vergessen, so lange ich lebe, und mein innigster Wunsch ist, meine Kinder einmal hierher zu bringen, damit sie sehen, welche Liebe mir hier gezollt wird."

Nicht minder freudig bewegt war die liebenswürdige Königin, welche durch ihre holde Anmuth bezauberte, um so mehr, da sie mit großer Fertigkeit in deutscher Sprache ihre Gefühle ausdrückte. Draußen ertönten neue Gesänge und wechselten mit immer erneuetem Hochrufen und als endlich, nach einer Stunde, der Fackelzug sich wieder in Bewegung setzte und von dem Palais sich entfernte, da strömte die bisher zurückgedrängte Menge, Männer und Jünglinge, Frauen und Jungfrauen aus allen Ständen, vor demselben zusammen und abermals erscholl der tausendstimmige Hochruf durch die dunkle Nacht und weiße Tücher wehten einen Gutenachtgruß. Der Zug bewegte sich an dem Residenzschloß vorüber durch die Anlage nach dem Anger zurück, wo er in ungeheurem Viereck sich aufstellte und einen wahrhaft imposanten Anblick gewährte, zog sich dann auf ein gegebenes Signal nach der Mitte zusammen, von den aufgehäuften Fackeln stieg eine mächtige Flamme, wirbelte eine dunkle Rauchsäule mit sprühender Funkensaat zum Nachthimmel empor, der rothe Flammenschein beleuchtete die Tausende von Menschengestalten, während Thal und Berg umher in tiefster Finsterniß lag, durch die Stille ertönte noch ein festlicher Gesang, noch einmal Hochruf und ohne die mindeste Störung löste die Versammlung sich auf, aber überall wurde Leopolds, des großen Königs, des allgeliebten und hochverehrten Bürgerfreundes Name mit Enthusiasmus genannt und wird gefeiert werden in allen Zeiten von Koburgs Bürgern. — Wohl dem Fürsten, der also lebt in dem Herzen des Volkes! — Geleite Dich Gott noch lange auf Deiner schwierigen, doch ruhmvollen und segensreichen Bahn! Unsere innigsten Glückwünsche sind mit Dir und das herzlichste „Willkommen!" eines biederen Volkes, das treu seinem Fürstenhause ergeben ist, die Liebe und Verehrung der wackern Bürger Koburgs empfängt Dich, kehrst Du wieder in unsere Mitte.

## Schweiz.

**Thurgau.** Hr. Verhörrichter Amann hat dem Obergerichte ein Urlaubsgesuch, um in Luzern die wegen Leu's Ermordung eingeleitete Strafuntersuchung führen zu dürfen, eventuell die Resignation auf die Verhörrichterstelle eingereicht. Das Obergericht ertheilte den Urlaub nicht und beschloß, die Verhörrichterstelle neu besetzen zu lassen.

## Ungarn.

3 **Pesth, im August.** In der „Nemzeti Ujsag" steht ein lesenswerther Aufsatz unter dem Titel „Pesth" gegen die auch in Ungarn beliebte Verkleinerung der Bauernhöfe in Bezug auf Ungarn. Der Verfasser sagt unter anderm: „Wer die Folgen der Besitzvertheilung im lebendigen Bilde näher zu sehen wünscht, betrachte unsere obern (nördlichen) Gespanschaften, z. B. Turocz, Arva, wo eine Session (ein Bauerngut) zwischen 12 bis 16 Familien vertheilt ist, und wenn er nach diesen sprechenden Abbildung der Noth noch die Zerstückelung des Bodens urgiren sollte, so können wir ihm blos sagen, daß er ohne Verstand und Herz calculirt. Aus der Auflösung der Besitzverhältnisse wird in kurzem das Verderben der Familien folgen und die Umformung wird nach einander ein Heer uns noch unbekannter Uebel herbeiführen.

+ **Ujhely** (Zempliner Gespanschaft), im August. Da die Bauern im Zempliner Comitat vorzüglich durch das viele Branntweintrinken immer mehr verarmen und so wohlfeil auch der meistens aus Kartoffeln destillirte Fuselbranntwein ist, dennoch in den Branntweinkneipen, deren es jetzt in dem geringsten Dorf mehr als eine gibt, für Branntwein 50 bis 60 Gulden Schulden machen, wenn sie kein baares Geld haben, so hat die Comitats-Jurisdiction verordnet, daß kein Branntweinschenkwirth einem Bauer von einer ganzen Session nur mehr als 5 fl. WW. Branntwein im Jahre borgen darf. Leider wissen aber sowohl die Bauern als die Schenkwirthe diese wohlgemeinte Verordnung zu eludiren. In jedem Dorfe sind es jetzt zehn oder mehr Branntweinkneipen. Der Bauer borgt in jeder nur für 5 fl. Branntwein und wird so dennoch eine zuvor für diesen Zaubertrank 50 bis 80 Gulden schuldig und zuweilen, ja öfter thut der Schankwucherer, der außer dem Getränke auch mit Salz, Tabak, Schnittwaaren ꝛc. handelt, dem Bauer gern den Gefallen, wenn er ihm für Aquavit bereits 5 fl. schuldig ist, den übrigen Branntwein als Tabak, Salz ꝛc. in Rechnung zu bringen, damit der todte Buchstabe des Gesetzes nur erfüllt werde.

## Croatien.

v **Fiume**, im August. Die Fiumaner Stadtgemeinde und die Behörde des Fiumaner Districts hat bereits den Ingenieur Karl Maria Wallau beauftragt, an der Bukowar-Fiumaner Eisenbahn in der Linie von Brod nach Fiume die nöthigen Vorarbeiten vorzunehmen. Das Nähere darüber enthält das „Eco del Littorale ungarico".

## Rußland.

**St. Petersburg**, 22. August. Folgender Ukas ist an den dirigirenden Senat ergangen: „Indem wir es für nützlich erachten, zur Erleichterung der Handelsverbindungen zwischen dem russischen Kaiserreiche und dem Königreich Polen den Zoll für einige Wollenfabrikate des Königreichs Polen herabzusetzen, so befehlen wir, daß für die von daher nach Rußland eingeführten Tuche, Halbtuche, Drays und Kasimire jeder Art und Farbe, mit Ausnahme der bedruckten, wie auch für die noch nicht gefärbten Tuche, in den Zollämtern, vom Tage des Empfangs dieses Ukases an, 30 Kop. Silber vom Pfund, statt wie bisher 40 Kop., erhoben werden sollen. Die übrigen Wollenfabrikate verbleiben bei den jetzigen Zollsätzen. Der dirigirende Senat wird nicht ermangeln, die nöthige Anordnung deßhalb zu treffen.

## Frankreich.

** **Paris**, 29. August. Stand der Rente. 5pCt. 121. 50. — 3pCt. 83 95. — Neapol. 101. — 5pCt. Span. 36¾. — Neue 3pCt. 38¾. — Innere Schuld 30¾. — Actien der Bank von Frankreich 3285. — St. Germain-Eisenbahn 1105. Versailles, rechtes Ufer 550. — Linkes Ufer 372. 50. — Paris-Orleans 1303. 75. — Paris-Rouen 1105. — Orleans-Bordeaux 720. — Orleans-Nivçon 810. — Rouen-Havre 905. Marseille-Avignon 1067. 50. — Straßburg-Basel 282. 50. Die Rentenotirung ist etwas gewichen; das Geschäft in Staatsfonds war kaum nennenswerth; in Eisenbahnactien wurden starke Umsätze gemacht; die Preise hielten sich fest; Promessen waren begehrt.

— Die Blätter sind ganz leer an Neuigkeiten; die Berichte aus Madrid vom 23. August beschränken sich auf Wiederholung der Anzeige, daß die Ruhe vollkommen hergestellt ist. — Alle Läden waren wieder geöffnet; die 3pCt. notirten 31¾ auf zwei Monat, die 5pCt. 22¼. — Die „Gaceta" publicirt ferner die Namen von 54 neu ernannten Senatoren; im Ganzen sind jetzt 119 Senatoren designirt, worunter sich 44 Stabsoffiziere befinden. — Von den Individuen, die am 19. und 20. August zur Haft gebracht wurden, waren viele bereits wieder entlassen worden. (Privatnachrichten aus Madrid besagen, daß bei aller scheinbaren äußern Ordnung die Gährung in den Gemüthern fortdaure und einen nahen Ausbruch drohe.)

## Handelsnachrichten.

e **Triest**, 23 August. Es herrscht zwar Flaue in Baumwolle, jedoch scheint der Begehr nach ägyptischen Sorten lebhaft zu werden. In Amerikanischer wartet man zuvor auf die Ernte, um die neuen Preise zu bestimmen; der kleine Vorrath aber an alter ist bald erschöpft. Laut Berichten von Marseille ist der Oelhandel im Aufschwung, Kaffee dort sehr begehrt und Zucker in guter Frage.

e **Cefalonia**, 15. August. Vor wenigen Tagen begann die Ernte der kleinen Rosinen, heute ist sie überall in Thätigkeit und wird wohl in Kürze beendet seyn. Es scheint die Lese nicht so ergiebig auszufallen, als man anfänglich gehofft hatte; man rechnet höchstens auf 15 Millionen, das Product Ithakas mit inbegriffen. Ueber den Preis weiß man noch nichts Bestimmtes. Die Kleinkäufer bezahlen gegenwärtig kleine Corinthen für 8 Bündel auf 1 Pfo., entsprechend Werthe von 40 Tall. für den Migliar.

Digitized by Google

[1407]

# Bekanntmachung.

Mit höchstlandesherrlicher Genehmigung wird die wöchentlich zweimalige Botenpost zwischen Schwallungen, Dermbach und Buttlar vom 1. September d. J. an aufgehoben, und dagegen vom gleichen Zeitpunkt an, durch Errichtung von Botenposten, dem Postenlauf zwischen Dermbach, Lengsfeld und Vacha nachstehende Einrichtung gegeben.

## I. Tour von Dermbach nach Lengsfeld und Vacha.

| Aus Dermbach | | | in Lengsfeld |
|---|---|---|---|
| Sonntag Nachmittag | 1 Uhr | Personenpost, | Sonntag Nachmittag 2 Uhr, |
| Montag früh | 6 „ | Botenpost, | Montag früh 8 „ |
| Mittwoch Nachmittag | 1 „ | Personenpost, | Mittwoch Nachmittag 2 „ |
| Donnerstag früh | 6 „ | Botenpost, | Donnerstag früh 8 „ |
| Freitag früh | 6 „ | Botenpost, | Freitag früh 8 „ |

| aus Lengsfeld | | | | in Vacha | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Sonntag Nachmittag | 2 Uhr | 25 | Minuten | Sonntag Nachmittag | 4 Uhr | 25 | Minuten, |
| Montag früh | 8 „ | 30 | „ | Montag Vormittag | 10 „ | 30 | „ |
| Mittwoch Nachmittag | 2 „ | 25 | „ Botenpost | Mittwoch Nachmittag | 4 „ | 25 | „ |
| Donnerstag früh | 8 „ | 30 | „ | Donnerstag Vormittag | 10 „ | 30 | „ |
| Freitag früh | 8 „ | 30 | „ | Freitag Vormittag | 10 „ | 30 | „ |

Außerdem bleibt die am Dienstag und Sonnabend um 7 Uhr Morgens aus Lengsfeld abgehende und um 9 Uhr in Vacha eintreffende Botenpost auch ferner im Gang.

## II. Tour von Vacha nach Lengsfeld und Dermbach.

| Aus Vacha | | in Lengsfeld |
|---|---|---|
| Nach Ankunft des Eilwagens von Leipzig | | |
| Sonntag<br>Montag<br>Mittwoch<br>Donnerstag<br>Freitag | Nachmittags 5 Uhr Botenpost, | Sonntag<br>Montag<br>Mittwoch<br>Donnerstag<br>Freitag — Abends 7 Uhr. |

Neben diesen Postverbindungen besteht auch die am Dienstag und Sonnabend Morgens zwischen 9 u 10 Uhr aus Vacha abgehende und zwischen 11 u. 12 Uhr zum Anschluß an die Eisenach-Mellrichstadter Personenpost in Lengsfeld eintreffende Botenpost ferner fort.

| Aus Lengsfeld | | in Dermbach | |
|---|---|---|---|
| Montag Vormittags | 9 Uhr Botenpost, | Montag Vormittags | 11 Uhr, |
| Dienstag Mittags | Personenpost, | Dienstag Nachmittags | 1 „ |
| Donnerstag Vormittags | 9 Uhr Botenpost, | Donnerstag Vormittags | 11 „ |
| Freitag Vormittags | 9 Uhr Botenpost, | Freitag Vormittags | 11 „ |
| Sonnabend Mittags | Personenpost, | Sonnabend Nachmittags | 1 „ |

Frankfurt a. M., den 29. August 1845.

**General-Post-Direction.**

In Abwesenheit des Generalpost-Directors:

**C. Müller.** **von Hoff.**

vdt. Laurich.

---

Wiesbaden, den 28. August 1845.

## Gemälde-Ausstellung.

In dem Theater-Gebäude zu Wiesbaden befindet sich vom 30. August an vier Wochen hindurch eine Gemälde-Ausstellung des Künstler-Unterstützungs-Vereins zu Düsseldorf, die Sonntags von Morgens 11 bis Nachmittags 2, und wieder Nachmittags von 3 bis 5, an den übrigen Wochentagen aber von Morgens 10 bis Nachmittags 5 Uhr zum Besuche geöffnet ist. Eintrittskarten sind am Eingange zu haben. [1404]

## Gerichtliche Bekanntmachung.

[1409] Am 13. d. M. wurde bei Ebenthal eine unbekannte männliche Leiche, 5 Schuh 7 Zoll groß, unversetzt, mit rindsledernen Hauptstiefeln, grau karrirten Sommerzeughosen, braun tuchenen Wamms mit überhosenen Knöpfen, schwarzer Lederweste, blau baumwollenen Strümpfen, neuem flächsenen am Brustschlitz durch F. L. roth gezeichnetem Hemde gefunden, welche 10—14 Tage im Wasser gelegen und einem Manne von 50—60 Jahren angehören mag. Dieselbe ist auf dem Ebenthaler Friedhof beerdigt, und ersucht man um Auskunft über die Person des Verunglückten.

St. Goarshausen, den 27. August 1845.

Herz. Nass. Amt.
Spellenberg.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Oberrieth.

# Extrabeilage

zu № 241 der

# Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

Montag, den 1. September 1845.


## Deutschland.

**Berlin**, 26. August. (Aachen. Z.) Die Hindernisse, welche der schriftstellerischen Thätigkeit Edgar Bauer's früher im Wege standen, sind nun wieder vollständig beseitigt und er kann schreiben, ohne eine doppelte Censur fürchten zu müssen. Die frühere Behandlung scheint aus dem Pflichtgefühle des Commandanten hervorgegangen zu seyn, der dem Gefangenen durchaus keine Freiheit gestatten wollte, bevor nicht das Kammergericht die Instruction in Bezug der Behandlung Bauer's geschickt hatte. Diese ist vor einigen Tagen in Magdeburg angelangt und erlaubt Edgar Bauer, sich nach seinem Gefallen zu beschäftigen, was denn auch einen bedeutenden Einfluß auf seinen Gesundheitszustand haben wird.

**Speyer**, 19. August. (N. Sp. Z.) Dem Vernehmen nach wird die protestantische Generalsynode der Pfalz am 7. September zu Speyer eröffnet werden. Regierungsdirector v. Schnellenbühel ist zum königl. Commissär und Oberconsistorialrath Gruben zum Dirigenten bei derselben ernannt. — In den letzten Tagen sind die Getreidepreise bei uns nicht nur nicht weiter gestiegen, sondern selbst etwas herabgegangen. — Seit ungefähr 8 Tagen hat man einzelne reife Trauben; an manchen Orten seit 14 Tagen. Im Ganzen aber sind die Trauben an unsern Gebirgen noch ziemlich zurück und auch was die Menge betrifft, darf man sich nicht zu viel versprechen.

**Würzburg**, 30. August. (N. W. Z.) Auf ihrer Rückreise von München besuchten die HH. Melchert und Blaun, Sänger aus Schleswig-Holstein bei dem großem deutschen Gesangfeste dahier, noch einmal unsere Stadt. Die Gesellschaft „Weinlesbach" veranstaltete den lieben Gästen ein Fest, zu welchem sämmtliche Mitglieder der Liedertafel eingeladen waren.

**Aschaffenburg**, 30. August. Se. Majestät unser allergnädigster König sind gestern Abend halb 9 Uhr im erwünschtesten Wohlseyn zur Freude aller Einwohner im königl. Schlosse dahier eingetroffen. Heute früh halb 8 Uhr reisten allerhöchstdieselben nach Darmstadt zu einem Besuche am großherzoglichen Hofe ab, wo heute der Geburtstag Ihrer königl. Hoh. der Erbgroßherzogin Mathilde gefeiert wird. Se. Majestät werden heute Abend wieder hierher zurückkehren.

## Schweiz.

**Luzern**. (Staatsz.) Denjenigen, welche immerfort das Lob der hundert und hundert Luzernerflüchtlinge beklagen, haben wir zu bemerken, daß gegenwärtig nur 43 ihr Vaterland verlassen haben, um sich der gerichtlichen Untersuchung und Bestrafung wegen politischen Verbrechen zu entziehen, und von diesen würden die meisten zu ihrem eigenen Wohle viel klüger handeln, wenn sie freiwillig zurückkehrten. — Auch die Anzahl der politischen Gefangenen ist auf 9 der meist Gravirten herunter geschmolzen. — Nach einem officiellen Verzeichnisse beträgt die Anzahl der im Kampfe gebliebenen Freischärler aus dem Kanton Luzern 24 und der der Verwundeten 13.

**Graubünden**. Die vorigen Blätter haben jüngsthin berichtet, daß ein Jesuit, Namens Pater, von sämmtlichen Bürgern seiner Heimathsgemeinde Masein (2 Stunden von Chur) behufs der Einweihung einer neugestifteten Brüderschaft zur Abhaltung der Predigt berufen worden sey. Der Bischof von Chur, von dem die Pfründ am Mastrilserberg herrühren soll, hat den sehr ehrenwerthen Kapuziner hiervon benachrichtigt, bewirkte unverzüglich, daß der von seiner Gemeinde gewünschte Prediger, in Anbetracht der hieraus möglicher Weise entstehenden Aufregung sofort aus freien Stücken wieder abberufen wurde. Hierüber sagt nun der „Freie Rhätier" vom 26. d. M. sehr passend: „Die in unserer letzten Nummer gemeldete Maßregel des hochwürdigen Bischofs gegen das Auftreten des Jesuiten Päder hat einen äußerst guten Eindruck gemacht. Man glaubt daraus schließen zu dürfen, daß es auch dem Bischof Ernst ist, so viel an ihm steht, das bisherige Wohlvernehmen zwischen unsern beiden Confessionen zu bewahren und namentlich in jetziger aufgeregter Zeit alles ferne zu halten, was dieselbe stören könnte. Wenn wir nun schon glauben, daß auch unsere Regierung in diesem Falle nicht passiv geblieben wäre, so unterliegt es doch keinem Zweifel, daß eine Maßregel von ihrer Seite namentlich in den Augen der Katholiken bei weitem nicht die Wirkung und den moralischen Werth gehabt hätte, den nun diese vom Bischof selbst aus freien Stücken hervorgegangene haben muß. Der Bischof hat damit einen seinen Takt und eine Unabhängigkeit der Gesinnung bewurkundet, die allenthalben große Freude und Dankbarkeit erregt hat. Wenn so weltliche und geistliche Behörden aufrichtig zur Erhaltung der politischen Gesundheit unsers kleinen Staatskorpers zusammenwirken, so zweifeln wir nicht daran, daß wir der Krise, welche die übrige Eidgenossenschaft in noch höherm Maße als bisher zu erfassen droht, glücklich entgehen und insbesondre von confessionellen Wirren, welche nicht nur unsere socialen und politischen, sondern selbst unsere materiellen Interessen in hohem Grade bedrohen würden, bewahrt bleiben werden. Wenn wir auf solche Weise ungestört in unserer Entwickelung fortschreiten, werden wir ohne Zweifel weiter kommen als manche Gegenden der Eidgenossenschaft, die da mächtig fortzuschreiten glauben, in der That aber nur wie ein Haspel sich auf derselben Stelle herumdrehn — viel Geschrei und wenig Wolle!"

## Italien.

**Rom**, 20. August. (A. Z.) Der Geheimerath Hr. v. Butenieff, welcher vor kurzem von Neapel zurückgekehrt ist, wird sich in einigen Tagen, begleitet von dem Secretär der hiesigen russischen Gesandtschaft Hrn. v. Scareatine, über Civitavecchia nach Genua begeben, um dort Ihrer kaiserl. Hoh. der Großfürstin Helene seine Aufwartung zu machen. Man hofft diese hohe Frau zum Winter hier zu sehen, wo sie vor mehreren Jahren mit der ausgezeichnetsten Zuvorkommenheit aufgenommen wurde. Besonders will man ihre Reise hierher mit jener Ihrer Maj. der Kaiserin von Rußland in Verbindung bringen, welche den neuesten Mittheilungen zufolge sich auf Anrathen der Aerzte nach dem Besuch der nordischen Bäder (?) nach Palermo begeben wird um mehrere Wintermonate in dem milden Klima Siciliens zuzubringen und später auf der Rückreise Rom zu besuchen gedenkt. Auf diese Nachricht hin haben viele große russische Familien hier bereits Wohnungen bestellen lassen und von mehreren wird das gleiche noch erwartet. — Der Cardinal Spinola ist vor einigen Tagen, wie man sagt, mit besonderen Instructionen der Dataria nach Neapel abgereist, auch wird er dort mehrere Klöster und Seminarien inspiciren.

Digitized by Google

[1249] **Bekanntmachung.**

Montag den 15. September nächstbin und die darauf folgenden Tage, jedesmal Morgens 9 Uhr beginnend, werden auf Betreiben des unterzeichneten Rentamts vor dem k. Landkommissariat im Theatersaale dahier nachbezeichnete Aerarialländereien jenseits des Friesenheimer Rheindurchstichs im Banne von Oppau öffentlich in Eigentyum versteigert, nemlich:

1) Der Distrikt Trappengarten in 237 Tagwerk 50 Dezimal Wiesenland bestehend, eingetheilt in 237 Loosen.
2) Der Distrikt Scheidhorst in 107 Tagw. 90 Dezimal Ackerfeld bestehend, eingetheilt in 107 Loosen.

Die Versteigerung findet in einzelnen Loosen statt, jedoch können nach Umständen auch mehrere Loose zusammen ausgeboten werden.

Die Veräußerung geschieht unter den in der Beilage zum Amtsblatt Nr. VIII von 1818 enthaltenen allgemeinen sowie unter einigen besonderen Bedingungen, welche täglich bei dem unterzeichneten Rentamt erfragt werden können, woselbst auch der Plan und das Looseintheilungs-Protokoll zu Jedermanns Einsicht offen liegen.

Frankenthal in der Pfalz, den 4. August 1845.

Königl. Bayer. Rentamt.
Luchesi.

[275] **Reguläre Packet- (Post-) Schiffe**
von **Hamburg** nach **Newyork.**

Die so rühmlichst bekannten, schnellsegelnden Packet- (Post-) Schiffe des Unterzeichneten werden folgendermaßen von hier abgehen:

| | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Newton | Capt. | Wienholtz | groß | 320 | Lasten am | 15. Febr., 5. Juli, 15. Nov. |
| Howard | „ | Paulsen | „ | 250 | „ „ | 15. März, 25. Juli, 1. Dec. |
| Miles | „ | Ehlert | „ | 250 | „ „ | 5. April, 15. August, 15. Dec. |
| Franklin | „ | Sleboom | „ | 250 | „ „ | 1. Mai, 1. Sept. |
| Washington | „ | Krüger | „ | 300 | „ „ | 15. Mai, 25. Sept. |
| Stephani | „ | Roluff | „ | 350 | „ „ | 5. Juni, 15. Octbr. |
| Bratens | „ | Flor | „ | 400 | „ „ | 25. Juni, 5. Nov. |

Nach **New-Orleans**

am 1. September, 25. September und 15. October.

Die eleganten, bequemen Cajüten, die hohen, geräumigen Zwischendecke, und die zweckmäßige zum Schnellsegeln bestimmte Bauart dieser Schiffe gewähren Passagieren und Auswanderern die größte Sicherheit einer schnellen und glücklichen Reise; bei den billigsten Preisen können sich ferner diese der besten Kost und Behandlung versichert halten, und bürgt dafür der lang anerkannte Ruf dieser Schiffe.

Nähere Nachrichten ertheilen die Herren Agenten des Unterzeichneten oder auf portofreie Briefe

**Rob. M. Sloman,**
Eigenthümer der Packet-Schiffe.

Hamburg, den 2. Januar 1845.

[1369] In der Friedrich'schen Verlagsbuchhandlung ist so eben erschienen und an die zahlreichen Subscribenten abgeliefert worden, auch vorräthig und versandt an alle Buchhandlungen:

# Das Luther-Buch.

## Ein Liederkranz, dem deutschen Glaubenshelden gewunden von Ludwig Bender.

Circa 24 Bogen in 6 Lieferungen, Preis einer Lieferung 5 Sgr. oder 18 kr.

**Erste Lieferung, 72 Seiten umfassend.**
Inhalt derselben:

**Die Zurüstung.** 1. Weihe. 2. Die Taufe. 3. Der Schüler. 4. Der Student. 5. Bibl ia. 6. Klerik. 7. Das Kloster. 8. Das Krankenlager. 9. Wittenberg. 10. Rom. 11. Der h. Schrift Schatz. 12. Der Ablaßkram.

Die 2. Lfg., 96 Seiten enthaltend, ist ebenfalls versandt.

**Die 2.—6. Lieferung**
werden enthalten:

**Der Kampf.** 13. Die 95 Thesen. 14. Luther an den Papst. 15. Die Antwort. 16. Erzeburg. 17. Augsburg. 18. Johann Eck. 19. Philipp Melanchthon. 20. Der Bann. 21. Der Brand. 22. Karl V. 23. Gen Worms.

**Der Sieg.** 24. Der Einzug. 25. Das Verhör. 26. Die Heimkehr. 27. Junker Jörgen. 28. Die Wartburg. 29. Patmos. 30. Die deutsche Bibel. 31. Der seltsame Reutersmann. 32. Die Schwarmgeister. 33. Ulrich von Hutten. 34. Der Nonnen Flucht. 35. Der Bauernkrieg.

**Der Triumph.** 36. Die Vermählung. 37. Die Pest. 38. Der kleine Katechismus. 39. Ulrich Zwingli. 40. Der Reichstag zu Augsburg. 41. Luther zu Koburg.

**Der Feierabend.** 42. Luthers Heilschaft. 43. Ezegtück. 44. Das schmalkalder Bündniß. 45. Der Armen Vater. 46. Kraft des Gebets. 47. Musika. 48. Die wurzener Fehde. 49. Der Abschied. 50. Luthers Tod. — Anhang histor. Erläuterungen.

Alle 4 Wochen erscheint eine Lief. und mit der letzten Lief. erhält ein schöner Stahlstich an alle Subscribenten. — Fernere Subscriptionen werden bei allen Buchhandlungen fortwährend angenommen.

**Friedrich'sche Verlagshandlung in Siegen.**

[1176] Obligationen, Staats-Lotterie-Effecten, Coupons ꝛc. bei
**M. A. Lehmann**
in der weißen Schlange.

[1397] **6400 Gewinne unter 14400 Loosen**
bietet die Braunschweiger Lotterie, deren Hauptziehung den 11. Sept. 1845 stattfindet, mit Hauptpreisen von fl. **87,500, 52,000, 35,000, 17,500, 8750, 7000, 5200, 4300,** 2 à **3500,** 2 à **2200,** 20 à **1250,** 20 à **700** ꝛc.

Loose ganze à fl. 36, ½ à fl. 18, ¼ à fl. 9, sowie mit Bezicht auf Gewinne unter 100 Rthl. ganze à fl. 35, ½ à fl. 17. 30 kr., ¼ à fl. 8. 45 kr empfiehlt

**Julius Stiebel** junior,
Hauptcollecteur in Frankfurt a M.

[1332] **Anzeige für Modehandlungen.**

Pariser Blumen, Guirlanden, Federn, Tülle, Schleier, Stickereien und sonstige neue Modewaaren, ferner alle zur Putzarbeit nöthigen Artikel besitze ich in schöner Auswahl und erlasse solche zu sehr billigen Preisen.

**F. Roques-Jassoy.**
Neue Kräme, Nr. G. Nr. 64 im ersten Stock.

[1319] **108. Frankfurter Stadt-Lotterie.**

Ziehungen der beiden Hauptklassen:
5r Klasse am 3. September a. c.,
6r Klasse vom 27. September bis 24. October a. c.

Hierzu sind ganze Originallooose à fl. 20, ½ à fl. 45, ¼ à fl. 30, ⅛ à fl. 22. 30, ¼ à fl. 11. 15 kr. gegen Einsendung des Betrags zu beziehen bei

**Gebrüder Stiebel,**
Hauptcollecteurs.

[1177] Staats- und Standesherrliche Obligationen, Staats-Lotterie-Effecten, Coupons, Staats-Actien, Coupons, Pfandbriefe und verkauft bei **J. N. Trier & Co.**
Zeil, im Türkenschuß.

[156] Ein- und Verkauf von Staatspapieren und Lotterieloosen bei
**Julius Stiebel junior.**

[1361] **Edictalladung.**

die Ueberschuldung des Vermögens der Friedrich Lommel'schen Eheleute von Auenhausen betreffend.

Nachdem über das Vermögen des Friedrich Lommel und dessen Ehefrau von Auenhausen durch Urtheil vom 28. Juli l. J., insinuirt den 5. d. M., der Concurs rechtskräftig erkannt worden ist, so wird zur Anmeldung Jedweder, oder persönlicher Rechte bei Vermeidung des Ausschlusses von der vorhandenen Masse hiermit auf

Montag den 15. September l. J.,
Morgens 8 Uhr,

hierturch anberaumt.

Weilburg, den 16. August 1845.

Herz. Nass. Amt.
C. Schenck.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Otterbein.

№ 242. — Dienstag — den 2. September — 1845.

Die Oberpostamts-Zeitung erscheint an jedem Tage; Morgens wird das Hauptblatt mit dem Konversationsblatt ausgegeben; Abends die Beilage. Pränumerationspreis vierteljährig 4 fl.; in den Oberteil eines jeden Gemeldens auf vierteljährig à 2 fl.

Bestellungen nehmen alle Postämter des In- und Auslandes an.

Anzeigen aller Art werden angenommen. Die Insertionsgebühren betragen für die Zeile Petit-Schrift 4 kr., der Schrift des polit. Textes 6 kr. Briefe und andere Einsendungen für die polit. Zeitung und das Konversationsblatt ersucht man an die „Redaction der Oberpostamts-Zeitung" zu adressiren.

# Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

## Frankreich.

** **Paris**, 29. August. In den fünfzehn Jahren seit der Julirevolution von 1830 war noch niemals eine Dürre in dem Journalismus eingetreten, die der gegenwärtigen vergleichbar wäre. Alle polemischen Stoffe sind nachgrade ausgegangen; die sogenannten Organe der öffentlichen Meinung werden dieser, die doch den Ton angeben oder wenigstens einfallen soll, vor, sie versinke in Apathie und sey durch nichts mehr aufzurütteln. Genöthigt, die weiten Spalten zu füllen, die man um die Wette vergrößert, müssen die bedrängten Publicisten Gegenstände ausführlich behandeln, die sonst nur nebenher berührt wurden. Dazu gehört in diesem Augenblick die triumphale Reise des erlauchten Nemours'schen Paars. Die „Débats" geben alle ceremonielle Anreden der Civil- und Kirchenautoritäten, obschon darin natürlich die große und langweiligste Einförmigkeit vorwaltet. Einen eben so großen Raum nehmen täglich die Angelegenheiten der Zimmergesellen ein. Die spanischen Wirren halfen für zweimal 24 Stunden aus der Noth; jetzt ist auch diese Quelle wieder versiegt; kein Wunder, daß unter solchen Umständen selbst deutsche Stoffe nicht verschmäht werden und man viel in's Blaue derausonnirt über Rongianer und Lichtfreunde, Rationalismus und Pietismus, Verfassungsträume und Schutzzölle. Die eigentliche Journalpolemik, die noch immer als „erstes Pariser" den Stapel der periodischen Presse bildet, ist rein auf Punkte gerichtet, die für das Ausland gar wenig Interesse haben. Eine Probe mag hinreichen, das Urtheil zu begründen über diese Art politischer Scharmützel. Die „Democratie Pacifique", ein Organ des gemäßigten Socialismus, gibt heute einen Artikel, überschrieben: „Muthlosigkeit der dynastischen Opposition." Er lautet so: „Jeden Tag verliert das linke Centrum von seinen Anhängern; jeden Tag sieht das Land klarer ein, wie nichtsbedeutend und unfruchtbar eine Partei ist, die sich begnügt, oberflächliche Aenderungen in der politischen Gesetzgebung (Wahlreformen) anzusprechen, während das Herandrohen socialer Krisen alle ernsten Gemüther mit Sorglichkeit erfüllt. So oft Thiers und Barrot ihre Truppen zählen, bemerken sie, daß die Reihen dünner werden. Das Land fragt nicht mehr nach der alten liberalen Partei, noch nach ihrer 1830 gebornen Tochter, der dynastischen Opposition. Der „Siecle" (Barrot's Organ) schließt daraus, Frankreich bekümmere sich nicht länger um seine Zukunft." Die „Democratie Pacifique" weiß besser, wie es damit steht. „Niemals hat Frankreich reiflicher nachgedacht über seine Geschicke. Aber auch nie hat es tiefer gefühlt, daß politische Wechsel, namentlich in den Personen der Minister, nichts vermögen zur Förderung seines Glücks. Horen doch einmal auf, uns die liberale Opposition der fünfzehn Jahre (sonst auch genannt la comédie de quinze ans!) anzurühmen. Diese Opposition hat dem Lande Dienste geleistet; wir stellen es nicht in Abrede; warum aber jeden Morgen neue Trophäen errichten für Foy, Casimir Perier, Benjamin Constant, deren Ruhm wir nicht kleinig machen? Man lenkt und leitet die Nationen nicht mit Erinnerungen; nicht hinter sich, sondern vorwärts muß man die Blicke werfen. Der Liberalismus unter der Restauration, obwohl eng in seinen Ansichten, hat demnoch dem socialen Fortschritt gedient, indem er den privilegirten Klassen den letzten Schlag versetzte, die Emancipation der Mittelklasse definitiv begründete, und ihr den Weg zur Gewalt bahnte. Welchen Gebrauch hat aber das Bürgerthum von seiner Autorität gemacht? Wie wird es verfahren, um, großmüthig im Siege, den Klerus und die alten Familien (den royalistisch-legitimistischen Adel) einzuladen zur Mitwirkung bei den Strebungen zur Förderung des Gemeinwohls? Das können uns die Manen der Foy und Constant nicht sagen; das sagt uns auch der „Siecle" nicht an ihrer Stelle. Wie heißt der politische Wahlspruch, das Schiboleth, der dynastischen Opposition? „Politische Moral" — eine leere Formel, nicht geeignet, die Geister zu erleuchten. Was fordert die Partei? „Institutionen und Gesetze sollen nicht trügerisch ausgelegt werden; die schützenden Garantien der bürgerlichen Rechte sollen aufrecht gehalten und realisirt werden; die Corruption im Innern soll aufhören und Frankreich in der Fremde respectirt werden." Der „Siecle", Organ der constitutionellen Linken, fordert die äußersten Parteien auf, sich diesem Programm anzuschließen und ihre hohlen Theorien (von Republikanismus und Socialismus) aufzugeben. Der „Siecle" wird in der Wüste predigen, denn Jedermann weiß heute, wie das Leere und Hohle nur zu finden ist in der abstracten Politik, in den parlamentarischen Spiegelfechtereien, in der Oppositionsstrategie; Jedermann weiß auch, daß wahres Leben, voll von Zukunft, nur in der socialen Frage liegt, die heute alle Völker bewegt und in Leidenschaft setzt. Die Massen leiden: die Arbeiter, müde, ihr Daseyn hinzuopfern für einen unzureichenden Lohn, legen ihre Werkzeuge nieder und feiern. Das Gesetz, abgefaßt im Interesse des Bürgerthums, straft die Unglücklichen, gleich als seyen sie schuldig. Mit jedem Tage wächst die Unzufriedenheit; entstanden aus einer hochst unvollkommenen Organisation der Industrie, erbittert sie die Gemüther. Hier liegt die Gefahr für alle bestehenden Verhältnisse. Es ist Zeit, daß die Parteien, die den Krieg gegen die Restauration geführt, aber seit 1830 ihre Reihen nicht verstärkt, ihren Ideenkreis nicht ausgedehnt haben (qui depuis 1830 n'ont rien ajouté à leur vieux bagage), das Schlachtfeld räumen. Die Worte Charte, constitutionelle Rechte, parlamentarische Regierung sind Talismane, die ihre Zauberkraft verloren haben; wir danken dem Himmel, daß es so gekommen ist, denn bessere Erkenntniß hat sie verdrängt und neutralisirt: auf neuen Bannern liest man die Worte: Association, Recht zur Arbeit, Organisation der Industrie. Wer die Macht dieser neuen Zauberformeln nicht erkennt, hat dem Lande nichts Nutzbringendes zu sagen. Die constitutionelle Linke muß sich umwandeln, oder sie wird verschwinden: die Lehren und Grundsätze, welche ihr Erbe in Besitz nehmen sollen, sind erschienen." — An diesen Artikel der „friedlichen Democratie" schließt sich das neuste Programm der „Reforme" an; es ist dasselbe in Gestalt eines Manifests oder Credo's, wie den Unterschriften der Glieder des Redactionsconseils (denn diese Dinge werden hier sehr ernsthaft und methodisch betrieben!) versehen, an das Licht getreten; von bekannten Namen bemerkt man darunter: Arago, Dupoty, Ledru-Rollin, Louis Blanc. In der Schlußdeclaration des Manifests finden sich folgende Sätze: „Alle Menschen sind Brüder. Wo keine Gleichheit ist, da ist die Freiheit eine Lüge. Die Gesellschaft besteht nur durch Ungleichheit der Befähigungen (aptitudes)

Digitized by Google

und Verschiedenheit der Leistungen; aber größere Befähigung darf nicht auch größere Rechte verleihen; sie legt nur größere Pflichten auf. Dieß ist das Princip der Gleichheit. Die Association ist ihre nothwendige Form. Das Endziel aller Association ist die Befriedigung der intellectuellen, moralischen und materiellen Bedürfnisse aller Staatsangehörigen, zu erreichen durch Verwendung ihrer verschiedenen Befähigungen und Zusammenwirken ihrer Anstrengungen. Die Arbeiter waren Sklaven, sie waren Leibeigene, sie sind heute um Lohn Dienende (salaries); man muß es dahin bringen suchen, daß sie übergehen in den Stand der Genossen (associés). Dieses Resultat kann nur durch die Wirkung einer demokratischen Staatsgewalt erreicht werden. Eine demokratische Staatsgewalt ist die, welche in der Volkssouveränetät ihr Princip, in dem allgemeinen Stimmrecht ihren Ursprung, und keinen andern Zweck hat, als die Realisirung der Formel: Freiheit, Gleichheit, Brüderschaft. Die Regierenden in einer gut constituirten Demokratie sind nur Mandatare des Volks, verantwortlich und ablesbar (remposables); die öffentlichen Aemter (Functionen) sind nicht Auszeichnungen; sie sollen keine Vorrechte haben, sie sind Pflichten. Die alle Bürger sind in gleicher Weise zur Ernennung der Mandatare des Volks und zur Formation der Gesetze mitzuwirken, so müssen, damit diese Bedingung erfüllt werde, alle öffentlichen Functionen formulirt werden. Das Gesetz ist der Volkswille, der von den Mandataren. Alle sollen dem Gesetz Gehorsam; Alle haben aber auch das Recht, es laut zu verlangen, damit man es ändere, falls es schlecht seyn sollte. Die Preßfreiheit ist aufrecht zu halten als Bürgschaft gegen die möglichen Usurpationen der Majorität und als nothwendiges Werkzeug für die Fortschritte des menschlichen Geistes. Die Erziehung des Volks soll gemeinschaftlich und unentgeldlich seyn; der Staat hat dafür zu sorgen. Jeder Bürger muß als Soldat dienen. Niemand soll sich von der Pflicht, zur Vertheidigung des Vaterlandes mitzuwirken, loskaufen können. Der Staat hat die Initiative zur Organisation der Arbeit zu ergreifen. Dem individuellen Credit ist der Staatscredit zu substituiren; so lange die Proletarier nicht emancipirt sind, macht der Staat ihren Banquier. Der Arbeiter hat mit dem Soldaten die Anrechte auf Brod und Spruch an den Staats. Dem Kräftigen, der Arbeit fordert, hat er sie schuldet der Staat Arbeit, dem alten und schwachen Hülfe und Schutz." — Man sieht, das ganze Programm ist nur eine Umschreibung der „Erklärung der Menschenrechte" von 1789, versetzt mit socialistisch-communistischen Zutaten.

## Großbritannien.

**London**, 28. August. Mit dem Packetschiff „Adhbur-ton", das gestern früh in die Mersey (bei Liverpool) eingelaufen ist, hat man Nachrichten aus Neuyork vom 6. August erhalten. Sie bringen nichts Neues von Bedeutung. Man hatte zu Neuyork Meldungen aus Veracruz vom 3. Juli; die Frage von Frieden oder Krieg war damals noch unentschieden. Der Congreß, interimistischer Präsident von Mexico, hat auf den 1. Juli zu einer Extrasession einberufen. Die Terasaner begnügen sich dabei zur Sprache gebracht werden. Die mexikanische Regierung hat die Republik in zehn Militärdepartements eingetheilt; die Departements begreift die Provinzen Neuleon, Coahuila, Tamaulipas, und Texas; damit soll ausgedrückt werden, daß Mexiko die Terianer noch immer als gehörige Bürger der Foderalrepublik ansehe.

## Deutschland.

**Kassel**, 26. August. (A. Z.) Hr. v. Hochschild, der neuernannte schwedische Gesandte am hiesigen Hof, wird übermorgen einer Audienz bei Sr. Maj. dem Kaiser seine Beglaubigungsschreiben überreichen. Se. kais. Hoh. der Erzherzog Palatin ist dieser Tage nach Ungarn zurückgekehrt. — Die modenesische Familie ist gestern Abend von Bad Ems zurück hier eingetroffen. — Die Vermählung des Herzogs von Bordeaux verlautet gegen Ende d. M. von Verden, 30. August. (Nachr. Z.) Auf Antrag der hiesigen Regierung ist vom Ministerium die Errichtung einer israelitischen Schule in Aachen genehmigt worden, so viel wir wissen, der ersten, welche in der Rheinprovinz existirt.

**Kiel**, 28. August. (A. M.) Gestern Abend hatte sich hier eine Anzahl Männer aus fast allen Theilen der Lande Schleswig und Holstein zusammengefunden, denen das Fahnenverbot vom 31. Juli mit dessen muthmaßlichen weiteren Folgen Veranlassung und Stoff gab, die Stimmung des Landes zu besprechen und zu erwägen, auf welche geeignetste Weise der Landesherr von dieser Stimmung in Kunde gesetzt werden möge. Unter den Anwesenden, deren Zahl auf einige dreißig angegeben wird, wurden namhafte Abgeordnete beider Ständeversammlungen bemerkt, deren Gegenwart sofort dargethan läßt, daß alles in den Schranken großer Gesetzlichkeit herging. Als erwägenswerthe Punkte wurden besonders hervorgehoben: 1) daß das Fahnenverbot, insofern anzunehmen sey, daß an dessen etwanige Uebertretung eine Ahndung geknüpft seyn werde, als ein Strafgesetz erscheine, welches verfassungsmäßig den Ständen vorher zur Berathung hätte vorgelegt werden müssen; 2) daß eine Verletzung der Landesrechte in jenem Verbote der Landesfarben zwar nicht zu finden sey, da diese Farben zu keiner Zeit eine gesetzliche staatsrechtliche Anerkennung und Geltung gehabt, daß aber, weil das Volk diese Farben als das Symbol seiner Zusammengehörigkeit betrachtet habe, in der Vernichtung des Symbols nur zu leicht die Absicht erkannt werde, die Vereinigung selbst zu lösen; 3) daß zwar wenig Aussicht vorhanden sey, eine Zurücknahme des Reskripts zu erlangen, daß aber Schritte wünschenswerth seyn müßten, welche zur Verhütung größerer Uebelstände geeignet wären. Als solche Schritte waren in Vorschlag gebracht: 1) Sendung einer Deputation aus allen Districten des Landes, um dem Könige von Angesicht zu Angesicht die Besorgniß des Landes zu schildern. Die Schwierigkeit des Zustandekommens einer solchen Deputation bewirke, daß dieser Vorschlag nur getheilten Beifall erhielt; 2) die Bitte an den Thron zu bringen, es möchten die Stände deruhen werden, um die besorgten Gemüther zu beruhigen. Auch dieser Vorschlag konnte sich keine allgemeine Zustimmung erringen, besonders da es keine Verletzung der Landesrechte sey, welche zu einer so ungewöhnlichen Maßregel Veranlassung und Aufforderung gebe; 3) daß dagegen wurde sofortige Einleitung der durch Hoffnung ausgesprochene, daß durch Petitionen aus den einzelnen Districten der Stimmung der Gemüther am Throne Wort und Ausdruck verliehen werde, so wie das Vertrauen, daß demnächst die Stände die etwa bedrohten Landesrechte zu wahren wissen würden. Zugleich sollten namhafte Männer (Bargum, Gülich, Bremer) ersucht werden, eine Petition zu entwerfen, in welcher vielleicht alle Districte den Ausdruck ihrer Gesinnung wieder fänden. Die Versammelten trennten sich mit der gegenseitigen Beruhigung, daß für brüderliches Zusammenhalten sowohl der Süden von Holstein wie der Norden von Schleswig mit Wärme fühle, wenn auch die täglichen Beziehungen hier mehr als dort die Gemüther zu einer erklärlichen, aber der guten Sache nicht förderlichen Gereiztheit und Schärfe bringen, welche gar sehr der holsteinischen Besonnenheit bedarf, um von erstremen Schritten sich fern zu halten.

**Lübeck**, 24. August. (H. C.) Als das früher hannoversche, sodann preußische Herzogthum Lauenburg den dänischen Staaten einverleibt wurde, trotz sich schon bei manchen Uebrigen die Besorgniß, daß Dänemark diesen Zuwachs seines Gebietes einst benutzen möchte, und ganz von dem Westen und Süden Deutschland's zu trennen und somit allen Verkehr, auf dem die Existenz unserer Vaterstadt beruht, zu hemmen; allein die Mehrzahl unter uns lebte der Ueberzeugung, daß Dänemark, welches zur Zeit, als wir gegen Frankreich kämpften, sich mit diesem neu allirt hatte, nach dem schwer errungenen Frieden gewiß Alles thun würde, sich die deutschen Bundesbrüder durch freundnachbarliches Entgegenkommen neu zu verbinden, und daß, wenn je irgend eine ernstliche Unbill uns bedrohte, der deutsche Staatenbund stark genug und immer willig sein werde, solche von uns abzuweisen. Aber, wie schmerzlich sind wir getäuscht! Nachdem uns seit dreißig Jahren jede von uns beabsichtigte wesentliche Verbesserung des Stecknitzkanals (zwischen Elbe und Trave) durch das Veto der dänischen Regierung unmöglich gemacht, nachdem

Digitized by Google

sägliche Verbesserung des weltberühmten dänischen Steindammes zwischen Hamburg und Lübeck so wie jede Anlegung einer Chaussee zwischen beiden Städten und 20 Jahre lang verweigert worden, nachdem ein früher auf dieser Straße unbekannter dänischer Transitzoll eingeführt, nachdem die aus Holstein nach Lübeck führenden Wege durch Regierungsbefehl zu Nebenlandstraßen erklärt und endlich zweimal von der dänischen Regierung die Bitte zur Anlage einer Eisenbahn, welche Lübeck durch Lauenburg und Holstein mit der Elbe verbinden könnte, abgeschlagen wurde, sieht sich Lübeck jetzt nach 30 Friedensjahren von jedem directen und den Zuforderungen entsprechenden Verkehr mit Deutschland abgeschnitten und so bleibt ihm, ohne Schuld von Seiten des Bundesstaates, nur die Wahl, dänisch zu werden oder unterzugehen. Wir wollen die dänische Regierung nicht anklagen, die das Interesse ihrer eigenen Unterthanen dem des Nachbarstaates voranstellt, wir wollen es auch unsern Kieler Rivalen nicht verdenken, wenn sie lieber deutschen Sinn und deutsche Eintracht bestingen als bethätigen, wir wollen endlich am wenigsten unserer Regierung und unsern Mitbürgern den jetzigen heillosen Zustand zur Last legen: nicht aber dürfen wir die Frage unterdrücken, ist das Verfahren gegen Lübeck mit dem deutschen Staatsrecht und der deutschen Staatstlugheit vereinbar?

## Dänemark.

**Kopenhagen**, 26. August. Wir geben einen Auszug von einem Aufsatz in der heutigen „Berlingschen Zeitung" unter der Ueberschrift: „Das Fädreland und die Auflösung des Staates"; weil sich nach der bekannten Stellung jenes Blattes daraus ein wahrscheinlicher Schluß auf die Ansicht der Regierung von der staatsrechtlichen Frage über die Erbfolge in den Herzogthümern ziehen lassen dürfte: Wir haben vorsätzlich die Beantwortung der Artikel des „Fädreland" über das Fahnenrescript ausgelegt, um die Nachrichten von den unmittelbaren Wirkungen des Reskripts und von den Maßregeln, welche der König wider Beamte, welche die Besolgung dessen, was dieses Reskript gebietet, nicht fordern oder auch stillschweigend die Uebertretung desselben unterstützen, wählen möchte, abzuwarten. Der König hat nun dem constitutiren Polizeiminister in Schleswig seine Mißbilligung zu erkennen gegeben und zugleich Dr. Heiberg unter Anklage setzen lassen, und wir erwarten, daß solches auch wider mehrere andere Beikommende und namentlich den Bürgermeister in Apenrade geschehen wird. — Die Partei, welche das „Fädreland" repräsentirt, wünscht selbst eine Auflösung der dänischen Monarchie und ist in so weit mit den Schleswig-Holsteinern ganz einig. Der Unterschied zwischen ihnen ist nur der, daß sie die Monarchie auf eine andere Weise als diese getrennt haben will, nemlich nicht zwischen Jütland und Schleswig, sondern zwischen Schleswig und Holstein. Aus diesem Grunde kann das „Fädreland" sich mit dem Gedanken nicht aussöhnen, daß die dänische Monarchie in derselben Verbindung mit den Herzogthümern, worin sie nun Jahrhunderte bestanden, bleiben soll, und haßt es alle Bestrebungen, welche dieses bezwecken. Aus diesem Grunde hat es sich zu seiner Bequemlichkeit eine neue Theorie von Holstein und Lauenburg, als selbstständigen Bundesstaaten, geschaffen, während die Bundesacten es außer allen Zweifel setzen, daß es Dänemark ist, das für die Angehörige (Schlußkommentar) Holsteins und Lauenburgs dem Bunde beigetreten. Aus diesem Grunde will es sich mit der Staatseinheit nicht genügen lassen, die nun so lange in Dänemark bestanden hat, und die derjenigen gleich ist, welche in andern Monarchien, z. B. Preußen, stattfindet, wovon gleichfalls einige Theile mit unter den Bund gehören und andere nicht, und hat es etwas erfunden, das „wirkliche und echte Staatseinheit" benannt wird und nur soll erreicht werden können, wenn wir so verunsinnig seyn werden, Holstein fahren zu lassen. — — Was alle besonnenen und vernünftigen Vaterlandsfreunde in diesen schwierigen Verhältnissen wünschen, ist, daß der König die dänische Sprache und die dänische Nationalität in den Theilen Schleswigs, wo sie Sitz haben, aufrecht erhalten wolle, und wir wollen hoffen, daß dieses, mit wie großen Schwierigkeiten er in solcher Beziehung auch zu kämpfen hat, ihm glücken und daß Seine Majestät wissen werden, die Einheit der gesammten Monarchie zu bewahren, und deßhalb weder separatistische Ausspräche (Verrathsstande) noch staatsauflösende Unternehmungen und Embleme dulden werden. Hat der König in letzterer Hinsicht bisher einen hohen Grad von Langmuth bewiesen, so wird allerhöchstderselbe gewiß nun, da er laut und bestimmt seinen Willen hierüber ausgesprochen, demselben Befolgung zu schaffen wissen. Dahingegen kann kein wahrer Vaterlandsfreund wünschen, daß der König gewaltsam ändernd in die Verhältnisse eingreifen würde, worin Schleswig und Holstein zum Königreiche stehen oder die administrative und legislative Verbindung aufheben, die seit Jahrhunderten zwischen den Herzogthümern besteht und die ihren tiefsitzenden Grund hat. Er wird weder nach dem Rathe des „Fädrelands" Holstein zu einem selbstständigen Staate", noch Schleswig zu einer „dänischen Provinz" machen. Indem Se. Maj. so handeln, werden sie freilich nicht so glücklich seyn, den Beifall des „Fädrelands" zu gewinnen, allein dieses Blatt wird fortfahren, die Bewegung nicht bloß gerne zu sehen, die sich in den Herzogthümern unter der Behauptung der Regierungsanhalten in dieser Richtung zeigen möchte, sondern sie auch zu entschuldigen und zu vertheidigen. wie es das jetzt offen in Beziehung auf die (noch von ihm „Fädrelandsk" so benannten) „aufrührerischen Fahnen" gethan hat. Dieses ist übrigens nicht besonders räthselhaft für die, welche die Politik jenes Parteiblattes kennen; denn was würde sonst aus „meinem nordischen Vaterlande (Fädreland)" werden?

## Belgien.

**Brüssel**, 29. August. Die „Indrpendance" theilt folgende Privatcorrespondenz aus Santo Thomas mit: An Lebensmitteln ist jetzt kein Mangel; 600 Ochsen befinden sich auf der Weide und man kann sich die nöthigen Bedürfnisse mit Leichtigkeit verschaffen. Der Handelsdirector, Hr. Aguet, hat mit einem englischen Hause einen Contract abgeschlossen, worauf dasselbe 60,000 Franken Vorschuß geleistet hat. Man beschäftigt sich nicht mit dem Urbarmachen des Bodens, sondern sucht sich auf den Handel zu beschränken; zu dem Ende hat man jetzt mit der Anlage eines Weges begonnen, der wenigstens mit Maulthieren zu benutzen seyn wird, nachdem der Piso bis nach Santo Thomas schiffbar gemacht ist. Dieser Ort dürfte denn wohl zu dem Hauptniederlag für den Handel werden. der bis jetzt in Isabel betrieben wurde. Bei dem Abzuge dieses Schreibens lagen drei englische Schiffe auf der Rhede, um nach England unter Segel zu gehen. — Der Congreß des Staates Guatemala hat folgenden Beschluß zur sofortigen Wiedereinschiffung der Jesuiten veröffentlicht: In Erwägung: daß die constituirende Versammlung, als sie den Vätern der Gesellschaft Jesu den Zutritt in ihre Staaten erlaubte, keine genaue Kenntniß von ihren Statuten und Lehren, weder von ihrer frühern Geschichte, noch von den gegenwärtigen Handlungen, die dem weltlichen und geistlichen Zustande in Frankreich, Belgien und in den Kantonen der Schweiz so schwere Uebel bereitet, haben konnte, auch deßhalb der Regierung die Sorge für ihre Einrichtung überließ; — daß nachdem die Jesuiten durch die pragmatische Sanction des Königs Don Karlos III., so wie durch das Breve Sr. Heiligkeit Clemens XIV., welche die Gesellschaft am 2. April 1767 auflösten, durch keine andere bekannte päpstliche Verfügung wieder anerkannt worden, mithin die oben erwähnten Verordnungen noch fortbestehend zu betrachten werden müssen; — daß die politische Verfassung dieses Staates für den Augenblick noch nicht bereitet ist und die Regierung noch nicht auf eine genügende Festigkeit rechnen darf, um die Zulassung der Gesellschaft Jesu zu bewilligen; da ferner diese Mitglieder des Vorbadens und der Tendenz beschuldigt werden, sich zum Nachtheil sämmtlicher bestehender Regierungen der Alleinherrschaft zu bemächtigen und sich jede andere Gewalt unterzuordnen: es unter solchen Umständen unklug seyn würde, ihre Ansiedelung in unserm Staate zu erlauben; — daß, weil die in der Bai von Santo Thomas befindlichen Jesuitenväter der Regierung ihre Statuten zur Untersuchung und Genehmigung nicht haben vorlegen wollen, auch keine päpstliche Verfügung vorzeigen können, woraus die Wiederherrichtung ihres Ordens hervorgeht, sie gleichwohl in der Hoffnung gekommen sind, die ihnen das

Digitized by Google

Decret vom 3. Juli 1843 in Ausficht ſtellte, die Ehre des Staates verpflichtet iſt, ſie für ihre Reiſekoſten zu entſchädigen, derrectirt: 1) Wird von dem Decret vom 3. Juli 1843, nach welchem die Zulaſſung der Väter Jeſuiten erlaubt war, Abſtand genommen. 2) Wird die Regierung ermächtigt, die Koſten der unmittelbaren Wiedereinſchiffung der zur Geſellſchaft Jeſu gehörigen auf der Nordküſte befindlichen Individuen zu beſtreiten. Die Mitglieder des conſtituirenden Congreſſes: F. Juarez, Vicepräſident; R. Arrazon, Secretär und P. Sanchez, Secretär. Guatemala, den 6 Mai 1845.

**Börsenberichte.**

**Wien**, 27. Auguſt. 5pCt. Metall. 112. — 4pCt. 101. — 3pCt. 78. — Bankact. 1619. — 250 fl. Loofe 129. — 500 fl. Loofe 159. — **Berlin**, 29. Auguſt. Gedandl.-Prämienſch. 86 B., verl. Ser. 118 B. Staatsſchuldſcheine 100 bez. u. B. Berlin-Potsd. Eiſenbahn 227½ G. Berlin-Anhalt 144 bez. Berlin-Hamburg 114½ B. Magdeb.-Leipzig —. Magd.-Halberſt. 111½ B. Düſſeldorf-Elberfeld 101¼ B. Rhein. 97¾ bez. do. Prioritäts-Stamm 105½ B. do. vom Staat gar. 97 zu machen. Bonn-Köln —. Köln-Minden. 106½ bez. Sächſiſch-Schleſiſche 110½ B. Sächſiſch-Bayer. 96 B. Hamburg-Bergedorf —. Altona-Kiel —. Zarskoje-Selo 75½ B. Ferdinands-Nordb. 223 B. Elbe-Gladbach 162 B. Mailand-Venedig 139½ G. Livorno-Florenz 126 B. **Wien**-Preſth 115 G. Verbach. 109½ B. Thüringer 108½ B. Rh.-B.-Nordbahn 98½ B., ½ G. Potsdam-Magdeb. 115½ B. Ruſſ. 4pCt. bei Hope 97½ bez. do. bei Stieglitz 96½ B. ½ G. Polnische 300 fl. Loofe 100½ B. 500 fl. 4pCt. Obl. 85 B. Kurheſſiſche Loofe 40½ B. Sardiniſche Loofe 11 B. Badiſche 35 fl. Loofe 21½ bez. u. G.

Im Fonds- und Eiſenbahnactiengeſchäft war es auch heute merklich ſtill; einige Fonds hatten etwas im Course zurückgegangen.

**London**, 28. Auguſt. 3pCt. Conſols 99¾. — 5pCt. Span. —. — Neue 3pCt. 38½. — 5pCt. Port. — — 2½pCt. Holl. 62¾.

**Antwerpen**, 29 Auguſt. Ard. 22½ B.

**Amſterdam**, 29. Auguſt, 4½ Uhr. 2½pCt. Integr. 63¾. — 5pCt. Schuld 76¾. — 4pCt. Obligat. 100¾. — 4½pCt. Spaniſche 100. — 3½pCt. ditto —. — Dandelm. 168½. — Oeſterr. Eiſenb. —. — 5pCt. Ard. 23½. — ditto unbeſt. Stücke 22½. — 3pCt. —. — do. inl. 31½. — do. kleine Stücke —. — Coup. 23½ — Haſſ. Sch. —. — Diſc. Sch. — Franzöſ. ausgeſt. Kaufen —. — 3pCt. Port. 65½. — Ruſſ. 4pCt. bei Pope 93½. — ditto bei Stieglitz 92¼. — Inſcr. 73¼ — Cert. —. — 5pCt. Mex. —. — 2½pCt. ditto —. — Spaniſche Course, Mir. 2½pCt. Int. 6¼. — Dandelm 168½. — Ard. 4510 pCt. 32½.

Am heutigen inländiſchen Fonds-Markte war es in Folge der Börsenberichte. Am heutigen inländiſchen Fonds wurde blos in Integr., die etwas feſter blieben, einiges Mehrere umgeſetzt. Dandelm. gleichfalls etwas angenehmer. Von Span. verkehrten 3pCt. inländ. und unbeſt. Ard. ſehr viel Beliebtheit. Zumal in erſtgenannten Papier wurden bedeutende Einkäufe ausgeführt, wodurch die Course, die anfangs etwas flauer waren, ſich wieder bis zu ihrem vorgeſtrigen Stande erholten.


# Deutscher Phönix.

[1301] Versicherungs-Gesellschaft in Frankfurt a. M.

## Bekanntmachung.

Wir zeigen hierdurch an, daß die bisher getrennt beſtandenen beiden Verſicherungs-Anſtalten, die Geſellſchaft des Badiſchen Phönix in Karlsruhe und die Frankfurter Verſicherungs-Geſellſchaft, in Folge eines abgeſchloſſenen Unions-Vertrages und kraft Autoriſation des Großherzoglich Badiſchen Höchſtpreislichen Staatsminiſteriums vom 20. Mai 1845 (Reſcript d. d. 18. Juli 1845) und des Hohen Senates der freien Stadt Frankfurt (Rathſchluß vom 28. Auguſt 1845) ſich vom 1. Mai d. J. an zu Einer Geſellſchaft vereinigt haben, welche die Firma:

## Deutscher Phönix

führt und alle Rechte und Verpflichtungen der beiden früheren Geſellſchaften übernommen hat. Der Sitz des deutſchen Phönix, ſeines Verwaltungsrathes und ſeiner Direction ſind in Frankfurt. Der Verwaltungsrath beſteht aus vierzehn Mitgliedern; fünf derſelben ſind aus den im Großherzogthum Baden anſäſſigen Actionären und neun aus den übrigen Actionären ernannt, die in Frankfurt ihren Wohnſitz haben.

Das Geſellſchaften die Summe von **Fünf und eine halbe Million Gulden.**

Der Wirkungskreis der Geſellſchaft umfaßt ſtatutengemäß alle Verſicherungen gegen Feuerſchäden auf unbewegliche und bewegliche Gegenſtände und die Verſicherung auf Waaren beim Transport zu Lande und zu Waſſer.

Frankfurt a. M., im Auguſt 1845.

Der Director des Deutſchen Phönix:
**Julius Löwengard.**

Der Verwaltungsrath des Deutſchen Phönix:

Hofrath **Forsboom-Brentano**, Präſident, } in Frankfurt,
**C. F. Pfeffel**, Vice-Präſident, }
**Auguſt Andreae: Goll**, }
**Philipp Donner**, }
M. Goll in Karlsruhe,
**Moritz Grunelius** in Frankfurt,
**Max von Haber** in Karlsruhe,
**Friedrich Lauer** in Mannheim,
**J. A. Martin** in Stauffen,
**Georg Rittner**, } in Frankfurt,
**C. Schlamp**, }
**Moritz Schuſter**, }
**G. C. Springsfeld** }
**Adolph Zimmern** in Heidelberg.


Verlag: Fürſtl. Thurn und Taxis'ſche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Oſterrieth.

Digitized by Google

# Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

Dienstag (Beilage zu Nro. 242.) 2. September 1845.


## Deutschland.

**Berlin**, 28. August. (A. J.) In Folge eines leitenden Artikels der „Berlin. Ztg.", welchers den Meistern Berlin's ans Herz legt, dem Gesellenvereine beizutreten, sollen wirklich mehre von ihnen ihren Beitritt zu demselben erklärt haben. Obgleich die Mitgliederanzahl dieses Handwerkervereinbandes im Wachsen begriffen ist, so ist es doch nicht seine Kasse; diese soll um einige 100 Thaler im Rückstande seyn, welches Deficit der Vorstand unter gedachten Verhältnissen sicher bald zu decken wissen wird. Die letzten Lustpartien des Vereins, an welchen sich ein großer Theil der Bevollerung betheiligte, haben ihm nicht nur einen neuen Aufschwung gegeben, sondern auch sein Vorhandenseyn zur Kenntniß fast Aller Wohlhabenden gebracht, so daß die Anzahl seiner Mitglieder, die jetzt schon auf 1500 gestiegen, bald die Tausende erreichen dürfte, was um so mehr zu erwarten, als man für den geringen monatlichen Beitrag von 3 Sgr. jeden Abend einen belehrenden, oft auch amüsirenden Vortrag bei einem Glase Bier anzuhören berechtigt ist. In diesem Falle sollen hier Filialgesellenvereine errichtet werden, wozu man den Vernehmen nach schon jetzt die Vorbereitungen trifft. Obgleich eine gute Anzahl von Gebideten sich zu den Vorträgen einfindet, so sind diese doch vorzüglich für die Gesellen berechnet und werden demnach auch so populär wie nur möglich gehalten. Es ist exquisitkig, zu sehen, mit welcher Hast die den ganzen Tag hindurch arbeitenden Handwerker gehäuften Abends die Worte des Lehrers verschlingen und wirklich scheint dieses Institut gute Früchte zu tragen, oder besser, schon getragen zu haben. Es hat bereits in einem Gesellen Poesien hervorgerufen, welche durch den Druck in ein größeres Publikum eingeführt, nicht ganz ohne poetischen Werth sind; auch sollen jetzt mehre Manuscripte gleichen Inhalts dem Vorstande, welcher aber die Veröffentlichung der Nichtveröffentlichung derselben zu entscheiden und im ersten Falle dafür zu sorgen hat, vorliegen. — Volksproducte, welche lediglich durch die geistige Berührung der in verschiedener Bildung abgestuften Menschenklassen hervorgerufen zu seyn scheinen. Aber nicht nur auf dem poetischen, sondern auch auf dem wissenschaftlichen Gebiete zeigt sich unter den Gesellen eine productive Thätigkeit. So hat der Schneidergeselle G..... einen Plan zu einer verbesserten Eisenbahn entworfen und bereits das Modell hiervon verfertigt, welches er dem Ministerium zur Prüfung vorzulegen eben im Begriff ist. Ingenieure, deren Rath eingeholt wurde, haben den Entwurf mit Beifall aufgenommen. Die Locomotive soll nemlich gemäß denselben ohne Schienen, auf bloßem Sand, aber mittels Dampfstraft, ihren Weg mit derselben Schnelligkeit zurücklegen, als wollte sie auf Eisenschienen vorwärts; die Wagen zieht sie wie auf der gewöhnlichen Eisenbahn mit sich fort. Nächsten Sonntag wird der Gesellenverein eine Fahrt nach Neustadt-Eberswalde machen, an welcher nur die Mitglieder sich betheiligen können. — Die künftige Religion der protestantischen Freunde hat schon, noch ehe sie entstanden, ihren Märtyrer gefunden. Ein hiesiger Communallehrer, Namens Schmidt, hat die Protesterklärung der Lichtfreunde unterschrieben und seine Unterschrift in mehren Blättern abdrucken lassen. Er wurde darüber von seiner unmittelbar vorgesetzten Behörde, dem Superintendenten seines Viertels, zur Rechenschaft gezogen und aufgefordert, seinen Beitritt öffentlich durch einen Widerruf zu annihiliren; im Weigerungsfalle würden ihm der Religionsunterricht, den er jetzt in seiner Anstalt ertheilt, und die Abendschule entzogen werden. Herr Schmidt konnte sich nicht dazu entschließen, wenngleich seiner künftigen Subsistenz das Messer am Halse stand. Er widerrief nicht und so ist ihm angedrohte ist bereits ausgeführt, was der vorgesetzte Superintendent um so schneller ins Werk setzen konnte, als er dem Lehrer beides anvertraut hat. Die Abendschule wird von schon ziemlich erwachsenen Fabrikmädchen, die den Tag hindurch beschäftigt sind, nach Sonnenuntergang besucht und der Obergeistliche hat im Auftrage des Stadtmagistrats für die hergebrachte religiöse und moralische Erziehung dieser jungen Arbeiterinnen Sorge zu tragen, womit ihm auch das Recht gegeben zu seyn scheint, über das Institut nach Gutdünken zu verfügen. Aehnliches scheint von Religionsunterricht zu gelten. Wenn der betreffende Geistliche in der protestirenden Unterschrift gegen die „Evangelische Kirchenzeitung" die Religion und Moral gefährdet sehen sollte, so mußte er Herz und Gemüth der empfänglichen Fabrikmädchen dieser Gefahr allerdings am meisten ausgesetzt erblicken. Es ist gewiß, daß auch alle übrigen Lehrer, welche gedachten Protest unterschrieben haben, von ihren respectiven Behörden über dieses ihr Thun zur Rechenschaft gezogen worden sind. Der zweite Protest gegen die „Evangelische Kirchenzeitung", nemlich der der Neunzger (weil von 90 Unterschriften bekräftigt), scheint doch, wenigstens hier, mehr Anklang zu finden, als man anfangs geglaubt, obgleich sich sein Beifall mehr auf die Beamtenwelt zu beschränken scheint. Es haben indessen mehrere aus diesem Stande ihre Unterschriften dazu an die Vossische Zeitungsexpedition gesandt, die selben aber von ihr mit der Bemerkung zurückempfangen, daß sie brauchtragt sey, keine protestirenden Namen mehr aufzunehmen, indem die Phalanx der bereits Unterzeichneten eine geschlossene sey und letztere auf der einen Seite nicht darauf ausgingen, Proselyten zu machen, und auf der andern sich nicht der Gefahr aussetzen wollen, verfälschte Unterschriften zu erhalten, wie dieß bei der Erklärung der Lichtfreunde der Fall war. Es könnten indessen, wurde bemerkt, immer mehrere Gleichgesinnte zusammentreten und ihre Namen, als der Erklärung der Neunziger unaufgefordert beigetreten, durch den Druck bekannt machen oder auch eine eigens abgefaßte Erklärung veröffentlichen.

**Leipzig**, 30. August. Das Ministerium des Innern hat folgende Verordnung an sämmtliche Kreisdirectionen erlassen: „Es ist zur Kenntniß des Ministeriums des Innern gekommen, daß neuerlich in mehreren Orten des Landes theils sogenannte Bürgervereine, an denen nicht blos Stadtvorsteher des Orts, sondern auch Angehörige anderer benachbarter Orte Theil nehmen sollen, theils ähnliche Volksversammlungen veranstaltet worden sind, in denen Einzelne öffentliche Reden und Vorträge über politische und tirchlich-religiöse Fragen gehalten, auch wohl vielleicht zur Discussion und Beschlußfassung gebracht haben. Kann übrigens von einem Beruhrnis zu derglichen Vereinen und Versammlungen um so weniger die Rede seyn, als Stadt- und Landgemeinden ihre gesetzlichen Vertreter haben, denen allein das Recht und die Pflicht zukommt, für die öffentlichen Interessen ihrer Gemeinden in der durch die Städteordnung und die Landgemeindeordnung vorgeschriebenen Weise zu sorgen, außerdem aber die Stadtverordnetenversammlung die Zulässigkeit gewährt, auf verfassungsmäßigem Wege Beschwerden und Wünsche öffentlich zur Sprache zu bringen, so wird es dagegen den Bestimmungen und Absichten der Gesetze nicht entsprechen, daß derartige Vereine und Versammlungen, weit entfernt, den Sinn für Wahrheit, Gesetz und Ordnung und somit die wahre Auftlärung zu fördern, vielmehr dazu benutzt werden und dienen können, die Begriffe der unter Gebildeten zu verwirren, die Absichten und Maßregeln der Regierung zu verdächtigen, die Gemüther zur Unzufriedenheit mit dem Bestehenden, sowie dazu, weil es bestellt, aufzuregen und die Wirksamkeit der Behörden und der gesetzlichen Vertreter der Gemeinden, in selbst vor Letztere mit gesetzwidrigen Zwecken benutzt zu schmen. Das Ministerium des Innern findet sich daher im Interesse Aller, die Gesetz und Ordnung ehren und das Beste des Vaterlandes mit dem rechten Sinne wollen, dringend veranlaßt, hiermit vor derartigen angeblichen Vereinen und Versammlungen unter Bezugnahme auf die Verordnung vom 24. November 1832, die Publication der unterm 5. Juli 1832 gefaßten Bundesbeschlüsse betreffend, worin Folgendes bestimmt ist: Alle Vereine, welche politische Zwecke haben oder unter anderen Namen zu politischen Zwecken benutzt werden, sind in sämmtlichen Bundesstaaten zu verbieten und ist gegen deren Urheber und die Theilnehmer an denselben mit angemessener Strafe vorzuschreiten. Außerordentliche Volksversammlungen und Volksfeste, wie solche bisher hier stattgefunden, sind in Zukunft nicht zu gestatten, sondern es ist ausdrücklich vorgeschrieben, daß alle Versammlungen, welche nicht zu den gewöhnlichen Zeiten und an den gewöhnlichen Orten stattfinden, der Genehmigung der Polizeibehörde bedürfen, welche solche nur dann ertheilen darf, wenn sie sich überzeugt hat, daß weder der Zweck noch die Theilnehmer solcher Versammlungen Anlaß zu Besorgnissen geben. Wo solche Versammlungen ohne Genehmigung der Polizeibehörde stattfinden, sind sie sofort aufzulösen und gegen die Theilnehmer nach Maßgabe der Gesetze einzuschreiten."

Digitized by Google

dürfen, unter welchem Namen und zu welchem Zwecke es auch immer sey, in keinem Bundesstaate ohne vorausgegangene Genehmigung der competenten Behörde stattfinden. Diejenigen, welche zu solchen Versammlungen oder Festen durch Verabredungen oder Anschreiben Anlaß geben, sind einer angemessenen Strafe zu unterwerfen. Auch bei erlaubten Volksversammlungen und Volksfesten ist es nicht zu dulden, daß öffentliche Reden politischen Inhalts gehalten werden; Diejenigen, welche sich dieß zu Schulden kommen lassen, sind nachdrücklich zu bestrafen, und wer irgend eine Volksversammlung dazu mißbraucht, Adressen oder Beschlüsse in Vorschlag zu bringen und durch Unterschrift oder mündliche Bestimmung genehmigen zu lassen, ist mit gleicher Strafe zu belegen; — ernstlichst und mit Nachdruck sind die einschlagenden Bestimmungen des Criminalgesetzbuchs für das Königreich Sachsen zu warnen. Die Kreisdirectionen erhalten daher hiermit Verordnung, insoweit es nicht bereits geschehen, sofort an die betreffenden Polizeibehörden und Obrigkeiten zu verfügen, damit solche durch specielle Verwarnung derer, die ihnen etwa schon jetzt als Leiter, Führer oder Redner bei dergleichen Vereinen und Versammlungen bekannt sind, ingleichen der Inhaber solcher Locale, in denen sie gehalten werden oder sie zu halten die Absicht ist, ferneren dergleichen Beginnen vorgebeugt, theils bei demnoch wider Verwarnen vorkommenden Uebertretungen des Verbots mit Ernst und Nachdruck eingeschritten, auch sofort Anzeige an die Kreisdirection erstattet werde. Das Ministerium des Innern hegt übrigens gegründete Hoffnung, daß gesetzliebenden und treuen Sinn der Bevölkerung des ganzen Landes das sehr Beruhigen, daß diese Anweisung auf das Unsicherliche des die und da Begegnungen gnügen werde, um die Bevölkerungen ihrer ihre eigentlichen Landesherrschaften aufzuführen; unterbreitete aber auch zu den Behörden, daß sie, eingedenk ihrer großen Verantwortlichkeit, ihre Pflicht zwar mit Umsicht und Humanität, aber auch mit Kraft und Energie zu erfüllen wissen werden. Dresden, am 26. August 1845. Ministerium des Innern. (gez.) v. Falkenstein. Kuhn.

**Chemnitz**, 29. August. (D. A. Z.) Eine Abtheilung des großen Maschinenbaugeschäfts von Richard Hartmann in hiesiger Klosettmühle wurde heute früh um 4½ Uhr zum größten Theile durch ein heftiges Feuer zerstört. Den allseitigsten Bemühungen, die mit einem unglaublichen Eifer aufgewendet wurden, gelang es, den weitern Fortschritten des Feuers schon um 7 Uhr Einhalt zu thun, so daß das Gebäude selbst in seinen westlichen Theilen erhalten blieb. Vorräthe scheinen verschont (wie wir hören zu 41,000 Thlr. bei der Eibersfelder und Aachen-Münchener Gesellschaft) und da Herr Hartmann an der Leipziger Straße anderweitige bedeutende Locale und Werkstätten besitzt, so wird hoffentlich sein Geschäftsbetrieb nicht im geringsten beeinträchtigt werden. Der Grund der Entstehung des Feuers ist noch nicht bekannt.

**Von der Elbe**, 28. August. (D. A. Z.) Zu den mancherlei Belegen des Berufs der hiesigen Correspondenten auswärtiger Blätter gehört auch die jetzt durch viele Zeitungen die Runde machende Nachricht, daß Hr. v. Carlowitz durch ein in dem Gesetzblatte enthaltenes Decret zum Präsidenten der ersten Kammer ernannt worden sey. Diese gute Correspondent hat die schon seit einiger Zeit ausgesprochene Vermuthung, der König werde wohl den zeitweisen Stellvertreter des Präsidenten der ersten Kammer an die Stelle des mit Tode abgegangenen Präsidenten erheben, gehört; er hat außerdem von weitem gehört, daß in dem Gesetzblatte etwas über Hrn. v. Carlowitz gestanden habe; er hat sogar so viel gewußt, daß Hr. v. Carlowitz dem verstorbenen Präsidenten der ersten Kammer in etwas nachstehe, und so war es ganz natürlich, daß er sich seine Geschichte so wie gegeben zusammensetzte. Wenn aber sein politisches Wissen auch nur bis zum vorigen Landtage zurückreichte, so hätte er wissen müssen, daß der Präsident der ersten Kammer für jeden Landtag besonders und nicht Monate lang im voraus, sondern erst, nachdem die Stände zusammengetreten sind respective ihre Vorschläge und Wahlen für das Präsidium — auch die erste Kammer schlägt wenigstens für die Stelle des Stellvertreters des Präsidenten vor — vorgenommen haben, ernannt wird. Uebrigens ist Hr. v. Carlowitz bekanntlich zur Zeit dem Herrn Gerdesdorf nur in so weit nachgesetzt, als ihm der noch bessere Tod erledigter Aemter länglische Stelle in der ersten Kammer verlieben worden ist, während er bisher als Bevollmächtigter der Inhaber der schönburgischen Rechtsherrschaften in der Kammer war. Wen der König zum Präsidenten ernennen wird, das kann sich erst mit Beginn des Landtags zeigen. Uebrigens würden wir uns weder wundern noch es beklagen, wenn die Wahl auf Hrn. Carlowitz fiele. Wir halten ihn für einen so talent-, kenntniß- und charaktervollen, dabei parlamentarisch gewandten Mann, wie deren nicht viele in deutschen und außerdeutschen Kammern, ersten und zweiten, gefunden werden. Er soll Aristokrat seyn. Möglich das, und gewiß, daß er das Heil des Landes nicht auf den Wegen des Radicalismus sucht; gewiß aber auch, daß er, wie alle echten Aristokraten, nicht servil ist, daß er unabhängigen Geist und Willen hat, daß er nicht Aristokrat in der schlechten Bedeutung des Worts. Daß er es in seiner Ueberzeugung von dem Wesen des Volks und Staats, im nobelen englischen Sinne ist und nicht aus jenem schnöden Egoismus, dessen Jünger sich unter allen politischen Farben und unter der demokratischen vielleicht nicht am seltensten finden.

**Hannover**, 29. August. (Hann. Z.) Ihr. kk. Hh. der Kronprinz und die Kronprinzessin sind heute Mittag in erwünschtem Wohlseyn von Norderney in hochsüßer Sommerresidenz Monbrillant wieder eingetroffen.

**Aus dem Oldenburgischen**, 29. August. Unser Fabrikwesen bedarf noch sehr einer von allen Seiten einwirkenden Besserung und Aufmunterung, wenn es zu einer dem jetzigen industriellen Standpunkte anderer Länder analogen Höhe gebracht werden soll. Obgleich man und vor einigen Jahren, als die ersten bedeutenden inländischen Fabriken angelegt wurden, berichtete, daß dem Emporblühen derselben Hindernisse in den Weg gelegt würden, die hauptsächlich in der Befürchtung des Großherzogs, durch eine ungewöhnliche Ausgrenzung des Fabrikwesens den Landbau vernachlässigt zu sehen, ihren Grund hätten, scheint diese Meinung doch theilweise irrig gewesen zu seyn. — Man muß der Ursache dieser langsamen Fortschritte vielmehr in den Verhältnissen des Landes suchen! Oldenburg ist von Landseuen und Schiffern bevölkert; ersteren liefert der mit wenigen Ausnahmen fruchtbare Boden wenigstens so viel, als sie bedürfen, letzteren fast ebenso nur das Element zu, das sie in der Nähe und Ferne nährt, keine von beiden sehen sich darauf angewiesen, auf größeren und künstlicheren Verdienst zu raffinieren. Demgemäß ist die Lage beider Klassen befriedigend. Uns umgeben ferner von allen Seiten Fabrikländer, unter denen Bremen's Nähe eine große Concurrenz fast unmöglich macht; denn ist die Verleumdung mit dem die hannoverschen Fabriken so sehr begünstigenden Zollverbande ein notwendiges Uebel und endlich besitzen wir nicht die Capitalien, deren Vorhandenseyn selbst bei sonstiger Unzunft der Verhältnisse bald genug zahlreichere Fabrikanlagen hervorrufen würde. Unter diesen Umständen richtet sich unser Augenmerk hauptsächlich auf Verbesserung und Cultur des Bodens. Diesem Streben verdankt der über das ganze Land sich erstreckende landwirthschaftliche Verein sein Entstehen, der jetzt 1200 Mitglieder zählt und dessen ersten Ritterguthsbesitzer wie der geringsten Halbmeier gleich und durch die große Dreizonner Thierschau immer erheblichere Proben der Erfolge seiner Wirksamkeit ablegt. Als Fabrikstadt ist Varel unstreitig der erste Platz Oldenburg's. Es besitzt unter andern einige Baumwollspinnereien, die Tag und Nacht durcharbeitend — in welcher ununterbrochenen Thätigkeit bekanntlich theilweise die Vortheile des Maschinenwesens bestehen — sich eines guten Gedeihens erfreuen. Die eine dieser Fabriken verbraucht jährlich 6—700 Ballen Baumwolle, die sie größtentheils zu dem etwas theuren Eingangszoll von 10 Thlr. aus Bremen bezieht und hat nebenbei den Vortheil einer festen Zahlerlieferung von 50,000 Pfund Garn an die Emdener Armenspinnschule. Uebrigens ist der Hauptabsatz der Vareler Fabriken auf Oldenburg und das Osnabrückische beschränkt, da Preußen sich durch eine Eingangssteuer von 2 Rthlrn. die Baumwollenverspinnung selbst sichert. — Da durch die vielen Krümmungen des Hunteflusses der Dampfschiffahrt auf der Strecke bis Oldenburg vielseitige Hindernisse erwachsen, ist man jetzt eifrig mit der Durchstechung der bedeutenden Biegungen beschäftigt und hofft damit noch gegen Eröffnung der neuen Verbindung fertig zu werden. — Die Rapssaaternte ist jetzt vollendet und hat leider sowohl im Jever- wie im Butjadingerlande einen geringen Ertrag geliefert. Die Landleute behaupten, daß der Durchschnittsertrag nur 2 Tonnen per Jück sey und klagen allgemein über geringe und theilweise feuchte Qualität.

***S* Bremen**, 29. August. Zu der auf den 1. September 9 Uhr Morgens anberaumten Feier der Einsetzung des Han-

Digitized by Google

delsgerichts sind heute die betreffenden Einladungen an die Kaufmannschaft ergangen, welche bei der Beeidigung der kaufmännischen Mitglieder auf dem Rathhause zugegen seyn wird. Bei aller Verschiedenartigkeit der Personen, aus denen das Handelsgericht zusammengesetzt seyn wird, leistet doch die intellectuelle und praktische Gediegenheit der einzelnen Mitglieder eine sichere Gewähr für eine von ihrer Wirksamkeit zu erwartende eingreifende Verbesserung unserer städtisch-mercantilischen Institutionen. — Seit längerer Zeit bildet ein militärgerichtlicher Proceß von etwas skandalöser Natur, der auf Veranlassung einer von Seiten dreier Lieutenants unserer hanseatischen Corps gegen einen ihrer Kameraden wegen Verletzung der militärischen Ehre erhobenen Anklage von beiden Seiten mit Erbitterung geführt wird, einen Gegenstand des Tagesgesprächs. Ohne uns auf die Einzelnheiten einlassen zu wollen, erwähnen wir nur, daß das Vergehen des Angeschuldigten in einem ohne sein Wissen und Wollen mit seiner Uniform an einem öffentlichen Vergnügungsorte gemachten Mißbrauche besteht, weßhalb seine Gegner sich eines weiteren kameradschaftlichen Verhältnisses zu ihm geweigert haben. Wie man hört, nähert sich der Proceß seiner Entscheidung, welche unmöglich weßhalb zu Ungunsten des Beklagten ausfallen wird, weil derselbe eben mit „der ungebeuren Schuld der Unschuld" behaftet ist. Wie man meint, wird ihm sodann ein Wirkungskreis an der Eisenbahn zugewiesen werden, wozu ihn seine tüchtigen mathematischen Kenntnisse jedenfalls befähigen. — Die vielfach besprochene wichtige Frage, ob das Wohnen in den Vorstädten für solche Bürger, welche das städtische Bürgerrecht mit Handlungsfreiheit besitzen und der Schoß bezahlen, künftig kein Hinderniß für deren Convents-fähige Zulassung abgeben soll, wie dieselbe schon vor 3 Jahren von Seiten der Bürgerschaft in Form eines Antrags dem Senate zur Erwägung anheimgegeben wurde,— findet bei Gelegenheit der bevorstehenden Schoßerhebung eine neue Anregung. Die Ursache, weßhalb diese Angelegenheit trotz ihrer Dringlichkeit noch unentschieden ist, liegt hauptsächlich in der Verschiedenheit der Ansichten des Senats und der Bürgerschaft, insofern ersterer es für angemessen erachtet, allmälig und ohne Berücksichtigung der in obigem Convents-antrage angegebenen und in der Verfassung begründeten Bedingungen eine gleiche Berechtigung der Vorstädter mit den Stadtbewohnern eintreten zu lassen; während der Letzteren welcher in diesem Verfahren eine zu bedeutende Veränderung des verfassungsmäßig Bestehenden erkennt, nur in dem Falle mit der völligen Gleichstellung der Vorstädter in bürgerlicher und kirchlicher Hinsicht einverstanden seyn würde, daß die Vorstädte gerade zu in die Umgrenzung der Stadt aufgenommen würden. Es ist aber schon an einer früheren Stelle Ihres geschätzten Blattes auseinandergesetzt worden, wie erhebliche Schwierigkeiten und Bedenken sich einer solchen Maßregel in den Weg stellen. In der That ist es schwer, hier das Rechte und allein Zweckmäßige zu erkennen.

## Schweyz.

**Schwyz.** Es besteht die Sage, daß die Marienkapelle in Einsiedeln von Christus und mehreren Engeln persönlich eingeweiht worden sey. Vom Pfarrer der Gemeinde, einem Monche des Klosters Einsiedeln, wird jährlich am Tage der Kreuzerhöhung ein besonderes Fest unter dem Namen Engelweihe gefeiert. Fällt dieser Tag auf einen Sonntag, so heißt das Fest „die große Engelweihe" und wird mit erhöhtem Gepränge gehalten. Eine öffentliche Ankündigung des Pfarramtes von Einsiedeln zeigt unter dem 14. d. M. den Gläubigen in der Nähe und Ferne an, daß dieser Fall endlich wieder einmal eintrete und die große Engelweihe den 13. September, am Vorabend der Kreuzserhöhung unter stundenlangem Glockengeläute und unter ununterbrochenem Donner des groben Geschützes vom päpstlichen Nuntius in Einsiedeln werde eröffnet werden. Der Pontificalvesper des Nuntius folgt noch am gleichen Tage eine Predigt. „An den drei auf einander folgenden Sonntagen (so lautet die Ankündigung im „Pilger", einer Wochenschrift des Klosters) wird die Feier sich hauptsächlich auszeichnen, und zwar jedesmal mit 2 Pontificalämtern, in der Frühe und um 9 Uhr, durch zwei Festpredigten Vor- und Nachmittags, und am Abend durch eine Procession mit dem hochwürdigen Gut bei großartiger und sinnreicher Illumination. Um den frommen Sinn des christlichen Volkes aber auch unter der Woche zu wecken und zu nähren, wird an den drei ersten Wochentagen, nemlich den 15., 16. und 17. und wieder den 22., 23. und 24. September, eine Art geistlicher Uebungen durch Predigten und gemeinsame Andachtsübungen Vor- und Nachmittags stattfinden. Der Hauptinhalt dieser Predigten sollen jene Glaubens- und Sittenlehren in möglichstem Zusammenhange ausmachen, deren Abhandlung in gegenwärtiger Zeit besonders Noth thut. Zur fleißigen Theilnahme besonders an diesen Geistesübungen werden die beidseitigen Gläubigen aus der Nähe und Ferne freundschaftlich eingeladen. Am Schlusse der ganzen Feierlichkeit, Montag den 29. September, als an der Gedächtnißfeier des heiligen Erzengels Michael, wird endlich einer der drei während dieser Hochfeier neugeweihten Priester sein erstes hl. Meßopfer Gott dem Allerhöchsten darbringen. Bei diesem Anlasse ist in Erinnerung zu bringen, daß die durch mehrere Päpste bestätigte Bulle Leo VIII. allen denjenigen, die an diesem ehrwürdigen Orte das hl. Sacrament der Buße empfangen, vollkommenen Ablaß ertheilt."

**Neuenburg.** Agassiz hat seine vom Landesfürsten unterstützte wissenschaftliche Reise nach Amerika angetreten. Seine Stelle wird inzwischen von Hrn. Hollard versehen.

## Griechenland.

**Ancona,** 22. August. (A. Z.) Nach den mit der letzten Post aus Griechenland vom 17 d. M. eingegangenen Berichten hatte man in Athen im Laufe des 16. den Ausbruch einer neuen Volksbewegung erwartet, da diese mit vieler Bestimmtheit angekündigt worden war und darauf bezügliche Drohbriefe bis in's königl. Schloß hinein Weg gefunden hatten. Die Truppen waren daher in ihren Quartieren consignirt und Patrouillen durchzogen den ganzen Tag und die darauf folgende Nacht die Straßen der Stadt. Indessen verging der 16. und zum Theil der 17. ohne die mindeste Störung. Gleich nach Annahme des von Metaxas überreichten Entlassungsgesuchs ernannte ihn der König zum griechischen Gesandten bei der osmanischen Pforte. Man zweifelt, daß Metaxas den Posten annehme und glaubt, er werde es vorziehen, die Interessen seiner Partei in der Kammer zu vertreten. Doch stimmen alle Berichte in dem Punkte überein, daß durch Metaxas' Rücktritt weder die englische noch die russische Partei gewonnen, daß sie beide vielmehr verloren haben, da die letztere dadurch ihren unmittelbaren Einfluß auf den Gang der Regierung geschmälert, die erstere nur unbeneidenden Zuwachs ihrer Opposition erhalten hat. Ohnehin erste te sich schon früher die Maurokordatitische Partei der gedrimen Unterstützung der Napisten, die daher im Cabinet sowohl als in der Kammer ein vorderhliches doppelzeuliges Spiel sich erlaubten. Es ist mit Recht anzunehmen, daß dem Ministerium Kolettis durch die Ausscheidung dieser Elemente aus seiner Mitte sich consolidirt hat, um so mehr als es sich durch die, wenn auch nur provisorische Ernennung eines neuen Finanzministers und durch die Beibehaltung des Marineministers — Hr. Kanaris war auf dem Punkte entlassen zu werden — sogleich reconstituirte und nun wieder complet dastetzt, verstärkt überdieß durch die Ernennung der neuen Senatoren, eine Maßregel, welche die Mimirkung des Senats zu allen Vorlehrungen der Regierung vollkommen sichert. Unsichere oppositionelle Stimmen sind somit, fast, jeden Mißgliedergahl nun auf 47 geringen, werden höchstens acht gezählt, zweifelhafte jedoch und nach Verschiedenheit der zu verhandelnden Gegenstände schwankende soll es eine größere Anzahl geben. Die Schwierigkeiten, die der Senat gegen die Aufnahme der neuernannten Mitglieder erheben zu wollen schien, sind leicht gelöst worden. Daß die russische Partei über den falschen Schritt, den Metaxas gethan, ungehalten ist und Sir E. Lyons, den man für den Urheber dieses politischen Kunststücks hält, grollt, ist mehr als natürlich. Sir Lyond tröstet sich in dem Augenblick mit anderweitiger Thätigkeit und sucht Hrn. Mussurus durch die großen Gefahren aufzuregen, welche dem türkischen Handel durch die Piratie im Archipel erwachsen sollen. Hr. Kolettis hat sich indessen den Klagen der beiden Herren um so mehr willfährig gezeigt, als sie nicht ganz ungegründet sind. Ein österreichisches und

ein französisches Schiff sind mit einigen Regierungstruppen an Bord in See gegangen, um dem Unwesen sobald wie möglich zu steuern. Der preußische Gesandte, Hr. v. Werther, beabsichtigt einen Ausflug nach Konstantinopel zu machen.

## Frankreich.

** **Paris**, 30. August. Stand der Rente. 5pCt. 121. 60. — 3pCt. 84 10. — Neapol. 101. — 5pCt. Span. 36½. — Neue 3pCt. 38¼. — Innere Schuld 30⅞. — Passive 6⅞. — Alte Diff. 6⅞. — Neue Diff. 15¼. — 5pCt. Port. 64. — Actien der Bank von Frankreich 3275. — St. Germain-Eisenbahn 1110. Versailles, rechtes Ufer 550. — Linkes 372. 50. — Paris-Orleans 1297. 50. — Paris-Rouen 1105. — Orleans-Bordeaux 718. 75. — Orleans-Bierzon 802. 50. — Rouen-Havre 903. 75. — Marseille-Avignon 1065. — Straßburg-Basel 285. Selbst die ganz nahe Liquidation konnte dem Fondsgeschäft an der Börse keinen Aufschwung geben; inzwischen hat die Notirung etwas angezogen; in spanischen Effecten ging mehr als gewöhnlich um; alle Sorten dieser Papiere waren heute coulirt; Eisenbahnactien und Promessen waren zu weichenden Preisen zu haben; ein Schreiben des Deputirten Muret de Bort (in der „Presse" publicirt) spricht sich gegen das System der Fusion (Verschmelzung) der Unternehmercompagnien aus; es heißt auch wieder, die Regierung wolle den Termin zur Concession der Nordbahn weiter hinausfetzen.

— Das Gesetzbulletin veröffentlicht heute den vielbesprochenen Grenzvertrag (traité de délimitation), der schon am 18. März 1845 zwischen Frankreich und Marocco abgeschlossen und am 23. August durch die Unterschrift des Königs auf dem Schlosse Eu ratificirt worden ist. Alle Journale verbreiten sich darüber in weitläufigen Commentaren.

— Die Madrider Nachrichten vom Sonntag, 24. August, sind durchaus ohne Interesse; die Ruhe war nicht weiter gestört worden.

## Handelsnachrichten.

ϱ **Mailand**, 24. August. Hier herrscht völlige Unthätigkeit; die Aufmerksamkeit unserer Käufer und Spekulanten in Seide ist seit einiger Zeit auf den Ausgang der Geschäfte auf der Messe von Brescia gerichtet; diese ist nun beendet und jene von Bergamo im Beginn und wird in kurzem den Erfolg davon eines weitern berichten. Cours auf Frankfurt 30 Tage 242½, Augsburg 292, Paris 114¼, nach Wien 297.

ϱ **Brescia**, 20. August. Seide. Der Compler aller bisherigen Verkäufe belauft sich auf 250.000 Pfd. Seide. Der größere Theil davon Cremoneser, Mantuaner, Vincentiner und von Friaul. Geaderte Seide, besonders Brescianer, fand leicht Käufer und wurde sehr begehrt ohne merklichen Abschlag. Bresciauer Robseide 26–30, 28–32, und 30–34 in gewöhnlicher Qualität waren unbeachtet, anstatt ihrer fanden aber solche von besserer Sorte in 36 u. 50 mit Erhöhung von 30–40 Soldi. Auch in Robseide dritter Art war der Absatz leidlich und zur Zufriedenheit, besonders in den letzten Tagen. Von sogenannter „classischen Seide" wurde wenig, aber zu ziemlich hohen Preisen umgesetzt.

ϱ **Neapel**, 19. August. Cerealien. Die Kornpreise halten sich, aber ein besonderer Aufschlag ist auch nicht in Aussicht. Orte: Verkauft wurde Gallipoli D. 21 fein Courant, D. 21. 65 auf Lieferung; Giesa, D. 54; auf Lieferung 55½.

ϱ **Dorubien** in Vorarlberg, 28. August. Der Baumwollenhandel in unserer Gegend steht in dem Maße, als die jetzt sehr günstige Conjunkturen für die Spinner in Oesterreich fortdauern. In neuer Zeit scheinen die englischen Handelsplätze, besonders Liverpool den Trieber Baumwollenhandel großen Abbruch zu thun und ihn vielleicht gar den Rang streitig zu machen. Die Sendungen dorther werden immer debeutender in amerikanischen Sorten.

ϱ **Neuyork**, 6. August. Baumwolle. Die durch den unglücklichen Brand am 19. v. M. verursachte Zerstörung unserer Vorräthe (auf mehr als 6 Mill. D. geschätzt) brachte ein ferneres Steigen hervor. Auf dem ganzen Platze befinden sich nun nicht mehr als 2200 B., von welchen nichts mehr verfügbar ist. Die Verkäufe sind à 7½ pCt für den Export. Da der Einkauf nur langsam von Statten geht, so muß der Bedarf durch die neue Ernte erst gedeckt werden. In den Südprovinzen steht dieselbe zwar gut, allein wie vielen Chancen ist sie nicht bis zum October noch unterworfen!

ϱ **Alexandrien**, 10. August. Baumwolle. Es geschehen täglich Verkäufe in Baumwolle auf dem Mignet-el-Bassal von Privateigenthümern in kleinen Partien, die täglich ankommen à Tal. 8–8½ und 9–9½. Ein englisches Haus erstand 3000 Cant. Baumwolle von Bafaglios Bey à P. 174, und eine andere Partie von ca. 8000 Cant. von einem hiesigen à Tal 9 gegen englische Briefe valuta 74 d. 2 Zwei französische und ein englisches Dampfschiff brachten ca. 120.000 Talleri; diesen Augenblick würden auch weiter 750 B. Mignet-el-Bassal verschifft, ordinäres hiesiges Eigenthum à P. 166, dergestalt bleiben hier noch einige 200 B. ca. unverkauft.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Oberrieth.

Cours der Staats-Papiere. 1. Sept 1845. (1 Uhr.)

| | pCt. | Papr. | Geld. |
|---|---|---|---|
| Oestreich | Metallig. Obligat. | 5 | — | 114⅝ |
| „ | ditto ditto | 4 | 102⅛ | — |
| „ | ditto ditto | 3 | 79½ | — |
| „ | Bank-Actien à D. | | 1970 | — |
| „ | L. 250 Loose b. Roth. | | — | 131⅛ |
| „ | L. 500 „ ditto | | — | 161⅜ |
| „ | Bethmann. Obligat. | 4 | 102¼ | — |
| „ | ditto ditto | 4½ | 103 | — |
| Preussen | Staatsschuldscheine | 3½ | — | 99⅜ |
| „ | Prämienscheine . . | | 86½ | — |
| Baiern | Obligationen . . . | 3½ | 101½ | — |
| „ | Ludw.-Kan.-Actien | 4 a 2 | — | 78 |
| Darmstadt | L. 50 Loose . . . | | — | 73½ |
| „ | L. 25 ditto . . . | | — | 34⅞ |
| „ | Obligationen . . . | 3½ | — | 97⅝ |
| „ | ditto . . . . . | 4 | — | 102⅜ |
| Nassau | Obligat. b. Rothsch. | 3½ | — | 98 |
| „ | L. 35 Loose . . . | | 29¼ | 29¼ |

| | pCt. | Papr. | Geld. |
|---|---|---|---|
| Baden | Obligationen v. 1842 | 3½ | — | 98¼ |
| „ | L. 50 Loose v. 1845. | | 63 | — |
| „ | L. 35 Loose . . . . | | 34¼ | 35¼ |
| Frankfurt | Obligationen . . . . | 3½ | 101⅜ | — |
| „ | ditto . . . . | 3 | 95 | — |
| „ | Taunusbahnactien . | | 376½ | 376 |
| „ | Eisenbahn-Obligat. | 3½ | 99¼ | — |
| Holland | Integrale . . . . . | 2½ | 62⅝ | 62¼ |
| „ | Holländische . . . . | 4 | 98⅝ | — |
| „ | Syndicats . . . . . | 3½ | 94½ | — |
| Spanien. | Obligationen . . . | 3 | — | — |
| „ | Innere Schuld . . . | 3 | 30⅞ | 30⅜ |
| „ | Activsch. incl. 9 Cp. | 5 | 27½ | 26⅞ |
| Portugal | Consols Lst. à 6. 12. | 3 | 64⅜ | — |
| Polen | à 300 Loll. Loos Rth. | | 103¼ | — |
| „ | Obligationen de 3 500 Fl. | | — | 85⅜ |
| Russland | in R. à 3. b. Grun. et C. | 4 | 92 | — |
| „ | ditto b. Stieglitz et C. | 4 | 90⅜ | — |

| Gold. | fl. | kr. |
|---|---|---|
| Neue Louisd'or . . | 11 | 5 |
| Friedrichsd'or . . | 9 | 48 |
| Holl. 10 fl. Stücke | 9 | 36 |
| Rand-Ducaten . . | 5 | 36 |
| 20 Francsstücke . | 9 | 32 |
| Kaiserl. Souverains | 11 | 36 |

| Silber. | fl. | kr. |
|---|---|---|
| Geld al Marco . . | 377 | — |
| Laubth., ganze . . | 2 | 43½ |
| Preuss. Thaler . . | 1 | 43½ |
| 5 Frankenthaler . | | |
| Hochhaltig Silber | 24 | 18 |
| Gering z. mittelm. | 24 | 12 |

| Diverse Actien u. Loose. | Brief. | Geld. |
|---|---|---|
| Karlsruhesche Loose . . . | 40½ | 40¼ |
| Sardinische Loose . . . | 40⅝ | 40⅜ |
| Cöln-Aachen . . . . . | 93 | — |
| Bayer Bankactien . . . | 746 | — |
| Ludwigsh.-Berbach . . | 109⅜ | 109¼ |
| Frdr.-Wilhs.-Nordbahn . | 98⅜ | 98⅜ |

Wechsel-Cours.

| Den 1. Sept. | Papr. | Geld |
|---|---|---|
| Amsterdam k S | 98 | 97½ |
| ditto 2 M. | — | 97⅜ |
| Augsburg k. S. | 119⅞ | — |
| ditto 2 M. | — | — |
| Berlin . . k. S. | 99⅞ | — |
| ditto 2 M. | — | — |
| Bremen . . k. S. | 97⅜ | — |
| ditto 2 M. | — | — |
| Hamburg . k. S. | — | 87⅛ |
| ditto 2 M. | 87½ | — |
| Leipzig . k. S. | 104⅜ | — |
| do. in d. Messe | 104⅛ | — |
| London . . k. S. | — | 120¼ |
| ditto 2 M. | — | 119⅞ |
| Lyon . . . k. S. | 84 | — |
| ditto 2 M. | — | — |
| Mailand . . k. S. | 102½ | — |
| ditto 2 M. | — | — |
| Paris . . . k. S. | 94 | — |
| ditto 2 M. | 93⅞ | — |
| Wien 20 kr. k. S. | — | 121½ |
| ditto 2 M. | 120¾ | — |
| Disconto . . . | 3½ | — |

A Stückpack bezeld Makler

Preis der Börse: 5pCt. Span 26½ do. inl. 30⅛ Taunusbahn-Actien (pr. Ultimo) 377½ Ludw.-Bexb. 109¼ F.-W.-Nordb. 98¼ 16.

# Extrabeilage

zu № 242 der

# Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

Dienstag, den 2. September 1845.


## Deutschland.

**Königsberg**, 25. August. (D. A. Z.) Die Montagsconcerte in Börchersdorfschen finden noch immer Anklang, wenn freilich auch der Rednerhügel verwaist daſteht. Die Volksfreude geht sich bei den Zusammenkünften fortwährend noch durch Vivats und beziehungsreiche Gesänge kund. Heute war die Anzahl der Gäste von Männern und Frauen wieder recht zahlreich, vergangenen Montag dagegen hatte das regnerische Wetter, beiläufig zum erstenmal in diesem Sommer auf di-sen Tag fallend, Viele vom Besuche des Concertes abgehalten. Dafür versammelten sich Dienstag Abend darauf, am 19 August, etwa 300 gleichgesinnte Freunde im Cafe national zu einer Privatgesellschaft, wo in der heitersten, fröhlichsten Weise gesungen, musicirt und conversirt wurde, und wo die HH. Dinter, Lemke, Passarge und Regas die Anwesenden gastfreundlich bewirthelten. Von einem The politique, wie die Boswilligkeit meint, war nicht die Rede. Soeben ist von dem Bildographen Hrn. Winckler ein „Erinnerungsblatt vom Börchersdorfschen im Sommer 1845“ erschienen, auf dem, eine Montagsversammlung an jenem so bekannt gewordenen Lustorte darstellend, viele portraitähnliche ausgezeichnete Persönlichkeiten unserer Stadt sich abgebildet finden. Das Blatt wird auch anderswo in Deutschland sehr gefallen. — In dem v. Borck'schen Garten am Schloßteiche, bekanntlich dem Vergnügungsorte des noch immer vom Civil isolirten Militärs, veranstaltete der bürgerlich-gesellige Verein am 17. August wiederum ein brillantes Concert, an dem mit Ausnahme des höhern Kaufmannstandes, der nach wie vor sich auf den ebenfalls am Schloßteiche gelegenen Börsengarten beschränkt, alle Stände und Richtungen, Offiziere und Bürger, Gelehrte und Handwerker, Liberale und Conservative sich betheiligten. Tanz und Illumination erhöhten die Freude des Tages. Sonst ist von weiterer Annäherung der getrennten Stände weiter nicht die Rede; wir sind zufrieden, daß Militär und Civil ruhig neben, wenn auch nicht mit einander wandeln.

**Hamburg**, 26. August. (Wes. Z.) Die Kirchenbauverständigen wird es interessiren, zu erfahren, daß die Pyramide unsers neuen Perrübermes ans Holz aufgeführt wird. Das Modell dazu, vom hiesigen Zimmermeister Pöppel gearbeitet, ist gegenwärtig im Interimslocale der patriotischen Gesellschaft aufgestellt und zieht viele Schaubegierige an. Der Thurm wird den abgebrannten um 55 Fuß an Höhe übertragen und auch die Besteigung wird gegen die frühere Art den Vorzug haben, denn es soll bis zur äußersten Spitze eine Windeltreppe führen, während früher Leitern das nicht ungefährliche Hülfsmittel dazu abgeben mußten. Es versteht sich wohl von selbst, daß diese vorgene Pyramide eine angemessene Bekleidung nach außen erhalten wird, um nicht die Gefahr einer die ganze Kirche vernichtenden Feuersbrunst gegen früher noch ungleich zu vermehren. — Der Thurm unserer neuen St. Nikolaikirche — die Kirchenbaucommission hat in ihrer jüngsten Schlußsitzung durch Annahme des Scottschen Planes unsere voraus gezeilte Mittheilung in Betreff derselben gerechtfertigt — wird eine Höhe von 450 Hamburgischen Fuß erreichen und nur 44 F. niedriger als der Straßburger Münster. — Die Rindviehverschiffung nach England, seit einigen Jahren eine bekannte Speculation, wird von hieraus noch immer eifrig fortgesetzt. Die Engländer werden wohl diese deutschen Ochsen im Verhältniß zu unsern Preisen enorm theuer bezahlen, denn jedes Stück Rindvieh verursacht 4 Pfd. Sterl. Kosten, nemlich 2 Pfd. für die Ueberfahrt auf dem Verdeck, 1 Pfd. Unterhaltungs- und Auslabungskosten, endlich 1 Pfd. Importationsgebühren. Dabei riskiren die Eigenthümer noch, daß man bei ausbrechendem gefährlichen Sturme, um das Schiff zu erleichtern, die ganze lebendige Ladung über Bord wirft — eine Maßregel, gegen welche im Drange der Umstände selbst die Vereine gegen Thierquälerei keinen erheblichen Einwurf machen können. Unsere Fleischer sind übrigens mit dieser Rindviehexportation, welche ihre Einkäufe vertheuert, sehr unzufrieden. — Heute ist hier der sehr ernsthaft gemeinte Vorschlag, unsere beiden Eisenbahnen, nemlich die Berlin-Hamburger und die Altona-Kieler, durch einen Schienenweg zu verbinden, welcher von dem Bahnhofe beim Deichthore beginnen, am botanischen Garten und der Lombardsbrücke vorüber nach dem Altonaer Bahnhofe führen sollte.

## Belgien.

**Brüssel**, 29. August. (K. Z.) Der Ukas der russischen Regierung, welcher die Einfuhrzölle auf alle Waaren, die aus Ländern, in denen die russische Flagge nicht auf dem Fuße der am meisten begünstigten behandelt wird, eingeführt werden, um 50 pCt. vermehrt, wird in unsern Zeitungen besprochen. Im Grunde berührt diese Maßregel die Interessen Belgien's nicht: sie ist hauptsächlich nur gegen Frankreich und zwar gegen dessen letzes Zollgesetz gerichtet. In Belgien werden seit 1830 die russischen Schiffe in Beziehung auf alle Schifffahrtsgebühren wie die inländischen behandelt und können überdieß der Scheldezoll zurückerstattet. Eben so werden durch unser Differentialzollgesetz vom Jahre 1844 die russischen Schiffe für alle Waaren, die von jenseit des Sundes eingeführt werden, unter die günstigste Rubrik gestellt. Wäre dieses indessen auch nicht so, so blieben doch nach dem gegenwärtigen Stande der Handelsverbindungen Belgien's Interessen von jenem Ukas unberührt, denn während Rußland kaum für dreiundeinhalb Franken belgischer Producte jährlich verbraucht, kauft Belgien für seinen inneren Bedarf jährlich für 12 bis 14 Millionen russischer Producte. Eben so geht kein einziges hiesiges Schiff im ganzen Jahre nach Rußland, unterdessen etliche zwanzig russische Schiffe nach Belgien kommen. Dieses veranlaßt eines unserer Blätter, sein Bedauern darüber auszusprechen, daß die erwähnte Maßregel nicht auch Belgiens Handel verletze, weil dadurch diesem ein Anlaß dazu gegeben wäre, seinerseits eine ähnliche zu ergreifen und hierdurch Rußland zu einer Unterhandlung zu nöthigen, durch deren Resultat der thatsächliche Nachtheil, worin bisher der diesseitige Handel nach Rußland gegen den russischen nach Belgien steht, gehoben werden könnte. — Die Königin von England wird auf ihrer Rückkehr aus Deutschland wieder durch Belgien kommen und sich wahrscheinlich einen Tag bei ihrem königlichen Oheim aufhalten. Schon sind in Antwerpen mehrere Hofdamen angekommen, um der Königin entgegen zu reisen.

Digitized by Google

# Uebersicht

der bei dem Fürstlich Thurn und Taxis'schen Ober-Postamte zu Frankfurt a. M. abgehenden und ankommenden Posten.

## Vom 1. September 1845 anfangend.

| | Benennung der Course. | Briefe: Schluß der Aufgabe. | Briefe: Distributionszeiten. | Personenposten: Abgang. | Personenposten: Ankunft. | Fahrpost-Sendungen: Schluß der Aufgabe. | Fahrpost-Sendungen: Distributionszeiten. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Bayerisch-Oesterreichischer Courier. | Friedberg, Busbach, (ganz Oberhessen) | 9 Mogen 6<br>8 Abends | I. IV. | 10 Vormitt.<br>9 Abends | 4—5 Mrgs.<br>1½—2 Nm. | 8 Morgens<br>7 Abends | 3—4 Nm. |
| | Gießen, Marburg, Cassel | 9 Morgens<br>8 Abends<br>8 Abends* | I. IV. VI. | 10 Vormitt.<br>9 Abends | 4—5 Mrgs.<br>1½—2 Nm. | 8 Morgens<br>7 Abends | 8 Mrgs. u.<br>3—4 Nm. |
| | Göttingen, Hannover, Celle, Lüneburg, Braunschweig, Hamburg, Bremen, Lübeck, Oldenburg, Mecklenburg-Schwerin, (Dänemark, Schweden, Norwegen) | 8 Abends*<br>8 Abends* | VI.<br>VI. | 10 Vormitt.<br>9 Abends<br>9 Abends | 4—5 Mrgs.<br>1½—2 Nm.<br>4—5 Mrgs | 8 Morgens<br>8 Morgens<br>Lübeck nur So. Mo. Mi. Fr. | 3—4 Nm.<br>3—4 Nm. |
| | * Dringende Briefe können auch bis Morgens 7 Uhr an der Seite am Postamte offen werden. | | | | | | |
| Königl. Sächs. Courier. | Fuld, Eisenach, Gotha, Erfurt, Weimar, Naumburg, Leipzig, Halle, Berlin, Altenburg, Dresden, ganz Sachsen, Preußen (östl. Theil), Polen, Mecklenburg-Strelitz, nördl. Rußland | 6½ Abends | I. | 3 Ab. Eilw.<br>3 Ab. Dilig.<br>Mo. Omnibus | 5—6 Mrgs.<br>11—12 Mitt.<br>7 Abends | 4 Abends | 3 Nachm. |
| | Fuld, Eisenach, Gotha, Erfurt, Weimar auch | 8 Abds ** | | | | | |
| | Aschaffenburg, Würzburg, Nürnberg, Augsburg, München, Regensburg | 10 Vormitt.<br>7 Abends | I. IV. | 11 Vm. pr. Lobr<br>8 Ab. pr. Esselb. | 1½ Nm<br>4—5 Mrgs | 4 Abends<br>10 Vm. u. 7 Ab. fl. Poster. b. 6 Pf. | 8 Morgs |
| | Miltenberg, Wertheim | 7 Abends | I. | 8 Abends | 4—5 Mrgs. | 4 Abends | 8 Morgs |
| | Bamberg, Bayreuth | 10 Vormitt.<br>7 Abends | I. IV. | 11 Vormitt.<br>8 Abends | 4—5 Mrgs.<br>1½ Nm. | 4 Abends<br>10 Vm. u. 7 Ab. fl. Poster. bis 6 Pf. | 8 Morgs |
| | Culmbach und Hof | 7 Abends | I. | 8 Abends | 4—5 Mrgs. | 4 Abends | 8 Morgs |
| | Eger, Carlsbad, Prag | 10 Vormitt. | IV. | 11 Vm. p. Würzb | 1½ Nm. | | |
| | Mkt. Bürgel, Ansbach, Weissenburg, Eichstädt, Ingolstadt | 10 Vormitt. | IV. | 11 Vormitt. | 1½ Nm. | 10 Vm. u 4 Ab. fl. Poster. bis 6 Pf.<br>4 Ab. (T Bis fl. Poster. b. 6 Pf.) | 8 Morgs |
| | Rothenburg, Dinkelsbühl, Nördling., Donauwörth | 7 Abends | I. | 8 Abends | 4—5 Mrgs. | 4 Abends | 8 Morgs |
| | Insbruck | 7 Abends | I. | 8 Abends | 4—5 Mrgs. | 4 Abends | 8 Morgs |
| | Salzburg | 7 Abends | I. | 11 Vormitt.<br>8 Abends | 4—5 Mrgs. | 4 Abends | 8 Morgs |
| | Linz, Wien überhaupt Oesterreich, Krakau, südliches Rußland, Türkei | 7 Abends | I. | 3 Ab. pr. Würzb. | 4—5 Mrgs | 4 Abends | 8 Morgs |
| Württemberg. Baden Schweizer Cours. | Heidelberg, Mannheim, Bruchsal, Carlsruhe, Pforzheim | 6½ Abends<br>8 Abends.** | I. VI. | 7 Morgens.<br>8 Abends. | 6—7 Mrgs.<br>6 Abends | 4 Abends | 8 Morgs |
| | Offenburg, Freiburg, Basel | 6½ Abends<br>8 Abends ** | I. | 7 Morgens<br>8 Abends | 6—7 Mrgs<br>6 Abends | 4 Abends | 8 Morgs |
| | Heilbronn, Stuttgart, Ulm ꝛc. | 6½ Abends.<br>8 Abends *o | I. VI. | 7 Morgens<br>8 Abends | 6-7 Mrgs. u.<br>6 Abends. | 4 Abends | 8 Mrgs. |
| | Straßburg, südliches Frankreich nach Straßburg auch | 6½ Abends<br>8 Abends.** | I. | 7 Morgens.<br>8 Abends. | 6—7 Mrgs. | 4 Abends | 8 Morgs |
| | Schaffhausen, Winterthur u. Zürich | 6½ Abends.<br>8 Abends ** | I. | 7 Morgens u.<br>8 Ab. pr. Carlsr. | 6—7 Mrgs<br>6 Abends | 4 Abends | 8 Morgs |
| | Bern, Lausanne, Genf | 8 Abends *o | I. | 7 Morgens u.<br>8 Abends. | 6—7 Mrgs. | 4 Abends | 8 Morgs |
| | St. Gallen, Chur | 6½ Abends | I. | 8 Abends | 6—7 Mrgs. | 4 Abends | 8 Morgs |
| | Mailand, überhaupt Lombardey, Piemont, Sardinien, Kirchenstaat, Toscana, Neapel, Griechenland | 8 Abends ** | I. | 8 Ab. pr. Stuttg.<br>Mr. pr. Carlsr. | 6—7 Mrgs. | 4 Abends | 8 Morgs |
| | Bregenz, Feldkirch, (Vorarlberg, Tyrol) | 6½ Abends | I. | 8 Ab. pr. Stuttg. | 6—7 Mrgs | 4 Abends | 8 Morgs |
| | Alzey, Kirchheimbolanden, Homburg, Zweibrücken, Worms, Dürkheim, Neustadt, Landau, Speyer | 7½ Morgens<br>7 Abends<br>(Sonntags nur bis.) | VI.<br>I. | 6 Morgens<br>5 Ab. pr. Mainz | 4—5 Abends<br>4—5 Mrgs. | 7 Abends<br>1 Mittags | 8 Morgs<br>3 Nachm. |
| Hessen-Darmstädter Courier. | nach und von Worms auch | ..... | IV. | 2½ Nm. pr Dmst | 1½ Nm. | | |
| | Nieder-ingelheim, Creuznach, Kirn, Birkenfeld, Saarlouis | 7½ Morgens | IV. | 8½ Morgens | 1½—2 Nmitt. | 7½ Morgens | 3 Nmitt. |
| | nach Creuznach auch | 4 Nachmitt. | I. | 5 Abends | 4—5 Mrgs. | 4 Abends | 8 Morgs |
| | Metz, Verdun, Chalons s. M., Paris, das nördliche Frankreich, Spanien, Portugal, Amerika | 7½ Morgens | IV. | 8½ M. pr. Mainz.<br>8½ M. pr. Nassau. | 1½—2 Nmitt.<br>1½—2 Nmitt. | 7½ Morgens | 3 Nmitt. |
| | Dringende Briefe können auch bis Abends 6 Uhr in die Seite am Postamte offen werden. | | | | | | |

Distributions-Zeiten: I. Morg. 8, II. Vorm. 10, III. Mitt. 12, IV. Nachm. 2, V. Abends 4 und VI. Abends 6—7 Uhr.

Digitized by Google

| Benennung der Course | Briefe: Schluß der Aufgabe. | Briefe: Distributionszeiten | Personenposten: Abgang. | Personenposten: Ankunft. | Fahrpost-Schluß der Aufgabe. |
|---|---|---|---|---|---|
| **Rheinisch-Niederländischer Course.** | | | | | |
| Bingen, Bacharach, St. Goar, Boppard, Trier nach Bingen auch | 4 Nachmitt.<br>7 Abends | I. | 5 Abends | 4–5 Mrgs. | 4 Abends |
| Coblenz, Bonn ꝛc. | 7½ Morgens<br>4 Nachmitt.<br>7 Abends | I. | 8½ Morgens<br>5 Abends | 4–5 Mrgs<br>4–5 Abds. | 7½ Morgens<br>4 Abends |
| Cöln, Crefeld, Cleve, Düsseldorf, Mühlheim a.R., Schwelm, Hagen, Iserlohn | 7½ Morgens<br>1 Nachmitt.<br>7 Abends | I. IV.<br>VI. | 8½ Morgens<br>2 Nm. pr. Limb.<br>5 Abends | 4–5 Mrgs.<br>12–1 Mitt.<br>4–5 Abds. | 12 Mittags<br>Kleine Packete auch 4 Abds. |
| Aachen, Lüttich, Brüssel, ganz Belgien, Barmen, Dortmund, Münster ꝛc. . . . von Aachen und Münster auch | 7 Morgens<br>7 Abends<br>. . . . . | I.<br>VI.<br>IV. | 8½ Morgens<br>2 Nm. pr. Limb.<br>5 Abends | 4–5 Mrgs<br>12–1 Mitt.<br>4–5 Abds. | 12 Mittags |
| Emmerich, Arnheim, Amsterdam, überhaupt ganz Holland | 7 Abends | I. | 2 Nm. pr Limb.<br>5 Abends | 12–1 Mitt.<br>4–5 Mrgs. | 12 Mittags.<br>Kleine Packete auch 7 Ab. |
| Schwalbach, Nassau, Ems ꝛc. | 7½ Morgens<br>7 Abends | VI. | 8½ Morgens | 4–5 Abds. | 7½ Morgens |
| Rheingau | 10 Morgens<br>7 Abends | I. III. | 8 Mgs pr. Biebr.<br>11 Vm. pr. Wiesb<br>5 Abs. pr. Biebr. | 10 Vmitt.<br>4 Abends | 10 Vmitt.<br>4 Abends |
| Limburg, Dietz, Siegburg nach und von Limburg und Dietz auch | 1 Nachmitt.<br>8 Abends † | IV.<br>II. | 2 Nachmitt.<br>6 Morgens pr. Wiesbaden | 12–1 Mitt. | 12 Mittags<br>Kleine Packete auch 7 Ab. nach Limburg u. Dietz |
| **Lauterweid. Siegen-Ober-Cours. Cours. felder Cours.** | | | | | |
| Wetzlar, Dillenburg, Siegen, Olpe, Lennep Dillenburg | 8 Abends<br>. . . . . | IV.<br>. . . . | 9 Abends<br>. . . . | 2½–3 Nm.<br>. . . . | 7 Abends<br>12 Mittags |
| Elberfeld | 7½ Morgens<br>1 Nachmitt.<br>7 Abends | I. IV.<br>VI. | 8½ Morgens<br>2 Nm. pr. Limb.<br>5 Abends<br>9 Ab. pr Dillenb. | 4–5 Mrgs.<br>12–1 Mitt.<br>2½–3 Nm.<br>4–5 Ab. | 12 Mittags<br>Kleine Sendung auch 7 Ab. |
| Usingen, Weilburg | 4½ Abends | IV. | 3 Abends | 12½ Mitt. | 3 Nachmitt |
| Nidda, Schotten, Lauterbach (Ortenberg) | 9 Morgens | VI. | 10 Vorm. | 5–6 Abds. | 8 Mrgs. |
| Darmstadt | 2 Nachmitt.<br>5½ Abends<br>7½ Abends<br>8 „ ††† | I. II.<br>IV. VI. | 7 Mr. pr Eilwg.<br>2½ u. 6 Abends pr. Localwagen<br>5 Ab. pr. Eilwg. | 6–7 Mrgs.<br>9½ Mrgs. u 1½ Nm.<br>6 Abds. | 1½ Nachm.<br>4 Abends<br>5 Abends |
| Hanau | 10½ Vormitt.<br>12½ Mittags<br>3½ u. 5½ Abds<br>7 u. 8 Abends<br>†† | I. II.<br>III. IV. | 7 Mrgs Omnib.<br>11 Vm. Eilw.<br>1 Nm. Localw.<br>4 Abds. „ „<br>8 „ Dilig.<br>8 „ Eilw. | 5–6 Mr. Eilw<br>8 Mr. Localw.<br>10½ „ „<br>12 Mitt. Dil<br>1 Nm. Eilw.<br>7 Abds Omn. | 10 Morgens<br>12 Mittags<br>3 u. 5 Abends<br>7 Abends |
| Büdingen (Ortenberg) | 3½ Nachm. | III. | 4 Abends | 10½ Vmitt. | 3 Nachm. |
| Höchst, Mainz und Wiesbaden | 8 Morgens<br>10½ Vormitt.<br>2 u. 4½ Nmitt.<br>8 Abends † | I. II. IV.<br>u. VI. | 6, 8½ u. 11 Mgs.<br>2½ u. 5 Abds.<br>8½ Abends nur nach Mainz | 8–9 Mrgs<br>12½–1 Mitt<br>4–5 u. 7 Abs.<br>4–5 Mgs nur von Mainz | 10 Morgens<br>1½ Mittags<br>4 Abends<br>7 Abends |
| Homburg v. d. H. | 8½ u. 10½ Mrgs.<br>1½ Mitt. 2½ 4½<br>6½ u. 8 Ab. | I. II. IV.<br>u. VI. | 7, 9 u. 11 Mrgs.<br>1, 3 Nachmitt<br>5, 7 u. 10 Abds | 8½ u. 10½ Mgs.<br>12½ Mr 2. Nm<br>4½, 5, 8½ u 10½ Abends | 10 Vormitt.<br>u. 7 Abends. |
| Offenbach | 8½ u. 10½ Mrgs.<br>1½ u. 4½ Nm.<br>und 8 Abds. | I. II. III.<br>IV. VI. | von 8 Mrgs. bis 10 Abends alle Stunden | von 7½ Morg bis 9½ Abends alle Stunden | 8 Morgens<br>10 Vormitt.<br>2 u. 4 Nmitt |
| Soden | 7½ Mrgs. u.<br>1 Nachmitt. | I. III. IV. | 2 Nm. pr. Dilig. Expreß. ist Extrab. bis hieher. | 12–1 Mitt | 12 Mittags |
| Königstein | 1 Nm. u. 8 Ab | I. IV. | | | |
| Bockenheim und Rödelheim | 12 Mitt, 5½ u. 8 Ab. †† | I. IV. | 6½ Mr. 12½ Mit. u. 6 Abends | 7½ Mr. 1½ Mr u. 7 Abds. | 12 Mitt. 5½ u. 7 Abds. |

Anmerk.: Unfrankirte Briefe können auch bis Morgens † 5, †† 6, ††† 6½ Uhr in die Boxe am Postbaue gelegt werden.

## Correspondenz nach England.

| via Ostende. | Distributionen. | via Rotterdam. | Distributionen. | via Hamburg. | Distributionen. | via Calais. | Distributionen. | via Curhe |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| tägl. excl. Mittwoch 7 Abds. | VI. | Sonntag, 7 Uhr Abds<br>Mittwoch, 7 „ „<br>Samstag, 7 „ „ | So Mi Do. I. | Dienstag und Samstag, 8 Uhr Abends. | So Mi VI. | Täglich 8 Uhr Abends. † | tägl. excl. DoVI. | Sonntag u. woch, 8 Uhr |

Die Briefkasten in der Stadt werden gelehrt: 8 Uhr u. 11 Uhr Vormittags und 1, 3 u. 6 Uhr Abends.
Der Briefkasten in Sachsenhausen je eine Viertelstunde früher.

Digitized by Google

## Berichtigungen.

[1405] **Weinversteigerung in Mainz.**

Sonntag den 29. September 1845 und am darauf folgenden Tage, von Morgens 9 Uhr anfangend, werden in dem Saale des Herrn Martin Volk, Lit. C Nr. 152½ in der großen Emmeransgasse zu Mainz die nachverzeichneten rein gehaltenen in Mainz lagernden Weine vorzüglicher Qualität auf Anstehen der Handlung J. Reinach & Comp. zu Mainz öffentlich versteigert werden, als:

| | | | |
|---|---|---|---|
| 1 | Stück | 1834r | Oilvoher, |
| 2 | Zuloft | „ | Forster, |
| 1 | Stück | 1839r | Oestricher, |
| 1 | „ | 1839r | Oilvoher, |
| 1 | „ | 1839r | Deidesheimer, |
| 11 | „ | 1841r | Wachenheimer, |
| 2 | „ | „ | Ofloher, |
| 1 | „ | „ | Oestricher, |
| 1 | „ | 1842r | Reinheitische aus den besten Lagen, |
| 1 | „ | „ | Rauenthal r, |
| 1 | „ | „ | Hochheimer, |
| 3 | „ | „ | Rupperoberger, |
| 2 | „ | „ | Forster, |
| 2 | „ | „ | do. Traminer, |
| 1 | Zuloft | „ | ro. Nüßling Auslese, |
| 21 | Stück | 1843r | Rh ineische aus den besten Lagen, |
| 23 | „ | „ | Reingarten „ „ „ „ |

7 Zuloft 1842r Gundersheimer Rothweine.

Die Proben werden zwar bei der Versteigerung verabreicht, allein dieselben können auch schon vorher — vom 20. bis 27. Sept. d. J. — an den Lagern genommen werden; im letzteren Falle beliebe man sich an den Kiefer Hrn. Schmittel, Lit. D Nr. 69 in der Rosengasse dahier, zu wenden.

Mainz, 29. August 1845. **Seyler**, Notar.

[1391] Im Verlage der Karl Kollmann'schen Buchhandlung in Augsburg ist so eben erschienen und in allen soliden Buchhandlungen zu haben, in Frankfurt bei Sofelli, in Mainz, Fuloa, Coblenz, Bonn, Trier, Cöln u. s. w.:

# Zwölf Kirchweih-Predigten.

Herausgegeben

**von einem emeritirten Priester**

**der Erzdiöcese München-Freising.**

Erste Lieferung. 2te Auflage, und Zweite Lieferung.

Groß Octav. In Umschlag broschirt. Preis jede 36 kr. oder 9 gar.

Es gibt viele Pfarreien, wo in Einem Jahre mehrere Kirchweihfeste gehalten werden müssen. Wenn ein Seelsorger noch so gerne seine Predigten selbst bearbeitet, so gibt es doch viele Fälle, wo ihn daran hindern, dann ist er in Verlegenheit bei der Auffindung und Ausarbeitung irgend eines Themas, besonders wenn es mehrere Jahre in einem und dem nämlichen Orte wirkt. Da hilft ihm eine fremde Predigt, weil sie ihm wieder neue Gedanken, neue Kraft und neuen Muth geben kann. So wird jenen jüngern und ältern Seelsorger eine Sammlung von Predigten über ein und das nämliche Thema sehr willkommen seyn, um die verschiedenen Standesklassen derselben darnach und daraus manchen Nutzen schöpfen zu können. In diesen 24 Kirchweih-Predigten sind lauter neue Thematen gewählt, weil sie zeitgemäßer und daher als diese alle sind. Da das erste Heft so günstige Aufnahme gefunden, so übersendet man hier das zweite, das allgemein schnelle Lieferung von den neuesten und noch unbearbeiteten Kirchweihpredigten folgen wird, weil dem Herausgeber mehrere gute junge Landpriester ihre selbstbearbeiteten und schon vorgetragenen Kirchweihpredigten zur Veröffentlichung gütigst mittheilten.

[1362] **Bekanntmachung.**

Die von der Generalversammlung der Actionaire der Frankfurter Gasbereitungs-Gesellschaft zur Auszahlung bestimmte Dividende von fl. 11. 13½ kr., sowie fl. 1. 58½ kr. als Heimzahlung aus der Erlös einer Grundstücke, zusammen fl. 13. 12 kr. pro Actie, werden vom 1. Sept. an, gegen Ausbändigung der Actien-Quittungs-Bogen, in unserm Bureau der Gesellschaft, Lit. G. Nr. 11, **Bleidenstraße**, ausbezahlt.

Frankfurt a. M., den 28 August 1845.

**Die Directora**
der Frankfurter Gasbereitungs-Gesellschaft
und in deren Namen: **G. H. Engelhard.**

**Friedländer & Comp.,**

Silberwaaren-Fabrikanten aus Berlin,

beehren zum ersten Male die verehrlichen Herrschaften mit einem reichhaltig und geschmackvoll assortirten Lager von allen in dieses Fach einschlagenden Gegenständen.

Lager: Katharinenpforte G 3, im Parterre bei Herrn Bodwinkel, linke Stage [1369]

[1402] Die Ge und Hauptklasse

**der Frankfurter Lotterie**

beginnt den 11. Sept. und enthält unter 14,400 Loosen 6100 Gewinne im Betrag von fl. 626,237. 30 kr. Zu dieser vortheilhaft eingerichteten Lotterie sind Loose à fl. 56, ¼ à fl. 28 und ⅛ à fl. 14, so wie mit Bedingseinlegung auf die Gewinne unserer fl. 100 gangbare Loose à fl. 35, ¼ à fl. 17. 30 kr. und ⅛ à fl. 8. 45 kr. bei [illegible] zu beziehen bei Dav. Lingo, Lit. A. Nr. 64 in Frankfurt a. M.

[1342] **Bekanntmachung.**

Donnerstag den 18. September l. J., Vormittags 11 Uhr, wird auf der Rathhausstube dahier das Sattlerei-Gewerbe

Magazin, Lagerhaus, Fabrikgebäude ꝛc. tauglich.

Oberlahnstein, den 22. August 1845.

Herzoglich Nassauische Rentamt.

Finkler.

[1356] Der Schulrath der Real- und Volksschule der israelitischen Gemeinde beabsichtigt einen in einem Seminario vorangebildeten unverheiratheten israelitisch n Pädagogen als Hauptlehrer der Volksschule anzunehmen.

Hierauf Reflektirende wollen sich unter Beifügung ihrer Maturitäts- und Sittenzeugnisse in portofreien Zuschriften an Herrn Dr. Reuleck dahier wenden.

Frankfurt a. M., den 19. August 1845.

[1338] **Anzeige**

**für Gartenliebhaber.**

Die Unterzeichneten beehren sich, die Gratis-Ausgabe ihres neuesten Preis-verzeichnisses über eine reiche Auswahl von Teloblüh-Bäumen, Ziersträuchern, Rosen, Gewächshauspflanzen ꝛc. ergeht mit anzeigen und ihre sehr bedeutenden Vorräthe in geneigte Erinnerung zu bringen.

Frankfurt a. M., den 16. August 1845.

**S. & J. Rinz**, Handelsgärtner.

[1351] Eine sehr große und reiche Sammlung Oelgemälde von den berühmtesten Meistern, theilweise in alten nur erkenntlichen Gegenständen der Kunst von den ältesten bis auf die neuere Zeit, dabei auch ganz große Gallerie-Bilder, ist im Ganzen oder theilweise zu verkaufen in Lit. J. Nr. 169 pt. L. C. Becker.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxisches Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von L. Otterbein.

Digitized by Google

№ 243. — Mittwoch — den 3. September — 1845.

Die Oberpostamts-Zeitung erscheint an jedem Tage; Morgens wird das Hauptblatt mit dem Konversationsblatte ausgegeben; Abends die Beilage.
Abonnementspreis: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl.; im Neu-Oesterr. einf. jenen Semestres und vierteljährig 4 fl. 8 kr.
Bestellungen nehmen alle Postämter des In- und Auslandes an.

Anzeigen aller Art werden angenommen. Die Insertionsgebühren betragen für die 3mal Petit-Schrift-Zeile, der Schrift der pol. Texte 6 kr. Briefe und andere Einrichtungen für die pol. Zeitung und das Konversationsblatt erbittet man an die Redaction der Oberpostamts-Zeitung zu adressiren.

# Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

## Frankreich.

** **Paris**, 30. August. Ueber den Abgrenzungsvertrag vom 18. März, der nun endlich nach fünf Monaten zur vollendeten Thatsache geworden ist, stellen die „Debats" folgende erbauliche Betrachtungen an. „Es ist zu bemerken, daß der Tractat von Lalla Maghania nicht nur eine Grenzbestimmungsconvention, sondern ein Vertrag über Principien (un traité de principes) ist, dessen Folgen sich mit jedem Tage mehr in Afrika entwickeln werden. Der Kaiser von Marocco weigerte sich nicht, auf die Gebietsabgrenzung einzugehen, wollte aber die angekündigten Unterhandlungen ausschließlich auf diese Operation beschränkt wissen; es sollte durch den Vertrag nichts Specielles ausgesprochen werden in Betreff der Autorität und Herrschaft Frankreich's über die Muselmänner. Unsererseits er nun selbst widerstand. Er ist er doch dahin gebracht worden (il a été amené), die muselmännische Bevölkerung zu trennen, Algerien das „Reich von Algerien" zu nennen, die Theilung des Gebiets der Stämme in Süden weit über die ehemals türkische Grenze hinweg auszudehnen, und unser Wirkungsrecht (nos droits d'action) in Bezug auf die muselmännischen Bevölkerungen, die unser Territorium in feindlicher Absicht verlassen dürften, anzuerkennen. Damit findet sich der Kaiser von Marocco, ein muselmännischer Fürst, abstammend von Mohammed, dem Prophetem, Souverän des einzigen Reichs, das noch nicht von christlichen Mächten feindlich überfallen und besiegt worden ist, auf gleiche Linie gesetzt mit einem christlichen Souverän; es werden für beide gleiche Titel, gleiche Bezeichnungen gebraucht; — das Alles kommt uns ganz einfach vor; aber unser Unterhändler konnte es doch nur durch Ueberwindung großer Schwierigkeiten erlangen. Algerien, vor kurzem noch eine muselmännische Besitzung, als Provinz abhängig vom Großherrn zu Konstantinopel, wird jetzt von Muley Abderrahman ein von dem „Kaiser der Franzosen" regiertes Reich genannt und als solches anerkannt. Muley Abderrahman erkennt unsere Souveränetätsrechte über die Muselmänner an, die er Rajahs nennt und Unterthanen Frankreichs — etwas bis heute Unerhörtes in der mohammedanischen Diplomatie. Der Kaiser von Marocco regulirt nicht nur, gemeinsam mit Frankreich, die Grenzen, wie sie zur osmanischen Zeit bestanden haben, sondern er erkennt auch an, daß unsere Herrschaft sich bis zur großen Wüste hin erstreckt, indem er in diesem Theile des Landes die Quellen namhaft macht, die uns zugehören, und die Stämme, die von uns abhängen. Endlich — und dieß ist ein noch wichtigeres Ergebniß — erkennt Muley Abderrahman an, daß wir unsere Rechte im ganzen Umfang üben können über alle Stämme in der großen wie in der kleinen Wüste Sahara, selbst wenn diese Stämme auf marocanischem Gebiet campiren sollten. Diese Clausel ist vornehmlich gegen Abdel Kader gerichtet, der noch vor kurzem in die kleine Wüste gekommen ist, um die Nomaden gegen uns aufzuwiegeln. Schließlich ist auch nicht zu übersehen, daß eben diese Clausel ohne Gegenseitigkeit zu Gunsten Marocco's stipulirt worden ist." Man sieht dem ministeriellen Commentar zu dem Grenzbestimmungsvertrag vom 18. März nur zu sehr die Verlegenheit an. Auch sind alle Oppositionsblätter einstimmig in ganz anderer Würdigung dieser Spätfrucht der Siege Joinville's und Bugeaud's. Die „Gazette" antwortet den „Debats" in folgender wegwerfenden Weise: „Während des Kriegs mit Marocco habt ihr Tanger nicht angegriffen, weil England es nicht wollte; ihr habt Mogador geräumt, weil eure Erfolge zur See England mißfällig waren; ihr habt keinen Ersatz der Kriegskosten begehrt, weil England wünschte, euer Sieg möge euch nur Lasten zuziehen; ihr habt keine Handelsvortheile erlangt, ja wahrscheinlich gar nicht angesprochen — England würde nicht zugegeben haben, daß man euch dergleichen eingeräumt hätte. Ihr wagt heute noch, von Algerien zu sprechen, die Worte „Provinz" und „muselmännische Besitzung" zu brauchen, weil, wenn der Kaiser von Marocco so gesinnt ist, ein französisches Reich in Algerien anzuerkennen, England dadurch nicht beleidigt wird — England, das eure Oberherrlichkeit in Afrika so wenig zugibt, daß es sich noch immer weigert, ein Exequatur für seinen Consul in Algier von euch zu begehren. Geht! euer ganzes Verhalten in der marocanischen Angelegenheit bis zum Vertrag vom 18. März und diesen eingeschlossen ist völlig aus einem Stück und bildet die Ergänzung des Verfahrens, das ihr zu Ancona, Brüssel, im Orient, auf Otaheiti, in Buenos Ayres beobachtet habt. Die Nationalgesinnung ist bei euch erstickt durch selbstsüchtige Interessen. Euch fehlt der moralische Sinn und es gibt nicht einen unter den angeblichen Erfolgen, deren ihr euch rühmt, worüber Frankreich nicht unruhig seyn müßte, denn jeder vertritt eine Schwäche, eine Schande, oder einen Verrath." — Abgesehen von der politischen Bedeutung oder Nichtigkeit des Abgrenzungscontracts vom 18. März, bleibt derselbe in formeller Beziehung nicht wenig bemerkenswerth. Die Ueberschrift und der Eingang lauten, wie folgt: „Lob dem einzigen Gott! Nur Eins dauert: das Reich Gottes. Vertrag, geschlossen zwischen den Bevollmächtigten des Kaisers der Franzosen und der Besitzungen des Reichs Algerien und denen des Kaisers von Marocco, Sus, Fez und der Besitzungen des abstammländischen Reiches. Die zwei Kaiser, beseelt von dem gleichen Verlangen, den glücklich zwischen ihnen hergestellten Frieden zu befestigen, und darum Willens, in definitiver Weise den fünften Artikel des Vertrags vom 10. September im Jahr der Gnade 1844 (24. Schaban 1260 der Hedschra) zur Ausführung zu bringen, — haben zur genauen Ermittelung und Feststellung der Grenzen der Souveränetät zwischen den beiden Ländern zu ihren Commissarien ernannt: der Kaiser der Franzosen den Grafen Delarue, Marechal de Camp in der Armee, Commandeur des kaiserlichen Ordens der Ehrenlegion und des Ordens Isabellen's des Katholischen, Ritter des spanischen Sanct Ferdinandsordens; — und der Kaiser von Marocco den Gouverneur einer der Provinzen des Reichs, Sid Ahmida Ben Ali Sudjaai; — welche nach Auswechslung ihrer Vollmachten über nachstehende Artikel einig geworden sind." Folgen die sehr ins Einzelne gehenden Sieben Artikel der Abgrenzung. Der erste besagt: „Die zwei Bevollmächtigten sind übereingekommen, daß die Grenzen, welche vormals zwischen Marocco und der Türkei bestanden, dieselben bleiben sollen zwischen Algerien und Marocco. Keiner der beiden Kaiser wird die Grenze des andern überschreiten; keiner wird in Zukunft auf der Grenzlinie neue Bauten aufführen lassen; diese Grenzlinie soll nur durch Steine bezeichnet werden. Sie

Digitized by Google

soll, mit einem Wort, so bleiben, wie sie war vor der Eroberung des Reichs Algerien durch die Franzosen." Im zweiten Artikel wird stipulirt: „Alles Gebiet, was östlich von der in gezogenen Grenzlinie liegt, gehört zum Reiche Algerien; alles Gebiet, was westlich von dieser Linie liegt, gehört zum Reiche Marocco." Der dritte Artikel markirt die Grenzlinie selbst durch Nennung aller Localitäten und aller Stämme, welche von derselben berührt werden und entweder zu Algerien oder zu Marocco gezählt werden sollen. Der vierte Artikel handelt von der Wüste Sahara. Es heißt darin: „In der Wüste ist keine Territorialabgrenzung zu bewerkstelligen, weil dort der Boden nicht angebaut, sondern nur zu Weideplätzen benutzt wird von den Arabern der beiden Reiche, die an verschiedenen Orten ihre Zelten aufschlagen, wo sie Weide und Wasser finden. Die beiden Souveräne werden die Fülle ihrer Rechte, wie es ihnen am geeignetesten dünken mag (de la manière qu'ils l'entendront), über ihre respectiven Unterthanen in der Wüste ausüben. Wenn jedoch einer der beiden Souveräne zu versahren hätte gegen seine Unterthanen in einem Augenblick, wo diese sich gemischt unter denen der andern Staats befänden, so wird er es mit seinen Unterthanen halten, wie es ihm gutdünken mag, dabei aber die der andern Regierung ungestört lassen." Der siebente Artikel bestimmt die Aus- und Einwanderungsverhältnisse. Die Araber, welche aus dem Gebiet des einen Staats in das des andern flüchten, sollen nicht ausgeliefert werden; sie mögen bleiben, so lange es ihnen zusagt, aber auch nicht gehindert werden, wenn sie wieder zurückkehren wollen auf das Gebiet ihrer frühern Regierung. Diese Begünstigung ist jedoch nur von einzelnen Arabern, nicht von den Stämmen, zu verstehen. Auch ist Abdelkader sammt seinen Anhängern von der Wohlthat der Stipulation ausgeschlossen, weil außerdem der vierte Artikel der Convention vom 10 September 1844 verletzt würde, während es doch die Absicht der hohen contrahirenden Theile ist, die darin festgesetzten Bestimmungen fortwährend in Kraft zu halten. —

— Während sich der Deputirte Muret de Bort in der „Presse" gegen die Verschmelzung der Compagnien erklärt und dabei von dem „Gott des Tempels" spricht, den man Börse nenne, läßt sich die „Gazette" vernehmen, wie folgt: „Alle Journale erheben Wehklagen über die zügellose Agiotage, welcher die Gesellschaft heute hingegeben ist, aber nicht ein einziges Organ der öffentlichen Meinung beschäftigt sich, aufzusuchen, in der Quelle des Uebels. Wenn man einer Gesellschaft gesagt hat, sie habe keine Grundsätze, es gebe keine (legitimen) Rechte, die Interessen seyen Alles in Allem, das Geld sey der Typus der vollkommenen Fähigkeit und der socialen Geltung, — wie sollten dann nicht Alle, die haftig nach Genüssen trachten, sich dem Spielteufel der Börse zudrängen, um das gesellschaftliche Leben da zu suchen, wohin es die Regierung verlegen zu wollen scheint. Es ist etwas sehr Ernstes und Bedenkliches, daß man diejenigen, deren Glück schon gemacht war, die Legitimisten mit reichem Grundbesitz, wegen ihrer Treue von den Geschäften entfernt hat, die wollen ja der Dynastie Orleans nicht dienen!) und dagegen um sich der Alle versammelt, die ihr Glück erst noch zu machen haben, zumal wenn man diesen sagt, die politische Ehre sey ein Truggebilde und sich zu bereichern der einzige Zweck aller in Gesellschaft stehenden Individuen. Man hat die edlen Gesinnungen und Gefühle erstickt und damit alle gierigen Leidenschaften heraufbeschworen. Der Schlamm des Flusses ist zur Oberfläche aufgestiegen: das heißt nach Gewittern zu geschehen. Hoffen wir, daß bei hellem Wetter der Schlamm an seinen Platz zurückfinken wird!" —

## Schweiz.

**Luzern.** (Echo). Es ist nun außer Zweifel, daß mit Beginn des nächsten Schuljahres das hiesige Seminar unter Leitung der Jesuiten eröffnet werden wird. Aus ziemlich zuverlässiger Quelle vernehmen wir, daß der specielere Plan dazu entworfen und die Lehrbücher bereits von der obersten geistlichen Behörde genehmigt seyen.

## Deutschland.

**Aus Berlin, 27. August,** schreibt man der „Wes.-Z.": Das Reskript vom 20. Juli, durch welches der König beider Sicilien den einheimischen Schiffen die denselben früher zugesagten und zugestandenen Vortheile wieder ertheilt, hat sowohl in Neapel und Sicilien selbst als auch außerhalb des Reiches das größte Aufsehen erregt und die wunderlichsten Erklärungen denselben werden, wenn nicht geglaubt, doch in den Zeitungen verbreitet. So enthält unter andern die Boische Zeitung vom 25. d. M. einen aus Turin vom 12. August datirten Artikel, nach welchem jene Maßregel so dargestellt wird, als sey sie die Folge eines russischen Ukases und als betreffe sie allein die aus der Ostsee kommenden einheimischen Schiffe. Die Verfügung ist jedoch weit allgemeiner und hat auch einen völlig andern Grund als den in jener Nachricht angenommenen. Neapel nemlich, als ehemals integrirender Theil der spanischen Monarchie, war hinsichtlich seines Handels durch alte Verträge dergestalt an Spanien, England und Frankreich gebunden, daß es fast nur mit diesen Ländern in directer Verbindung und unmittelbaren Handelsverkehre stehen konnte. Die drei genannten Nationen genossen dort vertragsmäßig so ungemeine Vortheile, daß sie geradezu ein Monopol in jenem Staate hatten und den Markt beherrschten. Die erwähnten Verträge wurden nun zwar im Jahre 1815 bei der allgemeinen Neugestaltung der europäischer Verhältnisse nicht in der alten Weise wieder hergestellt; indeß behielten die drei Länder doch den Vorzug, daß ihre Fahrzeuge noch volle zehn Procent vor allen übrigen im Vortheil standen. Bei einer solchen Lage der Verhältnisse konnten in Neapel, d. h. im ganzen Königreiche, weder Gewerbe noch Handel gedeihen und selbst die erste Kornkammer Europa's, Sicilieng, lag brach. Das war für einen Fürsten, der das Beste seines Landes ehrlich wollte, mehr als drückend und so ließ er es sich angelegen seyn, das ungeheure Mißverhältniß, welches zwischen der Küstenlänge seiner Staaten und der in ihnen betriebenen Rhederei bestand, so viel wie möglich aufzuheben. Daher die Begünstigung der eigenen Flagge. Dieses künstliche System konnte aber allerdings für die Dauer weder durchgeführt werden noch Segen bringen, und daher ging das Streben der Regierung dereits seit Jahren dahin, die oben erwähnten Separatverträge mit England, Spanien und Frankreich aufzuheben und damit die Häfen beider Sicilien dem Handel der ganzen Welt zu öffnen. Daß diese Bemühungen auf manches harte Widerstehen von Seiten der genannten Staaten stoßen mußten, war wohl vorauszusehen, und die Begünstigung der eignen Flagge, die nach den Staatsverträgen nicht unterfagt seyn mochte, mag die französische Regierung, die am längsten widerstrebte, wohl endlich zur Nachgiebigkeit bewogen haben, da sie in Handelssachen liberale Politik Sir Robert Peel's schon früher nachgegeben hatte. Genug, nach jahrelangem, mühevollem Unterhandeln ist es im vorigen Monat endlich dahin gekommen, daß England, Spanien und Frankreich sämmtlich auf ihre Vorrechte verzichtet haben, woraus denn für Neapel von selbst auch die Verpflichtung folgte, der eigenen Rhederei die ihr bis dahin zugestandenen Vorzüge gleichfalls zu nehmen. Jetzt ist mithin Neapel völlig frei und kann daher nicht nur mit jedem Staat der Erde in beschränkten Handelsverkehr treten, sondern auch Verträge schließen, mit wem es will, was denn auch wohl sehr bald geschehen wird. Wenn übrigens einzelne Rheder daselbst durch die unmittelbar nach Publication des hier besprochenen Edictes erfolgte Ausführung desselben insofern Schaden erleiden sollten, als sie ihre Speculationen nur auf Grund der ihnen bis dahin bewilligten Prämienprocente gemacht haben, so sind dergleichen Klagen, wie sie kürzlich aus Palermo herüberkönen, zwar einerseits nicht ohne Grund und werden auch von der billig denkenden Regierung gewiß berücksichtigt werden, während die Steuerämter, als rein executive Behörden, sich mit denselben nicht befassen konnten; andererseits hingegen ist auch wohl zu merken, daß die hier angeführten Unterhandlungen seit Jahren in Neapel schon Jedermann bekannt waren und demnach sich Jedweder, wenn er klug war und nur wollte, zur rechten Zeit vor Schaden hüten konnte.

Digitized by Google

*Aus* **Köln**, 1. Sept. In vielen Kreisen geht hier die Rede, daß unserem Landwehrinstitute hinsichtlich seiner Waffenübungen eine Veränderung bevorstehe. Es sollen nemlich die jährlichen vierzehntägigen Uebungen ganz fortfallen, dafür soll die Landwehr aber die Herbstmanöver der Linie mitmachen. Die Landwehrcavallerie soll künftig nicht mehr mit gemietheten Pferden, sondern mit denen der LinienCavallerieregimenter beritten gemacht werden. Das würde aber schlecht zu der Bestimmung der Landwehr passen. — Wenn die Nachrichten über das Mißrathen der Kartoffelernte alle wahr, wenn nicht bei einzelnen Schildderungen die Farben ein wenig zu grell aufgetragen sind, dann sehen wir einem sehr theuern Winter entgegen und gang am Orte sind dann die in unsern Zeitungen laut gewordenen Mahnungen an die arbeitende Klasse, in den drei letzten Arbeitsmonaten dieses Jahres an's Sparen zu denken, um während der Wintermonate nicht darben zu müssen oder der Wohlthätigkeit wieder ganz zur Last zu fallen. Arbeit ist genug da, der Lohn durchschnittlich sehr gut, aber in vielen Klassen der Taglöhner, besonders der Bauhandwerker, ist bei und an Sparen gar nicht zu denken; in ihrem Leichtsinne, der im Genusse des Augenblicks Weib und Kind vergißt, den größten Theil des Sommerverdienstes in Bier- und Schnapsschenken vergeudet, ist der Hauptgrund ihrer Armuth zu suchen. Man suche diesem Leichtsinne zu steuern und bald wird die Noth zum größten Theile gehoben seyn. — Bei Fundamentgrabungen in der Waisengasse im südwestlichen Theile der Stadt außerhalb der römischen Ringmauer fand man in der vorigen Woche eine 30 Fuß tief im Grunde in hölzernen Särgen mehrere Gerippe, denen die rechten Schläfe dicke eiserne Nägel getrieben waren. Man hat gar keine Vermuthungen, um sich diesen Fund, der auf eine gräßliche Art der Hinrichtung deutet, deuten zu können, da die Stelle, wo man die Gerippe fand, von keiner historischen Bedeutung ist. Unsre Archäologen können sich da wieder einmal an's Conjecturenmachen geben.

**Düsseldorf**, 31. August. (Düss. Z.) Nach gestern aus ganz zuverlässiger Quelle erhaltener Nachricht aus Münster ist der hochw. Erzbischof von Cöln, Clemens August Droste-Bisschering, so unwohl, daß er selbst keinen Brief mehr lesen kann. Derselbe hat seit langer Zeit Münster nicht mehr verlassen, so daß die Nachricht, als sey derselbe auf Schloß Johannisb-rg gewesen, irrig ist.

**Vom Rhein**, 31. August. (K. Z.) Es sind leider von den Behörden immer noch keine Maßregeln getroffen, um den Subjecten, welche Auswanderer anwerben und sich ein Geschäft daraus machen, die Leute zum Verlassen der Heimath zu verlocken, das frivole und gemeinschädliche Handwerk zu legen. Wie viele, die sich durch vorgespiegelte Vortheile berücken ließen, sind dadurch in Elend und Schaden gekommen! Wir erheben abermals unsere warnende Stimme, da und aus der besten Quelle wieder ein Fall mitgetheilt wird, der den klarsten Beweis liefert, daß auch die Versprechungen der mit dem Transport von Auswanderern beschäftigten Rheder in den Niederlanden in Betreff der Abgangszeit ihrer Schiffe oft nichts weniger als streng erfüllt werden, und daß gar nicht selten die Auswanderung eine Folge der Ueberredung gewinnsüchtiger Agenten ist, die dem Auswanderer nicht die geringste Sicherheit bieten, falls in dem Seehafen ihm das gegebene Wort nicht gehalten werde; hier ein Beispiel. Am 16. August erschien vor dem preußischen Consulate zu Rotterdam ein Ackersmann, Georg Staub aus Leipau im Kreise Bonn, um sich zu beklagen, daß er mit Anderen schon mehre Tage lang im Wirthshause habe liegen müssen, weil das Schiff „Mayflower", welches ihn nach Neuyork mitnehmen sollte, noch nicht eingerichtet sey und sowohl wegen widriger Winde als weil die erforderliche Anzahl von Passagieren noch nicht beisammen sey, wahrscheinlich noch längere Zeit die Abfahrt verzögern werde. Staub hat seine geringe Baarschaft bereits zugesetzt, war nicht im Stande, sich die nöthigen Lebensmittel für die Reise zu beschaffen und mußte daher seinen Auswanderungsplan fallen lassen. Er bat den Consul, Hrn. Carp, um dessen Einschreiten, damit er seine schon auf dem Schiffe befindlichen Sachen von dort zurückerhalte. Zugleich wünschte er eine Geldunterstützung zum Behufe der Rückreise, indem er lieber auf die in Bonn bereits baar bezahlten 36 Thaler Ueberfahrtsgeld verzichten als Gefahr laufen wollte, unterwegs Hunger zu leiden. Zu diesem Entschlusse bewog in auch der Rath, den ihm einige aus Amerika zurückgekommene Landsleute gaben. Sie erzählten ihm, es schwärmten dort mehre Tausend Deutsche in Armuth herum. Der Consul bezahlte menschenfreundlich einen Platz zur Rückreise für den Getäuschten und bemerkte im Passe ausdrücklich die Ursache des gezwungenen Umkehrens. Neulich kamen auch 29 Leute aus Stadtlohn nach Rotterdam. Sie erklärten, sie hätten in ihrer Heimath recht gut gehabt, hofften es aber in Amerika noch besser zu haben. Ein Beweis, daß unter den Auswanderern auch viele sind, welche nicht bloß die Noth aus dem Lande treibt.

**Königsberg**, 26. August. (H. N. Z.) Auf die bei dem Minister von Bodelschwingh eingereichte Beschwerdeschrift der bei dem Polizeipräsidenten am 17. Juli vorgeladenen 38 Redner und Sänger in Böttchershöfchen ist in diesen Tagen eine Antwort hierselbst eingelaufen, welche dem Vertreter bestimmt. Ein gleiches Schicksal erlitt die Beschwerdeschrift, welche von circa 300 unterzeichnet, ebenfalls an den Minister von Bodelschwingh abgesendet war.

**Königsberg**, 27. August. (D. A. Z.) Der heutige Nachmittag ist wieder sehr wichtig für uns geworden. Um 5 Uhr sollten sich die protestantischen Freunde im Locale der deutschen Ressource versammeln, nachdem sie hierzu im Intelligenzblatt durch eine Anzeige, deren Eintrückung in die Zeitung allerdings nicht freistand, ausdrücklich aufgefordert waren. Hunderte von Theilnehmern strömten nach der Jägerhofstraße, dem Ressourcenlocale zu, aber sehr bald Polizeidiener und Gendarmen wehrten den eintretenden Herren und Frauen den Eingang mit der bestimmten Erklärung, daß die Versammlung der Lichtfreunde auch für Königsberg verboten und demnach geschlossen sey. Gleichzeitig fanden sich auch die Vorsteher der Gesellschaft ein und producirten ein in Abwesenheit des Präses Dr. Detroit an den Oberlehrer Witt eingegangenes Schreiben des Polizeipräsidenten Dr. Abegg, worin dieser auf höhern Befehl die auf heute angesetzte Versammlung der protestantischen Freunde als verboten und aufgehoben erklärt. Die ganze Gesellschaft, verstimmt wie sie war, zog in Masse die Königsstraße entlang, nach dem nahe der Stadt gelegenen „Sprind", wo fast sämmtliche Mitglieder, denen sich auch einige Frauen angeschlossen hatten, im Garten zu einer ersten Besprechung sich vereinigten. Nachdem der Theolog Eduard Guth, ein Hauptmitarbeiter des frühern Jung'schen Literaturblatts, einen inhaltsvollen Vortrag über den Ausdruck Christenthum und den Zweck der Lichtfreunde vorgelesen, entspannen sich die lebhaftesten Debatten über die vorzunehmenden Schritte unter den jetzigen gewiß sehr unglücklichen Umständen. Der Erste, der das Wort nahm, war der Dr. Dinter, der am entschiedensten sich aussprach und sofort eine Trennung von der alten protestantischen Kirche oder auch einen Anschluß an die deutsch-katholische Bewegung in Vorschlag brachte. Diesem von Wakeskrode unterstützten Antrage widersprach Subrector Wechsler. Nachdem noch Vieles hin und her geredet worden, kam man überein, sich direct an den König mit einer offenen Erklärung fofort zu wenden. Dr. Dinter las hierauf einen bezüglichen Entwurf vor, der dessen fernerer Berathung eine Commission von sieben Männern erwählt wurde. Sie besteht aus den HH. DD. Dinter, Motherby, Bender, Rupp und Sauter, dem Subrector Wechsler und Gebeimrath Dr. Sachs. Die durch keine Polizei gestörte Versammlung ging um 8 Uhr auch ungestört und in vollster Ordnung auseinander.

**Stuttgart**, 31. August. (S. M.) Die Theilnahme an der morgen beginnenden Versammlung des Gustav-Adolphvereins gestaltet sich ausnehmend lebhaft. Bereits sind in diesem Augenblicke 516 hiesige Theilnehmer aus allen Ständen und 211 fremde (Würtemberger außerhalb Stuttgart und Nichtwürtemberger) angemeldet.

⊙ **Birkenfeld**, 30. August. Durch einen Erlaß des großh. oldenburgischen Staatsministeriums ist allen Civilstaatsdienern sowie den Geistlichen und Schullehrern protestantischer Confession im Fürstenthum Birkenfeld untersagt worden, öffentlichen Demonstrationen zu Gunsten der katholischen Dissidenten sich anzuschließen, indem dadurch nothwendig das besondere den protestantischen Civilstaatsdienern zu ihrem

Digitized by Google

gedeihlichen Wirken nöthige Vertrauen der katholischen Eingesessenen leiden müsse und eine feindselige Gesinnung der Katholiken gegen die Protestanten hervorgerufen werde. Es sey aber vielmehr die Pflicht aller protestantischen Beamten, die Eintracht unter den verschiedenen Confessionsverwandten möglichst zu fördern. Es ist Niemanden zweifelhaft, daß durch diese Verfügung im mindesten nicht eine Reaction gegen den Grundsatz der Gewissensfreiheit beabsichtigt worden ist, sondern nur in einem Lande gemischter Confession jeder Anlaß vermieden werden soll, welcher die bis jetzt Mißvergnügten Katholiken zu der Meinung verleiten dürfte, daß der protestantische Landesherr minder schonende Rücksichten gegen ihre Kirche als gegen die protestantische beziege.

**Heidelberg**, 30. August (Mannh. Abdz.) Gestern Nachmittag wurde die öffentliche Ruhe auf eine unerhörte Weise gestört: Nachmittags um 2 Uhr kamen plötzlich einige Individuen mit Schießgewehren auf dem Ludwigsplatze an, stellten sich in die Nähe des Museums, feuerten sie da nach einander ab und entfernten sich dann schnell wieder. Die Polizei kam wie gewöhnlich zu spät und die Thäter wurden bis heute nicht ergriegen.

**Braunschweig**, 28. August. (Wes. Z.) Die Auswanderungslust beginnt sich in diesem Jahre auch im hiesigen Lande zu regen und zwar zunächst in dem zum Kreise Wolfenbüttel gehörenden Amte Salder. Das Auffallendste dabei ist, daß die Auswanderer zum Theil Besitzer bedeutender Bauernhöfe und keineswegs in einer bedrängten Lage sind. Welche Gründe die Leute zur Auswanderung bewegen, läßt sich nicht mit völliger Bestimmtheit behaupten; die Hoffnungen, die sie sich von dem neuen Vaterlande machen, können es gewiß nicht allein, wenn unser Bauer ist höchst conservativ und nichts weniger als phantasiereich. Unserer Ansicht nach wirken manche Gründe, deren sich die Bauern zum Theil vielleicht nicht einmal klar bewußt sind. Zunächst ist ihnen durch unsere ungünstigen Zollverhältnisse, die ihnen Hannover verschließen, der Absatz ihrer Erzeugnisse sehr erschwert. Dann lastet ohne Frage der größte Druck der Abgaben und persönlichen Lasten auf dem Bauernstande und selbst die unmittelbaren Folgen der Ablösung der gutsherrlichen Rechte sind keineswegs angenehm. Der Bauer ist ferner in der Verfügung über sein Eigenthum über alle Maßen beschränkt, die böse sind unheilbar, der Hoferbe wird auf Kosten der übrigen Kinder bedeutend begünstigt, der Vater kann diesen nicht das kleinste Stückchen Land mitgeben und wenn sie nicht das Glück haben, in einen andern Hof zu heirathen, so sind sie eigenthumslose Taglöhner. Ebenso ist die freie Bewegung völlig gehemmt und ein Arbeiter erhält nicht leicht die Erlaubniß, aus seinem Dorfe nach einem andern zu ziehen. Verträge über bäuerliche Grundstücke bedürfen zu ihrer Gültigkeit der obrigkeitlichen Bestätigung, und wenn man unseren Beamten nicht den Vorwurf machen kann, daß sie es bös mit den Bauern meinen, so kann man ihnen häufig den Vorwurf machen, daß sie es zu gut meinen, überall fürsorgen, überall bevormunden, überall die Vorsehung spielen wollen. Ist es da zu verwundern, daß die Bauern nach dem Lande ziehen, wo der jüngste Staat das: let us alone zum Wahlspruch gewählt hat?

**Gotha**, 26. August. (H. C.) Das k. hannoversche Gouvernement läßt jetzt durch Offiziere unter technischer Leitung des Ingenieurs Capitäns Dammert den Weg zu einer Eisenbahnverbindung der hannoverschen Süd- und der thüringischen Bahn vermitteln, worüber die betreffenden Regierungen vorgängig sich vereinigt haben.

**Hamburg**, Die „Hamb. Börsenhalle" enthält folgende Erklärung: „Rostock, 22. August. Durch den aus der „D. Allg. Ztg." in Nr. 10,305 dieser Blätter übergegangenen Correspondenzartikel, d. d. Berlin den 5. Juli, sehe ich mich genöthigt zu erklären, daß ich der dort erwähnten Angelegenheiten durchaus fremd bin, namentlich zu dem daselbst gemeinten Hrn. v. Gloeden weder in verwandtschaftlichen noch Gloeden, sonst in irgend welchen Beziehungen stehe. — Jwan v. Universität." Doctor der Rechte und Privatdocent an der

## Handelsnachrichten.

**Triest**, 25. August. Platzverkäufe seit der letzten Woche. Colonialen 2400 Stücke Kaffee Rio à 23 fl., 6200 B. St. Domingo à 22 fl., 300 S. Java à 26 fl., 1740 S. Laguayra zu unbekannten Preisen; 425 S. Havanna à 26 fl., 333 S. Tringe à 15 fl., 110 Faß und 49 S. St. Jago 27½ à 43 fl., 200 Pfd. Reifen 56 fl., 10 Kisten Indigo Manilla Pfd. à 2 fl., 1300 Ctr. Kampechenholze à 4½ fl., 6500 Ctr. rothes Sandelholz zu unbekannten Preisen; 232 Kisten und 530 S. Zucker weißen Fernambuko 20½ fl., 343 S. weißen Paraiba 20 fl., 79 S. weißen Bahia à 19½ fl., 2737 Ctr. Havanna blond, zu unbekannten Preisen, 14 Faß Melis 23 fl., 270 Faß und 45 S. geflossener à 24½ fl.

## Börsenberichte.

**Wien**, 28. August. 5pCt. Metall. 112¾. — 4pCt. 101¾. — 3pCt. 77¾. — Bankact. 1619. — 250 fl. Loose 129¾. — 500 fl. Loose 159¾.

**Berlin**, 30. August. Secband.-Präminenschl. 86 B., verl. Ser. 119 etw. beg. u. B. Staatsschuldscheine 100 etw. beg. u. B. Berlin-Potsd.-Eisenbahn 202½ G. Berlin-Anhalt 144½ B. Berlin-Hamburg 115 B., 114½ G. Magdeb.-Leipzig —. Magd.-Halberst. 111 G. Düsseldorf-Elberfeld 101½ B. Rhein. 97½ B. do. Prioritäts-Stamm 105½ B. do. vom Staat gar. 97 zu machen. Bonn-Köln. . Köln-Minden. 106½ bez. *) Sächsisch-Schlesische 110½ G. Sächsisch-Bayer. 96 G. Hamburg-Bergeb. —. Altona-Kiel 113½ bez. Berlstorf-Celle 75½ B. Ferdinands-Nordb. 223 B. Wien-Gloggnitz 162 B. Mailand-Venedig 140 bez. Livorno-Florenz 126 B. Wien-Prag 115 à 115½ bez. Berbach. 109½ B. Thüringer 108½ B. F.-W.-Nordbahn 99½ B., ½ G. Potsdam-Magdeb. 115½ B. Rhein. Stamm-Act. 84½ bez. Hope 97½ B. do. bei Siegitz 96½ B., ½ G. Polnische 300 fl. Loose 100½ etw. beg. Kurbessische Loose 40½ B. Sächsische Loose 11 B. Badische 35 fl. Loose 21½ für Posen B. einz. Stücke über Notiz beg.

Fast alle Wechselbevisen waren heute gut zu lassen. Amsterdam in beiden Sichten und Wien zu erhöhter Notiz, dagegen stellte sich Petersburg niedriger. Der Umsatz in Fonds und Eisenbahnactien war auch heute nur beschränkt und die Course behaupteten mit geringer Ausnahme ihren gestrigen Stand.

**Frankfurt**, 1. Sept. Oester. Loose 68. Loose pr. Ultimo c. 162½ ¼ bez. u. sehr gesucht. Preuß. Staatsschuldscheine 99½ angeboten, 99½ für kleine Partien zu machen. Polen. (500 fl.) 4pCt. Obligat. sind wieder etwas zurückgegangen, 85¾ à ¼ zu machen. Span. 3pCt. inl. Schuld 30½ à ½ G. 3pCt. Anl. 27½ P. Bad. 35 fl. Loose 38½ G., ½ bez. Kurhess. Loose 40½ P. Von Eisenbahnactien war Verk. 109¾ à ½ bez. F.-W.-Nordb. 99½ zu haben. Taunus pr. compt. 376, pr. ultimo 377½ angeboten. Rheingauer 101 ohne Nehmer.

Abends. 3pCt. inländ. Schuld 30¼ ¼ G. 3pCt. Anl. 27½ 25½ P. Antwerpen, 30. August. Anl. 22½ G.

Amsterdam, 30. August. 4½ Ver. 2½Ct. Integr. 63¾. — 3pCt. Schuld 76½. — 4pCt. Oblig. 100¾. — 4½pCt. Spod. 100. — 2½pCt. ditto —. — Handelm. 168¾. — Overijss. Einsch. —. — 5pCt. Arb. 23¾. — ditto andeh. Stücke 22½. — 3pCt. —. — do. inl. 31¾. — do. kleine Stücke —. — Coup. 24½. — Pass. Sch. —. — Diff. Sch. — Französt. ausgest. Kanten 7½. — 3pCt. Port. 66. — Russ. 4pCt. bei Hope 94½. — ditto bei Stieglitz 82½. — Inscr. —. — Cert. —. — 5pCt. Met. —. — 2½pCt. ditto —. — Spanische Course, 5 Uhr. 2½Ct. Int. 63¾. — Darmstm. 168¼ ¼. — Neb. à 510 pCt. St. 22½. Porting. 66½. Gestern wurden Portug. 4pCt. zu 65½ und ¼ gemacht. In unsren inländ. Fonds war heute wenig Geschäft. Bloß Integr. waren zu etwas erniedrigten Coursen zu haben. Von Span. war einiges Geschäft in 3pCt. inländ. Die Course aller Sorten blieben ganz wie gestern. Portug. etwas angenehmer.

## Taunus-Eisenbahn.

Im Monat August l. J. wurden auf der Taunus-Eisenbahn **107,538** Personen befördert. Die Geld-Einnahme während dieser Zeit betrug **71,383 fl. 41 kr.**

Frankfurt a. M., den 1. September 1845.

Im Auftrag des Verwaltungsraths,
Der Director der Taunus-Eisenbahn:
**Weil.**

*) 1. Einzahlung von 10pCt. vom 1. bis 15. Sept.

Verlag: Fürst. Thurn und Taxische Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Digitized by Google

# Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

Mittwoch (Beilage zu Nro. 243.) 3. September 1845.


## Deutschland.

§ **Berlin**, 30. August. Des Königs Rückkehr wird hier morgen erfolgen. Se. Maj. dürften sich in einigen Tagen schon nach Swinemünde begeben, um dort die Kaiserin von Rußland, welche daselbst den 5. September anlangen soll, zu empfangen und nach Berlin zu begleiten. Die Kaiserin will nach einem kurzen Aufenthalt in hiesiger Residenz ihre weite Reise nach Palermo antreten. — Der Prinz Karl hat sich heute nach Weimar begeben, um seine am dortigen Hof jetzt weilende Familie nach Berlin zurückzubegleiten. — Gestern Abend circulirte hier im Theater die beunruhigende Nachricht, daß in Königsberg Unruhen ausgebrochen wären, wobei die Bürger die Oberhand behalten hätten. Wir wollen hoffen, daß diese Hiobspost sich nicht bestätigen wird und daß solche nur ein coup de théâtre ist. — Professor Hengstenberg erklärt in der heute ausgegebenen Nummer seiner so vielfach erwähnten Kirchenzeitung, auf alle die Angriffe, die er in der letzten Zeit wegen seiner religiösen Richtung erlitten hat, weder antworten noch persönlich werden, sondern dieß alles in christlicher Demuth und Nachsicht ertragen zu wollen. — Der jüngst zum allgemeinen Bedauern aus dem Staatsdienste getretene Minister v. Bülow befindet sich bereits auf seiner unweit Berlin herrlich gelegenen Landbesitzung „Tegel“, wo derselbe oft von hohen Staatsmännern besucht wird. — Baron Taylor, lebenslänglicher Präsident des Pariser Musik-Künstlervereins und Generalinspector der sämmtlichen Denkmäler Frankreich's, befindet sich jetzt in Berlin, um die hiesigen Kunstanstalten und Monumente genau kennen zu lernen. — Der gemüthvolle Dichter Karl Beck ist von Erlangen, wo er bei Friedrich Rückert einer Einladung zufolge auf dessen dort befindlicher romanischer Villa drei Monate zubrachte, nach Berlin zurückgekehrt. Er beabsichtigt den Bitten Mehrer hier zu verleben und seinen frischen Pegasus mit verjüngter Kraft anzuspornen. — Herrn v. Flotow's romantische Oper „Alessandro Stradella“ kam gestern hier am königl. Theater zum erstenmale zur Aufführung. Der Componist, der Sohn des in Stettin lebenden Generals v. Flotow, hat mit vielem Talent gewachte Oper ausgearbeitet, jedoch dabei andern Opern zu auffallend nachgeahmt. Das von unserm vielseitig gebildeten Regisseur der komischen Oper, Herrn Schneider, dazu getroffene Arrangement verdient besonders große Anerkennung und trug sehr viel zu dem hiesiger Oper gesetzten Beifall bei.

Am 17. August starb in **Münsterberg** der älteste Candidat des evangelischen Predigtamts in Preußen, R. B. Schonberg, im 85sten Jahre. Er hatte in Königsberg die Theologie studirt und 1799 in Glogau mit vielem Ruhme sein Examen bestanden. Von 1796 bis 1832 war er Hauslehrer und von da an lebte er in Münsterberg, altersschwach, erblindet, von dem Wohlthun einiger Familien, bis zum Tode Candidat. Man wird sich dabei des vor einigen Jahren in Hirschberg fast eben so alt gewordenen Primaners erinnern.

**Breslau**, 28. August. (Schl. Z.) Gestern Nachmittag communicirte Herr Polizeipräsident Geh. Oberregierungsrath Heinke im Auftrage des Hrn. Oberpräsidenten den „Häuptern der katholischen Dissidenten“, d. h. dem Vorstande der hiesigen christkatholischen Gemeinde, die ministerielle „Generalverfügung“ vom 17. Mai, wonach die Christkatholiken zwar taufen und begraben können, aber die Eintragung der Fälle in die evangelischen Kirchenbücher bewerkstelligen, Trauungen jedoch durch evangelische Geistliche vornehmen lassen sollen. Die „Häupter“ bescheinigten, Kenntniß von der Generalverfügung genommen zu haben, protestirten aber sehr gegen jene Bestimmungen als gegen ihr Gewissen gerichtet, und gaben zu bedenken, daß sie auch die übrigen Gemeindeglieder nicht zur Befolgung derselben auffordern können, zumal man sie zu auch nicht als Vorstand anerkennen wolle und sie nur als solcher Einfluß auf die Gemeinde hätten.

**Breslau**, 28. August. (Schl. Z.) Gestern wurde im hiesigen Zwingerlocale zu Ehren des Herrn Justizrath Graff, des muthvollen, tüchtigen Vertheidigers Schloffel's, ein Festessen gegeben, zu welchem die durch Bildung und Vermögen ausgezeichnetsten Bürger dieser Stadt sehr zahlreich sich betheiligten.

**Leipzig**, 31. August. (D. A. Z.) Während der Rath wegen der officiellen Feier des Constitutionsfestes Anordnungen trifft und den Wochenmarkt verlegt, die Communalgarde von Seiten ihres Commandanten benachrichtigt wird, daß eine Aufstellung derselben zur Feier des Tages hat stattfinden soll und das erwähnte Comite fortfährt, zur Feier des Constitutionsfestes als allgemeines Bürgerfest einzuladen, sprechen sich mehrere Stimmen gegen jede Feier in dem angekündigten Sinn aus, so ein Aufsatz im „Tageblatt“, „das Verfassungsfest“ überschrieben, welcher lautet: „Der Ruf ist ergangen zur Feier eines Festes, welches seit Jahren Leipzig's Stolz und die Bewährung des tiefen Sinnes und der Mündigkeit seiner Bewohner ist. Wem erweckte der Ruf nicht angenehme Erinnerungen, wem nicht frohe Aussichten, wem nicht schöne Hoffnungen für die Zukunft? Aber wenn wir die Vorbereitungen zu dem Fest ins Auge fassen, so sehen wir, daß manches nicht ist wie sonst, und unwillkürlich suchen wir in der letzten trüben Zeit die Ursache. Die Communalgarde, als solche seit dem Dasein der Verfassung die Reservatfeierin des Festes im Schützenhause, wo der geistige Mittelpunkt der Feier zu suchen war, hat es abgelehnt, in diesem Jahre die Feier zu veranstalten. Wir fragen: warum? und reihen an diese Frage eine Prüfung der Gründe für und wider die Feier, wie sie vielfach in Leipzig gehört werden. Und diese Prüfung sagt, wenigstens dem Schreiber dieser Zeilen, man sollte in der gewöhnlichen Art, d. h. mit Festessen und dergleichen, nicht feiern. Es ist nicht die Stimme und nicht äußer Ach zu lassende Sitte, daß, wenn ein Todesfall in der Familie eintritt, die Angehörigen des Verstorbenen eine Zeit lang sich von öffentlichen Lustbarkeiten, Festen und Gelagen fern halten; dieß geschieht um so mehr, als der Todesfall unter schrecklichern Umständen erfolgt. Daß Leipzig die Gefallenen bei den letzten traurigen Ereignissen als seine Familienglieder betrachtet, hat die große Theilnahme an ihrem Schicksale bewiesen. Ist es nun wohl angemessen, daß wir, nachdem noch nicht ein Monat seit dem schrecklichen Verlust verflossen ist, nachdem wir noch keine Bürgschaft haben, daß die Zahl der Opfer als abgeschlossen betrachtet werden kann, nachdem der erste Schmerz der Hinterbliebenen noch nicht überwunden, die Sorge um die nächste Zukunft derselben noch nicht geboben ist, ist es da angemessen, Festessen zu veranstalten? Niemals! Die Blüthe des Verfassungslebens ist das innige, ungetrübte Band der Liebe und des Vertrauens, welches sich um Thron und Volk schlingt. Ist dieses Band in seiner ganzen Reinheit bei uns vorhanden? Nein! Zwar hat das Sachsenherz seinen Augenblick aufgeboren, die Empfindungen zu hegen, welche dasselbe an sein Herrscherhaus knüpfen. Aber der König hat es schmerzlich ausgesprochen, daß sein Vertrauen zu Leipzig wankt. Die allgemeine Gerechtigkeitsliebe des Königs bürgt und dafür, daß seine Ansicht eine andere werden wird, wenn er das Ereigniß und seine Folgen vollständiger, als dieß im ersten Augenblicke möglich war, übersehen kann; und die Persönlichkeiten wie das Verfahren der Untersuchungscommission bürgen und dafür, daß dem Könige die ganze volle Wahrheit vorgelegt werden wird. Allein noch sind die Arbeiten der Commission nicht beendigt, noch ist selbst die trübe Beimischung nicht beseitigt, die im Herzen des verehrten Königs sich der beglückenden Liebe zur Stadt Leipzig beigemischt hat, und so lange dieselbe nicht beseitigt ist, kann man das Festessen ver-

Digitized by Google

Anstalten? Niemals! Die Stimmung der Bürger Leipzigs ist eine ruhigere geworden, das Vertrauen zu den Behörden und zur Regierung, wenn dasselbe jemals gewankt haben sollte, ist zurückgekehrt. Aber die Mißstimmung, Unruhe, Besorgniß und Trauer sind noch nicht verschwunden und werden nicht ganz verschwinden, bis die verheißene Veröffentlichung der Resultate der Untersuchung erfolgt ist. Man mag diese Gefühle unvernünftigerweise nennen, aber man vergesse nicht, daß der Schmerz überhaupt leicht ungerecht ist. Kann man aber bei dieser Stimmung Festessen veranstalten? Niemals! Selbst die gewöhnliche Klugheit verbietet, den noch nicht bezähmten Gemüthern eine so leicht erregbare Gelegenheit zu bieten, wo das bittere Gefühl leicht das bittere Wort gebiert und dieses neue trübe Empfindungen hervorrufen und die vorhandenen verstärken kann. Erwägt man noch, daß hier nur leise angedeutet werden kann und soll, welche Schwierigkeiten sich bei der Wahl und Aufzählung der Trinksprüche darbieten, so scheint die Handlungsweise der Communalgarde als solcher eine vom richtigsten Tacte geleitete zu seyn und ich wenigstens kann nur bedauern, daß man versucht, trotz ihrer Haltung ein Fest zu veranstalten, welches in jedem Falle gedrückt, gezwungen und eingeengt seyn wird und muß. Der Erfolg wird zeigen, wie weit diese Ansicht der Bürgerschaft ist. Die Communalgarde betreffend ist die Stelle dieses Aufsatzes scheint freilich mit der wiederholten Einladung jenes zugleich aus der Mitte der Communalgarde hervorgegangenen Comites nicht ganz im Einklang zu stehen.

**Karlsruhe**, 26. August. (D. A. Z.) Die Wahlen zu dem Landtage des Jahres 1846, welcher wahrscheinlich im November d. J. eröffnet wird, sind nun größtentheils vollendet. So wie in der letzten Kammersitzung, so haben auch bei den Wahlen die Parteien die Wage mit sehr großer Spannung gehalten, und der Sieg zuletzt wieder auf die Seite des Fortschritts sich geneigt. Dieß will sich freilich mit der Zuversichtlichkeit, womit sich einige Zeitungsschreiber verbreiten, nicht ganz zusammenreimen, und es ist auch nicht zu verkennen, daß die Regierung bei dem Systeme des besonnenen, aber zugleich entschiedenen Fortschritts verbiete, wie von dem Ministerium Rebenius nicht anders zu erwarten ist, so wird die Mehrheit der Stimmen in der zweiten Kammer für sie seyn, wenigstens wird sie keine verlegenden Kammerbeschlüsse zu befürchten haben. An aufgeregten Reden und Debatten in den Sitzungen wird es freilich nicht fehlen; man spricht jetzt schon davon, daß zwei der leidenschaftlichsten Oppositionsmitglieder sich um die Ehre streiten, einen Antrag in Beziehung auf v. Jstein's Amtsentsetzung aus Berlin zu stellen; Abgeordneter Welker hat einen gründlichen, weitausholenden Vortrag über die holsteinischen Verhältnisse ausgearbeitet; auch die Presse, ein stereotyper Artikel in unserer Ständeversammlung, bleibt nicht aus. Dießmal wird der Angriff zunächst auf die Art und Weise, wie die Censur geübt wird, gerichtet und eine Masse von Censurbriefen und von Beschlüssen auf Beschlagnahme wird gesammelt, um dem Angriffe Nachdruck zu geben. Man sagt, die Frage über Beschlagnahme von Schriften, die im Auslande gedruckt worden, und von solchen über 20 Bogen liege im Staatsarchive zur Berathung vor; ob aber ein so zahlreiches Collegium (18 Mitglieder), noch vor Beginn des Landtages zu einem Beschlusse über die so wichtigen Fragen dieses Gegenstandes kommen werde? ist noch zu bezweifeln. Eine Hauptfrage, worüber voraussichtlich mit Bitterkeit wird gestritten werden, ist: in wie weit haben die Kammern bei Organisation der Gerichte und andern Staatsbehörden dreinzusprechen? Diese Frage kommt sowohl in Beziehung auf die Errichtung des Staatsraths als auf die Organisation der Bezirksstrafgerichte und Bezirksgerichte vor; insoweit diese Einrichtungen eine Erhöhung des Budgets zur Folge haben, wird wohl die Regierung nachgeben, aber in staatsrechtlicher Beziehung und namentlich hinsichtlich der Ernennungen wird sie vermuthlich auf ihrer frühern Auswahl der Gerichtsstelle wie sie dem Bedürfnisse der Behauptung beharren, daß solche Bestimmungen nicht in den Kreis der Gesetzgebung gehören. Es könnte leicht der Fall seyn, daß sie hier, wo es sich um eine Frage der Competenz zwischen der Kammer handelt, die Stimmenmehrheit gegen sich hätte; sie wird sich aber darum hoffentlich ihr gutes Recht nicht abstreiten lassen. Auch die katholischen Dissidenten (Altkatholiken nennen sie sich jetzt bei uns) werden nicht ausbleiben: die Frage über ihre rechtliche Stellung im Staate bedarf dringend einer Lösung; ob aber die wenigstens zum Theil klugen Führer unserer Opposition Worte führen der Dissidenten werden wollen, steht dahin.

**Karlsruhe**, 1. Sept. Reunte Verlosung der großherzoglich badischen 50 fl. Loose vom Jahr 1840, als: Nr. 63076 35,000 fl. Nr. 19795 10,000 fl. Nr. 19754 5000 fl. Nr. 51878 3000 fl. Nr. 4498 und 51865 jede 1500 fl., Nr. 4448 19768 51889 und 51830 jede 1000 fl. Nr. 4480 63064 63058 63003 4421 63062 19719 19780 19742 und 63015 jede 250 fl.

⊙ **Gotha**, 30. August. Nachdem J. Maj. die Königin von England gestern an Familie bei ihrer erhabenen Wirthin, der Herzogin Karolina Amalia besucht, besuchte allerhöchstdieselbe die zum Theil sehr interessanten Kunstsammlungen des Friedensteines. Mit besonderm Wohlgefallen ruhete das J. Maj. auch in Koburg das dort in der Reunion unter den Auspicien Sr. Hoh. des regierenden Herzogs und des Prinzen Albert k. H. entstandene Kunst- und Naturalienkabinet ihres besond. ren Aufmerksamkeit würdigte und namentlich lange in der damit verbundenen Autographensammlung blätterte. Die Zeit der Anwesenheit J. Maj. coincidirt zufällig mit der des Vogelschießens, ein Fest, das jedes Jahr hier begangen wird und eine gewisse Celebrität in der Umgegend erlangt hat durch die Belegung der Preisstücken, durch die Zweckmäßigkeit der Anordnung und die Mannigfaltigkeit der Belustigungen, welche der Vorstand der Schützengesellschaft den zahlreichen Besuchern dieses Volksfestes darzubieten von jeher bemüht war. Der gestrige Tag sollte nun der Glanztag werden in den Annalen dieser so lange bestehenden Gesellschaft. Um 2 Uhr fuhren die allerhöchsten und höchsten hier anwesenden Herrschaften in langer stattlicher Wagenreihe von dem Friedrichsthale aus durch einen Theil der festlich geschmückten Stadt nach dem Schützenhof hinaus. Die Stadt war gezeigt einen ganz anmuthigen Anblick, da die Hauptstraßen mit Laubumwundenen, durch Festone mit einander verbundenen hohen Säulen, von der in Spitzen Form, flatzigen und Wimpel aller Farben luftig in die heitere Luft hineinflatterten, geschmückt sind, während auf den Plätzen hohe Obelisken, mannigfach verziert, gleichsam als Denkmäler der merkwürdigsten und freudigsten Begebenheit der Zeit, himmelan streben. Auf dem Schützenhofe angekommen, wurden die Allerhöchsten und höchsten Herrschaften an der Thür des Hauptgebäudes durch den Vorstand der Gesellschaft, durch Ehrenjungen und eine zahlreiche blühende Schaar von Jungfrauen empfangen und freundlichst willkommen. Auf einem Blumenpolster, den letztere den beiden Königinnen bereiteten, gelangten die erhobenen Gäste zu dem großen Altane, von dem aus sie einen bequemen Ueberblick über das Treiben und Wogen draußen haben konnten. Kaum dort angelangt, nahte sich ein stattlicher Zug Landleute, die es sich nicht hatten nehmen lassen wollen, ihrerseits auch der Königin von England und ihrem unvergeßlichen Prinzen Albert ihre einfachen aber herzlich gemeinten Huldigungen darzubringen. Auch ihn wollten sie wiedersehen, den König der Belgier, den Frankreich so lieb und gastfreie Königstochter, die nun begleitet. Auch den bekannt würdigen Prinzen Ferdinand und alle die lieben und theuern Verwandten ihres erhabenen Herrn. In langer unabsehbarer Reihe, theils zu Pferde, theils zu Wagen (es mochten 500 Reiter und 100 Wagen seyn), zogen sie mit Sang und Klang in trefflicher Ordnung an dem Altane vorbei und jauchzten in jauchzimmiker Freude ihr lautes Lebehoch aus. Nachdem der Zug beendet, begaben sich die allerhöchsten und höchsten Herrschaften in den Prunksaal des Herzogs, wo die Schützen, ihren König in der Mitte, Ihrer Maj. der Königin die Krone des Vogels soeben überzogen, welche am ersten Tage des diesjährigen Schießens der Hauptmann Fehr. Wenige für allerdings sehr abgeschossen hatte. Ihre Maj. geruhte mit freundlicher Huld den darauf fallenden Gewinn (ein kleiner silberner Becher) anzunehmen. Nachdem Se. Hoh. der Herzog, so wie seine fürstlichen Gäste sich kurze Zeit durch Schießen auf den Vogel erlustigt, verliegen die Herrschaften unter den jubelnden Acclamationen der Menge den Saal. Um 8½ Uhr Abends nahmen Ihre Maj. die königin Victoria mit ihrem edlen hohen Gemahl, so wie auch JJ. MM. der König und die Königin der Belgier im großen Saale des Friedenssteins die Cour an. Es ist überflüssig zu bemerken, daß die Versammlung zahlreich und glänzend war.

Digitized by Google

) **Gotha**, 31. August. Nach dem im engsten Familienkreise bei der Herzogin Karoline Amalie eingenommenen Dejeuner fuhren gestern die allerhöchsten Herrschaften in den Wald, wo in der Gegend der Tanzbuche und des Insiedersges ein eingestelltes Jagen vorbereitet worden war. Der sonnenhelle Tag, die wundervoll reizende Gegend, die zahlose bunte Menge der Zuschauer, welche ringsum auf den Bergen dem Schauspiele beiwohnten, erhöheten das fürstliche Vergnügen des edlen Waidwerks. Einundfünfzig Stück lagen auf der Haut d. h. wurden erlegt, darunter 14 Stück Achtender. Nur die Fürsten schossen, unter denselben war König Leopold der glücklichste. Das Diner fand im Spiegelsaale des Friedensteins in der gewohnten Ausdehnung statt. Um 8½ Uhr Abends wurde auf der Terrasse der Orangerie ein Feuerwerk abgebrannt, welches in allen seinen Theilen gelang. Die Tempelfronte mit den Namenschiffern der Königin Victoria und des Prinzen Albert in Brillantfeuer waren von herrlicher Wirkung. Ein Ball danzum im Palais des Herzogs beschloß den froh verlebten Tag.

## Schweiz.

**Waadt.** (Wadtl. Bl.) Letzten Sonntag Abend, unmittelbar nach dem Freischießen in Aigle, erlaubte sich der Pöbel daselbst abermals arge Gewaltthätigkeiten gegen sogenannte „Momiers“. Zwei Personen, Herr Büffat und Med. Dr. Beyencenet, wurden durch Stockschläge an der Stelle des Schlafes so gefährlich verwundet, daß sofort Aerzte von Bex und Lausanne geholt werden mußten. — Wie natürlich ist bereits Klage eingereicht und der Untersuchungsrichter hat sich sofort nach Aigle begeben. Wenn solcherlei nicht energisch bestraft wird, so muß man sich von nun an im Waadtland auf alles gefaßt machen.

## Dänemark.

Von **Schleswig** aus widerspricht der Director des dortigen Gesangvereins der auch in den „Merkur“ übergegangenen Angabe, daß das Hoch, welches dem Dr. Heiberg in Veranlassung seines Protestes gegen das Fahneneidscript gebracht worden, von der dortigen Liedertafel, dem Gesangverein, ausgegangen sey; dieser, dem jede politische Richtung fremd sey, habe an dem Ereignis auch nicht den allergeringsten Antheil genommen. — Das dem Hatdesvogt Jacobsen später zugedachte Hoch scheint nach dem „J. B.“ auch unterblieben zu seyn, nachdem er es sich ausdrücklich verbeten, wenn auch an einigen Orten dem Manne gingend durch die Straßen gezogen sind und ihn und wieder ein Hurrah laut geworden ist. — Was an andern Orten weiter nördlich vorgekommen, scheint durch das von gewissen Blättern begierig aufgefaßte Gerücht sehr übertrieben worden zu seyn. — In Apenrade sollen schleswig-holsteinische Flaggen oder Fahnen geweht haben und zwar bei Gelegenheit eines Besuchs, welchen der Abgeordnete der Stadt, Dr. Gülich, dort am 18. d. M. abgestattet hat, dem zu Ehren auch ein Festmahl auf dem Rathhause stattfand. Von anderer Seite wird bemerkt, daß nicht die verbotenen schleswig-holsteinischen Fahnen, d. h. die dreifarbigen mit oder ohne das vereinigte schleswig-holsteinische Wappen, sondern die bekannten rothen Flaggen mit dem Landeswappen geweht haben. (A. M.)

## Brasilien.

**Rio de Janeiro**, 5. Juni. (K. Z.) Bei Gelegenheit der Verhandlungen über das vom Finanzministerium eingereichte Budget in Betreff der auswärtigen Angelegenheiten bemerkte Herr Franca Leite in der Deputirtenkammer, daß es für Brasilien vom höchsten Interesse wäre, eine dauernde Gesandtschaft in Preußen zu unterhalten, da, wie er vernommen habe, Se. Maj. der König nicht nur wohlwollende Gesinnungen gegen die kaiserliche Dynastie hege, sondern sie auch ausgesprochen habe. Ueberdieß sey Deutschland der Boden, auf welchem die meisten brasilischen Erzeugnisse Absatz finden, und da diese Thatsache nicht abgeleugnet werden konne, so würde es nur vortheilhaft für Brasilien seyn, bleibende Verbindungen mit dem preußischen Hofe einzuleiten, und diese freundschaftliche Hinneigung zu unterhalten und zu erweitern. Bei derselben Gelegenheit kam auch die specielle Sendung des Vicconde de Abrantes nach Berlin zur Sprache, von welcher einige Deputirte gute, andere wieder keine oder gar nur nachtheilige Resultate erwarten. Herr Souza e Oliveira sprach sich in dieser Beziehung mit besonderem Nachdruck aus. Handelstractate, meinte er, können nur vortheilhaft seyn, wenn sie ganz einfach auf Garantie und Schutz des Eigenthums und der Personen sich beziehen, die Verbindungen erleichtern und völkerrechtliche Fragen und Verhältnisse in ein klares Licht stellen; während Verträge, welche ausschließliche Vortheile gegen ausschließliche Vortheile zwischen zwei Nationen gelten machen sollen, als eine Aussortung (escaramcao) betrachtet werden müßten. Werde der Vertrag mit dem Zollverein auf letztere Weise geschlossen und z. B. bestimmt, daß der Zucker, Kaffee und Tabak Brasilien's gegen eine Abgabe von 30 pCt. in den deutschen Staaten zugelassen werden, während Brasilien deutsche Baumwollenwaaren mit 25 pCt. besteuere, so werde der Vertrag für beide Theile nachtheilig seyn. Der Grund davon liege darin, daß der Zollverein und Brasilien diese Vortheile auch andern Nationen gewähren müßten, wenn sie nicht darüber in Zwistigkeit gerathen oder Beeinträchtigungen erleiden wollten. Als Beispiel führte Hr. Souza e Oliveira die Vereinten Staaten und England diesem Lande gegenüber an. Angenommen, sagte er, Brasilien lasse deutsche Baumwollenwaaren zu 20 oder 25 pCt. zu, so würden die Vereinten Staaten gleiche Gunst verlangen; und wenn man sie ihnen nicht gewährte, so würde der nun in jenem Lande frei eingehende brasilische Kaffee 10 pCt., Häute statt 3 pCt. nun 15 pCt. erlegen müssen. Das Gleiche würde in England mit unserer Baumwolle geschehen; und da beide Länder diese Artikel in Masse aus Brasilien beziehen, so wäre der Nachtheil augenscheinlich. Dieß hieße also mit andern Worten einen Markt in Deutschland gewinnen und zwei andere dagegen verlieren. Die Tractate also, die wir zu machen haben, müßten sich durchaus auf gleiche Behandlung aller Nationen beschränken und dürften die Clausel „der bevorzugtesten Nation“ gar nicht enthalten, weil wir keiner darunter besondere Vorzüge einräumen dürfen. Gefalle es England, seine Zolle herabzusetzen, so müsse es in seinem eigenen Interesse geschehen; aber Brasilien dürfe keine besondere Zugeständnisse verlangen, damit es auch keine solche zu gewähren genöthigt sey.

## Frankreich.

** **Paris**, 31. August. Die Regierung hat von dem Gouverneur der französischen Besitzungen in Oceanien Depeschen erhalten, die bis zum 23. April reichen. Es war kein neuer Act von Insurrection der Eingebornen auf Otaheiti vorgefallen; doch hielt sich ein Theil der Insulaner noch in den verschanzten Lagern von Punavia und Papenoo. Auf den Marquisen hatte ein Stamm der Nouka-Hiva, unzufrieden, weil wegen geraubter Heerden eine Strafe vollzogen worden war, am 25. Januar fünf Soldaten von der Garnison erschlagen. Es wurde darauf eine Abtheilung Truppen gegen die des Mords schuldigen Insulaner ausgeschickt; man hat sie verfolgt und zerstreut; andere Stämme zogen mit unsern Truppen gegen sie in's Feld. Die Rädelsführer des mörderischen Complots sind zur Haft gebracht worden. Ihr Anführer Paleko wurde zum Tod verurtheilt und hingerichtet; die andern hat man deportirt. Seitdem ist die Ruhe auf den Marquisen nicht weiter gestört worden.

— Der Herzog von Montpensier ist am 16. August zu Tarapia bei Constantina angekommen. Der Sultan ließ ihn sogleich bewillkommnen; Se. Excellenz hat dem Prinzen sein Kroot zu Sr. Stefano zur Verfügung gestellt; der Herzog von Montpensier hat es angenommen; zwei türkische Minister haben dem Prinzen am 17. August einen Besuch zu St Stefano gemacht.

— Aus London erfährt man, daß der Steamer „Cambria“ mit Nachrichten aus Neuyork vom 15. August zu Liverpool angekommen ist. Die Meldungen aus den Vereinten Staaten sind nicht von politischer Bedeutung. Dagegen werden die aus Mexiko (bis zum 16. Juli laufend) für wichtig gehalten, weil sie neue Beweise von der feindseligen Stimmung geben, welche in der Foderalrepublik Mexiko gegen die Vereinten Staaten herrscht; ja es werden Actenstücke mitgetheilt, die an einer Kriegserklärung nicht zweifeln lassen.

— Madrider Notirung vom 25. August. 3pCt. 31¼. — 5pCt. 22¾. — Die Ruhe der Hauptstadt war nicht weiter gestört worden.

Digitized by Google

## Berichtigungen.

[1015]

# Kölnische Dampfschiffahrt.

Vom 3. August 1845 fahren die Schiffe Täglich

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Von Mainz | nach | Köln, Düsseldorf | Morgens | 6 | Uhr |
| " | " | Koblenz und Köln (Aachen) | " | 8 | " a |
| " | " | Koblenz und Köln | " | 10½ | " b |
| Biebrich | " | Koblenz und Köln (Aachen) | " | 8½ | " a |
| " | " | Koblenz und Köln | " | 10½ | " b |
| Mainz | " | Mannheim | " | 6 | " |
| " | " | Mannheim | " | 10½ | " b |
| " | " | Mannheim-Strasburg | Mittags | 2½ | " c |
| " | " | Bingen | Abends | 5½ | " d |

a. unmittelbar nach Ankunft des ersten Bahnzugs von Frankfurt,
b. unmittelbar nach Ankunft des zweiten Bahnzugs und des Dampfboots Delphin von Frankfurt,
c. nach Ankunft des dritten Bahnzugs von Frankfurt,
d. nach Ankunft des vierten Bahnzugs und des Dampfboots Delphin von Frankfurt.

Nähere Auskunft, sowie Billete bei dem Agenten Herrn **F. J. Böhm Sohn**, in der Fr. Wilmans'schen Buchhandlung, auf der Expedition des Mainzer Lokaldampfschiffes „Delphin", sowie im Hauptgebäude des Taunus-Eisenbahnhofes.

SONST **Stahlfedern** JETZT

en gros

**das Gros von 12 kr. bis fl. 1. 12 kr.**

Das Lager der Stahlfedern von **Eisenstädter** in Lenten befindet sich diese Messe Nuerberg, im Laden des Herrn **Joseph** Strauß.

☞ Probekarten, aller existirenden Sorten, welche wieder an Zahlung angenommen werden 18 kr.; alle Arten Federhalter. [1416]

[1418] Feinste Niederländer Sternstearinlichte, wachsähnliche Astral-Lichte, alle Sorten Celler Wachslichte und die billigsten Stearinlichte empfiehlt

**Andr. Speeth** im Türkenschuss.

NB. *Bei Abnahme von 20—60 Paqueten findet eine Preis-Ermedrigung statt.*

[1390] **Leonhard Götz,**
Schirm-Fabrikant aus Offenbach,
unterhält während der jetzigen und den künftigen Messen in der Fahrgasse, vis-à-vis der Schmurgasse, ein wohlassortirtes Lager seiner Fabrikate, sowie von Stoffen, Garnituren und Stöcken aller Arten für Schirm-Fabrikanten zu den billigst gestellten Preisen.


## Versteigerung von schweren Seidenstoffen.

[1312]

Freitag den 5. Sept. d. J., Vormittags 10 Uhr, werden in einem hierzu bestimmten Zimmer des Hintergebäudes im Weitzenhof auf der Zeil dahier mehrere Stück seidener Tapeten und Meubelstoffe nebst Borduren vorzüglicher Qualität gegen baare Bezahlung öffentlich an den Meistbietenden versteigert.

Diese Stoffe sind vom 1. Sept. d. J. an täglich Nachmittags von 3 bis 4 Uhr, am Tage der Versteigerung selbst aber von Morgens 8 Uhr an zur Ansicht ausgestellt.

Der Portier des Postgebäudes bezeichnet auf Anfrage das Lokal der Ausstellung und Versteigerung.

**C. Belschner,** Auktnr.


[1367] **Weinversteigerung.**

Mittwoch den 17. September d. J., Nachmittags 3½ Uhr, nach der Weinversteigerung der Herren Kroyer u. Döring, läßt die Wittwe P. J. Altenkirch dahier nachstehende in den besten Lagen hiesiger Gemarkung selbst gezogene, gut und rein gehaltene Weine in ihrer Behausung durch den Unterzeichneten adtheilungshalber öffentlich versteigern:

7 ganze Stück
2 halbe do. Auslas } 1842r,
3 ganze Stück
1 halbes do. } 1844r.

Die Proben können einige Tage vor der Versteigerung genommen werden.

Winkel im Rheingau, den 24. Aug. 1845.

Eisenbeis, Oberschultheis.



Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von L. Osterrieth


## Cours der Staats-Papiere. 2. Sept. 1845. (1 Uhr.)

| | pCt. | Papr. | Geld. | | pCt. | Papr. | Geld. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Oestreich | 5 | — | 110⅞ | Baden | 3½ | 99⅛ | — |
| " ditto ditto | 4 | 103⅛ | — | " Obligationen v. 1845 | | 63 | — |
| " ditto ditto | 3 | 79⅝ | — | " fl. 35 Loose | | 38⅝ | 38⅛ |
| " Bank-Actien o. D. | | 1970 | — | Frankfurt Obligationen | 3½ | 97⅛ | — |
| " fl. 250 Loose d. Rothsch. | | — | 131⅛ | " ditto | 3 | 95 | — |
| " fl. 500 " ditto | | — | 161½ | " Taunusbahnactien | | 376½ | — |
| " Bethmann Obligat. | 4 | 102½ | — | " Eisenbahn-Obligat. | 3½ | 99½ | — |
| " ditto ditto | 4½ | 103 | — | Holland Integrale | 2½ | 62¾ | 62¼ |
| Preussen Staatsschuldscheine | 3½ | — | 99⅜ | " Holländische | 5 | 98⅛ | — |
| " Prämienscheine | | — | 86½ | " Syndicats | 3½ | 91⅝ | — |
| Baiern Obligationen | 3½ | 101½ | — | Spanien Obligationen | 3 | — | — |
| " Ludw.-Kan.-Actien | d.n.Z. | — | 78 | " Innere Schuld | 5 | — | — |
| Darmstadt fl. 50 Loose | | — | 73½ | Actiwech. incl. 9 Cp. | 5 | 27½ | 26⅝ |
| " fl. 25 ditto | | — | 31⅞ | Portugal Consols Lit. à fl. 12. | 3 | 63½ | — |
| " Obligationen | 3½ | — | 97⅜ | Polen fl. 500 Loll. Loose Rth. | | 103½ | — |
| Nassau Obligat. d. Rothsch. | 3½ | — | 102⅝ | Obligationen de fl. 500 à | | — | 83¼ |
| " fl. 25 Loose | | — | 99 | Russland in fl. 5. d. Grun. et C. | 5 | 92 | — |
| | | | 29½ | " ditto d. Stieglitz et C. | 5 | 90⅝ | — |

| Gold. | fl. | kr. | Silber. | fl. | kr. | Diverse Actien u. Loose. | Brief. | Geld. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Neue Louisd'or | 11 | 5 | Geld al Marco | 377 | — | Kurhessische Loose | 40½ | 40 |
| Friedrichsd'or | 9 | 48 | Laubth., ganze | 2 | 43½ | Bardinische Loose | 46⅞ | 40⅜ |
| Holl. 10 fl. Stücke | 9 | 56 | Preuss. Thaler | 1 | 43½ | Coln-Aachen | 99 | — |
| Rand-Ducaten | 5 | 36 | 5 Frankenthaler | | | Bayer. Bankactien | 745 | — |
| 20 Francsstücke | 9 | 32 | Hochhaltig. Silber | 24 | 18 | Ludwigsh.-Berbach | 109⅜ | 109⅛ |
| Engl. Souverains | 11 | 56 | Gering. do. mittelh. | 24 | 12 | Pfalz-Wilhs.-Nordbahn | 94⅛ | 93⅝ |

**Nach der Börse:** pCt. Span 26⅛; do. int. 30⅜; Taunusbahn-Actien (pr. Ultimo) 377; Ludw.-Bexb. 109½; F.-W.-Nordb. 93½-⅝.

| Wechsel-Cours. | Den 2 Sept. | Papr. | Geld |
|---|---|---|---|
| Amsterdam k. S. | | 95 | — |
| ditto 2 M. | | 97⅛ | — |
| Augsburg k. S. | | — | 119⅜ |
| ditto 2 M. | | 119⅛ | — |
| Berlin k. S. | | 103⅛ | — |
| ditto 2 M. | | — | — |
| Bremen k. S. | | 97⅛ | — |
| ditto 2 M. | | — | — |
| Hamburg k. S. | | 87⅛ | — |
| ditto 2 M. | | 87¼ | — |
| Leipzig k. S. | | 97⅜ | — |
| ditto d. Messe | | 103⅛ | — |
| London k. S. | | — | 120⅛ |
| ditto 2 M. | | — | 119⅝ |
| Lyon k. S. | | 94 | — |
| ditto 2 M. | | — | — |
| Mailand k. S. | | 102⅛ | — |
| ditto 2 M. | | — | — |
| Paris k. S. | | 94 | — |
| ditto 2 M. | | 93⅛ | — |
| Wien 20 fl. k. S. | | 121⅜ | — |
| ditto 2 M. | | 120⅜ | — |
| Disconto | | 3½ | |

*A. Sulzbach*, bereid. Makler

# Extrabeilage

zu № 243 der

# Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

Mittwoch, den 3. September 1845.


## Deutschland.

**Dresden**, 29. August. (D. A. Z.) Das Jubelfest zu Köpschendroda ist vorüber. Dasselbe hat eine allgemeinere Bedeutung, insofern es an ein Ereigniß erinnert, das für Sachsen um so wichtiger, weil mit ihm die blutigen Gräuel des dreißigjährigen Krieges für die sächsischen Lande ein Ende gewannen und mit dem Factum, dessen Andenken jenes Fest geweiht war, die Reihe der Unterhandlungen begann, welche endlich nach dreijährigen diplomatischen Kreuz- und Querzügen dem gesammten deutschen Vaterlande den langersehnten, kaum noch gehofften Frieden brachten. Der bekannte Prager Friedensschluß (1635) war um so mehr ohne nachhaltigen Erfolg geblieben, als Schweden dabei nicht berücksichtigt worden war, und erst als Torstenson durch seine Siege über die Dänen und die Oesterreicher bei Magdeburg und später bei Jankowiz den österreichischen Erbländern die Wien hin die größte Gefahr drohte, dachte man ernstlicher daran, diesen gefährlichen Feind auf alle mögliche Weise zu beseitigen. Kurfürst Johann Georg von Sachsen schloß, weil ihm vom Kaiser keine Hilfe mehr werden konnte, den Waffenstillstand mit den Schweden ab, welcher, von Zeit zu Zeit verlängert, endlich in dem Donabrücker Frieden aufging; und das geschah im Pfarrhause zu Köpschendroda am 27. August 1645. Die zweite Jubelfeier dieses denkwürdigen Ereignisses war durch ein schon längere Zeit vorher gebildetes Festcomite, unter dessen Mitgliedern wir nur den Pastor Trautscholb in Köpschendroda, als gemüthlicher Dichter seit einem Vierteljahrhundert bekannt, den hiesigen königl. Justizamtmann Hofrath Lucius und den Secretär des hiesigen Alterthumvereins Dr. Schäfer nennen, vorbereitet worden. Geschenke, Sammlungen und freiwillige Beiträge hatten eine nicht unbedeutende Summe zur Disposition gestellt; es war gelungen, im Orte selbst eine lebendige Theilnahme für das Fest zu erregen und dadurch ihm den Charakter eines gemeinsamen, eines Volksfestes zu verleihen, und es ließ sich bei der günstigen Lage des Orts, dicht an der Leipzig-Dresdner Eisenbahn und der Chaussee zwischen Dresden und Meißen, auch von andern Orten her vielfache Theilnahme erwarten. Diese Erwartung täuschte um so weniger, als das Fest vom Wetter sehr begünstigt ward, und man darf wohl ohne Uebertreibung annehmen, daß im Laufe des Tages an 15,000 Personen am Orte gegenwärtig gewesen sind.

## Schweiz.

**Aus Schaffhausen**, 20. August, schreibt die „Eidgen. Ztg.“ Nicht um der Wichtigkeit der Sache willen, die es betrifft, denn es ist in der That eine höchst unwichtige, sondern um ein neues Mäßerchen jener frechen Lügenhaftigkeit zu geben, mit der radicale Blätter Unwahrheiten verbreiten und darauf dann Schlüsse ziehen, theile ich Ihnen mit: Im „Erzähler“ und seinen Milchbrüdern heißt es, Präsident Gmür sey auf seiner Reise nach Rom über Schaffhausen gekommen, wohin zu einer Besprechung mit ihm der bekannte Freiherr v. Hornstein aus Ulm beschieden worden sey, um die Mittel zu berathen, wie St. Gallen „jesuitisirt“ und von da dann die Gewebe jener furchtbaren ultramontanen Conspiration ins südliche Deutschland könnten verbreitet werden. „Es war“, wird später der Historiker unserer Tage sagen, „einer jener entscheidenden Momente, in denen das Schicksal Süddeutschlands für lange Zeit bestimmt wurde, einer jener Tage, welcher endlich die großartigen Entwürfe der Propaganda und die im Dunkeln lange vorbereiteten Pläne der Jesuiten zur Verschlingung und Verdummung des Volkes um einen Schritt weiter gefördert hat!“ Offenbar ist es Schade, daß die Weltgeschichte um dieses Ereigniß, das jetzt schon so viel Pathos hervorgerufen hat, schmählichervweise betrogen ist, indem der Einladungsbrief an Herrn v. Hornstein, aus seiner Nichtannwesenheit zu schließen, sich auf der Post verloren haben muß und Herr Präsident Gmür, wahrscheinlich „deßhalb“, nur ganz kurze Zeit hier verweilte. Wenn er nur Ihnen seinen Besuch in Zürich macht, sonst haben Sie binnen einem Jahre ein Jesuitencollegium!

## Handelsnachrichten.

⊙ **Bremen**, 29. August. Mit Kaffee ist es diese Woche, nachdem in der vorigen die Umsätze sehr bedeutend waren, stiller gewesen, doch haben sich die Preise ziemlich behauptet. Brasil ordinär 5¼ à 6 Gt., reell ord. 6⅞ à 7 Gt., bloß und farbig gut ord. 7¼ à ¼ Gt., fein und fein ord. 7¾ à 8⅛ Gt. Domingo reell ord. 7¼ à ¼ Gt., gut ord. 8 à 8½ Gt., gut ord. mit Farbe 9¼ Gt., fein und fein ord. 8⅝ à 9 Gt. Havana klein mittel 10 à 10½ Gt., mittel und gut mittel 11¼ à 12½ Gt. La Guayra gut ord. 8⅝ à 9 Gt., fein und fein ord. 9¼ à ¼ Gt., klein mittel 10 à 10½ Gt. Cuba klein mittel 9¼ à 10 Gt., mittel 11¼ à 12 Gt., gut mittel 12⅝ à 14 Gt. Portorico klein mittel 10 à 10½ Gt., 11¼ à 11½ Gt. Rohe Zucker bleiben angenehm und die Auswahl schicklich. Seit dem 15. d. M. wurden begehrt: 100 K. feine mittel weiße Trinidad zu circa 10 Gt., 556 K. ord. und gute gelbe Havana zu 6⅞ à 7 Gt., 200 K. alte weiche braune Waare zu 5⅞ Gt., 36 Kranz. gute gelbe Java zu 7 Gt., 94 Fässer Havane und Portorico Muscovaden zu 6⅛ à ⅜ Gt., 104 Säcke braune und ord. weiße Santos zu 6⅞ à 8 Gt., 120 Canister alte braune Manilla zu 5 Gt. Raffinirte Zucker neuerdings höher. Melis gut ordin. 9¼ à 9½ Gt., fein ord. 9⅝ à ¼ Gt., klein mittel 9½ Gt., mittel und gut mittel 9⅞ Gt., fein mittel 9½ Gt., fein 9¼ à 10 Gt. Raffinade 10⅛ à 11 Gt. Candis gut braun 6⅞ Gt. fein braun 8⅞ Gt., hellbraun 8⅛ à 9 Gt., fein hellbraun 9⅛ Gt., ord. gelb 9½ Gt., gut gelb 9⅞ Gt., fein gelb 9½ Gt., hellgelb 10 Gt., weißlich 10¼ à ¼ Gt., weiß 10⅞ à 11½ Gt. Syrup ebenfalls ¼ Rthlr. höher begehlt mit 3⅛ à 3½ Rthlr. Früchte. Corinthen 9½ Rthlr., ¼prige Zanter 9½ Rthlr., Rosinen Smyrna 7½ Rthlr., Malaga 8 Rthlr., Mandeln, Valence 24 Rthlr., sicilianische 16 Rthlr. Jardebölger sehr träge. Bester Campeche Blauholz fehlt. Eine von Tabasco erwartete Ladung soll sich vielleicht auf 2 Rthlr. von Bord. Domingo zu 1⅞ à 1¾ Rthlr zu fassen. Auch davon wird eine Ladung erwartet, die zu 1¼ Rthlr. zu haben seyn dürfte. Bester Cuba Gelbholz fehlt, mittel 2 à 2½ Rthlr., Campeche geräumt. Lima Rothholz mit 3½ Rthlr. bezahlt, dabei aber wohl etwas billiger anzukommen. Quercitron sein gemahlen Philadelphia Inspection 2½ Rthlr. Course. Amsterdam k. S. 125½, 2 Mt. 124½. Hamburg 135½, 2 Mt. 133½. London 2 Mt. 613. Paris 2 Mt. 17⅛. Frankfurt 2 Mt 50½. Leipzig 2 Mt. 112½. Augsburg 2 Mt. 110. Berlin 111½.

**Rotterdam**, 28. August. Bei dem heute durch die niederländischer Handelsgesellschaft gehaltenen Zwaltverkauf war Alles schnell und größtentheils merklich über die Taxe verkauft. Die Meinung über diese Theeforten beginnt sich zu verbessern.

Digitized by Google

## Benachrichtigungen.

**Hochfürstlich Fugger-Babenhausensches Anlehen** [1212] von fl. 600,000, d. d. 1. Mai 1832 betreffend.

In heute vorgenommener außerordentlicher Verloosung sind von vorstehendem durch mich negocirten Anlehen nachfolgende Partial-Obligationen zur Rückzahlung bestimmt worden, als:

Lit. A. 23 Stück à fl. 1000.
Nr. 11. 30. 52. 57. 74. 84. 136. 197. 208. 234. 255. 267. 268. 286. 294. 296. 300. 318. 332. 364. 380. 415. 421.

Lit. B. 10 Stück à fl. 500.
Nr. 4. 8. 24. 62. 66 68. 72. 94. 172. 198.

Lit. C. 8 Stück à fl. 250.
Nr. 18. 34. 45. 80. 94. 103. 137. 188.

zusammen fl. 30,000. pr. 1. Februar 1846, wovon die Inhaber hierdurch benachrichtigt werden.

Frankfurt a. M., den 31. Juli 1845.

**Philipp Nicolaus Schmidt.**

[1370] **Populaire medizinische Werke.**

Vorräthig und versandt an alle Buchhandlungen:

**LUGOL's**

**Untersuchungen und Beobachtungen**

über die

**Ursachen der Skrofelkrankheiten.**

*Deutsch von Dr. L. v. Marthausen.*

**Für Aerzte und Laien.**

200 Seiten gr. Oktav auf Velin-Maschinen-Papier. Rthlr. 1. — fl. 1. 48 kr.

## Volks-Arzneimittellehre.

**Gemeinfaßliche Belehrung über den richtigen Gebrauch und die Wirkung der besten Heilmittel.**

Nebst einem Anhang, enthaltend: Mehrere Vorschriften zur Bereitung von Speisen und Getränken für Kranke u. Genesende.

**Für Nichtärzte.**

Von Dr. Wilhelm Vollmer,

Königlichem Kreisphysikus und Ritter des Eisernen Kreuzes.

176 Seiten groß Oktav auf Velin-Maschinen-Papier.

20 Sgr. — fl. 1. 12 kr.

## Die Flechten,

ihre

**Behandlung und radikale Heilung.**

Von **W. B. Fränkel,**

Doktor der Medizin und Chirurgie, pract. Arzte und Operateur.

**Für Aerzte und Laien.**

8. Zweite vermehrte Auflage. 104 Seiten. geh. 10 Sgr. — 36 kr.

## Kreuznach.

**Erinnerungen eines Kurgastes**

an die Mineralquellen und Bäder Kreuznachs's, dessen Denk- und Merkwürdigkeiten, Lustorte, schönste Partien und Flora; nebst Lokalnotizen für Kurfremde.

**Von C. Schneegans.**

Preis 15 Sgr. — 45 Kreuzer.

**Friedrich'sche Verlagsbuchhandlung**

in Stegen und Wiesbaden.

[1420] **Anzeige.**

Die von den Unterzeichneten gestempelten Coupons à R° 30. B. A. per 1/13. Juli 1845 von Hope'schen Certificaten über bpCt. Russische Inscriptionen werden, à fl. 15. 59 kr. im fl. 24 Fuß per Stück, bei denselben eingelöst.

Frankfurt a. M. den 1. Sept. 1845.

**Grunelius & Co.**

[1424] **Anzeige.**

Hiermit erlaube ich mir zur öffentlichen Kenntniß zu bringen, daß ich das von Herrn Anton Eichhoff bisher in Besitz gehaltene Gasthaus

**zum blauen Hecht**

hier käuflich an mich gebracht habe, und vom heutigen Tage unter der Firma

**Sächsischer Hof**

fortführen werde.

Es wird mein eifrigstes Bestreben seyn, jeden mich Beehrenden nach Kräften gut und billig zu bedienen, und indem ich mich einem geehrten reisenden Publikum hiermit angelegentlichst empfehle, bitte ich ergebenst, das meinem Herrn Vorgänger geschenkte Vertrauen auch auf mich übertragen zu wollen.

Naumburg an der Saale, am 1. Sept. 1845. **Moritz Ackermann.**

[1414] **Turnanstalt.**

Samst. 6. Sept. 4—7 Nachm. **Knaben-Wett-Turnen;** Sonnt. 7. Sept. 4—7 Nachm. Preisvertheilung an die Knaben und Schluß-Turnen der Erwachsenen. — **Anmeldungen für das** am 23. Sept. beginnende **Winter-Turnen** belieb man bald zu bewirken. Außer für die allgemeinen Knaben-Abtheilungen bestehen noch besondere Turnzeiten für Mädchen, Gymnasiasten und junge Leute. Näheres in der Nachricht vom 4. Sept. und in der Anstalt selbst.

**A. Ravenstein.**

[1417] Eine gebildete italienische Dame wünscht mit einer Familie als Gesellschafterin zu reisen. — Briefe unter der Adresse N. N. besorgt die Expedition d. Bl.

[1168] Ein großes Meßlocal ist für diese und die folgenden Messen K. 54, große Sandgasse, zu vermiethen.

[1161] **Zu vermiethen:**

eine elegant möblirte, große herrschaftliche Wohnung im ersten Stock an dem schönsten Theile der Promenade.

### Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1413] Der dem Handlungskommis Georg Christoph Griesbauer von hier sub Nr. 1285 am 28. Juni d. J. auf zwölf Monate zur Reise nach denen Bädern, Baden, Bayern, Würtemberg, Sachsen, Preußen und Nassau dahier ertheilte Reisepaß wurde angeblich zwischen Cassel und hier verloren, was andurch zur Vermeidung etwaigen Mißbrauchs zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Frankfurt a. M., den 28. August 1845.

Polizei-Amt.

[1153] **Edictalladung.**

Gegen den Ludwig Vogel in Allendorf auf der Lumda ist der förmliche Concursprozeß erkannt worden. Dieser wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht und Jeder, der irgend einen Anspruch an den Cridar hat, aufgefordert, denselben

den 24. September l. J. Vormittags

so gewiß dahier geltend zu machen, als er sonst ohne weiter erlassen und bekannt gemacht werdendes Präkludivverfahren von der Masse ausgeschlossen bleibt.

Gießen, am 17. Juli 1845.

Großh. Hess. Landgericht.

Floch.

[1386] **Präclusiv-Erkenntniß,**

die Gant des Pius Mudenberger betr.

Werden alle diejenigen Gläubiger, welche in heutiger Liquidationstagfahrt ihre Ansprüche geltend zu machen unterlassen, von der vorhandenen Masse ausgeschlossen.

B. M. B.

Freiburg, den 21. August 1845.

Großh. Bad. Stadtamt.

Meier, vdt. Huber.

[1411] **Edictalladung.**

Alle Diejenigen, welche an Christian Neuhof von Usingen, über dessen Vermögen am 22. d. M. der Concursprozeß erkannt worden ist, an den Erben der verlebten ersten Ehefrau desselben oder an dessen jetziger Ehefrau dingliche oder persönliche Ansprüche zu haben vermeinen, werden hierdurch aufgefordert, dieselben bei Vermeidung des ohne weitere Deduction eintretenden Rechtsnachtheils des Ausschlusses von der vorhandenen Masse

Mittwoch den 1. October l. J., Vormittags 9 Uhr,

dahier zu liquidiren.

Usingen, den 25. August 1845.

Herz. Nass. Amt. Burgeff.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly — Druck von A. Oberrieth.

№ 244. — Donnerstag — den 4 September — 1845.

Die Oberpostamts-Zeitung erscheint an jedem Tage; Morgens wird das Hauptblatt mit dem Conducteurblatt ausgegeben; Abends die Beilage. Abonnementspreis: ganzjährig fl., halbjährig fl.; an den Postamt eines jeden Semesters auf vierteljährig fl.

Bestellungen nehmen alle Postämter des In- und Auslandes an.

Anzeigen aller Art werden angenommen. Die Insertionsgebühren betragen für die Zeile Petitschrift kr., der Schrift der petit. Briefe und andere Einsendungen für die politische Zeitung und das Conversationsblatt erbittet man an die Redaction der Oberpostamts-Zeitung zu adressiren.

# Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

Frankfurt, 3. September.

## Actenstücke aus Mexiko.

Mit dem Steamer „Cambria", der in elf Tagen von Boston aus in der Mersey angekommen ist und Neuyorker Berichte vom 15. August überbringt, hat, sind auch mehrere auf die Verhältnisse Mexiko's zu den Vereinten Staaten sich beziehende officielle Documente eingelaufen. Aus dem Kriegs- und Marineamt, Section der Operationen, ist unter'm 16. Juli nachstehendes Circular ergangen. Die Vereinten Staaten haben ihr resolutes Verfahren gegen Mexiko vollendet und gekrönt durch Sanctionirung des Decrets, welches die Annexation des Departements Texas zu der Union ausspricht. Die Ungerechtigkeit dieser Usurpation ist offenbar. Mexiko kann eine so schwere Beleidigung nicht dulden; es muß vielmehr alle Anstrengungen aufbieten, den Vereinten Staaten zu beweisen, daß es im Stande ist, seine Rechte in Achtung zu erhalten. Dieß erwägend, hat die Regierung beschlossen, eine Kriegserklärung gegen die Vereinten Staaten ausgehen zu lassen, und dieß zwar besonders darum, weil unser nachsichtsvolles Verhalten, statt als ein Beweis unserer freundschaftlichen Stimmung angesehen zu werden, vielmehr so ausgelegt worden ist, als befänden wir uns in der Unmöglichkeit, mit Erfolg Krieg zu führen. Dieser Irrthum, in welchen die Vereinten Staaten gefallen sind, wird nothwendig für Mexiko werden, indem wir, unsere friedliche Stellung mit einemmal aufgebend, morgen schon dem Congreß die Kriegserklärung mittheilen und den Patriotismus unserer Bürger anregen wollen zur Aufrechthaltung unserer nationalen Würde und der Integrität unseres Gebiets, das in diesem Augenblick, mit Hintansetzung aller in unserm erlesensten Zeitalter anerkannten Garantien, verrätherischerweise angetastet wird. Ihr werdet die Bedeutung dieser Verhältnisse und die Nothwendigkeit einsehen, die unter eurem Commando stehenden Truppen vorzubereiten zum Aufbrechen nach irgend einem der Punkte, die Schutz fordern dürften gegen so höchst ungerechte Angriffe. Ich bin von dem Provinzialpräsidenten angewiesen, Euch, als Oberbefehlshaber eurer Division und als Bürger der Republik, aufzufordern, Euch bereit zu halten, Diejenigen zurück zu schlagen, welche Mexiko's Ruin suchen. Die Regierung ist beschäftigt, die verschiedenen Grenzorte zu decken und die erforderlichen Vertheidigungsmittel zusammen zu bringen, damit es denen an nichts fehlen möge, die ihren Ruhm in der Behauptung der geheiligten Rechte ihres Landes suchen werden. Gegenwärtiges Circular ist an alle diesem Amt untergeordnete Autoritäten zu richten. Gott und Freiheit. Mexiko, am 16. Juli 1845. Garcia Conde." Ferner ist an den Minister der auswärtigen Angelegenheiten und der Polizei folgendes Schreiben ergangen: „Nachdem es nothwendig geworden ist, daß die Linientruppen die Grenzen der Republik decken und gegen Texas marschiren sollen, um dieses dermalen von den Vereinten Staaten usurpirte Departement zu erobern, hat mir der interimistische Präsident befohlen, Ihnen diese Note zu adressiren, damit Sie den patriotischen Eifer der Gouverneure anregen mögen zur Aufstellung aller Streitkräfte in den verschiedenen Bezirken zur Vertheidigung der Gesetze und als Schutzwache des mexikanischen Staatsgebiete. Sie werden sich angelegen seyn lassen, diesen höchsten Beschluß den Gouverneuren in den Provinzen zu eröffnen und dieselben dabei in Kenntniß zu setzen, wie es allen Bürgern obliege, beizutragen zur Vertheidigung des Landes und zur Erhaltung von Rechten, welche heute verletzt werden von einem Staat, der sie nicht anerkennen will und Mexiko dadurch zwingt, sie mit Anwendung der Gewalt zu behaupten, was es denn ohne Zweifel thun oder in dem Kampf zu Grunde gehen wird. Mexiko wird nimmermehr einwilligen, die Hälfte seines Grundgebiets aufzugeben aus niedriger Furcht, auch noch die andere Hälfte zu verlieren. In der Hoffnung, recht bald von Ihnen Auskunft zu erhalten, auf welche Zahl von Mannschaft behufs des gedachten Zweks zu rechnen seyn dürfte, beharre ich in ausgezeichneter Hochachtung. Mexiko, 16. Juli 1845. Garcia Conde." Alle im Hafen von Neuorleans liegende mexikanische Schiffe — mit Ausnahme eines einzigen, das zurückgeblieben ist, den Consul der Republik wegzubringen, — hatten ausclarirt; die Dinge nahmen eine drohende Gestalt an (the aspect of affairs was viewed as extremely threatening). Am 18. Juli ist im Departement Tabasco eine Contrerevolution zu Gunsten der Centralregierung in der Hauptstadt ausgebrochen. Commodore Thomas Marin stand an der Spitze der Bewegung; mit nur 80 Mann entschlossener Truppen gelang es ihm, den Insurgentenchef, General Ignatio Martinez, zu bewältigen und abzusetzen. Die Häfen von Tabasco, welche von der mexikanischen Regierung, so lange die Insurgenten die Oberhand hatten, für geschlossen erklärt worden waren, sind nun wieder dem Handel der befreundeten Nationen geöffnet. — In Neuyork sieht man wohl ein, daß die Bevölkerungen, welche in Mexiko mit scheinbarem Eifer bewaffnet werden, ein feindliches Ansehen gewinnen. Doch hält man immer noch eine Kriegserklärung, sollte sie wirklich erfolgen, für eine leere Formalität, weil der Zustand der mexikanischen Finanzen und die in der ganzen Republik herrschende Desorganisation aller Regierungsgewalten wirksame Feindseligkeiten gar nicht zulassen. Die Seemacht der Vereinten Staaten im Golf von Mexiko leicht zu, alle Häfen zu blokiren. Einige Beförderniß wird gehegt in Bezug auf die amerikanischen Wallfischfänger im Stillen Ocean, die durch mexikanische Kreuzer auf dem Hafen von Sta. Blas befähigt werden können. Ueberdem macht man sich auch keine Illusionen über die Schwierigkeiten und Verwickelungen, welche aus einem Kriegszustand im Golf von Mexiko und der Blokade der mexikanischen Häfen entstehen können. Es ist eine ziemlich allgemein verbreitete Ansicht, daß mit Annahme einer demokratischen Constitution abseiten des texanischen Nationalconvents die Annexationsfrage ganz und gar erledigt seyn würde. Diese Voraussetzung ist irrig. Es muß noch etwas geschehen im Congreß der Vereinten Staaten. Man hat den Texanern unbestimmte Hoffnungen gemacht, deren Realisirung leicht Widerstand finden dürfte. Die Frage aufs neue compliciren kann. Man besorgt zu Neuyork, unternehmende Speculanten dürften in diesem Augenblick große Vorräthe Manufacturwaaren nach Texas verladen und davon nur einen Nominalzoll erlegen, um solche nach erfolgter Annexation aus Texas nach den andern Staaten der Union zollfrei zu exportiren. Der gutunterrichtete Correspondent der „Times" — seit Jahren bekannt unter dem fictiven Na-

Digitized by Google

mal: „A Generous traveller“ warnt die englischen Handelshäuser vor dergleichen Speculationen, indem er bemerkt, der Schatzcreair der Vereinten Staaten sey eben beschäftigt, Vorlehrungen zu treffen, um alle derartige Versuche, den Fiscus zu beeinträchtigen, im voraus zu vereiteln. Derselbe Correspondens schreibt aus Newyork vom 15. August. „Das Kriegsfieber hat noch nicht nachgelassen; absichtlich oder zufällig sind alle Maßregeln der Regierung ganz geeignet, es zu nähren. Mehrere Truppenabtheilungen, unter andern die reitende Artillerie, haben die Weisung erhalten, sich zum Aufbruch nach der Grenze bereit zu halten. Die Berichte aus Mexiko gehen bis zum 23. Juli; sie haben ein sehr kriegerisches Ansehen; ich aber bin noch immer, was den Krieg mit Mexiko betrifft, ungläubig. Es ist möglich, daß es zu einigen Gefechten kommt; aber an einen ernsten Krieg auf die Dauer ist wohl vorerst nicht zu denken. Dabei muß jedoch zugestanden werden, daß die Mehrzahl hier und in der ganzen Union die Ansicht unterhält, der gegenwärtige Stand der Dinge müsse nothwendig am Ende in Krieg ausgehen. Im Staat Neu-Hampshire hat das Repräsentantenhaus mit 129 Stimmen gegen 5 eine Resolution angenommen, befagend, die Union habe das Oregongebiet bis zum 54sten Grad nördlicher Breite anzusprechen und zu behaupten.“ — Der große Newyorker Brand vom 19. Juli hat keinen Einfluß gehabt auf den Discontc; es sind fortwährend Gelder zu bill gen Zinsen zu haben; überall steigen schon neue Häuser aus den Trümmern der abgebrannten empor; tausende von Arbeitern sind beschäftigt, den zerstörten Stadttheil aufs schleunigste wieder herzustellen. — Das eiserne Riesendampfschiff „Great Britain“ ist am Sonntag, 10. August, Nachmittags in der Bay von Newyork eingelaufen. Es hatte die Fahrt von Liverpool bis Newyork — 3304 Seemeilen — bei Gegenwind und stürmischer See (against foul winds and cross seas) in 14½ Tagen oder 354 Stunden zurückgelegt. Der Anblick des Steamers, des colossalsten von allen, die bis daher über das atlantische Meer nach Amerika gekommen sind, war ein festliches Schauspiel für die Newyorker Sonntagswelt. Am 11. August wurde bekannt gemacht: Der „Great Britain“ stehe dem Publikum zum Besuch offen gegen 25 Cents (36 kr.) Entree per Kopf. Tausende von Personen zogen dahin, das Wunderschiff zu besehen. Capitän Hoskin, der es hinübergeführt, war der Löwe des Tages. Da bei dem Einlaufen des Steamers die Flaggen Großbritannien's und Amerika's nebeneinander am Vorderwast wehten, so machte ein Witzbold den nicht unbedenken Scherz, auszurufen: „Extranachrichten aus Europa! Wahrhaftig sie haben uns doch annexirt.“ (I am damned if Great-Britain hasn't annexed we!) —

Man hat über Marseille und Paris Nachrichten aus Konstantinopel vom 17. August. Es waren dort in Folge des Sturzes Riza Pascha's mehrere Aenderungen in den höchsten Reichsstellen eingetreten. (Sie sind zum Theil schon bekannt. Siehe Extrabeilage zur O. A. Z. vom 30. August.) Der Großadmiral Halil Pascha, erst vor zwei Monat mit der jüngsten Schwester des Sultans vermählt, ist abgesetzt worden; seine Stelle hat Mehemed Ali, Pascha von Tephana, erhalten. Ali Effendi, ehmlängst noch Botschafter zu London, ist interimistisch mit dem Portefeuille der auswärtigen Angelegenheiten betraut worden; man glaubte, der Sultan werde ihm diesen Posten definitiv übertragen. Das Finanzministerium hat Safeti Pascha an Nafiz Pascha abgeben müssen. Rifaat Pascha ist an Soliman Pascha's Stelle Justizminister. Endlich so ist das Kriegsministerium an Ahmed Fethi Pascha (einen Schwager des Sultans) übertragen worden. Alle neuen Minister sind, mit Ausnahme Nafiz Pascha's, aber dessen Ansichten man nicht im Klaren ist, der Partei im Divan zugethan, die das Heil des Osmanenreichs in europäisirenden Reformen sieht. —

Wir haben den „Bombay-Overland-Courier“ vom 19. Juli erhalten. Er bringt nichts Neues von Bedeutung. Im Punjab setzte die Cholera ihre Verwüstungen fort. Es wird berichtet, in der Stadt Lahore, die eine Bevölkerung von 80,000 Seelen hat, wären längere Zeit über täglich sechshundert Individuen an der Krankheit umgekommen. Die Cholera forderte auch zu Bombay ihre Opfer: die brittischen Capitäne Pontardent und Tonks sind daran gestorben. Der reiche Parse, Sir Jemsetjee Jeejeebhoy, hat mit dem Schiff „Bombay“ vier schöne arabische Pferde als Geschenk für die Königin Victoria nach England abgeschickt. —

## Rußland.

Von der russischen Grenze, 19 August. (K. Z.) Ueber Tiflis haben wir Berichte vom Kriegsschauplatze bis zum 3. d. M., welche die Nachricht bringen, daß General Woronzow sich genöthigt gesehen hat, von seinem „siegreichen“ Zuge gegen die Bergvölker abzustehen und in eiligen Rückzuge auf das russische Gebiet zurückzukehren. Die Einzelheiten dieser Begebenheit, obwohl nur fragmentarisch, sind doch bezeichnend genug, um ein Urtheil über den Stand der Dinge zu erlauben. Nachdem der Oberbefehlshaber bei Anty einen Transport Lebensmittel und mit demselben beträchtliche Truppenverstärkungen an sich gezogen hatte, setzte sich das Heer am 17. Juli gegen Dargo, das man fälschlich für den Hauptsitz Schamyl's ausgibt (Schampl hält sich, je nachdem es seine Plane erheischen, bald da, bald dort auf; der Wohnsitz seiner Familie ist dagegen tiefer im Gebirge), in Bewegung. Die Bergvölker hatten sich sei einigen Tagen ziemlich ruhig verhalten; diese Unthätigkeit war aber nur scheinbar, indem sie die Zeit benutzten, um ihre Vertheidigungsanstalten zu treffen. Sie fanden denn auch die Russen einen Wiederstand, wie sie denselben nicht erwartet hatten. Jeder Schritt vorwärts mußte mit Blut erkauft werden, es war ein so schrecklicher Kampf, daß selbst die Muthigsten davor zurückwichen; von allen Seiten regneten die Kugeln und ganze Reihen der Stürmenden wurden von denselben niedergestreckt. Nur die Aussicht auf eine glänzende Beute und der Umstand, daß man immer frische Corps ins Feuer senden konnte, hielt den Muth der Truppen einigermaßen aufrecht. So erreichte man endlich nach großem Verluste den Flecken Dargo; aber statt der reichen Schätze fand man nichts als eine Ruine und in deren Innerem nicht das Geringste, was die Habgier der russischen Soldaten befriedigen konnte. Die Tschetschenzen hatten mittlerweile auf der Anhöhe hinter dem Aul eine feste Stellung genommen, während andere Haufen den Kampf ununterbrochen fortsetzten. Der Obergeneral befahl, die Höhe zu nehmen, mußte sich aber überzeugen, daß dieß unter den obwaltenden Umständen eine Unmöglichkeit sey. Das Heer machte demzufolge eine Seitenbewegung, wo es bei günstigerem Terrain unter beständigen Kämpfen langsam vorrückte. Mittlerweile war ein Corps von 10,000 Mann, das der General Woronzow einem Transporte mit Lebensmitteln entgegen geschickt hatte, von dem Feinde hart angegriffen worden. Der Kampf, der sich hierauf entspann, soll den Russen mehr als 1000 Mann (nach anderer Angabe das Doppelte), 30 Offiziere, worunter mehre Generale, und einen Theil der Convois gekostet haben. Die Kunde hiervon war nicht geeignet, den gesunkenen Muth der Armee zu heben. Diese Stimmung und der physische Zustand der Truppen, die Schwierigkeit, Lebensmittel an sich zu ziehen, und die Nachricht, daß Schampl bedeutende Verstärkung zu erwarten habe, bestimmten den Obergeneral, sogleich seinen Rückzug anzuordnen. Dieser wurde denn auch mit solcher Schnelligkeit ausgeführt, daß er ganz einer Flucht ähnlich sah. Daß die Feinde dabei nicht müßig waren, läßt sich denken und namentlich hatte die Nachhut sehr von denselben zu leiden. Auch mußte man auf dem Wege viele Leute, die vor Ermattung nicht weiter konnten, zurücklassen. Der Zustand, in welchem die Expedition bei der Festung Gersel Aul anlangte, soll so kläglich gewesen seyn, daß man sie eher für die Trümmer eines geschlagenen, als eines siegreichen Heeres hätte halten müssen. Den Verlust, welchen dieselben erlitten, wird man schwerlich je genau erfahren; gegenwärtig schätzt man denselben zwischen 6- und 10,000 Mann, während jener der Bergvölker, nach dem eigenen Berichte der Russen, kaum so viele Hunderte beträgt. Die Stärke der Expedition ist mit den Verstärkungen, welche der Obergeneral auf dem

Marsche an sich gezogen, zwischen 40- bis 45,000 Mann betragen haben. Diese Angaben wurden dem Berichterstatter von einem russischen Oberoffiziere mitgetheilt, welcher dem Zuge selbst beiwohnte.

## Belgien.

**Brüssel**, 31. August. In der Nähe der Meeresküste und der Striche, wo die Luft mit Salztheilen geschwängert ist, sind die Kartoffeln vollkommen gesund. Prof. Morren hat das Einkalken und das Seesalz als bestes Mittel gegen diese zerstörenden Schwämme empfohlen. Zugleich hat sein Rath, sobald man Anzeichen der Krankheit gewahrt, das Blattwerk ganz abzuschneiden, die besten Erfolge bewährt.

**Gent**, 30. August. Im heutigen „Messager" liest man: Ein Landmann auf der Umgegend war gestern durch das Thor St. Lievin mit 5 Säcken Erdäpfel in die Stadt gekommen. Die Einwohner der Straße dieses Namens fragten ihn, wie er die Erdäpfel verkaufen wolle. Er antwortete: 25 Centimes den Stein. Sein Fuhrwerk ward gleich durch das Volk umringt, die Säcke wurden abgeladen, geöffnet und die Erdäpfel im Nu mit Gewalt weggenommen. Wenn solche Handlungen bei hellem Tage im Monat August begangen werden, was soll es denn später geben, wenn die Erdapfelernte gänzlich beendigt seyn wird? Der Dorfbewohner hatte gewiß Unrecht, seine Waare um einen übertriebenen Preis verlassen zu wollen und auf eine so unwürdige Weise auf die öffentliche Noth zu speculiren: allein die Polizei hätte ihn vor einer Plünderung schützen müssen. Solche Angriffe gegen das Eigenthum dulden, heißt die Pächter zwingen, zu bleiben, die Verproviantirung der Stadt hindern und die Lebensmittel auf einen Preis treiben, den die arbeitenden Klassen nicht zahlen können. — Das nemliche Blatt meldet: Mit vernehmen, daß unsere Handelskammer die Regierung ersucht hat, unverzüglich Maßregeln zu nehmen, um der arg leidenden Klasse, die in Folge der Mangel an Erdäpfeln so viel zu leiden hat, zu Hülfe zu kommen. Die Handelskammer verlangt freie Einfuhr des Reis, Verbot der Ausfuhr aller Getreidearten und des Kartoffelmehls, Beschränkungen des Branntweinbrennens. Hoffen wir, daß die Regierung nicht zögern werde, den ihr ausgedrückten Wünschen nachzukommen.

## Italien.

**Mailand**, 28. August. (A. Z.) Gestern um 9 Uhr abends langte hier Se. Maj. der regierende König von Wirtemberg, von Meran kommend, an und stieg im Hotel Reichmann ab. Se. Hoh. der Herzog von Nassau verließ das nemliche Haus den Tag zuvor.

## Schweiz.

**Solothurn**, Der Vertrag der Gesandtschaften von Bern, Baselland, Aargau, Schaffhausen mit Solothurn zur Erweiterung der hierselbigen theologischen Lehranstalt lautet wie folgt: 1) Der Stand Solothurn verpflichtet sich, zur Erweiterung seiner bestehenden theologischen Lehranstalt noch zwei Professoren mit einem jährlichen Gehalt von 2000 Fr., zusammen 4000 Fr., auf sechs Jahre anzustellen; dieselben müssen im Bisthum admittirt seyn oder die Admission nach der Wahl und vor dem Amtsantritt erhalten. 2) Derselbe Stand verpflichtet sich ferner, die zu dieser Anstalt nöthigen Lehrsäle auf eigene Kosten anzuweisen sowie den Studierenden alle Rechte einzuräumen, die mit dem Besuch der hohern Lehranstalt überhaupt verbunden sind. 3) Dagegen verpflichten sich die betheiligten Kantone, dem Stand Solothurn für die nemliche Dauer von sechs Jahren einen jährlichen Beitrag von 4000 Frk. im Verhältniß ihrer katholischen Bevölkerung zu entrichten. 4) Vor Ablauf des fünften Jahres werden sich die theilnehmenden Stände über die Fortdauer dieser gegenseitigen Verpflichtung verständigen. 5) Der Stand Solothurn übernimmt die Mittheilung dieses Vertragsentwurfs an die übrigen betheiligten Stände so wie die Tit. Regierung von Thurgau auf Verlangen der Ehrengesandtschaft dieses hohen Standes.

## Deutschland.

**Berlin**, 28. August. (A. Z.) Die Nachricht bestätigt sich, daß die Versetzung des jetzigen Oberpräsidenten der Provinz Posen, Herrn von Beurmann wohl in nicht allzu ferner Zukunft erfolgen dürfte. — Wie bestimmt auch einzelne Zeitungscorrespondenten die von mir Ihnen schon vor Monatsfrist gegebene Notiz, daß der wirkliche Geheimerath Beuth seine Entlassung nehme, in Abrede stellen und wie sehr auch namentlich ein Correspondent Ihrer Zeitung über den „gut unterrichteten" Correspondenten bei dieser Gelegenheit spotten — und wiewohl die „Magdeburger Zeitung" sogar die Worte angibt, welche der König auf das Entlassungsgesuch des Herrn Beuth geschrieben habe und in welchen er die Nichtannahme dieses Gesuches ausspricht, so steht es dennoch ganz definitiv fest, daß Herr Beuth zum 1. Octobet abgeht. Allerdings hat der König den Wunsch ausgesprochen, daß er die Leitung des unter seiner Direction stehenden Gewerbeinstituts auch ferner noch beibehalte, allein auch dieß hat Herr Beuth abgelehnt, so daß er gänzlich aus dem Staatsdienste scheidet. (Breslau, 27. August. Brest. Z.) In Russisch-Polen sollte ein katholischer Geistlicher zur griechisch-katholischen Kirche übertreten. Statt sich willig zu zeigen, ermahnte er vielmehr seine in der Kirche versammelte Gemeinde zur festen Ausdauer im Glauben, zu Muth und Beharrlichkeit bei allen russischen Angriffen auf die Religion, in welcher sie geboren und erzogen. Es bedurfte kaum so viel, um ihn alsbald auf eine Kibitke zu packen und ihn den Weg dahin antreten zu lassen, wo schon so viele Tausende Unglücklicher aus Polen ein schreckliares Dasepn fristen — den Weg nach Sibirien. Auf diesem Transport gelangte der Geistliche in seine russische Stadt; der Commandant derselben, bei dem die Meldung zu geschehen hatte, war einer seiner besten Jugendfreunde. Sie sehen, erkennen und sprechen sich. Letzterer gibt den begleitenden Kosaken einen Auftrag, der sie von der Kibitke entfernt. Der Geistliche benutzt die Gelegenheit, sich aus dem Behältniß los zu machen und ergreift die Flucht. Nach vielen Leiden und Mühseligkeiten gelangt er endlich nach Schlesien. Von hier soll er sich nach Berlin mit der Bitte gewandt haben, seinen bestandigen Aufenthalt in dieser Provinz nehmen zu dürfen, aber dahin geschieden seyn, daß er lebtägig den Fuß in russischen Staat zu setzen lassen habe. Dieß wurde uns kürzlich von glaubwürdiger Seite und mit dem Beifügen erzählt, daß der Geistliche einstweilen noch auf dem hiesigen Dom sich befinde, um den Erfolg einer zweiten Bittschrift abzuwarten.

**Köln**, 2. Sept. Die Hauptstadt Westphalens wird in wenigen Tagen ein Fest begehen, welches in der Geschichte der katholischen Kirche als ein seltenes bezeichnet werden darf, nemlich das fünfzigjährige Jubiläum ihres Bischofs, Caspar Maximilian, Reichsfreiherrn Droste zu Vischering, Erbherrn zu Darfeld, Clemens Augusts. Man scheint von Seiten der Kirche wie vorzüglich des westphälischen Adels Alles aufzubieten, um dieser Feier den möglichsten Glanz zu verleihen und derselben bei den jetzigen kirchlichen Wirren eine doppelte Wichtigkeit geben zu wollen. Die ganze hohe Geistlichkeit der Rheinprovinz und Westphalens ist zu der Feier geladen und man spricht auch noch von verschiedenen fremden Bischöfen, welche sich zur Verherrlichung derselben in Münster einfinden werden, so daß die katholische Kirche bei dieser Gelegenheit mit einem äußern Glanze vertreten seyn wird, wie er es seit langen Jahren in unsern Provinzen nicht mehr war. Die Festlichkeiten werden volle acht Tage währen. Der westphälische Adel hat dem ehrwürdigen, blinden Jubelgreise hier ein prachtvolles antikes Kreuz aus Bergkrystall gefaßt, welches eine der größten Seltenheiten in dem Cabinete unsers Aurquare Fontaine war. Wie man vernimmt, wird auch von hier eine Deputation zur Beglückwünschung des Jubilars nach Münster gehen. — Unser Männergesangverein ist von der Societe Mehul in Brüssel zu dem am 24. September, am fünfzehnten Jahrestag der Unabhängigkeit Belgien's, stattfindenden großen Gesangvereurs eingeladen und hat der Verein die Aufforderung auch angenommen, da der Vorsiger der genannten Gesellschaft persönlich die Einladung nochmals erneuert hat. Es wird diese Sängerfahrt für die Mitglieder des Vereins eine eben so angenehme seyn, wie die im verflossenen Jahre nach Gent, wo sie sich den ersten Preis holten. — Laufen auch von allen Enden unserer Provinz die traurigsten Berichte über den Stand der Kartoffelernte ein, so sind die Nachrichten über das Gedeihen des Weines um so erfreulicher; es werden dem Anschein nach die Hoffnun-

Digitized by Google

gen der armen Winzer endlich einmal wieder zur Wahrheit, belohnt wird in etwas ihr saurer Schweiß, nachdem sie seit 1842 fast nichts gewonnen — Die Eröffnung der Mindner Bahn bis Duisburg ist, wie man hört, definitiv auf den 15. October festgesetzt. Man ist jetzt thätigst mit der Beschaffung des Betriebsmaterials beschäftigt und soll man sehr auf Bequemlichkeit der Personenwagen gesehen haben, welche auf der rheinischen Bahn für die zweite und dritte Klasse wirklich unter aller Kritik sind und in dieser Beziehung auf allen Bahnen Deutschland's nicht ihres Gleichen haben.

**Würzburg**, 2 Sept. (N. W. Z.) Folgende Dankerwiederung findet hier zahlreiche Unterschriften: Die meisten Gesangvereine, welche das erste deutsche Sängerfest besuchten, haben ihre volle Zufriedenheit mit demselben in öffentlichen Blättern ausgesprochen und dabei den Bürgern der Stadt Würzburg das verzüglichste Lob ertheilt. Solche Stimmen sind wohlthuend und dankenswerth; jedoch um der Wahrheit willen müssen die Unterzeichneten das Bedürfniß, eine nachhaltende Geschichtshandlung veranlaßt oder vollbracht zu haben, von sich ab und dahin weisen, wo es eigentlich zu suchen ist. Der Aufruf zum Sängerfeste erging, wie bekannt, von der Würzburger Liedertafel. Daß dasselbe durchgeführt und zwar so durchgeführt wurde, das verdankt man zunächst Sr. Maj. dem Könige Ludwig von Bayern, allerhöchstwelcher die Abhaltung dieser echt deutschen Feier innerhalb seiner Staaten nicht nur von vorneherein zu genehmigen geruhte, sondern sie auch späterhin, den abholden Meinungen gegenüber, mit der hochherzigen Beharrlichkeit eines Wittelsbacher's schirmte und aufrecht hielt; man verdankt es ferner den Tausenden deutscher Sänger und Festgäste, welche aus allen Gauen des gemeinsamen großen Vaterlandes ohne Zeit- und Kostenscheu herbeieilten und durch Kunst, Patriotismus und edle Haltung dem Unternehmen seine wahre Bedeutung, Würde und Weihe gaben; man verdankt es endlich der königlichen Regierung von Unterfranken und Aschaffenburg, so wie deren Organ, dem jetzigen Stadtcommissär von Würzburg, welcher nach dem Vorbild und Willen seines königl. Herrn mit Unterlassung jeder auch nur entfernt mißdeutenden Maßnahme einem für mündig geachteten Volke die völlige Selbstüberwachung überließ und dadurch alle Gemüther gleich anfangs zur weiteifernden Beweisführung ermunterte, wie sehr der Deutsche ein in ihn gesetztes Vertrauen zu rechtfertigen und selbst im Sturme der Begeisterung sich tadellos auf dem gesetzlichen Boden zu behaupten weiß. Dem Zusammentreffen dieser drei Ursachen schuldet man nach unserm Dafürhalten die ungetrübte Großartigkeit der Tage vom dritten bis siebenten August. Wir, die Bürger von Würzburg, leisteten hierzu nicht mehr, als was unter gleichen Umständen und Verhältnissen jede andere Stadt geleistet haben würde; wir thaten nur, was wir als Menschen, als Deutsche nicht lassen konnten: freuten uns mit den Freudigen, und fühlten theilnehmend und hoffend mit jenem bedrängten nordischen Bruderstamme, der eben so treu zur Muttererde hält, als er liebevoll von dieser gehalten und mit Hülfe Gottes auch erhalten werden wird. Viele hiesige Familien bedauernten noch die ihnen durch das Ausbleiben angemeldeter Gesangvereine benommene Gelegenheit zur Bethätigung der Gastfreundschaft in welcher Erwartung und weitern Folge bei dem Verbleiben von mehreren hundert vorgeforgten Quartieren mancher anwesende Sänger weniger bequem beherbergt war. Mögen das Solche mit der angeführten Thatsache entschuldigen! Wir schließen mit dem Wunsche: Ihr deutschen Sänger und ihr übrigen deutschen Mitbürger, erhaltet uns Würzburgern euere gute Meinung! Und führt euch oder die Eurigen je wieder ein vaterländisches Ziel in die Nähe der alten Frankenstadt: so sprecht zu und kehret ein! Ihr werdet wie das jüngstemal die Häuser und die Herzen offen finden. Würzburg am Ende des Augusts 1845. Die Bürger von Würzburg. (Folgen die Unterschriften.)

**Dresden**, 30. August. (D. A. Z.) Es ist sehr erfreulich, wahrzunehmen, wie auch bei Denjenigen, welche den über die religiösen Gesinnungen des Prinzen Johann von Einzelnen böswillig aufgetragenen Gerüchten ein allzu williges Ohr geliehen und darin Grund zu Besorgnissen für die protestantische Bevölkerung Sachsens erblicken wollten, die Ueberzeugung von der gänzlichen Grundlosigkeit jener Gerüchte und dieser Besorgnisse mehr und mehr die Oberhand gewinnt. In der „Deutschen Allg. Ztg." ist bereits von Leipzig aus auf mehrere die Erziehung der jungen Prinzen betreffende Thatsachen aufmerksam gemacht worden, welche gewiß geeignet sind, diese Ueberzeugung zu befestigen. Einiges dieses kann es sich nicht versagen, noch Einiges hinzuzufügen, was ebenfalls von der wahren Freisinnigkeit Zeugniß gibt, von welcher der hochgebildete Fürst bei der Erziehung und Ausbildung seiner Söhne fortwährend geleitet wird. Als der Geh. Rath v. Langenn, welcher während eines 15jährigen Zeitraums dem Prinzen Albert als Gouverneur zur Seite stand, nach Vollendung der eigentlichen Erziehung desselben vor einigen Monaten in einen andern Wirkungskreis übergieng, wählte Prinz Johann zum nunmehrigen Führer dieses seines ältesten Sohnes abermals einen protestanten, welcher Beweise von der Treue gegeben hat, mit der er an seiner Kirche hält, überhaupt aber wegen der Gediegenheit und Biederkeit seines Charakters sich der Achtung Aller, die Gelegenheit gehabt haben, ihn näher kennen zu lernen, erfreut. Eben so haben die beiden jüngern Söhne einen protestantischen Erzieher erhalten und mit alleiniger Ausnahme des Religionsunterrichts protestantische Lehrer, denen zum Theil sogar von manchen der Vorwurf zu großer Freisinnigkeit gemacht wird. Wie bei solchen Thatsachen hier und da noch Gerüchte haben Glauben finden können wie die, daß Prinz Albert seine weitere Ausbildung auf der Universität zu Bologna erhalten werde, daß seine jüngern Brüder in Klöstern erzogen werden sollten, ist unbegreiflich. Wahrlich, ein besseres, sichreres Unterpfand für Sachsens ferneres Glück kann es nicht geben als eben die erfreuliche, den Forderungen der Zeit so ganz entsprechende Erziehung und Bildung seiner edlen Fürstensöhne, an deren kräftigem Ausblühen sich Jeder erfreut, der sie in ihrer unbefangenen, fröhlichen Weise einherwandeln sieht.

**Leipzig**, 1. Sept. (D. A. Z.) Der Commandant der Communalgarde hat heute folgenden Tagesbefehl an die Communalgarde zu Leipzig erlassen: „Von Freitag den 5. September an tritt die Wachtliste wieder in Kraft. Die Wache wird daher von den betreffenden Compagnien zur gewöhnlichen Stunde mit der gewöhnlichen Mannschaftszahl und mit Spiel bezogen. Auch findet die Retraite wieder um zur üblichen Zeit statt."

**Homburg v. d. H.**, 29. August. Heute Nachmittag 2 Uhr sind JJ. kk. HH. der Erbgroßherzog und die Frau Erbgroßherzogin von Hessen und bei Rhein dahier eingetroffen und in dem landgräflichen Residenzschlosse abgestiegen. Nachdem JJ. kk. HH. daselbst das Diner eingenommen hatten, traten dieselben gegen Abend wiederum die Rückreise nach Darmstadt an.

## Börsenberichte.

**London**, 30. August. 3pCt. Stocks 93¼. — 3½pCt. Span. — — Neue 3½pCt 38¾. — 5pCt Port. — — 3pCt. Port. 64¼

**Amsterdam**, 31. August 4 Uhr. (Effectenbericht.) 2½pCt. Integr. 63⅛, ⅜, ½. — ditto ausbed. 22½. — 3pCt. inländ. 31¼, ½, ⅝. — Ungeachtet des niedrigern Courses der Integr. aus London vom 28. d. M., waren dieselben hier heute mehr begehrt und wurden einige Pöschen zu etwas verbesserten Coursen umgesetzt. Span. bei sehr wenigem Geschäft unverändert. NB. der diesseitige Cours der Ard. 510 Pfo. Sterl. war gestern irrthümlich zu 22½ notirt; es muß heißen: „22¼."

**Wien**, 30. August. 5pCt. Metall. 112¾. — 4pCt. 104¾. — 3pCt. 77½. — Bankact. 1618. — 250 fl. Loose 129½. — 500 fl. Loose 159½.

**Frankfurt**, 2. Sept. Oesterr. 5pCt. Met. Obligationen etwas mehr gefragt 114¼ à ¾ G., Bankactien hingegen sehr angeboten und zu 1967 zu haben. 3pCt. badische Obligationen 93¾ zu haben. 35 fl. Loose 38¾ in Partien bezahlt und zu haben 39¼ Geld. Kurhessische Loose durch anhaltende Verkäufe auf 40 gedrückt und Papier. Spanische anfangs der Börse ohne Handel, am Schluß wie gestern. Tausend 376 pr. compt., 377½ pr. ultimo Geld. Rheingauer 103¾ Papier.

Abends. 3pCt. span. ital. Schuld 30¼ à ⅜ G. 5pCt. 92¼ Geld. 27 ohne Umsatz.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. F. Barth. — Druck von F. Chr. Eisele.

# Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

Donnerstag (Beilage zu Nro. 244.) 4. September 1845.


## Deutschland.

**Berlin**, 30. August. In dem heute ausgegebenen 27sten Stück der Gesetzsammlung ist die Gemeindeordnung für die Rheinprovinz vom 23. Juli 1845 veröffentlicht.

**Berlin**, 1. Sept. Se. Exc. der Wirkliche Geheime Rath, außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am königl. großbritannischen Hofe, Dr. Bunsen, ist hier angekommen.

**Vom Rhein**, 31. August. (K. Z.) Bereits haben die Speculanten bedeutende Kartoffeleinkäufe am Rhein gemacht; in Neuwied wurde kürzlich der Preis von 15 auf 22 Sgr. für 100 Pfund, mithin um ungefähr 50pCt., gesteigert. Ob auch das Wetter in der letzten Zeit sich günstiger gestaltet hat, gewiß bleibt, daß die Kartoffelernte eine spärliche seyn wird. Die Aussichten für unsere weniger begüterten Mitbürger und ganz besonders für die Handarbeiter sind trübe genug und wenn nicht rasch zweckmäßige Vorkehrungen getroffen werden, so ist zu befürchten, daß zum Winter oder Frühjahr ein eigentlicher Kartoffelmangel eintreten. Man kann daher nur billigen und muß es rühmend anerkennen, daß Dr. Hecker, Präsident der Handelskammer zu Elberfeld, beim Finanzministerium auf ein Ausfuhrverbot der Kartoffeln, das sich auf die Rheinprovinz und Westphalen zu erstrecken habe, angetragen hat. Vielleicht sehen sich die übrigen Handelskammern zu ähnlichen Schritten veranlaßt.

**Breslau**, 30. August. Die „Schlesische Zeitung" enthält heute folgende Anzeige: Durch an mich ergangene Verfügung ist mir die Abhaltung der auf den 3. September verabredeten Versammlung protestantischer Freunde unmöglich gemacht, welches ich hierdurch anzeige. Breslau, 29. August 1845. C. Krause.

**Aschaffenburg**, 2. September. (Aschb. Z.) Die Vorbereitungen zu dem am 10. d. M. dahier beginnenden Feste der Studiengenossen sind im lebhaftesten Gange. Es haben sich bereits sehr Viele sowohl vom Inlande als auch von Hessen, Nassau, Baden und andern Gauen Deutschlands angemeldet um Alles frenet sich, nach jahrelanger Trennung sich wieder zu sehen und in die Bande alter Freundschaft zu neuern. Zum allgemeinen Festmahle, das in dem Saale des deutschen Hauses abgehalten wird, werden bereits mit allgemeiner Regsamkeit Voranstalten getroffen. So wie die Kasinogesellschaft hat sich auch der Verein zum Frohsinn erboten, während der Festtage den fremden Gästen die Räume in der Stadt und in dem Garten zu öffnen, so wie überhaupt Alles dahier bemüht ist, jenen den Aufenthalt nach Kräften angenehm zu machen.

**Aus Leipzig**, 26. August, enthält die Augsburger „Allg. Ztg." folgenden Artikel: Die Berichte Ihrer hiesigen Correspondenten über die beklagenswerthen Ereignisse am 12. d. M. sind zum Theil so auf Schrauben gestellt, daß sich daraus allerlei Folgerungen ableiten lassen, womit den Freunden der Wahrheit und des Rechts unmöglich gedient seyn kann. Ich will kein Wort über die Gründe verlieren, welche die oberste Civilbehörde gehabt haben mag, das sofortige Einschreiten des Militärs zu verlangen und von einer Aufbietung der Communalgarde zur Beseitigung des massenhaften Tumultes ganz abzusehen. Diese Gründe sind wahrscheinlich so zarter Natur gewesen, daß sie die rauhe Luft der Oeffentlichkeit nicht vertragen. Das gewaltsame Eindringen der Individuen, die durch das anrückende Schützenbataillon in der Hausflur und im Hofraume des Hotel de Prusse überrascht und vom großen Haufen abgeschnitten worden sind, dürfte die ergriffenen schnellen Maßregeln vollkommen rechtfertigen. Gestatten Sie mir dafür einige Worte über die Ursachen der eben so heftigen als allgemeinen Entrüstung, welche das angeblich gesetzwidrige und rücksichtslose Verfahren der Truppen erzeugt hat, in den Augen Solcher nemlich, die den Hergang nur oberflächlich kennen, von ihrer eigenen Schuldlosigkeit auf die Schuldlosigkeit anderer schließen, oder alle Schuld von sich auf andere wälzen möchten. Gewiß muß jeder Menschenfreund im Innersten sich empört fühlen, wenn er liest: „Ganz harmlose Menschen, welche sich auf der Heimkehr von ihren mühseligen Berufsgeschäften befanden oder auf der Promenade standen, um den Zapfenstreich mit anzuhören (der übrigens schon seit einer guten halben Stunde vorüber war!) wurden von den Truppen ohne vorausgegangene Warnung oder Aufforderung sich zurückzuziehen, plötzlich auf mehr als hundert Schritte in ein Kreuzfeuer genommen, wodurch viele Unschuldige getödtet, einige sogar von hinten erschossen wurden." Wer solche Phrasen gelesen, muß in der That geglaubt haben, der Vorfall habe sich in Stambul oder Kairo zugetragen und nicht im Mittelpunkte des civilisirten Europa. Und doch sind manche dieser Angaben buchstäblich wahr. Aber jede Sache hat bekanntlich zwei oder mehrere Seiten und die Wahrheit kann zur Unwahrheit werden, sobald man sie nur von einer Seite betrachtet. So verhält es sich auch hier. Wenn hätte ich Ihnen das wahre Sachverhältniß früher mittheilen, aber bei Vorfällen von solcher Bedeutung muß man alle Einzelheiten sorgfältig prüfen und vergleichen, bevor man sein Urtheil feststellt, und in dem vorliegenden Falle war das nicht so leicht. Wer sich zum Stimmhammer der öffentlichen Meinung aufwirft, sollte nicht so leichtsinnig in die Welt hinein schreien, was er nur mit einem Auge gesehen, mit einem Ohre gehört oder aus verworrenen Erzählungen aufgeregter Menschen entnommen hat. Der Eindruck von Besichtigungen ist durch bloßen Hörensagen so leicht vernichtet. Das von dem im Schauderbrechenden Schützenbataillon noch glücklich verhinderte haufenweise Eindringen eines künftlich aufgeregten Pöbels in das Hotel verweist zur Genüge, daß Gefahr im Verzuge war. Was das später erfolgende Feuer auf die Volkshaufen im allgemeinen betrifft, so will ich nur im Vorbeigehen bemerken, daß die Anwendung des Bajonetts gegen solche Massen entweder ungleich gefährlicher für dieselben oder eine ganz ernstlose Maßregel ist. Will man so zahlreiche Volkshaufen auf diese Weise von frevelhaften Excessen abhalten, so muß man den ganzen Platz mit Truppen besetzen und in Massen ebenfalls starke Massen entgegenstellen können. Selbst in diesem Falle wird zuweilen geschossen werden müssen, wenn die Truppen so anhaltend mit Steinen geworfen werden, wie das in Leipzig geschehen ist. Ueberhaupt sind nicht die Vorderstehen jederzeit die Schlimmsten. Die Haupträdelsführer bei einem Aufruhr pflegen sich weiter rückwärts aufzustellen, weil sie recht gut wissen, wozu ihr straffbares Beginnen am Ende führen müsse. Die Bajonette würden also ebenfalls viel Unschuldige treffen, und zwar in weit größerer Zahl. Das so vielfach angefochtene Feuern (es sind übrigens nur 36, sage sechsunddreißig Flintenschüsse gefallen) ist mithin ein gelinderes Mittel bei stärkerer moralischer Wirkung. Ich gehe jetzt zu der Erklärung der Wachmannschaft der Communalgarde über, welche als Augenzeuge behauptet: daß der Rößplatz im Augenblick des Feuerns vom Volke bereits verlassen gewesen sey. Der Aufführer derselben, Dr. Hepner, gilt für einen Ehrenmann. Sein Zeugniß erhält also in den Augen des Publikums großes Gewicht, wird durch die frühere Aussage eines „unbetheiligten Beobachters" am Kurprinzen bestätigt, und enthält eine schwere Anklage gegen das Militärkommando. Bei Anklagen von solcher Wichtigkeit sollte ein Ehrenmann, dem es nur um Wahrheit und Recht zu thun ist, seinen eigenen Augen mißtrauen und ebenso wenig den Aussagen anderer, die es mit Worten nicht so genau nehmen, unbedingten Glauben schenken. Bei der herrschenden Dunkelheit hat man vom Kurprinzen aus (dem Standpunkt des Communalgardentrupps) nur die eine Hälfte des Rößplatzes übersehen können und es ist Thatsache, daß dieselbe wirklich geräumt war. Auch vor dem

Digitized by Google

richten Flügel des Schützenbataillons hatten sich die Volkshaufen bis auf 100 Schritte zurückgezogen. Niemand glaubte ernstlich, daß es überhaupt zum Feuern kommen würde, so daß die erste forcirte Ordnung damit (das Fertigmachen) von anfangs einend guter, wenn auch nicht nachhaltiger Wirkung gewesen war. Auf Ersuchen eines Polizeiofficianten erhielt deßhalb das erste Peloton Befehl vorzugehen, um mit Räumung der Promenade den Anfang zu machen, wobei Arretationen vorgekommen seyn sollen. Vor dem linken Flügel und zur Linken des Bataillons sah es dingegen ganz anders aus. Die Volkshaufen standen dort nur 10 bis 40 Schritte von den Truppen, und drängten so stark heran, daß rückwärts Haken gelegt werden mußte. Nachdem das Bataillon Gewehre wieder beim Fuß genommen hatte, wurde das Gebrüll und Steinwerfen abermals sehr heftig. Warnungen und Zurufe verhallten ungehört oder unbeachtet. Nur das Signal zum Feuern, welches für das siebente Peloton gegeben wurde (das Bataillon hat deren acht) konnte sich verschaffen machen, und dieses Feuer brachte endlich die erforderliche Achtung vor der bewaffneten Macht zu Stande, denn sie in Ausübung einer zwar schwierigen Berufspflichten begriffen ist. Die Flügeln dieses Pelotons sind zum Theil in das Gebäude der Universitäten geschlagen, weil man aus Schonung lieber zu hoch als zu nahe stehende dichte Volkshaufen schießen wollte. Ich muß Sie jetzt auf einen sehr wichtigen Umstand aufmerksam machen, der über das vielbesprochene Kreuzfeuer des besten Aufschluß gibt. In dem Augenblick, wo das siebente Peloton feuerte, befand sich das vom rechten Flügel vorgezogene erste Peloton bereits auf der Promenade und zwar in der Nähe in der Schußlinie seiner eigenen Kameraden, deren Kugeln man pfeifen hörte. Dasselbe wurde gleich von mehren Seiten wüthend angefallen mit Steinwürfen, Stöcken und (wie die Spuren an Gewehrläufen beweisen) sogar mit Hiebern. Der Officier, selbst von einem Steine schwer auf die Brust getroffen und aus der Salve am Hotel schließend, daß auch dort ein ernster Kampf begonnen haben müsse, läßt in dieser Bedrängniß die rechte Hälfte seines Pelotons ebenfalls Feuer geben und befreit sich dadurch von den ihn angreifenden Volkshaufen. Da seine Mannschaft in Unordnung gekommen war, verlor auch ihr Feuer alle Regelmäßigkeit und erhielt seine Richtung nach dem Heerdthore, wo allerdings mancher Unschuldige erschossen oder im Fortgehen begriffen gewesen seyn mag. Das ist die zufällige Entstehung jenes Flankenfeuers, welches mehreren Unschuldigen das Leben gekostet und so große Erbitterung verursacht hat. Es ereignete sich dabei, was niemals zu vermeiden ist, denn eine abgeschossene Kugel kann den Bösewichten fehlen und einen Engel treffen. Daran sind aber nicht die Schützen und ihre Officiere schuld, sondern ganz allein diejenigen, deren frevelhaftes Beginnen die Truppen zum vollen Waffengebrauch genöthigt hat. Das Feuer dieses (1.) Pelotons überschoß den linken Flügel dieses Bataillons nicht minder als die fernstehenden Zuschauer auf der Promenade, denn bei der eingetretenen Finsterniß hatte man auf dem linken Flügel des Bataillons nicht mehr unterscheiden können, was auf den rechten Flügel vorgegangen war, und mußte daher im ersten Augenblick sich nicht zu erklären, von welcher Partei jenes Feuer komme. Wenn man diesen Umstand erwägt, so ist schwer zu begreifen, wie das noch weiter rechts stehende Wachcommando der Communalgarde mit der Behauptung auftreten kann: „Die Truppen (der linke Flügel) wären im Augenblick des Feuerns gar nicht mit Steinen geworfen worden, hätten aber den völlig freien Rückplatz auf beiden stehende Volkshaufen beschossen." Das Wachcommando hat sagen aus dem entgegengesetzten Winkel sind dagegen schlechterdings nicht mit Sicherheit können und die Zeugenaussagen weise höchst verdächtig, denn dort scheint sich der rohe Pöbel ein Rendezvous gegeben zu haben. Ich bin weit entfernt, dem Dr. Heyner oder den Consorten bei Abgabe ihrer Erklärung eine böswillige Absicht unterlegen zu wollen; vermuthlich hat dabei nur eine optische Täuschung stattgefunden. Auf so oberflächliche Wahrnehmungen ein Urtheil und eine schwere Anklage zu begründen, ist aber mehr als Leichtsinn, es ist leidenschaftliche Verblendung. Unwürdig ist es durch Verbreitung falscher Nachrichten, den Haß auf ein Militärcommando zu lenken, das sich auf gesetzlichem Boden bewegt hat und sich seiner Ueberlegung bewußt ist, während die Gegenpartei diesen Boden verließ. Unedel ist es, die Ehre einer Truppe zu kränken, welche nach Pflicht und Gewissen gehandelt und dabei große Mäßigung bewiesen hat. Es ist ein Unglück, daß hierbei einige Unschuldige das Leben verloren haben. Aber es ist ein Glück, daß das Militärcommando durch sein entschlossenes Benehmen die Ausübung eines Frevels verhindert hat, der in der Geschichte Sachsens ohne Beispiel gewesen wäre und wozu der Gedanke unmöglich in dem Kopfe eines Sachsen entspringen seyn kann.

**Wiesbaden**, 30. August. (Mh. Z.) So eben erscheint ein Verordnungsblatt, worin die Errichtung eines Kurhauses mit Badeanstalt zu Soden und die Genehmigung zu der Ueberlassung des Debits des Sodener Mineralwassers an die Gebrüder Bethmann zu Frankfurt a. M., resp. die von ihnen zu gründende Actiengesellschaft veröffentlicht wird. Diese Concession wird unter folgenden Bedingungen ertheilt: Der Bau der Bahn muß im Jahre 1845 begonnen und im Jahre 1846 vollendet werden, widrigenfalls die Concession für erloschen erklärt werden kann, wenn es finden hinsichtlich der Anlage die bestehenden gesetzlichen Berichrissen über die Verwendung von Privateigenthum zu öffentlichen Zwecken Anwendung. Ehe dieselbe dem Gebrauche des Publikums eröffnet wird, muß eine noch zu bestellende technische Commission die Erlaubniß hierzu ertheilt haben; und die Gesellschaft ist überhaupt verpflichtet, sich anderen für nöthig erachteten polizeilichen Anordnungen wie auch solchen, welche zur Ausübung des Verkaufsrechtes über die Gefälle derselben erforderlich werden, zu unterwerfen. Die Erhöhung der Taxe darf nicht ohne Genehmigung der Regierung stattfinden, wie diese denn auch zur Feststellung des noch vorzulegenden Dienstreglements nothwendig ist. Die Dauer der Concession wird auf 92 Jahre gegeben, nach deren Ablauf die Regierung die Befugniß hat, entweder das Eigenthum der Bahn zu einer Ersatzsumme, welche nach den für das Expropriationsverfahren vorgeschriebenen Formen ermittelt werden soll und bei welcher nur der Preis, den jedes Stück einzeln und nicht als Zubehör einer Eisenbahn haben würde, zu berücksichtigen ist, zu erwerben; oder zu bestimmen, daß die Bahn auf diesen festgestellten Bedingungen als solche weiter verdauern dürfe. Macht die Regierung von diesen Vorbehalten keinen Gebrauch, so können die zur Eisenbahn gehörigen Gegenstände nur einzeln verkauft werden. Das Kurgebäude muß im Jahre 1846 begonnen und im Jahre 1848 vollendet werden, widrigenfalls sowohl die Concession zu diesem Bau als die zur Erbauung der Eisenbahn für erloschen erklärt werden kann. Der Debit des Sodener Mineralwassers erstreckt sich auf die Dauer von 20 Jahren; und wird der zu constituirenden Gesellschaft auf die Dauer von 20 Jahren Freiheit von allen directen Steuern zugesichert. Eine Abänderung der den Verordnungsblatt anliegenden Statuten, nach welchen das erforderliche Capital von 250,000 fl. in Actien zu 200 fl. vertheilt werden soll, und die concessionirten Unternehmer bis zur Beendigung des Bahnbaues sich die Verwaltung der Gesellschaftsangelegenheiten in ihrem ganzen Umfange vorbehalten, kann nur nach eingeholter Bewilligung von Seiten der Regierung erfolgen. Die zu erbauende Bahn soll übrigens nicht, wie man öfters hörte, mit Pferden, sondern mit Locomotiven betrieben und der in Höchst anzulegende Bahnhof möglichst nahe an dem der Taunuseisenbahngesellschaft gelegen dergestalt, daß die denselben zu bewirkenden Einmündung angelegt werden. Es ist kaum zu zweifeln, daß dieses Unternehmen für den jungen Kurort Soden von der äußersten Wichtigkeit seyn muß und den in den letzten Jahren schon ziemlich bedeutenden Fremdenzug noch seinen heilbringenden Quellen um Vieles vergrößern wird.

⊙ **Gotha**, 1. Sept. Sogleich am Tage nach ihrer Ankunft in Gotha, den 29. August früh 10 Uhr, kamen Ihre Majestät die Königin Victoria mit Sr. königl. Hoheit dem Prinzen Albert, mit dem regierenden Herzog und der Herzogin von Sachsen-Koburg-Gotha, dem Prinzen Leopold von Koburg, dem Fürsten zu Hohenlohe-Langenburg, dem Fürsten von Fürstenberg, dem Grafen Mensdorff und dessen Sohn,

dem Grafen Alexander, dem Lord Aberdeen, dem Lord Liverpool u. s. w. in die hiesige herzogl. Kunstkammer, zeichneten auf Bitte des Vorstandes allerhöchstihren Namen in das daselbst befindliche Album und ließen sich die vorzüglichsten Gegenstände vorlegen. Ihre Majestät schenkten insbesondere ihre Aufmerksamkeit einer aus einem großen Amethyst geschnittenen Büste Ludwigs XIV., einer Bibliothek von Confucius aus einem großen Saphir, einem von Benvenuto Cellini verfertigten Becken, einigen Mosaiken von Giacomo Raffaelli, einigen Holzschnitzereien von Albrecht Durer und mehren Minaturgemälden, welche fürstliche Personen aus dem herzogl. Hause Koburg darstellen. Auch zogen unter den historischmerkwürdigen Gegenständen Hut, Stiefeln und Handschuhe von Napoleon, ein Chorbuch des Kaisers Maximilian I., ein Ring der Maria Stuart, ein Ring Wallensteins, ein Kleid der Königin Marie Antoinette, ein Schirm der Frau von Maintenon und ein Säbel des Königs von Polen Johann Sobiesky die Blicke Ihrer Majestät vorzugsweise auf sich. Allerhöchstdieselbe verweilten fast eine Stunde im Cabinette und durchsahen sodann noch am Arme des Prinzen Albert mit den oben genannten hohen Personen die an das Kunstcabinet stoßenden Zimmer der naturhistorischen Sammlungen.

**Schleswig-Holstein**, 25. August. (A. Z.) Am 19. d. M. ist der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Graf Reventlow-Criminil, nach einer beschleunigten Reise von Kopenhagen auf der Insel Fohr, wo Se. Majestät gegenwärtig des Bades wegen sich aufhält, eingetroffen. Es hat diese Reise um so mehr Aufsehen gemacht, als von der Ankunft des Ministers nichts vorausgesagt und bisher der König bei seinem jährlichen Aufenthalt auf Fehr nur einen untergeordneten Rang aus den Administrativbeamten gelegen hat zu haben pflegte. Wohlunterrichtete behaupten, daß der Graf bestimmt sey, persönlich eine Mission in Betreff der Garantien der Staatseinheit und der einigen Erbfolge zu übernehmen, wie denn der gegenwärtige Aufenthalt mehrerer der ersten europäischen Staatsmänner in Deutschland dazu eine naheliegende Veranlassung gibt. Wir mochten bezweifeln, daß im jetzigen Augenblick die Wünsche Dänemark's mehr Hoffnung auf Erhörung als früher haben. Es wird ihnen hier die erste Zeit immer sehr Gewichtiges entgegenstehen. Der Zeitpunkt, wo diese Garantien von praktischer Wichtigkeit seyn können, ist noch sehr entfernt; nach den Altersverhältnissen des noch auf sechs Augen beruhenden ältern dänischen Mannsstammes dürfte der Successionsfall wahrscheinlich erst nach einem Menschenalter eintreten. Schwerlich aber wird eine der Großmächte auf so lange Zeit hin im voraus Verbindlichkeiten übernehmen wollen, für welche bei eintretender Gelegenheit ein angemessener Entgelt von Dänemark gefordert werden kann; schwerlich wird man jetzt schon eine entscheidende Verbürgung geben, ein bestimmtes System annehmen wollen, da viele Zwischenfälle während mehrerer Decennien möglich sind, welche eine ganz andere Politik als die jetzt von Dänemark verlangte für die Staatsmänner, denen die Leitung ihres Staats anvertraut ist, zur Pflicht machen. Dann aber auch, wohin stellt Dänemark seinen Antrag? Auf Erhaltung des status quo? Es ist möglich, daß die Erhaltung desselben gegenwärtig einzelnen Großmächten wünschenswerth ist, aber wird dieses Interesse auch dann fortdauern, wenn es gewiß ist, daß die dänische Politik nur den Interessen einer einzigen der Großmächte und zwar der für das Gleichgewicht von Europa gefährlichsten dienen wird? In diesem Falle liegt gewiß nichts weniger im Interesse der übrigen Mächte, als die gegenwärtige Verbindung zwischen Dänemark und den deutschen Herzogthümern zu erhalten. Aber auch vorausgesetzt, man würde dänischerseits bei allen die gleiche Geneigtheit zur Garantirung des gegenwärtigen Zustandes finden, wie wäre diese Garantie möglich, ohne daß zugleich über die Erbfolge eine Entscheidung gegeben würde? Es ist bekannt, daß es sich eben um die Ausgleichung der für die zwei fast gleich großen Theile der s. g. dänischen Monarchie verschiedenen Erbfolge handelt. Es muß demnach entweder die dänische Erbfolge über Schleswig-Holstein oder die schleswig-holstein-sche über Dänemark ausgedehnt werden. Jede Garantie des status quo ohne eine Bestimmung hierüber würde, wie sehr sie auch von Dänemark gewünscht werden mag, illusorisch seyn oder fernere Schritte involviren, welche die Garanten vielleicht in keiner Weise beabsichtigen möchten. Will man nun mit Einwilligung der Betheiligten eine der beiden Successionsordnungen auf das andere Land ausdehnen, so bedarf es dazu nur der Unterhandlungen zwischen den Betheiligten, nicht aber der mit auswärtigen Mächten. Will man aber ohne jene Einwilligung eine solche Veranderung vornehmen, so würde damit ein Bruch des Legitimitätsprinzips gefordert werden, eine Forderung, welche am wenigsten bei den jetzt an der Spitze der europäischen Angelegenheiten stehenden Staatsmännern Anklang finden dürfte. Aber auch nur in einem Falle die legitime Erbfolge verändern will, rüttelt an dem rechtlichen Bestande aller Throne. Und in diesem besondern Falle, wie wäre eine Ausdehnung der dänischen Erbfolge auf Schleswig-Holstein möglich, so lange man in Dänemark selbst nicht einig ist, wie das Königsgesetz, „die einzige Norm der dänischen Erbfolge", zu verstehen ist, ob hier das hessische Haus oder die Tochter Friedrichs VI. und demnach das Augustenburgische Haus zur Thronfolge berufen wird, so lange das aber gewiß ist, daß der bei sicht Königsstamm Dänemarks auf seinen Fußbreit schleswig-holsteinischen Bodens Anspruch hat. Man wird doch den einstimmigen Ausspruch der Stände schwerlich aber den Haufen stoßen wollen. So dürften den dänischen Wünschen, von Oesterreich, England und Preußen gewisse Garantien zu erhalten, Schwierigkeiten entgegenstehen, welche selbst für eine so ausgezeichnete Persönlichkeit wie die des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten Grafen Rev ntlow-Criminil zu groß seyn werden. Wenn es wahr ist, was dänische Blätter melden, daß der Prinz Friedrich von Hessen sich mit einer Prinzessin des russischen Kaiserhauses wiedervermählen wird, so wird es vielleicht für die dänische Regierung am besten seyn, selbst den Versuch zu unterlassen, das Gewünschte jetzt zu erreichen.

## Frankreich.

**Paris**, 1. Sept. Stand der Rente. 5pCt. in Liquidation 121. 45. pr. Ultimo 121. 95. — 3pCt. in Liquidation 84. 10. pr. Ultimo 84. 30. — Neapol. 100. 90. — Span. innere Schuld 31. — Passive 6⅞. — Actien der Bank von Frankreich 3270. — St. Germain-Eisenbahn 1112. 50. — Versailles, rechtes Ufer 560. — Linkes Ufer 380. — Paris-Orleans 1308. 75. — Paris-Rouen 1115. — Orleans-Bordeaux 725. — Orleans-Bierzon 815. — Rouen-Havre 920. — Marseille-Avignon 1072. 50. — Straßburg-Basel 285. Bei der Liquidation war zu bemerken, daß die Umsätze in französischer Rente sehr beschränkt bleiben; die Speculation wendet sich immer mehr den Eisenbahnactien zu; übrigens erfuhren die Course nur geringe Schwankungen.

— Herr von Lagrenee, von der Mission nach China, war am 2. April auf der Rhede von Batavia angekommen; er ist bis zum 27. April auf der Insel Java herumgereist und dann nach Singapore abgesegelt, von wo er nach Macao zurückzukehren gedachte.

— Ibrahim Pascha, Sohn des Vicekönigs Mehemed Ali von Aegypten, ist am 17. August auf Malta angekommen; er begibt sich von da nach Livorno und in die Bäder von Lucca.

— Herr Guizot ist am Samstag, 30. August, nach Paris zurückgekommen und hat heute die Functionen seines Departements, als Minister der auswärtigen Angelegenheiten, wieder angetreten.

— Es heißt, Graf Appony, seit 20 Jahren österreichischer Botschafter beim Tuilerienhof, habe den Wunsch ausgesprochen, abgerufen zu werden.

— Es scheint noch immer zweifelhaft zu seyn, ob die Deputirtenkammer in diesem Jahr aufgelöst werden soll oder nicht; der Minister des Innern, Graf Duchatel, soll dagegen seyn.

— Madrider Notirung vom 26. August. 3pCt 31⅛ à 32,⅛. — 5pCt. 22.

Digitized by Google

findet Statt,

**Bücher-Ankauf.** **Bücher-Versteigerung.**

**„Zum alten Schwaben",**

**Steinwea, E. 223 in Frankfurt am Main,**

**Gegen Weihnachten** dieses Jahres eine **große Bücher-Versteigerung** und werden noch Beiträge hierzu bis Ende dieses Monats angenommen.

**Einzelne Werke, sowie ganze Bibliotheken** finden hier um so sicherer **die höchstmögliche Verwerthung,** als der Katalog in **5000 Exemplaren** verbreitet wird, und das Versteigerungslokal in der **frequentesten Lage der Stadt** — dem **„weißen Schwanen"** gegenüber und zwischen dem **„Abeldeutsch"** und **„Rheinischen Hof"** — gelegen ist.

werden Da hier nun regelmäßig 1 bis 2mal jährlich Versteigerung abgehalten wird, so stets Beiträge hierzu angenommen, nach Wunsch **Baarvorschuß** auf die zur Versteigerung gegebenen Bücher geleistet, oder auch solche zu den **höchstmöglichen** Preisen gegen **baare Bezahlung angekauft.** Man wende sich gefälligst **franco** an die

**E. Ullmann'sche**
Buch-, Kunst- und Antiquariats-Handlung.

[1425]

[1419] **Andreas Speth** im Türkenschuss

empfiehlt zur Messe sein reich assortirtes **Lager von Tuch-, Herrn-Mode-Waaren,** als: **Rock-, Hosen- und Westen-Stoffe, Echarpen, Cravatten und ächt ostind. Foulards etc. etc.** unter Zusicherung billigster Bedienung.

**NB.** Auch habe ich **mehrere** Stoffe ausgestellt, die ich zu besonders billigen Preisen abgebe.

[1358]

# Der Deutsche Phönix,

## Versicherungs-Gesellschaft in Frankfurt a. M.,

übernimmt zu den billigsten Prämien Versicherungen von Waaren für die Dauer der Messe, sowie auch von Gütern bei dem Transport zu Wasser und zu Lande. Die Bureaux der Gesellschaft sind im ersten Stock des neuen Börsengebäudes.

Der Director: **Julius Löwengard.**

[1325] Das Commissions-Lager von

**J. H. Mons & Cie.**
in **St. Gallen**

ist wieder für diese Herbstmesse mit den neuesten weißen Stickereien, als: Cols, Cols à Corsage, Cols à Rubans, Canezons, Rideaux etc. etc. versehen, die zu den billigsten Fabrikpreisen abgegeben werden bei

**F. Roques-Jassoy,**
Neue Kräme, Hn. G. Nr. 64 im ersten Stock.

[1472] **Benachrichtigung.**

Zum Behuf der kostenfreien Besorgung neuer Zinscoupon-Bogen zu den K. K. Oesterr. unterm 1. Sept., 1. Nov und 1. Dec. 1832 ausgestellten 5 pCt. Metallique-Obligationen können die denselben beigegebenen Talons vom 1. Sept. an bis 15. Dez. 1845 jeden Mittwoch und Samstag in den Vormittagsstunden zur Abstempelung bei uns vorgezeigt werden.

Frankfurt a. M., den 1. Sept. 1845.

**Gebrüder Bethmann.**

**6 Classe 19te Braunschweiger** (1324) **Lotterie.**

Ziehung vom 11. bis 27. September a. c.
Haupt-Treffer: fl. 87,500, 42,500, 35,000, 17,500, 8750, 7000, 3250, 2375, 2mal 3500, 2mal 2625, 20mal 1750 u. s. w. Ganze Loose à fl. 56, ½ à fl. 28, ¼ à fl. 14, sowie Loose mit Verschleißstempel auf die Gewinne unter 100 Thaler à fl. 35, ½ à fl. 17 30, ¼ à fl. 8. 45 sind gegen Einsendung des Betrags zu beziehen bei

***Carl Höchberg,***
Haupt-Collecteur, Bräckhofstraße A XXI (21) in Frankfurt a. M.

[1397] **6200 Gewinne unter 14400 Loosen**

bietet die Braunschweiger Lotterie, deren Hauptziehung den 11. Sept. 1845 stattfindet, mit Hauptgewinnen von fl. 87,500, 35,000, 25,000, 17,500, 8750, 7000, 3500, 4400, 2 à 3500, 2 à 2625, 20 à 1750, 20 à 700 rc.

Loose ganze à fl. 56 | ½ à fl. 28, ¼ à fl. 14, sowie mit Bericht auf Gewinne unter 100 Thlr. ganze à fl. 35, ½ à fl. 17. 30 kr., ¼ à fl. 8. 45 kr. empfiehlt

**Julius Stiebel junior,**
Hauptcollecteur in Frankfurt a M.


Verlag: Fürstl. Thurn und Taxische Zeitungs-Expedition — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von H. Osterrieth.

## Cours der Staats-Papiere. 3. Sept 1845. (1 Uhr.)

| | | pCt. | Papr. | Geld. | | | pCt. | Papr. | Geld. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Oestreich | Metallig. Obligat. | 5 | — | 114⅞ | Baden | Obligationen v. 1840 | 3½ | 90⅝ | — |
| „ | ditto ditto A | 4 | 101⅛ | — | „ | fl. 50 Loose v. 1845 | | 62½ | — |
| „ | ditto ditto B | 3 | 79⅝ | — | „ | fl. 35 Loose | | 38¼ | 37⅞ |
| „ | Bank-Actien à 2500 Loose d. Rsch. | | 1968 | — | Frankfurt | Obligationen | 3½ | 91⅛ | — |
| „ | à 500 „ ditto | | — | 131 | „ | ditto | 3 | 75 | — |
| „ | Bethmann. Obligat. | 4 | 102 | 161 | „ | Tannus-Actien | | 374½ | 374½ |
| „ | ditto ditto | 4½ | 103 | — | „ | Eisenbahn-Obligat. | 3½ | 93½ | — |
| Preussen | Staatsschuldscheine | 3½ | 93⅞ | — | Holland | Integrale | 2½ | 62⅝ | 62½ |
| „ | Prämienscheine | | 98½ | — | „ | Holländische | | 98¾ | — |
| Baiern | Obligationen | 4 | 101½ | — | „ | Syndicats- | 3½ | 91½ | — |
| „ | Ludw.-Actien à 500 fl. | 4 | 101½ | — | Spanien | Obligationen | 3 | — | 38¾ |
| Darmstadt | à 50 Loose | 4 | — | 78 | „ | Innere Schuld | 3 | 31 | 30⅞ |
| „ | à 35 ditto | | — | 73⅝ | „ | Activ. incl. 9 Cp. | 5 | 27 | 26⅞ |
| „ | Obligationen | | — | 31⅛ | Portugal | Consols Lit. A à 40. | 3 | 6¼ | — |
| „ | ditto | 3½ | 97⅜ | — | Polen | à 300 Loose Rth. | | 101½ | — |
| Nassau | Obligat. b. Rothsch. | 4 | — | 102½ | „ | Obligationen de à 500 fl. | 4 | — | 85½ |
| „ | à 25 Loose | 3½ | — | 94 | Russland | in fl. 5. 2½ Gruss. et C. | 4 | 92 | — |
| „ | ditto | 3 | — | 29½ | „ | in fl. 5. Silber. et C. | 4 | 90⅝ | — |

| Gold. | fl. | kr. |
|---|---|---|
| Neue Louisd'or | 11 | 5 |
| Friedrichsd'or | 9 | 48 |
| Holl. 10 fl. Stücke | 9 | 36 |
| Rand-Ducaten | 5 | 54 |
| 10 Francsstücke | 9 | 32 |
| Engl. Souverains | 11 | 56 |

| Silber. | fl. | kr. |
|---|---|---|
| Gold al Marco | 377 | — |
| Lamath., ganze | 2 | 43 |
| Preuss. Thaler | 1 | 44 |
| 5 Frankenthaler | | |
| Hochhaltig Bilber | 24 | 18 |
| Gering. n. mittelh. | 24 | 12 |

| Diverse Actien u. Loose. | Brief. | Geld. |
|---|---|---|
| Kurhessische Loose | 40⅜ | 39⅞ |
| Sardinische Loose | 40½ | 40¼ |
| Cöln-Aachen | 99 | — |
| Bayer. Bankactien | 745 | — |
| Ludwigsh.-Berbach | 109½ | 109 |
| Pfdr.-Wilhs.-Nordbahn | 9-1/2 | 9⅜ |

| Wechsel-Cours. | Den 3. Sept. | Papr. | Geld |
|---|---|---|---|
| Amsterdam à fl. | 99 | — | — |
| ditto 2 M. | 97½ | — | — |
| Augsburg à fl. | — | — | 119⅛ |
| ditto 2 M. | — | — | — |
| Berlin à Rthl. | 104⅛ | — | — |
| ditto 2 M. | — | — | — |
| Bremen à fl. | 97⅞ | — | — |
| ditto 2 M. | — | — | — |
| Hamburg à fl. | 97½ | — | — |
| ditto 2 M. | 97¼ | — | — |
| Leipzig à Rthl. | 104½ | — | — |
| do. in 4 Messe | 104⅜ | — | — |
| London à fl. | — | — | 120½ |
| ditto 2 M. | — | — | 119½ |
| Lyon à fl. | 94 | — | — |
| ditto 2 M. | — | — | — |
| Mailand à fl. | 102½ | — | — |
| ditto 2 M. | — | — | — |
| Paris à fl. | 94 | — | — |
| ditto 2 M. | 93½ | — | — |
| Wien 20 Kr. à fl. | 121½ | — | — |
| ditto 2 M. | 120⅜ | — | — |

Discoute . . . . 4 —

A Switzbach bould Makler

Digitized by Google

# Extrabeilage

zu № 244 der

# Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

Donnerstag, den 4. September 1845.


## Schweden.

**Stockholm**, im August. (A. Z.) In Beifolgendem erhalten Sie die so gnädige Entscheidung in Sachen des Malers Nilson: „Sr. königl. Majestät Urtheil über die Beschwerden, welche Johann Oskar Nilson in Unterthänigkeit angeführt darüber, daß das schwedische Hofgericht Sr. königl. Maj. und des Reiches, bei welchem der Kläger (Nilson) nach untergangenem Verhör von dem Consistorium der Stadt Stockholm, in Folge der Angabe und Anklage des bemeldten Consistoriums, durch den Advocatfiscal beim ebengenannten Hofgericht, Hofgerichtsrath Karl Henrich Pfeffer, vor Gericht gezogen wurde, weil derselbe (Kläger Nilson) von der evangelisch-lutherischen Lehre abgefallen und zu einer irrigen (villfarande) übergetreten sey, den 3. April verflossenen Jahres folgendes Urtheil gefällt habe: Weil (Kläger) Nilson, welcher hier im Reiche von schwedischen Unterthanen geboren ist, welche der evangelisch-lutherischen Lehre zugehört, selbst in dieser Lehre ist erzogen und zu derselben sich bekannt und verpflichtet hat, vor dem Hofgericht zugegeben, was auch gesetzlich bewiesen wurde, daß er (der Kläger Nilson), nachdem er zur Osterzeit 1841 bei dem damaligen Pfarrer der katholischen Versammlung in Stockholm seinen Wunsch geäußert, in die genannte Versammlung aufgenommen zu werden, und in dem Glaubensbekenntnisse dieser Versammlung unterrichtet war, endlich zu der römisch-katholischen Lehre übergegangen und folglich von der rechten evangelisch-lutherischen Lehre abgefallen und zu einer irrigen übergetreten sey und weil er (der Kläger Nilson) obwohl von seiner Behörde ernsthaft gewarnt, sich nicht wollte zurechtweisen lassen; sondern im Gegentheil erklärt, daß er fest entschlossen sey, bei seinem Irrthum zu verharren, so fand das Hofgericht Nilson solle in Uebereinstimmung mit dem Kap. 1 §. 3 des Strafbuches für Verbrechen (Missgerningsbalken) vergl. §. 2 der Kirchenordnung (Kyrkoordning) v. J. 1686, des schwedischen Reiches verwiesen werden, und für die Zukunft des Genusses von Erbschaften oder bürgerlichen Rechten im nemlichen Reiche beraubt werden. Hierin ist in Unterthänigkeit Aenderung gesucht worden. Ueber dieses Ansuchen hat der Advocatfiscal, Hofgerichtsrath Pfeffer, sich erklärt und das Hofgericht in Unterthänigkeit sein Gutachten abgegeben; hernach kam Nilsson seiner mit einer Schrift ein; das Ganze wurde durch den höchsten Gerichtshof (Högsta Domstol) geschlossen. Gegeben auf dem Schlosse in Stockholm den 27. Juni 1845. Sr. k. Maj. hat in Gnade obenberührte unterthänige Beschwerden sich vortragen lassen und nicht gefunden, daß Gründe angeführt worden, welche zur Aenderung in dem beschuldigten Urtheilsspruche des Hofgerichts Anlaß geben konnten. Was dem, welchen es angeht, zur Nachrichtnur diene, unter Sr. k. Maj Secret." (Des Königs Sigill ohne Namenszeichnung). Das Sigill hat die Aufschrift: „Oskar König der Schweden, Norwegen, Gothen und Wenden, unten: Rätt och sanning. Recht und Wahrheit." Zu bemerken ist: Die Gründe, welche Nilsson angeführt, drehen sich besonders um den §. 16 der Regierungsform, welcher völlige Gewissensfreiheit gestattet. Nilsson glaubte durch Belege aus dem Protocoll der Stände von 18 9, welche die Constitution gemacht, klar darzuthun, daß die Absicht dieser Gesetzgebung sey: völlige Gewissensfreiheit für Alle, selbst Schweden! Der Advocatfiscal leugnete diese Ausdehnung der Gewissensfreiheit auf die schwedischen Lutheraner und behauptet, dieselbe gehe nur die Ausländer an. Der oberste Gerichtshof entschied, wie man sieht, die Sache in nemlichen Sinn. Die Ständeversammlung, welche diesen Zwist wohl kannte, stimme, wie es scheint, mit den Gerichtshöfen überein; so lange die Gesetze bestehen, sagen alle, muß man sie erfüllen, aber Niemand denkt daraus, solche veraltete Gesetze abzuschaffen.

## Ausland.

**Riga**, 22. August. (A. Z.) Das Hauptgespräch der hiesigen gesellschaftlichen Kreise bilden die zahlreichen Uebergänge der Letten und Esthen zur griechischen Kirche von der lutherischen, der beide Volkerschaften seit Einführung der Reformation durch die deutschen Schwerdtbruder in Liefland angehörten. Schon zählt man dieser Bekehrten mehrere Tausende. Sie werden aber nicht so sehr durch religiöse Hinneigung zur neuen Kirche gewonnen, als vielmehr durch die gewisse Erwartung materieller Vortheile, namentlich des Besitzthums des Landes, auf dem sie sich gegenwärtig bei den Grundherren nur temporär angesetzet befinden, oder die Uebersiedelung in einen der südrussischen Gouvernements in der Eigenschaft freier Ackerbauern, entbunden von allen ihren gegenwärtigen Frohndiensten und Odliegenheiten. Diese Vortheile werden ihnen aber keineswegs zu Theil werden und seinem man sie darüber belehrt hat, scheint die religiöse Neuerungssucht unter ihnen abzunehmen, von der man seit 1842 zur Zeit ihres Aufstandes Symptome wahrnahm und der die in Riga fungirenden griechischen Bischöfe nicht fremd zu sein scheinen. Andererseits dauert über ein Jahrzehend die zwischen der lutherischen Kirche Liefslands und den seit lange her ansässigen Herrnhutern bestandene feindselige Spannung fort und die Landeskirche leidet dabei Noth. Viele ihrer Glieder, selbst aus den höhern gebildeten Ständen, haben sich in den letzten Jahren von ihr losgesagt und zählen sich zu den Herrnhutern. Diese sind bei dieser Fehde offenbar im Unrecht; denn sie haben den ihnen im Jahr 1817 vom Kaiser Alexander ertheilten Gnadenbrief, der ihnen die Grenzen ihrer religiösen Wirksamkeit in Liefland genau vorschreibt, im Verlauf der letzten Decennien vielfach überschritten und sich Rechte gegenüber der Landeskirche angeeignet, die ihnen keineswegs gebühren. Vorm Jahr war eine Provinzialsynode in Liefland, welche unter anderm beschloß: Zur Begründung eines Gustav-Adolph-Vereins für Liefland die Erlaubniß der Obrigkeit nachzusuchen. Diesem Gesuch wollten sich die beiden andern Ostseeprovinzen anschließen. Wird das Bestehen dieses Vereins in diesen Provinzen erlaubt, so werden sich die dürftigen protestantischen Gemeinden in Rußland, und ihrer gibt's vornehmlich im fernen Osten eine große Zahl, seiner Unterstützungen vorzugsweise zu erfreuen haben.

---

**Frankfurt**, 3. Sept. In der heutigen Ziehung 5. Klasse der 118. hiesigen Lotterie gewann Nr. 1356 25,000 fl., Nr. 20288 6000 fl., Nr. 10712 4000 fl., Nr. 498 2000 fl., Nr. 3364 1000 fl., Nr. 13372 19137 25719 u. 2078 jede 400 fl.

Digitized by Google

## Benachrichtigungen.

29]

**Bekanntmachung.**

Aechtes **Eau** de Cologne von **F. Maria Farina**, 48 kr. pr. Glas, das chen zu einem halben Dutzend 4 fl. — Baume de Chiron **(Chiron's Heil**sam) in Nenen Büchsen à 24 kr. und 48 kr. (zum Beweise der Aechtheit dieser mit dem Namenszuge des Erfinders Ed. Sr. Chiron versehen). — **Vor**fliches **Bru**npulver, in eleganten Schachteln à 40 kr. — Boules d'acier de ney (**Nan**ncyer **Stahlkugeln**) pr. Stück 30 kr. — **Türkisches Räucher**pier, das Paket zu 12 Blatten 30 kr.

Obige ächte und bewährte Verkaufsartikel des sel. Hrn. Abbé Hennecart sind fortwährend zu erhalten auf der

**Expedition des** Journal des Dames et des Modes, Münzgasse, **J. 270** im 1ten Stock zu Frankfurt a. M.

**Herz. Braunschw. Lotterie.**

Hauptziehung **6te Klasse vom 11 bis 27 Sept.**

Gewinne: **35,000, 15,000, 7000, 5250,**

**3500, 3000 etc.** Ganze Loose à fl. 35,

Loose à fl. 14, sowie mit Verzichtung

Ganze à fl. 35, ½ à fl. 17. 30 kr. und

¼ à fl. 8. 45 kr. bei

**Jacob Doctor**, Hauptkollekteur

in Frankfurt a. M., B. 63.

30]

**Braunschweiger Lotterie.**

Ziehung vom 11. bis 27. September

Treffer: fl. 35,000, 15,000,

fl. 7000, 5250,

fl. 3500 etc. Ganze Loose à fl. 35,

½ à fl. 14, sowie mit Verzichtung

¼ à fl. 8. 45 kr. und

⅛ à fl. 4. 23 kr.

empfehlen [1428]

**Friedberg**, Hauptcollecteurs,

Gasse A Nr. 73 in Frankfurt a. M.

**Die 6te und Hauptklasse**

[1402] **der Braunschweiger Lotterie**

wird den 11. Sept. und enthält unter beginnt 5000 Gewinne im Betrag von 526,237. 30 kr. Zu dieser vorhandenen eingerichteten Lotterie sind Loose mit Verzichtleistung auf die Gewinne à fl. 56, ½ à fl. 28 und ¼ à fl. 14, sowie mit Verzichtleistung auf die Gewinne à fl. 35, ½ à fl. 17. 30 kr. und ¼ à fl. 8. 45 kr. direct zu beziehen bei **W. Bingo**, Lit. A. Nr. 94 in Frankfurt a. M.

[1420] **Anzeige.**

Die von den Unterzeichneten gestempelten Coupons à Nr. 30. p. M. per 1/13. Juli 1845 von Hopefchen Certificaten über 6pCt. Russische Inscriptionen werden, à fl. 15. 59 kr. im fl. 24 Fuß per Stück, bei denselben eingelöst.

Frankfurt a. M. den 1. Sept. 1845.

**Grunelius & Co.**

## Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1393] In einer gegen Catharina Hohmeyer aus Schieg wegen Diebstahls dahier anhängigen Untersuchungssache ist die Vernehmung der Juliane Schröder aus Nister, Herzogthum Nass. Amts Rennerod, nothwendig.

Da dieselbe bis jetzt nicht zu ermitteln war so ersuchen wir alle Behörden, die über den Aufenthaltsort der benannten Juliane Schröder Ausmittlung zu ertheilen vermögen, uns dahingefälligst darüber benachrichtigen zu wollen.

Frankfurt a. M., den 23. August 1845.

Polizei-Amt.

[1410] **Decret**

in Sachen der Intestaterben der Salomon Aron's Wite. zu Hanau, namentlich Schlo. Claud. Aron. Seib. Abraham. Moses Löb und Amalia Salomoni, verwittwete Wolf daselbst, und Julie Salomoni verehelichte Samuel Davio, in Königswinter, Kläger,

gegen

Georg Reuscher von Frichofen, Beklagten, wegen Forderung.

Dem unbekannt wo abwesenden Beklagten wird aufgegeben, sich auf die am 13. August d. J. eingekommene Klage innerhalb

**60 Tagen,**

vom ersten Erscheinen dieses in öffentlichen Blättern an gerechnet, dahier zu erklären, bei Vermeidung des Eingeständnisses und des Verlustes der nach §. 4 des Edicts vom 5. Mai 1841 dagegen zulässigen Einreden.

Demselben wird sodann zur Nachricht bekannt gemacht, daß alle weitere in dieser Sache demnächst zu erlassenden Verfügungen nur durch Anschlag am Gerichtshofe daher zur Insinuation gebracht werden.

Hadamar, den 18. August 1845.

Herz. Nass. Amt.

Gerbeim.

[1423] **Decret.**

Ueber das Vermögen des Ludwig Zeppenfeld 1. und dessen Ehefrau Christine geb. Kegel von Grenzhausen ist durch das nun rechtskräftig gewordene Urtheil vom 21. Mai l. J. der Concursproceß erkannt worden.

Dinglliche und persönliche Ansprüche an die vorhandene Masse sind bei Vermeidung des ohne weiterer Decretur erfolgenden Ausschlusses von derselben

**Donnerstag den 9. October l. J.,**

**Morgens 8 Uhr,**

vor dem unterzeichneten Amte zu liquidiren.

Selters den 25. August 1845.

Herz. Nass. a. Fürstl. Wied. Amt.

Preuser.

[1421] **Gläubigervorladung.**

Nachdem auf erfolgte Güterabtretung des Valentin Brühevetter und seiner Ehefrau Elisabethe geb. Schneider von Hübingen über deren Vermögen der Concursproceß eröffnet worden ist, werden Diejenigen, welche dinglicher oder persönliche Ansprüche gegen dieselben geltend machen wollen, aufgefordert, solche

**Freitag den 10. October l. J.,**

**Morgens 8 Uhr,**

bei Vermeidung des ohne weitere Decretur erfolgenden Ausschlusses von der vorhandenen Masse vor diesigem Amte zu liquidiren.

Montabaur, den 27. August 1845.

Herz. Nass. Amt.

Bonhausen.

[1422] **Edictalladung.**

Nachdem über das Vermögen der Jost Stumpf Erben von Lochhausen im Concursproceß rechtskräftig erkannt worden ist, werden nunmehr alle Diejenigen, welche dingliche oder persönliche Ansprüche zu machen haben, zur Anmeldung derselben auf

**Mittwoch den 15. October l. J.,**

**Morgens 8 Uhr,**

vorzuladen, bei Vermeidung des von selbst eintretenden Rechtsnachtheils des Ausschlusses von der vorhandenen Masse

Marienberg, am 8. August 1845.

Herz. Nass. Amt.

Schmidt.

[1359] **Erbenaufforderung.**

Am 3. v. M. ist zu Niederwalluf die Wittwe des Joseph Schäfer Catharina geb. Dornau gestorben. Da die nächsten bekannten Erbberechtigten, eine Schwester und ein Schwesterssohn der Verstorbenen, den Nachlaß verlassen, welcher in Möbel, Hausgeräthe, Kleider u. im unbekannten Werth von 1000 fl. besteht, aufgeschlagen haben, so werden die entfernteren Erbberechtigten hiermit aufgefordert, binnen

**3 Monaten**

von heute über Annehmung der Erbschaft sich hier zu erklären und sich als Erben zu legitimiren, widrigenfalls anderweit über den Nachlaß verfügt werden wird.

Eltville, den 1. August 1845.

Herz. Nass. Amt.

Bänsch.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

## Meteorologische Beobachtungen des physikalischen Vereins zu Frankfurt 1845.

| August. | Barometer bei 0° R. 9 Uhr. | 3 Uhr. | 10 Uhr. | Thermometer R. 9 Uhr. | 3 Uhr. | 10 Uhr. | Max. | Minim. | Thermograph. | Wasserhöhe d. Main. | Rh. F. | Wind. 9 Uhr. | 3 Uhr. | 10 Uhr. | Wetter. 9 Uhr. | 3 Uhr. | 10 Uhr. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 24 | 334‴'7 | 334‴'4 | 335‴'5 | + 12°4 | + 17°0 | + 11°6 | + 17°6 | + 7°4 | | 2′ 4″ | | SO. | SW. | — | ht. | ht. | ht. |
| 25 | 336‴'1 | 335‴'2 | 335‴'0 | + 13°6 | + 18°0 | + 11°4 | + 18°5 | + 7°8 | | 2′ 0″ | | O. | SW. | — | ht. | ht. | ht. |
| 26 | 334‴'7 | 333‴'4 | 333‴'8 | + 14°5 | + 19°6 | + 13°5 | + 20°6 | + 8°4 | | 1′ 10″ | | SSO. | SSW. | SW. | ht. | w. | w. |
| 27 | 334‴'9 | 334‴'1 | 334‴'5 | + 14°2 | + 19°5 | + 11°0 | + 16°8 | + 9°2 | | 1′ 8″ | | SW. | W. | — | w. | t. | w. |
| 28 | 334‴'3 | 333‴'0 | 333‴'4 | + 11°8 | + 15°4 | + 13°9 | + 16°1 | + 8°0 | | 1′ 7″ | | NO. | NO. | W. | t. | w. | ht. ht. |
| 30 | 334‴'6 | 334‴'3 | 335‴'3 | + 15°5 | + 20°3 | + 13°6 | + 20°6 | + 12°3 | | 1′ 6″ | | NO. | ONO. | NO. | t. | t. | ht. |
| 31 | 334‴'9 | 334‴'3 | 334‴'8 | + 16°0 | + 21°2 | + 14°6 | + 21°3 | + 12°6 | | 1′ 5″ | | NO. | NO. | NO. | w. | ht. | |
| | | | | + 14°0 | + 19°1 | + 13°0 | + 18°5 | + 9°4 | | 1′ 9″ | | | | | | | |

Am 26. Abends 6½ Uhr Gewitter aus W. mit starkem Regen und etwas Hagel; am 27. Nachmittags 3½ Uhr Platzregen mit starkem Hagel.

Digitized by Google

№ 245. — Freitag — den 5. September 1845.

Die Oberpostamts-Zeitung erscheint an jedem Tage; Montags wird der Journalist mit dem Conversationsblatt ausgegeben; Abends der Beilage. Pränumerationspreis: vierteljährlich 1½ Rthlr. im Post-Ausstall eines Semesters und vierteljährlich 2 S.

Bestellungen nehmen alle Postämter des In- und Auslandes an.

Anzeigen aller Art werden angenommen. Die Insertionsgebühren betragen für die drei Mal gespaltene Zeile oder deren Raum 4 Sgr. Briefe und andere Gelder werden franco erbeten. Die Redaction der Beilage, des Conversationsblatt richtet man an die „Redaction der Oberpostamts-Zeitung" zu adressiren.

# Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

## Frankreich.

** **Paris**, 1. Sept. Man hat eine Reihe Nummern der „Oceanie" erhalten, nemlich die Folge vom 2. März bis 24. April. Da aber die letzten nach Paris gelangten Nummern dieses Südseejournals nur bis zum 14. Januar reichten, so bleibt eine Lücke von sechs Wochen, so daß man, so die Regierung sich auf eine sehr laconische Mittheilung beschränkt hat, über den Zusammenhang der Ereignisse im Dunkel bleibt. Es ist inzwischen gar keinem Zweifel unterworfen, daß die Eingebornen der Gesellschaftsinseln fortfahren, mit ihren Protectoren auf dem Kriegsfuß zu stehen. Otaheiti ist der Schauplatz insurrectioneller Bewegungen. Die „Oceanie" gibt zu, nach dem Character der Insulaner zu schließen, dürfe man erwarten, daß sie noch lange den Einflüsterungen der Agitatoren Gehör geben würden. Unter den „Agitatoren" sind aber stets die Engländer verstanden; es wird behauptet, so oft ein brittisches Kriegsfahrzeug bei Otaheiti anhalte, nehme die Harmäckigkeit der Insurgenten zu; der „Talbot" soll in dieser Beziehung am meisten gewirkt haben. Gouverneur Bruat hat ein ganz eignes Mittel gebraucht, die Otaheitier zur Besinnung zu bringen; er benutzte nemlich die aus Europa gekommenen Berichte über die Siege der Mogador und am Isly zu einem auf die Einbildungskraft rechnenden Bulletin, das, verschieden mit den Besatzungen Tu und im Windwarvolan, den Insurgenten eine große Idee von der Macht Frankreich's geben und zugleich die Ueberzeugung wecken sollte, bei dem herzlichen Einvernehmen zwischen Louis Philippe und Victoria sey das Warten auf brittische Hülfe ganz vergebens. Die treffende Proclamation ist vom 11. März 1845. Sie mag als Curiosum hier Raum finden: „Freunde! Möge es euch Allen wohl ergehen! Hört meine Worte! Zwei Schlachten sind gewonnen worden von den Heeren des Königs Louis Philippe, eures Protectors, unsers Souverains, eine zu Tanger, die andere zur See. Bei der Landschlacht waren 40,000 Marocaner von 10,000 Franzosen geschlagen; der Sohn des Herrschers von Marocco war bei dieser Schlacht über alle Truppen gesetzt. Bei der Seeschlacht wurden zwei Städte zerstört durch das Bombenwerfen der französischen Kriegsschiffe unter dem Commando des Sohnes unseres Königs. Die Verwirrung und Bestürzung war so groß, daß der Feind um Frieden bitten muß e. Ein für Frankreich glorreicher Vertrag ist abgeschlossen worden. Hört noch weiter! Die Königin von Großbritannien (in der „Oceanie" heißt es: la reine de la Bretagne) ist vor einigen Monaten nach Frankreich gekommen und unser König, eurer Protector, hat sich darauf nach England begeben, Victoria zu besuchen. Große Ehrenbezeugungen fanden statt auf beiden Seiten, denn die beiden Regierungen meinen es gut miteinander (croyiront bien l'un pour l'autre). Dieses wahre Wort laßt euch gesagt seyn, damit ihr nicht ferner möget betrogen werden durch lügenhafte Reden. Papaete, 11. März 1845. Bruat." Es scheint nicht, daß diese Proclamation Eindruck gemacht hat auf die Insulaner, denn bei Abgang der Nachrichten vom 23. April hatten sich die Insurgenten noch nicht gefügt. Während in Stillen Ocean die Spannung zwischen den englischen und französischen Autoritäten in kaum verhehlter Eifersucht und Rivalität unterhalten wird, ist im indischen Meer ein Ereigniß vorgefallen, das als ein englisch-französischer combinirter Kriegszug Aufmerksamkeit und Theilnahme anspricht. Mit der Ueberlandpost aus Suez ist nemlich nachstehender Bericht von einem Corsfict mit Madagaskar eingelaufen. Im Mai d. J. hatte Ranavalo Manjala, die Königin von Madagaskar eine Verordnung erlassen, besagend, alle auf ihrem Gebiet weilende Engländer und Franzosen sollten binnen elf Tagen ihre Unterthanen werden und sich als Malgaches (leibeigene Sklaven) einschreiben und naturalisiren lassen, oder, ohne Zögern die Insel räumen. Als die Nachricht von dieser unerwarteten Anordnung nach Mauritius gelangte, fertigte der Gouverneur, Sir Maynard Gomm, den Schooner „Thunder" mit Depeschen an den brittischen Admiral auf der Station am Cap der guten Hoffnung ab. Der Capitän des Schooners war angewiesen, bei Tamatave auf Madagaskar anzuhalten und den eintreffenden Europäern zu eröffnen, der brittische Gouverneur von Mauritius und der französische Gouverneur von Bourbon würden ihnen ohne Verzug Hülfe zusenden. Der „Thunter" segelte am 5. Juni von Mauritius ab und am 7. schon folgte der „Conway", nach Tamatave bestimmt. Der Gouverneur von Bourbon aber entsendete die französischen Kriegsschiffe „Zele" und „Berceau", zu dem „Conway" zu stoßen. Was nun weiter geschehen, darüber gibt der auf der Insel Mauritius erschienene „Cernier Extraordinaire" vom 29. Juni Aufschluß. Wie es scheint, mußten die combinirten Kriegsschiffe den Angriff auf Tamatave aufgeben, d. h. die Expedition wurde zurückgeschlagen. Man hat die Europäer aus Madagaskar mit fortgenommen und ist nach Mauritius und Bourbon gesegelt, um Verstärkung zu holen. Der Bericht des besagten Blatts lautet so: „Mauritius, 28. Juni. Ihrer Majestät Fregatte „Conway" und Ihrer französischen Majestät Schiffe „Zelee" und „Berceau" kamen zusammen auf der Rhede von Tamatave, und zwar in Gemäßheit getroffener Verabredungen zwischen den Gouverneuren von Bourbon und Mauritius. Der Zweck dieser Fahrt war, von der Königin Ranavalo Manjala weniger harte Bedingungen zu erlangen, als diejenigen sind, welche sie den europäischen Handeltreibenden auferlegt hat. Sie fand nemlich für gut, diese Personen mit sofortiger Austreibung und Confiscation ihres Vermögens für den Fall zu bedrohen, daß sie sich weigern würden, naturalisirte Malgaches, d. h. Sklaven, zu werden. Da die Stellvertreter der beiden Nationen (Engländer und Franzosen) mit ihren Vorstellungen und Unterhandlungen nicht durchdringen konnten, so kam es zu einem barbarischen Kampf, bessen Einzelheiten durch die Fregatte „Conway" hier bekannt geworden sind. Dreihundertundfünfzig Mann, worunter hundert französische Soldaten, die übrigen von der Mannschaft der drei Schiffe, unter dem Commando des Capitän Fesled und des Lieutenants Haselitye, landeten am 15. Juni Nachmittags und rückten unter einem scharfen Feuer, von dem Fort und den Batterien aus, auf der Ebene voran. Die Vorwerke wurden genommen und die Kanonen des Feindes vernagelt. Hierauf nahmen die Truppen ein Außenwerk, das sie für das Fort gehalten hatten, mit Sturm weg. Es fand sich aber, daß hinter diesem Werk erst das eigentliche Fort auflieg. Dasselbe ist sternförmig gebaut und mit 30 Geschützen versehen. Die Mauer ist an 30 Fuß hoch und von einem Graben gleicher Breite umgeben. Die äußere Schutzwehr (the screen) blieb

Digitized by Google

eine halbe Stunde lang von den combinirten Streitkräften besetzt, wobei ein lebhaftes Feuer unterhalten wurde. Da man aber nicht im Stande war, Bresche zu schießen, und die Kugeln des Feindes die Reihen der Angreifenden zuſammen lichteten, zog ſich die Mannſchaft zurück, nachdem ſie noch vorher, als die Flagge der Königin von Madagaskar, eingeholt worden war, die Flagge ſelbſt verbrannt hatte. Ueber dieſe Ehrenthat entſtand ein Streit zwiſchen den Engländern und franzöſiſchen Matrosen; beide wollten ſich dieſelbe zueignen; zuletzt kam man überein: die Flagge ſolle gleich getheilt werden; die Einen nahmen den Theil mit dem Namen Ranavolo, die andern den mit dem Wort Manjaka. Hierauf wurde das Wachthaus, das Zollhaus und mehrere Gebäulichkeiten der Stadt Tamatave niedergebrannt. Am folgenden Tag wurde abermals geflaggt; man brachte die Todte der Europäer an Bord der Kriegsſchiffe. Nach dem Gefecht vom 15. Juni hatte die Mannſchaft ihre verwundeten Kameraden mit fortgebracht; die Gefallenen ließ man zurück; dieſe fanden ſich am Morgen darauf, auf Stangen geſpießt, am Ufer aufgepflanzt. Am 16. Juni verließen die Kriegsſchiffe und alle Handelsfahrzeuge den Hafen von Tamatave. Die Engländer hatten 4 Todte und 12 Verwundete, worunter ein Offizier, die Franzoſen 17 Todte, worunter 3 Offiziere, und 43 Verwundete. Die beiden franzöſiſchen Kriegsſchiffe verloren jedes einen Mann durch das Feuer des Feindes; der „Conway“ blieb unbeſchädigt. — Es iſt jetzt geſpannt, ob die Regierungen zu Haus den verunglückten combinirten Kriegszug und das Verhalten der Gouverneure auf Mauritius und Bourbon gutheißen werden. In dieſem Fall muß wohl darauf gedacht werden, der Herrſchaft auf Madagaskar durch eine zweite und ſtärkere Expedition den Kopf zurecht zu ſetzen.

— Mit der Ueberlandpoſt aus Bombay, 19. Juli, ſind auch Berichte aus China (Hongkong) bis zum 15. Mai eingelaufen. Der „Freund von China“ bringt eine ſehr bemerkenswerthe Ueberſicht der Ein- und Ausfuhr nach und von jenen Häfen eingetheilt, woraus am beſten erhellt, welches bedeutende Reſultat die zwei großen Aenderungen, die in den letzten vierzehn Jahren eingetreten ſind, hervorgebracht haben. Dieſe Aenderungen ſind: die Aufhebung der ausſchließenden Privilegien der oſtindiſchen Compagnie zum Handel mit China und das Aufhören des excluſiven Syſtems der Chineſen ſelbſt, in Folge des letzten Kriegs zwiſchen China und England und der Beſtimmungen des Vertrags von Nankin. Der Handel hat enorm zugenommen: ein Beweis, daß reſtrictive Handelsmaximen den Engländern und den Chineſen gleich nachtheilig waren. Während der erſten Periode — in der Zeit des Monopols der oſtindiſchen Compagnie — nemlich im Jahr 1831 — war die Einfuhr nach China (Opium ausgeſchloſſen) auf 9,236,223 Dollard, die Ausfuhr (Barren ausgeſchloſſen) auf 13,176,283 Dollard angeſchlagen. Die zweite Periode umfaßt die ſechs Jahre vor dem Abſchluß des Vertrags von Nankin; die beiden Zahlen ſtellten ſich (Opium und Barren immer ausgenommen) im Durchſchnitt auf 11,205,270 und 12,840,750 Dollars. Die dritte Periode begreift nur das Jahr 1844, das erſte des Handels mit den neu geöffneten Conſularhäfen. Hier nun ſtellen ſich die Ergebniſſe wie folgt:

| | | |
|---|---|---|
| Einfuhr in Canton | 15,920,132 | Dollars |
| „ „ Shanghai | 2,436 448 | „ |
| „ „ Amoy, Ningpo u. Chuſan | 2,000,000 | „ |
| | 20,356,580 | Dollars |
| Ausfuhr v. Canton | 17.925,360 | Dollars |
| „ „ Shanghai | 2,340,154 | „ |
| „ „ Amoy, Ningpo u. Chuſan | 500,000 | „ |
| | 20,765,514 | Dollard, |

woraus ſich ergiebt, daß die Einfuhr nach China, gegen die zweite Periode gehalten, um 80pCt. zugenommen hat. —

## Niederlande.

**Haag**, 30. Auguſt. Der hohe Rath der Niederlande hat entſchieden, daß gegen Ihre, die ſich im Zweikampf einander tödten oder verwunden, die allgemeinen Beſtimmungen des Strafrechts anwendbar ſind, die allgemeinen Beſtimmungen des Theils, die Ueberfänger ſind, und daß die Secundanten beider ſorger der Waffen als ſtrafbare Mitſchuldige betrachtet werden müſſen.

## Schweden.

Ueber die Zurückberufung des Freiherrn Palmſierna von ſeinem Poſten als Miniſter am ruſſiſchen Hofe bemerkt „Dagl. Allehd.“: Die Zurückberufung des Freiherrn iſt ein politiſcher Schritt, der vornehmlich im Auslande Aufſehen erregen und bedeutenden Einfluß auf die politiſche Stellung ausüben dürfte, welche die ſkandinaviſche Halbinſel in Zukunft ihrem öſtlichen Nachbarn gegenüber einnehmen wird.

## Deutſchland.

**Berlin**, 29. Auguſt. (Alg. B.) Die Kaiſerin von Rußland, die ſich auf Anrathen der Aerzte, unter denen auch der aus Berlin herbeigerufene Geh. Medicinalrath Dr. Casper, Leibarzt des Prinzen Karl, nach Palermo begeben wird, kann von einem Tag zum andern eintreffen. Ihre Maj. wird von der Großfürſtin Olga und einem zahlreichen Gefolge begleitet. Sie wird ihre Reſidenz während ihres dieſigen Aufenthalts im Schloſſe nehmen. Der Prinz von Preußen und, wenn Se. Maj. der König bis dahin hier von München eingetroffen iſt, wahrſcheinlich auch dieſer werden ſich nächſten Mittwoch nach Stettin zum Empfang der erlauchten Gäſte begeben. Im Gefolge der ruſſiſchen Gaſtfreundſchaft werden die Aufnahme des Gefolges Ihrer Maj. hergeſtellt. Daß Se. Maj. der Kaiſer die Kaiſerin bis nach unſerer Hauptſtadt begleiten werde, wird zwar von Einigen behauptet, von anderer Seite aber aus dem Grunde in Abrede geſtellt, weil dieſe Reiſe ſelbſt vor allem politiſchen Schein bewahrt ſeyn ſoll.

**Berlin**, 1. Sept. (A. Pr. Z.) Se. Maj. der König ſind, von München kommend, heute auf Sansſouci eingetroffen. Se. Exc. der Geh. Staats- und Miniſter der geiſtlichen, Unterrichts- und Medicinalangelegenheiten, Dr. Eichhorn, iſt aus Thüringen hier angekommen.

**Berlin**, 1. Sept. (D. A. Z.) Die hieſige jüdiſche Reformgemeinſchaft wird ſchon mit dem nächſten Neujahrs- und Verſöhnungsfeſte ihren neuen Gottesdienſt, der auch in der Landesſprache abgehalten werden ſoll, ins Leben treten laſſen. Der Vorſtand hat für die Ausarbeitung einer Reformliturgie eine beſondere Commiſſion ernannt, welche auch ihrer großen Aufgabe während der Sommermonate mit einem ſolchen Eifer oblag, daß ſie ſich nächſtens in den Stand geſetzt ſieht, jenes Werk, ihre ganze praktiſche Arbeit der Generalverſammlung zur Billigung vorzulegen. Das Gebet in ſeiner neuen germaniſchen Form iſt da; noch fehlt aber die Predigt oder beſſer, der Prediger, der ſie zu halten hat. Dem Vernehmen nach ſoll der Anreger der Reform, Dr. Stern wenn anders in der kurzen Monatsfriſt bis zum genannten Feſttage, was wahrſcheinlich iſt, kein ordinirter Prediger gefunden werden ſollte, ſelbſt, obgleich Philolog, den Geiſtlichen machen wollen, was auf dem Gebiete des jüdiſch-religiöſen Bewußtſeyns dem Laien zu ſo mehrer befremdend erſcheinen dürfte, als es auch dem Weſen der jüdiſchen Religion nach keinen geiſtlichen Stand gibt und geben ſoll. — Man ſpricht hier viel davon, daß das Portefeuille unſers interimiſtiſchen Miniſteriums des Innern wieder baldigſt auf den Grafen Arnim übergehen werde. — Der neue Proteſt, den unſere Zeitungen vom 26. Auguſt veröffentlichten, hat in denſelben neue Anhänger gefunden, welche aber alle dem Lehrſtande angehören und welche eine ſelbſtſtändige neuere Phalanx gegen Dengſtenberg bilden. Es iſt mehr als wahrſcheinlich, daß ſich noch recht viele genannten Standes, weniger vielleicht bei der Bureaukratien, auf jene Proteſterklärung beigeſellen werden. Ob dieſe aber auch im großen Publikum Sympathie erwecken und in Folge davon deſſen ſelbſtſtändig vollzogene Unterſchriften hervorrufen wird, dürfte zweifelhaft erſcheinen, denn der Satz: „Von Chriſtus aus zu Chriſtus hin“, iſt ihm total unverſtändlich geblieben und noch hat ſich (Wunder genug!) in unſern Zeitungen Keiner unterfangen, dieſen Satz dem Volke mundgerecht zu machen.

**Aus Weſtphalen**, 1. September, enthält der „Rhein. Beob.“ folgenden Artikel. Wenn die Herren Biſchöfe, welchen der Vorbahl gilt, wie zu vermuthen, öffentlich Antwort geben, ſoll ſie unſern Leſern nicht vorenthalten werden. Der Artikel lautet: Es ſind 10 Jahre verfloſſen, ſeitdem die Agende

Digitized by Google

für die evangelische Kirche in den königl. preuß. Landen auch von den evangelischen Gemeinden der Provinz Westpfalen und der Rheinprovinz angenommen worden ist. Die Geistlichen dieser Provinzen haben in dankbarer Anerkennung der landesväterlichen Absichten Sr. Maj. des hochseligen Königs und dessen unermüdeter Fürsorge für das innere und äußere Wohl der evangelischen Landeskirche sich die Förderung derselben willig und gehorsamst angelegen seyn lassen. Diese Agende wurde in einer besonders Vorrede von denselben hochgestellten, mit den Ansichten und Absichten des hochseligen Königs wohl bekannten und in vertrauterer Achtung stehenden Geistlichen, welche dieselbe entworfen hatten oder doch bei der Ausarbeitung thätig gewesen waren, angelegentlichst empfohlen. In dieser Vorrede, die allen Exemplaren der Agende vorgedruckt ist, wird gesagt: Die Agende für die evangelische Kirche in den königl. preuß. Landen sey zunächst aus der Absicht hervorgegangen, die Uebereinstimmung in den gottesdienstlichen Formen, deren allmähliges Verschwinden in der letzten Zeit oft mit Bekummernis wahrgenommen worden, zurückzuführen und den kirchlichen Gebräuchen gegen den Wechsel der menschlichen Ansichten und Behandlungsweisen einen festen, auf dem kirchlichen Lehrbegriff beruhenden Typus zu sichern, ohne eine „gewisse" Mannigfaltigkeit auszuschließen und der freien Bewegung Hindernisse in den Weg zu legen. Diese „gewisse" Mannigfaltigkeit und Freiheit der Bewegung ist in der Agende selbst ziemlich genau bestimmt. Es wird ausdrücklich verschert: mit vielem Bedacht und in strenger Uebereinstimmung mit dem evangelischen Lehrbegriffe sey Manches aus der frühern Zeit in die neue Agende herübergenommen. Dieses könne aber „echt evangelische Christen" so wenig zum Anstoße gereichen, daß sie vielmehr erfreut seyn müssen, wahrzunehmen, „wie die christliche Kirche das Allgemeingültige zu allen Zeiten festgehalten, was auch die in die Agende aufgenommenen Glaubensbekenntnisse, denen gemäß die Kirche sich zu allen Zeiten ausgesprochen habe, zur Genüge darthun." Zum Schlusse erklären noch „die geistlichen Räthe des k. Ministeriums der geistlichen ꝛc. Angelegenheiten", unter ihnen primo loco Dr. Eylert, evangelischer Bischof, Hof- und Schloßprediger in Potsdam, vielfach als verordnete und berufene Diener des Worts: „daß nach ihrer festen Ueberzeugung die Agende (incl. der Glaubensbekenntnisse) mit den Lehren der heil. Schrift als der alleinigen Glaubensnorm unserer evangelischen Kirche so wie mit dem daraus entnommenen Lehrbegriffe derselben in allen Theilen völlig übereinstimme." Die vorgeschriebene Liturgie zum Hauptgottesdienste an Sonn- und Festtagen und zur Abendmahlsfeier schließt vorschriftsmäßig stets mit dem apostolischen Glaubensbekenntnisse. Laut der in der Agende vorgeschriebenen Ordination, der Predigt hat das Predigeramt die Verpflichtung: „keine andere Lehre zu predigen und auszubreiten als die, welche gegründet ist in Gottes lauterem und klarem Worte, den Schriften des alten und neuen Testaments und verzeichnet in den Bekenntnißbüchern unserer evangelischen Kirche." Nachdem den Ordinanden diese Verpflichtung vorgehalten worden, werden sie von dem ordinirenden Geistlichen gefragt: „Verheißet ihr auch hierbei, euer Amt, wie es zuvor beschrieben ist, nach dieser Lehre treulich zu verwalten?" Hierauf ist zu antworten: „Ja, von ganzem Herzen." In den Agenden für die übrigen Provinzen, welche die geistlichen Räthe des königl. Ministeriums der geistlichen ꝛc. Angelegenheiten und an ihrer Spitze der evangelische Bischof Dr. Eylert, ebenfalls „als verordnete und berufene Diener des Worts" für völlig übereinstimmend mit dem Lehrbegriffe der evangelischen Kirche und der alleinigen Glaubensnorm derß eben erklärt haben, werden die Ordinanden außerdem noch ausdrücklich verpflichtet: „Keine andere Lehre predigen und ausbreiten zu wollen als die, welche gegründet ist in Gottes lauterem und klarem Worte, den prophetischen und apostolischen Schriften des alten und neuen Testaments, unserer alleinigen Glaubensnorm, und verzeichnet in den drei Hauptsymbolen, dem apostolischen, dem Nicäischen und Athanasischen, und in deren Geiste die Agende unserer evangelischen Kirche abgefaßt ist und der zu folgen euch obliegt." Es unterliegt hiernach keinem Zweifel, daß die geistlichen Räthe des geistlichen Ministerii, namentlich der evangelische Bischof Dr. Eylert, die in den drei genannten alten Hauptsymbolen und in den Bekenntnißschriften der evangelischen Kirche verzeichneten Lehren für übereinstimmend mit dem evangelischen Lehrbegriffe gehalten und daß sie, „um den kirchlichen Gebräuchen gegen den Wechsel der menschlichen Ansichten und Behandlungsweisen einen festen Grundtypus zu sichern", dieselben Elemente des Gottesdienstes wieder zurückführen wollten, in welchen die christlichen Gemeinden vor der Veranstaltung der Kirche durch das Papstthum ihre gemeinschaftlichen Bekenntnisse und Gebäthe ausgesprochen hatten. Wie hätten sie sonst so strenge auf die Verpflichtung der Diener des Evangeliums auf diese drei alten Symbole und die Bekenntnißschriften der evangelischen Kirche halten können? Ihre Absichten und Erwartungen sind nicht getäuscht worden. Das Bittgebet: „Möge denn Gott über diesem Werke, wie es in allen seinen Theilen von der Grundlehre des Christenthums: Jesus Christus gestern und heute, und derselbe auch in Ewigkeit, uns gemacht von Gott zur Weisheit und zur Gerechtigkeit und zur Heiligung und zur Erlösung, durchdrungen ist, mit seiner Gnade walten und es gedeihen lassen zur Ehre seines herrlichen Namens, zur Förderung seines Reiches auf Erden und zum unvergänglichen Segen denen, die in Christo zum ewigen Leben berufen sind." Dieses Bittgebet, womit sie ihre treugemeinte, sämmtlichen Provinzialagenden vorgedruckte Vorrede schließen, ist in reichem Maße in Erfüllung gegangen. Nun bezieht sich aber, daß die Bischöfe der evangelischen Kirche Dr. Eylert und Dr. Draeseke eine öffentliche, von uneherem — wenn wir die Namen Lachmann und Meineke ausnehmen — minder bedeutenden Personen mit unterzeichnete Erklärung ausgehen lassen, worüber sie Behauptung aufstellen: es habe sich in der evangelischen Kirche eine Partei geltend gemacht, welche, statt an der Fassung des Christenthums halten d, wie sie solche aus den Anfängen der Reformation ererbt habe, großes Unheil in der evangelischen Kirche anrichte, ja dieselbe durch das Treiben ihres gemeinschaftlichen Organs, der „evangelischen Kirchenzeitung", in die Gefahr bringe, nach vielen Seiten hin zu zersplittern. Aus dieser Rücksicht und aus ihr allein bedürfe es die genannten evangelischen Bischöfe mit mehreren andern lebendigen Mitgliedern der evangelischen Kirche für ihre unabweisliche Pflicht gehalten, sich öffentlich so auszusprechen, wie sie in der Vossischen Zeitung vom 26. August d. J. gethan. Eine ähnliche Erklärung gegen das Organ der denuncirten Partei war einige Wochen früher von Breslau her verbreitet worden. Da aber diese von Leuten ausgegangen war, die, mit Ausnahme eines Mitgliedes des königl. Consistoriums der Provinz Schlesien, weder theologisches noch kirchliches Ansehen genießen, so hat man dieselbe als einen vorübergehend aufregenden Zeitungsartikel sich beruhen lassen. Anders verhält es sich mit der Erklärung, als deren Vertreter sich der erste Bischof der evangelischen Kirche, der laut des Handbuchs über den königl. preußischen Hof und Staat für das Jahr 1845 an den Geschäften der Abtheilung für die evangelischen Kirchenangelegenheiten in dem Ministerium der geistlichen Angelegenheiten Theil nimmt und überdem als Mitglied des Staatsrathes in dieser höchsten Landesbehörde für den Cultus und die Erziehung thätig ist, sich unterzeichnet hat und dabei durch die Mitunterschrift eines andern Bischofs der evangelischen Kirche Gewicht unterstützt worden ist. Beide Bischofe sind vermöge ihrer Stellung mit den Zuständen und Gefahren der evangelischen Kirche genauer bekannt, als es irgend ein anderer Geistlicher sein kann. Beide stehen in hohem, kirchlichem Ansehen und haben sich gewiß auch große Verdienste um die Kirche, besonders hinsichtlich der Union und Agende, erworben. Wer könnte daran zweifeln, daß sie es redlich mit der evangelischen Kirche meinen? Darum fällt ihr öffentlicher Ausruf, die Kirche sey durch eine Partei, welche statt an der Fassung des Christenthums halte, wie sie solche aus den Anfängen der Reformation ererbt habe, in die Gefahr gebracht worden, nach vielen Seiten hin zu zersplittern, schwer ins Gewicht und muß nothwendig, wenn sie anders wirklich das Ansehen genießen, welches ihre Stellung mit sich bringt, die tiefste Aufregung hervorbringen. Sobald man sich von dem ersten Schrecken erholt hat, wird

Digitized by Google

[illegible] dringend nähere Aufklärung wünschen. **Man wird vor allem** fragen, welche Fassung des Christenthums gemeint sey? Der mysteriöse **Ausdruck**, es sey eine Fassung des Christenthums, wie sie (die Partei, nicht die evangelische Kirche) solche aus den Anfängen der Reformation ererbt habe", erregt um so mehr Besorgniß, als zugleich von einem Papste die Rede ist. Die Bekenntnißschriften der evangelischen Kirche können unmöglich gemeint seyn, weil sie den ersten Anfängen der Reformation nicht angehören und überdem in der Regel nur solche die genannten beiden Bischöfe, der eine durch Lieblingsideen an ihrer Abfassung, der Andere durch ihre Einführung in der Provinz Sachsen, sich unsterbliche Verdienste erworben haben, urkundlich sanctionirt worden sind. Die „evangelische Kirchenzeitung" galt bisher allgemein für eine Vertheidigerin derselben Grundsätze, welche den Grundsätzen der von dem Bischofe Dr. Eylert in seiner Eigenschaft als des Dieners des Evangeliums so innig empfohlenen Agende bilden, und wenn sie dabei, wie dieß all rings der Fall ist, nicht mit Weisheit geeifert hat, so ist es doch auch thatsächlich, daß sie von mehreren andern Parteien, denen insgesammt die Verbreitung der evangelischen Bischofs- „Zions Prediger" gestern und heute und derselbe auch in Ewigkeit ein Aergerniß oder eine Thorheit ist, aufs bitterste angefeindet und verlästert worden ist, von denselben Parteien, deren Anfeindung auch der Bischof Draefeke ausgesetzt war. Dieß kann von so weisen und unparteiischen Männern wie die beiden genannten Bischöfen nicht verkannt worden seyn. Es muß also etwas Anderes, viel Gefährlicheres hinter der Partei stecken, deren gemeinschaftliches Organ die „evangelische Kirchenzeitung" ist. Was ist das für eine Formel, die an die Stelle des Positiven gesetzt werden soll? Die Bischöfe Dr. Eylert und Dr. Draefeke sind schuldig der Ruhe der lebendigen Glieder der evangelischen Kirche nicht minder als ihrer eigenen Ehre und Stellung schuldig, hierüber völlige Aufklärung zu geben. Sie sind es ihrer eigenen Ehre schuldig, weil sonst ein altes, leider nur zu oft bewährtes deutsches Sprichwort auch auf sie Anwendung finden würde. Möge es ihnen gefallen, die mit Unruhe Harrenden nicht lange warten zu lassen! Mögen sie sich als wahrhaft freie Diener des Evangeliums auch in diesem Falle bewähren und die drohende Gefahr ohne Menschenfurcht und ohne Ansehen der Person ausweisen!

**Kassel**, 2. Sept. (K. A. Z.) Se. k. Hoh. der Kurprinz und Mitregent sind heute nebst Gefolge von Wilhelmshöhe hier wieder abgereist. —Se. k. Hoh. der Kurprinz und Mitregent haben gnädigst geruhet, den Vorstand des Kriegeministeriums, Generalmajor Schmidt, zum Kriegeminister zu ernennen.

**Kiel**, 29. August. (C.-Bl.) Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten Graf Reventlow-Criminil, ist am 27., von hier kommend, hier durchgereist und zwar, um zunächst nach Kopenhagen und von dort, wie es heißt, nach dem Rhein zu gehen. Es heißt, er werde schon am 18. September in Kopenhagen zurück seyn.

**Kiel**, 29. August. (Hann. Z.) Die schleswig-holsteinische Regierung hat unter dem 26. d. M. ein Circular an die Polizeibehörden erlassen, worin ein königliches Reskript vom 19. d. folgenden Inhalts mitgetheilt wird: „Es ist zu unserer allerhöchsten Kunde gekommen, daß an einigen Orten und namentlich bei dem kürzlich in Ihrobe stattgehabten Sängerfeste die nach Maßgabe unseres allerhöchsten Reskripts vom 3. Juli erlassene Verfügung in Betreff des unzulässigen Gebrauchs dreifarbiger Fahnen dadurch umgangen worden ist, daß denselben noch eine oder mehrere Farben hinzugefügt worden sind. Da wir in einem solchen Verfahren das Bestreben mißfällig erkennen müssen, unseren allerhöchsten Absichten entgegen zu treten, so wollen wir unserer Königl. Regierung den Polizeibehörden ungesäumt die erforderliche Wachsamkeit einschärfen zu lassen, damit nicht der Zweck unseres allerhöchsten Reskripts vereitelt werde." Von der Regierung wird nun den Polizeibehörden eine grosse Wachsamkeit zur Verhütung von Umgehungen des mittelst Polizeipatent vom 31. Juli d. J. gemachten Verbots eingeschärft". Was die Fahnen betrifft, so ist die Sache nunmehr ganz klar, daß nur die Landesfahne enthalten werden darf. Ueber den sonstigen Gebrauch der Provinzialfahnen oder der sogenannten schleswig-holsteinischen Vereinsfahnen, roth, weiß, blau, enthält das Circular nichts. Diese drei Farben werden hier in mannigfacher Gestalt zur Schau getragen, namentlich in Bändern, Cocarden, &c.

## Börsenberichte.

**Berlin**, 1. Sept. Seehandl.-Prämiensch. 86 B., verl. Ser. 119 B. Staatsschuldscheine 100 B. Berlin-Potsd. Eisenbahn 202½ B. Berlin-Anhalt 126 B. (Lagerfassweise). Berlin-Hamburg 115½ bez. Magdeb.-Leipzig —. Magd.-Halberst. 111 G. Düsseldorf-Elberfeld 101 B. Rhein. 97½ B. do. Prioritäts Stamm 106 bez. do. vom Staat 97½ B. Bonn-Köln —. Köln-Minden. 106½ u. ½ bez. Sächsisch-Schlesische 110½ zu machen. Sächsisch-Bayer. 96 G. Hamburg-Berged. 103½ etw. bez. u. B. Altona-Kiel 114 G. Carolath-Sch. 74½ etw. G. Ferdinands-Nordb. 223 G. Wien-Gloggnitz 100½ B. Mailand-Venedig 138½ G. Livorno-Florenz 126 B. Wien-Trieb 116 bez. Berzdorf. 109½ B. Thüringer 108½ B. B.-W.-Nordbahn 9-9⅛ bez. Potsdam-Magdeb. 115½ B. Kurs. 4pCt. bei Depe 97½ B. do. bei Sitzgsk 96½ B. Polnische 300 fl. Loose 100½ B. 500 fl. 4pCt. Obl. 83½ B., 85 G. Kurscheine Loose 40½ B. Sardinische Loose 11 B. Badische 35 fl. Loose 21½ B.

Bei nur geringem Umsatze sowohl in Staatspapieren als in Eisenbahnactien waren die Course fest und von einigen der letztern merklich besser.

**Frankfurt**, 3. Sept. Der fortdauernde Geldmangel beschränkt allen Handel in Fonds und Eisenbahnactien. Der Discontо hob sich heute bis auf 4½ à 5 pCt. Oesterr. Actien 1963 B. Bad. 35 fl. Loose 36 B., 37½ G. Kurh. Loose 40 à 39½. Taunus 374 pr. Cassa G., 376 pr. Ultimo G. Berd. 109 bez. Rheinactien 107½ B.

Abends. 3pCt. span. inländ. Schuld 30½ G. 5pCt. Anl. 26½ G.

**Antwerpen**, 1 Sept. Anl. 22½ B.

**Amsterdam**, 1. Sept. 4½ Uhr. 2½pCt. Intzer. 63½. — 3pCt. Schuld —. 4pCt. Obligat. 101½. — 4½pCt. Span. —. — 3½pCt. ditto 93½. — Handelm. 168½. — Dorpat Eisenb. —. — 5pCt. Anl. 23½. — ditto unbest. Stücke 22½. — 3pCt. 32½. — do. inl. 31½. — do. kleine Stücke —. — Comp. 24½. — Port. Sch. —. — Diff. Sch. — Franzöf. ausgest. Kassen —. — 3pCt. Port. 66½. — Russ. 4pCt. bei Depe 94⅜. — ditto bei Sitzgsk 92½ — Inscr. 7½. — Cert. 75½. — 5pCt. Met. —. — 2½pCt. ditto 61½. — Spanische Course, 5 Uhr 2½pCt. Int. 63½. — Handelm. 168½. — Rss. à 510 pM. St. 22½. Holländ. Fonds bei einigem Geschäft in Intzer. und 3pCt. preishaltend. Rss. ruff. 4pCt. war etwas vermehrte Nachfrage. Span. bei unbedeutendem Umsatz unverändert.

Berichtigung. In einigen Exemplaren der gestrigen Extrabeilage sind in dem Bericht der Ziehung der hiesigen Lotterie irrthümlich 20,000 statt 25,000 und 489 statt 498.

[1415] **Die Taubstummen-Erziehungsanstalt** steht vom 1. September bis 1. April am ersten Mittwoch jedes Monats, Nachmittags, nicht von 4, sondern von 3 Uhr an, Jugendfreunden zum Besuche offen. Durchreisenden Fremden kann, nach vorher gemachter Anzeige, der Zutritt auch an anderen Tagen gestattet werden.

Einige Zöglinge können jetzt wieder in die Anstalt aufgenommen werden. Die Beschränkung der Zahl derselben auf 18, um den Kindern die Wohlthat des Familienlebens zu gewähren, macht es möglich, sie schon nach vollendetem vierzehnten Lebensjahre aufzunehmen; dagegen bleibt das neunte Jahr als höchstes Alter der Aufnahme festgesetzt.

Frankfurt, im August 1845. Director **Kosel.**

Verlag: Fürst. Thurn und Taxische Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth

Digitized by Google

# Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

Freitag (Beilage zu Nro. 245.) 5. September 1845.


## Deutschland.

**Wien**, 29. August. (S. M.) Die großen Herbstübungen der Artillerie sind beendet und mit einem Nachtmanöver auf imposante Weise beschlossen worden. Nun folgen jene der andern Waffengattungen, zu welchem Behufe die von anderwärts herbeigezogenen Truppen ein Feldlager in der Nähe der Residenz bezogen haben. Während die Einführung von Waffenröcken in der Armee in eifriger Berathung steht, hat sich der Vorschlag einer nach anderweitigen Veränderung zugestellt, nemlich die weiße Farbe der Uniformirung durch eine andere, wie es heißt, dechtgrau, zu ersetzen. — Unter die Erleichterungen, welche man der südslavischen Bevölkerung in Böhmen sowohnend angedeihen läßt, gehört auch eine Verminderung der Judensteuer, welche jetzt im Werke steht. — Die schweizerische Eisenbahnfrage erweckt bei uns vieles Interesse. Der Präsident des Züricher Comites befindet sich zur Zeit hier, um mit Hrn. Negrelli zu unterhandeln und für ihn die Erlaubniß zur Uebernahme der obersten Bauleitung zu erwirken, die jedoch von hier aus gescheehen würde. — Die Uebernahme der Venedig-Mailänder Eisenbahn von Seiten des Staates wird als eine entschiedene Sache angesehen und es findet gegenwärtig die Prüfung und Abschätzung der Baulichkeiten statt, da die Regierung bei Ablösung von Privatbahnen den Grundsatz aufstellt, daß nur die Grundverdienden und nützlichen Baubogenze zu übernehmen. Man ist der Ueberzeugung, daß der Staat im Falle der Uebernahme binnen zwei Jahren die ganze Strecke zur Vollendung bringen wird. — Der Stand unser Staatsbahnbauten ist wirklich überraschend. Während die über 33 Meilen lange Strecke von Olmütz nach Prag in nicht ganz drei Jahren vollendet worden, wird der weitere 3½ Meilen lange Unterbau bis Kralup im Sommer 1846 fertig seyn, so wie auf der Brünner Strecke die Arbeiten bis Blansko im vollen Gange sind und schon weiterhin ausgebehnt werden. Hier zeigt der Boden Schwierigkeiten, wie sie wohl noch bei keiner Eisenbahn vorgekommen seyn mögen. Auf einer Strecke von drei Meilen mußten 10 Tunnels im Urgebirge gegraben werden. Auf der galizischen Linie so wie nach Bayern sind Vorerhebungen und Vorarbeiten eingeleitet. Die Strecke von Graz bis Cilli (17½ Meile) wird kommendes Jahr eröffnet werden; der Bau von Cilli bis Steinbrück (8 Meilen) ist im Gange und wird bis Laibach noch dieß Jahr begonnen werden. Es stehen also dem Betrieb eröffnet 45½ M., im Bau begriffen 70½ und der Eröffnung nahe 17½ Meile unserer Staatsbahnen.

§ **Berlin**, 1. Sept. Der Collegien- und Gesandtschaftsrath Herr Fonton, der in Abwesenheit des russischen Gesandten an unserm Hof, Freiherrn v. Meyendorff, welcher sich mit seiner Familie vor einigen Wochen auf einer Erholungsreise nach dem südlichen Deutschland begeben hat, dessen Stelle hier vertritt, ist, nachdem er im hiesigen russischen Gesandtschaftshotel alle Vorbereitungen zum würdigen Empfang der Kaiserin hat treffen lassen, bereits nach Stettin abgereist, um dort die Ehrenpflicht seines mächtigen Gebieters zu begrüßen. Der Minister des kaiserl. russischen Hofes, Fürst Wolkonski so wie der kaiserl. russische Kammerherr Fürst Tscherkaski sind bereits aus Petersburg hier angelangt. — Der Vorsteher der hiesigen Baptisten, ein Herr Lehmann, hat sich vor einigen Tagen nach London begeben, um von der dortigen reichen Baptistengemeinde, welche die hiesige bedeutend mit Geld unterstützt, ein ansehnliches Geldgeschenk zum Bau eines Bethauses für die hier lebenden Baptisten zu erzielen. — Der vor einigen Tagen hier eingetroffene preußische Gesandte am englischen Hof, Dr. Bunsen, wird nicht, wie man anfänglich hier vermuthete, längere Zeit in unserer Mitte weilen, um an den Berathungen über die Erledigung der kirchlichen Fragen Theil zu nehmen. Derselbe beabsichtigt vielmehr, in wenigen Tagen schon auf seinen diplomatischen Posten nach London sich zurückzubegeben. — Dem hiesigen Polizeipräsidentien v. Puttkammer zu Ehren ist jüngst hier einer neuen Straße der Name „Puttkammer" höheren Orts beigelegt worden. — Der vielseitig gebildete und allgemein hochgeachtete Redacteur des „Magazin des Auslandes", Herr Lehmann, ist von seiner wissenschaftlichen Reise nach England und Schottland, wo derselbe sich über drei Monate aufhielt, zu uns zurückgekehrt und bereichert nun sein obenerwähntes vielgelesenes Journal mit belehrenden und interessanten Aufsätzen über Schotland und England. — Die Ovationen, welche jetzt dem aus seiner hiesigen Verhaftung nach seiner Heimath zurückgekehrten Fabrikanten Schiffstel in Schlesien bereitet werden, will man hier in manchen Kreisen nicht gut heißen. Einen besonderen Anstoß findet daselbst auch die Inschrift, welche auf einem ihm von seinen Freunden überreichten Ehrenpokal eingraviert ist und folgendermaßen lautet: „Dem Ehrenmann, der für's Volkswohl kräftig stritt und schultlos litt."

**Leipzig**, 2. Sept. (D. A. Z.) Gegen einen die Art der Feier des bevorstehenden Constitutionsfestes besprechenden Artikel der „Deutschen Allg. Ztg." bringt das heutige Tageblatt zwei Aufsätze, deren erster von Prof. Biedermann, Mitglied des Comites zur Feier des Constitutionsfestes, unterzeichnet. In diesem Aufsatze heißt es, nachdem die Behauptung zurückgewiesen ist, daß die Communalgarde als solche an dem Feste nicht Theil nehmen wolle: „Ob dieß einzelne Communalgardisten thun, wissen wir nicht, das aber wissen wir, daß die bei solchen Gelegenheiten die Communalgarde vertretende Gesammtheit ihrer Compagnie- und Bataillonsführer sich mit Entschiedenheit — irren wir nicht sogar einstimmig — dafür, daß das Fest auch in diesem Jahre durch ein Mittagsmahl gefeiert werde, ausgesprochen haben." Und dann heißt es weiter: „Um nun die Dränge, mit denen der Verfasser des Aufsatzes die eben erwähnte Ansicht, daß das Fest in der gewohnten Weise gefeiert werde, bekämpft, recht zu würdigen, wollen wir zuvor noch die Frage vorausschicken, welcher Art denn eigentlich die Feier sey, um die es sich handelt. Der Verfasser bezeichnet dieselbe als ein Festessen und verbindet damit die Bedeutung eines Freudenmahls, einer geselligen Festlichkeit. Aber diese Deutung ist eine sehr einseitige und willkürliche. Allerdings will man sich zu einem Mittagsmahle versammeln, weil dieß die herkömmliche Form einer solchen Versammlung ist, durch welche irgend ein gemeinsames Gefühl und Interesse verbindet und zur öffentlichen Aeußerung gebracht werden soll. Allein eben deßhalb, weil dieß nur die Form, gleichsam die Handhabe für den geistigen Inhalt ist und seyn soll, ist das Essen und Trinken bei dergleichen politischen Gastmahlen längst zur Nebensache geworden und wohl Niemand geht zu einem solchen, um bei Speise und Trank sich gütlich zu thun und zu jubilieren, sondern um mit Gleichgesinnten im ernsten und offenen Gedankenaustausche sich der Uebereinstimmung seiner Gefühle und Gesinnungen mit denen der Andern zu vergewissern, darnach aber sich selbst um die Andern darin zu bekräften. In diesem Sinn und mit diesem Geist ist von jeher auch das Verfassungsfest in Leipzig gefeiert worden, als ein Freudenfest allerdings, denn sollte man sich nicht der Errungenschaft des Jahres 1831 freuen und der Hoffnungen, die daran sich knüpfen? aber zugleich als ein Tag voll der ernstesten Stimmungen, Betrachtungen und Einschließungen. Betrachten wir das Constitutionsfest aus diesem Gesichtspunkt — und wir sind überzeugt, daß unsere Mitbürger es so betrachten und jedergezeit so betrachtet haben — so fällt sogleich der erste der vom Verfasser dagegen angeführten Gründe in sich zusammen. Handelte es sich um eine Lustbarkeit, die wir begehen wollten, um einen Faschingsball oder Maskenscherz, so würde der Hinblick auf die frischen Gräber der Opfer des 12.

Digitized by Google

Auguſt jeden Gedanken daran erſticken, ihn als eine Frivolität erſcheinen laſſen. Aber wir wollen zuſammentreten, um uns einander zuzurufen, um es laut auszuſprechen, daß wir in ſtürmiſchen wie in ruhigen Zeiten, unter Trauer und ſchwerer Bekümmerniß wie im Wohlergehen, bei getrübter Ausſicht in die Vergangenheit und die Zukunft wie bei hoffnungsvollen Tagen, unerſchuttert feſt an der Verfaſſung halten als unſerer feſten Wehr und Waffe; wir wollen uns gegenſeitig Muth, Freudigkeit und Kraft einflößen, wenn es deſſen bedürfen ſollte, und den Feinden unſerer Verfaſſung zum unſers conſtitutionellen Fortſchritts, wo immer ſie ſind, zeigen, daß der Kern unſers ſächſiſchen Staatslebens, unſere Verfaſſung, noch unverſehrt und ſtark iſt, wenn auch die Blüthen und Zweige des Baums ein böſer Froſt verletzt haben ſollte. Das wollen wir und haben darf uns kein weichliches Gefühl, keine falſche Sentimentalität abhalten. Wir haben den Todten unſere Theilnahme, unſern Schmerz bezeugt; wir werden ihren Hinterlaſſenen unſere Theilnahme auf die treue, thatkräftige Weiſe bezeugen; aber von dieſen rein menſchlichen Empfindungen müſſen wir uns nun auch wieder aufraffen zur männlichen, kräftigen Theilnahme am Allgemeinen, denn wir ſollen nicht bloß als Menſchen fühlen, ſondern auch als Bürger, als Staatsbürger handeln und ſtreben. Der Verfaſſer erwähnt ferner die traurigen Mißſtimmungen, welche ſich zwiſchen Fürſt und Volk, zwiſchen Volk und Behörden gelagert haben. Allerdings dieſe noch nicht ganz wieder verſchwunden und ſie ſind, wie überhaupt die Ereigniſſe dieſer letzten Tage, die Gemüther am Sept. doppelt ſtimmen und ſpalten, wird die Beimiſchung heiterer Freude, die ihm ſonſt das Gefühl einer glücklichen Gegenwart und einer noch glücklicheren Zukunft zu geben pflegte, in hohem Grade, vielleicht gänzlich nehmen. Aber gerade das Feſt des 4. Sept. ſollte uns auch Gelegenheit, manches offene und tief empfundene Wort auszuſprechen, was als unmittelbar ungeſchwächter Ausdruck der Stimmungen und Gefühle der Bevölkerung Leipzigs an den Königs Dr. Jahre ſo vielleicht nicht wieder Gelegenheit, welche ſich uns auf den Thron und unſere Stadt gelagert, getheilten Beifall wird; grade dieſes Feſt bietet uns Gelegenheit, uns recht lebhaft daran zu erinnern und es mit rechtem Bewußtſein auszuſprechen, daß, was immer für Beſorgniſſe, Klagen und Beſchwerden unſere Herzen belaſten und drängen mögen, die Verfaſſung uns eine ſichere Gewähr bietet, daß unſern gerechten Klagen, Beſchwerden und Wünſchen auch ihr Recht und Gehör werden wird. Wir fürchten nicht, was der Verfaſſer uns fürchten machen will, daß es noch nicht ganz bewährten Gemüther bei einem ſolchen Anlaß wieder dürfen und auf bedenkliche Weiſe erregt werden möchten; im Gegentheil erwarten wir von dem politiſch-reifen und echt conſtitutionellen Sinne der Leipziger Bürgerſchaft, daß der erneute Gedanke an das unverletzte Fortbeſtehen der Verfaſſung ihr auch recht lebhaft in's Gedächtniß und zum Bewußtſein bringen wird, wie wir die Summirten der einſtandenen Verwickelungen nicht ſchuld- und hilflos daſtehen, etwa nur einer ungewiſſen Ausſicht auf Gerechtigkeit hingegeben, ſondern daß neben dem unerſchütterten Vertrauen auf die Gerechtigkeitsliebe unſers Königs auch die Zuverſicht auf feſtbegründete Rechtsinſtitutionen uns unwandelbar zur Seite ſteht. So lange aber in einer Bevölkerung der Gedanke noch lebendig und thatkräftig iſt, daß ihre gerechten Wünſche und Klagen auf dem gehörigen Wege des Geſetzes ihrer Gewährung entgegengeführt werden können, ſo lange iſt eine gefährliche Erbitterung und Aufregung, ſelbſt bei einzelnen Anläſſen dazu, nicht zu fürchten. Was endlich die Beſorgniß des Verfaſſers betrifft, wegen der Wahl und Ausführung der Trinkſprüche betrifft, ſo kann ihm die Beruhigung gegeben werden, daß nicht allein — einzige — officielle Trinkſpruch — auf König, Verfaſſung und Vaterland — auf König, Verfaſſung und Vaterland — auf König, Verfaſſung und Vaterland — aus innerſter Seele ſchuldig auf den wohl Niemand ſein Hoch die übrigen, bereits bei'm Feſtcomite angemeldeten oder von Vereinen genommenen Trinkſprüche eingeſammt von Ausſicht genommen ſind, daß ſie zwar ſehr ernſte und tiefe Fragen von allgemeinem Intereſſe anregen, aber hoffentlich keine leidenſchaftliche Erregung oder Erbitterung, ſondern nur den Ernſt ruhigen Willenskräftiger Beſinnung und männlicher Entſchließung, nie ſie dem Bürger eines conſtitutionellen Landes ziemen, in den Gemüthern zurücklaſſen werden. Feiern wir alſo immerhin unſer Verfaſſungsfeſt auch in dieſem Jahr, aber feiern wir es mit erhöhtem Ernſt und mit gewohntem Sinne!"

© **Gotha**, 3. Sept. Am 1. d. M. wohnte Ihre Maj. die Königin von England dem Gottesdienſte in der Auguſtinerkirche bei. Breitſcheuerer, der hochverdiente und berühmte Bergſchriftſteller, hielt die Predigt. Den Reſt des Tages verlebten die allerhöchſten und höchſten Herrſchaften im engen Familienkreiſe auf dem nicht unterbrochen herzogl. Luſtſchloſſe Molsdorf (vor Zeiten dem Grafen Gotter zugehörig, am Fuße der Gleichen belegen). — Den 2. feierte der Thüringer Sängerbund auf dem zwiſchen dem Friedensſteine und dem Park liegenden Rondell ſein drittes Liederfeſt. Da man die Anweiſenheit der hier zeſt verſammelten allerhöchſten und höchſten Herrſchaften erwarten durfte, ſo hatte natürlich das Feſtcomite nichts verſäumt, dieſem an ſich ſchon erhebenden Inneriſſanten und Erheiternden Feſte durch reiche ſtattliche Ausſtattung des gleichſam dazu geſchaffenen Platzes eine möglich glänzende Außenſeite zu geben. Der hohen, großartigen, weinumſtaffelten, mit Fahnen und Emblemen geſchmückten Sängerhalle ſtand in gemeſſener Entfernung gegenüber die bedeckte, nach geſchmackvoller Zeichnung des Hofbaurathe Eberhardt aufgeführte, im Innern ſehr ſinnig verzierte Tribüne zur Aufnahme der allerhöchſten und höchſten Gäſte unſeres geliebten Herrſcherpaares. Zu beiden Seiten dieſer Tribünen waren Sitzplätze erſten Ranges beſchafft worden, welche ringe um den weiten Kreis des herrlichen Platzes errichtete Laubbäume einem Theil der Gäſte Schatten und Schirm gewährten. Früh zwiſchen 8 und 9 Uhr trafen die einzelnen Liedertafeln des Bundes ein und wurden vor dem herzogl. Hofbeteter von den hieſigen Feſtordnern feierlich empfangen. Eine Stunde ſpäter etwa begaben ſich die Mitglieder des Sängerbundes unter Aufführung von 4 polliſtimmigen Muſikchören, nachdem ſie vor dem Friedrichsthale, der Sommerreſidenz der verwittweten Frau Herzogin Caroline Amalie und gegenwärtigen Reſidenz der Königin Victoria, vorbeigezogen, vorüber Erfurter Thore, über breite Märkte, durch einen Theil der Parkanlagen, nach dem Feſtplatze; hier fand die Generalprobe ſtatt. Gegen 3 Uhr nachmittags begann das Feſt. Als die allerhöchſten und höchſten Herrſchaften die für ſie beſtimmten Plätze eingenommen, zog der große Sängerchor (800 Sänger), begleitet von den Ehrenmitgliedern und den Deputationen der nicht zum Bunde gehörigen Liedertafeln, unter Aufführung von Feſtmarſchällen, die Muſikchöre an der Spitze, und unter Vorantragung der Fahnen, vor der herrſchaftlichen Tribüne vorüber nach der Tonhalle (ca. 1 Stunde), wonach dann nach der im Feſtprogramm bekannt gemachten Ordnung die Aufführung der Geſänge, Reden und Inſtrumentalſätze erfolgte, Productionen, welche den freudigſten Eindrücke hervorriefen. — Unter den aufgeführten Pieces befanden ſich unter andern auch Compoſitionen von E. H. z. S. und ein Gedicht v. A. H. zu S., leicht zu deutende Abkürzungen. — Wir dürfen verſichern, daß die allerhöchſten und höchſten Herrſchaften nicht nur dem gelungenen Feſte ihre Aufmerkſamkeit ſchenkten, ſondern können auch hinzufügen, daß Ihre Maj. die Königin Victoria ſich ungemein befällig über Alles, was ſie hier hörte und ſah, ausſprach. Abends war der Platz erleuchtet und die Freude der Gäſte dauerte bis in die Nacht. Das Wetter war wunderſchön.

## Schweiz.

**Schwyz.** Unſer Kantonsrath, der am 25. und 26. Auguſt verſammelt war, hat die Miene eines kriegeriſchen angenommen denn nebſt einigen Beſchlüſſen, das Kleinunge- und Kuorkiungsweſen der Truppen betreffagend, will er noch unſere Artillerie um 8 Kanonen und 2 Haubitzen vermehren. (Staatsz.) Man erwartet laut derſelben Correſpondenz einen radicalen Angriff (??) auf den 28. September.

**Schaffhauſen**, (Staatsz.) Dr. Hurter, der nächſter Tage nach Rom verreiſt, ſoll in Wien zu Würde eines kaiſerlichen Hofgeſchichtsgraphen ernannt worden ſeyn — eine Auszeichnung, welche noch keinem Schweizer zu Theil wurde.

**Luzern.** (N. Z. Z.) Der Staat hat bekanntlich das aufgelöſene Franziskanerkloſter in Werthenſtein zur Wiederle-

Digitized by Google

lebung der dortigen Wallfahrt dem Cisterzienserkloster zu St. Urban abgetreten. In Folge dessen soll die Taubstummenanstalt des Kantons in's Schloß Hohenrain verlegt werden.— Die „Gl. Ztg." bestätigt, daß sich Hr. Oberst Pasqual Tschudi von Glarus, der sich in den spanischen Guerillakriegen gegen Napoleon ausgezeichnet haben soll, seit drei Wochen in Luzern aufhalte, um den Landsturm zu organisiren. Auch ein österreichischer General soll die Rüstungen der Jesuitenfreunde in Augenschein genommen und mit seinen Räthen unterstützt haben. Mit den baulichen Einrichtungen für Uebersiedlung der zurückgebliebenen Jesuiten und für deren Priesterseminar pressirt man die Ende Septembers fertig zu werden. Der specielle Unterrichtsplan und die Lehrbücher sind von den Jesuiten bereits vorgelegt und von den geistlichen und weltlichen Behörden bleibend anerkannt worden. Nach der Union wird die Hrn. Verhörrichter Ammann übertragene Untersuchung insbesondere gegen zwei Verdächtige (Siebmann und Muller vom Reichenthurn im Kanton Schwyz) gerichtet seyn, um in Leu's Ende den schon vor mehrern Wochen in der „Erg. Ztg." von Hrn. Ammann selbst behaupteten Meuchelmord auszumitteln. Diesem Verhörrichter ist zugleich eine neue Untersuchung des Aufstandes vom 8. December zugetheilt, da man mit der von Herrn Bossard geführten zu keinem Ergebnisse gelangte.

**Bern** Wir lesen im „Landboten" folgende Erklärung, die wir zu nährer Kenntniß bernerischer Zustände veröffentlichen: „In Nr. 13. Seite 76 des „Bernischen Landboten" liegt der Redactor sich selben sich die Aeußerung als Advocat der Regierung bei. Dieß kann ich, als Mitglied des Regierungsrathes, durchaus nicht anerkennen. Am 21 Juli letzthin beschloß diese Behörde lediglich: „daß in Zukunft, mit dem Amtsblatte ein politisches Beiblatt hauptsächlich zum Zwecke der richtigen Darstellung der Regierungsverhandlungen ausgegeben werden und das diplomatische Departement mit der Vollziehung dieses Beschlusses beauftragt seyn solle." Die Anstellung des Hrn. Franz Fischer als Redactor geschah vom diplomatischen Departement, und nicht in der nächstfolgenden Sitzung — 23. Juli — dem Regierungsrathe durch sein Präsidium einfach angezeigt ward. Erst am 6. August vernahm ich zufällig durch den „Landboten" selbst (Nr. 6) die vom diplomatischen Departemente bestimmte Besoldung des Redactors. In dem obenerwähnten einzigen Beschlusse des Regierungsrathes — vom 21. Juli — hinsichtlich eines politischen Beiblattes zum Amtsblatte liegt nun aber nach meiner Ansicht gewiß kein Mandat für Herrn Fischer als Advocat der Regierung. Uebrigens bedarf der Regierung eines politischen Verfechters nicht. Das Recht, sich durch die Presse zu vertheidigen, wenn sie durch dieselbe angegriffen wird, ist kaum zu bestreiten, da die Presse ihrerseits auch für die Regierung besteht. Ihre Vertheidigung kann sich aber füglich auf die sedesmalige Bekanntmachung der angegriffenen Verfügung mit ihren Motiven beschränken. Sind letztere nicht hinlänglich, so ist die Verfügung selbst nicht gut und verdient öffentlichen Tadel, wofür die Presse da ist. Ungebührliche Angriffe richten sich selbst und schaden der Regierung nicht, wohl aber der Sache des Angreifers, gegen den sie indeß zur Wahrung ihrer Ehre wie der öffentlichen Sicherheit noch andere uns zwar gesetzliche Mittel zu Gebote hat, von welcher sie in jüngster Zeit oft Gebrauch macht. Alb. Jaggi, Regierungsrath.

— Die „Berner Zeitung" berichtet: „Wie erzählt wird, haben zwei Basellandschäftler den kühnen Streich gemacht, ihre beim Freischaarenzug verlornen Pferde, die von der Regierung in Luzern einem Manne in Büron verkauft wurden, diesem aus dem Stalle zu entführen und sich davon zu machen. Der Mann von Büron mag sich seyt an der Regierung von Luzern erholen; in Baselland wird man die Sache wohl als eine freilich etwas formwidrige Vindication des Eigenthums ansehen.

## Türkei.

**Beyrut**, 10. August. (A. Z.) Es gibt hier wenig Interessantes mitzutheilen. Die Freude unter den Christen und der Schrecken unter den Drusen über die Gefangennehmung des Scherh Hamud ist unbeschreiblich und man sagt, der russische Consul habe vom Pascha verlangt, daß der Neffe des Scherhs, der in Rafeja frauen und Kinder verbrannte, ebenfalls festgenommen und bestraft werde. Im übrigen ist alles ruhig, die Truppen sind in ihrer frühern Stellung, keine weiteren Feindseligkeiten hatten mehr statt und man hofft, daß Ruhe bleiben werde. Große Theuerung steht und bevor, die Ernte ist in ganz Syrien mißrathen.

## Aegypten.

**Alexandrien**, 19. August. (K. Z.) Ibrahim Pascha, begleitet von Soliman (Seive) und Kurschid Ibrahim Pascha und mehrern Offizieren, ist am 12. d. M. auf der Dampffregatte Nil nach Malta abgegangen; nach beendigter Quarantäne wird er die Reise nach Livorno fortsetzen, er wird den Rester der französischen Chirurgen dahin berufen, um ihn zu Rath zu ziehen. Sr. Hoheit war sehr leidend; noch ist es nicht ganz bestimmt, ob Ibrahim nach Paris gehen wird; wahrscheinlich ist es, wenn seine Gesundheit es ihm gestattet. Am 13 d. M. ist der französische Generalconsul Hr. Roulp Bartot hier angelangt. Vergangenen Sonnabend wurde von Cas. Lyons (Bruder des englischen Gesandten in Athen), Agent der ostindischen Compagnie, dem Vicekönig die mehrerwähnte silberne Fontaine angeboten. Es ist ein bewundernswerthes Stück von ausgezeichneter Schönheit und vollkommener Arbeit. Dieses Geschenk soll dem Vicekönig Freude gemacht haben, er sieht es gerne, daß man in Europa erkenntlich ist für das, was er zur Sicherheit der in Aegypten wohnenden und reisenden Europäer thut. — Die Lloydschen Dampfboote machen nun alle 14 Tage regelmäßig die Fahrten nach Triest; man kann jetzt, die Quarantäne inbegriffen, von hier den zweiten Tag in Triest seyn; Reisende nach Paris haben vorgezogen, diesen Weg einzuschlagen, als mit dem französischen Dampfboote, so direct nach Marseille fährt, abzugehen, indem sie auf dieser Route 22 Tage bis Paris brauchen, während sie über Triest nur 18 unterwegs bleiben. Es ist zu erwarten daß in wenigen Monaten auch die aus Indien nach England zurückkehrenden Reisenden diesen Weg wählen werden, der, außerdem angenehmer, den Vortheil darbietet, daß er weniger kostet als die Reise mit dem Dampfboot von hier nach England.

## Frankreich.

**Paris**, 2. Sept. Stand der Rente. 5pCt. 121. 80. — 3pCt. 84. 30. — Neapol. 101. 25. — Span. innere Schuld 31¼. — Actien der Bank von Frankreich 3275. — St. Germain-Eisenbahn 1120. — Versailles, rechtes Ufer 557. 50. — Linkes Ufer 380. — Paris-Orleans 1312. 50. — Paris-Rouen 1112. 50. — Orleans-Bordeaux 720. — Orleans-Bierzon 820. — Rouen-Havre 915 — Marseille-Avignon 1085. — Straßburg-Basel 285. — Das Geschäft an der Borse war sehr unbelebt; in französischer Rente wird fortwährend wenig gemacht; die Neigung zeigte Tendenz zum Fallen; in Eisenbahnactien und Promessen ist wieder viel umgegangen, doch ohne namhafte Variation in den Preisen. — Marschall Bugeaud wird am 4. September von Algier abreisen; er ist zum 7. September in Cette erwartet. — General Delarue soll zum Großoffizier der Ehrenlegion ernannt werden.

— Die Blätter enthalten nicht das mindeste Neue.

— Aus London wird geschrieben, daß Samstag (30. August) Nacht um 11 Uhr auf der Eisenbahn zwischen Bristol und Birmingham durch einen unglücklichen Zufall der Locomotivführer getödtet wurde; drei Arbeiter sind, sammt mehrern Passagieren, verwundet, auch zwei Locomotive ganz zerstört worden.

— Madrider Notirung vom 27. August. 3pCt 32¾ — 5pCt. 22¼. — General Concha war in der Hauptstadt angekommen. Es ging allgemein die Sage, sämmtliche Cafen, Buden und Magazine würden am 28. August wieder geschlossen bleiben; man erwartete neue Unruhen auf den Straßen; die progressistischen Journale regen sich wieder; kurz, man unterhielt von Neuem ernste Besorgnisse.

Digitized by Google

[1430]

Von dem einzig ächten

# K. Willer'schen

# Schweizer-Kräuter-Oel

zur Verschönerung, Erhaltung und zum Wachsthum der Haare,

welches seit vielen Jahren nicht nur in ganz Europa, sondern auch in andern Welttheilen rühmlichst bekannt und mit sehr vielen, eine m verehrlichen Publikum bereits öffentlich mitgetheilten, gerichtlich beglaubigten Zeugnissen, von dem befreundetsten Erfolge dieses Oels, versehen ist, haben alle Fläschchen auf der einen Seite den Namen „K. Willer" und auf der andern „Zurzach in der Schweiz" mit rothem Siegel eingeprägt.

Von diesem ächten Schweizer-Kräuter-Oel befinden Unterzeichnete die einzige Niederlage für diesen Platz, und ist dasselbe jederzeit mit Gebrauchsanweisung das ganze Fläschchen für fl. 2, das halbe für fl. 1 gegen portofreie Einsendung des Betrags (nebst 8 kr. für Postporto) einschreibgrid und Emballage) zu haben bei

**N. C. Wild sel. Erben,**
kleiner Kornmarkt F. 195 in Frankfurt a. M.

Zur Bequemlichkeit des Bezugs sind von dem Unterzeichneten noch in nachbenannten Städten Niederlagen errichtet, woselbst dieses Kräuter-Oel nur bei den benannten Adressen acht zu haben ist:

Darmstadt, bei Madame L. Leitholf sen. Wittwe,
Karlsruhe, bei Herrn Carl Benjamin Gehrig,
Mainz, bei Herrn J. Camesasi,
Manheim, bei den Herren Eberhardt & Comp.,
Heidelberg, bei Herrn J. J. Lindau,
Giessen, bei Madame J. D. Felsinger Wittwe,
Gera, bei Madame Joh. August Böners sel. Wwe.,
Worms, bei Herrn J. C. Karle,
Wiesbaden, bei Herrn J. L. Seibert, in der langen Gasse,
Kreuznach, bei Herrn Carl Chr. Kehr,
Strasburg, bei Herrn Weidlinger, grand rue Nr. 109.

**K. Willer**
in Zurzach in der Schweiz, und in Mühlhausen im Ober-Elsaß.

---

[1433] **Magasin à la Ville-de-Copenhague.**

## Grands dépôts de Châles, Soieries et Nouveautés de Paris.

Lit. G No 11, entre la porte Sainte-Cathérine et la place Notre-Dame.

PROPRIÉTÉ
de
**Jean-Chrétien-Charles Knobloch**
à FRANCFORT s. M.

Ce vaste magasin, situé au centre de la ville, d'une noble simplicité, est un de ceux qui depuis nombre d'années a su justifier sa réputation par la manière dont on y traite les affaires et par la richesse des assortimens de marchandises de toute espèce que l'on y trouve continuellement.

En première ligne se font remarquer les Châles Cachemire Ternaux en long et carré, Châles Thibet, Etoffes de soie unies ou façonnées du dernier goût, Velours de soie veritables; Etoffes nouvelles pour Robes d'hiver, bel assortiment en Mousseline de laine, Organdy brodé, Robes de cour, Echarpes, Fichus, Cravattes et Gilets, Bas de soie, Gants de Paris, etc. etc.

Le plus grand empressement à servir le public et la plus exquise politesse sont les règles invariables de la maison.

---

[1355] **Böhmisches Glaswaarenlager.**

Die **Johannes Liebsch & Consorten** aus Steinschönau in Böhmen empfehlen sich während der Messzeit in Frankfurt a. M. mit ihrem bestens assortirten neuen böhm. Glaswaarenlager, versichern die billigsten Preise und prompteste Bedienung.

Während der Messzeit in Frankfurt a. M. Liebfrauenberg Ecke No. 8.

---

[1420] **Anzeige.**

Die von den Unterzeichneten gestempelten Coupons à R° 30. B. A. per 1/13. Juli 1845 von Hopeschen Certificaten über 6pCt. Russische Inscriptionen werden à fl. 15. 50 fr. im fl. 24 Fuß per Stück, bei baarsehen eingelöst.

Frankfurt a. M. den 4 Sept. 1845.

**Grunelius & Co.**

---

Verlag: Fürst. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition — Verantwortl. Redacteur: C. v. Berg. — Druck von L. Oberrieth.

## Cours der Staats-Papiere. 4. Sept 1845. (1 Uhr.)

| | | pCt. | Papr. | Geld. | | | pCt. | Papr. | Geld. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Oestreich | Metallig. Obligat. | 5 | 114 | — | Baden | Obligationen v. 1845 | 3½ | 99 | — |
| „ | ditto ditto | 4 | 103 | — | „ | fl. 50 Loose v. 1845. | | 29¾ | — |
| „ | ditto ditto | 3 | 75⅝ | — | „ | fl. 35 Loose | | 38 | 37¾ |
| „ | Bank-Actien | | 1966 | — | Frankfurt | Obligationen | 3½ | 1¼⅛ | — |
| „ | fl. 250 Loose p. Kass | | 131 | — | „ | ditto | 3 | 95 | — |
| „ | fl. 500 „ ditto | | — | 161 | „ | Taunusbahnactien . | | 37¾ | 37¾ |
| Bethmann Obligat. | | 4 | 103 | — | „ | Eisenbahn-Obligat. | 4½ | 99¼ | — |
| „ | ditto ditto | 3½ | 1697/8 | — | Holland | Integrale . . . . | 2½ | 62¾ | 62¼ |
| Preussen | Staatsschuldscheine | 3½ | 997/8 | — | „ | Holländische . . . | 4 | 1067/8 | — |
| „ | Prämien-Scheine . | | 86¾ | — | „ | Syndicats . . . . | 4 | 918 | — |
| Hessen . | Obligationen . | 3½ | 101⅝ | — | Spanien | Obligationen . . . | 3 | — | 3⅜ |
| „ | Ludw.-Kan.-Actien | 4 | — | — | „ | Innere Schuld . . | 3 | 3⅛ | 30⅛ |
| Darmstadt | fl. 50 Loose . . . | | — | 78 | „ | Activver. incl. 9 Cp. | 5 | 26⅝ | 26⅛ |
| „ | fl. 25 ditto . . . | | — | 79¼ | „ | Consols Lit. A fl. 18 | 3 | 65¼ | — |
| „ | Obligationen . . . | 3½ | 97⅜ | 34⅞ | Portugal | fl. 300 Loll. Loos Rth. | | 103¼ | — |
| „ | ditto . . . . | 3 | | (102½ | Polen | Obligationen de fl 500 à | | — | 85 |
| Nassau | Obligat. b. Rothsch. | 3½ | — | 97⅜ | Russland | in fl. 6. 3. b. Grun. et C. | 4 | 92 | — |
| „ | fl. 25 Loose . . . | | 29¾ | 29 | „ | ditto b. Stieglitz et C. | 4 | 904 | — |

| Gold. | fl. | kr. |
|---|---|---|
| Neue Louisd'or . | 11 | 5 |
| Friedrichsd'or . | 9 | 48 |
| Holl. 10 fl. Stücke | 9 | 56 |
| Rand-Ducaten . . | 5 | 36 |
| 20 Francsstücke . | 9 | 32 |
| Engl. Souvereins. | 11 | 56 |

| Silber | fl. | kr. |
|---|---|---|
| Gold al Marco . . | 377 | — |
| Landth. Gulde . . | 2 | 43½ |
| Preuss. Thaler . . | 1 | 45½ |
| 5 Frankenthaler . | | |
| Hochhaltig Silber . | | |
| Gering u. mittelh. | 24 | 46 |
| | 24 | 12 |

| Diverse Actien u. Loose. | Brief. | Geld. |
|---|---|---|
| Kurhessische Loose . . . | 39¼ | 39⅛ |
| Sardinische Loose . . . | 40⅜ | 40⅛ |
| Cöln-Aachen . . . . | 93½ | — |
| Bayer. Bankactien . . | 745 | — |
| Ludwigsh.-Berbach . . | 1067/8 | 1063/4 |
| Prär.-Wilhelm.-Nordbahn . | 94⅛ | 93¾ |

| Wechsel-Cours. | | |
|---|---|---|
| Den 4. Sept. | Papr. | Geld |
| Amsterdam k.S. | 98 | — |
| ditto 2 M. | 97¼ | — |
| Augsburg k.S. | — | (119⅛ |
| ditto 2 M. | — | — |
| Berlin . . k.S. | 99⅞ | — |
| ditto 2 M. | — | — |
| Bremen . . k.S. | 97⅞ | — |
| ditto 2 M. | — | — |
| Hamburg . k.S. | 87⅛ | — |
| ditto 2 M. | 87½ | — |
| Leipzig . . k.S. | 119⅜ | — |
| do. in d. Messe | 1041 | — |
| London . . k.S. | — | 120⅛ |
| ditto 2 M. | 119¾ | — |
| Lyon . . . k.S. | 94 | — |
| ditto 2 M. | — | — |
| Mailand . k.S. | 102½ | — |
| ditto 2 M. | — | — |
| Paris . . . k.S. | 94 | — |
| ditto 2 M. | 93½ | — |
| Wien 20 kr. k.S. | 121⅜ | — |
| ditto 2 M. | 120⅝ | — |

| Disconto | 4 | — |
|---|---|---|

A Spitzbach, bestl. Makler

Nach der Börse: 6pCt. Spanier 26⅛; do. int. 30¼; Taunusbahn-Actien (pr. Ultimo) 375; Ludw.-Bexb. (6pCt.) 107¼; F.-W.-Nordb. 94 G.

Digitized by Google

# Extrabeilage

zu № 245 der

# Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

Freitag, den 5. September 1845.


## Donaufürstenthümer.

**Von der untern Donau**, 29. Juli. (B. Z.) Da die betreffenden Regierungen für die Räumung der Sulina mündung nichts thaten, hat man versucht, durch Privatunternehmung diesen wichtigen Gegenstand zur Ausführung zu bringen. Es war im Werke, eine Actiengesellschaft auf Höhe von 20,000 spanischen Thalern zu gründen; diese sollte einen Dampfbagger von 40 Pferdekraft unterhalten, welcher die vor dieser Mündung liegende Sandbank von 200 Fuß Breite auf einen Tiefgang von 15 Fuß practicabel beschaffen sollte. Die Zinsen für das Capital mit 18 vom Hundert und die Arbeitslohnen sollten durch eine auf alle diese Mündung passirenden Schiffe gelegte Abgabe aufgebracht werden. Manche derselben hatten, wenn sie über 12 Fuß tief gingen, bisweilen 50 spanische Thaler, zu 1 Thlr. 13 Sgr., für Lichterschiffe bezahlen müssen, um gleichsam diese Linie passiren zu können. In dem vorgeschlagenen Tarif wurde bei den größten Schiffen nur eine Abgabe von 52 spanischen Thalern angenommen, welche von diesen gern bezahlt worden wäre. Da die bisherige Tiefe dieser Mündung 8 Fuß betragen hatte, so hatte man bestimmt, daß alle nur so tief gehenden Schiffe von dieser Abgabe ganz frei seyn sollten. Wenn der Tiefgang nicht bis 14 Fuß fahrbar gefunden wurde, wollte die Actiengesellschaft sich verbindlich machen, die etwaigen Kosten der Umladung auf Lichterschiffen zu erlegen; wenn aber Schiffe einen größtern Tiefgang haben sollten als 18 Fuß, so hätten sie die Umladung bis zu dieser Tiefe selbst zu bestreiten. Der mindeste Betrag dieser Abgabe sollte 6 spanische Thaler seyn. Man hatte die Einnahme von 1000 bezahlenden Schiffen auf 15,680 spanische Thaler oder Colonnaten angenommen; die jährlichen Ausgaben mit den Zinsen aber auf 13,000 Colonnaten. Mithin war das Geschäft für die Actionäre sehr vortheilhaft und die Vorschläge zu der diesfallsigen Unterzeichnung waren so vorsichtig abgefaßt, daß erst nach erhaltener Genehmigung der betreffenden Regierungen die Zahlung des gezeichneten Gelder erfolgen durfte; auch bürgten die Namen Derjenigen, welche die Unterzeichnung eröffneten, für den günstigen Erfolg und daß man die beste Hoffnung haben konnte. Es hatten nämlich der österreichische Consul Huber, der englische Viceconsul Cunningham zu Galaz und die Herren Milanovich und Theodorovich zu Braila an der Spitze. Dennoch ist dieser treffliche Plan nicht zu Stande gekommen und bei jedem Sturme, was auf dem Schwarzen Meere nichts Seltenes ist, schwebt jedes Schiff, das in die Donau einlaufen will, Gefahr, unterzugehen. So ist der größte europäische Fluß beschaffen, so der von Deutschlands Hochgebirgen genährte deutsche Strom. Wie schlecht die Schiffahrt auf demselben beschaffen ist, sieht man besonders daraus, daß sonst die meisten Reisenden vorzogen, mit dem Dampfschiffe von Tschernowody bei Rassowa zu landen, und zu Lande nach Kustendsche gingen, wo man das Dampfboot aus Konstantinopel fand. Dieser Landweg geht an dem sogenannten Trojanowall hin, da, wo mehrere Seen Spuren einer früheren Donaumündung zu zeigen scheinen, was aber die neuesten Ermittelungen widerlegt haben sollen. Diese Linie der österreichischen Dampfschiffahrtsgesellschaft ist jetzt aufgegeben worden und gehen jetzt die Reisenden auf dem Umwege über die Sulinamündung. Doch welch' ein Unterschied zwischen der Frequenz auf dem Rhein und auf der Donau!

**Aus der Walachei**, 29. Juli. (B. Z.) Jetzt scheint die Heirath unseres Fürsten Bibesko entschieden. Er war nemlich in erster Ehe mit einer Tochter des bekannten Bojaren Maurokordato verheirathet. Wegen mehrjähriger Geisteskrankheit derselben wurde diese Ehe gerichtlich getrennt. Die Schwägerin des vorigen Fürsten Ghika lebt schon seit längerer Zeit getrennt von ihrem Mann, indem beide Theile auf Ehescheidung angetragen haben. Der Metropolit dieses Fürstenthums hat sich aber gegen diese Scheidung ausgesprochen, wie man sagt, weil er zu der gegen den Fürsten bestehenden Opposition gehört, welche dabei eigentlich keinen andern Grund hat als weil man gern wieder eine neue Fürstenwahl hätte, in dem wieder andere Familien um den russischen Einfluß buhlen. Die Ehescheidungsgesuche an die höchste Instanz, an den Patriarchen zu Konstantinopel gewandt und dieser hat die Trennung ausgesprochen. Diese Dame wird den Fürsten diesen Herbst heirathen, sobald der Anbau an seinem Privatpalast beendet seyn wird, der jetzt schon eines Fürsten würdig ist. Man sieht zugleich hieraus die Abhängigkeit der walachischen Kirche von dem patriarchalischen Stuhle, denn wenn dieselbe auch nicht in polnischer Beziehung stattfindet, so besteht sie doch quod ad forum internum, und die große Kirche in Konstantinopel hat allein in Glaubenssachen zu entscheiden.

## Türkei.

**Aleppo**, 3. August. (A. Z.) Am 18 Juli, Abends 7 Uhr 50 Minuten, zeigte gegen Nord-West-Nord sich ein Meteor am Himmel, das anfangs die Form einer feurigen Kugel hatte, dann die eines Kegels annahm, welcher sich zuletzt unter allen Formen des Prismas in mehrere schlangenförmige Streifen vertheilte. Die Folge dessen war, daß wir darauf gegen Mitternacht heftigen Regen hatten, welcher bis gegen Tagesanbruch fortdauerte; am folgenden Tag war das Thermometer, welches schon früher 27 bis 29° zeigte, in der Luft kaum 17° R. Am gleichen Tag fiel in Marrasch und Umgegend mannshoher Schnee, dieses in der Mitte des Sommers. — Der Seriasker, welcher seit mehr denn zwei Monaten mit seinem großen Heere, 7400 Mann — die ganze Armee von Arabistan besteht nur aus 21,000 Mann — in der größten Unthätigkeit hier verweilte, wird nächster Tage von hier nach Hama und von da gegen den Kurban Bayram hin nach Damask abgehen; wahrlich er hätte besser gethan, gar nicht hierher zu kommen, denn außer daß er die Lebensmittel verpheuerte, hat er noch mehr durch seine Unthätigkeit geschadet; die Türken welche früher noch einige Furcht der Recrutirung wegen vor ihm hatten, tümpfen jetzt, die Ohnmacht der Pforte kennend, gar sehr die Nasen. Gestern wurde einer der Chefs der Barossefi enthauptet.

## Handelsnachrichten.

**Braunschweig**, im August. Von der gegenwärtig abgehaltenen Sommermesse schien man hier zu einem nennenswerthen günstigeren Ergebnisse, als das ihrer nächsten Vorgängerinnen war, noch kein besonderes Vertrauen zu hegen. Auch hatten bis seit Ende des Monats März zwischen dem Zollverein und dem Steuervereine angeknüpften Verhandlungen hinsichtlich verschiedener Verkehrserleichterungen u. s. w. noch zu keinem Schlusse geführt. Am Montage, den 4. d. M., an welchem Anfangstage, blieben in den Privathäusern noch viele Gewölbe, und Räume, die zu den im Laufe der Woche zu eröffnenden en gros-Geschäftszweigen geeignet und zu Bereitschaft waren, disponibel. Man trafen aber am Abend desselben Tages, so wie am folgenden, Fremde von allen Seiten, namentlich so außerordentlich von Westphalen besetzte Eisenbahnzüge aus den Richtungen von Magdeburg, Halberstadt und Harnover ein, daß am 5. bald sämmtliche noch Muscle gelegene Gewölbe in Beschlag genommen und zahlreiche Verkaufsstellen zum erstenmal am Platz zu sehen waren.

Digitized by Google

[338]

## Bekanntmachung.

Bei hiesigem Postamt befindet sich ein Postfück an Hern J. A. Schmit zu Antwerpen, welches als unbestellbar von dem Bestimmungsort zurückgekommen ist. Der Aufgeber resp. Inhaber dieses Postfüds wird hiermit aufgefordert, das- selbe gegen gehörige Legitimation und resp. gegen Rückgabe des betreffenden Postscheins, sowie gegen Bezahlung des dar- auf haftenden Portos binnen 6 Monaten in Empfang zu neh- men, widrigenfalls nach Umfluß dieses Termines anderweit darüber wird verfügt werden.

Gießen, den 30. August 1845.

Großh. Hess. Postamt.
Voigt.

[362]

## Gutsverpachtung.

Das von Herzoglicher Domaine acquirirte Gut, der Erbhof, ohnweit Kemel, soll nebst den dazu gehörigen Gebäuden

Freitag den 19. k. M., Vormittags 9 Uhr,

an Ort und Stelle auf eine Reihe von Jahren im Ganzen verpachtet werden.

Dasselbe liegt an der von Wiesbaden nach Ems führenden Hauptstraße und besteht in circa

150 Morgen Acker'and und
62 „ Wiesen,

als dem besseren Theile des Guts, da der übrige zu Wald angelegt wird.

Die Gebäude bestehen in

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| einem zweistöckigen Wohnhaus, | 54 | Fß. | lang, | 44 | Fß. tief, |
| „ Stall, | 30 | „ | „ | 15 | „ „ |
| „ do. | 46 | „ | „ | 15 | „ „ |
| „ do. | 26 | „ | „ | 8 | „ „ |
| „ do. | 56 | „ | „ | 26 | „ „ |
| „ do. | 28 | „ | „ | 15 | „ „ |
| „ Brauhaus, | 42 | „ | „ | 22 | „ „ |
| einer Scheuer, | 57 | „ | „ | 33 | „ „ |
| „ do. nebst Stall, | 57 | „ | „ | 33 | „ „ |

„ voran ein Garten von 112 Ruthen liegt.

Langenschwalbach, den 23. August 1845.

Herzogl. Nass. Receptur.
Boos.

[1211] Freiherrlich **Marschalk von Ostheimsches** Anlehen à 4 pCt. Zinsen.

In heute vorgenommener obligationsmäßiger Verloosung sind von vorstehendem Anleben die Partial-Obligationen Nr. 41. 55. 92. 111, 4 Stück à fl. 1000. zur Rückzahlung pr. 1. November d. J. bestimmt.

Frankfurt a. M., den 31. Juli 1845.

Philipp Nicolaus Schmidt.

---

## Vollendung und neue Subscription.

[1371] Vorräthig und versandt an alle Buchhandlungen:

# Sämmtliche Werke

## von Joseph Freiherr von Auffenberg.

### Ausgabe in Schiller-Format.

Von der Hand des Verfassers durchgesehen und vermehrt.

21 Bände. Mit dem Bildniß des Dichters. Zusammen 448 Bogen auf Velinmaschinenpapier.

Subscriptionspreis Rthlr. 8⅔ — fl. 15. 45 kr.
Späterer Ladenpreis Rthlr. 10½ — fl. 18. 54 kr.

Diese so schön ausgestattete Schiller-Ausgabe des geistreichen und beliebten Dichters ist nunmehr complet, und noch zu dem äußerst billigen Subscriptions-Preis zu beziehen. Alle namhaften Buchhandlungen haben complete Exemplare zur Einsicht am Lager.

Unter der Presse ist das neueste Werk des Dichters befindlich:

### Timur in Touris.

Historisches Schauspiel in 6 Aufzügen.

21 Bogen im Formate der Gesammtausgabe umfassend, Preis einzeln Rthlr. 1. — fl. 1. 48 kr.

Alle Subscribenten auf die Gesammtausgabe und die neuesten Abnehmer derselben erhalten diese neueste, sehr interessante Ordalmalerschöpfung des Rhambra-Dichters als 22. Band der Gesammtausgabe zu dem billigen Subscriptionspreis von 12½ Sgr — 45 kr. Die Verlagsbuchhandlung bittet, die Bestellungen rasch aufgeben zu wollen, und macht diejenigen Subscribenten, denen an der Gesammtausgabe noch einzelne Bände fehlen sollten, darauf aufmerksam, daß solche durch jede Buchhandlung bei gefälligem Nachweis zum Subscriptionspreis besorgt werden können.

**Friedrich'sche Verlagsbuchhandlung**
in Siegen und Wiesbaden.

---

[1434] **Lotterie-Anzeige.**

In der Ziehung 5r Klasse 109r hiesiger Stadt-Lotterie haben nachstehende Nummern die beigesetzten Hauptpreise gewonnen, nemlich:

| | | |
|---|---|---|
| Nr. | 1356 fl. | 25,000, |
| „ | 20288 „ | 6 000, |
| „ | 10712 „ | 4,000, |
| „ | 498 „ | 2,000, |
| „ | 3364 „ | 1,000. |

Frankfurt a. M., den 4. Sept. 1845.

**Stadt-Lotterie-Direction.**

[1435] Der Handlungsreisende **Julius Kuh** genannt **Kuhn** aus Breslau ist seit dem 1. Juni c. aus unserm Geschäfte entlassen und die demselben früher ertheilte Vollmacht von da ab erloschen und ungültig.

Berlin, im August 1845.

**Krohn Gebrüder & Co.**

---

[1278] Edictalladung.

Alle, welche auf irgend einem Rechtsgrunde an den Nachlaß des hiesigen Bürgersohnes Johann Georg Benjamin Reutlinger Erb- oder sonstige Ansprüche zu haben vermeinen, werden hierdurch vorgeladen, solche binnen zwei Monaten

bei unterzeichnetem Gericht so gewiß anzugeben, als unterlaßen dieser Nachlaß an die aufgetretenen zum Theil anderwärts wohnenden Intestat-Erben ohne einige Caution verabfolgt werden wird.

Frankfurt, den 11. August 1845.

Stadt-Gericht.
Schöff Dr. Müller. Director
Dr. Voigt, Secr.

---

[1318] Edictalladung.

Ueber das Vermögen des Peter Weber von Bergbausen ist der Concursprocess erkannt und auf das Rechtsmittel der Appellation gegen das Erkenntniß verzichtet worden.

Persönliche oder dingliche Ansprüche an der Masse müssen

den 2. October 1845, Morgens 8 Uhr,

dahier angezeigt und begründet werden bei Vermeidung des Ausschlusses von derselben.

Nastätten, den 12. August 1845.

Herz. Nass. Amt.
Müller.

---

[1305] Edictalladung.

Nachdem durch rechtskräftiges Erkenntniß dieses Amtes vom 22. Juli l. J. über das Vermögen des Johann Keßler zu Sulzbach und seiner Ehefrau Judith geborne Freiler der Concursprocess erkannt worden ist, so steht Termin zur Anmeldung dinglicher und persönlicher Ansprüche an denselben auf

Donnerstag den 2. October d. J.,
früh 8 Uhr,

bei Meidung des von selbst eintretenden Ausschlusses von der vorhandenen Masse.

Höchst, den 11. August 1845.

Herz. Nass. Amt.
Dilthey.

---

[1341] Edictalladung.

Ueber das Vermögen des Wilhelm Hofmann von Borod und seiner Ehefrau Clara geborne Müller ist rechtskräftig der Concurs erkannt worden. Dinglische wie persönliche Ansprüche an die vorhandene Masse sind bei Vermeidung des ohne weitere Termine erfolgenden Ausschlusses in dem hiermit auf

Dienstag den 23. September l. J.,
Morgens 8 Uhr,

anberaumten Liquidationstermine dahier gelend zu machen.

Hachenburg, den 16. August 1845.

Herz. Nass. Amt.
Godecke.

---

[1361] Edictalladung,

die Ueberschuldung des Vermögens der Friedrich Lommel'schen Eheleute von Auringhausen betreffend.

Nachdem über das Vermögen des Friedrich Lommel und dessen Ehefrau von Auringhausen durch Urtheil vom 28. Juli l. J. insinuirt am 5. d. M., der Concurs rechtskräftig erkannt worden ist, so wird zur Anmeldung dinglicher oder persönlicher Rechte bei Vermeidung des Ausschlusses von der vorhandenen Masse Termin auf

Montag den 15. September l. J.,
Morgens 8 Uhr,

pfleghaft anberaumt.

Weilburg, den 16. August 1845.

Herz. Nass. Amt
C. Schenck.

---

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Digitized by Google

№ 246. — Samstag — den 6. September — 1845.

Die Oberpostamts-Zeitung erscheint an jedem Tage; Morgens wird das Hauptblatt mit dem Konversationsblatt ausgegeben; Abends die Beilage. Abonnementspreis: ganzjährig fl. 8., halbjährig fl. 4.; im Quartal eines jeden Semesters auch vierteljährig à 2 fl.

Bestellungen nehmen alle Postämter des In- und Auslandes an.

Anzeigen aller Art werden angenommen. Die Insertionsgebühren betragen für die Zeile Petit-Schrift 4 Kr., der Schrift des Petit. Textes 6 Kr. Briefe und andere Einsendungen für die polit. Zeitung sind das Konversationsblatt erlaubt man an die Redaktion der Oberpostamts-Zeitung zu adressiren.

# Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

Frankfurt, 5. September.

## Eisenbahnspeculation in England.

(Nach den „Times" vom 30. August.)

Man fängt nachgrade in England und in Frankreich an, besorgt zu werden über die möglichen Folgen der auf eine unerhörte Stufe gekommenen Unternehmungslust zum Bau von Schienenwegen. Alle Blätter haben seit lange schon, je nach ihrer Stellung, die Promessenagiotage, als verderblich für das solide Papiergeschäft und eine Geldkrisis vorbereitend, dem Tadel des Publikums (das aber in solchen Dingen meist mit Blindheit geschlagen ist) zu denunciren sich angelegen seyn lassen. Unter den Ausführungen der Presse über diesen für das Handelsinteresse hochwichtigen Gegenstand ist die nachstehende aus den „Times" vom 30. August ohne Frage eine der bemerkenswerthesten. „Die neulichen Zahlungseinstellungen mehrerer Effectenmäkler, von der Liverpooler Stocksbörse, und die Zweifel, welche laut werden über die Lage mancher in. diese Operationen verwickelten Firmen, haben uns nicht überrascht. In Gemeinschaft mit vielen verständigen Leuten sind wir seit geraumer Zeit gefaßt auf das Herannahen eines Zeitpunkts, wo sich die Ergebnisse des übertriebenen Speculationsgeistes, der sich in Eisenbahnunternehmungen kundgegeben hat, auf unerfreuliche Weise zeigen werden. Was bis daher an einzelnen Verlegenheiten vorgekommen ist, mag nur weit größere Unfälle vorbedeuten. Bei so bewandten Umständen kann man wohl dem Publikum keinen bessern Dienst erzeigen, als wenn man gewisse Thatsachen zusammenstellt, die zur Vorsicht anzumahnen sehr geeignet sind. Wenn die Uebel, welche aus übertriebener Agiotage entstehen, nur auf die ursprünglichen Speculanten fielen, die rein auf Geldgewinn ausgehen, so möchten diese immerhin ungewarnt bleiben und die Strafe ihrer Gier, die nicht ausbleiben wird, als gerechte Buße hinnehmen. Aber leider würde das Scheitern ihrer Plane viele vergleichungsweise unschuldige Personen und Familien in's Verderben ziehen, auch dem ganzen Gemeinwesen durch Störung der Creditverhältnisse und der Geldcirculation wesentlichen Nachtheil bringen. Es ist erwiesen, daß in den letzten zwölf Monaten vierundzwanzig neue Compagnien sich gebildet haben und zwar erfordern die von denselben projectirten Bahnen ein Capital von 35,½ Mill. Pfd. Sterl., vertheilt in 1,086,650 Actien; der Gesammtwerth der Prämien, welche nach der letzten Notirung darauf ruhen, ist 3,559,000 Pfd. — Es gibt ferner achtundfünfzig Compagnien, von welchen weder das Grundcapital, noch die Actienzahl, noch der bereits entrichtete Betrag bekannt ist; dennoch werden auch diese Actien im Durchschnitt zu 6 Pfd. St. Prämie per Actie an der Börse notirt. Nimmt man die Basis der Berechnung nach den Verhältnissen per 44 Compagnien, deren Status offen vorliegt, so muß das Capital der 58 Compagnien wenigstens zu 46,920,000 Pfd. angeschlagen werden; die Zahl der Actien wäre 1,413,000 und der Werth der Prämien 4,644,000 Pfd. — Aus der allgemeinen Liste der im Verkehr befindlichen Actien ist weiter zu ersehen, daß die der siebenundzwanzig schon länger als ein Jahr bestehenden Compagnien um 13,491,000 Pfd. im Werth gestiegen sind; die Actienzahl dieser 27 alten Compagnien beläuft sich auf 9,100,000. Im Ganzen sind also im Umlauf und Gegenstand der Speculation:

| | | |
|---|---|---|
| 1) | Von den 27 alten Compagnien . . | 9,100,000 Actien |
| 2) | Von den 44 in den letzten zwölf Monaten entstandenen Compagnien . | 1,086,650 „ |
| 3) | Von 58 neuen Compagnien, von welchen nur noch Promessen existiren | 1,413,000 „ |
| | Macht ein Totale von . . . | 11,599,650 Actien, |

deren Steigen im Preis oder Prämium auf sechzehn Million Pfund geschätzt werden kann. Das Capital, welches nur allein die 102 Compagnien der beiden letztgenannten Klassen erfordern, beträgt nicht weniger als zwei und achtzig Million Pfund. Alle diese Zahlen gelten ausschließlich für das vereinigte Königreich. Man muß aber, um den ganzen Umfang der Speculation in Eisenbahnactien zu ermessen, wohl bedenken, daß noch wenigstens für einen Werth von zehn Million Pfund solcher Papiere von etwa zwanzig fremden Bahnen nur allein an dem Londoner Markt circuliren. Auf Rechnung dieser Actien sind bereits drei Million Pfund auf den Continent remittirt worden und man kann die in den nächsten zwölf Monaten nöthig werdenden weiteren Remessen wohl nicht unter zehn Mill. Pfund anschlagen. Es ist in der That schwer, auch nur annähernd zu bestimmen, welche Forderungen in Bezug auf die fremden Schienenwege an unsern Geldmarkt gemacht werden dürften, denn in Belgien verbieten die Gesetze den Verkauf von Actien irgend einer Bahn vor völliger Beendung des Baus und dem eingetretenen wirklichen Betrieb; die dortigen Speculanten sind daher in großer Versuchung, ihre Operationen auf England zu berechnen. Bei Betrachtung dieses Gegenstandes können wir nicht unterlassen, hinzuweisen auf die Art und Weise, wie die Eisenbahnactien ausgegeben werden, und auf die Qualität der Personen, welche sie großentheils besitzen. Dem Hause der Gemeinen ist eine authentische gedruckte Liste vorgelegt worden von allen Individuen, die Actien von verschiedenen im Parlament zum Vorschlag gekommenen und zum Theil genehmigten Eisenbahnen über den Belauf von 2000 Pfd. gezeichnet haben. Es ist nicht erforderlich, einzugehen auf die Untersuchung, wie viele oder wie wenige dieser (mit dem Eisenbahnfieber oder blinder Erweitbsucht behafteten) Personen über genügende Mittel zur Einhaltung der übernommenen Verpflichtungen verfügen mögen, denn es begegnen ja auf befagter Liste dem ersten Blick die Namen von Frauen und untergeordneten Bedienstete n (subordinates in official situations), deren Unvermögen, große Summen aufzubringen, kein Geheimniß ist, und die doch für Actien im Belauf von 50,000 bis 600,000 Pfd. Sterl. unterschrieben haben. Es muß für Jeden evident seyn, daß in solchen Transactionen nichts Reelles liegt, vielmehr die Actien nur zum Borsenspiel bestimmt sind und sobald sie ein Prämium erreicht haben, an minder gewandte Speculanten oder in die Hände kleiner Capitalisten übergehen. Man hat Grund, zu vermuthen, daß die gleiche Agiotage auch mit Actien und Promessen, die noch gar nicht vom Parlament verwilligt sind, getrieben werden; würden die Listen der Interessenten bei diesen erst projectirten Bahnen bekannt gemacht, man dürfte finden, daß auch hier die Unterschriften nur fictiv sind. Aus dem Complex dieser That-

Digitized by Google

sachen ergeben sich zwei Umstände: erstens, daß die Einforderung von Einzahlungen auf Actien von fremden Schienenwegen früher oder später einen Druck auf den Geldmarkt dieses Landes ausüben wird, und zweitens, daß, auch abgesehen von den nöthig werdenden Remessen nach dem Ausland, die zur Einhaltung der für die inländischen Bahnen übernommenen Verbindlichkeiten erforderliche Summe das überschießende Capital (the surplus capital), welches sonst gewöhnlich zu derartigen Zwecken verwendet werden mag, wesentlich vermindern und, wenn sie überhaupt zu beschaffen ist, nur durch Verkauf starker Posten anderer Effecten (by an extensive sale of other securities) aufgebracht werden kann. Wir geben zu, daß die in den zwei letzten Jahren eingetretene Aenderung in den Gesetzen, welche das Bankwesen regulirten, etwas gethan habe, den Eisenbahnspeculationen, so wie überhaupt allen Waganternehmungen, eine gewisse Grenze zu setzen. Bis zu welcher Ausdehnung die Speculation ohne diese hemmende Schranke gediehen seyn würde, läßt sich nicht sagen. Wir bedauern indessen, daß die auf die Banken bezügliche Gesetzgebung auch jetzt noch in sehr unvollkommenem Zustand ist und, in Folge des übelberathenen Widerstandes der schottischen Banken, die Bill zur Regulirung der Actiencompagniebanken in Schottland beim Schluß der letzten Parlamentssession zurückgesetzt werden mußte. Zwar hat die Regierung bestimmt angezeigt, sie habe die Absicht, der besagten Bill, wenn sie wieder eingebracht werde, eine rückwirkende Kraft zu geben; man hat aber nichts desto weniger von der temporär noch bestehenden Facultät Gebrauch gemacht und in Schottland Actiencompagniebanken (joint-stok banks) nach gesährlichen Grundsätzen gebildet, wobei, um reichliche Dividenden zu sichern, zumeist auf Vorschüsse gegen Unterpfand in Eisenbahnactien und Promessen gerechnet wird. In Glasgow, wo bereits fünf in bewährten Credit blühende Banken bestehen, sind im Augenblick fünf neue Banken angekündigt, von welchen man allgemein glaubt, die Theilnehmer hätten sich nur durch die Aussicht auf das Eisenbahnactien-Vorschußgeschäft zur Unterzeichnung verlocken lassen. Auf diese Thatsachen wollen wir aufmerksam machen. In wie weit die Eisenbahnmanie verschieden ist von der Südsee-Windspeculation (the South-sea bubble) von 1720, überlassen wir den Lesern zu beurtheilen. So viel ist gewiß, daß heute derselbe maß- und sorglose, waghalsige Unternehmungsgeist (the same reckless spirit of adventure) alle Klassen der Gesellschaft befallen hat. Die Handels — und Geldkrisen von 1825/26 und 1835/36, herbeigeführt durch waghalsige Speculationen und überreich an traurigen Folgen, sollten noch in frischem Andenken seyn. Man hat aber gesagt, und wir fürchten es ist wahr, daß Nationen langsam sind, Augen zu gebrauchen, die gemachten Erfahrungen. Auf die große Masse einer Handelsnation macht weder die Erinnerung an längst vergangene Zeiten, noch selbst die kaum erst verflossener Jahre, sühlbaren Eindruck, wenn ihr die Aussicht auf unmittelbaren Gewinn entgegenlacht. Das darf uns indessen nicht abhalten, zu sagen, daß im gegenwärtigen Augenblick kluge Männer die drohende Gefahr ganz deutlich voraussehen (clearly foresee the imminent pending risk). Einer der bedeutendsten Märkte hat erklärt, er werde sich in keine neuen Eisenbahnactiengeschäfte einlassen, bis der Markt eine gesundere Haltung bekommen haben werde."

---

## Schweden.

**Stockholm**, 26. August. In Schweden nach königlicher Vorschrift seit 1836 durch Collecten und Unterzeichnungen zusammengebrachten Beiträge für den Gustaph-Adolph-Verein in Deutschland sind nunmehr zum Betrage von 19,255 Rthlr. schwed. Bco. an denselben übermacht worden.

## Italien.

**Von der italienischen Grenze**, 26. August. (A. Z.) Der von Preußen an den päpstlichen Stuhl ernannte Gesandte, Dr. v. Usedom, ist von St. Heiligkeit, als ein Anhänger des Bunsen'schen Systems, nicht angenommen worden. Die königl. preußische Regierung hat über diese Weigerung zwar die Befremden zu erkennen gegeben, es scheint jedoch nicht, daß sie auf ihrer Entschließung zu beharren gedenkt. — Wie ich während ihres Aufenthaltes in Wien zu Gunsten des Vermählungsprojects der Königin Isabella mit dem Prinzen Leopold von Sachsen-Coburg sehr viel gewirkt. Diese Lieblingsidee der Königin Victoria ist hierauf ohne Zweifel auch am Rhein zu lebhafter Sprache gekommen und man zweifelt an einem Widerstand von Seite Frankreichs um so weniger, als man diese Macht für solche Condescendenz mit der Aussicht auf eine Vermählung des Herzogs von Montpensier mit der Schwester der Königin Isabella zu entschädigen gesucht scheint. Das österreichische Cabinet fand bekanntlich bisher das Heil Spaniens einzig in einer Vermählung Isabellens mit dem Prinzen von Asturien und wurde in dieser Ansicht von Außland unterstützt; ob es jetzt davon abgegangen, muß die nächste Folge zeigen. — Der Prinz Ferdinand von Modena, zweiter Sohn des regierenden Herzogs von Modena, soll die Absicht haben, sich mit einer Tochter des Prinzen Johann von Sachsen zu vermählen.

## Schweiz.

**Bern**, 1. Sept. Der Regierungsrath hat in seiner heutigen Sitzung, welche von morgens 9 bis 1 Uhr und nachmittags von 4 bis 6½ Uhr dauerte, einen Bericht des diplomatischen Departements über den gegenwärtigen politischen Zustand des Kantons berathen, in Folge dessen das nachstehende Schreiben an den Herrn Landammann erlassen worden ist: „Der Regierungsrath sieht sich anburch veranlaßt, nach der ihm durch den Artikel 57 der Verfassung eingeräumten Befugniß eine außerordentliche Versammlung des Großen Rathes zu verlangen und richtet demnach an Sie, Tit., das höfliche Ansuchen, den Großen Rath außerordentlicher Weise und bei Eiden auf Mittwoch den 10. Herbstmonat nächstkünftig, zur Anhörung eines Berichtes über die dermalige politische Lage des Landes und zu Berathung etwaiger damit in Verbindung stehender Anträge einzuberufen." (Folgen die Unterschriften.)

## Deutschland.

**Berlin**, 1. Sept (D. A. Z.) Gestern hielten die hiesigen Protestathotischen eine Versammlung bei dem Schneidermeister J. Die Aufforderung hierzu geschah in den hiesigen Blättern am Tage vorher an Mitglieder wie an Nichtmitglieder. In Folge hiervon befand sich auch Referent zur festgesetzten Versammlungszeit in einem Zimmer, welches 25 bis 30 Menschen fassen mochte. Die Mitgliederzahl der protestkatholischen Gemeinde, welche aus fast lauter Handwerkern besteht, dürfte ungefähr auf anderthalb Dutzend Kopfe steigen. Die Versammlung wurde zunächst dadurch eingeleitet, daß der schon früher abgedruckte Protest gegen die dem Leipziger Glaubenssymbol zugethanen Katholiken vorgetragen wurde; alsdann kam das von einem Candidaten der evangelischen Hengstenbergischen Theologie abgefaßte Glaubensbekenntniß dieser von außen geleiteten Congregation an die Reihe; die Leiter und Urheber des Abfalls auf der zweiten Potenz waren indessen nicht zugegen. Hierauf wurde ein auch bereits im Druck und Buchhandel erschienenes Sendschreiben Czerski's verlesen, dessen Inhalt auf die Anwesenden einen verschiedenen Eindruck machte. Sodann wurde mitgetheilt, daß die drei protestkatholischen Gemeinden vom Hofe bereits anerkannt seyen und schon nächster Tage, unmittelbar nach der Zurückkunft des Königs, das Schrif liche hiervon zu erwarten wäre. Auch wären ihnen, fuhr der Redner fort, bedeutende Geldunterstützungen von England aus zugesagt worden, ja, fügte er mit großem Nachdruck hinzu, so viel sie nur brauchten. Bei diesen Worten drängte sich wirklich ein Engländer, Dr. S, hervor, klopfte mit der einen Hand in der Tasche und zeg mit der andern Documente hervor, welche die Aussage der Redners bestätigen sollten; jedoch konnten dieselben, da sie in englischer Sprache abgefaßt waren, nicht verständlich gemacht werden; 50 Pfd St., theilte der Redner ferner mit, liegen schon für Schneidemühl hier bereit. Mit der Bemerkung, daß auch die Engländer ihren hiesigen Betsaal der Protestorngregation schon auf nachfolgenden Sonntag zum Gottesdienst, welcher vom Dr. Pridil geleitet werden wird, einräumen wollen, schloß der Präses die Versammlung.

**Düsseldorf**, 4. Sept. Die hiesige Zeitung läßt sich Folgendes melden: Gemäß schweizer Briefen vom 27. August aus zuverlässiger Quelle ist aller Wahrscheinlichkeit nach die Entdeckung des Meuchelmörders des katholischen

Digitized by Google

Edelmanns Leu bevorstehend. Ein schlechter Kerl, der seit einiger Zeit in allen Wirthshäusern viel Geld verprasste, erweckte Verdacht. Man arretirte ihn und fand in seiner Wohnung 4000 Francs. Dieses Geld, so heisst es, (Was heisst das „so heisst es“!) komme von denselben her, die auch die Gefangenwärter des Dr. Steiger bestochen haben. Obschon der Verhaftete noch leugnet, so kann doch diese Entdeckung von grosser Wichtigkeit werden und manche Nebel aufklären, die man über diese Scandalthat verbreitet hat.

**Stuttgart**, 3. Sept. (S. M.) Gestern fand die Hauptfeier des Gustav-Adolph-Vereins, begünstigt von dem heitersten Himmel, statt. Nachdem morgens vom Thurm der Stiftskirche herab der Choral: „Eine feste Burg ist unser Gott“, den Grundton für das ganze Fest angestimmt hatte, begann der Gottesdienst um acht Uhr in derselben Kirche, eingeleitet durch Händels Hallelujah, worauf die Gemeinde sang: „Liebster Jesu, wir sind hier“, und den am Altar gesprochenen apostolischen Segen singend erwiderte. Hierauf Eingangsgebet von Diakonus Hofacker, Gesang der Gemeinde: „Ein feste Burg ꝛc.“ Beim zweiten Vers betrat Stiftsprediger Klemm die Kanzel und hielt die Predigt über die Stelle im ersten Korintherbriefe, worin der Apostel Paulus zur Beisteuer für die Gemeinde in Jerusalem ermahnt (2. Kor. 9, 12—15). Die dichtgedrängte Hörerschaar hing mit gespanntester Aufmerksamkeit an den Lippen des Predigers, als er die Freude evangelischer Herzen an dem Gustav-Adolph-Verein schilderte, als durch welchen den hülfsbedürftigen Brüdern Unterstützung werde, unsere evangelische Kirche gegenüber von denjenigen, welche ihren Untergang voraussagten, als eine immer noch lebenskräftige sich darstellte, und welcher für die in einzelnen Ansichten und Richtungen Gespaltenen Veranlassung zu brüderlicher Vereinigung in Werken der Liebe gebe. Den Gottesdienst schloss der Vers: „Das Wort sie sollen lassen stahn ꝛc“. Hierauf öffentliche berathende Versammlung aller Mitglieder in der Hospitalkirche, eingeleitet durch einen Choral, ein Gebet des Vorsitzenden, Dr. Hermann aus Leipzig, und durch das Verlesen des Rechenschaftsberichts des Centralvorstandes, in welchem namentlich auch hervorgehoben wurde, wie sehr es Bedürfniss sey, daß nicht bloß für die Kirchen, sondern auch für die Schulen der armen protestantischen Gemeinden gesorgt werde. Der Verein sey im erfreulichsten Zunehmen, aber es mehren sich auch die dringendsten Bitten um Abhülfe von mannigfaltiger und großer Noth, und mit ihnen wachse die Verpflichtung, alle zerstreuten und bedrängten Gemeinden der Kirche zu erhalten, mit ihrem Bekenntniß von der Rechtfertigung durch den Glauben mit ihrem Stehen auf dem Grund der Schrift eine weltgeschichtliche Macht sey und zu bleiben den Beruf habe. Ein früher an den Centralvorstand gerichteter Antrag, auch die deutschkatholischen Gemeinden zu unterstützen, war von diesem abgewiesen worden und auch in der Versammlung machte sich ohne Debatte die Ansicht geltend, daß hiermit der Verein in seinem Zweck und Wirken wesentlich alterirt und gehemmt würde, undschadet der brüderlichen Theilnahme, die der Einzelne jenen Gemeinden widmen möge. Große Theilnahme fand ein Antrag von dem Abgeordneten des badischen Vereins, Dr. Ullmann, auch die außerdeutschen evangelischen Kirchen zur Beschickung unserer Vereinsversammlungen und zur Betheiligung an der Sache des Vereins einzuladen. Es wurde als Bedürfniß unserer Kirche ausgesprochen, sich als wesentlich Eine durch alle Länder der Erde zum Bewußtseyn zu kommen; es wurde aber auch anerkannt, daß hier mit Vorsicht zu verfahren und die Centrisugal- mit der Centripedalkraft ins richtige Verhältniß zu bringen sey. Der Centralvorstand wird dieß in nähere Erwägung ziehen, namentlich auch wie mit Nordamerika Verbindung zu pflegen wäre. — Hierauf traten nach einander Ausländer auf mit brüderlichen Grüßen und Wünschen, mit Danksagung für Unterstützung und mit Bitten um Hülfe. — Professor Dr. Bruch aus Basel senkte die Aufmerksamkeit besonders auf die eingewanderten evangelischen Deutschen in Algerien. Consistorialpräsident Edel von dort erzählte, wie eine Gnadenhandlung unseres Königs zur Zeit des französischen Krieges für das protestantische Schulwesen Frankreichs bedeutend geworden sey. Aus einem Dorfe bei Straßburg war auf württembergische Soldaten geschossen worden. Vierzehn Familienväter jenes Dorfes wurden kriegsrechtlich zum Tode verurtheilt, sie waren katholisch; ein protestantischer Prediger, bei welchem der jugendliche fürstliche Feldherr wohnte, erstattete und erwirkte von diesem ihre Begnadigung. Jener Prediger, von Ludwig XVIII. dafür mit dem Ehrenkreuz geziert, habe sodann seinen durch jenes Ereigniß gewonnenen Einfluß dazu angewendet, um Eifer bas protestantische Schulwesen emporzubringen, und ein jetzt bestehender Verein zur Unterstützung armer protestantischer Schulen habe seinen Ursprung von jener Handlung der Gnade unsers Königs abzuleiten. — Dr. Merle d'Aubigne sprach in kräftigen Worten neben der Einheit des Grundes die Verschiedenheit des Wirkens aus, die zwischen der Genfer Gesellschaft zur Ausbreitung des Evangeliums in Frankreich und zwischen dem Gustav-Adolph-Verein bestehe. Sie (in Gent) seyen nicht blos conservativ, sondern aggressiv; sie seyen die Nachkommen der von Ludwig XIV. vertriebenen Reformirten, sie haben die Pflicht, das Evangelium jenen Gegenden wieder zu bringen, aus welchen es durch Ludwigd Dragoner verjagt worden, und es sey herzerhebend, welche Freude dort das Volk bezeuge, wenn es Bibeln erhalte; denn es lebe dort, ungeachtet zweihundertjähriger Herrschaft des katholischen Klerus, das Andenken fort, daß die Religion der Bibel die Religion der Väter gewesen sey, die evangelische Kirche sey dort in überraschend schnellem Zunehmen. Wie Rom, so müsse auch die evangelische Kirche einig, mächtig, thätig werden in ihrer That. — Prof. Hagenbach brachte Grüße von der Schweiz und die Versicherung der Betheiligkeit, in der durch die Eigenthümlichkeit seines Landes gegebenen Weise sich dem Wirken des Gustav-Adolph-Vereins anzuschließen. — Pfarrer Wimmer aus Oberschützen in Ungarn berichtete, wie die evangelische Kirche in Ungarn, 4 Millionen Seelen stark, keineswegs mehr in einer politisch gedrückten Lage sich befinde; er rühmte die Unparteilichkeit der Regierung, vornehmlich den milden Sinn des hohen Kaiserhauses, und wie sie nun das volle Recht erworben haben, die Pforten ihrer Kirche nicht blos auszuthun, zu öffnen für die Auswärtigen, sondern auch einwärts für die zu ihnen Uebertretenden. Aber die ungarische Kirche sey irrisch arm aus dem Kampfe um ihr Daseyn hervorgegangen, er selbst habe zu seinem Muttervorte noch neun Filialgemeinden, die Leute bis drei Stunden zur Kirche, ebenso die Kinder zur Schule, wo sie nothdürftig lesen lernen können; es seyen schon Kinder unterwegs zur Schule von Wölfen gefressen worden; sie haben kein Kirchenvermögen, alles müsse durch Sammlung zu Stande kommen, so erhalte er selbst seine Besoldung von vierteljährigem Einsammeln von Haus zu Haus; auch die armen Protestanten in Ungarn geben gern und viel, aber es reiche nicht und so müsse er immer wieder kommen mit Bitten um Unterstützung. Dafür bringe er aber auch den wärmsten Dank aus Ungarn mit und die wichtige Kunde, daß die Katholiken in Ungarn von da an ihre protestantischen Mitbürger haben höher achten lernen, als sie angefangen zu erfahren, wie diese einer Kirche zugehören, die das Band der Gemeinschaft durch Geben und Unterstützung auch in der Ferne bethätige; die evangelische Kirche stehe also in der Achtung der Katholiken durch die hülfreiche Thätigkeit des Gustav-Adolph-Vereins. — Hr Hoffel, deutscher Prediger in Lyon, berichtete vom Gedeihen und von den Bedürfnissen der evangelischen Kirche in seinem Kreise; Dr. Consistorialrath v. Bader aus Mitau in Kurland führte den großen Nothstand der evangelischen Kirche in Livhauen zu Gemüth, wie der Dienst eines Predigers daselbst dem eines Missionärs nichts nachgebe, ein solcher habe die Hälfte seiner Zeit unterwegs zu seyn, und namentlich der Mangel an Schulen sey Ursache zahlreicher Verluste, welche dort die evangelische Kirche erleide. — Nachdem so die Ausländer ihre Herzen geöffnet hatten und manches Herz, wohl auch für die Zukunft manche Hand der Anwesenden mit, wurde von Seiten einiger Deputirten der Landesvereine ein Antrag auf Abänderung derjenigen Bestimmung der Statuten gestellt, welche die Austheilung eines Drittels der von den Hauptvereinen gesammelten Gelder dem Centralvorstand anheimgibt, und dafür gewünscht, daß entweder dieses ganze Drittel oder doch ein Theil davon je durch die Hauptversammlung selbst ausgetheilt werden solle. Es wurde eine

Digitized by Google

Gute Zeit mit Feuer hinüber und herüber gesprochen, jedoch schienen die Gründe fürs Belassen der Statuten von größerem Gewicht zu seyn und es ist zu erwarten, daß in der heute stattfindenden beschließenden Versammlung der Abgeordneten der Hauptvereine die Majorität auf dieser Seite stehen werde. Am Schluß, bei weit vorgerückter Zeit — die Besprechungen dauerten bis gegen halb 4 Uhr — nahmen 7 Städte für die ihren Jahr stattfindende Hauptversammlung die Ehre der Gastfreundschaft in Anspruch: Berlin, Kiel, Wittenberg, Leipzig, Hamburg, Erfurt und Breslau. Es wird ebenfalls heute hierüber Beschluß gefaßt. Um 4 Uhr versammelten sich die Mitglieder, zwischen fünf- und sechshundert an der Zahl, zum Mahle in dem zu diesem Zwecke festlich geschmückten Orangeriegebäude und hier erklangen die Toaste auf unsers Königs Maj., des evangelischen Gönners des Gustav Adolph-Vereins, auf die gesammte evangelische Kirche, auf „Hie gut Würtemberg allweg" u. s. f. Die Palme — ein Friedenspalme — trug unser Gustav Schwab mit einem Gedicht auf Gustav Adolph. Das Gedicht wird bald in Aller Hände seyn; wir können uns aber nicht enthalten, einige Verse mitzutheilen, welche aufs Treffendste den Sinn bezeichnen, in welchem der Verein den Namen Gustav Adolphs meint und namentlich unsern katholischen Mitgliedern gegenüber meint:

— — er streckt die nerv'gen Arme —
Nur zum Handschlag — aus: denn er ist waffenlos.
Kein Schwert erscheinet da, du Löw' aus Mitternacht,
Im Gologstod, entkleidet von dem Schrecken,
Der Dir an den Händen klingt; die Waffen, die sich brechen,
Sind Gerechtigkeit, ganz Wahrheit, Friedenstracht.
Der Bruderzwietracht weit liegt hinter die der Krieg.
Die Du unbewehrt kannst Herz und Seele fügen;
Das ist noch nicht verrauscht, das klingt und tönt durch uns mit von Lügen,
Zum allerströmsten Wort bereitet sind dein Geist:
Dem Dogt, der einsam stimmt. Oel zu der Flamme spenden,
Dem Glaube Bürgen, dem Glauben Leben schenken,
Den Frieden bringen, den des Meisters Mund verheißt.

Nachschrift. Den 3. September Nachmittags 1½ Uhr.

Nachdem die nicht öffentlichen Verhandlungen der Abgeordneten der Hauptvereine um 12½ Uhr beendet waren, wurde die Spitalkirche für die Mitglieder geöffnet und die öffentliche Verhandlung zum Schluß gebracht. Es traten noch mehrere Sprecher auf; so Dr. Hoffet aus Pyrit, die dortigen deutschen Arbeiter der Fürsorge des Vereins empfehlend; Pfarrer Fischer aus Kentucky für die dortigen evangelischen Gemeinden; Hofprediger Zimmermann aus Darmstadt, für die hessischen Gemeinden Selzenstadt, Bensheim und Gernsheim; endlich Professor Wald, derzeit Rector unserer Hochschule, mit einer Einladung an die anwesenden Fremden nach Tübingen. Sodann, gegen 1½ Uhr, verkündigte Pastor Sander die von den Abgeordneten der Hauptvereine gefaßten Beschlüsse. Es sind im wesentlichen folgende: Hannover erhält, für Ostfriesland, noch eine stehende Stimme zur Hauptversammlung. Die Göttinger Beschlüsse bezüglich der Statutenänderung, somit auch der Anschluß der preußischen Vereine, sind definitiv genehmigt. Hinsichtlich des brüderlichen Verkehrs mit den auswärtigen Vereinen bleibt es bei dem bisherigen Verfahren des Centralvorstands. Die auf Statutenänderungen gehenden Anträge des Pfarrers Willich und Anderer (s. oben) sind mit 77 gegen 12 Stimmen von der Tagesordnung für jetzt ausgeschlossen. Mehrere in Anregung gebrachte Bestimmungen über die Art der Unterstützung sind als Beschluß abgelehnt; die Vereine werden indessen aufgefordert, ihre Unterstützungen nicht zu zersplittern, sondern möglichst zu concentriren. Die Tagesordnung der Hauptversammlungen wird vier Wochen vorher an die Hauptvereine mitgetheilt. Ein Antrag auf eine Aenderung des §. 15 der Statuten in Betreff der Organisation des Centralvorstands wird abgelehnt. Zehn als Synodo- zusammengetretene belgische Gemeinden werden als Hauptverein aufgenommen. Als Ort für die Hauptversammlung im nächsten Jahr wurde durch Zuruf Berlin bestimmt.

Dresden, 31. August. (L. Z.) Se. Maj. der König von Preußen sind auf allerhöchstdero Rückreise heute Mittags 12 Uhr in Pillnitz eingetroffen, um der königlichen Familie einen Besuch abzustatten, und haben gegen 2 Uhr die Reise nach Berlin fortgesetzt.

Leipzig, 1. Sept. (Mgd. Z.) Die commissarische Untersuchung der Vorgänge des 12. August hat bis jetzt so viel schon ermittelt, daß die Besorgniß, den bekannten Vorgängen liege eine besondere Verabredung dazu zum Grunde und sie seyen nur ein Schritt zu dem „Streben nach Herrschaft Aller", durch nichts gerechtfertigt erscheint. Das Mißtrauen gegen die ganze Stadt scheint vorzüglich dadurch entstanden zu seyn, daß die Communalgarde in das beim Schlusse der Revue dem Prinzen vom Commandanten ausgebrachte Hoch fast gar nicht eingestimmt hatte. Bei der diesjährigen Revue war die geringe Zahl der Hochrufer darum weniger befremdend, weil sonst der Ruf an den Tusch der Musik sich anschließt, beide Musikchore aber bei dem Hoch am 12. August schwiegen. Im Ernst zu glauben, die Musikchore seyen beordert worden, nicht einzuschlagen, was doch nur von den Oberoffizieren der Communalgarde hätte geschehen können, wäre eine arge Voraussetzung; denn die Communalgarde, als solche wird es nie angemessen finden, im Dienste selbst eine solche Demonstration vorzunehmen. Es hat sich vielmehr herausgestellt, daß die Führer der Musikchöre theils wegen der Stellung, die sie hatten, theils wegen des Zudrangs der Zuschauer sich nicht im Stande befunden haben, von dem ausgebrachten Hoch etwas zu vernehmen. Dieses Schweigen aber fand als einziger Grund eines Mißtrauens in die Communalgarde da.

## Börsenberichte.

Berlin, 2. Sept. Verbandl.-Präminensch. 86 bez. u. G. Staatsschuldscheine 100 bez. Berlin-Potsd. Eisenbahn 202; G. Berlin-Anhalt 126¾ G. (ausgestempelte). Berlin-Hamburg 115¾ zu machen. Magdeb.-Leipzig —. Magd.-Halberst. 111¼ à 112 bez. Düsseldorf-Elberfeld 101 B. Rhein. 97¾ B. do. Prioritäts Stamm 106 B. do. vom Staat gar. 97¾ B. Bonn-Köln. —. Köln-Minden. 106¼ u. ¾ bez. Sächsisch-Schlesische 110¼ B., ¼ G. Sächsisch-Bayer. 96¾ bez. Hamburg-Bergen. —. Altona-Kiel 115 G. Zarskoje-Selo 73¾ B. Ferdinands-Nordb. 224 G. Mähr.-Ostgnaig 160; B. Mailand-Venedig 139¾ B., 139 G. Livorno-Florenz 125¾ B. Wien-Prag 116¼ u. ¾ bez. u. G. Bardach. 109¾ B. Thüringer 108¼ G. F.-D.-Nordbahn 98¾ u. ¾ bez. Potsdam-Magdeb. 116 B. Mosk. Spbl. bei Depe 97¾ G. do. bei Stieglitz 96¾ bez. Potsdick 300 B. Lowic 100¾ bez. 500 fl. 4pCt. Obl. 85¼ etw. bez. Kurkeff Loose 40¾ B. Sardinische Loose 11 B. Badische 35 fl. Loose 21¾ B.

Für Wechsel auf fast alle Plätze fanden sich auch heute Abnehmer, auf drei Hamburg zu erhöhter Notiz. Die Zondecourse blieben fast unverändert. Mehrere Eisenbahnactien erfuhren eine fernere Courserhöhung, und in einigen fand recht lebhafter Umsatz statt.

Frankfurt, 4. Sept. Der hauptsächliche Umsatz war heute in bad. 35 fl. Loose, die auf 37¾ zurückgingen, wovon starke Posten gekauft wurden und 37¼ à ⅜ blieben. Span. 3pCt. inländ. Schuld anfangs 30¾, dann 30½, schlossen 30; a ¼ G. 5pCt. Anl. 26¾ à ¾ bez. u. G. Im Eisenbahnactien war der Handel nur in Taunus 375 pr. Ultimo G. und in Berb.-Werke mit 108¾ à ¼ bez. u. G. blieben.

Abends. 3pCt. inländ. Schuld 30½. 5pCt. Anl. 26¾ G.

Antwerpen, 2. Sept. Zinc. 22¾ B.

Amsterdam, 2. Sept. 4½ Hpr. 2½pCt. Integr. 63¾. — 3pCt. Schuld 37¾. — 4pCt. Oblig. 100¾. — 4½pCt. Spnd. 100 — 3½pCt. dito . —. Hamburg. 167¾. — Oesterr. Effekt. —. — 5pCt. Anl. 23¾. — dito dito. Stücke 22¼. — 2½pCt. 31¾. — do. int. 34¼. — do. kleine Stücke. —. — Coup. 24¼. — Poln. 5pCt. 71. — Disc. 63. — Französ. ausgest. Kaufen —. — 3pCt. Port. —. — Russ. 4pCt. bei Depe 91¼. — dito bei Stieglitz 92¼. — Inscr. —. — Cert. 73¾. — 5pCt. Port. —. — 2½pCt. dito —. — Spanische Course, 5 Uhr 2½pCt. Anl. 63¾. — Hamburg. 167¾. — Arb à 510 Pf St. 22¾.

Die Stimmung gewann in unsern inländ. als in ausländischen Effecten war heute im Allgemeinen, bei sehr geringem Handel, etwas minder fest. Indessen ist keines derselben merklich von seinem gestrigen Stand gewichen.

London, 1. Sept. 3pCt. Stocks 91¾. — 3pCt. Span. 27¼. — Rente 3pCt. 38¼. — 5pCt. Port. —. — 2½pCt. Holl. —.

Verlag: Adolf Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Beelp. — Druck von L. Oesterreich.

Digitized by Google

# Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

Samstag (Beilage zu Nro. 246.) 6. September 1845.

## Deutschland.

**Wien**, 29. August. (A. Z.) Die drei Söhne Sr. kaiserlichen Hoh. des Erzherzogs Franz Karl, die Erzherzoge Franz, Ferdinand und Karl, haben gestern Wien verlassen, um an Bord der Donaudampfschiffe sich über Linz zu ihren durchl. Eltern nach Ischl zu begeben, von wo sie in Begleitung ihres Afo des Grafen v. Bombelles u. s. w. eine größere Reise nach Italien antreten werden. Dieselbe geht über Wildgastein, Belluno, Trient, Verona, Vicenza, Padua nach Venedig und von da über Triest, Adelsberg, Laibach, Cilly, Gratz, Mariazell nach Schönbrunn zurück, wo ihre kais. Hoheiten am 5. October wieder einzutreffen gedenken. — In unserer Armee haben sich seit meinem letzten folgende Veränderungen ergeben: der Feldmarschalllieutenant v. Füzgerald, Festungscommandant zu Königgrätz und Inhaber des Chevauxlegeregiments Nr. 6., ist zu Königgrätz und der pensionirte Generalmajor v. Bittner zu Preßburg gestorben. Der Prinz Moritz von Nassau, Bruder des regierenden Herzogs, bisher Rittmeister, ist zum supernumerären Major im Husarenregiment Nr. 12. befördert worden. — Der leidige, eher zu- als abnehmende Börsenschwindel hier hat unserm verehrten Hofkammerpräsidenten Frhrn. v. Kübek in letzter Woche wiederholte Veranlassung zu einer Ermahnung an die Nationalbank gegeben, seinen Umwelt zu steuern, was die Frage einer Credidbeschränkung in Anregung brachte, jedoch vorerst zu keinem Beschlusse führte. Indessen ist das seit voriger Woche bemerkbare Rückschreiten oder wenigstens der bei einigen Coursen eingetretene Stillstand die Folge jener Einleitung. — Der Referent in Staatsreisenbahnsachen, Hofrath v. Kremer, ist von der Stadt Prag mit dem Diplom eines Ehrenbürgers beehrt worden.

[-] **Wien**, 30. August. Aus Teschen berichtet man, die Noth habe an manchen Orten hart um sich gegriffen, daß nächst Friedel und Bielitz die Leute Gras und Dachstroh gekocht, genossen haben. Die Ueberschwemmungen der Flüsse Biala, Else, Ostravica, der Weichsel und der Oder verursachten bedeutenden Schaden. In Galizien haben die Wisloka, Biola, der San, der Dunajec, die Sola, Weichsel ꝛc. Felder, Wiesen, Gärten und Aecker derart verwüstet, Häuser, Brücken, Straßen zerstört, sa ganze Dorfschaften vernichtet, kurz eine solche Verarmung veranlaßt, daß das dortige Landespräsidium sich bemüßiget sieht, einen allgemeinen Aufruf an alle Menschenfreunde ergehen zu lassen, um durch milde Beiträge den zahllosen Unglücklichen beizustehen, die durch die Elementarereignisse buchstäblich an den Bettelstab gebracht worden sind. In dem Pardnower Kreise allein sind deren über hunderttausend. — In Ungarn eröffnet das so schöne Waogthal den traurigen Reigen, wo bereits in den frühern Monaten übermäßiger Regen, abwechselnd mit Dürre und Hagel, der Landwirthschaft ein trauriges Prognostikon stellte, bis am 9. Juli ein Hagelschlag das ohnedieß geringe Erzeugniß der Wiesen und Aecker beinahe ganz vernichtete. Zahlreiche Familien sehen in Folge dessen ihrem Ruin entgegen. Die Negengüsse, welche in der Mitte des vorigen Monats in den Provinzen der Monarchie eintraten, erstreckten sich bis diesseits der Karpathen. Käsmark sieh als das erste Opfer. Noch größern Schaden erlitt die nahegelegene Stadt Leibig, wo der aus seinen Ufern tretende Leibiger Gebirgsbach mitten durch die Stadt fließt. Aus Eperies vernahm man zahlreiche wehklagende Stimmen; die Tarcza wüthete hier durch Felder und Auen. Natürlich waren die Landgegenden der Verwüstung in noch größerem Maßstabe preisgegeben. Bald liefen Nachrichten aus Erlau ein, wo, wahrscheinlich in Folge stattgefundener Wolkenbrüche, das sonst kleine Flüßchen Eger maßen anschwoll, daß es beinahe die ganze Stadt unter Wasser setzte. Zwei Wochen darauf wurde Erlau auch von einer Feuersbrunst heimgesucht. Genau zu derselben Zeit wie Erlau wurde auch Miskolz theilweise ein Opfer der Fluthen. Morgens am 17. Juli trat die Szinva aus ihren Ufern und ergoß sich in die nahe gelegenen Stadttheile; abends vermehrte ein Wolkenbruch noch die Wassermasse. Ein die ganze Nacht vom 17. auf den 18. Juli dauernder Regenguß verursachte ein solches Hochwasser, daß nunmehr die ganze Stadt dem Andrange der Fluthen preisgegeben war. Der hierdurch veranlaßte Schaden soll sich, gering geschätzt, auf eine halbe Million Gulden belaufen; auch büßten mehrere Menschen ihr Leben ein. Aber nicht bloß das arme Miskolz, das erst vor zwei Jahren ein Raub der Flammen ward, stand unter Wasser; der sich ergießende Saftfluß verheerte beinahe ganz Borschod. Am 18. Juli bedeckte auch die Waag in der Liptauer Gespanschaft Straßen und Wege. Ebenso litt ein Theil der Arvaivarer Gespanschaft durch das Austreten der Flüsse Hernad und Bastanya; insbesondere wurden die Einwohner der Ortschaft Mezö-Szikso sehr hart mitgenommen. Im Gömörer Comitat wechselte Ueberschwemmung mit Hagelschlag, daß die Verwüstung allgemein. Einen Theil der Stadt Rosenau haben die Fluthen derart weggefegt, daß nicht einmal Spuren der dagewesenen Häuser sichtbar sind. Auch aus der Neograder Gespanschaft liefen herübende Nachrichten ein, wo insbesondere in der Gegend um Berözce bis in die Weinger Weingebirge herab die häufigen Regengüsse und der Hagel beträchtlichen Schaden zufügten. Im Dinner Gebirge haben gleichfalls Regen und Hagel die Hoffnung auf eine ergiebige Erdfung bedeutend geschwächt. Aber nicht bloß im Norden Ungarns brausten und gährten diese erzürnten Elemente; nach einer Mittheilung aus Zala sind auch im Süden ähnliche Ereignisse vorgefallen. So fiel in Claktornya am Annatage ein so dichter Hagel in der Größe von Nüssen, daß Thiere lebensgefährlich verwundet, Wiesen und Aecker aber ganz und gar verwüstet wurden.

**Berlin**, 1. Sept. In der heute stattgehabten 11. Verloosung der k. k. österreichischen 250 fl. Loose sind folgende Nummern gezogen worden: Nr. 5161 230,000 fl., Nr. 4275 50,000 fl., Nr. 38668 15,000 fl., Nr. 84647 10,000 fl., Nr. 71886 8000 fl. Nr. 4280 6000 fl. Nr. 68518 und 71895 jede 4000 fl. Nr. 112805und 116020 jede 2000 fl. Nr. 35924 35935 und. 73533 jede 1500 fl. Nr. 6494 24827 77717 95263 und 112805 jede 1200 fl. Nr. 5170 41463 67324 98883 und 98891 jede 1100 fl. Nr. 5172 17788 80941 99062 und 112820 jede 1000 fl.

**Berlin**, 1. Sept. (D. A. Z.) Der Kriegsminister v. Boyen hat folgendes Rescript an die Generalcommandos der Armee gerichtet: „Se. Maj. der König hat, um die Zwecke der Vereine für Enthaltsamkeit von spirituösen Getränken auch im Heere möglichst zu fördern, zu genehmigen geruht, daß denjenigen Soldaten, welche es wünschen, in den Cantonnirungen, Lagern und Bivouacs, statt der vorschriftsmäßigen Branntweinportion in natura, der Geldwerth derselben verabreicht werden kann. Indem das Kriegsministerium ein ꝛc. hiervon in Kenntniß setzt, stellt es wohldenselben ergebenst anheim, die Truppentheile gefälligst anzuweisen, in Bezug auf die Naturverpflegung rechtzeitig der Corpscommandantur von der Anzahl solcher Mannschaften Anzeige zu machen, welche die Geldvergütigung vorziehen." In Veranlassung dieses Erlasses hielt das Präsidium des Mäßigkeitsvereins sich verpflichtet, in einer besondern Audienz den Kriegsminister zu bitten, den unterthänigsten Dank der deutschen Vereine gegen das Branntweintrinken dem Könige zu Füßen zu legen.

**Berlin**, 3. Sept. (A. P. Z.) Se. königl. Hoheit der Prinz von Preußen ist nach Stargard im Pommern abgereist. — Angekommen ist: Se. Excellenz der königl. hänische Geheime Staatsminister und Chef des Departements der auswärtigen Angelegenheiten, Graf von Reventlow Criminil, von Kopenhagen.

Digitized by Google

**Westphalen**, 27. August. Die „Weser-Zeitung“ berichtet über die bei Gelegenheit des fünfzigjährigen Bischofsjubiläums des Oberhirten der Münsterschen Diöcese, Caspar Maximilian Freiherrn von Droste-Vischering, am 6. Sept. stattfindenden Festlichkeiten: Nachdem am 5. September das Fest feierlich eingeläutet worden ist, wird die Bürgerschaft, begleitet von den Mitgliedern des Magistrats und einer Deputation der Stadtverordneten, dem Jubilar einen solennen Fackelzug bringen und demselben eine städtische Adresse und die goldene Erinnerungsmedaille, welche die Stadt als bleibendes Andenken zu Ehren des Jubilarfestes hat schlagen lassen, überreichen. Am Festmorgen 6. September — wird das Bürgerschützencorps vor dem bischöflichen Palais aufziehen, um der Ehrenwache bei der festlichen Procession des Bischofs zum Dom und in der Kirche selbst zu bilden. Nach dem Gottesdienste Gratulationscour bei dem Jubilar. — Nachmittags um 2 Uhr Festzug auf dem Schlosse; bei dem Toaste auf den Jubilar werden 50 Kanonenschüsse abgefeuert. Abends festliche Erleuchtung der Stadt und des Domplatzes, zwei Musikchore spielen von 8 bis 10 Uhr auf dem Domplatze. Um 8 Uhr Corso zu Wagen durch mehrere Straßen der Stadt, die noch näher angegeben werden sollen. — Sonntag — 7. Sept. — Aberheilung von Brod und Fleisch an die städtischen Armen. Montag — 8. Sept. — Ruhetag. Dienstag — 9. Sept. — Gesangfest der Schullehrer des Regierungsbezirks Münster zu Ehren des Jubilars. Zugleich bringen die Schullehrer dem Bischofe ihre Huldigung dar. Mittwoch — 10. Sept. — Versammlung der gesammten Diöcesangeistlichkeit sämmtlicher Decanate, um ihre und ihrer Pfarrgemeinde Glückwünsche darzubringen; abermals Gottesdienst im Dom, bei dem das Schützencorps die Ehrenwache übernimmt. Abends wiederum Erleuchtung der Stadt und des Domplatzes, auf dem 2 Musikchöre aufgestellt seyn werden. Donnerstag — 11. Sept. — Festconcert auf dem Schützenhofe zu Ehren der bereits von Ihnen namhaft gemachten hohen Gäste und der anwesenden Fremden; abends festliche Erleuchtung des Gartens. Freitag — 12. Sept. — abermals Ruhetag, bis dann endlich Sonnabend — 13. Sept. — das Fest nach beendetem dreitägigen Gottesdienste im Dome schließt. Die „Wes. Ztg.“ findet, daß man mit diesen Feierlichkeiten eine großartige Demonstration beabsichtige.

*Aus* **Köln**, 3. Sept. Der Maler Steinle, welcher die Engelsfiguren in den Spandrillen der untern Bogenstellungen des Domchors vollendet hat, die, ohne uns auf eine genauere Kritik einlassen zu wollen, in Bezug auf den Styl und die denselben ausgesprochene Symbolik zu dem Baue selbst nicht passen, hat sich unserm Könige, wie es heißt, den Auftrag einer größeren Composition für den neuen Berliner Dom erhalten, deren Vorwurf uns unbekannt ist. Cornelius soll mit einer ähnlichen Arbeit beauftragt seyn. Es scheinen demgemäß, wenn kein Cornus stattfindet, weit mehr neuen Malern ausgeführt zu werden. Fresken passen nach unserm Dafürhalten für die Mark Brandenburg eben so wenig wie griechischer und neuitalienischer Baustyl, sie wollen einen Himmel haben, den man dort vergeblich sucht — es sind und bleiben solche Versuche in Spree-Athen immer die Grazien in der Mark. — Auf die mit vieler Sehnsucht und mancherlei Vorgefühlen erwarteten Landtagsabschiede sind Aller Augen gerichtet. Was diesselben auch bringen, wird überrascht, da pia desideria zu den sauseuden Aristokrats gehören. — Wie man sagt, sollen bald neue und zwar sehr scharfe Bestimmungen gegen die Presse uns bevorstehen. Hier wird die Censur nur einer ganz ungewöhnlichen Strenge gehandhabt. — In der letzten Zeit sind wieder mehrere Fälle von Uebersiedelungsunternehmen auf die schmähliche Weise hinter's Licht geführt resp. betrogen worden sind. Es sollte von Seiten der Regierung mit größerer Strenge auf die Umtriebe dieser Seelenverkäufer geachtet werden, welche einzig auf die Leichtgläubigkeit des Mannes speculiren und auf das Vertrauen des schlichten Deutsche fährlich in's Verderben bringen, wenn diese die Mühseligkeiten der Ueberfahrt überstanden haben. Das Schicksal der Europamüden in Guatemala kann, ohne der Wahrheit zu nahe zu treten, nicht mit allzu grellen Farben geschildert werden, um den Uebersiedelungslustigen als Schreckbild vorgehalten zu werden. Das erbärmliche Negersklavenleben ist golden gegen das Elend, welches die Bethorten dort gebaut haben und das jedem Mitteleuropäer dort bevorsteht, der sich als Ackerbauer oder thätiger Pflanzer in irgend einem Tropenstriche niederlassen will. Die Erfahrungen an der Mosskitoküste werden bald das ebengesagte bestätigen, wie glänzend, wie einladend auch die Berichte der Unterstützungscommission seyn mögen. Der Deutsche ist seiner Natur nach zu leichtgläubig und zu leicht vertrauend, westphalo es bei der immer mehr um sich greifenden Auswanderungssucht nicht Warner und Warnungen genug geben kann. Und wenn dabei auch nur ein Wort auf guten Boden fällt, den einen oder andern zur Besinnung bringt, so ist es schon ein gutes Werk.

**München**, 1. Sept. (S. M.) So viel man von sonst wohlunterrichteten Personen vernimmt, sind über die Haltung der Studentenschaft in Leipzig auf officiellem Wege hier so günstige Berichte eingegangen, daß vielleicht eine baldige Wiedergestattung des Besuches der dortigen Hochschule für bayerische Landeskinder zu hoffen ist.

**München**, 2. September. (A. Z.) Diesen Vormittag ist der Generalintendant der k. Schauspiele in Berlin, Hr. v. Küstner, aus Kissingen, wo er die Kur gebraucht hatte, zu einem Besuch in unserer Stadt eingetroffen. — Gestern starb hier der geschickte Bildhauer Joseph Kirchmayer im Alter von 74 Jahren. Mehrere seiner Arbeiten, namentlich viele seiner wohlgelungenen Büsten werden sein Andenken lange erhalten. — Aus Wien befindet sich dermal der Staatsanwalt Jarcke und aus Berlin der Hofbibliothekar Dr. Spiker in unserer Stadt.

**Leipzig**, 3. Sept. (D. A. Z.) Gestern Morgen hat eine von den zwei hierher verlegt gewesenen Cesadronen des ersten leichten Reiterregiments die Stadt verlassen, um in der Nachbarschaft Cantonnirungsquartiere zu beziehen; auch sind die beiden Cesadrons gestellten Regiments, welche bis jetzt in der Umgegend gestanden haben, in ihre Garnison Borna zurückgekehrt.

† † **Fulda**, 4. Sept. Gestern Abend nach 7 Uhr traf J. M. die Königin von England auf ihrer Ruckreise dahier ein und übernachtete im Gasthofe zum „Kurfursten.“ Dieses Haus, welchem seit ungefähr zehn Jahren das Glück zu Theil wurde, in seinen Mauern die Häupter und Glieder der meisten europäischen Regentenhäuser zu beherbergen, war auf eine ungewohnliche Weise ausgeschmückt. S. k. H. der Kurprinz, welcher Tags vorher schon hier eingetroffen war, empfing J. Majestät im Gasthofe selbst in feierlicher Weise. Heute morgen um 8 Uhr reiste die Königin wieder ab, nachdem sie von S. k. H. dem Kurprinzen abermals begrüßt und bis zum Wagen geleitet worden war.

**Mainz**, 3. Sept. Gestern Abend um 7½ Uhr ist wieder ein neues für die Düsseldorfer Gesellschaft in England erbautes Dampfschiff „Concordia“ auf seiner Probefahrt hier angekommen. Das Boot ist in allen Theilen zur vollkommenen Zufriedenheit ausgefallen und hat, obgleich es wie die andern Schiffe derselben Gesellschaft auch nur mit Steinkohlengries geheizt wurde, die Reise von Bonn bis hier in 11 Stunden und einigen Minuten zurückgelegt; es sind demnach die neue „Concordia“ und die „Elberfeld“, beide der Düsseldorfer Gesellschaft gehörig, die jetzt die schnellsten Boote auf dem Rhein und konnte deren Schnelligung bei Feuerung mit Stückkohlen sicherlich noch so beschleunigt werden, daß man dieselben gewiß nicht sobald überrotten sehen wird.

**Vom Rhein**, 1. Sept. (M. Z.) Aus zuverlässiger Quelle vernehmen wir, daß die Centralrheinschifffahrtscommission über die Aufhebung der Rheinzölle abermals zu keinem endlichen Beschlusse, der für unsere Wasserstraße im allgemeinen günstig und im Sinne der ursprünglichen Verträge gewesen wäre, gelangen konnte.

**Gotha**, 2. Sept. Den gestrigen herrlichen Septembertag benutzte Ihre Majestät die Königin Victoria, von ihrem hohen Gemahl und den regierenden Herzogs und der Herzogin Hoheiten begleitet, zu einem Besuche der Stadt

Ohrdruff. Schon auf dem Wege dahin hatten sich in dem festlich geschmückten Dorfe Schwabhausen Deputationen der sämmtlichen Gleichenschen Dorfgemeinden mit Geistlichkeit, Schuljugend und den Musikchören ihrer Orte eingefunden und begrüßten den hohen Gast durch lauten Zuruf angeheuchelter Freude. In Ohrdruff selbst wurde Ihre Maj. die Königin auf der Stadtgrenze von einer Anzahl mit Festbinden gezierter Vorreiter empfangen und hielt sodann unter Glockengeläute und Freudenschüssen den Einzug in die Stadt selbst. Auf dem Markt an der dort errichteten Ehrenpforte fand der feierliche Empfang von Seiten sämmtlicher weltlichen und geistlichen Behörden und Beamten der Grafschaft Obergleichen statt. Die erste Begrüßung erfolgte durch den Hofrath Freiherrn von Pfeffen im Namen der durchlauchtigsten Fürsten von Hohenlohe als Grafen von Gleichen, dann von dem dirigirenden Bürgermeister Silberschlag im Namen der Stadt, unter Ueberreichung der zur Feier des Tages eigens geschlagenen goldenen Erinnerungsdenkmünze aus der geschickten Hand unsers bekannten Helfrich. Die in schönster Haltung paradirende Bürgergarde, die aufgestellten blühenden Jungfrauen im festlichen Putz, die verstummelte Schuljugend, der Schmuck der Straßen, die zahlreiche, in den sonnenhellen Tag hineinwehenden Fahnen, Wimpeln und Flaggen schienen auf die höchsten Herrschaften einen angenehmen Eindruck hervorzubringen, die herablassende Huld und Gnade aber, womit das erhabene Herrscherpaar wie die geliebte Landesherrschaft diese Huldigungen entgegen zu nehmen geruhten, bleibt der sicherste Bürge der Unvergeßlichkeit dieses Tages für das Städtchen Ohrdruff. Nachdem die höchsten Herrschaften die sämmtlichen Straßen bis zum südlichen Ende der Stadt, begleitet von dem endlosen Jubel der zahlreich versammelten Menge durchfahren hatten, verließen allerhöchstdieselben Ohrdruff, um über Georgenthal und an dem thüring'schen Candelaber bei Altenbergen vorüber, Reinhardsbrunn noch einmal zu besuchen. Gegen 9 Uhr abends erschienen die allerhöchsten und höchsten Herrschaften auf dem Balle im Theater, ein Fest, zu welchem eine Menge Fremde zugeströmt war, deren Wünsche um Zulassung, so viel als solches die Räumlichkeit gestattete, gastfreundlich bereitigt wurden. Die Anordnung des Ganzen und ungetheilten Beifall und Ihre Maj. die Königin Victoria, der glanzenderen Feste allerdings gewohnt, sprach sich dennoch ungemein freundlich und belobend über dieses letzte allerhöchstderselben während ihres leider zu kurzen Aufenhalts hier gebotene aus. — Heute 10 Uhr reisten Ihre Maj. die Königin in Begleitung des Prinzen Albert von hier ab. Daß Ihre Maj. werthvolle Andenken hinterlassen wirte, ließ sich voraussehen, dennoch fielen dieselben über Erwartung reich aus. Der Oberstallmeister v. Hirschfeld, der Oberstjägermeister v. Wangenheim, der Obermarschall v. Wangenheim, der Hofmarschall v. Löwenfels erhielten kostbare Tabatieren, ebenso der Reisemarschall v. Gruben, der Reisestallmeister M. v. Wangenheim der Kammerherr Hauptmann v. Brantenstein. Die Oberhofmeisterin Frau v. Coburg, die Staatsdame Frau v. Wangenheim, das Fräulein von Späth erhielten jede von Ihrer Majestät einen kostbaren Opalschmuck mit Brillanten, den beiden zuerst genannten Damen wurden ähnliche Gunstbezeugungen von Seite Ihrer Maj. der Königin der Belgier. Ihre Maj. der König der Belgier verlieh bei dieser Gelegenheit dem Reisemarschall v. Gruben das Commandeurkreuz des Leopoldordens, dem Major H. v. Wangenheim das Offizierkreuz und dem Bürgermeister Hofrath Bergner in Koburg das Ritterkreuz desselben Ordens. Nicht minder reich wurden die Dienerschaften des herzogl. Hauses von beiden allerhöchsten Herrschaften bedacht. Daß den Armen in beiden Residenzen reiche Spenden wurden, dürfen wir ebenfalls versichern.

⊕ **Frankfurt**, 5. Sept. Ihre Maj. die Königin Victoria von England und Sr. k. Hoh. der Prinz Albert nebst hohem Gefolge sind gestern Nachmittag auf ihrer Rückreise nach England hier eingetroffen und geruhten im Hotel d'Angleterre abzusteigen. Nachdem Ihre Maj. die Königin und Prinz Albert das Diner, zu welchem allerhöchstdieselben auch Se. Maj. den König von Bayern und Se. Durchl. den Fürsten Metternich geladen hatten, eingenommen, geruhten allerhöchstdieselben, die beiden regierenden Herren Bürgermeister und mehrere Personen vom diplomatischen Corps zu empfangen. Heute Morgen 7½ Uhr traten Ihre Maj. die Königin und Se. k. Hoh. der Prinz Albert ihre Rückreise mit einem Extra-Bahnzug nach Biebrich an, von wo sich allerhöchstdieselben nach Bingen begeben werden, um sich daselbst auf der dort bereit liegenden königl. Yacht nach Deutz einzuschiffen.

## Frankreich.

** **Paris**, 3. Sept. Stand der Rente. 3pCt. 121. 85. — 3pCt. 84. 25. — Neapol. 101. — 3pCt. Span. 38¼. — Innere Schuld 31¼. — Passive 7. — Actien der Bank von Frankreich 3280. — St. Germainseisenbahn 1115. — Versailles, rechtes Ufer 555. — Versailles Ufer 375. — Paris-Orleans 1312. 50. — Paris-Rouen 1115. — Orleans-Bordeaux 720. — Orleans-Bierzon 815. — Rouen-Havre 911. 25. — Marseille-Avignon 1078. 75. — Straßburg-Basel 285. — Das Geschäft an der Börse war auch heute, was die französische Rente angeht, wenig belebt; die Notirung erlitt fast keine Aenderung; in Eisenbahnactien ging nicht viel um; die meisten Gattungen dieser Effecten zeigten eine weichende Tendenz.

— Man hat beruhigende Nachrichten aus Madrid vom 28. August erhalten. Am Tage zuvor hatte die Handelsjunta der Hauptstadt eine Conferenz mit dem Finanzminister Mon, der versprochen hatte, Modificationen in dem neuen Steuersystem eintreten zu lassen. Die Regierung hat Concessionen gemacht, worauf sich die Mehrheit des Handelsstandes den Formalitäten fügte, welche das neue Gesetz zur Repartition der Steuer erheischt. Alle Läden und Magazine wurden hierauf geöffnet; Madrid hat nun wieder sein gewöhnliches Aussehen. Zu Saragoisa war am 25. August eine Magazinschließungsemeute in kleinem Maßstab; die Behörden hatten aber ihre Maßregeln getroffen und so blieb der Versuch ohne weitere Folgen. Der Finanzminister Mon legt die letzte Hand an seinen großen Plan zur Regulirung der Staatsschuld; er wird damit nach der Rückkehr der Königin (also gegen den 20. Sept.) herauskrücken. Die Eröffnung der Cortes bleibt auf den 10. October bestimmt.

— Madrider Notirung vom 28. August. 3pCt gegen baar 32. — 5pCt. auf zwei Monat 22¼.

## Handelsnachrichten.

λ **Frankfurt**, 5. Sept. (Erster Messbericht.) Wenn auch freilich die für unsere gegenwärtige Herbstmesse von Seiten unsers Handelsstandes auf die gegenwärtige, anhaltend günstige Witterung gesetzten sanguinischen Hoffnungen mindestens vorerst noch nicht ganz in Erfüllung gegangen sind, indem sich bisher noch keine sehr große Kauflust Seitens der Engroskäufer kundgegeben, so war doch das Geschäft während der Geleitswoche fortwährend so ziemlich im Zunehmen begriffen und die erfolgte Ankunft vieler Käufer werde auch günstig auf die Kauflust, so daß namentlich in Woller- und Baumwollenwaaren zu besseren Preisen Briefe umgesetzt wurde. Von letztern wurden besonders Druckwaaren, worin eine Also bedeutende Quantität zu Markte gebracht worden, zu erhöhten Preisen verkauft. Besonders merklich ist auch der Aufschwung in ordinären Baumwollenwaaren, worin die Käufer sich zu höhern Preisen wohl werden verstehen müssen. Bei fernerem Anhalten des schönen Wetters wird ohne Zweifel Mancher größere Einkäufe machen, als er sich anfangs vorgesetzt und wir haben vielen Grund zu hoffen, daß unser nächster Messbericht günstige Resultate mitzutheilen haben werde.

---

[752]

## Bekanntmachung.

Bei der Herzogl. Nass. Postverwaltung zu Wiesbaden befinden sich 3 Poststücke, welche als unbestellbar von den resp. Bestimmungsorten zurückgekommen sind, nemlich: an Frau Diez zu Rüdesheim, Herrn Henningen zu Mannheim und Herrn Conrad Bär zu Neuwied.

Die Eigenthümer dieser Gegenstände werden hiermit aufgefordert, dieselben bei den genannten Postämtern gegen gehörige Legitimation und resp. gegen Rückgabe des betreffenden Postscheines, sowie gegen Bezahlung des darauf haftenden Portos binnen 6 Monaten in Empfang zu nehmen, widrigenfalls nach Ablauf dieses Termines anderweit darüber wird verfügt werden.

Frankfurt, den 8. Mai 1845.

**Ober-Post-Amt.**

Digitized by Google

## Benachrichtigungen.

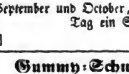
[1400]

# Güter-Transport.

Durch die neuere Einrichtung ist es mir nun möglich geworden, alle Güter mit der Taunus-Eisenbahn nach Castel (Mainz), Biebrich und Wiesbaden und weiter pr. Dampfschiff rheinab- und rheinaufwärts auf das prompteste und billigste zu befördern, wobei ich darüber wachen werde, daß keinerlei Verzögerung vorkomme, auch daß streng an den Tarifsätzen gehalten werde; doch kann ich diese oder irgend eine Verantwortlichkeit auch als Agent nur für diejenigen Güter übernehmen, welche mir hier übergeben werden.

Die Güter werden von mir auch in meinem Eisenbahn-Büreau in Empfang genommen, oder werden solche wie bisher auf gefällige Anmeldung vom Lager abgeholt.

**C. Louis Beyschlag,**
Agent der Niederländischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft in Frankfurt a. M.



# Donau-Dampfschiffahrt

zwischen

**Regensburg** und **Linz.**

Im Anschluß mit den österreichischen Schiffen.

Im September und October, so lange es die Witterung gestattet, jeden geraden Tag ein Schiff zu Thal, und eines zu Berg.

[1432] **Die Direction.**

[1441] **Gummy-Schuhe** in verschiedenen Sorten,
**Gummy-Vollen,** schwarz und überspunnen,
**Gummy-Luftkissen** in verschiedenen Formen
empfiehlt en gros und en detail **Fr. Bertrabänser Sohn** am Schwanen.

[1402] Die 6te und Hauptklasse
**10r Braunschweiger Lotterie**
beginnt den 11. Sept. und enthält unter 14,400 Loosen 6400 Gewinne im Betrag von fl. 626,237. 30 kr. Zu dieser vortheilhaft eingerichteten Lotterie sind ½ Loose à fl. 56, ¼ à fl. 28 und ⅛ à fl. 14, sowie mit Verzichtleistung auf die Gewinne unter fl. 100 ganze Loose à fl. 35, ¼ à fl. 17. 30 kr. und ⅛ à fl. 8. 45 kr. direct zu beziehen bei **W. Bingo,** Lit. A. Nr. 94 in Frankfurt a. M.

[1442] Hauptziehung
**108. Frankfurter Lotterie.**
Ziehungs-Anfang am 27. September.
Haupt-Gewinne: fl. **2**10000, 2 à **100**0**0**, 500**0**, **25000**, **50000** 2c. Ganze Originalloose a fl. 90, ½ à fl. 45, ¼ à fl. 22. 30 kr. und ⅛ a fl. 11. 15 kr. bei
***Jacob Hector,***
Hauptkollecteur in Frankfurt a. M., B 63.

[1424] **Anzeige.**
Hiermit erlaube ich mir zur öffentlichen Kenntniß zu bringen, daß ich das von Herrn Anton Eichhoff bisher in Besitz gehaltene Gasthaus
**zum blauen Hecht**
hier käuflich an mich gebracht habe, und vom heutigen Tage unter der Firma
**Sächsischer Hof**
fortführen werde.

Es wird mein eifrigstes Bestreben seyn, jeden mich Beehrenden nach Kräften gut und billig zu bedienen, und indem ich mich einem geehrten reisenden Publikum hiermit anzelegentlichst empfehle, bitte ich ergebenst, das meinem Herrn Vorgänger geschenkte Vertrauen auch auf mich übertragen zu wollen.

Naumburg an der Saale, am 1. Sept. 1845. **Moritz Ackermann.**

**Französische Erziehungsanstalt zu Braunheim**
[1443] bei **Frankfurt a. M.**
Unterricht im Französischen, Englischen, Lateinischen 2c. 2c.
Der Cursus beginnt mit dem 1. October.
Der Preis für die Pension beträgt jährlich fl. 300.

[1356] Der Schulrath der Real- und Volksschule der israelitischen Gemeinde beabsichtigt einen in einem Seminario herangebildeten unverheirathten israelitischen Pädagogen als Hauptlehrer der Volksschule anzunehmen.

Hierauf Reflectirende wollen sich unter Beifügung ihrer Maturitäts- und Sittenzeugnisse in portofreien Zuschriften an Herrn Dr. Neukirch dahier wenden.

Frankfurt a. M., den 19. August 1845.

[1440] Ein Tuchmachergeselle kann bei mir Arbeit finden.
**Abraham Seliger** in Orb.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

## Cours der Staats-Papiere. 5. Sept. 1845. (1 Uhr.)

| | | | pCt. | Papr. | Geld. | | | | pCt. | Papr. | Geld. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Oestreich | Metallig. Obligat. | 5 | 114 | — | Baden | Obligationen v. 1842 | 3½ | 98 | — | | |
| „ | ditto ditto | 4 | 103 | — | „ | 5. 50 Loose v. 1840. | | 62¾ | — | | |
| „ | ditto ditto | 3 | 73⅞ | — | „ | 5. 35 Loose . . . . | | 34½ | 33 | | |
| „ | Bank-Actien . . . | | 1965 | — | Frankfurt | Obligationen . . . . | 3½ | 101⅛ | — | | |
| „ | fl. 250 Loose b. Roth. | | 131 | — | „ | ditto . . . . | 3 | 95 | — | | |
| „ | fl. 500 „ ditto | | 161¼ | 161¼ | „ | Taunusbahnactien . | | 375 | 374⅜ | | |
| „ | Bethmann Obligat. | 4 | 102 | — | „ | Eisenbahn-Obligat. | 3½ | 99¼ | — | | |
| „ | ditto ditto | 4½ | 102⅞ | — | Holland | Integrale . . . . . | 2½ | 62¼ | 62 | | |
| Preussen | Staatsschuldscheine | 3½ | 99⅞ | — | „ | Holländische . . . . | 4 | 98⅝ | — | | |
| „ | Prämienscheine . . | | 86½ | — | „ | Syndicats . . . . | 3½ | 94⅜ | — | | |
| Baiern | Obligationen . . . | 3½ | 101⅜ | — | Spanien | Obligationen . . . | 3 | — | 35⅝ | | |
| „ | Ludw.-Kan.-Actien | d.a.L | | 78 | „ | Innere Schuld. . . . | 3 | 30½ | 30⅜ | | |
| Darmstadt | fl. 50 Loose . . . | | | 73½ | „ | Activsch. incl. 9Cp. | 5 | 26½ | 26⅜ | | |
| „ | fl. 25 ditto . . . | | | 31⅜ | Portugal | Consols Lat. à fl. 13. | 3 | 6¾ | — | | |
| „ | Obligationen . . . | 3½ | | 97½ | Polen | fl. 500 Loll. Loos Rth | | 103½ | — | | |
| „ | ditto . . . . | 4 | | 103½ | „ | Obligationen de fl 500 | 4 | — | 85 | | |
| Nassau | Obligat. b. Rothsch. | 3½ | | 97⅛ | Russland | in R. à 3 n. Grun.et C. | 5 | 93 | — | | |
| „ | fl. 25 Loose . . . . | | | 29 | „ | ditto b. Stieglitz et C. | 5 | 90½ | — | | |

| Gold. | a. | kr. | Silber. | a. | kr. | Diverse Actien u. Loose. | Brief. | Geld. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Neue Louisd'or . | 11 | 5 | Geld al Marco | 377 | — | Kurhessische Loose . | 40¾ | 40 |
| Friedrichsd'or | 9 | 48 | Laubth., ganze . | 2 | 43½ | Sardinische Loose . | 101 | 40¼ |
| Holl. 10 fl. Stücke | 9 | 55½ | Preuss. Thaler . | 1 | 44½ | Cöln-Aachen . . . . | 99⅜ | — |
| Rand-Ducaten . | 5 | 36 | 5 Frankenthaler . | | — | Bayer. Bankactien . | 746 | — |
| „ -Imperialstücke | 9 | 32 | Hochhaltig. Silber | 24 | 18 | Ludwigsh.-Berbach . | 109½ | 109 |
| „ -Souveraine. | 11 | 56 | Gering a. mittelh. | 24 | 12 | Prdr.-Wilhs.-Nordbahn | 98¾ | 98⅝ |

Wechsel-Cours.

| Den 5. Sept. | Papr. | Geld. |
|---|---|---|
| Amsterdam k. S. | 97⅛ | — |
| ditto 2 M. | 97⅛ | — |
| Augsburg k. S. | — | 119⅛ |
| ditto 2 M. | — | — |
| Berlin . . k. S. | 104⅞ | — |
| ditto 2 M. | — | — |
| Bremen . . k. S. | 97⅞ | — |
| ditto 2 M. | — | — |
| Hamburg . k. S. | 87¼ | — |
| ditto 2 M. | 87¼ | — |
| Leipzig . k. S. | 104⅞ | — |
| do. in d. Messe | 104⅞ | — |
| London . . k. S. | 120⅛ | — |
| ditto 2 M. | 119⅝ | — |
| Lyon . . . k. S. | 93⅞ | — |
| ditto 2 M. | — | — |
| Mailand . k. S. | 102 | — |
| ditto 2 M. | — | — |
| Paris . . . k. S. | 93⅛ | — |
| ditto 2 M. | 93 | — |
| Wien 20 kr. k. S. | 121⅝ | — |
| ditto 2 M. | 120⅞ | — |
| Disconto . . . | 4½ | — |

4 Seligmann, beeid. Makler.

Börse: 5pCt. Span. 26⅛; do. int. 30⅛; Taunusbahn-Actien (pr. Ultimo) 375; Ludw.-Berb. 109–½; F.-W.-Nordb. 98¼ G.

# Extrabeilage

zu № 246 der

# Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

Samstag, den 6. September 1845.


## Deutschland

Am 20. August fand in **Freiberg** eine Versammlung zur Besprechung eines Nachtrags der Petition um eine freiere evangelische Kirchenverfassung im Vogtländischen Locale statt und wurde nach den dortigen gemeinnützigen Nachrichten nachstehendes Schreiben einstimmig durch „Ja" angenommen und von dem größten Theile der Anwesenden sofort unterschrieben:

„An das königl. hohe Ministerium des Cultus und die in Evangelicis beauftragten Herren Staatsminister ist auch aus hiesiger Stadt und Umgegend unterm 17. Februar d. J. von einer großen Anzahl evangelisch-lutherischer Glaubensgenossen das ehrerbietige Gesuch um Verleihung einer freiern kirchlichen Verfassung gerichtet worden. Diese Petition hatte zwar bis in die neueste Zeit keine directe Beantwortung gefunden. Doch aber mochten wir der Ansicht Raum geben, daß die von unserer höchsten kirchlichen Behörde unterm 17. Juli d. J. erlassene Bekanntmachung auch im Hinblick auf die vielfach im gesammten Vaterland ausgesprochenen Wünsche für eine freiere Gestaltung des kirchlichen Wesens Eröffnungen enthalten und den Geschäftsweg andeuten solle, von welchem aus dieselben aufgefaßt worden seyen. Forschten wir hiebei nach dem Schlußsatze, in welchem unsere höchste kirchliche Behörde eine beruhigende und sichere Bürgschaft für das Fortbestehen unserer Kirche anscheinend fand, so mußten sich uns ernsthafte Besorgnisse und außerdem uns und jeden Bekenner unserer Glaubenswissenspflicht gerade in diesem Punkte, auf welchen näher einzugehen bei unserer ersten Petition keine Veranlassung vorlag, unsere eingesandte gesetzliche Ueberzeugung offen und mit Wärme auszusprechen. Von Aussendung dieser Pflicht können wir uns auch durch die weitere Bekanntmachung der in Evangelicis beauftragten hohen Herren Staatsministerium vom 14. d. M. nicht entbunden halten. Denn wenn es auch große Beruhigung gewährt, daß die sorgfältigste Erwägung der in den eingereichten Petitionen berührten Fragen zugesichert worden ist, so wurde doch eine Erklärung oder Erläuterung, welche zu einer beruhigenden Auffassung des in der Bekanntmachung vom 17. Juli aufgestellten vorhin berührten Grundes berechtigte, nicht gegeben und die vorhandenen gegründeten Besorgnisse sind offen geblieben. Wir stehen daher nicht an, unsere innerste Ueberzeugung dahin auszusprechen, daß das von unsern Reformatoren aufgestellte Glaubensbekenntniß eine für ewige Zeiten bindende Geltung nicht haben könne, daß die freie Forschung in der heiligen Schrift nur dann eine fruchtbringende seyn werde, wenn man sich zu den Ergebnissen seiner Forschung auch bekennen darf, und daß die jedem Christen zuständige Gewissensfreiheit, gegründet in dem kirchlichen Verbande, auf eine bei der Unvollkommenheit aller menschlichen Einrichtungen möglichst befriedigende Weise nur dann gewahrt werden könne, wenn das gemeinsame Glaubensbekenntniß mit dem verfassungsmäßig repräsentirten Gesammtwillen der ganzen kirchlichen Gemeinschaft im Einklange steht. Wir sind überzeugt, daß das große Werk der Reformatoren die sicherste Bürgschaft eines gedeihlichen Fortbestehens darin finde, daß es in ihrem Sinn und Geiste fortgebildet werde; wir halten an dem Satze fest, daß die Wahrheiten, welche die Wissenschaft in unermüdeter und besonnener Forschung auf dem Gebiete des kirchlich-religiösen Lebens ergründet hat, bei der fortschreitenden Bildung im Allgemeinen der Gesammtheit des Volks eben so wenig als irgend eine andere Wahrheit vorzuenthalten seyen und wie wir offen erklären, daß wir in diesem Sinne gelehrt und gewirkt haben und forthin zu leben und zu wirken für Pflicht halten, so finden wir hierin allenthalben zugleich den Wunsch gerechtfertigt, daß bei Verleihung einer freieren Verfassung der evangelisch-lutherischen Kirche Sachsens einer angemessenen Vertretung der Gesammtheit der Glaubensgenossen auch das Recht gewährt werde, daß bestehende Glaubensbekenntniß zu prüfen und, so weit nöthig, zu ändern. Vielleicht, daß unsere Besorgnisse, als ob die bisher kirchliche Behörde Inhalts der Bekanntmachung vom 17. Juli eine dem ausgesprochenen Bedürfnisse genügende gefaßt habe, ungegründet sind. Denn aus dem in der Bekanntmachung an die Spitze gestellten Satze, daß die evangelische Kirche in der Freiheit der Gewissen und in unverbrüchter Forschung in der heiligen Schrift ihre Bürgschaft anzuerkennen habe, kann in folgerichtiger Entwickelung auf andere Grundsätze zu einer unserer Kirche zu gebenden neuen Verfassung nicht geschlossen werden als auf die von uns angedeuteten, nach welchen der freien Forschung eine praktische Geltung gesichert und die Gewissensfreiheit nicht an eine unbedingt bindende Bekenntnißform gefesselt wird. Vielleicht, daß die höchste kirchliche Behörde einem derartigen Vorhaben des gläubigen Theiles der Landesgenossen, welches, wenn man es als etwas in sich Abgeschlossenes dem Fortschritte Fremdes betrachten wollte, in seinem innersten Wesen verletzt werden würde, fördernd die Hand zu bieten im Stande, wo es darauf ankommt, diesen Vorhaben auf verfassungsmäßigem Wege zu bewirken, die entsprechenden Vorlagen auszuarbeiten zu lassen gekommen wäre: so würde sich unsere Besorgniß in freudige Gewißheit verwandeln. Welches auch die Lösung dieser Frage seyn möge, in diesen Augenblick muß jeder evangelisch-lutherische Glaubensgenosse, der das geschichte Fortbestehen seiner Kirche eine heilige Herzensangelegenheit ist, sich drunnend berufen fühlen, seine Ueberzeugung über die Mittel, die dazu führen, offen auszusprechen sich der Gründe der seinem innerer bewußter zu werden, sie im Leben und Wirken zu bethätigen und, so viel er vermag, dazu zu helfen, daß der gewünschte Zweck auf die beste und heilbringendste Weise erreicht werde. Mögen hierzu auch gegenwärtige ehrerbietige Vorstellung, welche nur diese Beweggründen ihre Entstehung verdankt, gelegneie Fragte tragen!"

## Schweiz.

**Aargau.** Der Zofingerverein schweizerischer Studirende hat den 28. und 29. August sein 26stes Jahresfest gefeiert. Im Hinblick auf die Lage des Vaterlandes glaubte man anfangs das Fest verschieben zu müssen, aber aus demselben Grunde wurde Abhaltung beschlossen und um so mehr, als das gastfreundliche Zofingen selbst dazu ermunterte. Die vaterländischen Zustände bildeten den Hauptgegenstand der Verhandlungen und namentlich entspann sich eine sehr wacker Discussion über die Frage: „Welches ist die gegenwärtig Stellung des Vereins zum Vaterlande? Soll Politik in der Sectionen vorkommen oder nicht?" Deutlich und scharf war den die Absage gezeigt, auf welche jene leichtsinnige und Wirthshauspolitik führt, aber eben so warm die Politik im Schutz genommen, die auf Recht und Geschichte ruht, deren Zweck ein solides, republikanisches Leben ist. Beinahe allgemein war die Ansicht, daß man die Politik in Zeiten, da sie sich wie von selbst gibt, nicht aus einem vaterländischen Verein bannen könne. Dem gebildeten Jüngling, der warm für's Gute fühlt, dürfe nicht zugemuthet werden, daß er Wohl und Weh des Vaterlandes ignorire; nur ausgeartete selbstsüchtige Politik trenne die Gemüther und stifte Uebel, während die wahre Politik, die auf geraden Wegen wandelt und Gerechtigkeit im Schilde führt, gegenseitige Achtung wecke, wahrt werden könne, wenn das gemeinsame Glaubensbekenntniß mit dem Verfassungsmäßig repräsentirten Gesammtwillen der ganzen kirchlichen Gemeinschaft im Einklange steht. Wir sind überzeugt, daß das große Werk der Reformatoren die sicherste Bürgschaft eines gedeihlichen Fortbestehens darin finde, daß es in ihrem Sinn und Geiste fortgebildet werde; wir halten an dem Satze fest, daß die Wahrheiten, welche die Wissenschaft in unermüdeter und besonnener Forschung auf dem Gebiete des kirchlich-religiösen Lebens ergründet hat, bei der fortschreitenden Bildung im Allgemeinen der Gesammtheit des Volks eben so wenig als irgend eine andere Wahrheit vorzuenthalten seyen und wie wir offen erklären, daß wir in diesem Sinne gelehrt und gewirkt haben und forthin zu leben und zu wirken für Pflicht halten, so finden wir hierin allenthalben zugleich den Wunsch gerechtfertigt, daß bei Verleihung einer freieren Verfassung der evangelisch-lutherischen Kirche Sachsens einer angemessenen Vertretung der Gesammtheit der Glaubensgenossen auch das Recht gewährt werde, daß bestehende Glaubensbekenntniß zu prüfen und, so weit nöthig, zu ändern. Vielleicht, daß unsere Besorgnisse, als ob die bisher kirchliche Behörde Inhalts der Bekanntmachung vom 17. Juli eine dem ausgesprochenen Bedürfnisse genügende gefaßt habe, ungegründet sind. Denn aus dem in der Bekanntmachung an die Spitze gestellten Satze, daß die evangelische Kirche in der Freiheit der Gewissen und in unverbrüchter Forschung in der heiligen Schrift ihre Bürgschaft anzuerkennen habe, kann in folgerichtiger Entwickelung auf andere Grundsätze zu einer unserer Kirche zu gebenden neuen Verfassung nicht geschlossen werden als auf die von uns angedeuteten, nach welchen der freien Forschung eine praktische Geltung gesichert und die Gewissensfreiheit nicht an eine unbedingt bindende Bekenntnißform gefesselt wird. Vielleicht, daß die höchste kirchliche Be-

Schweiz.

**Aargau.** Der Zofingerverein schweizerischer Studirende hat den 28. und 29. August sein 26stes Jahresfest gefeiert. Im Hinblick auf die Lage des Vaterlandes glaubte man anfangs das Fest verschieben zu müssen, aber aus demselben Grunde wurde Abhaltung beschlossen und um so mehr, als das gastfreundliche Zofingen selbst dazu ermunterte. Die vaterländischen Zustände bildeten den Hauptgegenstand der Verhandlungen und namentlich entspann sich eine sehr wacker Discussion über die Frage: „Welches ist die gegenwärtig Stellung des Vereins zum Vaterlande? Soll Politik in der Sectionen vorkommen oder nicht?" Deutlich und scharf war den die Absage gezeigt, auf welche jene leichtsinnige und Wirthshauspolitik führt, aber eben so warm die Politik im Schutz genommen, die auf Recht und Geschichte ruht, deren Zweck ein solides, republikanisches Leben ist. Beinahe allgemein war die Ansicht, daß man die Politik in Zeiten, da sie sich wie von selbst gibt, nicht aus einem vaterländischen Verein bannen könne. Dem gebildeten Jüngling, der warm für's Gute fühlt, dürfe nicht zugemuthet werden, daß er Wohl und Weh des Vaterlandes ignorire; nur ausgeartete selbstsüchtige Politik trenne die Gemüther und stifte Uebel, während die wahre Politik, die auf geraden Wegen wandelt und Gerechtigkeit im Schilde führt, gegenseitige Achtung wecke, wahrt werden könne, wenn das gemeinsame Glaubensbekenntniß mit dem Verfassungsmäßig repräsentirten Gesammtwillen der ganzen kirchlichen Gemeinschaft im Einklange steht. Wir sind überzeugt, daß das große Werk der Reformatoren die sicherste Bürgschaft eines gedeihlichen Fortbestehens darin finde, daß es in ihrem Sinn und Geiste fortgebildet werde; wir halten an dem Satze fest, daß die Wahrheiten, welche die Wissenschaft in unermüdeter und besonnener Forschung auf dem Gebiete des kirchlich-religiösen Lebens ergründet hat, bei der fortschreitenden Bildung im Allgemeinen der Gesammtheit des Volks eben so wenig als irgend eine andere Wahrheit vorzuenthalten seyen und wie wir offen erklären, daß wir in diesem Sinne gelehrt und gewirkt haben und forthin zu leben und zu wirken für Pflicht halten, so finden wir hierin allenthalben zugleich den Wunsch gerechtfertigt, daß bei Verleihung einer freieren Verfassung der evangelisch-lutherischen Kirche Sachsens einer angemessenen Vertretung der Gesammtheit der Glaubensgenossen auch das Recht gewährt werde, daß bestehende Glaubensbekenntniß zu prüfen und, so weit nöthig, zu ändern. Vielleicht, daß unsere Besorgnisse, als ob die bisher kirchliche Behörde Inhalts der Bekanntmachung vom 17. Juli eine dem ausgesprochenen Bedürfnisse genügende gefaßt habe, ungegründet sind. Denn aus dem in der Bekanntmachung an die Spitze gestellten Satze, daß die evangelische Kirche in der Freiheit der Gewissen und in unverbrüchter Forschung in der heiligen Schrift ihre Bürgschaft anzuerkennen habe, kann in folgerichtiger Entwickelung auf andere Grundsätze zu einer unserer Kirche zu gebenden neuen Verfassung nicht geschlossen werden als auf die von uns angedeuteten, nach welchen der freien Forschung eine praktische Geltung gesichert und die Gewissensfreiheit nicht an eine unbedingt bindende Bekenntnißform gefesselt wird. Vielleicht, daß die höchste kirchliche Behörde einem derartigen Vorhaben des gläubigen Theiles der Landesgenossen, welches, wenn man es als etwas in sich Abgeschlossenes dem Fortschritte Fremdes betrachten wollte, in seinem innersten Wesen verletzt werden würde, fördernd die Hand zu bieten im Stande, wo es darauf ankommt, diesen Vorhaben auf verfassungsmäßigem Wege zu bewirken, die entsprechenden Vorlagen auszuarbeiten zu lassen gekommen wäre: so würde sich unsere Besorgniß in freudige Gewißheit verwandeln. Welches auch die Lösung dieser Frage seyn möge, in diesen Augenblick muß jeder evangelisch-lutherische Glaubensgenosse, der das geschichte Fortbestehen seiner Kirche eine heilige Herzensangelegenheit ist, sich drunnend berufen fühlen, seine Ueberzeugung über die Mittel, die dazu führen, offen auszusprechen sich der Gründe der seinem innerer bewußter zu werden, sie im Leben und Wirken zu bethätigen und, so viel er vermag, dazu zu helfen, daß der gewünschte Zweck auf die beste und heilbringendste Weise erreicht werde. Mögen hierzu auch gegenwärtige ehrerbietige Vorstellung, welche nur diese Beweggründen ihre Entstehung verdankt, gelegneie Fragte tragen!"

Digitized by Google

## Dampf-Packetfahrt
der
St. Petersburg - Lübecker
Dampfschifffahrt
zwischen **Cronstadt** und **Travemünde.**

Die zwei privilegirten schönen und großen Dampfschiffe der St. Petersburg-Lübecker Dampfschifffahrt-Gesellschaft: **Alexandra,** Capt. **H. H. Schütt,** und **Naslednik,** Capt. **C. R. Heitmann,** werden in diesem Jahre eine regelmäßige Communication zwischen **Cronstadt** und **Travemünde** unterhalten.

Von **Travemünde** geht das erste Dampfschiff am 10. Mai, das letzte am 1. November, und am 8. November noch eins nach Reval.

In den Monaten Mai, Juni, Juli und August geht jeden Sonnabend ein Dampfschiff von jedem der beiden Plätze ab, im September am 9., 16. und 27.,
im October „ 4., 14. und 21.,
im November „ 1. und 8.

Abfahrt von Travemünde um 3 Uhr Nachmittags.

Die Preise der Passage sind für die erste Cajüte auf 54 Rthlr. Pr. Ct., für die zweite auf 35 Rthlr. Pr. Ct. und für die dritte auf 22 Rthlr. Pr. Ct. herabgesetzt.

Anmeldungen geschehen im
**Comptoir der Dampfschifffahrt-Gesellschaft in Lübeck.**

Lübeck, im April 1845.

☞ In der Expedition dieser Zeitung sind Exemplare des Prospectus zu haben. [567]

[743] **Rheinische Eisenbahn-Gesellschaft.**

Nachdem der Inhaber der Rheinischen Eisenbahn-Actien Nr. 2380 und 7280 die Anzeige gemacht, daß ihm die unterm 15. November 1844 von uns ausgefertigten Dividendenscheine jener Actien für die Jahre 1844 bis 1848 einschließlich abhanden gekommen seyen und demnach auf die Mortification dieser Dividendenscheine bei uns angetragen hat, so fordern wir in Gemäßheit des §. 22 des Gesellschafts-Statuts den gegenwärtigen Besitzer der vorgedachten Dividendenscheine hierdurch auf, binnen längstens 10 Monaten von heute ab, dieselben an uns einzuliefern, oder seine etwaigen Rechte an dieselben geltend zu machen.

Nach Ablauf der in dem allegirten §. 22 festgesetzten Frist werden diese Dokumente, falls sie nicht eingeliefert oder die Rechte nicht geltend gemacht werden, öffentlich für nichtig oder verschollen erklärt und an deren Stelle dem Inhaber der obigen Actien andere Dividendenscheine ausgefertigt werden.

Cöln, den 6. Mai 1845. **Die Direction.**

[1372] Vorräthig und versandt an alle Buchhandlungen:

Ueber
# Emanzipation der Juden,
**Philosophie des Judenthums**
**und jüdische Reformprojekte**
zu Berlin und Frankfurt a. M.
**Von Dr. F. W. Carové.**
Preis 25 Sgr. — Guld. 1. 30 Kreuzer.
**Friedrich'sche Verlagsbuchhandlung**
in Siegen und Wiesbaden.

[398] **35,000 Gulden**

werden gegen 4pCt. Zinsen und gerichtliche Verpfändung eines zu 95,000 Gulden taxirten großen Oeconomiegutes zu leihen gesucht. Von wem? sagt die Expedition unter Angabe der Nr. dieses.

## Gerichtliche Bekanntmachungen.

[431] **Edictalladung.**

Der Gräfl. Kammerrath Kröber von Offenbach hat die nachstehenden nach Pag. n Numero des in hiesiger Landgerichtsregistratur zur Einsicht offen liegenden Fluebuchs-Auszug angebrachten Immobilien, nämlich:

| | | | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 201 | 1 | 201 | 1 | 201 | 1 | 201 | 1 | 201 | 1 |
| 277 | 2 | 330 | 3 | 322 | 10a | 275a | 10a | 275a | 269 | 7 | 276 |
| 201 | 1 | 201 | 1 | 201 | 1 | 201 | 1 | | |
| 271 | 3 | 313 | 5 | 0a | 361 | 1 | 317 | 5 | 276 |

verkauft, von aber deren Eigenthum nicht urkundlich nachgewiesen.

Man fordert dahre Alle, welche Ansprüche auf dieselben bilden zu können glauben, hiermit auf, solche um so gewisser binnen

**2 Monaten**

von heute an dahier anzuzeigen und zu begründen, widrigenfalls bei der deßfalls beantragten Ausbleibeconfirmation keine Rücksicht auf sie genommen werden wird.

Ostrenberg, den 22. August 1845.

Großh. Hess. Gräfl. Stolb. Landgericht.
Ulrich.
J. A. d. Gr. Landrichters.
Hartmann.

[203] **Edictalladung.**

Johann Konrad Schneider aus Münster, Sohn des Andreas Schneider daselbst, geboren am 7. November 1764, ist seit mehr als 60 Jahren abwesend, ohne Nachricht von sich gegeben zu haben.

Da die Tochter des Johann Peter Schneider, Bruders des Abwesenden, Maria Elisabetha Schneider, geboren zu Elmbeck am 11. October 1788, jetzt verehelicht an Schneider zu Berlin, die Verabfolgung des seither curatorisch verwalteten Vermögens desselben und des Nachlasses des im Jahre 1830 ohne Leibeserben zu Münster verstorbenen Bruders, Johannes Schneider, beantragt hat, so wird der Abwesende aufgefordert, sich binnen

**drei Monaten**

dahier zu melden, gegenfalls er für todt erklärt und sein Vermögen dem vorgenannten Erbprätendenten überwiesen werden wird.

Binnen gleicher Frist haben Diejenigen, welche Ansprüche an das Vermögen des Abwesenden oder des Johannes Schneider aus Erbrecht oder einem anderen Rechtsgrunde geltend machen wollen, dieselben dahier anzuzeigen, widrigenfalls sie bei Ueberweisung der Erbschaft nicht berücksichtigt werden.

Butzbach, den 28. Juli 1845.

Gr. Hess. Landgericht.
In Erledigung der Landrichterstelle,
Calmberg. Dr. Jele.

[1409] Am 13. d. M. wurde bei Ebenthal eine unbekannte männliche Leiche, 5 Schuh 7 Zoll groß, unversieht, mit kinderdrenen Beinkleidern, grau karrirten Sommerzeughosen, braun tuchenem Wamms mit übersponnenen Knöpfen, schwarzer Lastingweste, blau baumwollenen Strümpfen, neuen sächsenen am Brustschlitz durch F. L. roth gezeichneten Hemde gelandet, welche 10—14 Tage im Wasser gelegen und einem Manne von 50—60 Jahren angehört haben mag. Dieselbe ist auf dem Ebenthaler Friedhof beerdigt, und ersucht man um Auskunft über die Person des Verunglückten.

St. Goarshausen, den 27. August 1845.

Herz. Nass. Amt.
Schellenberg.

[1209] **Decret.**

Der am 27. November 1788 geborne unbekannt wo abwesende Johann Joseph Kuhmann zu Miehlen oder dessen etwaige Leibes- oder Testamentserben werden hiermit aufgefordert, sich zur Empfangnahme des bisher curatorisch verwalteten Vermögens des Ersteren binnen

**3 Monaten**

dahier zu melden und zu legitimiren, widrigenfalls dasselbe, sowie auch alle dem Abwesenden künftighin zufallenden Erbschaften der um Ueberlassung dieses Vermögens nachsuchenden gesetzlichen Erben vorerst gegen Caution zugewiesen, nach Verlauf von 15 Jahren aber, wenn der Abwesende das 70te Jahr erreicht haben wird, aber eigenthümlich überlassen werden soll.

Nastätten, den 22. Juli 1845.

Herz. Nass. Amt.
Müller.

[1298] **Edictalladung.**

Nachdem über das Vermögen des verstorbenen Wilhelm Gottfried Schmidt von Ems der Concurs rechtskräftig erkannt worden ist, so wird zur Geltendmachung dinglicher und persönlicher Ansprüche an der Masse Termin auf den

**10. September, Morgens 8 Uhr,**

unter dem Rechtsnachtheil des Ausschlusses von der vorhandenen Masse anberaumt.

Nassau, am 28. Juli 1845.

Herz. Nass. Amt.
Benckenbach.

[387] **Decret,**

**die Vertheilung des Nachlasses der verstorbenen Eheleute Jakob Dochmann und Margarethe geborne Hochgeland von Hochheim betr.**

Unter den Erben der vorgenannten Eheleute befinden sich:

1) Martin Laurez und
2) Adam Merten } von Hochheim.

Da nun beide abwesend sind und deren Aufenthaltsort unbekannt ist, so werden dieselben hiermit aufgefordert, sich bis zum

**26. September d. J.**

entweder persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte über den Antritt der zubereiteten Erbschaft dinglichtlich des ihnen zukommenden Antheils so gewiß bei der unterzeichneten Stelle zu erklären, als sonst bei der Vertheilung des gedachten Nachlasses auf sie keine Rücksicht genommen werden soll.

Hochheim, den 25. August 1845.

Herz. Nass. Landoberschultheißerei.
Bietor.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Oberteich.

№ 247. — Sonntag — den 7. September — 1845.

Die Oberpostamts-Zeitung erscheint an jedem Tage; Morgens wird das Hauptblatt mit den Konversationsblatt ausgegeben; Abends die Beilage. Abonnementspreis: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl.; im Betreff einer jeden Vierteljahr auch vierteljährig 2 fl. 8.

Bestellungen nehmen alle Postämter des In- und Auslandes an.

Anzeigen aller Art werden angenommen. Die Insertionsgebühren betragen für die Zeile Petit-Schrift 6 kr., der Schrift bei petit. Textes 6 kr. Briefe und andere Einsendungen für die polit. Zeitung und das Konversationsblatt ersucht man an die „Redaction der Oberpostamts-Zeitung" zu adressiren.

# Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

Frankfurt, 6. September.

## Narvaez zu Mondragon.

Man erinnert sich, wie lange es zweifelhaft blieb, ob die Königin Isabelle von Barcelona aus nach Madrid zurückkehren oder vorher noch die baskischen Provinzen besuchen würde. Die Entscheidung zögerte lange; es war offenbar, daß triftige Gründe von der Excursion abriethen. Der Boden, auf welchem Don Karlos fünf Jahre über sich hatte König nennen lassen, den nur Marow's Verrath der Tochter Ferdinand's VII. unterworfen, dessen Bewohner den Verlust ihrer Fueros seit dem Vertrag von Bergara (31. August 1839), der sie trügerisch zugesagt, tief zu empfinden nicht aufgehört, schien in dem Augenblick, wo der Prätendent zu Bourges zu Gunsten seines Sohnes, der um Isabellens Hand wirbt, entsagte, nichts weniger als geeignet, dem Hofe zum Aufenthalt zu dienen. Man ging indessen, wie das Gerücht wollte gegen den Willen der Minister, namentlich des Conseilpräsidenten Narvaez, über die wohlerkannten Bedenklichkeiten weg. Christine wußte es einzurichten, daß die Aerzte auf dem Gebrauch der Bäder von Santa Agueda, als nothwendig für die Gesundheit ihrer erlauchten Tochter, bestehen mußten. So wurde denn der Aufbruch nach den baskischen und navarresischen Provinzen beschlossen, auch die Zusammenkunft mit dem Herzog von Nemours und seiner Gemahlin dem Reiseplan eingeflochten. Aus diesen Umständen erklärt sich die Bedeutung einer Scene, die, der Pariser „Presse" zufolge, am 17. August zu Mondragon vorgefallen ist und nicht geringen Scandal gemacht haben soll. Die Sache verhält sich so. Die Einwohner von Mondragon hatten unter andern Festlichkeiten zu Ehren der Königin Isabella einen Ball nach alterthümlicher Baskensitte veranstaltet. Als Muster dazu war die Tanzbelustigung gewählt worden, welche am 31. August 1840, dem ersten Jahrestag der Convention von Bergara, stattgefunden hatte. Die Tänze wurden (am 17. August, zwei Tage vor der Madrider Bewegung) im Freien ausgeführt. Die zwei Königinnen sahen schon längere Zeit vom Balcon des Stadthauses herunter zu, als General Narvaez herbei kam und Platz neben ihnen nahm. Sobald Herr Altuna, Mitglied der Foraldeputation von Guipuzcoa, den Conseilpräsidenten erblickte, beeilte er sich, ihm ein Libretto zu überreichen, das die Erklärung der Figuren des historischen Tanzes enthielt, den man besonders zu dem Ballfest arrangirt hatte. Gleichzeitig wurden Exemplare des Libretto allen Offizieren und andern Personen, die sich in der Nähe des Balcons befanden, zugetheilt. Während dieser Vertheilung unterhielt sich Altuna mit Don Juan Sanchez, einem der Lehrärzte der Königin. Dieser ward plötzlich im Gespräch unterbrochen durch seine Collegen, die Doctoren Villafranca und Aldamar, die ihn aufmerksam machten, wie Narvaez sehr aufgeregt schreine und deutliche Zeichen von Ungeduld gebe. Man erfuhr bald, sein zorniger Unwille rühre daher, daß er im Libretto, neben den Vivats für die beiden Königinnen und die Infannin Luise, auch Acclamationen zu Ehren der Fueros und anderer uralter Privilegien des Baskenlandes vorgeschrieben fand. Die Umstehenden wollen auch gehört haben, wie einige Worte von ganz besonderer Energie dabei gefallen seyen, worüber die beiden Königinnen nicht wenig überrascht und in Staunen gesetzt worden wären. Altuna erhebt sich, läßt die Doctoren stehen und nimmt ohne ein Wort zu sagen den Platz neben Narvaez ein, der ihm, als Mitglied der Deputation reservirt war. Narvaez, durch das hastige Zufahren Altuna's verletzt, kann seinen Mißmuth nicht länger verbergen und apostrophirt ihn ganz laut: „Das ist ein sehr unzartes Benehmen, daß man so plötzlich ein Vivat vor der Königin ausbringt, das gegen ein Gesetz verstößt; wenn Ihr euch eingebildet habt, etwas von der Regierung mit Gewalt und durch „Tragikalscenen" zu erlangen, so seyd Ihr in großem Irrthum befangen." Altuna auf so schnöde Art interpellirt, versetzt in demselben Ton: „Ueber jeden andern Punkt lassen wir uns gefallen, Lehren anzunehmen von Leuten, die uns deren zu geben in der Lage sind: aber was Lectionen in der Schicklichkeit und im Adel der Gesinnung angeht, so nimmt die Deputation deren keine an; sie erkennt auch Niemanden das Recht zu, ihr dergleichen Lectionen zu geben. Vor vierzehn Tagen, als wir die Ehre hatten, von Ihren Majestäten empfangen zu werden, haben wir nicht ein Wort gesagt von den Beschwerden des Landes gegen die Regierung; das mochte Ihnen, mein Herr, beweisen, daß die Einwohner von Guipuzcoa die Person ihrer Herrscherin, die sie lieben, hochachten und nach besten Kräften feiern, nicht vermischen mit den Personen der verantwortlichen Minister, mit denen allein sie über die Fragen zu verhandeln haben, die sich auf die Rechte beziehen, welche uns das Gesetz vom 25 October 1839 zuerkennt. Dieses noch heute in Kraft bestehende Gesetz verbürgt den Basken Rechte, die aufzugeben sie vorerst nicht Willens sind." Hier schloß sich der College Altuna's, das Deputationsmitglied Alcamar, dem Sprecher an, indem auch er das Volk und seine Stellvertreter gegen unverdiente Vorwürfe zu vertheidigen sich bemühte. Narvaez aber, roth vor Zorn, soll geantwortet haben: „Ich habe Euch nur Eins zu sagen: die Königin hat eine Armee, die sich zehn Jahre lang zur Aufrechthaltung ihrer Rechte geschlagen hat, die sich noch dreißig, ja fünfzig Jahre für die Sache Isabellen's geschlagen haben würde. Das möget Ihr nicht vergessen!" Altuna versetzte (wie die „Presse" angibt, die weiß sehr speciell Mittheilungen aus dem geheimen Cabinet der Königin Mutter erhalten hat!): „Die, welche die Ehre haben, Guipuzcoa zu repräsentiren und zugleich die Verantwortlichkeit der Explicationen sind, die Eure Excellenz so anstößig finden, haben auch unter Isabellen's Banner gefochten. Der Unterschied ist nur, daß diese ihre Güter den Factionsmännern preisgegeben haben, ohne je Lohn für ihre Dienste zu fordern. Was nun aber die Gefahren betrifft, die sie für die Folgezeit zu befürchten haben mögen, so schrecken dieselben sie so wenig, als es die früheren gethan, denen sie, um ihre Meinungen zum Siege zu bringen, Trotz geboten haben." Diese Worte und der Ton, in welchem sie ausgesprochen wurden, mußten wohl Eindruck auf Narvaez machen. Er antwortete laconisch und mit einer Mäßigung, die allgemein auffiel. Der mit gegenseitiger Erbitterung geführte Jungenstreit schien die beiden Königinnen sehr empfindlich und unangenehm zu berühren. Sie zogen sich in den Salon zurück, den man im Stadthaus zu ihrem Empfang eingerichtet hatte. Narvaez folgte ihnen dahin. Hier nun soll die Königin Isabella dem Conseilpräsidenten Kriegsminister in sehr lebhaften Ausdrücken vorgeworfen ha-

Digitized by Google

ben = „Es sey sehr unrecht von ihm gehandelt, daß er das
ihr zu Ehren veranstaltete Fest durch eine so unnütze als
ungluck- lose Zänkerei gestört, damit aber eine Scene herbeige-
führt habe, die, als in ihrer Anwesenheit vorgefallen, nur
unschicklich genannt werden konnte." Als die junge Köni-
gin den Salon verließ, fiel es Jedermann auf, wie sich die
aufgeregte Gemüthsstimmung in ihrem ganzen Aussehen er-
kennen ließ. Die Königin Mutter aber soll bei'm Weggehen
einen noch weit bedeutungsvollern Blick auf die Versammlung
geworfen haben, dem alle Anwesenden durch Beifall gean-
wortet hätten. — Der Hof wollte am 29. August von Mon-
dragon nach Bildao abgehen und sich von da nach Pamplona
verfügen, wo die Königin am 3. September einzutreffen ge-
dachte. Der Infant, Don Francisco, ist schon dort angekom-
men, so daß der Herzog von Remours die ganze spanische
Königsfamilie zu Pampeluna vereinigt finden wird.

Der „Constitutionnel" vom 3 September enthält einen Artikel über Segel- und Dampfschifffahrt, den man dem Prinzen von Joinville zuschreibt. Es wird darin, mit Bezug auf den Bericht einer zur Untersuchung aller die Dampfschifffahrt betreffenden Fragen niedergelegten Commission das beliebte Thema von der Möglichkeit einer Invasion England's mittelst einer Dampfflotte auf eine Art behandelt, die nicht verfehlen wird, jenseits des Kanals tiefe Sensation zu machen und der Journalpolemik neue Nahrung zuzuführen. Die Commission geht von dem Gesichtspunkt aus, daß man die Transportdämpfer und die Kriegsdämpfer (les vapeurs de transport et les vapeurs de combat) ganz getrennt behandeln müsse, indem das bis daher befolgte System der doppelten Vermehrung der Marine in dieser Waffe verwerflich und sie unmächtig erhalten würde. Die Stelle des Artikels, welche zu London am meisten Aufsehen machen wird, lautet so: „Sollte, was der Himmel verhüten möge, ein Krieg ausbrechen zwischen zwei großen Seemächten, so ist augenscheinlich, daß jede derselben den Verstärkungsmeans, der ihr am günstigsten ist, wählen wird. Frankreich hat lange eine Rolle auf dem Ocean gespielt; es hat glorreiche Kämpfe zur See bestanden; es hat seine Proben nicht erst abzulegen (ses preuves sont faites). Nothgenfalls würde es dieses Streitfeld wieder öffnen und diesen Zweikampf neu beginnen (au besoin elle rouvrirait cette arène et recommencerait ce duel). Wenn sich jedoch ein sicheres Mittel darbiete, den Feind zu bezwingen, warum sollte Frankreich es nicht ergreifen? Die Transportdämpfer gewähren ihm dieses Mittel. Man muß nur die Vermuthung verfehlen methodischer bestimmen. Der Dampf hat einen Landungsakt (wie ihn Napoleon 1814 von Boulogne aus vorhatte) möglich gemacht. Ein solcher Krieg (die Ueberführung einer Armee nach England durch eine Dampfflotte) wäre ohne Zweifel schwierig und gefährlich (nicht klippenlos); man kann ihn fur kühn, ja für verwegen halten, aber man wird zugeben müssen, daß er ins Gebiet der Möglichkeiten gehört. Das Feld steht offen; man muß es studiren; Transportdämpfer sind das vornehmste Element dieses Studiums; bei Verfolgung dieses Studiums soll aber alles vermieden werden, was als Herausforderung angelegt werden könnte; wir untersuchen nur, was mit Dampftransportschiffen ausgerichten seyn dürfte; das kann uns nicht verdacht werden." — Das Studiren aber Kriegführung hat seine gute Seite. Kommt man dabei zu der Einsicht, daß man sich gegenseitig viel schaden kann, es aber ungewiß bleibt, wer zuletzt siegen wird, so steigt wohl der kluge Gedanken auf, es sey besser, dem gefährlichen Versuch

## Deutschland.

**Wien, 31. August.** (A. Z.) Erzherzog Ludwig ist im Laufe der eben beendigten Woche nach Wien eingetroffen. Ihre Maj. die Kaiserin-Mutter wird Aufenthalt daselbst abgegangen zurück erwarten. Morgen wird der Erzherzog von Modena und zwei Tage später sein erlauchter Vater, der regierende

Herzog, mit den übrigen Angehörigen unsere Hofes erwarten, um sich nach Modena zurückzubegeben. Fürst Metternich, welcher schon anfangs September auf seiner Herrschaft Königswart zurück seyn wollte, soll den neuesten Berichten vom Rhein zufolge erst gegen Mitte desselben Monats daselbst und sonach erst Ende September hier zu erwarten seyn. — An die Stelle des mit der Leitung des Ministeriums des Aeußern beauftragten bisherigen königlich preußischen Gesandten dahier, Freiherrn von Canitz, soll ein Graf Arnim bestimmt seyn. Ob damit der jetzige Gesandte Preußens im Brüssel oder der frühere Minister des Innern gemeint ist, darüber sind die Angaben verschieden. — Morgen beginnen die regelmäßigen Fahrten auf der Eisenbahn von hier nach Prag. Zur Erleichterung des Passagierverkehrs zwischen diesen beiden Hauptstädten und den Zwischenpunkten hat die Regierung verordnet, daß nur einfache mit dem Stempel von 1 fl. Conventionsmünze versehene Passirscheine zu lösen, die, ohne einer Vidirung zu bedürfen, für ein ganzes Jahr gültig sind. — Gestern wurde unser schönes Vorstadttheater an der Wien, welches nach vierteljähriger pachtweiser Verwaltung durch den Director Carl unter Aufgabe des Eigenthums in die Hände unseres braven Pokorny, des gleichzeitigen Eigenthümers und Directors der Josefstädter Bühne, übergiug, nachdem es zum Zweck innerer und äußerer Verbesserungen einige Monate geschlossen gehalten worden, auf eine glänzende Weise und unter ungeheurem Zuströmen des Publikums wieder eröffnet; und mit Recht war die neugierige Menge schon über die glänzende Ausstattung des äußern Schauplatzes, mehr noch aber durch die treffliche und practwolle Einrichtung der Bühne begeistert. Zu dieser ersten Vorstellung, welche auch durch die Anwesenheit Sr. Maj. des Kaisers, dem bei seinem Erscheinen in der Kaiserloge freudigster Jubel entgegenscholl, verherrlicht ward, war die hier noch nicht gehörte Oper von Flotow „Alessandro Stradella" mit einem netten Vorspiel von C. Meisl als Eröffnungsprolog gewählt, welche beide Stücke mit großem Beifall aufgenommen wurden. Pokorny muß vor dem freudig begeisterten Publikum unzähligemal erscheinen.

**Berlin, 1 Sept.** (Köln. Z.) Die Protest- und Contreprotestkundgebungen, welche uns in der letzten Zeit hin und her bewegten, haben wie verschieden man auch von ihrem Werthe denken mag, doch einen unabweisbaren Einfluß auf die hiesige öffentliche Stimmung geäußert. Es ist dadurch ein Bewußtseyn zum Durchbruch gekommen, welches namentlich gegen die Vermischung religiöser Richtungen mit unserer Staatsentwicklung sich erklärt, und dies Bewußtseyn hat jetzt hier eine so drängende und thatsächliche Gewalt erlangt, daß auch der Berliner Magistrat in diesen Tagen eine Eingabe an Se. Maj. den König zu richten beschlossen hat, worin auf eine sehr energische und freimüthige Weise der Wunsch ausgesprochen werden soll, „das Staatsleben von allen Uebergriffen religiöser Parteien und namentlich von den verwirrenden Einflüssen des Pietismus rein zu erhalten." Dieser Beschluß unserer städtischen Behörden ist als ein bedeutungsvolles Ereignis anzusehen, das die wichtigsten Folgen nach sich ziehen wird. Dem Könige soll diese Eingabe bald überreicht werden; sie beschäftigt gegenwärtig die Aufmerksamkeit der Stadt in hohem Maße. — Durch ein Ministerialreskript vom 18. v. M. sind jetzt auch für die Universität Berlin die Amtstracht en angeordnet worden, welche der König bei der vorjährigen Jubelfeier der Universität Königsberg festgesetzt hatte. Diese bestehen in einem sogenannten Luthermocke von schwarzem wollenem Stoffe, der in den Farben, welche als Abzeichen jeder Facultät bestimmt sind gefüttert wird, und zwar so, daß die Theologen ein violettes, ins Schwarze spielendes Futter, die Juristen ein purpurnes, die Mediciner scharlachrothes und die Philosophen dunkelblaues (sogenanntes preußisch Blau) tragen müssen. Die Professoren der theologischen Facultät, welche ordinirte Geistliche sind, tragen den Talar und die sonstige Amtstracht der evangelischen Geistlichen. Die Kopfbedeckung sämmtlicher Docenten der Universität besteht aus runden Barrets in den Farben ihrer Facultäten. Zur Anschaffung der Amtstracht sind nur die ordentlichen Professoren nach der Bestimmung der königlichen Cabinetsordre vom 23. v.

Digitized by Google

M. verpflichtet, indeß wird sie auch von den außerordentlichen Professoren und Privatdocenten ausdrücklich gewünscht und erwartet, und vornehmlich soll bei der nächsten akademischen Feier des Geburtsfestes Sr. Maj. des Königs am 15. October d. J. darauf gesehen werden, daß alle Angehörigen der Universität an diesem Tage in der vorgeschriebenen Amtstracht erscheinen. In einem Zeitpunkt, wo der corporative Charakter der deutschen Universitäten so gesunken ist und in der Denkungsweise der Studirenden selbst fast gar keinen Anklang mehr findet, erscheint die Anordnung akademischer Amtstrachten zugleich als ein Wunsch, den Universitäten etwas von ihrer mittelalterlichen Würde und ihren gothischen Formen zurückzugeben, welche sie in den modernen Verwickelungen der Wissenschaft mit den Zeitkämpfen verloren hatten. Besonders wird der Rector, welcher künftig einen langen goldgestickten Mantel von purpurfarbenem Sammt über seinem bisher üblichen Anzuge (jedoch ohne Degen) und ein rundes Barret von gleichem Stoffe tragen soll, ferner die Decane, deren Lutherrock die Farben ihrer Facultäten haben, und die Pedelle, in langen Röcken von rother Farbe und mit rothen Barretts, einen Anstrich in ganz mittelalterlicher Art darbieten. Diese Amtstrachten sollen allmälig auch auf allen übrigen preußischen Universitäten eingeführt werden. — Hr. Pfarrer Ulrich, welcher in Folge der bekannten Reiseverbote gegenwärtig ruhig in Pömmelte verweilt, hat diesmal die „protestantischen Freunde" zu sich eingeladen, welche dort am 3. d. M. bei ihm eine Versammlung halten werden. Auch eine kleine Anzahl hiesiger Lichtfreunde begibt sich dorthin.

**Starkow**, 26 August. Unter diesem Datum erklärt Eduard Frhr. v. Bloeden, in Bezug auf die Wegnahme gewisser Frankfurter Papiere, in der „Deutschen Allgemeinen Zeitung", daß zwar „eine bedeutende Anzahl Papiere von besonderer Wichtigkeit zufolge höchsten Befehls bei ihm (zu Bützow in Mecklenburg-Schwerin) in Beschlag genommen wurde", sagt jedoch hinzu, da der Berichterstatter in der „Deutschen Allgemeinen Zeitung" „sich nicht enthlödet, die preußische Regierung — die an der ihr zugetheilten Rolle eben so wenig Antheil hat, als ich an der mir aufgebürdeten Amtshauptmanns- und Vaterschaft — in seine fictionen zu verflechten: so hat er sich dadurch selbst als Zeugniß eines lactosen und leichtsinnigen Mannes ausgestellt."

* **Koblenz**, 3. Sept. Die jetzt anhaltende günstige Witterung hat die Besorgnisse wegen der diesjährigen Ernte in hiesiger Gegend sehr nambaft beseitigt und man fängt auch hier immer mehr an, sich von dem Schrecken wegen der an den Kartoffeln bemerkten Fäulniß zu erholen, indem wie mir noch heute von sehr angesehenen Gutsbesitzern der Umgegend versichert wurde, man zur größten Freude die Erfahrung jetzt gemacht habe, daß die Fäulniß seit der eingetretenen trockenen Tage nicht weiter um sich gegriffen habe. Auch hier wollen manche Oekonomen das Ablesen des Kartoffelkrauts als bewährt gegen das Weiterumsichgreifen der Fäule gefunden haben. — Die Königin Victoria hat der hiesigen evangelischen Gemeinde von Koburg aus ein Geschenk von 700 Rthlrn. zur Errichtung eines evangelischen Waisenhauses dahier übermachen lassen. — Die vor einigen Tagen hier stattgehabte Prüfung derjenigen Schüler des hiesigen Gymnasiums, welche zur Universität abgehen, hat trotz der in neuerer Zeit erlassenen geschärften Anordnungen das erfreuliche Resultat geliefert, daß sämmtliche als Primaner, welche sich zur Abiturientenprüfung gemeldet hatten, das Zeugniß der Reife erhielten. — Das neue Justizgebäude dahier wird am 2. November c., nach Ablauf der seit dem 1. d. M. begonnenen großen Ferien feierlich eröffnet werden. So elegant und zweckmäßig auch die Localien in demselben eingerichtet sind, so bedauert man doch sehr, daß noch keine Anstalten zum Bau eines großen Assisensaales darin gemacht worden sind, indem der nunmehr neben dem seitherigen Oberpräsidialgebäude errichtete Neubau nur kleinere Säle für die verschiedenen Kammern und Bureaus des Landgerichtes ꝛc. enthält, die bei dem Antheil, den unser Publikum stets den Assisenverhandlungen widmet, so daß es sich desthalb immer so zahlreich dabei einfindet, zu einem Assisensaale durchaus nicht füglich verwendet werden können. — Schon zwei Jahre sind es jetzt her, daß die Vereinigung der hiesigen städtischen Bibliothek mit der des Gymnasiums beschlossen worden ist, und bis heute ist der Tag noch nicht bewerkstelligt worden, ohne daß etwas darüber verlautet, welches Hinderniß dieser Vereinigung entgegenstehe. So ist denn namentlich unsere städtische Bibliothek so zu sagen fast unzugänglich und ein großer literarischer Schatz liegt unbenutzt da, während durch jene Vereinigung grade bewerkstelligt werden sollte, selbige dem Publikum zugänglicher zu machen. — Mit der innern Restauration unseres Theatergebäudes, in welchem die Vorstellungen am 1. k. M. wieder eröffnet werden, ist man vorwährend thätig & schäftigt, so daß dasselbe alsdann auch hinsichtlich der innern Ausstattung seiner der mittlern Bühnen Deutschlands nachstehen dürfte. Eine colossale Uebertreibung war es dagegen, wenn ein norddeutsches Blatt kürzlich die Nachricht brachte, die auf königl. Rechnung wegen der beabsichtigten und demnächst unterbliebenen Aufführung der Oper „Norma" darin vorgenommenen Ausschmückungen haben so viele Tausende von Thalern gekostet, während hierfür höchstens 150 Rthlr. mögen verwendet worden seyn. Die jetzige innere Restauration läßt der Eigenthümer des Gebäudes auf seine Kosten sehr großartig herstellen, und es wäre alsdann nur zu wünschen, daß, um dem früheren Unfug mit dem Decorations- und Maschinenwesen endlich vorzubeugen, dem Theaterdirektor zur Pflicht gemacht würde, einen eigenen Maschinisten anzustellen.

**Königsberg**, 30. August. (H. N. Z.) Verschiedene Gerüchte durchkreuzen die Stadt, welche den Charakter der Wahrscheinlichkeit an sich tragen. Der commandirende General Graf Dohna soll den Abschied genommen haben; als seinen Nachfolger bezeichnet man einen General aus Breslau.

**Leipzig**, 4. Sept. (D. A. Z.) Unser Constitutionsfest hat begonnen und kann, so weit es sich in den stauffenden Mittagsmahlen, als derartig angesehen werden. Nachdem um 5 Uhr früh die Reveille in zwei Musikchören durch die Straßen gezogen, ertönten von den beiden Hauptthürmen der Stadt die Choräle hernieder, worauf in den Kirchen Gottesdienst stattfand. Nach Beendigung desselben versammelte sich die Communalgarde auf dem Roßplatz und zog auf den Markt, auf dem sie ein Carre formirte. Als die Jubelouvertüre vom Balcon des Rathhauses verklungen war, erschienen die drei Bürgermeister und der Stadtrath Dr. Oberbaurath ein dreimaliges Hoch auf den König, das Vaterland und die Verfassung ausgebracht. Hierauf formirte sich die Communalgarde in Züge und defilirte bei dem Rathhause vorbei. Die Communalgarde bewies durch ihr wohl vollzähliges Erscheinen, wie ernst ihr dieser Tag; die Haltung der übrigen Kopf an Kopf gedrängten Menschenmenge war durchaus würdig. Unter den Personen auf dem Rathhausbalcon waren auch die Mitglieder der außerordentlichen Untersuchungscommission und der Oberst v. Bustar bemerklich.

**Stuttgart**, 3. Sept. (S. M.) Heute die Beschließende Versammlung der Hauptvereine des Gustav-Adolph-Vereins von 8 Uhr an in der Hospitalkirche; um 1 Uhr wurden die Thüren der Hospitalkirche geöffnet und zuerst traten noch einige Redner *) auf: Herr Sigel aus Bevey mit einer kurzen Ansprache, Herr Hoffel aus Lyon mit einer Schilderung des Zustandes der deutsch-evangelischen Kirche daselbst, worin er über die regrettiven Folgen der aggressiven Evangelisation Frankreichs so wie über die Veranstaltungen der conservativen, der in Constitutionelle Hessen-Darmstadt verbundenen, deutschen Kirche zur Belebung, Sittlichung und Zusammenhaltung der evangelischen Deutschen in Lyon sehr interessante Mittheilungen machte und die Unterstützung des Vereins in Anspruch nahm. Herr Fischer aus Kennucky hat um die Unterstützung der deutsch-evangelischen Kirche in Nordamerika, indem er ihren innern Zusammenhang mit Geist und Art der Evangelischen in Deutschland nachzuweisen suchte. Hofprediger Zimmermann aus Darmstadt sprach von dem Nothstand und den Gefahren evangelischer Gemeinden in neu hinzugekommenen katholischen Orten Hessen-Darmstadts und hat für sie dringend um Berücksichtigung. Professor Walz, als Rector der Universität, lud die Gäste nach Tübingen, um von der

*) Die gestrige Mittheilung ist dahin zu berichtigen, daß Professor Brug aus Straßburg, nicht aus Basel ist.

Digitized by Google

Art des dortigen Lebens und Lehrens einen die übertreibende Fama berichtigenden Augenschein zu nehmen. (Unserem Bericht von heute früh tragen wir noch nach, daß in der gestrigen Versammlung ein Schleswig-Holsteiner, Pastor Steffensen, seine Gaue der Liebe der deutschen Brüder in herzlicher Ansprache andeuthen hat.) Hierauf wurden die Beschlüsse verkundigt, darunter die wichtigsten folgende: 1) Ueber definitiven Anschluß der preußischen Vereine; 2) über das Beharren bei den Statuten rücksichtlich des dem Centralvorstand disponiblen Drittheils; 3) über den Zutritt eines belgischen Vereins; 4) nächster Ort der Zusammenkunft: Berlin. Ein herzlicher Abschied und Dank des Vorsitzenden, ein Dank- und Bittgebet, gesprochen von Hofprediger v. Grüneisen, zu welchem alle ihr Amen sprachen, und das „Nun danket alle Gott" schloß die Feier, welche für Stuttgart, für seine Bürger wie für seine Gäste und wie wir hoffen, für unsere evangelische Gesammtkirche einen schönen Segen hinterlassen soll. Der letzte Abend unseres Festes versammelte Einheimische und Gäste wiederum in der Stiftskirche. Dießmal trat kein Redner auf, aber es erklang aus den tiefen, zeitt- und wundervollen Tönen, in welche der alte protestantische Sangmeister Sebastian Bach die Leidensgeschichte seines göttlichen Herrn und Meisters gekleidet hat, eine hunderstimmige Predigt, die zum Kunßgenuß die Andacht weckte. Solche Musik ist recht das Bild eines Gottesdienstes, wie es unsere evangelische Kirche sucht und darzustellen berufen ist: Licht, Freiheit, Kraft, Eigenthumlichkeit, Mannigfaltigkeit — und diese alle sich erhebend auf einem heiligen Grund, geleitet von einer heiligen Zucht und in Demuth, Liebe und Wonne versenkigen verherrlichend, von welchem Ruhe und Verfassung kommt. — Sofern die Versammlung des Gustav-Adolph-Vereins in unserer Mitte einen neuen wohlthuenden Beitrag zur Befestigung unsers Glaubens an die innerliche Einheit und Friedensmächtigkeit der von so mannigfaltigen Richtungen bewegten deutschen protestantischen Kirche gefeiert hat, wollen wir allerdings die an ihrem Ende aufgeführte Bachsche Passionsmusik — diese ächte voeum dissordia concors — nicht nur als eine Mitbethätigung jenes Glaubens betrachten, sondern auch im eigenen Lande den Vorsatz daran knüpfen und unsern werthen Gästen den herzlichen Wunsch mitgeben, daß überall in unserm deutschen Lande mit neuem Vertrauen durch alle Gegensätze hindurch und über allen Gegensätzen die höhere Eintracht erstrebt und bewährt werde.

Wir tragen noch Einiges nach über das Festmahl im Prangeriegebäude. Die Festhalle war aufs geschmackvollste decorirt. Inmitten, gegenüber dem Präsidentenstuhle, über welchem man das Bild Gustav Adolphs in heller Beleuchtung erblickte, war die Büste Se. Majestät des Königs aufgestellt. Die Trinksprüche waren ungefähr folgende: Der Präsident, Superintendent Dr. Großmann: Dem Könige. Staatsrath v. Hartmann: Den protestantischen Fürsten. Prälat v. Mehring: Dem Gustav-Adolph-Verein. Oberbürgermeister Krausnick von Berlin: Dem Präsidenten. Hofprediger Dr. Zimmermann von Darmstadt: Auf Würtemberg (wo Hessen ein Recht habe zu reden). Professionsmissär Fischer aus Breslau: Deutschland. Prediger Dr. Voigdt aus Königsberg: Auf das Land, wo Wissenschaft und Glaube Hand in Hand gehen (anknüpfend an Ernst aus Königsberg und seinen edeln Gegner Storr). Oberconrath Dr. Schwarz aus Jena, anknüpfend an ein Gedicht Grüneisens: „Welches ist die Stadt, die ihre Bürger zu Mauern hat?" Kanzler von Wächter: Auf Deutschlands Einheit. Ein Sänger-u. Musikchor füllte die Pausen der Liedern, die sich den Trinksprüchen und der ganzen Stimmung anschlossen. — Es bleibt uns noch übrig, auch der freundliche Entgegenkommen und die liberale Unterstützung der königlichen und städtischen Behörden zum festlichen Empfang der Gäste, so wie die freundliche Handreichung der vielen Einzelnen aus allen Ständen, welche zu gleichem Zwecke mitwirkten, anerkennend zu erwähnen.

Ellwangen. (S. M.) Ein schönes, großartiges Fest wurde den 20. und 21. August in unsern Mauern gefeiert. Es versammelten sich nemlich die jungen und älteren Studiengenossen, welche einst am Gymnasium zu Ellwangen ihre erste Bildung erhielten, um sich wieder zu sehen und die alten Bande freundschaftlicher Gesinnungen und wissenschaftlicher Bestrebungen fester zu knüpfen. Zugleich wurde dadurch die Feier der eilfhundertjährigen Gründung Ellwangens und der lateinischen Lehranstalt, welche die älteste in unserem Lande seyn dürfte, verbunden.

Kiel, 2. Sept. (H. N. Z.) Gestern Abend brachten die hiesigen Studirenden dem hier zum Besuch anwesenden Hofrath Dahlmann aus Bonn, dem derzeitigen Rector der Universität, Etatsrath Olshausen und dem Professor Dr. Langenbeck einen Fackelzug und ein Hoch. Dahlmann sprach sich in einer längeren Anwortsrede über hiesige Verhältnisse aus und schloß mit einem Lebehoch auf das vereinigte Schleswig-Holstein.

## Handelsnachrichten.

**Köln**, 3. Sept. Rüdel pr. compt. 31, pr. Oct. 31, pr. Mai 1846 32⅓ à 33 Thlr. Kölner Preßkuchen die 1000 Stück oder 2000 Pfund 27½ Thlr.

## Börsenberichte.

**Wien**, 1. Sept. 5pCt. Metall. 112⅞. — 4pCt. 101⅞. — 3pCt. 77¼. — Bankact. 1616. — 250 fl. Loose 129¾. — 500 fl. Loose 130¾.

* **Berlin**, 3. Sept. Seehandl.-Prämienschs. 86 bez. Staatsschuldscheine 100 bez. Berlin-Potsd. Eisenbahn 202⅞ G. Berlin Anhalt 126¾ G. ex. Lit. B 115⅞ bez. u. G. Berlin-Hamburg 116 B. Magdeburg-Leipzig —. Magd.-Halberst. 112¼ bez. Düsseldorf-Elberfeld 101 B. Rhein. 97½ bez. do. Prioritäts Stamm 106 B. do. vom Staat gar. 97½ B. Bonn-Köln. —. Köln-Minden. 107¼ u. 107 bez. Sächsisch-Schlesische 110½ bez. Sächsisch-Bayer. 96¾ etw. bez. Hamb.-Berged. —. Altona-Kiel 116¾ Kghl. bez., Ende 116 B., 115¾ G. Zarskoje-Selo 75¾ B. Ferdinands-Nordb. 224 G. *) Wien-Gloggnitz 161 B. Mailand-Venedig 139¾ bez. Livorno-Florenz 125¾ G. Wien-Pesth 117¾ à 118 bez. u. G. Berbach. 109¾ B. Thüringer 108¾ G. F.-W.-Nordbahn 99 à 98¾ bez. Potsdam Magdeburg 116¾ G. Russ. 4pCt. bei Lowe 97⅞ B. do. bei Stieglitz 96¾. Polnische 300 fl. Loose 100¾ G. 500 fl. 4pCt. Dtsl. 85 G. Kurhess. Loose 40¾ B. Sardinische Loose 11 B. Badische 35 fl. Loose 21¾ B.

Die Fondscourse waren fest und wenig verändert. Die meisten Eisenbahnactien, namentlich Wien-Pesther, haben sich bei lebhaftem Umsatze merklich höher gestellt.

* **Frankfurt**, 5. Sept. Die heutige Börse war sehr belebt. Die Fonds und Eisenbahnactien theilweise etwas beliebter und die Stimmung minder flau. 3pCt. span. inländ. Schuld 30¼, ¼ bez u. G. 5pCt. Arb. 26¾ bez. u. P. Kurhess. Loose 40 bez., 39¾ G. Bad. 35¼. in Posten à 37½, 38 bez. u. G., 38¼ P. Taunus 37⅝ pr. Ultimo bez. u. G. Berb. pr. Ultimo 108¾ à 109. Nordb. 96¾ G. Rheingauer à 100¼ bez. u. P.

**London**, 2. Sept. 3pCt. Stocks 99¾. — 5pCt. Span. 27½. — Neue 3pCt 38¾. — 5pCt. Port. — — 2½pCt. Holl. 62¼

**Antwerpen**, 2. Sept. Zins. 22¼ B.

**Amsterdam**, 3. Sept. 4½ Ihr. 2½pCt. Integr. 63¾ — 3pCt. Schuld 77¼ — 4pCt. Ostind. 100¾. — 4½pCt. Spud. 100. — 3pCt. ditto 93¾. — Handelm. 168¾. — Oberyss. Eisenb. —. — 5pCt. Arb. 23½. — ditto unbest. Stücke 22¼. — 3pCt. 40¾. — do. inl. 31¾. — do. kleine Stücke —. — Coup. 24¼. — Pass. Sch. —. — Diss. Sch. — Franzöf. ausgest. Kanten —. — 3pCt. Port. 66. — Russ. 4pCt. bei Hope 94¾. — ditto bei Stieglitz 92¼ — Inscr. —. — Cert. 75½. — 5pCt. Met. 112¼ — 2½pCt. ditto —. — Spanische Course, 5 Uhr 2½pCt. Int 63¾ — Handelm 168¼ à ¾. — Arb. à 510 Pf. St. 22¼.

Holl. Fonds bei trägem Geschäfte preishaltend. Handelm. etwas angenehmer. Von ausländischen waren Span., auf die besseren Notirungen von Madrid und Paris, etwas mehr gesucht, ohne daß deßhalb der Handel einige Lebhaftigkeit verrieth.

*) Die Abstempelung der 4. Rate von 50 fl. pr. Actie zur Verlängerung dis Oberberg findet (in Berlin) bis zum 25. Sept. statt.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

# Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

Sonntag (Beilage zu Nro. 247.) 7. September 1845.


## Deutschland.

**Berlin**, 31. August. (Nr. B.) Dr. Prutz hat sich dem Vernehmen nach von seinem jetzigen Aufenthaltsorte Köfen bei Naumburg aus an die hiesige Polizeibehörde gewandt mit der Bitte um Erlaubniß zu einem Cyklus von zwölf Vorlesungen in Berlin für den kommenden Winter. Der Gegenstand sollte die Geschichte der (deutschen ?) Literatur seit dem Anfang des 18. Jahrhunderts bis auf unsere Zeit seyn. Man bezweifelt, daß dem Dr. Prutz seine Bitte werde gewährt werden, denn — sagt der Berichterstatter des „N. P." — ein Bedürfniß derartiger Vorträge liegt hier (bei der Nähe der Universität) nicht vor und auf persönliche Begünstigung seitens der Regierung hat Dr. Prutz, wie er sich selbst bescheiden wird, keinen Anspruch. — Das von dem Buchhändler Julius Sittenfeld in Verbindung mit dem ehemaligen Referendarius und jetzigen Privatgelehrten von Schomberg-Gervais entworfene Project einer neuen politischen Zeitung hierselbst unter dem Titel: „Berliner Sonntagszeitung" (bekanntlich erscheinen die „Vossische und Spenersche Zeitung" des Sonntags nicht) soll trotz wiederholter abschlägigen Bescheide auf die Bitte um Concessionirung des Blattes noch nicht aufgegeben worden seyn. Hr. v. Sch. ist neuerdings um die Concession eingekommen, doch soll auch dießmal wenig Aussicht für ihn vorhanden seyn, seine Sache durchzubringen. — In den letzten Wochen ist, wie man hört, eine für unseren Buchhandel sehr wichtige Vorschrift zur Ausführung gekommen. Nach §. 11 der Verordnung vom 30. Juni 1843 soll nemlich jedes vom Obercensurgericht ausgesprochene Debitverbot den betreffenden Gewerbtreibenden durch besondere Benachrichtigungen bekannt gemacht werden. Dieß geschah bisher in jedem einzelnen Falle durch eine von den Buchhändlern, Antiquaren u. s. w. zu beschreitende Anzeige, ohne daß denselben ein vollständiger Index der verbotenen Schriften zur Hand gewesen wäre; denn die frühern Publicationen dieser Art durch die Amts- und Intelligenzblätter sind längst außer Gebrauch gekommen. Gegenwärtig ist nun den betreffenden Behörden so wie den Gewerbtreibenden ein vollständiges gedrucktes Verzeichniß aller seit der Errichtung des Obercensurgerichts von demselben verbotenen so wie andererseits der an sich verbotenen (auferhalb Deutschlands erschienenen), aber vom Gericht besonders zum Debit freigegebenen Schriften mitgetheilt worden. Dieser Index ist unter amtlicher Autorität herausgegeben worden und gewährt die mit den bisherigen Gerichten in geradem Widerspruch stehende, erfreuliche Gewißheit, daß die Zahl der verbotenen Bücher bei weitem nicht so groß ist, als man sie hat angeben wollen, wogegen die Anzahl der zum Debit verstatteten Schriften eine den Verhältnissen nach außerordentlich große genannt werden darf.

§ **Berlin**, 3. Sept. Der Prinz von Preußen hat sich gestern nach Stettin begeben, um als Statthalter von Pommern, welchen Titel ein jeder prämunirter Thronerbe in Preußen führt, die Kaiserin von Rußland und unsern Monarchen jetzt daselbst zu empfangen. — Vom hiesigen Hofdomchor wird unter des Musikdirector Reihardt's Leitung jetzt die griechisch-katholische Liturgie in russischer Sprache einstudirt, damit in dem Falle, wenn die russische Kaiserin hier oder in Potsdam einen Gottesdienste in der russischen Kapelle beiwohnen will, solcher durch gedachten Chor verherrlicht werde. — Der hier accreditirte türkische Gesandte Talat-Effendi, welcher Zeitungsnachrichten zufolge abberufen seyn soll, befindet sich noch ganz ruhig unter uns und wohnt während des Sommers in Charlottenburg, wo es ihm ausnahmsweise gestattet ist, im k. Schloßgarten Tabak zu rauchen. Derselbe macht hier fest sehr viele Einkäufe von Kunst- und industriellen Gegenständen, was man auf dessen baldige Abreise beziehen will. — Die hier täglich aus der Provinz Preußen eingehenden amtlichen Nachrichten über die dort herrschende Noth lauten immer trauriger In Massurien soll es wirklich schon bis zur Hungersnoth gekommen seyn. Von Seiten der Regierung werden keine Opfer gescheut, um dieß Elend zu lindern. Diese traurigen Verhältnisse erzeugen nun auch contagiöse Nervenkrankheiten, welche das ohnedieß schreckliche Elend noch erhöhen. — Die hier gegenwärtig herrschende Geschäftslosigkeit macht auch die Lage der arbeitenden Klassen drückender, da letztere von den Fabrikanten deßhalb auch weniger beschäftigt werden. Dazu gesellt sich noch die zunehmende Theuerung der Lebensmittel, was für den bevorstehenden Winter große Besorgniß erregen muß. — Keine Hauptstadt der civilisirten Welt dürfte wohl so reich an Vereinen und Wohlthätigkeitsanstalten seyn, als Berlin. Unter andern befindet sich hier auch eine Anstalt, worin hülfsbedürftige weibliche Kranke, welche während ihren gesunden Tagen einen christlich-frommen Lebenswandel geführt und der gottesdienstlichen Feier in der Kirche fleißig beigewohnt haben, hauptsächlich eine menschenfreundliche Aufnahme finden. Erwähnte Anstalt wird „Elisabeth-Krankenhaus" genannt.

*.* **Köln**, 4. Sept. Vorgestern Abend hatten sich hier mehrere sogenannte Dombaufreunde in ihrem gewöhnlichen Vereinslokale versammelt und schienen, nachdem ihre Borsiger oder Sprecher die Sitzung geschlossen, noch ein Nachspiel unter dem Titel „Versammlung patriotischer Bürger" feiern zu wollen, dessen Zweck war, über die Verwendung einer Summe von 3500 Thlrn. zum Frommen einer anglicanischen Kirche oder zum Besten der Armen Irland's zu berathen. Schon war die Adresse, womit die angegebene Summe übermacht werden sollte, verlesen und besprochen, als die Polizei, welche in dem Vorhaben der Versammelten (mit Recht) eine arge Uebertheibung gegen einen erlaubten Gast erblickte, erschien und den Anwesenden bedeutete, daß die Versammlung sogleich auseinander gehen müsse. Da von Mehreren über diesen Befehl Bemerkungen gemacht wurden und man nicht sogleich Folge leisten wollte, erschienen Polizeidiener und Gendarmen, wobei der diensthuende Commissär noch beiläufig bemerkte, daß eine Abtheilung Soldaten zu seiner Verfügung stände, um den Saal augenblicklich mit Gewalt räumen zu lassen, worauf sich die Anwesenden ohne weitere Einsprache und unverrichteter Sache entfernten. — Morgen wird die Königin von England hier eintreffen und Abstegquartier im Hotel Bellevue in Deutz nehmen, daß zu diesem Zweck ganz gemiethet seyn soll. — Lißt weilt noch immer hier, auf eine ganz ungewöhnliche Weise an der Gelbsucht leidend — zweifelsohne Folge der großen Unannehmlichkeiten, die ihm die Beethovenfeier bereitet hat. — Diejenigen, welche sich bei den schwebenden Fragen in Bezug auf Handelsfreiheit und Schutzzölle interessiren, machen wir auf eine hier erschienene Broschüre aufmerksam, deren Verfasser der Director der rheinischen Eisenbahn G. Mevissen ist und welche ihr Entstehen einer Broschüre verdankt, die der Präsident unserer Handelskammer, H. L. Camphausen, vor einiger Zeit im Interesse der Handelsfreiheit veröffentlichte.

**Düsseldorf**, 4. Sept. (Düsseld. Z.) Gestern Abend traf Se. Hochwürden Herr v. Bommel, Bischof von Lüttich, hier ein und bezhrte den Pastor Dr. Binterim mit seinem Besuche. Heute morgen setzte derselbe seine Reise weiter nach Münster fort. S. Hochwürden der Bischof von Chersenes, apostolischer Vicar von Luxemburg, der heute ebenfalls erwartet wurde, ist durch die Anwesenheit des Königs in Luxemburg verhindert, der Feierlichkeit in Münster beizuwohnen.

**Elberfeld**, 3. Sept. (Barm. Z.) In diesen Tagen bielten die hiesigen Fabrikanten eine zweite Zusammenkunft, um einen Beschluß zu fassen, welche Maßregeln gegen die voraussichtlich eintretende Noth und den damit gewöhnlich verbundenen Wucher ergriffen werden könnten. Man soll dahin

Digitized by Google

übertragen kommen seyn, einen Vortrag zu dem Betrage von 60,000 Thlrn. zu beschaffen, eine Summe, die im Verhältniß zu der Zahl der anwesenden Herren in der That von Bedeutung ist. Jeder, der ein Herz hat für das Wohl und Wehe seiner ärmeren Mitmenschen, muß diese menschenfreundlichen Schritte mit wahrer Freude begrüßen und wünschen, daß sich in gleicher Absicht auch in andern Städten Gesellschaften bilden möchten. Von einigen, wie z. B. von Barmen, hätten wir bereits ein Lebenszeichen, daß sie dem edlen Beispiele der Elberfelder zu folgen geneigt seyen, erwartet. Auch in Düsseldorf hat die von Elberfeld aus gegebene Anregung gewirkt. Am 1. Sept. traten auf die Einladung des Oberbürgermeisters eine Anzahl ehrenwerther Männer unserer Stadt zur Bildung eines Vereins gegen Theuerung zum Wohle der Bedürftigen der Bürgermeisterei Düsseldorf zusammen. Es sollen hohe Actienzeichnung — jede Actie ist zu 10 Thaler angesetzt — Geldmittel angeschafft werden, um in der Voraussicht einer für den nächsten Winter bevorstehenden Theuerung der ersten Lebensmittel solche anzukaufen und sie, wenn erhöhte Preise eingetreten seyn werden, der bedürftigen Klasse zu möglichst billigen Preisen (soll noch wohl heißen: zum Einkaufspreise), jedoch gegen baare Bezahlung, wieder zu überlassen. Es steht zu hoffen, daß der Verein die zahlreiche Theilnahme finde, die sein edler Zweck in so hohem Grade verdient.

**Breslau.** (Schles. Z.) Von einem am 1. September morgens hier angekommenen Reisenden aus Oberschlesien erhalten wir folgende Mittheilung: „Am 30. d. M. kam Dr. Johannes Ronge mit der Post von Dyrelu nach Gleiwitz. Eine Cauipage, in welcher den zwei Herren erwarteten, führte ihn nach Laurahütte. Wozu der Fanatismus führt, haben wir der Bestialität genug erlebt. Sonnabend um 7½ Uhr des Abends kam Hr. Ronge in Tarnowitz an. Das zogenannte Ordonnanzhaus, in welchem er abgestiegen, ward nach kurzer Frist von allerlei Volk umringt, der Pobel begann mit Spottrufen, erschöpfte sich in Schimpfreden und warf zuletzt die Fenster des Gasthauses ein. Weiber und Kinder aus der Hefe des Volks schleppten Pflastersteine herbei. Alle Bemühungen des Landrathes Hrn. v. T. blieben fruchtlos. Der wilde Haufe wollte sich weder durch ihn, noch durch die auch in Anschlag zu bringenden Redebemühungen des hinzugekommenen katholischen Pfarrers besänftigen lassen. Da trat Ronge an die Hausthüre, um dem Volke in Herz und Gewissen zu reden, um es von seinem Beginnen abzubringen. In demselben Augenblick jedoch ward er gezwungen, sich zurückzuziehen. Des andern Tages halb 5 Uhr des Morgens reiste er wieder ab; der Gottesdienst mußte unterbleiben. Ich erzähle Ihnen den Vorfall in mildester Weise; wollte man den ausschweifenden Gerüchten, welche gestern abends in der Gegend von Tarnowitz, Beuthen und Gleiwitz circulirten, Glauben beimessen, so gäbe es keinen Namen für das fanatische Treiben der Menge. Die Intervention von Gendarmen zeigte sich gleich beim Beginn des Tumults als unzureichend.

**Ulm,** 3. Sept. (S. M.) Die schon oft angekündigte und in Frankfurt schon längst zusammengesetzte Commission zur Berathung und Festsetzung der Ausrüstung der Bundesfestung Ulm wird endlich demnächst zusammentreten, um ihre wichtigen Arbeiten zu beginnen. Angekommen sind dazu: der k. k. österreichische Artilleriemajor Weil v. Weilenfeld, als Director dieser Commission, nebst einem Adjutanten, und der k. bayerische Artilleriemajor Schnitzlein. Der k. württembergische Artilleriemajor v. Heim nebst Hauptmann v. Watter werden täglich erwartet. Wenn allerdings von der Bundesmilitärcommission in Frankfurt die Grundzuge zur Ausrüstung und Armirung der neuen Bundesfestung schon längst festgesetzt sind, z B. über das anzuwendende Geschützsystem, so sind doch die noch auszumittelnden Punkte so vielartig, daß die Arbeiten der hiesigen Commission eine bedeutende Zeit in Anspruch nehmen dürften.

* **Aus dem württembergischen Neckarkreis,** 4. Sept. Bekanntlich ist der Frankfurter Rabbinerversammlung unter andern auch die Frage, ob das jüdische Gesetz die Section jüdischer Leichen gestatte (natürlich wenn eine polizeiliche oder gerichtliche Veranlassung dazu nicht vorliegt, denn in letzterm Falle cedirt die jüdische Ritualvorschrift unstreitig), vorgelegt, aber von der Versammlung auf das nächste Jahr vertagt worden. Dies zahlreichere Interesse, wird man das Interesse begreifen, welches in hiesiger Gegend vielfach an folgendem, wenn auch an sich von untergeordneter Bedeutung erscheinenden praktischen Falle genommen wird. Der Oberamtmann von N. hielt neulich in der Gemeinde O. „Augericht" und „Rechnungsabhör" der Communal-, Kirchen- und Schulkassen. In den Büchern der israelitischen Kirchenpflege fand sich nun ein Posten von 4 fl. 48 kr. vor, welche vor einigen Jahren für das Begräbniß einer notorisch armen Judenfrau verausgabt worden. Dieser Posten wurde nun bei der vorgenommenen Revision gestrichen und dem Kirchenpfleger die Erstattung des Betrags an die israelitische Kirchenkasse aufgegeben, weil nach einer bestehenden Verordnung die Leichen solcher Personen, deren Nachlaß zur Deckung der Beerdigungskosten nicht hinreiche, nicht auf Kosten der Kirchenpflege beerdigt, sondern an die Anatomie abgeliefert werden sollen, wenn nicht Verwandte oder sonstige Private die Kosten übernehmen. Der Kirchenpfleger, früher mit der Ersitenz dieser Verordnung unbekannt, schützte vor, daß selbe nicht auf Israeliten, denen die Section ihrer Leichen religionsgesetzlich untersagt sey, und in dem concreten Fall um so weniger Anwendung finden könne, als hier keine sonstige gesetzliche Veranlassung zur Obduction vorgelegen, vielmehr dabei von der Leiche einer unbescholtenen, natürlich verstorbenen und blos armen Judenfrau die Rede gewesen. Der Oberamtmann ließ jedoch eine Ausnahme von der bestehenden Verordnung nicht gelten. Der Rabbiner L., Mitglied der Frankfurter Rabbinerversammlung, gab auf das Gesuch des Kirchenpflegers um sein Gutachten nur ausweichende Antworten und bemerkte blos, daß ihm ein Religionsgesetz nicht kannt sey, das der Section einer jüdischen Leiche entgegenstehe. Die anderseitige Erinnerung, daß an dem Orte, wo sich die Anatomie befindet, gar kein jüdischer Gottesacker vorhanden sey ꝛc., vermochte den Entschluß des Rabbinats nicht zu ändern, der sich indeß mündlich erbot, die Gemeindeglieder in einer Versammlung zum freiwilligen Ersatze des Geldes an den Kirchenpfleger zu veranlassen, was jedoch der letztere, dem es lediglich um Erörterung des Princips zu thun war, entschieden ablehnte. Die Sache wird nunmehr vor die höhern Instanzen gebracht werden, und da der Zwang für die arme Volksklasse, ihre Leichen der Anatomie überlassen zu müssen, in hiesiger Gegend überhaupt keineswegs populär ist, so dürfte das Gesuch des Israeliten anderweitig vielfache Unterstützung finden.

**Lauenburg,** 22. August. (H. C.) Nachdem die allgemeine Betäubung, in welche diese Stadt durch die abschlägige Bescheidung über die Erbauung einer Lübeck-Büchener Bahn versetzt worden, einigermaßen gewichen, nachdem der allgemeine Schreckensruf, wie war es möglich! — verhallt war, knüpften sich an jenes Ereignis Berachtungen ernster Art. So war es denn auf das bestimmteste ausgesprochen, daß die Entwickelung dieses Herzogthums im Handel und Handelsverkehr und in der Industrie mit den Interessen des Königreichs und seiner übrigen Nebenländer als unverträglich betrachtet wird, daß daher alle die großartigen Erfindungen der neueren Zeit, welche die Träger einer besseren Zukunft sind, für dieses Herzogthum so gut wie unerfunden seyn werden, daß während Mecklenburg und Holstein einer großartigen Entwickelung durch ihre Eisenbahnen entgegen gehen, dieses Land, welches seiner Lage nach dazu bestimmt war, die Hauptthandelswege vom Süden nach dem Norden zu besitzen, lediglich fremden Interessen dienend, davon ausgeschlossen seyn wird. Was hilft dem Lande die Aufrechthaltung seiner alten Verfassung, wenn ihm die Mittel entzogen werden, mit den Nachbarländern vorwärts zu gehen, wenn es verdammt seyn soll, für immer von den Wohlthaten der Zeit ausgeschlossen zu bleiben und in Unthätigkeit und in Verarmung dahin zu welken? Daß ein Land für ewige Zeiten jährlich 10,900 Mark 4 Sch. - 5⅓ Pf. Contribution gibt und daß die Contribution nicht erhöhet werden kann, ist an und für sich kein Glück. Es kann gern das Drei- und Vierfache geben, wenn ihm die Mittel gewährt werden, das Hundertfache zu gewinnen. — Hier wenden sich die Blicke jetzt nach Hannover, da dieses aus alter Liebe für das früher seiner Herrschaft unterworfene Land, in der Hoffnung, die Bahn doch einst noch nach Lübeck fortgeführt zu sehen, und indem

Digitized by Google

es auf diese Weise die geeigneteste Verbindung mit den mecklenburgischen Bahnen erhält, jetzt vielleicht dennoch eine Bahn von Lüneburg auf Lauenburg baut.

**Frankfurt**, 6. Sept. Se. k. Hoh. der Kurprinz und Mitregent von Hessen ist gestern mit Gefolge dahier eingetroffen.

## Schweiz.

§ **Aus der Schweiz**, 3. Sept. Es scheint, daß die Regierung von Bern zu dem bezeichneten Beschlusse gekommen ist, den Großen Rath außerordentlicherweise zu versammeln, um einen sichern Halt gegen die drohenden Volksvereine zu gewinnen und durch eine Verfassungsrevision zu begegnen, indem der Regierungsrath in seiner Sitzung vom 1. d. M., welche von morgens 9 bis 1 Uhr und nachmittags von 4 bis nach 6 Uhr dauerte, einen Bericht des diplomatischen Departements über den gegenwärtigen politischen Zustand des Kantons berieth, in Folge dessen nachstehendes Schreiben an den Landammann, Präsident des Großen Rathes, erlassen worden ist: „Der Regierungsrath sieht sich anburch veranlaßt, nach der ihm durch den Art. 57 der Verfassung eingeräumten Befugniß eine außerordentliche Versammlung des Großen Rathes zu verlangen und richtet demnach an Sie, Tit., das höfliche Ersuchen, denselben außerordentlicherweise auf bei Eiden auf Mittwoch den 10. Herbstmonat nächstkünftig zur Anbronung eines Berichtes über die dermalige politische Lage des Landes und zur Berathung etwaiger damit in Verbindung stehender Anträge zu berufen." — Bekanntermaßen ist der Große Rath in seiner Mehrheit von abhängigen Beamten der Regierung und von radicalen Volksführern zusammengesetzt, so daß die Regierung der Gutheißung ihrer Anträge und Verfügungen sicher seyn kann, aber daß durch Volksvereine unregelmäßig geleitete Wolk durch Gewaltmaßregeln einschüchtern und in die gesetzliche Bahn zurückführen lassen werde, ist eine Frage, die schwer zu beantworten ist. Die Volksvereine haben bereits einen Staat im Staate gebildet und eine gefährliche, im höchsten Grade verderbliche Richtung genommen, die sich nicht so leicht aufheben oder beschwichtigen lassen wird, zumal mancher ehrliche Mann aus der unverdorbenen Klasse der Bevölkerung durch die Beschwatzung der Volksbündler ergriffen und in seiner Absicht dem Vereine beigetreten. Auch ist nicht zu verkennen, daß die Zehnten- und Bodenzinsfrage so wie die Finanzreform und der Ausgabenvoranschlag, welcher der Republik Bern für das laufende Jahr über 3 Million Franken anweist, statt daß derselbe vor 1831 selten höher als auf 2 Millionen angesetzegen, welche in die Masse der Bevölkerung eingedrungen, dem Großen Rath einen harten Stand bereiten wird. Wir hoffen aber, daß derselbe trotz den bedenklichen Anzeichen energisch einschreiten und dem Gesetze seine volle Geltung verschaffen werde, damit die Gewaltthat ausböre und dem Bürgerkrieg der Lebensfaden abgeschnitten werde. Man ist auf die Berhandlungen des Großen Raths von Bern in gespannter Erwartung, da die dortigen Ereignisse auf die ganze Schweiz einen großen Einfluß ausüben werden. Sollten darauf revolutionäre Störungen erfolgen, was Gott verhüten wolle, so wäre die Wohlfahrt und die Unabhängigkeit des Vaterlandes auf's Spiel gesetzt! Denn bei der nichts weniger als eidgenössischen Stimmung der Kantone, namentlich der katholischen Bevölkerung, dürften die bedauerlichsten Ereignisse stattfinden. Wir wiederholen aber, daß Bern einig in Kraftentwicklung und klüger und loyaler Handlungsweise Kleinund Großer Räthe und in Handhabung der Gesetze sein Heil finden mag.

## Italien.

**Neapel**, 23. August. (A. Z.) Es sind 40 Deputirte erwählt, um die Naturforscher und die übrigen Scienziati ehrenvoll zu empfangen und ihnen während der Dauer des Congresses hülfreich zur Seite zu stehen. Am 25. August werden diese sich versammeln, berathen, und dann wird hoffentlich das versprochene Programm Santangelo's erscheinen, welches wir sogleich in einer Uebersetzung mittheilen werden. Den Zollbeamten soll die Weisung ertheilt seyn, das Gepäck der Naturforscher unburchsucht passiren zu lassen. Am 20. Sept. findet die erste Sitzung statt. Ueber die Art der Festlichkeiten weiß bis jetzt Niemand etwas gewisses. — Der Fürst v. Schwarzenberg nahm auf kurze Zeit Urlaub und verließ Neapel am 21. Der erste Secretär der österreichischen Gesandtschaft, der Graf v. Gozze, besorgt die Geschäfte bis zur Rückkehr des Gesandten. Prinz Albert von Preußen traf gestern hier ein, um sich auf vier Wochen nach Castellamare ins Bad zu begeben. — Der Cardinal Spinola, früher Delegat von Bologna, zegt Protataurius, soll, mit kirchlichen Angelegenheiten beauftragt, zum König nach Dulissana gegangen seyn. — Ende Julius ging das schöne neapolitanische Dampfschiff Mongibello mit mehreren Geistlichen, dem Orden der Osservanti angehörend, nach Malta ab. Diese haben die im ganzen Königreiche gesammelten kirchlichen Geschenke von Malta nach Jerusalem hinüberzubringen. Die „Malta Times" vom 5. August enthält einen kuminanten Artikel gegen die Jesuiten, welcher am Schluß die Worte enthält: They have had their day. — Ein königliches Decret, datirt Palermo 5. August 1845, bestätigt die Aufhebung des Ausgangszolls für Schwefel und die Herabsetzung der sicilianischen Fondiaria. Die erst kürzlich an die Börse gebrachten 5pCt. Renten haben sich in der kurzen Zeit von zwei Monaten von 93 auf 99¼ gehoben, obwohl kein großer Umsatz darin stattfindet. — Ein Graf v. Stackelberg ist der hiesigen russischen Gesandschaft beigegeben. — Der Prinz v. Syracus braucht die Bäder in Ischia. Der bekannte athletische Kraftkünstler, Hr. Roux, ist mit bedeutendem Gehalt vom König zum Director einer Turnanstalt für das Militär gemacht worden. — Im Museo Borbonico wurden gestern die Medaillen für die in der vorjährigen Kunst- und Gewerbeausstellung gekrönten Gegenstände ausgetheilt. Die Gewäldeausstellung wird am 20. Sept. eröffnet und verspricht sehr glänzend zu werden. — Der Besuv ergießt nach einigen Ruhetagen jetzt abermals beträchtliche Lava, die von Neapel aus wegen des täglichen Emporwachsens des Kraters sehr deutlich wahrzunehmen ist.

## Türkei.

**Konstantinopel**, 20. August. Das Dunkel, das anfangs den Sturz Riza's umgab, hat sich nun etwas aufgehellt. An der Spitze der Intrigue stand der erbrzeitige und schon längst auf die Macht und den Einfluß Riza's eifersüchtige Mehemed Ali Pascha. Er wollte Kapudan Pascha werden. Seit seiner Verschwägerung mit dem Sultan war natürlich sein Einfluß im Serail gestiegen. Mit ihm verband sich aber einer der ersten Ulemas, Abdulla Effendi, erster Leibarzt des Kaisers und Obermedicinalrath. Riza hatte vor, ihn seines Amtes zu entsetzen, und so wurde der beleidigte Leibarzt — unsere europäischen Hd. Leibmedici würden mich vergebens nach dem Diplom ihres großherrlichen Collegen fragen, er ist gar kein Arzt, das macht aber nichts nach türkischem Begriffe; wer den Koran kennt, der Schriftgelehrte, ist so ipso Doctor medicinae wie Doctor juris — der Berühmte Mehemed Ali's. Ihren vereinten Bemühungen gelang es dann, die Handlungsweise und den Charakter Riza's bei dem Kaiser so zu verdächtigen, daß er in dessen Absetzung willigte. Der einflußreichste der neuen Verwaltung und der wohl Lust hat, einmal ganz die Stelle Riza's einzunehmen, ist nun offenbar Mehemed Ali Pascha. Was ist von ihm zu erwarten? Reformen oder Reaction? Seitper als Director des Artilleriewesens und als Polizeichef hat er große Thätigkeit und Strenge gezeigt. Sonst scheint er ein Türke von altem Schrot und Korn zu seyn. Dafür spricht wenigstens der Umstand, daß er, wie man erzählt, vor einiger Zeit eine Sklavin ins Meer werfen ließ und einen Sklaven, wie man sagt, selbst niederhieb. Einer der ersten hiesigen Diplomaten, der sich, wie es scheint, in die orientalische Denkweise nicht ganz hineinfinden konnte, hat damals erklärt, daß man nach solcher That den Pascha nicht mehr ins Haus einladen könne. Bei den Bewohnern von Pera und Galata hat es gar keine große Freude verursacht, daß der Kapudan Pascha auch noch ferner den polizeilichen Hirtenstab über sie zu halten die Gnade haben will, so daß fortan zum Beispiel Jeder, dem der Wind über Nacht auf der Straße das Licht seiner Laterne ausbläst, anstatt nach Topchane nun nach dem viel entlegeneren Arsenale geschleppt zu werden die tröstliche Aussicht hat, und was all' der Plackereien mehr sind, mit denen die reformirende Polizei uns Franken beglückt hat.

Digitized by Google

## Dampf-Schiffahrt für den Nieder- und Mittelrhein.

## Düsseldorfer Gesellschaft.

Vom 1. August 1845 an fahren die Boote wie folgt:

**Täglich**

Von **Mainz** um 2 Uhr Morg. nach **Coblenz, Bonn, Cöln,**
„ **Biebrich** „ 8 „ „ **Düsseldorf** und **Arnheim**
unmittelbar nach Ankunft des *ersten* (6½ Uhr) Eisenbahnzuges von *Frankfurt a. M.* im Anschluss an die Bahnzüge von Cöln nach Aachen, von Düsseldorf nach Elberfeld und von Arnheim nach Amsterdam mit Influenz auf die Dampfboote nach Hamburg.

Jeden *Mont., Mittw., Donnerst.* u *Samstag* direct nach **Rotterdam,**

Jeden *Montag* und *Donnerstag* direct in 3 Tagen nach **London,** durch Anschluss an die englischen Dampfschiffe der

GENERAL-STEAM-NAVIGATION-COMPANY.

Von **Mainz** um 1 Uhr Nachm. nach **Coblenz, Bonn** und **Cöln**
„ **Biebrich** „ 2 „ „
nach Ankunft des *dritten* (11½ Uhr) Zuges von *Frankfurt a. M.*

Von **Mainz** a) um 6½ Uhr Morgens, } nach **Mannheim**
Von **Mainz** b) um 11 Uhr Abends }
a) im Anschluss an den dritten Zug b) im Anschluss an den ersten Zug
Von Mannheim nach Carlsruhe, Baden-Baden, Kehl-Strassburg, Offenburg u. Freiburg.

**Nähere Auskunft,** so wie **Billete** von **Frankfurt a. M.** nach allen Stationen werden ertheilt:
bei dem Agenten Herrn **Georg Krebs,** Zeil, der Post gegenüber,
Herrn **Th. Fletcher,** bei den Herren *Gogel, Koch & Comp.,* Herrn **Aug. Schönborn,** auf dem Steinweg
und auf dem **Expeditions-Büreau** im Eisenbahnhof.

In Biebrich steht bei Ankunft des ersten Eisenbahnzuges von Frankfurt ein Omnibus bereit, um die in Frankfurt eingeschriebenen Reisenden sogleich kostenfrei an das Boot zu führen, und wird daher gebeten, um jeden Zeitverlust in Biebrich zu vermeiden, sich bereits in Frankfurt mit den nöthigen Billeten zu versehen.

*Directe* Einschreibungen nach *London* und *Hamburg* gewähren viele Vortheile.

Auf der Agentur in Frankfurt werden auch Billete nach allen *Hauptstationen* der grossherzogl. badischen Eisenbahnen ertheilt. [1439]



## Weinversteigerung in Hochheim.

[1416]

Freitag den 19. September l. J., 10 Uhr Morgens, lassen die nachbenannten Gutsbesitzer zu Hochheim von ihren in den verzüglichen Lagen daselbst gezogenen Weinen öffentlich versteigern:

**die Gebrüder**
**V. & S. Goldschmidt**

8 Stück } 1842r,
2 Zulast }
4 Stück } 1843r,
1 Zulast }
3 Stück } 1844r,
3 Zulast }

**H. E. Aschrott**

3 Stück } 1842r,
2 Zulast Auslese }
2 Stück } 1843r,
1 Zulast }
1 Stück } 1844r.
1 Zulast }

Proben werden am Tage vor der Versteigerung an den Fässern durch den Verwalter Herrn A. Schiett gegeben.


[1413] Der dem Handlungsdiener Georg Carl Dietz von hier sub Nr. 1285 am 28. Juni d. J. auf zwölf Monate zur Reise nach denen Staaten, Baden, Bayern, Würtemberg, Sachsen, Preussen und Passau dahier ertheilte Reisspass wurde angeblich zwischen Constanz und hier verloren, und unbefugt zur Betrügung einzelner Mitbranche zur öffentlichen Kenntniss gebracht wird.

Frankfurt a. M., den 28. August 1845.

Polizei-Amt.

## Frankfurter Stadt-Theater.

Sonntag, den 7. Sept. Gastdarstellung des Fräulein Jenny Lind, königlich schwedischer Hof-Opernsängerin. Der Freischütz, grosse Oper in 4 Akten. Musik von C. M. v. Weber. (Gastrolle) Agathe: Fräulein Jenny Lind. Nach der Oper: Schwedische Lieder, gesungen von Fräulein Lind. (Mit aufgehobenem Abonnement und doppelten Eintrittspreisen.)


Verlag: Fürst. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berlp. — Druck von A. Osterrieth.


## Cours der Staats-Papiere. 6 Sept. 1845. (1 Uhr.)

| | | pCt. | Papr. | Geld. | | | pCt. | Papr. | Geld. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Oestreich | Metallig. Obligat. | 5 | — | 113⅞ | Baden | Obligationen v. 1840 | 3½ | 98 | — |
| „ | ditto ditto | 4 | 101 | — | „ | 2. 50 Loose v. 1845. | | 62¼ | — |
| „ | ditto ditto | 3 | 73⅞ | — | „ | 3. 35 Loose . . . . | | 35½ | 35¼ |
| „ | Bank-Actien . . . | | 1965 | — | Frankfurt | Obligationen . . . . | 3½ | 101⅜ | — |
| „ | fl. 250 Loose b. Roth. | | | 134½ | „ | ditto . . . . | 3 | 85 | — |
| „ | „ 500 „ „ ditto | | | 101¼ | „ | Taunusbahnactien . | | 375 | 375½ |
| Preussen | Bethmann. Obligat. | 4 | 102 | — | „ | Eisenbahn-Obligat. | 3½ | 99½ | — |
| „ | ditto ditto | 4½ | 103⅞ | — | Holland | Integrale . . . . | 2½ | 62¼ | 62½ |
| „ | Staatsschuldscheine | 3½ | 99½ | — | „ | Holländische . . . | 4 | 98⅝ | — |
| Baiern | Prämienscheine . . | | 85½ | — | „ | Syndicats . . . . | 3½ | 91⅝ | — |
| „ | Obligationen . . . | 3½ | 101½ | — | Spanien | Obligationen . . . | 3 | — | 33 |
| Darmstadt | Ludw.-Kan.-Actien | 4 | — | 78 | „ | Innere Schuld . . . | 5 | 31½ | 31 |
| „ | fl. 50 Loose . . . | | | 73¼ | „ | Activsch. incl. 9 Cp. | 5 | 27 | 26⅞ |
| „ | fl. 35 ditto . . . | | — | 31¾ | Portugal | Consols Lit. A. C. 12. | 3 | 61¼ | — |
| „ | Obligationen . . . | 3½ | — | 97½ | Polen | fl. 300 Lost. Loos Rth. | | 100½ | — |
| Nassau | Obligat. b. Rothsch. | 4 | — | 103½ | „ | Obligationen de fl. 500 | 4 | — | 85 |
| „ | fl. 25 b. Rothsch. | 3½ | — | 97⅞ | Russland | in S. R. à D. Gruss et C. | 4 | 92 | — |
| „ | ditto Loose . . . | | | 29¾ | „ | ditto b. Stieglitz et C. | 4 | 90½ | — |

| Geld. | fl. | kr. |
|---|---|---|
| Neue Louisd'or . . | 9 | 48 |
| Friedrichsd'or . . | 11 | 5 |
| Holl. 10 fl. Stücke | 9 | 48 |
| Band-Ducaten . . | 5 | 55½ |
| 20 Francsstücke . | 9 | 36 |
| Engl. Souverains . | 11 | 36 |

| Silber. | fl. | kr. |
|---|---|---|
| Gold al Marco . | 377 | — |
| Laubth., ganze . | 2 | 45½ |
| Preuss. Thaler . | 1 | 44½ |
| 5 Frankenthaler . | — | — |
| Hochhaltig Silber. | 24 | 18 |
| Gering u. mittelh. | 24 | 12 |

| Diverse Actien u. Loose. | Brief. | Geld. |
|---|---|---|
| Kurhessische Loose . | 40½ | 40 |
| Sardinische Loose . | 40½ | 40¼ |
| Cöln-Aachen . . . . | 99 | — |
| Bayer. Bankactien . | 745 | — |
| Ludwigsh.-Bexbach . | 109½ | 109¼ |
| Frdr.-Wilhs.-Nordbahn . | 99¼ | 99⅛ |

**Nach der Börse:** 5pCt. Span. 26; do. inl. 31; Taunusbahn-Actien (pr. Ultimo) 376; Ludw.-Bexb. 109; F.-W.-Nordb. 99; G.

## Wechsel-Cours.

| Den 6. Sept. | Papier. | Geld. |
|---|---|---|
| Amsterdam . k.S. | 97⅛ | — |
| ditto 2 M. | 97⅛ | — |
| Augsburg k.S. | — | 119⅜ |
| ditto 2 M. | — | — |
| Berlin . . . k.S. | 104⅞ | — |
| ditto 2 M. | — | — |
| Bremen . . k.S. | 97⅛ | — |
| ditto 2 M. | — | — |
| Hamburg . k.S. | 87⅛ | — |
| ditto 2 M. | 87⅛ | — |
| Leipzig . k.S. | 103⅞ | — |
| do. in d. Messe | 103⅞ | — |
| London . . k.S. | 120⅜ | 120⅝ |
| ditto 3 M. | 119⅝ | 119½ |
| Lyon . . . k.S. | 93⅝ | — |
| ditto 2 M. | — | — |
| Mailand . k.S. | 102 | — |
| ditto 2 M. | — | — |
| Paris . . . k.S. | 93⅞ | — |
| ditto 2 M. | 93⅝ | — |
| Wien 20 kr. k.S. | 121⅝ | — |
| ditto 2 M. | 120½ | — |

Disconto . . . . 4½ —

*A. Sulzbach,* beeid. Makler.

Digitized by Google

# Extrabeilage

zu № 247 der

# Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

Sonntag, den 7. September 1845.

## Deutschland.

**Koblenz**, 5. Sept. (Rh. u. M. Z.) Se. Maj. der König Wilhelm II. der Niederlande traf heute Morgen um halb 12 Uhr auf der Rückreise von Luxemburg nach dem Haag hier ein und besuchte alsbald nach seiner Ankunft die hier für allerhöchstdenselben bereitgiegende Dampfyacht „der Löwe". Se. Majestät empfing an Bord die Aufwartung des Gouverneurs hiesiger Festung, Hrn. Generallieutenants v. Barbeleben Exc. und des Regierungspräsidenten Herr v. Wassenbach und setzte sodann die Reise ohne Aufenthalt weiter fort.

**Konstanz**, 3. Sept. (Fr. J.) Gestern Abend gegen halb 6 Uhr fand hier in der Indienne- und Türkischrothfärberei des Fabrikanten Maccaire auf der Dominikanerinsel eine furchtbare Explosion dadurch statt, daß der Dampfkessel, bei welchem das Ventil, wie es scheint, zu fest verschlossen war, in die Luft flog und mit ungeheurer Gewalt das Dachwerk, Ballen, Ziegel und Steine mit sich fortreissend, weit hinausschleuderte. Glücklicherweise war von den 150—180 täglichen Arbeitern gerade der Fabrik seiner in der Nähe und so kam es, daß wie durch ein Wunder Niemand verletzt wurde.

**Schleswig-Holstein.** Das „Sonderb. Wochenbl." theilt folgenden Bescheid mit: „Auf das bei Sr. Maj. dem Könige allerhöchst unmittelbar eingereichte Gesuch des Kaufmanns und Bürgerrepräsentirs M. P. J. Paulsen in Sonderburg, daß dem Färber und Bürgercapitän Peter Hansen daselbst auferlegt werde, ihm für eine ihm bei Gelegenheit der Versammlung des Sonderburger Bürgercorps am 17. Juli v. J. verweinlich zugefügte Kränkung Genugthuung zu geben, wird dem Supplicanten Namens Sr. I. Maj. und in Gemäßheit deßfallsiger allerhöchster Resolution hierdurch zu erkennen gegeben, daß mit Rücksicht darauf, daß die nur für die Offiziere in der Armee und gewisse Civilbeamte und Rangpersonen vorgeschriebene Cocarde für das Sonderburger Bürgercorps nicht angeordnet, er mithin dieselbe bei der erwähnten Gelegenheit zu tragen nicht befugt gewesen, seine Beschwerde nicht gegründet befunden worden sey. Urkundlich rc. Königl. schleswig-holstein-lauenburgische Kanzlei, den 8. Juli 1845." — und schließt als Erläuterung dazu: „Man wird sich unseres Berichts erinnern, daß im vorigen Sommer der hiesige Kaufmann und Bürgerrepräsentir M. P. J. Paulsen mit der dänischen Cocarde am Hute erschien, um seinen Posten bei dem zum Empfange Ihrer Maj. der Königin unter Gewehr stehenden Bürgercorps einzunehmen und daß er, auf seine beharrliche Weigerung die Cocarde abzulegen, von dem commandirenden Bürgercapitän den Befehl erhielt, das Corps zu verlassen und beim Ausmarsch desselben an diesem Tage weiter nicht zu fungiren. Hr. Paulsen richtete hierauf eine durch mehrere dänische Blätter veröffentlichte Petition an Se. Maj. den König, worin er sich bemüht, das Verfahren seines Capitäns als eine gegen ihn gerichtete Kränkung darzustellen, und deßhalb Genugthuung verlangt."

## Schweiz.

**Bern.** (Steel. Anz.) Dem Vernehmen nach soll der „Bericht über die dermalige politische Lage des Landes", den der Regierungsrath dem auf den 10 d. M. einberufenen Gr. Rath erstatten wird, mit der Alternative schließen, daß, wenn der Gr. Rath die darin niedergelegten Schlußnahmen des Regierungsraths mit ihren Motiven, welche die politische Aufregung im Volke hervorgerufen, nicht billige — der Regierungsrath seine Demission einreichen werde. Zu gleicher Zeit wird der Regierungsrath Anträge zur Revision des Civil- und Criminalprocesses und des zweiten Abschnittes der Verfassung, betreffend die Executivbehörden, bringen. Wie man hört, war die bisherige Minorität des Regierungsrathes mit diesem Beschlusse nicht einverstanden, indem sie weder ein erzwungenes Zutrauensvotum wolle, noch die Lage des Landes in dem Lichte betrachtete, wie der erwähnte Bericht, und deßhalb eine außerordentliche Einberufung des Gr. Raths für unnöthig hielt.

## Frankreich.

** **Paris**, 4. Sept. Stand der Rente. 5pCt. 122. 10. — 3pCt. 84. 50. — Neapol. 101. — 5pCt Span. 36¼. — Neue 3pCt. 38¼. —Innere Schuld 31¼. — Passive 6⅞. — Actien der Bank von Frankreich 3285. — St. Germain-Eisenbahn 1120. — Versailles, rechtes Ufer 555. — Linkes Ufer 373. 75. — Paris-Orleans 1315. — Paris-Rouen 1115. — Orleans-Bordeaux 720. — Orleans-Bierzon 817. 50. — Rouen-Havre 917. 50. — Marseille-Avignon 1080. Straßburg-Basel 285. — Die Geschäfte haben an heutiger Börse wieder Lebendigkeit gewonnen; es wurden viele Posten umgesetzt; die Notirung ging um 25 Centimes besser; in Eisenbahnactien war es stille; doch hielt sich die steigende Tendenz.

— Es sind zwei Armeeberichte aus Afrika eingelaufen; Marschall Bugeaud meldet unter'm 15. und 19. August den siegreichen Erfolg der gegen den Scherif Bou-Maza ausgeschickten Expedition.

— Die Königin Isabella ist am 29. August von Mondragon nach Bilbao abgereist; sie wird zwei Tage zu Bilbao bleiben, am 1. Sept. nach Aycoitia abgehen, am 2. zu Tolosa übernachten, und am 3. in Pampeluna eintreffen.

— Die Königin Victoria war am 6. September zu Antwerpen erwartet; sie wird sich am 7. in der Frühe nach England einschiffen.

## Handelsnachrichten.

**Kopenhagen**, 28. August. Zucker. Wie erinnern uns seit vielen Jahren keines so schnellen Absatzes von unsern westindischen Zuckern als diesesmal, und zwar auch zu succesive steigenden Preisen. Die neulich angekommenen sieben Ladungen, betragend zu 2¼ Millionen Pfd., sind fast alle schon verkauft.

**Amsterdam**, 2. Sept. Kaffee. Der Markt war in den letzten acht Tagen ausnehmend still; außer 500 B. Sumatra zu 19 C. sind uns keine bemerkenswerthe Verkäufe bekannt, so daß es scheint, als wolle man vor den Spätjahrsauctionen der Maatsch. sich zu keinen weiteren Einkäufen entschließen. Der Preis von ord. Cheribon steht auf 26½ bis 27 und obwohl für den augenblicklichen Bedarf nicht unter diesem Preise anzukommen ist, so wäre bei gezwungenen Verkäufen doch ein solcher Preis schwerlich zu erreichen. Zucker, roher, bleibt fortdauernd sehr fest, so daß auf die meisten Nummern der letzten Maatsch.-Auctionen 1, auch 1¼ fl. Aband gelodon wurde. Auch Surinam ist nicht williger, da privatim zu dem Preise der letzten Auction nichts zu erkaufen ist. Außerhalb den Auctionen sind noch aus der Hand verkauft: 300 B. zu 35 bis 37 Fl.; übrigens ist einschließlich der Preise gar keine Veränderung gegenkommen Waffin. Preise unverändert, allein die Vorräthe sind sehr gering. Die Umsätze beschränken sich auf einige nicht unbedeutende Partien von franz. Dampfmelis zu 46½ bis 47, dann einzelne Partien gewöhnl. dito zu 48 bis 50. Kambis sehr begehrt, aber wenig am Markt. Syrup 28, Dampfdito 26 Fl.

Digitized by Google

[1389] Wir bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß auf das für Seine Königliche Hoheit den Kurprinzen und Mitregenten von Hessen, laut Haupt-Schuldverschreibung vom 21. Mai 1835, durch uns negocirte vierprocentige Anlehen von 600,000 fl. im 24 fl. Fuße die vierte Rückzahlung von 15. December d. J. aus dem gebildeten Tilgungsfonds geleistet wird, und daß durch die vorgenommene Verloosung folgende Partial-Obligationen, als zur Ablage kommend, ermittelt worden sind:

Lit. A. über 1000 fl. Nr. 29. 51. 117. 123. 129. 170. 204. 205. 248. 263 u. 279.

Lit. B. über 500 fl. Nr. 44. 90. 117. 123. 144. 166. 201. 220. 230. 241. 304. 345. 356. 426 u. 440.

Lit. C. über 250 fl. Nr. 52. 127. 135. 143. 159 u. 196.

Indem wir die Inhaber der vorbezeichneten Partial-Obligationen einladen, die Kapitalbeträge am 15. Dezember d. J. gegen Abgabe der Obligationen bei uns in Empfang zu nehmen, bemerken wir zugleich, daß, falls an diesem Tage der betreffende Betrag nicht erhoben seyn sollte, eine weitere Verzinsung derselben als bis zu dem erwähnten Verfalltage nicht statt findet.

Frankfurt a. M., am 26. August 1845.

**M. A. von Rothschild & Söhne.**

[1373] Vorräthig und versandt an alle Buchhandlungen:

# Kreuznach.

## Erinnerungen eines Kurgastes

an die Mineralquellen und Bäder Kreuznach's, dessen Denk- und Merkwürdigkeiten, Lustorte, schönste Partien und Flora; nebst Lokalnotizen für Kurfremde.

**Von E. Schneegans.**

Preis 15 Sgr. — 45 Kreuzer.

Friedrich'sche Verlagsbuchhandlung
in Siegen und Wiesbaden.

[1445] # Mainz-Ludwigshafener Eisenbahn.

Nachdem die allerhöchste landesherrliche Concession für den Bau und Betrieb einer Eisenbahn von Mainz über Worms nach Ludwigshafen, unter Genehmigung der vorgelegten Statuten, von Sr. Königl. Hoheit dem Großherzog allergnädigst ertheilt worden ist, hat das provisorische Comite die alsbaldige Zusammenberufung der ersten Generalversammlung beschlossen und zu deren Abhaltung Mittwoch den 8. künftigen Monats Oktober bestimmt.

Die Besitzer der über die Einzahlung des ersten einen Prozents ausgefertigten Interimsscheine werden daher eingeladen, sich zu dieser Versammlung des Morgens 10 Uhr in dem der Austheilung der Eintrittskarten noch näher zu bezeichnenden Lokale dahier in Mainz einzufinden, wobei bemerkt wird, daß nach den bei der Actienzeichnung festgesetzten Bedingungen die Betheiligung von je fl. 1000 immer eine Stimme geben soll, ohne daß jedoch mehr als 10 Stimmen in einer Person vereinigt werden dürfen.

Nur gegen Vorzeigung einer von dem provisorischen Comite ausgefertigten Eintrittskarte kann der Eintritt zur Generalversammlung gestattet werden.

Um die Listen der Besitzer der Interimsscheine aufstellen und die einem jeden zukommende Anzahl von Stimmen feststellen zu können, werden die Besitzer jener Scheine ersucht, dieselben den 24., 25. und 26. dieses Monats, des Morgens von 9 bis 12 Uhr, in dem untern Saale des Hofes zum Gutenberg anzumelden und diese Anmeldung mit einem nach Nummern genau geordneten, doppelt ausgefertigten und unterschriebenen Nummern-Verzeichnisse, wozu die gedruckten Formularien zu gleicher Zeit unentgeltlich ausgegeben werden, zu versehen. — Die nur für die Person gültigen Eintrittskarten zur Generalversammlung sind daraufhin den 2., 3. und 4. Oktober zu den oben bezeichneten Stunden und in dem angegebenen Lokal in Empfang zu nehmen.

Mit den Eintrittskarten wird zugleich ein Abdruck der Concessionsurkunde und der Statuten übereicht werden, insofern dessen frühere Austheilung nicht möglich seyn sollte.

Mainz, den 1. September 1845.

Das provisorische Comite für den Bau einer Eisenbahn von Mainz über Worms nach Ludwigshafen.

[1449] **108. Frankfurter Stadt-Lotterie.**

Sechste und Haupt-Klasse,

Ziehung vom 27. September bis 24. October a. c.

enthält die Kapital-Treffer und Prämien von fl. 211,000, 2mal 100,000, 50,000, 25,000, 20,000, 3mal 10,000, 4mal 5000, 6mal 2000, 78mal 1000 u. s. w. Hierzu sind ganze Original-Loose zu fl. 90, ¼ zu fl. 45, ⅛ zu fl. 30, ¼ zu fl. 22. 30, ⅛ zu fl. 11. 15 gegen gefällige Einsendung des Betrags zu beziehen bei

***Carl Höchberg,***
Hauptcollecteur, Brückhofstraße A XXI
(21) in Frankfurt a. M.

[1418] Feinste Niederländer Sterntafellichte, wachsähnliche Astral-Lichte, alle Sorten Celler Wachslichte und die billigsten Stearinlichte empfiehlt

**Andr. Speeth** im Türkenschuss.

NB. *Bei Abnahme von 20—60 Paqueten findet eine Preis-Erniedrigung statt.*

[1390] **Leonhard Hiß,**

Schirm-Fabrikant aus Offenbach,

unterhält während der jetzigen und den künftigen Messen in der Fahrgasse, vis-à vis der Schwungasse, ein wohlassortirtes Lager seiner Fabrikate, sowie von Stoffen, Garnituren und Stöcken aller Arten für Schirm-Fabrikanten zu den billigst gestellten Preisen.

[1397] **6400 Gewinne unter 14400 Loosen**

bietet die Braunschweiger Lotterie, deren Hauptziehung den 11. Sept. 1845 stattfindet, mit Haupttreffern von fl. 87,500, 52,500, 35,000, 17,500, 8750, 3000, 5000, 4300, 2 à 3500, 2 à 2750, 20 à 1750, 20 à 900 ꝛc.

Loose ganze à fl. 56, ½ à fl. 28, ¼ à fl. 14, sowie mit Bezicht auf Gewinne unter 100 Rthlr. ganze à fl. 35, ½ à fl. 17. 30 kr., ¼ à fl. 8. 45 kr. empfiehlt

**Julius Stiebel** junior,
Hauptcollecteur in Frankfurt a M.

[1161] **Zu vermiethen:**

eine elegant möblirte, große herrschaftliche Wohnung im ersten Stock an dem schönsten Theile der Promenade.

## Gerichtliche Bekanntmachung.

[1436] Edictalladung.

Nachdem über das Vermögen des Wilhelm Wiegand sen. und dessen Ehefrau Elisabethe Margarethe geb. Scherrer zu Langenschwalbach der Concursprozeß erkannt und das Erkenntniß rechtskräftig geworden ist, so werden alle Diejenigen, welche dinglliche oder persönliche Ansprüche an dieselben zu machen haben, aufgefordert, solche

Dienstag den 30. September l. J.,
Morgens 9 Uhr,

bei Vermeidung des Ausschlusses von der vorhandenen Masse dahier geltend zu machen.

Langenschwalbach, den 30. August 1845.

Herz. Nass. Amt.
Schipp.

Verlag: Fürst. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Digitized by Google

№ 248. — Montag — den 8. September — 1845.

Die Oberpostamts-Zeitung erscheint an jedem Tage; Morgens wird das Hauptblatt mit dem Konversationsblatt ausgegeben; Abends die Beilage. Abonnementspreis: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl.; im Zeitungsbureau kostet jedes Stück des vierteljährig 4 Zl.

Bestellungen nehmen alle Postämter des In- und Auslandes an.

Anzeigen aller Art werden angenommen. Die Insertionsgebühren betragen für die Zeile Petitschrift 15 kr., der Schrift des polit. Textes 8 kr. Briefe und andere Einsendungen für die polit. Zeitung und das Konversationsblatt ersucht man an die Redaktion der Oberpostamts-Zeitung zu adressiren.

# Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

## Frankreich.

** **Paris**, 4. Sept. Bülletins aus Algerien. Marschall Bugeaud, Generalgouverneur von Algerien, an den Marschall Soult, Conseilpräsident und Kriegsminister. „Algier, 15. August 1845. Ich erhalte so eben Nachrichten aus Orleansville, die ich mich beeile, Ihnen mitzutheilen. Der Scherif Bou Maza, nachdem er wiederholt geschlagen worden, (dans une foule de rencontres!) irrte mit einer geringen Zahl seiner Anhänger herum, bald in den Gebirgen am linken Ufer des Cheliff, bald in denen, die längs des rechten Ufers hinziehen. Das Verbrechen, welches eine Fraction des Stammes der Sbehas an unserm Agha des Stammes der Sendjeß und seinem Gefolge verübt haben, gab dem gedachten Scherif Anlaß zu dem Versuch, seine politische Rolle wieder aufzunehmen. Er begab sich mitten unter die mit schwerer Schuld belastete Völkerschaft, um ihr beizustehen in der Vertheidigung gegen unsere unausbleiblichen Angriffe und damit zugleich einen Hebel zu gewinnen, das Land von neuem gegen uns in Aufruhr zu bringen. Oberst Saint-Arnaud entwarf den Plan zu einem Auszug gegen die strafbar gewordene Fraction der Sbehas. Drei Colonnen wurden angewiesen, zu operiren: die eine von Tenes aus nördlich, die andere über Orleansville südlich, die dritte am Unterlauf des Cheliff her westlich. In der Nacht vom 7. August setzten sich die drei Heerabtheilungen in Bewegung. Am 6. August Abends hatte sich der Scherif nach seiner verwegenen Manier bis Ain-Feraf, drei Lieues von Orleansville, vorgewagt; er zählte 200 Reiter und etwas Fußvolk. Oberst Saint-Arnaud, von seiner Annäherung unterrichtet, hielt mit dem Aufbruch noch zurück, um den beiden andern Colonnen, die einen weitern Marsch zu machen hatten, Zeit zu lassen, ihn einzuschließen. Doch Bou-Maza war gegen Abend nach der Ebene von Cgris zurückgewichen. Auf der Straße dahin stieß er auf die Colonne von Tenes, die von Sidi-Aissa-Ben-Daoud anrückte, während zwei Lieues von da Oberstlieutenant Berthier an der Spitze der Colonne von Mostaganem zur Unterstützung eintraf und auf diese Weise der Feind von zwei Seiten her gedrängt wurde. Hauptmann Fleury von den Spahis, der auch das Bataillon des Commandanten Canrobert bei sich hatte, stürzte mit feurigem Eifer über die Bande des Bou Maza her, der anfangs Stand hielt, bald aber nach Zerstreuung seiner Truppe, die Flucht ergriff und nach einer schwer zugänglichen Region entkam (a pris la fuite vers un pays très difficile). Unsere Spahis und unsere Jäger fegten ihm rüchlig zu, tödteten ihm Leute und nahmen Pferde weg. In dem Augenblick erschien die Cavallerie von Mostaganem auf den Anhöhen bei Masouna; da ihre Renner weniger ermüdet waren, als die des Hauptmann Fleury, übernahm sie die fernere Verfolgung noch etwa zwei Stunden weit. Aber Bou Maza warf sich in Hohlwege und Bergschluchten, wo ihn unsere Cavallerie, weder die arabische, noch die französische, nicht erreichen konnte. Der vollzähne Häuptling ist wie durch ein Wunder seinen Verderbern entgangen. Sein Roß war schon ganz entkräftet; ohne die enorme Schwierigkeit des Terrains (sans les horribles accidents du terrain) wäre er zuverlässig in unsere Hände gefallen. Sein Bruder, einer seiner Offiziere und mehrere seiner Reiter sind von den Spahis des Hauptmann Fleury getödtet worden. — Der Handstreich, welchen Oberst Saint-Arnaud dem Generallieutenant Claparede auszuführen aufgegeben hatte, ist in der Nacht auf den 7. August vollkommen gelungen; 30 Araber blieben auf dem Platz; eine große Heerde wurde weggetrieben. Etwa hundert fanatische Reiter von verschiedenen Stämmen im Süden und Westen sind von dem Scherif abgefallen; er hat noch wohl eben so viele von den Sbehas, Gyerfaa und Duled-Jouneß bei sich; mit diesem Trupp ist er in die Gebirge entronnen — nun zum dritten Male genöthigt, zur Rolle eines Banditen zu greifen. Am 8. August erfuhr Oberst Saint Arnaud, daß der Stamm der Mechajaa sich größtentheils in seine Grotten und Höhlen zurückgezogen hätte. Ohne einen Augenblick zu verlieren, brach er auf, sie darin zu umlagern. Ein Bataillon vollbrachte um 7 Uhr Abends die vollständige Einschließung; bei dieser Operation hatten wir zwei Verwundete. Man sagte uns, es seyen ungefähr hundert bewaffnete Kabylen in den Grotten. Die verschiedenen Aufforderungen, sich zu ergeben, waren bei Abgang des Couriers, der mir diese Nachricht bringt, mit Schmähungen und Flintenschüssen erwiedert worden." — 2. Der Marschall Herzog vom Isly an den Kriegsminister Conseilspräsidenten. „Algier, 19. August 1845. Ich habe die Ehre, Ihnen die neuesten Meldungen des Obersten Saint Arnaud mitzutheilen. Die Belagerung der Grotten der Sbehas ist minder schmerzhaft ausgefallen, als es mit derjenigen der Duled Riah (in der Dahrahöhe) der Fall war. Man konnte mehr Zeit darauf verwenden, weil die Colonne des Obersten Saint Arnaud isolirt stand und nicht in dem Fall war, (wie die des Obersten Pelissier) zu andern Operationen mitwirken zu müssen. Die Explosion einer Mine tödtete mehrere Individuen; die Andern, in Schrecken gesetzt durch unsere andauernde Erdarbeiten, haben capitulirt. Unsere Soldaten, stets menschlich, waren eben so eifrig beschäftigt, die Unglücklichen über die Trümmer weg aus den Abgründen hervorzuziehen, als sie es vorher gewesen, den Feind zu zwingen, die Waffen niederzulegen. Am 8. August hatten die Generallieutenants Berthier und Allonville in verschiedenen Richtungen das Land durchzogen, Gefangene gemacht, an sechzig Bewaffnete erschlagen und Heerden weggeführt. Am 13. unternahm Generallieutenant Allonville, unterstützt von 600 Mann Infanterie unter dem Commandanten Canrobert, nächtlicher Weile einen Marsch von acht Lieues, um unversehens auf den Scherif zu fallen, der sich eine Zufluchtsstätte in den Felsen am Meeresrand im Gebiete des Stammes der Duled-Bouneß auserschen hatte. Zeitig genug gewarnt, rettete er sich mit einer seiner Frauen auf eine unzugängliche Klippe, während er seine ganze Smala, seine Zelten und Heerden, unserer Reiterei preisgab. Seine Bande zerstreute sich in die Bergklüfte der Umgegend. Unsere Infanterie hatte der Cavallerie nicht folgen können; sie mußte Halt machen, den Rückzug zu decken; wäre sie bis zum Angriffspunkt gekommen, man hätte den Scherif in seinem Aduerneß fangen können. Nachdem unsere Cavallerie Alles, was zu nehmen war, genommen hatte, (après avoir pris tout ce qu'on pouvait prendre — Bugeaud's beliebte Razzia-Terminologie!) brach sie auf, zu dem Fußvolk zu stoßen. Ihr folgte von weitem der Scherif, der, von seinem Felsen herabgestiegen, wieder einige Reiter um sich her gesammelt hatte. — Unter den bei diesem

Digitized by Google

Gewalthaber in unsere Gewalt gerathenen Personen befand sich auch die Tochter unseres unglücklichen (von den Kabylen ermordeten) Aga's der Sendjeg. Sie hat über den peinlichen Tod ihres Vaters die rührendsten Einzelheiten ausgesagt. Getroffen von mehreren Schüssen, die Tochter an der Hand haltend, wurde er von dem Scherif so angeredet: „Da hast du nun deine Strafe, du Räuber, dafür, daß du die Franzosen deinen Brüdern vorgezogen hast.“ Der Aga erwiederte: „Ich ziehe sie zumeist Dir vor, der du das Unglück dieses ganzen Landes gemacht hast.“ Worauf der Scherif: „Gut! Schneidet ihm den Kopf nicht ab; zerschmettert ihn durch einen Pistolenschuß.“ Erst im Augenblick, wo Hadi Ahmed dem Todesstreich ertrag, ließ er die Hand seiner geliebten Tochter sinken; sie wurde als Gefangene weggebracht. Der Landstrich geringen Umfang, dessen Bewohner sich der Ermordung unsers Aga's schuldig gemacht haben, ist nun strenge genug bestraft. Denn die Ernte ist schon zum öfternmale übel ergangen. Dennoch muß man zugestehen, daß er noch einige Verbindungen (quelques racines) in der Dahra, ja selbst anderer Orten, haben muß, dieweil ihn Leiter verschiedener Stämme auf seinen Zügen begleiten. Inzwischen ist klar, daß er nicht länger gefährlich seyn kann; seine Nacht besteht forthin in der Verbreitung von Besorgnissen (toute sa puissance se borne désormais à semer quelques inquiétudes). Man muß hoffen, daß ihn früher oder später ein glücklicher Zufall in unsere Hände wird fallen lassen. Oberst Saint-Arnaud hat diese verschiedenen Operationen vollkommen dirigirt. (Gezeichnet) Der General-Gouverneur von Algerien, Marschall Herzog vom Isly. — Man schreibt aus Algier, 21. August. Ein herrlicher Löwe, der lange zu Medeah im Hause des Commandanten bewundert wurde, ist gestern hier eingetroffen; der neue Gast bewohnt provisorisch einen Garten in der Vorstadt. Nächsten Dienstag wird er nach Frankreich eingeschifft, von wo aus er nach Turin gebracht werden soll. General Marey, dem er gehört, hat ihn dem König von Sardinien als Geschenk bestimmt. Ein Sohrat vom 35sten Regiment, Namens Balle, hat den Löwen aufgezogen und gezähmt; eben derselbe wird ihn nach Turin bringen.

Aus Bayonne vom 31. August wird über die Reise des Spanischen Hofes von Mondragon nach Pampeluna berichtet. Die Königin Isabella hat am 1. September zu Azcoitia in dem Schloß des Herzogs von Granata, der vor 1839 Kriegsminister des Prätendenten Don Carlos war, übernachtet; (1838) Don Carlos traf der Prinzessin von Beira getraut. Die Königin Isabella wird zu Azcoitia auch die große Stiftenkirche und das Geburtshaus des heiligen Ignatius von Loyola besuchen. — Zu Pampeluna werden Vorbereitungen zu großen Festlichkeiten getroffen. Der Familie Remours zu Ehren sollen auch Stiergefechte stattfinden. In Bayonne war der General Zarco del Valle, bevollmächtigter Kriegsminister, angekommen, um, Namens der Spanischen Regierung, den Herzog von Nemours und den Herzog von Aumale an der Grenze zu empfangen und über die Pyrenäen zu geleiten. —

## Niederlande.

Middelburg, 1. Sept. Mit Vergnügen melden wir, daß durch Beschluß vom 28. August dem Hrn. Dronkers die Concession verliehen ist zur Anlegung einer Eisenbahn von der Hauptstadt von Seeland, mit einer Zweigbahn nach Vlissingen, durch die Provinzen Nordbrabant und Limburg. Die Plätze, welche die Bahn durchschneiden wird, sind uns nicht genau bekannt, doch glauben wir, melden zu können, daß dieselbe unter anderen längs Herzogenbusch über Venloo auf dem rechten Maasufer nach Mästricht laufen wird.

## Belgien.

Brüssel, 4. Sept. JJ. MM. und die jungen Prinzen werden sich nächstkünftigen Samstag nach Antwerpen begeben und nach einem feierlichen Empfang von den Civil- und Militärbehörden in dem Palaste absteigen, wo ebenfalls Gemächer zum Empfang der Königin von England in Bereitschaft sind, die zwischen 4 und 5 Uhr abends erwartet wird. J. Maj. beabsichtigt, gleichwohl an Bord ihrer Yacht zu übernachten, um Sonntags in aller Frühe abzufahren. — Die der Königin Victoria zu Ehren in Antwerpen bereiteten Festlichkeiten sollen Alles übertreffen, was bei früheren Gelegenheiten gesehen worden Es soll ein wahrhaft venetianisches Fest werden. Die Cabinetsminister und mehrere Mitglieder des diplomatischen Corps werden sich nach Antwerpen verfügen, um der Einschiffung der Königin von England beizuwohnen.

## Deutschland.

Berlin, 1. Sept. (Aachn. Z) Gleichzeitig mit der Rückkunft der hohen und höchsten Herrschaften vom Rhein erfährt man denn nach und nach auch einzelne genauere Data über die Berathungen, die dort stattgefunden, und die Entschreidungen, die dort getroffen sind. Wenn gleich bestimmte Conferenzen der Zusammenkunft am Rheine zunächst allerdings fern lagen, (wo war es doch so natürlich, daß bei dem Zusammentreffen so vieler bedeutender Staatsmänner es zu manchem beziehungsreichen Diepüt kommen mußte; auch wußte man gleich von Anfang an, daß der König die Absicht hatte, in Betreff der Verfassungsangelegenheit noch die Meinung mehrerer Mitglieder aus dem Herrenstande zu hören, unter denen man besonders den Landtagsmarschall Fürsten von Solms-Hohensolms-Lich und den Fürsten von Neuwied nannte. Allein allgemein gab man sich der frohen Hoffnung hin, daß die Anwesenheit des Königs in der kreisinnigsten Provinz unseres Staates und die unmittelbare Anschauung der fortgen Verhältnisse ihn in der Ausführung mannigfacher entschieden freisinniger Entschlüsse, von denen die Kunde in der letzten Zeit durch alle deutschen Blätter lief, bestärken würde, und man sah deßhalb freudig den deßfallsigen Entschließungen entgegen. Leider stellen aber schon einzelne Erscheinungen untergeordneter Art, von denen man die Nachricht hierher erhielt und zu denen wir namentlich die Begegnung rechnen, welche gerade den freisinnigsten Mitgliedern des rheinischen Landtages zu Theil wurde, diesen Hoffnungen den schlechten Prognostiken, und wie man sagt gezogener Loos, dürfte allerdings Grund zu der Befürchtung vorhanden seyn, daß sich manche dieser Hoffnungen nicht verwirklichen dürften.

Koblenz, 5. Sept. Nachdem heute Morgen nach 11 Uhr Se. Maj. der König der Niederlande, von Luxemburg über Trier zu Land kommend, hier eingetroffen war und ohne allen Aufenthalt mittelst des allerhöchstenselben hier erwartenden eigenen Dampfboots „der Löwe“ die Weiterreise rheinabwärts nach dem Haag angetreten hatte, verkündete nachmittags um 2 Uhr der Donner von Kanonen von dem „Rheinanschlusse“ die Ankunft der Dampfyacht, auf welcher die Königin Victoria von England von Bingen aus den Rhein herabfuhr. Der König von Holland reiste incognito, weßhalb die üblichen Empfangsfeierlichkeiten unterblieben, doch statteten ihm die höchsten Militärchargen so wie der Präsident der königl. Regierung (in Abwesenheit des Oberpräsidenten) an Bord einen Besuch ab. Die brittische Majestät dagegen wurde mit der vorgeschriebenen Anzahl Stückschüssen begrüßt, wie auch eine Ehrenwache mit Fahne und Spielleuten am Rheinufer nebst dem Offiziercorps und den obersten Civilbehörden allerhöchstdieselbe erwartete. Inzwischen fuhr die Jacht, welche bei ihrer Ankunft an der hiesigen Rheinbrücke die große preußische Königsflagge (aus schwerem purpurnem Seidenstoff mit dem eisernen Kreuz in der Mitte) aufgehißt und mit derselben salutirt hatte, ohne beizulegen hier vorbei, während die Königin Victoria vom Verdecke aus, wo sie in einem Glasgemache saß, die am Ufer Stehenden begrüßte. Diesmal waren die Herren im Gefolge derselben in großer Uniform. Die Königin übernachtete heute zu Deutz im Gasthofe zur „Bellevue“ und wird sich in Antwerpen einschiffen. Eine Einladung des Königs Wilhelm der Niederlande nach Koburg, um, wie einige Blätter meldeten, dort eine Versöhnung zwischen dem Könige der Belgier und der niederländischen Majestät zu veranstalten, hat gar nicht stattgefunden. — Die Vorgänge in Köln, namentlich, daß daselbst vorgestern eine Versammlung mehrerer der städtischen Dombauvereine von der Polizei auseinander gewiesen wurde, dürfen ebenso den Gegenstand des hiesigen Stadtgespräches, wie der Zweck jener Versammlung. — Heut ist nunmehr auch die Oerde zum Neubau eines großen Assisensaales in dem

Digitized by Google

neuen Justizpalais dahier eingetroffen und es werden demzufolge die Erdarbeiten alsbald in Angriff genommen werden. — Die beiden Mönche vom Berge Karmel sind nächsten von hier nach Westphalen abgereist, um wahrscheinlich bei dem Bisthumsjubiläum in Münster gegenwärtig zu seyn.

**Königsberg**, 26. August. (Aachn. Z.) Der Lieutenant Leibold welcher wegen seines unglücklichen Duells noch auf der Festung sitzt, ist nicht bloß begnadigt, sondern zum Premierlieutenant ernannt worden und hat seine Bestimmung nach dem Rhein erhalten.

**Leipzig**, 5. Sept. (D. A. Z.) Unser Constitutionsfest ist gestern, was sein officiellen Theil anlangt, ganz in früherer Weise abgehalten worden. Am Morgen 5 Uhr große Reveille der Communalgarde in zwei Chören; um ½ 7 Uhr Blasen von den Thürmen; um 8 Uhr Gottesdienst; um 10 Uhr Aufstellung der Communalgarde; um 11 Uhr Parade derselben, Jubelouverture und ein Hoch auf König, Verfassung und Vaterland; um 2 Uhr Diner des Stadtraths und der Behörden im Hotel de Saxe, ohne Musik, aber mit Gesang eigens für dieses Fest gedruckter Lieder. Ob außerdem ein Festmahl abgehalten werden soll, wie dieß seit mehren Jahren von der Communalgarde im Schützenhause geschehen, war diesmal in Folge der Ereignisse des 12. August ein Gegenstand mehrfacher Betrachtung und Berathung, indem ein Theil der Communalgarde es nicht für angemessen erachtete, als solche vorwährend allein sich in einer Angelegenheit an die Spitze zu stellen, wo jedem andern Staatsbürger eine gleiche Berechtigung und Verpflichtung zustehe. Daher wurde auch, als ein Kreis von Bürgern zusammengetreten, die gleichfalls das Constitutionsfest durch ein gemeinsames Mahl zu feiern beabsichtigten, der Antrag, sich mit ihnen zu vereinigen, einstimmig angenommen und beiderseits ein gemischtes Comite gewählt, dem man die weitere Ausführung dieses nunmehr allgemeinen Bürgerfestes überließ. Die demselben theils off.n und in ehrlicher Weise, theils anonym und geheim gemachten Zumuthungen und Anträge in Beziehung auf die Art und Weise der Feier dieses Festes liefen in ihrem Culminationspunkte auf nicht mehr und nicht weniger hinaus, als daß das Comite von einem Festmahle ganz absehen und sich für einen Act der Erinnerung an die vergangenen Tagen interessiren sollte. Doch das Comite hielt, wie dieß ganz nicht anders möglich war, den ihm zu Theil gewordenen Auftrag fest im Auge und ließ sich nicht imponiren. Dagegen war man von Anfang an einstimmig, diesem Feste der Freude einen möglichst ernsten, die jüngsten Ereignisse berücksichtigenden Charakter zu geben und alles zu vermeiden, was nur irgend wie und wo Jemanden im entferntesten unangenehm berühren oder auch die geringste Mißstimmung und Störung herbeiführen könnte. So hatte man, um das Essen selbst als etwas möglichst Untergeordnetes bei den ganzen Feste erscheinen zu lassen, den Betrag des Couverts gegen frühere Jahre bedeutend herabgesetzt; man hatte das lärmende Donnern der Kanonen defei igt und von aller Musik und selbst vom gemeinsamen Gesange abgesehen. Nichtsdestoweniger wurde dem Feste von gewissen Seiten her, namentlich auch durch die Presse, entgegengearbeitet. Allein weit gefehlt, daß hierdurch der Zweck, dasselbe zu nichte zu machen, erreicht worden wäre, war dasselbe vielmehr so zahlreich und von so bedeutenden Persönlichkeiten besucht, wie noch nie bisher, obschon wir nicht leugnen wollen, daß ohne diese factionären Störungen das Fest noch von einer viel größern Anzahl würde besucht worden seyn. Der Saal war ganz einfach mit den Farben des Vaterlandes, der Büste des Königs und der Verfassung geziert. Durchaus niemand war als Gast eingeladen; auch gab es einen einzigen officiellen Toast, den Toast auf Vaterland, König und Verfassung, ausgebracht vom Hauptmann Dr. K. A. Cope, in welchen die Versammlung mit hoher Freudigkeit einstimmte. Der nächste Sprecher war Prof. Biedermann, der, nachdem er in einem ausführlichen Vortrage, der den ungetheiltesten Beifall fand, die Punkte einer nähern Beleuchtung unterworfen hatte, auf welche die demnächst zusammentretende Ständeversammlung ihre vorzügliche Aufmerksamkeit zu richten haben werde, den Ständen ein Hoch ausbrachte, welches Buchhändler H. Brockhaus dahin erweiterte, daß er das von dem vorigen Redner Ausgesprochene gleichsam zum Programm seiner ständischen Wirksamkeit erkläre, und die Hoffnung aussprach, daß das, was der allgemeine Stimmung Ausdruck, ihm Stoffe nicht mangeln werden, um seinen Beruf erfüllen zu können. Die Festtheilnehmer hatte sich sodann der Toast des Dr. Stephani zu erfreuen, der den Oeffentlichkeit und Mündlichkeit galt. Buchhändler G. Wigand brachte den deutschen Vaterlande ein begeistertes Hoch, worauf die Versammlung von selbst in das Arndt'sche Lied: „Was ist des Deutschen Vaterland" einstimmte. Mit gleicher Freudigkeit wurden die Toaste auf die freie Presse (von Dr. Goschen), auf das Petitionsrecht (von Prof. Biedermann) und die fortschreitende politische Bildung mit Hinweisung auf den noch hier und da sich zeigenden Zopf (Dr. Brachmann) und auf den Hauptmann Dr. Heyner und die 42 Communalgardisten (von Advocat Schrey) von der Versammlung begrüßt, der der anwesende Dr. Heyner seinen Dank aussprach. Die ganze Verhandlung bewies von Anfang bis Ende eine vorzügliche, dem Feste wie der Zeit angemessene Haltung; im Ganzen wurde ausgezeichnet und sehr frei gesprochen, aber stets in der anständigsten Form und ohne die geringste persönliche Beziehung. Die Gesellschaft zerstreute sich zum Theil erst sehr spät, und hundert und wieder hundertmal hörte man es aussprechen: Das war ein schönes Fest; so ist das Constitutionsfest noch nicht gefeiert worden! Noch haben wir zu erwähnen, daß der Zöllner'sche Gesangverein die Güte gehabt hatte, sich an dem Feste zu betheiligen, und von Zeit zu Zeit den Tonsten passende Gesangstücke folgen ließ, was ebenfalls auf den Geist der Versammlung einen wohlthätigen Einfluß übte und zwischen den Trinksprüchen wohlthuende Ruhepunkte gewährte.

**Stuttgart.** Die Verkündigung der Beschlüsse der 4. Hauptversammlung des evangelischen Vereins der Gustav-Adolph-Stiftung geschah am 3. Sept. in folgender Form: 1) Der allen weiteren Verhandlungen fühlte sich die Versammlung gedrungen, dem bereits gefaßten Beschlusse des Centralvorstandes einstimmig und freudig beizutreten: Ihre Majestät die Königin von Würtemberg zu bitten, daß Sie geruhen möge, an ihrem morgenden Geburtstage die Huldigungen des Vereins anzunehmen. Die allerhöchste Genehmigung hierzu ist zur Freude des Centralvorstandes und der Abgeordneten wie gewiß der ganzen Versammlung bereits erfolgt. 2) Es wurde beschlossen, dem Königreich Hannover in Berücksichtigung der eigenthümlichen Verhältnisse des evangelischen Stammes und Landes, und zwar ausschließlich für Ostfriesland, doch eine solche Stimme zuzugestehen. 3) Die Göttinger Beschlüsse über Statutenänderung sind, mit einer einzigen Redactionsverbesserung, sämmtlich genehmigt und damit zugleich auch der bereits factisch vollzogene Zutritt der preußischen Vereine. 4) Hinsichtlich des brüderlichen Verkehrs mit auswärtigen Vereinen und Glaubensgenossen wurde es, mit Abweisung der auf eine bestimmtere Form gerichteten dahsallsigen Anträge, dem Centralvorstande überlassen, in bisheriger Weise fortzufahren. 5) Ferner, auf Statutenänderung gerichtete und eine anderweite Verwilligungsart der Vereinsmittel bezielende Anträge des Pfarrers Willich, des Frankfurter H. V. und des darmstädtischen H. V. wurden mit 77 gegen 12 Stimmen in Gemäßheit des §. 29 für jetzt von der Tagesordnung abgewiesen 6) Der Centralvorstand wird künftig zeitig, im Monat April schon wo möglich, einen umfassenden Unterstützungsplan an die Hauptvereine zu versenden haben. 7) Derselbe nähere, von den Hauptvereinen in Nassau und Dessau und dem Oberappellationsrath Evers aus gewünschte Bestimmungen über die Art und Weise der Unterstützungen wurden als förmliche Beschlüsse abgelehnt, theilweise jedoch, namentlich so weit sie bezielten, daß jeder Verein zunächst Einer Gemeinde sich vorzugsweise annehmen möchte, der Erwägung und Beachtung empfohlen. 8) Die Tagesordnung für die Hauptversammlung soll künftig möglichst früh, etwa vier Wochen vor derselben, vom Centralvorstande festgestellt und an die Hauptvereine versendet werden. 9) Die Hauptversammlung erklärt auf

Digitized by Google

...wurde, daß der ...ausdrücklichen ...angezeigt worden, daß derselbe die allgemeinen Sagungen als für sich verbindlich vollständig anerkennt. 10) Ein Antrag des Darmstädter Vereins auf Aenderung der Bestimmung in §. 15, nach welcher die alle drei Jahre zu einem Drittheil austretenden Central-vorstandsmitglieder nicht sofort wieder wählbar sind, wurde abgelehnt. 11) Der Credit für die Verwaltungskosten wurde wiederum erneuert. 12) Die Rechnung wurde auf Vortrag und Vorschlag des Oberdirigenmeisters Gebeimeraths Fraunsnick für justificirt erklärt. 13) Die zu einem Verein zusammengetretenen Gemeinden der belgisch-protestantischen Synode wurden als Hauptverein für Belgien anerkannt. 14) Zum Ort der nächsten, für September k. J. festgesetzten, Hauptversammlung wurde Berlin durch Acclamation erwählt.

**Baden**, 3. Sept. (A. B. 3.) Ihre k. Hoh. die Großherzogin-Wittwe Stephanie ist durch die schwingende Hand der Vorsehung von einem gefährlichen Unfall glücklich errettet worden. Die erlauchte Frau befindet sich, nebst der Prinzessin Wasa k. Hoh., zur Zeit auf Schloß Umkirch. Als höchstdieselbe vor 3 Tagen die 5 Stiegen hohe Treppe des Pavillons hinabsteigen wollte, trat sie bei dem ersten Schritte fehl und verlor mit dem Gesichte unten auf das Steinpflaster niedergefallen seyn, wenn sie nicht während des Falles zur Seite geglitten und mit dem Kinn auf den Arm einer daselbst stehenden Bank gestoßen und dadurch aufgehalten worden wäre. Hätte sie die Bankkehne 2 Zoll höher getroffen, so würde sie sich durch die Wucht des Falles unfehlbar die Stirne an jener Kante zerschmettert haben. Die Vorsehung hat sichtbar dem theuren Leben der erlauchten Fürstin gewacht. Sie ist bereits außer Gefahr und wird wohl in wenigen Tagen gänzlich wieder hergestellt seyn. Die Großherzogin beabsichtigte gerade, der Königin von England einen Besuch in Frankfurt abzustatten und mußte nun ihren Hofmarschall dorthin senden. Bei der großen Verehrung und Liebe, welche die Badegesellschaft auf Ihrer k. Hoh. zollt, haben wir gezaudt, derselben durch die umständliche Mittheilung des Unfalls einen Dienst zu erweisen. — Ihre großh. Hoh. die Prinzessin Marie, Marquise von Douglas, wird heute in Baden eintreffen.

**Darmstadt**, 6. Sept. (G. H. Z.) Gestern kamen Se. Kaiserl. Hoheit der Erbherzog Friedrich von Oesterreich hier an, hatten den höchsten Herrschaften Besuche ab, und setzten heute ihre Reise über Aschaffenburg und Regensburg nach Wien fort.

**Braunschweig**, 3. Sept. (K. Z.) Während der letzten drei Abende sind hier in Folge von Streitigkeiten zwischen Jägern vom Leibbataillon — welche noch die alte schwarze Uniform tragen — und den Schubmachergesellen ziemliche bedeutende Unruhen entstanden, welche einen sehr bedenklichen Charakter anzunehmen schienen. So viel man weiß, ist die erste Schlägerei auf dem Tanzboden bis jetzt Schuhmacherherberge am verflossenen Sonntage entin der wo sich Jäger eingefunden hatten, welche die Gestanden, nicht dulden wollten und hinauswarfen. Die Jäger sollen dieß wahrscheinlich rächen wollen und es sind daher haben von ihnen am Montag mit Säbeln bewaffnet in die mehrere gedrungen und haben ein wahres Blutbad unter den Gesellen angerichtet, täglich und wehrlos überfallenen Gesellen angerichtet, wobei Mancher ein Opfer ihrer Wuth geworden seyn soll, der am Tage vorher gar nicht auf der Herberge anwesend gewesen ist. Bis spät abends hat der Tumult gedauert und es muß so arg gewesen seyn, daß, wie man allgemein sagt, die Polizei sich gar nicht eingemischt hat. Es hieß gestern, daß mehre Gesellen todt vom Platze gebracht seyen, allein dieß hat sich nicht bestätigt; so viel aber ist gewiß, daß das Blut in Strömen geflossen ist und viele Gesellen weggetragen und wegefahren sind. Gestern ist die zeit keiner an Wunden, jedoch wird von den ins Hospital gebrachten einer, dessen Hirnschädel förmlich zerhackt ist, schwerlich ge-

...wurde und in großer Gefahr und noch ...schwebt verwundet, außerdem haben noch viele andere Gesellen Wunden erhalten, die indeß nicht gefährlich sind. Der des Herbergsvater durch sein Benehmen bei dieser Gelegenheit die Unzufriedenheit der Gesellen erregt hat, so haben diese ihre bisherige Herberge verlassen und gestern eine neue in der Weberstraße bezogen und durch Aushängung ihres Schildes und ihrer Fahnen eingeweiht. Als sie aber hier sich vergnügten, kamen mehre Jäger vor das Haus, führten Stichreden und zogen die Gesellen auf diese und andere Art. Dieß gab Veranlassung zu einer neuen Rauferei, in Folge deren die Jäger fluchten mußten, sich jedoch immer wieder einfanden. Nun wurde aber das Haus von Polizei und Militär besetzt und so fernere Schlägereien Einhalt gethan; was um so mehr Anerkennung verdient, als eine große Menge anderer Gesellen von allen Seiten zur Unterstützung der Schustergesellen herbeiströmte und es leicht zu einem großen Blutbade hätte kommen können. Unter den Gesellen herrscht fortwährend eine große Aufregung, jedoch hofft man, daß die Ruhe nicht weiter gestört werden wird, da, wie es heißt, kein Sofdat heute die Kaserne verlassen darf. Daß die Schuldigen, namentlich vom Militär, eine strenge Strafe treffen wird, unterliegt keinem Zweifel.

### Börsenberichte.

**Wien**, 2. Sept. 5pCt. Metall. 112⅞. — 4pCt. 104¾. — 2½Ct. 77⅞. — Bankact. 1618. — 250 fl. Loose 129¾. — 500 fl. Loose 159¼. — Partial-Obligationen 1834 A. 5 Ct. Stadtamt.-Partialobligationen 96 G., vers. Sec. 118 B. Staatseisenbahnactien 100 beg. u. B. Berlin-Potsd. Eisenbahn 202; G. Berlin-Anhalt 127 G. do. Lit. B 119; G. Berlin-Hamburg 116 u. 116½ beg. u. B. Magdeb.-Leipzig —. Magd.-Halberst. 122½ G. Düsseldorf-Elberfeld 101 B. Rhein. 93 beg. do. Prioritäts-Stamm 106; B. do. vom Staat gar. 97¾ B. Bonn-Köln. —. Köln-Minden. 106¾ B., 107 G. Sächsisch-Schlesische 110½ beg. Sächsisch-Bayer. 97 beg. u. G. Hamb.-Berged.-. Altona-Kiel 115½ beg. u. G. Zarskoje-Selo 75¾ G. Ferdinands-Nordb. 224 G. Wien-Gloggnitz 161 beg., Ende 160½ B. Mailand-Venedig 139 G. Livorno-Florenz 125¾ G. Wien-Pesth 118 Anf. beg., Ende S. Bardach. 109½ B., ¾ G. Lthrringer 108¾ G. A.-B.-Actien-Nordbahn 99 B., 98¾ G. Prioscam-Magdeb. 118 B. Aust. 4pCt. bei Pape 97¾ B. do. bei Stiegliz 96¾ beg. Polnische 300 fl. Loose 100¾ B. 500 fl. 4pCt. Obl. 85 G. Kurkeff. Loose 40¾ G. Barbwitzer Loose 11 B. Badischer 35 fl. Loose 21¾ beg. u. G.

Von Wechseln stellten sich Hamburg in seinen Sichten, London und kurz Leipzig höher, kurz Amsterdam aber niedriger. Von den Landespreisen ist keine erhebliche Veränderung zu melden. Mehrere Eisenbahnactien wurden heute ferner besser bezahlt, einige anderer aber billiger verkauft.

**Frankfurt**, 6. Sept. Span. 3pCt. inländ. Schuld 31 und 31¼ vielfältig bez., am Schluß 31¼ G. 5pCt. Aust. bei unbedeutendem Gesuch 26¼ geboten. Bad. 35 fl. Loose 38¼ G. Kurheff. Loose 40 Ultimo 40 a 40¼ G. In allen übrigen Fonds keine bemerkbare Veränderung. An Einlagspapieren war heute viel Umsatz, besonders in Ac.-B.-Nordb., welche bis 99¾ bez. u. G. blieben. Berd. 109¾ a 110 G. Ultimo 116 G. Rheingauer 100¾ bez. u. G.

**London**, 3. Sept. 5pCt. Stocks 99. — 5pCt. Span. 27¼. — Neue 5pCt. —. — 3pCt. Port. —. — 4½pCt. Russ. 96¾.

**Antwerpen**, 4. Sept. Aust. 22¼.

**Amsterdam**, 4. Sept. 4½ Uhr. 2½pCt. Zinsfuß 63⅛. — 3pCt. Schuld 37⅞. — 4pCt. Ostind. 100¼. — 4½pCt. Span. 100. — 5½pCt. ditto 93⅜. — Handelm. 169¾. — Oberpfl. Eisenb. —. — 5pCt. Rhein. —. — ditto unbest. Stücke 22½. — 3pCt. 40½. — do. int. 31¾. — do. kleine Stücke 32. — Coup. 24⅛. — Pass. Sch. —. — Diff. Sch. — Franzöf. ausgest. Kassen —. — 3pCt. Port. 65¾. — Russ. 4pCt. bei Pape 94½. — ditto bei Stieglitz 92⅝. — Inscr. —. — Cert. —. 5pCt. Mex. —. — 2½pCt. ditto —. — Spanische Coupons, 5 Mex. 2½pCt. Int. 63¼⅛. — Handelm. 168¾⅛. — Arb. 4 5/10 pCt. St 22½⅛.

In unsern irländ. Fonds war heute wieder wenig Handel und keine weltenswerthe Veränderung. Nach Handelm. war sehr lebhafte Nachfrage, wodurch sich der Cours seit gestern um etwa 1¼ pCt. besserte. Span hielten sich bei wenig Geschäft auf ihrem vorletzten Stande. Blos nach Coupons war zu erhöhtem Course einige bermehrte Nachfrage.

Verlags fürst. Leyern und Karlsruher Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Oesterlein.

Digitized by Google

# Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

Montag (Beilage zu Nro. 248.) 8. September 1845.


## Deutschland.

**Aus österr. Schlesien**, 28. August. (S. M.) Immer größere Aufmerksamkeit erregen die Oekonomien auf den im hiesigen Kreise gelegenen Gütern des Grafen Larisch-Mönnich. Bei der diesjährigen Produktenausstellung in Wien gewannen sie zwei erste Prämien, nemlich für ausgezeichnete Wollvließe und für vorzüglichen Zucker aus der Rübenzuckerfabrik zu Niedersachau. Diesen Herbst wird der Erzherzog Franz Karl, begleitet von dem Landesgouverneur von Mähren und Schlesien, diese Güter persönlich in Augenschein nehmen, um sich von dem dasigen Betriebe an Ort und Stelle zu überzeugen. Es dürfte wohl in ganz Europa nur wenige Oekonomien geben, die im großartigen und rationellen Betrieb diesen gleichkommen. Besonders hervorzuheben ist aber noch von ihnen, daß sie einer übergroßen Anzahl von Menschen Arbeit und Erwerb geben und dadurch vornehmlich in Zeiten, wie die gegenwärtige, zur größten Wohlthat für eine weite Umgebung werden.

**Berlin**, 2. Sept. (Düss. Z.) Das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten hat bisher einzelnen Personen auf deren Wunsch auch Pässe fürs Ausland ertheilt, was nun, höherem Befehle zufolge, nicht mehr geschehen soll. Hohe Geistliche und renommirte Aerzte machen dabei jedoch, weil man seitdge wahrscheinlich in politischer Beziehung wenigstens ganz unbedenklig erachtet, einige Ausnahme und können nach wie vor noch einen Paß fürs Ausland vom Ministerium des Aeußern erhalten. Alle andere Personen hingegen empfangen einen solchen Paß jetzt nur hier vom Ministerium des Innern.

**Aus dem Hannoverschen**, 1. Sept. (H. C.) Man wird sich noch der Vorfälle erinnern, die in Hildesheim über die versuchte Wiedereinführung des aus der Mitte des 16. Jahrhunderts stammenden Katechismus von Peter Canisius entstanden und die damit endeten, daß die oberste Behörde mit Anwendung der Exekutivgewalt das Einverständniß in Umlauf gebrachte Lehrbuch unterdrückte und den Bischof aufforderte, auch seinerseits die Zurücknahme des Buches seinen Diöcesanen anzuzeigen. Der Bischof that dieß unweigerlich und sah sich in Folge dessen genöthigt, wieder auf das bisher bestandene Lehrbuch von Dutrupp zurückzugehen. Da dieses aber nach der Ansicht des Bischofs und des Klerus überhaupt den Anforderungen durchaus nicht entspricht, so ist man mit der vorgelegten Staatsbehörde dahin übereins gekommen, daß ein neuer Katechismus zur Einführung in der Diöcese Hildesheim ausgearbeitet werde, und das Domcapitel hat vor einiger Zeit einen Preis auf das beste derartige Lehrbuch ausgeschrieben. Die Staatsbehörde hat sich, wie sich nach den bestehenden Censurverordnungen von selbst versteht, die vorgängige Genehmigung des neu einzuführenden Lehrbuchs vorbehalten und dadurch gewinnt diese Angelegenheit gerade in gegenwärtiger Zeit an Interesse. Dieß zwischen der protestantischen Staatsregierung und dem hildesheimischen Bischof gleichsam zu pactirende Lehrbuch, das alle die häkeligen Fragen von der Stellung der katholischen Kirche gegenüber der protestantischen, von der Vermischung beider durch die Ehe u. s. w. zu berühren hat, wird eben ein authentisches Zeugniß für das Maß der Freiheit abgeben, welches die Regierung der katholischen Kirche und ihren Lehren in unserm protestantischen Staate einräumen will.

* **Aus Schleswig-Holstein**, 1. Sept. Es ist nicht zu leugnen, die Verfagung verschiedener schon in Aussicht gestellter Eisenbahnconcessionen durch das Schleswig'sche als von Rendsburg über Schleswig nach Flensburg, von Rendsburg nach Eckernförde, von Kiel über Eckernförde nach Flensburg, so wie von Lübeck durch das Lauenburgische zum Anschluß an die Hamburg-Berliner Bahn, für welche Projecte man durchaus keine Geldmittel seitens der Regierung in Anspruch nahm, dann die Entfernung des lauenburgischen Wappens vom Ratzeburger Rathhause, die Veränderung der Abzeichen der schleswig-holsteinischen Zollbeamten in dänische und endlich das Verbot, schleswig-holsteinische Fahnen und Wappen öffentlich zu gebrauchen, hat den schon vorhandenen Gährungsstoff noch vermehrt und in der That eine Stimmung hervorgerufen, selbst bei den geringeren Volksklassen, die leicht zu Excessen führen könnte, wenn die öffentlichen Charactere, auf welche das Volk blickt, nicht bemäßt wären, derartige Ausbrüche zu hindern. Was am meisten reizt, wie leicht zu begreifen, ist, daß die Dänen so ungeheuer über jene Maßregeln der Regierung frohlocken, daß besonders die national-liberale Partei jetzt in ihren Journalen die deutschen Schleswig-Holsteiner über die Maßen verhöhnen und jeden Augenblick eine Demuneiation für die Regierung bringen, hier oder dort in den Herzogthümern sey das Fahnenreskript verletzt worden und diese Verletzung müsse strenge bestraft werden, daß man in Dänemark zur Verhöhnung schleswig holsteinische Fahnen mit Füßen getreten und verbrannt haben soll, daß selbst Dänen herübergekommen sind, um in den Herzogthümern dänische Feste zu feiern und dabei dänische Fahnen aufzupflanzen, daß, nachdem dänische Blätter aus allen Kräften denuncirt und auf Bestrafung provocirt hatten, Dr. Heiberg wegen seiner im „Eckernförder Wochenblatt" veröffentlichten Protestation unter fiscalische Anklage gestellt, der Hausvogt Jacobsen seinen interimistischen Posten als Polizeimeister der Stadt Schleswig removirt und mehrere Beamte in Untersuchung gezogen worden sind. Wenn man dieß Alles bedenkt, so wird man es gewiß dem besonnenen Charakter der deutschen Bewohner unseres Landes anerkennend zuschreiben, daß in der That durchaus nichts Gesetzwidriges und selbst nichts Tumultuarisches geschehen ist; denn ob Dr. Heiberg gesetzwidrig gehandelt, steht doch noch immer der Beurtheilung der Gerichtshöfe anheim und diese werden nach unserer und aller Kenner unseres Rechts Ansicht ihn freisprechen, der Hausvogt Jacobsen aber glaubte in der Polizeiverwaltung nicht so weit gehen zu dürfen, daß er einer ruhig und besonnen gehaltenen Protestation den Druck verweigerte und einen Aufzug der Bürger verhinderte, der nichts Gesetzwidriges enthielt oder mit sich führte. Alles aber, was dänische Blätter sonst denuncirend vorgebracht haben und wohl in deutsche Blätter übergegangen seyn mag, hat sich bereits als unwahr herausgestellt. Daß man in Itzehoe beim dortigen Sängerfeste statt dreifarbige vierfarbige Fahnen gesehen hat, indem man zu dem blau roth und weiß das gelb hinzusetze, wodurch sie freilich erst wirklich Schleswig-Holsteinisch wurden, da blau roth, weiß, gelb die wirklichen Landesfarben sind,) hat die Regierung nicht für strafbar angesehen, auch nicht ansehen können, da in dem Rescript nur von den dreifarbigen Fahnen die Rede ist, so sehr die dänischen Blätter sich darüber auch ereifert haben; daß in Apenrade und an einigen andern Orten thatsächliche Widersetzlichkeiten gegen das Fahnenrescript vorgekommen seyen, hat sich als völlig unwahr herausgestellt, wahr soll nur seyn, daß einige Dänen einige Bürger und Bauersleute im nördlichen Schleswig so lange mit Verhöhnung gereizt haben, bis sie weggesagt wurden, und daß in Tönning einigen dort angekommenen Dänen die Danebrogsfahne, womit sie höhnend durch die Straßen zogen, von dem Volk entrissen worden und bei Seite geworfen worden. Die Untersuchungen haben aber natürlich die Schuld auf die Urheber zurückfahren müssen. Die Zeitungsberichte von einer lärmenden Demonstration in Tondern gegen den König sind falsch, wahr ist nur, daß man dem Statthalter, Prinzen von Augustenburg, am Abend ein Hoch brachte. Andererseits ist auch nicht wahr, daß der Herzog von Augustenburg nach Föhr gereist ist, um von seinem königlichen Schwager die Aufhebung des Rescripts zu verlangen, und

Digitized by Google

lachen mußten wir, als wir in einigen auswärtigen Blättern die Nachricht lasen, der Herzog von Augustenburg habe zu den Festlichkeiten, welche seine bevorstehende silberne Hochzeit in Sonderburg, Augustenburg und weiter auf Alsen veranlassen werden, 3000 dreifarbige schleswig-holsteinische Fahnen bestellt gehabt. Wer den Herzog von Augustenburg und sein Verhältniß zum Könige und dem dänischen Thron einer- und den deutschen Bewohnern der Herzogthümer andererseits nur flüchtig kennt, wird von vornherein anders glauben und urtheilen. In Kiel hat auf vom nordlichen Schleswig her gegebene Veranlassung allerdings eine Versammlung von öffentlichen Charakteren aus den verschiedenen Städten und Districten stattgefunden, aber der Herzog von Augustenburg hat keinerwegs Theil genommen, die Besprechungen der versammelten Männer haben sich auch durchaus in den Grenzen der Legalität und der Mäßigung erhalten und es ist der Beschluß daraus hervorgegangen, dem Landesherrn die Wünsche und die Stimmung des Landes in einer Adresse, die von einer Commission entworfen, überall zur Unterschrift vorgelegt werden soll, ehrerbietigst vorzutragen. Einstimmig nahm man an, daß das Reskript laut §. 4 des allgemeinen Gesetzes wegen Einführung d. ratbender Provinzialstände nicht hätte gegeben werden sollen, bevor es mit den Ständen berathen worden, sonst zeigte sich manche Verschiedenheit der Meinungen und sehr Viele hatten sest dafür, daß die Adresse in Folge der Beschlüsse so umschweifig dürfte abgefaßt werden, daß es Se. Majestät vielleicht nicht möglich sein werde, die wahre Meinung des Landes daraus zu erkennen. Das ist bis jetzt der wahre Stand und Hergang der Sache.

**Kiel**, 3. Sept. (H. N. Z.) Am vorgestrigen Abende brachte ein Theil der hiesigen Studirenden dem zum Besuche unter und weilenden Hofrath und Professor Dahlmann und bei dieser Veranlassung zugleich dem derzeitigen verdienten Rector der Universität, Etatsrath Professor Olshausen, so wie dem Professor Langenbeck, der von hier nach Jena berufen ist, ein Fackelzoch. Dahlmann sprach in seiner Erwiderung an die Studirenden seine Freude darüber aus, daß wie es scheine, die alte norddeutsche Lässigkeit einer thätigen Regsamkeit und Energie gewichen und daß an die Stelle früherer strenger Geschiedenheit, in welcher die einzelnen Stände und Klassen des Volkes sich schroff gegenüberstanden, Einklang und Harmonie in Leben und Streben getreten sey und er schloß seine Rede mit einem Lebehoch auf das einige und kräftige Schleswig-Holstein. Eine zweite Huldigung ist dem allverehrten Mann am gestrigen Abende dargebracht. Ein anderer Theil der Studirenden, dem sich Mitglieder unserer Liedertafel und sonstige Bürger der Stadt anschlossen, begaben sich hinaus nach Düsternbrekz zu dem Landsitze des Etatsrath Hegewisch, um hier unserm lieben Gaste ein Ständchen zu bringen. In längerer Rede erging sich einer der Studirenden über die Verdienste Dahlmann's um die Wissenschaft und sonstige Thätigkeit, um das Leben, und brachte ihm den Dank der Jugend dar. „Sie auch für das, was er für unser Land gethan, und — thun recht, meine Herren," erwiderte der geehrte Gefeierte, „wenn Sie mir eine solche Gesinnung beilegen, die das Wohl des Landes, das Wohl Ihres Stammes gefördert. Ich glaube, es ist nicht zu kühn, wenn ich jetzt noch in der Ferne mit liebe Ihrer Zeit ist Schleswig-Holsteinern rede, doch — ich will hoffen wird, daß ich hier zu versammelt Gedanken in meine Rede mischen. Meine Herren, bevorstehenden Erachtens nicht ferne, wo die Politik aufhören wird, die Losung der Politik zu überwinden; wo nicht länger die Losung bringen, als Aristokraten als der vorzüglichen gelten wird, der Sie nicht, Fragen, die heutigen Tages auf Lösung ernsten Ord n e n, vielleicht hinausgeschieben wird. Glauben Größere Sch e n werden; sie werden sich anlehnen an Ich sehe, daß Ihre Verhältnisse sich im Beziehungen und dort ihre Lösung finden." früher das Beste manches in anderer Weise an, als ich wirkt, der Sache; die Zeit, die Jahre haben auf mich ge- Herren, wird es hier dem Einzelnen in seinen einzelnen Be- weiteren Ver ständnisse. Gehen Sie nach Deutschland, kommen Sie an den Rhein, nach Bonn, und Sie finden bei mir ein gastliches Haus und eine freundliche Stätte."

**Hamburg**, 2. Sept. (D. A. Z.) Die Nachricht, welche die „Weserzeitung" mittheilt, daß die hiesige Petrikirche einen Thurm von Holz oder eigentlich der übrig gebliebene Theil des Thurms eine Pyramide von Holz erhalten werde, ist etwas voreilig, denn bisher ist darüber nichts bestimmt worden. Hr. Poppel, der gesichickte Verfertiger jenes Modells, das eine Zeit lang in der Börse aufgestellt war, hat allerdings auf diese Weise die Pyramide herstellen wollen, aber die Bestätigung noch nicht erlangt. Für Thurmbauten in einer Stadt möchte es auch wohl zu gefährlich seyn, den ganzen Thurm aus Holz bestehen und nur mit Kupfer decken zu lassen und diese Gefahrlichkeit hat der Anfertiger selbst eingesehen und darum gleich eine Spitze hinzugefügt, durch welche das Gebäude Tag und Nacht verdunkelt werden muß.

## Schweiz.

**Bern**. (Verff.) Der Regierungsrath hat in seiner Sitzung vom 3. September die Initiative ergriffen und will von sich aus beim Großen Rathe eine Verfassungsrevision beantragen. Zu diesem Ende sind auch die Sechszehner auf Samstag den 6. September einberufen, um Vorberathung über die vorzuschlagenden Aenderungen zu pflegen und vor Allem über den Artikel, betreffend die Executivgewalt — den Regierungsrath, dessen Mitglieder von 17 auf 9 heruntergesetzt werden sollen. Es dürften noch andere Abänderungen ergangen.

Ein Bülletin der „Allgemeinen Schweizer-Zeitung" sagt: „Der Beschluß (des Großen Raths) außerordentlich einzuberufen soll mit 10 gegen 5 Stimmen (drei fehlen also) ergangen seyn; Schultheiß Neuhaus habe der Mehrheit beigestimmt. Ueber die „erwaigen An-räge" haben wir bis jetzt nur Vermuthungen (Verfassungsrevision u. s. w.) gehört. Das hoffen wir jedoch entschieden, daß unsere Regierung sich nicht durch das Geschrei einer unbedeutenden Minderheit abhalten lassen werde, dem Lande die Berubigung zu gewähren, deren die große Mehrzahl der Staatsburger bedürftig ist und die jetzt noch, früher oder vielleicht nicht mehr, erhalten werden kann."

**Graubunden**. (Corr. des Staatsz.) Neu-Felsberg ist im Entstehen begriffen. Bereits sind mehrere Fundamente gelegt und schon erheben sich einige Mauern.

**Luzern**, 4. Sept. (N. Z. Z.) Herr Verhörrichter Ammann, der im Thurgau resignirte, hat nun in hier seine Function angetreten. Ihm ist die Führung der Untersuchung der Vorfälle vom 8. December und diejenige wegen der Todtung des Hrn. Leu übergeben. — Gestern wurde der Proceß über das Attentat vom 8. December wieder aufgenommen. Seit vielen Monaten hatte derselbe und alle diejenigen Betheiligten, die bei dem spatern Kreisschaarenzuge vom 31. März nicht wieder mitgehalten hatten, waren in Freiheit gesetzt. Auf einmal begann nun gestern die Untersuchung wieder. Der erste Vorbeschiedene, ein Secretär Hätzler, wurde sofort verhaftet. Da die übrigen gleiches Loos befürchten, so beginnt das Flüchten wieder. — Wegen der Todtung Leu's befinden sich mehrere Individuen in Untersuchung und Verhaft, namentlich ein Jakob Müller von Stochentyein Gemeinde Eiken, dessen Mutter, um ein N. Redsamen von ebendaselbst. Von ersterm ist bekannt, daß er vielfältig Drohungen ausgestoßen. Er war in Folge des 8. Decembers lange Zeit im Verhaft und soll schon wahrend seiner Gefangenschaft, nach Aussage seiner Mitgefangenen, Rache geschworen haben. Auch Rebsamen war in Folge des 8. Decembers mehrere Wochen verhaftet. — Heute ist das ganze Landjägercorps, das neu organisirt wurde, beeidigt worden.

## Italien.

**Italienische Grenze**, 27. August. (A. Z.) Die Geschichte jeder neuen Woche bringt bedauerliche Proben von einer leidenschaftlichen politischen Verstimmung, die in den anconitanischen Marken und den Bezirken von Forli, Bologna, Ferrara und Ravenna die Parteien wiederum zu bitterer Verfolgung gegen einander aufreizt. Selbst im Handel und alltäglichen Verkehr will die Faction allein mit sich und ihrer Farbe zu thun haben, wie davon in der großen, kürzlich zu Ende gegangenen Messe zu Simigaglia die auffallendsten Beweise vorkamen. Aufsässige Erinnerungen werden wieder belästiger. Doch ist die Regierung auf ihrer Hut und die gehemme

Digitized by Google

Polizei macht sich um so mehr zu thun, da mehrere Individuen der Agitationspartei im Stillen selbst Dienste leisten und mittelst der ihnen wohlbekannten Zeichensprache auch in für sie bisher fremden Kreisen Schuldige auskundschaften oder Unschuldige verdächtigen. Einer Privatmittheilung von guter Autorität aus Rom zufolge fand dort in vergangener Woche eine außerordentliche Cardinalcongregation statt, welche über diesen Zustand berathen sollte. In der darauf folgenden Nacht wurden gegen 200 wegen ihrer politischen Gesinnung verdächtige Personen verhaftet.

**Livorno**, 26. August. Die Briefe aus der Romagna enthalten eine düstere Schilderung der Lage der Provinz Ravenna, wo die politisch-militärische Commission unter dem Vorsitze des Oberstlieutenants Freddi, Commandanten der Carabiniere (Gendarmen) permanent ist, um 67 auf Befehl dieser Commission verhaftete Personen zu richten. Die Bevölkerung hat an den Papst eine Protestation gegen dieses exceptionelle Tribunal gesandt, worin sie verlangt, daß die Gefangenen durch das gewöhnliche Gericht oder durch die sacra consulta von Rom gerichtet werden, deren Urtheilssprüche gerechter als jene dieser aus drei Militären und einem einzigen Civilrichter bestehenden Commission sein werden. Dieses Document schließt mit folgenden Zeilen: „Ganz Europa hat einen Schrei der Mißbilligung gegen die politisch-militärischen Commissionen und gegen die Ungesetzlichkeit ihrer Urtheile ertönen lassen. Ew. Heiligkeit, welche das Beispiel der Gerechtigkeit geben muß, kann sich gestatten, daß das Leben und das Vermögen dieser Unglücklichen einem exceptionellen Tribunal preisgegeben werden. Sie sind getäuscht worden und unser junger Legat, welcher uns bei Ew. Heiligkeit als boshaft geschildert hat, ist ebenfalls getäuscht worden. Das Volk von Ravenna verlangt nur das, was gerecht ist. Wehe jenen, die zu Rom rathen würden, in einem Systeme der Unordnung und Ungesetzlichkeit, das durch die ganze Welt gestaltet wird, zu beharren."

## Ungarn.

ϱ **Csongrad**, 20. August. Freiwillige Steuer vieler Edelleute. Zu der am 15. Juli abgehaltenen Generalcongregation der Stühle des Csongrader Comitats reichte der Comitatsassessor Gabriel von Klausal eine Urkunde ein, in welcher er sich nebst 60 andern unterzeichneten Edelleuten verpflichtet, Contribution vom Grundeigenthum und Personalsteuer zu zahlen und mithin auf die Steuerfreiheit des ungarischen Adels Verzicht zu leisten.

## Frankreich.

** **Paris**, 5. Sept. Stand der Rente. 5pCt. 122. 10. — 3pCt. 84. 45. — Neapol. 101. — Span. innere Schuld 31¼. — Passive 6⅞. — Actien der Bank von Frankreich 3375. — St. Germain-Eisenbahn 1135. — Versailles, rechtes Ufer 560. — Linkes Ufer 380. — Paris-Orleans 1313. 75. — Paris-Rouen 1126. 25. — Orleans-Bordeaux 722. 50. — Orleans-Bierzon 815. — Rouen-Havre 921. 25. — Marseille-Avignon 1062. 50. — Straßburg-Basel 286. 25. Das Geschäft an der Borse war in französischer Rente wenig belebt; die Notirung erfuhr keine merkliche Aenderung; in Eisenbahnactien ging viel um; die Preise zogen an.

— Man ist noch immer ungewiß über die Frage von Auflösung der Kammer und neuen Wahlen; die Regierung kann ihren Entschluß bis Mitte October aufsetzen; einstweilen ist den Vermuthungen Spielraum gegeben; die Oppositionsorgane fordern auf, man solle sich nicht einschläfern lassen; die Ordonnanz zur Auflösung der Kammer könne unerwartet über Nacht kommen.

— Es wird versichert, die Regierung habe schon einigemal um zuletzt noch bei den Conferenzen am Rhein" die Anerkennung der Königin Isabella von Spanien von den „nordischen Höfen" zu erlangen gesucht; bis daher aber soll es mit dieser offiziösen Unterhandlung nicht gelungen sein.

— Gestern ist ein von vier Pferden gezogener Wagen, schwer beladen mit Gold- und Silberbarren, in der Münze angekommen; diese Masse edlen Metalls wird in Stücke von 1, 2, 5 und 20 Franken umgewandelt.

— Es heißt, Paris solle auf sechs Monat mit Korn und Mehl approvisionirt werden.

— Der Minister des Innern, Graf Duchatel, ist nach dem Schlosse Eu abgereist.

— Zu Marseille ist ein marocanischer Prinz angekommen, vom Kaiser Abder Rhaman an König Ludwig Philipp abgeschickt.

— Die Madrider „Gaceta" vom 30. August publicirt eine neue Liste von 43 Senatoren; unter ihnen bemerkt man auch den Cyum Grafen von Cagnabe ernannten) Vater des Generals Narvaez. Madrid war vollkommen ruhig. Die Prinzen Nemours und Aumale sind am 3. September über Irun auf dem spanischen Gebiet eingetroffen.

---

**Frankfurter**, 5. Sept. (Eingesendet.) Nächster Tage geht und von hier ein Unterpublikat nebst Adresse an Rabbiner Frankel nach Dresden ab. Es graßirt nemlich eine wahre Adressenwuth. Eine Huldigung, dem Entlassnen aus dem Gregnets Lager ertheilt, ist wohl noch nicht da gewesen. Schwerlich aber wird sich hr. Frankel selbst täuschen und verkennen, daß es im Grunde nicht ihm, sondern seiner Partei gilt. Doch muß zugestanden werden, daß dieses Manneer ehrenhafte und charakterfeste Handlungsweise bei Gelegenheit der Berliner Rabbinatsfeste hohe Achtung verdient und daher diesmal wenigstens schonende Beurtheilung. Daß die Rabbinerversammlung, die ganze orthodoxe Partei auf äußerste gegen sich aufbringen würde, war vorauszusehen und die durch Frankel's Auftreten der Versammlung abgedrungene Erklärung, sie könne gleich ihm auf dem Boden des positiven Judenthums, wer ihr thätlich in Widerspruch der Principienfragen, daß ihr in den Augen ihrer Gegner sowohl als aller Unbefangenen eben so wenig genügt, als ihr Festhalten am Talmud, welchen sie bei allen Verhandlungen anzeigen. Die Mitglieder dieser Versammlung mögen es recht gut gemeint haben und nun sich auch mit Ernst ermannen, ihnen den guten Willen, zum wenigsten in ihrem Sinn, abzusprechen zu wollen; aber wem haben sie gedient, aber was haben sie erreicht? Wohl hat man nicht von ihnen erwartet, daß sie sich auf den tatsächlichen Boden der Reformpartei stellen würden, denn dieß läßt, wie man sagt, schon ihre Stellung nicht zu. Die Märtyrer des Glaubens sind unter den Juden vermalen nicht häufig zu finden und man kann den Rabbinern nicht gerade zumuthen, sich der Gefahr auszusetzen, die Peitsche des Bischofsstabes zu regreifen zu müssen, um sich zu ermannen, wie einer der ihrigen eben so aufrechtig als auch irgendwo gesagt. Die Zeichaffung einiger bedeutungslosen gewordenen Gebete, als um Erlösung durch einen persönlichen Messias, Rückkehr nach Palästina und Wiederherstellung des Opfercultus sind unbedeutende Forderung der Zeit geworden und läßt sich für deren Beibehaltung eben so wenig etwas Vernünftiges sagen, als für die Erhaltung einer todten Sprache fürs Gebet. Warum die Rabbinerversammlung auf diesen eigentlich nur ihre Ansicht betreffenden Punkt nicht die Aufsehung auf einer künftigen Versammlung überlassen. Das ist grade, als zeigte man dem Durstigen einen Trunk Wasser in der Ferne und gar nicht in seiner Nähe, wenn man es gerade Gesetzlichkeit und steife Formlichkeit, die in der diesjährigen Sitzung geherrscht, in Betracht zieht. Wie es sich um deinzelne Forderungen der Zeit, um Lebensfragen handelt, da kann man sich nicht leidlich in so gemächliche Gleichmäßigkeit einwiegen, Augenommen, es träten in einer Rabbinerversammlung keine Zwistigkeiten oder Störungen in den Weg und sie könnte ihre Arbeiten ruhig an die diesbezügliche anknüpfen, wie viel von der Zeit zugemessenen Zeit müßte nicht allein schon auf das nun einzuführende Gebethuch verwendet werden. Wären nur die Gebete selbst mach's. Dieses Gebetbuch wäre allein schon eine Arbeit, wie Monate erfordert. Wie soll es nun erst mit der Frage über den Sabbath, über Essetzeit, Speisegesetze u. s. w. gehen? Hier wäre vom Standpunkt der Rabbinerversammlung, d. h. vom historisch-positiven aus gar kein Ende abzusehen. Die Bibel allein enthält 613 Gebote und Verbote, denn Talmud selbst ohne Commentatoren, geht es gar in die Tausende, und während dem diese herkulischen Arbeiten bedächtig fortschreiten, soll die Zeit ihren gefügelten Schritt einhalten? Soll man in Trimuth und Geschwindheit auf Vollendung des Werks harren? Zudem erfordert Schein Arbeitsgenossen, wie viel mehr mehr aber erst dem religiös Gesinnten, diese Art, die Religion jedes Jahr abermal eine Baarreise machen zu lassen, um da vor aller Welt kurirt, gewaschen und aufgeputzt zu werden, viel mehr geeignet, eine so heilige Sache zu entwerfen, als zu erheben. Der Talmud ist zarter Natur und läßt sich nicht wie irgend eine andere Wissenschaft behandeln. Die Rabbinerversammlung möchte aber gerne eine solche daraus machen, daher der Plan zu einer so schon Feuilla, so bald wie mit der Zeit völlig appretirte Lehrsätzen oder Lehren, die als natürliche Folge eine höhlich gestiederte Hierarchie hätten. Davor bewahre uns der Himmel! — Mögen die HP. Rabbiner Leber zu Hause bleiben, jeder in seinem Kreise nach Kräften für die Läuterung und Erhebung des religiösen Lebens durch Wort und Beispiel wirken, dazu wird ihnen von allen Wohlgesinnten gern hülfreiche Hand geleistet werden. — An denen aber, die für eine wirklich Emancipation von dem Druck so vieler veralteter mit dem Leben in Widerspruch stehenden Satzungen und Gebräuche mit warmem Eifer erfüllt sind, ist es jetzt an der Zeit, mit vereinter Thätigkeit ihr begonnenes Werk wieder aufzunehmen. Es bedarf nur wahren Ernst und Liebe zur Sache, um das vorgesteckte Ziel zu erreichen.)

Digitized by Google

## Benachrichtigungen.

[45] **Post-Dampfschifffahrt**
zwischen
**Stettin, Swinemünde** und **Kopenhagen.**

Das Post-Dampfschiff „Geiser", geführt von dem Königl. Dänischen Marine-Officier Herrn Lütken, mit Maschinen von 160facher Pferdekraft versehen und auf das Bequemste und Eleganteste eingerichtet, wird

aus Stettin jeden Freitag 1 Uhr Nachmittags,
aus Kopenhagen jeden Dienstag 3 Uhr Nachm.

expedirt, und legt bei gewöhnlicher Fahrt die Tour in 18 bis 20 Stunden zurück. Das Passagegeld für die ganze Reise beträgt für den 1ten Platz 10 Rthlr., für den 2ten Platz 8 Rthlr. und für den 3ten (Deck-) Platz 3 Rthlr. Preuß. Courant, wobei 100 Pfund Gepäck frei sind. Familien genießen eine Moderation, und Kinder zahlen nur die Hälfte.— Güter Wagen und Pferde werden für sehr mäßiges Frachtgeld befördert. Der des Freitags früh von Berlin nach Stettin, und der des Mittwochs Nachmittags von Stettin nach Berlin abgehende Dampfwagenzug stehen mit dem Dampfschiffe in Verbindung, so daß die Reise von Berlin nach Kopenhagen in circa 26 Stunden und jene von Kopenhagen nach Berlin in circa 30 Stunden, den Aufenthalt in Stettin mitgerechnet, zurückgelegt werden kann.

Die Paß-Revision findet am Bord des Schiffes Statt.

[1374] **Vorräthig und versandt an alle Buchhandlungen:**

**Vierundzwanzig**

# VEGETATIONS-ANSICHTEN

von

## Küstenländern und Inseln des Stillen Oceans.

Aufgenommen in den Jahren 1827, 28 und 29 auf der Entdeckungsreise der Kaiserl. Russischen Corvette Senjawin unter Capitain Lütke durch

***F. H. von Kittlitz.***

Der Cyklus dieser vergleichenden Vegetations-Ansichten berührt folgende Länder:

*Die Küste von Chili. Die Insel Sitcha an der Westküste von Nordamerika. Die Insel Unalaschka der Aleuten. Die Insel Unlan in Archipel der Karolinen. Die Korallengruppe der Mortlocks-Inseln. Die Insel Guahan der Marianen. Die Insel Peel der Gruppe von Bonin-Sima. Die Halbinsel Kamtschatka. Die Insel Luzon der Philippinen.*

Erscheinen in drei Lieferungen, jede zu durchschnittlich acht Blättern mit drei bis vier Bogen erläuterndem Texte in Quartformat, nebst einigen Blättern mit zoologischen Abbildungen. — Subscriptionspreis bei Verbindlichkeit auf das Ganze Rthlr. 8. — fl. 14. — fl. 12 C. M. für eine jede Lieferung: Preis des Ganzen demnach Rthlr. 24. — fl. 42 rh. — fl. 36 C. M. Die erste Lieferung ist in den Buchhandel versandt.

**Friedrich'sche Verlagsbuchhandlung**
in Siegen und Wiesbaden.

---

Wiesbaden, den 28. August 1845.

# Gemälde-Ausstellung.

In dem Theater-Gebäude zu Wiesbaden befindet sich vom 30. August an vier Wochen hindurch eine Gemälde-Ausstellung des Künstler-Unterstützungs-Vereins zu Düsseldorf, die Sonntags von Morgens 11 bis Nachmittags 2, und wieder Nachmittags von 3 bis 5, an den übrigen Wochentagen aber von Morgens 10 bis Nachmittags 5 Uhr zum Besuche geöffnet ist. Eintrittskarten sind am Eingange zu haben. [1404]

---

[48] **Aechte Haarlemer Blumenzwiebeln.**

Ich habe wieder ein ansehnliches Lager vorstehender Blumenzwiebeln, welche durch Größe und Schönheit auszeichnen, und in gefüllten und einfachen Hyathen, Tulpen, Tazetten, Narcissen, Jonquillen, Kaiserkronen, Iris, Ranunkeln, Anemonen, Gladiolus u. s. w. bestehen, und erlaube mir, dieselben Blumenfreunden, unter Zusicherung sorgfältigster Bedienung, in empfehlende Erinnerung zu bringen. Verzeichnisse darüber, mit sehr billig gestellten Preisen, stehen, wie gewöhnlich, auf portofreie Briefe gratis zu Diensten.

Frankfurt a. M. im September 1845.

**Ludwig Carl Kahl**, Römerberg J. 92.

---

[51] Unsere liebe Mutter, Karolina, geb. Heiligenstadt, Wittwe des am 18. Nov. 1821 hier verstorbenen Dr. Gensler, Großh. Geheimen Justizraths und ordentlichen Professors der Rechte dahier, ist nach des Allmächtigen unerforschlichen Willen heute Morgen vor 7 Uhr von ihren langen und schweren Leiden durch einen sanften Tod erlöst worden. Ueberzeugt von der liebevollen Theilnahme unserer theuren und fernen Freunde und Bekannten bitten wir dieselben, durch Beileidsbezeugungen unseren Schmerz nicht zu erneuern.

Heidelberg, den 2. Sept. 1845.

Die hinterbliebenen Kinder.

---

[1426] Das Lager von **Aechten Haarlemer Blumenzwiebeln** von **E. H. Krelage**, Blumisten aus Haarlem in Holland, ist seit dem ersten September wieder eröffnet im Steinernen Hause auf dem Markte Lit. K. Nr. 127 im zweiten Stock, und werden alle Bestellungen auf das gewissenhafte und pünktlichste ausgeführt werden. Das neue Preis-Verzeichniß ist daselbst unentgeltlich zu haben.

---

[1176] Obligationen, Staats-Lotterie-Effecten, Coupons ꝛc. bei

**M. A. Lehmann**
in der weißen Schlange.

---

**Herz. Braunschw. Lotterie.**

Hauptziehung 6r Klasse vom 11. bis 27. Sept.

Gewinne: fl. 87500, 52500, 35000, 17500, 7000, 5250, 3500 ꝛc. Ganze Loose à fl. 35, ½ à fl. 28 und ¼ à fl. 14, sowie Loose mit Verzeichnung auf Gewinne unter fl. 100 à Ganze à fl. 33, ½ à fl. 17. 30 kr. und ¼ à fl. 8. 45 kr. bei

**Jacob Doctor**, Hauptkollecteur
[1330] in Frankfurt a. M., B. 63.

---

**19. Braunschweiger Lotterie.**

Ziehung vom 11. bis 27. September.

Haupt-Treffer: fl. 87,500, 52,500, 35,000, 17,500, 8750, 7000, 5250, 4375, 2 à 3500 ꝛc. Ganze Loose à fl. 56, ½ à fl. 28, ¼ à fl. 14, sowie mit Versicherung auf Gewinne unter fl. 100 à fl. 35, ½ à fl. 17. 30, ¼ à fl. 9. 45 empfehlen [1426]

**J. & S. Friedberg**, Hauptcollecteurs,
Fischerfeldstraße A Nr. 73 in Frankfurt a. M.

---

[1177] Staats- und Standesherrliche Obligationen, Staats-Lotterie-Effecten, Eisenbahn-Actien, Coupons, werden gekauft und verkauft bei **J. N. Trier & Co.**, Zeil, im Türkenschuß.

---

[1394] **Edictalladung.**

**den Concursproceß über das Vermögen des Isaac Salomon Reumann und dessen verehelichten Ehefrau Fanny geb. Meyer in Gemünden betr.**

Durch Urtheil vom heutigen, welches durch Verzicht auf das Rechtsmittel der Appellation sofort rechtskräftig geworden, ist über das Vermögen der Rubricaten der Concursproceß erkannt worden. Dingliche und persönliche Ansprüche an der vorhandenen Masse sind

Montag den 6. October 1845,
Vormittags um 8 Uhr,

dahier vorzubringen, bei Vermeidung des Rechtsnachtheiles des von selbst eintretenden Ausschlusses von der vorhandenen Masse.

Rennerod, am 22. August 1845.

Herz. Nass. Gräfl. Leiningen-Westerburgisches Amt.
Emmerich.

---

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

# Extrabeilage

zu № 248 der

# Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

Montag, den 8. September 1845.


## Türkei.

**Konstantinopel**, 20. August. (A. Z.) Wir wissen jetzt ziemlich genau, wie Riza Pascha gesiegt worden ist: es ist neben vielen andern Feinden die Ulemaspartei, welche die Hauptsache gethan hat. Als Mittelsperson wurde der Bruder des Sultans benützt, der durch seinen Diener eine Bittschrift an den Kaiser einreichte, worin er um Erhöhung seiner Apanage bat. Der Sultan genehmigte das Ansuchen und schickte den Diener an Riza Pascha, den Ferman auswirken zu lassen. Der Diener aber, der die Weisung hatte, das Schreiben nur dem Sultan persönlich einzuhändigen, begab sich zuerst zu seinem Herrn, worauf dieser in Zorn gerieth und die vom Sultan unterzeichnete Bittschrift zerriß. Zugleich ließ er sich im Serail beim Kaiser selbst melden, der ihn empfing, um sein Anliegen anzuhören. Der Bruder, sonst immer sehr unterthänig, führte diesmal eine Sprache, die im Divan bis dahin unerhört war, er stellte dem Kaiser in bittern Ausdrücken vor, ob das die Behandlung eines Bruders wäre, ob das Familienband sie nicht enger verknüpft hätte, als daß er seine Interessen in die Hände eines Schurken legen sollte, eines Menschen, dem jede schwarze That ein Leichtes wäre, er fing an, dem Sultan allerlei Dinge von Riza zu erzählen, welche jedoch der Kaiser nicht recht glauben wollte. Schon schien der beabsichtigte Schlag fehlgegangen zu seyn, als Fehti Achmet Pascha hinzukam, von dem nun der Sultan auf das Strengste verlangte, er möchte sich aussprechen, ob diese Anschuldigungen wahr wären. Fehti Achmet Pascha bejahte alles, worauf der Großherr augenblicklich die Absetzung seines Günstlings beschloß. Warum aber, sagte der Sultan zu Fehti Ahmet, sagst ihr mir solches nicht früher? Weil, antwortete Fehti Achmed, nie einer von uns ohne Riza Pascha zur Audienz kommen konnte. So ist nun Riza Pascha gefallen und zugleich verordnete der Sultan, daß alle Pascha's, wenn sie es verlangten, vorgelassen werden sollen. Auch ist im Serail ein eigenes Bureau errichtet, wo der Sultan an bestimmten Tagen in der Woche da erscheinen wird, um Audienz zu ertheilen Diesen Grund der Absetzung, der hier wenig bekannt, kann ich so viel als verbürgen, ich erhielt diese Nachricht von einem Hausfreunde des Fehti Achmet Pascha. Im übrigen ist das Schicksal Riza's günstiger, als man erwartet hatte. Seine Verbannung nach Konia ist aufgehoben, er behält seinen Palast am Bosporus und bezieht einen monatlichen Gehalt von 30,000 türkischen Piastern. Sein Vermögen ist zwar mit Beschlag belegt, aber sehr wahrscheinlich wird ihm der größere Theil, wo nicht das ganze, gelassen werden.

## Handelsnachrichten.

†† **Köln**, 1. Sept. In Spiritus haben in den letzten 2 Wochen namhafte Geschäfte zu Stande gebracht werden können, wie dieß bei diesem Artikel, der bisher noch gar keine Allgemeinheit im Handel hatte, noch nicht vorzukommen ist. — In Folge der zu beklagenden Krankheit der Kartoffel welche wir in diesem Jahr außer in Holland und Belgien auch in der Rheinprovinz erfahren mußt n, war hier eine Spekulationslust rege geworden, die so sehr sie auch einigen Grund hat, doch den Stempel der Vorreiligkeit trägt. Es sind hier so viele Spiritusverkäufe und besonders von Sachsen her gemacht worden, daß das Quantum zu einer so enormen Höhe steigt, daß, wenn auch gar keine Kartoffeln hier geerntet würden, der aufgekaufte Sprit in hiesiger Gegend dennoch nicht consumirt werden kann. Die Kartoffelernte fällt nun allerdings hier nicht lobenswerth, aber so verschieden und, daß es noch zu früh ist, um darauf gewisse und sichere Folgerungen jetzt schon daraus zu können. Einige Striche unserer Gegend haben Grund, sehr zu klagen; — doch andere sind durchaus nicht von jener Seuche heimgesucht worden. — Ueberdaupt betrifft solche faß nur die Frühkartoffel und hierunter besonders nur die blaue und rothe Sorte, wie Schreiber dieses sich selbst überzeugt hat. Die weißen Winterkartoffeln haben mich gritten und das nunmehr eingetretene schöne Wetter läßt und hoffen, daß eben diese noch eine recht gute Ausbildung und Reife erlangen, was faß alles wieder gutmachen kann. — So ist es denn gekommen, daß durch diese plötzliche einzige Zugreifen nach Sprit die Preise desselben von 20 auf 21½—22 Thlr. gestiegen sind, da die Verkäufer nur aus einigen sächsischen Häusern bedient werden können, so hingegen der Käufer gar viele waren, worunter die meisten Spekulanten auf Gewinnabtretungen. — Dieses aber möchte später den Consumenten Veranlassung zu guten Einkäufen geben und um so mehr, wenn die Kartoffeln sich, was zu erwarten steht, hier noch gut herausmachen und f. J. die Massen Spiritus heranrücken. In Sachsen, in der Altmark und noch weiter herauf in Preußen sollen die Kartoffeln eine reichlichere Aerndte eröffnen, als bis lange nicht der Fall war. — Andererseits des Rheins klagt man wenniger. In Westphalen gar nicht.

**Mainz**, 5. Sept. Am heutigen Markt waren aufgestellt: 864 Malter Weizen à 11 fl. 28 kr., 162 Malter Korn 7 fl. 27 kr., 149 Malter Gerste 6 fl. 1 kr., 167 Malter Hafer 4 fl. 10 kr., 29 Malter Spelz 3 fl. 34 kr. Im Großhandel war es mit allen Fruchtsorten besser, besonders auf Termin; man bewilligte für Weizen pr. März 11 fl. 30 bis 35 kr., für Korn von 8 fl. 35 bis 45 kr. Die Frage nach Kartoffeln mehrt sich sehr und waren viele fremde Einkäufer am Platz. Es scheint sich, daß noch keine Kartoffeln in Mainz zu greifen sind und daß, die solche zu greifen sind, geeignete Maßregeln gegen den Export getroffen sein werden. Holland allein gibt seinen Ausfall auf mehr als 7 Million Malter an, rechnet man nun noch ähnliches in Belgien dazu, so ist's klar, daß alle Kartoffeln am Rhein nicht ausreichen, um diesen Ausfall zu decken. Hier beißt's also deutlich und klar: man wahre vor Allem sein eigen Haus. In Colonialartikeln bleiben die Preise steigend, besonders Zucker soll noch wesentlich sich heben. Es scheint, daß der einmal eingeschlagene Weg der Steigerung dieser Artikel der Mauthsperre und den Raffinaceurs sehr behagt. In Rüböl war viel Handel und höhere Preise bezahlt, Oktoberöl kostet 45¾ à ¾, Mai öl 43¼ à ¼, Leinöl noch unverändert 37 Rthlr. — Endwinzeröten sehr flau und der Cours 103¾ à 104¾ ohne wesentlichen Umsatz. Mit Düsseldorfer Dampfschiffahrtsaktien war es diese Woche sehr gut und vorgedens 70 pCt. geboten. Diese Gesellschaft ist in dieser Woche um ein neues Schiff reicher geworden, welches wohl jetzt das beste auf dem Rhein ist, und den Namen „Leonardo“ führt. In Dampfschiffahrtsaktien war kein Geschäft, obgleich es damit sehr gut steht und in diesem Sommer nicht nur das Defizit von 10,000 fl. gedeckt wurde, sondern auch noch eine gleiche Summe dis jetzt damit verdient wurde, welches, sobald eiserne Kähne angeschafft seyn werden, noch ein glänzendes Resultat liefern muß.

Digitized by Google

## Benachrichtigungen.

[128] **Weinversteigerung.**

Dienstag den 16. September l. J., Vormittags 9 Uhr, werden dahier auf dem hiesse Johannisberg nachstehende Weine, d zwar

ganze Stück aus der Erndte von 1843,
„ do. „ „ „ 1839
halbe do. „ „ „
entlich versteigert.

Die Proben dieser Weine werden den tag vor der Versteigerung an den Käfern, und am Versteigerungstage in dem rsteigerungslokale verabreicht werden.

Schloß Johannisberg, den 19. Aug. 1845.

**ürstlich Metternichsches Kelleramt.**
J. B. Heckler. J. Prjiboda.

[346] **Weinversteigerung in Rüdesheim.**

Dienstag den 16. September l. J., Nachmittags 3 Uhr, läßt der unterzeichnete ntsdiener nachstehende Weine öffentlich rsteigern:

1844r 7 Stück 1 Zulast Rüdesheimer
1841r 3 „ „
1842r 4 „ „

dann 7 Zulaste Ausbruch 1839r, 1840r d 1841r und 2 Ohm Assmannshäuser ohwein.

Die Proben werden am Tage vor der ersteigerung an den Käfern gegeben. Zegen früherer Proben beliebe man sich a Kellermeister Herrn Carl Schlotter zu enden.

Rüdesheim, den 22. August 1845.

**A. Gergens.**

[337] **Weinversteigerung.**

Mittwoch den 17. September l. J., Morgens 10 Uhr, am ersten Tage nach er Weinversteigerung auf dem Schlosse u Johannisberg, läßt der Unterzeichnete ie nachbeschriebenen in seinen eigenen Bütern gezogenen Weine öffentlich versteiern, als:

2 Stück 1826r,
7 „ 1833r,
9½ „ 1839r,
1½ „ 1841r,
12½ „ 1842r,
7½ „ 1844r.

Die Proben können während 8 Tagen vor der Versteigerung an den Fässern genommen werden.

Winkel im Rheingau den 21. Aug. 1845.

**Nicol. Krayer.**

Zugleich mit dieser vorbeschriebenen Versteigerung läßt der Unterzeichnete seine vorräthigen Weine, als:

½ Stück 1834r,
1 „ 1836r,
6 „ 1842r,
6 „ 18 4r,

ebenfalls eigenes Wachsthum mitversteigern.

Winkel im Rheingau, den 21. Aug. 1845.

**Carl Döring.**

[1405] **Weinversteigerung.**

Donnerstag den 18. Sept. l. J., nach der Weinversteigerung der Erben des Carl Beiderlinden zu Oestrich im Rheingau, werden aus dem Keller des Herrn Jacob Schneider daselbst in den besten Lagen der Oestricher und Erbacher Gemarkung erzogene ganz rein gehaltene Weine versteigert:

11 Stück 1842r Oestricher und
2 „ „ Erbacher.

Die Proben werden täglich durch Herrn Zerbe, vor der Versteigerung an den Fässern, und am Versteigerungstag nur im Versteigerungslocal gegeben.

Oestrich, den 28. August 1845.

Herz. Nass. Schultheißerei.
Schneider.

## Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1393] In einer gegen Catharina Hohmeyer aus Schlitz wegen Diebstahls dahier anhängigen Untersuchungssache ist die Vernehmung der Juliane Schröder aus Mitter, Herzoglich Nass. Amts Rennerod, nothwendig.

Da dieselbe bis jetzt nicht zu ermitteln war, so ersuchen wir alle Behörden, die über den Aufenthaltsort der benannten Juliane Schröder Auskunft zu ertheilen vermögen, uns baldgefälligst dahier benachrichtigen zu wollen.

Frankfurt a. M., den 23. August 1845.

Polizei-Amt.

[1447] **Edictalladung.**

Alle, welche aus irgend einem Rechtsgrunde an den Nachlaß des dahier verstorbenen Handelsmanns Wilhelm Hilger aus Remscheid Erb- oder sonstige Ansprüche zu haben vermeinen, werden hiermit vorgeladen, solche binnen

**zwei Monaten**

bei unterzeichnetem Gericht so gewiß anzuzeigen, als ansonsten dieser Nachlaß an die ausgemittelten auswärts wohnenden Intestat-Erben ohne einige Caution verabfolgt werden wird.

Frankfurt, den 3. September 1845.

Stadt-Gericht.
Schöff Dr. Müller, Director.
Dr. Voigt, Secretair.

[1444] **Edictales.**

Johannes Pötter, Sohn des zu Zierenberg verstorbenen Schäfers Johannes Pötter und dessen ebenfalls verstorbenen Ehefrau Catharine geb. Heidrich, geboren den 19. Juni 1775, ist seit vielen Jahren abwesend, ohne daß von seinem Leben und Aufenthaltsorte irgend eine Nachricht eingegangen ist, und hat deshalb eine Curatel über sein Vermögen und um seine Rechte während seiner Abwesenheit zu wahren, anzuordnen werden müssen.

Da nun seit dessen Geburt über 70 Jahre verflossen sind und sich als ausgemittelt nächste Verwandte und eventuelle Erbberechtigte:

I. die Kinder der zu Dörnberg verstorbenen Anna Magdalene Kern geb. Pötter, als:
1) Catharine Elisabeth König, geborne Kern, zu Meinbressen,
2) Johannes Kern und
3) Simon Kern, und zwar für die beiden Letztern deren Vormund Heinrich Bartze zu Dörnberg;

II die Kinder des zu Zierenberg verstorbenen Joh Heinrich Pötter:
1) Johann Georg Pötter,
2) Johannes Pötter und
3) Friedrich Wilhelm Pötter und für letztern dessen Vormund Johannes Kanngießer zu Zierenberg,

ermittelt und um Todeserklärung des Johannes Pötter und Uebersendung dessen Vermögens gebeten haben, so wird dem Antrage derselben gemäß der abwesende Johannes Pötter oder seine allenfallsigen Leibes- Testamients- oder Vertrauenserben oder sonstige Rechtsnachfolger hierdurch öffentlich vorgeladen und aufgefordert, binnen

**zu dem 5. December d. J.**

in Person oder durch gehörig Bevollmächtigte dahier zu erscheinen und sachgemäß zu handeln, widrigenfalls nach erfolgter Todeserklärung des fraglichen Johannes Pötter dessen dahier nachgelassenes Vermögen den oben erdahten Imploranten erb- und eigenthümlich zugesprochen und verabfolgt werden soll.

Zierenberg, am 29. August 1845.

Kurf. Hess. Justizamt.
Gerstmus.
vt. Richter.

[1308] **Edictalladung.**

Als nach dem Ableben des Cörsterd Schwab in Wiesbeck viele Gläubiger desselben auftraten, hat dessen Wittwe um Sicherstellung ihrer Ansprüche gebeten, und

Dieses veranlaßte eine Vermögens-Untersuchung, welche die Gewißheit einer Unterschlagung begründet hat. Die Wittwe Schwalb hat darauf mit den bekannten Gläubigern einen Vergleich abgeschlossen und mit Genehmigung der Vergleich abgeschlossen und muß, ob nicht etwa noch unbekannte Gläubiger vorhanden sind, so bringt man dieses hiermit zur öffentlichen Kenntniß und fordert Jeden, der eine Forderung an den Nachlaß des Christoph Schwalb hat welche noch nicht angegeben wurde, auf, dieselbe zu gewiß binnen

**60 Tagen**

zur Kenntniß der unterzeichneten Stelle zu bringen, als sonst eine solche nicht berücksichtigt, vielmehr jener Vergleich bestätigt und vollzogen werden wird.

Gießen, am 11. August 1845.

Gr. Hess. Landgericht.
Ploch.

[1437] **Edictalladung.**

Nachdem über das Vermögen des Handelsmanns Moses Ballin und dessen Ehefrau Regine geb. Kayhael zu Limburg durch nunmehr rechtskräftiges Urtheil vom 7. Juli l. J. der Concursprozeß erkannt worden ist, so werden nunmehr alle Diejenigen, welche dinglliche oder persönliche Ansprüche an der vorhandenen Masse zu haben vermeinen, hiermit aufgefordert, solche bei Vermeidung des von selbst eintretenden Ausschlusses von der Masse

**Montag den 13. October l. J.,**
Morgens 9 Uhr,

dahier geltend zu machen.

Limburg, den 28. August 1845.

Herz. Nass. Amt.
v. c. Hammer.

[1395] **Edictalladung.**

Ueber das Vermögen der Carl Greuling'schen Eheleute von der Mohrenmühle bei Niederselbach ist rechtskräftig der Concursprozeß erkannt worden.

Persönliche und dingliche Ansprüche an der Masse müssen

**den 22. September d. J., Morgens 8 Uhr,**

dahier angezeigt und begründet werden, bei Vermeidung des Ausschlusses von der Masse.

Nassätlen, den 23. August 1845.

Herz. Nass. Amt
Müller.

[1338] **Edictalladung.**

Ueber das Vermögen der Georg Kraft'schen Eheleute zu Holzhausen ist rechtskräftig der Concurs erkannt worden.

Persönliche und dingliche Ansprüche an der Masse müssen

**den 25. September d. J., Morgens 8 Uhr,**

dahier angezeigt und begründet werden bei Vermeidung des Ausschlusses von derselben.

Nassätlen, den 19. August 1845.

Herz. Nass. Amt.
Müller.

Verlag: Varrentrapp, Sohn und Tarls'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redakteur: C. P. Berly. — Druck von L. Otterstedt

№ 249. — Dienstag — den 9. September — 1845.

Die Oberpostamts-Zeitung erscheint an jedem Tage, Mittags wird das Hauptblatt mit den Conversationsblatt ausgegeben; Abends die Beilage. Abonnementspreis: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl.; im Innern Oesterreichs eines jeden Semesters auch vierteljährig 2 fl.

Bestellungen nehmen alle Postämter des In- und Auslandes an.

Anzeigen aller Art werden angenommen. Die Insertionsgebühren betragen für die Zeile Petitschrift 15 kr., der Schrift des polit. Textes 6 kr. Briefe und andere Einsendungen sind für die polit. Zeitung und das Konversationsblatt erbeten man an die „Redaction der Oberpostamts-Zeitung" zu adressiren.

# Frankfurter Oberpostamts-Zeitung

Frankfurt, 8. September.

## Eisenbahnspeculation in England.

(Nach den „Times" vom 4. September.)

Man hat noch nirgends den maßlosen Umfang der schon bestehenden oder in nahe Aussicht gestellten Schienenwegunternehmungen unter Beleuchtung aller bei Fällung eines begründeten Urtheils hierüber zu beachtenden Nebenumstände unparteiisch in's Auge gefaßt. Speciell für England haben dieser hochwichtigen Zeitfrage die „Times" vom 4. September einen zweiten sehr ansprechenden Artikel gewidmet. (Den ersten finden die Leser in unserer Nummer vom 6. September analysirt.) Wir geben nachstehend die Substanz der nicht zu überhörenden Warnungsstimme. „Die Summe der Eisenbahnbauten, wozu in der letzten Parlamentssession Ermächtigungen ertheilt worden sind, bildet eine Thatsache, die man nur nennen darf, um das ernsteste Aufmerken rege zu machen. Sie ist während der Verhandlungen (vom Februar bis August 1845) weder im Ganzen aufgestellt, noch nach ihrer vollen Bedeutung gefühlt, noch unter Vermeidung aller Illusionen anerkannt worden. Die Eisenbahnbills der Session wurden nie in Masse discutirt. Man hat sie in Gruppen vertheilt und durch verschiedene Comites untersuchen lassen. Jedes Comite beschäftigte sich nur mit der ihm zugewiesenen Gruppe und nahm bei den Erwägungen zumeist Rücksicht auf die rivalisirenden Bahnlinien; (prüfte nur, welche Competenten und Concurrenten aus mehr oder minder vollgültigen Gründen zumeist Empfehlung verdienen möchten;) die Comites berichteten; das Haus gewährte dem Gegenstand bald eine Stunde, bald eine Minute, wie es sich eben paßte; die Bills, so im einzelnen abgethan und meiß cursorisch behandelt, gingen fast unbemerkt durch. Die Rechnung ist aber über die Maßen angeschwollen. Wir sind überzeugt, weder im Parlament, noch im Publikum, hat man (im Drang der Geschäfte) zusammengezählt, wie viele Meilen neuer Schienenwege im Einstehen und welche Summen zu deren Ausbau und Betrieb erforderlich sind. Man hörte viel von einigen Bahnen, die nicht bewilligt wurden, weil sich Mißbräuche bei Sammlung der Unterzeichnungen ergeben hatten. Daraus bildete sich eine überspannte Meinung von den Schwierigkeiten, welche die Legislatur der Speculation auf Eisenbahnactien in den Weg lege. Ueber den Lärm einiger fehlgeschlagenen Projecte vergaß man die Menge der vom Parlament autorisirten Unternehmungen. Beim Schlusse der Session wurde mehr gesprochen von den Planen, die nicht durchgedrungen waren, als von denen, deren Ausführung nun zu beginnen hatte; man klagte, nicht über Mangel an Vorsicht und Widerstand, sondern über Erschwerung; man hätte nichts dagegen gehabt, wenn noch weit mehr „Railwaybills" zum Vorschein gekommen wären. Und doch — wir besorgen keinen Widerspruch, wenn wir behaupten, daß die Summe der neuen Unternehmungen, als eine Masse angesehen, ohne Beispiel (unprecedented) ist. Man wird uns antworten: „Nun ja, das mag zugegeben werden; Aehnliches oder Gleiches ist noch nie vorgekommen; Großbritannien ist das reichste Land der Welt; es wird jährlich reicher; so darf man erwarten, es werde beständig sich selbst und die Welt (im Unternehmungsgeist) überflügeln; überdem ist jetzt grade ein höchst günstiger Zeitpunkt — eine starke Strömung von Prosperität (a strong tide of prosperity) — man wird wohl thun, die Conjunctur zu benutzen." Es sey so. Erheischt aber nicht ganz gewöhnliche Klugheit, zu überlegen, wie man Begonnenes durchführen mag, und da, wo fast Uebermenschliches geleistet werden soll, wenigstens klar einzusehen, was Alles zum Gelingen gehört? Den meisten Intelligenzen ist das unabsehbar Weite das Unbestimmte (vast is indefinite); gehen sie einmal über den heimischen Horizont hinaus, so wird ihnen Alles unermeßlich, unfaßbar. Fünfhundert Meilen und fünftausend, zehn Million und hundert Million — kommen auf eins hinaus. Da wird dann auf die Hülfsquellen des Landes gerechnet, als gälte es der Entfernung von unserm Planeten zur Milchstraße. Eine solche Art, die sublunarischen Dinge aufzufassen, paßt für die Kinderwelt; unsere Kleinen denken sich manchmal, zwanzig Tausend sey ein gut Theil mehr, als eine Billion; sobald aber diese Metrode in reifern Jahren und bei leider größerer Verantwortlichkeit zu praktischer Anwendung gebracht werden soll, führt sie zu einem sehr profanischen Resultat — wir meinen, zum Bankrot. In der That ist der Reichthum einer Nation etwas eben so Bestimmtes und abgemessen Begrenztes (an strictly definite), als das Vermögen eines Individuums. So ist es auch mit der Macht, den Hülfsquellen, dem Credit, einer Nation. Wir erkennen darin nur Aggregate (Zusammenhäufungen) von Privatreichthum, Privatmacht, Privatcredit. Es ist eben so gefährlich für eine Nation, auf Unternehmungen einzugehen, ohne die Mittel zu deren Ausführung zuvor berechnet zu haben, als es für irgend einen Privatpersonanten seyn mag, und zwar aus der einfachen Ursache, weil, wenn es unklug ist für einen Mann, ein Werk zu unternehmen, es gleich unklug erscheint, wenn tausend Menschen ein tausendfach größeres Werk unternehmen. Zahlen schaffen keine Wesenheit und Sicherheit über die individuellen Beiträge (zur Ausführung eines Plans) hinaus. Die Producte der Association sind Additions- nicht Multiplicationsproducte (the products of society are those of addition, not multiplication). Wir wollen darum, ohne unzeitigen Scrupeln zu weichen, unsere Leser zum zweitenmal in Kenntniß setzen, daß die eben zu Ende gegangene Parlamentssession über hundert Railwaybills passirt hat. Viele derselben sind aber so unwichtig, daß man den Gegenstand nur durch Zusammenzählung der Meilen neuer Schienenlegungen richtig ins Auge fassen kann. Die ganze Meilenweite (the total mileage) ist 2746 (69 englische Meilen sind gleich 15 deutschen) und von dieser Summe sagen wir, sie sey nicht nur ohne Beispiel, sondern auch weit über Alles hinaus, was in der Art jemals vorgekommen ist (not only unprecedented, but *very far beyond all precedent*). Die neu zu bauenden Bahnen werden beinahe eine gleich weite Strecke durchlaufen, als alle gegenwärtig in England in Betrieb stehenden; die Meilenweite der letztern wurde vor einiger Monaten unter 3000 berechnet. Wir haben also vor, ja wir übernehmen die Verpflichtung, in drei Jahren so viel zu thun und auszuführen, als bei uns in zwanzig Jahren vollbracht hat. Und zwar gilt dieß ungerechnet den starken Rest unbeendigter Bahnlinien von vorigen Jahren und die neuen Plane, welche 1846 zur Sprache kommen sollen. Ver-

Digitized by Google

gleichen wir unsere Unternehmungen des laufenden Jahrs mit den Unternehmungen oder Leistungen irgend eines früheren, so ergibt sich ein enormer Unterschied. Die drei Jahre 35, 36 und 37 brachten Railwaybills bis zum Belauf von 1600 Meilen; diese Masse — im Durchschnitt 500 Meilen per Jahr — schien zu stark für die Kräfte des Landes. Die Speculation in Eisenbahnen brach zusammen (collapsed); die Jahre 38 und 39 brachten nur Bills für 93 Meilen, also 46 per Jahr; 1840 und 41 wurde gar keine neue Bahnlinie vom Parlament autorisiert; 1842 hatten wir nur drei unbedeutende neue Bahnen und 1843 ein halb Dutzend von im Ganzen 100 Meilen Weite. Im Jahr 1844 lebte die Kraft oder der Unternehmungsgeist des Landes nach siebenjährigem Stillstand wieder auf. Es wurden Projecte zu 800 Meilen neuer Eisenbahnen realisirt, die in diesem Augenblick noch zur Hälfte unvollendet sind. So lautet die Geschichte unserer Schienenwegbauten-Gesetzgebung, von deren wunderbafter Beendigung das Jahr 1845 Kunde gibt. Nach einem Durchschnitt von weniger als 300 Meilen im Jahr seit dem Beginn des Baus der Manchester-Liverpool-Bahn, nach einem weitern Durchschnitt von 200 Meilen pr. Jahr in wirklich fertig gewordenen Bahnen, werden plötzlich in einer Parlamentssession neue Railwaybills für 2746 Meilen angenommen. Und dieß geschieht, nachdem 1844 bereits 800 Meilen bewilligt wurden, und inmitten der allgemeinen Erwartung, daß nächstes Jahr Anmeldungen zu 3000 Meilen bei'm Parlament eingehen werden. Man vergleiche einmal diese Masse von Eisenbahnbauten mit den Leistungen anderer Länder. Belgien hat für seinen Raum und für seine Mittel viel getan: Ende 1843 hatte es 326 Meilen Eisenbahnen — das Werk von zehn Jahren. Die Vereinten Staaten hatten bis dereselben Zeit ein Aggregat von 5000 Meilen Schienenwege — meist Holzrails, die Construction unvollkommen, die Schnelle der Fortbewegung nur 15 engl. Meilen in der Stunde; die Amerikaner haben Grund und Boden umsonst, das Baumaterial zur Stelle und keine kostspieligen Erdarbeiten vorzunehmen. So sind die 5000 Meilen in pecuniärer Beziehung gleich zu achten mit 1500 Meilen in England. Dennoch haben wir gesehen, welche übermäßige Anstrengung die Bürger des reichen Landes für ihre Eisenbahnbauten machen mußten. Der Credit der einzelnen Staaten wurde, in den Unternehmern beizufehen, für neun Million Pfund Sterling verpfändet, und der größere Theil dieser Summe figurirt heute in der Finanzgeschichte als schmähliche Plünderung englischer Capitalisten. Da es unsere Absicht ist, den Gegenstand von der Unbestimmtheit zu entkleiden, welche Unwissenheit oder Unbedachtsamkeit darum erzeugt haben, so wollen wir nun die jährlich nothwendig gewordene Ausgabe für die Eisenbahnbauten mit den Mitteln der Nation vergleichen. Nur allein die letzte Parlamentssession ermächtigt, zu zwingt, die neugeschaffenen Directoren, drei Jahre über jährlich fünfzehn Million Pfd. Sterl. in britischen Capitalisten zu erpeben und sie gleich Samen die Erde zu begraben, damit nach langer Zeit ungewisser Frucht daraus erwachsen möge. Rechnen wir die Railwaybills von 1844 und die wahrscheinlich von 1846 zu wartenden hinzu, so müssen wir wohl die Summe verdoppeln. Diese Summe ist zu nehmen von dem Gesammtbetrag britischen Einkommens, das, in dieser Verbindung, mit über 300 Millionen Pfund anzuschlagen ist. Aus diesen 30 Millionen sind alle Privatausgaben zu bestreiten, alle Auflagen zu unterhalten, alle Ersparnisse zurückzulegen, alle Verluste zu ersetzen. Neuliche Erfahrungen haben belehrt, daß ob Befriedigung dieser Ansprüche keine namhafte Summe, nöthigenfalls sicher bei weitem nicht der zehnte Theil, von den 30 Mill. disponibel bleibt. Die 30 Mill. für den Eisenbahnbau müssen andern Industriezweigen entzogen werden. Der Geschäftsmann muß einen Theil seines Capitals darauf wenden, der Pächter wird sein Inventar vermindern oder ihr erneuen, der Gutsbesitzer wird weniger bauen oder pariren lassen, der Rheder wird weniger wagen, der Capitalist weniger discontiren. Alle Klassen werden für irgend etwas weniger ausgeben. Dieß ist noch die günstigste Seite des Gegenstandes: es wird dabei abgesehen von der Gewißheit concurrirender Privatinsolvenzen und commercieller Unglücksfälle (disasters); es wird vorausgesetzt, daß alle Inhaber von Promessen und Actien den Aufforderungen zu Einzahlungen pünktlich Folge leisten und dabei kein Opfer scheuen. Die schlimmere Alternative ist weit wahrscheinlicher. Raum dürfte schließlich zu bemerken sein, daß wir in vorstehender Ausführung die Solidität und den Vortheil der Eisenbahnspeculation durchaus nicht berühren. Es mag sein, daß die Capitalanlage in Eisenbahnaetien eine ganz unverwerfliche ist. Dreitausend Meilen neuer Schienenwege werden die Mittel und den Reichthum des Landes unberechenbar vermehren. Wir sprechen nur von der sichern Inconvenienz unmittelbar nöthig werdender Ausgaben (of immediate expenditure). Wenn ein Haus 1000 Pfund kostet und der Anbau eines Pachtgutes auch 1000 Pfund, so reichen 1000 Pfund nicht zu für die beiden Ausgaben: das Haus muß dem Pachtgut weichen oder das Pachtgut dem Haus. Wir bauen jetzt unsere Eisenbahnen. Bald wird sich's zeigen, daß wir sie nicht bauen können, ohne irgend ein anderes Unternehmen unausgeführt zu lassen." —

## Belgien.

**Brüssel**, 5. Sept. Der König und die Königin sind mit ihrem Gefolge gestern Abend von Köln zu Laeken angekommen. — In der „Emancipation" liest man: Wenn wir gut unterrichtet sind, so hat man in Folge zweier gehaltenen Ministerconseils in Betracht der Umstände die Nothwendigkeit, für die Subsistenz des Volkes zu sorgen, einstimmig anerkannt; man darf daher der sehr baldigen Veröffentlichung der Maßregeln entgegensehen, welche die zollfreie Einfuhr aller Nahrungsmittel gestatten und deren Ausfuhr verbieten werden.

## Deutschland.

**Berlin**, 3. Sept. (Wes. Z.) Wir sind heute im Stande, den wesentlichen Inhalt der Eingabe mitzutheilen, welche das hiesige Magistratscollegium in Betreff der kirchlichen Zeitbewegungen an Se. Majestät den König gerichtet:

„Diese Bewegungen, heißt es im Eingange, sind nicht ephemerer Natur, sondern liegen tief in dem Entwickelungsgange des Volkes. Sie konnen zum Segen gedeihen, wenn der Staat ihrer Leitung übernimmt und das Gute, was in ihnen liegt, zur lebendigen Wirklichkeit hervorruft. Zwei Parteien stehen einander gegenüber: die Altlutherischen mit Buchstabenglauben und ereiusiver Kirchlichkeit; die Gegenganzpartei, welche nicht Menschenfatzung maßgebend sein lassen will, sondern den Geist der Wahrheit, wie er in den Quellen weht. Der letzteren Richtung neigt sich die Mehrzahl der Bevölkerung zu. Das Gesetz, ihr den Vorbehalt auch noch nicht nach allen Seiten hin bewußt sein und namentlich in Bezug auf die kirchliche Einrichtung noch manche Unklarheit herrschen, so liegt doch das christliche Prinzip der Freiheit diesem Streben zu Grunde. Die Reformation hat das Recht der lebendigen Fortentwickelung der Stabilität Roms gegenüber zur Geltung gebracht; sie testamentlichen Ueberlieferung bleibt und bestand die Grundlage des Glaubens, aber jener Christ hat die Pflicht, die Ueberlieferung mit freier Prüfung aufzufassen. Der Geist Gottes kann nicht an Formeln gebannt werden; nicht die Gefäße, welche den Glauben tragen, sind das wesentlichste, sondern der Geist der Wahrheit, Heiligkeit und Liebe, den Christus verkündet, bildet den Grundstein der Kirche. Diese Ueberzeugung ist in dem Bewußtsein der Gesammtheit, wie der jetzt bestehenden Kirche, noch nicht lebendig geworden. Zu gegenüber steht eine Partei auf, welche den Geist mit dem Buchstaben, die Form mit der Wahrheit identificirt und der Meinung ist: an dem Gefäße des Glaubens hänge die Existenz von Kirche und Staat. Nicht den Glauben an Jesum den leugnen macht sie allein zum Bekenntniß; auch ihre Kirche ist ihr Bekenntniß, wer ihr zur Religion. Alle Andersdenkenden thut sie in den Bann: alle edlen Bestrebungen die ihrer Existenz gefährdend scheinen, lähmt sie; wo das Jugendthum im Anfang der christlichen Kirche zu den Bekennern der neuen Lehre, wie der Katholicismus sich zur Reformation verhielt, so verhält sie sich zu seinen Richtung der Gegenwart. Ihr verderblichen keinerlei die Ausschreitungen dieser Richtung, aber wir können auch unsen einen tieferen Beweggrund nicht absprechen. Die Protestationen verneinen die ernsteste Aufmerksamkeit; sie werden zum Theil von den Behörden selbst hervorgerufen, indem diese sich auf die Seite der Formgläubigen stellen. Das Christenthum und das Evangelium bedürfen aber keines äußeren Schutzes; der kirchliche Kampf ist ein geistiger und muß frei sein. Es muß etwas zur Beruhigung der Massen geschehen und das lange gehoffte Bedürfniß einer Kirchenverfassung, wo alle Gemeindeglieder lebendige Mitarbeiter am Bau der Kirche sind, endlich seine Erfüllung finden. Deßhalb richtet das Collegium an Se. Majestät das unterthänigste Gesuch: eine Commission aus allen Provinzen des Staates berufen zu

Digitized by Google

sollen, welche sich mit der Ausarbeitung des Entwurfs einer Gemeindeverfassung auf Grundlage der Gemeindevorsteherordnung zu beschäftigen hätte."

**Berlin**, 3. Sept. (Rh. B.) Unsere periodische Presse wird voraussichtlich in kurzem einen sehr interessanten Zuwachs erhalten, nemlich ein hier herauszugebendes französisches Blatt. Professor Daru vier, ein eben so geschätzter Lehrer des Französischen und Englischen als durch Charakter und Gesinnung ausgezeichneter Mann, ist um die Herausgabe eines Journals eingekommen, welches mit den neuen Erscheinungen der Literatur und Kunst in Frankreich so wie, ohne ein eigentlich politisches Blatt zu seyn mit den Sitten und dem Leben der dortigen Gesellschaft in beständiger Beziehung erhalten soll und, französisch geschrieben, eben so den zahlreichen hier lebenden Franzosen willkommen als bildend für die deutschen Leser sya dürfte. Herr D. ist durch längeren Aufenthalt in England auch mit der dortigen Literatur und mit englischer Sitte genau vertraut geworden, so daß auch in dieser Hinsicht sein Unternehmen interessante Aufschlüsse erwarten läßt. Man zweifelt nicht, daß die Regierung einem so nützlichen Werke ihre Genehmigung gern ertheilen werde

**Berlin**, 4 Sept. (A. P. Z.) Se. Majestät der König sind nach Stettin gereist.

**Aus der Provinz Sachsen**, 1. Sept. (Aachn. Z.) Der ehemalige Redacteur der unterdrückten „Locomotive", Held, ist vierte Tage wegen Preßvergehen von dem Oberlandesgerichte zu Naumburg in erster Instanz zu dreijähriger Festungsstrafe mit Verlust der Nationalcocarde verurtheilt worden. — Die Bauern zwischen Halle und Magdeburg haben unter sich bereits eine bedeutende Summe aufgebracht, um dem Pastor Uhlich, falls er von seiner Stelle entfernt werden sollte, eine freie Existenz zu sichern. — Der Magistrat zu Naumburg hat gestern folgende polizeiliche Bekanntmachung veröffentlicht: „Die bei der am 9. v. M. auf dem Bürgergarten stattgehabten Versammlung der sogenannten protestantischen Freunde auf den 10. September d. J. verabredete anderweite Versammlung wird nicht stattfinden."

**Köln**, 6. Sept. (K. Z.) Gestern sind Ihre Maj. die Königin Victoria und Prinz Albert hier angekommen, haben im „Hotel de Bellevue" in Deutz, wo ihnen von der Militärmusik ein Ständchen gebracht wurde, übernachtet und heute mit einem Extrazuge auf der Eisenbahn die Reise nach Antwerpen fortgesetzt. Man hört, daß die Königin nun auch nach Eu gehen werde, um dem Konige Ludwig Philipp einen Besuch abzustatten.

**Darmstadt**, 4. Sept. (K. Z.) Schon vor mehreren Wochen wurde von dem Vorstande der hiesigen Section des Landesgewerbevereins eine ausführlich motivirte, die Errichtung einer Gewerbshalle in unserer Stadt betreffende Denkschrift bei dem Gemeinderathe überreicht und dessen Mitwirkung für eine so gemeinnützige Anstalt in Anspruch genommen. Bei dem anerkannten Bedürfniß, daß unsere locale Industrie einer thätigen Nachhülfe, eines vermittelnden Schutzes bedürfe, glaubte man sich von dem in ihrem Interesse gethanen Schritte die besten Folgen versprechen zu dürfen, um so mehr, als man im ungünstigsten Falle von dem Gemeinderath die Einräumung des entbehrlichen unteren Rathhauslocales zu dem bemerkten Zwecke verlangt hatte. Dasselbe wird aber seit kurzem zu Kaufläden eingerichtet, die bereits vermiethet seyn sollen und darin läge dann zugleich eine factische Antwort auf jene Eingabe unserer Localsection, welche einer bessern Würdigung werth gewesen wäre. Die Hauptschwierigkeit, welche sich der Ausführung des gemeinnützigen Unternehmens nunmehr entgegenstellt, ist die Auffindung einer hierzu geeigneten, möglichst in der Mitte der Stadt gelegenen Localität, welcher ohne allzu bedeutende Kosten die entsprechende Einrichtung gegeben werden könnte. Im Nothfall würde man auch Größeres versuchen und ausführen können, da zu dem mehrerwähnten Zwecke schon namhafte Beträge gezeichnet worden sind.

**Nottenburg**, 4. Sept. (S. M.) Se. Exc. der Herr Erzbischof von Freiburg kam gestern Abend um 5 Uhr unter dem Geläute der Domglocken hier an und stieg — in Folge einer Einladung unseres, wegen Augenübels noch abwesenden, hochw. Herrn Landesbischofs — in dem hiesigen bischöflichen Palaste ab. Heute morgens 7 Uhr ertheilte Se. Exc. in der hiesigen Dom- und Pfarrkirche 47 Seminaristen die Priesterweihe. Nach geendigtem Gottesdienste wurde der Herr Erzbischof von dem Domcapitel, der Geistlichkeit und den neu geweihten Priestern unter dem Geläute der Glocken feierlichst in den bischöflichen Palast zurückbegleitet. Der Hr. Erzbischof ist heute Abends 4½ Uhr wieder von hier abgereist.

**Kirchheim u. T.** (S. M.) Zu Untersuchung der Kartoffelkrankheit in Roßwälden hat sich auch eine Commission der landwirthschaftlichen Anstalt zu Hohenheim an Ort und Stelle eingefunden, auf deren Urtheil und Rath die besorgten Landewirthe sehr gespannt sind. Dessenlich wird die Besorgniß wenigstens nicht in ihrem ganzen Umfange sich bestätigen und die Wissenschaft Mittel finden, ihr zu wehren.

**Heidelberg**, 5. Sept. (Karlsr. Ztg.) Der Verfasser des zuerst in der „Mannheimer Abendzeitung" erschienenen, in mehrere andere öffentliche Blätter, zuletzt in die „Karlsruher Zeitung" übergegangenen Artikels, dann: „Heidelberg, 30. August" — eine bapier am 29. August vorgefallene „unerhörte" Ruhestörung betreffend — hat darin bewiesen, daß er entweder auf bloßes Hörensagen hin den Vorgang irrig berichtet oder solchen schamlosterweise absichtlich entstellt hat. Am 29. v. M. wurde bekanntlich das Geburtsfest Sr. königl. Hoh. unsers durchlauchtigsten Großherzogs Leopold gefeiert. Diese Feier zu erhöhen, hatte sich ein Theil des hiesigen, durch schöne Haltung und Ordnung gleich ausgezeichneten Bürgermilitärs am rechten Ufer des Neckars aufgestellt, um den bei dem Festessen im Museumsgebäude auf Se. königl. Hoheit ausgebrachten Toast durch Geschützsalven weiter kund zu geben und etwa 16 Mann des Bürgermilitärs, hierzu angewiesen, gaben, wie schon viele Jahre übrigens, durch Abfeuerung ihrer Gewehre vor dem Museum — auf dem sehr geräumigen Ludwigsplatze — der Bedienung der Kanonen das nöthige Zeichen. Niemanden ist es früher eingefallen, darin etwas Ungewöhnliches zu finden. Dieß die „unerhörte" Ruhestörung, durch deren Bericht der Verfasser das ganze Land in Erstaunen zu setzen, vielleicht gar noch mehr zu erreichen vermeint haben mag.

**Kassel**, 3. Sept. (Wes. Z.) Gestern Mittag reisten der König und die Königin von Belgien nebst Gefolge durch unsere Stadt, um sich über Köln nach Brüssel zu begeben. — Die „Kölnische Zeitung", welche fünf Exemplare hier absetzte, ist gestern polizeilich verboten worden.

**Braunschweig**, 4. Sept. (Wes. Z.) Obgleich gestern das Militair in jeine Kasernen consignirt war und man besonders gegen Abend keinen Soldaten in den Straßen sah, schien sich doch die durch die Vorfälle der letzten drei Tage entstandene Aufregung nicht legen zu wollen. Man besorgte allgemein, daß solche sich auf irgend eine Art wiederholen würden und wirklich hatten sich die Schuhmachergesellen gegen Abend in großer Zahl in ihrer jetzigen Herberge versammelt und eine große Zahl von Menschen, zum Theil Frauenzimmer und Knaben, vor derselben eingefunden. Da jedoch von Seiten des Militärs sich keine Veranlassung zu einem Ausbruche zeigte, so richtete sich der Unwille gegen den früheren Herbergsvater Zerling auf dem Wollmarkte, der nach der ohne Ausnahme verbreiteten Meinung durch sein ungeschicktes Benehmen die Veranlassung zu den Streitigkeiten gegeben haben soll. Es war offenbar im Werke, etwas gegen ihn zu unternehmen und man hörte, daß ihm die Fenster eingeworfen werden sollten. Wirklich zog gegen 9½ Uhr eine lärmende Schaar, mit Steinen und Knitteln versehen, seinem Hause zu. Vor diesem hatten sich aber 15 bis 20 Polizeidiener unter Anführung des Polizeiinspectors aufgestellt, welche die Unruhestifter dermaßen mit flachen Säbelhieben empfingen, daß sie sich im vollen Laufe zurückzogen. Einige weitere Versuche hatten denselben Erfolg und in sehr kurzer Zeit hatten die Polizeidiener, ohne alle militärische Beihülfe, die Tumultuanten zerstreut und nach 10½ Uhr war die Ruhe in der Stadt ohne alles Blutvergießen hergestellt. Man glaubt allgemein, daß dieses zweckmäßige Verfahren, erst mit den mäßigsten Mitteln anzufangen und die Militärmacht für den schlimmsten Fall bereit zu halten, höchsten Orts angeordnet sey.

Digitized by Google

## Handelsnachrichten.

Mailand, 30 August. Seide. Die Unthätigkeit allhier währt fort; die Lage bleibt unverändert; Zurückhaltung in Mittelwaare, strenges Festhalten in guten Qualitäten, sowohl in Rohseide als in gearbeiteter. Die Messe von Bergamo hat auch wenig Impuls verliehen. Der Belauf der bewirkten Verkäufe beträgt ca. 30,000 Pfd. Man schränkt diesen geringen Umsatz den hohen Preisen zu; eine natürliche Folge der Theuerung der Concons und ihrer schwachen Ausbeute. Es wurden etwas Geschäfte in gearbeiteter Seide, aber sehr wenig in Stoffen in den letzten Tagen gemacht. Vom Ausland erfahren wir nichts Erhebliches. Preise. Organzin. Von D. 18—20 ₤. 29. 15, 20—22 ₤. 28. 75, 22—24 ₤. 27. 50, 22—26 ₤. 27., 24—28 ₤. 26 ₤, 26—30 ₤. 26. 25, 28—32 ₤. 24. 55, 30—34 ₤. 23. 75, 32—36 ₤. 23. 35, 36—40 ₤. 22. 90, 40—45 ₤. 22. 16. Trame. Von D. 22—24 ₤. 26. 25, 22—26 ₤. 25. 85, 24—28 ₤. 25. 40, 26—30 ₤. 25., 28—32 ₤. 24. 55, 30—34 ₤. 24. 15, 32—36 ₤. 23. 75, 36—40 ₤. 23. 35, 40—45 ₤. 22. 90, 45—50 ₤. 22. 50, 50—60 ₤. 22. 10, 60—70 ₤. 21. 65. Rohseide. Von Gal. ₤ ₤. 25. 85, ₤ ₤. 24. 55, ₤ ₤. 22. 90, ₤ ₤. 22. 10, ₤ ₤. 21. 85. Doppio. 1. Qual. das ℔. Pfd. ₤. 10, 2. Qual. ₤. 8. 75, 3. Qual. ₤. 6. 65. Straß das ℔. Pfd. von 1. Qual. ₤. 2. 37. Strufe. a fuoco 1. Qual. 25 ℔. Pfd. ₤. 14. 15, 2. Qual. ₤. 12. 50, 3. Qual. 10. 85. Cours von hier nach Augsburg 291¼, Frankfurt 243¼, Paris 114¾, Wien 296¼.

## Börsenberichte.

**Wien**, 3. Sept. 5pCt. Metall. 112¼. — 4pCt. 101¼. — 3pCt. 77½. — Bankact. 1615. — 250 fl. Loose 129¼. — 500 fl. Loose 159¼.

**Berlin**, 5. Sept. Geschäftl.-Prämienzch. 86 G., verl. Ser. 119 bez. Staatsschuldscheine 100 bez. u. B. Berlin-Potsd. Eisenbahn 202½ G. Berlin-Anhalt 127 à 127½ bez. do. Lit. B 119¼ u. ¼ bez. u. B. Berlin-Hamburg 116¾ bez. u. B. Magdeb.-Leipzig —. Magd.-Halberst. 112¾ G. Düsseldorf-Elberfeld 100¾ B. Rhein. 98¼ bez u. B. do. Prioritäts-Stamm 106 B. do. vom Staat gar. 97 bez. Bonn-Köln. —. Köln-Minden. 106¼ u. ½ bez. Sächsisch-Schlesische 110¾ G. Sächsisch-Bayer. 97 zu machen. Hamb.-Bergeb. —. Altona-Kiel 115¾ B. Zarskoje-Selo 75¾ G. Ferdinands-Nordb. 226 G. Wien-Gloggnitz 160¾ bez. Mailand-Venedig 140¾ bez. u. G. Livorno-Florenz 126 G. Wien-Pesth 118 à 118¾ bez. u. G. Berbach. 109¾ B. Thüringer 109 bez. u. B. ₤.-B.-Nordhausen 98¾ bez. u. B. Potsd.-Magdeb. 118 G. Russ. 4pCt. bei Hope 97¾ B. do. bei Stieglitz 96¾ B. Polnische 300 fl. Loose 100¾ B. 500 fl 4pCt. Obl. 85¼ bez. Kurhess. Loose 40¾ bez. Sardinische Loose 11 B. Badische 35 fl. Loose 21¾ G.

Die Fondscourse waren wenig verändert. Bei nicht unbedeutendem Geschäft in Eisenbahnactien haben sich namentlich Mailand-Venedig und Kaiser Ferd.-Nordb. höher gestellt.

**London**, 4. Sept. 3pCt. Stocks 99. — 5pCt. Span. —. Neue 3pCt. 38¾. — 5pCt Port 63 — 2½pCt. Pcll. 62.

**Antwerpen**, 5. Sept. Arc. 22½ B.

**Amsterdam**, 5. Sept. 4½ Ppr. 2½pCt. Integr. 63¼. — 3pCt. Schuld 77¼. — 4pCt. Obligd. 100⅜. — 4½pCt. Synd. 100¼. — 3½pCt. ditto 93¼. — Pandetm. 170. — Overijss. Eisenb. —. — 5pCt. Arg. 23¼. — ditto unbest. Stücke 22¼. — 3pCt. —. — do. int. 31½. — do. kleine Stücke 32¼. — Comp. 25¼. — Pass. Sch. —. Diff. Sch. — Französ. ausgest. Kanten —. — 3pCt. Port. 65¾. — Russ. 4pCt. bei Hope 94¼. — ditto bei Stieglitz 92¼. — Inscr. —. — Cert. 75¼. 3pCt. Met. 112¾, 113. — 2½pCt. ditto —. Spätere Course. 5 Uhr 2½pCt. Int. 63¼. — Handelm. 169¾ à 170. — Arc. à 5/10 Pf. St. 22⅛.

Poll. Fonds bei einigem Geschäft in Int. zur preishaltend. In Pandetm. herrschte wieder viel Bewegung und blieben dieselben nach einer Neigung zu weiterem Steigen ungefähr auf ihrem vorgestrigen Stande. Von Span. schienen Arb. anfangs sich ein wenig im Course zu bessern und blieben wieder ungefähr wie gestern. 3pCt inländ. vermochten sich zwar auch nicht auf ihrem höchsten Stande zu erhalten, blieben jedoch noch immer ¼ pCt. höher als gestern.

†† **Mainz**, 7. Sept. (Eingesendet.) Die heutige Nummer 247 des „Frankfurter Journals“ liefert in einem Artikel „aus Rheinhessen, vom 1. Sept.“ den eclatantesten Beweis, wie weit eine fire Idee selbst rechtliche und sonst auch verständige Leute führen und sie sogar gegen die Stimme der Wahrheit und Vernunft laut machen kann, wenn es sich um ein lang gehegtes Lieblingsproject handelt, das nun einmal vor dem ihm drohenden gänzlichen Scheitern um jeden Preis noch gerettet werden soll. Der Verfasser des erwähnten Artikels hat sich schon vor mehreren Wochen in der „Didaskalia“ große Mühe gegeben, die Nothwendigkeit des Baues der Mainz-Ludwigshafener Eisenbahn über Alzey darzuthun. Ohne die Gründe zu ahnen, welche Veranlassung waren, daß die vielfachen Unrichtigkeiten, Irrthümer und Selbstwidersprüche in seinem sonst gut gearbeiteten Aufsatze damals keine Entgegnung fanden, ist er, durch dieses Stillschweigen ohne Zweifel ermuthigt, in seinem heutigen Journalartikel nun gar so weit gegangen, zu behaupten, daß die Richtung der Bahn längs des Rheins 1) nicht im Interesse unserer Provinz im Allgemeinen 2) selbst nicht im wohlverstandenen Interesse der Stadt Mainz, 3) auch nicht im Interesse der Stadt Worms und 4) am allerwenigsten im Interesse der Actionäre sey. Wir müssen es sehr bedauern, daß eine unaufschiebbare Reise, die wir schon in nächster Stunde anzutreten im Begriffe sind, es uns für jetzt und mehrere Wochen unmöglich macht, die Gründe, womit der Verfasser seine Behauptungen stützt, in ihrer ganzen Blöße zu richtigster und lichtbarkeit darzustellen, doch können wir uns nicht enthalten, einstweilen Folgendes darauf zu erwidern. Wenn auch, was wir übrigens zu bezweifeln Ursache haben, die vielfachen ausführlichen Begründungen für die Richtung dieser Bahn längs des Rheins in den öffentlichen Blättern, namentlich aber in der Hechtsformulir-Zeitung (vergl. die beiden Artikel in Nr. 312 u. 330 der „O.P.A.Z.“ lt. und 29 Nov. v. J., „Rechtfertigung des Mainz-Ludwigshafener Eisenbahnprojects“) dem Verfasser unbekannt gebliehen seyn sollten, so ist dies doch gewiß nicht der Fall mit den gedruckten Protocollen der Kammerverhandlungen über diese Bahn und vielfach gesprochene Angelegenheit. Wären nur irgend begründete Bedenken gegen die beantragte Richtung der Bahn zu finden gewesen, so würden diese sicher um so mehr hervorgehoben und daraufhin entschieden worden seyn, weil eben unsere Rheinbahn in Concurrenz mit der Taunus-Eisenbahn tritt. Die von den Antragstellern entwickelten Gründe für die Bahn im Allgemeinen sind, wie gesagt, besondere gerade für deren Richtung den Rhein entlang, waren jedoch so schlagend und triftig, daß nicht allein die zur Begutachtung des Antrags berufenen ständischen Ausschüsse, sondern auch die beiden Kammern selbst, einstimmig sich dafür aussprachen. Wenigstens zwei Drittheile der Deputirten sind aus den Provinzen Starkenburg und Oberhessen und in der ersten Kammer befindet sich nur ein Mitglied aus der Provinz Rheinhessen, der Herr Bischof Dr. Kaiser; eine Parteilichkeit für die projectirte Bahn und deren beantragte Richtung war somit ganz unwendbar. Uns dennoch mochte der Verfasser die Behauptung wagen, daß bei solcher Entscheidung, welcher selbst die Staatsregierung ihre Genehmigung nicht verweigern zu dürfen glaubte, „selbstsüchtige Interessen und egoistische Bewegründe sich Geltung verschafft haben“?!?! Nur eine blinde Eingenommenheit für ein Project von ganz secundärem und blos localem Interesse konnte zu solcher Verwirrung führen, denn die Rheinbahn ist: 1. im Interesse unserer Provinz im Allgemeinen, sowie 2. der Stadt Mainz selbst und 3. der Stadt Worms, wie es bei keiner andern Richtung möglich wäre und endlich 4. am allerwenigsten im Interesse der Actionäre, so sie auf dem kürzesten, geradesten und wohlfeilsten Wege das Ziel erreicht, indem die ganz unerheblichen Schwierigkeiten auf einigen Strecken zwischen hier und Oppenheim gar nicht in Vergleich kommen können zu dem ungünstigen Terrain zwischen hier und Alzey und von da nach Worms, auf einem überdies durchaus zweifelhaften Baugrund, von nicht weniger als mindestens 3 Stunden, wo bei dem durchweg bergigen Terrain über Alzey die Kosten der Bahn beinahe verdoppeln würde. Die Richtung des Schienenwegs von hier nach Worms über Alzey wäre somit behufs des Personen- und Güterstransports wahrhaft thöricht, im Hinblick auf das Interesse der Actionäre aber ganz unverantwortlich, und der Verfasser, welcher so feck und zuversichtlich auftritt, wird in der Generalversammlung am 8. October sich am besten überzeugen können, ob seine Meinung den gehofften Anklang oder nicht vielmehr mitleidiges Belächeln findet. Er betrachtet den Gegenstand überhaupt nur aus dem engherzigen Gesichtspunkt der Provinzialismus, als besser Centralgut am richtigsten Platze sey, lediglich das Städtchen Alzey will, ohne zu berücksichtigen, daß diese wichtige Anlage überhaupt keineswegs zu einer blosen Provinzialbahn bestimmt ist, sondern in ihrer unmittelbaren Verbindung mit der Schweiz, Italien, dem Osten, Nordosten und dem ganzen Süden Frankreichs die zum Mittelmeere, die ungleich erhabenere Bestimmung hat, in sehr naher Zukunft eine der großartigsten Weltadern zu werden, deren augenfällige Rentabilität in ihrer durch alle Verhältnisse bedingten Richtung durch das Rheinthal, selbst der beste Alzeyer Advocat nicht mehr wegzuraisonniren vermag.

[1460]

## W. Worms,

Katharinenpforte, K. 7 „zum rothen Löwen“,

empfiehlt sein Lager en gros und en detail in weißen Waaren, als: Hemdentuch, Shirting, Piquet, Bettzeug, Bettdrillich, Bettbarchent, Bettkattun, Bettflanell, Bettmolton, Bettcouvert

# Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

Dienstag (Beilage zu Nro. 249.) 9. September 1845.


## Deutschland.

**Berlin**, 1. Sept. (A. Z.) Unter den Personen, die sich heute nach Sanssouci zu Sr. Majestät begeben, befindet sich auch der vor einigen Tagen hier eingetroffene und bald wieder auf seinen Posten zurückkehrende diesseitige Gesandte in London, Hr. Bunsen, dessen neues Werk: „Die Verfassung der Kirche der Zukunft“ vor einigen Tagen (Hamburg, Agentur des Rauhen Hauses) ausgegeben worden. Wenn irgend Jemand über diesen wichtigen Gegenstand zu schreiben den Beruf hat, so ist es wohl der genannte Staatsmann, der von jeher mit seinen Studien der Politik auch die der kirchlichen Institutionen verbunden hat. Veranlassung zu jenem Buch gab zunächst das, was mehrere Blätter (und zwar zuerst die „Allgemeine Zeitung“) aus einem Briefwechsel veröffentlichten, den Hr. Bunsen mit dem britischen Staatssecretär Hrn Gladstone über die deutsche Kirche, das Episcopat und Jerusalem geführt und woraus Einige seltsamerweise auf eine Hinneigung des Hrn. Bunsen zu den Grundsätzen der bischöflichen Kirche Englands, Andere jedoch, und mit Recht, auf die entgegengesetzte Gesinnung geschlossen hatten. Hr. Bunsen hinzt an diesen Briefwechsel, welchen er vollständig mittheilt, seine Theorie über die künftige Verfassung der protestantischen Kirche Deutschlands, die er nicht allein als eine Presbyterialverfassung, sondern auch, als völlig geschieden von dem Staatsorganismus hinstellt. Wer den Conflicten auf kirchlichem Gebiete, die in neuerer Zeit nicht bloß in Deutschland, sondern auch in Frankreich und England vorgekommen, mit einem unbefangenen Blick zu folgen vermag, der wird überall das vielen vielleicht noch unbewußte, aber darum nicht minder sie durchdringende Streben wahrnehmen, Staat und Kirche völlig von einander zu sondern und dadurch den Gemeinden sowohl als den Einzelnen die uneingeschränkteste Gewissensfreiheit zu sichern. Hr. Bunsen will dasselbe, aber zugleich die Herstellung einer vollständigen evangelischen Kirchenverfassung im Geiste der Reformation; jedenfalls scheint daher sein Buch ein Wort zur rechten Zeit, dem seine Würdigung wohl zu Theil werden wird.

§ **Berlin**, 5. Sept. Der König hat sich gestern nach Stettin begeben und des Nachts in Stargard zugebracht, wo das in Pommern stehende Armeecorps zum Herbstmanöver zusammengezogen ist. — Man schmeichelt sich, daß der Kaiser Nicolaus, welcher gleich nach der Einschiffung seiner Gemahlin von Petersburg nach dem südlichen Rußland eilen wollte, zuvor jetzt noch hier die königl. Familie mit seiner Ankunft freudig überraschen und dem Herbstmanöver des Gardecorps beiwohnen werde. — Die verwittwete Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin ist gestern hier eingetroffen und in den für sie in Bereitschaft gesetzten Zimmern des königl. Schlosses abgestiegen. Die Ankunft derselben hat nur den Zweck, ihre erlauchten Schwestern, die Kaiserin von Rußland und die Prinzessin Friedrich der Niederlande, hier zu begrüßen. Dem Besuch der Kaiserin haben wir es zu verdanken, die sechs Geschwister unseres Königs heute Abend oder morgen wieder einmal in unserer Mitte beisammen weilen zu sehen. — Die russische Flottille, welche die Kaiserin nach Swinemünde begleitet, soll von dort auch nach Palermo abgesegelt und in letztgenannter Stadt zur Verfügung der Kaiserin bleiben. — An der morgen hier auf dem Militärfriedhofe stattfindenden Todtenfeier für die im deutschen Freiheitskampfe von 1813 bis 1815 gebliebenen Krieger wird laut einem Cabinetsbefehl ein Commando von sämmtlichen Regimentern der hiesigen Garnison Theil nehmen. — Die hier erscheinenden Spenerschen und Vossische Zeitungen gewinnen durch die vielen Aufsätze, welche dieselben für und gegen die Lichtfreunde, also auch für und gegen die Anhänger der Hengstenbergischen Kirchenzeitung nun enthalten, nicht nur an Interesse, sondern bringen auch den Redactionen einen bedeutenden Geldgewinn, da die meisten Aufsätze als Inserat unter „eingesandt“ bezahlt werden müssen. Unter allen den über diesen religiösen Gegenstand in den Berliner Zeitungen abgedruckten „Eingesandte“ dürfte wohl das, was in der gestrigen „Vossischen Zeitung“ sich befand, am bemerkenswerthesten seyn, weßhalb ich solches hier, da es wahrscheinlich von den meisten Lesern der „Vossischen Zeitung“ übersehen werden möchte, wörtlich in Folgendem mittheile: „Die einzige bestimmte Richtung, welche der protestantischen Kirche vorgezeichnet ist, besteht darin, daß sie keine einer Zeit angehörende Formel als für alle Zeiten bindend anerkennt; die Negation gegen alles Veraltete macht ihr Lebensprincip; und sobald ein Geistlicher eine Glaubensform als unfehlbar festhält, geht er zurück in den Schooß der katholischen Kirche. Die echt evangelische Kirche muß sich, wie auch Schleiermacher es wollte, mit jedem Geschlecht ein erneuertes Bekenntniß schaffen und in diesem Geiste handeln auch seine echten Schüler, welche eben dadurch wahre Christen sind. Keinen evangelischen Papst und kein Zeitungsketzergericht! Der Geist allein ist der ewige Richter.“

**Köln**, 6. Sept. Die im „Rhein. Beob.“ unlängst angegriffenen Hrn. Bischöfe Eylert und Drakste (s. D.-P.-A.-Z. Nr. 245.) haben schon ihren Vertheidiger gefunden. Man liest in der heutigen Nummer des „Rhein. Beob.“ Folgendes: Vom Rhein, 3. Sept. Also schon ein zweiter Angriff in diesem Blatte auf die Berliner Protesterklärung vom 15. des vorigen Monats; der zweite Angriff aus Westphalen und — nicht ohne Verdächtigung (?) von Männern, die hochgeehrt und ehrenwerth sind! Wir rechnen darauf, daß dieses Blatt unparteiisch sey und Raum auch für den Widerspruch habe, und entgegnen Folgendes: In einer Cabinettordre vom 3. April 1821 sprach sich der hochselige König dahin aus, „daß evangelische Glaubensbekenntniß gründe sich lediglich auf die h. Schrift“; und als er die Cabinetsordre vom 29. März 1834 erließ, in welcher er befahl, daß Geistliche, wenn es bei ihrer Anstellung die Gemeinden verlangen würden, auf die Augsburger Confession verpflichtet werden sollten: so fügte er hinzu, daß er selbst sich zu dieser Confession, deren Geiste nach, bekenne, woraus von selbst folgt, wie die befohlene Verpflichtung der Geistlichen zu verstehen sey. Eben so sind die Urformbele der christlichen Kirche in die Agende aufgenommen worden, diese selbst aber ist nur nach dem Geiste derselben abgefaßt worden und diesen Symbolen soll durch die Aufnahme in die Agende so wenig eine neue, bis dahin nicht gehabte Sanction ertheilt werden, daß der Gebrauch des Nicänischen und Athanasischen Symbolums da, wo er zu Zeiten noch vorkäme, auch fernerhin nur gestattet wurde. Ausdrücklich aber nennen die damals schon beunruhigten Gemüther zu stillen und den Widerwillen gegen die Agende, der auch in der Furcht vor drohendem Symbolzwang wurzelte, zu besiegen, dabei noch erklärt, daß eine gewisse Mannigfaltigkeit nicht ausgeschlossen und der freien Bewegung kein Hinderniß gelegt werden solle; wie denn auch das mit klaren Worten zu lesen steht, daß die h. Schrift Alten und Neuen Testaments die alleinige Glaubensnorm unserer Kirche sey, und daß man die Agende wesentlich darum entworfen habe und einführe, damit Uebereinstimmung in die kirchlichen Formen komme und den kirchlichen Gebräuchen ein fester auf dem evangelischen Lehrbegriff beruhender Typus aufgedrückt werde, also im Interesse des Cultus, nicht im Interesse des Symbols. Hieraus geht unwiderleglich hervor, daß weder der hochselige König noch seine Räthe daran dachten, den kirchlichen Symbolen einen größern Werth und eine größere Verbindlichkeit beizulegen, als sie geschichtlich haben und sachgemäß haben können; nicht daran dachten, das Erbe aus den Ueberlieferungen und Anfängen der Reformation zum Papst zu machen;

Digitized by Google

nicht daran dachten, zerstörende Hand an die formalen Grundprincipien der evangelisch-protestant. Kirche zu legen; nicht daran dachten, uns um die unschätzbaren Güter der Glaubens-, Gewissens- und Forschungsfreiheit zu bringen, und eben so wenig, um die natürlichen und nothwendigen Folgen derselben, um Lehrfreiheit und Fortbildung des kirchl. Wesens mit Einschluß des Irrthums so weit entfernt, daß die Lehrer der Theologie, die ihrer Freiheit bedienten und der Fortbildung des kirchlichen Wesens mit weltbekanntem Erfolge, wie z. B. Schleiermacher, wirkten, ganz unangefochten blieben; daß das Wort Gottes in mannigfaltigster Weise von der Kanzel gepredigt werden durfte und daß die gehässige, gegen die Professoren Wegscheider und Gesenius gerichtete Denunciation die gebührende Abweisung erfuhr. Jetzt soll es anders werden; das soll zur Ausführung gelangen, woran vom hochseligen König und von seinen Räthen nicht gedacht worden ist. Die „Evang. Kirchenztg." leugnet gar nicht, daß es also anders werden solle und auch unser westphälischer Correspondent bekräftigt es; und das Streben nach diesem Ziele, das sich in Wort und That kund gibt, läßt ist, worauf die Anklage der Eylert und Drake auf Gen Offenbarungseid erhoben haben, lautet und wogegen ihr Protest gerichtet ist. Wir fragen nun, ob Eylert und Gräfe etwas thaten, als sie das denkwürdige Actenstück unterzeichneten, was ihrer frühern Handlungsweise widersprach, als sie die Agende und Union beförderten helfen? Sie konnten kaum etwas anderes thun; sie haben gethan, was sie gar nicht lassen und um so weniger lassen konnten, weil sie sollen, daß der wahre Sinn des Werkes, bei dem sie ihrem königlichen Herrn gedient hatten, von Einigen unabhängig von Anderen absichtlich mißverstanden werde und daß der factische Mißbrauch dieses Werkes versucht werden dürfe. Sie haben ihre Pflicht gethan, männlich, würdig, hochherzig — wir danken ihnen dafür, wir verehren sie! Ja, es spricht eine tiefe Aufregung durchs Land; tausend und aber tausend Herzen, auch die gläubigsten, sind unruhig geworden. Aber nicht der Protest ist Schuld daran, sondern die „Evang. Kirchenztg.", die fort und fort zum Kriege bläst; sie bringt keinen Frieden und bringt Frieden. Und damit niemand darüber zweifelhaft bleibe, wie die Könige Preußen's von der Aber die Symbolfrage gedacht und wie ernstlich sie es mit der Aufrechthaltung der durch die Reformation errungenen Glaubens- und Gewissensfreiheit gemeint haben; so wir ein 18. Februar 1791 aus Berlin datirtes Schreiben des Kanzler von Carmer gerichtetes Cabinetsschreiben, das nicht allein hierüber, sondern auch darüber den allerbestimmten Aufschluß gibt, daß der Geist und die Tendenzen der „Evang. Kirchenztg." durch und durch römisch-pfäffisch sind und daß es, wenn sie durchdrängen, um unsere evangelisch-protestantische Kirche geschehen wäre. Aber sie werden nicht durchdringen. Auch Friedrich Wilhelm IV. gehört dem Hause der Hohenzollern an, er wandelt in den Wegen seiner Väter und wird, wodurch sein Land groß und mächtig geworden sind. Das allerhöchste Schreiben an den Kanzler von Carmer d. d. Berlin, den 18. Februar 1791 lautet so:

Wir haben wohl erhalten was Ew. Exc. unterm 7. d. M. bei der Allgem. Preuß. Landrechts-Bearbeitung in Absicht auf eine neue, in die Gesetzsammlung aufzunehmende Verordnung, die Religionsedicte betreffend, gutachtlich angezeigt haben. Es ist richtig, daß in dieser Verordnung eingeflossen, daß keine Religionsschriften, die nicht bereits verfaßt worden sollen, welche den Grundgesetzen der neuen Gesetzbücher zuwiderlaufen und entgegen seyen, in Deutschland herauskommen dürfen, und Ihr Antrag dazu. Als der Kurfürst solche anhero mittheilte, geruhten Wir diesen in Unterthänigkeit anzuweisen und zu befehlen, daß Ihr Euch mit den übrigen Kurbrandenburgischen Wirklichen Geheimen Räthen über solche Vorschlägen entgegenzusetzenden Betracht vereinigen und solchen sodann Unsere evangelischer Seite nicht bestimmt und ausgemacht, welches allgemeine Lehren und Meinungen sind, welche dem Landesherrn vorbehalten bleiben; es komme vielmehr darauf an, daß Unsere Landesherrn und derselben Bedienung Einzelne Religionsedicte ein Ansehen und Erkennung Mayorhaltiger oder protestantische Religionsschrift nur die kurbrandenburgische, eingeräumt werden. Dahin sei kurbrandenburgische Stimme aus, wie die nächstens im Druck zu erscheinenden Wahlprotocolle bewähren werden. Die katholische Stimme wünschte gerade heraus, daß der einen dem Mainzischen Antrage gemäßen Schluß, der der Capitulation eingeräumt wurde. Allein dieser Schluß wird so wenig von dem evangelischen Reichstheile für verbindlich angesehen und befolgt werden, als er einem protestantischen Kurund Reichsfürsten in seine landesherrliche Hoheit und Religionsqualität gerechte eingreifen und Ziel legen kann. Die Bekenntnißfreiheit der Protestanten haben nach ihrer Entstehungsart und nebrigen Beschaffenheit nur die Bestimmung gehabt, dem Kaiser und katholischen Reichstheile zur Vermeidung des Vorwurfs der Ketzerei ihren in der Bekenntnißfreiheit gegründeten Lehrgeist nach den Einsichten der damaligen Zeit vorzuhalten. Man hatte unter der Meinung, den Verstande und dem Gewissen eine bestimmte, unverbrüchliche, mit Zwangsstrafen versehene Glaubensform aufzubürden, noch alles Irrthum, Irrthümer, Irrlehren und alle feierliche Ueberzeugung auszuschließen, noch alle Ausübung derselben durch äußere Lehrgebräuche nach dem Maße zu nehmen, den philosophischen, philologischen und kritischen Einsichten zu wehren und vorzubeugen; am wenigsten aber mit dem katholischen Reichstheile eine Berathung darüber und einen Vergleich zu errichten und sich gegen denselben zu einer beharrlichen Beibehaltung desselben ohne alle Abänderung zu verpflichten und verpflichten. Man kann daher von diesen Bekenntnißschriften den Pasquillen der Partheytag, den Religionstractaten, den Lonabrückischen Frieden und die darin festgesetzten Religionsartikeln und Religionsfreyheit, die Gerechtsame einer hergebrachten Religion, die Gewissensfreiheit, die Lehrfreiheit und Lehrgerechtigkeit der Protestanten unmöglich anhängig machen und deren Sturz und Untergang auf die Beharrlichkeit bei diesem Lehrgebäude gründen. Nonderbeg hat diese gesährliche Folge seiner Begriffe und Behauptungen weder eingesehen noch zu vermeiden gewußt. Der katholische Reichstheil hat allezeit diesen gefahrvollen Unterschied gemacht, zu machen gesucht, um unter dem Vorwande der Abweichung und Veränderung dieser Tractate dem Grundsatze, die Vorrechte zu entkräften und wankend zu machen. Es ist unausgemacht, welches denn die eigentlichen symbolischen Bücher der katholischen sind, und der Streit hierüber, welcher erst durch den wenphälischen Friedensschluß in völlige Ruhe gekommen, alle zenne Rechte sind aufgenommen und darin bestätigt worden, kann man weder die peinliche Confession, noch die Schlüsse der Dortrechter Synode, noch den Catechismus Pius des V. noch die Beschlüsse des Tridentiner Concils, noch den Catechismus Romanus dafür achten oder ansehen und so in vermeinten gewußt. Der katholische Reichstheil hat allezeit diesen gefahrvollen Unterschied gemacht zu machen gesucht, um unter dem Vorwande der Abweichung und Veränderung dieser Tractate dem Grundsatze, die Vorrechte zu entkräften und wankend zu machen. Es ist unausgemacht, welches denn die eigentlichen symbolischen Bücher der katholischen sind, und der Streit hierüber, welcher erst durch den wenphälischen Friedensschluß in völlige Ruhe gekommen, alle zenne Rechte sind aufgenommen und darin bestätigt worden, kann man weder die peinliche Confession, noch die Schlüsse der Dortrechter Synode, noch den Catechismus Pius des V. noch die Beschlüsse des Tridentiner Concils, noch den Catechismus Romanus dafür achten oder ansehen. Kein Katholik hat sich jemals darum bekümmert, ob der andere in seinem Lehrbegriff fest an seinen ersten Bekenntnißbüchern hange, ob er beharrlich dabei verbleibe, oder ob er davon abweiche, daran dessen. Die Protestanten haben niemals gegen Auftritte, Auftumultuarien, die in der katholischen Kirche Deutschlands gar nicht von den Lehrsätzen der Kirchenversammlung ist abgegangen worden. Weder dem Kaiser, noch den Reichsgerichten, noch dem katholischen Reichstheile gebührt ein Urtheil über die Abweichung der protestantischen Lehrer und Schriftsteller von den sogenannten symbolischen Büchern der evangelischen Kirche, noch über die Gleichförmigkeit, Uebereinstimmung und Richtübereinstimmung der evangelischen Religionsverwandten mit den symbolischen Büchern, noch über die Duldung, Verbannung, Verbietung derselben. Als dahero der höchstseelige Kaiser 1778 durch den Reichshofrath wegen der Biedenfeldischen, des Dr. Bahrdt heftige Concilsache auf die Einziehung des Werkes und die Entsetzung des Verfassers von seinem Lehramte zu Le ningen und 1779 ein Commissionsbefehl wegen seines Glaubensbekenntnisses auf die Verbannung desselben erließ, so äußerte Se. kaiserliche Majestät in Ihrer Bescheidung und Mißvergnügen über die kaiserliche Anmaßung auf eine nachdrückvolle Art, und letztere Angelegenheit wurde völlig auf sich beruhen. Uebrigens scheint es und eine unverwerthare Sache zu seyn, über das Ansehen, die Wirkungen der Concilien, die Absichten, die Dauer, die Nothwendigkeit oder Entbehrlichkeit der symbolischen Bücher eine Untersuchung anzustellen und seine Privatgedanken zu eröffnen, wenn es nur nicht auf eine peinliche, unpolitische und schwermeische Art geschieht."

**Dresden**, 5. Sept. (D. A. Z.) Man mag auch hier, forfern nach den Leipziger Vorgängen eine gewisse Aufregung nicht zu verkennen war, für die diesjährige Feier des Constitutionsfestes einige Besorgnisse gehegt haben. Wenigstens deuteten einige diesmal getroffene Anordnungen darauf hin, wie z. B. die Umerlassung des herkömmlichen großen Zapfenstreichs der Communalgarde (die wir übrigens diesmal nur billigen können) rc. unverkennbar darauf hin. Doch haben diese Besorgnisse sich glücklicherweise als durchaus unbegründet erwiesen: die gestrige Feier ist so ruhig vorübergegangen in den weitern Kreisen des Volks wie die frühern Jahre, d. h. — man wird uns nicht mißverstehen — zu ruhig, insofern nemlich, als sich keine eigentlich lebendige Theilnahme an derselben, so weit diese nicht der reinen Neugierde angehört, bemerklich gemacht hat. Und darin können wir nur ein höchst bekagenswerthes Zeichen von Apathie Derer sehen, die wieder erkennen, noch erkennen mögen, was Sachsen dem immerhin bedeutenden Umschwunge verdankt, den sein gesammtes Staatsleben durch Verleihung einer constitutionellen Verfassung erfahren hat.

**Leipzig**, 6. Sept. (D. A. Z.) Heute früh nach 7 Uhr rückte das Wurzener Bataillon, das am 13. August hier

Digitized by Google

zur Verstärkung unserer Garnison eingetroffen war, mit klingendem Spiele wieder aus, um in sein Standquartier zurückzukehren. — Den Nachrichten über die Eröffnungsfahrt der Sächsisch-Bayer'schen Eisenbahn auf der Strecke von hier nach Zwickau, die heute um 9 Uhr stattgehabt, sehen wir entgegen.

**Mainz**, 7. Sept. (M. Z.) In der Nacht vom 6. Sept. ist unser verehrter Mitbürger, Heinrich Baron v. Mappes, einer der Begründer und ehemaligen Chefs der alten hiesigen, rühmlich bekannten Weinhandlung Gebrüder Heinrich und Konrad Mappes, in einem Alter von fast 88 Jahren gestorben.

* **Oldenburg**. Se. königl. Hoh. der Großherzog hat Se. Durchl. den Erbprinzen von Waldeck in den Haus- und Verdienstorden aufgenommen. — Die Staatseinkünfte des Großherzogthums werden auf circa 900,000 Rthlr. angegeben, die Unterhaltung des Militärs kostet 200,000 Rthlr. Die allgemein verbreitete Meinung, daß Oldenburg das einzige schuldenfreie Land sey, ist dahin zu berichtigen, daß zu den seit mehreren Jahren betriebenen Chausseebauten nach und nach 600,000 Rthlr. angelichen worden sind.

*8* **Bremen**, 5. Sept. Für die Eisenbahnanleihe soll bereits ein Actiencapital von circa 800,000 Rthlrn. eingezeichnet seyn. — Die Kartoffelseuche zeigt sich leider auch in unserer Gegend; in diesen Tagen sind hier mehrere Wagen mit Kartoffeln, die davon angegriffen waren, confiscirt worden. Die aus verschiedenen Gegenden einlaufenden Nachrichten über diese Krankheit lauten so bedenklich, daß frühzeitige Präventivmaßregeln von Seiten der Regierungen nicht genug zu empfehlen wären, namentlich ein Verbot des Verkaufs und Verbrauchs dieser unentbehrlichen Frucht zum Branntweinbrennen und im schlimmsten Falle eine Erniedrigung des Zolles auf amerikanisches Mehl. Es ist immer als ein großes Glück anzusehen, daß die Getreideernte den empfangenen Berichten zufolge ein günstiges Resultat liefert, wenn das Korn auch theuer werden wird. Die Witterung ist gegenwärtig überaus kalt und herbstlich.

## Schweiz.

**Freiburg**. Der Staatsrath hat das an sämmtliche Kantonsregierungen gerichtete Unterstützungsgesuch des Ausschusses der Pestalozzistiftung abgelehnt und zwar, wie die „Union" meldet, weil Freiburg seiner Schulanstalten zur Bildung der Apostel des Radicalismus bedürfe und bereits mit blühenden Schulen versehen sey und die wichtigen Verbesserungen, die man der Mittelschule zugedacht habe, nächstens ins Leben treten werden. In der That eine charakteristische Antwort der Jesuitenpartei an die Verehrer Pestalozzi's!

— Die Risse, welche einen Bergsturz im Thale des Schwarzensees befürchten lassen, erweitern sich fortwährend. Der größte derselben nahm in der letzten Woche um 4 Fuß zu; das Wasser überspühlt die Straße mit Schlamm, einige Arbeiter sind mit Hinwegräumung desselben beschäftigt, um die Unterbrechung des Verkehrs zu hindern. Der Umfang der Stellen, die in Bewegung und in großer Unordnung sind, beträgt für den Fußgänger eine halbe Stunde. Indessen glaubt man annehmen zu dürfen, der Sturz werde nicht vor dem Frühjahr erfolgen.

## Italien.

**Neapel**, 26. August. (A. Z.) Man redet von der bevorstehenden Ankunft der Kaiserin von Rußland, welche einen Winter in Palermo zuzubringen beabsichtigen soll. Den Herzog von Montpensier erwartet man ebenfalls. Königliche Decrete, die Herabsetzung der Zölle betreffend, folgen sich rasch aufeinander. Der Vertrag mit England wird als sehr günstig für Neapel angesehen. Wohlunterrichtete Leute, wie z. B. Bursolti, knüpfen an diese neue Handelsepoche die Hoffnung, Neapel und Palermo zu Freihäfen emporzuheben zu sehen. Zu großem Vortheil des Handels von Messina ist die Taxe des dortigen Lagergeldes herabgesetzt. Anmuthige Dichtungen über das Rosalienfest in Palermo liefert in neapolitanischem Volksdialecte der Dichter Giulio Genoino in diesen Tagen. Dr. Panzanese erfreut uns in den Spalten des „Lucifero" mit einer Abhandlung über die Literatur der Deutschen im 19. Jahrhundert; er verweilt sehr lange bei Klopstock, dann folgen Kritiken über Jacobi, Claudius, Hardenberg, Matthisson, Tieck, Chamisso, Salis, Gebrüder Stolberg, Hebel, Schwab (wird Petrarca tedesco genannt), Bürger, Herder, A. W. Schlegel, Uhland. Fast von allen theilt er Gedichte in einer Uebersetzung mit, z. B. von Uhlands: Ich hatt' einen Kameraden u. s. w.

## Ungarn.

**Leutschau**, in der Zipser Gespanschaft, 24. August. Die Hungerenoth in dem Maguraner Bezirk der Zipser Gespanschaft dauerte bis zum Juli fort. Für das zur Unterstützung der Hungernden eingegangene Geld wurde Getreide gekauft und unter die ärmsten 1022 Familien (eine enorme Zahl) vertheilt. Zu Ende Juni waren zum Vertheilen noch vorräthig: 1082 Metzen Roggen, 946 Metzen Gerste, 242 Metzen Hafer.

o **Kapospár**, 26. August. Hier ist eine neue von Israeliten errichtete Tuchfabrik bereits in vollem Gange. Es werden in ihr gute Mitteltücher fabricirt.

## Rußland.

**St. Petersburg**, 30. August. Der General der Infanterie, Lüders, hat wegen seiner Theilnahme an der Einnahme von Dargo den St. Wladimirorden 1. Klasse und der Generallieutenant Gurko II., Chef des Generalstabs der Truppen im Kaukasus, die diamantenen Insignien des Alexander-Newsky-Ordens erhalten.

## Handelsnachrichten.

⊙ Bremen, 4. Sept. Ich nehme auf meine Mittheilungen über unsern Baumwollenmarkt vom 1. August Bezug. Es trafen seitdem ein: 319 Packungen von Newyork, 1069 P. von Neuorleans und 25 P. von Richmond, und übertraf in diesem Jahre bis heute 16,450 P. gegen 7950 P. bis zur selben Zeit im vorigen Jahre. Verkauft und von den Eigenern selbst versandt wurden 3979 P. nordamerikanische Wolle zu unveränderten Preisen und überhaupt in diesem Jahre bis heute 21,000 P. gegen 11,355 P. bis zum 1. September 1844. Unser Vorrath ist bei stärlich eintreffenden Zufuhren auf 4700 P. nordamerikanische und 126 B. Domingowolle reduelrt. Augenblicklich ist es hier still, da bei niedrig limitirten Aufträgen aus den Fabrikländern die Eigner theils fest auf ihre exorbitanten Forderungen bestehen, theils sich gänzlich vom Markt zurückgezogen haben. Die folgenden Notirungen sind daher nur den gemachten Verkäufen angemessen. Texas, Quarta 8½ à 9 Ct., Quinta 8½ à 8¾ Ct., ord. Quinta 7¾ à ⅞ Ct. Neuorleans, Tertia 9¼ à 9½ Ct., Quarta 9 Ct., Quinta 8¼ à ⅜ Ct., ord. Quinta 7¾ Ct., ganz ord. 7½ à ¾ Ct. Während Neuyorker Berichte vom 15. v. M. eine Mehrausfuhr von 467,000 B. in diesem Jahre gegen 1844 melden, bringt uns die Liverpooler Post eine theilweise Erhöhung von ⅛ D., hervorgerufen durch günstige Ernteberichte. Der fernere Gang dieses Artikels wird von dem Endresultate der Ernten und von dem größeren oder kleineren Schaden, den die Kartoffelseuche veranlaßt, abhängen. Die Aussichten hier in Deutschland sind dem Artikel nicht günstig.—Roggen 5 bis 8 Rthlr. höher seit vorgestern.

---

## Benachrichtigungen.

[1375] Vorräthig und versandt an alle Buchhandlungen:

**Neuere Dramatische Werke**

**und Vermischte Schriften**

von Joseph Freiherr von Auffenberg.

In 6 Bänden.

131½ Bogen. Preis Rthlr. 3⅓. — Gulden 6. 18 Kreuzer.

Friedrich'sche Verlagsbuchhandlung
in Siegen und Wiesbaden.

Digitized by Google

456]

## Bekanntmachung.

Das zur Verbindung zwischen Stettin und Kronstadt St. Petersburg) bestimmte Dampfschiff „Wladimir“ hat auf n Transporte von Liverpool nach Kronstadt an der Dampfschine eine Beschädigung erlitten und wird dadurch in der derkunft nach Kronstadt aufgehalten.

In Folge dieses Ereignisses wird von den angekündigten gelmäßigen Fahrten zwischen Stettin und Kronstadt (St. tersburg) des Dampfschiffes „Wladimir“ die Fahrt am onntage den 14. September von Kronstadt nach Stettin und n Sonnabend den 20. September von Stettin nach Kronadt ausfallen.

Weitere Bekanntmachung wird vorbehalten.

Berlin, den 2. September 1845.

**General-Post-Amt.**

457]

## Ankündigung.

Von Seiten der hiesigen k. k. Militair-Verpflegs-Verwaltung werden Mittwochs den 24. September 1845, früh 9 Uhr, der k. k. Verpflegs-Amtskanzlei am Baalplatze im vormaen Agnesenklostergebäude F. 330 nachstehende Naturalaterialien, dann Service-Artikel auf den Bedarf der k. k. erreichischen Garnison bis Ende Oktober 1846 u. z.

20613 Niederösterreicher Metzen Korn,

7191 Niederösterreicher Metzen Hafer,

5104 Niederösterreicher Centner Heu,

1499 Niederösterreicher Centner Streu } Stroh,

2805 Niederösterreicher Centner Better- }

6486 Niederösterreicher Metzen buchene Holzkohlen,

1658 Niederösterreicher Pfund Unschlittlichter,

2695 Niederösterreicher Maaß ungeläuterten Brennöl,

53 Niederösterreicher Pfund ordinäre } Lampendochte

108 Stück gestrickte

an den Mindestforderungen zur ratenweisen Einlieferung unter Vorbehalt der höheren Genehmigung überlassen.

Hierzu sind die diesfälligen Offerte versiegelt, und mit M. V. M. bezeichnet, längstens bis Montags den 22. September d. J. bis 6 Uhr Abends in der oberwähnten k. k. Verpflegs-Amtskanzlei einzureichen, woselbst auch täglich die Bedingnisse eingesehen werden können.

Am Versteigerungstage selbst hat jeder Offerent vor der Verhandlung 10 pCt. des Werthes der angebotenen Artikel, nach seinen Anbotspreisen berechnet, als Caution in baarem Gelde oder in k. k. österreichischen Staatspapieren zu erlegen.

Offerte nach Verlauf des bestimmten Termines werden eben so wenig als Nachgebote nach der Verhandlung angenommen, sondern unberücksichtigt zurückgewiesen werden.

**Von der k. k. österreichischen Militair-Verpflegs-Verwaltung.**

Mainz, den 4. September 1845.


455]

## Böhmisches Glaswaarenlager.

Die **Johannes Liebsch & Consorten** aus Steinschönau in Böhmen empfehlen sich während der Messzeit in Frankfurt a. M. mit ihrem bestens assortirten neuen Glaswaarenlager, versichern die billigsten Preise und prompteste Bedienung.

Während der Messzeit in Frankfurt a. M. Fraunberg Bude 7 u. 8.

450] Ganze und getheilte Loose auf die Spielarten zur bevorstehenden 6ten Hauptklasse 108ter hiesiger Lotterie sind zu den bekannten Preisen direct zu beziehen bei **Carl Höchberg**, Hauptcollecteur, Brückhofstraße A. Nr. 21 in Frankfurt a. M.

97] **6400 Gewinne unter 14400 Loosen**

ist die Braunschweiger Lotterie, deren Hauptziehung den 11. Sept. 1845 stattfindet, mit Hauptpreisen von fl. 82,500, 58,000, 35,000, 17,500, 8750, 1000, 5000, 4200, 2 à 3500, 2 à 2700, 20 à 1750, 20 à 900 ꝛc.

Loose ganze à fl. 56, ½ à fl. 28, ¼ à fl. 14, sowie mit Verzicht auf Gewinne unter 100 Rthlr ganze à fl. 35, ½ à fl. 17. 30 kr., ¼ à fl. 8. 45 kr empfiehlt

**Julius Stiebel** junior,
Hauptcollecteur in Frankfurt a M.

[1454] Stuttgart.

## Gesuch von Provisionsartikeln.

Für einen thätigen jungen Kaufmann, welcher Würtemberg jährlich zwei bis dreimal bereist, suche ich courante Artikel von soliden Häusern zum Verkauf gegen anständige Provision. Derselbe ist auch geneigt, mit dem einen oder dem anderen Hause Verbindlichkeit einzugehen, lediglich für dasselbe zu agiren, wenn er, verträgt sich die Dauer der Reisen mit seinen übrigen Verhältnissen, unter annehmbaren Bedingungen für die Periode der zu machenden Geschäftstouren engagirt würde. Geneigte Anträge erbitte ich mir frankirt.

**Heinrich Feyer.**

[1354] **An- und Verkauf**

von allen Staatspapieren, Staats-Lotterie-Anlehens-Loosen, so wie von standesherrlichen Obligationen, mit hypothekarischer Sicherheit, bei

**Raphael Erlanger**, beeidigter Sensal in Frankfurt a. M., Zeil, Weidenhof.

[1461] Die etwaigen Debitoren des insolventen hiesigen staatlichen Bürgers und Posthalters Anton Stickel werden unter Androhung der Strafe doppelter Zahlung hierdurch aufgefordert, ihre schuldigen Beträge nur an den ernannten Massecurator Herrn Dr. juris Eyßen zu entrichten.

Frankfurt a. M., den 20. August 1845.

Stadt-Gericht.

Dr. Voigt, Secretair.


Verlag: Fürstl. Thurn und Taxi'sche Zeitungs-Expedition — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von L. Oberteit.

## Cours der Staats-Papiere. 8. Sept. 1845. (1 Uhr.)

| | | pCt. | Papr. | Geld. |
|---|---|---|---|---|
| Oestreich | Metallig. Obligat. | 5 | — | 113 1/16 |
| „ | ditto dito | 4 | 103 | — |
| „ | ditto ditto | 3 | 79 3/8 | — |
| „ | Bank-Actien . . . | | 1965 | — |
| „ | fl. 250 Loose v. Roth. | — | 131 1/2 | — |
| „ | fl. 500 „ ditto | — | 161 3/8 | — |
| „ | Bethmann. Obligat. | 4 | 102 | — |
| „ | ditto ditto | 4 1/2 | 102 5/8 | — |
| Preussen | Staatsschuldscheine | 3 1/2 | 99 1/8 | — |
| „ | Prämienscheine . . | — | 86 1/2 | — |
| Sachsen | Obligationen . . . | 3 1/2 | 101 1/2 | — |
| „ | Ludw.-Kan.-Actien | 4 a 5 | 78 | — |
| Darmstadt | fl. 50 Loose . . . | — | 79 3/8 | — |
| „ | fl. 25 ditto . . . | — | 31 1/8 | — |
| „ | Obligationen . . . | 3 1/2 | 97 1/2 | — |
| „ | ditto . . . . | 4 | 102 3/4 | — |
| Nassau | Obligat. b. Rothsch. | 3 1/2 | 97 1/8 | — |
| „ | fl. 25 Loose . . . | — | 29 1/8 | 29 |

| Baden | Obligationen v. 1842 | 3 1/2 | 98 | — |
|---|---|---|---|---|
| „ „ | fl. 50 Loose v. 1845. | — | 62 3/4 | — |
| „ „ | fl. 35 Loose . . . . | — | 38 3/4 | 38 1/2 |
| Frankfurt | Obligationen . . . . | 3 1/2 | 101 5/8 | — |
| „ | ditto . . . . | 3 | 95 | — |
| Taunusbahnactien . | | — | 376 | 375 1/2 |
| Eisenbahn-Obligat. | | 3 1/2 | 99 1/2 | — |
| Holland | Integrale . . . . . | 2 1/2 | 62 1/2 | 62 3/4 |
| „ | Holländische . . . . | 3 | 98 3/8 | — |
| „ | Syndicats . . . . . | 3 1/2 | 91 1/2 | — |
| Spanien | Obligationen de 5 500 | 3 | — | 39 |
| „ | Innere Schuld . . . | 3 | 31 3/8 | 31 1/2 |
| „ | Activsch. incl. 9 Cp. | 5 | 27 1/8 | 27 3/8 |
| Portugal | Consols Lst. à 8. 12. | 3 | 65 | — |
| Polen | fl. 500 Loll. Loos Rth. | — | 100 | — |
| „ | Obligationen de 5 500 | 4 | — | 85 1/2 |
| Russland | in R. à 2. b. Grun. et C. | 4 | 91 3/4 | — |
| „ | ditto b. Stieglitz et C. | 4 | 90 5/8 | — |

| Gold. | fl. | kr. |
|---|---|---|
| Neue Louisd'or . . | 11 | 5 |
| Friedrichsd'or . . | 9 | 47 |
| Holl. 10 fl. Stücke | 9 | 53 |
| Rand-Ducaten . . | 5 | 36 |
| 20 Francsstücke . | 9 | 31 |
| Engl. Souverains . | 11 | 56 |

| Silber. | fl. | kr. |
|---|---|---|
| Gold al Marco . | 377 | — |
| Laubth., ganze . | 2 | 43 |
| Preuss. Thaler . | 1 | 44 |
| 5 Frankenthaler . | | |
| Hochhaltig Silber. | 24 | 18 |
| Gering h. mittelh. | 24 | 12 |

| Diverse Actien u. Loose. | Brief. | Geld. |
|---|---|---|
| Kurhessische Loose . . . | 40 1/2 | 40 1/4 |
| Sardinische Loose . . . | 40 3/4 | 40 3/8 |
| Cöln-Aachen . . . . | 99 | — |
| Bayer. Bankactien . . | 746 | — |
| Ludwigsh.-Berbach . . . | 109 1/2 | 109 1/4 |
| Frkf.-Wilhs.-Nordbahn . | 99 | 98 1/2 |

## Wechsel-Cours.

| Den 8 Sept. | Papr. | Geld. |
|---|---|---|
| Amsterdam k. S. | 97 1/8 | — |
| ditto 2 M. | 97 3/8 | — |
| Augsburg k. S. | 119 1/2 | 119 1/8 |
| ditto 2 M. | — | — |
| Berlin . . k. S. | 104 1/8 | — |
| ditto 2 M. | — | — |
| Bremen . . k. S. | 97 1/8 | — |
| ditto 2 M. | — | — |
| Hamburg . k. S. | — | 87 1/4 |
| ditto 2 M. | 87 1/8 | — |
| Leipzig . . k. S. | — | 104 5/8 |
| do. in d. Messe | — | 104 1/4 |
| London . . k. S. | — | 120 1/2 |
| ditto 2 M. | — | 119 3/4 |
| Lyon . . . k. S. | — | 93 1/4 |
| ditto 2 M. | — | — |
| Mailand . k. S. | 102 | — |
| ditto 2 M. | — | — |
| Paris . . . k. S. | 93 1/8 | — |
| ditto 2 M. | 93 | — |
| Wien 20 kr. k. S. | 121 1/2 | — |
| ditto 2 M. | 120 1/2 | — |

Disconto . . . . 4 1/2 —

*A. Stiebach, bestd. Makler.*

Wechsel-Börse: 5pCt. Span. 27; do. inl. 31; Taunusbahn-Actien (pr. Ultimo) 376; Ludw.-Berb. 109; F.-W.-Nordb. 98; G.

№ 250. — Mittwoch — den 10. September — 1845.

Die Oberpostamts-Zeitung erscheint an jedem Tage; Morgens wird das Hauptblatt mit dem Konversationsblatt ausgegeben; Abends die Beilage. Abonnementspreis: zweimonatlich 1 fl.; im Vierteljahr eines jeden Semesters auch vierteljährig 1 fl. Bestellungen nehmen alle Postämter des In- und Auslandes an.

Anzeigen aller Art werden angenommen. Die Insertionsgebühren betragen für die Zeile Petit-Schrift 4 Kr., der Schrift des polit. Textes 6 Kr. Briefe und andere Einsendungen für die polit. Zeitung und das Konversationsblatt erbittet man an die „Redaction der Oberpostamts-Zeitung" zu adressiren.

# Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

Frankfurt, 9. September.

## Demokratie in Frankreich.

(Ledru Rollin's neueste Rede.)

Legitimistische Royalisten und radicale Demokraten, so verschieden auch ihre Grundsätze und Tendenzen sind, machen in Frankreich seit dem Aufkommen der Dynastie Orleans gemeine Sache. Das Bestehende hat in beiden gleich unversöhnliche Feinde. Um der Presse sind die beiden äußersten Parteien zumeist vertreten durch „Gazette" und „National". In der Legislatur ist ihr Einfluß seit 1830 mit jedem Jahr mehr gesunken; kaum daß Berryer und Ledru Rollin die Traditionen bewahren. Der legitimistische Redner hat ohnlängst als Vertheidiger der Arbeitercoalition dem subtilen Communismus gehuldigt; der radicale ist so eben mit einer scharfen Invective gegen die Minister aufgetreten. Vor einem zahlreichen Auditorium hat Ledru Rollin am 1. September zu Mans der Politik des Cabinets vom 29. October 1840 und zugleich der lauen und zaghaften Opposition der dynastischen Linken — die in Odilon Barrot personificirt ist — den Proceß gemacht. Vierhundert Wähler waren versammelt, den Inbegriff der politischen Weisheit zu vernehmen. Nachstehend die Hauptstellen der wohlgesetzten Rede. „Für uns Demokraten lassen sich die arbeitvollen und doch so fruchtbaren Kammersessionen, so reich an Trauer und Ueberdruß, in wenig Worten charakterisiren. Im Innern: Compression aller Freiheit, Negation alles Fortschritts, völliges Vergessen der großen Ueberlieferungen aus der Revolutionszeit. Nach Außen: Vorherrschen der dynastischen Interessen, Vernachlässigen der nationalen, systematische Herabwürdigung unserer Größe und unseres Einflusses. Wie sollte man sich nicht indigniirt fühlen, wenn man sieht, daß bei den außerordentlichen Seerüstungen England's von unserer Seite nichts geschieht zur Verstärkung der Flotte? Ein System, so entschieden antipathisch dem Streben nach Ruhm und dem stolzen Genie unseres Landes kann sich nur halten durch Gewaltsamkeit oder Trug; — auch hat Herr Guizot mitten im Frieden und während die Staatsgewalt sich abmüht in Kniebeugungen vor Europa die Bewaffnung der Festungswerke um die Hauptstadt per gefordert. Was die Corruption angeht, so würde es schwer fallen, cynischer damit zu prahlen, als Herr Guizot gethan hat in seiner jüngsten Rede an die Wähler. Hat er nicht Leute, die seine entschiedene Gunst genießen und Stellen im Ueberfluß erlangt haben, gefragt, ob sie sich durch Annahme des Lohns für ihre Stimmen bestochen hielten? Hat er nicht auch zärtliche Worte fallen lassen über die Preßfreiheit, die er, als edle Bewegung des menschlichen Gedankens, zu schätzen vorgibt? Preßfreiheit neben den Bastillen und den Septembergesetzen — heißt das nicht allzu großen Mißbrauch treiben mit den Ausdrücken? Vergebens sucht Herr Guizot, sich, wie zur Zeit der Coalition (von 1838—39), in einen heuchlerischen Liberalismus zu werfen. Nein! er ist weder von seiner Zeit, noch von seinem Land; er ist nicht von seiner Zeit, der Secitrer, der, statt sich zu dem Dogma der Gleichheit und Brüderschaft zu bekennen, die Menschen, seinem Calvin folgend, nach unwandelbarer Prädestination in die von ewig her Guten und von ewig her Verdammten (Auserwählten) geschieden theilt, von denen die Ersten, d. h. wohlverstanden die, welche so denken wie er, unerbittlich über die Andern herrschen, die Andern strafen und sie einschüchtern sollen; er ist nicht von seinem Lande, der Doctrinäre, der, ohne den wesentlich auf Einheit gerichteten Geist Frankreich's zu beachten, nach irgend einem drittischen Vorbild einen Antagonismus im Staatsleben organisirt hat und denselben wohl oder übel dem Boden und den Sitten des Vaterlandes einpflanzen will. Wenn die geknechtete Nation ihre Stimme erhebt, mehr Freiheit zu fordern, antwortet er ihr: „Wie mögt ihr euch beklagen? Erfreut ihr euch nicht einer Constitution, die dem größten Volk der Erde genügt?" Ja! wir haben die individuelle Freiheit, aber mit der präventiven Einwerrung und zwanzig Nebenumständen, die alle an die geheimen Verhaftsbefehle der alten Regierung erinnern. Wir haben Preßfreiheit, aber verbunden mit den draconischen Gesetzen von 1835, ohne Freiheit der Druckerei und ohne die Garantie der Jury. Wir haben auch das Geschwornengericht; ist es aber das unabhängige englische Geschwornengericht? Die Nationalsouveränetät ist eingegraben an der Spitze unserer Gesetzestafeln, wird aber ausgeübt von einer Oligarchie, die den Menschen keine Rechte anerkennt, als die, welche ihnen von den Herrschern octroyirt worden sind. Wir haben auch die repräsentative Regierung; sie gleicht aber bei uns nur zu sehr der absoluten Monarchie. Was die Engländer haben, das haben sie ganz und recht; was wir haben ist gemischt mit einer starken Dosis monarchischen Despotismus. Und den eifrigsten Beförderer dieser zweideutigen Mischconstitution vergöttern besoldete Journale; in ihm sieht die englische Presse unsern größten Staatsmann. Sie nennen ihn den Napoleon des Friedens — den wohlthätigen Genius, der durch seine Klugheit und durch seine Weisheit Frankreich mit einem Regime beschenkt hat, das ihm die höchste Prosperität sichert. Vielleicht findet sich, aus Ursachen, die ich entwickeln werde, heute mehr Gold in gewissen Säcken, als jemals zuvor; aber es findet sich zuverlässig weniger Kupfer in den Händen der Proletarier. Die Statistik beweist, daß der Pauperismus im Zunehmen ist. Ihr erhebt die Prosperität des Landes? Fragt doch unverdächtige Zeugen, fragt die conservativen Finanzmänner der Pairskammer, ob wir nicht mit unsern jährlichen Defizits dem Bankerot zueilen. Ihr rühmt euch, den Frieden erhalten zu haben: hat aber jemals der Frieden aus schwankenderem Grundlagen geruht? Er dauert nur, weil ihr nicht müde werdet, Concessionen zu machen. Laßt nur im Dunkel der Zukunft den Augenblick kommen, wo der Leidenskelch voll geworden ist bis zum Rand und die Zugeständnisse ihr letztes Ziel erreicht haben — dann zählt eure Feinde. Im Norden habt ihr nicht mehr das betrunkene Polen — heute sind seine weiten Regionen voll von dem Hasse, den der russische Autokrat gegen unsere Regierung nährt. Deutschland bewahrt nach dreißig Jahren noch den Sinn, der es 1813 gegen uns unter die Waffen rief; geräuscht von der ultra-teutonischen Partei oder unsere vorgeblichen Eroberungsgedern, ist es antifranzösisch wie zur Zeit der großen Volksaufregung. Hat uns Herr Thiers nicht mit unsern alten Alliirten, den Schweizern, verfeindet? Hat uns nicht die retrograde Politik, von unserer Regierung bei den jüngsten Vorgängen befolgt, die Sympathien der braven Nation entfremdet? Sind wir glücklicher im Süden? Italien und Spanien mit Frankreich im Bunde bildeten das südwest-

Digitized by Google

sche Europa Ludwig's XIV. und Napoleon's. Heute steht Italien unter'm österreichischen Joche, unter der Herrschaft der Mönche. Hat es uns nicht einen neuen Beweis seines Hasses gegen die Freiheit gegeben durch die Hinschlachtung seiner edlen Märtyrer, der Brüder Bandiera? — Spanien wird nicht vergessen, daß von unserer Grenze her, mit Instructionen, selbst in Frankreich geschöpft, Marie Christine auf's neue seinen Pyrenäen erschienen ist, die Freiheit zu verderben. Silber England hat es genügend hält zu uns! Sollen wir ihr wirklich glauben, England sey und aufrichtig verbündet? England, das seine Streitkräfte ohne Aufhören mehrt, das den Blick auf Frankreich geheftet, uns jede Rüstung untersagt. Nach welcher Seite des Gesichtskreises wir unser Auge wenden mögen, stehen wir allein, grade so allein, wie nach Waterloo. Eingedrückt haben wir nur, unsern Hass zu schärfen, die frische Wunde, das lebendige Bedürfniß der Rache (la vivacité de notre ressentiment), während die „heilige Allianz" die dreißig Jahre gewonnen hat, die ihr genugsame Zeit gaben, sich rüstlos vorzubereiten auf alle Eventualitäten eines künftigen Krieges. Allerdings bleiben uns die geheimen Sympathien der Völker die verborgenen Instincte der Brüderschaft; — aber diese Hebel nutzen euch nichts, wenn nur die Demokratie vermag sie zu handhaben. Die egoistischen Interessen mögen sich nicht täuschen! Wir haben keinen Frieden, denn Frieden ist Vertrauen auf den folgenden Tag, Vertrauen auf die Zukunft, während jeder Tag des Friedens, den uns Herr Guizot gibt, nothwendig Krieg herbeiführen wird. Ich muß darum wiederholen: Dieses Mannes Einfluß ist eine der größten Calamitäten, die unser Land betroffen haben. „Man stürze ihn also!" Es sey — aber seyd ihr denn, wenn er gefallen ist, berechtigt, Siegeshymnen anzustimmen, wie so viele Ehrgeizige meinen, die ihm seine Ehren und Stellen beneiden? Werden wir, wenn nun einmal Guizot gestürzt ist, das gelobte Land eingehen? Ist uns vielleicht aus dem Gedächtniß entfallen, was die beiden andern Hauptacteurs, die sich in die Rollen der ministeriellen Trilogie theilen, gethan haben? Wenn Herr Guizot 1815 nach Gent gegangen ist, so hat Herr Mole zu Napoleon's Zeit für den Despotismus geschrieben, ja er mußte 1839 vom Ruder abtreten, weil ihm die öffentliche Meinung vorgeworfen, er habe Vincennes geräumt. Es bleibt uns somit nur Herr Thiers. Dieser Name erinnert an die Septembergesetze, an die Befestigung der Hauptstadt, an die Abrüstung der Flotte aus den frischen Gewässern, an tausend Kunststücke des gewandten Ministers, die nicht wenig beigetragen haben, dem Lande die Idee von ihm zu geben, daß er ein schlauer Augendiener des „Systems" ist (qu'il est le complaisant et le compère du Système). —" (Schluß folgt.)

---

Der „Allgemeinen Zeitung" wird aus London vom 1. September in Bezug auf das Gerücht von einem Besuche der Königin Victoria auf dem Schlosse zu Eu geschrieben: „Diese Reise ist, wenn Ihnen Plane war, so dürfte der Gesundheitszustand Ludwigs nemlich „aus höchst ansehnlicher Quelle", daß Ich erfahre der letzten drei Monate in den Lebensgewohnheiten während des Königs und seinem persönlichen Aussehen eine beträchtliche und unruhigende Aenderung eingetreten ist. Er hatte Anfälle von Schwindel (Ebloui ssemens), und diese sind nur allzuhäufig Vorläufer der Apoplexie. Gleichzeitig hat er einen großen Theil seiner körperlichen und geistigen Rüstigkeit verloren, welche bisher dem heranschleichenden Greisenalter Trotz bot. Sein Gang ist langsam und unsicher geworden; unter diesen Umständen kehrt der französische Hof frühzeitig nach Paris zurück." (Nach den neuesten Berichten aus Eu vom 4. September war der König an diesem Tage um halb vier Uhr nach dem Park gefahren und dort ausgestiegen, eine Promenade zu Fuß zu machen.)

— Die londoner Blätter hatten sich bis daher ohne Ausnahme sehr befriedigt gezeigt mit den Veranstaltungen, welche am Rheine so wie in Koburg und Gotha, zum Vergnügen der Königin Victoria getroffen worden sind. Eine starke Ausnahme von dieser Zufriedenheit erfährt das Treibjagen, welches am 30. August in der Gegend der Tanzbuche im Beisein der Königin abgehalten wurde. (S. unsere „Beilage" vom 3. Sept.) Die „Times" vom 5. Sept. enthalten über diesen Gegenstand einen sehr scharfen Artikel. —

## Belgien.

**Brüssel**, 6. Sept. Die heutigen Blätter veröffentlichen unter der Ueberschrift: „Außerordentliche, wegen Dringlichkeit durch die Regierung genommene Maßregeln und Zusammenberufung der Kammern", folgenden Bericht an den König: „Brüssel 5. September 1845. Sire! Der Zustand der Ernten in den verschiedenen Provinzen des Königreiches hat nicht aufgehört, der Gegenstand der Aufmerksamkeit der Regierung Ew. Maj. zu seyn. Wir haben einen Aufruf an alle constituirten Behörden, an die Erfahrung und an die Kenntnisse der vorzüglichen Männer gerichtet. Obgleich die Thatsachen nicht gänzlich bekannt sind, so reichen doch die an uns gerichteten Nachrichten schon hin, um die Nothwendigkeit unverzüglicher Maßregeln darzuthun. Das Getreide ist im Allgemeinen über die Hoffnungen hinaus, die man in Folge eines strengen und langen Winters geschöpft hatte, gediehen; von einer anderen Seite sind seit dem 1. Januar 1845 mehr als 44 Millionen Kilogramm fremden Weizens für die Consumtion erklärt worden; aber die Ernte der Erdäpfel, welche eine der Hauptgrundlagen der Nahrung der zahlreichsten Klasse bilden, ist großentheils mißrathen. Diesen Thatsachen gegenüber haben wir, um die Beschaffenheit unserer Lebensmittel und die übertriebenen Befürchtungen, welche die Bevölkerung schöpfen könnte, zu vertheilen, die Ehre, Ew. Maj. vorzuschlagen, unverzüglich die Einfuhr gewisser Nahrungsstoffe zu zu einer durch das Gesetz zu bestimmenden Zeit frei zu geben. Wir schlagen ebenfalls Ew. Maj. vor, die Ausfuhr des Buchweizens und der Erdäpfel, deren unverzügliche Ausfuhr einige Anzeichen konnten befürchten lassen, zu verbieten. Wenn die Umstände diese Bestimmungen rechtfertigen, so schreint das Wesen unserer Institutionen zu fordern, daß sie unverzüglich regelmäßig angeordnet werden. Die wegen Dringlichkeit durch die Regierung genommenen Maßregeln werden ein neuer Beweis von der Sorgfalt Ew. Maj. für das Wohl der Bevölkerung seyn. Die Zusammenberufung der Kammern in einer außerordentlichen Session, um sich mit diesem besonderen Gegenstande zu beschäftigen, wird ein Beweis der Achtung für die constitutionellen Rechte seyn. Andere Vorschläge, welche werden gemacht werden können, werden das Ganze dieser Maßregeln vervollständigen. Wenn Ew. Maj. geruhete, die Beschlüsse, die wir Ihnen vorzulegen die Ehre haben, zu genehmigen, so würde von jetzt an aus diesem Beschlusse hervorgehen, daß die unter der Herrschaft anderer Umstände votirten Modificationen des Getreidegesetzes nicht mit der königlichen Sanction werden versehen werden. Der Finanzminister, J. Malou. Der Minister des Innern, Sylvain Van de Weyer. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, B. Degamps." Diesem Berichte folgen nachstehende Vorschläge: „Leopold rc. Auf den Vorschlag und nach einstimmige Gutachten unseres Ministerconseils haben wir beschlossen und beschließen: Art. 1. Bis zu der durch das Gesetz zu bestimmenden Zeit sind bei der Einfuhr frei: Weizen, Roggen, Gerste, Buchweizen, Mais, Bohnen oder Wicken, Erbsen, Hafer, Grütze und Perlgerste, Kartoffelmehl und andere mehlichte Substanzen, Fadennudeln, Macaroni und Nudeln (Semoule), Erdäpfel, Reis. Es wird von diesen Gegenständen nur ein Wagegeld von 10 Centimes für 1000 Kilogramm erhoben werden. Artikel 2. Die Ausfuhr ist verboten von Buchweizen, Erdäpfeln. Artikel 3. Unsere Minister der Finanzen, des Innern und der auswärtigen Angelegenheiten sind, jeder, in so weit es ihn betrifft, mit der Vollziehung des gegenwärtigen Beschlusses beauftragt, welcher am Tage nach seiner Einrückung in den „Moniteur" verbindlich seyn wird. Gegeben zu Laeken, den 5 September 1845." — „Leopold rc. Nach Einsicht des Artikels 70 der Constitution, nach Einsicht unseres Beschlusses vom heutigen Tage, Nr. 1287, auf das Gutachten unseres Ministerconseils, haben wir beschlossen und beschließen: Art. 1. Der Senat und die Repräsentantenkammer sind auf den 16. Sept. ist einer außerordentlichen Session zusammenberufen rc."

Digitized by Google

## Deutschland.

Ein Landwirth schreibt in der „Düsseld. Zeitung“: Kein Nachfaulen der Kartoffeln mehr! Ich beeile mich, folgende mir gestern von dem herzoglich von Arenbergischen Gutspächter Hrn. Heinrich Erbach gemachte Mittheilung zur Kenntniß der Landbewohner zu bringen und um schleunige Anwendung, da wir noch sechs Wochen bis zur Ernte der Spätkartoffeln haben, zu bitten. Vor 14 Tagen, so beginnt dessen Erzählung, dachte ich, nachdem ich das Räbkraut gegen ließ, es könne nicht schaden, wenn auch die Kartoffeln, da das Kraut doch schon brandig war, gegen würden, und ließ solches also thun; und heute kann ich Ihnen zu meiner größten Freude sagen, daß nicht allein die gesunden Kartoffeln völlig gut geblieben, sondern auch die schon angegangenen von ihren Brandflecken befreit sind! Ich erkläre mir solches, fuhr er fort, folgender Weise: Durch das viele Regnen ist der Boden so fest geworden, daß die äußere Luft, welche Wachsthum und Nahrungsstoff bringen muß, nicht mehr eindringen konnte; dabei war die Hitze im Boden so groß, daß ich vorgestern, wo ich an verschiedenen Stellen den Boden aufstechen ließ, bei schneller Anwendung des Thermometers noch 20 Grad Wärme darin fand. Nimmt man nun an, daß diese Wärme durch die kittartige Kruste des Bodens nicht entstehen, auch Luft und Thau nicht darauf einwirken kann, so läßt es sich leicht erklären, daß die Kartoffel faulen muß. Frisch also ans Aufstecken des Bodens, und ihr werdet Wunder sehen! Bei kleinen Stücken kann die Düngergabel, wenn sie zu einer Kraze umgebogen wird, den besten Dienst thun. Bei großen Feldern wird die scharfe Egge gebraucht. Der Erfolg wird lehren, daß sich diese meine zufällige Entdeckung bewähren, die kleine Mühe hundertfach belohnen wird, und wir der Sorge, gute Kartoffeln den Winter hindurch zu haben, so wie unsere Saatkartoffeln zu erhalten, enthoben sind.

**Münster**, 6. Sept. (Westph. M.) Vom herrlichsten Herbstwetter begünstigt, begann gestern Abend das großartige Fest, dessen Schaupla tz zu seyn unsere Stadt das seltene Glück hat, das Bischofssjubiläum unseres verehrten Oberhirten, Caspar Maximilian. Der von den Bürgern dem Jubilar dargebrachte Fackelzug eröffnete die Reihe der Festlichkeiten in einer Weise, die sowohl was die Menge der Theilnehmenden (weit über Tausend) als die imposante Anordnung betrifft, unbedingt als beispiellos für unsere Stadt bezeichnet werden darf. Ohne dem zu erwartenden ausführlichen Festberichte vorgreifen zu wollen, bemerken wir vorläufig, daß trotz des ungeheuren Zusammenflusses von Menschen Alles in der vollkommensten Ordnung ohne die mindeste Störung ablief und die Haltung des Publikums überhaupt ganz der hohen Würde des Festes entsprach. Gleiches gilt von dem heute stattgefundenen großartigen Festzuge, welcher den verehrten Jubilar von seiner Wohnung zu dem feierlichen Gottesdienste in der Kathedralkirche geleitete. In diesem Zuge figurirten nicht weniger als 12 Kirchenfürsten: der Bischof von Paderborn, der Bischof von Trier, der Weihbischof von Trier, der Bischof von Lüttich, der Bischof von Curium, der Bischof von Luxemburg, der Bischof von Osnabrück, der Bischof von Hildesheim, der Bischof von Culm, der Erzbischof-Coadjutor von Köln, der Weihbischof von Münster, der Jubilar. Unbeschreiblich ist der rührende Eintritt, den das Erscheinen des Letztern auf der Schwelle der Bischofskirche machte. Die Kürze der Zeit erlaubt uns nur noch, diese vorläufige Mittheilung mit der Versicherung zu schließen, daß die angreifende Ceremonie des heutigen Vormittags dem Vernehmen nach auf den Gesundheitszustand des gefeierten Prälaten ohne irgend eine nachtheilige Wirkung geblieben ist.

**Koblenz**, 8. Sept. Die gemeinschaftlichen Feste der Liedertafeln verschiedener deutscher Städte kommen immer mehr in Aufnahme, indem der allgemeine Anklang, welchen sie finden, natürlich vielfach zur Nacheiferung anspornt. Bei dem vor einigen Monaten hier stattgehabten Sängerfeste der rheinischen Liedertafeln war bekanntlich aber die von Trier verhindert, Antheil zu nehmen, und so haben sich nun dieselbe und die hiesige zu einem Feste verabredet, welches sie gemeinschaftlich am 13. d. M. bei Boppard auf dem zu einer Wasserheilanstalt eingerichteten vormaligen Kloster Marienberg begehen wollen. Natur und Kunst haben diese Anstalt mit ihren großartigen schönen Anlagen zu einem der reizendsten Punkte am Rheinstrome geschaffen und ist derselbe daher zu dieser frohen Zusammenkunft der Sänger recht ästhetisch gewählt. — Nach dem Ausbau des Königsstuhles bei Rhense, welcher bereits schon über 1 Jahr vollendet ist, war der Fortbestand dieses in der Geschichte Deutschland's so interessanten Denkmals für spätere Jahre in so fern wenig gesichert, als alle Mittel zur Beaufsichtigung und Instandhaltung desselben fehlten, indem vielmehr bekanntlich unsers Königs Majestät das Deficit der zum Bau nöthigen und durch gesammelte Beiträge aufgebrachten Summe, welches sich an 600 Rthlr. belief, aus Staatsmitteln gedeckt hat. Auf die Beschwerde von dem hier bestehenden Comite Sr. Majestät eingereichte Vorstellung hat allerhöchsterselbe erstens benachrichtigt, daß er das Protectorat über den wiederaufgebauten Königsstuhl übernehme und sein Hofmarschallamt demgemäß anweisen werde, für die gehörige Beaufsichtigung und fortwährende Instandhaltung dieses Versammlungsplatzes der ehemaligen Kurfürsten das Erforderliche zu veranlassen. — Vor einigen Tagen ereignete sich hier der Fall, daß mehrere Knaben, die zu ihrem hier vielbeliebten Zeitvertreib in einem Nachen auf der Mosel umherfuhren, als sie die Brücke passirt hatten, gegen ein ungefähr 100 Schritt darunter haltendes Schiff trieben, wodurch der Nachen umstürzte und die Knaben ins Wasser fielen. Einer derselben, 11 Jahre alt, gerieth unter dieses Schiff und wäre ohne Rettung verloren gewesen, wenn nicht der zwanzigjährige Schiffsjunge von dem Nachbarschiffe, welches zweien Schiffe „Stadt Koblenz“ und Geistesgegenwart und Gewandtheit gehabt hätte, den Moment wahrzunehmen, wo der Strom den Knaben hinter dem Schiffe wieder hervortrieb und glücklicher Weise das Kind, noch ehe es unter das zweite und die vielen andern dort haltenden Schiffe gerieth, zu ergreifen und demselben so das Leben zu retten. Nur dieser einzige kurze Augenblick war es, in welchem es noch möglich war, den Knaben von einem jämmerlichen Tode zu erretten, und diesen hatte der brave Schiffsjunge Krieg aus Bornhofen, der bereits schon ein Kind aus der Mosel herausgezogen hat, so glücklich und mit vieler Gewandtheit bemerkt und benutzt. — Nach der Anordnung unseres Königs wird der neue Assisensaal dahier in dem Style eines bekannten Saales in Venedig, ringsum mit einer Säulenreihe umgeben, gebaut werden. — Die schönen Tage tragen sehr viel zu dem lebhaften Fremdenverkehr dahier bei und namentlich verweilen in Folge davon noch viele Kurgäste in Ems. — Die Kölner Angelegenheit in Betreff der Rückgabe der 3500 Thaler wird hier noch vielfach besprochen. — Der König Wilhelm II. der Niederlande zeigte sich bei seiner jüngsten Anwesenheit hier im höchsten Grade leutselig, liebevoll und zuvorkommend gegen alle Anwesende.

**Aschaffenburg**, 8. Sept. Gestern Abend 9 Uhr trafen Ihre Maj. unsere allergnädigste Königin und Se. königl. Hoh. der Prinz Adalbert dahier im königl. Schlosse ein. Se. Maj. unser allergnädigster König sowie Ihre königl. Hoh. die Frau Erbgroßherzogin von Hessen-Darmstadt waren allerhöchstdenselben bis Niedernberg entgegengefahren. An der schön beleuchteten Brücke, wo die städtische Musik aufgestellt war, wurden Ihre Maj. die Königin von dem Stadtmagistrate und den Gemeindevollmächtigten, den Herren Bürgermeister von Herrlein an der Spitze, ehrfurchtsvollst begrüßt.

**Kassel**, 6. Sept. Im nächsten November tritt ein neuer Landtag hier zusammen. Mit reger Spannung beobachtet man den Fortgang der Wahlen. Ein großer Theil derselben hat bereits seine Erledigung gefunden und das Ergebniß ist sehr zufriedenstellend. Voran steht die Stadt Hanau mit ihren beiden Deputirten, dem Oberbürgermeister Eberhard und Stadtrathsmitglied Ziegler. Für die Stadt Marburg erscheint Forstmeister Harnickel, für Fulda Medicinalrath Schwarz, für Hersfeld Kaufmann Sunkel. Minteln ist wie früher vom Obergerichtsdirector von Baumbach, bisherigen Präsidenten der Ständeversammlung, vertreten. Hofgeismar und die anderen Diemelstädte haben den Obergerichtsanwalt Henkel in Kassel, Melsungen den Kaufmann Scholl daselbst, Homberg und die übrigen Schmalkadische den Advocaten Scheffer in Felsberg erwählt. Für Eschwege und die vier an-

Digitized by Google

deren Schwesterstädte an der Werra tritt der frühere Abgeordnete, Bürgermeister Seyd von Allendorf, für Frankenberg und die neun übrigen Städte Oberhessens der Bürgermeister Jacobi zu Kirchhein ein. Was ferner die Landwahlbezirke anlangt, so hat der Wahldistrict Hofgeismar den Rechtscandidaten Hennenhofer daselbst, der W. D. Herofeld den Gutsbesitzer Pfaff zu Haltenbach, der W. D. Spangenberg den Posmeister Witting zu Neumorschen, der W. D. Wigenhausen den Gutsbesitzer Pfeiffer zu Ermschwerd, der W. D. Eschwege den Bürgermeister Heymel zu Jambach, der W. D. Ziegenhain den Bürgermeister Schäfer zu Wiera, der W. D. Fulda den Stadtsecretär Wippermann zu Kassel, sowie den Gutsbesitzer Bredemeyer zu Eschen, zu seinen Abgeordneten ernannt. Eberhard, Ziegler, Schwarz, v. Baumbach, Henkel, Scholl, Seyl, Jacobi, Witting, Pfeiffer, Heymel, Schäfer, Stohr, Wippermann und Bredemeyer sind von früheren Landtagen schon bekannt. Auch darf man annehmen, daß die Betreuung der Prinzen des Hauses, der Standesherrn, der adeligen Stifter und der acht ritterschaftlichen Bezirke sich nicht wesentlich ändern wird. Es läßt sich demnach erwarten, daß die Herrn Oberst von Ochs und Major Bähr, die Kammerherren Gebrüder von Buttlar, von Krudell, und von Baumbach (Seuler), Geheimerath von Trott, Freiherrn Weiß von Eschen, Hauptmann von Baumbach, Oberforstmeister von Eschwege, Justizbeamter von Schenk zu Schweinsberg, Freiherr von Hutten ꝛc. an den Landtagsgeschäften Theil nehmen werden. Wenn die Residenzstadt den Oberbürgermeister, Regierungsrath Arnold, und den Obergerichtsanwalt Schwarzenberg wieder erwählt, so werden die ausgezeichnetsten Mitglieder der früheren Landtage auf dem nächsten versammelt seyn.

**Mannheim**, 2. Sept. (S. M.) Gestern lebten die Mannheimer, welche dem Erwinsfeste in Steinbach beiwohnten, wieder zurück. Ihre Gemüther sind auf das freudigste und innigste durch die schöne, würdevolle Haltung dieses Festes bewegt, bei welchem sich eine unabsehbare Menge Menschen eingefunden hatte. Begünstigt von dem heitersten Himmel gelangten die der Straßburger Maurerloge angehörigen Mitglieder frühzeitig in Steinbach an und empfingen, unterstützt durch die Mitglieder des dortigen Gemeinderaths und der Bürgermilitärmusik, die von andern Logen dahin abgesendeten Deputationen auf maurerische Weise mit innigster Herzlichkeit und brüderlicher Liebe. Nach eingenommener Erfrischung wurde eine Maurerconferenz gehalten, worauf der Zug nach dem Erwinsdenkmale, begleitet von gewiß an 15,000 Zuschauern, sich in Bewegung setzte. Die Reden, welche an dem heiligen Erinnerungsorte Erwins, der als echter Baumeister nicht allein durch den Dombau in Straßburg ein bleibendes, großartiges Denkmal der erstaunten Nachwelt überlieferte, sondern auch als Meister vom Stuhle der Loge in Straßburg auf eine vom wahren maurerischen Geiste durchdrungene Weise den geistigen Bau beförderte, waren tief ergreifend, unter welchen besonders die des Meisters vom Stuhl der Straßburger Loge und von Krebs aus Stuttgart, dem würdigen Meister vom Stuhl der dortigen Loge, bemerkenswerth sind. Nach beendigter maurerischer Einweihung des Erwindenkmals begab man sich zur Tafel, an welcher man hohe Staatsmänner Badens erblickte. Trinksprüche auf Se. königl. Hoh. den geliebten Fürsten des glücklichen badischen Landes, auf die brüderliche Liebe und Eintracht, Steinbacher Bürger ꝛc. erheiterten das Mahl. Die Steinbacher Liedertafel verschönerte das Fest durch gelungene Vorträge.

**Braunschweig**, 5. Sept. (L. Z.) Noch immer scheinen die durch die Streitigkeiten der Soldaten und der Schustergesellen entstandenen Unruhen sich nicht ganz beschwichtigen zu wollen. Zwischen jenen können sich freilich die Streitigkeiten nicht erneuern, denn die Soldaten dürfen die Kasernen nicht verlassen — wäre dieß früher geschehen, so wäre es so weit nicht gekommen — und den Gesellen ist durch die Polizei auf das strengste verboten, das Haus ihrer Meister zu verlassen und namentlich die Herberge zu betreten. **Allein, wie es bei solchen Gelegenheiten geht, es gibt Viele, die gern etwas Neues sehen und sich daher dahin drängen, wo sie Unruhen vermuthen. So ging es auch hier;** indem man glaubte, die Auftritte der vorigen Tage würden sich erneuern, drängte man von allen Seiten nach dem Schauplatze und so hätte es, obgleich weder Soldaten noch Schustergesellen zu sehen waren, bloß durch die Neugierigen zu Anordnungen kommen können. Allein es waren zweckmäßige Vorkehrungen getroffen, indem die Polizeidiener, denen es am Mittwoch bei ihrer geringen Zahl nur durch ihre ruhige Entschlossenheit gelungen war, den Haufen zu zügeln, durch Polizeimilitär zu Fuß und zu Pferd, das man herangezogen hatte, unterstützt waren. Es wurde daher ein Zusammenrotten auf dem Wollmarkte und der Weberstraße gar nicht geduldet und jeder sich bildende Haufen sogleich zerstreut. Obgleich nun so jeder eigentliche Exceß verhindert wurde, so war es doch vom Eintritte der Dunkelheit an bis nach 10 Uhr höchst unruhig in allen an den ursprünglichen Schauplatz der Unruhen grenzenden Straßen. Gruppen bildeten sich, wurden von den Polizeidienern, den Landjägern oder den berittenen Dragonern zerstreut, flüchteten dann schreiend und pfeifend, um wieder umzukehren und dasselbe Spiel zu beginnen, und erst nach 10½ Uhr war die Ruhe völlig wieder hergestellt. Es ist übrigens Niemand verwundet, indem auch das Polizeimilitär aus besonnenen ruhigen Männern besteht, und auch hier haben wir wieder ein Beispiel, daß gewöhnlich die Ruhe ohne Militär auf eine wirksame oder vielleicht auf die wirksamste Art erhalten werden kann.

## Börsenberichte.

**Wien**, 4. Sept. 5pCt. Metall. 112⅞. — 4pCt. 101¼. — 3pCt. 77¼. — Bankact. 1612. — 250 fl. Loose 129¼. — 500 fl. Loose 159.

**Berlin**, 6. Sept. Gesandt.-Prämienzch. 86¼ etw. bz. u. B. 86 G., pert. Sct. 118 bz. Staatsschuldsch. 100 bz. u. B. Berlin-Potsd. Eisenbahn 202½ G. Berlin-Anhalt 127 bez. pr. Ult. B. 129½ G. Berlin-Hamburg 116½ B. Magdeb.-Leipzig —. Magd.-Halberst. 112½ G. Düsseld.-Elberf. 100½ B. Rhein. 98½ B. do. Prioritäts-Stamm 106 B. do. vom Staat gar. 97 bez. Bonn-Köln. 137 bz. Köln-Minden. 106½ bez. u. B. Sächsisch-Schlesische 110½ G. Sächsisch-Bayer. 97 G. Hamburg-Bergisch. —. Altona-Kiel 115½ bez. u. G. Jarolsoe-Sisle 75½ B. Ferdinands-Nordb. 226 G. Wien-Gloggnitz 161 G. Mailand-Venedig 141 G. Livorno-Florenz 126 G. Wien-Pesth 119 bez. u. G. Berdach. 109½ B. Thüringer 109 B. F.-W.-Nordbahn 93½ B., ½ G. Potsd.-Magdeb. 118 B. Ruff. 4pCt. bei Hope 97¾ G. do. bei Stieglitz 96½ bez. Polnische 300 fl. Loose 100½ B. 500 fl. 4pCt. Obl. 85½ bez. Kurhess. Loose 40½ B. Sardinische Loose 11 B. Batische 35 fl. Loose 21½ G.

Bei nur mäßigem Umgange in Wechseln stellte sich London ¼ Sgr. höher. Das Geschäft in Eisenbahnactien war ebenfalls nicht von großem Belang und die Course waren im Allgemeinen matter als gestern.

**Frankfurt**, 8. Sept. Span. 3pCt. inländ. Schuld eröffneten à 31½ à ¾ à ½ G. 5pCt. Ard. bei geringem Umsatz 27½ bez. u. G. Poll. Integr. 62¾ bez. u. G. Kurhess. Loose 40½ pr. Ultimo. Bad. 35 fl. Loose 38½ pr. 15 c. G. In allen übrigen Fonds keine sonderliche Bewegung. Fr.-W.-Nordb. 98½ P.

**Abends.** Span. 3pCt. inländ. Schuld 31½ à ¾. 5pCt. Ard. 27½ G.

**London**, 5. Sept. 3pCt. Stocks 98¼. — 5pCt. Span. —. — Neue 3pCt 38¼. — 5pCt. Port. —. — 2½pCt. Poll. 62¼.

**Antwerpen**, 6 Sept. Ard. 22½ B.

**Amsterdam**, 6. Sept. 4½ Pr. 2½pCt. Integr. 63½ — 3pCt. Schuld 77¼. — 4pCt. Ostind. 100¼. — 4½pCt. Spnd. —. — 3½pCt. ditto —. — Hamburger. 170. — Oberpfl. Eisenb. —. — 5pCt. Ard. 23¼. — ditto unbest. Stücke 22¾. — 3pCt. —. — do. int. 32. — do. kleine Stücke —. — Coup. 25½. — Part. Sch. —. — Diff. Sch. — Franzöf. ausgest. Kanfen —. — 3pCt. Port. —. — Ruff. 4pCt. bei Pope —. — ditto bei Stieglitz 92½. — Inscr. —. — Cert. —. — 5pCt. Met. —. — 2½pCt ditto —. — Spanische Course 5 Mr. 2½pCt. Int. 63½. — Hamburg. 170½. — Ard. à 510 Pf. St 22½. 3pCt. inländ. 32¼. In unsern inländ. Fonds war heute wieder sehr wenig Geschäft und keine Veränderung. Von span. Fonds waren 3pCt. inländ. sehr begehrt und einige Einkäufe, die darin geschahen, erhielten den Cours neuerdings ½ pCt über dem gestrigen.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxi'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Oberreith.

Digitized by Google

# Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

Mittwoch (Beilage zu Nro. 250.) 10. September 1845.


## Deutschland.

**Wien**, 3. Sept. (S. M. ) Die Glieder des allerhöchsten Kaiserhauses, welche zum Besuche in Schönbrunn versammelt gewesen, haben uns alle wieder verlassen. Auch die drei hoffnungsvollen Söhne Sr. kaiserl. Hoh. des Erzherzogs Franz Karl, die eine vortreffliche Erziehung genießen (neben den militärischen Wissenschaften und Leibesübungen sind vierzehn Lehrer bei ihnen beschäftigt), haben mit dem Obersthofmeister, Grafen Bombelles, eine Ferienreise über Salzburg, Innsbruck, Verona nach Venedig unternommen. — Dem Gemeindewesen unserer Residenz steht eine große und heilsame Veränderung bevor. Während dasselbe nemlich bisher, was die innere Stadt betrifft, unmittelbar und in einfacher Form von dem Magistrate verwaltet wird, bilden die 32 Vorstädte ebenso viele einzelne Gemeinden, einen Richter aus dem Bürgerstande an der Spitze und mit einer Art Gerichtsbarkeit bekleidet. Sie erheben mit Bewilligung der Landesregierung Gemeindesteuern zu öffentlichen Zwecken, die auf die Miethparteien u. s. w. umgelegt werden. Daraus entstehen aber ebenso viele Hemmnisse als Verzögerungen und an eine Gleichartigkeit bei öffentlichen Werken, Verschönerungen u. dgl. ist kaum zu denken, da weder alle Gemeinden gleich bemittelt sind noch immer denselben Willen zeigen. Aus diesen Gründen, vernimmt man, wird die unmittelbare Gemeindeverwaltung nun dem Magistrate übergeben werden. Darin liegt hauptsächlich der Grund der Reise, welche der Bürgermeister, Regierungsrath v. Czapka, nach mehreren Hauptstädten Europa's unternehmen wird, um nemlich in das dortige Gemeindewesen Einsicht zu nehmen. — Vorgestern, als am Tage der Eröffnung der Prager Eisenbahn auch für das Publikum, zeigte sich die Frequenz bereits über Erwarten groß. Die Nachtäßigkeit eines Bahnwächters, welcher eine Ausweichschiene nicht genug angezogen hatte, war glücklicher Weise von keinen schlimmen Folgen begleitet, obwohl die Maschine aus dem Geleise sprang. Man reist nun von Wien nach Dresden in 43, nach Leipzig in 48, nach Berlin (mit einer Nachtstation in Leipzig) in 65, nach Braunschweig in 70, und nach Hannover in 73 Stunden.

*Aus* **Köln**, 7. Sept. Die Londoner „Pictoral Times" bringen in ihrer letzten Nummer Illustrationen über die Festlichkeiten am Rhein bei Anwesenheit der brittischen Majestät, unter denen die possierlichsten die rheinischen Blumenmädchen, welche der Königin Blumensträuße überreichen. Der Himmel weiß, wo der geniale Engländer seine Costüms hergenommen hat, man sieht da sogar eine Dirne und zwar von derbster Sorte im Tyroler Hute. Was sich die Leute nicht Alles aufbinden lassen müssen. — Bis dahin hat man noch immer an der Weiterführung der Bahnlinie von hier nach Mainz gezweifelt; es sind aber jetzt die Vorarbeiten schon so weit gediehen, daß der Ausführung selbst nichts mehr im Wege steht. Bei den zu überwindenden Schwierigkeiten wird dieser Bahnbau, kommt er zur Ausführung, wie zu erwarten, einer der großartigsten Deutschlands. Die Bahn wird von Bonn aus am Rheine vorbeigeführt und an allen Stellen, wo das Terrain zu schmal, sollen Viaducte in den Rhein gebaut werden, wie bei Rolandseck und Remagen. Die Strecke von Bonn bis Koblenz wird nach den Kostenanschlägen mit Doppelgeleise nur 3½ Mill. Thlr. zu stehen kommen, also 350,000 Thlr. die Meile. Die Linie von Koblenz bis Bingen bietet im Verhältnisse noch größere Schwierigkeiten; so müssen unter andern bei St. Goar zwei Tunnels gebrochen und bei Bacharach bedeutende Bauten ausgeführt werden und ist der Kostenaufwand auf 8½ Mill. Thlr. veranschlagt; eine mäßige Summe im Verhältniß zu den Arbeiten, die ausgeführt werden müssen. Hat doch die rheinische Bahn bis zur belgischen Grenze mit nur einem Geleise an 8 Mill. gekostet. Die Leitung des Unternehmens ist in technischer Beziehung in den besten Händen, wie es die mit der größten Umsicht und Sachkenntniß geleiteten Vorarbeiten beweisen, indem man in den Plänen und Kostenanschlägen alle nur denkbaren Eventualitäten berücksichtigt und nirgends ins Blaue hineingewirthschaftet hat, wie dieß bei der rheinischen Bahn mitunter der Fall gewesen seyn soll. — Die Mindener Bahn soll zuverlässig am 15. October, dem Geburtstage unsers Königs, die Duisburg eröffnet werden. Möchte die Direction doch die Klagen des Publikums berücksichtigen, welche so häufig gegen die Ordnung auf der rheinischen Bahn, die miserabeln Wagen derselben ꝛc. laut werden.

**Aachen**, 6. Sept. (Aachn. Z.) Die hiesige Handelskammer hat in ihrer gestrigen Sitzung den Beschluß gefaßt, bei der höheren Behörde darauf anzutragen, das Brennen und die Ausfuhr der Kartoffeln für dieses Jahr zu verbieten, da sonst bei dem großen Mißwachs Gefahr für Herbeischaffung der nöthigen Lebensmittel zu besorgen sey. Wie wir vernehmen, ist von unserm Stadtrathe eine ähnliche Maßregel bevorwortet worden. Wir glauben, daß das größte Gewicht auf ein Verbot der Ausfuhr zu legen ist, da die größere Theuerung der Kartoffeln ohnehin das Brennen derselben erschweren wird. So lobenswerth aber auch jene Anträge sind, so erwarten wir doch von unsern städtischen Behörden noch andere Schritte, welche speciell geeignet seyn werden, die Lage der armen Klassen für den bevorstehenden Winter zu erleichtern.

**Aus dem Osnabrückischen**, 2. Sept. (H. C.) Die größte Indignation hat hier die so eben verbreitete Nachricht erregt, daß freche Räuberhände in der vorigen Nacht den Versuch gemacht haben, die Leiche des kürzlich auf seinem Gute Ostenwalde verstorbenen und auf dem Kirchhofe zu Buer begrabenen Generallieutenants Frhrn. v. Bincke zu beraubenen. Schon haben die Diebe den Deckel des äußern Sarges zum Theil zerbrochen gehabt, als sie, wahrscheinlich aus Ermüdung, ihre Arbeit aufgegeben haben; denn daß sie dabei gestört worden seyen, darüber verlautet bis jetzt nichts. Beamte des Amts Grönenberg haben sich heute behufs näherer Ermittelung des Thatbestandes an Ort und Stelle begeben. Möge es ihren Bemühungen gelingen, den Thätern auf die Spur zu kommen und sie zur gerechten Verantwortung zu ziehen.

**Dresden**, 6. Sept. (D. A. Z.) Ueber die Abgabe der städtischen Gerichtsbarkeit und Sicherheitsbehörde an die Regierung ist nun schon seit Jahren bei unsern Stadtverordneten debattirt und es war bekanntlich mit Stimmenmehrheit beschlossen worden, daß dieselbe stattfinden solle, so daß es sich zunächst nur um das Uebereinkommen über die Bedingungen handelte, unter welchen diese Abtretung realisirt werden dürfte. In einer neulich abgehaltenen außerordentlichen Sitzung der Stadtverordneten ist indessen diese Angelegenheit wieder in ein neues Stadium ein- oder vielmehr in ein altes zurückgetreten, d. h. jener frühere Beschluß auf Abtretung ist nach langer Debatte mit 44 gegen 14 Stimmen aufgehoben worden. Man hat beschlossen, die Angelegenheit zu vertagen, vorläufig die Gerichtsbarkeit beizubehalten und in Gemeinschaft mit dem Stadtrathe einen Plan zur allerdings sehr nothwendigen Reorganisation des Stadtgerichts zu berathen und dann auch wohl zur Ausführung zu bringen.

**Kassel**, 7. Sept. Se. k. Hoh. der Kurprinz und Mitregent sind heute nebst Gefolge von Fulda nach Wilhelmshöhe zurückgekehrt. Se. k. Hoh. haben gnädigst geruht, dem Geheimerathe und Bundestagsgesandten Franz Nico Rieß v. Scheurnschloß den Rang in der ersten Abtheilung der ersten Klasse der Rangordnung mit dem Prädicate Excellenz zu verleihen.

Digitized by Google

**Mainz**, 8. Sept. Während mehrere rheinhessische Städte noch immer gegen die ein- für allemal festgestellte Richtung unserer Mainz-Ludwigshafer Bahn längs dem Rheine reclamiren und mit Zweigbahnen drohen, die uns doch nicht anders als willkommen seyn können, steigert die Speculation die Preise der Häuser, welche in der Gegend des Projectirten Bahnhofs am Neuthor liegen, ganz ungewöhnlich und man hat Beispiele, daß der vierfache Werth für günstig liegende Localitäten in dieser Gegend unweit dem Rheine geboten und gegeben wurde. In der That wird sich in dieser Gegend durch die Eisenbahn ein ganz neues Verkehrsleben einfalten und es ist wohl möglich, daß dort, wo jetzt nur Leute aus der mittlern und untern Klasse sich nennen, sich in wenigen Jahren die unternehmendsten Geschäftsleute angesiedelt haben werden. Bei dieser Gelegenheit will ich Ihnen auch eine Notiz über die erste Anregung der Idee zur Mainz-Ludwigshafener Bahn geben, die um so mehr eine Erwähnung verdient, als man sie bisher räthselhafter Weise in den Hintergrund schob. Auf dem Gebiete der Journalistik wurde die Idee zwar zuerst von dem hier erscheinenden „Rheinischen Telegraphen" besprochen, aber in der mercantilischen Welt wurde sie zuerst und mit großem Eifer von dem hiesigen Bankierhause „Gebr. Mayer" aufgefaßt und zu verwirklichen gesucht. Kaum in der Journalistik angeregt, ließen es die Herren Mayer nicht dabei bewenden, auswärtige befreundete Bankierhäuser zu einer Actienbetheiligung bei diesem Unternehmen gewonnen zu haben, sondern sie begaben sich persönlich mit einem Circular zu den angesehensten hiesigen Geschäftsleuten, theils um Denselben die Wichtigkeit und Zeitgemäßheit dieser Eisenbahnunternehmung zu Herzen zu legen, theils um sie einzuladen, einer vorzuvereinenden Zusammenkunft und Berathung in dieser Angelegenheit beizuwohnen und zu dem Behufe das vorgelegte Circular zu unterzeichnen. Es gelang ihnen binnen acht Tagen endlich, zwölf der angesehenen Unterschriften zu erhalten und die provisorische Versammlung am 20. Mai 1844 abends 5 Uhr zu Stande zu bringen. Dieselbe fand statt in der Wohnung der hiesigen achtbaren Großhandlung Georg Dael, welcher Geschäftsmann auch das Project der Herrn Mayer mit dem lebhaftesten Interesse aufgenommen, seine Unterstützung dazu versprochen und sogar seine Wohnung zu der ersten Versammlung offerirt hatte. In dieser Versammlung wiederholte das genannte Bankierhaus, daß es dringend nothwendig sey, die Stadt Mainz in Verbindung mit den französischen und südteutschen Eisenbahnen zu bringen und daß der jetzige Moment der günstigste sey, weil die Welt große Neigung zeige, ihre Capitalien den Eisenbahnunternehmungen zuzuwenden. In Betreff der nöthigen Capitalien für eine Bahn zwischen Mainz und Ludwigshafen versicherten die Herrn Mayer, daß es ihnen gelungen sey, auswärtige Bankierhäuser zur Betheiligung bei dem Unternehmen zu gewinnen, und daß sie überzeugt seyen, für mehrere Millionen Actien zu subscribiren zu erhalten. Solche Werke, welche mit Eifer, solche Versicherungen mußten Muth einflößen und den Herzen der Versammlung gewinnen. Man beschloß, das Werk zu gehen und zu handeln. Wenige Tage darauf trat ein provisorisches Comite zusammen, meist aus Männern der ersten Versammlung bestehend, doch sonderbarerweise ohne die Herrn Mayer, vielleicht gar ohne deren Vorwissen, während sie es doch waren, die das Project hervorgerufen und zuerst und am eifrigsten für dasselbe gearbeitet hatten. Dem sey wie ihm wolle, genug, das provisorische Comite hat seine Aufgabe bisher auf das trefflichste gelöst und kann ihm bei der demnächstigen ersten Generalversammlung der Dank der Betheiligten nicht entgehen. Andererseits aber erfordert es nicht weniger die Dankbarkeit, denjenigen zuzubeten, daß das Bankierhaus Gebrüder Mayer das große Verdienst hat, das Unternehmen, wovon sich Mainz ursprünglich einer Verwirklichung entgegengeführt zu haben.

**Oldenburg**, 4. Sept. (Br. J.) Se. k. Hoh. der Großherzog haben sich nun doch entschlossen, Ihrer Maj. der Königin von Griechenland ein Rendezvous an der Küste des adriatischen Meeres zu geben, und zwar nicht in Triest, sondern in Venedig zu geben, und werden schon am 6. d. M. aufbrechen. Se. k. Hoh. der Erbprinz und Ihre Hoh. die Herzogin Friederike werden Theil an der Reise nehmen. Der Weg führt über Dresden und Wien.

**Bremen**, 6. Sept. Dem am 1. d. M. eröffneten Handelsgerichte sind in der ersten einstündigen Sitzung am 4. bereits neun Streitsachen zur Entscheidung vorgelegt worden, von welchen die Mehrzahl unverzügliche Erledigung fand. Die schon berichtete feierliche Eröffnung am Montag geschah in der Versammlung des Senats und der Bürgerschaft auf der oberen Halle des Rathhauses durch eine gehaltvolle Rede Sr. Magnificenz des Senatspräsidenten Bürgermeister Smidt, welche nach sodann erfolgter Beeidigung der kaufmännischen Beisitzer, der Präsidenten des Handelsgerichts, Senator H. G. Heineken, beantwortete. Ein festliches Diner, an welchem außer den Mitgliedern des Senats und des Handelsgerichts die Commission, welche die Statuten dieser Behörde ausgearbeitet hat, Theil nahm, machte den Beschluß der Feier. Die beiden Toaste, welche ausgebracht wurden, galten dem Handelsgericht (mit dem Wunsche, daß die Wirksamkeit desselben eine eben so gründliche als rasche seyn möge), und dem Bürgermeister Smidt. Das Handelsgericht wird an zwei Tagen der Woche regelmäßig Sitzung halten und in allen Fällen, wo möglich, sofort entscheiden; für bedeutendere Streitsachen findet eine Appellation an das Obergericht statt. Das Thema der vorher erwähnten Reden war theils die Geschichte der Entstehung des neugegründeten Instituts und der darauf bezüglichen Entwickelung unsres Handelslebens, theils das lang empfundene Bedürfniß eines solchen Forums. Letztere Beziehung, welche mit großer Einsicht in der Eröffnungsrede entwickelt wurde, involvirt eigentlich eine Conessionen, die die Theorie des bisherigen Gerichtsverfahrens der Praxis der commerciellen Proceduren macht. Die beiden passen nicht für einander, erstere ist einerseits zu förmlich, andererseits zu umständlich, andererseits zu abgeschlossen in sich, zu stockjuristisch mit einem Worte, der formlosen, vielseitigen, raschen Bewegung des Handelsverkehrs gegenüber, der obendrein in seinem gegenwärtigen Stadium das Gepräge einer durchaus neuen Zeiterscheinung trägt, auf die veralteten Formen nicht berechnet sind und die sich daher zu allem Uebrigen, was ihre eigenthümliche Schöpfung ist, nun auch ihr eignes Tribunal erworben hat. In der That hat der schleppende Gerichtsgang, dem sich bisher auch die Handelsprocesse unterwerfen mußten, die erheblichsten Unzuträglichkeiten gehabt. Uebrigens haben wir die aus einem wahrhaften Bedürfnisse hervorgegangene Gründung des Handelsgerichts nicht bloß als einen Versuch zu erkennen, den Ansprüchen der Handelsleuten auf eine rasche Geschäftsgang verbürgende Behörde zu genügen, sondern vor allem als ein redendes Zeichen der in bedeutendem Maße gesteigerten Geschäftsthätigkeit unseres Platzes. Handel und Verkehr sind das Schiboleth unserer Zeit, sie sind durch den langen Frieden gegründet, dessen Erhalter sie jetzt geworden sind; die Politik hat sie protegirt und jetzt dreht sie sich um sie; die Literatur wurde durch sie in den Hintergrund gedrängt und jetzt erschaffen sie eine neue, eigne Literatur; die einflußreichsten Männer haben ihre Bedeutung geltend gemacht und sind durch sie einflußreicher geworden, und wer sich geltend machen will in dieser Zeit des Umschwungs aller Verhältnisse, weiht ihrem Interesse sein Streben und seine Kraft. Man könnte aber wohl die Frage aufwerfen, ob alle diese Erscheinungen und Zeichen beibringend seyen. Die Philosophie mait grau in grau, wie Hegel sagt, d. h. sie hat die Thatsachen und die Blüthe der Geschichte voraus, — wie, wenn diese Philosophie der Handelspolitik, die sich aller Köpfe und Zeitungen zu bemächtigen droht und den Kaufmann par force zu einem quasi Geschäftsgelehrten stempeln will, für unser resteretirendes Vaterland eine Mahnung an den Verfall seines mercantilischen Lebens, an das Absterben so vieler ehemals blühendsten Erwerbszweige enthielte, eine Aufforderung, mit raschem Entschluß die Ungunst der Verhältnisse durch eine allgemeine zeitgemäße Reform seiner Handelsinstitutionen zu bewältigen und sich die bleibenden Vortheile seiner Lage, seiner politischen Wichtigkeit und seiner productionellen Kräfte gleichsam neu anzueignen!

Digitized by Google

Möge dieß das Resultat und der Erfolg des handelspolitischen Raisonnements der Gegenwart seyn!

## Griechenland.

**Athen**, 24. August. Kolettis, der Ministerpräsident und Minister des Innern, hat an die Provinzialgouverneure folgendes Umlaufschreiben ergehen lassen: „Der Boswille und die Intrigue in ihren verderherischen Absichten sparen nichts, um ihren Zweck zu erreichen; indem sie sich mit der vertretenen Presse verschwisterten, haben sie nicht auf, gehässige Besorgnisse zu verbreiten, alle Handlungen der Regierung zu entstellen und ihr selbst Angriffe gegen die Sicherheit des Königs Schuld zu geben. Die beilsamsten Entwürfe für das letztere werden schlimm ausgelegt, kurz es werden alle Anstrengungen gemacht, das Herz und den Geist der Bürger zu verführen, damit dieselben gegen die Regierung sich wenden. Man hat sich nicht mit der Presse begnügt, sondern für gut befunden, im Busen der gesetzgebenden Körper selbst den Samen der Zwietracht zu säen. Zu diesem Zweck hat man blind alle von der Regierung vorgelegten Gesetzentwürfe bekämpft. Die heiligsten Grundsätze, die Administration und die Kirche betreffend, welche unlängst noch die Opposition zu achten sich rühmte, mußten dem wüthenden Angriff gegen das Gouvernement geopfert werden. Die Scham, die Moral, die Ehre des letztern, die theuersten Interessen der Gesellschaft wurden auf die schändlichste Weise im Schooße des Parlaments selbst zu Gunsten der gehässigsten Absichten verachtet. Alle Anstrengungen jedoch der intriguirenden Faction waren vergebens, ihre Machinationen scheiterten, und der gesündere Theil der Nation und der Presse bemitleideten und verspotteten die Verblendung, welche diese Leute an den Tag legten. Trotz des Mißlingens der wiederholten Versuche hört die Opposition noch nicht auf (sowohl durch die Presse als durch einige andere Organe, worüber sie in mehreren Provinzen verfügen kann) das Gerede zu verbreiten, daß die Regierung die Abschaffung der Constitution beabsichtige und gegen die Religion conspirire. Obwohl alle Leute, die das Beteagen dieser Faction und ihre so oft an den Tag gelegten Projecte vor Augen haben, sich eine Idee von ihren Absichten und ihren Beschwerden bilden können, haben wir doch nicht für unnütz gefunden, Sie, Hr. Gouverneur, aufzufordern, jene der Einwohner Ihrer Jurisdiction, die über die Absichten der Regierung irrig denken könnten, auf die bestimmteste Art zu beruhigen, indem ihr nichts theurer als die Charte, nichts heiliger als die Religion ist. Trotz den fortgesetzten Hindernissen, die dem Gang der Geschäfte durch die Intrigunen der Opposition stets in den Weg gelegt werden, beschäftigt sich die Regierung ohne Ermüden mit der gewissenhaftesten Genauigkeit die Charte anzuwenden und die Verwaltung der Kirche auf der gerechtesten Grundlage, übereinstimmend mit den geistlichen Canones und den heiligen Traditionen, zu befestigen. Wir laben Sie ferner ein, die Bewohner Ihres Bezirks zu überzeugen, daß die Regierung ernsthafte Maßregeln genommen und deren noch strengere nehmen wird, um die öffentliche Sicherheit zu handhaben, und daß sie es sich zu ihrer Pflicht gemacht, mit exemplarischer Strenge gegen jeden zu verfahren, der irgend es wagen sollte, eine Absicht auf die Störung der öffentlichen Ruhe an Tag zu legen. Sie werden nicht minder, Hr. Gouverneur sich breiten, dem königl. Staatsprocurator alle diejenigen, welche falsche Nachrichten zu verbreiten suchen, anzugeben, und auf der Bestrafung derselben, nach der Strenge der Gesetze, beharren." Sen. Kolettis es gelungen, zu einer Beemehrung der Senatoren die Zustimmung der Königs zu erlangen, steht sein Ministerium wieder bedeutend fester. Wenn demselben auch mancher Mißgriff vorzuwerfen ist, so muß man ihm doch die Gerechtigkeit widerfahren lassen, daß er consequent bleibt. Jeder feindselig gesinnte Beamte wird entlassen. Kolettis weiß, daß durch den Rücktritt des Hrn. Metaxas die Gegner des Ministeriums sich bedeutend verstärkt haben. Wie vorauszusehen war, hat Metaxas die Stelle als Gesandter in Konstantinopel nicht angenommen. Wird er hier müßig bleiben? Das glaubt die Regierung nicht, sondern wendet alle Vorsichtsmaßregeln an, um nicht durch einen Coup der Opposition überrascht zu werden. Wenn auch bei Tag alles ruhig ist, entwickeln sich bei Nacht in allen Straßen eine Menge von Patrouillen zu Fuß und zu Pferd, reguläre und irreguläre Truppen. In der Nacht vom 16. auf den 17. v. M. war die ganze Garnison auf den Beinen. Sollte es wirklich zu etwas kommen, so kann es ernsthaft werden, denn Kolettis hat in seinen Palikaren einen starken Anhang, und wird, wie er sich selbst mehrmals äußerte, sich nicht so leicht aus dem Feld schlagen lassen. Meiner Meinung nach dürfte aber, solange das reguläre Militär für das Ministerium ist, dasselbe feststehen. — Der französische Gesandte, Hr. Piscatory und der preußische, Hr. v. Werther, sind gestern nach Konstantinopel abgereist. Ersterer soll dort den Sohn seines Monarchen, den Herzog von Montpensier, begrüßen.

## Frankreich.

** **Paris**, 7. Sept. Royer-Collard, Mitglied der französischen Akademie, ist, 82 Jahr alt, vorgestern um 10 Uhr Vormittags auf seinem Landsitz Chateauvieux bei St. Aignan mit Tod abgegangen.

— Herr Guizot hat sich heute nach dem Schlosse Eu begeben; von daher wird unter'm 5. September gemeldet, der König habe in zahlreicher Begleitung die Mühle Packam besucht und dann eine Promenade im Park gemacht.

— Zu Rom ist dieses Jahr der Ludwigstag (25. August) in der französischen Nationalkirche (Église de Saint-Louis) feierlicher als je begangen worden. St. Heiligkeit der Papst war mit 18 Cardinälen dabei zugegen. Herr Rossi hat sich am 26. August in den Vatican verfügt, Sr. Heiligkeit für die Aufmerksamkeit zu danken.

— Die „Debats" sagen: „Es scheint gewiß, daß die Königin von England bei der Fahrt über den Kanal den König im Schloß zu Eu besuchen wird. In diesem Fall würde Ihre Majestät morgen (7. September) Abends bei Treport landen und sich am 9. September von da nach der Insel Wight einschiffen.

— Man erwartet die Bekanntmachung neuer Ernennungen im diplomatischen Corps.

— Die Professoren Quinet und Michelet werden ihre Vorlesungen während des nächsten Wintersemesters suspendiren.

— Die Madrider Nachrichten vom 1. Sept. sind ganz ohne Interesse

— Der Herzog und die Herzogin von Nemours sind am 3. Sept. zu Tolosa angekommen und haben am 4. die Reise nach Pampeluna fortgesetzt.

## Berichtigungen.

[1415] **Die Taubstummen-Erziehungsanstalt** steht vom 1. September bis 1. April am ersten Mittwoch jedes Monats, Nachmittags, nicht vor 4, sondern von 3 Uhr an, Jugendfreunden zum Besuche offen. Durchreisenden Fremden kann, nach vorher gemachter Anzeige, der Zutritt auch an anderen Tagen gestattet werden.

Einige Zöglinge können jetzt wieder in die Anstalt aufgenommen werden. Die Beschränkung der Zahl derselben auf 16, um den Kindern die Wohlthat der Familienliebe zu gewähren, macht es möglich, sie schon nach zurückgelegtem vierten Lebensjahre aufzunehmen; dagegen bleibt das neunte Jahr als höchstes Alter der Aufnahme festgesetzt.

Frankfurt, im August 1845. Direktor **Kosel**.

[1376] Vorräthig und versandt an alle Buchhandlungen:

**Sonnenberg.**

**Kunden und Sagen.**

EIN GEDENKBUCH DER RUINE

von **C. Dräxler-Manfred.**

Rthlr. 1½. — Guld. 2. 24 kr.

**Friedrich'sche Verlagsbuchhandlung**

in Siegen und Wiesbaden.

Digitized by Google

[1015]

# Kölnische Dampfschiffahrt.

Vom 3. August 1845 fahren die Schiffe Täglich

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Von **Mainz** | nach | **Köln, Düsseldorf** | Morgens | 6 | Uhr |
| " " | " | **Koblenz und Köln (Aachen)** | " | 8 | " a |
| " " | " | **Koblenz und Köln** | " | 10½ | " b |
| **Biebrich** | " | **Koblenz und Köln (Aachen)** | " | 8½ | " a |
| " " | " | **Koblenz und Köln** | " | 10½ | " b |
| **Mainz** | " | **Mannheim** | " | 6 | " |
| " " | " | **Mannheim** | " | 10½ | " b |
| " " | " | **Mannheim-Strasburg** | Mittags | 2½ | " c |
| " " | " | **Bingen** | Abends | 5½ | " d |

a. unmittelbar nach Ankunft des ersten Bahnzugs von Frankfurt,
b. unmittelbar nach Ankunft des zweiten Bahnzugs und des Dampfboots **Delphin** von Frankfurt,
c. nach Ankunft des dritten Bahnzugs von Frankfurt,
d. nach Ankunft des vierten Bahnzugs und des Dampfboots **Delphin** von Frankfurt.

Nähere Auskunft, sowie Billete bei dem Agenten Herrn **F. J. Böhm Sohn**, in der **Fr. Wilmans**chen Buchhandlung, auf der Expedition des Mainzer Lokaldampfschiffes „**Delphin**", sowie im Hauptgebäude des Taunus-Eisenbahnhofes.

## Weinversteigerung in Hochheim.

[1446]

Freitag den 19. September l. J., 10 Uhr Morgens, lassen die nachbenannten Gutsbesitzer zu Hochheim von ihren in vorzüglichsten Lagen daselbst gezogenen Weinen öffentlich versteigern:

**die Gebrüder**

**H. & S. Goldschmidt**

| | | |
|---|---|---|
| 3 Stück | 1 Zulast | 1842r, |
| 1 Stück | 1 Zulast | 1843r, |
| 2 Stück | 1 Zulast | 1844r. |

Proben werden am Tage vor der Versteigerung an den Fässern durch den Verwalter Herrn A. Schleit gegeben.

[1350] **Weinversteigerung.**

Die Erb n des verstorbenen Herrn Carl Beiderlinden in Oestrich lassen Donnerstag den 18. September l. J., Morgens 10 Uhr, nachstehende von dem Erblasser selbst gezogene und ein gehaltene Weine, als:

| | | |
|---|---|---|
| 3 Stück 4 Zulast | 1844e | Riesling, |
| 2 " " 1 " | 1843e | " |
| 1 " " " | " | Rulland, |
| 1½ " " " | 1839e | Riesling, |
| 5½ " " " | 1841r | " |
| 11½ " " " | 1842e | " |
| 2 Ohm . . . | 1834r | Riesling und |
| 2 " . . . | 1842r | Rothen |
| 2 " . . . | 1843r | |

abtheilungshalber öffentlich meistbietend versteigeren. Unmittelbar nach dieser Versteigerung läßt die Wittwe des Herrn Jacob Beiderlinden daselbst

11 Stück 1841r und

10 halbe Stück 2 Ohm 1842r Rüdesheimer rein und gut gehaltene Weine, welche in Oestrich lagern, versteigern.

Die Proben werden Montag den 15. Sept. an den Fässern und am Versteigerungstage im Versteigerungslokal verabreicht.

Oestrich im Rheingau, den 23 Aug. 1845.

Herzogl. Nass. Schultheißerei.
Schneider.

[1442] Hauptziehung

**108. Frankfurter Lotterie.**

Ziehungs-Anfang am 27. September.

Haupt-Gewinne: fl. **211000**, 2 à **100000**, **50000**, **25000**, **20000** ꝛc. Ganze Originalloose à fl. 90, ½ à fl. 45, ¼ à fl. 22. 30 kr. und ⅛ à fl. 11. 15 kr. bei

***Jacob Doctor***,

Hauptkollekteur in Frankfurt a. M., B. 63.

## Ruhrer Steinkohlen.

[1455] Von Ende dieses Monats an bis zum Schlusse der diesjährigen Schifffahrt treffen fortwährend Ladungen Steinkohlen für mich ein, solche bestehen aus bestem größtem Fettschrot (für Oefen und Heerdraum), sogenannten Maschinengries, Schmiedegries, Ziegelkohlen, Stückkohlen u. Coaks.

Indem ich jetzt schon auf meinem Comptoir Bestellungen hierauf abgegeben werden können, bemerke ich noch, daß bei Beziehungen direct vom Schiff eine Preisermäßigung statt findet.

Sämmtliche Aufträge werden sowohl aus dem Schiff als aus dem Magazin frei in das Haus geliefert.

**Carl Schmidt,**

Baugraben, H. 16 hinter dem Zeughaus.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. Verantwortl. Redacteur: C. H. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

## Cours der Staats-Papiere. 9. Sept. 1845. (1 Uhr.)

| | | pCt. | Papr. | Geld. |
|---|---|---|---|---|
| Oesterreich | Metalliq. Obligat. | 5 | — | 111⅞ |
| " | ditto ditto | 4 | 103 | — |
| " | ditto ditto | 3 | 79⅜ | — |
| " | Bank-Actien . . . | | 1965 | — |
| " | fl. 500 Loose v. Roth. | | — | 131⅜ |
| " | " 500 " ditto | | — | 161½ |
| " | Bethmann. Obligat. | 4 | 102 | — |
| " | ditto ditto | 4½ | 102⅞ | — |
| Preussen | Staatsschuldscheine | 3½ | 99⅞ | — |
| " | Prämienscheine . . | | 86⅛ | — |
| Baiern | Obligationen . . . | 3½ | 101⅛ | — |
| " | Ludw.-Kan.-Actien. da. | | — | 78 |
| Darmstadt | fl. 50 Loose . . . | | — | 79⅜ |
| " | fl. 35 ditto . . . | | — | 34⅞ |
| " | Obligationen . . . | | — | 94⅞ |
| " | ditto . . . | 3½ | — | 97½ |
| Nassau | Obligat. b. Rothsch. | 3½ | — | 97½ |
| " | fl. 25 Loose . . . | | 29¼ | 29 |

| Gold. | a. | kr. |
|---|---|---|
| Neues Louisd'or . | 11 | 5 |
| Friedrichsd'or . | 9 | 47 |
| Holländ. Ducaten . | 5 | 55 |
| Kaiserl. Ducaten . | 5 | 56 |
| 20 Francsstücke . | 9 | 31 |
| Engl. Souverains . | 11 | 56 |

| Silber. | a. | kr. |
|---|---|---|
| Gold al Marco . | 377 | — |
| Laubth., ganze . | 2 | 43½ |
| Preuss. Thaler . | 1 | 44½ |
| 5 Frankenthaler . | — | — |
| Hochhaltig Silber . | 24 | 18 |
| Gering a. mittelh. | 24 | 12 |

| Bodenkredit-Obligationen | pCt. | Papr. | Geld. |
|---|---|---|---|
| Baden | 3½ | 98 | — |
| " . . . | | 62⅜ | — |
| fl. 35 Loose . . . | | 34½ | 34¼ |
| Frankfurt | | 101¼ | — |
| " ditto . . . | 3½ | 95 | — |
| " Taunusbahnactien . | | 375⅜ | 375¼ |
| " Eisenbahn-Obligat. | 3½ | 90¼ | — |
| Hessen-Integrale . . | 4 | 62⅝ | 62⅜ |
| " Holländische . . | 4 | 98⅝ | — |
| " Syndicats . . . | 3½ | 91½ | — |
| Spanien. Obligationen . | 3 | — | 39 |
| " Innere Schuld . | 3 | 31⅞ | 31¾ |
| " Activsch. incl. 9 Cp. | 5 | 27⅜ | 27⅛ |
| Portugal Consols Lst. à fl. 13. | 3 | 64 | — |
| Polen fl 300 Loll. Loos Rth. | | 109 | — |
| " Obligationen de fl 500 | 4 | — | 85⅜ |
| Russland in R. S. D. Gruu. et C. | 4 | 91⅜ | — |
| " ditto b. Stieglitz et C. | 4 | 90¾ | — |

| Diverse Actien u. Loose. | Brief. | Geld. |
|---|---|---|
| Kurhessische Loose . . | 40⅞ | 40½ |
| Sardinische Loose . . | 40⅜ | 40⅛ |
| Cöln-Aachen . . . . | 99 | — |
| Bayer. Bankactien . . | 745 | — |
| Ludwigsh.-Bexbach . . | 109⅝ | 109½ |
| Frdr.-Wilhs.-Nordbahn | 99 | 98⅜ |

## Wechsel-Cours.

| Den 9. Sept. | Papr. | Geld. |
|---|---|---|
| Amsterdam k. S. | 97⅞ | 97¾ |
| ditto 2 M. | 97⅛ | 97 |
| Augsburg k. S. | 115⅞ | — |
| ditto 2 M. | — | — |
| Berlin . . k. S. | 104⅝ | — |
| ditto 2 M. | — | — |
| Bremen . . k. S. | 97⅛ | — |
| ditto 2 M. | — | — |
| Hamburg . k. S. | — | 87½ |
| ditto 2 M. | 87⅛ | — |
| Leipzig . k. S. | — | 104¾ |
| do. in 14 Messen | — | 104⅜ |
| London . . k. S. | — | 120⅛ |
| ditto 3 M. | — | 119½ |
| Lyon . . . k. S. | — | 93⅝ |
| ditto 2 M. | — | — |
| Mailand . . k. S. | 102 | — |
| ditto 2 M. | — | — |
| Paris . . . k. S. | 94 | — |
| ditto 2 M. | 93½ | — |
| Wien 20 Fl. k. S. | 121½ | — |
| ditto 2 M. | 120½ | — |
| Disconto . . . | 4½ | — |

*A. Sulzbach*, beeid. Makler.

Wechsel-Course. Span. 27¼; do. inl. 31½; Taunusbahn-Actien (pr. Ultimo) 376; Ludw.-Bexb. 109½; F.-W.-Nordb. 98¾-76.

Digitized by Google

# Extrabeilage

zu № 250 der

# Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

Mittwoch, den 10. September 1845.


## Deutschland.

**Leipzig**, 7. Sept. Im hiesigen Tagblatt erklärt Hr. Dr. Karl Heyner, Hauptmann der 5. Compagnie der hiesigen Communalgarde den Artikel der Augsburger „Allgemeinen Zeitung" vom 1. Sept. (f. D.P.A.Z. Nr. 244.), der die jüngsten Ereignisse in Leipzig bespricht, für empörend lügenhaft und zeigt zugleich an, daß er die geeigneten Schritte thun werde, um den Namen des Hrn. Verfassers besagten Artikels zu erfahren.

**Von der Elder**, 3. Sept. (Hamb. Corr.) Die Festlichkeiten in Anleitung der silbernen Hochzeit des Herzogs und der Herzogin v. Augustenburg werden am 17. d. M. beginnen und bis zum 23. fortdauern. Am 17. d. M. abends wird nemlich auf Schloß Augustenburg der Polterabend mit einer Maskerade gefeiert werden; am 18. d. M., als am Vermählungstage, werden JJ. DD. zunächst die Glückwünsche der Pächter und Gutsuntergehörigen so wie der herzogl. Beamten, der Prediger und der zahlreichen Gäste entgegennehmen, demnächst wird ein großes Volksfest stattfinden, bestehend in einem Ringreiten, an welchem zunächst die Landleute Theil nehmen, Baurdall und Bewirthung in dem Park von Augustenburg, der an diesem Tage dem Publikum geöffnet ist. Den 19. d. M. beginnen die Wettrennen und sollen verschiedene Gentlemanrennen in Aussicht stehen; für den 20. d. M. wird eine große Auffahrt durch die herzogl Besitzungen auf der Insel Alsen beabsichtigt und am 21. d. M. beginnen die Jagdschlosse Gravenstein, woselbst im Park große Vorkehrungen zur Bewirthung der dasigen Gutsuntergehörigen und des Publikums getroffen worden. Am 22. d. M., als am Geburtstage der Herzogin, werden wiederum Wettrennen und abends ein großer Ball stattfinden. Dem Vernehmen nach sollen nicht nur zahlreiche Einladungen an den hiesigen Adel und die hohere Beamtenwelt, sondern auch nach Dänemark so wie an Auswärtige ergangen seyn. Auf den wiederholt ausgesprochenen Wunsch Sr. Durchl. des Herzogs werden indessen dem Vernehmen nach auch von Seiten der Gutseingesessenen alle politischen Demonstrationen unterbleiben und sollen die herzogl. Beamten in dieser Beziehung speciell instruirt seyn.

**Apenrade**, 3. Sept. Außer dem erwähnten Verbot des Flaggens, nach einer früheren, bisher hier nicht publicirten königl. Resolution, hat auch die hiesige Polizei eventualiter bei körperlicher Strafe verboten, ohne vorher erhaltene polizeiliche Erlaubniß öffentliche Aufzüge zu halten, so wie auf den Straßen, namentlich nach 10 Uhr abends, zu singen.

## Schweiz.

**Bern.** In einem eigenen Nachläufer bringt die Berner Zeitung den Revisionsentwurf der Regierung, welcher dem Rathe vorgelegt werden soll. Derselbe beschlägt einzig die Vollziehungsgewalt. Neben einigen ganz unbedeutenden Abänderungen der Verfassung sind neu bloß folgende Bestimmungen: der Regierungsrath besteht nur aus 9 Mitgliedern; derselbe so wie jedes einzelne Mitglied ist für seine Amtsverrichtungen verantwortlich. Der ganze Regierungsrath oder jedes einzelne Mitglied können jeder Zeit durch einen Beschluß des Gr. Rathes ohne Motivirung entlassen werden. Dagegen hat auch der Regierungsrath dieses Recht gegenüber allen Vollziehungsbeamten. Der Regierungsrath verfügt über die bewaffnete Macht und braucht davon dem Präsidenten des Gr. Raths nur Kenntniß zu geben. „Dieß ist das ganze Revisionswerk", sagt die „Bern. Ztg" „wir müssen bekennen, dasselbe macht einen wehmüthigen Eindruck auf uns. Fast möchten wir glauben, es sey bloße Ironie der Regierung, auf der einen Seite nichts über das Wahlsystem, den Census, die Erneuerungsart des Gr. Rathes, das Beamtenthum im Gr. Rathe, den Revisionsmodus u. s. w.; auf der andern Seite große Ausdehnung der Regierungsgewalt, besonders in Punkten, die bisher als höchst gefährlich erachtet wurden, wie die unbeschränkten Wahlen und Abberufungen und die Verfügung über die bewaffnete Macht." Der Regierungsrath hat in einiger Abweichung von den Anträgen der Justizsection einstimmig beschlossen, in den Antrag des Hrn. Regierungsstatthalter Kohler von Burgdorf zu Aufhebung des Amtsbezirksgerichtsstandes nicht einzutreten, dagegen eine Commission niederzusetzen mit dem Auftrage, Entwürfe eines neuen Civil- und Administrativprocesses so wie eines neuen Emolumententarifs auszuarbeiten. In dieser Commission sind erwählt worden die HH. MR. Weber, Obergerichtspräsident Funk und Oberrichter Migy. Die Großräthe des Amtsbezirks Aarberg haben künftigen Sonntag den 7. d. M. alle stimmfähigen Männer des Amtsbezirkes zu einer Versammlung nach Lyß berufen, um die Ansichten des Volkes bezüglich auf die nächste Großrathssitzung zu vernehmen. (Bern. Ztg.)

## Frankreich.

** **Paris**, 6. Sept. **Stand der Rente.** 5pCt. 122. — 3pCt. 84. 40. — Neapol. 101. — 5pCt Span. 36. — Passive 7. — Actien der Bank von Frankreich 3300. — St. Germain-Eisenbahn 1140. — Versailles, rechtes Ufer 560. — Linkes Ufer 377. 50. — Paris-Orleans 1312. 50. — Paris-Rouen 1125. — Orleans-Bordeaux 722. 50. — Orleans-Bierzon 810. — Rouen-Havre 920. — Marseille-Avignon 1077. 50. Straßburg-Basel 287. 50. — Das Geschäft in französischer Rente war wenig belebt; die Notirung erfuhr nur geringe Variation; spanische 5pCt. Active gingen ¼ pCt. zurück; die Umsätze in Eisenbahnactien waren beschränkt.

— Es ist davon die Rede, die verschiedenen Punkte der Festungswerke um die Hauptstadt her durch eine electrische Telegraphenlinie unter sich zu verbinden; diese Linie würde in die Tuilerien und in's Kriegsministerium ausgehen.

— Es scheint sicher, daß die Königin Victoria einen Besuch im Schlosse von Eu machen wird. Man will sogar behaupten, Ihre Majestät werde schon von Antwerpen aus und vor der Rückkehr nach England nach Eu kommen und vom 8. bis zum 10. September dort verweilen. („Galignani's Messenger" erwähnt das Gerücht, hält es aber für grundlos.)

— Englische Blätter hatten dieser Tage die Nachricht gegeben, die französische Regierung habe beschlossen, das Protectorat über Otaheiti aufzugeben. Die ministeriellen Pariser Organe schweigen dazu. Man schließt daraus, es möge wohl etwas Wahres an der Sache seyn.

— Von Havre aus ist am 5. Sept. die Corvette „Marsouin" mit der Reiterstatue des Herzogs von Orleans an Bord nach Algier ausgelaufen.

— Nach Berichten aus **Madrid** vom 31. August herrschte dort fortwährend die vollkommenste Ruhe.

Digitized by Google

98] **Weinversteigerung in Mainz.**

Sonntag den 29. September 1845 und am darauf folgen-
n Tage, von Morgens 9 Uhr anfangend, werden in dem
aale des Herrn Martin Volk, Lit. C Nr. 152½ in der gro-
n Emmeransgasse zu Mainz, die nachverzeichneten rein ge-
ltenen in Mainz lagernden Weine vorzüglicher Qualität
f Ansuchen der Handlung J. Reinach & Comp. zu Mainz
fentlich versteigert werden, als:

| | | | |
|---|---|---|---|
| 1 | Stück | 1834r | Ostheyer, |
| 2 | Zufast | „ | Forster, |
| 1 | Stück | 1836r | Oestricher, |
| 1 | „ | 1839r | Ostheyer, |
| 1 | „ | 1839r | Dirdesheimer, |
| 11 | „ | 1841r | Wachenheimer, |
| 2 | „ | „ | Ostheyer, |
| 1 | „ | „ | Oestricher, |
| 11 | Stück | 1842r | Rheinhessische aus den besten Lagen, |
| 1 | „ | „ | Rauenthaler, |
| 1 | „ | „ | Hochheimer, |
| 3 | „ | „ | Ruppertsberger, |
| 2 | „ | „ | Forster, |
| 2 | „ | „ | do. Traminer. |
| 2 | „ | „ | do. Rißling Auslese, |
| 21 | Stück | 1844r | Rheinhessische aus den besten Lagen, |
| 23 | „ | „ | Rheingauer „ „ „ |
| 7 | Zufast | 1842r | Gunderodheimer Rothweine. |

Die Proben werden zwar bei der Versteigerung verabreicht, allein dieselben können auch schon vorher — vom 23. bis 27. Sept. d. J. — an den Fässern genommen werden; im letzteren Falle beliebe man sich an den Kiefer Hrn. Schmittel, Lit. D Nr. 69 in der Rosengasse dahier, zu wenden.

Mainz, 29. August 1845. **Seyler**, Notar.

# Frankfurter Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

344] Bestätigt durch Beschluß Hohen Senats der freien Stadt Frankfurt.

## Grundcapital: Drei Millionen Gulden.

Diese Gesellschaft versichert Kapitalien und Leibrenten, welche nach dem Ableben des Contrahenten an seine Erben der an jede andere von ihm bezeichnete Person oder an den Inhaber der Police bezahlt werden.

Durch diese Versicherung ist jeder Familienvater in den Stand gesetzt, seiner Wittwe ein Witthums-Capital, seinen kindern eine väterliche Erbschaft, anderen Personen, für die er sich interessirt, ein Vermächtniß zu hinterlassen, und so mit- ist eines zeitweisen kleinen Opfers die Zukunft seiner Angehörigen zu sichern.

Die Gesellschaft gewährt ferner Versicherungen, deren Beträge an den Versicherten persönlich, und solche, ie entweder an ihn oder an seine Erben bezahlt werden.

Diese Versicherungen geben Beamten, Angestellten u. dgl. m. die Gelegenheit, sich durch Verwendung kleiner Ersparnisse eine sorgenfreie Zukunft zu sichern.

Endlich constituirt die Gesellschaft Leibrenten, wodurch Personen, welche von dem Ertrag eines kleinen Capitals leben müssen, sich, indem sie dieses Capital auf solche Weise anlegen, unverzüglich eine bequeme und angenehme Existenz verschaffen können, und zugleich damit der Sorge und Gefahr der Verwaltung dieses Capitals entboben sind, auch von den so oft eintretenden Schwankungen des Zinsfußes nicht weiter berührt werden.

Keine Gesellschaft in Deutschland gewährt so hohe Renten wie die Frankfurter Lebens-Versicherungs-Gesellschaft:

| | | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| im | 50ten | Jahre | gibt sie fl. | 7. | 23½ | kr. | Zinsen vom Hundert, | |
| „ | 55ten | „ | „ | „ | 8. | 18 | „ | „ | „ | „ |
| „ | 60ten | „ | „ | „ | 9. | 22 | „ | „ | „ | „ |
| „ | 65ten | „ | „ | „ | 10. | 30 | „ | „ | „ | „ |
| „ | 70ten | „ | „ | „ | 11. | 45½ | „ | „ | „ | „ |
| „ | 75ten | „ | „ | „ | 13. | — | „ | „ | „ | „ |

Die auf Lebenszeit Versicherten sind an dem Gewinne der Gesellschaft betheiligt, ohne daß sie von den möglichen Verlusten betroffen oder zu Nachzahlungen angehalten werden können.

Prospectus und Tarife, sowie jede weitere Auskunft können in Frankfurt im Bureau der Gesellschaft im ersten Stock des neuen Börsengebäudes, und auswärts bei ihren Agenten empfangen werden.

Der Director der Frankfurter Lebens-Versicherungs-Gesellschaft:

**Julius Löwengard.**

# Frankfurter Actien-Gesellschaft für Rhein- und Main-Schifffahrt.

462]

## Bekanntmachung.

Der Dienst unserer Dampf-Schlepp-Schiffe hat nunmehr begonnen und die erste Abfahrt aus Holland wird unmittelbar nach den in der ersten Hälfte dieses Monats daselbst stattfindenden Auctionen erfolgen. Die zur Aufnahme der Güter bestimmten Schleppkähne liegen sowohl in Rotterdam als in Amsterdam in Ladung.

Näheres bei dem Director der Gesellschaft Herrn Jacob Rigand, große Eschenheimergasse D. 173 (wo auch die Tarife zu erholten sind), und bei den Agenten Herren C. G. Schütze van Houten in Rotterdam, Gebrüder Trier in Amsterdam, W. F. d'Harvanat in Loditz und August Lancelle in Emmerich.

Frankfurt a. M., den 8. September 1845.

**Das provisorische Comité.**

[1463] **Pariser Handschuhe**
in allen Qualitäten en gros en detail bei
Fr. Bettenhäuser Sohn am Schwanen.

[1464] **108. Frankfurter Stadt-Lotterie.**
Ete und Hauptklasse.
Ziehungs-Anfang den 27. September und Ende den 24. October.
Hierzu sind ganze Originallose à fl. 90, ½ à fl. 45, ¼ à fl. 30, ⅛ à fl. 22. 30, ¹⁄₁₆ à fl. 11. 15 kr. gegen Einsendung des Betrags zu beziehen bei
**Gebrüder Stiebel,**
Hauptkollekteurs in Frankfurt a. M.

[1161] **Zu vermiethen:**
eine elegant möblirte, große herrschaftliche Wohnung im ersten Stock an dem schönsten Theile der Promenade.

[1459] Publicandum.

Nachdem dem Anton Schönberger und dessen Ehefrau Elisabetha geb. Wörsdörfer von Grosholbach wegen Hangs zum Müssiggang in der Person des Andreas Eberle zu Grosholbach ein verwaltender Vormund bestellt worden ist, wird dies hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Wallmerod, den 3. September 1845.

Herz. Nass. Amt.
Brunner.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Digitized by Google

№ 251. — Donnerstag — den 11. September — 1845.

Die Oberpostamts-Zeitung erscheint an jedem Tage; Morgens wird bei Hauptsitzt mit dem Conversationsblatt ausgegeben; Abonnementspreis: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl.; im Orte Quartal eines jeden Semesters auch vierteljährig 2 fl.

Bestellungen nehmen alle Postämter des In- und Auslandes an.

Anzeigen aller Art werden angenommen. Die Insertionsgebühren betragen für die Zeile Petit-Schrift 4 kr.; der Schrift des polit. Textes 6 kr. Briefe und andere Einsendungen für die polit. Zeitung wolle das Conversationsblatt erlaubt man an die „Redaction der Oberpostamts-Zeitung" zu adressiren.

# Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

Frankfurt, 10. September.

## Demokratie in Frankreich.

(Schluß der Rede Ledru Rollin's.)

„Seit fünfzehn Jahren wohnen wir den Vorstellungen bei, welche uns die Herren Guizot und Thiers auf der politischen Schaubühne geben. Weil sie abwechselnd auftreten und sich entfernen, bildet man sich ein, die beiden sich bekämpfenden Acteurs hätten zwei Systeme. Irrthum! Es ist in zwei Gestalten immer dasselbe System. Wir geben zu, Guizot und Thiers sind Rivale, die sich verwünschen; sie greifen sich auf's bitterste an und verleugnen einer den andern; nichts desto weniger ziehen sie an einer Kette, folgen sie blindlings einem Gedanken. Während die beiden Gladiatoren sich vorn in der Scene furchtbare Schläge mit mehr oder weniger stumpfen Waffen versetzen, sieht man im Hintergrund hinter einem durchsichtigen Gewebe den personificirten unermüdlichen Geist der Gegenrevolution. Bald wirft sich seine unerfättliche Gier auf unsere Thaler: dann erwarten Beide mit Ungeduld den Tag, wo sie das famose Dotationsgesetz an die Kammer bringen können. Bald versucht er, um sich mit eitlem Prunk zu umgeben, in gottlosem Traum die Vergangenheit wieder in's Dasepn zu rufen; dann umschwirren uns Herzoge, Grafen, Barone. Um den Zug zu vergrößern, das Gepränge zu steigern, werden auch die Repräsentanten einer längst vergangenen Epoche hervorgerufen; der Klerus regt sich und findet, daß ihm ein großer Raum im Staatsleben offen steht. Da mir das Wort Klerus entschlüpft ist, so will ich im Vorbeigehen sagen, was ich von einer Frage denke, die so lebhaft auf die Gemüther wirkt. Ja, Frankreich hegt aufrichtig religiöse Gesinnungen; das große Princip der Gewissensfreiheit, mit so vielem Blut erkauft, ist nicht nur in die Gesetze, es ist auch in die Sitten übergegangen. Was ist Frankreich's ausdrücklicher Wunsch und Wille? Für Jeden vollkommene Unabhängigkeit im Cultus und im Glauben — mit einem Wort: Undurchdringlichkeit des Heiligthums (impénétrabilité du sanctuaire); zu gleicher Zeit aber und auf derselben Linie Ueberwachung und Polizei des Staats, der vor Allem auf seine Erhaltung bedacht seyn muß. Kein Uebergreifen des Geistlichen in das Weltliche — zwischen beiden Gewalten und Richtungen ein unüberschreitbarer Abgrund, keine Religion, die sich die Befugniße einer Regierung anmaßen dürfte. Man brachte diese Regeln und die Frage vom Klerus, die so laut, aber nichts weniger als erschöpfend besprochen wird, hört auf, furchtbar zu seyn; man mag sagen, was man will, ich bleibe dabei, sie entsteht nur aus einem Antagonismus zwischen der Staatsgewalt und der Kirchengewalt. Die Staatsgewalt wollte sich des Klerus bedienen als eines Werkzeugs zur Reaction, als eines Mittels zur Verknechtung des Volkes; der Klerus aber, treu seiner Geschichte, verlangt zum Lohn für seine Dienste Antheil an der Gewalt. Die Nation ist im Grund bei diesem Kampf ganz ohne Interesse. Sagt euch nur, daß am ersten Tage, wo das Volk nach der Freiheit rufen wird, jene Schwarzröcke verschwinden werden, wie die Nachtvögel bei dem ersten Schimmer der aufgehenden Sonne. Also Mole, Thiers, Guizot, — in diesem Kreis bewegen sich die Freiheiten der Nation, um nach und nach darin absorbirt zu werden. Das ist freilich ein großes Uebel, aber doch nicht das einzige; man konnte dessen gewärtig seyn, denn es war und ja vorausgesagt worden. Ein tiefer Beobachter der Revolution hat vor langer Zeit ausgerufen: „Wenn das Volk erwacht aus seinem Schlafe, wenn es seine Stärke entfaltet und seine Majestät fühlt, — was ihm wohl einmal in Jahrhunderten geschieht — so beugt sich Alles vor ihm; der Despotismus wirft sich zur Erde und stellt sich todt (contrefait le mort); bald aber erhebt er sich wieder, anfangs dem Volke schmeichelnd, statt der Gewalt die List brauchend; man hält ihn für bekehrt; man hat das Wort Freiheit aus seinem Munde gehört; man überläßt sich der Begeisterung, man legt unermeßliche Schätze in seine Hand, man vertraut ihm eine colossale Macht; er mag dem Ehrgeiz und der Habgier unwiderstehliche Lockspeise bieten; er verfolgt standhaft ränkevolle Pläne zu allgemeiner Corruption; er sucht die Abgeordneten des Volks zu verleiten, zu verführen, zu bekerrschen; er verfolgt und verleumdet die eifrigsten Vertheidiger der öffentlichen Rechte; die Nation aber erkennt die Verräther erst, wenn sie schon Schlimmes genug gethan haben, ihrem Zorn ungestraft trotzen zu können." — Wenn also nicht allein in der Staatsgewalt, wo anders liegt denn die geheime und unbekannte Quelle des Uebels, das schon so lange am und nagt? Finden wir sie in den legalen Lande (in der Wählercorporation von 200,000 Köpfen), wie entmuthigte oder treulose Leute nicht aufhören zu behaupten? Ich stehe nicht im Verdacht, ein Schmeichler des legalen Landes zu seyn; man weiß, ich bekenne mich zu dem Glauben an das allgemeine Stimmrecht. Ich bin selbst weit entfernt, zugeben zu wollen, die Wählercorporation habe die hohe Bestimmung erkannt, welche ihr aus den Ereignissen erwachsen ist; aber ich kann dabei nicht umhin, auszusprechen, daß nach meiner Ueberzeugung die Wähler mehr, weit mehr, werth sind, als die Häupter, die sie sich geben, und daß sie von eben diesen Häuptern verleumdet und verrathen werden. Was bringen die Vorsitzführer der Parteien in der Kammer vor, ihre Schwächen oder ihre strafbare Nachgiebigkeit zu entschuldigen? Wenn man sie hört, so erheben sie sich nur darum nicht gegen Mißbräuche und Uebergriffe der Staatsgewalt, weil sie besorgen, auf tiefer gefahrvolle Bahn verlassen zu werden von den Wählern, die sich in bedauernswerther Weise einer weichlichen Apathie hingegeben haben. Bei erster Prüfung dieses Einwurfs fragt man sich: Ist dieses Aufgeben der Volksrechte abseiten der „officiellen Nation" auch nur wahrscheinlich? Was wollte 1830 die officielle Nation (die Bourgeoisie, im Besitz des Wahlmonopols)? Sie wollte sich der Gewalt bemächtigen und sie in ihren Nutzen ausbeuten. In verblendetem Egoismus hat sie freilich das Volk, das sich für ihre Sache geschlagen hatte, beim Theilen der eroberten Güter zurückgewiesen; sie hat nicht begriffen, daß eine demokratische Verfassung die sicherste ist, weil nur in ihr die Berschmelzung aller Interessen möglich wird; sie hat auch nicht eingesehen, wie ihr das Volk wenigstens als Gegengewicht dienen könne bei einem möglichen Kampfe mit dem Königthum. Das Königthum (vom August 1830) war der Bourgeoisie kein Schreckbild; es war in ihren Augen nur eine nominale Staatsgewalt; sie hatte es so eben erst geschaffen und glaubte, es von sich abhängig halten zu können; sie

Digitized by Google

wollte sich nicht absorbiren lassen vom Königthum, aber eben so wenig den Uebergriffen des Volksthums ausgesetzt bleiben; so entstand in ihr das System der rechten Mitte (sollo pouvait véritablement se dire *juste-milieu*). Die soll man nun begreifen, daß sie thöricht genug gewesen, sich selbst an's Leben zu gehen und die Wahlen so zu combiniren, daß ihre Delegirten ihr die Municipalfreiheiten, die Unabhängigkeit der Jury, die Presse — sonst eine so mächtige Waffe in ihrer Hand — ja sogar die Nationalgarde, ihr eigenstes Palladium, rauben mochten? Ja weiß, man wird mir anworten mit dem großen Wort Corruption. Die Wähler lassen sich bestechen — daraus erklärt sich Alles. Aber man bedenke doch nur, daß man sich bestechen läßt aus Interesse. Und welches größere Interesse hat die Bourgeoisie, als zu regieren? Um glauben zu können, es sey nicht ihr Interesse, daß die Kammer den Uebergriffen der Staatsgewalt energisch und beharrlich widerstehe; — um zugeben, sie habe nicht verstanden, ihren Abgeordneten das Recht zu verleihen, sie in ihrem Siege zu behaupten; — müßte man sie für wahnsinnig halten, während doch grade kluge Berechnung und geschickte Benutzung der Umstände sie am meisten auszeichnen. Auch hat die Bourgeoisie allerdings mit großer Consequenz ihr Interesse im Auge behalten; es ist leicht zu beweisen, daß sie mehrmals schon ihren Häuptern eine Majorität in der Kammer gegeben hat, von welcher diese keinen Gebrauch zu machen wußten, die sie vielmehr in die Hände der Staatsgewalt fallen ließen. Ich will, um mein Thema durchzuführen, nicht weiter als 1839 zurückgehen. Ich wähle diesen Zeitpunkt mit wohlbedachter Absicht. So lange die Emeute auf der Straße groß lte, glaubten die Mitglieder der dynastischen Opposition die bürgerliche Zwietracht sey das größte oder selbst das einzige Hinderniß der Fortschritte, die sie in ihren Programmen als wünschenswerth und erreichbar dargestellt hatten. Statt gerecht zu seyn gegen die Demokratie und sich zu fragen, ob nicht die Berufung an die Gewalt eine Folge sey des Aufgebens aller Principien der Julirevolution, fanden sie darin nur eine Entschuldigung für ihr gleichgültiges Verhalten. Nun denn, die Demokratie, ihre Hingebung für günstigere bessere Zeiten auffparend, hat das Feld geräumt und es der Discussion und den Ideen überlassen. Ihr habt Ruhe verlangt: sie ist (seit 1839) nicht mehr gestört worden; ihr habt eine Majorität in der Kammer gefordert: die Wähler haben sie euch gewährt; dreimal in kurzen Zwischenräumen habt ihr das Staatsruder ergreifen können und dreimal standen, den Augenblick zu benutzen." Ledru Rollin fährt nun aus, wie die Opposition 1839 und 1842 verfahren habe, den Grundsätzen der Julirevolution neue Geltung zu verschaffen. Dieser Theil seiner Rede wird rein persönlich, denn der tionellen — Odilon Barrot — an. Kurz, Ledru-Rollin erklärt radical Deputirte greift schonungslos den dynastisch-oppositionellen Führer solidarisch verantwortlich für Alles, was seit 1839 und namentlich unter dem nun bald fünfjährigen Ministerium Guizot Schlimmes für Frankreich geschehen seyn soll. Bei den Fragen von der Regentschaft und von der Besetzung der Hauptstadt findet Ledru-Rollin den „todtbringenden Einfluß" (l'influence mortelle) des Herrn Thiers vor Allem wirksam. Dazu legt wird erklärt: „Herr Thiers, der mehr oder weniger dem Hofe angehört, insinuirt zum Schlimmen auf Herrn Barrot, und Herr Barrot hat, wo etwas Gutes zu fördern ist, nicht den geringsten Einfluß auf Herrn Thiers. Hier liegt die größte Gefahr für das Land. Das die Männer der Restauration sind, ihre Versprechen nicht halten, ließ sich erwarten. Wir hatten nichts von ihnen zu hoffen; man kennt sie, man fürchtet sie nicht. Daß aber das „legale Land", die Corporation der Wähler, sich vertheidigt glaubt, während es von seinen Delegirten verlassen (um nicht zu sagen verrathen) ist; — daß es sich über diesen Punkt noch Illusionen macht, das ist die wahre, die größte Gefahr für Frankreich." —

## Belgien.

**Brüssel**, 7. Sept. Die gesetzgebende Session, sagt die „Independance", welche am 16. d. M. eröffnet werden wird, wird, wie man versichert, eine ganz außerordentliche seyn. Es wird keine Thronrede stattfinden; die Kammern werden, nachdem sie die Vollmachten der neu gewählten Mitglieder geprüft und ihr Bureau ernannt haben, sich unverzüglich mit der Prüfung der Gesetze beschäftigen, welche bestimmt sind, die durch den königl. Beschluß vom 5. Sept. genommenen provisorischen Maßregeln zu bestätigen, und die Session wird geschlossen werden. Die ordentliche Session der Kammern wird hierauf am 2. Dienstage des Novembers eröffnet werden.

**Antwerpen**, 7. Sept. Gestern Abend gegen 5 Uhr kamen die Königin von England und der Prinz Albert mit ihrem Gefolge an der hiesigen Eisenbahnstation, wo sie von dem Könige und der Königin der Belgier erwartet wurden, unter dem Glockengeläute und dem Donner der Kanonen an. Nach einem kurzen Aufenthalte im Warteſaale, um die Glückwünsche der Behörden entgegen zu nehmen, führten die Königin von England, der Prinz Albert und Ihre belgischen Majestäten in die Wagen, um ihren feierlichen Einzug in die geschmückte Stadt zu halten. Eine außerordentliche Menge begleitete unter lautem Jubelrufe den Zug bis an den Palaſt. Um 6 Uhr speiſ'ten die beiden königlichen Familien an der Ehrentafel. Bei einer zweiten Tafel, woran die Minister, der englische Gesandte ꝛc. speiſten, führte der Graf d'Arschot, Großmarschall, den Vorsitz. Um 9 Uhr abends, während die ganze Stadt und der Hafen auf das glänzendste erleuchtet waren, verließen der König und die Königin der Belgier den Palaſt, um ihre erlauchten Gäste bis zur Schelde zu begleiten. Ihre Majeſtäten stiegen in Begleitung der Königin von England und ihres ganzen Gefolges an Bord der königl. Yacht „Victoria and Albert". In diesem Augenblicke war der Thurm der Kathedralkirche in seiner ganzen Höhe mit bengalischen Flammen erleuchtet. Hierauf ward im Hafen ein prachtvolles Feuerwerk abgebrannt, welches den Anblick eines schönen venetianischen Festes darbot. Nach den Feuerwerken nahmen der König und die Königin der Belgier Abschied von der Königin Victoria und dem Prinzen Albert, welche an Bord der königl. Yacht übernachteten. Dem Könige und der Königin der Belgier ward nach ihrer Rückkehr in den Palaſt durch die Gesellschaft der „Großen Harmonie" eine glänzende Serenade gebracht. Heute wird, wie man behauptet, die Königin von England direct nach Woolwich abreisen.

## Italien.

**Rom**. In französischen Blättern liest man: Die letzten Nachrichten aus Rom melden, daß die Gesundheit des Papstes merklich sinkt. Die Krankheit, womit Se. Heiligkeit behaftet ist (ein Nasenkrebs), macht täglich Fortschritte und scheint ein tödtliches Ende des Kranken zu weissagen. Gregor XVI. (Maurus Capellari), geboren zu Belluno am 18. September 1765, ward am 2. Februar 1831 zum Papste gewählt und am 6. des nemlichen Monates gekrönt, er ist jetzt beinahe 80 Jahre alt

**Bäder von Pisa**, 30. August. (A. Z.) Diesen Morgen 7 Uhr landete im Hafen von Livorno die Dampffregatte „der Nil" mit Ibrahim Pascha, seinem Bruder Kurruk Ibrahim Pascha, dem Franzosen (Renegaten) Soliman Pascha, nebst 50 Personen Gefolge. In Livorno hielt man sich gar nicht auf, in Pisa nur zum Mittagessen; heute Abend trafen die orientalischen Gäste hier ein, wo sie den Dr. Vallemand aus Frankreich erwarten, um dann ihren zukünftigen Aufenthalt zu bestimmen. Die italienische Badesaison war sehr lebhaft, besonders die Seebäder von Livorno, Viareggio und Genua; auch die Bäder von Lucca sind noch zahlreich besucht. — Dohfer ist von seiner Reise nach Rußland zu seiner Familie nach Lucca zurückgekehrt und gibt jetzt in jener Stadt und in den Bädern Wohlthätigkeitsconcerte.

## Deutschland.

**Aus Preußen**, 3. Sept. (D. A. Z.) Die öffentlichen Blätter haben es bereits gemeldet, daß öffentliche Versammlungen der protestantischen Freunde an mehreren Orten, z. B. zu Berlin, Königsberg und andern, durch die Polizei auf höhere Befehle hin verboten, beziehungsweise aufgehoben worden sind. So eben machen die Landesconsisto-

Digitized by Google

rien der gesammten evangelischen Geistlichkeit des Landes bekannt, daß auf den Grund einer allerhöchsten Cabinetsordre vom 5. August mittelst Erlaß des Ministeriums des Innern vom 10. August die Versammlungen der s. g. protestantischen oder Lichtfreunde gänzlich verboten sind, „sobald sie durch die Zahl oder Standesverschiedenheit ihrer Theilnehmer oder auch durch den Ort ihrer Vereinigung den Charakter der Volksversammlungen annehmen". Eben so verboten ist die Constituirung „geschlossener Gesellschaften der Lichtfreunde", unter welchem Namen sie auch auftreten mögen.

**Berlin**, 4. Sept. (Rh. B.) Dem Vernehmen nach soll die oberste Schulbehörde in unserm Staate Willens seyn, insfünftig eine schärfere Unterscheidungslinie zwischen den Gymnasien und den Realschulen aufrecht zu erhalten. Die Grenzlinie war in mancher Hinsicht streitig und zur genauen Feststellung war namentlich von den Directoren und Lehrercollegien der Realschulen Bericht eingefordert worden; diese Berichte laufen jetzt, wie wir vernehmen, von mehreren Seiten ein und man wird mit ihrer Hülfe vielleicht eine schärfere Begrenzung der seit der Gründung von Realschulen streitigen Gebiete zu Stande bringen können.

**Berlin**, 5. Sept. (K. Z.) An dem Gerüchte, das neuerdings durch viele Zeitungen ging, als hätte der hiesige Minister der Vereinten Staaten, Hr. Wheaton, neue Instructionen zur Aufnahme der Negociation über einen Handelsvertrag mit dem Zollvereine erhalten, ist, wie wir aus unmittelbarer Quelle wissen, kein wahres Wort. Der neue Präsident wird jedenfalls die erste Congreßsitzung abwarten, bevor er darüber einen bestimmten Beschluß fassen dürfte. Auch sind, seitdem wir die Sachen etwas näher geprüft haben, verschiedene Illusionen geschwunden und man kommt allmälig zur Erkenntniß, daß ohne Besitz der Nordseeküste von einer geregelten Verbindung mit überseeischen Staaten nicht die Rede seyn kann. Bei Brasilien kommt noch dazu, daß die Unsicherheit des dortigen Staatswesens alle Verträge über wenigstens deren Vollzug im höchsten Grade schwierig macht. Brasilien kann bis jetzt England und Frankreich nicht entbehren; ihre bewaffnete Hülfe ist ihm nöthig, um mit seinen unruhigen Grenznachbarn fertig zu werden, und eben so bedarf der englische und französische Handel in Südamerika des unmittelbaren Schutzes seiner vaterländischen Kriegsflagge. Wer aber soll unsern Handel schützen? Darum wollen wir gerade nicht übermäßig staunen, wenn Hr. v. Abrantes unverrichteter Sache wieder von uns zieht, zumal, da seine Bedingungen so hoch gespannt lauten, daß nicht wohl eine Gegenseitigkeit für den Zollverein sich ergeben würde. — In Betreff einer zu regelnden Auswanderung nach Brasilien hat die preußische Regierung gut gethan, sich nicht darauf einzulassen, denn es ist bekannt, daß dieselbe einen beliebten Gegenstand abgibt für die Speculation der brasilischen Großen, welche ungeheure Ländersstrecken besitzen und so lange als dieselben unbebaut bleiben, ziemlich hohe Steuern dafür zahlen müssen, mithin um jeden Preis Colonisten suchen. Auch mit der Auswanderung nach dem Mosquitolande ist gottlob! Alles wieder still geworden. Möge der Himmel geben, daß es auch ferner still bleibe! Dagegen läßt sich nicht verhehlen, daß seit dem Anschlusse von Texas an die Vereinten Staaten jenes Land vielfache Liebhaber zu finden scheint. Wenigstens ist es Thatsache, daß sich so eben von hier eine Gesellschaft nicht unvermöglicher Familien zur Uebersiedelung dahin rüstet.

**Berlin**, 8. Sept. (A. P. Z.) Se. Maj. der König haben den Geheimen Oberregierungsrath und Regierungsbevollmächtigten bei der Universität zu Bonn, von Bethmann-Hollweg, zum Mitgliede des Staatsraths ernannt.

**Breslau**, 4. Sept. (D. A. Z.) In einer der Sitzungen des hiesigen Synagogenvorstandes ist die von der diesjährigen Rabbinerversammlung empfohlene Einführung der Orgel beschlossen worden; hinsichtlich der andern von dieser Versammlung getroffenen liturgischen Einrichtungen soll es aber vorläufig beim Alten bleiben. Dagegen erfahren wir aus Berlin, daß die dortige jüdische Reformgenossenschaft, welche schon im October d. J. einen eignen Tempel haben wird, die liturgischen Bestimmungen der Rabbinerversammlung in größerm Maße aufnehmen werde. Der Dr. Frankfurter, dermalen erster Prediger am israelitischen Tempel zu Hamburg, wird während der nächsten jüdischen Festtage bei der Reformgemeenschaft das Predigtamt versehen und von der Wirkung seiner Predigten soll auch dessen weitere lebenslängliche Anstellung abhängen. So sind endlich die Berliner Reformfreunde dahin gelangt, wo die zu Hamburg, Breslau, Magdeburg und vielen andern deutschen Städten schon seit Jahren stehen! Von der anfangs in den Vordergrund gestellten Zusammenberufung einer Synode ist natürlich nicht mehr die Rede und die große von Berlin ausgegangene jüdische Reformbewegung, welche „die deutschen Glaubensbrüder" mit sich fortreißen sollte, vibrirt nunmehr in Berlin selbst nur noch in leisen Schwingungen und die „Genossenschaft für Reform des Judenthums" ist nunmehr zu einer Reformpartei der Berliner Gemeinde geworden, wie deren in allen andern großern Gemeinden Deutschlands längst bestehen. Es liegt uns ein als Manuscript gedruckter Bericht über das bisherige Wirken der Genossenschaft für Reform des Judenthums vor und wir haben auch sonst dieser ganzen Bewegung große Aufmerksamkeit gewidmet; wir haben aber keine einzige Idee, kein einziges Wort finden können, welches dieser Genossenschaft eigenthümlich wäre und ihr unter den übrigen Reformparteien in den verschiedenen Gemeinden eine besondere Stellung anweisen könnte. Werfen wir einen Blick darauf, was unterdessen auf dem umgebenden christlichen Gebiete gethan worden, so müßten wir uns schämen, noch ferner dem Judenthum anzugehören, wenn wir nicht die Ueberzeugung hätten, daß nicht das Judenthum, sondern seine gesinnungslosen Bekenner es sind, welche die naturgemäße Entwickelung desselben zur lebendigen Vereinigung mit dem Zeitbewußtseyn aus allerlei verwerflichen Rücksichten hemmen. So viel aber auch diese Gesinnungslosen an den gänzlichen Verfehlen der ursprünglichen und eigentlichen Zwecke jüdischen Reformbewegung dieses Jahres verschuldet haben, so können wir es uns doch nicht verhehlen, daß die Berliner Reformfreunde selbst durch ihr politisch oder klug sein sollendes Auftreten und Benehmen das Meiste verdarben. Sie haben sich stets nur in Allgemeinheiten herumbewegt, haben nie etwas gegeben, an dem man sie und sich festhalten könnte, haben alles mit kaufmännischer Elle bemessen und von ewiger Rück-, Vor- und Umsicht sich leiten lassen. Fühlt man sich aber zum Reformiren berufen, so muß man vor allem den Muth einer offenen, aussprechbaren Ueberzeugung haben und diese Ueberzeugung mit einer Begeisterung aussprechen, vor der alle kleinlichen Rücksichten und Bedenklichkeiten verschwinden.

**Köln**, 7. Sept. (Rh. B.) Se. königl. Hoheit der Herzog von Cambridge ist gestern mit hohem Gefolge und Dienerschaft unter dem Namen eines Grafen von Eulloden hier eingetroffen und im Hotel zum Kaiserlichen Hofe abgestiegen. Se. königl. Hoheit begibt sich von hier aus nach dem Schloß Rumpenheim, wo Ihre königl. Hoh. die Frau Herzogin von Cambridge nebst hochdieren Familie seit einiger Zeit verweilt.

**Düsseldorf**, 6. Sept. (Barm. Z.) Die Sammlung zur Begründung eines Vereins für den Aufkauf von Frucht und Kartoffeln, so lange die Preise derselben noch mäßiger sind, um durch den Wiederverkauf derselben bei der voraussichtlichen Theuerung an die bedürftigen Bewohner der Stadt zu dem Einkaufspreise der Noth möglichst vorzubeugen, hat guten Fortgang. Das durch Actien zu 10 Thlr. aufzubringende Capital ist auf 3 bis 4000 Thlr. angesetzt und schon bei der ersten Versammlung wurden über 2000 Thlr. gezeichnet, indem mehrere Mitglieder gleich 25 bis 30 Actien nahmen. Das Unternehmen verdient die ehrendste Anerkennung und Unterstützung.

**Leipzig**, 5. Sept. (Rh. Beob.) Grade am 4. September, dem Tage des Verfassungsfestes, war die Augeburger „Allg. Zeitung" mit einem Artikel hier eingetroffen, der das Feuern am 12. August und sogar die Art desselben, das Kreuzfeuern, zu rechtfertigen sucht. Der Aufsatz, wahrscheinlich von einem betheiligten Militär geschrieben, brachte die hellste Entrüstung hervor. Auf dem Museum fanden sich sofort mehrere Augenzeugen, — Leute die unter den Menschen gestanden hatten, auf welche die Kugeln flogen — und die der Augsburger Zeitung eine durch namentliche Unterschriften zu verbürgende, auf die Wahrheit und die Thatsachen begründete Widerlegung zu übersenden versprachen.

Digitized by Google

**Stuttgart**, 7. Sept. (S. M.) Se. Exc. der Minister des Innern ist vor einigen Tagen auf kurze Zeit in die Schweiz abgereist.

**Großherzogthum Baden.** (Bad. Bl.) Das erzbischöfliche Ordinariat zu Freiburg hatte unterm 3. Januar eine Verfügung erlassen, wornach alle katholischen Seelsorger eine gemischte Ehe nicht eher einsegnen sollten, bevor dem Ordinariat alle Verhältnisse der Brautleute vorgelegt seyen; durch einen Erlaß des großherzoglichen Ministeriums des Innern vom 3. Juni ward bekanntlich diese Verfügung als den Landesgesetzen und der bisherigen Praxis widersprechend für unstatthaft erklärt. Gleichwohl hat das Ordinariat jetzt durch eine neue Verfügung allen Geistlichen die Aufrechthaltung seines ersten Erlasses aufs bestimmteste eingeschärft und ihnen bei dem der Kirche geschworenen Eid, unbedingten Gehorsam zu leisten, befohlen. Mit Spannung sieht man den weitern Schritten der Staatsregierung entgegen.

**Villingen**, 2. Sept. (O. B.) Die zur Ausstechung der Eisenbahnlinie von Offenburg durch das Kinzigthal an den Bodensee abgeordnete Commission, bestehend aus dem Oberbaurath Sauerbeck und Bauconducteur Ruoff, befindet sich gegenwärtig in unserer Stadt und ist in ihrer Arbeit bereits bis in das Brigachthal vorgerückt. Obgleich die Bahnlinie sich über die Sommerau in einer Höhe von 3000 Fuß über der Meeresfläche hinzieht, sollen der Ausführbarkeit des Unternehmens dennoch keine unüberwindliche Schwierigkeiten im Wege stehen, indem sich die Möglichkeit bietet, diese Höhe mit einer Steigung von 3½ Procent zu erreichen. Von Offenburg bis Hornberg soll das Terrain so günstig seyn, wie noch auf keiner der bis jetzt ausgeführten Bahnstrecken. Von da an aber bis auf die Sommerau dürften die Kosten der Ausführung sehr bedeutend werden, während dagegen von St. Georgen bis Geisingen keine erheblichen Hindernisse zu beseitigen sind und namentlich in Erwägung kommt, daß der Ankauf der Grundstücke sehr wohlfeil seyn wird. Unter solchen Verhältnissen lebe wir der zuversichtlichen Hoffnung, daß die Ausführung dieser Bahnstrecke, von der das Wohl oder Weh eines großen Theiles unseres gesegneten Landes abhängt, in Bälde beginnen wird.

## Börsenberichte.

**Wien**, 5. Sept. 5pCt. Metall. 112¼. — 4pCt. 101¼. — 3pCt. 77¼. — Bankact. 1613. — 250 fl. Loose 129¼. — 500 fl. Loose 159.

**Frankfurt**, 9. Sept. Die Börse war heute sehr belebt und alle Course zogen an, obgleich noch immer das Geld knapp ist. Disconto 4½ à 5 pCt. Span. besonders nahmen einen Aufschwung um ca. ½ pCt. 5pCt. inländ. Schuld 31½ à 31⅝. 5pCt. Ard. 27¼, 27½ bez. u. G. Kurhess. Loose 40½. Bad. Loose 38½ à ⅝ G. Berd. 109½ à ⅝. Taunus 376 à 376½. Nordb. 98½ pr. Ultimo G.

Abends. 3pCt. inländ. Schuld 31½ à ½. 5pCt. Ard. 27 G.

**London**, 6. Sept. 3pCt. Stocks 88½. — 5pCt. Span. 27¼. — Neue 3pCt. —. — 4pCt. Port 63½ — 2½pCt Holl. 62¾

**Amsterdam**, 7. Sept. 4½ Ukr. (Effectencoriet.) 5pCt. Ard. unbest. Stücke 22⅛, ⅛. — 3pCt. inländ. 32¼, 32. — Coupons 25¾. — Russ. 4pCt. bei Stieglitz 92¼. — In span. Fonds war einiges Geschäft, ohne daß dieselben merklich von ihrem gestrigen Stande gewichen wären. In den übrigen notirten Fonds war der Handel wenig von Bedeutung.

## Benachrichtigungen.

[1466] Nachstehende zwei Wechsel: von fl. 398 pr 23. Sept. von Gebr. Buich in Cassel auf Gebr. Mayer in Mainz ausgestellt, und fl. 181 pr. 25. October von Jac. Mayer in Dürckheim ebenfalls auf Gebr. Mayer in Mainz ausgestellt und beide von Letzteren acceptirt, sowie auch von A. Mayer in Mainz an blanc endossirt, sind abhanden gekommen, vor deren Ankauf gewarnt wird.

Mainz, den 8. September 1845.

## Cirque des Champs-Elysées de Paris.

Direction: *P. Cuzent* et *Lejars*.

Heute, Mittwoch den 10. September, findet in der auf dem Paradeplatz erbauten großen Arena die 5te Vorstellung der höhern Reitkunst und Gymnastik statt.

Anfang 7 Uhr.


[1388]

# Der Deutsche Phönix,

## Versicherungs-Gesellschaft in Frankfurt a. M.,

übernimmt zu den billigsten Prämien Versicherungen von **Waaren für die Dauer der Messe**, sowie auch von Gütern bei dem Transport zu Wasser und zu Lande. Die Bureaux der Gesellschaft sind im ersten Stock des neuen Börsengebäudes.

Der Director: **Julius Löwengard.**

[1449] **108 Frankfurter Stadt-Lotterie.**

Sechste und Haupt-Klasse.

Ziehung vom 27. September bis 24. October a. c.

enthält die Kapital-Treffer und Prämien von fl. **211,000**, 2mal **100,000**, **50,000**, **25,000**, **20,000**, **10,000**, 4mal **5000**, 6mal **2000**, 78mal **1000** u. s. w. Hiezu sind ganze Original-Loose zu fl. 90, ½ zu fl. 45, ¼ zu fl. 30, ⅛ zu fl. 22. 30, 1/16 zu fl. 11. 15 gegen gefällige Einsendung des Betrags zu beziehen bei

**Carl Höchberg,**

Hauptcollecteur, Brückhofstraße A XXI

(21) in Frankfurt a. M.

[1342] **Bekanntmachung.**

Donnerstag den 18. September l. J., Vormittags 11 Uhr, wird auf der Receptur-Stube dahier das Saalleereisgebäude zu Oberlahnstein einer öffentlichen Versteigerung auf Stehenbleiben ausgesetzt werden.

Das Gebäude, seither als Fruchtspeicher und Kellerhaus benutzt, besteht aus zwei Theilen, nämlich einem 90 Fuß langen und 36 Fuß tiefen zweistöckigen Hauptbaue und einem angrenzenden einstöckigen Nebengebäude von circa 50 Fuß Länge und 53 Fuß Tiefe, und ist in seinem Umfangewänden durchaus in massiv-n Structen Mauern construirt.

Das Hauptgebäude hat drei durchgehende Gewölbe und enthält einen vortrefflichen gedielten Fruchtboden, darunter einen großen Raum, der bisher zum Aufbewahren der Kellergeräthschaften diente und unter diesem einen vorzüglichen gewölbten Keller nebst anliegendem Balkenkeller, beide circa 80 Stück fassend.

Die große Solidität der Gelasse, eine nicht unbedeutende von den Gebäuden selbst und der Stadtmauer eingeschlossene Wiesenfläche von 84 Ruthen 9 Schuh, ein dabei befindlicher Ziehbrunnen und besonders die Nähe des Rheins machen das Gebäude zu jedem Zwecke, als: Magazin, Lagerhaus, Fabrikgebäude ꝛc. tauglich.

Oberlahnstein, den 22. August 1845.

Herzoglich Nassauische Receptur.

Finkler.

[1413] Der dem Handlungskommis Georg Christoph Griesbauer von hier sub Nr. 1285 am 28. Juni d. J. auf zwölf Monate zur Reise nach beiden Hessen, Baden, Bayern, Württemberg, Sachsen, Preußen und Nassau dahier ertheilte Reisepaß wurde angeblich zwischen Constanz und hier verloren, was andurch zur Verhütung etwaigen Mißbrauchs zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Frankfurt a. M., den 28. August 1845.

Polizei-Amt.

[1412] **Edictaladung.**

Der seit 38 Jahren abwesende Conrad Brötz von Cl., geb. am 9. August 1770, over etwaige Testaments-Erben desselben werden zufolge Ermächtigung des Herz. Hof- und Appellations-Gerichts zu Dillenburg hierdurch aufgefordert, sich binnen einer Frist von

**90 Tagen**

zur Empfangnahme des für den Abwesenden curatorisch verwalteten Vermögens dahier zu melden, widrigenfalls dasselbe den darum nachsuchenden Kindern desselben nach Maßgabe der Verordnung vom 21. Mai 1781 ausgeliefert werden soll.

Padamar, den 23. August 1845.

Herz. Nass. Amt.

Jobert.


Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Digitized by Google

# Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

Donnerstag (Beilage zu Nro 251.) 11. September 1845.


## Deutschland.

**Berlin**, 5. Sept. (Mgd. Z.) Ein auch in andere Blätter übergegangener Artikel vom 27. August, in Nr. 200 der „Breslauer Ztg." enthielt die Nachricht, daß ein römisch-katholischer Geistlicher aus Russisch-Polen, der, weil er den Uebertritt zur griechischen Kirche verweigert habe, auf den Transport nach Sibirien gegeben worden, unterwegs gestorben sey und sich jetzt auf dem Dom in Breslau aufhalte. Von dort aus soll er sich nach Berlin mit der Bitte um Gestattung beständigen Aufenthalts in Schlesien gewendet haben, jedoch abschlägig beschieden worden seyn und jetzt den Erfolg einer zweiten Bittschrift abwarten. Diese Nachricht ist, wenngleich der Correspondent sie von glaubwürdiger Seite erhalten haben will, jedenfalls in soweit völlig ungegründet, als bei den hiesigen Behörden, wie mit Bestimmtheit versichert werden kann, bis jetzt weder eine derartige Bittschrift eingegangen noch überhaupt etwas von der Sache bekannt geworden ist.

⚘ **Berlin**, 7. Sept. Die Ankunft der Kaiserin von Rußland ist bis heute noch nicht erfolgt. Man vermuthet hier allgemein, daß die hohe Frau durch die in den letzten Tagen gewesenen Stürme abgehalten worden sey, die Reise nach Berlin über Stettin zu Wasser zurückzulegen, und auf dem gewöhnlichen Landwege nun herkommen werde. Eine Anzahl kaiserlich russischer Equipagen, welche zum Gefolge der Kaiserin gehören, sind gestern und heute hier schon angelangt.— Der Adjutant des Herzogs von Leuchtenberg, Baron von Zoller, befindet sich jetzt in Berlin und will hier die Ankunft der Kaiserin erwarten. — Privatbriefe aus dem Kaukasus erwähnen grade nichts von einem glorreichen Siege, den die Russen jetzt über die Tschetschessen davongetragen. Schamyl, der tapfere Anführer der kaukasischen Bergvölker, soll obigen Mittheilungen zufolge sogar die russische Armee jüngst geschlagen und deren Commandeur, dem General Woronzow, mehrere kaiserliche Fahnen persönlich weggenommen haben.— Einem Gerüchte nach will man hieraus Dro zum bessern Einverständniß des Bürgerstandes mit dem Militär die Garnison in Königsberg in Preußen wechseln lassen. Demnach dürfte auch der gegenwärtige Commandeur daselbst, Graf Dohna, von dort abberufen werden. Als dessen Nachfolger nennt man bereits den jetzt in Breslau befindlichen General v. Rohr, einen Mann voll humaner Gesinnung und zeitgemäßen Fortschritts. — Die gegenwärtige Anwesenheit des am englischen Hofe accreditirten brasilianischen Gesandten Don Manuel Moreno und dessen Secretärs in hiesiger Residenz will man auf anzuknüpfende neue Handelsverbindungen mit Brasilien von Seiten Preußens beziehen. — Dem so häufig in den Zeitungen wiederholten Gerüchte, daß unser würdiger Kriegsminister v. Boyen sein Portefeuille jetzt niederlegen wolle, können wir zur Freude aller Vaterlandsfreunde aus guter Quelle widersprechen. Dieser gesinnungsvolle hohe Staatsdiener, auf den Preußen stolz seyn kann, steht trotz seines vorgerückten Alters doch noch mit jugendlicher Kraft und Frische seinem Ministerium vor. Mehr Glauben verdient, daß der höchst einflußreiche Cabinetsminister v. Thile seiner geschwächten Gesundheit wegen sich aus dem Staatsleben nun zurückziehen wolle. Dessen diesjährige Badereise scheint für ihn nicht den günstigen Erfolg gehabt zu haben, den seine Freunde und Verehrer sich davon versprachen. Der Cultusminister Eichhorn hat sich während seines Aufenthalts auf dem Lande wieder gänzlich erholt und verwaltet sein in der jetzigen Zeit gewiß sehr schwieriges Ministerium mit unermüdlicher Thätigkeit.

**Berlin**, 8. Sept. (Voss. Z.) Vorgestern Abend fand in der Burgfraße eine Versammlung von Personen statt, welche behufs der Auswanderung nach dem Muskitolande eine Vereinigung zu gründen beabsichtigten. Die Anregung war indirect wohl von dem allgemeinen Auswanderungs- oder Colonisationsverein ausgegangen, welcher sich hier schon im vorigen Frühjahr zu bilden versuchte, auch verschiedene Commissionen zur Prüfung geeigneter Colonisationspunkte, als: Brasilien's, Amerika's, der Muskito's u. s. w. niedersetzte, jedoch ohne eigentliche Wirksamkeit, wir wissen nicht weßhalb, wieder eingegangen zu seyn scheint. Es waren gegenwärtig einige fünfzig Personen anwesend, größtentheils aus den unteren Ständen. Der Zweck des Vereins wurde als ein doppelter gefaßt: einmal die Erlangung genauerer Auskunft über die Zukunft des Muskitolandes, zweitens unmittelbare Bewerkstelligung der Auswanderung nach jener Küste von Seiten der Mitglieder des Vereins. Als Grundlage der Kenntniß vom Muskitolande wurde der Bericht angesehen, welchen die von dem Prinzen Karl und dem Fürsten Schönburg-Waldenburg abgesandte Commission erstattet hatte; bekanntlich die Herren Regierungsrath Fellechner, Kreisphysikus Müller und Kaufmann Hesse. Man beschloß zunächst ein Gesuch an die Polizeibehörde, um Genehmigung zur Bildung des gedachten Vereins, an deren Erlangung man um so weniger zweifeln zu dürfen glaubte, als der Prinz Karl selbst die quästionirte Auswanderung unter seine Protection gestellt habe, Alsdann wurde eine Eingabe des Vorstandes an den Prinzen vorgelesen, worin der Verein demselben die Bitte vortrug, da das Gerücht ihn als den Erwerber eines Theils des Muskitolandes bezeichne, genauere Auskunft darüber ertheilen zu wollen, weil die Unterzeichneten entschlossen seyen, dahin auszuwandern. Man erzhr bei dieser Gelegenheit zugleich mündlich, daß der Fürst von Schönburg-Waldenburg, der Theilnehmer an den Plänen des Prinzen, sich bereits in London befinde, um den Kauf des Muskitolandes abzuschließen. Schließlich wurde eine Reihe neu beitretender Mitglieder aufgenommen und eine weitere Zusammenberufung derselben zugesagt.

**Stettin**, 5. Sept. (A. P. Z.) Die Truppenübungen des zweiten Armeecorps, das in diesem Jahre seine große Uebung hat, sind bereits in vollem Gange. Bei Stettin ist die 3. Infanteriedivision und ein Landwehrcavallerieregiment zu dem Behufe concentrirt; die 4. Infanteriedivision und ein Landwehrcavallerieregiment manövrirten bei Stargard, wo außerdem 6 Cavallerieregimenter vereinigt sind und ein Verein mit 3 Batterien reitender Artillerie üben. Se. königl. Hoheit der Prinz von Preußen hat die Gnade gehabt, den gesammten Uebungen bei Stargard am 2. 3. und 4. d. M. beizuwohnen und wie wir äußerlich hören, haben Se. königl. Hoheit geruht, sich sowohl über die Leistungen der Truppen als über deren Zustand überhaupt sehr günstig auszusprechen. Namentlich sind es die Uebungen des Cavalleriecorps, welche die Aufmerksamkeit Se. königl. Hoheit und der vielen anwesenden höheren Offiziere, worunter auch mehrere fremde Offiziere, in Anspruch genommen haben sollen. Diese fanden im Sinne der vom commandirenden General des Armeecorps, Herrn Generallieutenant von Wrangel, früher bei Berlin geleiteten Bewegungen statt, die wie bekannt, eine ganz neue Epoche für den Gebrauch dieser Waffe bezeichnen. Den Beschluß dieser interessanten Uebungen machten Versuche über ein neues Commandosystem, das, wie wir hören, ganz zu Gunsten der neu vorgeschlagenen Art ausgefallen seyn soll. — Morgen beginnen die Truppen ihre sogenannten Marschmanöver zur Concentrirung zum großen Manöver, das am 9. bei Greifenhagen beginnt und am 16. d. M. in der Gegend dort endet Se. Maj. der König werden der Uebung selbst am 9. und 10., wahrscheinlich auch am 15., bestimmt aber am 16. der großen Parade des Corps beiwohnen.

**Eichstädt**, (Bayer. Bl.) Am 7. d. M. wird in unserer Domkirche die Feier der eilfhundertjährigen Gründung unseres Bisthums begangen, zu der auf Veranstaltung des hochwür-

Digitized by Google

Schweiz.

Luzern, 6. Sept. Vorgestern war in Luzern ultramontane Conferenz für Uri, Schwyz, Unterwalden und Zug. Aus Schwyz, Kantonslandammann Heldener, aus Uri Landammann Schmid hier. Auch eine Menge Geistliche aus dem hiesigen und den kleinen Kantonen sind anwesend, als: Decan Estermann von Großwangen, Herr Kälin aus dem Kloster Einsiedeln, ein Bruder vom Verleger des „Boten aus der Urschweiz", ꝛc. Ihre gewohnlichen Begleiter sind die HH. Siegwart-Müller, Chorherr Kaufmann und General Haut. Aus Schwyz befinden sich bei der Artillerieschule ihrer Landsleute hier die HH. Centralpolizeidirector Karl v. Schorno und Hauptmann Reichmuth. Morgen wird auf dem Lande Bundesrevision, Landwehr und Landsturm gemustert. Der Große Rath ist auf den 9. d. M. einberufen. Er hat vier Präsidenten für die Bezirksgerichte, an die Stelle Leu's ein Mitglied in das Wahlcollegium für Besetzung geistlicher Pfründen und einige Stadtoffiziere zu ernennen. Außerdem wird ihm das Begnadigungsgesuch einer großen Anzahl polizeilich Bestrafter, vom Regierungsrath ein Antrag auf Entlassung des Oberstlieut. Karl Meyer und auf Genehmigung des Vertrages der Eidgenossenschaft mit Nordamerika über Auslieferung der Verbrecher und von einer Commission der Bericht über Entschädigungsforderung des Staates an die bei beiden Auftritten Betheiligten vorgelegt werden. Es verlautet, diese Commission trage darauf an, den Betheiligten zweiter und dritter Klasse die durch eine demüthige Bittschrift nachgesuchte Amnestie um 450,000 Fr. zu ertheilen. Es wird ihnen aber kaum möglich seyn, eine so starke Summe aufzubringen, da die reichten der ersten Klasse angehören. — Der „Eidg. Ztg." zufolge erstreckt sich die neuerdings angehobene Untersuchung des Auftrittes vom 8. December auf ungefähr 35 Jesuitengegner. Dasselbe Blatt meldet, daß durch die Reorganisation des Landjägercorps, das 72 Mann stark ist, mit wenigen Ausnahmen alle alten Landjäger von ihren Stellen gänzlich entfernt wurden.

Luzern. Neulich besuchte Graf Montalembert, Hauptrepräsentant der französischen Ultramontanen in der Deputirtenkammer, Hrn. Siegwart-Müller dreimal. Auch in St. Urban wurde er mit großen Ehren aufgenommen.

Bern Die Vorschläge des Regierungsrathes über Verfassungsrevision beschlagen, wie bereits berichtet worden, die Organisation des Regierungsrathes. Herauszuheben sind folgende Punkte: Die Zahl der Mitglieder wird von 17 auf 9 herabgesetzt. Dem Gr. Rathe wird das Recht eingeräumt, den Regierungsrath in corpore oder einzelne Mitglieder desselben abzuberufen und zwar ohne Angabe von Motiven. Der Regierungsrath erhält die Verfügung über die bewaffnete Macht bloß mit der Verpflichtung, dem Landammann davon Anzeige zu machen; dieser war ihm eine solche Verfügung nur als provisorische Maßregel gestattet. Ferner soll der Regierungsrath das Recht erhalten, sämmtliche Regierungsbeamten zu wählen und abzuurtheilen, ohne Angabe von Motiven, eben so, aber in Verbindung mit 9 Mitgliedern des Obergerichts, die Amtsgerichtspräsidenten. — Die Befugnisse der bisherigen Unterstatthalter werden den Präsidenten der Einwohnergemeinderäthe zugewiesen und die Organisation dieser letztern soll durch ein Gesetz neu bestimmt werden, vielleicht zur Erzielung größerer Abhängigkeit derselben von der Regierung. — Auch die bisherige Departementaleintheilung soll durch ein neues Gesetz geändert werden. — Die „Berner Zeitung" ist sehr ungehalten über diese Vorschläge und nennt sie eine wahre Ironie, sie wünscht dagegen, der Gr. Rath möge einfach die Revision der Verfassung grundsätzlich beschließen oder das Volk darüber abstimmen lassen. Natürlich, wäre einmal durch einen solchen Beschluß der ganze Redyrstand als provisorisch erklärt, so wurde sich das Weitere schon geben. Somit ist dieses Organ der Volksvereine sehr beruhigt, es klagt über den Widerstand, den man auf dem Lande der Laubreisung des Volksvereines entgegensetzt, sie nennt das „Zwietracht stiften", wenn man ihre Partei nicht allein machen läßt; gerade die gleiche Sprache wie gewisse Blätter anderwärts. — Nach einer Corr. der „Eidg. Zeitung" läge der Volksverein in den letzten Zügen, hingegen laufe die Regierung Gefahr, zwischen zwei

Digitized by Google

andern Vereinen stark ins Gedränge zu kommen, nemlich zwischen den Konolfingern oder den unter Hrn. Schnell und Blosch sich sammelnden Conservativen, und den von dem populären Avocaten Surp geleiteten Zehnten- und Bodenzinsstürmern. Auch nach der Sprache anderer Blätter ist zu schließen, daß zwar der Regierungsrath wahrscheinlich das gewünschte Zutrauensvotum erhalten werde, ob aber das Vertrauen damit hergestellt seyn werde, ist ziemlich zweifelhaft. Gar wohl möglich wäre es, daß die nächste Großrathssitzung nicht das Ende, sondern erst den rechten Anfang der Krise bezeichnen könnte. — Der Redactor der „Berner Zeitung", Advocat Stämpfli, war bisher von der Regierung begünstigt und mit Führung von Waldprocessen beauftragt worden, es sind ihm nun plötzlich alle baherigen Acten abgefordert worden; Hr. Stämpfli erklärt nun, fürohin den Bauern dienen zu wollen. Wird diesen damit gedient seyn?

**Waadt.** Nach Art. 58 des akademischen Gesetzes haben sich die Professoren der Akademie jährlich wenigstens einmal zu versammeln, um die in den Studien einzuführenden Verbesserungen zu berathen. Eine solche Versammlung fand am 16. August statt. Von etwa 30 ordentlichen, außerordentlichen und Honorarprofessoren erschienen nur 6 und auch diese lehnten einstimmig jede eine Räthliche Berathung ab. Die Behörden sind dadurch zur Anordnung gekommen, daß sie zur Sicherung der verfassungsmäßigen Zustände selbst Hand ans Werk legen müssen. — Die seit dem 28. Mai gegen das Wallis verhängte Viehsperre ist wieder aufgehoben.

**Aargau.** (Basl. Z.) Ein „Eidsgenosse" predigt im „Schweizerboten" einen neuen Angriff auf Luzern u. a. mit folgenden Worten: „Eidsgenossen, laßt euch nicht durch eine Politik bethören, die Luzern als den Jesuiten unrettbar verfallen preisgibt, die nur die jetzt noch guten Kantone retten will. Fort mit dieser kantonalen Schlafmützenpolitik, die sich immer noch hinterm eigenen Ofen sicher wähnt und gähnend die conservativen (?) Hammerschläge nicht hört oder nicht hören will, welche das Fundament der freisinnigen Kantone wirklich schon erschüttern! . . . Darum, Eidgenossen, ans Werk, ehe es Nacht wird und ehe selbst noch der Jesuitismus mit allfällig 12 Ständen sich der legalen Formen bemächtiget! Unsere Losung sey: „Fort mit den Jesuiten!" . . . Eidsgenossen, rettet, weil es noch Zeit ist, das freisinnige Princip vor den Krallen des Jesuitismus! Dort zumal in Luzern sitzt das Ungeheuer, wer ist der Struthan von Winkelried, der sich mit ihm in Kampf wirft? Sind es Freischaaren? Nein. Sind es Regierungen? Man weiß es nicht, — aber die Nation, die letzten Winter angeschickt der Welt hoch und feierlich erklärte, daß sie die Jesuiten in der Schweiz nicht dulde, wird Wort halten wollen und einen Weg finden, der ihre schulgerechten Krieger zu den Burgen der Jesuiten führt. Hält sie nach einem ersten Mißlingen und nach so vielem Unglück nicht Wort, so ist sie der Züchtigung und der Schande der Jesuitengeißel werth und wird ihr auch verfallen. Dixi. Ein Eidsgenosse." — „Wer ist der Struthahn?" Unwillkürlich wird man bei solcher phantastischen Phrasenmacherei an die ernsten Worte des Dichters auf dem Emmenfelde erinnert: „Und Winkelriede sind nicht Dutzendweise!" — Sind die Stromspritzige des „Schweizerboten" nur das Echo früherer Herrlichkeit oder sollen sie der Anfang einer verabredeten neuen Agitation werden?

## Rußland und Polen.

**Riga**, 30. August. (A. Z.) Die kaiserliche Familie hält sich fortdauernd in Peterhof auf. Man erfährt jedoch, daß der Kaiser in den letzten Tagen des Septembers eine Reise in die Südprovinzen unternehmen und einen großen Theil des dort zusammengezogenen activen Heers inspiciren wird. Die übrigen Glieder des hohen Kaiserhauses werden wahrscheinlich den Herbst bis zu Einritt des Winters in Gatschina verweilen, Zarskoe Selo aber schwerlich in diesem Jahr zu ihrer Residenz wählen. — Briefe von mehreren bei der activen Armee dienenden Offizieren melden, daß am 20. d. M. im Städchen Elisawethgrad (Gouvernement Cherson) eine große Heeresmacht von drei Cavalleriecorps zusammengezogen worden ist; über diese sowie über die bei dem Städchen Woonesensk in demselben Gouvernement colonisirten Cavalleriegimenter, welchen auch die auf unbestimmte Zeit beurlaubten Krieger sich anschließen dürften, wird der Kaiser noch im September in Elisawethgrad große Revue halten. Dieselben Briefe berichten auch, es habe im Junius und Julius im ganzen russischen Süden eine so drückende Hitze geherrscht, daß die Truppen nur zur Nachtzeit marschiren konnten. Zu dieser Hitze geselle sich noch so anhaltende Dürre, daß in vielen Gegenden die Feldarbeiten gänzlich und das Gras auf den Wiesen verdorrten und abermals in diesem Theil Rußlands eine sehr traurige Ernte zu befürchten steht. — Die militärischen Schaustücke überwiegen bei uns im russischen Reiche. Bekanntlich wurden im Lager von Krasnoje-Selo und Roppscha Truppen des Garde- und Grenadiercorps zusammengezogen, die unter dem Oberbefehl des Großfürsten Michael glänzende Kriegesspiele anstellen, denen der Kaiser und die Prinzen des Kaiserhauses beiwohnten. Ueberaus imposant erschien die Darstellung einer Belagerung und Einnahme von Narwa. Seit dem 9. d. Mts. haben die Truppen ihre stätigen Cantonnements bei Petersburg und Nowgorod wieder bezogen. Im Laufe dieses Herbstes soll, wie ein noch nicht bestimmt zu verbürgendes Gerücht sagt, eine zweite dießjährige Recrutirung in der westlichen Hälfte des Reichs stattfinden. Um Mitte des nächsten Monats soll hier in Riga ein Reichsconvent abgehalten werden, auf dem unter anderen die religiösen Angelegenheiten der Provinz besprochen werden sollen. Darauf dürfte eine Adelsdeputation sich nach Petersburg begeben und ein Gesuch um Abstellung des Proselytismus, der seit den letzten Wochen die Nationalen Livlands so zahlreich der griechischen Kirche zuführt, bei dem Throne einreichen. Während meiner gegenwärtigen Anwesenheit in den Ostseeprovinzen besuchte ich auch Reval, Esthlands Hauptstadt, deren Seebäder sich dießmal einer zahlreichen Frequenz von Gästen erfreuen. Als eine der sehenswerthesten Merkwürdigkeiten dieser Stadt, die jeder in ihr weilende Fremde besucht, gilt der bis jetzt unbegrabene in der dortigen Nikolaukirche ausgesetzte Herzog de la Croix. Noch als jugendlicher Soldat trat er aus kaiserlich österreichischen Kriegsdiensten in die des Czaar Peter, befehligte 1700 im November Peters Heer bei der Belagerung der Stadt Narwa, wurde hier von Karl XII. gefangen, aber aus besonderer Gnade nicht gleich den übrigen nach Stockholm transportirt, sondern nach Reval beurlaubt. Hier stark er ein Jahr darauf so arm, daß er auf Verlangen seiner Creditoren in Folge eines bestehenden Gesetzes, das Schuldner zu beerdigen verbot, des Begräbnisses bis auf den heutigen Tag beraubt blieb.

**Von der polnischen Grenze**, 1. Sept. (D. A. Z.) Ein Correspondent der „Breslauer Zeitung" berichtete unlängst über die ungnädige Stimmung und Aufgeregtheit des Kaisers Nikolaus bei seiner letzten Anwesenheit in Warschau. Wenn gleich wir nicht beabsichtigen, die Wahrheit des speciell hingestellten Factums zu bestreiten, so können wir es uns doch nicht versagen, Mittheilungen von guter Quelle aus Warschau hier folgen zu lassen, die sich in einem ganz verschiedenen Sinn über das Auftreten des Kaisers aussprechen und in denen es unbedingt anerkannt wird, daß die Grundzüge seines Charakters zwar fest und unbeugsam, aber auch edel seyen. So habe der Kaiser bei Besichtigung einer Erziehungsanstalt einen kleinen krankhaften Zögling auf der Treppe sitzend gefunden, der bei seinem Erscheinen nicht aufgestanden, sondern ihn verdrießlich angeblickt hätte. Der Kaiser habe diesem Zögling in einem Anfalle fröhlicher Laune ein schiefes Gesicht geschnitten, worauf der kleine Pole seine Zunge ausgestreckt. Hierüber habe der Kaiser herzlich gelacht, sich genau nach den Verhältnissen des Knaben erkundigt und ihn dem Director der Anstalt angelegentlichst mit dem Bemerken empfohlen, daß er diesem Kleinen alle Sorgfalt widmen möge, da er einst wohl ein großer Mann werden dürfte. Eine außerordentliche Freude wußte der Kaiser einigen hohen polnischen Damen, deren Söhne in Militäranstalten in Petersburg erzogen werden, dadurch zu bereiten, daß er einige der Knaben in seinem Gefolge mitführte und so die Mütter durch den ganz unverhofften, natürlich indessen nur kurzen Besuch ihrer Söhne überraschte. Wenn der Kaiser daher die Schüler einiger Gymnasien rauh behandelt haben sollte, so könnte ihn hierbei vielleicht nur die gute Absicht geleitet haben, die heranreifenden Jünglinge vor ähnlichen Schritten, die schon Tausende der Polen unglücklich gemacht haben, zu warnen.

Digitized by Google

## Frankreich.

** **Paris**, 8. Sept. Stand der Rente. 5pCt. ohne den Coupon 119. 15. (121. 65.) — 3pCt. 84. 40. — Neapol. 101. — 5pCt. Span. 36¼. — Neue 3pCt. 39. — Innere Schuld 31½. — Passive 6⅞. — 5pCt. Port. 64.— Actien der Bank von Frankreich 3295. — St. Germain-Eisenbahn 1142. 50. — Versailles rechtes Ufer 557. 50. — Linkes Ufer 377. 50. — Paris-Orleans 1307. 50. — Paris-Rouen 1120. Orleans-Bordeaux 722. 50. — Orleans-Vierzon 801. 25. Rouen-Havre 917. 50. — Marseille-Avignon 1075. — Straßburg-Basel 288. 75. — Man hat heute den Coupon der 5pCt. Rente detachirt; dieser Fonds war darum nicht, wie sonst gewöhnlich, mehr als gestern begehrt; der Cours ist vielmehr etwas zurückgegangen; die Speculation wendet sich immer mehr auf Eisenbahnactien; morgen muß es sich entscheiden, ob die Nordbahn den coalisirten Compagnien zugeschlagen wird.

— Der „Moniteur" bringt heute eine biographische Notiz über Royer-Collard.

— Die Pariser Sparkasse hat in den acht abgelaufenen Monaten des Jahres 1845 über 5½ Mill. Fr. mehr rückbezahlt, als sie an neuen Einlagen erhalten hat.

— Don Karlos und seine Gemahlin, die Prinzessin von Beira, haben Erlaubniß erhalten, ihren Aufenthalt zu Marseille zu nehmen.

— Der „Constitutionnel" sagt, es sey gewiß, daß die Königin Victoria einen kurzen Besuch zu Eu machen werde. Es sind gestern viele Engländer nach Eu und Treport abgereist.

— Madrider Notirung vom 2. Sept. 3pCt. auf zwei Monat 32¼.

## Handelsnachrichten.

ϱ **Triest**, 30. August. Wochenverkäufe. Colonialw. 700 C. Kaffee Rio à 23, 605 C. Bahia à 21½, 500 C. St. Domingo à 22½, 503 C. Havanna à 26, 260 B. St. Jago à 27—45, 270 B. Reffen à 60, 5 K. Indigo Bengal à 3,½, 6 K. Madras do. à 1¼, 2300 Ctr. Gelbholz à 2½, 700 C. Pigment à 18, 900 Ctr. Pfeffer à 15, 280 K. Zucker Bahia weißen à 19½, 93 F. und 100 C. Pernambuc weiß à 20, 100 C. und 49 K. do. do., 100 F. und 150 C. do. Muscavad à 16, 115 F. und 40 K. gestampft à 24½.

[1467] **Zur gefälligen Beachtung.**

## H. Holländer,
### aus Strasburg,

beehrt sich, einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum ganz ergebenst anzuzeigen, daß er mit seinen seit in ganz Frankreich und der Schweiz für die vorzüglichst anerkannten chemisch-elastischen Streichriemen, eigenes Fabrikat, die hiesige Messe zum erstenmale bezogen hat. Unter den verschiedenen Erfindungen gegenwärtiger Zeit ist es gewiß, daß die meinige eine allgemeine Aufmerksamkeit verdient, da ich bisher Artikel in einer solchen Vollkommenheit liefere, daß gewiß nichts zu wünschen übrig bleibt, denn ich habe mich seit meiner 6jährigen Trennung von Herrn Goldschmidt aus Berlin ausschließlich bemüht und meine ganze Aufmerksamkeit diesem Fache gewidmet, und eine bedeutend verbesserte Zusätzung erfunden, welche den unbrauchbarsten Rasirmessern und allen chirurgischen Schneid-Instrumenten eine außerordentlich scharfe Schneide ertheilen. Es hat noch Niemand gehört, wie subtil das Messer den Bart glatt wegnimmt und mit Vergnügen und Rasiren geht. Ich habe meine Riemen vom besten russischen Juchten so zubereitet, daß sie immer zart bleiben, und wenn man solche kaut die auf dem Futteral befindlichen Gebrauchsanweisung behandelt, eine ganze Lebenszeit benutzen kann, und hat man durchaus nicht nöthig, ein Messer jemals schleifen zu lassen, einem Barbier abziehen zu lassen, auch wenn ein Messer von Rost angegriffen ist, verliert sich derselbe bei öfterm Gebrauche in Zeit von 3 bis 4 Wochen. Das Lager befindet sich für Engros- und Detail-Verkauf **Braunfels**, Eingang vom Liebfrauenberge aus.

[1468] **Edictalladung.**

Nachdem durch rechtskräftiges Erkenntniß vom 12. Aug. d. J. über das Vermögen des Heinrich Ziegler von hier und seiner Ehefrau Elisabethe geb. Stoll der Concursprocess erkannt worden ist, so wird Termin zur Anmeldung dinglicher oder persönlicher Ansprüche auf

Mittwoch den 8. October d. J., früh 8 Uhr,

bestimmt, bei Vermeidung des Ausschlusses von der vorhandenen Masse.

Höchst, den 27. August 1845.

Herz. Nass. Amt. Besterburg.


## 108te Frankfurter Stadt-Lotterie.

Hauptziehung 6ter Klasse. Beginn am 27. September, Ende am 24. Oktober.
Gewinne: fl. 211,000, fl. 100,000, fl. 50,000, fl. 25,000, fl. 20,000 ꝛc.
Ganze Loose à fl. 90, ½ à fl. 45, ¼ à fl. 22½, ⅛ à 11¼ sind zu erhalten bei

[1469] **Moriz J. Stiebel**, Römerberg 161 in Frankfurt a. M.


Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. F. Berlp. — Druck von L. Otterstedt.

## Cours der Staats-Papiere. 10. Sept. 1845. (1 Uhr.)

| | pCt. | Papr. | Geld. | | pCt. | Papr. | Geld. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Oestreich | Metalliq. Obligat. | 5 | — | 111⅛ | Baden | Obligationen v. 1812 | 3½ | — | 97½ |
| „ | ditto ditto | 4 | 103½ | — | „ | fl. 50 Loose v. 1845. | | 69¼ | — |
| „ | ditto ditto | 3 | 79⅜ | — | „ | fl. 35 Loose . . . | | 35½ | 33½ |
| „ | Bank-Actien . . . | | 1965 | — | Frankfurt | Obligationen . . . | 3½ | 101⅝ | — |
| „ | fl. 250 Loose b. Roth. | | — | 131⅜ | „ | ditto . . . . | 3 | 85 | — |
| „ | fl. 500 „ ditto. | | — | 161¼ | „ | Taunusbahn-Actien . | | 375½ | 375 |
| „ | Bethmann. Obligat. | 5 | 102 | — | „ | Eisenbahn-Obligat. | 3½ | 99¼ | — |
| „ | ditto ditto | 4½ | 102⅞ | — | Holland | Integrale . . . . . | 2½ | 62⅞ | 62⅞ |
| Preussen | Staatsschuldscheine | 3½ | 99½ | — | „ | Holländische . . . | 4 | 98⅝ | — |
| „ | Prämienscheine . . | | 86½ | — | „ | Syndicats . . . . . | 3½ | 81⅜ | — |
| Baiern | Obligationen . . . | 3½ | 101¼ | — | Spanien | Obligationen . . . | 3 | — | 39 |
| „ | Ludw.-Ksn.-Actien. | 4 | — | 78 | „ | innere Schuld . . | 3 | 31½ | 31½ |
| Darmstadt | fl. 50 Loose . . . . | | 79½ | 79½ | „ | Activsch. incl. 9 Cp. | 5 | 27⅛ | 27⅛ |
| „ | fl. 25 ditto . . . . | | — | 31⅞ | Portugal | Consols Ist. d. fl. 18. | 3 | 65 | — |
| „ | Obligationen . . . | 3½ | — | 97½ | Polen | 1,200 Loll. Loos Rth. | 100 | — | 85½ |
| „ | ditto . . . . . | 3 | — | 102½ | „ | Obligationen de fl 500 | 4 | — | 85½ |
| Nassau | Obligat. b. Rothsch. | 3½ | — | 97⅞ | Russland | in R. S. B. Gran. et C. | 5 | 91⅝ | — |
| „ | fl. 25 Loose . . . . | | 29½ | 29 | „ | ditto b. Stieglitz et C. | 4 | 90½ | — |

| Gold. | pl. | kr. | Silber. | pl. | kr. |
|---|---|---|---|---|---|
| Neue Louisd'or . . | 11 | 5 | Gold al Marco . . | 377 | — |
| Friedrichsd'or . . | 9 | 47 | Laubth., ganze . . | 2 | 43½ |
| Holl. 10 fl. Stücke | 9 | 55 | Preuss. Thaler . . | 1 | 46½ |
| Rand-Ducaten . . | 5 | 36 | 5 Frankenthaler . | — | — |
| 20 Francsstücke . | 9 | 31 | Hochhaltig Silber . | 24 | 18 |
| Engl. Souverains . | 11 | 56 | Gering u. mittelh. | 24 | 12 |

## Wechsel-Cours.

| Den 10 Sept. | Papr. | Geld. |
|---|---|---|
| Amsterdam k S. | 97⅛ | 97⅛ |
| ditto 2 M. | 97⅛ | 97⅛ |
| Augsburg k S. | 119⅞ | — |
| ditto 2 M. | — | — |
| Berlin . . k S. | 104⅞ | — |
| ditto 2 M. | — | — |
| Bremen . . k S. | 97⅛ | — |
| ditto 2 M. | — | — |
| Hamburg k S. | 88 | — |
| ditto 2 M. | 87⅛ | — |
| Leipzig . k S. | — | 104⅝ |
| do. in d Messe | — | 104⅝ |
| London . . k S. | — | 120⅛ |
| ditto 2 M. | — | 119⅞ |
| Lyon . . . k S. | — | 93⅞ |
| ditto 2 M. | — | — |
| Mailand . k S. | 102 | — |
| ditto 2 M. | — | — |
| Paris . . . k S. | — | 93⅜ |
| ditto 2 M. | — | 92⅝ |
| Wien 20 kr. k S. | 121½ | — |
| ditto 2 M. | 120½ | — |

| | | |
|---|---|---|
| Disconto . . . | 4½ | — |

*A. Sulzbach*, beeid. Makler.

Nach der Börse: 5pCt. Span. 27; do. inl. 31; Taunusbahn-Actien (pr. Ultimo) 376; Ludw.-Bexb. 109; F.-W.-Nordb. 88½.

Digitized by Google

№ 252. — Freitag — den 12. September — 1845.

Die Oberpostamts-Zeitung erscheint an jedem Tage; Morgens wird das Hauptblatt mit dem Konversationsblatt ausgegeben; Abends die Beilage. Abonnementspreis: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl.; im Orte Eintritt eines jeden Semesters auch vierteljährig à 2 fl.
Bestellungen nehmen alle Postämter des In- und Auslandes an.

Anzeigen aller Art werden angenommen. Die Insertionsgebühren betragen für die Zeile Petit-Schrift 4 Kr., bei Schrift des petit. Textes 6 Kr. Briefe und andere Einsendungen für der politi. Zeitung und das Konversationsblatt ersuche man an die „Redaktion der Oberpostamts-Zeitung" zu adressiren.

# Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

Frankfurt, 11. September.

## Cormenin über Royer-Collard.

Der ehrwürdige Patriarch der constitutionellen Royalisten der Restauration ist am 4. September 82jährig aus dem Leben geschieden. Er war Advocat zu Paris, als die Revolution ausbrach. Zu ihren Grundsätzen sich bekennend, wurde er Mitglied des Gemeinderaths der Hauptstadt. In dieser Eigenschaft nahm er Theil an ewig denkwürdigen Vorgängen bis zum 10. August 1792. Als dieser Tag, der den Thron sollte stürzen sehen, herannahte, sagte ihm Danton: „Junger Mann, komm' und helfe uns schreien; hast du einmal dein Glück gemacht, so magst du dann leichter zu der Partei halten, die dir am meisten zusagt." Royer-Collard hütete sich, einem Rath zu folgen, der so wenig zu seiner Gesinnung stimmte. Den Gefahren der Schreckenszeit glücklich entronnen, wurde er 1797 vom Marnedepartement in den Rath der Fünfhundert gewählt. In dieser Versammlung war es, wo er am 14. Juli (dem Jahrestag der Bastillenerstürmung) eine energische Rede hielt gegen den Eid, den die Priester leisten sollten. Seine Collegen auffordernd, gerecht zu handeln, endete er mit den Worten: „Dem wilden Schrei der Demagogie, die zur Kühnheit, und abermals zur Kühnheit, und nochmals zur Kühnheit aufrief, werdet ihr endlich antworten mit dem tröstenden Schrei: Gerechtigkeit, und abermals Gerechtigkeit, und nochmals Gerechtigkeit." Royer-Collard saß nur drei Monat im Rath der Fünfhundert; die auf ihn gefallene Wahl wurde in Folge des Gewaltstreichs vom 18. Fructidor (4. September 1797) cassirt. Der Erdepuirte trat bald darauf in das geheime „royalistische Comite", das die Rückkehr der Bourbons nach Frankreich vorbereiten sollte; er war von 1799 bis 1804 Mitglied eines „Conseils des Königs", das sich erst auflöste, als Napoleon Kaiser wurde und Ludwig XVIII. nach England gegangen war. Von 1804 bis 1811 lebte Royer-Collard ganz zurückgezogen von den öffentlichen Angelegenheiten. In letztgenannten Jahr wurde er auf Fontanes' Verwendung zum Professor der Geschichte und Philosophie an der Normalschule ernannt. Seine Vorlesungen, fr.-ger. metaphysisch, als die seines Collegen Romiguiere, zogen nicht so viele Zuhörer an; seine Philosophie aber, die berühmte Schüler, unter andern Cousin, gebildet hat, fand darum nicht weniger Beifall im Ausland, namentlich auf den schottischen und deutschen Universitäten. Mit der Restauration von 1814 kam die Zeit, wo Royer-Collard, schon im 50sten Jahr stehend, von neuem berufen ward, in's öffentliche Leben zu treten. Ludwig XVIII ernannte ihn zum Generaldirector des Buchhandels, gab ihm eine Stelle im Staatsrath und verlieh ihm den Orden der Ehrenlegion. Während der hundert Tage entsagte Royer-Collard all' seinen Functionen, außer dem Professorat an der Hochschule. Nach der zweiten Restauration wurde er in den Staatsrath zurückgerufen und zum Präsidenten der Commission für den öffentlichen Unterricht ernannt. Das Departement der Ober-Marne wählte ihn in die Deputirtenkammer. Von da an rechnet man das Entstehen der doctrinären Schule, als deren Haupt er lange angesehen wurde. Am 20. August 1816 vertheilte Royer-Collard, als Präsident des Unterrichtsconseils, die zum Concurs ausgesetzten Preise. Bei diesem Anlaß hielt er eine Rede, worin er von der Universität als von einer Anstalt sprach, die den unsinnigen Ehrgeiz Napoleon's getänscht habe und als sein unsinnigstes Unternehmen angesehen werden könne. Während der ganzen Dauer des Ministeriums Villele (1821—1828) stimmte Royer-Collard mit der Opposition, die damals bei numerischer Schwäche die härtesten Kämpfe muthig bestand. Als zuletzt doch Villele weichen mußte und Martignac an seine Stelle kam, war Royer-Collard so populär geworden, daß er von sieben Wahlcollegien in die Deputirtenkammer berufen wurde. In dem verhängnißvollen Jahr 1830 war Royer-Collard Präsident der Kammer; in dieser Eigenschaft mußte er am 16. März die berühmte Adresse der 221 dem König Karl X. übergeben. Von da im fünften Monat brach die Julirevolution aus. Royer-Collard sah die Katastrophe nicht ohne Schmerz. Zwar ließ er sich überreden, seinen Sitz in der Kammer einzunehmen, aber er entsagte forthin der Politik. Als Schweigender, wenn auch nicht als gleichgiltiger Zuschauer wohnte er den Debatten bei; nur zweimal noch hat er die Rednerbühne bestiegen, die Erblichkeit der Pairie zu vertheidigen und gegen die Septembergesetze zu protestiren. Es war am 25. August 1835, bei der Berathung über das nach Fieschi's Attentat von dem Ministerium Broglie-Guizot-Thiers an die Deputirtenkammer gebrachte Gesetz gegen Preßmißbrauch, daß der schon 70jährige Royer-Collard zum letztenmal seine Stimme erhob. Er sagte: „Es handelt sich von der Presse. Ich habe keine Freude an irgend einer Unordnung. Wißt ihr repressive Vorschriften, die sich mit der Charte verragen und aus klugem Rath hervorgehen, so bin ich bereit, sie zu unterstützen. Aber bedenkt, daß es gewisse Wahrheiten gibt über die Presse, die als Frucht unserer langjährigen Discussionen Gemeingut geworden sind und nicht mehr unterdrückt werden können. In der Presse ist das Gute und das Schlimme untrennbar; keine Freiheit, ohne Beimischung von Mißbrauch; Preßvergehen sind kaum zu definiren; jede Auslegung bleibt willkürlich; das Vergehen selbst ist unbeständig; was heute dafür gilt, ist morgen nicht mehr strafbar. Diese an Folgerungen fruchtbaren Wahrheiten sind nachgewiesen; sie haben zu einer großen Eroberung geführt: zur Ueberweisung aller Preßfälle an die Jury. Das neue Gesetz ist nicht freimüthig; was es wagt, zu thun, wagt es nicht, zu sagen; durch eine unwürdige Aufsicht nennt es plötzlich Attentat, was nach Gesetz und Vernunft nur ein Vergehen ist; die wichtigsten Preßfälle werden der Jury entzogen und dem Pairshof überlassen. Man sage nicht, nur die Befugniß werde ausgesprochen: in der gesetzlichen Ordnung ist die Macht zu thun das Thun selbst; die Befugniß ist die Handlung. Indem Vergehen zu Attentaten erhoben werden (wie noch heute in Frankreich geschehen mag!), wird die Jury entgehen. Mit der Jury ist nicht zu spielen; man kann sie nicht nach Gutdünken erheben oder erniedrigen; sie ist mehr als eine Gerichtsbarkeit, sie ist eine politische Institution. Wodurch hat sie Mißtrauen verdient? Sie hat nicht genug verurtheilt! Man greift das Gewissen der Geschwornen an. Die Geschwornen sind Wähler; wenn ihr ihnen heute nicht traut, könnte wohl der Tag kommen, wo sie euch nicht trauen; und sie hätten Recht, denn auch ich — ich erkläre es — mißtraue einer Staatsgewalt, die kein Vertrauen hat auf die Justiz des Landes. Die Pairskammer ist schon geschwächt genug; verstümmelt,

Digitized by Google

ihres Lebensprincips, der Erblichkeit, beraubt, bedarf sie, daß man ihre Würde schone. Als permanentes Tribunal für die Presse wird sie, von den erzürnten Wogen der Parteien umbraust, bald in Ohnmacht untergehen. Verschrien, herabgewürdigt, politisch todt, würde sie nur als Wahlkammer wieder auftreten. Dagegen habe ich nichts — nur sollten wir nicht auf diesem Weg dahin gelangen. Gewiß, eine Kammer gewählter Pairs wird sich nicht mit dem Raube der Jury bereichern." — Cormenin-Timon hat in seiner Galerie von Rednern auch das wohlgetroffene Portrait Royer-Collard's ausgestellt. Hier einige Züge des Meisterstücks: „Man kann heute mit unparteiischem Freimuth über Royer-Collard sprechen. Zwar saß er vor kurzem noch in der Kammer, aber nicht um Theil zu nehmen an ihren Debatten. Er ging vorüber wie ein Schatten, als wolle er nur erinnern, daß er gelebt habe. Vergleichen wir ihn den Caryatiden von Isis und Osiris, welche die Römer, nachdem sie sich Aegypten unterworfen hatten, vor die neuen Tempel stellten, zum Zeugniß, daß an den Ufern des Nils ein anderer Tempel und andere Gottheiten, ein anderer Glaube und andere Priester, gewesen seyen. Die Kammern der Restauration hatten mehrere politische Schulen. General Foy repräsentirte die militärische Schule, Casimir Perier die finanzielle, de Serre die gouvernementale, Benjamin Constant die constitutionelle. Royer Collard war das Haupt der philosophischen Schule. Er hatte weniger Glanz als Foy, weniger legislative Kenntniß als de Serre, aber er war der erste unserer parlamentarischen Denker. In seinen Reden lag etwas Männliches, das an Mirabeau erinnerte. Seine oratorischen Bewegungen hielt er, wenn sie sich kaum Luft gemacht, zurück, als fürchte er, zu heftig zu werden. Ein einziges Axiom, irgend ein Wort, befruchtet von dem Nachdenken des reifsten Verstandes, wuchs in ihm an wie die Eichel, die zum Stolz des Waldes wird: alle Verzweigungen gehen von einem Stamm aus, sind von demselben Lebensgeiste beseelt, so unendliche Verschiedenheit auch in Laub und Aesten walten mag. Royer-Collard's Redekunst war Philosophie, angewendet auf Politik; man mußte ihre abstracten Synthesen, wenn sie auf in einigen Dunkel gehüllt waren, hinnehmen. Royer-Collard war, man verzeihe den Ausdruck, ein Ideengräber (un creuseur d'idées), — ein sprechender Gedanke. Royer-Collard hat, mehr als sonst Jemand, durch die Autorität seines Namens und seines Worts die constitutionellen Sitten unter uns gebildet; er hat, ohne es zu wollen, die Mittelklassen zum Sturze des Thrones hingeworfen. Die Adresse der 221, die er den König Karl X. hören ließ, war der erste Hieb der Axt, die den Thron fällte; von da an wankte die Monarchie, wie eine befruchtete Fichte, die an allen Blättern und bis in den Gipfel zittert, sobald nur das Beil des Holzhauers an ihrem Fuße erklungen ist. Die Vorsehung braucht gar mancherlei Mittel, die Reiche zu züchtigen. Sie gehen weit öfter unter durch hartnäckiges Beharren bei falschen Maximen als durch die Gewaltsamkeit ihrer Feinde; sie sind schon im Fundament untergraben, während sie noch fest zu stehen scheinen, und werden von den Händen erschüttert und gestürzt, die berufen waren, sie zu halten. Royalistt aus dem Bürgerstande, gewandter und unerbittlicher Gegner der Vorrechte der Aristokratie, verfolgte sie Royer-Collard bis aufs Aeußerste mit Ironie, Vernunftgründen und Beredsamkeit. Man hat fünfzehn Jahre gebraucht den Antagonismus zwischen den Kammern und dem Königthum zu organisiren. Das Königthum neigte zur Despotie, die Legislatur zur Allgewalt. Die ganze Zeit der Restauration war ein unaufhörlicher Kampf zwischen zwei Gewalten, die sich jeden Zoll des Terrains, worauf sie sich zu bewegen hatten, streitig machten. Die Theorien von der repräsentativen Regierungsform, wie sie Royer-Collard verführt haben, sind mehr metaphysisch als politisch, mehr speculativ als aus der Erfahrung geschöpft. Sie enthalten sich in schöner Ordnung — wenn sie aber gehen sollen, hinken sie. Royer-Collard hat sie glänzend und farbenreich eingekleidet; sie vertragen aber die Analyse nicht." — Ueber die Volkssouveränetät — diesen Eck- und Grundstein aller neuern Constitutionen — hat sich Royer-Collard in einer Weise ausgesprochen, die Cormenin-Timon sehr verwerflich findet. Die Souveränität des Volks ist nemlich, nach Royer-Collard, die Souveränetät der Stärke und die absolutesse Form der absoluten Gewalt; mit dieser Souveränetät ohne Regel und ohne Grenze, ohne Pflichten und ohne Gewissen, gibt es weder Verfassung noch Gesetz, weder Gutes noch Schlimmes, weder Vergangenheit noch Zukunft. — Royer-Collard's Reden sind reich an politischen Sentenzen. Wir geben einige Proben: „Die Verbrechen der Revolution waren nicht nöthig: sie waren Hinderniß, nicht Mittel." — „Die repräsentative Regierung ist organisirte Gerechtigkeit, lebende Vernunft, bewaffnete Moral." — „Die repräsentativen Regierungen sind verurtheilt zur Arbeit: sie fristen ihr Daseyn im Schweiß ihres Angesichts." — „Die Constitutionen sind nicht Zelte, aufgerichtet darunter zu schlafen." (Les constitutions ne sont pas des tentes dressées pour le sommeil.) — „Ausnahmsgesetze sind Anleihen zu Wucherzinsen; sie ruiniren die Staatsgewalt, indem sie scheinen, sie zu bereichern." — „Die Julisinstitution ist eine königliche Demokratie." — „Die Bücher sind aus den Bibliotheken in die Köpfe gewandert. Könnt ihr sie da herausjagen? Habt ihr dazu einen Gesetzentwurf?" — Was Royer-Collard am meisten ehrte, war, daß sein öffentliches Verhalten seinen Maximen entsprach. Großes und seltnes Lob in unsern Tagen: er war einfach in seinen Sitten, fern von aller Ehrsucht, uneigennützig, ein verblichner Mann im vollen Sinn des Worts.—

## Belgien.

**Brüssel**, 7. Sept. (K. Z.) Schon fingen die Gegner des Ministeriums an, ihm seine Unthätigkeit angesichts der hereinbrechenden ungewöhnlichen Theuerung vorzuwerfen, als sie durch die beiden königlichen Beschlüsse vom 5 d. M. überrascht wurden. Der eine dieser Beschlüsse geht, indem er alle Getreidesorten und dazu noch mehre andere zur Nahrung dienende Gegenstände bei der Einfuhr frei erklärt und zugleich die Ausfuhr des Buchweizens und der Erdäpfel verbietet, im Grunde über die gesetzlichen Befugnisse hinaus; denn das Gesetz vom 26. August 1822, das einzige, worauf man sich hier berufen kann, erlaubt zwar in gewissen Fällen, ohne Mitwirkung der Stände, die Erhöhung der Einfuhrrechte oder gar das Verbot der Einfuhr als Retorsion gegen Länder, in denen die Ausfuhr Erzeugnisse auf gleicher Weise behandelt werden; zu einer Befugniß, ohne Mitwirkung der Stände die Einfuhrrechte herab zu setzen oder die Ausfuhr zu verbieten, ist indessen nirgendwo die Rede. In dem gegenwärtigen Falle aber galt der Spruch: „Des Volkes Wohl ist das höchste Gesetz!" und es kommt nun bloß darauf an, daß das Ministerium den Kammern den Beweis der Nothwendigkeit der Maßregel vorlege. In dieser Hinsicht war also die schleunige Einberufung derselben unentbehrlich. Seit Anfang August sind die Preise fast ununterbrochen im Steigen gewesen und schienen auch selbst bei den nun von allen Seiten eingehenden günstigen Nachrichten über die Ernte nicht weichen zu wollen, was man nur dem Mißlingen der Erdäpfel beimessen kann. Daß die Kammern die von der Regierung ergriffene Maßregel genehmigen werden, liegt wohl außer Zweifel; der Streit wird wahrscheinlich nur darüber entstehen, auf wie lange Zeit diese freie Einfuhr und verbotene Ausfuhr dauern sollen. Es wird sich hier um die Bestimmung eines Minimums der Preise handeln, unter welchem der Normalzustand wieder eintreten soll, und so geräth man wieder in die Frage hinein, die auch vor dem Schlusse des jüngsten Landtages schon zu so abweichenden Ansichten führte. Die damals beliebte Modification des Gesetzes vom Jahre 1835, die seitdem ohne die königliche Sanction geblieben war, ist nun aufgegeben, die Regierung ist aber noch nicht mit allen Aufschlüssen umgeben, die nothig wären, um eine neue definitive Gesetzgebung über den Getreidehandel zu Stande zu bringen und schwerlich wird sie es im Laufe des bevorstehenden Landtages dahin bringen. Um die Wirkung der jetzt ergriffenen Maßregel auf die Fruchtpreise muthmaßlich zu beurtheilen, muß man nicht vergessen, daß schon kraft des Gesetzes vom Jahre 1834 die Einfuhr von Roggen und Weizen frei war und immer frei geblieben wäre, so lange die Preise die durch dieses Gesetz festgesetzte Normalhöhe überstiegen hätten. In dieser Hinsicht

Digitized by Google

ist also einstweilen nichts geändert, nur ändern Fruchtsorten doch auch am Roggen und Weizen rückwirken werde. Es leuchtet aber ein, daß diese Rückwirkung auch wieder in dem Umstande ihre Grenze finden wird, daß, wenn einmal die Preise zu einer gewissen Tiefe gesunken sind, die Speculation keinen Vortheil mehr finden würde, fremdes Getreide einzuführen. Wir müssen uns also darauf gefaßt machen, bis zur nächsten Ernte die hohen Preise vorwalten zu sehen. War nun wegen aller dieser Umstände die außergewöhnliche Einberufung der Kammern eine höchst zweckmäßige Maßregel, so wird sie auch das Gute haben, die Stellung des neuen Ministeriums zu ihnen schneller, als es bei einer gewöhnlichen Zusammenkunft derselben der Fall gewesen wäre, zu constairen, und schwerlich wird die Opposition dabei ihre Rechnung finden.

## Niederlande.

**Haag**, 6. Sept. Der König ist heute aus Luxemburg in dieser Residenz wieder eingetroffen.

## Donaufürstenthümer.

**Aus der Wallachei**, 23. August. (S. M.) Es sollen sich unter den mancherlei Verlegenheiten des Fürsten Bibesko auch wieder Schwierigkeiten in Bezug auf die ausgesprochene Scheidung von seiner Gemahlin, Prinzessin Zoe, erhoben haben. Dieselbe befindet sich in Paris und die dortigen Aerzte erklärten zu Gunsten der Genesenen, daß ihre Geisteskrankheit bloß temporär war und von hysterischen Zufällen herrührte. Die Prinzessin hat sich nun durch Vermittlung des russischen Gesandten in Paris protestweise gegen die Scheidung erklärt. — Man erwartet hier in Bälde den Hospodar der Moldau, Stourdza, zum Besuche und zu seinem Empfange werden bereits alle möglichen Vorkehrungen getroffen. Die vielen Anzeichen der Freundschaft zwischen Bibesko und Stourdza werden von den verschiedenen politischen Parteien in eigener Weise ausgebeutet. — Die österreichische Dampfschifffahrtsgesellschaft, welche die Beschiffung der unter'n Donau übernommen hat, erweist sich durch zweckmäßige Einrichtungen und pünktlichen Dienst von Tag zu Tag mehr den Dank des reisenden und Handel treibenden Publikums. Bei Sulina ist das Fahrwasser so seicht, daß die Schiffe beim Ein- und Auslaufen den größten Beschwernissen ausgesetzt waren und sich zur Erleichterung der Last der Fahrzeuge der Lichterschiffe bedienen mußten. Nun ist die Maßregel eingeleitet, daß der Dämpfer Ferdinand bis zum Cap Kalakrina, zehn Stunden von Kustendsche, geht und dort die Ueberladung des aus Konstantinopel kommenden Bootes übernimmt, wodurch zugleich zwei Tage Zeit gewonnen werden. — Der preußische Consul hier, Geh. Hofrath v. Wedeke, hat eine Reise nach Berlin angetreten. Man glaubt, daß er auf den Posten als Generalconsul in Jassy befördert werden dürfte.

## Deutschland

**Aus Preußen**, 4. Sept. (D. A. Z.) Aus der Verordnung, die ich Ihnen gestern mitgetheilt, (s. geste. O.P.A.Z.) geht hervor, einmal, daß man die Versammlungen der protestantischen oder Lichtfreunde nicht absolut verboten hat, was mit unserm Staatsprincip der Religionsfreiheit sich auch nicht vertragen würde, sondern nur insofern, als sie den Charakter von „Volksversammlungen" oder „geschlossenen Vereinen", die einer polizeilichen Autorisation bedürfen, an sich tragen; dann, daß man sie nicht als religiöse, sondern als politische Vereine betrachtet, denn nicht der Minister der geistlichen Angelegenheiten, sondern der des Innern tritt gegen sie auf. In der That hat man sich auch in mehreren der bezüglichen Versammlungen nicht darauf beschränkt, gegen den Pietismus und gegen den Geist der Hierarchie zu sprechen, was allerdings das Protestantismus würdig ist, sondern man hat auch Streitsätze auf das politische Gebiet und Angriffe auf das jetzt gesetzlich bestehende Verhältniß zwischen Staat und Kirche gemacht. Selbstredend ist es der Geistlichkeit unter Androhung strenger Maßregeln zur Pflicht gemacht worden, sich von den beregten Versammlungen als gesetzlich nun verboten fern zu halten. Da Geistliche bisher an der Spitze derselben figurirten, so liegt es am Tage, daß ihnen dadurch ein großer Impuls entzogen ist. Weil jedoch die Nichtgeistlichen sich fast die fraglichen Vereine in bedeutender Zahl interessirt haben, so ist vorauszusehen, daß diese die Angelegenheit selbst in kleinern, scharfrigorn, mehr privaten Kreisen fortführen werden. Immer wird ihnen der Beirath der Geistlichen als Sachverständiger zu wünschen und der Mangel desselben schädlich werden.

**Bonn**, 6. Sept. (Rh. Beob.) In der Versammlung der hiesigen Localabtheilung des landwirthschaftlichen Vereins vom 3. September trug Hr. Dr. Marquardt das Ergebniß des Versuches vor, den die am 31. August ernannte Commission zur Erhaltung der kranken Kartoffeln durch Anwendung künstlicher Wärme angestellt hatte. Sehr angefaulte Kartoffeln waren während einer halben Stunde einer Temperatur von 60—80° R. ausgesetzt gewesen, doch hatten sie nur eine weiße Flüssigkeit ausgeschwitzt, ohne eine schwarze, sich leicht lösende Schaale, wie die belgischen Berichte behaupteten, zu bilden. Die Kartoffeln selbst waren durch den Proceß ganz unbrauchbar geworden, indem der Krankheitsstoff ganz in dieselben gezogen war. Der darauf vorgetragene Bericht über die in Deutz stattgehabte Versammlung der Kölner Localabtheilung unterdrückte die früher lautgewordene Besorchtung, daß der Genuß der angefaulten Kartoffeln sofort schädlich auf den thierischen Organismus wirke, und ließ die Wichtigkeit erkennen, welche auch von jener Versammlung der ausgebrochenen Krankheit beigelegt wurde, indem viele Vorschläge zur Abwehrung der drohenden Gefahr discutirt und dort ebenfalls auf ein Verbot der Kartoffelausfuhr und der Benutzung derselben zum Branntweinbrennen angetragen worden war. Der Hr. Director Jäger erfreute deßhalb auch die Versammlung durch die Mittheilung, daß er als Vertreter des Vereinspräsidenten schon bei der königl. Regierung auf ein solches Verbot, so wie um Beschaffung von gesunden Saatkartoffeln angetragen habe, und daß ihm Hr. Geheimerath von Beckerdorf, Präsident der Landes-Oekonomie-Collegiums, versichert habe, daß von Seiten der Regierung jegliche Unterstützung zur Abwehr des Nothstandes bewilligt werden würde. Der Hr. Oekonom Grahe aus Zissendorf, welcher im Gegensatze mit einigen andern Landwirthen behauptete, daß die Krankheit in den letzten vierzehn Tagen sehr zugenommen und auch schon die Rüben und den Kappes infizirt hätte, drang darauf, daß die Kartoffeln sofort eingeerntet würden, sobald das Kraut ganz abgestorben sey, und daß sie dann nach geschehener Auslesung in einem luftigen Raume aufbewahrt würden, während das Abschneiden des Krautes vor dem Einernten der Kartoffeln durchaus schädlich sey. Die Nothwendigkeit des Auslesens der kranken von den gesunden Kartoffeln und des Aufbewahrens derselben an einem luftigen Orte wurde durch einen sehr einfachen Versuch veranschaulicht, den der Dr. Wolff jun. angestellt hatte. Er hatte nemlich gesunden Kartoffeln die kranke Substanz eingespritzt und einige der so behandelten Kartoffeln in dem Keller, andere an einem luftigen Orte 24 Stunden lang aufbewahrt. Während die letztern die Fäulniß nur in einem geringen Grade zeigten, waren die ersteren schon bedeutend angefault, und daher sowohl die Contagiosität der Krankheit bewiesen, als auch die nachtheilige Wirkung, welche feuchte Aufbewahrungsorte auf die Kartoffeln haben. Dieses wurde noch mehr veranschaulicht durch den Versuch, welchen der Herr Gutsbesitzer Horrix mit kranken Kartoffeln dadurch angestellt hatte, daß er sie 48 Stunden lang dem Luftzuge und der Sonnenwärme ausgesetzt hatte. Sie waren ganz trocken geworden und der Fäulungsproceß hatte aufgehört, indem man beim Durchschneiden derselben sah, daß die Austrocknung etwa drei Linien stark nach innen gedrungen war. Der Herr Doctor Butze trug ferner das Ergebniß seiner Untersuchungen über die Krankheit vor, indem er sie in einer krankhaften Ablagerung des Farbestoffs zu sehen glaubt. Wir wollen hoffen, daß er seine Gründe für diese Behauptung noch näher darlegen wird, können aber einen kleinen Zweifel daran nicht unterdrücken, da hiernach die ganze Kartoffel krank seyn müßte, es sich aber herausgestellt hat, daß mit Wegschneidung der kranken Stellen die Kartoffel vollkommen gesund und genießbar ist. Uebrigens scheint es von der größten Wichtigkeit, daß die Untersuchungen über die Krankheit und die Mittel, ihre Ausbreitung zu hemmen, was wohl das jetzt eingetretene schöne Wetter vor-

Digitized by Google

äglich bewirken wird, noch immer fortgesetzt und vervollständigt werden und es wurde deßhalb die Erklärung des Directors Jäger, die eingehenden Berichte in den jeden Donnerstag stattfindenden Zusammenkünften der Localabtheilung mitzutheilen, von der Versammlung mit Dank aufgenommen.

**Münster**, 6. Sept. (K. Z.) Vielleicht niemals hat unsere alte Stadt eine solche Masse Fremde für kurze Zeit in ihren Mauern beherbergt, als eben zu der heutigen Feier von nah und fern herbeigeströmt sind. Wir zählen unter vielen andern hohen Gästen den hochwürdigsten Erzbischof von Ikonium, Coadjutor des hochwürdigsten Erzbischofs Clemens August und apostolischer Administrator der Erzdiöcese Köln; die hochwürdigsten Bischöfe von Trier, Paderborn, Culm, Hildesheim, Lüttich, Osnabrück und Holland; ferner die beiden barfüßigen Carmeliter Johannes Baptist und seinen Mitbruder Fra Clemente; den Freiherrn Fürstenberg von Stammheim, die Geheimen Staatsräthe Herren von Diesterweg und Schmedding ꝛc. Die Annalen der Kirchengeschichte weisen nur einmal ein solch seltenes Ereigniß auf und zwar ereignete sich es von dem heiligen Remigius, Bischof von Rheims, daß dieser noch länger denn fünfzig Jahre in seinem bischöflichen Amte gelebt und gewirkt habe. Heute sind es nun gerade fünfzig Jahre, seit Caspar Maximilian von dem Kurfürsten Maximilian Franz, Sohn der Kaiserin Maria Theresia, die Consecration als Weihbischof der Diöcese Münster empfing. Die treueste Pflichterfüllung in der langen Zeit seines heiligen Berufes hat den Segen über das Bisthum gebracht und man hat die ganze Bedeutung dieses eben so ehrwürdigen als seltenen Festes anerkannt und durch die Veranstaltung der schönsten Feierlichkeiten zu würdigen gewußt. — Als der heutige große Festtag vor dem Palais des Erzbischofs von Köln, Clemens August, angekommen war, ließ dieser sich in seinem höchst leidenden Gesundheitszustande aus Fenster tragen, den schönen Triumphzug seines ehrwürdigsten Bruders zu sehen. Nahe dem Haupteingange des Domes traten viele Edelfrauen, worunter die verwittwete Reichsgräfin von Plettenberg, die Schwester des hochwürdigen Bischofs, die verwittwete Gräfin Droste, Erbdrostin, die Gräfin von Fürstenberg-Stammheim bemerkt wurden, aus dem Palais des Bischofs und schlossen sich dem Zuge an. Es ward ein Reichthum und eine Pracht entfaltet, die kaum zu beschreiben. Die Toiletten der Letzteren wurden überstrahlt von den Brillanten des Familienschmuckes und unter allen zeichnete sich an Kostbarkeit derjenige der Gräfin von Fürstenberg-Stammheim aus. Die Staatscarossen waren nicht minder prächtig anzuschauen. — In mehreren Sälen des königlichen Schlosses war das große Festmahl von sechshundert Couverts veranstaltet, daran der Jubilar, die hohen Gäste und eine große Anzahl der Einwohner Münsters Theil nahmen. Eine großartige Illumination der Stadt beschloß den festlichen Tag. Die Oertlichkeit unserer Stadt ist hierzu aufs schönste benutzt worden. Der Domplatz war mit tausend und tausend farbigen Gläsern erhellt und der Dom selbst, aus dem flimmernden Grün ernst hervortretend, schien von einem Meere von Brillanten umblitzt. Die Fronte des erzbischöflichen Palais auf dem Domplatze trat charakteristisch hervor. In den vielen Fenstern desselben leuchtete ein einfarbiges Kreuz; solches aus erhellten Glaskolben gebildet, war jedes einzelne indeß in Form und Farben verschieden. Die Thürme der Stadt, sämmtlich illuminirt, leuchteten weit ins Land hinein; unter den Wohnhöfen des hiesigen Adels zeichnete sich das prächtige Gebäude des Grafen von Droste, Erbdrost, das Stammhaus des Bischofes, in besonderem Glanze aus; ferner trug die Fronte eines anderen brillant erleuchteten Hofes auf der Ludgeristraße bedeutungsvolle lateinische Inschriften. Die allgemeine Liebe zum theuren Jubelgreise bekundete sich auf manche rührende Weise. Die ungemeine Ruhe und Ordnung der wogenden Menschenmenge ist nicht genug zu rühmen. — 7. September. Heute gab der Stammherr der Familie Droste-Bischering, der Graf v. Droste, Erbdrost, in seinem Palais ein prachtvolles Festdiner. Es waren 160 Personen dazu geladen, darunter die hohen anwesenden Bischöfe, die Generalitäten und hohen Beamten so wie die sämmtliche Ritterschaft. Der Erzbischof-Coadjutor von Köln, welcher sein Absteigequartier in dem Palais des Grafen v. Droste genommen, sprach bei dem Mahle eine Festrede, die alle entzückte. Er hob die Verdienste der beiden Brüder, der Freiherren von Droste-Bischering, die beide, mit der Inful und dem Hirtenstabe belehnt, sich um die Kirche so große Verdienste erworben, hervor. Er schloß mit Segenswünschen für das Land Westphalen. Zum allgemeinen Bedauern der hiesigen Einwohner wird der verehrte Prälat, seinem Amtsberufe folgend, uns schon vor Beendigung der Feiertage verlassen. — 8. September. Se. Exc. der Oberpräsident von Schaper läßt heute ein Festdiner veranstalten. — Eben rückt die reitende Ehrengarde der Landleute der umliegenden Ortschaften auf den Schloßplatz, unter Anführung des Landraths Grafen v. Schmissing, ein, dem Jubilar ihre Glückwünsche in einer Adresse darzubringen.

**Hannover**, 8. Sept. (Hann. Z.) JJ. ll. HH. der Großherzog und der Erbgroßherzog von Oldenburg sind vorgestern Abend hierselbst eingetroffen und haben gestern Morgen mit dem ersten Eisenbahnzuge die Reise nach Venedig fortgesetzt.

* **Frankfurt**, 10. Sept. Heute Nachmittag trafen Ihre königl. Hoh. die Frau Herzogin von Kent und heute Abend J. kais. H. die Frau Großfürstin Anna von Rußland, von Gotha kommend, mit hohem Gefolge hier ein; beide allerhöchste Herrschaften gerufen ihr Absteigquartier im „Hotel d'Angleterre" zu nehmen.

## Börsenberichte.

* **Berlin**, 8. Sept. Verhandl.-Prämienschein 86 G., verl. Ser. 118 bez. Staatsschuldsch. 100 etw. bez. u. B. Berlin-Potsd. Eisenbahn 202½ G. Berlin-Anhalt 127 bez. do. Lit. B 119½ bez. Berlin-Hamburg 116½ bez. Magdeb.-Leipzig —. Magd.-Halberst. 112½ G. Düsseldorf-Elberf. 100½ B. Rhein. 98 B. do. Prioritäts-Stamm 106 B. do. vom Staat gar. 97 zu machen. Bonn-Köln. — Köln-Minden. 106½ bez. u. G. Sächsisch-Schlesische 110½ zu machen. Sächsisch-Bayer. —. Hamburg-Bergen. —. Altona-Kiel 115½ G. Zarskoje-Selo 73½ B. Ferdinands-Nordd. 226 G. Wien-Gloggnitz 160½ B. Mailand-Venedig 138½ G. Livorno-Florenz 126½ Anf. etw. bez., Ende 126 G. Wien-Pest 117½ u. ½ bez. u. G. Berbach. 109½ B. Thüringer 108½ G. F.-W.-Nordbahn 93½ G. Potsd.-Magdeb. 117 B. Ruff. 4pCt. bei Hope 97½ B. do. bei Stieglitz 96½ B. u. ½ G. Polnische 300 fl. Looſe 100½ B. 500 fl. 4pCt. Obl. 85½ G. Kurhess. Looſe 40½ B. Sardin. Looſe 11 B. Badische 35 fl. Looſe 21½ G.

Von Eisenbahnactien sind Mailand-Venedig, Wien-Pester und Potsdam-Magdeburger merklich im Course zurückgegangen.

* **Frankfurt**, 10. Sept. Die Börse war heute ohne besondere Bewegung. Span. eröffneten etwas flau und blieben am Schlusse der Börse ziemlich begehrt. 3pCt. inländ. Schuld 31½. 5pCt. Anl. 27½ G. Kurhess. Looſe 40½ P. Bad. 35 fl. Looſe fl. 35½ G. Preuß. Staatsschuldscheine 99½ angeboten, 99¼ zu machen. In Eisenbahnactien keine Coursveränderung.

Abends. 3pCt. inländ. Schuld 31½. 5pCt. Anl. 27 P

**Amsterdam**, 8. Sept. 4½ Uhr. 2½pCt. Integr. 63⅞. — 3pCt. Schuld 77½. — 4pCt. Ostind. 100½. — 4½pCt. Spand. 100½. — 5pCt. dito 93½. — Dandelm. 168½. — Oberpfl. Eisenb. —. — 5pCt. Rm. 23½. — ditto unbest. Stücke 22½. — 2½pCt. 40. — do. int. 32. — do. kleine Stücke —. — Coup. 25½. — Pass. Sch. 7½. — Disk. Sch. — Franzöſ. ausgest. Kanſen —. — 3pCt. Port. 65½. — Ruff. 4pCt. bei Hope 94½. — ditto bei Stieglitz 92½. — Inscr. 74½. — Cert. 75½. — 5pCt. Met. 113. — 2½pCt ditto —. — Spanische Course 5 Mr. 2½pCt. Int 63½. — Dandelm. 169½. — Arb. à 510 pf. St 22½.

Die Stimmung in unsern inländ. Fonds war heute etwas flauer, sowohl von Integr. als von 4 und 3pCt. kamen verschiedene Partien zu Markte, die, bei dem seit einiger Zeit in holländ. Effecten herrschenden Mangel an Speculation, die Course allgemein ein wenig zurückdrängten. In Integr. war der Handel recht belebt. In Spanier war wenig oder gar keine Veränderung. In 3pCt. inländ. verkehrte der Handel besonders viel Leben.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von L. Oppenheim.

# Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

Freitag (Beilage zu Nro. 252.) 12. September 1845.

## Deutschland.

**Wien**, 2. Sept. (K. Z.) Gestern sind die zu den Herbstübungen hierher beorderten Truppen hier eingerückt und haben theils das nächst dem ½ Stunde von hier entfernten Dorfe Breitensee gebildete Lager bezogen, theils sind sie in Privathäusern einquartiert worden. Das Lager besteht aus etwa 120 großen Zelten, die je 30—40, im Ganzen ungefähr 4000 Mann beherbergen, welche die Brigade Zephyrs bilden. Täglich finden nun Hr. Ererzübungen und Musterungen, vorerst brigadenweise, später in Divisionen statt, und erst in dem letzten Drittel dieses Monats werden die großen taktischen und Festmanöver zur Ausführung kommen. Da seit 17 Jahren in der Nähe von Wien kein Lager zu schauen war, so strömen täglich Tausende von Neugierigen nach Breitensee, um sich an dem neuen Anblick zu weiden. — Aus Neapel ist unser dort beglaubigter Gesandter, Fürst Schwarzenberg, in Urlaub hier eingetroffen. — Die Kaiserin von Rußland wird, wie ich höre, auf ihrer Reise nach Italien Wien nicht berühren.

[:] **Wien**, 6. Sept. Die Ernennung des Grafen Stephan Szechenyi zum Geheimenrathe, Mitgliede der Staathalterei zu Ofen und Präses der Landesbegcommission hat allgemeinen Anklang und lebhafte Sensation erregt. Wenn man berücksichtigt, wie groß die Opfer waren, welche Graf Szechenyi als Privatmann zum Besten des Landes gebracht und daß derselbe jede Gelegenheit benützte, um Ungarn auf die Mittel aufmerksam zu machen, welche den Nationalwohlstand ensichieden fördern und den Parteiwirren ein Ende machen könnten, so läßt sich von obigem Schritte nur Wichtiges und Großartiges bereits für die nächste Zukunft erwarten; auch ist jedermann überzeugt, daß der Hof die Pläne des Grafen nicht allein billigen, sondern auch nach allen Kräften unterstützen werde. Letztere beziehen sich dermalen im wesentlichen auf Errichtung von Communicationswegen durch ganz Ungarn in der Art, daß die Eisenbahn von Preßburg nach Pesth und Debrezin bis an die türkische Grenze fortgeführt und einerseits mit Siebenbürgen, der Moldau und Wallachei, andrerseits mit dem adriatischen Meere verbunden würde. Letztere Verbindung, die bei Wukowar an der Donau mittelst einer Schienenbahn beginnen und zu Fiume endigen soll und zu der bereits Subscriptionslisten circuliren, hätte nicht nur den Vortheil, lebhaften Verkehr und Wohlhabenheit in bisher fast unbekannte Gegenden zu bringen, sondern würde auch den Handel des schwarzen Meeres mit dem adriatischen auf kürzeren und sicheren Wegen bewerkstelligen. Die Oedenburger Bahn endlich, welche sich bei Wiener-Neustadt an jene von Wien nach Triest anschließt, dürfte dem Projecte nach rechts bis Kanischa und links bis Wieselburg, vielleicht auch bis Raab geführt werden. Nachdem es zugleich in dem Plane liegt, die Dampfschifffahrt Ungarn's auf alle Flüsse des Landes auszudehnen, so steht zu erwarten, daß im Laufe der Zeit Eisenbahnen und Schifffahrt nicht, wie man besorgt, sich gegenseitig hemmen, wohl aber sich wechselseitig unterstützen und jene Circulation zur Folge haben werden, ohne die es unmöglich ist, auf Fortschritte im Handel, in der Industrie und Bildung für Ungarn zu rechnen. — Obgleich es keinem Zweifel unterliegt, daß es keineswegs Mühe kosten werde, die für den Aufschwung Ungarns nöthigen Summen zu realisiren, und obgleich die dahergen Bahnbauten an Wohlfeilheit die Kostenansätze um ein Namhaftes übertreffen, so läßt sich doch nicht leugnen, daß der Haupterzeugstoff Ungarns, das Getreide, welches bereits gegenwärtig die Nachbarländer reichlich versieht, nur in so fern auf den Schienenwegen transportirt werden wird, als dieselben billigere Preise bieten wie die Getreideboote auf der Donau, in welchen man den Centner um den unglaublich wohlfeilen Preis von 3 Pfennigen pr. Meile befördert. — Von dem wichtigsten Interesse erscheint der energische Entschluß des Finanzpräsidenten Baron Kübeck, bis zum Jahr 1847 die Bahnstrecke von Wien bis Laibach zu vollenden; binnen derselben Zeit muß laut des zwischen der Staatsverwaltung und der Direction abgeschlossenen Vertrags die Bahnstrecke zwischen Mailand und Verona so wie ein großer Theil der venetianischen vollendet seyn. — Die bisherigen Auslagen der Staatsbauten von Prag bis Cilly belaufen sich übrigens bereits auf 27 Millionen C. M. Bei Cilly arbeiten dermalen 5000 Italiener an dem Baue zweier Bahnbrücken, welche die Krümmungen des Sannflusses durchschneiden. Die Strecke von Prag bis dahin soll spätestens bis zum Frühjahr gänzlich befahren werden. — Einer bedeutenden Verschäfung der Wiener Banknoten ist man zufällig durch die Aussage eines Bauers auf die Spur gekommen. Der Betrug scheint hauptsächlich in 10 und 100 fl. Banknoten verübt worden zu seyn und dürfte bei oftmaliger Wiederholung ähnlicher Fälle die projectirte Emittirung von durchaus neuen Banknoten beschleunigen.

**Berlin**, 9. Sept. In unsern Zeitungen finden sich tagtäglich ganze Spalten von „Eingesandts", in welchen Berufene und Unberufene sich über die religiösen und kirchlichen Streitfragen vernehmen lassen. Heute liest man in der „Vossischen Ztg." folgendes „Eingesandt":

*Mit gezogener Bemerkung.* Der kais. russische Marinecapitän Golowin berichtet in seinem Buche: Begebenheiten in der Gefangenschaft bei den Japanern in den Jahren 1811, 1812 und 1813, 2ter Thl. Leipzig 1818. S. 41 Nachstehendes: „Die Verschiedenheit der Religionen und Secten in Japan verursacht weder der Regierung noch im geselligen Leben, die mindeste Unruhe. Jeder Bürger hat das Recht, zu demselben Glauben sich zu bekennen, der ihm gefällt, und denselben so oft zu verändern, als es ihm gut dünkt. Ob er letzteres aus Ueberzeugung, oder einen Vortheils wegen thut, darnach frägt Niemand. Es trifft sich nicht selten, daß die Glieder einer Familie verschiedenen Secten anhängen; doch gibt diese Unabhängigkeit des Glaubens nie Anlaß zu Haß und Streit. Nur die Proselytenmacherei ist gesetzlich verboten." Dem Arzt, der sich täglich gegen die leiblichen Folgen geistiger Aufregungen und leidenschaftlicher Ausbrüche zu kämpfen hat, wird es wohl gestattet seyn, auf das gewiesene, mehr als 24hündertjährige Bestehen dieses Zustandes in Japan die Aufmerksamkeit der Leser zu richten. Dr. Reich.

**Koblenz**, 9 Sept. In meinem letzten Berichte ist durch ein leicht entschuldbares Mißverständniß irrthümlich die Wasserheilanstalt Marienberg bei Boppard am Rhein statt der ehemaligen Abtei Marienburg an der Mosel bei Alf als Versammlungsplatz der Liedertafel von Trier und Koblenz angegeben worden, was ich hiermit berichtigen und noch ferner hinzufügen will, daß man in beiden Städten Zeitens der Liedertafeln Alles aufbietet, um das Fest recht glanzvoll zu machen und demselben eine möglichst großartige Theilnahme zu verschaffen. Nachdem am 13. d. M. die beiden Gesellschaften sich in Alf getroffen, begeben sie sich gemeinschaftlich auf Marienburg, einem der anziehendsten Punkte an der Mosel, die hier bekanntlich den 5 Stunden langen Umweg macht, und nachdem sie daselbst einige Zeit mit Gesang und Frohsinn zugebracht haben, fahren sie zusammen mit dem Dampfboote der Mosel herunter bis Trarbach woselbst dann am Abende große festliche Liedertafel stattfindet. — In vergangener Nacht brannte in unserer Nachbarstadt Neuwied die große Eichorienfabrik von Reinhard ab. Als heute früh das Dampfboot an Neuwied vorbeifuhr, war das Feuer noch nicht gelöscht. Auch auf dem Rheine haben sich einige Unfälle ereignet. Gestern nemlich fuhr das Düsseldorfer Dampfboot „Kronprinz von Preußen" in der Gegend von Walluf bei der Thalfahrt auf Felsen, daß es drei Lecken bekam und fast liegen blieb. Die Ladung mußte, während das Wasser schon bis in die Kajüte drang, theilweise gelöscht und das Boot konnte später erst von dem vorbeikommenden Dampfschiffe „Concordia" flott gemacht werden, worauf es spät am Abende mit einer Anzahl Auswanderer hier eintraf, während die „Concordia" die andern Passagiere schon früher hierhin gebracht

Digitized by Google

hatte. Ebenso fuhr vorgestern ein dem Dampfschlepper „Pfalzgraf“ angehängtes schwer beladenes Schleppschiff bei St. Goar auf und liegt dort noch auf dem Grunde. — Bei den Empfangsfeierlichkeiten zu Ehren der Königin Victoria dahier sind 40 Centner Pulver verbraucht worden. Die Beleuchtung des Kölner Domes bei Anwesenheit der allerhöchsten Herrschaften kostet die Dombaukasse 6000 Rthlr., während die Stadt Köln für die damaligen Festlichkeiten 15,000 Rthlr. verwendet hat. Gewiß sehr bedeutende Summen. Dieß zur Verständigung wegen der bekannten jüngsten Vorfälle in Köln, die jetzt verschiedenartig in den Zeitungen ausgebeutet werden.

**Nürnberg**, 8. Sept. (N. W. Z.) Zu der am 15. hier beginnenden Versammlung deutscher Naturforscher werden die nöthigen Verkehrungen theils getroffen, theils sind sie schon geschehen. Die öffentlichen Vorträge werden in der ehemaligen Katharinenkirche stattfinden, welche zu diesem Behufe neu ausgetüncht, desgleichen der Wandgemälde restaurirt und mit einer Gallerie für das Publikum versehen worden ist. Im Rathhause, wo die gemeinschaftlichen Diners stattfinden, wird eine Küche errichtet, im Saale die Orchestra entfernt und ein neuer Boden gelegt. Im Theater wird ein Ball gehalten. Das Programm ist fest mit der allerhöchsten Bestätigung zurückgekommen, wonach der Kommune die Voraussagung einer Summe von 8000 fl. gestattet ist.

**Dresden**, 27. August. (L. Z.) Der ordentl. Prof. der Rechte zu Leipzig, Dr. Rud. Dr. Ludwig von der Pfordten, ist zum Rector der Universität Leipzig für das Universitätsjahr vom 1. Nov. 1845 bis Schluß des Monats Octobr 1846 gewählt worden und es hat diese Wahl die erforderliche Bestättigung erhalten.

**Leipzig**, 6. Sept. (Magd. Z.) Die im vorigen Jahre in Mainz zusammengekommenen Anwälte aus verschiedenen deutschen Ländern hatten sich vereinigt, eine allgemeine Anwaltsversammlung im Jahre 1845 in Leipzig, oder Stuttgart, oder Mannheim zu veranstalten, und Advocat P. Römisch aus Leipzig hatte es übernommen, die deßfallsigen einleitenden Schritte zu thun. Der Leipziger Advocatenverein, bei dem der Genannte diese Sache in Anregung brachte, ging auch darauf ein. Allgemeinen ein und legte sich mit den württembergischen und badischen Advocatenvereinen in Vernehmen; da aber die von ihm vorgeschlagenen Modalitäten nicht den Beifall der gedachten andern Vereine erhielten und die Verhandlungen theils mit diesen, theils in Leipzig selbst sich sehr in die Länge zogen, so beschloß der Leipziger Verein um Ostern d. J., von der Veranstaltung einer Versammlung im Laufe dieses Jahres ganz abzusehen. Advocat Römisch hielt es jedoch für nicht ersprießlich, diesen Plan aufzugeben und, nachdem er noch einen gleichfalls nicht zum Ziele führenden Versuch einer Vereinigung mit Dresdener und anderen sächsischen Schwaltern gemacht hatte, lud er allein zu einer vorläufigen Zusammenkunft in den Tagen vom 7—9. August nach Leipzig ein. Die nur gering verbreitete Einladung führte gleichwohl, fa fast unerwartet, namentlich aus Norddeutschland, Männer herbei, welche für die Idee einer solchen Gemeinschaft der Berufsgenossen begeistert und von der Ueberzeugung des hohen Nutzens derselben durchdrungen, mit einer Anzahl gleichgesinnter Leipziger und benachbarter sächsischer Advocaten diese Angelegenheiten reiflich durchsprachen und aus ihrer Mitte einen Ausschuß zur weitern Verfolgung der Sache erwählten. In Folge dessen ist folgende Bekanntmachung veröffentlicht worden:

Anwaltsversammlung.

Unsern Berufsgenossen zeigen wir hiedurch an, daß mehrere deutsche Sachwalter auf die öffentliche Einladung des Advocaten Römisch in Leipzig zusammengetreten sind und sich vereinigt haben, in den ersten Tagen des August 1846 eine Versammlung deutscher Anwälte zu veranstalten. Wir laden deshalb sämmtliche deutsche Berufsgenossen ein und bemerken, daß wir, der Zeit genau erwählte Ausschuß, dereits mit den nöthigen Vorarbeiten beschäftigt sind und in kurzer Zeit das Nähere bekannt machen werden.

Leipzig, den 9. August 1845.

K. F. Dietters, Kanzleiadvocat aus Weimar.
Jul. Gütich, Obergerichts-Adv. aus Pinneberg in Holstein.
P. Römisch, Adv. und Gerichts-Director ebendas.
H. Schletter, Dr. jur. und Advocat ebendas.

**Fulda**, 10. Sept. Unser Gasthof zum „Kurfürsten“ ist noch täglich mit vornehmen Reisenden angefüllt und besonders mit Engländern, welche theils Dienst, theils Neugierde nach Koburg geführt hatte. Den Schluß der hohen fürstlichen Personen, welche auf ihrer Rückreise von Koburg unsere Stadt passirt haben, machten heute Ihre k. Hoh. die Herzogin von Kent, welche daselbst übernachtet hatte, und des Vormittags deren Schwester, Ihre k. Hoh. die Großfürstin Juliane, welche jedoch nur kürzere Zeit ebendaselbst verweilte.

**Gotha**, 8. Sept. Von dem Präsidenten der Landesregierung, Freiherrn von Stein, ist unterm 3. September folgende Bekanntmachung erlassen worden:

„Se. Hoheit hat mit Wohlgefallen wahrgenommen, welch musterhaft gute Haltung das Publikum während der für Gotha so denkwürdige Tage dieser und der vorigen Woche bewiesen hat und daß selbem Geist der Ordnung und der Schicklichkeit, sowie dem pflichtmäßigen Zusammenwirken der betreffenden Behörden, das vollkommen gelungen der zu Ehren der höchsten und hohen Gäste stattgefundenen Festlichkeiten zu danken sey. Wobei denn auch hierfür den vielen Tausenden darei Betheiligten der Dank und die Zufriedenheit Sr. Hoheit des Herzogs dadurch ausgesprochen worden ist, ein höherer Zuschuß, dessen sich der Unterzeichnete hierdurch mit ganz besonderer Freude zu entledigen bereitt.“

Zu **Eberödorf** ist folgende höchste Verordnung erschienen:

„Zu sinde mich in Folge einiger durch Trunkheit hervorgerufener grober Excesse der neuern Zeit bewogen, für alle Dienstweise das Tragen der Messer gänzlich mit den härtesten Strafen zu untersagen. Ich sege daher fest: 1) Alle Subalternbeamten und Diener, welche nur auf Kündigung angestellt sind, erhalten sofort ihren Abschied ohne Pension für sich und die Ihrigen; a) wenn sie im Dienste sich derinnken oder ihren Dienst in trunkenem Zustand antreten, und b) wenn sie außer Dienst erweislich dem Laster des Trunkes sich ergeben. Mittätterschaften werden in den unter a und b bezeichneten Fällen: a) wenn sie Unterpflichtete sind, auf unbestimmte Zeit zu Gemeinen degradirt, b) Gemeine sind in die zweite Klasse zu versetzen. 2) So sich übergangt hat, daß patentirte Beamte, Officere und Geistliche ihre Stellung in der bürgerlichen Gesellschaft sieß im Auge halten und daher auch in Nüchternheit als Muster ihren Untergebenen voranleuchten werden, so bestimme ich demnach, daß bei ihnen Trunkheit: a) wenn sie bei den Amtsverrichtungen oder überhaupt im Dienste sich derselben schuldig machen sollten, oder b) wenn sie sich so bösartig sich in diesem Zustand auch außerhalb des Dienstes zeigen und daher ihrer Amtsehre zu nahe treten sollten, mit Cassation bestraft wird. 3) Die gemeinschaftlich hier stationirten Officiercorps in den unter a und b bezeichneten Fällen auf, im hiesigen Fürstenthume Dienst zu thun und haben sich aus demselben sofort zu entfernen. Ich werde drei Ihnen, meinen Herren Vettern Lieben Lieben, auf Cassation verfehlen diejenigen anzutragen. Die Landesdirection und das Bataillonscommando hat dies Sämmtlichen Betreffenden gehörig zu eröffnen, dergleich eröffnen zu lassen, auch allen neuen Beamten oder Bedienten bekannt zu machen. Schloß Ebersdorf, 19. Mai 1845. (Ges.) Heinrich LXXII.“

## Schweiz.

**Zürich**, 9. Sept. Gestern ist Hr. Amtsbürgermeister Dr. Furrer von seiner kurzen Erholungsreise zurückgekehrt.

**Bern**, 6. Sept. (Bern. Ztg.) Heute haben Regierungsrath und Schutzherr den bekannten höchst gefährlichen Entwurf des Regierungsrathes zu einer Verfassungsrevision mit 17 gegen 13 Stimmen verworfen. Mehrere Regierungsräthe sprachen gegen den Entwurf, theils weil sie gar nicht revidiren, theils weil sie eine ausgedehntere und volksthümlichere Revision wollten. Die Mehrheit des Regierungsrathes stimmte natürlich für ihren Entwurf, unter diesen befand sich auch Hr. Schultheiß Neuhaus. Von den Schutzherren aber war die Mehrheit gegen den Entwurf; am besten sollen sich Dr. Lehmann und Großrath Stämpfli ausgesprochen haben. Hr. Blösch hingegen war für den Entwurf. Die Berathung war sehr lebhaft und dauerte von vormittags 9 Uhr bis abends 6 Uhr.

**Waadt**. Man wird sich noch erinnern, daß der Staatsrath von Waadt unmittelbar nach Annahme der neuen Verfassung an sämmtliche Gemeinderäthe ein Schreiben erlassen hat mit der Anzeige, „daß derselbe gesonnen sey, alle fene Geistlichen, welche sich weigerten, die regierungsräthliche Proclamation vom 3. August von der Kanzel zu verlesen, die volle Strenge des Gesetzes fühlen zu lassen.“ Daraufhin hat sich die Geistlichkeit des Kantons Waadt an die einheimischen Rechtsgelehrten mit der Bitte um ein daheriges Rechtsgutachten gewendet. Es ist nun daßelbe von nicht weniger als 15 der geachtetsten waadtländischen Advocaten ausgearbeitet und unterzeichnet worden und lautet dahin: „es seyen die betreffenden Geistlichen zu ihrer Weigerung durch die unzweideutigsten Gesetzesbestimmungen vollkommen berechtigt gewesen.“ Das Gutachten wird binnen kurzer Zeit der

Oeffentlichkeit übergeben werden. Von fernern Schritten, die nun der Staatsrath zu thun gesonnen ist, hat bis jetzt noch nichts verlautet.

## Rußland.

**St. Petersburg**, 2. Sept Unsere Zeitungen enthalten neue Berichte aus dem Kaukasus. Man wird sich erinnern, daß der Graf Woronzow auf dem Zuge nach Dargo in Kirki, an der Schlucht von Meschikal, bei Buzurkal, oder dem Thor von Andia und bei dem Dorfe Gogait Truppenabtheilungen zurückließ, um die Verbindung zu unterhalten. Nach der Rückkehr des Fürsten Woronzow auf das russische Gebiet und auf anderem Wege war es eine Aufgabe, auch diese Posten aus dem Gebirge zu ziehen, und so erhielten die auf gestellten Posten Befehl, sich bei Kirki zu versammeln. Die bei Gogati stehenden Truppen (ein Bataillon) hatten einen beschwerlichen Weg, bei dem sie bisweilen die Kanonen auf den Händen tragen mußten, weil die Geschütze nicht andere fortgeschafft werden konnten. Die Tschetschenzen benutzten diesen Umstand zum Angriff, wurden aber stets kaltblütig abgeschlagen, so daß trog des ununterbrochenen Kampfes der Oberst Bellegarde am ersten Abend Buzurkal und die dorigen zwei Bataillone erreichte. Am folgenden und dritten Tage hatte er mehrere Verhaue zu stürmen und fortdauernd zu kämpfen, überwand aber alle Schwierigkeiten, so daß er am vierten Tage in der Schlucht von Meschikal ankam und von seinen drei Bataillonen nur 24 Gemeine an Todten verlor und 7 Unter- und Oberoffiziere und 32 Gemeine an Verwundeten erhielt. Bei Meschikal standen 3 Bataillone und alle 6 Bataillone marschirten nun nach Kirki. Als hier sämmtliche Truppen versammelt waren, stellte sich der Generallieutenant Fürst Bebutow mit denselben, um ihnen einige Rast zu gönnen, am Sulak auf, während die Abtheilung russischer Truppen unter dem Fürsten Argutinski-Dolgorukow am 5. August einem zahlreichen feindlichen Corps, das unter Kibit Mahoma und Hadschi Murat von Süd-Daghestan gekommen war, ein Gefecht lieferte, in welchem der Feind zwischen zwei Feuer gerieth, so daß er an 600 Mann, darunter 200 Todte, verlor; 40 wurden zu Gefangenen gemacht. Von den Russen fielen der Capitän Lewin und 21 Gemeine; verwundet wurden 5 Stabs- und Oberoffiziere und 72 Gemeine. Am Tage vorher fiel in einem kleinen Scharmützel der Commandeur des podolischen Jägerregiments, Oberst Bublik. Der Generallieutenant Schwarz bedrohte gleichzeitig die Gebirgsbewohner an den Iyrgischen Bergen und zwang sie, Abgeordnete wegen Unterwerfung zu ihm zu senden, wodurch sie verhindert wurden, den übrigen Dichtschenzen zu Hülfe zu kommen, die so wurden der Versuch Soliman Effendi's, der den Bewohner zwischen dem Kuban und der Laba angreifen sollte, erfolglos gemacht. In der Mitte der kaukasischen Linie blieben die cabardischen Fürsten ebenfalls treu und mehrere schoben sogar ihre Reise nach Mekka auf, um daheim die russischen Interessen wahren zu können. — Auf der Tscherkessenküste ist jetzt der Generaladjutant Budberg mit Energie und Umsicht bemüht, die Bewohner durch Ueberredung zu vermögen; mit den Russen in friedliche Beziehungen zu treten.

## Türkei.

**Konstantinopel**, 27. August. (Oester. B.) Sr. königl. Hoh. der Herzog von Montpensier hat am 22. d. M. den großherrlichen Kiosk zu Beikos, welcher ihm für die Dauer der Quarantäne angewiesen worden war, verlassen und sich auf der Dampffregatte „Gomer" nach Therapia begeben, wo er im französischen Botschaftshotel abstieg und sogleich anfing, die Sehenswürdigkeiten der Hauptstadt und ihrer Umgebungen in Augenschein zu nehmen. Am 23. hatte der Prinz seine Audienz beim Sultan, von welchem er mit dem üblichen Ceremoniell empfangen wurde. Am 24. hatte das diplomatische Corps die Ehre, Sr. königl. Hoheit vorgestellt zu werden und einem vom Botschafter, Baron Bourqueney, gegebenen Bankette beizuwohnen. Am 26. fand im großherrlichen Palaste von Beylerbey ein glänzendes Gastmahl statt, zu welchem nebst dem königlichen Prinzen und seinem Gefolge die fremden Minister und die Großwürdenträger des Reiches geladen waren und bei welchem Se. Hoh. der Sultan wie gewöhnlich erschien und an den Herzog von Montpensier sowohl als an die anwesenden Diplomaten verbindliche Worte richtete. Heute sind die ottomanischen Würdenträger bei einem vom französischen Botschafter gegebenen Diner versammelt, auf welches ein großer Ball folgen wird. — Der königlich französische bevollmächtigte Minister zu Athen, Herr Piscatory und der königlich preußische Minister daselbst, Baron Werther, sind am 26. auf einem französischen Kriegsdampfschiffe in dieser Hauptstadt, wo sie nur wenige Tage zuzubringen gedenken, angelangt. Am 25. ertheilte der Sultan drei Audienzen, nemlich dem königlich großbritannischen Botschafter, Sir Stratford Canning, welcher ein Schreiben Ihrer Maj. der Königin Victoria zu übergeben hatte; dem kaiserlich russischen Gesandten, Herrn v. Titow, welcher den zum bevollmächtigten Minister am versischen Hofe ernannten biötergen Legationsrath allhier, Fürsten D. Dolgorouki, Sr. Hoheit vorzustellen die Ehre hatte; endlich dem spanischen Ministerresidenten, Chevalier Cordoba, der die für den spanischen Hof bestimmten großherrlichen Geschenke in Erwiederung derjenigen, welche seiner Zeit die Königin Isabella durch Fuad Effendi übersendet hatte, entgegenzunehmen die Ehre hatte. Diese Geschenke bestehen in einem Diademe für die Königin im Werthe von 500.000 Piastern und in sieben Ordensdecorationen in Brillanten. — Gestern brach in Orta Koi am europäischen Ufer des Bosphors eine Feuersbrunst aus, welche sechs Stunden dauerte und daher bedeutende Verheerungen anrichtete.

## Frankreich.

** **Paris**, 9. Sept. Stand der Rente. 5pCt. ohne den Coupon 119. 15. (121 65.) — 3pCt. 84. 40. — Neapol. 101. — Span. innere Schuld 31¼. — Actien der Bank von Frankreich 3310. — St. Germain-Eisenbahn 1177. 50. — Versailles, rechtes Ufer 562. 50. — Linkes Ufer 377. 50. — Paris-Orleans 1315. — Paris-Rouen 1126 25. — Orleans-Bordeaux 721. 25. — Orleans-Bierzon 805. — Rouen-Havre 920 — Marseille-Avignon 1075. — Straßburg-Basel 290. — Heute fand ein enormer Umsatz in Promessen zur Nordbahn zu steigenden Preisen statt. In allen andern Fondsgattungen wurde wenig gethan.

— Ministerium der öffentlichen Bauten. Zusprechung zweier Eisenbahnen. Die Eisenbahn von Paris an die belgische Grenze (mit Verzweigung von Lille nach Calais und Dünkirchen) ist heute um 2 Uhr der Compagnie Rothschild für die Dauer von achtunddreißig Jahren zugesprochen worden. Nur die eine Soumission war eingegeben worden; da das vom Minister Dumon bestimmt gewesene Maximum das Erbieten der Compagnie Rothschilds übertieg, so wurde derselben die besagte Bahn vorbehaltlich der königlichen Bestätigung (sauf l'homologation) auf 38 Jahre concedirt. Die Eisenbahn von Fampour nach Hazebrouck ist der Compagnie O'Neil auf 37 Jahre 316 Tage zugesprochen worden. Die Compagnie Rothschild hatte in ihrer Soumission für diese Bahn, wie bei der Nordbahn, 38 Jahre Dauer der Concession verlangt.

— Die Königin Victoria ist am Montag, 8. September Vormittags 9 Uhr zu Treport gelandet und hat sich von da in Begleitung des Königs und der Königin der Franzosen nach dem Schlosse Eu begeben. Der König Ludwig Philipp war der Königin Victoria auf der Dampfbrick „Courier" entgegengefahren. Die Königin erwartete Sr. Majestät auf dem Verdeck ihrer Yacht; die gegenseitige Begrüßung war die herzlichste; Victoria stürzte sich in die Arme des alten Freundes ihres Vaters. Se. Maj. führte den erlauchten Gast in die neu eingerichtete Victoriagallerie des Schlosses Eu. Ein Dejeuner von 40 Gedecken wurde im Park servirt. Abends war Theater; es wurde „Richard Löwenherz" aufgeführt.

— Madrider Notirung vom 3. Sept. 3pCt. auf 35 Tage 33. — Die Königin Isabella war zum 15. September in der Hauptstadt zurückerwartet. Herr Thiers sollte am 5. September zu Madrid eintreffen.

Berichtigung. Aus Versehen ist in einigen Exemplaren des heutigen Hauptblattes in dem Artikel Frankfurt die Ankunft der Frau Großfürstin Helene gemeldet, während es „Anna" heißen sollte.

Der Correctur.

[14.76]

# Bekanntmachung.

Mit höchstlandesherrlicher Genehmigung werden vom 15. d. M. an zwischen Gera und Altenburg täglich viermalige Personenpostcourse zur Ausführung kommen, welche die unmittelbaren Anschlüsse an die Leipziger resp. Crimitschauer Dampfwagenzüge und von denselben nach Gera und den sich von da abzweigenden Seitencoursen in nachstehender Weise vermitteln.

| Abgang aus Gera | Ankunft in Altenburg |
|---|---|
| täglich 2 Uhr früh Local-Personenpost, | täglich 6 Uhr früh zum Anschluß an den I. Dampfwagenzug nach Leipzig und Crimitschau, |
| täglich 6 Uhr früh Frankfurt-Weimarer Eilwagen, | täglich 10 Uhr früh zum Anschluß an den II. Dampfwagenzug nach Leipzig, |
| täglich 12 Uhr Mittags Local-Personenpost, nach Ankunft der Greiz-Weidaer Post, | täglich 4 Uhr Nachmitt. zum Anschluß an den III. Dampfwagenzug nach Leipzig und Crimitschau, |
| täglich 6 Uhr Abends Coburg-Altenburger Eilwagen mit Wegfall des zeitherigen Stilllagers in Gera. | täglich 10 Uhr Abends. |
| **Abgang aus Altenburg** | **Ankunft in Gera** |
| täglich 8 Uhr früh Local-Personenpost nach Ankunft des I. Dampfwagenzugs von Leipzig und Crimitschau, | täglich 12 Uhr Mittags, |
| täglich 12 Uhr Mittags Weimar-Frankfurter Eilwagen nach Ankunft des II. Dampfwagenzugs von Crimitschau, | täglich 4 Uhr Nachmittags, |
| täglich 4 Uhr Nachmittags Local-Personenpost nach Ankunft des II. Dampfwagenzugs von Leipzig, | täglich 8 Uhr Abends, |
| täglich 7 Uhr Abends Coburger Eilwagen nach Ankunft des III. Dampfwagenzugs von Leipzig und Crimitschau. | täglich 11 Uhr Abends. |

Bei unbeschränkter Personenannahme und Gestattung eines Freigewichts von 40 Pfd. beträgt das Personengeld 6 Sgr. pro Meile

Mit sämmtlichen Posten werden Briefe und Fahrpostgegenstände versendet, so daß sich durch obige Coursmachungen neben der täglich viermaligen Reisegelegenheit eine ebenso häufige Correspondenz und Fahrpostverbindung zwischen Gera, Ronneburg, Schmölln, Altenburg beziehungsweise eine dreimalige Postverbindung zwischen diesen Städten und Leipzig herausstellt, und die Anschlüsse an die Crimitschauer Dampfwagenfahrten in der oben angegebenen Weise stattfinden.

Die zeither jeden Morgen von Altenburg nach Gera abgesendete Estaffettenpost wird durch diese Coursanstalten entbehrlich und mit deren Beginn aufgehoben.

Frankfurt a. M, den 10. September 1845.

**General-Post-Direction.**

Freiherr von Dörnberg.

vdt. Laurich.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

## Cours der Staats-Papiere. 11. Sept. 1845. (1 Uhr.)

| | | pCt. | Papr. | Geld. | | | pCt | Papr. | Geld. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Oestreich | Metalliq. Obligat. | 5 | — | 111 1/2 | Baden | Obligationen v. 1842 | 3 1/2 | — | 97 1/2 |
| " | ditto dito | 4 | 103 | | " | fl. 50 Loose v. 1840. | | 62 1/4 | — |
| " | ditto ditto | 3 | 79 3/4 | — | " | fl. 35 Loose . . . . | | 33 3/4 | 33 1/2 |
| " | Bank-Actien | | 1962 | — | Frankfurt | Obligationen . . . . | 3 1/2 | 101 1/4 | — |
| " | fl. 250 Loose b. Roth. | | — | 131 3/4 | " | ditto . . . . | 3 | 95 | — |
| " | fl 500 " ditto | | — | 164 3/4 | " | Taunusbahnactien . | | 376 | 375 3/4 |
| " | Bethmann. Obligat. | 4 | 102 | — | " | Eisenbahn-Obligat. | 3 1/2 | 99 1/2 | — |
| " | ditto ditto | 4 1/2 | 102 1/2 | — | Holland | Integrale . . . . . | 2 1/2 | 62 3/16 | 62 1/16 |
| Preussen | Staatsschuldscheine | 3 1/2 | — | 99 1/2 | " | Holländische . . . | 4 | 99 3/4 | — |
| " | Prämienscheine . . | | 86 1/2 | — | " | Syndicate . . . . . | 2 1/2 | 91 3/4 | — |
| Baiern | Obligationen . . . | 3 1/2 | 101 1/2 | — | Spanien | Obligationen . . . . | 3 | — | 39 |
| " | Ludw.-Kan.-Ac.inel. | da. | | 78 | " | Innere Schuld . . | 3 | 31 3/4 | 31 1/4 |
| Darmstadt | fl 50 Loose . . . | | 79 1/2 | 73 3/4 | " | Activsch. incl. 9 Cp. | 5 | 27 1/4 | 27 |
| " | fl 35 ditto . . . | | | 31 1/2 | Portugal | Consols Lot. à fl. 12. | 3 | 64 | — |
| " | Obligationen . . . | 3 1/2 | — | 97 1/2 | Polen | fl 300 Loll Loos Rth | | 100 | — |
| " | ditto . . . | 4 | | 102 3/4 | " | Obligationen de fl 500 | 4 | — | 85 3/4 |
| Nassau | Obligat. b. Rothsch. | 3 1/2 | — | 92 1/2 | Russland | in R. S. S. Gem. et C. | 4 | 91 1/2 | — |
| " | fl 25 Loose . . . | | — | 29 1/4 | " | ditto b. Stieglitz et C. | 4 | 90 1/2 | — |

| Gold. | S. | Kr. |
|---|---|---|
| Neue Louisd'or . . | 11 | 5 |
| Friedrichsd'or . . | 9 | 47 |
| Holl. 10 fl. Stücke | 9 | 55 |
| Band-Ducaten . . | 5 | 46 |
| 20 Francsstücke . | 9 | 30 1/4 |
| Engl. Souverains | 11 | 56 |

| Silber. | fl. | kr. |
|---|---|---|
| Gold al Marco . . | 377 | — |
| Laubth., ganze . . | 2 | 43 1/2 |
| Preuss. Thaler . . | 1 | 45 1/2 |
| 5 Frankenthaler . | | |
| Hochhaltig Silber . | 24 | 18 |
| Gering s. mittelh. | 24 | 12 |

Nach der Börse: 5pCt. Spar: 27-|: do. ind. 31|: Taunusbahn-Actien (pr. Ultimo) 376|: Ludw.-Bexb. 109|: F.-W.-Nordb. 84-|-|: G.

| Diverse Actien u. Loose. | Brief. | Geld. |
|---|---|---|
| Karlsruhe Loose . . . | 40 1/4 | 40 |
| Bardinische Loose . . | 40 3/4 | 40 3/4 |
| Cöln-Aachen . . . . | 93 3/4 | — |
| Bayer. Bankactien . . | 746 | — |
| Ludwigsh.-Berbach . | 109 1/2 | 109 1/2 |
| Prdr.-Wilhs.-Nordbahn | 98 1/2 | 98 3/4 |

| Wechsel-Cours. Den 11 Sept. | Papr. | Geld. |
|---|---|---|
| Amsterdam k.S. | — | 97 1/2 |
| ditto 2 M. | — | 97 1/4 |
| Augsburg k.S. | 115 1/4 | — |
| ditto 2 M. | — | — |
| Berlin . . k.S. | 105 | — |
| ditto 2 M. | — | — |
| Bremen . . k.S. | 97 1/4 | — |
| ditto 2 M. | — | — |
| Hamburg . k.S. | — | 87 1/2 |
| ditto 2 M. | 87 1/2 | — |
| Leipzig . . k.S. | — | 103 1/2 |
| do. in d Messe | — | 104 1/2 |
| London . . k.S. | — | 120 1/4 |
| ditto 3 M. | — | 119 1/2 |
| Lyon . . . k.S. | — | 93 1/2 |
| ditto 2 M. | — | — |
| Mailand . k.S. | 102 1/2 | — |
| ditto 2 M. | — | — |
| Paris . . . k.S. | — | 93 1/4 |
| ditto 2 M. | — | 92 1/2 |
| Wien 20 Xr. k.S. | 121 1/2 | — |
| ditto 2 M. | 120 1/2 | — |
| Disconto . . | 4 | — |

A. Sulzbach, beeid. Makler.

# Extrabeilage

zu № 259 der

# Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

Freitag, den 12. September 1845.


## Deutschland.

**Königsberg**, 2. Sept. (D. A. Z.) Die vielen Proteste, welche überall gegen die exclusiven Tendenzen der „Evangelischen Kirchenzeitung“ erlassen werden, haben sich bei uns, wo der freie Geist des Protestantismus mit am stärksten rege ist, der lebhaftesten Theilnahme zu erfreuen und besonders war es auch die bedeutungsvolle Erklärung der theologischen Koryphäen Berlins und Potsdams gegen die hierarchischen Anmaßungen jenes Hengstenberg'schen Verketzerungsorgans, die unter dem größten Theile der Königsberger Einwohnerschaft sehr vielen Anklang fand. — Nach mehrwöchentlicher Unterbrechung hat der Divisionsprediger Dr. Rupp wieder vorgestern in der Schloßkirche vor Tausenden von Civil- und Militärpersonen gepredigt, was den factischen Beweis liefert, daß er noch nicht, wie fälschlich geglaubt wurde, suspendirt ist. Die Predigt hatte ein eben so großartiges Thema zu ihrem Inhalt, als sie meisterhaft in ihrer Ausführung war. Sie sprach sich über die Halbheit und Unentschiedenheit in unsern Tagen (nach dem bekannten Texte: „Niemand kann zweien Herren dienen“) unumwunden, frei und entschieden aus; es gebe keinen Frieden zwischen dem Reiche des Lichts und dem der Finsterniß, der Wahrheit und der Lüge, der Liebe und der Ungerechtigkeit, der Freiheit und der Knechtschaft, man müsse das eine wählen und dem andern mit Hingabe mancher schweren Opfer entsagen. Von der Mission des Dr. Rupp nach Stuttgart hört man nun bestimmt, daß er sie freiwillig unter den jetzigen bedenklichen Umständen aufgegeben habe und daß er bei seiner Anwesenheit in der Residenz von dem Kriegsminister recht freundlich aufgenommen worden sey. Seinen zweiten obersten Chef, den Minister Eichhorn, fand er in Berlin nicht anwesend, derselbe konnte ihm daher auch nicht, wie mehrfach behauptet wurde, die vorgehabte Reise nach Stuttgart verweigert haben. Der eben erschienene zweite Band der Rupp'schen Predigten enthält wiederum eine schöne Sammlung christlicher Musterberedtsamkeit und ist dem früh verstorbenen Freund und Studiengenossen des Verfassers, dem Pfarrer H. Hempel in Caymen bei Labiau, gewidmet. Der entschlafene Geistliche war ein enthusiastischer Vorkämpfer für die protestantische Lehr- und Gewissensfreiheit. Auch wir erinnern uns gern bei dieser Gelegenheit der bezeichneten Aussprüche des Verblichenen für die ewigen Wahrheiten der Menschheit und werden ihm stets ein treues, liebevolles Andenken bewahren.

**Leipzig**, 4. Sept. (A. Z.) Während von keinem Orte des Landes (was wir als ein trauriges Zeichen der Zeit betrachten müssen) dem Prinzen Johann Versicherungen der Theilnahme, des Unwillens und getreuer Anhänglichkeit zugehen, schicken die hiesigen Stadtverordneten heute eine Adresse an Se. königl. Hoheit ab, worin sie die den verehrten Fürsten widerfahrene schmähliche Kränkung beklagen und zugleich die völlige Schuldlosigkeit der Bürger aussprechen. Eine Minorität von etwa 16 Stadtverordneten weigerte jedoch ihre Unterschrift, weil sie der Meinung war, die Adresse liefe auf eine Bitte um Verzeihung hinaus, die unstatthaft sey, da die Stadt keine Schuld trage. Dr. Heyner hat sich, wie ich höre, vor der Untersuchungscommission wegen verspätigter Herbeiziehung seiner Compagnie genügend rechtfertigt. In den Artikel aus Leipzig, der in Ihrer Zeitung vom 1. Sept. steht (s. O.-P.-A.-Z. Nr. 244), hat sich eine unrichtige Behauptung eingeschlichen. Vor dem Hotel de Prusse stehend kann man, was dort widersprochen wird, den Roßplatz nach allen Seiten übersehen, bei Tage wie in dunkler Nacht, und es wäre höchst merkwürdig, wenn mehr als 40 Mann Communalgardisten nicht im Stande gewesen seyn sollten, das Gewehr auf dem linken Flügel zu erkennen, in Folge dessen der erste Schuß angeblich gethan worden. Hätte aber dieser Umstand dennoch seine Richtigkeit, so bewiese es weniger für eine leidenschaftliche Verblendung der Angezeigten, als dafür, daß die Miliz zu rasch und zu weit von den gefährdeten Hotel vorgerückt, um „den Platz zu säubern“, wie der Auftrag von Seiten der hohen Kreisdirection an den commandirenden Officier gelautet haben soll. Eine Rechtfertigung unseres braven Militärs, welcher jener Artikel beabsichtigt war ganz überflüssig, da niemand dem Soldaten zürnt, der dem Commando pflichtgemäß gehorcht. Ueberraschend muß das Feuern aber doch erfolgt seyn, da, wie ich aus zuverlässiger Quelle weiß, selbst Se. Hoheit der Erbprinz von Dessau bei seiner zufälligen Anwesenheit, aus dem Hotel de Bavière tretend, um sich nach dem Getümmel zu erkundigen den Schreck erlebte, wenige Schritte von sich einen Menschen von einer Kugel getroffen, fallen zu sehen. Die Communalgarde hat sich verspätet, sagt jener Artikel; das läßt sich hören, aber, fragen die Bürger, warum ließ man den Dr Heyner nicht alsbald vorrücken, als er angelangt war? Warum befahl man ihm nur aus der Schußlinie zu treten? Dies und andere Fragen wird unstreitig der officielle Bericht lösen, dem man mit Vertrauen entgegensieht.

**Hamburg**, 5. Sept. (A. Z.) Vor etwa zwei Jahren wurde von Rath und Bürgerschaft gemeinschaftlich eine Commission niedergesetzt, in der Absicht, ein neues Strafgesetzbuch zu entwerfen und die Prüfung eines vom Rathe entworfenen Strafproceßentwurfes vorzunehmen. Man erwartete schon anfangs dieses Jahrs ein Resultat, zumal da bei Eintritt der letzten Himmelfahrt das immer nur auf eine gewiß Reihe von Jahren bewilligte Polizeigesetz abgelaufen war und dessen wurde zu jener Zeit eine abermalige zweijährige Prolongation des letztern beantragt, da die Commission bis dahin erst ihre Arbeiten zu beendigen hoffen darf. Schon früherem Vernehmen nach soll bei dem Strafgesetze vorzugsweise das braunschweigische Gesetz zu Grunde gelegt seyn. Ueber das Detail der Arbeit dringt jetzt eine Nachricht ins Publikum. Hinsichtlich des Proceßgesetzes erfährt man, daß die Commission sich leider nach längeren Debatten gegen das Institut der Geschworenen ausgesprochen habe, wie wohl man die Theorie des objectiven Beweises zu verlassen sich entschieden hat. Wir haben also zu der schon von Gans und seinem öfter verworfenen Halbheit, ständige Richter nach ihrer subjectiven Ueberzeugung über den Thatbestand urtheilen zu lassen, die gegründete Aussicht, zumal da bei der geringen Kenntniß unseres Publikums vom Geschwornengericht und dem bis jetzt noch geringen Interesse darei wenig Hoffnung vorhanden ist, daß die Bürgerschaft anderer Meinung seyn wird. Dagegen werden wir in jedem Fall wohl die Abschaffung der s. g. außergerichtlichen Criminaljurisdiction, d. h. der Untersuchung und Entscheidung des Senats in erster und letzter Instanz für diejenigen Fälle in denen sich der Inculpat dieser Jurisdiction unterwarf, wie überhaupt für geringere Sachen, zu hoffen haben. Die Gesammtheit der Criminalfälle wird vielmehr dem Niedergerichte zugewiesen werden, in welchem das bisherige Besitzen der schriftlich eingereichten Anklage und Vertheidigung einem ganz mündlichen Verfahren vermuthlich unter noweiterer Ausdehnung des Anklageprincipes Platz machen wird. — Es wird hier in nächster Zeit ein für Hamburgs Antiquitäten bestimmtes Museum dem Publikum geöffnet werden, nachdem wir schon vor einigen Jahren mit einem öffentlichen naturhistorischen Museum beschenkt worden waren.

Digitized by Google

1473.] **Friedrich-Wilhelms-Nordbahn.**

Da die Nachzahlung der vierten, am 1. Mai dieses Jahres fällig gewesenen, Termins-Rate auf die Certificate dritten Termins (d. d. 1. Februar 1845) unter den Nummern 37221, 37222, 37571 bis einschließlich 37589, der unterm 20. Juni d. J. von hier aus erlassenen öffentlichen Aufforderung unbeachtet, auch innerhalb der darin bestimmten Frist nicht geleistet worden ist, und demnach der auf diese zwölf Certificate geschehenen früheren Einzahlungen, laut §. 24 des Statuts verfalle, der Gesellschaft verfallen sind, so wird dies hierdurch bekannt gemacht, und werden die vorbezeichneten 12 Stück Certificate für ungültig erklärt.

Kassel, am 6. September 1845.

Die Direction der Friedrich-Wilhelms-Nordbahn.
Ungewitter.
vdt. Dr. Eisenberg.

362] **Gutsverpachtung.**

Das von Herzoglicher Domaine acquirirte Gut, der Erbhof, ohnweit Kemel, soll nebst den dazu gehörigen Gebäuden

Freitag den 19. k. M., Vormittags 9 Uhr,

Ort und Stelle auf eine Reihe von Jahren im Ganzen verachtet werden.

Daßelbe liegt an der von Wiesbaden nach Ems führenden Landstraße und besteht in circa

150 Morgen Ackerland und
62 " Wiesen,

s dem besseren Theile des Guts, da der übrige zu Wald angelegt wird.

Die Gebäude bestehen in

einem zweistöckigen Wohnhaus, 54 Fß. lang, 44 Fß. tief,
" Stall, 30 " " 15 " "
" do. 46 " " 15 " "
" do. 26 " " 8 " "
" do. 56 " " 26 " "
" do. 28 " " 15 " "
" Brauhaus, 42 " " 22 " "
einer Scheuer, 57 " " 33 " "
" do. nebst Stall. 57 " " 33 " "

oran ein Garten von 112 Ruthen liegt.

Langenschwalbach, den 23. August 1845.

Herzogl. Nass. Receptur.
Boos.

463] **Danksagung und Bitte.**

Für die bagelbeschädigten Gemeinden Kronberg, Mamolshain rc. d und bis jum 5. d. M. folgende Gaben zusammen:

Von L. C. 2 fl., G. M. zwei naffauische 5 fl. Scheine, von einer genannten 2 fl., F. M. 3 fl., F. T. 1 fl., Ungen. 5 fl., Hrn. J. C. fl. 30 kr., M. u. J. 2 fl. A., M. T. 36 kr., von den Schulkindern Bonames durch Hrn. Schullehrer J. G. Dörr 7 fl. 22 kr., J. P. 2 fl., C. W. G. B. 30 kr., Ungen. 1 fl., HD. Gebr. L. 5 fl. 24 kr., Hrn. J. L. Cann 1 Dukaten, Hrn. B. Becker 5 fl. 24 kr., G. C. 1 fl. 24 kr., M. R. 2 fl. 20 kr., B. S. 6 fl. 30 kr., C. W. B. 1. 42 kr., R. 2 fl., Hrn. Arch. P... 2 fl., B. 2 fl., C. A. K. 2 fl., B. 3 fl., L. H. M. 2 fl., P. 1 fl. 45 kr., W. P. 3 fl., C. 2 fl., C. B. 1 fl., J. B. B. 1 fl. 45 kr., M. 3 fl. 30 kr., L. W. in Offenbach 2 fl., B. W. 10 fl., L. B. 30 kr., P. 1 fl., Frn. C. L. Junk 2 fl. 42 kr., Hrn. Fr. Mayer 10 fl., HD. D. u. J. de M. 22 fl., Frau C. Mayer 15 fl., Hrn. S. de M. 14 fl., J. C. B. 5 fl. 24 kr., S. u. S. 1 fl., S. S. 5 fl. 15 kr., G. G. B. 5 fl. 24 kr., G. C. B. 10 fl. 48 kr., B. D. 10 fl. 48 kr., L. 5 fl., Frn. L. Willani 1 fl. 30 kr., Minister Freih. von Gruben Exc. 8 fl. 45 kr., Hrn. Brentano-Carochi 20 fl., Hrn. J. v. Eboff 1 fl. 30 kr., Fr. L. Ewald 2 fl. 42 kr., M. R. 1 fl., Hrn. u. Frau Joda 15 fl., W. J. G. 20 fl., A. u. H. G. 2 fl., Hrn. Chr. 1 fl., Frau Louis Gontard 10 fl., Fräulein Rosalie Gontard 10 fl., Hrn. Rind 10 fl., Hrn. P. v. St. G. 25 fl., Frau G. M. 8 fl. 6 kr., Frau L—r 5 fl. 24 kr., Hrn. J. G. B. 5 fl. 24 kr., HD. G. u. C. 100 fl., Hrn. G. F. P. H. 10 fl., Hrn. D. S. 2 fl., C. F. G. 10 fl., Hrn. Wisbera 10 fl., S. L. S. pr. Stadtpost 1 fl. 45 kr., Z. B—r 2 fl., Hrn. C. F. Donner 5 fl. 24 kr., v. D. B. 5 fl. 24 kr., B. M. 1 fl. 33 1/2 kr., Fr. 1 fl., L. 3 fl., C. 3 fl., C. 1 fl., J. 1 fl. 45 kr., von einem Brautpaar 5 fl., Hrn. A. B—ger 15 fl., M. 2 fl. 42 kr., M. S....t 10 fl., J. 3 fl., J. 3 fl., Ungen. 7 fl. 42 kr., M. M. 1 fl. 45 kr., Hrn. C. Hoffmann-Vogel 8 fl. 6 kr., Hrn. Bankdirc. Hoffmann 2 fl. 42 kr., Hrn. Joh. Carl Ludwig 1 fl. 12 kr., D. S. K. 2 fl. 42 kr., J. R. N. 2 fl., B. 2 fl., Hrn. Schneider 10 fl., Hrn. Schleé 2 fl. 42 kr., v. St. 2 fl. 42 kr., Frau D. St.... 2 fl. 42 kr., M. M. 10 fl., C. O. 1 fl. 12 fl., P. L. 5 fl. 24 kr., Hrn. Lehrer B. 30 kr., vom Gesinde eines hiesigen Hauses „Gott möge diese kleine Gabe segnen" 2 fl., G. W. B. 2 fl., J. H. 1 fl., G. B. L 5 fl., von einem Ungen. in Marburg „Was die rechte Hand thut, soll die linke nicht wissen" 7 fl., Pf. J. 1 fl. 45 kr., aus der Sparbüchse mehrerer Kinder 2 fl. 30 kr., von einem Ungen. in Affenheim 5 fl. 15 kr., M. P. 10 fl., Frau Pastorani-Cornill 10 fl., B. 33 kr. L. S. 2 fl. 42 kr., F. G. Vi. 2 fl., Frl. Ida. L. 5 fl. kr., C. G. 1 fl. 30 kr., J. D. 2 fl., Frau F. N. 1 fl. 45 kr., L. L. C. B. 5 fl. 24 kr., M. Lauwig 2 fl., Frau M. B. 1 fl., L. D. P. D. 2 fl. 20 kr., Ungen. 2 fl., gesammelt durch den Männergesangverein in Perbern bei der vorjährigen Kirchweihe 30 fl.

Indem wir hierüber den wärmsten Dank sagen, bitten wir zugleich um fernere milde Beiträge.

Frankfurt a. M., den 6. September 1845.

Geistlicher Rath Bohn, Bornagasse L 51 a. 161.
Fr. Brentre, Zeil D 168.
Pfarrer Deichler, Bleichstraße D 5a.
J. C. J. Eindlager, Bockenheimergasse E 112.
B. Ehemant, Med. Dr., Röwederag 1 158.
Hermann Fleischeim, Fischerfeldstraße A 74 röm.
J. G. Heyder, Kornmarkt K 162.
Oberlehrer Jekel, Schulstraße O 1a.
P. J. Lindheimer, Brückenstraße N 1.
J. de Neufville-Humfee, K. Pfeifengraben F 80.
P. Scharff-Söding, Fahrgasse A 166.
L. Scholl, Bahnmeister in Mainz.
M Seufferheld, gr. Gallengasse E 11a.
Pfarrer Wehner, Schulstraße O 7b.
Pfarrer Zimmer, an der Weißfrauenkirche J 247.

---

Cirque des Champs-Elysées de Paris.

Direction: *P. Cusent* et *Lejars.*

In der großen Arena auf dem Paradeplatz heute, Donnerstag den 11. September, außerordentliche Vorstellung equestrischer Productionen, in welcher sich sämmtliche Mitglieder der Gesellschaft mit neuen Exercitien produziren werden. Anfang 7 Uhr.

☞ Einem verehrungswürdigen Publikum hiermit die Anzeige, daß die Gesellschaft sehr bald von hier abreisen wird und nur noch wenige Vorstellungen stattfinden.

---

119] **Andreas Speeth** im Türkenschuss

pfiehlt zur Messe sein reich assortirtes **Lager von Tuch- e Herrn-Mode-Waaren,** als: *Rock-, Hosen- nd Westen-Stoffe, Echarpen, Cravatten nd ächt ostind. Foulards etc. etc.* unter Zusiche- ng billigster Bedienung.

*Auch habe ich mehrere Stoffe ausgesetzt, die ich zu besonders billigen Preisen abgebe.*

---

**Neue 3½pCtige Würtemberg. Obligationen,**

ie alle Staatspapiere und Lotterie-Effecten sind zu haben bei

**Michael Oppenheimer, Zeil, der Post gegenüber.**

Oesterreich., holländ. und andere Coupons werden bezahlt.

[1468]

---

[1473.] Ein gewandter Verkäufer, lutherischer Religion, welcher hier noch nicht bekannt ist, kann in einem lebhaften Specerei-Detail-Geschäft ein vortheilhaftes Engagement finden. Porto reie Offerten nimmt die Expedition dieser Blätter an.

---

[1450] **Publicandum.**

Nachdem dem Anton Schönberger und dessen Ehefrau Elisabethe geb. Wortbörster von Großbolbach wegen Hand zum Mißhandlung in der Person des Andreas Eberle zu Großbolbach ein verwaltender Vormund bestellt worden ist, wird dieß hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Wallmerod, den 3. September 1845.

Herz. Nass. Amt.
Brunner.

---

Verleger: Fürstl. Thurn und Taxi'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

№ 253. — Samstag — den 13. September — 1845.

Die Oberpostamts-Zeitung erscheint an jedem Tage; Morgens wird das Hauptblatt mit dem Konversationsblatt ausgegeben; Abends die Beilage. Abonnementspreis: ganzjährig 8 fl.; halbjährig 4 fl.; im Art. Quartal eines jeden Semesters auch vierteljährig 2 fl. 8.

Bestellungen nehmen alle Postämter des In- und Auslandes an.

Anzeigen aller Art werden angenommen. Die Insertionsgebühren betragen für die Zeile Petitschrift 4 kr., per Schrift bei rothl. Kreuz 6 kr. Briefe und andere Mittheilungen für die polit. Zeitung und das Konversationsblatt ersucht man an die „Redaction der Oberpostamts-Zeitung" zu adressiren.

# Frankfurter Oberpostamts-Zeitung

Frankfurt, 10. September.

Hoher Senat hat den Herrn Ludwig Kupffer zum Consul hiesiger freien Stadt in Moskau ernannt.

## Frankreich.

** **Paris**, 9. Sept. Ueber die Ankunft der Königin Victoria im Schlosse zu Eu findet man im „Galignani's Messenger" nachstehenden Bericht eines Augenzeugen: „Heute — den 8. September — in der Frühe um 7 Uhr verkündete die Signalkanone von den Wällen, daß die Königin Victoria und ihr erlauchter Gemahl abermals als Gäste Sr Maj. des Königs Ludwig Philipp nach Eu kommen würden. Das Wetter war köstlich. Alle Bewohner von Eu und Treport versammelten sich am Strand, der kommenden Dinge warend. Um 49 Uhr fuhren zwölf Stuhlwagen zu Treport an. Im ersten waren: der König, die Königin, die Herzogin von Orleans, der Prinz und die Prinzessin von Salerno, der Prinz von Joinville, Prinz August von Koburg mit seiner Gemahlin, Prinzessin Clementine, die Herzogin von Aumale. Bald darauf sah man die Yacht der Königin Victoria in der Entfernung einer halben Meile vom Ufer Anker werfen. Der König, begleitet von dem Prinzen von Joinville, dem Prinzen August von Koburg und Herrn Guizot, begab sich an Bord der Yacht, seine erlauchten Gäste abzuholen. Nach der Landung führte Ludwig Philipp die Königin Victoria seiner Gemahlin zu. Die beiden hohen Fürstinnen begrüßten sich auf's herzlichste. Die Königin der Franzosen küßte die Königin Victoria zu wiederholtenmalen auf die Wange und umarmte sie mit sichtlicher Zärtlichkeit. Ihre Majestät präsentirte dann die sicilianischen Prinzessinnen. Die ganze Gesellschaft bestieg die Stuhlwagen und so fuhr man nach dem Schloß. Es waren zu Treport und in Eu nur wenige Truppen aufgestellt. Kaum daß zu Treport eine Ehrenwache — bestehend aus einer Abtheilung des 12ten Infanterieregiments, einer Compagnie Artillerie, wenigen Douaniers und Carabiniers — bereit gehalten wurde. Der Besuch ist augenscheinlich als ein freundschaftlicher, nicht als eine förmliche Staatsvisite anzusehen; alle prunkende Ceremonie ist verbeten worden. Inzwischen ist für die Unterhaltung der hohen Gäste in jeder Weise gesorgt. Das Personal der komischen Oper ist von Paris her beschrieben worden; es wird diesen Abend ein Stück vor dem Hofe aufgeführt. Auch ist ein großes Gastmahl angesagt. So weit der fernere Reiseplan bestimmt ist, wird sich die Königin mit dem Prinzen Albert morgen (den 9. September) Abends nach dem Diner einschiffen, um die Insel Wight zu erreichen. Die Königin wünscht nemlich am 10. September — als an dem Tag, den sie gleich bei der Abreise aus England als den Termin ihrer Rückkehr festgesetzt hatte — auf brittischem Boden einzutreffen. Nach dem Frühstück führte der König seine erlauchte Freundin in die Victoria-Gallerie — eine Sammlung von Gemälden und Kunstwerken, deren Gegenstände sich alle auf den ersten Besuch der Königin zu Eu beziehen. Victoria war nicht nur auf's lebhafteste ergriffen von der zarten Aufmerksamkeit, sondern fand auch die Ausführung einzelner Stücke ungemein gelungen. Die Personen, welche mit der Königin nach Eu gekommen, sind: Lord Aberdeen, Lord Liverpool, Gräfin Gainsborough, Lady Canning, Oberst Wigton, George Anson und der Leibarzt, Sir James Clark. Lord Adolphus Fitzclarence, der die Yacht der Königin commandirt, kennt Sr. Majestät Einlaufung zum Diner nicht annehmen, überweil ihn ein Anfall von Podagra an's Lager fesselt." — Es ist bemerkenswerth, daß grade in dem Augenblick, wo sich das „herzliche Einvernehmen" zwischen England und Frankreich durch den wiederholten Besuch zu Eu kund gibt und der Prinz von Joinville bei dem Empfang der Königin Victoria zugegen ist, eine heftige Polemik zwischen den Londoner und den Pariser Journalen grade über die Person des Prinzen und seine neuste Excursion nach der englischen Küste entbrennt. Der „Morning Chronicle" vom 6. September hatte nemlich einen sehr erbosten Artikel, worin es heißt: „Wir finden, daß der Prinz von Joinville sich bemüht hat, die Ankerplätze unsern Brighton und andere Punkte der englischen Küste zu untersuchen. Nach dem Pamphlet, in welchem der Prinz von den Mitteln handelt, welche Frankreich zu Gebot stehen sollen, unsere Städte zu überfallen und unsere Schiffe zu versenken, sollte er mehr als irgend ein anderer Franzose Bescheidenheit und Zurückhaltung zeigen in seinen Bewegungen nach der englischen Küste hin. Daß der Prinz von Joinville seine Muße zu verwenden, nach unsern Häfen zu spähen (to peep into our harbours) und sich Landungspunkte auszusuchen, kann unmöglich freundschaftliche Gesinnungen bei uns nähren. Hätte einer unserer Prinzen, für den Marinedienst erzogen, sich ausgezeichnet durch Bekanntmachung eines Plans zum Angriff und zur Zerstörung französischer Flotten; — hätte ein solches Individuum (such a personage) einzelne Punkte der französischen Küste untersucht, die Organe der Pariser Presse würden einstimmig seyn in den wüthendsten Ausfällen auf ein derartiges Benehmen. Solcherlei Excursionen zur See mögen harmlos seyn: sie sind aber sehr geeignet, im schlimmen Sinne ausgelegt zu werden. Wir halten dafür, der Prinz von Joinville werde wohl thun, wenn er noch ferner Lust trägt, in unsere Häfen zu schauen, zuvor bei den brittischen Behörden die Anzeige zu machen und den Zweck seines Vorhabens anzugeben. Wir haben in der letzten Zeit wenig gesprochen von der Möglichkeit eines beoorstehenden Kriegs mit Frankreich. Man hatte sich fast gewöhnt, jede Anspielung auf einen solchen Fall als unnöthige und krankhafte Besorgniß zu betrachten. Jede Hinweisung auf die Nothwendigkeit, unsere Seemacht zu verstärken und unsere Küste in Vertheidigungsstand zu setzen, wurde als boobafter Wunsch, den glücklich bestehenden Frieden zu stören, ausgeschrieen. Es ist wahr, die französische Regierung, der französische Hof, zu selbst das französische Publikum, haben neuerlich eine versöhnende Sprache geführt. Dennoch aber scheint in wirklichen Handlungen und thatsächlichen Vorkehrungen das Mißtrauen gegen England in Zunehmen. Die Rüstungen werden zugerichtet und die Schwerter gewetzt — was einen sonderbaren Contrast bildet zu den wiederholten Friedensversicherungen. — — Wenn je ein Thron gesichert werden kann, durch Aufhäufung von Kriegsmaterial, so muß wohl der Thron der Dynastie Orleans feststehen; aber unglücklicherweise ist dieses Material äußerst entzündlicher Natur, so daß die Hauptgefahr grade aus den Mitteln erwachsen mag, die man in übermäßiger Vorsicht als Verstärkung zusammengebracht hat. Die französische Nation liebt es nicht zu, säen, ohne zu ernten; sie wird

Digitized by Google

ihren großen Kostenaufwand einen Ersatz erwarten — ingtens in Ruhm. Ruhm aber ist Krieg. Wie sich ein g in unsern Tagen gestalten wird, das scheint uns ein r zu lösendes Räthsel. Wir wissen nicht, welche Me- e wir selbst einschlagen würden und noch viel weniger, der Feind versuchen mag. Die Welt des Zufalls aufgehan: niemand kann sagen, wie es werden wird. haben in diesem Augenblicke eine Escadre (an der iri- schen Küste) in See, die mit großen Kosten zu Evolutionen erüstet ist. Der Hauptzweck dabei geht auf Versuche zum einem wirklichen Krieg sey, dieweil ja doch jeder un- „Leviathane" von einem Steamer begleitet seyn wird. Franzosen haben auch den Gedanken aufgegeben, sich in schiffen mit uns zu messen. Ihre ganze Tendenz ist, eine Dampfflotte zu schaffen und mittelst dieser bei uns landen. So unvollkommen auch noch bei den Franzosen Bau der Steamer seyn mag, immer bleibt gewiß, sie wer- bald Dampfschiffe genug haben, Tausende von Truppen in Nacht nach dem englischen Ufer überzuführen. Hierin Vortheil, ihre Hoffnung, der Grund ihrer drohenden prache. Ein wirklicher Krieg würde sie, wir hoffen es zu- rschtlich, für immer von falschen Gelüsten heilen. Inzwi- aber sollten wir ungesäumt Maßregeln ergreifen, nicht diese Kur anzuwenden, falls sie nothig werden sollte, auch unsere kriegslustigen Nachbarn von dem Ver- lbst abzuschrecken. England ist forthin ein Schiff, Der Feind zu jeder Zeit enter may. (England one forth is vessel which the enemy may board at time.) Wenn die Besatzung des Schiffs nicht gut dieci- bezahlt, gut geübt und versorgt ist, zunächst auch wohl gerüstet und waffengeübt erhalten wird, so sich gar nicht berechnen und voraussehen, was selbst kleine Schaar eindringender Feinde anrichten könnte."

In Bezug auf diesen Artikel des „Morning Chronicle" sagt der „Courrier Français" vom 9. September: „Der Prinz von Joinville ist so glücklich, die Schmähungen der englischen Journale mit Frankreich zu theilen. Seit der Veröffentlichung seines bekannten Pamphlets über die Marine hören die Londoner Blätter nicht auf, ihren Zorn gegen den jungen Admiral auszulassen. Man freut dem Herrn Guizot Beifrauch aus vollen Lungen und bedeckt den Sohn des Königs mit Beleidigungen, die le fils du roi). Seine unschuldigsten Hand- lungen dienen böswilligen Commentaren zum Text; seine Seepremonade nach Brighton hat dem „Mor- ning Chronicle" eine seiner heftigsten Philippiken eingegeben. Man wird versucht, zu glauben, das Erscheinen des Prinzen von Joinville an der englischen Küste werde dort als ein casus belli angesehen. Wir geben einen Theil des betreffen- den Artikels; gewisse Beleidigungen ehren den, auf welchen sie gemünzt sind." —

— Der Herzog von Nemours und Gemahlin sind mit dem Herzog von Aumale am 4. September zu Pampeluna angekommen. Sie wurden von den zwei Königinnen und der Infantin Luise aufs herzlichste empfangen. Unmittelbar nach dem Eintreffen der erlauchten Gäste erhielten dieselbe Besuche von der Königin Isabella, der Königin Marie Christine, der Infantin Donna Luisa, dem Conseilspräsidenten General Nar- vaez, dem Minister Martinez de la Rosa, und dem Herzog von Riansares. —

## Schweden.

**Gothenburg**, 3. Sept. Se. Maj. sind am 30. v. M. abends in unserer festlich erleuchteten Stadt angekommen, worin bis gestern Vormittag 9 Uhr, da der König auf dem Dampfschiff „Prinds Carl" die Weiterreise nach Norwegen antrat, die Menschenmenge beständig jubelnd, ihn begrüßend, durch die Straßen gezogen hat.

## Italien.

**Aus Bologna**, 1. Sept. (S.M.) Es sind vielleicht noch diesen Herbst neue Unruhen in den Legationen zu be- fürchten. Das neapolitanische Ministerium ist davon unter- richtet, ebenso unser hiesiger Kardinal. Man befürchtet in Ravenna eine Ausschiffung der Revolutionäre, welche sich 1843 nach Malta und Korfu geflüchtet haben. Da auch noch jetzt das Volk unzufrieden ist, so könnten die Revolutio- näre bald zu großer Anzahl heranwachsen. Die abenteuerli- genug lautenden Plane sollen dahin gehen: die vier Legati- nen vom Papste unabhängig zu machen, eine Republik zu bilden, sich an die Franzosen anzuschließen u. s. w.

## Schweiz.

**Zürich**. Heute Morgen um 2 Uhr starb dahier nach einer blos achtägigen Krankenlager alt Oberrichter Füßli, welcher im Vereine mit Hirzel, Keller und Ulrich die Regenerati von 1830 hauptsächlich begonnen und mit Consequenz durch- geführt hat und 1839 den politischen Schauplatz verließ.

## Deutschland

**Stettin**, 8. Sept. (Stett. Z.) Gestern Abend um 8 Uh- sind Se. Maj. der König, Ihre königl. Hoh. die Großher- zogin Mutter von Mecklenburg-Schwerin, Se königl. Hoh. der Prinz von Preußen und Se. königl. Hoh. der Prinz Karl auf dem Dampfboot „Prinz von Preußen" aus Swin- münde wieder hier eingetroffen und im königl. Schlosse ab- gestiegen. Ihre Maj. die Kaiserin wird, durch Unwohlsey verhindert, erst am 12. hier und in Berlin eintreffen. (Ei Privatschreiben aus Swinemünde meldet uns, daß dort am 7. mit der kais. russischen Dampffregatte „Begatyr" die Nach- richt eingegangen sey, daß Ihre Maj. die Kaiserin am 4. die Reise von St. Petersburg nach Berlin zu Lande ange- treten habe. Nach der „Danziger Zeitung" hat sich Ihre Maj. der stürmischen Jahreszeit wegen für die Reise zu Lande entschieden und wird am 10. in Danzig erwartet.)

**Vom Fuße der Schneekoppe**, 1. Sept. (Bröl. J.) Die Verhandlungen über die Bezeichnung der Grenze zwi- schen den Herrschaften Kynast und Marschendorf dauern noch fort. Sie haben dadurch, daß sie darüber entscheiden wollen, ob die Schneekoppe mit der auf derselben befindlichen Kapelle zu Böhmen oder Schlesien gehört, vaterländisches Interesse erhalten. Oesterreichischer Seits ist ersteres be- hauptet worden und es haben bereits dort Vernehmungen von Zeugen stattgefunden. Einer derselben soll ausgesagt haben, daß bis zu der Zeit, wo die Kapelle in ein Wirthsa- haus umgeschaffen worden sey, in der Mitte derselben ein Grenzstein, eine Elle hoch, gestanden habe. Alte Leute in hiesiger Gegend wissen von einem solchen Steine nichts, da- gegen ist ihnen bekannt, daß die Grenze von je her in einiger Entfernung südlich von der Kapelle hingegangen ist. Es ist daher die entgegenstehende Aussage der österreichischen Zeu- gen durch die Zeugenvernehmungen, welche in voriger Woche in Krummhübel stattfanden, entkräftet und damit der Ent- führung der Koppe ein Hinderniß in den Weg gelegt worden.

**Münster**, 7. Sept. (Barm. Z.) Seit vorgestern ist die ganze Stadt in Bewegung, das Jubiläum des greisen Bischofs zu begehen; zahllose Gäste aus der Nähe und Ferne sind in unsern Mauern eingezogen. Am vorgestrigen Abend ward von allen Kirchthürmen, auch die evangelische Kirche hatte sich nicht ausgeschlossen, mit festlichem Geläute die Feier eingeleitet und alsbald bewegte sich ein unabsehbarer Fackel- zug der Bürger, in der Mitte der Magistrat und die ge- sammte Pfarrgeistlichkeit, nach dem bischöflichen Palaste, dem Jubilar das goldene Exemplar einer von der Stadt zum Gedächtnig des Festes geschlagenen Ehrendenkmünze und die städtische Glückwunschadresse zu überreichen. Dieselbe lautet wie folgt: „Hochwürdigster Bischof! Was wir vor zwei Jah- ren, am Vorabend des Priesterjubiläums, vor der Vorsehung erflehten, wird uns heute gewährt. Wir kommen, wie da- mals, als Vertreter der Stadt, Ew. bischöflichen Gnaden die ersten und innigsten Glückwünsche darzubringen zu einer Jubelfeier, wie sie die Annalen der katholischen Kirche so sel- ten aufzuweisen hatten. Ew. bischöfliche Gnaden haben 50 Jahre den Hirtenstab geführt und während dieser langen Zeit haben Sie uns angehört. Die Stadt Münster war Zeuge Ihres apostolischen Wandels, wie Ihres unermüdeten Eifers im Dienste des Herrn. Ew. bischöfliche Gnaden haben der großen Mehrzahl der Priester Ihres Sprengels die weihen- den Hände auferlegt, haben ihnen vorgeleuchtet in Berufstreue und Menschenliebe. Die segensreichen Früchte Ihres Waltens offenbaren sich in dem gedeihlichen Zustande dieses Spren- gels, den die göttliche Vorsehung seit tausend Jahren gnädig beschützte. Mit Ew. bischöflichen Gnaden preisen wir Gott,

Digitized by Google

daß der Geist frevenlicher Neuerung nicht zu uns gedrungen ist, daß die Kunde von dem Unheil, welches dieser Geist verrichtet, nur aus der Ferne zu uns herüberschallt. Zur Erinnerung an den morgigen Jubeltag hat die Stadt eine Denkmünze ausprägen lassen, die wir Ew. bischöfl. Gnaden hierbei ehrerbietigen als Zeichen der Ehrfurcht, der Liebe, der Dankbarkeit, welche die Bewohner ihrem Oberhirten widmen. Münster, den 5. September. Der Magistrat. Die Stadtverordneten." — Der ehrwürdige Prälat sprach schlicht und herzlich, und mit tiefer Rührung seinen Dank aus und dreifaches Hoch aus den Reihen der versammelten Menge scholl zu den erleuchteten Fenstern hinauf. Am Morgen des gestrigen ersten Jubeltages riefen die sämmtlichen Glocken der Stadt zum Beginn der kirchlichen Feier. Vorher aber überreichte der Director der katholisch-geistlichen Angelegenheiten im Cultusministerium, Herr von Düesberg, dem Jubelgreise neben den Glückwünschen Sr. Maj. des Königs die Insignien des Schwarzen Adlerordens und der Erzbischofcoadjutor von Köln ein Glückwunschschreiben des Papstes mit der Ernennung zum Hausprälaten des heiligen Stuhls (praelatus domus-lecus et adsistens al solium in pontificalibus). Dann setzte sich der Zug nach dem Dom in Bewegung: die Pfarrgeistlichkeit, paarweise geordnet, voran, dann das Domkapitel, darauf 10 anwesende Bischöfe (der Weihbischof von Trier, der Generalvicar und Weihbischof von Münster, der Bischof von Hildesheim, der Bischof von Anadre, Weihbischof und Generalvicar von Osnabrück und apostolischer Vicar des Nordens, der Bischof von Kurimm, apostolischer Vicar der nördlichen Niederlande, der Bischof von Paderborn, der Bischof von Trier, der Bischof von Lüttich, der Bischof von Kulm und der Erzbischof von Ikonium, Coadjutor und Administrator der Erzdiöcese Köln), endlich, in einem Sessel von 12 Seminaristen getragen, der ehrwürdige Jubilar, hinter ihm der königliche Commissar, Hr. von Düesberg, die höchsten Civil- und Militärbehörden der Provinz, der Magistrat und die Stadtverordneten, die westfälische und ein großer Theil der rheinischen Ritterschaft, das Officierscorps der Garnison, die Mitglieder der Regierung, des Oberlandesgerichts und der andern Behörden, die Professoren und Lehrer der Akademie und des Gymnasiums. Im Dom hielt der Erzbischofcoadjutor von Köln ein solennes musikalisches Pontificalamt ab, dem sich ein feierliches Te Deum anschloß. In derselben Ordnung bewegte sich dann der Zug nach dem bischöflichen Palaste zurück, wo der Jubelgreis die zahlreichen Gratulationen, von entfernten Orten hatte namentlich Köln eine eigne Deputation gesandt, entgegennahm.

**Aschaffenburg**, 11. Sept. (Aschb. Z.) Vorgestern Abend kurz nach 9 Uhr ist Se. Durchlaucht der Fürst Metternich mit Gemahlin und hohem Gefolge dahier eingetroffen und im Gasthause zum „Bayerischen Hofe" abgestiegen. Gestern Mittag hatte derselbe von halb 12 Uhr bis 2 Uhr Audienz bei Sr. Maj. dem Könige und um halb 1 Uhr Ihre Durchlaucht die Fürstin bei Ihrer Maj. der Königin. Gegen 3 Uhr haben hochdieselben Ihre Reise über Würzburg nach Wien fortgesetzt.

**Itzehoe**, 7. Sept. (H. C.) Einen gewiß recht freundlichen Eindruck nimmt der König von seinem Besuch in Heiligenstedten, wo er gestern Abend 6 Uhr ankam, mit. — General Graf Blome hatte nichts versäumt, um seinen königl. Gast würdig zu empfangen. Reiche Tafel-, Musikchöre, Triumphbögen, Illumination und Feuerwerk, nichts fehlte. Dazu hatte der König die Freude, seinen Neffen, den Prinzen Friedrich von Hessen, in Heiligenstedten vorzufinden, woselbst derselbe gestern Vormittag von St. Petersburg angekommen war.

**Altona**, 8. Sept. (A. M.) Durch ein Circular der Regierung vom 3. d. M. ist mit Beziehung auf das Kanzleipatent vom 31. Juli d. J., betreffend das Verbot des Gebrauchs gewisser Fahnen, in Gemäßheit Kanzleischreibens den Polizeibehörden eröffnet, daß der Gebrauch von Fahnen mit den vereinigten Wappenschilden der Herzogthümer Schleswig und Holstein nach dem Patent vom 31. Juli d. J. und der den Polizeibehörden unterm 26. v. M. mitgetheilten allerhöchsten Eröffnung nicht als zulässig zu betrachten ist, wogegen außer der Reichsfahne auch der Gebrauch von Fahnen, welche mit dem besonderen Wappenschilde eines der Herzogthümer versehen sind, nicht zu verbieten seyn werde.

**Hamburg**, 9. Sept. (H. B. H.) Se. Maj. der König von Dänemark ist gestern Abend um 7½ Uhr in Altona angekommen. Dem Vernehmen nach wird derselbe morgen die Neubauten Hamburgs besuchen. Morgen Abend beehrt der König unser Theater mit seinem Besuche.

## Handelsnachrichten.

♀ **Triest**, 2. Sept. Kaffee. Die feinen Sorten Kaffee sind vernachlässigt, desto mehr sind die ordinären Gattungen gesucht. 16,000 Ctr. ord. Kaffee sind zu sehr niedrigen Preisen umgesetzt und bei sehr geringen Vorräthen zu guten kaum zu erhalten. Zucker à 23—25½. Gallus genießt eine regelmäßige Frage.

## Börsenberichte.

**Berlin**, 9. Sept. Verhandl.-Prämienscheine 86½ G., verf. Ser. 118 bez. Staatsschuldsch. 100 B. Berlin-Potsd. Eisenbahn 202½ G. Berlin-Anhalt 127½ bez. do. do. Lit. B 119½ bez. Berlin-Hamburg 116½ zu machen. Magdeb.-Leipzig —. Magd.-Halberst. 113 G. Düsseldorf-Elberf. 100½ B. Rhein. 97½ B. do. Prioritäts-Stamm 106 B. do. vom Staat gar. 97 zu machen. Bonn-Köln. — Köln-Minden. 116½ u. ⅞ bez. *) Sächsisch-Schlesische 110½ zu machen Sächsisch-Bayer. 97 B. Hamburg-Berged. —. Altona-Kiel 115½ G. Jarokse-Sclo 75½ B. Fernionnbs-Nordd. 226 G. Wien-Glogauth 160½ G. Mailand-Venedig 139½ G. Livorno-Florenz 126 B. Wien-Pest 117½ bez. u. B. Berbach. 109½ B. Thüringer 108½ B. F.-M.-Nordbahn 98½ u. 1 bez. Potsd.-Magdeb. 116½ bez. Rust. 4pCt. del Pole 97½ B. do. bei Stieglitz 95½ G. Polnische 300 fl. Loose 100 B. 500 fl. 4pCt. Obl. 85½ bez. u. G. Kurhess. Loose 40½ B. Sardin. Loose 11 B. Badische 35 fl. Loose 21½ G.

Von Wechseln stellte sich Amsterdam in beiden Sichten, London, Frankfurt und kurz Hamburg höher. Die Fondscourse erhielten sich fast unverändert. Die Course der Eisenbahnactien waren im Allgemeinen fest und einige wurden sogar etwas besser bezahlt.

z **Frankfurt**, 11. Sept. Oesterr. 5pCt. Metall. waren heute zu 114¼ bezahlt und sind wenige am Markt. Bankactien à 1962 à 60 sehr angeboten. 2½pCt. holländ. Integr. in Folge niedrigerer holländ. Course auch hier etwas kaufer und ohne Handel 62½. Kurhess. Loose 40. Bad. 38½ B., 38½ G. Eisenbahnactien bei nicht lebhaftem Handel Nordd. 98½ à 1 G. Berbach 109½ B. 109½ bez. Taunus 37½ pr. Ultimo ⊘

**Abends.** 3pCt. intänd. Schuld 31. 5pCt. Ard. 26½ G.

**London**, 8. Sept. 3pCt. Stocks 98¼. — 5pCt. Span. —. — Neue 3pCt. 33¼. — 5pCt. Port. —. — 2½pCt. Holl. 62¼.

**Antwerpen**, 9 Sept. Ard. 22½ G.

**Amsterdam**, 9. Sept. 4½ Ubr. 2½pCt. Integr. 63⅛ — 3pCt. Schuld 76½. — 4pCt. Oblind. 100. — 4½pCt. Spud. 100. — 3½pCt. ditto 93¼. — Handelm. 168½. — Oberyss. Eisenb. —. — 5pCt. Ard. 23½. — ditto unbest. Stücke 22½. — 3pCt. 33½. — bo. int. 31⅞. — bo. kleine Stücke —. — Coup. 24½. — Pass. Sch. 7⅛. — Diss. Sch. — Franzöl. ausgest. Kanten —. — 3pCt. Port. — . — Rust. 4pCt. bei Hope —. — ditto bei Stieglitz 92½ — Jnscr. —. — Cert. —. — 5pCt. Mex. —. — 2½pCt. ditto —. — Spätere Course. 5 Uhr. 2½pCt. Int 63⅛ à ¼. — Handelm. 168½ à 169. — Ard. à 510 Pf. St 21½ à ¼. Die Verkäufe in unsern inländ. Fonds, deren wir bereits gestern erwähnten, währten auch heute fort und erzeugten neuerdings in allen Sorten derselben mehr oder minder einen Rückgang. In Integr. war der Umsatz recht lebhaft. Span. Fonds vermochten sich auf ihrer gestrigen Höhe nicht zu erhalten. In 3pCt. intänd. war der Handel wieder recht belebt; ungeachtet der darin fortgesetzten Einkäufe blieb der Cours, in Folge der von der andern Seite zu Markt gekommenen vielen Stücke, um etwa ½ pCt. unter dem gestrigen. Von den übrigen ausländ. Fonds waren 4pCt. Rust. etwas flauer.

*) Einzahlung von 10pCt. vom 1. bis 15. d. M. bei der königl. Hauptbank.

Digitized by Google

.377] Vorräthig und versandt an alle Buchhandlungen:

**Trauerspiele**

von Joseph Freiherr von Auffenberg.

In 7 Bänden.

145] Bogen. Preis Rthlr. 4. — Gulden 7. 12 Kreuzer.

Friedrich'sche Verlagsbuchhandlung in Siegen und Wiesbaden.

Cirque Cuzent-Lejars de Paris
in der großen Arena auf dem Paradeplatz.

Heute Freitag den 12. September um 7 Uhr Abends große Vorstellung der höhern Reitkunst, Gymnastik und Pferdedressur, abwechselnd mit Voltigen, Quadrillen, grotesken, mimischen und athletischen Darstellungen, Foreetouren, Wettkämpfen, Tänzen, Productionen dressirter Pferde und den Imunenzen der beiden Clowns.

Näheres besagen die Anschlagzettel.

.477] **Bemerkenswerthe Anzeige.**

**H. Holländer aus Strasburg**

ehrt sich, seine Ankunft auf hiesiger Messe mit seinen bereits als die anerkannt vorzüglichsten

**chemisch-elastischen Streichriemen**

anz ergebenst anzuzeigen. Die ausgezeichnete Qualität seiner Streichriemen wird nicht allein n abgestumpftesten Rasirmessern und allen chirurgischen Schneide-Instrumenten die allerzarte Schneide ertheilen, sondern wer davon Gebrauch macht, hat auch niemals nöthig, dieselben ßen oder auf einem Steine abziehen zu lassen, und werden solche mit Vergnügen jederm reitwillig rn zur Probe gegeben, um sich überzeugen zu können, daß sie lesen sollen.

Das Lager befindet sich für Engros- und Detail-Verkauf **Braunfels**, Eingang vom Liebfrauenberge aus.

[445] **Mainz-Ludwigshafener Eisenbahn.**

Nachdem die allerhöchste landesherrliche Concession für den Bau und Betrieb einer Eisenbahn von Mainz über Worms nach Ludwigshafen, unter Genehmigung der vorgelegten Statuten, von Sr. Königl. Hoheit dem Großherzog allergnädigst ertheilt worden ist, hat das provisorische Comite die alsbaldige Zusammenberufung der ersten Generalversammlung beschlossen und zu deren Abhaltung Mittwoch den . künftigen Monats Oktober bestimmt.

Die Besitzer der über die Einzahlung des ersten einen Prozents ausgefertigten Interimsscheine werden daher eingeladen, sich zu dieser Versammlung des Morgens 10 Uhr in dem bei Austheilung der Eintrittskarten noch näher zu bezeichnenden Lokale dahier in Mainz einzufinden, wobei bemerkt wird, daß nach den bei der Actienzeichnung festgesetzten Bedingungen die Betheiligung von je fl. 1000 immer eine Stimme geben soll, ohne daß jedoch mehr als 10 Stimmen in einer Person vereinigt werden dürfen.

Nur gegen Vorzeigung einer von dem provisorischen Comite ausgefertigten Einlaßkarte kann der Eintritt zur Generalversammlung gestattet werden.

Um die Listen der Besitzer der Interimsscheine aufstellen und die einem jeden zukommende Anzahl von Stimmen festsetzen zu können, werden die Besitzer jener Scheine ersucht, dieselben den 24., 25. und 26. dieses Monats, des Morgens von 8 bis 12 Uhr, in dem untern Saale des Hofes zum Gutenberg zuzumelden und diese Anmeldung mit einem nach Nummern genau geordneten, doppelt ausgefertigten und unterschriebenen Nummern-Verzeichnisse, wozu die gedruckten Formularien zu gleicher Zeit unentgeltlich ausgegeben werden, zu versehen. — Die nur für die Person gültigen Eintrittskarten zur Generalversammlung sind daraufhin den 2., 3. und 4. Oktober zu den oben bezeichneten Stunden und in dem angegebenen Lokal in Empfang zu nehmen.

Mit den Eintrittskarten wird zugleich ein Abdruck der Concessionsurkunde und der Statuten überreicht werden, insofern dessen frühere Ausheilung nicht möglich seyn sollte.

Mainz, den 1. September 1845.

Das provisorische Comite für den Bau einer Eisenbahn von Mainz über Worms nach Ludwigshafen.

**Weinversteigerung in Hochheim.**

[1446]

Freitag den 19. September l. J., 10 Uhr Morgens, lassen die nachbenannten Gutsbesitzer zu Hochheim von ihren in den vorzüglichsten Lagen daselbst gezogenen Weinen öffentlich versteigern:

**die Gebrüder**

**P. & S. Goldschmidt**

| | | |
|---|---|---|
| 8 Stück | 2 Zulast | 1842r, |
| 2 Zulast | | |
| 4 Stück | 1 Zulast | 1843r, |
| 3 Stück | 2 Zulast | 1844r, |

**H. S. Aschrott**

| | | |
|---|---|---|
| 3 Stück | 2 Zulast Auslese | 1842r, |
| 2 Stück | 1 Zulast | 1843r, |
| 1 Stück | 1 Zulast | 1844r. |

Proben werden am Tage vor der Versteigerung an den Fässern durch den Verwalter Herrn A. Schleit gegeben.

[1426] Das Lager von **Aechten Haarlemer Blumenzwiebeln von E. H. Krelage**, Blumisten aus Haarlem in Holland, ist seit dem ersten September wieder eröffnet im Steinernen Hause auf dem Markte Lit. K. Nr. 127 im zweiten Steck, und werden alle Bestellungen auf das gewissenhafte und pünktlichste ausgeführt werden. Das neue Preis-Verzeichniß ist daselbst unentgeltlich zu haben.

[1478] K. Württembergische 3½pCt. Obligationen des neuesten Anlehens sind coursmäßig zu erhalten bei

J. M. Trier & Cie.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Bertz. — Druck von A. Osterrieth.

Meteorologische Beobachtungen des physikalischen Vereins zu Frankfurt 1845.

| Aug. u. Sept. | Barometer bei 0° R. | | | Thermometer R. | | | Thermograph. | | Wasserhöhe Mains. | Wind. | | | Wetter. | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | 9 Uhr. | 3 Uhr. | 10 Uhr. | 9 Uhr. | 3 Uhr. | 10 Uhr. | Max. | Minim. | Rh. F. | 9 Uhr. | 3 Uhr. | 10 Uhr. | 9 Uhr. | 3 Uhr. | 10 Uhr. |
| 31 | 335‴5 | 335‴5 | 335‴6 | + 15'5 | + 18'0 | + 14'5 | +18'2 | +12'4 | 1′ 4″ | NNO. | NO. | NO. | ht. | w. | t. |
| 1 | 335‴9 | 335‴7 | 335‴8 | + 13'6 | + 16'8 | + 10'6 | +17'0 | +10'1 | 1′ 3″ | NO. | NO. | NO. | ht. | ht. | ht. bl. |
| 2 | 335‴5 | 334‴5 | 335‴1 | + 12'6 | + 17'4 | + 11'0 | +17'7 | + 8'1 | 1′ 3″ | ONO. | NNO. | NO. | ht. bl. | ht. bl. | ht. bl. |
| 3 | 336‴0 | 335‴3 | 335‴5 | + 10'8 | + 13'7 | + 10'2 | +14'0 | + 8'6 | 1′ 2″ | NO. | NO. | NO. | t. | ht. | t. |
| 4 | 335‴5 | 335‴3 | 335‴5 | + 11'3 | + 13'0 | + 9'5 | +13'7 | + 8'6 | 1′ 1″ | NO. | N. | N. | t. | t. | bl. |
| 5 | 334‴8 | 334‴3 | 335‴5 | + 10'3 | + 13'7 | + 8'0 | +14'0 | + 6'2 | 1′ 0″ | NO. | NO. | NO. | ht. bl. | ht. | ht. bl. |
| 6 | 336‴3 | 335‴9 | 336‴4 | + 9'0 | + 13'8 | + 8'2 | +14'0 | + 4'4 | 1′ 0″ | O. | O. | ONO. | w. | ht. | bl. ht. |
| M. | 335‴6 | 335‴2 | 335‴6 | + 11'9 | + 15'2 | + 11'7 | +15'5 | + 8'4 | 1′ 2″ | Regenhöhe im August = 51‴60. | | | | | |

Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

Samstag (Beilage zu Nro. 253.) 13. September 1845.

### Die Krisis und das Volk des Kantons Bern.

Heute (10. Sept.) wird der Gr. Rath von Bern außerordentlich zusammengetreten seyn, um als oberste Landesbehörde die von der Regierung angekündigten Berichte und Vorschläge zu vernehmen und darauf maßgebende Beschlüsse zu fassen. In der übrigen Schweiz verfolgt man die Entwickelung der bernischen Dinge mit Aufmerksamkeit und ist daher auf den Ausgang dieses außerordentlichen Gr. Rathes, der jedenfalls eine Krisis bezeichnet, gespannt. Aber man ist, man kann es glücklicher Weise anders als früher seyn. Was auch das radicale Zustemilieu dagegen einzuwenden sich bemühte, noch vor wenigen Wochen schien für Jeden, der sich selber so wenig wie andere täuschen wollte, der erste Zusammenstoß zwischen der revolutionären Partei im Kanton Bern und der Regierung fast unausweichlich zum schnellen Umsturz der letztern und damit zum Ausbruch eines interkantonalen Krieges gegen die innere Schweiz, der nur zu wahrscheinlich zum Losungswort für einen allgemeinen Bürgerkrieg in der ganzen Schweiz geworden wäre, führen zu müssen. In diesem Gang der bernischen Dinge ist eine entschiedene, vornehmlich durch die Konolfinger Volksversammlung bezeichnete Wendung eingetreten. Ein gewaltsamer Umsturz der Regierung ist, wenn auch nicht unmöglich, doch vorderhand wenigstens sehr unwahrscheinlich geworden und jene Furcht ist daher zwar nicht gehoben, aber doch bedeutend zurückgetreten. Für den Augenblick wenigstens scheint für die Ruhe der Schweiz von jener Seite nichts zu fürchten zu seyn, indem die ursprüngliche Frage — daß nach der Niederlage des Freischaarenhaufens nunmehr die Regierung von Bern mit gesammter Heeresmacht des Kantons den Kampf gegen Luzern aufzunehmen habe und zu diesem Ende, wofern die jetzige sich nicht dazu verstehen, auch mit freiwillig abtreten wolle, so oder so durch eine andere im Sinne der Freischaarenpartei zu ersetzen sey — in Folge des Widerstandes, den solche Pulschgelüste in einem großen und angesehenen Theile des Volkes gefunden haben, in eine Reihe von innern Fragen umgeschlagen hat, die den Kanton Bern längere Zeit hindurchend in Anspruch nehmen und verhindern dürften, vor ihrer Erledigung irgend eine entschiedene Rolle in den allgemeinen schweizerischen Fragen zu übernehmen. Merkwürdiger Weise finden wir aber im Kanton Bern zu Lösung dieser innern Fragen nicht wie fast in allen übrigen Kantonen das ganze Volk in starke organisirte Parteien mit bestimmten politischen Tendenzen getheilt. Wohl scheint die Strömung der Geister im allgemeinen überwiegend radical zu seyn, wohl sehen wir auch eine sich wirklich organisirende radicale Partei, weiter die Anfänge zu einer conservativen Partei und endlich die Regierung mit ihren rein gouvernementalen Interessen. Aber zwischen diesen drei Potenzen scheint die Mehrzahl des Volkes, ein tüchtiger aber etwas schwerfälliger Menschenschlag, noch durchaus unklar über die verschiedenen Tendenzen, um die es sich handelt, über die Principien, die den beiden Parteien zu Grunde liegen, und über das, was sie selber will, hin und her zu schwanken, unentschlossen, ob sie sich da oder dort anschließen soll. Mit einem Wort, die Mehrzahl des Bernervolkes ist an politischer Bildung entschieden hinter den übrigen Kantonen zurückgeblieben. Eben darum läßt sich der Ausgang der Krisis, die für den Kanton Bern eingetreten ist, in keiner Weise auch nur mit einiger Wahrscheinlichkeit zum Voraus absehen. (Eidgen. Ztg.)

---

## Deutschland.

**Berlin**, 9. Sept. (Publicist.) Vor einigen Monaten hat sich zwar, wie wir seiner Zeit berichtet haben, beim Criminalgerichte ein Mensch gemeldet, welcher sich der vorsätzlichen Brandstiftung im Opernhause anklagt; dieser Anklage ist jedoch wenig Vertrauen zu schenken. Nachdem er später sein Geständniß widerrufen und Lebensüberdruß, Erwerbsmangel und Furcht vor dem Arbeitshause als Motiv für seine fälschliche Selbstbeschuldigung angegeben, hat er jetzt auch seinen Widerruf widerrufen und nun gar behauptet, er habe das Feuer angelegt, um die Theaterkasse zu berauben. In der Nacht darauf aber, als er dieß neuere Bekenntniß abgelegt, hat er einen Versuch zum Ausbruch aus dem Gefängnisse gemacht. Es sollte uns nicht wundern, wenn er über kurz oder lang auch sein zweites Bekenntniß wieder zurücknimmt, wie wir denn überhaupt der Meinung sind, daß der Mensch eine zwar unbegreifliche, aber keineswegs unerhörte Komödie spielt, da derzleichen falschliche Selbstanklagen in der Criminalchronik durchaus nichts Neues sind. Unserer Ueberzeugung nach ist bei dem Ereigniß an eine fremde Schuld oder gar an eine Brandstiftung nicht wohl zu denken.

**Koblenz**, 10. Sept. Die nunmehr publicirte neue Gemeindeordnung für die Rheinprovinz beschäftigt zwar recht lebhaft unsere Bewohner, doch hört man keinen erheblichen Tadel gegen die einzelnen Vorschriften derselben, vielmehr ist man im allgemeinen ziemlich damit einverstanden. Nach der Haltung unserer Presse dürfte man wohl auch zur Annahme befugt seyn, daß dieses wohl so ziemlich die allgemeine Ansicht der Provinz über dieses neue Gesetz sey, durch welches die Communalverwaltung den Provinzialcollegien in vieler Beziehung entzogen und in die Hände der Behörden der einzelnen Communen gelegt wird. Wann aber mit der Einführung derselben begonnen werde, darüber ist noch nichts Gewisses festgesetzt. — Die zarte Aufmerksamkeit unseres Königs gegen den greisen Bischof von Münster, Freiherrn von Droste, womit der Monarch dem Jubilar-Bischofe die Insignien seines höchsten Ordens durch einen Katholiken und gebornen Westphalen, den Staatssecretär und Geheimerath Duesberg, besonders hat übermachen lassen, ist hier mit vielem Beifall aufgenommen worden, wie denn überhaupt diesen gegenwärtigen Feierlichkeiten in Münster eine ganz besondere Aufmerksamkeit hier geschenkt wird. — Das Unglück in der Reinhardschen Cichorienfabrik zu Neuwied ist zum Glück nicht so bedeutend, als es anfangs gemeldet wurde. Es ist nicht das Hauptgebäude sondern nur der Pferdestall abgebrannt. — In diesem Augenblicke sehen wir wieder sehr viele Auswanderer, namentlich aus dem Herzogthum Nassau sowie aus dem badischen Oberlande ꝛc. auf der Reise nach Südamerika, namentlich nach Brasilien hier durchkommen. — Mit dem Widerwillen des Burgen Sonnet und Rheinfels gegen jede Neuheit. Der Major des Ingenieurcorps, Schnitzler aus Köln, ist mit der Ausführung beauftragt und fertigt auf ausdrückliche Weisung des Prinzen von Preußen, dessen Eigenthum die Veste Rheinfels ist, für letztere Zeichnungen und Pläne nach seinem Dafürhalten an. Auch auf Stolzenfels werden noch fernere Bauten ausgeführt werden, damit künftighin das ganze Gefolge auf der Burg untergebracht werden kann. — Heute oder morgen wird die Herzogin von Kent auf der Rückreise nach London mit einem eigens gemietheten Dämpfer der Kölnischen Gesellschaft hier eintreffen.

**Aachen**, 9. Sept. Die „Aach. Ztg." spricht sich über das neue Gemeindegesetz in folgender Weise aus: Die Gemeindeordnung für die Rheinprovinz ist seit einigen Tagen in Aller Händen. Es hat jeder Zeit gehabt, das neue Gesetz mit derjenigen Aufmerksamkeit zu prüfen, welche der wichtige Gegenstand verdient. Das Gesetz hat hinreichend lange Vorarbeiten und Berathungen nothwendig gemacht, der Erlaß einer Gemeindeverfassung lag so tief in den Wünschen der Bevölkerung, hat so viele Petitionen und Anträge hervorgerufen, daß die Spannung natürlich erschien, mit welcher man an die Einsicht des endlich publicirten Gesetzes gegangen ist. Man trauerte über die

Digitized by Google

lange Verzögerung und freute sich um so mehr, daß endlich eine Einigung zwischen den Ansichten der Staatsregierung und den Wünschen und Bedürfnissen der Provinz stattfinden sollte. Dürfen wir Unland nehmen, so Unrecht offen zu schildern, welchen die erste Durchsicht des Gesetzes hervorgerufen hat? Will Bedauern müssen wir gestehen, daß dieser Eindruck der einer tiefen Ueberzeugung war, daß keine Einigung stattgefunden habe. Das neue Gesetz entspricht nicht den von den Landtagen mehrfach gemachten Vorstellungen, stimmt vielmehr mit fast ganz unwesentlichen Ausnahmen mit dem von der Regierung den Ständen, von diesen aber zurückgewiesenen Entwurfe überein. Das neue Gesetz ist zwar nicht hinter unserer Erwartung, wohl aber hinter unsern Wünschen zurückgeblieben. Wir können nicht die Absicht der Regierung tadeln, denn wir glauben, sie hat es am besten gemeint, wir sind aber fest überzeugt, daß die Provinz eine größere Selbstständigkeit, als ihr hier gewährt worden, verdiene, weil sie dieser Freiheit würdig ist und sich ihrer niemals unwürdig zeigen würde. Wir sind überzeugt, daß grade nur die größere Freiheit recht im Stande gewesen wäre, uns gesunden politischen Leben zu entwickeln und jene krankhafte Ueberreizung zu verbinden, die grade sie die Kraft gehabt hätte, das Band der Nationalität noch immer fester zu schlingen. Eben so falsch aber scheint uns, die neue Institution, weil sie uns nicht genügend erscheint, ganz fallen zu lassen, die öffentliche Theilnahme ihr entsagen. Im Gegentheil. Die Aufgabe der Provinz ist jetzt eine ungemeine Verschwerde. Die erste ist, das neue Gesetz mit starker Hand zu erfassen, es sich gründlich zu eigen zu machen und was von Selbstständigem Leben darin für die Gemeinde enthalten ist, ihr im vollsten Maße zu ergreifen und anzuwenden. Die zweite ist, in diesem Sinneben zugleich sich klar zu werden und es klar zu machen, worin die Mängel liegen, und daß dieß darum Mängel sind, weil wir mit unsern Begriffen, unsern Verhältnissen und unserer Ausbildung über einzelnen Beschränkungen stehen, also sie nicht vertrieben. Unsere Pflicht ist also, das Gegebene zu benutzen und zugleich gesetzlich eine Erweiterung desselben zu erstreben. Um unsere Ansicht über das neue Gesetz begreiflicher ins rechte Licht zu setzen, muß dasselbe einem zweifachen Vergleiche ausgesetzt werden, einmal mit dem Resultate unserer Landtagsverhandlungen während der vorigen Periode, dann mit unserer bestehenden Gemeindeordnung und mit denen, welche in den alten Provinzen Geltung haben. Wobei immer noch ein Blick auf die Nachbarländer gestattet ist, deren Beispiel uns Muth und Genügsamkeit gibt, worin wir noch Manches zuzufügen haben. Wir geben gern zu, daß unsere jetzige altfranzösische Gemeindeordnung eine schlechte ist. Es gehört sehr wenig dazu, dieselbe zu übertreffen. Aber man vergesse nicht, daß sie in Frankreich mehrfache Modificationen erlitten hat und daß es dort immer noch zwei Instanzen gibt, welche im Stande sind die Liebe zu machen. Die Kammern und namentlich die freie Presse, welche es gewohnt ist, nicht bloß Sachen, sondern auch Personen zu regulieren. Uns zunächst dagegen, in Belgien, hat sich eine freiere Communalverfassung herausgebildet mit der größtmöglichen Oeffentlichkeit, und es hat sich gerade dort gezeigt, daß ein freies Communalleben, welches die größtmögliche Entwickelung des Volkes auf diese Stufe des Staatslebens stellt, auch die größte Stütze, unsere die Ableiter eines Staates ist. Unter diesen Verhältnissen der beste haben wir dreißig Jahre lang eine Institution besessen, wissen für die Militärdespotie Napolons ausreichend, für welche eine Anomalie war, weil die Niederhaltung alles dürgerlichen Lebens für uns ein Widerspruch, ein Fehler uns war, der noch dadurch gesteigert werde, daß wir, weil ganzen Lande das regste Leben innewohnt, in dieser Beziehung hinter den andern Provinzen zurückstanden. Die Einführung einer neuen, angemessenen Communalordnung scheiterte stets an dem Verlangen der Provinz. Stadt und Land gleichmäßig behandelt zu sehen. Die Provinz hatte Recht daraus dem einfachen Grunde, daß bei uns keine Grenze zwischen Stadt und Land existirt, daß nicht bloß die Beschäftigungen darum, in einander hinüber spielen, sondern auch hauptsächlich darum, weil der Landbewohner bei uns durch langjährige Gewohnheiten und Institutionen eine Unterordnung unter die Städter und für etwas ganz Ungeziemendes mit Recht erkennen mußte, weil unsere Begriffe eine solche Scheidung gar nicht zulassen, weil wir nur Bürger, d. h. gleich berechtigte, gleich qualificirte Staatsangehörige kennen. Dieses Vorgefühl lebt zu tief in jeder Bewohner der Provinz, er betrachtet dieß als eine zu heilige Errungenschaft, um aus irgend einem Anlaß etwas davon zu opfern. Die Regierung hat darin nachgegeben, aber sie hat auch zugleich in anderer Beziehung ihren Entwurf modificirt, so daß der letztere der früheren weit nachsteht. Lassen wir jedoch vorläufig die Verhandlungen mit dem Landtage bei Seite, auf welche wir später zurückkommen werden, und betrachten wir zuerst das, was wir jetzt haben, das, was die andern Provinzen besitzen, in Vergleich zu unserm neuen Gesetze. Wenn wir dieses letztergenau dem früheren französischen gegenüber halten, so finden wir, daß der Unterschied ein sehr geringer ist. Was uns als das Bessere auffällt, ist hauptsächlich die den Gemeinden freigegebene Wahl ihrer Vertreter. In der vor einigen Jahren von der Regierung veröffentlichten Denkschrift wurde es anerkannt, daß die Rheinprovinz nach einer Selbstständigkeit der Gemeindeverwaltung strebe; es wurde hinzuge fügt, daß die Regierung diese Selbstständigkeit selbst wünsche, wie das Gesetz vom Jahre 1808 beweise, wobei allerdings nicht darauf hingewiesen wurde, wie die revidirte Städteordnung diese Selbstständigkeit beschränke, es wurde endlich erklärt, daß ein plötzlicher Uebergang von dem Mangel an aller Selbstständigkeit zu dem an sich wünschenswerthen Grade derselben nicht stattfinden sey. Es ist gut, dieß festzuhalten. Es wird also erklärt, daß, wenn das neue Gesetz so wenig Selbstständigkeit gewährt, dieß nur darum geschehe, damit der Uebergang nicht zu plötzlich sey. An uns ist es also, diesen Uebergang vorzubereiten und diesen Gesichtspunkt nie aus dem Auge zu verlieren. Die Denkschrift findet aber auch schon in dem Gesetze einen großen Fortschritt und dieß können wir nicht zugeben. Wir wiederholen, das neue Gesetz gewährt fast nur die freie Wahl der Vertreter, im Uebrigen bleibt uns nur zu viel von der Beschränkung der alten Verfassung und wir noch Manches hinzuzufügen, was wir nicht hatten und was unsern Rechtsbegriffen weit näher steht. Das neue Gesetz bestimmt die Bildung der Gemeinden, ihre Rechte und Pflichten der Gemeindeglieder, das Gemeinderecht, die Vertretung der Gemeinden, die Pflichten der Vorsteher und anderer Beamten der Gemeinde, die Stellung der Bürgermeister und die Aufsicht des Staates. Was die letztere betrifft, so ist sie immer noch fast so ausgedehnt gehalten, als früher, in so fern als die Ausgabenetats, Verwendung des Vermögens, Führung von Processen immer noch der Genehmigung der Staatsbehörde bedürfen. Ein Fortschritt ist jedoch, daß innerhalb des Etats den Gemeinden eine etwas freiere Bewegung gestattet ist, wodurch wenigstens die Kleinlichkeit der Bevormundung vermieden wird. Im Uebrigen ist die Stellung der Landräthe den Communen gegenüber dann anders, als die der Commissaires du Gouvernement in der französischen Verfassung aus dem Jahr III, welche die Denkschrift mit Recht so verwerflich findet. Die Wahl der Bürgermeister ist eben so wenig zeitgezogenen als früher, nur haben wir dafür die Institution eines Gemeindevorstehers erhalten, dessen Befugnisse uns schon durch das Gesetz nicht klar genug geworden sind. Werfen wir dagegen nur einen oberflächlichen Blick auf die Städteordnungen der alten Provinzen, auf die revidirte und namentlich auf die vom Jahr 1808, so ergibt sich alsbald, was wir noch zu erreichen haben. Hier ist die Wahl des Magistrates theils ganz freigegeben, theils durch den Vorschlag der Candidaten den Händen der Bürger anvertraut, die Versammlungen der Stadtverordneten sind erleichtert und noch vieles Aehnliche mehr, worauf wir zurückkommen werden, wenn wir die einzelnen Artikel unseres Gesetzes näher zu beleuchten suchen werden. Der Hauptgewinn aber, den wir erlangt, darf niemals aus den Augen gelassen werden. Wie sehr auch wir das Gesetz anders gewünscht haben mögen, wir haben eine Grundlage gewonnen, auf welcher weiter gebaut werden kann, wenn wir nur recht wollen. Unsere Schuld ist es, wenn es nicht geschieht. Nur indem wir auch das Unsrige thun, kann der Uebergang zum Bessern, welchen die mehrerwähnte Denkschrift in Aussicht stellt, beschleunigt werden.

**Liegnitz.** Am 3. d. M. ist die erste Locomotive auf der neuen Bahnlinie von hier nach Bunzlau gefahren, indessen langsam, theils um das Terrain zu untersuchen, ob noch die

Digitized by Google

und da Mangelhaftes sey, theils aber auch um das Beamtenpersonal für diese Strecke anzustellen und zu instruiren, weil auf den 15. d. M. ganz bestimmt die Bahn dem Publikum übergeben werden wird.

**Posen**, 4. Sept. (Schles. Z.) Es wird Sie interessiren, zu erfahren, daß man jetzt wirklich seitens der höchsten römisch-katholischen Geistlichkeit damit beschäftigt ist, eine neue sehr milde kirchliche Verordnung betreffs der gemischten Ehen (deren Zahl in unserm Großherzogthum sehr beträchlich ist) zu erlassen. Noch andere wesentliche Verbesserungen stellt man durch die Thätigkeit unsers Erzbischofs in Aussicht; wir hoffen bald ein Näheres darüber zu erfahren.

**Königsberg**, 4. Sept. (D. A. Z.) Das Ministerium des Innern hat die Beschwerdeschrift der 38 polizeilich Verwarnten so wie die der Bethorehofschenversammlung, wie voranzusehen war; zurückgewiesen und die Maßregeln der hiesigen Behörden als gesetzlich begründet erachtet. Eben so hat der Criminalsenat des Oberlandesgerichts die Provocation der bestraften öffentlichen Redner auf ordentliches Verhör abgelehnt und den klägerischen Personen die Appellation an die competente obere Staatsbehörde überlassen. Der so gehemmte Associationsgeist macht sich daher bei andern Gelegenheiten auf seine Art bemerkbar und so lange dieß innerhalb der gesetzlichen Schranken geschieht, wird niemand diesen Geist zu hemmen versuchen, so viel Anreizungen dazu auch von geheimen und öffentlichen Denuncianten gegeben werden. — Bei dem diesjährigen Schwimmfest am 23. August, das mit einem brillanten Feuerwerk endigte und dem Tausende von Zuschauern beiwohnten, ergötzten sich zwei maskirte Schwimmer laut und in pikanter Weise die tragikomischen Tagesereignisse und stürzten sich aus Verzweiflung in die Fluthen, die alle Verhältnisse, wie sie vor ihrem fröhlichen Ende äußerten, spurlos ausgleichen. — Am Jahrestage des unglücklichen Duells zwischen Referendar Schade und von Leibold, Ende vorigen Jahres, versammelte sich eine große Menge von Männern und Frauen am Grabe des Gefallenen und sangen Chorale und sonst ernste Gesänge, Blumen schmückten den Rasenhügel, unter dem der Erschossene ruht, und Kränze umwanden das ihm von der „öffentlichen Theilnahme" gewidmete Denkmal. Ob, wie versichert wird, zu derselben Zeit im v. Berck'schen Garten die Offiziere, welche dort ein Fest feierten, dieses zu Gegendemonstrationen für ihren Kameraden Leibold benutzten, lassen wir dahingestellt. — Am 1. und 2. September fanden bedeutungsvolle Versammlungen in den obern Zimmern des „Cafe Nationel" statt. Am 1. September feierten einige hundert Studenten und Geistliche, Literaten und Beamte das Erinnerungsfest des vorjährigen Jubiläums der Albertina, das unstreitig mehr besucht worden wäre, wenn der Stadtrath v. Facius, der das Ganze veranstaltete, statt anonym mit vollem Namen in der Zeitung aufgetreten wäre. Nicht desto weniger war die Feier heiter, gewürzt durch Gesänge, Reden und Commerslieder. Herr v. Facius präsidirte und Dr. Motherby gedachte in ernsten Worten dabei der vorjährigen Gesinnungstüchtigkeit, besonders der HH. Burdach und Lobeck, die man wie den Präses und Redner beim fröhlichen Becherklang hoch leben ließ. Die Gesellschaft trennte sich erst nach Mitternacht. Das Concert im Böttchershofchen war des schlechten Wetters wegen wenig besucht. Am Tage darauf war eine ähnliche Privatgesellschaft wie am 19. August, bei der die HH. Ballo und Sembritzki die Wirthe und zum Theil die Redner machten. Dr. Dimer veranlaßte für einen unglücklichen Lehrer in Tilsit eine Sammlung, die sich auch sehr ergiebig zeigte. Gesang und Musik würzten die ernst-heitere Conversation.

**Gumbinnen**, 2. Sept. (Dampfb.) Immer wallfahrten noch die Bauern ferner und naher Dörfer in Schaaren mit Weib und Kind nach unserer Regierung, um sich nach Amerika einzuschiffen. Trotz aller Bekanntmachung in den Zeitungen und unsern Blättern, die Leute sind nicht davon abzubringen. Neulich, als eine große Menge solcher Amerikaner — wie sie hier heißen — sich vor dem Regierungsgebäude versammelt hatte, soll der Präsident zu ihnen herunter gegangen seyn, ihnen vernünftig zugesprochen und den Rath gegeben haben, ruhig nach Hause zu gehen. Da trat einer der Rädelsführer vor und sagte: „Glaubt ihm nicht, was er sagt. Es ist Alles nicht wahr. Er gönnt uns nur nichts."

**Speyer**, 10. Sept. Während aus verschiedenen Gegenden sehr traurige (wir wollen hoffen übertriebene) Nachrichten über das Mißrathen der Kartoffeln eintreffen, so daß darauf hin eben in Belgien außerordentliche Maßregeln ergriffen wurden, hat sich die Kartoffelkrankheit in unserm Lande nicht nur nicht eingestellt, sondern die äußerst warme Witterung, welche wir seit einigen Tagen haben, gewährt auch die Gewißheit, daß jene wichtige Frucht gesund bleiben wird. Ueberdieß hat man die Ueberzeugung gewonnen, daß die Stöcke äußerst reichlich mit Kartoffeln versehen sind.

**Leipzig**, 7. Sept. (Augsb. Postz.) Die k. Untersuchungscommission, bestehend aus den Herren v. Langenn, v. Reitzenstein und Reiche-Eisenstuck, hat Leipzig gestern verlassen und man sieht nun der Veröffentlichung des Resultates der Untersuchung über die Vorfälle vom 12. und 13. August entgegen. Schon jetzt sind nicht wenige Verhaftungen vorgenommen worden; die Zahl der verhafteten Studenten soll 30 betragen. — Gestern wurde die sächsisch-bayerische Eisenbahn zum erstenmal bis Werdau und Zwickau befahren.

## Island.

Am 5. August wurde das Althing geschlossen. Die Privatpropositionen über Handelsfreiheit für das Land war lebhaft discutirt und fast einstimmig angenommen worden; hingegen hatte man nicht Anlaß gefunden, den Vorschlag zu Renderungen am Althingsgesetze selbst zu behandeln. Das Interesse für die Institution war übrigens lebendig.

## Frankreich.

** **Paris**, 10. Sept. Stand der Rente. 5pCt. 119. 20. (121. 70.) — 3pCt. 84. 45. — Neapol. 101. — 5pCt Span. 36¾. — Neue 3pCt. 39. — Actien der Bank von Frankreich 3305. — St. Germain-Eisenbahn 1185. — Versailles, rechtes Ufer 561. 25. — Linkes Ufer 378. 75. — Paris-Orleans 1310. — Paris-Rouen 1127. 50. — Orleans-Bordeaux 722. 50. — Orleans-Vierzon 810. — Rouen-Havre 920. — Marseille-Avignon 1080. — Straßburg-Basel 291. 25. — Die Notirung der Rente hielt sich gut; sie zeigte selbst einige Tendenz zum Steigen; in Eisenbahnpromessen ging viel um; Nordbahn, Compagnie Rothschild, wurde zu 880 cotirt.

— Herr Thiers ist grade zu rechter Zeit in Madrid angekommen, um Zeuge einer rasch unterdrückten Insurrection zu seyn; er war am 3. September Abends mit den Herren Walewsky und Lerour in der spanischen Hauptstadt eingetroffen und vom 5. September um Mitternacht wird von dort geschrieben: „Ein Aufruhrversuch ist diesen Abend um 10 Uhr ausgebrochen; er wurde rasch von den Truppen unterdrückt; nur ein Offizier ist dabei getödtet worden." Der Correspondent, welcher diese Nachricht einberichtet, gibt durchaus keine Einzelheiten. — General Manuel Breton, der neuernannte Generalcapitän von Catalonien, hat unter'm 1. Sept. ein sehr scharfes Bando ausgehen lassen. Man sollte daraus schließen, daß die Ruhe in Barcelona und überhaupt in ganz Catalonien nichts weniger als auf die Dauer gesichert ist.

— Gestern ist ein außerordentlicher Courier von der Königin Marie Christine hier angekommen; die Depeschen wurden dem König nach Eu geschickt.

— Man erfährt aus London vom 8. Sept., daß die westindische Post an Bord des Steamers „Trent" zu Southampton eingetroffen ist. Die Daten sind: Tampico, 23. Juli, Veracruz, 2. August, Jamaica, 8. August, Havanna, 11. August. An Dollars sind 255,131 mitgekommen. In den mexikanisch-texianischen Angelegenheiten war nichts Entscheidendes vorgefallen.

Digitized by Google

[1435] **Magasin à la Ville-de-Copenhague.**

**Grands dépôts de Châles, Soieries et Nouveautés de Paris.**

Lit. G No 11, entre la porte Sainte-Cathérine et la place Notre-Dame.

PROPRIÉTÉ
de
***Jean-Chrétien-Charles Knoblauch***
à FRANCFORT s. M.

Ce vaste magasin, situé au centre de la ville, d'une noble simplicité, est un de ceux qui depuis nombre d'années a su justifier sa réputation par la manière dont on y traite les affaires et par la richesse des assortimens de marchandises de toute espèce que l'on y trouve continuellement.

En première ligne se font remarquer les Châles Cachemire Terneaux en long et carré, Châles Thibet, Etoffes de soie unies ou façonnées du dernier goût. Velours de soie véritable; Etoffes nouvelles pour Robes d'hiver, bel assortiment en Mousseline de laine, Organdy brodé, Robes de cour, Echarpes, Fichus, Cravattes et Gilets, Bas de soie, Gants de Paris, etc. etc.

Le plus grand empressement à servir le public et la plus exquise politesse sont les règles invariables de la maison.

[1480] In **Franz Varrentrapp's Verlag** (Ph. Krebs) in Frankfurt a. M. ist so eben erschienen und an alle solide Buchhandlungen versandt:

# F. C. Schlosser's Weltgeschichte

für das

## deutsche Volk.

Unter Mitwirkung des Verfassers bearbeitet
von
**Dr. G. L. Kriegk.**

Die Lieferung. gr. 8. broschirt (20 Bogen) 45 kr. oder 10 ggr.
Preis der 1. bis 6. Lfg. oder bei 1. bis 3. Bandes (100 Bogen) fl. 4. 30 kr. oder Rthlr. 2. 12 ggr.

[1464] **108. Frankfurter Stadt-Lotterie.**
Gte und Hauptklasse.
Ziehungs-Anfang den 27. September und Ende den 24. October.
Hierzu sind ganze Originalloose à fl. 90, ½ à fl. 45, ¼ à fl. 30, ⅛ à fl. 22. 30, ¹/₁₆ à fl. 11. 15 fr. gegen Einsendung des Betrags zu beziehen bei
**Gebrüder Stiebel,**
Hauptkollecteurs in Frankfurt a. M.

**Französische Erziehungsanstalt zu Braunheim** [1443] bei Frankfurt a. M.
Unterricht im Französischen, Englischen, Lateinischen ꝛc. ꝛc.
Der Cursus beginnt mit dem 1. October.
Der Preis für die Pension beträgt jährlich fl. 300.

[1471] Montag den 29. September 1845, Nachmittags 2 Uhr, wird in **Flehingen**, Gr. Badischen Bruchsamts Bretten, eine neu erbaute Sägmühle, Gipsstampfe und doppelte Hanfreibe nebst einem schönen in städtischer Weise erbauten 3stöckigen Wohnhaus, Oeconomiegebäude, Scheuer, Stallungen, Holz- und Wagenremise, ferner 7 Viertel Haus- und Baumgarten, 5 Morgen Wiesen und 3 Viertel Ackerfeld, sämmtliches ein geschlossenes Ganzes bildend und vorzüglich zum Holzhandel sich eignend, im Werke selbst einer Versteigerung zu Eigenthum oder Verpachtung ausgesetzt, wobei bemerkt wird, daß auswärtige Liebhaber sich mit legalen Vermögenszeugnissen auszuweisen haben.

Die Steigerungsbedingungen können an diesem Tage von Morgens 10 Uhr auf dem Platze eingesehen werden.

Nähere Auskunft ertheilt auf Verlangen der Freiherrlich von Gayling'sche Hauptverrechner August Jost in Karlsruhe und Kaufmann Ferdinand Engelhardt in Bruchsal.

[1481] In der Nähe Magdeburgs, unmittelbar an der Elbe und ganz in der Nähe der Eisenbahn, soll eine Besitzung zu 100,000 Rthlr. Pr. Courant, wobei Jurisdiction, Patronat und Polizei-Verwaltung verbunden sind, verkauft werden. Reelle Käufer wollen, um das Nähere zu erfahren, in frankirten Briefen sich an den Unterzeichneten wenden.
**H. Düsterberg** in Nordhausen.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

## Cours der Staats-Papiere. 12. Sept. 1845. (1 Uhr.)

| | | pCt. | Papr. | Geld. |
|---|---|---|---|---|
| Oestreich | Metalliq. Obligat. | 5 | — | 115 1/2 |
| „ | ditto ditto | 4 | — | 102 3/4 |
| „ | ditto ditto | 3 | 79 1/4 | — |
| „ | Bank-Actien . . . . | | 1963 | — |
| „ | fl. 250 Loose b. Roth. | | — | 131 1/2 |
| „ | fl. 500 „ ditto | | — | 161 3/4 |
| „ | Bethmann. Obligat | 4 | 103 | — |
| „ | ditto ditto | 3 1/2 | 102 3/4 | — |
| Preussen | Staatsschuldscheine | 3 1/2 | — | 99 1/4 |
| „ | Prämienscheine . . . | | — | 86 1/4 |
| Baiern | Obligationen . . . | 3 1/2 | 101 1/2 | — |
| „ | Ludw.-Kon.-Actien. | 4 a 2 | — | 78 |
| Darmstadt | fl. 50 Loose . . . . | | 79 1/2 | 79 3/4 |
| „ | fl. 25 ditto . . . . | | — | 31 7/8 |
| „ | Obligationen . . . | 3 1/2 | — | 97 1/2 |
| „ | ditto . . . . | 4 | — | 102 5/8 |
| Nassau | Obligat. b. Rothsch. | 3 1/2 | — | 97 3/4 |
| „ | fl. 25 Loose . . . . | | 29 1/4 | 29 |

| | | pCt. | Papr. | Geld. |
|---|---|---|---|---|
| Baden | Obligationen v. 1842 | 3 1/2 | — | 97 1/2 |
| „ | fl. 50 Loose v. 1840. | | 62 1/4 | — |
| „ | fl. 35 Loose . . . . | | 38 1/4 | 38 |
| Frankfurt | Obligationen . . . | 3 1/2 | 101 1/4 | — |
| „ | ditto . . . . | 3 | 95 | — |
| „ | Taunusbahnactien . | | 376 1/4 | 376 |
| „ | Eisenbahn-Obligat. | 3 1/2 | 99 1/4 | — |
| Holland | Integrale . . . . . | 2 1/2 | 62 1/2 | 62 |
| „ | Holländische . . . | 4 | 98 1/4 | — |
| „ | Syndicats . . . . . | 3 1/2 | 91 3/4 | — |
| Spanien | Obligationen . . . | 3 | — | 39 |
| „ | Innere Schuld. . . . | 3 | 31 1/4 | 31 1/8 |
| „ | Activsch. incl. 9 Cp. | 5 | 27 1/4 | 27 1/8 |
| Portugal | Consols Lst. à fl. 12. | 3 | 65 | — |
| Polen | fl. 300 Loll. Loos Rth. | | 100 | — |
| „ | Obligationen de fl 500 | 4 | — | 85 1/8 |
| Russland | in R. à fl. 9. Grun et C. | 4 | 91 1/2 | — |
| „ | ditto b. Stieglitz et C. | 4 | 90 1/4 | — |

| Gold. | fl. | kr. |
|---|---|---|
| Neue Louisd'or . . | 11 | 5 |
| Friedrichsd'or . . | 9 | 47 |
| Holl. 10 fl. Stücke | 9 | 55 |
| Rand-Ducaten . . | 5 | 36 |
| 20 Francsstücke . | 9 | 30½ |
| Engl. Souverains . | 11 | 56 |

| Silber. | fl. | kr. |
|---|---|---|
| Gold al Marco . . | 377 | — |
| Laubth., ganze . . | 2 | 43½ |
| Preuss. Thaler . . | 1 | 44½ |
| 5 Frankenthaler . | — | — |
| Hochhaltig Silber. | 24 | 18 |
| Gering. u. mittelh. | 24 | 12 |

| Diverse Actien u. Loose. | Brief. | Geld. |
|---|---|---|
| Karlsruhe-Basler . . | 40 | 39 1/2 |
| Sardinische Loose . . | 40 3/4 | 40 1/2 |
| Cöln-Aachen . . . . | 98 1/2 | — |
| Bayer. Bankactien . . | — | 745 |
| Ludwigsh.-Bexbach . | 109 1/2 | 109 1/4 |
| Fritz.-Wilhs.-Nordbahn | 94 1/2 | 88 1/4 |

## Wechsel-Cours.

| Den 12 Sept. | Papr. | Geld. |
|---|---|---|
| Amsterdam k.S. | — | 92 1/4 |
| ditto 2 M. | — | 97 1/4 |
| Augsburg k.S. | 119 1/8 | — |
| ditto 2 M. | — | — |
| Berlin . . k.S. | 105 | — |
| ditto 2 M. | — | — |
| Bremen . . k.S. | 97 1/8 | — |
| ditto 2 M. | — | — |
| Hamburg . k.S. | — | 87 3/4 |
| ditto 2 M. | 87 1/4 | — |
| Leipzig . . k.S. | 105 | 104 3/4 |
| do. in d. Messe | — | 104 1/2 |
| London . . k.S. | — | 120 3/4 |
| ditto 3 M. | — | 119 1/2 |
| Lyon . . . k.S. | — | 93 3/4 |
| ditto 2 M. | — | — |
| Mailand . . k.S. | — | 104 1/2 |
| ditto 2 M. | — | — |
| Paris . . . k.S. | 94 | 93 3/4 |
| ditto 8 M. | | 93 |
| Wien 20 kr. k.S. | 121 3/4 | — |
| ditto 3 M. | 120 1/2 | — |
| Disconto | 4 | — |

*A. Sulzbach*, beeid. Makler.

**Nach der Börse:** 5pCt. Span. 27; do. ind. 31; Taunusbahn-Actien (pr. Ultimo) 376; Ludw.-Bexb. 109; F.-W.-Nordb. 88; G.

Digitized by Google

# Extrabeilage

zu № 253 der

# Frankfurter Oberpostamts-Zeitung

Samstag, den 13. September 1845.


## Deutschland.

**Mehrere Theile von Südtyrol** wurden in den letzten Tagen des verflossenen Monats, in Folge von anhaltenden Regengüssen, von verheerenden Ueberschwemmungen heimgesucht. Der „Bote für Tyrol" meldet hierüber aus Innsbruck vom 1. September: „Nachrichten aus Trient zufolge, hat daselbst am 30. August 4 Uhr Nachmittags die Etsch die Höhe von 14 Fuß erreicht und die Felder standen 5 bis 6 Fuß unter Wasser. Von Laag bis zum alten Kurtiniger Etschbett brach der Fluß an drei Stellen ein, die Landstraße ist von Laag bis Salurn und Cadino bis 6 Fuß unter Wasser. Im Bezirke Schlanders ist die Vinschgauer Straße an 21 Stellen durch Wildbäche, Bergabstürzungen und Abbrüche beschädigt und unfahrbar gemacht. Im Bezirke Meran wurde die Landstraße bei Sigmundskron 3 Fuß hoch durch die Etsch überschwemmt und an 8 Orten durch die Wildbäche überschüttet. Im Pusterthale hat die Rienz bei Höhlenstein und bei Welsberg der Landstraße Schaden gebracht." — Ferner aus Trient selbst vom 30. August: „In der Nacht vom 28. d. M. brachte der Regen die Etsch zum Steigen, durch 50 Stunden setzten die Gewitterregen fort, heute erreichte der Fluß eine Höhe von 13½ Wiener Fuß. Dieses ist in diesem Jahre die dritte Ueberschwemmung, welche die Stadt und ihre Umgebung längs des Flusses heimgesucht, die untern Stadttheile alla Portella und San Martins stehen unter Wasser, Häuser mußten geräumt werden, die Brücke ist in Gefahr. Im Campo trentino wird die Verbindung mit der Stadt in Kähnen unterhalten, es wird Nahrung auf denselben den enternierten Höfen zugesendet. Die gewaltige Wassermasse hat die Mauern bei Centa nieder gestoßen und wälzt einen Theil der Wogen mit Ungestüm durch die üppigen Maulbeer- und Weinpflanzungen. Die Noce, der Avisio und die Fersina sind zu einer drohenden Höhe gestiegen, letztere hat das linkseitige Ufer unterhalb der Brücke bei 30 Klafter lang eingerissen, die Noce zerstörte die Rothbrücke alla Longajola wieder, der Avisio warf vielen Holzvorrath von der Riccabonaschen Holzlende in die Etsch. Bei Ala und al Vò steht die Landstraße gleichfalls unter Wasser. Alle Verbindung auf derselben bis Bozen ist gehemmt. Noch ist die Etsch im vollen Anwachsen, der Regen dauert fort und beklagenswerthe Verheerungen sind fortan zu befürchten." — (Auch in Verona ist, nachdem es vom 27. bis 30. August, drei Tage und drei Nächte ohne Unterlaß geregnet hatte, die Etsch aus ihren Ufern getreten und hat in der Nacht vom 30. auf den 31. August die Höhe von 2 Metres 87 Centimetres über den gewöhnlichen Stand, 8 Centimetres höher als bei der großen Ueberschwemmung vom Jahr 1823, erreicht; die meisten Stadtviertel standen unter Wasser.)

**Eichstadt**, 8. Sept. (N. W. Z.) Die Feier unseres Bisthumsjubiläums begann am 7. d. M. Die ganze Stadt, bis in die kleinste Straße, alle Thore derselben und vor allem der Dom, sind auf's schönste geschmückt. In demselben nimmt sich der neue Altar sowie der 143 Quadratellen große, den ganzen obern Chor bedeckende prächtige neue Teppich besonders gut aus. Dieser ist Geschenk und Arbeit der Damen Eichstädts und vieler anderer aus allen Gegenden des katholischen Bayerns. Die feierliche Procession ging mit den Reliquien des heil. Willibald und der heil Walpurgis vom Dome aus. 6 Kirchenfürsten: der Erzbi[schof] München und die Bischöfe von Straßburg, Speyer, Augsburg, Regensburg und Eichstädt geleiteten sie. Die Processionen vom Lande, alle Notabilitäten der Si[tzung] eine Menge Menschen schlossen sich ihnen an. Mehr denn[ten] dem Altotting befinden sich hier, um [an] der ganzen Octave hindurch täglich dreimal zu pr[ie]

**Karlsruhe**, 7. Sept. (A. Z.) Bei der verf[as]Zollconferenz scheint sich noch kein definitives Resul[tat] den zu haben; vielmehr will man derzeit einen Stillstand in den Geschäften bemerken, welcher ve[r]daher rührt, daß die in Folge der gepflogenen Verha[nd]zu erwartenden letzten Instructionen die entscheidend[en] nicht von allen Seiten eingetroffen sind. Unter d[en] striellen erhält sich zum Theil gute Hoffnung, da man zu seyn glaubt, daß die süddeutschen Staaten [sich] Hand in Hand gehen.

**Braunschweig**, 8. Sept. (Wes. Z.) Mit [Be]lieft man in den heutigen hiesigen Anzeigen eine Bekanntmachung des Inhalts, daß die auf der Ass[em]sene Versammlung protestantischer Freunde am 1. [in] hiesiger Stadt also bewegenden Gründen n[ich]finden könne. Diese bei der erwähnten Gelegenheit b[e]Versammlung sollte von dem Ordner derselben, d[em] Hessenmüller hierselbst, durch die öffentlichen Bl[ät]näher bekannt gemacht werden. Man ist gespann[t] bis jetzt nicht bekannten „bewegenden Gründe". So von der Regierung ausgehen, so muß man nach d[en] derselben voraussetzen, daß hier ein Einfluß im [Ge]dem sie sich nicht zu entziehen vermag.

## Schweiz.

**Luzern.** Die hiesige „Kirchenzeitung" warnt [vor] Theilnahme an der im Würfe liegenden Gründung bendigen Denkmals für Vater Pestalozzi und berich[tet] daß bereits am 24. August ein Kreisschreiben an [die] lischen Regierungen sowie an christlich gesinnte Pri[va]für Gründung eines andern zweckmäßigern lebend[igen] mals, nemlich für „Vater Leu" ergangen sey. Die Erweiterung der Arbeitserziehungsanstalt bestehen, sogenannten Dienst- und Lehrschwestern der göttl[ichen] sehung bei St. Jost zu Baldegg errichtet haben. [Die] Jungfrauen für ihren Schulunterricht, ihre Pflege in Waisenhäusern, für den Krankendienst und für Anbetung des Altarsacramentes einen weitern Wi[rk]erhalten, wird die Gründung eines Mutterhau[ses] beabsichtigt. Leu wirkte als Vicepräsident der [Ge]welche sich für Begründung und Erhaltung jener seiner Gemeinde vor einigen Jahren gebildet hatte, für Einführung der Schwestern der Vorsehung m[it] sodann entstand bekanntlich aus diesen Privatper geistliche Corporation, ohne daß es jedoch der Gr[ün]nöthig fand, bei Anerkennung derselben die verfass[ungs]Vorschrift des Vetorechtsrechtes zu erfüllen. Die der Vorsehung sind bekanntlich ein affiliirter Jesui[ten]Die Zahl der politischen Flüchtlinge beläuft sich angefertigten genauen Verzeichnisse ihres Comites [auf] noch auf 400; die meisten halten sich im Kanton

**Bern.** Der „Berner Landbote" gibt über die [Be]des regierungsräthlichen Revisionsentwurfes durch

Digitized by Google

sechszehner folgende nähere Aufschlüsse: „Weder jetzt vor Regierungsrath und Sechszehnern, noch früher im Regierungsrathe ist es zu einer Discussion der einzelnen Artikel des Entwurfes gekommen, sondern es hat sich nur um die allgemeine Frage des Eintretens gehandelt. Diejenigen, welche zum Eintreten stimmten, hielten theils wirklich eine Abänderung der verfassungsmäßigen Bestimmungen über die Vollziehungsgewalt, wenn auch nicht ganz nach den Vorschlägen des Entwurfes, für nothwendig, theils fanden sie es zweckmäßig, dem Gr. Rathe die Frage über eine Veränderung der Organisation der Vollziehungsgewalt und vielleicht auch anderer specieller Punkte der Verfassung vorzulegen, damit die oberste Landesbehörde Gelegenheit erhalte, sich darüber auszusprechen, ob sie überhaupt eine Revision der Verfassung in irgend einem Theile derselben wolle. Von denjenigen Mitgliedern der Behörde, welche gegen das Eintreten stimmten, sprach sich die Mehrheit gegen die Nothwendigkeit irgend einer Abänderung der Verfassung aus oder hielt wenigstens den gegenwärtigen Zeitpunkt nicht für geeignet hierzu; die Minderheit aber machte theils Einwendungen gegen die Grundsätze des vorgelegten Entwurfes, den sie als einen Rückschritt bezeichnete, theils wollte sie das Revisionswerk nicht auf die Organisation der Vollziehungsgewalt beschränken, sondern entweder eine totale oder doch eine umfassendere partielle Revision als die vorgeschlagene beim Gr. Rathe beantragen."

## Italien.

**Von der italienischen Grenze**, 3. Sept. (A. Z.) Alle Berichte aus Neapel stimmen darin überein, daß der König Alles mögliche thut, um die Aufregung der Sicilianer zu beschwichtigen. Sein wiederholter Aufenthalt in Palermo und Messina, die Herstellung von Straßen, die Reduction der Grundsteuer, die Freigebung der Ausfuhr des Schwefels, der neue sehr günstige Handels- und Schifffahrtsvertrag mit England und Frankreich, dem bald andere mit Rußland, Oesterreich, Sardinien, Schweden und den Vereinigten Staaten von Amerika folgen dürften, die für den ersten Januar 1846 in Aussicht gestellte bedeutende Herabsetzung des Zollertrifs, sind namhafte Wohlthaten für diese Gegenden und dürfen noch mehr Wirkung machen, wenn die Sicilianer den Gedanken ertragen könnten, daß sie von Neapel aus regiert werden und nicht ein eigenes Gouvernement in Palermo haben, und wenn die innere Administration nicht vorzugsweise in den Händen schlechter, verkäuflicher Beamten wäre. — Aus Rom meldet man, die Regierung habe erfahren, daß in den Legationen wieder eine merkliche Aufregung hervorherrsche, genährt durch revolutionäre und communistische Emissäre aus London, Frankreich und der Schweiz, welche sich theils in Toscana, theils in Lucca, theils in den Marken selbst verborgen halten. Man will verdächtige Schiffe an der Küste des adriatischen und mittelländischen Meeres bemerkt haben, welche wahrscheinlich eine Landung versuchen und auch mehr revolutionäres Gesindel in den Kirchenstaat werfen wollen, um die dort vorhandenen Stoffe in Bewegung zu setzen. Es soll den Emissären nicht an Geld fehlen, die Anwerbung für geheime Gesellschaften geschieht fast offen, verdammenswerthe Schriften werden ausgetheilt, kurz alles aufgeboten um den Umkehrungsprincipien unter dem Volke Verbreitung zu verschaffen. Die Regierung hat indessen nicht versäumt, die strengsten Gegenmaßregeln zu ergreifen; die Küstenbewachung wurde verstärkt, viele Verhaftungen sind vorgenommen, die Garnisonen in den bedrohten Städten theils gewechselt, theils vermehrt, und Militärcommissionen für Untersuchung der Umtriebe niedergesetzt.

## Türkei.

**Konstantinopel**, 27. August. (A. Z.) Von hier wenig Neues. Der junge französische Prinz gefällt durch sein angenehmes Aeußere und sein herablassend freundliches Benehmen allgemein. Man gibt ihm glänzende Feste. Er wird demnächst nur sehr kurze Zeit hier bleiben. — Das neue Ministerium hat noch nicht viele Lebenszeichen von sich gegeben. Von einiger Bedeutung erscheint mir, daß man Massa Pascha von Smyrna, dessen gänzlicher Unthätigkeit man hauptsächlich die große Ausbreitung des Brandes von Smyrna schuldgibt und den Riza Pascha, wie es heißt, beyhalb adsegen wollte, nun zum Mitglied des großen Conseils ernannt hat. Die Beförderung solcher Leute in den Staatsrath läßt allerdings von dem Geiste des jetzigen Ministeriums nicht viel Erfreuliches erwarten.

**Von der türkischen Grenze**, 1. Sept. (A. Z.) Nachdem die Unruhen in Jakova gänzlich gedämpft, wurde die Conscription und Recrutenaushebung, trotz des heftigsten Widerstrebens besonders von Seite der weiblichen Bevölkerung, vorgenommen. Zu bedauern ist nur, daß diese an sich gerechte und wohlthätige Einrichtung den Schein der Willkür an sich trägt und darum um so schwerer auf den Betreffenden lastet. So ist der nächst anstoßende Bezirk von Scutari mit der Conscription und Recrutirung verschont geblieben und soll ihm für seine Theilnahme an dem Kampf gegen Jakova diese Schonung auch für spätere Zeiten bestimmt versprochen worden seyn. — Der Seriaskier steht an der Grenze von Bosnien und Herzegowina und scheint in Folge der wichtigen Veränderungen in Konstantinopel neue Befehle von dort zu erwarten. — Bischof Barisisich befindet sich noch in Konstantinopel und die aufrührerischen Franciscanermönche in Bosnien verhalten sich vollkommen ruhig. — Der Vladika von Montenegro hat kurze Zeit in Peraste Seebäder gebraucht. Eine bedeutende Anzahl Montenegriner ist neulich in das österreichische Gebiet bei Drachowaj eingefallen, wo sie die Einwohner zum Kampfe herausforderten; eine kleine Abtheilung Militär, von bewaffneten Znsassen unterstützt, genügte jedoch, sie zurückzutreiben, wobei es von beiden Seiten einige Verwundete gab.

[1457]

## Ankündigung.

Von Seiten der hiesigen k. k. Militair-Verpflegs-Verwaltung werden Mittwochs den 24 September 1845, früh 9 Uhr, in der k. k. Verpflegs-Amtskanzlei am Bauplatze im vormaligen Agnesenklostergebäude F. 330 nachfolgende Natural-Materialien, dann Service-Artikel auf den Bedarf der k. k. österreichischen Garnison bis Ende Oktober 1846 u. z.

| | | |
|---|---|---|
| 20613 | Niederösterreicher Metzen | Korn, |
| 7191 | Niederösterreicher Metzen | Hafer, |
| 5104 | Niederösterreicher Centner | Heu, |
| 1499 | Niederösterreicher Centner | Stroh, |
| 2805 | Niederösterreicher Centner | Weitzen, |
| 6456 | Niederösterreicher Metzen | buchene Holzkohlen, |
| 1658 | Niederösterreicher Pfund | Unschlittkerzen, |
| 2695 | Niederösterreicher Maaß | ungesäuertes Brennöl, |
| 53 | Niederösterreicher Pfund | ordinäre Lampendochte |
| 108 | Stück | gestrickte |

an den Mindestfordernden zur ratenweisen Einlieferung unter Vorbehalt der höheren Genehmigung überlassen.

Hierzu sind die dießfälligen Offerte verfaßt, und mit M. V. M. bezeichnet, längstens bis Montags den 22. September d. J. bis 6 Uhr Abends in der oberwähnten k. k. Verpflegs-Amtskanzlei einzureichen, woselbst auch täglich die Bedingnisse eingesehen werden können.

Am Versteigerungstage selbst hat jeder Offerent vor der Verhandlung 10 pCt. des Werthes der angebotenen Artikel, nach seinen Anbotspreisen berechnet, als Caution in baarem Gelde oder in k. k. österreichischen Staatspapieren zu erlegen.

Offerte nach Verlauf des bestimmten Termines werden eben so wenig als Nachgebote nach der Verhandlung angenommen, sondern unberücksichtigt zurückgewiesen werden.

**Von der k. k. österreichischen Militair-Verpflegs-Verwaltung.**

Mainz, den 4. September 1845.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Digitized by Google

№ 254. — Sonntag — den 14. September — 1845.

Die Oberpostamts-Zeitung erscheint an jedem Tage; Morgens wird das Hauptblatt mit dem Konversationsblatt ausgegeben; Abends die Beilage. Abonnementspreis: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl. 30 kr. Einzelnes Stück eines jeden Semesters auch vierteljährig 2 fl.

Bestellungen nehmen alle Postämter der In- und Auslandes an.

Anzeigen aller Art werden angenommen. Die Insertionsgebühren betragen für die Zeile Petitschrift 4 kr., der Schrift der polit. Texte 6 kr. Briefe und andere Einsendungen für die polit. Zeitung und das Konversationsblatt erbittet man an die „Redaktion der Ober-Amts-Zeitung“ zu adressiren.

# Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

Frankfurt, 13. September.

## Nachrichten aus Mexiko.

Mit dem Steamer „Trent“, der am 8. September in Southampton eingelaufen ist, haben die „Times“ ein sehr ausführliches Privatschreiben aus Mexiko vom 30. Juli erhalten, worin es heißt: „Wir sind hier am 15. Juli über Neworleans und Veracruz halboffiziell in Kenntniß gesetzt worden, daß der texianische Congreß die Annexation mit den Vereinten Staaten ausgesprochen hat. Ich sage halboffiziell, denn die mexikanische Regierung hat keinen Agenten zu Galveston und die Generalconsuls von England und Frankreich haben für gut gefunden, in dem wichtigen Augenblick abwesend von ihren Posten zu seyn. Die Nachricht hat große Sensation bei den Ministern und der Opposition gemacht; das Volk vernahm sie mit gewohnter Gleichgültigkeit und selbst das Militär, das hier zu Lande die öffentliche Meinung repräsentirt, verhielt sich indifferent. Die Regierung hat mit sichtlicher Uebereilung gehandelt. Ohne abzuwarten, welchen Beschluß die auf den 4. Juli einberufene texianische Convention fassen würde — als wodurch allein der Gegenstand legal erledigt werden mochte — erklärten die Minister, es müsse sofort mit einer Kriegserklärung gegen die Vereinten Staaten vorgeschritten werden. Die von ihnen abhängigen Journale publicirten inflammatorische Artikel. Der Kriegsminister Garcia Conde ließ am 16. Juli einen Tagsbefehl an die Truppen ausgehen, besagend, schon am folgenden Morgen solle die Initiative zum Krieg bei'm Congreß ergriffen werden. Mehrere Regimenter erhielten die Weisung, nach Texas zu marschiren. Es wurde ein Ministerconseil gehalten, in welchem die Mehrheit für Krieg stimmte. Cuevas, Minister des Auswärtigen, erschien am 17. Juli im Congreß und übergab eine lange Denkschrift, enthaltend die Darlegung aller Anklagen Mexiko's gegen die nordamerikanische Union, mit der Schlußfolge, dem Ausbruch der Feindseligkeiten sey nicht ferner auszuweichen. Nach so entschiedenem Auftreten glaubte man fast allgemein im Publikum, es werde zu ernstlichen Maßregeln kommen. Zum Glück für Mexiko fanden sich einige besonnene Männer — unter ihnen, wie man hört, der brittische Gesandte — die mit gutem Rath durchdrangen und die Regierung bewogen, mit einiger Vorsicht zu Werk zu gehen. Man überzeugte Herrn Cuevas, der rechte Moment zur Kriegserklärung sey noch nicht eingetreten; man müsse den Beschluß der texianischen Convention und das Einrücken von Unionstruppen auf das Gebiet der Republik abwarten; wirklich besteht auch vermalen noch facisch Waffenstillstand zwischen Mexiko und Texas und nach einem Artikel des 1831 mit den Vereinten Staaten abgeschlossenen Vertrags ist Mexiko auch verbunden, vor der Kriegserklärung den Weg der Unterhandlung zu versuchen und die Gründe anzuhören, welche etwa von den Vereinten Staaten zur Rechtfertigung ihrer Handelsweise beigebracht werden mögen. Diese Ansicht behielt die Oberhand; der Ministerrath trat nochmals zusammen und nach reiflicher Ueberlegung wurde beschlossen, einen Mittelweg einzuschlagen, nemlich eine Sprache zu führen, stark genug in Worten, um die Kriegspartei zufrieden zu stellen und die Intriguen der Opposition, die der Regierung zeigbrit vorwarf, zu vereiteln, und doch eine Thür offen zu lassen für den Fall, daß die Sicherheit der Republik das Auffpannen gelinderer Seiten erfordern sollte. Das Ergebniß dieser Berathung findet sich in den Mittheilungen, welche die Minister des Auswärtigen und der Finanzen am 19. Juli an den Congreß gelangen ließen. Senor Cuevas stellte den Antrag: „Der Krieg solle erklärt werden, sobald die Regierung sich vergewissert habe, daß Texas wirklich der nordamerikanischen Union einverleibt worden sey und Truppen der Vereinten Staaten die texianische Grenze überschritten hätten.“ Der Finanzminister Rosas verlangte Ermächtigung, ein Anlehn zu eröffnen, das die Summe von 15 Million Dollars in die Schatzkammer bringen könne; ohne Geldmittel dis zu diesem Belauf in Vorrath zu haben, sey es unmöglich, einen Krieg anzufangen. Diese beiden Mittheilungen wurden herkommlicher Weise an Commissionen zur Prüfung überwiesen, d. h. nach mexikanischem Gebrauch auf die lange Bank geschoben. Inzwischen erreichten die Minister ihren Zweck: die Kriegslust verstummte in dem Grad, daß sich Niemand im Congreß beigehen ließ, auf raschen Maßregeln zu bestehen. Mit dem Anlehn von 15 Million Dollars ist es nicht ernstlich gemeint; um eine solche Summe aufzubringen, müßten wenigstens fünfzig Million verschrieben werden, und wo unter der Sonne wären Capitalisten zu finden, die der Republik fünfzig Million Dollars leihen wollten? Die Regierung bezieht gegenwärtig nur dreißig Procent von der ganzen Zolleinnahme; alles Uebrige ist verschiedenen Gläubigern verpfändet; die Abgaben im Innern werden meist im Voraus erhoben; die Aeußerung des Finanzministers, er gedenke für das neue Anlehn eine Hypothek auf noch freie Staatseinnahmen anzuweisen, wurde mit Lachen aufgenommen. Kurz, die Kriegserklärung ist so problematisch, als das Anlehn. — Thatsache bleibt es, daß die Vereinten Staaten den verarmten Zustand der Republik Mexiko genugsam kennen, um bei der Texasannexation sicheres Spiel zu spielen. Sollte aber auch England gleichgültig zusehen? Hier ist man (in brittischen Zirkeln) lebhaft überzeugt, daß England einschreiten oder sich gefaßt halten muß, die Minendistricte und Californien nach wenig Jahren unter der Botmäßigkeit der Vereinten Staaten zu sehen. Es fragt sich nur: „Ist es zuzugeben, daß die nordamerikanische Union Colonisten aussende nach den unangebauten Ländereien der Nachbarstaaten und dann in Kraft einer Abstimmung dieser Ansiedler ganze Provinzen in Besitz nehme und sich einverleibe?“ Wird diese Frage bejahend gelöst, so steht nichts im Wege, auch Obercalifornien — ein Land, das als ein Lebenspunkt für das brittische Interesse angesehen werden mag! — durch Annexation für den großen nordamerikanischen Staatenverein zu gewinnen, denn schon heute zählt man 1500 Ansiedler aus den Grenzbezirken an den Ufern des Sacramento, der sich in die Bai San Francisco, den herrlichsten Hafen der Welt, ergießt. Was hindert diese kleine Schaar unternehmender Abenteurer nächstes Jahr die Annexation zu votiren? Die Vereinten Staaten verfahren äußerst hinterlistig. Indem sie den Rio Bravo als texianische Grenze begehren (statt der früheren Trennungslinie am Nueces), schneiden sie große Districte von vier mexikanischen Departements ab; sie erlangen das gegenüberliegende Ufer des Flusses bis Matamoras, den mexikanischen Hafen im Norden, und nehmen fast die Hälfte von Tamaulipas,

Digitized by Google

Das Departement am Golf, einen guten Theil von Coahuila, ein Stück von Chihuahua und fast ganz Neu-Mexiko mit der Hauptstadt Santa Fe in Anspruch. Dieses zunächst zur Sprache kommende Grundgebiet ist größer als Texas und die nördliche Strecke mit Santa Fe um so wichtiger, als schon jetzt von dieser Grenze aus der Hauptschmuggelhandel betrieben wird. Von daher ist nichts leichter, als nach und nach weitere mexikanische Provinzen in die Union zu ziehen, zuletzt aber die Minendistricte zu erreichen, als worauf hauptsächlich die Politik der Yankees gerichtet ist. — Die Präsidentenwahl wird in einigen Tagen stattfinden. Herera hat die meisten Chancen; doch ist auch eine starke Partei für Almonte, der in der letzten Zeit mexikanischer Minister zu Washington war; die Federalisten wollen für Gomez Farias stimmen." — In einem Postscript zu dem Schreiben vom 30. Juli wird bemerkt, mit dem brittischen Schiff „Persian" sey von Galveston die Nachricht eingelaufen, daß die texianische Convention den Anschluß an die Vereinten Staaten confirmirt habe. Die Kunde war erwartet und machte darum nur geringe Sensation. Die Regierung hat wie es scheint, den Plan, es mit einer Kriegserklärung zu versuchen, ganz fallen lassen; es war zuletzt nur von Einnehmung einer defensiven Stellung an der texianischen Grenze nach dem Rio Bravo zu die Rede.

---

Während in Pampeluna, der alten Hauptstadt Navarra's, glänzende Feste (unter andern auch Stiergefechte) zu Ehren der französischen Prinzen Remours und Aumale gegeben werden, hat zu Barcelona, in der Hauptstadt Catalonien's, der Generalcapitän Manuel Breton, in Betracht, daß bei der politischen Lage, in welcher sich Spanien befinde, die gewöhnlichen Gesetze nicht ausreichen, das Land vor drohendem Unglück zu bewahren, folgendes Bando erlassen: „Diejenigen, welche gegen die Regierung der Königin, die Constitution des Staats, und die Gesetze conspiriren, werden, sobald das Verbrechen erwiesen ist, erschossen. Der verbotene Gebrauch und Besitz von Waffen wird strenge geahndet; in dem Verhör sind auch Stöcke und spitzige Messer begriffen. Jeder, der seine Subsistenzmittel nicht nachweisen kann und jeder Arbeiter, der sich während den Arbeitsstunden in Wirthshäusern oder an öffentlichen Orten betreten läßt, wird als Vagabund angesehen und nach dem Gesetz zur Strafe gezogen. Alle, welche Schmuggelhandel treiben, werden, sammt ihren Mitschuldigen und Hehlern, ohne Ansehen der Person aufs strengste bestraft. Mit den Dieben soll kurzer Proceß gemacht werden. Spieler, welcher Klasse der Gesellschaft sie auch angehören mögen, sollen als Vagabunden vor Gericht gezogen werden; ihre Namen wird man in den Journalen öffentlich bekannt machen. Dasselbe Verfahren tritt ein gegen die Besitzer der Häuser, wo sich die Spieler versammeln. Alle Waffen sind bei schwerer Strafe innerhalb drei Tagen bei den Alcaden abzuliefern. Im Fall die öffentliche Ruhe gestört werden sollte, haben sich die Angestellten der Regierung unverzüglich bei ihren Vorgesetzten zu melden, zu Barcelona im Fort Atarazanas und in den andern Städten an den von den Behörden bezeichneten Orten. Barcelona, 1. September. Manuel Breton."

— Die Prinzen Remours und Aumale haben sich nicht lange zu Pampeluna verweilt; am 4. September dort angekommen, waren sie schon am 8. September wieder in Bayonne zurück.

— Nach dem „Athar" vom 4. September wurde dem Marschall Bugeaud vor seiner Abreise nach Frankreich eine, seine militärischen Verdienste um Algerien anerkennende, von 300 Personen unterzeichnete Adresse übergeben. Der Marschall antwortete in langer Rede, wobei er nicht versäumte, sich gegen die in letzter Zeit so häufig gewordenen Angriffe der Journale ritterlich zu vertheidigen.

---

## Schweden und Norwegen.

Gothenburg, 6. Sept. Von London wird mit letzter Post berichtet, daß die Einladung zur Unterzeichnung auf die projectirte Schwedische Eisenbahn auf einige Zeit vertagt sey, jedoch die Sache deßhalb nicht aufgegeben, sondern daß sie im Gegentheil von höchst achtungswerthen Directoren in die Hände genommen worden, von welchen mehrere früher sich in Schweden aufgehalten und sich für die Sache interessirten, unter andern Lord Bloomfield, früher Gesandter in Stockholm und Marquis von Devonshire; außer diesen gehören zur Direction drei Bankiers und andere einflußreiche und sehr vermögende Personen. Als vorbereitende Maßregel sey es zu erwähnen, daß Graf Adolph Rosen als Ingenieur angenommen worden und den 26. v. M. nach Schweden zum Behuf erforderlicher Untersuchungen abgereist sey. (Früher sollte Hr. Bignolés diese schon angestellt haben?! Ob alles Obige nicht bloß als Pufferstärkung zu nehmen? —)

**Christiania**, 3. Sept. Eine halbe Stunde nach Mittag kündeten die Kanonen die Ankunft unsers geliebten Königs und eines seiner Söhne, des Prinzen Gustav, Herzogs von Upland, an, nachdem eine jahllose Menschenmenge an den Brücken so wie auf Schiffen und Böten vom frühesten Morgen an die Ankunft des Dampfschiffes von Gothenburg ausdauernd abgewartet hatte, das sich weil es Marstrand anlaufen mußte, verspätet hatte. Es fuhr in unsern Hafen ein mitten zwischen zwei Dreimastern, von oben bis unten bunt mit Flaggen überhängt waren, und zwei liegende Königsboote brachten die allerhöchsten Herrschaften sammt Gefolge vom Bord durch aufjauchzende Schaaren in dem Revier an eine eigens dazu angelegte Landungsbrücke, wo der Stiftsamtmann, der Magistrat, die Stadtrepräsentanten, höheren Civil- und Militärbeamten u. s. w. sie empfingen und durch die freudige Menge nach dem Palais geleiteten.

## Dänemark.

**Kopenhagen**, 4. Sept. Unsere Blätter berichten von der am Montage in Lund stattgefundenen festlichen Feier des 700jährigen Bestehens der dortigen Domkirche daselbst, einer Feier, welche auch für Dänen, denen Schonen so lange angehört hat, von wesentlicher Bedeutsamkeit ist, weßhalb solche denn auch von mehreren unserer hohen Geistlichen und Gelehrten mitbegangen worden.

## Rußland.

**Taganrog**, 10. August. (Journ. de Liege.) Der Graf von Woronzow hat nach seiner Expedition gegen Dargo eine neue Art der Kriegführung ersonnen. Da die ungeheuern Wälder, welche die Gebirge des Kaukasus bedecken, den Tscherkessen sowohl auf ihren Rückzügen als bei ihren Angriffen zum Schutze dienen und den Operationen der russischen Truppen hindernd entgegentreten, so hat Graf Woronzow befohlen, diese Wälder niederzubrennen. Sappeurs und Jägerabtheilungen sind mit der Ausführung dieses Befehls beauftragt worden. Ein Transport von mehr als fünfzig Wagen, mit Theer, Pech, Terpentin und andern Zündstoffen beladen, ist von Taganrog nach Stavropel abgegangen.

**Aus dem südlichen Rußland**, im August. (Nd Bod.) Es bestätigt sich, daß die kaukasischen Truppen bei der Einnahme des Städtchens Dargo in der Nähe von Andy, sehr bedeutenden Verlust erlitten haben und man spricht davon, daß Graf Woronzow mit seiner Expeditionsarmee nach Tiflis zurückgehen werde, da die unaufhörlichen Scharmützel mit den Gebirgsvölkern und mehr noch der Mangel an Lebensmitteln und die davon unzertrennlichen Krankheiten die Regimenter übel zugerichtet haben. Wie man sagt, hat Graf Woronzow für den nächsten Feldzug einen Plan entworfen, der allerdings, so bedenklich er in anderer Beziehung ist, eher zum Ziele führen möchte. Er will nemlich die Wälder, welche die unduchdringlichen Schlupfwinkel der Feinde bilden, anzünden lassen.

## Deutschland.

**Aus Steiermark**, 4. Sept. (Graz. Ztg.) Am 2. d. M. wurde in Graz der diesjährige Postulaten-Landtag mit den herkömmlichen Feierlichkeiten eröffnet. Am nächsten Tage fand in der Versammlung der Stände die Eröffnung des allerhöchsten Postulates statt, worauf die Berathung anderer ständischer Angelegenheiten begann.

**Berlin**, 10. Sept. Die „Allg. Pr. Z." ist ermächtigt, die in der „Breslauer Zeitung" Nr. 208 in einem Artikel aus

Digitized by Google

Pleschen als Gerücht mitgetheilte Nachricht, „daß ein Theil der Provinz Posen, namentlich die Grenzkreise Pleschen und Adelnau, zu Russisch-Polen geschlagen werden sollen“, als eine alles Grundes entbehrende Erfindung zu bezeichnen.

**Elberfeld**, 9. Sept. (Barm. Z.) Gestern erschienen vor dem Zuchtpolizeigericht der hiesige Fabrikant Heinrich Dammann und der Redacteur der „Elberfelder Zeitung“, ersterer beschuldigt, in einem Artikel des „Elberfelder Kreisblattes“ den Bürgermeister von Steele, Herrn de Wulff, durch die Imputirung des Amtsmißbrauchs verleumdet, letzterer, durch eine Einleitung diesen Aufsatz des ꝛc. Dammann zu dem seinigen gemacht zu haben. Auf einer in Steele geführten Untersuchung, von welcher indeß weder der eine noch der andere Beklagte Kenntniß hatte, viel weniger zugezogen war, verurtheilte die Kammer den Fabrikanten D. zu einer Geldbuße von 20 Thlr. resp. 4 Wochen Gefängniß und den Redacteur der „Elberfelder Zeitung“ zu einer Geldbuße von 15 Thlr. resp. 3 Wochen Gefängniß, beide aber solidarisch in die Kosten. Wie es heißt, werden die Verurtheilten Berufung dagegen einlegen.

**Aachen**, 11. Sept. (Aach. Z.) Gestern ist hier die Nachricht eingegangen, daß Se. Maj. der König der Niederlande am 4. d. M. bei seiner Anwesenheit in Luxemburg den Statuten der Aachen-Mastrichter Eisenbahngesellschaft die Genehmigung ertheilt hat. — Auch von hier wird eine Deputation sich nach Münster begeben, um dem hochgefeierten Herrn Jubilarbischof, Maximilian Freiherrn von Droste-Vischering, eine Adresse der hiesigen Bürgerschaft zu überreichen, worin mit den innigsten Glückwünschen zu dem großen und hochgefeierten Feste des fünfzigjährigen Amtsjubiläums auch die Gefühle der tiefsten Verehrung und innigsten Sympathieen in herzlicher Weise ausgesprochen sind.

**Königsberg**, 6. Sept. (H. N. Z.) Ein neues Stadium unserer bürgerlichen Verhältnisse hat begonnen. Hr. Dr. Dinter lud seine Freunde zu einer Abendunterhaltung zum 5. d. M. mittelst Karten ein. Desselben Tages, nachmittags 4 Uhr, ward der Gastgeber zum Polizeipräsidenten vorgeladen und demselben eröffnet, daß seine vorgeladenen Gäste theils Mitglieder der aufgelösten Gesellschaft protestantischer Freunde theils solche seyen, die sich für diese Angelegenheiten interessirten, so habe diese Abendunterhaltung den Charakter der Gesellschaft der protestantischen Freunde und müsse untersagt werden bei Strafe von 50 Rthlr. oder vierjeshntägigem Gefängnisse für den Gastgeber. Der Vorgeladene erklärte, er wisse nicht, um was sich die Unterhaltung drehen würde, und wüßte er es, so sehe er sich nicht veranlaßt, dieß hier zuzusagen, auch könne er nicht, wie der geehrte Herr Polizeipräsident es gefordert, indibiren, wenn seine Gäste irgend ein Thema besprechen wollten. Er remonstrirte gegen diese Maßregel, bitte sich eine Abschrift des gegebenen Protocolls aus, um gegen eine solche Gewaltmaßregel die nöthigen Schritte zu thun. Die Abschrift wurde bewilligt und zugleich bemerkt, daß die Strafe im Uebertretungsfalle, da sie nicht auf dem Wege der Resolution, sondern executorisch vollstreckt werde, ohne weiteres in Ausführung kommen würde. Als die Gäste sich hierauf zur festgesetzten Zeit einfanden, so war der Eingang zum Saale durch Polizeisergeanten verwehrt. Der Zufall führte selbigen Tages mehrere Hundert Gleichgesinnte an einen andern Ort und sie einigten sich zu einer Adresse an den König, die also lautet: „Ew. Majestät nahen die Endesunterzeichneten tiefgebeugt, um den Schmerz auszusprechen, mit dem sie die am 27. August erfolgte Auflösung ihrer Gesellschaft protestantischer Freunde erfüllt hat. Wir sprechen als Bürger eines Staates, dessen höchstes Kleinod, einige trübe Erinnerungen abgerechnet, bis jetzt die Freiheit des Glaubens und des Gewissens war, wir sprechen vor allem als Christen, die zu jener Gesellschaft zusammengetreten sind, um des göttlichen Geistes der Wahrheit, der in Christus war, in ernster gemeinsamer Betrachtung klarer und lebendiger sich bewußt zu werden. Es sind für die Kirche die Zeiten vorüber, wo es dem christlichen Geiste in derselben genügte, wenn der Geistliche der Gemeinde gegenüber fertige Ueberzeugungen vortrug. Ein neues frisches Leben ist in der protestantischen Kirche erwacht, die Gemeinden wollen ihres Glaubens als eines frischen lebendigen bewußt werden, sie wollen die Wahrheit menschlich, d. i. thätig erkennen. Sie fühlen, daß sie es können, sie wissen, daß sie es sollen, daß die Kirche der Reformatoren nur so im Sinne und Geiste ihrer Begründer ihre hohe Aufgabe erfüllen kann. Darum wissen wir uns als wahre Glieder der evangelischen Kirche, die nicht durch die Geistlichen gebildet wird, am wenigsten durch jene Geistlichen, welche dieß Erwachen des christlichen Geistes in den Gemeinden fürchten und verdächtigen. Der Geist weht, wo er will; er hat auch die Gemeinden durchdrungen, wir müssen als Gemeinden thun, was er uns heißt, wir müssen uns von ihm in alle Wahrheit leiten lassen. Darin erkennen wir fortan vor allem den Gottesdienst im Geiste und in der Wahrheit, den das Wort Christi von uns fordert. Was uns zu jener Gesellschaft protestantischer Freunde vereinigt, ist nichts Aeußeres, nichts Gemachtes, nicht der Einfluß Eines oder Weniger, es ist die unzerstörbare Gewißheit, daß wir nur so dem genügen, was Gott in unserer Zeit von uns verlangt, es ist eine von uns allen tief gefühlte, heilige Pflicht. Ew. Maj. wollen es daher unserer Gesellschaft protestantischer Freunde nicht verlagen, sich ferner zu versammeln. Das bitten wir im Namen der Gerechtigkeit, nicht bloß der Gerechtigkeit, die auf einem geschriebenen Gesetz beruht, sondern im Namen jener ewigen Gerechtigkeit, in deren Bewußtseyn die Apostel die Verkündigung der Erlösung nicht lassen konnten, im Namen jener Gerechtigkeit, aus welcher Ew. Maj. selber dem Ausspruch Luther's beistimmen werden: „Was Gott hat frei lassen seyn, soll auch der Mensch frei lassen seyn.““

**Leipzig**, 11. Sept. (D. A. Z.) Eine von den Stadtverordneten gewählte Deputation, um wegen der in der Antwort des Königs auf die unmittelbar nach den Vorfällen des 12. August überreichte Adresse enthaltenen, die gesammte gutgesinnte Bürgerschaft wahrhaft schmerzlich betrübenden Worte eine abermalige Adresse sowie eine dergleichen an den Prinzen Johann gerichtete zu entwerfen, legte diese dem Collegium in seiner Plenarsitzung am 2. Sept. vor. Sie wurden von demselben, nachdem man sich darüber verständigt, wie es sich in dem nächstens zu erwartenden Bescheide der königl. Unterrichtsgeneralcommission auch officiell herausstellen werde, was sie Bürgerschaft schon jetzt constatiren dürfe, daß ihr kein Theil an dem Ungehör und Frevel jenes Abends zugeschrieben werden könne, angenommen. Diese Adressen lauten:

„Allerdurchlauchtigster, großmächtigster König, allergnädigster König und Herr! Aufrichtig beklagen wir, daß durch die traurigen Ereignisse des 12. und 13. August, an welchen die getreue Bürgerschaft Leipzigs auch nicht das entfernteste Antheil genommen hat und denen bei einer größern Vorsicht der Behörden leicht hätte vorgebeugt werden können, das Vertrauen unsers Königs zu einer Stadt, die Ew. Maj. stets lieb und ihnen getreu gewesen, wankend geworden ist. Wir sind über den Verlust Ew. Huld und Gnade, sowie über das erschütterte Vertrauen zu Ew. Maj. getreuen Bürgern um so tiefer betrübt, je weniger die mit voller Liebe und Treue an dem angestammten Fürstenhause hängende Bürgerschaft sich den Vorwurf machen kann, in irgend einer Art die Veranlassung gegeben zu haben, durch welche jene nicht genug zu beklagenden und von uns Allen im tiefsten Grunde gemißbilligten Ausschreitungen herbeigeführt worden sind. Wir bedauern es aufs schmerzlichste, daß Ew. k. Maj. geliebter Bruder, unser allverehrter Prinz Johann, durch das treulohafte Benehmen einiger unbedingt fraktionirenden, nicht der Bürgerschaft, sondern lediglich einem unsern Vaterland angehörenden Rebellheere zu betrüben vermocht ist. Leipzig Bürger, die, durchdrungen von Treue und Ergebenheit für ihren verehrten König und das hohe k. Haus, zu allen Zeiten die aufrichtigsten Beweise von Liebe und Verehrung gegen Ew. k. Maj. an den Tag gelegt haben und denen das Wohl des Vaterlandes und die Ehre des sächsischen Namens stets heilig und theuer gewesen sind, können sich im Gefühl ihrer Unschuld sagen, daß sie den Verlust der Gnade und des Vertrauens ihres geliebten Landesherrn nicht verdient haben, und glauben sich deshalb nur um so mehr der Hoffnung hingeben zu dürfen, daß die Gerechtigkeit Ew. Maj. die Freudigkeit von einigen Bemühungen einer ganzen Stadt nicht zur Last legen werde. Geruhen Ew. Maj. die wahrhafte Versicherung der innigsten Verehrung und unverbrüchlichsten Treue und Anhänglichkeit zu genehmigen. Ew. k. Maj. allerunterthänigste, treugehorsamste die Stadtverordneten zu Leipzig. Leipzig, 2 Sept. 1845.“

„Allerdurchlauchtigster Prinz, allergnädigster Herzog und Herr! Die im höchsten Grade strafbaren Excesse, welche der Ew. königliche Hoh. letzter Anwesenheit in unserer Stadt durch einen Haufen hiesiger Bürger gangen worden sind, haben es uns und unsere Mitbürger auch nicht einen Augenblick verkennen lassen, daß dadurch nicht blos das Gastrecht gegen Ew. königl. Hoh. auf das frevelhafteste verletzt, sondern auch die zu allen Zeiten unter den Bewohnern Leipzigs vorherrschend gewesenen Gesinnungen der unwandelbarsten Liebe und treuen Anhänglichkeit an unser angestammtes Fürstenhaus zweifelhaft gemacht und

Digitized by Google

in Schatten gestellt worden sind. Wir verabscheuen eine solche Handlungsweise auf das entschiedenste und können deshalb Ew. königl. Hoh. unser tiefes Bedauern darüber sowie unsere innigste Theilnahme wegen der allerhöchstderselben dadurch zugefügten schweren Beleidigung nicht lebhaft genug an den Tag legen. Möge zur Wiederherstellung des dadurch gestörten Vertrauens, das wir als ein heiliges Gut betrachten, die aufrichtige Versicherung beitragen, daß die Bürgerschaft Leipzigs an jenen bedauerlichen Ereignissen auch nicht den mindesten Antheil genommen hat, vielmehr Ew. königl. Hoh. und dem ganzen sächsischen Fürstenhause mit treuer Liebe und Anhänglichkeit ergeben ist. Verehren Ew. königl. Hoh. diese Versicherung von den Vertretern der Bürgerschaft Leipzigs dadurchgütigst anzunehmen. Ew. königl. Hoheit unterthänigst gehorsamste die Stadtverordneten zu Leipzig. Leipzig 2. September 1845."

In der gestrigen öffentlichen Sitzung der Stadtverordneten wurde nun zuerst die Antwort des Prinzen Johann auf die obige Adresse vorgelesen, welche lautet:

„An die Stadtverordneten zu Leipzig. Die Gesinnungen, welche die Stadtverordneten zu Leipzig in ihrem Schreiben vom 2 Sept. an den Tag gelegt haben, gereichen mir zu wahrer Freude und Genugthuung und befestigen mich in der Ueberzeugung, die ich stets gehegt habe, daß der Kern der Bürgerschaft Leipzigs von den verübten Frevel nicht nur fremd geblieben ist, sondern ihn auch von Herzen verabscheut. Mein Herz und meine Thatkraft sollen auch ferner, wie bisher, unverrückt dem unzerreißlichen Bande des Königs und Vaterlandes und aller seiner Theile geeignet bleiben, die der schönen Hoffnung, daß alle Angehörigen sich unter den gegenwärtigen Umständen um so fester um den Thron ihres angestammten Fürstenhauses schaaren werden. Pillnitz, den 5. September 1845. Johann, Herzog zu Sachsen."

**Oldenburg**, 9. Sept. (Wes. Z.) Aus sicherer Quelle erhalte ich die Nachricht, daß Se. königl. Hoh. unser verehrter Großherzog seine Reise wahrscheinlich bis nach Athen ausdehnen wird, um persönlich seine königliche Tochter mit einem schon lange zugesagten Besuche zu erfreuen.

**Bremen**. In der „Wes. Ztg." lieft man folgende Erklärung: Bei Besprechung der traurigen Ereignisse des 12. August hat man mich von mancher Seite einer Verzögerung in Vollzug des erhaltenen Auftrags, das Wachtcommando der Communalgarde herbeizuführen, beschuldigt. Ich habe früher, in Gemeinschaft der 42 bei dem Wachcommando befindlichen Gardisten, den allgemeinen Hergang des Ereignisses berichtet; jetzt bin ich durch diese Beschuldigung zu einer Erklärung genöthigt über mein Verhalten von der Zeit an, wo mir der erhaltene Auftrag im Hotel de Prusse gegeben wurde, bis zum Abmarsch des Commando's von der Wache. Ich saß an der Tafel des Prinzen Johann im Gartensalon des Hotel de Prusse, als das Lärmen begann. Ungefähr eine halbe Stunde währte es fort, bis die Tafel aufgehoben wurde. Ich ging darauf, um mich mit eigenen Augen über den Stand der Dinge zu unterrichten, vor das Thor des Hotel de Prusse, fand die beiden wachstehenden Soldaten ungehindert auf- und abgehend, übergezogte mich, daß ich einen gewöhnlichen Straßenskandal vor mir hatte. Darauf bat ich den anwesenden Commandanten der Communalgarde, Hrn. Dr. Haase, um die Erlaubniß, das Volk anzureden, das ich durch meine Worte beruhigen zu können hoffte. Die Erlaubniß dazu wurde mir verweigert. Höchstens 4 Minuten später ging ich meinen Commandanten von neuem an und zwar diesmal um den Auftrag, das Wachcommando der Communalgarde herbeizuführen. Er gab mir den erbetenen Befehl, hielt mich jedoch, in der Meinung, ich würde mich im Stande seyn, durch die Menschenmasse zu dringen, bei den ersten Schritten nach dem Hauptportale zurück und wies mich nach der kleinen Hinterpforte, welche ins Schrödergäßchen führt. Nach dieser Richtung geleitete er mich und brauchte einen Kellner mit Vorbelohnung des Schlüssels zu dem Pförtchen. Als ich dann einige Minuten auf das Oeffnen des Pförtchens hatte warten müssen, erschien endlich nach vielem Rufen der Kellner mit der Erklärung, der Schlüssel sey nicht zu finden. Jetzt wurde meiner nochmaligen Bitte, vorn hinaus gehen zu dürfen, nachgegeben. Sofort eilte ich nun durch die Menschenmasse und auf meinen Ruf: „Macht dem Bürger Platz! ich hole das Wachcommando!" gab man mir überall willig Raum. Aus dem Gedränge herausgekommen, beschleunigte ich meine Schritte, so sehr ich konnte, um den Zeitverlust jener wenigen Minuten wieder einzubringen. Das Wachcommando der Communalgarde fand ich schon bereit, brachte daher mit allen zum Abmarsch nöthigen Anordnungen nur abgehäbe zwei Minuten hin und eilte mit der Mannschaft im Geschwindschritt an das Hotel zurück. Nicht der mindeste weitere Aufenthalt fand Statt. Dass ich, was ich auf Ehre und Gewissen erklären kann. Der weitere Hergang ist in dem Berichte des ganzen Wachcommando's enthalten. Leipzig. 9. Sept. Dr. med. Carl Heyner, Hauptmann der 5. Compagnie.

## Börsenberichte.

**Wien**, 9. Sept. 5pCt. Metall 113. — 4pCt. 101¼. — 3pCt. 78¼. — Bankact. 1613. — 250 fl. Loose 130¼. — 500 fl. Loose 159¼.

**Berlin**, 10. Sept. Seehandl.-Prämien-Scheine 86; Kgkt. bez., verl. Sec. 117 bez. Staatsschuldsch. 100 B. Berlin-Potsd. Eisenbahn 203½ B. Berlin Anhalt 127 B., 126 Bz. B. 119½ B. Berlin-Hamburg 116½ B. Magd.-Leipzig — Magd.-Halberst. 112½ B. Düsseldorf-Elberf. 100½ B. Rhein. 97½ B., 97 B. do. Prioritäts Stamm 106 B. do. vom Staat zur 97 zu machen. Bonn-Köln — Köln-Minden. 106½ bez. u. B. Sächsisch-Schlesische 110½ B. Sächsisch-Bayer. 97 B. Hamburg-Berged. —. Altona-Kiel 115½ B. Zarskoje-Selo 75½ B. Ferdinands-Nordb 227 B. Wien-Gloggnitz 161 etw bez. Mailand-Venedig 139 für Posten B., Kkgkt. 139½ bez. Livorno-Florenz 126 B. Wien-Pesth 117½ bez. Berbach. 109½ B., 109 G. Thüringer 108½ B. L.-W.-Nordbahn 8½ bez. u. B. Potsd.-Magdeb. 116½ bez. Russ. 4pCt. bei Hope 97½ B. do. bei Stieglitz 96½ G. Polnische 300 fl. Loose 100 G. 500 fl. 4pCt. Obl. 85½ B., ½ G. Kurhess. Loose 40½ B. Sarden. Loose 81 B. Badische 35 fl. Loose 2 ½ G

Bei nur wenigem Umsatz sowohl in Fonds als in Eisenbahnactien erfuhren die Course keine erhebliche Veränderung.

**Frankfurt**, 12. Sept. Holl. 2½pCt. Integr. in Folge niedriger Amsterdamer Course auch hier etwas niedriger 62. Kurhess. Loose 39½ pr. Ultimo bez. u. G. Span. 5pCt. Anl. verdefferten sich um ca. ¼ und wurden bis 27½ bez. Das Geld war heute abondanter. In Eisenbahnactien wenig Veränderung; nur Rheinganer waren à 100½ sehr angeboten und ohne Käufer.

Abends. 3pCt. inländ. Schuld 31½ à 31¼. 5pCt. Anl. 26½ à 27 G.

**London**, 9 Sept. 3pCt. Stocks 98¼ — 5pCt. Span. —. — Neue 3pCt 33¼. — 4pCt. Port. —. — 2½pCt. Holl. 62¼.

**Antwerpen**, 10 Sept. Anl. 22½ B.

**Amsterdam**, 10. Sept. 4½ Uhr. 2½pCt. Integr. 63⅛ — 3pCt. Schuld 76¼. — 4pCt. Oblimb. 100. — 4½pCt. Span. 100. — 5pCt. ditto —. — Handelm. 168. — Oberpss. Essenb. —. — 5pCt. Anl. 23¼. — ditto unbest. Stücke 22½. — 3pCt 33¼. — do. int. 31¼. — do kleine Stücke —. — Coup. 24½. — Poln Sch. 7½. — Diff. Sch. — Franzöf. ausgest. Kanten —. — 3pCt. Port. 65¼. — Russ. 4pCt. bei Hope 93¾. — ditto bei Stieglitz 92¾ — Inscr. —. — Cert. —. — 5pCt. Met. 112¼. — 2½pCt. ditto —. — Spanische Course 5 Uhr. 2½pCt. Int. 63⅛ à ¼ — Handelm 167½ à 168. — Anl. à 510 5pCt. 21½.

Die Stimmung in unsern inländ. Fonds hat sich seit gestern nicht gebessert; im Gegentheile waren alle Sorten derselben zu etwas verminderten Coursen zu haben. In den meisten Sorten verhielt war der Handel recht belebt. In Handelm. wähnte die gestrige flaue Stimmung fort und gingen dieselben um 1 pCt. zurück. Auch in span. Fonds war die Stimmung wieder ungünstig und sowohl unbest. Anl. als 3pCt. inländische waren etwa 1pCt. und dem gestrigen Cours angeboten.

[1479]

**Bekanntmachung.**

Unter Berufung auf die Bekanntmachung vom 7. Juli d. J. wird die Zeit, in welcher Schiffe und Flöße vor Ankunft des Würzburger Dampfbootes dahier den Ludwigsbogen nicht passiren dürfen, auf die Stunde von 10—11 Uhr Vormittags festgesetzt.

Frankfurt a. M., den 10. September 1845.

**Rechnei- und Renten-Amt.**

Cirque Cuzent-Lejars de Paris.

Direction: *P. Cuzent* et *Lejars*.

Heute Samstag den 13. September: Große Vorstellung der höhern Reitkunst, Gymnastik und Pferdedressur, in welcher sich die bedeutendsten Künstler der Gesellschaft mit neuen Exercitien produciren werden. Anfang 7 Uhr. Die Tageszettel besagen das Nähere.

Verlag: Adr. L. Thorn und Darmstädter Zeitungs-Expedition — Verantwortl. Redacteur: G. P. Berly — Druck von A. L. Herrlich

Digitized by Google

# Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

Sonntag (Beilage zu Nro 254.) 14. September 1845.


## Deutschland.

**Breslau**, 8. Sept. (Schl. Z.) Herr Ed. Pelz war in der ersten Instanz zwar von der Betheiligung an den Weberunruhen freigesprochen, aber wegen frechen unehrerbietigen Tadels der Regierungsmaßregeln ordentlich zu 6 Monaten und wegen Majestätsbeleidigung außerordentlich zu 3 Monaten Festung verurtheilt worden. Jetzt ist nun, wie wir vernehmen, das Urtheil zweiter Instanz erfolgt. Nach demselben ist er 1) von der ersten Beschuldigung, ebenfalls freigesprochen, 2) wegen Majestätsbeleidigung ab instantia freigesprochen, ad 3) wegen frechen unehrerbietigen Tadels zu 3 Monaten verurtheilt, jedoch sollen ihm dafür die 3 Monate Untersuchungshaft angerechnet werden. Herr Pelz will sich jetzt an Se. Majestät wenden, da er glaubt, daß nunmehr die Untersuchungshaft als unbegründet sich herausgestellt habe.

**Königsberg**, 8. Sept. (K. Z. u. K. A. Z.) Ihre Maj. die Kaiserin von Rußland hat die Reise zu Lande unternommen und wird am 7. September in Mariampol übernachten, am 8. d. M. in Gumbinnen speisen und in Tapiau übernachten, am 9. d. M. aber hier durchpassiren, in Braunsberg zu Mittag speisen und in Marienberg ihr Nachtlager nehmen. Von dort geht die nächste Tagreise bis Danzig, die folgende bis Stettin. Der Oberpräsident Dr. Bötticher war vorgestern von Danzig, wohin er sich wegen der Eisenbahnbauten begeben, hier eingetroffen und gestern wieder nach Stallupönen abgereist, um die Kaiserin zu empfangen. Hier sollen keine Empfangsfeierlichkeiten stattfinden. Für den Transport sind am 9. September 48 und am 11. September für das Gefolge 32 Pferde bestellt worden. In Berlin gedenkt Ihre Maj. die Kaiserin noch 14 Tage zur Erholung von der langen Reise sich aufzuhalten und dann die Reise nach Palermo anzutreten.

**Würzburg**, 8. Sept. (A. Z.) Die lang schwebende Frage ist erledigt und der durch d'Outrepont's Tod verwaiste Lehrstuhl der Geburtshülfe wieder besetzt, indem zufolge allerhöchster Entschließung Dr. Kiwisch Ritter von Rotterau, bereits in Prag, den ehrenvollen Ruf an die hiesige Universität erhielt und annahm. Seine Vorlesungen werden mit dem nächsten Wintersemester beginnen.

**Pfalz**. Die „Neue Speyerer Zeitung“ sagt: Nach übereinstimmenden Berichten werden die Rheinzölle vorerst noch länger fortbestehen. Es scheint namentlich, daß der Preis, den Holland für Aufhebung seiner „ihren Gebühr“ fordert, zu hoch befunden wird. Mag dieß sein, mag es dem zufolge nöthig erachtet werden, diese Frage erst in spätern diplomatischen Verhandlungen zu erledigen. Aber etwas könnte und sollte dessen ungeachtet geschehen, um die Benützung des schönsten und in commercieller Beziehung wichtigsten Stromes von ganz Mitteleuropa wenigstens einigermaßen zu erleichtern. Soferne man zu der Ueberzeugung gelangt ist, daß sich eine allgemeine und unbedingte Aufhebung der Rheinzölle für jetzt nicht erzielen läßt, muß es die dringende Aufgabe des Zollvereins seyn, eine Uebereinkunft unter den Staaten dieser Union zu Stande zu bringen, durch welche wenigstens allen Angehörigen dieser Staaten die freie Schifffahrt geschert wird. Möge man die Rhein- und andern Flußzölle alsdann noch als Retorsionsmaßregel gegen die andern Staaten gebrauchen, welche uns ihre Flüsse nicht ebenfalls frei beschiffen lassen: aber unlogisch und unvereinbar mit dem Geiste des Zollvereins, zugleich gegen dessen wichtigste vollswirthschaftliche Interessen verstoßend, wäre es, wenn wir aus jenem Grunde die hohen Vortheile der freien Schifffahrt uns selbst versagen oder verkümmern wollten! — Von einer blos particularen Begünstigung der Bewohner des einen oder des andern besondern Landes soll ohnehin innerhalb des Vereins ferner keine Rede mehr seyn, weil dieß eine Untergrabung des ganzen Fundamentes wäre, auf welchem der gesammte Zollverein beruht. Möge doch die Zollconferenz ihre hierin so hochwichtige Aufgabe richtig erkennen und glücklich zu lösen im Stande seyn!

**Stuttgart**, 9. Sept. Das Regierungsblatt Nr. 40 von heute bringt unter andern ein, Meran, den 24. August datirtes, k. Gesetz in Betreff des Schutzes schriftstellerischer und künstlerischer Erzeugnisse gegen unbefugte Vervielfältigung, welches bis zum Erscheinen eines definitiven Gesetzes hierüber verordnet: Der bereits durch Gesetz vom 17. October 1835 in den Bundesstaaten zugesicherte fragliche Schutz wird auf die Lebensdauer eines Urhebers eines solchen Werkes und auf 30 Jahre nach seinem Tod ausgedehnt. Werke ungenannter oder pseudonymer Verfasser sowie moralischer Personen (Akademien rc.) genießen genannten Schutz 30 Jahre vom Ablauf des Jahres ihres Erscheinens an. Manuscripte, Kanzelreden und Lehrvorträge von Angehörigen der Bundesstaaten sind den Druckschriften gleichgestellt, können also auch nicht ohne Zustimmung ihrer Urheber oder deren Rechtsnachfolger veröffentlicht werden. Die bei Verkündigung dieses Gesetzes in Würtemberg bereits bestehenden Nachdrucke dürfen nur verkauft werden, wenn sie die Nachdrucker oder Händler binnen 30 Tagen polizeilich stempeln lassen, was unentgeltlich geschieht.

**Dresden**, 10. Sept. (D. A. Z.) Heute fand die erste vorbereitende Sitzung der 2. Kammer des bevorstehenden Landtags statt. Von den 75 Mitgliedern derselben waren 70 anwesend und es ergaben sich bei der Abstimmung für die Wahl der vier Candidaten zu den Stellen des Präsidenten und Vicepräsidenten folgende Resultate. Bei der ersten Abstimmung erhielt sofort der Abg. Haase eine absolute Mehrheit von 37 Stimmen; die übrigen Stimmen waren für die Abgg. Braun (23), Thielau (5), Schäffer (3), Eisenstuck (1) und ein Zettel, welcher 4 Namen enthielt, wurde als ungültig erklärt. Als zweiter Candidat wurde alsdann sofort mit 43 Stimmen der Abg. Braun erwählt; wobei die Abgg. Eisenstuck 15, Thielau 7 und Schäffer 5 Stimmen erhielten. Für die Wahl des dritten Candidaten ergab die erste Abstimmung keine absolute Majorität, indem für die Abgg. Eisenstuck 28, Todt 19, Thielau 10, Schäffer 7, Planitz 3, Klinger 2 und Georgi 1 Stimme sich herausstellten; in der hierauf folgenden Abstimmung erhielt der Abg. Eisenstuck 35, Todt 23, Thielau 7, Schäffer 3, Klinger 1 und Georgi 1 Stimme, so daß eine absolute Mehrheit abermals nicht vorhanden war und zu einer dritten Abstimmung geschritten werden mußte. Durch diese nun wurde der Abg. Eisenstuck mit 44 Stimmen als der dritte Candidat gewählt; die übrigen Stimmen erhielten die Abgg. Todt (19), Thielau (3), Schäffer (2), Klinger (1) und Georgi (1). Diese Zersplitterung der Stimmen machte sich auch bei der Wahl des vierten Candidaten noch geltend; die erste Abstimmung hierfür blieb ohne absolute Majorität, indem die Abgg. Todt 28, Schäffer 17, Thielau 17, Planitz 4, Georgi 2 und Klinger 2 Stimmen erhielten. Ebenso blieb bei der zweiten Abstimmung die Wahl noch schwankend, doch hatte sich jetzt die Stimmenzahl für den Abg. Todt auf 32 gesteigert; die Abgg. Schäffer (19), Thielau (15), Planitz (2), Klinger (1) und Georgi (1) erhielten die übrigen Stimmen. Die dritte Abstimmung für den vierten Candidaten gab endlich mit absoluter Majorität von 37 Stimmen den Ausschlag für den Abg. Todt; die übrigen Stimmen behielten abermals die Abgg. Schäffer (23), Thielau (8), Planitz (1) und Klinger (1). So wurden nach achtmaliger Abstimmung als Candidaten die Abgeordneten Haase, Braun, Eisenstuck und Todt gewählt, aus deren Mitte der König die Stelle des Präsidenten und Vicepräsidenten besetzen wird. Die feierliche Eröffnung des Landtags ist zum 14. Sept. festgesetzt worden.

Digitized by Google

**Hannover**, 4. Sept. (H. C.) Die fernern Nachrichten über den Zustand der Feldfrüchte, namentlich der Kartoffeln, lauten leider nichts weniger als ermuthigend. Auch an vielen Orten der Provinz Osnabrück so wie im Hildesheimschen zeigt sich die Krankheit; Rathschläge folgen auf Rathschläge in den Provinzialblättern. Alle Versuche, die Krankheit zu heilen, können aber bis jetzt eben nur als Versuche angesehen werden, weil die Krankheit noch zu jung ist, als daß sie schon zu bewährten Erfahrungen hätte führen können. Man versuchte, das Uebel an über 60 ganze nördliche Deutschland sich erstrecken werde. Der beispiellos niedrige Thermometerstand befördert sie leider und vernichtet auch die übrigen Feldfrüchte; in der vergangenen Nacht kam es, wie versichert wird, bis zum Gefrieren, eine Erscheinung um diese Zeit, die vielleicht seit einem halben Jahrhundert nicht dagewesen ist. Sachkundige sind von hier aus beauftragt worden, den Zustand in den bis jetzt von der Krankheit ergriffenen Landestheilen gründlich zu inspiciren. Ein Ausfuhrverbot soll, wie es heißt, sofort erfolgen. Die königl. hannoversche Landdrostei hat vorläufig folgende Rathschläge öffentlich bekannt gemacht:

1) Das an mehreren Orten versuchte Abschneiden des Kartoffelkrauts wird als unnütz zur Verhütung der weitern Entwickelung der Krankheit und als nachtheilig für den Wachsthum der Knollen gänzlich widerrathen. 2) Die zur Reife gediehenen, etwa noch nicht eingeernteten Früh kartoffeln sind baldthunlichst auszunehmen, die bereits angefaulten oder an den röthlichen und braunen Flecken und Pusteln der Krankheit leidenden sind sogleich, mit der Zerstörung der kranken Knollen sind sorgfältigst auszusondern, die gesund gebliebenen aber, ehe sie in die Keller gebracht werden, bei trockener Witterung auf dem Felde, sonst aber auf Boden und Dreschdielen zum Abtrocknen auszubreiten und nur in dünnen Lagen zur Abkühlung an entsprechend luftigen und kühlen Orten niederzulegen. 3) Die zum Wintergebrauch bestimmten Spätkartoffeln, welche zur Zeit ihrer Reife noch nicht erlangt haben können, dürfen noch nicht ausgenommen werden, wenn man nicht Gefahr laufen will, die gesund gebliebenen, die im angereiften Zustande bis zum Frühjahre zu halten Entreit des Winters durch Fäulniß ebenfalls zu verlieren. 4) Bei ihrer demnächstigen Einernung ist hinsichtlich der Ausscheidung der angefaulten und angestecken Knollen und hinsichtlich ihrer Einbringung mit derselben Vorsicht zu verfahren, die oben unter Nr. 2) bei den Frühkartoffeln empfohlen ist. 5) Die Aufbewahrung für den Winter geschieht am zweckmäßigsten in Haufen über der Erde. Je stärker die Strohbedeckung gemacht und je sorgfältiger die Ausbünnung der Haufen durch äußerst dünngeschlte Strohbündel eingeführt wird, desto mehr wird die Gefahr der Fäulniß vermindert. Auch ist es räthlich, diejenigen dieser Aufbewahrungsart für diejenigen Gegenden, wo dieselbe noch nicht gebräuchlich ist, wird einer späteren Bekanntmachung vorbehalten. 6) Da es an zuverlässigen Erfahrungen fehlt, ob und in welchem Maße der Genuß des anscheinend gesund gebliebenen Theils der von der Seuche nur theilweise ergriffenen Kartoffelknollen, nach Aussscheidung der schadhaften Stellen, für Menschen und Vieh nachtheilig sey, so wird die dahin, daß die darüber angeordneten sorgfältigen Untersuchungen zu sichern Resultaten geführt haben werden, vor dem Gebrauche der auch nur an den Oberflächen der Knollen Krankheit bezeichneten Kartoffeln selbst zum Branntweinbrennen gewarnt. Diejenigen Kartoffeln, bei welchen die Krankheit weiter vorgedrungen ist, sind wegen ihres widerlichen Geruchs ohnehin ungenießbar. 7) Schon jetzt hat man wahrnehmen zu können geglaubt, daß die Fäulniß an denjenigen Kartoffelknollen, welche davon nur bis zu einem gewissen Grade oberflächlich ergriffen sind, sobald sie aus der Erde genommen und trocken aufbewahrt werden, nicht weiter um sich greift. Es erscheint daher immerhin rathsam, die bei der Einernung sich vorfindenden, nur wenig angefaulten Kartoffeln, sobald streng gesondert, bis dahin, daß über den etwaigen unschädlichen Gebrauch des gesund gebliebenen Theils zuverlässige Erfahrungen gemacht sein werden, einstweilen an trockenen und kühlen Orten auszubreiten und aufzubewahren. Dies darf jedoch in bewohnten Räumen nicht geschehen. 8) Bei den vorseitigen Ausfuhren von Kartoffeln ist mit Vorsicht zu verfahren, daß weder der Ausfall der Ernte zur Zeit übersehen läßt, noch auch die Wahrzeigen, zu denen die Regierung hinsichtlich solcher Ausfuhre im Nothfalle vielleicht schreiten müßte, sich schon jetzt bestimmen lassen, ernstlich gewarnt.

**Darmstadt**, 6. Sept. Ueber die Fortschritte des Baues der Main-Neckar-Eisenbahn enthält die „Gr. Hess. Ztg." folgenden Bericht: Die vor zwei Jahren begonnenen Erdarbeiten wurden mit solchem regen Eifer betrieben, daß dieselben größtentheils schon längst fertig sind und das Wenige, das an einigen schwierigen Stellen noch zu vollenden ist, in wenigen Wochen beendet seyn wird. Der Augenschein belehrt übrigens jetzt auch den Laien, daß diese Bahnstrecke nicht zu den leicht auszuführenden gehört; zwanzig Fuß hohe Dämme waren häufig auf lange Strecken erforderlich und ein 50 Fuß tiefer Einschnitt in das Terrain bei Eberstadt vermehrte die Arbeit und Zeitdauer derselben außerordentlich; auch hatte man nicht wenig mit dem Torfmoor an der Bergstraße zu kämpfen, wo die Aufdämmungen versanken und beständig Nacharbeiten nöthig machten. Doch alle diese Schwierigkeiten sind überwunden, die Fundamentirung der Schienenlage ist, mit wenigen Ausnahmen, auf der ganzen Linie vollendet und die Bahn von Darmstadt bis an die Grenze von Frankfurt mit Schienen belegt und in fahrbarem Stande. Um nur einen ungefähren Begriff von der Thätigkeit zu geben, die hier aufgeboten werden mußte, führen wir an, daß allein in dem Einschnitt bei Eberstadt 25 Millionen Kubikfuß Erde von November 1843 bis jetzt ausgegraben worden sind und zwölftausend Tag- und Nachtschichten angeordnet werden mußten, um diese ungeheure Masse zu wältigen. Auch der Hochbau ist bedeutend vorgerückt und es unterliegt keinem Zweifel, daß alle Bahngebäude bis zum vertragsmäßigen Zeitpunkt der Eröffnung der Bahn (April 1846) soweit es hierzu erforderlich ist, vollendet seyn werden. Die schwierigste Aufgabe bei dem Eisenbahnbau ist unstreitig die Anlage eines Bahnhofes, da sich die Bedürfnisse des Betriebs sehr häufig nach den Umständen ändern, und es ist daher beinahe unmöglich, allen Forderungen im Voraus zu entsprechen; aus diesem Grunde existirt auch wohl noch nirgends ein Bahnhof, der hierin als vollendetes Vorbild dienen könnte. Die gewöhnlichen Kenntnisse des Baumeisters reichen deswegen hier nicht aus; der Eisenbahnbau ist eine neue Branche des Bauwesens und es ist daher ein sorgfältiges Studium des Bahnbetriebs auf andern Bahnen erforderlich, um die Hauptbedingungen der Aufgabe kennen zu lernen. Der Centralbahnhof in Darmstadt mußte überdieß vertragsmäßig Alles für die ganze Bahn enthalten, was bei andern Bahnen oft auf verschiedene Punkte vertheilt erscheint: nemlich ein Verwaltungsgebäude mit den verschiedenen Büreaus für die gemeinschaftliche Direction und den laufenden Dienst, große Werkstätten für die Reparatur der Locomotive und Wagen und die Verfertigung der Ersatzstücke an dem gesammten Betriebsmaterial; Wagenremisen und Vorrathsmagazine für Kohlen und Schienen und endlich Wohnungen für drei Bahnbeamten u. s. w. Alle diese verschiedenen Zwecke mit den geringsten Mitteln zu erreichen, war schwierig, es scheint dieß jedoch vollkommen gelungen zu seyn. In einem vorderen Hauptgebäude sind die Büreaus, Wartesäle und die drei Wohnungen vereint enthalten; der Baustyl dieses Gebäudes ist nach Bramante einfach und edel, und frei von allen überflüssigen Zierrathen und sonstigen Ueberladungen, welche mit dem ersten Zwecke des Gebäudes nicht im Einklang seyn würden. Dagegen wird die Ausführung auf das strengste überwacht; deßwegen tragen auch die einzelnen Theile das Gepräge großer Solidität und sorgfältiger Vollendung. Diesem Hauptgebäude gegenüber wird ein großer Bau aufgeführt, welcher in der Mitte die mechanische Werkstätte, in dem linken Flügel die Anstalten für Wagenreparatur ꝛc. und im rechten Flügel die Locomotivhallen ꝛc. enthält. Hier entspricht das Aeußere des Baues ebenfalls seiner innern Bestimmung nach der Art ähnlicher Fabrikgebäude in Belgien und erhält durch diese glückliche Verbindung ein großartiges Ansehen, welches bei einer ohnehin nachtheiligen Trennung verloren gegangen seyn würde. In gleich einfachem Style sind alle übrigen Bauwerke der Bahn, wie Viaducte, Brücken und Durchlässe, sowie die Bahnwärterhäuser ꝛc. ausgeführt; nirgends trifft die Sucht zum Besonderen hervor, sondern erkennt man überall das Bestreben, die wahre Schönheit durch reine Formen und rationelle Construction zu erreichen. Aus dem Vorhergehenden wird man die Ueberzeugung schöpfen, daß die Eisenbahnbaubehörde überall mit Umsicht und dem regsten Eifer verfahren hat und der Eröffnung der Bahn auf großherzogl. hessischem Gebiete im April des nächsten Jahres nichts im Wege steht, da auch die ersten 6 Stück Locomotive, welche von Seiten des Großherzogthums Hessen bis zu jenem Zeitpunkt gestellt werden müssen, nach den vorliegenden Accorden um dieselbe Zeit abgeliefert seyn werden.

## Schweiz.

**Von der schweizerischen Grenze**, 7. Sept. (A. Z.) Privatnachrichten zufolge hat sich der Verfasser der Geschichte P.

Digitized by Google

Innocenz III, Dr. Friedrich Hurter, nach Vollendung der zweiten Auflage dieses Geschichtswerkes und des dritten Bandes seiner vielbesprochenen Schrift: „Geburt und Wiedergeburt", mit seiner Familie in den letzten Tagen von Schaffhausen hinwegbegeben, um vorerst den Winter in Rom zuzubringen. Wie man versichert, ist demselben schon bei seiner letzten Anwesenheit in Wien, im verflossenen Sommer, von Sr. Durchl. dem Fürsten Staatskanzler der Antrag gestellt worden, in kaiserliche Dienste zu treten und ihm sodann die ehrenvolle Ernennung zum kaiserlichen Hofrath (bekanntlich im Rang gleichstehend dem Generalmajor) und Historiographen gerade am Jahrestag seines Uebertritts zu Rom zugestellt worden. Da ihm in letzterer Eigenschaft dem Vernehmen nach besonders die Geschichte Kaiser Ferdinands II., des Zeitgenossen Gustav Adolphs, Maximilians von Bayern, Wallensteins, zur Aufgabe gestellt wurde, so hat der Hofrath Hurter seine frühere Heimath verlassen, um an der Vaticana und den übrigen Bibliotheken Roms Nachforschungen über die Geschichte des dreißigjährigen Kriegs anzustellen. Es läßt sich von dem berühmten Historiker bei dem Reichthum an handschriftlichen Quellen, welche Rom dem Forscher anbietet, für diese wichtige Periode verwahrt, zur Ausfüllung einer der bedeutendsten Lücken in der deutschen und allgemeinen Geschichte nur Ausgezeichnetes erwarten und es ist, wenn auch von österreichischer Seite der literarische Beitrag nicht länger zurückgehalten wird, zu hoffen, daß der dreißigjährige Krieg, durch so viele und tüchtige Forschungen neuerer Geschichtsschreiber aus der alten fable convenue herausgerissen, sich bald dem deutschen Bewußtseyn in gänzlich veränderter Gestalt — nicht mehr zur Förderung, sondern zur Heilung des Zwiespalts darstellen werde. *)

**Aargau.** (Echo.) Am 8. d. M. abends wurde im Rothrisch bei der Kreuzstraße eine von Neuenburg (wahrscheinlich aus der Fabrik zu St. Eilenne) kommende Sendung von 5—600 Stück Gewehren, die nach Luzern bestimmt waren, arretirt und nach Zofingen geführt.

## Frankreich.

** **Paris**, 11. Sept. Stand der Rente. 5pCt. 119. 5. (121. 55.) — 3pCt. 84. 25. — Neapol. 101. — 3pCt. Span. 30. — Innere Schuld 3¼. — Passive 6¼. — Actien der Bank von Frankreich 3325. — St. Germain-Eisenbahn 1180. — Versailles, rechtes Ufer 560. — Linkes Ufer 375. Paris-Orleans 1302. 50. — Paris-Rouen 1122. 50. — Orleans-Bordeaux 718. 75. — Orleans-Bierzon 800. — Rouen-Havre 917. 50. — Marseille-Avignon 1070. — Straßburg-Basel 291. 25. — Die Notirung der Rente ist heute bei schwachem Geschäft um 20 Centimes gefallen; auch die Preise der Eisenbahnactien und Promessen waren etwas gedrückt; Norddahn, Compagnie Rothschild, ging auf 862½ zurück.

— Man hat noch nichts Näheres erfahren über die am 5. September Abends zu Madrid vorgefallenen Unordnungen. Nach den Berichten vom 5. Nachmittags war der 3pCt. Fonds an der Börse zu 31¼ auf zwei Monat notirt worden. — Die Blätter enthalten nichts Neues.

— Marschall Bugeaud ist am 6. Sept. an Bord des Dampfschiffs „Cameleon", von Algier kommend, in Cette ans Land gestiegen, um 7 Uhr Abends nach Montpellier ab, von wo er sich nach Saint-Amand zum Kriegsminister Marschall Soult begeben wird.

— Die Königin Victoria ist am 9. September um 6 Uhr Abends von Eu abgereist. Der König der Franzosen hat seine erlauchte Freundin und den Prinzen Albert bis nach Treport und von da zur See bis auf die Yacht „Victoria und Albert" begleitet. Zugleich mit Sr. Majestät begaben sich an Bord der Yacht: der Prinz von Joinville, der Prinz August von Koburg, die Minister Guizot und Salvandy. Der König und seine Begleitung blieben 1 Stunden an Bord der Yacht und kehrten dann nach Treport zurück. Kurz vor 8 Uhr war die königliche Familie wieder im Schlosse von Eu vereinigt.

## Handelsnachrichten.

**Köln**, 10. Sept. Rüböl pr. compt. 33½ pr. Oct. 33½ pr. Dec. 33. Mai 1846 32½ Thlr. — Getreide. Weizen, alter 7, neuer 6½ Roggen, alter 4½, neuer 4½ bis 4¾; Gerste 4 bis 4½; Hafer 2½ Thlr.

**Neuß**, 9. Sept. Weizen neuer pr. Scheffel 81, alter 73 Sgr., Roggen neuer 61 Sgr., Gerste (Winter-) 45 Sgr., (Sommer-) 44 Sgr., Buchweizen 48½ Sgr., Hafer neuer 26 Sgr., Erbsen 66 Sgr., Kartoffeln 12 Sgr., Kappsamen 4 Thlr. 31 Sgr., Rüböl (ohne Faß) pr. 282 Pf. 36 Thlr. 7½ Sgr., pro Mai — Thlr., pro October 35 Thlr. 22½ Sgr., gereinigt 38 Thlr. — Sgr., Rübökuchen, (Stampf-) pr. 1000 St. 32 Thlr., (Preß-) pr. 2000 Pf. 31 Thlr. — Sgr., Branntwein 18zradiger pr. Ohm 12 Thlr. 25 Sgr.

**Rotterdam**, 9. Sept. Bei dem gestern hier durch die niederländische Handelsgesellschaft gehaltenen Verkaufe von Spezereien wurde Alles zu nachstehenden Preisen verkauft: 1435 Fässer Muskatnüsse in einem Kaufe à 246 Cents für die Herren Hoffmann und Dorrepaal dahier; 445 Fäßchen Muskatblumen in einem Kaufe à 251 C., für die HH. W. A. Fuchs u. Comp. dahier; 614 B. Gewürznelken in einem Kaufe à 81 C., für ein Haus in Amsterdam. Die verschiedenen Loose Java-Caneel wurden zu den Preisen von 41 à 246 Cents; 6793 B. allen Pfeffer zu 20 à 21 Cents; 57 Kisten Muscatnußöle 1. Sorte zu 61 à 62 Cents.; 239 Matten Schwanzpfeffer 2. Sorte zu 55 C. und zu 32 à 33 C.

**London**, 6. Sept. Zucker. Im Allgemeinen kann man von der vergangenen Woche sagen, daß in diesem Artikel mehr Lust zum Verkaufen als zum Einkaufen existirte. Roher. Mauritius. Privatim wurde wenig gemacht und in Auction ist auch nichts erschienen. Ostindischer. Bengal weiß und blond sehr gesucht; braun fand mindere Frage. 8141 B. in Auction erhielten theils während des Verkaufes wie nach demselben folgende Preise: fein weiß 60 Sh. gut 58½, gut mittel 56½ bis 57, mittel 55½, frucht 54 bis 55½; Madras ist mit Away begehrt, allein es ist kein Vorrath. Die anderen ohiab. Sorten sind weniger gesucht. — Manilla wurde unter der Hand mit 56 bis 58 für mittel bis fein blond bezahlt. — Java, obwohl nicht sehr gesucht, blieb doch auf dem Preise. 110 B. in Auction erhielten 53½ bis 54 für mittel blond gräulich. Fremder. Die Eigner brachten trotz den hohen Preisen wenig an den Markt, das wohl in Folge des nicht so lebhaften Begehrs für Havanna blond angenommen werden darf. Eigner beharren fest auf den früheren ganz vollen Preisen. Ein Cargo schwimm. bedang für einen nahe liegenden Hafen 30½ Sh., während einige kleine Partien Toro 30 bis 32 bedangen — Weißer, obwohl keinesweges niedriger gegangen, war doch weniger gesucht: fein wird auf 41 bis 43 gehalten, mittel bis gut auf 38 bis 40 Sh. und gering auf 36 bis 37 Sh. — In Brasil bleiben die Preise ebenfalls fest, obwohl der lebhafte Begehr auch in etwa nachgelassen hat; nur 171 B. Bahia braun fand umgesetzt und erhielten 26 Sh. — Von Portorico kamen gestern 111 B. und 1 Tierce in Auction und mußten niedrigere Preise als die letztvorherigen annehmen: fein blond erhielt 26½ bis 27, gut 25½ bis 26, mittel 25, und ein loos geringere Waare nur 22½ Sh. — Raffinaden. In holländ. crushed gemeine Qual. fand bedeutende Geschäfte vorgekommen, in den besseren Qualit. weniger. Man notirt: superf. 43½ Sh., Nr. 1 43, Nr. 2 42½, inferior 41 bis 42, brig. crushed 36 bis 38 Sh. Die Zufuhren wetren sich. Kaffee erschien diese Woche nicht so sehr als die vorige. Ceylon genießt einer guten Nachfrage: gut ord. bis sehr gut ord. erhielt 47½ bis 49 Sh. Mokka zu steigenden Preisen sehr gesucht, allein ohne Vorrath; gut mittel Qual. wurde mit 62 bis 64 bezahlt, gering mittel mit 59 bis 61 Sh. Singapore Java bei sehr Haltung wurden unter der Hand Partien zu 40 bis 43 Sh. für gut ord., derjenige der Compagnie erhielt 40 bis 50 und für die höheren Gattungen wurden 52 bis 58 Sh. bezahlt. Padang erhielt 28 bis 30, Sumatra 26 bis 27½, Batavia 30 bis 36 Sh. Von fremdem unter der Hand fanden 3000 B. Rio Käufer, ord. zu 32, gut ord. zu 34, fein ord. 35 bis 36; St. Domingo ord. erhielt 33, gut ord. 34 Sh. Der Hauptabsatz fand nach dem Mittelmeere statt.

*) Ein höchst bedeutsamer Beitrag zur Aufklärung der dunkelsten Partien des unglückseligen Kampfs wird schon in den nächsten Wochen erscheinen: Gfrorers zweite durchaus umgearbeitete, auf bedeutende Quellenforschungen gestützte Auflage seines Gustav Adolph. A. d. R. d. A.

Digitized by Google

[1430]

Von dem einzig ächten

## K. Willer'schen

# Schweizer-Kräuter-Oel

zur Verschönerung, Erhaltung und zum Wachsthum der Haare,

welches seit vielen Jahren nicht nur in ganz Europa, sondern auch in andern Welttheilen rühmlichst bekannt und mit sehr vielen, einem verehrlichen Publikum bereits öffentlich mitgetheilten, gerichtlich beglaubigten Zeugnissen, von dem befriedigendsten Erfolge dieses Oels, versehen ist, haben alle Fläschchen auf der einen Seite den Namen „K. Willer" und auf der andern „Zurzach in der Schweiz" mit erhabener Schrift im Glase selbst eingeprägt.

Von diesem ächten Schweizer-Kräuter-Oel besitzen Unterzeichnete die einzige Niederlage für hiesigen Platz, und ist dasselbe jederzeit mit Gebrauchsanweisung, das ganze Fläschchen für fl. 2, das halbe für fl. 1 gegen portofreie Einsendung des Betrags (nebst 8 kr. für Posteinschreibgeld und Emballage) zu haben bei

**N. E. Wild sel. Erben,**
kleiner Kornmarkt F. 195 in Frankfurt a. M.

Zur Bequemlichkeit des Bezugs sind von dem Unterzeichneten noch in nachbenannten Städten Niederlagen errichtet, woselbst dieses Kräuter-Oel nur bei den benannten Adressen ächt zu haben ist:

Darmstadt, bei Madame L. Leitshänfers Wittwe,
Karlsruhe, bei Herrn Carl Benjamin Gehres,
Mainz, bei Herrn F. Camozzi,
Marburg, bei den Herren Eberhardt & Comp.,
Heidelberg, bei Herrn J. J. Lindau,
Gießen, bei Madame J. D. Feistings Wittwe,
Gera, bei Madame Joh. August Bönerts sel. Wwe.,
Worms, bei Herrn J. C. Carle,
Wiesbaden, bei Herrn J. L. Seibert, in der langen Gasse,
Kreuznach, bei Herrn Carl Chr. Kehr,
Straßburg, bei Herrn Weislinger, grand rue Nr. 109.

**K. Willer**
in Zurzach in der Schweiz, und in Mühlhausen im Ober-Elsaß.

---

# 108te Frankfurter Stadt-Lotterie.

**Hauptziehung Vier Klasse. Beginn am 27. September, Ende am 24. Oktober.**
**Gewinne: fl. 211,000, fl. 100,000, fl. 50,000, fl. 25,000, fl. 20,000 ꝛc.**
**Ganze Loose à fl. 90, ½ à fl. 45, ¼ à fl. 22½, ⅛ à fl. 11½ sind zu erhalten bei**
[1469] **Moritz J. Silchel,** Römerberg 161 in Frankfurt a. M.

---

[334] # Magazin fertiger Herrenkleider.

**Komödienplatz neben dem weißen Schwan.**

Dem verehrlichen Publikum mache die ergebenste Anzeige, daß in meinem Magazin wieder eine große Auswahl von Röcken, Gilets, Beinkleidern, aller Gattungen Paletots, Waterproofs, Mänteln ꝛc von den modernsten Stoffen nach der neuesten Mode, zu den billigsten Preisen, vorräthig zu finden ist.

**Ths. Leitinger,** Herrenkleidermacher.

---

[1492] In der Literarischen Anstalt in Frankfurt a. M. sind so eben neu erschienen:

# Wiener Eindrücke von Karl Gutzkow.

Diese interessanten Mittheilungen befinden sich im 3ten Bande der Gesammelten Werke des Verfassers, der so eben mit Band 4 und 5 derselben wohlfeilen Gesammtausgabe erschienen ist. Band 1 und 2 sind (à fl. 1. 30 kr. oder ¾ Thlr.) in jeder Buchhandlung vorräthig.

---

St. Clair Stuart von Struve, geb. Trotter, ist den 10. Sept. in Heidelberg, im Alter von 31 Jahren, in Folge einer schmerzvollen Kopfkrankheit gestorben. Ihr Andenken segnend, widmet diese Anzeige theilnehmenden Freunden und Bekannten der tiefgebeugte Gatte

[1486] **Anton von Struve.**

---

[1344] **Edictalladung.**

Ueber das Vermögen des Wilhelm Hofmann von Borsch und seiner Ehefrau Clara geborne Müller ist rechtskräftig der Concurs erkannt worden. Dinglich wie persönliche Ansprüche an die vorhandene Masse sind bei Vermeidung des ohne weitere Dekretur erfolgenden Ausschlusses in dem hiermit auf

Dienstag den 23. September l. J.,
Morgens 8 Uhr,

anberaumten Liquidationstermine dahier geltend zu machen.

Hachenburg, den 16. August 1845.

Herz. Nass. Amt.
Gödecke.

---

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von L. Oesterlein.

## Course der Staats-Papiere. 13. Sept. 1845. (1 Uhr.)

| | | pCt. | Papr. | Geld. | | | pCt. | Papr. | Geld. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Oestreich | Metalliq. Obligat. | 5 | — | 114⅜ | Baden | Obligationen v. 1842 | 3½ | — | 97½ |
| „ | ditto ditto | 4 | — | 102⅜ | „ | fl. 50 Loose v. 1840. | — | — | 62½ |
| „ | ditto ditto | 3 | 79½ | | „ | fl. 35 Loose | — | 34½ | 33 |
| „ | Bank-Actien | — | — | 1962 | Frankfurt | Obligationen | 3½ | 101⅝ | — |
| „ | fl. 250 Loose b. Roth. | — | — | 1311½ | „ | ditto | 3 | 95 | 86 |
| „ | fl. 500 „ ditto | — | — | 1612½ | „ | Taunusbahnactien | — | 376½ | 376 |
| „ | Bethmann. Obligat. | 4 | 103 | — | „ | Eisenbahn-Obligat. | 3½ | 99¾ | — |
| „ | ditto ditto | 3½ | 102⅞ | — | Holland | Integrale | 2½ | 62½ | 62 |
| Preussen | Staatsschuldscheine | 3½ | — | 99½ | „ | Holländische | 4 | 98 | — |
| „ | Prämiionsscheine | — | — | 86½ | „ | Syndicats | 5 | 91⅝ | — |
| Baiern | Obligationen | 3½ | 101½ | — | Spanien | Obligationen | 3 | — | 38½ |
| „ | Ludw.-Kan.-Actien | 4 à 5 | — | 78 | „ | Innere Schuld | 3 | 31½ | 31½ |
| Darmstadt | fl. 50 Loose | — | — | 79½ | „ | Activsch. incl. 9 Cp. | 5 | 27½ | 27 |
| „ | fl. 25 „ ditto | — | — | 31½ | Portugal | Consols Lat. à fl. 10. | 3 | 6 | — |
| „ | Obligationen | 3½ | — | 97½ | Polen | fl. 300 Loot. Loos Rth. | — | 100 | — |
| „ | ditto | 3 | — | 87½ | „ | Obligationen de 3 500 | 4 | — | 85½ |
| Nassau | Obligat. b. Rothsch. | 3½ | — | 97⅝ | Russland | in R. à 3. Grun. et C. | 4 | 91⅜ | — |
| „ | fl. 25 Loose | — | 29½ | 29 | „ | ditto b. Stieglitz et C. | 4 | 90½ | — |

| Gold. | kr. | Silber. | kr. | Diverse Actien u. Loose. | Brief. | Geld. |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Neue Louisd'or | 11 | 5 | Gold al Marco . . . | 377 — | Kurhessische Loose . . . | 40½ |
| Friedrichsd'or | 9 | 47 | Laubth., ganze . . | 2 43 | Sardinische Loose . . . | 39⅞ |
| Rand-Ducaten . | 5 | 55 | Preuss. Thaler . . | 1 44½ | Cöln-Aachen . . . . . | 40⅜ |
| 20 Francsstücke . | 9 | 36 | fl. Frankenthaler . | — — | Bayer. Bankactien . . | 98½ |
| Kngl. Souverains | 11 | 30 | Hochhaltig Silber . | 24 12 | Ludwigsh.-Bexbach . . | 109½ |
| | | 36 | Gering u. mittelh. | 24 12 | Prär.-Wilhs.-Nordbahn . | 98½ |

| Wechsel-Cours. Den 13 Sept. | Papr. | Geld. |
|---|---|---|
| Amsterdam k.S. | — | 97½ |
| ditto 2 M. | — | 97⅛ |
| Augsburg k.S. | 119⅜ | — |
| ditto 2 M. | — | — |
| Berlin . . . k.S. | 105 | — |
| ditto 2 M. | — | — |
| Bremen . . k.S. | 97⅞ | — |
| ditto 2 M. | — | — |
| Hamburg . k.S. | — | 87⅜ |
| ditto 2 M. | 87½ | — |
| Leipzig . k.S. | 105 | 104⅝ |
| do. in 6 Messe | — | 104½ |
| London . . k.S. | — | 120⅜ |
| ditto 2 M. | — | 119½ |
| Lyon . . . k.S. | — | 93⅝ |
| ditto 2 M. | — | — |
| Mailand . . k.S. | — | 101⅞ |
| ditto 2 M. | — | — |
| Paris . . . k.S. | — | 93⅛ |
| ditto 2 M. | — | 93 |
| Wien 20 kr. k.S. | 121⅝ | — |
| ditto 2 M. | 120½ | — |
| Disconto | — | 4½ |

A. Sulzbach, beeid. Makler.

Nach der Börse: 5pCt. Span. 27; do. inl. 31½; Taunusbahn-Actien (pr. Ultimo) 376½; Ludw.-Bexb. 109½; F.-W.-Nordb. 98½; U.

Digitized by Google

# Extrabeilage

zu № 254 der

# Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

Sonntag, den 14. September 1845.


## Deutschland.

**Breslau**, 8. Sept. (Voss. Z.) Die neunte Versammlung der deutschen Land- und Forstwirthe hat mit dem heutigen Tage begonnen. Von nah und fern sind diese lieben Gäste nach den schlesischen Auen geeilt, um auch hier den Austausch neuer Ideen, Erfahrungen und Erlebnisse gegenseitig zu bewerkstelligen. Unser altes würdiges Universitätsgebäude bietet ihnen durch seine weiten Räume, Hörsäle und namentlich die grossartige alterthümliche Aula den geeignetern Platz zu den Versammlungen, zu den Ausstellungen und zu den verschiedenen Büreaus. Heute fand die Eröffnung mit Reden und Erwiederungsreden statt; darauf folgten Mittheilungen des Vorstandes über die Geschäftseinrichtungen; ferner Vorlegung der letzten Rechnungen. Hierauf Vortrag über einige Ergebnisse der Naturforschung, durch deren consequente Benutzung der Ackerbau wesentlich gefördert werden kann, und den Beschluß machte ein Vortrag über die Ausbildung der Oekonomie-Eleven. Am 15. d. M. wird eine große Thierschau abgehalten werden, worauf ein Pferderennen der Bauern folgt, an dieses werden sich landwirthschaftliche Festzüge in einem grossartigen Style anschließen. Hervorzuheben ist jetzt schon ein großer Erntezug, von Landleuten in Nationaltrachten mit Dorfmusikbanden ꝛc. ausgeführt. Während des Festzuges findet auf dem großen Festplatze eine Blumenausstellung statt. Die hiesige Stadt hat für die würdige Bewirthung der Gäste die Summe von 5000 Thalern votirt. Das große Festessen wird in den Sälen des königl. Palais, die huldreichst allerhöchst dazu bewilligt worden sind, stattfinden.

**Kiel**, 5. Sept. (A. M.) Ihre k. Hoheit die Kronprinzessin hat, dem Vernehmen nach, zu ihrer Rückreise nach Dänemark die Route über Stettin gewählt und ist daher auch das k. Dampfschiff Aegir wieder von hier abgegangen.

## Schweiz.

**Luzern**, 10. Sept. (Echo). Durch Privatbriefe von Neapel erhalten wir die Nachricht, daß General von Sonnenberg vom Könige eine ehrenvolle Entlassung mit Pension erhalten und sich nun für immer in seiner Vaterstadt Luzern niederlassen wird. Sobald er seine dringendsten Geschäfte in Neapel vollendet, wird er nach der Schweiz zurückkehren und seine Stelle im Regierungsrathe einnehmen.

**Tessin**. (Republicano). Der Bau einer Eisenbahn durch den Kanton ist nicht mehr bloß eine Idee, sondern beinahe ein fester Plan. Acht Ingenieure, vier piemontesische und vier tessinische, haben längs dem Tessin und dem Brenno während voller zwei Wochen die nöthigen Nivellemens und Studien gemacht, aus welchen hervorgeht, daß zwischen dem Lago maggiore und Santa Maria die schönste Uebergangslinie über die Alpen ist. Santa Maria ist ohne Zweifel, wenn nicht der niedrigste, doch einer der niedrigsten Alpenübergänge, überdieß scheint seine Bildung, seine Neigung und das Vorhandenseyn weiter und zerrissener Thäler, welche den furchtbar erhabenen Charakter dieser Alpen ausmachen, sich vor allem für die Anlegung eines Schienenwegs zu eignen.

## Belgien.

**Brüssel**, 10. Sept. Dem Vernehmen nach haben die grossen Gutsbesitzer in Flandern, namentlich Hr. Huyghe von Saint-Laurent, ihren Pächtern erklärt, daß sie für die gepachteten Ländereien, welche sie mit Erdäpfeln bepflanzt haben, dieses Jahr nichts zu zahlen haben. Das eben so edle als schöne Benehmen dieser Gutsbesitzer, sagt der „Nouvelliste des Flandres“, verdient gewiß bezeichnet zu werden und wir freuen uns, unter diesem Umstande als Organ der Ausdruckes der öffentlichen Dankbarkeit zu dienen.

**Antwerpen**, 9. Sept. Nach dem „Precurseur“ schicken sich die Handelsleute von Antwerpen an, Schiffe zu miethen um Erdäpfel in Amerika, England, Spanien, kurz überall wo diese Frucht in Ueberfluß wächst, zu holen. — Um einen Begriff von dem zu geben, sagt der „Nouvelliste de Bruges“ was die Erdäpfel dieses Jahr einbringen werden, wird es hinreichen, folgendes Beispiel anzuführen: Ein Maß oder 44 Aren Erdäpfel sind zu Thourout für 4 Frs., andere und zwar die besten für 37 Fr. das Maß verkauft worden. Das Maß Erdäpfel kostet in gewöhnlichen Jahren 300 bis 350 Frs.

## Italien.

**Como**, 1. Sept. (A. Z.) Se. Maj. der König von von Würtemberg, unter dem Namen Graf von Teck, hat heute im besten Wohlseyn sammt einem zahlreichen Gefolge die Villa Sepolina, eine der schönsten am Comer See, bezogen, wo er den größten Theil des Herbstes zuzubringen gedenkt.

**Rom**, 30. August. (A. Z.) In letzter Woche verstarb hier in Folge wiederholter Schlaganfälle der Pabst Barnabita Don L. Ungarelli, ein Mann von europäischem Rufe. Nach Rosellini's Tode war er in Italien der zugestanden ausgezeichnetste Kenner der semitischen Sprachstämme und insonders der Hieroglyphik, deren Wissenschaft von der linguistischen Seite her durch seine Erläuterung der römischen Obelisken, noch vor seinem Ableben zu Tage gefördert, zu einer Klarheit gediehen, in die man früher nie zu sehen hoffte. Er zählte namentlich in Deutschland viele Freunde und hohe Gönner. Ungarelli ward im Jahr 1779 zu Bologna geboren. — Auf eine seit vier Wochen ohne Unterbrechung andauernde Gluthhitze folgte vorgestern die langersehnte Regenzeit in fast diluvianischen Wassergüssen. Unsere Kornernte war mittelmäßig, dagegen blieben fast alle Südbaumfrüchte, namentlich die Feigen, ungenießbar. Wenn die Regenzeit von nicht zu kalten Winden im nächsten Monat begleitet wird, so hoffen die Weinbergbauer auf's höchste ein erträgliches Weinjahr. — Von dem letzten öffentlichen ökumenischen Bekenntnisse der römisch-katholischen Kirche, dem Tridentiner Concil, hat die Congregation der Propaganda so eben einen Abdruck besorgen lassen, der hinsichts genauer Authenticität allen künftigen als Normalausgabe gelten soll: Canones et Decreta sacrosancti œumenici Concilii Tridentini, cum appendice. Editio novissima ad fidem optimorum exemplarium castigate impressa. Das Werk ist eine überaus treue Wiederholung der vom Secretär des Concils autorisirten Aldina. Sehr schätzbar sind an ihm zwei Zugaben. Die erste enthält die päpstlichen Constitutionen betreffs der Approbation und Praxis der Tridentiner Decrete nebst allen frühern vom Concil repristinirten. Die zweite bietet das Decret des Kostnitzer Concils gegen Wiclef und Huß; ihm folgen die päpstlichen Bullen gegen Luther, Jansenius, Quesnel und die Kirchenversammlung zu Pistoja.

Digitized by Google

…pf- … Schiffahrt
…Nieder- … und Mittelrhein.
…eldorfer Gesellschaft.

1. August 1845 an fahren die Boote wie folgt:

**Täglich**

um 2½ Uhr Morg. } nach **Coblenz, Bonn, Cöln,**
„ 8 „ „ } **Düsseldorf** und **Arnheim**

…r nach Ankunft des *ersten* (6¼ Uhr) Eisenbahnzuges von *Frankfurt a. M.* im Anschluss an die Bahnzuge von Cöln nach Aachen. von Düsseldorf nach Elberfeld und von Arnheim nach Amsterdam mit Influenz auf die Dampfboote nach Hamburg.

…eden *Mont., Mittw., Donnerst. u. Samstag* direct nach **Rotterdam,**

…eden *Montag* und *Donnerstag* direct in 3 Tagen nach **London,** durch Anschluss an die englischen Dampfschiffe der

GENERAL-STEAM-NAVIGATION-COMPANY.

um 1½ Uhr Nachm. } nach **Coblenz, Bonn** und **Cöln**
„ 2 „ „ }
nach Ankunft des *dritten* (11½ Uhr) Zuges von *Frankfurt a. M.*

a) um 6½ Uhr Morgens, } nach **Mannheim**
b) um 11 Uhr Abends }
…chluss an den dritten Zug b) im Anschluss an den ersten Zug
im nach Carlsruhe, Baden-Baden, Kehl-Strasburg, Offenburg u. Freiburg.

**Nähere Auskunft,** so wie **Billete** …furt a. M. nach allen Stationen werden ertheilt:

…genten Herrn ***Georg Krebs,*** Zeil, der Post gegenüber,
…h. Fletcher, Herrn **Aug. Schöning,**
…rren *Gogel, Koch & Comp.*, auf dem Steinweg
…auf dem **Expeditions-Büreau** im Eisenbahnhof.

…ebrich steht bei Ankunft des ersten Eisenbahnzuges von Frankfurt …us bereit, um die in Frankfurt eingeschriebenen Reisenden sogleich …fort an das Boot zu führen, und wird daher gebeten, um jeden …ust in Biebrich zu vermeiden, sich bereits in Frankfurt mit …igenen Billeten zu versehen.

…Einschreibungen nach *London* und *Hamburg* gewähren viele Vortheile. …r Agentur in Frankfurt werden auch Billete nach allen *Haupt*…der grossherzogl. badischen Eisenbahnen ertheilt. [1439]



…s im Allgemeinen als vorzüglich anerkannte

**Perl-Macassar-Oel**

von *Charles Popper and Barklay* in London,
…und allein den Haarwuchs auf eine kräftige Weise herstellt; es …t das Ausfallen und Ergrauen der Haare bis ins späteste Alter, ausgezeichnet weich, lockig und glänzend; frisirtes Haar hält es …ocken auch bei feuchtem Wetter; für Kinder ist es unschätzbar, da …rund zu einem vollen und schönen Haarwuchs legt. Preis fl. 1. …e Flasche.

**Macassar Oil to Colour,**

oder rothe Haare, Bärte etc. in braun oder schwarz umzuändern, …he zu fl. 2. 6 kr., als das beliebte **Beautifying Water,** um …zart, rein, weich und überaus weiss herzustellen, à fl. 1. 36 kr. die …asche, sind in Frankfurt a. M. bei **Andr. Speeth** im Tür…s und in Mainz bei *M. Stein*, Quintingasse, ganz allein ächt zu haben.

**Donau-Dampfschiffahrt**

zwischen

**Regensburg** und **Linz.**

Im Anschluß mit den österreichischen Schiffen.

…ember und October, so lange es die Witterung gestattet, jeden geraden Tag ein Schiff zu Thal, und eines zu Berg.

**Die Direction.**



[1489] **Weinversteigerung.**

Freitag den 19. Sept., Nachmittags 2 Uhr, werden nachverzeichnete Weine, als: Markobrunner, Rüdesheimer, Steinberger, Dürkheimer, Oppenheimer, Geisenheimer, Gräfenberger, in Gebinden von 1 Ohm bis ½ Ohm, sodann an ausländischen Weinen, welche noch im Freifagern liegen, Cherry, Madeira Try, Vin de Paille, Bordeaux, Medoc, Lafitte, St. Julien, Margeaux, Hermitage blanc, Chateau Lairette, Hermitage rouge, Burgunder Nuits, Roussillon, Muscat, Malaga etc. in Orbost, Feuillette, ½ und ¼ Ohm, in dem Keller der Behausung Plt. B. Nr. VII, Langestraße, öffentlich an den Meistbietenden versteigert.

Die Proben werden vor der Versteigerung in dem Keller verabreicht.

**C. Belschner, Auktufrer.**



**Petrefacten-Sammlung.**

[1470] In dem Nachlasse des verstorbenen Gymnasialrektors Prof. Sorkeland zu Coesfeld in Westfalen befindet sich eine Petrefacten-Sammlung, über deren Beschaffenheit sich ein Kenner folgender Weise aussprechen hat: „Die Petrefacten-Sammlung des verstorbenen Gymnasialdirektors Soefeland zu Coesfeld ist nach der Sammlung der Akademie zu Münster und der Universität zu Bonn die reichste und vollständigste für die Kreide der Gegend von Coesfeld. Die Arten sind meistens in mehrfachen, zum Theil in zahlreichen, stets in instruktiven Exemplaren vorhanden. Außerdem Coesfelder Kreidepetrefaktenringen finden sich in dieser Sammlung auch noch manche gute Arten aus anderen Formationen und Gegenden. Vorstehendes ist mein Urtheil nach einer heute vorgenommenen Beaugenscheinigung. Münster den 12. Juli 1845. Beck, „Professer in Münster." Diese Sammlung steht jetzt zu verkaufen und kann in dem Hause des Herrn Prof. Dr. von Klipstein zu Gießen stets besichtigt werden. Sollten Vorsteher von Museen oder Sammler von Naturalien-Cabinetten hierauf reflectiren, so diene ihnen noch zur Nachricht, daß von einem Sachverständigen der Werth obiger Sammlung auf etwa 100 fl. veranschlagt worden ist. Nähere Auskunft zu ertheilen ist Herr Prof. Dr. von Klipstein gern erbötig, wie auch der unterzeichnete Schwager des Verstorbenen

Prof. Dr. Lutterbeck in Gießen.

Gießen, 6 Sept. 1845.



[1475] Ein gewandter Verkäufer, lutherischer Religion, welcher hier noch nicht servirt hat, kann in einem lebhaften Spezerei-Detail-Geschäft ein vortheilhaftes Engagement finden. Portofreie Offerten nimmt die Expedition dieser Blätter an.



[1491] Zur Reise nach Leipzig sind Wagen zu vermiethen.

Hotel de Russie.



[1472] **Edictalladung.**

Alle diejenigen, welche an dem Vermögen des unbekannt wo? abwesenden Joh. Krämer von Nastätten dinglithe oder persönliche Ansprüche zu machen haben, werden aufgefordert, solche

Montag den 6. October d. J.,
Morgens 8 Uhr,

dahier bei Vermeidung des Rechtsnachtheils des von selbst eintretenden Ausschlusses von der verhandenen Masse zu liquidiren, da über dieses Vermögen der Concursproceß erkannt worden ist.

Nastätten, den 24. August 1845.

Herz. Nass. Amt.
Becker, v. c.



…g: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

№ 255. — Montag — den 15. September — 1845.

Die Oberpostamts-Zeitung erscheint an jedem Tage; Montags wird das Hauptblatt mit dem Konversationsblatt ausgegeben; Abends die Beilage. Abonnementspreis: zuvorausbezahlt, halbjährig 4 fl. im Amt Quartal eines jeden Semesters auch vierteljährig 2 fl.

Bestellungen nehmen alle Postämter des In- und Auslandes an.

Anzeigen aller Art werden angenommen. Die Insertionsgebühren betragen für die Zeile Petit-Schrift 4 Kr., der Schrift des polit. Textes 6 Kr. Briefe und andere Einsendungen für die polit. Zeitung und das Konversationsblatt ersucht man an die „Redaction der Oberpostamts-Zeitung" zu adressiren.

# Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

## Frankreich.

** **Paris**, 11. Sept. Ueber die Nordeisenbahn, d. h. den Schienenweg von Paris an die belgische Grenze mit Verzweigung nach Calais und Dünkirchen, ist seit drei Jahren unendlich viel hin und her geschrieben und gesprochen worden. Also an Zeit hat es nicht gefehlt zur Ueberlegung, sowohl für die Unternehmercompagnien, als für die Staatsregierung. Man hat auch die Kammern consultirt und die ministerielle Verantwortlichkeit durch Gesetzvorschläge, Prüfungscommissionen, öffentliche Debatten und endliche Entscheidungen, ganz nach constitutioneller Form zureichend gedeckt. Dennoch ist die Polemik über die Norddahn in den letzten Wochen, nachdem einmal der Termin zur Concession unter Concurrenz bestimmt und die Verschmelzung der verschiedenen Compagnien bekannt geworden war, mit großer Lebhaftigkeit geführt worden. Zwei Journale besonders, „National" und „Democratie Pacifique", boten alles Erdenkliche auf, die Concessionszeit herunterzudrücken. Es wurde berechnet, der Ertrag der Bahn während 25 Jahren würde mehr als zureichen, das auf die Herstellung, den Betrieb und die Bestreitung der sonstigen Auslagen verwendete Capital (von 150 Mill. Fr.) mit 5 bis 6 Procent zu verzinsen und dabei einen genügenden Amortisationsfonds zu bilden. Die „uneigennützige Warnungsstimme" wurde überhört oder nicht beachtet; die Nordbahn ist am 9. September der Compagnie Rothschild-Hottinguer auf 38 Jahre zugesprochen worden, während die Legislatur ein Maximum von 41 Jahren vorgeschrieben und der Minister der öffentlichen Bauten, Herr Dumon, wie versichert wird, in seiner verschlossenen Erklärung (am Tage der Soumission) ein Maximum von 40 Jahren festgesetzt hatte. Die „vollendete Thatsache" wird nun in den Oppositionsblättern als ein wahrer Verrath der öffentlichen Interessen an dem Einfluß der übermächtigen Geldaristokratie, als der Beginn einer neuen Feudalität, ausposaunt. Die „Debats" antworten heute auf mehrere solcher Zornartikel zusammen. Hier die Substanz ihrer ironisch-apologetischen Ausführung. „Die neue Feudalität ist constituirt! Wer hätte das gedacht! Und seit wann? Seit gestern, den 9. September 1845. Gestern um 2 Uhr Nachmittags, während ganz Paris der Ruhe im Schooße lag und Jedermann seinen Geschäften nachging, ereignete sich etwas in dem Saal des Ministeriums der öffentlichen Bauten, das unsere politische und sociale Verfassung umstürzt. Herr Dumon hat einer Unternehmercompagnie den Genuß und Betrieb der Nordeisenbahn auf achtundreißig Jahre zugesprochen. O der schicksalvollen Bezeichnung! Der Monat September hat Frankreich schon oft Unglück gebracht; — so bemerkt wenigstens ein demokratisches, friedlich gesinntes und vor allem sehr verständiges Journal —; am 2. September 1792 (und den drei folgenden Tagen!) wurden die Priester in den Gefängnissen der Hauptstadt von Mordgesellen hingeschlachtet; vom 5. September 1835 datiren die Gesetze gegen die Presse; den 9. September 1845 bezeichnet die Acte, in deren Folge sich die Feudalmacht der industriellen Klasse förmlich constituirt hat. Man sehe nur, wie die Dinge immer vom Uebeln zum Schlimmern sich gestalteten: am 2. September 1792 wurden doch nur einige Kleriker in den Räumen des Karmeliterklosters und einige Aristokraten in dem Gefängniß der Abtei ermordet; es war eine traurige Scene; die Revolution blieb aber darum nicht weniger im Gang. Am 5. September 1835 ist die Preßfreiheit zerstört worden. Man weiß, daß seit der Bekanntmachung dieser schrecklichen Septembergesetze kein Schatten mehr von Preßfreiheit in Frankreich zu finden ist. Man lese nur, will man sich von dieser Wahrheit überzeugen, die neuesten Journale. Am 9. September 1845 ist die Gleichheit zu Grund gegangen; die Feudalherrschaft erhebt sich von neuem; sie wird von Herrn Dumon gesalbt und gekrönt. Es lohnte sich wohl der Mühe, zwei Revolutionen zu machen, um zuletzt dahin zu gelangen. Es ist also geschehen! Keine Rettung ist mehr möglich. Wir haben keinen König mehr, keine Kammern, keine Minister; die gewissagten Zeiten sind gekommen. Die Nordbahncompagnie herrscht und regiert. Man muß gestehen, es gibt Leute, die mit wunderlichen Einbildungen geplagt sind und an ganz eignen Verblendungen leiden. Der Himmel mag sich ihrer annehmen! Der „National" geht nicht so rasch zu Werke; er meint nicht, daß wir bereits wieder in die Zeit der Lehnrechte zurückgekehrt seyen; aber er gibt doch zu, der Weg, auf welchem wir uns bewegen, führe unfehlbar dahin. Die Regierung verdünnert heute den Staatscredit, um die Fundamente zu einem neuen Adel zu legen. Die Schlösser und Burgen sammt den Leibeignen kommen später, es sey denn, daß das Volk aufstehe, die freiheitmörderischen Plane zu vereiteln. Ihr fragt vielleicht, was wohl die Regierung bewegen könne, eine Feudalmacht wieder in's Leben zu rufen, während unsere Könige über dreihundert Jahre bemüht waren, diejenige, welche bestand, zu zerstören. Wir wollen es euch sagen: Die Regierung selbst strebt nach Tyrannei; Tyrannen bedürfen der Satelliten; die Eisenbahncompagnien gewähren der Regierung, was sie sucht: Mitschuldige bei dem Vorhaben, die Gleichheit aufzubeben und das Volk zu unterdrücken. Der „National" hat den Beweis dafür geführt, indem er folgende Stelle aus Machiavel citirt: „Wer eine Monarchie aufbringen will in einem Lande, wo Gleichheit herrscht, wird nie damit zu Stand kommen, wenn er nicht die Ehrgeizigen und Rührigen aus der Gleichheit hervorzieht und sie zu Edelleuten umschafft, nicht etwa bloß dem Namen nach, sondern auch durch Verleihung von Schlössern, Grundstücken, Reichthümern und Unterthanen." Das Capital der Nordbahncompagnie vertheilt sich in 400,000 Actien. So viele Actionäre, so viele neue Edelleute! Die Adelsdiplome bekommen nun Cours an der Börse; sie stehen für Jeden zum Kauf; das wird die Notirung steigen machen. Man bedenke nur, daß in diesem Augenblick allein von der Nordbahn die Sprache ist; welche Nasse neuen Feudaladels versprechen nicht die Bahnen von Paris nach Lyon und Straßburg! Wie viele Schlösser werden aufsteigen müssen, die neuen „Geschlechter" anständig aufzunehmen! Es steht zu befürchten, daß es zuletzt mehr Edelleute als Leibeigene geben werde, wenn man zumal überlegt, wie rasch durch Handel und Erbschaft die Diplome des neuen Adels von einer Hand in die andere übergehen werden. Hat wohl Machiavel diesen Fall vorausgesehen? Doch der „National" gibt uns ja auch eine Stelle aus Cicero, die vortrefflich auf das Eisenbahnwesen paßt und unwiderleglich beweiß, daß Herr Dumon hundertmal verdient hätte, in Anklagestand versetzt zu werden. Der „National" vernünftelt so: „Die Kammer hat das Mari-

Digitized by Google

mum der Concessionszeit auf 41 Jahre festgesetzt; sie hat die Verleihung auf 38 Jahre für zu kurz gehalten, um Compagnien anzuziehen; der Compagnie Rothschild scheint aber die Concession auf 38 Jahre genügend; der Minister hätte also so weit unter das Max mum von 41 Jahren gehen sollen, etwa auf 24 Jahre; er hat es nicht gethan; mithin ist er schuldig, das Gesetz nicht ausgeführt zu haben, und die Kammer, die es gegeben hat, muß sich bestehen, ihn in Anklagestand zu versetzen. Cicero bäte nicht besser raisonniren! Nur Eins ist zu bedenken: Will die Kammer gerecht seyn, so muß sie zugleich mit Herrn Dumon sich selbst in Anklagezustand versetzen. Wie möchten wohl wissen, wie sich unter diesen Umständen die Debatte gestalten würde. Einstweilen und bis es zu diesem Schauspiel kommen wird, wollen wir uns den Gegenstand von der ernsten und positiven Seite betrachten. Nachdem die Erfahrung aller Welt zu gut gekommen ist, man über Bau und Betrieb von Eisenbahnen allgemein an Einsicht zugenommen hat), zeigt es sich nun, daß bis jetzt noch kein einziger Schienenweg auf Bedingungen zugesprochen worden ist, die so vortheilhaft für den Staat und das Publikum wären, als es die für die Nordbahn sind. Folgende Zahlen lassen darüber keinen Zweifel. Die Bahn von Paris nach Orleans, die nur 50 Million Franken gekostet haben wird, hat, neben der Garantie eines Zinsgenusses von 4 Procent, eine Concession auf 99 Jahre erlangt, von welchen bis heute kaum fünf abgelaufen sind. Die Bahn von Paris nach Rouen hat ebenwohl 50 Mill. gekostet; der Unternehmer erhielten eine Subvention von 14 Mill. und eine Concession auf 99 Jahre. Für die Bahn von Rouen nach Havre hat der Staat 8 Mill. Subvention, ein Anlehen von 10 Mill. und eine Concession auf 99 Jahre bewilligt. Die Centraleisenbahn ist auf 41 Jahre zugesprochen; die Unternehmer tragen nur z des ganzen Kostenaufwands zum Bau der Bahn; der Staat hat z zu bestreiten. Die Bahn von Orleans nach Bordeaux ist auf 28 Jahre zugesprochen, aber der Staat muß das Terrain anschaffen und den Bau zum Theil auf seine Rechnung herstellen, was einer Subvention von 80 Mill. gleichkommt. Die Nordbahn ist auf 38 Jahre zugesprochen worden. Aber der Staat trägt dabei durchaus keinen Theil der Anlagekosten; die ganze Summe, welche bis heute auf den Bau der Nordbahn (einschließlich der Terrain acquisitionen) verwendet worden ist, wirdem Staat auf Heller und Pfennig (*Jusqu'au dernier centime*) ersetzt; kurz, die Compagnie hat das ganze Capital zu dem Unternehmen aufzubringen. Gegen diese Zahlen kommt keine Beredsamkeit auf. Hätte man aber nicht vielleicht durch Vertagung der Concession noch bessere Bedingungen erlangt? Läßt man sich auf Erörterung solcher Möglichkeiten ein, so findet sich kein Ende im Muthmaßen; seit zehn Jahren vertagen wir nur immer; wer mag berechnen, was diese Vertagungen dem Lande schon gekostet haben? Gebe der Himmel, daß Frankreich, Dank der neuen Feudalgewalt, bald mit einem Netz von Eisenbahnen überzogen seyn möge. Industrie und Arbeit sind gleichbedeutend mit Freiheit und Civilisation."

## Belgien.

**Brüssel, 11. Sept.** Man fragt sich, sagt der „Commerce belge", ob es in dem Augenblicke, wo die Kammern sich auf eine außerordentliche Weise mit der Lebensmittelfrage beschäftigen werden, nicht dringend seyn würde, das Gesetz, welches das Vieh mit einem Einfuhrzolle von 70 bis 80 Frs. belegt, zu modificiren. Jetzt ist der Fleischpreis so hoch, daß es den Arbeiterfamilien, welche nur einen geringen Tagelohn verdienen, unmöglich ist, dessen zu kaufen. Was wird es mithin thun, wenn der Fleischpreis, wie man voraussehen muß, noch höher erkleitet? Diese Frage verdient gewiß die ernstlichste Aufmerksamkeit der Regierung und der Kammern.

Aus Antwerpen schreibt man vom 10. September: Die Preise der Erdäpfel steigen fortwährend. Was die Krankheit betrifft, welche nach gewissen Blättern ebenfalls die Bohnen und andere Wintergemüse ergriffen haben soll, so hören wir glücklicherweise nicht mehr davon reden. Wenn in einigen Haushaltungen die Gemüse verdorben sind, so kann dieß nur andern Ursachen zugeschrieben werden. Die nemlichen Fälle kommen jedes Jahr vor; allein es würde Unrecht seyn, daraus zu schließen, daß der größte Theil der Vorräthe das nemliche Schicksal erleide. — Die „Gazette von Gent" drückt den Wunsch aus, daß die Ausfuhr der Eier, welche in ungeheurer Menge nach England gehen, verboten werde.

## Italien.

Nach Berichten aus der **Romagna** vom 1. Sept., sagt der Pariser „Commerce", vermehren sich die Ruhestörungen in den Legationen. Die Schleichhändlerbanden durchziehen fortwährend das Land und den Gendarmeriecolonnen gelingt es nicht, sie zu vernichten. Ein sehr lebhafter Kampf hat kürzlich in der Gemeinde Argile zwischen einer dieser Banden und einem Detachement Carabinier stattgehabt. Es gelang der ganzen Bande zu entkommen. Mehrere Personen sind in den Legationen verhaftet worden. Hr. Massini von Bologna, welcher in der Nacht vom 22. August auf einen aus der Hauptstadt gekommenen Befehl verhaftet wurde, ist unverzüglich unter guter Bedeckung nach Rom gesandt worden. Die HH. Galeti und Mattei, Advocaten von Bologna, sind durch die sacra consulta, der Erstere zu lebenswierigger, der Zweite zu 20jähriger Zwangsarbeit verurtheilt worden.

## Deutschland

**Berlin, 8. Sept.** Der Präsident des Handelsamts hat an die Handelskammer folgendes Schreiben erlassen: „Das Handelsamt hat, wie der wohllöblichen Handelskammer aus dem Inhalte der allerhöchsten Verordnung vom 7. Juni v. J. bekannt seyn wird, die Verpflichtung, sich in einer fortwährenden vollständigen Uebersicht über den Zustand und den Gang des Handels und der Gewerbe zu erhalten. So verschiedenartig die Mittel und Wege sind, dieser Verpflichtung zu genügen, so ist doch eines der wesentlichsten Hülfsmittel dazu der Besitz einer Sammlung von Proben aus allen verschiedenen Industriezweigen, je nach dem Grade ihrer Entwickelung in den verschiedenen Theilen der Monarchie. Eine solche Sammlung, welche sich nicht auf den Besitz eines Repräsentanten für jeden Artikel des Handels- und der Industrie beschränkt, sondern welche für jede der einzelnen Nuancen der Fabrikation in den verschiedenen Gegenden der Monarchie, wie sie sich nach dem Bedürfnisse der inneren Consumtion und nach den Richtungen des Absatzes nach dem Auslande in verschiedener Gestalt zeigen, auch besondere Muster enthält, ist für den Wirkungskreis des Handelsamtes unentbehrlich. Die gründlichsten Beschreibungen und Darstellungen können die unmittelbare Anschauung nicht ersetzen. Ich wünsche daher für das Handelsamt eine solche Sammlung zu begründen und vertraue dabei auf die wirksame Unterstützung seitens der betreffenden Herren Industriellen, indem ich die wohllöbliche Handelskammer ersuche, sämmtliche Fabrikanten und Industriellen derjenigen Orte, welche zu dem Bereiche der ꝛc. Handelskammer gehören, unter Mittheilung des vorstehend bezeichneten Zweckes in meinem Namen zu vermögen, Abschnitte oder Musterstücke ihrer Fabrikate, so weit sich dieselben zu Aufnahme in eine solche Sammlung eignen, an die ꝛc. Handelskammer zu liefern und mit einer kurzen Notiz zu versehen: a) aus welchen Rohstoffen sie gefertigt; b) wohin die letzteren bezogen werden; c) wohin die Fabrikate ihren vorzüglichsten Absatz finden; und d) welche anderweitige Concurrenz sie im Inlande oder im Auslande zu bestehen haben; zu versehen. Die ꝛc. Handelskammer würde mich zum besonderen Danke verbinden, wenn dieselbe sich demnächst dem Geschäfte einer systematischen Ordnung der eingehenden Muster und Bezeichnung der Fabrikorte und der Fabrikanten so wie der Einreichung an mich unterziehen wollte. Auf diese Weise würde die an mich gelangende Sammlung ein getreues Bild des gegenwärtigen Zustandes der Industrie der dortigen Gegend gewähren. — Um aber auch für die Folge dieser Sammlung ihren großen Werth zu erhalten, ist es wünschenswerth, daß die Fabrikanten sich entschließen, von jedem neuen, in der Sammlung noch nicht enthaltenen Artikel Muster, mit den vorbezeichneten Notizen versehen, an die ꝛc. Handelskammer zu übergeben, welche ich sammeln und allsährlich im Laufe des Monats September an mich einzusenden ersuche. Sollten hierdurch auf irgend eine Weise Kosten erwachsen, so wer-

Digitized by Google

den die mir deßhalb namhaft zu machenden Beträge erhalten werden. Berlin, ten 5. Juli 1845. der Präsident des Handelsamts, v. Roenne."

**Berlin**, 8. Sept. (H. C.) Endlich ein officielles Wort über die Jffein-Hecker'sche Angelegenheit, das sich zwar nicht ausdrücklich als solches ankündigt, aber die unverkennbaren Zeichen des officiellen Charakters trägt. In einer Beilage zu „Kampe's juristischer Zeitschrift" ist eine Erörterung über die Ausweisung der beiden badischen Deputirten erschienen, die nichts anderes ist, als eine totale Rechtfertigung dieser traurigen Maßregel, welche hier aus politischen wie auch pie fiscalischen Gründen vertheidigt wird. Ein besonderer Abdruck der Schrift soll, wie versichert wird, unter der Hand an die größeren Höfe vertheilt worden seyn: der sicherste Beweis, daß ihr Verfasser als das Organ höherer Meinung anzusehen wäre.

**Potsdam**, 11. Sept. (B. R.) Nach den hier eingegangenen Nachrichten dürfte die Kaiserin von Rußland morgen Mittag hier einreffen. Wahrscheinlich werden im neuen Palais und im königlichen Schauspielhause während der Anwesenheit derselben Vorstellungen stattfinden. — Wie verlautet, ist es im Werke, für Potsdam ein stehendes Theater zu errichten.

**Stettin**, 10. Sept. (Sten. Z.) Se. Maj. der König ist in Begleitung JJ. kk. HH. des Prinzen von Preußen und der Prinzen Karl und Adalbert vorgestern Nachmittag um 5 Uhr nach Wittstock abgereist, um in dortiger Gegend den großen Truppenübungen beizuwohnen.

**Aus der Provinz Sachsen**, 7. Sept. (Magdb. Z.) Eine Verfügung unsers Consistorialpräsidenten Dr. Gosspel verpflichtet die evangelischen Geistlichen, auch bei der kürzesten Frist, die sie außerhalb ihrer Gemeinde zubringen wollen, bei dem Ephorus um Urlaub nachzukommen und weist die Superintendenten zugleich an, diesen Urlaub streng zu verweigern, wenn etwa eine Versammlung protestantischer Freunde irgendwo stattfinden konnte oder sie auch nur den Verdacht haben sollten, daß der betreffende Geistliche zu einer solchen irgentwohin reisen möchte. Pastor Uplich leidet bekanntlich noch an besonderer Dorfsucht. Vor kurzem hielt der evangelische Pfarrer Philippsohn aus Westphalen eine Entschlussankeitspredigt, wozu in öffentlichen Blättern vorher alle die Freunde und Feinde der Maßigkeitssache eingeladen worden waren. Jetzenfalls hatte dieser Apostel herzuwillig Urlaub erhalten. Einer von den protestantischen Freunden ist er nicht; denn er schimpft gewaltig auf diese „Lichtkäfer", wie er sie unter anderm nannte.

**Aus Frauken**, 9. Sept. (K. Z.) Berichte von der böhmischen Grenze melden, daß zwischen dem Zollvereine und Oesterreich ein Vertrag in Aussicht stehe, dem zufolge Industrie- und Colonialwaaren eine gegenseitige Zollerleichterung zu Theil werden soll, wenn sie, mit den gehörigen Beglaubigungs- und Ursprungszeugnissen versehen, von dem einen in das andere Zollgebiet ausgeführt werden. Aehnliche Verträge haben früher vor dem Abschluß des Zollvereins auch zwischen Preußen und den süddeutschen Staaten bestanden. In der Zöllnersprache heißen sie „limitirte Connivenzen". Wenn sich die Nachricht, welche von einem guten Gewährmann ausgegangen ist, bestätiget, so wäre dieß der erste Schritt zur Annäherung Oesterreichs an den Zollverein, einer Annäherung, die, wenn auch erst später, in ihren Folgen gewiß zu bedeutenderen Ergebnissen führen würde.

**Dresden**, 11. Sept. (D. A. Z.) So eben wird bekannt, daß der König von den vorgeschlagenen Candidaten für die Stellen des Präsidenten und Vicepräsidenten der II. Kammer den Abgeordneten Braun zum Präsidenten und den Abgeordneten Eisenstuck zum Vicepräsidenten ernannt hat.

**Stuttgart**, 11. Sept. (S. M.) Dem Vernehmen nach ist dem Beschlusse des hiesigen Stiftungsrathes, nach welchem den katholischen Dissidenten die St. Leonhardskirche zu Abhaltung eines Gottesdienstes während der bevorstehenden Versammlung von Abgeordneten mehrerer Vereine der Dissidenten in hiesiger Stadt eingeräumt werden sollte, von dem königl. Ministerium des Innern und des Kirchen- und Schulwesens die Bestätigung versagt worden. Die Gründe dieser Entschließung sollen darin bestehen, daß die öffentliche Religionsübung nach allgemein bekannten, durch die Bestimmungen der Verfassungsurkunde bekräftigten Grundsätzen des Staatskirchenrechts nur einer von dem Staate anerkannten Kirchengenossenschaft zustehe, eine solche Anerkennung der katholischen Dissidenten in Würtemberg aber zur Zeit noch nicht erfolgt sey und ihnen hiernach für jetzt blos das Recht zustehe, ihr religiöses Bedürfniß durch Andachtsübungen unter sich zu befriedigen, mit welchem Stand der Verhältnisse die Abhaltung eines öffentlichen Gottesdienstes in einer evangelischen Stadtkirche zu Stuttgart, wie ihn die Dissidenten wünschen, ohne daß dieser Wunsch auch nur durch ein auf die Anzahl der Genossen ihres Glaubens, welche sich hier versammeln wollen, begründetes Raumbedürfniß unterstützt wäre, in offenem Widerstreit stünde.

**Tübingen.** (S.M.) Der hiesige Stadtrath hat in Uebereinstimmung mit dem Bürgerausschuß den HH. Professoren v. Schrader, Robert v. Mohl, v. Rapp und Autenrieth in Anerkennung ihrer Verdienste um die Universität und die Stadt das Ehrenbürgerrecht für sie und ihre Familien verliehen. Eine Deputation des Stadtraths überreichte ihnen die Diplome.

**Braunschweig**, 8. Sept. (Hamb. C.) Nach dem verflossenen Donnerstage sind die Ruhestörungen oder Auftäufe in Beziehung auf den Streit zwischen den Jägern vom Leibbataillon und den Schuhmachergesellen nicht weiter vorgefallen. Der Polizeiinspector Stübben hat als eine schmeichelhafte Anerkennung seines Benehmens bei dieser Gelegenheit von Sr. Hoh. dem Großherzoge einen Offizierdegen zum Geschenk erhalten. Die Untersuchung gegen die Schuldigen ist im vollen Gange.

**Aus dem Schleswigschen**, 8. Sept. In der Fahnenangelegenheit ist ein drittes Rescript erschienen. Demnach steht also die Sache jetzt so: die beiden schleswigschen blauen Löwen im goldenen oder goldgelben Felde so wie das holsteinische weiße Nesselblatt im rothen Felde, wird man etwa auf einfachem rothen oder blauen Fahnentuch in Schleswig-Holstein nach Belieben jede fur sich gebrauchen können und wenn's beliebt auch die Reichsfahne. Welche eigentlich unter dieser zu verstehen ist, ist nicht gesagt, wahrscheinlich ist nicht die Dannebrogsfahne gemeint, da diese ja dänisch ist, sondern das vereinte dänische und schleswig-holstein-lauenburgische Wappen, etwa auf rothem Fahnentuch. Auch dem oberflächlichen Beobachter muß es übrigens einleuchten, daß diejenige Bestimmung, welche sich auf die verbotenen Fahnen zu Tage legte, während der letzten Monate an Energie gewonnen hat; ob es zu Adressen ꝛc. an den Landesherrn kommen wird, wollen wir dahin gestellt sein lassen, da man nicht mit Unrecht die Versammlung einiger Männer in Kiel für eine übereilte und verfehlte hält, jedenfalls aber erwartet man, daß die schon im nächsten Jahre wieder zusammentretenden Ständeversammlungen diejenigen Aenderungen, welche auf polizeilichem Wege in Symbolen mancherlei Art zu Stande gekommen sind, zur Sprache bringen und überhaupt dahin wirken werden, daß, wie Dahlmann neulich trefflich bemerkte, nicht die Polizei Staatsordnungen mache, sondern die zusammenwirkenden gesetzgebenden Kräfte. Wegen der bekannten Heiberg'schen Protestation hat auch noch der Herausgeber des „Schleswiger Wochenblatts" einen Verweis und eine Warnung bekommen, jedoch nicht auf allerpositives Geheiß, sondern von der schleswig-holsteinischen Regierung nach eigenem Dafürhalten. Uebrigens soll der Staatsanwalt noch nicht zur Anklage des Dr. Heiberg instruirt seyn, sondern man will den Angeschuldigten erst über Sinn und Bedeutung des Artikels mittelst einer obergerichtlichen Commission vernehmen lassen. Viele der tüchtigsten und scharfsinnigsten Rechtsgelehrten sind übrigens der Meinung, daß Dr. Heiberg durchaus nichts nach schleswig-holsteinischem und deutschem Recht zu befürchten habe; darnach aber wird er gerichtet und nicht nach dänischem.

**Hamburg**, 11. Sept. (H. B. H.) Se. Maj. der König von Dänemark hat gestern Abend unser Stadttheater, in welchem die Oper „Stradella" bei festlich erleuchtetem Hause gegeben wurde, mit seiner Gegenwart beehrt. Sowohl bei seiner Einfahrt in die Stadt, als beim Eintritte in das Theater wurde der König mit lautem und lebhaften Zuruf begrüßt, auch waren die Straßen, durch welche sich der

Digitized by Google

königliche Zug bewegte, erleuchtet. — Heute Vormittag hat Se. Maj. unsere Stadt abermals besucht, um die Neubauten und die Börse in Augenschein zu nehmen.

⊙ Lübeck, 10. Sept. Die nunmehr erlangte Gewißheit, daß die k. dänische Regierung der Herzogthümer Holstein und Lauenburg der freien Stadt Lübeck keine Eisenbahnverbindung durch ihre Gebiete gestatten wolle, beschäftigt fortwährend und fast ausschließlich alle Gemüther. Die Ueberzeugung, daß es jetzt einen Kampf gelte, von dessen Erfolgen unsere Existenz abhängt, durchdringt alle. Und ist fest steht der Entschluß, Alles daran zu setzen, um diesen Kampf mindestens ehrenvoll zu bestehen. Wir rechnen dabei auf die Sympathien Deutschlands und auf den Schutz desselben. Auf Beides glauben wir ein vollgültiges Recht zu haben. Unsere beiden Staatskörper werden nichts verabsäumen, was geeignet seyn kann, unsere Selbstständigkeit, unsere Existenz zu sichern gegen die zerstörenden Maßregeln unseres dänischen Nachbarn, unter denen wir seit dreißig Jahren leiden, welche jetzt den höchsten Gipfel erreicht haben. In der vorigen Woche hat eine Zusammenkunft der k. hannov verschen und der diesseitigen Commissarien für die Verbindung Hannovers mit Lübeck durch eine Eisenbahn in Harburg stattgefunden. Ueber das Resultat derselben verlautet weiter nichts, als daß es zufriedenstellend sey. Fast gleichzeitig hat unsere Bürgerschaft an den Senat den Antrag gestellt, daß derselbe den Schutz der hohen Behörde, auf die jetzt unsere Blicke gerichtet sind, wider die Bedrückungen, welche Lübeck durch die dänische Regierung der Herzogthümer Holstein und Lauenburg erleidet, in Anspruch nehme. Man ist gespannt auf die Antwort unsers Senats. — In diesen Tagen wird der Syndikus Elder, welcher diesseits mit den Verhandlungen wegen der Lübeck-Büchener Eisenbahn in Kopenhagen betraut gewesen, zum Könige von Dänemark nach Gleen sich begeben. — Vor einigen Tagen ist ein Techniker aus Berlin hier eingetroffen, um das Dampfschiff Nicolai I., welches, weil es einer Reparatur bedurfte, in diesem Jahre an den Fahrten zwischen hier und St. Petersburg nicht theilgenommen hat, für die Herbstfahrten zwischen Stettin und St. Petersburg zu miethen, da dem Vernehmen nach die für diese Route in England erbauten beiden Dampfschiffe so schlecht geliefert sind, daß sie nicht werden angenommen werden.

## Handelsnachrichten.

, Mainz, 14. Sept. Im Laufe dieser Woche sind Frucht und sonstige Lebensmittel wieder gestiegen. Im Großhandel ist Weizen effektiv 11 fl. 45 kr., vor Frühjahr 12 fl., Korn effektiv 8 fl. 40 kr., vor Frühjahr 9 fl. und selbst höher, Gerste 6 fl. 45 kr., Hülsenfrüchte sehr begehrt, aber noch sehr wenig zu haben, geschätzter Hafer 17 à 1 fl. — Kartoffeln fahren den Preis von 2 fl. 20 à 30 kr., allein viele Eigner erwarten einen noch weit größern Preis. Leider werden die Kartoffeln bei uns und Umgegend nicht mehr so ganz gesund geschildert wie früher und man fürchtet, daß das Uebel zunehme. Außer allen natürlichen Ursachen des Aufschlags der Lebensmittel ist eben in dieser Woche die Hauptursache der Mißregel zuzuschreiben, die Belgien und Frankreich im Elsaß genommen. Belgien verbietet alle Ausfuhr und gibt die Cirkular frei; im Elsaß ist der Eingang auf 25 Cents für Frucht am 7. d. M. heruntergesetzt worden, während der Ausfuhr so restringirt ist, daß es einem Verbot gleichkommt. Es wird also von oben und von unten in unsere Obmedien in diesem Jahr beschränkte Vorrathskammer gegriffen und da der tiefste Brunnen leer zu schöpfen ist, so braucht gar nicht gezweifelt zu werden, daßwenn wir weiter gefällig alles vergeben, am Ende wir, die wir heute noch mittelmäßig versorgt sind, alles noch viel theurer werden verbrüchaffen müssen, ohne daß heute noch zu bestimmen, ist woher. Rüdsi bekanntete sich nicht ganz und ist pr. Oct. à 45½ pr. Mai à 43½ erhaltlich. Von Holland ist das Resultat der Gewürzauctionen bekannt; ein Haus mit seinem Anhang hat alle Muskatnüsse, ein anderes alle Nelken, ein drittes alle Muskatblüthen an sich gebracht und stellen alle diese Eigner jetzt eine merklich höhere Forderung. Die nächste Woche erfolgt die Kaffeeauction, welche wohl eben so sich gestalten dürfte. Die Consumation muß sich nun jetzt die Forderung dieser Herren Monopolisten gefallen lassen. Am Markt waren 1243 Mltr. Weizen 11 fl. 29 kr., 66 Mltr. Korn 8 fl. 7 kr., 137 Mltr. Gerste 6 fl. 27 kr., 182 Mltr. Hafer 3 fl. 46 kr., 35 Mltr. Spelz 3 fl. 57 kr.

St. Gallen, 11. Sept. Die Preise der diesseitigen Fabrikate haben in diesem Augenblicke eine Höhe erreicht, welche den Stand der Waaren vor drei Monaten um 25 pCt. übersteigt. Es rührt diese auffallende Hausse vorzüglich von den bedeutenden Einkäufen deutscher Fabrikanten her, die, ob mit Grund, steht (sehr zu bezweifeln) eine bevorstehende Zollerhöhung fürchten. Die nächsten Wochen werden zeigen, ob man sich verrechnet hat oder nicht; jedenfalls kommt die Verbreitung der erwähnten Meinung unter unsern deutscher Kunden unsern Garnstpinnern sehr gelegen.

## Börsenberichte.

≠ Berlin, 11. Sept. Seehandl.-Prämienscheine 86⅛ Kgld bez., verl. Ser. 117 bez. Staatsschuldsch. 99⅔ B. Berlin-Potsd. Eisenbahn 202⅛ G. Berlin-Anhalt 127 B., do. lit. B 119⅞ B. Berlin-Hamburg 116⅞ B. Magdeb.-Leipzig —. Magd.-Halberst. 112⅝ G. Düsseldorf-Elberf. 100⅞ B. Rhein. 96⅛ bez. do. Prioritäts-Stamm 106 B. do. vom Staat gar. 97⅛ B. Bonn-Köln. —. Köln-Minden. 106⅞ B., ⅛ G. Sächsisch-Schlesische 111 B., 110⅞ G. Sächsisch-Bayer. 97 B. Hamburg-Bergeb. —. Altona-Kiel 115 B. Zarskoje-Selo 75⅛ B. Ferdinands-Nordb. 227 G. Wien-Gloggnitz 161 B. Mailand-Venedig 139 B. Livorno-Florenz 126 B. Wien-Pesth 117⅞ B. Berbach 109⅛ B., 109 G. Thüringer 108⅛ B. 3-B.-Nordbahn 9-⅜ B., 4 G. Potsd.-Magdeb. 116⅛ G. Russ. 4pCt. bei Pope 87⅞ bez. u. G. do. bei Stieglitz 96⅞ bez. Polnische 300 fl. Loose 99⅞ G. 500 fl. 4pCt. Obl. 85¼ etw. bez. u. B. Kurhess. Loose 40⅛ G. Sardin. Loose 11 B. Badische 35 fl. Loose 21⅛ G.

Die meisten Wechselcourse, kurz Hamburg ausgenommen, waren auch heute gut zu lassen; London stellte sich ½ Sgr. niedriger. Von Fonds sind voln. Effecten im Course zurückgegangen. Die Course der Eisenbahnactien waren im Allgemeinen matter, von Rheinischen niedriger.

⧗ Frankfurt, 13. Sept. In Fonds und Eisenbahnactien fand fast gar kein Umsatz heute statt, und die Course ohne Veränderung mit Ausnahme von Rheinganer Eisenbahnactien die zu 100¼ Papier waren.

London, 10. Sept. 3pCt. Stocks 98⅝. — 5pCt. Span. 27½. — Neue 3pCt. 38¼. — 5pCt. Port. 64¾. — 2½pCt. Poll. 62¼.

Antwerpen, 11 Sept. Ard. 22⅜ B.

Amsterdam, 11. Sept. 4½ Ubr 2½pCt. Integr. 62⅛. — 3pCt. Schuld 76¼. — 4pCt. Dtind. 100. — 4½pCt. Spnd. 100. — 5½pCt. ditto —. — Pandeim. 166⅛. — Oberpfl. Eisenb. —. — 5pCt. Rrd. 23¾. — ditto undspl. Stücke 21⅛. — 3pCt. 39½. — do. inl. 31⅛. — do. kleine Stücke —. — Coup. 24½. — Part.-Sch. —. — Disc.-Gs. — Franzöl. ausgeb. Kassen —. — 3pCt. Port. 64¾. — Russ. 4pCt. bei Pope 93⅞. — ditto bei Stieglitz 92¼. — Inlet. —. — Cert. —. — 5pCt. Mex. 11⅞. — 2½Ct. ditto —. — Spanische Coupie. 5 Mjr. 2½Ct. Int 62¼ à ⅛. — Hamdelm. 166⅜. — Ard. à 510 Pf. St 21⅛.

Der retrograde Zustand unserer inländ. Fonds hat sich noch immer nicht gebessert, vielmehr verfolgten alle Sorten derselben ihre rückgängige Bewegung, und erlitten manche sogar einen vollständigen Sturz. Unseres Wissens besteht sonst keine Ursache für diesen beständigen Rückgang als einige comptante Verkaufsaufträge gegenüber dem vollständigen Mangel an Speculanten, wovon wir bereits früher Meldung gethan. Span., die anfangs nicht unter ihren gestrigen Schlußcours fallen zu wollen schienen, wurden gleichwohl später von dem Sinken der holländ. Fonds mit fortgerissen und blieb n allgemein ebenfalls etwas flauer. Portug. gleichfalls mehr angeboten. In den übrigen ausländ. Fonds war keine melderenswerthe Veränderung.

## Cirque Cuzent-Lejars de Paris.

Direction: *P. Cuzent* et *Lejars.*

Heute Sonntag den 14. September: Große Vorstellung der höhern Reitkunst, Gymnastik und Pferdedressur, in welcher sich die bedeutendsten Künstler der Gesellschaft mit neuen Exercitien produciren werden. Anfang 7 Uhr. Die Tageszettel besagen das Nähere.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Otterstedt.

Digitized by Google

# Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

Montag (Beilage zu Nro. 255.) 15. September 1845.


## Deutschland.

**Swinemünde**, 9. Sept. (B. N.) Gestern morgen ist die Yhora mit den auf dem Bogatyr angekommenen, zum Hoftaat und Gefolge Ihrer Maj. der Kaiserin von Rußland gehörigen Personen nach Stettin abgegangen; sie wird in einigen Tagen zurückerwartet und dann mit dem Bogatyr nach Kronstadt zurückkehren. Heute ist die Beschiffung dieser letztern, auf 36 Kanonen gehobrten, großen russischen Dampffregatte gestattet. Die Kamtschatka ist, wie anderweitig schon gemeldet worden, nach dem Mittelmeer gesegelt, um in Italien zur Verfügung Ihrer Maj. der Kaiserin von Rußland zu bleiben. Die Anwesenheit der russischen Schiffe hat mehrere Kaufleute aus Berlin veranlaßt, mit ihren Waaren hierherzukommen; letztere sind an verschiedenen Orten am Bollwerk den zwar kauflustigen, aber bei dem Kauf sehr vorsichtigen und genauen Russen zur Schau ausgelegt. Was das neue eiserne Dampfboot „der preußische Adler" betrifft, so hat dasselbe nicht, wie irrthümlich berichtet worden, die letzte Fahrt von Koyenhagen bis hier in 30 Stunden 35 Minuten, sondern in 13 Stunden 25 Minuten zurückgelegt. Unsere Regierung wird dessenungeachtet, wie wir hören, dieß Schiff als Postdampfboot nicht übernehmen, sondern dasselbe nach England zurückschicken. Denn einmal haben die Erbauer dem mit ihnen abgeschlossenen Contract in mehrfacher Hinsicht nicht vollständig genügt, so daß das Schiff z. B. lange nicht das contractlich festgesetzte Quantum Güter einnehmen kann, und dann ist es auch nicht so gebaut, um mit Kanonen vom schwersten Kaliber zweckmäßig bewaffnet werden und diese auch im Nothfalle gehörig gebrauchen zu können. Zu wünschen bleibt nur, daß unsere Regierung sich durch diesen ersten, ihren Absichten nicht ganz entsprechend ausgefallenen Versuch von ihrem Vorhaben zur Bildung einer tüchtigen Dampfmarine nicht zurückschrecken lassen möge. Wir hoffen dieß um so mehr, da, wie es heißt, der Hafen von Swinemünde bestätigt und im künftigen Jahre damit der Anfang gemacht werden soll. Wer den ganz offenen Hafen von Swinemünde in welchen Kriegsschiffe von so bedeutender Größe, wie der Bogatyr, ungehindert einlaufen können, aus eigner Anschauung kennt, wird einsehen, daß diese Maßregel dringend nothwendig ist, auch wenn Preußen ohne Kriegsflotte bliebe. — Die Badesaison naht sich ihrem Ende, obwohl das Wetter noch immer sehr günstig ist und die Seewärme in der Regel 10 Gr. erreicht. Im Laufe dieser Woche reist der größte Theil der noch anwesenden Badegäste ab. Die Zahl derselben betrug in diesem Sommer mehr als 1400 und der Fremden mehr als 3000.

**Breslau**, 5. Sept. (Wes. Ztg.) Vorige Woche sind auf einmal drei Concessionen hier angekommen, die eine, durch welche die Herausgabe einer Handelszeitung, eine andere, durch welche das Erscheinen einer Eisenbahnzeitung, und endlich eine dritte, durch welche die Herausgabe einer dritten politischen Zeitung gestattet wird. Wie man hört, ist ein Hpr. v. Strachwitz der Inhaber der letztern Concession; derselbe wird aber nicht das Unternehmen auf seine Kosten allein ins Werk setzen, sondern mit ihm ist der reiche römisch-katholische Adel zusammengetreten und hat zu Constituirung der neuen Zeitung vorläufig ein Capital von 40,000 Rthlr. zusammengeschossen. Ein Hauptwunsch derer, welche sich um die Concession der neuen politischen Zeitung beworben haben, nemlich die Erlaubniß zur Aufnahme von Inseraten, ist ebenfalls erfüllt worden, doch enthält die Concession dagegen eine Beschränkung, welche gleich dem Schwerte des Damokles die Existenz des Blattes in jedem Augenblicke gefährdet. Es ist nemlich darin ausdrücklich gesagt: daß die ertheilte Erlaubniß zur Herausgabe der Zeitung, wenn es für gut befunden wird, jeden Augenblick ohne Angabe eines Grundes und ohne ein vorhergehendes weiteres Verfahren zurückgenommen werden kann. Wenn nun alle übrigen concessionirten preußischen Blätter nur nach dreimaliger Verwarnung und dann durch das Urtheil des Oberconsistorialgerichts confiscirt werden können, hier aber die Regierung sich vorbehalten hat, sofort ohne Angabe des Grundes die ertheilte Erlaubniß zurückzunehmen, so schint uns allem dem hervorzugehen, daß die neue schlesische Zeitung weniger ein Organ des Ultramontanismus, als vielmehr der Regierung werden soll.

**Breslau**, 8. Sept. (Schles. Ztg) Die heutige erste Generalversammlung der deutschen Land- und Forstwirthe ward unter günstigen Auspicien eröffnet. Bereits betrug die Zahl der Mitglieder gegen 600 und sie wird ohne Zweifel in diesen Tagen noch bedeutend anwachsen. — Nach einer ansprechenden Eröffnungsrede des Vorsitzenden, Grafen Burghauß, ward Sr. Majestät, unserm Könige, ein donnerndes „Lebehoch!" gebracht und sodann zur Geschäftsordnung geschritten. Nach derselben hielt der Herr Landesökonomierath Thaer einen Vortrag, worin er die Vorzüge unserer Provinz hervorhob. — Unter allem aber, was heute vorkam, verdient der Vortrag des Herrn Professor Hlubek, aus Mähren in Steiermark, eine besondere Erwähnung. Der Hauptinhalt desselben zeigte die gegenseitigen Beziehungen der Naturwissenschaften und der Landwirthschaft und es führte der Redner mit einer ganz besondern Gewandtheit sein Thema aus, wo er einen ungemeinen Scharfsinn zeigte, indem er nicht allein den Gegenstand aufs gründlichste durchführte, sondern dabei auch, obgleich wissenschaftlich gehalten, den Laien verständlich war. Die Aufmerksamkeit, mit welchem man ihm allgemein folgte und der stürmische Zuruf, fortzufahren, als der Redner die Frage stellte, ob man ihn noch länger anhören wolle, waren der klarste Beweis von dem allgemeinen und ungetheilten Interesse, was er erregte. Es lag in diesem Vortrag ein erster und schlagender Beweis, wie Recht wir hatten, wenn wir in einem frühern Artikel, den wir in diesem Blatte gaben, darauf hindeuteten, daß die, welche von einer derartigen Versammlung entweder gar keinen oder einen nicht hohen Begriff haben, wohl über rascht werden könnten, wenn sie derselben beiwohnten und die Entwickelung eines Grades von Intelligenz, wie man ihn den Oekonomen in der Regel nicht zutraut, hier so evident dargelegt finden dürften.

**Königsberg**, 9. Sept. (K. Z.) Aus Memel meldet man, daß dort die Roggen- und Weizenernte ertrüglich, die Erbsenernte zufriedenstellend ausgefallen ist, Gerste und Hafer wird ziemlich reichhaltig, die Kartoffeln stehen gut. In jenen Gegenden ist also kein eigentlicher Nothstand zu befürchten, wohl aber in den russischen Provinzen, namentlich in der Gegend von Libau. — Bei den Schaufelbauten in der Nähe von Memel hatte man 200 russische Juden beschäftigt, sah sie aber nach acht Tagen wieder verschwinden, indem sie bei ihrer Ungeschicklichkeit, ihrem Hader und Zank unter einander, den geboffften Verdienst nicht fanden und sämmtlich in einer Nacht davon liefen. In den darauf folgenden Nächten verschwanden in der nächsten Umgegend auch mehrere Preße, von dehe man bis jetzt weiß, wo dieselben geblieben sind. — Vor einiger Zeit wurde erwähnt, daß ein christlicher Bürgersohn aus Memel in Jerusalem zum Judenthum übergetreten sey. Nachdem derselbe die meisten großen Städte Europa's durchzogen, langte er auch wieder in Memel an, wo ihn, der überall auf der Reise reichliche Spenden erhalten haben wollte, seine abgeschiedene Frau wegen rückständiger Alimente belangte und da er sie nicht zahlte, festsetzen ließ. — In Lyck zahlt man für den neuen Roggen bereits 2 Thlr. 25 Sgr. für den Scheffel, ein unerhörter Preis für jene Gegend und 1 Thlr. mehr als im vorigen Herbst. Viele Familien deren unter diesen Umständen schon jetzt vergeblich um das tägliche Brod und suchen sich mit Kartoffeln auszuhelfen, was

Digitized by Google

aber auch sehr übel ist, da dieselben noch im Wachsen begriffen sind. Dabei sind die Feldbereisen an der Tagesordnung und die Besitzer der Kartoffelfelder müssen die halbverfaulten Kartoffeln herauswühlen, wenn sie nicht über Nacht die ganze Ernte einbüßen wollen.

**Aus Sachsen**, 9. Sept., enthält die „D. A. Z." folgenden Artikel: Gewiß mit Recht hat die von der preußischen Regierung rücksichtlich der sogenannten Altlutheraner getroffene Maßregel allgemeine Billigung gefunden. Doch scheint man das Verhältniß derselben nicht richtig zu erkennen, wenn man darin eine besondere Vergünstigung erblickt und weitere Folgerungen daraus ableitet. Bekanntlich hatte auch in Preußen die Kirche der lutherischen Confession neben der der Reformirten schon längst die Rechte einer volks- und staatsrechtlich anerkannten Kirche. Im Jahr 1818 suchte die preußische Regierung eine äußere Vereinigung beider Kirchen, die Union, zu bewirken. Sie ließ eine Agende, welche für beide Confessionen dienen könne, bearbeiten; sie vermied es jedoch, einen gesetzlichen Zwang eintreten zu lassen; sie empfahl die Union sowie die Annahme der Agende nur und stellte sie lediglich in die freie Entschließung der einzelnen Gemeinden. Nach und nach nahmen fast alle die Union und Agende an; nur wenige blieben übrig, welche sich anzuschließen verweigerten. So viel dem Einsender bekannt, haben sie beinahen wenigstens auch die Agende angenommen und bestehet der einzige Grund, warum sie der Union nicht beitreten, lediglich darin, daß sie sich nicht Kirchenbehörden unterwerfen wollen, welche mit Rücksicht auf ihre Confessionen zugleich oder allein aus Reformirten zusammengesetzt sind. Dieß ist das Verhältniß der sogenannten Altlutheraner in Preußen. Die Benennung ist eine rein kirchenrechtliche zur Unterscheidung von der unirten Kirche und hat übrigens mit einer ewanglen Richtung der orthodoxen Partei, welche ebenso wohl Glieder der unirten Kirche zählt, nichts gemein. Dieses Verhältniß scheint auch durch die Worte in der Cabinetsordre, daß sie sich getrennt halten (nicht getrennt haben), angedeutet. Ergibt sich hieraus, daß die sogenannten Altlutheraner in Preußen ganz auf demselben volks- und staatsrechtlich anerkannten Rechtsboden stehen wie die Glieder der lutherischen Confession in allen denjenigen Staaten, in welchen eine Union zwischen der reformirten und lutherischen Confession nicht durchgeführt ist, so war es auch nur ein Act der Gerechtigkeit der preußischen Regierung, ihnen die Anerkennung nicht länger vorzuenthalten. Ja, man möchte hiernach und da die Union selbst, durch keinen Zwang herbeigeführt werden sollte, vielmehr die Frage aufwerfen können: ob es einer Anerkennung erst noch bedurfte? und warum ihnen nicht auch die Errichtung von Kirchen gestattet sey?

**Leipzig.** Die „Mannh. Abendz." enthält folgende neue Erklärung vom Wachtcommando der Leipziger Communalgarde*). Die Augsb. „Allg. Ztg." theilt am 1. Sept. (A. Z. Nro. 244.) eine Erzählung des Leipziger Vorfalls aus der Feder eines Mannes mit, der sich den Anschein gibt, als habe er vorerst alle Einzelheiten desselben sorgfältig geprüft und verglichen und danach alsdann sein Urtheil festgestellt. Da aber sein ganzer Bericht von Anfang bis zu Ende nichts ist, als Sophistik, Lüge und Verleumdung, so sieht er sich in der Nothwendigkeit, die Zeugenaussagen des Wachtcommando's der Communalgarde zu verdächtigen, ihr thätliche Wahrnehmungen Schuld zu geben, von einer absichtlichen Täuschung zu sprechen und mit glatten Worten optisch den Schatten auf ihre Wahrhaftigkeit zu werfen. Die unter einen neuen Communalgartisten befinden sich daher in der letzten Verlegenheit, zu ihrer Ehrenrettung in den Augen Deutschlands, ja selbst vor der Stadt Leipzig — denn unsere ganze Nothwendigkeit, kennt den wahren Hergang, — die Umstände alle hervorzuheben, welche diesen verleumderischen Berichterstatter, so weit es sie angeht, in wahrem Lichte erscheinen lassen. Wir machen zu allererst gegen die Verdächtigung der gesammten Communalgarde Leipzigs bemerklich, daß gerade die Communalgarde es war, welche, nachdem durch die Maßregeln des Militärs die Wuth des Volkes hervorgerufen worden war, ein Zusammenstoßen des letzten mit dem ersten hinderte, erinnern ferner, daß von den Beborden der Communalgarde Leipzigs wiederholt das rühmliche Zeugniß eifriger und treuer Pflichterfüllung ertheilt worden ist, und verschern endlich, daß wir allesammt vollkommen gesunde Augen und Ohren haben, um richtig wahrzunehmen, was sich ereignet. Wenn daher 1) jener Berichterstatter gegen unser Zeugniß erklärt, daß wir die eine Hälfte des Roßplatzes zu übersehen nicht im Stande gewesen seyen, so geben wir näher an, daß wir im schrägen Marsch über den Platz gerückt sind und mithin ihn schräg in der größten Breite durchschnitten, und daß auch die Finsterniß Lineowegs so groß war, wie er behauptet. Denn es brannten alle Gaslaternen der Promenade; es war also das Volk und der Platz an der Promenade beleuchtet und nur der niedriger liegende Strich vor dem Hotel de Prusse, wo wir uns aufstellten, war etwas dunkler. Dennoch haben heute von der Promenade aus unsere Stellung an unsern Felderbäschen erkannt. So hell war es freilich nicht, daß das Volk die seitens der Schützen mit militairischer Geschwindigkeit im Dunkeln vollzogene „erste facusche Drohung", das „Fertigmachen" hätte bemerken können. Die Barriere der Promenade ist vom Hotel de Prusse ungefähr 150 Ellen entfernt. Wenn 2) der Berichterstatter erzählt, die Volkshaufen hätten so stark herangedrängt, daß die Truppen rückwärts einen Hacken hätten bilden müssen, so ist das erstere ganz bestimmt eine Lüge. Als wir den Platz überschritten, war er menschenleer. Nur paar einzelne Leute mögen vielleicht seitwärts ruhig ihres Weges gegangen seyn. Ungefähr fünf Minuten nach unserer Aufstellung fielen fast gleichzeitig die beiden Schüsse. Von herandrängenden Menschen haben wir nichts bemerkt. Wer unsern Augen nicht trauen will, wird doch dem Erfolg des Schießens glauben müssen. Hätte wir lich das Volk auf den linken Flügel der Schützen eingedrängt, so hätte sa hernach der Roßplatz mit Leichen bedeckt seyn müssen. Es ist aber bekannt, daß auf dem Roßplatz nur ein Mensch in seinem Blute lag — und dieser eine Mensch war ein Polizeidiener. (Schluß folgt.)

**Hannover**, 10. Sept. Unsere Landwirthe verschern, die eingetretene trockene Witterung werde dem Umsichgreifen der Kartoffelkrankheit ein Ziel setzen, deren traurige Spuren sich in vielen Theilen des Landes gezeigt haben und so sey auf eine im Ganzen gute Kartoffelernte zu hoffen, und die Besorgniß vor einer Theurung dieses fast unentbehrlichen Lebensmittels gestelle unbegründet.

## Schweiz

**Bern.** Den 10. Sept. versammelte sich der Große Rath zu der außerordentlichen Sitzung, um den Bericht des Regierungsrathes über die Lage des Landes anzuhoren. Von 240 Mitgliedern fehlten nur 9 Nach Eröffnung der Sitzung durch Landammann Jaggi wurde der Bericht des Regierungsraths verlesen. Derselbe enthält eine Schilderung: 1) der Lage des Kantons seit dem 1. April; 2) einer massenhaften Opposition; 3) der Mangelhaftigkeit der Verfassung; 4) der den Zeitverhältnissen entsprechenden Leistungen der Regierung in der gesammten Staatsverwaltung; 5) der Tendenz des Volksvereines; 6) der zügellosen Presse, und schließt mit dem Antrage: „Der Große Rath der Republik Bern, nach Anhörung des Berichtes des Regierungsrathes über den gegenwärtigen politischen Zustand des Landes, beschließt, diesen Bericht und den darin entwickelten Grundsatz, wornach ein entschiedener Fortschritt im ganzen Staatshaushalt, aber nur auf gesetzlichem Wege, angestrebt und jede illegale Richtung mit aller Kraft bekämpft werden soll, zu genehmigen." Hierauf erklären die Herren NR. Schneider älter und jünger und Albrecht Jaggi, daß sie dem Beschlusse zur Einberufung des Großen Rathes nicht beigestimmt haben, weil sie glauben, daß der Regierungsrath eines Vertrauensvotums nicht bedürfe, indessen dennoch wie die Majorität des Regierungsrathes dem Großen Rathe die Verfügung über ihre Stellen überlassen. In sehr ausgedehntem Vortrage referirt Hr. Schultheiß Neuhaus über den Antrag des Regierungsraths: Die Eindrucksung des Großen Raths habe nicht den Zweck, die Volksvereine oder die Presse zu unterdrücken, sondern ihren Grund zunächst in den verleumderischen Angriffen der öffentlichen Blätter. Die Regierung müsse wissen, ob sie noch

*) Unterzeichnet von 1 Hauptmann, 3 Zugführern, 4 Rottenmeistern und 37 Gardisten. Die Red. der „Mannh. Abendz."

Digitized by Google

das Vertrauen des Großen Rathes besitze; die mit der Regierung Unzufriedenen müssen Gelegenheit haben, sich auszusprechen und Gegenerklärungen zu erhalten; endlich sey man es sich und der Eidgenossenschaft schuldig, sich in eine klare und bestimmte Stellung zu begeben. Zum Schlusse werden alle Regierungsacte der letzten Vergangenheit zu rechtfertigen gesucht. Obergerichtspräsident Fuul vertheidigt den Regierungsrath und trägt auf Niedersetzung einer Großrathscommission zu näherer Prüfung des Berichtes an. So weit die Berichte.

**Luzern**, 11. Sept. (A. Z. Z.) In seiner zweiten Sitzung wurde dem Großen Rathe ein Amnestiebegehren, unterzeichnet von vielen Betheiligten, vorgelegt. Einigegen dem Antrag des Hrn. Meier von Sulz, daß man sofort zur Tagesordnung schreiten soll, wurde das Begehren dem Regierungsrathe zur Begutachtung überwiesen und beschlossen, daß die gestern einer Commission zugewiesene Einladung der Tagsatzung für Ertheilung einer Amnestie statt dieser Commission ebenfalls dem Regierungsrathe übergeben werden soll. Es hatte einigen Anschein, als wolle man auf gelindere Wege einlenken. — Das Präsidium zeigte der Versammlung an, daß Hr. Sonnenberg von dem König von Neapel seine Entlassung erhalten habe und bald in Luzern erscheinen werde, um in die Regierung einzutreten. Dem Hrn Theodor Scherer von Solothurn, der sich in der Gemeinde Ginsen eingekauft, wurde das Kantonsbürgerrecht ertheilt. Bereits hat auch Hr. Schleuniger für daselbe sich angemeldet. — Man erinnert sich noch wohl, wie die s. g. Conservativen der frühern Regierung von Luzern zu einem Hauptvorwurf machten, daß sie Niedlantonsangehörige in das Land aufnehme und ansetze. Betrachte man aber man, wie viele solche sein wenigen Monaten aufgenommen wurden, ein Weissenbach, Ulrich, Elger, Scherer, Ammann, Ulmann, Schleuniger.

## Italien.

**Neapel**, 1. Sept. (A. Z.) Vorgestern erschien das Decret, welches die Zölle auf Colonialwaaren und Stockfische um mehr als die Hälfte herabsetzt. Diese Verordnung tritt sogleich in Kraft. So wäre denn dem Schmuggel mit Kaffee und Zucker an der römischen Grenze der Todesstoß gegeben. — Zwei Mörder wurden gestern durch die Guillotine vom Leben zum Tode gebracht. In der Stadt läuft das Gerücht, daß einer der letzthin Gehängten unschuldig gerichtet worden sey, insofern ein Sterbender im Hospital die betreffende Mordthat bekannt habe. — Zwei starke Gewitter, welche vom Meere her über Neapel hin ins Gebirge zogen, erquickten das Land mit reichlichem Regen. Dergleichen Naturerscheinungen werden hier als Vorboten des Herbstes betrachtet: man hebt die Seebäder auf und kehrt aus den Casinos der Campagna in die Hauptstadt zurück, noch bevor die Trauben reif geworden. In den drei herrlichsten Monaten, im April, Mai und October, stehen die schönsten Villen in Sorrent und Castellamare leer. — Bei Pasto am adriatischen Meer und bei Messina sind einige seltene Seeungeheuer gefangen worden, welche die dortigen Naturkundigen in Verlegenheit brachten.

## Ungarn.

**Pesth**, 7. Sept. (A. Z.) Vergangene Nacht hatten wir einen scandalösen Auftritt. Hr. v. Luka, Präsident des Wechselgerichts und Obergespansadministrator des Honter Comitats, der wegen seines festen Benehmens bei der letzten Restauration jenes Comitats sich die größten Unfeindungen und Insulten der s. g. liberalen Partei zugezogen hatte, sollte gestern von einer hierher gesandten Deputation jenes Comitats eine Serenade mit Musik gebracht haben. Schon den ganzen Tag hindurch vernahm man, daß die hiesige „Jugend" eine Demonstration zur Vereitlung dieser Ehrenbezeugung im Sinn hätte, indeß schien man nicht recht daran zu glauben. Als aber am Abend nach 9 Uhr zwei Militärmusikbanden die Serenade begannen, wurden sie durch Pfeifen und andern Lärm gestört. Den Freunden des Hrn. v. Luka gelang es zwar anfangs, die Ruhestörer zu vertreiben, bald aber kamen diese in großer Verstärkung und mit Prügeln bewaffnet zurück, schleuderten Steine gegen die musicirenden Hoboisten, schlugen die Straßenlaternen ein, zertrümmerten die Fenster der Wohnung des Hrn. v. Luka, stimmten eine ohrenzerreißende Katzenmusik an, und versagten die Musik und ihre Veranstalter. Diese Begriffe haben unsere Liberalen von Freiheit der Meinungen! — Uebermorgen beginnt in der Nähe von Pesth das alljährlich übliche Militärlustlager.

## Griechenland.

**Athen**, 31. August. (A. Z.) General Kalergis wurde des Dienstes als Adjutant des Königs entlassen und zum Kriegsobristen von Arkadien ernannt, in Folge dessen er Tripolitza zu seinem Wohnsitz zu nehmen hat. Obrist Skaravellos, der das Infanteriebataillon der Hauptstadt befehligte, wurde in Disponibilität versetzt. Beide Männer, die Kerypháen des 3. September 1843, waren rührige Anti-Koletistien; der Premierminister legte ihnen das Handwerk. Kalergis kam um einen Urlaub von einem Jahre ins Ausland ein; er wird ihn wohl erhalten, da er auf diese Art noch weiter von dem Herd seiner Intriguen entfernt weirt. Dem Obrist Skaravellos soll das einträgliche Generalconsulat der Walachei bestimmt gewesen seyn, er habe es aber nicht angenommen. — In einer Apologie, die der englische Missionär King als Erwiederung gegen eine Anschuldigung der Proselytenmacherei herausgab, hat solcher bei Erwähnung der Mutter Gottes nach der Meinung der Orthodoxen ketzerischer Anedrücke sich bedient, daher die orientalisch-christliche Kirche angegriffen. Die Geistlichkeit hat für gut befunden, vor einigen Tagen öffentlich diese und andere Broschüren verdrennen zu lassen und in den Kirchen allen denen, die noch Umgang mit King pflegen, mit dem Anathem gedroht.

## Frankreich.

** **Paris**, 12. Sept. Stand der Rente. 5% Cct. 119. — (121. 50.) — 3% Cct. 84. 25. — Neapol. 101. 25. — 3% Cct. Span. 38¼. — Innere Schuld 11¼. — Actien der Bank von Frankreich 3340. — St. Germain-Eisenbahn 1165. — Versailles, rechtes Ufer 555. — Linkes Ufer 375. — Paris-Orleans 1305. — Paris-Rouen 1115. — Orleans-Bordeaux 720. — Orleans-Vierzon 512. 50. — Rouen-Havre 917. 50. — Marseille-Avignon 1065. — Straßburg-Basel 291. 25. Das Geschäft in französischer Rente war heute sehr beschränkt; die Notirung erfuhr nur geringe Variation; auch in Eisenbahnactien blieb es ungewöhnlich stille; die der Boulogner Bahn stiegen um 25 Fr., nemlich auf 670.

— Hr. Guizot ist von Eu zurück hier angekommen.

— Die Königin Victoria und der Prinz Albert sind am 10. September Vormittags glücklich auf englischem Boden (zu Spithead) eingetroffen.

— Die Zuerkennung der Norddahn an die Compagnie Rothschild-Hottinguer-Lafitte-Blount und Co. ist durch königliche Ordonnanz vom Schlosse Eu, 10. Sept., gutgeheißen worden. — Die Bahnlinie nach Lyon soll im November d. J. zur Adjudication kommen.

— Die Zimmergesellen haben fast auf allen Bauplätzen wieder angefangen zu arbeiten; die meisten Bauunternehmer bewilligen den erhöhten Taglohn.

— Aus Madrid vom 6. September wird geschrieben: „Wir hatten hier gestern wieder eine Revolte, wobei Blut geflossen ist. Die Behörden waren unterrichtet, es würden an 6000 Verschworne auf die Straßen herabkommen; die Insurgenten zählten auf den Beistand eines Theils der Truppen der Garnison; gestern Abend 10 Uhr antwortete eine Gruppe der Conspiratoren auf das „Wer da!" der Posten mit Flintenschüssen, wobei ein Officier tödtlich getroffen wurde. Die Soldaten gaben nun auch ihrerseits Feuer; mehrere Bürger (auch unschuldige!) wurden getödtet oder verwundet; die Truppen haben die Aufrührer auseinandergetrieben; es wurden viele Gefangene gemacht; die ganze Garnison stand eine Zeit lang unter den Waffen; das Ministerconseil blieb die Nacht über versammelt; die Emeute ist unterdrückt; die Verschworenen zählten auf einen Hauptmann vom Regiment der Königin; dieser Officier ist verhaftet. Der Proceß der Verschworenen hat begonnen; es scheint, als seyen hochstehende Personen durch ihre Aussagen compromittirt. Man erwartet mit Ungeduld die Rückkehr der Königin. Der Insurrectionsversuch von gestern Abend soll kein politisches Motiv haben, sondern einzig aus Unzufriedenheit mit dem neuen Abgabensystem entstanden seyn."

Digitized by Google

## Frankfurter Actien-Gesellschaft für Rhein- und Main-Schifffahrt.

[146-2] **Bekanntmachung.**

Der Dienst unserer Dampf-Schlepp-Schiffe hat nunmehr begonnen und die erste Abfahrt aus Holland wird unmittelbar nach den in der ersten Hälfte dieses Monats daselbst stattfindenden Auctionen erfolgen. Die zur Aufnahme der Güter bestimmten Schleppkähne liegen sowohl in Rotterdam als in Amsterdam in Ladung.

Näheres bei dem Director der Gesellschaft Herrn **Jacob Rigand**, große Eichenheimergasse N. 173 (wo auch die Tarife zu erhalten sind), und bei den Agenten Herren **C. G. Schütze van Houten** in Rotterdam, **Gebrüder Trier** in Amsterdam, **W. F. d'Harvant** in Lobith und **August Lancelle** in Emmerich.

Frankfurt a. M., den 8. September 1845.

Das provisorische Comité.

[1400] **Güter-Transport.**

Durch die neuere Einrichtung ist es mir nun möglich geworden, alle Güter mit der Taunus-Eisenbahn nach Castel (Mainz), Biebrich und Wiesbaden und weiter pr. Dampfschiff rheinab- und rheinaufwärts auf das Schnellste und billigste zu befördern, wobei ich darüber wachen werde, daß keinerlei Verzögerung vorkomme, auch daß streng an den Tarifsätzen festgehalten werde; doch kann ich diese oder irgend eine Verantwortlichkeit auch als Agent nur für diejenigen Güter übernehmen, welche mir hier übergeben werden.

Die Güter werden von mir auch in meinem Eisenbahn-Büreau in Empfang genommen, oder werden solche wie bisher auf gefällige Anmeldung vom Lager abgeholt.

**C. Louis Breyschkg,**
Agent der Niederländischen Dampfschifffahrts-Gesellschaft in Frankfurt a. M.

Wiesbaden, den 28. August 1845.

## Gemälde-Ausstellung.

In dem Theater-Gebäude zu Wiesbaden befindet sich vom 30. August an vier Wochen hindurch eine Gemälde-Ausstellung des Künstler-Unterstützungs-Vereins zu Düsseldorf, die Sonntags von Morgens 11 bis Nachmittags 2, und wieder Nachmittags von 3 bis 5, an den übrigen Wochentagen aber von Morgens 10 bis Nachmittags 5 Uhr zum Besuche geöffnet ist. Eintrittskarten sind am Eingange zu haben. [1404]

[1493] In der Sergerischen Töchter-Erziehungsanstalt in Würzburg beginnt der Winterkurs den 1. Oktober 1845. Dieselbe hat durch den Bezug eines neuen Lokals eine größere Ausdehnung und zweckmäßigere Einrichtung erhalten. Die jetzige Wohnung liegt am Ende der obern Hofpromenade, hat die Aussicht in den Hofgarten und besitzt einen geräumigen Garten, wodurch nun auch den Bedürfnissen der körperlichen Bildung und Kräftigung mehr Genüge geleistet werden kann.

Ueber die Principien der Anstalt und ihre innere Einrichtung gibt der Prospect, der im Institut zu haben ist, nähere Auskunft.

Der Pensionspreis beträgt jährlich für Zöglinge (internes) 350 im ersten Zimmer 330 fl. in den folgenden Jahren; für Halbpensionaire 210 fl; für Schülerinnen (externes) in der ersten Klasse 44 fl., in der 2ten 66 fl. und in der 3ten und 4ten Klasse 88 fl.

Würzburg, den 11. September 1845. **Helene Serger.**

[1463] **Pariser Handschuhe**
in allen Qualitäten en gros en detail bei
Fr. Bettenhäuser Sohn am Schwanen.

[156] Ein- und Verkauf von Staatspapieren und Actienlotterieloosen bei
Julius Stiebel junior.

[1489] **Stuttgart.**

**Allgemeine Renten-Anstalt.**

Da wir das unterm 23. Februar 1843 gegen uns erlassene stadtgerichtliche Erkenntniß in der Sache des Pharmaceuten Fiderer (resp. Proceßverein) veröffentlicht haben, so hatten wir uns im Interesse dieser Anstalt nun auch für verpflichtet, hiermit bekannt zu machen, daß durch Urtheil des k. Gerichtshofes für den Neckarkreis vom 11. August d. J. das Erkenntniß erster Instanz abgeändert und unser Gegner mit seiner Klage abgewiesen wurde.

Den 23. August 1845.

**Direction der allgemeinen Renten-Anstalt.**

[1177] Staats- und Standesherrliche Obligationen, Staats-Lotterie-Effecten, Eisenbahn-Actien, Coupons, werden gekauft und verkauft bei **J. N. Trier & Co.**, Zeil, im Türkenschuß.

### Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1431] Edictalladung.

Die Gräfl. Kammerrath Kröber von Offenbach hat die nachfolgenden nach Pan. 11 Nummer des in hiesiger Landgerichtskreisarchive zur Einsicht offen liegenden Klurbuchs-Auszugs angebrachten Immobilien, nämlich:

| | | |

# Extrabeilage

zu № 255 der

# Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

Montag, den 15. September 1845.


## Deutschland.

**Breslau**, 9. Sept. (Bresl. u. Schles. Z.) Bei dem Tumult in Tarnowitz wurden auch den Leuten, bei welchen der Prof. Szafkowitz wohnte, die Fenster eingeworfen, und den Professor selbst konnten nur 8 protestantische Herren gegen die versammelte Menschenmasse schützen; endlich retteten ihn zwei römisch-katholische Mädchen von 14 und 15 Jahren, und ein Jude, der Gastwirth Lazarus Radlauer, in dessen Kleidern er entkam. Nachrichten aus Tarnowitz vom 6. zufolge ist dort am 3. eine Untersuchungscommission eingetroffen, worauf überall die Wachen und Patrouillen verstärkt wurden, die in Ermangelung des Militärs die Friedrichsgrubenknappschaft versah. Bis dahin waren 21 Personen verhaftet worden, darunter selbst ein Stadtverordneter. Mehrere Personen hohen Ranges unter den römisch-katholischen Einwohnern haben bereits bei Sr. Maj. für die Betheiligten um Gnade gebeten. Alle wohlgesinnte Einwohner sind übrigens mit den vorgekommenen Auftritten höchst unzufrieden.

**Bamberg**, 12. Sept. (Frk. M.) Nachdem seit einigen Tagen mehrere kaiserl. österreichische Couriere vom Johannisberg hier durchgeeilt sind, ist gestern Fürst Metternich und Gemahlin von da hier eingetroffen, im deutschen Hause abgestiegen und nach dem Diner über Baireuth nach Königswart gereist. Ein Theil der fürstlichen Familie hat hier übernachtet, eben so der Hofrath Freiherr v. Hügel mit mehreren andern Personen aus der Staatskanzlei. — So eben trifft von Berlin die Nachricht ein, daß Ihre Majestät die Kaiserin von Rußland nicht über Hof, sondern über Kronach, woselbst Nachtlager, hierher kommen, hier das Mittagsmahl einnehmen und dann in Nürnberg übernachten wird. — Man hört, daß nun auch unsere 4 Jägerbataillone statt der Tschako's Helme erhalten und die Einführung des Waffenrockes bei dem ganzen Heere in Erwägung ist. — Für die durch die diesjährigen Hochwasser veranlaßten Fluß- und Uferbauten, namentlich im Theresien- und Louisenhaine, am Wehr bei Bug ꝛc., welche theilweise von der Stadtgemeinde und den Müllern zu tragen, sind so eben durch die wohlwollende allerhöchste Fürsorge bedeutende Summen und Beiträge aus der Staatskasse angewiesen worden. — Wie man vernimmt, sind neuerlichst auch Befehle an die Behörden ergangen, welche den Bau eines Kanalhafens und Lagerhauses betreffen und in nahe Aussicht stellen. In Würzburg soll ebenfalls die Herstellung eines großen Mainhafens im Werke seyn. Die nunmehr glücklich erlangte wirkliche Fahrbarkeit des Ludwigskanals auf seiner ganzen Länge von Kelheim bis Bamberg, welche bereits die Regsamkeit der Schifffahrt vermehrt hat, macht die baldigste Herstellung dieser wichtigen Anstalten höchst wünschenswerth und dringend.

**Leipzig**, 11. Sept. (Mgdb. Z.) Die „Magdeb. Ztg." vom 10. d. M. hat zwei Thatsachen, welche Leipzig betreffen, aus anderen Zeitungen entlehnt, die einer Berichtigung bedürfen. Es heißt darin, man habe aus Leipzig zwei Schriftsteller ausgewiesen, die mit preußischen Pässen versehen gewesen seyen, und wird zugleich angedeutet, daß dieß eine Folge neuer Maßregeln sey. Das Wahre an der Sache ist, daß allerdings zwei Schriftstellern der längere Aufenthalt hier versagt worden, dieß geschah aber, weil sie nur längst abgelaufene, daher ungültige Pässe hatten. Dem Einen, der aus Königsberg war, hatte man schon seit mehreren Monaten zur Bedingung der ferneren Aufenthaltsgestattung die Beibringung eines neuen Passes gemacht und erst als drei von neuem gestattete Fristen abgelaufen waren, erfolgte die Ausweisung. Sie hängt also mit den neuen Maßregeln gar nicht zusammen und es kommt dazu, daß dieser Herr auf eine grobe Weise und durch in hohem Grade öffentliches Auftreten erregende Trunkenheit gegen untere Polizeibeamte erbittert hatte. Der Andere erhielt zwar das Gebot, sich zu entfernen und Verweigerung der erbetenen Aufenthaltskarte. Diese wurde ihm aber gegeben, als er Tags darauf einen neuen Paß producirte. — Ferner heißt es in derselben Nummer, daß der Hauptmann Heyner mit den 42 Mann der Communalgardenwache die bekannte Erklärung beschworen hätte. Dieß ist nicht der Fall und die niedergesetzte außerordentliche Commission war, da sie keine Richterqualität hatte, zu Eidsabnahmen gar nicht berechtigt.

## Niederlande.

**Amsterdam**, 11. Sept. Gestern fand hier die feierliche Einweihung der neuen Börse, welcher der König, der Prinz von Oranien und der Prinz Alexander beiwohnten, statt. Bei dieser Feierlichkeit hielt der Bürgermeister der Stadt eine weitläufige Rede, an deren Schlusse er sagte: „Sire! Ew. königl. Majestät hat die Einweihung dieses Börsengebäudes mit ihrer hohen Gegenwart beehren wollen. Wir können hier nicht verkennen das große Gewicht, welches Ew. Maj. auf den Handel legen, in Verbindung mit den allgemeinen Belangen des Reichs. Das schöne Bild von Erz, der „Merkur", den wir bei dieser Gelegenheit von E. M. zum Geschenk erhielten und das vorläufig in der Mitte des Börsenplatzes aufgestellt ist, um später die Stelle einzunehmen, welche am meisten mit den Ansichten Ew. Maj. übereinstimmen wird, wird die angenehmen Erinnerungen hiervon stets uns und unsern Nachkömmlingen überliefern; es bleibe das Zeichen, daß Ew. Maj. den Handel als die Hauptquelle, welche für unser Reich fließen muß, anerkennt. Ew. Maj. gerube für die Beweise von Theilnahme an der Wohlfahrt unserer Stadt unser Aller aufrichtigsten Dank anzunehmen. Und darum empfehlen wir mit dem größten Vertrauen exerbietigst den Belang unseres Handels auch nun dem vielvermögenden Schutze Ew. Maj. Empfangen Sie, darum bitte ich Sie, höchst verehrter König, von uns Allen, die wir hier versammelt sind, als eine Huldigung, die wir Ew. Maj. so gerne darbringen, die Versicherung unserer Anhänglichkeit an die königl. Person Ew. Maj. und an das fürstliche Stammhaus von Oranien. Möge das Volk von Niederland noch lange das Vorrecht genießen, unter Ew. Maj. väterlicher Regierung zu leben, und möge Ew. Maj. dabei stets das so angenehme Gefühl genießen, über ein fleißiges, ehrliches und gottesfürchtiges Volk zu regieren. Hierzu verfüge Gott dasjenige, was über uns kommen soll. In dem Gefühl unserer Abhänglichkeit werden die ausgesprochenen Wünsche ihm empfohlen. Er erhöre sie nach dem Reichthum seiner großen Barmherzigkeit!" Diese Worte schienen den König tief zu ergreifen. Er drückte die Hand des Sprechers und unterhielt sich einige Zeit liebreich mit den Mitgliedern des Raths und andern Anwesenden.

---

Digitized by Google

## Benachrichtigungen.

[1449] **108 Frankfurter Stadt-Lotterie.**
Sechste und Haupt-Klasse,
Ziehung vom 27. September bis 24. Oktober a. c.
enthält die Kapital-Treffer und Prämien von fl. 211,000, 2mal 100,000, 1mal 50,000, 25,000, 20,000, 3mal 10,000, 4mal 5000, 6mal 2000, 18mal 1000 u. s. w. Hiezu sind gegen Original-Loose zu fl. 90, ¼ zu fl. 45, ⅛ zu fl. 30, ¼ zu fl. 22. 30, ⅛ zu fl. 15, gegen gefällige Einsendung des Betrags zu beziehen bei
**Carl Höchberg,**
Hauptcollecteur, Brückhofstraße A XXI (21) in Frankfurt a. M.

[1442] Hauptziehung
**108. Frankfurter Lotterie.**
Ziehungs-Anfang am 27. September.
Haupt-Gewinne: fl. 210000, 2 à 100,000, 50000, 20000, 10,000, 4 à 5000, 6 à 2000, 18 à 1000, ganze Originallose à fl. 90, ½ à fl. 45, ¼ à fl. 22. 30 kr. und ⅛ à fl. 15 kr. bei
**Jacob Hoclor,**
Hauptcollecteur in Frankfurt a. M., B. 63.

[1421] **Benachrichtigung.**
Behufs der kostenfreien Besorgung neuer Zinscoupon-Bogen zu den K. K. Oesterr. unterm 1. Sept., den 1. Nov. und 1. Dec. 1832 ausgestellten 1. 5 pCt. Metallique-Obligationen können die denselben beigegebenen Talons vom 1. Sept. an bis 15. Dezember jeden Mittwoch und Samstag in den Vormittagsstunden zur Abstempelung bei uns vorgezeigt werden.
Frankfurt a. M., den 1. Sept. 1845.
**Gebrüder Bethmann.**

[1176] Obligationen, Staats-Lotterie-Effecten, Coupons ꝛc. bei
**M. A. Lehmann**
in der weißen Schlange.

[1161] **Zu vermiethen:**
eine elegant möblirte, große herrschaftliche Wohnung im ersten Stock an dem schönsten Theile der Promenade.

## Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1359] **Bekanntmachung**
vom Königlichen Kreis- und Stadtgericht Nürnberg.
In Sachen der ledigen Elisabetha Herrmann von Hof gegen den Schiffszeugleser Friedrich Schirmer wegen Vaterschaft hat die Klägerin den ihr durch rechtskräftiges Erkenntniß vom 24. Juni l. J. auferlegten Beweis, daß Beklagter innerhalb des 9. und 31. Augusts 1840 den Beischlaf mit ihr vollzogen habe, rechtskräftig durch den Eid in Zuschiebung des Eides in ganzer Weise für diesen angetreten.
Nachdem der Beklagte diesen Eid nicht acceptirt hat, wird nunmehr Termin zur Ablegung des Eides durch den Beklagten in Person auf

Samstag den 1. November l. J.,
Vormittags 11 Uhr,
im Commissionszimmer Nr. 12 anberaumt und Beklagter hiezu unter dem Nachtheile der Eidesverweigerung geladen.

[1379] **Edictalladung.**
Großherzogl. Hofgericht der Provinz Oberheinen hat über das Vermögen des Heinrich Ernst Le ju Zivesbaaren den förmlichen Concursproceß erkannt, wesßhalb bekannt wird unbekannte Gläubiger desselben aufgefordert werden, ihre Ansprüche an dieses Vermögen in dem auf

Dienstag den 18. November l. J.,
Morgens 9 Uhr,
anberaumten Liquidationstermin so gewiß geltend zu machen, als sonst sie ohne ein zu erlassendes Präclusivdecret von der Masse ausgeschlossen werden.
Großherzogl. Hess. Fr. Riedesel.
Landgericht daselbst.
Ortwein.

[1261] **Edictalladung.**
Nachdem die Erben des Edmund Ruhl von Herbstein die Annexung der Erbschaft ausgeschlagen haben, so werden alle Diejenigen, welche aus irgend einem Grunde Ansprüche an diesen Nachlaß zu haben glauben, aufgefordert, dieselben im Termin

Dienstag den 11. November l. J.,
Vormittags 9 Uhr,
bei unterzeichnetem Gerichte entweder in Selbstperson oder durch gesetzmäßig bevollmächtigte Anwälte geltend zu machen und zu begründen, sich auch Vergleichsvorschläge zu gewärtigen, gegenfalls die unbekannten Glaubiger von der Masse ausgeschlossen werden und von den bekannten angewiesen werden sollen, sich für ihr Mehrheit des Erscheinenden beigetreten.
Altenschlirf, den 28. Juli 1845.
Großherzogl. Hess. Fr. Riedesel.
Landgericht daselbst.
Ortwein.

[1387] **Decret.**
die Vertheilung des Nachlasses der verstorbenen Eheleute Jakob Degmann und Margarete geborne Hochgesandt von Pochheim betr.
Unter den Erben der vorgenannten Eheleute befinden sich:
1) Martin Lauer und
2) Adam Meeten } von Pochheim.
Da nun beide abwesend sind und deren Aufenthaltsort unbekannt ist, so werden dieselben hiermit aufgefordert, bis dat zum

26. September d. J.

entweder persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte über den Antheil der zubrietenden Erbschaft hinschtlich des ihnen zukommenden Antheils so gewiß bei der unterzeichneten Stelle zu erklären, als sonst bei der Vertheilung der gerachten Nachlasses auf sie keine Rücksicht genommen werden soll.
Pochheim, den 25. August 1845.
Herz. Nass. Landoberschultheißerei.
Bietor.

[1409] Am 13. d. M. wurde bei Ehrenthal eine unbekannte männliche Leiche, 5 Schuh 7 Zoll groß, unverletzt, mit rindsledernen Halbstiefeln, grau karrirten Sommerzeughosen, braun nuchenen Wamms mit übergenannten Knöpfen, schwarzer Lastingweste, blau baumwollenen Strümpfen, neuem flächsenen am Brustschlitz durch F. L. roth gezeichneten Hemde gefändet, welche 10—14 Tage im Wasser gelegen und einem Manne von 50—60 Jahren angehört haben mag. Dieselbe ist auf dem Ehrenthaler Friedhof beerdigt, und ersucht man um Auskunft über die Person der Verunglückten.
St. Goarshausen, den 27. August 1845.
Herz. Nass. Amt.
Schellenberg.

[1369] **Decret.**
Ueber das Vermögen des Jacob Wilhelm Stöber in Kurd und dessen Ehefrau Maria Catharina geb. Schering Mogendorf ist durch das zum rechtskraftige Erkenntniß vom 4. August l. J. der Concursprocess erkannt worden.
Dinglliche und persönliche Ansprüche sind dahier in dem Termine auf

Freitag den 3. October l. J.,
Morgens 8 Uhr,
anberaumten Termine bei Vermeidung des ohne weitere Decretur von Rechtswegen erfolgenden Ausschlusses von der vorhandenen Masse zu liquidiren.
Seiters, den 20. August 1845.
Herz. Nass. u. Fürstl. Wied. Amt.
Preuher.

[1090] **Decret**
in Sachen des J. N. Reipert zu Bendorf, Klägers,
gegen
die Ehefrau des Anton Schmidt, Catharine geborene Klauer von Neuerd, Beklagte, wegen 105 Preußischen Thalern 4 Sgr 6 Pf. für käuflich erhaltene Weine und Fässer nebst 5pCt. Zinsen vom 4. Januar 1845 an, auf Anerkenntniß und Zahlungsversprechen vom nomine Contracte dahier.
Der Beklagten, deren Aufenthaltsort unbekannt ist, wird aufgegeben, binnen

**90 Tagen,**

vom ersten Erscheinen dieses Decretes in den öffentlichen Blättern gerechnet, sich in der Registratur des unterzeichneten Amts zur Einsicht bereit liegende Klage bei Vermeidung der Rechtsnachtheile des Eingeständnisses und des Verlustes der Einreden zu erklären.
Zugleich wird der Beklagten eröffnet, daß alle künftigen Decrete nur durch Anheften an der Gerichtstafel bekannt gemacht werden.
Seiters, den 3. Juli 1845.
Herz. Nass. u. Fürstl. Wied. Amt.
Preuher.

[1436] **Edictalladung.**
Nachdem über das Vermögen des Wilhelm Wiegand sen. und dessen Ehefrau Elisabethe Margarethe geb. Scherer zu Langenschwalbach der Concursproceß erkannt und das Erkenntniß rechtskräftig geworden ist, so werden alle Diejenigen, welche dinglliche oder persönliche Ansprüche an dieselben zu machen haben, aufgefordert, solche

Dienstag den 30. September l. J.,
Morgens 9 Uhr,
bei Vermeidung des Ausschlusses von der vorhandenen Masse dahier geltend zu machen.
Langenschwalbach, den 30. August 1845.
Herz. Nass. Amt.
Schipp.

[1474] **Edictalladung.**
In Folge Ermächtigung herzoglichen Hof- und Appellations-Gerichts zu Dillenburg vom 1. September l. J. ad Nr. 483 wird hierdurch Philipp Wilhelm Oppermann von Kallenboldhausen, geboren den 25. November 1797, seit dem Jahr 1825 mit unbekannten Aufenthaltsorte abwesend, oder dessen etwaige Leibes- oder Testaments-Erben aufgefordert, sich jenem von seinen Eltern auerfallene und curatorisch verwaltete Vermögen binnen 18 Monaten

**3 Monaten**

von heute an gerechnet dahier in Empfang zu nehmen, widrigenfalls solches den darum nachsuchenden Seitenverwandten in Gemäßheit des höchsten Edicts vom 21. Mai 1781 vorerst nutznießlich und nach weiteren 15 Jahren erb- und eigenthümlich überlassen werden wird.
Diez, den 6. September 1845.
Herz. Nass. Amt.
Bietor.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Oberrieth.

Digitized by Google

№ 256. — Dienstag — den 16. September — 1845.

Die Oberpostamts-Zeitung erscheint an jedem Tage. Morgens mit dem Hauptblatt und dem Konversationsblatte ausgegeben; Abends die Beilage. Abonnementspreis: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl.; im Art. Orient: eines jeden Semesters auch vierteljährig 2 fl.

Bestellungen nehmen alle Postämter des In- und Auslandes an.

Anzeigen aller Art werden angenommen. Die Insertionsgebühren betragen für die Zeile Petitschrift 3 kr., der Schrift bei partie. Texte 6 kr. Briefe und andere Einsendungen für die politische Zeitung und das Konversationsblatt erbittet man an die Redaktion der Oberpostamts-Zeitung in Frankfurt.

# Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

Frankfurt, 15. September.

## Das Ministerium Narvaez.

(Nach dem „Constitutionnel" vom 12. September.)

Dem Besuche der französischen Prinzen Nemours und Aumale bei der Königin Isabella II. von Spanien und ihrer Mutter werden politische Gründe untergelegt. Die Tochter Ferdinand's VII. tritt am 10. October in ihr sechzehntes Jahr. Ihre Vermählung, seit lange schon Gegenstand politischer Unterhandlungen und parteisüchtiger Intriguen, kann nicht füglich länger aufgeschoben werden. So lange Isabella's Wahl unentschieden ist, besteht ein Anlaß mehr zur Fortdauer sowohl der innern Unruhen, als der äußern Spannung. Das Cabinet Narvaez, gedrängt durch die Ereignisse, wird sich in dem Fall sehen, bei der Entscheidung einer so lange schon schwebenden Frage einen Vorwand zu ehrenvollem Rückzug oder einen Zuwachs an Stärke zu suchen. Alles läßt vermuthen, daß man zu Pampelona die wenige Zeit, welche die Stiergefechte übrig gelassen haben, (die „Debats" widmen der Beschreibung derselben vier ihrer unabtheilchen Spalten!) zur Besprechung über der jungen Königin Vermählung benutzt haben wird. Es dürfte darum grade jetzt, wenige Wochen vor der auf Isabella's Geburtstag angesetzten Eröffnung der Cortes, angemessen seyn, einen Blick zu werfen auf die Ergebnisse der Verwaltung des Cabinets Narvaez, das sich seit seiner Entstehung (3. Mai 1844) der Sympathien des Ministeriums Guizot zu erfreuen hatte. Man darf nicht erst erinnern an die Zeit, wo es in dieser Beziehung zu Paris anders gehalten wurde. Die volle Unabhängigkeit Spaniens schien den französischen Selbstherrn lange nicht eben wünschenswerth. Die Interventionsideen fanden (besonders im Cabinet Thiers) lebhaften Anklang. Espartero regierte nach der Constitution von 1837; er dachte nicht daran, sie zu reformiren oder gar zu verletzen; er wurde gestürzt, weil er sich hatte beigehen lassen, einige seiner persönlichen Freunde gegen den Willen der Minister in ihrem Einfluß zu erhalten, und zunächst, weil er sich einen Augenblick von der Mäßigung im Gebrauch der obersten Gewalt entfernt hatte. Diejenigen, welche aus seinem Verderben Vortheil zogen, hätten sich aus der Veranlassung dazu eine heilsame Lehre nehmen sollen. Wie hatte man es anzufangen, um Spanien, noch überrascht von Espartero's Fall und erstaunt über den plötzlichen Wechsel, einer neuen Verwaltung zuzuführen? Man schob (nach Olozaga's Mißgriff und Flucht, Anfangs December 1843) ein Transitionsministerium vor, das nicht wagte an das Werk der Revolution zu greifen, vielleicht auch nicht den Willen dazu hatte; es begnügte sich, die ersten Schwierigkeiten zu bewältigen, die Gereiztheit der besiegten Partei abzustumpfen, und provisorisch den Platz einzunehmen, auf welchem ein anderes Cabinet — der volle und ganze Ausdruck der Moderados — später sich einstellen mochte. Das Transitionsministerium war das von Gonzales Bravo präsidirte; das definitive ist noch heute, als Ministerium Narvaez-Mon, am Ruder. Die neuen Minister waren verschwenderisch in Zusagen. An die Gewalt berufen, um zu consolidiren und zu erhalten, mußten sie wohl vorgeben, nie aus den Schranken der Gesetzlichkeit weichen zu wollen. Grausam geprüft in den Stürmen der Revolution, erkannten sie als ihre Aufgabe, sich nie von Mäßigung und Milde zu entfernen. Ordnung, Legalität, und besonders Versöhnung — so erklärten sie ihren Wahlspruch. Die „reinen Individuen" aller Parteien sollten sich ihnen gesellen. Sie begannen ihre Verwaltung unter allgemeinem Beifall; sie wollten Allen Alles seyn; Jeder widmete darum bereitwillig ihrem Dienst Feder oder Schwert, Stimme oder Einfluß. Sie waren Meister der öffentlichen Meinung, der Cortes, des Heers. Jetzt aber begann der Rausch der Macht. Nach und nach hörten die schönen Worte auf; Reactionsplane blickten durch; man staunte; man wollte noch nicht Mißtrauen schöpfen; ja als das Ministerium Narvaez sein Constitutionsreformproject an die Cortes brachte, fand es noch Unterstützung bei denen, deren Ruin es im Stillen vorbereitete. Den Erfolg zu Erfolg verscheitend, glaubte es sich jetzt im Besitz des Terrains und verlor alles Maß in seinem Handeln, indem es aber auch zugleich die öffentliche Gunst, die ihm heute noch fehlt. Pidal und Mon entfremdeten dem Cabinet durch Privatzänkereien mehrere einflußreiche Mitglieder der Cortes. Martinez de la Rosa, sorglos und voll Launen, vernachlässigte die Angelegenheiten seines Departements, um sich literarischen Arbeiten widmen zu können, und zeigte kein Talent in den Unterhandlungen mit Rom. Der Justizminister Mayans ließ sich noch tiefer, als seine Collegen, auf die kirchliche Reaction ein und gewann zuletzt auch den Finanzminister Mon dafür, der früher gar keine Neigung gezeigt hatte, den Forderungen des Klerus nachzugehen. Es würde zu weit führen, wollte man die Fehler und Verirrungen aufzählen, durch welche das Ministerium Narvaez alle Fractionen der Partei, welche ihm an die Gewalt geholfen, gegen sich in Harnisch gebracht hat. Es genügt, die Resultate seiner Verwaltung namhaft zu machen. Spanien hatte eine liberale Constitution (aus der Revolte von La Granja erwachsen!); diese Constitution ist geändert worden; die Bürgergarde besteht nicht mehr; die Wahl eines Gemahls für die Königin ist den Berathungen der Cortes entzogen, den Verwicklungen der Diplomatie hingegeben worden; die Preßfreiheit ist verschwunden; die Nationalgüter hat man (zum Kleinsten Theil!) dem Klerus zurückgestellt; dem Staatscredit, der angefangen hatte, sich etwas zu heben, wurden neue Wunden geschlagen; die Regierung ist in Geldnoth; alle Hilfsquellen versiegen; die Capitalisten ziehen ihre Hände ab von einer Verwaltung, die sich nicht gescheut hat, das Pfand der öffentlichen Schuld anzugreifen. Von allen Seiten gedrängt, hat der Finanzminister Mon keinen andern Rettungsanker gefunden, als die gewaltsame Erhöhung der Steuern um 25 Procent; damit hat er den Erfolg der administrativen Reformen, die er einzuführen gedachte, die Ruhe Spaniens und das Bestehen des Ministeriums compromittirt. Lassen wir die Frage unberührt, ob die Plane und Reformen des Herrn Mon wohl oder Tadel verdienen; nur eins ist gewiß: Spanien wird erdrückt von schweren Abgaben. Nicht aus beweglichem Sinne, nicht im fieberhaften politischen Aufregung, erheben sich die spanischen Städte, erhebt sich selbst die Hauptstadt gegen fiscalische Plackereien Ein Beispiel mag zeigen, wie weit es damit gekommen seyn muß. Ein Eigenthümer zu Cadix, dem für zwei Häuser ein Steuerbetrag abgefordert wurde, der die Miethe, die er daraus gezogen, weit überstieg, ließ sich das Steuerregister vorlegen, schrieb sich ein als den Miethsmann

Digitized by Google

ter zwei Häuser und füllte die Rubrik „Eigenthümer“ so
i: „Alexander Mon, Finanzminister.“ Dieß ist —
h der Ansicht des „Constitutionnel“, dessen Patron eben
t zu Madrid Materialien sammelt zu den weiteren Bän-
seiner Kaisergeschichte — das Endergebniß einer Ver-
lung, die unter dem Schutz des Ministeriums Guizot
standen ist und den Inspirationen folgte, welche ihr von
ris aus zugingen. Als das Cabinet Narvaez an die Ge-
t kam, verfügte es über alle Hülfsmittel des Landes; es
d in allgemeiner Gunst, hatte keine Gegner, begegnete
en Schwierigkeiten. Heute sehen wir, wie es die Consti-
on verstümmelt, das Land ruinirt, dem Insurrectionsgeist
e Nahrung gegeben und mit der Presse einen jener Kämpfe
onnen hat, die einer constitutionellen, d. h. auf Publicität
ubenden, Regierung immer verderblich werden. Zweimal
wenigen Tagen hat sich die Hauptstadt empört; man ant-
rtet der Emeute durch drohende, von Blut triefende Pro-
nationen; man hat, wie es scheint, schon vergessen, daß
partero an Diego Leon's „Exoriare aliquis“ untergie-
gen ist. —

* **Pampeluna**, 7. Sept. Vorgestern wurde hier den
zösischen Prinzen zu Ehren ein großes Stiergefecht
eben. Der Schauplatz der grausamen Festlichkeit war in
m modernen Circus auf dem Constitutionsplatz. Um Mit-
wurden die Eingänge geöffnet. Von sieben Uhr Morgens
hatten sich die Massen der Schaulustigen herbeigedrängt.
r für die Herrschaften bestimmte Balcon war von den
nen Spanien's und Frankreich's überweyt. Die Lehnsessel
die Königin und ihre Gäste standen in einer Reihe.
den Logen zunächst dem Balcon sah man den General
vaez, den Herzog von Riancares, die Gräfin Bression,
Minister Martinez de la Rosa, Herrn Daru, Pair
Frankreich, den Präfecten der Nieder-Pyrenäen, den
lerpräfecten von Bayonne. Die Musik verschiedener Re-
enter spielt Märsche. Das Ayuntamiento tritt ein,
an die Amtsboten mit der baskischen Trommel Es
gen Cortessglieder und Provinzialdeputirte. Als der Hof
eintrat, erhob sich das ganze Auditorium; der Ruf:
va la Reyna!“ erschallt von allen Seiten her. Die Kö-
in Isabella erschien am Arm des Herzogs von Remours;
Herzog von Aumale führte die Herzogin von Remours
die Condesa Maria Christine. Man sezte sich. Narvaez,
artino de la Rosa, Graf Bression, die Generale Pavia,
bistondo, Concha, nahmen ihre Plätze hinter den Lehnsse-
der Königin ein. Die Baskentrommel wird gerührt;
„Quadrilla“ (Truppe) der Stierfechter (Toreadores),
berühmten Montes an der Spitze, kommt herein. Die
adrilla bestand ausnahmsweise, und um den Tag durch
andere Feierlichkeit zu markiren, aus vierzehn Fechtern,
runter zwei Matadore (mit Schwertern bewaffnet), fünf
eadores (Pikenträger zu Pferd) und sechs Bandilleros
ähleinträger). Montes, der die Quadrilla anführte,
rde mit ungeheurem Applaus empfangen. Es waren an
000 Personen aller Stände in dem Circus versammelt.
s Schauspiel begann. Sieben Stiere wurden nach
ander zum Kampfe gehetzt und von den Matadoren ge-
tet. Die Arena strömte vom Blut der Thiere. Die Lei-
der Stierkämpfe waren nicht zufrieden mit den Leistun-
; die Stiere waren nicht wild genug. Auf das Stierge-
ht folgte um 5 Uhr in demselben Circus und ebenwohl im
ißen des Hofs ein Turnier, ausgeführt von den Offi-
ren der verschiedenen Armeecorps. Isabella vertheilte die
eise, in goldnen und silbernen Medaillen bestehend. Um
Uhr verließen die Herrschaften den Circus. Man ging
n Diner im Schloß; es waren vierzig Gedecke; die Kö-
gin Isabelle saß zwischen den beiden französischen Prinzen.
ch dem Diner war um 9 Uhr Theater; auf dem großen
atz vor dem Schauspielhaus hatte man eine herrliche Illu-
nation veranstaltet; Feuerwerke wurden abgebrannt; die
udenbezeugungen dauerten bis tief in die Nacht. Um halb
Uhr begab sich der Hof nach dem Schlosse zurück. —
estern war große Truppenmusterung. Um 11 Uhr Vormit-
s paradirten 8000 Mann auf dem Platz vor der Citadelle;
waren 11 Bataillons Infanterie, sechs Escadrons Caval-
ie, dann die Regimenter del Principe und Saguntо, nebst
drei Batterien Artillerie. Die beiden Prinzen, begleitet vom General Narvaez, fanden sich um ½ 1 Uhr mit einem zahlreichen Stab zur Musterung ein. Die Truppen exercirten und manövrirten unter dem Commando des Generals Pavia. Nach der Revue war ein Diner von 50 Gedecken im Palast. Um 9 Uhr Abends folgte ein glänzender Ball, den der Herzog von Nemours mit der Königin Isabella eröffnete. Narvaez trug einen kostbaren Degen, den ihm der Herzog von Nemours zum Geschenk gemacht hat. Heute, am Sonntag, wohnen die Königinnen mit ihren erlauchten Gästen erst der Messe in der Hauptkirche, dann um 1 Uhr einem Stiergefecht, und um 2 Uhr einem militärischen Feste bei.

## Außland.

**St. Petersburg**, 6. Sept. Vorgestern früh um 9 Uhr sind Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin und Ihre kais. Hoh. die Großfürstin Olga nebst Gefolge von Gatschina abgereist und haben ihren Weg auf der Straße nach Weißrußland genommen. — Mit Genehmigung des Kaisers begibt sich der Herzog von Leuchtenberg nach dem Ural zu einer Besichtigung der dortigen Hüttenwerke. Der Senator Generallieutenant Tschewkin wird Se. kaiserl. Hoheit auf dieser Reise begleiten.

## Deutschland

**Berlin**, 8. Sept. (Brem. Z.) Da dem ersten Berliner Proteste mehrere Militärs beigetreten sind, so ist an sämmtliche Offiziere ein Circular ergangen, welches dieselben haben unterschreiben müssen. Dieß Circular lautet: „Es sind in neuerer Zeit mehr als sonst Veranlassungen in's Leben getreten, bei welchem Kreise von gleichgesinnten Männern ihre Meinung über diese und jene Lebensansicht in den öffentlichen Blättern ausgesprochen und durch ihre Namensunterschrift bekräftigt haben. Der Betheiligung des Offiziers an solchen öffentlichen Erklärungen tritt nicht allein entgegen, daß derselbe dadurch den Standpunkt, welchen seine Dienstpflichten ihm anweisen, verläßt und bei Aufträgen, die im weiteren Verlauf der Begebenheiten ihm zu Theil werden können, nicht mehr parteilos erscheint, sondern es lassen sich auch manche Verhältnisse nicht füglich von dem Einzelnen genügend übersehen. Es muß daher, um unangenehme Verwickelungen zu vermeiden, der Offizier, wenn er einer derartigen öffentlichen Erklärung beizutreten beabsichtigt, den Dienstvorschriften gemäß seinen Vorgesetzten vorher davon Anzeige machen, indem ohne deren Zustimmung ein solcher Schritt künftig als ein absichtliches Umgehen der Dienstregeln angesehen werden müßte.“

**Berlin**, 13. Sept. (A. Pr. Z.) Se. Maj. der König haben allergnädigst geruht, dem Wirklichen Geheimen Rath und Director im Finanzministerium, Dr. Beuth, die nachgesuchte Entlassung aus seinem Amte in Gnaden zu bewilligen und demselben, als Zeichen der Anerkennung seiner vieljährigen und umfassenden Verdienste, den Rothen Adlerorden erster Klasse mit Eichenlaub zu ertheilen, auch zu bestimmen, daß derselbe in der ihm aus besonderem Vertrauen übertragenen Stellung als Mitglied des Staatsraths verbleiben und der Abtheilung des Finanzministeriums für Handel, Gewerbe und das Bauwesen als Ehrenmitglied ferner angehören soll; so wie den Geh. Oberfinanzrath Adolph von Pommer-Esche II. zum Wirkl. Geh. Oberfinanzrath und Director der Abtheilung für Handel, Gewerbe und Bauwesen im Finanzministerium zu befördern, und dem Geh. Kanzleidirector im Justizministerium, Hofrath Schneider, bei seiner Versetzung in den Ruhestand den Titel als Geh. Kanzleirath zu verleihen.

**Münster**, 9 Sept. (Bairn. Ztg.) Noch immer wogt unsere Stadt von Fremden aus der Nähe und Ferne; die Feierlichkeiten des Jubiläums sind noch in vollem Gange und täglich findet nach einstündigem festlichem Geläute in sämmtlichen Kirchen feierlicher Gottesdienst statt. Der vorgestrige zweite Tag des Festes war ein Fest für die städtischen Armen, die der Magistrat zu Ehren des würdigen Bischofs speisen ließ, während das Haupt der Familie Droste, der Erbdrost Graf zu Droste-Bischering, eine glänzende Versammlung zu einem Diner in seinem Palais geladen hatte. Am gestrigen Tage erschienen gegen 160 Hofbesitzer mit ihren

Digitized by Google

Söhnen und zahlreichem Gefolge und zogen, das Trompetercorps des 11. Husarenregiments an der Spitze, zu Pferde in die Stadt und vor den bischöflichen Palast. Die herzlichen Worte, welche der mit dem Zuge gekommene Landrath Graf Schmising im Namen der Theilnehmer sprach, wurden vom Bischofe eben so herzlich erwiedert und der erbwürdige Greis trat dann an's offene Fenster, der zahllosen knieenden Menge seinen bischöflichen Segen zu ertheilen. Ein Festdiner des Oberpräsidenten, Hrn. v. Schaper, beschloß den Tag. Am heutigen Tage nahm der Jubilar zuerst die Huldigung der zu ihrem jährlichen Gesangfeste hier versammelten katholischen Elementarlehrer des Regierungsbezirks entgegen und heute Abend hat ihm die Marianische Sodalität einen glänzenden Fackelzug gebracht.

**Prinzessin Preußen.** Am 9. September Nachmittags trafen Ihre Maj. die Kaiserin von Rußland und Ihre königl. Hoheiten der Prinz und die Prinzessin Friedrich der Niederlande in Königsberg ein; die letztgenannten hohen Reisenden setzten nach 1½stündigem Verweilen im k. Schlosse und nach eingenommenem Dejeuner, die Kaiserin aber ohne Aufenthalt die Reise nach Marienburg fort, wo dem Vernehmen nach Ihre Majestät von Sr. königl. Hoh. dem Prinzen von Preußen empfangen worden ist und bis zum 11. zu verweilen beabsichtigte. Die Ankunft in Stettin wird am 13. erfolgen. Die Großfürstin Olga begleitet Ihre kais. Majestät.

**Patschkau,** 9. Sept. (Schl. Z.) In Folge der tumultuarischen Ereignisse in Tarnowitz ist eine Abtheilung des in hiesiger Gegend zur Herbstübung cantonnirenden 6. Husarenregiments dorthin bereits in Marsch dirigirt.

**Leipzig.** Erklärung von Wilhelm Commandeur der Leipziger Communalgarde (Schluß). Der Berichterstatter sagt: „Nachdem das Bataillon die Gewehre wieder beim Fuß genommen hatte, wurde das Gebrüll und Steinwerfen abermals heftig. Warnungen und Zurufe verhallten ungehört und unbeachtet.“ Doch haben wir von Steinwerfen nichts bemerkt. Versuche es übrigens Jemand, von der Promenade einen Stein bis an das Hotel de Prusse zu werfen! Es verstrich zwischen dem ersten Fertigmachen und dem Abfeuern nur ganz, ganz kurze Zeit. Wir wiederholen auf Ehre und Gewissen die Versicherung, daß wir von einer Warnung oder Aufforderung nicht das allermindeste vernommen haben und wir standen dem schießenden linken Flügel ebenso nahe und näher, als das Volk, auf das er schoß. Der Berichterstatter fährt fort, „die Soldaten hätten aus Schonung lieber zu hoch geschossen.“ Auch dieß ist falsch; es ist nicht hoch angeschlagen, nicht hoch geschossen worden, es ist geschossen worden in der Brusthöhe. Das sahen wir deutlich mit unsern Augen. Das Feuern des rechten Flügels stellt der Berichterstatter so dar, als sey nach dem Schießen des einen Pelotons die vorgerückte Abtheilung des rechten Flügels von mehreren Seiten mit Steinwürfen, Stöcken und Hiebern angefallen worden, so daß sie sich durch Schießen aus ihrer Bedrängniß habe befreien müssen. Auch das ist eine freche Lüge. Wir hörten die Salven in unmittelbarer Aufeinanderfolge im Augenblick, wo diese Abtheilung ihre Stellung auf der Promenade einnahm, fallen; nur ein Moment verstrich zwischen beiden. Wo blieb die Zeit zu einem Volksanfalle, wie er ihn beschreibt? Wenn endlich der Berichterstatter davon spricht, das Fertigmachen der Schützen sey „von anscheinend guter, wenn auch nicht nachhaltiger Wirkung gewesen“ und das Todtschießen habe „die erforderliche Achtung vor der bewaffneten Macht zu Stande gebracht“, so sind auch dieses Lügen. Das Fertigmachen hat, wie schon gesagt, vom Volke schwerlich bemerkt werden können. Die Wahrheit ist: einzelne Menschen schrieen, einzelne Menschen pfiffen, vorzüglich wurde gelärmt an einer Gaslaterne, wo wir beim Vorüberschreiten eine Menge Gassenjungen gesehen hatten, und dort wurden auch die Gläser einer Laterne zerschlagen. Das Geschrei der Einzelnen blieb in gleicher Stärke nach dem Fertigmachen zum Schießen. Dann schossen die Soldaten in die Menge, welche wir Communalgardisten so eben unangeschossen durchzogen hatten. Hierauf wurde es eine Minute ruhig und dann erhob sich das wilde Gebrüll der Entrüstung. Das ist unsere Aussage vor dem ganzen deutschen Volke, die außer uns eine Menge Augenzeugen zu kräftigen bereit sind. Wir alle sind friedlich gesinnte Bürger, Freunde der Ordnung und der Ruhe. Wir alle tragen Abscheu vor solchem Skandal, wie ihn der Pöbel trieb. Unser Streben aber gilt der Wahrheit, unser Wunsch ist Gerechtigkeit! Darum muthe uns Niemand zu, wir jener Berleumder unserer Stadt, daß wir unsern „eigenen Augen mißtrauen“ sollten.

**Stuttgart.** Der „Beobachter“ theilt folgende Erlasse mit:

1) Das Ministerium des Innern und des Kirchen- und Schulwesens an die k. Studdirection Stuttgart. Durch das evang. Consistorium wird die Studdirection beauftragt, daß die Einräumung der St. Leonhardskirche an die Deutsch-Katholiken zur Abhaltung eines Gottesdienstes dermalen nicht gestattet werden kann. Dieser Bescheid ist den Vorstehern der Dissidenten mit dem Bemerken zu eröffnen, daß die Abhaltung jener Gottesdienste ihnen bei der bermaligen Lage des Gesuches um Anerkennung als Kirchengenossenschaft nicht gestattet werden könne und sie sich daher darauf zu beschränken haben, wie bisher in der reformirten Kirche oder in einem dieselbigen Privathause ihre Andachtsübungen unter sich abzuhalten. Sollte eine größere Versammlung ohne gottesdienstliche Formen in einem profanen Local beabsichtigt werden, so ist dieses Vorhaben, so weit keine Unordnungen und Aufbetörungen zu befürgen sind, welche Besorgniß jedoch bei einer Versammlung unter freiem Himmel nicht als gegeben betrachtet werden könnte, nicht zu hindern. Die Dissidenten sind dabei darauf aufmerksam zu machen, daß sie ihrem demnächst zur Entscheidung kommenden Gesuch um Anerkennung durch Unbotmäßigkeit wesentlich schaden würden. Stuttgart, den 10. Sept 1845.

2) Das k. evang. Consistorium an die gemeinschaftliche Stadtdirection Stuttgart. Das k. Ministerium des Innern und des Kirchen- und Schulwesens hat durch Erlaß vom 10. d. M. in Betreff der Einräumung der St. Leonhardskirche in Stuttgart an die katholischen Dissidenten, behufs der Abhaltung eines außerordentlichen Gottesdienstes, das Evang. Consistorium beauftragt, die genannten Dissidenten in folgender Weise zu bescheiden. Nach allgemein bekannten Grundsätzen des Staatskirchenrechts, welche mit den Bestimmungen der Verfassungsurkunde (§. 27. 70.) in vollkommenem Einklange stehen, setzt die freie öffentliche Religionsübung voraus neu entstehenden Kirchengenossenschaft die Anerkennung derselben von Seite des Staats voraus. Diese Anerkennung ist thatsächlich der kathol Dissidenten in Würtemberg bis jetzt nicht erfolgt, vielmehr unterliegt ein von denselben eingereichtes Gesuch um Approbation ihrer neuen Kirche einer jetzt der Erwägung und Entscheidung der Behörden. Während dieser Lage der Sache wurde den Dissidenten als Einzelnen gestattet, ihr religiöses Bedürfniß durch Andachtsübungen unter sich zu befriedigen und sie wurden nicht gehindert, ihre Angelegenheiten in öffentlichen Versammlungen zu besprechen. — Würde hierunter der Verfolgung der Gewissensfreiheit vollkommen entsprechen, so müßte eine Ueberschreitung dieser für jetzt gezogenen Grenze als eine Verletzung der bestehenden staatsrechtlichen Normen angesehen werden, welche von Seite der Staatsregierung nicht geduldet werden darf. Die evangelische Kirche, wenn sie auch von diesem Standpunkte aus den katholischen Dissidenten entgegen zu treten keine Ursache haben mag, muß nothwendig auf jene staatsrechtlichen Verhältnisse Rücksicht nehmen und darf nicht die Hand zu Maßnahmen bieten, welche mit denselben im Widerspruche stehen. Da nun daraber kein Zweifel bestehen kann, daß die Abhaltung eines öffentlichen Gottesdienstes in einer evangelischen Stadtkirche in Stuttgart, wie ihn die katholischen Dissidenten dahier, deren kleine Zahl selbst mit Inbegriff der von ihnen dermalen zum Besuche eines auswärtigen Standesgenossen zur eigenen Erbauung ein Local von solcher Größe gar nicht bedarf, wünschen, nur einer receipirten Kirchengenossenschaft zusteht, so kann der von den Stiftungsrath in Stuttgart beabsichtigten Einräumung der St. Leonhardskirche an die katholischen Dissidenten zum Zweck der Abhaltung eines Gottesdienstes zur Zeit nicht stattgegeben werden. Vorstehende Entschließung des königl. Ministeriums wird der gemeinschaftlichen Stadtdirection zur weitern Besorgung hierdurch eröffnet.

**Hamburg,** 12. Sept. (H. B. H.) Se. Maj. der König von Dänemark beehrte gestern Abend, nachdem derselbe einem glänzenden Feste auf dem Garten des Conferenzrath Donner an der Elbe beigewohnt und das Mittagsmahl in Flottbek bei dem Senator Jenisch eingenommen hatte, den hiesigen dänischen Gesandten in seiner Wohnung an der Esplanade mit seinem Besuche. Die Gelegenheit wurde von der Liedertafel benutzt, um Sr. Majestät ein Ständchen zu bringen, auf welches die zahlreich versammelte Volksmenge ein dem Könige dargebrachtes jubelndes Hoch folgen ließ. Se. Maj. wandte sich darauf in einigen herzlichen Worten an die Anwesenden und gerubete, das Hoch durch einen Wunsch für das Wohl Hamburgs und seiner Bürger zu erwiedern.

— Gestern Abend brachte eine Anzahl hier lebender Dänen (etwa 150 bis 200) ihrem Könige einen Fackelzug. Man hatte sich im dänischen Posthause versammelt, von wo man sich mit Musik und der dänischen und Hamburger Fahne an der Spitze, über den Jungfernstieg und die Esplanade nach dem dänischen Gesandschaftshotel begab. Nachdem der König eine Deputation empfangen, trat derselbe an die

Digitized by Google

Thüre, wo er mit einem dreifachen Hurrah begrüßt wurde. Sr. Maj. dankte in einer höflichen Rede in dänischer Sprache „seinen lieben Landsleuten“ für die ihm dargebrachte Huldigung, drückte seine Freude darüber aus, daß es ihnen wohl gehe, und wünschte, daß dieß ferner der Fall seyn möge, wonächst er hoffte, sie mit ihm würden alle nach Kräften dazu beitragen, das schöne Verhältniß, welches zwischen der freien Stadt Hamburg und seinem Lande bestehe, zu erhalten und zu befestigen. — Hierauf erscholl ein Hurrah „dem lieben Vaterlande“, und man setzte sich dann wieder in Bewegung nach dem Gänsemarkte, wo man nach Absingung des Hamburger Nationalliedes „Hamburg und seinen freien Bürgern“ ein Hoch gebracht, die Fackeln auf einen Haufen geworfen und der Zug aufgelöst wurde.

## Handelsnachrichten.

[1] **Frankfurt**, 15. Sept. (Zweiter Messbericht.) Die Geschäfte in unserer ersten Messwoche gestalteten sich noch besser als man erwartet hatte; es wurden mehr Waaren verkauft als man früher geglaubt. Blos ord. Wollenwaaren fanden keinen rechten Abgang und die Fabrikanten konnten nicht mit Nutzen absetzen. Von Seidleder, sowohl weißem als deutschem, waren die Zufuhren sehr beträchtlich und wurde auch sehr Vieles verkauft, freilich gegen das Ende hin zu etwas niedrigeren Preisen, dessen ungeachtet war es mit Oberleder; braunes wie schwarzes war sehr theuer und so zu sagen gesucht. Im ganzen kann man diese Heerdstmesse als gut bezeichnen. Auch den Kleinhändlern gereichte das gute Wetter zum Nutzen, indem es den Detailverkaufsehr begünstigte.

### Börsenberichte.

**Wien**, 11. Sept. 5pCt Metall. 112¾. — 4pCt. 101¼. — 3pCt. 77¼. — Bankact. 1615. — 250 fl. Loose 129¾. — 500 fl. Loose 159¾.

**Berlin**, 12. Sept. Seehandl.-Prämienscheine 86; etw. bez., verl. Ser. 116¾ bez. Staatsschuldsch. 99¾ etw. bez. Berlin-Potsd. Eisenbahn 202¾ B. Berlin-Anhalt 127 B., do. Lit. B 119 bez. Berlin-Hamburg 116 B., 115¾ G. Magdeb.-Leipzig —. Magd.-Halberst. 113¾ bez. Düsseldorf-Elberf. 100¾ B. Rhein. 97 B., 96¾ G. do. Prioritäts-Stamm 106 B. do. vom Staat gar. 97 bez. Bonn-Köln. —. Köln-Minden. 106¾ u. ¼ bez. Sächsisch-Schlesische 110¾ G. Sächsisch-Bayer. 97 B. Hamburg-Berged. —. Altona-Kiel 114¾ B. Zarskoje-Selo 75¾ B. Ferdinands-Nordb. 228 G. Wien-Gloggnitz 161 B. Mailand-Venedig 139 B. Livorno-Florenz 126 B. Wien-Pesth 147¾ bez. u. B. Berbach 109¾ bez. Thüringer 108¾ B., 108 bez. F.-W.-Nordbahn 98¾ G. Potsd.-Magdeb. 116¾ G. Russ. 4pCt. bei Hope 97¾ B. do. bei Stieglitz 96¾ bez. Polnische 300 fl. Loose 100 etw bez. 500 fl. 4pCt. Obl. 85¾ bez. u. B. Kurhess. Loose 40¾ G. Sardin. Loose 11 B. Badische 35 fl. Loose 21¾ G.

**Die Fondscourse** erhielten sich fast unverändert. Von Eisend abnormen haben sich einige etwas, Kaiser-Ferd.-Nordb.-Actien aber 1 pCt. höher gestellt, das Geschäft war nicht von großem Umfange.

**London**, 11. Sept. 3pCt. Stocks 98⅞. — 3½pCt. Span. 27¾. — Neue 3pCt. —. — 5pCt. Port. —. — 2½pCt. Holl. 62¼.

**Antwerpen**, 12 Sept. Arc. 22⅛.

**Amsterdam**, 12. Sept. 4; Ubr 2½pCt. Integr. 62¼ — 3pCt Stocks 75¼. — 4pCt. Chinn. 99. — 4½pCt. Span. 99¾ — 3½pCt. ditto —. — Dambeim 165¾. — Oberpfl. Eisenb. —. — 5pCt. Arc. 23¼. — ditto andrk. Stücke 21¼. — 3pCt. 33¾. — do. ini. 31. — do. kleine Stücke —. — Coup. 24¼. — Paß. Sch. —. — Disc. Sch. — Franzöß. ausgest. Kassen —. — 3pCt. Port. 64¾. — Russ. 4pCt. bei Hope 92¼. — ditto bei Stieglitz 91¾ — Inscr. —. — Cert. — 5pCt. Met. 101, 111. — 2½pCt. ditto —. — Spätste Course 5 Uhr. 2½pCt. Int 62¼ ¼. — Dambeim 165¾ — Arc 4 810 pC. St. 24,¼.

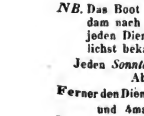
Die großen Anfuhren exportanter Stücke in allen Sorten unserer inländischen Fonds, zumal in Integr, wovon wir seit einigen Tagen berichteten, fanden auch heute statt. Es kam von diesem Effect demunzufolge viel zu Markte und die Wirkung war wieder ganz dieselbe von gestern, nemlich ein erneuter sehr empfindlicher Rückgang, der sich jedoch später wieder etwas erholte Wir wiederholen, daß und durchaus kein erheblicher Grund dieses fortwährenden Fallens bekannt ist, als die ebenerwähnten Verkäufe. Wir führen blos noch hinzu, daß die Verkäufe großentheils für englische Rechnung und in Folge des Sturzes in den zahlreichen jüngst wieder entworfenen Eisenbahnunternehmungen geschehen. Handelm. erlitten gleichfalls wieder einen Rückgang. Von ausländischen Fonds ist wenig zu melden. Alle Sorten derselben, besonders spanische, wurden bei dem Sinken der holländ. Fonds mit fortgerissen und blieben allgemein flauer.

**Berichtigung.** In der gestrigen „Beilage“ ist bei dem Bericht aus Madrid vom 6. September zu lesen: „Die Behörden waren unterrichtet, es würden an 600 (nicht 6000) Verschworne auf die Straßen herabkommen.“


## Cirque Cuzent-Lejars de Paris

in der großen Arena auf dem Paradeplatz.

Heute Montag den 16. September: Außerordentliche Vorstellung der höhern Reitkunst, Voltige und Gymnastik, abwechselnd mit Quadrillen, Manoeuvres, equestrischen Scenen, Wettkämpfen, Nationaltänzen, mimischen und athletischen Darstellungen, Reitstücken, Forcetouren, indischen Spielen, Productionen in Freiheit abgerichteter Pferde und komischen Intermezzos.



## Niederländische Dampfschiffahrt.

Veränderter Dienst vom 16. September anfangend

nach **Mannheim, Coblenz, Cöln, Düsseldorf** über *Nymwegen* oder *Arnheim* direct bis **Rotterdam.**

Jeden *Dienstag, Mittwoch* und *Samstag* über Cöln und Nymwegen
Jeden *Sonntag, Donnerstag* und *Freitag* über Cöln und Arnheim

ohne umzuladen nach **ROTTERDAM.**

Abfahrt von Frankfurt mit dem ersten Eisenbahnzug.

*NB.* Das Boot vom Mittwoch correspondirt mit dem jeden Samstag von Rotterdam nach *Hull* abgehenden Dampfboot und das Boot vom Samstag mit dem jeden Dienstag von Rotterdam nach *London* abgehenden zur Seereise rühmlichst bekannten *Batavier.*

Jeden *Sonntag, Dienstag* und *Donnerstag* nach **Mannheim**
Abfahrt von Frankfurt mit dem 3Uhr-Eisenbahnzug.

Ferner den Dienstag noch besonders von *Cöln* über *Arnheim* nach **Rotterdam**

und 4mal wöchentlich von *Rotterdam* nach **Antwerpen.**

☞ Billete nach allen Stationen und Näheres, sowie prompteste Beförderung der Güter bei dem Agenten

[1498] ***E. Louis Beyschlag***
am Paradeplatz in Frankfurt a. M.

[1464] **108. Frankfurter Stadt-Lotterie.**

6te und Hauptklasse.
Ziehungs-Anfang den 27. September und Ende den 24. October.
Hierzu sind ganze Originallose à fl. 90, ½ à fl. 45, ¼ à fl. 30, ⅛ à fl. 22. 30, ¼ à fl. 11. 15 kr. gegen Einsendung des Betrags zu beziehen bei

**Gebrüder Stiebel,**
Hauptkollekteurs in Frankfurt a. M.

[1483] **Edictalladung.**

Ueber das von Johann Carl Weyel zu Horpausen dinterlassene Vermögen ist der Concursproceß rechtskräftig erkannt worden. Dinglich und persönliche Ansprüche an dasselbe sind

Dienstag den 7. October l. J., Morgens 9 Uhr,

bei Vermeidung des von selbst eintretenden Rechtsnachtheils des Ausschlusses von der Masse dahier zu liquidiren.

Diez, den 8. September 1845.

Herz. Nass. Amt.
Bieler.



Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: L. P. Berlp. — Druck von A. Osterrieth.



Digitized by Google

# Extrabeilage

zu № 256 der

# Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

Dienstag, den 16. September 1845.


## Deutschland.

**Wien**, 9. Sept. (S. M.) Was man bei den jetzt beendigten Festlichkeiten am Rhein in politischer Beziehung von dieser Zusammenkunft gekrönter Häupter und der Anwesenheit der Minister voraussetzen und zu erwarten geneigt war, scheint keine Erfüllung gefunden zu haben. Politische Conferenzen über die Lage Europas, die Vermählungsfrage der Königin von Spanien, die Wirren der Schweiz oder die Dissidentensache in Deutschland sind guten Nachrichten zufolge weder auf Stahlfeld noch sonst gepflogen worden, wiewohl die nahen Verührungen zwischen Königin Victoria und Friedrich Wilhelm leicht über die bloße Befriedigung der persönlichen Freundschaft hinaus von Wirkung seyn möchten. Die häufigeren freundschaftlichen Begegnungen zwischen dem König von Hannover und dem Herzoge von Braunschweig werden als von erfreulicher Bedeutsamkeit in der diesigen politischen Welt bemerkt und man ist geneigt, ein Vorzeichen zur festen Begründung der Familien- und Staatsverhältnisse des Hauses Braunschweig darin zu ersehen. — Aus Ungarn lauten die Nachrichten beträbend; außer der Mißernte in vielen Theilen des Landes und den großen Ueberschwemmungen wird dasselbe nun auch durch häufige Feuersbrünste heimgesucht. Unter die jüngsten Opfer der Flammen gehört die bischöfliche Residenz in Rosenau und das Comitatshaus in der Barscher Gespanschaft. — In Agram in Croatien soll die politische Leidenschaftlichkeit unter den Parteien noch in so hohem Grade herrschen, daß die auf den 23. d. M. anberaumte Landescongregation wird verschoben werden müssen.

**Breslau**, 8. Sept. In der hiesigen Zeitung liest man unter Mannigfaltiges: „Wer eine Sache sein zerhackt, zerrissen, zersplittert haben will, muß nur nach Berlin gehen. Wo der Deutsch-Katholicismus gleich einen Ableger erhielt, das war in Berlin, und Berlin ist's auch wieder, welches die Sache der protestantischen Freunde in tausend Splitter zerschreibt. Man lese sich einmal die Voß'sche an, nicht die, welche von der Redaction als Zeitung ausgegeben wird, sondern die, welche das Publikum für sein schweres Geld redigirt, die Partie der „Eingesandts" nemlich In der einzigen Nr. 206 — wie viele verschiedene Ansichten über den Protestantismus. Zuerst nimmt Dr. Sobernheim den paulinischen Geist gegen Wislicenus und Ulrich in Schutz, sodann sieht der Hilfsprediger Bindebaum für den Ebersam in Christo — was er seinen Protest nennt. Ferner findet ein Eingesandtsmacher es taktlos, daß Prediger die Zeitungen zum Organe ihres Gesinnungsausdrucks machen, wobei er die evangelische Kirchenzeitung in Schutz nimmt. Weiter meint Jemand, die echt evangelische Kirche müsse sich mit jedem Geschlecht ein erneuertes Bekenntniß schaffen. Hierauf wünscht ein Anderer, daß die von dem Berliner Protest Zurücktretenden sich geneigt finden lassen möchten, ihre gemachten Erfahrungen, welche sie zu diesem Schritte bewegen haben, zu veröffentlichen. Nun folgt ein „Eingesandt" überschrieben: „Wer Unrecht hat, der schimpft und schmäht", worin die „Spen. Ztg." wegen ihres Angriffs auf den zweiten Protest zurechtgewiesen werden soll. Zuletzt kommt der Lustigmacher Louis Drucker und reißt einen schlechten Witz. — Da habt ihr die Berliner Betheiligung an den Zeitungen!"

**Posen**, 9. Sept. (B. B. Z.) Wir haben heute Gelegenheit, Ihnen eine Neuigkeit mitzutheilen, die wir wahrhaftig selbst nicht glauben würden, wenn wir sie nicht aus einer Quelle hätten, deren Lauterkeit jeden Zweifel daran unmöglich macht. Es betrifft nemlich nichts Geringeres als eine Immediatklage an Se. Maj. den König betreffs der Unordnungen, die am 28. und 29. Juli hier stattgefunden haben. Das Originelle des Ganzen aber ist: man beklagt sich, daß das Militär und die Polizei zu scharf eingeschritten sey. Das ist gewiß etwas stark, wenn man bedenkt, wie alle Polizei- und Militärgewalt durch lauten Zuruf und die unverschämtesten Aeußerungen, die man z. B. gegen einen höchst würdigen Stabsoffizier anstieß, verhöhnt, wie die Behörden auf solche Weise bis aufs Aeußerste getrieben, ja selbst thätlich verletzt wurden, denn gegen die Wachtmannschaften ward ein großer Ziegelstein geschleudert, der Major Krohn ist durch einen Steinwurf an die Schulter, der Polizeirath Hirsch durch einen 1 Pfund 7 Loth schweren Stein an den Hinterkopf getroffen, der Polizeiinspector Kretschmer durch einen Messerstich in die Seite verwundet worden, und dessenungeachtet hatte kein Polizeioffizier blank gezogen und erst nachdem alle Vorstellungen des Major Krohn mit dem empörendsten Hohn aufgenommen, erst nachdem der gefahrloseren Thätigkeit des Militärs Gewalt entgegengesetzt wurde; erst dann ward von dem Bajonett und dann auch noch so schonend Gebrauch gemacht, daß nur ein Mann durch Bajonettstich verwundet wurde. Nicht wahr, wenn man alles dieses weiß, dann muß es fast unglaublich klingen, wenn man nun hört: Sonnabend den 6. September ist eine Deputation, bestehend aus dem Gutsbesitzer B., dem Kaufmann Sz. und dem Kaufmann L—r. mit einer von 40 Personen unterschriebenen Immediatbeschwerde an Se. Maj. nach Berlin abgereist. Dieser Beschwerde hat man noch Klagen über die Mißhandlungen, die die Polizei den eingezogenen Vagabunden zugefügt, beigegeben. Es ist nemlich gegen jeden der erwiesenen Rubestörer das einfache summarische Verfahren einer Tracht Schläge angewendet worden, was unserer Ansicht nach in Betracht des großen Unglücks, welches diese Taugenichtse durch ihre Ausreizungen herbeiführen wollen und konnten, eine sehr angemessene Belohnung ihrer Anstrengungen ist. Wenn wir nicht irren, so sind der Klage Acte über die sogenannten Mißhandlungen beigelegt.

**Posen**, 11. Sept. Unsere heutige Zeitung erklärt das Gerücht, daß seit einigen Jahren im Großherzogthum Posen bedeutende Güterankäufe zur Rechnung des Jesuitenordens stattgefunden hätten, für unbegründet.

**Weimar**, 12. Sept. (D. A. Z.) Auf Ansuchen der k. k. österreichischen Regierung wurde durch das großherzogl. Ministerium dem seit einigen Monaten in Jena lebenden Dr. Franz Schuselka angezeigt, daß er die großherzogl. Lande unverweilt zu verlassen und sich nach Oesterreich zurückzubegeben habe, um über seine neuesten Schriften: „Der Jesuitenkrieg gegen Oesterreich und Deutschland" und „Metternich, Ost- und Nordsee", Rechenschaft zu geben. Die genannten Schriften sollen nicht nur der österreichischen Regierung mißfällig gewesen seyn, sondern auch von Seiten Roms und Rußlands Beschwerden veranlaßt haben.

**Homburg v. d. H.**, 14. Sept. Zufolge des heute dahier erschienenen Regierungsblattes ist von Sr. königlichen Hoh. dem Großherzoge von Hessen dem landgräfl. hirschfeldischen wirklichen Geheimen Rath von Abell das Großkreuz des Verdienstordens Philipps des Großmüthigen verliehen worden.

Digitized by Google

## Benachrichtigungen.

### Concessionirte Breslau-Dresden-Leipziger Eilfuhre.

Unter vorstehender Firma haben die Unterzeichneten einen Eil-Güterentransport zu den genannten Orten errichtet und am 1. September d. J. ins Leben treten.

Der Abgang der Eilwagen erfolgt in Leipzig und in Breslau einen Tag um den andern; die Ablieferung geschieht in 85 Stunden; die Güter gehen unter Assecuranz gegen Elementarschäden.

Die Frachtlohn (außer der Zeit der Leipziger Messen) beträgt

von Leipzig nach Breslau 2 Rthlr. Pr. Ct. pr. Ctr. | excl. Assiranz.
„ Breslau „ Leipzig 1½ „ „ „ „ „ „

Die Beförderung von weiter belegenen Orten wird prompt und billig unter der Garantie besorgt.

**Meyer H. Berliner, H. L. Günther, C. F. G. Karger,**
**J. M. Schay in Breslau.**
**Johann Carl Seebe in Dresden und Leipzig.**

---

## Weinversteigerung in Hochheim.

Dienstag den 19. September l. J., 10 Uhr Morgens, lassen die nachbenannten Besitzer zu Hochheim von ihren in vorzüglichsten Lagen daselbst gezogenen Weinen öffentlich versteigern:

**die Gebrüder**
**P. & S. Goldschmidt**

8 Stück }
2 Zulaß } 1842r,
4 Stück }
1 Zulaß } 1843r,
3 Stück }
3 Zulaß } 1844r,

**H. S. Aschrott**

3 Stück }
2 Zulaß Auslese } 1842r,
2 Stück }
1 Zulaß } 1843r,
1 Stück }
1 Zulaß } 1844r.

Proben werden am Tage vor der Versteigerung an den Fässern durch den Versteigerer Herrn A. Schleit gegeben.

---

## Gerichtliche Bekanntmachungen.

[194] Oeffentliche Aufforderung.

Durch ein. am 11. December 1802 publicirtes und rechtskräftig gewordenes, Erkenntniß rechtlich Waldeckischer Regierung und Lehnhofs zu Arolsen vom 18. November 1802 ist Johann Kühe von Dreisfeld wegen Felonie des Landesgutes, für welches zum letztenmale ein resp. Bauer Johann Daniel Kühe am 17. October 1765 den Lehnseid abgeleistet hatte, verlustig erklärt worden. Zugleich hat der damalige Lehnsherr dieses Mannlehen den hinterlassenen Söhnen des Fürstlich Waldeckischen Leibeigenschaftsstaats Behr

1) Dr. med. Johann Carl Ludwig und
2) Hauptmann Friedrich Ludwig Behr

ertheilen und vorüber am 3. März 1803 förmliche Belehnung ertheilt.

In Folge des Rheinbundvertrags von 1806 ist die Lehnsherrlichkeit über dieses Mannlehen auf das Großherzogl. Haus Hessen übergegangen. Weder die beiden belehnten Brüder Behr, noch deren Lehnsfolgefähige Nachkommen haben aber bis jetzt den Lehnspflichten in irgend einer Beziehung entsprochen. Von Seiten derselben ist auch seit 1525 unterlassen worden, die Verhandlungen zur Erlangung des Besitzes des Lehnsgutes, in welchem sich noch die heute die Küthesche Familie befindet, fortzuführen.

Da ein solcher Zustand nicht länger bestehen bleiben darf, vielmehr im allerhöchsten landesherrlichen Interesse dies Angelegenheit zur Erledigung gebracht und ungesäumt vollständig geordnet werden muß, so werden hiermit die beiden, im Jahre 1803 belehnten, Brüder

Johann Carl Ludwig Behr, Dr. med. zu Wesel, und
Friedrich Ludwig Behr, Hauptmann zu Mastricht,

oder deren etwaige nachweisbare Rechtsnachfolger edictaliter aufgefordert, unfehlbar binnen

**sechs Monaten**

von heute an sich als Betheiligte gehörend durch amtliche Documente und Beschreibungen zu legitimiren und sodann wegen der längstens bahren Verleugnungen der Lehnspflichten, insbesondere der mehrfachen Mahnungsversäumnisse, vollständig zu rechfertigen. Sollten dieselben dieser öffentlichen Aufforderung nicht nachkommen, so sollen sie, ohne daß eine besondere Ausschließungsverfügung erfolgt, in jeder Beziehung ihrem selbigen Verhalten gemäß so angesehen und behandelt werden, als ob sie auf jedwedes vasallitisches Recht an sogedachtem Lehn und an dem Objecte desselben Verzicht leisten wollen und stillschweigend Verzicht geleistet haben. Es soll also alsdann das fragliche Lehnsverhältniß förmlich ihrer als gänzlich aufgelöst betrachtet und behandelt werden.

Darmstadt, am 9. September 1845.

Großherzoglich Hessischer Lehnsof.
Goldmann.
v. Jungenfeld.

[1497] **Decret.**

Ueber das Vermögen des Friedrich Carl von Marienhausen ist durch das nun rechtskräftige Urtheil vom 3. Juli l. J. der Concursprocess erkannt worden.

Dinglische und persönliche Ansprüche an die vorhandene Masse sind daher bei Vermeidung des von Rechtswegen eintretenden Ausschlusses von derselben in dem hierdurch auf

Donnerstag den 16. October l. J.,
Morgens 8 Uhr,

anberaumten Termine vor dem unterzeichneten Amte zu liquidiren.

Seltersd, den 5. September 1845

Herz. Nass. u. Fürstl. Wied. Amt.
Preußer.

[1495] **Decret.**

Ueber das Vermögen des Wilhelm Frank und dessen Ehefrau Helene geb. Kahn von Driedorf ist durch das nun rechtskräftige Urtheil vom 7. Juli l. J. der Concursprocess erkannt worden.

Dinglische und persönliche Ansprüche an die vorhandene Masse sind daher bei Vermeidung des von Rechtswegen erfolgenden Ausschlusses aus

Montag den 20. October l. J.,
Morgens 8 Uhr,

anberaumten Termine vor dem unterzeichneten Amte zu liquidiren.

Seltersd, den 5. September 1845.

Herz. Nass. u. Fürstl. Wied. Amt.
Preußer.

[1299] **Ausschreiben.**

Da Heinrich Staab von Soden schon 30 Jahre abwesend ist, so haben dessen bekannte nächsten Intestaterben die unbedingte Eindämigung dessen Vermögens verlangt.

Heinrich Staab oder dessen Testaments- oder Leibes-Erben und überhaupt wer aus irgend einem Grunde Anspruch an dieses Vermögen machen will, hat solches binnen

**drei Monaten**

a dato dahier zu thun, widrigens den eingetretenen Erben dasselbe ohne Caution ausgehändigt werden wird.

Oberursel, den 1. August 1845.

Königl. Landgericht.
v. Haupt.

[1482] **Edictalladung.**

Ueber das Vermögen des Wittwers Georg Philipp Maus zu Kapersthofen ist der Concursproceß rechtskräftig erkannt worden.

Persönliche und dinglicher Ansprüche an die Masse sind bei Vermeidung des Ausschlusses

Donnerstag den 16. October l. J.,
Vormittags 9 Uhr,

dahier zu liquidiren.

Nassauten, den 8. September 1845.

Herz. Nass. Amt.
Müller.

[1423] **Decret.**

Ueber das Vermögen des Ludwig Seppenfeld l. und dessen Ehefrau Christine geb. Kegel von Herschhausen ist durch das nun rechtskräftige Urtheil vom 21. Mai l. J. der Concursproceß erkannt worden.

Dinglische und persönliche Ansprüche an die vorhandene Masse sind bei Vermeidung des ohne weiter Decretur erfolgenden Ausschlusses von derselben

Donnerstag den 9. October l. J.,
Morgens 8 Uhr,

vor dem unterzeichneten Amte zu liquidiren.

Seltersd, den 25. August 1845.

Herz. Nass. u. Fürstl. Wied. Amt.
Preußer.

[1459] **Publicandum.**

Nachdem dem Anton Schönberger und dessen Ehefrau Elisabethe geb. Werkerter von Großholbach wegen Hauses zum Müßiggang in der Person des Andreas Eberle zu Großholbach ein verwaltender Vormund bestellt worden ist, wird dies hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Wallmerod, den 3. September 1845.

Herz. Nass. Amt.
Brenner.

[1305] **Edictalladung.**

Nachdem durch rechtskräftiges Erkenntniß hiesigen Amtes vom 22. Juli l. J. über das Vermögen des Johann Leisser zu Salzhaus und seiner Ehefrau Judith geborne Pedder der Concursproceß erkannt worden ist, so sind Forderungen zur Anmeldung dinglicher und persönlicher Ansprüche an denselben auf

Donnerstag den 2. October d. J.,
früh 8 Uhr,

bei Meidung des von selbst eintretenden Ausschlusses von der vorhandenen Masse.

Höchst, den 11. August 1845.

Herz. Nass. Amt.
Dilthey.

Fürst. zu Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von L. Oberreit.

# Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

Dienstag (Beilage zu Nro 256.) 16. September 1845.


## ⊙ Beitrag zur Verständigung über die Schutzzölle.

Während die Verhandlungen der Karlsruher Zollberathung in tiefes Geheimniß gehüllt sind, bringen die öffentlichen Blätter bald Aeußerungen der Furcht vor einem gemeinschädlichen, beklagenswerthen Ausgange, bald der Hoffnung, daß nun doch die gute Sache endlich siegen werde. Es ist auffallend, daß in diesen Stimmen der Gegenstand gewöhnlich nur von der einen Seite betrachtet wird, nemlich von dem Standpunkt einer entschiedenen Vorliebe für den Zollschutz. Man könnte versucht seyn, hieraus auf die Richtigkeit einer so sehr verbreiteten und mit so viel Wärme vorfochtenen Meinung zu schließen, wenn die Erfahrung nicht bei vielen Anlässen die Trüglichkeit eines solchen Schlusses dargethan hätte und das Schweigen Andersdenkender nicht auch aus anderen Ursachen zu erklären wäre. Die Freunde hoher Schutzmaßregeln haben ihre Sache seit einigen Jahren mit einem Ungestüm zu führen angefangen, der leicht den Gegnern die Lust an der Fortsetzung eines leidenschaftlich gewordenen Streites nehmen mochte, zumal da man eine leider sehr gangbare Waffe, die Verdächtigungen, zu Hülfe genommen hat. Wer an der Zweckmäßigkeit des empfohlenen Schutzsystemes Zweifel hegte, der galt für einen Söldling der englischen Spinnfabrikanten und Kaufleute, für einen Verräther am Wohlstande des Vaterlandes, oder, im besten Falle, für einen kosmopolitischen Träumer, für einen Anhänger abstracter, unbrauchbarer Theorien. Vielleicht war man andererseits auch nicht immer gerecht genug, vielleicht leitete man das Verlangen nach hohen Schutzzöllen auch da, wo es aus unbefangener und unbetheiligter Ueberzeugung herrührte, von dem Einflusse des Fabrikinteresses ab. Es stehen sich hier zwei Meinungen gegenüber, deren jede etwas für sich hat und zwischen denen nothwendig eine Art von Vergleich zu Stande kommen muß. Dieß gelingt nicht durch heftiges Streiten, sondern durch Erwägen der gegenseitigen Gründe. Viele Anhänger des Schutzsystems kennen aber die Gegengründe gar nicht und haben sich sogar überreden lassen, es gebe keine solchen, die nur irgend einen Gehalt hätten. So konnte es dahin kommen, daß man das Widerstreben der norddeutschen Staatsmänner aus einer unbeutschen Gesinnung oder einer eigensinnigen Verblendung ableitete und dadurch in Erbitterung gerieth, statt, wie es billiger und nützlicher gewesen wäre, ruhig zu prüfen, was von jener Seite geltend gemacht wird. Es ist nie heilsam, wenn der eine Theil den andern durch heftige Worte zum Schweigen bringt. Ein so erlangter Sieg ist nicht dauerhaft und nicht fruchtbringend, und die Wahrheit dringt endlich doch durch, wenn die Wogen der Leidenschaft sich gelegt haben, nur oft zu spät. Uebrigens ist es den meisten Fabrikanten nicht eben zu verdenken, wenn sie eine Beschränkung des fremden Mitwerbens wünschen und anrathen. Jedes Gewerbe kämpft für seinen Vortheil oder für die Abwendung eines Nachtheils. So versucht der nordamerikanische Landwirth die höhere Besteuerung des Seeboms, weil dieser mehr Ort als der Reps, der französische Bi-händler warnt vor einer Herabsetzung des übermäßig hohen Einfuhrzolles von fremdem Schlachtvieh und der englische Grundeigenthümer bietet Alles auf, die Verminderung des Kornzolles zu verhindern, grade wie der rheinische und französische Tuchfabrikant sich der zollfreien Zulassung belgischer Tücher auf das Lebhafteste widersetzt und der belgische Linnenfabrikant das Hinausgehen von rohem Flachs in die britischen Spinnereien hoch besteuert wissen will. Diese Ansprüche sind ganz naturgemäß. Niemand läßt sich gerne seinen Vortheil durch das Mitwerben schmälern, wie denn auch im Kleinen der Krämer, der Schenkwirth in seiner Straße, der Apotheker, der Buchhändler ꝛc. in seinem Städtchen oder Stadttheil, der Glas- oder Porzellanfabrikant in seinem Bezirke oder Lande keinen Nebenbuhler haben möchte. Das aber ist fehlerhaft, wenn ein solches Begehren ohne weiteres für gemeinnützig ausgegeben wird oder wenn die, von welchen es ausgeht, sich für berufen halten, ausschließlich über die zu ergreifenden Maßregeln Rath zu geben. So lange die großen Grundeigenthümer in Großbritannien das Parlament beherrschten, wurden die starken Einfuhrzölle von fremdem Korne aufrecht erhalten. Wohin würden wir gerathen, wenn die Papierfabrikanten den Zoll auf ausländische Papiere ansetzen und die Gerber die Bedingungen der Zulassung von Saffian und Juchten angeben dürften? Denn es ist einleuchtend, daß der Nutzen des einzelnen Gewerbsmannes gar oft nicht zugleich der allgemeine ist, sondern vielmehr mit einer Beschwerde für andere Staatsbürger erkauft wird, wie dieß namentlich von den vielen Fällen einer erkünstelten monopolistischen Preiserhöhung einer Waare gilt. Es ist also ein Ueberblick des ganzen Nahrungswesens, eine Beachtung des Wohles und Wehes aller Volksklassen, ein Erheben über den Gesichtspunkt eines einzelnen Gewerbszweiges nöthig, um mit Sicherheit das Beste rathen zu können, es gehört mit einem Worte eine staatsmännische Bildung dazu. Daß der Staatsmann in diesen Angelegenheiten es nicht verschmähen darf, bei einsichtsvollen Gewerbsmännern zu Rathe zu gehen und sich durch sie über alle thatsächlichen Umstände zu unterrichten, versteht sich wohl von selbst; allein ihre Meinung kann ihm nicht zur unfehlbaren Richtschnur dienen, so lange sie selbst mit dem heutigen Stande des Wissens im Gebiete der Nationalökonomie unbekannt sind und die Ergebnisse der Forschungen, ohne sie zu kennen, als veraltete Theorien verachten. Wenn man sieht, wie die Meinungen getheilt sind, wie z. B. in einem vorzüglich praktischen Volke, in Nordamerika, die ersten Staatsmänner Webster, Calhoun und Clay in Bezug auf Handelsfreiheit oder Handelsbeschränkungen in Widerstreit liegen, so sollte man doch auf die Vermuthung kommen, jene müsse wohl etwas mehr seyn als das Hirngespinnst unerfahrener Schwärmer! Die Nothwendigkeit einer Concurrenz im Innern der Länder wird bereits allgemein anerkannt, und es gilt als engherzige Selbstsucht, wenn Jemand seine Mitwerber neben sich dulden will. Daß Jemand etwas Tüchtiges leisten kann, daß er gute Waare um billige Preise liefert, dafür gibt es keinen deutlichern Beweis und keine bessere Bürgschaft, als wenn er sich im Mitwerben mit Anderen behauptet. Der große Fortschritt der öffentlichen Meinung in diesem Punkte ist unverkennbar. Man hat stufenweise die Scheu vor dem Mitwerben abgelegt, und der Zollverein hat schon den deutschen Gewerbsunternehmer daran gewöhnt, eine Concurrenz von großer Ausdehnung, wie sie in einem Gebiete von beinahe 29 Mill. Einwohnern und von den mannigfaltigsten Richtungen des Gewerbfleißes herrschen muß, zu ertragen. Der Schlesier, der Rheinländer, der Bayer, Würtemberger und Badener schmälern sich gegenseitig die Gewinnste, thun sich im Absatze mancherlei Eintrag, beschweren sich aber nicht darüber, weil die Vortheile für das Ganze allzu einleuchtend und überwiegend sind. Während früher einzelne Länder von einer halben oder 1 Mill. Menschen ihr eigenes Zollsystem hatten, ist nun schon ein weiter Spielraum für den Wetteifer eröffnet, wobei derjenige den Ruhm und die Früchte des Sieges erntet, der am meisten für die gute Versorgung seiner Mitbürger, d. h. für die Zehrer (Consumenten) gethan hat. So wie aber der Tauschverkehr die Vereinsgrenze überschreitet, pflegt man ihn ganz anderd zu beurtheilen; man will keiner Concurrenz ausgesetzt, man will geschützt seyn. Das Verlangen nach einem solchen Schutze tritt heutiges Tages nicht selten mit solcher Zuversicht auf, als könne derselbe wie ein gutes Recht gefordert werden. Fast scheint man ihn für eben so nothwendig zu halten, wie den Schutz der Rechte gegen böses Wollen oder die Beschützung des Lebens, der Gesundheit und des Eigenthums gegen Nachtläufigkeit der Menschen, gegen

Digitized by Google

Naturgewalten und Zufälle von vielerlei Art. Dieß wäre aber ein großer Irrthum, denn es ist unmöglich, daß der Stand den Erfolg jeder Gewerbsunternehmung durch Ausschließung oder Beschränkung des Mitwerbens sicherer, und es liegt zunächst dem Einzelnen ob, seinen Betrieb nach verständiger Berechnung so gut einzurichten, daß es ihm an Abnehmern und einem zureichenden Verdienste nicht fehle. Zollschutz geben heißt, den inländischen Producenten zu Gefallen die Käufer hindern, die besten oder wohlfeilsten Waaren zu erwerben, es heißt also, den Zehrern zu Gunsten der Erzeuger ein Opfer auferlegen. Dieß Opfer muß gerechtfertigt seyn durch Gründe des Gemeinwohles. Dazu reicht es noch nicht hin, daß derjenige, der eine gewisse Waare im Lande hervorbringt oder hervorzubringen sich anschickt, mit den ausländischen Erzeugern nicht Preis halten kann, denn sonst würde man der Ungeschicklichkeit, der Trägheit oder der Verkehrtheit in den gewerblichen Speculationen eine Belohnung geben und die Käufer zwingen, ihre Bedürfnisse am schlechtesten oder mit den höchsten Kosten zu befriedigen. Der Vortheil der Zehrer muß ganz vorzüglich berücksichtigt werden, weil sie das ganze Volk bilden (denn auch der Erzeuger einer Waare verzehrt viele andere Dinge) und weil es das Ziel der ganzen wirthschaftlichen Thätigkeit ist, den größten Genuß materieller Güter mit der geringsten Aufopferung zuwege zu bringen. Offenbar kann also nicht jeder Unternehmer auf die Begünstigung Anspruch machen, daß man für ihn die Wahl der Consumenten beschränkt. Wer für alle Arbeit Schutz fordert, muß glauben, daß sie ihn nöthig habe, d. h. daß alle Gewerbe im Lande schlechter oder in ungünstigeren Verhältnissen betrieben werden, als außerhalb. Wo wäre aber ein fleißiges und gebildetes Volk, welches durchgängig in Gewerbesteiß andern nachstünde, ohne in einem Theile der Unternehmungen die Concurrenz zu halten zu können? Ein solcher Vorzug ist nur zufällig, wenn die in ihm entpalteten Belästigung der Zehrer durch einen größeren Vortheil aufgewogen wird, z. B. durch augenblickliche Erhaltung eines Gewerbszweiges, der viele Menschen und Capitale beschäftigt und dem das auswärtige Mitwerben den Untergang droht, oder durch das Emporkommen eines, für die wirthschaftlichen Verhältnisse des Landes passenden und wichtigen Gewerbes, von dem man hoffen kann, daß es nach einiger Zeit sich ohne Schutz werde behaupten können. Es wäre demnach eben so fehlerhaft, in keinem Falle ein Schutzbedürfniß zuzugestehen, als dasselbe ohne besondere Prüfung bei jedem Gewerbe vorauszusetzen. Unmöglich können alle Zweige der Handwerks- oder Fabrikarbeit in einem gegebenen Lande mit gleichem Erfolge getrieben werden, und es ist nicht abzusehen, warum man darnach streben soll, sie sämmtlich zu besitzen, während der Handel täglich mehr erleichtert wird, die Völker in häufigere Berührungen treten und die Vortheile ablegen, die sie gegen einander hegen. Schlimm genug ist es, daß diese einfachen Wahrheiten so lange verkannt worden sind; aber es kann mit Bestimmtheit vorausgesagt werden, daß man von der Feindseligkeit, die in den Zolltarifen liegt, nach und nach zurückkommen werde. Wer nichts von außen kaufen will, muß sich auch gefallen lassen, daß andere ihm nichts abnehmen, denn bekanntlich bezahlen die Völker in der Regel ihre Einfuhr mit der Ausfuhr und der Handel ist desto vortheilhafter, je mehr die mit einer gewissen ausgeführten Waarenmenge, z. B. mit zehn Mill. Gulden erworbenen fremden Waaren gelten. Daß die Einfuhr nicht fortdauernd mit Geld vergütet wird und daß sie folglich keine unbalende Verminderung des zum Umlaufe nöthigen inländischen Geldvorrathes nach sich ziehen kann, darüber ist man heutigen Tages einig. Stellen wir nun den Grundsatz auf, keine fremden Fabrikate zuzulassen, so fordern wir natürlich andere Völker auf, es auch so zu machen, wir zerstören also nach und nach diejenigen unserer Handwerke, und Fabriken, welche für auswärtigen Absatz arbeiten. Nur in der Zwischenzeit, so lange derselbe Grundsatz noch nicht allerall in Anwendung gekommen ist, kann man noch Abnehmer finden, allein mit der Zeit muß alle Ausfuhr von Kunstwaaren ein Ende nehmen. Die Engländer sehen als Folge ihres Systems, wie ein Land nach dem andern dasselbe nachahmt und ihre Ausfuhr erschwert. Dieß hat ihnen die Nothwendigkeit gezeigt, einzulenken, man muß aber zugestehen, daß sie hierin noch nicht sehr weit gekommen sind. Ungeachtet aller dieser und anderer Gründe hören wir nun freilich manchen Fabrikanten in folgender Weise sprechen: „Mag es hiermit im Allgemeinen stehen, wie es will, so paßt dieß nicht auf meine Lage, denn ich beweise aus meinen Büchern, daß ich die Waare nicht so wohlfeil bei gleicher Güte liefern kann, als der Belgier oder Engländer, ich muß also entweder meine Fabrik schließen oder mit Schaden fortarbeiten und mein Capital zusetzen, wenn ihr mich nicht nachdrücklich beschützet." Dieß ist allerdings eine eindringliche, aus dem Leben geschöpfte Art der Beweisführung, der man schwer widerstehen kann, wenn man den bevorstehenden Verfall eines Gewerbszweiges, die Verarmung des Unternehmers und die Noth der Arbeiter sich vor Augen stellt. Kann mit einer geringen Mehrausgabe für das Pfund oder die Elle dieses Uebel gestkuert werden, wer sollte nicht bereitwillig seyn, für sich diese kleine Beschwerde zu übernehmen? Allein die Regierung darf nicht so rasch einem solchen menschenfreundlichen Antriebe folgen, weil sie für alle Klassen des Volkes gleichmäßig zu sorgen und alle Gewerbe nach gleichen Grundsätzen zu behandeln hat, zumal da sie in hundert Fällen dem nicht helfen kann, der wegen eines übermächtigen inländischen Mitwerbers in ähnliche Bedrängniß geräth. Sie wird also demjenigen, welcher einen neuen oder einen stärkeren Zollschutz begehrt, verschiedene Fragen entgegenhalten müssen. Welches sind die Ursachen, kann sie ihm erwiedern, weßhalb du dich nicht zu behaupten vermagst? Siehst es wirklich außer deiner Macht, dieselben zu beseitigen? Bist du im Besitze aller Kenntnisse, Handgriffe und Kunstmittel, wie sie deine Concurrenten anwenden? Wirthschaftest du mit der größten Sparsamkeit, mit Benutzung aller in deinem Bereich befindlichen Umstände, mit der nöthigen und verhältnißmäßigen Aufsicht, Aufmerksamkeit und Berechnung? Ist dein Capital von zureichender Größe? Hast du den Sitz deiner Unternehmung in Hinsicht auf Triebkraft, Einkauf von Rohstoffen, Absatz u. dgl. gut gewählt? Hast du Alles aufgeboten, dir geschickte Gehülfen zu verschaffen? Lesten deine Werkmeister, was sie können und sollen? In welchem Theile des Kostenaufwandes zeigt sich der Unterschied gegen die Ausländer, welche dir Schaden thun? Wie lange glaubst du einen Schutz nöthig zu haben? In welcher Weise erwartest du von der Zeit und von deinen Bemühungen eine Aenderung, die dir späterhin die Begünstigung entbehrlich mache und dich sogar in den Stand setzt, selbst auf auswärtigen Märkten aufzutreten? Wieviel Procent Zoll nimmst du in Anspruch, um bei der Anwendung aller dir möglichen Sorgfalt, mit den Fremden Preis halten zu können? Die Erfahrung weiß und darauf hin, solche Erkundigungen mit Sorgfalt vorzunehmen, denn wir oft haben die Gewerbsleute einen Kostensatz angegeben als den niedrigsten, bei dem sie bestehen konnten, und haben denn doch mit einem niedrigeren sich bestreunden gelernt, weil sie Verbesserungen trafen! Wie oft weichen auch die Berechnungen der Einzelnen mehr von einander ab, als die örtlichen Preisverschiedenheiten erklären, so daß man den Einfluß der verschiedenen Grade von Kunstfleiß und guter Einrichtung deutlich wahrnimmt! Wenn man über diese Punkte sich hinreichend unterrichtet hat, dann wird man beurtheilen können, ob ein gewisses Erzeugniß überhaupt Schutz bedürfe und verdiene, wie hoch derselbe zyein dürfe und auf wie lange er anzuordnen sey. Mag auch, wenn der Zeitraum anfangs zu kurz bestimmt worden wäre, eine Verlängerung zugegeben werden, nur muß man von dem Gedanken einer immerwährenden Schutzes abgehen, denn dieß könnte man, ohne eine Ausnahmsfälle abgerechnet, gegen die Zehrer nicht verantworten. In den schädlichen Irrthümern, welche in dieser Angelegenheit herrschen, gehört die Meinung, es schade nichts, wenn der Zoll höher gesetzt werde, als es nöthig sey. Dieß hat aber in der That mancherlei schädliche Folgen, es lähmt das Streben nach Verbesserung, verleitet zur Bequemlichkeit und Nachlässigkeit, ermuntert zur Gründung von Unternehmungen unter ungünstigen Umständen und mit größeren Erzeugungskosten, — und selbst in dem Falle, wo die inländische Hervorbringung schon so weit gediehen ist, daß sie die Waaren wohlfeiler auf den Markt liefert, als die auswärtigen mit Einrichtung des Zolls zu stehen kommen, wo also dieser eigentlich ganz unnütz geworden ist, hindert er

Digitized by Google

doch oft die Einfuhr einzelner Sorten von Waaren, die grade das Inland nicht so gut versertigt und die vielleicht zur vollständigen Versorgung oder zur Wiederausfuhr mit den Landeserzeugnissen mit Vortheil von außen bezogen werden könnten. (Schluß folgt.)

## Deutschland.

**Von der böhmischen Grenze**, 10. Sept. (D. A. Z.) Seit einiger Zeit hat sich auf Veranlassung des Leitmeriger Bischofes Hille nicht nur ein Verein zum unbefleckten Herzen Mariä gegründet, welchem die sämmtliche niedere Geistlichkeit und deren Anhänger beitraten, sondern das Oberhaupt der Leitmeriger Diöcese hat auch vor einiger Zeit die Einführung sogenannter geistlicher Exercitien befohlen, an denen ein großer Theil der Geistlichkeit und mehre fromme Privatleute Antheil nehmen. Die seit Anfang September auf acht Tage zu diesem Zweck in Leitmeritz eingetroffene fromme Gesellschaft hat sich eine große Kaserne freiwillig aufgelegt. Die Mitglieder derselben dürfen während der ganzen Zeit ihres Zusammensepns weder mit einander sprechen noch irgend etwas speisen — außer Abends etwas Suppe —, noch sich irgend die mindeste körperliche Annehmlichkeit erlauben.

**München**, 12. Sept. (N. C.) Wie man in gut unterrichteten Kreisen hört, wird nun die Uebernahme der bayerisch-würtembergischen Donaudampfschifffahrt von Seiten des Staats als eine entschiedene Sache angesehen. Frhr. v. Thon-Dittmer, Bürgermeister zu Regenburg, einer der Meistbetheiligten der Gesellschaft, welcher sich einige Zeit zu diesem Zweck hier aufhielt, soll sich im Interesse derselben alle mögliche Mühe gegeben haben, die Unterhandlungen in dieser Angelegenheit zu beendigen. Sollte dieses Gerücht, das übrigens noch der Bestätigung bedarf, gegründet seyn, so würde ein nicht unbedeutender Vortheil für Reisende und Güterransport daraus entspringen, wenn endlich eine regelmäßige Fahrt von Ulm nach Regenburg beginnen würde.

**Dresden**, 12. Sept. (D. A. Z.) Nachdem in der heute stattgefundenen zweiten vorbereitenden Sigung der 2. Kammer zuvörderst von der Einweisungscommission die Anzeige gemacht worden, daß der König von den vorgeschlagenen Candidaten den Abg. Braun zum Präsidenten und den Abg. Eisenstuck zum Vicepräsidenten ernannt habe, trat der Abg. Braun ein, berichtete, daß er den Eid als Präsident in die Hände des Königs abgelegt habe, und verpflichtete seinerseits den Vicepräsidenten und die bei frühern Landtagen anwesenden Abgeordneten durch Handschlag auf den in der Verfassungsurkunde vorgeschriebenen Eid, den die neu eingetretenen Abgeordneten leisteten. Der Abg. Todt zeigte dann im Namen der außerordentlichen Deputation zur Begutachtung der provisorischen Landtagsordnung an, daß diese die Wahl von vier Secretären, anstatt der bis jezt üblichen zwei, zur vorläufigen Annahme empfehle, womit sich die Kammer einverstanden erklärte und zur Abstimmung für die Wahl derselben übergang. Bei der ersten Abstimmung erhielt der Abg. Hensel aus Kamenz von 71 Anwesenden die absolute Mehrheit von 46 Stimmen; die zweite Abstimmung ergab 55 Stimmen für den Abg. Tischucke, die dritte 48 Stimmen für den Abg. Kaden und die vierte ebenfalls 48 Stimmen für den Abg. Scheibner. Für die 1. Kammer hat der König den Reg. Rath v. Carlowitz zum Präsidenten und den Frhrn. v. Friesen zum Vicepräsidenten ernannt. Die für die Stelle des Vicepräsidenten vorgeschlagenen Candidaten waren Frhr. v. Friesen, Bürgermeister Hübler und Frhr. v. Welck, von denen der Erste bei 33 Anwesenden 17, der Zweite bei 34 Anwesenden 19 und der Dritte 20 Stimmen erhielt. Mit 31 Stimmen von 32 Anwesenden wurden Frhr. v. Biedermann zum ersten und Bürgermeister Ritterstädt zum zweiten Secretär erwählt.

**Kiel.** Pastor Harms hat in dem Kirchen- und Schulblatt für die Herzogthümer Schleswig, Holstein und Lauenburg eine längere Erklärung gegen die anti-pietistische Berliner Erklärung der Neunzigser erlassen, in welcher er denselben Mangel an Wahrheit und Freimüthigkeit, an Liebe und Klugheit vorwirft und sich gegen jede Entwickelung der christlichen Lehren ausspricht.

## Schweiz.

**Luzern**, 12. Sept. (N. Z. Z.) Den durch das Criminalgericht zu zehnmonatlichem Zuchthause verurtheilten Theilnehmern an den Freischaaren wird die Strafe in Eingrenzung umgewandelt. — Eine Commission berichtet über den Betrag der Kosten, welche durch den Aufruhr vom 8. December und 31. März erlaufen seyn sollen. Die Kosten der zu Hulfe gezogenen Kantone belaufen sich auf 205,461 Fr.; davon 150,000 Fr., welche die Eidgenossenschaft bergab, abgezogen, bleiben dem Kanton Luzern 55,461 Fr. zu vergüten. Diesen Betrag indegriffen sollen sich die Kosten Luzern's auf die enorme Summe von 776,648 Fr. belaufen. Hiervon das Lösegeld von 350,000 Fr., welches Luzern von Bern, Aargau, Solothurn und Basselland erhielt, in Abzug gebracht, bleiben 426,648 Fr., welche die betheiligten Individuen ersetzen sollen. Es kommen dabei merkwürdige Ansäße vor: 38,000 Fr. Extraverpflegung; 14,000 Fr. Pferdeentschädigung; 32,000 Fr. Abgang an Munition; 60,000 Frk. Abgang und Minderwerth an Kleidungen; 20,000 Frk. als Unterstüzung für die Blessirten; 154,000 Frk. als nachträgliche Entschädigung für die Onartiertrager; 20,000 Frk. Ausgaben der Standrëcommission; 33,000 Frk. Ausgaben der Polizeicommission; 14,000 Frk. für das außerordentliche Verhören. Die Commission bleibt nun nicht dabei stehen, diese Rechnung gutzuheißen, sondern sie bringt den auffallenden Antrag, der Gr. Rath soll erkennen, die Betheiligten haben die durch die Rechnung festgestellte Summe von 426,648 Frk., ohne alle weitere Einwendung vor Gericht, zu bezahlen und zwar dergestalt, daß auf die Betheiligten des 8. December $\frac{1}{3}$ und auf die Betheiligten des 31. März $\frac{2}{3}$ fallen. Die Gerichte sollen bloß die Raten der Einzelnen bestimmen.

**Bern**, 12. Sept. Nach zweitägiger Verhandlung hat heute der Große Rath mit 146 Stimmen beschlossen, auf irgend eine Weise in die vom Regierungsrathe vorgelegte Angelegenheit einzutreten, entgegen dem Antrag der Bewegungspartei: „nicht einzutreten", der 41 Stimmen erhielt. Sodann erklärten sich für sofortige Behandlung des Gegenstandes 170 Stimmen, während 10 für eine Commission votirten. Endlich — und dieß ist die Hauptabstimmung — wurde mit 137 gegen 42 Stimmen der Antrag des Hrn. Staatsschreibers Hünerwadel, mit dem sich Hr. Neuhaus als Referent des Regierungsrathes vereinigt hatte, angenommen. Dieser Antrag lautet ungefähr so: Der Gr. Rath, in vollem Vertrauen zu dem Regierungsrath, erwartet, daß dieser dem entschiedenen Fortschritte, jedoch auf der gesetzlichen Bahn huldigen und mit aller Kraft Verfassung und Gesetze aufrecht erhalten werde. Die große Majorität kam ganz unerwartet.

**Zug**, 11. Sept. (N. Z. Z.) Es verlautet, daß am kommenden Montag den 15. d. M. in Zug große ultramontane Conferenz aus Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden, Zug, Baselstadt, Neuenburg, Wallis, Genf, Appenzell J. Rh. und St. Gallen gehalten werde und zwar unter dem Vorsiz „unsers Vaters" Jakob Baumgartner von St. Gallen (wie sich unser Tagsatzungsgesandte über leztern ausdrückte). Auf Montag Mittag ist zugleich große Mahlzeit im Gasthof zum Ochsen in Zug angekündigt, wozu man gegen 50—60 conservative Größen auch aus andern nichtconservativen Kantonen erwartet. Chorherr Kaufmann von Luzern, der die frühere Woche in Zug gewesen, soll die Conferenz angesagt haben.

## Frankreich.

** **Paris**, 13. Sept. Stand der Rente. 5pCt. 118. 80. — (121. 30.) — 3pCt. 84. 15. — Neapel. 101. — 3pCt. Span. 38½. — Innere Schuld 31½. — Actien der Bank von Frankreich 3330. — St. Germain-Eisenbahn 1175. — Versailles, rechtes Ufer 557. 50. — Linkes Ufer 377. 50. — Paris-Orleans 1308. 75. — Paris-Rouen 1127. 50. — Orleans-Bordeaux 722. 50. — Orleans-Vierzon 797. 50. — Straßburg-Basel 293. 75. — Die 5pCt. Rente ist heute um 20 und die 3pCt. um 10 Centimes gewichen; in spanischen Fonds ging wenig um; es hieß, die Regierung habe beunruhigende Nachrichten aus Madrid erhalten; — im Eisenbahnactienhandel fanden namhafte Umsäße statt.

Digitized by Google

— Man hat Meldungen aus Madrid vom 7. September, wornach die Ruhe daselbst (nach den Aufruhrscenen vom 5. September) vollkommen hergestellt war. Bei der letzten Emeute sind 10 Personen umgekommen, 15 verwundet und nach abweichenden Angaben 20 bis 40 arretirt worden.

— Don Karlos und seine Gemahlin sind am 9. September zu Marseille angekommen.

— Admiral Napier ist zu Cherbourg eingetroffen, den dortigen Hafen und die Seeetablissements zu untersuchen.

— Die officielle „Gaceta" von Madrid enthält in ihrer Nummer vom 7. Sept. ein Bulletin des politischen Chefs, besagend, die Hauptstadt sey wieder ganz ruhig; aus Vorsicht circulirten noch Patrouillen in den Straßen.

— Im Londoner „Morning-Herald" vom 11. Sept. liest man: „Der 34stündige Besuch der Königin Victoria bei dem König der Franzosen wird fruchtbar seyn an wichtigen Resultaten für ganz Europa und zugleich den entschiedensten Einfluß auf die Geschicke England's und Frankreich's haben."

[1389] Wir bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß auf das für Seine Königliche Hoheit den Kurprinzen und Mitregenten von Hessen, laut Haupt-Schuldverschreibung vom 21. Mai 1835, durch uns negocirte vierprocentige Anlehn von 600,000 fl. im 24 fl. Fuße die vierte Rückzahlung am 15. Dezember d. J. aus dem gebildeten Tilgungsfonds geleistet wird, und daß durch die vorgenommene Verloosung folgende Partial-Obligationen, als zur Abzahlung kommend, ermittelt worden sind:

Lit. A. über 1000 fl. Nr. 29. 51. 117. 123. 129. 170. 204. 205. 248. 263 u. 279.

Lit. B. über 500 fl. Nr. 44. 90. 117. 123. 144. 166. 201. 220. 230. 241. 304. 345. 356. 426 u. 440.

Lit. C. über 250 fl. Nr. 52. 127. 135. 143 u. 196.

Indem wir die Inhaber der vorbezeichneten Partial-Obligationen einladen, die Kapitalbeträge am 15. Dezember d. J. gegen Abgabe der Obligationen bei uns in Empfang zu nehmen, bemerken wir zugleich, daß, falls an diesem Tage der betreffende Betrag nicht erhoben seyn sollte, eine weitere Verzinsung desselben als bis zu dem erwähnten Verfalltage nicht statt findet.

Frankfurt a. M., am 26. August 1845.

**M. A. von Rothschild & Söhne.**

[1378] Vorräthig und versandt an alle Buchhandlungen:

## Feierklänge
### von Wilhelm Kilzer.

Gebunden. Preis Rthlr. 1. 5 Sgr. — Gulden 2.

Friedrich'sche Verlagsbuchhandlung
in Siegen und Wiesbaden.

## Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1285] In Sachen des Herz Marr von Bendsheim, Klägers, gegen Müller Peter Dillmann daselbst, Beklagten, Kauf betr., wird dem abwesenden Kläger aufgegeben, seinen jetzigen Aufenthalt dem unterzeichneten Landgerichte binnen

**zwei Monaten**

von heute an anzuzeigen und in dieser Sache Anträge zu stellen, widrigenfalls ihm die künftigen Verfügungen durch Anschlag an die Gerichtstafel werden eröffnet werden.

Zwingenberg, den 9. August 1845.

Großherzogl. Hess. Landgericht.
**Klipfehn.** Dr. Werle.

[1490] Edictalladung.

Nachdem das Concurserkenntniß über das Vermögen des Färbers Georg Schmidt und dessen Ehefrau Katharine geb. Dietrich zu Hachenburg vom 4. Juli d. J. rechtskräftig geworden ist, so wird zur Anmeldung von Ansprüchen jeder Art gegen beide Eheleute Termin auf

Freitag den 10. October d. J.,
Morgens 8 Uhr,

unter dem Präjudize des Ausschlusses von der Concursmasse hierdurch anberaumt.

Hachenburg, den 5. September 1845.

Herz. Nass. Amt
Wirth.

[1485] Edictalladung,

das Schuldenwesen des Johann Christian Bayard von Niederrosbach betr.

Nachdem über das Vermögen des Johann Christian Bayard von Niederrosbach der Concursprocess rechtskräftig erkannt worden ist, so wird zur Anmeldung dinglicher wie persönlicher Ansprüche an die Masse Termin auf

Mittwoch den 15. October l. J.,
Morgens 8 Uhr,

unter dem Präjudize des von Rechtswegen eintretenden Ausschlusses von der vorhandenen Masse anberaumt.

Kennerod, den 9. September 1845.

Herz. Nass. Amt.
v. Reichmann.

[1496]

Decret,

den über das Vermögen des Peter Schmidt I. und dessen Ehefrau Anna Maria geb. Weimar von Wittgert zuerkannten Concursprocess betreffend.

Da nach einem Berichte des H. Schultheißen zu Wittgert das Vermögen des Peter Schmidt I. und dessen Ehefrau Anna Maria geb. Weimar von da nur in Immobilien taxirt zu 280 fl. besteht, hiervon aber . . . . 309 fl. zum Theil jetzt schon eingetragte Schulden haften, mithin eine Ueberschuldung vorliegt, so wird dem Peter Schmidt I. und dessen Ehefrau, deren Aufenthalt unbekannt ist, aufgegeben, binnen

**60 Tagen,**

vom ersten Erscheinen dieses Decrets in den öffentlichen Blättern an gerechnet, ihre Zahlungsfähigkeit nachzuweisen, widrigenfalls über ihr Vermögen der Concursprocess erkannt werden wird.

Selters, den 9. September 1845.

Herz. Nass. a. Fürstl. Vied. Amt.
Preußer.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

## Cours der Staats-Papiere. 15. Sept. 1845. (1 Uhr.)

| | | pCt. | Papr. | Geld. |
|---|---|---|---|---|
| Oestreich | Metalliq. Obligat. | 5 | — | 111 |
| „ | ditto ditto | 4 | | $102^3/_4$ |
| „ | ditto ditto | 3 | $79^1/_4$ | — |
| „ | Bank-Actien | | 1968 | — |
| „ | à 250 Loose b. Roth. | | | $134^1/_2$ |
| „ | à 500 „ ditto | | | $161^3/_4$ |
| „ | Bethmann. Obligat. | 4 | 102 | — |
| „ | ditto ditto | 4 | $102^1/_2$ | — |
| Preussen | Staatsschuldscheine | $3^1/_2$ | — | $99^3/_4$ |
| „ | Prämienscheine | | 96 | — |
| Baiern | Obligationen | $3^1/_2$ | $101^1/_2$ | — |
| „ | Ludw.-Kan.-Actien | 4 a 5 | | 78 |
| Darmstadt | à 50 Loose | | | $79^1/_4$ |
| „ | à 35 ditto | | | $31^7/_8$ |
| „ | Obligationen | | | $97^1/_2$ |
| „ | ditto | $3^1/_2$ | — | $97^1/_2$ |
| Nassau | Oblig. à 50 Rothsch. | $3^1/_2$ | — | $102^3/_4$ |
| „ | à 35 Loose | | | $97^1/_4$ |
| Frankfurt | Obligationen | $3^1/_2$ | $99^1/_2$ | — |
| „ | ditto | 3 | $79^1/_4$ | — |
| „ | Bank-Actien | | 1200 | — |
| Holland | Integrale | $2^1/_2$ | $61^1/_{16}$ | $61^3/_8$ |
| „ | Holländische | 5 | $97^1/_2$ | — |
| „ | Syndicats | $3^1/_2$ | 94 | — |
| Spanien | Obligationen | 3 | — | — |
| „ | Innere Schuld | 3 | 34 | $30^1/_2$ |
| „ | Actiensch. inel. 9 Cp. | 5 | $26^1/_2$ | $26^3/_8$ |
| Portugal | Consols Lst. à fl. 12. | 3 | $63^3/_4$ | — |
| Polen | à 300 Loll. Loos fl. | | 100 | — |
| „ | Obligationen de 500 | 4 | — | 85 |
| Russland | in R. à 90 b. Gr. m. et C. | 4 | $91^1/_2$ | — |
| „ | ditto b. Stieglet C. | 4 | $90^1/_4$ | — |

| Gold. | | Silber. | | |
|---|---|---|---|---|
| Neue Louisd'or | 11 | 3 | sl. | kr. |
| Friedrichsd'or | 9 | 47 | Gold al Marco | 377 |
| Holl. 10 fl. Stücke | 9 | 55 | Laubth., ganze | 2 |
| Rand-Ducaten | 5 | 36 | Preuss. Thaler | 1 |
| 20 Francsstücke | 9 | 30 | 5 Frankenthaler | |
| Engl. Souverains | 11 | 56 | Hochhaltig Silber | 24 |
| | | | Gering n. mittelh. | 24 |

| Baden | Obligationen v. 1842 | $3^1/_2$ | — | $57^7/_8$ |
|---|---|---|---|---|
| „ „ | à 50 Loose v. 1840. | | — | $62^1/_4$ |
| „ „ | à 35 Loose | | $38^1/_2$ | 38 |
| Frankfurt | Obligationen | $3^1/_2$ | $101^3/_4$ | — |
| „ | ditto | 3 | 95 | — |
| „ | Taunusbahnactien | | 376 | 376 |
| „ | Eisenbahn-Obligat. | $3^1/_2$ | $99^1/_2$ | — |
| Christian Bayard | von Niederrosbach | $2^1/_2$ | $61^1/_{16}$ | $61^3/_8$ |
| Holländische | | 5 | $97^1/_2$ | — |
| Syndicats | | $3^1/_2$ | 94 | — |
| Obligationen | | 3 | — | — |
| Innere Schuld | | 3 | 34 | $30^1/_2$ |
| Actiensch. inel. 9 Cp. | | 5 | $26^1/_2$ | $26^3/_8$ |
| Consols Lst. à fl. 12. | | 3 | $63^3/_4$ | — |
| à 300 Loll. Loos fl. | | | 100 | — |
| Obligationen de 500 | | 4 | — | 85 |
| in R. à 90 b. Gr. m. et C. | | 4 | $91^1/_2$ | — |
| ditto b. Stieglet C. | | 4 | $90^1/_4$ | — |

| Diverse Actien u. Loose. | Brief. | Geld. |
|---|---|---|
| Kurhessische Loose | 40 | $39^1/_4$ |
| Sardinische Loose | $40^3/_4$ | $40^1/_4$ |
| Cöln-Aachen | $97^1/_2$ | — |
| Bayer. Bankactien | 746 | — |
| Ludwigsh.-Bexbach | $109^1/_4$ | $109^1/_8$ |
| Frdr.-Wilh.-Nordbahn | $98^3/_4$ | $98^1/_2$ |

### Wechsel-Cours.

| Den 15 Sept. | Papr. | Geld. |
|---|---|---|
| Amsterdam k S. | — | $57^7/_8$ |
| ditto 2 M. | — | $57^3/_8$ |
| Augsburg k S. | $119^3/_4$ | — |
| ditto 2 M. | — | — |
| Berlin . . k S. | 105 | — |
| ditto 2 M. | — | — |
| Bremen . . k S. | $57^3/_8$ | — |
| ditto 2 M. | — | — |
| Hamburg k S. | — | $87^1/_2$ |
| ditto 2 M. | $87^1/_2$ | — |
| Leipzig . . k S. | 105 | $104^3/_4$ |
| do. in d Messe | — | $105^3/_4$ |
| London . . k S. | — | $120^1/_2$ |
| ditto 2 M. | — | $119^1/_2$ |
| Lyon . . . k S. | — | $93^3/_4$ |
| ditto 2 M. | — | — |
| Mailand . . k S. | $102^1/_2$ | — |
| ditto 2 M. | — | — |
| Paris . . . k S. | — | $93^7/_8$ |
| ditto 2 M. | — | 93 |
| Wien 20 Kr. k S. | $121^3/_4$ | — |
| ditto 2 M. | $120^1/_2$ | — |
| Discounto . . . | — | $4^1/_2$ |

*A. Sulzbach*, beeid. Makler.

Nach der Börse 5pCt. Span. 26; do. inl. 31; Taunusbahn-Actien (pr. Ultimo) 376; Ludw.-Bexb. 109; F.-W.-Nordb. 98; G.

Digitized by Google

№ 257. — Mittwoch — den 17. September — 1845.

Die Oberpostamts-Zeitung erscheint an jedem Tage; Morgens wird das Hauptblatt mit dem Konversationsblatt ausgegeben; Abends die Beilage. Abonnementspreis: vierteljährig 9 fl., halbjährig 4 fl.; im Jern Cantal eines jeden Semesters auf vierteljährig à 2 fl.

Bestellungen nehmen alle Postämter des In- und Auslandes an.

Anzeigen aller Art werden angenommen. Die Insertionsgebühren betragen für die Zeile Petit-Schrift 4 kr., der Schrift des polit. Textes 6 kr. Briefe und andere Einsendungen für die polit. Zeitung und das Konversationsblatt erbeht man an die Redaction der Oberpostamts-Zeitung zu adressiren.

# Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

Frankfurt, 16. September.

## Nachrichten aus Spanien.

Ueber den rasch unterdrückten Aufstand zu Madrid werden aus dieser Hauptstadt folgende Notizen mitgetheilt. Die Behörden waren am 5. September auf ihrer Hut, denn es hatten sich Symptome nahender Unruhen kund gegeben. Man wußte, die Malcontenten führten im Schilde, vor der Rückkehr des Hofs einen letzten Versuch zu machen. Bei der Beerdigung des in Folge der Ereignisse vom 19. August zum Tode gebrachten Manuel Gil hatte sich eine starke Aufregung unter der Handwerkerklasse gezeigt. Dieser Umstand bewog die Häupter der Verschwörung, ihren Plan ohne Verzug zur Reife zu bringen. Es wurden mancherlei Gerüchte ausgestreut, das Volk zu verhetzen. Man versicherte, viele Offiziere und Soldaten seyen für die Sache der Insurrection gewonnen; bei'm ersten flintenschuß werde ganz Madrid an der Bewegung Theil nehmen. Inzwischen hatten die Behörden bereits die geeigneten Maßregeln getroffen, die öffentliche Ruhe mit Kraftentfaltung zu sichern. Um 11 Uhr Abends (Freitag, den 5 September) ließen sich zahlreiche Gruppen sehen vor der Caserne del Posito, in welcher das Infanterieregiment Navarra liegt; man ließ einen Posten ausrücken, die Volkshaufen auseinander zu sprengen; die Truppe fand aber Widerstand; aus der Menge heraus wurde geschossen; ein Offizier blieb todt auf dem Platz, ein anderer mußte, schwer verwundet, weggebracht werden; daraufhin öffneten sich die Fenster der Caserne; ein Musketenfeuer säuberte den Platz; die Rubestörer, etwa 300 an der Zahl, flohen in der Richtung nach dem Stadtviertel Salesas, wo sie auf das Regiment Galizien stießen, das Feuer auf sie gab. Nicht lange, und alle Truppen der Garnison standen unter den Waffen und besetzten die ihnen im Voraus angewiesenen Punkte. Um dieselbe Stunde, also gegen 11 Uhr in der Nacht, hatten sich viele bewaffnete Bürger in der Gegend des Prado, gegenüber dem Cybelebrunnen, und auf der Straße nach dem Retiro hin versammelt. Andere Gruppen zogen nach der Promenade der Recoletts, in der Hoffnung, hier würden, wie die Anführer des Aufruhrs behauptet hatten, die Truppen aus der Caserne del Posito zu ihnen stoßen. Die Absicht der Rebellen war, sich des Artillerieparks der Douane zu bemächtigen und mehrere zur Vertheidigung geeignete Posten zu besetzen. Ihr Plan wurde aber vereitelt durch die Treue der Truppen. Einige Compagnien des Regiments Navarra reichten hin, die Volksmassen in die Flucht zu schlagen; die Meuterer hatten 10 Todte und 15 Verwundete; an 30 wurden festgenommen; ein Kriegsgericht ist niedergesetzt, das kurzen Proceß machen wird; man beforgte, neue Hinrichtungen dürften die Erbitterung, die im Volke gährt, nur noch steigern. Um Mitternacht war alles zur Ordnung zurückgekehrt. Unter den Opfern des mißglückten Aufstands nennt man einen Feldarzt des Regiments der Königin-Mutter; die Verschwornen sollen auf einen Hauptmann eben dieses Regiments gezählt haben; General Mazarredo hat diesem Offizier den Degen abverlangt und ihn dann verhaften lassen. Das Ministerconseil blieb die ganze Nacht versammelt; es ist auch ein Courier an die Königin abgeschickt worden; man erwartet sie mit Sehnsucht zurück und hofft, daß gleich nach ihrem Eintreffen das neue Abgabensystem — die vornehmste Quelle der herrschenden Unzufriedenheit — wesentlich geändert werden wird. — So weit die Madrider Berichte vom 7. September. Sie sind offenbar einseitig gehalten. Die Oppositionsblätter schweigen; man kann sich denken warum. Ihre Rolle übernimmt in diesem Anzeichen der Pariser „National". Sein Artikel über das Ereigniß vom 5. September lautet im Wesentlichen wie folgt: „Ein neuer Insurrectionsversuch hat Madrid mit Blut befleckt; Flintenschüsse sind gewechselt worden zwischen dem Volk und den Truppen; auf beiden Seiten sind Opfer gefallen; die Insurgenten scheinen auf allen Punkten zurückgeschlagen worden zu seyn; die meisten haben sich gerettet; andere sind ihren Feinden in die Hände gefallen; man hat sie, nach spanischem Gebrauch, unverzüglich vor eine Militärcommission gestellt; während wir diese Zeilen niederschreiben, haben die Unglücklichen längst ihr unkluges Unternehmen mit dem Leben gebüßt. Was über den Vorgang aus Madrid geschrieben wird, trägt nicht den Stempel der Wahrheit; man wird erst später erfahren, wie es sich mit der „Verschwörung" verhält. Heute hat die spanische Regierung, sammt den unwürdigen Journalisten, die nicht erröthen, ihr Verfahren zu vertheidigen, allein das Wort. Die Oppositionspresse ist nur ein leeres Schattenbild. Bedrängt von Drohungen und Gefahren, beständig der Deportation ohne Urtheil und Recht ausgesetzt, unter den Dolchen der Anhänger des Generals Narvaez, können die Redacteren der antiministeriellen Organe ihre schmerzliche Mißbilligung nur durch unbedeutendes Schweigen zu erkennen geben. Selbst auf Privatcorrespondenzen ist sich nicht zu verlassen; sie werden unterschlagen oder lauten entstellt und ängstlich; wer nicht etwa sein Leben auf's Spiel legen will, wird heute nicht die Wahrheit schreiben über den Stand der Dinge in Spanien. Nur ein Wahnsinniger könnte (von Madrid aus) diese Regierung von Räubern und Henkern der Indignation Europa's denunciren. Bei dem Blick auf diese beklagenswerthe Scene drängt sich zuerst eine Betrachtung auf. Seit die „gemäßigte Partei" die Gewalt in Spanien usurpirt hat, ist schon so viel Blut geflossen — nicht auf Schlachtfeldern, aber wohl auf Richtplätzen! Unter dem nichtigsten Vorwand, bei der geringsten Drohung, wenn sich nur die entfernteste Gefahr zeigt, — werden Kriegsgerichte berufen, finden Hinrichtungen statt. Jede etwas bedeutende Stadt der Halbinsel hat ihre politischen Opfer fallen gesehen. Und diese Raserei blutiger Verfolgung schont weder Alter noch Geschlecht: Greise, Frauen, ja selbst Kinder, werden hingeschlachtet. Große Dienste, der Sache Isabellen's geleistet, gelten nicht als Grund zur Schonung; man hat erlebt, daß unglückliche Frauen, — Mütter oder Gattinnen — sich vergebens, um Begnadigung flehend, niederwarfen vor der jungen Königin (cette odieuse petite créature), die ihrer Regierung Inspirationen bei dem gräßlichen Schauspiel erwürgter Stiere schöpft. Alle diese Abscheulichkeiten haben ihren Zweck verfehlt; das Blut der gefallenen Opfer ist noch warm und schon bieten sich neue dem Schlachtmesser der Bürger dar, und jeden Monat, ja fast jeden Tag, bricht irgendwo in Spanien ein Versuch aus, das verhaßte Joch abzuschütteln. Der Aufruhr, den die Gewalthaber für immer im Blute erstickt zu haben wähnen, glimmt fortwährend im Innersten der Herzen und zeigt von Zeit zu Zeit, hier oder

Digitized by Google

da, sein drohendes Haupt. Heute ist es so weit gekommen, daß Jedermann die ernstesten Complicationen voraussieht; daß soll mit einem Ministerwechsel, bald mit einem Systemwechsel geholfen werden; es gibt aber auch eine Partei, deren Hoffen und Bau viel weiter gehen. Mir unserseits gestehen aufrichtig, daß mir dem Tag, der den Sturz der Tyrannei in Spanien bekrönen wird, mit Ungeduld entgegen sehen. Möge er nicht zu lange säumen, aufzugehen." In gleichem Ton lassen sich auch die andern Oppositionsjournale vernehmen. Der „Courrier Français" sagt: „Die Geschicke Spaniens liegen heute in den Händen der Soldateska; der Abfall eines einzigen Regiments würde die bedenklichsten Folgen nach sich ziehen; Narvaez und seine Collegen haben Haß gesäet und dürfen Verderben ernten; sie haben die freie Presse erdrückt und müssen nun den Kampf mit der Emeute aufnehmen." — Die „Presse" hält den Vorgang vom 5. Sept. für ganz unbedeutend. Sie bemerkt: „Ein neuer Versuch ist in der Nacht vom 5. September zu Madrid gemacht worden; aber die Ruhestörer waren so wenig zahlreich, daß sie mit leichter Mühe zerstreut werden konnten; die Bewegung hatte um 10 Uhr begonnen und um Mitternacht war Alles vorüber; die meisten Bewohner der Hauptstadt erfuhren erst am Morgen was vorgegangen war." —

Man schreibt aus **Madrid** vom 7. September: Herr **Thiers** ist hier mit Auszeichnung empfangen worden. Der Marquis Miraflores gibt ihm zu Ehren am 9. September ein großes Bankett. Herr Thiers wollte am 12. abreisen, um sich über Toledo, Granada, Cordova und Sevilla nach Cadix zu begeben; dort wird er sich nach Lissabon einschiffen; aus Portugal kommt er dann über England nach Frankreich zurück.

— Mit dem letzten aus **Westindien** gekommenen Steamer ist der Expräsident der Republik **Ecuador**, General **Don Juan Florez** herübergekommen. (**Columbia** zerfiel 1831 in drei Staaten: **Neugranada, Venezuela, Ecuador.** Zu Ecuador gehören: Quito, Guapaquil und Assuay; die Republik soll 600,000 Einwohner zählen.) Ein zu Panama erscheinendes Journal enthält folgende Notizen über die politischen Ereignisse, die sich obenlängst in der Republik Ecuador zugetragen haben: Nach mehreren Gefechten, die mit einander die Elvira, Cuenca und Jmbabura geliefert worden sind, hat General Florez, obschon noch an der Spitze einer ihm ergebenen Armee und im Besitz der besten militärischen Positionen, freiwillig der Gewalt entsagt, um dadurch den Vorwurf ehrsüchtigen Trachtens von sich zu entfernen und dem Lande, dessen Unabhängigkeit er begründet hat, Ruhe zu sichern. Am 18. Juni ist zwischen ihm und der provisorischen Regierung von Guapaquil ein Vertrag abgeschlossen worden, wornach er in seinem Rang bleibt, für die Kosten einer Reise nach Europa entschädigt wird, und die Besugniß hat, nach zwei Jahren auf das Gebiet der Republik zurückzukehren Ehe er sich nach England einschiffte, hat General Florez eine von seinem reinen Patriotismus zeugende Proclamation an die Armee und das Volk erlassen." — Die „Debats" melden, der Expräsident werde die zwei Jahre seines freiwilligen Exils in Paris verbringen. —

## Deutschland.

**Münster.** Der „Westphälische Merkur" enthält folgende **Erklärung:**

Unter Bezugnahme auf die vorläufige Bemerkung in Nr. 173 des „Westph. Merk." erfolgt nunmehr nachstehende nähere Darstellung der Sachlage wegen Unterdrückung der Veröffentlichung der Landtagsverhandlungen. Zwei Tage vor der 29. Sitzung des Landtags, der letzten, in welcher die Geschäfte verhandelt wurden, überschickte mir der mit Abfassung der Zeitungsberichte beauftragte Landtagsabgeordnete den Entwurf eines Artikels über die Verhandlungen der 18. Plenarversammlung, worin insbesondere mehrere Anträge wegen Einübung einer rechtsständischen Verfassung ihre Erledigung fanden. In der angeführten Sitzung fragte der Verfasser der Zeitungsberichte, ob ich den Entwurf des Artikels bereits revidirt und dem Landtagscommissär zugestellt habe, es verneine, daß dieser das Imprimatur versagen wolle; auch in der Rheinprovinz solle, nach der „Köln. Ztg.", der dortige Landtagscommissarius einen dessallsigen Artikel gestrichen und hierauf der rheinische Landtag beschlossen haben, keine weiteren Zeitungsberichte zu veröffentlichen. — Ich erwiederte, daß ich im Drange der Geschäfte, welche am Schlusse des Landtags noch vielmal dermäßig sich gehäuft hatten, und bei den täglich Nur- und Nachmittags stattfindenden Sessionen außer Stande gewesen sey, den Entwurf des Artikels hinreichend genau durchzusehen, daß ich ihm also noch nicht an den Landtagscommissär überschickt habe und nicht wisse, ob dieser das Imprimatur verlagen werde. Indessen könne, wie der Verfasser des Artikels selbst anerkannt habe, nur so viel gemeint, was gegen erinnert werden, daß er die vorgeschriebenen Grenzen der Landtagsartikel überschreite. Die Mittheilung der ganzen Verhandlung an das Publikum sey nicht entschieden, da die Zeitungsartikel nur kurze, für das Publikum geeignete Resumé der Verhandlungen seyn sollen, der vorliegende aber die Anträge selbst, namentlich den eines Abgeordneten der Ritterschaft, auch dessen Rede und meine Schlußbemerkung, also weit beide im Protocoll wiedergegeben, fast wörtlich enthalte, unterwegs die Reden anderer Landtagsmitglieder theils ganz übergehen, theils nur sehr verkürzt wiedergebe. Ich erwiederte: — Schon sey daher der Ansicht, daß der Artikel zur Veröffentlichung durch die Zeitungen sich eigne und daß der Landtagscommissär den Druck nicht gestatten werde; übrigens sey ich weiterseits, wenn der Landtagscommissär den Abdruck gestatte, deren, denselben gleichfalls zuzulassen und ihm kein Hinderniß in den Weg zu legen. — Im Resultat der Discussion, woraus hier das zur Sache Gehörende angeführt ist, stellte sich der Wunsch des Landtags heraus, daß wenigstens ein kurzes Resumé über die Verhandlungen der 18. Sitzung und ebenfalls entsprechender Artikel über die fernern Verhandlungen veröffentlicht werden möchten, und ich erklärte mich bereit, die zur Abfassung derselben erforderlichen Materialien dem Verfasser der Zeitungsberichte zustellen zu lassen. Da nur ein kurzes Resumé über die Verhandlungen der 18. Sitzung von dem Landtage vorlangt worden, so schickte ich gleich nach dem Schlusse des Landtags den früher erwähnten Entwurf des Artikels dem Verfasser desselben zurück, um statt dessen ein solches Resumé anfertigen und mir zustellen zu können. Indessen erhielt ich unterm siebenten April, am Tage nach dem Schlusse des Landtags, ein Schreiben des Hrn. Abgeordneten, worin derselbe mir mittheilte, daß nunmehr die betreffenden Verhandlungen des rheinischen Landtags ganz ausführlich in der „Kölnischen Zeitung", die dem Schreiben beigefügt war, abgedruckt seyen; er war daher der Meinung, daß nach diesem Vorgange kein kurzer erwähnten Entwurf, den er seinem Schreiben wieder beifügte, das Imprimatur wohl zu ertheilen sey dürfte, und verlangte nähere Auskunft darüber. — Die Hauptgründe, weshalb in der letzten Sitzung unseres Landtags nur auf ein kurzes Resume über die Verhandlungen der 18. Sitzung zurückgegangen wurde, waren durch den Abdruck der Verhandlungen des rheinischen Landtags weggefallen; dieser hatte nicht nur die Veröffentlichung seiner Zeitungsartikel fortgesetzt, sondern auch seine Verhandlungen über die bei ihm vorgekommenen Anträge wegen Einführung einer reichsständischen Verfassung sogar sehr ausführlich abdrucken lassen. Dem westphälischen Landtage konnte und wurde, wenigstens nach meiner Ansicht, nicht verweigert werden, was dem rheinischen gestattet war, und ich glaubte vollständig im Sinne des nunmehr geschlossenen westphälischen Landtags zu handeln, wenn ich in einem ausführlichen, unterm 9. April ausgefertigten Schreiben dieses Alles dem Landtagscommissarius vorstellte. Mit diesem Schreiben überschickte ich dem Herrn Landtagscommissarius den vorerwähnten Entwurf des Zeitungsartikels, hinsichtlich dessen ich meine bereits oben angeführten Bedenken erwähnte, aber auch bemerkte, daß ein kurzer Zeitungsartikel über die betreffenden Verhandlungen mit den Landtagsschlüssen nicht im Einklange mit diesen Vorgängen unpassend erschiene. Ich sey der Ansicht, daß es entsprechender sey, nur das Nackturn der Anträge und den Inhalt der Relationen anzuführen, dagegen die Reden aus dem Protocoll zu ergänzen. Diese Ansicht vorgegeben werden möchte, beigefügten Artikel, nachdem die Stellen, welche für das größere Publikum etwa nicht geeignet seyn möchten, beseitigt seyen, in der Zeitung abdrucken zu lassen, so habe ich dagegen, wie ich es schon im Protocoll erklärt, nichts zu erinnern. Hierauf erhielt ich von dem Herrn Landtagscommissär eine unterm 11. April ausgefertigte, wonach der Veröffentlichung eines aufspielichen Zeitungsartikels über die fraglichen Verhandlungen im Allgemeinen nichts entgegen stand. Der Landtagscommissar war nach meinen Schreiben meiner so eben geäußerten Ansicht beigetreten, und hatte sowohl in dem Entwurf des Verfassers der Zeitungsartikel, als auch in einer Abschrift des Protocolls diejenigen Stellen bezeichnet, deren Auslassung er nach Grundsätzen wünschte, welche von seinem Standpunkte aus aufzugeben er nicht vermöge und aus denen er sein Einverständniß zum Abdruck des Artikels zu ertheilen Anstand nehmen müsse. Hierdurch sieh ich aus beiden oben erwähnten Aktenstücken eine Reinschrift, worin die von dem Landtagscommissär bezeichneten Stellen weggelassen wurden, anfertigen, um den auf diese Weise entstandenen Entwurf in seinem Zusammenhange überlesen zu können, was ich unterm 16. April dem Verfasser der Zeitungsberichte, unter Beifügung der betreffenden Aktenstücke, den Vertauf der Sache mit. Ich hat ihn, falls er mit der abgeänderten Fassung des Artikels einverstanden sey, mir denselben nach etwaiger Correctur baldigst zurückzuschicken. Die Abschrift der Landtagsprotocolle und mehrerer Aktenstücke, welche zur Fortsetzung der Zeitungsartikel erforderlich waren, hatte der Verfasser der Zeitungsartikel bereits erhalten; daher erlaubte ich mir zugleich, denselben zu ersuchen, die Arbeit möglichst zu beeilen und mir die fernern Artikel in kürzester Frist zugehen zu lassen. Erst unterm 30. April erhielt ich eine Antwort vom 21. April, worin der verehrte Verfasser der Zeitungsberichte sich dahin aussprach, daß das Weglassen der Motive des Antrags des Abgeordneten der Ritterschaft aus

Digitized by Google

dem Zeitungsbericht nicht sehr wesentlich erschiene, daß er jedoch nicht glaube, daß die Rede derselben so gedruckt werden könne, wie sie in dem jüngsten Entwurfe aufgenommen worden; er habe sich daher verpflichtet gehalten, eben so wie den Zeitungsartikel nach Meinung der Stände des königl. Commissarius anderweite, die Ansicht des Abgeordneten der Ritterschaft über die bei seiner Rede vorzunehmenden Abänderungen einzuholen. In Rücksicht der seneren Zeitungsartikel bemerkte der Hr. Verfasser der Zeitungsberichte, daß er die bereits begonnene mühsame Arbeit nun beendigen könne, wenn er bis zu dem Landtagsabschiedstage vor 8 Tagen verlangten Materialien erhalten habe. Ich hatte bereits dem Kanzleidirigenten die Anweisung gegeben, die sämmtlichen Abschriften der Protocolle der Plenarsitzungen und anderer zur Ausarbeitung der Zeitungsartikel erforderlichen Aktenstücke dem Verfasser der Zeitungsberichte zur Absicht zu überschicken. Nachträglich richtete ich eine noch bestimmtere deßfallige Verfügung an den Kanzleidirigenten, worin ich denselben beauftragte, in allen Fällen, wo ein Zumveiledrecht oder Antrag an des Königs Majestät erhalten, den Entwurf deßelben, so wie auch den Inhalt der Verhandlungstag also verworfen war, eben diesen nebst der Relation oder dem Ausschußbericht dem mit der Abfassung der Zeitungsberichte beauftragten Landtagsabgeordneten zuzustellen. Ich bin überzeugt und Jeder, der die Sache kennt, wird es mit mir sagen, daß ein beziehentlich stillschweigender Kanzleidirigent gegen Unwillen dem Hrn. Abgeordneten zugestanden hat, zur Ausarbeitung entsprechender Zeitungsartikel völlig zureichen mußten. Demnach habe ich meine Zusage, dem gedachten Abgeordneten alle erforderlichen Materialien zustellen zu lassen, nach meiner beßen Ueberzeugung erfüllt und konnte ich mich einer Verantwortung nicht weitere Kosten durch Abschriften von Actenstücken veranlassen, die eben zur Abfassung entsprechender Zeitungsartikel nicht nothwendig waren. Am 7 Mai kam mir ein Schreiben des Herrn Verfassers der Zeitungsberichte vom 2. Mai zu, worin derselbe bemerkte, daß er mit Mißmuth von dem verschiedenen Abgeordneten der Ritterschaft erhalten zu haben. Unterm 11. Mai, also beinahe zwei Wochen nach dem Schlusse des Landtags, erhielt ich ferner ein Schreiben vom 3. Mai, welchem die Antwort des Abgeordneten der Ritterschaft beigefügt war, die derselbe bemerkte, daß er sich nicht entschließen könne, seinen Namen bleiben müsse, in so fern ein Zeitungsartikel deßen Aeußerungen nicht im Sinne des Protocolls, sondern mit Weglassungen, Zusätzen und Umänderungen wiedergebe, im Wege der Oeffentlichkeit sich gegen irrige Deutungen zu verwahren. Derselbe bemerkte in seinem Schreiben weiter einzelne weggelassene Stellen hervorgehoben und die Ansicht ausgesprochen, daß er seinen Versuch zur Herstellung derselben nach der Stellung des Hrn. Landtagscommissarius für erfolglos halte, erachtet es dem Hrn. Abgeordneten der Ritterschaft am Schlusse des Schreibens angemessen, bloß zu bemerken, daß auf die Frage: wer gegen 34 Stimmen für und 33 gegen den Antrag zufolge Namensaufruf sich erklärt haben. — Dieses ist richtig und es wurden daher die Anträge wegen Mangels der gesetzlich erforderlichen Majorität verworfen. — Den obigen Aeußerungen des ritterschaftlichen Abgeordneten trat anschließend mit voller Bestimmtheit, daß ohne Vorlesung und Genehmigung mehrer Hauptargumente seiner Rede verlangen könne, bemerkte der Verfasser der Zeitungsartikel, daß er seine Zustimmung zu der Veröffentlichung eines Artikels verlage, welcher sein treues Bild der Verhandlungen gewähre, daß er sich vielmehr genöthigt sehe, gegen die Veröffentlichung des denselben mitgetheilten Zeitungsartikel zu protestiren. — Ich bemerke hierbei, daß in dem vorgelegten Entwurf des Artikels allerdings mehre Stellen in verschiedenen Reden, namentlich auch in der des erwähnten Abgeordneten der Ritterschaft weggelassen waren, daß aber der Entwurf nach meiner Ueberzeugung ein für einen Zeitungsartikel hinreichend vollständ ges und in so fern auch ein treues Bild der Verhandlungen lieferte oder gelieferet haben würde; denn sonst würde ich auf eine gröbere Ausführlichkeit nothwendig bestanden haben. — Doch, da ich ohne Vorlesung, ohne Mitwissenschaft der Acten der nicht verfochten werden können. Bei verstummelten Landtage wäre es leicht gewesen, deßen Entscheidung darüber herbeizuführen, was er veröffentlicht zu sehen wünschte oder was etwa wegbleiben sollte. Allein der Landtag nahm bereits seinen Anfang, bei der ausgesprochenen Ansicht des Landtagscommissars thatsächlich der Auflassung bezeichneter Stellen auf der einen Seite, und bei den Aeußerungen des Abgeordneten der Ritterschaft und dem Proteste des Verfassers der Zeitungsberichte auf der andern Seite, hielt ich mich allein nicht für ermächtigt, eine Entscheidung zu treffen. — Indessen hatte letzterer seine Schreiben einen neuen, ganz nach der Ansicht des Abgeordneten der Ritterschaft abgefaßten Entwurf beigefügt, der nur auf fünf gedruckten Linien bestand. Eine beigefügte Anmerkung war länger als der Artikel und gegen diese konnten gegründete Erinnerungen gemacht werden. — Ich gestehe, daß ich nach allen diesen Vorgängen und nach Verlauf so langer Zeit einen so kurzen Artikel unmöglich für entsprechend halten konnte; aber es kam auch noch ein anderer Umstand in Betracht. — In völligen fünf Wochen war noch kein Artikel zu Tage gefördert und ein großer, jedenfalls der wichtigste Theil der Artikel über die Verhandlungen des Landtags von der 18. bis zur 30. Sitzung stand noch zurück; noch keine Sylbe lag davon vor und in consequenter Durchführung des angenommenen Systems hätte jedesmal, wenn die Weglassung irgend einer Stelle aus einer Rede von mir oder von dem Landtagscommissar verlangt worden wäre, bei dem betreffenden Redner darüber angefragt werden müssen, ob er mit der Weglassung einverstanden sey. Wer sollte entscheiden, wenn dieses nicht der Fall war und wenn neuerdings ein Protest etwa wegen Weglassung einer Stelle oder Ergänzung eines Artikels in Gemäßheit des Protocolls von dem mit der Abfassung der Artikel beauftragten Landtagsmitgliede eingelegt wurde? der Landtag war nicht mehr versammelt. — Es leuchtete klar ein, daß unter allen diesen Verhältnissen die Fortsetzung der Veröffentlichung der Landtagsverhandlungen unausführbar war, und ich fand mich daher veranlaßt, unterm 24 Mai ein Schreiben an den Verfasser der Zeitungsartikel zu richten, worin ich das bereits Angeführte ihm mittheilte und um Ordnückstellung sämmtlicher Acten bat. Erst unterm 9. Juli erhielt ich eine Antwort, womit derselbe den eingeschickten fragen Artikel mit der Anmerkung, nach erfolgter etwaiger Abänderung, zurückzusenden, vorlegte. Die Sachlage war dadurch nur in so fern verändert, als nunmehr völlig zwei Monate nach dem Abschlusse des Landtages verlaufen waren. Es wäre in der That unangemessen gewesen, wenn nach so langer Zeit und namentlich den ausführlich veröffentlichten Verhandlungen des rheinischen Landtages gegenüber nur noch ein kurzer Zeitungsartikel erschienen, und ich glaubte nicht, daß dieses von dem Landtage, wenn er nach versammelt gewesen, gutgeheißen wäre. Daher beschloß ich, dieses dem Verfasser der Zeitungsberichte unterm 22. Juni mit einigen Anmerkungen und Abänderung der Reden zu bitten. Demnächst erhielt ich nur noch ein Schreiben vom 15. Juni, worin derselbe auf mein letztes Schreiben vom 12. Juni, so wie auf das frühere vom 24. Mai weitere Erörterungen sich vorbehielt und mir mich die Frage stellte, ob ich genügt sey, zur Kenntniß des Publikums gelangen zu lassen, daß ich eine weitere Veröffentlichung der Landtagsverhandlungen nicht für angemessen halte. Ehe ich im Stande war, irgendwie hierauf zu antworten, war bereits ein Artikel aus Münster vom 30. Juni in Nr. 186 des „Westphälischen Merk." erschienen, wonach mir die Beantwortung der gestellten Frage überflüssig erschien. Jener Erklärung folgte bald der Artikel in Nr. 189 und demnächst die Erklärung des königl. Landtagscommissarius in Nr. 190 dieses Blattes, welche mich veranlaßt hat, das gegenwärtige Resume der Verhandlungen zu veröffentlichen. Als ob diese Darstellung bis hierhin vollendet hatte, erhielt ich noch ein Schreiben des Verfassers der Zeitungsberichte vom 13. Juli, worin derselbe bemerkte, der Pr. Landtagscommissar habe verschiedentlich die Ueberzeugung ausgesprochen, daß wenn der fragliche Bericht ihm vorläge und der Hr. Verfasser der Zeitungsberichte in Münster wäre, so würde derselbe weiteln sehe, daß sehr bald eine Vereinigung stattfinden werde. Hierauf habe ich abnlängst erwidert, daß ich, wie ich es schon im Protocoll der 29. Plenarsitzung in meinem Scheiben an den Landtagscommissar vom 9 Juni erklärt habe, in so fern eine solche Vereinigung zu Stande komme, meinerseits bei dem Abdrucke des Artikels nichts zu erinnern sände. Ich erlaubte mir noch, den Wunsch und die Bitte hinzuzufügen, daß der verehrte Herr Verfasser der Zeitungsberichte sich baldigst nach Münster begeben möchte, um auf diese Weise die in Aussicht gestellte Vereinigung dadurch zugleich die Fortsetzung der Veröffentlichung der Zeitungsartikel über die Landtagsverhandlungen wo möglich zu veranlassen. Wien, 27. Juli 1845. Graf von Landsberg-Gemen, Landtagsmarschall des 8. westphälischen Provinziallandtags.

**Münster**, 11 Sept. (K. Z.) Die Fremden, die das Bischofsjubiläum in unserer Stadt versammelt hatte, zerstreuen sich nunmehr schon nach und nach. Der Bischof von Lüttich, Hr. van Bommel, der in dem Wohnhofe des Frhrn. von Kerkering-Borg abgestiegen, ist bereits gestern Nachmittags nach deßen Familiengut, dem Schloße Borg, abgereist. Es knüpfen sich an dieses für den hochwürdigen Bischof Zugenderinnerungen, da derselbe in dem ehemals daselbst bestandenen Pensionate einen Theil seiner Jünglingsjahre verlebte. Der holländische Bischof von Curium, Baron von Wykrelsort, in dem Hofe des Frhrn. von Landsberg Steinfurt abgestiegen, ist heute mit denselben nach seinem Schloße Dernekinkum abgefahren, daselbst zu verweilen, bis derselbe die Handlung der Taufe zu vollziehen. Die hochwürdigen Herren Bischöfe von Culm und Hildesheim, welche bei dem Landrathe Grafen von Schmising auf dem Dompfe Wohnung genommen, so wie die hochwürdigen Bischöfe von Trier und Paderborn, welche bei dem hochwürdigen Weihbischofe von Münster, Dr. Melchers, abgestiegen, verweilen augenblicklich noch unter uns. (Herr Arnoldi ist am 13. bereits in Koblenz eingetroffen und von dort nach Trier zurückgereist.) Gestern fand die Wiederholung der Festlichkeiten von ersten Tage, in vielen Beziehungen glänzender noch und erhabener als zuvor, statt. Nachdem der bereits mehrfach beschriebene glorreiche Festzug so wie das große Pontificalamt beendigt, haben sich die sämmtlich noch anwesenden Bischöfe (mit Ausschluß des Erzbischofs Coadjutorus von Köln, so wie des Bischofs von Osnabrück, welche beide Tages zuvor abgereist) zu dem hochwürdigen Herrn Erzbischof von Köln, Clemens August begeben. Erst ein inständiges Bitten hat den noch immer erkrankten Kirchenfürsten bestimmen können, den übrigen hohen Prälaten eine Audienz zu gestatten. Es ist ein tief ergreifender Moment gewesen, als letztere um seinen Segen gebeten. Der Erzbischof hat sich anfangs geweigert, solchen zu ertheilen, indem er in

Digitized by Google

seiner strengen Demuth, sich unwürdig dessen erkläre, vielmehr hat er endlich mit ausdrücklichem Willen und Verlangen, mit fast gebietendem, hohen Ernst von den umstehenden Bischöfen den begehrten Segen erlangt. Kniend hat er ihn auf seinem Krankenlager empfangen, ein Bild der Rührung, Demuth und Erhabenheit zugleich. Darauf indessen haben die Bischöfe nicht nachgelassen in ihrem eben so dringenden Begehren um seinen Segen, und niederkniend nun um ihn hat Clemens August die Hände über sie ausgestreckt, ihnen die Gnaden zu ertheilen. Der Abend des gestrigen Tages beschloß denselben mit der glänzenden Illumination der ganzen Stadt. Dieselbe übertraf an Schönheit und Pracht wo möglich noch die erstere.

**Stuttgart**, 1. Sept. Wir freuen uns, in den Stand gesetzt zu seyn, über den Erfolg der Umwandlung der bisher aufständbaren würtembergischen Staatsschuld in unaufkündbare Staatsschuldscheine nach den Bedingungen der vor kurzem mit mehreren Bankhäusern geschlossenen Staatsanleihe von 7 Millionen Gulden einige kurze Notizen mit der Bemerkung zu geben, daß solche aus sicherer Quelle geschöpft sind. Nachdem die durch das Gesetz vom 30. Juni 1845 bestimmte Frist für die Erklärung der Gläubiger über die Umwandlung mit dem 8. August abgelaufen war, so ergab sich schon damals ein vollkommen befriedigender Erfolg von den eben genannten Gesetze; indem von der in Ganzen zur Umwandlung geeigneten Summe von 16 bis 17 Millionen Gulden der bei weitem größere Theil zur Umwandlung wirklich angemeldet wurde, so daß die letztere damals nur für einen wenig beträchtlichen Betrag noch unentschieden blieb. Aber auch seit dem 8. August bis heute kommen täglich nachträgliche Erklärungen für die Umwandlung bei der Staatsschuldenzahlungskasse ein, und da in Betracht kommt, daß einzelne Gläubiger die ergangenen öffentlichen Bekanntmachungen erst gegen den Ablauf der Frist erfahren, auch da oder dort solche mißverständlich aufgenommen haben, so dürfte aus Nachsicht für die Gläubiger die Annahme solcher späteren Erklärungen wohl keinen Anstande begegnen. Es kann demnach die ganze Operation der Umwandlung, bei welcher die Scheine auf den Namen mit denen auf den Inhaber ungefähr auf gleicher Höhe stehen, nicht nur als vollzogen, sondern auch als völlig gelungen angesehen werden, und zwar als gelungen mit dem Resultate, daß die oben gedachte Anleihe von 7 Millionen zu den in Folge des Gesetzes vom 30. Juni erfolgten Aufkündigungen bei weitem nicht erforderlich ist, vielmehr zugleich hinreichen wird, die zu dem Eisenbahnbau nöthigen Mittel für längere Zeit zu gewähren, in dem Maße, daß, obschon der zu diesem Zwecke verabschiedete Credit für das Etatsjahr 1845 bis 1846 4,580,000 fl. beträgt, doch die Nothwendigkeit einer weiteren Anleihe als der bereits geschlossenen von 7 Millionen voraussichtlich, auch bei dem nun zu erwartenden rascheren Bau der Bahnen, nicht nur nicht während der noch laufenden Einzahlungsfristen für diese 7 Millionen, sondern auch nicht in der ersten Hälfte des nächsten Jahres eintreten wird.

**Dresden**, 12. Sept. (N. C.) Hr. v. Langenn, Präsident der nach Leipzig abgesandten Untersuchungscommission, ist mit einem vorläufigen Bericht über die Ereignisse des 12. August hierher zurückgekehrt und wird am Regierungstisch den Kammersitzungen beiwohnen, um den von allen Seiten zu erwartenden Interpellationen an die Minister zu antworten. Auch wird die Regierung nicht ansteden, den Bericht so vollständig als nur möglich zur allgemeinen Kenntniß zu bringen und somit am besten den Entstellungen ein Ende machen. Die gute Folge wird jedenfalls das Ereigniß haben, auf dem Landtag ein Gesetz in Vorschlag und Berathung kommen zu lassen, das den Gebrauch der Feuerwaffen an gewisse nothwendige, aller Welt bekannte Formen bindet, die zuvor unter constitutioneller Verantwortung des Kriegsministers müssen eingehalten worden seyn; wie Solches in den meisten Ländern schon längst hergebracht ist. Auch wird ein Antrag erwartet, es solle das Militär gleich allen Staatsdienern, den Schwur auf die Verfassung des Landes leisten. Dieß und so viel anderer Stoff liegt dem demnächst Landtage vor, dessen Sitzungen den 16. beginnen werden. An Theilnahme fehlt es diesmal im Volke nicht, möge es sich nur bestätigen, was der König als Mitregent zu sagen pflegte: „Vertrauen erweckt wieder Vertrauen."

## Börsenberichte.

**Wien**, 12 Sept. 5pCt Metall. 112¼. — 4pCt 101¾. — 3pCt. 77¼. — Bankact. 1613. — 250 fl. Loose 129¾. — 500 fl. Loose 159¾.

**Berlin**, 13. Sept. Seehandl.-Prämienscheine 86¼ etw. bez. u. G. verl. Ser. 116¼ bez. Staatsschuldsch. 99⅔ B. Berlin-Potsd. Eisenbahn 202¼ G Berlin-Anhalt 127 B., do. Lit. B 119¼ B. Berlin-Hamburg 116 B., 115¾ G. Magdeb.-Leipzig —. Magd.-Halberst. 113¾ bez. u. G. Düsseldorf-Elberf. 100¾ B. Rhein. 97 bez. do. Prioritäts-Stamm 106 B. do. vom Staat gar. 97 bez. Bonn-Köln. 137¾ G. Köln-Minden. 106¾ bez. u. G. Sächsisch-Schlesische 110¾ zu machen. Sächsisch-Bayer. 96¾ B. Hamburg-Berged. —. Altona-Kiel —. Jarosloe-Selo 75¾ B. Ferdinands-Nordb. 228 G. Wien-Gloggnitz 161 B. Mailand-Venedig 138¾ G. Livorno-Florenz 125¾ B. Wien-Pesth 117¼ G. Berbach 109¾ B. Thüringer 108¾ B. F.-W.-Nordb. 93¾ bez. u. G. Potsd.-Magdeb. 116¾ G. Russ. 4pCt. bei Pope 97¾ B. do. bei Stieglitz 96¾ bez. Polnische 300 fl. Loose 100¾ B. ¼ G. 500 fl. 4pCt. Obl. —. Kurhess. Loose 40¾ G. Sardin. Loose 11 B. Badische 35 fl. Loose 21¼ etw. bez

Bei nur geringem Verkehr in Wechseln stellten sich London und lang Amsterdam niedriger, Paris aber höher im Course. Die Fondspreise erfuhren keine wesentliche Veränderung. Die Course der meisten Eisenbahnactien behaupteten sich ziemlich auf ihrem gestrigen Stande.

**Frankfurt**, 15. Sept. Heute erschien die 8te Rate der bad. 35 fl. Loose; obwohl waren die heutigen Abrechnungen schon ziemlich beträchtlich, dennoch war das Geschäft sehr belebt. 3pCt. span. eröffneten 30¼ u. hoben sich auf 31 G. 5pCt. Arb. 26¼ à 26¾. Holländ. Integr. ungraächtet der niedrigern holl. Course mit 61¼ bez. Bad. 35 fl. Loose fl. 38¼ bez. u. P., 38 G. Kurhess. 39¼ pr. Ultimo G. Taunus 376¼. Berb. 109. Nordb. 93¼ pr. Ultimo G. Rheingauer 100 bez. u. P. Das Geld abondanter.

Abends 3pCt. inländ. Schuld 31 bez. 5pCt. Arb. 26¼ G.

**London**, 12. Sept. 3pCt. Stock 89¾. — 5pCt. Span. 27¾. — Neue 3pCt. —. — 5pCt. Port. —. — 2½pCt. Holl. 62¼.

**Antwerpen**, 13 Sept. Arb. 22¼ G.

**Amsterdam**, 13. Sept. 4¼ Uhr 2½Ct. Integr. 62⅛. — 3pCt. Schuld 75¼. — 4pCt. Oestind. 99¾. — 4½pCt. Spand. 99¼. — 3½pCt. ditto —. — Handelm. 105¼. — Overyss. Eisenb. —. — 5pCt. Arb. —. — ditto unbest. Stücke 21¼. — 3pCt. 33¼. — do. inl. 34¼. — do. kleine Stücke —. — Coup. 23½. — Pass. Sch. —. — Diff. Sch. — Französ. ausgerb. Kanten —. — 3pCt. Port. 61¾. — Russ. 4pCt. bei Pope —. — ditto bei Stieglitz 91¼. — Inscr. —. — Cert. —. 5pCt. Met. 111. — 2½pCt. ditto —. — Spätere Course, 5 Uhr. 2½pCt. Int 62¾. — Handelm. 105¼. — Arb. à 21⅛ Pf. 21¼. 3pCt. inländ. 31⅛.

Obwohl vorauszusehen war, erhielt der Markt in unsern inländischen Fonds, sobald die von uns gemeldeten complanten Verkäufe aufgeführt, heute wirklich ein günstigeres Ansehen und alle Sorten derselben blieben bei recht lebhaftem Geschäft in Integr. und 3pCt. zu mehr oder minder erhöhten Coursen begehrt. Handelm. vermochten sich nicht von ihrem Rückgange zu erholen, indem wegen Herannahens der Abrechnung sich verschiedene Käufer zeigten. Der Cours blieb sogar noch etwas unter dem gestrigen. Span., die den Rückgang der holländ. Fonds getheilt hatten, wurden heute gleich diesen zu etwas verbesserten Coursen verhandelt. In 3pCt. inländ. war viel Geschäft. Portug. gleichfalls etwas angenehmer.


## Cirque Cuzent-Lejars de Paris

in der großen Arena auf dem Paradeplatz.

Heute Dienstag den 16. September um 7 Uhr Abends: **Außerordentliche Vorstellung der höhern Reitkunst, Voltige und Gymnastik.** Unter den zur Aufführung kommenden Pieçen sind nebst andern die große Quadrillen aus dem Mittelalter, von den ersten Personen der Gesellschaft ausgeführt.

Näheres besagen die Anschlagzettel.



Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.



Digitized by Google

# Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

Mittwoch (Beilage zu Nro. 257.) 17. September 1845.


## Beitrag zur Verständigung über die Schutzzölle.

(Schluß)

Man hat kürzlich mehrmals versucht, statistische Zahlenergebnisse zu Hülfe zu nehmen, um das Unvortheilhafte der jetzigen Zollgesetzgebung fühlbar zu machen. In fünf Jahren, sagt man z. B., sind für 179 Mill. Thaler Leinen-, Wollen-, Seiden- und Halbseidenwaaren und Baumwollengarn in das Vereinsgebiet geführt worden. In dieser Summe mögen über 100 Mill. Thaler Arbeitslohn enthalten seyn. So viel hätten demnach die inländischen Arbeiter verdienen können, wenn die genannte Masse nicht hereingebracht, sondern im Vereinsgebiet erzeugt worden wäre. Daraus soll dann folgen, daß die Arbeit noch nicht hinreichend geschützt sey. Solche Sätze können nur denjenigen irre führen, der ganz wenig unterrichtet ist und eben so wenig nachdenkt. Die Darstellung gäbe noch viel größere Zahlen, wenn man etwa statt 5 sogar 15 Jahre zusammen nehmen wollte, indeß erhellt sogleich, daß es nur auf den Jahresdurchschnitt ankommt. Nun ist aber die Einfuhr durchaus nicht zu beklagen, weil auch eine fast gleich große Menge von Landeserzeugnissen hinausgeführt wird und grade von den obengenannten Gegenständen beliefe sich, nach der Berechnung von Biersack, die Ausfuhr in den fünf Jahren von 1837—41 auf 313 Mill. Thlr., worunter leicht 180—200 Millionen Arbeitsverdienst seyn mögen. Wo ist hierbei etwas Nachtheiliges? Arbeiten nicht eben so viele unserer Staatsbürger für das Ausland, als Fremde für uns? Würde das Eine ohne das Andere möglich seyn, d. h. würden wir so viel ausführen, wenn wir nichts herein nehmen wollten? Sollen wir auf die Wohlthat des Austausches zwischen den Völkern ganz verzichten, und z. B. die schönen böhmischen Glaswaaren und die Uhren aus Neuenburg versagen, dafür aber den Absatz unserer Tabake, Holzuhren u. dgl. einbüßen? Endlich, liefe sich eine solche Umwandlung mit einem Schlage zuwege bringen, selbst wenn sie gewünscht würde? Wir müssen noch eine andere Reihe von Behauptungen erwähnen, die in der letzten Zeit öfters zur Vertheidigung hoher Schutzzölle gebraucht worden ist. Man schildert zuvörderst die große Nützlichkeit des häufigen Betriebes von Fabrikationsgewerben für den Wohlstand des Landes, für die Bevölkerung, die Grundrente, die Ausdehnung des Landbaues, die geistige Bildung ꝛc. und knüpft daran den Satz, daß ohne starke Schutzmaßregeln eine Blüthe jener Klasse von Gewerben nicht zum Vorschein kommen könne. Diese letztere Behauptung ist durchaus der Erfahrung entgegen; man kann eine Menge von Fabrikationsgewerben anführen, die sich unter günstigen Umständen bei voller Handelsfreiheit zu großer, dauernder Ausdehnung erhoben haben, und es wäre der Mühe werth, zu versuchen, wie weit man ohne Zölle mit zweckmäßigem Unterricht- und Hülfsmaßregeln kommen könnte. Deutschland war in früherer Zeit in vielen Gewerben den andern europäischen Ländern voraus, wurde aber vielfältig überflügelt, weil es nicht gleichmäßig fortschritt. Hieran war zum Theil das ausgeartete Zunftwesen Schuld, zum Theil der Mangel an manchen andern, der Entwicklung des Gewerbsfleißes förderlichen Staatsmaßregeln. z. B. an Erleichterungsmitteln des Verkehrs. — Daß nun, was die vorausgeschickten Sätze betrifft, ein Land besser daran sey, wenn in ihm neben der Gewinnung roher Stoffe auch die Verarbeitung derselben eine gewisse Stufe der Ausbildung erreicht hat, dieß bezweifelt Niemand. Nimmt die letztere Klasse der Gewerbe an Ausbreitung fortwährend zu, so erlangt sie endlich das Uebergewicht, sie muß zu ihrer Erhaltung den Absatz auf den Märkten entfernter Länder zu Hülfe nehmen und es entsteht so eine Einseitigkeit, die unvermeidlich mit größeren Gefahren verbunden ist, als der Zustand des Gleichgewichts zwischen den beiden Hauptgewerben. Eigentliche Fabrikländer müssen sich diese gefährliche Lage gefallen lassen, andere haben aber keinen Grund, jene zu beneiden und eine künstliche Beschleunigung des natürlichen Ganges zu wünschen. Was in den letzten Jahren die lebhaften Verhandlungen veranlaßt, was die süddeutschen Gewerbsunternehmer gegen die norddeutschen Staatsmänner in Harnisch gebracht hat, das waren, genau betrachtet, nur einige Gegenstände unter hunderten, bei denen man eine höhere Verzollung für ein Bedürfniß erachtete. Es ist kaum der Mühe werth, über die Natur des Aus- und Einfuhrhandels, so wie über die volkswirthschaftlichen Vorzüge der stoffgewinnenden und der stoffveredelnden Gewerbe (welche Einige Gewerke zu nennen versucht haben) weitläufige Untersuchungen anzustellen, wenn man nur den Beweis führen will, daß die Garne und das Eisen einen stärkeren Zoll haben sollten; dieß kann man wohl einräumen, besonders so lange die Baumwollengewebe so übermäßig hoch begünstigt sind. Allein man beabsichtigt mehr, man will Schritt vor Schritt zu einer stärkeren Beschützung der Gewerbe fortschreiten, indem man das von den großen europäischen Staaten gegebene Beispiel zur Nachachtung nimmt. Dürfen wir uns einem sehr natürlichen Gefühl der Empfindlichkeit, des gereizten Volksbewußtseyns überlassen, so würden wir freilich so handeln, aber würden dann uns selbst wehe thun. Manche unserer Gewerbe können, wie die Sachen stehen, jetzt ohne Schutz nicht auskommen und wir müssen sie pflegen, weil die anderen Staaten längst die beste naturgemäße Ausbildung des Gewerbsfleißes gehört haben. Aber wir würden uns, die Vorwürfe der Nachkommen zuziehen, wenn wir uns von einer Vorliebe für das Fabrikwesen zu hastigen Anordnungen verleiten ließen, wenn wir z. B. einen starken Antheil zu Unternehmungen gäben, die unüberlegt und unzweckmäßig eingerichtet würden, und deren Urheber dann immerfort gesteigerte Ansprüche auf Bevorzugung machen möchten. Die preußische Regierung hat sich aus bestimmten Ursachen neuerlich eine entschiedene Ungunst zugezogen, nicht allein bei der ungefügsamen Bewegungspartei, sondern auch bei den gemäßigten, besonnenen Freunden des Fortschreitens in geregelten gesetzlichen Bahnen. Diese ungünstige Stimmung hat ohne Zweifel mehrere Gründe. Dahin gehören einerseits manche unbillige und überspannte Erwartungen, welche nicht zu befriedigen waren, andererseits die Gewohnheit, in Regierungssachen nicht den Stand der Gegenwart, sondern irgend ein willkürlich ergriffenes staatliches Ideal in's Auge zu fassen und die bescheidenen, aber bestimmten und klaren Ansichten der Mehrzahl im gebildeten Bürgerstande mit dem Geschrei einzelner anmaßlicher Leute zu verwechseln. Allein während wir die Zwerfsicht hegen dürfen, daß in jenem Staate, bei der großen in ihm lebenden geistigen Kraft und dem hohen Pflichtgefühle seines Herrschers, die weitere Richtung sich Bahn machen werde, dürfen wir einer den wirthschaftlichen Angelegenheiten fremden Verstimmung keinen Einfluß auf diese gestatten. Wer es mit dem deutschen Vaterlande wohl meint, der muß am Zollvereine fest halten, dem wir schon unendlich viel verdanken, und den uns, man muß es auf das entschiedenste aussprechen, nichts Anderes ersetzen könnte. In einer Gemeinschaft kann nicht Jeder seine Wünsche in vollem Maße erreichen, man muß nachgeben, um sich zu verständigen. Dazu gehört aber vor allem, daß man seine vorgefaßte Meinung nicht für untrüglich hält und sich in die Gedankenreihe derer zu setzen versucht, welche nach reiflicher Ueberlegung zu ganz anderen Ergebnissen gelangt sind. Auch Norddeutschland hat schon seit langer Zeit viele Zweige der Fabrikation. Es ist irrig, den südlichen Theil als vorzüglich mit derselben beschäftigt anzusehen, was z. B. auf den ganzen Landstrich südwärts der Donau vom Bodensee bis an den Inn nicht paßt. Die gedrobte, vielleicht auch die und da aus unlauteren Absichten gewünschte Spaltung zwischen Süd- und Norddeutschland würde nicht sowohl aus der Natur der Verhältnisse als aus einer Ver-

Digitized by Google

schiedenheit der Ueberzeugungen und einer hiervon erwachsenen Aufregung herstammen. Gegen diese Gefahr wird redliches Berathen und Verständigen helfen und man wird aufhören, den Zollverein so ängstlich zu wollen, daß dadurch eine Ausdehnung bis an das Meer verhindert wird. *)

## Deutschland.

§ **Berlin**, 13. Sept. Für die Kaiserin von Rußland und deren nächste Umgebung ist auf heute Abend 6½ Uhr bei der Direction der Potsdamer Eisenbahn ein Extrazug mit 6 Waggons bestellt. Die Kaiserin soll die verflossene Nacht in Stettin zugebracht haben und heute Nachmittag um 3 Uhr von dort nach Berlin auf der Eisenbahn abgereist sein. Demzufolge wird die hohe Frau heute hier kaum eine Stunde zubringen. Man schmeichelt sich jedoch, die Erlaubte, nachdem sie sich von ihrer weiten Reise in Sanssouci einigermaßen wird erholt haben, mehrere Tage auch in unserer Mitte dann weilen zu sehen. — Viele tausend Hände werden hier und in der Umgegend zur Schiffsarmachung des Landwehrgrabens, zu den Eisenbahnbauten und zum Legen der Röhren für die städtische Gaserleuchtung nun erfordert, weßhalb es hier an Arbeitern jetzt mangelt und solche für den hohen Tagelohn von 15 Sgr. sogar noch schwer zu haben sind. — Der Minister v. Bodelschwingh widmet sich seit seiner Rückkehr aus der Rheinprovinz mit hingebender Thätigkeit der Verwaltung des Ministeriums des Innern, dessen Chef dieser populäre und humane Staatsmann nun für immer wohl bleiben wird. Bei solchen hohen Eigenschaften kann es nicht fehlen, daß Hr. v. Bodelschwingh sich auch alle zu seinem Ressort gehörenden Gegenstände bis in die kleinsten Details angelegen sein läßt. — Der mnemotechnische Unterricht wird hier jetzt auf dem Werder'schen Gymnasium von Dr. Löwenstein, einem Schüler des bekannten Mnemotechnikers Otto, versuchsweise in den obern Klassen ertheilt und hat bereits so sehr günstige Resultate ergeben, daß dieser Unterricht wahrscheinlich auf allen Gymnasien nächstens eingeführt werden wird. — Prof. Gubitz „deutscher Volkskalender für 1846" ist hier bereits erschienen und beginnt, nachdem Alles vorangegangen, was zum eigentlichen Kalender gehört und dabei noch an 40 nutzenswerthe, sinnige und humoristische Kleinigkeiten eingefügt sind, mit dem ziemlich umfangreichen Aufsatze „Luthers Tod am 18. Februar 1546". Wir finden darin nicht nur alles Geschichtliche über diesen Gegenstand, sondern auch die Ansichten und Annahmungen, wie sie unserer Zeit würdig sind. Das Urtheil Salzig's und die Schilderung Lord Herbert's und Melkens's, wie die Lebensabbrüche des Ministers v. Altenstein sind auch als gutgemäß darin zu erachten. Alle andern darin enthaltenen Abhandlungen und Erzählungen sind ebenfalls aufs Vollsleben gerichtet und voll wünschenswerther Gesinnung.

**Breslau**, 12. Sept. (Schl. Z.) In der gestrigen vierten Hauptsitzung der deutschen Land- und Forstwirthe fand die definitive Wahl des nächstjährigen Versammlungsortes statt, wozu einstimmig Graz in Steyermark und Se. k. k. Hoh. Erzherzog Johann mit allgemein freudigem Zurufe als erster Vorstand gewählt wurde. Da im voraus schon von dem Herrn Professor Hlubek, als Abgeordneten der steyermärkischen Ackerbaugesellschaft, eine Erklärung abgegeben wurde, daß der erhabene Prinz diese Wahl annehmen werde, so wird sich über die nächstjährige Versammlung ein neuer Glanz verbreiten. — Von den sonst verhandelten Gegenständen, über welche Vortrag gehalten wurde, kamen wiederum die Eisenbahnen in ihren mannigfachen Beziehungen zur Landwirthschaft zur Sprache. In den verschiedenen Sectionen, deren sechs sind, werden überall die vorliegenden Gegenstände mit Lebhaftigkeit und meistentheils sehr gründlich verhandelt. Sie haben den Ackerbau, die Viehzucht, Schafzucht insbesondere, den Obst- und Gartenbau, die technischen Gewerbe und die Forstwissenschaft zu ihrer Aufgabe. Die Resultate der Verhandlungen werden gesammelt und demnächst insgesammt gedruckt. Rühmen kann man, daß diese neunte Versammlung gegen keine der früheren zurücksteht, sowohl was die lebhafte Theilnahme an derselben als die gründlichen Discussionen der vorkommenden Gegenstände betrifft.

□ **Vom Neckar**, 15. Sept. **Aus Veranlassung von im** 8. deutschen Armeecorps neuerlich bewirkten Vereinbarungen wurden in der letzteren Zeit decorirt: In der 1. Division (Würtemberg): Oberstlieutenant von Baur, statt des bisher getragenen Ritterkreuzes des großherzogl. badischen Ordens vom Zähringer Löwen, mit dem Commandeurkreuze dieses Ordens, sodann Oberstlieutenant von Reinhardt und Major von Binder mit dem Ritterkreuze desselben Ordens, und diese 3 Stabsoffiziere mit dem Ritterkreuze 1. Klasse des großherzogl. hessischen Ludwigsordens; in der 2. Division (Baden): die Hauptleute Ludwig (vom Leibinfanterieregiment), von Boeckh und Greßmann mit dem Ritterkreuze des Ordens der würtembergischen Krone, Hauptmann von Boeckh mit dem Ritterkreuze des großherzogl. hessischen Ludwigsordens und die zwei anderen Hauptleute mit dem Ritterkreuze des großherzogl. hessischen Ordens Philipps des Großmüthigen; in der 3. Division (Großh. Hessen): Oberst von Bechtold statt des seither getragenen Ritterkreuzes des Ordens der würtembergischen Krone, mit dem Commendurkreuze dieses Ordens und mit dem Stern zum bereits innehabenden Commandeurkreuze des Ordens vom Zähringer Löwen, sodann der Hauptmann Schaffnit mit dem Ritterkreuze der zwei zuletzt benannten Orden.

## Schweiz.

Bericht des „Constitutionnel Neuchatelois" über eine große, durch die ganze Schweiz verbreitete atheistische Verbindung. Erst neulich hat man im Kanton Neuenburg die Existenz einer großen, ungleich gefährlicheren Association entdeckt, als diejenige der Communisten ist. Ihr Netz erstreckt sich über den größten Theil der schweizerischen Kantone. Ihr Zweck ist, durch Atheismus zum Umsturz aller moralischen Principien, so wie selbst durch Königsmord zur gewaltsamen Umgestaltung der ganzen religiösen, socialen und politischen Organisation Deutschlands zu gelangen. Schon am 9. Juni dieses Jahres, als Herr Lardy, Maire von Ponts, die Gefangennehmung des ganzen dortigen Communistenclubbs vornahm, erhielt er durch die Communisten selbst nähere Angaben über die Existenz eines „jungen Deutschlands". Mehrere Führer dieser Gesellschaft wurden nun arretirt, aber trotz der bedeutenden Indicien, die vorlagen, wieder entlassen, weil die Regierung nur nach strengen juristischen Beweisen procediren wollte. Anfangs legten Augustus jedoch begab sich Herr Lardy, Mitglied der zu diesem Behufe niedergesetzten Commission, nach Lausanne, wo dieses „junge Deutschland" zahlreiche Affiliirte hat, und fand dort hinreichende juridische Beweise. In Folge hiervon wurden die zehn Chefs des großen, in La Chaux-de-Fonds existirenden Clubbs aufs neue verhaftet, so wie (wenige Tage nachher) Herr Julius Standau, Lehrer der deutschen Sprache am dortigen Gymnasium. Die Resultate jener Untersuchung sind folgende: Seit 1838 besteht in der Schweiz eine geheime Propaganda, das „junge Deutschland." Mitglieder dieser Propaganda befinden sich in einer beträchtlichen Anzahl von Schweizerstädten. Die ersten Chefs sind die HH. Standau und Döleke, beide Lehrer der deutschen Sprache, Wilhelm Marr, Redacteur des Journals der Propaganda, und Hoffmann, Apotheker. Herr Dr. Fein, deutscher Flüchtling und auch unter den Freischaaren vor Luzern gefangen, scheint mit der Gesellschaft ebenfalls in Relation zu stehen. — Der zweite Artikel der Statuten dieser Gesellschaft lautet: „Die Gesellschaft ist ihrer Natur nach eine geheime und ihrem Wesen nach eine politische Propaganda." — Jedes Mitglied verpflichtet sich, bis nach zurückgelegtem 40sten Alters-jahr in der Gesellschaft zu bleiben, alle seine Kräfte zur Erreichung des gesteckten Zieles zu weihen und vor keinem Opfer zurückzuschrecken. Jedes Mitglied verpflichtet sich, keinerlei Document aufzubewahren, wodurch die Propaganda oder deren Mitglieder compromittirt werden könnten. In der Schweiz befindet sich ein Centralbureau, das den Auftrag hat,

*) Dem „Volksvereinsblatt" zu Liebe, welches in seiner Nr. 35 de ... zuglich der Verfasser der in diesen Blättern mitgetheilten Artikel über ... Schutzzölle solche Vermuthungen aufstellt, erklären wir, daß der obige Aufsatz und der vorhergehende von Verfassern herrühren, die mit ... früher mit Beiträgen noch nicht bedient haben. Die Redaction.

Digitized by Google

das Ganze der Operationen zu leiten, und jedes Mitglied, das nach Deutschland zurückkehrt, verpflichtet sich, diesem Bureau regelmäßige Berichte über das Resultat seines Wirkens in der Heimath zukommen zu lassen. Aehnliche Bureaus müssen so bald thunlich in jeder Provinz Deutschlands organisirt werden. Die Aufnahme eines Mitgliedes in die Gesellschaft geschieht auf eine feierliche und mysteriöse Weise. Mitten in der Nacht sollen dem Betreffenden in einer einsamen Gasse die Augen verbunden werden, wornach er auf langen Umwegen in einen unterirdischen Saal geführt wird, wo das Comite der deutschen Propaganda Sitzung hält. Hier hat er, immer mit verbundenen Augen, sein religiöses und politisches Glaubensbekenntniß abzulegen, und wird er als aufrichtiger Arbeit und Revolutionär befunden, so erfolgt die Aufnahme in die Gesellschaft. Zuvor aber muß er erklären, welcher Strafe er sich freiwillig zu unterwerfen bedenkt, insofern er seinen Verpflichtungen gegen die Propaganda nicht gehörig nachkommen sollte. Da die Geheimnisse einer Propaganda nur einer kleinen Zahl von Personen anvertraut werden können, so ist die Zahl der Gesellschaftsmitglieder relativ klein. Inzwischen war die Propaganda auf Errichtung einer Armee bedacht, durch gehörige Bearbeitung der deutschen Arbeiter, deren es immer 20 bis 25,000 in der Schweiz gibt, — durch ihre unglaubliche Thätigkeit ist es der Gesellschaft möglich geworden, nach und nach 28 politische Clubbs zu organisiren, nemlich in Genf, Carouge, Nyon, Rolle, Aubonne, Morges, Lausanne, Aigle, Vivis, Yverdon, Neuchâtel, Payerne, Chaux-de-Fonds, Fleurier, Bern, Biel, St. Imer, Brunnrut, Burgdorf, Chur, Zug, Zürich, Winterthur, Basel, Luzern, Freiburg, und im Frankreich zu Marseille und Straßburg. (Die Clubs zu Freiburg und Luzern sind erst neulich durch höhern Befehl aufgehoben worden.) Durch die Thätigkeit der Propagandisten haben sich diese Clubbs in eine Bundesgenossenschaft zusammengethan, welche ganz nach dem Bilde der schweizerischen Eidgenossenschaft organisirt ist. Dieser sog. „Lemanbund“ wird von einem „Vorort“ geleitet, der alle 6 Monate wechselt. Der jetzige Vorort ist Lausanne. Alle 6 Monate findet eine Zusammenkunft von Abgeordneten aller Clubbs statt. Bei dieser Zusammenkunft erstattet der „Vorort“ Bericht über seine Führung der allgemeinen Angelegenheiten, und der neue Vorort wird sodann bezeichnet. Man erschreckt über die unglaubliche Thätigkeit und die jesuitischen, wahrhaft teuflischen Mittel, deren sich die Propagandisten zu Herbeiziehung der Arbeiter bedienen. So schreibt einer derselben aus Zürich aus Centralbureau: „Ihr könnt Euch die Lage unsers Clubbs nicht genau vorstellen. Vor allem aus sind wir wegen der Regierung zu großer Vorsicht genöthigt und ferner kommt der größte Theil der hier anlangenden Arbeiter direct aus Deutschland und demnach von den königl. Verordnungen und andern „Hundsötterein“ gegen die Clubbs sehr schüchtern. Die meisten fragen mich beim Eintreten in einen Clubb, „ob es doch kein politischer sey?“ So sind wir also genöthigt, ihnen das MBC ganz unvermerkt beizubringen, und hierzu gehört namentlich, ihnen begreiflich zu machen, „daß die Religion nur ein Mißhausen ist.“ Unser Clubb kann somit nur als Vorbereitung angesehen werden für die Clubbs der französischen Schweiz und dorthin schicke ich auch alle, die Zürich verlassen wollen. Ein anderer Beweis von der Thätigkeit der Propaganda ist folgender: Mehrere Spenglergesellen von Mörse rotten sich nicht Mitglieder des dortigen Clubbs. Unvergeßlich schrieb einer der Propagandisten ans Centralbureau: „Schickt mir sogleich N. N. hierher oder in Ermangelung seiner einen andern Spengler, auf den man zählen kann und der sein gegnig ist, die Spenglergesellen hiesiger Stadt in den Verein zu bringen.“ Die Clubbs standen unter einander stets in Correspondenz. In jedem derselben war ein hierzu beauftragter Aktuar. Auch der „Vorort“ erließ Kreisschreiben an die Clubbs, um ihnen Weisungen zu ertheilen oder ihren Eifer aufzufrischen. Diese ganze Correspondenz des Vororates und der Clubbs unter einander ist fast rein politisch und zeigt, wie sehr Alles von revolutionärem Geiste durchdrungen war. Jeder Clubb hatte ein Comite, das die in den Versammlungen zu discutirenden Fragen vorzubereiten hatte. Die Propaganda übermachte ihre Weisungen und Instructionen an dieses „Discussionscomite“. Die Gegenstände der Besprechung waren immer politische, sociale und religiöse Fragen. Mehrere Clubbs war nach und nach zu großer Blüthe gelangt und hatten auch über beträchtliche Geldmittel zu verfügen. Sie hatten Journale, Bibliotheken, Piano's ꝛc., es fanden sich dort alle möglichen Ressourcen und alles diente nur, um die Arbeiter anzulocken. Die Clubbs von Genf, Lausanne, Bern, Zürich, Chaux-de-Fonds waren sehr mächtig. Der von Chaux-de-Fonds z. B. zählte vom Juli bis December 1844 207 Mitglieder und während der fünf ersten Monate von 1845 204 Mitglieder, wobei nicht zu übersehen ist, daß es in Chaux-de-Fonds neben dem „jungen Deutschland“ einen sehr zahlreichen Communistenclubb gab, so daß man gewiß mit Zuversicht behaupten darf, daß es in der Schweiz der Arbeiten und Communisten zu Tausenden gibt. (Schluß folgt.)

**Felsberg**, 10. Sept. (N. Z. Z.) Bereits wird am Dorfe Neu-Felsberg gearbeitet, ohne daß auch nur etwas zur Sicherung desselben an den Wuhrbauten unternommen ist. Wer die Lage von Neu-Felsberg kennt, wird sich daher wundern, daß nicht auch gleichzeitig mit den Wuhrbauten begonnen, indem unter solchen Umständen das neue Dorf freilich nicht grade dem Felsensturz ausgesetzt ist, wohl aber bei eintreffendem Hochwasser unter Wasser gesetzt wird; denn die Erfahrung lehrt, daß in einem Zeitraum von 20 Jahren die Stelle von Neu-Felsberg dreimal gänzlich unter Wasser stand. Es wäre daher zu wünschen, daß im Laufe dieses Herbstes mit aller Thätigkeit an die Wasserbauten geschritten würde, um so mehr da eine diesfällige Rheinvorrectionsklinie bereits abgesteckt und deren Ausführung beschlossen ist.

## Dänemark.

**Kopenhagen**, 11. Sept. (N. M.) Ihre kgl. Hoheit die Kronprinzessin ist, wie man aus „Hemp. Avis“ vom 8. d. M. ersieht, noch nicht in Fühnen angekommen. Es heißt aus Nyborg, daß nach der am 7. aus Kiel erfolgten Ankunft des „Aegir“ ein Courier sofort von da nach Odense an Seine königliche Hoheit den Kronprinzen abgegangen war. (Anderseits erfährt man, daß Ihre königl. Hoh. die Kronprinzessin jetzt nicht nach Dänemark kommen werde. Se. Maj. der König soll diese Nachricht durch den Hofchef des Kronprinzen, Kammerherrn von Oxholm, in Altona erfahren haben.)

## Frankreich.

** **Paris**, 14. Sept. Man hat Nachrichten aus Madrid vom 8. September erhalten; sie bestätigen, daß dort die Ruhe nicht weiter unterbrochen worden ist. Die Königin Isabella ist von Pampeluna abgereist; man erwartete sie zum 12. oder 13. September in der Hauptstadt zurück. — Das Kriegsgericht soll bei Untersuchung der Ereignisse vom 5. September bereits zwei Todesurtheile gefällt haben. Die „Gaceta“ publicirt Verfügungen zur Erhebung der nach dem neuen Steuersysteme ausgeschriebenen Abgaben. — Es waren Gerüchte im Umlauf, als werde gleich nach der Rückkehr der Königin ein Ministerwechsel stattfinden; Narvaez soll entschieden in Ungnade gefallen seyn. Eine Sage, der Baron de Meer werde an seine Stelle treten, verdient keinen Glauben.

— Heute ist die erste Nummer des neuen Journals „Esprit public“, redigirt von Herrn Lesseps, erschienen; es ist dasselbe ein Oppositionsblatt zu 28 Fr. für das Jahr, ein Preis, wobei das Unternehmen nur bestehen kann, wenn es die große Masse der Annoncen gewinnt.

— Die Blätter enthalten nichts Neues von irgend einer Bedeutung. Noch nie war die englische und die französische Journalistik so unfruchtbar, als in dem gegenwärtigen Augenblick. Die Zeit der großen Aufregungen scheint vorüber zu seyn. Alle Fragen der höhern Politik sind beseitigt oder schlummern; die Uebermacht der materiellen Interessen macht sich täglich fühlbarer.

Digitized by Google

## Benachrichtigungen.

[1013]

# Kölnische Dampfschiffahrt.

Vom 3. August 1845 fahren die Schiffe Täglich

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Von Mainz | nach | Köln, Düsseldorf | Morgens | 6 | Uhr |
| „ „ | „ | Koblenz und Köln (Aachen) | „ | 8 | a |
| „ Biebrich | „ | Koblenz und Köln | „ | 10½ | b |
| „ „ | „ | Koblenz und Köln (Aachen) | „ | 8½ | a |
| „ „ | „ | Koblenz und Köln | „ | 10½ | b |
| „ Mainz | „ | Mannheim | „ | 6 | c |
| „ „ | „ | Mannheim | „ | 10½ | b |
| „ „ | „ | Mannheim-Strasburg | Mittags | 2½ | e |
| „ „ | „ | Bingen | Abends | 5½ | d |

a. unmittelbar nach Ankunft des ersten Bahnzugs von Frankfurt,
b. unmittelbar nach Ankunft des zweiten Bahnzugs und des Dampfboots Delphin von Frankfurt,
c. nach Ankunft des dritten Bahnzugs von Frankfurt,
d. nach Ankunft des vierten Bahnzugs und des Dampfboots Delphin von Frankfurt.

Nähere Auskunft, sowie Billete bei dem Agenten Herrn **F. J. Böhm Sohn**, in der **Fr. Wilmans**schen Buchhandlung, auf der Expedition des Mainzer Lokaldampfschiffes „Delphin“, sowie im Hauptgebäude des Taunus-Eisenbahnhofes.

[1493] In der Sergerschen Töchter-Erziehungsanstalt in Würzburg beginnt der Winterkurs den 1. Oktober 1845. Dieselbe hat durch den Bezug eines neuen Lokals eine größere Ausdehnung und zweckmäßigere Einrichtung erhalten. Die jetzige Wohnung liegt am Ende der obern Hofpromenade, hat die Aussicht in den Hofgarten und besitzt einen geräumigen Garten, wodurch nun auch den Bedürfnissen der körperlichen Bildung und Kräftigung mehr Genüge geleistet werden kann.

Ueber die Principien der Anstalt und ihre innere Einrichtung gibt der Prospect, der im Institut zu haben ist, nähere Auskunft.

Der Pensionspreis beträgt jährlich für Zöglinge (internes) 350 im ersten, 330 fl. in den folgenden Jahren; für Halbpensionaire 210 fl.; für Schülerinnen (externes) in der ersten Klasse 44 fl., in der 2ten 66 fl., und in der 3ten und 4ten Klasse 88 fl.

Würzburg, den 11. September 1845. **Helene Serger.**

**Die Hauptziehung 5r und 6r Klasse 100ster Kurf.-Hess. Lotterie,**

Ziehungs-Anfang am 13. October 1845, enthält unter 8000 Loosen 3030 Gewinne von Thalern Pr. Crt. **30,000, 15,000, 10,000, 5000, 2000, 1200,** 10mal **1000,** 15mal **500,** 23mal **200** ꝛc.

Ganze Loose zur 5ten Klasse zu fl. 42, halbe zu fl. 21, viertel zu fl. 10. 30 kr. und mit Verzicht auf die geringen Gewinne unter Rthlr. 100 ganze zu fl. 24, halbe zu fl. 12 und viertel zu fl. 6 empfehle ich mit dem Bemerken, daß für alle Aufträge hierauf, welche vor Ziehung 5r Klasse (vor dem 13. October d. J.) bei mir eintreffen, die Loose 5r Klasse unentgeltlich dabei gegeben werden, wodurch auch die Gewinne 5r Klasse und ein Ersatzloos zur 6. Klasse zu gewärtigen sind.

[1500] **H. S. Sonneberg,**
Hauptcollecteur in Hanau a. M.

## Ruhrer Steinkohlen.

[1455] Von Ende dieses Monats an bis zum Schlusse der diesjährigen Schifffahrt treffen fortwährend Ladungen Steinkohlen für mich ein, solche bestehen aus **bestem größten Fettschrot** (für Ofen und Heerdbrand), **sogenanntem Maschinenguts, Schmiedegries, Ziegelkohlen, Stückkohlen u. Cooks.**

Indem ich jetzt schon auf meinem Comptoir Bestellungen hierauf abgegeben werden können, bemerke ich noch, daß bei **Beziehungen direct vom Schiff eine Preisermäßigung statt findet.**

Sämmtliche Ruhrkohlen werden sowohl aus dem Schiff als auch dem Magazin frei in das Haus geliefert.

**Carl Schmidt,**
Baugraben, H. 16 hinter dem Zeughaus.

[1161] **Zu vermiethen:**
eine elegant möblirte, große herrschaftliche Wohnung im ersten Stock an dem schönsten Theile der Promenade.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von L. Oberrieth.

## Cours der Staats-Papiere. 16. Sept. 1845. (1 Uhr.)

| | | pCt. | Papr. | Geld. | | | pCt. | Papr. | Geld. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Oestreich | Metallig. Obligat. | 5 | — | 111⅛ | Baden | Obligationen v. 1842 | 3½ | — | 97⅞ |
| „ | ditto ditto | 4 | — | 102⅜ | „ | fl. 50 Loose v. 1840. | | — | 62½ |
| „ | ditto ditto | 3 | 79½ | — | „ | fl. 35 Loose . . . . | | 38½ | 38 |
| „ | Bank-Actien . . . | | 1962 | — | Frankfurt | Obligationen . . . . | 3½ | 101⅛ | — |
| „ | fl. 250 Loose b. Roth. | | — | 131½ | „ | ditto . . . . | 3 | 94⅝ | — |
| „ | fl. 500 „ ditto | | — | 161¾ | „ | Taunusbahnactien . | | 376 | 375½ |
| „ | Bethmann. Obligat. | 4 | 101⅞ | — | „ | Eisenbahn-Obligat. | 3½ | 99¾ | — |
| „ | ditto ditto | 4½ | 102⅝ | — | Holland | Integrale . . . . . | 2½ | 61⅝ | 61½ |
| Preußen | Staatsschuldscheine | 3½ | — | 99⅛ | „ | Hollländische . . . | 5 | 98 | — |
| „ | Prämienscheine . . | | — | 86 | „ | Syndicate . . . . | 3½ | 91 | — |
| Baiern | Obligationen . . . | 3½ | 101¼ | — | Spanien | Obligationen . . . | 3 | — | 38½ |
| „ | Ludw.-Kan.-Actien | 4 | — | 78 | „ | Innere Schuld . . . | 3 | 31½ | 31 |
| Darmstadt | fl. 50 Loose . . . . | | — | 79¼ | „ | Activsch. incl. 9 Cp. | 5 | 26⅝ | 26¾ |
| „ | fl. 35 ditto . . . . | | — | 32 | Portugal | Consols Lit. à fl. 12. | 3 | 63½ | — |
| „ | Obligationen . . . . | 3½ | — | 97½ | Polen | fl. 300 Loll. Loos Rth. | | 100 | — |
| Nassau | ditto . . . . . | 4 | — | 102½ | „ | Obligationen de fl. 500 | 4 | — | 85 |
| „ | Obligat. b. Rothsch. | 3½ | — | 97⅜ | Russland | in fl. 5. 2. 2. Grun. et C. | 4 | 91⅛ | — |
| „ | fl. 35 Loose . . . . | | 29½ | 29 | „ | ditto b. Stieglitz et C. | 4 | 90¼ | — |

| Gold. | fl. | kr. |
|---|---|---|
| Neue Louisd'or . . | 11 | 5 |
| Friedrichsd'or | 9 | 47 |
| Holl. 10 fl. Stücke | 9 | 53 |
| Rand-Ducaten . . | 5 | 36 |
| 20 Francsstücke . | 9 | 30 |
| Engl. Souvereins . | 11 | 56 |

| Silber. | fl. | kr. |
|---|---|---|
| Gold al Marco . . | 377 | — |
| Laubth., ganze . . | 2 | 43½ |
| Preuss. Thaler . . | 1 | 44½ |
| 5 Frankenthaler . | — | — |
| Hochhaltig Silber . | 24 | 18 |
| Gering u. mittelh. | 24 | 12 |

| Diverse Actien u. Loose. | Brief. | Geld. |
|---|---|---|
| Kurhessische Loose . . | 40 | 39½ |
| Sardinische Loose . . | 40¾ | 40½ |
| Cöln-Aachen . . . . | 98 | — |
| Bayer. Bankactien . . | 746 | — |
| Ludwigsh.-Bexbach . . | 109½ | 109¼ |
| Frkf.-Wilhs.-Nordbahn | 98½ | 98¼ |

| Wechsel-Cours. | Den 16 Sept. | Papr. | Geld. |
|---|---|---|---|
| Amsterdam k.S. | | — | 97⅞ |
| ditto 2 M. | | — | 97⅛ |
| Augsburg k.S. | | 119⅞ | — |
| ditto 2 M. | | — | — |
| Berlin . . k.S. | | 104⅛ | — |
| ditto 2 M. | | — | — |
| Bremen . . k.S. | | 97¼ | — |
| ditto 2 M. | | — | — |
| Hamburg . . k.S. | | — | 87⅛ |
| ditto 2 M. | | 87¼ | — |
| Leipzig . . k.S. | | 105 | 104½ |
| do. in d. Messe | | — | 104¾ |
| London . . k.S. | | — | 120½ |
| ditto 2 M. | | — | 119½ |
| Lyon . . . k.S. | | — | 93¾ |
| ditto 2 M. | | — | — |
| Mailand . . k.S. | | 102½ | — |
| ditto 2 M. | | — | — |
| Paris . . . k.S. | | — | 93½ |
| ditto 2 M. | | — | 93 |
| Wien 20 Xr. k.S. | | 121⅝ | — |
| ditto 2 M. | | 120½ | — |
| Disconto . . . | | | 4½ |

A. Spitzbach, beeid. Makler.

Nach der Börse: 5pCt. Span. 26⅞-; do. inl. 31-; Taunusbahn-Actien (pr. Ultimo) 376; Ludw.-Bexb. 109¼; F.-W.-Nordb. 98¼ G.

Digitized by Google

Extrabeilage
zu № 257 der
# Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.
Mittwoch, den 17. September 1845.

## Deutschland.

**Berlin**, 11. Sept. (N. C.) Man schenkt hier der bevorstehenden Reise des Großfürsten Konstantin nach England einiges Gewicht, weil überhaupt in letzter Zeit manche Annäherungen zwischen dem russischen und englischen Cabinet stattgefunden haben. — Die Bedenklichkeiten der Zusammenkünfte von protestantischen Lichtfreunden werden in allen Provinzen consequent durchgeführt und man soll fest entschlossen seyn, die Rechte der evangelischen Landeskirche aufrecht zu erhalten. Die Bischöfe Eylert und Dräseke sind mit der Ausarbeitung einer größeren Denkschrift beschäftigt, worin sie manche ihnen in Folge ihrer bekannten Erklärungen gemachte Vorwürfe zurückweisen. In Königsberg denken die Lichtfreunde ernstlich daran, ihren Austritt aus der evangelischen Kirche zu bewerkstelligen und eine neue Secte zu bilden. Die an den dortigen Polizeipräsidenten Abegg geknüpften Gerüchte bestätigen sich nicht; Hr. Abegg bekennt sich im Ganzen zu den Principien des Hrn. Schön. — Die confessionelle Spannung nimmt leider in Posen und Schlesien immer mehr zu. Hr. v. Diepenbrock war nach dem Oesterreichischen gereist, um sich dort zu präsentiren, da bekanntlich ein Theil seiner Diöcese unter kaiserlicher Oberhoheit steht. — Der dänische Minister der auswärtigen Angelegenheiten befindet sich nach einem kurzen Ausfluge wieder in unserer Mitte; seine Conferenzen mit dem Hrn. v. Canitz werden erst später beginnen und man hofft hier auf eine freundliche Ausgleichung der Sundzollfrage, wogegen in Bezug auf die Herzogthümer Dänemark sehr positive Forderungen und Ansichten aufstellt, für die es förmliche Sanction der Mächte in Anspruch nimmt. — Unsere Zeitungen fahren fort, die religiöse Frage nach ihrer Art zu besprechen und lange dogmatische Abhandlungen zu bringen. Unter der Ueberschrift „Arzenei" wird heute ein Artikel producirt, worin in allem Ernste gegen den übertriebenen Glaubenseifer eine See- und Colonialmacht empfohlen wird und worin die Berliner ermahnt werden, sich ein überseeisches Terrain von 3- bis 4000 Quadratmeilen zu erwerben und 6 bis 8 Kriegsschiffe zu bauen, damit die Gedanken von dem Glaubenseifer abgelenkt würden. — Als Curiosität sey noch erwähnt, daß gestern im Opernhause ein neues, prachtvolles Ballet aufgeführt wurde, worin zum Schlusse ein Tollhaus vorkommt, und worin die Narren in ihrem Krankheitszustande charakteristische Tänze produciren. Der Titel dieses Ballets heißt „die unterbrochene Hochzeit."

**Berlin**, 13. Sept. (A. P. Z.) In dem andern Blättern entnommenen Artikel unseres heutigen Blattes über Eisenbahnen, wird die Richtung speciell bezeichnet, welche die Berlin-Königsberger Eisenbahn erhalten solle. Nicht minder wird gemeldet, es sey nunmehr beschlossen, daß die Eisenbahnlinie von Köln nach Mainz auf dem linken Rheinufer ausgeführt werden solle. Beide Nachrichten müssen wir, aus sicherer Quelle näher unterrichtet, als unbegründet bezeichnen. Die Richtung der Berlin-Königsberger Eisenbahn ist für die Strecke von Berlin bis zur Weichsel noch nicht bestimmt und es ist noch nicht beschlossen, ob für eine Eisenbahn von Köln in der Richtung nach Mainz die Concession ertheilt werden wird, noch weniger ist eine Richtung festgestellt.

**Münster**, 12. Sept. (Warn. Z.) Wenn bisher vorzugsweise die Laien sich an unseren Jubiläumsfeierlichkeiten betheiligten, so gehörte der vorgestrige Tag fast ausschließlich der Geistlichkeit, von welcher blos aus der Diöcese Münster und die zahlreichen fremden Geistlichen gar nicht gerechnet gegen 700 Mitglieder hier anwesend sind. Unter dem Geläute der Glocken setzte sich nach beendeter Prim im Dom der Zug derselben durch die in Spalier aufgestellten Schulkinder nach dem bischöflichen Palaste in Bewegung, die glänzenden Fahnen der verschiedenen Pfarrkirchen in der Mitte, die paarweise geschmückte Geistlichkeit in Chorkleidung, die Bischöfe in vollem bischöflichen Ornat. So ward der Jubilar zum Dome und zurück in sein Palais geleitet, um hier die Glückwünsche der Diöcesanen in einer lateinischen Adresse und eine durch freiwillige Beiträge aufgebrachte Summe zur Errichtung eines seminarium puerorum (die Geistlichkeit im Regierungsbezirk Münster und im Großherzogthum Oldenburg hat ein für allemal gegen 7000 Thlr. und jährlich bis zum Widerruf gegen 750 Thlr. gezeichnet und der hohe Münster'sche Adel hat 10,000 Thlr. zu diesem Zweck in Aussicht gestellt) entgegenzunehmen. Ein Festdiner versammelte dann die gesammte Geistlichkeit in den Sälen des Schlosses. Aus einem kostbaren Pokal, den ihm das Domkapitel als Festgeschenk überreicht, trank der Jubilar zuerst auf das Wohl des Papstes und es versteht sich von selbst, daß man diese Gelegenheit zu einem großen Jubel benutzte. Die freudigste Begeisterung aber erregte auch das Hoch, welches der Bischof von Culm Sr. Maj. dem Könige brachte, „dem guten Vater unseres Landes, der alle seine Unterthanen ohne Ausnahme und ohne Rücksichten mit herzlicher Liebe umfaßt, dem Aller Wohlfahrt die angelegentlichste höchste Sorge seines Herzens ist." Eine glänzende Erleuchtung der Stadt schloß die Feier dieses Tages. — Gestern, wo das allgemeine Bürgerschützencorps auf dem schönen und geräumigen Schützenhofe ein großes Gartenconcert zu Ehren des Jubilars veranstaltete, haben uns sämmtliche Prälaten mit Ausnahme des Bischofs von Hildesheim wieder verlassen, nachdem dieselben noch kurz vorher dem an sein Krankenlager gefesselten Erzbischof Clemens August von Köln ihren Besuch gemacht.

## Schweiz.

**Bern.** Die „Berner Zeitung" äußert sich bereits über das Resultat der Abstimmung des Gr. Rathes: sie finde in derselben (wie ohne Zweifel die Regierung) einen Triumph, weil die letztere drei Tage für ihr Vertrauen habe kämpfen und sogar ihren eigenen Antrag habe modificiren müssen; ja sie freue sich dieses Resultates, weil hoffentlich in Folge der Debatten der Regierungsrath seine bisherige schroffe Bahn verlassen und den gesetzlichen Fortschritt in der That befolgen werde. „Uns freut das Resultat, fährt die „Berner Zeitung" fort, weil wir eine Opposition erblicken, die aus 42 wackern Männern aus allen Landestheilen zusammengesetzt ist, die das Vertrauen des Volkes durch ihre Voten nicht verwirkt haben und dadurch einen sichern Hort für die Zukunft bilden; und weil es das erstemal seit 1831 war, daß die Regierung eine freisinnige Opposition fand, und das erstemal seit 1838, daß die Schnelle sie vertheidigten." Unter den Mitgliedern der Minderheit erblicken wir u. A. die HH. Leibundgut aus Thun, Imobersteg, Kohler von Burgdorf, Karlen, Stämpfli, Dr. Lehmann, Regierungsstatthalter Sybold, die Jaggi, die Schneider und Schmalz, so wie fünf Jurassier.

Digitized by Google

## Benachrichtigungen.

[1505]

### Bekanntmachung.

Das zur Seepost-Verbindung zwischen Stettin und Kronstadt (St. Petersburg) bestimmte Postdampfschiff „Preußischer Adler" ist bei der Ablieferung den contractlichen Bedingungen nicht entsprechend befunden worden, und hat daher nicht in Gebrauch genommen werden können. Die angezeigten Fahrten dieses Dampfschiffes von Stettin nach Kronstadt und zurück werden daher nicht zur Ausführung kommen.

Ob das zu gleichem Zwecke für die Kaiserlich Russische Postverwaltung erbaute Postdampfschiff „Wladimir" in Gebrauch gesetzt, und ob in diesem Jahre also überhaupt noch eine Postdampfschiff-Verbindung zwischen Stettin und St. Petersburg stattfinden wird, läßt sich hier gegenwärtig nicht bestimmen und bleibt eine weitere Bekanntmachung dieserhalb vorbehalten.

Berlin, den 13. September 1845.

General-Post-Amt.

[1501]

### Bekanntmachung.

In dem Kalender der jüdischen Gemeinde zu Berlin von Dr. Heinemann und einigen anderen jüdischen Kalendern wird angegeben, daß die 2te Meßwoche der diesjährigen Frankfurt an der Oder Herbstmesse am 10. November c. beginne und am 11. November der Zahltag sey.

Dieß ist nicht richtig. Es beginnt vielmehr die 1ste Woche der gedachten Messe am 10. November c. und der 18. November ist der Zahltag. Die Buden werden am 5. November gebaut.

Frankfurt a. d. O., den 8. September 1845.

Der Magistrat.

[1457]

### Ankündigung.

Von Seiten der hiesigen k. k. Militair-Verpflegs-Verwaltung werden Mittwochs den 24. September 1845, früh 9 Uhr, in der k. k. Verpflegs-Amtskanzlei am Baalplatze im vormaligen Agnesenklostergebäude F. 330 nachfolgende Naturalien, Materialien, dann Service-Artikel auf den Bedarf der k. k. österreichischen Garnison bis Ende Oktober 1846 u. z.

20613 Niederösterreicher Metzen Korn,
7191 Niederösterreicher Metzen Hafer,
5104 Niederösterreicher Centner Heu,
1499 Niederösterreicher Centner Streu-
2805 Niederösterreicher Centner Better-
} Stroh,
6486 Niederösterreicher Metzen buchene Holzkohlen,
1658 Niederösterreicher Pfund Unschlittlichter,
2695 Niederösterreicher Maaß ungeläutertes Brennöl,
53 Niederösterreicher Pfund ordinäre
108 Stück gestrickte
} Lampendochte

an den Mindestfordernden zur ratenweisen Einlieferung unter Vorbehalt der höheren Genehmigung überlassen.

Hierzu sind die diesfälligen Offerte versiegelt, und mit M. V. M. bezeichnet, längstens bis Montags den 22. September d. J. bis 6 Uhr Abends in der oberwähnten k. k. Verpflegs-Amtskanzlei einzureichen, woselbst auch täglich die Bedingnisse eingesehen werden können.

Am Verfleigerungstage selbst hat jeder Offerent vor der Verhandlung 10 pCt. des Werthes der angebotenen Artikel, nach seinen Anbotspreisen berechnet, als Caution in baarem Gelde oder in k. k. österreichischen Staatspapieren zu erlegen.

Offerte nach Verlauf des bestimmten Termines werden eben so wenig als Nachgebote nach der Verhandlung angenommen, sondern unberücksichtigt zurückgewiesen werden.

Von der k. k. österreichischen Militair-Verpflegs-Verwaltung.

Mainz, den 4. September 1845.

[1473]

### Friedrich-Wilhelms-Nordbahn.

Da die Nachzahlung der vierten, am 1. Mai dieses Jahres fällig gewesenen, Termins-Rate auf die Certificate dritten Termins (d. d. 1. Februar 1845) unter den Nummern 37221, 37222, 37571 bis einschließlich 37590, der unterm 20. Juni d. J. von hier aus erlassenen öffentlichen Aufforderung ungeachtet, auch innerhalb der darin bestimmten Frist nicht geleistet worden ist, und demnach die auf diese zwölf Certificate geschehenen früheren Einzahlungen, dem §. 24 des Statuts zufolge, der Gesellschaft verfallen sind, so wird dieß hierdurch bekannt gemacht, und werden die vorbezeichneten 12 Stück Certificate für ungültig erklärt.

Kassel, am 6. September 1845.

**Die Direction der Friedrich-Wilhelms-Nordbahn.**

Ungewitter.
vdt. Dr. Eisenberg.

[1379] Vorräthig und versandt an alle Buchhandlungen:

**Eduard Duller's**

# Historische Novellen.

Erster und zweiter Band.

per Band Rthlr. 1½. — Gulden 2. 42 kr.

Friedrich'sche Verlagsbuchhandlung
in Siegen und Wiesbaden.

[1418] Feinste Niederländer Sterntafellichte, wachsähnliche Astral-Lichte, alle Sorten Celler Wachslichte und die billigsten Stearinlichte empfiehlt

**Andr. Speeth** im Türkenschuss.

NB. *Bei Abnahme von 20—60 Paqueten findet eine Preis-Erniedrigung statt.*

[1490] Edictalladung.

Nachdem das Concursverkenntniß über das Vermögen des Färbers Georg Schmidt und dessen Ehefrau Katharine geb. Hestrich zu Hachenburg vom 4. Juli d. J. rechtskräftig geworden ist, so wird zur Anmeldung von Ansprüchen jeder Art gegen beide Eheleute Termin auf

Freitag den 10. October d. J., Morgens 8 Uhr,

unter dem Rechtsnachtheile des Ausschlusses von der Concursmasse hierdurch anberaumt.

Hachenburg, den 5. September 1845.

Herz Nass. Amt
Wirth.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

## Meteorologische Beobachtungen des physikalischen Vereins zu Frankfurt 1845.

| September. | Barometer bei 0° R. | | | Thermometer R. | | | Thermograph. | | Wasserhöhe des Mains. | Wind. | | | Wetter. | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | 9 Uhr. | 3 Uhr. | 10 Uhr. | 9 Uhr. | 3 Uhr. | 10 Uhr. | Max. | Minim. | Rh. F. | 9 Uhr. | 3 Uhr. | 10 Uhr. | 9 Uhr. | 3 Uhr. | 10 Uhr. |
| 7 | 336‴3 | 336‴1 | | + 9°8 | + 15°6 | + 9°6 | +15°8 | + 4°2 | 0° 10‴ | O. | O. | O. | ht. | ht. | ht. ht. |
| 8 | 335‴9 | 335‴4 | 335‴9 | + 11°0 | + 17°0 | + 10°5 | +17°0 | + 5°2 | 0° 10‴ | O. | SO. | SO. | ht. ht. | ht. ht. | ht. ht. |
| 9 | 335‴5 | 334‴7 | 334‴4 | + 12°0 | + 19°5 | + 13°0 | +19°8 | + 8°2 | 0° 10‴ | SO. | S. | S. | w. | ht. | ht. ht. |
| 10 | 334‴4 | 333‴8 | 334‴5 | + 14°8 | + 20°7 | + 14°5 | +21°1 | +10°3 | 0° 10‴ | S. | W. | — | ht. | w. | ht. |
| 11 | 334‴4 | 333‴6 | 333‴6 | + 12°3 | + 16°0 | + 11°0 | +16°0 | + 9°5 | 0° 9‴ | NNO. | NO. | NO. | ht. ht. | ht. | ht. |
| 12 | 333‴3 | 333‴0 | 333‴3 | + 11°3 | + 13°4 | + 8°6 | +14°8 | + 7°8 | 0° 8‴ | NO. | ONO. | ONO. | w. | t. | ht. ht. |
| 13 | 333‴1 | 333‴1 | 332‴8 | + 9°1 | + 14°6 | + 9°0 | +14°8 | + 5°2 | 0° 8‴ | ONO. | SW. | W. | t. | w. | w. |
| M. | 334‴7 | 334‴1 | 334‴2 | + 11°5 | + 16°7 | + 10°9 | +17°0 | + 7°2 | 0° 9‴ | | | | | | |

Digitized by Google

№ 258. — Donnerstag — den 18. September — 1845.

Die Oberpostamts-Zeitung erscheint an jedem Tage; Morgens wird das Hauptblatt mit dem Konversationsblatt ausgegeben; Abends die Beilage. Abonnementspreis: vierteljährig 6 fl., halbjährig 12 fl.; im Mon. Decemb. eines jeden Semesters auf vierteljährig 3 fl.

Bestellungen nehmen alle Postämter des In- und Auslandes an.

Anzeigen aller Art werden angenommen. Die Insertionsgebühren betragen für die Zeile Petit-Schrift 2 Kr., bei Schrift des polit. Textes 3 Kr. Briefe und andere Einsendungen für die polit. Zeitung sind des Konversationsblatt erbeten man an die Redaction der Oberpostamts-Zeitung zu adressiren.

# Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

Frankfurt, 17. September.

## Stand der Opposition in Frankreich.

Das unter dem stolzen Anspruch, ein Organ des öffentlichen Geistes seyn zu wollen, ans Licht getretene neue Journal konnte nicht umhin, sich mit einem Programm zu schmücken. Nachdem aus hundert Symptomen abzunehmen gewesen, daß die Theilnahme des großen Publikums an der publicistischen Polemik, wie sie seit Jahren betrieben wird, wenn nicht ganz aufgehört, doch entschieden abgenommen hat, mußte wohl versucht werden, der Opposition als unter deren Fahne der „Esprit public" dienen will, eine frische Färbung zu geben. Ob dieß gelungen, mögen die Leser aus dem Inhalt des nachstehenden Artikels ermessen. „Die Opposition, nicht die der Personen, sondern die der Ideen, hat große moralische und materielle Fortschritte gemacht; sie will sich zählen; sie geht aus auf Handeln; sie will in ihren Angelegenheiten klar sehen; sie sucht den Schein zu trennen von der Wahrheit; sie ist nicht länger zufrieden mit Worten; sie will mit Dingen bezahlt seyn. Das ist nur zu loben an ihr; darin mag sie ihr Heil finden. Wenn die öffentliche Meinung in Frankreich bis daher nicht obgesiegt hat; wenn sie in all' ihren Kämpfen den Künsten und der Finanzmacht des „Systems" unterliegen mußte, (man hat sich gewöhnt, die persönliche Politik des Königs alle „System" zu bezeichnen;) so kommt das daher, weil sie nicht richtig geleitet wurde oder vielmehr der Lenkung ganz entbehrte. Zieht man in Ueberlegung, wie eine Opposition, bestehend aus zweihundert Mitgliedern der Deputirtenkammer, die bei den Wahlen dem Einfluß der über Siegen und Gelder verfügenden Staatsgewalt das Gleichgewicht gehalten, ja denselben zuweilen dominirt hat; — eine Opposition, die von der öffentlichen Meinung, dem Nationalinteresse, der Würde und Unabhängigkeit des Vaterlandes gestützt und von den zahllosen Fehlern der Regierung gerechtfertigt ist; — wie eine solche Opposition nicht verstanden hat, irgend etwas zu thun, irgend etwas zu organisiren; wie sie ihre Rolle auf eine beständige Negative beschränkt hat, — so ergreift Einem ein Staunen, das bis zum Schmerz geht. Daß es aber so gekommen, liegt so wenig an der öffentlichen Meinung, als am Lande. Die Soldaten sind gut: es fehlt ihnen nur eine verständige Führung (il leur manque un état-major intelligent); sie sind tapfer in die Schlacht gegangen, aber bei der Unerfahrenheit ihrer Generale gelang es dem Feind immer, sie zu zerstreuen. Um es in der Politik zu etwas zu bringen, muß man verstehen, zu wollen: die Opposition hat seither nie ernstlich und standhaft gewollt. Um eine Nation für sich zu gewinnen, muß man sich eben so fähig für Besitzung als für Verneinung zeigen, da muß man wissen, nicht nur zu tadeln, sondern auch besser zu machen. Die Opposition aber hat bis daher nur immer abgedankt zu Gunsten zweideutiger Verbündeten oder erklärter Feinde. Die öffentliche Meinung hat sich tausendmal kundgegeben; sie verlangt ein Haupt; sie erwartet ein Banner; aber das Haupt muß auch verstehen, sie zu lenken; das Banner muß seine Farben frei entfalten. Die Nation wird sich um eine Regierung und um eine Idee her sammeln, um eine handelsweise, die einer Handelsweise entgegengesetzt ist, um ein System, einem andern System gegenüber gestellt. Mit einem Wort, die Opposition, wie wir sie begreifen, muß zugleich ernstgemeint und gewandt seyn. Zum Unglück hat es sich aber gezeigt, daß die ernstgemeinte Opposition nicht immer gewandt und die gewandte Opposition selten ernstgemeint war. Eine Opposition, welche die beiden unentbehrlichen Eigenschaften vereinigen wurde, dürfte nur die Augen auf Frankreich werfen; das Land würde sich ihr anschließen; alle Elemente sind bereit, ihr in ganz kurzer Zeit einen entscheidenden Sieg zu verbürgen. Dieser Sieg — es ist die öffentliche Meinung, die ihn zuerkennt, und seit lange schon ist die öffentliche Meinung nicht mehr mit dem persönlichen System (der Friedenspolitik Ludwig Philipp's) einverstanden." — Man könnte dieses Urtheil oder diese Perspective, was die Opposition angeht, weit kürzer fassen. Die Opposition sollte Grundsätze haben, und kann kaum andere haben als die der Revolutionen von 1789 und 1830: das gemein Recht, die politische Gleichheit, die Anerkennung des unveräußerlichen und unverlierbaren Rechts all r Bürger, die Abgaben zahlen und im Heer dienen, Theil zu nehmen an der Wahl der Abgeordneten, die das Budget votiren. Dieses Recht ist vor länger als fünfzig Jahren von dem unglücklichen Ludwig XVI anerkannt worden; er gedachte allen Franzosen die Uebung desselben zu sichern; es war die Grundlage aller Proclamationen der Grundsätze großer repräsentativen Versammlungen; Lafayette hat es 1830 angerufen. Man kann in Wahrheit annehmen (dieß ist der Lieblingstraum der legitimistischen „Gazette"), daß dieses Recht dem ächten Liberalismus zur Grundlage dient, dem Liberalismus, wie ihn die Nation verstanden hat, als sie 1789 und 1830 das Bestehende umwarf. Die Opposition ist gefallen — so erklären heute Legitimismus und Radicalismus mit einer Stimme — weil sie ihren Grundsätzen untreu geworden. Man gibt ihr nun den guten oder schlimmen Rath, die so lange vernachlässigten Grundsätze wieder aufzunehmen; es läßt sich aber gar nicht absehen, wie dieß in dem gegenwärtigen Augenblicke ohne eine neue Revolution möglich seyn wird. Die Linke sieht sich nach einem Haupte um, das kühn genug wäre, sie zu einem so waghalsigen Unternehmen zu organisiren. Man darf aber allen Sophismen des „Esprit public" und der „Gazette" zum Trotz behaupten, ein solcher Führer würde bald inne werden, daß seine Truppen nichts taugen. — Da Odilon-Barrot, obschon er die 40,000 Abonnenten des „Siecle" in's Feuer führen konnte, sich nicht stark genug gefühlt hat, dem „System" die Spitze zu bieten, so wird es wohl noch geraume Zeit bei der lauen Opposition bleiben, die sich in leeren Hoffnungen gefällt und dabei begnügt, den kleinen Krieg gegen die Minister des Tages zu unterhalten. Es war seit 1830 im Grunde nur eine Frage, die in Frankreich und England alle Gemüther erregt, allen Parteien ihre Losungsworte gegeben, alle Verwickelungen der politischen Dinge erzeugt hat. Aber es ist eine Frage, über deren genügende Beantwortung man sich nie verstehen wird. Es ist die Frage, wie weit und wie rasch auf der Bahn der Reformen vorangehen ist. Nicht erst seit 1789 (und in Deutschland seit 1813) ist dem menschlichen Geist das Gesetz des Fortschreitens gegeben; aber gleich allen Ursprungs ist auch die Lehre, daß sicheres Gute ungewissem Bessern vorzuziehen ist, und die Erfahrung, wie nicht immer der schnellste Läufer zuerst das Ziel erreicht. Gestaltet sich die Zeit so, daß die

Digitized by Google

besonnene Wahl unmöglich wird und der Strom der Neuerungen unaufhaltsam daherbraust, so entstehen Umwälzungen, d. h. gewaltsame Reformen. Die Mißbräuche werden beseigt, aber nicht lange und der Sieg wird gemißbraucht. Dann bilden sich die großen Parteien der Bewegung und des Widerstands, die man unter hundert Namen stets wiederfindet. Die Julirevolution in Frankreich, die Reformrevolution in England, sind auf einen Ruhepunkt gelangt. Man darf sagen: Guizot und Peel haben den gefährlichen Wagen auf dem abschüssigen Pfad aufgehalten. Umgibt sie auch eine laute Menge, die von Vorsicht nichts wissen will und in der Mäßigung nur Furcht oder List ahnt, so ist doch die Opposition auf beiden Seiten des Canals seit Jahren schon ohnmächtig und es hat allen Anschein, daß es noch lange so bleiben wird. Unter diesen Umständen hat der neue „Esprit public" geringe Aussicht, mit seinem Programm durchzudringen.

In dem so eben erschienenen ersten Band der „Geschichte des deutschen Journalismus von Prutz" findet man höchst anziehende Mittheilungen über die Entstehungsgeschichte der Zeitungen. Ganz besonders ist grade jetzt als merkwürdig hervorzuheben, was darin von dem „Verhältniß Frankreich's des Großen zu den Zeitungen" gesagt wird. Schon am zweiten Tag nach der Thronbesteigung (31. Mai 1740) schickte Friedrich seinen Freund Jordan zum Prediger Formey, mit dem Wunsche, daß dieser eine literarisch-politische Zeitschrift in französischer Sprache herausgebe, wozu der König Beiträge liefern wolle, und schon am 9. Juli erschien das „Journal de Berlin ou Nouvelles politiques et littéraires" bei Haude. Von langem Bestand war freilich die versprochene Mitarbeiterschaft des Königs nicht und eben so wenig das Blatt selbst; es ging schon Anfang April 1741 wieder ein. Glücklicher war ein anderes Unternehmen, dessen Ursprung ebenfalls in die ersten Monate der neuen Regierung fällt und das noch heute mit der weit ältern Vossischen (früher Rüdiger'schen) Zeitung um die Gunst des Berliner Publikums wetteifert. Die „Berlinischen Nachrichten von Staats- und Gelehrtensachen" erschienen zuerst am 30. Juni 1740 mit dem Wahlspruch: „Wahrheit und Freiheit." Die Zeitung stellte sich in ihrem ersten Anfang, wenn nicht mit klaren Worten, so doch mit sehr verständlichen Andeutungen als eine Art von Hofzeitung dar; wobei, dem Charakter gemäß, den man der neuen Regierung im voraus beilegte, das gelehrte Element vorzüglich vorwalten sollte. Der Cabinetsminister, Graf Podewils, schreibt unterm 5. Juni 1740, also wenige Wochen vor Ausgabe der neuen Zeitung: „Se. Maj. haben mir nach aufgehobener Tafel allergnädigst anbefohlen, daß dem hiesigen Zeitungsschreiber eine unbeschränkte Freiheit gelassen werden soll, in dem Artikel Berlin von Demjenigen, was anjetzo hierselbst vorgeht, zu schreiben, was er will, ohne daß solches censirt werden soll, wie Höchstderoselben Worte waren, weil solches Dieselben divertire, dagegen aber auch denen fremde Ministri sich nicht würden beschweren können, wenn in den hiesigen Zeitungen hin und wieder Possingen angutreffen, so ihnen mißfallen könnten. Ich nahm mir zwar die Freiheit, darauf zu regeriren, daß der *sche Hof über dieses sujet sehr pointilleux wäre; Se. Maj. erwiederten aber, daß Gazetten, wenn sie interessant seyn sollten, nicht genirt werden müssen." — Am Abend seines thatenvollen Lebens spricht sich der große König über denselben Gegenstand, den er 30 Jahre zuvor mit so schönem Eifer vertheidigt und gefördert hatte, in einem Schreiben an d'Alembert (vom 7. April 1772) folgendermaßen aus: „Wegen der Preßfreiheit und der Spottschriften, die eine unvermeidliche Folge davon sind, gestehe ich, so viel ich die Menschen kenne, mit denen ich mich ziemlich lange beschäftigt habe, fest überzeugt zu seyn, daß abhaltende Zwangemittel erforderlich sind, weil die Freiheit stets mißbraucht wird; also daß man die Bücher einer zwar nicht strengen, aber doch hinreichenden Prüfung unterwerfen muß, um Alles zu unterdrücken, was die allgemeine Sicherheit, wie das Wohl der Gesellschaft, gefährdet, welche die Verspottung nicht verträgt." — Von der „Frankfurter Oberpostamtszeitung", deren Entstehungsgeschichte Prutz in einem besondern Kapitel behandelt, wird ausgesagt: „Nach so vielen Wandlungen der Zeit, der Form, des Inhalts, erfreue sie sich noch heut, nach einer ununterbrochenen zweihundertundneunundreißigjährigen Dauer, einer ansehnlichen Verbreitung und eines lebhaften Absatzes."

## Niederlande.

**Haag**, 12. Sept. Im „Nieuwsbode" liest man: Wie wir aus guter Hand vernehmen, wird erster Tage von Seiten der Regierung eine kräftige und wohlthätige Maßregel ausgehen, um vor Allem unter den mittlern und niedern Volksklassen den Druck zu lindern, welcher durch die beinahe ganz verlorengegangene Erdäpfelernte erzeugt ward.

## Schweiz.

**Aus der Schweiz**, 13. Sept. Der Große Rath von Bern hat mit 137 Stimmen gegen 42 eine Art von Vertrauensvotum des Regierungsrathes, das ihm nach stattgehabten zweitägigen lebhaften Discussionen der Staatsschreiber Hünerwadel in Vorschlag gebracht, genehmigt. Dieses Meisterwerk diplomatischer Kunst lautet ungefähr folgendermaßen: „Der Große Rath in vollem Vertrauen zu dem Regierungsrath erwartet, daß dieser dem entschiedenen Fortschritt, jedoch auf der gesetzlichen Bahn, huldigen und in aller Kraft Verfassung und Gesetze aufrecht erhalten werde." Die große Mehrheit der Stimmen war für diese merkwürdige salomonische Schlußnahme, die nichts sagt, als daß sie den Regierungsrath seine bisherige Handlungsweise, sogar sein politisches System billige, und er nur aufgefordert sey, mit aller Macht Verfassung und Gesetze zu handhaben, dem Fortschritt auf's entschiedenste zu huldigen, so weit es auf der gesetzlichen Bahn geschehen könne, und Verfassung und Gesetze aufrecht zu erhalten. Es fragt sich nunmehr, ob die Volksvereine, die so eine drohliche Stellung eingenommen hatten, wirklich das Volk und zwar den bessern Theil desselben repräsentiren und ob in diesem Falle dasselbe mit der vom Großen Rath als dem eigentlichen Repräsentanten des Berner Volks ausgesprochenen Vertrauenserklärung gegen den Regierungsrath einverstanden und beruhigt sey? Darüber wollen wir vor der Hand noch kein Urtheil fällen, so wenig als daß wir glauben können, daß mit diesem Vertrauensact die Ruhe und das Vertrauen gegen die Regierung hergestellt werde! — Es steht nun zu erwarten, daß die Regierung energisch einschreiten und die Ordnung mit aller Strenge des Gesetzes handhaben werde. Wir befürchten aber auch, daß grade diese empfindliche Strenge das unzweckmäßige Mittel seyn werde, bei dem großen Theil der irre geleiteten Bevölkerung die gewünschte Ruhe und Ordnung herzustellen, und daß vielleicht ruhestörerische Ereignisse stattfinden dürften, die nicht nur den Kanton Bern, sondern die übrige Schweiz in eine unheilvolle Bewegung bringen konnten. Mäßigung und kluge Umsicht, mit landesväterlicher Milde in Entwickelung der Kraft nach dem Buchstaben des Gesetzes, können einzig einem solchen Sturme vorbeugen und wir hoffen und wünschen, daß die Regierung von Bern, durch die herben Erfahrungen belehrt, diesen Weg befolgen werde, damit nicht gegenwärtiger Zustand nicht Erschütterungen erleide, deren Folgen kein menschliches Auge voraussehen kann.

## Deutschland.

**Berlin**, 15. Sept. Ihre Maj. die Kaiserin von Rußland ist in Begleitung Sr. Maj. des Königs, JJ. kk. HH. der Prinzen des k. Hauses, des Prinzen und der Prinzessin Friedrich der Niederlande so wie der Hofstaaten und mit einem zahlreichen Gefolge vorgestern Abend gegen 6 Uhr von Stettin mittelst eines um 2½ Uhr von dort abgegangenen Extrazuges hier eingetroffen. Die allerhöchsten und höchsten Herrschaften begaben sich von dem Stettiner Bahnhofe, wo sich ein zahlreiches Publikum zu deren Empfange eingefunden hatte, in offenen Halbwagen nach dem Potsdamer Bahnhofe, von wo die Reise nach dem Schlosse Sanssouci angetreten wurde. Dort wird Ihre Maj. die Kaiserin vorläufig ihren Wohnsitz nehmen. Se. Maj. der König reist am 16. wieder ab, um den militärischen Uebungen bei Wittstock beizuwohnen.

**Elberfeld**, 15. Sept. Laut eben aus Münster vom 12. Abends erhaltenen Nachrichten lag der Erzbischof von Köln,

Digitized by Google

**Clemens August, im Sterben und Aerzte hatten ihn aufgegeben. Man glaubte, daß der Kranke nicht den folgenden Abend erlebe.**

**Dresden**, 14. Sept. (D. A. Z.) Auf heute den 14. September war die feierliche Eröffnung des fünften constitutionellen Landtags festgesetzt worden. Wie früher ging ihr auch diesmal der Gottesdienst in der evangelischen Hof- und Sophienkirche voraus, wohin sich früh um 9 Uhr die Mitglieder beider ständischen Kammern begaben, um dem Vortrage des Oberhofpredigers Dr. v. Ammon beizuwohnen. Derselbe hatte als Text Evangel. Luc. 14. 1—9 zu Grunde gelegt und führte den Hauptsatz aus: „Die hohe Weisheit, mit welcher Christus die versammelten und ausgetragen Gemüther seiner Zeit beruhigt" In Folge der von Sr. Majestät dem Königl. Oberhofmarschallamt ergangenen Anfrage versammelten sich nach Mittag halb 1 Uhr die sämmtlichen Mitglieder der Ständeversammlung im Königl. Schloß und zwar in dem Saale der Prinzessin Augusta, um von da in den Landtagseröffnungssaal eingeführt zu werden. Die Präsidenten, deren Stellvertreter und die Secretäre der beiden Kammern nahmen, dem Throne gegenüber, die denselben bestimmten Plätze ein, die der ersten Kammer rechts und die der zweiten Kammer links vom Thron aus. Die übrigen Abgeordneten begaben sich, in wie fern sie der ersten oder zweiten Kammer angehörten, rechts oder links auf die errichteten Estraden. Geführt von dem Ceremonienmeister traten nunmehr das diplomatische Corps und die am königlichen Hofe vorgestellten Fremden in den Thronsaal ein und nahmen ihre Plätze links neben dem Thron ein. Es folgte sich hierauf, nachdem die fünfte, vierte und dritte Klasse der Hofrangordnung abberufen worden und in dem Thronsaal ihre Plätze eingenommen hatten, die Königin, begleitet von den Prinzessinnen des königl. Hauses und den Hof- und Zutrittsdamen, in den Thronsaal und nahm daselbst auf der für dieselbe bereiteten Tribune Platz. Hierauf erhob sich der König, begleitet von den Prinzen Johann und Albert, unter dem Vortritte der zweiten und ersten Klasse der Hofrangordnung zum Throne. Bei dem Eintritte des Königs in den Thronsaal erscholl ein von einem Mitgliede der II. Kammer ausgebrachtes dreimaliges Hoch von den Ständen, eben so dem König und der Königin beim Austritt. Von dem Thron aus richtete der König an die Vertreter des sächsischen Volks folgende Worte:

„Meine Herren Stände! Früher als gewöhnlich habe ich Sie diesmal um den Thron versammelt, damit das Finanzgesetz noch vor Ablauf des Jahres zu Stande gebracht und eine provisorische Bewilligung vermieden werde. Das Vaterland wird das Opfer erkennen, das die Verlängst von Ihnen bringt, indem sie sich so zeitig ihren nächsten Beruf entzieht. Seit dem letzten Landtag sind die fremdherrlichen Beziehungen zu auswärtigen Regierungen erhalten und immer mehr befestigt worden. Handelsverträge mit Belgien, Sardinien und Portugal haben dem Verkehr nach dem Auslande neue Fortheile gesichert. Durch Abschluß einer Zusatzacte zu dem Eisenbahnvertrage wurde der Schiffahrtsverkehr erleichtert. Durch freundschaftliche Einvernehmen, gestützt auf gegenseitiges Vertrauen und Achtung gegenseitiger Rechte, ist es gelungen, von der österreichischen Regierung die Reaktivirung der Exclave Schirgiswalde nebst Zubehörungen zu erlangen und die Aufhebung einiger Patronatsrechte der Krone Sachsen in diesigen Landen zu bestätigen, während die Verhandlung wegen einer allgemeinen Grenzregulirung mit dem Königreich Böhmen ernstlich wiederaufgenommen ward, und in gleichem Geiste geleitet die bündigste Lösung mit Sicherheitsverwahrlosigkeit. Die als Mitglied des deutschen Bundes übernommenen Verpflichtungen machten einige Abänderungen in dem Recrutirungsgesetze, besonders in Hinsicht der Reservepflicht, nothwendig, welche Ihnen vorgelegt werden sollen — Kann ich mit gleicher Befriedigung auf den Wohlstand im Innern zurückblicken, so steigen doch hier auch bedeutende Erschwernisse auf. Ein viel betrübenderes Ereigniß, das mein Herz in seinen theuersten Gefühlen verletzt, hat sich in der jüngsten Zeit in einer der wichtigsten Stände des Landes zugetragen. Sie werden, ich zweifle nicht daran, meinen Schmerz hierüber theilen. — Eine ernste Aufmerksamkeit fordert die in mehrfachen Richtungen sich kundgebende Aufregung der religiösen Gemüther, welche alle Eintracht zu stören, alle gesetzliche Ordnung, alles Maß zu überschreiten droht Ohne Rücksicht auf den confessionellen Unterschied der verschiedenen anerkannten Kirchen habe ich bei meiner Thronbesteigung zugesagt, vor Allem den religiösen Sinn zu pflegen, den das Sachsenvolk auf so ehrenhafte Weise zu bewahren wußte, habe ich die Ueberzeugung ausgesprochen, daß die Stände Sachsens von gleicher Achtung für das Heiligste geleitet sein würden. Wenn ich mein Vertrauen in dieser Hinsicht bewährt gefunden habe, so hoffe ich mit fester Zuversicht, daß Sie auch jetzt mir Ihre Unterstützung gewähren werden, damit das kirchliche Princip nicht erschüttert und die Grundpfeiler des Staats so wie alles menschlichen Wohlseyns, Religion und Glaube, nicht untergraben werden. — Strenge Ordnung im Staatshaushalt und das günstige Ergebniß der Einnahmequellen haben, neben den am vergangenen Landtage dargebotenen Mitteln, die genaue Erfüllung der für die Staatskasse übernommenen sehr erheblichen Verpflichtungen möglich gemacht. Dieses erfreuliche Ergebniß gestattet, zu Erleichterung des Landes eine Herabsetzung der Grund-, insgleichen der Gewerbund Personalsteuer sowie eine Steigerung der Salzpreise in Vorschlag zu bringen, während allerdings für Ihren Theil des Bedarfs zu dem Bau von Eisenbahnen andere Deckungsmittel zu suchen sein werden. Der augenblicklich vortheilhafte Stand des Credits hat Veranlassung gegeben, auch unerwartet der Vollendung der ins Ausland führenden Eisenbahnen, zu Erbauung von Verbindungsbahnen von Chemnitz nach Riesa und von Leipzig nach Zittau die Genehmigung zu ertheilen und somit etwanige größere künftige Opfer von der Staatskasse abzuwenden. — Mehrere, zum Theil umfangreiche Gesetze, die Wechselordnung nebst dem Gesetz über Schuldhaft, das Gesetz über ein verändertes Maß- und Gewichtssystem, das revidirte Gewerbe- und Personalsteuergesetz sowie die Landtagsordnung sind von Deputationen beider Kammern berathen worden, deren Arbeiten Ihnen zugestellt werden sollen. — Außerdem werden Ihnen noch einige andere Gesetzentwürfe, zum Theil nach den Wünsch früherer Ständeversammlungen hervorgerufen, zur Berathung zugehen. Hierüber sowie über die nächstigen Ergebnisse der Thätigkeit in den verschiedenen Zweigen der Verwaltung wird Ihnen durch den vorsitzenden Staatsminister besondere Mittheilung geschehen. Im Bewußtseyn, den Bestimmungen der Verfassung mit strenger Gewissenhaftigkeit entsprogen zu haben, vertraue ich mit Recht auch von allen Sachsen ein gleiches Verhalten. Besonders aber fordere ich Sie auf, meine Herren Stände, mich in dem festen Entschluß zu unterstützen, einen verfassungs- und ordnungsmäßigen Gang im innern Staatsleben zu erhalten, damit der Name der Sachsen überall mit Achtung genannt und Staatsverfassungen wie die unsere auch ferner als ein Bollwerk gegen Gesetzlosigkeit und Unordnung, als eine Bürgschaft für Erhaltung des Bandes zwischen Fürst und Volk betrachtet werden kann. Mit zuversichtlichem Vertrauen erwarte ich, daß dieser Geist Sie bei Ihren Berathungen leiten wird; nur dann wird einst das Vaterland dankend auf den jetzt beginnenden Landtag zurückblicken können."

Hierauf trug der Staatsminister v. Könneritz eine überschriftliche Mittheilung über die Wirksamkeit der Regierung seit dem Schlusse des letzten Landtags besonders zu Ausführung der verabschiedeten Gesetze und somit beschlossenen Maßregeln sowie über die für die Gesetzgebung und Verwaltung ferner getroffenen Vorbereitungen vor. Darauf erklärte im Namen des Königs der Staatsminister v. Könneritz den Landtag für eröffnet, worauf der König sich vom Thron erhob und, unter Vortritt der ersten Klasse der Hofrangordnung, sich in seine Gemächer zurückbegab. Unmittelbar nach der feierlichen Eröffnung des Landtags nahmen der König, die Königin und die höchsten Herrschaften die Cour und die Präsentation vor Anfang der Tafel an. Bei der letztern brachte der König die Gesundheit: „Auf das Wohl des Landes und aller getreuen Stände!" aus, welcher sich die Königin und die höchsten Herrschaften anschlossen. Die den allerhöchsten und höchsten Herrschaften gegenübersitzenden Präsidenten der beiden Kammern hatten die Ehre die Gesundheit im Namen der sämmtlichen Herren Stände zu erwiedern. Ein dreimaliger Trompetenschall begleitete jeden der ausgebrachten Gesundheiten.

**Kassel**, 15. Sept. Zu der heutigen Ziehung vierter Klasse der 100. Kasselschen Lotterie fielen 1000 Thlr. Gewinn auf Nr. 4467; 500 Thlr. auf 6016; 200 Thlr. auf Nr. 154 und 200 Thlr. auf Nr. 7972.

**Aus Braunschweig**, 11. Sept., schreibt die „K. Ztg.": In einigen Monaten wird unsere seit dem Schlusse des vorigen Landtags halb erneuerte Ständeversammlung wieder in Wirksamkeit treten und die öffentliche Aufmerksamkeit ist in diesem Augenblicke vorzugsweise auf die noch nicht überall beendigten Ergänzungswahlen gerichtet. Wirft man einen Blick auf die Verhältnisse zurück, unter denen der vorige Landtag eröffnet und durchgeführt wurde, so gewinnen allerdings die jetzigen Wahlen eine erhöhte Bedeutung in so fern, als sich daraus vielleicht einigermaßen beurtheilen läßt, ob die Stellung der Parteien zu einander noch die frühere ist oder ob sie sich seitdem geändert hat. Man wird sich erinnern, daß vor einigen Jahren unsere sogenannte Ritterschaft ihrem damaligen Auftreten nach (freilich nur zur Erlangung neuer Corporationsrechte und Privilegien) entschieden antiministeriell war, und daß man gerade in unterrichteten Kreisen viel von der Möglichkeit einer Coalition der Ritterschaft mit unserer freisinnigen oder constitutionellen Partei bei Gelegenheit der Berathung und Feststellung des dreijährigen Budgets sprach, einer Coalition, deren nur allzu wahrscheinliches Ziel alsdann die Sprengung

Digitized by Google

s jetzigen Ministeriums gewesen wäre. Es mag hier unerörtert bleiben, was Wahres an jenen Besorgnissen gewesen ; gewiß ist, daß, wenn Plane der Art bestanden haben, durch die Umsicht gerade der Einsichtsvollsten unserer nstitutionellen Partei in der Ständeversammlung vereitelt orden sind. Gewiß ist aber auch ferner, daß ein großer heil der damals unbefriedigten Wünsche, Hoffnungen und ndenzen auch jetzt noch fortbesteht und daß also jene Berechnungen jeden Augenblick wieder aufgenommen werden nnen. Die Ritterschaft hat weder ihre Corporationsrechte ch eine Landgemeindeordnung in ihrem Sinne erlangt, sie ird aber zu Beidem die Hoffnung nicht aufgegeben haben. ie constitutionelle Partei dagegen hatte eine wesentliche inschränkung des Ausgabebudgets, namentlich des eigentlich n allen Seiten als zu hoch anerkannten Militäretats, und erminderung der Steuern erwartet, sie hatte daneben auf ne vermehrte Oeffentlichkeit der ständischen Verhandlungen d auf eine gerade gegen aristokratische Uebergriffe schützende gemeindeordnung gehofft; auch diese Hoffnungen ußte sie den Verhältnissen zum Opfer bringen, weil ihr e Nothwendigkeit überwiegend schien, das Ministerium nicht Verlegenheit kommen zu lassen. Wenn man indeß auf iden Seiten die Hoffnungen nicht aufgegeben, sondern murtragt hat, so leuchtet es ein, daß dieselben auch jetzt ieder zur Grundlage politischer Combinationen benutzt erden können, und ob dergleichen zu erwarten sey, ist fenbar eine Frage, über die man sich nicht früh genug ne Meinung zu bilden beginnen kann. Alles hängt dazunächst von dem Benehmen der Ritterschaft ab und ren Wahlen geben daher den ersten Stoff zu einer ewägung her. Groß freilich ist die Zahl der zu Abordneten wirklich brauchbaren Mitglieder der Ritterschaft i uns nicht und die Candidatur daher regelmäßig auf die enzelne Zahl beschränkt, doch kommen auch von Zeit zu eit einzelne Veränderungen vor. So ist es auch diesmal gegangen. Als die wichtigste Veränderung darf man jedoch die zu ersetzte Wahl des Landrosten v. Cramm, Besitzers des utes Sambleben, betrachten. Derselbe war schon zur Zeit r alten Verfassung Mitglied der Landstände, nahm an dem ufstandekommen der neuen Verfassung in entschieden freisinigem Geiste Theil und wurde im Jahre 1833 von seinen tandesgenossen in die reformirte Ständeversammlung gewählt. Hier gerieth er jedoch als Leiter der Opposition bei en Verhandlungen über das Budget in die heftigste Feindhaft mit der Regierung, zerfiel darüber auch mit seinen tandesgenossen, welche damals nichts weniger als oppositionell gesinnt waren, und zog sich seit 1835 von aller ständihen Thätigkeit zurück. Zehn Jahre lang hat er diese äußere heilnahmlosigkeit fortgesetzt; doch mußte es diejenigen, elche früher neben ihm gestanden, nicht wenig befremden, hören, daß er in den letzten Jahren nicht nur die hochitterlichen Corporationsansprüche lebhaft vertheidigt, sondern ch denselben auch angeschlossen habe. Cramm's Wiedererscheinung nach so langer Zwischenzeit und unter den jetzigen mständen ist daher ohne Zweifel auffallend, vielleicht auch edeutungsvoll. Sehr nahe liegt wenigstens der Gedanke, ß die Ritterschaft sich in ihm ihren Vorkämpfer bei dem Streite gegen das Budget und den Finanzminister auserehen, daß sie mit ihm wieder Frieden gemacht hat und daß e dießmal auf den rücksichtslosen Beistand der freisinnigen Partei in den Finanzfragen rechnet. Dieß alles gewinnt an Bedeutung, wenn man dabei erwägt, daß auf dem bevorstehenden Landtage außer dem Budget kein einziger Gegenstand der Berathung und Beschlußnahme von einiger Wichtigkeit zu erwarten ist und daß die Ritterschaft dennoch ihre Kräfte durch die unbestreitbaren parlamentarischen Talente und Kenntnisse des Grafen v. Cramm zu vermehren für nöthig erhalten hat. Ob dieser von jetzt an durchweg mit seinen Standesgenossen Hand in Hand gehen wird, steht dahin; über seinen politischen Charakter wird verschieden geurtheilt; allein wenn er auch meiner festen Ueberzeugung nach gegen unreitliche Nebenabsichten entschieden in Schutz genommen werden muß, so liegt doch eben so bestimmt in dem Vorgekommenen eine ernste Aufforderung an die bürgerlich-constitutionelle Partei, sich gleichfalls zu rüsten und in Bereitschaft zu setzen.

**Hamburg**, 12. Sept. (K. Ztg.) Nachdem nunmehr das Protocoll der letzten Versammlung der vaterstädtischen Section im Drucke erschienen ist, theile ich Ihnen Näheres über den Vortrag des Professors Wären und seine Ankündigung des Berichtes mit, welcher „die Aufgabe der Hansestädte dem jetzigen Bestand und System des Zollvereins gegenüber, so wie in Bezug auf eine gemeinsame deutsche Handelspolitik" enthält. Der Bericht wird in vier Theile zerfallen, wovon der erste mit dem bisherigen System der Hansestädte sich beschäftigt. Eine historische Darstellung wird die Verschiedenheiten zwischen dem früheren und jetzigen System und ihre Abhängigkeit von den jedesmaligen Zeitverhältnissen besprechen. „Unser jetziges System, das wir uns, seitdem die Macht der Hansa gebrochen war, nach und nach angezüngelt hätten, könne nicht das der Handelsfreiheit genannt werden; vielmehr sey es ein bloßes Freihafensystem, ein System der Schwäche, und dieser sey wieder um eine nothwendige Folge von Deutschlands bisheriger Zerrissenheit. Unserer sogenannten Handelsfreiheit dürfen wir uns nicht rühmen; wir hätten aus der Noth eine Tugend gemacht." Der zweite Theil wird eine Schilderung der Versuche zu einer allgemeinen Handelsvereinigung und zur Durchführung einer nationalen Handelspolitik in Deutschland seit der Wiederbefreiung enthalten. Der dritte Theil beschäftigt sich mit dem Bestand und System des Zollvereins. „Man dürfe ihn betrachten als den Vorläufer einer nationalen Handelseinigung, ohne deßhalb zu zestehen zu müssen, daß er eine nationale Handelspolitik bereits verwirklicht und zur Anschauung gebracht habe. Sein bisheriger Bestand mache den Anschluß der Hansestädte für jetzt zur Unmöglichkeit, aber es gelte eine Prüfung seines Systems." Der vierte Theil wird die Frage behandeln, „was die Aufgabe der Hansestädte sey, unter der Voraussetzung, daß der Zollverein seine Aufgabe, die Verwirklichung einer nationalen Handelspolitik, lösen wolle; es frage sich, was wir dem deutschen Vaterlande, was wir uns selbst schuldig seyen?" Der Redner erwartete, daß es einen guten Eindruck in Deutschland hervorbringen werde, wenn wir uns, ohne von der Noth dazu gedrungen zu werden und bei so blühendem Handel, dieser Frage zuwenden. In Wahrheit wird man es auch als einen wesentlichen Fortschritt betrachten müssen, daß das nationale Interesse der Frage unserem Kaufmannestande, aus welchem die Commission fast ausschließlich zusammengesetzt ist, so nahe gerückt wurde, wie man aus dieser Ankündigung des Berichtes zu schließen berechtigt ist.

## Börsenberichte.

**London**, 13. Sept. 3pCt. Stocks 98¾. — 5pCt. Span. —. — Neue 3pCt. 38¾. — 5pCt. Port. —. — 2½pCt. Holl. —.

**Amsterdam**, 14. Sept. 4¼ Uhr. (Effectenscoietät.) 2½pCt. Integr. 62¼, ¼, ½. — Dandelm. 16⅝, ⅛, ¼. — ditto undeft. Stücke 21⅞, ½. — 3pCt. inländ. 31⅜, ½, ⅝, ½. Für Integr. zeigte sich heute wieder viel Kauflust, in Folge dessen sich der Cours wieder um ½ pCt. seit gestern besserte. In span. Fonds war die Stimmung ebenfalls angenehmer, vorzüglich waren 3pCt. inländ. bei sehr lebhaftem Geschäfte zu erhöhten Coursen begehrt.

**Frankfurt**, 16. Sept. Oester. Bankactien flau 1961 zu haben. Holl. Integr. in Folge höherer Amsterdamer Cottirung auch hier 61¾ Geld. Span. 3pCt. 31 à 31¼, 5pCt. Ard. 26¼ G. | P. Berbach 1091. Taunus 376¼ G. In allen übrigen Coursen keine merkliche Veränderung.

Abends. 3pCt. Span. inländ. Stuck 31 à 31¼. 5pCt. Arduin 26¼ à 26¼.

## Cirque de Paris.

Direction: *P. Cuzent* et *Lejars*.

Heute Mittwoch den 17. September um 7 Uhr Abends: Außerordentliche Vorstellung der höhern Reitkunst, Voltige und Gymnastik, in welcher die bedeutendsten Künstler der Gesellschaft mit neuen Exercitien auftreten, und wird Mademoiselle Pauline Cuzent zum erstenmal das Schulpferd Robert de Normandie in der hohen Schule reiten.

Verlag: Fürst. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Ober ried.

# Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

Donnerstag (Beilage zu Nro. 258.) 18. September 1845.

## Deutschland.

**Wien**, 12. Sept. (N. C.) Nachdem kürzlich ein feierlicher militärischer Gottesdienst im Lager nächst Breitensee abgehalten worden war, welchem alle hier anwesenden k. k. Erzherzoge beiwohnten, beginnen erst die eigentlichen Manövers, worunter zwei taktische Corpsmanöver und drei Feldmanöver seyn werden. Die im Lager befindliche Brigade heißt Zepprits und besteht aus 4000 Mann. Bei dessen Bildung wurde als Hauptgrundsatz aufgestellt, das militärische Leben so genau als möglich aufzufassen und wiederzugeben, daher alle überflüssigen Zuthaten hinweggelassen und bloß die innere Zweckmäßigkeit, die bei einem Lager vorherrschen soll, zu brachten. — Man vermuthet, daß sich Se. k. k. Hoh. der Erzherzog Johann nach Pesth verfügen dürfte, um bei der am 22. d. M. stattfindenden Jubelfeier der fünfzigjährigen Wirksamkeit des Palatins im Namen des Hofes gegenwärtig zu seyn. Geht überhaupt ein Mitglied der Herrscherfamilie dahin ab, so könnte die Wahl nur noch den greisen Erzherzog Karl treffen, worüber die Entscheidung bald folgen wird. — Ein Hr. Reiser hat der hiesigen Nationalbank den Vorschlag gemacht, die Baufnoten mittelst chemischen Verfahrens unnachahmbar zu machen, wofür sich derselbe eine Pension von 3000 fl. bedungen hat. Es wäre in der That zu wünschen, daß in dieser Beziehung eine zweckmäßige Methode ausfindig gemacht werden könnte, da in neuerer Zeit mehrfache Verfälschungen der Noten vorkamen und die Aufmerksamkeit der Bank erregten. Besonders ereignen sich dergleichen Fälle häufig in Ungarn, wo der Mangel an der polizeilichen Aufsicht das Treiben der Fälscher insbesondere begünstigt. Wegen des ungenauen Zusammentreffens der Staatsbahnzüge und wegen anderer Uebelstände wird die Communication zwischen Wien und Prag vor der Hand auf zwei Fahrten beschränkt. Der Train geht von hier abends, von Prag früh morgens ab.

**Triest**, 6. Sept. (K. Z.) Die Berichte aus Griechenland lauten fortwährend höchst unerfreulich. Die Leidenschaft der Parteien fängt nachgerade an, alles Maß zu verlieren: man bekämpft sich nicht mehr mit den Waffen der Intelligenz, nein, man ruft die rohe Gewalt und Schlimmeres zu Hülfe; man lauert dem politischen Gegner im nächtlichen Hinterhalte mit dem Dolche auf, man schießt auf ihn aus dem Verstecke und überfällt sein Haus, wenn er im Schlafe liegt. Koletti hat seine Palikaren kommen lassen, andere Häuptlinge hatten sich dadurch befugt, in den Provinzen ein Aehnliches zu thun, daher die wachsende Frechheit der Klephtenbanden und der Piraten, welche die Maina und die Inseln auswerfen. — Durch das Auschelten des nappistischen Metaxas hat sich das Ministerium zwar gekräftigt, aber es hat sich auch, durch die Zeitumstände fortgerissen, Gewaltmaßregeln zu Schulden kommen lassen, welche, wie sie sich im Staatsleben früher oder später immer zu rächen pflegen, seinen Sturz beschleunigen werden. Es ist dieß hauptsächlich wegen Koletti zu bedauern, dessen Tüchtigkeit und uneigennützige Vaterlandsliebe selbst von seinen Feinden anerkannt werden muß. Offenbar ist das Streben der entgegengesetzten Parteien darauf gerichtet, nicht bloß das Ministerium, sondern auch die Verfassung umzustürzen, die sie als ein Unglück für das Land bezeichnen. Was sie an die Stelle derselben setzen wollen, ist noch nicht bekannt. Sehr auffallend ist dabei die Theilnahme, welche nach längerem Zurückhalten die russische Gesandtschaft an diesem Parteigetriebe an den Tag legt. So hat der russische Botschafter nicht bloß mit Hrn. Lyons gegen Koletti offen gemeinschaftliche Sache gemacht, sondern auch den Häuptern der nappistischen Partei, darunter auch Kalergi, sein Haus zum Versammlungs- und Berathungsorte geöffnet. Nebendrei durchziehen russische Priester, angeblich der Gesandtschaftskapelle angehörend, das Land so wie die benachbarten türkischen Provinzen und arbeiten überall den russischen Absichten in die Hände. Die Verehrung, mit welcher diese Sendlinge vom Volke aufgenommen werden, läßt zur Genüge darauf schließen, welch einen Einfluß die religiöse Verwandtschaft auf die Bevölkerung dieser Länder ausübt.

**Potsdam**, 14. Sept. (B. N.) Im k. Schlosse Sanssouci wohnen Ihre Maj. die Kaiserin nebst der Großfürstin Olga, Jj. kk. Hh. der Prinz und die Prinzessin Friedrich der Niederlande nebst Prinzessin Tochter, Se. k. k. Hoh. der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, J. k. h. die verwittwete Frau Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin nebst Prinzessin Tochter, und J. k. h. die Herzogin von Anhalt-Dessau nebst Prinzessin Tochter. Zu das k. Schloß sind aufgenommen: Der Minister des k. Hauses, Fürst Wolkonski, der k. russische Hofmarschall und das andere hohe Gefolge der Kaiserin. Der König wohnte heute dem Gottesdienste in der Kirche von Sacrow bei. Dies Zusammenleben der kaiserlichen und königlichen Familienglieder in Sanssouci gibt uns das schöne Bild einer in Liebe vereinigten Familie, deren Anblick dem Publikum auf seine Weise gerührt wird, denn selbst den Wachtposten am Eingange in das Schloß Sanssouci ließ der König heute Vormittag zurückziehen. Eine freudige Theilnahme erregte der schöne Kranz der jungen Fürstinnen, nemlich die Großfürstin Olga, die Herzogin Louise von Mecklenburg-Schwerin und die Prinzessin Agnes von Anhalt-Dessau.

**Schönebeck**, 11. Sept. (Mgd. Ztg.) Gestern Nachmittag fand hier im Saale des Landhauses ein Fest zu Ehren des Hrn. Pastor Uhlich als Leiter der früher hier in demselben Saale abgehaltenen Volksversammlungen statt. Es hatten sich zu demselben etwa 150 Personen aus den Ortschaften eingefunden, die sich immer bei den Volksversammlungen betheiligt haben. Schon im Anfang dieses Jahres, als die Volksversammlungen noch ihren Fortgang hatten, war bei vielen Theilnehmern der Wunsch rege geworden, dem Pastor Uhlich für seine außerordentliche, aufopfernde Thätigkeit bei Leitung dieser Versammlungen ihren Dank darzubringen. Es wurde zu diesem Ende eine Dankadresse zur Unterzeichnung ausgelegt und Beiträge zu einem Ehrengeschenk wurden angenommen. Die Adresse wurde von mehr als tausend Personen unterzeichnet, obgleich sie gewiß vielen, die eben sowohl sich zu solchem Danke verpflichtet fühlen mochten, nicht zu Gesicht gekommen ist, da die Eingelegenheit nur in Privatkreisen zur Mittheilung gebracht werden konnte. Die Beiträge zu einem Ehrengeschenk flossen ebenfalls so zahlreich, daß der Vorschlag, den größern Theil derselben als Capital für die Kinder des Herrn Pastor Uhlich niederzulegen, allgemeine Zustimmung fand. Am Tage des Festes begab sich dann eine Deputation, in der alle Ortschaften, die sich dabei betheiligt hatten und wie in den Volksversammlungen selbst alle Stände vertreten waren, nach Pömmelte zum Pastor Uhlich, um ihm die Dankadresse nebst einer Prachtbibel zu überreichen und ihn zu dem Festmahle abzuholen. Leider mußte aber die Deputation mit der traurigen Nachricht zu den harrenden Festgenossen zurückkehren, daß es dem Herrn Pastor Uhlich unmöglich sey, der Einladung zum Feste Folge zu leisten. Das Fest selbst hatte seiner Bedeutung und den Umständen nach, unter denen es gefeiert wurde, mehr einen ernsten als freudigen Charakter und auch in den Toasten, die während des Mahles ausgebracht wurden, sprach sich dieselbe Stimmung aus. Nach einem Toaste auf Se. Maj. den König folgten die auf den Pastor Uhlich und auf die Volksversammlungen selbst. So lebhaft auch die Theilnahme war, mit welcher diese Toaste, denen sich im Laufe des Festes noch mehrere anreihetten, ausgebracht und unterstützt wurden, so verlor doch die Festlichkeit keinen Augenblick jene ernste und würdige Haltung, die schon immer die Volksversammlungen während ihres Bestehens auszeichnete. Bei dem Abgang der letzten

Digitized by Google

Dampfwagenzüge trennten sich die Festgenossen mit dem Wunsche und der Hoffnung, daß der durch die Volksversammlungen erweckte Geist sich in den Früchten derselben, den Bürgerverfassungen, Gesangvereinen u. s. w. lebendig erhalten möge.

**Magdeburg**, 9. Sept. (Elbeschifffahrt.) Es ist seiner Zeit in diesen Blättern erwähnt worden, daß der Magistrat der Stadt Magdeburg und die Vorsteher der dortigen Kaufmannschaft unter Beugnahme auf eine von ihnen ausgegangene ausführliche und sorgfältige Denkschrift über die Elbschifffahrtsverhältnisse, wie sich solche durch die Dresdener Additionalelbacte gestalten, in Februar d. J. dringende Vorstellungen an das Finanzministerium und das Handelsamt zu Berlin gerichtet haben, durch baldige Zusammenberufung einer neuen Revisionscommission und durch Anwendung der sonst zu Gebote stehenden Mittel auf eine wesentliche Herabsetzung des Normalsatzes der Elbzölle zu wirken, bis dahin aber, wo diese Herabsetzung erlangt worden, dem Magdeburger Handel einen angemessenen Betrag der bezahlten fremden Elbzölle aus der Staatskasse zurückzuvergüten. Es war in der Denkschrift auf das evidenteste nachgewiesen worden, daß die Elbe bei weitem am höchsten von allen deutschen Strömen belastet sey, daß die Zollermäßigungen der neuen Acte ganz unwesentliche Handelsartikel betrafen, daß dagegen durch die Convertirung der Recognitionsabgabe in eine Quote des Elbwaarenzolls eine wesentliche Mehrbelastung des wichtigsten Theils des Magdeburger Elbhandels herbeigeführt sey u. a. Vor einigen Tagen ist nun ein Bescheid auf diese Vorstellung aus Berlin eingetroffen, welcher leider das Gesuch Magdeburgs gänzlich abweist und zwar, dem Vernehmen nach, in nicht sehr freundlicher Weise. Freilich eine Anerkennung der begründeten Beschwerden wäre zugleich ein Eingeständniß gewesen, daß man während der 20monatlichen Dresdener Verhandlungen die eigentliche Aufgabe der Revisionscommission und die zeitgemäße Erleichterung des Verkehrs nicht mit genügender Sachkenntniß ins Auge gefaßt habe. (M. Z.)

**Nürnberg**, 15. Sept. (N. L.) Sichern Vernehmen nach ist der k. Oberpostmeister v. Grafenstein in Regensburg, welcher bereits früher die Ehre genoß, Ihre Maj. die Kaiserin von Rußland auf ihrer Reise durch Bayern zu geleiten, auf ausdrücklichen Wunsch des Kaisers, Hoses auch dießmal mit der Begleitung der hohen Reisenden beauftragt worden. Derselbe befindet sich gleich dem russischen Gesandten am k. bayer. Hofe, Staatsrath v. Severine, bereits seit mehreren Tagen in Hof. — Zu der bevorstehenden Versammlung der Naturforscher und Aerzte waren bis gestern 110 auswärtige Theilnehmer angemeldet.

**Speyer**, 15. Sept. (N. Sp. Z.) Wir erhalten so eben, kurz vor dem Schlusse unseres Blattes, eine umfassende Mittheilung über die Verhandlungen des niederrheinischen Generalraths bezüglich der Straßburg-Lauterburger Eisenbahnanlagen. Wir bemerken vorläufig, daß sich der Präses des Niederrheins in einem sehr umfassenden Vortrage aufs angelegentlichste und entschiedenste für die Sache ausgesprochen und der Generalrath einen Beschluß in vollkommen gleichem Sinne gefaßt hat.

**Darmstadt**, 14. Sept. (G. H. Z.) Gestern wurde auf der Bahnstrecke von hier nach Frankfurt mit drei neu construirten Wagen eine Probefahrt angestellt, welche nach dem einstimmigen Zeugnisse aller, welche derselben beigewohnt haben, ein überaus günstiges Resultat geliefert hat. Die Wagen der drei verschiedenen Klassen sind zwar schon in ihrem Aeußern scharf markirt, so daß dieselben ohne weitere Bezeichnung leicht von einander unterschieden werden können; dessenungeachtet fahren sich alle gleichfreisig und sanft, und es ist in dieser Beziehung kein bedeutender Unterschied unter der letzten und ersten Klasse zu verspüren. Dagegen ist die erste Klasse in ihrem Innern sehr elegant ausstaffirt, auch die zweite Klasse hat noch bequeme Polster, welche jedoch in der dritten Klasse ganz fehlen. Auch diese letzte Klasse hat übrigens ebenfalls eine Dachbedeckung und ist auf den Seiten mit Vorhängen versehen. Ersten Klassen Glasfenster, während die Wagen der beiden andern Klassen auf ähnliche Weise dadurch, daß die Wagen der beiden letzten Klassen bei Nachtfahrten von oben erleuchtet würden, wie die Wagen der ersten Klasse, da es heut zu Tag nicht wohl mehr passend ist, ein gemischtes Publikum in dunkeln Kasten zusammen zu sperren. Besonders ist die Höhe an diesen Wagen zu loben, daß man in allen mit bedecktem Kopfe aufrecht stehen kann, welches für die Passagiere, namentlich bei dem Aus- und Einsteigen von der größten Bequemlichkeit ist. Diese Probewagen sind aus der Fabrik von Bertelle in Mainz und es wäre sehr zu wünschen, daß die inländischen Fabriken solche Einrichtungen treffen und solche Preise stellen, damit sie die Concurrenz mit dem Auslande bestehen und die erforderliche Anzahl von Wagen zur bestimmten Zeit liefern können.

## Schweiz.

Bericht des „Constitutionnel Neuchatelois" über eine große, durch die ganze Schweiz verbreitete atheistische Verbindung. (Schluß.) — Im Allgemeinen wußten die Clubbs, vielleicht mit Ausnahme desjenigen von Lausanne, gar nichts von der Existenz der Propaganda, aber in jedem derselben hatte es wenigstens ein oder zwei Propagandisten, welche die Aufgabe hatten, das Feuer zu schüren, den Umfang des Clubbs zu leiten und in demselben den Geist des Atheismus und der Umwälzung zu entwickeln. Beiden gelang es ihnen nur allzu gut. Einer derselben freut sich in einem Briefe seines Erfolges: „Meine Clubbisten", heißt es darin, „machen rasende Fortschritte! Sie renommiren schon gar hübsch mit ihrem Atheismus!" Auch Dölecke rühmt sich, im Journal der Gesellschaft, gar sehr des Fortschrittes, den der Clubb von La-Chaux-de-Fonds unter seiner Leitung auf der Bahn des Atheismus gemacht habe, und daß seine Lehren bei den Arbeitern tiefen Eingang gefunden, beweist schon der Umstand, daß das verabscheuungswürdige Journal von Marr nach und nach 500 Abonnenten zählte. Dieses Journal, das aufgepflanzte Panner des „jungen Deutschland's", trägt das Princip des Atheismus an der Spitze. „Gott und Unsterblichkeit sind Altweibergeschwätz!" so heißt es in jenem Journal, das ist das gewöhnliche Thema desselben und ganz besonders in drei großen Artikeln betitelt: „Atheismus", von Dolecke geschrieben. Diesem Blatte zufolge waren Voltaire und die Encyklopädisten nur Kinder und Ignoranten seinedwegen auf der Höhe des Atheismus. „Junge Deutsche", so heißt es an einer Stelle, „faßt euch nicht durch das Phantom einer Vorsehung an der Nase herumführen. Vergeßt nicht, daß ihr dem leiblichen Menschen und nicht seiner Seele eure Kräfte zu weihen schuldig seyd!" Dieß das religiöse System des „jungen Deutschland". Mehr als ein Drittheil des Journals ist mit solchen Doctrinen angefüllt. Aus folgender Stelle kann man auf dessen System der Moral schließen: „O konnte ich doch große Laster, blutige, colossale Verbrechen sehen, nur um nicht länger mehr diese langweilige Tugend, diese alltägliche Moral sehen zu müssen!" Ihre politischen und socialen Principien sind aus folgendem zur Genüge ersichtlich: „Wir wollen den Fortschritt mit Gewalt. Deutschland bedarf einer politischen, religiösen und socialen Umwälzung und wenn hierbei Religion und Politik im Koth aufgehen, geht der sociale Mensch nur desto reiner daraus hervor. Die deutschen Liberalen sind heillos langweilige Burschen. Tschech's ruhmwürdigen Angedenkens, hat es versucht, in diese Monotonie etwelche Abwechslung zu bringen, aber leider sind seine Bemühungen ohne Erfolg geblieben. Tschech's Handlung war ein Act der Rache; die Rache aber ist ein Act der natürlichen Gerechtigkeit." Als Drohung wird dem König zugerufen: „Nimm dich in Acht, Majestät!" Diese wenigen Auszüge mögen hinreichen, um den Lesern eine Idee von diesem Blatte zu geben und wie es mit diesen Clubbs des „jungen Deutschland" beschaffen gewesen seyn muß, da dasselbe 500 Abonnirte unter ihnen hatte. Niemand wird sich mehr über Königsmörder wundern, wenn man eine solche Propaganda kennt, welche die Arbeiter zuerst zu Atheisten macht, dann die revolutionären Leidenschaften in ihnen aufregt und Tschech, den Königsmörder, als einen Helden darstellt. Die Männer, die so etwas zu thun sich nicht schämten, müssen der öffentlichen Indignation mit Namen bezeichnet werden. Die hauptsächlichsten unter ihnen sind: 1) Hermann Dölecke, aus der Umgegend von Erfurt, ehemals Lehrer der deutschen Sprache am Gymnasium zu

Digitized by Google

La-Chaux-de-Fonds, jetzt Erzieher zu Sallavaux im Kanton Waadt; er ist der Hauptführer der Propaganda. 2) Wilhelm Marr, der Redactor des Journals der Gesellschaft. Marr, mit dem Uebernamen Robespierre, freut sich dieses Namens. 3) Max Hoffmann, aus Bayern, Apotheker. 4) Julius Standau, von Golha, Lehrer der deutschen Sprache am Gymnasium zu La-Chaux-de-Fonds. Zum Beweise der Immoralität und Verworfenheit dieser Leute könnten wir verschiedene Facta anführen: Dölefe z. B. rühmt sich sehr, eine seiner Maitressen alles moralischen Sinnes beraubt zu haben. Allein um die solche Leute charakterisirenden Thaten zu erzählen, bedürfte es einer Feder wie die des Marquis von Sade. Nur über Standau wollen wir einige Details geben, weil er in La-Chaux-de-Fonds arretirt wurde. Er besaß daselbst eine geachtete Stellung und hatte sich durch Heuchelei viele Achtung erworben. Standau zuerst Schlossergeselle und nachher Verkäufer, trat im Jahr 1840 in die Propaganda ein. Er bearbeitete während drei Jahren die Clubbs von Zürich, Lausanne, Genf, Morsee, Rolle, Aubonne und Nyon. Im Jahr 1844 wurde er Erzieher zu Echallens. Im Herzen Atheist, spielte er gegen den würdigen Geistlichen von Echallens, Herrn Germont, den Frommen und schrieb an Dölefe: „Da ich täglich ins Pfarrhaus gehe und oft vors Fressi, selle ich für den frömmsten Mann der Welt; du kannst die die komische Rolle denken, die ich dabei spiele.“ In einem folgenden Briefe schreibt er: „Du hast dir eingebildet, daß ich mich, einmal im Geruche der Heiligkeit, so leicht zurückziehen könne; aber ich sehe wohl, du kennst die „Pietisten“ nicht. Das haben sie mit dem Teufel gemein, daß sie Einen, den sie erwischt, nicht so leicht wieder loslassen. Weißt du auch, daß ich mit da mit der angenommenen Rolle eines Frommen eine wahre Tortur aufgebürdet habe? Ich muß da gar oft mit dem Sohne des Pfarrers Ausflüge machen, um das Wort Gottes aufs Land hinaus zu bringen. Du kannst dir denken, was ich da für Gesichter schneide. Durch regelmäßigen Kirchenbesuch und häufige Theilnahme an religiösen Zusammenkünften werde ich täglich gottloser.“ Standau hat seine propagandistische Thätigkeit vollständig bekannt, nicht aber die Fälschung zweier Pässe, die doch aus folgendem Briefe hervorzugehen scheint. Er schreibt an Dölefe: „Die gewünschte Schrift sollst du richtig erhalten; ich werde den Stempel genau zeichnen und dann kannst du es mit Lampenöl leicht malen. Aber gib wohl Acht, daß mich N. nicht abermals compromittire, wenn die Sache etwa wieder ginge wie jüngst mit dem Passe.“ Mit Bezug hierauf behauptet Standau, er habe das Ganze noch früh genug bereut und die Fälschung nicht ausgeführt; doch waren seine Angaben sehr verworren. Außer Standau wurden vier Individuen der Propaganda in Chaux-de-Fonds verhaftet und aus der Eidgenossenschaft verbannt. Der Clubb selbst wurde aufgehoben und die Regierung hat den Herren Lardy, Maitre von Ponts, und Fabre, Kantonalpolizeidirector, für Entdeckung der Communisten und des „Jungen Deutschland“ den ihnen gebührenden Dank bezeugt.

**Luzern.** (N. Z. Z.) Nicht ohne Interesse ist die Berathung, welche dem Beschlusse des Gr. Rathes vom 11. d. M. über die von den Betheiligten des 8. December, 31. März und 1. April bei der Verurtheilung zu bezahlenden Kosten vorausging. Hr. alt Obergerichtspräsident Dr. Kas. Pfyffer machte mit folgenden Einwendungen auf die Unstatthaftigkeit des Antrages aufmerksam, der den Gerichten die Prüfung der Kostenrechnung entziehen und die Festsetzung der Gesammtsumme ausschließlich dem Gr. Rathe übersassen wollte. Er bestritt zunächst dem Gr. Rathe die Competenz, eine solche Erkenntniß zu erlassen. Dieselbe würde ein förmliches Urtheil bilden, zu Erlassung von Urtheilen seyen aber laut Verfassung und Gesetz nur die Gerichte befugt. Der Staat möge nur als Ansprecher auftreten und nach Gutdünken fordern, so viel ihm beliebe, aber er könne sich nicht selbst seine Anforderung zusprechen. Es wäre dieß ein Machtspruch. In einem civilisirten Staate, obsonderlich in einem Freistaate, sollen keine Machtsprüche, sondern nur Rechtssprüche stattfinden. Staatsschreiber Bernhard Meier als Referent der Commission erwiederte: man müsse allerdings bekennen, daß das vorgeschlagene Verfahren ein exceptionelles sey, das in gewöhnlichen Zeiten nicht eintreten würde. Das Freischaarenwesen sey aber auch etwas Exceptionelles, kurz der Staat soll nicht in das Recht treten, sondern die Entschädigungsforderung von sich aus bestimmen und festsetzen. Hr. alt Schultheiß Kopp bemerkte hierauf: man erkläre also selbst die Maßregel als exceptionell d. h. als ungesetzlich. Damit müsse jede weitere Discussion aufhören, indem die Opposition ja nichts anderes als gerade dieses behaupte und daraus bloß den Schluß ziehe, man dürfe und solle keine ungesetzlichen und daher ungerechte Maßregeln ergreifen, ein Schluß, dem vernünftiger Weise gar nicht widersprochen werden könne. Nach dieser Discussion erfolgte der Beschluß des Gr. Rathes, daß die Betheiligten ohne Einsprache 433,000 Fr. bezahlen sollen. Gegen diese Summe ließe sich vor dem Richter Vieles einwenden. Können die Betheiligten angehalten werden, Summen, die noch nicht verausgabt sind und deren Verausgabung ganz unzweiß ist (20,000 Fr.), zu bezahlen? Können sie angehalten werden, für Unterstützung der Verwundeten ein Capital (25,000 Fr.) herzugeben, ohne daß es ihnen wenigstens dereinst, wenn die Unterstützungen aufhören, wieder zufällt? Können sie angehalten werden, eine Summe von 125,000 Fr. an die Quartiertrager zu bezahlen, während von allen Seiten erkannt wird, die Quartiertrager haben von Rechts und Gesetzes wegen nichts zu fordern? Noch viele andere Fragen unterliegen einer rechtlichen Erörterung. In einem Lande, wo die Gerichte unabhängig sind, würde auch ein Decret des Gr. Rathes, wie das in Frage liegende, die Erörterung nicht hindern. Die Gerichte würden, auf die Verfassung gestützt, erklären, daß sie sich die Urtheile nicht dictiren lassen. Wir sind begierig zu hören, wie die HH. Conservativen das fragliche Decret rechfertigen und es in Einklang mit den allgemein geltenden Rechtsbegriffen bringen werden.

## Griechenland.

**Ancona**, 7. Sept. (A. Z.) Aus Athen wird geschrieben, daß der französische Gesandte, Hr. Piscatory, bereit von Konstantinopel zurück daselbst eingetroffen war. Der Herzog von Montpensier, dem von Paris nach Aegypten die Instruction zugegangen war, Athen, im Fall der Großfürst Konstantin daselbst erschienen sehn würde, auch zu besuchen, wird nun doch — obwohl der Großfürst, ohne Griechenland zu berühren, nach dem schwarzen Meer zurückgekehrt ist, für welchen Fall man dem französischen Prinzen die freie Wahl ließ, Griechenland zu berühren oder nicht — bis zum 13. d. M. die griechische Hauptstadt mit seiner Gegenwart erfreuen. Daraus dürfte zu ersehen seyn, daß man in Paris der Reise des Großfürsten große Wichtigkeit zuschrieb, ihr nicht gleichgültige Beweggründe zu Grunde legte und dieselbe so viel möglich zu neutralisiren sich vorgenommen hatte. Hier glaubt man, daß der Großfürst durch den Effect, den sein Erscheinen in Konstantinopel hervorgebracht, in einige Verlegenheit gerathen, die Reise nach Athen bloß verschoben nicht aufgegeben habe, da es gewiß ist, daß derselbe im Laufes Herbstes die Dardanellen abermals passiren werde, um nach Italien zu gehen, bei welcher Gelegenheit er wohl Griechenland berühren wird. — Nach dem Beispiele Metaras', der den ihm angebotenen Gesandtschaftsposten zu Konstantinopel ausschlug, hat auch Kalergis die Ernennung zum militärischen Inspector von Arkadien abgelehnt und den König in einer Audienz um die Erlaubniß gebeten, eine Reise in's Ausland zu machen. — Die Discussion über das Budget hat in der Deputirtenkammer am 30. August begonnen; man erwartet in dieser Hinsicht keine langen Debatten, da die Majorität, die Koletis zu Gebote steht, so überwiegend seyn soll, daß die Minister auf die Widerlegung der oppositionellen Gründe nicht in weitläufige Erörterungen sich einlassen dürften. — Nachrichten aus Janina zufolge hat der dortige türkische Gouverneur officielle Nachrichten erhalten, daß der König von Preußen in diesem Herbst die albanesischen Küsten besuchen werde. (?)

Digitized by Google

Benachrichtigungen.

## Weinversteigerung in Hochheim.

[1446] Freitag den 19. September l. J., 10 Uhr Morgens, lassen die nachbenannten Gutsbesitzer zu Hochheim von ihren in den vorzüglichsten Lagen daselbst gezogenen Weinen öffentlich versteigern:

**die Gebrüder**
**P. & S. Goldschmidt**

| | | |
|---|---|---|
| 8 Stück | | |
| 2 Zulast | } | 1842r, |
| 4 Stück | | |
| 1 Zulast | } | 1843r, |
| 3 Stück | | |
| 3 Zulast | } | 1844r. |

**H. S. Aschrott**

| | | |
|---|---|---|
| 3 Stück | | |
| 2 Zulast Auslese | } | 1842r, |
| 2 Stück | | |
| 1 Zulast | } | 1843r, |
| 1 Stück | | |
| 1 Zulast | } | 1844r. |

Proben werden am Tage vor der Versteigerung an den Fässern durch den Verwalter Herrn A. Schleit gegeben.

[1488] **Weinversteigerung.**

Freitag den 19. Sept., Nachmittags 2 Uhr, werden nachverzeichnete Weine, als: Markobrunner, Rüdesheimer, Steinberger, Dürrheimer, Oppenheimer, Geisenheimer, Gräfenberger, in Gebinden von 1 Ohm bis ½ Ohm, sodann an ausländischen Weinen, welche noch im Freilager liegen, Cherry, Madeira Tey, Vin de Paille, Bordeaux, Medoc, Labille, St. Julien, Margeaux, Hermitage blanc, Chairette, Hermitage rouge, Burgunder Nuits, Roussillon, Muscat, Malaga etc. in Orhoft, Feuillette, ¼ und ⅛ Ohm, in dem Keller der Behausung Lit. B. Nr. VII, Langestraße, öffentlich an den Meistbietenden versteigert.

Die Proben werden vor der Versteigerung in dem Keller verabreicht.

**C. Belschner,** Auktufer.

[1427] **Benachrichtigung.**

Zum Behuf der kostenfreien Besorgung neuer Zinscoupon-Bogen zu den K. K. Oesterr. unterm 1. Sept., 1. Nov und 1. Dec. 1832 ausgestellten 5pCt. Metallique-Obligationen können die denselben beigegebenen Talons vom 1. Sept. an bis 15. Dez. 1845 jeden Mittwoch und Samstag den Vormittagsstunden zur Abstempelung bei uns vorgezeigt werden.

Frankfurt a. M., den 1. Sept. 1845.

**Gebrüder Bethmann.**

[1471] Montag den 29. September 1845, Nachmittags 2 Uhr, wird in Flehingen, Badischen Bezirksamts Bretten, eine neu erbaute Sägmühle, Gypsstampfe und doppelte Hanfreibe nebst einem schönen in städtischer Weise erbauten 3stöckigen Wohnhaus, Oeconomiegebäude, Scheuer, Stallungen, Holz- und Wagenremise, ferner 7 Viertel Haus- und Baumgarten, 5 Morgen Wiesen und 3 Viertel Ackerfeld, sämmtliches ein geschlossenes Ganzes bildend und vorzüglich zum Holzhandel sich eignend, im Werke selbst einer Versteigerung zu Eigenthum oder Verpachtung ausgesetzt, wobei bemerkt wird, daß auswärtige Liebhaber sich mit legalen Vermögenszeugnissen auszuweisen haben.

Die Steigerungsbedingungen können an diesem Tage von Morgens 10 Uhr auf dem Platze eingesehen werden.

Nähere Auskunft ertheilt auf Verlangen der Freiherrlich von Gayling'sche Hauptverrechner August Jost in Karlsruhe und Kaufmann Ferdinand Engelhardt in Bruchsal.

## Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1503] **Edictalladung.**

Am 29. August 1845 ist der k. Advokat und Notar Herr von Egeeltraut dahier mit Tod abgegangen. Wer an den Nachlaß desselben aus was immer für einem Rechtstitel Ansprüche machen zu können glaubt, wird hierdurch aufgefordert, dieselben binnen

**30 Tagen,**

vom Tage der Einrückung in die öffentlichen Blätter an gerechnet, vor dem unterfertigten Gerichte um so gewisser anzumelden, als auferdessen darauf keine Rücksicht mehr genommen, sondern der Abentaige gemäß fürgefahren werden würde.

Regenstauf, am 8. September 1845.

Königl. Bayerisches Kreis- u. Stadtgericht. Hörl, Director.

Leiblein.

[1502] **Decret,**

die Einleitung des Concursverfahrens gegen Peter Jos. Schupp und dessen Ehefrau Maria geb. Keukgen von Pillscheid betr.

Dem vermalen unbekannt wo abwesenden Peter Joseph Schupp von Pillscheid wird eröffnet, daß, da nach dem auf die von H. Recepteur dahier wegen einer Forderung von 1540 fl. 3 kr. für im Sovaniskiwalde gefrevelten Holz gegen ihn erkannte Pfändung ortsstatten Berichte des H. Schultheißen zu Pillscheid sein Vermögen nur 1905 fl. beträgt, seine Schulden dagegen die Summe von . . . . . 2732 fl. 32 kr. erreichen, eine Ueberschuldung von . . . . . 827 fl. 10 kr. vorliegt, Es wird ihm daher aufgegeben, innerhalb einer vom ersten Erscheinen dieses Decrets in öffentlichen Blättern laufenden Frist von

**60 Tagen**

seine Zahlungsfähigkeit vor hiesigem Amte nachzuweisen, widrigenfalls der Concursprocess gegen ihn erkannt werden wird.

Alle weiteren Verfügungen werden nur an der hiesigen Gerichtstafel angeheftet werden.

Montabaur, den 8. September 1845.

Herz. Nass. Amt.

Bonhauser.

[1437] **Edictalladung.**

Nachdem über das Vermögen des Haubelsmanns Moses Baltin und dessen Ehefrau Regine geb. Raphael zu Limburg durch nunmehr rechtskräftiges Urtheil vom 7. Juli l. J. der Concursproceß erkannt worden ist, so werden nunmehr alle Diejenigen, welche dasselbe oder persönliche Ansprüche an der vorhandenen Masse zu haben vermeinen, hiermit aufgefordert, solche bei Vermeidung des von selbst eintretenden Ausschlusses von der Masse

Montag den 13. October l. J.,
Morgens 9 Uhr,

dahier geltend zu machen.

Limburg, den 28. August 1845.

Herz. Nass. Amt.
v. c. Hammer.

[1113] Nachdem Ernestine Mosemann geb. von Reitzicht, allhier gegen ihren Ehemann Jacob Mosmann von hier, welcher seit dem November 1843 dösmillig von ihr gewichen und dessen dermaliger Aufenthaltsort unbekannt ist, bei und Klage auf Trennung der Ehe erhoben hat, als wird obgedachter Jacob Mosemann hierdurch peremtorisch auf

den 8. October d. J.,

früh 9 Uhr, anher vorgeladen, um die Klage seiner Ehefrau gebührend anzuhören, sowie sich auf dieselbe einzulassen und zu erklären. Erscheint er sich hier ungehorsam, so wird derselbe zugleich anderweit auf

den 19. November d. J,

um etwaige Behinderungen und Ehehaften anzubringen und zu bescheinigen, sodann abwendlich auf

den 31. December d. J.

als letzten Termin vor und beschieden, um der Eröffnung eines Erkenntnisses auf förmliche Trennung der behandelten Ehe beizuwohnen, welches im Fall seiner Nichterscheinens für publicirt wird erachtet werden.

Meiningen, den 1. Juli 1845.

Herzogl. S. M. Kreis- und Stadtgericht das.

E. Rückert.

[1436] **Edictalladung.**

Nachdem über das Vermögen des Wilhelm Wiegand sen. und dessen Ehefrau Elisabethe Margarethe geb. Schrerer zu Langenschwalbach der Concursproceß erkannt und das Erkenntniß rechtskräftig geworden ist, so werden alle Diejenigen, welche dinglicher oder persönliche Ansprüche an dieselben zu machen haben, aufgefordert, solche

Dienstag den 30. September l. J.,
Morgens 9 Uhr,

bei Vermeidung des Ausschlusses von der vorhandenen Masse dahier geltend zu machen.

Langenschwalbach, den 30. August 1845.

Herz. Nass. Amt.
Schipp.

[1394] **Edictalladung.**

Den Concursproceß über das Vermögen des Isac Salomon Neumann und dessen verlebten Ehefrau Fanny geb. Meyer in Gemünden betr.

Durch Urtheil vom heutigen, welches durch Verzicht auf das Rechtsmittel der Appellation sofort rechtskräftig geworden, ist über das Vermögen der Rubricaten der Concursproceß erkannt worden. Dingliche und persönliche Ansprüche an der vorhandenen Masse sind

Montag den 6. October 1845,
Vormittags um 8 Uhr,

dahier vorzubringen, bei Vermeidung des Rechtsnachtheiles des von selbst eintretenden Ausschlusses von der vorhandenen Masse.

Remerod, am 22. August 1845.

Herz. Nass. Gröfl. Leiu. West. Justizamt.
Emmerich.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Digitized by Google

# Extrabeilage

zu № 258 der

# Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

Donnerstag, den 18. September 1845.


## Frankreich.

*** **Paris**, 15. Sept. Stand der Rente. 5pCt. 118. 30. — (120. 80.) — 3pCt. 83. 90. — Neapol. 101. — Span. innere Schuld 31¼. — Actien der Bank von Frankreich 3330 St. Germain-Eisenbahn 1160. — Versailles, rechtes Ufer 555. — Linkes Ufer 376. 25. — Paris-Orleans 1285. — Paris-Rouen 1115. — Orleans-Bordeaux 717. 50. — Orleans-Vierzon 795. — Rouen-Havre 915 — Marseille-Avignon 1061. 25. — Straßburg-Basel 291. 25. — Die Rentenotirung ist merklich gewichen; die 5pCt. um 50 und die 3pCt. um 25 Centimes; ebenso waren auch alle Gattungen Eisenbahnactien ausgeboten und im Preis rückgängig. Nordbahn, Compagnie Rothschild, 855.

— Nach einem Artikel des „Globe" scheinen die Minister entschlossen, die Deputirtenkammer in diesem Jahr nicht aufzulösen.

— Man hat Nachrichten aus Madrid vom 9. September; die äußere Ruhe war nicht weiter gestört worden; das Geschäft an der Börse liegt ganz darnieder; es werden keine Course notirt; der Hof war zum 14. oder 15. September in der Hauptstadt zurückerwartet; in Folge der Ereignisse vom 5. Sept. sollen an 800 Individuen verhaftet worden seyn; man hat sie aber bis auf 30 wieder auf freien Fuß gesetzt.

## Italien.

**Von der italienischen Grenze**, 10. Sept. (M. J.) Die Nachrichten, welche uns aus Mittel- und Unteritalien zukommen, lauten fortwährend beunruhigend. So greift im Kirchenstaate die Aufregung, genährt durch eine Menge Verhaftungen und die veratorischen Maßregeln, welche die Regierung zur Einschüchterung der Gemüther ergriffen hat, unter allen Klassen immer mehr um sich. Viele junge Männer aus angesehenen Familien haben sich der Verhaftung durch die Flucht entzogen und treiben sich zum Theil bewaffnet in den Bergen und im Lande umher. Personen, welche im Verdacht der geheimen Angehörerei stehen, so wie jene, welche der militärischen Untersuchungscommission angehören, dürfen sich ohne Bedeckung nicht öffentlich blicken lassen, wollen sie nicht der Wuth des Volkes verfallen. Auch der Cardinallegat v. Ravenna hat schon öfters Beweise der öffentlichen Unzufriedenheit erhalten, indem nach seinen Fenstern geschossen und auf seinen Wagen Steine geschleudert wurden. In den Städten, wo Schweizertruppen liegen, läßt der Unwille des Volkes auch gegen diese sich aus, während im Gegentheil die italienischen Milizen nicht selten mit den Unzufriedenen fraternisiren. Es ist kein Zweifel, daß die Aufregung zum Theil von außen her, namentlich durch die Flüchtlinge Nahrung erhält, aber es ist nichts desto weniger auch Thatsache, daß im Volke selbst eine große Masse Zündstoff aufgehäuft ist, daß der Wunsch nach Aenderung seiner Zustände, gegen die das Land schon 1831 die Waffen ergriffen, alle Klassen der Gesellschaft beseelt. Die römische Regierung hat nichts gethan, um die gerechten Forderungen ihrer Unterthanen auch nur einigermaßen zu befriedigen, selbst die schreiendsten Mißbräuche in der Verwaltung, wodurch jährlich ungeheure Summen an geistliche Sinecuren verschleudert werden, hat sie nicht abgeschafft und so sich ihrer eigenen Stütze selbst unter derjenigen Klasse beraubt, in der man sonst vorzugsweise einen Schirm für die Throne zu erblicken pflegt. Unter diesen Umständen sieht man mit einer gewissen Bangigkeit nach Rom, wo Gregor XVI., dessen consequente Festigkeit bis jetzt größere Stürme abgewendet, von Alter und körperlichen Leiden gebeugt, dem Grabe entgegen geht. Sein Tod würde wahrscheinlich das Signal zu ernsteren Unruhen werden. — Aber nicht blos in den Legationen, sondern auch in Modena, Neapel und Sicilien herrscht in diesem Augenblicke wieder eine große Gährung, die, wie im Kirchenstaate so auch hier, in dem Wunsche nach einem freieren, besser geordneten Staatenleben ihren Hauptgrund hat.

## Niederlande.

**Nymwegen**, 12. Sept. Seit einigen Tagen hat sich in der Gemeinde Gent unter den Schweinen eine Seuche gezeigt, woran schon 40 Stück gestorben sind. Die Krankheit ist von kurzer Dauer; sie gibt sich zuerst durch einen gänzlichen Mangel an Eßlust kund, worauf der Tod in 1 bis 2 Tagen folgt. Nur selten wird eins der angesteckten Thiere wieder gesund. Die Seuche scheint in einer Entzündung der Baucheingeweide zu bestehen. (Nymweg. Cour.)

## Handelsnachrichten.

**Rotterdam**, 12. Sept. Kaffee. Der gegen alle Erwartung niedrige Ablauf der gestrigen Auction der N. H.-M. hat die Kauflust erweckt und was von derselben angeboten wird, findet raschen Nehmer. Der fernere Verlauf des Artikels hängt von der Auction am nächsten Montag ab. Thee hält sich auf dem Preise. Tabak. Gestern und heute sind verkauft 74 B. Maryland und 5 B. Stiele. Zucker, roher. Die heute in Auction gestellte Quantität von 559 Kranj. Java und 578 Kan. ditto sind zu 37¾ bis 41¾ und die 181 Kranj. von 36 bis 43¾ fl. zu N. H.-M Conditionen abgeben. — Kaffia. aus Mangel an Vorrath und durch die übersteigenen Forderungen der Raffinadeurs ohne Geschäft.

**Köln**, 15. Sept. Rüböl forderte pr. compt. 34, pr. October 33¾ bis 34, Mai 1846 32½ bis ¾ Thlr. Kölner Preßkuchen die 1000 Stück oder 200 Pfd. 32 Thlr. Getreide. Weizen, neuer 6¾, alter 7 Thlr.; Roggen, neuer 5¾ bis 6, alter 5¾ Thlr.; Hafer 2¼ bis ½ Thlr.; Gerste 4¼ bis ½ Thlr.; Kartoffeln 15 Sgr. pr. 110 Pfd. Liefer. per October/November.

---

[743] **Rheinische Eisenbahn-Gesellschaft.**

Nachdem der Inhaber der Rheinischen Eisenbahn-Actien Nr. 2390 und 7280 die Anzeige gemacht, daß ihm die unterm 15. November 1844 von uns ausgefertigten Dividendenscheine jener Actien für die Jahre 1844 bis 1848 einschließlich abhanden gekommen seyen und demnach auf die Mortification dieser Dividendenscheine bei uns angetragen hat, so fordern wir in Gemäßheit des §. 22 des Gesellschafts-Statuts den gegenwärtigen Besitzer der vorgedachten Dividendenscheine hierdurch auf, binnen längstens 10 Monaten von heute ab, dieselben an uns einzuliefern, oder seine etwaigen Rechte an dieselben geltend zu machen.

Nach Ablauf der in dem allegirten §. 22 festgesetzten Frist werden diese Dokumente, falls sie nicht eingeliefert oder die Rechte nicht geltend gemacht werden, öffentlich für nichtig oder verschollen erklärt und an deren Stelle dem Inhaber der obigen Actien andere Dividendenscheine ausgefertigt werden.

Cöln, den 6. Mai 1845. **Die Direction.**

Digitized by Google

## Benachrichtigungen.

[1408] **Weinversteigerung in Mainz.**

Sonntag den 29. September 1845 und am darauf folgenden Tage, von Morgens 9 Uhr anfangend, werden in dem Saale des Herrn Martin Volk, Lit. C Nr. 1524 in der großen Emmeransgasse zu Mainz die nachverzeichneten rein gehaltenen in Mainz lagernden Weine wo möglichst Dienstag auf Anstehen der Handlung J. Reinach & Comp. zu Mainz öffentlich versteigert werden, als:

| | | | |
|---|---|---|---|
| 1 | Stück | 1834r | Oddsofer, |
| 2 | Zuloft | „ | Forster, |
| 1 | Stück | 1836r | Oestricher, |
| 1 | „ | 1839r | Oddsofer, |
| 1 | „ | 1839r | Deidesheimer, |
| 11 | „ | 1841r | Wachenheimer, |
| 2 | „ | „ | Oddsofer, |
| 1 | „ | „ | Oestricher, |
| 11 | „ | 1842r | Rheinhessische aus den besten Lagen, |
| 1 | „ | „ | Rauenthaler, |
| 1 | „ | „ | Hochheimer, |
| 2 | „ | „ | Ruppertsberger, |
| 2 | „ | „ | Forster, |
| 2 | „ | „ | do. Traminer. |
| 1 | Zulaft | „ | do. Rißling Auslese, |
| 21 | Stück | 1844r | Rheinhessische aus den besten Lagen, |
| 23 | „ | „ | Roringauer „ „ „ |
| 7 | Zulaft | 1842r | Gundersheimer Rothweine. |

Die Proben werden zwar bei der Versteigerung verabreicht, allein dieselben können auch schon vorher — vom 23. bis 27. Sept. d. J. — an den Fässern genommen werden; im letzteren Falle beliebe man sich an den Kieser Hrn. Schmittel, Lit. D Nr. 69 in der Rosengasse dahier, zu wenden.

Mainz, 29. August 1845. Seyler, Notar.

[1504] Hochfürstlich Le Dinard zu Solms-Braunfelsisches Anlehn de fl 100,000 im fl 24 Fß à 4 pCt., d. d. Altenburg, den 1. August 1840

In Folge Auftrags des Hochfürstlich Solms'schen Rentkammer in Braunfels sind die neue vorgenommene Separation und Vertheilung von der Herrschaft Altenstein die Pfarrei Ingersheim und 4 Hof, 19 à fl. 5000 fest zur Rückzahlung auf den 1. März 1846 bestimmt worden, wovon die Besitzer Inhaber in Kenntniß gesetzt werden.

Frankfurt a. M. den 13. September 1845

**Philipp Nicolaus Schmidt.**

[1380] Vorräthig und versandt an alle Buchhandlungen:

# Schauspiele
## und dramatische Dichtungen
von Joseph Freiherr von Auffenberg.
In 8 Bänden.
171½ Bogen. Preis Rthlr. 4½. — Gulden 8. 6 kr.

**Friedrich'sche Verlagsbuchhandlung**
in Siegen und Wiesbaden.

[1487] Bei **C. F. Vogel** in Hamburg ist erschienen und in Frankfurt a. M. in **Franz Varrentrapp's** Sortiments-Buchhandlung (**H. J. Kessler**), Buchgasse J. 117. zu haben:

**Noch ein Wort zur israelitischen Reformfrage.** Eine Stimme aus dem Volke, vielleicht auch eine Stimme aus der Wüste. gr. 8. geh. 4 gr. od. 18 kr.

Dieses der entschiedensten Reform huldigende Büchelchen dürfte unter den Juden selbst vielfache Sensation erregen, als Mißtrauen „Ob Sarah, ob Geist" unter den Propheten.

# 108te Frankfurter Stadt-Lotterie.

**Hauptziehung** 6ter Klasse. Beginn am 27. September, Ende am 24 Oktober.
**Gewinne: fl. 24,000, fl. 10,000, fl. 5,000, fl. 2,500 ꝛc. fl. 20,000 ꝛc.**
Ganze Loose à fl. 90, ½ à fl. 45, ¼ à fl. 22½ à ⅛ à 11¼ sind zu erhalten bei
[1469] **Moriz J. Stiebel,** Römerberg 161 in Frankfurt a. M.

[1506] Eine junge Dame sucht Ende Sept. oder Anfangs Oct. mit einer Familie oder noch einigen Damen auf gemeinschaftliche Kosten eine Reisegelegenheit nach Hamburg.

Näheres im Russischen Hof.

[1478] K. Württembergische 3½pCt. Obligationen des neuesten Anlehens sind coursmäßig zu erhalten bei

**J. N. Trier & Cie.**

[1490] **Edictalladung.**

Nachdem das Concursverkenntniß über das Vermögen des Färbers Georg Schmidt und dessen Ehefrau Katharine geb. Dietrich zu Hachenburg vom 4. Juli d. J. rechtskräftig geworden ist, so wird zur Anmeldung von Ansprüchen jeder Art gegen diese Eheleute Termin auf

Freitag den 10. October d. J.,
Morgens 8 Uhr,

unter dem Präjudiz der Ausschließung von der Concursmasse hiedurch anberaumt.

Hachenburg, den 5. September 1845.

Herz Kais. Amt
Wirth.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition Verantwortl. Redacteur: C. F. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

## Cours der Staats-Papiere. 17. Sept. 1845. (1 Uhr.)

| | | pCt. | Papr. | Geld. |
|---|---|---|---|---|
| Oestreich | Metalliq. Obligat. | 5 | — | 111⅛ |
| „ | ditto ditto | 4 | — | 102⅜ |
| „ | ditto ditto | 3 | 79⅛ | — |
| „ | Bank-Actien | | 1960 | — |
| „ | fl. 250 Loose k. Rath. | | — | 134⅜ |
| „ | fl. 500 ditto | | — | 161⅜ |
| „ | Bethmann Obligat. | 4 | 101⅞ | — |
| „ | ditto ditto | 4½ | 102⅞ | — |
| Preussen | Staatsschuldscheine | 3½ | — | 99⅞ |
| „ | Prämienscheine | | 96 | — |
| Baiern | Obligationen | 3½ | 104½ | — |
| „ | Ludw.-Kan.-Actien | 4 | 78 | — |
| Darmstadt | fl. 50 Loose | | — | 70½ |
| „ | fl. 25 ditto | | — | 41 |
| „ | Obligationen | 3½ | — | 97½ |
| „ | ditto | 4 | — | 103⅝ |
| Nassau | Obligat. k. Rothsch. | 3½ | — | 97⅜ |
| „ | fl. 25 Loose | | 29½ | 29 |

| Gold. | fl. | kr. |
|---|---|---|
| Neue Louisd'or | 11 | 5 |
| Friedrichsd'or | 9 | 46½ |
| Holl. 10 fl. Stücke | 9 | 55 |
| Rand-Ducaten | 5 | 36 |
| 20 Francsstücke | 9 | 30 |
| Engl. Souverains | 11 | 56 |

| Silber. | fl. | kr |
|---|---|---|
| Gold u. Maria | 377 | — |
| Laubth., ganze | 2 | 43½ |
| Preuss. Thaler | 1 | 44½ |
| 5 Frankenthaler | | |
| Hochhaltig Silber | 23 | 18 |
| Gering u. mittelh. | 23 | 12 |

| Diverse Actien u. Loose. | Brief. | Geld. |
|---|---|---|
| Karlsruher Loose | 40 | 39⅝ |
| Carolsruher Loose | 40½ | 40 |
| Cölln-Aachen | 98 | — |
| Bayer Bankactien | 95 | — |
| Ludwigsh.-Bexbach | 109⅛ | 108½ |
| Pfdr.-Wilhs.-Nordbahn | 98⅛ | 98 |

| Wechsel-Cours. Den 17 Sept. | Papr | Geld |
|---|---|---|
| Amsterdam à 8 | — | 98 |
| ditto 2 M. | — | 97½ |
| Augsburg à 8 | — | 113⅜ |
| ditto 2 M. | — | — |
| Berlin à 8 | 105 | — |
| ditto 2 M. | — | — |
| Bremen à 8. | 97⅜ | — |
| ditto 2 M. | — | — |
| Hamburg à 8. | — | 87½ |
| ditto 2 M. | 87⅛ | — |
| Leipzig à 8 | 105 | 104⅞ |
| do in 4 Wesse | — | 104⅜ |
| London à 8. | — | 120½ |
| ditto 2 M. | — | 119½ |
| Lyon à 8 | — | 93¾ |
| ditto 2 M. | — | — |
| Mailand à 8. | 102⅜ | — |
| ditto 2 M. | — | — |
| Paris à 8. | — | 81½ |
| ditto 2 M. | — | 93 |
| Wien 20 kr. à 8. | 121⅝ | — |
| ditto 2 M. | 120½ | — |
| Disconto | — | 4½ |

(Zweibach bezahlt Kakler

Spanier 26⅞ Metalliq. 31½ Frankfurter 37½ Taunusbahn-Actien pr Ultimo 376 Ludw.-Bexb. 109½ F.-W.-Nordb 98 G.

Digitized by Google

№ 259. — Freitag — den 19. September — 1845.

Die Oberpostamts-Zeitung erscheint an jedem Tage; Morgens wird das Hauptblatt mit dem Konversationsblatt ausgegeben; Abends die Beilage. Abonnementpreis: jährlich 9 fl., halbjährig 4 fl.; im Orte Oberlaß eines jeden Semesters auch vierteljährig 2 fl. 30 kr.

Bestellungen nehmen alle Postämter des In- und Auslandes an.

Anzeigen aller Art werden angenommen. Die Insertionsgebühren betragen für die Zeile Petit-Schrift 3 kr., bei Schrift bei petit. Textes 6 kr. Briefe und andere Einsendungen für die polit. Zeitung und das Konversationsblatt ersucht man an die „Redaction der Oberpostamts-Zeitung" zu adressiren.

# Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

Frankfurt, 18. September.

## Lamartine's Rechtfertigung.

Lamartine hat wieder einmal sein Schweigen gebrochen, seine passive Rolle in der Politik des Tages zu rechtfertigen gesucht. Die „Presse" vom 15. September bringt einen sehr gedehnten Artikel, überschrieben: „Warum steht Herr von Lamartine allein?" In mehreren Organen der dynastischen Linken war nemlich dieser Tage mit sichtlicher Intention hingeworfen worden: „Lamartine stehe systematisch isolirt, somit ohne Einfluß bei den Angelegenheiten des Landes, sein Charakter sey zu unbeugsam, seine Einbildungskraft zu geschäftig, sein Ehrgeiz zu hoch hinaustrebend, um Theil zu nehmen an dem kleinen Krieg der Parteien gegen das Cabinet; das sey Schade, denn sein schönes Talent bleibe dabei unbenutzt für die Sache der Bewegung und des Fortschritts; die Häupter der Opposition seyen im langen Dienst ermüdet; das Publikum selbst fange an, gleichgültig zu werden; Lamartine könne wohl, wenn er aus seiner Zurückgezogenheit (wie Achill aus seinem Zelt!) hervortrete, dem politischen Drama ein neues Interesse gewähren." Auf die ein Wink hin (wie Othello sagt!) hat der Dichter der Meditationen und Harmonien gesprochen. Seiner langen Rede kurzer Sinn ist: „Ich stehe allein, weil mir die Gesellschaft, der ich mich anschließen soll, nicht zusagt." Dieses Thema bearbeitet er, die imbricate Form wählend, wie folgt: „Zuerst fragt es sich: Sieht denn Lamartine wirklich allein? Zur Zeit der parlamentarischen Coalition von 1838 und während der ganzen Dauer des Ministeriums vom 1. März war er mit offnem Visier bei den Zusammenkünften der conservativen Partei zugegen; in ihren bedrohten Reihen hat er zwei Jahre mitgefochten, um Frankreich in jener Krisis vor einem Krieg und die Kammer vor der Herrschaft einer Intrigue zu bewahren. Damals fanden die Conservativen in dem Deputirten von Macon weder excentrische Ideen, noch ein Uebermaß von Ehrgeiz, noch ein wankelmüthiges Verhalten. Er führte die Partei, welcher er sich momentan angeschlossen hatte, nicht an den Abgrund; er begleitete sie bis an die Schwelle des Cabinets vom 29. October; hier trennte er sich von ihr, wie ihm nach Abrede frei stand: die Coalition war aufgelöst, das Ministerium Thiers vom Ruder weggedrängt. „Wenn wir," — sagte damals Lamartine zu seinen Collegen von der conservativen Partei — „von gleichem Patriotismus beseelt, das Land aus schwerer Gefahr gerettet haben, so läßt das nicht unerstellen, daß wir auch die gleichen Ansichten haben, es in ruhigen Zeiten zu regieren. Wir haben zusammen gestritten; nun mögt ihr die Zügel ergreifen; ich bleibe in meiner Freiheit." Dennoch verließ er darum nicht in plötzlichem Anfall übler Laune die noch wankenden Reihen des Centrums. Während der ersten Jahre des Ministeriums vom 29. October unterstützte er daſſelbe gegen die sich von neuem bildende Coalition; er fand selbst eine Entschuldigung für das Fortificationsgesetz, wenn schon glühender Unwille darüber in ihm kochte; er entschuldigte auch das Regentschaftsgesetz; man konnte es als die Folge schmerzlicher Aufregung betrachten; er trennte sich erst nach drei Jahren von den Ministeriell-Conservativen; er isolirte sich, als ihm das Ganze ihrer hartnäckig verfolgten Politik bewiesen hatte, daß die Verirrungen zu einem System geworden waren, die Revolution mehr Gefahr lief als die Regierung, und eine Dynastie, eingeschlossen in eine zur Citadelle umgewandelte Hauptstadt, gestützt auf ein Heer von 500,000 Mann, sich gar leicht zu Staatsstreichen verführen lassen mochte, um das demokratische Königthum (die Verfassung nach der Charte von 1830) in ein militärisches umzuschmelzen. Und auch damals — stand denn Lamartine allein? Nahm ihn nicht die Opposition freudig in ihre Reihen auf? Er hatte nicht seine Meinung, sondern nur den Boden gewechselt und konnte glauben, sich auch in der neuen Umgebung unter Freunden zu sehen. Als er vor drei Monaten in der Kammer von den Gefahren der Constitution sprach, begnügte ihn der Beifall von zweihundert seiner Collegen, die ihre Gesinnungen in den seinen wiedererkannten. Doch zugegeben, er stehe allein — was ist daraus zu schließen? Etwa, daß die Schuld der Isolirung an ihm liege, daß er aus Unverstand oder Eitelkeit die Fähigkeiten, die ihr ihm zutrauet, die Dienste, die er eurer Sache leisten könnte, ohne Frucht verkümmern lasse? Was sollte Lamartine thun, wollte er nicht allein stehen? Er mußte sich wohl mit einer der Parteien, die dermalen die Kammer bilden, verbünden und verschmelzen. Es sind deren fünf: die legitimistische Partei, die republikanische Partei, die Partei Guizot, die Partei Thiers, die Partei Barrot. Die legitimistische Partei und die republikanische Partei bewegen sich außerhalb der Constitution. Welches auch die Stimmung eines Mitgliedes der Kammer für die eine oder die andere dieser zwei Parteien seyn mag, ihr werdet ihm nicht zumuthen, an Reactionsthaten zu gelüsten, um eine Restauration zu proclamiren, oder in den Ministerrath zu treten, um für eine Republik zu conspiriren. So bleiben also, als ernstlich in Erwägung kommend, nur drei Parteien, die für den Augenblick von drei in verschiedener Weise ausgezeichneten Staatsmännern repräsentirt sind. Lamartine hätte, wie ihr vorgeht, durch seinen Beitritt zu einer dieser drei Parteien ihr selbst Stärke geben oder für sich Einfluß gewinnen können. Laßt uns zusehen, ob dem so ist. Unterstellen wir, Lamartine habe sich der Partei Thiers angeschlossen. Was wäre die Folge davon gewesen? Er hätte dann Alles das mitgethan, was diese Partei seit fünfzehn Jahren gethan hat, nemlich Alles, was der Geist der Zulirevolution, zugleich mit ihm, in dem Verhalten der Partei anklagt und verdammt; er würde die Erbschuld der Partei gefordert haben, um die demokratische Gleichheit und Macht in einigen Familien unbeweglich zu erhalten; er würde die nationalen Freiheiten am Tag nach ihrer Eroberung verstümmelt haben durch allzu große Beschränkung; er würde den Meinungen das Associationsrecht, dem Lande ausgedehntere Wahlrechte, geweigert haben; er würde in dem Pairshof ein Staatstribunal eingesetzt und damit die Gleichheit der Rechte aufs tiefste verletzt haben; er würde mitgeholfen haben zu den Septembergesetzen und zur Coalition von 1838; er würde die Gewalt aus den Händen der siegenden Coalition angenommen haben; er hätte sich dann mit getäuscht über die orientalische Frage, diesen Hebel der ganzen auswärtigen Politik Frankreichs; er hätte mit geholfen alle unsere Allianzen zu brechen und Europa mit Krieg zu drohen, ohne es einschüchtern zu können. Erst das große Wort führend, dann aber von Schritt zu Schritt weichend, würde er (zugleich mit dem Minister vom 1. März) die Nothwendig-

Digitized by Google

feit **erkannt** haben, von der Gewalt abzutreten und Frankreich in einer bedrohlichen Krisis zurückzulassen. O des herrlichen Resultats! Um diesen Preis konnte Lamartine Mitglied des Cabinets werden. Wäre er aber dann sich selbst treu **geblieben**? Unterstellen wir ferner, Lamartine habe sich der Partei Guizot angeschlossen; was würde er dann **gethan haben**? Er hätte die oligarchische Allgewalt der Mittelklasse anerkannt, statt der nationalen Allgewalt der ganzen Democratie; er hätte mitgewirkt zu den Gesetzen, welche, indem sie das Volk (durch Beschränkung der Wahlrechte) aus der Constitution hinausdrücken (en refoulant le peuple hors de la constitution), auf die Erfindung des „legalen Landes" gebracht haben; er hätte in solcher Weise beigetragen zur Begründung einer neuen Feudalität, — der Feudalität des Gesetzes; er hätte sich mit einlassen müssen auf die Parteiencoalition von 1838, auf den Bund mit politischen Feinden, um in der allgemeinen Verwirrung aller Ideen und Grundsätze zuletzt an's Ruder zu gelangen; er hätte, als Botschafter in England, die irrige Politik von 1840 repräsentirt; er hätte zu London der Unterzeichnung eines neuen Bundes der Mächte gegen Frankreich beigewohnt; er wäre nach Paris zurückgekommen, die Gewalt zu empfangen aus den Händen einer Partei, die er decimirt und gedemüthigt hätte; er würde als Minister die orientalische Politik, die er als Botschafter vertreten, verleugnet haben; er hätte, nicht eben würdevoll, die von ihm selbst zerrissenen Bande der Allianz zwischen England und Frankreich wieder angeknüpft; er hätte den Orient den Engländern und den Russen preisgegeben; er hätte Frankreich außer Antheil gelassen (désintéressé) bei der reichsten Erbschaft, die noch jemals, seit der Zerstückelung des römischen Reichs, durch die Auflösung eines unermeßlichen Ländercomplexes eröffnet worden ist; er hätte — obschon liberal gesinnt, das illiberalste und soldatischste Werk der modernen Zeiten, die Befestigung von Paris, zu vollbringen gehabt; er, Lamartine, mit seinem rechtlichen Sinn, hätte die Gier ausfäen müssen auf dem Boden der wachsenden Demokratie, um servile Majoritäten für die Regierung zu erndten; er hätte sich herbeilassen müssen zu microscopischen Eroberungen in Oceanien oder in den Gewässern von China, um das Land mit gefährlichem Spielzeug zu unterhalten, während ihm seine Freiheit im Innern verkürzt, sein Einfluß nach Außen verkümmert wird; er würde seiner Partei als Losungswort jene Marine auf ihrem Abhang hinleitender Regierungen gegeben haben: „Am Ruder bleiben, gemach thun, Zeit gewinnen!" (re-ter au timon, **enrayer** le char, et gagner du tems!). Ist das der Ruhm, den nicht haben theilen zu wollen, ihr dem Herrn Lamartine vorwerft? — Und wie steht es mit der Partei Barrot? Sehen wir zu, ob die Schuld an Lamartine liegt, wenn zwischen ihm und der constitutionellen Opposition kein vollständiger und unlösbarer Bund zu Stand gekommen ist. Die Partei Barrot hat die Angelegenheiten Frankreichs nicht compromittirt: sie war nie an der Gewalt; sie bewahrt ihre jungfräuliche Ehre; auf ihr lastet keine Verantwortung, denn sie bewegt sich nur in Theorien und Abstractionen; statt zu handeln und zu wollen, hat sie sich begnügt, das Gleichgewicht in der politischen Wagschale zu repräsentiren; sie bekennt sich zum Schaukelsystem. Was folgt daraus? Daß sich Alle ihrer bedienen, daß Niemand ist, dessen sie sich bedienen könnte. Die Partei Barrot war schon für Herrn Guizot; sie ist heute für Herrn Thiers; dieses Schwanken wird so lange dauern, als Herr Barrot mehr Großmuth als Gedächtniß hat. Die Partei Barrot mischt das Herz in die Politik; das ist ein Fehler; in der Politik muß der Verstand vorherrschen. Die constitutionelle Opposition hat Bedeutung, ist aber willenlos: sie hat mit der Coalition von 1838, mit dem Cabinet von 1840 votirt; sie hat die geheimen Fonds, die Regentschaft, die Befestigung der Hauptstadt, bewilligt; sie ist von Stellung zu Stellung zurückgewichen, bis sie sich zuletzt unter die „vollendeten Thatsachen" (faits accomplis), diese Caudinischen Gabeln der Julirevolution, gedrängt sah. Hat sie etwa Lamartine dahin geführt? Hat er nicht vielmehr stets protestirt? Wie mögen ihr ihn anfangen, allein geblieben zu seyn und seine politische Individualität behauptet zu haben, während sich die Opposition ehebrecherisch mit dem System gattete, um die Täuschungen der Linken zu produciren? Lamartine hat der constitutionellen Opposition ein Bündniß angeboten; aber ein Bündniß mit der Partei Barrot, nicht mit der Politik des Herrn Thiers unter dem Namen des Herrn Barrot. Die Opposition hat nicht gehört auf dieses so bedingte Erbieten. Lamartine steht allein. Wir fragen: Wenn er nicht allein stünde, was würde er seyn?" — Die Apologie schließt mit den Namen großer Männer aus der Geschichte, die auch allein standen, d. h. nicht direct Theil hatten an der Verwaltung der öffentlichen Angelegenheiten. Lamartine tröster sich, nicht Minister geworden zu seyn, mit Fenelon, Machiavel, Franklin, Burke, Mirabeau, Fox, Manuel, Royer-Collard, die es alle nicht waren, die ihr Genie, ihren Einfluß, ihr Wirken, nicht in ein Portefeuille eingesperrt haben. In der Liste wird auch Fox genannt; Lamartine hat wohl vergessen, daß dieser dreimal Minister war, 1782, 1783 und 1806. —

---

Aus **Madrid** vom 9. September wird geschrieben: „Die Regierung entfaltet die größte Wachsamkeit, die stärkste Energie; ihre Haltung imponirt den „Verschwornen"; sie ist vollkommen ruhig und von Allem unterrichtet; die Besatzung der Hauptstadt besteht aus 12,000 Mann Kerntruppen. Bei dem Aufstand am 5. September ist ein junger Franzose, Herr Maugain, Sohn des Deputirten Maugain, während er ganz friedlich über die Straße ging, von Soldaten angehalten, schwer mißhandelt und dann in's Gefängniß geworfen worden; erst auf Verwendung der französischen Gesandtschaft bei dem General Cordova wurde er wieder auf freien Fuß gesetzt. Es sind auf heute zwei Executionen angekündigt; ein Offizier vom Regiment der Königin, der überwiesen ist, Geld von den Conspiratoren angenommen zu haben, soll zuerst erschossen werden"

— Lord **Palmerston** ist zu Paris erwartet.

— Don **Karlos** und seine **Gemahlin** (Graf und Gräfin Molina) werden den Winter in Marseille zubringen. —

---

## Schweden.

**Stockholm**, 15. Sept. (H. Bh.) Graf A. Rosen ist von England angekommen, wodurch die Zeitungsangaben von einem englischen Plane für eine Eisenbahn zwischen Gothenburg und Stockholm einige Consistenz zu gewinnen scheinen. Zugleich wird in einem Briefe aus Pitea (Bothnien) gemeldet, daß sich vier englische Handlungshäuser vereinigt hätten, um eine Eisenbahn oder mehrere von dem Eisenwerk in Gellivara (Lappmarkt) Eigenthum des Königs, was nach einem neulichen Vertrag an Engländer verkauft seyn sollte) nach der Küste oder der Mündung des Flusses von Kalix anzulegen, wozu sie nicht weniger als 10 Millionen Rthlr. schwed. Bco. angeschlagen hätten. Von England würden täglich Ingenieure zum Nivellkren erwartet, denen 20,000 Rthlr. zu den Kosten angewiesen wären. Der Kalixfluß sey vermuthlich der größte in Schweden nächst dem Angermanlandsflusse. Die schönste Natur und ein wohlhäbiger selbstständiger Landmannsstand zeichneten die Gegend aus. Man kenne im südlichen Schweden die nördlichen Gegenden nicht, noch welche Hülfsquellen dort aufzufinden seyen, um Schwedens Capitalisten zur Förderung unserer Industrie zu veranlassen, und die Engländer schienen wirklich dort mehr mit der Oertlichkeit bekannt zu seyn, als wir Schweden selbst. Was auch in diesen Aeußerungen Uebertreibungen seyn mag, so scheint doch mehr Grund vorhanden zu seyn, die reichen Eisengruben von Gellivara durch Eisenbahnen in die Möglichkeit zu versetzen, ihr Product auf den Handelsweg zu bringen, als zur Bahnanlegung zwischen hier und Gothenburg.

## Deutschland.

**Berlin**, 11. Sept. (S.M.) Wie man hört, hat Professor Schönlein sich gegen die Fortsetzung der Reise der Kaiserin von Rußland nach Italien ausgesprochen. In der That soll der Zustand Ihrer Maj. sehr geschwächt seyn. — Die durch die Abänderung des Reiseplans Ihrer Majestät verlängerte

Digitized by Google

Abwesenheit unseres Königs verursacht viel Stockung in den höheren Staatsangelegenheiten, so z. B. hat eine Sitzung des Handelsamtes, in welcher über sehr wichtige Angelegenheiten berathen werden sollte, bis auf eine spätere Zeit verschoben werden müssen. Der Präsident dieser Behörde, v. Ronne, ist bereits nach Schlesien und Preußen abgereist. — Mit der Errichtung eines Gefängnisses nach pennsylvanischem System, worauf alle Bestrebungen des bekannten Dr. Julius hingehen, ist man zwar weit vorgeschritten, indessen steht immer noch dahin, ob das von diesem Manne so heiß ersehnte Einsamsystem bei uns eingeführt werden wird. Seit diesem Augenblick befindet sich der seit 20 Jahren sich unermüdlich dem Gegenstand hingebende Franzos Appert hier, wie man sagt von Sr. Maj. dem König hierher berufen, um ein Gutachten über die Sache abzugeben. Er wird wahrscheinlich gleich nach Ankunft des Königs Audienz erhalten. Appert ist für einsame Einsperrung der Sträflinge während der Nacht, aber entschieden gegen absolute Vereinsamung. Keine Justiz, sagt er, habe das Recht, ein menschliches Wesen zum Wahnsinn zu verurtheilen, nun sey es aber fast physiologisch erweislich, daß das pennsylvanische System solche Wirkung auf Einzelne hervorgebracht habe. — Dr. Brüggemann, der neue Redeteur der „Kölner Zeitung", verläßt uns anfangs künftigen Monats. Er ist einer der populärsten Literaten Berlins und im Besitz nicht bloß einer gewandten publicistischen Feder, sondern auch eines bedeutenden Rednertalents.

**Berlin**, 13. Sept. (K. Z.) Von nicht geringem Interesse ist es, gegenwärtig die Stellung des Obercensurgerichts zu betrachten, dessen Notificationsschreiben oft nicht minder charakteristisch sind als seine Erkenntnisse. Ein Schreiben der ersteren Art theilen wir nachstehend mit, weil es uns scheint, daß dadurch eine eigenthümliche Stellung des Staatsanwaltes oder vielmehr des Ministeriums des Innern gegen das Obercensurgericht documentirt und dadurch ein Beitrag zur Beurtheilung der Wirksamkeit des letzteren gegeben wird. Die hiesigen sogenannten Lichtfreunde hatten vor einiger Zeit durch die öffentlichen Blätter eine Einladung zu Versammlungen ergehen lassen wollen; die einfache Anzeige, kaum aus einer Zeile bestehend, ward aber vom Censor gestrichen, vermuthlich, weil ihm von dem polizeilichen Verbote solcher Versammlungen, das aber nicht publicirt worden ist, Kunde geworden war. Man ging nun an das Obercensurgericht und konnte um so mehr gespannt seyn auf den Entscheid desselben, als hier durchaus nichts Censurwidriges vorlag und eine von dem Obercensurgerichte bestätigte Druckverfagung doch durch Gründe, auf die man eben gespannt war, hätte gerechtfertigt werden müssen. Statt eines Erkenntnisses ist aber einfweilen nur eine Benachrichtigung ergangen, indem das Obercensurgericht unterm 2. September c. sich also vernehmen läßt: „Auf Ihre Beschwerde vom 14. v. M., betreffend die Verfagung der Druckerlaubniß für die Einladung zu Versammlungen in Tivoli, benachrichtigen wir Sie, daß der Staatsanwalt die Competenz des Gerichtes zur Entscheidung in diesem Falle in Zweifel gezogen und deßhalb mit Genehmigung des königlichen Ministeriums des Innern den Competenzconflict erhoben hat. Der Vorschrift der allerhöchsten Ordre vom 30. Juni 1828 (Gesetzsammlung 1828, Seite 86) gemäß haben wir daher einstweilen das Rechtsverfahren sistirt und die Acten dem Herrn Justizminister behufs der Entscheidung über den Competenzconflict eingereicht, wovon Sie hierdurch benachrichtigt werden." Das Weitere wird man nun abwarten müssen und wenn die definitive Entscheidung muthmaßlich auch so bald noch nicht wird erfolgen können, so werden wir dieselbe seiner Zeit doch mittheilen.

**Aachen**, 15. Sept. (Aachn. Z.) Kein Gesetz hat ein solches Aufsehen erregt als das vom 29. März 1844, welches die Stellung der Richter modificirt. Zwar hat Hr. Reuter der Welt beweisen wollen, es sey dadurch nichts an den bestehenden Verhältnissen geändert worden und das Bestehende sey vortrefflich; aber die öffentliche Meinung, die Landtage, der Stadtgerichtsrath Simon und andere Juristen haben ihm nicht glauben wollen. Hr. Simon hat es dabei nicht bewenden lassen und gezeigt, daß nicht sein Mangel an Glaubensvermögen Schuld daran sey, sondern die schwachen Beweise des Hrn. Reuter. Jedenfalls ist gewiß, daß man bisher der festen Meinung war, unsere Richter seyen eben so wenig als alle versetzbar, außer durch richterlichen Spruch. Es mag seyn, daß die Behörde auch aus den früheren Gesetzen diese Befugniß über die Richter abstrahiren konnte; aber jedenfalls bewerft das Bedenken, welches das neue Gesetz erregt hat, daß man im Volke dieß nicht glaubte und nicht Ursache hatte, es zu glauben, weil keine Thatsachen dafür sprachen. Wir haben jetzt rasch hinter einander drei Fälle erlebt, in welchen Richter wider ihren Willen eine Versetzung erleiden mußten. Das neue Gesetz bestimmt nemlich: „Die Strafversetzung besteht in einer unfreiwilligen Versetzung in ein anderes Amt von gleichem Range mit Verlust entweder eines Theiles des mit dem bisherigen Amte verbundenen Einkommens oder des Anspruchs auf Umzugskosten, oder beides zugleich. Versetzungen, mit denen kein solcher Nachtheil verbunden ist, sind kein Gegenstand eines Strafverfahrens." Das Strafverfahren fällt weg, aber die Strafe liegt ja eben darin, daß Jemand unfreiwillig, d. h. wider seinen Willen, an einen andern Ort sich versetzen lassen muß. Die Strafe liegt darin, daß er aus den vielfachen Beziehungen, die er in seinem ursprünglichen Wohnorte angeknüpft hat und welche vielleicht geeignet sind, ihm seinen Unterhalt zu erleichtern, abbrechen muß, um an einen Ort zu übersiedeln, der ihm fremd ist, der auch wohl seinen Einkünften nicht entsprechen mag. Der Richter ist ohnehin, besonders im Vergleich mit der Verwaltung, nicht besonders gestellt; um so mehr ist es achtungswerth, daß seiner Integrität im Ganzen nur sich gesprochen werden darf. Wird er aber der Gefahr ausgesetzt, auch noch die mühsam erworbene Stellung gefährdet zu sehen, so schwächt man die Ruhe des Bewußtseyns, welche die Unabhängigkeit der Gesinnung erleichert. Alle Landtage haben um Abänderung des Gesetzes vom 29. März gebeten. Man wird nicht sagen können, daß alle Landtage von einer falschen Ansicht ausgehen könnten. Die Unabhängigkeit der Gerichte war nicht bloß immer Preußens Stolz, sondern sie ist auch eine Nothwendigkeit für einen Staat wie Preußen, welcher kein öffentliches Gericht, keine Instanz hat, in welcher ein Uebergriff öffentlich plaidirt werden konnte. Das Vertrauen in die Justiz, welches nothwendig ist, um den gesetzlichen Sinn eines Volkes zu befestigen, welcher wiederum für die Verwaltung so nothwendig ist, beruht bei uns auf dem Vertrauen in die Unabhängigkeit der Richter. Dr. Reuter erwiderte damals, die Regierung müsse selbst diese Unabhängigkeit wollen und es sonne daher gar nicht vorkommen, daß eine Versetzung anders erfolge, außer wo es der Dienst nothwendig mache. Aber da die Regierung in der Regel die Gründe einer solchen Maßregel nicht veröffentlichen kann, so wird selbst in solchen Fällen die Gefahr eintreten, daß die Handlungsweise der Regierung verkannt und also das Vertrauen in die richterliche Unabhängigkeit erschüttert werde, und das Gericht, welches auf diese Weise umgestaltet wird, verliert in der Meinung um so viel an dem Credite, als dem entfernten Richter nachfolgt. Dieß wird sich nirgends mehr zeigen, als wo es sich um sogenannte politische Processe handelt, in welchen ein directes Interesse hervortritt. Aber bleibt auch die Regierung, wie wir annehmen, durchaus unparteiisch, so ist jedenfalls durch jenes Gesetz indirect dem Vorgesetzten eines Gerichts eine furchtbare Gewalt in die Hand gegeben. Da die Personalberichte von ihm ausgehen und eine Untersuchung nicht stattfindet, so hängt es von seiner Ausdauer in mißliebigen Berichten über eine Person ab, diese zuletzt aus dem Collegium entfernen zu lassen. Der Beschuldigte kann in seinen Widersprüchen gegen den Vorgesetzten in seinem vollständigen Rechte seyn und er wird dennoch „im Interesse des Geschäftsganges" einer Versetzung nicht entgehen können. Wie dieß auch beim Militär geschieht, nur daß dort die Nothwendigkeit einer strengen Hierarchie eine ganz andere ist als im Richterstande, wo ein jeder Richter nicht nur seine Ansicht, sein Urtheil frei und unerschrocken abgeben darf, sondern es auch soll. Bestände das Gesetz vom 29. März nicht, so würde dagegen der Vorsteher eines Gerichts gezwungen werden, sein Unrecht zu erkennen und nothwendiger Weise diejenige äußere Harmonie eintreten, welche den Geschäftsgang erleichtert, während im Uebrigen die Unabhängigkeit des Urtheils erhalten bliebe, auf welcher allein die Gerechtigkeit und das Vertrauen auf die Gerechtigkeit beruht. Hoffen wir

Digitized by Google

daher, daß der König den Bitten der Landtage in diesem Punkte ein geneigtes Gehör schenken werde.

**Dresden**, 15. Sept. (D. A. Z.) Die heutige erste öffentliche Sitzung der 2. Kammer wurde durch eine Anrede des Präsidenten eröffnet, die derselbe mit einem dreimaligen Hoch auf König, Verfassung und Vaterland schloß. Nach Verlesung der Registrande zeigte der Abgeordnete Todt an, daß er auch für gegenwärtigen Landtag, wie bei den frühern, einen Antrag zur Abfassung einer Adresse auf die Thronrede des Königs stellen werde, jedoch erst morgen, um diesen Antrag nach keiner Seite hin als einen unerwarteten erscheinen zu lassen. Die Kammer schritt dann zur Wahl der sieben Mitglieder der ersten Deputation und die erste Abstimmung ergab eine absolute Majorität für die Abgg. Schäffer (27), Haase (60) und Todt (56); die übrigen Stimmen fielen auf die Abgg. Oberländer (31), Eisenstuck (31), Klinger (26), v. Römer (21), Jani (21), Brockhaus (20), Schaffrath (20) und einige andere. Für die noch zu wählenden vier Mitglieder stellte sich in der zweiten Abstimmung keine absolute Stimmenmehrheit heraus und in der dritten erhielten solche die Abgeordneten Oberländer mit 47, Eisenstuck mit 46, Klinger mit 39 und v. Römer mit 34 Stimmen. Nach Beendigung dieser Wahl theilte der Staatsminister v. Könneritz ein ausführliches Exposé mit im Betreff der kirchlichen Angelegenheiten des Landes und die Veranlassung zu dem bekannten Erlaß der in Evangelicis beauftragten Minister, das bereits auch in der ersten Kammer durch denselben Minister vorgetragen worden war.

**Hamburg**, 13. Sept. (Wes. Z.) Die Blätter haben sich mit dem Empfang des Königs von Dänemark in unserer freien Stadt so viel zu schaffen gemacht, daß wir der tiefgetränkten Schweftertadt, daß wir uns selbst und dem gesammten Vaterlande eine nähere Erklärung jener Vorgänge zur Abwehr jeglichen Mißverständnisses schuldig sind. Am Dienstag Abend brachte die „Börsen-Halle" einen Artikel von seiner Energie über die Lübecker Eisenbahn. Zum Mittwoch ward der dänische Monarch in unserer Stadt erwartet. Es stand zu befürchten, daß der frische Eindruck eine unerfreuliche Nachwirkung bei dem vorbereiteten Empfang ausüben möchte. Sollte in der Zwischenzeit noch etwas geschehen, so mußte man schnell seyn. Gedacht, gethan: am Mittwoch in der Morgenfrühe (wir sind nicht übermäßig matinal) waren in allen Händen die „Nachrichten", mit dem Wiederabdruck des Briefes, den der König von Dänemark am 9. Mai 1842 mit eigner Hand unserm Senate zugeschrieben. Nun mag man noch so republikanisch gesinnt seyn und dem königlichen Wesen wenig geneigt, noch so deutsch gesinnt und dem dänischen Wesen ernstlich gram, der Brief kommt vom Herzen und spricht zum Herzen. Der Biograph Christian's VIII. wird bei diesem Blatt mit Freude verweilen, denn es gibt Zeugniß, daß die persönliche Regung in der Brust des Königs, bei der ersten Kunde von unserm Unglück, seinem Herzen zur Ehre gereicht. Dieser Eindruck wird bestehen, auch wenn die Empfindung der Gegenwart längst der unbefangenen Betrachtung das Feld geräumt haben wird. In ihrem Urtheil über die Politik der Rathgeber des Königs wird aber die unbestechliche Geschichte sich dadurch nicht irre machen lassen. Dürfen wir nun nicht, sollen nicht auch wir unseren Ortes unterscheiden, wie die Geschichte thun wird? Dem Eindruck jenes Briefes — sagen wir es mit einem Wort, dem Menschen Christian dem Achten gilt der festliche Schmuck, das Leuchten und Flaggen, das Gewoge der Wandelnden in der stillen Nacht, galt jegliche Aufmerksamkeit und Begrüßung unserer Bürger. Mit der dänischen Politik hat das Alles nichts, gar nichts zu thun. Der Hurrahruf aber des hinter dem Wagen herlaufenden Personals, das wohl schwerlich den Brief in den „Nachrichten" gelesen — der athemlose Ruf, wie man ihn auch deuten will, wird mindestens nicht als eine Demonstration zu Gunsten der dänischen Politik gelten sollen. So ist denn Alles in der Ordnung: Niemand hat vergessen noch verleugnen wollen, daß Lübeck Fleisch ist von unserm Fleisch und Bein von unserm Bein.

**Bremen**, 15. Sept. (Wes. Z.) Gestern Nachmittag um 3 Uhr starb nach einem längeren Leiden der Bürgermeister Michael Duntze, d. R. Dr., im 67. Jahre seines Alters.

## Börsenberichte.

**Wien**, 13. Sept. 5pCt Metall. 112¼. — 4pCt. 101¼. — 3pCt. 77¼. — Bankact. 1614. — 250 fl Loose 129¾. — 500 fl. Loose 139¾.

**Berlin**, 15. Sept. Seehandl.-Prämienscheine 86¾ etw. bz, verl. Ser. 116 bz. Staatsschuldsch. 93¼ B. Berlin-Potsdam. Eisenbahn 202¾ G. Berlin-Anhalt 124¾ B., do. Lit. B 119 u. 118¾ bz. Berlin-Hamburg 116 bz. u. B. Magdeb.-Leipzig —. Magd.-Halberst. 113¾ etw. bz. u. B. Düsseldorf-Elberf. 100 bz. u. G., 100¾ B. Rhein. 96¾ B., 96 G. do. Prioritäts-Stamm 106 B. do. vom Staat gar. 97 bz. Bonn-Kölln. — Köln-Minden. 106¾ à ¼ bz. Sächsisch-Schlesische 110¾ B. Sächsisch-Bayer. 97 B. Hamburg-Bergeb. —. Altona-Kiel —. Zarskoje-Selo 75¼ B. Ferdinands-Nordb. 229 G. Wien-Gloggnitz 161 B. Mailand-Venedig 138 B. Livorno-Florenz 125¼ B. Wien-Peth 117¾ G. Berbach 109¾ G. Thüringer 108 G. F.-W.-Nordb. 98¾ bz. u. G. Potsd.-Magdeb. 116 etw. bz. u. B. Russ. 4pCt. bei Pope 97¾ B., 97 G. do. bei Stieglitz 96 B. Polnische 300 fl. Loose 100¾ bz. 500 fl 4pCt. Obl. 85 B. Kurhess. Loose 40¾ G. Sardin. Loose 11 B. Badische 35 fl. Loose 21¾ B.

Von Fonds sind russ. 4pCt. Pope und Stieglitz im Course zurückgegangen. Die Course der Eisenbahnactien waren im Allgemeinen flau und das Geschäft von keinem großen Belang.

**Frankfurt**, 17. Sept. Oesterr. Bankactien 1961, 60 mehreres bezahlt, 3pCt. Span. inländ. Schuld 31¼ à ¼. 5pCt. Span. Ard. 26¼ Geld. Integrale auf bessere Poll. Course 61¼ Geld. Hessische Loose 39¾. Badische 38 à 38¼ bez. und zu haben. Taunus 376¼, Berbach 109¾. Nordb. 98¾ Geld; alle übrigen Course behaupteten sich.

Abends. 3pCt. Span. inländ. Schuld 31 à 31¼. 5pCt. Ard. 26¾ Papier.

**Antwerpen**, 15. Sept Ard. 22¾.

**Amsterdam**, 15. Sept. 4½ Ukr 2½pCt. Integr. 62¼. — 3pCt. Schuld 75¾. — 4pCt. Ostind. 99¾. — 4½pCt. Spnd. 99¼ — 3½pCt. dito —. — Handelm. 166. — 5pCt. Ard. 23¼. — dito unbestimmte Stücke 21¾. — 3pCt. 39¾. — do. inländ. 31¾. — do. kleine Stücke —. — Coup. 24¼. — Pass. Sch. —. — Diff. Sch. — Französ. ausgest. Kanfen —. — 3pCt. Port. 64¾. — Russ. 4pCt. bei Pope 93¾. — dito bei Stieglitz 92¼ — Inscr. —. — Cert. 74¾. — 5pCt. Met. —. 2½pCt. dito —. — Spätere Course, 5 Uhr. 2½pCt. Int. 62¼ à ¼. — Handelm. 166¾ L. — Ard. à 510 Pf. St 21¼.

Von unsern inländ. Fonds war der Handel in Integr. besonders lebhaft. Der Course schien nach einiger Fluctuation sich auf der gestrigen Höhe halten zu wollen, blieb jedoch am Schlusse wieder etwas flauer als gestern. Von den übrigen holländ. Papieren ist nichts besonders zu melden. In Handelm. war heute die 2monatliche Abrechnung und daher der Handel sehr belebt. Es kamen noch stets viele Partien zur Realisation an den Markt, in Folge dessen der Cours anfangs aufs neue einen ziemlich fühlbaren Rückgang erlitt und bereits auf 166¾ gefallen war. Gleichwohl nahm der Markt, als die Reservetropfen geordnet schienen, wieder eine festere Haltung an, so daß der Cours am Schlusse selbst noch höher als gestern blieb. Auf die Abrechnung vom nächsten 17. November war während der ganzen Börsenzeit viel Kauflust und bewilligte man 1¼ bis 2 pCt. über den complanten Cours. Der Passagecours ist auf 165¼ pCt. festgesetzt. In span. Fonds war der Umsatz recht lebhaft, ohne daß jedoch der Cours merklich von seinem gestrigen Stande abgewichen wäre.


## Cirque Cuzent-Lejars de Paris

in der großen Arena auf dem Paradeplatz.

Heute Donnerstag den 18. September: Außerordentliche Vorstellung der höhern Reitkunst, Gymnastik und Pferdedressur, in welcher nebst andern die Ungarische Csikos-Post mit 9 Pferden ausgeführt von Herrn Paul Cuzent zur Aufführung kommt. Anfang 7 Uhr.



Verlag: Fürst. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.



Digitized by Google

# Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

Freitag (Beilage zu Nro. 259.) 19. September 1845.


* Statistische Mittheilungen in Bezug auf die Baumwollen-Industrie des deutschen Zollvereins von den Jahren 1841, 1842, 1843 und 1844.

1. Einfuhr und Ausfuhr an roher Baumwolle.

| | 1841 | 1842 | 1843 | 1844 | Im Durchschnitt auf 1 Jahr. |
|---|---|---|---|---|---|
| | Ctr. | Ctr. | Ctr. | Ctr. | Ctr. |
| a) Einfuhr | 273,182 | 317,939 | 391,138 | 358,727 | 335,246 |
| b) Ausfuhr | 50,218 | 75,032 | 84,497 | 92,524 | 75,545 |
| c) Mehreinfuhr | 222,964 | 242,907 | 306,731 | 266,203 | 259,701 |

2. Einfuhr und Ausfuhr an ungebleichtem ein- und zweidrähtigem Baumwollengarn, einschließlich des zu Zettel angelegten Garns.

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| a) Einfuhr | 434,353 | 477,564 | 451,788 | 410,696 | 443,600 |
| b) Ausfuhr | 30,583 | 35,848 | 29,458 | 17,637 | 28,381 |
| c) Mehreinfuhr | 403,770 | 441,716 | 422,330 | 393,059 | 415,219 |

3. Einfuhr und Ausfuhr an ungebleichtem drei- und mehrdrähtigem, so wie an gezwirntem oder gefärbtem Garn.

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| a) Einfuhr | 6,539 | 5,593 | 5,638 | 4,609 | 5,595 |
| b) Ausfuhr | 20,173 | 22,226 | 25,906 | 24,536 | 23,210 |
| c) Mehrausfuhr | 13,634 | 16,633 | 20,268 | 19,927 | 17,615 |

4. Einfuhr und Ausfuhr an Baumwollenwaaren:

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| a) Einfuhr | 16,504 | 12,156 | 10,195 | 9,513 | 12,092 |
| b) Ausfuhr | 87,013 | 72,569 | 74,752 | 81,275 | 78,902 |
| c) Mehrausfuhr | 70,509 | 60,413 | 64,557 | 71,762 | 66,810 |

5. Vereinsländische Production an Baumwollengarn: Bringt man von dem Quantum der Mehreinfuhr an roher Baumwolle (1. c) für Verwendung zu Waaren und für Abgang beim Verspinnen zu Garn 25 pCt. in Abzug, so erscheint das Quantum der vereinsländischen Garnproduction im Durchschnitt auf 1 Jahr . = Ctr. 194,776

Die Garnproduction wird nicht gerade in jedem einzelnen Jahre dem Quantum der Einfuhr an roher Baumwolle, abzüglich der Verwendungen zu andern Zwecken, genau entsprechen; sie wird sich der letzteren in der Regel nur annähern. In jedem Jahr wird auch rohe Baumwolle, welche in dem Vorjahre eingeführt worden, verbraucht werden, mögen im Jahre 1841 noch Vorräthe aus 1840, im Jahr 1842 Vorräthe aus 1841, im Jahr 1843 Vorräthe aus 1842 und im Jahr 1844 Vorräthe aus 1843 verbraucht worden seyn. Besonders mag das Verspinnen von Vorräthen aus dem Vorjahr im Jahr 1844 stattgefunden haben. Denn das Quantum der Mehreinfuhr an roher Baumwolle im Jahr 1843 scheint den Bedarf der Spinnereien in diesem Jahre überstiegen zu haben. Es ist nemlich dasselbe abzüglich der Verwendung für andere Zwecke etwas größer, als das Quantum auf dessen Verarbeitung, den Angaben von Sachverständigen zufolge, mittelst der im Verein vorhandenen 800,000 Spindeln zu rechnen seyn dürfte. Auch mögen i. J. 1844 wegen der hohen Preise der rohen Baumwolle, welche in einem Theile dieses Jahres bestanden, die in diesem Jahre verarbeiteten Vorräthe aus 1843 nicht wieder vollständig ersetzt worden seyn, und so mag namentlich in dem Jahr 1843 das Quantum der Garnproduction ausnahmsweise erheblich größer gewesen seyn, als das Quantum der Einfuhr an roher Baumwolle abzüglich der Verwendung der letzteren für andere Zwecke. Sollten, wie wahrscheinlich, zu Anfang der 3jährigen Periode größere Vorräthe roher Baumwolle im Verein vorhanden gewesen seyn, als am Schlusse derselben, so würde daraus folgen, daß in der 3jährigen Periode das durchschnittliche Quantum der Garnproduction der Wirklichkeit etwas größer gewesen, als dasjenige, welches vorstehend dem muthmaßlichen Quantum der Einfuhr an roher Baumwolle berechnet worden ist.

6. Gesammtverbrauch an Baumwollengarn im Zollverein:

| | Im Durchschn. auf 1 Jahr. |
|---|---|
| a) Ausländische Garne (2 c.) . . . = | Ctr. 415,219 |
| b) Inländische Garne (5) . . . . = | „ 194,776 |
| c) Zusammen . . . . . = | „ 609,995 |

7. Vereinsländische Production an Baumwollenwaaren: Wenn auf der einen Seite außer Acht bleibt, daß in Ganzen unerhebliche Quantitäten Baumwollengarn zu andern Zwecken als der Waarenfabrikation verwendet werden, und wenn dagegen auf der andern Seite dafür, daß bei manchen Artikeln durch Farbe, starken Appret ꝛc. das Gewicht der fertigen Waare größer ist als das Gewicht der dazu verwendeten Garne, kein Zusatz stattfindet, so ist die vereinsländische Production an Baumwollenwaaren gleich zu setzen dem vorstehend (6 c.) berechneten Gesammtquantum des Verbrauchs an Baumwollenwaaren, nemlich im Durchschnitt auf ein Jahr . . . . . Ctr. 609,995

8. Vereinsländische Consumtion an Baumwollenwaaren: Im Durchschn. auf 1 Jahr.

| | | |
|---|---|---|
| a) Einfuhr (4 a) . . . . . = | Ctr. | 12,092 |
| b) Vereinsländische Production an Baumwollenwaaren (7.) . . . . . = | „ | 609,995 |
| c) Zusammen . . . . . = | „ | 622,087 |
| d) Hiervon ab die Ausfuhr (4 b) . = | „ | 78,902 |
| e) Bleibt vereinsländische Consumtion . = | „ | 543,185 |
| f) Zu der gesammten Consumtion der Vereinslande an Baumwollenwaaren hat das Ausland geliefert . . . . . = | „ | 12-892 / 13-185 / oder 2 29/37 pCt. |

sage zwei und zweiehntel Procent. Die Jahre 1843 und 1844 für sich betrachtet, beträgt die Consumtion an ausländischen Baumwollenwaaren nur 1 9/10 Procent sage ein und achtzehntel Procent der Gesammtconsumtion an Waaren dieser Gattung.

Dagegen hat im vierjährigen Durchschnitt die Ausfuhr an Baumwollenwaaren die Einfuhr (zu vergl. 4 a et b.) beinahe um das siebenfache überschritten. Im Jahr 1844 ist, bei verminderter Einfuhr und bei gesteigener Ausfuhr, die Ausfuhr gleich dem Neunfachen der Einfuhr gewesen.

## Deutschland.

[:] **Wien**, 13. Sept. Das Gemeindewesen der sämmtlichen Vorstädte Wiens scheint einer wichtigen und höchst wohlthätigen Umgestaltung entgegen zu sehen. Nachdem es sich nemlich erwies, daß die Verwaltung desselben durch die bestehenden Richter und Geschworenen eine eben so mangelhafte als lostspielige gewesen und die bisherige Grundgerichtspolizei zur Aufrechthaltung der Ordnung als gänzlich ungenügend sich darstellte, so beabsichtigt man, sämmtliche Vorstädte in jenen Hinsichten dem Wiener Stadtmagistrate zu incorporiren und durch exponirte Magistratsbeamte und Diener die bezüglichen Amtsgeschäfte, insbesondere aber die Einhebung der Communalbeiträge, die Reparitionen der Gemeindelasten und sämmtliche Polizeifunctionen verwalten zu lassen. In der Absicht, diesem neuen Entwurfe die möglichst zweckmäßige Adaptirung zu verleihen, begab sich der hiesige Bürgermeister in mehrere fremde Hauptstädte und es läßt sich von der Thätigkeit dieses eifrigen Staatsbeamten mit Zuversicht erwarten, daß das Gute und Nützliche, welches so manche auswärtige Städteordnung in so hohem Grade enthält, zur Vervollständigung der hiesigen Communalinstitute entsprechend werde benützt werden. — Man vermuthet ferner, daß auch das Gemeindewesen der Städte des flachen Landes in Niederösterreich in den erwähnten Beziehungen künftighin unter die unmittelbare Aufsicht der k. k. Kreisämter gelangen werde. Hinsichtlich der Fleischbauergewerbe Wien's, die dermalen noch künftig sind, beabsichtigt man, um dem Steigen der Fleischpreise Einhalt zu thun und eine erwünschte Concurrenz im Interesse des Publikums zu erzielen, die vollständige Freigebung derselben unter gehöriger polizeilichen Aufsicht einzuführen und ordentliche Schlachtbänke in den Stadtvier-

Digitized by Google

teln und in den Vorstädten zu errichten, eine Verfügung, welche hierorts im höchsten Grade nützlich und wohlthätig werden muß. — Der Anbrang bei Eröffnung der Staatsbahn von Prag nach Olmütz für den allgemeinen Verkehr war so bedeutend, daß am ersten Tag zwei Trains in kurzer Zwischenzeit abgehen mußten. Durch einen Zufall gerieth auf halbem Wege die Maschine des ersten in Unthätigkeit und während der Herstellung brauste bereits der zweite Wagenzug heran. Der von jenem Umstande einer Krümmung des Wagens halber nicht avisirte Führer des zweiten Zuges wagte zur Rettung der beiden Trains das eigene Leben und gab seiner Maschine eine solche Richtung, daß sie alsbald aus den Schienen sprang und umstürzte, ohne jedoch den Zug zu beschädigen. Der muthige Führer erkam ohne schwere Verletzung diesem so nothgedrungenen Wagnisse. — Man erwartet am 25. d. M. die Ankunft Sr. Durchlaucht des Herrn Fürsten Metternich; binnen kurzem begibt sich auch der französische Botschafter Graf Flahaut auf den diesigen Posten zurück und es dürften die meisten Mitglieder des diplomatischen Corps bis Ende d. M. in unserer Residenz wieder eintreffen.

**Wien**, 13. Sept. (A. Z.) Der Großherzog und der Erbgroßherzog von Oldenburg sind gestern hier angekommen und reisen schon morgen nach Triest ab, um daselbst Ihre Maj. die Königin von Griechenland zu erwarten. (Wir verweisen auf die gestrige Nachricht aus Oldenburg, wornach der Großherzog bis Athen zu gehen willens wäre.) Se. Hoheit der Prinz Wasa, der noch die Ankunft der oldenburgischen Herrschaften abgewartet hatte, ist heute nach Ischl abgereist. Der Prinz Ferdinand von Sachsen-Coburg-Gotha mit seinem Sohne Leopold werden hier erwartet; der letztere wird noch zu seinem Regiment nach Mähren abgehen, um dann mit seinem durchlauchtigen Vater die größere Reise nach London und Lissabon anzutreten. — Die Bemühungen, das Haus Rothschild für die Züricher Bahn zu gewinnen, sollen fruchtlos gewesen seyn. Herr Escher hat Wien bereits wieder verlassen.

**Berlin**, 15. Sept. Durch die vorgestern Abend 5½ Uhr erfolgte Ankunft der russischen Kaiserin am hiesigen Hoflager dürfte uns auch die Freude zu Theil werden, unsere Königin in diesen Tagen aus dem Badeort Ischl zurückkehren zu sehen. Die Kaiserin lebt nun zurückgezogen in Sanssouci, doch scheint die hohe Frau von der bereits zurückgelegten weiten Reise nicht so angegriffen zu seyn, als man befürchtete. Das Leiden derselben soll mehr nervös als organisch seyn, weshalb man die Hoffnung hegt, daß die hohe Kranke unter dem heiteren und milden Himmel Italiens wieder genese. — Bei der jüngsten Anwesenheit des Königs und des Prinzen von Preußen in Pommern kam der gewiß sehr seltene Fall vor, daß ein Delinquent, dessen Todesurtheil wegen Ermordung seines dreijährigen Kindes vom Könige schon unterzeichnet und in einigen Tagen vollzogen werden sollte, insofern begnadigt worden ist, daß er nun nicht hingerichtet wird. Ein Zufall war es, der den unglücklichen Verbrecher genau kennt, hat bei demselben Spuren von Stupidität noch vor begangener Mißethat wahrgenommen, demzufolge über diesen Criminalfall ein Memoire zu Gunsten des Mörders ausgearbeitet und solches dem Prinzen v. Preußen, der jetzt auf seiner Reise durch Pommern bei ihm wohnte, zur Beachtung überreicht. Der Prinz von Preußen nahm diese Denkschrift wohlgefällig auf und theilte sie sofort dem Könige mit, welcher sich darauf zurückzunehmen, nicht nur bewogen fühlte, das Todesurtheil schmeichelhaftes, sondern auch an diesen Juristen ein sehr Dankschreiben, das auch der Prinz von Preußen unterzeichnete, zur ewigen Aufbewahrung in seiner Familie mit der Bemerkung richtete, daß durch seine Vermittelung ein Menschenleben gerettet und kein Blut somit unschuldig vergossen worden sey. — Den jetzt von der Königin Victoria dem König Louis Philippe im Schlosse Eu ganz unerwarteten Freundschaftsgefühle bald man hier für politisch wichtig und Besuch und die dabei wechselseitig kundgegebenen sie grade nicht sehr günstig für Preußen auszulegen. — Die den Leipziger Fach besprochen. — Heute Morgen sind die hier liegenden Sachsen neulich gerichtete loyale Adresse wird hier manvergeblich. — Stadtverordneten an den Prinzen Johann Landregimenter zum Herbstmanöver ausgerückt und werden erst in 8 Tagen zu uns zurückkehren. Zum gewöhnlichen Waschbrenz, welcher während dieser Zeit in Berlin erfordern wird, sind bereits zwei Bataillone eines andern Armeecorps hier angekommen. — Selbst unsere Bierbrauer beginnen schon auf historischem Boden sich zu bewegen. So kündigte gestern durch einen großen Zettel an allen Ecken der Besitzer einer bayerischen Bierbrauerei vor dem Schönhauser Thor ein Gambrinuosfest an, weil, wie er ausdrücklich bemerkt, Gambrinus, König von Flandern und Brabant, der Erfinder des Bieres gewesen.

**Potsdam**, 15. Sept. (B. N.) Gestern Abend fand auf allerhöchsten Befehl in dem k. Theater eine italienische Opernvorstellung statt, bei welcher man auch JJ. MM. die Kaiserin von Rußland und unsern König zu sehen hoffte. Für Ihre Maj. die Kaiserin war noch in den Mittagsstunden die unter der kleinern Königsloge befindliche Parterreprosceniumloge eigens vorgerichtet und decorirt worden: bald nach dem Anfange der Vorstellung verlautete es indeß, daß sowohl der Königs als der Kaiserin Majestät nicht erscheinen würden. Dagegen hatten die Großfürstin Olga von Rußland, die Herzogin Louise von Mecklenburg-Schwerin, Prinzessin Agnes von Anhalt-Dessau, der Prinz Adalbert und der Prinz Georg von Mecklenburg die Vorstellung mit ihrer Anwesenheit beehrt, auch erblickte man die Hofdamen so wie die Herren und Damen des Gefolges. — Gestern vormittags fuhren JJ. kk. HH. die Großfürstin Olga und die Herzogin Louise von Mecklenburg-Schwerin von Sanssouci nach der russischen Colonie Alexandrowka, um in der dortigen griechischen Kapelle dem Gottesdienste beizuwohnen, dem sich noch mehrere Personen des Hofes angeschlossen hatten. Gegen 12 Uhr desselben Ihre Maj. die Kaiserin im Freien vor dem Schlosse Sanssouci in Gesellschaft JJ. kk. HH. des Prinzen von Preußen und des Prinzen Karl, worauf diese hohen Herrschaften eine Spazierfahrt nach dem neuen Palais unternahmen. Um 3 Uhr war in Sanssouci Familiendiner: die Marschallstafel dagegen im königlichen Schlosse in der Stadt. Nachmittags machte Ihre Majestät in Gesellschaft Sr. königl. Hoh. des Prinzen von Preußen unter den durch Friedrich den Großen so berühmtig gewordenen Colonnaden von Sanssouci einen Spaziergang.

**Königsberg**, 13. Sept. (K. Z.) Die hiesige „Königsberger Allgemeine Zeitung" wird vom 1. October ab ihren Titel ändern und als „Zeitung für Preußen" unter der bisherigen Redaction des Dr. Mezel erscheinen. — In der hiesigen Besprechung über Colonisationspläne hat sich eine Privatgesellschaft constituirt, welche zunächst ein Grundcapital von mindestens 200,000 Thlrn., in Scheinen zu 50 Thlr., aufbringen und dann selbstständig aufreten und Land ankaufen will; vorläufig sind 6300 Thlr. gezeichnet worden. Am 18. ist wieder eine Versammlung.

**Koblenz**, 17. Sept. Ich habe seit mehreren Tagen Ihnen keinen Bericht zukommen lassen, da sich hier nichts ereignete, was einer besondern Erwähnung verdient hätte. Die s. g. Herbstmesse ist seit einigen Tagen hier eröffnet, aber ich glaube bei den gegenwärtig ziemlich hohen Preisen der Lebensmittel nicht, daß die Verkäufer sonderliche Geschäfte machen werden. Zudem ist auch diesmal unter den s. g. „Kunstgegenständen" nichts da, was ein sonderliches Interesse bieten könnte, ja man vermißt sogar die Harfenmädchen und sonstigen Musiker aus dem nassauischen Orte Ems, welches so zahlreich sonsten seine Eleven nach allen Messen und Märkten entsendet. Dagegen folgen sich dicht hinter einander die Processionen nach Bornhofen. Gestern kehrte eine von Ehrenbreitstein nach Hause zurück und nächsten Sonnabend geht eine sehr zahlreiche dahin von hier ab, welche der Kirche zugleich eine ansehnliche neue Glocke (von ca. 3½ Fuß im Durchmesser) zum Geschenke überbringt. Die beiden Bischöfe von Trier, Dr. Arnoldi und Weihbischof Dr. Müller, welche auf der Rückreise von Münster hier eingetroffen waren, haben sind wieder verlassen, ohne daß einer derselben, wie man anfänglich ausgebreitet hatte, hier pontificirt hätte. Hr. Arnoldi reiste sogleich am folgenden Tage mit demselben Moselampfboot von hier ab, auf welchem unsere Sänger nach Marienburg und Trarbach fuhren, während Hr. Müller noch einige Tage hier blieb, um als Generalvicar eine Untersuchung in unserer Nähe zu führen.

Digitized by Google

— Die Mitglieder unserer Liedertafel sprechen sich aufs Rühmlichste über die Vorbereitungen und die Theilnahme aus, die von den Bewohnern Trarbachs und sämmtlicher umliegenden Städte und Ortschaften dem Feste gewidmet worden sind. Sowohl der Empfang, den sich die beiden Liedertafeln von Trier und Koblenz gegenseitig bereitet hatten, als die gastliche Aufnahme, die ihnen von der Stadt Trarbach und deren Nachbarn zu Theil wurde, waren so überaus liebevoll, daß man nur eine Stimme darüber hört. Unter den vielen Notabeln und Beamten war auch der königl. Landrath des Kreises besonders von Wirksich bergereist, um die Sänger zu bewillkommnen und das Fest verherrlichen zu helfen. Bei der Preisvertheilung wurde einer jeden der beiden Liedertafeln von der Commission ein Preis zuerkannt. — Auf Stolzenfels werden abermals großartige Bauten vorgenommen werden, damit künftighin der Hof mit den Ministern und den ganzen Gefolge sämmtlich auf der Burg unterzebracht werden kann. Gegenwärtig werden schon die Nivellements und Vorarbeiten dieserhalb vorgenommen. — Gestern zogen 2 Compagnien des 8. combinirten Reservebataillons, welches seither vollständig hier in Garnison lag, nach ihrem neuen Standquartier Jülich von hier ab. Es ist diese die einzige, welche von den in diesem Jahre beabsichtigten Dislocationen des 8. Armeecorps ausgeführt worden ist.

**Nürnberg**, 16. Sept. (N. C.) Unsere Stadt fängt schon an, sich mit Gästen, die die Versammlung der Naturforscher anlockt, zu füllen. Das Empfangsbureau wurde heute morgen eröffnet und schon haben die Einzeichnungen begonnen. Unter den angemeldeten und bereits theilweise eingetroffenen Theilnehmern befinden sich folgende Namen: die HH. DD. Nebel, geh. Rath von Gießen; Harleß, geh. Hofrath aus Bonn; Lachmann, Professor aus Braunschweig; Buchner und Vogel, Hofräthe; v. Walther, geh. Rath von München; Röser, Hofrath aus Bartenstein; Dinger, Professor aus Augsburg; Kraus, k. Conservator; Cleß, Director aus Stuttgart; Haber, Professor aus Jena; Focke aus Bremen (erster Geschäftsführer der vorjährigen Naturforscherversammlung); Rour, Professor aus Paris; Textor, Hofrath aus Würzburg; Nöggerath, Oberbergrath und Professor aus Bonn; Ohm, Professor aus Berlin x. x.

**Kassel**. Die Universität Marburg hat den Herrn Prof. Dr. Rehm zu ihrem Abgeordneten für den bevorstehenden Landtag und den Herrn Professor Dr. Hildebrand zu dessen Stellvertreter gewählt.

**Kassel**, 13. Sept. (D. A. Z.) Nachdem vor kurzem durch eine Ministerialverfügung aus dem Departement des Innern die „Köln. Ztg." in den kurhessischen Landen unterdrückt worden, ist heute von dieser Behörde auch ein Verbot des fernern Debits und Umlaufs des vom Prof. Biedermann in Leipzig herausgegebenen „Herold" erfolgt.

**Aus dem Badischen**, 11. Sept. Gleichzeitig mit der in Nr. 21 des Regierungsblattes vom laufenden Jahre erschienenen Verordnung des großherzoglichen Justizministeriums vom 11. Juli 1845, welche die Bewerbung um solche Dienststellen betrifft, deren Wiederbesetzung den Geschäftskreis der Hofgerichte berührt, erging eine schriftliche Verfügung des gedachten Ministeriums an die Gerichtshöfe, deren Werth und Bedeutung nicht zu verkennen ist. Wir heben aus derselben hauptsächlich hervor: daß die Hofgerichte in voller Rathsversammlung über die Dienstbewerbungen erschöpfende Berathung zu pflegen und ein Protocoll über die Abstimmungen aufzunehmen, auch das Urtheil über die Befähigung nicht auf Zeugnisse, welche die Bewerber beibringen, sondern auf eigene Wahrnehmung der Gerichtsmitglieder und unmittelbar erhobene Aufkunft zu stützen haben. Den Gerichtshöfen ist es überdieß zur Pflicht gemacht, auch solche, die sich nicht gemeldet haben, in Vorschlag zu bringen, wenn sie für befähigter erachtet werden und die Bereitwilligkeit des Vorgeschlagenen zur Annahme des Dienstes nicht zu bezweifeln steht. Wir erblicken hierin einen neuen Beweis, wie sehr der Präsident des Justizministeriums bemüht ist, tüchtige Mitglieder für die Gerichtshöfe zu gewinnen. Es ist aber auch eine Beruhigung für die Bewerber, zu wissen, daß sie auf eine gründliche und unbefangene Prüfung und Würdigung ihrer Ansprüche zählen dürfen.

**Konstanz**, 15. Sept. (Seeblätter.) Wir theilen hier unsern Lesern den Erlaß des Erzbischofs von Freiburg an die Bisthumsgeistlichkeit, die gemischten Ehen betr., mit. Die Geistlichkeit wird durch diesen Erlaß, welcher dem Erlaß der Regierung in derselben Sache geradezu entgegen gesetzt ist, in die größte Verlegenheit gebracht.

„Wir Hermann von Vicari, Erzbischof von Freiburg, Metropolit der oberrheinischen Kirchenprovinz x. an die hochwürdigen erzbischöflichen Ordinariate. Wie sind dreanlaßt, unser Ordinariate aufzufordern, wenige sich an den Erlaß des hochwürdigsten erzbischöflichen Ordinariats vom 3. Januar l. J., Nr. 108 zu halten, ebenso die Seelsorger anzuhalten, die nach dieser Weisung ertheilte Vollmacht, nach Umständen bei sich, wenn Brautleute eine gemischte Ehe eingehen wollen, zuvor mit Vorlage aller Sachverhältnisse an das Ordinariat zu wenden haben, um von demselben die nöthige Weisung hierüber zu empfangen." Diese Weisung wurde durch die Verfügung des hochwürdigsten Ordinariats vom 3. Januar l. J., Nr. 625, für die Seelsorger, welche ihrem Ordinariat den Eid des Gehorsams geleistet, nicht unwirksam, sondern behält für ihre volle Kraft. Unsere Absicht bei jenem Erlaß war, durch die Einsicht in die sewissen Sachverhältnisse zu erlangen, ob ein katholische Theil bei der kirchlichen Einsegnung wirklich so oder nicht. Darüber vermag nur die Kirche zu entscheiden, weil der Segen rein kirchlicher Natur ist. Was nun im Allgemeinen das Verfahren bei gemischten Ehen betrifft, haben wir uns genau nach den Vorschriften des Oberhauptes der Kirche, welchem jener Katholik Gehorsam zu leisten verpflichtet ist, zu richten. Nach diesen Vorschriften wird die kirchliche Einsegnung gegeben, wenn alle zu erzeugenden Kinder in der katholischen Religion erzogen werden; verweigert, wenn dieß nicht der Fall ist. Es haben daher die Pfarrer in den Fällen, in welchen nicht schon auch die vorhergehende Verhandlung über Kinder getroffen ist, einen solchen mündlichen Vergleich oder schriftlichen Vertrag von den Brautleuten zu verlangen, nach welchem alle zu erzeugenden Kinder in der kathol. Religion erzogen werden. Kommt solch' ein Vertrag in den Fällen, in welchen nicht durch die Landesgesetze schon die katholische Erziehung vorgeschrieben ist, nicht zu Stande, hat also der Pfarrer nicht die Gewißheit, daß die Kinder katholisch werden, so hat er zwar ohne allen Anstand den Heirathsbogen auszufüllen und die Ehe zu verkünden, ohne jedoch der Religion der Brautleute zu erwähnen, auch einen Trauschein, worin kein Wort hierüber steht, auszustellen sei, aus welch nur der Verdacht der Bestimmung und Billigung entstehen könnte, auszustellen, und dann einer solchen Ehe nur als testis qualificatus et authorizabilis exclusa omni rito catholico durch Trauung mit Segen nicht beiwohnen. Wenn aber der Pfarrer sich nicht versichert hat, daß Weibe vollzogene gemischte gültige Ehe zu die Trauungsmatrikel einzutragen. Durch die Unterlassung der Benediction wird die Ehe nicht ungültig, es scheint vielmehr der protestantische Theil gar keinen Nachtheil; nur dem katholischen Theil, der seine Kinder der katholischen Kirche entzieht, wird der Segen der Kirche entzogen, der ihn nicht bereut. Obwohl mag einem solchen der Empfang des Segens gleichgültig seyn, da ihm ja die Erziehung der Kinder in der wahren Religion gleichgültig ist; daß ein solcher katholischer Theil vor dem Angesichte seiner solchen Ehe nicht die heiligen Sakramente der Buße und des Altars empfangen kann, versteht sich von selbst. Wenn dürfen derselbe nach geschehener That bußfertig und wahrhaftig genug darob mit dem Bekenntniß seiner Schuld zu den heiligen Sakramenten kommt, so hat der Priester sie ihm zu spenden. Die Liebe an den protestantischen Brüdern kann nach dieß Grundsätzen und Festigkeit des Glaubens nicht verletzt, wie lieben sie wir uns selbst, und würden unser Leben sie für opfern. Aber aus übelverstandener Liebe dürfen wir unser Gewissen nicht beschweren. Sollten den Seelsorgern von irgend einer Seite wegen dieser kirchlichen Verfahrens Hindernisse oder Unannehmlichkeiten in den Weg gelegt werden, so mögen sie uns erklären, daß wir alle Verantwortlichkeit auf uns genommen. Diese unsere Entscheidung ist den Seelsorgern mitzutheilen. Freiburg, den 9. August 1845. Hermann, Erzbischof von Freiburg."

## Frankreich.

** **Paris**, 16. Sept. Stand der Rente. 5pCt. 118. 15. — (120. 65.) — 3pCt. 83. 90. — Neapol. 101. — 5pCt. Span. 37. — Innere Schuld 31. — Actien der Bank von Frankreich 3330. — St. Germain-Eisenbahn 1155. — Versailles, rechtes Ufer 552. 50. — Linkes Ufer 473. 75. — Paris-Orleans 1280. — Paris-Rouen 1100. — Orleans-Bordeaux 710. — Orleans-Bierzon 785. — Rouen-Havre 910. — Marseille-Avignon 1050. — Straßburg-Basel 287. 50. — Die heute eingetretene Liquidation in Eisenbahnactien für Mitte des Monats veranlaßte Verkäufe in allen Gattungen von Fonds; die 5pCt. Rente ist etwas gewichen; die 3pCt. hielt sich auf dem gestrigen Cours; Eisenbahnactien und Promessen waren ausgeboten; man hatte Mühe, Nehmer zu finden; Nordbahn, Compagnie Rothschild, war zu 847. 50 zu haben.

Aus Algier vom 10. September ist Nachricht eingelaufen, daß Schrif Bou Maza, der durch Verkündung

Digitized by Google

des heiligen Kriegs die Dahraregion in Aufruhr gebracht hatte, den Franzosen in die Hände gefallen und an Bord des „Acheron" von Cherchell aus nach Algier gebracht worden ist. — Nach dem „Moniteur Algerien" scheint der gefangene Scherif allerdings den heiligen Krieg gepredigt zu haben, aber doch nicht Bou Maza zu seyn, dem man schon so lange nachstellt.)

— Es heißt, das Palais Royal solle für den Herzog von Nemours und seine Gemahlin eingerichtet werden; dabei wird versichert, es würden im bevorstehenden Winter glänzende Feste in dem besagten Schloß gegeben werden.

— Der König hat am letzten Sonntag in Begleitung der Generale Athalin, Gourgaud und Friant eine Promenade zu Fuß durch die Stadt Eu gemacht.

— Ueber London hat man Nachricht, daß der Steamer „Hibernia" mit der Post aus Halifax, Boston, Neuyork, und 44 Passagieren in der Mersey (bei Liverpool) angekommen ist. Man hat damit nicht viel Neues erfahren; die mexikanischen Kriegsgerüchte werden fortwährend von den Journalen der Vereinten Staaten ausgebeutet, doch ist es noch nicht rechter Ernst. — Am 13. September wurde im Osborneshaus (auf der Insel Wight) Cabinetsrath gehalten; Prinz Albert war dabei zugegen. Das Parlament ist pro forma auf den 27. November prorogirt worden.

[1510]

# Bekanntmachung.

Vom 20. September l. J. an wird unter Aufhebung der seither zwischen Osthofen und Alzei bestandenen wöchentlich dreimaligen Fahrten eine tägliche Brief- Päckerei- und Personenpost zwischen Alzei und Worms über Osthofen und Rheindürkheim hergestellt werden, welche folgenden Lauf erhalten wird:

| 1) Abgang aus Alzei | | durch Osthofen | | Ankunft in Worms | |
|---|---|---|---|---|---|
| täglich | 6 Uhr im Winter | täglich | 8 Uhr im Winter | täglich | 9 Uhr im Winter |
| Morgens | 5 „ „ Sommer | Morgens | 7 „ „ Sommer | Morgens | 8 „ „ Sommer |
| 2) Abgang aus Worms | | durch Osthofen | | Ankunft in Alzei | |
| täglich | 4 Uhr im Winter | täglich | 5 Uhr im Winter | täglich | 7 Uhr im Winter |
| Nachmittags | 5 „ „ Sommer | Abends | 6 „ „ Sommer | Abends | 8 „ „ Sommer |

Das Personengeld beträgt bei einem Freigepäck von 40 Pfd.

zwischen Alzei und Osthofen 40 kr.
„ „ „ Worms 54 kr.
„ Osthofen „ Worms 15 kr.

Zwischen den Unterwegsorten nach Verhältniß.

Zu Flomborn, Westhofen, am Grün'schen Haus und in Rheindürkheim können Reisende, sofern noch Plätze im Wagen unbesetzt sind, gegen entsprechende Taxen aufgenommen werden.

Von obigem Zeitpunkt an wird ferner unter Aufhebung der seitherigen Botenpostverbindung eine tägliche Localfahrt zwischen Worms und Osthofen in folgender Weise hergestellt werden.

| Abgang aus Worms | | Abgang aus Osthofen |
|---|---|---|
| täglich Morgens | 9½ Uhr im Winter<br>8½ „ „ Sommer | täglich Mittags 1½ Uhr. |

Ueberführung geschieht in einer Stunde.

Die Personengeld zwischen Osthofen und Worms beträgt 15 kr. Beichaisen werden nicht gestellt.

Das Frankfurt a. M., den 16. September 1845.

## General-Post-Direction.

Freiherr von Dörnberg.

vdt. Laurich.

Beilage: Hofstt. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Oberteuffer.

## Cours der Staats-Papiere. 18. Sept. 1845. (1 Uhr.)

| | | pCt. | Papr. | Geld. | | | pCt. | Papr. | Geld. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Oestreich | Metalliq Obligat. | 5 | — | 111⅓ | Baden | Obligationen v. 1842 | 3½ | — | 97½ |
| „ | ditto ditto | 4 | — | 102⅜ | „ | fl. 50 Loose v. 1840. | | — | 62½ |
| „ | ditto ditto | 3 | 79⅛ | — | „ | fl. 35 Loose . . . . | | 35½ | 33 |
| „ | 25 ank-Actien . . . | | 1960 | — | Frankfurt | Obligationen . . . . | 3½ | 101 | — |
| „ | fl. 250 Loose k. Reich. | | — | 131⅛ | „ | ditto . . . . | 3 | 94⅜ | — |
| „ | fl. 500 „ ditto | | — | 161⅛ | „ | Taunusbahnactien . | | 376⅛ | 376½ |
| „ | Bethmann Obligat. | 4 | 101⅜ | — | „ | Eisenbahn-Obligat. | 3½ | 99½ | — |
| „ | ditto ditto | 4½ | 103 | — | Holland | Integrale . . . . . | 2½ | 61⅝ | 61 11/16 |
| Preussen | Staatsschuldscheine | 3½ | — | 99⅝ | „ | Holländische . . . | 4 | 98 | — |
| „ | Prämienscheine . . | | — | 86 | „ | Syndicate. . . . . | 3½ | 91¼ | — |
| Baiern | Obligationen . . . | 3½ | — | 101¼ | Spanien | Obligationen . . . | 3 | — | — |
| „ | Ludw.-Kan.-Actien. | 4 | — | 78 | „ | Innere Schuld . . . | 3 | 31⅛ | 31 |
| Darmstadt | fl. 50 Loose . . . | | — | 79½ | „ | Activsch. incl. 9 Cp. | 5 | 26⅞ | 26½ |
| „ | fl. 25 ditto . . . | | — | 31½ | Portugal | Consols Lit. à fl. 18. | 3 | 63⅜ | — |
| „ | Obligationen . . . | 3½ | — | 97½ | Polen | fl. 300 Lott. Loos Rth. | | — | 99⅜ |
| „ | ditto . . . . | 4 | — | 102⅜ | „ | Obligationen de fl 500 | 4 | — | 83½ |
| Nassau | Obligat. b. Rothsch. | 3½ | — | 97½ | Russland | in R. à 5 b. Grun. et C. | 4 | 92 | — |
| „ | fl. 25 Loose . . . . | | 29¼ | 29 | „ | ditto b. Stieglitz et C. | 4 | 90½ | — |

| Gold. | fl. | kr. | Silber | fl. | kr. |
|---|---|---|---|---|---|
| Neue Louisd'or | 11 | 5 | Gold al Marco . . | 377 | — |
| Friedrichsd'or | 9 | 56½ | Laubth., ganze . | 2 | 43½ |
| Holl. 10 fl. Stücke | 9 | 46½ | Preuss. Thaler . | 1 | 44½ |
| Rand-Ducaten . . | 5 | 36 | fl. Frankenthaler | | |
| 20 Francsstücke . | 9 | 29½ | Hochhaltig Silber . | 24 | 18 |
| Engl. Souverains | 11 | 56 | Gering u. mittelh. | 24 | 12 |

| Diverse Actien u. Loose. | Brief. | Geld. |
|---|---|---|
| Kurhessische Loose . . . | 40 | 39⅝ |
| Sardinische Loose . . | 40¾ | 40½ |
| Cöln-Aachen . . . . | 97 | — |
| Bayer. Bankactien . . | 746 | — |
| Ludwigsh.-Berbach . . | 109⅞ | 109¼ |
| Pfälz.-Wilhs.-Nordbahn | 98¾ | 98½ |

| Wechsel-Cours. | | |
|---|---|---|
| Den 19 Sept. | Papr. | Geld. |
| Amsterdam k S. | — | 98 |
| ditto 2 M. | — | 97⅛ |
| Augsburg k S. | — | 119⅜ |
| ditto 2 M. | — | — |
| Berlin . . k S. | 105 | — |
| ditto 2 M. | — | — |
| Bremen . . k S. | 97¾ | — |
| ditto 2 M. | — | — |
| Hamburg . k S. | — | 88 |
| ditto 2 M. | — | 87½ |
| Leipzig . k S. | — | 104⅝ |
| do. in d. Messe | — | 104⅜ |
| London . . k S. | — | 120⅜ |
| ditto 2 M. | — | 119⅝ |
| Lyon . . . k S. | — | 93¼ |
| ditto 2 M. | — | — |
| Mailand . . k S. | — | 101½ |
| ditto 2 M. | — | — |
| Paris . . . k S. | — | 93⅞ |
| ditto 2 M. | — | 93 |
| Wien 20 kr. k S. | 121½ | — |
| ditto 2 M. | 120½ | — |
| Disconto . . . | | 4½ |

A. Sulzbach, beeid. Makler

Nach der Börse: 5pCt. Span. 26⅛; do. ins. 31; Taunusbahn-Actien (pr. Ultimo) 376; Ludw.-Bexb. 109⅞; F.-W.-Nordb. 98⅜ G.

Digitized by Google

# Extrabeilage

zu № 259 der

# Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

Freitag, den 19. September 1845.


## Türkei.

**Konstantinopel**, 3. Sept. (Oestr. B.) Se. königl. Hoh. der Herzog von Montpensier, welcher am 30. August einem von der französischen Colonie ihm zu Ehren in dem neuen französischen Botschaftshotel zu Pera gegebenen Bankette beiwohnte, ist Tags darauf nach genommener Abschiedsaudienz bei Sr. Hoh. dem Sultan auf der Dampffregatte „Gomer" nach Gemlik abgereist, von wo er einen Ausflug nach Brussa unternehmen und sich dann wieder einschiffen sollte, um die Fahrt nach den Dardanellen, Smyrna und Griechenland fortzusetzen. — Der ehemalige Großadmiral Halil Pascha ist zum Tidscharet Muschiri oder Handelsminister, und Nazbar Pascha, Sohn des bekannten Jussuf Pascha von Seres, zum Mitgliede des Reichsconseils, an Rifat Pascha's Stelle, der das Präsidium desselben erhielt, ernannt worden. — Die Musteschartstellen im Arsenale und in Tophana wurden abgeschafft, dafür die neulich mit deren Functionen betrauten Würdenträger Muchtar Bey und Tewfik Bey den Titel „Nazir" führen. Der bekannte ehemalige Statthalter von Syrien, Selim Pascha, welcher letzthin Gouverneur von Marasch war, hat die Statthalterschaft von Kütah erhalten. — Der neue ottomanische Gesandte am Berliner Hofe, Schewket Bey, ist am 31. v. M. auf dem Gallager Dampfboote abgereist, um sich über Wien an seine Bestimmung zu begeben. — Der königl. französische bevollmächtigte Minister in Athen, Herr Piscatory, der unlängst hier angekommen war, ist am 28. auf dem Dampfschiffe „Cuvier" wieder nach dem Piräus abgegangen. — Am 29. haben die Schlußprüfungen in der medicinischen Schule von Galata Serai und zwar wie sonst im Beisein des Sultans und der Großwürdenträger des Reiches stattgefunden, wobei abermals einige Doctoren graduirt wurden. — Der türkische Fastenmonat Ramasan beginnt heute Abend mit Sonnenuntergang. — Berichten aus Salonich zufolge hatte sich bei Karaibissar, einem 8 Stunden von dieser Stadt entfernten Dorfe, ein seitsames Phänomen ereignet. Ein daselbst gelegener nicht unbedeutender See hatte sich nemlich in ein Salzbecken verwandelt und soll nun einige Millionen Occa Salz von bester Qualität enthalten. — Soeben, vor Abgang der Post, erfährt man folgende in den Staatsämtern vorgefallene Veränderungen: der Schwager Sr. Hoheit, Said Pascha, wurde zum Mitgliede des Reichsrathes, dagegen der seit einiger Zeit in der Hauptstadt anwesende vorige Statthalter von Widdin, Mustafa Nuri Pascha zum Muschir und Statthalter von Brussa (Chodawendkiar) ernannt. Hussein Bey, Sohn des Großmauthners Tahir Bey, erhielt mit dem Grade eines Pascha's von zwei Roßschweifen das Gouvernement von Smyrna und Aidin und der Kapu Kiaja Muchtar Bey das Amt eines Stellvertreters des Großmauthners. Die Desterdarstelle von Nicäa wurde dem Tahir Bey Zade Ali Bey und die Kaimakamstelle von Mitylene dem ehemaligen Mauthner von Konstantinopel, Hussam Effendi, verliehen.

## Ungarn.

**Von der ungarischen Grenze**, 12. Sept. (Nürnb. Kurier.) Nach den neuesten Berichten aus Pesth herrscht dort unter der magnatisch-magnarischen Partei ein großer Jubel über den Entschluß mehrer reichen ungarischen Magnaten, ihre Residenz in der Kaiserstadt aufzugeben und sich mit ihren Familien in Pesth anzusiedeln. Der in der neuesten Zeit durch seine patriotischen Bestrebungen in den ungarischen Wirren so bekannt gewordene Graf Casimir Batthyani, dem muthmaßlich die Fürstenwürde zu Theil wird, da der jetzige Fürst kinderlos ist, hatte seinen Anhängern nach Pesth gemeldet, daß 34 ungarische adelige Familien, worunter er an der Spitze, im Begriff seyen, ihre Quartiere von Michaeli an in Wien aufzukündigen und sich nach Pesth überzusiedeln. Ueber dieß soll sogar ein Verein im Werke seyn, nach welchem sie jeder ungarische Edelmann verbindlich machen muß, sein Revenuen in Ungarn zu verzehren. Es ist zu befürchten, da dieser neue Versuch im Patriotismus, wie der des ungarischen Industriesschutzvereins, welcher so elend zu Grabe ging, wie wir vor einem Jahre voraussagten, eben so wenig Halt haben kann. Wenn die Länder, welche die freiesten Institutione besitzen, wie z. B. Frankreich und vorzüglich England wegen durch Gesetze noch Vereine zu verbindern im Stande sind, daß ein großer Theil der Revenuen der Adelsaristokratie in Ausland verzehrt wird, wie läßt sich nur denken, daß, ab gesehen von allen andern Fragen, die ungarischen Magnate es aushalten würden, sich zahrelang aus Patriotismus au ihren Gütern zu langweilen! Der Abgang dieser Familie aus der Residenz wird überdieß kaum beachtet werden.

## Galizien.

**Lemberg.** Die diessigen „Lesebläter" enthalten fortwährend traurige Schilderungen des Nothstandes in Galizien. Nicht genug, heißt es dort, daß vielfache Ueberschwemmungen einen unsäglichen Schaden anrichteten, alle Hoffnung der Ernte in den westlichen Kreisen vernichtend, sondern auch da geringe, was zurückblieb, kann der ununterbrochen regnerische Witterung wegen, welche fast in der ganzen Provinz herrscht, weder geschnitten noch eingefechst werden. Als im verflossenen und laufenden Jahre eine Wasserfluth die westliche Kreise heimsuchte, hatten wir hier und da noch alte Getreide vorräthe, mit denen man, so gut es ging, die unglückliche Landleute unterstützte. Nun aber sind diese Vorräthe erschöpft die heurige Ernte ist sehr zweifelhaft, die letzte Ueberschwemmung nahm endlich nicht nur alles Getreide auf dem Feld und in der Scheune weg, sondern verwüstete noch, den Landmann schwer bedrängend, Häuser und Wirthschaftsgebäude vernichtete den Rest des durch die Rinderpest noch verschonen gebliebenen Viehes, trug Ackerbaugeräthe davon, und ließ eine beträchtlichen Anzahl der galizischen Bevölkerung nur da nackte Leben. Tausende von arbeitsamen Menschen kämpfen von Tag zu Tag mit den ersten Lebensbedürfnissen, überströmen Städte und Flecken und irren auf Straßen herum Hülfe und Beistand flehend. Obgleich auf Aufforderung un sers verehrten Landespräsidenten Freiherrn von Krieg aus allen Theilen der Monarchie noch fortwährend Geldsummen zur Unterstützung der Nothleidenden eingehen, so erscheinen sie doch dem ungeheuren Verlust gegenüber nur als ein augenblicklich lindernde Arznei, nicht als eine entschieden Rettung. Um letztere zu bewerkstelligen, müssen den Unglücklichen die Mittel geschafft werden, damit sie wieder das seyn können, was sie waren. In einem Landesunglücke kann nu das Land selbst Hülfe schaffen durch einen kraftvollen Vorsatz durch eine feste Anordnung. Hier bedarf es mit einemmal eines großen, eines sehr großen Fonds, nicht gestückelter zeitweiliger Unterstützungen. Eine solche Summe vermag aber nur eine auf Galizien gemachte Anleihe zu geben, die man nach Verlauf einer gewissen Jahreeanzahl durch einen Mehrbetrag zu den directen Steuern tilgen könnte. Dieß dürfte das einzige Mittel seyn, um dem täglich mehr überhand nehmenden Elend auf entschiedene Weise zu steuern.

Digitized by Google

## Berichtigungen.

In der Anzeige des Verlags Fr. Bromme's in Dresden ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Guts-Muths, J. C. F., **Gymnastik für die Jugend**, enthaltend eine praktische Anweisung zu Leibesübungen. Ein Beitrag zur nöthigsten Verbesserung der körperlichen Erziehung. — Zweite stark vermehrte Auflage, mit 12 vom Verf. gezeichneten Tafeln. gr. 8. 1804. — Ladenpreis 3 thlr. (5 fl. 24 kr.) — **herabgesetzter Preis 18 ggr. (22½ sgr. = 1 fl. 24 kr.)**

Unter allen über Gymnastik erschienenen Werken ist unstreitig das Guts-Muths'sche das Ausgezeichnetste, und allen Turnern, Turnanstalten und Erziehungs-Instituten mit Recht zu empfehlen. Alle übrigen Schriftsteller über Gymnastik haben aus diesem Werke geschöpft, überall wurde dasselbe bei Errichtung von Turnanstalten zu Grunde gelegt, und noch größer würde seine Verbreitung gewesen sein, hätte nicht bisher der für Viele zu hohe Preis eine Menge Kaufslustiger abgeschreckt.

Zu Bestellungen auf dieses vortreffliche Werk empfiehlt sich namentlich in Frankfurt a. M.: **Franz Varrentrapp's** Sortiments-Buchhandlung (**H. J. Kessler**), Buchgasse Lit. J. Nr. 117.

[1381] Vorräthig und versandt an alle Buchhandlungen:

# Dichtungen von Wilhelm Genth.

Herausgegeben von

**C. Prärler-Manfred.**

21 Bogen. Preis Rthlr. 1½. — Gulden 3.

**Friedrich'sche Verlagsbuchhandlung**

in Siegen und Wiesbaden.

[1433] # Magasin à la Ville-de-Copenhague.

## Grands dépôts de Châles, Soieries et Nouveautés de Paris.

Lit. G No 11, **entre** la porte Sainte-Cathérine et la place Notre-Dame.

PROPRIÉTÉ

de

## Jean-Chrétien-Charles Knoblauch

à FRANCFORT s. M.

Ce vaste magasin, **situé** au centre de la ville, d'une noble simplicité, est un de ceux qui depuis nombre d'**années** a su justifier sa réputation par la manière dont on y traite ses affaires et par la **richesse** des assortimens de marchandises de toute espece que l'on y trouve continuellement.

La premiere ligne **se** font remarquer les Châles Cachemire Terneaux en loug et carré, Châles Thibet, Etoffes **de soie** unies ou façonnées du dernier gout. Velours de soie véritable; Etoffes nouvelles **pour** Robes d'hiver, bel assortiment en Mousseline de laine, Orandy brode, Robes de **cour**, Echarpes, Fichus, Cravattes et Gilets, Bas de soie, Gants de Paris, etc. etc.

Le plus grand empressement à servir le public et la plus exquise politesse sont les qualités invariables de la **maison**.

[1464] **108. Frankfurter Stadt-Lotterie.**

Gte und Hauptklasse.

Ziehungs-Anfang den 27. September und Ende den 24. October.

Hierzu sind ganze Originallose à fl. 90, ½ à fl. 45, ¼ à fl. 22. 30, ⅛ à fl. 11. 15 kr. gegen **Einsendung des Betrags** zu beziehen bei

**Gebrüder Stiebel,**

Hauptkollekteurs in Frankfurt a. M.

[1442] Hauptziehung

**108. Frankfurter Lotterie.**

Ziehungs-Anfang am 27. September.

Haupt-Gewinne: fl. 210000, 2 à 60000, 30000, 25000, 20000 und 10000.

Ganze Originallose à fl. 90, ½ à fl. 45, ¼ à fl. 22. 30 kr. und ⅛ à fl. 11. 15 kr. bei

**Jacob Doctor,**

Hauptkollekteur in Frankfurt a. M., B. 63.

## Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1508] **Edictalladung.**

Nachdem an die Verlassenschaften nachbenannter verstorbener Personen:

1) des hiesigen Permissionisten Johann Michael Sieber aus Nürnberg;
2) des Pferdeknechts Johann Gottlob Schmidt aus Altseerndorf bei Görlitz in Schlesien;
3) der Wittwe des hiesigen Bürgers und Rathsunglästers Johann Georg Krafft, Elisabetha, geb. Wagner;
4) der Margaretha Reinemer, Wittwe des hiesigen Bürgers und Sackträgers Bastenlin Reinemer;
5) der Anna Barbara Elisabetha Margaretha Maienschein aus Mottgers

theilweise Ansprüche erhoben worden sind, so werden alle Diejenigen, welche Erb- oder sonstige Ansprüche und Forderungen an dieselben zu machen haben, hierdurch aufgefordert, solche so gewiß in dem anmit auf

Donnerstag den 16. October 1845, Vormittags 9 Uhr,

anberaumten Termine dahier anzuzeigen, als ansonsten jene Nachlässe, vorgängiger öffentlicher Versteigerung der vorgefundenen Mobiliarschaft, an Diejenigen, welche sich mit Ansprüchen angemeldet und solche als richtig nachgewiesen haben werden, verabfolgt und die etwaigen Ueberschüsse an den hiesigen Fiscus ausgeliefert werden sollen.

Frankfurt a. M., den 15. September 1845.

Stiebel-Amt.
Benkard.
Dr. G. Jäger, Act.

[1509] **Edictalladung.**

Den Concursproceß über das Vermögen des Georg Rau und dessen Ehefrau Catharina geb. Schönberger in Seck betr.

Nachdem durch Urtheil vom 25. Juli l. J. über das Vermögen des Rabricanten der Concursproceß erkannt worden ist und dieß Erkenntniß nunmehr die Rechtskraft beschritten hat, so werden alle Diejenigen, welche dingliche oder persönliche Ansprüche an der vorhandenen Masse bilden wollen, anmit aufgefordert, solche

Mittwoch den 22. October 1845,
Vormittags um 8 Uhr,

dahier vorzubringen, bei Vermeidung des von selbst eintretenden Rechtsnachtheiles des Ausschlusses von der vorhandenen Masse.

Rennerod, den 10. September 1845.

Herz. Nass. Amt.
Emmerich.

[1472] **Edictalladung.**

Alle diejenigen, welche an dem Vermögen des unbekannt wo? abwesenden Joh. Krämer von Nastätten dingliche oder persönliche Ansprüche zu machen haben, werden aufgefordert, solche

Montag den 6. October d. J.,
Morgens 8 Uhr,

dahier bei Vermeidung des Rechtsnachtheils des von selbst eintretenden Ausschlusses von der vorhandenen Masse zu liquidiren, da über dieses Vermögen der Concursproceß erkannt worden ist.

Nastätten, den 24. August 1845.

Herz. Nass. Amt.
Becker, v. c.

[1360] **Decret.**

Ueber das Vermögen des Jacob Wilhelm Ströder sr. und dessen Ehefrau Maria Catharina geb. Scheper von Mogendorf ist durch das nun rechtskräftige Erkenntniß vom 4. August l. J. der Concursproceß erkannt worden.

Diejenige und persönliche Ansprüche sind dahier in dem hierdurch auf

Freitag den 3. October l. J.,
Morgens 8 Uhr,

anberaumten Termine bei Vermeidung des ohne weitere Decretur von Rechtswegen erfolgenden Ausschlusses von der vorhandenen Masse zu liquidiren.

Sellers den 20. August 1845.

Herz. Nass. u. Fürstl. Wied. Amt.
Preuser.

[1321] **Decret,**

das Ableben der Johann Wüst's Wittwe von Hirschbach betreffend.

Mathias Wüst, dessen Aufenthalt unbekannt, oder seine Erben werden hiermit aufgefordert, sich über Annahme oder Ausschlagung der ihnen durch den Tod der Wüst'schen anerfallenen Erbschaft binnen einer Frist von

90 Tagen

dahier selbst oder durch gehörig Bevollmächtigte zu erklären, als sonst blos Diejenigen, welche die Erbschaft antreten zu wollen erklären, in den ganzen Nachlaß eingewiesen werden, und wenn keiner diese Erklärung abgibt, dahin weitere Fürsorge eintreten soll.

Wallmerod, den 10. August 1845.

Herz. Nass. Amt.
Brunner.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Digitized by Google

№ 260. — Samstag — den 20. September — 1845.

Die Oberpostamts-Zeitung erscheint an jedem Tage; Morgens wird das Hauptblatt mit dem Konversationsblatt ausgegeben; Abends die Beilage. Abonnementspreis: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl.; im Orte Ortral eines jeden Semesters und vierteljährig 2 fl.

Bestellungen nehmen alle Postämter des In- und Auslandes an.

Anzeigen aller Art werden angenommen. Die Insertionsgebühren betragen für die Zeile Petit-Schrift 4 kr., der Schrift der politik. Texte 6 kr. Briefe und andere Einsendungen für die politik. Zeitung und das Konversationsblatt ersucht man an die Redaction der Oberpostamts-Zeitung zu adressiren.

# Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

## Amerika.

** **Neuyork**, 30. August. (Mit dem Steamer „Hibernia".) Unsere letzten Nachrichten aus Mexiko gehen bis zum 5. August. Wir sahen Briefe neuesten Datums von Veracruz und aus der Hauptstadt Mexiko. Es wird darin von einem Krieg mit den Vereinten Staaten, als von einem Ereigniß, das unfehlbar eintreten müsse, gesprochen; Truppen sind nach der Grenze aufgebrochen, eine Stellung am Rio Grande einzunehmen. Das Prosect zu einem Anlehn von 15 Mill. Dollars soll im Congreß durchgegangen seyn. Man bescheidet sich, daß diese Summe nicht im Lande aufzubringen ist, zählt aber auf brittische Unterstützung — etwa gegen Verpfändung von Californien. In einem der gedachten Schreiben wird angegeben: Bustamente solle das Obercommando erhalten, Felisole als Generalmajor fungiren, Arista die Cavallerie, Paredes die Infanterie befehligen; ein Heer von 25,000 Mann stehe bereit zu einem Einfall in Texas. Alle diese prahlerischen Angaben finden hier wenig Glauben; man bleibt dabei, Mexiko außer Stand zu ernsthafter Kriegführung zu halten. Unsere Regierung zu Washington hat keine andern Nachrichten, als die auch im Publikum bekannten. Bald überredet man sich, Mexiko dürfte zuletzt doch thöricht genug seyn, den Krieg wirklich zu erklären; bald hält man sich vom Gegentheil überzeugt. Inmitten dieses Schwankens werden aber Vorkehrungen getroffen, Armee und Flotte der Vereinten Staaten zu verstärken. In diesem Augenblick stehen wahrscheinlich schon 4000 Mann unserer Truppen unter dem Commando des General Taylor auf texianischem Boden. Zu Neuorleans ist alles in Bewegung; man wird von dort aus Kriegsvorräthe aller Art nach den bedrohten Punkten schaffen; General Gaines zieht ein Corps zusammen; den Gouverneuren in den südwestlichen Staaten ist die Weisung geworden, sich auf Requisitionen gefaßt zu halten. Tausende und Tausende aus allen Theilen und den großen Städten des Landes bieten der Regierung für den Fall, daß es zum Krieg kommen sollte, ihre Dienste an. Auf ein bloßes Gerücht hin hat General Patterson von Philadelphia nach Washington gemeldet, er könne 6000 bewaffnete Freiwillige stellen zum Zuge nach Texas. Neuorleans ist von gleichem patriotischem Feuer belebt und dasselbe gilt von allen namhaften Orten im Süden und Westen der Union, so daß nichts leichter wäre, als auf der Stelle ein Heer von 50,000 Mann in's Feld zu bringen. Dabei ist der Schatz der Vereinten Staaten voll zum Ueberfließen; ein Ueberschuß von zehn Mill. Dollars liegt zur Verfügung bereit und sobald der Congreß wieder zusammengetreten seyn wird, dürfte es, bei dem blühenden Stand unserer Productions- und Handelsverhältnisse, ein Leichtes seyn, Darlehen für 20, 30, ja 50 Mill. Dollars zu finden. Man hat mancherlei Vermuthungen aufgestellt über die Möglichkeit, daß die mexikanische Regierung Kaperbriefe in Blanco ausgeben werde; ja es ist selbst gesagt worden, General Almonte (der Gesandte der Republik Mexiko bei den Vereinten Staaten war) habe noch vor seiner Abreise solche Kaperbriefe ausgefertigt und es befände sich eine Anzahl derselben zu Havanna bereit, um im Fall, daß es wirklich zu Feindseligkeiten kommen sollte, sogleich verwendet zu werden. Unsere Regierung hat Agenten nach allen Häfen abgeschickt, wo Erkundigungen über diesen Punkt einzuziehen sind; sie ist fest entschlossen, den ersten Versuch Mexiko's, uns durch Ertheilung von Kaperbriefen schaden zu wollen, als Seeraub zu betrachten und als solchen auf's strengste zu ahnden. Noch ein zweiter wichtiger Punkt ist in diesem Augenblick Gegenstand des Zweifels. Es fragt sich nemlich, ob Mexiko nicht vielleicht die Feindseligkeiten ohne vorgängige Kriegserklärung anfangen wird. Almonte hat, ehe er nach Haus zurückkehrte, offen erklärt, die Annexation des Departements Texas (als eines integrirenden, obschon im Insurrectionszustand befindlichen, Theils der Republik Mexiko) sey an sich schon gleich zu achten einem Uebergang zu wirklichem Krieg (was actual war levied by the United states on Mexico) und Mexiko wäre darum nach dem Völkerrecht vollkommen befugt, auch ohne formelle Kriegserklärung die Union zu Wasser und zu Land mit Krieg zu überziehen. Sollte diese Ansicht von der Regierung zu Mexiko getheilt werden, so haben wir keiner Kriegeerklärung entgegenzusehen, vielmehr wird das erste Zeichen von der Stimmung und den Absichten der Mexikaner sich kund geben durch den Ausbruch von Feindseligkeiten an der Grenze oder die Wegnahme amerikanischer Schiffe auf der hohen See. — Man erfährt übrigens, daß Yucatan (eine der 24 mexikanischen Provinzen) sich geweigert hat, den Kampf gegen die Vereinten Staaten mit zu bestehen. — Der mexikanische Consul zu Mobile hat seine officiellen Relationen eingestellt. — Der Hafen von Tabasco ist, in Folge der in diesem Departement ausgebrochenen insurrectionellen Bewegung, geschlossen worden. — Die neusten Berichte aus Canada sind wenig bedeutend. Die Einwohner von Quebek waren erfreut über die vom englischen Parlament votirten 20,000 Pfund zur Unterstützung der durch das letzte Brandunglück in Noth gerathenen Personen. Die Neubauten haben begonnen und gehen rasch voran. Der Hauptgegenstand, welcher in den canadensischen Blättern behandelt wird, ist das Project zu einer Eisenbahn, Untercanada mit Torreanada zu verbinden; diese Bahn soll auf Staatskosten gebaut werden. Aus Texas hat man nichts Neues. — Der Neuporker „Courier und Enquirer" vom 29. August sagt: „Die Lage unserer Angelegenheiten mit Mexiko ist noch immer fieberhaft und höchst unsicher schwankend; mit jeder neu eintreffenden Kunde aus jenem Lande erwarten wir Entscheidung über Krieg und Frieden. Noch hoff'n wir — allerdings schwächer als vor kurzem — daß der Krieg zu vermeiden seyn wird; aber schon die Ungewißheit hat ihre natürliche Folge und man kann diese sehr deutlich in der Wirkung auf den Stand unserer Staatsfonds beobachten. Innerhalb der letzten sechs Wochen ist der Sprocentige Stock der Vereinten Staaten von 115 auf 110 gefallen. Unsere Rüstungen beweisen, daß man sich auf den schlimmsten Fall vorsieht; drei Viertheile unserer bisponiblen Streitkräfte werden, ehe zehn Tage vergehen, in Texas concentrirt seyn und eine mächtige Escadre soll den Golf von Mexiko kehren (a powerful naval squadron will sweep the Gulf). Man hat auch für Munitions- und Waffenvorräthe gesorgt zur Verwendung für die Truppen, welche etwa Texas selbst in's Feld stellen mag; im allgemeinen glaubt man aber noch gar nicht, daß ein mexikanisches Corps es wagen wird, den Rio Grande zu passiren und in Texas einzufallen. — Was Geschäfte angeht, so ist die Aussicht, trotz der Kriegsgerüchte, ganz befriedigend. Der Herbsthandel der Stadt Neuyork (the autumn-trade of this city) hat

Digitized by Google

lebhaft begonnen; die Zufuhr auf den Kanälen ist schon recht bedeutend; die Staatseinnahme wird aller Wahrscheinlichkeit nach dieses Jahr nicht hinter der vorjährigen (die sich ohne Beispiel ansehnlich war) zurückbleiben; der Geldmarkt ist gesund; die Banken sind wohl versehen und bereit zu Vorschüssen (the banks are strong and full-handed); obschon die Wechselcourse hoch stehen, findet doch keine starke Ausfuhr in Dollars statt. Bezüglich auf Baumwolle und Sovereigns dort man, wie das um diese Zeit gewöhnlich ist, über knappe Ernte (a short crop) klagen; Einige vermuthen, es dürften nicht über 200,000 Ballen gewonnen werden; wir aber sind der Ansicht, daß wohl auf 2,300,000 bis 2,400,000 Ballen zu hoffen ist. — Das Riesendampfschiff „Great Britain" hat am 30. August seine erste Rückfahrt von Newyork nach England angetreten. —

## Niederlande.

Haag, 13. Sept. Heute hatte die Commission der Luxemburgischen Eisenbahn eine Privataudienz bei Sr. Maj. Hr. Simon führte als Präsident der Commission das Wort. Resultat dieser Audienz war die Verleihung der Concession für die Anlegung besagter Eisenbahn.

Amsterdam, 15. Sept. Das „Staatsblad" enthält folgendes wichtigen königl. Beschluß vom 14. September. Maßregeln enthaltend: „Wir Wilhelm II. ꝛc., nach Einsicht des Artikels 2. des Gesetzes vom 19. Juni 1845; in Erwägung, daß bei den ungünstigen Aussichten, welche in Betreff der Ernte gegenwärtig bestehen, sowohl das allgemeine Interesse als das des Handels und der Industrie dieses Landes fordert, durch uns Alles angeordnet werde, was dazu dienen kann, großes Steigen der Lebensmittelpreise zu vermindern; in Erwägung, daß von der Regierung keine andern Maßregeln ausgehen müssen, als solche, wodurch zur Einfuhr der Lebensmitteln für die arbeitenden Klassen so viel möglich ermuntert wird, haben wir auf den Vorschlag unseres Ministers des Finanzen vom 9. September 1845, nach Vernehmung unseres Ministers des Innern ꝛc. ꝛc. beschlossen und beschließen: Art 1. Mit dem nächsten 15. September werden die Einfuhrzölle von nachstehenden Früchten zu dem Betrage vermindert, der bei jedem derselben bemerkt ist. Kartoffeln 5 Cents die 10 Gerste 1 Cent die 100 Pfd.; Reis 1 Cent die 100 Bohnen, Erbsen und Linsen 10 Cents per Last; Grauwerke und Perlgerste 10 fl. die 100 Pfd.; Mehl 5 fl. per 100 Pfd., und zwar für alle Partien, welche am oder vor dem 15. September zur Einfuhr angegeben werden. Art. 2. Behalten uns vor, in der nächsten Session der Generalstaaten den nöthigen Vorschlag zu machen, um sowohl die in Art. 1. enthaltenen Bestimmungen näher gesetzlich festzustellen, als um den Einfuhrzoll von Roggen und Buchweizen vom 1. Juni 1846 oder so viel länger, als dienlich befunden werden wird, auf den jetzt für den laufenden Monat dafür bezeichneten Betrag von 15 Cents per Hectolitre und jenen von Weizen und Gerste für eine gleiche Quantität auf 25 und 10 Cents per Malter zu bestimmen. Welche Beträge für jede derselben das Minimum der durch das Gesetz vom 29. December 1835 für diese Getreidearten festgestellten Zölle sind u. s. w." — (Nota. Die Zölle von den im Art. 1. dieses Beschlusses bezeichneten Getreidearten betragen nach dem Zolltarif für Kartoffeln 30 Cents per Malter; für Gerste 30 Cents per 100 Pfd.; für Bohnen 30 Cents per 100 Pfd.; für Erbsen und Linsen 10 fl. per Last; für Grauwerke und Perlgerste 100 fl. per 100 Pfd.; für Mehl 100 fl. per 100 Pfd.; für Getreidesorten 20 fl. per 100 Pfd.; für Kartoffeln 5 fl. per 100 Pfd.) — Nach dem „Staats-Courant" sind in den 7 niederländischen Provinzen von 55,214 mit Kartoffeln bepflanzten Morgen 42,186 mit der Krankheit behaftet.

## Belgien.

Brüssel, 16. Sept. Heute wurde unter dem Vorsitz des Duc de Duviviers, Alterspräsidenten, die außerordentliche Session von 1845 eröffnet. Die HH. von Decker und Veydt verrichteten die Functionen provisorischer Secretäre.

Die HH. Vandeweyer, d'Anethan, Dechamps, Malou, d'Huart, Dupont und d'Hoffschmidt hatten die Ministerbänke ein. Hr. Mercier setzte sich im Centrum an das äußerste Ende der 5. Bank und Hr. Goblet ebenfalls an das äußerste Ende der 6. Bank. Die Kammer war nicht sehr zahlreich; man zählte ungefähr 60 Mitglieder. Der Finanzminister verlas eine weitläufige Darstellung der Motive und eines Gesetzentwurfs, der dem Departement des Innern einen außerordentlichen Credit von 2 Mill. Frs. für die Lebensmittel betreffende Maßregeln eröffnet. Vor dem 31. December 1846 wird ein besonderer Bericht über die genommenen Maßregeln und über die gemachten Ausgaben erstattet werden. Der nemliche Entwurf hat den Zweck, die Einfuhr der verschiedenen Getreidearten gegen ein bloßes Wageregeld von 10 Centimes per 1000 Kilogr. frei zu erklären und deren Ausfuhr zu verbieten. Hierauf wurde die Commission für die Prüfung der Vollmachten durch das Loos gezogen. — Am 13. und 14. September sind zu Antwerpen fünf Schiffe von Hamburg und eins von London mit Getreideladungen angekommen. — Nach dem „Vooruitziet" von Verviers sind 5 der Hauptfabrikanten dieser Stadt übereingekommen, für 100,000 Francs Reis aus dem Auslande kommen zu lassen und denselben zum Einkaufspreis zur Verfügung ihrer Arbeiter zu stellen.

## Deutschland.

**Erfurt**, 14. Sept. (K. Z.) Erfurt wurde in der vergangenen Nacht wieder einmal von einem der Ereignisse heimgesucht, von denen seine Jahrbücher leider schon so viele aufzuweisen haben: es wurde nemlich das alte Karthäuserkloster nebst der damit verbundenen Kirche gänzlich in Asche gelegt, nachdem erst kurz vorher die zu diesem Kloster gehörige Mühle ein Raub der Flammen geworden war. Genanntes Kloster wurde 1372 von Johann Orthonis, Propst zu Doria, gegründet und zeichnete sich in seiner innern Einrichtung von andern Klöstern dadurch aus, daß die ehemaligen Wohnungen der Mönche nicht in einer zusammenhängenden Reihe von Zimmern bestanden, sondern einzelne, abgesonderte, kleine Häuschen bildeten, welche an den Kreuzgang angebaut, nur durch diesen mit einander verbunden und von außen mit einer hohen Mauer umgeben waren. Nur der Prior hatte in dem größeren Klostergebäude eine freie Wohnung. Das Kloster bestand bis zum Jahre 1803, wo es aufgehoben und zu einer Fabrik eingerichtet wurde. In der letzten Zeit wurde dasselbe so wie auch die Kirche zu einem Waarenmagazin benutzt und die ehemaligen Mönchswohnungen dienten zum Obdach armer Weber, welche wegen der rasch um sich greifenden Flammen kaum im Stande gewesen sind, ihre wenigen Habseligkeiten zu retten. Wie man hört, war das Kloster von der hier bestehenden deutsch katholischen Gemeinde zum Behuf ihrer gottesdienstlichen Versammlungen angekauft worden. Ueber die Entstehung des Brandes sind, wie das so zu gehen pflegt, mancherlei Gerüchte im Umlauf.

**Köln**, 14. Sept. (S. M.) Dem vor einigen Wochen zuerst von der Elberfelder Handelskammer gegebnen und sodann in Düsseldorf, Aachen ꝛc. nachgeahmten Beispiele ist jetzt auch die Kölner Handelskammer gefolgt, indem sie den Beschluß gefaßt hat, ein (bereits im Drucke fertiges) Rundschreiben an den hiesigen Handelsstand zu erlassen, worin sie die Errichtung eines Vereins zur Beschaffung von Lebensmitteln vorschlägt, welche bei eintretender Theurung zum kostenden Preise an die arbeitenden Klassen in näher festzustellender Art abgelassen werden sollen. Die Handelskammer fordert dann weiter die Mitglieder des Handelsstandes auf, durch Unterzeichnung von Beiträgen in diesen Verein einzutreten, wobei sie bemerkt, daß jeder Unterzeichner sich verpflichten müsse, die mögliche Einbuße nach Verhältniß seines Beitrags tragen zu helfen. Sobald sämmtliche Unterzeichnungen die Summe von 20,000 Thalern überstiegen haben werden, will die Handelskammer eine Versammlung der Unterzeichner einberufen, in welcher ein Comite ernannt und mit den nöthigen Weisungen zur Ausführung der Vereinszwecke versehen werden soll. Das Circular besagt noch, daß ein Geldvorschuß seitens der Unterzeichner nicht erforderlich sey, weil auf

Digitized by Google

den Grund ihrer Verpflichtung zur Deckung des möglichen Verlustes das Comite die benöthigten Geldmittel ohne Schwierigkeit leihweise werde beschaffen können.

**Dresden**, 16. Sept. (D. A. Z.) In der ersten öffentlichen Sitzung der 1. Kammer am 15. Sept. kam bei Verlesung der Regierungseingänge ein allerhöchstes Decret, die kirchlichen Bewegungen betreffend, zur Anzeige, welches dem Geschäftsgange gemäß der ersten Deputation überwiesen werden sollte, als sich der Minister v. Könneritz erhob und eine ausführliche Erläuterung und Motivirung dieser Regierungsvorlage vorlas. In diesem Expose wurde das Entstehen der „Lichtfreunde", ihre Hauptintendenzen und das Verhältniß derselben zu der evangelischen Kirche charakterisirt, die Stellung der Kirche zum Staate überhaupt entwickelt und insbesondere die Ministerialbekanntmachung vom 17. Juli, gegen deren mehrfache, genau durchgegangene Angriffe gerechtfertigt. Als Endziel aller Bestrebungen der Lichtfreunde wurde bezeichnet, „das wechselnde jedesmalige Zeitbewußtseyn an die Stelle des ewigen Wortes Gottes zu setzen", wie denn in einer Versammlung zu Halle am 6. August von einem Vorsitzer derselben behauptet worden, „da man einmal gegen das Princip alles Autoritätsglaubens sey, so müsse man auch den letzten Rest derselben, den Glauben an Christus, aufgeben"; Bestrebungen dieser Art führten einerseits zu dem Atheismus und Pantheismus, andererseits zu einem allen frühern weit übersteigenden Glaubenszwange Nach Beendigung dieses Vortrags erhob sich ein Mitglied und sprach seinen Dank für diese Auffassung und Behandlung dieser Angelegenheit aus. Der vom Bürgermeister Wehner ausgesprochene Wunsch, diesen und den folgenden Gegenstand des Vortrags, ein allerhöchstes Decret, „die sich Deutsch-Katholiken nennenden Dissidenten" betreffend, einer besonders zu erwählenden Deputation zu überweisen, wurde vom Prinz Johann unterstützt und nachmals einstimmig genehmigt. Nachdem auch, wie bereits gestern erwähnt, in der 2. Kammer das oben benannte Expose durch den Minister v. Könneritz verlesen und diese Angelegenheit der ersten Deputation zur Begutachtung überwiesen worden, ward noch von dem Abgeordneten Dr. Schaffrath erklärt: damit man aus dem allgemeinen Stillschweigen wenigstens nicht auf allgemeine Beistimmung zu dem eben Gehörten, was weder geschichtlich noch rechtlich begründet sey, schließen möge, wolle er wenigstens seinen Dissens hiermit aussprechen. Nachdem in der heutigen Sitzung der 2. Kammer der gegen die Ungiltigerklärung der Wahl des Commissionsrathes Hennig im ersten bäuerlichen Wahlbezirke eingelegte Recurs verworfen und damit die Zulassung des anderweit als Abgeordneter gewählten Dr. Joseph ausgesprochen worden, stellte der Abgeordn. Todt den bereits gestern angekündigten Antrag auf eine Beantwortung der Thronrede von Seiten der 2. Kammer, also lautend: „Die Kammer wolle beschließen: eine Adresse auf die Thronrede abzugeben, zu dem Ende eine außerordentliche Deputation erwählen, welche den Entwurf der Adresse zu berathen und mit möglichster Beschleunigung an die Kammer zu bringen hat, die weitere Beschlußfassung aber im Betreff der Uebergabe der Adresse bis zu deren Berathung in der Kammer sich vorbehalten und hiervon sofort jetzt allenthalben auch die 1. Kammer in Kenntniß setzen, ihr anheimgebend, ob auch sie eine dergleichen Adresse einwerfen und abgeben wolle." Dieser Antrag wurde nach langen und ausführlichen Debatten mit 57 Stimmen gegen 14 angenommen.

**Hannover**, 12. Sept. (H. C.) Die Zeitungen erörtern jetzt mit großer lebhaftigkeit die Bildung eines norddeutschen Zollvereins zwischen Hannover, Oldenburg, Mecklenburg und den Hansestädten. Hier in der Residenz selbst weiß das Publikum nichts von einem solchen Projecte, vielmehr glaubt man, daß das Gerücht nur ausgesprengt sey, um die süddeutschen Staaten durch die Möglichkeit einer noch schroffern Trennung des nordwestlichen Deutschlands vom Zollverein willig und geneigt zu machen. Neueren Vermuthungen zufolge wird die Ständeversammlung in diesem Jahre nicht einberufen, sondern erst im Anfange des nächsten. Wahrscheinlich sind die Vorarbeiten bei den Finanzbehörden noch nicht vollendet, die diesmal umfassend seyn werden, da die sechsjährige Periode abläuft, welche über den Beitrag des Domanii zu den Staatskosten vereinbart worden ist. Wie man hört, hat die Stadt noch einmal die Erklärung abgegeben, daß sie auf ihren Antheil an der Pfosterverwaltung nicht verzichten könne. Es steht aber nicht zu erwarten, daß der König die Polizei wieder an die Stadt abgibt, indem jene jetzt factisch schon in der Hand der Regierung sich befindet und auch von 1816 bis 1824 bereits eine von der Stadt getrennte königl. Direction gewesen ist. Das Publikum nimmt für gewiß an, daß diese Angelegenheit in kurzer Zeit durch Ernennung des Oberpolizeinspectors Grahn zum Polizeidirector beendigt werden wird; letzterer wohnt schon in dem für die bemächtigte Polizeidirection angekauften Gebäude.

**Aus Lichtenthal**, 16. Sept., schreibt die „Karlsr. Z.": Am 9. d. M. wurde dahier von der katholischen Geistlichkeit des Landkapitels Gernsbach die jährliche Pastoralconferenz im Pfarrhause abgehalten. Bei dieser ernsten und feierlichen Versammlung von jungen und ergrauten Männern wurde der Antrag auf Abhaltung der Diöcesansynoden gestellt, zu Protokoll genommen und von dem Decan, wie von allen anwesenden Geistlichen, zwanzig an der Zahl, mit Ausnahme eines einzigen genehmigt und unterzeichnet. Der Conferenzdirector, geistlicher Rath Baudherr, versprach, der erzbischöflichen Curie zu Freiburg ohne Verzug hiervon Vorlage zu machen und seiner Zeit das Ergebniß der Kapitelsgeistlichkeit mitzutheilen. Möge der Erfolg der gerechten Erwartung und der Zeit gehörig entsprechen und mögen alle Kapitel des Landes, sofern es noch nicht geschehen, einmüthig und kräftig ein Gleiches thun, damit auf diesem ordnungsmäßigen Wege erreicht werde, was der unaufhaltsame Fortschritt der Zeit erfordert und so wahres Christenthum, das nicht bloßer Buchstabe und Form, sondern Geist und Leben ist, in diesem flüchtigen Daseyn Priester und Laien in Glaube, Liebe und Friede auf das Schönste vereinige.

**Oldenburg**, 14. Sept. (Dr. Z.) Gestern wurde hier das zweite Turnfest begangen. Die Turner sämmtlicher Lehranstalten vom Gymnasium bis zur Freischule, alle im gleichen Linnenanzug, zogen unter Musik mit wehenden Fahnen vom Turnplatze nach einer nahegelegenen Heide, die gewöhnlich den hier garnisonirenden Truppen zum Exercierplatze dient und wo auch auf des Großherzogs Geburtstag das Volksfest stattgefunden hatte. Eine Menge Turnfreunde jeden Alters und jedes Standes hatten sich, trotz der immer wiederkehrenden und mitunter heftigen Regenschauer, aus Stadt und Umgegend eingefunden. Es sprach sich eine allgemeine warme Theilnahme aus; man fühlte oder ahnete, daß der Hauch der jungen Zeit, die einestheils nach einem größeren Zusammenrücken der Stands- und Bildungsstufen, andererseits nach allgemeiner Wehrhaftigkeit drängt, auch aus diesem Feste wehte. — Heute sind die sämmtlichen Uebertafeln Oldenburgs in dem nahen Dorfe Osen versammelt und die halbe Stadt hat sich aufgemacht, Zeuge ihrer Gesänge zu seyn. Wie beim Turnfeste die Schulen aller Bürgerklassen zu gemeinschaftlichen Proben ihrer körperlichen Tüchtigkeit zusammengetreten waren, so vereinigt heute Frau Musika die Ober- und Unterbeamten, den Militär jeden Ranges, den Kaufmann und den Handwerker zu gemeinschaftlichen Leistungen im Gesange. „Alle für Einen Zweck" ist die Loosung der Zeit. — Nächsten Mittwoch findet hier eine Bürgerversammlung statt. Zweck ist, über die Aufhebung der lästigen Thorsperre zu berathen.

## Handelsnachrichten.

**Köln**, 17. Sept. Rüböl foltet heute pr. compt. 34, pr. Oct. 33⅛ bis 34, Mai 1846 32⅛ Thlr. — Kölner Preßkuchen die t000 Stück oder 2000 Pfd. 32 Thlr. — Getreide. Weizen, alter 7½ bis ⅞, neuer 7; Roggen, alter 5½, neuer 6; Hafer 2½ bis ⅓; Gerste 4 bis 4 Thlr. — Reis. Carolina 13 bis 14, Java Tafel- 11½, Java 9½ bis 10, Bengal 9½ Thlr.

**Neuß**, 16. Sept. Weizen neuer pr. Scheffel 85, alter 80 Sgr., Roggen alter u. neuer 68 Sgr., Gerste (Winter-) 50 Sgr., (Sommer-) 50 Sgr., Buchweizen 56 Sgr., Hafer neuer 27 Sgr., Erbsen 75 Sgr., Kartoffeln 15 Sgr., Rappsamen 4 Thlr. 5 Sgr., Rüböl (ohne Faß) pr. 282 Pf. 36 Thlr. 15 Sgr., pro Mai — Thlr., pro October 36 Thlr. —, Sgr., gereinigt 38 Thlr. 7½ Sgr., Rübkuchen, (Stamps-) pr. 1000 St. 37 Thlr.,

Digitized by Google

(Preß-) pr. 2000 Pf. 31 Thlr. — Sgr., Branntwein 18grädiger pr. Ohm 13 Thlr. 15 Sgr.

† **Frankfurt**, 19. Sept. Die Zufuhr des Wildsohlleders war in dieser Messe ziemlich bedeutend und mag wohl die Zahl der Bürde inzwischen 7 à 8000 gewesen seyn. Die Preise erfuhren keine wesentliche Veränderung, Partien der besten Sorten wurden mit 41 à ½, geringere Sorten mit 38 à 39 Thlr. bezahlt, zahme schwere Ochsenleder galten 37½ à 38, zahme Kuhleder 36 à 37 Thlr. Von Oberleder war Rind- oder Schmalleder am begehrtesten und wurden die besten Partien mit 56 à 58 Thlr., geringeres mit 50 à 54 bezahlt, braun Kalbleder 80 à 84, schwarz gefärbt Kalbleder angenehm zu 72 à 74, imprimirt desgl. 76 à 78 Thlr., schwarz Zeugleder war etwas gedrückt und nicht über 40 à 42 für feine Sorten, geringeres 36 à 38 pr. Centner, Alaunleder 36 à 37 Thlr. Alle Schafleder-Sorten waren zu höhern Preisen gesucht, große Alaun. graue Schaffelle 70 à 75 fl. pr. Hundert. Mittelsorte 48 à 54 fl., schwere lohgare Schaffelle 78 à 80 fl. pr. Hundert, Mittelsorte 55 à 60 fl. Die vorhandenen Partien geförderer Schaffelle wurden sämmtlich aufgeräumt.

Aus Neuyork erfahren wir, daß dort enorme Quantitäten Mehl für Rechnung süddeutscher Häuser angekauft worden und demnächst nach Europa abgehen. Die Ankunft dieser Victualien an unsern Märkten dürfte eine bedeutende Veränderung in den gegenwärtig künstlich in die Höhe getriebenen Preisen hervorbringen, um so mehr als auch die in Köln und Mainz angehäuften Vorräthe außerordentlich groß sind, so daß in diesen beiden Städten Magazine zum Aufbewahrung von Früchten zu äußerst hohen Miethpreisen kaum noch zu haben sind.

## Börsenberichte.

**Berlin**, 16. Sept. Seehandl.-Prämienscheine 86½ etw. bez. dett. Ser. 115 bez. Staatsschuldsch. 93½ B. Berlin-Potsd. Eisenbahn 202½ G. Berlin-Anhalt 127 B., do. Lit. B 118½ bez. Berlin-Hamburg 115½ bez.' Magdeb.-Leipzig —. Magd.-Halberst. 113½ B. Düsseldorf-Elberf. 100 G. Rhein. 96 bez. do. Prioritäts-Stamm 106 B. do. vom Staat gar. 97 bez. Bonn-Köln. 137 G. Köln-Minden. 106½ bez. Sächsisch-Schlesische 100½ B. Sächsisch-Bayer. 96½ B. Hamburg-Berged. —. Altona-Kiel 114½ B. Zarskoje-Selo 75½ B. Ferdinands-Nordb. 239 G. Wien-Gloggnitz 160½ B. Mailand-Venedig 137½ B. Livorno-Florenz 125½ B. Wien-Pesth 117 à 117½ bez. u. G. Verbach. 109½ B. Thüringer 108½ B. ℔.-B.-Nordb. 98½ bez. Potsd.-Magdeb. —. Russ. 4pCt. bei Pope 97½ B. do. bei Stieglitz 96 B. Polnische 300 fl. Loose 100½ G. 500 fl. 4pCt. Obl. 85 B. Kurhess. Loose 40½ etw. bez. u. G. Sardin. Loose 11 B. Badische 35 fl. Loose 21½ B.

Bei mäßigem Verkehr in Wechseln hat sich kurz Hamburg höher, Amsterdam in beiden Sichten aber, so wie London und Wien niedriger gestellt. Sowohl in Fonds als in Eisenbahnactien war das Geschäft von keiner Bedeutung, die Course waren im Allgemeinen matter und von einigen der ersteren sogar merklich niedriger.

**Frankfurt**, 18. Sept. Poll. Integrale 61½ à ½ etwas flauer in Folge der schwächern Amsterdamer Course; span. 3pCt. int. Schuld 31 à ½, 5pCt. Arb. 26½ bez. u. G.; alle übrigen Course ohne merkliche Veränderung.

Abends 3pCt. inländ. Schuld 31½ 5pCt. Arb. 26½ G.

**London**, 15. Sept. 3pCt Stocks 98¼. — 5pCt. Span. —. — Neue 3pCt. 38¼. — 5pCt. Port. 64. — 2½pCt. Holl. 61¾.

**Antwerpen**, 16. Sept. Arb. 22½ G.

**Amsterdam**, 16. Sept. 4½ Ubr 2½pCt. Integr. 62½ — 3pCt. Schuld 75¾. — 4pCt. Oblnd. 99¼. — 4½pCt. Spnd. 99¾. — 3½pCt. ditto —. — Bandelm. 166. — 5pCt. Arb. 23. — ditto unbestimmte Stücke 21½. — 3pCt. —. — do. inländ. 31. — do. kleine Stücke —. — Coup. 24¼ — Pass. Sch. 7¼. — Diff. Sch. — Französ. ausgest. Kanten 7½. — 3pCt. Port. 64½. — Russ. 4pCt. bei Pope 93½. — ditto bei Stieglitz 92½. — Inscr. —. — Cert. —. — 5pCt. Met. 111. 2½pCt. ditto —. — Spätste Course, 5 Uhr. 2½pCt. Int. 62½. — Bandelm. 165½. — Arb. à 510 Pf. St. 21½.

In unsern inländ. Fonds war der Markt anfangs preishaltend, wurde jedoch später in Folge der fortgesetzten Verkäufe, die seit einigen Tagen nachgelassen hatten, merklich flauer gemacht. Alle Sorten derselben erlitten mehr oder weniger ein Sinken. In Integr. war der Handel recht ansehnlich. In Bandelm. war der Markt gleichfalls sehr ungünstig gestimmt. Dies Papier, welches gestern auf die Abrechnung vom 17. Nov. zu 168 begehrt blieb, wurde heute anfangs noch zu 167½ verhandelt, hielt sich eine Zeitlang auf circa 167, ging jedoch durch vielfältige Verkäufe allmälig zurück und blieb am Schlusse etwa 2 pCt. flauer als gestern, gerade um den Betrag, den man gestern für Prolongation bezahlte. Auch der Markt in span Fonds hat durch den flauern Stand der holländ. gelitten, und alle Sorten derselben wurden zu herabgesetzten Preisen abgegeben. In unbest. Arb. und 3pCt. inländ. war ziemlich viel Geschäft. Auch waren die meisten ausländischen Fonds etwas minder fest.

---

Die unterzeichnete Commission, welche von der am 9. Mai d. J. abgehaltenen Versammlung der Freunde und Beförderer der körperlichen Ausbildung der Jugend gewählt wurde, war seither unablässig bemüht, die Mittel vorzubereiten und die hier bestehende Turnanstalt nach dem Bedürfniß der Gegenwart in Raum und Wirkungskreis zu erweitern und unserem Gemeinwesen das Eigenthum und die Mitwirkung an einer für unsere Jugend so wichtigen, in ihrem Einfluß so segensreichen Anstalt zu sichern.

Wenn nun aber, was sie zur Ausführung vorbereitet hat, zur tüchtigen und erfreulichen Ausführung kommen soll, so bedarf sie vor Allem der bereitwilligen Theilnahme und Unterstützung ihrer Mitbürger. An diese wendet sie sich vertrauensvoll, um die Zeichnung eines Actiencapitals zu erzielen, mit welchem ein Grundeigenthum für den Verein erworben werden soll. Sie wird zu diesem Zweck in der Kürze Listen zur Unterschrift circuliren lassen, aber auch Belege beifügen, aus welchen erhellt, daß jedem Betheiligten an der Actienzeichnung die übliche Verzinsung und die allmälige Amortisirung seines Capitals gesichert sind; sie verhofft daher um so mehr, daß man das Unternehmen durch reichliche Zeichnungen fördern wird. Ist das Actiencapital gesichert, so wird unter vorbehaltener näherer Anzeige eine zweite Generalversammlung abgehalten und in derselben darauf angewagen werden: unter Eingabe entworfener Statuten, von unsern hohen Behörden die Genehmigung zur Gründung des Vereins für die körperliche Ausbildung der Jugend, geziemendst zu erbitten und sie gleichzeitig um ihren väterlichen Schutz und ihre Unterstützung für die neue Anstalt zu ersuchen. Ist jene erfolgt, so wird dann rüstig zur Ausführung des schönen Werkes geschritten werden.

Frankfurt a. M., 18. September 1845.

| | |
|---|---|
| **Louis Brentano** | **J. D. Schäffer** |
| **Philipp Donner** | **Dr. jur. F. Scharff** |
| **Herm. Flersheim** | **Sim. Schiele** |
| **Dr. jur. Matti** | **Dr. med. Schwarzschild** |
| **Andr. May** | **J. L. G. Stellwag** |
| **J. C. Port** | **Dr. jur. G. C. Thomas.** |

---

Cirque de Paris.
Direction: *P. Cuzent* et *Lejars*
in der großen Arena auf dem Paradeplatz.

Heute Freitag den 19. September: **Große Vorstellung der höhern Reitkunst, Gymnastik und Pferdedressur.** Unter den zur Aufführung kommenden Pieçen sind nebst andern auf Verlangen: Le pas Styrien, auf zwei Pferden getanzt von Herrn P. Cuzent und Madame Lejars. Das Bataillespferd Capitaine, in der hohen Schule geritten von Demoiselle Pauline Cuzent. Anfang 7 Uhr.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth

Digitized by Google

# Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

Samstag (Beilage zu Nro. 260.) 20. September 1845.


* **Statistische Mittheilungen in Bezug auf die Leinen-Industrie des deutschen Zollvereins von den Jahren 1841, 1842, 1843 und 1844.**

**1. Einfuhr und Ausfuhr an Flachs, Werg und Hanf ꝛc.:**

| | 1841 | 1842 | 1843 | 1844 | Im Durchschnitt auf 1 Jahr. |
|---|---|---|---|---|---|
| | Centner. | Centner. | Centner. | Centner. | Centner. |
| a) Einfuhr | 254,240 | 236,203 | 255,462 | 319,092 | 266,249 |
| b) Ausfuhr | 128,001 | 141,270 | 229,558 | 279,690 | 194,630 |
| c) Mehreinfuhr | 126,239 | 94,933 | 25,904 | 39,402 | 71,619 |

**2. Einfuhr und Ausfuhr an rohem Leinengarn:**

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| a) Einfuhr | 38,042 | 42,093 | 60,322 | 64,143 | 51,150 |
| b) Ausfuhr | 27,043 | 26,059 | 31,059 | 35,240 | 29,850 |
| c) Mehreinfuhr | 10,999 | 16,034 | 29,263 | 28,903 | 21,300 |

**3. Einfuhr und Ausfuhr an gebleichtem oder gefärbtem Leinengarn.**

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| a) Einfuhr | 6,633 | 7,199 | 8,579 | 10,977 | 8,347 |
| b) Ausfuhr | 2,289 | 1,410 | 1,377 | 1,916 | 1,748 |
| c) Mehreinfuhr | 4,344 | 5,789 | 7,202 | 9,061 | 6,599 |

**4. Einfuhr und Ausfuhr an Zwirn:**

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| a) Einfuhr | 7,022 | 7,584 | 8,020 | 8,846 | 7,868 |
| b) Ausfuhr | 472 | 279 | 312 | 362 | 356 |
| c) Mehreinfuhr | 6,550 | 7,305 | 7,708 | 8,484 | 7,512 |

**5. Einfuhr und Ausfuhr an grauer Packleinwand und Segeltuch:**

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| a) Einfuhr | 12,425 | 12,079 | 9,601 | 6,966 | 10,268 |
| b) Ausfuhr | 36,259 | 35,440 | 37,345 | 22,411 | 32 860 |
| c) Mehrausfuhr | 23,834 | 23,361 | 27,744 | 15,445 | 22,596 |

**6. Einfuhr und Ausfuhr an roher und appretirter Leinwand, rohem Zwillich und Drillich:**

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| a) Einfuhr | 8,987 | 6,815 | 6,188 | 4,167 | 6,539 |
| b) Ausfuhr | 12,735 | 14,871 | 10,292 | 15,562 | 13,365 |
| c) Mehrausfuhr | 3,748 | 8,056 | 4.104 | 11,395 | 6,826 |

d) Indessen sind unter den sub a bemerkten Einfuhren diejenigen Quantitäten roher Leinwand, welche auf vereinsländische Bleichereien eingegangen und demnächst in gebleichtem Zustand wieder ausgegangen sind, nicht mitbegriffen. Wird auch diese rohe Leinwand als Einfuhr behandelt mit = 29.127 21,911 19,461 16,184 21,671

e) so verschwindet die Mehrausfuhr; es tritt vielmehr an deren Stelle eine Mehreinfuhr = 25,379 13,855 15,357 4,789 14,845

**7. Einfuhr und Ausfuhr an gebleichter, gedruckter ꝛc. Leinwand ꝛc.:**

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| a) Einfuhr | 1,399 | 1,287 | 1,468 | 1.647 | 1,450 |
| b) Ausfuhr | 82.110 | 59,851 | 54,003 | 65,573 | 65,384 |
| c) Mehrausfuhr | 80,711 | 58,564 | 52,535 | 63 926 | 63,934 |

**8. Vereinsländische Consumtion an Leinwand:** (ausschließlich der grauen Packleinwand)

a) Es fehlen zuverlässige Materialien zur Berechnung der vereinsländischen Consumtion an Leinwand. Indessen wird man nach ungefähren Ueberschlägen annehmen dürfen, daß die Consumtion an Leinwand, unerachtet in neuerer Zeit der Verbrauch an Baumwollenwaaren bedeutend zugenommen hat, dem Gewicht nach immer noch bedeutender sey als letzterer. Die Consumtion an Baumwollenwaaren beträgt nach den darüber bereits veröffentlichten Mittheilungen im dreijährigen Durchschnitt ungefähr 2 Pfd. per Kopf. Eine solche Consumtion von 2 Pfd. per Kopf wird sich bei Leinwand schon nahebei ergeben, wenn man nur den Leinwandverbrauch für Leibwäsche in Anschlag bringt. Wenn zugleich in Anschlag gebracht wird, daß auch noch bedeutende Quantitäten Leinwand für andere Zwecke verbraucht zu werden pflegen, so wird man von der Wahrheit vielleicht nicht sehr weit entfernt bleiben, wenn für den Kopf der Bevölkerung 2½ Pfd. angenommen werden. Hiernach und wenn die Bevölkerung aus dem Mittel der Ergebnisse der Zählungen zu Ende 1840 und zu Ende 1843 mit 27,882,703 Köpfen in Berechnung gezogen wird, wäre die vereinsländische Consumtion im Durchschnitt auf 1 Jahr . . . . . = 697,063

b) Hiezu hat das Ausland geliefert, die unter 6. a) und 7. a) aufgeführten Quantitäten (6539 + 1450) = 7989. Diese Consumtion an ausländischer Leinwand in Bruchtheilen der unter a. berechneten gesammten Leinwandconsumtion ausgedrückt, beträgt $\frac{7989}{697063}$ oder $1\frac{1}{9}$ pCt. sage Ein und Ein zehntel Procent, und zwar kommen hiervon:

auf rohe Leinwand = $\frac{6539}{697063}$ oder $\frac{9}{10}$ pCt. sage Neunzehntel Procent;

auf gebleichte Leinwand = $\frac{1450}{697063}$ oder $\frac{1}{9}$ pCt. sage Zweizehntel Procent.

Dagegen hat im vorjährigen Durchschnitt die Ausfuhr an roher ꝛc. so wie an gebleichter ꝛc. Leinwand das Dreifache der Einfuhr an solchen Waaren betragen. Im Jahr 1844 ist, bei gesunkener Einfuhr und bei gesteigener Ausfuhr, die Ausfuhr gleich dem Vierfachen der Einfuhr gewesen:

**9. Vereinsländische Production an Leinwand:** (ausschließlich der grauen Packleinwand und Segeltuch).

Im Durchschn. auf 1 Jahr.

Diese besteht in: Centner

a) der vereinsländischen Consumtion (8. a) . = 697,063

b) die Mehrausfuhr an gebleichter ꝛc. Leinwand (7. c) . . . . . = 63,934

c) Zusammen . . . . . = 761,002

d) Hiervon sind abzusetzen, die oben unter b)e) aufgeführten Mehreinfuhren . . . . . = 14,845

e) Erscheint vereinsländische Production an Leinwand . . . . . = 746,157

**10. Gesammtverbrauch an Leinengarn im Zollverein zur Leinwandfabrikation**

a) Der gesammte Garnverbrauch für die Leinwandfabrikation kann angenommen werden gleich dem Quantum der Production an Leinwand (9. e) , = 746,157

b) Wenn angenommen wird, daß das gesammte Quantum der Einfuhr an ausländischem Garn (2. a) zur Leinwandfabrikation verwendet worden, so ist der Beitrag des Auslandes zu dem Bedarf an Garnen für die vereinsländische Leinwandfabrikation . = 51,150

c) Nach Abzug dieses Beitrags des Auslandes ergiebt sich die vereinsländische Garnproduction für die Leinwandfabrikation . . . . . = 695,007

Das Quantum der Garneinfuhr (b) in Bruchtheilen des Gesammtverbrauchs an Garnen für die Leinwandfabrikation (a) ausgedrückt, beträgt = $\frac{51150}{746157}$ oder $6\frac{9}{10}$ pCt., sage Sechs und Achtzehntel Procent.

---

* **Vom Main**, im September.

Der treffliche Aufsatz: „zur Verständigung über die Schutzzölle", welchen die Beilagen zu den Nummern 256 und 257 Ihres Blattes gebracht haben, enthält nach dem Schlusse hin eine Bemerkung, welche darauf hindeutet, daß zwischen dem Zollsatz von Baumwollenwaaren einerseits und den Zollsätzen von Garnen und Fabrikaten andrerseits ein wesentliches Mißverhältniß bestehe. Ein solches Mißverhältniß ist

allerdings vorhanden, wenn die Werthe der ordinären Baumwollenwaaren nebst dem Zollsatze derselben den mittleren Werthen und den Zollsätzen der andern hier in Betracht kommenden Artikel gegenüber gestellt werden. Ein anderes Ansehen gewinnt aber die Sache in Bezug auf das Verhältniß der Baumwollengarne und des Eisens zu den Baumwollenwaaren, wenn man sowohl bei den Baumwollenwaaren als auch bei den andern Artikeln die durchschnittlichen mittleren Werthe nebst den Zollsätzen in vergleichenden Betracht zieht. Es mögen, um Anhaltepunkte für die Beurtheilung des Gegenstandes zu geben, hier einige thatsächliche Angaben folgen.

Baumwollenwaaren.

Der Vereinszolltarif enthält für alle Baumwollenwaaren nur einen Zollsatz und zwar im Betrage von 50 Thlr. pr Centner, ohne Rücksicht auf die Verschiedenheiten der Werthe der mannigfachen dahin gehörigen Artikel. Es ist schwer, den durchschnittlichen mittleren Werth für Baumwollenwaare annähernd richtig zu bestimmen. Man wird jedoch unter den heutigen Verhältnissen vielleicht nicht sehr irren, wenn man diesen durchschnittlichen mittleren Werth für einen Centner ausländischer Baumwollenwaare ausschließlich der Eingangszölle und ausschließlich des Werths der in einem Centner Baumwollenwaare enthaltenen rohen Baumwolle *) zu 175 Thaler annimmt. Hiernach wäre der Zoll für die in einem Centner Baumwollenwaaren enthaltenen Productionserträge, ausschließlich des Werths der rohen Baumwolle, $= \frac{50}{175} = \frac{2}{7}$ nahebei $= 29$ pCt.

Im Jahr 1818, wo der preußische Zolltarif erschien, der die Grundlage des Vereinstarifs bildet, mag bei den damaligen höheren Werthen der Baumwollenwaaren der Zollsatz von 50 Thlr. einen weit geringeren Procentsatz des durchschnittlichen mittleren Werthes der Waaren ausgedrückt haben.

Baumwollengarn (Twiste).

Der Vereinstarif enthält für die Baumwollengarne, ohne Rücksicht auf die, die Feinheit des Fadens bezeichnenden, verschiedenen Nummern, einen Zollsatz von 2 Thlr. per Centner. Der Productionsertrag welchen ein Centner ausländisches Baumwollengarn ausschließlich des Werths der rohen Baumwolle enthält, kann, nach Angaben von Sachverständigen im Mittel angenommen werden zu 3,2 Sgr. für das Zollpfund, folglich zu 320 Sgr. oder 10⅔ Thlr. für den Zollcentner.

Hiernach wäre der Zoll für die in einem Centner Baumwollengarn enthaltenen Productionserträge, ausschließlich der rohen Baumwolle, $= \frac{2}{10\frac{2}{3}} = \frac{6}{32}$ nahebei $= 19$ pCt.

Die rohe Baumwolle war bisher in England mit einer Eingangsabgabe von ungefähr 1 Thlr. per Ctr. belegt. Hierin lag, da die Einfuhr der rohen Baumwolle im Zollverein keiner Abgabe unterworfen ist, eine Erhöhung des Schutzzolls für die vereinsländischen Spinnereien um den Betrag von 1 Thaler.

Es war demnach, den englischen Spinnereien gegenüber, der Zollschutz für den in einem Centner Baumwollengarn enthaltenen Productionsertrag, im Ganzen $= 2 + 1 = 3$ Thlr. folglich bei dem zu 10⅔ Thlr. angenommenen Werth des Productionsertrags, ausschließlich der rohen Baumwolle, $= \frac{3}{10\frac{2}{3}} = \frac{9}{32} = 28$ pCt.

Geschmiedetes Eisen.

Der Zollsatz für geschmiedetes und gewalztes Eisen (mit Ausnahme des façonnirten) in Stäben von ¼ □ Zoll preuß. und darüber ist im vorigen Jahre auf 1½ Thlr. bestimmt worden.

Der durchschnittliche mittlere Werth eines Centners der dem Zollsatze von 1½ Thlr. unterliegenden Eisensorten wird höchstens zu 4½ Thlr. angenommen werden können. Der Zollschutz wäre demnach $= \frac{1\frac{1}{2}}{4\frac{1}{2}} = \frac{3}{9} = 33\frac{1}{3}$ pCt. des Werths.

Die werthvollen Eisensorten sind mit höheren Sätzen belegt.

Roheisen.

Roheisen unterlag früher keinem Eingangszoll. Erst im vorigen Jahr ist ein Zollsatz von 10 Sgr. pr. Centner angeordnet worden.

*) Die rohe Baumwolle ist ein Product, welches nur das Ausland liefert, der für Baumwollwaare bestehende Schutzzoll kann daher nicht auch auf die in der Waare enthaltene rohe Baumwolle bezogen werden.

Der Werth eines Centners Roheisen wird gegenwärtig durchschnittlich zu 4½ Thlr. oder 45 Sgr. angenommen werden können. Der Zoll wäre demnach $= \frac{10}{45} = 22$ pCt. des Werths.

Leinengarn und Wollengarn.

Die rohen Leinengarne sind als ein Fabrikmaterial der vereinsländischen Weberei noch zur Zeit, bloß mit einer Controlgebühr von 5 Sgr. belegt. Aehnliches findet statt in Ansehung der ungefärbten einfachen und doublirten Wollengarne, welche gegenwärtig mit einem Satze von 15 Sgr. belegt sind.

---

Ueber die Frage: ob und in wie fern Veränderungen der Zollsätze angemessen seyn dürften? enthalte ich mich hier jeder Aeußerung.

---

**Berlin**, 16. Sept. (D. A. Z.) Heute ist hier eine Broschüre in den Buchhandel gekommen, welche betitelt ist: „Ein völkerrechtliches Wort aus Veranlassung der Ausweisung des Hofgerichtsraths von Jtzstein und des Dr. Hecker aus Preußen". Sie war bereits in den Jahrbüchern der preußischen Rechtswissenschaft abgedruckt. Für eine größere Verbreitung ist sie nicht populär genug gehalten, verläßt den streng juristischen Boden niemals, und außerdem erfährt man aus ihr durchaus nichts neues. Gründe für die Ausweisung werden nicht mitgetheilt, ja noch mehr, ausgeführt, daß die Regierung zur Angabe von Gründen nicht verpflichtet ist. Alles das hat noch Niemand bezweifelt, aber von Seiten der Billigkeit, Zweckmäßigkeit und aus dem Gesichtspunkte der deutschen Verhältnisse sieht der Verfasser die Sache nicht an. — Die Sache der jüdischen Reform ist in das zweite Stadium ihres Lebens getreten. Das erstere erreichten ihre Anhänger, indem sie sich als einzelne durch ein gemeinschaftliches Zusammentreten zu einer Genossenschaft erhoben; aber hiermit war diese noch keine religiöse gewesen. Dieses bedeutungsvolle Prädicat erreichte sie durch ihren neuesten Beschluß, der ihren reformatorischen Gedanken zur That fortzubilden hat. Nach dem lebensvollen Vorbilde der deutsch-katholischen Kirche beginnen auch die Reformer im Judenthume die Fortbildung ihrer Religion mit einem neugestalteten Gottesdienste, welcher schon an den bevorstehenden Festtagen ins Leben treten wird. Das interimistische neue Gotteshaus hierzu befindet sich vorläufig in dem Etablissement des Malers Gropius. Der Seelsorger Dr. Kley, welcher vor einigen Jahren sein Predigeramt zu Hamburg niedergelegt, ist hierher berufen worden, um der neuen Gemeinde das Wort Gottes von neuem zu verkünden, was er mit um so größerem Eifer und frischerer Lebenskraft thun wird, als er in den Tagen seines Alters das Ideal seiner Jugend erblühen und auf den Thron der Zeit gesetzt sieht. Am bevorstehenden Rasch-haschanah (Neujahrs-) Fest wird der Schofar für die deutsch-jüdische Gemeinde seine 4000jährigen Klänge nicht mehr ertönen lassen und die Sprache der heiligen Schrift muß der Zunge des Landes im Gottesdienste für immer den Platz räumen. Am Versöhnungstage werden die Reformer des Vormittags nur von 6—12 Uhr im genannten Betsaale ihre Ergüsse der Reue und Buße zu Gott senden, während früher der ganze Tag den Betübungen geweiht war. Die Gebete werden mit unbedecktem Haupt und, wie schon erwähnt, in deutscher Mundart verrichtet. Der Liedercomponist Julius Stern, welcher zum Behufe seiner Fortbildung in Paris zu wohnen pflegt, wurde von seinem zeitlichen Aufenthaltsorte nach seiner Vaterstadt berufen, um die bereits veranlaßten heiligen Gesänge für die Orgel, welche jene begleiten soll, in einen musikalischen Rhythmus zu bringen. Es kann nicht geleugnet werden, daß der Fort- oder Rückgang der Reform von diesem neu organisirten Gottesdienst einem großen Theile nach in so fern abhängig ist, als sich die religiöse Masse, welche sich schon der Neuheit wegen bei seiner Ausführung in Fülle einfinden wird, von ihm an- oder abgezogen fühlt; das erste Bild ist das stärkste und bleibendste. Es ist die Frage, ob die mit dem jüdisch-religiösen Bewußtseyn eng verschlungenen orientalischen Formen des Cultus mit Umgehung der allmäligen Annäherung sofort in streng occi-

Digitized by Google

dentale umgewandelt werden dürften. Jedoch muß hier die Zukunft unsere Lehrmeisterin seyn.

**Aus dem Holsteinischen**, 13. Sept. (H. C.) Die Eisenbahn von Altona nach Kiel glich am gestrigen Tage einem schön geschmückten Garten. Ueberall Ehrenbogen, Kränze, Blumen, um den König von Dänemark, Herzog von Schleswig-Holstein und Lauenburg, zu ehren, den Landesvater festlich zu empfangen. Wir übergehen die Beschreibung der verschiedenen Festlichkeiten auf den verschiedenen Stationen, wo Seine Majestät anhielt, folgen ihm nach Kiel, wo der König bei dem Herzoge von Glücksburg abstieg, mit Jubel, wie überall, empfangen wurde und von dort nach Preetz, durch welches Se. Maj. passirte, um sich nach Plön zu begeben. Zu Dorfgarten wurde der König in Abwesenheit des Grafen Reventlow, des Klosterpropstes, von dem Kanzleirath Rheder und den Eingesessenen der klösterlichen Walddörfer bewillkommnet und empfangen. An der Grenze des Preetzer Weichbildes wurde Se. Maj. von den Abgesandten der Preetzer Fleckeneinwohner zu Pferde empfangen, welche sich dort eingefunden, um den König und Herzog zu bewillkommnen und zugleich, um Sr. Maj. ihre loyale, deutsche Gesinnung ehrerbietig und fest auszusprechen. Einer der Abgesandten richtete folgende Worte an Se. Maj., deren Authenticität wir verbürgen können: „Die Einwohner des Fleckens Preetz erscheinen hier, durch uns repräsentirt, um Ewr. Maj. unterthänigst zu sagen, daß ihre Herzen und die aller treuen Unterthanen Ewr. Maj. in den Herzogthümern nie freudiger dem Besuche Ewr. Maj. entgegenschlugen, als in dem gegenwärtigen Augenblicke, in dieser Zeit, die uns Allen den schönen Beweis liefert, daß die Huld und Liebe Ewr. Maj. für die deutschen Unterthanen dieselbe wie sieher sey. Von diesem Gefühle durchdrungen, vertrauend der weltbekannten Weisheit und dem erhabenen Herzen Ewr. Maj. erwarten wir, die Unterthanen in den Herzogthümern (Holstein-Schleswig und Lauenburg), daß Allerhöchstsie uns nichts von unsern Rechten nehmen werde. Nachdem ich dieses ausgesprochen, so frage ich Euch, meine Mitbürger, welcher ist jetzt Euer Wunsch für Se. Maj. Christian den Achten? Gewiß werden wir Alle in den Ruf einstimmen: Es lebe Se. t. Maj. Christian der Achte!“ Se. Maj. geruhten auf diese Anrede zu antworten: „Indem ich den lieben Preetzern meinen Dank für die mir hier ausgesprochene Gesinnung sage, so können sie überzeugt seyn, daß ich dieselbe Gesinnung für sie hege.“

‡* **Frankfurt**, 19. Sept. Der Austritt der Rabbiner Frankel und Schott aus der Rabbinerversammlung hat die Anhänger des thalmudisch-conservativen, oder, wie die Rabbinerversammlung sich in ihrer officiellen Sprache ausgedrückt, des positiv-historischen, Judenthums in ganz Deutschland zu kräftigerm Auftreten im Schooße verschiedener Gemeinden ermuthigt und bereits sind, um den der Rabbinerversammlung von manchen Seiten her zugefertigten Huldigungsadressen gegenüber eine Gegendemonstration zu machen, aus mehreren großen israelitischen Gemeinden mit zahlreichen Unterschriften bedeckte Adressen an Dr. Frankel abgesendet worden, welche diesem den Dank für seinen Austritt und dessen öffentliche Motivirung ausdrücken. Auch von hier aus ist am 15. d. M. durch den vormaligen Oberrabbiner Salomon Trier eine von mehr als zweihundert Unterschriften bedeckte Dankadresse nebst einem prachtvoll gearbeiteten und mit passenden Inschriften versehenen großen silbernen Ehrenpokal an Dr. Frankel abgegangen, eine Manifestation, welche, wie aus den Eingangsworten der Adresse und aus vielem andern hervorgeht, eigentlich nicht sowohl den Verdiensten Frankel's als Huldigung gelten, als vielmehr eine thatsächliche Widerlegung der in dem Resume des Präsidenten der Rabbinerversammlung enthaltenen Behauptung seyn soll, als habe „die hiesige israelitische Gemeinde“ der Versammlung mittelst einer Adresse ihre Abhsition bezeugt. Die Adresse an Frankel ist von den ersten finanziellen Notabilitäten der hiesigen Judenschaft mitunterzeichnet und auch den Namen eines berühmten Veteranen der neujüdischen Richtung und Literatur finden wir unter den ersten Unterschriften des Actenstückes, dessen Text folgendermaßen lautet:

„An den Oberrabbiner Herrn Dr. Zacharias Frankel in Dresden. Wenn auch der Mitte einiger israelitischen Gemeinden und zuletzt auch aus dem Schooße der unsrigen in Adressen und Denkschriften an die jüngst dahier stattgehabte Rabbinerversammlung einem Auftreten und Streben Huldigung und Dank gezollt worden, welches die große Mehrheit in Israel — weit entfernt, es gutzuheißen, aber gar sich ihm anzuschließen — als verwerflich und mit ihren Gesinnungen in grellem Widerspruche erkennt und die in den Schriften jener Versammlung sich kundgebende Richtung als einen in ihrer religiösen Denk- und Handelsweise aufregenden, nimmermehr zu vermittelnden und ausgleichenden Zwiespalt betrachtet, so fühlen wir, die ergebenst Unterzeichneten, uns verpflichtet, feierlich und ausdrücklich zu erklären, daß jene in Denkschriften ꝛc. niedergelegten Hoffnungen, Wünsche und Gesinnungen in keiner Beziehung mit unsern Wünschen übereinstimmen und daß von unserer Seite dem, in der Adresse eines Theils der hiesigen Gemeinde ausgedrückten Dank für das, aus den Leistungen der Rabbinerversammlung neuen, nicht beigestimmt werden kann. Wir haben mit Schmerz vernommen, wie Männer, die sich zu Lenkern und Leitern einer neuen Richtung im Gebiete des religiösen Lebens aufwerfen, unter dem exoterischen Vorgeben, das Veraltete neu beleben, das Unfaßliche erhalten zu wollen — mit jenen verdrauchten Redensarten, mittelst deren man gleitenden Zeiten als positiv-historisches Element des Judenthums dem Hohngelächter des gemeinen Volks preisgegeben sucht — das heilige Palladium unserer Religion in den Staub traten; wir haben den Geist der Vernichtung sich allmälig über alles ergießen sehen, was sich bis heute noch in dem Entwicklungsgang der Geschichte Israel unerläßlich erhalten hat. Die Bräuche Sprache, welche mit ihrer reichen Literatur gerade in den neueren Zeitläuften mit frischer Jugendkraft aufgeblüht, die heiligen Gebete, welche mit und in die Zerstreuung gewandert, der Sabbath und die Festtage, welche in allen Zonen der Erde gleich heilig gefeiert werden, der Bund Naogiande, mit der Hoffnung und Wünschen, die — wie selbst die Rabbinerversammlung ausdrücklich einzugestehen nicht umhin konnte — weit sie nur einen religiösen, nie aber einen, die Pflichten gegen das Vaterland verletzenden Charakter besessen, sowohl in den trüben Zeiten drückender Knechtschaft, als unter den milden Strahlen einer humanieren Behandlung, in allen Sphären und Verhältnissen unserer Existenz, als hieilige Denkmale und ehrwürdigen Institute — die Lebensnerven des Judenthums — wurden in der Versammlung nicht etwa mittelst wissenschaftlicher Kritik, sondern mittelst seichten, oberflächlichen Absprechens dem Geiste der „Zerstörungswuth zum Opfer gebracht! Und wir sahen die Männern gleichen Strebens, gleichen Geistes, in einer Versammlung, wo das zerstörende und auflösende Princip allein als der Ausgangspunkt und Leitfaden der Reform erschien, begannen Sie, Herr Oberrabbiner, den Kampf der Erhaltung mit der gedankenlosen Vernichtungslust. Mit Ihrer wissenschaftlichen Tiefe, mit Ihrem religiösen Ernste und Ihrer gemüthlichen Innigkeit zeigten Sie der Versammlung, auf welche Weise eine Reform praktisch aufzuführen, deslsam, versöhnend und vermittelnd die verschiedenen Meinungen einander näher zu bringen vermöchte. Sie stellten dar, wie das Umsassen und Umformen ohne principielle und wissenschaftliche Motive keinen Eingang finden könne, wie ohne eine sich durch das Ganze ziehende harmonische Norm man mit dem Verstande des Volks nur Mißbrauch treibe. — Ihre Worte konnten da keinen Eingang finden, wo nur das negirende Element als vorwaltendes Princip zum voraus stillschweigend als Leitfaden angenommen war, und als man die hebräische Sprache — das Symbol der religiösen Einheit — und der Synagoge zwar ganz zu verdrängen nicht den Muth hatte, aber that dessen die Erklärung gab, daß das hebräische Gebet unter den obwaltenden Verhältnissen nur rathsam sey; als man so den schlecht bemäntelten Ausspruch that, daß man das, was der so vielfach angenommene Geist unserer Zeit bermaien nicht gutheißt, im Laufe der Zeit mittelst allerlei Umtrieben und Machinationen zu Neiflegen zu bringen und ihnen nicht noch mehr Festigkeit und Dauerung zu erwirken streben werde, da haben Sie, ehrwürdiger Herr, durch ihren Austritt aus der Versammlung Ihre Opposition auf eine Weise kund gethan, die Ihnen die Sympathieen aller treugebliebenen Israeliten erwarb, aller Derer, die, wie Ihre Väter, treu und glaubensfest, in den Schöpfungen, welche die Rabbinerversammlung ins Leben rief, nichts weiter, als ein wirres Chaos sehen, welches das leere finstere Nichts in seinem Schooße trägt. Nehmen Sie darum, edler Kämpfer für das Heiligthum Israels, den freiwilligen Tribut unseres innigsten Danks für Ihr kraftvolles und muthiges Auftreten bei der Versammlung und für Ihren eben so muthigen Austritt aus derselben hin. Es gereicht uns, daß sich in unserer Gemeinde noch eine beträchtliche Anzahl von Männern findet, welche die ausdringliche, unwissenschaftliche Reformsucht verwirft und zurückstößt, und sieht sogar wohl zu unterscheiden weiß, zwischen den verderbzuführenden Reformen innerhalb der Grenze des positiv-historischen, und solchen, die ihre Grenze nur in der maaßlosen Willkühr der Zeit finden. Nehmen Sie, verehrtester Herr Oberrabbiner, auch diesen Pokal, den wir Ihnen hierbei zu überreichen die Ehre haben, als ein Zeichen der Anerkennung für Ihre Streben und als Aufermerung an eine Gemeinde an, welche Zeuge Ihres edlen Kampfes war, und deren einsichtsvollere Mitglieder mit vollem Vertrauen ihre Augen auf Sie richten, daß Sie in diesem Kampfe auf der begonnenen Bahn fortschreiten und nicht ermatten und ermüden werden, bis Sie die göttliche Wahrheit in der vollen Glorie ihres unverlöschbaren Glanzes siegreich vor aller Augen verkündet haben werden. Möge der Herr Zebaoth, der Gott der Liebe und der Wahrheit, Sie in seinen allmächtigen Schutz nehmen! Frankfurt am Main, im August 1845.“ (Folgen die Unterschriften.)

Digitized by Google

## Benachrichtigungen.

516] Herzoglich **Anhalt-Cöthen**sches Anlehen von fl. 540,000 im fl. 24 Fuß.

Zufolge heute statt gehabter Verlosung sind nachstehende artial-Obligationen des rubricirten Anlehens, als:

Lit. A 10. 11. 78. 87. 93. 95. 96. 112. 118. 158. 169. 163. 181. 206. 236. 247. 259. 261. 314. 317. 350. 351. 356. 369. 405. 412. 420. 484 à fl. 1000 jede und

Lit. B 9. 10. 19. 30. 31. 52. 65. 68 à fl. 500 jede r Rückzahlung am 15. Dec. d. J. bestimmt, bis zu welchem age dieselben auch nur verzinst werden.

Frankfurt a. M., den 15. Sept. 1845.

**M. A. von Rothschild & Söhne.**

---

382] Vorräthig und versandt an alle Buchhandlungen:

## Friedrich Rückert als Lyriker.

**Von J. E. Braun.**

8. Geh. 22½ Sgr.. — Gulden 1. 21 kr.

## Goethe und Gretchen.

**Zwanzig Sonette von J. E. Braun.**

Gr. 12. Geheftet. Preis 5 Sgr. — 18 kr.

**Friedrich'sche Verlagsbuchhandlung**
in Siegen und Wiesbaden.

---

## Dampf-Packetfahrt
der
## St. Petersburg - Lübecker Dampfschifffahrt
zwischen **Cronstadt** und **Travemünde**.

Die zwei privilegirten schönen und großen Dampfschiffe der St. Petersburg-Lübecker Dampfschifffahrt-Gesellschaft: **Alexandra**, Capt **H. H. Schütt**, und **Nasledsik**, Capt. **C. R. Heitmann**, werden in diesem Jahre eine regelmäßige Communication zwischen **Cronstadt** und **Travemünde** unterhalten.

Von **Travemünde** geht das erste Dampfschiff am 10. Mai, das letzte am 1. November, und am 8. November noch eins nach Reval.

In den Monaten Mai, Juni, Juli und August geht jeden Sonnabend ein Dampfschiff von jedem der beiden Plätze ab,
im September am 9., 16. und 27.,
im October „ 4., 14. und 21.,
im November „ 1. und 8.

Abfahrt von Travemünde um 3 Uhr Nachmittags.

Die Preise der Passage sind für die erste Cajüte auf 54 Rthlr. Pr. Ct., für die zweite auf 35 Rthlr. Pr. Ct. und für die dritte auf 22 Rthlr. Pr. Ct. herabgesetzt.

Anmeldungen geschehen im
**Comptoir der Dampfschifffahrt-Gesellschaft**
in Lübeck.

Lübeck, im April 1845. [567]

☞ In der Expedition dieser Zeitung sind Exemplare des Prospectus zu haben.

---

## Gerichtliche Bekanntmachungen.

512] Nürnberg, am 5. Septbr. 1845.

**Vom Königlichen Kreis- und Stadtgericht Nürnberg.**

In Sachen der Anna Elisabetha Hörmann zu Roth, gegen den Schlossergesellen Friedrich Hörmer dahier, wegen Vaterschaft und Alimenten, hat die Klägerin den ihr durch rechtskräftigen Erkenntniß vom 24. Juni l. J. auferlegten Beweis, daß Beklagter innerhalb des 3. und 31. August 1840 den Beischlaf mit ihr vollzogen habe, rechtzeitig durch Zuschiedung des Eides in negativer Weise an den Beklagten angetreten.

Nachdem der für diesen aufgestellte Officialanwalt den Eid acceptirt hat und der für den vom Beklagten in Person abzuleistenden Eid früher anberaumte 1. November ein Feiertag ist, so wird zu gleichem Zwecke auf

Mittwoch den 10. Dezember l. J.,
Vormittags 11 Uhr,

Termin im Commissionszimmer Nr. 12 festgesetzt und Beklagter hierzu unter dem Rechtsnachtheile der Eidesverweigerung geladen.

Seuffert.
Otto.

---

[1431] **Edictalladung.**

Der Gräfl. Kammerrath Kröber von Offenbach hat die nachfolgenden nach Pan. a. Nummer des in hiesiger Landgerichtsregisiratur zur Einsicht offen liegenden Flurbuchs-Auszugs angebrauchten Immobilien, nämlich:

| | | | | | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 202 | 1 | 201 | 1 | 24 | 1 | 202 | 1 | 202 | 1 | 1 | 202 | 1 |
| 8 | 277 | 2 | 580 | 3 | 322 | 100 | 278 | 100 | 272 | 200 | 7 | 78 |
| 203 | 1 | 199 | 1 | 201 | 1 | | | | | | | |
| 11 | 271 | 3 | 514 | 310 | 311 | 1 | 317 | 5 | 276 | verkauft, | | |

kann aber deren Eigenthum nicht urkundlich nachweisen.

Man fordert daher Alle, welche Ansprüche auf dieselben bilden zu können glauben, hiermit auf, solche um so gewisser binnen

**2 Monaten**

von heute an dahier anzuzeigen und zu begründen, widrigenfalls bei der deßfalls beantragten Kaufbriefskonfirmation keine Rücksicht auf sie genommen werden wird.

Orteberg, den 22. August 1845.

Großh. Hess. Gräfl. Stolb. Landgericht.

**Ulrich.**
J. A. d. Gr. Landrichters.

---

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Oesterreich.

## Cours der Staats-Papiere. 19. Sept. 1845. (1 Uhr.)

| | | pCt. | Papr. | Geld. |
|---|---|---|---|---|
| Oestreich | Metalliq. Obligat. | 5 | — | 114 |
| „ | ditto ditto | 4 | — | 102⅜ |
| „ | ditto ditto | 3 | 79⅛ | — |
| „ | Bank-Actien . . . | | 1955 | — |
| „ | fl. 250 Loose b. Roth. | | — | 134⅛ |
| „ | fl. 500 „ ditto | | — | 161⅛ |
| „ | Bethmann Obligat. | 4 | 101⅛ | — |
| „ | ditto ditto | 4½ | 103 | — |
| Preussen | Staatsschuldenscheine | 3½ | — | 99⅛ |
| „ | Prämienscheine . . | | — | 98 |
| Baiern | Obligationen . . . | 3½ | — | 101⅛ |
| „ | Ludw.-Kan.-Actien. | 4 a 5 | — | 78 |
| Darmstadt | fl. 50 Loose . . . . | | — | 79½ |
| „ | fl. 25 ditto . . . . | | — | 31½ |
| „ | Obligationen . . . | 3½ | — | 97½ |
| „ | ditto . . . . | 4 | — | 103½ |
| Nassau | Oblig. st. b. Rothsch. | 3½ | — | 97⅜ |
| „ | ditto . . . . | | 99½ | 29 |

| | | pCt. | Papr. | Geld. |
|---|---|---|---|---|
| Baden | Obligationen v. 1845 | 3½ | — | 97½ |
| „ | fl. 50 Loose v. 1840. | | — | 62½ |
| „ | fl. 35 Loose . . . . | | 38½ | 38 |
| Frankfurt | Obligationen . . . . | 3½ | 101 | — |
| „ | ditto . . . . | 3 | 93⅜ | — |
| „ | Taunusbahnactien. | | 376⅞ | 376½ |
| „ | Eisenbahn-Obligat. | 3½ | 99½ | — |
| Holland | Integrale . . . . | 2½ | 61 15/16 | 61⅝16 |
| „ | Hollandische . . . | 4 | 98 | — |
| „ | Dyvidenden . . . . | 3½ | 91 | — |
| Spanien. | Obligationen . . . | 3 | — | — |
| „ | Innere Schuld . . | 3 | 31½ | 31 |
| „ | Actiwcb. incl. 9 Cp. | 5 | 26½ | 26⅜ |
| Portugal | Consols Lst. à 5. 18. | 3 | 63½ | — |
| Polen | fl. 500 Loll. Loos Rth. | — | — | 99⅜ |
| „ | Obligationen de fl. 500 | | — | 94⅞ |
| Russland | in R. à 5. b. Grun. et C. | 5 | 92 | — |
| „ | ditto b. Stieglitz et C. | 5 | 90½ | — |

## Wechsel-Cours.

| Den 19 Sept. | Papr. | Geld. |
|---|---|---|
| Amsterdam k.S. | — | 97⅞ |
| ditto 2 M. | — | 97⅛ |
| Augsburg k.S. | — | 119⅜ |
| ditto 2 M. | — | — |
| Berlin k.S. | 105 | — |
| ditto 2 M. | — | — |
| Bremen k.S. | 97⅛ | — |
| ditto 2 M. | — | — |
| Hamburg k.S. | — | 88 |
| ditto 2 M. | — | 87⅝ |
| Leipzig k.S. | — | 104⅛ |
| do. in A. Messe | — | 104⅞ |
| London k.S. | — | 130⅞ |
| ditto 2 M. | — | 119⅜ |
| Lyon k.S. | — | 93⅛ |
| ditto 2 M. | — | 94⅛ |
| Mailand k.S. | — | 104⅛ |
| ditto 2 M. | — | — |
| Paris k.S. | — | 93⅛ |
| ditto 2 M. | — | 93 |
| Wien 20 Xr. k.S. | 124⅛ | — |
| ditto 2 M. | 123⅛ | — |

Discount — 4.

## Gold.

| | fl. | kr. |
|---|---|---|
| Neue Louisd'or | 11 | 5 |
| Friedrichsd'or | 9 | 46 |
| Holl. 10 fl. Stücke | 9 | 35 |
| Dukaten | 5 | 36 |
| 20 Francsstücke | 9 | 33 |
| Engl. Souvereigns | 11 | 56 |

## Silber.

| | fl. | kr. |
|---|---|---|
| Gold al Marco . . . | 377 | — |
| Laubth., ganze . . | 2 | 43 |
| Preuss. Thaler . . | 1 | 44½ |
| 20 Frankenthaler . | — | — |
| Hochhaltig Silber . | 24 | 18 |
| Gering u. mittelh. | 24 | 12 |

## Diverse Actien u. Loose.

| | Brief. | Geld. |
|---|---|---|
| Kurhessische Loose . . . | 40 | 39⅜ |
| Sardinische Loose . . . | 40⅜ | 40⅛ |
| Cöln-Aachen . . . . | 97 | — |
| Bayer. Bankactien . . . | 746 | — |
| Ludwigsh.-Bexbach . . . | 109½ | 109 |
| Prinz-Wilhs.-Bexbach . . | 96⅜ | 88⅞ |

Discount — 4.

A. Suhrbach, deutsch. Makler.

Cours der Oest. Spec. Obl. 5 pCt. 104⅜; do. inl. 3½ pCt. 99⅜. Taunusbahn-Actien (pr. Ultimo) 376⅛. Ludw.-Bexb. 108⅞-9. P.-W.-Nordb. 96⅜-⅝.

Extrabeilage
zu № 260 der
# Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.
Samstag, den 20. September 1845.

## Frankreich.

** **Paris**, 17. Sept. Stand der Rente. 5pCt. 118. 15. — 3pCt. 84. — Neapol. 101. — 5pCt. Span. 37. — Innere Schuld 31. — Actien der Bank von Frankreich 3327. 50. St. Germain-Eisenbahn 1167. 50. — Versailles, rechtes Ufer 550. — Linkes Ufer 375. — Paris-Orleans 1285. — Paris-Rouen 1110. — Orleans-Bordeaux 710. — Orleans-Vierzon 780. — Rouen-Havre 907. 50. — Marseille-Avignon 1055. — Straßburg-Basel 286. 25. — Die Rentenotirung war anfangs der Börse merklich gedrückt; es hieß, Marschall Soult werde bestimmt aus dem Cabinet treten und Marschall Bugeaud ihn als Kriegsminister ersetzen; gegen 2 Uhr zeigte sich etwas Gesuch; die Course blieben fast wie gestern; Eisenbahnactien und Promessen fanden willige Nehmer; die Preise variirten nur unbedeutend.

— Nach Berichten aus **Madrid** vom 10. und 11. Sept. herrscht dort bei mühsam erhaltener äußerer Ruhe große Gährung in den Gemüthern; in einem Dorfe nahe bei der Hauptstadt sind in einem Streit zwischen Soldaten und Bauern acht der ersteren umgekommen.

— Der Herzog von Montpensier ist zu Toulon erwartet.

## Norwegen.

**Christiania**, 9. Sept. Ein hiesiges Blatt stellt sich von selbst ergebende Fragen auf, veranlaßt durch den Umstand, daß im Laufe des Auguste 7 oder 8 Schiffe auf der Rhede zu Helsingör verunglückt (1/2 zu Schaden gekommen) seyen, weil die Capitäne genöthigt gewesen, wegen Erlegung des Sundzolles beizulegen.

## Schweiz.

**Zug**, 15. Sept. (N. Z. Z.). Heute Morgen um 9 Uhr zogen vom Ochsen aus 50—54 Capacitäten aus den Kantonen Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden, Glarus, Zug, Freiburg, St. Gallen, Aargau, Thurgau, Tessin und Wallis zu der von HH. Baumgartner ausgeschriebenen Conferenz in den Landwing'schen Saal, die bis 3 Uhr dauerte. An der Spitze ging Hr. Baumgartner und zu seiner Linken der Kantonsstatthalter und diesjähriger Tagsatzungsgesandte K. Bossard. Außer ihm waren von Zug zu dieser Conferenz noch 7 auserwählt, dabei auch der regierende Landammann Hegglin. Außer dem Hrn Baumgartner erschienen dabei aus dem Kanton St. Gallen Groß-rathspräsident Breni, die Großräthe Rickenmann, Hörtiger, beide Müller ꝛc.; aus dem Aargau zwei Baldinger von Baden, Fabrikanten, Nepomuk Schleuniger und Lehrer Meienberg; aus dem Thurgau Verhörrichter Ammann; aus dem Wallis Hr. Jenrussinen. Auch Appenzell J. Rh. sandte sogar seinen Landammann Fäßler. Viele kamen gestern schon und Oberst Pascal Tschudi schon vorgestern, die Urstände mit den Luzernern aber erst heute, unter den ersteren die HH. Landammänner Müller, Schmid, Ab-Yberg, Holdener, Spichtig und Wirz. Luzern sandte seine 12 ersten und größten Staats- und Religionsmänner. Bei dieser Conferenz nahm auch Theil ein Geistlicher, den einige für einen Jesuiten, andere für den Auditor des Nuntius hielten, wahrscheinlich gehört er aber zu den vier Tessinern, die erst angekommen, als die Herren schon alle vom Ochsen ausgezogen. — Das zur Zeit unter den Waffen stehende Landjägercorps wurde schon vorgestern in der Hauptstadt zusammengezogen. Es besteht bekanntlich aus 7 Mann. Morgen um 7 Uhr wird eine zweite Sitzung gehalten werden. Etwa fünf Mitglieder der Conferenz sind diesen Abend wieder verreist.

**Zug**, 16. Sept. Die zweite Sitzung dieser eigentlichen Borromäer-Conferenz nahm heute ihren Anfang um 7¼ Uhr und ging erst um 12½ Uhr zu Ende.

**Bern**. Der Regierungsrath hat als Beitrag zur Gründung des Denkmals für Pestalozzi eine Aversalsumme von 3000 Fr. bewilligt und auch das Sammeln von Privatbeiträgen vermittelst Aufrufes in öffentlichen Blättern gestattet.

## Deutschland.

**München**, 15. Sept. (Fränk. Merk.) Wie man vernimmt, wurden von Seite des k. Ministerium des Innern von allen Unterbehörden Gutachten abverlangt über die Verhältnisse der israelitischen Einwohner des Königreichs, wonach ein schon verbreitetes Gerücht, daß von der Regierung dem nächsten Landtage mehrere Vorlagen bezüglich der bürgerlichen Stellung der jüdischen Unterthanen gemacht werden sollen, einige Bestätigung erlangt. Andrerseits vernimmt man, daß von Seite vieler jüdischen Gemeinden-Petitionen um bürgerliche Gleichstellung für den nächsten Landtag vorbereitet werden. So waren erst unlängst die Deputirten der jüdischen Gemeinden in Schwaben und Neuburg mit Erlaubniß der Behörden in Augsburg versammelt, um eine solche Petition zu berathen. — Als Tag der Einberufung des nächsten Landtages wird vorläufig der 12. November genannt, wornach dann die feierliche Eröffnung desselben bis zum 20. November zu erwarten seyn dürfte.

**Dresden**, 16. Sept. (D. A. Z.) Wie in Stuttgart von Seiten der Regierung die Benutzung der evangelischen Leonhardskirche für das Concil der Deutschkatholiken verweigert worden ist, so ist auch von Seiten unsers Ministeriums dem Vernehmen nach dem hiesigen Stadtrath durch die Kreisdirection ein definitives Verbot in Betreff der beabsichtigten Ueberlassung einer Kirche städtischen Patronats für den deutschkatholischen Gottesdienst zugegangen. Wie verlautet, sind die Mitglieder der Ständeversammlung für nächsten Sonntag zur Beiwohnung des deutschkatholischen Gottesdienstes durch den Vorstand des Vereins eingeladen worden.

**Schleswig-Holstein**. (Pr. Wchbl.) Am Sonntag den 7. September war eine Anzahl Mitglieder des holsteinischen Bauernstandes in Neumünster versammelt und es ward beschlossen, eine Petition dem Könige durch eine Deputation am nächsten Sonnabend in Plön überreichen zu lassen, des Inhalts: „Se. Majestät möge geruhen, den wegen der Septemberunruhen vom Jahre 1843 in Itzehoe bestraften Dragonern den Rest ihrer annoch zu überstehenden Strafe allergnädigst zu erlassen."

Digitized by Google

## Benachrichtigungen.

[1445] **Mainz-Ludwigshafener Eisenbahn.**

Nachdem die allerhöchste landesherrliche Concession für den Bau und Betrieb einer Eisenbahn von Mainz über Worms nach Ludwigshafen, unter Genehmigung der vorgelegten Statuten, von Sr. Königl. Hoheit dem Großherzog allermädigst ertheilt worden ist, hat das provisorische Comite die alsbaldige Zusammenberufung der ersten Generalversammlung beschlossen und zu deren Abhaltung Mittwoch den 8. künftigen Monats Oktober bestimmt.

Die Besitzer der über die Einzahlung des ersten einen Prozents ausgefertigten Interimsscheine werden daher eingeladen, sich zu dieser Versammlung des Morgens 10 Uhr in dem bei Austheilung der Eintrittskarten noch näher zu bezeichnenden Lokale dahier in Mainz einzufinden, wobei bemerkt wird, daß nach den bei der Actienzeichnung festgesetzten Bedingungen die Betheiligung von je fl. 1000 immer eine Stimme geben soll, ohne daß jedoch mehr als 10 Stimmen in einer Person vereinigt werden dürfen.

Nur gegen Vorzeigung einer von dem provisorischen Comite ausgefertigten Einlaßkarte kann der Eintritt zur Generalversammlung gestattet werden.

Um die Listen der Besitzer der Interimsscheine aufstellen und die einem jeden zukommende Anzahl von Stimmen feststetzen zu können, werden die Besitzer jener Scheine ersucht, dieselben den 24., 25. und 26 dieses Monats, des Morgens von 9 bis 12 Uhr, in dem untern Saale des Hofes zum Gutenberg anzumelden und diese Anmeldung mit einem nach Nummern genau geordneten, doppelt ausgefertigten und unterschriebenen Nummern-Verzeichnisse, wozu die gedruckten Formularien zu gleicher Zeit unentgeltlich ausgegeben werden, zu versehen. — Die nur für die Person gültigen Eintrittskarten zur Generalversammlung sind daraufhin den 2., 3. und 4. Oktober zu den oben bezeichneten Stunden und in dem angegebenen Lokal in Empfang zu nehmen.

Mit den Eintrittskarten wird zugleich ein Abdruck der Concessionsurkunde und der Statuten übereicht werden, insofern dessen frühere Austheilung nicht möglich seyn sollte.

Mainz, den 1. September 1845.

Das provisorische Comite für den Bau einer Eisenbahn von Mainz über Worms nach Ludwigshafen.

[1517] **Meß-Anzeige.**

Gebr. **Freystadt** aus **Berlin** halten zur bevorstehenden Leipziger Messe, neben ihrem Engros-Lager in Mügen ꝛc. eine bedeutende Auswahl bedruckter **Filzschuhe** eigener Fabrik, in allen Größen und den schönsten Dessins und empfehlen solche in bester Qualität zu den billigsten Preisen.

Ihr Stand ist wie bisher: **Katharinen-Str. Nr. 6** im Classischen Kaffeehause 1 Treppe hoch.

## Donau-Dampfschiffahrt

zwischen

**Regensburg** und **Linz.**

Im Anschluß mit den österreichischen Schiffen.

Im September und October, so lange es die Witterung gestattet, jeden geraden Tag ein Schiff zu Thal, und eines zu Berg.

[1432] **Die Direction.**

[1449] **108. Frankfurter Stadt-Lotterie.**

Sechste und Haupt-Klasse,

Ziehung vom 27. September bis 24. October a. c.

enthält die Kapital-Treffer und Prämien von fl. **211,000**, 2mal **100,000**, **50,000**, **25,000**, **20,000**, 3mal **10,000**, 4mal **5000**, 6mal **2000**, 78mal **1000** u. s. w. Hiezu sind ganze Original-Loose zu fl. 90, ½ zu fl. 45, ¼ zu fl. 30, ⅛ zu fl. 22. 30, ¼ zu fl. 11. 15 gegen gefällige Einsendung des Betrags zu beziehen bei

**Carl Hochberg,**

Hauptcollecteur, Brückhofstraße A XXI (21) in Frankfurt a. M.

**Französische Erziehungsanstalt zu Braunheim**

[1443] bei **Frankfurt a. M.**

Unterricht im Französischen, Englischen, Lateinischen ꝛc. ꝛc.

Der Cursus beginnt mit dem 1. October. Der Preis für die Pension beträgt jährlich fl. 300.

## Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1514] **Edictalladung.**

Nachdem über das Vermögen des Friedrich Hellwig und dessen Ehefrau Elisabethe geborne Hofmann von Langendach der Concursprocess rechtskräftig erkannt worden ist, so wird zur Anmeldung dinglicher wie persönlicher Ansprüche an die Masse Termin auf

Donnerstag den 2. October d. J. um 8 Uhr Morgens

unter dem Präjudize des von Rechtswegen eintretenden Ausschlusses von der vorhandenen Masse anberaumt.

Marienberg, den 10. September 1845.

Herz. Nass. Amt.
Schmidt.

[1267] **Decret**

in Sachen des Johann Jacob Gerz in Ballendar, Klägers, gegen die Ehefrau des Anton Schmidt, geborene Grumeich in Nauort, Verklagte, wegen Forderung.

Auf den unterm 1. d. M. gestellten Klägerischen Antrag wird das unterm 20. April d. J. gegen die Beklagte, deren Aufenthaltsort unbekannt ist, ergangene Contumacialerkenntniß statt der Insinuation nachstehend mit dem Bemerken öffentlich bekannt gemacht, daß nach Ablauf von 60 Tagen nach dessen Erscheinen die Zustellung als erfolgt, von da an die Reklamationsfrist von vierzehn Tagen berechnet werden soll und daß weitere Decretaten nur durch Anbesten an das Gerichtsbrett bekannt gemacht werden.

Sellers, den 4. August 1845.

Herz. Nass. u. Fürstl. Wied. Amt.
Preußer.

**Decret**

in Sachen des Johann Jacob Gerz in Ballendar, Klägers, gegen die Ehefrau des Anton Schmidt, geborene Grumeich in Nauort, Beklagte, wegen Forderung.

Da die in dem Decrete vom 3. Januar d. J., welches der Verklagten am 14. Januar insinuirt worden, gemachte Auflage zur Beibringung einer Vollmacht zu der Klärung vom 20. December innerhalb der bestimmten 14tägigen Frist und auch bis jetzt noch nicht befolgt worden ist, und daher die Verhandlung dem 20. December gemäß der Ankündigung in dem Decret vom 3. Januar als nicht vorhanden zu betrachten ist, die Verklagte also in dem durch das Decret vom 30. November v. J., insinuirt am 9. December, auf den 20. December anberaumten Termin sich nicht auf die Klage erklärt hat, so wird dieselbe in Gemäßheit der angekündigten Reaktionsnachtheile schuldig erkannt, die einverklagten 33 Preuß. Thaler mit 5pCt. Zinsen vom 31. Januar dem Kläger binnen 14 Tagen zu bezahlen und demselben 4 fl. 30 kr. Kosten zu ersetzen.

Sollte die Verklagte, welcher das Duplicat der am 8. d. M. präsentirten Contumacial-Anzeige mitgetheilt wird, durch einen erheblichen Verhinderungsgrund abgehalten worden seyn, die Auflage in dem Decret vom 3. Januar zu befolgen, so kann sie unter Beibringung einer Bescheinigung über diese Verhinderung binnen 14 Tagen, von der Zustellung dieses Decrets gerechnet, Wiedereinsetzung in den vorigen Stand und die Aufhebung dieses Decrets nachsuchen.

Sellers, den 20. April 1845.

Herz. Nass. u. Fürstl. Wied. Amt.
Preußer.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Digitized by Google

№ 261. — Sonntag — den 21. September — 1845.

Die Oberpostamts-Zeitung erscheint jeden Tag; Meigens wird das Hauptblatt mit dem Konversationsblatt ausgegeben; Abends die Beilage. Abonnementspreis: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl.; für den Quartal eines jeden Semesters auch vierteljährig 2 fl.

Bestellungen nehmen alle Postämter des In- und Auslandes an.

Anzeigen aller Art werden angenommen. Die Insertionsgebühren betragen für die Zeile Petitschrift 3 kr., bei Schrift der volle. Letzte 6 kr. Briefe und andere Einsendungen franko. Die volle Zeitung und das Konversationsblatt erhält man in der „Redaktion der Oberpostamts-Zeitung" zu abnehmen.

# Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

## Frankreich.

** **Paris**, 17. Sept. Lamartine's Manifest gibt der Journalpolemik erwünschten Stoff; es wird von den Einen angepriesen als politisches Meisterstück, von den Andern getadelt, als das Erzeugniß eitler Ueberschätzung, von Allen aber ernster Prüfung unterzogen, weil es die geheimen Wunden der Parteien aufdeckt und den künftigen Kammerdebatten geistreich präludirt. Die „Democratie Pacifique" sagt: „Lamartine steht allein und doch beschäftigt man sich mit ihm, und doch spricht er kein Wort, das ohne Echo bliebe in Europa, doch schreibt er keine Zeile, die nicht in Frankreich und aller Orten mit Begierde gelesen würde; er steht allein, und isolirt, wie er ist, wirkt er mehr auf die Meinung, als die Häupter der alten politischen Gruppen, umgeben von ihren Satelliten; er steht allein, und die prophetischen Ergüsse seiner Seele haben die Macht, nicht nur das Bürgerthum, das sogenannte „legale Land", zu rühren, sondern auch die arbeitenden Massen, d. h. das Volk, lebhaft zu ergreifen. Wie erklärt sich das ganz eigene Phänomen? Ist nicht vielleicht Lamartine einer der urbildlichen Menschen (un de ces hommes-types), die, sich selbst unbewußt, durch innern Trieb und aus reiner Gesinnung, ihr Jahrhundert repräsentiren? Ist etwa Lamartine's Isolirung der excentrische Ausdruck des intellectuellen und moralischen Zustandes der großen Mehrheit der Geister? Lamartine will keiner Partei angehören: er hat sich in eine Sphäre versetzt, die über den leeren politischen Debatten hinaus liegt; er geht allein, weil er nirgends gefunden hat, was er sucht; er geräth vielleicht auf einen Irrweg; was schadet's? Er strebt nach einem unbekannten Gut; er hofft auf ein Ideal, das ihn befriedige, das ihm erlaube, zu handeln; er hat mit dem Vergangenen gebrochen; er hat sich ganz allein einer Zukunft entgegengeschwungen, die er nicht kennt, aber vertrauensvoll vorfühlt. Ist das nicht in dem gegenwärtigen Augenblick die Stimmung der Mehrheit im Lande? Wer von uns hat sich nicht, herabsteigend in die eigene Brust, mehr oder weniger isolirt gefunden? Wer hat sich nicht bemüht, los zu werden von den Banden der Vergangenheit, um über den Trümmern der alten Ideen, die den Boden unter uns bedecken, zu schweben? Führt nicht Scepticismus zur Isolirung, zur einsamen Betrachtung? Und ist nicht diese moralische Wüste — heute der Wohnort vieler Geister — Princip und Vorbild eines Landes der Verheißung? — Wenn dem so ist, wie mag man sich wundern über das allgemeine Interesse, welches man in Frankreich an Lamartine's Alleinstehen nimmt? Auch Frankreich steht allein! Es langweilt sich; aber in seiner unmuthigen langen Weile, in seiner Vereinsamung, nimmt Frankreich Theil an dem Deputirten-Poeten, weil es sich in gleicher Lage mit ihm befindet. Frankreich loßt sich nachgrade von den alten Parteien ab; es fühlt, daß keine derselben den Geschicken des Landes gemäß zu regieren versteht; es sucht und späht nach allen Punkten des Horizonts; Lamartine erscheint ihm, wie einer jener kühnen Forscher, die auf Entdeckungen ausgehen, und so oft er spricht, hört es aufmerksam und scheint zu sich zu sagen: „Ob er mir wohl eine neue Aussicht öffnet?" Wir wünschen, Lamartine möge recht bald ausrufen: „Gefunden!" Dann wird sein Alleinstehen in doppeltem Sinn ein Ende nehmen: er würde sich Denen anschließen, die eine wissenschaftliche Kenntniß haben von der Zukunft, die er sucht, (d. h. er würde mit der „Democratie Pacifique", die im Besitz der ächten politischen Weisheit ist, gemeine Sache machen!) sich aber und ihnen das ganze Land zum Bunde gewinnen. Wir hoffen, der glückliche Tag wird bald anbrechen und Lamartine nicht wie Moses das gelobte Land nur von ferne sehen." — Der „Siecle", der als Organ der Partei Barrot, die harten Anschuldigungen des Deputirten von Macon abzuwehren hatte, nimmt den Gegenstand weniger poetisch-declamatorisch auf. Hier die Substanz seines Defensionsartikels: „Wir achten das Talent auch in seinen Verirrungen. Indem wir das neue Manifest des Herrn von Lamartine der Prüfung unterziehen, lassen wir den Tadel, den er rechts und links den Parteien und ihren Führern austheilt, eben so bei Seite liegen, als die in der That übermenschliche Apotheose, die er sich selbst zuerkennt. Es würde uns zu leid thun, mußten wir Schwächen berühren, die allbekannt sind; wir haben es hier nicht mit der Person zu thun, sondern mit den ausgesprochenen Meinungen. Man wirft dem Herrn von Lamartine vor, er gehöre zu keiner der großen Parteien, um welche her sich in Frankreich Ideen und Individuen gruppiren. Man hat gesehen, wie er den Fuß bald in dieses bald in jenes Lager setzte, rasch von einer Meinung zur andern übergieng, auch wohl auf dem Grenzgebiet aller Parteien eine Stellung nahm, von wo er sie ohne Unterschied mit der Schärfe seines Worts treffen konnte. Man hat oft gehört, wie er seine Beredsamkeit edlen Neigungen widmete, oefter aber vielleicht, wie er sie als Werkzeug brauchte zur Anpreisung von Vorurtheilen, die heute durch keine noch so mächtige Zunge neue Geltung erlangen mögen. Man konnte ihn an einem Tage bewundern und beklagen, aber weder begreifen noch auslegen. Die Haltung politischer Vorführer in den Kammern und in der Presse ist das äußere Zeichen, woran man das Ziel erkennt, das sie sich vorgesteckt haben. Lamartine läßt sich nicht leicht eine Gelegenheit entgehen, wo er an den parlamentarischen Debatten Theil nehmen kann: er ist verschwenderisch mit dem öffentlichen Ausdruck seines Gedankens. Woher kommt es nun, daß man sich, nachdem er so viele Manifeste hat ausgehen lassen, heute noch fragt, wohin er zielt, was er eigentlich will? Am klarsten ist wohl, daß er sich in seiner isolirten Stellung gefällt. Er ist nicht mehr mit den Conservativen, die in seinen Augen die Partei der Unbeweglichen (le parti des bornes) bilden, und wenn er sich der Opposition nähert, so geschieht es nie ohne eine Art von Widerwillen, hervorgehend aus abweichenden Ueberzeugungen. Der allgemeine Protestantismus des Herrn von Lamartine ist wohl schon aus seinem Temperament erklärt worden. Man vergleicht ihn einem Pianisten, vor seinem Instrument sitzend und nach einander alle Corden durchlaufend. Doch er erklärt ja in seiner neusten Darlegung, für ihn sey die Isolirung zum System geworden. Untersuchen wir die neue Theorie. Lamartine will zu keiner Partei halten, weil alle in Fehler verfallen sind. Das mag wahr seyn: Parteien sind so wenig als Individuen sichet, nie zu irren. Muß man aber Meinungen aufgeben, weil Diejenigen, welche sie repräsentiren, mitunter auf Abwege gerathen? In diesem Fall dürfte man nie eine Partei ergreifen, denn es gibt nicht eine, die nicht ausgesetzt wäre, irgend einmal von Leidenschaften oder Um-

Digitized by Google

ständen aus dem rechten Geleise gerissen zu werden. Uebrigens bewahrt auch die Isolirung keineswegs vor Irrthümern. Das beweist Lamartine selbst. Hat er nicht für das Disjunctionsgesetz votirt — dieses Werkzeug der Willkühr, diese Verletzung der Gleichheit und aller großen von der Revolution von 1789 proclamirten Principien? Lamartine gibt vor, die Freiheit in ihrer demokratischen Form zu lieben, und doch, auf welche Seite hat er sich 1838 geschlagen in dem Kampfe, welchen die Opposition zu Gunsten des parlamentarischen Princips gegen die Anmaßungen der persönlichen Regierung bestand? Wir könnten noch andere Erinnerungen wecken, aber es genügt an diesen: wenn man sich zweimal getäuscht hat, und zwar bis zu dem Grade, daß man seine Principien ganz aus den Augen gelassen, würde etwas Nachsicht für die collectiven Verirrungen der Parteien nicht übel stehen." (Schluß folgt.)

— Durch die neuliche Pairspromotion ist eine Anzahl Deputirtenstellen erledigt geworden; die Ergänzungswahlen hat man auf den 20. September anberaumt; die Parteien sind in Bewegung, die Stimmen der Wähler für ihre Candidaten zu gewinnen; es hängt wohl von dem Ausgang dieser partiellen Wahlen die Bestimmung ab, ob mit Auflösung der Kammer vorangegehen sey; die in die Pairskammer vorgerückten Deputirten zählten alle zur conservativen Partei; werden sie durch neue conservative Mitglieder der Kammer ersetzt, so bleibt die Majorität unvermindert und Guizot mag noch eine Session mit der gegenwärtigen Legislatur durchmachen. Auf diese Verhältnisse bezieht sich der nachstehende bemerkenswerthe Artikel der neusten „Debats." „Am 20. September werden einige Wahlen stattfinden, die Deputirten zu ersetzen, welche zur Pairie befördert worden sind. Wir haben den Wählern, die Freunde der Ordnung, des Friedens und der Julimonarchie sind, nichts zu sagen: sie werden ihre Pflicht thun. Was aber „curieo" zu beobachten ist, das ist das Verhalten der Opposition. Der Cynismus ist nie weiter getrieben worden. Die Opposition will, daß die Eigenschaft, ein öffentlicher Angestellter zu seyn, als Proscription für die conservativen Candidaten gelten soll. Und welche andere Candidaten werden den Wählern vorgeschlagen und empfohlen? Legitimistische Candidaten! — Der „Constitutionnel" macht gar kein Hehl daraus. In Blois unterstützt dieses Journal die Candidatur des Prinzen von Chalais, zu Coutances die des Herrn Lemeugnonet. Was ist an dem Herrn Lemeugnonet auszusetzen? Daß er ein Legitimist ist. Er hat daraus nie ein Geheimniß gemacht. Es ist der „Constitutionnel", der uns das sagt und folglich die Wähler vom linken Centrum (die es mit der Partei Thiers halten) auffordert, für Herrn Lemeugnonet zu stimmen. Es sind zu viele Angestellte in der Kammer und vermuthlich zu wenige Legitimisten. Es können (wenn einst Ludwig Philipp aus der Welt geht) kritische Umstände für die Julimonarchie eintreten; sorgen wir, daß sich in diesem Fall nicht zu viele Staatsbeamten in der Deputirtenkammer finden mögen; laßt uns lieber Legitimisten aufnehmen: das sind Leute, auf welche in der Stunde der Gefahr zu rechnen ist! Wir lassen dem „Constitutionnel" Gerechtigkeit widerfahren: unter den tugendhaften Candidaten, den unabhängigen Patrioten, würde er sicher die vorziehen, welche bereit sind, ihre Tugend und ihre Unabhängigkeit dem Herrn Thiers zu Füßen zu legen; fehlt es aber an der Sorte solcher tugendhaften Candidaten, so gibt der „Constitutionnel" seine Stimme den legitimistischen Tugenden und Unabhängigkeiten. Wir wissen nicht, welchen Erfolg diese Tactik, die man bis daher mit einem gewissen Schleier umhüllte, aber heute offen aufdeckt, haben wird. Wir fühlen nur, daß sie allen redlich gesinnten Wählern einen tiefen Widerwillen einflößen muß. Jedenfalls denunciren wir sie. Nichts ist mehr geeignet, den guten Glauben und den rechtlichen Sinn dieser Moralprediger, die so laut über Corruption schreien, zu würdigen. Welche schlimmere Corruption gibt es, als die, welche unverträgliche Meinungen unter eine Fahne bringt und die großen Interessen Frankreich's den selbstsüchtigen Berechnungen des Ehrgeizes oder der Rache opfert? Trotz aller Prahlereien der Opposition werden die conservativen Candidaten — wir hoffen es zuversichtlich — die Oberhand behalten. Die Aufrichtigkeit und Loyalität ihrer Stellung wird ihnen Stimmen sichern, auch in den Reihen der Wähler von andern Meinungsnuancen. Sie haben nur ein Banner, das der Charte und der Julimonarchie. Wenn man für sie stimmt, ist man wenigstens gewiß, für unsere Institutionen zu stimmen. Doch es mag werden, wie es will, der Rath, den wir unsern Freunden geben, ist der: Keine illopale Transactionen! Wählt lieber einen Feind des Ministeriums, als einen Feind der (Julis-) Monarchie."

— Nachrichten vom La Plata. Aus Liverpool wird geschrieben: „Die „Cesarea" ist, von Buenos-Ayres kommend, mit wichtigen Nachrichten eingetroffen; die von dem britischen Gesandten, Herrn Ouseley, und dem französischen Gesandten, Herrn Deffaudis, angeknüpfte Unterhandlung nahm plötzlich am 20. Juni ein Ende, indem Rosas sich bestimmt geweigert hat, die ihm gestellten Bedingungen anzunehmen. Am 23. Juni haben darauf die beiden Gesandten ein collectives Ultimatum übergeben. Sie verlangen, der Krieg zwischen Buenos-Ayres und Montevideo solle aufhören. Eine Anzahl englischer und französischer Matrosen war gelandet, um diese Forderung zu unterstützen; man glaubte, wenn Rosas hartnäckig bliebe, würden vereinte Streitkräfte die Insel Martin Garcia besetzen, welche die Einfahrt in die zwei Flüsse Parana und Uruguay beherrscht; damit wären die Verbindungen abgeschnitten zwischen Buenos-Ayres und den andern Provinzen der Argentinischen Republik." — Ueber Havre hat man noch etwas neuere Nachrichten, nemlich vom 8. Juli, aus Buenos-Ayres erhalten. Zwei französische Handelsschiffe durften ihre Ladungen nicht löschen. Rosas hatte die dahin nicht nachgegeben. —

— Aus London erfährt man, daß der Steamer „Great Britain", der am 30. August von Penyork ausgelaufen war, nach einer Fahrt von 15½ Tag, am 15. Sept. um 8 Uhr Morgens zu Liverpool angekommen ist.

## Dänemark.

**Kopenhagen**, 13. Sept. (H. C.) Bekanntlich verweilt die Kronprinzessin seit 14 Jahren in Deutschland, fern von ihrem neuen Vaterlande und der Heimath ihres erlauchten Gemahls, und wenn Ihre königl. Hoh. während dieser langen Abwesenheit auch wiederholt den Besuch des Kronprinzen empfangen haben, so hat doch nunmehr eine mehr als einjährige Trennung des erlauchten kaum 4 Jahre vermählten Ehepaares stattgehabt. Unter diesen Umständen und da auf dem Landsitze Frederickgave die Ankunft der Prinzessin schon seit einiger Zeit täglich erwartet wurde, hat die mit der letzten Post hierselbst eingegangene Nachricht von einer neuen Vertagung der Rückkehr Ihrer königl. Hoh. nach Dänemark und zwar auf unbestimmte Zeit, hier in allen Kreisen einen sehr ungünstigen Eindruck gemacht. Der Kronprinz verweilt gegenwärtig auf der Insel Fühnen, wo Se. königl. Hoh. abwechselnd in dem Schlosse zu Odensee und auf dem Landsitze Frederickgave residiren. Die Rückkehr des Königs von der Reise nach den Herzogthümern erwartet man auf dem Schlosse Sorgenfrei, wo Ihre Maj. die Königin seit der Abreise des Königs ihren Aufenthalt genommen haben, mit Bestimmtheit zum 17. d. M. und wird daselbst am 18. der Geburtstag des Königs in aller Stille gefeiert werden. Ueber das Wohlbefinden des Königs laufen fortwährend die erwünschtesten Nachrichten ein. Dem Vernehmen nach beabsichtigt die Königin aus Anlaß der silbernen Hochzeit des Herzogs und der Herzogin von Augustenburg hochdenselben ein glänzendes Angebinde überreichen zu lassen.

## Deutschland.

*AA* **Köln**, 19. Sept. Wie zu erwarten stand, hat die neue Gemeindeordnung für die Rheinprovinz schon verschiedene Beurtheiler gefunden und sind die Beurtheilungen selbst eben nicht zu Gunsten des neuen Gesetzes ausgefallen. Eine Besprechung desselben in der „Kölnischen Zeitung", deren Verfasser mit den Verhältnissen der Provinz und dem, was ihr Noth thut, uns durchaus vertraut schien, hat hier eine große Wirkung gemacht und den allgemeinsten Anklang gefunden, da jeder Unbefangene von der Wahrheit des Gesagten überzeugt seyn mußte, sein eigenes Urtheil, seine Aussetzungen klar und deutlich ausgesprochen fand, wenn auch, wie es uns bedünken wollte, an einigen Stellen das Roth-

Digitized by Google

stift des Censors ein wenig zu erkennen war. Fragt man hier im Allgemeinen, wie man mit der Gemeindeordnung zufrieden sey, so erfolgt ein Achselzucken als Antwort oder man sagt gradezu: Mit dem neuen Gesetze sind wir nicht weiter, als wir waren. Mit der Einführung selbst scheint man vor der Hand noch keine Eile zu haben; denn noch trifft man keine Einleitungen zu den Vorbereitungen der Wahlen der Gemeindevorsteher. Nachdem das Gesetz bekannt, ist unter den verschiedenen Parteien der Bürgerschaft, welche sich hinsichtlich der Wahlen geltend machen konnten, weit mehr Ruhe, als wir gedacht, da doch bei dieser Gelegenheit scheinbar so viele Mittel in Bewegung zu setzen waren. Es haben sich sehr wie gesagt gefunden. — Die Nachricht, daß wenden sollen, hat hier die freudigste Sensation gemacht, denn nach den täglich sich mehrenden Erfahrungen, deren Verbreitung man anfänglich der Speculation oder einer übertriebenen Vorsorge zuschrieb, droht auch dem ganzen Jülicher Lande und dem Niederrhein Kartoffelmangel. Und wie ein Erfaßmittel dafür finden? In den größeren Städten und in den Fabrikdistricten wird die Noth unter den arbeitenden Klassen groß werden, da zudem die Fabriken, besonders in Seide sehr flau gehen sollen, wie wir aus Crefeld und Umgegend erfahren. — Am Anfange dieser Woche wurde hier die fünfzigjährige Priesterjubelfeier eines hiesigen Pfarrers, Dr. Geistmann, in einer Weise von der Bürgerschaft begangen, daß man sich wahrlich freuen muß, in dem buntbewegten Wechselleben der Gegenwart, wo Jeder im bürgerlichen Leben nur das eigne Ich im Auge hat, das wahre, schlichte, anspruchslose Verdienst so allgemein von den Bürgern aller Stände und Confessionen anerkannt zu sehen. Es war eine großartige Bürgerfeier, an welcher unaufgefordert nicht nur des Jubilars Pfarrgenossen, sondern auch eine Menge anderer Bürger Theil nahmen, denn es hatte sich der Ehrenmann um Kirche, Schule, die Armen und die Erziehung ihrer Kinder verdient gemacht, er hat eine der schönsten Kirchen Köln's wieder hergestellt und die Mittel zu diesem großartigen Werke mit einer durch nichts zu störenden Beharrlichkeit selbst zusammengebracht. Da kann man sagen: Der Herr hat das Wirken seines Dieners gesegnet. — Seit ein paar Tagen hat unsere Kunstausstellung wieder neue Anziehungskraft erhalten. Es ist nemlich ein großes Bild von Schorn in München ausgestellt „die gefangenen Wiedertäufer nach der Einnahme von Münster vor dem Bischofe", welches auf Bestellung unseres Königs gemalt wurde und den Beweis liefert, daß auch Deutschland hinsichtlich der technischen Ausführung noch Großes in der Malerkunst zu leisten vermag, daß man deßhalb nicht nach Belgien oder Frankreich zu gehen braucht. Man gehe den deutschen Künstlern nur Gelegenheit, ihre Kräfte und Mittel erproben zu können. Schorn's Gemälde ist als solches ein Meisterbild, hat Schönheiten in der Farbe und ihrer Harmonie, welche der erste belgische Colorist vielleicht schlagender, drastischer hervorbringen könnte, aber nicht wahrer und schöner. — Ein zweites neu ausgestelltes Bild ist das „Jagdrecht" von Karl Hübner aus Königsberg, in Düsseldorf malend. Hübner hat zuerst sich an sogenannte Tendenzbilder gewagt und liefert uns in diesem Bilde eine herzergreifende Situation. Ein Bauer, der sein ärmliches am Rande eines Waldes gelegenes kleines Haferstück vor den Wildsäuen schützen will, hat eben eine Sau erlegt und sich nunmehro, da er eine Jagdmeute hört, trifft ihn von hinten das tödtliche Blei eines Forsters. Der Sohn schleppt den zu Tod getroffenen, sterbend zusammenbrechenden Vater nach der Hütte. Dieß der Vorwurf des meisterhaft gemalten Bildes.

**Königsberg**, 9. Sept. Das Ministerialrescript vom 10. v. M. durch welches die hiesige Gesellschaft der protestantischen Freunde aufgehoben ist, war an den Oberpräsidenten Bötticher gerichtet und lautet wörtlich:

„Ew. ꝛc. sind in dem Erlasse vom 6. Mai d. J. von denjenigen Grundsätzen in Kenntniß gesetzt worden, welche den Volksversammlungen, wie solche bis dahin zu Besprechungen verschiedener allgemeiner Interessen besonders in der Provinz Sachsen stattgehabt hatten, und den s. g. Bürgerversammlungen gegenüber zu beobachten seyen. In Betreff der Zusammenkünfte der s. g. protestantischen Freunde oder Lichtfreunde war es dagegen angemessen erschienen, die definitive Beschlußnahme so lange auszusetzen, bis eine längere Beobachtung des Entwickelungsganges derselben hierzu einen sichern Anhalt geben würde. Seitdem sind mehrere Wochen verflossen, in denen diese Zusammenkünfte eben so sehr an Zahl und Ausbreitung als an Umfang zugenommen haben. Es ist dadurch hinreichendes Material zur Beurtheilung der Bestrebungen der protestantischen Freunde gewonnen und gleichzeitig dem Gouvernement die dringende Pflicht auferlegt worden, sich der Stellung, welche es zu denselben einnehmen will, nunmehr klar bewußt zu werden und über die zu treffenden Maßregeln einen Entschluß zu fassen. Hierbei ist zuvörderst nicht zu verkennen gewesen daß die Versammlungen der protestantischen Freunde in der Weise, in welcher sie bis jetzt fast überall, wie z. B. in Köthen, Cassan, Naumburg, Coswden, Breslau und Königsberg aufgetreten sind, wesentliche Volksversammlungen, gleich den ehemaligen in Schneidek und Stamsdorf geblieben, gewesen sind, daß sie schon als solche zu völlig denselben Bedenken wie jene lediglich aus allgemeinen Gründen verbotenen Zusammenkünfte Anlaß geben, und daß ihre Unterlassung daher schon durch die Consequenz geboten wurde. — Hat aber auch ferner die Befürchtung sich bestätigen müssen, daß die protestantischen Freunde in ihren Zusammenkünften das Gebiet der bloßen gegenseitigen religiösen Anregung so wie die Grenzen einer bloßen Abwehr s. g. pietistischer und hierarchischer Tendenzen längst überschritten haben. Sie haben großentheils die kirchliche Verfassung selbst, insbesondere das Verhältniß der Kirche zum Staate in den Kreis ihrer Besprechungen gezogen und eingelne Acte des Kirchenregimentes, wie das Verfahren gegen den Pastor Mistlecnus, ihrer tadelnden und auf Aufregung der Massen berechneten Kritik unterworfen. Ihre Bedeutung ist sowohl nach diesen einzelnen Erscheinungen als ihrer ganzen Natur nach nicht bloß eine religiöse, sondern wesentlich eine politische, und ihrer Tendenzen sind in dieser letztern Hinsicht mit den bestehenden Einrichtungen nicht wenigee unvereinbar als in ersterer. In Erwägung dieser Umstände haben Se. Maj. der König mittelst allerh. Ordre vom 5. d. M. zu bestimmen geruht, daß „1) Beeammlungen der Lichtfreunde verboten werden sollen, sobald sie mehr als 20 oder 30 Standesgenossenheit ihrer Theilnehmer oder durch den Ort der Vereinigung den Charakter der Volksversammlungen annehmen Zu solchen Versammlungen muß daher die polizeiliche Genehmigung jedesmal versagt, eine Versammlung aber, welche ohne diesen Einholung oder gar trotz ausdrücklicher Verbote stattgefunden haben sollte, unfehlbar aufgelöst werden. Wo in seltenen Fällen dies letztere sich nicht ausführbar oder wenigstens bedenklich zeigen sollte, werden die Aussteher, Leite und Deener der Versammlung nach Maßgabe des §. 12 der Regierungsinstruction vom 23. Octobre 1817 und §. 48 des Anhanges zu derselben durch executive polizeiliche Strafen von der Wiederholung abzuhalten seyn. Zur rechtlichen Begründung dieser Bestimmungen ist es nicht erforderlich, auf den Bundesbeschluß vom 5. Juli 1832, dessen Anwendbarkeit für die Provinz Preußen bereits wiederzurückgezogen. Oeffentliche Versammlungen sollen als solche der Cognition der Landespolizeibehörden nicht entzogen und können von denselben, wo es im öffentlichen Interesse für nothwendig hält, untersagt werden. Nicht minder haben Se. Majestät angeordnet, daß auch 2) die Constituirung geschlossener Gesellschaften der Lichtfreunde, unter welchem Namen sie auch auftreten möchten, zu verbieten sey. Es sind daher auch geheime Gesellschaften, deren Zulassung oder Untersagung von nach §§. 3. und 4. Tit 6. Th. II des allg. Landrechtes in das Ermessen der Behörde gestellt ist, nicht ferner zu dulden, und muß den betreffenden Verboten executivlichen Falles in gleicher Weise, wie oben in Rücksicht der Volksversammlungen angezogen, Nachdruck verschafft werden. Ew. ꝛc. wollen hiernach gefälligst die betreffenden Polizeibehörden der Provinz schleunigst mit der executivlichen Instruction versehen, auch die Censoren anweisen, Ankündigungen solcher Versammlungen oder Gesellschaften, oder Aufforderungen zur Theilnahme an denselben die Druckerlaubniß nicht ferner zu ertheilen."

Im Folge dieses Ministerialrescriptes ist in diesen Tagen denjenigen Lehrern und Geistlichen, welche bisher an Versammlungen der protestantischen Freunde Theil genommen haben, zu Protocoll die Weisung ertheilt, sich an derartigen Versammlungen für die Zukunft nicht zu betheiligen.

**Dresden**, 18. Sept. (D. A. Z.) Die heutige Sitzung der 2. Kammer wurde durch die Wahl der zweiten und dritten Deputation sowie zweier Mitglieder zur Ergänzung der außerordentlichen Deputation für Berathung einer neuen Wechselordnung ausgefüllt. — In der 1. Kammer sind in die außerordentliche Deputation zu Erörterung der religiösen Angelegenheiten: Fürst Schönburg, Freiherr v. Friesen, Dr. Günther, v. Amnon, v. Heynitz gewählt worden. — Die Adreßfrage soll, nach einem von der 2. Kammer gegen 3 Stimmen angenommenen Antrage des Abg. v. Gablenz, vor den Staatsgerichtshof gebracht werden.

**Leipzig**, 17. Sept. (D. Allg. Ztg.) Die Eröffnung des Landtags erinnert die Bewohner Leipzigs, ihre Wünsche den Vertretern des Landes auszusprechen. Die öffentliche Meinung ist seit der letzten Ständeversammlung zwar recht bedeutend vorgeschritten, aber mehr in der äußern Breite, als daß sie sich innerlich sehr verändert hätte. Der

Digitized by Google

der liberalen Ueberzeugung ist im Grunde derselben
und nur durch das Hinzukommen zweier Punkte
worden, von denen der zweite auch bereits früher,
so allgemein, ausgesprochen wurde. Von diesen ist
durch die Bewegung im Schooße der katholischen
Hervorgerufen; der andere betrifft das Verhältniß
den Staat zum Staatsbürger steht. Man hat da-
diese beiden Stücke abgerechnet, eigentlich nur zu wie-
holen, was bereits an den frühern Landtag in stark un-
schriebenen Bittschriften gebracht ward und wofür zum
sogar Kammerbeschlüsse sprechen. Unter den besonders
altenden Umständen schien es jedoch keinesfalls ange-
diese Anliegen wie früher jedes für sich einzeln in
verschiedene Petitionen zu fassen, sondern vielmehr,
Gesammtpetitionen nach der Landtagsordnung stattha
sie alle zusammenzustellen und vereinigt der 2. Kammer
legen. Auf den ersten Blick sieht man, daß „die Peti-
von Leipzig“ alsdann im ganzen Lande einen ganz an-
Anklang zu erwarten hat. Ueberdem führt dazu auch
innere Nöthigung, denn alles, was gewünscht und
nöthig wird, geht genau aus einer und derselben
sung des heutigen constitutionellen Staatslebens hervor.
tlichkeit der Gerichte und Freiheit der Presse, um welche
von Leipzig wiederholt petirt wurde, sind zum Beispiel
nur verschiedene Seiten oder Aeußerungen eines
Staatscharakters und es ist daher zweckmäßiger,
ht zu trennen, sie nicht auseinander zu reißen, sondern
es sich gehört, neben einander zu stellen und in einer
reift zu verbinden. Vier Rechtsgelehrte, welchen sich für
Stylistische noch zwei Schriftsteller zugesellten, übernah-
nach diesen Grundsätzen die Ausarbeitung einer Peti-
welche weniger der Ausdruck einer einzelnen individuel-
sicht als vielmehr eine Zusammenfassung aller der
che seyn soll, welche schon früher laut wurden und An-
Sanden. Sie bieten sich deßhalb im Petitum so allgemein
Möglich ist, und bezeichneten z. B. rücksichtlich des gericht-
Verfahrens blos schlechtweg den Grundsatz der Oeffent-
keit und Mündlichkeit ohne weiteres Eingehen auf das Be-
re der Durchführung. Ihre elf Bitten gehen auf ausrei-
Besoldung der so wichtigen und verdienten Klasse der Schull-
er, auf vollständige Ausführung der in der Verfassung ver-
henen Preßfreiheit, auf einige Aenderungen im Heerwesen,
bung einiger Beschränkungen im Wahlgesetze, Umbildung
gerichtlichen Verfahrens; sie bitten ferner um eine Erklä-
g des ihnen unbestimmt scheinenden § 89 der Verfassungsur-
de, begehren alsdann, daß die hohe Staatsregierung ihren
sandten stets Instructionen ertheile, welche genau mit dem
rifte der Verfassung übereinstimmen, beim Bundestage auf
Erfüllung der Zusage hinwirke, allen deutschen Ländern Ver-
fungen zu geben und im Verein mit den andern Regie-
ngen zum Schutze des schwer bedrohten Deutschthums in
chleswig-Holstein-Lauenburg einschreite. Endlich wird im
Anblick auf die so häufigen Ausweisungen von Deutschen
us deutschen Ländern die Ausweitung eines allgemeinen
taatsbürgerrechts gewünscht. Man sieht, daß jede dieser
itten sich in dem Maße unsers constitutionellen Staatslebens
alt und daß jedes Hereinziehen anderer Grundsätze, so selbst
der Schein eines Radicalismus streng vermieden ist. Den
ntrag auf ein Tumultgesetz beschloß man nach vielen reif-
chen Erwägungen ganz fallen zu lassen. In der Abfassung
elbst sind alle heftigen und starken Ausdrücke sorgsam getilgt;
Abfasser streben nach der ruhigen, klaren Sprache einer
rken Ueberzeugung und wir glauben, daß sie dieß er-
eicht haben. Die Petition hat bisher großen Beifall gefun-
den und wenn das Verbot einer öffentlichen Volksversamm-
ung es hindert, Unterschriften in Masse zu erhalten, so hat
doch die Anzahl, welche sie am 15. September fand, wo
eben beendet, einem engen Kreise von Bekannten vorge-
legen wurde und sogleich an 69 Unterzeichnungen erhielt,
nlänglich gezeigt, daß sie wirklich die Gesinnung der liberal-
Kreise in der Bevölkerung Leipzigs ausdrückt.

**Kiel**, 16. Sept. (K. C.-Bl.) Bei einer Audienz, welche
König bei seiner hiesigen Anwesenheit den Rector und
vier Decanen der Universität ertheilte, soll sich der Kö-
nig sehr mißfällig über die Lehren und öffentlichen Aeußerungen über die staatsrechtlichen Verhältnisse der Herzogthümer ausgesprochen haben, welche von Professoren der Universität ausgingen, wobei er zugleich mehrfach erklärt, daß man seiner Einsicht nicht zutrauen werde, daß er die Absicht hege, die Herzogthümer in Dänemark zu incorporiren. Es haben diese Worte des Königs hier nicht geringe Sensation erregt, indem man einerseits die Lehrfreiheit als die Grundlage der gesammten Wirksamkeit der Hochschule betrachten muß, andererseits aber aus dem letzten Theil der königlichen Aeußerungen die Beruhigung schöpfen darf, daß eine allerhöchste Erklärung über die Staatseinheit oder eine grundgesetzlich gleiche Erbfolge in den Herzogthümern und dem Königreich, wie man sie seit einiger Zeit erwartet (?!) hat, niemals erfolgen werde.

## Börsenberichte.

**Berlin**, 17. Sept. Seehandl.-Prämienscheine 86½ bez., verl. Ser. 115 bez. Staatsschuldsch. 99½ bez. Berlin-Potsdam-Magdeb. 202½ G. Berlin-Anhalt 127 B., do. Lit. B 117½ bez., Cnbe 118½ G. Berlin-Hamburg 115½ B., 115 bez. Magdeb.-Leipzig —. Magd.-Halberst. 113½ B. Düsseldorf-Elberf. 100 G. Rhein. 95½ bez. u. G. do. Prioritäts-Stamm 105½ B. do. vom Staat gar. 97 bez. Bonn-Köln. 137 zu machen. Köln-Minden 106½ G. Sächsisch-Schlesische 110½ B., 110 G. Sächsisch-Bayer. 96½ B. Hamburg-Berged. —. Altona-Kiel 114 G. Zarskoje-Selo 75½ B. Ferdinands-Nordbahn 229 G. Wien-Gloggnitz 160 B. Mailand-Venedig 137 B. Livorno-Florenz 125 B. Wien-Pesth 117 bez *) Berbach. 109 B. Thüringer 108 etw. bez. u. ¾-W.-Nordb. 98½ u. ½ bez. Potsdam.-Magdeb. —. Russ. 4pCt. bei Hope 97½ B. do. bei Stieglitz 96 B. Polnische 300 fl. Loose 101 etw. bez. u. G. 500 fl. 4pCt. Obl. 85 B. Kurhess. Loose 40½ G. Sardin. Loose 11 B. Badische 35 fl. Loose 21½ B.

Der Verkehr in Fonds sowohl als in Eisenbahnactien war auch heute nur von geringer Bedeutung und der größte Theil erfuhr einen abermaligen kleinen Rückgang im Course.

**Frankfurt**, 19. Sept. In allen Coursen keine bemerkenswerthe Veränderung, mit Ausnahme von österr. Bankactien, die auf 1955, span. 3pCt. inländ. Schuld 31 à 31¼, 5pCt. Ard. 26½ G., holländ. 2½pCt. Integr. 61¾, Berb. 109 zurückgingen.

Abends 3pCt. inländ. Schuld 31½. 5pCt. Ard. 26½ G.

**London**, 16. Sept. 3pCt. Stocks 98½. — 5pCt. Span. —. — Neue 3pCt. 38. — 5pCt. Port. 63. — 2½pCt. Hol. 61¼.

**Antwerpen**, 17. Sept Rod. 22½ G.

**Amsterdam**, 17. Sept., 4½ Ibr 2½pCt. Integr. 62½. — 3pCt. Schuld 74½. — 4pCt. Oestind. 98½. — 4½pCt. Sprd. 99¼. — 3½pCt. ditto —. — Handelm. 163¼. — 5pCt. Ard. 22¾. — ditto unbestimmte Stücke 21. — 3pCt. —. — do. do. inländ. 30½. — do. kleine Stücke —. — Coup. 23½. — Pass. Sch. —. — Diff. Sch. — Franzöl. ausgest. Kanfen —. — 3pCt. Port. 63¼. — Russ. 4pCt. bei Hope 93½. — ditto bei Stieglitz 91¼. — Inscr. —. — Cert. . — 5pCt. Met. —. 2½pCt. ditto —. — Spätere Course, 5 Ubr. 2½pCt. Int. 61½ à ¾. — Handelm. 163½. — Ard. à 510 Pf. St 20½.

In Integr. traten heute abermals viele Verkaufer ans, in Folge deffen nicht blos dieses Papier, sondern auch alle Sorten unserer inländ. Fonds neuerdings einen empfindlichen Rückgang erlitten. Der Handel war im Allgemeinen besonders lebhaft. In Handelm. blieb gleichfalls die rückgängige Bewegung anhaltend und nachdem solche bereits zu 163 verhandelt worden, fielen dieselben auf 163¼ herunter und stellten sich nur wenig über diesem herabgesetzten Cours. Alle Sorten ausländischer Fonds waren unter dem Einflusse der polländ. Fonds auch zu viel herabgesetzten Coursen angeboten. Besonders flau waren russische, spanische und portugiesische. In beiden ersteren war der Handel recht belebt, in dem letztern jedoch weniger von Bedeutung.

*) Die dritte Einzahlung von 10 pCt. kann in Berlin noch bis zum 23. d. M. geleistet werden.

Cirque Cuzent-Lejars de Paris

Heute Samstag den 20. September: Außerordentliche Vorstellung der höhern Reitkunst, Gymnastik und Pferdedressur, in welcher unter andern zum erstenmale gegeben wird: Masaniello oder die neapolitanischen Fischer, große equestrische Scene mit 16 Pferden, ausgeführt von sämmtlichen Reitern der Gesellschaft. Anfang 7 Uhr.

Verlag: Fürst. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Oberrieth

Digitized by Google

# Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

Sonntag (Beilage zu Nr. 261.) 21. September 1845.


*** Statistische Mittheilungen in Bezug auf die Wollen-Industrie des deutschen Zollvereins von den Jahren 1841, 1842, 1843 und 1844.**

1. Einfuhr und Ausfuhr an roher Schaafwolle:

| | 1841 | 1842 | 1843 | 1844 | Im Durchschnitt auf 1 Jahr. |
|---|---|---|---|---|---|
| | Centner. | Centner. | Centner. | Centner. | Centner. |
| a) Einfuhr | 149,437 | 163,309 | 150,254 | 159,955 | 155,739 |
| b) Ausfuhr | 143,460 | 121,698 | 132,983 | 158,208 | 139,086 |
| c) Mehreinfuhr | 5,977 | 41,611 | 17,271 | 1,747 | 16,652 |

2. Einfuhr und Ausfuhr an einfachem und doublirtem ungefärbtem Wollengarn:

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| a) Einfuhr | 22,055 | 26,196 | 33,569 | 40,581 | 30,600 |
| b) Ausfuhr | 4,587 | 6,913 | 6,209 | 8,113 | 6,455 |
| c) Mehreinfuhr | 17,468 | 19,283 | 27,360 | 32,468 | 24,145 |

3. Einfuhr und Ausfuhr an weißem drei- oder mehrfach gezwirntem Wollen- und Kameelgarn:

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| a) Einfuhr | 6,324 | 6,921 | 8,138 | 7,228 | 7,153 |
| b) Ausfuhr | 4,098 | 3,969 | 3,474 | 4,291 | 3,958 |
| c) Mehreinfuhr | 2,226 | 2,952 | 4,664 | 2,937 | 3,195 |

4. Einfuhr und Ausfuhr an Wollenwaaren, einschließlich der Teppiche:

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| a) Einfuhr | 32,624 | 38,805 | 33,977 | 33,452 | 34,715 |
| b) Ausfuhr | 67,709 | 64,972 | 69,570 | 76,336 | 69,647 |
| c) Mehrausfuhr | 35,085 | 26,167 | 35,593 | 42,884 | 34,932 |

5. Vereinsländische Consumtion an Wollenwaaren:

a) Es fehlen zuverlässige Materialien zur Berechnung der vereinsländischen Consumtion an Wollenwaaren. Indessen wird man nach Annahmen, welche sich in Dieterici's statistischem Werke finden, auf den Kopf ungefähr 1⅓ Pfd. rechnen können. Hiernach und wenn die Bevölkerung aus dem Mittel der Ergebnisse der Zählungen zu Ende 1840 und zu Ende 1843 mit 27,882,703 Köpfen in Berechnung gezogen wird, wäre die vereinsländische Consumtion im Durchschnitt auf 1 Jahr . = Ctr. 529,771

b) Hierzu hat das Ausland geliefert die unter 4. a. aufgeführten Quantitäten . . = Ctr. 34,715

Diese Consumtion an ausländischen Wollenwaaren in Bruchtheilen der unter a. berechnetrn gesammten Consumtion an Wollenwaaren ausgedrückt, beträgt $\frac{5}{59,771}$ oder 6⅓ pCt. sage Sechs und Fünfzehntel Procent. Dagegen hat im vierjährigen Durchschnitt die Ausfuhr an Wollenwaaren das Zweifache der Einfuhr an solchen betragen. Im Jahr 1844 ist, bei gestiegener Ausfuhr, die Ausfuhr gleich dem zwei und ein halbfachen der Einfuhr gewesen.

6. Vereinsländische Production an Wollenwaaren:

| Diese besteht in: | Im Durchschn. auf 1 Jahr. Centner |
|---|---|
| a) der vereinsländischen Consumtion (5. a) . | = 529,771 |
| b) der Mehrausfuhr an Wollenwaaren (4. c) | = 34,932 |
| c) Zusammen . . . . . | 564,703 |

7. Gesammtverbrauch an Wollengarn für die Waarenfabrikation:

a) Der Gesammtverbrauch an Wollengarn besteht, wenn man von den Verwendungen der Garne zu andern Zwecken als der Waarenfabrikation absieht und unterstellt, daß das Gewicht der Garne gleich dem Gewichte der fertigen Waaren sey, in dem Quantum der Waarenproduction (6. c.) nemlich . . . . . = 564,703

b) Hierzu liefert das Ausland, vorausgesetzt, daß das gesammte Quantum der Einfuhr an ausländischen Garnen (2. a.) zur Waarenfabrikation verwendet wird . . . . . = 30,600

c) Nach Abzug dieses Bedarfs des Auslandes (b) an dem unter a angenommenen gesammten Garnverbrauch für die vereinsländische Waarenfabrikation ergibt sich die vereinsländische Garnproduction für diesen Zweck . . . = 534,103

Im Durchschnitt auf 1 Jahr. Centner.

Das Quantum der Garneinfuhr (b) beträgt in Bruchtheilen des gesammten Garnverbrauchs (a) für die Waarenfabrikation ausgedrückt = $\frac{30,600}{564,703}$ oder 5⅓ pCt. sage Fünf und Vierzehntel Procent.

## Deutschland.

**Aus Preußen**, 13. Sept., enthält die „Deutsche Allg. Ztg." folgenden Artikel: Alles Bittere, Aetzende und Beleidigende wird augenblicklich aus den kirchlichen Bewegungen der Gegenwart verschwinden, wenn Alle, die dabei mitsprechen, den Prof. Hengstenberg zum Vorbilde nehmen wollen. Derselbe erklärt nemlich in seiner Kirchenzeitung vom 30. August, daß er auf alle Angriffe, die er in der letzten Zeit wegen seiner religiösen Richtung erlitten hat, nicht antworten, am allerwenigsten persönlich werden, sondern Alles in christlicher Demuth und Nachsicht ertragen wolle. Lichtfreunde und Deutsch-Katholiken, freut euch dieses versöhnenden Wortes! Euer eifrigster Gegner hat versprochen, demüthig und nachsichtig zu seyn, was gewiß auch euch zu gute kommen wird. Dagegen hat ein anderer schlimmerer Ankläger seine Geschosse auf euch gerichtet: in dem Menzel'schen Literaturblatte steht geschrieben, daß die neuesten Demonstrationen gegen die Aberglaubigkeit weiter nichts sind, als eine schmähliche Wiederholung der im Convent 1793 vorgekommenen Gotteslästerungen. Indem das Literaturblatt aus dem „Chronologischen Register der fränkischen Revolution" die Stellen citirt, in welchen das Christenthum von Conventsmitgliedern fable, impertinence, sottise, absurdité, charlatanerie ꝛc. genannt wird, fügt das gedachte Journal hinzu: „Meint man nicht, man höre Bruno Bauer reden? Ist es nicht ganz dieselbe Sprache, die jetzt in der deutschen Presse so laut wird? . . . Meint man nicht Wiclicenus zu hören? . . . Ganz so, wie Hr. Bischer. . . . Das ist nun der Cultus des Genius, den Strauß an die Stelle des Christenthums empfohlen hat." Daß Robespierre den preußischen Baron Cloots guillotiniren ließ, daraus sollen sich alle unsere jungen neuen Weltbürger (Lichtfreunde, Hegelianer ꝛc.) die nöthigen Lehren ziehen. So spricht Menzel's „Literaturblatt" Nr. 84, und wir glauben, daß es nicht überflüssig ist, diese eindringliche Ermahnung zur Kenntniß eines größern Kreises zu bringen. Noch ist es Zeit; noch könnt ihr umkehren, ihr beklagenswerthen Nachahmer des Baron Cloots! Thut es bald, ehe ein geistlicher Robespierre euch die Köpfe abschlagen läßt. Und nun noch ein ernstgemeintes Wort zum Schlusse. Wir halten dafür, daß die Menzel'sche Art, die Gegner des positiven Kirchengiaubens zu bekämpfen, die frivolste, unredlichste und rohste ist, die irgend gefunden werden kann. Mit solchen Waffen und in solcher Weise kämpfen, heißt seine Verwandtschaft mit dem Convent in nächstem Grade documentiren. Wer in dieser Noth helfen will, darf nicht selbst im Sansculottismus stecken, und wer das Christenthum zu Ehren bringen will, muß vor Allem die christliche Liebe besitzen.

**Aus Berlin**, 13. Sept., schreibt die Augsburger „Allgemeine Zeitung": Die preußischen Verfassungshoffnungen ha-

Digitized by Google

den seit kurzem wieder eine ganz bestimmte Gestalt angenommen und es darf nach Quellen, die kaum einen Zweifel mehr erlauben, versichert werden, daß die Eröffnung einer reichsständischen Versammlung nahe bevorsteht. Personen, welche in unmittelbarer Berührung mit dieser Angelegenheit stehen, stellen die Berufung einer außerordentlichen Versammlung der sämmtlichen Provinzialstände der Monarchie nach Berlin für die nächsten Wintermonate in Aussicht. Es würde dann s. 3 der königlichen Verordnung vom 22. Mai 1815 wörtlich in Erfüllung gehen, worin es heißt: „Aus den Provinzialständen wird die Versammlung der Repräsentantenkammer gewählt, die in Berlin ihren Sitz haben soll." Diese lange vorbereitete Entschließung, die schon im vorigen Winter nur um wenige Tage und Stunden von ihrer Ausführung entfernt schien, wird dießmal nicht wieder durch eine Rücksicht auf eigenthümliche individuelle Conflicte, welche in den höchsten Kreisen sich an diese Sache anheften, sich eine Hinausschiebung auferlegen lassen. Der damals eingetretene Aufschub, welchen der königliche Willen sich selbst vorzeichnete, ging auf der Erwägung eines dem Throne nahe stehenden Einspruchs gegen die neue Richtung des preußischen Staatslebens hervor. Wenn man auch nicht annehmen kann, daß diese Verhältnisse gegenwärtig andere geworden sind, so scheint doch jetzt eine entscheidende Stellung, zu welcher jahrelange und durchaus in eigener freier Form gefaßte Entwürfe und die raschen drängenden Entwickelungen der Zeit von Tag zu Tag mehr aufgefordert haben, nicht länger mehr hinausgesteckt werden zu können. Diese große Thatsache, in welcher sich zunächst alle unsere politischen Lebenshoffnungen zusammendrängen, würde vielleicht schon früher ihrer Erfüllung entgegengeschritten seyn, wenn nicht die mancherlei heißen und dringlichen Aufforderungen, welche in der letzten Zeit nach dieser Seite hin aufgetreten und besonders auch die unmittelbaren Anträge der Provinzialstände, eine Zurückhaltung des längst beschlossenen herbeigeführt hätten. Wie es scheint, waltet dabei die Meinung ob, daß der freien Schöpfung des königlichen Geistes nichts durch den Drang der Tagesumstände an ihrem Eigenthum verkürzt werden solle. Der neue reichsständische Körper, dessen Gliederung nach einem eigenthümlich ersonnenen Plan vorgezeichnet ist, wird zwar durchaus keine thatsächlich entscheidende Bedeutung in unserm Staat erhalten, sondern lediglich einen berathenden Körper darstellen, der auch sonst in seinen Lebensäußerungen zunächst noch mannichfach beschränkt seyn wird und namentlich der Oeffentlichkeit seiner Sitzungen entbehren soll. Denn es ist die Absicht, dieß reichsständische Institut eine allmälige Entwickelung aus sich selbst heraus finden zu lassen und ihm unmittelbar mit der fortschreitenden politischen Volksbildung selbst sein Wachsthum und seine Ausdehnung anzuweisen. Aber auch dieses bloß consultative Element muß in heutiger Zeit, wo in den geistigen Wirkungen die stärksten thatsächlichen Hebel liegen und wo die öffentliche Meinung eine so große Macht der Geschichte geworden, für ein sehr bedeutsames und weitreichendes gehalten werden, um so mehr, da in der reichsständischen Versammlung Preußen's, wie ausdrücklich bestimmt ist, den Ständen gegenüber zugleich eine unmittelbare Betretung der Regierung seitens der Minister, welche den ständischen Verhandlungen beiwohnen werden, stattfinden wird. Man könnte geneigt seyn, dieß die Einführung einer Verantwortlichkeit der Minister zu nennen, wenn es nicht bei unserer neuen Staatsschöpfung feste Absicht wäre, alles, was in einem modernen Sinne an Constitution und Repräsentativverfassung erinnert, wenigstens dem Wortlaut nach zu vermeiden. In dieser Weise können die Landtagsabschiede, welchen unsere Provinzialstände noch entgegenzusehen haben, nach einer gewissen Seite ihrer Anträge hin durchaus absichtlich ausfallen, ohne daß darum die Einführung der beabsichtigten Verfassung selbst einen Zweifel erleiden mag. Unter den Gegenständen, welche der neuen reichsständigen Versammlung zuerst vorgelegt werden dürften, bezeichnet man die Conscription, die Einrichtung einer neuen Anleihe, welche der Staat beabsichtigt, und die nach der bekannten Bestimmung nur unter ständischer Zuziehung ins Leben treten kann.

§ **Berlin**, 17. Sept. Der kurze Aufenthalt der Kaiserin von **Rußland** im trauten Kreise der k. Familie hat bereits sehr günstig auf deren leidenden Zustand gewirkt. Die hohe Frau fühlt sich hier und in Sanssouci, an welchem heimathlichen Herd sie so viele glückliche Tage verlebt, neubelebt und zu Zerstreuungen hingezogen, was man lange ihnen an der Erlauchten vermißt hat. Gestern besuchte bereits die Kaiserin in Begleitung ihrer beiden Schwestern, der Prinzessin Friedrich der Niederlande und der verwittweten Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin, das in Charlottenburg befindliche Mausoleum, wo die irdischen Ueberreste ihrer k. Eltern beigesetzt stehen, und dinirte darauf hier bei dem russischen Gesandten, Hrn. v. Meyendorff, bei welcher Gelegenheit auch die Kaiserin zum erstenmal den prachtvoll eingerichteten Palast des Kaisers, dessen unteres Geschoß Hr. v. Meyendorff bewohnt, in Augenschein nahm. In den nächsten Tagen wird die Kaiserin auch das Panorama des Hrn. Gropius besuchen, wo gerade die Ansicht Palermo's, der Reisezielpunkt der Kaiserin, seit längerer Zeit schon ausgestellt ist. Nächsten Montag findet auf deren Wunsch hier im Opernhause die Aufführung der 4 letzten Akte von Meyerbeer's Hugenotten statt, da der ganzen Oper beizuwohnen, die hohe Frau zu sehr angestrengen würde. Prof. Schönlein fährt täglich zur Kaiserin nach Sanssouci und conferirt häufig mit deren Leibärzten. Zur allgemeinen Freude hat dieser als Diagnostiker besonders berühmte Arzt in Betreff des leidenden Zustandes der Kaiserin eine günstige Prognosis gestellt, derzufolge die erlauchte Patientin länger in unserer Mitte nun weilen dürfte, als es bisher bestimmt war. Ihre kais. Tochter, die Großfürstin Olga, bezaubert alle am Hofe durch ihre Anmuth und Schönheit. — Der Veröffentlichung der Landtagsabschiede sieht man hier in kurzem entgegen. Wie verlautet, sind dieselben mit großer Umsicht ausgearbeitet und dürften manche Zeitfrage befriedigend lösen. — Bei der vor einigen Tagen in Breslau für die diesjährige Versammlung der Landwirthe veranstalteten Thierschau rissen sich 5 Büffel des Grafen v. Renard von der Kette los und verletzten dabei tödlich mehrere Personen. Zur Verhütung größeren Unglücks mußte man eins dieser prächtigen Thiere todtschießen. — Die hiesige jüdische Gemeinde ist jetzt in drei Parteien getheilt, wovon die eine orthodox, die andere sehr reformatorisch und die dritte in der Mitte von beiden sich hält. Zu diesem justo milieu zählen sich auch die Aeltesten und Vorsteher der Judenschaft. Demzufolge haben letztere nun an ihre Gemeindemitglieder in Betreff einer würdigeren Gestaltung des Gottesdienstes ein Circular erlassen, worin sie selbige zur Theilnahme auffordern. Der erst vor kurzem berufene Rabbinatsassessor Dr. Sachs hat zu diesem Behuf bereits zwei Entwürfe ausgearbeitet, wovon der erste die Festfeyung in Betreff der äußern Ordnung in der Synagoge und der zweite eine Gebetordnung enthält. Die Rabbinatsassessoren Oettinger und Rosenstein, denen die Frage vorgelegt wurde: „ob in der neuen Gebetordnung solche Bestimmungen sich vorfinden, die den religionsgesetzlichen Anordnungen zuwiderlaufen", hielten sich mit Berufung auf mehrere Citate überhaupt nicht für berechtigt, einen allgemein bestehenden Gebrauch abzuschaffen oder zu verändern. Die Aeltesten erklären nun, abgesehen davon, daß das Beispiel andrer Gemeinden die Statthaftigkeit von Abänderungen im Gottesdienst darthut, stehe die angeführte Aeußerung, welche, wenn sie als Princip gelten sollte, die Möglichkeit einer Entwickelung gegebener Zustände geradezu in Abrede stellt, so sehr mit aller Erfahrung in Widerspruch, daß sie sich im Vertrauen auf die Unterstützung der Gemeinde nicht abhalten lassen können, ihr Ziel weiter zu verfolgen und Maßregeln zu ergreifen, von denen sie sich einen erfreulichen Erfolg versprechen können.

**Potsdam**, 17. Sept. (B. N.) Bei dem gestrigen heftigen Sturme drohte der k. Familie ein schmerzlicher Verlust, den Gottes Schutz abgewendet hat. Se. k. Hoh. der Prinz Friedrich Karl, Sohn Sr. königl. Hoheit des Prinzen Karl, fuhr nachmittags in einem Boote mit einem Matrosen und einem Arbeitsmann bei Glienicke auf der Havel. Das Boot wurde von dem Sturme umgeworfen; der Prinz und der Matrose retteten sich durch Schwimmen, der Arbeitsmann ist leider ertrunken.

**Breslau**, 15. Sept. (B. N.) Gestern früh fand in der Aula des Universitätsgebäudes die Schlußsitzung der Land- und Forstwirthe, nachmittags aber in dem königl. Schlosse

Digitized by Google

und im Regierungsgebäude ein Diner statt, welches auf Kosten Sr. Majestät den Mitgliedern der Versammlung gegeben wurde. Zu den heute Nachmittag veranstalteten Festlichkeiten in und um Scheinig ist eine ungeheure Menschenmenge aus der ganzen Provinz zusammengeströmt. — Von einer Concession zu der „neuen schlesischen Zeitung", über welche man sich in öffentlichen Blättern bereits den Kopf zerbricht, ist gar keine Rede! Bis jetzt haben die Unternehmer, an deren Spitze der Fürst Hatzfeld steht, nichts als eine vorläufige Druckerlaubniß erwirkt, welche jeden Augenblick zurückgenommen werden kann. Die neue Zeitung würde daher gleich anfangs in ein sehr bedenkliches Dilemma den Behörden und dem Publikum gegenüber gerathen und kaum im Stande seyn, sich mit Ehren und Erfolg aus demselben herauszuwickeln. Die Unternehmer begreifen diese kitzliche Lage sehr wohl und sind noch sehr im Zweifel, ob sie die Zeitung zu Neujahr oder gar nicht erscheinen lassen sollen. Unterdessen haben sie ein anderes Project, die Gründung einer römisch-katholischen Ressource, ins Werk gesetzt.

**Nürnberg**, 18. Sept. (N. C.) Während die heute erschienene zweite Nummer des Tagblattes zur 23. Versammlung der Naturforscher und Aerzte 160 Theilnehmer aufzählt, hatte sich die Zahl derselben durch stündlich Anlangende bis zur heutigen ersten Versammlung auf 350 vermehrt. In der eigens zu diesem Zweck eingerichteten Katharinenkirche versammelten sich um 10 Uhr die Mitglieder der Versammlung so wie eine große Anzahl Zuhörer aus den gebildeten Klassen unserer Bevölkerung. Die Gallerie war den Damen eingeräumt. Der erste Geschäftsführer, Prof. Dr. Dietz, begrüßte die Versammlung mit einer Antrittsrede, worauf der zweite Geschäftsführer, Rector Prof Dr. Ohm, die Statuten und den Einlauf verlas. Die Reihe der Vorträge eröffnete Dr. Heydenreich aus Ansbach, der sich „die medicinische Physiognomik" zum Gegenstand wählte; dann folgte ein freier Vortrag des Hofr. und Prof Dr. Kastner aus Erlangen „über das Verhältniß der Naturwissenschaft zur Veredlung der Menschheit." Die Sitzung schloß um 12 Uhr, nachdem noch vorgerückter Zeit die Bildung der Sectionen (im neuen Krankenhause) auf morgen verschoben worden war. Aus dem Versammlungslocale begaben sich die Mitglieder nach dem Gebäude der polytechnischen Schule, um die Ausstellung hiesiger Gewerbserzeugnisse in Augenschein zu nehmen.

**Wiesbaden**, 16. Sept. (Rh. B.) Der Vorstand der hiesigen deutsch-katholischen Gemeinde hatte eine Vorstellung an das hiesige Ministerium um Anerkennung und Einräumung einer Kirche übergeben, auf welche nun, wie man hört, folgende Antwort ertheilt worden seyn soll: „Höchster Entschließung zufolge soll denjenigen Katholiken, welche sich von der römisch-katholischen Kirche getrennt haben und zu besondern Religionsvereinen zusammengetreten sind, nach dem Principe der Glaubens- und Gewissensfreiheit, die Abhaltung eines gemeinsamen Gottesdienstes, welchem jedoch nicht der Charakter einer öffentlichen, sondern nur der einer Privatübung der Religion beigelegt werden kann, nachgesehen, ihnen dagegen die Rechte einer geduldeten Religionsgesellschaft, wodurch sie zum Genusse von Corporationsrechten gelangen würden, als Gesammtheit einen Vorstand zu ihrer Vertretung bestellen und Benennungen annehmen dürften, welche bei Corporationen anwendbar und gebräuchlich sind, vorerst nicht zugestanden werden. Die Vornahme der Casualien, als Taufen, Proclamationen und Copulationen ꝛc., gehören zu den Rechten der Geistlichen der Parochie, welche durch die Zulassung der neu gebildeten Religionsvereine nicht geschmälert werden dürfen und nur dann, wenn jener die Casualverrichtung verweigert, bleibt es überlassen, sich an den betreffenden evangelischen Geistlichen zu wenden. Die Einräumung evangelischer Kirchen zur Abhaltung des gemeinsamen Gottesdienstes neugebildeter Religionsvereine bleibt zur Zeit unterfagt."

## Rußland und Polen.

**St. Petersburg**, 11. Sept. Die „Nordische Biene" enthält die interessante Lebensbeschreibung eines russischen Soldaten, Seb. Gregoriew, welcher in der Schlacht von Austerlitz gefangen genommen, dann nach Frankreich geführt und dort gezwungen wurde, in die gegen Spanien bestimmten Truppen einzutreten. Er wohnte der Belagerung von Saragossa bei, erhielt dort zwei Wunden, wurde nach Mallorca gebracht und lebte im Jahre 1822 mit seinem Abschied nach Rußland zurück, aber nur mit der Bitte, in der russischen Armee seine 25jährige Dienstzeit vollenden zu können. Er wurde in das 12. Jägerregiment aufgenommen und ist zgt Kaufmann in Archangel. — Die „Moskauer Zeitung" meldet, daß am 19. August ein fünfjähriger Knabe aus Roschestwina, unweit Moskau, auf einer Wiese, wo er nicht weit von seinem Pflegvater spielte, von einem Wolf erfaßt und weggeschleppt wurde. Mehr als hundert Bauern sahen es mit an und liefen dem Thiere nach, waren aber nicht vermögend, ihm die Beute abzujagen. Der Knabe war ein Pflegling des Erziehungshauses in Moskau.

**Warschau**, 13. Sept. Am 3. d. M. wurde hier das Krönungsfest feierlich begangen. Der Fürst empfing die Glückwünsche und die Citadelle grüßte mit 101 Kanonenschüssen. Um 4 Uhr war Festmahl im Schloß von Lazienki, abends die Stadt erleuchtet und Freitheater. Noch an demselben Tage reiste der Fürst Statthalter zu den Manövern in Podolien ab. — Am 5. d. M. soll eine weitere Station der Eisenbahn von 4 Meilen eröffnet werden, und man wird in diesem Jahre noch bis Lowicz fahren. — Das Viehsterben breitet sich leider immer weiter aus.

## Frankreich.

** **Paris**, 18. Sept. Stand der Rente. 5pCt. 118. 10. — 3pCt. 83. 90. — Neapol. 101. — 3pCt. Span. 38¼. — Innere Schuld 31¼. — Actien der Bank von Frankreich 3335. — St. Germain-Eisenbahn 1160. — Versailles, rechtes Ufer 555. — Linkes Ufer 375. — Paris-Orleans 1282. 50. — Paris-Rouen 1107. 50. — Orleans-Bordeaux 712. 50. — Orleans-Bierzon 775. — Rouen-Havre 905. — Marseille-Avignon 1055. — Straßburg-Basel 287. 50. — Das Geschäft an der Börse war sehr wenig belebt; die Notirung der Rente erfuhr keine nennenswerthe Variation; auch in Eisenbahnactien und Promessen blieben die Umsätze sehr beschränkt.

— Es ist von einer neuen Pairscreation die Rede; man will, wie es heißt, nur zuvor abwarten, wie die neun Wahlen ausfallen werden, welche auf den 20. September angesetzt sind.

— Marschall Bugeaud war am 14. September zu Perigueux angekommen; er begibt sich von da auf seine Besitzungen zu Excideuil.

— Die ganze königliche Familie wird nächsten 6. October vereinigt seyn, um den Geburtstag des Königs zu feiern, der in sein 75stes Jahr tritt.

— Die Madrider Nachrichten vom 12. Sept. sind ohne Interesse; die Ruhe war nicht gestört worden; Narvaez war für den Abend erwartet; der Hof sollte am 13. Sept. eintreffen. Der „Castellano" sagt, die „Conspiratoren" gingen mit einer neuen Emeute im größten Maßstab um; — da sie vorausgesagt ist, so wird es der Regierung um so leichter fallen, sie zu vereiteln. (Nach „Galignanis Messenger" wären zwei Individuen, wegen Theilnahme an dem Aufstand am 5. Sept., am 11. Sept. erschossen worden; Privatberichte vom 12. sagen nichts davon.)

## Börsenberichte.

**Wien**, 16. Sept. 5pCt. Metall. 112¾. — 4pCt. 101¾. — 3pCt. 77¼. — Bankact. 1615. — 250 fl. Loose 129¾. — 500 fl. Loose 159¾.

---

Berichtigungen. In den statistischen Mittheilungen bezüglich der Baumwollenindustrie — Beilage zu Nr. 259 — in 2. Spalte, 19. Zeile v. o. (Nr. 8 lit. l) ist statt: „= Ctr. 11111" zu lesen: „= 41111. In den statistischen Mittheilungen bezüglich der Leinenindustrie — Beilage zu Nr. 260 — in 1. Spalte 4 Zeile v. u. statt: „im dreijährigen Durchschnitt" zu lesen: im vierjährigen Durchschnitt; in 2. Spalte in 22. Zeile v. o. statt: „vorjährigen" zu lesen: vierjährigen; in derselben Spalte in 32. Zeile v. o. statt: „Die Mehrausfuhr" zu lesen: Der Mehrausfuhr. In dem Artikel vom Main — Beilage zu Nr. 260; in 2. Spalte — Zeile 1 u. 2 v. u. statt; „wesentliches" zu lesen: erhebliches; in 3. Spalte 2. Zeile v. u. fehlen nach den Worten „in Stäben von ¼ □ Zoll preußisch" die Worte: im Durchschnitt; in 3. Spalte 5. Zeile v. u. statt: „werthvollen" zu lesen: werthvollern.

Digitized by Google

# Dampf- Schiffahrt für den Nieder- und Mittelrhein.

# Düsseldorfer Gesellschaft.

Vom 20. September 1845 an fahren die Boote

**Täglich zweimal**

nach Coblenz, Bonn, Cöln, Düsseldorf & Arnheim

im Anschluss an die Bahnzüge von Cöln und Aachen, von Düsseldorf nach Elberfeld und von Arnheim nach Amsterdam

| Von **Mainz** | Von **Biebrich** |
|---|---|
| 1) um 5½ Uhr Morgens | 1) um 5½ Uhr Morgens |
| 2) um 7½ Uhr Morgens | 2) um 8 Uhr Morgens *) |

*) unmittelbar nach Ankunft des *ersten* (6¼ Uhr) Eisenbahnzuges von *Frankfurt a. M.* bis nach **Aachen** und nach **Elberfeld** . . in 1 Tag, nach **Amsterdam** . . . . . in c. 30 Std.

Jeden *Mont., Mittw., Donnerst.* u. *Samstag* direct bis **Rotterdam** in 2 Tagen.

Jeden *Montag* und *Donnerstag* . . . . direct bis **London** . . . in 3 Tagen durch Anschluss an die englischen Dampfschiffe der

GENERAL-STEAM-NAVIGATION-COMPANY.

Von **Mainz** nach **Mannheim** täglich um **10** Uhr Abends nach Ankunft der letzten Züge der Taunus-Eisenbahn und im Anschluss an den ersten Morgen-Convoi (6 Uhr 45 Min.) der badischen Eisenbahn von Mannheim nach Heidelberg, Carlsruhe, Baden-Baden, Kehl-Strasburg, Offenburg und Freiburg-Basel.

**Nähere Auskunft**, so wie **Billete** von **Frankfurt a. M.** nach allen Stationen werden ertheilt:

bei dem Agenten Herrn ***Georg Krebs,*** Zeil, der Post gegenüber,
Herrn **Th. Fletcher,** Herrn **Aug. Schönling,**
bei den Herren *Gogel, Koch & Comp.*, auf dem Steinweg
und auf dem **Expeditions-Büreau** im Eisenbahnhof.

☞ In Biebrich steht bei Ankunft des ersten Eisenbahnzuges von Frankfurt ein Omnibus bereit, um die in Frankfurt eingeschriebenen Reisenden sogleich **kostenfrei** an das Boot zu führen, und wird daher gebeten, um jeden Zeitverlust in Biebrich zu vermeiden, sich bereits in Frankfurt mit den nöthigen Billeten zu versehen.

*Directe* Einschreibungen nach *London* und *Hamburg* gewähren viele Vortheile.

Auf der Agentur in Frankfurt werden auch Billete nach allen *Hauptstationen* der grossherzogl. badischen Eisenbahnen ertheilt. [1518]


## Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1522] Gestern Abend nach 8 Uhr wurde auf der Bockenheimer Chaussee nächst dieser Stadt ein ausgesetztes Kind aufgefunden.

Dasselbe ist circa 4—6 Wochen alt, männlichen Geschlechts und gut genährt, hat blaue Augen und blonde kurze Haare. Eingeschlagen war es in einen Lappen von altem braunen Bieber, trug ein weißes Piquehäubchen und fand sich außerdem noch verschiedenes Kindergeräth bei demselben vor, welches wahrscheinlich erst kürzlich zusammen gebettet wurde.

Man bringt solches mit dem Ersuchen zur öffentlichen Kenntniß, etwaige Verdachtsgründe, welche zur Ermittelung der zur Zeit noch unbekannten Mutter führen könnten, baldgefälligst anher mittheilen zu wollen.

Frankfurt a. M., den 17. September 1845.

Polizei-Amt.

[1458] **Edictalladung.**

Nachdem durch rechtskräftiges Erkenntniß vom 12. Aug. d. J. über das Vermögen des Heinrich Ziegler von hier und seiner Ehefrau Elisabethe geb. Stoß der Concursprocess erkannt worden ist, so wird Termin zur Anmeldung dinglicher oder persönlicher Ansprüche auf

Mittwoch den 8. October d. J., früh 8 Uhr,

bestimmt, bei Vermeidung des Ausschlusses von der vorhandenen Masse.

Höchst, den 27. August 1845.

Herz. Nass. Amt. Besterburg.

[1259] **Erbenaufforderung.**

Am 5. d. M. ist zu Niederwalluf die Wittwe des Joseph Schäfer Catharina geb. Dornau gestorben. Da die nächsten bekannten Erbberechtigten, eine Schwester und ein Schwestersohn der Verstorbenen, den Nachlaß derselben, welcher in Möbel, Hausgeräthe, Kleider rc. im unerheblichen Werth von 1000 fl. besteht, ausgeschlagen haben, so werden die entfernteren Erbberechtigten hiermit aufgefordert, binnen

3 Monaten

von heute über Antretung der Erbschaft sich hier zu erklären und sich als Erben zu legitimiren, widrigenfalls anderweit über den Nachlaß verfügt werden wird.

Eltville, den 1. August 1845.

Herz. Nass. Amt. Bänsch.


Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. Ph. Berly. — Druck von A. Osterrieth


## Cours der Staats-Papiere. 20. Sept. 1845. (1 Uhr.)

| | pCt. | Papr. | Geld. | | pCt. | Papr. | Geld. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Oestreich Metalliq. Obligat. | 5 | — | 113⅞ | Baden Obligationen v. 1845 | 3½ | — | 97⅞ |
| „ ditto ditto | 4 | — | 102⅜ | „ „ fl. 50 Loose v. 1840. | | — | 62½ |
| „ ditto ditto | 3 | 79⅛ | — | „ fl. 35 Loose . . . . | | 39 | 37⅞ |
| „ Bank-Actien . . . | | 1955 | — | Frankfurt Obligationen . . . | 3½ | 101 | — |
| „ fl. 250 Loose b. Roth. | | — | 131½ | „ ditto . . . . | 3 | 98⅜ | — |
| „ fl. 500 „ ditto | | — | 161½ | „ Taunusbahnactien . | | 376½ | 376½ |
| „ Bethmann. Obligat. | 4 | 101⅞ | — | „ Eisenbahn-Obligat. | 3½ | 99½ | — |
| „ ditto ditto | 4½ | 103 | — | Holland Integrale . . . . . | 2½ | 61½ | 61 |
| Preussen Staatsschuldscheine | 3½ | — | 99½ | „ Holländische . . . | 4 | 97½ | — |
| „ Prämienscheine . | | — | 86 | „ Syndicats. . . . . | 3½ | 50¾ | — |
| Baiern . Obligationen . . . . | 3½ | — | 101¼ | Spanien . Obligationen . . . | 3 | — | — |
| „ Ludw.-Kan.-Ac.incl. c. a. | | — | 78 | „ Innere Schuld. . . . | 3 | 31 | 30½ |
| Darmstadt fl. 50 Loose . . . . | | — | 79½ | „ Activsch. incl. 9 Cp. | 5 | 26½ | 26¾ |
| „ fl. 35 ditto . . . . | | — | 31½ | Portugal Consols Lst. à fl. 18. | 3 | 63¼ | — |
| „ Obligationen . . . | 3½ | — | 97½ | Polen fl. 200 Loll. Loos Rth. | | — | 100 |
| „ ditto . . . . . | 4 | — | 102⅝ | „ Obligationen de fl. 500 | 4 | — | 85¾ |
| Nassau . Obligat. b. Rothschild. | 3½ | — | 97⅜ | Russland in R. fl. 9.5. Grun. et C. | 4 | 91⅞ | — |
| „ fl. 25 Loose . . . . | | 29½ | 29 | „ ditto b. Stieglitz et C. | 4 | 90½ | — |

| Gold. | s. | kr. |
|---|---|---|
| Neue Louisd'or . . | 11 | 5 |
| Friedrichsd'or . . | 9 | 46½ |
| Holl. 10 fl. Stücke | 9 | 53 |
| Rand-Ducaten . . | 5 | 36 |
| 20 Francsstücke . | 9 | 29½ |
| Engl. Souverains . | 11 | 56 |

| Silber. | s. | kr. |
|---|---|---|
| Geld al Marco . . | 377 | — |
| Laubth., ganze . . | 2 | 43½ |
| Preuss. Thaler . . | 1 | 44½ |
| 5 Frankenthaler . | 1 | — |
| Hochhaltig Silber . | 24 | 18 |
| Gering u. mittelh. | 24 | 12 |

| Diverse Actien u. Loose. | Brief. | Geld. |
|---|---|---|
| Kurhessische Loose . . . | 39⅞ | 39⅜ |
| Sardinische Loose . . . | 40⅜ | 40⅛ |
| Cöln-Aachen . . . . . | 97 | — |
| Bayer. Bankactien . . . | 746 | — |
| Ludwigsh.-Bexbach . . . | 106⅜ | 106⅛ |
| Prdr.-Wilhs.-Nordbahn . | 99⅛ | 98¼ |

## Wechsel-Cours.

| Den 20. Sept. | Papr. | Geld. |
|---|---|---|
| Amsterdam k.S. | — | 98⅛ |
| ditto 2 M. | — | 97½ |
| Augsburg k.S. | 39 | 119¾ |
| ditto 2 M. | — | — |
| Berlin . . k.S. | 105 | — |
| ditto 2 M. | — | — |
| Bremen . . k.S. | 97¾ | — |
| ditto 2 M. | — | — |
| Hamburg . k.S. | — | 88 |
| ditto 2 M. | — | 87½ |
| Leipzig . k.S. | — | 104⅞ |
| do. in d. Messe | — | 104⅞ |
| London . . k.S. | — | 120⅜ |
| ditto 2 M. | — | 119⅞ |
| Lyon . . . k.S. | — | 93¾ |
| ditto 2 M. | — | — |
| Mailand . . k.S. | — | 101⅞ |
| ditto 2 M. | — | — |
| Paris . . . k.S. | — | 93⅞ |
| ditto 2 M. | — | 93 |
| Wien 20 kr. k.S. | 121½ | — |
| ditto 2 M. | 120½ | — |
| Disconto . . . | — | 4½ |

*A. Sulzbach*, beeid. Makler.

Nach der Börse: 5pCt. Span. 26⅛; do. inl. 30½; Taunusbahn-Actien (pr. Ultimo) 376½; Ludw.-Berb. 106¾; F.-W.-Nordb. 98⅝ G.


Digitized by Google

Extrabeilage
zu № 261 der
# Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.
Sonntag, den 21. September 1845.

## Deutschland

**Aus Berlin, 14. Sept.,** schreibt die „Bremer Zeitung": Wir glauben folgende Nachricht mittheilen zu können: Auf Einleitungen, welche die preußische Regierung getroffen hat, sind Preußen, Sachsen, Würtemberg und Hannover übereingekommen, Conferenzen zu veranstalten, welche sich auf die religiösen Zeitbewegungen und insbesondere auf die der Lichtfreunde beziehen werden. Bei diesen Conferenzen soll der Grundsatz als Basis dienen, das religiöse Element von dem politischen streng zu scheiden, gegen das letztere mit aller Entschiedenheit einzuschreiten, dagegen dem ersteren einen freiern Spielraum zu gewähren und namentlich auch die Frage über die Kirchenverfassung offen zu lassen. Allein auch dem religiösen Dogma soll keine zu weite Fassung gegeben werden dürfen und es wird darauf gesehen werden, daß sich die Bewegung innerhalb des Augsburgischen Glaubensbekenntnisses halte. Wie weit sich diese Angaben bestätigen und ob sich diese angeblichen Absichten der Regierungen durchführen lassen werden, muß die Zukunft lehren. — Der Minister von Thile soll sich sehr entschieden gegen die Geistlichen, welche den zweiten Berliner Protest unterzeichnet, ausgesprochen haben. Da sich aber unter ihnen der erste Bischof der evangelischen Kirche, Dr. Eylert, und der Bischof Dr. Dräseke befinden, so wird es wohl dabei sein Bewenden haben und zu weiteren Maßregeln dürfte es ungeachtet drohender Aeußerungen schwerlich kommen. — Die guten Berliner Bürger können sich noch immer nicht von der Ueberraschung erholen, welche ihnen die Eingabe des Magistrats beim Könige zugezogen hat. Einen solchen Schritt hätten sie dieser ihrer Körperschaft gar nicht zugetraut. Und allerdings, was man von der Eingabe hört, abgesehen von den kurzen Auszügen, welche die öffentlichen Blätter bereits mittheilten, ist wohl geeignet, dieß Erstaunen noch immer zu steigern. So sollen auch namentlich gegen den Minister Eichhorn so scharfe Aeußerungen darin vorkommen, wie derselbe in öffentlichen Documenten schwerlich bis jetzt vernommen haben dürfte.

**Magdeburg,** 16. Sept. Unsere Zeitung enthält in einer Correspondenz aus Berlin eine Vertheidigung des Kammergerichtsreferendarius Stieber gegen die Angriffe in den Zeitungen wegen seiner Theilnahme an der Schlöffelschen Angelegenheit. Es wird darin namentlich erwähnt, daß man Hrn. St. die Entdeckung der Thäter des an dem Dienstmädchen des Maurermeisters Sabbath verübten Verbrechens verdanke und daß er in seinem Polizeidienst bereits zweimal gefährlich verwundet worden sey. „Herr Stieber", sagt die Correspondenz, „ist weder von seinem Amte suspendirt noch überhaupt aus dem Justizdienst entlassen. Vielmehr gehört derselbe nach wie vor dem k. Kammergericht an und er wird auch vorläufig aus diesem Verhältniß nicht ausscheiden. Das Kammergericht hat Herrn Stieber unter dem 21. d. M. ein sehr ehrenvolles Attest ausgestellt, in welchem ihm versichert wird, daß er die in der Hirschberger Untersuchung ihm ertheilten Aufträge zur ganz besonderen Zufriedenheit der gerichtlichen Behörde erledigt habe und die Petition der Collegen desselben ist ohne Ertheilung irgend eines Bescheides und ohne Abfassung eines Beschlusses lediglich zu den Acten geschrieben worden." — In Halberstadt hat am 12. d. M. der Kaplan Seling in der dortigen St. Andreaskirche einen zweistündigen Vortrag gehalten und 209 Kinder der katholischen Schule und 38 Erwachsene in seine Liste eingetragen. Am Sonntag Morgen fand er seinen Weg zur Kirche mit weißem Sand und Blumen bestreut. Er predigte abermals und nahm Versprechen ab, so daß er im Ganzen 807 Namen aus Halberstadt in seiner Liste hat.

## Schweiz.

**Zürich.** Die „N. Z. Z." enthält folgendes „Eingesandt". Die „Eidg. Zeitung" hat unlängst ihr Publikum mit der Entdeckung einer angeblich communistischen Handwerkerverbindung weitläufig unterhalten. Nicht minder ausführlich berichtet sie jetzt nach dem „Constitutionnel Neuchatelois" über eine zweite angebliche „große, durch die ganze Schweiz verbreitete (!) atheistische Verbindung." Bei dieser Gelegenheit äußert sie sich über den unglücklichen Georg Fein, der noch immer im grellen Widerspruch mit einer gerichtlichen Entscheidung auf unverantwortliche Weise in Luzern als Gefangener zurückgehalten wird, mit folgenden verdächtigenden Worten: „Hr. Dr. Fein, deutscher Flüchtling und auch unter den Freischaaren von Luzern gefangen, scheint mit der Gesellschaft ebenfalls in Relation zu stehen." Auf den kürzesten Ausdruck gebracht, ist der Communismus der kindische Traum von einer forcirten allmeinen Gütergemeinschaft, die selbst die Möglichkeit des persönlichen Eigenthums ausschließen würde. Der Atheismus dagegen, wie sehr er sich mit den letzten Lumpen einer abgängigen Philosophie behängen mag, ist der gewiß auch in der Schweiz nicht sehr anstreckende Aberglaube, daß das Daseyn des menschlichen Selbstbewußtseyns die Existenz eines unerschaffenen göttlichen Selbstbewußtseyns nicht voraussetze, daß vielmehr durch das unbegreifliche aller Wunder das Bewußtlose ins Bewußtseyn übergeschnappt sey. Es mag nun wohl seyn, daß sich in die öffentlich und gesetzmäßig bestehenden schweizerischen Vereine einzelne Dilettanten des Communismus und Atheismus eingemischt und sie in ihrem Sinne und in ihrer Weise zu benutzen versucht haben. Allein, wer die Verhältnisse genauer kennt, weiß doch auch, daß diese Versuche am gesunden Verstand der großen Mehrheit der schweizerischen und deutschen Vereinsglieder scheiterten und daß mithin die sogenannten communistischen Vereine so wenig communistisch, als die sogenannten atheistischen atheistisch geworden sind. Namentlich war aber der unglückliche Fein stets bemüht, mit seinem ganzen Einflusse sowohl den communistischen als atheistischen Tendenzen entgegenzuwirken; so daß er zumal mit dem in jeder Beziehung noch sehr jungen Marr, den die „Eidgenössische" wirklich mit Recht als einen jener flüchtigen Dilettanten des Atheismus schildert, in das entschiedenste persönliche Mißverhältniß gekommen ist. Dieß ist die „Relation", in welcher Fein nicht zu stehen „scheint", sondern worin er wirklich gestanden hat. Die Folgerung daraus gibt sich von selbst und besteht einfach darin, daß die Luzerner Behörden durch ihre fortwährende Gefangenhaltung Fein's nur den etwaigen Communisten und Atheisten einen willkommenen Dienst leisten.

**Bern.** Die bekannte Schriftstellerin Gräfin Hahn-Hahn hat der Kreinenanstalt auf dem Abendberg die bedeutende Summe von 7500 Schwfrk. zugestellt, mit der Bestimmung die Interessen dieses Capitals für arme Kinder aus dem Kanton Wallis zu verwenden.

---

Berichtigung. In dem heutigen Hauptblatte, S. 2566, Sp. 2, Art. Amsterdam, 1. Zeile, sind Integrale statt „62]1" — „61]1" zu notiren.

Digitized by Google

# Vermischte Anzeigen.

[1430]

Von dem einzig ächten

## K. Willer'schen

# Schweizer-Kräuter-Oel

zur Verschönerung, Erhaltung und zum Wachsthum der Haare,

welches seit vielen Jahren nicht nur in ganz Europa, sondern auch in andern Welttheilen rühmlichst bekannt und mit sehr vielen, einem verehrlichen Publikum bereits öffentlich mitgetheilten, gerichtlich beglaubigten Zeugnissen, von dem befriedigendsten Erfolge dieses Oels, versehen ist, haben alle Fläschchen auf der einen Seite den Namen „K. Willer" und auf der andern „Zurzach in der Schweiz" mit erhabener Schrift im Glase selbst eingeprägt.

Von diesem ächten Schweizer-Kräuter-Oel besitzen Unterzeichnete die einzige Niederlage für hiesigen Platz, und ist dasselbe jedergeit mit Gebrauchsanweisung das ganze Fläschchen für fl. 2, das halbe für fl. 1 gegen portofreie Einsendung des Betrags (nebst 8 kr. für Posteinschreibgeld und Emballage) zu haben bei

**P. C. Wild sel. Erben,**
kleiner Kornmarkt F. 195 in Frankfurt a. M.

Zur Bequemlichkeit des Bezugs sind von dem Unterzeichneten noch in nachbenannten Städten Niederlagen errichtet, woselbst dieses Kräuter-Oel nur bei den bevannten Aerzten ächt zu haben ist:

Darmstadt, bei Madame L. Leitzhäufers Wittwe,
Karlsruhe, bei Herrn Carl Benjamin Gebers,
Mainz, bei Herrn F. Camozzi,
Marburg, bei den Herren Eberhardt & Comp.,
Heidelberg, bei Herrn J. J. Hindan,
Gießen, bei Madame J. D. Felsings Wittwe,
Gera, bei Madame Joh. August Böners seel. Wwe.,
Worms, bei Herrn J. C. Carle,
Wiesbaden, bei Herrn J. L. Seibert, in der langen Gasse,
Kreuznach, bei Herrn Carl Chr. Kehr,
Straßburg, bei Herrn Weislinger, grand rue Nr. 109.

**K. Willer**
in Zurzach in der Schweiz, und in Mühlhausen im Ober-Elsaß.

[1161] **Zu vermiethen:**
eine elegant möblirte, große herrschaftliche Wohnung im ersten Stock an dem schönsten Theile der Promenade.

## Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1521] Am 8. Juli erhob der unten beschriebene junge Mann, der sich G. Mitacki unterzeichnete, auf einen von Gebr. Baltazzi zu Konstantinopel ausgestellten Creditbrief bei einem hiesigen Handlungshause 1000 Frcs. Es hat sich aber nunmehr herausgestellt, daß der Creditbrief falsch ist, und wir ersuchen deßhalb alle Behörden, auf den angeführten Mitacki, der auch an anderen Orten Handlungshäuser auf ähnliche Weise betrogen hat, zu invigiliren und ihn betretenden Falls wohlverwahrt mit seinen Effecten an uns abzuliefern.

Nebstdem gab sich Mitacki in Baden-Baden für den Sohn des russischen General-Consuls in Bessarabien aus, während er sich hier als Rentier aus Athen in das Fremdenbuch einzeichnete. Er besitzt einen russischen Paß und reiste in Gesellschaft angeführter Damen.

Frankfurt a. M., den 10. September 1845.
Polizei-Amt.

**Personalbeschreibung.**

Alter: 22—23 Jahre; Haare: schwarz; Größe: mittlere; spricht gut französisch und ist elegant gekleidet.

[1515] **Edictalladung.**

Nachdem gegen Georg Dempter Wittwe von Kleinwallstadt der Universalconcurs rechtskräftig erkannt ist, so wird dieses Verfahren hiermit förmlich eröffnet wie folgt: Es wird nemlich

1r Edictstag, nemlich zur Anmeldung der Forderungen und Vorzugsrechte und deren Nachweis auf

Freitag den 10. October,
Vormittags 8 Uhr, und

2r und zugleich letzter Edictstag, nemlich zur Vorberinigung von Einreden, zugleich zu den Schlußverhandlungen und zum jedesmaligen Nachweise auf

Freitag den 7. November d. J.,
früh 8 Uhr,

dahier anberaumt.

Das Nichterscheinen am 1sten Edictstage hat den Ausschluß von der Masse, das Ausbleiben am 2ten und letzten Edictstage aber die Präclusion mit den treffenden Handlungen zur Folge.

Alle jene, welche irgend Etwas der Gemeinschuldnerin Gehöriges in Händen haben oder besitzen oder ihr etwas schuldig sind, werden vorbehaltlich ihrer Rechte, angewiesen, solches bei Vermeidung nochmaligen Ersatzes nur an das Concursgericht oder auf dessen Anweisung zu verabfolgen, resp. zu bezahlen.

Den Gläubigern wird hierbei zu ihrer Bemessung eröffnet: daß das Activvermögen an Schätzungsweth der Mo- und Immobilien und Activausständen 1766 fl. 30 kr. beträgt, während die bis jetzt bekannten von der Gemeinschuldnerin als liquid anerkannten Passiven sich auf 3622 fl. 32½ kr. beziffern und daß sich unter diesen 120 fl. hypothekschuldes ausschließlich der Zinsen befinden.

Der auf den 10. künft. Mts. angesetzte Termin ist zugleich dazu bestimmt, rücksichtlich der etwa noch zu bewilligenden Fristen und Nachlässe über bezüglich der Verwerthung und Vertheilung des Massevermögens wiederholt eine gutliche Uebereinkunft der Gemeinschuldnerin mit den Gläubigern und resp. der letzteren unter sich wo möglich zu treffen, gelten, woferne eine solche Uebereinkunft unter den Erschienenen zu Stande kommen sollte, die ausbleibenden oder sich nicht erklärenden bekannten Gläubiger als dem gefaßt werdenden Beschluß in allen Punkten beitretend, die nicht erscheinenden Gläubiger aber trifft der Ausschluß von der Masse.

Hiermit werden zugleich die gerichtsauswärtigen Gläubiger aufgefordert, an oder bis zu obigem Termine einen Inländischen Mandatar in dieselbigen Gerichtsbegirke aufzustellen, widrigenfalls alle weiteren Ausfertigungen in dieser Sache rücksichtlich ihrer an der Gerichtstafel angeheftet und mit dem Tage der geschehenen Anheftung als insinuirt angesehen werden.

Obernburg, den 6. September 1845.
Königl. Bayer. Landgericht daf.
v. Paupl.
Kroß II.

[1513] **Edictalladung.**

Nachdem über das Vermögen des Anton Latsch und dessen Ehefrau Catharine gebornen Gayer von Hinterlichten der Concursprocess rechtskräftig erkannt worden ist, so wird zur Anmeldung dinglicher wie persönlicher Ansprüche an die Masse Termin auf

Mittwoch den 8. October l. J.,
Morgens 8 Uhr,

unter dem Präjudize des von Rechtswegen eintretenden Ausschlusses von der vorhandenen Masse anberaumt.

Marienberg, den 2. September 1845.
Herz. Nass. Amt.
Schmidt.

[1322] **Edictalladung.**

Auf eine von dem Johannes Schneider in Hadern wider seine Ehefrau Anna Catharina geborne Röse zu Wohnhausen, auf den Grund der höchsten Verfassung, bei dem unterzeichneten Gerichte erhobenen Ehescheidungsklage und den von dem Unterzeichete deßfalls eingeforderten Bericht wird die genannte Anna Catharina geb. Röse hierdurch vorgeladen, um binnen einer Frist von

**drei Monaten**

sich so gewiß auf erwähnte Klage durch einen hiesigen bevollmächtigten Obergerichtsanwalt vernehmen zu lassen, als sonst in ihrem Ungehorsam sie der höchsten Verfassung für geständig erachtet, mit ihrer Vernehmlassung ausgeschlossen und weiter w. R. erkannt werden wird.

Marburg, am 12. August 1845.
Kurfürstliches Obergericht der Provinz Oberhessen, Civil-Senat.
Bickell.

[1423] **Decret.**

Ueber das Vermögen des Ludwig Zeppenfeld l. und dessen Ehefrau Christine geb. Kegel von Gernshausen ist durch das nun rechtskräftige Urtheil vom 21. Mai l. J. der Concursprocess erkannt worden.

Dinzliche und persönliche Ansprüche an die vorhandene Masse sind bei Vermeidung des ohne weitere Decretur erfolgenden Ausschlusses von derselben

Donnerstag den 9. October l. J.,
Morgens 8 Uhr,

vor dem unterzeichneten Amte zu liquidiren.

Sciters, den 25. August 1845.
Herz. Nass. u. Fürstl. Wied. Amt.
Preuser.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Digitized by Google

№ 262. — Montag — den 22. September — 1845.

Die Oberpostamts-Zeitung erscheint an jedem Tage; Morgens wird das Hauptblatt mit dem Conversationsblatt ausgegeben; Abends die Beilage. Abonnementspreis: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl.; im Auswärtigen eines jeden Gouvernements auch vierteljährig à 2 fl.

Bestellungen nehmen alle Postämter des In- und Auslandes an.

Anzeigen aller Art werden angenommen. Die Inseratgebühren betragen für die Zeile Petit-Schrift 4 kr., der Schrift des polit. Textes 8 kr. Briefe und andere Einsendungen für die polit. Zeitung und das Konversationsblatt ersucht man an die „Redaction der Oberpostamts-Zeitung" zu adressiren.

# Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

## Frankreich.

** **Paris**, 17. Sept. Schluß des Artikels im „Siecle" über Lamartine's Manifest. „Es gibt eine Partei, die nach Lamartine's Zugeständniß in gutem Glauben handelt und stets ihrer Ueberzeugung folgt, der er auch im Grunde nichts zum Vorwurf macht, als die persönliche Unvereinbarkeit ihres Chefs. . Wir sprechen von der Linken und von dem ausgezeichneten Mann, der sie repräsentirt, von Herrn Odilon Barrot. Der Deputirte von Macon erinnert, wie er unsern Freunden von der Rednerbühne herunter seine Allianz angetragen habe; er hat aber an dieses Erbieten eine Bedingung geknüpft, welche die Linke aus politischen Gründen und aus Rücksichten der Ehre nicht annehmen konnte; er forderte nemlich, wir sollten mit dem linken Centrum (in Herrn Thiers personificirt!) brechen, während doch diese oppositionelle Fraction seit mehreren Jahren mit uns zusammen gehalten hat in Vertheidigung der Institutionen und der Würde des Landes. Es ist wahr, daß die frühere Geschichte des linken Centrums nicht zu den Grundsätzen der Linken paßt und die Freunde des Herrn Thiers in ihren Ideen von der Zukunft nicht ganz so weit gehen, als die des Herrn Barrot. Allein die beiden Parteien nähern sich darum doch in gemeinsamen Ansichten: beide wollen, daß unsere Institutionen aufrichtig in Ausübung gebracht werden; — daß die Rechtschaffenheit zurückkehre in die Verwaltung; — daß die Gesetze fortschreiten im Verhältniß zum Fortschritt der Sitten; — daß Frankreich den ihm gebührenden Rang in Europa einnehme. Auf diesem Terrain haben die Linke und das linke Centrum (Barrot und Thiers) im Interesse der Nation ihre Bemühungen vereinigt, um den beklagenswerthen Einfluß, der uns regiert, zu bekämpfen. Was nun aber das Ergebniß des Feldzugs von 1845 angeht, d. h. die Frage: ob die Häupter der Linken, oder die des linken Centrums, oder endlich die der beiden verschmolzenen Parteien, Aussicht haben an die Gewalt zu kommen, so bleibt die Entscheidung darüber lediglich den Wählern überlassen. In Bezug auf die Gründe, welche die Linke bewogen haben, sich mit dem linken Centrum zu verbinden, so ist zu bemerken, daß es dieselben sind, welche in England die (unfruchtbare) Allianz der Radicalen mit den Whigs entschieden haben. Wenn man nicht selbst an's Ruder gelangen kann, so kehrt die gesunde Vernunft, daß es besser ist, die Staatsgewalt in die Hände von Freunden, als in die der Feinde zu geben. Indem Lamartine diese Wahrheit leugnet, protestirt er gegen die Politik aller Zeiten und aller Länder. Wir sind weit entfernt, zu denken und zu sagen, daß durchaus nichts zu machen ist in Frankreich außerhalb des Kreises, den die drei großen Parteien beschreiben, die sich die Majorität in den Kammern streitig machen. Wenn Herr von Lamartine, getrieben von unwiderstehlicher Ueberzeugung, jene Kraft in sich fühlt, die Viele zu einem Zweck verbindet, so bilde er eine neue Partei, so strebe er noch der Leitung der Geister, um auf diesem Weg an die Gewalt zu kommen. Wir werden das natürlich finden; wir werden uns vielleicht darüber freuen. Was wir nicht an ihm gutheißen, was wir bedauern, in einem Mann von so großem Talent und so edlem Charakter zu finden, ist, daß er lieber sucht, als vereinsamter Irrstern am Firmament der Meinungen zu glänzen, als einer Sache seinen Stempel aufzudrücken und sie gegen Alle zum Siege zu führen. Um sich in seiner Isolirung zu trösten, oder um sich zu rechtfertigen, sie gewählt zu haben, gibt uns Lamartine zwei sich widersprechende Auslegungen. Einmal citirt er das Beispiel großer Männer, die, weil sie weiter sahen, als ihre Zeitgenossen, und Lehren verkündigten, für welche ihre Epoche noch nicht reif war, nicht allgemein begriffen wurden; er vergleicht sich mit Machiavel, Fenelon, Franklin, Mirabeau, Royer-Collard. In gleicher Zeit aber gibt er zu verstehen, daß Frankreich mit ihm sey und er die tausend Stimmen der öffentlichen Meinung mit sich fortziehe in seine Einsamkeit. Man kann jedoch nicht zugleich verkannt und mit Beifall überhäuft werden; man muß wählen zwischen der Rolle des Volkstribunus und derjenigen des Propheten. Lamartine ist weder das Eine noch das Andere; die Natur hat ihm beneidenswerthe Fähigkeiten verliehen; es schmücken ihn die Eigenschaften, welche einen Dichter, einen Redner, der Bewunderung der Menge empfehlen. Aber um die Massen zu gewinnen, bedarf es mehr, als der kunstreichen Macht des Wortes. Man muß auch eine große Sache, ein starkes Interesse, vertreten; man muß der Mann einer Idee seyn und eine Epoche in sich personificiren; man muß, wie die Vorkämpfer von Rom und Alba, vom Geist einer großen Nation beseelt seyn. Dieß ist es, was dem Herrn von Lamartine am meisten fehlt; er ist er selbst, obschon er sich nicht immer ähnlich ist, aber er ist auch nichts mehr; er mag reden oder handeln, man erblickt nicht um ihn her jenen nationalen Heiligenschein, der auf der Stirne Napoleon's und Mirabeau's glänzte. Wenn Lamartine sich mit dem Gedanken schmeichelt, er gehöre zu der Dynastie der Vorläufer und Hellseher, so täuscht er sich durchaus über die Natur der Rolle, welche ihm nach dem Maß seiner geistigen Vermögen zugetheilt ist. Der ausgezeichnete Redner hat keine tiefen Studien gemacht; er hat sich nicht den allseitigen Betrachtungen hingegeben, aus deren Schooß der schaffende Gedanke geboren wird. Er verkündet der Nation keine neue Lehre; sein Werk besteht in der Kunst, Ideen, die längst als Gemeingut im Umlauf sind, in eine überredende Sprache zu kleiden, sie auf hundert Arten zu combiniren, und sie durch das Auffallende der Form zu verjüngen. Er ist weder ein Galilei, noch ein Descartes. Wenn er zu seiner Partei hält, so wird er sicher auch keine Secte, keine Schule bilden. Lamartine mochte ein nützlicher Bundesgenosse seyn: wir kennen den Werth seiner Allianz und würden sie mit Freude annehmen. Er hat irgendwo gesagt, er strebe nicht nach der Regierung, sondern nach der Herrschaft (qu'il vise, non pas au gouvernement, mais à l'empire); er bleibe darum innerhalb der Grenzen, wo sich für ihn das Wahre findet: die Natur hat ihm gegeben, Bewunderung einzuflößen, sie hat ihm die Eigenschaften verliehen, welche das Parteihaupt bilden." — Das neue Journal, genannt „Esprit public", nimmt den Artikel des „Siecle" vor und demolirt ihn Stein vor Stein. Mit unwiderleglichen Gründen zeigt es, wie Odilon Barrot, indem er den Bund mit Thiers geschlossen und das Programm Lamartine's, als zu einer neuen Revolution führend, abgelehnt hat, seinen Grundsätzen aus der Zeit von 1830 bis 1836 untreu geworden ist. Die Linke hat abgedankt, als sie gemeine Sache machte mit einem der Urheber der Septembergesetze. „Seit zehn Jahren wird die

Digitized by Google

lamentarische Linke auf eine Bahn gedrängt, die nicht die ist. Von dem Tage an, wo (1837) die Präliminarien Coalition zwischen Thiers und Barrot abgeschlossen wurden, ist die Linke (d. h. die bald nach der Julirevolution standene Opposition) raschen Schrittes ihrer Desorganiton zugegangen. Thiers wurde ihr Herr und Meister. Sie hat dem Ministerium vom 1. März alle Arten von Opfer gebracht: sie hat die geheimen Fonds sammt den sechzehn Bastillen votirt; sie schließt die Augen zu bei dem Aergniß der Agiotage und der systematischen Corruption der Presse. Das Organ des Herrn Barrot wird uns nicht glaubmachen, daß der Bund der Linken mit Herrn Thiers Gleichheit der Grundsätze beruhe; er ist vielmehr vorgezogen aus Aufopferung aller Principien, welche Opposition Stärke und Werth verliehen. Dieß mußte klärt werden; darauf erklärt es sich, warum Lamartine steht." —

— Aus L'Orient vom 14. Sept. wird geschrieben: Die Galte „Atalante" ist am 12. Sept. bei Port-Louis vor ker gegangen. Dieses Schiff gehörte mehrere Jahre über der Station von Brasilien und la Plata; es hat Montevideo am 8. Juni verlassen, nach Rio Janeiro zu segeln, ist von da am 6. Juli nach Frankreich ausgelaufen; an Bord der „Atalante" ist der französische Generalconsul zu Montevideo, Herr Pichon, herübergekommen.

— Aus Lissabon vom 10. Sept. erfährt man, daß der Graf Subserra, Neffe des Herrn Hyde de Neuville, (der Leiter der Restauration französischer Botschafter am portugiesischen Hofe war) Schwiegersohn Pamplona's, unerwartet ganz plötzlich aus dem Palast entlassen worden ist; er bekleidete die Functionen eines Obercereemonienmeisters und zugleich erster Adjutant des Königs. Er soll in Ungnade gefallen seyn, weil er sich unzufrieden gezeigt habe mit der cabinischen Herrschaft der Cabrals. Baron Renduf, aus Königs Johann's VI. Regierung bekannt, bisher Gesandter in Berlin, ist von da an den Posten zu Madrid versetzt worden. Am 3. Sept. hat sich die Königin Maria da Gloria unter dem Donner der Kanonen von allen Kriegszeugen im Tajo mit ihrem Gemahl, dem König Ferdinand, an Bord des Steamers „Terceira" nach Villa Nova de Gaschiffe, um den Minister des Innern, Costa Cabral, heute allvermögend ist in Portugal, mit einem Besuch auf seiner Villa zu Thomar zu beehren. — Es ging Lissabon die Rede, die Königin Victoria von England im nächstes Jahr nach Lissabon kommen. — Obschon Cortes wahlen vorüber sind — sie fielen meist zu Gunsten der Minister aus — dauert doch der Zeitungskrieg darüber in erbittertster Weise fort. Die Oppositionsorgane werfen der Regierung strafbare Umtriebe aller Art vor. Einen merkwürdigen Beweis, bis zu welchen Unthaten politischer Leidenschaft führen kann, findet man in folgendem Bericht des „Revolucao": „Ein Grundbesitzer in der Nähe von Campo Major, von dem erwartet war, er werde für die ministeriellen Candidaten stimmen, hatte seine Ansicht geäußert und votirte für den Candidaten der Opposition; zwei Versuche gemacht, ihn umzubringen; da Einschlugen war und der Bedrohte die Flucht ergriffen hatte, eilten die rasenden Cabralisten nach dem Kirchhof, wo die Leiche seiner Schwester (die wenige Tage zuvor gestorben war) aus, und schleppten sie nackt im Triumph durch die Straßen der Stadt, — das Alles ohne die mindeste Hinderung abseiten der Behörden." So sieht es um die Portugiesischen Liberalen im zwölften Jahre ihrer wiedergewonnenen Freiheit.

— Straßburg, 15. Sept. (K. Z.) Der Bürgermeister unserer Stadt hat einen Beschluß gefaßt, für welchen ihm unsere ganze Bevölkerung zum besten Danke verpflichtet ist. Er hat befohlen, daß von nun an der Getreidemarkt jeden Samstag stattfinden und nicht auf einen Tag der Woche, wie dieß bisher der Fall war, beschränkt sey. Die Getreidespeculanten, welchen Bäcker und endlich die eigentlichen „Kornwucherer" hatten von jeher alle kleinen Vorräthe, welche von den Bauern während der Woche in die Stadt gebracht wurden, zusammengelauft und dadurch, daß den Landleuten nicht gestattet war, in der Fruchthalle außer an Freitagen ihre Waare feilzubieten, wanderten die kleinen Vorräthe alle zu den bemittelten Speculanten, waren den dürftigen Bäckern aber alle Mittel und Wege abgeschnitten, sich in den Besitz von kleineren Quantitäten zu setzen. Diesem Uebelstande ist nun durch die neueste Verordnung des Bürgermeisters abgeholfen und die Getreidepreise sowohl als auch die Brodtaxen sind wirklich gesunken. Der Unterschied beträgt seit acht Tagen bereits nicht weniger als 5 pCt. Die Sendungen von Getreide aus Mainz nach dem hiesigen Hafen und nach der Schweiz waren seit Jahren nicht so beträchtlich als seit einem Monate. Die elsässische Eisenbahn befördert ganze Züge nach Basel.

## Belgien.

**Brüssel**, 18. Sept. In der gestrigen Sitzung der Repräsentantenkammer wurde Hr. Liedts von neuem zum Präsidenten gewählt. Zu Vicepräsidenten wurden ernannt die Herren Vilain XIIII, und Dolez. Nach Verlesung des Procovolls der vorigen Sitzung setzte Hr. Huveners die der Kammer gemachten Mittheilungen auseinander: Landerwohner fordern, daß die zollfreie Einfuhr beschränkt werde. — Die Communalverwaltung von Bruges verlangt, daß das Ausfuhrverbot auf alle Getreidearten, wovon im 1. Artikel des königlichen Beschlusses vom 7. September die Rede ist, ausgedehnt werde. — Nachdem die Kammer auf die Anfrage des Präsidenten erklärt hatte, daß sie den gestern vorgelegten Gesetzentwurf in Sectionen prüfen wolle, beschloß dieselbe auf den Vorschlag ihres Präsidenten, die beiden Vorschläge, deren Auseinandersetzung sie so eben gehört hatte, der Centralsection zu übersenden, welche mit dem Berichte über den Gesetzentwurf beauftragt wird. — Die Kammer beschloß, daß die Sectionen sich morgen vereinigen sollen.

## Schweden.

**Stockholm**, 12. Sept. „Dagligt Allehanda" will wissen, daß der König sein Landgut Sjernsund in Nerike dem Prinzen Gustav zum Eigenthum geschenkt habe. — Dasselbe Blatt meldet, daß Frhr. N. Palmstjerna dem Kaiser von Rußland bereits sein Abberufungsschreiben (man will behaupten, daß die Abberufung des Freiherrn Palmstjerna ihren Grund in dessen allzu conservativer politischen Richtung habe) überreicht und von demselben außer Geschenken von beträchtlichem Werthe den Andreasorden (nach der „Post- och Inr.-Tidning" aber vielmehr den Alexander-Newelyorden in Brillanten erhalten habe.) — Nachdem der Landeshauptmann in Gefle auf Anlaß von vier in der Gemeinde Tuna gehaltenen Versammlungen zu Andachtsübungen (in Gemäßheit eines noch vom Jahre 1726 her in Kraft stehenden Conventikelverbots) wider die dabei gegenwärtig gewesenen Personen die Anklage verordnet, aus den Acten aber hervorgegangen ist, daß die bei diesen übrigens wenig besuchten Zusammenkünften als Redner aufgetretenen Erik Erson und Erik Olson (Landleute) weder Irrlehren in Beziehung auf die Religion aufgestellt, noch Anlaß zu Unordnungen gegeben, sondern vielmehr die Versammelten unter anderm Gott angefleht, sie zu bewahren, daß sie nicht in dieselben Verirrungen und fanatischen Religionsschwärmereien wie Erik Janson aus Osterunda und dessen Anhänger gerathen möchten, so hat das Justizkanzleramt sich veranlaßt gesehen, Seine Majestät um Niederschlagung der Anklage anzugehen, was auch unterm 15. Juni gnädigst bewilligt worden. (Das gedachte Verbot ist auch facisch schon lange außer Wirkung gekommen.)

## Deutschland.

**Aus der Provinz Sachsen**, 14. Sept. (Aachn. Ztg.) Dem Stadtrath Tänzer zu Naumburg wurde bei seiner Wiedererwählung in den Magistrat von den Stadtverordneten die Bedingung gestellt, sein Amt als Localcensor niederzulegen. Dieß hat er denn vor kurzem auch gethan. Das Ministerium versuchte nun, ihm aus der Zahl der Mitglieder des dortigen Oberlandesgerichts einen Nachfolger zu geben. Da sich aber niemand hier zur Uebernahme dieses Amtes geneigt gefunden hat und derartige Anträge auch von den übrigen Beamten beharrlich abgelehnt

Digitized by Google

worden sind, so hat Naumburg seit ungefähr einem Monat keinen Censor mehr und seine beiden, wöchentlich zweimal erscheinenden Localblätter, die „Naumburger Blätter“ und das „Kreisblatt“ müssen nun, wie es bereits mit der dortigen Monatsschrift „der politische Katechismus“ seit einem Jahre der Fall ist, behufs der Censur nach Merseburg geschickt werden. Man kann sich leicht denken, welcher große Uebelstand dieß für genannte Blätter seyn muß.

**Münster**, 18. Sept. (Westf. M.) Wir beeilen uns, zu versichern, daß der Zustand des Hrn. Erzbischofs Clemens August zwar noch fortwährend leidend, indessen keineswegs der Art, wie die „Elberfelder Zeitung“ angibt, ist und es auch namentlich am 12. d. M. nicht war. Nach der Aeußerung des Arztes ist vielmehr Hoffnung vorhanden, daß das Leben des allgemein verehrten Kirchenfürsten, wenn nicht besondere Zufälle eintreten, noch längere Zeit werde erhalten werden können.

**Speyer**, 18. Sept. (N. Sp Z.) Ein feierlicher Gottesdienst, wobei Decan Börsch von Kaiserslautern die Predigt hielt, schloß heute die Generalsynode der protestantisch-evangelisch christlichen Kirche der Pfalz. Sie hat die ihr zugewiesenen Arbeiten und Anträge in neun Sitzungen, die zum Theil auch auf die Nachmittage ausgedehnt wurden, fast sämmtlich erledigt; die Beschlüsse derselben werden seiner Zeit mit der betreffenden allerhöchsten Bestätigung in geeigneter Weise veröffentlicht werden. Der Gang der Verhandlungen und die Abstimmungen haben die bei der ersten Anzeige geäußerten Wünsche nicht unerfüllt gelassen und gezeigt, daß der den Pfälzern eigene unabhängige Sinn und Unbefangenheit der Betrachtung und Theilnahme an den geistigen Fortschritten des Jahrhunderts sich mit wahrhafter Treue gegen das göttliche Wort sowie gegen König und Vaterland ganz vereinigen lasse.

**Bamberg**, 18. Sept. (Fr. M.) Nach so eben eingelaufener Weisung des königl. Polizeiamtes Bamberg wird Ihre Majestät die Kaiserin von Rußland am 23. September die Reise von Berlin aus antreten und folgende Reiseroute beibehalten: Den 23. September Nachtlager in Gera, den 24. Lobenstein Mittag, den 24. Nachtlager in Cronach, den 25. Bamberg Mittag, den 25. — 26. Nürnberg Nachtlager, den 27. Weissenburg Mittag, den 27. Nachtlager in Donauwörth, den 28. Augsburg Mittag, den 28 Landsberg Nachtlager, den 29. Weilheim Mittag, den 29. Partenkirchen Nachtlager, den 30. — 1. October Nachtlager in Innsbruck. Die Reiseequipagen gehen in 3 Sectionen von Berlin ab, und zwar die erste Section den 22. September mit 20 Pferden, die zweite den 23. September mit 30 Pferden, die dritte den 24. September von Halle mit 26 Pferden.

**Dresden**, 18. Sept. Nachdem die 2. Kammer heute auf Veranlassung einer eingegangenen Petition den Beschluß gefaßt, für die kirchlichen Angelegenheiten eine außerordentliche Deputation zu ernennen und dieser alle hier einschlagenden Petitionen zu überweisen, schritt dieselbe zur Wahl der vierten Deputation und es wurden in der ersten Abstimmung hierfür mit absoluter Majorität die Abgg. Ptatzmann (43 Stimmen), Schumann (38) und Kasten (37), in der zweiten Abstimmung der Abg. Tzschucke (53) und in dritter die Abg. Brockhaus (38), Zische (34) und Schaffrath zu Mitgliedern derselben erwählt. In Folge des Todischen Antrags zur Abfassung einer Adresse auf die Thronrede fand hierauf die Wahl einer außerordentlichen Deputation zur Entwerfung dieser Adresse statt, die ebenfalls aus sieben durch absolute Stimmenmehrheit zu ernennenden Mitgliedern bestehen soll. Es wurden für diese außerordentliche Deputation mit absoluter Mehrheit sofort gewählt der Abg. Todt mit 48 und Vicepräsident Eisenstuck mit 42 Stimmen; in zweiter Abstimmung erhielten absolute Stimmenmehrheit die Abgg. Georg, (53), Brockhaus (43), v. d. Planitz (41), Schaffer (37) und Oberländer (35). Die Wahl eines Mitgliedes für die Redactionsdeputation, die mit absoluter Majorität von 42 Stimmen auf den Abg. v. Zeschwitz fiel, bildete den Schluß der heutigen Tagesordnung. Die erste Deputation der 1. Kammer besteht aus: Prinz Johann, Freiherr von Friesen, Domherr Dr. Günther, welche mit 36, Dr. Groß und Freiherr von Welck, welche mit 31 Stimmen gleich bei der ersten Abstimmung erwählt wurden. Auch für die zweite Deputation wurde gleich bei der ersten Abstimmung absolute Mehrheit gewonnen und zwar wurden in sie: Bürgermeister Hübler mit 36, Dr. Crusius mit 34, v. Watzdorf mit 31, Bürgermeister Bernhardi mit 29 und Bürgermeister Starke mit 28 Stimmen gewählt. In die dritte kamen bei der ersten Abstimmung: v. Heynitz mit 32, Bürgermeister Ritterstädt mit 31, Graf Hohenthal-Püchau mit 25, bei der zweiten Dr. Mirus mit 21 Stimmen. In die vierte endlich wurden gleich bei der ersten Abstimmung: Bürgermeister Wehner mit 34, v. Metzsch mit 33, Bürgermeister Gottschalk mit 31, v. Schönfels mit 28 und v. Roßtitz mit 22 Stimmen gewählt. In die Redactionscommission ward von Zedtwitz mit 24 Stimmen und derselbe ward auch mit 18 Stimmen zum stellvertretenden Deputationsmitglied in Behinderungsfällen des Vicepräsidenten ernannt.

* **Kassel**, 16. Sept. Seit mehreren Tagen hört man nur Erfreuliches von unserer Friedrich-Wilhelms Nordbahn. Durch die bisherigen Erdarbeiten ist der Felsen bis zur Sohle, wo der große Gurhagener Tunnel durchführt, bloß gelegt worden. Vorgestern haben die beorderten Bergleute den Bau der beiden gewaltigen Schachten begonnen, mittelst deren derselbe Tunnel von der Mitte des zu durchbohrenden Berges auf nach beiden Seiten hin ans Licht geführt werden soll. Zwar konnte die förmliche Expropriation noch nicht zu Stand gebracht werden; doch ist es gütlichen Vereinbarungen gelungen, das ganze Terrain von dem südlichen Tunnelausgange bis Körle für die Arbeiten bereit zu stellen. Auch bei Hönebach wird die schmale Wasserscheide zwischen Werra und Fulda binnen wenigen Tagen in Angriff genommen werden. Unbetheiligte Sachverständige haben den seitherigen Arbeiten eine ausgezeichnete Anerkennung gezollt, und dabei erklärt, daß der ganze Bau bei Gurhagen den interessantesten und großartigsten Werken zugezählt zu werden verdiene, die irgendwo bis jetzt vorgekommen wären. Da nun überdieß die Gegend um Gurhagen und der Weg von Kassel dorthin in Wahrheit reizend ist, so ist des Besuchs kein Ende. Das Publikum wird nicht müde, die glücklich begonnenen Arbeiten in Augenschein zu nehmen und sich zugleich an dem Blick auf die malerischen Windungen der Fulda bei Grebenau, auf die schöne Landschaft des Edder- und Fuldathals, den byzantinischen Klosterbau zu Breitenau im Vordergrunde und die mit grotesken Basaltkuppen vielfach geschmückten Höhen bis zur Herkulesssäule über Kassel zu weiden. Die großen Hoffnungen, welche die hiesige Bevölkerung und wohl mit vollem Recht auf die Eisenbahnverbindungen mit den angesehensten Plätzen des deutschen Vaterlandes setzt, haben natürlich auch noch einen weiteren Antheil an der Freude, so daß zahlreiche Wagenfahrten an jedem schönen Herbsttage die Straße über den prächtigen Söhrer Wald bedecken.

**Aus Baden**, 16. Sept. (K. Z.) Die Unterhandlungen unserer Regierung mit Würtemberg in Betreff des gegenseitigen Anschlusses der Eisenbahnen beider Länder werden seit einigen Wochen mit Lebhaftigkeit geführt und wie man hört, können dem baldigst zusammentretenden Landtage in dieser Beziehung Eröffnungen gemacht werden, welche den Interessen unseres Landes sowohl als auch denen Würtembergs vollkommen entsprechen. Die Bemühungen unserer Regierung, mit den benachbarten Schweizerkantonen in eine unmittelbare Eisenbahnverbindung zu treten, sind ebenfalls nicht ohne Erfolg geblieben, so daß und der directe Verkehr des schweizer Handels gesichert bleibt. — Felicien David's „Wüste“ wird demnächst in Karlsruhe zur Aufführung kommen.

+ **Mainz**, 19. Sept. Das Project zur Anlage einer neuen Promenade zwischen dem Raimundi- und dem Münsterthor scheint wirklich in Erfüllung gehen zu wollen, denn der Gartenbauverein, der sich der Sache aufs lebhafteste annimmt, hat so eben zu diesem Zweck eine Generalversammlung seiner Mitglieder berufen. Das kann eine der schönsten Zierden werden, die Mainz hat, und der Raum ist durch die neusten Festungsarbeiten dazu grade wie geschaffen. Auch ist eine solche Promenade für die Bewohner dieser Stadtgegend wirkliches Bedürfniß, da dieselben gegen jene, welche unweit der „neuen Anlage“ wohnen, in großem Nachtheil sind und in Bezug auf Spaziergänge nichts haben als die engen und unscheinbaren Wege des s. g. „Gartenfelds“, wo für andere Be-

Digitized by Google

dürfnisse als für die der Spaziergänger gesorgt ist. — Die Rheinseite der Stadt erhält nun auch ihre namhafte Verschönerung durch die imposante Colonnade, die diesseits der canetirten Mauer gebaut und zur Hälfte bereits vollendet ist. Nur hört man nicht, daß sich auch schon viele Liebhaber zur Miethe der Läden gefunden haben, obgleich dort für gewisse Waarengattungen sicherlich ein sehr lucratives Geschäft zu machen seyn muß, da die Rheinstraße stets die belebteste und von Fremden fast einzig besuchte Straße ist. In Bezug auf die Fremden muß ich bemerken, daß leider die Frequenz diesmal sehr früh abgenommen hat, was freilich in den Witterungsverhältnissen begründet ist. Doch haben in den frühern Monaten die Besitzer von großen Hotels ansehnliche Geschäfte gemacht und wenn auch einige derselben vorzugsweise von hohen und namhaften Gästen besucht waren, so hat es darum doch den andern nicht an vielbeleder Thätigkeit gefehlt und wir würden erstaunen über die große Anzahl Fremden, welche diesen Sommer hindurch unsere Gasthöfe bevölkerten, wenn wir so glücklich wären, wie andere Städte, ein Fremdenblatt zu haben. Sonderbarerweise kann aber ein solches hier nicht zu Stande kommen, so oft auch schon Unternehmer dazu die Hand boten.

## Handelsnachrichten.

γ **Mainz**, 19. Sept. Nachdem in voriger Woche durch die vernünftigen Maßregeln Belgiens bereits Früchte und sonstige Lebensmittel wesentlich bei und gestiegen waren, hat in dieser Woche die eben so vernünftige Maßregel Hollands einen noch größern Aufschwung hervorgerufen und unsere Verkäufer haben heute am Markt Ursache gehabt, sehr zufrieden zu seyn. Es waren aufgestellt 945 Malter Weizen zu 12 fl. 20 kr., 118 Malter Korn zu 9 fl. 22 kr., 141 Malter Gerste zu 7 fl. 9 kr., 67 Malter Haser zu 4 fl. 32 kr., 30 Malter Spelz zu 4 fl. 20 kr. Im Großhandel ist auf Termin 13½ fl. für Weizen, 10½ fl. für Korn bezahlt und noch mehr begehrt. — Da doch nun einmal unser Land sehr gesahren werden soll, so ist's wohl das Beste, wenn der Landmann mit den Verhältnissen des Auslandes bekannt gemacht werde, damit derselbe, wenn auch eine große Masse dabei sehr leidet, die höchsten Preise erziele. Von Holland berichtet man, daß von 54,000 Morgen Kartoffeln bereits 42,000 zu Grunde gegangen sind und bereits kostet der Hectoliter 10 fl., was ca. 12 fl. 48 kr. pr. Darmstädter Malter macht; rechnet man etwa 30 kr. Spesen pr. Malter, so ist unser Malter Kartoffel wohl 12 fl. werth. — Hülsenfrüchte sind in Holland so theuer, daß eine gewisse Sorte Erbsen 660 fl. pr. Last oder circa 27 fl. pr. Malter kostet, und so sieht sich noch gar mancher Artikel anführen. Wir dürfen daher muthig den Preisen von 1847 entgegen steuern. Mit übermenschlicher Geduld ist so ein Jahr bald herum, die August 1846 haben wir ja schon wieder Ernte. — Rüböl ist fest; der Preis pr. October 45½ pr. Mai 43½ Thlr., wozu Nehmer. Mohn ist gesteigen und gerne zu 16½ fl. genommen. Mohnöl mit 18½ fl. bezahlt. — Zwetschen, alte, von 12½ bis 13½ fl. bezahlt. — Im Kaffeehandel ist's plötzlich stiller geworden, die Combination in Holland hat, wie es scheint, das Geschäft nicht nach Wunsch durchführen können, weil die übrige Welt nicht darauf eingieng und die vielen Nebenforten, die weit billiger waren als die 27 Cents Kaffee, viel Begehr deckte. — Es ist jetzt die ganze Masse von Blauer Cheribon zu 22½ von früher und zu 23 à 24 fl. von jetzt in Commissionärs-Händen; ob nun diese zu den kostenden Preisen damit auftreten oder einen Avance fixiren, wird die nächste Zeit lehren, daß aber hier eine Combination geschrieert ist, ist für die Welt eine Wohlthat, denn wenn alle diese Machwerke reuissirten, würde nach und nach dem Beutel des Consumenten, wie es bei Manchem schon der Fall ist, arg mitgespielt werden. — Mainz-Ludwigshafen 105, Düsseldorfer Actien 80 pCt. gehalten, und von Schleppschifffahrtsactien hört man wenig mehr anbieten; das Geschäft gewinnt sehr an Vertrauen und mit Recht.

## Börsenberichte.

≈ **Berlin**, 18 Sept. Seehandl.-Prämienscheine 86½ bez u. G., verl. Ser. 115 bez. Staatsschuldsch. 99½ bez. Berlin-Potsdam Eisenbahn 202½ G. Berlin-Anhalt 126½ B., do. Lit. B 118 G. Berlin-Hamburg 115½ bez. Magdeb.-Leipzig —. Magd.-Halberst. 113½ B. Düsseldorf-Elberf. 100 bez. u. G. Rhein. 96 B. do. Prioritäts-Stamm 105½ B. do. vom Staat gar. 97 bez. Bonn-Köln. 137½ bez. Köln-Minden 106⅛ u. ½ bez. Sächsisch-Schlesische 110½ B., 110 G. Sächsisch-Bayer. 96½ B. Hamburg-Berged. —. Altona-Kiel 114½ à ½ bez. Zarskoje-Selo 75½ B. Ferdinands-Nordbahn 229 G. Wien-Gloggnitz 160 B. Mailand-Benedig 137 B. Livorno-Florenz 125 B., 124 G. Wien-Pesth 116½ bez. Berbach 109 B. Thüringer 108 B. F.-W.-Nordd. 98½ bez. Potsdam.-Magd. 116½ B. Russ. 4pCt. bei Hope 97½ B. do. bei Stieglitz 95½ B. Polnische 300 fl. Loose 101 G. 500 fl. 4pCt. Obl. 84½ B. Kurhess. Loose 40½ G. Sardin. Loose 11 B. Badische 35 fl. Loose 21½ B.

In Wechseln fand bei unveränderter Notirung kein Verkehr von Belang statt. Die Fondscourse behaupteten größtentheils ihren gestrigen Stand. Auch die Course der Eisenbahnactien erfuhren im Allgemeinen keine erhebliche Veränderung; das Geschäft jedoch war etwas lebhafter als gestern.

≈ **Frankfurt**, 20. Sept. Die abermals niedrigern Notirungen in Amsterdam u. Berlin veranlaßten heute einen weitern Rückgang der diesigen Course, 2½pCt. Int. 61, 3pCt. Span 30½, 5pCt. Arb. 26½, Berbach 108½ Friedr.-Wilh.-Nordb. 98½, Tannus 376 bei ziemlichem Umsatz bezahlt u. G.

**Antwerpen**, 18. Sept Ard. 22½ G.

**Amsterdam**, 18. Sept. 4½ Ukr 2½pCt. Integr. 60½ — 3pCt. Schuld 74½. — 4pCt. Ostind. 98. — 4½pCt. Span. 99½. — 3½pCt. dito — — Hamburg. 161½. — 5pCt. Ard. 22½. — dito unbestimmte Stücke 21. — 3pCt. —. — do. inländ. 3 ½. — do. Neue Stücke 3 ½. — Coup. 21. — Pass. Sch. 7. — Diff. Sch. — Französ. ausgest. Kassen —. — 3pCt. Port. 61½. — Russ. 4pCt. bei Hope 93½. — dito bei Stieglitz 91½ — Inscr. — — Cert. — 5pCt. Mex. 110½. — 2½pCt. dito —. — Spätere Course, 5 Uhr. 2½pCt. Int. 60½ Hamburg. 161 à ½. — Ard. à 510 Pf. St. 20½ à ½. Wechselsdiscontо 3 pCt.

Die niederländische Bank hat den Cours des Geldes auf Anlaß von Effecten und Gütern um 1 pCt. erhöht, so daß solcher auf erstere 4 und auf letztere 4½ pCt. steht. Die ungünstige Stimmung in unsern inländischen Papieren hat auch heute fortgedauert. Schon bei Eröffnung der Börse gestahen Verkäufe zu den gestrigen Coursen und das beständige Fortwähren dieser Verkäufe brachte in allen Sorten einen erneuten, diesmal sehr ansehnlichen Rückgang hervor. Man verliert sich noch immer in Muthmaßungen, um sich diese Art panischen Schreckn zu erklären, der seit einiger Zeit in fast allen Papieren, insbesondere in den holländischen herrscht. Ziemlich allgemein hält man dafür, daß der auch durch die gegenwärtigen ungünstigen Ansichten hinsichtlich der Ernte entstandene Geldmangel einen sehr nachtheiligen Einfluß auf den Markt ausübe. In Banknein war die Haltung anfangs etwas angezogener, und der zu 164½ eröffnete Cours war bereits auf 165 hinaufgestiegen, als die Verkäufe wieder die Oberhand erhielten und der Cours allmälig zurückwich, bis er zuletzt noch selbst 2½ pCt. unter dem gestrigen blieb. Auf Span. und alle sonstigen ausländischen Fonds hat das Sinken der holländ. Papiere auch heute wieder ungünstig gewirkt. Auf erstere war zwar die Wirkung minder sühlbar, da deren Cours einerseits durch die höhern Madrider Notirungen und andererseits durch die ansehnlichen contanten Einkäufe unterstützt wurde.


## Cirque Cuzent-Lejars de Paris

in der großen Arena auf dem Paradeplatz.

Heute Sonntag den 21. September: Außerordentliche Vorstellung der höhern Reitkunst, Voltige und Gymnastik. Unter den zur Aufführung kommenden Piecen sind: Die Königliche Post mit 6 Pferden, ausgeführt von Herrn P. Cuzent; El Boleros Espagnol, spanisches Pas de deux, auf 2 Pferden getanzt von den Damen Lejars und Berg-Cuzent; der Matrose in Schiffbruch, von Herrn Lejars; Robert de Normandie, Soulyferd, geritten von Demoiselle Pauline Cuzent, und zum Beschluß der Vorstellung: Damenmanöver. Anfang 7 Uhr.


Verlag: Fürst. Thurn und Taxi'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth

Digitized by Google

# Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

Montag (Beilage zu Nro 262.) 22. September 1845.


## Deutschland.

Die „Bohemia" bringt die traurige Nachricht von dem Tode des k. k. Oberingenieurs Johann Perner: Am 9. d. M. die Eisenbahn, an deren Bau er so wesentlich mitgewirkt, befahrend, stand Perner nach der Durchfahrt durch den Chotzner Tunnel auf dem Tritte eines Waggons und beugte sich unvorsichtiger Weise mit dem Kopfe heraus, als er plötzlich im raschen Fluge des Trains mit der Stirne an eine Säule stieß, die am Chotzner Bahnhofe knapp neben der Bahn steht. Anfangs schien es, als habe er nur unbedeutend gelitten, und er fuhr mit dem Train bis Pardubitz, wo seine Eltern wohnen. Hier stieg er aus, hatte aber kaum einige Schritte gethan, als er bewußtlos zusammenstürzte. Noch in derselben Nacht trat ein Delirium ein, und am 10. früh um 10½ Uhr war er eine Leiche. Die Erschütterung des Gehirns bei dem Stoß muß furchtbar gewesen seyn, obwohl die äußere Verletzung nicht sehr bedeutend war. Perner stand in den schönsten Mannesjahren; bei seiner kräftigen, colossalen Gestalt hätte ihm jeder ein hohes Alter, bei seinen tüchtigen Fachkenntnissen eine glänzende Laufbahn prophezeit. Auch für die böhmische Literatur ist sein Tod ein Verlust, da er wenn auch nicht selbst Schriftsteller, doch ein sehr eifriger Freund und Förderer derselben war. Sein Leichnam wird heute in Pardubitz zur Erde bestattet.

**Berlin**, 17. Sept. (D. A. Z.) Den beiden Privatdocenten Dr. jur. Schmidt und Dr. phil. Marker, welche sich für die Sache der Lichtfreunde besonders thätig gezeigt hatten, ist durch den Regierungsbevollmächtigten Hrn. v. Ladenberg bekannt gemacht worden, daß in Folge einer Cabinetsordre vom 5. August keine Versammlung der Lichtfreunde stattfinden dürfe und daß jede geheime Verbindung unerlaubt sey. Dieser letzte Passus scheint deßhalb gewählt zu seyn, weil hier ab und zu in einem Privatlocale kleine Abendzirkel arrangirt waren, in denen vorzüglich die Sache der Lichtfreunde besprochen wurde. Es scheint demnach, als ob man hohen Orts geneigt sey, diese Privatbesprechungen unter dem Gesichtspunkte einer geheimen Verbindung zu betrachten. Uebrigens ist man in diesen Besprechungen schon weit von dem allgemeinen Standpunkte des Julipro testes abgegangen und hat sich gegen eine nur kleine Minorität zu einer christlich positiven Fassung bequemt. Was uns betrifft, so sehen wir mit einem solchen Modificiren und Sichbequemen nach keiner Seite hin irgendwie etwas gewonnen, wir glauben auch nicht, daß die Regierung es noch nöthig hätte, die lichtfreundlichen Regungen so eifrig zu beobachten, wie sie es wirklich thut. So erfahren wir z. B., daß dem ganzen Personale des Kammergerichts die Weisung zugehen soll, sich von jeden lichtfreundlichen Demonstrationen fern zu halten, und dieselbe Anbeutung wird auch jedenfalls den Mitgliedern des hiesigen Stadtgerichts zugetheilt werden.

**Breslau**, 16. Sept. (Berl. N.) Ungeachtet bei dem gestrigen Volksfeste gewiß 40—50,000 Zuschauer versammelt waren und diese Versammlung durch den Tumult, welchen die losgerissenen Büffel erregten, und das wirkliche Unheil, welches die Thiere anrichteten, in die größte Bewegung gerieth, so fand doch nicht der geringste Excess statt, und obgleich nur wenige Gendarmen und Polizeibeamte zugegen waren, konnte auch nicht einmal ein Versuch, irgend ein Scandal zu erregen, bemerkt werden. Diese würdige Haltung der gesammten Masse ist der bündigste Beweis von dem allgemein herrschenden guten Geiste der hiesigen Bevölkerung und zugleich eine Lehre, daß man dem Volke nur vertrauen darf, um es zur eigenen Handhabung der nöthigen Ordnung unter sich zu veranlassen. Auch während des ganzen Abends sind durchaus keine Störungen zu rügen gewesen und kamen wirklich einige tadelnswerthe Fälle vor, so gingen sie fast ohne Ausnahme von Solchen aus, welche sich gewöhnlich unter das „Publikum" rechnen. Sapienti sat! Die Festzüge, welche in der That mit vielem Geschmack arrangirt waren, erhielten außerordentlichen Beifall und namentlich zogen die Glasarbeiten der gräfl. Schaffgotsch'schen Josephinenhütte, die Darstellung des Tabaks- und Flachsbaues, die allgemeinste Aufmerksamkeit auf sich. Das Vergnügen der Zuschauer und der hübschen schlesischen Landmädchen, welche bei jenen Aufzügen fungirten, würde ohne einen plötzlichen neidischen Platzregen vollständig gewesen seyn, so aber wurde allerdings ein großer Theil desselben zu Wasser. Nach Beendigung dieser Festlichkeiten begaben sich die von Seiten der Stadt Eingeladenen in „Fürstens Garten", wo es an nichts fehlte, was diese nur irgend erwarten konnten. Es mochte wohl eine Gesellschaft von tausend Personen versammelt seyn und man kann sich demnach eine Vorstellung von der Lebendigkeit machen, welche nach den überstandenen Mühen herrschte. Natürlich fehlte es nicht an zahlreichen Rednern, von denen sich jeder sein Publikum improvisirte. Toaste wurden oft fünf bis sechs zugleich ausgebracht, ohne daß man sich über die daraus entspringenden Unterbrechungen beklagt hätte. — Auch innerhalb der Stadt fehlte es nicht an Unterhaltung und trotz der großen Menschenmenge, welche sich bis tief in die Nacht im Scheitniger Park, um das Feuerwerk mit anzusehen, aufhielt, waren auch hier die öffentlichen Locale und das Theater so überfüllt, daß das Orchester gerämmt werden mußte.

**Koblenz**, 20. Sept. Unser Finanzminister v. Flottwell wird am 28. d. M. dahier eintreffen und mehrere Tage hier verbleiben. Wie man erfährt, so würden bei dieser Gelegenheit die wichtigen Fragen über die dem Rheine entlang projectirten Eisenbahnen zur Besprechung kommen. — Unser heutiger Anzeiger veröffentlicht das Programm zu der am 20., 21. und 22. October d. J. hier stattfindenden 14. General-versammlung des landwirthschaftlichen Centralvereines für Rheinpreußen. Nach demselben versammelt sich bereits am 19. October morgens von 9 bis 1 Uhr und nachmittags von 4 bis 8 Uhr der gesammte Centralvorstand im Trier'schen Hofe. Am folgenden Tag morgens um 9 Uhr ist Generalversammlung im großen Kasinosaale, darauf von 12 bis 2 Uhr Thierschau landwirthschaftlicher Hausthiere in den Höfen der Proviantmagazine Nr. 5 und 6 dahier und Austheilung der Preise, die recht ansehnlich sirirt sind, sodann Festmahl im Gasthof zu den drei Schweizern, worauf abends 6 Uhr Sitzung der einzelnen Sectionen in den oberen Locales des Kasinos. Am 21. October, morgens 8 bis 10 Uhr Sitzung der Sectionen, von 10 bis 12 Uhr Generalversammlung, wobei Wahl des Centralvorstandes, um 12 Uhr Besichtigung der ausgestellten landwirthschaftlichen Producte (Obst, Gemüse, Seide, Weine) und Culturgeräthschaften, so wie Preisvertheilung, worauf um 2 Uhr Mittagessen im Kasino. Den 22 Ausflug per Dampfboot nach dem Rittersitz des Herrn Bianchi zur Nette bei Neuwied, um die dortigen landwirthschaftlichen und technischen Anlagen zu besichtigen, worauf um 1 Uhr Wettrennen und um 2 Uhr Wettrennen mit Ackerpferden in der Nähe dieses Gutes. Die zur Erörterung kommenden landwirthschaftlichen Fragen sind größtentheils von praktischen Wichtigkeit. — Die auf heute bestimmt gewesene Procession nach Bornhofen, welche von der Jesuitenkirche ausgehen sollte, unterbleibt auf ausdrückliches Verbot der beiden katholischen Pfarrer hier. Im größeren Theil des Publikums ist man damit einverstanden, da bereits eine förmliche Procession von hier nach dem erwähnten Orte stattgefunden hat und zu häufige Wiederholungen leicht in Mißbrauch ausarten oder als Demonstrationen könnten angesehen werden. Das dieses Verbot erst nach Anwesenheit der beiden Bischöfe hierselbst erfolgte, so glaubt man, das es nach mit denselben gepflogener Rücksprache ergangen sey. — Welchen ausgetretene

ten Ruf bereits unsere hiesigen großartigen Champagner-Bereitungsanstalten der Hrn. Tesche und Comp. und Friedrich Kehrmann und Comp. in Europa genießen, davon liefert ein Zeugniß, daß zwei Geschäftsführer dieser Etablissements von Sr. Majestät dem König von Sardinien nach Ehrenberg jetzt berufen worden sind, um sich an Ort und Stelle von der Beschaffenheit der Trauben und der sonstigen Verhältnisse zu überzeugen, ob sich dieselben zur Bereitung solcher mousirenden Weine eignen, und alsdann die nöthigen Einrichtungen zur Errichtung solcher Anstalten zu treffen. Die Kosten der Reise werden aus der königl. Kasse bestritten.

‡‡ **Fulda**, 20. Sept. In verschiedenen Kreisen des Kurstaates soll die Kartoffelkrankheit in nicht geringem Umfange vorkommen. Höhern Orts veranlaßte Untersuchungen haben ergeben, daß diese Krankheit auch in unserer Gegend an einzelnen Knollen wahrzunehmen ist, während die Frühkartoffeln vollkommen rein geblieben sind. Dieß günstige Ergebniß wird jedoch die Anordnung von Vorsichtsmaßregeln nicht entbehrlich machen. Die Herabsetzung der Eingangsabgaben wo nicht der völlige Erlaß derselben für mehlige Borsenerzeugnisse innerhalb Belgiens und Hollands und die in manchen Gegenden des Niederrheins beabsichtigte Anlegung von Magazinen hat bei uns die Speculation zu größerer Regsamkeit angespornt, und wenn gleich unsere Ernte in jeder Hinsicht für eine gesegnete gilt, so glaubt man doch allgemein, sich auf Theurung gefaßt halten zu müssen, wenn nicht durch zeitige Vorsorge der Behörden derselben entgegengearbeitet wird. Gleichwie einerseits Sperrmaßregeln nur im äußersten Nothfalle für zulässig gehalten werden können, so ist es andererseits dringend nöthig, daß unsere öffentlichen Fruchthöden unter zweifelhaften Umständen in anderem als bloß finanziellem Geiste verwaltet werden. Mit Hülfe gefüllter öffentlicher Böden kann unserer Ansicht nach allein einem künstlichen Mangel und dem Wucher vorgebeugt werden. Die Getreideaufuhr aus unserer Gegend hat schon seit einiger Zeit wieder in großem Maße begonnen und äußert ihren Einfluß auf die Preise. Ergötzlich ist es, sich hierbei der Angaben unwissender althessischer Statistiker zu erinnern, als erzeuge die Provinz Fulda nicht die zu ihrer Consumtion nöthigen Früchte.

**Karlsruhe**, 17. Sept. Meinen Wunsch, Ihnen Genaueres über den Stand der Berathung auf der hiesigen Zolleonferenz zu melden, muß ich noch unbefriedigt lassen. Die Verhandlung über manche wichtige Punkte schwebt noch und die Bevollmächtigten verlegten nicht die Pflicht, über alle Details der unerledigten Fragen das Amtsgeheimniß zu bewahren. Das kann ich Ihnen aber zuversichtlich sagen, daß die Wünsche Derer völlig befriedigen sind, welche den Zollverein von seiner besonnenen Verfolgung des erprobten Weges ablenken, oder wenn das nicht gelänge, Spaltung in denselben bringen möchten. Fehlt es bis jetzt noch an der nöthigen einhelligen Zustimmung zu den besonders von Sachsen festgehaltenen und von Preußen, unter williger Modification der eigenen Vorschläge, gern angenommenen neuesten Propositionen, so wird dieselbe doch schwerlich noch lange ausbleiben. Der Zollverein wird den Ruhm bewahren, weder dem Geschrei der Einzelninteressen zum Nachtheile des Ganzen nachzugeben, noch durch die Unlust an dem widerlichen Geschrei von ruhiger Prüfung eines wirklich nachweislichen Bedürfnisses sich abhalten zu lassen. Ich hoffe, in dieser Voraussicht durch das Ergebniß der Conferenz nicht getäuscht zu werden.

**Aus Schwarzburg-Sondershausen**, 16. September. (D. A. Z.) Bei Erlassung eines Gesetzes über die zulässigen Gründe und rechtlichen Folgen der Ehescheidungen sowie über das Verfahren in Ehescheidungssachen, welches unterm 30. August erschienen ist, ist man von der — sicherlich allein richtigen — Ueberzeugung ausgegangen, daß die Auflösung des ehelichen Bandes weder allzu sehr erleichtert, noch auf eine den innern Bedingungen desselben zuwiderlaufende Weise erschwert werden dürfe. Die Bestimmungen des Gesetzes entsprechen in ihrer Mehrzahl dieser im voraus verkündeten Tendenz. Schon die große Anzahl der aufgestellten Ehescheidungsgründe weist darauf hin; es werden deren 18 gesetzlich anerkannt. In Bezug auf den Ehebruch als einen Ehescheidungsgrund ist bestimmt, daß nicht nur ein der Vollziehung nahe kommender Versuch zur That der letztern gleich geachtet werde, sondern daß auch solche Handlungen, die nach Lage der Sache und Beschaffenheit der Personen die dringende Vermuthung eines begangenen Ehebruchs begründen, zu dem Antrag auf Ehescheidung berechtigen. Thätlichkeiten, grobe und widerrechtliche Verletzungen der persönlichen Freiheit oder der Ehre, insbesondere fälschliche Anschuldigung eines entehrenden Verbrechens können als zureichende Gründe zur Ehescheidungsklage gelten; es bleibt jedoch dem richterlichen Ermessen anheimgestellt, ob der letztern ohne weiteres oder nur dann stattzugeben sey, wenn ein Ehegatte sich solcher Ungebührnisse nach vorausgegangener gerichtlicher Verwarnung wiederholt und ohne vom andern Theile dazu gereizt worden zu seyn, schuldig macht. Auf Ehescheidung ist ferner zu erkennen, wenn der Ehemann durch begangene Verbrechen, liederliche Lebensart, Anschweifungen oder unordentliche Wirthschaft sich selbst außer Stand gesetzt hat, sich und seine Ehefrau zu ernähren. Nicht minder kann die Ehe geschieden werden, wenn die Unverträglichkeit zwischen Ehegatten einen solchen Grad erreicht hat und die gegenseitige Abneigung so tief eingewurzelt ist, daß zu einer Aussöhnung und zur Erreichung des Zweeks der Ehe keine Hoffnung mehr übrig bleibt. Die Bestimmungen in Bezug auf das Verfahren, die durch das Gesetz in sehr ausführlicher Weise aufgestellt werden, sind ganz im Geiste des leitenden Grundsatzes gehalten. Es erscheint ganz zweckentsprechend, daß dem Richter ein ziemlich weiter Spielraum zu interimistischen Verfügungen über Zneidenpunkte gegeben wird, deren Verschiebung bis zum Endresultate des Proeesses, besonders in Ehescheidungssachen, oft von sehr unheilvoller Wirkung ist.

**S* **Bremen**, 18. Sept. Man erzählt sich viel von einem auszuführenden vortheilhaften Erdieten, welches zwei Engländer in Hannover und Bremen gemacht haben sollen, nemlich anstatt des zwischen beiden Städten anzulegenden Eisenweges eine Holzbahn für $\frac{1}{3}$ der für jenen voranschlagten Kosten mit weit geringerm Aufwande für die Unterhaltung herzustellen, welche Bahn mit durch Luftdruck ungleich rascher als durch die kostspielige Dampfkraft getriebenen Locomotiven befahren werden sollte. Solche Bahnen und Maschinen sollen in England schon mit dem größten Erfolge eingerichtet seyn. Das Schienenmaterial würde Buchenholz, in Kephalt auf festem Grunde liegend, seyn, diese Schienen von Handbreite für gleich breite Räder eingerichtet, die durch die vorwärtsbrend wiederholte Reibung das Holz nur verhärten und metallisiren würden. Ein besonderer Vorzug dieser Holzbahnen und der Anwendung der Luftpumpe für die Locomotiven soll ersteno in einer bedeutenden Erleichterung der Bergfahrten und zweitens in völliger Sicherung gegen das Ausgleiten der Waggons bei Krümmungen der Bahn bestehen. Letzteres zu verhüten werden leichte, anschließende Metallräder an der Binnenseite der Tragräder angebracht. Die Unternehmer sollen sich zu den billigsten Bedingungen und zu Versuchen jeder Art erboten haben und nicht ohne Empfehlungen seyn. Um so auffallender möchte es erscheinen, daß dieses Verfahren bisher unbekannt (?) geblieben ist, welcher Umstand in Verbindung mit der ungewöhnlichen Annehmbarkeit der gemachten Propositionen einigen Zweifel an der Ausführbarkeit des Plans zu erwecken geeignet seyn möchte. — Am 20., als am Tage nach der Berdigung des verstorbenen Bürgermeisters Dunge, wird die Erwählung eines neuen Bürgermeisters aus der Mitte des Senats erfolgen, zu welcher Würde das Gerücht bereits einen allgemein geeehrten und ausgezeichneten Juristen im Staate designirt. Dieser Wahltag wird sodann am Tage nach der Einführung des neuerwählten Bürgermeisters die Wiederernennung eines Senators zur Folge haben.

## Schweiz.

5 **Aus der Schweiz**, 16. Sept. Umriß der Ereignisse im Kanton Bern seit dem Freischaarenzug und dessen gegenwärtiger Zustand. — Als am 8. December 1844 Freischaaren in den Kanton Luzern einbrachen, um das Jesuitenregiment zu stürzen, stunden zu gleicher Zeit Berner Truppen an den Grenzen unter dem Vorwand, die Ruhe des eigenen Landes zu schützen; man sprach jedoch unverholen von dem Eintücken der Berner Truppen in den Kanton Luzern, in so fern die Freischaaren die Oberhand erhielten, auch zählten dieß auf den Beistand der bernerischen Bataillone, allein die Berner

Regierung konnte das Vorhaben nicht ausführen, denn der Freischaarenzug mißglückte. Gleich darauf suchte Snell einen bewaffneten Volksverein zu gründen, wofür die Presse in Beschlag genommen wurde, damit die Massen vom Revolutionsgeiste genährt und der Schwindel auf die höchste Stufe getrieben werde. Die Regierung von Bern lieh dieses Treiben gewähren, da es den Jesuiten und den ultramontanen Kantonen galt. Bern aber achtete den Wurm, der an seinem eigenen Gebäude nagte, nicht, indem seine Phantasie an einer vollständigen Bundesumgestaltung hing, wodurch seine zukünftige Größe und Macht in Wirklichkeit treten würde. Die revolutionäre Partei hingegen brauchte die Illusionen der Regierung, um sich im ganzen Kanton zu organisiren; unbekannte, unbedeutende Subjecte stiegen auf einmal zur Höhe bernerischer Volkstribunen empor, die das Volk zur größten Agitation brachten, ohne daß von Seite der Regierung diesem Unwesen Einhalt gethan wurde. Da brach der zweite Freischaarenzug am 31. März d. J. los. Bei 3000 Bewaffnete rückten aus dem Kanton Bern aus; niemand hinderte sie an ihrem frevlen Unternehmen, sie führten grobes Geschütz mit sich. Regierungsabgeordneten, die ihnen nachgeschickt wurden, blieb, statt etwas auszurichten, weiter nichts, als die Rolle des Zusehens. Mit blutigen Köpfen, eine verlorne Heerde, kehrten die Freischärler wieder nach Hause, ein Theil büßte in der Gefangenschaft, ein anderer mit dem Leben die freve That. Allein die blutige Lection besserte die Schuldigen nicht, man sann auf neue ruchlose Thaten und es folgten die Mißhandlungen der Luzerner Bürger, welche es wagten, im bürgerlichen Verkehr den Berner Boden zu betreten, Zeichen einer in einen Theil der Bevölkerung eingedrungenen anarchischen Gesinnung und der Zuversicht auf Straflosigkeit schändlicher Handlungen. Diese Ausbrüche anarchischen Unwesens in ihrem gesteigerten Junehmen nöthigten endlich den Regierungsrath von Bern zum Einschreiten. Man versuchte jene Beamte, welche zur Organisation der Freischarenzüge thätig mitgewirkt hatten, zur Verantwortung zu ziehen, auch wurden diejenigen, welche die abscheulichsten Mißhandlungen begangen, zur Strafe gezogen. Snell wurde von seinem Lehrstuhl abberufen und wegen ruhestörerischem Wandel des Landes verwiesen. Ein Aargauer Advocat, Frickart, ward wegen aufrührerischen Aeußerungen gegen die Regierung aus dem Kanton gewiesen. Die Regierung erkannte zu spät den Abgrund, an welchem sie stand, denn die Revolution hatte zu tief im Kanton Bern um sich gefressen, um sich der Legalität unbedingt zu fügen. Noch tauchten die Forderungen für Abschaffung von Zehnten und Bodenzinsen so wie eine gänzliche Finanzreform auf, welche die Regierung und den blühenden Kanton Bern zu Grunde richten sollten. Nun war es Zeit für die Regierung, einen sichern Halt zu gewinnen, den sie einzig in der Einberufung des Großen Raths zu suchen hatte. Dieses geschah und das günstige Resultat für Regierung und für alle ruh- und friedliebenden Bürger ist bekannt. Das vom Großen Rath ausgesprochene Zutrauensvotum ist allerdings geeignet, die Revolurion im Lande niederzudrücken und die legale Ordnung aufrecht zu erhalten, und wir zweifeln nicht, daß die Regierung von Bern die Macht dazu habe, auch daß sie davon weisen Gebrauch machen werde. Für die Ruhe der Schweiz ist dabei vieles, ja wohl alles gewonnen, in so fern Bern in Bundesfachen auch seine bisherige Politik zum Opfer bringt und den alten Gelüsten einer Bundesrevolution auf legalem Wege durch Stimmenmehrheit entsagt.

**Bern.** (B. Landb. Der Regierungsrath hat beschlossen gegen den Redactor der „Bernerzeitung" wegen der in der Nr. 99 derselben aufgeworfenen Frage: „Warum haben wir eine schlechte Regierung?" einen Achtungs- und Preßprocess anzuheben. — Dr. Karl Eduard Pfoffenbauer, Docent der Rechte in Halle, ist vom Regierungsrath einhellig zum außerordentlichen Professor des Criminalrechts und des römischen Rechts an der Hochschule mit einer jährlichen Besoldung von 1600 Fr. ernannt und ihm zu seiner Uebersiedlung ein Reisegeld von 400 Fr. bewilligt worden.

— Dem Vernehmen nach wird Stadtheip Neuhaus demnächst eine Reise nach Deutschland antreten, aber bloß in Privatangelegenheiten. (Schweiz. Beob.)

**Uri.** (Corr. d. Schw. Boten.) Beim letzten außerordentlich versammelten Landrathe wurde die zwischen den sieben Conferenzständen getroffene Uebereinkunft, daß wenn einer dieser Stände angegriffen wird, die andern ihm unbedingt militärische Hülfe zu leisten haben, ratificirt. — Vincenz Müller ist am 10 d. M. in militärischen Geschäften nach dem Wallis abgereist. — Auch in unsern Urnerbergen sollen jetzt Signale zu Signalfeuern errichtet werden. Zu diesem Zwecke werden die höchsten Bergspitzen erstiegen.

**Schwyz.** Die Engelweihe hat Sonntags den 14. d. M. begonnen; ungeachtet der schlechten Witterung sollen sich doch gegen 20,000 Pilger, von denen viele in der Kirche zu übernachten gezwungen waren, zu dem Feste eingefunden haben. Der Gottesdienst wurde gehalten von dem Nuntius, dem Abte von Einsiedeln, dem Jesuiten Damberger, dem Prälaten von Kreuzlingen und dem Pfarrer Enzler von Arth.

**Zug.** Die „Staatszig." berichtet Einiges über den „Katholikencongreß" in Zug. Derselbe soll der erste Schritt zu einer allgemeinen Pacificationsversammlung seyn. 57 Magistraten und Privaten der katholischen Schweiz haben nach der „Staatszeitung" in zweitägiger würdiger Berathung Sicherung und Unabhängigkeit confessioneller Rechte als das Ziel ihres Strebens aufgestellt und zu diesem Zwecke die nöthigen einleitenden Schritte zu einer allgemeinen Vereinigung mit allen „redlich denkenden Protestanten" beschlossen. Wir sind gespannt auf diese weitern Schritte, die nicht näher angedeutet werden.

**St. Gallen.** Bekanntlich sind die Versuche der Jesuiten, unserm Kanton durch Missionen beizukommen, an der Schweizergrenze ziemlich gelungen. Ueblier ist der Versuch an der Bündnergrenze ausgefallen. Um so eifriger werden nun die Versuche an der Tyrolergrenze fortgesetzt. Wie die an Mariä Himmelfahrtstage in Dornbirn abgehaltene Jesuitenpredigt, so war auch diesenige, welche an Mariä Geburtstage zu Rankweil veranstaltet wurde, zahlreich aus dem hiesigen Kanton besucht. Mit all' dem ist der Beichtstuhl verbunden. Die Union von Freiburg sagt in ihrer Nummer vom 12. d. M. bereits: „Der Triumph der katholischen Sache, wir sagen es ohne Gefahr, uns zu irren, ist im Kanton St. Gallen gesichert." Zu diesem Jesuitensieg fehlt allerdings sehr wenig.

**Winterthur.** (Landb.) Die „Eidgenössische" enthält einen Auszug aus dem „Constitutionnel Neuchatelois", worin über eine große, durch die ganze Schweiz verbreitete atheistische Verbindung berichtet und u. a. gesagt wird, die Gesellschaft habe 18 politische Clubbs organisirt, von denen einer auch in Winterthur bestehen soll. Wenn diese Angabe hinsichtlich der übrigen Orte nicht mehr Wahrheit enthält als mit Bezug auf Winterthur, so darf man das ganze keck als eine Lüge, wenigstens als ungemessene Uebertreibung bezeichnen, ersonnen vielleicht wieder, um der Schweiz in den Augen des Auslandes zu schaden und allerlei nachtheilige Maßnahmen zu provociren. In Winterthur wenigstens, das können wir aus guter Quelle versichern, existirt eine solche Verbindung durchaus nicht.

## Siebenbürgen.

**Aus Siebenbürgen.** 30. August. (D. A. Z.) Wir haben wieder ein sehr gesegnetes Jahr gehabt, Früchte aller Art im Ueberfluß und herrlichen Wein, dem besten Ungarwein vergleichbar; die süßen Sorten abgerechnet haben wir Gattungen, welche dem Rheinweine gleichen. Dennoch können wir uns nicht glücklich nennen; es fehlt nemlich an Absatz für unsere Erzeugnisse, außer für das Gold unserer Bergwerke. Diese sind ebenfalls sehr ergiebig und wenn man auch die in der Festung Karlsburg jährlich zu sehr bedeutenden Summen für den Staatsschatz geprägten Dukaten nicht häufig im Lande sieht, so sind sie doch beinahe das einzige Geld, welches man in der benachbarten Moldau und Wallachei antrifft, wo man ein armer Bojar ist, wenn man nicht 3000 Dukaten Einkünfte hat. Hier ist großes Vermögen sehr selten, aber der Mittelstand ist ziemlich wohlhabend. Allein der Verdienst ist gering, da es an Intustrie fehlt und kein Ausfuhrhandel vorhanden ist. Alle Nachbarländer haben dieselben Erzeugnisse wie wir und wenn wir auch viel nach Westen liefern konnten, so stehen uns doch

da noch manche Hindernisse im Weg. Unser Wein würde auf der Marosch und Donau sehr leicht nach Deutschland versendet werden können und sehr gesucht werden, allein er kann den Einfuhrzoll in den deutschen österreichischen Ländern, welche er nothwendig passiren muß, nicht ertragen. Dazu kommen noch die dergestalt vernachlässigten Straßen, daß es aus dem gesammten Siebenbürgen nach der Moldau zu gar keine fahrbare Straße gibt und nach der Wallachei nur eine über Hermannstadt und eine andere über Kronstadt. Ferner der beinahe gänzliche Mangel an Verbindungsstraßen in manchen Theilen des Innern.

### Griechenland.

**Athen**, 6. Sept. (A. Z.) Nachdem der General Kalergis seinen einjährigen Urlaub von der Regierung genehmigt erhalten, ist derselbe vor 8 Tagen mit einem englischen Kriegsdampfschiff nach Korfu abgereist. Wahrscheinlich geht er nach England; andere wollen wissen, daß er die italienischen Staaten bereise. — Unsere Kammern sind noch immer beisammen. Die Budgetsdiscussion wird noch manche Sitzung in Anspruch nehmen. Zuletzt soll das von Koletti's prospective Räubergesetz vorgelegt werden. In der Hauptstadt genießen wir vollkommene Ruhe, in den Provinzen aber kommt es hin- und wieder zu Störungen, zunächst wegen Schwäche der Beamten. Es ist eine schwierige Aufgabe für die Regierung, überall Militär, durch welches man allein dem Volk imponirt, hinzuverlegen. Die Garnison der Hauptstadt nimmt schon einen guten Theil des „Heeres" weg. — Im königl. Palast werden Zimmer für den Herzog von Montpensier in Bereitschaft gesetzt. Der Prinz wird am 13. d. M. hier erwartet, soll aber nur einen Aufenthalt von ein paar Tagen nehmen.

### Handelsnachrichten.

**Kaffeeauction**, abgehalten zu Rotterdam am 11. d. M. durch die Handelsgesellschaft. Loos Nr. 1. 650 B., gelbl. Preanger 30 C., Abkauf, 7 Cav. verkauft.; Nr. 2. 2750 B., bunt gelb Menado einig. besch. 28 C. Abl., 27 Cav. verk.; Nr. 3. 3173 B., blank gelbl. Preanger 27 C. Abl., 32 Cav. verk.; Nr. 4. 9202 B., blank etwas grünl. dito 24 C. Abl., 71 Cav. verk.; Nr. 6. 7161 B., gut blank, ziemL. grobbohn. 26 C. Abl., 72 Cav. verk.; Nr. 7. 9574 B., blank grünlich 23½ C. Abl., 97 Cav. verk.; Nr. 8. 11,010 B., ord. blank, etwas fuchsig 23½ C. Abl., 109 Cav. verk.; Nr. 9. 19,166 B., ord. grünlich 23½ C. Abl., 191 Cav. verk.; Nr. 10. 917 B., hübsch grün wesentl. Art, einig. weiß 30 C. Abl., 9 Cav. verk.; Nr. 11. 1527 B., gut grün, etwas fuchsig 28 C. Abl., 15 Cav. verk.; Nr. 12. 3431 B., ziemL. grün mit weiß 25 C. Abl., 34 Cav. verk.; Nr. 13. 3150 B., grobbohn, wesentl. Art 28½ C. Abl., 32 Cav. verk.; Nr. 14. 2916 B. grobbohn, etwas geringer 26½ C. Abl., 32 Cav. verk.; Nr. 15. 18,177 B., ord. grünlich 21½ C. Abl., 183 Cav. verk.; Nr. 16. 13,005 B., bunt grün. Kodoe 23½ Cl. Abl., 131 Cav. verk.; Nr. 17. 24,462 B., ord. bloß grünlich 23½ C. Abl., 244 Cav. verk.; Nr. 18. 1981 B., grünL. Demarara-Art, bunt 27½ C. Abl., 20 Cav. verk.; Nr. 19. 3983 B., grünL. Demarara-Art, sehr bunt 26½ C. Abl., 40 Cav. verk.; Nr. 20. 983 B., bloß grünl. wesentl. Art 25 C. Abl., 10 Cav. verk.; Nr. 21. 997 B., duff grünl. Preanger 25½ C. Abl., 11 Cav. verk.; Nr. 22. 547 B., gelbl. Menado, einz. besch. 26½ C. Abl., 5 Cav. verk.; Nr. 23. 729 B., sehr ord. Java-Art 23¼ C. Abl., 7 Cav. verk.; Nr. 24. 559 B., gelbl, mit viel beschädd. 23½ C. Abl., 5 Cav. verk.; Nr. 25. 22 B., ord. sehr fuchsig 26½ C. Abl., 1 Cav. verk.; Nr. 26. 809 B., ord. Java-Art mit schwarz 23 C. Abl., 8 Cav. verk.; Nr. 27. 191 B., gebrochen Demarara-Art 23 bis 23½ C. Abl., 2 Cav. verk.; Nr. 28. 70 B., egal blaß grün wesentl. Art 27½ C. Abl., 1 Cav. verk.; Nr. 29. 85 B., f. egal bunt. gr. (Sum.-A.) 29½ C. Abl., 1 Cav. verk.; Nr. 30. 37 B., duff grünlich 28 C. Abl., 3 Cav. verk.; Nr. 31. 154 B., ord. grün bunt 23½ à 24 C. Abl., 2 Cav. verk.; Nr. 32. 488 B., gut grünl. wesentl. Art 26½ C. Abl., 4 Cav. verk.; Nr. 33. 35 B., blaß wesentl. Art 27½ C. Abl., 1 Cav. verk.; Nr. 34. 515 B., ord. grünlich Havana-Art 23 à 23½ C. Abl., 5 Cav. verk.; Nr. 35. 360 B., ord. sehr fuchsig 23½ C. Abl., 4 Cav. verk.; Nr. 36. 478 B., fuchsig Havanaart 23½ C. Abl., 5 Cav. verk.; Nr. 37. 181 B., ord. gran kleinbohnig 23 C. Abl., 2 Cav. verk.; Nr. 38. 50 B., ord. grau kleinbohnig 23 C. Abl., 1 Cav. verk.

**Abkauf der Javakaffeeauction zu Amsterdam am 15. September.** Loos Nr. 1, 1814 B.; C.; Nr. 2, 2901 B., 29½; Nr. 3, 1533 B., 27; Nr. 4, 9488, 24; Nr. 5, 16,930, 23½; Nr. 5, grünlich blaß Preanger, 6006, 23½; Nr. 6, 9766, 24½; Nr. 7, 8883, 23½; Nr. 8, 14,320, 23½; Nr. 9, 1743, 23½; Nr. 10, 5570, 33½; Nr. 11, 1898, 32½; Nr. 12, 2041, 32½; Nr. 13, 3006, 31; Nr. 14, 6275, 29½; Nr. 15, 8464, 24½; Nr. 16, 1415, 26½; Nr. 17, 4939, 24½; Nr. 18, 6576, 24; Nr. 19, 7979, 23½; Nr. 20, 2667, 23½ bis 24; Nr. 21, 10,980, 23½; Nr. 22, 1754, 23½; Nr. 23, 28,249, 23½; Nr. 24, 23,102, 23½; Nr. 24, 10,922, 23½; Nr. 26, 1501, 23½; Nr. 27, 1706, 24; Nr. 28, 1326, 23½; Nr. 29, 4139, 23½; Nr. 30, hellbraun, 250, 41 bis ½; Nr. 31, 524, 24½; Nr. 32, 443, 27½; Nr. 33, 506, 27 bis ½; Nr. 34, 721, 23½ bis 24; Nr. 35, 600, 23; Nr. 36, 722, 25½ bis 26; Nr. 37, 654, 29; Nr. 38, 306, 28; Nr. 39, 161, 27½; Nr. 40, 161, 23½; Nr. 41, 256, 22; Nr. 42, 341, 24; Nr. 43, 532, 31½; Nr. 44, 604 B. gn 31 Cents.

[1524] **Taunus-Eisenbahn.**

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß Behufs der ersten Rückzahlungs-Rate des von der Taunus Eisenbahn-Gesellschaft am 30. Juni 1844 aufgenommenen 3½ pCt. Anlehens von fl. 500,000 im 24 fl. Fuße, durch heute vor Notar und Zeugen Statt gehabter Verloosung folgende Nummern bestimmt worden sind:

Lit. A über fl. 1000 Nr. 99. 156.
„ B „ „ 500 „ 56. 225. 242 299.
„ C „ „ 250 „ 11. 25. 115. 389.

Die Zahlung dieser Obligationen, bei welchen die dazu gehörigen Zins-Coupons und Talons mit abgeliefert werden müssen, ist Ende Dezember l. J. bei der Haupt-Casse der Gesellschaft im Stations-Gebäude zu Frankfurt a. M. in Empfang zu nehmen und werden, im Falle späterer Anmeldung, keine weiteren Zinsen darauf vergütet.

Frankfurt a. M., den 18. September 1845.

**Der Verwaltungsrath**
der Taunus-Eisenbahn-Gesellschaft.

[1517] **Meß-Anzeige.**

Gebr. **Freystadt** aus **Berlin** halten zur bevorstehenden Leipziger Messe, neben ihrem Engros-Lager in Mützen ꝛc. eine bedeutende Auswahl bedruckter Filzschuhe eigener Fabrik, in allen Größen und den schönsten Dessins und empfehlen solche in bester Qualität zu den billigsten Preisen.

Ihr Stand ist wie bisher: **Katharinen-Str. Nr. 6** im Classischen Kaffeehause 1 Treppe hoch.

[1321] **Decret,**
das Ableben der Johann Wüst Wittwe von Hirschbach betreffend, oder seine Erben werden hiermit aufgefordert, sich über Annahme oder Ausschlagung der ihnen durch den Tod der Rubrikatin anerfallenen Erbschaft binnen einer Frist von
**90 Tagen**
dahier selbst oder durch gehörig Bevollmächtigte zu erklären, als sonst blos Diejenigen, welche die Erbschaft antreten zu wollen erklären, in den ganzen Nachlaß eingewiesen werden, und wenn keiner diese Erklärung abgibt, dafür keine weitere Sorge eintreten soll.

Wallmerod, den 10. August 1845.
Herz. Nass. Amt.
Brunner.

[1426] Das Lager von **Aechten Haarlemer Blumenzwiebeln** von **E. H. Krelage**, Blumisten aus Haarlem in Holland, ist seit dem ersten September wieder eröffnet im Steinernen Hause auf dem Markte Lit. K. Nr. 127 im zweiten Stock, und werden alle Bestellungen auf das gewissenhafte und pünktlichste ausgeführt werden. Das neue Preis-Verzeichniß ist daselbst unentgeltlich zu haben.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. H. Berly. — Druck von A. Otterlieb.

# Extrabeilage

zu № 262 der

# Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

Montag, den 22. September 1845.


## Frankreich.

** **Paris**, 19. Sept. Stand der Rente. 5pCt. 118. 15. — 3pCt. 83. 85. — Neapol. 101. — 5pCt. Span. 37. — Neue 3pCt. 39. — Innere Schuld 31¼. — Actien der Bank von Frankreich 3337. 50. — St. Germain-Eisenbahn 1155. Versailles, rechtes Ufer 550. — Linkes Ufer 372. 50. — Paris-Orleans 1275. — Paris-Rouen 1103. 75. — Orleans-Bordeaux 712. 50. — Orleans-Bierzon 782 50. — Rouen-Havre 905. — Marseille-Avignon 1050. — Straßburg-Basel 287. 50. — Bei ganz stillem Geschäft notirte die Rente fast ohne Variation wie gestern, doch mit Tendenz zum Fallen; — Eisenbahnactien und Promessen waren ausgeboten ohne Nehmer. Nordbahn, Compagnie Rothschild, 835.

— Die Goelette „Doris“, von den Antillen zurückkommend, hat am Sonntag, 12. September, um 7 Uhr Abends im Angesicht von Brest Schiffbruch gelitten; von 67 Personen, die sich an Bord befanden, konnten nur 36 gerettet werden; die übrigen sind umgekommen; unter den Todten befinden sich der Commandant Jules Lemoine, der Oberchirurgus Payins, und der Fahnenjunker Giraud.

— Man schreibt aus Madrid vom 13. September, zu Alicante habe eine Conspiration zum Ausbruch kommen sollen; sie sey aber in Zeiten entdeckt worden; als Rädelsführer wird ein Verwandter Jurbano's genannt.

— Die Compagnie Rothschild-Hottinguer-Lafitte hat bereits fünfzehn Million Franken in die Centralstaatskasse abliefern lassen; es ist dieß eine Abschlagszahlung auf die dem Staat zu ersetzenden Auslagen für den Bau der Nordbahn.

— Paris ist auf vier Monate mit Getreide versehen.

— Es gibt in Frankreich 1294 verschiedene Journale, die zusammen eine Million Abonnenten zählen.

— Der Herzog und die Herzogin von Nemours sind zum 21. September hier erwartet; sie begeben sich dann gleich nach Eu.

— Die Königin Isabella II., die Königin Marie Christine und die Infantin Louise sind am 13. September um 8 Uhr Abends in Madrid angekommen. Der Hof ist unter dem Zufluß einer unermeßlichen Menschenmenge in den Palast eingezogen; die Ruhe ist nicht gestört worden. —

## Schweiz.

**Waadt.** (Eidg. Z.) Da sich während mehrerer Tage das Gerücht verbreitet hatte, es werden Sonntag den 14. Sept. in Aigle Zusammenrottungen stattfinden, um die dortigen Dissidenten aus ihrer gewöhnlichen Zusammenkunft gewaltsam zu vertreiben, so machte der Statthalter dem Staatsrathe Anzeige hiervon und bat zugleich um Verhaltungsbefehle. Die Antwort des Staatsraths ging nun dahin: „Es möchte der Statthalter Alles versuchen, um die Dissidenten zu bewegen, ihre gewöhnliche Zusammenkunft dießmal zu unterlassen, nöthigenfalls aber selbe Gewalt anwenden, um sie auseinander zu treiben.“ (!!) In Folge dessen begab er sich Samstags den 13. d. M. nach Aigle, ließ einige Dissidenten vor sich kommen und suchte sie zu bereden, folgenden Tags ihre Zusammenkunft zu unterlassen, worauf diese jedoch nicht eingehen wollten. Sonntag den 14. d. M., um 9 Uhr morgens, fanden sich wirklich 10—12 Personen zur Feier ihres gewöhnlichen Gottesdienstes im Hause eines Herrn Pittet ein. Alsbald aber erschien, von einigen Landjägern begleitet, der Statthalter selbst in dem Betsaale. Nachdem er eine Anrede gehalten und der Versammlung den Befehl des Staatsraths mitgetheilt hatte, forderte er Herrn Pittet auf, die Versammlung aufzulösen; allein dieser berief sich auf sein gutes Recht, weigerte sich, dem Befehle des Staatsraths zu gehorchen, und erklärte, nur der Gewalt zu weichen. Nun zog sich der Präfect zurück, es traten eine Anzahl Landjäger in den Saal und forderten die Versammlung „im Namen des Gesetzes“ (!!) auf, einander zu gehen, was diese auch sofort that. Einige Zeit nachher zog ein Detachement Landjäger nach Bevrey, einem kleinen Weiler in der Nähe von Roche, um auch dort eine Dissidentenversammlung aus einander zu treiben. Der „Courrier Suisse“ sagt: Ueber das oben Erzählte erlaube man uns nur eine Bemerkung. Allerdings ist es leichter, bewaffnete Gewalt anzuwenden gegen Individuen, die Niemanden ein Leid zufügen wollen und die nur das Gesetz und unveräußerliche Rechte zu ihrem Schutze anrufen, als sie gegen rohe Anstürmer zu vertheidigen; aber heißt das auch regieren?“


(15tt)

## Anzeige

der Vorlesungen auf der Gr. Hessischen Landesuniversität zu Gießen im Winterhalbjahr 18⅘, welche am 27. Oktober ihren Anfang nehmen werden.

### I. Theologie.

A. Evangelische.

Ordentliche Professoren: Dr. Fritzsche: Erklärung der beiden Briefe des Paulus an die Korinther; Erklärung des Briefs des Jakobus in lateinischer Sprache; erster Theil der Dogmatik. Dr. Credner: Erster Theil der Kirchengeschichte; Dogmengeschichte. Dr. Knobel: Einleitung ins alte Testament; Erklärung der Genesis; Examinatorium über alttestamentliche Gegenstände. Dr. Hesse: Biblische Theologie des alten Testaments; Homiletik; Kirchenrecht.

Revident Dr. Baur: Theologische Encyklopädie; Erklärung der wichtigsten Abschnitte aus den prophetischen Schriften des alten Testaments, nebst einer Entwicklungsgeschichte des Prophetismus; Katechetik; Pädagogik; Examinatorium über die verschiedenen theologischen Disciplinen.

B. Katholische.

Ordentliche Professoren: Dr. Löhnis: die Messianischen Weissagungen; Einleitung in die Bücher des neuen Testaments; Erklärung der vier Evangelien nach der Harmonie; Examinatorium. Dr. Schmid: Zweiter Theil der Dogmatik; Examinatorium. Dr. Fluck: Zweite Hälfte der Moral; Geschichte des katholischen Cultus; Liturgik; Pädeutik. Dr. Scharpff: Zweite Hälfte der Kirchengeschichte; Geschichte der christlichen Literatur des Mittelalters; Erklärung der Schrift Cyprian's de unitate ecclesiae und einiger auserlesener Briefe derselben, unentgeltlich. Dr. Lutterbeck: Geschichte des Volkes Israel; Erklärung der Propheten Micha, Nahum und Habakuk; Erklärung der Pastoralbriefe.

Außerordentlicher Professor Dr. Hartnagel: Religionsphilosophie; Apologetik des Christenthums; Kirchenrecht.

### II. Rechtswissenschaft.

Ordentliche Professoren: Geh. Rath Dr. von Löhr: die Geschichte und Institutionen des römischen Rechts; römisches Erbrecht. Geh. Justiz-Rath Dr. Birnbaum: das öffentliche Recht des deutschen Bundes und der Bundesstaaten; das



Digitized by Google

gemeine deutsche Criminalrecht. Dr. von Grolman: die deutsche Staaten- und Rechtsgeschichte; das gemeine deutsche Privatrecht, nebst Lehen-, Handlungs-, Wechsel- und Seerecht. Dr. Weiß: Propädeutik der Rechtswissenschaft; Naturrecht; das heutige deutsche Kirchenrecht. Dr. Sell: die Pandekten. Dr. Dernburg: Gemeiner deutscher Civilproceß; französischer Civilproceß; Einleitung in die französische Civilgesetzgebung.

Privatdocenten: Dr. Schmidt: Gemeiner deutscher Criminalproceß; Civilproceß-Praktikum; Relatorium. Dr. Hillebrand: Propädeutik der Rechtswissenschaft; das gemeine deutsche Privatrecht, nebst Lehn-, Handlungs-, Wechsel- und Seerecht; historisch-dogmatische Uebersicht der hauptsächlichen europäischen Staatsverfassungen, unentgeltlich; Examinatorium.

## III Heilkunde.

Ordentliche Professoren: Geh. Rath Dr. Nebel: Geschichte der Heilkunde; die Lehre von den Viehseuchen. Geh. Med. Rath Dr. Balser: Specielle Pathologie und Therapie der Entzündungen und der acuten Exantheme; klinischer Unterricht in der inneren und in der Augenheilkunde; praktischer Unterricht in allen zur Schutzpockenimpfung gebörenden Gegenständen, in Verbindung mit dem Gr. Physicatsarzte Dr. Weber, im academischen Hospitale. Geh. Med. Rath Dr. v. Ritgen: Geburtshülfe; Psychiatrie; geburtshülfliche Klinik in der Entbindungsanstalt; geburtshülfliche Experierübungen. Dr. Wernher: Pathologische Anatomie; specielle chirurgische Pathologie und Therapie; klinischer Unterricht in der chirurgischen Abtheilung des academischen Hospitals. Dr. Bischoff: Gesammte Anatomie des Menschen; Secirübungen, gemeinschaftlich mit Dr. Bardeleben; zootomische und mikroskopische Uebungen im physiologischen Institute. Dr. Phöbus: Pharmacodynamik; Arzneiverordnungslehre; Diätetik. Dr. J. Wilbrand: Gerichtliche Medizin; medicinische Polizei; Anleitung im gerichtlichen Seciren.

Außerordentliche Professoren: Kreisthierarzt und Veterinair-Assessor Dr. Bir: Gesammte Anatomie der Hausthiere; Secirübungen; Operationslehre; Formulare. Dr. Weiter: Propädeutische Encyclopädie und Methodologie der Natur- und Heilkunde; allgemeine Pathologie und Therapie; Semiotik.

Privatdocenten: Physicatsarzt Dr. Stammler: Diätetik. Dr. Winther: Allgemeine Pathologie und Therapie des Menschen; experimentalpathologisches Laboratorium. Dr. Hoffmann: Physiologische Chemie; mikroskopischer Theil der Physiologie; Examinatorien und Privatissima. Dr. Bardeleben: Osteologie und Spekemologie. Dr. Mettenheimer: Pharmacognosie des Thier-, Pflanzen- und Mineralreichs; praktische Pharmacie; medicinisch-pharmaceutische Receptirkunst.

## VI. Philosophische Wissenschaften.

### A. Philosophie im engeren Sinne.

Ordentliche Professoren: Dr. Schmid: Ueber die Philosophie im Mittelalter. Oberstudienrath Dr. Hillebrand: Logik, nebst Einleitung in die Philosophie überhaupt; Psychologie; Geschichte der deutschen National-Literatur seit Lessing bis auf die Gegenwart.

Außerordentlicher Professor Dr. Schilling: Logik, nebst Einleitung in die Philosophie; Psychologie; kritische Geschichte der philosophischen Systeme von Kant und Fichte, insbesondere ihrer Rechts-, Sitten- und Staatslehre.

Privatdocenten: Dr. Cröhlein: Logik, nebst Einleitung in die Philosophie; Psychologie; Geschichte der Philosophie. Dr. Carriere: Logik, mit encyclopädischer Uebersicht der Philosophie; Psychologie; Religionsphilosophie; Rhetorik, mit Uebungen in schriftlicher Darstellung, freiem mündlichen Vortrag und wissenschaftlicher Disputation; über das academische Leben und Studium (Hodegetik) unentgeltlich.

### B. Mathematik, Physik, Chemie und Technologie.

Ordentliche Professoren: Dr. Umpfenbach: Reine Mathematik; Algebra; Trigonometrie und Polygonometrie; Differential- und Integralrechnung; populäre Astronomie, in Verbindung mit der mathematischen und physischen Geographie; höhere Geodäsie. Dr. Liebig: Praktisch-analytischer Cursus im chemischen Laboratorium; theoretische Chemie. Dr. Buff: Ringewandte Mathematik; die Lehre von der strahlenden Wärme; Examinatorium über Gegenstände aus der Physik und Mechanik. Dr. von Ritgen: Architectonische Compositions-Uebungen; höhere Baukunst; Encyklopädie der Bauwissenschaften; Ornamentenzeichnen; Planzeichnen; Maschinenzeichnen.

Außerordentliche Professoren: Dr. Knapp wird nach seiner Zurückkunft aus England seine technologischen Vorlesungen vor dem Anfange des Semesters noch besonders am schwarzen Bretle ankündigen. Dr. Kopp: Stöchiometrie und allgemeine theoretische Chemie; Uebungen mit stöchiometrischen und anderen bei chemischen Operationen vorkommenden Rechnungen; Meteorologie. Dr. Zamminer: Reine Mathematik, mit Ausnahme der höheren Analysis; Elementar-Mechanik; Physik, mit Ausnahme der Optik; Einleitung in das Studium der oder historisch-philosophische Einleitung in das Studium der Mathematik und ihrer Anwendung in den Naturwissenschaften; Trigonometrie und analytische Geometrie; die Lehre vom Lichte; mathematische Entwicklung der wichtigeren Lehren der Optik; praktisch-optische Uebungen. Dr. Will: Analytische Chemie; praktisch-analytischer Cursus im Filial-Laboratorium.

### C. Naturwissenschaften.

Ordentliche Professoren: Geh. Med. Rath Dr. Wilbrand: Zoologie; Anleitung zum Studium kryptogamischer Gewächse. Dr. von Klipstein: Examinatorium in der Mineralogie und Geologie.

Privatdocent Dr. Hoffmann: Physiologie der Pflanzen.

### D. Staats- und Cameral-Wissenschaften.

Ordentliche Professoren: Geh. Reg. Rath Dr. Schmitthenner: Politik und allgemeines Staatsrecht; Finanzwissenschaft. Forstmeister Dr. Heyer: Forstbenutzung und Technologie; Forst-, Schutz- und Sicherheitspolizei; Forststatik; Encyclopädie der Jagd- und Fischerei-Wirthschaft. Dr. von Klipstein: Bergbaukunde; Bodenkunde.

Außerordentlicher Professor Dr Zimmer: Waldwerthberechnung; Examinatorium über Waldbau, Forsteinrichtung und Forsttaration; Landwirthschaft.

### E. Geschichte.

Ordentlicher Professor Dr. Schäfer: Universalgeschichte; Geschichte der neueren Zeit.

Privatdocent Dr. Cröhlein: Philosophie der Geschichte.

### F. Philologie.

#### a. Alterthümer.

Ordentlicher Professor Dr. Osann: Griechische Alterthümer; Aeschylos Agamemnon.

Außerordentlicher Professor Dr. Otto: Theorie des lateinischen Styls, mit praktischen Uebungen verbunden; lateinische Disputirübungen; Anleitung zur Critik und Hermeneutik, mit Berücksichtigung der Handschriftenkunde und der Latinität des Mittelalters; Lucians Alexander.

Privatdocent Dr. Frischke: Uebungen im Lateinisch-Schreiben; Sophokles König Oedipus, unentgeltlich; Aristoteles Ethik an Nikomachus, Buch 8—9 (über die Freundschaft); Tibullus, unentgeltlich; Livius.

#### b. Orientalische.

Ordentlicher Professor Dr. Bullers: Wissenschaftliche Darstellung des hebräischen Sprachbaues; Syrische Grammatik, mit Berücksichtigung der verwandten Dialekte; Arabische Grammatik, mit Rücksicht auf die verwandten Dialekte; Grammatik der Sanscritsprache, mit besonderer Berücksichtigung der griechischen und lateinischen Grammatik, nebst Erklärung des Vétálapantschavinsati aus der Anthologia sanscritica von Lassen; Erklärung einiger Hymnen aus dem Rigvéda, als Fortsetzung des Sanscrit-Lehrcursus.

#### c. Neuere.

Ordentlicher Professor Dr. Adrian: Allgemeine Geschichte der neueren Literatur; Erklärung der ersten Gesänge der Gerusalemme liberata des Tasso; Erklärung der Satyren des Boileau; Erklärung von Shakspeare's Macbeth.

### Philologisches Seminar.

Die schriftlichen Arbeiten leitet Professor Dr. Osann, Director des Seminars, und läßt ausserlesene Stücke aus den Virgilischen Katalekten erklären.

Plutarch de audiendis poëtis läßt Professor Dr. Otto, Collaborator des Seminars, erklären.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Digitized by Google

№ 263. — Dienstag — den 23 September — 1845.

Die Oberpostamts-Zeitung erscheint an jedem Tage; Morgens wird das Hauptblatt mit dem Conversationsblatt ausgegeben; Abends die Beilage. Abonnementspreis; ganzjährig fl., halbjährig fl.; im Thurn und Taxis'schen Gebiete ganzjährig fl., halbjährig fl. 2. 12.

Bestellungen nehmen alle Postämter des In- und Auslandes an.

Anzeigen aller Art werden angenommen. Die Insertionsgebühren betragen für die Zeile Petit-Schrift kr., der Schrift des polit. Textes 6 kr. Briefe und andere Einsendungen für die polit. Zeitung und das Konversationsblatt erbittet man an die „Redaction der Oberpostamts-Zeitung" zu adressiren.

# Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

## Frankreich.

** **Paris**, 19. Sept. Das Journal des Herrn **Thiers**, der „Constitutionnel", anwortet erst heute auf das neuste Manifest des Herrn von Lamartine; es anwortet auch nur von außen gedrängt und ohne sich einzulassen. Der Angeschuldigte ist gegenwärtig in Spanien; man scheint ihm nicht vorgreifen zu wollen in der Abwehr; da es inzwischen nicht wohl angeht, ganz zu schweigen, wählt der Patriarch des Liberalismus — der so eben ankündigt, er werde die zwei und fünfzig Bände der Werke Eugene Sue's in der seinem Feuilleton angehängten „auserlesenen Bibliothek" mittheilen! — den Ausweg, die Repliken der Collegen von der Presse auf zunehmen. Er sagt nemlich: „Man hat uns gefragt, warum wir uns nicht geäußert hätten über den jüngsten polnischen Artikel des Herrn von Lamartine. Unsere Erwiederung ist ganz einfach. Nichts scheint uns in der Regel unnöthiger, als gegen Herrn von Lamartine zu discutiren. Man hat da keine Partei zu bekämpfen, denn Herr von Lamartine gesteht ja, daß er isolirt ist, und rühmt sich seiner Einsamkeit; man hat aber auch keine Meinung zu bestreiten, denn Herr von Lamartine hat zu oft schon seine Meinung geändert, als daß man wissen könnte, welches grade die ist, wozu er sich in einem gegebenen Augenblick bekennt; eben so wenig ist von einem Argument die Rede, denn die Artikel des Herrn von Lamartine widerlegen sich meistens von selbst: seine Conclusionen stimmen selten zu den Prämissen. Was bleibt also übrig? Ein Individuum und eine Reihe wohlgesetzter Phrasen. Wir aber vermeiden die Persönlichkeiten und scheuen den Wortstreit. In seinem neusten Artikel resumirt Lamartine alle Vorwürfe, welche sich die Parteien unter einander gemacht haben; es entsteht ihm aus den verschiedenen Anklagen unter der Feder eine Satire, in welcher er Niemanden schont, weder die Minister, noch die Opposition, weder die Radicalen noch die Socialisten, weder das linke Centrum noch die Linke, weder das Centrum noch die Rechte. Welche Tragweite, welches Gewicht haben so allseitige Anschuldigungen? Dieser allgemeinen Kritik knüpft Lamartine sein eigenes Lob an; wir fühlen uns nicht versucht, ihm hierin zu widersprechen. Aus diesem Grund halten wir für angemessen, den besagten Artikel für unsere Rechnung nur durch einige aus andern Blättern entlehnte Urtheile zu beleuchten. Die „Débats" sagen: „Wenn Lamartine isolirt bleibt, so geschieht es wohl, weil er mehr Jugend als Talent hat, oder mehr Talent als Verstand." — „Nach der Entlegung," — sagt die „France" — „welche uns Lamartine von seiner Isolirung gibt, läßt sich nicht voraussehen, wie bald sie aufhören wird." (Folgt ein langer Auszug des Artikels im „Siecle", den wir mitgetheilt haben.) „Es ist bemerkenswerth" — sagt die „Patrie" — „daß in der Geschichte der politischen Variationen des Herrn von Lamartine alle seine Beschwerden gegen die (dynastische) Linke von dem Zeitpunkt her datiren, wo er selbst die Reihen der ministeriellen Majorität verlassen und der Opposition Anträge gemacht hat, die nicht angenommen werden konnten. Als Lamartine (1839) für Mole sprach und stimmte, hatte die Linke noch weder die Fortificationen, noch die geheimen Fonds, noch das Regentschaftsgesetz votirt. Sie hatte sich noch in keiner Beziehung mit den Ministern eingelassen; sie bekämpfte systematisch Alles, was die Regierung an die Kammern brachte. Warum hat sich Lamartine nicht damals zu ihr gewendet? Warum nähert er sich ihr heute?" — „Es gibt" — sagt der „Commerce" — „zwei Arten, allein zu stehen. Man steht isolirt, wenn man mit Niemanden gemeine Sache macht; man steht aber auch isolirt, wenn Niemand sich auf unsere Seite schlägt. Wenn Lamartine traurige Gründe hat, sich zu seiner der fünf Parteien in der Kammer zu halten, — wenn ihm Legitimisten, Republikaner, Conservative (Guizotisten), Anhänger des Herrn Thiers und constitutionelle Oppositionsmänner (Barrotisten) nicht zusagen, so möge er uns erklären, warum nicht eine sechste Partei besteht, die seine Ideen annähme und in ihm ihr Haupt erkennte." — „Wir haben" — sagt der „Courrier Français" — „die Isolirung Lamartine's constatirt und ausgelegt. Nachdem wir nun auch seine glänzende Apologie gelesen haben, finden wir, daß sie nichts enthält, was uns veranlassen könnte, unsere Meinung zu ändern; alles, was der Deputirte von Macon vorbringt, dient vielmehr, uns darin zu bestärken." — Einige Journale wünschen, Lamartine möge seine vereinzelte Stellung aufgeben und zu ihrer Partei übergehen. Ein republikanisches Organ, die „Reforme", hält die Einsamkeit des Herrn von Lamartine für eine Täuschung. „Wie oft hat er sich nicht in der jüngsten Zeit auf den Boden der Democratie verloren! War er es nicht, der gesagt hat: „Ich stehe mit dem Fuß in der Constitution, aber mein Kopf ist anderswo." Der Kopf zieht immer die Füße mit sich fort: daher kommt es, daß Lamartine, sich immer mehr und mehr losmachend von seiner alten Welt, so oft an unsern Küsten landet." — „Freunde und Feinde" — so nimmt zuletzt nochmals die ultra-legitimistische „France" das Wort — „müssen dem Herrn von Lamartine die Gerechtigkeit widerfahren lassen, anzuerkennen, daß er allein steht, weil er sich getäuscht, weil er den Lügen von 1830 geglaubt hat; er wird das Ziel seiner Ungewißheit, seines Hin- und Herrathens, seiner steten Unruhe, finden, so bald er sich nur von der Wahrheit durchdringen läßt, daß in ihm nichts ist, als ein Christ und ein in revolutionäre Träumereien verirrter Royalist." — Man sieht, die Legitimität nimmt Lamartine's Vergangenheit in Anspruch, die Phalansterien hoffen auf seine Zukunft, und die Republik behauptet, er gehöre ihr heute schon zum Theil an. Wir enthalten uns, unter diesen Concurrenten zu entscheiden." —

— Die Madrider Blätter vom 12. und 13. September bringen nicht viel Neues, sind aber in anderer Beziehung nicht ohne ein gewisses Interesse; es findet sich nemlich in den Organen der verschiedenen Parteien eine auffallende Uebereinstimmung in den Ansichten von der Politik und dem Verfahren der Regierung. Die Journale, welche bis daher den General Narvaez (der zugleich mit dem Hofe in Madrid angekommen ist) vertheidigt hatten, greifen ihn jetzt an und behaupten, durch gewissenhafte Unabhängigkeit dabei geleitet zu syn. Der „Heraldo" sagt: „Die Freunde der Minister nennen uns Ex-Moderados und Abtrünnige; wollten sie aber der Wahrheit die Ehre geben, sie würden mit weit größerem Recht diese Bezeichnungen auf die Minister selbst anwenden. Das Cabinet Narvaez und seine Verfechter beschuldigen die unabhängige Madrider Presse, (die noch kaum erst klagte, es seyn alle Unabhängigkeit genommen!) sie

gebe der Regierung nicht genug Zeit, ihr politisches System in Ausführung zu bringen; zwei Jahre hätten dazu nicht hingereicht. Dieß erinnert uns an die Fabel vom Marktschreier, Esel und König. Wir überlassen den Ministern, die Anwendung zu machen." — Der „Globo" ist voll Unwillens darüber, daß die Minister die Journale revolutionär nennen, weil sie Opposition machen. „Nein" — ruft er aus — „wir sind nicht revolutionär, wenn wir verlangen, daß besser regiert werden soll; wir sind nicht revolutionär, wenn wir das Ministerium anklagen, es habe sein Programm nicht gehalten." Diese zwei Blätter, „Heraldo" und „Globo", sind die Organe der sogenannt moderaten Partei; sie waren noch vor kurzem in Allem ganz ministeriell. Von den Journalen der Progressistenpartei versteht es sich von selbst, daß sie in ihrer Opposition so weit gehen, als nur immer ohne eigene Gefahr möglich ist, denn an Grund zur Unzufriedenheit fehlt es ihnen nicht. Die Progressisten behaupten, die jüngsten Insurrectionsversuche (bei welchen so viel von „Verschwornen" die Rede war, ohne daß doch eine ernstliche „Verschwörung" zu erweisen war!) seyen von der Polizei angelegt, um einen Vorwand zu finden, das Blut der Progressistenhäupter zu vergießen; die Minister dagegen wollen glauben machen, die Madrider Emeuten seyen eine Folge der bestandigen Aufregung gegen die Regierung. Bei dieser Stimmung der Parteien ist nicht zu übersehen, daß „Heraldo" und „Globo", sonst immer bedacht, alle den Ministern nachtheilige Gerüchte durch Widerspruch zu entkräften, gegenwärtig die ersten sind, solche Gerüchte zu erfinden oder doch zu verbreiten. So liest man im neusten „Heraldo" eine dem „Tiempo" entnommene Angabe, als habe die St. Ferdinandsbank der Regierung weitere Vorschüsse geweigert, und der „Globo" will wissen, der Gouverneur auf Cuba habe Regierungsstratten protestiren lassen, dieweil die Zolleinnahme auf der Insel stark im Abnehmen wäre. Sollte dieß wahr seyn, so würde der Finanzminister den Schlag schwer empfinden, denn die Verpfändung der Einkünfte von Cuba war bisher eins der Hauptmittel, der Geldnoth momentan abzuhelfen.

— Die täglichen Berichte aus dem Schlosse Eu lassen nicht zweifeln an dem guten Gesundheitszustand des Königs. Am letzten Mittwoch machte Se. Majestät in Begleitung des Prinzen und der Prinzessin von Salerno einen zweistündigen Spaziergang; Nachmittags fuhren die Herrschaften nach Treport, wo der König ausstieg, um mehrere Besuche zu machen.

— Der Minister Salvandy ist von Eu, und der brittische Botschafter, Lord Cowley, aus England zurück, hier eingetroffen.

— In dem Arsenal zu Woolwich, unfern London, fand am 17. September eine Pulverexplosion statt, wobei fünf Arbeiter umgekommen sind.

— Der Herzog von Aumale hat am 15. September, vor seiner Abreise von Bordeaux, einen glänzenden Ball im Schlosse Belfort gegeben; es waren an 2000 Personen aus Bordeaux dazu eingeladen. — Der Herzog von Nemours soll bei dem kurzen Besuch in Spanien Geschenke im Belauf von einer Million Franken ausgetheilt haben.

## Schweiz.

**Luzern.** (Ertz.) Hauptmann Ulmi ist am 16. Sept. dem Zuchthaus entkommen und befindet sich bereits auf sicherm Boden. In Folge dessen ist aber Franz Joseph Billiger von Hitzkirch durch drei Landjäger gefänglich eingezogen worden.

**Graubünden.** (Ertz.) Am 16. Sept. sanken bedeutende Felsblocke bei Felsberg unter gewaltigem Krachen unschädlich herunter. Das lose Thürmle und das zweite halbe Thürmle sind weg; das vordere erscheint, wie ein Felsenobelisk, frei.

## Deutschland.

**Nürnberg,** 19. Sept. (Nürnb. Kurier.) Gestern Mittag vereinte ein gemeinsames Mahl die Mehrzahl unserer Gäste nebst vielen hiesigen Bewohnern in dem großen Rathhaussaale. Dieser schon an sich so schon, sowohl durch seine Verhältnisse, als die Wandgemälde, zum Theil von A. Dürer's Hand, mit denen er geschmückt ist, war sehr geschmackvoll decorirt. Folgende Toaste wurden bei dieser Gelegenheit ausgebracht: 1) auf Se. Maj. den König und das königliche Haus, von Dr. Focke aus Bremen, ehemaligem Geschäftsführer; 2) auf die Naturforscher, von Bürgermeister Dr. Binder; 3) auf die Stadt Nürnberg, von Professor Dr. Harleß aus Bonn; 4) auf die Damen; 5) auf den Vorstand. Nachmittags war die Rosenau sehr belebt und es bildeten sich von jenen interessanten Scenen, welche Veranlassungen dieser Art immer bieten. Alte Freunde fanden sich zusammen oder einstige Collegen, die das Leben da und dorthin getrieben; der Lehrer erkannte den einstigen Schüler, der ihm jetzt gereift und ebenbürtig gegenüberstand. Männer gleichen Strebens tauschten ihre Ideen und freuten sich, zum erstenmale sich anders als in den Spalten eines gelehrten Werkes oder Journales zu begegnen, oder die alten Erinnerungen der letzten Zusammenkunft von neuem aufzufrischen. Schnell bildeten sich Coterien, denn was gibt im Leben ohne diese hin, zumal in der gelehrten Welt?

**Regensburg,** 11. Sept. (Reg. Z.) Soeben ist ein Kitzinger Schiff auf unserm Landungsplatz eingetroffen, das erste welches aus dem Ludwigskanal zu uns kommt. Es lag heute Morgen am Weinhofe, fuhr nach Donaudorf und ist mit Braunsteinfässern beladen. Wer hätte vor einem Menschenalter noch sich einfallen lassen, daß Kitzingen und Regensburg je einmal auf dem Wasserwege in Verbindung kommen würden!

**Göttingen,** 16. Sept. (Wes. Ztg.) Mit dem Schlusse dieses Semesters haben mehr Studirende, als wir sonst gewohnt sind, unsere Hochschule verlassen, so daß man der Vermuthung Raum geben muß, es werde im künftigen Wintersemester die Anzahl derselben noch geringer werden, als in dem jetzt geschlossenen, wo sich dieselbe auf 637 belief. Uebrigens werden neben dem von Erlangen berufenen Professor Briegleb mehre tüchtige junge Kräfte den Lehrstuhl besteigen, unter denen namentlich ein Historiker und ein Nationalokonom zu großen Erwartungen berechtigen. Imgleichen ist man im hohen Grade gespannt auf das Auftreten eines jungen Aestbetikers, der seine schon seit längerer Zeit in Aussicht gestellten Vorlesungen leider! auch in diesem Winterhalbjahre noch nicht wird beginnen können, indem seine Zeit durch eine voluminöse Arbeit über einen altdeutschen Dichter noch in Anspruch genommen wird. Erfreulich ist für unsere Georgia Augusta die Erscheinung, daß seit einiger Zeit die Hauptzeitfragen nicht allein auf ihren Lehrstühlen zur Besprechung gelangen, sondern auch mehre Lehrer unserer Hochschule sich durch Schriften an denselben betheiligen. So hat Professor Roscher im verflossenen Semester ein publicum über Staatstheorien mit besonderem Bezug auf „Socialismus" und „Communismus" gelesen und zugleich in der Berliner „Zeitschrift für Geschichtswissenschaft" einen langen, durch drei Hefte hindurchgehenden Aufsatz über Socialismus und Communismus niedergelegt und ein anderer Professor, welcher sich um das Armenwesen und sonstige gemeinnützige Anstalten fortwährend große Verdienste erwirbt, hat der sorgfältigeren Erörterung dieses Themas eine eigene vortreffliche Broschüre gewidmet, welche im verflossenen Frühjahr bei Engelmann in Leipzig unter dem Titel: „Ueber das Armenwesen, von Irenäus", erschienen ist und die allgemeine Beachtung des Publikums verdient.

**Mosbach,** 18. Sept. (Karlsr. Z.) Bei der kürzlich dahier abgehaltenen Pastoralconferenz der Geistlichen des Kapitels Mosbach hat man sich besonders über die dermaligen kirchlichen Ereignisse wechselseitig berathen und hinsichtlich der für ein zeitgemäßes Fortschreiten in der katholischen Kirche allenthalben laut werdenden Bewegungen es für nothwendig erachtet, einmüthig den Beschluß zu fassen: in einem motivirten Antrage vor dem hochw. Erzbischof in warmem Interesse für die katholischen den Wunsch auszusprechen, „es möge St. Excellenz gefallen, in dieser kritischen Zeit zur Berathung der Gläubigen eine Diöcesansynode abzuhalten."

**Oldenburg,** 17. Sept. (Br. Z.) Heute wurde in der großherzoglichen Reitbahn unter dem Vorsitze des Magistrats und des Stadtraths die erste allgemeine Bürgerversammlung der Stadt Oldenburg abgehalten. Gegenstand der Berathung war, ob die lästige Thorsperre abgeschafft und in welcher Weise der Ausfall gedeckt werden solle. Die Bürger hatten sich in großer Anzahl eingefunden und man nahm eine allgemeine Anregung, eine Freude über die ange-

botene Gelegenheit der Betheiligung Aller für Alle wahr. Nicht Wenige hatten geglaubt, die Thorsperre zähle als ein Aldergebrachtes, dessen Aufhebung nicht ohne erhebliche Schwierigkeiten sey, noch viele Freunde und Vertheidiger; allein es ließ sich nicht eine Stimme von den Sprechern, die auftraten, zu ihren Gunsten vernehmen, und als die Abstimmung über die Abschaffung durch itio in partes erfolgte, blieb die Seite der Thorsperrfreunde völlig leer; ja selbst die Thorwärter folgten der Menschenwelle, die den Thorsperrefeinden zuwogte. Dieß freudige Resultat wurde mit lautem Beifallsruf und Händeklatschen begrüßt. Hinsichtlich der Art und Weise, wie der Ausfall zu decken sey, ward auf Antrag des Stadtmagistrats beschlossen, daß derselbe nach Verhältniß des Armenbeitrags auf die Bürger zu repartiren sey. Diese Auflage soll jedoch nur eine vorläufig auf die Dauer eines Jahres gestellte seyn, innerhalb welcher Frist man andere Ausmuth zu finden hofft. — Zugleich kam die Abschaffung des Octroi zur Sprache und es ward beschlossen, die Behörden um eine zweite Versammlung zur Erörterung dieser Frage anzugehen, vorher aber eine Veröffentlichung des ganzen städtischen Haushalts zu beantragen.

**Helmstädt**, 18 Sept. (D. A. Z.) Durch den um die vaterländische Alterthumskunde hochverdienten Prediger W. Behrens in Nordgermersleben wurde das Andenken an den Heidenapostel unserer Gegend, den heiligen Ludgerus, wieder aufgefrischt. Man erkannte eine Quelle in der Nähe des Klosters Ludgeri als den Ort, wo St. Luderus die Heiden unserer Gegend um das Jahr 798 getauft hat und ein sich dieserhalb bildender Ludgeriverein wuchs bald zu einer solchen Größe an, daß die Mittel zur Ueberdauung der Quelle und zur Setzung eines eisernen Kreuzes herbeigeschafft werden konnten. Das Kreuz ist zwölf Fuß hoch und steht auf einem vier Fuß hohen Piedestal, mit der Inschrift auf der einen Seite: „Gehet hin und lehret alle Völker und taufet sie im Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes“; und auf der andern Seite nach der Quelle zu: „Hier taufte der heilige Ludgerus im Jahre 798 die ersten Christen dieser Gegend.“ Die liberale braunschweigische Regierung hat dem Vereine eine ziemliche Fläche Landes in der Nähe des Kreuzes angewiesen und außerdem 300 Thaler, um durch englische Anlagen die Umgebung des Denkmals zu verschönern. Der 18. September war zur Einweihung des Kreuzes festgesetzt, auch Alles angeordnet, damit das Andenken dieses Tages noch lange in den Herzen der Theilnehmer fortleben möge. Sämmtliche Schulen der Stadt, mit Einschluß der katholischen, begaben sich früh 9 Uhr mit den Lehrern in die Halle des frühern Auditoriums, wo der Pastor Appuhn aus Altenhausen durch eine Predigt: „über das segensreiche Wirken des heiligen Ludgerus“ Gelegenheit nahm, die Anklagen gegen die Orthodoxie unserer gesunden Geistlichen zu widerlegen. (Ob hier der passende Ort dazu war und ob wirklich die Orthodoxie unserer Geistlichen gerechtfertigt erschien, wage ich nicht zu entscheiden.) Hierauf begab sich der Festzug, woran sich außer den Predigern der preußischen und braunschweigischen Umgegend fast alle Bewohner Helmstädts angeschlossen hatten, unter dem Geläute sämmtlicher Glocken der Stadt nach dem nahe an dem Wege nach dem Ferdinandsbade stehenden Kreuze. Zu den Tausenden, die das Siegeszeichen unsers Glaubens umstanden, hielt der Generalsuperintendent Stöter eine kräftige Rede und vollbrachte den Act der Einweihung des Denkmals, worauf denn der katholische Pastor Stamm in Helmstädt durch eine Schlußrede die Feier auf würdige Weise schloß. Glückliches Land, wo die Streiter für Gottes Sache nicht verschiedene Meinung, nicht verschiedener Glaube trennt!

**Kiel**, 17. Sept. (H. C.) Se. Maj. der König haben sich gestern Nachmittag 3 Uhr in Neustadt auf dem königlichen Dampfschiffe Aegir eingeschifft, um die Rückreise nach Dänemark anzutreten.

ψ **Aus Schleswig-Holstein**, 16. Sept. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Graf Reventlow-Criminil, welcher jetzt mehrere deutsche Höfe besucht, wie unwidersprochen behauptet wird und es auch wahrscheinlich ist, um für das dänische Successionsprincip und die Staatseinheit zu wirken, gilt den Dänen als zu deutsch und schleswig-holsteinisch gesinnt und wird deßhalb viel von ihnen angefeindet, während manche Schleswig-Holsteiner, von derselben Ansicht ausgehend, auf ihn Vertrauen setzen. So denkt, fürchtet und hofft man denn auch von seiner augenblicklichen Thätigkeit aus gleicher Ansicht sehr verschieden. Wir sind der Meinung, daß beide Parteien Unrecht haben, nur die Dänen mehr in ihrer Anfeindung und die Schleswig-Holsteiner mehr in ihrer Hoffnung, und wir meinen dieß aus einer wahrhaften Darstellung seiner Carriere, seiner Verhältnisse und seines Charakters beweisen zu können. Die Gebrüder Reventlow-Criminil, Heinrich, Minister der auswärtigen Angelegenheiten, der jüngere, und Joseph, Präsident der schleswig-holstein-lauenburgischen Kanzlei, der ältere, sind Söhne eines französischen Emigranten, der nach Schleswig-Holstein kam und sich mit der Tochter eines hiesigen Grafen vermählte. Nach dem frühen Tode des Vaters wurden sie von dem Oheim mütterlicher Seite, dem Grafen Reventlow auf Emdendorf, adoptirt und, da er selbst kinderlos war, zu dessen Universalerben eingesetzt, weßhalb der ältere Bruder, Graf Joseph, auch jetzt Besitzer des adligen Gutes Emdendorf ist. Graf Heinrich trat gleich nach den Universitätsjahren in den Staatsdienst, zuerst als Amtmann im Lauenburgischen, dann als Amtmann in Flensburg, Herzogthums Schleswig. Er galt an beiden Orten als ein sehr humaner und liberaler Mann, als ein Mann vielseitiger Bildung, aber eben nicht für sehr orientirt in Geschäften und Staatsangelegenheiten und nicht für besonders entschieden von Charakter. Während der Lornsen'schen Bewegung des Jahres 1830 und 31 galt er für eine constitutionellen Verfassung für Schleswig-Holstein geneigt und soll auch mit den Männern der Bewegung Verkehr gehabt haben. Nun ward er als Deputirter nach Kopenhagen in die schleswig-holstein-lauenburgische Kanzlei nach Kopenhagen berufen und wegen seines Standes und seiner universellen Bildung von dem Ministerium des Auswärtigen 1834 zum Ministercongreß nach Wien abgeordnet, obgleich die Diplomatie bis dahin ganz außer seiner Sphäre lag. Als er von dort zurückkehrte und sich einige Zeit in Schleswig-Holstein aufhielt, wollte man ihn sehr verändert finden und offen erklärte er auch, daß der Fürst Metternich auf ihn großen Eindruck gemacht habe und er für dessen System ganz gewonnen sey. Zu gleicher Zeit hatte er auch die Zuneigung des damaligen Erbprinzen, jetzigen Königs, im vorzüglichen Maße gewonnen und gehörte zu dessen freundschaftlichen und vertrauten Umgange. Nachdem Christian VIII. den Thron bestiegen, ward Hr. Reventlow zum Oberprocureur der deutschen oder schleswig-holstein-lauenburgischen Kanzlei, fungirte einmal als königl. Commissar bei den Ständeversammlungen der Herzogthümer, bei welcher Gelegenheit man die frühere Ansicht über Geschäftskunde, Befähigung und Charakter bestätigt fand, er aber nichts that oder sagte, weßhalb man Ursache hatte, ihn für besonders deutsch oder schleswig-holsteinisch gesinnt zu halten. Dann wurde er Minister des Auswärtigen und als solcher Mitglied des Staatsrathes, der einzige geborne Schleswig-Holsteiner, der bis jetzt in diesem höchsten Rath Sitz und Stimme hat, der aber, worüber alle seine nähern Bekannten einig sind, nie den Bestrebungen seiner dänischen Collegen oder seiner Majestät des König-Herzogs scharf entgegengetritt. Graf H. Reventlow-Criminil ist nicht von einem deutschen oder dänischen Nationalgefühl besonders beseelt, ihm gilt wohl das eine so viel als das andere, er ordnet das Nationale ganz dem Staatlichen unter und betrachtet sicher die Staaten oder Lande, welche jetzt unter dem Scepter Christian's VIII. stehen, als eine staatliche Einheit. Vor allen Dingen ist er ein treuer Diener seines Königs, geht in dessen Ansichten, die unbezweifelt auf Zusammenbleiben des dänischen Königreichs und der drei deutschen Herzogthümer durch gleiche Staatssuccession hinausgehen, ein und bietet darnach und nach seines Monarchen Vorschriften ohne Frage auch jetzt seine Thätigkeit auf. Zudem ist er Mitglied derjenigen Commission, welche die Erbfolgeverhältnisse zu untersuchen hat und, wenn wir einer Versicherung trauen dürfen, schon damit fertig und zu gewünschten Resultaten gelangt ist. Es scheint daher durchaus keinem Zweifel ausgesetzt seyn zu können, daß Graf H. Reventlow an den deutschen Höfen und bei den deutschen Diplomaten eine günstige Stimmung für eine gleiche Erbfolge in Dänemark und den Herzogthümern und eine Declaration, die noch diesen Herbst von Kopenhagen aus dafür erfolgen

Google

sollte, wird zu erwirken suchen. Ob ihm dieß gelingen wird, ob man deutscherseits das in Deutschlands Interesse finden wird, ist allerdings eine andere Frage, deren Bejahung und Verneinung man schon wird erschließen können, wenn beregte Declaration wirklich erscheint.

**Lübeck**, 17. Sept. (H. C.) Die vielbesprochene Lübeck-Büchener Eisenbahnfrage fährt fort hier das allgemeinste Interesse rege zu erhalten. Man kann und mag noch immer nicht die Hoffnung auf eine Vereinbarung dieserhalb mit der königl. dänischen Regierung aufgeben, wiewohl man andererseits ganz allgemein die Nothwendigkeit fühlt, daß Lübeck, sofern Dänemark bei seiner leidigen Politik gegen dasselbe beharrt, mit aller Entschiedenheit sein gutes Recht geltend machen müsse. Auch ist in dieser Beziehung erst kürzlich von Seiten der Bürgerschaft ein Antrag an den Senat gestellt, nöthigenfalls den Schutz des deutschen Bundes gegen die nachbarlichen Bedrückungen in Anspruch zu nehmen. Einen interessanten Beitrag für die Art und Weise, in welcher diese Angelegenheit von der dänischen Presse besprochen wird, liefert neuerdings wieder „Daonevirke" in einem Artikel, worin sie den abschlägigen Bescheid der Regierung mittheilt. Als ein bezeichnender Ausdruck dänischer Gesinnung gegen Lübeck darf er der deutschen Presse nicht vorenthalten bleiben. Er lautet also: „Es ist nicht leicht, die Wirksamkeit zu beschreiben, welche die Lübecker in dem letztverflossenen Halbjahre entwickelt haben, um ihrer sinkenden (?) Stadt eine Eisenbahn nach Hamburg (?) und dem übrigen Westen und Süden zu verschaffen und so Lübeck aufs neue (?!) zu einem Durchgangspunkt für den Handel und Verkehr des Ostens und Westens zu machen. Da es von der dänischen Monarchie unsinnig ist, lag die Macht zu Lübecks Wiedergeburt (?) glücklicher Weise (!) in der Hand unserer Regierung (!!). Aber die Lübecker operirten nun schlau: denn sie wußten (?) daß ihre Eisenbahn sich nur auf dem Raum bis dort (?) noch erst neu angelegten und theils erst noch projectirten Wellstraßen (!) Holsteinö und Schleswigs erheben könne. Die Lübecker steckten sich (?) diesmal hinter das Herzogthum Lauenburg, über dessen Gebiet die Bahn geführt werden konnte; man brachte (?) dieses dahin, bei der Regierung zu petitioniren, sogar, wenn wir uns recht besinnen, durch Deputationen; man ließ (?) sie beständig Artikel in den „Altonaer Merkur" schreiben, welche auf das Dringendste eine Lübeck-Hamburger (?) Eisenbahn anprießen, während einer der angesehensten Regierungsbeamten von Lübeck nach Kopenhagen reiste, um den Sieg der Sache zu bestätigen. Daß dieser nicht gewonnen ist, daß die heimlichen, aber unermüdlichen Feinde unsers Sundzolls (?!) keinen Erfolg hatten, um dem dänischen Reiche, namentlich den Herzogthümern, durch Vernichtung ihrer kaum entstandenen, aber so viel versprechenden Eisenbahnen eine neue (?) unheilbare Wunde beizubringen, ist entschieden. Se. Maj. der König hat in dieser wichtigen Angelegenheit resolvirt" ꝛc. ꝛc. Eines Commentars wird diese Sache nicht bedürfen.

## Börsenberichte.

**Wien**, 17. Sept. 5pCt Metall. 112¼. — 4pCt. 101¼. — 3pCt. 77¼. — Bankact. 1614. — 250 fl. Loose 129¾. — 500 fl. Loose 159¼.

**Berlin**, 19 Sept. Seehandl.-Prämienscheine 86¼ etw bez, verl. Sec. 115 bez. Staatsschuldsch. 93½ bez. u. B. Berlin-Potsdam Eisenbahn 202¼ G. Berlin-Anhalt 126¼ B., do. Lit. B 118¼ B. Berlin-Hamburg 115¼ B, ¼ G. Magdeb.-Leipzig —. Magd.-Halberst. 113 bez. u. B. Düsseldorf-Elberf. 100 G. Rhein. 96 B. do. Prioritäts-Stamm 105¼ B. do. vom Staat gar. 97 bez. Bonn-Köln. 137¼ G. Köln-Minden 156½ bez. Sächsisch-Schlesische 110¼ B., 110 G. Sächsisch-Bayer. 96½ B. Hamburg-Berged. —. Altona-Kiel 114¼ B. Zarskoje-Selo 75¼ B. Ferdinands-Nordb. 230 G.*) Wien-Gloggnitz 100 B. Mailand-Venedig 137 B. Livorno-Florenz 125 B. Wien-Pesth 116¼ G. Serbach 109 B. Thüringer 108¼ B. F.-W.-Nordb. 98¼ bez. Potsdam.-Magd. 116¼ B. Russ. 4pCt. bei Hope 97¼ B. do. bei Stieglitz 95¼ B. Polnische 300 fl. Loose 101 G. 500 fl. 4pCt. Obl. 85 B. Kurhess. Loose 40 G. Sardin. Loose 11 B. Badische 35 fl. Loose 21¼ B.

Russ. Engl. Anleihe ist ansehnlich im Course gewichen (116 bez. u. B.). Eisenbahnactien im Ganzen fest; im Geschäft jedoch war es merklich still.

**London**, 18. Sept. 3pCt Stocks 93¼. — 5pCt. Span. 27¼. — Neue 3pCt. 38¼ — 5pCt. Port.-. — 2½pCt. Poll. 61¼.

**Antwerpen**, 19. Sept Nrd. 22¼ G.

**Amsterdam**, 19. Sept. 4½ Uhr 2½pCt. Integr. 60¼ — 3pCt. Schuld 73¼ — 4pCt. Oktind. 97¼. — 4½pCt. Synd. 99¼. — 3½pCt. ditto —. — Handelm. 161¼ — 5pCt. Rrd. 22. — ditto unbestimmte Stücke 27½. — 3pCt. 38¾. — do. inländ. 31¼. — do. kleine Stücke —. — Coup. 2¼ — Passf. Sch. —. — Diff. Sch. — Französ. ausgest. Kanten —. — 3pCt. Port. 61 — Russ. 4pCt. bei Hope 93. — ditto bei Stieglitz 91 — Inscr. —. — Cert. 74. 5pCt. Met. 109½, 110. — 2½pCt. ditto —. Späteste Course, 5 Uhr. 2½pCt. Int. 60¾, ½ — Handelm. 162 ½ — Nrd. à 5/10 Pf. St. 20½. 3pCt. inländ. 31½.

Man hatte gehofft, die feste Haltung der meisten auswärtigen Börsen werde, wenn auch keine Besserung, so doch mindestens einigen Stillstand an unserm seit einigen Tagen heftig schwankenden Fondsmarkt hervorbringen. Diese Hoffnung hat sich jedoch nicht verwirklicht. Auch aus den Provinzen sind jetzt, wie es scheint, viele Verkaufsorders angekommen und kaum war die Börse eröffnet, als Verkäufer in Masse hervorströmten, welche hinwiederum einen so nachtheiligen Einfluß auf den Markt übten, daß nicht allein die frühere Kauflust gänzlich erloschen schien, sondern auch selbst die Arbitragenten wenig Lust verspürten, für auswärtige Börsen Einkäufe zu machen, wo der Fondshandel grossentheils durch den Handel in Eisenbahnactien verdrängt ist. Zu Ende der Börse begann der Markt jedoch ein andres und mehr günstiges Ansehen zu gewinnen. Man fing an einzusehen, daß man sich durch eine begreifliche Furcht hatte irreleiten lassen und daß für einen so empfindlichen Rückgang, wie ihn unsere inländ. Fonds erlitten, kein wirklicher Grund vorhanden war. Kaum erschienen denn auch wieder einige Käufer, als der Muth wieder allgemein belebt ward und die verschiedenen Sorten unser inländ. Fonds sich von ihrem sehr erniedrigten Stande wieder beinahe bis zu ihrem gestrigen Schlußcourse hoben. Hinsichtlich der Handelm., die ebenfalls bereits zu einem sehr niedrigen Stande gefallen waren, verdient sogar bemerkt zu werden, daß deren Cours sich selbst noch 1pCt. über den gestrigen Schlußcours erhoben hat. Auch Span. haben sich, nachdem sie unter dem Einflusse der holländischen Partiere bereits zu sehr niedrigen Coursen angeboten waren, später wieder zugleich mit diesen gehoben und blieben zum Theil selbst noch etwas höher als gestern. Von allen übrigen ausländischen Fonds ist fast durchgängig dasselbe zu berichten; anfangs flau, blieb der Cours später allgemein williger.

*) Die Abstempelung der 4. Rate von 50. fl. per Actie zur Verlängerung die Oberberg findet in Berlin bis zum 25. d. M. statt.


Cirque Cuzent-Lejars de Paris

in der großen Arena auf dem Paradeplatz.

Heute Montag den 22. September: Außerordentliche Vorstellung der höhern Reitkunst, Gymnastik und Pferdedressur. Unter den vorkommenden Pieçen sind nebst andern le pas Phrygien, getanzt von Madame Lejars; die kleine Briefpost mit 5 Pferden, ausgeführt von Jules Lejars; zum erstenmal le Vol sérien, von den vier grotesken Gebrüdern Neiß. Anfang 7 Uhr.

☞ Dienstag den 23. Sept. zum erstenmal das Steeple chase.

☞ Mittwoch den 24. Benefizvorstellung der Mad. Lejars.


Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Beely. — Druck von A. Offenrieth.

# Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

Dienstag (Beilage zu Nro. 263.) 23. September 1845.


## Deutschland.

** **Aachen**, 21. Sept. Ich beeile mich, Ihnen die wichtige Nachricht mitzutheilen, daß unser König die Concession für die Aachen-Gladbach-Düsseldorfer Bahn (sogenannte westliche Verbindungsbahn) ertheilt hat. Da zu gleicher Zeit die Aachen-Mastrichter und die Crefeld-Ruhrorter Bahn concessionirt sind, auch von Gladbach eine Zweigbahn nach Crefeld geführt werden wird, so wird jetzt Aachen der Knotenpunkt, von wo aus die große Eisenbahnstraße von Frankreich und Belgien nach Mittelteutschland (per Köln) und nach Norddeutschland und Rußland (per Düsseldorf) sich abzweigt. Zu gleicher Zeit wird dadurch der die Maas entlang gelegene Theil des alten Herzogthums Jülich, ein bisher allen Communicationen entfremdetes Land, in gedeihliche Verbindung mit den Nachbarstädten Aachen, Düsseldorf und Crefeld gebracht und unserer ganzen Gegend durch jene entschriedenen Maßregeln der Staatsregierung der höchste Vortheil gewährt.

**Breslau**, 17. Sept. Aus Hirschberg meldet man der „Schlesischen Zeitung", daß Wander's Gehaltsausfall gedeckt ist, allerdings nicht durch die Versammlung der Stadtverordneten, sondern durch die Bürgerschaft selbst.

**Posen**, 16. Sept. (B. Z.) Seit Sonnabend ist die Deputation, die römisch-katholischer Seits mit einer Immediatklage gegen das Einschreiten der Behörden bei den hiesigen Unruhen abgeschickt war, zurückgekehrt mit für sie allerdings ungünstigem Resultate, welches indeß bei der strengen Gerechtigkeitsliebe unsers Monarchen vorauszusehen war. Es hat sich hier, wir wollen nicht andeuten durch wen, das Gerücht verbreitet, als sey die Deputation gar nicht angenommen worden; dem ist nicht so, sondern Se. Majestät haben gewohnter Weise die Posener Abgesandten huldreich empfangen und zwar in Stettin und haben die Abgeordneten ihren Beschwerdevortrag beenden lassen, dann aber hat der König den um Untersuchung Bittenden eröffnet, wie nach den allerhöchsten Orts eingesandten Specialberichten die Behörden durchaus nicht die Schuld unbefugten Eingriffs treffe und als Antwort auf die Angabe, daß die auf dem Markte Versammelten nur Neugierige gewesen seyen, die historisch-richtige Bemerkung gemacht, wie bis jetzt die meisten Revolutionen durch massenhaftes Anhäufen Neugieriger entstanden sind. Darauf ward die Deputation huldreichst entlassen.

**München**, 19. Sept. (N. C.) Am 15. September wurde das ehemalige Norbertinerkloster Schäftlarn, in dessen Räumlichkeiten sich seit längerer Zeit eine Badanstalt und eine Steingutfabrik getheilt hatten, von den nunmehrigen Besitzerinnen, den englischen Fräulein von Nymphenburg, bezogen. Die im Hintergebäude befindliche Fabrik wurde nicht abgelöst und besteht wie früher fort.

**Dresden**, 17. Sept. In der ersten Sitzung der 1. Kammer am 15. September hielt der Staatsminister v. Könneritz bezüglich des allerh. Decrets, die Reform der evangelisch-lutherischen Kirche betreffend, folgenden Vortrag:

Das Ministerium ergreift die Gelegenheit, sich über eine Maßregel auszusprechen, die, wenn sie auch gewiß von einer großen Zahl richtig aufgefaßt und gewürdigt, doch andererseits so vielfach mißdeutet, so vielfach angegriffen worden ist: die von den evangelischen Staatsministern unter dem 17. Juli dieses Jahres erlassene Bekanntmachung und das in deren Verfolg von dem Ministerium des Innern und des Cultus erlassene Verbot gegen Bildung von Vereinen sowie gegen Versammlungen, die darauf gerichtet sind, das gemeinschaftliche Bekenntniß unserer evangelischen Kirche in Frage zu stellen oder anzugreifen. Das Ministerium hält es nun so mehr für Pflicht, sich auch unaufgefordert offen darüber auszusprechen, als dies das geeignetste Mittel ist, zugleich das größere Publikum über die Veranlassung, den Zweck und Sinn, die Nothwendigkeit und Rechtmäßigkeit jener Bekanntmachung und des Verbots, so bald als nur möglich aufzuklären. Jene Kirche bedarf nothwendig theils zur Unterscheidung von andern, theils als Mittel- und Vereinigungspunkt für ihre eignen Glieder, eines Gemeindebekenntnisses. Auf die Grundlage eines solchen Gemeindebekenntnisses werden die Glieder in die Kirche aufgenommen, welche in ihr Betriebigung ihres religiösen Bedürfnisses finden wollen. Es bildet zugleich die Losungsworte für Kirche und Schule. Auf dieser geistigen Vereinigung in einem gemeinschaftlichen Bekenntnisse beruht das Wesen jener Kirche. Außerhalb derselben können die Einzelnen zwar wohl Religion haben, aber nimmermehr eine Kirche, eine Kirchengesellschaft bilden. Ein solches Gemeindebekenntniß, gefußt auf die heilige Schrift, welche alle christliche Kirchen anerkennen, hat auch die Kirche der lutherischen Confession. Auf ihm beruht der äußerlich-kirchliche Bestand und die staatsrechtliche Anerkennung, auf der Beibehaltung einer solchen Norm beruht ihre Erhaltung. Neben dieser Norm, auf welche insbesondere alle Religionslehrer verstehen, alle ihre Kirchenbehörden für ihre amtliche Wirksamkeit verpflichtet sind, enthält die evangelische Kirche allerdings zugleich das Recht der freien Forschung in der Schrift und so war es denn natürlich, daß nach der verschiedenen geistigen Richtung und Bildungsstufe der Einzelnen auch eine verschiedene Auffassungsweise der Lehrsätze entstehen konnte, ja entstehen mußte, daß insbesondere zwei Hauptrichtungen sich kundgaben, von denen die eine mehr an dem Buchstaben, die andere in einer freiern Auffassung mehr an dem Geiste der Kirchenlehre festhielt. Diese verschiedenen Richtungen thaten sich auch in der evangelischen Kirche Sachsens kund. Die obersten Kirchenbehörden haben in dieser verschiedenen Richtung, wie sie sich vor kurzem in Sachsen kund that, keine Gelahr für das Bestehen der evangelischen Kirche gefunden, sie haben vielmehr selbst die Zeit durch Nachlassung verschiedener Formulare bei liturgischen Vorschriften, durch Beseitigung der Lehrämter auf der Universität mit Männern verschiedener Richtung, durch unbehinderte Zulassung wissenschaftlicher Erörterung dogmatischer Controversien, ja noch ganz neuerlich in einer Verfügung wegen der an einem einzelnen Orte neu gebildeten Gemeinde theils geschehen lassen, theils dafür gesorgt, daß dem religiösen Bedürfnisse nach dieser verschiedenen Auffassungsweise Genüge geschehe. Nur, daß gegen das Bekenntniß öffentlich gelehrt werde, daß die obersten Grundsätze der Kirche öffentlich verleugnet und angegriffen würden, durften sie nicht dulden; daß die Geistlichen den Hauptgrundsätzen der Kirche gemäß lehrten; mußten sie schon früher nach recht langen; und wo andererseits wie vor ungefähr einem Jahrzehnt in der andern Richtung eine Seite des Pietismus mit dem Auswuchse der Demuthelei, der Intoleranz und Schwärmerei entstand, mußte die Behörde wirklich einschreiten. So war es auf diesem vermittelnden Standpunkte möglich gelungen, eine wirkliche Spaltung der Kirche zu vermeiden, dem Ueberschreiten beider Richtungen nach der Extreme vorzubeugen. Beide Richtungen bestanden ruhig und friedlich neben einander. In beiden wurde für Erweckung religiösen Sinnes nach Kräften gewirkt. Der confessionelle Frieden in der evangelischen Kirche wurde aufrecht erhalten und das das kirchliche Princip niemals nicht litt, dürfte schon die lebendige Theilnahme, die sich überall für kirchliche Anstalten zeigte, an die Hand geben. Ja es ließ sich hoffen, daß durch die erhöhte Aufmerksamkeit, die man selbst den Lehrsätzen widmete, der kirchliche Sinn, die Religiosität nur gewecki werden könne. Da aber entstand in andern Landen eine das Ziel einer donnemenen Bewegung in der protestantischen Kirche. Da trat vort eine Partei auf (protestantische Lichtfreunde), die in ihrem Ungestüm eine gänzliche Veränderung der Grundlage der evangelischen Kirche verfolgte. Sie verlangte auf dem Gebiete der Lehre: eine Veränderung des Gemeindebekenntnisses zur Beseitigung alles Dessen, was sie für Zusatz ausdrückte, sich vor dem Richterstuhle der Vernunft als menschliche Zuthat zu der reinen Lehre Christi erweise; auf dem Gebiete der Kirchenverfassung: Auflösung des organischen Zusammenhanges, in welchem die verschiedenen Kirchengemeinden in einer höhrisch begründeten Ordnung unter einem gemeinschaftlichen Oberhirtenamte stehen, das eben so das gemeinschaftliche Band erhält. Hat sie in erkorer Begeisterung den eigentlichen letzten Zweck ihres Strebens mit Bestimmtheit auszusprechen noch vermieden, so wird sich doch deutlich erkennen lassen, daß er dahin geht: die menschliche Vernunft nicht nur zum richtigen Verständnis der göttlichen Offenbarung in der Schrift zu Hülfe zu nehmen, sondern ihr das oberste Richteramt in allen Glaubenssachen ausschließlich beizulegen und die heilige Schrift zu dem Range einer bloßen historischen Quelle herabzusetzen, oder um dies kürzer auszudrücken, das wechselnde Zeitbewußtsein an die Stelle des ewigen Wortes Gottes zu setzen. Gröstliche reißen umher, um ihre Ansichten, ihre Lehrsätze, ihre Forderungen weiter zu tragen; Vereine bilden sich, sie zu verbreiten; öffentliche Versammlungen werden gehalten unter Zulauf von Tausenden, und hier über jene Angelegenheit, über den Begriff der Kirche, über Lehrsätze und deren Wirkungen in der Kirche öffentlich verhandelt; Grundsätze, wie z. B. „Es gibt keine heilige Kirche", „die Gegenwart gilt mehr als die Vergangenheit" öffentlich ausgerufen. Was zu jener Bewegung in der nächsten Veranlassung gegeben: ob ein vermeintliches inneres Bedürfniß? ob

Digitized by Google

eine allgemeine Hinneigung zu einer bestimmten philosophischen Richtung? ob die Seforanis vor einseitiger Begünstigung einer schroff hervortretenden extremen und pietistischen Partei? dieß auseinanderzusetzen, kommt der sächsischen Regierung nicht zu. So viel ist aber gewiß, daß in letzterer Beziehung ein Anlaß zu einer Reaction in Sachsen nicht vorlag. Gleichwohl wurde versucht, jene Bewegung auch auf Sachsen überzupflanzen. Einzelne Geistliche Sachsens — wirwohl in sehr geringer Zahl — hatten an jenen Volksversammlungen im Auslande Theil genommen. Es erglangen öffentliche Aufforderungen, sich in Sachsen dieser Bewegung anzuschließen. Es versuchten vielfach Redner öffentlich auch, sich von der evangelischen Kirche abzuwenden und zu den sozenannten Deutsch-Katholiken überzutreten. Es wurden gleichmäßige Versammlungen zur öffentlichen Besprechung jener Gegenstände veranstaltet, die Bildung von Vereinen hierzu versucht und die Leiter jener Bewegung in den Nachbarlanden zur Ehrenmahlung herbeigerufen. Alleren verschiedenen Versuchen mit Haltung öffentlicher Reden und der Bildung von Vereinen hierzu an sich schon in politzeilicher Beziehung nicht zu dulden. So waren sie bei dem Gegenwande, den sie betrafen, um so unzulässiger. Wurde hierbei die Grundlage alles religiösen Glaubens in Frage gestellt, so mußte das Volk in seinen heiligsten Interessen berührt und aufgeregt, der Friede in der Kirche gestört werden. Sogar für das Bestehen der protestantischen Kirche mußten jene Bestrebungen, wie sie zunächst im Auslande sich kund gethan, für höchst gefährlich erachtet werden. Gelang es den Leitern, an die Stelle eines gemeinsamen Bekenntnisses die Verneinung zu stellen, dürfte jener Religionsbegriff ohne irgend eine Beschränkung als Norm gelten, so konnte eine eigne Vereinsamt des Einzelnen nicht nur aus der heiligen Schrift herauszuklügeln, sondern auch im Widerspruch mit den klarsten Stellen derselben für wahr zu halten für gut fände, so würde, da die Auffassung jedes Einzelnen eine verschiedene sein kann und sein wird, die Einheit, die zum Wesen jener Kirche gehört, sofort zerstört sein. Unter dem Deckmantel protestantischer Freiheit konnten nach einer andern Richtung hin eben so gut Glaubenssätze der katholischen Kirche geltebet werden. Unsere Kirche lief daher eben so leicht Gefahr, dem Atheismus und Pantheismus, als, sey es in Folge der Lehrstreitigkeit, sey es, weil nach Erfahrungssätzen des menschliche Gemüth von der Lehre der Glaubenseinheitgkeit nur leichter zu einem Extreme übergeht, dem Katholicismus zugeführt zu werden. Würde im Gebiete der Kirchenverfassung eine unbeschränkte Selbstständigkeit einzelnen Localkirchengemeinden überlragen, so würde die Minderheit durch Abstimmung einem viel drückendern Glaubenszwang unter zufälligen, theils nachtheiligen Verhältnissen, die gemeinsame Kirche, als in eben so viel Kirchen oder Secten sich auflösen, als es Localgemeinden gibt. Glaube man nicht, daß die Bestrebungen der sich so nennenden protestantischen Lichtfreunde hier mit zu dulden Farben dargestellt, die Gefahren zu groß geschildert sind. Wohin ein Streben geht, welches alles Positive verwirft, was der neuern katholischen Verwunft der Einzelnen vermeintlich nicht entspricht, darüber hat sich noch ganz neuerlich in einer der letzten öffentlichen Versammlungen in Halle am 6. August ein Führer jener Partei ausgesprochen. Er erklärte unter anderm ausdrücklich: „die protestantischen Freunde protestiren ferner gegen allen Autoritätsglauben im Namen und auf Grund der freien Wissenschaft. Dieselbe besteht in der Vernünftigkeit nirgends mehr zusammenhängend ꝛc. Die modernen Gläubigen haben alle Autorität aufgegeben, nur an Einer, an Christi Autorität, halten sie noch fest. Aber das Princip (die Autorität) auf Einer Stelle bekämpfen, ist eben so gut falsches Princip, als wenn es auf allen Stellen bekämpfen wird. Wenn es heißt, daß die Vernunft, sein letztes Bollwerk (die Autorität Christi) verlassen und dem Griffe der freien Wissenschaft weichen" ꝛc. Nun in der That, möge man aber das Princip einer Fortbildung der Kirche vom evangelischen Standpunkt aus denken, was man wolle; möge man noch so sehr anerkennen, daß unsere Bekenntnißschriften Manches enthalten, welche Bestimmungen nur durch die damaligen Zeitverhältnisse, politische Rücksichten empfohlen ward; möge man anerkennen, daß sie manche Glaubenssätze enthalten, welche weitere Forschungen, geläuterte Begriffe, jetzt anders erscheinen lassen, immer wird man zugleich erkennen müssen, daß jenes Treiben nicht eine Läuterung, sondern nur ein Interessiren von Gleichgültigkeit der Kirche zur Folge haben müsse, daß eine Regierung die Bildung von Vereinen dulden könne, welche solche Grundsätze verbreiten wollen, seine Regierung es dulden könne, daß solche Grundsätze in öffentlichen Versammlungen ausgesprochen werden. Keine Regierung wäre es verantworten können, das Christenthum umstürzen, dem Volke das Heiligste, den von ihren Vätern ererbten Glauben, der ihm im Unglück Hoffnung, im Leiden Trost gewährt, entziehen zu lassen. Dieß die Veranlassung, dieß die Gründe zu jenem Verbot. Haben die evangelischen Minister diesem Verbot eine Betanntmachung unter ihren eignen Namen vorausgehen lassen, so ist dieß geschehen, weil nicht blos staatspolitische Rücksichten, welche die Bildung von Vereinen und Volksversammlungen zu verbieten nöthig machen konnten, sondern weil es zugleich und hauptsächlich die Rücksicht auf die Kirche war, welche das Verbot dringend erheischte, weil man ausdrücklich anerkennen wollte, daß die oberste Kirchenbehörde den Schutz des Staats angerufen habe. Nach dieser Voraussetzung über die Veranlassung und Gründe, welche jene Bekanntmachung hervorgerufen und in ihr kürzlich angedeutet sind, wird auch diese selbst gegen die Mißverständnisse geschützt sepn, die man bei dem leider verwalten vorherrschenden Geist, Alles zu verdächtigen, Mißtrauen zu verbreiten, Aufregung anzufachen, zum Theil gewiß nicht unabsichtlich, hervorgerufen hat. Man hat hierin einen Glaubenszwang finden wollen. Rein, welche Glaubensansicht jeder einzelne Staatsbürger sich bilden wolle, ist völlig freigelassen, nur das Bilden von Vereinen und Versammlungen ist verboten, die auf Beseitigung oder Abänderungen des Bestehenden gerichtet sind. Nur der Angriff gegen die bestehende Kirche, der nur zu leicht einen Umsturz derselben oder das Verfallen in Secten herbeiführen konnte, sonst und mußte abgewehrt werden. Man hat gesagt, es sey eine Manifestation zu Gunsten einer orthodoxen Partei im Lande. Die obersten Kirchenbehörden laden bisher in der Beschränkendet der Auffassungsweise, wie sie unter den Geistlichen in Sachsen Geltung hatte, nicht zwischen einzelnen sich bildenden Parteien oder Secten zu erkennen gehabt, sondern nur Eine evangelische Kirche. Gegenstze, wie sie in andern Staaten bestehen, zu wahrem Separatismus geführt und vielleicht eben jene Bewegungen hervorgerufen haben, fanden bei uns nicht statt. Dahe konnte auch die Bekanntmachung gar nicht von Schutz einer Partei in der Kirche, sondern von dem Schutz der Kirche selbst bezwecken. Das Recht der unverworrenen Forschung in der heiligen Schrift und mit ihm auch die eigene freiere Auffassung ist vielmehr vollkommen anerkannt. Allerdings konnte aber nicht gewährt werden, daß Geistliche, welche ihr Lehramt erst von der Kirche haben, öffentlich gegen diese ihre Kirche auftreten, Vereine zu dem Angriffe gegen dieselbe bilden oder bilden helfen, in öffentlichen Volksversammlungen gegen dieselbe sprachen, an Berathungen hierüber Theil nahmen, ja sogar öffentlich zum Abfall und zum Uebertritte zu den aus der katholischen Kirche sich Ausscheidenden aufforderten. Darum an sie die Mahnung. Man hat behauptet, man wolle nicht Heuchler, es sey besser, offen zu seyn auf die dreisachen an die Regierung gebrachten Petitionen um eine freiere Kirchenverfassung liegen und hiermit, zumal da die evangelischen Minister auf ihren Eid Beziehung genommen, zugleich ausgesprochen werden sollen, daß hierbei Alles beim Alten verbleiben müsse. Nirgend hiervon eine Spur. Nur die Bestrebungen gegen das Glaubensbekenntniß als der Grundlage der Kirche sind es, die in ihr Gebiet sich dermalen gestaltet haben, die Art und Weise, wie sie aufgetapt, gedrängt und benutzen wurden, wie sie vom Austand auf die dortigen Lande verpflanzt werden sollten, sind gelaelt, nur die Bildung von Vereinen und Versammlungen, welche jene Bestrebungen verfolgen, sind untersagt worden. Aber die Petitionen stimmen trotzdem in ihren angenommenen Petitionen gegen das Glaubensbekenntniß gerichtet. Haben sich übrigens die evangelischen Minister hierbei ausdrücklich auf den ihnen verfassungsmäßig ertheilten Auftrag, auf den von ihnen geleisteten Eid bezogen, so ist dieß, ohne hierdurch weitere Folgen anderen zu wollen, geschehen, um ihre nicht allgemein bekannte Stellung anzuzeigen, welche die erstere Beziehung bedingt, um jeder Uebereilung sofort vor die Augen zu stellen. Man ist aber noch weiter gegangen. Man hat die Gesetzmäßigkeit jenes Verbots angegriffen. Man hat behauptet, die Verfassung sey verletzt, und hat Protestationen veranlaßt. Man hat sich auf §. 32 der Verfassungsurkunde berufen, wornach jeder Sachse Gewissensfreiheit hat, was hier nicht in Frage stehet. Man hat gesagt, völlige Gewissensfreiheit kenne keine Grenzen, darum müssen auch Vereine, öffentliche Versammlungen zu dem Zwecke, die bestehende Kirche anzugreifen, eine neue Kirche zu stiften, gestattet seyn. Man hat sich auf §. 158 berufen, wornach alle Gesetze, Verordnungen und Observanzen, welche mit einer ausdrücklichen Bestimmung der Verfassungsurkunde in Widerspruch stehen, in so weit unglltig seyn sollen. Endlich hat Alles, was bis dahin in Beziehung auf Kirche zu den Befugnissen der Regierung gehört, aufgehoben sey. Man hat hiernach in jener Verordnung eine Verletzung der Verfassung erblicken wollen. Ein trauriges Zeichen der Zeit, daß man einen allgemeinen Satz, wie man ihn in jeder für Freiheit und Gesetzlichkeit wohl besorgten Verfassung bequem findet und braucht, hervorstreift, ohne seinen Zusammenhang mit andern in der Verfassung ebenfalls enthaltenen Vorschriften zu erwägen, ohne seine historische, seine staatsrechtliche Bedeutung und Begrenzung aufzusaffen. Deportet traurig, daß dies insbesondere auch von Juristen versucht wird, bei denen man eine bessere Verständnis oder mindestens eine genauere Prüfung voraussetzen sollte. Traurig, daß sie diese Verständnis nicht suchten oder nicht suchen wollten, weil sie eben ihren Zwecken, dem der unbedingten Freiheit, dem der Bewegung, nicht diente. Bevor zur Widerlegung dieses Angriffs auf das sächsische Staatsrecht, auf Sachsens Verfassung übergegangen wird, eine kurze Darstellung und Würdigung des Verhältnisses des Staats zur Kirche überhaupt. Hat ein Staat an sich ein Interesse an der Kirche? Hat er ein Interesse daran, welche Religionsgesellschaften in seinem Bereiche bestehen? Kann er hiernach das Recht in Anspruch nehmen, sie zu überwachen? Niemand wird dieß bezweifeln. Der Staat soll sich nicht blos um den materiellen Wohle seiner Unterthanen bekümmern, der Staat, namentlich der christliche Staat soll zugleich die sittliche Vervollkommnung der Menschen erstreben, und zwar eben so als selbstständigen Zweck wie als Mittel zu seinen eignen Zwecken. Diese kann nicht allein durch Zwangsgebote, nicht allein durch Staatsinstalten erreicht werden. Nein, durch Kirche und Schule. Nur durch diese sind Religion und Tugend, die nothwendigen Grundveiter eines Staats, zu erhalten. Unter dem Deckmantel der Religion kann aber Manches geiehrt und betrieben werden, was dem Wesen des Staats, seinen Zwecken, seinem Bestehen entgegenläuft, kann Manches gelehrt werden, was die Tugend und guten Sitten untergräbt, kann Manches verübt werden, was das gesellige friedliche Zusammenleben des Volkes stört. Darum ist das Aufsichtsrecht über Kirche und Religionsgesellschaften eins der wesentlichen und nothwendigen Hoheitsrechte des Staates. Man wird dieses Recht, wenn auch in größerer oder geringerer Ausdehnung, fast unter jeder Staatsform, der alten wie der neuen Zeit, erkennen.

Digitized by Google

Allein nicht blos daran, welche Religion von den Staatsgenossen geübt wird, nein, auch daran, daß nicht zu viele Religionsgesellschaften entstehen, daß sie nicht in Secten sich spalten, hat der Staat ein wesentliches Interesse, auch darauf hat er ein Recht in Anspruch zu nehmen. Wird schon das Band eines gemeinsamen Glaubens, einer gemeinsamen Kirche gewiß an sich auch das gemeinschaftliche Band in geselliger Beziehung befestigen und die Ordnung im Staatsleben befördern; ist schon in dieser Beziehung zu wünschen, daß durch Entstehung neuer Secten, neuer Religionsgesellschaften und durch deren Anerkennung nicht noch mehrere entstehen, als völker- und staatsrechtlich bereits anerkannt sind, so wird auch die Gesetzgebung und der Staatsorganismus mit seinen Institutionen und seiner Ordnung möglichst von Einem religiösen Princip, in christlichen Staaten von dem des Christenthums, ausgehen, von ihm durchdrungen seyn, an diesen sich anschließen müssen. Wie soll dieß aber möglich seyn, wenn ganz willkür-lich neue Secten, neue Religionsgesellschaften entstehen können und Anspruch auf Geltung, auf Anerkennung hätten? Wie soll es möglich seyn, die für die bürgerliche Ordnung so nothwendigen Bestimmungen über Ehe, über Eid zu treffen? Wie soll es ferner möglich seyn, für Kirche und Schule, für geistige und religiöse Erziehung zu sorgen, wenn jede Gemeinde sich ein beliebiges Glaubensbekenntniß schaffen kann, wenn so viele Religionsgesellschaften als Gemeinden, ja in den Gemeinden wieder verschiedene Secten entstehen? Darum hat der Staat das Recht, über die Kirche Aufsicht zu führen, die Bildung neuer Religionsgesellschaften zu überwachen, deren Entstehung vorzubeugen oder zu verhindern. Neben dem Aufsichtsrechte über die Kirchen- und Religionsgesellschaften hat aber der Staat als hiebei Rechte gegenüberstehen, welche Rechte die Verhältnisse mit sich, die von ihm einmal anerkannten Kirchen zu schützen, den Angriffen auf dieselben abzuwehren, das Zerfallen derselben in Secten zu hindern. Doppelt schwer ist diese Verpflichtung der protestantischen Kirche gegenüber, welche zugleich das Kirchenregiment dem Staate übertragen hat und in vielfacher Beziehung der eigenen Organe zu ihrem Schutze entbehrt. Dieses Recht der Aufsicht und des Schutzes über die Kirchen, in seinem Zusammenhange das Majestäts- oder Kirchenhoheitsrecht, die Staatsgewalt über die Kirchen (jus circa sacra) genannt, kein Staat kann und wird es als eines der wesentlichsten Hoheitsrechte entbehren und aufgeben können. (Schluß folgt.)

## Rußland.

**St. Petersburg**, 13. Sept. Ein Ukas an den dirigirenden Senat vom 28. August befiehlt die Veröffentlichung der unterm 3. August von St. Maj. dem Kaiser bestätigten neuen Statuten für den St. Waldimir- und den St. Annenorden und ein zweiter Ukas vom 1. September bringt folgenden ebenfalls unterm 3. August erlassenen kaiserlichen Beschluß zu öffentlicher Kenntniß: Die Ritter des St. Andreasordens haben forlan den St. Alexander Newskyorden um den Hals und den Weißen Adlerorden im Knopfloch zu tragen; die Ritter des Alexander Newskyordens den Weißen Adlerorden um den Hals und den St. Annenorden erster Klasse im Knopfloch; die Ritter des Weißen Adlerordens den St. Annenorden erster Klasse um den Hals und den St. Stanislausorden erster Klasse im Knopfloch; die Ritter des St. Annenordens erster Klasse den St. Stanislausorden erster Klasse um den Hals.

## Italien.

**Neapel**, 9. Sept. (A. Z.) Für die Kaiserin von Rußland und ihr Gefolge, welches aus 60 bis 70 Personen bestehen wird, sind bereits in Palermo stattliche Wohnungen gemiethet. Sie selbst wird den Palast Butera bewohnen. Drei oder vier Fregatten werden sie von Genua nach Palermo hinübergeleiten. Die neapolitanische Regierung scheint über diesen Besuch sehr erfreut zu seyn; man hofft, der Kaiser von Rußland werde seine Gemahlin im Frühling abholen und Neapel nicht unbesucht lassen. — Mit dem höchsten militärischen Pomp wurde gestern das Piedigrottafest gefeiert. 24,000 Soldaten zogen in prachtvollen Uniformen vor dem königlichen Residenzschlosse vorüber, die Flotte machte Parade längs der Riviera di Chiaja und in 16 sechs- und achtspännigen Wagen bewegte sich der Hof im Galaceßtim aus der Residenz nach der Kirche von Piedigrotta hin und zurück. Der Kronprinz von Neapel fuhr in einer achtspännigen Kutsche gleich hinter dem König und der Königin und zeigte sich dem grüßenden Publikum in Fähndrichsuniform, dann folgten die Grafen von Aquila und Trapani. Im fünften und sechsten Wagen der zweite und dritte Sohn des Königs in Wachtmeister- und gewöhnlicher Soldatenuniform. Der Prinz von Syracus wurde nicht im Zuge bemerkt. Alles ging ohne Unfälle vorüber. Der König soll mit der Bewegung und Haltung des Militärs, welches in neuen Tschakos und rothen Beinkleidern nach französischem Zuschnitt vorüberzog, nicht ganz zufrieden gewesen seyn. Die königl. Familie kehrte heute nach Quissisana zurück, wo der Königin und den Prinzen der Aufenthalt sehr wohlthut. — Man erwartet die Herabsetzung der Zölle auf englische und französische Maschinen.

## Aegypten.

**Alexandrien**, 2. Sept. (A. Z.) Prof. Lepsius, der sich seit gestern hier befindet, wird in wenigen Tagen nach Kairo zurückkehren und von da über Damiette sich nach Jerusalem begeben. Seine Rückkehr in die Heimath gedenkt er über Konstantinopel zu machen. Der preußische Generalconsul, Herr Wagner, wird mit dem österreichischen Dampfboot am 17. nach Triest abreisen. — Nach Ausage von Reisenden ist es in Syrien vollkommen ruhig; Drusen und Maroniten behaupten ihre frühere Stellung, die Türken lagern zwischen ihnen, allgemein war man jedoch der Meinung, daß, sowie sich diese entfernen, der Streit neuerdings beginnen werde.

## Frankreich.

** **Paris**, 20. Sept. Stand der Rente. 5%Ct. 118. 25. — 3%Ct. 84. — Neapol. 101. — 3%Ct. Span. 39. — Innere Schuld 31. — 5%Ct. Portug. 63. — Actien der Bank von Frankreich 3325 — St. Germain-Eisenbahn 1155. — Versailles, rechtes Ufer 552. 50. — linkes Ufer 373. 75. — Paris-Orleans 1275. — Paris-Rouen 1105. — Orleans-Bordeaux 712. 50. — Orleans-Bierzon 780). — Rouen-Havre 905 — Marseille-Avignon 1050. — Straßburg-Basel 287. 50. — Bei stillem Geschäft ist doch die Notirung der Rente etwas gestiegen; spanische innere Schuld war zu 31 ausgeboten, in Folge eines Gerüchts, als sey zu Madrid stark die Rede von einer Aenderung im Cabinet; — in Eisenbahnactien ging wenig um; die Preise blieben stationär.

— In die Stelle des in die Pairskammer vorgerückten conservativen Deputirten Fulchiron ist zu Lyon der conservative Candidat, Herr Desprez, gewählt worden; er hatte 142 Stimmen von 192.

— Aus Madrid vom 14. September wird geschrieben: Alle Minister haben sich heute in den Palast begeben, die Königin zu bewillkommnen; später wurde Cabinetsrath gehalten. Herr Thiers war nach Granada abgereist. Es gingen vielartige Gerüchte von einer nahen Modification des Cabinets; auch fehlte es nicht an solchen, die eine totale Umschmelzung erwarten lassen; folgende Namen sind an der Tagesordnung: die Absolutisten wünschen de Meer oder Biluma; die Freisinnigen würden es gerne sehen, wenn Isturiz, Concha, und Pacheco gerufen würden. Alle Wahrscheinlichkeit nach wird aber Narvaez auch in einem neuen Cabinet die Hauptrolle spielen.

## Handelsnachrichten.

**Triest**, 11. Sept. Oele sind bedeutend gestiegen. Kerner ist sehr gesucht. Pfeffer gesteigert noch gute Frage; in Kaffee flagnirt es ein wenig; in Zucker ist lebhafter Verkehr und Kreuzbeeren sind selten. Gummi Tandair verursacht etwas Verlegenheit. In Baumwolle herrscht Stille. Wir ersuchen um Aufmerksamkeit auf folgendes Verzeichniß der gegenwärtigen Waarenpreise. Baumwolle. Nordamerika pr. Ctr. 21— 26 fl. Surat 21—22 fl. Mako 30—31 fl. Subuge 23 24 fl. Ako 22—22½ fl. Kirlagaj 22—23 fl. Caffada 24 fl. Macedonische 18—21 fl. Baumwollengarn. Watter Twist Nr. 6 à 8 eng pr. Pfd. 22½—23½ kr. Nr. 10 à 14 23—24 kr. Nr. 16 à 24 25—26 kr. Nr. 28 à 32 29 — 31 kr. Nr. 34 à 36 33—36 kr. Nr. 38 à 42 41—42 kr. Mattefer weiß pr. Ctr. 41— 46 fl. Smyrner 50—85 fl. Colonialwaaren. Chacao pr. Ctr. 19—20; fl. Chaneel pr. Pfd. 1½—3½ fl. Chaffia Lignea pr. Ctr. 42—45 fl. Gewürznelken pr. Ctr. 62—63 fl. Ingler pr. Ctr. 12½—13 fl. Kaffee fein 42—48 fl. mittel fein 30—38 fl. ord. 20—27 fl. Havana fein 30—36 fl. mittel und ord. 26—29 fl. Portorico 29—36 fl. Rio farbiger 25—26 fl. ord. 22—22½ fl. Bahia 22—30 fl. Laguayra 26½—34 fl. St. Domingo 22½—24 fl. Macca 32—35 fl. Java 26—38 fl. Sumatra 21—24 fl. Macisblüthe 220—225 fl. Muscatnüsse 230—235 fl. Pfeffer 14½—15½ fl. Piment pr. Ctr. 19— 19½ fl.

Digitized by Google

## Benachrichtigungen.

[945] **Post-Dampfschifffahrt**
zwischen
**Stettin, Swinemünde und Kopenhagen.**

Das Post-Dampfschiff „Geiser", geführt von dem Königlich Dänischen Marine-Officier Herrn Lüken, mit Maschinen von 160facher Pferdekraft versehen und auf das Bequemste und Eleganteste eingerichtet, wird

aus Stettin jeden Freitag 1 Uhr Nachmittags,
aus Kopenhagen jeden Dienstag 3 Uhr Nachm.

abgefertigt, und legt bei gewöhnlicher Fahrt die Tour in 18 bis 20 Stunden zurück. Das Passagegeld für die ganze Reise beträgt für den 1ten Platz 10 Rthlr., für den 2ten Platz 6 Rthlr. und für den 3ten (Deck-) Platz 3 Rthlr. Preuß. Courant, wobei 100 Pfund Gepäck frei sind. Familien genießen eine Moderation, und Kinder zahlen nur die Hälfte. — Güter, Wagen und Pferde werden für sehr mäßiges Frachtgeld befördert. Der des Freitags früh von Berlin nach Stettin, und der des Mittwochs Nachmittags von Berlin nach Berlin abgehende Dampfwagenzug stehen mit dem Dampfschiffe in Verbindung, so daß die Reise von Berlin nach Kopenhagen in circa 26 Stunden und jene von Kopenhagen nach Berlin in circa 30 Stunden, den Aufenthalt in Stettin mitgerechnet, zurückgelegt werden kann.

Die Paß-Revision findet am Bord des Schiffes Statt.

[1533] **Bekanntmachung.**

Zu den bedeutendsten Arbeiten an der Friedrich-Wilhelms-Nordbahn gehört der Bau dreier, zusammen 5500 Fuß langer, Tunnel und dreier Viaducte bei Gurbagen, Beiskörth und Hönehach. Diesen Bau sind wir Willens, im Ganzen oder im Einzelnen an Unternehmer zu überlassen, und fordern demgemäß Diejenigen, welche zu diesen Uebernahme geneigt seyn sollten, hierdurch auf, unter Nachweisung ihrer Vermögens-Verhältnisse und ihrer practischen Erfahrung in ähnlichen Bauten, innerhalb der nächsten 14 Tage in portofreien Briefen und davon in Kenntniß zu setzen, worauf wir ihnen die näheren Bedingungen mittheilen werden.

Kassel, am 18. September 1845.

**Die Direction der Friedrich-Wilhelms-Nordbahn.**
Ungewitter.
vdt. Dr. Eisenberg.

## 108te Frankfurter Stadt-Lotterie.

Hauptziehung 6ter Klasse. Beginn am 27. September, Ende am 24. Oktober.
Gewinne: fl. 915,000, fl. 300,000, fl. 150,000, fl. 120,000 ꝛc.
Ganze Loose à fl. 90, ½ à fl. 45, ¼ à fl. 22½ und ⅛ à fl. 11½ sind zu erhalten bei
[1469] **Moriz J. Siebel,** Römerberg 161 in Frankfurt a. M.

[1523] **Neue 5½pCt. Würtemberg. Obligationen,**
sowie alle Gattungen Staatspapiere, 4 und 4½pCt. standesherrliche Obligationen mit Hypothek und Lotterie-Effecten werden ge- und verkauft bei
**Michael Oppenheimer,** der Post gegenüber in Frankfurt c. M.

[1530] **Lotterie-Ziehung.**

Nächsten Samstag den 27. dieses, Morgens um halb 8 Uhr, wird die Ziehung 6r Klasse 108r hiesiger Stadt-Lotterie in dem Lotterie-Ziehungs-Saale auf dem ehemaligen Holzgraben ihren Anfang nehmen; wer derselben beizuwohnen wünscht, beliebe sich daselbst einzufinden.

Frankfurt a. M., den 22. Sept. 1845.
Stadt-Lotterie-Direction.

[1534] Die Königl. Sächs. concess. Hut- und Filzschuh-Fabrik von **Johann Friedrich Schubert** in Borna beehrt mit einem großen, vollständig assortirten Lager ihrer Waaren, namentlich buntgedruckter warmer Schuhe in allen Dessins, die jetzige Leipziger Messe. Ihr Stand ist auf der Rittertrasse in einer Bude mit obiger Firma. Das Logis Nr. 46 in derselben Straße.

[1177] Staats- und Standesherrliche Obligationen, Staats-Lotterie-Effecten, Eisenbahn-Actien, Coupons, werden ge- und verkauft bei **J. N. Trier & Co.,** Zeil, im Türkenschuß.

[1176] Obligationen, Staats-Lotterie-Effecten, Coupons ꝛc. bei
**M. A. Lehmann**
in der weißen Schlange.

[1278] Edictalladung.

Alle, welche aus irgend einem Rechtsgrunde an den Nachlaß des hiesigen Bürgersohnes Johann Georg Benjamin Reutlinger Erb- oder sonstige Ansprüche zu haben vermeinen, werden hierdurch vorgeladen, solche binnen

zwei Monaten

bei unterzeichnetem Gericht so gewiß anzuzeigen, als ansonsten dieser Nachlaß an die aufgetretenen zum Theil auswärts wohnenden Intestat-Erben ohne einige Caution verabfolgt werden wird.

Frankfurt, den 11. August 1845.

Stadt-Gericht.
Schöff Dr. Müller, Director.
Dr. Voigt, Secr.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition — Verantwortl. Redacteurs: C. v. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

### Cours der Staats-Papiere. 22. Sept. 1845. (1 Uhr.)

| | | pCt. | Papr. | Geld. | | | pCt. | Papr. | Geld. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Oestreich | Metallig. Obligat. | 5 | — | 113⅞ | Baden | Obligationen v. 1840 | 3½ | — | 97⅛ |
| „ | ditto ditto | 4 | — | 102¾ | „ | fl. 50 Loose v. 1840 | — | — | 62¾ |
| „ | ditto ditto | 3 | 79¼ | — | „ | fl. 35 Loose | — | 33 | 37⅝ |
| „ | Bank-Actien | — | 1950 | 1948 | Frankfurt | Obligationen | 3½ | 104 | — |
| „ | fl. 250 Loose b. Roth | — | — | 131⅝ | „ | ditto | 3 | 96⅜ | — |
| „ | fl. 500 „ ditto | — | — | 161⅞ | „ | Taunusbahnactien | — | 375½ | 375⅛ |
| „ | Bethmann. Obligat. | 5 | 101⅞ | — | „ | Eisenbahn-Obligat. | 3½ | 99⅜ | — |
| „ | ditto ditto | 4½ | 103 | — | Holland | Integrale | 2½ | 60⅞ | 60⅝ |
| Preussen | Staatsschuldscheine | 3½ | — | 99⅜ | „ | Holländische | 4 | 97 | — |
| „ | Prämienscheine | — | — | 86 | „ | Syndicats | 3½ | 60½ | — |
| Baiern | Obligationen | 3½ | — | 104¼ | Spanien | Obligationen | 3 | — | — |
| „ | Ludw.-Kan.-Actien | 4 | 78 | — | „ | Innere Schuld | 3 | 31⅛ | 30⅝ |
| Darmstadt | fl. 50 Loose | — | 70 | — | „ | Activen. incl. 9Cp. | 5 | 263 | 261 |
| „ | fl. 25 ditto | — | 31⅜ | — | Portugal | Consols List. à fl. 12. | 3 | 60¾ | — |
| „ | Obligationen | 3½ | — | 97½ | Polen | fl. 300 Loll. Loos Rth. | — | — | 100½ |
| „ | ditto | 3 | — | 102⅜ | „ | Obligationen de fl. 500 | 4 | 83 | — |
| Nassau | Obligat. b. Rothsch | 3½ | — | 97⅜ | Russland | in R. à 3 b. Grm. et C. | 4 | 91½ | — |
| „ | fl. 25 Loose | — | 29 | 28¾ | „ | ditto b. Stieglitz et C. | 4 | 104¼ | — |

| Gold. | fl. | kr. | Silber. | fl. | kr. |
|---|---|---|---|---|---|
| Neue Louisd'or | 11 | 5 | Geld al Marco | 377 | — |
| Friedrichsd'or | 9 | 46½ | Landth., ganze | 2 | 43½ |
| Holl. 10 fl. Stücke | 9 | 55 | Preuss. Thaler | 1 | 44½ |
| Rand-Ducaten | 5 | 36 | 5 Frankenthaler | — | — |
| 20 Francsstücke | 9 | 23½ | Hochhaltig Silber | 24 | 18 |
| Engl. Souverains | 11 | 56 | Gering u. mittelh. | 24 | 12 |

| Diverse Actien u. Loose. | Brief. | Geld. |
|---|---|---|
| Kurhessische Loose | 39⅞ | 39½ |
| Sardinische Loose | 40¾ | 40⅜ |
| Cöln-Aachen | 97 | — |
| Bayer. Bankactien | 745 | — |
| Ludwigsh.-Berbach | 105¾ | 105½ |
| Prdr.-Wilhs.-Nordbahn | 98 | 97⅝ |

| Wechsel-Cours. Den 22. Sept. | Papr. | Geld. |
|---|---|---|
| Amsterdam k S. | — | 98⅛ |
| ditto 2 M. | 98 | 97⅝ |
| Augsburg k S. | 118 | 119⅜ |
| ditto 2 M. | — | — |
| Berlin k S. | 105 | — |
| ditto 2 M. | — | — |
| Bremen k S. | 97⅛ | — |
| ditto 2 M. | — | — |
| Hamburg k S. | — | 88 |
| ditto 2 M. | — | 87½ |
| Leipzig k S. | — | 104⅜ |
| do. in 2 Messe | — | 104⅜ |
| London k S. | 139⅛ | 138⅝ |
| ditto 3 M. | — | 139⅜ |
| Lyon k S. | — | 93⅝ |
| ditto 2 M. | — | — |
| Mailand k S. | — | 102 |
| ditto 2 M. | — | — |
| Paris k S. | — | 94 |
| ditto 2 M. | — | 93 |
| Wien 20 kr. k S. | 121⅝ | — |
| ditto 2 M. | 120½ | — |

Discconto — — 4½

*A. Sulzbach, beeid. Makler*

Nach der Börse: bpCt. Span. 26; do. unl. 30½-31; Taunusbahn-Actien (per Ultimo) 375½; Ludw.-Bexb. 106½; F.-W.-Nordb. 97½-98.

Digitized by Google

# Extrabeilage

zu № 263 der

# Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

Dienstag, den 23. September 1845.


## Deutschland

**Wien.** (A. Z.) Die auf den 14. August festgesetzte Versammlung österreichischer Buchhändler mußte verschiedener Umstände wegen verschoben werden und fand endlich am 10. bis 12. Sept. in drei Sitzungen statt. Alle hiesigen und eine bedeutende Anzahl der angesehensten Buchhändler aus den Provinzialhauptstädten hatten sich dazu eingefunden, die nichterschienenen ließen sich durch Stellvertreter repräsentiren. Ein geräumiger Universitätssaal diente zum Versammlungsort. Hr. C. Gerold eröffnete als Senior des Wiener Buchhandlungsgremiums im Namen desselben die Versammlung mit einer die Collegen herzlich bewillkommenden, den Zweck der Zusammenkunft im allgemeinen einfach und bündig darlegenden Anrede. Nach erfolgter Wahl des Vorsitzenden und zweier Ordner sprach zuerst ein Mitglied der Versammlung den Dank derselben gegen die hohe Staatsverwaltung für gnädigst ertheilte Bewilligung aus, worauf die im Einladungscircular aufgestellten Punkte der Reihe nach in Besprechung und Verhandlung genommen wurden. Ohne hierüber auf das Einzelne einzugehen, wollen wir folgendes darüber bemerken. In Betreff des österreichischen Büchervelles konnte über den Erfolg der vom Wiener Gremium gemachten Schritte, eine Verminderung desselben zu erwirken, nichts Günstiges berichtet werden; das dießfällige Gesuch war von der betreffenden Behörde abgewiesen worden. Nach mehreren diesen Gegenstand betreffenden Bemerkungen, wobei vorzüglich hervorgehoben wurde, wie zweckmäßig und wünschenswerth in Angelegenheiten solcher Art ein Zusammenwirken sämmtlicher österreichischen Buchhändler seyn würde, gelangte man zu dem Beschlusse: daß in Betreff der Herabsetzung des Bücherzolls von sämmtlichen österreichischen Buchhändlern neuerdings ein Gesuch eingereicht und dessen Redaction einem eigenen Comite übertragen werden soll. Die Mitglieder dieses Comites wurden sogleich gewählt. Es wurde nun die Regulirung des österreichischen Buchhandlungscommissionswesens zur Sprache gebracht. Die Verhandlungen darüber waren ausführlich und den Gegenstand von allen Seiten beleuchtend. Das Ergebniß derselben war, daß die Provinzialbuchhändler sich bereit erklärten, ihren Betrag, die Remittenden und den jedesmaligen betreffenden Saldo franco nach Wien zu senden und jedes Jahr Ende März zu zahlen, wogegen sich die Wiener verpflichteten, dem Rechnungsabschluß von der Summe des jährlichen Bedarfs einen Nachlaß von bestimmten Procenten zu gewähren. Hierbei wurde festgesetzt, daß diese Einrichtung mit dem Jahr 1846 beginnen und bis zur nächsten in Aussicht gestellten Versammlung dauern solle. In dieser Uebereinkunft fand sich zugleich die Bestimmung der Abrechnungszeit für das Inland erledigt; für das Ausland war als solche bereits im vorigen Jahr der 1. Juni in Antrag gebracht worden. Einstimmig wurde nun beschlossen: dahin zu wirken, daß die deßhalb mit den Leipziger Buchhändlern angeknüpften Verhandlungen zu dem erwünschten Ziel geführt würden. Außerdem wurden noch zur weitern genauen Bestimmung der Verhältnisse zwischen dem in- und ausländischen Buchhandel mehrere specielle Beschlüsse (darunter ein die Rabattfrage betr.) gefaßt und einstimmig angenommen. Somit konnten die vier ersten der zur Besprechung vorliegenden Gegenstände als erledigt betrachtet werden. Der fünfte: in Antrag zu bringende frachtfreie Sendungen von Süd- und Norddeutschland zum Wiener Commissionsplatze — wurde vorderhand im allgemeinen Einverständnisse vertagt.

**Berlin,** 15. Sept. (A. Z.) Gegen die Protesterklärung der sogenannten 86er hat sich die „Evangelische Kirchenzeitung" nicht ganz zur Zufriedenheit ihrer Anhänger geweyrt und deßhalb hat es der Professor Strahl-(Stahl) unternommen, mit einer besondern Schrift gegen die Bischöfe und Gymnasialdirectoren aufzutreten. Dieser Schrift, die, wie wir aus guter Quelle wissen, in wenigen Tagen erscheinen wird, sehen beide Parteien mit großer Spannung entgegen, da die scharfe Feder dieses Mannes geeignet ist, Freund und Feind in wacher Aufmerksamkeit zu erhalten. Merkwürdig bleibt es immer, daß grade Juristen und Militärs die eifrigsten und zum Theil glücklichen Vertheidiger jener orthodoxen Partei sind, während die Männer vom Fache keinen Versuch wagen oder darin scheitern. Von der Protesterklärung der sogenannten Lichtfreunde dagegen, die man ihres Urhebers und Zechebezahlers wegen spottweise die Bendarchie nennt, ist gar keine Rede mehr. Ihr bleibt jedoch das unbetreibare Verdienst, die zweite in christlicherem Sinne gehaltene Protestation zu Tage gefördert zu haben.

**Mannheim,** 21. Sept. Se. k. Hoh. der Großherzog haben nach allerhöchster Entschließung aus großherzoglichem Staatsministerium vom 6. d. M. auf die Anzeige des Frhrn. Heinrich von Andlaw in Freiburg über die Niederlegung seiner Stelle als Abgeordneter des grundherrlichen Adels zur ersten Kammer der Ständeversammlung allergnädigst geruht, den Regierungsrath Grafen v. Kageneck daselbst zum landesherrlichen Commissär behufs der Einleitung und Vollziehung der Wahl eines andern Abgeordneten an die Stelle des Ausgetretenen zu ernennen.

**Aus dem Badischen,** 18. Sept. (Oberrh. Z.) Gestern versammelten sich in Freiburg etliche 60 evangelische Geistliche von Heidelberg bis an die Schweizergrenze, welchen sich auch Einer aus dem Elsaß und Einer aus Würtemberg anschlossen, um gegen die ausschließende Richtung des Pietismus, welcher sich gerne allein für die Kirche halten möchte, sich auszusprechen und sich für die gleiche kirchliche Berechtigung der Rationalisten zu erklären. Durch allgemeinen Zuruf wurde Pfarrer Zittel von Bahlingen zum Präsidenten erklärt. Wir protestiren gegen jede Glaubensautorität der Kirche. Mit stürmischem allgemeinem Beifall wurde dieser Vortrag vernommen und unter 67 Anwesenden fanden sich nur 3 Opponenten, deren Einreden aber mit entschiedenen Zeichen des Mißfallens zugenommen wurden, auch sofort ihre bündige Widerlegung fanden. Als hauptsächliches Mittel, unsere bisherige Freiheit auch ferner zu behaupten, wurde ein festes Zusammenhalten aller Gleichgesinnten anerkannt. Um dieß zu erzielen, wurde theils der mit dem 1. October erscheinende „Morgenbote" zum Organ der rationalistischen Richtung erklärt und die Zusage gegeben, besonders für seine Verbreitung unter das Volk zu wirken, theils wurde beschlossen, von Zeit zu Zeit größere Versammlungen zu veranstalten, wozu auch die würtemberger und elsässer Geistlichen, so wie gesinnungsverwandte Männer weltlichen Standes eingeladen werden sollen, um gemeinsam für die gemeinsame Sache zu wirken. Pfarrer Zittel wurde auch für die nächste im Frühjahr 1846 in Offenburg abzuhaltende Versammlung zum Präsidenten erwählt. Solche Erscheinungen mögen den Commentar zu der Behauptung liefern, der Rationalismus sey längst überwunden und todt.

Digitized by Google

# Vereinte Weser-Dampfschifffahrt.

dem neueren Fahrplane finden die regelmäßigen Fahrten der Dampfschiffe **Hermann, Wittekind, Germania** per Statt wie folgt:

Ha. Münden nach Hameln den 21., 23., 25., 27, 29. Sept., 1., 3., 5., 7., 9., 11., 13. 15., 17., 19., 21., 25., 27., 29. 31. Okt., 2., 6., 10., 14., 18., 22., 26., 30. Nov.

Hameln nach Pr. Minden den 22., 24., 26., 28., 30. Sept., 2., 4., 6., 8., 10., 12., 14., 16., 18., 20., 22., 26., 28., 30. Okt., 1., 3., 7., 11. 15., 19., 23., 27. Nov. u. 1. Dec.

Pr. Minden nach Bremen den 23., 25., 27., 29. Sept., 1., 3., 5., 7., 9., 11., 13., 15., 17., 19., 21., 23., 27., 29., 31. Okt., 2., 4., 8., 12., 16., 20., 24., 28. Nov. u. 2. Dec.

Bremen nach Stolzenau den 20., 22., 24., 26., 28., 30. Sept., 2., 4., 6., 8., 10., 12., 14., 16., 18., 20., 24., 26., 28., 30. Okt., 1., 5., 9., 13., 17., 21., 25., 29. Nov.

Stolzenau nach Hameln den 21., 23. 25., 27., 29. Sept., 1., 3., 5., 7., 9., 11., 13., 15., 17., 19., 21., 25., 27., 29., 31. Okt., 2., 6., 10., 14., 18., 22., 26., 30. Nov.

Hameln nach Carlshafen den 22., 24., 26., 28., 30. Sept., 2., 4., 6., 8., 10., 12., 14., 16., 18., 20., 22., 26., 28., 30. Okt., 3., 7., 11., 15., 19., 23., 27. Nov.

Carlshafen nach Ha. Münden den 23., 25., 27., 29. Sept., 1., 3., 5., 7., 9., 11., 13., 15., 17., 19., 21., 25., 27., 29., 31. Okt., 4., 8., 12., 16., 20., 24. 28. Nov.

Abfahrten:

| | |
|---|---|
| a. Münden 8 Uhr Morgens | Von Pr. Minden 7 Uhr Morgens |
| arlshafen 7 „ do. | „ Stolzenau 6 „ do. |
| ameln: | „ Bremen 6 „ do. |
| a. nach Carlshafen 6 Uhr Morgens | |
| a. nach Pr. Minden 8 Uhr Morgens | |

zu den obgedachten Tagen finden im September noch die Fahrten nach dem bisherigen Fahrplane Statt.
ichtlich aller obigen Fahrten ergeben die in den Dampfschiffen, auf den Agenturen und Kabinstationen angeschlagenen Reglements, Tarife Nachweisung über die zu benutzenden Verkehrsgelegenheiten und der vielfach versandte vom 12. Sept. d. J. das Nähere; auch liegen auf den Dampfschiffen und Agenturen Uebersichten über das Eine Eil- und Personen-Posten zur Einsicht bereit.

Nach dem Personentarife

uli 1843 beträgt das Passagegeld für die ganze circa 50 geographische Meilen haltende Strecke von Ha. Münden nen und umgekehrt:

auf I. Platze 6 Rthlr., auf II. Platze 3 Rthlr. 10 ggr.;

nach den Zwischenstationen nach Verhältniß; Kinder unter 12 Jahren die Hälfte; 40 Pfd. Gepäck frei.
wanderer in Gesellschaften von 10 und mehr Personen zahlen für die obgedachte ganze Strecke à Person auf II. Platz pfr., und wenn dieselben in Rinteln zugehen, 1 Rthlr. 1 ggr.; die Säuglinge der Auswanderer sind vom Passagebefreit.

andsgänger und Ziegelbrenner in gleichen Gesellschaften für dieselben Strecken dasselbe, auch von Bremen bis Rthlr. 1 ggr., von Bremen bis Stolzenau-Erder 22 ggr.

er den bisherigen enthält der Fahrplan vom heutigen Tage, nach einigen vorgenommenen Erweiterungen, noch Ermäßigungen:

) Familien (d. h. ein oder beide Eltern mit ihren Kindern) von 3 und mehren Personen, wobei ein Kind unter 12 Jahren nur für ½ Person gerechnet wird, bezahlen nur ⅔ des tarifmäßigen Passagegeldes.

Tritt diese Ermäßigung bei Familien schon ein, so wird auch deren etwaigen Dienstboten ½ vom Passagegeld erlassen.

) Handwerksgesellen und Soldaten (Gemeine), welche beide sich als solche durch ihre Reisepapiere ausweisen, bezahlen auf II. Platze nach dem Verhältnisse, daß die Strecke von Ha. Münden nach Bremen und umgekehrt zu 2 Rthlr. angesetzt ist und wird dieser Satz auf die einzelnen Stationen verhältnißmäßig berechnet.

meln, den 12. September 1845.

**Der Director.**


Der

## Nürnberger Kurier

seit ½ Jahren sowohl in seiner Redaktion umgestaltet, als auch bedeutend t und mit geeigneten Korrespondenzen bereichert worden. Sein Streben ieser Zeit, nicht blos die Nachrichten von auswärts so schnell als möglich n, sondern auch fortlaufende leitende Artikel einer gesinnungsvollen Würr Ereignisse mit besonderer Berücksichtigung der inländischen Verhältnisse n. Indessen unterläßt die Expedition die herkömmlichen Anzeigen in öf Blättern zu machen, um erst dem neuen Streben des Nürnberger Raum zu lassen, sich durch sich selbst Anerkennung zu verschaffen. Nachnunmehr die Aufmerksamkeit, welche so viele und darunter die geachurnale demselben geschenkt und die zahlreichen Artikel, welche sie ihm nd entnehmen, wie nicht minder die mit jedem Quartal sich steigernde ng desselben, als eine genügende Anerkennung erscheinen, so erlaubt Expedition zum Abonnement hiermit öffentlich und mit der Bemerkung einbaß dem Feuilleton eine besondere Aufmerksamkeit gewidmet wrden lbe die größte Mannichfaltigkeit von Original-Artikeln bieten wird. Der rger Kurier eignet sich bei seiner Verbreitung zu Inseraten aller Art. nnements-Preis per Quartal: I. Rayon fl. 1. 32 kr., II. Rayon fl. 1. II. Rayon fl. 1. 52 kr.

ertions-Gebühr per vierspaltige Zeile zwei Kreuzer.

rnberg, im September 1845.

**Die Expedition des Nürnberger Kurier.**



rn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Oberrieth.



[1464] **108. Frankfurter Stadt-Lotterie.**

Die und Hauptklasse.

Ziehungs-Anfang den 27. September und Ende den 24. October.

Hierzu sind ganze Originallooße à fl. 90, ½ à fl. 45, ¼ à fl. 30, ⅛ à fl. 22. 30, 1/16 à fl. 11. 15 kr. gegen Einsendung des Betrags zu beziehen bei

**Gebrüder Stiebel,**
Hauptkollekteurs in Frankfurt a. M.

[1442] Hauptziehung

**108. Frankfurter Lotterie.**

Ziehungs-Anfang am 27. September.

Haupt-Gewinne: fl. **80000**, 2 à **10000**, **5000**, **3000**, **2000**, **1000**.

Ganze Originallooße à fl. 90, ½ à fl. 45, ¼ à fl. 22. 30 kr. und ⅛ à fl. 11. 15 kr. bei

***Jacob Hoclor,***
Hauptkollekteur in Frankfurt a. M., B. 63.

№ 264. — Mittwoch — den 24. September — 1845.

Die Oberpostamts-Zeitung erscheint an jedem Tage; Mittags wird das Hauptblatt mit dem Konversationsblatt aufgegeben; Abends die Beilage. Abonnementspreis: ganzjährig 4 fl., halbjährig 2 fl. im Ort. Quartal eines jeden Semesters auch vierteljährig à 2 fl.

Bestellungen nehmen alle Postämter des In- und Auslandes an.

Anzeigen aber Art werden angenommen. Die Insertionsgebühren betragen für die Zeile Petit-Schrift 3 kr., der Schrift des politischen Textes 6 kr. Briefe und andere Einsendungen für die politische Zeitung und das Konversationsblatt erbittet man an die „Redaction der Oberpostamts-Zeitung" zu adressiren.

# Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

Bestellungen auf die **Oberpostamts-Zeitung** und das **Konversationsblatt** für das mit dem 1. October beginnende vierte Quartal bittet man möglichst frühzeitig machen zu wollen.

Frankfurt, 21. September.

## Dahlmann's neuestes Werk.

Heute vor dreiundfünfzig Jahren, am 21. September 1792, decretirte der Nationalconvent zu Paris einstimmig das Königthum sey in Frankreich abgeschafft. (Die republicanische Zeitrechnung begann mit dem 22. September 1792 und dauerte bis zum 1. Januar 1806.) Schon einen Monat früher, am 21. August, zehn Tage nachdem der Thron eingestürzt war, hatte der „Moniteur" durch eine bedeutungsvolle Aenderung präludirt. Zu der Datumsbezeichnung: „im vierten Jahr der Freiheit" kam der Beisatz: „und im ersten der Gleichheit." — Die pragmatische Geschichte des Decenniums von 1789 bis 1799, vierfach zerfallend in die der constituirenden Nationalversammlung, der legislativen Versammlung, des Convents und des Directoriums, ist noch zu schreiben, obschon viele hundert Bände vorhanden sind, deren Verfasser das Wagstück versucht haben. Um nur von dem neusten und verbreitetsten Werke über die französische Revolution, von der Geschichte des Herrn Thiers, zu sprechen, so darf man fühnlich sagen, daß ihm unendlich viel fehlt auch zu der einem Zeitgenossen, der nach der Natur seiner Stellung nicht unparteiisch seyn kann, erreichbaren Vollkommenheit. Thiers und alle seine Vorgänger haben das überfließend reiche Material, das nur allein in den zwanzig Folianten des Moniteurs aufbewahrt ist, ungenügend benutzt. Mit den ausführlichen Geschichten der großen Weltbegebenheit, die 1789 begann und in ihren unermeßlich n Folgen heute und für immer nachwirkt, wird es noch eine gute Weile anstehen. Um so dankbarer sind geniale Umrisse, für ein zahlreiches Publikum berechnet, aufzunehmen. Eine solche Arbeit ist so eben aus der Feder eines bewährten und in weiten Kreisen geschätzten und beliebten Autors an's Licht getreten. Dahlmann hat der deutschen Lesewelt eine „Geschichte der französischen Revolution bis auf die Stiftung der Republik" geschenkt. Einige Proben werden den Reiz nach dem Genuß des Ganzen schärfen. Wir geben zuerst das prägnante Vorwort: „Sollte Einer diese Schrift als eine Ergänzung meines Buches über die englische Revolution betrachten, so finde ich wenig dagegen einzuwenden. Es ist dasselbe Thema, nur unserer Gegenwart näher geführt und von einer weit unmittelbarer europäischen Bedeutung. Freilich habe ich meine Feder grade an dem Zeitpunkte der französischen Revolution niedergelegt, da der Weltlheil anfängt von ihr ergriffen zu werden, allein wie mir doch scheint, an einem Orte, welcher zur verweilenden Betrachtung einladet; weiter gehend hätte ich kaum früher abzubrechen gewußt, als mit dem Ausgange des Zeitalters Napoleon Bonaparte's. Das aber wäre vor der Hand selbst für das Wagniß einer kürzeren Darstellung zu weitaussehend gewesen. Zu meiner eigenen Beruhigung wünschte ich vielmehr schon jetzt die Zeit herbei, da ich dieses Buch wie ein fremdes zu betrachten im Stande seyn werde, um von mir selbst zu erfahren, ob meine Auffassung denn tief und eigenthümlich genug ist, um es zu rechtfertigen, daß die büchervolle Welt hier mit einem neuen Werke über diesen so unzählige Male behandelten Gegenstand heimgesucht wird." — Die „Geschichte" zerfällt in drei Bücher: Die Vorspiele der Revolution; das neue Frankreich und sein Königthum; der Uebergang zur Republik. Das erste Buch eröffnet mit einer Darlegung der „Verhältnisse". — „Es sind nicht mehr als siebzig Jahre seit der sechzehnte Ludwig den Thron seiner Väter (am 10. Mai 1774) bestieg und noch leben hier und da Menschen, welche sich der Zeit entsinnen, da er jung und voll gutherziger Hoffnung war. Wenn es aber eine Kunst gäbe, die Weltgeschichte nach Erfahrungen auszumessen, so lägen Jahrhunderte zwischen ihm und uns, zwischen seinem Märtyrerthum und wohl auch dem unsrigen. Unsere Jugend hat ganz Recht, wenn sie von ihren Alten verlangt, sie sollen ihr diese schwierige Zeit auslegen helfen, den Weg ihr zeigen, welchen sie selber in den Jahren der Kraft, unanhmal abirrend, aber mit Ehre gingen. Sie will zu jenen Standpunkten hinauf gefördert seyn, wo die düster verworrenen Trümmerhaufen zurücktreten vor den ernsten Grundzügen eines Neubaues der Geschichte, welchen eine unbezweifelt hohe Waltung unter Wehgeschrei zur Welt bringt. Wer auf diesem Pfade sich irgentwie entzieht, nach Art der Bublerinnen bald zeigt und bald verbirgt, da aufhört, wo er anfangen sollte, Ereignisse häuft, wo es sich darum handelt, die herbe Frucht der Selbsterkenntniß zu pflücken, der mag bequem sich im Vaterlande betten und überall, wo es hoch hergeht, hochwillkommen seyn, allein ein echter Jünger der Geschichte, ein Mann der Wahrheit, ein Freund Deutschlands ist er nicht. Der Franzose verdankt seinem Erbkönigthum ein nicht genug zu preisendes Gut, seine Staatseinheit. Was sie bedeute, lernte er früh genug dem Deutschen gegenüber schätzen, stieg gewaltig, während dieser tief und tiefer in Zerstückelung versank, und brachte dem wohlthuenden Machtgefühle rings umher im großen Staatenkreise nicht unwillig das Opfer vieler innern Freiheit. Das unberwüste Streben über die Verschränkungen des Lehnwesens hinaus zu dem Ziele der Staatseinheit ehrte er schon an seinem heiligen Ludwig, und wenn er vergleichend nachwog, was ihm Ludwig XI. und der große Staatsmann Ludwig's XIII. gegeben und was beide ihm dafür genommen hatten, er hätte es am Ende doch nicht viel anders gemocht. Denn Frankreich war einmal in seinem Uebergewichte auf dem Festlande durchaus an die Stelle unsered armen Deutschlands getreten und das blieb unverkennbar das Werk seiner einheitlichen Königsmacht. Allein ein großes Gelingen der Menschen und ihr Uebermuth sind, wie es scheint, für immer unzertrennliche Wandnachbaren. Der vierzehnte Ludwig verstieg sich übermüthig in das Gebiet der nicht mehr beherrschbaren Dinge, verlangte auch Glaubenseinheit in seinem Reiche und trieb die Andersgläubigen fort. Daneben rundete er auf deutsche Unkosten sein Frankreich vollends ab; weil er aber gar nicht aufhören wollte zu erwerben, bewaffnete er am Ende den Weltlheil wider sich und vereitelte die Arbeit seiner Minister, welche unermüdet fortfuhren, neue Quellen des Wohlstandes zu eröffnen. Bei dem Allen stand der Herr doch

Digitized by Google

zuletzt auch in der Abendsonne seines Lebens strahlend da und schied ungebeugt von seinem Hofadel, welcher ihn das Volk bedeutete und der in dankbarer Vergeltung auch nie müde ward, fern von seinen Landsitzen dem Winke herrischer Autogenbrauen zu dienen. Nach der innern Wunde des Gemeinwesens hatte Niemand ein Recht zu fragen als der majestätische Greis, der nicht darnach frägte. — — Seit dem Tode Ludwig's XIV. (1. Sept. 1715) behauptete die auswärtige Politik Frankreich's nur kurze Zeit ihren hohen Standpunkt und der Abgrund der Finanzen that sich drohender auf. Jener nicht unedle Stolz des Franzosen auf seine europäische Bedeutung verlor plötzlich allen Halt unter einem Regiment der Lüste und auch wer diese theilte, verzieh den Machthabern die dem Vaterlande angethane Kränkung nicht. Man war in ein Zeitalter getreten, da eine öffentliche Meinung über die weltlichen Dinge in der ersten Entfaltung stand; man meinte und untersuchte nicht sowohl in jedem Volke für sich mehr, als gemeinschaftlich mit allen Völkern von Bildung; weit entfernte Denker bekämpften oder unterstützten sich lebendiger als je zuvor in Fragen der unmittelbaren Gegenwart. So ziemlich überall befand man, daß die Staatsrechte, welche behandeln, was in jedem Staate für sich rechtmäßig ist, nicht mehr ausreichten; man verstieg sich in das weitläufige Gebiet des Zweckmäßigen, in welchem die Politik ihre Heimat hat, und Frankreich bestand ungünstig in der Probe politischer Vergleichung. Montesquieu verlieh in seinem Geiste der Gesetze an England, den Erbfeind seines Vaterlandes, den Preis der besten Verfassung; Rousseau flüchtete sich aus den Verderbnissen der Zeit in die Nachbarschaft eines Naturzustandes, welcher aller höhern Bildung den Krieg erklärt, und spendete mit freigebiger Hand den Völkern so das Recht wie die Pflicht, sich eine naturgemäße Regierung einzurichten; solche weitausgreifende Feldzüge gegen den praktischen Verstand der gern genießenden Welt liebte Voltaire nicht; er beschränkte sich auf den kleineren Krieg, welchen er mit unvergleichlicher Behendigkeit gegen das Herkommen in Staat und Kirche führte. Faßt man diese drei hervorragenden Köpfe zusammen und fügt noch als vierten Mann den genialen Diderot hinzu, der noch mehr ätzende Elemente im Geiste trug, so erkennt man recht deutlich, daß der vierzehnte Ludwig bei weitem höhere Güter als bloß industrielle antastete, als er seine fleißigen Reformirten ausstieß. Denn er schnitt mit ihnen das Asyl für eine unabwendbare Entwickelung der menschlichen Geisteskräfte ab, welche sich in dieser beschränkt prüfenden Glaubensform unschädlich hätte ablagern können. Der Protestantismus ist ja nun einmal begnügt, wo man ihn auch allenfalls bloß duldet; der Katholicismus dagegen will die Alleinherrschaft führen und Ludwigs Dragoner verhalfen ihm dazu. Aber herrscht denn am Ende eine Kirche wirklich, von welcher sich die ersten Köpfe der Nation mit Trotz und Geringschätzung abwenden? Ganz anders stand auch diese Sache im heutigen Reiche. Denn in demselben achtzehnten Jahrhundert trug der deutsche Reichsboden vier groß begabte Männer, welche ihr gediegenes Wesen aufrichtig hinstellen durften, wie es war, unbekümmert darum, wie es zu den Glaubensatzungen stehe, welchen der westphälische Frieden Schutz verlieh: Winkelmann, Lessing, Goethe und Schiller. Pflanzen dieser edlen Gattung konnten allein auf einem Boden gedeihen und ihre unsterblichen Früchte zeitigen, auf welchem der Protestantismus ein Recht des Daseyns hat und sich zugleich mit dem Katholicismus friedlich eingewöhnen und ausgleichen soll, da denn der unwiderstehliche Werth solcher höheren Naturen den seichten Verketzerungstrieb nach beiden Seiten zu Boden wirft. Was diese deutschen Männer, nicht ohne heißen Kampf zwar, aber ohne Verbitterung ihres lichten Innern, überwanden, die Hindernisse, welche dumpfer Glaubenseifer einer edeln Geistesbildung entgegensetzt, an diesen Klippen scheiterten jene starken Geister Frankreich's, und es schlug hier die verwandte Richtung in den Witz des Grimmes und eine giftige Leichtfertigkeit um, weil sie keinen erlaubten Boden fand." (Schluß folgt.)

## Belgien.

**Brüssel**, 20. Sept. Der der Repräsentantenkammer vorgelegte Gesetzentwurf in Betreff der Nahrungsmittel ist durch die Centralsection gänzlich genehmigt worden. Keine wichtige Abänderung hat darin stattgehabt. In dem 1. Artikel des Entwurfs der Centralsection ist bloß beigefügt, daß die Regierung ferner bis zum 1. Juni 1846 den gänzlichen oder theilweisen Nachlaß der Einfuhrzölle von Mehl werde bewilligen können. Im 3. Artikel hat die Centralsection den verschiedenen Lebensmitteln, deren Ausfuhr zu verbieten die Regierung vorschlägt, die Erbsen, Bohnen, Wicken und Grütze jeder Art hinzugefügt. — Wir vernehmen, sagt die „Indépendance", daß der König den Befehl gegeben hat, jeden Ankauf von Kartoffeln für sein Haus einzustellen. Auch mehrere Brüsseler Häuser haben den Entschluß gefaßt, diesen Winter auf die Consumtion der Kartoffel zu verzichten und die Personen ihres Hauses mit andern Lebensmittel zu nähren, um die Kartoffeln für die bedürftigen Klassen nicht zu vertheuern. Das Beispiel des Königs wird gewiß zahlreiche Nachahmer finden. Der Justizminister hat die Verwaltungen der Bettlerdepots, der Spitäler und Gefängnisse aufgefordert, ebenfalls in diesen Anstalten die Kartoffel durch andere Lebensmittel zu ersetzen.

**Antwerpen**, 19. Sept. (Z. du Commerce d'Anvers.) Seit 8 Tagen sind uns beinahe 20 mit Weizen beladene Schiffe zugekommen und es werden deren noch eine große Anzahl erwartet. Man hat allen Grund zu hoffen, daß es dem Lande weder an Weizen noch an allen andern Lebensmitteln, deren Einfuhr freigegeben worden, fehlen werde. Es ist daher jetzt die Frage davon, die arbeitenden und bedürftigen Klassen in Stand zu setzen, sich dieselben zu verschaffen, oder sie könnten sonst wohl inmitten des Ueberflusses vor Hunger sterben.

## Norwegen.

**Christiania**, 12. Sept. Der schon gemeldete am 9. d. M. mit 52 gegen 47 Stimmen gefaßte Storthingsbeschluß zur Verwerfung des Comiteevorschlages der Aenderung des 2. Paragraphen des Grundgesetzes hatte dann auch eine Abstimmung zur Folge über den Vorschlag von Braun: „die Regierung ist anzugehen um Ausarbeitung und Vorlegung an das nächste Storthing von einem speciellen Gesetze darüber, unter welchen Bedingungen Juden zuzulassen sind, um sich hier im Königreiche niederzulassen und bürgerliches Gewerbe zu treiben." Um Mißverständnisse in Betreff des Ausfalles der Verhandlung über Aenderung des §. 2 des Grundgesetzes zu verhüten, wird bemerkt, daß alle am vorigen Thinge in dieser Richtung aufgestellten Vorschläge verworfen worden. Wie bekannt, verlangt das Grundgesetz zur Annahme einer Aenderung an demselben zwei Drittheile der Stimmen. Man hat also dieselbst eben so wenig das grundgesetzliche Verbot der Zulassung der Juden aufheben als den Zusatz zum Grundgesetz annehmen wollen, welchen es in der That nach den Verhandlungen von Eidsvold erhalten sollte, nemlich daß alle christlichen Religionsparteien freie Ausübung des Gottesdienstes überall im Königreiche haben sollten. Gleichwohl ist doch unter den Debatten angedeutet, daß Vorschläge zu beiden Aenderungen noch auf gegenwärtigem Thinge wieder vorgebracht werden würden, und die Sache also noch nicht schließlich in unserer Nationalversammlung abgemacht.

## Italien.

**Florenz**, 12. Sept. (A. Z.) Reisende und Mittheilungen aus dem Nachbarlande, den römischen Legationen, stimmen darin überein, daß die Aufregung der Gemüther bis zu einem hohen Grad gestiegen und besonders durch neue Einkerkerungen hervorgerufen worden sey. Indessen war es nirgends zu offenen Widersetzlichkeiten gegen die Behörden oder gar zu Aufständen gekommen.

## Dänemark.

**Kopenhagen**, 17. Sept. (A. M.) Se. Maj der König sind hier diesen Morgen um 8½ Uhr von Neustadt im besten Wohlseyn eingetroffen und haben sich diesen Vormittag nach Sorgenfrei begeben.

Digitized by Google

## Schweiz.

**Bern.** Der Regierungsrath hat neuerdings eine Zuschrift an die Regierung von Luzern gerichtet, um auf sein bereits am 15. August gestelltes Anerbieten, in der Angelegenheit des Hrn. Dr. Herzog den Weg des eidgenössischen Rechts zu betreten, eine Antwort zu erhalten, und hat zugleich dieses Anerbieten mit Nachdruck wiederholt. — Auf eingelangte Beschwerde der Gemeinde Waltwyl hat der Regierungsrath eine unterm 27. Hornung gefaßte Schlußnahme der Kirchgemeinde Wengi, wonach jedem Theilnehmer am Freischaarenzuge von Gemeinde aus ein Taggeld von 1 Frank und ein Reisegeld von 10 Frank bezahlt werden sollte, als ungesetzlich aufgehoben. — Der Gesellschaft für die Eisenbahn von Basel nach Olten wird die Zusicherung gegeben, daß Bern zum Gelingen dieses Werkes nach Kräften Hand bieten werde, sobald ihm bestimmte Anträge vorgelegt werden. — Der Regierungsrath hat unterm 19. d. M. eine Proclamation an das Volk erlassen, in welcher derselbe, gestützt auf den letzten Großrathsbeschluß, seinen „festen Willen kund gibt, nach Kräften an dem öffentlichen Wohl zu arbeiten, zugleich aber jedes ungesetzliche Treiben mit allen zu Gebote stehenden Mitteln darnieder zu halten und daher alle Beamten auffordert, gegen jede Verletzung des Gesetzes mit aller Strenge zu verfahren."

**Chur.** Der Vorstand des „Bildungsvereines der Handwerker in Chur" protestirt in einer öffentlichen Erklärung energisch gegen die Zulage, daß der Verein der atheistisch-revolutionären Propaganda von Dölek und Consorten angehöre.

**Lausanne.** Der Staatsrath hat am 18. Sept. Dölek, Becker und Kullmann aus dem Kanton verwiesen und alle deutschen Handwerkervereine, welche dem jungen Deutschland angehören oder communistische Tendenzen verfolgen, aufgelöst und die Theilnehmer unter polizeiliche Aufsicht gestellt.

## Deutschland.

**Aus der Altmark,** 16. Sept. (H. N. Z.) In den höhern Kreisen der Staatsbeamten muß man doch die Versammlungen der protestantischen Freunde für sehr gefährlich halten, denn unsern Predigern, welche hier sehr ruhig auf ihren Stellen sitzen und höchstens den Herrn Amtsbruder in nächsten Dorfe besuchen, ist von den Superintendenten ernstlich eingeschärft worden, für jede Entfernung aus der Gemeinde, wenn auch auf die kürzeste Frist, Urlaub einzuholen; dasselbe ist den Lehrern geboten. Die Superintendenten sind nemlich von der Regierung verantwortet worden, „den Pfarrern einen Urlaub, dessen sie, wenn sie ihre Gemeinden verlassen wollen, nach §. 413 und 414 Tit. 11. Th. II. A. L. R. auch für die kürzeste Frist bedürfen, unbedingt zu versagen, wenn auch nur eine dringende Vermuthung vorliegt, daß der Urlaub nachgesucht worden, um an den Versammlungen der gedachten Art im Inlande oder im Auslande Theil zu nehmen; in den Fällen aber, wo es nach §. 415 l. c. unserer Genehmigung zu einer Abwesenheit vom Amte bedarf, in den zu erstattenden Berichten sich jedesmal darüber mit auszusprechen, wenn eine dringende Vermuthung, wie die vorgedachte, vorliegen sollte. Wir dürfen den Herren Superintendenten vertrauen, daß sie diesem Gegenstande ihre besondere Aufmerksamkeit zuwenden und der Ertheilung oder der Befürwortung des Urlaubs, wo ein Bedenken obwalten möchte, immer eine sorgfältige Erwägung der obwaltenden Verhältnisse und eine genaue Prufung der Rei eyweck vorausgehen lassen werden." Es wird also fortan jeder Prediger und auch andere preußische Beamten gehalten seyn, seinen Vorgesetzten die Zwecke seiner Reise auseinander zu setzen. Wenn auch im Landrechte ähnliche gesetzliche Bestimmungen schon dagewesen sind, so hatte sich das in der Praxis immer weit anders und milder gestaltet.

**Köln,** 23. Sept. Die „Köln. Ztg." enthält heute folgende Erklärung: Auf einer Reise nach dem Limburgischen befindlich, erhalte ich hier Kenntniß der Darstellung des Herrn Landtagsmarschalls vom 27. Juli, in der gestrigen Nummer 221 des „Westfälischen Merkure" bekannt gemacht. Zur richtigen Beurtheilung meines Verfahrens als Redacteur der ständischen Zeitungsberichte, eines Verfahrens, welches zu vertreten ich stets bereit seyn werde, halte ich eine Ergänzung zu der gedachten Darstellung für nöthig. Diese Ergänzung augenblicklich abzufassen, bin ich leider außer Stande, da, von meinem Wohnorte entfernt, ich die hierzu erforderlichen Materialien nicht zur Hand habe. Ich werde dieselben aber sofort nachkommen lassen und demnächst weitere Mittheilungen veröffentlichen. Crassenstein, den 15. September 1845. Freiherr von Vely Jungkenn, Abgeordneter der Ritterschaft des Fürstenthums Minden und der Grafschaft Ravensberg zum westfälischen Provinziallandtag.

**Köln,** 20. Sept. (K. Z.) Die der Kölnischen Dampfschleppschiffahrtsgesellschaft gehörige Brigg „Hoffnung," gefährt von Capitän Runge, ist am 1. d. M. von Helvetsluys ausgelaufen und nachdem sie wegen widriger Winde fünf Tage zwischen Holland und England gekreuzt hatte, an 12. d. M. in Hesingör, am 16. d. M. in Swinemünde und am 17. in Stettin angekommen. Das Schiff hat sich als ein vorzüglicher Segler bewährt und die beweglichen Kiele haben während der theilweisen stürmischen Fahrt die von ihren Wirkungen gehegten Erwartungen noch übertroffen, so daß über die praktische Brauchbarkeit der neuen Einrichtung nunmehr alle Zweifel gehoben sind. Nach bewirkter Entlöschung wird die „Hoffnung" die ihr bereits gesicherte volle Rückladung nach Köln einnehmen.

**Königsberg,** 16. Sept. (H. N. Z.) In diesen Tagen war eine Commission hier, bestehend aus dem Geh. Rath Mellin, Major Fischer vom gr. Generalstab und Wegebauinspector Wiebe, welche nach genauer Kenntnißnahme aller Localitäten sich für folgende Richtung der Eisenbahn von Berlin nach Königsberg entschieden und solche in einem Memoire bevorwortet hat; die weitere Genehmigung derselben hängt natürlich von dem betreffenden Ministerium in Berlin ab. Die Bahn wird, von Berlin ausgehend, folgende Orte berühren: Küstrin, Driesen, Schneidemühl, Bromberg (in der Entfernung von ¼ Meile), Pelplin, Dirschau, Marienburg, Elbing, Preußisch-Holland, Mehlsack, Jinten, Kreuzburg, und mündet in Königsberg durch einen Tunnel in der Nähe der Haberberger Kirche; zwischen dem unteren und oberen Haberberg wird der Bahnhof gebaut werden. Der ganze Weg wird circa 91 Meilen betragen, während die jetzige Reiseroute, die direct von Elbing über Braunsberg geht nur 77½ Meilen ist. — Von Berlin aus ist an alle Divisionsprediger ein Rescript erlassen worden, sie möchten ihre Stellung als Divisionsprediger nicht außer Acht lassen und vor allem dem Militär mit gutem Beispiel in Subordination vorangehen, sich also jeder Theilnahme an irgend einer Demonstration, welche den Anschein von Opposition böte, enthalten. Veranlassung zu diesem Rescript gaben die Divisionsprediger Rupp zu Königsberg und Rohde zu Breslau, welche sich vor Allen bei der neueren Regung auf kirchlichem Gebiet betheiligten. Die Rescripte häufen sich in der letzten Zeit und sind, den Aeußerungen des Königs und des Ministers Eichhorn entgegengehalten, häufig letzteren scheinbar so entgegengesetzt, daß es wahrlich schwer wird, ein durchgreifendes Princip zu erkennen. Der hiesigen Synagoge droht eine Spaltung. Die Dirigenten haben eine Eingabe beim Gemeindevorstand eingereicht, in welcher sie sich gegen Einführung des deutschen Elements in der Liturgie verwahren.

**Ulm,** 20. Sept. (U. S.) Wie wir vernehmen, ist den Gesuchen um Einräumung des Gebrauchs einer Kirche von Seiten der Deutsch-Katholiken zu Abhaltung eines Gottesdienstes durch Ronge höchsten Orts nur mit der Beschränkung entsprochen worden, daß, aus Mangel einer andern geeigneten Localität zu größeren Versammlungen für den einzigen Zweck der Rede, mit Ausschluß gottesdienstlicher Handlungen, auf den künftigen Dienstag die Münsterkirche gestattet ist.

**Darmstadt,** 22. Sept. Die großherzogl. Truppen, welche seit Anfang dieses Monats in ihren Garnisonen und seit Mitte desselben in und um Darmstadt versammelt sind, werden ihre Herbstübungen in dieser Woche mit drei größeren Feldmanövern beschließen.

ψ **Aus Schleswig-Holstein,** 18. Sept. Die Verschiedenheit, daß der König von Dänemark und Herzog von Schleswig-Holstein und Lauenburg den Wunsch hege, die Staatserbfolge möge in den Herzogthümern dieselbe seyn, wie in Dänemark, die Ansicht, daß es so seyn müsse, und den Willen, dieß wo möglich zur Anerkennung zu bringen, habe ich neulich noch und ich meine auch schon früher gegen Sie aus-

Digitized by Google

esprochen. Sie hat jetzt ihre Bestätigung dadurch gefunden, daß der König-Herzog bei seiner letzten Anwesenheit in en Herzogthümern sich gegen verschiedene Personen offen ahin geäußert hat, es sey kein Grund vorhanden, weßhalb ie Erbfolge verschieden seyn müsse. Man weiß hier im Lande uch recht gut, wie die Ansicht bei Hof und im Staatsrath t, stellt man es aber dennoch z. B. in hiesigen Landesblättern so dar, als ob man dort noch nicht entschieden sey, als b man solche Ansicht gar nicht haben könne, und eine Declaration nicht erlassen werde, so geschieht dieß eigentlich nur ußschlich, um nemlich in dieser Form indirect die entgegengesetzten Ansichten hiesiger Publicisten und die entgegengesetzen Wünsche und Sympathien der Bevolkerung auszuprechen. ·a es auf dem directen Wege mittelst der Presse nicht mehr ieschehen kann. Möglich aber wäre es allerdings, daß eine eabsichtigte Declaration dennoch nicht erschiene, wenn nemich die fremden Höfe sich dagegen entschieden oder gar wichtlich der Herzogthümer sich bestimmt für das agnatische Successionsprincip erklärten. Im Ganzen ist der König-Herog in allen Städten und Landschaften, die er in den Herogthümern besucht, wenn auch nicht mit Enthusiasmus wie in er Nachbarstadt Hamburg, wegen der königlichen Gabe nach em Brande, so doch mit der gebührenden Achtung ausgenommen, am besten in den Städten Husum, Glückstadt und Altona, da er Glückstadt und Husum bedeutende Summen ür Hafenbauten bewilligt hat, Altona aber in vielen Stücken ezünstigt ist und hier die Zünfte ihre Privilegien gegen Regierung und Ständeversammlungen durch die unmittelbare Gunst des Königs zu erhalten suchen. Daher haben dieselben auch bei ihrem Aufzuge die Melodie des dänischen Nationalliedes ausspielen lassen, während gebildete Stände bei andern Gelegenheiten das schleswig-holsteinische Nationallied sangen. Eine Art Demonstration in solchem Geiste der Zünfte im Theater, wozu ein deutscher Dichterling sich herbeigelassen, hat die Polizei verhindert, weil eine starke Opposition tagegen mit Grund zu befürchten stand. In Kiel hat der König dem Rector und vier Decanen seinen Unwillen darüber ausgedrückt, wie die Professoren die staatsrechtlichen Verhältnisse der Herzogthümer darstellten. Was hier gemeint ist, kann nichts anderes seyn, als 1) daß in den drei Herzogthümern nur der Mannesstamm herrsche, 2) daß Schleswig und Holstein staatsrechtlich auf's engste verbunden und unzertrennlich seyen und 3) daß die Herzogthümer Dänemark gegenüber als unabhängig und selbstständig zu betrachten seyen. Das nemlich haben die angesehensten Lehrer des öffentlichen Rechts in Kiel schon seit vielen Jahren gelehrt, z. B. ein Hegewisch, ein Falk, ein Dahlmann, ein Michelsen ꝛc. Wenn der König-Herzog das tadelt, so leuchtet auch darin seine eigne Ansicht hervor, wenn er aber zugleich gesagt hat, er wolle die Herzogthümer Dänemark nicht incorporiren, so ist damit keineswegs gesagt, daß seine Declaration, wie oben bezeichnet, erfolgen und die Herzogthümer nicht auch in nähere Beziehung zu Dänemark gesetzt werden sollen. Ueber diesen Tadel ist man aber in Kiel und selbst an vielen andern Orten, wo er schon laut geworden, sehr erstaunt und man spricht viel von der akademischen Lehrfreiheit. Was die Fahne betrifft, so hat man bei Anwesenheit des Königs weder schleswig-holsteinische noch dänische gebraucht und macht ebenfalls noch keinen Gebrauch von der Conession, schleswigsche und holsteinische für sich und neben einander zu gebrauchen, da man hierin etwas Provinzialistisches sieht, was man nicht will; dagegen vernehmen wir eben, daß bei dem Fest, welches heute zu Augustenburg in Veranlassung der silbernen Hochzeit des Herzogs gefeiert wird, schleswig-holsteinische Fahnen in Menge aufgepflanzt seyen.

**Bremen**, 20. Sept. (W. Z.) In der heutigen Versammlung des Senats wurde an die Stelle des verstorbenen Bürgermeisters Michael Dunge durch vorschriftsmäßige Wahl Senator Richter Diedrich Meier, d. R. Dr., zur Bürgermeisterwürde erhoben.

## Handelsnachrichten.

**Amsterdam**, 20. Sept. Heute sind circa 100 B. amerik Baumwolle zu 25 bis 26 C. verkauft worden.

## Börsenberichte.

**Wien**, 18. Sept. 5pCt. Metall. 112⅞. — 4pCt. 101¾. — 3pCt. 77¼. — Bankact. 1660. — 250 fl. Loose 12⅜. — 500 fl. Loose 15⅝.

**Berlin**, 20. Sept. Srehandl.-Prämienscheine 86⅔ etw bez, verk. Ser. 115 bez. Staatsschuldsch. 93⅓ B. Berlin-Potsdam Eisenb. 202⅓ G. Berlin-Anhalt 126⅛ bez., do. Lit. B 118⅝ B., 118 G. Berlin-Hamburg 115⅞ B., ½ G. Magdeb.-Leipzig —. Magd.-Halberst. 113⅞ B. Düsseldorf-Elberf. 100 G. Rhein. 96 B. do. Prioritäts-Stamm 103⅞ B. do. vom Staat gar. 97⅛ B. Bonn-Köln. 138 bez. Köln-Minden 1⅔ bez. Sächsisch-Schlesische 110⅞ B. Sächsisch-Bayer. 96⅛ B. Hamburg-Berged. —. Altona-Kiel 114 G. Jarostaw-Cosel 75⅞ B. Ferdinands-Nordb. 232 G. Wien-Glogauer 103 bez. Mailand-Venedig 137⅜. Livorno-Florenz 125⅞ B. Wien-Pesth 117 und mehr. 117⅞ bez. u. G., Berlach 109 B., 105⅞ G. Thüringer 105 u. 105⅛ bez. u. G. F. W.-Nordb. 9⅛ B. Potsdam.-Magd. 116 B. Russ. 4pCt. bei Hope 97⅛ B. do. bei Stieglitz 9⅞ bez. Polnische 300 fl. Loose 101⅞ B. 500 fl. 4pCt. Obl. 85 B. Kurhess. Loose 30⅛ einz. St. bez. Sardin. Loose 11 B. Badische 35 fl. Loose 2⅛ B.

Bei geringem Umsatz in Wechseln blieben London und kurz Hamburg zu herabgesetzter Notiz angetragen, dagegen stellte sich Amsterdam in beiden Sichten höher. Die Fondscourse waren von mehreren etwas, von Russ.-Engl. Anl. aber ferner merklich niedriger (115 wen. bez. u. G.). Die Course der Eisenbahnactien waren im Ganzen fest, und von einigen, namentlich von Wien-Pesther, besser.

**Frankfurt**, 22. Sept. Ungeachtet der abermals niedrigern holl. Course war. n. dennoch 2½Ct. Integr. bedeutend auf Lieferung zu 60¾ à ⅞ begehrt, Oesterr. Actien und 5pCt. Metall. hingegen flauer. Span. 3pCt. inländ Schuld 30¾ à 31 bez. 5pCt. Anl. 26¼ à ½, sämmtliche Loose etwas flauer. Kurhess. 39½, Bad. 35 fl. Loose 37¾ Geld, Taunus 375½ Geld. 109½, Nordb. 97½ Geld. Der Umsatz in Loosen und Span. war heute von ziemlicher Bedeutung.

Abends 3pCt. Span. inländ. 31 Geld. 5pCt. Anl. 26¼ à ½.

**London**, 19. Sept. 3pCt Stocks 95¾. — 5pCt. Span. —. — Neue 3pCt. —. — 5pCt. Port. 61½. — 2½pCt. Port. 61.

**Antwerpen**, 20. Sept Arb. 21½.

**Amsterdam**, 20. Sept. 4½ Ubr 2½pCt. Integr. 61¾ — 3pCt. Schuld 74½ — 4pCt. Dänd. 98¾. — 4½pCt. Span. 99¼. — 3½pCt. dito —. — Handelm. 163. — 5pCt. Rus. 2½. — dito unbestimmte Stücke 21¼. — 3pCt. —. — do. inländ. 31½. — do. kleine Stücke 31½. — Coup. 23½. — Poln. Sch. —. — Oest. Sch. — Französ. ausgest. Kassen 74. — 3pCt. Port. 61. — Russ. 4pCt. bei Hope 93. — dito bei Stieglitz 91½. — Inscr. —. — Exel. 74. 5pCt. Met. 110¾. — 2½pCt. dito —. Spätste Course, 5 Uhr. 2½pCt. Int. 61¾ — Handelm. 162¾ à 163. — Aeb. à 510 Pf. St 21.

Wir wir bereits gestern meldeten, scheint die Börse den Ungrund des so unerwarteten starken Rückgangs in allen Sorten holländischer und ausländischer Papiere einzusehen. Die günstigere Stimmung, die sich gegen den Schluß der gestrigen Borse kundzugeben begann, hielt denn auch heute durchgängig an. So wie vorher Jedermann verlassen zu wollen schien, so war heute alles begierig, von den noch immer niedrigen Coursen Nutzen zu ziehen und von den verkauften Posten wieder e nzukaufen oder in neue Speculationen einzugehen. In allen Sorten unserer inländ. Fonds war der Handel ziemlich aufgeregt, und noch besonders in Integr., die, so wie die übrigen, zu wieder viel höhern Coursen bezahlt blieben. Ausländische, besonders span. und portug. Fonds fanden immer unter dem Einflusse der holländ. und blieben alle unverändert zu mehr oder weniger erhöhten Coursen gefragt.


## Cirque Cuzent-Lejars de Paris

in der großen Arena auf dem Paradeplatz.

Heute Dienstag den 23. September: **Außerordentliche Vorstellung**, wobei zum erstenmale in Frankfurt gegeben wird: Das Stoeplechase, ausgeführt von den Damen Lejars, Marie Cuzent, Pauline Cuzent, Berg-Cuzent, den Herren Paul Cuzent, Lejars, Charles Berg, Chancerel und sämmtlichen Reitern der Gesellschaft. Anfang 7 Uhr.

Morgen Mittwoch den 24 Sept. große Vorstellung zum Benefice der Mad. Lejars.



Verlag: Alois. Thurn und Taxissche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.



Digitized by Google

# Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

Mittwoch (Beilage zu Nro. 264.) 24. September 1845.


## Deutschland.

§ **Berlin**, 19. Sept. Die hohen königlichen Gäste fahren fort, ein zurückgezogenes Leben in Sanssouci zu führen. Vorgestern traf daselbst auch der Großherzog von Mecklenburg-Strelitz (Oheim des Königs) mit seiner erlauchten Familie zum Besuch ein. Im Theater des unfern Sanssouci gelegenen neuen Palais, welches Friedrich der Groß; gleich nach dem siebenjährigen Kriege im französischen Style prachtvoll erbauen ließ, um zu zeigen, daß die königlichen Kassen durch den langjährigen Krieg doch nicht erschöpft worden wären, fand gestern für die hohen Herrschaften die Aufführung der altgriechischen Tragödie des Sophokles, der „Antigone", statt. In Bezug auf den Gesundheitszustand der Kaiserin können wir zur allgemeinen Freude bei unserm schon jüngst darüber gegebenen günstigen Berichte beharren. Die hohe Frau nimmt an allen Zerstreuungen den regsten Antheil. Morgen will dieselbe dem Gottesdienste in der bei Potsdam befindlichen russischen Kapelle, wo der russische Festtag „Mariä Geburt" begangen wird, beiwohnen, weshalb der Hofdomchor die russische Liturgie durch dazu einstudirten Gesang erhoben wird. — Nach dem hier so eben erschienenen Terminkalender für die preußischen Justizbeamten auf das Jahr 1846 belief sich zu Ende des Jahres 1844 in der sämmtlichen preußischen Monarchie die Zahl der Referendare auf 982 und die der Auscultatoren auf 693; darunter gehörten 126 Referendare und 109 Auscultatoren der Rheinprovinz an. Die Zahl der Referendare und Auscultatoren hat sich vom Jahr 1833 bis 1844 in den alten Provinzen um 920 vermindert, so daß günstigere Aussichten für die Zukunft in Betreff der Anstellung und Beförderung im Justizdienste hervorgehen. Das Beamtenpersonal aller Justizbehörden Preußen's beträgt gegenwärtig 16,184, darunter befinden sich 1612 Justizcommissarien, Anwälte, Notare ꝛc. — Im Laufe dieser Woche ist ein Schuhmacher, der wegen mehrfach begangener Raubanfälle sich in strenger Untersuchung befand, aus dem hiesigen Gefängnisse entsprungen und hat eine Eingabe an das Criminalgericht zurückgelassen, worin er seinen Ausbruch damit entschuldigt, daß ihn die Noth seiner Familie zu sehr gejammert hätte, für die er nur jetzt Schuhe zum bevorstehenden Winter verfertigen und dann wieder ins Gefängniß zurückkehren will — Durch den Aufenthalt so vieler fürstlichen Personen mit ihrem zahlreichen Gefolge an unserm Hoflager ist ein größeres Leben unter die hiesigen Kaufleute gekommen. Putzwaarenhändler haben sich gegenwärtig besonders eines gewinnreichen Absatzes zu erfreuen. Ein Fabrikant aus Sachsen hat auch bereits der Kaiserin ein Taschentuch für 500 Thaler offerirt. — Der hiesige englische Gesandte Lord Westmoreland ist auf seinen Posten wieder hierher zurückgekehrt. Bis auf den französischen Gesandten, Marquis von Dalmatien, welchen unser Residenzleben noch immer nicht ansprechen will, befinden sich alle hier accreditirte fremde Gesandten nun wieder in Berlin. — Der bevorstehende Winter verspricht uns viele musikalische Genüsse, da Vieuxtemps, Thalberg, Mdme. Pleyel, Mdme. Wartel, Litolff und die Lind herkommen und ihre großartigen musikalischen Talente hier öffentlich entfalten wollen.

**Koblenz**, 22. Sept. Bei dem anerkannten Streben, womit das neue Handelsamt die commerciellen Verhältnisse unseres Staates zu heben bemüht ist, äußert sich der allgemeine Wunsch, daß diese Behörde fernerhin nicht mehr eine bloß consultative bleiben, sondern eine selbstständige werden möge, immer lebhafter. So erfahren wir denn, daß das Handelsamt erst jüngsthin wieder den verschiedenen Handelskammern Mittheilungen gemacht hat, welche, wenn auch jetzt wohl noch nicht von besonderer Wichtigkeit, jedenfalls von Interesse sind. In einem Rescript nemlich wird den Handelskammern ein großes Promemoria über den Handel nach Konstantinopel und Adrianopel von einem früheren Attache der Gesandtschaft bei der hohen Pforte mitgetheilt, während in einem andern das Handelsamt Auskunft darüber zu haben wünscht, welche Gegenstände sich besonders zur Ausfuhr nach Spanien und dessen Colonien eignen möchten, um daraus zu entnehmen, in welches Verhältniß Preußen zu Spanien und dessen Colonien treten könnte. — Am 7. künftigen Monats kommt die Anklage gegen den Landtagsabgeordneten Brust von Boppard wegen Gewohnheitswuchers hier vor der Zuchtpolizeikammer des k. Landgerichts zur Verhandlung. Wie ich höre, sind einige 40 Zeugen von beiden Seiten geladen und 3 Tage für die Verhandlung fixirt. Der Vertheidiger ist, wenn ich nicht irre, der Advocatanwalt Justizrath Adams, einer der tüchtigsten Mitglieder des Barreaus. — Hinsichtlich der Ankunft des Finanzministers Flottwell Excellenz dahier sind abänderude Bestimmungen eingetroffen. Hiernach kommt derselbe schon morgen von Trier hier an und bleibt nur bis zum folgenden Tage hier, indem er alsdann in Begleitung des Herrn Oberpräsidenten Eichmann die Rheinprovinz bereisen wird. Keine Festlichkeiten können daher ihm zu Ehren stattfinden und werden, soviel man hört, nunmehr die Bonn-Koblenzer Eisenbahnangelegenheiten in Bonn zur Erörterung kommen. — Wegen der heute zu Ende gehenden Messe war unsere Stadt so mit Menschen angefüllt, wie ich solches noch nicht gesehen habe. Man sah deutlich genug, daß der Landmann eben für seine Producte einen hohen Preis erhält und so machten denn auch die Verkäufer zu guter Lest noch gute Geschäfte.

++ **Posen**, 18. Sept. Seit vorgestern unterhält man sich bei uns von nichts anderem als von der verunglückten Mission einer kleinen Anzahl polnischer Zeloten nach Berlin, wo sie über das Einschreiten unserer Polizei bei Gelegenheit der Straßenrevolte am 29. Juli d. J. unmittelbare Beschwerde führen wollten. Die Deputation bestand aus den Herren v. Lipski, Szymanski und Leitgeber. In Berlin war es indessen nicht unbekannt, daß diese ganze Mission nichts anderes seyn konnte, als der unzeitige Versuch einer nationalen Demonstration, da es ja Niemanden mehr verborgen war, daß hier ein wirklicher Pöbelumult stattgefunden und Polizei und Militär erst eingeschritten waren, als die öffentliche Sicherheit wirklich bedroht war; so daß das Militär sich der öffentlichen Verhöhnung preisgegeben, ohne von scharfen Waffen Gebrauch zu machen und sich, um Blutvergießen zu verhüten, damit begnügt hatte, durch das Anreiten geschlossener Glieder die Volkshaufen auseinander zu treiben, obwohl der commandirende Offizier und ein Oberdreamer von Steinwürfen getroffen waren. Inzwischen hatte man von Berlin aus dem Erzbischofe das Zugeständniß gemacht, daß Excesse in Posen nicht mehr soll auftreten dürfen, welche Begünstigung die Polen nach ihrer Weise interpretirten und woraus sie ohne weiteres schlossen, die hiesigen Polizeimaßregeln würden in Berlin gemißbilligt und man müsse sofort eine Deputation dahin entsenden, um über dieselben unmittelbar Beschwerde zu führen. Indessen hatten die Herren fehl geschlossen und die Rechnung ohne den Wirth gemacht. Seit vorgestern sind sie zurück und es ist im Publikum kein Geheimniß mehr, daß ihre Mission vollständig gescheitert, wie das freilich jeder Besonnene voraussehen konnte. Namentlich mußte man in Berlin höchlich darüber erstaunt seyn, daß vierzig Polen (so viel sollen die Beschwerdeschrift unterzeichnet haben) sich zu Repräsentanten der 42,000 Einwohner Posens aufzuwerfen, nachdem ein diesfälliger Antrag sowohl vom Magistratscollegium als von den Stadtverordneten mit dem gegenheiligen Bemerken zurückgewiesen war, daß es nach dem Vorgefallenen wohl aber angemessen sey, an die hiesigen Behörden eine Dankadresse zu richten. Die obengenannten Deputirten sind sehr kleinlaut heimgekehrt und haben die völlige Ueberzeugung gewonnen, daß man an höchster

Stelle keineswegs so schwach ist, Volksrevolten ungeahndet hingehen zu lassen, sondern daß man die Ruhe aufrecht zu erhalten wissen wird, es koste, was es wolle. Mit der lächerlichen Klage, die katholische Religion sey durch Czerski gefährdet gewesen, konnten sie unmöglich Glück machen, da männiglich bekannt ist, wie lediglich Czerki und die Christkatholiken in Gefahr geschwebt. Uebrigens soll noch eine Untersuchung der hiesigen Vorfälle angeordnet seyn, deren Resultat vielleicht die Herren Ankläger compromittiren könnte, sofern alle ihre Beschwerden unbegründet sind. — Der Bau der Eisenbahn von hier nach Stargard bei Stettin wird noch diesen Herbst in Angriff genommen werden; auch soll fest gegründete Hoffnung vorhanden seyn, daß der Bau einer directen Bahn nach Breslau nunmehr zu Stande komme. — Unsere Ernte ist größtentheils beendigt; sie muß eine gute Mittelernte genannt werden und unsere Landleute werden wahrscheinlich durch die hohen Preise aller Cerealien für den Körnerausfall hinlänglich entschädigt werden.

**München**, 19. Sept. (K. M.) Unsere Gesetzgebungscommission hat einige Wochen Ferien gehalten, nach deren Beendigung dieselbe vorgestern ihre Sitzungen wieder aufnahm. Diese finden in der oberen Etage des Ständehauses statt. — Nach dem neuesten Regierungsblatt ist nicht Hr. Prof. Hofrath Bayer, der mit 19 Stimmen zum Universitätsrector gewählt wurde, sondern Hr. Prof. Phillips, der nur 18 Stimmen erhielt, als Rector bestätigt worden. Wie man hört, hat Hr. Prof. Bayer die Rectorstelle nicht annehmen können, weil derselbe als Mitglied der Gesetzgebungscommission von dieser zu sehr in Anspruch genommen ist. — Unserer Münchener „Politischen Zeitung" soll eine mehrfache Umgestaltung bevorstehen — Die durch Harleß Austritt erledigte Stelle eines Consistorialraths beim protestantischen Consistorium in Bayreuth hat dem Vernehmen nach Hr. Pfarrer Edelmann von hier erhalten.

**Augsburg**. In einer Extrabeilage der „Allgem. Ztg." werden diplomatische Actenstücke hinsichtlich des Zollvereins publicirt. Wenn schon diese Actenstücke das Interesse Jedes erregen, welcher sich um die innern Verhältnisse unseres Vaterlandes bekümmert, so ist besonders eine Stelle interessant, in welcher Großbritannien den Zollvereinsstaaten eine eigenthümliche Lehre gibt. Von Seite Großbritannien's hatte man sich in einer frühern Note darüber beklagt, daß durch einzuführende Schutzzölle die Zollconferenz gegen den englischen Handel feindselig handle. Bülow hatte darauf geantwortet, daß England kein Recht habe, sich darüber zu beklagen, da das ja in vielen andern Staaten weit mehr geschehen. Darauf erwiedert nun die englische Note: In Bezug auf diese angeführte Aeußerung liegt es mir ob zu bemerken, daß, wenn die preußische Regierung wähnt, daß die Vorstellungen der Regierung Ihrer Majestät gegen eine restrictive Handelspolitik ausschließlich an Preußen und nicht auch an andere Länder, in welchen ein gleicher, wenn nicht noch mehr prohibitiver Tarif herrscht, gerichtet worden seyen, dieselbe sich im Irrthum befindet. Es ist jedoch klar, daß die Natur dieser Vorstellungen hauptsächlich von den Handelsgrundsätzen, welche jeder individuelle Staat zur Richtschnur seines Verfahrens angenommen hat und von den Erwartungen und Hoffnungen, welche das Bekenntniß dieser Grundsätze geeignet gewesen ist zu erwecken, abhängen muß. Wenn ein Staat eine bestimmte und klare Stellung angenommen hat und öffentlich bekennt, daß sein Streben vorzüglich auf die Verwirklichung eines streng protectiven Systems gerichtet seyn werde, so sind andre Staaten, wenn sie auch in ihren Ansichten von der Zweckmäßigkeit eines solchen Verfahrens abweichen sollten, nicht berechtigt, solches als eine Kränkung zu betrachten. Wenn aber ein Staat, welcher Jahre lang in seinen aufrichtigen Betheuerungen des Wunsches, seine Handelsverbindungen mit einem andern Staate zu erweitern, verschwenderisch gewesen ist, dessenungeachtet keinen thätlichen Schritt zur Verwirklichung dieser Zusicherungen thut und sich im Gegentheile durch die successiven Forderungen einzelner dabei interessirten Klassen in ein System hineinziehen läßt, das ganz das Gegentheil von demjenigen ist, zu welchem er sich ursprünglich bekannte, so hat der andere Staat in einem solchen Falle ohne Zweifel das Recht, das Verhältniß so anzusehen, als ob die anfänglich erregten Hoffnungen und Erwartungen nicht durch die That gerechtfertiget worden seyen und mithin seine Vorstellung dieser Ansicht gemäß einzurichten. Und dieses Recht gewinnt um so mehr an Stärke, als der Staat, von welchem diese Vorstellungen ausgehen und welcher an die unwandelbaren Erklärungen des Staates, an welchen dieselben gerichtet sind, appellirt, von seiner Seite selbst unzweideutige Beweise seiner Bereitwilligkeit gegeben hat, in Uebereinstimmung mit den von ihm empfohlenen Grundsätzen zu handeln. Es ist auf diese Gründe gestützt, daß die Regierung Ihrer Majestät sich für berechtigt gehalten hat, die unlängst überreichten Vorstellungen an die preußische Regierung zu richten.

**Nürnberg**, 21. Sept. (N. W. Z.) Gestern fand im Theater der Ball statt, welchen die Stadt den Naturforschern gab. Das Innere des Hauses war eben so einfach als geschmackvoll verziert; die drei sich übereinander erhebenden Reihen der Logen und Gallerie waren mit Blumenguirlanden behängt, der Saal war reich beleuchtet und am Proscenium strahlte den Gästen in Glastransparent das Wort „Willkommen" entgegen; passende Embleme reihten sich daran. Was aber hauptsächlich dazu beitrug, das Fest zu einem glänzenden zu machen, das war die Versammlung der Theilnehmer; die ganze schöne Welt schien sich heute Rendezvous gegeben zu haben. Saal und Logen waren dichtgefüllt, doch ersterer nicht so sehr, daß die Anwesenden sich nicht ungehemmt den Tanzbelustigungen hätten hingeben können. Erst gegen Morgen ging das Fest zu Ende. Heute hält die Naturforscherversammlung Rasttag d. h. es finden keine Sitzungen statt; dagegen wird um halb 3 Uhr die Fahrt auf der Eisenbahn nach der Nachbarstadt Erlangen vor sich gehen. Morgen ist die zweite allgemeine Versammlung mit Vorträgen im Katharinensaale. Die Zahl der Gäste ist noch immer, wiewohl nicht mehr bedeutend, im Steigen; gestern Nachmittag waren es 409.

**Dresden**, 20. Sept. (D. A. Z.) Der Abg. Schäffer reichte in der 2. Kammer eine Petition ein, deren Schlußantrag dahin geht: die Kammer wolle den auf dem vorigen Landtag in Betreff des Antrags auf Einführung des öffentlichen mündlichen Anklageverfahrens mit Staatsanwaltschaft gestellten Beschluß wieder aufnehmen und an die Regierung bringen. Dieser Petition schloß sich der Abg. Klinger sofort an mit dem Vorbehalt einer besondern Interpellation des Ministeriums in Betreff dieses Gegenstandes. Diese fand auf der heutigen Tagesordnung der 2. Kammer. Auf die Interpellation antwortete Minister v. Könneritz: Die Regierung hat diesen Gegenstand mit Ernst in Erwägung gezogen und kann die Ueberzeugung hegen, sie ist in reichhaltige Veranlassung, daß das Volk an den Quaalen der Verbrecher sich weiden kann. Die Regierung darf solche Nachtheile nicht fördern wollen. Hierauf entgegnet Abg. Klinger: Ich bin der Regierung dankbar für die Ausdruck auf meine Anfrage. Ich bin ihr namentlich dankbar dafür wegen der Anerkenntniß, daß die mündlichen und der Anklageproceß Vorzüge vor der Mittelmäßigkeit und Inquisition haben. Aber erstaunt bin ich über dieses Anerkenntniß nicht. Denn wie hätte ich zweifeln können, daß die Wahrheit, wenn sie auch lange umschattet ist, nicht endlich einmal ihren Sieg erreichen werde? Der Sieg ist freilich nicht vollständig. Man verwaltet die Oeffentlichkeit immer noch. Ich bin überzeugt, daß die Wissenschaft die Oeffentlichkeit längst entschieden. Gehen Sie hin in die Länder des mündlich öffentlichen Verfahrens und — die Stimme des Advocaten Fölix zu Paris etwa ausgenommen — werden Sie keine vernehmen, welche Mündlichkeit ohne Oeffentlichkeit beibehalten wollte. Mündlichkeit ohne Oeffentlichkeit ist eine halbe Maßregel, vielleicht sogar gefährlicher als der jetzige Inquisitionsproceß. Den schlagendsten Beweis dafür liefert Holland. Im Besitze des mündlichen öffentlichen Verfahrens durch die französische Invasion, verlor Holland seine Oeffentlichkeit im Jahr 1813 und behielt nur noch die Mündlichkeit mit Anklageproceß. Aber überzeugt von den Nachtheilen solcher Halbheit, erklärmte es schon im Jahre 1818 dieselbe wieder. Allerdings war diese Oeffentlichkeit nur eine modificirte, eine beschränkte. Aber weil diese Beschränkung für die Findung der Wahrheit und des Rechts gefährlich war und das Volk mit seinen Richtern dies erkannte, so strebte es unablässig nach Wiedererlangung dieses verlorenen Gutes, nach voller Oeffentlichkeit. Uns sehe es gelungen; das Jahr 1838 gab Holland seine volle Oeffentlichkeit wieder! Dies, meine Herren, ist eine Erfahrung, eine vollendete Thatsache, die mehr wiegt als Hunderte

Digitized by Google

von Holländer. Und diese Thatsache war die von Holland, einem Lande, wo die nächternsten Menschen der Erde wohnen, die Alles mit eiskaltem Verstand abwägen, die ihren klaren Gefühlen keinen Raum geben, die nicht so viel Grund besitzen, um sich an der Qual ihrer Verbrecher zu weiden. Sehen wir uns nun nach der Erklärung der hohen Staatsregierung in unsern Wünschen und Hoffnungen nicht betrieblast, so drängt es mich, dem früher eingebrachten Schäffer'schen Antrag auf Mündlichkeit und Oeffentlichkeit mit Anlagesicherheit beizutreten, indem ich ihm übrigens, wie er benachtragen wolle, das seine Petition nun einer Deputation zur Berichterstattung überwiesen werde. Abgeordnete Schäffer: Ueber die Erörterung des Misstrauens könne er sich nur freuen, doch sey hierdurch sein Antrag noch nicht als beseitigt anzusehen, da dasselbe immer noch als Gegner der Oeffentlichkeit auftrete. Die Verzögerung von seiten Möglichkeit und Nothwendigkeit sey seit dem vorigen Landtage bei ihm und überall gewachsen und zwar in dem Maße, daß die Zeit sich voraussehen lasse, wo allem Widerstande zum Trotz das jetzige Inquisitionsverfahren mit Einem Schlage vernichtet werden würde. Einen solchen Entwicklungsgang wünsche er nun allerdings nicht, sondern vielmehr, daß die Reform in ruhigen, ziemlich Ruhe und Sicherheit führt werde. Aber er wünsche auch das baldige Ende des unwürdigen Kampfes des Untersuchungsrichters mit dem Angeschuldigten, des Sprechrichters mit seinem Gewissen, durch Unmittelbarkeit seiner Erkenntnißquellen und wünsche, daß durch Oeffentlichkeit dem Volke klar dargelegt werde, daß die Gerechtigkeit nicht die Handhabung des Rechts, wohl bestellt sey. Abgeordneter Sachse: Abweichend von seiner früheren Ansicht erkläre er sich für den Schäffer'schen Antrag, weil das jetzige Criminalverfahren mit seinen Unvollkommenheiten nicht fortbestehen und eine wesentliche Verbesserung desselben ohne Annahme der Principien des öffentlichen und mündlichen Anklageverfahrens nicht geschehen könne. Er spreche sich für dieses jetzt aus, weil Wissenschaft und Erfahrung die Möglichkeit der Entscheidungsgründe und einer zweiten Instanz bei diesem Verfahren gezeigt hätten und auch der Oeffentlichkeit, deren Anwendung auf das Criminalverfahren allerdings ihre Bedenken habe, sey er nicht entgegen unter der Voraussetzung von Modificationen, welche den möglichen Nachtheilen für die Moralität des Volkes vorgebeugt werde. Minister v. Könneritz bemerkt zwar, daß eine Discussion über das Materielle nicht an der Zeit zu seyn scheine, gleichwohl nimmt dieselbe ihren Fortgang. Bei der Abstimmung entscheidet sich die Kammer gegen 3 Stimmen für die Ueberweisung der Schäffer'schen Petition an die zweite Deputation. — Bei der hierauf vorgenommenen Wahl der zweiten Deputation für die kirchlichen Angelegenheiten wurden gewählt: in erster Abstimmung mit absoluter Majorität die Abgeordneten Hensel aus Kamenz (Secretär) mit 43, Tzschr mit 38, Kockel mit 38 und Haase mit 34 Stimmen; in zweiter Abstimmung die Abg. Eubisch mit 36 und v. Römer mit 34 Stimmen und in dritter der Abg. Schäffer mit 38 Stimmen. Hiermit war die heutige Tagesordnung geschlossen und die Kammer ging zu einer geheimen Sitzung über.

*8* **Bremen**, 19. Sept. In der heutigen Senatssitzung ist Herr Senator Dr. D. Meier zum Nachfolger des verstorbenen Bürgermeisters Duntze erwählt worden. Es ist der fünfte Sohn des weiland Bürgermeisters Dr. Meier, wurde 1815 Senator und nahm seit 1818 den umfassenden Posten des Stadt- und Landrichters ein. Nicht allein in diesem Berufe, sondern in den verschiedensten Zweigen des Staatswesens hat sich seine juridische Einsicht und Gelehrsamkeit, sein legislatives Talent und auch sein edler Eifer für das Gemeinwohl auf das erfolgreichste seit einer langen Reihe von Jahren wirksam erwiesen. Er hatte thätigen Antheil an den Hamburger Conferenzen wegen Einrichtung des nun seit 1820 bestehenden Oberappellationsgerichts für die vier freien Städte, an der Revisionsausarbeitung der Bremischen Gerichts-, der neuen Erbe- und Handfesten, so wie der Gesindeordnung, der Gesetze über Debit und Nachlaß, das Mäklerwesen und die Expropriation und erwarb sich große Verdienste um die geistlichen und Schulangelegenheiten und die Regulirung des wichtigen Bremischen Geschäfts der Beförderung deutscher Auswanderer. Letzthin stand er der Commission vor, welche zur Entwerfung der Gesetze des Handelsgerichts niedergesetzt war.

## Italien.

**Turin**, 13. Sept. (A. Z.) Die in mehreren Zeitungen enthaltene Nachricht, daß der an den päpstlichen Stuhl ernannte preußische Gesandte, v. Usedom, von St. Heiligkeit nicht angenommen worden, bedarf einer Berichtigung. Wohl sind von Rom aus Bedenken gegen diese Ernennung erhoben worden, diese Bedenken sind aber längst beschwichtigt und, so viel man hier weiß, ist die Stimmung, die in diesem Augenblicke gegen Herrn v. Usedom in Rom herrscht, durchaus als keine unfreundliche anzusehen.

## Rußland.

**Von der russischen Grenze**, 14. Sept. (Rh. B.) Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Operationen und Siege Woronzow's mit großen Opfern erkauft worden sind und daß sie, wären sie mehr als Vorboten des strategischen Plans, den sich der Fürst gesetzt hat, Niederlagen gleich zu erachten seyn würden. Da aber die außerordentlichsten Mittel an den kaukasischen Feldzug gewendet werden sollen, so wird man freilich, wie die Dinge jetzt stehen, den Tag nicht vor dem Abend loben dürfen; aber russischerseits (worunter freilich Diejenigen, welche im Kaukasus keine Lorbeeren errungen haben, so wenig zu verstehen sind, wie die Aristokratie, die alle Ursache hat, die Ausbehnungen zu fürchten, welche diesen Krieg mit der nöthigen Mannschaft versehen müssen) ist man doch nicht ohne Hoffnung, mittelst Woronzow's mit den Gebirgsvölkern zu Ende zu gelangen. Der moralische Eindruck, der allerdings Barbaren gegenüber stets von Bedeutung seyn wird, meint man, sey der Opfer schon werth, und es ist nicht bloß versteckte Freude, sondern Hoffnung, die den Kaiser so verschwenderisch macht in Orden und Titeln. Dargo, sagt man, sey als Festung von so geringer Bedeutung, wie jede andere befestigte Stätte im Kaukasus; aber weil dort keine Festungen im strategischen Sinne, brauche man sich auch in keiner zu halten. Die Einnahme Dargo's aber werde in den Augen der Anhänger Schamyl's von großer Bedeutung seyn; die Kaukasier haben dadurch am Ende nichts verloren, aber den Beweis von der Ueberlegenheit der Russen in allen Fällen, wenn dieselben das Aeußerste daran wenden wollen, erhalten. Die Nachricht, daß sich Woronzow mit dem Waldbrande verbunden will, ist gewiß. Man will, der civilisirten Kriegführung und dem Völkerrecht zum Trotz, verbrennen, was man nicht beliegen kann. Jene undurchdringlichen Wälder sind der sicherste Schutz der Gebirgsvölker gegen jeden Angriff, der nicht mit diesem Terrain bekannt ist. Sie sind die wahren Festungen der Kaukasier. Waldbrände sind im Allgemeinen ziemlich bequem und da man durch sie ein ganz anderes Terrain herstellt, ein Terrain, worauf der Feind nicht zu fechten wissen wird, während die russische Taktik hier ohne große Belästigung agiren und, was mehr ist, sehen kann, so hat man nicht mit Unrecht Hoffnung gefaßt, Woronzow werde es dahin bringen, daß er nach der Analogie der „Erivanski" und „Sabalkanski" benannt werde.

## Frankreich.

** **Paris**, 21. Sept. Durch Ordonnanz, datirt Eu, 20. September, wird die anonyme, zu Paris unter dem Namen „Compagnie der Nordeisenbahn" (Compagnie du Chemin de fer du Nord) gebildete Gesellschaft autorisirt Die Statuten dieser (Actien-)Gesellschaft, wie sie in einem am 18. September 1845 notariatiter vollzogenen Act bestimmt werden, sind genehmigt worden.

— Aus London vom 19. September wird geschrieben, der Prinz Georg von Cambridge sey auf der Wakefield-Eisenbahn in Gefahr gewesen, sein Leben zu verlieren.

— Aus Dublin erfährt man, daß Osborne Davis, der Chef des „jungen Irlands", mit Tod abgegangen ist.

— Die sechzehn Forts um Paris her sind nun mit 982 Feuerschlünden versehen, worunter 115 Mörser von 15 Centimeter; die fortlaufende Ringmauer (l'enceinte continue) hat 1226 Feuerschlünde.

— Die „Debats" berichten, nach dem „Journal von Konstantinopel", auf vier Foliospalten über Festmahle und Bälle, die dem Herzog von Montpensier zu Ehren in der osmanischen Hauptstadt stattgefunden haben.

— Zu Barcelona ist am 12. September ein neues sehr frenges Bando des Generalcapitäns Breton erschienen; dasselbe ist vornemlich gegen politische Associationen gerichtet.

— Die Madrider Berichte vom 15. September sind ganz ohne Interesse; an der Börse war seit mehreren Tagen kein Geschäft gemacht worden; es sind daher auch keine Course zu melden. Die Gerüchte von einem Ministerwechsel bestätigen sich nicht.

Digitized by Google

## Benachrichtigungen.

[1540] Bei hiesiger Fahrpost-Expedition befinden sich nachbenannte Fahrpost-Sendungen (Rekruthsätze), welche nicht bestellt werden konnten:

1) Ein Packet an C. Dörrbecker in Elberfeld.
2) Ein Packet an denselben Adressaten.
3) Ein Lufttissen an Dr. C. Glatter in Wien.
4) Ein beschwerter Brief an Johann Riemensperger in Freiburg.
5) Ein Packet an Eugene Courvoisier in Locle.
6) Ein Packet an J. L. Homberg in Radensburg.
7) Ein Packet an Hofmaler Louis Becker in Mainz.
8) Eine Hutschachtel an Pfäding in Olpe.

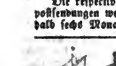
Die respectiven Aufgeber beziehungsweise Eigenthümer dieser Fahrpostsendungen werden hiermit aufgefordert, sich von heute an innerhalb sechs Monaten auf dem Inspections-Büreau der Fahrpost-Expedition dahier über ihr Eigenthumsrecht gehörig auszuweisen und die betreffenden Postaufgaben gegen Rückgabe der Postscheine und Entrichtung des darauf haftenden Portos in Empfang zu nehmen, widrigenfalls nach Ablauf dieser Frist anderweit darüber verfügt werden wird.

Ferner befinden sich außer 13 im Eilwagen gefundenen Kupfermünzen verschiedene im Postbote und in den Eilwagen zurückgelassene Passagier-Effecten und andere Gegenstände in amtlicher Verwahrung, als: Kleidungsstücke, Wäsche, Cigarren-Etuis, Pfeifen, Tabaksbeutel, Dosen, Schirme, ein Stock mit Gemme, Gegenstände von Porcellan, Bücher und andere Reiseutensilien, welche ebenfalls gegen gehörige Legitimation abgeholt und in Empfang genommen werden wollen, weil nach Ablauf des festgesetzten Emonatlichen Termins anderweite Verfügung darüber getroffen werden wird.

Frankfurt, den 22. September 1845.

**Ober-Post-Amt.**

[1015]



# Kölnische Dampfschiffahrt.

Vom 3. August 1845 fahren die Schiffe Täglich

| | | | |
|---|---|---|---|
| Von Mainz | nach Köln, Düsseldorf | Morgens | 6 Uhr |
| „ „ | „ Koblenz und Köln (Aachen) | „ | 8 „ a |
| „ „ | „ Koblenz und Köln | „ | 10½ „ b |
| „ Biebrich | „ Koblenz und Köln (Aachen) | „ | 8½ „ a |
| „ „ | „ Koblenz und Köln | „ | 10½ „ b |
| „ Mainz | „ Mannheim | „ | 6 „ |
| „ „ | „ Mannheim | „ | 10½ „ b |
| „ „ | „ Mannheim-Strasburg | Mittags | 2½ „ c |
| „ „ | „ Bingen | Abends | 5½ „ d |

a. unmittelbar nach Ankunft des ersten Bahnzugs von Frankfurt,
b. unmittelbar nach Ankunft des zweiten Bahnzugs und des Dampfboots Delphin von Frankfurt,
c. nach Ankunft des dritten Bahnzugs von Frankfurt,
d. nach Ankunft des vierten Bahnzugs und des Dampfboots Delphin von Frankfurt.

Nähere Auskunft, sowie Billete bei dem Agenten Herrn **F. J. Böhm Sohn**, in der Fr. Wilmausschen Buchhandlung, auf der Expedition des Mainzer Lokaldampfschiffes „Delphin“, sowie im Hauptgebäude des Taunus-Eisenbahnhofes.

[1519] **Du Fay Leisler & Co.** in Hanau halten fortwährend Commissions-Lager ihrer Teppiche ꝛc. bei **Theod. Schuster & Walther** in Frankfurt a. M.

[1354] **An- und Verkauf** von allen Staatspapieren, Staats-Lotterie-Anlehens-Loosen, so wie von Landesherrlichen Obligationen, mit hypothekarischer Sicherheit, bei **Raphael Erlanger**, beeidigter Sensal in Frankfurt a. M., Zeil, Weidenhof.

[1542] **Anzeige.**

Die von den Unterzeichneten gestempelten Coupons à R° 10. S. per 1/13. August 1845 von Hope'schen Certificaten über 4pCt. Russische Inscriptionen werden, à fl. 18. 41 kr. im fl. 24 Fuß per Stück, bei denselben eingelöst.

Frankfurt a. M., den 22. Sept. 1845.

**Grunelius & Co.**

**Die Hauptziehung 5r und 6r Klasse 100ster Kurf. Hess. Lotterie,**

Ziehungs-Anfang am 13. October 1845, enthält unter 8000 Loosen 3030 Gewinne von Thalern Pr. Crt. 30,000, 15,000, 10,000, 5000, 2000, 1200, 10mal 1000, 15mal 500, 23mal 200 ꝛc.

Ganze Loose zur 6ten Klasse zu fl. 42, halbe zu fl. 21, viertel zu fl. 10. 30 kr. und mit Verzicht auf die geringen Gewinne unter Rthlr. 100 ganze zu fl. 24, halbe zu fl. 12 und viertel zu fl. 6 empfehle ich mit dem Bemerken, daß für alle Aufträge hierauf, welche vor Ziehung 5r Klasse (vor dem 13. October d. J.) bei mir eintreffen, die Loose 5r Klasse unentgeltlich dabei gegeben werden, wodurch auch die Gewinne 5r Klasse und ein Ersatzloos zur 6. Klasse zu gewärtigen sind.

[1500] **H. S. Sonneberg**, Hauptcollecteur in Hanau a. M.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition — Verantwortl. Redacteur: C. H. Berly. — Druck von L. Osterrieth

## Cours der Staats-Papiere. 23. Sept. 1845. (1 Uhr.)

| | | pCt. | Papr. | Geld. |
|---|---|---|---|---|
| Oestreich | Metalliq. Obligat. | 5 | 113⅜ | — |
| „ | ditto ditto | 4 | — | 102⅜ |
| „ | ditto ditto | 3 | 79¼ | — |
| „ | Bank-Actien | | — | 1041 |
| „ | à 250 Loose b. Rothsch. | | — | 130⅞ |
| „ | à 500 „ ditto | | — | 161⅛ |
| „ | Bethmann. Obligat. | 4 | 101⅛ | — |
| „ | ditto | 4½ | 102⅝ | — |
| Preussen | Staatsschuldscheine | 3½ | — | 99½ |
| „ | Prämienscheine | | — | 86 |
| Baiern | Obligationen | 3½ | — | 104⅜ |
| „ | Ludw.-Kan.-Actien | d.a.3 | — | 78 |
| Darmstadt | à 50 Loose | | 79 | — |
| „ | à 35 ditto | | — | 34⅜ |
| „ | Obligationen | 3½ | — | 97⅓ |
| „ | ditto | 4 | — | 102⅝ |
| Nassau | Obligat. b. Rothsch. | 3½ | — | 97⅞ |
| „ | à 35 Loose | | 29 | 28½ |

| Gold. | a. | kr. |
|---|---|---|
| Neue Louis'or | 11 | 5 |
| Friedrichsd'or | 9 | 46½ |
| Holl. 10 fl. Stücke | 9 | 55 |
| Rand-Ducaten | 5 | 36 |
| 20 Francsstücke | 9 | 29½ |
| Engl. Souvereines | 11 | 56 |

| Silber. | a. | kr. |
|---|---|---|
| Gold al Marco | 377 | — |
| Laubth., ganze | 21 | 43½ |
| Preuss. Thaler | 1 | 44½ |
| 5 Frankenthaler | 2 | 48 |
| Hochhaltig Silber | 24 | 18 |
| Gering u. mittelh. | 24 | 12 |

| | | pCt. | Papr. | Geld. |
|---|---|---|---|---|
| Baden | Obligationen v. 1849 | 3½ | — | 97⅝ |
| „ | à 50 Loose v. 1840. | | — | 62⅜ |
| „ | à 35 Loose | | 38 | 37⅝ |
| Frankfurt | Obligationen | 3½ | 101 | — |
| „ | ditto | 3 | 94⅝ | — |
| „ | Taunusbahnactien | | 375½ | 375½ |
| „ | Eisenbahn-Obligat. | 3½ | 99¾ | — |
| „ | Integrale | 2½ | 60⅝ | 60⅛ |
| Holland | Holländische | 4 | 97⅛ | — |
| „ | Syndicats | 3½ | 90⅝ | — |
| Spanien | Obligationen | 3 | — | — |
| „ | Innere Schuld | 3 | 31⅛ | 31 |
| „ | Activrech. incl. 9 Cp. | 5 | 26⅜ | 26⅛ |
| Portugal | Consols Lst. à fl. 12. | 3 | — | 62 |
| Polen | à 500 Loll. Loos Rth. | | — | 100⅜ |
| „ | Obligationen de à 500 | 4 | 83⅝ | — |
| Russland | in R. z. p. b. Grun. et C. | 4 | 92 | — |
| „ | ditto b. Stieglitz et C. | 4 | 90½ | — |

| Diverse Actien u. Loose. | Brief. | Geld. |
|---|---|---|
| Kurhessische Loose | 40 | 39⅜ |
| Sardinische Loose | 40½ | 40⅛ |
| Cöln-Aachen | 97 | — |
| Bayer. Bankactien | 746 | — |
| Ludwigsh.-Berbach | 109⅜ | 108⅞ |
| Prär.-Wilhs.-Nordbahn | 98¼ | 97⅛ |

| Wechsel-Cours. Den 23 Sept. | Papr. | Geld. |
|---|---|---|
| Amsterdam k.S. | 99½ | 98¾ |
| ditto 2 M. | 99 | 97⅝ |
| Augsburg k.S. | — | 119⅞ |
| ditto 2 M. | — | — |
| Berlin k.S. | 105 | — |
| ditto 2 M. | — | — |
| Bremen k.S. | 97⅛ | — |
| ditto 2 M. | — | — |
| Hamburg k.S. | — | 88 |
| ditto 2 M. | — | 87⅛ |
| Leipzig k.S. | 105 | — |
| do. in 4 Mosse | — | 104⅔ |
| London k.S. | 120⅞ | 120⅝ |
| ditto 2 M. | — | 119⅝ |
| Lyon k.S. | — | 93⅛ |
| ditto 2 M. | — | — |
| Mailand k.S. | — | 102 |
| ditto 2 M. | — | — |
| Paris k.S. | — | 94 |
| ditto 2 M. | — | 93⅞ |
| Wien 20 kr. k.S. | 121½ | — |
| ditto 2 M. | 120⅝ | — |
| Disconto | — | 4½ |

A. Sulzbach, beeid. Makler

Nach der Börse: 5pCt. Span. 26; do. int. 30½-31; Taunusbahn-Actien (pr. Ultimo) 375; Ludw.-Bexb. 109; F.-W.-Nordb. 98⅝.

Digitized by Google

Extrabeilage
zu № 264 der
Frankfurter Oberpostamts-Zeitung
Mittwoch, den 24. September 1845.

## Palästina.

A **Jerusalem**, 1. August. Nie war die Noth und das Elend in unserm Lande größer und allgemeiner als in diesem Augenblick, wo nach einer in Folge der anhaltenden trocknen Witterung entstandenen **Mißernte** und der zur Vollendung der Calamität noch hinzugekommenen **Heuschreckenplage** inländische Cerealien schlechterdings nicht vorhanden sind und man lediglich auf Zufuhren von außen hingewiesen ist, so daß die Getreidepreise von Einzelnen nach Willkür gesteigert werden und wir, zumal auf den bevorstehenden Winter, einer Theurung entgegensehen, die in Betreff der armen Volksklassen als eine eigentliche Hungersnoth zu betrachten und von den ernstesten Folgen begleitet seyn dürfte. Dazu kommt die empfindliche Stockung des innern Handels, eine unausbleibliche Folge der Unsicherheit der Wege und des Mangels an einem ordentlichen Rechtszustande, der uns gar oft die Herrschaft der Aegypter zurückwünschen läßt, unter welcher doch noch wenigstens keine so völlig regellose Willkür stattfand und die Einwohner jedenfalls nach gewissen Principien und so zu sagen mit Methode gedrückt und ausgeplündert und dafür gegen anderweitige Gewaltthätigkeiten wirklich geschützt wurden. Eines der empörendsten Beispiele der Behandlung, welcher die armen Bewohner dieses Landes ausgesetzt sind, erlebten wir jüngst wieder in der heimlichen **Entführung** des Rabbiners der hiesigen afrikanisch-jüdischen Gemeinde, **Mussa Turqueman**, und seines Sohnes **Jakub**, zweier **österreichischen Unterthanen**, wovon der Letztere schon früher, wie Ihre Zeitung berichtete, durch die Intriguen und Bestechungen des Isr. **Pinsker**, Hauptes der Chasidäer, widerrechtlich eingekerkert war, bis die Dazwischenkunft des österreichischen Consuls zu Beprut ihn befreite. **Pinsker**, in seiner Eigenschaft als Verwalter der von den europäischen Juden als Almosen für ihre nothleidenden Glaubensgenossen jährlich gespendet werdenden und von **Amsterdam** her an ihn gelangenden ansehnlichen Summen in den Stand gesetzt, in eigentlichsten Sinne die Gerechtigkeit hier an sich zu kaufen, suchte sich um jeden Preis von der auf die Reclamationen des österreichischen Consuls über seinen Haupte schwebenden Untersuchung zu befreien und bald gelang es ihm, einen andern auswärtigen Consul in sein Interesse zu ziehen, was das plötzliche Verschwinden des greisen Rabbiners und seines Sohnes zu nächsten Folge hatte. Ueber diese Entführung erfahre ich heute, drei Wochen nach dem Vorgange, aus guter Quelle Folgendes: Die beiden Turqueman waren am 10. Juli nachmittags unter einem Vorwande in das Haus des letzterwähnten Consuls gelockt worden. Hier wurden sie bis gegen Mitternacht eingesperrt gehalten und alsdann, ohne daß man ihnen gestattete, ihrer Familie Nachricht von ihrem Schicksale zu geben, nach Jaffa gebracht, wo man sie unter dem Vorgeben, ein gewisser Buchhändler **Ikris** erhebe gegen den ältern Turqueman eine Klage wegen versprochenen und nicht gelieferten Manuscripts, in enger Haft hielt. Herr Ikris, der angebliche Kläger, protestirte sofort gegen diesen Mißbrauch seines Namens, konnte jedoch sonst nichts zu Gunsten der Gefangenen erlangen als die Erlaubniß, sie aus seinen Mitteln mit Lebensbedürfnissen zu versehen, was er mit großer Bereitwilligkeit thut. Auch gelang es diesem braven Manne, den Gefangenen Schreibmaterial zu verschaffen und einige Briefe von ihnen — wovon ich Ihnen einen im Original zusende — an ihre Frauen und Freunde zu bestellen. Möchte die competente österreichische Behörde auch diesmal wieder auf dem Wege der Publicität dasjenige erfahren, was auf anderm Wege schwerlich zu ihrer Kenntniß kommen dürfte, da Pinsker und Consorten, Menschen die vor keinem Mittel zurückschrecken, alle Vorkehrungen getroffen haben, um den Hülferuf der Unglücklichen nicht zu den Ohren ihrer rechtmäßigen und mächtigen Beschützer gelangen zu lassen! — Den Umtrieben der Chasidäer in Holland und Syrien zum Trotz ist es endlich Herrn Abraham S. Salman **Sephardi** dahier, von **Montefiore** in London und **Rothschild** in Frankfurt und Paris unterstützt, gelungen, ein **jüdisches Hospital** hier zu gründen. Sir Montesiore wird demnächst dahier erwartet, wo er, sowohl was das Hospital als was die sonstigen innern Angelegenheiten seiner diesseitigen Glaubensgenossen betrifft, an Ort und Stelle die nöthigen Erkundigungen persönlich einziehen und, soviel bei ihm steht, viel Mängeln und Beschwerden Abhülfe verschaffen wird.

## Handelsnachrichten.

⊙ **Bremen.** Ueber Anbau und Bereitung des Thees auf Japan sowie über die Ursache der verschiedenen Färbung dieses Colonialartikels enthält Ph. Fr. v. Siebold's Archiv zur Beschreibung dieses Japanreichs folgende an Ort und Stelle gemachte Bemerkungen. Schon im Jahr 810 p. C. n. wurde der Thee in Japan gebaut und hat sich seitdem über das ganze Land verbreitet, vor allen aber nach den südlichen Gegenden, wo die Pflanze einzeln auch wild wachsend angetroffen wird. Sie wird am besten und einfachsten durch die Aussaat des Saamens gezogen, gedeiht vorzüglich auf freien, von Bächen und Quellen durchflossenen Gegenden, die, 5—800 Fuß über der Meeresfläche gelegen, der Sonne ausgesetzt sind und überhaupt wenig Schatten haben. Außer einer regelmäßigen Düngung bedarf die Theepflanze, wenn sie veredelt werden soll, einer sorgfältigen Cultur, eines gütigen Himmelstrichs und eines geeigneten Bodens und Standorts. Die Lese währet von Anfang April bis Ende Mai. Die Bereitung des Thees geschieht auf Japan nach einer zwifachen Methode, auf trockenem und auf nassem Wege. Bei der Zubereitung auf trockem Wege wird folgendermaßen verfahren. Die sortirten Blätter werden in einen von einem mäßigen Kohlenfeuer erhitzten Pfanne unter stetem Umrühren mit den Händen zum Welken gebracht, hierauf, noch heiß, auf der Fläche der Hand zu wiederholten Malen (3—6 Mal) halb gerollt, bis sie fast ganz getrocknet und gehörig gewölkelt sind. Behufs der Bereitung des Thees auf s. g. nassem Wege werden die Blätter in einem eigenen Behälter über dem Dampfe kochenden Wassers zum Welken gebracht, gerollt und dann wie gewöhnlich in eisernen Pfannen getrocknet. Diese Art der Zubereitung ist auch in China vorherrschend; die am vollkommensten gerollten Blätter werden für die kostbarsten gehalten. Erstere Zubereitungsweise gibt dem Thee eine hellgrüne, letztere eine dunkelgrüne, ins bräunliche übergehende Farbe; der hellgrüne Thee hat beim Trocknen weniger von dem grünen Safte ausgeschwitzt, und diesem Umstande muß wohl seine narkotische Wirkung, die dieser Gattung eigen ist, zugeschrieben werden. Je jünger und zarter die gepflückten Blätter waren, desto besser ist der Geruch der Waare, für dessen Vervollkommnung die Japanesen übrigens noch ein gar sinnreiches Mittel erfunden haben, indem sie zu diesem Zwecke eine Handvoll Theeblätter in die geschlossenen Abends sich schließende wundervoll duftende Lotusblume legen, wodurch der Thee ein außerordentliches Aroma und einen unvergleichlichen Wohlgeschmack erhalten soll.

Digitized by Google

## Benachrichtigungen.

529] **Friedrich-Wilhelms-Nordbahn.**

Auf die Certificate des vierten Einzahlungs-Termins, d. d. Cassel, den 1. Mai 1845, Nummer 8803 bis incl. 8807, ist die am 1. August d. J. fällig gewesene fünfte Terminsrate bisher nicht eingezahlt worden.

Die Inhaber dieser Certificate werden daher hierdurch aufgefordert, dieselben mit dem Betrage der gedachten Rate und der durch die Säumniß verwirkten Conventionalstrafe von zwei Thalern für jedes Stück innerhalb vier Wochen so gefällig portofrei an die Gesellschaftskasse dahier (gegen Empfangnahme neuer Certificate 5ten Termins) gelangen zu lassen, als sonst, dem §. 24 des Statuts gemäß, die Gültigkeit der Certificate für erloschen erklärt und die darauf geleisteten früheren Einzahlungen als der Gesellschaftskasse verfallen werden angesehen werden.

Kassel, am 15. September 1845.

**Die Direction der Friedrich-Wilhelms-Nordbahn.**

Ungewitter.
vdt. Dr. Eisenberg.

[1383] Vorräthig und versandt an alle Buchhandlungen:

## Poetische Erzählungen
### von Kalisch.

21 Bogen. 8. Preis Rthlr. 1½. — Guld. 2. 42 kr.

Friedrich'sche Verlagsbuchhandlung
in Siegen und Wiesbaden.

1499] **Concessionirte Breslau-Dresden-Leipziger Eilfuhre.**

Unter vorstehendem Firma haben die Unterzeichneten einen Eil-Güter-transport zwischen den genannten Orten errichtet und am 1. September d. J. ins Leben treten lassen.

Der Abgang der Eilwagen erfolgt in Leipzig und in Breslau einen Tag um den andern; die Ablieferung geschieht in 85 Stunden; die Güter gehen unter Assekuranz gegen Elementarschäden.

Eilfrachtlohn (außer der Zeit der Leipziger Messen) beträgt

von Leipzig nach Breslau 2 Rthlr. Pr. Ct. pr. Ctr. } excl. Assuranz.
„ Breslau „ Leipzig 1¾ „ „ „ „ „ „

Die Beförderung von weiter belegenen Orten wird prompt und billig unter unserer Garantie besorgt.

**Meyer H. Berliner, H. L. Günther, C. F. G. Karger, J. M. Schay** in Breslau.

**Johann Carl Seebe** in Dresden und Leipzig.

[1517] **Messe-Anzeige.**

**Gebr. Freystadt** aus **Berlin** halten zur bevorstehenden Leipziger Messe, neben ihrem Engros-Lager in Mützen ꝛc. eine bedeutende Auswahl bedruckter Filzschuhe eigener Fabrik, in allen Größen und den schönsten Dessins und empfehlen solche in bester Qualité zu den billigsten Preisen.

Ihr Stand ist wie bisher: **Katharinen-Str. Nr. 6** im Classischen Kaffeehause 1 Treppe hoch.

## Ruhrer Steinkohlen.

155] Von Ende dieses Monats an bis zum Schlusse der diesjährigen Schifffahrt offen forwährend Ladungen Steinkohlen für mich ein, solche bestehen aus

**dem gröbsten Fettschrot** (für Oefen und Heerdbrand), sogenanntem **Maschinengries, Schmiedegries, Ziegelkohlen, Stückkohlen u. Coaks.**

Indem ich mich zugleich auf meinem Comptoir Bestellungen hierauf abgegeben werden können, bemerke ich noch, daß bei Anweisungen **direct vom Schiff eine breitermäßigung** stattfindet.

Sämmtliche Aufträge werden sowohl aus dem Schiff als aus dem Magazin bei mir in das Haus geliefert.

**Carl Schmidt,**
Baugraben, H. 16 hinter dem Zeughaus.

## Gerichtliche Bekanntmachungen.

522] Ostern Abend nach 8 Uhr wurde auf der Bockenheimer Chaussee nächst hiesiger Stadt ein Cassette aufgefunden. Die Cassette ist circa 4—6 Wochen alt, männlichen Geschlechts und gut genäht, hat blaue Augen und blonde kurze Haare. Eingeschlagen war es in einen Lappen von altem braunen Bieber, trug ein weißes Paquetbändchen und fand sich außerdem noch verschiedenes Kindergeräth bei demselben vor, welches wahrscheinlich erst kürzlich zusammen gebeitelt wurde.

Man bringt solches mit dem Ersuchen zur öffentlichen Kenntniß, etwaige Verdachtsgründe, welche zur Ermittelung der zur Zeit noch unbekannten Mutter führen könnten, baldgefälligst anher mittheilen zu wollen

Frankfurt a. M., den 17. September 1845.

Polizei-Amt.

[1531] Nachdem durch Urtheil des unterzeichneten Amts vom 5. September d. J. der Concursproceß über das Vermögen des Wittwers Johann Moritz zu Geisenheim rechtskräftig erkannt worden ist, so werden alle Diejenigen, welche dingliche oder persönliche Ansprüche an denselben zu machen haben, aufgefordert, solche

Freitag den 17. October d. J.,
Morgens 8 Uhr,

dahier zu liquidiren, unter dem Rechtsnachtheile des ohne weitere Decretur eintretenden Ausschlusses von der vorhandenen Masse.

Rüdesheim, den 16. September 1845.

Herz. Nass. Amt.
Langsdorff.

[1528] Edictalladung.

Nachdem das Erkenntniß hiesigen Amtes vom 2. Aug. d. J., wodurch Concurs über das Vermögen des Philipp Rees und dessen Ehefrau Catharine geb. Keret aus Oellingen erkannt wurde, nunmehr rechtskräftig geworden ist, so wird zur Geltendmachung dinglicher und persönlicher Ansprüche an dieselben Termin auf

Freitag den 10. October l. J.,
Morgens 8 Uhr,

unter dem Präjudiz des von selbst eintretenden Ausschlusses von der Masse vorgeladen.

Marienberg, am 9. September 1845.

Herz. Nass. Amt.
Schmidt.

[1421] Gläubigervorladung.

Nachdem auf erfolgte Güterabtretung des Valentin Weidenkeller und dessen Ehefrau Elisabethe geb. Schneider von Hübingen über deren Vermögen der Concursproceß erkannt worden ist, werden Diejenigen, welche dingliche oder persönliche Ansprüche gegen dieselben geltend machen wollen, aufgefordert, solche

Freitag den 10. October l. J.,
Morgens 8 Uhr,

bei Vermeidung des ohne weitere Decretur erfolgenden Ausschlusses von der vorhandenen Masse vor hiesigem Amte zu liquidiren.

Montabaur, den 27. August 1845.

Herz. Nass. Amt.
Bonhausen.

[1538] Edictalien.

An die Concursmasse der Jos Berghäusers Wittwe von Lipporn sind dingliche und persönliche Ansprüche

Montag den 20. October 1845,
Morgens 8 Uhr,

dahier zu liquidiren, bei Meidung des Ausschlusses.

St. Goarshausen, den 17. Sept. 1845.

Herz. Nass. Amt.
Schellenberg.

[1135] Anna Maria Faaß, Tochter des verstorbenen hiesigen Bürgers und Schreinermeisters Johann Conrad Faaß und seiner gleichfalls verstorbenen Ehefrau Gertrude geborenen Bechtoldin, geboren am 27. Januar 1775, ist seit vielen Jahren abwesend und über ihr gegenwärtiges Vermögen eine Curatel angeordnet. Da nun seit ihrer Geburt mehr als 70 Jahre verflossen sind, so haben ihre Seitenverwandten den Antrag gestellt, ihnen das bisher curatorisch verwaltete Vermögen der Abwesenden in Eigenthum zu überweisen. Demgemäß werden die genannte Anna Maria Faaß oder deren Leibes-Testaments- oder Betrugs-Erben hiermit aufgefordert, so gewisser sich binnen

drei Monaten

a dato bei unterzeichnetem Amte zu melden und zu legitimiren, als anfonsten die Anna Maria Faaß für todt erklärt, ihr Nachlaß aber ihren sich gemeldet und legitimirt habenden Seitenverwandten in Eigenthum überwiesen werden wird.

Decretum Homburg, den 18. Juni 1845.

Landgr. Hess. Justiz-Amt.
Dr. v. Duvel.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Oberrieth.

№ 265. — Donnerstag — den 25. September — 1845.

Die Oberpostamts-Zeitung erscheint an jedem Tage; Montags wird das Hauptblatt mit dem Konversationsblatt ausgegeben. Abend der Feiertage. Abonnementspreis: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl. im Orte Quartal eines jeden Semesters auch vierteljährig 2 fl.

Bestellungen nehmen alle Postämter des In- und Auslandes an.

Anzeigen aller Art werden angenommen. Die Insertionsgebühren betragen für die Zeile Petitschrift 6 kr., der Schrift 10 solid. Briefe und andere Einsendungen für die polit. Zeitung und das Konversationsblatt ersucht man an die Redaction der Oberpostamts-Zeitung zu adressiren.

# Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

Frankfurt, 24. September.

## Dahlmann's neuestes Werk.

(Schluß)

Heute vor dreiundfünfzig Jahren, am Montag, 24. September 1792, hielt der Nationalconvent zu Paris seine vierte Sitzung. Sie war eine der stürmischsten dieser an stürmischen Auftritten so reichen Versammlung; sie war zugleich eine für die ganze Folgezeit entscheidende, das Regiment des Schreckens verkündende. Corbeliers und Jacobiner, seit Frankreich zur Republik erklärt war, eng verbunden, nahmen die höchsten Bänke im Saal ein; darum gab man ihnen den Namen der „Partei des Berges“ (la Montagne); die Girondisten und einige Deputirte, die in der „Constituante“ mit der Rechten gestimmt hatten, gruppirten sich im Centrum; man hieß sie die „Partei der Ebene“ (le parti du centre ou de la plaine). In der Sitzung vom 24. September klagten die Girondisten die Männer vom Berge an, sie untringten die Wiege der Republik mit Verbrechen und bahnten einem künftigen Dictator den Weg. Bergniaud, Danton, Robespierre, Marat waren die Redner des Tages. Nichts gleicht dem dramatischen Interesse der Debatte vom 24. und 25. September. Sie schließt mit der Annahme der Proposition Tallien's, der Convent solle — um Dictatur und Federalismus zugleich zu verwerfen — die eine untheilbare Republik decretiren. Und so geschah es. Die Darstellung dieser Scene lag außerhalb der Grenze, die Dahlmann seinem Werke gesetzt hat. Aber in denselben Tagen, wo es sich zu Paris schon ahnen ließ, daß der Berg die Gironde überwinden werde, war die Champagne Zeugin des Rückzugs der Heermacht, die gekommen war, keinen Stein auf dem andern zu lassen in der Hauptstadt an der Seine. Die Räumung des französischen Bodens — das Signal eines 23jährigen Kriegszustandes — beschreibt Dahlmann am Schluß seiner „Geschichte der französischen Revolution bis zur Stiftung der Republik.“ Wir geben die treffenden Stellen in fragmentarischer Zusammenstellung. „Südlich von Sedan zieht sich nach St. Menehould hin und darüber hinaus viele Meilen lang ein Zweig der Ardennen, der Gebirgswald von Argonne. Durch den dichten Forst, von Gewässern und Sümpfen häufig unterbrochen, führen nur fünf Engpässe. Hier muß der Feind durch, wenn er von Lothringen aus in die Champagne tritt; dringt er glücklich hindurch, so vertauscht er den elendesten Theil der Provinz mit ihren lachendsten Gegenden. Dumouriez erkannte hier die Thermopylen Frankreich's, und die erste über dem eroberten Verdun aufgehende Sonne fand ihn schon in diesen Pässen, deren Besetzung der deutsche Feldherr verabsäumt hatte. Auch ließ dieser ihm eine volle Woche Zeit, sich hier zu befestigen und Verstärkungen an sich zu ziehen. Als die Preußen endlich erschienen (10. September), konnten sie nicht durchdringen. Dumouriez schrieb an seine Obern: „Hier sind die Thermopylen, ich aber werde glücklicher seyn als Leonidas.“ — — Am 20. September rückten die Verbündeten auf den Feind, denn der König (Friedrich Wilhelm II.), der eine Schlacht verlangte, befahl es so. Es galt, beide französische Feldherrn (Dumouriez und Kellermann) an demselben Tage zu vernichten. Diese, vereinigt 53,000 Mann stark, hielten auf den Höhen Stand und eine furchtbare Kanonade begann früh morgens von beiden Seiten. Als es zehn Uhr war, beschloß der Herzog die Erstürmung der Anhöhe von Valmy. (Denkwürdig ist, daß Karl Wilhelm Ferdinand von Braunschweig bei der ersten entscheidenden Waffenthat in dem Krieg gegen das revolutionäre Frankreich den Oberbefehl führte, ihn vierzehn Jahre später in der Schlacht bei Jena und Auerstädt die Todeswunde traf und sein Sohn, Herzog Friedrich Wilhelm, vor dem letzten Sieg, der alle früheren Unfälle vergessen machte — am 16. Juni 1815 bei Quatrebras an der Spitze seiner Truppen — ruhmbekränzt untergehen mußte.) Schon drangen drei seiner Haufen heran und Kellermann wartete ihrer, als plötzlich der Herzog nachsprengte, zuerst langsamer vorrücken hieß, weil Clairfait noch nicht zur Stelle sey, um zu gleicher Zeit den feindlichen rechten Flügel anzugreifen, bald darauf aber den Rückzug anordnete. „Hier schlagen wir uns nicht“, sprach er zu seiner Umgebung. Blos das Kanoniren ging fort. Hierauf um vier Uhr abermals Aufstellung der Preußen gleichwie zum Sturme, denn so wollte es der König, und abermals kein Angriff, denn so gefiel es dem Herzog. Es blieb bei der Kanonade; es sollte keine Schlacht von Valmy werden. Wohl 20,000 Kanonenkugeln waren hin und wieder geflogen. Hunderte lagen an jeder Seite todt und verwundet. Nichts war geschehen und doch das Größte. Ein Pulverknallen wie zum blutigen Scherz der Mächtigen war gehalten auf einer Stätte, in deren Nähe die gewaltigste Schlacht der beginnenden germanischen Zeit, die des Attila, (n. C. 451) geschlagen ward. Und doch lag in dem Geplänkel von Valmy mehr Entscheidung für die Menschengeschichte als auf den catalaunischen Feldern. Am Abend des 20sten Septembers sank der Nebel der Täuschungen, welcher noch denselben Morgens dicht auf den Gemüthern lastete. Die größte Bestürzung nahm den Platz des ungemessensten Selbstvertrauens ein; jeder ging vor sich hin, man sah sich nicht an, oder wenn es geschah, so war es, um zu fluchen oder zu verwünschen. In einem Kreise, der am Abend in tiefer Finsternis unter Sturm und Regen lagerte, befand sich Deutschlan 's Goethe, der im Gefolge des Herzogs von Weimar kam. Als man ihn um seine Meinung fragte, sprach er: „Von hier und heute geht eine neue Epoche der Weltgeschichte aus, und Ihr könnt sagen, Ihr seyd dabei gewesen.“ — — Zwei Monate und fünf Tage hatten die Preußen französischen Boden inne gehabt, als sie auf ihrem Rückzuge am 23. October die Grenze erreichten. Als man hier die geretrette Heerschaar musterte, zeigt es sich, daß ein Drittel von denen, welche in die Champagne rückten, nicht wiedergekehrt ist, und gleichwohl sind höchstens 2000 durch die Waffen gefallen. Und während der Berechnung der Verluste wird man durch die Schreckensnachricht überrascht: „Wir Deutsche sind nicht mehr die Angreifer; uns greift man an; am 19. October ist Custine vor Mainz gerückt, ohne Belagerungsgeschütz; er fordert die Reichsfestung auf und sie ergibt sich ihm gleich am 21sten und in Mainz beginnt die Revolutionirung Deutschland's.“ Will man mehr? Zehn Tage vor der Kanonade von Valmy erklärt die Nationalversammlung der Krone Sardinien den Krieg, weil sie bewaffneten Emigranten Einfälle in Frankreich gestattet. Noch im Laufe Septembers erobert Montesquiou Savoyen fast ohne Widerstand und Anselme steht in Piemont. Am 21. November wird Savoyen als Departement Montblanc mit der Republik Frank-

Digitized by Google

reich vereinigt; am 4. Februar 1793 bildet die Grafschaft Nizza das Departement der Seealpen. So schnell wird vergessen, daß das freie Frankreich nicht erobern will. Noch mehr. Dumouriez ist in Belgien eingedrungen, hat am 6. November bei Jemappes gesiegt, — und nun wird allen Völkern der Erde Freiheit und Gleichheit verkündigt. Und unser deutsches Reich? Nachdem der erste Feldzug der Deutschen ohne Theilnahme des Reiches schmählich verloren ist — Mainz, Aachen, Frankfurt sind in feindlichen Händen — beschließt das deutsche Reich am 22. December den Krieg, ein Vierteljahr später (23. März 1793) die Erklärung des Krieges und sechs Wochen später (am 30. April) die Bekanntmachung dieser Erklärung. In denselben Tagen legten Rußland und Preußen an eine neue Theilung Polen's die Hand und gleichzeitig ward Ludwig dem Sechzehnten und dem polnischen Volk der Proceß gemacht. Wenn es aber Weisungen von oben gibt, welche die irren Bahnen der schwachen Sterblichen erleuchten, so sind diese damals ertheilt, als neben den frechen Königsword der kalt berechnete Volksmord trat. Seitdem ist eine lange Zeit vergangen; die damals Knaben waren, sind zu Greisen geworden; unverrückt zeigt der große Zuchtmeister der Welt immerfort auf dieselbe Aufgabe hin, sucht seine störrig-trägen Schüler mit unsäglichen Leiden heim. Und dennoch wollen die Einen nicht lernen, daß es ein Unsinn und ein Frevel ist, unsern von monarchischen Ordnungen durchdrungenen Weltheil in Republiken des Alterthums umwodeln zu wollen; die Andern unklammern hartnäckig das geliebte Götzenbild einer monarchischen Unumschränktheit, welche so ihre unvergeßliche Zeit gehabt hat, gegenwärtig aber, verlassen von dem Glauben der Völker, ein so eitles Gerüttel treibt, wie die klappernden Speichen eines Rades, dessen Nabe zerbrochen ist."

...

Die westindische Post ist am 19. September mit dem Steamer „Severn" zu Southampton angekommen. Die Daten sind: Cuba 19., Jamaica 23., Hapti 25., Puerto Rico 27., St. Thomas 30 August. Der Steamer hat sechzig Tonnen Ladung und es sind damit an 40 Passagiere, meist aus Jamaica, eingetroffen. Das Wetter auf dieser Insel war ungemein heiß gewesen; der Thermometer zeigte zum öftern 95 Grad Fahrenheit im Schatten. Zu Kingston hatten sich Fieber und Influenza gezeigt. Auf St. Jago di Cuba hat ein Handelshaus mit 150,000 Pfd. Sterl. fallirt; die englischen Minenspeculanten auf der Insel verlieren 25,000 Pfd. dabei. Aus Hapti erfährt man, daß der Präsident Pierrot nach zu Cap Hapti war, die Kriegsoperationen gegen die Domineanes zu leiten. Täglich fallen Scharmützel vor, die nichts entscheiden; dabei geht alles Gute unter, was unter Boyer's Verwaltung aufgekommen war; der Anbau des Landes liegt in dem Grad darnieder, daß gegenwärtig Zucker auf Hapti eingeführt wird, während die Insel, bei rechter Bewirthschaftung, die ganze bewohnte Erde damit versehen könnte.

## Belgien.

**Brüssel**, 21. Sept. In der gestrigen Sitzung der Repräsentantenkammer wurde die allgemeine Discussion des Gesetzenwurfs in Betreff der Nahrungsmittel eröffnet und das Ganze des Gesetzentwurfs einstimmig von 85 anwesenden Mitgliedern angenommen. Die Kammer vertagte sich auf unbestimmte Zeit.

## Niederlande.

**Haag**, 19. Sept. (Rh. B.) Nächsten Montag oder Dienstag wird der König nach Weimar abreisen, wo die Königin sich bereits befindet. Der Prinz und die Prinzessin von Oranien sind heute Abend nach Rotterdam abgereist, von wo sie mit einem Dampfschiff nach Mainz abfahren und sich von dort zuerst nach Baden-Baden, später nach Stuttgart begeben werden. — In Leiden haben heute in Folge des hohen Preises der Lebensmittel unruhige Auftritte stattgefunden, die jedoch durch das kräftige und umsichtige Einschreiten der Behörden rasch unterdrückt worden sind.

## Deutschland

*Ad* **Köln**, 22. Sept. Se. Maj. unser König hat sich in einem Schreiben aus Sanssouci an den Vorstand unseres Dombauvereins sehr zufrieden über die Thätigkeit des Vereins und sein das Werk so herrlich fördernden Wirken ausgesprochen, wie denn auch über das fröhliche Gedeihen des Baues selbst, der im Laufe dieses Sommers außerordentliche Fortschritte gemacht hat. Die beiden Seitenportale sind schon so weit gediehen, daß der Bogen über einem der Eingänge, reich geziert mit Consolen und Baldachinen, bereits geschlossen ist. Sichtbarlich wächst das Werk und nur derjenige, welcher den Bau genau kennt, kann sich genaue Rechenschaft geben über das, was schon geschehen ist. Die südliche Nebenhalle ist jetzt dem Publikum geöffnet und bedenkt man, daß dieselbe in zwei Jahren überwölbt wurde, neue Fenstergewandungen erhielt u. s. w., so darf man mit Gewißheit annehmen, daß im Jahr 1848 auch das Hauptschiff bis zur zweiten Gallerie fertig und dem Gottesdienst wiedergegeben seyn kann. Hoffentlich wird bis dahin auch der nördliche Thurm bis zum Schlusse des Haxyportals vollendet seyn — Da unsre städtischen Angelegenheiten uns einstweilen ruhig beim Alten lassen, so wendet sich der Blick noch andern und gibt es da verschiedene Angelegenheiten, welche unsere Politiker lebendig beschäftigen. Aus den zuverlässigsten Quellen wissen wir, daß der Gesundheitszustand des Königs der Franzosen ein sehr bedenklicher, daß seine Kräfte sichtbarlich abnehmen. Das Krebsübel, welches Seine Heiligkeit der Papst an der Nase hat, soll immer mehr um sich greifen und lebensgefährlich werden. Auch der Gesundheitszustand Ihrer Majestät der Kaiserin von Rußland gibt Stoff zur Unterhaltung. Ueber die Verhandlungen der Kammern des Königreichs Sachsen dürfen unsere Blätter, wie es heißt, nichts bringen. Aus welchen Gründen? können wir natürlich nicht wissen; es müssen derselben doch zweifelsohne vorhanden seyn. — Trotz Sturm und widrigen Winden hat die von hier ausgelaufene Rheinseebrigg, „die Hoffnung", ihre erste Fahrt nach Stettin nicht nur glücklich bestanden, sondern sich als ein in allen Beziehungen tüchtiges, vortheilhaft construirtes Segelschiff bewährt. Diese erste Probe wird unsere Rheder, die hiesige Dampfschleppschifffahrtsgesellschaft, um so mehr bestimmen, dem schönen, dem Eigenhandel Köln's so viel versprechenden Unternehmen noch mehr Ausdehnung zu geben. Auf Rechnung dieser Gesellschaft sollen noch ein paar ähnliche Schiffe im Baue begriffen seyn und man darf mit Gewißheit annehmen, daß auch bald noch mehrere einzelne Kaufleute dem Beispiele der Firma Karl Joest Söhne folgen und sich auf die Rhederei verlegen werden. Kein muß nothwendig seiner Bestimmung folgen, wieder einer der bedeutendsten Handelsplätze Deutschlands zu werden, und der rühmliche Gemeinsinn seiner Kaufmannschaft, wo es der Ehre und dem Aufblühen der Vaterstadt gilt, stets das allgemeine Interesse im Auge zu behalten, wird zur Erreichung dieses Ziels thätigst mitwirken. — Da im Herbste auf die im Sommer gemachten Ankäufe von Häusern und Grundstücken Termine abzulegen sind und sich nothwendig mancherlei Verlegenheiten herausstellen, so ist für den Augenblick eine große Stockung in diesem hier mit einer wahren Manie betriebenen Geschäftszweige eingetreten, und wer jetzt baares Geld aufzuweisen hat, kann gute Geschäfte machen, indem Einzelne, um ihren Verbindlichkeiten, die jetzt drängen, nachkommen zu können, à tout prix verkaufen müssen. Man sucht jetzt die Lecke der Kassen so gut immer möglich zu stopfen, liegt während des Winters brach, um im Frühjahre die oft ins Tolle gehenden Speculationen mit erneuter Wuth wieder aufzunehmen. Der Himmel weiß, wie viele neugebaute, fertige Häuser jetzt hier leer stehen und wie viele noch im Baue begriffen sind. Vermehrt sich auch die Bevölkerung der Stadt außerordentlich, namentlich an Proletariern, so wird es doch nie Menschen regnen, die Häuser nehmen bedeutende Zinsen, viele Spreculiren in den Tag hinein — um zuletzt die Beute einzelner Bankiers und großer Capitalisten zu werden.

**Dresden.** Vortrag des Staatsministers v. Könneritz in der ersten Kammer, die Reform in der evangelisch-lutherischen Kirche betreffend. (Schluß.)

„Geht man auf Sachsens Staatsrecht über, so ist zwar nach §. 32 der Verfassungsurkunde jedem Landeseinwohner völlige Gewissensfreiheit gewährt. Allein wie schon an sich die Worte: „Freiheit des Gewissens" als etwas rein Innerliches noch keineswegs die Freiheit des

Digitized by Google

äußern Handelns, das Recht, diese innere Ueberzeugung gegen den Staat und andere Staats- und Religionsgenossen durch Handeln geltend zu machen, mithin das Recht, die bestehende Kirche anzugreifen, neue Secten und Religionsgesellschaften zu bilden, zuzulassen, vielmehr nur das Recht in sich begreifen, sie seine religiöse Ueberzeugung zu verschaffen und wegen dieser Ueberzeugung vom Staate nicht benachtheiligt und bestraft oder zu einer andern Ueberzeugung, zu einem andern Glauben gezwungen zu werden, so stimmt auch die Landesbuße, welche man dieser Bestimmung der Verfassungsurkunde geben will, um die Gesetzmäßigkeit jenes Verbots anzuerkennen, weder mit der bisherigen noch mit der staatsrechtlichen Theorie, welche sie in Sachsen hat, überein. Fragt man, wie dieser Begriff historisch entstanden ist, so hat man sich darau zu erinnern, daß vor, während und bald nach der Reformation ein Gewissens- und Glaubenszwang herrschte, der mit wahrhaftem Terrorismus verübt. Es bekannten Gewissenstheologie, welche die geheimsten Gedanken der Menschen und die Art mit dem wahren Glauben übereinstimmen, zu erspähen suchten, die Rechtsgläubigen, Irrgläubigen, Ketzer mit Strafe belegten und verfolgten, ein Verfahren, was sogar in der protestantischen Kirche Sachsens im Anfange des 17ten Jahrhunderts wehrere Geistliche, welche man einer arbiträren Neigung zum Calvinismus beschuldigte, in Gefängnisse brachte. Regenten und Obrigkeiten zwangen ihre Unterthanen, den Glauben anzunehmen, den sie selbst ergriffen hatten, oder verfolgten und vertrieben sie. Katholische Obrigkeiten zwangen die Protestanten, ihren Glauben abzuschwören, protestantische die Katholiken, zum Protestantismus überzutreten. Da bestimmte der westphälische Frieden, welcher den Religionsfrieden vollendete, diesem Zustande ein Ende machte — nachdem dies schon in den Staatsverträgen von 1552 und 1555, aber vergeblich und unzureichend, versucht worden—, daß die Bekenner beider Religionsparteien, der katholischen und protestantischen, Gewissensfreiheit genießen sollten. Als Folge hervon war, so wie es bisher gehalten, nur so viel ausgesprochen, daß sie um des Glaubens willen nicht verfolgt, nicht zu diesem oder jenem Bekenntniß gezwungen, daß sie vielmehr in den Landen, wo sie bisher keinen Cultus gehabt, ruhig geduldet, ihnen die Privathausandacht ohne Störung — ane inquisitione aut turbatione — gestattet, und wenn sie nicht in den Landen bleiben wollten, der Abzug ohne Einziehung ihrer Vermögens gestattet werde. Dagegen war man dadurch nicht bestimmt, daß keine andere als die anerkannten Religionen, die katholische und die protestantische, im Reiche aufgenommen noch geduldet werden dürfen. Dieses Gesetz hat lange und bis zum Posener Frieden als Fundamentalgesetz in Sachsen bestanden und in Folge dessen die ächte Staatsidee von der Freiheit des Gewissens und Religionsbekenntnisses nicht aufkommen können, sondern vielmehr die Kirche zu wahren sich für berechtigt und verpflichtet gehalten. Hierauf beruhten unter anderm schon die im Cod. Aug. erschienen Vorschriften gegen die Wiedertäufer vom Jahr 1598 und 1534, das Mandat vom 6. Aug. 1661 und vom 23. Juli 1764. Hierauf beruhen ferner das Verbot vom 1. März 1690 gegen Conventikel und Privatzusammenkünfte, darinnen man die heilige Schrift nach eigenem Gutdünken ausgelegt und allerhand neuerliche und in der rechtgläubigen evangelischen Kirche bisher ungewöhnliche Dinge vorgenommen, und die Resolution auf die Predigerbeschwerden vom Jul. 1706 und 11. Auf gleichem Grundsatze, daß die Gewissensfreiheit nicht zu Beeinträchtigung anerkannter Confessionen, nicht zu Störung des Fr edens zwischen denselben führen solle, beruhen zugleich neuere gesetzliche Vorschriften, wie z. B das Mandat von 1827 wegen des Uebertritts von einer Kirche zur andern und wegen Erziehung der Kinder aus gemischten Ehen. Später, im Jahr 1807, ist zwar auch die Katholische Kirche in Sachsen gleicher Berechtigung mit der lutherischen Confession. Im Jahr 1811 bestätigten die reformirte, und durch die Bundesacte wurde bestimmt, daß die Juden bis zu einer allgemeinern Bundesgesetzgebung in den einzelnen Staaten die ihnen bereits eingeräumten Rechte erhalten sollten. Dagegen war es bei der Verfassungsurkunde in der Absicht, daß keine andere Religionsgesellschaft einen Anspruch auf Aufnahme oder Duldung habe, keine Secten entstehen sollten, daß der Staat dies vielmehr verhindern könne, etwas nicht geändert. Auch durch die Verfassungsurkunde ist der Begriff der Gewissensfreiheit, wenn sie auch eine „völlige" genannt wird, auf den oben angezeigten Umfang der individuellen, nicht beschränkt, indem der aus dem Kirchenhoheitsrechte des Staats folgende Umfang der Rechte über die Kirchen der Regierung aufrecht erhalten worden. Die Verfassungsurkunde enthält, neben jener Bestimmung über Gewissensfreiheit, über das Verhältniß zu den verschiedenen Religionsgesellschaften folgende Rechtssätze: 1) die Regierung übt die Staatsgewalt über die Kirchen, d. h. das Aufsichts- und das Schutzrecht über dieselben aus, §. 57. Diesen liegt nach Obigem: a) das Recht, die Bildung neuer Kirchen und Secten zu genehmigen oder zu verhindern, b) die Pflicht, die angenommenen Kirchen in ihrem Bestehen zu schützen, gegen Angriffe zu wahren, während die Mittel hierzu nach §. 87 der Verfassungsurkunde durch das Recht, die aus dem Aufsichts- und Verwaltungsrechte fließenden Verfügungen und Verordnungen allein zu erlassen, in die Hände der Regierung gelegt sind. 2) Nur den im Königreich aufgenommenen christlichen Confessionen ist die freie, öffentliche Religionsübung gestattet, §. 56. 3) Nur die Mitglieder der aufgenommenen christlichen Kirchengesellschaften genießen gleiche, aber auch volle politische Rechte, während andere Glaubensgenossen nur diejenigen Rechte genießen, die sie (wie die Juden und die Griechisch-Katholiken) bis dahin hatten oder durch besondere Gesetze ihnen etwa erhalten werden, §. 33. 4) Aufnahme einer Kirchengesellschaft kann nur durch Gesetz und mithin nur mit Zustimmung der Stände erfolgen, §. 56. 5) Nur christliche Confessionen dürfen Aufnahme finden, §. 56. 6) Die bereits bestehenden Secten oder Religionsgesellschaften sollen den bisherigen Schutz in der Gottesverehrung ihres Glaubens genießen, §. 32. 7) Den entstehenden Secten soll gemeinsame Gottesverehrung und Theilnahme an bürgerlichen und politischen Rechten, auch ohne öffentlichen Gottesdienst, Privatcultus, nur durch Gesetz gestattet werden, §. 32. Hieraus ergibt sich, daß an dem früher bestandenen Staatsrechte rücksichtlich der Kirchen durch die Verfassungsurkunde nichts geändert, nichts festgegeben, ja sogar die seitere Freiheit insoweit annoch beschränkt worden ist, als etwa neu entstehenden Secten und Religionsgenossen durch Gesetz gemeinsamer Gottesdienst nicht gestattet werden darf, deren Glaubensgenossen nur erst durch Gesetz Theilnahme an politischen Rechten eingeräumt werden kann. Ja, es kann nicht unerwähnt bleiben, daß gerade die Stände (1831) es waren, welche bei der Berathung der Verfassungsurkunde zu §. 29, 30 und 52 mehrere beschränkende Bestimmungen beantragten; daß sie die Stände waren, welche den im Entwurf angeführten Satz, welcher Jedem Schutz in der Gottesverehrung seines Glaubens zusicherte, in Wegfall brachten, weil nur die einfache Hausandacht gestattet werden könne; daß die Stände es waren, welche nur den Bekennern der aufgenommenen christlichen Religionsgesellschaften den Genuß der staatsbürgerlicher Rechte zugestehen, nur ihnen öffentliche freie Religionsübung gestatten wollten; daß die Stände es waren, welche die Aufnahme einer christlichen Confession, die Duldung anderer Glaubensgenossen und Secten mit gemeinsamer Gottesverehrung und Genuß politischer Rechte von einem besondern Gesetz abhängig gemacht wissen wollten, und als Motive für diese ihre Ansicht unter anderm angeführten, damit etwa neu entstehenden Religionsparteien der Eingang, da nöthig, versagt, das Emporkommen neuer Secten oder gesetzliche Erlaubniß verhindert werde." Fragt man nun, was diesen speciellen Bestimmungen gegenüber unter der §. 32 jenen Landesinwohner gewährten völligen Gewissensfreiheit zu verstehen sey, so ergibt sich daraus, daß sie ihre hierdurch bestimmt vorgezeichneten Grenzen habe. Sie umfaßt: a) daß Jeder sich seine eigene Glaubensansicht bilden kann; b) daß Niemand vom Staate wegen dieser seiner Glaubensansicht verfolgt und bestraft werden darf; c) das Recht des Hausgottesdienstes, oder innerhalb seiner Familienkreises seine religiöse Ueberzeugung nach seinem Glauben zu genügen, vorausgesetzt, daß dabei keine Störungen der bürgerlichen Ordnung oder den Rechten Dritter zuwiderlaufende Handlungen vorkommen; d) daß der Staat Niemand zu einer Religionsübung nöthigen oder wegen deren Unterlassung bestrafen kann, so weit nicht nicht, wie z. B. bei Taufen, durch besondere Gesetze die Verhaltung der Unterthanen in Beziehung auf Religionsbesonders vorgeschrieben ist; e) das Recht, von einer Kirche zu einer andern anerkannten Kirche überzutreten. Aber auch dies nur unter Beobachtung der besondern Vorschriften, welche der Staat zu Erhaltung des Friedens unter den verschiedenen anerkannten Kirchen und zum Schutze der einzelnen Kirchen in sie gegeben hat. Das Mandat von 1827 und über Erziehung der Kinder gemischter Ehen. Hiermit ist aber auch der Kreis der Befugnisse, welche die Gewissensfreiheit verleiht, sobald man sich auf den Rechtsboden stellt, geschlossen. Sie ist lediglich eine individuelle, bezieht sich auf die religiöse Ueberzeugung des einzelnen Individuums, und auf die Art des Bekenntnisses. Sobald sie sich aber im Verhältnisse zu dritten Personen äußern, bestehende Confessionen angreifen will, sobald sich Mehrere, vermöge dieser individuellen Gewissensfreiheit, zu einer neuen Confession vereinigen oder eine neue Secte bilden wollen, muß diese Freiheit in dem Kirchenhoheitsrechte des Staats, der die Rechte der Secten und Kirchen zu beaufsichtigen, die bestehenden Kirchen zu schützen hat, ihre von selbst gebotene Grenze finden. Selbst die sonst wohl in größerer Ausdehnung zu gestattende Freiheit, seine innere Ueberzeugung und Gedanken nach außen und öffentlich geltend zu machen und mithin von Ansichten zum Handeln überzugehen, kann in religiösen Angelegenheiten, jenen speciellen Bestimmungen der Verfassungsurkunde gegenüber, als ein Recht nicht beanspruchi und muß vielmehr, auch abgesehen von Artikel 199 und 193 des Criminalgesetzbuchs, schon dann der Beschränkung unterworfen werden, sobald solche Aeußerungen und Handlungen darauf berechnet sind oder dahin führen können, den religiösen Frieden unter Andern, den Frieden in der Kirche, die Gewissen zu beunruhigen, religiöse Spaltungen zu erregen, Zwietigkeit zu verbreiten, die Kirche selbst zu untergraben und hiermit indirect wohl gar die Ruhe und Ordnung des Staats zu gefährden oder sobald sie von Dienern der Kirche, die hiermit zugleich eine Amtspflicht verletzen würden, ausgehen. Hieraus wird sich ergeben, daß das in der Verfassungsurkunde begründete Recht völliger Gewissensfreiheit durch das Verbot der Bildung von Vereinen und der Versammlungen, welche darauf berechnet waren, die Grundlage der evangelischen Kirche (mit ihr das Bestehen der Kirche selbst) in Frage zu stellen, keineswegs verletzt, das Verbot selbst vielmehr ein gesetzmäßiger Ausfluß der Staatsgewalt sey. Auch ein Recht über die Competenz der evangelischen Minister. Die höchste Staats- sowohl als Kirchengewalt über die evangelische Kirche steht in Sachsen vermalen den evangelischen Ministern zu Sie wurde bei dem Confessionswechsel des Königs August dem geheimen Consilium übertragen, blieb inswelt auch nach dem Posener Frieden unverändert, ging nach Auflösung des geheimen Consiliums und Einsetzung des Gesammtraths auf drei Conferenzminister über, welche nach den ausdrücklichen Zusagen gegen die Stände und deren Anträge auf den Landtagen 1818 und 1821 als eine collegiale, nicht in dem Gesammtrath aufgegangene Behörde selbstständig verfügen sollte, und wurde durch die Verfassungsurkunde §. 41 in dem zeitherigen Maße auf mindestens drei der evangelischen

Digitized by Google

Confession zugethane Mitglieder des Gesammtministeriums, worunter der Vorstand des Cultusministeriums seyn muß, übertragen. Wurde ferner die seitherige gesetzliche Bestimmung, wonach alle Diener des Religionsstands auf die Augsburgische Confession zu leisten hatten, nach der Gleichstellung der katholischen Confession durch das Manifest von 16. Januar 1807 aufgehoben und blos auf die Kirchen- und Schuldiener und die bei dem Oberconsistorium und andern Consistorien und geistlichen Gerichten Angestellten beschränkt, so haben doch die Conferenzminister und die ihre Stelle gegenwärtig einnehmenden Minister nach den anderweitlichen, mit den Ständen auf den Landtagen in den Jahren 1818 und 1821 vertragenen Bestimmungen den Religionseid auch jetzt noch zu leisten und wirklich geleistet. Das Recht und die Pflicht, die evangelische Kirche in höchster Instanz zu beaufsichtigen und zu schützen, Spaltungen in der Kirche, Entstehen von Secten, Anstanz der Kirche zu verhüten, steht daher in der ganzen oben angedeuteten Ausdehnung den evangelischen Ministern zu. Sie sind ebenso verpflichtet, zu wachen, daß öffentlich oder heimlich gegen dieselbe etwas nicht vorgenommen werde. Sie haben vor Gott, dem Staate und der evangelischen Kirche geschworen. Sie sind nicht gemeint, an ihrem Eide zu deuteln, und blicken daher mit vollkommener Ruhe, in dem Bewußtseyn, ihre Pflicht gethan zu haben, auf die gegen sie gerichteten Anträge. (D. A. Z.)

**Leipzig**, 18. Sept. (S. M.) Kein Stand scheint auf diesem Landtag zurückbleiben zu wollen mit Eingaben um Reformen und wie es scheint wird keine Richtung des öffentlichen Lebens ohne Wortführer seyn. So haben sich zufolge Aufforderung des Abgeordneten, nun ersten Präsidenten der zweiten Kammer, Advocaten Braun aus Plauen, vor kurzem eine Anzahl Handel- und Gewerbetreibender mit Zuziehung einiger Rechtsverständigen versammelt, um sich über Aenderungsvorschläge im Handels- und Fabrikwesen zu berathen. Unter den 25 Anwesenden befanden sich Männer aus 14 der bedeutendsten Städte des Landes. Die Anwesenden einigten sich nach längeren Verhandlungen über folgende Punkte: 1) in administrativer Hinsicht: zu beantragen, daß Handelskammern mit einer diese concentrirenden Centralkammer errichtet würden. 2) Hinsichtlich der Rechtspflege: zu bitten, daß Handels- und Fabrikgerichte eingerichtet würden, beide aus Sachverständigen bestehend und unter Vorsitz eines Rechtsgelehrten bei öffentlich-mündlichem Verfahren. Die Fabrikgerichte sollten halb aus Arbeitgebenden (Fabrikherrn) und halb aus Arbeitnehmenden (Fabrikarbeitern) bestehen. 3) Zu bitten um Erlassung einer Handelsgesetzgebung, welche schon im Landtagsabschiede von 1834 versprochen worden ist; daß aber 4) die Handels- und Fabrikgerichte, ohne diese Gesetzgebung abzuwarten, sofort ins Leben treten möchten.

**Hannover**, 21. Sept. Die „Hannoversche Zeitung" enthält in einem Extrablatte folgende amtliche Nachricht: Ihre königl. Hoheit die Frau Kronprinzessin ist am heutigen Tage, Sonntag den 21. September, Nachmittags um 3½ Uhr, zur höchsten Freude des ganzen königl. Hauses von einem gesunden Prinzen glücklich entbunden worden. Ihre königl. Hoheit die Frau Kronprinzessin sowohl als auch der neugeborne Prinz befinden sich den Umständen nach im besten Wohlseyn.

**Hamburg**, 19. Sept. (K. Z.) Unser Zeitalter ist ungemein reich an Erfindungen, welche in das Gebiet des praktischen Lebens übergreifen. Schon seit ungefähr drei bis vier Wochen war hier die Nachricht verbreitet, daß ein Däne eine rotirende Dampfmaschine erfunden und im Kleinen auch Versuche damit gemacht habe, die vollkommen gelungen seyen. Seit der Verbreitung dieses Gerüchts ist nun der Erfinder in der That hier selbst eingetroffen in der Absicht, über Hamburg nach London sich zu begeben, wo er eines Patentes für Großbritannien sich versichern will, nachdem er das Gleiche auch bereits für Dänemark gethan hatte. Es ist bekannt, daß die Erfindung einer rotirenden Dampfmaschine schon längst zu den gesuchten und noch nicht gelösten Problemen gehört und daß mit dieser Erfindung ein wichtiger Gegenstand für die Industrie und die Schifffahrt gewonnen ist, da dergleichen Maschinen viel einfacher, dauerhafter und weniger Raum einnehmend hergestellt werden können. Dem Vernehmen nach ist die neue Maschine so einfach, daß jeder geschickte Schmied sie verfertigen kann, und die zum Versuche bestimmte Probemaschine von 2 Pferdekraft, welche zur Fortbewegung eines Bootes benutzt worden war, soll in Wirklichkeit bloß auf solche Weise gemacht worden seyn. Ueber die Ergebnisse der Versuche führt der Erfinder sehr befriedigende Zeugnisse von den höchsten Autoritäten in Kopenhagen mit sich, und wenn er das große Problem endlich in jeder Beziehung zum praktischen Nutzen gelöst hat, so wird er einst einen hohen Rang unter den Koryphäen der Maschinenerfinder einzunehmen bestimmt seyn. Nach der Berechnung wird nemlich die Maschine nur den vierten Theil des Raumes einer gewöhnlichen Dampfmaschine einnehmen und folglich auch bei weitem billiger zu erbauen seyn, der geringern Unterhaltungskosten kaum zu gedenken. Von England erfährt man, daß der Bau eiserner Dampfschiffe mit archimedischer Schraube täglich zunimmt, und daß demnächst 14 solcher Schiffe in Liverpool zur Verbindung mit Neuyork, Rio de Janeiro und Buenos-Ayres in Bau genommen werden, ohne die Zahl derer in Rechnung zu bringen, welche die Regierung anfertigen läßt. Eine rotirende Dampfmaschine würde nun zu dieser industriellen Bewegung eine wichtige Zugabe seyn und die Zeit nähert sich bestätigenden Schrittes, wo eiserne Schiffe die hölzernen durchaus ersetzen werden.

### Handelsnachrichten.

**Köln**, 22. Sept. Rüböl pr. compt. 34, pr. Oct. 33½, Mai 1846 33 Thlr. — Kölner Preßkuchen die 1000 Stück oder 2000 Pfd. 33 Thlr. — Getreide. Weizen, neuer 7½, alter 7½ bis ½ Thlr.; Roggen, neuer 6½, alter 6; Hafer 2½; Gerste 4½ bis 5½ Thlr.

### Börsenberichte.

**Wien**, 19. Sept. 5pCt. Metall. 112¼. — 4pCt. 101¼. — 3pCt. 77¼. — Bankact. 1605. — 250 fl. Loose 129¾. — 500 fl. Loose 158¾.

**Frankfurt**, 23. Sept. Höhere Course aus Amsterdam wirkten günstig auf 2½pCt. Integr., die mit 60⅞ à ⅞ bez. wurden. Oesterr. 5pCt. Metall. 113¾. Bankactien anfangs einzelne Stücke 1931. 30 bez. u. B., am Schlusse 1945 G. Darmst. Loose 79 angeboten. Kurhess. Loose 39¾ à ¼. Bad. 37¾ pr. Ultimo G. Spanische Anl. anfangs 31¼ à 31, am Schlusse 30¾ G. 5pCt. Anl. Rückz. 26¼. Tauns 375½. Berb. 108¾. Nordb 98 G. Poln. 500 fl. 4pCt Oblig. 81¼ offerirt. Im übrigen keine Veränderung.

Abends 3pCt. inländ. Schuld 30¾ G. 5pCt. Anl. 26¼.

**Amsterdam**, 21. Sept 4½ Uhr. (Effectencourant.) 2½pCt. Integr. 61⅝, ⅜, ½. — Handeln 163¾. — 5pCt. Anl. 20¾ — 3pCt. inländ. 31⅜, ½, ⅝, ½. — In Integr. war zum Cours von 61½ ziemlich viel Geschäft; auf Zeit sind dieselben zu 61½ à 61¾ verhandelt worden. In span. 3pCt. inländ. war zu den nothirten Coursen einiges Geschäft.

[1544]

## Bekanntmachung.

Die Relais-Poststalterei Leonbronn, auf der Heilbronn-Carlsruher Route, wird zu Ende dieses Monats aufgehoben werden.

Die Extraposten werden demnach künftighin von Brackenheim nach Bretten und umgekehrt durchgefahren.

Die Extrapostdistanze von Brackenheim nach Bretten beträgt 1½ Posten.

Frankfurt a. M, den 23. September 1845.

**General-Post-Direction.**

In Abwesenheit des General-Post-Directors:

C. Müller von Hoff.

vdt. Laurich.


Cirque Cuzent-Lejars de Paris

in der großen Arena auf dem Paradeplatz.

Heute Mittwoch den 24. September zum Benefice der Mad. Lejars: Außerordentliche Vorstellung der höhern Reitkunst, Voltige und Gymnastik, in welcher nur die ausgezeichnetsten Pieçen des Repertoirs zur Aufführung kommen.

Die Directoren haben in den Anordnungen zur heutigen Vorstellung alles aufgeboten, damit dieselbe den gehegten Erwartungen entspreche und werden sämmtliche Mitglieder der Gesellschaft mit neuen Exercizien auftreten.

☞ Zu meiner heute stattfindenden Beneficevorstellung beehre ich mich, ein hochgeschätztes kunstliebendes Publikum mit der Bitte um zahlreiche Theilnahme ganz ergebenst einzuladen.

Antoinette Lejars.


Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Digitized by Google

# Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

Donnerstag (Beilage zu Nro. 265.) 25. September 1845.

## Deutschland.

**Wien**, 19. Sept. (N. C.) Die gestrige „Wiener Ztg." brachte eine wichtige Modification des Zolltarifs in Bezug auf Leder und die meisten auf dessen Verarbeitung unmittelbar Bezug habenden Gegenstände. Die Zollsätze für Ochsen-, Kuh-, Pferde-, Bocke-, Kalbs- u. dgl. Häute blieben fast unverändert. Schaf-, Schöpsen-, Ziegen-, Lammshäute, Hasenbälge ꝛc. erfuhren eine bedeutende Modification. Bisher war nemlich der Eingangszoll für dieselben pr. Netocentner 16 fl. 40 kr., derzeit 8 fl. 20 kr.; bei der Einfuhr aus Ungarn bisher 8 fl. 45 kr. zusammengenommen, derzeit nur 2 fl. 55 kr.; bei der Ausfuhr nach Ungarn bisher 2 fl. 55 kr., derzeit nur 2 fl. 5 kr. Wenn man bedenkt, daß von den letztgenannten Artikeln um ungefähr anderthalb Mill. fl. C. M. aus Ungarn nach den deutschen Erbstaaten eingeführt wird, so ist der oben erwähnte Umfang des Zolls von bedeutendem Gewichte. Unter den zur Lederbereitung nöthigen Gegenständen finden wir Alaun, Galläpfel, Knoppern und Knoppernmehl, Gerberlohe und Vitriol aller Art aufgezählt; ziemlich bedeutend ist die Herabsetzung der Galläpfel. Von Lebergattungen selbst finden wir lakirtes, vergoldetes und gepreßtes, wofür der Einfuhrzoll bisher 40 fl., derzeit nur 25 fl. beträgt; sodann sämischgelbes und in Alaun gearbeitetes weißes Leder, wofür jetzt im wohlgeregelten Durchschnitt blos 15 fl. bezahlt werden. Der Eingangszoll aus Ungarn beträgt jetzt zusammengenommen nur 6 fl. 50 kr., bisher 9 fl. 35 kr., der Ausgangszoll nach Ungarn jetzt 3 fl. 30 kr., früher 8 fl. 20 kr. C. M. Es wird sich mithin zwischen Ungarn und den deutschen Erbstaaten offenbar die Tendenz eines erweiterten Verkehrs in diesem Artikel äußern. Die Einfuhrgebühr für ungarische Juchten wurde von 5 fl. 10 kr. auf 2 fl. 40 kr. herabgesetzt. Kürschnerarbeiten oder fertige Pelzwaaren zahlen bei der Einfuhr pr. Ctr. netto 100 fl. C. M.; aus Ungarn 15 fl. 25 kr., nach Ungarn 7 fl. 55 kr.; Handschuhmacherarbeiten von Leder bei der Einfuhr aus dem Auslande 100 fl., aus Ungarn 30 fl. 25 kr., nach Ungarn 15 fl. 25 kr.; Schuhmacherarbeiten bei der Einfuhr von außen 50 fl., aus Ungarn 15 fl. 25 kr., nach Ungarn 7 fl. 55 kr.; Riemer-, Sattler- und Taschnerarbeiten mit Ausschluß der Wägen werden gerade wie die letzterwähnten Schuhmachererzeugnisse verzollt. Es ergibt sich aus allen diesen Modificationen mit ziemlicher Evidenz, daß die Hofkammer das Bedürfniß fühlt, die allzu schroffen Sätze des Tarifs nach Thunlichkeit zu mildern, ferner die Rubriken desselben zu vereinfachen und demgemäß die sehr zahlreichen einzelnen Posten in wenige Hauptposten zusammenzuziehen, wie bei den Lebergattungen geschah, wo statt der früheren sehr mannigfaltigen Nomenclaturen jetzt nur vier Hauptabtheilungen vorkommen, endlich die Zolldemessung nach Declarationswerthen abzuschaffen und dafür die Bemessung nach dem Gewicht festzusetzen, wie das bei den Schuhmacher- und Riemerarbeiten bestimmt wurde. Es ist offenbar, daß die mitunter noch gangbare Methode, den Zollsatz nach Angabe der Parteien über den innern Werth der Waaren festzusetzen, zu verschiedenen Mißbräuchen und Unzukömmlichkeiten führen mußte.

**Berlin.** In der „Haude und Spener'schen Zeitung" liest man folgende Erklärung: „Das Leipziger Tageblatt enthält in Nr. 260 über die Sitzung der sächsischen hohen Ständeversammlung vom 15. September einen Bericht, in welchem einer dort gegebenen Darstellung über das Wesen und Wirken der protestantischen Freunde gedacht wird. Aus dieser Darstellung hebt der Referent des Tageblattes unter anderem wörtlich heraus, daß „in einer Versammlung zu Halle am 6. August von einem Vorsitzhrer derselben behauptet worden sey: „„Da man einmal gegen das Princip alles Autoritätsglaubens sey, so müsse man auch den letzten Rest desselben, den Glauben an Christus, aufgeben.““ Unter Berücksichtigung des Umstandes, daß von den Rednern der letztgedachten Versammlung augenblicklich Niemand in Halle anwesend ist, erachten es die Unterzeichneten im Interesse der Sache und jener Sprecher, so wie als Theilnehmer der erwähnten Zusammenkunft als eine heilige Pflicht, jetzt schon feierlich und auf das allerbestimmteste zu erklären, daß eine Aeußerung, wie die oben angeführte, weder den Worten, noch dem Sinne nach stattgefunden hat. Sie berufen sich für die Richtigkeit ihrer Aussage auf das Zeugniß der vielen Hunderte, welche jener Versammlung beigewohnt haben, und überlassen nun zunächst den geehrten Rednern selbst, namentlich den Herren Prof. Dr. Duncker, Diaconus Hildebrandt und Licenciat Dr. Schwarz in Halle, so wie den Herren Predigern Fubel in Domnitz, Hildenhagen in Duetz, Uhlich in Pömmelte, und Dr. Zschiesche in Dösel die weiteren Schritte einem Verfahren gegenüber, welches hier die tiefste Entrüstung hervorgerufen hat. Halle, den 19. September 1845. Dr. Wegscheider, Professor der Theologie und Senior der Universität Halle. Hasemann, Diac. z. U. L. Fr. Dr. Gustav Schwetschke, Buchhändler und Buchdruckereibesitzer.

ß **Berlin**, 21. Sept. Die Kaiserin von Rußland beabsichtigt übermorgen schon ihre Reise nach Palermo fortzusetzen und dabei München nicht zu berühren, sondern über Augsburg nach Italien zu gehen. — Die auf den 25. d. M. erst angeordnete große Parade des hier zum Herbstmanöver zusammengezogenen Gardecorps wird wegen der bevorstehenden baldigen Abreise der Kaiserin morgen bereits stattfinden. Die im Bivouac gewesenen Truppen sind gestern hierher zurückgekehrt und haben weniger von den Strapazen gelitten, als man der ungünstigen Witterung halber befürgte. — Viel Interesse erregt hier eine neue Erfindung des seit kurzem unter uns weilenden Dr. Wilhelm Bünger. Derselbe hat nemlich nach vielen hundert Versuchen, die er in den letzten 22 Jahren gemacht, nun einen Wagen mit 6 Rädern construirt, der durch eine Maschine innerhalb der 4 großen Räder in Bewegung gesetzt und durch die zwei kleineren Räder dann gelenkt werden kann. Durch einen leisen Druck in Gang gebracht oder angehalten, soll sich gedachter Wagen von selbst mit gleicher Geschwindigkeit vorwärts und rückwärts bewegen, mäßige Höhen hinaufsteigen, mit Rädern von 5' Diameter und einer Last von mindestens 18 Centnern auf der Ebene die Meile in 24 Minuten zurücklegen und nicht nur auf Schienen, sondern auch auf chaussirten Wegen anwendbar seyn. Die Maschine ist so einfach, daß Jeder, ohne grade Techniker zu seyn, auf den ersten Blick gewahr wird, wie man den Wagen in Bewegung setzt, in derselben erhält und wie man ihn anzuhalten vermag. Der Erfinder will sich mit seinem Wagen nach England wenden und sein Geheimniß unter hunderttausend Thaler nicht verkaufen. — Es sind hier höheren Orts von Inländern, welche in diesem Jahre Reisen nach den österreichischen Staaten machten, mannigfache Beschwerden eingegangen, daß von ihnen verlangt wurde, bevor sie das österreichische Gebiet betraten, außer ihrem Passe noch einen Heimathsschein vorzuzeigen, von welcher neuen Maßregel sie vor ihrer Reise gar nicht in Kenntniß gesetzt waren. Diese Vorsicht besonders gegen Preußen soll die Wiener Hofkanzlei bereits im Februar d. J. wegen der katholischen Dissenters angeordnet haben. — Die berühmtesten Pianisten der Gegenwart haben sich mit den anerkanntesten Lehrern des Piano vereinigt, einen Anhang zu allen Klavierschulen, bestehend in vierhändigen Musikstücken, in fortschreitender Folge geordnet, hier herauszugeben. In 12 Heften haben Cramer, Czerny, Döbler, Heller, Kalkbrenner, Kullak, Liszt, Hünten, Moscheles, Thalberg ꝛc. eine Reihenfolge geliefert, in welcher es gelungen ist, den didaktischen Zweck mit Schönheit zu

Digitized by Google

vereinigen. Viele Fugen von Scarlatti, Händel und Bach bilden in vierhändigem Klavierarrangement den Schluß.

**Berlin**, 21. Sept. (B. Z.) Gestern Abend war eine zweite Versammlung der sich für eine Auswanderung nach dem Mosquitolande Interessirenden auf dem Wollank'schen Weinberge. Ehe die Versammlung eröffnet wurde, theilte der anwesende Polizeicommissarius einem der Vorsitzenden mit, daß er in höherem Auftrage gehalten sey, nur denjenigen den Eintritt zu gestatten, welche schon früher durch ihre Unterzeichnung ihre Geneigtheit zur Auswanderung zu erkennen gegeben hätten, daß es aber nicht gewünscht würde, irgend eine Auseinandersetzung der Vortheile einer Uebersiedelung zu geben, indem ein solches Thun leicht für eine Werbung angesehen werden könne. Der erste Theil dieses Auftrages konnte leider nicht ganz ausgeführt werden. Hierdurch erhielt der Zweck der Zusammenberufung einen von der ersten Intention durchaus verschiedenen Charakter. Der für den gestrigen Abend der Versammlung Vorsitzende mußte sich auf einige Mittheilungen beschränken, welche wohl Interesse für die bei dem Unternehmen schon Betheiligten boten, nicht aber für diejenigen, deren Zweck eine Information über die bestehenden dortigen Verhältnisse gewesen war. Es ging aus den Mittheilungen des Vorsitzenden hervor, daß der Ankauf der Mosquitoküste seinem Abschluß nahe, in diesem Augenblick vielleicht schon abgeschlossen sey und daß es gewünscht würde, Jeder möchte angeben, wie viel Vermögen er mit sich überzusiedeln gedenke. Einer der Anwesenden hob die Vortheile des Anschlusses an eine englische Compagnie zur Auswanderung nach Neuseeland hervor und fragte, was für Vortheile denn den nach der Mosquitoküste Auswandernden geboten würden. Da hierauf keine genügende Antwort aus oben angegebenem Grunde gegeben werden konnte, auch die Statuten der Commission noch nicht öffentlich erschienen sind, so gab sich eine Unzufriedenheit eines großen Theils der Anwesenden zu erkennen, die zwar in den Schranken des Anstandes blieb, dennoch aber unangenehm wirken mußte.

**Nürnberg**, 22. Sept. (N. C.) Gestern nachmittags 2½ Uhr fuhren die Naturforscher und Aerzte, mit den Familienmitgliedern über 500 an der Zahl, mit einem von 2 Locomotiven gezogenen Extrazuge von 17 Wagen nach Erlangen, wurden dort im Schloßgarten von der Stadt mit mehreren Eimern trefflichen Biers als Labetrunk bewirthet und begaben sich nach dem Belustigungsorte Wels, wo die schöne Welt Erlangens versammelt war. Ein großer Theil der Mitglieder beschigte das neue Irrenhaus, dessen ausgezeichnete Kreuzconstruction verdiente Anerkennung fand, das Schloß mit den Sammlungen und Attributen der Universität ꝛc. Auch das Kanaldenkmal zog die lebhafte Aufmerksamkeit der Gäste auf sich. Um 6½ Uhr wurde die Rückfahrt nach Nürnberg angetreten und um 7 Uhr erschienen die verehrten Gäste bei der Vorstellung der Oper „Alessandro Stadella" im Schauspielhause, das, noch in dem Schmuck des gestrigen Festballes prangend und in allen Räumen dicht angefüllt, einen anziehenden Anblick bot. Nach dem Theater war, wie jeden Abend, Reunion in den oberen Localitäten des Museums. — In einer besondern Versammlung im Krankenhause fand heute früh eine Berathung über die Kartoffelkrankheit statt. An die Vorträge des Dr. Bocke aus Bremen und Hofrath v. Mohl aus Tübingen schlossen sich interessante Discussionen an. Auf die Anzeige des Landgerichtsarztes Dr. Herzog aus Ebermannstadt, daß auch in jener Gegend die Krankheit ausgebrochen sey, wurde beschlossen, durch Expressen sich Exemplare zu verschaffen, und eine Commission ernannt, welche übermorgen Bericht erstatten soll. — Um 10 Uhr begann dann die allgemeine Versammlung im Katharinensaal, die auch diesmal äußerst zahlreich besucht war und bei welcher die veränderte Aufstellung der Rednerbühne sich als sehr nützlich bewährte. Nachdem der Einlauf vom zweiten Geschäftsführer Professor Dr. Ohm vorgetragen war, brachte Professor Dr. Dieß die Wahl des Ortes für die nächste Versammlung statutengemäß in Vorschlag. Oberbergrath Nöggerath aus Bonn schlug in preisender Rede Aachen, Dr. Siebert aus Bamberg Kiel als deutsche Universitätsstadt, Hofrath v. Mantius dagegen Greifswalde und Rostock, die schon früher eingeladen hätten, vor. Bei seinem Vortrag zu Gunsten Kiels hatte Dr. Siebert Gewicht darauf gelegt, daß man auch die vom Herzen Deutschlands entfernteren Glieder von Zeit zu Zeit mit frischem Hauch beleben müsse, auf daß sie nicht erlahmen. „Nach Kiel also!" rief er und nach einigen lebhaften Debatten wurde Kiel mit 60 Stimmen als nächstjähriger Versammlungsort und Professor Michaelis daselbst als Geschäftsführer gewählt. Aachen hatte 19, Greifswalde 7 und Rostock eine Stimme erhalten. Schließlich hielt Professor Koch aus Jena einen sehr unterhaltenden Vortrag über seine Reise an der südlichen Küste des Schwarzen Meeres, den man bald im Druck zu lesen hofft. Die nächste und letzte allgemeine Versammlung findet am 24. d. M. statt

**Leipzig**, 22. Sept. (D. A. Z.) Unser Tageblatt enthält Folgendes: „Die sieben Petitionen, welche bei der Privatbesprechung im Hotel de Pologne am 20. Sept. berathen und unterzeichnet worden sind, nemlich: 1) wegen Anerkennung der Deutsch-Katholiken (mit 289 Unterschriften); 2) wegen Oeffentlichkeit und Mündlichkeit des Strafverfahrens (250); 3) wegen Preßfreiheit, bezüglich Milderung des Preßzwanges (245); 4) wegen eines Aufruhrgesetzes, eines Gesetzes über Verwendung der Communalgarde bei Tumulten und Rückgabe des Rechts, die bewaffnete Macht zu requiriren, an die Ortspolizeibehörden (232); 5) wegen Vorlegung des Gesetzes über Reform der protestantischen Kirchenverfassung noch bei gegenwärtigem Landtage (223); 6) wegen der Freiheit öffentlicher Versammlungen und Reden (147); 7) wegen Reform des Wahlgesetzes (84), liegen noch bis mit dem 24. Sept. zur ferneweiten Unterzeichnung aus. Wir bitten unsere werthen Mitbürger recht dringend und ernst, die Unterzeichnung dieser Petitionen (insoweit dieselben mit ihren Ansichten übereinstimmen) ja nicht aus Lässigkeit oder Bequemlichkeit zu versäumen, sondern wohl zu bedenken, daß auf die Zahl der Unterschriften bei Petitionen sehr viel ankommt, da sie der sicherste Gradmesser der Stimmungen und Wünsche der Bevölkerung ist und als solcher auf Stände und Regierung ihre Wirkung nicht verfehlen kann. Prof. Biedermann ꝛc." Außerdem: „An unsere Mitbürger! Eine kleine Anzahl hiesiger Bürger hat eine Petition und eine Beschwerde an unsere eben zusammengetretene Ständeversammlung entworfen und unterschrieben. In Freundeskreisen haben diese Schriften bis jetzt eine große Zahl von Unterschriften erlangt. Wir geben in dieser Zeit, wo es mehr als jemals gilt, den wahren Bürgersinn zu bethätigen, allen Bürgern und Einwohnern Leipzigs Gelegenheit, sich zu betheiligen, indem wir anzeigen, daß Petition und Beschwerde zur Einsicht und Unterzeichnung ausliegen. Avv. Bertling ꝛc."

**Mannheim**, 22. Sept. (M. J.) In Gemäßheit öffentlicher Aufforderungen fand sich heute Nachmittag eine ziemlich zahlreiche Versammlung im Aulasaale ein. Dieselbe wurde eröffnet durch einen Vortrag des Obergerichtsadvocaten v. Struve, welcher den Anwesenden über die Leistungen des Vorstandes der Bahnanstalt im Rheine Rechenschaft ablegte. Nach ihm sprach Herr Karl Mathy. Derselbe drückte dem Vorstande den Dank der Versammlung aus und bemerkte dabei, daß die Anregung zu der Badeanstalt von dem „Mannheimer Journale" ausgegangen sey, wovon er Gelegenheit nahm sich über die Tendenz dieses Blattes namentlich im Gegensatze eines andern Blattes auszusprechen und die Anwesenden aufforderte, eine bereits von zahlreichen Unterschriften bedeckte Eingabe an das großherzogliche Staatsministerium zu unterzeichnen, deren Zweck ist, diese hohe Behörde in Kenntniß zu setzen von dem Charakter des „Mannheimer Journals" und eines andern Blattes, welches die Regierung zu ihrem Organ für den Unterrheinkreis scheint machen zu wollen. Viele der Anwesenden hatten diese Eingabe bereits unterzeichnet, nichts desto weniger vermehrten sich die Unterschriften noch um ein Ansehnliches. Hr. Dr. Hecker sprach sodann über eine Erklärung, welche bezweckt, den Unwillen der Unterzeichner gegen ein gewisses hiesiges Blatt insbesondere dadurch kund zu thun, daß die Unterzeichner erklären, dasselbe weder halten noch ihm Inserate zuweisen zu wollen. Nachdem sich bis dahin die Besprechung in einer engern Sphäre gehalten hatte, wurde sie durch einen beredten Vortrag des Herrn Abgeordneten Bassermann auf einen höhern Standpunkt gehoben; er wies darauf hin, daß die Bestrebungen der jesuitischen Partei augen-

Digitized by Google

scheinlich auch unsere Stadt zu ihrem Zielpunkte ausersehen hätten. Er machte aufmerksam auf das Unheil, welches die Jünger Loyola's bereits in andern Theilen Deutschlands und namentlich auch in der Schweiz angestiftet hätten, und forderte auf, dem Zusammenhalten der jesuitischen Partei einen vereinigten Widerstand entgegen zu setzen. Nachdem noch mehrere andere Redner in ähnlichem Geiste sich ausgesprochen, vereinigte man sich über zwei Beschlüsse: 1) eine Turnanstalt ins Leben zu rufen und 2) Veranstaltungen zu treffen, in deren Folge freisinnige Blätter kostenfrei vertheilt würden, um auf diese Weise der kostenfreien Vertheilung jesuitischer und absolutistischer Blätter entgegen zu wirken. Der erste dieser Beschlüsse wurde auf den Vorschlag des Herrn Peter Ros, der zweite auf den Vorschlag des Herrn Georg A. Berberich gefaßt. Der Vorstand der Badenanstalt wurde ersucht, auch diese beiden Angelegenheiten zu betreiben, und erklärte sich dazu bereit. Die Versammlung, welche nicht einmal formell durch einen Präsidenten geleitet war, bekundete während der ganzen Verhandlung denjenigen Ernst und diejenige Würde, welche Bürgen eines edlen Strebens sind. Ruhig und friedlich, wie sie zusammengetreten war, löste sie sich wieder auf, die öffentliche Ordnung wurde durch sie nicht gestört, der Staat durch sie nicht gefährdet.

## Schweiz.

§ **Aus der Schweiz**, 20. Sept. Es ist eine merkwürdige Erscheinung, daß Conservative von Bern die Berufung des außerordentlichen Großen Raths und das genehmigte Vertrauensvotum als im Sinn und Geist der conservativen Partei auszubeuten versuchen, indem sie behaupten, daß von vielen Seiten und namentlich auch von Freunden der Ordnung und Ruhe diese Maßregel als die einzig heilbringende angesehen und gebilligt wurde. Der Erfolg habe diese Maßregel nicht nur gerechtfertigt, sondern durch die Spaltung in der Regierung selbst und durch das zweideutige Benehmen vieler ihrer Beamten dieselbe geboten. Durch die Verhandlungen sey freilich manche wunde Seite aufgedeckt und grade von denen, welche am entschiedensten zum Antrage stimmten, mußte die Regierung verdiente Vorwürfe hinnehmen, die, weil sie verdient waren, jeden ehrliebenden Mann gedachter Behörde am empfindlichsten treffen. Ob nun die harte Kur eine gründliche Besserung hervorgebracht und ob auf die Dauer so verschiedenartige Elemente sich zu einer gedeihlichen Wirksamkeit vereinigen lassen werden, müssen wir aber vor der Hand noch bezweifeln. Mit der oben angeführten leitenden Ansicht eines Theils der Conservativen steht auch der Vorwurf in Uebereinstimmung, welcher den von der Einwohnerschaft von Bern gewählten Großräthen, die nicht zum Bericht des Regierungsraths gestimmt haben, gemacht wird, daß ihr Votum schnurstracks entgegen der politischen Meinung ihrer Wählerschaft gieng, indem sie erklären, die Majorität der Einwohnerschaft von Bern, die an den politischen Wahlen Theil nehme und auch die Großräthe ernannt habe, gehöre durchaus der conservativen Partei an. Wenn nun etwas, das dem conservativen Princip ähnlich sehe, von der Regierung ausgegangen, so sey es dieser Bericht, und wenn kein anderer Mensch im Großen Rath zu diesem Bericht gestimmt hätte, so hätten doch die von der Einwohnerschaft von Bern gewählten Großräthe dazu stimmen sollen, weil sie im Großen Rath nach der Meinung ihrer Committenten das conservative Princip vertreten sollen; denn die Einwohnerschaft wolle und begehre nichts anderes, als Ruhe und Ordnung und einen gesetzlichen Zustand. Dieß wollte auch die Regierung, so wie sie auch dem wühlerischen Treiben der Radicalen mit der Herrschaft des Gesetzes, das bereits zu wanken begann, entgegen trete. Sehr auffallend sey es daher, daß Großräthe aus einem Landestheil, dessen übergroße Majorität dem conservativen Princip ergeben, die in den Großen Rath gewählt worden wären, um conservative Maßregeln der Regierung mit ihren Stimmen zu unterstützen und radicale mit Macht und Eifer zu bekämpfen, daß diese Großräthe solchen Maßregeln entgegen getreten, und wenn auch aus persönlich ehrenwerthen, aber sehr unpolitischen Motiven, mit den Anarchisten gemeine Sache machen. Man erwarte endlich von den Großräthen, welche gegen den Antrag gestimmt haben, eine genügende öffentliche Erklärung ihres Benehmens, und hoffe auch, daß es ihnen gelingen möge, ihre Wählerschaft in diesem Punkte hinlänglich zu befriedigen und auch keinen Schatten von Zweifel übrig zu lassen. Eine solche Sprache führen die conservativen Wähler in der Hauptstadt Bern, glaubend, dadurch das Zutrauen der Regierung zu erhoben und der Wühlerei für die Zukunft zu begegnen. Wir wünschen, daß das gewählte Mittel gute Früchte bringe, befürchten aber eher eine Spaltung im conservativen Lager, was um so gefährlicher seyn dürfte, da die unterlegene Partei Alles aufbieten wird, die Volksgesinnung für sich zu gewinnen, um der Regierung neue Verlegenheiten zu bereiten, damit die revolutionären Absichten endlich durchgeführt werden können.

**Luzern.** Von einer Befreiung des Hrn. Hauptmann Ulmi weiß man hier nichts, eben so wenig von einer Verhaftung des Hrn. Franz Joseph Villiger. Beides ist völlig unrichtig.

**Zug.** Die erste Frucht der ultramontanen Conferenz ist eine von Hrn Stadtarzt Kaiser veranstaltete Kantonalconferenz, die schon am 16. d. M. abgehalten wurde. Es erschien aus jeder Gemeinde ein Mitglied des Kantonsrathes nebst einem Zuzüger. Man beschloß, die Gründung eines Vereins, welcher der Regierung kräftig zur Seite stehen soll, und zu diesem Zweck ein Gesuch an den Regierungsverein um Mittheilung der Statuten. Hr. Polizeidirector Bucher ist vom Verein mit Absetzung bedroht, weil er nicht schneller und entschiedener einschritt, als die Bewohner der Vorstadt kürzlich 2 Fähnchen mit der Inschrift: „Es lebe Aargau und Basellandschaft!“ aufpflanzten. — Nach der „Schw. Kirchenzeitung“ von Luzern war der Zweck der ultramontanen Conferenz in Zug einfach Wiederherstellung der aargauischen Klöster und Erhaltung der Jesuiten. Man habe sich verständigt, dahin hierzu die Wiederholung eines Manifestes nicht genüge, sondern daß die Regierungen „feierlichere Schritte“ thun müssen.

## Handelsnachrichten.

ϱ **Triest**, 16. Sept. Unser Baumwollmarkt war auch in den verflossenen 14 Tagen wenig belebt. demungeachtet wurden für die Amerikagattungen höhere Preise bewilligt, wohl bloß aus der Ursache, daß unsere Vorräthe sehr klein und keine Zufuhren von Bedeutung zu erwarten sind. Die stattgehabten Verkäufe belaufen sich auf 880 B. Mako à 31 fl., 100 B. ditto feine à 34 fl., 1330 B. amerikanische à 23—24 fl., 100 B. Suduja à 23—24 fl. Von Alexandrien haben wir keine frischen Berichte, indessen weiß man so viel, daß nur höchst wenige Sendungen von Mako auf hier gemacht werden und diese nur in geringer Waare. Die guten Assortiments werden sich deßhalb auf unserm Platze immer seltner machen und dürften gut bezahlt werden müssen. — Billigeri werden hoch gehalten, doch ohne bedeutenden Umsatz. — Kaffee. Die Verkäufe in den letzten 14 Tagen betragen 8500 Ctr. zu sehr festen Preisen. — Gallus genießt einer guten regulären Frage. — Gummisorten sind genehmer und ca. 500 Ctr. wurden zu guten Preisen begehrn. — Honig. Wegen starker Ausvente werden die Preise hoch zu stehen kommen. — Kreuzbeeren. Circa 150 Ctr. wurden gekauft zu 170 fl.; die neue Waare ist noch nicht angekommen. — Kanonenmetall ist genehmer. — Lakrizensaft ist im Steigen. — Mandeln. Von neuen Puglieser Mandeln wurden ungefähr 600 Ctr. eingebracht, wovon 200 Ctr. zu 32½ à 32 begeben worden sind. Unter 33—33½ ist heute nicht unterzukommen. — Manna, wenig Frage. — Oel genießt eine sehr gute Meinung, der Umsatz ist bedeutend und Preise haben Tendenz zum Steigen. — Unschlitt. Nichts zu haben, da Alles impignirt ist. Von Dalmatien fehlen schon seit längerer Zeit die Zufuhren. Vorräthe haben wir nicht 1 Faß. — Weinbeeren, nur noch alte, die neuen fehlen noch. — Rosinen. Die diesjährige Ernte wird der vorjährigen gleich geschätzt, daher auch wenig Aenderungen im Preise stattfinden werden. — Zeigen. Die Kranzfeigen werden nun bald eintreffen, aber noch einstehen, man spricht von 6½—7 fl. erster Kosten — So eben eingelaufenen Briefen aus London, Manchester und Liverpool gemäß haben sich dort die Baumwollpreise sehr gehoben, welches auf Consolidirung des hiesigen Platzpreises sehr günstig wirkt.

Digitized by Google

# Dampf- und Schiffahrt für den Nieder- und Mittelrhein.

# Düsseldorfer Gesellschaft.

Vom 20. September 1845 an fahren die Boote

**Täglich zweimal**

nach Coblenz, Bonn, Cöln, Düsseldorf & Arnheim

im Anschluss an die Bahnzüge von Cöln und Aachen, von Düsseldorf nach Elberfeld und von Arnheim nach Amsterdam

| Von **Mainz** | Von **Biebrich** |
|---|---|
| 1) um 5½ Uhr Morgens | 1) um 5½ Uhr Morgens |
| 2) um 7½ Uhr Morgens | 2) um 8 Uhr Morgens *) |

*) unmittelbar nach Ankunft des *ersten* (6½ Uhr) Eisenbahnzuges von *Frankfurt a. M.* bis nach **Aachen** und nach **Elberfeld** . . . in 1 Tag, nach **Amsterdam** . . . . . in c. 30 Std.

Jeden *Mont., Mittw., Donnerst. u. Samstag* direct bis **Rotterdam** in 2 Tagen,

Jeden *Montag* und *Donnerstag* . . . . . direct bis **London** . . . in 3 Tagen durch Anschluss an die englischen Dampfschiffe der

GENERAL-STEAM-NAVIGATION-COMPANY.

Von **Mainz** nach **Mannheim** täglich um **10** Uhr Abends nach Ankunft der letzten Züge der Taunus-Eisenbahn und im Anschluss an den ersten Morgen-Courci (6 Uhr 45 Min.) der badischen Eisenbahn von Mannheim nach Heidelberg, Carlsruhe, Baden-Baden, Kehl-Strasburg, Offenburg und Freiburg-Basel.

**Nähere Auskunft**, so wie **Billete** von **Frankfurt a. M.** nach allen Stationen werden ertheilt:

bei dem Agenten Herrn **Georg Krebs**, Zeil, der Post gegenüber,
Herrn **Th. Fletcher**, Herrn **Aug. Schöning**, auf dem Steinweg
bei den Herren *Gogel, Koch & Comp.*, und auf dem **Expeditions-Büreau** im Eisenbahnhof.

☞ In Biebrich steht bei Ankunft des ersten Eisenbahnzuges von Frankfurt ein Omnibus bereit, um die in Frankfurt eingeschriebenen Reisenden sogleich **kostenfrei** an das Boot zu führen, und wird daher gebeten, um jeden Zeitverlust in Biebrich zu vermeiden, sich bereits in Frankfurt mit den nöthigen Billeten zu versehen.

*Directe* Einschreibungen nach *London* und *Hamburg* gewähren viele Vortheile.

Auf der Agentur in Frankfurt werden auch Billete nach allen *Hauptstationen* der grossherzogl. badischen Eisenbahnen ertheilt. [1518]



[1449] **108. Frankfurter Stadt-Lotterie.**

Sechste und Haupt-Klasse,
Ziehung vom 27. September bis 24. October a. c.,
enthält die Kapital-Treffer und Prämien von fl. **211,000**, 2mal **100,000**, **50,000**, **25,000**, **20,000**, 3mal **10,000**, 4mal **5000**, 6mal **2000**, 78mal **1000** u. s. w. Hierzu sind ganze Original-Loose zu fl. 90, ½ zu fl. 45, ¼ zu fl. 30, ⅛ zu fl. 22. 30, ½ zu fl. 11. 15 gegen gefällige Einsendung des Betrags zu beziehen bei

***Carl Höchberg,***
Hauptcollecteur, Brückhofstraße A XXI (21) in Frankfurt a. M.

[1547] Der Familienvater, welcher sich am 19. dieses von Hause entfernte, wird dringend von seiner verzweifelnden Frau und seinen unglücklichen Kindern aufgefordert, zurückzukehren oder nur durch eine Zeile Nachricht von seinem Dasein zu geben.

## Literarische Anzeige.

**הפלח ישראל**

**Israelitisches Andachtsbuch**, hebräisch und deutsch, verbessert und mit vielen Uebersetzungen vermehrt von **S. L. Loewenstein.** Zweite, vervollständigte Auflage. Mit einem Anhang, einige erbauliche Gebete (תחנות) in deutscher Sprache für israelitische Frauen enthaltend. Frankfurt a. M. In Kommission bei Lazarus J. Posen. 5606 (1845). Preis: broch. auf Druckpapier fl. 1. 45 kr., auf Schreibp. fl. 2. 42 kr.

Die gegenwärtige Auflage der unter der Benennung „Damen-Jezydik" beliebt gewordenen, in erster Auflage bei Hrn. J. S. Adler erschienenen Gebetbuches ist, sowohl was den Inhalt als was die äussere Ausstattung betrifft, in jeder Beziehung berichtet und verbessert worden.



Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition Verantwortl. Redacteur: E. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.


## Cours der Staats-Papiere. 24. Sept. 1845. (1 Uhr.)

| | | pCt. | Papr. | Geld. |
|---|---|---|---|---|
| Oestreich | Metalliq. Obligat. | 5 | 113½ | — |
| „ | ditto ditto | 4 | — | 102⅜ |
| „ | ditto ditto | 3 | 79 | — |
| „ | 1843 | | — | — |
| „ | Bank-Actien . . . . | | 1203 | 1204 |
| „ | fl. 250 Loose b. Roth. | | — | 161 |
| „ | fl. 500 „ ditto | | — | — |
| „ | Bethmann. Obligat. | 4 | 101⅞ | — |
| „ | ditto ditto | 3½ | 102⅛ | — |
| Preussen | Staatsschuldscheine | 3½ | 99⅜ | — |
| „ | Prämienscheine . . . | | — | 86 |
| Baiern | Obligationen . . . . | 3½ | — | 101¼ |
| „ | Ludw.-Kan.-Actien. | 4 | — | 78 |
| Darmstadt | fl. 50 Loose . . . . | | 79 | — |
| „ | fl. 25 ditto . . . . | | 31⅞ | — |
| „ | Obligationen . . . . | 3½ | 97⅜ | — |
| Nassau | ditto . . . . | 4 | — | 102⅜ |
| „ | Obligat. b. Rothsch. | 3½ | — | 97⅝ |
| „ | fl. 25 Loose . . . . | | 29 | 26⅞ |

| | | pCt. | Papr. | Geld. |
|---|---|---|---|---|
| Baden | Obligationen v. 1849 | 3½ | 92⅜ | 97⅝ |
| „ | fl. 50 Loose v. 1840. | | — | — |
| „ | fl. 35 Loose . . . . | | 38 | 37¼ |
| Frankfurt | Obligationen . . . . | 3½ | 101 | — |
| „ | ditto . . . . | 3 | 94⅜ | — |
| „ | Taunusbahnactien . | | 375¼ | 375 |
| „ | Eisenbahn-Obligat. | 3½ | 99¾ | — |
| Holland | Integrale . . . . . | 2½ | 60⅜ | 60⅝ |
| „ | Holländische . . . . | 4 | 97 | — |
| „ | Syndicats . . . . . | 3½ | 90½ | — |
| Spanien | Obligationen . . . . | 3 | — | — |
| „ | Innere Schuld . . . | 5 | 31 | 30¾ |
| „ | Activsch. incl. 9 Cp. | 5 | 26⅛ | 25⅞ |
| „ | Consols Lst. à fl. 12. | 3 | 61⅝ | — |
| Portugal | fl. 800 Lott. Loos Rth. | | — | 100½ |
| Polen | Obligationen de fl 500 | 4 | 81¾ | — |
| „ | in fl. 8. 2 h. Grm. et C. | 4 | 92 | — |
| Russland | ditto b. Stieglitz et C. | 4 | 90½ | — |
| „ | „ | | — | — |

| Gold. | a. | kr. |
|---|---|---|
| Neue Louisd'or . | 9 | 56 |
| Friedrichsd'or . | 9 | 56 |
| Holl. 10 fl. Stücke | 9 | 55 |
| Rand-Ducaten . . | 5 | 36 |
| 20 Francsstücke . | 9 | 29½ |
| Kurl. Souverains . | 11 | 56 |

| Silber. | fl. | kr. |
|---|---|---|
| Geld al Marco . . | 377 | — |
| Laubth., ganze . . | 2 | 43½ |
| Preuss. Thaler . . | 1 | 44½ |
| 5 Frankenthaler . | 2 | 42 |
| Hochhaltig Silber. | 24 | 18 |
| Gering u. mittelh. | 24 | 12 |

| Diverse Actien u. Loose. | Brief. | Geld. |
|---|---|---|
| Kurhessische Loose . . | 39⅞ | 39⅝ |
| Sardinische Loose . . . | 40⅝ | 40⅜ |
| Cöln-Aachen . . . . . | 97 | — |
| Bayer. Bankactien . . | 746 | — |
| Ludwigsh.-Bexbach . . | 106⅜ | 106⅛ |
| Prdr.-Wilhs.-Nordbahn . | 97⅜ | — |

| Wechsel-Cours. | | Papr. | Geld. |
|---|---|---|---|
| Den 24. Sept. | | | |
| Amsterdam | k.S. | 94⅛ | — |
| ditto | 2 M. | 97⅛ | — |
| Augsburg | k.S. | — | 119⅞ |
| ditto | 2 M. | — | — |
| Berlin | k.S. | 103⅞ | — |
| ditto | 2 M. | — | — |
| Bremen | k.S. | 97⅞ | — |
| ditto | 2 M. | — | — |
| Hamburg | k.S. | — | 88 |
| ditto | 2 M. | — | 87⅛ |
| Leipzig | k.S. | 105 | — |
| do. in d. Messe | | — | — |
| London | k.S. | 120½ | 120⅝ |
| ditto | 3 M. | 119⅞ | 119½ |
| Lyon | k.S. | — | 93⅞ |
| ditto | 2 M. | — | — |
| Mailand | k.S. | — | 102 |
| ditto | 2 M. | — | — |
| Paris | k.S. | — | 94 |
| ditto | 2 M. | — | 93⅝ |
| Wien 20 kr. | k.S. | 121½ | — |
| ditto | 2 M. | 120⅓ | — |
| Disconto | | — | 4½ |

*A. Sulzbach*, beeid. Makler

Nach der Börse: 5pCt. Span 25⅛: do. ital. 30⅛: Taunusbahn-Actien (pr. Ultimo) 375; Ludw.-Bexb. 106⅜-¼: F.-W.-Nordb. 97⅜ G.


Digitized by Google

Extrabeilage
zu № 965 der
# Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.
Donnerstag, den 25. September 1845.

## Diplomatische Actenstücke über den Zollverein.

**London, im September.** Zur diplomatischen Geschichte des Zollvereins liefert folgende Note des Grafen Aberdeen an den brittischen Gesandten in Berlin, Grafen Westmorland, die vor einigen Monaten dem königl. preußischen Cabinet mitgetheilt wurde, einen bedeutenden Beitrag.

London, am 13. Maj 1845.

Mylord! In mehreren Ihrer letzten Depeschen berichten Ew. Herrlichkeit, daß beinahe mit Gewißheit anzunehmen sey, daß die Staaten des deutschen Zollvereins bei der bevorstehenden Zusammenkunft ihrer Bevollmächtigten die Zölle von einigen der wichtigsten Artikel brittischer Manufactur bedeutend erhöhen werden. Da die Gesandten Ihrer Majestät an andern deutschen Höfen diese Ansicht theilten und keine Hoffnung vorhanden zu seyn scheint, daß die besagten Staaten ihre Beschlüsse noch einmal erwägen und ein liberaleres System in ihrer Handelspolitik annehmen werden, so wird es mir zur Pflicht, die von Seiten der Regierung Ihrer Majestät im Verlauf des vergangenen Jahres angenommenen Verhältungen; ein bestehendes Einverständniß herbeizuführen, urkundlich aufzuzeichnen; so wie auch einen Rückblick auf gewisse früher von der preußischen Regierung aufgestellte Behauptungen zu werfen, welche, wenn sie unberichtigt bleiben sollten, geeignet wären, irrige Begriffe sowohl hinsichtlich vergangener Thatsachen, als auch rücksichtlich der allgemeinen Handelspolitik der Regierung Ihrer Majestät zu erzeugen.

Ew. Herrlichkeit werden sich erinnern, daß am 3. April vorigen Jahrs bei Mittheilung einer Unterredung mit dem preußischen Minister der auswärtigen Angelegenheiten in Betreff des damals zwischen den Staaten des Zollvereins und den Vereinigten Staaten von Nordamerika in Unterhandlung stehenden Handelsvertrage Sie mich benachrichtigten, daß der Baron Bülow der Meinung sey, es biete sich jetzt eine schickliche Gelegenheit zur Negotiation eines auf die Grundlage der Reciprocität gegründeten Handelstractats zwischen Großbritannien und den Staaten des Zollvereins dar. Ew. Herrlichkeit berichteten mir diese Bemerkung, indem Sie zu jener Zeit noch nicht unterrichtet davon waren, daß der Baron Bülow am vorhergehenden 19. März dem preußischen Minister an diesem Hofe eine Depesche übermacht hatte, welche die Antwort der preußischen Regierung auf die in meiner Depesche am 28. Nov. 1844 enthaltenen Bemerkungen über die Natur und Tendenz der von den Staaten des Zollvereins befolgten Systems rücksichtlich der brittischen Handelsinteressen enthielt. Diese Antwort wurde der Regierung Ihrer Majestät am 28 März 1844 mitgetheilt.

Obgleich die Regierung Ihrer Majestät daher bei Empfang der Depesche Ew. Herrlichkeit von den allgemeinen Ansichten der preußischen Regierung rücksichtlich der Angel genheit des Handels vollkommen unterrichtet war und sich aus diesem Grunde auch keinen sehr lebhaften Erwartungen eines günstigen Resultates hingab, so betrachtete sie doch die Aeußerung des Baron Bülow als das Anzeichen eines Wunsches von Seiten der preußischen Regierung, die Handelsstreitigkeiten, we he sich zwischen der Regierung Ihrer Majestät und den Regierungen der Staaten des Zollvereins erhoben hatten, durch ein besseres Einverständniß zu ersetzen; und als ausgemacht voraussetzend, daß der Baron Bülow die von Ihnen berichtete Aeußerung nicht ausgesprochen haben würde, ohne bestimmte Vorschläge, auf welche die von ihm angedeuteten Unterhandlungen zu begründen sey, im Auge zu haben, erging an Ew. Herrlichkeit die Instruction, diesen Minister zu benachrichtigen, daß es der Regierung Ihrer Majestät sehr angenehm seyn würde, diesen Vorschlägen ihre Aufmerksamkeit zu widmen, und daß dieselbe sich mit Vergnügen der Bemerkungen enthalten werde, zu welchen sie sich andern Falls über die von 19 März datirte Depesche des Baron Bülow an den Dr. Bowring verpflichtet gesehen haben würde, hoffend, daß diese Eröffnungen zu einem befriedigendern Verhältniß zwischen Großbritannien und dem Zollverein führen würden.

Am 8. Mai berichteten Ew. Herrlichkeit die Zufriedenheit, mit welcher der preußische Minister die Nachricht von der günstigen Aufnahme, welche seinen Vorschlägen bei der brittischen Regierung geworden war, vernommen habe, und dessen Absicht, ungesäumt Schritte zu thun, um die Punkte, auf welche die vorgeschlagene Unterhandlung gegründet werden könnte, zu ermitteln.

Am 19. Junius berichteten Ew. Herrlichkeit ferner, daß der Baron Bülow in Bezugnahme auf die Vorgänge im Hause der Gemeinen hinsichtlich der Mittheilung der auf die Handelsangelegenheiten bezüglichen Correspondenz zwischen dieser und der preußischen Regierung seine Zufriedenheit darüber ausgesprochen habe, daß die Mittheilung dieser Correspondenz aus dem Grunde aufgeschoben worden sey, daß bereits Verhandlungen zwischen den beiden Regierungen im Gange seyen, welche in einem befriedigendern Geiste abgeführt wären; und daß er hoffe, sehr bald im Stande zu seyn, der brittischen Regierung bestimmte Vorschläge zur Erweiterung der Handelsverbindungen zwischen Großbritannien und den Staaten des Zollvereins vorzulegen.

Zu gleicher Zeit bemerkte derselbe, da das Verfahren, welches er zur Förderung dieses Zwecks nothwendigerweise habe einschlagen müssen, nemlich das: die Ansichten der verschiedenen Regierungen des Vereins über den Gegenstand einzuholen, nothwendig bedeutenden Verzögerungen unterworfen sey, so dürfte es ihm wünschenswerth erscheinen, daß ich ihm die Hauptpunkte zu einem dem beabsichtigten Zweck entsprechenden Uebereinkommen liefern möchte.

Dieser Wunsch der preußischen Regierung wurde auch ungefähr zu derselben Zeit in einer Depesche des Baron Bülow an den preußischen Geschäftsträger in London ausgedrückt; allein obgleich der Inhalt dieser Depesche unbezweifelt geeignet war, den Werth, welcher der ursprünglichen Eröffnung des Barons beigelegt worden war, einigermaßen zu vermindern, so verharrte doch die Regierung Ihrer Majestät in der Ansicht, daß die Zögerung Preußens, mit bestimmten Vorschlägen hervorzutreten, vielmehr aus der Nothwendigkeit, sich mit den verschiedenen Staaten des Vereins über den Gegenstand zu berathen, als von einer Abgeneigtheit der preußischen Regierung, ihre Meinung über die Mittel zur Vervollkommung ihrer eignen Eröffnungen auszusprechen, entspringe. Ein vergangenen November, kurz vor der Ankunft Ew. Herrlichkeit nach Berlin, erhielt ich jedoch von dem Geschäftsträger Ihrer Majestät in Berlin eine Depesche, welche die Anzeige enthielt, daß die preußische Regierung noch immer der Erwartung sey, daß die Regierung Ihrer Majestät in dieser Angelegenheit die Initiative ergreifen möchte. Es wurde schon klar, daß von vorher nichts mehr zu erwarten sey, und ich stand demgemäß im Begriff, die Absicht Ew. Herrlichkeit nach Berlin zu benutzen, um die preußische Regierung von den Gründen zu unterrichten, welche die Regierung Ihrer Majestät abgeneigt machten, diesen Wünschen zu willfahren, als die Vorstellungen des preußischen Gesandten an diesem Hofe die Regierung Ihrer Majestät bestimmten, meine vorgefaßten Ansichten noch einmal zu erwägen und in gewissen Beziehungen zu modificiren.

In einer Verständigung mit ausländischen Regierungen hinsichtlich solcher Maßregeln, welche sich auf eine Herabsetzung der Zölle beziehen, würde die Regierung Ihrer Maj. als Grundsätzen es stets vorgezogen, das dieselben von jeder der beiden unterhandelnden Mächten unabhängig von der andern, aber doch gleichzeitig angenommen, und das solche Nachlässe nicht zum Gegenstande von Staatsverträgen gemacht würden.

Die Regierung Ihrer Maj. hat vielfältige Erfahrungen gemacht über die Nachtheile, welche aus verklausulirten Unterhandlungen zwischen ihr selbst und der Regierung eines andern Landes hinsichtlich einer Herabsetzung der Einfuhrzölle für die Staatseinkünfte und den Handel entspringen. Der Inhalt solcher Unterhandlungen ist stets mehr oder weniger der Gefahr unterworfen, vor einem definitiven Abschlusse zur öffentlichen Kunde zu gelangen; die vorgeschlagenen Reductionen beschäftigen während dessen die Aufmerksamkeit der Handelswelt, verleiten dieselbe, ihre Unternehmungen aufzuschieben, und tragen so nicht wenig dazu bei, den Handel zu lähmen und die Staatseinkünfte zu beeinträchtigen. Dies würde in vorzüglichem Grade der Fall seyn bei Unterhandlungen, nicht mit einem einzigen, sondern mit einer Reihe unabhängiger Staaten, deren Interessen sich in vielen Punkten befinden, während in einigen derselben Theorien herrschen, welche einer Begünstigung des ausländischen Handels in hohem Grade ungünstig sind. Wenn der Baron Bülow einen Blick auf die Vorgänge im Jahr 1836 werfen will, als die von Seiten der brittischen Regierung gemachte Eröffnung hinsichtlich einer gegenseitigen Verminderung der Baudvolzölle und der Abgaben von brittischen Manufacturwaaren den Staaten des Vereins vorgelegt wurde, so wird er in dem ungünstigen Ausgange dieser Eröffnungen hinreichende Belege für wenigstens einen von den Nachtheilen, auf welche ich aufmerksam gemacht habe, finden. Die Angst in Deutschland hinsichtlich einer gegenseitigen Herabsetzung der zwischen Preußen im Namen des Zollvereins und Großbritannien anhängigen Verhandlungen liefert einen nicht minder schlagenden Beweis für die Schwierigkeit, das Geheimniß, wenn auch nur einigermaßen, zu bewahren, wenn die betheiligten Parteien so zahlreich, wie die Staaten, welche den Zollverein bilden, sind. Die Regierung Ihrer Maj. würde jedoch vom Anfang her ihre Einwilligung die Form, eine gegenseitige Herabsetzung der Zölle auf dem Wege des Vertrags herzustellen, gern aufgegeben haben, wäre Preußen wirklich in der Lage gewesen, Vorschläge zu thun, deren Annahme von Seiten der übrigen Staaten des Vereines vernünftiger Weise als wahrscheinlich vorausgesetzt werden dürfte. Die Regierung Ihrer Majestät kann

Digitized by Google

nicht umhin, zu glauben, daß sie, in Erwägung der Umstände, unter welchen die Eröffnungen des Baron Bülow gemacht worden, berechtigt war anzunehmen, daß Preußen in einer solchen Lage war. Wäre ein solcher Vorschlag gemacht worden, so würde sie denselben gern der sorgfältigsten Schnelle haben prüfen haben, und alle verschwerenden Unterhandlungen ungerrennlichen Nachtheile zu umgehen. Aber es war vernünftigerweise kaum zu erwarten, daß die Regierung Ihrer Majestät auf eine von Preußen gemachte Eröffnung einen Entwurf von den commerciellen Erleichterungen, zu deren Gewährung sie sich unter allen denkbaren Umständen geneigt halten möchte, ausarbeiten sollte, damit derselbe den verschiedenen Regierungen des Zollvereins vorgelegt und von ihnen besprochen werden möchte.

Diese Betrachtungen theilte die Regierung Ihrer Maj. freimüthig dem Chevalier Bunsen mit und ich benachrichtigte denselben noch überdieß, daß, da unter dieser Voraussetzung vor der Hand Auseinandersetzungen über die Bezeichnung einer befriedigenderen Einverständnisses zwischen den beiden Regierungen übrig blieben, ich es für meine Pflicht gehalten hätte, mich über gewisse in der am vergangenen 19. März vom Baron Bülow an ihn gerichteten Depesche enthaltenen Angaben auszusprechen, welche die brittische Regierung sehr gern überraschen haben würde, wenn sie Baron Bülow bei seinen mündlichen Eröffnungen vom 3. April zu einem andern Resultate geführt hätten; ich hätte zu diesem Zwecke eine Depesche entworfen, welche die Bemerkungen, die ich zu machen wünschte, enthalte, und zur Absendung nach Berlin bereit sey. Der Chevalier Bunsen drang hierauf nochmals in mich, die Sache aufzuschieben und mich mit ihm und den übrigen Repräsentanten die Punkte mitzutheilen, über welche die Regierung Ihrer Maj. geneigt sey würde, zu unterhandeln, indem er sich dafür verbürge, daß seine Regierung die brittischen Vorschläge augenblicklich in Berathung nehmen, und so fern sie für den Zollverein annehmbar befunden würden, ungesäumt zu einem Vertrage darüber bereit sey. Der Chevalier Bunsen sprach zu gleicher Zeit die Hoffnung aus, daß die Regierung Ihrer Maj, wenn sie genehm finden sollte, in Einsang mit seinen Wünschen zu handeln, geneigt seyn werde, diejenigen Bemerkungen, welche sie bezüglich der Depesche des Baron Bülow vom 19. März zu machen haben dürfte, bis zum Empfang der Antwort von Berlin auf die brittischen Vorschläge zu verschieben.

Die brittische Regierung, nachdem sie die Vorschläge des Chevalier Bunsen erwogen, und das ausscheinliche Verlangen der preußischen Regierung, ferneren unangenehmen Streitigkeiten ein Ende zu machen, so wie die von Seiten des Chevalier Bunsen im Namen seiner Regierung gegebenen Versicherungen der Geneigtheit, in Einsang zu handeln, hielt sich nicht für berechtigt, auf ihrer Weigerung, den Wünschen Preußens zu willfahren, zu bestehen. Ich setze daher dem Chevalier Bunsen mündlich und in Kürze auseinander, was die brittische Regierung anzubieten habe, und wozu sie sich dagegen von ihrer Seite berechtigt halte, und ich verschickte mich sodann, meine Bemerkungen über die Depesche des Baron Bülow an den Chevalier Bunsen vom 19. März vergangenen Jahres zu thun, bis nach dem Empfang der Antwort der preußischen Regierung, oder bis eine hinreichende Zeit für die Zukunft derselben verstrichen seyn würde.

Nach einem Zeitverlauf von mehr als zwei Monaten frug der Chevalier Bunsen bei mir vor und benachrichtigte mich, daß die preußische Regierung die Vorschläge Großbritannieens ihren Forderungen nicht entsprechend finde, und daß die Staaten des Zollvereins daher größere Concessionen von Seiten Großbritannieens verlangen müßten. In Erwiederung dessen machte ich dem Chevalier Bunsen bemerkbar, daß die brittische Regierung auf seinen Wunsch die Angelegenheit in Sache ergriffen und die Concessionen, zu denen sie bereit sey, namhaft gemacht habe, so dürfe sie jetzt mit Recht erwarten, daß die preußische Regierung nun auch von ihrer Seite angeben wolle, in welchen Beziehungen die Anerbietungen der Regierung Ihrer Majestät ungenügend gefunden würden, und namentlich, in welchen bestimmten Concessionen die Staaten des Zollvereins sich für berechtigt hielten, zu erwarten. Mit dieser Ansicht der Sache stimmte auch der Chevalier Bunsen überein, und machte sich demgemäß anheischig, seine Regierung um die nöthigen Auseinandersetzungen anzugehen.

Ich habe seit dieser Zeit den Chevalier Bunsen öfters ersucht, mich von dem Resultate dieses Berichtes an seine Regierung in Kenntniß zu setzen, habe aber jedesmal von ihm die Versicherung erhalten, daß er von seiner Regierung nicht beauftragt sey, mir irgend eine Mittheilung darüber zu machen.

Die Nachrichten, welche jedoch kürzlich von sämmtlichen Gesandtschaften Ihrer Majestät in Deutschland über den verschiedenen Erfolg der hervorstehenden Zusammenkunft der Abgeordneten der Staaten des Zollvereins eingegangen sind, lassen wenig Zweifel hinsichtlich der Tendenz des nächsten Schrittes, welcher von diesem Verein in Betreff des Handels anderer Nationen gethan werden wird, übrig, unter diesen Umständen wird es der Regierung Ihrer Majestät zur Pflicht, die Bemerkungen, welche sie über die vom 19. März vergangenen Jahres datirte Depesche des Baron von Bülow zu machen hat, nicht länger aufzuschieben, damit sie durch ein verlängertes Stillschweigen nicht den Schein auf sich ziehe, als ob sie die Richtigkeit der darin aufgestellten Angaben anerkenne, oder ohne Bedauern die vermehrten Beschränkungen wahrnehme, welche man, wenn sie nur zu gute Gründe zu glauben hat, der Einfuhr einiger der wichtigsten Handelsgegenstände in die Staaten des Zollvereins aufzulegen beabsichtigt.

Bei Vergleichung der von Seiten der Regierung Ihrer Majestät aufgestellten Bemerkungen hinsichtlich des prohibitiven Geistes und der feindseligen Tendenz des Tarifs des Zollvereins in Bezug auf brittische Interessen behauptet der Baron Bülow; 1) daß es passender gewesen seyn würde, dergleichen Vorwürfe an andere Länder zu richten, deren Tarife hinsichtlich gewisser Artikel brittischer Production und Verarbeitung in einem weit höheren Grade prohibitiv seyen als der Tarif des Zollvereins. 2) Erklärt der Baron Bülow, daß die Erhöhung des erhöhten Zolles auf einige Zweige des brittischen Handels, worüber die brittische Regierung passend gerunden hatte, sich zu beklagen, in der That so nachtheilig sey als vorgegeben worden ist. 3) Bestreitet der Baron Bülow Großbritannien das Recht, Klagen über eine Erhöhung des Zolles auf Artikel brittischer Production und über die Auflegung neuer Zölle auf das rohe Material zu erheben, so lange die brittischen Zölle auf Korn, Baubolz und Wolle, Artikel die zu den nothwendigsten Bedürfnissen gehören, so bleiben, wie sie zu der Zeit waren, zu welcher Baron Bülows Depesche ausgefertigt wurde. 4) Weigert sich der Baron Bülow zuzugeben, daß die im Jahre 1842 stattgefundenen Veränderungen des brittischen Tarifs die Staaten des Zolls reinig irgend einen Vortheil gebracht haben, und führt im Gegentheil manche dieser Veränderungen an, welche sich dem Interesse des Vereins nachtheilig bewiesen haben sollen. Schließlich bezeichnet der Baron Bülow gewisse von Seiten Großbritannieens der preußischen Regierung im Jahre 1842 gemachte Zugeständnisse als die verzögerte Zulassung eines vertragsmäßigen Rechtes.

In Bezug auf die erste dieser eben angeführten Aeußerungen liegt es mir nun ob, zu bemerken, daß, wenn die preußische Regierung wähnt, daß die Vorstellungen der Regierung Ihrer Maj. gegen eine restrictive Handelspolitik unpassend geschrieben an Preußen und nicht auch an andere Länder, in welchen ein gleicher, wenn nicht noch mehr prohibitiver Tarif herrscht, gerichtet worden seyen, dieselbe sich im Irrthum befindet. Es ist jedoch klar, daß die Natur dieser Vorstellungen hauptsächlich von den Handelsgrundsätzen, welche jeder individuelle Staat zur Richtschnur seines Verfahrens angenommen hat, und von den Erwartungen, welche man in Betreff der Folgerungen, welche sich daraus ergeben, gehegt hat, abhängen muß. Wenn ein Staat eine bestimmte und klare Stellung angenommen hat und öffentlich bekennt, daß sein Streben vorzüglich auf die Verwirklichung eines streng protectiven Systems gerichtet seyn werde, so sind andre Staaten, wenn sie auch in ihren Ansichten von der Zweckmäßigkeit eines solchen Verfahrens abweichen sollten, nicht berechtigt, solches als eine Kränkung zu betrachten. Wenn aber ein Staat, welcher Jahre lang in seinen unbezweifelt ausrichtigen Bestrebungen des Wunsches, seine Handelsverbindungen mit einem andern Staate zu erweitern, verschwendericht gewesen ist, dessenungeachtet seinen thätlichen Schritt zur Verwirklichung dieser Absichtserklärungen thut, so kann es nicht als eine zu weit gestiegene Forderungen einzelner dabei interessirten Klassen in ein System hineinziehen läßt, das ganz das Gegentheil von demjenigen ist, zu welchem er sich ursprünglich bekannte, so hat der andre Staat in einem solchen Falle ohne Zweifel das Recht, das Verhältniß so anzusehen, als ob ihm absichtlich eine Kränkung erregt worden sey. Solchen Ansichten nicht nach die That gerechtfertigt worden seyen, und mithin seine Vorstellungen dieser Ansicht gemäß einzukleiden. Und dieses Recht gewinnt nun so mehr an Stärke, als der Staat, von welchem diese Vorstellungen ausgehen und welcher an die unwandelbaren Erklärungen des Staats, an welchen dieselben gerichtet sind, appellirt, von seiner Seite selbst unzweideutige Beweise seiner Bereitwilligkeit gegeben hat, in Uebereinstimmung mit den ihm empfohlenen Grundsätzen zu handeln. Es ist auf diese Gründe gestützt, daß die Regierung Ihrer Maj. sich für berechtigt gehalten hat die unlängst überreichten Vorstellungen an die preußische Regierung zu richten. Eine Angabe jedoch befindet sich unter diesen Vorstellungen, welche, wenn sie in den Berichten aufgenommen worden ist, und hinsichtlich welcher ich fühle, daß ich es der preußischen Regierung schuldig bin, mein Bedauern auszusprechen. Ich meine die Behauptung, daß die im allgemeinen ausgesprochenen Verschiedungen der preußischen Regierung, jede Maßregel, die den britischen Interessen im Nachtheil gereichen möchte, zu vermeiden, im Jahre 1842 hinsichtlich der Monats in Frage stehenden Zölle auf das Mouffelinen Laine speciell erfüllt worden seyen. Der Baron Bülow hat vollkommen recht, diese Angabe als unrichtig zu bezeichnen.

Obgleich der Baron Bülow, als ihm von Ew. Herrlichkeit die der brittischen Regierung zur Kunde gelangten Gerüchte von einer beabsichtigten Erhöhung dieser Zölle erwähnt wurden, in Abrede seine Absicht ableugnete und selbst seinen Zweifel an dem Daseyn einer solchen aussprach, so kann doch kein Zweifel obwalten, daß diese Aeußerungen deselben keineswegs von einer beabsichtigten Täuschung ausgingen, sondern einzig dem Umstande zuzuschreiben sind, daß ihm die Leitung der Angelegenheiten speciell beaufragte Geschäftsabtheilung ihn selbst noch nicht von der Sache unterrichtet hatte. Die Regierung Ihrer Majestät ist jedoch der Meinung, daß dieser Irrthum von ihrer Seite durchaus keinen Einfluß auf die allgemeine Gültigkeit der von ihr aufgestellten Beweisgründe hat; denn selbst, wenn von Seiten der preußischen Regierung eine speciellere Versicherungen hinsichtlich des Zolles auf Mouffelinen de laine gegeben wurden, würde sich die Regierung J. M. doch für berechtigt halten, diesen besondern Fall als einen solchen zu betrachten, welcher schon in den allgemeinen Zusicherungen, die sie erhalten hatte, eingeschlossen war. Ew. Herrlichkeit werden sich erinnern, daß Sir G. Hamilton, welchem während Ihrer Abwesenheit von Berlin im Juni 1842 die gesandtschaftlichen Functionen übertragen waren, unterm ersten genannten Monats berichtete, daß er vom Baron Bülow die Versicherung erhalten habe, daß nicht nur die Zölle auf das Eisen keine Veränderung erleiden, sondern auch keine dem brittischen Handel nachtheiligen Veränderungen in Vorschlag gebracht werden sollten, wenn die Interessen des Zollvereins solches nicht dringend geböten. Da die brittische Re-

Digitized by Google

gierung ungeachtet des Herannahens der Periode, in welcher diese Angelegenheit von den Abgeordneten der Vereinsstaaten verhandelt werden sollte, hierauf keine Anzeige von dem Eintritt einer solchen dringenden Veranlassung erhielt, so glaubte sie sich natürlicher Weise berechtigt, alle Gerüchte von neuen Beschränkungen, welche dem britischen Handel bei der vorerwähnten Versammlung der Abgeordneten aufgelegt werden sollten, unbedacht zu lassen, so lange die preußische Regierung selbst darüber in Stillschweigen verharrte. Nicht lange darauf ward jedoch der brittischen Regierung durch Privatmittheilungen die Kunde, daß Preußen selbst bei dieser Versammlung eine solche Restriction in Vorschlag bringen werde; und es darf wohl kein Erstaunen erregen, wenn die Regierung Ihrer Majestät die auf eine übrete Anfrage bei der preußischen Regierung erfolgte Bestätigung dieses Gerüchtes keineswegs mit Gleichgültigkeit vernahm. Die preußische Regierung leugnet indeß jetzt, daß diese Veränderung als nachtheilig für den brittischen Handel betrachtet werden kann, und zur Bestätigung dieser Behauptung führt der Baron Bülow als thatsächlich an; daß nicht nur die ausländischen Mousseline de laine, seit der neue Zoll in Wirksamkeit getreten, sondern auch die des Gebiets des Zollvereins eingeführt worden sind, sondern auch die Einfuhr der wollenen Zeuge in steigendem Verhältnisse zugenommen hat. Hinsichtlich des ersten dieser Punkte habe ich nun zu bemerken, daß derselbe nichts weiter beweist, als daß der Handel mit den Mousselines de laine durch das veränderte Zollgesetz nicht gänzlich vernichtet worden ist; und in Betreff des zweiten, daß derselbe in gar keiner Verbindung mit dem Zolle auf die Mousselines de laine steht, sondern sich auf die Besteurung der wollenen Zeuge innerhalb des Wirkungskreises des Vereins bezieht — eine Besteurung, gegen welche die brittische Regierung nie eine Klage erhoben hat. (Fortsetzung folgt.)

## Deutschland.

**Berlin**, 20. Sept. (D. A. Z.) Vor einigen Tagen hat der Minister v. Bodelschwingh den Schriftsteller K. H. Brüggemann, welcher demnächst die Redaction der „Kölnischen Zeitung" übernehmen wird, zu sich einladen lassen und mit demselben ein Gespräch geführt, welches der Gegenstand eines allgemeinen Interesses geworden. Der Minister erklärte dem zukünftigen Redacteur der „Köln. Ztg.": darüber, ob er den Schutzzoll oder die Handelsfreiheit, die constitutionelle oder die monarchische Regierungsform, das katholische oder das protestantische Interesse vertreten werde, darüber fühle er, der Minister, sich nicht veranlaßt, irgend etwas zu sagen, das könne der Localcensur anheimgegeben werden; allein bemerkbar machen wolle er, daß die Regierung nichts dulden werde, was eine Aufregung der untern Volksklassen hervorrufen könne. Dglech sich nun Herr Brüggemann bestimmt dagegen verwahrte, als ob sein publicistisches Streben und Wirken nach einer solchen Aufregung hinarbeite, so nahm der Minister doch die Veranlassung, sich sehr entschieden über den Communismus und seine Tendenzen auszusprechen und unter andern zu erklären, er sey vollkommen davon überzeugt, daß der schlesische Weberaufstand durch die Presse hervorgerufen worden sey. Es konnte dem talentvollen Publicisten Brüggemann nicht allzu schwer werden, sich von der Vermuthung, als ob er ein communistisches Princip verfolge, zu befreien, und er verwies zu diesem Zweck auf die Resultate seiner langjährigen publicistischen Thätigkeit, welche leicht zeigen könne, wie fern er dem Communismus stehe und wie oft er sogar zu ihm in Gegensatz trete. — Die Frage der Civilehe beschäftigt jetzt sehr unsere bürgerlichen Kreise und wird nach verschiedenen Seiten erörtert. Beachtungswerth wird es genannt werden können, daß sich Bunsen in seinem neuen Werke: „Die Kirche der Zukunft", zu Gunsten der Civilehe ausspricht. Der Conflict, in welchen das öffentliche Bedürfniß zu dem Rechte der Geistlichen gerathen, läßt allerdings die Vermuthung zu, daß man genöthigt seyn wird, auf diesem Weg eine Lösung zu erlangen. Der Handschuhmacher Puhlmann, dem der Prediger Gerlach die Trauung verweigert hatte und der dann zu diesem Zweck ein Dimissoriale erhielt, hat sich seitdem schon an acht hiesige Geistliche gewendet, ohne daß sich noch einer von ihnen zu seiner Trauung entschlossen hätte. Nicht blos pietistische Geistliche verweigern sie, sondern auch Männer, z. B. der Prediger Deibel, bei denen ihr freisinniges Glaubensbekenntniß einen religiösen Grund kaum zuläßt. Puhlmann soll sich nun wieder an den König gewendet, ihm die Lage der Dinge vorgestellt und dringend gebeten haben, ihm einen Ausweg angeben zu wollen, nachdem einmal den Geistlichen das Recht der Trauungsverweigerung bei geschiedenen Eheleuten zuerkannt worden. — Man erzählt sich hier die Worte, welche der König zu der an ihn abgeschickten Posener Deputation in Stettin gesprochen haben soll; sie lauten sehr ungnädig und deuten vor allem darauf hin, daß der König über gewisse oppositionelle Bewegungen zu einem sehr strengen Urtheile gekommen.

**Darmstadt**, 22. Sept. Das heute erschienene „Regierungsblatt" Nr. 27. enthält folgende Bekanntmachung Gr. Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten vom 5. Sept. d. J.: Nachdem der zwischen dem Großherzogthume Hessen, dem Königreiche Preußen und dem Herzogthume Nassau am 16. October 1844 über die Schiffbarmachung der Lahn zu Coblenz abgeschlossene Staatsvertrag von Sr. königl. Hoheit dem Großherzoge unterm 15. d. M. genehmigt worden ist und die Auswechselung sämmtlicher Ratificationsurkunden der hohen Contrahenten hiernach stattgefunden hat, so wird dieser Vertrag zur allgemeinen Wissenschaft und Nachachtung im Großherzogthume Hessen öffentlich bekannt gemacht. Folgt der aus 28 Artikeln bestehende Vertrag, nebst Tarif der Lahnschifffahrtsabgaben. Hiernach wird die Lahn in möglichst kurzer Zeit von ihrer Mündung worläufig bis Gießen dergestalt schiffbar gemacht und mit solchen Einrichtungen versehen, daß sie regelmäßig mit Fahrzeugen von 100 preußische Fuß Länge, 16 preußische Fuß Breite und 2 preußische Fuß Einsenkung (den Fuß zu 0,314 Metre) auf- und abwärts befahren werden kann. Der für die Beschiffung des Lahnflusses von seiner Mündung bis Gießen und umgekehrt zu entrichtende Zoll wird nach dem Bruttogewichte der geladenen Waaren bestimmt und beträgt für alle Gegenstände für den Zolleminer 1 Silbergroschen oder 3½ Kreuzer. Vom Lahnzoll befreit sind: Unbehauene Steine, Sand, Lehm, Kies, gemeine Erde, Torf, Dünger, Faschinen und Schiffsgeräthe. Für den Durchlaß durch jede Schleuse wird erhoben für jedes beladene oder unbeladene Fahrzeug: von weniger als 500 Centner Ladungsfähigkeit 2 Sgr. oder 7 kr., von 500 bis einschließlich 1000 Centner Ladungsfähigkeit 4 Sgr. oder 14 kr., von mehr als 1000 bis einschließlich 1500 Centner Ladungsfähigkeit 6 Sgr. oder 21 kr., von mehr als 1500 Ctnr. Ladungsfähigkeit 8 Sgr. oder 28 kr. Bei Kupperschleusen ist der doppelte Satz zu entrichten.

## Frankreich.

** **Paris**, 22. Sept. Stand der Rente. 5pCt. 118. 10. — 3pCt. 83. 85. — Neapol. 101. — 3pCt. Span. 39. — Innere Schuld 31½. — 5pCt. Portug. 63. — Actien der Bank von Frankreich 3335. — St. Germain-Eisenbahn 1160. — Versailles, rechtes Ufer 552. 50. — Linkes Ufer 372. 50. — Paris-Orleans 1267. 50. — Paris-Rouen 1100. — Orleans-Bordeaux 710. — Orleans-Vierzon 765. — Rouen-Havre 900. Marseille-Avignon 1045. — Straßburg-Basel 285. — Nordbahn 845. — Bei geringem Geschäft in französischen Fonds ist die Rententoitirung etwas gewichen. Alle Gattungen Eisenbahnactien erfuhren einen Rückgang im Preis; das Erscheinen der Nordbahnactien an der Börse veranlaßte enorme Verkäufe (zur Realisirung von Gewinnen) und brachte auch die Actien der meisten andern Bahnen zum Sinken; die Cotirung der Nordbahnactien variirte zwischen 860 und 840.

— Aus Madrid vom 16. September wird geschrieben: Das Ministerium Narvaez scheint entschieden, die Cortes nicht zum 10. October, sondern einige Wochen später, zusammenkommen zu lassen. An einen Cabinetswechsel ist vorerst nicht zu denken, so viel auch davon in allen Zirkeln gesprochen wird. Die Minister sind über die wichtigeren Punkte, sowohl politische als materielle, ganz einverstanden. Nach der „Esperanza" wäre Herr Castillo Ayensa von Rom zurück in Barcelona eingetroffen.

— Nach einem Marseiller Blatt hat der Graf von Molina (Don Karlos) Erlaubniß erhalten, Frankreich zu verlassen; er wird mit seiner Gemahlin nach Rom ziehen, doch erst gegen die Fastenzeit hin.

— Aus Lissabon wird gemeldet, die portugiesische Regierung habe eine durch den General Iriarte (der sich zu Porto versteckt hält) angezettelte Verschwörung entdeckt.

— Der Hof kommt gegen den 20. October nach St. Cloud zurück und bezieht die Tuilerien nicht vor Ende November.

---

**London**, 20. Sept. 3pCt Stocks 98¼. — 5pCt. Span. 27¼. — Neue 3pCt. 38¼. — 5pCt. Port. 60. — 2½pCt. Port. 61¼.

Digitized by Google

## Benachrichtigungen.

[46] **Weinversteigerung in Mainz.**
Die auf den 29. Septbr. 1845 angesetzte Versteigerung von Weinen der Handlung J. Reinach & Cie. in Mainz wird an einem späteren Tage, welcher hier bekannt gemacht werden wird, stattfinden.
Mainz, den 22. Sept. 1845.
**Seyler**, Notar.

[543] Der Unterzeichnete, als Käufer der Grafschaft Roth, ist nach dem mit einer Erlaubt dem Herrn Grafen zu Erbach-Erbach und von Wartemberg-Roth geschlossenen Vertrag verbunden, die auf dieser Grafschaft haftenden Lasten und Passiven zu übernehmen und abzutragen.
Er ist daher in dem Fall, die Eigenthümer der auf den Namen gestellten Assignationen des mit dem Bankierhause Bethmann in Frankfurt a. M. abgeschlossenen Darlehens-Vertrags und der auf den Inhaber lautenden Partial-Obligationen des mit dem Bankierhause Rothschild & Comp. in Frankfurt a. M. geschlossenen Vertrags zu ersuchen, zum Zweck der Einlösung und Begleichung ihrer Schuldforderungen sich an seinen Bevollmächtigten, den Prokurator Dr. Schott Stutt art, wenden zu wollen.
Stuttgart, den 17. September 1845.
**J. D. Retter.**

[542]
## Anzeige.
Die von den Unterzeichneten gestempelten Coupons à 5 pCt. S. per 1/13. Ausst 1845 von Hope'schen Certificaten der 4 pCt. Russische Inscriptionen werden, à fl. 18. 41 kr. im fl. 24 Fuß per Stück, bei denselben eingelöst.
Frankfurt a. M., den 22. Sept. 1845.
**Gruneliüs & Co.**

[500] Ein praktisch gebildeter Geschäftsmann, der bereits eine längere Reihe von Jahren in einem der angesehensten Häuser auf bedeutende Plätze den Posten eines Buchhalters und Cassirers bekleidete, wünscht sich auf ähnliche Weise wieder zu placiren zu sehen. (Das Nähere über ihn ist in der Expedition der Ober-Postamtszeitung zu erfahren.)
Portofreie Briefe unter der Chiffre A. K. befördert die Expedition der Ober-Postamts-Zeitung.

[1161] **Zu vermiethen:**
eine elegant möblirte, große herrschaftliche Wohnung im ersten Stock an dem schönsten Theile der Promenade.

## Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1521] Am 8. Juli erhob der unten beschriebene junge Mann, der sich G. Mitacki unterzeichnete, auf einen von Gebr. Ballagni zu Konstantinopel ausgestellten Creditbrief bei einem hiesigen Handlungshause 1000 Frcs. Es hat sich aber nunmehr herausgestellt, daß der Creditbrief falsch ist, und wir ersuchen deßhalb alle Behörden, auf den angeblichen Mitacki, der auch an anderen Orten Daublungshäuser auf ähnliche Weise betrogen hat, zu invigiliren und ihn betreffenden Falls wohlverwahrt mit seinen Effekten an uns abzuliefern.
Uebrigens gab sich Mitacki in Baden-Baden für den Sohn des russischen General-Consuls in Bessarabien aus, während er sich hier als Rentier aus Athen in das Fremdenbuch einzeichnete. Er besitzt einen russischen Paß und reiste in Gesellschaft angeblicher Russen.
Frankfurt a. M., den 16. September 1845.
Polizei-Amt.

**Personalbeschreibung.**
Alter: 22—23 Jahre; Haare: schwarz; Größe: mittlere; spricht gut französisch und ist elegant gekleidet.

[1537] Auf eine von dem Conrad Leng zu Michelbach gegen seine Ehefrau Margarethe geborne Lapellan daselbst, auf den Grund der von ihr angeblich begangenen Ehebruchs, bei dem unterzeichneten Gerichte erhobene Ehescheidungsklage wird der Beklagten aufgegeben, binnen einer Frist von

**zwei Monaten**

sich so gewiß auf erwähnte Klage durch einen hiesigen bevollmächtigten Anwalt Vertheidigungsmittel vernehmen zu lassen, als sonst sie mit ihrer Vernehmlassung ausgeschlossen und weiter w. R. erkannt werden wird.
Marburg, am 16. September 1845.
Kurfürstliches Obergericht der Provinz Oberhessen, Civil-Senat.
**Bickell.**

[1410]
**Decret**
in Sachen der Intestaterben der Salomon Aron's Wtw. zu Hadamar, namentlich Schila, Elias, Aron, Fetz, Abraham, Moses Löb und Amalia Salomoni, verwittwete Wolf daselbst, und Julie Salomoni, verehelichte Samuel David, in Königswinter, Kläger,
gegen
Georg Reuscher von Frickhofen, Beklagten, wegen Forderung.
Dem unbekannt wo abwesenden Beklagten wird aufgegeben, sich auf die am 13. August d. J. eingekommene Klage innerhalb

**60 Tagen,**

vom ersten Erscheinen dieses in öffentlichen Blättern an gerechnet, dahier zu erklären, bei Vermeidung des Eingeständnisses und des Verlustes der nach §. 4 des Edicts vom 5. Mai 1841 dagegen zulässigen Einreden.
Demselben wird sodann zur Nachricht bekannt gemacht, daß alle weitern in dieser Sache demnächst zu erlassenden Verfügungen nur durch Anschlag am Gerichtsbrett dahier zur Insinuation gebracht werden.
Hadamar, den 18. August 1845.
Herz. Nass. Amt.
Cordemus.

[1532]
in Sachen des Anderas Kähler von Offenheim, Klägers,
gegen
den Cyriakus Bauer von Eibingen, Beklagten, wegen Forderung.
Der Kläger hat vorgetragen: er habe mit dem Beklagten am 2. März 1842 einen Vertrag dahin abgeschlossen, daß dieser ihm Grundstücke um 33 fl. verkaufe und die vorsichtsmäßige Kaufrotul demnächst ausfertigen lasse; er habe dem Beklagten am 2. März 1842 auf den Kaufpreis 12 fl. und am 1. Febr. 1843 den Rest desselben mit 21 fl. bezahlt; der Ausfertigung der Kaufrotul habe dieser aber ungeachtet verzögert, und endlich durch anderweite Veräußerung der Grundstücke unmöglich gemacht; er verlange demnach die bezahlten 12 fl. und 21 fl. zurück und zwar wegen der entgangenen Benutzung mit 5pCt Zinsen vom Tage der Zahlungen an und Kostenersatz. Da der dermalige Aufenthalt des Beklagten unbekannt ist, so wird er auf Anstehen des Klägers hiermit öffentlich aufgefordert, sich innerhalb

**90 Tagen**

von dem ersten Erscheinen dieses vor unterzeichnetem Amte auf die Klage zu erklären, bei Vermeidung der Rechtsnachtheile des Eingeständnisses und Verlustes der Einreden.
Weitere Decrete werden nur durch Anheften an die Gerichtstafel und Insinuation verkündet werden.
Rüdesheim, den 10. September 1845.
Herz. Nass. Amt.
Lauz v.c.

[1539]
**Decret,**
das Schuldenwesen des Johann Peter Metz in Cheinetz zu Cappenelnbogen einbogen betr.
Persönliche oder dinglicher Ansprüche an der Concursmasse des Johann Peter Metz in seiner Ehefrau Maria Elisabetha geb. Hesse zu Cappenelnbogen müssen bei Vermeidung des Ausschlusses von derselben
den 21. October d. J., Morgens 8 Uhr,
dahier angezeigt und begründet werden.
Nassauen, den 18. September 1845.
Herz. Nass. Amt.
Müller.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxi'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von B. Oberrieth.

## Meteorologische Beobachtungen des physikalischen Vereins zu Frankfurt 1845.

| September. | Barometer bei 0° R. | | | Thermometer R. | | | Thermograph. | | Wasserhöhe des Main. | Wind. | | | Wetter. | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | 9 Uhr. | 3 Uhr. | 10 Uhr. | 9 Uhr. | 3 Uhr. | 10 Uhr. | Max. | Minim. | Kb. F. | 9 Uhr. | 3 Uhr. | 10 Uhr. | 9 Uhr. | 3 Uhr. | 10 Uhr. |
| 14 | 332‴2 | 331‴3 | 333‴4 | + 9°4 | + 14°5 | + 12°0 | + 14°8 | + 6°3 | 0° 8″ | NW. | W. | SSW. | w. | t. | R. |
| 15 | 329‴9 | 329‴3 | 329‴3 | + 11°7 | + 12°1 | + 10°2 | + 12°4 | + 9°2 | 0° 9″ | SSW. | S. | — | t. | t. | w. |
| 16 | 331‴5 | 332‴2 | 331‴1 | + 10°5 | + 13°5 | + 11°0 | + 13°8 | + 9°1 | 0° 9″ | W. | W. | SW. | w. | w. | bt. |
| 17 | 332‴0 | 332‴4 | 332‴4 | + 11°3 | + 15°8 | + 12°2 | + 16°6 | + 9°6 | 0° 9″ | SW. | SW. | SW. | t. | t. | t. |
| 18 | 332‴0 | 331‴5 | 332‴3 | + 10°0 | + 13°8 | + 13°3 | + 20°0 | + 9°8 | 0° 11″ | SW. | SW. | SW. | bt. | bt. | w. |
| 19 | 333‴2 | 331‴7 | 335‴0 | + 13°7 | + 15°0 | + 11°0 | + 15°6 | + 10°8 | 0° 10″ | SW. | WSW. | SW. | bt. | w. | bt. |
| 20 | 335‴6 | 335‴1 | 334‴3 | + 11°0 | + 13°4 | + 8°2 | + 14°6 | + 5°5 | 0° 9″ | SW. | N. | — | bt. | bt. | bt. |
| M. | 332‴3 | 332‴2 | 332‴1 | + 12°4 | + 14°9 | + 11°1 | + 15°4 | + 8°5 | 0° 9″ | | | | | | |

Am 17. u. 20. früh Nebel.

№ 266. — Freitag — den 26. September — 1845.

Die Oberpostamts-Zeitung erscheint an jedem Tage; Morgens wird das Hauptblatt mit dem Konversationsblatt ausgegeben; Abends die Beilage. Abonnementspreis: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl.; im Arn Quartal eines jeden Semesters auch vierteljährig à 2 fl.

Bestellungen nehmen alle Postämter des In- und Auslandes an.

Anzeigen aller Art werden angenommen. Die Insertionsgebühren betragen für die Zeile Petitschrift 12 kr., der Schrift bei petit. Textes 6 kr. Briefe und andere Einsendungen für die polit. Zeitung und das Konversationsblatt ersucht man an die „Redaktion der Oberpostamts-Zeitung" zu adressiren.

# Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

## Frankreich.

** **Paris**, 22. Sept. Die Jesuitenangelegenheit ist noch nicht beseitigt und definitiv abgethan. Der „Constitutionnel" scheint neue Angst zu haben oder hält für klug, das unter trügerischer Asche fortglimmende Feuer von Zeit zu Zeit anzublasen. Er widmet heute sein „erstes Paris" einer Statistik des von Ignatius Loyola gestifteten Ordens und benutzt dazu ein vor kurzem zu Leipzig erschienenes Werk „über die gegenwärtige Organisation der Gesellschaft Jesu." — Vor etwa hundert Jahren (1749) hatten die Jesuiten 89 Professhäuser, 669 Collegien, 61 Noviciate, 176 Seminarien, 335 Aufenthaltsorte (Residenzen), 273 Missionen. Das Personale des Ordens zählte 22,589 Mitglieder, worunter 11,239 durch Gelübde gebundene Priester. Papst Clemens XIV. (Ganganelli) hat den Orden am 16. August 1773 aufgehoben und Papst Pius VII. (Chiaramonti) hat ihn am 7. August 1814 wiederhergestellt. „Es sind jetzt" — sagt der „Constitutionnel" — „vierzig Jahre, daß die Gesellschaft Jesu officiell reconstituirt worden ist. In der ersten Zeit nach diesem Akt des Kirchenoberhaupts waren die Fortschritte des reprisinirten Ordens langsam und versteckt; die Jesuiten haben sich schweigend in mehrere Staaten Europa's eingenistet; sie haben gesucht, unter andern Namen Wurzel zu fassen. Gegen Ende der Restauration erhoben sie ihr Haupt in Frankreich; die Julirevolution brannte sie in ihrem Aufschwung; nochmals zogen sie die Segel ein, den Sturm vorübergehen zu lassen; aber bald wuchs ihnen der Muth, und heute gehen sie damit um, den verlornen Boden wieder zu gewinnen und die Zeiten ihres ehemaligen Glanzes von neuem herbeizuführen. Was ihnen ohnlängst, in Folge des energisch ausgesprochenen Volkswillens, widerfahren ist, kann sie nicht entmuthigen und wird sie nicht bewegen, auf ihre Plane zu verzichten. Es ist darum von Interesse, ihre numerische Stärke sowohl in als außerhalb Frankreich kennen zu lernen und ihre jüngste Verbreitung genau zu documentiren. Die Gesellschaft Jesu hat nicht mehr die 44 Provinzen mit 22,000 Mitgliedern, die sie im 17ten und 18ten Jahrhundert mit Stolz aufzählen konnte. Aber ihre Macht wächst von Jahr zu Jahr; der Orden streut überall seinen Samen aus und hofft, die Zeit werde ihn reifen. Die Gesellschaft Jesu besitzt gegenwärtig Vierzehn Provinzen, nemlich: Rom, Sicilien, Neapel, Turin, Spanien, Paris, Lyon, Belgien, England, Oesterreich, Deutschland, Irland, Maryland, Missouri. Am 1. Januar 1838 zählte man in diesen Provinzen 3067 Mitglieder, 1841 schon 3565 und am 1. Januar 1844 4133, so daß sich für sechs Jahre eine Zunahme von 1066 ergibt. Im Jahr 1844 war die Vermehrung noch rascher. In den sieben Provinzen Rom, Sicilien, Turin, Spanien, Paris, Lyon und Belgien, von welchen allein bis jetzt die treffenden Angaben nach Rom gelangt sind, hat der Orden in der Zeit vom 1. Januar 1844 bis dahin 1845 394 neue Mitglieder erhalten. Die Provinz Rom hatte am 1. Januar 1845 702 Mitglieder. Die Provinz Spanien hat nur 113 Jesuiten, zerstreut in den Diöcesen Toledo, Sevilla, Pampeluna und Valencia. Die Provinz Paris begreift die Hauptstadt und das nördliche Frankreich mit 420 Jesuiten zu Paris, St. Acheul, Angers, Straßburg, Bourges, Quimper, Metz, Nantes, Vannes, Lille, Laon, Poitiers, Rouen. Die Provinz Lyon umfaßt das südliche Frankreich; sie hat 446 Jesuiten zu Lyon, Dole, Aix, Bordeaux, Grenoble, Marseille, Toulouse, Avignon. Die Provinz Belgien hat 472 Jesuiten zu Aloft, Antwerpen, Gent, Brüssel, Lüttich, Löwen, Namur, Tournay. Die Provinz Deutschland, wozu auch die Schweiz gehört, zählt 273 Jesuiten, zu Freiburg, Siten, Estavayer, Schwyz und Luzern. Der Hauptzweck der Bestrebungen der Gesellschaft Jesu ist nicht mehr die Bekehrung der Heiden; sie hat nicht mehr, wie vor zweihundert Jahren über 2000 Missionäre in Ostindien, Japan, Amerika. Das Schlachtfeld, welches sie sich im 19ten Jahrhundert auserlesen hat, ist Europa — Europa, das das Joch der Papstherrschaft abgeworfen hat, das die Armee des Papstes, wie sich die Jesuiten mit Stolz nennen, mit neuen Ketten an den Stuhl des Pontificats fesseln möchte. So ist die gegenwärtige Lage der Gesellschaft Jesu in den verschiedenen Landen. Wer glauben, daß sich in der letzten Zeit (durch die Sendung des Herrn Rossi nach Rom und die Nachgiebigkeit des Ordensgenerals Rothaan) in den beiden Provinzen Frankreich's nichts geändert hat. Die Väter sind fest darin verbleibt in kleine Gruppen; sie sind nicht weniger zahlreich, nicht weniger thätig, nicht weniger vermögend, als zuvor; ihre scheinbare Zerstreuung gewährt nur der Regierung einen Vorwand, sich mehr auf die Seite des Klerus zu neigen." — Nach dieser Erklärung läßt sich erwarten, daß Herr Thiers in der nächsten Session der Legislatur den Angriff wieder aufnehmen und den Herrn Guizot fragen wird, was er in Folge des letzten Votums der Kammer in der Jesuitensache gethan habe. Der Klerus dürfte in diese neue Phase des Kriegs gegen die Gesellschaft Jesu verwickelt werden und Herr Thiers dabei den Stützpunkt finden für den Hebel, der ihm dienen soll, das Cabinet vom 29. October zu sprengen.

— **Nachrichten aus Algerien.** (Nach dem „Moniteur Algerien" vom 15. September.) Die Unterdivision von Orleansville erholt sich nach und nach von den großen Bewegungen und Strapazen des letzten Monats. Aissa Den Djin, der einzige noch unbesiegte Kalifah des Scherifs Bou Mouza, (dessen Gefangennehmung sich nicht bestätigt; man hatte den Scherif Mohammed mit ihm verwechselt;) ist in unser Lager bei Aioon-Meren gekommen und hat sich dem commandirenden Offizier auf Discretion übergeben. Nach seiner Aussage hat sich der Scherif auf das Gebiet der Achachas, eines Stammes der Dahra von Mostaganem zurückgezogen. Die in der Umgegend von Cherchell durch das Auftreten des Scherifs Mohammed Ben Hamet momentan gestörte Ruhe ist vollkommen hergestellt. Obrest Ladmirault sollte am 14. September von Cherchell aufbrechen, um mit einer Colonne Fußvolk und Reiterei das Land zu durchziehen, unsere Autorität zu befestigen und die Stämme erkennen zu lassen, daß es uns nicht an Mitteln fehlt, jeden Insurrectionsversuch rasch und kräftig zu unterdrücken. Heute (am 15. September) soll der Scherif Mohammed vor eine Abtheilung des Kriegsgerichts der Division Algier gestellt werden. Seine Sache würde früher zur Entscheidung gekommen seyn, hätte nicht der Capitän-Berichterstatter sich nach Cherchell begeben müssen, um dort Zeugen zu verhören. Die Unterdivision Cherchell ist ruhig. Doch hat sich bei Diebel Dira ein Scherif, Namens Sidi Ben Abdallah, sehen lassen, der die Stämme zum Aufstand zu verleiten sucht. Unsere Aghas sind

Digitized by Google

gegen ihn ausgezogen; man hält sie für stark genug, ihn zu fangen oder doch auszutreiben; es wird nicht nöthig seyn, eine französische Truppenabtheilung gegen ihn auszusenden. Das Wetter hat sich seit einigen Tagen durch gelinde Regen abgekühlt. Man wird nun die während der heißen Jahreszeit (die uns auch viele Krankheiten brachte) ausgesetzten Arbeiten wieder aufnehmen. Schon sind 300 Mann von der Garnison von Algier dem Director der öffentlichen Bauten zur Vollendung der Straße nach Bubjaraah zur Verfügung gestellt worden; 500 Mann von der Besatzung zu Blidah werden beim Brückenbau verwendet. Das Artilleriecorps zu Blidah ist beschäftigt, das erforderliche Material zur Errichtung einer Brücke über die Cliffa zusammenzubringen; damit kommen dann die Straßen von Medeah und Milianah in Verbindung; man hofft, diesen Bau noch vor dem Winter fertig zu bringen. Die Araber, welche sich bei Eröffnung des Marktes zu Douera nicht haben sehen lassen, sind am 9. September in ziemlich großer Zahl erschienen; sie brachten Schlachtvieh, Geflügel und Früchte zum Verkauf; sie schienen mit dem Absatz sehr zufrieden und versprachen bald wieder zu kommen und, den Markt auch mit Getreide, Holz und Kohlen, mit Honig, Wachs und Wolle zu versehen. — Die Colonisation Algerien's ist ein so wichtiger Gegenstand, daß man nicht zu viele Sorge wenden kann auf die Donnerne, welche einiges Licht auf die treffenden Verhältnisse werfen können. Man erinnert sich, daß Marschall Bugeaud vor kurzem durch ein Circulare, das ihm als Ueberschreitung seiner Befugnisse ausgelegt worden ist, um die Militärcolonien, die seine Lieblingsidee sind, vorzubereiten, eine Art Untersuchung in der Armee von Algerien angeordnet hat; es sollte erforscht werden, wie viele Offiziere und Soldaten geneigt seyen, Theil zu nehmen an der Militärcolonisirung und welche Mittel sie zu diesem Zweck aufweisen konnten. Nach einem officiellen Tableau haben sich 4019 Individuen, nur allein in der Division Algier, als bereitwillig gemeldet, nemlich: ein Stabsoffizier, 17 Capitäne, 7 Lieutnants, 3985 Unteroffiziere und Gemeine; die Gelder, worüber diese künftigen Militärcolonisten aus eigenen Mitteln verfügen können, belaufen sich auf 1,673,815 Fr.

— Das Generalconseil des Norddepartements, das doch vor allen andern Werth legen sollte auf die Fortdauer und Ausbreitung der guten Verhältnisse mit dem benachbarten Belgien, hat den Wunsch ausgedrückt, es möge die bestehende Handelsconvention vom 16. Juli 1842, welche im Juli 1846 abläuft, nicht erneuert werden. Die „Debats" untersuchen weitläufig die Gründe dieser commerciellen Spannung, so wie die Möglichkeit, Belgien durch geschickte Unterhandlungen zu Concessionen zu bewegen, und schließen dann, wie folgt: „Wie es auch damit werden mag, so glauben wir doch, daß es weder in unserm Interesse liegt, noch von unserer Würde geboten ist, das ohnehin noch zu schwache Band, das uns commerciell mit Belgien verknüpft, zu zerreißen. Hüten wir uns, den französischen Erzeugnissen den belgischen Markt zu entziehen, indem wir den unsern den Producten Belgien's verschließen; hüten wir uns vor Allem, Denen Motive an die Hand zu geben, die Belgien gerne dem deutschen Zollverein in die Arme werfen möchten. Der Augenblick wäre in der That schlecht gewählt am Vorabend des Tages, der durch Eröffnung der Nordbahn zwei Völker, die schon durch gegenseitige Sympathien und gemeinsame Geschicke verbunden sind, mehr als je einander nähern wird." —

## Niederlande.

**Haag**, 17. Sept. Heute laufen 61 Scheveninger Häringsjäger aus, um den Winterhäring, eine größere Art, an den schottischen Küsten zu fangen. — Von Dortrecht aus sind zwei große Schiffe nach Amerika gefahren, um Kartoffeln zu holen. Kommen sie glücklich zurück — sie werden in drei bis vier Wochen erwartet, — so bringen sie 1000 bis 1200 Tonnen mit. Ein heute erschienener königl. Erlaß im „Haagschen Dagblad" enthält folgende statistische Uebersicht der mit der Kartoffelkrankheit heimgesuchten Provinzen nach der Morgenzahl der Kartoffelcultur:

| Provinzen. | Bünder (Morgen) zahl. | Mit Krankh. behaftet. |
|---|---|---|
| Nordbrabant | 10,676 | 10,661 |
| Nordholland | 2,287 | 1.121 |
| Südholland | 12,310 | 10.943 |
| Seeland | 4,686 | 3,748 |
| Friesland | 10,816 | 7,998 |
| Overyssel | 7,326 | 5,461 |
| Limburg | 7,113 | 2,254 |

Von den andern Provinzen sind noch keine Nachrichten eingegangen. Die beigefügte Uebersicht des Kartoffelbaues nach den Provinzen mag zugleich einen Maßstab geben für die Landescultur in Holland. Der Kartoffelnettrag betrug an Mudden (zu 3 Berliner Scheffel)

| | im Jahre 1843: | im Jahre 1844: |
|---|---|---|
| In Nordbrabant | 2,333,793 | 1,993,197 |
| „ Gelderland | 2,897,701 | 2,504,527 |
| „ Südholland | 1,681,196 | 1,536,967 |
| „ Nordholland | 275,975 | 533,250 |
| „ Seeland | 805,464 | 764 888 |
| „ Utrecht | 453,841 | 344,792 |
| „ Friesland | 2,126,157 | 1,830,006 |
| „ Overyssel | 1,116,390 | 1,348.830 |
| „ Groningen | 1,395,547 | 1,349,533 |
| „ Drenthe | 622,957 | 65o,777 |
| „ Limburg | 753.850 | 695,264 |
| Auf 75,000 Bünd. = | 14,642,571 | 13,552,031 |

Der königl. Erlaß gibt ferner an, wenn kein Vieh mit Kartoffeln gefüttert, kein Branntwein aus Kartoffeln gebrannt würde, so könnte, wenn man 2½ Mud auf den Kopf durchschnittlich rechnet — und weniger darf man doch nicht rechnen — der diesjährige Ertrag so eben hinreichen, um nicht eine Hungersnoth ausbrechen zu sehen, und wenn eine Ausfuhr an Korn nicht stattfinde, so könne der reichliche Kornertrag, der der vorigen Ernte mindestens gleichkomme, den Mangel an Kartoffeln in etwas ersetzen. Die vorige Ernte betrug nemlich an Roggen 3,000,000 Mudden, an Weizen 1,300,000 Mudden, an Gerste 1,250,000 Mudden, an Buchweizen 1,000,000 Mudden, an Bohnen 300,000 Mudden, an Erbsen 150,000 Mudden.

## Deutschland.

**Berlin**, 20. Sept. (Düss. Z.) Es hat sich auch hier ein Verein aus achtbaren Bürgern gebildet, der Holz, Torf, Kartoffeln u. dgl. m. im Großen ankaufen und diese Winterbedürfnisse den Armen zu dem Einkaufspreise ablassen will, da man besorgt, daß diese Gegenstände im bevorstehenden Winter im Preise steigen könnten. — Dem Literaten Fredor Wehl ist hier vor einigen Tagen das richterliche Erkenntniß wegen Majestätsbeleidigung, welche man in seiner zu Hamburg erschienenen kleinen Schrift: „Der Teufel in Berlin" findet, publicirt worden. Dasselbe lautet auf 9 Monat Festungsarrest. Wehl wird das Rechtsmittel der Appellation in Anspruch nehmen. — Große Besorgniß erregt hier die mehrmonatliche Abwesenheit eines unsrer achtbarsten Juristen, des Advocaten und Anwalts bei dem rheinischen Revisions- und Cassationshof, Hrn. Reusche, welcher vor zwei Monaten eine Erholungsreise nach Tyrol antrat und bis heute keine brieflichen Nachrichten über sich gegeben hat. Man befürchtet, daß er in Tyrol bei einem Bergsturze verunglückt sey.

**Berlin**, 20. Sept. (Rh. Beob.) Aus der zuverlässigsten Quelle kann ich Ihnen mittheilen, daß der König unterm 15. d. M. dem bisherigen Cabinetsminister, Fr. Iberrn von Bodelschwingh-Velmede, definitiv das Portefeuille des Innern übertragen hat. Erst am 1. October wird diese definitive Uebernahme stattfinden. — Der neue Chef des Handels und der Fabrikenabtheilung im Finanzministerium, Geh. Oberfinanzrath v. Pommer-Esche, hat vorgestern an einer Conferenz Theil genommen, welche unter Vorsitz des interimistischen Ministers des Auswärtigen behufs der Wiederaufnahme der Verhandlungen wegen des Sundzolls stattgefunden hat.

**Breslau**, 20. Sept. (B. N.) Gewiß wird die Leser Ihrer Zeitung die Nachricht interessiren, daß der auch in Berlin bekannte oberschlesische Enthaltsamkeitsapostel, Herr

Digitized by Google

**Witt, genannt v. Döring, bei Gelegenheit der letzten Rundreise des Weihbischofs v. Latussek zur römisch-katholischen Kirche übergetreten ist, nachdem er sich schon seit längerer Zeit durch seine Mitarbeiterschaft am sogenannten „Schlesischen Kirchenblatt" zu diesem Schritte vorbereitet hatte. Man behauptet allgemein, daß er hiermit noch keineswegs in die letzte Phase seiner Entwickelung getreten sey. Hat nun auch die römische Kirche ein Mitglied mehr gewonnen, so kann doch leider nicht verschwiegen werden, daß die Schaaren der oberschlesischen Enthaltsamen von Tag zu Tag lichter, dagegen die Schnapskneipen in demselben Maße wieder voller werden.**

**Bonn**, 22. Sept. (K. Z.) Unsere Universität, die seit kurzem so manchen Verlust erlitten hat, muß für das nächste Halbjahr noch einen ihrer ausgezeichnetsten Lehrer entbehren. Prof. Welcker ist heute abgereist, um sich auf längere Zeit nach Italien zu begeben.

**Dresden**, 22. Sept. Bei der Regisstrande der 2. Kammer kamen in heutiger Sitzung mehrere Petitionen vor, die Veränderung des Wahlgesetzes, Bereidung des Militärs auf die Verfassung und die kirchlichen Angelegenheiten betr. Die Ueberreichung der Schrift: „Kann ein Deutschkatholik (der Webermeister Rewitzer in Chemnitz) Mitglied der Ständeversammlung eines christlichen Landes seyn?" veranlaßte den Abgeordneten Rewitzer zu der Bemerkung, daß er sich wegen der darin in Frage gestellten Befähigung seiner Person die weitern Erklärungen für die Zeit, wo dieser Gegenstand in den Kammern werde verhandelt werden, vorbehalte. Die Tagesordnung der Kammer bildete die Berathung des Gewerbe- und Personalsteuergesetzes. In der 1. Kammer brachte heute die Regisstrande die Mittheilung der 2. Kammer in Betreff des Todt'schen Antrags für Abfassung einer Adresse auf die Thronrede. Der Präsident schlug vor, diese Mittheilung einer Deputation zu überweisen; da indessen die Fassung des Todt'schen Antrags nicht klar aussprechе, ob die 2. Kammer einseitig oder in Gemeinschaft mit der 1. Kammer die Adresse zu erlassen gedenke, so entstehe die Frage, welcher Deputation diese Angelegenheit zugewiesen werden solle. Im ersten Falle würde dieselbe mehr oder weniger Verfassungsfrage seyn und als solche der ersten Deputation zugehören; im zweiten Falle könne sie aber eben so wohl einer zu ernennenden außerordentlichen Deputation als auch der von vorigem Landtage bestehenden außerordentlichen Deputation zur Berathung der Landtagsordnung, oder, insofern die Adresse als ein ständischer Antrag betrachtet werde, der dritten Deputation zugewiesen werden. Vicepräsident Frhr. v. Friesen sprach sich dahin aus, daß die Mittheilung der 2. Kammer allerdings mehr der Ansicht Raum gäbe, als wolle die 2. Kammer einseitig eine Adresse erlassen; doch glaube er, daß dieselbe auch nicht abgeneigt seyn dürfte, im Einverständniß mit der 1. Kammer dieselbe abzufassen. In der Antragsteller selbst einer Vermittelung nicht abgeneigt zu seyn scheine. Er müsse es aber andererseits aussprechen, daß ihm die Abfassung einer Adresse auf die Thronrede im Allgemeinen nicht nothwendig zu erscheine, indem dieselbe ihrem Inhalte nach gewöhnlich doch nur bloße Form sey; der allenfallsige Einwand, daß die Adresse, wenn sie zehnmal nichts enthalten habe, doch das elftemal etwas enthalten könne, dürfe nicht maßgebend seyn. Auch ließen die Verhandlungen der 2. Kammer nicht ersehen, was diese dann zu einem besondern Gegenstande der Adresse erheben wolle; es werde dort nur gesagt, das Volk habe Manches auf dem Herzen, was es an den Stufen des Thrones niederlegen, was es seinem Fürsten so schnell als möglich mittheilen wolle. Was dieß eigentlich sey, werde nicht ausgesprochen und da andererseits ja das Wichtigste in Decreten, Anträgen und Petitionen zur speciellen Berathung vorliege, so glaube er kaum, daß noch etwas ausgeschlossen seyn könne, was eine Adresse nöthig mache; er vermöge daher nicht abzusehen, was denn diese enthalten solle. Zwar habe man von Mißstimmung im Volke gegenüber der Regierung gesprochen; allein auch er rechne sich zum Volk und kenne dasselbe; aber weder in den bäuerlichen, noch in den gewerbtreibenden, noch in den gebildetern und gelehrten Ständen vermöge er eine Spur von Mißstimmung oder Mißtrauen gegen die Regierung zu entdecken und am allerwenigsten seyen diese unter den Mitgliedern der Kammern zu finden. Woraus auch solle diese Mißstimmung entspringen? Etwa aus den kirchlichen Angelegenheiten? Die hier einschlagenden Decrete und Petitionen lägen einer besondern Deputation vor und würden wohl erwogen und berathen werden. Etwa aus der Bekanntmachung der in Evangelicis beauftragten Minister vom 17. Juli? Die Minister hätten sich hierüber ausgesprochen und gezeigt, daß hierbei durchaus in nichts gefehlt oder etwas versehen worden sey. Etwa aus den traurigen Vorgängen in Leipzig? Wer sich bei denselben zur Vertretung hinreißen ließ, der fühle vielleicht in seinem Innern die Stimme des Gewissens; die Gerechtigkeit der Regierung werde sich auch in diesem Punkte bewähren. Wenn man aber für Abfassung einer Adresse die in der 2. Kammer ausgesprochene Ansicht: eine Volkskammer müsse eine Adresse erlassen, geltend machen wolle, so entstehe die Frage, was denn eine Volkskammer sey? Er kenne in Sachsen nur eine Ständeversammlung, gebildet durch die 1. und 2. Kammer. Wolle man aber doch eine Adresse erlassen, so würde es Pflicht der Ständeversammlung seyn, der Regierung im Hinblick auf die ernsten Punkte der Thronrede die Ergebenheit und Unterstützung der Stände zu versichern und die Verfassung zu wahren; vor allem aber wäre zu vermeiden, daß diese Adresse von einer Kammer einseitig entworfen und abgefaßt werde. Es sey daher vorerst bei der 2. Kammer anzufragen, ob sie, wenn sie eine Adresse abfassen wolle, dieß im Einverständnisse mit der 1. Kammer zu thun wünsche; sey dieß der Fall, sie zu ersuchen, der 1. Kammer ihre diesfallsigen Wünsche mitzutheilen. Im Uebrigen glaubte der Redner diese Angelegenheit für die dritte Deputation am geeignetsten, da bei dieser der Präsident den Vorsitz führe und die Adresse doch auch als ein Antrag der Stände oder als eine Zusammenziehung von Anträgen derselben betrachtet werden müsse. Weitere Discussionen über diesen Gegenstand — bei denen ein Mitglied äußerte, daß allerdings Symptome im Volke vorhanden seyen, die Besorgniß erregten, daß die 2. Kammer diese Ansicht bei ihrem Antrage zu Grunde gelegt habe, und daß daher die Erlassung einer Adresse von beiden Kammern gemeinschaftlich nur höchst wünschenswerth sey — wurden durch die Bemerkung des Präsidenten geschlossen, daß es sich jetzt in der 1. Kammer nur darum handle, ob die Mittheilung der 2. Kammer einer Deputation und welcher zuzuweisen sey. Bei der darauf erfolgten Abstimmung wurde diese Frage mit bedeutender Majorität (gegen 12 Stimmen) für die dritte Deputation entschieden. Bevor die Kammer zur Tagesordnung: Berichterstattung der außerordentlichen Deputation zur Berathung der Landtagsordnung überging, machte der Präsident unter Anderm noch die Mittheilung, daß bei der außerordentlichen Deputation für die kirchlichen Angelegenheiten der Fürst Schönburg zum Vorstand und von Heynitz zum Secretär erwählt worden sey.

**Stuttgart**, 24. Sept. Der „Schw. Merk." enthält folgendes „Eingesandt": Die Nachricht in Nummer 260 der Schwäb. Chronik über die Einräumung einer evangelischen Kirche in Ulm an die Angehörigen von Ronge bedarf einer wesentlichen Berichtigung. Es ist hier gesagt: „Was man wünschte, ist erfüllt, ist gewährt worden. Der Münster darf zu den Versammlungen der Deutschkatholiken benützt werden." In der That wurde aber das Namens der Dissidenten in Ulm vorgetragene Gesuch des vormaligen katholischen Priesters Würmle und des Decopisten Schmid um Erlaubniß zu Abhaltung eines Gottesdienstes durch Johannes Ronge in einer evangelischen Kirche Ulms von dem Ministerium des Innern zurückgewiesen, weil einer nicht-recipirten Religionsgesellschaft die Abhaltung eines öffentlichen Gottesdienstes nicht gebührt. Dagegen wurde das Oberamt Ulm ermächtigt, die von dem Kirchenconvent etwa in Antrag kommende Einräumung einer evangelischen Kirche zu Abhaltung einer Rede mit Ausschluß jeder Form eines Gottesdienstes dann zu genehmigen, wenn sich in Ulm außer den Kirchen kein Local zu Aufnahme größerer Versammlungen darbieten sollte und wenn nach den Umständen von dieser Einräumung die Beseitigung unruhiger Auftritte oder einer bedeutlichen Aufregung abhängen sollte. Die Kirche kommt dabei nicht in ihrer Eigenschaft als Gotteshaus, sondern lediglich als ein geräumiges Gebäude in Betracht. Diese Berichtigung

Digitized by Google

wird um so mehr für nöthig gefunden, da schon häufig in den öffentlichen Nachrichten über die Stellung der Regierung zu den Dissidenten sich ein Doppelsinn bemerklich machte, welcher für den Fernestehenden Mißverständnisse hervorrufen mußte. So weiß z. B. Jedermann in Stuttgart, daß die sogenannte reformirte Kirche, in welcher die Dissidenten Andachtsübungen halten, weder nach ihrer äußeren Form noch nach ihrer rechtlichen Bedeutung eine wirkliche Kirche ist. Nach den Berichterstattungen öffentlicher Blätter mußte man aber das Gegentheil annehmen.

++ **Aus Kurhessen**, 23. Sept. Ein neuer Erlaß unserer Staatsregierung in Betreff der sogenannten Deutschkatholiken vom 18. d. M. lautet so: „Höchste Entschließung, wodurch gnädigst genehmigt wird, daß 1) die deutschkatholischen Dissidenten zu Hanau auf ihr Gesuch, daß der Pfarrer Trinthammer vorerst selbst zur Vornahme der bei ihnen vorkommenden Taufen, Trauungen und Begräbnisse ermächtigt werde, so wie 2) die deutschkatholischen Dissidenten zu Marburg auf ihr höchsten Orts gerichtetes Gesuch, daß sie sich auf den Grund des auf dem sogenannten Leipziger Concil aufgestellten Glaubensbekenntnisses als Gemeinde constituiren dürfen und daß ihnen gestattet werde durch deutschkatholische und nöthigenfalls auch durch protestantische Geistliche Gottesdienst und Pfarrhandlungen vornehmen zu lassen, dahin beschieden werden: daß eine Secte, welche sich nach den Grundsätzen und Bestimmungen des sogenannten Leipziger Concils halten wolle, wie dieses von den Bittstellern unter 1 und 2 erklärt worden, in Kurhessen nicht werde geduldet noch anerkannt werden, — daß den Mitgliedern einer solchen Secte eine Beihülfe durch evangelische Pfarrer nicht zugestanden werden könne, — und daß Privatversammlungen derselben nicht weiter werden zugelassen werden, sondern ihnen nur die Hausandacht unbenommen bleibt."

**Darmstadt.** Das Programm zur bevorstehenden Versammlung deutscher Philologen, Schulmänner und Orientalisten zu Darmstadt lautet:

Am 27. Sept. wird im Hause der vereinigten Gesellschaft das Anmelde- und Einweisungsbureau eröffnet. — Am 29. und 30. Sept. beginnen morgens 9 Uhr die Sitzungen der Orientalisten zur Berathung ihrer Statuten und zur Bestimmung eines Centralortes für die zu constituirende deutsche morgenländische Gesellschaft. — Am 1. October, morgens 9 Uhr, beginnt die allgemeine vorbereitende Begrüßungssitzung. — Am 2., 3. und 4. October sind die Morgenstunden für die allgemeinen Sitzungen bestimmt, die ersten Stunden des Nachmittags für die einzelnen von Sectionen, welche etwa zur Berfolgung besonderer Zwecke zusammentreten wollen. Alle diese Sitzungen haben in den Sälen der vereinigten Gesellschaft statt, welche mit ihrer oft bewährten rühmlichen Gefälligkeit die erforderlichen Räume der Versammlung zur Benutzung überlassen hat. — Am 6. October wird der historische Verein für das Großherzogthum Hessen seine Jahresversammlung in dem neuen Realschulgebäude halten und die Mitglieder des Philologenvereins zur Theilnahme einladen. — Am Nachmittag des 1. Octobers beabsichtigt man eine Vereinigung der Gesellschaft auf der Ludwigshöhe zu veranstalten. — Zu den Vorstellungen im Gr. Hoftheater am 28. und 30. Sept. und 3. October sowie zu der Ausstellung des rheinischen Kunstvereins sind für die auswärtigen Vereinsglieder dem Einweisungsbureau Freikarten zur Vertheilung gestellt worden. Außerdem wird die große Hofkapelle mit dem hiesigen Dilettantenverein zu Ehren der Versammlung am 2. October im Hause der vereinigten Gesellschaft die C Moll Simfonie von Beethoven, einzelne Theile aus Gluds Iphigenie und die Walpurgisnacht von Mendelssohn in einem Concerte zur Aufführung bringen und die vereinigte Gesellschaft die Festlichkeiten am 4. October mit einem Ball beschließen. — Gemeinsame Mittagsmahle und Restauration an jedem Abend finden im Gasthaus zum Darmstädter Hofe statt. — Ueber die Berechtigung zur activen Theilnahme an dem Vereine besagt § 4 der Statuten Folgendes: „Ein jeder Philolog (seit dem Anschluß der Orientalisten im weitesten Sinne zu fassen) kann der Gesellschaft als Mitglied beitreten, welcher dem Staate, dem er angehört, die nöthige Gewähr seiner Kenntnisse und Gesinnungen dadurch gibt, daß er an Gymnasien und Universitäten lehrt oder gelehrt hat oder in einem andern öffentlichen Amte steht. Auch Schulmänner, welche die übrigen Zweige des höhern öffentlichen Unterrichts, als Mathematik, Physik, Geschichte und Geographie besorgen, sind eingeladen, an den Versammlungen Theil zu nehmen." Ehrenmitglieder werden besondere Einladungen erhalten, für andere Zuhörer die Gallerien geöffnet werden.

## Börsenberichte.

**Wien**, 20. Sept. 5pCt Metall. 112¼. — 4pCt. 101¾. — 3pCt. 77¼. — Bankact. 1605. — 250 fl. Loose 129¾. — 500 fl. Loose 158¾.

**Berlin**, 22 Sept. Verhandl.-Prämienscheine 86¼ G., verl. Ser. 115 bez. Staatsschuldsch. 99¼ bez. u. B. Berlin-Potsdam Eisenbahn 202¼ G. Berlin-Anhalt 126 B. do. do. Lit. B 118 B. Berlin-Hamburg 115¼ bez. u. B. Magdeb.-Leipzig —. Magd.-Halberst. 112¼ B. Düsseldorf-Elberf. 100 zu machen. Rhein. 95 etw verkauft. do. Prioritäts-Stamm 105¼ B. do. vom Staat gar. 97¼ B. Bonn-Köln. 138 zu machen. Köln-Minden 106¼ bez. Sächsisch-Schlesische 110¼ etw. bez. u. B. Sächsisch-Bayer. 86 B. Hamburg-Bergeb.—. Altona-Kiel 114 B. Jarolsze-Sole 73¼ B. Ferdinands-Nordb. 232 G. Wien-Gloggnitz 160¼ B. Mailand-Venedig 137 bez. Livorno-Florenz 125¼ B. Wien-Prag 117¼ etw. bez. u. B. Berbach 109 B., 108¾ G. Thüringer 108 bez. F.-W.-Nordb. 98 zu machen. Potsdam.-Magd. 115 G. Russ. 4pCt. bei Hope 97¼ B. do. bei Stieglitz 95¼ B. Poln. 300 fl. Loose 101 B. 500 fl. 4pCt. Obl. 84¼ B. Kurhess. Loose 40¼ Sardin. Loose 11 B. Badische 35 fl. Loose 21¼ B.

Sowohl für Fonds als Eisenbahnactien herrschte heute eine flaue Stimmung, und mehrere erfuhren einen zum Theil merklichen Rückgang im Course.

**Frankfurt**, 24. Sept. Die heutige Börse eröffnete mit sehr flauer Stimmung wozu die auswärtigen Course und die Nähe des Ultimo's das Meiste beitrugen. Holländ. 2½pCt. Integr. gingen bis 60⅞, ¼, ⅜. Oesterr. Actien auf 1943, 500 fl. Loose auf 161 zurück. Spanische 3pCt. unverändert. 5pCt. Arr. 26 P., 25¼ anzubringen. Badische 37½, hessische Loose 39½. Taunus 375, Berbach 108¼. Nordbahn 97¼ à ½ Vieles gemacht.

Abends. 3pCt. Spanh. inländ. 30¾.

**Antwerpen**, 22. Sept. Arr. 21¾.

**Amsterdam**, 22. Sept. 4¼ Ubr 2½pCt. Integr. 61¼ — 3pCt. Schuld 74¾. — 4pCt. Ostind. 97¼. — 4½pCt. Spnd. 99¼ — 3½pCt. ditto —. — Handelm. 163¼. — 5pCt. Arr. 22¼ — ditto unbestimmte Stücke 21¾. — 3pCt. —. — do. inländ. 31¼. — do. kleine Stücke —. — Coup. 23¼. — Passf. Sch. —. — Diff. Sch. — Französ. ausgest. Kaufen - . — 3pCt. Port. 61¾. — Russ. 4pCt. bei Hope 92¼. — ditto bei Stieglitz 91¼. — Inscr.— — Cert. 74. 5pCt. Mex. 110¼ — 2½pCt. ditto —. Spätere Course, 5 Uhr. 2½pCt. Int. 61¼. — Handelm. 163¼. — Arr. 4 510 Pf. St 21¼.

In Integr. war heute der Handel sehr lebhaft. Anfangs verrieth sich darin einige Neigung zum Verkaufen, die den Cours von 61¼ auf 61 zurückdrückte. Zu dieser niedrigen Notirung kamen alsbald wieder einige Käufer zum Vorschein und der Cours blieb zum Schlusse noch selbst ¼ pCt. höher als gestern. Von den übrigen holländischen Fonds verdienen weder Handel noch Variation eine Meldung. In span. Fonds war das Geschäft gleichfalls ziemlich lebhaft. Anfangs schienen die Course sich ein wenig niedriger stellen zu wollen, wurden jedoch in Folge einiger später ausgeführten Verkäufe, ebenso wie die holländ., noch etwas über die gestrigen Schlußcourse hinaufgetrieben. Hierauf, die gestern spät in der Effectensocietät einen ziemlich bedeutenden Rückgang erlitten, vermochten sich heute nicht wieder davon zu erholen. Der Umsatz darin war zu den notirten Coursen recht belebt. Von den übrigen ausländ. Effecten ist nichts zu melden.

---

[1547] Der Familienvater, welcher sich am 19. dieses von Hause entfernte, wird dringend von seiner verzweifelnden Frau und seinen unglücklichen Kindern aufgefordert, zurückzukehren oder nur durch eine Zeile Nachricht von seinem Daseyn zu geben.

---

Cirque Cuzent-Lejars de Paris
in der großen Arena auf dem Paradeplatz.

Heute Donnerstag den 25. Sept.: Außerordentliche Vorstellung equestrischer Exercitien, wobei zum letztenmale das Steeplechase gegeben wird. Anfang 7 Uhr.

☞ Es finden nur noch 3 Vorstellungen statt.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxische Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Digitized by Google

# Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

Freitag (Beilage zu Nro. 266.) 26. September 1845.


*** Die wichtigsten Momente der statistischen Mittheilungen über die Baumwollen-, Leinen- und Wollen-Industrie des Zollvereins in einer gedrängten Zusammenfassung.**

(Zu vergleichen die Beilagen zu den Nummern 259, 260 und 261 der „Ober-Post-Amts-Zeitung“.)

| | Im 4jährigen Durchschnitt. Centner. | Im Jahr 1844. Centner. |
|---|---|---|
| **Die zur Waarenfabrikation im Zollverein erforderlichen Garne werden theils vom Auslande eingeführt, theils im Zollverein producirt. Die Einfuhr hat betragen:** | | |
| an Baumwollengarn (Twiste) . = | 415,219 | 393,059 |
| „ Leinengarn . . . . . = | 51,150 | 64,143 |
| „ Wollengarn . . . . . = | 30,600 | 40,581 |
| In Allem an Garn für die drei Industriezweige . . . . . = | 496,969 | 497,783 |
| Wenn die Einfuhren und Ausfuhren an Garnen aller Art zusammengestellt und bilanzirt werden, so ergibt sich im Ganzen eine Mehreinfuhr an Garnen im 4jährigen Durchsch. . . 454,985 im Jahr 1844 . . . . . 460,355 | | |
| **Der Gesammtverbrauch an Garnen für die Waarenfabrikation war:** | | |
| an Baumwollengarn . . . = | 609,995 | 628,294 |
| „ Leinengarn . . . . = | 746,157 | 768,541 *1 |
| „ Wollengarn . . . . . = | 564,703 | 581,644 |
| In Allem i. d. drei Industriezweigen = | 1.920,855 | 1,978,479 |
| **Das Ausland hat demnach zum gesammten Garnverbrauch für die Waarenfabrikation, in Prozenten ausgedrückt, geliefert:** | | |
| an Baumwollengarn . . . . . | 68 pCt. | 62$^{5}/_{9}$ pCt. |
| „ Leinengarn . . . . . | 6$^{1}/_{9}$ „ | 8$^{1}/_{9}$ „ |
| „ Wollengarn . . . . . | 5$^{1}/_{9}$ „ | 6$^{1}/_{9}$ „ |
| In Allem für die drei Industriezweige sage: in Allem | 25$^{3}/_{9}$ „ Zwanzig Fünf und Dreizehntel Procent. | 25$^{1}/_{9}$ „ Zwanzig Fünf und Sechszehntel Procent. |
| **Die vereinsländisch Production an Waaren der drei Industriezweige kann gleich dem obigen Gesammtverbrauch an Garnen angenommen werden, nemlich:** | Centner. | Centner. |
| an Baumwollenwaaren . . . = | 609,995 | 628,294 |
| „ Leinenwaaren . . . . . = | 746,157 | 768,541 |
| „ Wollenwaaren . . . . . = | 564,703 | 581,644 |
| In Allem an Waaren der drei Industriezweige . . . . . = | 1.920,855 | 1,978,479 |
| **Die vereinsländische Gesammtconsumtion hat betragen:** | | |
| an Baumwollenwaaren . . . = | 543,185 | 554,048 |
| „ Leinenwaaren . . . . = | 697,068 | 711,068 *2 |
| „ Wollenwaaren . . . . = | 529,771 | 540,366 |
| In Allem an Waaren der drei Industriezweige . . . . . = | 1,770,024 | 1,805,423 |
| Wenn die Consumtion gesetzt wird gleich 100, so ist die Production | | |

| | Im 4jährigen Durchschnitt. | Im Jahr 1844. |
|---|---|---|
| bei Baumwollenwaaren . . = | 112 | 113 |
| „ Leinenwaaren . . . . = | 107 | 108 |
| „ Wollenwaaren . . . . = | 107 | 108 |
| In Allem bei den drei Industriezweigen . . . . . = | 108 | 110 |

Der Ueberschuß der Production über die Consumtion, welcher sich nach dieser Vergleichung ergibt, wird nach dem Auslande ausgeführt. Die wirkliche Ausfuhr ist aber größer als dieser Ueberschuß, weil ein Theil der vereinsländischen Consumtion an solchen Waaren von dem Auslande bezogen und dafür ein entsprechendes Quantum vereinsländischer Fabrikate exportirt wird, so daß die wirkliche Ausfuhr in jenem Ueberschuß zusätzlich dem Quantum der Einfuhr an derartigen Waaren besteht.

**Die vereinsländische Gesammtconsumtion besteht zum bei weitem größten Theil in Erzeugnissen der vereinsländischen Industrie. Nur ein sehr kleiner Theil des Bedarfs wird aus dem Auslande eingeführt.**

| **Die Einfuhr an fertigen Waaren für die vereinsländische Consumtion hat nemlich betragen:** | Centner. | Centner. |
|---|---|---|
| an Baumwollenwaaren . . . = | 12,092 | 9,513 |
| „ Leinenwaaren . . . . = | 7,989 | 5,814 |
| „ Wollenwaaren . . . . . = | 34,715 | 33,452 |
| In Allem an fertigen Waaren der drei Industriezweige . . . . . = | 54,796 | 48,779 |
| **Das Ausland hat demnach zur Consumtion an fertigen Waaren, in Procenten der letzteren ausgedrückt, nur geliefert:** | | |
| Baumwollenwaaren . . . . | 2$^{1}/_{9}$ pCt. | 1$^{5}/_{9}$ pCt. |
| Leinenwaaren . . . . . | 1$^{1}/_{9}$ „ | $^{1}/_{9}$ „ |
| Wollenwaaren . . . . . | 6$^{3}/_{9}$ „ | 6$^{1}/_{9}$ „ |
| An Allem an Waaren der drei Industriezweige . . . . . | 3 „ Drei Procent. | 2$^{3}/_{9}$ „ Zwei und Sechszehntel Procent. |
| sage: in Allem | | |

**Die Einfuhr an fertigen Waaren wird bedeutend überwogen von dem Quantum solcher Waaren, welche die vereinsländische Industrie für das Ausland producirt und dahin ausführt.**

| **Es hat nemlich diese Ausfuhr betragen:** | Centner. | Centner. |
|---|---|---|
| an Baumwollenwaaren . . . = | 78,902 | 81,275 |
| „ Leinenwaaren *3, . . . = | 57,078 | 64,951 |
| „ Wollenwaaren . . . . . = | 69,647 | 76,336 |
| In Allem an Waaren der drei Industriezweige . . . . . = | 205,627 | 222,562 |

*1 Nach dem vierjährigen Durchschnitt angenommen mit einem Zusatz von 3pCt. wegen Zunahme der inländischen Consumtion und der Ausfuhr von fertigen Waaren.

*2 Nach dem vierjährigen Durchschnitt angenommen zusätzlich 2pCt. wegen Zunahme der inländischen Consumtion.

* 3. Bei Leinwand ist hier das Quantum der Einfuhr zu inländischen Bleicherein als ein durchlaufender Posten behandelt, daher unter den Einfuhren nicht enthalten und an dem Quantum der Ausfuhren abgesetzt worden. Wäre dasselbe unter der Einfuhr und Ausfuhr begriffen, so würde bei Leinwand die Ausfuhr das Dreifache beziehungsweise Vierfache der Einfuhr betragen.

Digitized by Google

| | Im Jährigen Durchschnitt. | Im Jahr 1844. |
|---|---|---|
| Diese Ausfuhr, gegen obige Einfuhr an fertigen Waaren für die vereinsländische Consumtion gehalten, zeigt, daß die Ausfuhr bei jeder Waarengattung in einem Mehrfachen der Einfuhr besteht, nemlich | | |
| bei Baumwollenwaaren in dem | Siebenfachen. | Neunfachen. |
| „ Leinenwaaren „ „ | Siebenfachen. | Eilffachen. |
| „ Wollenwaaren „ „ | Zweifachen. | Zweifachen u. etwas mehr. |

In Allem bei den drei Industriezweigen in dem . . . . . Vierfachen. Fünffachen.

In der oben angegebenen Centnerzahl der gesammten Production und Consumtion an Waaren der drei Industriezweige (für 1844: Production = 1,978,476 Ctr.; Consumtion = 1,805,423 Ctr.) wird nicht leicht Jemand einen unmittelbaren Anhalt finden, um sich einen Begriff von dem Umfange der Massen dieser Waaren zu machen. Vielleicht sind die folgenden Bemerkungen geeignet, ein einleuchtenderes praktisches Bild in dieser Beziehung zu gewähren.

Das Quantum der Production an Baumwollen-, Leinen- und Wollenwaren, wie solches für 1844 mit 1,978,476 Ctr. gefunden worden ist, würde, wenn es auf Frachtwagen zu je 60 Ctr. verladen werden sollte, 32,974 Wagen erfordern, wofür wir hier abgerundet annehmen wollen 33,000 Frachtwagen. Die Länge eines Wagens, mit Einschluß von nahebei 2 Meter für die Entfernung zwischen der Spitze der Deichsel des Wagens und dem Ende des Hintertheils des vorhergehenden Wagens, kann zu ungefähr 12 Meter angenommen werden. Eine geographische Meile ist = 7,500 Meter. Auf einer Länge von einer Meile können demnach 625 Wagen hintereinander aufgestellt werden. Um die 33,000 Wagen, welche in dem Quantum der jährlichen Gesammtproduction des Zollvereins an Baumwollen-, Leinen- und Wollenwaaren vollständige Ladung zu je 60 Ctr. finden würden, in einer Reihe aufzustellen, wäre demnach eine Straßenlänge erforderlich von $\frac{33000}{625} = 50\frac{33}{100}$ Meilen, wofür wir aber obgerundet annehmen wollen 50 Meilen. Dieses wäre eine Straßenlänge gleich der Entfernung von Frankfurt a. M. bis Leipzig und noch acht Meilen über Leipzig hinaus, etwa bis Gräfenhainchen drei Meilen diesseits der Stadt Wittenberg an der Elbe.

## Deutschland.

✗ **Koblenz**, 24. Sept. Dem Erbauer der jetzigen schönen königlichen Burg Stolzenfels, Major Schnitzler, vom Ingenieurcorps, dermalen als Ingenieur des Platzes zu Köln stationirt, ist von Sr. Maj. dem Könige eine sehr auszeichnende Anerkennung seiner Leistungen beim Wiederaufbau der genannten Burg zu Theil geworden, indem der König denselben als Generaldaubireetor der königlichen Schlösser nach Sanssouci berufen und ihm zugleich das Avancement im Ingenieurcorps offen gelassen hat. Herr Schnitzler, ein Rheinländer von Geburt und Lebensweise, hat lange Zeit in unserer Stadt gestanden, indem er schon bei'm Baue hiesiger Festung als Offizier beschäftigt war und zählt unter uns viele Freunde und Bekannte, welche die Nachricht von dieser ihm von unserm kunstsinnigen Monarchen zu Theil gewordenen hohen Auszeichnung mit der lebhaftesten Freude begrüßt haben, so sehr sie auch bedauern, Herrn Schnitzler aus ihrer Nähe scheiden zu sehen. — Se. Excellenz der Finanzminister Flottwell wird uns noch heute verlassen und von hier nach Sayn und Neuwied und sodann sich nach Siegen begeben. Wie man erfährt, widmet derselbe bei seiner gegenwärtigen Reise dem Gruben- und Hüttenwesen seine besondere Aufmerksamkeit. Gestern Morgen, nachdem er die Aufwartung mehrerer Beamten sowie des Stadtraths und der Handelskammer empfangen, besuchte er die königliche Regierung und begab sich heute Morgen zur Besichtigung nach Stolzenfels, worauf er in Horchheim bei dem auf seinem Gute daselbst noch anwesenden Bankier Mendelssohn von Berlin zu Mittag speiste. Bei dieser Gelegenheit halte ich es nicht für unpassend zu erwähnen, wie sehr sich dieser Ort Horchheim seit mehreren Jahren an Wohlstand gehoben hat und hiervon das meiste Herrn Mendelssohn verdankt, der durch seine freigebigen Unterstützungen den Bewohnern so außerordentliche Hülfe leistete, indem sie hierdurch zum Ankauf von Ländereien und Verbesserung ihrer Wirthschaft in Stand gesetzt worden. — Gestern sind die Truppenabtheilungen hiesiger Garnison, welche zur Abhaltung der verschiedenen Divisionsmanöver ausmarschirt waren, in ihre Standquartiere zurückgekehrt, so daß unsere Besatzung wieder vollständig ist. Der commandirende General v. Thiele Exc. verweilt noch zum Gebrauch der Bäder in Warmbrunn.

**Ronsdorf**, 20. Sept. (Barm. Ztg.) In Folge einer von der Regierung zu Düsseldorf an die Verwaltung hiesiger Stadt erlassenen Aufforderung zur Bildung eines Vereins für Beschaffung wohlfeiler Lebensmittel für die bedürftigen Klassen hatte der Bürgermeister am 12. d. M. die Armenverwaltungen der drei hiesigen kirchlichen Gemeinden und der auswärtigen Honnschaft zu einer Vorberathung über diese wichtige Angelegenheit versammelt. Es wurde allseitig anerkannt, daß die Bürgermeisterei Ronsdorf, zumal bei dem Ausfall der Kartoffelernte, ihren Lebensmittelbedarf bei weitem nicht aufzubringen vermöge; weil indeß die Armenverwaltungen zu Vorkehrungen für außerordentliche Fälle nicht ermächtigt sind, so mußte man sich mit dem Beschlusse begnügen, die Meistbeerbten der Gemeinde zu einer Versammlung einzuladen und hier die Sache zur Sprache zu bringen. Am 16. d. M. fand diese Versammlung statt und die zahlreichen Anwesenden gaben, nachdem sie der Regierung für die in dieser Angelegenheit gegebene Anregung ihren Dank ausgesprochen, einstimmig ihre Bereitwilligkeit kund, sich an allen Maßregeln zur Linderung der Noth zu betheiligen. Man beschloß vorläufig eine Summe von 15—2000 Thlr. durch Actien à 25 Thlr. aufzubringen und auf den Ankauf von Hülsefrüchten und Kartoffeln zu verwenden; ein Ausschuß von 16 Männern, der aus seiner Mitte wieder einen engern Ausschuß zu wählen hat, wurde mit der Ausführung dieser Maßregeln beauftragt.

**Königsberg**, 18. Sept. (D. A. Z.) An der russischen Grenze ist die Noth noch viel größer als bei uns. Die Bauern kommen zu Hunderten herüber und plündern, von Hungersnoth getrieben, die Felder preußischer Unterthanen. Unsere Regierung kann freilich nicht mehr thun, als daß sie Truppen zum Schutz ihrer Einwohner an die Grenze beordert; und wirklich ist zu diesem Behufe Militär sowohl von hier als von Insterburg und Tilsit nach dort abgegangen. Aber damit ist den unglücklichen russischen Einwohnern nicht geholfen, die der Hungersgefahr im buchstäblichen Sinn ausgesetzt sind, wenn nicht die jenseitige Regierung sich väterlich wie die unsrige ihrer Annuth annimmt. Daß Eltern ihre Kinder feilbieten, sie den Reichen zu fernerer Ernährung überlassen, ist an der Tagesordnung und wir selbst sahen hier russische Mütter durchwandern, die ihre fast verhungerten Kinder an hemitelste Familien abreten wollen, aber leider keine Abnehmer fanden. Hier selbst kündigten die Zeitungen vor nicht langer Zeit solche Kinderausgebote an; eine unglückliche, dem Verhungern nahe Hausmutter bat Jedermann um Abnahme ihrer fünf Kinder, die sie unmöglich länger ernähren könne. — Unserer Stadt steht wieder der Verlust eines geschätzten Beamten bevor. Regierungsrath Schmitz, unser ehemaliger so freisinniger Censor, verläßt uns freiwillig. Seine Verdienste um die Provinzialindustrie sind Jedermann hinlänglich bekannt Ihren wir nicht, so wird Hr. Schmitz, ein geborener Rheinländer, auf seinen ausdrücklichen Wunsch wieder nach dem Rhein versetzt. Ungern sehen wir ihn von uns scheiden, wir werden im stets ein liebevolles Andenken bewahren.

**Aus der Pfalz.** (N. Sp. Z.) Von allen Seiten regnet es Vorschläge, wie die Kartoffelkrankheit zu bekämpfen sey. Leider sind dieselben sämmtlich mindestens ungenügend, theilweise wohl sogar ungeeignet; vielfach widersprechen sie sich gegenseitig. Die einen Vorschläge werden von den praktischen Landwirthen, die andern von Theoretikern für haltlos erklärt. Nicht selten werden die Leute dadurch nur in Verwirrung gebracht. Es wäre daher sehr zu wünschen, daß alle

Digitized by Google

Extrabeilage
zu № 266 der
# Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.
Freitag, den 26. September 1845.

## Diplomatische Actenstücke über den Zollverein.

(Fortsetzung der Note des Grafen Aberdeen an den britischen Gesandten in Berlin, d. d. London 13. Mai 1845.) Ich komme nun zu demjenigen Theil der Depesche des Baron Bülow an den Ritter Bunsen, in welchem der preußische Minister der auswärtigen Angelegenheiten die Auffassung eines neuen Zolles auf ein Kolonialerzeugniß durch die Behauptung zu rechtfertigen sucht, daß Großbritannien selbst in der Praxis derselben Regel folge, und in welchem er demüthig ist, die Vortheile eines unfreundlichen Handelsgeistes, welchen die Regierung Ihrer Maj. sich für berechtigt gehalten habe, auf der Handlungsweise des Zollvereins abzuleiten, auf Großbritannien selbst zurückzuwerfen.

Um den Geist der Handelspolitik einer Regierung und ihre Stellung zu irgend einem gegebenen Zeitpunkt hinsichtlich Streitigkeiten wie die gegenwärtigen richtig zu beurtheilen, ist es nothwendig, nicht nur den vorliegenden, sondern auch den vergangenen, der Eintritt einiger Veränderungen bestandenen Zustand ihrer Zollgesetze in Betracht zu ziehen. Es ist die sorgfältige Prüfung dieses Punktes allein, welche bei Vergleichung der Handelssysteme zweier Staaten ihre respective Tendenz auswisen kann. Es ist oft schwierig für eine Regierung, welche von der Zweckmäßigkeit einer unbeschränkten Handelsfreiheit zwischen allen Nationen durchdrungen ist, ihre dieserhalben Gesinnungen zu verwirklichen, wenn sie es mit lange bestehenden Verbotsgesetzen zu thun hat, die sowohl Capital als Arbeit von der Richtung entfernt haben, welche dieselben ohne das Daseyn solcher Gesetze eingeschlagen haben würden. Es ist zu solchen Zeiten die Pflicht einer Regierung, welche Verbesserungen dieser Art einzuführen wünscht, sorgfältig die Uebel, welche den Uebergang zu einem beziehungsweise vorzuziehenden Gesetzbestand begleiten, gegen die Vortheile abzuwägen, welche von der Einführung eines ganz neuen Systemes zu erwarten stehen. Diese Uebel sind oft so mannigfaltiger Natur, daß sie die Beantwortung der Frage hinsichtlich der geeignetsten Zeit zur Einführung solcher Verbesserungen außerordentlich erschweren. Alle diejenigen Gründe, welche die Schwierigkeiten und Gefahren einer Modification bestehender strenger Beschränkungsgesetze darthun, sollten daher zu einer verstärkten Warnung gegen deren unfreiwillige Einführung dienen, so wie gegen die Geneigtheit, den Vorstellungen einzelner individueller Klassen mehr als der Billigkeit Gehör zu geben; indem letztere, natürlich genug, eine Abhülfe gegen die Schwierigkeiten, von denen Handelsunternehmungen fast immer begleitet sind, in Maßregeln suchen, welche ihren-Privatvortheil auf Kosten des Gemeinwohls begünstigen.

Die traurige Lage der Producenten des Eisens in Deutschland wird von Baron Bülow als Grund des von Seiten der Staaten dem fremden Eisen jüngst aufgelegten Zolles angegeben. Ich stehe nicht an, zu behaupten, daß, wenn das Vorgeben oder selbst das wirkliche Daseyn großer Leiden von Seiten der Producenten solcher Artikel, welche der ausländischen Mitbewerbung ausgesetzt sind, in Großbritannien als hinreichend betrachtet würden, um beschränkende Maßregeln des auswärtigen Handels zu rechtfertigen, so würde kein Jahr ohne Erlassung von Verbotsgesetzen dieser Art und ohne vielseitige Klagen der auswärtigen Mächte hingehen. Und die Regierung Ihrer Majestät fühlt sich überzeugt, daß, wenn die Geneigtheit, welche die preußische Regierung in der jüngst verflossenen Zeit an den Tag gelegt hat, solchen Vorstellungen nachzugehen, nicht zu rechter Zeit durch die Erfahrung von den verderblichen Folgen derselben in engere Grenzen zurückgeführt wird, die von den Staaten des Zollvereins verfügten Maßregeln nur die Vorgänger andrer und ähnlicher seyn werden, so daß wir uns am Anfange, nicht am Schlusse einer Reihe von Projecten zur Einengung und Beschränkung des Handels befinden. Der Verwand oder selbst das wirkliche Daseyn des Leidens eines oder des andern Industriezweiges werden nie fehlen; aber die Klagen werden immer häufiger werden, je mehr man durch Willfahrung der Wünsche einzelner Klassen der allgemeinen Industrie und den Forschritten der allgemeinen Wohlfahrt Fesseln anlegt. Der Baron Bülow, indem er sich über die speciellen Punkte äußert, hinsichtlich welcher er das britische System als dem Tadel zugänglich betrachtet, bemerkt: daß Großbritannien sich die sehr niedrigen Zölle auf die Einfuhr des Eisens nicht zum Verdienst anrechnen könne, indem es seinem Lande se in den Sinn kommen werde, Eisen nach Großbritannien auszuführen. Bei Darlegung dieser Meinung war es dem Baron Bülow wahrscheinlich nicht bekannt, daß schwedisches Eisen bis zu einer sehr bedeutenden Ausdehnung in dieses Land eingeführt wird und daß dessen Mitbewerbung in dem britischen Eisenhandel die Eisenproducenten von Forthspire sehr hart drückt; und ferner, daß die Herabsetzung des Zolles, welche im Jahre 1842 stattfand, so wie ein früherer noch bedeutenderer Nachlaß desselben, von der Regierung Ihrer Majestät in Vorschlag gebracht und von Seiten des Parlaments angenommen wurde, trotz der energischen Vorstellungen der erwähnten Producenten des britischen Eisens — Vorstellungen, vollkommen denen ähnlich, welchen die preußische Regierung jüngst für gut befunden hat nachzugehen.

Bei Unterfuchung der Bemerkungen, die der Baron Bülow hinsichtlich verjenigen Zölle des britischen Tarifs macht, welche die vorzüglichsten Punkte seiner Beschwerden in seiner Depesche an den Ritter Bunsen begründen, nemlich: die Zölle auf Bauholz, Korn und Wolle, hat es mich nicht wenig in Erstaunen gesetzt, zu finden, daß er die Staaten des Zollvereins zu gerechten Klagen berechtigt hält, weil die britische Regierung in diesen Beziehungen die britischen Colonialerzeugnisse vor den ausländischen Erzeugnissen begünstigt; und der Baron Bülow gebraucht den Ausdruck: „Differentialzölle" genau in demselben Sinne, in welchem er ihn verstanden haben würde, wenn Großbritannien das Korn, die Wolle und das Bauholz irgend eines andern ausländischen Staates auf Kosten derselben Erzeugnisse des Vereins begünstigt hätte. Der Baron Bülow kann doch gewiß nicht übersehen haben, daß der Name „Differentialzölle" dieser Abgabe nur in dem Grade zukommen könne, in welchem derselbe der von Zollverein verfügten Abgabe von 50 Thlrn. pr. Ctr. auf ausländische Baumwollenfabrikate entspricht, wenn verglichen mit derjenigen ähnlicher von allen fiscalen Lasten freien Erzeugnisse einheimischer Industrie. Und er kann doch zuverlässig nicht die neue Lehre aufstellen wollen, daß der ausländische Producent ein Recht habe, die Zölle, welche sein Land erhalten, wenn er mit dem einheimischen Producenten nicht auf gleichen Fuß gestellt wird. Dem sey jedoch, wie ihm wolle — es ist eine Frage, auf deren Erörterung die Regierung Ihrer Majestät nicht eingehen kann.

Indem die Regierung Ihrer Maj. sich daher lediglich auf die Betrachtung der positiven Wirkung der Zölle vom ausländischen Korn, von dem Bauholz und der Wolle auf die Interessen des Zollvereins beschränkt, abgesehen von der Differenz zu Gunsten des einheimischen Producenten, kann sie nicht umhin, die sonderbaren Abweichungen zu bemerken, welche die preußische Regierung hinsichtlich verschiedener Gelegenheiten in den Ansichten über diesen Gegenstand dargelegt hat. In der Depesche des Baron Bülow an den Ritter Bunsen sowohl als in allen vorausgegangenen, gegen das britische System gerichteten Mittheilungen bilden diese Zölle die Hauptanhaltspunkte der Beschwerden gegen Großbritannien und werden als das wichtigste Hinderniß eines besseren Einverständnisses wegtlich der Handelsverhältnisse bezeichnet. So oft indeß Großbritannien es versucht hat, dieses System in Betreff der fraglichen Artikel zu ändern und eine dem ausländischen Producenten günstigere Anordnung einzuführen, so wird die vorgeschlagene oder wirklich ausgeführte Veränderung augenblicklich für gänzlich werthlos erklärt, wenn auch nicht für Preußen, doch wenigstens für die Staaten des Zollvereins in ihrer collectiven Eigenschaft. So, als im Jahre 1836 die Regierung Ihrer Majestät die preußische Regierung ersuchte, sie zu benachrichtigen, welche Vortheile die Staaten des Zollvereins geneigt seyn würden, dem britischen Handel gegen eine Veränderung der Bauholzzölle, die damals in Frage stand, zu gewähren, äußerte der preußische Minister der auswärtigen Angelegenheiten gegen den Gesandten Ihrer Majestät in Berlin, daß, da eine solche Herabsetzung des Zolles wahrscheinlich im Interesse des britischen Schiffbaues unternommen und alle Vortheile, welche daraus erwachsen möchten, vorzüglich Preußen und nicht den übrigen Staaten des Zollvereins zufallen dürften, wirken diese Staaten sich wahrscheinlich nicht berufen fühlen, irgend ein Opfer zu bringen, um eine solche Veränderung zu erlangen. Das Resultat der Erörterungen, welche die britische Regierung zu jener Zeit einleitete, bewies die Richtigkeit der Voraussetzungen des preußischen Ministers und so wurde die Sache nicht weiter verfolgt. Die Regierung Ihrer Majestät war sonach zu dem Schlusse berechtigt, daß die Staaten des Vereins nur von untergeordneter Wichtigkeit sey und keine Basis zur Unterhandlung darbiete. Und jetzt, nachdem Großbritannien nicht nur die mißfällige Methode des Bauholz zu messen beseitigt, sondern auch den Zoll auf mehr als die Hälfte herabgesetzt hat, kehrt die preußische Regierung plötzlich zu ihrer ursprünglichen Ansicht des Gegenstandes zurück, stellt die Frage als von hoher Wichtigkeit für die Interessen des Vereins dar und gleich als ob seit der Zeit nichts in derselben geschehen wäre, schildert sie die gegenwärtig bestehende Abgabe als eine Ungerechtigkeit gegen den Verein. Und zur Unterstützung sei-

Digitized by Google

ner Ansicht führt der Baron Bülow die Meinung von wenigstens zwei Schriftstellern an, die, wenn die Regierung Ihrer Majestät dieselben auch in Staatsverhandlungen als Autoritäten anerkennen wollte, nicht das Gesetz, wie es gegenwärtig besteht, sondern wie es vor den zuletzt eingetretenen Veränderungen war, im Auge halten.

Genau auf dieselbe Weise hat Preußen rücksichtlich der Kornzölle verfahren. Als im Jahr 1842 das gegenwärtig bestehende Gesetz angenommen wurde, erhielt der Geschäftsträger Ihrer Majestät in Berlin den Auftrag, die preußische Regierung auf die Vortheile aufmerksam zu machen, welche Preußen aus dieser Veränderung erwachsen dürften. Bei der Zusammenkunft, welche hierauf zwischen Sir George Damilton und dem Baron Bülow in Folge dieß Auftrages stattfand, gab der preußische Minister zu, daß die größere Sicherheit und Regelmäßigkeit, welche der Kornhandel durch eine solche Veränderung gewinnen werde, sich unbezweifelt vortheilhaft für den preußischen Landbauer bewiesen müsse, führte aber zu gleicher Zeit an, daß die Kaufleute und Manufakturisten ernste Besorgniß hegten, daß eine vermehrte Ausfuhr des Getreides nach Großbritannien die Kornpreise und sonach auch unvermeidlich den Arbeitslohn steigern werde, und da das gegenwärtige Gedeihen der deutschen Manufakturisten einzig dem niedrigen Arbeitslohn zuzuschreiben sey, in Folge dessen es ihnen möglich werde zu vielen Plätzen zu niedrigeren Preisen zu verkaufen als vorher, so würde eine solche unter bedeutenden Erhöhung der Kornpreise natürlicher Weise auch sinken. Der Gegenstand werde daher von den Staatsmännern Deutschlands mit der größten Unruhe ins Auge gefaßt, und es lasse sich folglich auch vermuthen, daß die Stimmung der Staaten des Vereins eher gegen als für eine Herabsetzung der Kornzölle sey. Diese Ansichten wurden auch noch wiederholt, als Lord Herbert sich zu einer spätern Zeit selbst mit dem Baron Bülow über diesen Gegenstand besprachen, indem dieser Minister bemerkte: so vortheilhaft sich auch diese Veränderungen in den Zöllen des Zollvolks und des Korns für den preußischen Landbauer auswiesen und so dankbar auch seine eigne Regierung diese Maßregeln anerkennen würde, so würden doch die südlichen und rheinischen Staaten Deutschlands sich denselben widersetzen, da sie ihnen keinen Vortheil gewährten, wohl aber die Besorgniß erregen könnten, daß dadurch die Preise der fraglichen Artikel gesteigert werden möchten.

Der Vorschlag, Ihrer Majestät Regierung möge ihre Aufmerksamkeit wohl und deren Zölle als besonders geeignet angesehen werden, um das von dem Zollverein angenommene System zu rechtfertigen, ist die Wolle. Zum Unglück für die Beweisgründe des Barons Bülow trug es sich zu, daß die Regierung Ihrer Majestät in dem Augenblick, als sie jene Vorstellungen erhielt, sich in einer Lage befand, die sie geneigt machte, jeden Vorschlag eine noch größere Ausdehnung zu geben und dem Parlament eine gänzliche Aufhebung dieser Zölle vorzuschlagen. Und welche Ansichten sprachen sich in Deutschland über diese Maßregel aus? Eure Herrlichkeit werden sich erinnern, daß Sie mir nach einer Unterhaltung mit dem Baron Bülow sagten, daß der Hauptzweck dieser Maßregel darin bestehe, selbe sein Benehmen über die Gefühle einer commerciellen Eifersucht, welche durch die Presse im südlichen Deutschland erregt worden sey, ausgesprochen und zum Beweis einer tyrannischen Anzeige dieser Eifersucht den Umstand angeführt habe, daß selbst die Aufhebung des Zolles auf die Einfuhr der ausländischen Wolle, welche so eben, und zwar ohne alle Rücksicht auf die Interessen Großbritanniens bewilligt worden sey, das Publikum erregt habe. Das Daseyn dieser Gefühle hat sich auch vollkommen durch anderweitige Nachrichten bestätigt und die Regierung Ihrer Majestät hat selbst die Ansicht erhalten, daß es gar nicht unwahrscheinlich sey, daß dieselben zu einer Erhöhung des Wollzolls auf Wolle von Europa führen möchten. Eins führen würden, welcher Zoll im Jahre 1834 eine Herabsetzung erfahren hatte, deren hohe Wichtigkeit für die Interessen Großbritanniens der britischen Regierung durch eine vom 4 Dec. datirte Berichtserstattung des Herrn v. Ancillon nahe gelegt wurde.

Es muß nun bemerkt werden, wenn die Zölle, welche ein Staat von den Producten eines andern erhebt, von der Art sind, daß man sich darüber als über eine Beeinträchtigung beklagt, daraus zu folgen scheint, daß ihre Aufhebung, ihre Herabsetzung oder ihre Modification jenem andern Staate zum Vortheil gereichen müsse. Gegenwärtig wird jedoch behauptet, daß die Aufhebung des Zolles auf die Wolle die Herabsetzung auf mehr als die Hälfte der Zölle von Bauholz und die Modification der Kornzesetze, in Folge welcher eine weit größere Menge ausländischen Korns zur Consumtion auf die britischen Märkte geführt worden ist als zuvor, dem Zollverein durchaus keinen Vortheil bringen, wovon die Regierung Ihrer Majestät nothwendig ableiten muß, daß die preußische Regierung nicht berechtigt gewesen ist, Klagen über diese Zölle gegen die britische Regierung zu erheben.

Im Jahr 1828 überereichte der Baron Bülow, welcher damals von Seiten Preußens als Gesandter an diesem Hofe accreditirt war, der britischen Regierung eine Note, worin er sich über gewisse falsche Angaben in Betreff der commerciellen Verhältnisse Preußens beklagte, welche zu jener Zeit in einem öffentlich erschienen waren. In dieser Note drückte er sich über diese Klasse von Schriftstellern folgendermaßen aus: „Quelque peu d'attention que méritent en général les attaques de journalistes et pamphletaires marquées au coin de de l'esprit de parti" etc. Mit dieser Aeußerung im Gedächtniß, muß es mich nicht wenig in Erstaunen setzen zu finden, daß der Baron Bülow gegenwärtig nicht anstehe, die Angaben und Berechnungen eines Schriftstellers, welcher genau zu derselben Klasse gehört, als eine Autorität anzunehmen. Da ich die früheren Aeußerungen des Barons über den Werth solcher Schriften unbedingt theile, so würde ich mich der Nothwendigkeit gänzlich überhoben geglaubt haben, den Angaben seines Autors zu begegnen, hätte Seine Excellenz es nicht für gut befunden, sich gegenwärtig zu denselben als den seinigen zu bekennen. Da dem jedoch so ist, so will ich diese Angaben in aller Kürze erörtern. Denn der Verfasser des Artikels, auf welchen sich der Baron Bülow bezieht, die Debatten über die Kornzesetze dieses Landes mit Aufmerksamkeit verfolgt hätte, so würde es ihm klar geworden seyn, daß die Vermehrung des Zollertrages vom ausländischen Korn, welches thatsächlich in den zwei ersten Jahren nach Annahme des neuen Gesetzes in dieß Land eingeführt wurde, verglichen mit dem Ertrage der vorangegangenen Jahre, dennoß, daß während das alte Gesetz die Einfuhr des Korns beinahe gänzlich verhinderte, ausgenommen wenn der Preis desselben 71 Schillinge erreicht hatte, das neue Gesetz dessen Einfuhr im ersten Jahre nach der Annahme des Gesetzes zu 64 Schilling und im zweiten zu 58 Schilling gestattete. Und, obgleich die Einkommensteuer, gegen das früheren Vertrages nicht bestanden haben soll, als sogen. dessen mächtige Tendenz, das ausländischen Korn von den britischen Märkten auszuschließen, gerichtet waren und obgleich es sich erwiesen, daß das neue Gesetz den Markt großen Massen von Weizen eröffnet hat, bei einem Stande der Preise, zu welchem das alte Gesetz denselben durchaus verschlossen gewesen seyn würde, behauptet dennoch der Verfasser des fraglichen Artikels, daß das neue Gesetz nicht günstiger für die Agricultur Deutschland's nicht vermindert, sondern vielmehr erhöht habe. Wenn wir indeß die Erleichterungen, welche dem Handel aus der Veränderung erwachsen sind auch gänzlich unberücksichtigt lassen und uns einzig auf die Schätzung des wirklichen Betrages der erhobenen Zölle beschränken wollen, so wird es sich ergeben, daß der bei der Jahr 1843 geltende Durchschnittszoll von 14 Schilling 3 Pence (nicht 16. Sch. 6 P. wie der angeführte Autor vermuthet), ungefähr 31 pCt. von dem Durchschnittspreise des Weizens beträgt. Gewiß haben die Staaten des Zollvereins, welche so eben das Eisen mit einer Taxe von einem nicht geringern Betrage belegt haben, somit keine gerechte Ursache zur Klage.

Hinsichtlich des zufälligen Vortheils, welcher den Vereinigten Staaten von Nordamerika auf der canadischen Kornbill erwächst, hat die Regierung Ihrer Majestät der preußischen Regierung bereits die vollständigsten Erläuterungen dargeboten. Es bleibt mir daher jetzt nur noch hinzuzufügen, daß, ungeachtet dieses Gesetz auch den Vereinigten Staaten, wenn verglichen mit Deutschland, gewährt, dieselben ausschließlich aus dem zufälligen Umstande ihrer benachbarten Lage zu Canada entspringen und auf keine Weise den Vortheilen gleichzustellen seyn werden, welche Deutschland, verstichen mit den Vereinten Staaten, aus seiner geographischen Lage zu Großbritannien für eine so lange Reihe von Jahren bezüglich des Kornhandels erwachsen sind.

Der von Baron Bülow angezogene Autor behauptet ferner: daß die Abgaben von ausländischem Bauholz sich noch immer auf 50 bis 100 Procent ad valorem belaufen; er weist indeßendere noch auf die erhöhte Differenz zwischen den Zöllen auf Bauholz und den alten Zöllen des Zolls auf das ausländischen und Colonialbauholz hin; in der augenscheinlichen Absicht, die Meinung zu begründen, daß dadurch die Beschränkungen des preußischen Handels vermehrt worden seyen. Die Beweisgründe, durch welche eine solche Behauptung zu unterstützen seyn möchte, sind jedoch eben so deutlich, als die Angaben in Betreff des positiven Betrages der gegenwärtigen Zölle unrichtig sind. Die letzten Preiscourante von Memeler Bauholz auf dem Londoner Markt geben den Preis als zwischen 66 und 98 Schilling wechselnd an. Lading an. Der Zoll von diesem Artikel beträgt 25 Schilling, was also eine Belastung von 40 Proc. vom Werthe und nicht von 50 bis 100 Proc., wie fälschlich behauptet worden ist. Was die Differenz zwischen von Holz betreffend, so ist es weitkundig, daß die Abgaben von denselben bedeutend niedriger sind. Von den Fabbauden zum Beispiel, welche in großer Menge aus der Ostsee eingeführt werden, mögen sie sich nach dem Tarif vom Jahre 1842 ungefähr auf 20 bis 27 Proc. belaufen, so thatsächlich des Preußischen, welche gegenwärtig zwischen den Zöllen vom ausländischen und dem Colonialbauholz stattfindet, habe ich zu bemerken, daß, wenn die Differenz dieser Zölle durch die Veränderung von 55 und 10 Schilling bis zu 25 und 1 Schilling respective erhöht worden ist, der Schutzzoll des Colonialbauholzes durch diese Veränderung von 45 bis zu 24 Schilling pr. Ladung vermindert worden und der absolute Betrag des Zolles auf das ausländische Bauholz um mehr als die Hälfte reducirt ist. Es muß dem Baron Bülow klar seyn, daß es keinen größern Irrthum geben kann als den, die Strenge eines Zolles nicht nach seinem Verhältniß zum Werthe der Waare, sondern zu der Abgabe von einem ähnlichen Artikel, welcher von Landerzeugnissen ist, zu bemessen. Es kann nach einer solchen Weise zu schließen, konnte behauptet werden, daß, wenn die britische Regierung für gut finden sollte, die Zölle vom ausländischen und Colonialbauholz respective auf einen Schilling und einen Farthing pr. Ladung herabzusetzen und dadurch die gegenwärtig bestehende Differenz von 45 zu 1 auf 48 zu 1 zu erhöhen, die preußische Regierung noch größere Ursache haben würde, sich zu beklagen, obgleich die Protection des Colonial- und die Belastung des ausländischen Bauholzes dadurch fast gänzlich aufgehoben haben würde zu existiren.

Da der Zoll auf ausländische Wolle nicht mehr besteht, so ist es unnöthig, die Angaben des fraglichen Verfassers hinsichtlich dieses Zolles in Betracht zu ziehen.

Was die Zölle von der Leinwand betrifft, so betragen die allgemeinen, durch den britischen Tarif darüber festgesetzten Raten 15 Proc. ad valorem. Diejenigen Gattungen von feinenen Fabrikaten,

Digitized by Google

welche Deutschland vorzüglich interessiren, nemlich Damast und Diapers, bezahlten vor den Abänderungen in dem britischen Tarif 2 Sch. pr. Yard. Ungeachtet der heftigen Gegenvorstellungen von Seiten der schott., irländ. u. Yorkshirefabrikanten sind die Zölle von diesen Artikeln dennoch auf 18. Pence und 5 Pence respective herabgesetzt worden und selbst unter den früher bestehenden Raten fand die Einfuhr derselben statt. Es ist daher der Regierung Ihrer Majestät schwer zu begreifen, wie es möglich seyn könnte, daß die weit mehr als die Hälfte betragende Herabsetzung von einer Waare, welche das Interesse des Baron Bülow als einen der Ausfuhrartikel der Staaten des Zollvereins nach diesen Landen erregt hat, ohne den geringsten Werth für jene Staaten seyn sollte.

Die Abgabe von den Seidenfabrikaten ist ebenfalls bedeutend überschätzt. Wenn ein Zoll nach dem Gewicht von Artikeln erhoben wird, deren Werth, wie es bezüglich der Seidenwaaren der Fall ist, eine so große Verschiedenheit darbietet, so ist es jederzeit schwer, den wahren Durchschnittsrad der Auflage auf einen solchen Artikel zu berechnen. Wenn wir aber die Nachweisungen, welche das britische Zollhaus darüber liefert, zur Beurtheilung annehmen, so ergibt sich, daß der fragliche Autor den Durchschnittsertrag dieses Zolles um mehr als die Hälfte überschätzt hat. Die Regierung Ihrer Majestät wird jedoch stets bereit seyn, jeden Beweis, welcher gegen die Zuverlässigkeit dieser Angaben vorgebracht werden könnte, einer aufmerksamen Prüfung zu unterwerfen.

(Schluß folgt.)

## Deutschland.

**Berlin**, 22. Sept. Zur Feier der Anwesenheit Ihrer Maj. der Kaiserin von Rußland fand die ursprünglich auf Donnerstag den 25. d. M. angesetzte große Parade schon heute Statt, indem Ihre Maj. morgen Berlin schon verlassen wollen. Die hier und in der nächsten Umgegend von Berlin versammelten Truppen des Gardecorps hatten zu diesem Behufe gleich nach 10 Uhr vormittags ihre Aufstellung auf dem Exercierplatze hinter der Hasenhaide genommen und sich in zwei Treffen formirt; im ersten die Infanterie mit der Fußartillerie, im zweiten die Cavallerie mit der reitenden Artillerie. Die Regimenter selbst rangirten nach ihrer Anciennität. Der rechte Flügel des ersten Garderegiments stand an der Hasenhaide mit der Front nach Tivoli. Die Cavallerie hinter der Infanterie. Um 10½ Uhr erschienen Se. Maj. der König, begleitet von den anwesenden Prinzen des k. Hauses und den hier anwesenden fremden fürstlichen hohen Herrschaften, namentlich dem Prinzen Friedrich der Niederlande und dem Prinzen Karl von Bayern. Nachdem auch Ihre Maj. die Kaiserin in einer Sspännigen Hofequipage erschienen war, präsentirten die Truppen; die allerhöchsten und höchsten Herrschaften begaben sich die Fronten herunter und nachdem geschultert, erfolgte die Aufstellung zum Parademarsch. Se. Maj. setzte sich an die Spitze der Truppen und führte solche Ihrer Maj. der Kaiserin einmal die Infanterie in Compagniefronten, die Cavallerie in Zügen vorbei. Die hiesigen Cadetten eröffneten den Parademarsch der Infanterie und die Leibgendarmen den der Cavallerie. Nachdem Ihre Majestät hierauf noch die Generale und Regimentscommandeure des Gardecorps und die anwesenden fremden Generale des 2. und 3. Armeecorps, von Wrangen und von Weyrach, sich hatten vorstellen lassen, verließen Ihre Majestät den Exercierplatz. Hierauf erfolgte noch ein Vorbeimarsch der Infanterie in Regimentscolonnen und der Cavallerie in Zügen; jedoch im Trabe. Das schönste Wetter begünstigte dieß schöne militärische Schauspiel, zu dem eine unabsehbare Menschenmasse zu Fuß, zu Wagen und zu Pferde herausgeströmt war. Morgen am Dienstag ist nun Ruhe, am Mittwoch exerciren die Truppen wasserweise und am Donnerstag beschließt ein Corpsmanover die dießjährigen Herbstübungen.

**Vom Rhein**, 20. Sept. (F. Z.) In Bezug auf die schon längst beantragte Aufhebung beziehungsweise Beschränkung der Spielbanken herrscht sichern Vernehmen zufolge in diesem Augenblicke ein lebhafter Notenwechsel zwischen mehreren betheiligten Regierungen.

**Nürnberg**, 23. Sept. (N. Kurier.) In der gestrigen Sitzung der bezüglich der Kartoffelkrankheit ernannten Commission der versammelten Naturforscher wurde über die Fragen beratben, welche als allgemeine Norm für künftige Beobachtungen und Untersuchungen aufgestellt werden sollen. Bei der Neuheit des Gegenstandes und den zum Theil sich widersprechenden derzeitigen Erfahrungen bei dieser Feststellung, wie natürlich, nicht geringe Schwierigkeiten; indeß einigte man sich über gewisse Sätze, welche morgen nach der erforderlichen scharfzeichnenden Redaction werden mitgetheilt werden.

**Hamburg**, 20. Sept. (Br. Z.) Der Disconde von Abrantes ist mit Gemahlin hier angekommen; er geht von hier über England nach Brasilien, um dort das gänzliche Scheitern seiner Unterhandlungen mit dem Zollverein zu melden.

## Schweiz.

**Bern**. (Basl. Ztg.) Am 20. d. M. früh wurde der Präsidem des hiesigen Communistenclubbs, ein Setzer bei Jenni, Sohn, gefänglich eingezogen.

## Italien.

**Florenz**, 15. Sept. (A. Z.) Nach den aus den Bädern von San Giuliano bei Pisa eingebenden Nachrichten befindet sich Ibrahim Pascha sehr leidend, weßhalb es wahrscheinlich ist, daß Se. Hoheit einen Theil des Winters entweder in den Bädern selbst oder in Pisa zubringen wird, für welch letztern Fall Se. kaiserl. Hoheit der Großherzog seinen eigenen Palast zur Verfügung des erlauchten Kranken gestellt hat. — Aus Carrara erfährt man, daß daselbst die großen Marmorblöcke, welche zu den beiden vom Bildhauer Hofer aus Stuttgart für den dortigen Schloßgarten auszuführenden colossalen Pferdegruppen bestimmt sind, als dieselben am Stadtthor ankamen, wegen ihres Umfangs nicht durchzubringen waren. Es ist zwar nur noch dieses eine thalaufwärts nach den Steinbrüchen führende Thor vorhanden, indem die übrigen bereits vor längerer Zeit abgetragen worden sind; da aber wegen der Localverhältnisse mit diesen großen Massen auch kein anderer Weg genommen werden konnte, während die Behörden sich zu keinen Zugeständnissen, um entweder das Thor zu erweitern oder ein Stück Weges abzutragen, verstehen konnten oder wollten, so mußten die Marmorblöcke, welche übrigens in den Brüchen selbst bereits aus dem Groben zugehauen worden sind, bis auf weiteres vor der Stadt liegen bleiben. Es sind nun auf diplomatischem Wege die nöthigen Schritte höchsten Orts eingeleitet worden, um auf irgend eine Art diesem Uebelstand abzuhelfen. — In vergangener Nacht wurde hier nach 11 Uhr eine leichte Erderschütterung verspürt.

## Frankreich.

** **Paris**, 23. Sept. Stand der Rente. 5pCt. 117. 75. — 3pCt. 83. 45. — Neapol. 101. — Span. innere Schuld 31. — Actien der Bank von Frankreich 3335. — St. Germain-Eisenbahn 1127. 50. — Versailles. rechtes Ufer 540. Linkes Ufer 360. — Paris-Orleans 1240. — Paris-Rouen 1070. — Orleans-Bordeaux 685. — Orleans-Vierzon 735. — Rouen-Havre 890. — Marseille-Avignon 1000. — Straßburg-Basel 280. — Nordbahn 820. — Fahlbarer Geldmangel hat heute alle Fonds gedrückt; Eisenbahnactien wichen am meisten im Cours; es fanden sich selbst zu den sinkenden Preisen nur wenige Nehmer; die Rente ist um 30 bis 40 Centimes gefallen; die Eisenbahnactien der verschiedenen Gattungen coitiren 20 bis 40 Fr. niedriger als gestern.

— Man kennt jetzt den Ausgang bei sechs Wahlen von den neun, welche am 20. Sept. stattgefunden haben; alle sechs sind im conservativen Sinn ausgefallen; die Candidaten der Opposition blieben aller Orten merklich in der Minorität.

— Der Schiffscapitän Graeb ist zum Gouverneur der Insel Bourbon und der Marinecontroleur Parisot zum Gouverneur von Guyana ernannt worden.

— Die Madrider Nachrichten vom 17 September sind ohne Interesse; die Cortes werden nicht vor Ende December zusammen kommen. Narvaez war etwas unwohl, was ihn jedoch nicht hinderte, den Geschäften seines Departements obzuliegen. Die Sanct-Ferdinands-Bank wird fortfahren, der Regierung monatlich 60 Million Reale vorzuschießen; der deßfallige Vertrag ist für die drei Monate October, November und December abgeschlossen; die Steuern gehen überall auf befriedigende Weise ein. — Die Börse scheint geschlossen; wenigstens werden keine Geschäfte gemacht und keine Course notirt.

Digitized by Google

## Benachrichtigungen.

[1433] **Magasin à la Ville-de-Copenhague.**

**Grands dépôts de Châles, Soieries et Nouveautés de Paris.**

Lit. G No 11, entre la porte Sainte-Catherine et la place Notre-Dame.

PROPRIÉTÉ
de
***Jean-Chrétien-Charles Knoblauch***
à FRANCFORT s. M.

Ce vaste magasin, situé au centre de la ville, d'une noble simplicité, est un de ceux qui depuis nombre d'années a su justifier sa réputation par la manière dont on y traite les affaires et par la richesse des assortimens de marchandises de toute espèce que l'on y trouve continuellement.

En première ligne se font remarquer les Châles Cachemire Terneaux en long et carré, Châles Thibet, Etoffes de soie unies ou façonnées du dernier goût, Velours de soie véritable; Etoffes nouvelles pour Robes d'hiver, bel assortiment en Mousseline de laine, Organdy brodé, Robes de cour, Echarpes, Fichus, Cravattes et Gilets, Bas de soie, Gants de Paris, etc. etc.

Le plus grand empressement à servir le public et la plus exquise politesse sont les règles invariables de la maison.

[1535] Der

## Nürnberger Kurier

ist bereits seit ¾ Jahren sowohl in seiner Redaktion umgestaltet, als auch bedeutend vergrößert und mit geeigneten Korrespondenzen bereichert worden. Sein Streben war seit dieser Zeit nicht blos die Nachrichten von auswärts so schnell als möglich zu bringen, sondern auch fortlaufende leitende Artikel einer gesinnungsvollen Würdigung der Ereignisse mit besonderer Berücksichtigung der inländischen Verhältnisse zu widmen. Indessen unterließ die Expedition die herkömmlichen Anzeigen in dessenntlichen Blättern zu machen, um erst dem neuen Streben des Nürnberger Kurier Raum zu lassen, sich durch sich selbst Anerkennung zu verschaffen. Nachdem aber nunmehr die Aufmerksamkeit, welche so viele und darunter die geachtesten Journale demselben geschenkt und die zahlreichen Artikel, welche sie ihm fortwährend einnehmen, wie nicht minder die mit jedem Quartal sich steigernde Verbreitung desselben, als eine genügende Anerkennung erscheinen, so erlaubt sich die Expedition zum Abonnement hiermit öffentlich und mit der Bemerkung einzuladen, daß dem Kurier nutteton eine besondere Aufmerksamkeit gewidmet werden und dasselbe die größte Mannichfaltigkeit von Original-Artikeln bieten wird. Der Nürnberger Kurier eignet sich bei seiner Verbreitung zu Inseraten aller Art.

**Abonnements-Preis** per Quartal: I. Rayon fl. 1. 32 kr., II. Rayon fl. 1. 42 kr., III. Rayon fl. 1. 52 kr.

**Insertions-Gebühr** per vierspaltige Zeile zwei Kreuzer.

Nürnberg, im September 1845.

**Die Expedition des Nürnberger Kurier.**

[1542] **Anzeige.**

Die von den Unterzeichneten gestempelten Coupons à R° 10. S. per 1/13. August 1845 von Hopeschen Certificaten über 4pCt. Russische Inscriptionen werden, à fl. 18. 41 kr. im fl. 24 Fuß per Stück, bei denselben eingelöst.

Frankfurt a. M., den 22. Sept. 1845.

**Grunelius & Co.**

[150G] Eine junge Dame sucht Ende Sept. oder Anfangs Oct mit einer Familie oder noch einigen Damen auf gemeinschaftliche Kosten eine Reisegelegenheit nach Hamburg.

Näheres im Russischen Hof.

[1548] **Gummy-Ueberschuhe**

bei **Fr. Bettenhäuser Sohn** am Schwanen.

## Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1550] **Edictalladung.**

Alle, welche aus irgend einem Rechtsgrunde an den Nachlaß des hiesigen Bürgers und Modelschneiders Johann Heinrich Wolf schlager und seiner verstorbenen Ehefrau Anna Rosine geborenen Beck Erb- oder sonstige Ansprüche zu haben vermeinen, werden hierdurch vorgeladen, solche binnen

zwei Monaten

bei unterzeichnetem Gericht so gewiß anzuzeigen, als ansonsten dieser Nachlaß an die ausgetretenen zum Theil auswärts wohnenden Intestat-Erben ohne einige Caution verabfolgt werden wird.

Frankfurt, den 22. September 1845.

Stadt-Gericht.

Schöff Dr. Müller, Director.
Dr. Voigt, Secr.

[1536] **Ausschreiben.**

Adam Landrir von Wenigumstadt ist im Jahre 1811 mit den Fürstlich Primatischen Truppen nach Rußland ausmarschirt und hat seit dieser Zeit nichts von sich hören lassen.

Da nun dessen dieselbe bekannten nächsten Intestaterben um Ueberlassung seines in 306 fl. 11 kr. bestehenden Vermögens gegen Caution angetragen haben, so werden der Abwesende oder dessen Leibes- oder Testaments-Erben oder wer immer irgend einen Anspruch an solches machen will, aufgefordert, binnen

drei Monaten

a dato sich dahier zu melden, widrigens obigem Antrage willfahrt werden wird.

Obernburg, den 13. September 1845.

Königliches Landgericht.
v. Haupt.

[958] **Edictalvorladung.**

Georg Wolf von Bohlmannsgeiers, Sohn des Johann Wolf allda, welcher sich im Jahre 1755 als Bauerngeselle in die Fremde begab, hat, so wie früher, auch seit dem Zeitpunkte von der Edictalvorladung vom 26. Juni 1826 bis hierher von seinem Leben und Aufenthalte keine Nachricht hierher gelangen lassen.

Auf Antrag der Interessenten wird daher derselbe, seine allenfallsigen Leibes- oder sonst nach letzter Curatelrechnung in 767 fl. 3½ kr. bestehenden Vermögens binnen

6 Monaten

dahier zu erscheinen unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen, daß nach deren fruchtlosem Verlaufe dieses Vermögen den zur Zeit gerichtlich bekannten nächsten Erben ohne Caution überlassen werden soll.

Burggrub, den 1. Juni 1845.

Freiherrlich Schenk von Stauffenbergisches Patrimonialgericht I. Classe im oberfränkischen Kreise des Königreichs Bayern.

Glückmann.

[1497] **Decret.**

Ueber das Vermögen des Friedrich Eul von Marienhausen ist durch das nun rechtskräftige Urtheil vom 5. Juli l. J. der Concursproceß erkannt worden.

Dinglich und persönliche Ansprüche an die vorhandene Masse sind daher bei Vermeidung des von Rechtswegen eintretenden Ausschlusses von derselben in dem hierdurch auf

Donnerstag den 16. October l. J.,
Morgens 8 Uhr,

anberaumten Termine vor dem unterzeichneten Amte zu liquidiren.

Seiters, den 5. September 1845.

Herz. Nass. a. Fürstl. Wied. Amt.
Preußer.

[1485] **Edictalladung,**

das Schuldenwesen des Johann Christian Wapand von Niederrosbach betr.

Nachdem über das Vermögen des Johann Christian Wapand von Niederrosbach der Concursproceß rechtskräftig erkannt worden ist, so wird zur Anmeldung dinglicher wie persönlicher Ansprüche an die Masse Termin auf

Mittwoch den 15. October l. J.,
Morgens 8 Uhr,

unter dem Präjudize des von Rechtswegen eintretenden Ausschlusses von der vorhandenen Masse anberaumt.

Remerod, den 9. September 1845.

Herz. Nass. Amt.
v. Reichenau.

[1495] **Decret.**

Ueber das Vermögen des Wilhelm Frank und dessen Ehefrau Helene geb. Kahn von Breitenau ist durch das nun rechtskräftige Urtheil vom 7. Juli l. J. der Concursproceß erkannt worden.

Dinglich und persönliche Ansprüche an die vorhandene Masse sind daher bei Vermeidung des von Rechtswegen erfolgenden Ausschlusses auf

Montag den 20. October l. J.,
Morgens 8 Uhr,

anberaumten Termine vor dem unterzeichneten Amte zu liquidiren.

Seiters, den 5. September 1845.

Herz. Nass. a. Fürstl. Wied. Amt.
Preußer.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Digitized by Google

ferneren Empfehlungen von Heilmitteln in so lange unterlassen würden, als dieselben auf einem Meinen beruhen und nicht thatsächlich erprobt sind. — Uebrigens ist es leider richtig, daß sich das Uebel der Kartoffelkrankheit (wie bereits in diesem Blatte erwähnt) auch in verschiedenen Gegenden unseres Kreises, namentlich des Westrichs, gezeigt hat.

**Dresden**, 22. Sept. (D. A. Z.) Gestern Nachmittag fand zum zweitenmale seit dem Bestehen des hiesigen Turnvereins das große öffentliche Fest- und Schauturnen statt. War dasselbe im vorigen Jahre zur Feier des Constitutionsfestes angeordnet, so hatte man es in diesem Jahre wohl in der Absicht weiter hinausgeschoben, um dasselbe in Gegenwart der Mitglieder der Ständeversammlung abhalten zu können, diesen Vertretern des Landes eine Uebersicht der praktischen Leistungen des Vereins während seines nun etwa 2jährigen Bestehens darzubieten und dadurch sie für den Gegenstand selbst, der ein so hochwichtiger in der Erziehung und Volksbildung ist, noch mehr zu interessiren, zugleich aber auch den städtischen Behörden eine öffentliche Rechenschaft von dem Streben und Wirken des Vereins zu geben, gewissermaßen als Dankesbezeigung für die Unterstützung, welche dieselben dem Verein durch Ueberlassung der geeigneten Localitäten — eines freien Platzes für den Sommer, auf dem die Festlichkeit stattfand, und eines ausreichenden Locals im Gewandhause für den Winter — und sonst durch mögliche Förderung gewährt haben. Es waren deßhalb von Seiten des Turnraths wie an die Communalbehörde so an die Mitglieder der Kammern Einladungen ergangen und die erstgenannten sowie die Mitglieder der 2. Kammer waren zahlreich vertreten; von Mitgliedern der 1. Kammer haben wir nur wenige, von den Ministern nur den Cultusminister v. Wietersheim bemerkt.

**Hannover**, 22. Sept. (Hann. Z.) Die Kunde von dem freudigen Ereignisse, daß Sr. königl. Hoh. unserem vielgeliebten Kronprinzen ein Sohn, dem erlauchten Hause der Guelphen ein neuer Sproß geboren sey, verbreitete sich am gestrigen Tage durch alle Straßen der Stadt mit einer Schnelligkeit, welche die allgemeine Theilnahme dafür bezeugte, während zugleich hundertundein Kanonenschüsse vor den Thoren dieselbe weithin in die Umgegend trugen. Im freudigen Drange ihres Gefühls vereinte sich eine große Anzahl Bürger vor dem königlichen Palais, begrüßten Se. Majestät, welche am Fenster erschien, mit einem jubelnden Hoch und stimmten mit entblößten Häuptern ein „Nun danket Alle Gott" an, das aus dem Innern des Herzens kam und alle Herzen ergriff. Auch dem neuen Sproß des mehr als tausendjährigen Guelphenstammes wurde ein Hoch ausgebracht und zum erstenmale ertönte dabei auch zu seiner Ehre das Lied unseres regierenden Hauses, God save the King. Se. Maj. der König empfing eine Deputation der Versammlung auf das huldvollste und dankte für die Bezeugung ihrer treuen Gesinnungen in den gnädigsten und wohlwollendsten Ausdrücken. In dem Schauspielhause erhob vor dem Beginn der Vorstellung die gesammte Menge der Zuschauer als Aeußerung ihrer herzlichen Theilnahme bei dem God save the King des Orchesters ein Hurrah, welches kaum enden zu wollen schien. Abends war die ganze Stadt, ohne weitere Anordnung, selbst ohne weitere Verabredung auf das schönste erleuchtet und die Bevölkerung durchwogte die erhellten Straßen und Gassen in freudiger Aufregung.

## Schweiz.

**Bern.** Ueber die Fronveränderung der Regierung äußert das „Fr. Wort" unter anderm: „Es dürfte wohl ein bischen dicker Einfluß von außen wieder einmal im Spiel gewesen seyn. So oft nemlich in Bern die Regierung ein unerwartet Manöver macht und eine veränderte Richtung einschlägt, kann angenommen werden, daß diplomatischer Einfluß eine nicht unwichtige Rolle dabei gespielt habe. Der „Nationalsinn" Berns läßt sich solche Sourdinen gar leicht gefallen. Die auswärtigen Mächte scheinen sich doch in jüngster Zeit über gewisse Eventualitäten geeiniget und Frankreich nicht das untergeordnete Wort dabei geführt zu haben. In Bern nun aber weiß man zu rechter Zeit gegebene Winke zu beachten und kümmert sich wenig um die politische Raufpoesie radicaler Schreihälse."

**Basel.** (E. v. J.) Unlängst wurde in Möhlhausen eine wahrhaft großartige Schmuggelei entdeckt. Von Basel her kamen nemlich den Kanal hinab einige Flöße, unter denen blecherne Kisten mit Seidenwaaren befestigt waren. Die Sache wurde verrathen und alle Waaren, im Werthe von 20,000 Fr. von der Douane abgefaßt. Die Schmuggelei soll auf dem Birsfelde arrangirt worden seyn.

## Niederlande.

**Haag**, 21. Sept. (Amsterd. Handbl.) Gestern ist bei einigen Grützehändlern in Folge der Preiserhöhung mehrer Lebensmittel einiger Uebermuth ausgeübt worden, welchem jedoch die Polizei der Residenz schnell ein Ende machte, so daß die Grützehändler ihren Verkauf fortsetzen konnten. Es ist zu hoffen, daß der bedürftige Stand überzeugt seyn werde, daß Ausschweifungen die Maßregeln nur hindern können, welche zur Erleichterung seines Looses, das jedem Menschenfreund zu Herzen geht, genommen werden sollen.

## Italien.

**Neapel**, 13. Sept. (A. Z.) Endlich erschien das zweite Manifest, den naturwissenschaftlichen Congreß betreffend. Es lautet wie folgt: „Jeder, der das Recht zu haben glaubt, dem siebenten Congresse der italienischen Gelehrten beizuwohnen und daran thätigen Antheil zu nehmen, muß seinen Stand und seinen Titel den behufs der Aufnahme erwählten Deputirten vorlegen, welche darüber zu entscheiden haben. Ihre Sitzungszimmer sind im Local des Corpo municipale zu Montoliveto und befinden sich vom 10. Sept. bis 5. Oct. von 7 Uhr morgens bis abends 9 Uhr geöffnet. Jedes Aufnahmebillet muß außer dem Siegel mit der eigenhändigen Unterschrift zweier Deputirten versehen seyn. Der Congreß beginnt am 20. Sept. und endigt am 5. Oct. Alle Sitzungen werden im Universitätsgebäude gehalten; die allgemeinen Versammlungen im großen Saal des mineralogischen Museums, wo Tribunen für den Hof, die Diplomaten, die Minister und Staatsräthe und andere hervorragende Individuen errichtet sind; die Versammlungen der einzelnen Sectionen finden in den andern Sälen der Universität statt. Am 20. Sept. morgens 10 Uhr haben alle Mitglieder des Congresses sich in der Kirche Gesù Vecchio zu versammeln, der Messe beizuwohnen und vom Urheber alles Wissens Erleuchtung und Beistand zu erflehen. Dann verfügen sich dieselben in den Versammlungssaal, wo der Generalpräsident, assistirt von den Besitzern und dem Generalsecretär, eine auf die Eröffnung des Congresses und die in demselben vorzunehmenden wissenschaftlichen Arbeiten bezügliche Rede halten wird. Der Generalsecretär wird endlich die von den Akademien und ökonomischen Gesellschaften abgeordneten Deputationen anmelden und den Gelehrten die Zimmer der einzelnen Sectionen, denen sie sich einverleibt haben, anweisen, um die Präsidenten dieser Sectionen zu erwählen. Es sind folgende Stunden anberaumt worden: von 9 bis 11 Uhr morgens Sitzungen für die Mitglieder der Section für Ackerbau, Künste und Gewerbe, Chemie, Zoologie, Chirurgie, Physik und mathematische Wissenschaften; von 12 bis 2 Uhr für Archäologie, Geographie, Botanik, Pflanzenphysiologie, Geologie, Mineralogie, Medicin. — Die Tage, an welchen die colossale Marmorstatue, die Religion darstellend, auf dem Campo Santo von Poggioreale und das neue königliche meteorologische Observatorium auf dem Vesuv eingeweiht werden, sollen nächstens bekannt gemacht werden. Neapel, den 9. September 1845. Das Generalsecretariat." Ein anderes Manifest, unterzeichnet von dem Minister Santangelo und dem Generalsecretär G. Filioli, enthält in sechs Artikeln eine Angabe aller Erleichterungen, welche in Bezug auf die Douane, die Pässe, die Wohnungen, die Lebensbedürfnisse, die Besichtigung aller Merkwürdigkeiten der Stadt und Umgegend, die Aufnahme als Mitglieder u. s. w. gewährt werden sollen. Santangelo selbst ist vom frühen Morgen bis zum späten Abend in voller Thätigkeit und wird sich den wärmsten Dank aller Mitglieder des Congresses erwerben. Der erste Band des neuen Guide ist so eben mit 16 trefflichen Lithographien erschienen. Davon, sowie von mehreren neuen literarischen Productionen in meinem nächsten Berichte.

Digitized by Google

## Benachrichtigungen.

[1549] **Bekanntmachung.**

Vom 1. October l. J. an wird die Abfertigung der Personen-, Brief- und Päckerei-Post von **Frankfurt** a. M. nach **Homburg** v. d. H. und umgekehrt folgendermaßen stattfinden:

| Aus Frankfurt a. M. | | Aus Homburg v. d. H. | |
|---|---|---|---|
| Morgens | 9 Uhr | Morgens | 8 Uhr |
| „ | 11 „ | „ | 11 „ |
| Nachmittags | 2½ „ | Nachmittags | 3 „ |
| Abends | 5 „ | Abends | 5 „ |
| „ | 7 „ | „ | 7 „ |

Die Aufgabe der Briefe kann bis ¼ Stunde vor dem Abgang der Wagen, die Aufgabe der Päckereien zu Frankfurt bis 10 Uhr Vormittags, 4 Uhr und 6 Uhr Abends, zu Homburg v. d. H. bis 10 Uhr Vormittags, 2 Uhr Nachmittags und 6 Uhr Abends stattfinden.

Frankfurt a. M., den 24. September 1845.

**General-Post-Direction.**

In Abwesenheit des General-Post-Directors:
C. Müller von Hoff.
vdt. Laurich.

[1541] In der Hunter'schen Buchhandlung erschien so eben und ist zu beziehen durch die S. Schmerber'sche Buchhandlung in Frankfurt a. M.:

# Fürst Clemens Metternich
und
# sein Zeitalter.

Biographisch-geschichtliche Darstellung
von
**Dr. W. Binder.**

Dritte vermehrte Ausgabe mit Bildniß eleg. geh.
Preis fl. 2. 42 kr.

[1545] Im Verlage von G. J. Manz in Regensburg ist erschienen und durch alle Buchhandlungen, durch **Gebhard & Körber** in **Frankfurt**, zu beziehen:

**Moy**, E. v., Sendschreiben an den hochgeb. Hrn. Grafen v. **Giech**, die **Kniebeugungsfrage** und die **Gewissensfreiheit** betr. gr. 8. geh. 12 kr. od. 3 gr.

**Pseudoreformator**, der, des 19ten Jahrhunderts und seine Pamphlete. Ein Nachruf aus der niedern katholischen Geistlichkeit vom Niederrhein an J. Ronge, als Antwort auf dessen revolutionären Aufruf „an die niedere katholische Geistlichkeit" mit Berücksichtigung der übrigen Schreiben desselben Verfassers. gr. 8. geh. 24 kr. od. 6 gr.

Die Leser der Schrift: „Nätzer, die Wahrheit u. ihr Zerrbild (Emmerich)" werden auch diese mit Interesse lesen.

**Vide, cui fidas!** Trau, schau, wem! Oder: Chronologisch geordnete Zusammenstellung aller sich auf das: „Offene Sendschreiben der **Anna Ezerska** an ihren Sohn Johann **Ezerski**" beziehenden Aktenstücke und sonstigen Belege, zur selbsteigenen Prüfung und Urtheilsfällung jedes Unbefangenen hiermit veröffentlicht. Mit besonderer Bezugnahme auf die bei Fr. Sam. **Gerhard** in **Danzig** und **Lambeck** in **Thorn** erschienenen Brochüren. gr. 8. geh. 12 kr. od. 3 gr.

[1442] Hauptziehung

**108. Frankfurter Lotterie.**

Ziehungs-Anfang am 27. September.

Haupt-Gewinne: fl. **211000**, 2 à **100000**, **50000**, **25000**, **20000** ꝛc. Ganze Originallose à fl. 90, ½ à fl. 45, ¼ à fl. 22, 30 kr. und ⅛ à fl. 11. 15 kr. bei

***Jacob Doctor***,
Hauptcollecteur in Frankfurt a. M., B. 63.

[1464] **108. Frankfurter Stadt-Lotterie.**

Gute und Hauptklasse.

Ziehungs-Anfang den 27. September und Ende den 24. October.

Hierzu sind ganze Originallose à fl. 90, ½ à fl. 45, ¼ à fl. 30, ⅛ à fl. 22. 30, 1/16 à fl. 11. 15 kr. gegen Einsendung des Betrags zu beziehen bei

**Gebrüder Stiebel,**
Hauptcollecteurs in Frankfurt a. M.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von L. Osterrieth.

## Cours der Staats-Papiere. 25. Sept. 1845. (1 Uhr.)

| | pCt. | Papr. | Geld. |
|---|---|---|---|
| **Oestreich** Metallig. Obligat. | 5 | 113 1/2 | — |
| „ ditto ditto | 4 | | 102 3/4 |
| „ ditto ditto | 3 | 79 | — |
| „ Bank-Actien . . . | | 1943 | — |
| „ fl. 250 Loose b. Roth. | | — | 130 1/4 |
| „ fl. 500 „ ditto | | 161 | — |
| „ Bethmann. Obligat. | 4 | 101 3/4 | — |
| „ ditto ditto | 4½ | 102 7/8 | — |
| **Preussen** Staatsschuldscheine | 3½ | 99 1/2 | — |
| „ Prämienscheine . . | | 86 1/4 | — |
| **Baiern** . Obligationen . . | 3½ | — | 101 1/4 |
| „ Ludw.-Kan.-Actien. | 4 a 5 | — | 78 |
| **Darmstadt** fl. 50 Loose . . . | | 78 7/8 | — |
| „ fl. 35 ditto . . . | | 34 7/8 | — |
| „ Obligationen . . . | 3½ | 97 1/2 | — |
| „ ditto . . . | 4 | | 102 3/4 |
| **Nassau** Obligat. b. Rothsch. | 3½ | — | 97 1/2 |
| „ fl. 25 Loose . . . | | 29 | 28 7/8 |

| | pCt. | Papr. | Geld. |
|---|---|---|---|
| **Baden** Obligationen v. 1845 | 3½ | — | 97 1/2 |
| „ . . fl. 50 Loose v. 1840. | | 62 1/4 | — |
| „ fl. 35 Loose . . . | | 37 7/8 | 37 3/4 |
| **Frankfurt** Obligationen . . . | 3½ | 101 | — |
| „ ditto . . . | 3 | 93 3/4 | — |
| „ Tannusbahnactien . | | 375 | 374 1/4 |
| „ Eisenbahn-Obligat. | 3½ | 99 1/2 | — |
| **Holland** Integrale . . . . . | 2½ | 60 3/4 | 60 3/8 |
| „ Holländische . . . . | 4 | 96 3/4 | — |
| „ Ryndivate . . . . . | 3½ | 90 1/4 | — |
| **Spanien**. Obligationen . . . | 3 | — | — |
| „ Innere Schuld . . . | 3 | 30 7/8 | 30 3/4 |
| „ Activsch. incl. 9 Cp. | 5 | 26 | 25 3/8 |
| **Portugal** Consols Lst à fl. 12. | 3 | 61 | — |
| **Polen** fl. 500 Lott. Loos Rth. | | — | 100 1/2 |
| „ Obligationen de fl. 500 | 4 | 84 3/8 | — |
| **Russland** in fl. fl. Fb. Grun. et C. | 4 | 91 1/4 | — |
| „ ditto b. Stieglitz et C. | 4 | 90 1/4 | — |

## Gold.

| | fl. | kr. |
|---|---|---|
| Neue Louisd'or . . | 11 | 5 |
| Friedrichsd'or . . | 9 | 46 |
| Holl. 10 fl. Stücke | 9 | 55 |
| Rand-Ducaten . . | 5 | 38 |
| 20 Francsstücke . | 9 | 29½ |
| Engl. Souvereins | 11 | 56 |

## Silber.

| | fl. | kr. |
|---|---|---|
| Gold al Marco . . . | 377 | — |
| Laubth., ganze . . | 2 | 43½ |
| Preuss. Thaler . . | 1 | 44½ |
| 5 Frankenthaler . . | — | — |
| Hochhaltig Silber . | 23 | 18 |
| Gering u. mittelh. | 23 | 12 |

## Diverse Actien u. Loose.

| | Brief. | Geld. |
|---|---|---|
| Kurhessische Loose . . . | 39 3/4 | 39 1/2 |
| Sardinische Loose . . . | 40 1/4 | 40 1/4 |
| Cöln-Aachen . . . . | 96 | — |
| Bayer. Bankactien . . . | 745 | — |
| Ludwigsh.-Bexbach . . . | 104 1/2 | 104 3/8 |
| Frdr.-Wilhs.-Nordbahn . | 97 7/8 | 97 3/4 |

## Wechsel-Cours.

| Den 25. Sept. | Papr. | Geld. |
|---|---|---|
| Amsterdam k. S. | 98 3/8 | — |
| ditto 2 M. | 97 1/8 | — |
| Augsburg k. S. | — | 149 1/4 |
| ditto 2 M. | — | — |
| Berlin . . . k. S. | 104 7/8 | — |
| ditto 2 M. | — | — |
| Bremen . . . k. S. | 97 1/8 | — |
| ditto 2 M. | — | — |
| Hamburg . k. S. | — | 88 |
| ditto 2 M. | — | 87 1/8 |
| Leipzig . k. S. | — | — |
| do. in d. Messe | 105 | 104 3/4 |
| London . . k. S. | 120 3/4 | — |
| ditto 3 M. | 119 7/8 | — |
| Lyon . . . k. S. | — | 93 7/8 |
| ditto 2 M. | — | — |
| Mailand . . k. S. | — | 102 |
| ditto 2 M. | — | — |
| Paris . . . k. S. | — | 93 7/8 |
| ditto 2 M. | — | 93 |
| Wien 20 kr. k. S. | 121 1/2 | — |
| ditto 2 M. | 120 1/2 | — |

| Disconto | 4 | — |
|---|---|---|

A Switzbach, beeid. Makler

**Nach der Börse:** 5pCt. Span. 25‡; do. ind. 30‡-½; Tannusbahn-Actien (pr. Ultimo) 374‡: Ludw.-Bexb. 104‡-½; F.-W.-Nordb. 97¼ G.

Digitized by Google

№ 267. — Samstag — den 27. September — 1845.

Die Oberpostamts-Zeitung erscheint an jedem Tage; Morgens wird das Hauptblatt mit dem Konversationsblatt ausgegeben; Abends die Beilage. Abonnementspreis; ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl.; im Orte Domizil eines jeden Stempelfrei auch vierteljährig 2 fl.

Bestellungen nehmen alle Postämter des In- und Auslandes an.

Anzeigen aller Art werden angenommen. Die Insertionsgebühren betragen für die Zeile Petit-Schrift 3 kr., der Schrift des polit. Textes 6 kr. Briefe und andere Einsendungen für die polit. Zeitung wie das Konversationsblatt erbeht man an die „Redaction der Oberpostamts-Zeitung" zu adressiren.

# Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

Frankfurt, 26. September.

## Lamartine über die Schweiz.

Der Deputirte von Macon gefällt sich neuerdings sehr in publicistischer Thätigkeit. Kaum daß er sein Alleinstehen vertheidigt und dabei den fünf Parteien der Kammer den Proceß gemacht hat, so hält er auch schon im Generalconseil des Departements Saone-Loire eine glühende Rede über Freiheit des Unterrichts und spricht er sich auf's Lebhafteste aus über Frankreich's Politik gegenüber der Schweiz. Zugleich erfährt man, er werde nun bald seine lange versprochene Geschichte der Girondisten erscheinen lassen. Hoffen wir, daß er auch heute, wie 1838, als er im Begriff stand, in den schweren Kampf mit der Coalition Thiers-Guizot-Barrot zu gehen, der Muse nicht untreu wird und der Welt neben den prosaischen Früchten seines öffentlichen Lebens auch die poetischen Blüten seiner Zurückgezogenheit mitzutheilen sich entschließen mag. In die Zeit der Wahlen von 1839 fiel die reiche Gabe der „Strömungen des Geistes aus dichterischem Gemüth", die er unter dem Titel „Recueillemens poétiques" den Meditationen und Harmonien folgen ließ. In dem Vorwort dazu, eingekleidet in eine Epistel an einen Freund, heißt es: „Du fragst, wie mir inmitten meiner ländlichen Beschäftigungen, philosophischen Studien, öftern Reisen, und bei der politischen Bewegung, die mich in ihre Sphäre zieht, noch Freiheit des Geistes bleiben kann, um der Muse Gehör zu geben, die sich nur mit leiser Stimme in geräuschloser Einsamkeit vernehmen läßt. Das ist gerade, als fragtest du den Krieger oder den Seefahrer, ob er im Waffengetöse oder im Wogensturm noch einen Moment finden kann, zu denken an die Lieben im Vaterhaus und zu beten um den Schutz des Höchsten. Der Mensch hat in sich ein wunderbares Vermögen der Ausdehnung und Zusammendrängung (Expansiv- und Concentrationskraft); er kann sich der Welt hingeben, ohne sich selbst zu verlieren; er kann sich verlassen und wiederfinden. Soll ich dir mein Geheimniß sagen? Es beruht in der Eintheilung der Zeit. Gebe nur jedem Geschäft seine Stunde und du wirst Allem gewachsen seyn. — — Wenn das politische Jahr endet, wenn mir die Kammern, der Municipalrath, die Wahlen, wenn mir Ernte, Herbst und Saatzeit zwei Monate Ruhe lassen in meinem lieben Gemäuer zu Saint-Point, beginnt für mich von neuem das kurze Dichterleben. Du weißt, daß es mir nie mehr als etwa den zwölften Theil des wirklichen ausgefüllt hat. Die guten Leute zu Paris bilden sich ein, ich hätte dreißig Jahre verbracht, Reime nach der Schnur zu richten und die Sterne anzusehen. Nicht dreißig Monate sind mir damit entronnen. Die Poesie war mir immer nur, was das Gebet ist — der schönste, höchste Gedankenact, aber zugleich der kürzeste, der Arbeit des Tages die wenigste Zeit nehmende. Die Poesie ist innerer Gesang. Was würdest du von einem Menschen halten, der von Morgens bis Abends nicht aufhörte zu singen? Mir schlägt die Stunde zum Dichten nur in den letzten Herbsttagen, wenn das Jahr sich in Nebelduft und Windsbraut zum Ende neigt. Die Natur, kalt und scharf, drängt und dann in's Innere zurück; das Wirken nach Außen ist gehemmt; um so mächtiger treibt es und zu schaffen im eigensten Wesen; wir müssen den Ueberfluß an Kraft, der ungebraucht Schwermuth erzeugen würde, zu etwas verwenden. Wir machen uns dann Last in Prosa und Versen. Gesegnet sey, wer das Schreiben erfunden hat, dieses Umgehen des Menschen mit seiner Gedankenwelt, dieses Mittel, die Last der Seele zu erleichtern." Es ist der Schluß dieser Epistel, der ihre Berührung in einem politischen Blatt rechtfertigt. „Ich weiß wohl, man sagt mir: Warum bleibst du nicht in deinem poetischen Sanssouci? Warum lässest du nicht die politische Welt für dich arbeiten. Ja, ich weiß, man sagt so; aber ich antworte nicht; ich bemitleide Die, welche so sprechen. Sie hätten Recht, wenn ich am Vergnügen oder aus Eitelkeit Theil nähme an der Politik. Sie haben Unrecht, da ich nur aus Pflicht handle und wie ein Reisender auf dem Schiff, wenn das Unwetter hereinbricht, mit Hand anlege bei der Rettungsarbeit. Wie gern möchte ich auf dem Verdeck herumgehen, mich sonnen und ein Lied singen; aber man ruft mich, den Mast zu erklimmen und das Segel auszuspannen. Es handelt sich nicht davon, zu wissen, welch' armseligen Individualitäten die Staatsgewalt ein paar Jahre gehören soll. Was kümmert es die Zukunft, ob in einer gegebenen Zeit die Regierung eines Punkts im All, der Frankreich heißt, durch das Consulat dieses oder eines andern Menschen bezeichnet war; das ist nur Sache ihrer Gloriole, Sache des Kalenders. Aber darum handelt es sich, ob die sociale Welt vorwärts geht oder rückwärts auf ihrer endlosen Bahn; ob die Menschenerziehung der Freiheit oder dem Despotismus übertassen werden soll; ob die Gesetzgebung der Ausdruck der Rechte und Pflichten Aller oder der Tyrannei Einiger seyn wird; ob die Nationen die Lehre fassen, daß Tugend, nicht Stärke, zum Denken berufen ist; ob nicht endlich das göttliche Princip der Bruderliebe obsiegen soll über jede Verknechtung; ob es nicht Zeit ist, den gerichtlichen Mord, die Todesstrafe, und den massenhaften Mord, den Krieg, abzuschaffen; ob es nicht möglich seyn mag, daß sich die Menschen regieren wie Familien, statt sich einzupferchen wie Heerden; ob die heilige Gewissensfreiheit zunehmen wird mit der Erleuchtung des Geistes und die Gottheit, niederstrahlend von Jahrhundert zu Jahrhundert, immer mehr angebetet werden wird in Worten und Werken, im Geist und in der Wahrheit. Nein! Wenn der Richter in der Höhe uns am Ziel des kurzen Erdenlebens erscheinen läßt vor dem Richter in der Brust, wird weder bescheidener Sinn, noch schwaches Vermögen, unsere Unthätigkeit entschuldigen können. Wir haben gut vorschützen: Wir waren ja nur wie ein Sandkorn! Er wird uns sagen: Ich hatte zwei Wagschalen vor euch hingestellt, zu wägen die Geschicke der Menschheit; in der einen das Wohl, in der andern das Weh. Ihr waret nur ein Sandkorn, aber wer sagt euch, daß nicht ein Sandkorn die eine der Schalen neigen konnte? — Ihr habt Vernunft, zu erkennen; ihr habt Gewissen, zu wählen; ihr mußtet euer Sandkorn in die eine oder in die andere Wagschale legen; ihr habt es in keine gelegt; der Wind hat es weggeführt; es hat weder euch noch euern Brüdern genützt." — Wir kommen nun auf Lamartine's Würdigung der Politik Frankreich's in Bezug auf die Schweizerwirren. (Die Rede über Freiheit des Unterrichts soll später mitgetheilt werden.) „Wenn man die Frage von den Verhältnissen der Schweiz von allen accessorischen Umständen getrennt betrachtet; — wenn man

Digitized by Google

bei Seite liegen läßt, was örtliche, religiöse, augenblicklich wirkende, Rücksichten zur Verwickelung beitragen; — so zeigt sich, daß die Quelle des Uebels in dem Mangel an Einheit, d. h. an dem Princip des Nationallebens liegt. Der Trieb zur eigenen Erhaltung, der starke Wille, zu existiren, regt sich heute in dem alten Helvetien, nach der langen Hinfälligkeit (affaissement), die eine Folge der Verträge von 1815 war. Die Schweiz hat eine Federalverfassung; es ist aber diese Verfassung in ihrem dermaligen Stand eine anarchische; da es ihr an einem Mittelpunkt der activen Staatsgewalt, an einem vorherrschenden Impuls fehlt, so folgt, daß die helvetische Confederation Glieder hat, aber kein Haupt, Bewegungen aber keinen Fortgang, Krämpfe aber keine Stärke. Die Verfassung der Schweiz ist aus Veto's zusammengesetzt. Jeder Kanton kann sagen: Ich opponire; keiner kann sagen: Ich will. Selbst eine Majorität der Kantons mag der widerstrebenden Kantonalfreiheit nicht zu nahe treten. Jeder Kanton ist Souverän bei sich und die Schweiz als Bundesstaat entbehrt der Souveränetät über den Complex ihrer Gebiete. Und einen solchen Zustand heißt man: die zu Wien und Paris garantirte Constitution; in der Sprache der gesunden Vernunft heißt das aber eine wahre Anarchie. Diese Anarchie erzeugt ihre Früchte: Schwäche, Ausrenkung, Mangel an Zusammenbang der Theile mit dem Ganzen, entgegengesetzte Einstöße, die bald auf die italienische, bald auf die deutsche, bald auf die französische Schweiz drükken, beständiges Hin- und Herzerren (tiraillement perpetuel), zuletzt Bürgerkrieg. Man kann sagen, es gibt so viele Helvetien als es Kantone gibt. Will das nicht so viel bedeuten, als: es gibt gar kein Helvetien? Leider ist das traurige Wahrheit — eine Wahrheit, die anfängt, Nachdenken und Erröthen zu wecken in der Schweiz, die mitten im Frieden auf Anlaß der Jesuitenfrage zu einer Explosion geführt hat, die uns zu Zeugen fieberhafter Aufregung und bedenklicher Zuckungen macht. Was thun nun Europa bei diesen Convulsionen eines Volkes, dessen Verfassung es zum Tode verurtheilt, das aber leben will? Europa sagt zu der Schweiz im Namen der Verträge von 1815: „Eure Constitution verdammt euch zur Anarchie, denn Niemand herrscht bei euch, selbst nicht die Confederation im Ganzen; ihr könnt nur Werke der Gesetzlosigkeit hervorbringen; nun denn, wenn ihr anarchische Dinge producirt, so intervenire ich und strafe euch mit bewaffneter Hand für Thaten, die euch von unausweichlicher Nothwendigkeit aufgelegt wurden; wollt ihr das anarchische Princip aus eurer Verfassung wegschaffen und es durch ein Princip der Stärke, geordneter Regierung und Einheit ersetzen, so intervenire ich dann ebenwohl, euch mit gewaffneter Hand zu strafen, dafür, daß ihr gesucht habt, Ordnung bei euch einzuführen." So lautet die Sprache Europa's gegenüber der Schweiz. Ist Gerechtigkeit, ist auch nur Schamgefühl, bei einer solchen Diplomatie zu finden? Nun denn, ließ ist gegenwärtig Frankreich's Diplomatie bei den Schweizerwirren. Verträgt sie sich wenigstens mit unserm wohlverstandenen Interesse? Nein! Sie ist eine Gefälligkeitsum nicht zu sagen eine knechtische Unterwürfigkeitsdiplomatie; unsere Regierung befolgt sie aus Rücksicht für die Cabinette der Continentalmächte, zumeist aus Rücksicht für den Wiener Hof. Schlagt die Karte auseinander und erkennt euer Interesse in den Schweizerbergen. Da ist nicht ein Gipfel, nicht ein Thal, nicht ein See, nicht ein Waldstrom, der nicht den Franzosen zurufe: Entweder müßt ihr unumschränkt herrschen über Deutschland und Italien, oder die Schweiz muß die Heimath eines starken und unabhängigen Volkes seyn; sie dringt in euch ein durch Basel und Genf, sie dominirt euch durch die deutschen Kantone, sie gewährt euch Bürgschaft durch die italienischen, falls ihr auf dem Schlachtfeld der Lombardei mit Oesterreich zusammenstoßet; sie deckt euren linken Flügel gegen den König von Sardinien, während ihr ihn in Piemont bekämpft. Nehmt die Schweiz weg und ihr habt unvermeidlich Krieg auf Tod und Leben mit Oesterreich in Italien; nehmt die Schweiz weg und die sardinische Monarchie muß verschwinden, Alexandria und Turin müssen fallen, Piemont und Mailand muß euch zugehören. Wir können auf keine andere Bedingung fortleben oder auch nur eine Nacht ruhig schlafen. Ihr seht, die Schweiz ist so unentbehrlich zum Gleichgewicht der Mächte, daß, wenn sie nicht existirte, man sie erfinden müßte, daß, wenn sie sich weigerte, eine nationale Einheit zu bilden, man sie durch ein europäisches Gesetz dazu anhalten müßte. Ja, auf einen helvetischen Felsen müßte von der Hand aller Mächte, die dem Ausbruch des Krieges entgehen wollen, eingegraben werden: „Du sollst leben im Namen des Friedens des Continents." — Frankreich ist dabei am meisten interessirt: wenn die geographische Lage der Schweiz uns eine Schutzwehr sichert, uns zu allen Zeiten eine Armee von 200,000 Mann erspart, so ist der Schweizerbund auch durch seine politische Natur und seinen offenbaren Vortheil uns defreundet und alliirt. Denkt euch Frankreich weg: was ist dann die Schweiz? Eine Gruppe von Bergen unter Oesterreich's Scepter. Die Unabhängigkeit der Schweiz ist nicht zu Bern oder zu Luzern, sie ist zu Paris. Mit Frankreich würde auch die Schweiz verschwinden; sie würde eine Zeit lang der Kaukasus seyn für Oesterreich, müßte aber bald unterliegen. Das fühlt die Schweiz, das weiß sie, darum nähert sie sich uns. Ueberdem ist sie eine alte Wiege der Freiheit, ein demokratisches Land; in ihren Bergen hab n die Grundsätze der französischen Philosophie, der französischen Revolution, sympathetischen Wiederhall gefunden; sie war die Tochter unserer Republik; (Lamartine vergißt ihren Beherauf über die grausame Mutter! Hatte nicht Napinat nomen et omen?) sie kann noch Schwester unserer Demokratie werden; sie würde für uns, mit und sterben, falls die Coalition der deutschen und italienischen Mächte die volksthümlichen Institutionen Frankreichs ersticken wollte. Zwischen Frankreich und der Schweiz besteht nicht nur eine geographische, sondern mehr noch eine demokratische Allianz. Die Schweiz umkommen lassen in den Zuckungen eines Bürgerkriegs, hieße Frankreich und die Revolution verrathen. So ist unsere Meinung von dem Ganzen der Schweizerangelegenheiten." Und wie lautet die politische Lehre, die Lamartine aus diesen überspannten Ansichten ableitet? Frankreich soll der Schweiz rathen, sich mit Herstellung einer nationalen Einheit zu beschäftigen; sie soll sich eine neue Verfassung geben; Frankreich soll sorgen, daß dieß ungehindert geschehen könne; ist die neue Verfassung geboren, so schließt Frankreich einen Bund mit der regenerirten Schweiz. Den Mächten aber, die auch ein Wort mitsprechen, auch ihren guten Rath geben, und falls er nicht gehört würde, interveniren wollten, läßt Frankreich — vorerst durch Lamartine's Mund und ohne Obligo! — eröffnen: „Wir werden keine Einmischung zugeben; die Schweiz ist in einer zu ihrem Daseyn unumgänglich erforderlichen Bewegung; sie will eine Nation werden. Wenn die Verträge von 1815 einen Todestractat gegen das helvetische Volk stipuliren — desto schlimmer für die Verträge von 1815. Die Revolution von 1830 respectirt in diesen Verträgen nur so viel, als unentbehrlich ist zur Erhaltung des Weltfriedens; die Anarchie in der Schweiz ist dazu nicht unentbehrlich; man darf ein Volk nicht zwingen, sich zu denationalisiren; das hat auch die Garantie von 1815 nicht gewollt; es muß eine unabhängige Schweiz bestehen; gebt zu, daß sie sich als solche unitarisch constituire; etwa nach dem Muster der ehemaligen Vereinten Niederlande; zu diesem Werke wollen wir mit euch gemeinsam beitragen; laßt uns einen Congreß eröffnen zur Schlichtung der Angelegenheiten der Schweiz." Eine solche Sprache, meint Lamartine, würde eine Regierung führen, die bei aller Liebe zum Frieden doch nicht vergäße, für die Sicherheit der Landesgrenzen und die Nationalität ihrer natürlichen Bundesgenossen Sorge zu tragen. —

## Niederlande.

**Haag**, 21. Sept. Gestern Abend fanden in unserer sonst so stillen Stadt bedauerliche Auftritt statt. Das Volk hatte sich in dichten Haufen vor dem Hause eines Mehlhändlers zusammengerottet, der für das Kilogramm seiner Waare plötzlich statt früherer 12½ nun 22½ Cents forderte. Dem Kaufmann wurden nicht allein sämmtliche Fensterscheiben eingeschlagen, sondern er sah sich auch trotz der Gegenwart des Polizeicommissars gezwungen, seinen ganzen Mehlvorrath zum alten Preise zu verkaufen. Auch in einem Kaffeehaus,

Digitized by Google

in das sich ein anderer Meßhändler geflüchtet hatte, wurden sämmtliche Fensterscheiben eingeworfen. Die Unruhen haben bis Mitternacht fortgedauert. Wie man eben erfährt, haben ähnliche Vorfälle auch in Leiden und in der Umgegend von Rotdevyschen-Plas stattgehabt. Hier ist die äußere Ruhe wieder hergestellt; die Gemüther aber sind in leicht begreiflicher Aufregung.

## Italien.

Nach Berichten aus **Venedig** ist Ihre Maj. die Königin von Griechenland mit einem französischen Dampfboot am 18. d. M. im besten Wohlseyn daselbst eingetroffen und von ihrem erlauchten Vater empfangen worden.

## Deutschland.

**Berlin**, 20. Sept. (Nh. B.) Man glaubt sich hier gegründeter Hoffnung hingeben zu dürfen, daß die vom Herzog von Dessau concessionirte deutsche Bank, für deren Geschäftsbetrieb in Preußen das Finanzministerium und das Ministerium des Innern in einer Bekanntmachung vom 16. August sehr ungünstige Aussichten machten, ja sogar eine Verbotsmaßregel als möglich vorstellten, daß also diese projectirte Nationalbank sich allmälig einer günstigern Aufnahme seitens unserer Behörden erfreuen werde, zumal das nach dem ersten vorläufigen Entwurf auf 100 Mill. Thlr. lautende Actiencapital nach genauerer Erwägung und Umfrage bei den Geldmännern auf 15 Mill. Thlr. herabgesetzt worden ist. Gegen jenen ersten Entwurf waren die Erklärungen der Ministerien gerichtet. Bei Privaten erfreut sich das Institut einer günstigen Aufnahme; es wird von vielen Seiten als ein unumgängliches Bedürfniß betrachtet. (S. den Art. „Aachen".)

**Berlin**, 23. Sept. (B. N.) Heute ist Ihre Majestät die Kaiserin von Rußland mit dem Frühzuge der Anhaltbahn von hier abgereist. Se. Maj. der König, welcher in dem Schlosse Bellevue übernachtet hatte, begleitete seine durchlauchtigste Schwester bis Halle, dinirt daselbst und kehrt abends nach Sanssouci zurück. Morgen ist Militärdiner in dem weißen Saale des Königlichen Schlosses.

**Krefeld**, 20. Sept. In der Sitzung des Stadtraths vom 16. wurde (laut gedruckem Protocoll) eine Petition an Se. Maj. beschlossen in welcher um Abänderung einzelner Bestimmungen der am 30. v. M. publicirten Gemeindeordnung vom 23. Juli d. J. gebeten wird. Am Schlusse der Petition heißt es: Geruhen Ew. königl. Majestät zu gestatten, daß wir den Inhalt unserer allerunterthänigsten Vorstellung zusammenfassen, indem wir die tiefe Ueberzeugung aussprechen, daß die Gemeindeordnung vom 23. Juli d. J. den Gemeinden keine Selbstständigkeit gewährt, den Bürgersinn nicht fördert, und mit den Zuständen der Rheinprovinz im Widerspruche steht, daß mithin durch dieses Gesetz die landesväterliche Absicht Ew. königl. Majestät nicht erreicht und dem Bedürfnisse der Provinz nicht entsprochen wird. Hieran knüpfen wir die ehrfurchtsvolle Bitte, daß es Ew. kgl. Maj. gefallen möge, eine den Anträgen des 7. rheinischen Landtages entsprechende Modification der vorerwähnten Bestimmungen der Gemeindeordnung betreffend: die Wahl des Bürgermeisters und der übrigen Gemeindebeamten, die Wiedererwählung der Mitglieder eines aufgelösten Gemeinderaths, die Veröffentlichung der Verhandlungen des Gemeinderathes, die Eintheilung der Wähler, die richterliche Befugniß des Gemeinderathes, die Befugniß der Städte, auf die Städteordnung vom 17. März 1831, und diejenige aller Gemeinden, auf besondere Statuten und Dorfordnungen anzutragen, die ausschließliche Berechtigung des Grundbesitzes in den Landgemeinden, die Bevorzugung der großen Grundbesitzer in den Landgemeinden durch ihre Aufnahme in den Gemeinderath und in die Bürgermeisterei-versammlung ohne Wahl, — allergnädigst zu befehlen und hierdurch der Gemeindeordnung eine Gestalt zu verleihen, in welcher sie von allerhöchstihren getreuen rheinischen Unterthanen als ein Fortschritt dankbar begrüßt werden wird. Wir erstehen in treuester Anhänglichkeit und Ehrfurcht Ew. königl. Maj. allerunterthänigste Bürgermeister, Beigeordnete und Stadtrath.

**Aachen**, 23. Sept. (Aachn. Z.) Es ist neulich in dieser Zeitung mitgetheilt worden, der von Hrn. v. Bülow-Cumerow Sr. Maj. dem Könige vorgelegte Plan zur Errichtung einer Bank sey abgelehnt worden. Wir sind in Stand gesetzt worden, dieser Angabe zu widersprechen. Wir erfahren nemlich aus guter Quelle, daß der von Hrn. v. B.-C. eingereichte Plan jetzt im Staatsministerium berathen wird und vielseitige Unterstützung findet. Ursprünglich hatte Se. Maj. einen Bericht von den Ministern des Innern, der Finanzen, Hrn. Minister Rother und Hrn. Handelsprädent v. Rönne verlangt. Da Hr. Rother sich dagegen geäußert so sey ein weiterer Bericht vom Justizminister und vom ganzen Staatsministerium gefordert worden. Hr. v. B.-C. soll darauf dem Letzteren ein Memoire überreicht haben, in welchem die Nachtheile der Staatsbanken hervorgehoben werden und zugleich, wie es dem Gesetze vom Jahr 1820 zuwider laufen werde, falls man etwa die Bauk mit Kassenanweisungen dotiren und von ihr Banknoten ausgeben lassen wollte. Die Entscheidung steht nunmehr bevor und werden wir den Ausgang wohl baldigst mitzutheilen im Stande seyn.

**Leipzig**, 21. Sept. (Nh. B.) Das den sächsischen Staatsbürgern in der Verfassungsurkunde vom 4. September 1831 ausdrücklich zugestandene Petitionsrecht würde zum Theil illusorisch werden, wenn das Verbot öffentlicher Versammlungen und darin zu haltender politischer Reden, welches unter Hinweisung auf eine ältere bundestägliche Verordnung neuerdings in unserem Königreiche erlassen worden ist, in der Strenge aufrecht erhalten würde, womit es neuerdings in Leipzig gehandhabt wird. Dieß Verbot ist namentlich auch auf Versammlungen ausgedehnt worden, die einberufen werden sollten, um Anträge aus weiteren Kreisen an die in Dresden versammelten Stände des Landes zu bringen. Es sollten Petitionen an die Kammern berathen und zur Unterschrift vorgelegt werden, allein die Behörde verweigerte es, daß öffentliche Einladungen zu bejahlfälligen Versammlungen ergingen, ja sie untersagte die Abhaltung derselben. Die Petenten wendeten sich hierauf an die höhere Instanz, um die erbetene Erlaubniß von ihr zu erlangen, aber der Bescheid verzögerte sich. Die Zeit drängte — in der Kammer der Abgeordneten sollen mehrere wichtige Gegenstände unmittelbar nach Eröffnung des Landtags zur Sprache kommen die Verhandlung über kirchliche Reformen hat sogar schon begonnen — und in Leipzig ist die Presse vor der Thür, während welcher es an Versammlungslocalen, an Personen und an Aufmerksamkeit fehlt. Es mußte also ein Auskunftsmittel ergriffen werden. Gestern früh wurden 7—800 Einladungskarten durch die Stadtpost ausgegeben, von einer Anzahl von Männern unterzeichnet, die bereits die betreffenden Petitionen entworfen und bis zur Unterzeichnung vorbereitet hatten. Die Einladungskarten riefen für denselben Tag zu einer „Privatbesprechung" in den Hauptsaal des Hotel de Pologne. Gegen 17 Uhr abends war er von Männern aus allen gebildeten Gesellschaftskreisen und allen Altersklassen erfüllt. Zuerst ward eine Petition um Mündlichkeit und Oeffentlichkeit des Strafverfahrens vorgelesen und nach einer Debatte, die zugleich die Schwurgerichte zum Antragsgegenstande machen wollte, genehmigt und unterzeichnet. Dann eine Petition, welche freiere Bewegung der Presse und anstatt der bisherigen Verwaltungsmaßregeln in Preß- und Censurangelegenheiten ein dem preußischen Censurgerichte ähnlich richterliches Verfahren fordert. Auch sie erhielt lebhaften Beifall und zahlreiche Unterschriften. Die dritte Petition galt der staatsrechtlichen Anerkennniß der Deutschkatholiken. Die vierte einer Umgestaltung der protestantischen Kirchenverfassung. Endlich ward noch auf die Petition zu einem Aufrufsgesetz angetragen. Diese Versammlung, welche sich ihren Privatcharakter auch dadurch sicherte, daß Niemand ohne Karte zu ihr eingelassen ward, hat also eine Reihe wichtiger Petitionen zur Folge gehabt, auf denen sich die Unterschriften heute noch stündlich auch von Solchen mehren, die gestern keine Einladung zum Besuch erhalten hatten.

**Hannover**, 23. Sept. (Hann. Z.) Die Aeußerung der Freude über die Geburt des Prinzen, eines neuen Enkels Heinrichs des Löwen, dauerte auch am gestrigen Tage in der froh erregten hiesigen Stadt fort. Magistrat, Bürgervorsteher und Bürgerschaft brachten am Abend Sr. Majestät dem König einen höchst glänzenden Fackelzug. Es waren über siebenhundert Bürger, welche die Wachsfackeln selbst trugend mit ihren Fahnen, mit dem Musikcorps der hiesigen Besatzung, unter dem Geläute aller Glocken in feierlichem

Digitized by Google

ge von dem Rathhause per vor dem königlichen Palais chienen und bei dem buntfarbigen Lodern der brenga- hen Flammen Sr. Maj. dem Könige, Ihren königlichen heiten dem Kronprinzen und der Kronprinzessin, so wie n neugeborenen Prinzen unter dem Tusch der Musik ein ch ausbrachen, in welches die Tausende von Menschen, theils in der Straße zusammengedrängt waren, theils Fenster aller Stockwerke bis unter die Dächer besetzt ten, jubelnd einstimmten. Se. Maj. der König und Se. tigl. Hoh. der Kronprinz erschienen an den Fenstern des dgeschlossen, der Magistrat und die Bürgervorsteher bega- n sich in das Palais und der Stadtdirector hatte die Ehre, . Maj. dem Könige die Versicherungen der innigsten eilnahme der gesammten Bürgerschaft bei dieser Veran- lassung auszusprechen, welche Se. Maj. der König in den ldvollsten Ausdrücken erwiederte. Der Zug kehrte nach endigung der Feier über den Friedrichenplatz nach dem thause zurück. Die ganze Stadt war auch an diesem end wieder erleuchtet und zwar, da dießmal die Zeit ige Vorbereitungen gestattet hatte, großartiger als am rhergehenden Tage. Se. königl. Hoh. der Kronprinz, wel- r auf kurze Zeit in dem Schauspielhause erschienen war, rde bei seinem Erscheinen mit einem Hurrah begrüßt, das s solche Weise nur die herzlichste Theilnahme für ihn her- rzurufen vermochte.

Der Landdrost von Dachenhausen hat folgendes Cabinets- cript bekannt gemacht: Sr. Maj. dem Könige hat die er- bende und freudige Theilnahme, welche von dem Magi- ate und der Bürgerschaft der königlichen Residenzstadt an dem rhöchsthirem väterlichen Herzen so wohlthuenden und das nd hoch beglückenden Ereignisse der Geburt eines durch- achtigsten Erbprinzen dargelegt worden ist, zur lebhaftesten enugthuung gereicht. Allerhöchstdieselben erkennen in den olgten allgemeinen Freudenbezeugungen und in den darge- achten Huldigungen einen neuen Beweis der treuen Ge- benheit und Anhänglichkeit, womit die Bürger ihrer Re- enzstadt allerhochstihnen und ihrem Hause zugethan sind. königliche Majestät wollen, daß der Herr Landdrost sol- es sofort zur Kenntniß des Magistrats und der Bürger- aft bringe und denselben die Fortdauer ihrer landesväter- hen Huld und Gnade in allerhöchstihrem Namen bezeuge. annover, den 23. September 1845. Cabinet Sr. Majestät s Königs. Vermöge besondern Auftrages von Falcke. den Herrn Landdrosten von Dachenhausen hierselbst.

**Stuttgart**, 25. Sept. (Verk.) Von Winnenthal ist e Nachricht eingegangen, daß der geisteskranke Buchhändler Franky mit Tod abgegangen ist. Erst seit einigen Wo- en hat seine buchhändlerische Thätigkeit, der er trog allen celenstörungen mit Verstand und Geschicklichkeit selbst in innenthal oblag, gänzlich aufgehört.

## Handelsnachrichten.

**Köln**, 24. Sept. Rüböl pr. compt. 34, pr. Oct. 33½, Mai 32½ 33. rankin. 35½ Thlr. — Kölner Preßkuchen 35 Thlr. die 1000 tlb oder 2000 Pfd. — Getreide. Weizen, neuer 7½, alter 7¾ 8 ½ Thlr.; Roggen, neuer 6½, alter 5½ bis 6; Hafer 2½ bis 2½; este 4½ bis 5½ Thlr. — Kartoffeln 20 bis 25 Sgr. An einzel- n Stellen in den Feldern ist allerdings diese Frucht mißrathen, doch ünschen die Bauern bei uns, daß jetes Jahr ein solches Geschrei er Mißwachs um Kartoffelkrankheit entstände, damit sie ihr Pro- el so theuer, wie in diesem Jahr bezahlt erhalten.

**Neuß**, 23. Sept. Weizen neuer pr. Scheffel 85, alter 82 Sgr., Roggen ter u. neuer 69 Sgr., Gerste (Winter-) 51 Sgr., (Sommer-) 50 Sgr., uchwizen 59 Sgr., Hafer neuer 29 Sgr., Erbsen 75 Sgr., Kartoffeln - Sgr., Rappsamen 4 Thlr. 7 Sgr., Rüböl (ohne Faß) pr. 282 Pf. 1 Thlr. 22½ Sgr., pro Mai — Thlr., pro October 35 Thlr. 15 Sgr., ge- inigt 38 Thlr. 15 Sgr., Rübkuchen, (Stampf-) pr. 1000 Ct. 37 Thlr., Preß-) pr. 2000 Pf. 37 Thlr. Sgr., Braunntwein 18 Brabiger pr. Ohm 3 Thlr. 15 Sgr.

## Börsenberichte.

**Wien**, 22. Sept. 5pCt. Metall. 112⅞. — 4pCt. 101¼. — 3pCt. 77¼. — Bankact. 1605. — 250 fl. Loose 129¾. — 500 fl. Loose 159¾.

**Berlin**, 23 Sept. Seehandl.-Prämienscheine 86⅞ G., verl. Sct. 115 bez. Staatsschuldsch. 93¼ etw. bez. Berlin-Potsdam Eisenbahn 202½ G. Berlin-Anhalt 126 B. do. do. Lit. B 118 B. Berlin-Hamburg 115 à 114½ bez. Magdeb.-Leipzig —. Magd.-Halberst. 112½ etw. bez. u. B. Düsseldorf-Elberfeld. 101 B. Rhein. 95¼ B., 95 G. do. Prioritäts-Stamm 105¾ B. do. vom Staat gar. 95¾ bez. Bonn-Köln. 58 zu machen. Köln-Minden 1/6 l. u. 1 bez. Sächs.-Schlesische 110½ B. Sächsisch-Bayer. 96 B. *) Hamburg-Berged. —. Altona-Kiel 113 G. Zarskoje-Selo 75½ B. Ferdinands-Nordb. 250 G. Wien-Glogauzig 160½ B. Mailand-Venedig 137 B. Livorno-Florenz 125 B. Wien-Pesth 117 bez. u. B. Berdach. 108½ bez. Thüringer 108 B. F.-W.-Nordb. 97½ bez. Potsdam.-Magd. 115 bez. Rust. 4pCt. bei Hope 97 B. do. bei Stieglitz 93¼ B. Poln. 300 fl. Loose 100½ B. 500 fl. 4pCt. Obl. 84½ B. Curhess. Loose 40½ B. Sardin. Loose 11 B. Badische 35 fl. Loose 21½ etw. bez.

Die flaue Stimmung für Staatspapiere und Eisenbahnactien hielt auch heute an und mehrere sind ferner im Course gewichen.

**Frankfurt**, 25. Sept. Die seit einigen Tagen vorherrschende Flauheit vermehrte sich heute durch Spekulation der Contremineurs und drei etwas knapper gewordenen Geldsbanden, die meisten Fonds blieben ohne Handel, gedrückt. 3pCt. Span. 30½, ½, ½, ¼ Geld, in 5pCt. Rrb. kein Umsatz. Berdach 108½ à ½. Nordbahn 97½ à ½. Taunus 375 P. Sämmtliche Loosgattungen waren ebenfalls flauer.

**Abends**. 3pCt. Span. inländ. Schuld 30½ G. 5pCt. Rrb. 25½ P.

**London**, 22. Sept. 3pCt Stocks 98¾. — 5pCt. Span. 27½. — Neue 3pCt. 35½ pr. 30. Sept. — 5pCt. Port. 60¾ pr. 30. Sept. — 2½pCt. Holl. 61.

**Antwerpen**, 23. Sept. Brd. 21½.

**Amsterdam**, 23. Sept., 4¼ Uhr 2½pCt. Integ. 61¼ — 3pCt. Schuld 74¼. — 4pCt. Oblind. 93. — 4½pCt. Span. 93½. — 3½pCt. ditto 91. — Handelm. 162½. — 5pCt. Arr. 22½. — ditto unbestimmte Stücke 21½. — 3pCt. 33¾. — do. inländ. 31½. — do. kleine Stücke —. — Coup. 2½. — Pass. Sch. —. — Diff. Sch. — Französ. ausgest. Kanten 7½. — 3pCt. Port. 61. — Rust. 4pCt. bei Hope 93¼. — ditto bei Stieglitz 91½. — Inscr. — Cert. 73½. 5pCt. Met. —. — 2½pCt. ditto 63¼. Spanische Course, 5 Upr. 2½pCt. Int. 61⅛. — Handelm. 163¾ à ½. — Arr. à 510 Pf. St. 21½.

Am Anfange hatte der Markt in unsern inländ. Fonds wieder ein etwas günstiges Ansehen und waren alle Sorten derselben zu etwas erhöhten Coursen begehrt. Bald traten jedoch einige Verkäufer auf, die nachtheilig auf die Course einwirkten und die Stimmung allgemein etwas flauer machten, welche Stimmung sich indeß nachher wieder besserte, so daß die Course am Schlusse beinahe ganz wie gestern blieben. In Integr. war das Geschäft besonders lebhaft. Daheim haben anfehnlich geschwankt Zu 163¼ eröffnet, ging der Cours allmälig bis 162 zurück, erholte sich wohl ein wenig, blieb jedoch noch stets ¼ à 1 pCt. niedriger als gestern. Auch hierin wurde Vieles gemacht. Span, folgten der Bewegung der holländ. Effecten; Anfangs etwas willigter, waren sie im Verlaufe der Börse mehr angeboten, blieben jedoch im Ganzen sehr fest. In Portug. war bei lebhaftem Geschäfte, zumal am Anfange, die Stimmung etwas flauer. NB. Rust. 4pCt. bei Hope sind gestern auch zu 93 verhandelt worden.

*) 18. Einzahlung von 5pCt. bis zum 1. October.

Cirque Cuzent-Lejars de Paris
in der großen Arena auf dem Paradeplatz.
Heute Freitag den 26. September: Zum Benefice der Demoiselle Pauline Cuzent: Außerordentliche Vorstellung der höhern Reitkunst und Gymnastik, in welcher nur die ausgewähltesten Pieçen des Repertoirs zur Aufführung kommen. Anfang 7 Uhr. Das Nähere besagen die Tagedzettel.
Auf meine heute stattfindende Benefitvorstellung beehre ich mich, ein hochgeschätztes kunstsinniges Publikum mit der Bitte um zahlreiche Theilnahme hiermit ganz ergebenst einzuladen.
Pauline Cuzent.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxi'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Oesterlein.

# Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

Samstag (Beilage zu Nro. 267.) 27. September 1845.


## Deutschland.

[:] **Wien**, 21. Sept. Die Truppenübungen in Niederösterreich, welche am 1. d. M. begonnen haben, fanden dießmal in einem größern Maßstabe statt, als es in den früheren Jahren der Fall war. Zwanzig Bataillons, zehn Schwadronen, vier Cavallerie- und vier Fußbatterien wurden in drei Divisionen und fünf Brigaden in und um Wien concentrirt. Die Feldmarschalllieutenante: Prinzen Wasa und Hohenzollern und Graf Wrbna leiten als Divisionärs, sowie die Generalmajore Grafen Nobili und Gyulai, Baron Czovich, von Simonich und Baron Jeßpris als Brigadiers die Waffenübungen unter dem Commando Sr. k. k. Hoheit des Herrn Erzherzogs Albrecht. Das taktische Exerciren der Infanterie wird nach dem neuen Reglement ausgeführt. An dem heutigen Tage findet die Revue vor Sr. Maj. dem Kaiser statt und im Laufe der Woche werden noch vier große Manövers erfolgen, worauf am 29. d. M. alle Truppen in ihre Stationen zurückkehren. Von Interesse dürfte der Umstand erscheinen, daß die Hauptleute oder deren Stellvertreter, welche bisher stets vor dem Ausmarsche aus den Kasernen die nöthigen Exercirordres empfingen, dermalen dieselben von Seite des Herrn Erzherzogs und zwar auf dem Manövrirplatz verliegelt zugestellt erhalten; daher das dermalige Feldlager allerdings mit einer streng militärischen Prüfungsschule verglichen werden darf. Der ausgezeichnete Schlachtenmaler l'Allemand in Wien beschäftigt sich nunmehr mit der Darstellung der k. k. Armee im Laufe der letzten zwei Jahrhunderte und schildert in deutlicher Stufenfolge die Herausbildung der einzelnen Militärtrachten aus den betreffenden Volkscostüms und deren Uebergänge bis zu den heutigen Uniformen, welche, wie man allgemein hofft, baldigst durch den erwünschten Waffenrock werden ersetzt werden. — In Folge des hier grassirenden Nervenfiebers verschied kürzlichst der Literat Friedrich Hoppe, welchen man als den vorzüglichsten Wiener Referenten für die Augsb. „Allg. Ztg." benannte. Wer den hiesigen Mangel an Zeitungsreferenten von Verlässigkeit und Streben nach publicistischer Bildung kennt, wird den Verlust dieses wackern Correspondenten bedauern. — Die von den Buchhändlern Oesterreichs tief empfundenen Gebrechen des Buchhandels in den k. k. Staaten hatten eine gemeinsame Berathung derselben zur Folge, die vor wenigen Tagen stattfand. Es bezogen sich hierbei die wesentlichsten Punkte auf die wichtigen Fragen über das Commissionswesen, den Rabatt für In- und Ausland, Frachtfreiheit ausländischer Sendungen, Abrechnungszeit und Erzielung größerer Vorkenntnisse für angehende Handlungszöglinge. — Unter den neuerbauten Kirchen Wien's nimmt unstreitig die äußerlich vor kurzem vollendete St. Johanniskirche in der Jägerzeile den ersten Platz ein und es ist nicht zu leugnen, daß ungeachtet man zwei treffliche Baupläne des Architekten Rösner verwarf und einen sehr geschmacklosen, schwerfälligen Venetianer-Styl wählte, dieß Bauwerk dennoch durch den großen Fleiß der Ausführung und die meisterhaften Fresken des Malers Kupelwieser zu den vorzüglichsten Denkmälern Wien's gerechnet werden darf. — Auch das durch Ritter Marchesi in Mailand angefertigte Monument des Kaiser Franz I. und Schwanthalers Bronnen, ersteres für den Burgplatz, letzteres für den Freiungsplatz bestimmt, werden in nicht gar ferner Zeit den bisher höchst bescheidenen Monumentalcyklus dieser Hauptstadt vergrößern. Bei letzterem bedauert man hierorts allgemein, daß keinem inländischen Künstler als z. B. Schaller das Glück zu Theil ward, dieß vaterländische Kunstwerk anzufertigen, ohne jedoch hierdurch zu beabsichtigen, dem großen Talente Schwanthaler's die verdiente Würdigung zu entziehen. Höchst erfreulich erscheint dagegen das Gerücht, es werde ein großes Museum für kaiserliche Sammlungen gegründet und selbes mit Statuen und Fresken von der Hand inländischer Künstler geschmückt werden. — Bei Eröffnung des Theaters an der Wien neuer Direction wurde aus schönem persönlichem Hasse das Seil des großen Lustres an verschiedenen Stellen halb durchsägt; glücklicherweise verhinderte eine frühzeitige Entdeckung das drohende Unglück.

**Berlin**, 22. Sept. (Mgd. Z.) Wie man hört, hat die Stadtverordnetenversammlung beschlossen, der bekannten Denkschrift unseres Magistrats in Betreff der religiösen Wirren, welche ihr mitgetheilt worden, beizutreten.

§ **Berlin**, 23. Sept. Mit unserer Königin, welche nun ihre Brunnenkur vollendet hat und sich bereits auf der Herreise befindet, wird die Kaiserin von Rußland auf bayerischem Gebiet noch zusammentreffen. Daß der König bei der geistigen großen Parade des Gardecorps die Truppen in höchsteigener Person vor seiner Schwester, der Kaiserin, vorbeiführte, ist von letzterer besonders sehr hoch aufgenommen worden und zeugt wieder von dem zarten ritterlichen Sinn, der sich bei allen Handlungen unseres erhabenen Monarchen manifestirt. Die Kaiserin hat sehr kostbare Geschenke hier gemacht und vielen Armen, die sich an sie gewendet, auch reiche Gelduntersttützungen zukommen lassen. Die erhabene Fürstin fühlte sich hier im Kreise der k. Familie so glücklich, daß sie den innigsten Wunsch wiederholentlich zu erkennen gab, das nächste Frühjahr und den kommenden Sommer hier und in Sanssouci als Nachkur zu verleben, im Fall ihr Aufenthalt zu Palermo für ihre Gesundheit von erwünschtem Erfolg seyn würde. Dann dürfte auch ihr kais. Gemahl wochenlang in unserer Mitte weilen. Nachdem jetzt alle Hoffestlichkeiten und Manöver vorüber sind, dürften nun in kurzem schon wichtige Staatsangelegenheiten ihre Erledigung finden. — Stadtgesprächt bildet hier ein während der Festvorstellung der Meyerbeer'schen Meisteroper „Die Hugenotten" im Opernhause vorgefiertn vorgekommenes unangenehmes Rencontre zwischen einem Hofcavalier und dem Generalintendanten der königlichen Schauspiele, Herrn v Küstner. Jener glaubte sich von letzterem verletzt, weil ihm und seiner Familie keine Plätze an diesem Abend im Theater reservirt worden sind, und hielt solches dem Hrn. v. Küstner, der bei diesem Vorfall ganz unschuldig ist, in bittern Ausdrücken laut vor. Hr. v. Küstner blieb dabei zwar sehr ruhig, soll jedoch nun auf Genugthuung gedrungen haben. — Dr. Meyen's hier längst erwartete und allen Lichtfreunden gewidmete Broschüre: „Der Geist der evangelischen Kirchenzeitung" ist in allen gebildeten Kreisen viel verbreitet und findet dasselbst großen Anklang. Der Verfasser sucht darin bei Charakterisirung des Professor Leo, des fleißigen Mitarbeiters der „Evangelischen Kirchenzeitung", unter anderm nachzuweisen, wie derselbe als einer der fanatischsten Historiker und Publicisten der politisch-reactionären Schule Haller's von diesem Terrain (der „Evangelischen Kirchenzeitung" nemlich) aus die Unterdrückung der Philosophie und jeder Regung des Geistes fordere. Es wird dabei auch erwähnt, daß Leo ein Apostat der Hegel'schen Philosophie sey und daß diese gewöhnlich immer die schlimmsten, die fanatischsten Gegner der Richtung sind, von der sie abfallen. Als ein Seitenstück zu dieser politischen Richtung Heinrich Leo's, der sich auch noch die HH. Stahl und Hubert anschließen, wird nun Hengstenberg's theologische Wirksamkeit angeführt. Bei dieser Gelegenheit äußert sich Meyen über Hengstenberg Seite 12: „Auch er lebt nur vom Verketzern und Verfolgen, auch ihm ist es niemals um die Religion, sondern immer nur um die Geltendmachung seiner Richtung und um den Gedanken der Herrschaft der Kirche und der Wiedereinführung einer Kirchenzucht zu thun, welcher sich das gesammte geistige Leben des Volkes unterwerfen soll."

**Stettin**, 23. Sept. (Berl. N.) Das (in der O.-P.-A.-Z. schon öfter erwähnte) eiserne Kauffahrteischiff „die Hoffnung", eine Brigg von 169 Fuß (Com- [illegible]

vielfacher Beziehung ein Meisterstück der Schiffsbaukunst, daher seit seiner Ankunft in Stettin, wo es so eben seine in Syrup und Wein bestehende Ladung löscht, zahlreich von schiffsbaukundigen Personen besucht und ein Gegenstand ihrer Bewunderung, zumal es eine neue Erfindung in seinem Innern birgt, die auf der Fahrt von Köln hierher vollkommen bewährt gefunden worden. Kein Stück an diesem Schiffe ist fremdes Fabrikat, sondern alles an demselben vaterländisches Kunsterzeugniß. Das Eisenwerk, mit Ausnahme der Ketten, ist von der guten Hoffnungshütte der Herrn Jacobi, Haniel und Huyssen bei Ruhrort, das Tauwerk aus der berühmten Fabrik von Zeiten und Guillaume in Köln, und die Ketten sind vom hiesigen Kettenmachermeister Seibel, dem Bruder des Erbauers, Schiffbaumeisters Seibel in Ruhrort, der das Schiff nach Stettin begleitet hat. Das Schiff in Bausch und Bogen kostet 28,000 Thlr., das Tauwerk allein 2000 Thlr. Merkwürdig ist indeß die von seinem Erbauer erfundene Einrichtung des veränderlichen Kiels; derselbe hängt in zwei Theilen an Ketten vom Deck des Schiffes durch die Axe desselben in einer Art Scheide herab bis zur Wasserfläche, und kann während der Fahrt aufgewunden oder herabgelassen werden, je nachdem ein flacher Wasserstand, wie z. B. auf dem Rheine die Fortnahme des Kiels, oder umgekehrt bewegte See das Einsetzen des Kiels erfordert. Der Kettengurt, an welchem der Kiel mittelst eines eisernen Rades auf und ab gewunden wird, verdient wegen seiner kunstreichen Arbeit die Bewunderung aller Kenner. Das Schiff geht unbelastet nur 3 Fuß, belastet aber 8 Fuß tief. Eben seiner neuen Einrichtung wegen braucht es auch weniger Ballast, als andere Schiffe gleicher Größe. Von hier wird es Zink und seinene Lumpen nach dem Rheine zurückgehen.

**Magdeburg**, 22. Sept. (Mageb. Z.) Die hiesige Regierung hat sich veranlaßt gesehen, die Zulassung von Nichtgeistlichen zu der bevorstehenden Herbstversammlung des kirchlichen Centralvereins in Gnaden zu untersagen.

**Wesel**, 23. Sept. (K. Z.) Heute, wo unser Gemüsemarkt mit Kartoffeln spärlich versehen war, langte ein Bauer mit 2 Säcken, jeder von 2 Scheffeln, an und ward sofort von Kaufslustigen umringt, die nach dem Preise fragten. Er forderte 3 Sgr. für ein Viertel Spind oder Metze, was für den preuß. Scheffel 1 Thlr. 18 Sgr. beträgt, und gab auf die Einreden, daß er zu viel fordere, barsch zur Antwort, daß in wenigen Tagen der Preis auf 4 Sgr. für ein Viertel Spind steigen werde. Die aufgebrachte Menge drängte sich jetzt an die Säcke heran und schüttete sie aus, ohne daß jedoch etwas entwendet wurde. Ein Mann ging sogar so weit, daß er dem Bauer seinen eigenen ledernen Tragriemen um den Hals schlang und denselben unter der wohl nicht ernst gemeinten Androhung, ihn am Rathhausthurme daran aufzuhängen, fest anzog. Das Einschreiten der Polizei befreite den Bauer von der lästigen Halsbinde und stellte die Ordnung her. An wohlfeile Kartoffelpreise ist übrigens bei uns einstweilen nicht zu denken, da beständig zwei Schiffe hier nach Holland in Ladung liegen und für 2 Scheffel 2 Thlr. 15. Sgr. bezahlen. Sobald die Schiffe ihre volle Ladung haben, werden sie durch andere ersetzt. In mehreren Fällen haben diese Kartoffelspeculanten auch schon höhere Preise als die obengenannten bezahlt.

**München**, 23. Sept. (N. C.) Se. k. Hoh. der Kronprinz ist vergangenen Samstag von seiner Inspectionsreise nach Nymphenburg zurückgekehrt. — Wie man vernimmt, wird demnächst mit der Erbauung eines neuen Mönchsklosters begonnen werden, das seine Stelle am südlichen Ende der Stadt nächst der „Schmerzhaften Kapelle" erhalten wird. Es ist für den Kapuzinerorden bestimmt und wird anfänglich für 7 Fratres zum Aufenthaltsorte dienen. Mehrere hiesige Bürger haben bedeutende Schenkungen für diesen Zweck gemacht; einer derselben gibt 6000 fl., ein zweiter 4000 fl., ein dritter 2000 fl. Die allerhöchste Genehmigung ist bereits erfolgt.

**Nürnberg**, 24. Sept. (N. C.) Die heutige dritte und letzte Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte begann mit dem Referate über die Einläufe. Hieran reihte sich ein tiefwissenschaftlich gehaltener Vortrag des k. b. Universarzes, Dr. Dr. v. Braunogl aus Ansbach, über den Einfluß des Erdorganismus auf den Organismus des Menschen. Darauf hielt Hr. Dr. Birkmaier von hier eine Skizze seiner Reise nach der Insel St. Helena vor und Hr. Prof. Dr. Peller aus München sprach über die Raumerfüllung des Erdkörpers. Dann schloß der zweite Geschäftsführer, Hr. Prof. Dr. Ohm von hier, die Versammlung, nachdem er in einer ausgezeichneten Rede über die Bedeutung der Versammlungen deutscher Naturforscher und Aerzte sich höchst klar und ergreifend verbreitet und besonders den Satz der Statuten der Versammlung beleuchtet hatte, „die Naturforscher und Aerzte versammeln sich, um sich gegenseitig kennen zu lernen." Dem Herkommen gemäß besteg darauf Hr. Dr. Focke aus Bremen die Rednerbühne, um den tiefgefühltesten Dank der lieben Gäste in den innigsten Ausdrücken und in einem ausgezeichnet rhetorischen Vortrag sowohl gegen Se. Maj. den König von Bayern und das königl. Regierungspräsidium, als gegen beide städtische Collegien und alle Nürnberger Bewohner und Bewohnerinnen aus vollem Herzen darzulegen und ein Lebehoch auf unsere Stadt auszubringen, in welches die Gäste dreimal aus voller Brust einstimmten. — Vom Gefolge ihrer Majestät der Kaiserin von Rußland ist bereits ein Theil dahier im „bayerischen Hofe" eingetroffen.

**Leipzig**, 24. Sept. (D. A. Z.) Von Seiten des Stadtraths war dem Prinzen Johann folgende Adresse überreicht worden: „Durchlauchtigster Prinz, gnädigster Fürst und Herr! Wenn der unterzeichnete unterzeichnete Rath der Stadt Leipzig bisher noch nicht der heiligen Verpflichtung nachgekommen ist, gegen Ew. königl. Hoheit seinen Abscheu und seine Entrüstung über das bei Hochstihrer Anwesenheit in Leipzig am 12. August verübte frevelhafte Attentat auszusprechen, so wurden wir davon durch die Hoffnung zurückgehalten, daß durch die von der auf allerhöchsten Befehl angeordneten Commission angestellten Erörterungen die Urheber dieses Frevels ermittelt werden dürften und jede gegen die Bürgerschaft Leipzigs deßhalb erhobene Anschuldigung sich als unbegründet ergeben werde. Da aber das gehoffte Resultat dieser Erörterungen zur Zeit noch nicht veröffentlicht ist, so können wir nicht länger anstehen, vor Ew. königl. Hoheit die schmerzlichste Betrübniß über diesen in unserer Stadt vorgefallenen Frevel darzulegen und zu versichern, daß alle loyale und rechtlich gesinnte Bürger Leipzigs diese Betrübniß mit uns empfinden. Nur die Hoffnung kann uns einigermaßen beruhigen, daß Ew. königl. Hoheit zu gerecht sind, um die Mißethat einer Zahl Uebelgesinnter den sämmtlichen Bewohnern unserer Stadt beizumessen und derselben die Huld und Gnade zu entziehen, von welcher Ew. königl. Hoheit uns so vielfache Beweise gegeben haben und um deren Fortdauer wir mit der Ehrfurcht und treuen Ergebenheit bitten, mit welcher wir unausgesetzt verharren Ew. königl. Hoh. unterthänigst treu gehorsamste: Der Rath der Stadt Leipzig. Dr. Groß. Leipzig am 5. Sept. 1845."

Die darauf ertheilte Antwort lautet: „An den Stadtrath zu Leipzig. Das mir durch den Herrn Bürgermeister Dr. Groß überreichte Schreiben des Stadtraths zu Leipzig sowie die Gesinnungen, die in demselben ausgesprochen sind, sind mir wahrhaft erfreulich gewesen. Gewiß war ich stets von der Anhänglichkeit aller guten und loyal gesinnten Bürger Leipzigs für das königliche Haus überzeugt und bin weit davon entfernt, die Frevel eines aufgeregten Haufens einer ganzen Bevölkerung aufbürden zu wollen. Treu und unverändert will ich auch künftig alle meine Kraft dem Wohl des theuern Vaterlandes weihen. Dresden, 12. September 1845. Johann, Herzog zu Sachsen."

**Hannover**, 18. Sept. (H. C.) Unser ehemaliger Archivrath, der jetzige preußische Geh. Regierungsrath und Oberbibliothekar Pertz war in diesen Tagen kurze Zeit auf der Durchreise nach Kappenberg hier anwesend. Nach diesem im Westphälischen belegenen Familiengute des ehemaligen preußischen Ministers Stein begibt sich Hr. Pertz, um den dort lebenden Angehörigen Steins das Manuscript des 1. Bandes zu dessen Biographie, mit welcher Pertz seit längerer Zeit beschäftigt ist, mitzutheilen; nachdem wird er die Handschrift sofort in Druck geben.

**Friedberg**, 20. Sept. Am Sonntag, 14. Sept., fand, wie das heutige hiesige Intelligenzblatt berichtet, die feierliche Einweihung des Turnplatzes statt. Offenbacher, Hanauer und Frankfurter Turner wohnten dem Feste bei.

**Aus Kurhessen**, 25. Sept. berichtet das „Frankfurter Journal“: Seit heute ist die Getreideausfuhr in unserm Kurfürstenthum untersagt und wurden alle Ladungen an den Grenzen von der Gensdarmerie zurückgewiesen oder daselbst in Lagerstätten consignirt.

**** Bremen**, 23. Sept. Gestern hatten wir die feierliche Aufführung des neuerwählten Bürgermeisters Dr. Meier. Senat und Bürgerschaft geleiteten denselben in solenner Procession von seinem Hause aus über den Wall und Domhof nach dem Rathhause. Dort wies der Präsident, Bürgermeister Smidt, in der Eröffnungsrede, die dem Herkommen nach dem Andenken des verstorbenen Bürgermeisters gewidmet war, auf die verdienstliche, ein schön belohntes Streben darstellende Laufbahn des Verewigten und in allgemeiner Anwendung auf die mächtige Entwickelung der Gegenwart aus einer freiheimen Vergangenheit hin, sodann den Neuerwählten begrüßend; worauf Herr Syndikus Iken mit besonderer Beziehung auf Letztern in ansprechender Weise die hohe und in unserer Zeit nicht genug zu würdigende Bedeutung einer die Segnungen des Friedens mit Weisheit und Energie nützenden Thätigkeit, wie sie das amtliche Leben des Herrn Dr. Meier auszeichnet, entwickelte und mit einer übersichtlichen Darstellung der vielseitigen Berufswirksamkeit desselben schloß. Die Anwesenden verfügten sich darauf in derselben Ordnung in die Wohnung des Bürgermeisters zurück, wo die übliche festliche Bewirthung stattfand. In dem heute versammelten Wahlconvente des Senats und der Bürgerschaft ist Dr. Bredenkamp zum Senator erwählt worden.

## Schweiz.

**Zürich**. Der Gesundheitsrath des Kantons Zürich ist unter Uebersendung einzelner Exemplare von Kartoffeln, welche an der vielbesprochenen Kartoffelkrankheit leiden, auf das Erscheinen dieser Krankheit auch in unserm Kanton aufmerksam gemacht worden. — In den Gemeinden Bärenschwil, Hinweil, Wald, Bubikon und andern soll die Kartoffelkrankheit in mehr und minderem Grade herrschen und so rasche Fortschritte machen daß wo vor ein paar Tagen noch kein ungesunder Kartoffel anzutreffen wurde, heute schon sehr viele erkrankt seyn können. Ohne Zweifel wird sie auch in manchen andern Gegenden des Kantons bereits aufgetreten seyn, ohne daß man sie bis jetzt beachtet hat.

## Ungarn.

**Aus Ungarn**, 20. Sept. (D. A. Z.) Eine stehende Rubrik der Pesther Tagesneuigkeiten bilden jetzt die Katzenmusiken. Dem Administrator des Biharer Comitats, v. Tisza, wurde gleichfalls eine gebracht, die dritte in ganz kurzem Zeitraume. Als der Stadthauptmann mit der Wachmannschaft einschreiten wollte, erklärte ihm die Jugend, sich „würdig“ benehmen d. h. keine Fensterscheiben zertrümmern zu wollen u. d. l. m. Allein die Wahrheit müsse Hrn. v. Tisza derb gesagt werden; und so ertönte denn die jetzt in Ungarn sehr beliebte Schimpfkitanei, wobei der Name des Mißhandelten allemal den Refrain bildet. Der Lärm war kannibalisch, die gequetschten Katzen schrien ganz nach dem Wunsche der biedern Veranstalter. Gegen den Schluß der Vorstellung erschien auch eine Militärtruppe auf dem ruhmvollen Schauplatz, allein man zerstreute sich, ohne daß es zu einem ernsten Conflicte gekommen wäre. Ländlich, sittlich!

## Türkei.

**Konstantinopel**, 10. Sept. (Oesterr. Beob.) Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten Schekib Efendi ist gestern auf einem Dampfschiffe der türkischen Flotte nach Syrien abgereist. — An demselben Tage haben der k. preußische bevollmächtigte Minister in Griechenland, Frhr. v. Werther, und der erste Secretär der hiesigen k. französischen Botschaft, Hr. v. Butenval, diese Hauptstadt verlassen, ersterer, um auf seinen Posten in Athen, letzterer, um nach Frankreich zurückzukehren. Hr. v. Butenval, welcher letzthin, während der Abwesenheit des Baron Bourqueney, die hiesige Botschaft als Geschäftsträger leitete, hatte zwei Tage vor seiner Abreise die Ehre, zu einer Privataudienz bei Sr. Hoh. dem Sultan gezogen zu werden. — Die am Tage des Abgangs der vorigen Post bei der Pforte verbreitete Nachricht von der Ernennung Hussein Bey's zum Gouverneur von Smyrna und Aidin und zum Pascha von zwei Roßschweifen, wurde bald darauf widerrufen und dessen Ernennung zum Ihtisfad Nasiri in der Hauptstadt bekannt gemacht.

— Das „Journal de Constantinople“ vom 6. September meldet: „Die Nachrichten aus Syrien vom 26. August, welche das englische Kriegsdampfboot „Birage“ überbracht hat, laut en se günstig, als man nur erwarten konnte. Die Lage dieses Landes hat sich seit einiger Zeit merklich gebessert; die Unruhen im Libanon haben aufgehört und mit Befriedigung hat man bemerkt, daß sich einige Tendenz zur Annäherung zwischen den Maroniten und Drusen zu zeigen anfing. Die einflußreichen Männer beider Parteien scheinen von den besten Absichten beseelt und geneigt zu seyn, all' ihr Ansehen, das sie über die Ihrigen besitzen, aufzubieten, um sie zu bewegen, die sängstlich von der Pforte vorgeschlagenen Anordnungen anzunehmen. Diese erfreuliche Wendung der Dinge läßt hoffen, daß die Sendung Schekib Mendi's nach Syrien auf kein ernstpaftes Hinderniß stoßen und es diesem Minister gelingen wird, den Bewohnern des Gebirgs die Vortheile begreiflich zu machen, welche für sie aus der Ausführung und strengen Befolgung der von der Regierung Sr. Hoheit für die Ruhe und das Wohl dieser Länder beschlossenen Maßregel hervorgehen müssen.“

## Frankreich.

**** Paris**, 24. Sept. Stand der Rente. 5pCt. 117. 90. — 3pCt. 83. 65. — Neapol. 101. — 5pCt. Span. 39. — Innere Schuld 31. — Actien der Bank von Frankreich 3225. — St. Germain-Eisenbahn 1130. — Versailles, rechtes Ufer 535. — Linkes Ufer 360. — Paris-Orleans 1245. — Paris-Rouen 1075. — Orleans-Bordeaux 680. — Orleans-Vierzon 740. — Rouen-Havre 875. — Marseille-Avignon 1010. — Straßburg-Basel 282. 50. — Nordbahn 820. — Die Börse war heute besser als gestern; die Rentenoirung hat wieder angezogen; die Variationen in Eisenbahnactien waren minder bedeutend. Es ging das Gerücht, die Lyoner Bahnlinie werde vorerst nicht concedirt werden, weil sich zu viele concurrirende Compagnien dazu gemeldet hätten; in der nächsten Session soll in Bezug auf diese Bahnlinie ein Gesetzvorschlag in die Kammer gebracht werden.

— Der Herzog von Nemours und Gemahlin sind von Bordeaux hier angekommen und haben sich gleich nach dem Schlosse Eu begeben. Der Herzog von Aumale ist nach Aufhebung des Lagers von Saint-Medard auf seine Domaine Chateaubriand in der Bretagne gegangen.

— Aus London vom 22. September hört man, daß die Evolutions- oder Uebungsescadre, welche eine Zeitlang an der irischen Küste kreuzte, (und zuletzt im Hafen von Cork lag) wieder bei Plymouth zurück ist. — Es waren neuere Nachrichten aus Amerika gekommen; sie sollen aber nichts von Bedeutung mitgebracht haben.

— Der „Moniteur“ gibt Bericht über die (früher schon erwähnte) unglücklich ausgefallene Expedition gegen Madagaskar. Die Franzosen hatten dabei (am 15. Juni) 19 Todte und 40 Verwundete.

— Die Einweihung der Statue des Herzogs von Orleans im Hof des Louvre soll nächster Tage in Beisein des Marschall Bugeaud stattfinden.

— Die Madrider Berichte vom 18. September sind ohne Interesse; es werden fortwährend so wenige Geschäfte an der Börse gemacht, daß man keine Course notirt.

---

Berichtigung. In dem Aufsatze „die wichtigsten Momente der stattistischen Mittheilungen“ ꝛc. ꝛc. in der Beilage zu Nr. 266 der O.P.A.Z. hat

1) in erster Spalte Zeile 21 u. 22 von oben eine Versetzung der Zahlen stattgefunden. Die Mehreinfuhr an Garnen hat nemlich in der Wirklichkeit betragen:

im vierjährigen Durchschnitt = 460,355 Centner
im Jahr 1844 . . . . . = 454,985 „

2) in zweiter Spalte Zeile 16 von oben statt: „exportirt wird“ zu lesen: als exportirt erscheint.

Digitized by Google

## Niederländische Dampfschiffahrt.

Veränderter Dienst vom 16. September anfangend

nach **Mannheim, Coblenz, Cöln, Düsseldorf** über *Nymwegen* oder *Arnheim* direct bis **Rotterdam.**

Jeden *Dienstag, Mittwoch* und *Samstag* über Cöln und Nymwegen
Jeden *Sonntag, Donnerstag* und *Freitag* über Cöln und Arnheim
} ohne umzuladen nach **ROTTERDAM.**

Abfahrt von Frankfurt mit dem ersten Eisenbahnzug.

*NB.* Das Boot vom Mittwoch correspondirt mit dem jeden Samstag von Rotterdam nach *Hull* abgehenden Dampfboot und das Boot vom Samstag mit dem jeden Dienstag von Rotterdam nach *London* abgeheuden zur Seereise rühmlichst bekannten *Batavier.*

Jeden *Sonntag, Dienstag* und *Donnerstag* nach **Mannheim**
Abfahrt von Frankfurt mit dem 3Uhr-Eisenbahnzug

Ferner den Dienstag noch besonders von *Cöln* über *Arnheim* nach **Rotterdam** und 4mal wöchentlich von *Rotterdam* nach **Antwerpen.**

☞ Billete nach allen Stationen und Näheres, sowie prompteste Beförderung der Güter bei dem Agenten

[1551] ***E. Louis Beyschlag***
am Paradeplatz in Frankfurt a. M.

[1553]

## ALLIANCE,

### Feuer- und Lebensversicherungs-Gesellschaft in London.

### Grundcapital 60 Million Gulden.

Diese Gesellschaft versichert fortwährend zu den billigsten Prämien, wobei nie eine Nachzahlung zu leisten ist, den Versicherten aber dennoch ein Antheil am Gewinne ceser virt und in bestimmten Perioden vertheilt wird,
Häuser und Gebäude, mit besonderer Berücksichtigung der Hypothekar-Gläubiger, Waaren und Gegenstände aller Art.

Ferner nimmt dieselbe fortwährend Anträge zu
Lebens-Versicherungen an, deren Prämien möglich billigst gestellt sind, wobei nie eine Nachzahlung zu leisten ist, und es den Versicherten freigestellt wird, den für sie reservirten Antheil am Gewinne entweder zur Verminderung ihrer jährlichen Prämie oder zur Vermehrung des Versicherungscapitals ohne Erhöhung der zu zahlenden jährlichen Prämie zu verwenden.

Jede gewünschte Auskunft kann jederzeit auf dem Bureau der Agentur, Langestraße Lit. B. XXII eingeholt werden.

## Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1521] Am 8. Juli erhob der unten bescheidene junge Mann, der sich G. Mitacki unterzeichnete, auf einen von Gebr. Baltazzi zu Konstinopel ausgestellten Tratbrief bei einem hiesigen Handlungshause 1000 Frcs. Es hat sich aber nunmehr herausgestellt, daß der Erbiebrief falsch ist, und wir ersuchen deßhalb alle Behörden, auf den angeblichen Mitacki, der auch an anderen Orten Handlungshäuser auf ähnliche Weise betrogen hat, zu inviglliren und ihn betretenden Falls wohlverwahrt mit seinen Effecten an uns abzuliefern.

Uebrigens gab sich Mitacki in Baden-Baden für den Sohn des russischen General-Consuls in Bessarabien aus, während er sich hier als Reuter aus Wien in das Fremdenbuch einzeichnete. Er besitzt einen russischen Paß und reiste in Gesellschaft angesehener Russen.

Frankfurt a. M., den 16. September 1845.
Polizei-Amt.

Personalbeschreibung.

Alter: 22—23 Jahre; Haare: schwarz; Größe: mittlere; spricht gut französisch und ist elegant gekleidet.

[1508] Edictalladung.

Nachdem an die Verlassenschaften nachbenannter verstorbener Personen:

1) des hiesigen Vermögenssteher Johann Michael Stöhr aus Nürnberg;
2) des Pferdehändels Johann Gottlob Schmidt aus Altseifersberg bei Görlitz in Schlesien;
3) der Wittwe des hiesigen Bürgers und Kattunglätters Johann Georg Krafft, Elisabetha, geb. Wagner;
4) der Margaretha Reinemer, Wittwe des hiesigen Bürgers und Sattlergers Valentin Reinemer;
5) der Anna Barbara Elisabetha Margaretha Maienschein aus Mottgers

theilweise Ansprüche erhoben worden sind, so werden alle Diejenigen, welche Erb- oder sonstige Ansprüche und Forderungen an dieselben zu machen haben, hierdurch aufgefordert, solche so gewiß in dem anmit auf

Donnerstag den 16. October 1845,
Vormittags 9 Uhr,

anberaumten Termine dahier anzuzeigen, als ansonsten jene Nachlässe, vorgängiger öffentlicher Versteigerung der vorgefundenen Mobiliarschaft, an Diejenigen, welche sich mit Ansprüchen angemeldet und solche als richtig nachgewiesen haben werden, vertheilt und die etwaigen Ueberschüsse an den hiesigen Fiscus ausgeliefert werden sollen.

Frankfurt a. M., den 15. September 1845.

Stadt-Amt.
Benkard.
Dr. G. Jäger, Act.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von J. Osterrieth

### Cours der Staats-Papiere. 26. Sept. 1845. (1 Uhr.)

| | | pCt. | Papr. | Geld. | | | pCt. | Papr. | Geld. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Oestreich | Metalliq. Obligat. | 5 | 113 1/2 | — | Baden | Obligationen v. 1840 | 3 1/2 | — | 97 1/2 |
| „ | ditto ditto | 4 | 102 3/4 | — | „ | fl. 50 Loose v. 1840. | | 62 3/4 | — |
| „ | ditto ditto | 3 | 79 | — | „ | fl. 35 Loose | | 37 3/4 | 37 1/2 |
| „ | Bank-Actien | | 1940 | — | Frankfurt | Obligationen | 3 1/2 | 100 7/8 | — |
| „ | fl. 250 Loose b. Roth. | | 107 1/2 | — | „ | ditto | 3 | 95 3/4 | — |
| „ | fl. 500 „ ditto | | 161 | — | „ | Taunusbahnactien | | 374 1/4 | 374 1/2 |
| „ | Bethmann. Obligat. | 4 | 101 3/4 | — | „ | Eisenbahn-Obligat. | 3 1/2 | 99 1/2 | — |
| „ | ditto ditto | 4 1/2 | 102 1/2 | — | Holland | Integrale | 2 1/2 | 60 1/4 | 60 1/4 |
| Preussen | Staatsschuldscheine | 3 1/2 | 99 1/2 | — | „ | Holländische | 5 | 96 1/4 | — |
| „ | Prämienscheine | | 86 1/4 | — | „ | Syndicats | 3 1/2 | 90 | — |
| Baiern | Obligationen | 3 1/2 | — | 104 1/2 | Spanien | Obligationen | 3 | — | — |
| „ | Ludw.-Kan.-Actien | d. a. 5 | 78 | — | „ | innere Schuld | 3 | 30 3/8 | 30 1/8 |
| Darmstadt | fl. 50 Loose | | 78 1/2 | — | „ | Activen, incl. 9 Cp. | 5 | 25 3/4 | 25 3/8 |
| „ | fl. 35 ditto | | 31 3/8 | — | Portugal | Consols Lst. à fl. 12. | 3 | 61 | — |
| „ | Obligationen | 3 1/2 | 97 1/2 | — | Polen | fl. 300 Loll. Loos Rth. | | 100 3/4 | — |
| „ | ditto | 4 | — | 102 1/2 | „ | Obligationen de fl. 500 | 4 | 88 1/2 | — |
| Nassau | Obligat. b. Rothsch. | 3 1/2 | — | 97 1/2 | Russland | in R. à 3 b. Grun. et C. | 4 | 91 1/4 | — |
| „ | fl. 25 Loose | | 29 | 28 1/4 | „ | ditto b. Stieglitz et C. | 4 | 90 1/4 | — |

| Gold. | fl. | kr. |
|---|---|---|
| Neue Louisd'or | 11 | 5 |
| Friedrichsd'or | 9 | 46 |
| Holl. 10 fl. Stücke | 9 | 54 |
| Rand-Ducaten | 5 | 36 |
| 20 Francsstücke | 9 | 29 |
| Engl. Souverains | 11 | 56 |

| Silber. | fl. | kr. |
|---|---|---|
| Geld si Marco | 377 | — |
| Laubth., ganze | 2 | 43 |
| Preuss. Thaler | 1 | 44 |
| 5 Frankenthaler | — | — |
| Hochhaltig Silber | 24 | 18 |
| Gering u. mittelh. | 24 | 12 |

| Diverse Action u. Loose. | Brief. | Geld. |
|---|---|---|
| Karlsruhe Loose | 39 1/8 | 39 1/4 |
| Sardinische Loose | 40 1/4 | 40 |
| Cöln-Aachen | 96 | — |
| Bayer. Bankactien | 746 | — |
| Ludwigsh.-Bexbach | 108 1/8 | 108 |
| Prdr.-Wilhs.-Nordbahn | 97 1/2 | 97 3/4 |

### Wechsel-Cours.

| Den 26. Sept. | Papr. | Geld. |
|---|---|---|
| Amsterdam k. S. | 94 7/8 | — |
| ditto 2 M. | 97 1/8 | — |
| Augsburg k.S. | — | 119 1/8 |
| ditto 2 M. | — | — |
| Berlin . . k.S. | 104 1/8 | — |
| ditto 2 M. | — | — |
| Bremen . . k.S. | 97 1/8 | — |
| ditto 2 M. | — | — |
| Hamburg . k.S. | — | 88 |
| ditto 2 M. | — | 87 1/8 |
| Leipzig . k.S. | — | — |
| do. in d. Messe | 105 | 104 1/2 |
| London . . k.S. | 120 3/8 | — |
| ditto 3 M. | 119 3/4 | — |
| Lyon . . . k.S. | 94 | — |
| ditto 2 M. | — | — |
| Mailand . k.S. | — | 102 |
| ditto 2 M. | — | — |
| Paris . . . k.S. | 94 1/8 | — |
| ditto 2 M. | 93 1/4 | — |
| Wien 20 kr. k.S. | 121 1/2 | — |
| ditto 2 M. | 120 3/4 | — |

Discounto . . . 4 1/2 —

*A. Sulzbach*, beeid. Makler

Nach der Börse: 4pCt. Span. 25; do. inl. 30; Taunusbahn-Actien (pr. Ultimo) 374. Ludw.-Bexb. 108; F.-W.-Nordb. 97 1/4 G.

# Extrabeilage

zu № 267 der

# Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

Samstag, den 27. September 1845.


## Diplomatische Actenstücke über den Zollverein.

(Schluß der Note des Grafen Aberdeen an den britischen Gesandten in Berlin, d. d. London 13. Mai 1845.)

Was den Zoll betrifft, welcher den Halbfammeten aufgelegt ist, so ist derselbe aus einer durchstäblichen, obgleich in diesem Falle strengen Anwendung des pinschlich gemischter Stoffe bestehenden Gesetzes entspringen. Der Baron Bülow ist jedoch zu gerechtsam im Irrthum, wenn er glaubt, daß die gemischten seidenen Güter nach einer verschiedenen Regel behandelt werden, je nachdem sie respective französischen oder deutschen Ursprungs seyn mögen. Die Regierung Ihrer Majestät steht aus allgemeinen Gründen nicht an, ihr Bedauern auszusprechen, daß ein Artikel, wie die Halbsammete, einem Zoll von 70 Procent von seinem Werth unterworfen seyn sollte (eine Abgabe, welche, beiläufig gesagt, bedeutend niedriger ist, als die von Seiten des Zollvereins den gröberen Baumwollenfabrikaten aufgelegte), und daß die vom Zollverein in der jüngsterfloffenen Zeit wiederholt verfügten Beschränkungsmaßregeln gegen den britischen Handel es ihr so schwer machen sollten, einen Nachlaß zu bewilligen, welchen sie an und für sich selbst nicht anders als mit der Billigkeit übereinstimmend ansieht.

Ueberdies sind auch jedenzeit allgemeine Gründe vorhanden, welche die theilweise Behandlung wichtiger Fragen als unstatthaft erscheinen lassen, obgleich diese allgemeinen Gründe zweifeln von solchen Verfahrungsmotiven überwogen werden mögen, welche auf den besondern Fall Anwendung finden. Allein in gegenwärtigen Falle konnte die Regierung Ihrer Majestät das Daseyn solcher Motive nicht wahrnehmen und so lehnte sie es ab, auf ein theilweises Einschreiten rücksichtlich der wichtigen Frage der Seidenwaarenzölle einzugehen, indem sie auf einen Gebrauch verzichete, welcher unbezweifelt im Einklange mit dem Gesetz ist und worüber man sich dessen ungeachtet in Deutschland beklagen, da jeder aus demselben entspringende Nachtheil aus dem System herkommt, die Zölle blos nach dem Gewichte aufzulegen, ein System, welches das Grundprincip seines eigenen Tarifs bildet und welches in den Operationen dieses Tarifs Unbequemlichkeiten erzeugt, die von bei weitem größerer Ausdehnung sind.

Die Schrift, auf welche sich der Baron Bülow beruft, gibt ferner die von Seiten des Zollvereins verfügte Erhöhung des Zolles auf die Mousseline de laine zu 40 pCt. an; offenbar ein Rechnungsfehler, indem es einleuchtend ist, daß die Erhöhung eines Zolles von 30 auf 50 Thaler nicht eine Vermehrung von zwei Fünfteln, sondern von zwei Dritteln ist und sich auf 60 anstatt 40 pCt. beläuft.

Nachdem nun die Angaben und Behauptungen, welche die preußische Regierung als correct zu betrachten für gut befunden hat, erledigt sind, komme ich zunächst auf zwei Punkte, welche von Baron Bülow selbst als geeignete Gegenstände zur Klage angeführt werden. Der erste betrifft den neuen Zoll vom blausauren Kali, welchen der Baron Bülow erhöht glaubt; der andere den Zoll vom Sammet, welcher vom Baron Bülow für siebenmal höher angegeben wird, als irgend ein Zoll in dem Tarif des Zollvereins. Hinsichtlich der ersten dieser Angaben habe ich zu bemerken, daß ich nach den darüber eingegangenen Erklärungen den unter dem Tarif von 1842 erhobenen Zoll vom blausauren Kali auf 2 Pence per Pfund festgesetzt finde, und daß vor dem Jahre 1842 dieser Artikel einen Zoll von 20 Proc. per Centner ad valorem bezahlte. Da aber der Preis dieses Artikels angeführ 2 Schilling per Pfund beträgt, so war der neue Zoll keine Erhöhung, sondern eine Verminderung der Abgabe. Der Betrag der Angabe des Baron Bülow, daß die britische Abgabe vom Sammet siebenmal höher sey als irgend ein Zoll auf dem Tarif des Zollvereins, muß ich Euer Herrlichkeit den Auftrag ertheilen, diesem Minister bemerklich zu machen, daß, obgleich diese Angabe bezüglich richtig seyn mag, wenn der Zoll in Beziehung auf das Gewicht des Artikels in Betracht gezogen wird, dieselbe höchst irrig ist, wenn derselbe auf den Werth der Waaren bezogen wird. Die tadelswürdigste Eigenschaft des Tarifs des Vereins ist unstreitig die, daß derselbe so eingerichtet ist, daß dessen Raten sehr niedrig sind bezüglich der werthvollsten Güter, aber ungeheuer hoch rücksichtlich jener wohlfeileren Artikel, welche am Ende wegen ihrer ausgedehnteren Konsumtion von weit größerer Wichtigkeit für Handel sind. Und wenn die Rate von 22 Schilling per Pfund auch siebenmal höher als diejenige ist, welche der Zollverein für gut finden mag, den Sammetfabrikaten, auf welche sie sich bezieht, aufzulegen, so beträgt dessen ungeachtet das Verhältniß dieser Raten zu dem Werthe des damit belasteten Artikels im Durchschnitt nicht mehr als 40 Procent. Und so ergiebt es sich denn, daß die Taxe, welche in England für einen Luxusartikel berechnet ist, und welche der Baron Bülow herausgehoben hat, um die relative Tendenz der beiden Tarife anschaulich zu machen, um mehr als ein Drittheil niedriger ist als die Rate, womit der Tarif des Zollvereins einen Artikel, welcher zu den allgemeinen Bedürfnissen gehört, beschwert hat; ich meine die Baumwollenfabrikate. Der Baron Bülow führt jedoch zur Rechtfertigung dieser Raten an, daß die Einfuhr der wollenen und selbst der baumwollenen Stoffe sich, seit dieser Tarif in Kraft getreten ist, vermehrt hat. Dieß würde bloß beweisen, daß der Tarif die Erweiterung des Bedarfs, welche eine natürliche Folge der steigenden Bevölkerung und der Vermehrung der Reichthümer ist, nicht gänzlich hat verhindern können. Solch eine Vermehrung würde sich vor allen höchst bequem für Großbritannien sowohl zur Rechtfertigung seines vorigen Tarifs als seiner jetzigen Korngesetze beweisen, wenn unter beiden Raten sowohl die allgemeine Einfuhr als die des ausländischen Getreides eine wesentliche Vermehrung gezeigt. Die Regierung Ihrer Majestät bedauert jedoch, dem Baron Bülow anderen zu müssen, daß eine solche Vermehrung nicht rücksichtlich des wichtigsten Handelszweiges Großbritanniens mit Deutschland, der Baumwollenfabrikate, stattgefunden hat, indem der Betrag der Ausfuhr im Jahre 1843 sich weit geringer herausstellt als der Durchschnittsbetrag der drei vorhergehenden Jahre. Darf es daher die preußische Regierung in Erstaunen setzen, daß die Regierung Ihrer Majestät, wenn sie erwägt, erstlich: die Angaben des preußischen an diesem Hofe beglaubigten Gesandten im Jahre 1825, daß die Raten der Schutzzölle des preußischen Tarifs 10 oder höchstens 15 pCt. ad valorem betragen; und zweitens: die in der Depesche des Baron Bülow an den Chevalier Bunsen am vergangenen 19. März ausgesprochene Angabe: daß Preußen im Verlauf der letzten fünfundzwanzig Jahre in allen wesentlichen Punkten dieselben Raten beobachtet habe, und wenn sie hierauf diese Angaben mit der amtlichen Thatsache vergleicht, daß in dem gegenwärtigen Augenblicke von Seiten der Staaten des Vereins Zölle von den zwei wichtigsten Zweigen britischer Manufactur erhoben werden, die sich von 35 bis auf 64 Procent und von einigen der gröbern Artikel noch weit höher belaufen — kann es, fragen wir, unter diesen Umständen der preußische Regierung befremden, daß die Regierung Ihrer Majestät sich für gerechtertigt hält, Vorstellungen an die preußische Regierung zu richten, die sehr verschieden von denjenigen sind, welche sie sich veranlaßt gesehen hat, an Staaten zu richten, die in der Ausübung einer beschränkenden Handelspolitik nur ihre stets unangefochtene erklärten Absichten vermeintlichen?

Ich habe bereits im Verlauf dieser Depesche Gelegenheit gehabt, die wichtigsten Nachlässe in dem Tarif Großbritanniens vom Jahre 1842, welche nach meinem Ermessen dem deutschen Handel günstig waren, zu berücksichtigen. Da der Baron Bülow jedoch die Ueberzeugung der preußischen Regierung ausgesprochen hat, daß diese Nachlässe nicht einem dem geringsten Werth für den Zollverein sind, so muß ich noch einige nicht unwesentliche Reductionen, die schon damals in dem Tarif stattgefunden hatten, anführen, um den Thatbestand zu erweitern, auf welchen das Urtheil über diese Maßregel als Ganzes gegründet werden muß.

Erstlich war die Einfuhr des Korns durch die zugestandene Erlaubniß vermehrt worden, daßelbe in den britischen Häfen zur zollfreien Ausfuhr und für den Gebrauch der Schiffe für Mehl und Schiffszwieback zu verarbeiten. Ferner stehen die gesalzenen Lebensmittel des nördlichen Deutschlands, obgleich England selbst wenig Gebrauch davon macht, gegenwärtig in freier Mitbewerbung und auf dem Fuße vollkommener Gleichheit mit denen Irlands zur Versorgung der Handelsmarine. Der Zoll von Kleesamen war schon damals von 20 Schilling per Centner auf zehn Schilling herabgesetzt worden. Der von der Baumrinde von acht auf drei Pence per Centner. Der Zoll von Zink war auf einen Nominalbetrag gebracht worden. Die Einfuhr von Wein war von einem Nominalbetrag auf einen Zoll von sechzig Schilling per Tonne herabgesetzt worden, und viele andere Artikel möchten noch genannt werden, die vielleicht einzeln betrachtet von untergeordneter Wichtigkeit, aber als Glieder des Ganzen wesentlich sind. Ueberdieß nahm die britische Regierung in den Jahren 1842 und 1843 auch alle Beschränkungen hinsichtlich der Ausfuhr von Maschinen zurück und eröffnete den ausländischen Waaren die Märkte der britischen Colonien in Nordamerika und Westindien im Allgemeinen zu einer Differentialabgabe von 7 Prozent, seiten oder nie von mehr als 15, und in vielen Fällen selbst nur von 4 Prozent vom Werth. Seit dem Datum der Depesche des Barons Bülow haben in dem britischen Tarif noch weitere und bedeutendere Herabsetzungen stattgefunden; was ich jedoch

Digitized by Google

nur anführe, insofern es dazu dient, den aufrichtigen Wunsch Ihrer Majestät Regierung: in Uebereinstimmung mit den von ihr empfohlenen Grundsätzen zu handeln, noch überzeugender zu bethätigen.

Ich komme nun zu den Zugeständnissen, welche der preußischen Schifffahrt im Jahr 1842 gemacht worden und welche der Baron Bülow in seiner Depesche an den Chevalier Bunsen als die vergewerte Erfüllung einer vertragsmäßigen Verpflichtung bezeichnet. Wenn die Regierung Ihrer Majestät Preußen klar und bestimmt das Recht absprich, die Einwilligung Großbritannien's in die Forderungen: daß preußische Schiffe, welche nach einem dritten Lande auslaufen, inländisch dessen, was gewöhnlich indirecter Handel genannt wird, auf gleichen Fuß mit britischen Schiffen gehalten werden möchten, als ein vertragsmäßig zu forderndes Recht zu betrachten, so muß die preußische Regierung die Erklärung zu dieser Entscheidung der britischen Regierung in der Auslegung suchen, welche Preußen im Jahr 1825 selbst vorzugeben hat dem Vertrag zu geben. Denn als die britische Regierung in jenem Jahr, in dem sie dem Tractat vom Jahr 1824 diejenige Auslegung gab, welcher die preußische Regierung gegenwärtig das Wort redet, den Buchstaben des Vertrags benutzte, um für britische Colonialschiffe dieselben Vortheile zu fordern, welche britischen Schiffen ewmilligt sind, so drückte sich der Baron Maltzan, damals preußischer Minister am britischen Hof, in seiner Erwiderung auf diese Forderung folgendermaßen aus: „Si est dit expressément dans l'article, „les bâtimens prussiens qui entreront dans les ports de royaume uni de la Grande-Bretagne et d'Irland, ou qui en sortiront," on est autorisé a en tirer la conclusion que, parceque les avantages stipulés ne sont concédés aux bâtimens prussiens que dans les ports de la Grande-Bretagne et Irland; pur contre les mêmes avantages ne sont a concéder en Prusse qu' aux bâtimens provenant de ces mêmes ports."

Es war also im Jahr 1825 die Ansicht der preußischen Regierung, daß britische Schiffe die Vortheile des Vertrags nur in Anspruch nehmen konnten wenn sie aus britischen Häfen kämen, und daß daher umgekehrt preußische Schiffe sie nur in Anspruch nehmen könnten, wenn sie aus preußischen Häfen kämen. Allein da Einfuhr und Ausfuhr in dem Tractate durchaus auf gleichen Fuß gestellt sind, so ist es klar daß, wenn die Auslegung, welche damals dem Vertrage von Seiten Preußens gegeben wurde, richtig war rücksichtlich preußischer Schiffe, welche in britische Häfen einliefen, sie auch richtig sey hinsichtlich preußischer Schiffe, welche aus solchen Häfen auslösen; und daß daher preußische Schiffe, welche aus einem britischen Hafen nach einem nichtpreußischen Hafen auslaufen, kein Recht hatten, die Vortheile des Vertrags in Anspruch zu nehmen. Der Baron Maltzan unterstützte bei der angeführten Gelegenheit die preußische Auffassung des Tractats auch noch durch eine Anspielung auf den Inhalt der Einleitung des Tractats, welche erklärt, daß es der Zweck des Vertrags sey, die Handelsverbindungen zwischen den respectiven Staaten der beiden Souveräne zu erweitern; und er behauptete, daß die britischen Colonien in diesem Ausdruck nicht mit eingegriffen sey können. Wenn aber die britischen Colonien nicht mit eingegriffen sey können, so könne der Handel mit diesen Colonien von den Bedingungen des Tractats als ausgeschlossen betrachtet werden sollen, müssen dann nicht dritte Länder und der Handel mit ihnen a fortiori ebenfalls als ausgeschlossen angesehen werden? Die ganze Beweisführung Preußens zu jener Zeit ruhte auf der Annahme, daß der Vertrag sich nur auf den directen Verkehr beider Reiche, und Großbritannien, diesen Gründen nachgehend, zog die Ansprüche, welche es behufs seiner Colonialschifffahrt in Antrag gebracht hatte, zurück und verstand sich dazu, den Handel mit den Colonien zum Gegenstand einer späteren unabhängigen und widerrufbaren Uebereinkunft zu machen, und diesen Handel Preußen zu eröffnen gegen den Aufbringt einer Vortheile, deren praktischer Werth in der That nicht viel mehr als nominell ist. Der relative Werth dieses Uebereinkommens für jedes der respectiven Länder wird von Preußen nur dann ein angemessen gewürdigt werden, wenn die Regierung Ihrer Majestät sich durch Umstände veranlaßt sehen sollte, dasselbe zu lösen.

Aber was ist der wahre Stand der Sache rücksichtlich der Behandlung des Baron Bülow, daß Preußen im Verlauf einer Reihe von Jahren diesen Vortheil gefordert habe als einen solchen, zu welchem es kraft des Vertrags berechtigt sey? Während eines Zeitraums von neun Jahren nach Unterzeichnung des Tractats hat Preußen nie die Ansicht geäußert, daß seine Flagge unrechtmäßig abgefertigt worden sey. Im März 1833, daß der Baron Bülow, damals preußischer Gesandter am britischen Hofe, zum erstenmal die britische Regierung auf das von Seiten der englischen Zollbeamten beobachtete Verfahren hinsichtlich der Ausfuhr von Steinkohlen in preußischen Schiffen aufmerksam machte, ein Verfahren, welches ihm, wie es sich damals ausdrückte (wie wir ssemble), nicht in Uebereinstimmung mit dem Tractat erschien. Aber anscheinend befriedigt mit den mündlichen Erklärungen, die ihm damals dargeboten wurden, gab er der Frage auf keine Weise weitern Nachdruck; und selbst als er am 29. März 1834 dem Ablauf der Periode, für welche der Tractat von Sch[illegible]rungsfrei abgefertigt war, verkündigen Regierung eine Note übermachte, in der die Punkte aufgezählt waren, welche von Seiten der preuß. Regierung noch als Benachtheiligungen des preuß. Handels angesehen wurden und deren Entfernung als wünschenswerth erschien, enthielt er sich nicht nur gänzlich einer Erwähnung des Zolls, welcher von Steinkohlen erhoben wird, die in preußischen Schiffen nach dritten Länder ausgeführt werden, sondern führte noch obendrein den Umstand an, daß die Stipulationen des bestehenden Vertrags sich nicht auf den indirecten Handel bezögen, als eine der Beschwerden, deren Abhülfe wünschenswerth schien.

Ferner als nach einem weitern Zeitverlauf von fünf Jahren die preußische Regierung bei Veranlassung der Ratification des Handelsvertrags, welcher kurz zuvor zwischen den Staaten des deutschen Zollvereins und Holland abgeschlossen worden war, ihre Eröffnungen bezüglich einer neuen Handelsübereinkunft mit Großbritannien erneuerte, brachte der Baron Bülow den die Auflage von Steinkohlen nach nichtpreußischen Häfen betreffenden Punkt keineswegs als eine Verletzung bestehender Vertragsverbindlichkeiten in Anregung, sondern führte denselben unter denjenigen Punkten auf, welche es rathsam seyn möchte, in den neuen Tractaten zu ordnen, und welche in einem Memorandum aufgezählt waren, das den Titel führte: „Memorandum with respect to those distinctions hitherto observed towards the shipping and mercantile interests of Prussia on the part of Her Britannic Majesty's Customs, which it is desired should either be removed or so modified as to place those interests on a more equable and reciprocal footing."

In Erwiderung auf diesen besondern Punkt des preußischen Memorandums wurde der Baron Bülow benachrichtigt, daß die Regierung Ihrer Majestät sich nicht zu einer Verminderung des Zolls von Steinkohlen, welche in preußischen Schiffen nach andern als preußischen Häfen ausgeführt werden, verstehen könne, wenn Preußen nicht zu einem angemessenen Ersatz oder Preis eines solchen Zugeständnisses bereit sey. Diese Entgegnung scheint die Frage damals für den Augenblick dreistigt zu haben, denn der unter Verhandlung stehende neue Tractat wurde ohne weitere Beziehung auf dieselbe abgeschlossen. Und es war nicht eher, als am 5. October 1841, fünf Monate nach jener Periode und siebzehn Jahre nach Abschluß des Vertrags von 1824, daß der preußische Gesandtschaftsrath in diesem Jahr seiner Regierung Majestät eine Note übertreichte, in welcher zum erstenmal die Aufhebung des fraglichen Differentialzolls bestimmt, als ein aus dem Vertrage von 1824 abzuleitendes Recht gefordert wurde und in welcher die Gründe angegeben waren, welche die preußische Regierung bewogen, dasselbe als ein solches zu betrachten. Wenn die Regierung Ihrer Majestät, um einer Streitigkeit eine Ende zu machen, deren Gegenstand auch von geringerer Wichtigkeit war, um einen fernern Widerstand gegen die dringenden Vorstellungen einer betreudenten Regierung zu rechtfertigen, sich dazu verstand den Tractat von 1824 nach dem Buchstaben anstatt nach der einverständenen Absicht, in welcher derselbe entworfen war, auszulegen, so kann nicht bezweifelt werden, daß die Regierung Ihrer Majestät im Jahr 1825 in einem vollkommen ähnlichen Fall sich weigerte zu thun, und darf daher wohl die von Seiten Preußens sich beigemessenen Ansprüche auf eine gewissenhaftere Beachtung vertragsmäßiger Verpflichtungen auf sich beruhen lassen.

Ich habe nichts weiter noch in der Depesche des Baron Bülow an den Chevalier Bunsen, über welche ich mich verpflichtet fühle, meine Bemerkungen zu machen. Die erste derselben ist diejenige, in welcher es den Anschein hat, als ob der Baron Bülow die Absicht hätte, einen Zweifel auf die genaue Richtigkeit der Berichte Ew. Herrlichkeit zu werfen. Da die Schritte, welche Ew. Herrlichkeit zur Auflösung dieser Sache getan haben, Ihrer Majestät Billigung haben und da, wie Sie mir in der Depesche Nr. 69 vom 24. April vorigen Jahrs berichten, der Baron Bülow Ihnen die Versicherung ertheilt hat, daß die Absicht, eine solche Meinung zu erwecken, fern von ihm sey, so habe ich Ew. Herrlichkeit über diesen Punkt nichts mehr zu sagen.

Zunächst führt der Baron Bülow den Umstand an, daß die Regierung Ihrer Majestät vorgezogen hat, ihre Beschwerden in Betreff der unfreundlichen Tendenzen des Zollvereins vorzugsweise an Preußen zu richten — einen Staat, welcher, da er nur eine Stimme in den Berathungen dieser Verbindung hat, auch keinen entscheidenden Einfluß auf die Maßregeln, welche in Berathung gezogen mögen, besitzt, noch wie der Baron Bülow behauptet, in denselben wirken kann.

Die Regierung Ihrer Majestät ist sich nicht bewußt, daß die Vorstellungen, welche in der Ew. Herrlichkeit am 28. November 1844 übermachten Depesche niedergelegt waren, sich auf das Verfahren der preußischen Regierung allein beschränkt hatten. In Gegentheil sind dieselben so klar und entschieden gegen die Zollvereins-Staaten als Vereins gerichtet und wenn die Regierung Ihrer Majestät die preußische Regierung als Vermittlerin zur Beförderung dieser Vorstellungen erwählt hat, so ist es nur weil dieselbe keinen andern Annäherungsweg an diesen Verein kennt. Selbst wenn wir die unbestreitbarere Thatsache für den Augenblick zugeben wollen, daß Preußen der Staaten des

jeder Mittheilung der preußischen Regierung, welche auf die allgemeinen Handelsinteressen des Vereins Bezug hätte, abzulehnen.

Schließlich muß ich noch der Aeußerung des Baron Bülow Erwähnung thun, daß es nicht Gebrauch der britischen Gesandtschaft in Berlin sey, ihre Mittheilungen an die preußische Regierung nur in englischer Sprache abzufassen. Bei Bezugnahme auf die Correspondenz, welche in den Jahren 1826, 1827 und 1831 zwischen diesem Bureau und der Gesandtschaft Ihrer Maj. in Berlin stattgefunden hat, werden Ew. Herrlichkeit die Ansichten ausgesprochen finden, welche die Regierung Ihrer Majestät stets über die Annahme der preußischen Regierung, dem britischen Gesandten die Sprache vorzuschreiben, in welche er seine Mittheilungen einkleiden soll, gehegt hat. Ew. Herrlichkeit werden aus diesem Briefwechsel ersehen, daß die britische Regierung den Gesandten Ihrer Majestät auf dem Festlande die strenge Vorschrift ertheilt hat, sich in ihren officiellen Mittheilungen an die Regierungen, bei welchen sie accreditirt sind, nur der englischen Sprache zu bedienen, während sie dieselben jedoch zugleich autorisirte, diese Mittheilungen aus Rücksicht der Courtoisie und der Bequemlichkeit für die Regierungen, bei denen sie accreditirt sind, mit einer Uebersetzung zu begleiten, die entweder in der Landessprache, oder, wenn eine oder die andere dieser Regierungen die französische Sprache der Landessprache vorziehen sollte, in der französischen Sprache abgefaßt seyn soll. Die Regierung Ihrer Majestät von ihrer Seite hat stets und unveränderlich ihre Bereitwilligkeit ausgesprochen, die Mittheilungen fremder am britischen Hofe accreditirten Gesandten selbst ohne eine solche Uebersetzung anzunehmen, und im gegenwärtigen Augenblick sind alle Mittheilungen von den Gesandten der amerikanischen Staaten, von Brasilien, Neapel Portugal und Spanien in der Sprache der Länder abgefaßt, zu welchen diese Gesandten respective gehören. Als daher der preußische Geschäftsträger am 28. März vergangenen Jahrs diesem Bureau die vom Baron Bülow an den Chevalier Bunsen gerichtete Depesche vom 18. desselben Monats überbrachte und die Frage vorlegen zu lassen bat, ob die Regierung Ihrer Majestät bei den Schwierigkeiten, welche sich darboten, eine hinreichend genaue Uebersetzung von der Depesche zu erlangen, abgeneigt wäre, die Mittheilung derselben in der deutschen Sprache, unbegleitet von einer Uebersetzung zu empfangen. Er wurde ihm darauf, als er der Regierung Ihrer Majestät noch unbekannt war, daß die Frage in der Depesche abermals zur Sprache gebracht sey, entgegnet: daß die Regierung Ihrer Majestät vollkommen bereit sey, die Mittheilungen der preußischen Regierung in der Form zu empfangen, in welcher es der preußischen Regierung am genehmsten seyn dürfte. Obgleich die Regierung Ihrer Majestät hätte erwarten können, daß man sich für eine gleiche Courtoisie bewiesen werden würde, und obgleich sie nicht umhin kann zu glauben, daß eine von einer Regierung an ihren eigenen Gesandten gerichtete Instruction, welche der Regierung, bei welcher ein solcher Gesandter beglaubigt ist, nur zu beliebiger Kenntißnahme mitgetheilt wird, die Bestimmung einer Uebersetzung, dem Prinzip nach, weniger erfordert als eine direct an eine solche Regierung gerichtete Note, so bedauert sie doch, daß Ew. Herrlichkeit die Bemerkungen des Baron Bülow nicht dadurch vermieden haben, daß Sie die Mittheilung meiner Depesche von einer deutschen oder französischen Uebersetzung zu begleiten beliebten. Dieses würden Sie ohne Zweifel gethan haben, wenn Se. Exc. auch nur den geringsten Wunsch deshalb geäußert hätte. Um jedoch einer möglichen Wiederholung der Inbequemlichkeiten, welche die preußische Regierung in Folge des von Ew. Herrlichkeit befolgten Verfahrens gefühlt zu haben scheint, zuvorzukommen, schließe ich hiermit eine deutsche Uebersetzung meiner gegenwärtigen Depesche an, welcher Sie dem Baron Bülow nebst einer Copie des Originals mittheilen wollen. (Gez.) Aberdeen. (A. Z.)

## Schweiz.

**Zürich**, 24. Sept. Seit einigen Tagen ist folgendes Einladungsschreiben in Zürich und ohne Zweifel auch in andern Theilen des Vaterlandes verbreitet:

„Zürich, den 18. September 1845. Hochgeehrter Herr! Seit dem die Regierung des h. Kt. Bern in sämmtlicher Uebereinstimmung mit ihr der Gr. Rath von Bern in jüngster Zeit ihren entschiedenen Willen kund gegeben haben, einem revolutionären Angriffe gegen die innere Schweiz entgegen zu treten, ist für die nächste Zukunft die Gefahr eines Bürgerkrieges in der Eidgenossenschaft in den Hintergrund getreten. Damit aber die Grundlage eines dauernden confessionellen Friedens wieder gewonnen werde, eine ruhige Entwicklung der eidgenossischen Verhältnisse wieder möglich werde, ist es nöthig, daß die Männer, welchen beides am Herzen liegt, diese Zwischenzeit benutzen und die Mittel ergreifen und ins Werk setzen, welche zu Beidem führen können. Es ist Ihnen bekannt, daß in den letzten Tagen unter Vorsitz des Hrn. Landammann Baumgartner von St. Gallen eine Versammlung von Katholiken in Zug stattgefunden hat. Was dieselbe beschlossen habe, wissen wir in diesem Augenblicke noch nicht. Wir haben aber Hoffnung, die Beschlüsse und Anträge derselben in kurzem zu erfahren. Dieser Vorgang macht es um so nöthiger, daß nun auch die Protestanten, welche den confessionellen Frieden und eine gesunde Entwicklung der politischen Zustände in der Eidgenossenschaft ansinnen, sich zusammen finden und gemeinsam unter sich berathen, was nunmehr zu thun sey. Wir laden Sie daher dringend ein, sich zu einer vertraulichen Besprechung in Zürich einfinden zu wollen. Da die geschichtforschende Gesellschaft der Schweiz am 24. September in ihrer Sitzung hat, so haben wir als Tag dieser vertraulichen Zusammenkunft Donnerstag den 25. September, morgens 9 Uhr auf der Zimmerleuten daher ausgewählt. Wir rechnen darauf, über die Zusammenkunft der Katholiken in Zug Bericht erstatten zu können und werden jedenfalls die Ehre haben, der Versammlung Anträge zur Berathung vorzulegen. Wir hoffen. Sie werden im Hinblick auf die immer noch höchst bedenkliche Lage unsers Vaterlandes unserer Einladung entsprechen und gerne Hand bieten zu einer Besprechung und Verständigung, die mehr als je ein vaterländisches Bedürfniß geworden ist. Mit vollkommener Hochachtung, Ihre ergebenen

H. Mousson. Dr. Bluntschli.“

## Amerika.

Der „Weekly-Herald“ vom 30. August bringt folgende Mittheilung aus dem Staate **Delaware**: „Der Gouverneur Silas Wbrigt hat das Land in Belagerungszustand erklärt und das Kriegsgesetz verkündet und zwar in Folge der Unruhen, welche eine Secte veranlaßt, deren Zweck dahin zielt, die anarchischen Grundsätze des Communismus zu verwirklichen. Theilung des Eigenthums und Vertheilung desselben unter die Nichtbesitzenden auf Kosten der Besitzenden — ist das Evangelium dieser neuen politischen Schule, welche nicht nur in Delaware, sondern auch in der Nachbarschaft bereits zahlreiche Anhänger zählt. Die Organisation dieser Secte ist höchst sonderbar; sie zerfallen in Stämme, welche den Namen indischer Stämme angenommen. Sie sind bewaffnet, mit Munition versehen und maskiren und verstellen sich in der neuesten Zeit, um desto ungestrafter ihre Anschläge auszuführen. Jeder Aufzunehmende muß eine bestimmte Summe erlegen zur Bestreitung der Kosten der Gemeinschaft. Die Mitglieder dieser Gesellschaft nennen sich „Anti-Renters“ und ihr Zweck besteht darin, Zahlung der Pachtgelder zu verhindern, was ihnen bisher sehr gut gelungen ist. Als kürzlich die öffentlichen Beamten einige Pächter zur Zahlung der Pacht anhalten wollten, wurden sie von einem Haufen Anti-Renters angegriffen, welche den Unterschersif und andere Beamte tödteten. Solche Thaten wiederholten sich mehrmals, so daß der Gouverneur zu den energischsten Maßregeln zu greifen sich gezwungen sah. In der ausführlichen Proclamation, welche der Gouverneur zu diesem Behufe zu erlassen sich genöthigt fand, heißt es unter anderm, daß selbst Magistratspersonen pflichtvergessen genug waren, sich zum Verächtern des Gesetzes anzuschließen. „Diese Magistratspersonen“, heißt es, „haben eidvergessen sich diesen staatszerstörenden Gesellschaften angeschlossen. Sogar Municipalbeamte, Mitglieder der Localgesetzgebung, sind diesen Associationen beigetreten und schworen, deren gedeime Constitution zu bekämpfen und sie bei ihren Unternehmungen zu unterstützen.“ Die Gefahr ist eine sehr dringende und die communistische Organisation hatte höchst gefährdungsend um sich gegriffen. Es fragt sich aber sehr, ob es dem Gouverneur gelingen werde, der Gefahr zu steuern, was der „Weekly-Herald“ sehr bezweifelt. „Wir besorgen sehr“, sagt er, „daß den Anti-Renters ihre Pläne gelingen werden und daß alle Landeigenthümer in kurzem gezwungen seyn werden, sich der sie bedrohenden Beraubung zu unterwerfen, ohne Hoffnung noch Aussicht auf Entschädigung. (!?) Ist einmal dieses Werk auf dem flachen Lande vollbracht, so wird der nächste Aufstand gegen die Pacht für die Häuser in den Städten und Flecken gerichtet seyn. Man wird dasselbe Princip verfolgen und die Häuserbesitzer von Neuyork und den andern Städten können sich von heute an auf den Moment gefaßt machen, wo sie gezwungen seyn werden, für ihre Häuser und Ländereien ein Compromiß einzugehen und das hinzunehmen, was ihre Pächter und Miethleute ihnen bieten werden; diese Zeit rückt raschen Schritts heran; alle großen Stadteigenthümer haben sich dessen zu versehen. Es gibt eine Masse Journale und Politiker, welche mit den armen Pächtern und Miethleuten sympathisiren werden, wie es schon geschehen, seitdem die außerordentliche Agitation der Anti-Renters begonnen hat. Mit einem Worte: es scheint dahin zu kommen, daß Jedermann seine Wohnung wird befestigen müssen, daß man Niemanden mehr Ländereien und Häuser wird besitzen lassen, die er nicht selbst braucht und bebaut, und daß Jeder sein Eigenthum mit denen, welche keines haben, theilen muß.“

Digitized by Google

## Benachrichtigungen.

[1558]

### Bekanntmachung.

Mit Beziehung auf die Bekanntmachung der unterzeichneten Behörde vom 1. August l. J. wird durch nachstehende Nachweise zur Kenntniß gebracht, daß bei der heutigen Verlosung des dießjährigen Tilgungsfonds des für Rechnung der Herzoglichen Landessteuer-Casse unter Vermittelung des Bankhauses M. A. von Rothschild & Söhne in Frankfurt negocirten dreiprocentigen Anlehens von fl. 2,400,000 von den hierüber bestehenden Partialobligationen zur Ablage am Schlusse des Jahres herausgekommen sind:

| | | | |
|---|---|---|---|
| Lit. A. | 55 Stück à fl. | 1000 | fl. 55,000, |
| „ B. | 31 „ „ | 500 | „ 15,500, |
| „ C. | 33 „ „ | 100 | „ 3,300. |
| Zusammen | 119 Stück mit | | fl. 73,800. |

Die Inhaber dieser Obligationen werden daher aufgefordert, die Beträge in dem Termin gegen Abgabe der Obligationen und der dazu gehörenden nicht verfallenen Zinscoupons bei der Herzogl. Staatscassen-Direktion dahier oder bei dem Bankhause der Herren M. A. von Rothschild & Söhne in Frankfurt in Empfang zu nehmen, da der Zinsenlauf mit jenem Tage aufhört.

Wiesbaden, den 24. September 1845.

**Herzoglich Nassauische Landesregierung.**
Möller.
vdt. Rudio.

### Nachweise

über die bei der am 24. September 1845 stattgefundenen Verlosung des 1845er Tilgungsfonds des Landes-Steuer-Casse-Anlehens zum Abtrage auf den 31. Dezember 1845 herauszekommenen Partial-Obligationen.

| | | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | 19. | 106. | 207. | 237. | 263. | 315. | 354. | 386. |
| | 391. | 433. | 447. | 456. | 462. | 475. | 554. | 555. |
| Serie | 560. | 618. | 640 | 646. | 649. | 663. | 701. | 730. |
| Lit. A. | 809. | 822. | 853. | 856. | 886. | 948. | 961. | 982. |
| | 983. | 991. | 1018. | 1058. | 1114. | 1155. | 1179. | 1187. |
| | 1260. | 1350. | 1381. | 1418. | 1436. | 1481. | 1540. | 1628. |
| | 1643. | 1680. | 1688. | 1716. | 1729. | 1731. | 1748. | |
| | 31. | 62. | 63. | 64. | 89. | 97. | 116. | 145. |
| Serie | 191. | 220. | 243. | 246. | 272. | 275. | 292. | 312. |
| Lit. B. | 464. | 468. | 503. | 551. | 590. | 594. | 632. | 754. |
| | 769. | 782. | 837. | 891. | 962. | 978. | 993. | |
| | 41. | 57. | 68. | 121. | 125. | 132. | 216. | 290. |
| Serie | 358. | 420. | 498. | 518. | 592. | 617. | 619. | 660. |
| Lit. C. | 668. | 685. | 700. | 722. | 727. | 777. | 781. | 810. |
| | 880. | 891. | 895. | 923. | 932. | 948. | 956. | 957. |
| | 996. | | | | | | | |

### Zusammenstellung.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Von Lit. | A. 55 Stück fl. | 1000 | fl. 55,000, |
| „ „ | B. 31 „ „ | 500 | „ 15,500, |
| „ „ | C. 33 „ „ | 100 | „ 3,300, |
| Summa in 119 Stück Partialobligationen | | | fl. 73,800. |

[1556]

### Verloosung von Großherzogl. Hessischen Staatsrenten-Obligationen auf Inhaber betr.

Bei der zum Behuf der Ausmittelung, welche von den bis jetzt ausgegebenen Staatsrenten-Obligationen auf Inhaber zur Rückzahlung berufen seyen, heute statt gehabten 21ten Kapitalverloosung traf das Loos die Obligationen:

Lit. A. Nr. 60. d. d. 1. October 1824 über 1000 fl.,
Lit. A. Nr. 475. 500. 555 u. 690, d.d. 1. Januar 1825, jede über 1000 fl.,
Lit. B. Nr. 23, d.d. 1. October 1824 über 500 fl.,
Lit. B. Nr. 81. 114 u. 159, d.d. 1. Januar 1825, jede über 500 fl.

Wir setzen hiervon die Inhaber dieser Obligationen mit dem Bemerken in Kenntniß, daß gegen Rückgabe derselben und der zu diesen gehörigen noch nicht verfallenen Zins-Coupons die Kapitalbeträge sammt Zinsen in den letzten Tagen des Monats December l. J. dahier in der Staatsschulden-Tilgungskasse oder bei dem Bankierhause M. A. von Rothschild & Söhne zu Frankfurt a. M. in Empfang genommen werden können, und daß, gleichviel ob die Erhebung zur bestimmten Zeit erfolgt oder nicht, vom 1. Januar 1846 an keine weiteren Zinsen von denselben bezahlt werden.

Zugleich fordert man die Besitzer der am 30. December 1844 rückzahlbar gewesenen Obligationen Lit. A. Nr. 606 u. 737, jede über 1000 fl., und Lit. C. Nr. 113 über 100 fl. hierdurch nochmals auf, ihre Kapitalbeträge um so mehr unverzüglich in Empfang zu nehmen, als dieselben bereits seit dem 1. Januar d. J. nicht mehr verzinst werden.

Darmstadt, am 20. September 1845.

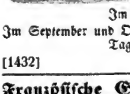
**Die Direction der Großherz. Hess. Staatsschulden-Tilgungskasse.**
Schenck. C. Frhr. von Breidenbach z. B. Balser.

[1384] Vorräthig und versandt an alle Buchhandlungen:

## Eine Reise nach Rom

von **Dr. Ignaz Feitteles.**
Herausgegeben von **August Lewald.**
Preis Rthlr. 1½. — Guld. 2. 42 kr.

**Friedrich'sche Verlagsbuchhandlung**
in Siegen und Wiesbaden.



## Donau-Dampfschiffahrt

zwischen
**Regensburg** und **Linz.**

Im Anschluß mit den österreichischen Schiffen.

Im September und October, so lange es die Witterung gestattet, jeden geraden Tag ein Schiff zu Thal, und eines zu Berg.

[1432] **Die Direction.**

### Französische Erziehungsanstalt zu Braunheim

[1443] bei **Frankfurt a. M.**

Unterricht im Französischen, Englischen, Lateinischen ꝛc. ꝛc.

Der Cursus beginnt mit dem 1. October.

Der Preis für die Pension beträgt jährlich fl. 300.

[1522] Gestern Abend nach 8 Uhr wurde auf der Bockenheimer Chaussee nächst dieser Stadt ein ausgesetztes Kind aufgefunden.

Dasselbe ist circa 4—6 Wochen alt, männlichen Geschlechts und gut genährt, hat blaue Augen und blonde kurze Haare. Eingeschlagen war es in einem Lappen von altem braunen Bieber, trug ein weißes Piquehäubchen und fand sich außerdem noch verschiedenes Kindergeräth bei demselben vor, welches wahrscheinlich erst kürzlich zusammen gebettelt wurde.

Man bringt solches mit dem Ersuchen zur öffentlichen Kenntniß, etwaige Verdachtsgründe, welche zur Ermittelung der zur Zeit noch unbekannten Mutter führen könnten, dahergefällt gl. anher mittheilen zu wollen.

Frankfurt a. M., den 17. September 1845.
Polizei-Amt.

[1308] **Edictalladung.**

Als nach dem Ableben des Christoph Schwalb in Wiesek viele Gläubiger desselben auftraten, hat dessen Wittwe um Sicherstellung ihrer Illaten. Dieses veranlaßte eine Vermögens-Untersuchung, welche die Gewißheit einer Uebverschuldung dargethan hat. Die Wittwe Schwalb hat darauf mit den bekannten Gläubigern ihres Mannes einen Vergleich abgeschlossen und da man nun vor Bestätigung desselben wissen muß, ob nicht etwa noch unbekannte Gläubiger vorhanden sind, so bringt man dieses hiermit zur öffentlichen Kenntniß und fordert Jeden, der eine Forderung an den Nachlaß des Christoph Schwalb hat, welche noch nicht angegeben wurde, auf, dieselbe so gewiß binnen

60 Tagen

zur Kenntniß der unterzeichneten Stelle zu bringen, als sonst eine solche nicht berücksichtigt, vielmehr jener Vergleich bestätigt und vollzogen werden wird.

Gießen, am 11. August 1845.

Gr. Hess. Landgericht.
Ploch.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

№ 268. — Sonntag — den 28. September — 1845

Die Oberpostamts-Zeitung erscheint an jedem Tage Morgens mit Ausnahme des Montags und des Tages nach den Festtagen.

Pränumerationspreis: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl.; in der Abendthal eines jeden Semesters auch vierteljährig 2 fl.

Bestellungen nehmen alle Postämter des In- und Auslandes an.

Anzeigen aller Art werden angenommen. Die Insertionsgebühren betragen für die Zeile Petit-Schrift 4 Kr.; der Schrift des politischen Textes 6 Kr. Briefe und andere Einsendungen für die politische Zeitung und das Konversationsblatt erbittet man an die „Redaction der Oberpostamts-Zeitung" zu adressiren.

# Frankfurter Oberpostamts-Zeitung

## Frankreich.

** Paris, 24. Sept. Die „Debats" geben heute einen Artikel, der auf die Haltung schließen läßt, welche unsere Regierung in Bezug auf die Terassrage zu beobachten gedenkt. Es heißt darin: „Kriegsdrohungen sind gehört worden, obeiten Merito's gegen die Vereinten Staaten. Was hat es wohl damit auf sich? Wird die Ruhe der neuen Welt gestört werden? Welche Folgen dürfte ein Bruch zwischen den zwei amerikanischen Mächten haben? Mexiko darf sich für beleidigt und verletzt erachten: eine herrliche Provinz ist ihm geraubt worden. Emigranten aus den Vereinten Staaten, vor etwa zwanzig Jahren nach Texas gekommen, traten beschieden auf, als nur bedacht auf Anbau des Bodens. Ebenbieselben erhoben später die Fahne des Aufruhrs gegen die mexikanischen Behörden und wurden dabei, mit augenscheinlicher Connivenz des Cabinets von Washington, von bewaffneten Freischaaren aus den Vereinten Staaten unterstützt. Mehrere Regimenter Unionstruppen nahmen an der Grenze eine Stellung ein, die auf nichts weniger als unparteiische Beobachtung deutete. Die Insurgenten wurden ganz offen ermuthigt, ihre Plane zu verfolgen. Während man sich auf alle Weise dem Unternehmen der nach Texas eingewanderten Anglo-Amerikaner günstig zeigte, affectirte die Regierung zu Washington vollkommene Theilnahmlosigkeit. Die Insurgenten, durch die Schwäche und das Ungeschick der mexikanischen Regierung Herren des Landes geworden, erklären jetzt, sich der Union geben zu wollen. Scheint nicht in diesem Vorgang eine Verabredung zu liegen? Sieht es nicht aus, als suchten die Vereinten Staaten die Vortheile einer Spoliation ohne die damit verknüpfte Verantwortlichkeit zu erlangen? Wer mag sich über diesen Punkt täuschen? Die Mexikaner sind ohne Zweifel befugt zur ernstesten Beschwerde. Man hat ein loses Spiel mit ihnen getrieben; man hat sie beraubt. Um aber Krieg anzufangen, muß man nicht nur das Recht auf seiner Seite haben; man muß auch die Macht besitzen, ihn zu führen. Wie steht es in dieser Beziehung mit Mexiko? Mexiko ist unmächtig: das Volk ist tapfer; die Truppen sind muthig und gelehrig; aber Mexiko hat keine Armee, denn eine Armee läßt sich nicht denken ohne Organisation, Mannszucht, Erfahrung, gut versehene Arsenale und geübte Anführer. Mexiko hat weder exercirte Soldaten, noch gute Officiere. Woher sollte es sie nehmen? Seit in Folge treulosen Rathe, aus Nordamerika gekommen, alle in Spanien geborne Individuen aus Mexiko weggewiesen worden sind, ist aus dem unglücklichen Land alles verschwunden, was wissenschaftlicher Bildung oder praktischem Unterricht ähnlich sehen mochte. Dichte Nebel lagern über den schönen Regionen, wo der Menschenracen, die mehr Intelligenz haben, als man glauben sollte. Mexiko entbehrt aller Anstalten zur Bildung von Officieren, Artilleristen, Ingenieuren; seine Finanzen sind in Unordnung; die Verwaltung Santa Anna's hat nur durch Verschleudern des Staatsguts ausgezeichnet. Es gibt in Mexiko keine Zeughäuser, keine Magazine. Ein Heer, wie Mexiko, mit acht Million Einwohner, wo alle Hoffnung im Ueberfluß vorhanden sind, wo der Boden zu Allem ergiebig ist, könnte unter einer auch nur leidlichen Verwaltung eine Armee von 100,000 Mann guter Truppen und eine abtauggedeckte Flotte haben. Mexiko hat nicht ein Kriegsschiff, es kann nicht mehr als 12—15000 Mann Truppen auf einem Punkt concentriren, und diese Truppen sind überdem schlecht ausgerüstet, schlecht exercirt, schlecht geführt. Die Militärstreitkräfte der Vereinten Staaten sind ebenwohl nicht eben beträchtlich; die Union hält kaum 10,000 Mann stehender Truppen; man würde Mühe haben, mehr als die Hälfte in Texas aufzustellen, denn es sind viele Grenzposten zur Ueberwachung der Indianer besetzt zu halten, und die befestigten Punkte an der Seeküste dürfen da auch nicht entblößt werden. Die Anglo-Amerikaner stehen eben nicht im Rufe, gute Soldaten zu seyn. Die Schlacht bei Neurleans ist die einzige große Waffenthat, die sie anführen können, und selbst diese zeugt mehr von Muth und Besonnenheit, als von tiefer Kenntniß der Kriegskunst. Die letzte Zusammenstoß mit Florida hat gezeigt, daß sie nur mittelmäßige Soldaten sind. Inzwischen sind sie doch unbestreitbar den Mexikanern überlegen; auch ist ihr Officierscorps gewöhnlich unterrichtet. Zur See sind die Anglo-Amerikaner, obschon sie keine starke Kriegsflotte haben, furchtbar zu achten. Sie haben sich von 1812 bis 1815 bei der Fehde mit England mit Ruhm bedeckt. Obschon sie nur wenige Kriegsfahrzeuge haben (doch an 50 nach den neusten statistischen Angaben), würde es ihnen doch ein Spiel seyn, alle mexikanischen Häfen hermetisch zu blokiren, ja sich derselben zu bemächtigen und so der Regierung die Zolleinnahme — ihre Hauptsilfsquelle — abzuschneiden. Es muß ohne Rückhalt gesagt werden, Europa Wünsche sollten dahin gerichtet seyn, daß Mexiko nicht verletzt und geschwächt werde, (pour que le Mexique ne soit pas entamé) daß es sich vielmehr gefaßt halte, weiteren Uebergriffen zuvorzukommen. Die Vereinten Staaten verdienen, daß man sich ihres Gedeihens freue, daß man ihnen wünsche, es möge immer mehr zunehmen. Die Anglo-Amerikaner sind ein großes Volk, das den Boden, den ihm die Vorsehung angewiesen hat, in bewundernswürdiger Weise anbaut und ausbeutet und der Civilisation unermeßliche Regionen gesichert hat. Es ist aber ihr Gebiet groß genug, um selbst einen ehrgeizigen und unternehmenden Nation vollkommen zu genügen. Die Staaten der Union sind zehnmal so groß als Frankreich — das doch schon ein ganz schönes Reich bildet. Durch Unterhandlungen oder Waffengewalt haben die Vereinten Staaten alle Gebiete erlangt, die sie nöthig hatten sich abzurunden; sie haben das Mississippithal, sie haben Florida, sie haben Alles, was den eingebornen Indianerstämmen gehörte. Was bedürfen sie mehr? Ist es ihrer Bevölkerung von zwanzig Millionen etwa zu enge in dem Umfang ihres immensen Territoriums? Das wohlverstandene Interesse der Vereinten Staaten wäre, daß sie sich begnügten mit der Landgebiete, das sie besitzen. Die civilisirte Welt konnte nicht gleichgültig zusehen, falls sie sich auch noch über Mexiko verbreiteten, denn jeder Zollbreit Land, dessen sie sich bemächtigten, würde ein Zuwachs an Boden seyn für die verruchte Institution des Sklaventhums. Dadurch konnte die Eroberung Mexikos durch die Vereinten Staaten eventuelle und entfernte Folgen haben für das politische Gleichgewicht der Welt. So wie Europa sorgsam die Bewegungen eines großen Reiches beobachtet, das im Osten und Norden eine unermeßliche Oberfläche bedeckt mit einer Bevölkerung von 62 Million Seelen der doppelten von Frankreich oder Oesterreich, der vierfachen von Preußen, so konnte es auch nicht wohl seine Blicke a

wenden von der Erscheinung eines andern Colosses, ausfüllend den Raum zwischen der Landenge von Panama und den Mündungen des St. Lorenzflusses, verfügend über die fruchtbarsten Länder und die reichsten Minen der Erde und dabei ungemein furchtbar zur See. Zwischen der russischen Autokratie im Osten und der so stark angewachsenen amerikanischen Demokratie im Westen könnte sich Europa eines Tages mehr zusammengepreßt (comprimiert) finden, als sich mit seiner Unabhängigkeit und mit seiner Würde vertrüge. Es liegt nicht nicht im Interesse Europa's, daß Amerika ganz in einer Hand sich befinde; wir glauben, auch Amerika kann das nicht wünschen. Die Eroberung von Mexiko würde aber ein großer Schritt zur Unterwerfung der neuen Welt durch die Vereinten Staaten seyn; eine Schilderhebung der Mexikaner, in diesem Augenblick vorgenommen, würde jene Eroberung vorbereiten. Es gibt sonach Gründe genug, warum die öffentliche Meinung in Europa die Ereignisse, welche sich jenseits des atlantischen Meeres zutragen, mit aufmerksamem Auge zu verfolgen hat." —

— Aus der Insel Bourbon sind specielle Nachrichten eingelaufen über das im Juni d. J. auf Madagascar Vorgefallene. Die Verwaltung auf Bourbon hatte in Erfahrung gebracht, daß durch ein Decret der Königin des Stammes der Hovas (des herrschenden auf Madagascar) alle Ausländer bei Strafe der Austreibung angewiesen waren, sich zu naturalisiren. Auf diese Nachricht hin wurden die Corvetten „Berreau" und „Zelee" von Bourbon aus gegen Tamatave auf Madagascar expedirt; unterwegs begegneten sie der britischen Corvette „Conway", welche in gleicher Absicht von Mauritius aus nach Madagascar abgeschickt worden war. Die Befehlshaber der combinirten Escadre sollten Explicationen fordern und nöthigenfalls gegen das Decret protestiren. Sie versuchten zuerst mit den Behörden der Hovas in Unterhandlung zu treten; sie schrieben an die Königin und baten um Frist. Vergebens: ihre Schritte hatten keinen Erfolg, ihre Schreiben blieben unbeantwortet. Da inzwischen die Wohnung eines französischen Kaufmanns ausgeplündert worden war, entschloß man sich zur Landung. Unglücklicherweise hatte man aber keine Kenntniß der Localitäten; von der Stärke der Hovas und der Beschaffenheit ihrer Festungswerke hatte Niemand an Bord der Schiffe einen zureichenden Begriff; 300 Mann (Franzosen und Engländer) wurden an's Land gesetzt und zum Angriff beordert; zwei Verschanzungen wurden nach einander mit dem Bajonnet in der Hand erstürmt; ganz unerwartet fand man sich aber nun vor einer Mauer, 20 Fuß hoch, wohl versehen mit Geschützen, gedeckt durch einen tiefen Graben; dieses Hinderniß war nicht zu besiegen; man mußte auf den Rückzug denken; inzwischen hatte das kleine Corps bedeutende Verluste erlitten; zwei französische Offiziere wurden auf der Bresche getödtet; auch die Engländer hatten Todte und Verwundete. Tamatave liegt an der Ostküste von Madagascar im Lande der Betimsaras. Bevor der Stamm der Hovas die andern Völkerschaften auf der großen Insel besiegt und unterworfen hatte, stand die Stadt Tamatave sammt der Umgegend unter einem eingeborenen Häuptling, der sich der Protection Frankreich's zu erfreuen hatte. Radama, König der Hovas, Vorgänger der jetzigen Königin Ranavolo Manjaka, brachte zuerst das Land, dessen Hauptstadt Tamatave ist, unter seine Botmäßigkeit. Bei dieser Gelegenheit machten die Franzosen 1826 eine Expedition nach Madagascar, deren Resultat war, daß Tamatave genommen wurde; später hat man es wieder geräumt und zwar in Folge eines mit dem Häuptling Radama abgeschlossenen Friedens- und Handelstractats. Tamatave ist der Ort, wo am meisten Geschäfte auf der ganzen Insel gemacht werden.

— Die Uebersandpost aus Calcutta vom 7. August ist zu Marseille angekommen; sie bringt nichts Neues, weder aus Ostindien noch aus China. Die Politik ruht in Asien wie in Europa; die Journale nähren sich von Betrachtungen, dieweil es ganz an Ereignissen fehlt. Das Summarium des „Calcutta Englishman" lautet: „Ein Monat weniger zwei Tage ist abgelaufen seit unserm letzten Bericht. Dennoch haben wir heute nichts Nennenswerthes zu erzählen. Unser Correspondent an der Nordwestgrenze (Lahore) schreibt, Alles sey ruhig und werde so bleiben bis zum großen Hindufest „Dusserah"; dieses fällt in den October — bis dahin macht der Correspondent „Hoffnung auf Verwirrung, Zerrüttung und Aufruhr", was alles in dem Wort „disturbance" liegt. Aus Ceylon erfährt man Erfreuliches; die öffentliche Einnahme hat in einem Jahr an 70,000 Pfd. Sterl. mehr ergeben, als angeschlagen war; man verwendet diesen Ueberschuß auf Straßen- und Festungsbau. Das Wetter war die ganze Zeit her im britischen Ostindien sehr ungleich; an vielen Orten fehlte es an Regen, an andern lag man über allzugroße Feuchtigkeit; die Indigoernte wird sich im Durchschnitt der letzten fünf Jahre halten, somit etwa 125,000 Maunds ertragen. Die Tabellen des Zollhauses documentiren eine starke Zunahme des Handels von Calcutta. Aus- und Einfuhr überstiegen um den Belauf von zwei Million Pfund die vor fünf Jahren aufgenommenen Zahlen. —

## Belgien.

**Brüssel**, 23. Sept. Der Senat hat gestern die allgemeine Discussion des Gesetzentwurfs in Betreff der Nahrungsmittel eröffnet und geschlossen. Der durch den Herzog von Ursel im Namen der mit der Prüfung dieses Entwurfes beauftragten Commission erstattete Bericht hat constatirt, daß die Commission diesen Entwurf einstimmig genehmigt hat. Gleich nach der Verlesung des Berichtes wurd die Discussion eröffnet. Wie in der Repräsentantenkammer bestanden mehre Redner auf der Nothwendigkeit, die schon derretirten öffentlichen Arbeiten in Ausführung zu bringen und die verlangten 2 Millionen zu verwenden, um den Arbeitern während der schlechten Jahreszeit Beschäftigung zu verschaffen. In der heutigen Sitzung wurde der Entwurf in Betreff der Lebensmittel einstimmig votirt. Indeß glaubte Hr. v. Hauffy, wie dieß mehre Mitglieder der Repräsentantenkammer gethan hatten, erklären zu müssen, daß dieses Votum durchaus keine politische Bedeutsamkeit haben dürfe. Die Antwort des Ministers des Innern war eben so bestimmt als jene, welche er auf eine ähnliche Bemerkung in der Repräsentantenkammer gegeben hatte; er erklärte, daß die Regierung es als ihrer unwürdig betrachtet haben würde, durch eine Aussucht ein politisches Votum zu erlangen zu suchen, und er zeigte an, daß das Programm des neuen Ministeriums in der Thronrede bei der Eröffnung der gewöhnlichen Session werde entwickelt werden. Der Gesetzentwurf in Betreff des Credits für die Vollendung der Kanalarbeiten in der Campine wurde ebenfalls einstimmig votirt, worauf der Senat sich auf unbestimmte Zeit vertagte. — Der Beschluß für die Schließung der außerordentlichen Session wird morgen im „Moniteur" erscheinen.

## Niederlande.

**Haag**, 22. Sept. (A. H.) Heute wurde hier in Folge der Ruhestörungen vom 20. und 21. d. M. eine Bekanntmachung des Bürgermeisters und des Stadtrathes erlassen, wodurch die Bevölkerung zur Ruhe ermahnt wird und die Zusammentottungen auf den Straßen und vor den Häusern der Eingesessenen verboten werden. Jeder wird gewarnt, daran Theil zu nehmen, und wer sich auf die erste Aufforderung nicht entfernt, soll durch die Polizei und Militärmacht dazu genöthigt und nach der Strenge des Gesetzes bestraft werden. — Heute Abend durchkreuzen Cavalleriepatrouillen die Straßen. Alle Maßregeln, welche eine gute Polizei fordert, sind durch die städtische Verwaltung genommen. Alle Polizeibeamten sind auf den Füßen, während der Justizbeamte sich wie gestern von Zeit zu Zeit da zeigt, wo Volksauftäufe bemerkt werden oder zu fürchten sind. In Folge der gestrigen Ruhestörungen sind 4 Personen verhaftet worden, die theils einen der Polizeicommissäre, welcher die Menge zur Ordnung bringen wollte, angegriffen, theils sich des Absingens eines ruhestörenden Liedes schuldig gemacht haben.

**Haag**, 23. Sept. Gestern Abend Abend versammelte sich wieder ein Haufen Volks vor der Wohnung eines Grützehändlers in der zweiten Wagenstraße. In Folge der in Kraft bestehenden Bestimmungen wurden die Rotten durch den Justizbeamten dreimal aufgefordert, sich zu zerstreuen. Gleich rückten starke Detachements Grenadiere und Lanzenreiter heran, um dieser Aufforderung Nachdruck zu geben. Die

Menge ward aus der Wagenstraße und den daran stoßenden Straßen entfernt. — Heute ist die Ruhe gänzlich wieder hergestellt; der Zusammenrottungen haben aufgehört. Gestern Abend und in der abgelaufenen Nacht wurden wieder einige Ruhestörer verhaftet. Heute Abend werden wieder alle Vorsichtsmaßregeln genommen werden, um alle Gewaltthätigkeiten zu verhüten.

**Haarlem**, 22 Sept. (Haarl. Cour.) Heute hat man auch hier einige Ruhestörungen zu beklagen gehabt. Am Nachmittag rotteten sich ein Haufen muthwilliger Knaben zusammen und mit Einbruch des Abends durchzogen sie die Straßen und warfen an einigen Gräteläden die Fensterscheiben ein. Unverzüglich wurde eine hinreichende Militärmacht zur Unterstützung der Polizei auf die Füße gebracht, wodurch die Läden hinreichend geschützt und fernere Unordnungen verhindert wurden.

## Deutschland.

✓ **Koblenz**, 25. Sept. Die Angelegenheit wegen des Baues der Köln-Mainzer Eisenbahn ist nun dennoch bei dem Finanzminister Flottwell dahier zur Sprache gebracht worden, jedoch war sie von Sr. Excellenz gestern Abend der Art, daß man daraus durchaus keine baldigen Aussichten auf eine Concession herzuleiten vermag. Der Minister soll namentlich erklärt haben, daß der Kriegsminister mit dem Bau dieser Metallstraße dem Rhein entlang durchaus nicht einverstanden sey. Dagegen erfährt man, daß die Gesellschaft zum Bau der Mainz-Ludwigshafener Eisenbahn bei der hessischen Regierung die Concession zur Fortführung der Bahn von Mainz bis Bingen nachgesucht habe. Ferner soll der Minister ein Verbot der Kartoffelausfuhr, wie es wegen des jetzt immer bedenklicher steigenden Preises dieser Frucht fast allgemein gewünscht wird, nicht für angemessen erklärt haben, weil einestheils mit Bestimmtheit angenommen werden könnte, daß in einiger Zeit diese Preise bedeutend sinken würden, anderntheils aber ein solches Verbot zu sehr der Freiheit des Handels widerspreche. Eine an ihn gerichtete allerdings etwas sonderbare Frage, wie es mit der Angelegenheit der Schutzzölle stehe, sey ohne Antwort geblieben und nur belächelt worden. Von den hiesigen großern Etablissements besuchte Se. Excellenz die lackirte Blechwaarenfabrik von Schaafhausen u. Comp., so wie den großartigen prachtvoll erleuchteten Champagnerkeller im gräflich Elzer Hofe von Tesche u. Comp, woselbst dem Minister die Bereitung des Champagners vom ersten Beginne bis zu seiner gänzlichen Vollendung gezeigt wurde. Se. Exc. sprach sich sehr anerkennend über die Leistungen sowohl als auch über die Großartigkeit dieses Etablissements aus. Im Gegensatz zu vorstehend erwähnter Aeußerung des Ministers wegen des Verbots der Kartoffelausfuhr erzählten mir mehrere hiesige Kaufleute, daß gestern Bauern, welche Kartoffelvorräthe hier am Rhein in Schiffe hätten verladen wollen, daran von Gendarmen seyen verhindert und zurückgewiesen worden, was doch auf das Erscheinen eines solchen Verbots schließen ließe. — Der humoristische Krieg in der hiesigen Zeitung mit unsern guten Nachbarn in Cochem wegen des seitens derselben unterlassenen Schießens bei der Auffahrt unserer Liedertafel nach dem Sängerfeste zu Trarbach beschäftigt eben lebhaft hier die Gemüther. Das ist etwas für den Carneval. Wie ich höre, wird nächstens der bekannte „Cochemer Gesandte" hierselbst mit einem Manifest hervorireten.

**Hannover**, 24. Sept. (Hann. Z.) Auch am gestrigen Abend war die ganze Stadt, zum drittenmale, vollständig erleuchtet, während zu gleicher Zeit von allen Thürmen festliches Geläute erschallte. — Der Landrath von Dachenhausen macht folgendes Handschreiben Sr. Maj. des Königs bekannt: „Wir Ernst August, von Gottes Gnaden König von Hannover ꝛc. ꝛc. Die allgemeine und herzliche Theilnahme an dem für das königliche Haus wie für das ganze Land so höchst erfreulichen und wichtigen Ereignisse der am vorgestrigen Tage erfolgten glücklichen Entbindung der Frau Kronprinzessin königlicher Hoheit von einem Prinzen, wovon uns die gesammte Einwohnerschaft unserer lieben Residenzstadt die sprechendsten Beweise gegeben, hat uns hoch erfreuet. Wir benutzen nun diese Gelegenheit, der Armen zu gedenken, und haben daher die Verwaltung unserer Handgelder angewiesen, Ihnen die Summe von 1000 Rthlr. zu übersenden, welche Sie sofort unter die Armen in der Stadt, den Vorstädten und Linden vertheilen wollen. Wir wünschen, daß daran auch die Stiftungen, namentlich das Friderikenstift und die Kleinkinderbewahranstalten, Theil nehmen. Wir erwarten über die geschehene Vertheilung demnächst Ihren Bericht. Hannover, den 23. September 1845. (Gez.) Ernst August. An unseren Landrathen von Dachenhausen hierselbst." — Wie zu erwarten war, hat die Freude über die Geburt des königl. Prinzen an allen Orten des Landes Festlichkeiten hervorgerufen.

**Stuttgart**, 25. Sept. (S. M.) Schon seit einigen Tagen befinden sich mehrere Engländer hier, nemlich die HH. Masterman, Hughes, Capper, Barnand, zu denen auch der von den Eisenbahnverhandlungen her bekannte Hr. Ogle kam. Auch Dignoles wird, wie wir hören, erwartet. Daß Eisenbahnangelegenheiten die Ursache dieses Besuches sind, scheint gewiß.

**Rastatt**, 24. Sept. (S. M.) Die hiesigen Befestigungsarbeiten sind im Laufe dieses Jahres so weit vorgeschritten, daß man die beiden Forts der Südseite, namentlich die gegen Südosten liegende Leopoldsveste (A), als im Wesentlichen vollendet oder doch der Vollendung nahe betrachten kann, wie das gegen Südwesten liegende Fort (C), wo die äußeren Wälle und selbst einige Linetten in einem bis gegen den Rhein hin sehr sumpfigen Terrain vollständig hergestellt sind und dermalen am Bau der Kasematten gearbeitet wird. Das Mauerwerk der Kasematten der Leopoldsveste (Fort A) ist ganz fertig bis auf das nach Kehl und Baden zu führende Thor, woran fleißig gearbeitet wird; in diesem Fort wird auch die (von Baden herzustellende) Friedrenksfarne erbaut; ihre Fundamente sind dermalen fertig; von dieser Veste ziehen sich eine Linette und zahlreiche Minen bis Niederbühl vor; andererseits zieht das gedachte Vorwerk bis Rheinau. Auf der Nordseite wurden die Arbeiten (das Fort B) erst in diesem Jahr begonnen und sind bei den verhältnißmäßig sehr bedeutenden Abhebungen (von 30 bis 40 Fuß), die namentlich hinter dem Schloß (wegen Anstauung der Murg) stattfinden müssen, dennoch ziemlich vorgeschritten; auch von hier aus werden eine Linette und viele Minen gegen den Rastatter Niederwald weit vorgeschoben. Die drei Forts sind für sich abgesondert und selbst gegen die Stadt hin mit Mauern versehen; sie sind aber auch unter sich durch Anschlüsse verbunden. Um dermalen eine Verbindung zwischen der Leopoldsveste (Fort A) und dem nördlichen Fort B über die Murg für die Festungsarbeiter herzustellen, hat man eine Birgosche Brücke (unter dem Gall'schen Garten) errichtet. Wenn einerseits die Ausführung des Vollendeten alles Lob verdient, so muß andererseits auch anerkannt werden, daß in dem Zeitraum von 2½ Jahren, seitdem der Bau begonnen ist, so viel als nur immer möglich geleistet wurde. Bis zur Vollendung der Hauptarbeiten wird noch ein Zeitraum von fünf Jahren erforderlich seyn. Die Zahl der Festungsarbeiter betrug im Laufe dieses Sommers 5000, hat sich aber wieder etwas vermindert.

**Aus Braunschweig** schreibt man dem „Hamb. Corr." vom 20. Sept.: Bei der bekannten am 20. August d. J. stattgehabten Versammlung protestantischer Freunde auf der Asse war beschlossen, daß die demnächstige Zusammenkunft am 1. October z. zu Braunschweig stattfinden solle. Unsere Regierung hat sich in Bezug auf diese Versammlungen bisher auf höchst humane Weise und den Rechten gemäß benommen, welche dem deutschen Volke hinsichtlich seiner Glaubens- und Gewissensfreiheit garantirt sind. Es fand daher nicht zu befürchten, daß von dieser Seite der der auf den 1. October angesetzten Versammlung Hindernisse in den Weg gelegt würden. In Nr. 212 der hiesellbst erscheinenden Anzeigen ist von einem gewissen Anonymus die Annonce erlassen, daß aus bewegenden Gründen die auf den 1. October festgesetzte Versammlung nicht stattfinden könne. Es versteht sich von selbst, daß durch diese Eingabe des unbekannten Einsenders, welcher vielleicht ein Gegner der Zusammenkünfte protestantischer Freunde ist, der von fast 4000 Menschen auf der Asse gefaßte Beschluß nicht im mindesten alterirt wird. Da indessen jene unbekannte Annonce zu Mißverständnissen führen könnte, so soll hierdurch auf die Irrelevanz derselben aufmerksam gemacht werden.

Google

merksam gemacht und darauf hingewiesen werden, daß die Versammlung am 1. October, falls keine anderweiten Hindernisse eintreten, jedenfalls abgehalten werden wird.

**Schleswig-Holstein.** (A.-M.) Aus sicherer Quelle erfahren wir, daß der Kammerherr, Hofjägermeister Graf Th. Reventlow von Jersbeck zum Oberpräsidenten in Altona ernannt ist. — Im „Sonderburger Wochenblatt" vom 20. d. M., welches mit einem Festgedicht auf die am 18. d. M. stattgefundene Feier der silbernen Hochzeit des Herzogs und der Herzogin von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg beginnt, findet sich eine ausführliche Beschreibung dieser Feier. Man sieht daraus, daß das Fest auf eine Weise begangen worden ist, die es zu einem ländlichen Volksfeste gestempelt hat. Der Morgen wurde durch eine im Augustenburger Sunde liegende, mit Flaggen geschmückte schwedische Brigg mit Kanonendonner begrüßt. Der erste Trinkspruch ward von dem Herzog nach einer einleitenden Rede, in welcher er in freudiger Erinnerung der Zeit gedachte, wo er vor 25 Jahren, nachdem er sich den Rath seines königlichen Schwagers erbeten, die glückliche Verbindung mit seiner Gemahlin geschlossen, dem Könige gebracht. Den für das hochfürstliche Haus brachte Graf Rantzau aus.

## Handelsnachrichten.

**Amsterdam**, 22. Sept. Gestern fand hier die Indigoversteigerung statt. Die Handelsmaatschappy hatte 463/1, 3 63/2 und /4 Kisten ausgesetzt, welche sämmtlich über der Taxation verkauft wurden

## Börsenberichte.

**Berlin**, 24 Sept. Seehandl.-Prämienscheine 86⅛ G., verl. Ser. 115 bez. Staatsschuldsch. 99⅛ bez. Berlin-Potsdam Eisenbahn 202⅛ G. Berlin-Anhalt 125⅛ B. do. Lit. B 117⅛ B. Berlin-Hamburg 114⅛ B., ⅛ G. Magdeb.-Leipzig —. Magd.-Halberst. 112⅛ B. Düsseld.-Elberfeld. 101 Kgl. bez. Rhein. 95 G. do. Prioritäts-Stamm 105⅛ B. do. vom Staat gar. 95⅛ B. Bonn-Köln. 136 G. Köln-Minden 106⅛ u. ⅛ bez. Sächs.-Schlesische 109⅛ bez. Sächsisch-Bayer. 96 B. Hamburg-Berged. —. Altona-Kiel 113⅛ B., 113 G. Zarskoje-Selo 75⅛ B., ⅛ G. Ferdinands-Nordb. 232 G. Wien-Gloggnitz 160 B. Mailand-Benedig 137 B. Livorno-Florenz 125 B. Wien-Pesth 117 bez. Berbach. 108⅛ B. Thüringer 108 B. F.-W.-Nordb. 94 B. Potsdam.-Magd. 115⅛ B. Kass. 4pCt. bei Pope 97 B. do. bei Stieglitz 95 B., 94⅛ G. Pole. 300 fl. Loose 100 bez. 500 fl. 4pCt. Ddl. 84⅛ B. Kurhess. Loose 40 B. Sardin. Loose 11 B. Badische 35 fl. Loose 21⅛ bez.

Der Umsatz war zwar auch heute sowohl in Staatspapieren als in Eisenbahnactien von keinem Belange, von letztern herrschte jedoch für inländ. Quittungsbogen eine günstigere Stimmung.

**Frankfurt**, 26 Sept. Das Geld macht sich wieder seltener. Die Stimmung blieb auch heute flau. Oesterr. Actien gingen auf 1940, holl. Integr. auf 60⅛ zurück. 3pCt. Span. 30⅛ mehrere bez, schlossen 30⅜ à ⅛. 5pCt. Arg. 25⅛ ohne Umsatz. Kurhess. Loose 39⅛ Bad. Loose 37⅜. Taunus 37⅛ à ⅛. Berb. 108 Nordd. 97⅛ bei vielem Umsatz.

Abends 3pCt. inländ. Schuld 30⅛. 5pCt. Arg. 25⅛ P.

**London**, 23. Sept. 3pCt Stocks 93⅛. — 3pCt. Span. 27⅛. — Neue 3pCt. —. — 5pCt. Port. 58. — 2½pCt. Holl. 59⅛

**Antwerpen**, 24. Sept Arg. 21⅛.

**Amsterdam**, 24. Sept., 4½ Uhr 2½pCt. Integr. 61 — 3pCt. Schuld 74⅛ — 4pCt. Oestind. 97⅛ — 4½pCt. Spnd. 99⅛. — 3½pCt. ditto 91. — Handelm. 161. — 5pCt. Arg. 22⅜. — ditto unbestimmte Stücke 21⅜. — 3pCt. 38⅛. — do. inländ. 31⅛. — do. kleine Stücke —. — Coup. 23½. — Pass. Sch. —. — Diff. Sch. — Französ. ausgest. Kassen 7⅛. — 3pCt. Port. 61⅛. — Russ. 4pCt. bei Pope 93⅜. — ditto bei Stieglitz 91⅛. — Insc. 72⅛ — Cert. —. 5pCt. Met. 111. — 2½pCt. ditto —. Spätste Course, 5 Uhr. 2½pCt. Int. 61. — Handelm. 161⅛. — Arg. à 510 Pf. St. 21⅜.

In unsern inländ. Fonds war heute die Stimmung nicht angenehm. Schon kurz vor Eröffnung der Börse traten sowohl für Integr. als für alle übrigen holländ. Papiere verschiedene Verkäufer auf, deren Anzahl vergrößerte zusehns, daß der Cours der ersteren fast ½ pCt. und der der übrigen im Verhältniß niedriger als gestern blieb. Der Umsatz in Integr. war sehr ansehnlich. Handelm. erlitten ebenfalls seit gestern einen Rückgang von etwa 1 pCt. Von Span. waren Arg. preishaltend, 3pCt. inländ. dagegen bei einigem Geschäft etwas flauer. Nach Portug. war einige vermehrte Nachfrage. Von Russ. waren alle Sorten mehr gesucht.


Cirque Cuzent-Lejars de Paris
in der großen Arena auf dem Paradeplatz.

Heute Sonnabend den 27. September: Außerordentliche Vorstellung der höhern Reitkunst, Gymnastik und Pferdedressur, wobei unter andern auf mehrseitiges Verlangen die Quadrille der Mousquetaires ausgeführt wird von 4 Damen und 4 Herren; zum erstenmal: la Séguédille, arabischer Tanz von Madame Lejars. Anfang 7 Uhr.

[1561] **Taunus-Eisenbahn.**

Vom 1. bis 31. Oktober d. J. finden die Fahrten auf der Taunus-Eisenbahn folgendermaßen statt:

**Abfahrtsstunden vom 1. bis 31. October 1845.**

**Vormittags.**

| von Frankfurt nach Castel | von Frankfurt nach Biebrich | von Frankfurt nach Wiesbaden | von Castel (Mainz) nach Frankfurt | von Castel (Mainz) nach Biebrich | von Castel (Mainz) nach Wiesbaden | v. Wiesbaden nach Biebrich | v. Wiesbaden nach Castel | v. Wiesbaden nach Frankfurt | von Biebrich nach Castel | von Biebrich nach Frankfurt | von Biebrich nach Wiesbaden |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Uhr | Uhr | Uhr | Uhr | Uhr | Uhr | Uhr | Uhr | Uhr | Uhr | Uhr | Uhr |
| 7 | 7 | 7 | 8 | 8½ | 8½ | 7¼ | 7¼ | 7¼ | 7¼ | 7¼ | 8¼ |
| 11 | 11 | 11 | 11 | 12¼ | 12¼ | 10¼ | 10¼ | 10¼ | 10¼ | 10¼ | 12¼ |

**Nachmittags.**

| von Frankfurt nach Castel | von Frankfurt nach Biebrich | von Frankfurt nach Wiesbaden | von Castel (Mainz) nach Frankfurt | von Castel (Mainz) nach Biebrich | von Castel (Mainz) nach Wiesbaden | v. Wiesbaden nach Biebrich | v. Wiesbaden nach Castel | v. Wiesbaden nach Frankfurt | von Biebrich nach Castel | von Biebrich nach Frankfurt | von Biebrich nach Wiesbaden |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Uhr | Uhr | Uhr | Uhr | Uhr | Uhr | Uhr | Uhr | Uhr | Uhr | Uhr | Uhr |
| 3 | 3 | 3 | 3 | 4¼ | 4¼ | 2¼ | 2¼ | 2¼ | 2¼ | 2¼ | 4¼ |
| 6¼ | 6¼ | 6¼ | 6¼ | 7¼ | 7¼ | 6 | 6 | 6 | 6 | 6 | 7¼ |

Außer vorstehenden Fahrten finden noch folgende Extrafahrten statt:
Täglich von Castel (Mainz) nach Biebrich und Wiesbaden } um 2 Uhr Nachmittags.
„ Biebrich nach Wiesbaden . . . . . }

Frankfurt a. M., im September 1845.

In Auftrag des Verwaltungsraths,
Der Director: **Beil.**


Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

# Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

Sonntag (Beilage zu Nro. 268.) 28. September 1845.

## Deutschland.

**Berlin**, 22. Sept. (Düss. J.) Zu der hier bevorstehenden Wahl eines besoldeten Stadtraths haben sich 5 Candidaten gemeldet. Unter denselben befindet sich auch ein noch sehr junger Kammergerichtsassessor, der zu diesem Behufe seine Biographie hat drucken lassen und derselben noch sein lithographirtes Bild beifügte!! — Der Anwalt bei dem rheinischen Revisions- und Cassationshof, Hr. Rensche, dessen unbekannter Aufenthalt während seiner vor einigen Monaten bereits unternommenen Erholungsreise nach Tyrol hier große Besorgniß einflößte, ist gestern zur Freude seiner vielen Freunde wohlbehalten nach Berlin zurückgekehrt.

**Berlin**, 23. Sept. (D. A. J.) Man erinnert sich, daß gegen den Geh. Kriegsrath Löst auf Grund einer gegen den Propst der hiesigen katholischen Kirche, Hrn. Brinckmann, gerichteten Zeitungsannonce eine fiscalische Untersuchung wegen Erregung von Mißvergnügen und wegen Beleidigung des Herrn Brinckmann eingeleitet worden, in welcher Hr. Löst von dem Criminalsenate des hiesigen Kammergerichts vollkommen freigesprochen wurde. Gegen dieses Urtheil hatte Herr Brinckmann das remedium aggravationis ergriffen. Das durch öffentliche Blätter mit der Lage der Sache bekannt gemachte Publikum war seit lange auf die Entscheidung der zweiten Instanz sehr gespannt. Der Instructionssenat des hiesigen Kammergerichts hat endlich in einer seiner letzten Sitzungen das zweite Urtheil gesprochen und in demselben das Erkenntniß des Criminalsenats lediglich bestätigt. Kriegsrath Löst ist wiederum von den gegen ihn erhobenen Beschuldigungen freigesprochen.

**Potsdam**, 23. Sept. (V. Z.) Während der Anwesenheit Ihrer Maj. der Kaiserin auf Sanssouci war die Berliner Industrie dort unglaublich beschäftigt. Fast den ganzen Tag konnte man unter den Colonnaden hinter Sanssouci Berliner Händler mit Cartons von allen Größen sehen und die an einem Tage nicht hatten ankommen können, waren sicher am andern früh morgens wieder da. Die Kaiserin, hieß es, habe befohlen, von Jedem etwas zu kaufen; so waren denn der Garderobenmeister und die Kammerfrauen sämmtlich mit Verkaufsanträgen belagert; in der Gallerie war eine lange Tafel aufgestellt, die mit Stoffen fast bedeckt war. Oft gab es Verlegenheiten einer Art, indem diese oder jene der fünf Kammerfrauen sagten, was sollen wir der Kaiserin vorlegen? — Sie hat Alles viel besser, besonders in den türkischen Stoffen. Dessenungeachtet wurde doch wie verlautet für 6 bis 8000 Thlr. gekauft; u. a. auch von hiesigen Goldarbeitern und Juwelieren. Daß anständige Preise bezahlt wurden, läßt sich denken; so u. a. soll ein Kleid für 600 Thlr. angekauft seyn. — Von der Herablassung, Freundlichkeit, Liebenswürdigkeit und Grazie der hohen Kaiserin ist Jeder entzückt, wer nur Gelegenheit hatte, in ihre Nähe zu kommen; während das Plateau der Terrasse nur für die allerhöchsten und höchsten Herrschaften reservirt war, erschien die andere Seite, das Halbrondel nach den Colonnaden zu wie eine bunte Welt, die stets belebt war von den glänzendsten Equipagen, von der Hofdienerschaft, Livreen und Uniformen aller Art — und einem Publikum, das aus allen Ständen, von jedem Alter und Geschlecht gemischt war, von Supplicanten, Deputationen, Neugierigen und Theilnehmenden, die Stunden lang harrten, um den König oder die Kaiserin, oder die hohen Herrschaften aus den Niederlanden, von Schwerin, Dessau und Andere zu sehen. Man hörte dort alle Sprachen reden, sah Physiognomien vom Nordpol, wie aus dem Süden; obgleich im Schlosse selbst nur die höchsten Geschwister der Kaiserin residirten, die Herrschaften aus Dessau aber in den neuen Kammern, die Uebrigen und das Gefolge im Stadtschloß, so war doch jede nur einigermaßen logeable Localität in Sanssouci besetzt. Besonders rühmend verdient es anerkannt zu werden, daß trotz des stets bedeutenden Andranges weder polizeiliche noch militairische Maßregeln zu bemerken waren, um das Publikum irgend wie zurückzuhalten, mit der größten Höflichkeit wurden die etwa Vordrängenden zurückgewiesen, um nicht von den Wagen und Pferden beschädigt zu werden, und es herrschte trotz der Mischung aller Stände dabei ein Anstand, eine Zurückhaltung und ehrerbietige Stille, die bewies, wie sehr das Volk des Vertrauens seiner Herrscher würdig ist.

**Köln**, 20. Sept. (H. C.) Der Bonner Universitätscurator, Hr. von Bethmann-Hollweg, wird als Mitglied des Staatsrathes den Winter in Berlin zubringen; es verlautet hier, daß derselbe, ein gründlicher Rechtskenner und Studiengenosse Savigny's, früher oder später einen hohen Ministerialposten erhalten dürfte. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird er sich schon jetzt bei der Gesetzrevision beschäftigen.

**Düsseldorf**, 25. Sept. (Düss. J.) Nachrichten aus Berlin aus guter Quelle melden die für unsere Stadt höchst erfreuliche Nachricht, daß die Aachen-Düsseldorfer Eisenbahngesellschaft vom Staate die Concession zum Fortbau nach Süttard erhalten hat. Das Düsseldorfer Comite wird mit dem Aachener vereinigt, behält jedoch die Priorität für die Strecke bis zur Roer (Heinsberg oder Randerath).

**München**. Das neueste königl. Regierungsblatt enthält folgende Bekanntmachung: „Ministerium des königl. Hauses und des Aeußern. In Folge allerhöchsten Befehls Sr. Maj. des Königs vom 8. Sept. l. J. wird hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß Sr. königl. Hoh. des Kronprinzen erstgeborner Sohn, welcher in der heiligen Taufe die Namen Otto Ludwig Friedrich Wilhelm erhalten hat, als Hauptnamen den Namen Ludwig führe und mit diesem in allen amtlichen Ausfertigungen und Erlassen ꝛc. zu bezeichnen sey. Teublig. 21. Sept. 1845."

**München**, 24. Sept. (A. Z.) Ein beklagenswerther Vorfall, der sich gestern Abend im nahen Nymphenburg ereignet, beschäftigt die Gemüther. Ein Unteroffizier der dort garnisonirenden Schwadron des Kuirassierregiments Prinz Karl, eben aus dem Strafarrest entlassen und wahrscheinlich über seinen Rittmeister, der ihm denselben dictirt, laurer er diesem, als er in die Kaserne reitet, mit zwei Pistolen bewaffnet auf, und feuert die eine auf den Rittmeister los, der jedoch unverletzt blieb, da die Kugel durch den Sattel in den Leib des Pferdes drang; unmittelbar darauf richtet er die zweite Pistole gegen sich selbst und fällt, durch den Kopf geschossen, todt zu Boden. Ich begnüge mich, Ihnen hier die Thatsache zu melden, ohne mich auf Nebenumstände einzulassen, die verschieden erzählt werden und noch nicht amtlich bekannt sind.

**Regensburg**, 25. Sept. Die k. Regierung von Oberpfalz und Regensburg veröffentlicht folgendes Rescript: Unter Bezugnahme auf das Ausschreiben vom 1. Dec. v. J. in Betreff der verbotwidrigen Verehelichungen k. bayr. Unterthanen in Rom wird in Folge höchsten Ministerialreskripts eröffnet, daß die k. sardinischen Grenzbehörden angewiesen worden seyen, keinem bayerischen Unterthan den Eintritt in die k. sardinischen Staaten zu gestatten, dessen Reiselegitimation nicht das Visa entweder des Ministeriums des k. Hauses und des Aeußern oder einer k. Gesandtschaft zur Reise nach den k. sardinischen Staaten enthielte. Es ist daher bei Reisen, welche k. bayr. Unterthanen nach den oder durch die k. sardinischen Staaten zu machen gesonnen sind, diese ihre Absicht jederzeit durch ausdrückliche Benennung der gedachten Staaten in den respectiven Pässen oder Wanderbüchern zu obigem Zwecke kund zu thun.

**Nürnberg**. Dem Protocolle der von den hier versammelten Naturforschern erwählten Commission zur Berathung über die dermalige Kartoffelkrankheit entnehmen wir Folgendes:

Digitized by Google

Der Commission schien es, daß es sich in diesem Augenblick weniger darum handle, das gesammte äußere und innere Wesen der Entartung in ein vollständiges, wissenschaftliches Bild zusammenzufassen, da ein solches doch nur nach durch Beobachtungen an andern Orten eine größere Ausdehnung erhalten dürfte, als vielmehr darum, praktische Maßregeln ausfindig zu machen. Die Commission sucht sich daher zunächst die Fragen zu beantworten, wie man sich bei der bevorstehenden Ernte und wie bei der Aufbewahrung im nächsten Winter bei der Aussaat im nächsten Frühjahr zu benehmen habe. In Beziehung auf die Ernte ist die Commission der Meinung, daß man keine allgemeine Regel angeben könne, ob die Kartoffel nun bald aus dem Boden zu bringen oder noch länger in demselben zu belassen sey. Es komme hierbei vorzüglich auf die Eigenschaften des Bodens, auf die Ausdehnung des landwirthschaftlichen Besitzes und auf natürlicher Weise auf die einfallende Witterung an. In trockenem, sandigem Boden könne die Frucht länger liegen bleiben, als in schwerem und feuchtem. Der kleine Bauer werde zweckmäßiger Weise früher einheimsen als der große Gutsbesitzer, besonders wenn sich Spuren der Krankheit auf seinem Felde zeigen sollten, weil er dem verhältnißmäßig geringeren Verlust, welchen ihm das Aufnehmen verursacht, zuwenden kann. Der große Gutsbesitzer dürfte wohl thun, die von der Krankheit verschonten Felder zuerst abzuräumen und die hier erzielte Ernte in abgesonderten Räumen aufzubewahren. Je weiter die Ernte in einem gewissen Theile der Besitzung überhaupt genommen, um so später sollte damit begonnen werden, denn es könnte dann weniger zu befürchten, daß die Frucht erst zu Hause faulte und somit der Landwirth, welcher sich nach der Arbeit der Ernte im sichern Besitz wähnte, nun plötzlich einen jetzt um so schwereren Verlust erführe. Uebrigens verräth es sich, daß bei diesem Geschäfte der Unternehmung auf die Natur des verschiedenen Feldes, Sorgfalt und Umsicht, selbst allenfallene Witterung Rücksicht zu nehmen sey. Vor Allem wäre darauf zu sehen, daß bei dem Ausmachen der Frucht alle diejenigen Kartoffeln, welche bereits eine Spur der Krankheit an sich tragen, namentlich jene, welche die oben beschriebenen dunkeln Flecken und Vertiefungen zeigen, mit großer Sorgfalt abgesondert und nicht mit in die Aufbewahrungsorte der Gesunden gebracht werden. Die Erfahrung hat nemlich bereits faulen oder den Keim der Fäulniß in sich tragenden Knollen unter die noch gesunden dürfte die Ansteckung der letztern besonders dann verursachen, wenn ein Zusammenhäufung von großen Massen stattfindet. Dieß muß namentlich aus dem Berichte von Dr. Foek gefolgert werden, daß am Bord eines französischen Auswandererschiffes, welches Irländer theils eingeladene Kartoffelvorrath, noch ehe das Schiff den Hafen verließ, wieder ausgeschifft werden mußte, weil die Knollen faul geworden waren. Zedenfalls muß empfohlen werden, die Ernte bei trockenem Wetter vorzunehmen und die als tauglich erkannten Knollen an freier Luft abtrocknen zu lassen, ehe sie an ihren Aufbewahrungsort gebracht werden. Ganz kranke Kartoffeln dürfen weder auf dem Felde bleiben, noch auf den Düngerhaufen oder ins Wasser geworfen werden. Es scheint am sichersten, sie an einem Orte zu vergraben, welcher der Feldluft und zumal dem Kartoffelbau mehrere Jahre nicht unterliegt. Solche Kartoffeln, welche die anfangende Verderbniß in einzelnen Flecken zeigen, aber noch nicht in Fäulniß übergegangen sind, und bei welchen noch ein größerer Theil der gesunden Substanz vorhanden ist, können da, wo Zeit und Gelegenheit vorhanden ist, einer besondern Behandlung unterworfen, und dadurch wohl noch zugut gemacht werden. Namentlich dürften sie sich vielleicht zum Brennen verwenden lassen, da, wenigstens in den von der Commission untersuchten Fällen das Stärkmehl quantitativ und qualitativ sich unverändert zeigte. Eine ganz trockene Aufbewahrung dürfte den Fortschritt der Fäulniß demmen. Gänzlich stille stehen wird dieselbe, wenn der Knollen getödtet wird, wozu sich vorzüglich die Dörrung, namentlich bei Benutzung der Backöfen nach herausgenommenem Brode, eignet. Die im Backofen behandelten Knollen müssen, ehe sie in ihren Aufbewahrungsort gebracht werden, bis zur vollkommenen Austrocknung der Luft ausgesetzt werden. Die Commission verkennt übrigens nicht, daß eine jede solche Behandlung, als der gewöhnlichen Landwirthschaft fremd, dieß Geschäft erschwerlich ist. Es mag dann die angegangene Kartoffel im Ganzen oder in Scheiben geschnitten der Dörre unterworfen werden, für den großen Landwirth ist eine solche Operation unmöglich und auch der kleine dürfte sie nur unter gewissen Verhältnissen anwenden können. Jener aber hat wohl in der Branntweinbrennerei noch ein Mittel zu gesicherter Verwerthung. Ueber Verfütterung der angegangenen Kartoffeln hat die Commission noch keine hinreichenden Erfahrungen sammeln können, jedenfalls aber müßte sie mit Vorsicht empfohlen werden, selbst wenn die Kartoffeln vorher gekocht worden. Dagegen wäre vielleicht großen Besitzern der Versuch zu empfehlen, die Kartoffeln zu verfüttern und einzusalzen. Die Kälte wird demnach auf den Zaulingsprocek wirken und es wäre vielleicht eine ähnliche Behandlung der angegangenen Knollen nützlich, wie sie im Hochland von Peru mit den gesunden vorgenommen wird. Man läßt sie dort gefrieren, zerstampft sie und bewahrt sie an der Luft auf. Die in dieser Weise getrocknete Substanz dürfte sich angeblich zur Beförderung eignen. Diejenigen Knollen, welche bei der Sortirung als vollkommen gesund sich gezeigt haben, sollten in ganz trockene, luftige und kühle Aufbewahrungsorte gebracht werden. Neben den Kellern und Erdgruben, deren Reinlichkeit und Trockenheit vorerst gesichert werden sollte, dürften sich besonders für kleinere Quantitäten die oberirdischen Boden besonders empfehlen. Die Keller sollten mit reinlichem, trockenem Sande ausgestreut werden; außerdem ist in ihnen die Aufrichtung von senkrechten Baumen oder Latten, mit Stroh oder Reisig umflochten, zu empfehlen, um welche die Kartoffeln in nicht zu hohen Haufen aufgeschüttet werden sollen. Die bereits vielfach vorgeschriebenen Mittel zur sichern Aufbewahrung während des Winters sind natürlich auch in diesem Falle gültig. Da die größte Gefahr vorhanden ist, daß die Ernte noch im Keller faul werde, so kann nicht genug darauf hingewiesen werden, wie zweckmäßig es sey, wenn die Aufbewahrung in einer solchen Weise geschieht, daß sich der Land- und Hauswirth von Zeit zu Zeit von dem Zustande der Vorräthe überzeugen kann, um die etwa vorkommenden faulen Knollen wegzuschaffen. Was die Aussaat der Knollen im nächsten Frühling betrifft, so hat die Commission, da die Krankheit hier zu Lande zum erstenmale aufgetreten ist, keine Erfahrung über die Keimfähigkeit solcher Knollen, die erkrankt in den Boden kommen und eben so wenig, ob die Krankheit auf dem Wege der Fortpflanzung sich weiter entwickeln könne. Gewisslich aber wird sich irgend ein Landwirth entfallen lassen, andere als ganz gesunde Knollen zur die Aussaat zu verwenden. Es wäre übrigens nicht unwichtig, Beobachtungen im Winter anzustellen über das Keimvermögen, welches die dieses Jahr eingeheimsten Knollen, sowohl krank als gesunde, unter verschiedenen Verhältnissen darstellen. Ueber die Zeit, welche bei der Anbauen gläubt sey die Commission nicht das Bestreben aussprechen zu dürfen, indem in den letzten Jahren über Auswahl und Zurechtmachung des Feldes und über die verschiedenen Manipulationen in dem ganzen Kartoffelbaue vollständig genügende Anweisungen vielfach ertheilt worden sind. Da aber im Laufe der letzten Untersuchte die Krankheit an der Kartoffel sich weiter auf irgend einer Kuppflanze verwiesen hat und complicirt dargestellt haben, so hält es die Commission für wichtig, ein nämlichen Aufschluß zur weiteren Erforschung aller dieser Krankheiten ihres gegenseitigen Verhältnisses und der Mittel gegen dieselben niederzulegen. Die HH. v. Mohl, Schleiden und Hoek, welche zur Abfassung dieses solchen Ausschusses eingeladen wurden, übernahmen es, unter Zuziehung des Herrn Professor Unger in Gratz, ihre Forschungen auf alle diese Krankheiten auszudehnen und seiner Zeit die Resultate der Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte vorzulegen. Im Interesse dieser so hochwichtigen Untersuchungen, welche für das Wohl des gesammten Vaterlandes von großer Bedeutung seyn werden, stellt sie auch an alle Naturforscher, Aerzte und Landwirthe, welche im Falle sind, diese Krankheiten zu beobachten oder einschlägige Erfahrungen zu sammeln, das Ansuchen, ihre Mittheilungen nicht vorzuenthalten. Solche sollen von dem zunächst wohnenden Ausschußmitgliede entgegengenommen werden. Achtungsvoll unterzeichnen sich unterschieden. Nürnberg, den 24. September 1845. Der Präsident und die noch anwesenden Mitglieder der Commission Dr. v. Martius, G. W. Focke, Dr. Med., Dr. Hugo v. Mohl, Dr. Schleiden, Dr. Kostler. Dr. Jürnrohr, qua Actuar.

**Hanau**, 25. Sept. Die kurfürstliche Regierung dahier hat unterm 23. d. M. Folgendes verordnet: „Da ungeachtet der im Allgemeinen günstigen Erndtaussichte der diesjährigen Ernte in der Provinz Hanau seit Monaten die Preise der Früchte übermäßig in die Höhe getrieben werden, dieser zum Nachtheile des Publikums gereichende Uebelstand aber durch wucherlichem Aufkaufe vorzugsweise seinen Grund zu haben scheint, so sieht sich die kurfürstliche Regierung der Provinz Hanau veranlaßt, die in dem Regierungsausschreiben vom 11. Oct. 1817 (Gesetzsammlung von 1817, S. 79) enthaltene Vorschrift, daß jeder Aufkauf von Korn, Weizen, Gerste, Hafer, Kartoffeln und Mehl, in wucherlicher Absicht, das heißt zum Wiederverkaufe, sowohl Inländern als Ausländern, bei Strafe der Confiscation, gänzlich verboten seyn soll, hierdurch einzuschärfen und vor Uebertretung dieses Verbots mit dem Bemerken zu warnen, daß die betreffenden Behörden der Provinz Hanau angewiesen worden sind, auf die Befolgung der obigen Vorschrift strenge Aufsicht führen und jeden Contraventionsfall ungesäumt zur gerichtlichen Untersuchung und Bestrafung bringen zu lassen."

## Schweiz.

§ **Aus der Schweiz.** Ueber die Versammlung der katholischen Männer in Zug oder den Katholikencongreß, welcher am 15. und 16. September stattgefunden und wobei 60 Männer aus fast allen katholischen Landestheilen der Eidgenossenschaft getagt, sind die verschiedenartigsten Vermuthungen je nach den politischen Farben der Opinanten in Umlauf. So behaupten die radicalen öffentlichen Blätter, es sey ein Forschritt in den Agitationen und dem Unruhwesen in der organisirten Unzufriedenheitsschule, die unter dem Namen Katholikenunterdrückung die Herrschaft der politischen Reaction suche. Sie soll dem Auslande eine ganz unterdrückte Hälfte der Nation vormalen und der Regierungsrath Baumgartner von St. Gallen, welcher die Conferenz ausgeschrieben, qualificire sich zum O'Connell der bedrängten katholischen Schweizer, der in der Glorie eines Agitatoren von sieben katholischen Ständen aufgetreten sey. Die geheimen Verhandlungen dieser Conferenz scheinen diese von Reaction träumenden sogenann-

ten Liberalen auf das empfindlichste zu berühren und in ihren Augen erscheint die Vereinigung als ein wüstes Treiben mit der Politik und Religion, wodurch Kirche und Staat gefondert und unabhängig werden soll; es thue daher Noth, einer solchen Verbindung von der Seite ganzen liberalen Schweizergegenzutreten, wenn Freiheit und Unabhängigkeit gerettet werden sollen. Solchen Phantomen ohne Halt und Gewicht treten wir mit der Versicherung entgegen, daß die Vereinigung in Zug von wackern, selbstständigen, hochherzigen Männern, denen das Vaterland über alles theuer ist, bestand, daß ihre Berathungen über die der Eidgenossenschaft drohenden Gefahren mit Ernst und Würde walteten, daß nur ein Wille war, wie durch gemeinschaftliche und vereinte Anstrengung aller Katholiken der Schweiz dieselben können abgewendet werden. Die Beschlüsse der Versammlung gingen hauptsächlich dahin, Sicherung confessioneller Rechte und Unabhängigkeit beider Confessionen und daß durch die vollständige Anerkennung der Rechte beider Confessionen so wie durch treues Festhalten am Bunde man sich zu diesem Zwecke mit allen redlich denkenden, Protestanten allen wahren Vaterlandsfreunden der Schweiz vereinigen wolle. Zu einer solchen allgemeinen Vereinigung und Verständigung wurden dann auch die nöthigen einleitenden Schritte angeordnet. In dem Geiste umsichtiger Ruhe und Enthaltsamkeit wurden die Beschlüsse gefaßt, welche ihre tiefe Grundlage in der religiösen Gesinnung der katholischen Schweizervolker und in der politischen so wie in der kirchlichen Freiheit aller Eidgenossen haben. Wenn auch diese Beschlüsse noch nicht an's Tageslicht der Oeffentlichkeit getreten sind, so darf der Vaterlandsfreund sein volles Vertrauen auf die Zukunft setzen, da an dieser katholischen Versammlung die ausgezeichnetsten und würdigsten Eidgenossen Theil nahmen. Die Zeit wird nicht mehr fern seyn, wo diese von radicaler Seite so sehr verpönten Gesinnnisse offen vor Augen liegen werden, zur Beschämung der Wühler und Volksverführer.

**Zürich.** (Republ.) Einzelne Mitglieder des hiesigen Gesang- und Bildungsvereines der Handwerker haben der Redaction des „Republ." zum Zwecke der Veröffentlichung die Mittheilung gemacht, daß sie den atheistisch-communistischen Vereinen, von welchen jüngst so viel geredet worden, durchaus fremd seyen; ihre Statuten hängen im Zimmer an der Wand. Jedermann habe Zutritt zu ihren Versammlungen und sie hätten sich wohl innert den Schranken ihrer Statuten gehalten; schon zur Zeit Weitlings habe sich der Verein entschieden gegen die Weitling'schen Bestrebungen ausgesprochen, und sich von denen gerenemt, welche denselben huldigten.

**Zürich**, 25. Sept. Die Kartoffelkrankheit hat in wenigen Tagen reißende Fortschritte im Kanton Zürich gemacht. Heute hält der Gesundheitsrath mit der landwirthschaftlichen Section des Rathes des Innern über diesen Gegenstand gemeinsame Berathung.

## Norwegen.

**Christiania**, 16. Sept. (H. B. H.) Im Odelsthinge (nicht im Storthinge) wurde gestern bei Fortsetzung der Verhandlungen über die Anträge des Provocollcomites, betreffend die Durchsicht der Regierungsprovocolle, mit 36 gegen 35 Stimmen folgender Beschluß gefaßt: „Der Chef des königl. Finanzdepartements, Staatsrath J. H. Vogt, ist unter Anklage vor einem Reichsgericht zu stellen, wegen seiner Bewirkung der provisorischen Verordnung vom 4. December 1843 über den Einfuhrzoll von Robeisen und altem Eisen." Demnächst beschloß die Versammlung noch wider 25 Stimmen (worunter auch die von Sorensen und Daa): „Gleichergestalt ist Staatsrath Vogt unter Anklage vor den Reichsgerichte zu stellen wegen Bewirkung der königlichen Resolution vom 8. September 1842, durch welche die Volksführung der Beschlüsse des 10. ordentlichen Storthings vom 18. und 19. Mai selbigen Jahres in Betreff der Zollprocente für die Zollinspectorate von Stavanger und Drammen verweigert worden," und endlich einstimmig, daß das Actionsdecret in Beziehung auf beide Beschlüsse die Form erhalten solle, welche in dem ersten Antragsposten des Comites angeführt worden. — Der König ist wieder hier angekommen.

## Griechenland.

**Athen**, 14. Sept. (A. Z.) Vorgestern früh lief unter dem Donner des Geschützes die Dampffregatte „Gomer" mit dem Herzog von Montpensier an Bord in Piräeus ein. Der hohe Reisende kam morgens 10 Uhr in hiesiger Residenz an. Abends war ihm zu Ehren großes Banket. Gestern machte der Prinz in Begleitung des königlichen Paares einen Ausflug nach dem Pentelikon. Man drängte sich in den Straßen, wo immer er sich zeigte, ihn zu sehen. Der Königin, die durch jüngste Post die Einladung zu einem Rendezvous mit ihrem erlauchten Vater nach Benedig erhielt, bot der Prinz sein Fahrzeug zur Reise nach Kalamaki an. Heute früh 7 Uhr verließ Ihre Majestät, begleitet vom König und dem Herzog v. Montpensier, den Piräeus. Jenseits des korinthischen Isthmus (in Lutraki) erwartet das französische Dampfschiff „Lavier" die hohe Reisende, um sie nach Venedig zu bringen. Der König wird heute Abend wieder zurückerwartet, der Prinz aber nicht mehr nach Athen kommen, sondern seine Reise weiter fortsetzen. — Von der Mains trafen beunruhigende Berichte ein. Eine Truppe von etwa 200 Mann wollte die Festung Koron übertrumpeln, wurde aber zurückgeschlagen. Seitdem, daß gerade ein englisches Kriegsschiff dort vor Anker lag. — Der russische Ukas, zufolge dessen alle Handelsschiffe, deren Regierungen nicht in einem Tractat mit Rußland stehen, 50 pCt. zahlen sollen, trifft besonders schwer die griechische Handelsmarine; oder soll vielleicht gerade dieselbe damit hauptsächlich gemeint seyn? Ein Hauptzug unserer mercantilischen Marine gehet nach den Häfen des Schwarzen Meeres, und die Capitäne werden in Zukunft gezwungen seyn, unter russischer Flagge zu fahren, wodurch die Regierung einen bedeutenden Abgabenverlust erleidet.

## Türkei.

**Konstantinopel**, 10. Sept. (D. A. Z.) Endlich neigt sich die englisch-preußische Angelegenheit wegen der Ausfertigung des Firmans für die protestantische Kirche in Jerusalem ihrer Entscheidung entgegen. Sir Stratford Canning hatte bei seiner letzten Audienz bei dem Sultan, in welcher er ihm ein Schreiben der Königin als Antwort auf die Anzeige der Abberufung Ali-Efendi's von London überreicht haue, diese Sache in Erwähnung gebracht und dem Großherrn den innigen Wunsch beider Höfe ausgedrückt, daß dieser nicht mehr als billigen Forderung von seiner hohen Pforte ein günstiges Gehor geschenkt werden möge. Der Sultan versprach ihm hierauf die Beendigung dieser schon mehrere Jahre hinausgezogenen Angelegenheit und ließ an die Pforte den Befehl ergehen, den Firman auszufertigen. Bei der Redaction desselben erhob sich zwischen dem Minister des Außern und Sir Stratford Canning eine kleine Differenz. Die Pforte hatte nemlich dem Firman die Clausel angehängt, daß jede Proselytenmacherei verboten sey, sich auf einen Firman des Sultans Mahmud vom Jahr 1834 stützend, welcher den Rajas des Reichs den Uebertritt von einer christlichen Confession zur andern streng untersagt. Sir Stratford Canning wendete hiergegen ein, daß zwar jede ungesetzliche Proselytenmacherei zu verwerfen wäre, daß man aber den Christen anderer Confessionen nicht den Besuch der protestantischen Kirche verweigern könne und daß Jeder, der aus wirklicher Ueberzeugung darauf bestehe, zum Protestantismus überzutreten, hiervon nicht durch Verbote abgehalten werden dürfe. Bis jetzt ist noch keine Entscheidung der Pforte erfolgt. Allein es steht zu erwarten, daß auch dieser Anstand beseitigt und der Firman in wenigen Tagen erscheinen werde. Der englische Gesandte hat um so mehr Recht auf seine Forderung zu bestehen, als die Pforte schon seit mehreren Jahren nicht mehr auf der strikten Befolgung jenes Firmans, zu dessen Erlassung damals Rußland Sultan Mahmud zu bewegen wußte, bestand. Er konnte ihr hierfür ein erst vor wenigen Monaten stattgefundenes Beispiel anführen, nemlich die Vorfälle in Tokkat, wo die Pforte den zum Katholicismus übergetretenen Armeniern auf Intervention der französischen und österreichischen Gesandtschaft die Erlaubniß ertheilte, trotz der Intrigiren der armenischen Geistlichkeit bei ihrem neu angenommenen Glauben zu verbleiben.

---

**Frankfurt**, 27. Sept. In der heutigen 1. Ziehung der 6. Klasse der 108. hiesigen Lotterie gewann Nr. 7664 7427 6774 und 7751 jede 1000 fl., Nr. 6402 21115 und 6073 jede 300 fl.

Digitized by Google

Dampf- Schiffahrt
für den Nieder- und Mittelrhein.

# Düsseldorfer Gesellschaft.

Vom 20. September 1845 an fahren die Boote

**Täglich zweimal**

nach Coblenz, Bonn, Cöln, Düsseldorf & Arnheim

im Anschluss an die Bahnzüge von Cöln und Aachen,
von Düsseldorf nach Elberfeld und von Arnheim nach Amsterdam

| Von **Mainz** | Von **Biebrich** |
|---|---|
| 1) um 5½ Uhr Morgens | 1) um 5½ Uhr Morgens |
| 2) um 7½ Uhr Morgens | 2) um 8 Uhr Morgens *) |

*) unmittelbar nach Ankunft des *ersten* (6¼ Uhr) Eisenbahnzuges von *Frankfurt a. M.* bis nach **Aachen** und nach **Elberfeld** . . in 1 Tag,
nach **Amsterdam** . . . . . in c. 30 Std.

Jeden *Mont., Mittw., Donnerst.* u. *Samstag* direct bis **Rotterdam** in 2 Tagen,
Jeden *Montag* und *Donnerstag* . . . . . direct bis **London** . . . in 3 Tagen
durch Anschluss an die englischen Dampfschiffe der

GENERAL-STEAM-NAVIGATION-COMPANY.

Von **Mainz** nach **Mannheim** täglich um **10** Uhr Abends
nach Ankunft der letzten Züge der Taunus-Eisenbahn und im Anschluss an den *ersten*
Morgen-Convoi (6 Uhr 45 Min.) der badischen Eisenbahn
von Mannheim nach Heidelberg, Carlsruhe, Baden-Baden, Kehl-Strasburg,
Offenburg und Freiburg-Basel.

**Nähere Auskunft**, so wie **Billete**
von **Frankfurt a. M.** nach allen Stationen werden ertheilt:
bei dem Agenten Herrn **Georg Krebs**, Zeil, der Post gegenüber,
Herrn **Th. Fletcher**, bei den Herren *Gogel, Koch & Comp.*, Herrn **Aug. Schöuling**, auf dem Steinweg
und auf dem **Expeditions-Büreau** im Eisenbahnhof.

☞ In Biebrich steht bei Ankunft des ersten Eisenbahnzuges von Frankfurt ein Omnibus bereit, um die in Frankfurt eingeschriebenen Reisenden sogleich **kostenfrei** an das Boot zu führen, und wird daher gebeten, um jeden Zeitverlust in Biebrich zu vermeiden, sich bereits in Frankfurt mit den nöthigen Billeten zu versehen.

*Directe* Einschreibungen nach *London* und *Hamburg* gewähren viele Vortheile.

Auf der Agentur in Frankfurt werden auch Billete nach allen *Hauptstationen* der grossherzogl. badischen Eisenbahnen ertheilt. [1518]


[1551] **Versteigerung**
**großer Fabrik-Gebäulichkeiten und eines daran stoßenden Wohnhauses in Offenbach a. M.**

Mittwoch den 15. October 1845, Vormittags 10 Uhr, sollen auf freiwilliges Anstehen mehrere nahe am Main gelegene, Lit. O. Nr. 27 bezeichnete, große Fabrik-Gebäulichkeiten nebst daran stoßendem Wohnhause im Lokale selbst an den Meistbietenden öffentlich versteigert werden. Sämmtliche Gebäulichkeiten sind im besten Zustande und eignen sich zu jedem Fabrik-Geschäft.

Offenbach, den 24. September 1845.

Im Auftrag:
Der Großh. Landgerichts-Actuar
**Volk.**

[1559] **Bekanntmachung.**

Ein todtes neugebornes Kind männlichen Geschlechts wurde heute Morgen, bald nach halb Sechs Uhr, in der hiesigen Promenade, dicht vor dem Bockenheimer Thor, gefunden. Dasselbe ist völlig wohlgebildet und ausgewachsen, hat braunes Haar und dunkelblaue Augen. Es war in zwei Schürzen gewickelt. Die eine von Catlun, weißgrundig mit gelben Blumen, hat auf der rechten Seite einen Schlitzsack. Der Bändel auf linker Seite ist von violett und weißer Schnur und eine Kordel daran geknüpft; der rechte Bändel ist weiß, mit angeknüpfter Kordel. Ein G.ck dieser Schürze ist unten abgerissen.

Die zweite Schürze ist von dickem grobem blauem Leinenzeug, ohne Bändel. Beide Schürzen sind nicht neu und sehr beschmutzt.

Außerdem war ein Lappen von weißem Futterschirting dabei.

Die Mutter dieses Kindes ist bis jetzt unbekannt, und da wegen des muthmaßlichen Verbrechens der Kindesaussetzung deren Habhaftmachung erforderlich ist, so werden alle resp. Behörden und alle Privaten, welche über die fragliche Person und die Bewirkung der Aussetzung ihres Kindes Auskunft zu ertheilen vermögen, zu schleunigster Mittheilung anher aufgefordert.

Frankfurt a. M., den 25. Sept. 1845.

Peinlich Verhör-Amt.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

## Cours der Staats-Papiere. 27. Sept. 1845. (1 Uhr.)

| | | | pCt. | Papr. | Geld. |
|---|---|---|---|---|---|
| *Oestreich* | Metalliq | Obligat. | 5 | 113⅛ | — |
| „ | ditto | ditto | 4 | 102⅜ | — |
| „ | ditto | ditto | 3 | 79 | — |
| „ | Bank-Actien | | | 1940 | — |
| „ | fl. 250 Loose b. Roth. | | | 120⅜ | — |
| „ | fl. 500 „ ditto | | | 161 | — |
| „ | Bethmann. Obligat | | 4 | 101⅜ | — |
| „ | ditto | ditto | 3½ | 90¾ | — |
| *Preussen* | Staatsschuldscheine | | 3½ | 99½ | — |
| „ | Prämienscheine | | | 86⅛ | — |
| *Baiern* | Obligationen | | 3½ | 101½ | — |
| „ | Ludw.-Kan.-Actien | | 4 u. 5 | 78 | — |
| *Darmstadt* | fl. 50 Loose | | | 78½ | — |
| „ | fl. 25 ditto | | | 31½ | — |
| „ | Obligationen | | 3½ | 97⅜ | — |
| „ | ditto | | 4 | 102⅜ | — |
| *Nassau* | Obligat. b. Rothsch. | | 3½ | 97⅜ | — |
| „ | fl. 25 Loose | | | 23½ | 23⅜ |

| | pCt. | Papr. | Geld. |
|---|---|---|---|
| *Baden* | 3½ | 97⅜ | — |
| „ | | 62½ | — |
| „ | 3 | 37½ | 37½ |
| *Frankfurt* | 3½ | 100⅜ | — |
| „ | 3 | 93⅜ | — |
| „ | | 372½ | 372 |
| „ | 3½ | 99⅛ | — |
| *Holland* | 2½ | 59¹¹⁄₁₆ | 59¹¹⁄₁₆ |
| „ | 4 | 96 | — |
| „ | 3½ | 90 | — |
| *Spanien* | 3 | — | — |
| „ | 5 | 30½ | 30½ |
| „ | 5 | 25½ | 25½ |
| *Portugal* | 3 | 60½ | — |
| *Polen* | | 109½ | — |
| „ | 4 | 83½ | — |
| *Russland* | 4 | 94⅜ | — |
| „ | 4 | 90½ | — |

| Gold. | a. | kr. |
|---|---|---|
| Neue Louisd'or | 11 | 5 |
| Friedrichsd'or | 9 | 46 |
| Holl. 10 fl. Stücke | 9 | 54½ |
| Rand-Ducaten | 5 | 36 |
| 20 Francsstücke | 9 | 29½ |
| Engl. Souverains | 11 | 56 |

| Silber | a. | kr. |
|---|---|---|
| Gold al Marco | 377 | — |
| Laubth., ganze | 2 | 43½ |
| Preuss. Thaler | 1 | 44½ |
| 5 Frankenthaler | — | — |
| Hochhaltig Silber | 23 | 18 |
| Gering u. mittelh. | 23 | 12 |

| Diverse Actien u. Loose. | Brief. | Geld. |
|---|---|---|
| Kurhessische Loose | 39⅜ | 39⅛ |
| Sardinische Loose | 40⅛ | 40 |
| Cöln-Aachen | 96 | — |
| Boyer. Bankactien | 736 | — |
| Ludwigsh.-Bexbach | 107⅜ | 107⅛ |
| Frdr.-Wilhs.-Nordbahn | 97½ | 97 |

## Wechsel-Cours.

| Den 27. Sept. | | Papr. | Geld. |
|---|---|---|---|
| Amsterdam | k. S. | 99⅛ | — |
| ditto | 2 M. | 97⅜ | — |
| Augsburg | k. S. | — | 119⅞ |
| ditto | 2 M. | — | — |
| Berlin | k. S. | 104⅞ | — |
| ditto | 2 M. | — | — |
| Bremen | k. S. | 97⅜ | — |
| ditto | 2 M. | — | — |
| Hamburg | k. S. | — | 88 |
| ditto | 2 M. | 87⅜ | — |
| Leipzig | k. S. | — | — |
| do. in d. Messe | | 105 | — |
| London | k. S. | 120⅝ | — |
| ditto | 3 M. | 119⅞ | — |
| Lyon | k. S. | 94 | — |
| ditto | 2 M. | — | — |
| Mailand | k. S. | 102½ | 102 |
| ditto | 2 M. | — | — |
| Paris | k. S. | 94 | — |
| ditto | 2 M. | 93½ | — |
| Wien 20 kr. | k. S. | 121⅜ | — |
| ditto | 2 M. | 120½ | — |

Disconto . . . 4½ —

*A. Sulzbach*, beeid. Makler.

Nach der Börse: 5pCt. Span. 25½; do. inl. 30½; Taunusbahn-Actien (pr. Ultimo) 372; Ludw.-Bexb. 107½; F.-W.-Nordb. 96⅞-97 G.

№ 269. — Montag — den 29. September — 1845.

Die Oberpostamts-Zeitung erscheint an jedem Tage; Morgens wird das Hauptblatt mit dem Konversationsblatt ausgegeben; Abends die Beilage. Abonnementspreis: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl. im 20 fl. Fuße oder eines sechs Silbergroschen nach, vierteljährig 2 fl.

Bestellungen nehmen alle Postämter des In- und Auslandes an.

Anzeigen aller Art werden angenommen. Die Insertionsgebühren betragen für die Zeile Petit-Schrift 1½ Sgr., der Schrift des polit. Textes 3 Sgr. Briefe und andere Einsendungen für die polit. Zeitung und das Konversationsblatt erbittet man an die „Redaction der Oberpostamts-Zeitung" in abrissirten.

# Frankfurter Oberpostamts-Zeitung

Frankfurt, 28. September.

## Vertheidigung der Eisenbahnmanie.

Der Londoner „Standard" vom 23. September enthält nachstehenden bemerkenswerthen Artikel über die Vortheile der Unternehmungen zum Bau von Schienenwegen. „Es ist unmöglich, die Masse von Eisenbahnankündigungen, welche seit einiger Zeit die Spalten der Tagblätter überfluthen, zu lesen, ohne betroffen zu werden von dem außerordentlichen Belauf an Capital, das auf Beförderung der innern Verbindungen dieses Landes verwendet werden soll. Diese Richtung des Unternehmungsgeistes ist, nach unserer Ueberzeugung ohne zureichenden Grund, mit ängstlicher Besorgniß in's Auge gefaßt worden; von der rechten Seite betrachtet scheint sie uns vielmehr freudig aufgenommen werden zu müssen und zu schrankenlosen Hoffnungen für die Zukunft zu berechtigen. Wir leben unter einem fleißigen und frugalen Volk. Das Nationalcapital ist stets mehr oder weniger rasch im Zunehmen. Die Meisten sparen in der Regel einen Theil ihres Erwerbs; da die Gesammtsumme der Ersparnisse immer größer ist als das Aggregat der Verluste, so bildet die Bilanz die jährliche Vermehrung des allgemeinen Capitals. Wie ist dieses Plus anzulegen? Nicht in schon bestehenden Geschäftszweigen: sie sind alle reichlich versehen und Mitbewerbung in großem Maßstab würde weit mehr schaden, als nützen; der neue Unternehmer dürfte, ohne den Lohn seines Strebens zu finden, den ältern ruiniren; (tägliche Folgen übertriebener Concurrenz!) aber auch nicht in sichern Darlehen; der große und solide Gläubiger, der Staat, braucht kein Geld mehr; er zahlt nur 3 pCt. Zins und will keine neue Schulden machen; selbst weit weniger sichere Debitoren bieten nicht viel mehr Zins. So ist es gekommen, daß man seit mehreren Jahren in Verlegenheit ist, sichere Geldanlagen zu finden. Diese Schwierigkeit wird natürlich am meisten empfunden nach Perioden ungewöhnlichen Gedeihens in Handel und Verkehr. Das ersparte Capital muß durchaus angelegt werden: wird es nicht umsichtig und nutzbringend angelegt, so wird es auf Wagniß und wilde Speculation verwendet. Zwanzig Jahre sind nun hingegangen seit der denkwürdigen Zeit, wo so viele abenteuerliche Unternehmungen auftauchten (since the memorable *bubble-year*). Die Planmacher von 1825 mögen einfältig oder unredlich gewesen seyn; manche waren wohl beides; aber sie waren eben so wohl Versuche als Versucher. Die zu große Fülle von Capital (the plethora of capital) suchte nach einem Abfluß; die Planmacher waren Marktschreier und Quacksalber, denen sich die Patienen aufdrängten. Sie fielen in den Irrthum, Geschäftszweige, die schon überseetz waren, zu ergreifen, und brachten damit sich selbst und alle, die ihnen folgten, in's Verderben. In einem Lande, das schon viele Jahre alle Arten des Handels nach einem enormen Maßstab treibt, muß jede plötzliche und den gewöhnlichen Geschäftsgang überflügelnde Concurrenz dem ganzen Gemeinwesen schädlich werden. Die heilosen Wirkungen des Mißgriffs von 1825 können nicht sobald in Vergessenheit gerathen. Der nächstfolgende Versuch, eine vortheilhafte Capitalanlage zu finden, wurde mit fremden Anleihen gemacht. Mehr Geld, als erforderlich seyn würde, den Bedarf des Vereinten Königreichs mit einem Netz von Eisenbahnen zu überdecken, wurde auf diese große Thorheit verschleudert. Wirklich sind alle amerikanische Schienenwege und Kanäle mit englischem Geld gebaut worden. Die Nachwehen der dem Ausland gemachten Darlehen werden heute noch schwer empfunden in mancher arm gewordenen Familie. Heute sind wir endlich wieder zu einer neuen Periode gekommen, wo das angewachsene Nationalcapital eine sichere Verwendung sucht. Da zeigt sich nun (in den Eisenbahnunternehmungen) ein so günstiger, sicherer, weiser, nützlicher Anlaß, eine so entschiedene Opportunität, als weder Großbritannien noch irgend sonst ein Land jemals gehabt hat. Wir erkennen in diesem Verhältniß eine leichte Manier, Anlagen zu machen (a facility of investment), und zwar Anlagen, die ihrer Natur nach nur temporär sind, (d. h. sich durch Amortisations- und Reservefonds, die aus dem Ertrag accumulirt werden, in einer Reihe von Jahren ersetzen;) während der Nutzen oder Zins perpetuell seyn wird. Die Capitalanlage in Eisenbahnen ist sicher, weil der Schienenweg, wie er auch reuriren mag, doch jedenfalls ein bleibendes Eigenthum ist, ungleich den trügerischen Zahlenvorspiegelungen und unwerthen Schätzungen von 1825. Grund und Boden, Gebäulichkeiten, Betriebsmaterial, Locomotive, Wagenzüge — auf alle diese Realitäten hat der Actieninhaber einen wohlbegründeten Anspruch. Doch die Anlage in Eisenbahnbauten ist nicht nur sicher, sie zeugt auch von Klugheit. Unter einem Volke, das an Zahl anwächst und dabei an Reichthum, Intelligenz und Speculationsgeist in einem weit stärkeren Verhältniß zunimmt, müssen wohl die innern Verbindungsmittel mit jeder Stunde mehr und mehr gesucht und verlangt werden; in der That kann man von dieser innern Communication den Ausdruck brauchen, dessen sich ein großer Dichter bedient, um die Leiden der Eifersucht zu schildern: „Sie erschafft sich die Nahrung, an der sie zehrt" — to make the meat it feeds on. Tausende reisen, Tausende versenden Güter, weil ihnen die Mittel dazu wohlfeil und bequem geboten werden; sie würden weder ihren Aufenthalt wechseln noch Frachtstücke expediren, wenn es an diesen Mitteln fehlte oder sie nur kostspielig zu erlangen wären. Jeder Schienenweg, sollte er auch anfangs einem wenig bedeutenden Verkehr dienen, wird fast unfehlbar nach einigen Jahren mit Passagieren und Gütern überhäuft werden. Die kurze Erfahrung, welche wir bis jetzt vom Eisenbahnsystem gemacht haben, beweist das aufs überzeugendste. In der That aber konnte in diesem Fall der gesunde Verstand mit seinen Deductionen der Erfahrung vorangehen (common sense would have anticipated experience in making the deduction). Der Nutzen der Eisenbahnen ist ein so vielseitiger, daß die gnügende Ausführung dieses Themas die Grenzen eines Tagblatts weit überschreiten würde. Auf keine andere denkbare Weise konnte das accumulirte Capital des Landes mit so großen und mannigfachen Vortheilen angelegt werden. Es ist schon oft dargethan worden, daß Eisenbahnen unberechenbar viel beitragen, die Vertheidigungsmittel England's zu vermehren. Und doch ist selbst dieser Vortheil nicht die größte Wohlthat, welche wir dem Fortschritt des neuen Verbindungsmediums zu verdanken haben. Fehlt es den untern Klassen an Arbeit? Die Eisenbahnen beschäftigen Hunderttausende fleißiger Arme. Ist es wünschenswerth, daß der Bauernstand aber

Taglöhner zu allen Zeiten seine Fertigkeit oder seine Stärke an den Ort übertragen könne, wo solche am vortheilhaftesten für ihn selbst und das Gemeinwesen verwendet werden mögen? Eisenbahnen kommen diesem Bedürfniß entgegen. Will man, daß die Preise der Dinge sich allgemein und aller Orten gleich stellen sollen? Schienenwege sind in dieser Beziehung die großen Gleichmacher (the great levellers), indem sie, so zu sagen, den Producenten in unmittelbare Berührung bringen mit dem Consumenten. Sind unangebaute Strecken Landes durch Arbeit und Düngung da in einen fruchtbaren Boden zu verwandeln, wo beide Erfordernisse fehlen? Die Eisenbahn wird sie herbeischaffen. Durch die Vortheile, welche Eisenbahnen gewähren, kann — und wird unter dem Segen der Vorsehung! — das ganze Land wie ein Garten angebaut werden. Gesinnung und Sitte (minds and manners) des Volks werden nicht weniger, als sein materielles Wohlbefinden, die wohlthätigen Wirkungen der neuen Verbindungswege empfinden. Wie lautet Homer's stets wiederkehrende Charakteristik seines weisesten und vollendetsten Helden? Odysseus ist ihm der vielgewanderte Mann, der vieler Menschen Städte gesehen und Sitte gelernt hat. Nehmen wir an, die Mehrheit des Volks bestehe aus Lesern — was, wie wir fürchten, noch nicht der Fall ist! — so müßte das schon ein sehr gutes Buch seyn, woraus ein Individuum von gewöhnlicher Fähigkeit und gewöhnlicher Ersindung so viel lernen könnte, als auf einer Reise von nur hundert (englischen) Meilen und bei einer Woche Verweilen an einem so weit von der Heimath entfernten Ort. Mögen Theilnehmende nur den Winken folgen, die wir, ohne den Gegenstand im entferntesten erschöpfen zu wollen, hingeworfen haben; sie werden dann staunend und freudig erkennen, welche glückliche Folgen das neue Element nationalen Fortschreitens, nationalen Reichthums, nationaler Macht, in Aussicht stellt." —

---

Die Admiralität zu London hat in diesen Tagen einen lange in Unterhandlung gewesenen Contract abgeschlossen mit der Dampfschifffahrtscompagnie für den Stillen Ocean, zur Beförderung der Postsleifen nach und von Panama, nach Chili und Peru. Zu diesem Zweck wird die Gesellschaft — die den schönen Namen „the Pacific Company" führt — zu den zwei Steamers, welche bereits an der Westküste verwendet werden, zwei weitere den Dienst versehen lassen. Die Mails werden durch Steamers der königlichen Postdampfschifffahrtscompagnie nach Chagres gebracht; die Regierung von Neu-Granada hat sich verpflichtet, sie über die Landenge nach Panama und zurück zu schaffen. So wird die Verbindung Kseite von England nach Valparaiso ununterbrochen hergestellt. Was noch fehlt, ist eine Eisenbahnstraße über den Isthmus; sie wird nicht ausbleiben. Man vernimmt, die Admiralität gehe damit um, auch von Chili nach Australien, namentlich nach Sydney (auf Neusüdwales) eine Dampfverbindung einzurichten. Wenn dann noch die Steamerlinie von Sydney nach Singapore, die schon lange projectirt ist, zur Ausführung kommt, so sind alle Theile der Erde durch die Dampfkraft einander genähert und wie man sonst von Weltumseglern sprach, so wird man künftig von Weltumdämpfern hören; die Umreisung des Erdballs (durch Dampfkräfte) wird vollständig erreicht werden — the circuit of the Globe will be completed. Herr Wheelright, der zuerst das Project faßte, wird nach der Westküste von Amerika abgehen, um die neuen Einrichtungen für die „Pacific Company" zu treffen; bei seiner gereiften Erfahrung und persönlichen Bekanntschaft mit den einflußreichsten Männern in Peru und Chili dürfte das grandiose Unternehmen den besten Erfolg haben. Er war bis daher unermüdlich und eifrigst bedacht, den Contract mit der Admiralität, der nun wirklich abgeschlossen ist, zu Stande zu bringen. Die Correspondenz mit der Westküste von Amerika (Peru und Chili und von da aus mit Oceanien und Australien) kommt jetzt auf geregelten Fuß und ist nicht länger abhängig von zufälliger Verbindung über Panama oder der Seefahrt um das Cap Horn. —

** Madrid, 18. Sept. Das officielle Organ der Regierung, die „Gaceta", publicirt heute das Reglement zur Einrichtung der Municipalitäten; in 123 Artikeln wird von den Attributionen der Ayuntamientos, namentlich von Aufstellung der Wählerlisten, gehandelt. Aus Konstantinopel erfährt man, daß Herr von Souza, erster Dollmetscher der spanischen Gesandtschaft bei der Pforte, am 7. September von dort abreisen wolle; er ist beauftragt, der Königin Isabella Namens des Sultans ein Diadem in Brillanten zu überbringen, nebst einem eigenhändigen Schreiben Abdul Medschid's, aussprechend den Dank für die freundliche Aufnahme, welche der türkische Gesandte Fuad Effendi in Spanien gefunden hat. Dem General Narvaez ist obseiten des Sultans der Nischamorden verliehen worden.

---

## Belgien.

Brüssel, 24. Sept. Der „Moniteur" veröffentlicht heute einen königlichen Beschluß vom 22. September über die Stellung der Privatdocenten an den Staatsuniversitäten. Die Privatdocenten, deren Ernennung vom König abhängt, erhalten mit derselben noch nicht das Lehrrecht; dazu bedarf es erst einer besondern Ermächtigung oder Beauftragung von Seiten des Ministers die immer nur für eine Vorlesung (ihre Dauer kann länger, als halbjährig seyn) gegeben und stets zurückgenommen werden kann. Derjenige Privatdocent, welcher eine an der Universität noch nicht behandelte Materie vortragen will, muß, wenn er die Genehmigung nachsucht, dabei ein in's Einzelne gehendes Programm über den Inhalt seiner Vorträge einreichen und zugleich deren muthmaßliche Dauer angeben. Repetitoria können sie an der Universität nur auf Ermächtigung des Ministers und mit Genehmigung des betreffenden Professors halten und dann höchstens auf ein Jahr; Privatrepetitionen über denselben Gegenstand sind ihnen für diesen Fall untersagt, sonst gestattet. Abweichung vom eingereichten Programm zieht Widerruf der Lehrermächtigung nach sich.

Brüssel, 24. Sept. Der Männergesangverein Kolno hat in dem heute stattgefundenen großen Gesangswettkampfe den ersten Preis davon getragen. Einstimmig erkannte die Jury dem Vereine denselben zu und der Jubel der außerordentlich zahlreich versammelten Zuhörer wollte gar kein Ende nehmen. In dieser lebhaften Theilnahme sprach es sich deutlich aus, daß der Kölnische Sängerverein den Preis auch wirklich verdient hatte. Fünf Städte ersten Ranges concurrirten mit ihm um den ersten Preis, doch das Ensemble, das tiefe Gefühl, welches sich im deutschen Liede ausspricht und hier so seelenvoll Aller Herzen tinnig, gab der Gesellschaft den Sieg über alle Mitkämpfer. Bei verschiedenen Stellen sahen wir in manchem schönen Auge Thränen glänzen — des Liedes schönster Triumph. Lüttich erhielt den zweiten und die lyrische Gesellschaft von Löwen den dritten Preis. Freitag wird der Männergesangverein ein Concert zum Besten der Armen der Stadt Brüssel geben. Mit Vergnügen schließe ich diesen kurzen Bericht mit der Bemerkung, daß auch das Banner der Gesellschaft, welches sie der Huld Kölnischer Frauen und Jungfrauen verdankt, großen Beifall und Bewunderung erregt hat. (Der „Kölnischen Zeitung" zufolge wird dem Kölnischen Gesangverein bei seiner Rückkehr am 27. September in Köln ein feierlicher Empfang zugedacht.) Die bei dem Gesangconcurse siegreichen Gesellschaften, sagt der „Commerce belge", haben gleich nach der Veröffentlichung der Entscheidungen der Jury die Medaillen erhalten. Allen diesen Gesellschaften ist lebhafter Beifall zu Theil geworden. Aber die Ehren dieses schönen Festes waren vorzüglich für den Männergesangverein von Köln, 63 Sänger an der Zahl. Man kann sich schwerlich einen Begriff von der Begeisterung machen, welche das ganze Auditorium ergriffen hatte, nachdem dasselbe die beiden Concursgesänge („der Liederstrauß" von Zöllner und „der Waffensang" von Konradin Kreutzer) gehört, welche diese Kerngesellschaft auf eine so glänzende Weise ausführte. Bekanntlich hatte die Gesellschaft von Köln, welche schon den ersten Preis bei dem Gesangconcurse von Gent davon getragen, die Begünstigung erlangt, sich vor der Königin von England bei ihrer jüngsten Reise in Deutschland hören zu lassen. Die den siegreichen Gesellschaften zuerkannten Medaillen sind vortrefflich mit den Bildnissen des Königs

geprägt. Der Männergesangverein von Köln hat in Anerkennung der glänzenden Aufnahme, die ihm von Seiten der Gesellschaft „Mevul" zu Theil geworden, und der guten Organisation des Concertes, dem Präsidenten derselben, Herrn Abis, ein prachtvolles Musikalbum zum Geschenk gemacht.

— Der „Moniteur belge" veröffentlicht heute das Gesetz in Betreff der Lebensmittel.

## Niederlande.

**Haag**, 23. Sep. (A. H.) Achtzehn Personen von allerlei Stand, die entweder den Aufforderungen der Civilbehörden, sich von den Volksrotten zu entfernen, nicht gehorcht oder durch Ausdrücke auf der Straße die zur Handhabung der guten Ordnung und zur Beschützung der Personen und des Eigenthums genommenen Maßregeln getadelt haben, sind gestern Abend verhaftet und nach dem Rathhause gebracht worden. Alle Gutgesinnten schenken den Maßregeln der öffentlichen Gewalt ihren Beifall und man darf jetzt das Vertrauen hegen, daß sich die Volkszusammenrottungen nicht mehr erneuern werden. Sollte dieß unverhofft der Fall seyn, dann sind die strengsten Befehle gegeben, jede Gewaltthätigkeit oder Ruhestörung mit Gewalt zu unterdrücken. Heute Abend haben aus Vorsorge Patrouillen die Stadt durchkreuzt; allerwärts herrschte die größte Ruhe.

**Delft**, 23. Sept. (A. H.) Gestern Abend haben auch hier große Ruhestörungen stattgehabt, welche die ganze Nacht fortdauerten. Sowohl bei vielen Grützehändlern als bei Bäckern hat man die Fensterscheiben zertrümmert und selbst bei dem Bürgermeister dieser Stadt und bei andern Personen hat man sich Ausschweifungen zu Schulden kommen lassen. Die hier garnisonirenden Grenadiere und Artilleristen sind gleich unter die Waffen getreten und haben ununterbrochen die Stadt durchkreuzt. Nicht überall ist es ihnen gleich gelungen, die große Volksmenge zu zerstreuen; ihr Einschreiten kam zu spät. Heute um halb 12 Uhr suchten die Polizei und die bewaffnete Macht die gestörte Ruhe wieder herzustellen. Jedoch sind alle Straßen und Grachten noch mit Volk angefüllt. Alle Gutgesinnten hoffen, daß es den Behörden gelingen werde, die Ruhe wieder herzustellen und die Erneuerung der Scenen, die man zu beklagen hat, zu verhüten. Heute ist hier eine Bekanntmachung erlassen worden, worin der Bürgermeister und die Gemeinderäthe die guten Einwohner ermahnen, sich ruhig und friedlich zu halten und sich nicht in größerer Anzahl als von vier Personen in den Straßen aufzuhalten, indem sene, welche ferner die Ruhe stören wollen, versichert seyn können, daß die Militärgewalt von den ihr zu Gebote stehenden Mitteln Gebrauch machen werde, um Gewalt mit Gewalt abzuwehren.

## Deutschland.

**Vom Niederrhein**, 25. Sept. (K. Z.) Am 21. September trug Professor Kaufmann zu Bonn der Generalversammlung der Bonner Localabtheilung seine in Holland gemachten Beobachtungen über die herrschende Kartoffelkrankheit so wie das Mittel ihrer Heilung, die Durchschichtung des Kartoffelhaufens mit Sand, vor. Er erörterte ausführlich die physikalischen und chemischen Eigenschaften der Kieselerde und verglich den Sand mit andern Naturkörpern, die er sämmtlich als weniger zu dem gedachten Behufe geeignet nachwies. Nur die Kieselerde allein nimmt keine Feuchtigkeit in sich auf, ist warm und trocken und geht keine chemische Verbindungen, wie z. B. die Thonerde, mit organischen Stoffen ein. Die Kalkerde ist alcalisch und greift die organischen Körper an, ist also nicht geeignet, die Zersetzung der Kartoffeln zu verhüten. Endlich die vierte Erde des Ackerbodens, Magnesia, ist im Allgemeinen zu selten, um nur der Erwähnung wurth zu seyn, abgesehen von ihren Eigenschaften, die eben so wenig zweckforderlich seyn können. Kohlenpulver zieht freilich die Feuchtigkeit der Kartoffeln an, aber auch jene des Kellers, liegt dann wie ein feuchter Schwamm zwischen den Knollen und gibt bei erhöhter Temperatur Feuchtigkeit ab, wodurch die Gährung befördert wird; sie verstopft die Zwischenräume des Kartoffelhaufens und verhindert dadurch die Austrocknung. Organische Stoffe, Stroh, Häckel, Kleie, leiden an demselben Mangel und sind überdieß der Fäulniß selbst unterworfen, daher ganz unbrauchbar. Holz, z. B. Reiser, ist diesem letztern Uebelstande weniger unterworfen, dagegen theuer und für die Ausführung weniger geeignet. Konnte man, sagte der Redner, alle Kartoffeln an luftigen Orten, die bedeckt wären, neben einander legen, so wäre der Sand vielleicht zu entbehren, da aber so große bedeckte Flächen nicht vorhanden sind, so ist der Sand sehr nützlich, ja unentbehrlich, indem wir mittels desselben jede Kartoffel gleichsam mit einem freien Luftstoff umgeben. Diese Gründe fanden Anklang bei der Versammlung und die Einwendung eines Mitgliedes, daß der Sand die Keimung befördern möchte, ward durch die Erfahrungen der Anwesenden wie durch die Erwägung beseitigt, daß zur Keimung Feuchtigkeit, die gerade der Sand fern halte, erforderlich sey. Für das folgende Jahr brachte der Redner noch ein neues Schutzmittel gegen die Krankheit in Vorschlag, nemlich das Kochsalz als Dünger. Er theilte mit, daß die mit Kochsalz von ihm gedüngten Kartoffeln, so viele er davon ausgemacht, von der Krankheit verschont geblieben, während daneben diejenigen, welche kein Salz erhalten, häufig erkrankt seyen.

**Dresden**, 18. Sept. (D. A.) Der an die zweite Kammer abgegebene Gesetzentwurf, den Schutz der Rechte an literarischen Erzeugnissen und Werken der Kunst betreffend, lautet: Wir Friedrich August ꝛc. setzen hierdurch zur weitern Ausführung des mittels Verordnung vom 29 Juni 1841 publicirten Bundesbeschlusses über den Schutz musikalischer und dramatischer Werke gegen unbefugte Aufführung vom 22. April 1841 mit Zustimmung unserer getreuen Stände Folgendes fest: §. 1. Wer ein noch nicht durch den Druck veröffentlichtes musikalisches oder dramatisches Werk oder eine wiederrechtliche Nachbildung desselben (§. 1 und 2 des Gesetzes, den Schutz der Rechte an literarischen Erzeugnissen und Werken der Kunst betreffend, vom 22. Februar 1844) innerhalb zehn Jahren, von dem Tage der ersten rechtmäßigen öffentlichen Aufführung an gerechnet, ohne Erlaubniß des Autors oder seiner Rechtsnachfolger im Ganzen oder mit Abkürzungen zur öffentlichen Aufführung bringt, ist den Autor oder dessen Rechtsnachfolger in dem nachstehenden Maße zu entschädigen verbunden, wobei es keinen Unterschied macht, ob schon vorher eine Aufführung des Werks stattgefunden habe, ingleichem ob hierbei der Name des Verfassers genannt worden sey oder nicht. §. 2. Die zu gewährende Entschädigung besteht in dem Betrage der Einnahme von jeder unbefugten Aufführung, ohne Abzug der Kosten und ohne Unterschied, ob das Stück allein oder in Verbindung mit einem oder mehreren andern den Gegenstand der Aufführung ausgemacht hat. §. 3. Zur Sicherstellung dieses Entschädigungsanspruchs ist der Berechtigte befugt, die Beschlagnahme des im §. 2 bezeichneten Einnahmebetrags auszuwirken. §. 4. Er ist ferner auch berechtigt, gegen die beabsichtigte unbefugte Aufführung des Werks ein obrigkeitliches Verbot auszubringen. §. 5. Den auf §. 3 und 4 gegründeten Anträgen ist stattzugeben, sobald das Recht des Antragstellers durch Production des Manuscripts oder durch sonstige für ihn sprechende Urkunden, z. B. durch briefliche Anfragen wegen Aufführung oder Ueberlassung des Stücks, oder durch Nachweis der Identität seiner Person mit dem benannten Verfasser desselben einigermaßen bescheinigt ist und nicht von dem Unternehmer der Aufführung sofort die hierzu erlangte Berechtigung beigebracht wird; es müßte denn der Erlassung des im §. 4 erwähnten Verbots ein erheblicher gesetzlicher Bedenken entgegenstehen. In dem letztern Fall ist jedoch stets mit der im §. 3 gedachten Beschlagnahme zu verfahren. §. 6. Der Entschädigungsanspruch ist bei dem competenten Civilgerichte auszuführen. Dagegen kann der Antrag auf ein gegen die Aufführung zu erlassendes Verbot sowie auf die im §. 3 geordnete Beschlagnahme unmittelbar bei der Polizeibehörde des Orts angebracht werden. §. 7 a. Weitere Entschädigungsansprüche gegen den Unternehmer einer unbefugten Aufführung finden nicht statt. § 7 b. Wenn die Frage entsteht, ob das dramatische oder musikalische Werk, welches den Gegenstand der öffentlichen Aufführung ausgemacht hat, als widerrechtliche Nachbildung eines andern zu betrachten sey, so hat das Gericht hierüber in der §. 18 des Gesetzes den Schutz der Rechte an literarischen Erzeugnissen und

rken der Kunst betreffend, vom 22. Febr. 1844, vorgelebenen Maße das Gutachten des daselbst erwähnten dverständigenvereins zu erfordern. §. 8. Den einem schen Bundesstaate nicht angehörigen Interessenten kommt durch das gegenwärtige Gesetz gewährte Schutz gegen efugte Aufführung des Originalwerks, einer widerrechen Nachbildung derselben oder einer ihnen zuständigen versetzung unter denselben Voraussetzungen zu statten, che in dem gedachten Gesetze vom 22. Febr. 1844, §. und 12, festgestellt sind. Musikalische Werke hören durch versetzung des dazu gehörigen Textes nicht auf, Originalke zu seyn. Urkundlich ꝛc.

Leipzig, 26. Sept. (D. A. Z.) Nach der erst heute erzten Mittheilung der Verhandlungen der Stadtverordten in den nichtöffentlichen Sitzungen am 17. und 18. Sepber kam in denselben ein vom Geheimrath v. Langenn in frage des Königs an die Stadtverordneten gerichtetes twortschreiben auf die dem König überreichte zweite resse zum Vortrag, welches lautet:

An die Stadtverordneten zu Leipzig. Se. Maj. unserm allergnäsen Herrn, habe ich die Adresse der Stadtverordneten zu Leipzig u 2. Sept d. J. überreicht. Se. Mai. der König haben mich betragt, den Stadtverordneten zu erkennen zu geben: daß sie in der esse ausgesprochene Gesinnung der Treue allerhöchstihm zum Wohlallen gereicht habe, daß Se. Maj. aber auch hoffen, es werde sich se Gesinnung durch die That und namentlich durch die Bewährung dem Geiste der Gesetzlichkeit und der Anhänglichkeit an Fürst Vaterland allenthalben wieder Eingang zu verschaffen, bewähren. n Stadtverordneten zu Leipzig steht es nicht an, solches auf allerhöchsten Befehl hierdurch zu eröffnen. Leipzig, den 11. Sept. 1845. ert v. Langenn."

So viel wir hören, sind beide Sitzungen sehr bewegt gesen, ehe man sich durch Stimmenmehrheit über den in den theilungen ebenfalls veröffentlichten Schlußsatz einigte:

„Nur das beruhigende Bewußtseyn, daß die Bürgerschaft Leipzigs jenen unerfreulichen Ereignissen keinen Theil genommen, sich vielr zu allen Zeiten und unter weit schwierigern Umständen durch erschütterliche Treue und Anhänglichkeit an Fürst und Vaterland währt habe, habe den höchst schmerzlichen Eindruck zu mildern vermocht, den diese Antwort des Königs in den Herzen Aller hervorrief."

Ein Vorschlag, wie es mehr als wünschenswerth sey, daß se ungeschminkte Darstellung der traurigen Ereignisse am August und deren Folgen von Seiten der Stadtverordten als Vertreter der Bürgerschaft möglichst bald erfolgen ge, ward nicht zum Beschluß erhoben.

Tübingen, 21. Sept. (S. M.) Der Professor Dr. eferlein hat einen vortheilhaften Ruf als ordentlicher rofessor der Medicin an die Universität Dorpat erhalten.

Dornberg, 26. Sept. (Karlsr. Z.) Gestern Abend 6 Uhr Se. k. Maj. der König von Würtemberg unter dem Nanen eines Grafen von Teck auf seiner Durchreise von Friedrichshafen nach Baden-Baden dahier eingetroffen und, nachdem er im Gasthaus zur Post übernachtet, diesen Morgen um halb 7 Uhr wieder abgereist. Nach dem gesunden und kräftigen Aussehen dieses Fürsten zu urtheilen, dürften die Wünsche und die Hoffnungen seiner Würtemberger auf ne recht lange Dauer seiner Regierung wohl in Erfüllung gehen.

## Handelsnachrichten.

Köln, 26. Sept. Rüböl pr. compt. 34, pr. Oct. 33⅓ bis ½, Mai 1846 33 Thlr. — Kölner Preßkuchen 34 Thlr. die 1000 Stück der 2000 Pfd. — Getreide. Der Markt ist ruhig; die Preise sind edlichen. Weizen, neuer 7½, alter 7½ bis ⅞ Thlr.; Roggen, neuer ½, alter 5½ bis 6; Hafer 2½ bis ⅓; Gerste 4½ bis 5½ Thlr. — Kartoffeln zu 20 Sgr. Käufer und Nehmer. Es stellt sich immer mehr heraus, daß die Meinung das Gewächs werde gesteigert hat, als sie Krankheit, denn von einer Mißernte kann jetzt schwerlich mehr die Rede seyn. Die Kartoffeln, die hier zu Markte gebracht werden, sind der Mehrzahl recht gut und mehlicht; daß auch kranke Gewächse mitunter auf unseren Feldern vorkommt, ist gar nicht in Abrede zu stellen, allein weit weniger als vor mehreren Wochen. Die Mehrzahl der Landleute hier bleibt bei der Meinung, daß bloß der Temperaturwechsel die Schuld an der jetzt so verbreiteten Krankheit ist und daß auch wohl frühere Jahre ähnliche Erscheinungen hier vorgekommen sind, doch vielleicht nie hierher so auffallend wie dieses Jahr; man glaubt hier ferner, daß, wenn aus Holland nicht die übertriebenen Besorchungen bis hierher laut geworden wären, man hier vielleicht die Krankheit gar nicht oder kaum als etwas Außergewöhnliches beachtet hätte; indessen die Befürchtungen sind einmal laut geworden, man hat von Mißwachs, Hungersnoth ꝛc. ꝛc. gesprochen und so muß dann nun leider der Consument die Meinung anderer Leute bezahlen; der Producent lacht dazu und die Speculation pflegt ihm getreulich, indem sie große Lieferungsgeschäfte schließt. So sah dieser Tage von einem Fruchthändler in Bonn bei dem 6000 Pfund Kartoffeln auf Lieferung gekauft, wovon und der Preis nicht bekannt ist. Würden sich diese Lieferungsankäufe vermehren, um ins Ausland versandt zu werden, so wäre es hohe Zeit, daß die Regierung die Ausfuhr hemmte.

## Börsenberichte.

Wien, 23. Sept. 5pCt. Metall. 112⅝. — 4pCt. 101½. — 3pCt. 77¼. — Bankact. 1603. — 250 fl. Loose 129¼. — 500 fl. Loose 159¼.

* Berlin, 25. Sept. Serbandl.-Prämienscheine 86¼ Klakt. bez. Staatsschuldsch. 99¼ bez. u. G., ¼ B. Berlin-Potsdam-Eisenbahn 202¼ G. Berlin-Anhalt 126 B., 125¼ G. do. Lit. B 118 B., 117¼ G. Berlin-Hamburg 114¼ B., ¼ G. Magdeb.-Leipzig —. Magd.-Halberst. 112¼ B. Düsseld.-Elberfeld. 101 B. Rhein. 95¼ B. do. Prioritäts-Stamm 105¼ B. do. vom Staat gar. 95¼ B. Bonn-Köln. 138 bez. Köln-Minden 106¼ u. ¼ bez. u. B. Sächsisch-Schlesische 109½ bez. Sächsisch-Bayer. 95½ B. Hamburg-Berged. —. Altona-Kiel 113 B. Jarolsze-Sole 75½ B., ¼ G. Ferdinands-Nordb. 232 G. Wien-Gloggnitz 160 B. Mailand-Venedig 137 B. Livorno-Florenz 123 G. Wien-Pesth 116½ bez. u. B. Berbach 108½ B. Thüringer 107½ B. F.-W.-Nordb. 98 B. Potsdam-Magdb. 115½ B. Ausl. 4pCt. bei Pope 97 G. do. bei Stieglitz 95 bez. Poln. 300 fl. Loose 100 B. 500 fl. 4pCt. Obl. 84½ B. Kurhess. Loose 40 bez. Sardin. Loose 11 B. Bolsche 35 fl. Loose 21½ bez.

Die Course der Fonds und Eisenbahnactien behaupteten bei gestrigem Umgang mit wenigen Ausnahmen ihren gestrigen Stand.

* Frankfurt, 27. Sept. Alle auswärtigen Börsen fast ohne Ausnahme mehr oder minder vom Geldmangel und dessen Folgen heimgesucht, bethätigen solches durch fortwährenden Rückgang der Course und Erhöhung des Zinsfußes. Unsere Börse, die zwar selten ihre Selbstständigkeit verleugnet, scheint jedoch diesmal consequent dem auswärtigen Impulse zu folgen. Holl. 2½pCt. Integr. 59¼ bez. Span. 3pCt. inländ. Schuld 30½ bez. u. G. 5pCt. Arg. 25¼ ½. Kurhess. Loose 39½. Bad. 35 fl. Loose 37½ bez. u. G. Taunus 372. Berb. 107½ ½. Nordb. 97, 96½ bez. u. G.

Antwerpen, 25. Sept. Ard. 21½.

London, 25. Sept. 3pCt. Stocks 89¾. — 5pCt. Span. —. — Neue 3pCt. 38¾. — 5pCt. Port. —. — 2½pCt. Holl. 60¼.

Amsterdam, 25. Sept., 4½ Uhr 2½pCt. Integr. 61⅛. — 3pCt. Schuld 74½ — 4pCt. Oktind. 98. — 4½pCt. Synd. 99¼ — 3½pCt. dito 91. — Handelm. 162¼. — 5pCt. Rrd. 22¼. — dito. unbeklimmte Stücke 21⅛. — 3pCt. 39. — do. inländ. 31½. — do. kleine Stücke —. — Cond. 23½. — Pass. Sch. —. — 2½pCt. Port. 61½ — Ausl. 4pCt. — Franzöf. ausgest. Kaufen —. — Inscr. 72 — Cert. 73½ bei Hope 93½. — ditto bei Stieglitz 91½. — Cinz. 72 — Cert. 73½ 5pCt. Met. 111½. — 2½pCt. ditto 63. — Spanische Course, 5 Ipz. 5pCt. Met. 111½. — 2½pCt. ditto 63. — Spanische Course, 5 Ipz. 2½pCt. Int. 61⅛. — Handelm. 162½ ½. — Ard. 5 510 Pf. St. 21½ ½. Portug. 3pCt. 61½.

Anfangs verrieth der Markt in unsern inländischen Fonds eine Neigung zu fernerm Rückgange, wozu auch die ansehnlich herabgesetzte Londoner Notirung einigermaßen beizutragen schien. Bald kamen jedoch zu den herabgesetzten Coursen einige Käufer, die den Preis wieder auf in Integr. war sehr lebhaft. Im Handelm. war der Handel Umfang, 4 ½ Uhr, auch wurde gestern auch zu 5 pCt. gemacht. Wechselbisconto 3 pCt.

Thurn und Fürst. Thurn und Taxische Zeitungs-Expedition. — Verantwort. Redacteur: C. H. Berly. — Druck von A. Osterrieth

# Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

Montag (Beilage zu Nro. 269.) 29. September 1845.


## Deutschland.

**Berlin**, 24. Sept. (D. A. Z.) Ueber die Verweigerung von Trauungen von Seiten evangelischer Geistlichen ist aus Anlaß des immer noch nicht zum Abschlusse gekommenen, durch den Prediger Consistorialrath O. Gerlach veranlaßten Special-falls viel öffentlich verhandelt worden. Man hatte auch berichtet, es sey jetzt dahin entschieden worden, daß den evangelischen Geistlichen dieselbe Gewissensfreiheit wie den katholischen zustehe, man ihnen also nicht zumuthen könne, einer Ehe, die ihrer gewissenhaften Ueberzeugung zufolge den Grundsätzen der evangelischen Kirche zuwiderlaufe, den Segen dieser Kirche zu ertheilen, selbst wenn das bürgerliche Gesetz sie für zulässig erkläre. Die „Kameralistische Zeitung" gibt, abgesehen von dem kirchlichen Unterschiede zwischen einer protestantisch und katholisch geschlossenen Ehe, wonach schon die Pflichten der Geistlichen beider Confessionen von einander abweichen, „nur vom juristischen Standpunkt aus" folgende Bemerkungen gegen vorgedachte Entscheidung: „Der §. 17, Tit. 1, Th. II. des Allgemeinen Landrechts schreibt vor: Wer zur zweiten oder fernern Ehe schreiten will, muß die Trennung der letztvorhergehenden Ehe sowohl dem Pfarrer, welcher das Aufgebot, als demjenigen, welcher die Trauung verrichten soll, nachweisen; und in § 25: daß nur Personen, welche wegen Ehebruchs oder durch verdächtigen Umgang oder sonst gestiftete Mißhelligkeit zur Trennung der Ehe Veranlassung gegeben haben, die geschiedenen nicht heirathen sollen, daß solches aber in dem Scheidungsprocesse gerügt seyn müsse. So lange daher durch ein neues, längst erwartetes Ehescheidungsgesetz die Wiedervereheirathung geschiedener Eheleute nicht ganz verboten, können sich auch die Geistlichen von den vorgedachten gesetzlichen Bestimmungen nicht losſagen, und wie oft ist ein weltlicher Beamter zur strengen Erfüllung gesetzlicher Vorschriften gegen seine gewissenhafte Ueberzeugung verpflichtet. Selbst bei katholischen Glaubensgenossen bleibt es nur dem Gewissen der geschiedenen Eheleute selbst überlassen, ob sie sich anderweit verheirathen wollen, und in diesem Falle kann nach §. 442 Tit. 11, Th. II. des Allgemeinen Landrechts der Pfarrer, welcher Anstand nimmt, eine Ehe, welche nach den Landesgesetzen erlaubt ist, um deßhalb, weil die Dispensation der geistlichen Obern versagt worden, durch Trauung zu vollziehen, solche verweigern."

**Berlin**, 26. Sept. Nach dem durch die Gesetzsammlung veröffentlichten zwischen Preußen und Frankreich wegen gegenseitiger Auslieferung flüchtiger Verbrecher am 21. Juni geschlossenen, am 20. August 1845 ratificirten Vertrag sind die Verbrechen, derentwegen gegenseitig die Auslieferung bewilligt werden soll, folgende: 1) Meuchelmord, Giftmischerei, Vatermord, Kindermord, Todtschlag, Nothzucht, vollendete oder versuchte gewaltsame Verletzung der Schamhaftigkeit; 2) Brandstiftung; 3) Verfälschung von authentischen Schriften oder Handelspapieren, und von Privatschriften, mit Inbegriff der Nachahmung von Bankbillets und öffentlichen Papieren, wenn die angeschuldigte That von Umständen begleitet ist, die, falls dieselbe in Frankreich begangen wäre, die Anwendung einer peinlichen und entehrenden Strafe zur Folge haben würden; 4) Nachmachung oder Ausgebung falscher Münzen mit Inbegriff der Nachmachung, Ausgebung oder Verfälschung von Papiergeld; 5) falsches Zeugniß, Verleitung von Zeugen zu einer falschen Aussage; 6) Diebstahl, wenn derselbe von Umständen begleitet ist, die ihm nach der Gesetzgebung beider Staaten den Charakter eines Verbrechens geben; 7) Unterschlagungen seitens öffentlicher Kassenbeamten für den Fall, daß dieselben nach den französischen Gesetzen mit einer peinlichen und entehrenden Strafe bestraft würden; 8) betrüglicher Bankerott. Die Auslieferung kann nicht stattfinden, wenn seit den angeschuldigten Thatsachen, seit der eingeleiteten Untersuchung oder der Verurtheilung die Anklage oder die Strafe nach den Gesetzen des Landes, wohin der Angeschuldigte oder Verurtheilte sich geflüchtet hat, verjährt ist. Die Bestimmungen der gegenwärtigen Convention können nicht auf Individuen Anwendung finden, die sich irgend ein politisches Vergehen haben zu Schulden kommen lassen. Die Auslieferung kann nur behufs der Untersuchung und Bestrafung gemeiner Verbrechen erfolgen.

**Breslau**, 21. Sept. (D. A. Z.) Ein hiesiger jüdischer Daguerreotypist, Namens Julius Brüll, welchem dieser Tage ein Knabe geboren wurde, hat in löblicher Gesinnung den Entschluß gefaßt, den barbarischen Brauch der Beschneidung an demselben nicht vornehmen zu lassen. Es ist dieß der erste Fall in Preußen und da von den hiesigen Orthodoxen, welche ihre Frömmigkeit im Denunciren suchen, die Anzeige davon beim Polizeipräsidium bereits gemacht worden, so sieht man der diesfälligen Entscheidung mit großem Interesse entgegen. — Gestern hielt der hiesige Rabbiner Dr. Geiger seinen zweiten Vortrag über die Verhandlungen der diesjährigen Rabbinerversammlung. Der große Goldschmidt'sche Saal war wieder stark gefüllt und der Vortrag selbst, welcher sich über die hebräische Sprache beim Gottesdienste, die Messiasidee und den Opfercultus verbreitete, fand vielen Beifall. In Bezug auf die letzten zwei Fragen trat zwar ein Opponent auf, dessen Einwendungen aber der Dr. Geiger zu widerlegen suchte.

**Königsberg**, 20. Sept. (H. N. Z.) Vor einem Jahr erschien beim Buchhändler Theile eine Broschüre: „Nachträgliche Erinnerung an die Jubelfeier der Albertina", in welcher rücksichtslos das Benehmen des Militärs und namentlich der Lieutenants bei der Jubelfeier getadelt wurde. Die in Garnison anwesenden Lieutenants klagten und es ist nun in der ersten Instanz ein Strafurtheil von zwei Monaten Gefängniß gegen Hrn. Theile erfolgt. Die Schrift hat die Censur passirt. Nicht allein als Autor, da Hr. Theile den wirklichen Verfasser nicht nennen will, sondern auch als Mitwisser, weil Verleger, soll Hr. Theile die Strafe dulden. Hr. Theile wird gegen dieß Urtheil appelliren. — Seit einigen Tagen ist hier eine, angeblich aus Berlin kommende Broschüre, die gratis vertheilt wird, sehr verbreitet. Sie führt den Titel: „Beiträge zur Würdigung der religiösen Parteien unserer Zeit, aus Dr. Dinters Bibel als Erbauungsbuch für Gebildete wörtlich abgedruckt. Gleichgesinnten von einem Verehrer Dinters gewidmet" (ohne nähere Angabe des Verlags- und des Druckorts), 16 S. 8. In dieser kleinen Schrift werden die verschiedenen Ansichten der Christen von Bibel und Bibellehre in einer dem Laien verständlichen Sprache gesprochen und durch eine Zusammenstellung der beiden gangbarsten Systeme in der evangelischen Kirche, des Glaubens der Supranaturalisten und Rationalisten, erläutert. Das Verbot leidet ihr auf dem Fuße.

**München**, 23. Sept. (Bayer. Volksfreund.) Der von der Bürgerschaft Münchens zur Feier der Geburt des Prinzen Otto Ludwig beabsichtigte Fackelzug hat die allerhöchste Bewilligung nicht erhalten.

**München**, 24. Sept. (N. C.) Heute ist eine Deputation des Bürgercomite's nach Aschaffenburg abgereist, um Se. Maj. den König neuerdings um die Erlaubniß, Ihrer königl. Hoheit der Kronprinzessin einen Fackelzug bringen zu dürfen, allerunterthänigst zu bitten.

**München**, 25. Sept. (N. K.) So viel man von der Thätigkeit unserer hohen Gesetzgebungscommission vernimmt, so sollen bereits die Grundzüge unseres neuen Strafgesetzbuches zur Vorlage an die Ständeversammlung bereit seyn. Die Oeffentlichkeit in unserem neuen Strafverfahren wird jedoch nur eine bedingte werden; der Hauptgegenstand zu unserem jetzigen Verfahren wird aber darin bestehen,

Digitized by Google

daß der Angeklagte dem erkennenden Richter gegenüber gestellt wird.

**Nürnberg**, 26. Sept. (N. C.) Gestern Nachmittag um 5 Uhr ist Ihre Maj. die Kaiserin von Rußland (unter dem Namen einer Gräfin v. Zuamenoky) mit einem Extrabahnzuge von Bamberg hier angekommen und im Gasthofe zum „bayerischen Hof" abgestiegen, der zu ihrem Empfang festlich geschmückt war. In ihrem Gefolge befinden sich außer der Großfürstin Olga die Gräfinnen Adlerfluß, Nelidoff, Tischenhausen, dann die HH. Grafen Apraxin, Schuwalow, Staatsrath v. Marcus, k. Leibarzt, und der Gesandte am königl. bayerischen Hof, Geheimerath v. Severin. Das übrige Gefolge besteht aus etlichen und 50 Personen. Das Aufsehen der Kaiserin ist, wie bereits von Berlin aus gemeldet worden, erfreulicher, als man nach früheren Zeitungsberichten vermuthen konnte. Die Großfürstin Olga nahm sogleich nach ihrer Ankunft die Lorenzer Kirche und einige andere Merkwürdigkeiten unserer Stadt in Augenschein. Heute Vormittag hat die Kaiserin das Beselmeyer'sche Magazin dahier besucht und sich sodann um 12 Uhr nach Fürth begeben, um das Pickert'sche Kunstcabinet in Augenschein zu nehmen. Die übrige Tageszeit wird der Besichtigung hiesiger Merkwürdigkeiten gewidmet seyn. (Z. Z. D. der Landgraf Wilhelm und Prinz Friedrich Wilhelm von Hessen sind gleichfalls mit Gefolge gestern hier eingetroffen und haben das Absteigquartier im Gasthof zum „Wittelsbacher Hof" genommen.

**Dresden**, 23. Sept. Ein den Ständen mitgetheiltes Decret wegen der katholischen Dissidenten enthält folgende „Darstellung der gegenwärtigen Sachlage, bezüglich der Vorbereitung der künftigen Hauptentschließung und des Bedürfnisses interimistischer Maßregeln":

„Bereits zu Anfang März d. J. suchten mehrere Ortsvereine der neuen Dissidenten um ausdrückliche Anerkennung ihrer Religionsgenossenschaft, unter Einreichung ihrer, damit jedoch noch nicht übereinstimmenden Glaubensartikel, bei dem Cultusministerium an. Man hatte hierauf zuvörderst den bereits angekündigten Verlauf der Berathungen über einen Gemeindeentwurf, eine Confession durch eine hierzu nach Leipzig berufene Versammlung von Abgeordneten aus dem In- und Auslande, so wie, nachdem diese zum Zweck gestiftet hatte, die Annahme der neuen Glaubens- und Verfassungssätze durch die betreffenden Ortsvereine selbst abzuwarten. Nach dessen Erfolg waren aber die neuen Bestimmungen zuvörderst den Gutachten des evangelischen Landesconsistoriums und der theologischen Facultät zu Leipzig erforderl, und nachdem diese in eben so gründlicher als unbefangener Weise abgegeben worden waren, der Gegenstand auch aus dem staatsrechtlichen Gesichtspunkte genauer Erwägung unterworfen. Hierbei allenthalben ergeben, daß jeweils den fraglichen Glaubens- und Verfassungsartikeln theils so wesentliche Lücken, theils so mannigfache Verunstaltungen zu sehr erheblichen Bedenken und Zweifeln, daß auf die Grundlage solcher nur die vorläufige Bescheidung, man habe vor Fassung baurhaltlicher Entschließung zuvörderst die Erledigung der wahrgenommenen, dabei näher angegebenen Mängel und Gebrechen zu erwarten, zu bescheiden gewesen seyn würde. Noch vor deren Erfassung und ehe solche sämmtliche Dissidenten im Königreich Sachsen, am 20. v. M., ein neues, weit umfassenderes Glaubensbekenntniß und Verfassungsstatut in 20 Artikeln bei dem Cultusministerium ein, wonach solche, wie es bei dessen vorläufiger Durchsicht den Anschein gewann, das Gewicht von den früheren Bestimmungen obliegenden Bedenken theilweise selbst erkannt zu haben scheinen. Dieß wird nun zuvörderst durch anderweite Berichtserforderung von den theologischen Behörden und sonst einer sorgfältigen Prüfung zu unterwerfen, hiernach aber zu erwägen seyn, ob und unter welchen Voraussetzungen und einer definitiven Regulirung dieser Angelegenheit zu gewarten seyn werde. Da jedoch bis dahin noch mehrere Zeit vergehen dürfte, der dermalige factische Zustand dieser Angelegenheit aber in einigen Beziehungen mit unverkennbaren Anzuträglichkeiten verknüpft ist, deren Beseitigung aus höheren Staatsrücksichten wünschenswerth erscheint, so dürfte ohne das jedoch hierauf die Anordnung einer künftig-hin Anerkennung zu folgenden Regulirung, eine interimistische Einrichtung zu Gewährung der hierunter nach Befinden nöthigen Abhülfe, und zwar in folgenden Punkten anzuempfehlen seyn: 1) Dem Cultusministerium dürfte nachzulassen seyn, daß es an Orten, wo sich in Folge einer größeren Zahl von Dissidenten und sonstiger localer Verhältnisse das Bedürfniß hierzu ergiebt, die Uebertheilung mangelnder Kirchen für deren gottesdienstliche Zwecke, ohne sonstige weitere Attribute eines Privatcultus, unter folgenden Bedingungen genehmige, daß a) nicht allein die Kirchengemeinde, sondern auch die Kircheninspection vorher einzuwilligen habe; b) jede Form eines öffentlichen Gottesdienstes, z. B. Gebrauch von Glocken, öffentliche Ankündigung u. s. w., dabei vermieden werde, so wie c) nur auf Widerruf und so lange nicht etwa bei dem Cultus und den Lehrvorträgen der Dissidenten sich die Religion oder den Staat gefährdende Elemente herausstellen. Ferner dürfte 2) den Dissidenten zur Vermeidung größerer Inconvenienzen auch die Vollziehung von Taufen, jedoch nur in der Art nachzulassen seyn, daß solche, zu legaler Constatirung dieser Acte und deren Berichtigung in christlicher Form, nur in Beisein eines evangelischen Geistlichen — dem eine Zwangspflicht hierzu freilich nicht auferlegt werden kann — zu ertheilen haben, welchenfalls das weitere Verfahren hinsichtlich dessen Abordnung hierzu und des Eintrags in die Kirchenbücher durch nähere Anweisung zu ordnen seyn würde."

**Dresden**, 25. Sept. (D. A. Z.) In der heutigen Sitzung der 2. Kammer fand die Berathung der für die beurlaubten Abgeordn. v. Meyer und Sahrer von Sahr einberufenen Stellvertreter, der Abg. Dr. Glaß und Rittner, durch den Präsidenten statt so wie die nachträgliche Verpflichtung des Abg. Oehme, der bei der allgemeinen Verpflichtung nicht anwesend war. Unter den Gegenständen der Registrande verdienen besondere Erwähnung eine mit 197 Unterschriften aus Crimmitschau eingegangene Petition für die Freiheit der Presse und eine Petition aus Leipzig mit 1016 Unterschriften um eine freiere Verfassung der evangelisch-lutherischen Kirche in Sachsen. Die erste wurde, nachdem der Abg. Oberländer dieselbe bevorwortet und zu der seinigen gemacht, der dritten Deputation zugewiesen; die zweite, von dem Abg. Haase bevorwortet, ging an die 1. Kammer, da in dieser ein dieser Gegenstand einschließendes allerhöchstes Decret vorliegt und für die kirchlichen Angelegenheiten dort ebenfalls eine außerordentliche Deputation ernannt ist. Hierauf ging die Kammer zur Tagesordnung über und setzte die Berathungen über den Bericht der außerordentlichen Deputation über den Gesetzentwurf einer Gewerbe- und Personalsteuer fort; derselbe Gegenstand wird noch einige der nächsten Sitzungen ausfüllen. — Die 1. Kammer hatte auf der Tagesordnung die Berathung des Berichts der außerordentlichen Deputation zur Vorberathung des Entwurfs einer Landtagsordnung, worauf der Entwurf gegen Eine Stimme angenommen wurde

**Hannover**, 26. Sept. Bei der gestern stattgehabten Wahl eines Landesrabbiners an die Stelle des nach London gekommenen Dr. Adler erhielt Candidat Meyer von hier, ein noch sehr junger Mann, die Stimmenmehrheit. An seiner Bestätigung von Seiten der Regierung wird nicht gezweifelt. Zugleich mit ihm in der Wahl waren Rabbiner Schott aus Randegg, bekannt durch seinen Rücktritt aus der Frankfurter Rabbinerversammlung, und Oberlehrer Frenodorff dahier. Ersterer, dessen Probepredigt den meisten Beifall erhalten, hatte die Popularität bei der Mehrzahl seiner diesseitigen Glaubensgenossen und somit die gewünschte Stelle dadurch eingebüßt, daß er sich von Dr. Herzfeld, Rabbiner in Braunschweig, hierher hatte empfehlen lassen, welcher sich in der Sitzung der zweiten Rabbinerversammlung vom 18. Juli d. J. einige scharfe Ausfälle gegen die Bibel gestattet hat, was auf manchen Seiten einen übrigens völlig unrichtigen Schluß auf die Gesinnungen des Empfehlenden zur nächsten Folge hatte.

‡‡ **Fulda**, 27. Sept. Eine dem „Frankf. Journal" entnommene Notiz der heutigen „O.-P.-A.-Z." muß dahin berichtigt werden, daß das Verbot der Getreideausfuhr keineswegs für das ganze Kurfürstenthum, sondern bis jetzt blos von der Regierung zu Hanau für die gleichnamige Provinz angeordnet ist, denn es steht in Frage, ob die Verordnung von 1817, worauf die Hanauer Regierung zufolge ihrer betreffenden Bekanntmachung recurrirt, noch nach ihrem vollen Inhalt gültig ist. Wie dem aber auch sey, die enorme Ausfuhr von Getreide, wie solche ebenfalles in der Provinz Fulda betrieben wird, verlangt dringend durchgreifende Maßnahmen, wenn unsere gesicherte Lage nicht der größten Gefahr ausgesetzt und so die Rathlosigkeit von 1843 wieder herbeigeführt werden soll. Die Bäckerzunft hiesiger Stadt hat deßhalb hohern Orts geeignete Vorstellungen gemacht, in der Absicht, die Verantwortlichkeit möglicher Folgen dießmal zum voraus abzulehnen. Leider mangelt eine Statistik der Quantität und des Bedarfs der jährlichen Bodenerzeugnisse des Landes; die Behörden haben deßhalb keine Anhaltspunkte und, da sie lediglich subjectiven Ansichten zu folgen gezwungen sind, so wird ein übereinstimmendes und motivirtes Urtheil in einer so hochwichtigen Angelegenheit unmöglich.

## Schweiz

**Zürich**, 26. Sept. Der hohe Gesundheitsrath hat so eben eine Kundmachung, betreffend die Kartoffelkrankheit, erlassen und in alle Gemeinden des Kantons vertheilt. — Ueber die Resultate der gestern dahier abgehaltenen von den HH.

Digitized by Google

Mousson und Blumschli ausgeschriebenen Conferenz derjenigen „Protestanten, welche den confessionellen Frieden und eine gesunde Entwickelung der politischen Zustände in der Eidgenossenschaft anstreben", zu berichten, ist dagegen in der Weise den Uneingeweihten nicht vorgönnt. Nur über die Zahl der Anwesenden sind uns einige Notizen zugekommen. Es mögen sich circa 30 Personen eingefunden haben, welche indessen grösstentheils dem Kanton Zürich angehören. Neben den Koryphäen der hiesigen conservativen Partei, d. h. HH. Blumschli, Mousson, Gyr, Rahn-Escher, Spöndli, Ulrich, Guyer, Wild, Statth. Weber, Diakon Fäh und C. Schultheß, haben uns aus andern Kantonen blos die HH. Obergerichtsschreiber Widmer (Thurgau), Lehenecommissär Wyß (Bern), Rathsherr Häusler, Präsident Burkhard, Prof. Wackernagel (Basel) und Sprecher (Chur), welche indessen theilweise auch die Versammlung der historischen Gesellschaft nach Zürich geführt hat, genannt werden können.

**Bern.** Auch in Bern, namentlich im Jura tritt die Kartoffelkrankheit mit ihren gewohnten Symptomen auf. Bereits hat der Regierungsrath alle Statthalterämter angewiesen, über die Beschaffenheit und den Umfang der Krankheit genaue Nachforschungen anzustellen, sowie auch das Departement des Innern beauftragt, zu untersuchen, welche Maßregeln zur Linderung des Uebels ergriffen werden könnten, und durch eine chemische Untersuchung zu ermitteln, in wie fern die angesteckten Kartoffeln theilweise noch von Nutzen seyn könnten. Inzwischen hat der Regierungsrath eine vorläufige Kundmachung an das Volk erlassen.

**Bern.** Zufolge dem „Schw. Beob." hat die jüngst von mehren Blättern berichtete Verhaftung eines Segers bei Jenni, Sohn, als Präsident eines Communistenclubbs in Bern, sich nicht bestätigt.

## Frankreich.

** **Paris**, 25. Sept. **Stand der Rente. 5pCt.** 117. 75. — **3pCt.** 83. 50. — Neapol. 101. — **3pCt. Span.** 39. — Innere Schuld 31. — Actien der Bank von Frankreich 3330. **St. Germain-Eisenbahn** 1142. 50. — Versailles, rechtes Ufer 540. — Linkes Ufer 370. — Paris-Orleans 1242. 50. — Paris-Rouen 1075. — Orleans-Bordeaux 690. — Orleans-Bierzon 750. — Rouen-Havre 880. — Marseille-Avignon 1015. — Straßburg-Basel 277. 50. — Nordbahn 815. — Bei stillem Geschäft war heute die Notirung der Rente etwas gedrückt; es hieß, die Regierung sey entschlossen, die Deputirtenkammer aufzulösen und neue Wahlen auszuschreiben; Eisenbahnactien haben Mühe, sich im Cours zu erholen; doch waren die Preise etwas fester.

— Zu Bendome ist der conservative Candidat, Herr Debelleyme, zum Deputirten gewählt worden.

— Der Herzog von Aumale ist zu Rouen angelommen und von da nach dem Schlosse Eu abgegangen.

— Der französische Consul zu Bahia (Brasilien) berichtet, daß 80 Lieues von dieser Stadt eine reichhaltige Diamantengrube entdeckt worden ist.

— Die Madrider Berichte vom 19. September enthalten nichts Neues; an der Börse war es abermals so still, daß keine Course notirt wurden.

## Handelsnachrichten.

γ **Mainz**, 27. Sept. Im Lauf dieser Woche schien es einen Augenblick mit Früchten etwas stiller werden zu wollen, doch hat sich dieß am heutigen Markt nicht bewährt; es wurden verkauft 1009 Malter Weizen zu 12 fl. 39 kr., 123 Malter Korn zu 9 fl. 18 kr., 305 Malter Gerste zu 7 fl. 12 kr., 200 Malter Haser 4 fl. 29 kr., 16 Malter Spelz zu 4 fl. 19 kr. Im Großhandel Weizen effectiv 12½ fl., Korn 9½ fl., Gerste 7½ fl., pr. März Weizen 13 fl., Korn 10 und Gerste 7¼ fl. — Rüböl war etwas matter; 44½ pr. October, 43 Thlr. pr. Mai. Hülsenfrüchte hoch, Erbsen 13½ fl., Linsen bis 18 fl., geschälter Hirsen 20 fl. — Kartoffeln werden in immer größerem Maßstab gefordert, doch gar mancher Auftrag wird nicht ausgeführt, weil Viele Geschäftsleute zum Export dieses höchst bedürftigen Nahrungsmittels die Hand nicht bieten. Indessen ist nun Kurheffen mit gutem Beispiel vorangegangen und hat die Ausfuhr verboten, es steht daher fest, daß in dieser Beziehung die einzelnen Vereinsstaaten thun können, was jeder für sich für nöthig erachtet; es wird wohl hoffentlich in vielen andern Staaten nachgeahmt werden, oder möglich auch nachgeahmt werden müssen. — In der am 8. October stattfindenden Generalversammlung wurden von ca. 350 Stimmenden 2800 Stimmberechtigungen entgegengenommen. Die Statuten sind bis jetzt noch nicht ausgegeben, daher kann man auch noch nicht sagen, ob solche allgemein als gut anerkannt werden. Die Wahl des definitiven Comites ist bei dieser Sache der wichtigste Act, daher auch dieses die Hauptspannung hervorgerufen. Wie bei allen solchen Gelegenheiten fehlt es an Bewerbungen nicht; möge das Resultat dieser Wahl nur ein recht ersprießliches für unsern Platz werden, da doch gewiß jeder nur das Beste will, und gewiß ists nur als ganz billig und recht zu betrachten, wenn unsere Nachbarstadt Worms durch einen Verwaltungsrath und Suppleanten vertreten wird.

ϱ **Triest**, 19. Sept. Oel ist bedeutend im Steigen und fortwährend gesucht, Altgut sind in geringen Vorräthen, Zucker ist etwas gewichen, in Baumwolle herrscht die gewöhnliche Unthätigkeit; es werden dennoch wenig Zufuhren erwartet.

ϱ **Mailand**, 21. Sept. Obgleich die Umstände sich um nichts geändert haben und dieselbe Schwierigkeit bei dem Umsatze von gewöhnlichen Qualitäten noch herrscht, so geschehen dennoch häufige Versendungen; darunter befinden sich aber vorzüglich solche Partien Seide, die in der Romagna auf Rechnung engl. Häuser eingekauft wurden und blos durch die Lombardei und Schweiz transitiren, um auf den Häfen des Oceans versendet zu werden. London hat auch einige nicht sehr beträchtliche Käufe in vorzüglichen Sorten abgeschlossen und ziemlich gute Preise bezahlt. Aus Frankreich vernehmen wir einen regelmäßigen Gang der Seidengeschäfte; die Nachrichten über die ersten Tage der Messe zu Aubenas lauten günstig in Bezug auf bessere Grèze und sogar in andern Sorten. Im Allgemeinen stockt auf hiesigem Platze die Speculation in ordinären Artikeln. Preiscourant. Organzin. Von D. 18—20 L. 29. 30, 20—22 L. 28. 30, 22—24 L. 27. 50, 22—26 L. 27., 24—28 L. 26. 50, 26—30 L. 25. 40, 28—32 L. 24. 15, 30—34 L. 23. 15, 32—36 L. 22. 90, 36—40 L. 22. 70, 40—45 L. 22. 50, 45—50 L. 22. 10. Trame. Von D. 22—24 L. 26, 25, 22—26 L. 25. 85, 24—28 L. 25. 1, 26—30 L. 24. 75, 28—32 L. 24. 15, 30—34 L. 23. 75, 32—36 L. 22. 70, 36—40 L. 22. 10, 40—45 L. 21. 85, 45—50 L. 21. 65, 50—60 L. 21. 25, 60—70 L. 20. 85, 70—80 L. 20. 40. Gregge (Rohseide). Von Gal. 3—3 L. 25, 40, 3—4 L. 25., 4—5 L. 23. 35, 5—6 L. 22. 90, 6—7 L. 21. 25. Doppio. Greggio 1. Qual. das kl. Pfd. L. 10, 2. Qual. L. 8. 35, 3. Qual. L. 7. 50. Strafi. 1. Qual. L. 2. 37.

ϱ **Neapel**, 14. Sept. Getreide. Korn ist in Stille, für den Consumo; in Barletta zu 17½—18 Carl. für vorzügliche Sorten. Oele im Steigen in Folge der Ernteberichte: Gallipoli à D. 21. 70. auf jetzt, auf Lieferung à D. 22. 35. Gioja à 55. 60. auf jetzt; für Lieferung 37. 50. findet viele Käufer, ohne große Vorräthe.

ϱ **Corfu**, 7. Sept. Die ergiebige Olivenernte, wie wir mit solcher und noch vor zwei Monaten geschmeichelt haben, ist nicht eingetroffen; im Gegentheil fällt die Frucht unter Tags von Würmern angefressen vom Baume.

ϱ **Odessa**, 8. Sept. Getreide. Die Geschäfte in Getreide haben ihren Fortgang trotz den zurückhaltenden Preisen. — In letztern Tagen wurde 30,000 Tschetwi geminderte Waare, welches à R. 18—22. Es war überhaupt große Lebhaftigkeit in Käufer während des ganzen verflossenen Monats, hervorgerufen von günstigen Berichten aus dem Westen und von der Hoffnung auf eine stärkere Frage in England, welche bis jetzt sich noch nicht in großem Maße verwirklicht hat. Der größere Theil der Umsätze bezog sich auf den Bedarf des Mittelmeers und des adriatischen Gebietes.

Cirque Cuzent-Lejars de Paris
in der großen Arena auf dem Paradeplatz.
Nur noch 2 Vorstellungen.
Heute Sonntag den 28. September: Große Productionen der höhern Reitkunst, Gymnastik und Pferdedressur, wobei nebst verschiedenen neuen Pieçen auf vielseitiges Verlangen das Steeplechase wiederholt wird. Anfang 7 Uhr.
☞ Diejenigen, welche noch Forderungen an die Direction zu haben glauben, wollen sich deßhalb baldigst melden und Zahlung empfangen.

Digitized by Google

## Benachrichtigungen.

[1516] Herzoglich **Anhalt-Cöthensches** Anlehen von fl. 540,000 im fl. 24 Fuß.

Zufolge heute statt gehabter Verlosung sind nachstehende Partial-Obligationen des rubricirten Anlehens, als:

Lit. A 10. 11. 78. 87. 93. 95. 96. 112. 118. 158. 160. 163. 181. 206. 236. 247. 259. 261. 314. 317. 350. 351. 356. 368. 405. 412. 420. 484 à fl. 1000 jede und

Lit. B 9. 10. 19. 30. 31. 52. 65. 68 à fl. 500 jede

zur Rückzahlung am 15. Dec. d. J. bestimmt, bis zu welchem Tage dieselben auch nur verzinst werden.

Frankfurt a. M., den 15. Sept. 1845.

**M. A. von Rothschild & Söhne.**

[1555] **Bekanntmachung.**

In Vollzug von § 11 der statutarischen Bekanntmachung vom 15. März d. J. ist am 15. September durch die zur Generalversammlung erschienenen Aktionaire der deutschen Eisenbahnschienen-Compagnie der Bankier Herr **Emil Vieweg** in Meiningen zum **Deputirten** erwählt worden.

Die planmässige Ausführung unseres Unternehmens schreitet mit Kraft und Nachdruck vorwärts.

Hildburghausen, 18. September 1845.

Der Chef der deutschen Eisenbahnschienen-Compagnie:

**J. Meyer.**

[1552] In der **Schön'schen** Buchhandlung in Eisenberg ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen (in Frankfurt a. M. bei **Gebhard & Körber**) vorräthig zu haben:

# Eisenbahn-Almanach,

oder die Tarife und hauptsächlichsten Bestimmungen bei den Eisenbahnen in Deutschland, Oesterreich, Frankreich und Belgien. Herausgegeben von Dr. **Müller**. Erster Jahrgang. Schillerformat. In Umschlag geheftet. fl. 1. 3 fr.

Allen Reisenden und Eisenbahn-Beamten wird hiermit obiger Almanach bestens empfohlen.

[1555] **Bekanntmachung.**

In Vollzug von § 11 der statutarischen Bekanntmachung vom 15. März d. J. ist am 15. September durch die zur Generalversammlung

[273] **Reguläre Packet-(Post-) Schiffe von Hamburg nach Newyork.**

Die so rühmlichst bekannten, schnellsegelnden Packet-(Post-) Schiffe des Unterzeichneten werden folgendermaßen von hier abgehen:

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Newton | Capt. Wienholtz | groß | 320 Lasten | am 15. | Febr., 5. Juli, 15. Nov. |
| Howard | „ Paulsen | „ | 250 „ | „ 15. | März, 25. Juli, 1. Dec. |
| Miles | „ Ehlert | „ | 250 „ | „ 5. | April, 15. August, 15. Dec. |
| Franklin | „ Sleeboom | „ | 250 „ | „ 1. | Mai, 1. Sept. |
| Washington | „ Krüger | „ | 300 „ | „ 15. | Mai, 25. Sept. |
| Stephani | „ Kolufs | „ | 350 „ | „ 5. | Juni, 15. Octbr. |
| Brarens | „ Flor | „ | 400 „ | „ 25. | Juni, 5. Nov. |

Nach **New-Orleans**

am 1. September, 25. September und 15. October.

Die eleganten, bequemen Cajüten, die hohen, geräumigen Zwischendecke, und die zweckmäßige zum Schnellsegeln bestimmte Bauart dieser Schiffe gewähren Passagieren und Auswanderern die größte Sicherheit einer schnellen und glücklichen Reise; bei den billigsten Preisen können sich ferner diese der besten Kost und Behandlung versichert halten, und bürgt dafür der lang anerkannte Ruf dieser Schiffe.

Nähere Nachrichten ertheilen die Herren Agenten des Unterzeichneten oder auf portofreie Briefe

**Rob. M. Sloman,**

Hamburg, den 2. Januar 1845. Eigenthümer der Packet-Schiffe.

[1177] Staats- und Standesherrliche Obligationen, Staats-Lotterie-Effecten, Eisenbahn-Actien, Coupons, werden gekauft bei **J. N. Trier & Co.**, Zeil, im Türkenschuß.

[1176] Obligationen, Staats-Lotterie-Effecten, Coupons ꝛc. bei

**M. A. Lehmann**

in der weißen Schlange.

[1560] **30,000 Gulden**

gegen hypothekarische Sicherheit und zu'e Zinsen werden zur baulichen Einrichtung eines Etablissements in der Nähe von Frankfurt gesucht. Das Gebäude wird an einem besuchten Platze und ganz wohnlich eingerichtet. Hierauf Reflectirende, die auf Verlangen betheiligt werden können, wollen ihre Adresse versiegelt unter der Nummer dieser Anzeige abgeben.

[1161] **Zu vermiethen:**

eine elegant möblirte, große herrschaftliche Wohnung im ersten Stock an dem schönsten Theile der Promenade.

## Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1438] Edictalladung.

Nachdem durch rechtskräftiges Erkenntniß vom 12. Aug. d. J. über das Vermögen des Heinrich Ziegler von Lee und seiner Ehefrau Elisabethe geb. Stoll der Concursproceß erkannt worden ist, so wird Termin zur Anmeldung dinglicher oder persönlicher Ansprüche auf

Mittwoch den 8. October d. J., früh 8 Uhr,

bestimmt, bei Vermeidung des Ausschlusses von der vorhandenen Masse.

Höchst, den 27. August 1845.

Herz. Nass. Amt.

Westerburg.

[1437] Edictalladung.

Nachdem über das Vermögen des Handelsmanns Moses Baltin und dessen Ehefrau Regine geb. Raphael zu Limburg durch nunmehr rechtskräftiges Urtheil vom 7. Juli l. J. der Concursproceß erkannt worden ist, so werden nunmehr alle Diejenigen, welche dinglicher oder persönliche Ansprüche an der vorhandenen Masse zu haben vermeinen, hiermit aufgefordert, solche bei Vermeidung des von selbst eintretenden Ausschlusses von der Masse

Montag den 13. October l. J., Morgens 9 Uhr,

dahier geltend zu machen.

Limburg, den 28. August 1845.

Herz. Nass. Amt.

v. c. Hammer.

[1562] Edictalladung.

Nach rechtskräftig gewordenem Concurserkenntniß über das Vermögen des Müllers Andreas Faßel zu Kolbingen wird zur Geltendmachung dinglicher und persönlicher Ansprüche an demselben Termin auf

Mittwoch den 15. October a. c., Morgens 8 Uhr,

unter dem Rechtsnachtheil des von selbst eintretenden Ausschlusses von der vorhandenen Masse vorbeschieden.

Wallmerod, den 10. September 1845.

Herz. Nass. Amt.

Brunner.

[1563] Edictalladung.

Nachdem das Erkenntniß hiesigen Amts vom 8. l. M., wodurch Concurs über das Vermögen der Mathias Schmidts Wtb., Margarethe geb. Forst, von Kölbingen erkannt worden, die Rechtskraft beschritten, wird zur Geltendmachung dinglicher und persönlicher Ansprüche an dieselbe Termin auf

Donnerstag den 30. October a. c., Vormittags 9 Uhr,

anberaumt, unter dem Präjudiz des ex officio eintretenden Ausschlusses von der vorhandenen Masse.

Wallmerod, den 22. September 1845.

Herz. Nass. Amt.

Brunner.

[1557] Edictalladung.

das Schuldenwesen des Weyand Sälzer und dessen Ehefrau Maria Margaretha gebornen Künkler von Breithausen betreffend.

Zur Anmeldung dinglicher wie persönlicher Ansprüche an der rubricirten Masse, über welche durch Erkenntniß vom 9. dieses Monats rechtskräftig der Concursproceß erkannt worden ist, wird hiermit Termin auf

Donnerstag den 21. October d. J., Morgens 8 Uhr,

unter dem Rechtsnachtheile des ohne weitere Decretur erfolgenden Ausschlusses von der vorhandenen Masse anberaumt.

Hachenburg, den 20. September 1845.

Herz. Nass. Amt.

Göbeck.

[1328] Edictalladung.

Nachdem das Erkenntniß hiesigen Amtes vom 2. Aug. d. J., wodurch Concurs über das Vermögen des Philipp Rees und dessen Ehefrau Catharine geb. Kerel aus Oellingen erkannt worden, nunmehr rechtskräftig geworden ist, so wird zur Geltendmachung dinglicher und persönlicher Ansprüche an dieselben Termin auf

Freitag den 10. October l. J., Morgens 8 Uhr,

unter dem Präjudiz des von selbst eintretenden Ausschlusses von der Masse vorbeschieden.

Marienberg, am 9. September 1845.

Herz. Nass. Amt.

Schmidt.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Digitized by Google

№ 270. — Dienstag — den 30. September — 1845.

Die Oberpostamts-Zeitung erscheint jeden Tag: Morgens wird das Hauptblatt mit dem Konversationsblatt ausgegeben; Abends der Gesetzgabenmonatsbericht; gemeinschaftlich, halbjährlich 4 fl. im Betr Quartal eines jeden Semesters auch vierteljährig 2 fl.

Bestellungen nehmen alle Postämter des In- und Auslandes an.

Anzeigen aller Art werden angenommen. Die Insertionsgebühren betragen für die Zeile Petit-Schrift 4 Kr., der Schrift bei paid. Letzte 6 Kr. Briefe und andere Einsendungen für die polit. Zeitung und das Konversationsblatt erbittet man an die Redaction der Oberpostamts-Zeitung" zu adressiren.

# Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

Frankfurt, 29. September.

## Lamartine über Volksunterricht.

In einer Sitzung des Generalconseils des Departements Saone-Loire hat dieser Tage Herr von Lamartine das Wort genommen. Gegenstand der Berathung war ein Schreiben des Ministers Salvandy, auffordernd zur Stiftung von Stipendien in den Schulanstalten des Hauptorts. Ein Mitglied des Conseils hatte geäußert: „Die Nation sey vor Allem verbunden, für den Elementarunterricht der Jugend aus den unteren Klassen zu sorgen; der freie Unterricht in den höhern Kenntnissen und Wissenschaften gebühre ganz besonders den wohlhabenden Klassen." Die Primärerziehung (der Elementarunterricht) ist bald nach der Julirevolution neu gestaltet worden; man fühlt die langsame aber sicher wirkende Influenz der so weisen als umfassenden Anstalten; die Unwissenheit schwindet, die heranwachsende Generation wird empfänglich für geistige Genüsse, der wahren Aufklärung ist die Bahn gebrochen. Mit den Secundärschulen geht es weniger rasch. Es ist bei diesen die Doppelfrage von der Freiheit des Unterrichts und von der Nothwendigkeit oder Entbehrlichkeit des Studiums der alten classischen Sprachen zu erwägen und von der Legislatur zu entscheiden. Ueber diese Punkte hat man sich bis daher noch nicht verständigen können. Das System der Secundärschulen ist ein Werk des Kaiserreichs. Bei der neuen Organisation der Gesellschaft unter Napoleon blieben die Primärschulen unbeachtet. Die Volksmasse sollte durch den Krieg erzogen werden. Dagegen ward große Sorgfalt auf die Secundärschulen verwendet, d. h. auf die Civilisation der Mittelklasse. Napoleon war von einer tiefsinnigen Idee, oder, wenn man will, von einem bewundernswerthen Instinct, beherrscht, wovon sich die Spuren in allen Acten seiner Verwaltung, auf allen Seiten seiner Gesetzbücher, finden. Es wogte in ihm ein steter Drang, die Mittelklasse, die in unsern Tagen nicht die ganze Gesellschaft ist, aber sie repräsentirt und ihr Lebenselement bildet, zu vereinigen, zu constituiren, zu üben, zu erziehen. Die Revolution war der Sieg der Mittelklasse: Napoleon begriff, daß sie im ruhigen und festen Besitz erhalten werden müsse. Darum gab er ihr Halt und Sicherheit, — eine Stellung, die ihr ein Uebergewicht in der Gesellschaft verbürgte. Gesetzgebung, Verwaltung, bürgerliche Organisation, Militärwesen — alles war darauf berechnet. Die Secundärschulen konnten nicht zurückbleiben. Durch den Unterricht in den Mittelschulen wird die Jugend vorbereitet zu gelehrten Studien und wissenschaftlichem Kunststeiße. Auf diesem Weg hat in der vergangenen Zeit die französische Nation sich nach und nach von den Banden der Feudalverhältnisse losgemacht; auf ihm kann die neue Gesellschaft die sicherste Gewähr für gerechte Gleichheit, für Unabhängigkeit und Fortschreiten, finden. Im Feuer der Umwälzungen, bei einer socialen Verwirrung, tauchen einzelne kräftige Geister auf, die den größten Dingen gewachsen sind, ohne darauf studirt zu haben. Aber in gewöhnlichen Zeiten, im geregelten Leben der Völker, ist es nöthig, daß, in Ermangelung furchtbarer Zufälle, die einige große Menschen auf Kosten aller andern erzeugen, die Verstandesarbeiten einer Nation — der ganze Dienst der Civilisation — durch ein methodisch geordnetes Recrutirungssystem gesichert werden. Dafür sorgt der Unterricht in den Secundärschulen. Man hat sich über die den Verhältnissen, wie sie nach der Julirevolution geworden sind, angemessene neue Organisation dieses Unterrichts — weil der Klerus seine Ansprüche geltend machte und die Jesuitenfrage dazwischen kam — bis heute nicht verständigt; die Debatte darüber ruht, seit am 13. Juli 1844 Herr Thiers seinen berühmt gewordenen Bericht in der Deputirtenkammer verlas. Lamartine nun vindicirt den höhern Unterricht für das gesammte Volk. So wenigstens könnte man den Sinn seiner neusten Rede nehmen. Er sagte: „Ich glaube gehört zu haben, daß die Declassificirung der Geister (le déclassement des esprits) mit Gefahren verknüpft seyn dürfte und es unpolitisch seyn würde, Fähigkeiten hervorzurufen und zu entwickeln bei Individuen, die keine Gelegenheit haben, sie anzuwenden. (Wer kennt nicht die dichterischen Anpreisungen „glücklicher Unwissenheit"!) Bei der Natur der Regierung, welche uns aus der Revolution erwachsen ist, besteht diese Facultät, erworbene Kenntnisse zu gebrauchen, in Verhältnissen des politischen Lebens, denn wir wissen weder in den Gesetzen, noch in den Sitten, von irgend einer Schranke oder Grenzscheide zwischen den Stellen und den Individuen. (Alle Staatsgenossen können zu allen Functionen gelangen.) Alle sind berufen zu Allem, je nach dem Maß ihrer persönlichen Kräfte, ihrer Einsichten, und vornehmlich ihrer sittlichen Bildung. Hierin beruht die Regierung der Gleichheit (c'est tout le gouvernement d'égalité). Also laßt uns auch ohne Sophisterei und ohne Auflehnung, aber auch ohne Furcht und Aengstlichkeit, alle Bedingungen eines solchen politischen Systems annehmen. Eine Gesellschaft muß in Uebereinstimmung mit der Natur ihres Wesens handeln. Wenn aristokratische und despotische Regierungen, den geistigen Wachsthum der Völker scheuend, sich sträuben und verwahren gegen höhern Unterricht, den Massen ertheilt; wenn solche Regierungen auftretende Fähigkeiten in den untern Regionen der Gesellschaft gefährlich, ja beleidigend, erachten; — so begreift sich das recht gut; es ist ein ganz logischer Schluß: jede Fähigkeit, die sich unten entfaltet, bedroht die Fähigkeit, welche die obern Stellungen inne hat. Jene Regierungen löschen gewaltsam alle Fackeln aus, welche, indem sie ihr Volk erleuchten, das Socialgebäude in Brand stecken könnten, deren höchste Punkte sie im Besitz haßten. Dagegen ist in constitutionellen Regierungen, sie mögen nun auf aristokratischen oder demokratischen Grundlagen ruhen, die furchtsame Lehre von Unterdrückung der Capaci äten und sparsamer Vertheilung der aufklärenden Lichtstrahlen, nie aufgekommen, nie bei der Leitung der öffentlichen Angelegenheiten befolgt worden. In England waltet die Aristokratie, aber es ist eine großartige und verständige Aristokratie, die durch die Art, wie sie ihre Vorrechte benutzt, das Mangelhafte ihrer Institution vergessen macht. Glaubt ihr, sie fürchte die Aufklärung und suche der Entfaltung der Fähigkeiten bei den untern Klassen Schwierigkeiten in den Weg zu legen, oder Talente zu unterdrücken, die ihr unbequem werden dürften? Nichts weniger! Die englische Aristokratie vertheilt vielmehr mit verschwenderischer Hand den Unterricht unentgeltlich unter den arbeitenden Klassen der Gesellschaft; sie begünstigt jedes Symptom besonderer Anlagen unter den Söhnen des Volkes; sie nährt und pflegt diese Keime, um sie heranwachsen zu lassen zu Großbritanniens Ruhm und Vortheil. Nur hat sie dabei Bedacht, so

entwickelte Fähigkeiten nicht sich selbst zu überlassen, sondern sie nimmt sie auf in ihren Schooß und recrutirt sich aus ihnen; ja, die englische Aristokratie verjüngt und stärkt sich beständig im Volkselement, während dieses, so zufrieden gestellt, ihr eine Größe verzeiht, an welcher Theil zu nehmen sie die ganze intelligente Nation aufzuordern scheint. Zweifelt ihr daran? Nehmt die Liste aller Minister zu Hand, die seit länger als hundert Jahren in England am Ruder waren, und ihr werdet wenigstens zwei unter sieben finden, die aus dem Mittelstand aufgekommen sind. (Lamartine sagt, offenbar übertrieben: qui sortent des conditions les plus obscures de la vie.) Canning selbst, dessen glänzendes Ministerium wir erlebt haben, wo hatte er seine Erziehung bekommen? In einer der Schulanstalten, in welchen das edle Almosen der britischen Aristokratie arme Kinder erziehen läßt, die dem Vaterlande ausgezeichnete Männer versprechen. Ja, Canning ist aus einer Armenschule hervorgegangen. — Canning, der die britische Politik auf eine so hohe Stufe brachte und die Fahne der bürgerlichen und religiösen Freiheit, deren Verkündiger er der ganzen Welt werden wollte, unter Europa entfaltet hat. Und Ihr, die Ihr eine rein demokratische Regierungsform habt; (also Ludwig Philipp, der seit fünfzehn Jahren durch seine persönliche Politik die Hand mit im Spiele hat, wäre nach der Charte von 1830, wie Lamartine sie auslegt, ein ganz überflüssiges und unnützes Rad in der Regierungsmaschine? Solcherlei Excentricitäten sind selbst als oratorische Figuren kaum zu rechtfertigen;) Ihr, die Ihr weder Leben, noch Macht, noch Dauer haben könnt, wenn Ihr nicht die Demokratie, d. h. die Regierung Aller durch und für Alle, annehmt, organisirt, steigert, — Ihr wolltet euch weigern, dieser Demokratie, die Eure Natur ist, der Ihr angehöret, durch alle erdenklichen Mittel den freien Unterricht, die höhere Wissenschaft, die geistige Hülfe, zu gewähren, welche allein Verstand und Genie eines Volks auf den Höhen der Souveränetät, die es in eurer Constitution erobert hat, festhalten können? Ihr wolltet nicht zugeben, daß aus dem Schooße des Volkes jene natürlichen Anlagen und Vorzüge sich durch Erziehung und Unterricht entbinden sollen, die der Demokratie Talent, Ansehen, Größe, Stärke — Eigenschaften, die so oft in Volksregierungen fehlen, — zu sichern vermögen? Wißt Ihr; was geschehen wird, wenn Ihr so engherzigen Doctrinen huldigt? Eure ärmliche, demüthige, gedrückte, eifersüchtige Demokratie, die sich aus ungeeigneter Sparsamkeit die Mittel versagt, aus ihren eignen Elementen Keime der Kraft und Dauer zu schöpfen, wird bald vor sich selbst erröthen, sich selbst verraehen und verachten, — wird ihrer Herrschaft entsagen, ihre Constitution aufgeben, und die Leitung der öffentlichen Angelegenheiten in die Hände einer neuen Aristokratie oder eines glorienreichen Despotismus legen. Das dürft Ihr nicht zugeben und darum sollter Ihr, nach meiner Ansicht, unter allen Klassen des Volks die jungen Leute, ja die Kinder suchen, die nach ihren Anlagen hoffen lassen, daß sie eines Tages beitragen werden, die Nation zu ehren und zu kräftigen. Laßt uns von unserer Zeit seyn und werfet die Blicke um euch her. Was bewegt seit mehreren Jahren schon Frankreich, die Familien, das Gewissen des Landes? Es ist die Frage, welche obschwebt zwischen dem Unterricht der Geistlichen und dem der Laien, zwischen der Erziehung, ausschließlich hingegeben der Kirche, und dem Unterricht, ausschließlich hingegeben dem Staat. Nach der Art, wie man den Gegenstand aufgefaßt hat, stehen nur zwei Lösungen in Aussicht: entweder wird der Kirche die souveräne Herrschaft über die Erziehung zurückgegeben und der menschliche Geist neuerdings in die Bande traditioneller Autoritäten gelegt, — was daraus entstehen würde, sagt Euch die Geschichte der Vergangenheit! — oder der Staat übt Tyrannei über die Gewissen, beschränkt den Willen der Eltern und entzieht die junge Generation dem Glauben der Väter, um sie mit Gewalt den Schulen der (Pseudo-) Philosophen zu überliefern. Damit kämen wir zur Knechtschaft des Geistes, der schlimmsten aller Knechtschaften. Die Wahrheit ist in keiner von diesen beiden Lösungen zu finden. Der Grundzug (Typus) unserer Institutionen ist die Freiheit. Unterrichtsfreiheit und Religionsfreiheit müssen die ersten unverletzbarsten Folgen der politischen Freiheit seyn. Die Revolution hat nicht die Körper frei gemacht, um die Geister in Fesseln zu schlagen." — Lamartine schließt mit einer Lobpreisung der Universität, läßt aber alle Einwürfe bei Seite liegen, die schon so oft gegen die Herrschaft dieser höchsten Lehranstalt gemacht worden sind. Man kommt eben immer auf den Satz zurück, daß — in politischen Beziehungen — überhaupt unbedingte Freiheit nicht durchzuführen ist, also auch der Unterricht nicht unbedingt frei seyn darf. Geht man aber einmal an Beschränkungen, so ist der Debatte ein unabsehliches Feld eröffnet und man würde wohl nie einig werden, wäre nicht durch das Majoritätssystem (die Meisten haben immer Recht, obschon die Einsicht immer bei den Wenigen ist!) für Durchhauung des Knotens gesorgt. —

Mit dem Packetschiff „Perrel" ist am 23. September die Post aus Brasilien zu Falmouth eingetroffen. Die Daten sind: Rio Janeiro, 30. Juli, Bahia, 13., und Pernambuco, 19. August; unter der Ladung des „Perrel" ist ein Werth von 50,000 Pfd. Sterl. an Goldstaub und Diamanten. Man erwartete zu Rio Janeiro mit jedem Tag die Nachricht von Ausgleichung aller Differenzen zwischen Buenos Ayres und Montevideo; Rosas scheint sich dem brittisch-französischen Ultimatum fügen zu wollen.

## Niederlande.

Delft, 24. Sept. Seit gestern Mittag, wo die Polizei und die Militärmacht sich überall entwickelte, ist Ruhe und Ordnung in dieser Stadt wieder hergestellt. Vor allen Wohnungen, wo Gewaltsamkeiten zu fürchten waren, sind Mannschaften von Infanterie, Cavallerie und Artillerie aufgestellt. Traurig war der Zustand der Dinge am Montag Abend und in der Nacht. Beinahe bei allen Bäckern, Grüze- und Gewürzhändlern sind die Fensterscheiben zertrümmert und das Holzwerk der Fenster vernichtet. Hier und da haben die Böswilligen alle Waaren, die sich in den Läden befanden, weggenommen. Auch hat man sich des Raubes von Geld und Gut in den Läden schuldig gemacht. Allgemein hofft man, daß es der Behörde gelingen werde, die Erneuerung aller Ruhestörungen zu verhüten.

## Belgien.

Brüssel, 25. Sept. Im „Moniteur" liest man: Sobald die Regierung Kenntniß von der größeren Verbreitung der traurigen Krankheit erhalten, welche dieses Jahr zum Theil die Kartoffelernte vernichtete, hat sie gesucht, alle Erkundigungen einzuziehen, welche geeignet sind, die Ursachen und das Wesen des Uebels, so wie die Mittel, um dessen Erneuerung zu verhüten, zur Kenntniß zu bringen. Eine große Anzahl officieller Documente und durch gelehrte Körperschaften, Ackerbauvereinständige und Privatpersonen abgefaßter Denkschriften sind dem Departement des Innern zugekommen. Die verschiedensten Meinungen sind ausgedrückt worden. Die Regierung hat geglaubt, die Prüfung dieser Documente einer aus Männern, welche die nöthigen Kenntnisse vereinigen, bestehenden Commission übertragen zu müssen. Diese Commission ist durch einen königlichen Beschluß vom 24. September ernannt worden. Sie wird ferner mit der Abfassung einer Instruction beauftragt werden, welche an alle Landbauer vertheilt werden wird, um ihnen die Mittel anzudeuten, welche als die besten anerkannt worden sind, um, so viel möglich, die Erneuerung des Uebels zu verhüten und die Producte der Ernte aufzubewahren. — Durch einen Beschluß des Ministers der öffentlichen Arbeiten ist für die Kartoffeln ein Nachlaß von 50 pCt. von dem Transportpreise auf der Eisenbahn bewilligt. — Heute Morgen um 11 Uhr versammelten sich die bei dem gestern im Augustinertempel stattgehabten Concurse siegreichen Singvereine auf dem großen Platze, von wo sie sich in einem Zuge unter der Escorte des 1. Jägerregiments, welchem die Trommeln und Fanfaren des 1. Elitenregiments und des Sapeur-Pompier-Corps vorhergingen, nach dem Park begaben. Die Tribune, welche gewöhnlich der Hof einnimmt, wenn er den Concerten des Parks beiwohnt, war dem Kiosk gegenüber errichtet worden und der Zwischenraum zwischen der Tribune und dem Kiosk bildete einen für die Mitglieder der verschiedenen Vereine vorbehaltenen Umfang. Die

Mitglieder der Concursjury nahmen Platz in der Tribune. In Anwesenheit des Bürgermeisters fand die Preisvertheilung durch den Schöffen Berhuft statt, nach welcher alle siegreichen Gesellschaften einen Chor im Kioek sangen. — Der Graf von Beaufort hat alle fremden Künstler, die sich in diesem Augenblick zu Brüssel befinden, zu einem Bankett eingeladen, das er am 30. September auf seinem Schlosse zu Bouchot geben wird.

## Schweiz.

Die Kartoffelkrankheit scheint in der ganzen Schweiz zum Ausbruch zu kommen; nach den bisherigen Berichten herrscht sie bereits in den Kantonen Zürich, Bern, Schwyz, Glarus, Zug, Freiburg, Appenzell, St. Gallen, Waadt und Neuenburg.

## Deutschland.

**Von Berlin**, 23. Sept., läßt sich die „Düsseldorfer Ztg." folgende (gewiß sehr glaubwürdige) Nachricht mittheilen: Eine gewichtige Maßregel ist in Berathung gezogen und wird, wie man hört, binnen kurzem zur Ausführung gelangen. Es soll nemlich ein allgemeines deutsches Concil von Geistlichen sämmtlicher Confessionen berufen werden, um über die religiösen Angelegenheiten des Gesammvaterlandes berathend vernommen zu werden. Preußen will sich somit an die Spitze der confessionellen Bewegungen stellen, wie es bisher auch schon einen bedeutenden Einfluß auf dieselben geübt hat.

**Köln**, 27. Sept. In der Sitzung des Centraldombauvereinsvorstandes am 23. September wurde nachstehende allerhöchste Cabinetsorde „an den Centraldombauverein zu Köln" verlesen: „Ich habe den mir am 2. v. M. überreichten Rechenschaftsbericht über die dreijährige Wirksamkeit des Centraldombauvereins empfangen und von dem Inhalt desselben zu meiner wahren Befriedigung Kenntniß genommen. Mit Freuden ersehe ich daraus die stete Vermehrung der thätigen Theilnahme für die große Sache des Vereins in den meisten Gauen der deutschen Bundesländer und erkenne mit Wohlgefallen die Verdienste an, welche sich der Vereinsvorstand durch die umsichtige und kräftige Leitung der ihm anvertrauten Angelegenheit erworben hat. Für die zweckmäßige Verwaltung und Verwendung der zu seiner Verfügung gestellten Mittel zeugen die Leistungen des Vereins während der kurzen Dauer seines Bestehens. Dieselben entsprechen jeder billigen Erwartung und erhöhen die Zuversicht auf ferneren gedeihlichen Fortgang des heiligen und erhabenen Werkes, zu dessen Förderung nach allen Kräften und mit ungeschwächter Begeisterung fortzuwirken mir stets eine Aufgabe meines Lebens bleiben wird. Sanssouci, den 1. September 1845. Friedrich Wilhelm." Der Präsident theilte demnächst der Versammlung ein Schreiben des Wirklichen Geheimeraths und Bundestagsgesandten, Freiherrn v. Holzhausen, vom 10. d. M. mit, enthaltend die Anzeige, daß Se. Durchlaucht der souveräne Fürst zu Lichtenstein dem allgemeinen Kölner Domdauvereine einen Beitrag von 200 Ducaten zu bewilligen geruht haben. Die Versammlung beschloß auf den Vorschlag des Präsidenten, dem hohen Geber für dieses bedeutende Geschenk eine Dankadresse abzufassen. Der Präsident legte sodann den Entwurf der Dankadresse an Ihre Maj. die Königin von England vor, so wie den eines Dankschreibens an Se. Maj. den König von Hannover, welche allseitig genehmigt wurden. Zum Schlusse proclamirte der Präsident auf Grund der statutenmäßigen Beitragszahlung Se. königl. Hoh. den Großherzog von Mecklenburg-Schwerin zum Ehrenmitgliede des Vorstandes.

**Bendorf**, 25. Sept. (Rh. B.) Gestern versammelte sich hier die Koblenzer Kreissynode, zu welcher die sehr zerstreut liegenden evangelischen Gemeinden der Kreise St. Goar, Koblenz, Mayen und Ahrweiler gehören. Der Kirchenordnung zemäß begann die Synode mit feierlichem Gottesdienste, wobei der gewählte Concionator, Pfarrer Schütte aus Koblenz, einen eben so tief durchdachten als klaren und erbaulichen Predigt über die Worte Pauli an die Epheser, K. 4. V. 1—6, die kirchlichen Bewegungen unserer Zeit beleuchtete und mit entschieden evangelischer Gesinnung, aber eben deßhalb auch mit evangelischer Milde, warnte vor extremen Richtungen eben so sehr als vor halbseelen Schwanken, seine Amtsbrüder und die Aeltesten der Kirche ermahnend, festzustehen auf der Grundlage des Christenthums: dem Geiste Gottes und dem Glauben an den göttlichen Erlöser. Auf den Antrag eines Aeltesten beschloß die Synode einhellig den Druck dieser Predigt. Außer den gewöhnlichen Synodalangelegenheiten kam auch die Förderung des Gustav-Adolph-Vereins zur Sprache und es wurde der Wunsch ausgesprochen, daß die bereits entstandenen und mehr zu bildenden Ortsvereine des Synodalbezirkes zu einem größern Vereine sich aneinander schließen möchten, wie es von dem St. Goarer Ortsvereine durch Einleitungen zur Bildung eines Kreisvereins schon theilweise beabsichtigt worden. Es wurde zu diesem Zwecke eine baldige Versammlung von Bevollmächtigten der Ortsvereine beschlossen und die Pfarrer und Deputirtenältesten übernahmen es, solche Vereine da, wo sie noch fehlen, unverzüglich ins Leben zu rufen. Gegen den Schluß der Synode stellte ein Pfarrer den Antrag, in Bezug auf die neuesten Ereignisse in der evangelischen Kirche Preußens ein Gesuch, ein videant consules, ne res publica detrimentum capiat, an das Moderamen der rheinischen Provinzialsynode zu richten. Man war indeß einestheils überzeugt, daß das hochwürdige Moderamen auch unaufgefordert das Interesse der evangelischen Kirche wahrnehmen werde; auch hielt die Versammlung sich nicht für hinreichend vorbereitet, in der Weise, wie es der Antragsteller in einem von ihm vorgelegten Entwurfe gethan, in einer so wichtigen Angelegenheit öffentlich ein entschiedenes Urtheil über Grundsätze und Personen auszusprechen. Es kam aber dabei zur Erörterung und wurde dankbar anerkannt, daß die freiere Presbyterialverfassung in der Rheinprovinz, wo in der Vertretung der Gemeinden jede religiöse Ansicht ihr gesetzliches Organ besitze und in verfassungsmäßiger Weise sich öffentlich geltend machen könne, aber auch innerhalb dieser Verfassung ihre Berichtigung und eine heilsame Begrenzung finde, Verirrungen und Mißgriffe, wie sie anderwärts zu beklagen gewesen, so leicht nicht vorkommen lasse. Allgemein sprach sich daher der Wunsch aus, daß auch in den übrigen Provinzen der Monarchie der evangelischen Kirche die Wohlthat einer solchen Verfassung baldigst zu Theil werden möchte. — Nach der Beendigung der Synode vereinigte die Mitglieder derselben ein heiteres, brüderliches Mahl in dem Gasthofe zur „Schützenhalle".

**Münster**, 25. Sept. (K. Z.) Nachdem die Bulletinsblätter das Befinden des hochwürdigsten Erzbischofes von Köln, Clemens August, einige Tage hindurch erfreulicher glaubt hatten, ist in seinem hohst leidenden Zustande, der sich seit der vorherigen Nacht wieder eingestellt, heute Morgen eine bedenkliche Krisis eingetreten und man muß mit jedem Augenblicke die traurige Katastrophe befürchten. Durch sie verliert die Vaterstadt des großen Kirchenfürsten den treuesten Beschützer ihrer Armen, welche bange dem Augenblicke entgegen sehen. Sein Leiden soll sehr groß und schmerzlich seyn und in all seiner Ergebung hat er doch selbst ausgesprochen: „er sehne sich nach Auflösung." Ungeachtet seiner großen Körperschwäche behauptet sein Geist immer noch jene Festigkeit und Entschiedenheit des Willens, die ihn in seinem ganzen Leben charakterisirt. Seine Milde tritt aber mehr denn je in seiner wahren Herzensgüte und groß n Frömmigkeit hervor. Jüngst haben einzelne fromme Gläubige, vor seinem Krankenlager knieend, den Segen von ihm empfangen. Er hat sie entlassen mit der bittenden Mahnung, „für ihn zu beten".

— 26 Sept. Der Zustand des Erzbischofs ist heute noch sehr betrübend. Die vergangene Nacht ist ihm schlaflos dahingegangen und nach den Beängstigungen eine große Ermattung erfolgt.

**Leipzig**, 26. Sept. (D. A. Z.) Eine Nachricht macht hier Aufsehen: der Redacteur der hier erscheinenden Zeitschrift „Grenzboten", J. Kuranda aus Prag, wurde von Seiten der österreichischen Regierung nach Hause reclamirt, um sich in Betreff einiger in genannter Zeitschrift enthaltenen Aufsätze persönlich zu verantworten Zu diesem Behufe wurde ihm eine Verlängerung des Passes verweigert.

**Harburg**, 24. Sept. (H. C.) In vorletzter Nacht ereignete sich hier ein Vorfall, der in der ganzen Stadt mit der größten Indignation betrachtet wird. Eine Bande von Schmugglern, 14 bis 16 Mann stark, lockt 2 Steueraufseher

Digitized by Google

durch das Tragen von Packen auf einen Hof. Kaum ist dieß geschehen, so werden die Thore geschlossen und die Unholde fallen über diese beide Männer, die nur ihrer Pflicht folgten, her, werfen sie nieder, nehmen ihnen die Waffen weg und mißhandeln sie auf die fürchterlichste Weise durch Schläge mit Schiffshaken und Knütteln und verwundeten sie sogar durch Messerstiche, so daß bei einem der Mißhandelten, der noch dazu Familienvater ist, es noch zweifelhaft bleibt, ob er am Leben erhalten werden wird. Das hiesige Criminalamt entwickelt bei der sofort eingeleiteten Untersuchung die größte Thätigkeit. Es haben mehrere Verhaftungen stattgefunden, in Folge deren dem Vernehmen nach schon wichtige Eingeständnisse gemacht sind, die zur Ermittelung der Thäter führen.

**Baden**, 26. Sept. (Karlsr. Z.) Vorgestern Nachmittag 2 Uhr ist Se. Maj. der König von Würtemberg auf der Rückkehr von einer Reise nach Italien nebst hohem Gefolge hier eingetroffen und im „Zähringer Hofe" abgestiegen. Dem Vernehmen nach wird der erlauchte Reisende bis nächsten Sonntag hier verweilen.

* **Aus Schleswig-Holstein**, 25. Sept. Die holsteinische Ständeversammlung beantragte im vorigen Jahre eine neue Gerichtsverfassung, eine durchgreifende Reform des herkömmlichen und sehr buntscheckigen Wesens, sie beantragte Aufheben sämmtlicher Patrimonialgerichte, dagegen zweckmäßige Gerichtskreise, collegialische Form auch in der Unterinstanz, wie sie in den beiden obern Instanzen vorhanden ist, Trennung der Administration von der Justiz auch in der Unterinstanz, wo sie bis jetzt noch nicht durchgeführt ist, und dann zugleich vollständig mündliches und öffentliches Verfahren. Der Regierungscommissär hielt seinen Beifall für den sehr gediegenen Comitebericht und motivirten Antrag der Versammlung nicht zurück und man hat seitdem auch immer auf Vorlage eines desfallsigen Gesetzentwurfs bei den nächsten Versammlungen der Stände gehofft. Man vernimmt nun auch, daß die Regierung sich fortwährend mit dieser Sache beschäftigt und als Beweis führt man mit Grund an, daß Unterbeamte ihre Bestallungen mit der Klausel empfangen, sie hätten sich derartige Veränderungen mit ihren Stellen gefallen zu lassen, wie es noch ganz neulich mit dem ernannten Landvogt von Norderdithmarschen geschah, der eine ganz bedeutende Justiz- und Administrativstelle zugleich inne hat; allein man erfährt aus zuverlässiger Quelle leider auch, daß die Vorlage für die nächste Ständeversammlung noch nicht beschafft werden könne, einmal, weil nach herkömmlichem Brauch Berichte von allen in Betracht kommenden Behörden eingefordert werden und diese langsam eingehen, dann aber, weil es der schleswig-holstein-lauenburgischen Kanzlei, unserer höchsten Stelle für Gesetzgebung, an Arbeitskraft mangele und endlich auch noch, wenn gleichwohl nicht durchgreifend, weil auf dänischer Seite die Ansicht herrsche, die Herzogthümer kämen durch diese bedeutende Reform Dänemark zu weit voraus, sie würden dadurch noch weiter Dänemark entfremdet. Das sind denn allerdings sehr fatale Hindernisse und Jeder, besonders aber der Betheiligte muß die Zustände bedauern, welche in dieser Weise den guten Willen wie die Einsicht von der Nützlichkeit und Nothwendigkeit paralysiren. Können aber solche Zustände nicht geändert werden, so bleiben wir mit manchen Reformen noch lange im Münschen und Wollen stecken. Daß aber alle Unterbehörden gehetzt werden müssen, wenn Vertreter des Landes gesprochen haben, scheint indeß höchst überflüssig, und daß unser Land Talente und Arbeitskraft genug habe, kann gar nicht in Frage gestellt werden. Aber einmal ruft man nicht die rechten Kräfte zum rechten Werk, weil die politischen und nationalen Sympathien der Personen nicht conveniren, andern Theils gehen manche tüchtige Charaktere nicht gern nach Kopenhagen, weil sie kaum eine Möglichkeit sehen, dort durchzudringen, und wenn sie charakterfest auftreten, jedenfalls eine höchst ungemüthliche Stellung haben. Wir werden also schon Ursache haben zur Freude, wenn nur den Ständeversammlungen des Jahres 1848 der Entwurf für die neue Gerichtsverfassung vorgelegt und im Jahr 1850 diese Reform endlich durchgeführt wird. Die Aeußerung, welche ich vor einiger Zeit hinsichtlich der neuen Instruction für unser Oberappellationsgericht that, ist von dem „Kieler Correspondenzblatt" aufgefaßt und besprochen worden. Genanntes Blatt bezweifelt in Wirklichkeit meine Angabe, daß es die Absicht sey, die neue Instruction nur provisorisch zu erlassen, gewiß nicht, sondern hat wohl nur eine Art Zweifel laut werden lassen, um seine Ansicht von der Unzweckmäßigkeit eines langen und fortwährenden provisorischen Zustandes auszusprechen, wogegen wir nichts einzuwenden haben. — Am 27. d. M. wird in Flensburg die jährliche Generalversammlung des schleswig-holstein lauenburgischen Advocatenvereins stattfinden und wird in derselben die Frage wegen eines neuen Civilgesetzbuchs wieder aufgenommen werden, welche Frage die letzte schleswigsche Ständeversammlung aus Furcht vor dem oben schon bemerklich gemachten dänischen Streben, unsere Gesetzgebung mit der dänischen in Einklang zu bringen, fallen ließ. Beweisen unsere Ständeversammlungen und unsere Behörden übrigens nur Intelligenz und Energie, so ist die Furcht vor dänischem Einfluß eine durchaus unnöthige.

## Börsenberichte.

**Wien**, 24. Sept. 5pCt Metall. 112⅝. — 4pCt. 101⅞. — 3pCt. 77⅛. — Bankact. 1602. — 250 fl. Loose 129⅞. — 500 fl. Loose 159⅛.

* **Berlin**, 26. Sept. Seehandl.-Prämienscheine 86⅛ G. Staatsschuldsch. 99⅛ Auf., 99⅜ mehr bez. Berlin-Potsdam Eisenbahn 202⅜ G. Berlin-Anhalt 125⅛ u. ⅛ bez. do. Lit. B 118 bez. Berlin-Hamburg 114⅛ B. Magdeb.-Leipzig —. Magd.-Halberst. 112⅛ B. Düsseld.-Elberfeld. 101 B. Rhein. 95⅛ B. do. Prioritäts-Stamm 105⅛ B. do. vom Staat gar. 95⅛ B. Bonn-Köln. —. Köln-Minden 166⅛ B. ⅛ G. Sächsisch-Schlesische 109⅛ B. Sächsisch-Bayer. —. Hamburg-Berged. —. Altona-Kiel 113⅛ G. Jarokwe-Sedo 75⅛ B., ⅛ G. Ferdinands-Nordb. 232 G. Wien-Gloggnitz 160 B. Mailand-Benedig 137 B. Livorno-Florenz 123 G. Wien-Pesth 116⅛ bez. u. B. Berl. 108⅜ B. Thüringer 107⅛ bez. u. G. F.-W.-Nordb. 98 B. Potsdam.-Magd. 115⅛ G. Ruff. 4pCt. bei Poyt 97⅛ bez. do. bei Stieglitz 95 B., 94⅛ G. Pos'n. 300 fl. Loose 100 B. 500 fl 4pCt. Obl. 84⅛ B. Kurhess. Loose 40 bez. Sardin. Loose 11 B. Badische 35 fl. Loose 21⅛ B.

Von Fonds erfuhren Staatsschuldscheine im Laufe der Börse eine Steigerung von 1 pCt. Die Course der Eisenbahnactien erhielten sich fast unverändert; im Geschäft blieb es still.

**London**, 25. Sept. 3pCt Stocks 98⅛. — 5pCt. Span. —. Neue 3pCt. 38⅛. — 5pCt. Port. —. — 2½pCt. Holl. 60¼.

**Amsterdam**, 26. Sept.. 4⅛ Uhr 2½pCt. Integr. 61⅛. — 3pCt. Schuld 74⅛. — 4pCt. Ostind. 98. — 4½pCt. Span. 99¼. — 3½pCt. ditto 90⅛. — Dandelm. 162⅛. — 5pCt. Arb. 22⅛. — ditto unbestimmte Stücke 21⅛. — 3pCt. 33⅛. — do. inländ. 31. — do. kleine Stücke —. — Coup. 23⅛. — Passf. Sch. —. — Diff Sch. — Französ. ausgest. Kanten 7⅛. — 3pCt. Port. 61⅛. — Ruff. 4pCt. bei Hope 93⅛. — ditto bei Stieglitz 91⅛. — Inscr. —. — Cert. 73⅛. 5pCt. Met. 111⅛, ⅛. — 2½pCt. ditto 62⅛. Späteste Course, 5 Uhr. 2½pCt. Int. 61⅛ à ⅛. — Dandelm. 162⅛ à ⅛. — Arb. à 310 Pf. St. 20⅛ à ⅛.

In Integr. war der Handel wieder sehr lebhaft. Nach einer fernern Neigung zur Preisverbesserung blieben dieselben nach einiger Fluctuation ungefähr wie gestern. Von den übrigen holländ. Papieren ist nichts besonders zu melden. In Span. und Portug. zeigten sich einige Verkäufer, wodurch der Markt in beiden Effecten etwas minder fest blieb. Der Umsatz war nicht von Belang.

Cirque Cuzent-Lejars de Paris
in der großen Arena auf dem Paradeplatz.
Heute Montag den 29. September: Letzte Vorstellung equestrischer Exercitien, in welcher sich sämmtliche Künstler der Gesellschaft auszeichnen werden und die beliebtesten Pieçen des Repertoirs vorkommen. Anfang 7 Uhr.
☞ Diejenigen, welche an die Direction noch Forderungen haben, wollen sich bis morgen melden und Zahlung empfangen, indem spätere Reclamationen wegen Abreise der Gesellschaft unberücksichtigt bleiben müssen.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

# Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

Dienstag (Beilage zu Nro. 270.) 30. September 1845.


Frankfurt, 29. September.

Seine Majestät der König von Bayern haben Hohen Senat dieser freien Stadt mittelst allerhöchsten Schreibens vom 26. v. M. von der am 25. desselben Monats erfolgten glücklichen Entbindung Ihrer königl. Hoheit der Frau Kronprinzessin von Bayern, gebornen Prinzessin von Preußen, von einem gesunden Prinzen, welcher in der heiligen Taufe die Namen Otto Ludwig Friedrich Wilhelm erhalten hat, Nachricht gegeben.

## Deutschland.

**Wien**, 18. Sept. (A. Z.) Berichten aus Ungarn zufolge hat die königl. Statthalterei an die Comitate den Befehl erlassen, Fruchtvorräthe aufzuspeichern oder Kornmagazine zu errichten, um der zu befürchtenden Hungersnoth zu begegnen. Leider findet auch diese Anordnung wieder Opposition von der liberalen Partei in mehren Comitaten, obwohl alle Parteien eine für das Land und die Nation so wohlthätige Maßregel unterstützen sollten.

□ **Berlin**, 22. Sept. Vor den religiösen Bewegungen der letzten Zeit, namentlich denen innerhalb der protestantischen Kirche, die jetzt hier ein noch viel lebhafteres Interesse in Anspruch nehmen, als es die Secession der katholischen Dissidenten anfangs erregte, sind die politischen Fragen, selbst die in Betreff der Verfassung und der Preßverhältnisse, fast in den Hintergrund getreten. Indeß ist unterdessen, wie man vernimmt, im Stillen so Manches zur Reife gediehen, was unsere öffentlichen Zustände zu klären und den hin- und herschwebenden Strebungen einen festeren Halt und eine geordnetere Grundlage zu geben bezweckt. Voran steht hier die königliche Absicht, der ständischen Vertretung diejenige Form zu verleihen, welche einerseits die fürstliche Machtvollkommenheit zum Wohl des Ganzen aufrecht erhielte und andererseits aber geeignet wäre, dem Herrscher den Ausdruck der Wünsche und Bedürfnisse der Unterthanen in ihrer Gesammtheit zu unmittelbarer Kenntniß zu bringen und zugleich durch diese Vereinigung der provinziellen Elemente das Widerstreitende in den Interessen zu vermitteln. Auf solcher Basis dürfte demnach binnen kurzem die Entscheidung der großen Frage zu erwarten seyn, welche seit einem Lustrum die preußischen Landtage so vielfach beschäftigt hat und welcher von den verschiedensten Seiten her Berufene und Unberufene ihre Feder gewidmet. Neben den schon früher bezeichneten Staatsmännern, welche zu den königlichen Berathungen hierüber vorzugsweise hinzugezogen worden, nennt man jetzt auch besonders den rheinischen Landtagsmarschall, Fürsten von Solms-Lich, der von Sr. Majestät bei höchsteren Anwesenheit am Rhein mit einem Besuch beehrt wurde und dessen gestern in Berlin erfolgte Ankunft mit der Erledigung der schwebenden Staatsfrage in speciellen Bezug gebracht wird. So viel scheint gewiß, daß die betreffenden Berathungen auch während des Aufenthaltes Sr. Majestät in Stolzenfels fortgedauert haben und daß eine hohe politische Autorität, welche gleichzeitig dort weilte, denselben nicht fremd geblieben, wenn auch sonst, wie von Wohlunterrichteten auf's bestimmteste versichert wird, keine diplomatische Besprechungen daselbst stattgefunden haben, namentlich keine Verhandlungen europäischer Fragen, bei denen verschiedene Mächte betheiligt wären. So ist namentlich von den spanischen Angelegenheiten am Rhein ganz und gar nicht die Rede gewesen. Deutsche Interessen jedoch sind ohne Zweifel zur Sprache gekommen, und es war gewiß nicht ohne einen solchen Grund, daß auch Freiherr v. Canitz, der in Abwesenheit der Minister Thile und Bülow mit deren Vertretung beauftragt war und später wegen Erkrankens des letztern provisorisch die völlige Leitung des auswärtigen Departements erhielt, noch zu derselben Zeit nach dem Rhein berufen wurde. Wie schon früher bemerkt, ist es eben dieser Staatsmann, welchem bei der Verfassungsangelegenheit eine hervorragende Mitwirkung zu Theil geworden seyn soll und den man, sobald das wichtige Werk ins Leben tritt, zu einem Posten bestimmt glaubt, von welchem aus, wie es die neuen Staatsverhältnisse dann erheischen dürften, eine einheitliche principielle Leitung der Verwaltung sich wesentlich erleichtert und gefördert finden würde. Alle diese Fragen, die kirchliche mit eingeschlossen, werden in den nächsten Wochen nun vermuthlich hier ihre Entscheidung noch erhalten, sobald die hohen Besuche vorübergegangen und die noch einige Tage in der Umgegend Berlin's fortdauernden Manöver beendigt sind. — Man hatte auf einen längeren Aufenthalt unseres erlauchten Gastes, der Kaiserin von Rußland, gehofft, für die hier stets die innigsten Sympathien sich kundgeben, da man in ihr besonders das Bild der allverehrten Königin Louise wiederfindet; doch sollen die Aerzte gerathen haben, die Reise durch Deutschland nicht bis zum Eintritt der rauheren Witterung aufzuschieben. Mit Freude vernahm man und überzeugte sich durch eigenen Augenschein, daß die Kaiserin keineswegs in dem Grade leidend ist, wie vorausgehende Gerüchte es befürchten ließen. Ihre Majestät hat sowohl in Petersburg noch in der letzten Zeit allen Hoffesten beigewohnt und ist auch hier wiederholt im Theater erschienen, wo sie mit aufrichtiger Verehrung empfangen wurde, die sich in lange anhaltenden Acclamationen äußerte. Während nun Ihre Majestät sich zu Lande nach Italien begibt, geht Admiral Heyden, der in voriger Woche auch einen Tag in Potsdam war, um sich seine Instructionen von der hohen Gebieterin einzuholen, mit einer russischen Flottille zur See dorthin. Den Kaiser scheinen sehr dringende Umstände nach dem südlichen Rußland gerufen zu haben, sonst hätte Se. Majestät sicherlich seine Gemahlin auf ihrer weiten Reise wenigstens bis Berlin begleitet. Jedenfalls hat der Krieg im Kaukasus, seitdem General Woronzow dort commandirt, eine neue Gestalt angenommen und wird mit einer das Aeußerste aufbietenden Energie geführt. Um die Wahrheit der Resultate zu ermitteln, wird man wohl zwischen den russischen officiellen Berichten und dem, was uns die französischen Blätter dagegen bringen, einen in der Mitte liegenden Weg einzuschlagen haben. In unserer bezehenheitarmen Zeit hat man an diesen fernen Kriegsereignissen auch hier wieder mehr Interesse genommen. Aber, wie schon oben gesagt, die Gemüther sind so vorherrschend auf die Entwickelung gerichtet, welche die religiösen Zustände unter uns und im Nachbarlande Sachsen nehmen werden, daß alles andere dagegen für den Augenblick fast übersehen wird. Diese Zustände haben denn auch höchsten Orts die ernsteste Erwägung gefunden und man sieht einem Beschluß entgegen, der in die mannigfachen Wirren einen leitenden Faden bringen und die Principien für die Lösung kirchlicher Fragen in ihrem Conflict mit dem Staat klar und entschieden hinstellen soll. Die Antwort, welche der Posener Deputation in dieser Hinsicht zu Theil geworden, hat angedeutet, daß jeder Bewegung, die, das religiöse Element zum Vorwand nehmend, sich auf ein politisch-revolutionäres Gebiet hinüber zu spielen geneigt seyn möchte, von welcher Seite sie auch ausgehe, mit aller Macht in ihrem Entstehen wird begegnet werden.

✖ **Koblenz**, 28 Sept. In der Anlage beeile ich mich, Ihnen die so eben hier ausgegebene allerhöchste Cabinetsordre, betreffend das Verbot der Kartoffelausfuhr, zu übersenden mit dem Bemerken, daß unsere Stadt von allgemeinem Jubel wegen dieser landesväterlichen Fürsorge Sr. Majestät widerhallt:

Allerhöchste Cabinetsordre. Nach den übereinstimmenden Berichten der Provinzialbehörden sind die Kartoffelfelder in einem großen Theil der Rheinprovinz und Westphalens von einer Krankheit befallen, welche einen bedeutenden Ausfall in dem Ertrage dieser Frucht befürchten läßt. Die hierdurch angeregten Besorgnisse für die stark bevölkerten

fabrikgegenden jener Provinzen werden noch durch den Umstand gesteigert, daß sich in dem benachbarten Auslande eine Krankheit noch weiter verbreitet und der Ankauf gesunder Kartoffeln in der Rheinprovinz für das Ausland schon angefangen haben soll. Zur Beseitigung dieser Befürchtungen beauftrage ich Sie, die Ausfuhr der Kartoffeln aus der Rheinprovinz und der Provinz Westphalen auf der westlichen und nördlichen Landesgrenze von Saarbrücken bis zum Rheine, bei Vermeidung der im §. 1. des Gesetzes vom 23. Januar 1838 vorgesehenen Strafen, bis auf Weiteres unverzüglich zu untersagen. Sanssouci, den 18. September 1845. (gez.) Friedrich Wilhelm. An den Staats- und Finanzminister Flottwell.

Auf den mir zugegangenen Befehl des königlichen Geheimen Staats- und Finanzministers Herrn Flottwell Excellenz vom 26. d. M. bringe ich vorstehende allerhöchste Cabinetsordre zur öffentlichen Kenntniß. Die Zollbehörden sind bereits mit der nöthigen Anweisung zur Ausführung des Verbots der Kartoffelausfuhr versehen. Köln den 27. September 1845. Der Oberpräsident der Rheinprovinz. Eichmann.

**Königsberg**, 24. Sept. Des Königs Majestät haben den Generallieutenant und commandirenden General des ersten Armeecorps, Graf zu Dohna, zum Chef des 8. Uhlanenregiments, welches derselbe im Feldzuge von 1815 geführt hat, zu ernennen geruht. — (Kgbb. Z.) Wie man hört, beabsichtigt der Magistrat die religiösen Wirren unserer Zeit zum Gegenstande einer Eingabe höhern Orts zu machen. Von den Vertretern des Orts, der bei vielen Gelegenheiten mit der Fackel der Aufklärung vorleuchtete und stets als echt protestantische Stadt sich bewies, läßt sich mit Bestimmtheit erwarten, daß sie dem justo milieu eben so wenig wie der Dunkelheit Vorschub leisten werden.

**Aus Bayern** wird berichtet, daß Freiherr von Rotenhan seinen Standesgenossen erklärt habe, er werde eine auf ihn fallende Wahl zum Landtagsabgeordneten nicht annehmen.

**München**, 26. Sept. (M. P. Z.) Vorgestern Nachmittag traf Se. königl. Hoheit Prinz Wilhelm von Preußen, von Berlin über Homburg und Aschaffenburg kommend, hier ein, stieg im „Bayerischen Hof“ ab und begab sich unverweilt nach Nymphenburg. — Se. königl. Hoheit der Prinz Karl wird bis zum 4. October wieder von Berlin hier erwartet, und begibt sich hierauf nach Tegernsee.

**Nürnberg**, 27. Sept. (N. C.) Glaubwürdigem Vernehmen nach wird die Strecke der königl. Nordbahn von Bamberg bis Lichtenfels am 15. October d. J. eröffnet werden und die Fahrten auf derselben im Anschluß an die zwischen Nürnberg und Bamberg stattfinden, so daß der ganze Weg von ersterer Stadt bis Lichtenfels und umgekehrt, den etwaigen Aufenthalt in Bamberg ungerechnet, in je drei Stunden zurückgelegt werden sollen.

**Speyer**, 26. Sept. (N. Sp. Z.) Bezüglich der im Monat August angeordnet gewesenen Erhebung der ersten (respective zweiten) Einzahlung für die Speyer-Lauterburger Eisenbahn vernimmt man nunmehr, (nachdem jetzt sämmtliche mit dieser Erhebung beauftragten Handelshäuser ihre Berichte eingesendet,) daß dieselbe aufs vollständigste geleistet worden ist, so zwar, daß auch nicht für eine einzige Actie die Einzahlung fehlt. — Man hört fortwährend von bedeutenden Frucht- und Kartoffelaufkäufen, die in den Rheinlanden und namentlich auch in unserm Kreise für das Ausland stattfinden.

**Dresden**, 26. Sept. (D. A. Z.) Durch Decret vom 14. Sept., die Verwendung der verfügbaren Kassenüberschüsse betreffend, wurde den Kammern mitgetheilt, daß aus der Finanzperiode 1840/45 ein Kassenüberschuß von 1,556,583 Thlr. 7 Ngr. vorhanden sey, und zwar 556,583 Thlr. 7 Ngr. aus den Jahren 1840/42 und 1 Mill. muthmaßlich aus den Jahren 1843/45. In den von der Regierung hinsichtlich der Verwendung dieser Ueberschüsse gestellten Anträgen wird hiervon die Summe von 484,276 Thlr. 20 Ngr. als Abgabenerlaß für das laufende Jahr, nemlich 324,276 Thlr. 20 Ngr. als Grundsteuerlaß (2 Pfennige auf jede Steuereinheit) und 160,000 Thlr. als Erlaß an Gewerbe- und Personalsteuer bestimmt. Da dieser Abgabenerlaß im November bei der vierten Terminzahlung der Grundsteuer sowie der Gewerbe- und Personalsteuer ins Leben treten sollte, so wurde dieses Decret bei seinem Eingange den Ständen zur baldigsten Berathung empfohlen und die mit der Vorberathung derselben beauftragte zweite Deputation der 2. Kammer erstattete in der heutigen Sitzung über diesen Abschnitt des Decrets ihren Bericht. In demselben wurde beantragt: a) Die Kammer wolle den von der Regierung gestellten Antrag, daß 2 Pfennige Grundsteuer auf jede Steuereinheit erlassen werden, genehmigen; b) darauf antragen, daß der im November fällige Personal- und Gewerbesteuersatz ganz wegfallen möge; c) die Staatsregierung ersuchen, im Interesse der Steuerrecepturbehörden die für das vierte Quartal 1845 bleibende Grundsteuer von ¼ Pfennig auf jede Steuereinheit zu dem ersten Termine des Jahres 1846 zu ziehen, also den letzten vierteljährlichen Termin pro 1845 ganz unerhoben lassen. Bei näherer Berathung dieses Deputationsgutachtens stellte der Abg. Haase den Antrag: die Kammer wolle beschließen, daß außer dem von der Regierung vorgeschlagenen Grundsteuererlaß von 2 Pf. per Steuereinheit auch der noch bleibende Rest von ¼ Pf., resp. der ganze im November fällige Grundsteuersatz erlassen werden möge, und hob bei diesem Antrage besonders hervor, daß der hierdurch in Wegfall kommende Betrag an sich (40,000 Thlr.) nicht bedeutend und die Kassenüberschüsse dessenungeachtet für andere Zwecke immer noch ausreichend seyn würden. Der Abg. Todt unterstützte diesen Antrag und bemerkte, daß dieser Steuererlaß, da die Ueberschüsse nicht sowohl aus den Ersparnissen der Verwaltungsbehörden als vielmehr durch Zuvielzahlung von Seiten der Steuerpflichtigen gebildet worden seyen, als eine Rückzahlung betrachtet werden, man sich daher bei Aufstellung des Budgets daran erinnern und, wenn man über solche verfügbare Summen disponire, nicht glauben müsse, daß man es mit gewonnenen Geldern zu thun habe. Es entspann sich hierauf eine lebhafte Debatte für und gegen den Haase'schen Antrag, an der sich der Vicepräsident Eisenstuck, Secretär Tzschucke, die Abgg. v. Gablenz, Georgi, v. Zezschwitz, Brockhaus, v. Thielau und andere betheiligten. Da indeß der Staatsminister v. Zeschau wiederholt erklärte, daß die Regierung auf eine Erweiterung des vorgeschlagenen Abgabenerlasses nicht eingehen könne, und andererseits der Referent der zweiten Deputation darauf aufmerksam machte, daß eine Einigung der Kammern mit der Regierung über diesen Punkt geschehen müsse, wenn überhaupt der Abgabenerlaß bei dem im November zu erhebenden Termin in Ausführung kommen solle, so schritt der Präsident zur Abstimmung über das Deputationsgutachten, und dieß wurde gegen 24 Stimmen angenommen, wodurch der Antrag des Abg. Haase seine Erledigung fand.

**Heidelberg**, 27. Sept. (N. M. Z.) Gestern Abend kurz nach der Ankunft Ronge's und seiner Gefährten wurde der Vorstand der hiesigen deutschkatholischen Gemeinde zu dem großh. Stadtdirector Böhme vorgeladen und demselben eröffnet, vermöge eines Rescripts des Ministeriums des Innern sey es dem Prediger Ronge nicht erlaubt, hier einen Gottesdienst abzuhalten oder eine öffentliche Rede zu halten. Dabei wurde demselben bedeutet, daß, wenn er sich nicht für die Befolgung dieser Weisung verbürge, Ronge fortan angehalten werden würde, die Stadt zu verlassen. Unter diesen Umständen sah sich der Vorstand veranlaßt, diese Bürgschaft zu übernehmen. Von dem Verbote des Sprechens wurden nur Trinksprüche ausgenommen. Demzufolge fand kein deutschkatholischer Gottesdienst statt und hielt Ronge keine öffentliche Rede an geweihter Stätte. Dagegen fand ein Festmahl im „Prinzen Max“ statt, an welchem, die Zuschauer eingeschlossen, wohl über 400 Personen Theil nahmen. Hier saß Johannes Ronge umgeben von Paulus und Winter. An diese beiden Männer reihten sich die Prediger Dowiat und Hieronimi, zu deren Seiten der Abgeordnete Welcker und der Vorstand der hiesigen deutschkatholischen Gemeinde Kächler saßen. Gewinus und viele andere bedeutende Männer von nahe und fern nahmen an dem Mahle Theil.

## Schweiz.

Die Versammlung in Zürich. (Eidgen. Z.) Am 25. Sept. fand in Zürich eine vertrauliche Besprechung von protestantischen Liberalen und Conservativen aus mehreren Kantonen der Schweiz statt. Die gegenwärtige Lage des Vaterlandes wurde ruhig und vielseitig erwogen. Das Bedürfniß eines dauerhaften Friedens wurde allgemein tief gefühlt und die Mittel, welche zu diesem führen und denselben sichern können, besprochen. Insbesondere wurde die Frage des confessionellen Friedens näher erörtert und wir glauben

№ 271. — Mittwoch — den 1. October — 1845.

Die Oberpostamts-Zeitung erscheint an jedem Tage; Morgens wird das Hauptblatt mit dem Kouvertsintelligenzblatt ausgegeben; Abends die Beilage. Pränumerationspreis: vierteljährig 1 fl. 30 kr. Man pränumerirt einen jeden Monatsanfang und vierteljährig à 24.

Bestellungen nehmen alle Postämter des In- und Auslandes an.

Ankündigungen aller Art werden angenommen. Die Insertionsgebühren betragen für die 5mal Petit-Zeile 3 kr., der Betrag des Post-, Tax- und Briefe und andere Einsendungen für die polit. Zeitung sind an die Kourierstubenthüre erlegt man an die „Redaction der Oberpostamts-Zeitung" zu adressiren.

# Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

## Portugal.

** **Lissabon**, 13. Sept. Die Königin Maria und ihr Gemahl, der König Ferdinand (Prinz von Sachsen-Coburg-Gotha) sind von ihrer Excursion nach Thomar zurückgekommen; sie landeten gestern Nachmittag um 4 Uhr in bestem Wohlbefinden zu Belem und verfügten sich von da gleich nach dem Palast Cintra. Die Königin verdat den feierlichen Empfang zu Belem, verfagte sich jedes Ausruhen, und eilte nur, ihre Kinder (drei Prinzen und eine Prinzessin; der Kronprinz Don Pedro ist am 16. September 1837 geboren;) nach einer Abwesenheit von zehn Tagen wiederzusehen. — Nachstehendes Decret ist heute bekannt gemacht worden: „Bewegt von dem Wunsche, die Erinnerung zu erhalten an die guten und treuen Dienste, welche der Staatsrath, Minister der (innern) Angelegenheiten des Königreiche, Antonio Bernardo da Costa Cabral dem Lande und dem gesetzlich constituirten Thron geleistet hat, zugleich auch den Wunsch unterhaltend, demselben bei der Gelegenheit, daß ich ihm die Ehre erzeigt habe, sein Gast zu seyn, einen Beweis meiner Zufriedenheit zu geben, verleihe ich ihm hiermit den Titel eines Grafen von Thomar. Gegeben zu Thomar, 8. Sept. 1845. Die Königin. (Contrasignirt) Herzog von Terceira." — Ihre Majestäten hatten Thomar frühe am 11. September verlassen. Das Bülletin vom Tag vor ihrer Abreise besagt, daß die Königin bei'm Abschied von ihrer Wirthin (der Gemahlin des Ministers Costa Cabral) dieser, als Gräfin von Thomar, mit gewohnter Freigebigkeit ein kunstreich-wertvolles Diamanten-Diadem zustellte. Der neue portugiesische Kriegsdampfer, „Conde de Tojal", (nach dem Namen des Finanzministers) ist gestern auf seiner ersten Fahrt, von Falmouth kommend, hier eingelaufen. Parteigeist verblendet so sehr die Presse, daß die Oppositionsjournale an dem schönen Dämpfer (weil er in England gebaut ist) nichts als Unvollkommenheiten und Mängel zu entdecken wissen. — Der König der Belgier hat dem Grafen von Thomar das Großkreuz des Leopoldordens verliehen. — Am 8. September in der Frühe fand man an der Küste bei St. Ubes die verstümmelte Leiche eines Zollwächters; der Mörder konnte bis jetzt nicht ausfindig gemacht werden. Die Douaneneinnahme bei den Zollämtern Lissabon und Oporto hat sich im Monat August auf 390¼ Contos belaufen. In den eben genannten beiden Städten hat man neulich Sparkassen eingeführt, die bereits sehr im Flor sind. In der am 13. September zu Ende gehenden Woche wurden an 15,000 Milreis in die Spardank zu Lissabon und an 10,000 Milreis in die Zweigbanken zu Oporto und Coimbra eingelegt. — Nach den letzten Berichten von den portugiesischen Inseln stehen die Orangenbäume auf St. Michael ganz vorzüglich gut. Die unlängst gefallenen schweren Regengüsse haben in der Umgegend von Lissabon den schon reifen Trauben merklichen Schaden gethan. —

** **Lissabon**, 20. Sept. Das „Diario" publicirt nachstehende Bekanntmachung: „Die Municipalkammer dieser Hauptstadt wünscht ein Abkommen mit ihren Gläubigern zu treffen; da sie nicht im Stande ist, alle auf einmal zu befriedigen, so fordert sie die Personen, welche Forderungen an sie haben, auf, im Laufe dieses Monats sich schriftlich herbei zu lassen mit Vorschlägen über Art und Weise, wie sie glauben, daß ihren Ansprüchen auf die für beide Theile vortheilhaftesten Bedingungen genügt werden könnte." — Am 16. September wurden zu Ehren des Geburtstages des Kronprinzen von den Forts und allen Kriegsschiffen im Hafen Kanonensalven gelöst; die gewöhnlichen Hoffeierlichkeiten unterblieben und das für den Tag bestimmte große Feuerwerk soll erst heute Abend abgebrannt werden. Die königliche Familie residirt fortdauernd in Cintra. Lissabon war einige Tage über wunderlich belebt durch das Erscheinen einer Schaar spanischer Bettelstudenten von den Universitäten von Salamanca, Madrid und Sevilla. Man sieht sie in der zerlumpten Tracht der Helden Cervantes'scher Novellen durch die Straßen paradiren, singen, tanzen und mancherlei Unfug treiben. Trotz der Nationalantipathien zwischen Portugiesen und Spaniern werden sie hier gut aufgenommen und mit reichen Gaben bedacht. Es ist ein alter Gebrauch, daß die spanischen Studenten während der akademischen Ferien solcherlei Wanderungen unternehmen. — Der neuliche Ausflug des Finanzministers Tojal nach den nördlichen Hafenstädten Portugal's ist zu seiner großen Befriedigung ausgefallen. Allenthalben wurde er auf's herzlichste empfangen. Von Oporto aus bereiste er die Provinz Minho, sich erfreuend an dem Fleiß und der einfachen Sitte der Landleute. Von Braga nach Pima folgten ihm zahlreiche Volkshaufen mit Freudengeschrei und zu Lima hatte man eine mit Flaggen und Blumen geschmückte Barke bereit gehalten, auf welcher er den reizenden Fluß hinunter fuhr. Gruppen tanzender Mädchen bewegten sich am Ufer nach der von dem Schiff herüberschallenden Musik. Die Finanzminister sind sonst nicht beliebt, weil sie an die Abgabenlast erinnern; Tojal macht eine Ausnahme: seine Reise war eine Inspectionstour und wurde zum Triumphzug. Er kam um 9 Uhr Abends zu Viana an; der Civilgouverneur an der Spitze der Behörden geleitete ihn unter dem Geläute der Glock'n durch die glänzend erleuchteten Straßen nach dem Absteigequartier. Die Inspection der Zolldirection und anderer öffentlichen Aemter ward am folgenden Morgen vorgenommen und dauerte bis Mittag. Hierauf schiffte sich der Minister an Bord des Regierungsdampfschiffs nach Oporto ein, wo ihn die englischen Handelsleute ein Banket im ausgesuchtesten Styl gaben. Dieß war der letzte, die ganze Inspectionsreise krönende Tribut, dargebracht den Verdiensten eines Mannes, der schon so viel gethan hat, Ordnung in das portugiesische Finanzwesen zu bringen. Nach erfolgter Rückkehr in die Hauptstadt hat der Minister bei seinem Collegen Costa Cabral die nöthigen Schritte gethan, den Bau eines neuen Zollhauses zu Oporto zu veranlassen. Zu Viana soll ein Werft angelegt werden; die Zolleinnahme dieses Hafenorts übersteigt dermalen 60 Centos (168,000 Gulden) im Jahr. — Der Marquis Bemposta Subtierra, Adjutant des Königs Ferdinand, ist plötzlich seines Postens entsetzt worden. Der „Patriota" schreibt die Ursache einer Hofintrigue zu. Anderersseits wird erzählt, der Marquis sey entlassen worden, weil man erfahren habe, daß ein unlängst im Pariser „National" erschienener, den Hof und die Regierung in ein nachtheiliges Licht stellende Artikel von ihm herrühre. Der Beschuldigte protestirt aber und sagt, wenn er den Angeber machen wolle, habe er ganz andere Dinge aufzudecken, als die im „National" enthalten seyen. Der Marquis ist ein Franzose, Neffe des ehemaligen Botschafters Hyde

de Rauville, der am meisten beigetragen hat, den verstorbenen König Johann VI. aus den Händen seines Sohnes, Don Miguel, der ihn im Palast Bemposta so zu sagen gefangen hielt, zu befreien. Don Pedro hat ihn beredet, nach Portugal zu kommen und sand an ihm bis zu seinem Tod einen der treusten seiner Diener; bei der Königin Maria stand er lange in großem Ansehn; da er sich aber mit den Cabralisten, die jetzt das große Wort führen, nicht vertragen konnte, so hat er nun das Feld räumen müssen. Der Artillerieobrist **Bastos, bis daher wegen Theilnahme an der Verschwörung von** Almeida im Thurm San Julian eingesperrt, ist ganz unerwartet freigelassen und zum Militärgouverneur der wichtigen Grenzfestung Elvas ernannt worden. Die Sache erklärt sich, wenn man hört, daß eine junge und reiche Erbin, die Stieftochter des „verdienstvollen Offiziers", mit dem ältesten Sohn des Justizministers Silva Cabral Braut ist. — Die Steamer „Conde de Tojal" läuft morgen aus, an der Küste von Algarbien zu kreuzen und auf die Schleichhändlerschiffe Jagd zu machen.

## Großbritannien.

** **London**, 26. Sept. Die Eisenbahnankündigungen werden bald den ganzen Raum der Tagblätter in Beschlag nehmen; die „Times" von heute haben nicht weniger als sechzehn compreß gedruckte Riesenspalten solcher Annoncen. Die große Mehrzahl betreffen englische Schienenwege; die wenigen ausländischen erscheinen um so auffallender. Wer sollte glauben, daß ernstlich von einem „Great Southern Railway" die Rede ist, der an der Südspitze Afrika's von der Capstadt über Caledon nach Stellenbosch und Swellendam geführt werden soll? Für den „Royal North of Spain Railway" hat sich eine Direction gebildet und zu der Madrid-Valencia Eisenbahn, autorisirt durch Ordonnanz der Königin Isabella, wird an einem Capital von 2,400,000 Pfund Sterling in 120,000 Actien zu 20 Pfund unterzeichnet; 80,000 dieser Actien sind für England reservirt; man deponirt zwei Pfund Sterling per Actie bei der Unterzeichnung; an der Spitze des provisorischen Comites steht der Marquis Winchester. — Die Bahn ist auf 99 Jahre concessionirt; die spanische Regierung stellt das Terrain zu dem Bau; Rails und Locomotive für die Bahn dürfen während zehn Jahren abgabenfrei eingeführt werden; die Compagnie kann ihren Tarif nach Belieben reguliren; erst nach 40 Jahren soll eine Revision zulässig seyn, die jedoch den Ertrag nicht unter 15 pCt. bringen kann; überhaupt sind die Bedingungen, wie die Voranschläge des Ertrags, sehr lockend aufgestellt.

— Mit dem Packetschiff „Sea", das gestern früh in die Mersey bei Liverpool einlief, hat man Nachrichten aus Neuyork vom 3. September erhalten. Die Ansicht der Dinge hatte keine Aenderung erfahren; es ist wohl in den Journalen von Truppenbewegungen nach Texas hin die Rede; die Einzelheiten darüber sind aber ohne Interesse. Der amerikanische Steamer „Marmora" war am 2. September von Neuyork ausgelaufen; er ist bis jetzt nicht in England angekommen, hat also jedenfalls keine rasche Fahrt gemacht. — Der „New-York Herald" bringt nachstehenden Artikel: „Wir haben keine weitere Kunde von dem „Sitz des Kriegs" in Mexiko oder Texas. Alles bleibt vorerst in Zweifel und Geheimniß gehüllt. Gerüchte aller Art sind im Umlauf, aber nichts Greifbares ist daraus zu fassen. Die Mexikaner sollen sich noch nicht am Rio Grande haben sehen lassen. Man ist nicht ohne Besorgniß für das Corps unter General Taylor; man will nemlich erfahren haben, es sey bei Ausrüstung dieser Truppenabtheilung im Kriegsdepartement zu Washington ein Fehler vorgefallen; (es wird von „grave blunders" — starken Schnitzern — gemurmelt;) die Artillerie soll nicht mit zum Dienst geeigneten Stücken versehen seyn; käme es unter diesen Umständen zu einem Angriff abseiten der Mexikaner, so würde eine große Verlegenheit entstehen. Verdienten die jüngsten Nachrichten aus Veracruz irgend Glauben, so müßten jetzt mexikanische Streitkräfte am Rio Grande stehen. In diesem Fall wird man bald von einer Collision hören. Von Kapersschiffen, die ausgerüstet würden, verlautet nichts. Doch wird die andauernde Unsicherheit, was aus den Drohungen Mexikos und den Vertheidigungsanstalten unserer Regierung werden mag, mit jedem Tag lästiger."

## Norwegen.

**Christiania**, 19. Sept. Das Storthing hat die königl. Proposition, daß der Staat die Domkirche unter den von der dortigen Commune aufgestellten Bedingungen als Eigenthum erwerben solle, — wogegen das betreffende Comite solche abzulehnen angerathen, jedoch so, daß hinreichender Belauf, um die Kirche schicklich zu der bevorstehenden Krönung zuzurichten, unter den übrigen dahin gehörenden Kosten aufgeführt werde — mit 50 gegen 45 Stimmen verworfen, dann aber mit derselben Mehrheit nach Rye's Vorschlag 9800 Spd. nach des Architekten Schirmer's Plan zu den nöthigen Aenderungen an dem Gebäude bewilligt.

## Dänemark.

**Kopenhagen**, 25. Sept. (H. B. H.) „Wir haben", sagt die „Berlingske Zeitung" von gestern, „berichtet, was das „Kieler Correspondenzblatt" von den Aeußerungen Sr. Maj. des Königs in Kiel bei der Audienz, welche Rector und Decane der Universität bei denselben gehabt, hat wissen wollen, und dieser Bericht ist seitdem in die Blätter des Auslandes übergegangen. Allein was jenes Blatt nicht wußte oder wovon es nichts hat wissen wollen, ist, was wir mit vollkommenster Sicherheit unsern Lesern mittheilen können, daß Se. Majestät bei jener Gelegenheit ausdrücklich gesagt: „Sie hätten einen Staat unter der Benennung Schleswig-Holstein, unabhängig von, oder ohne Verbindung mit der dänischen Monarchie nie anerkannt, und gedächten ihn auch nicht anzuerkennen." — Zum erstenmale nach seiner Zurückkunft besuchte der König vorgestern unser Theater und wurde mit lange anhaltendem Jubel empfangen, der sich nach Absingung eines darauf verfaßten Liedes von Heiberg wiederholte, so wie beim Wiederabgange und der Ankunft Sr. Majestät in Amalienburg. Die freie Stadt Hamburg erhielt in jenen Versen nebenher auch ihr Lob. — Jenny Lind ist diesen Morgen von Kiel mit dem Dampfschiffe Christian VIII. hier angekommen.

## Niederlande.

**Haag**, 25. Sept. Im „Journal de la Haye" liest man: Man meldet aus Goes, daß in mehreren umliegenden Gemeinden die Landbauer in gemeinschaftlicher Uebereinstimmung den ganz philanthropischen Einschluß gefaßt haben, während des Winters und in so weit die Jahreszeit es zuläßt, die Taglöhner mit der Bestellung der Ländereien zu beschäftigen, was bis jetzt stets vermittelst des Pfluges geschehen ist.

**Delft**, 25. Sept. Fortwährend werden alle Vorsichtsmaßregeln durch die Behörden genommen. Gestern mittags 4 Uhr wurden wieder bei allen Bäckern, Gewürz- und Grützehändlern Wachen und um 6 Uhr selbst Kanonen auf dem großen Markte aufgestellt. Auch das Pulvermagazin ward mit einer starken Wache versehen. Glücklicherweise sind diese Maßregeln, um nöthigenfalls die Ruhe und Ordnung mit Nachdruck und Kraft zu handhaben, überflüssig gewesen. Die Ruhe ward nicht weiter gestört.

## Belgien.

**Brüssel**, 26. Sept. Durch k. Beschluß vom 24. d. M. ist die, kraft eines Beschlusses vom 5. d. M. eröffnete außerordentliche Session der Kammern geschlossen worden.

**Brüssel**, 26. Sept. (K. Z.) Das festliche Essen, das die belgischen Maler und bildenden Künstler am 22. d. M. den auswärtigen Künstlern, welche die Ausstellung mit ihren Werken beschickt haben, anboten, nahm durch die Gegenwart des Hrn. v. Schadow, Directors der Düsseldorfer Kunstschule, ganz besonders auch den Charakter einer Huldigung gegen Deutschlands Künstler an. Es war schon eine schmeichelhafte Auszeichnung, daß Hr. v. Schadow, obgleich er nichts zur Ausstellung eingesandt, dennoch eingeladen worden war, was im Grunde gegen die hierbei zum Grundsatze angenommene Regel anstieß; noch schmeichelhafter aber wurde diese Auszeichnung durch die zuvorkommende Weise, wie der deutsche Meister mit der sinnenden Stirn und der be-

Digitized by Google

onnenen, ruhigen Weise, sich zu äußern, von allen unsern Künstlern und vor allem von den Anordnern des Festes behandelt wurde. Es sind bei dieser Gelegenheit Toaste ausgebracht worden auf die Eintracht und den Bund aller Künstler, es sind besondes Worte der Freundschaft und gegenseitigen Hochschätzung zwischen Belgien und Deutschland gewechselt worden und wenn schon bisher die Kunstausstellungen gegenseitig beschickt wurden, so wird dieses hoffentlich in Zukunft noch mehr der Fall seyn und sich so mehr und mehr in festes Band um beide Länder, die nie von einander hätten getrennt werden sollen, unauflöslich schlingen.

## Deutschland.

**Wien**, 23 Sept. (S. M.) Die im Feldlager versammelten Truppen mit der hiesigen Besazung haben bereits ein großes taktisches Manöver so wie ein Revuemanöver ausgeführt, welch lezteres Se. Maj. der Kaiser mit seiner Gegenwart beehrte. Die Mannschaft zeigt sich trefflich geübt und voll muntern Geistes. Das ist zum großen Theile mit die Frucht der Sorgfalt unsers Commandirenden Erzherzogs, Albrecht, welcher streng auf Mannszucht, aber ebenso auf die dem Soldaten zukommenden Gebühren hält und ihm gerne jede mit dem Dienst verträgliche Freude gönnt. So ist es auch den Truppen auf den Marschzügen erlaubt worden, Tabak zu rauchen, ein Liechen zu trällern u. s. w, was hinsichtlich des Tabaks besonders der Cavallerie Lust gewährt, der in den Kasernen zu rauchen verboten ist. Der Erzherzog hat durch Tagsbefehl bekannt werden lassen, wie er jedem Manne, der Beschwerden zu führen hat oder sich irgendwie verkürzt meint, den Zutritt gestattet, wodurch zugleich allen Klatschereien am besten vorgebeugt wird. — Uebermorgen wird Se. Durchl. der Fürst Staatskanzler von Metternich von Prag auf der Eisenbahn hier eintreffen. Auch der Bundespräsidialgesandte, Graf von Münch-Bellinghausen, wird nach eingetretener Ferienzeit der Bundesversammlung in wenigen Tagen erwartet. — Der englische Botschafter, Sir H. Gordon, welcher einen sechsmonatlichen Urlaub angetreten hatte, wird schon bis Mitte Octobers wieder auf seinen Posten hier zurückkehren. — Man vermuthet, daß die Reise der Königin Victoria Anlaß zu dieser Abkürzung der Abwesenheit geworden und dieselbe vielleicht doch wohl noch politische Combinationen zur Folge haben möchte. — An die Stelle des von hier abgegangenen preußischen Gesandten, Frhrn. v. Canig, ist eine Ernennung noch nicht bekannt; Graf von Westphalen, Schwiegersohn des Generals Canig, versieht als Geschäftsträger die Geschäfte. — In welch raschem industriellen und commerciellen Fortschreiten Wien begriffen ist, davon ist unter anderem Beweis, daß im vorigen Jahre allein an 120 neue Handlungsetablissements hier eröffnet worden sind.

**Wien**, 24. Sept. (A. Z.) Nachrichten aus Olmüz zufolge war Se. kaiserl. Hoheit der Erzherzog Franz Karl am 22. d. M. daselbst eingetroffen, um den Truppenmanövern, die dort stattfinden werden, beizuwohnen. Die Cavalleriemanöver bei Kremsir werden von Se. kaiserl. Hoh. dem Erzherzog Ferdinand inspicirt werden. — Der Herzog Ferdinand von Sachsen-Koburg und dessen Sohn, der Prinz Leopold, werden im nächsten Monat die Reise nach England und Portugal antreten. — Bei dem gestrigen Manöver that Se kaiserl. Hoh. der Erzherzog Karl einen Sturz mit dem Pferd, der aber zum Glück ohne alle nachhaltigen Folgen blieb.

**Berlin**, 24. Sept. (Br. Z.) Die „Eingesandt" nehmen in unseren Zeitungen eine immer wichtigere Rolle ein. Man sieht das Verlangen der Bürgerschaft, sich über die heimischen Zustände selbst da zu unterrichten, wo sie dieses Verlangen baar bezahlen muß. Ein „Eingesandt" in den heutigen Zeitungen fragt an, ob Magistrat und Stadtverordnete sich über die Sr. Maj. dem Könige eingereichte Denkschrift verständigt hätten, so daß dieselbe der Ausdruck der Gesinnungen beider wäre. Nun ist dieß bekanntlich zwar nicht geschehen, aber sie kann dennoch als ein Ausdruck der Gesinnungen beider betrachtet werden. Der Magistrat hat nemlich nachträglich den Stadtverordneten die Denkschrift mitgetheilt und obgleich er dabei den Wunsch durchblicken ließ, die Stadtverordneten möchten keine Schritte in dieser Beziehung thun, so beschlossen dieselben doch fast einstimmig (nur 2 oder 3 Stimmen waren abweichender Meinung), dem Magistrat den Dank der Versammlung für den beim Könige gethanen Schritt abzustatten und zugleich zu erklären, daß sie mit den in der Denkschrift entwickelten Ansichten über die religiösen Verhältnisse vollkommen übereinstimmten. Dieß Benehmen der Stadtverordneten ist um so mehr beachtenswerth, als es ein rein principieller Schritt war und Nebenrücksichten ausdrücklich bei Seite geschoben wurden. Es hatte sich nemlich der Magistrat in seiner Denkschrift, was den Stadtverordneten nicht entging, als vollständiger Vertreter der Bürgerschaft hingestellt, während er dieß doch nur in Gemeinschaft mit den Stadtverordneten ist. Darauf zugleich zielt jenes oben erwähnte „Eingesandt." Ob bei dem Magistrate bereits eine Antwort auf die Denkschrift eingelaufen ist, darüber herrscht einiges Dunkel, denn bekanntlich gilt bei diesem Collegio Amtsverschwiegenheit. Gut unterrichtete Personen versichern indeß, daß allerdings der Magistrat schon eine Antwort (von der Regierung?) erhalten habe und daß dieselbe sich sehr scharf gegen den gethanen Schritt ausspreche — Der Magistrat scheint immer mehr einzusehen, daß es an der Zeit sey, sich mehr als früher werkthätig um die Achtung und die Zuneigung der Bürgerschaft zu bewerben. Vor einigen Tagen fand eine durch den Magistrat berufene Versammlung der Altmeister statt, in welcher der Stadtrath Risch denselben eröffnete, daß der Magistrat beschlossen habe, sie alle Vierteljahre zusammenzuberufen, um ihre Wünsche in Gewerbeangelegenheiten zu vernehmen.

**Köln**, 28. Sept. Aus den Brüsseler Blättern wie aus unsrer Zeitung werden Sie schon ersehen haben, daß unser Männergesangverein auch in Brüssel den ersten Preis davongetragen hat. Schwer war der Sieg, denn in den letzten Jahren und besonders seit dem Genter Concurse haben die verschiedenen Sängervereine Belgien's bedeutende Fortschritte gemacht; das Beispiel deutschen Gesanges hat hier außerordentlich vortheilhaft gewirkt und doppelt schöne Früchte getragen, da es auch das germanische Element der flandrischen Provinzen Belgiens wieder lebendiger angeregt und des Gesanges Kunst ein neues Band um die beiden stamm- und sinnesverwandten Nationen geschlungen hat. Es sind mehrere flämische Gesangvereine in Gent, Brüssel und Antwerpen entstanden, welche nur deutschen Gesang üben und in kurzer Zeit schon bedeutende Fortschritte gemacht haben, wie es die Leistungen der Gesellschaft Orpheus in Gent und der Gesellschaft Gombert in Brüssel überraschend zeigten. Mit wahrem Enthusiasmus wurden die deutschen Sänger in Brüssel selbst von ihren Mitbewerbern als Sänger begrüßt, nur eine Stimme des Lobes hörte man über die Vollendung ihrer Leistungen und über alle Erwartung auszeichnend war der Beifall, den sie in dem von ihnen zum Besten der Armen Brüssels veranstalteten Concerte ernteten, bei welcher Gelegenheit unser Quartett für Streichinstrumente, das ebenfalls mitwirkte, noch besonders ausgezeichnet wurde. Die verschiedenen musikalischen Gesellschaften Brüssels wetteiferten unter einander, durch Feste aller Art den deutschen Sängern den Aufenthalt in der selbstbelebten Stadt angenehm zu machen. Wie man vernimmt, wollen die flämischen Sängergenossenschaften künftigen Sommer mit den Kölner Sängern in Köln ein großes Sängerfest zum Besten unsers Dombaues veranstalten, so lebendig sind die gegenseitigen Sympathien. Auf der Rückfahrt der Kölner Sänger fanden sie allenthalben den lebendigsten Antheil an ihrer Siegesfreude. In Verviers wehte ihnen von hoher Hügelfirst die Kölnische Fahne entgegen, ein mit Wimpeln, Flaggen und Kränzen geschmückter Wagen nahm sie auf und brachte sie nach Aachen, wo sie von der am Stationshofe versammelten Liedertafel herzlichst als Sieger begrüßt wurden. In Köln selbst war der Bahnhof festlich geschmückt und Tausende von Menschen begrüßten mit lautem Jubelruf die Heimkehrenden als Sieger. Eine Deputation der Stadtbehörden, den zweiten Bürgermeister an der Spitze, reichte nach rheinischer Sitte den Siegern den Ehrenwein und geleitete sie in festlichem Zuge nach dem Domhotel, wo dieselben noch einmal bewillkommt wurden und Bericht erstatteten über die Ergebnisse der fröhlichen Sängerfahrt. Munter kreisten die Becher, Trinksprüche und Lieder wechselten und an der zahlreichen Theilnahme der Bürgerschaft ersah man, daß sich

alle herzlichst freuten über den Sieg ihrer Mitbürger. — Mit den deutschen Sängern hielt in der Vaterstadt seinen Einzug Jacob Venedey, als Schriftsteller in Deutschland rühmlichst bekannt. Ueberrascht, tief ergreifend war das Zusammentreffen des seit 13 Jahren aus Deutschland Verbannten mit seinen alten Jugend- und Schulfreunden, die er als Sieger im deutschen Liede auf fremdem Boden zuerst begrüßte. Da Venedey keinen Gebrauch von der den politischen Flüchtlingen bei der Thronbesteigung unseres Königs bewilligten Amnestie gemacht hat, so sind ihm jetzt nur vierzehn Tage bewilligt, um hier in Köln seinen alten Vater und seine Schwester noch einmal zu sehen. Nach Ablauf dieser Frist muß er wieder über die Grenze zurück. Hart ist es selbst, als Geächteter in der Heimath ein Fremder zu seyn! — Seit gestern ist der Minister v. Flottwell hier; er empfing gestern unsern Oberbürgermeister, weßhalb dieser auch nicht bei der Begrüßung des Männergesangvereins zugegen war.

**Köln**, 28. Sept. Dem Herausgeber der „Kölnischen Zeitung" ist folgende Erklärung zur Veröffentlichung zugegangen: Wenn ich bisher die in einem Artikel der „Köln. Ztg." Nr. 213 geäußerte Vermuthung, daß die unter dem Titel meines „administrativen Glaubensbekenntnisses" veröffentlichte Schrift vielleicht nicht ohne mein Vorwissen erschienen sey, unwiderlegt gelassen habe, so geschah dieß, weil ich ungern das Publikum mit Dingen, die nur mich persönlich angehen, behellige, überdieß aber der Ansicht war, daß man selbst in den Kreisen, in welchen ich weniger gekannt bin, aus dem in jener Schrift enthaltenen Vor- und Nachworte eines Ungenannten zu dem von mir vor fast drei Jahren ausgegangenen Erlasse schließen werde, daß ich keinen Theil an dessen Veröffentlichung gehabt habe. Da ich jedoch gegenwärtig vernehme, daß man hie und da zweifelhaft darüber ist, und da ich wünschen muß, auch den leisesten Zweifel hierüber zu beseitigen, so erkläre ich, daß jene Veröffentlichung weder direct noch indirect von mir veranlaßt worden, daß jene Schrift gänzlich ohne mein Vorwissen erschienen ist und daß ich erst längere Zeit nach ihrem Erscheinen zufällig durch die Zeitungen von derselben Kenntniß erhalten habe. Euer Wohlgeboren ersuche ich, diese Erklärung gefälligst in ihr Blatt aufnehmen zu wollen. Boppenburg, 24. Sept. 1845. Graf v. Arnim.

**Stuttgart**, 28. Sept. (S. M.) Se. Durchlaucht der Prinz Napoleon von Monfort ist gestern zum Besuche der königl. Familie hier angekommen.

**Kassel**, 28 Sept. Die hiesige Zeitung bringt heute die amtliche Anzeige, daß Se. königl. Hoheit der Kurprinz und Mitregent gnädigst geruhet haben, den Professor Dr. Gildemeister, zu Bonn, zum ordentlichen Professor der Theologie und orientalischen Sprachen, und den Professor von Sybel, zu Bonn, zum ordentlichen Professor der Geschichte an der Landesuniversität zu Marburg zu bestellen.

**Kiel**, 26. Sept. (Crispzbl.) Die „Flensbg. Ztg." enthält die Mittheilung, daß Se. Maj. der König bei der bekannten dem Rector der Universität und den Decanen der vier Facultäten ertheilten Audienz, außer der Aeußerung, daß Se. Maj. die Herzogthümer dem eigentlichen Königreiche nicht incorporiren werde, auch noch die hinzugefügt habe: daß der König nur eine dänische Monarchie kenne und keinen Staat Schleswig-Holstein anerkenne. Dieß sey ihr aus sicherer Quelle bekannt. — Wir haben nicht den mindesten Grund, die Richtigkeit dieser Mittheilung zu bezweifeln, aber eine falsche Beschuldigung des Correspondenten der „Flensb. Ztg." ist es, daß das, „Correspondenzbl." wohl nur das hätte mittheilen wollen, was in seine Ansichten hineinpasse, denn wir haben in der That auch das veröffentlicht, was keineswegs unsern Ansichten entspricht. Uebrigens verdient daran erinnert zu werden, daß in der Kieler Adresse an die holsteinische Ständeversammlung vom 11. Nov. 1844 von einem „Staat Schleswig-Holstein" nirgends die Rede ist und daß in der Adresse der holsteinischen Ständeversammlung, betr. die staatsrechtliche Stellung der Herzogthümer vom 21. December 1844, Schleswig und Holstein ausdrücklich „selbstständige Staaten", wenn auch „fest mit einander verbundene" Staaten genannt werden. (S. Kopenhagen.)

## Börsenberichte.

**Wien**, 26. Sept. 5pCt Metall. 112¾. — 4pCt. 101¼. — 3pCt. 77¼. — Bankact. 1609. — 250 fl. Loose 129¾. — 500 fl. Loose 129¾.

**Berlin**, 27. Sept. Seehandl.-Prämienscheine 86¾ etw. bez. verl. Ser. 113 bez. Staatsschuldsch. 99¼ etw. bez. u. B. Berlin-Potsdam Eisenbahn 202¾ G. Berlin-Anhalt 125¼ G. do. do. B. 117¾ G. Berlin-Hamburg 141¾ B., ¼ G. Magdeb.-Leipzig —. Magd.-Halberst. 112¾ G. Düsseld.-Elberfelder. 101 B. Rhein. 96 bez. do. Prioritäts-Stamm 105¾ B., 105 G. do. vom Staat gar. 95¾ B. Bonn-Köln. —. Köln-Minden 106¾ B., ¼ G. Sächsisch-Schlesische 109¾ B., ¼ G. Sächsisch-Bayer. 95 B. Hamburg-Berged. —. Altona-Kiel 113¾ B. Zarskoje-Selo 75¼ B., ¼ G. Ferdinands-Nordbahn. 232 G. Wien-Gloggnitz 159 B. Mailand-Venedig 136 B. Livorno-Florenz 123¾ B. Wien-Pesth 116¼ G. Berl. 103¾ B. Thüringer 107¼ u. 1 bez. R.-W.-Nordb. 97¼ bez. Potsdam-Magdeb. 116 à 117 bez. Russ. 4pCt. bei Hope 97 G. do. bei Stieglitz 95 B., 94¾ G. Poln. 300 fl. Loose 100 bez. 500 fl. 4pCt. Obl. 84¾ B. Kurhess. Loose 40 bez. Sardin. Loose 11 B. Badische 35 fl. Loose 21¼ bez.

Die Zondercourse waren im Ganzen fest und von einigen etwas besser. Von Eisenbahnactien wurden Rheinische und Potsdam-Magdeburger, letztere bedeutend, höher bezahlt.

**Frankfurt**, 29. Sept. Sämmtliche Fonds und Eisenbahnactien zu gedrückten Preisen sehr angeboten, wozu hauptsächlich die Nähe der Abrechnung des Monats, bei anhaltendem Geldmangel (Disconto 6pCt.) und großer Contremine Veranlassung gab. Oesterr. Bankactien 1930; 2½ Integr. 59. 3pCt. Span. 29¼, ¼, ¼, ¼, ¼. 5pCt. Arb. 24¼. Kurhess. Loose 38¾, ¼, ¼, ¼, ¼ bez. u. B. Taunus 368¾, 368, 367½. Berb. 106¾, ¼, ¼, ¼, ¼. Nordb. 96¾, ¼, ¼, ¼. Bad. 35 fl. Loose 37¼, ¼, 37¼, 37¾ G. Rheingauer 99¼ B.

Abends 3pCt. inländ. Schuld 29¾ à ¼. 5pCt. Arb. 24¼ G.

**London**, 26. Sept. 3pCt Stock 90¾. — 5pCt. Span. 27¼. — Neue 3pCt. 38. — 5pCt. Port. 60. — 2½pCt. Polk. 60½.

**Antwerpen**, 27. Sept. Arb. 21¼ B.

**Amsterdam**, 27. Sept., 4½ Uhr. 2½Ct. Integr. 61¼. — 3pCt. Schuld 74. — 4pCt. Oblnd. 98. — 4½pCt. Spnd. 99¼. — 3½pCt. ditto 91. — Handelm. 162. — 5pCt. Arb. 21¼. — ditto unbestimmte Stücke 21¾. — 3pCt. 38¾. — do. inländ. 31. — do. kleine Stücke 31¼. — Coup. 23¾. — Pass. Sch. 8¾. — Diff. Sch. — Französ. ausgest. Kassen —. — 3pCt. Port. 61¼. — Russ. 4pCt. bei Hope 93. — ditto bei Stieglitz 91¼. — Inscr. —. — Cert. —. 5pCt. Met. —. — 2½pCt. ditto 63. — Spätere Course, 5 Uhr. 2½pCt. Int. 61¼. — Handelm. 162¼. — Arb. à 510 Pf. St 20¾ à ¼.

Unsere inländ. Fonds waren heute bei einigem Geschäft in Integr. im Allgemeinen etwas minder fest. Von spanischen Fonds waren Arb., in Folge der herabgesetzten Antwerpener Notirung, auch hier zu ermedrigten Coursen angeboten. Bloß 3pCt. inländ. stellten sich wieder auf ihren gestrigen Schlußcours der. Portug. etwas flauer


# CIRQUE DE PARIS

in der großen Arena auf dem Paradeplatz.

Heute Dienstag den 30. September

## zum Besten der hiesigen Stadt-Armen

außerordentliche Vorstellung der höhern Reitkunst, Gymnastik und Pferdedressur.

Mademoiselle **Pauline Cuvent** wird an diesem letzten Abende zwei Schulpferde treiben. Näheren besagen die Anschlagzettel.

☞ Mit der heutigen Vorstellung schließt der Cyclus unserer diesmal hier gegebenen Productionen. Wir fühlen uns verpflichtet, den kunstsinnigen Bewohnern dieser freien Stadt für die so vielfach empfangenen Beweise von Beifall, Theilnahme und Anerkennung hiermit den innigsten Dank abzustatten und sagen Allen ein herzliches Lebewohl. Die Erinnerung der uns hier gewordenen freundlichen Aufnahme wird uns auch in der Ferne theuer bleiben; möge man uns bei einstiger Wiederkehr diese so schätzbaren Gefühle bewahren.

Frankfurt, im September 1845.

**P. Cuzent & Lejars.**


Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

# Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

Mittwoch (Beilage zu Nro. 271.) 1. October 1845.


## Deutschland.

§ Berlin, 27. Sept. Der König der Niederlande wird hier in kurzem zum Besuch erwartet und im Hotel seiner hochseligen Mutter, welches seinem Bruder, dem unter uns jetzt weilenden Prinzen Friedrich, durch Erbschaft zugefallen ist, abteigen. Es werden daselbst zu dessen Aufnahme bereits die nöthigen Anstalten getroffen. — Die heute hier erschienene „Kameralistische Zeitung", welche als halboffizielles Organ betrachtet werden kann, enthält in Bezug auf die Unsittlichkeit der Lichtfreunde folgende interessante Notiz: Die Versammlungen der protestantischen Freunde hatten in der letzten Zeit eben so sehr an Zahl und Ausbreitung als an Umfang gewonnen und, da jedem ohne Unterschied des Standes und der Bildung der Zutritt verstattet wurde, um so entschiedener den Charakter eigentlicher Volksversammlungen angenommen, als sie, das Gebiet gegenseitiger religiöser Anregung und die Grenzen einer bloßen Abwehr entgegengesetzter Richtungen überschreitend, kirchliche Verfassungsfragen, insbesondere das Verhältniß der Kirche zum Staate, in den Kreis ihrer Berathungen zogen und, indem sie einzelne Acte des Kirchenregiments einer tadelnden, eine Aufregung der Massen veranlassenden Kritik unterwarfen, neben der religiösen immer mehr eine politische Richtung einschlugen und verfolgten. Wenn nun schon derartige Versammlungen nach dem Beschlusse der deutschen Bundesversammlung vom 5. Juli 1832, unter welchem Namen und Zwecke es immer sey, in keinem Bundesstaate ohne vorgängige Genehmigung der competenten Behörde stattfinden dürfen, so haben des Königs Majestät, in Erwägung der eben gedachten Umstände, mittelst Ordre vom 5. August d. J. 1) die Versammlungen der protestantischen Freunde oder Lichtfreunde, sobald sie durch die Zahl oder die Standesverschiedenheit der Theilnehmer oder den Ort der Vereinigung den Charakter der Volksversammlungen annehmen, zu verbieten und zugleich zu verordnen geruht, daß 2) auch die Errichtung geschlossener Gesellschaften der protestantischen Freunde, unter welchem Namen sie auch auftreten möchten, verboten werden solle. — Prof. Rötscher, welcher als Oberlehrer am Gymnasium zu Bromberg fungirt, hat zur Errichtung einer kgl. Theaterschule in Berlin vom Cultusminister einen unbestimmten Urlaub erhalten und ist zu diesem Zwecke bereits hier angelangt. Derselbe wird auch über Theater und andere Kunstgegenstände nun in der hiesigen „Spenerschen Zeitung" die Kritiken geben, wodurch dieses gut redigirte Blatt auch von dieser Seite an Interesse gewinnen dürfte.

Koblenz, 29. Sept. (Rh. u. M. Z.) Als heute Mittag gegen 1 Uhr Se. Excellenz der Finanzminister Herr Flottwell auf der Reise von Köln nach Mainz mit dem Rötnischen Dampfboote „Prinzeß Marianne" hier eintraf, verfügte sich die Handelskammer zu demselben, um zu erlangen, daß die bereits gelabenen Kartoffeln noch ausgeführt werden dürfen, was Se. Exc. auch sogleich verstattete, so daß also die bereits in den Schiffen eingeladenen Kartoffeln jetzt noch bis zum 3. October ins Ausland geschafft werden können.

Aachen, 27. Sept. Nach den neuesten und zuverlässigsten Nachrichten, welche hier von Berlin eingegangen, sind außer der Maastrichter Bahn nur noch zwei andere concessionirt worden, nemlich die Aachen-Gladbach-Düsseldorfer und die Gladbach-Crefeld-Ruhrorter. In der Concessionsurkunde wird die Ansicht ausgesprochen, daß es besser sey, wenn diese beiden Gesellschaften sich zu einer Verwaltung vereinigten, um eine größere Vereinfachung des Geschäftes zu erzielen, eine Ansicht, deren Erfüllung geringen Schwierigkeiten unterliegen dürfte und wodurch das Interesse der Aachen-Düsseldorfer Bahn und Aachens speciell nicht verletzt würde. Von einer Genehmigung der Düsseldorf-Süttarder Bahn ist durchaus nicht die Rede und kann auch wohl nicht die Rede seyn, da durch dieselbe nicht blos die bestehende rheinische Bahn in ihrem innersten Leben gefährdet, sondern auch die Aachen-Düsseldorfer Bahn illusorisch gemacht und das Staatsinteresse in nichts gefördert werden würde. Die „Düsseld. Ztg." bemerkt, es werde vielleicht auch eine Düren-Jülich-Roermonder Bahn genehmigt werden und Düsseldorf dadurch den vor Köln gewonnenen „Vorsprung" wieder verlieren; aber sie tröstet sich mit dem Glauben, die Sache sey unmöglich, weil dadurch die Strecke der Eisenbahn von Düren nach Herbestal entwerthet würde. Sie bedenkt nicht, daß, wenn die Düsseldorf-Süttarder Bahn concessionirt würde, die ganze rheinische Bahn so wie die Strecke von Gladbach nach Aachen entwerthet würden. Die Regierung will aber weder Düsseldorf vor Köln, noch Köln vor Düsseldorf bevorzugen, sondern jeder Stadt ihre naturgemäße Entwicklung gönnen. Die Nachricht von der Roermund-Dürener Bahn ist übrigens eben so irrig, wie die von Gladbach nach Süttard. Es ist factisch in Bezug von seiner von beiden die Rede. Es war nur von einer Zweigbahn von der Aachen-Düsseldorfer nach Düren nach Düren die Rede und diese letztere ist zurückgestellt worden, während die nach Süttard definitiv zurückgewiesen worden ist. Die Düsseldorfer haben durch die jetzt genehmigte Bahn, deren Vorarbeiten durch die provisorische Direction mit gründlicher Umsicht geleitet und bereits beendet sind, so daß eine rasche Ausführung in Aussicht gestellt werden kann, — eine directe Verbindung mit Belgien und Frankreich erhalten und da sie andererseits ihre Verbindung mit dem Osten gesichert haben. So steht ihnen nichts im Wege, mit Köln eine annehmbare Geschäftsconcurrenz zu bestehen, auch ohne einen „Vorsprung" zu erhalten, welcher überhaupt der Billigkeit zuwider laufen und den gerechten Ansprüchen aller bestehenden Verhältnisse widerstreiten würde. Durch die Errichtung der Eisenbahnverbindung zwischen Aachen und Düsseldorf und Gladbach-Crefeld-Ruhrort ist den Verkehrsinteressen dieses nördlichen Theiles der Provinz genügt und dieser Beschluß der Regierung wird deßhalb auf der ganzen von den Bahnen durchzogenen Landesstrecke mit Dank aufgenommen werden. (Aachn. Z.)

Vom Rhein, 24. Sept. (A. Z.) Der bekannte carlistische Agent von Bales war in Hamburg angekommen; nachdem er bereits in St. Petersburg gewesen ist, wird derselbe jetzt Berlin besuchen, um sich später von da nach Wien und Frohsdorf zu begeben. — Hr. v. Carig beabsichtigt, Hrn. v. Bülow in seinem jetzigen Aufenthalt (Tegel) zu besuchen.

Augsburg, 28. Sept. (A. Z.) Ihre Maj. die Kaiserin von Rußland wird heute Vormittag dahier eintreffen, in den „drei Mohren" das Absteigquartier nehmen und nachmittags die Reise nach Landsberg fortsetzen. Ihre k. Hoh. die Herzogin von Leuchtenberg ist zur Begrüßung der Kaiserin heute früh von München hier angekommen.

Dresden, 27. Sept. (D. A. Z.) Zu der am 25. Sept. in der 2. Kammer zur Vorlage gekommenen und an die 1. Kammer abgegebenen Petition aus Leipzig um eine freiere Verfassung der evangelisch-lutherischen Kirche brachte die Regierungsbank der heutigen Sitzung der 2. Kammer eine zweite Petition von ebendaher, deren Unterzeichnen nachträglich ihren Beitritt zu der ersten erklärten; eine andere Petition aus Dennnig um Abänderung des Wahlgesetzes wurde von dem Abg. Reviger besvorwortet und der vierten Deputation zugewiesen. Bevor die Kammer zur Tagesordnung überging, richtete der Abg. Todt an das Präsidium die Bitte, Erkundigung hinsichtlich der Einberufung des Abg. Joseph einzuziehen, da dieser Abgeordnete bis jetzt noch nicht eingetreten sey, obschon seit der Beschlußnahme der Kammer auf den gegen seine Wahl eingelegten Recurs fast 14 Tage vergangen, und fügte hinzu, daß dergleichen Verzögerungen eben so wenig im Interesse der Kammer als im Interesse des be-

treffenden Wahlbezirks liegen könnten. Hierauf setzte die Kammer die Berathung des Gesetzentwurfs des Gewerbe und Personalsteuer fort.

**Darmstadt**, 29. Sept. (M. Z.) Heute beginnen die Sitzungen der hier versammelten Orientalisten und übermorgen diejenigen der Philologen. In denjenigen Sammlungen und Sehenswürdigkeiten in hiesiger Residenz, zu deren unentgeltlicher Einsicht und Benutzung diese zuwärtigen Gelehrten freundlichst eingeladen sind, gehören unter anderen: die Werkstätte des Bildhauers Schell; die Aufstellung des rheinischen Kunstvereins; das Museum in allen seinen Abtheilungen; die Sammlungen der Real- und höhern Gewerbschule; die Hofbibliothek; die in dieser Zeit stattfindenden Darstellungen auf dem Hoftheater; die Kupferdruckereien von Felsing und von Lange; der Lesesaal der vereinigten Gesellschaft; die Münze; das Besteigen des Ludewigsmonuments; die Prägeanstalt von Bauerkeller, Zonghaus und Benator; die literarischen Sammlungen der Militärschule; das Zeughaus u. s. w. Auch der Rittersaal zu Erbach hat freundlich eingeladen.

✝ **Mainz**, 29. Sept. Bei der jetzigen Theuerung der Nahrungsmittel ist wieder die Idee der Gründung einer Actienbäckerei aufgetaucht, wie man hört, angeregt von dem hiesigen Kaufmann B. Der Plan ist, die Actienbäckerei in einem nahe liegenden Dorf anzulegen, das Brod zu Markt nach Mainz zu bringen und es hier um einen möglichst billigen Preis abzugeben. Dadurch soll die Maßregel des freien Brodverkaufs, die bisher illusorisch war, wirklich nutzbringend gemacht werden, was auch nur durch Concurrenz möglich ist. Schon haben mehrere Capitalisten ihre Betheiligung bei diesem Unternehmen erklärt und viele andere werden sich finden, wenn die Sache mit Ernst und öffentlich zur Sprache gebracht wird. — Auch die Anlegung eines Kartoffelmagazins wird vielleicht gewünscht, um die Unbemittelten gegen die wucherischen Kartoffelaufkäufe und Versendungen zu schützen, falls wirklich die Regierung in dieser kritischen Epoche ein Ausfuhrverbot zu erlassen nicht geneigt seyn sollte. Zwar bemüht man sich, von verschiedenen Seiten durch Zeitungsartikel zu beweisen, daß ein solches Ausfuhrverbot mehr schade als nütze; allein die Gründe, die man angibt, sind nur von einem beschränkten Gesichtspunkt zu vertheidigen. Gewiß ist nur so viel, daß, wenn kein Ausfuhrverbot wenigstens für Kartoffeln erlassen wird, unsere Provinz gleich nach der Ernte von Kartoffeln entblößt seyn wird und daß wir selbst dann genöthigt sind, aus entfernten Gegenden dieses unentbehrliche Nahrungsmittel zu Preisen herbeizuziehen, die für den Unbemittelten unerschwinglich sind. Wie gefährlich müßte dieß zur Winterzeit werden, wo ohnehin die ärmere Klasse wenig Arbeit hat und die andern Lebensbedürfnisse sämmtlich theurer sind.

## Schweiz.

§ **Aus der Schweiz**, 25. Sept. Während man sich in der Schweiz politisch anfeindet und die Parteien sich schroff einander gegenüberstreten, so ist es doch ein erhebendes Gefühl, zu sehen, wie vaterländische Institute, als die schweizerische Rettungsanstalt für verwahrloste Kinder, bei welcher alle politische Kantone Hülfe spenden, Theilnahme und Unterstützung finden. Diese Anstalt, die durch Beiträge auf sechs Jahre gesichert war und vermittelst welcher dieselbe in Stand gesetzt wurde, ein Grundeigenthum von beiläufig 45 Jucharten oder Morgen Länder zu erwerben und den Bau einer neuen Scheune mit 11,200 fl. zu bestreiten, auch ein beträchtliches Mobiliar anzuschaffen, soll nun auf weitere Zeit erhalten werden und fortbestehen. Allein es haftet noch auf dem Gute eine Schuld von 22,000 Fr. und da der Ertrag dieser Güter sammt den einzuzahlenden Kostgeldern nicht hinreichen, sowohl die Zinsen gedachter Schuld als auch die Anstaltskosten zu bestreiten, so muß an die menschenfreundlichen Stifter, so wie an alle Menschenfreunde des In- und Auslandes, die Sinn und Gefühl für ein so wohlthätiges Werk haben, appellirt werden. Ein Aufruf zur Unterstützung dieser segensreichen Anstalt ist daher von der Direction bereits erschienen und wir wünschen, daß derselbe auch außer der Schweiz, wo so viele gemeinnütze Edle zu helfen bereit sind, Anklang finden möge. — Als charakteristisches Zeichen, das Band der Bruderliebe inniger zu befestigen, gilt ein Bettagsmandat des Landraths von Appenzell A. Rh., das unter anderm besagt: „Es sey heilige Pflicht, alles, was an uns ist, zu thun, auf daß der Friede völlig wieder einkehre und das Band der Bruderliebe aufs neue und inniger sich befestige“: dann aber bezeichnet es die Mittel, die diese Bruderliebe befestigen sollen, folgendermaßen: „Noch ist der Kampf nicht zu Ende, noch wird manche Kränkung, manche bittere Täuschung unser Loos seyn, bevor uns vergönnt ist, den Triumph der Wahrheit und geistigen Freiheit zu schauen; denn leider ist der Anstoß der großen Mehrzahl unserer Mitbürgergenossen noch nicht beseitigt; leider stellt sich zwischen diesen und die Minderheit ein freindländisches Orden, welcher die gegenseitige Duldung und das confessionelle Wohlvernehmen der äußeren Gefahr preis zu geben droht. Noch steht es nicht an Herausforderungen aller Art, durch die eine verblendete Minderheit insbesondere die Evangelischen vom Wege des Gesetzes abzubringen versucht.“ Was soll nun verstanden werden unter Kränkung und Herausforderung der Evangelischen? Etwa die Rüstungen zur Erhaltung der confessionellen Unabhängigkeit und Freiheit, oder die Vorbereitungen der Liberalconservativen, um den Frieden und die Eintracht im Vaterlande herzustellen? Wer hat wohl Recht, unter Kränkung confessioneller Rechte und gewaltthätige Zerstörung katholischer Institute Klage zu führen? Wahrlich nicht die Protestanten! — Ein erbauliches Seitenstück liefert die basellandschaftliche Presse (das „Volksblatt“) indem es über das Bettagsbüchlein von Stadt Basel folgendes Urtheil spricht: „Das Basler Bettagsbüchlein ist wider Erwarten ganz moderat ausgefallen; Hauptinhalt ist das gewöhnliche Bettagsfutter, Ungehenthren Gottes, Sünde und Missethat, Vorrecht, Versöhnung mit Gott, Schande und Schmach, Güte und Ernst, Reinigung durch Christi Blut, Unglaube und Aberglaube. Dann als Zuthat einige Anspielungen auf die Zeitereignisse, die aber jede Partei deuten kann, weil die Worte kluger Weise so gestellt sind, daß jede sie für sich und gegen die andere gerichtet auslegen kann. Das sind die alten pfiffigen Basler, wird der liebe Herr Gott denken, wenn er diese Gebete hört; sie merken, daß ich zu den Liberalen halte und den Zopf verachte, wollen aber diesen doch nicht aufgeben, darum reden sie so zweideutig und tragen auf beiden Achseln. Allein was hilft's, es bleibt bei dem, was geschrieben steht: „man kann nicht zweien Herren dienen. Item, wie lange hinket ihr auf beiden Seiten? Ist der Herr Gott, so wandelt ihm nach; ist er aber Baal, so wandelt ihm nicht nach.“ Ein ehemaliger Geistlicher schreibt solches für das christliche Volk!!“ —

Die Kartoffelkrankheit hat sich nach den Berichten der Zeitungen fast über die ganze Schweiz erstreckt. Auch Zug, Thurgau, Aargau, Solothurn und die französischen Kantone sind bereits von derselben heimgesucht. Allenthalben indessen haben die Regierungen sofort die nöthigen Maßregeln getroffen. Dabei werden eine Menge von Mitteln gegen dieselbe vorgeschlagen. So will ein Hr. Bouchardat ein Mittel erfunden haben, die kranken Kartoffeln für den Hausgebrauch nützlich zu machen. Man schneidet sie in schmale Stücke und legt sie 30 Stunden in Wasser, das leicht geschwängert ist mit Salzsäure, wascht sie hernach in frischem Wasser und läßt sie während 12 Stunden erweichen. Hernach trocknet man sie an der Sonne und sie werden wieder sehr weiß, bekommen einen guten Geschmack und lassen sich für immer erhalten.

## Ungarn.

**Aus Ungarn**, 24. Sept. (D. A. Z.) Graf Szechenyi hat seine Analyse des Szent-Groter Briefes mit der Aufforderung an Deak, eine zwischen der Regierung und der Opposition unabhängig dastehende Partei zu bilden, geendigt. Er hält den patriotischen, ehrenwerthen Zalader hierfür ganz besonders geeignet und ist überhaupt mit Complimenten nicht sparsam. Man ist nun allgemein gespannt, ob und was Deak auf Szechenyi's polemische Angriffe erwidern werde.

**Agram**, 20. Sept. (Agr. Ztg.) Aus Sissek erhalten wir im letzten Augenblick die betrübende Nachricht, daß unser einziges Dampfboot „Stega“ am 14. d. M. auf der Fahrt nach Semlin etwa eine Stunde unterhalb Zupanje bei dem

Dorfe Boonjal auf einen unter dem Waſſer verſteckten Stock im beſten Laufe anfuhr und durch zwei heftige Stöße in der Mitte des Schiffbodens unter dem Cylinder der Maſchine dergeſtalt durchbrochen wurde, daß alle Verſuche, das Eindringen des Waſſers zu hemmen und ſelbes herauszupumpen, ſcheiterten und der ganze innere Raum ungefähr in zehn Minuten mit Waſſer angefüllt ward, in Folge deſſen bald darauf die Couverte des Schiffes ſo wie auch das Dach der Cabinen kaum ein paar hundert Schritte von der unglücklichen Stelle in den Fluthen der Save verſchwanden und nur die Maſten, der Rauchfang und das Steuerrad über der Waſſerfläche ſichtbar blieben. Das dem Dampfboot angehängte, mit werthvollen Gütern beladene Schleppſchiff wurde glücklich losgebunden ſo wie auch ein Theil der mobilen Schiffsequipage in Sicherheit gebracht. Alle Paſſagiere ſammt ihren Gepäcken wurden glücklich ans Ufer gebracht. Das verunglückte Dampfboot iſt aſſecurirt; auch hat man noch nicht die Hoffnung aufgegeben, daß es aus dem Waſſer herausgehoben, reparirt und in einigen Monaten wieder zum Fahren geeignet gemacht werde. Zimmerhin iſt es ein ominöſer Fall, dieſes Scheitern der kroatiſchen „Sloga“!

## Italien.

**Rom**, 19. Sept. (A. Z.) Wohlunterrichtete verſichern, daß von einer Proteſtation gegen den Hrn. v. Usedom, als Geſandten beim heil. Stuhl, hierigerſeits durchaus nicht die Rede geweſen iſt. Wenn man die Weiſe, in welcher man ſich über dieſen Diplomaten erkundigt, dafür genommen, ſo iſt dieß ein Irrthum, den das Staatsſecretariat nicht ſich zur Laſt legen zu wollen ſcheint. Zedenfalls ſcheinen die Bedenken gehoben.

## Griechenland.

**Ancona**, 20. Sept. (A. Z.) Die Debatten in der griechiſchen Deputirtenkammer über das Budget waren wider die allgemeine Erwartung am 14. d. M. noch nicht geſchloſſen, und ſchienen ſich noch einige Tage in die Länge ziehen zu ſollen. Die Verhandlungen waren ziemlich lebhaft und verurſachten mitunter einige komiſche Anfritte. So erlaubte ſich einer der Deputirten der Oppoſition, Hrn. Koletti's den Vorwurf zu machen, daß er unter der Vormundſchaft des öſterreichiſchen Geſandten ſtehe, der ihn nach Belieben leite und ihm in allem das Schlagwort gebe. Die Anklage ſchien der Kammer ſo abſurd, daß ſie den Redner hinderte, fortzufahren. Man kann der Diplomatie zu Athen nicht den Vorwurf eines ungebührlichen Einmengens in die inneren Angelegenheiten des Landes machen, wenigſtens nicht in dieſem Augenblick, wo ſelbſt Hr. Piscatory eine Beſangenheit an den Tag legt, eine Zurückhaltung beobachtet, die keinen Zweifel zuläßt, daß ihm von Paris aus die ſtrengſten Verhaltungsbefehle in dieſer Hinſicht zugekommen ſind. Eine einzige, nicht eben rühmliche Ausnahme ſcheint Hr. Lyons zu machen, der eine Thätigkeit und eine Theilnahme an allem, was vorgeht, entwickelt, daß es ſchwer zu begreifen iſt, wie Koletti noch keine officiellen Schritte gethan hat, um dem immer regern Eifer dieſes nie ruhenden Mannes Schranken zu ſetzen. Auf ſeinen Befehl ſoll die Zahl der engliſchen Schiffe an den meſſeniſchen und lakoniſchen Küſten von Woche zu Woche ſich vermehren. Das Geſchäft dieſer Schiffe beſteht, nach den umlaufenden Gerüchten, in Herſtellung einer lebhaften Communication zwiſchen jenen verſchiedenen Küſtenpunkten der beiden Landſchaften, wo ſich der Geiſt der Unzufriedenheit wie immer erweiſen läßt, dann, wie von anderer Seite behauptet wird, in Herbeiſchaffung von Kriegsmunition und Waffen, Aufmunterung durch Geld und Gerüchte über die Unhaltbarkeit der jetzigen Regierung zu Athen ꝛc. Bezüglich in der Maina, zugleich aber auch auf verſchiedenen Punkten in Meſſene ſoll die Volksſtimmung durch dieſe Umtriebe in einen gereizten Zuſtand verſetzt worden ſeyn, der allerdings irgend einen Ausbruch der Leidenſchaft beſorgen läßt. Da ſich nun Hr. Lyons ſo wenig ſcheut, ſeine Zu- und Abneigungen an den Tag zu legen — wir erinnern bei dieſer Gelegenheit beiſpielsweiſe auch an die Bereitwilligkeit, mit welcher der engliſche Geſandte dem Hrn. Kalergis in einem Augenblick, wo ſich dieſer das entſchiedene Mißfallen der griechiſchen Regierung zugezogen hatte, ein britiſches Schiff zur Verfügung ſtellte, damit derſelbe darauf ſeine Urlaubsreiſe ins Ausland antreten könne — ſo fällt das unſichere und faſt ängſtliche Benehmen des Herrn von Piscatory um ſo mehr auf.

## Frankreich.

** **Paris**, 28. Sept. Der „Moniteur“ gibt die Liſte der Mitglieder einer permanenten Commiſſion des Congreſſes der Aerzte, welche ſich zu dem Miniſter des öffentlichen Unterrichts, Herrn von Salvandy, begeben haben, um ihm ein Reglement und ein von der Commiſſion angenommenes Programm zu überreichen. Der Miniſter hat die Commiſſion aufs freundlichſte empfangen und ihr ſeine Theilnahme an dem Congreß aufs entſchiedenſte zu erkennen gegeben.

— Ueber eine Rede, die der Deputirte Garnier Pages, der zu den wenigen Radicalen der Kammer zählt, vor einigen Tagen vor ſeinen Committenten gehalten hat, iſt eine ſehr lebhafte, um nicht zu ſagen heftige und bittere, Polemik entſtanden, welche in allen Journalen ein lautes Echo findet. Es handelt ſich von einer Wiedergeburt der Oppoſition und von der Verſchmelzung der verſchiedenen oppoſitionellen Parteien. — Die „Reforme“ und der „National“ ſind über dieſen politiſchen Syncretismus hart an einander gerathen.

— Washington Irving, Schriftſteller und Diplomat, iſt mit einer Miſſion des Cabinets zu Washington hier angekommen.

— Morgen (den 29. Sept.) tritt der Herzog von Bordeaux in ſein 26ſtes Jahr. (Er iſt am 29. Sept. 1820 geboren.)

— Madrider Notirung vom 22. Sept. 3pCt. auf zwei Monat 32¼. — 5pCt. nicht notirt. — Am 21. September hat die Königin die Tochter des Grafen Bresſon aus der Taufe gehoben. Die Liſte der dreißig Mitglieder des Staatsraths ſollte am 23. September in der „Gaceta“ erſcheinen. — Madrid hat nach der neuſten Zählung 183,227 Einwohner.

## Handelsnachrichten.

⊙ **Bremen**, 27. Sept. Kaffee träge und ſind die Preiſe der beſſern Sorten im Laufe dieſes Monats um ¼ à ½ Gt. gewichen, behaupten ſich auf ihrem jetzigen Standpunkt aber ziemlich feſt, während bei weniger Frage nur für den Bedarf gekauft wird. Die Preiſe von rohen Zuckern dürften ihren Culminationspunkt erreicht haben und ſcheinen jetzt etwas niedriger geben zu wollen. Der Vorrath beſchränkt ſich auf noch nicht an die Stadt gekommene kürzlich eingetroffene Ladungen von Cuba und Havana, für welche ſich die Preiſe wohl etwas unter den letztbezahlten ſtellen werden. Aus England kommt es auch flau. Raffinirte Zucker, namentlich Melisſe etwas ſtill und niedriger. Syrup hat ſich wieder auf 4½ à 4¾ Thlr. geſtellt. Reis fand bis zu Anfang dieſer Woche bei ſteigenden Preiſen lebhafte Frage und es iſt zuletzt für Caroliner in guter mittel Waare 10¾ à 10¾ Thlr., für Java 6¾ à 8¾ Thlr. nach Qual., für Bengal 7 à 8¾ Thlr. bez. Seit einigen Tagen aber iſt die Kauflust nicht mehr ſo ſtark und es möchte wohl etwas billiger zu kaufen ſeyn. Für Gewürze zeigt ſich wenig Frage. Von Sumatra ſind 400 m Pfd. Pfeffer angekommen, die 6¾ Gt. freilich holen ſollen, wofür aber ſchwerlich aber 5¾ Gt. zu bedingen ſeyn wird. Getreide. Die Preiſe von Weizen und Roggen die zu Anfang dieſer Woche ſtiegen, haben ſich zwar behauptet, doch ſcheint die Kauflust und möchte ein Weichen der Preiſe nicht unwahrſcheinlich ſeyn. Rapsſaat wird auf 170 à 175 Thlr. gehalten. Tabak bei wenigem Umſatz preishaltend.

---

**Frankfurt**, 30. Sept. In der heutigen 3. Ziehung der 6. Klaſſe der 108. hieſigen Lotterie gewann Nr. 15351 12831 8790 18635 10946 24310 16196 25202 und 6790 jede 1000 fl., 11490 9552 24616 und 20372 jede 300 fl.

## Benachrichtigungen.

[1573]

## Journal-Lesezirkel.

Beim Eintritt eines neuen Vierteljahres empfehle ich einem geehrten Publikum meinen Journalzirkel zur Benutzung. Es umfaßt derselbe eine große Anzahl literarischer, belletristischer und Modejournale, sowie wissenschaftlicher Zeitschriften. Auch auf die vornehmsten politischen Journale nehme ich zu bedeutend verminderten Preisen Abonnenten an.

**Gustav Oehler**, Zeil.

[346]

## Bekanntmachung,

betreffend die Kündigung und Rückzahlung der Preußisch-Englischen Obligationen vom Jahre 1830.

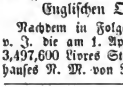
Nachdem in Folge der Bekanntmachung vom 2. Januar v. J. die am 1. April 1830 über den Gesammtbetrag von 3,497,600 Livres Sterling, unter Mitzeichnung des Banquierhauses N. M. von Rothschild zu London, von uns ausgestellten Partial-Obligationen à 100 Livres Sterling, bis auf die Summe von 392,400 Livres gegen Staatsschuldscheine umgetauscht worden sind, haben wir beschlossen, diesen noch validirenden Capitalbetrag, dem Inhalte der ausgestellten Obligationen gemäß, spätestens am 2. Januar 1846 oder wenn es die Inhaber wünschen, auch schon früher, und zwar vom 1. April d. J. ab, baar zurückzuzahlen. Es werden demnach sämmtliche noch ungetilgte sogenannte Preußisch-Englische Obligationen vom 1. April 1830 ihren Inhabern hierdurch gekündigt, mit der Aufforderung, die Capitalbeträge derselben nebst den bis zum Zahlungstage davon rückständigen Zinsen, vom 1. April d. J. ab, spätestens aber am 2. Januar 1846, entweder in London, bei dem Banquierhause N. M. von Rothschild und Söhne, baar in Livres Sterling oder bei der Staatsschulden-Tilgungs-Casse hierselbst, in den Vormittagsstunden von 9 bis 12 Uhr nach dem durchschnittlichen Tagescourse des Livre Sterling, in preußischem Courant, gegen Zurückgabe der Schuldverschreibungen und sämmtlicher noch dazu gehörenden Coupons, in Empfang zu nehmen. Mit dem 2. Januar 1846 hört der Zinsenlauf der bis dahin nicht abgehobenen Capitalbeträge für die Gläubiger auf.

Berlin den 4. März 1845.

Haupt-Verwaltung der Staatsschulden.

**Rother. v. Berger. Nathan. Köhler. Knoblauch.**

[1567]



## Kölnische Dampfschiffahrt.

Vom 1. October 1845 fahren die Schiffe Täglich

| | | | |
|---|---|---|---|
| Von **Mainz** | nach **Köln, Düsseldorf** | Morgens | 6 Uhr |
| „ „ | „ **Koblenz** und **Köln** | „ | 8 „ |
| ☞ „ „ | „ **Koblenz** und **Köln** | „ | 10½ „ a |
| „ **Biebrich** | „ **Köln** und **Düsseldorf** | „ | 6½ „ |
| ☞ „ „ | „ **Koblenz** und **Köln** | „ | 8½ „ b |
| „ „ | „ **Koblenz** und **Köln** | „ | 10½ „ |
| „ **Mainz** | „ **Mannheim** | „ | 2 „ |
| „ „ | „ **Mannheim** | Nachm. | 2½ „ c |

a. unmittelbar nach Ankunft des Dampfboots Delphin von Frankfurt,
b. unmittelbar nach Ankunft des ersten Bahnzugs von Frankfurt,
c. nach Ankunft des zweiten Bahnzugs von Frankfurt.

Nähere Auskunft, sowie Billete bei dem Agenten Herrn **F. J. Böhm Sohn**, in der **Fr. Wilmans**chen Buchhandlung, auf der Expedition des Mainzer Lokaldampfschiffes „Delphin“, sowie im Hauptgebäude des Taunus-Eisenbahnhofes.

**Die Hauptziehung 5r und 6r Klasse 106ter Kurf. Hess. Lotterie,**

Ziehungs-Anfang am 13. October 1845, enthält unter 8000 Loosen 3030 Gewinne von Thalern Pr. Crt. **30,000, 15,000, 10,000, 5000, 2000, 1200,** 10mal **1000,** 15mal **500,** 23mal **200** rc.

Ganze Loose zur 6ten Klasse zu fl. 42, halbe zu fl. 21, viertel zu fl. 10. 30 kr. und mit Bericht auf die geringen Gewinne unter Rthlr. 100 ganze zu fl. 24, halbe zu fl. 12 und viertel zu fl. 6 empfehle ich mit dem Bemerken, daß für alle Aufträge hi rauf, welche vor Ziehung 5r Klasse (vor dem 13. October d. J.) bei mir eintreffen, die Loose 5r Klasse unentgeltlich dabei gegeben werden, wodurch auch die Gewinne 5r Klasse und ein Erfaßloos zur 6. Klasse zu gewärtigen sind.

[1500] **H. S. Sonneberg,**
Hauptcollecteur in Hanau a. M.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition — Verantwortl. Redacteur: C. J. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

### Cours der Staats-Papiere. 30. Sept. 1845. (1 Uhr.)

| | | pCt. | Papr. | Geld. |
|---|---|---|---|---|
| Oestreich | Metalliq. Obligat. | 5 | 112 | — |
| „ „ | ditto ditto | 4 | 102¼ | — |
| „ „ | ditto ditto | 3 | 78½ | — |
| „ | Bank-Actien | | 1930 | — |
| „ | fl. 250 Loose b. Roth. | | 129½ | — |
| „ | fl. 500 „ ditto | | 100¼ | — |
| „ | Bethmann Obligat. | 4 | 101⅜ | — |
| „ | ditto ditto | 4½ | 102¾ | — |
| Preussen | Staatsschuldscheine | 3½ | 99½ | — |
| „ | Prämienscheine | | 86 | — |
| Baiern | Obligationen | 3½ | 101¼ | — |
| „ | Ludw.-Kan.-Actien | d.a.5 | | 78 |
| Darmstadt | fl. 50 Loose | | 77¼ | — |
| „ | fl. 25 ditto | | 41½ | — |
| „ | Obligationen | 3½ | 87 | — |
| „ | ditto | 4 | 102⅝ | — |
| Nassau | Obligat. b. Rothsch. | 3½ | 97 | — |
| „ | fl. 25 Loose | | 28½ | — |

| | | pCt. | Papr. | Geld. |
|---|---|---|---|---|
| Baden | Obligationen v. 1842 | 3½ | 97⅛ | — |
| „ | fl. 50 Loose v. 1840. | | 61½ | — |
| „ | fl. 35 Loose | | 37½ | 37 |
| Frankfurt | Obligationen | 3½ | 100½ | — |
| „ | ditto | 3 | 84¾ | — |
| „ | Taunusbahnactien | | 362 | 361 |
| „ | Eisenbahn-Obligat. | 4½ | 99¾ | — |
| Holland | Integrale | 2½ | 58⅝ | 58¼ |
| „ | Holländische | 4 | 95 | — |
| „ | Syndicate | 3½ | 89 | — |
| Spanien | Obligationen | 3 | — | — |
| „ | Innere Schuld | 3 | 28½ | 23⅞ a |
| „ | Activsch. incl. 9 Cp. | 5 | 24½ | 23⅞ a |
| Portugal | Consols Lst. à 4. 19. | 3 | — | — |
| Polen | fl. 300 Lott. Loos Rth. | | 100 | — |
| „ | Obligationen de fl. 500 | 4 | 83½ | — |
| Russland | in R. à. 90 b. Grun. et C. | 4 | 94½ | — |
| „ | ditto b. Stieglitz et C. | 4 | 90 | — |

| Gold. | d. | kr. |
|---|---|---|
| Neue Louisd'or | 11 | 5 |
| Friedrichsd'or | 9 | 56 |
| Holl. 10 fl. Stücke | 9 | 53 |
| Rand-Ducaten | 5 | 36 |
| 20 Francsstücke | 9 | 28 |
| Engl. Souverains | 11 | 54 |

| Silber. | d. | kr. |
|---|---|---|
| Gold al Marco | 377 | — |
| Laubth., ganze | 2 | 43½ |
| Preuss. Thaler | 1 | 44½ |
| 5 Frankenthaler | — | — |
| Hochhaltig Silber | 24 | 18 |
| Gering u. mittelh. | 24 | 12 |

| Diverse Actien u. Loose. | Brief. | Geld. |
|---|---|---|
| Kurhessische Loose | 38 | 37½ a |
| Sardinische Loose | 40 | — |
| Cöln-Aachen | 96 | — |
| Bayer. Bankactien | 140 | — |
| Ludwigsh.-Bexbach | 106½ | 106½ |
| Pfdr.-Wilhs.-Nordbahn | 96¼ | 96¼ |

| Wechsel-Cours. | Papr. | Geld |
|---|---|---|
| Den 30 Sept. | | |
| Amsterdam k.S. | 97⅛ | — |
| ditto 2 M. | 97⅛ | — |
| Augsburg k.S. | 120 | — |
| ditto 2 M. | — | — |
| Berlin k.S. | 105⅓ | — |
| ditto 2 M. | — | — |
| Bremen k.S. | 97⅛ | — |
| ditto 2 M. | — | — |
| Hamburg k.S. | 88 | — |
| ditto 2 M. | 87¾ | — |
| Leipzig k.S. | — | — |
| do. in d. Messe | 104⅞ | — |
| London k.S. | 119¾ | — |
| ditto 2 M. | 119¼ | — |
| Lyon k.S. | 93⅝ | — |
| ditto 2 M. | — | — |
| Mailand k.S. | 102 | — |
| ditto 2 M. | — | — |
| Paris k.S. | 93¾ | — |
| ditto 2 M. | 92⅝ | — |
| Wien 20 fr. k.S. | 121 | — |
| ditto 2 M. | 120 | — |

Discontio — 5 —

A. Sulzbach, beeid. Makler

Nach der Börse: bCt. Span. 23; do. inl. 28; Taunusbahn-Actien (pr. Ultimo) 361; Ludw.-Bexb. 106; F.-W.-Nordb. 96 G.

Extrabeilage
zu № 271 der
# Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.
Mittwoch, den 1. October 1845.

## Türkei.

Der „Osserv. Triest." veröffentlicht folgende Nachrichten, welche ihm aus Scutari in Albanien unterm 20. August zugesendet wurden: „Während des Aufenthalts der Armee des Seraskiers in Jakova hat sich ein für den Katholicismus wichtiger Vorfall ergeben. Bekanntlich hatte schon General Piccolomini bei Gelegenheit der Siege der kaiserl. österreichischen Waffen unter der Anführung des Markgrafen von Baden im Jahre 1689 zu Pristina mit den dem österreichischen Panier ergebenen katholischen Volksältesten Unterredungen gehabt, welche für dieselben ersprießliche Folgen hatten, und bei jenem Anlasse waren viele Einwohner vom griechischen Ritus nach Slavonien und Ungarn eingewandert, so wie auch das Patriarchat der griechisch-illyrischen Kirche, welches bis zum Jahre 1776 in Ipek bestand, nach Carlowitz verlegt wurde. Die Katholiken dagegen verblieben in den Paschaliks, in welchen sie geboren waren und bis zu welchen die österreichischen Waffen vorgedrungen waren, als sie im Jahre 1737 Novibazar, Pristina, Kurschumlje, Preslopolje eingenommen hatten und General Seckendorf in Nissa angekommen war. Als jedoch im Jahre 1739 durch den Frieden von Belgrad die Donau und die Save als die Grenze der zwei Staaten anerkannt wurden, lepten die Rajas unter die türkische Herrschaft zurück und mit dem Tode bedroht, nahmen sie entweder den Islamismus an, oder flüchteten sich in die steilsten Gebirge, wo sie eine Zufluchtstätte fanden. Seit jener Zeit hausen in und um Scopia (Uskup) bei 8000 Katholiken, die trotz einem hundertjährigen Zeitraume sich als solche forterhalten und, so wie dieß thunlich ist, sich unsern Geistlichen nähern. Eine falsche Furcht hält sie von einem offenen Glaubensbekenntnisse ab, denn gewiß würde man eine Masse von 8000 Menschen an der Ausubung desselben nicht hindern. Da es sich in den Paschaliks Jakova und Ipek dermalen darum handelt, Rekruten auszuheben, zu welchen keine Christen einverleibt werden, traf es sich nun, daß Viele davon ausgehoben wurden, welche nur dem Scheine nach Muselmänner sind. Um dem Dienste zu entgehen, erschienen dießmal Viele derselben lähn in der Kirche zu Jakova, den apostolischen Präfecten, Dionisio d'Afragala, auffordernd, sie in den Katalog der übrigen Katholiken einzutragen. Der hiervon unterrichtete Seraskier ordnete eine Zusammenkunft an, wobei einerseits die Imams und andererseits für die heimlichen Katholiken in Jakova der benannte Präfect, für jene von Ipek aber der Missionär Deodato aus Cortaeciana, erschienen. Die Erklärung der Missionäre, daß sie und die Pfarrer gedachte Individuen als Katholiken anerkennen, und daß, wenn diese die Moscheen besuchen, es nur zur Vermeidung von Verationen geschieht, machte einen üblen Eindruck auf den Seraskier, der nun die Missionäre entließ und die Imams zu sich beschied. Auf die Erklärung der letzteren, daß die Dissidenten als Muselmänner zu betrachten seyen, ließ er die Häupter derselben in Ketten werfen, welche den Katholicismus offen bekennen wollten. Man berechnet, daß bei 150 Familien sich als katholisch erklärt hatten. Eine ehrerbietige, aber energische Erklärung von Seite aller zum Katholicismus dermalen im Geheimen sich bekennenden Familien jener Gegenden könnte dem Uebel ein Ende machen, da man einer so großen Menge ein offenbares Recht unmöglich verweigern könnte. Am 15. August, als am Tage von Maria Empfängniß, ist endlich nach vielen Jahren in einer bei Scutari liegenden katholischen Kirche, welche die schismatischen Griechen an sich reißen wollten, Gottesdienst wieder gehalten worden. Es war dieß ein Triumph des katholischen Glaubens, denn anstatt 20 oder 30, wie sonst, hatten über 1000 Katholiken sich daselbst eingefunden.

## Schweden.

**Stockholm**, 19. Sept. (K. Z.) Da sich mit der größten Wahrscheinlichkeit vermuthen läßt, daß ein neuer Entwurf einer veränderten Repräsentation bald im Staatsrathe ein Gegenstand der Ueberlegung werden dürfte, so hat die malcontente Presse geglaubt, ihre Stimme bei Zeiten erheben zu müssen, und deßwegen schon mit einzelnen scharfen Pfänfeleien angefangen, um wo möglich bei dieser Gelegenheit die Stellung und Stärke der Gegner näher kennen zu lernen oder auch vielleicht eine entscheidende Schlacht einzuleiten. Das „Aftonblad" besonders hat sich indessen so gut gerüstet und verschanzt gezeigt, daß gerade dieses erste Vorpostengefecht für die malcontenten eben nicht von so guter Vorbedeutung gewesen ist. Die schreinbare Veranlassung zu dieser Waffenprobe der Feldwachen gab eine in Norwegen erschienene Flugschrift: „Om den Norske Konstitution", deren Verfasser ein Hr. Dunker, Advocat im Höchstengericht, seyn soll. Diese Gelegenheit mußte natürlich um so erwünschter kommen, da die Malcontenten nichts mehr fürchten, als daß, was sie sehr gut einzusehen scheinen, bei der endlich nicht mehr zu vermeidenden Repräsentationsveränderung die norwegische Constitution als Vorbild einen zu großen Einfluß ausuben möchte. Man hat daher schon längst das Uebergewicht des sogenannten Bauernregiments auf dem Storthing mit den grellsten Farben zu schildern und die früheren Bemühungen, einen Adel und ein absolutes Veto des Königs in Norwegen wieder einzuführen, auf jede Weise zu unterstützen und zu vertheidigen gesucht. Ja, man hat selbst nicht verschmäht, einen Augenblick eine liberale Rolle zu spielen, und die Gefahren vorgespiegelt, mit welchen ein solches Bauernregiment eigentlich drohe, daß es sich nemlich über lang oder kurz in eine unbeschränkte monarchische Staatsgewalt auflösen müsse. Glücklicherweise sind alle diese Schwätzereien durch eine dreißigjährige Erfahrung Lügen gestraft und kein Schriftsteller, welcher in der neueren Zeit Schweden und Norwegen bereiset, hat Bedenken getragen, die norwegische Constitution zu loben und Norwegen als den glücklichsten Staat zu preisen, wogegen leider das allgemeine Urtheil über Schweden in dieser Hinsicht ganz anders ausgefallen ist.

## Frankreich.

**Straßburg**, 27. Sept. (M. J.) Die Klagen über die Theuerung der Lebensmittel sind auch bei uns an der Tagesordnung, indessen sind weder Brod noch Kartoffeln diese Woche im Preise gestiegen. Anders verhält es sich mit Hülsenfrüchten, von denen große Partien im Elsaß aufgekauft werden, um sie nach Holland zu befördern. Die Frachtsätze sind so gering, daß die Versendungen außerordentlich erleichtert sind. Der größere Theil fällt den Rheinzollklassen zu, den Schiffern bleibt überaus wenig von den Gebühren. Da nur wenig Bezirke im Elsaß von der Kartoffelkrankheit heimgesucht wurden, so ist zu fürchten, daß sehr viele Vorräthe nach der Schweiz (in Zürich und St. Gallen sind die Erdäpfel ebenfalls mißrathen) nach Belgien und dem Niederrhein überhaupt verschickt werden, und bei uns werden wohl Ausfuhrverbote nicht erfolgen.

# Uebersicht

der bei dem Fürstlich Thurn und Taxis'schen Ober-Postamte zu Frankfurt a. M. abgehenden und ankommenden Posten.

## Vom 1. October 1845 anfangend.

| | Benennung der Course. | Briefe: Schluß der Aufgabe. | Briefe: Distributionszeiten | Personenposten: Abgang. | Personenposten: Ankunft. | Fahrpost-Sendungen: Schluß der Aufgabe. | Fahrpost-Sendungen: Distributionszeiten. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Casseler Cours. | Friedberg, Butzbach, (ganz Oberhessen) | 9 Morgens<br>8 Abends | I. IV. | 10 Vormitt.<br>9 Abends | 4–5 Mrgs.<br>1½–2 Nm. | 8 Morgens<br>7 Abends | 3–4 Nm. |
| | Gießen, Marburg, Cassel | 9 Morgens<br>8 Abends<br>8 Abends** | I. IV. VI. | 10 Vormitt.<br>9 Abends | 4–5 Mrgs.<br>1½–2 Nm. | 8 Morgens<br>7 Abends | 8 Mrgs. u.<br>3–4 Nm. |
| | Göttingen, Hannover | 8 Abends* | VI. | 10 Vormitt.<br>9 Abends | 4–5 Mrgs.<br>1½–2 Nm. | 8 Morgens | 3–4 Nm. |
| | Celle, Lüneburg, Braunschweig, Hamburg, Bremen, Lübeck, Oldenburg, Mecklenburg-Schwerin, (Dänemark, Schweden, Norwegen) | 8 Abends* | VI. | 9 Abends | 4–5 Mrgs. | 8 Morgens<br>Lübeck nur So. Mo. Mi. Fr. | 3–4 Nm. |
| | * Unfrankirte Briefe können auch bis Morgens 7 Uhr in die Boite am Postamte gelegt werden. | | | | | | |
| Bayerisch-Oesterreichischer Cours. Leipziger Cours. | Fuld, Eisenach, Gotha, Erfurt, Weimar, Naumburg, Leipzig, Halle, Berlin, Altenburg, Dresden, ganz Sachsen, Preußen (östl. Theil) Polen, Mecklenburg-Strelitz, nördl. Rußland | 6½ Abends | I. | 8 Ab. Eilw.<br>6 Ab. Dilig.<br>7 Mo. Omnibus | 5–6 Mrgs.<br>11–12 Mitt.<br>7 Abends | 4 Abends | 3 Nachm. |
| | Fuld, Eisenach, Gotha, Erfurt, Weimar auch | 8 Abds ** | | | | | |
| | Aschaffenburg, Würzburg, Nürnberg, Augsburg, München, Regensburg | 10 Vormitt.<br>7 Abends | I. IV. | 11 Vm. pr. Lodr<br>8 Ab. pr. Essl. | 1½ Nm<br>4–5 Mrgs. | 4 Abends<br>10 Vm. u. 7 Ab. | 8 Morgs |
| | Miltenberg, Wertheim | 7 Abends | I. | 8 Abends | 4–5 Mrgs. | 4 Abends | 8 Morgs |
| | Bamberg, Bayreuth | 10 Vormitt.<br>7 Abends | I. IV. | 11 Vormitt.<br>8 Abends | 4–5 Mrgs.<br>1½ Nm. | 4 Abends<br>10 Vm. u. 7 Ab. | 8 Morgs |
| | Culmbach und Hof | 7 Abends | I. | 8 Abends | 4–5 Mrgs. | 4 Abends | |
| | Eger, Carlsbad, Prag | 10 Vormitt. | IV. | 11 Vm. p. Würzb | 1½ Nm. | | 8 Morgs |
| | Mkt. Bürgel, Ansbach, Weissenburg, Eichstädt, Ingolstadt | 10 Vormitt. | IV. | 11 Vormitt. | 1½ Nm. | 10 Vm. u 4 Ab. | 8 Morgs |
| | Rothenburg, Dinkelsbühl, Nördling., Donauwörth | 7 Abends | I. | 8 Abends | 4–5 Mrgs. | 4 Abd. (7 Abs. | 8 Morgs |
| | Innsbruck | 7 Abends | I. | 8 Abends | 4–5 Mrgs. | 4 Abends | 8 Morgs |
| | Salzburg | 7 Abends | I. | 11 Vormitt.<br>8 Abends | 4–5 Mrgs. | 4 Abends | 8 Morgs |
| | Linz, Wien überhaupt Oesterreich, Krakau, südliches Rußland, Türkei | 7 Abends | I. | 8 Ab. pr. Nürnb. | 4–5 Mrgs. | 4 Abends | 8 Morgs |
| Württemberg-Baden-Schweizer Cours. | Heidelberg, Mannheim, Bruchsal, Carlsruhe, Pforzheim | 6½ Abends<br>8 Abends.** | I. VI. | 7 Morgens.<br>8 Abends. | 6–7 Mrgs.<br>6 Abends | 4 Abends | 8 Morgs |
| | Offenburg, Freiburg, Basel | 6½ Abends<br>8 Abends ** | I. | 7 Morgens<br>8 Abends | 6–7 Mrgs.<br>6 Abends | 4 Abends | 8 Morgs |
| | Heilbronn, Stuttgart, Ulm ꝛc. | 6½ Abends.<br>8 Abends ** | I. VI. | 7 Morgens<br>8 Abends | 6-7 Mrgs. u.<br>6 Abends. | 4 Abends | 8 Mrgs. |
| | Straßburg, südliches Frankreich | 6½ Abends | I. | 7 Morgens. | 6–7 Mrgs. | 4 Abends | 8 Morgs |
| | nach Straßburg auch | 8 Abends.** | | 8 Abends. | | | |
| | Schaffhausen, Winterthur u. Zürich | 6½ Abends.<br>8 Abends ** | I. | 7 Morgens u.<br>8 Ab. pr. Carlsr. | 6–7 Mrgs.<br>6 Abends | 4 Abends | 8 Morgs |
| | Bern, Lausanne, Genf | 8 Abends ** | I. | 7 Morgens u.<br>8 Abends. | 6–7 Mrgs. | 4 Abends | 8 Morgs |
| | St. Gallen, Chur | 6½ Abends | I. | 8 Abends | 6–7 Mrgs. | 4 Abends | 8 Morgs |
| | Mailand, überhaupt Lombardey, Piemont, Sardinien, Kirchenstaat, Toscana, Neapel, Griechenland | 8 Abends ** | I. | 8 Ab. pr Stuttg.<br>7 Mr. pr. Carlsr. | 6–7 Mrgs. | 4 Abends | 8 Morgs |
| | Bregenz, Feldkirch, (Vorarlberg, Tyrol) | 6½ Abends | I. | 8 Ab. pr. Stuttg. | 6–7 Mrgs. | 4 Abends | 8 Morgs |
| Pariser Cours. | Alzey, Kirchheimboland, Homburg, Zweibrücken, | 8 Abends † | VI. | 6½ Morgens | 4–5 Abends | 7 Abends | 8 Morgs |
| | Worms, Dürkheim, Neustadt, Landau, Speyer | 5 Abends | I. | 6 Ab. pr. Mainz | 4–5 Mrgs. | 1 Mittags | 3 Nachm. |
| | nach und von Worms auch | | IV. | 2½ Nm. pr. Dmst | 1½ Nm. | | |
| | Niederingelheim, Creuznach, Kirn, Birkenfeld, Saarlouis | 8 Abends † | IV. | 6½ Morgens | 1½–2 Nmitt | 7 Abends | 3 Nmitt. |
| | nach Creuznach auch | 5 Abends | I. | 6 Abends | 4–5 Mrgs. | 4 Abends | 8 Morgs |
| | Metz, Verdun, Chalons s. M., Paris, das nördliche Frankreich, Spanien, Portugal, Amerika | 8 Abends †† | IV. | 7½ M. pr. Mainz.<br>6½ N. pr. Nersap. | 1½–2 Nmitt.<br>1½–2 Nmitt. | 7 Abends | 3 Nmitt. |
| | Unfrankirte Briefe können auch bis Morgens 6 7, 6 8, † 5½, †† 6½ Uhr in die Boite am Postamte gelegt werden. | | | | | | |

Distributions-Zeiten: I. Morg. 8, II. Vorm. 10, III. Mitt. 12, IV. Nachm. 2, V. Abends 4 und VI. Abends 6–7 Uhr.

| | Benennung der Course | Briefe: Schluß der Aufgabe. | Briefe: Distributionszeiten | Personenposten: Abgang. | Personenposten: Ankunft. | Fahrpost-Schluß der Aufgabe. |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Rheinisch-Niederländischer Cours. | Bingen, Bacharach, St. Goar, Boppard, Trier nach Bingen auch | 5 Abends<br>7 Abends | I. | 6 Abends | 4–5 Mrgs. | 4 Abends |
| | Coblenz, Bonn ꝛc. | 8 Abends ††<br>5 Abends<br>7 Abends | I. | 6½ Morgens<br>6 Abends | 4–5 Mrgs.<br>4–5 Abds. | 7 Abends<br>4 Abends |
| | Cöln, Crefeld, Cleve, Düsseldorf, Mühlheim a.R., Schwelm, Hagen, Hierlohn | 8 Abends ††<br>1 Nachmitt.<br>7 Abends | I. IV.<br>VI. | 6½ Morgens<br>2 Nm. pr. Limb.<br>6 Abends | 4–5 Mrgs.<br>12–1 Mitt.<br>4–5 Abds. | 12 Mittags<br>Kleine Packete auch 4 Abds. |
| | Aachen, Lüttich, Brüssel, ganz Belgien, Barmen, Dortmund, Münster ꝛc.<br>von Aachen und Münster auch | 8 Abends ††<br>7 Abends<br>. . . . . | I.<br>VI.<br>IV. | 6½ Morgens<br>2Nm. pr. Limb.<br>6 Abends | 4–5 Mrgs.<br>12–1 Mitt.<br>4–5 Abds. | 12 Mittags |
| | Emmerich, Arnheim, Amsterdam, überhaupt ganz Holland | 7 Abends | I. | 2 Nm. pr Limb<br>6 Abends | 12–1 Mitt.<br>4–5 Mrgs | 12 Mittags.<br>Kleine Packen auch 7 Ab. |
| | Schwalbach, Nassau, Ems ꝛc. | 8 Abends ††<br>7 Abends | VI. | 6½ Morgens | 4–5 Abds. | 7 Abends |
| | Rheingau | 9½ Morgens<br>7 Abends | I. III. | 6½ Mg pr. Biebr.<br>10½ Bm. pr. Biebr<br>6 Abds. pr. Biebr. | 10 Bmitt.<br>4 Abends | 10 Bmitt.<br>4 Abends |
| Lauterb.-Wirtb.-Siegen-Elberfelder Cours. | Limburg, Dieß, Siegburg<br>nach und von Limburg und Dieß auch | 1 Nachmitt.<br>8 Abends †† | IV.<br>II. | 2 Nachmitt.<br>6½ Morgens pr. Wiesbaden | 12–1 Mitt. | 12 Mittags<br>Kleine Paquet auch 7 Ab. nach Limburg n. Dieß |
| | Weglar, Dillenburg, Siegen, Olpe, Lennep<br>Dillenburg | 8 Abends<br>. . . . . | IV.<br>. . . . . | 9 Abends<br>. . . . . | 2½–3 Nm.<br>. . . . . | 7 Abends<br>12 Mittags |
| | Elberfeld | 1 Nachmitt.<br>7 Abends<br>8 Abends †† | I. IV.<br>VI. | 6½ Morgens<br>2 Nm. pr. Limb.<br>6 Abends<br>9½ pr. Dillenb. | 4–5 Mrgs.<br>12–1 Mit.<br>2½–3 Nm.<br>4–5 Ab. | 12 Mittags<br>Kleine Sendung auch 7 Ab. |
| | Usingen, Weilburg | 4½ Abends | IV. | 5 Abends | 12½ Mitt. | 3 Nachmitt. |
| | Nidda, Schotten, Lauterbach (Ortenberg) | 9 Morgens | VI. | 10 Vorm. | 3–6 Abds. | 8 Mrgs. |
| Local-Course. | Darmstadt | 2 Nachmitt.<br>5½ Abends<br>7½ Abends<br>8 „ †† | I. II.<br>IV. VI. | 7 Mr. pr. Eilwg.<br>2½ u. 6 Abends pr. Localwagen<br>8 Ab. pr. Eilwg. | 6–7 Mrgs.<br>9½ Mrgs. u. 1½ Nm.<br>6 Abds. | 1½ Nachm.<br>4 Abends<br>5 Abends |
| | Hanau | 10½ Vormitt.<br>12½ Mittags<br>3½ u. 5½ Abds<br>7 u. 8 Abends †† | I. II.<br>III. IV. | 7 Mrgs Omnib.<br>11 Bm. Eilw.<br>1 Nm. Localw.<br>1 Abds. „<br>6 „ Dilig.<br>8 „ Eilw. | 5–6 Mr. Eilw.<br>8½ Mr. Localp.<br>10½ „ „<br>12 Mitt. Dil<br>1 Nm. Eilw.<br>7 Abds Omn. | 10 Morgens<br>12 Mittags<br>3 u. 5 Abends<br>7 Abends |
| | Büdingen (Orienberg) | 3½ Nachm. | III. | 4 Abends | 10½ Bmitt. | 3 Nachm. |
| | Höchst, Mainz und Wiesbaden | 10 Vormitt.<br>2 u. 5½ Mmitt.<br>8 Abends † | I. II. IV.<br>u. VI. | 6½ u. 10½ Mgs.<br>2½ u. 6 Abds.<br>8½ Abends nur nach Mainz | 8½–9 Mrgs.<br>12½–1 Mitt<br>4½–5 u. 8 Ab.<br>4–5 Mgs nur von Mainz | 9½ Morgens<br>1½ Mittags<br>5 Abends<br>7½ Abends nur nach Mainz |
| | Homburg v. d. H. | 8½ u. 10½ Mrgs.<br>2, 4½, 6½ Abd. | I. II. IV.<br>u. VI. | 9 u. 11 Mrgs.<br>2½ Nachmitt<br>5 u. 7 Abds. | 9½ Morgs.<br>12½ Mitt.<br>4½, 6½ und 8½ Abends | 10 Vormitt.<br>4 u. 6 Abends. |
| | Offenbach | 8½ u. 10½ Mrgs.<br>1½ u. 4½ Nm.<br>und 8 Abds. | I. II. III.<br>IV. VI. | von 8 Mrgs. bis 9 Abends alle Stunden | von 7 Morg. bis 8½ Abends alle Stunden | 8 Morgens<br>10 Vormitt.<br>2 u. 4 Nmitt |
| | Soden | 1 Nachmitt. | II. | 2 Nm. pr. Dilig. | 12–1 Mitt | 12 Mittags |
| | Königstein | 1 Nachmitt.<br>8 Abends † | I. III. | Kutsch. pr. Gelegenheit. | | |
| | Bockenheim und Rödelheim<br>Anmerk.: Unfrankirte Briefe können auch bis Morgens † 6, †† 9½ Uhr in die Boite am Postkasten gelegt werden. | 12 Mitt., 5½ u. 8 Ab. † | I. IV. | 6½ Mr. 12½ Mit. u. 6 Abends | 7½ Mr. 1½ Mit. u. 7 Abds. | 12 Mitt. 5½ u. 7 Abds. |

## Correspondenz nach England.

| via Ostende. | Distributionstag | via Rotterdam. | Distributionstag | via Hamburg. | Distributionstag | via Calais. | Distributionstag | via Curh |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| tägl. excl. Mittwoch 7 Abds. | VI. | Sonntag, 7 Uhr Abds<br>Mittwoch, 7 „ „<br>Samstag, 7 „ „ | So. Mi.<br>Do.<br>I. | Dienstag und Samstag, 8 Uhr Abends. | So. Mi.<br>VI. | Täglich 8 Uhr Abends. † | tägl. excl. DoVI. | Sonntag u. woch, 8 Uhr |

Die Briefkasten in der Stadt werden geleert: 8 Uhr u. 11 Uhr Vormittags und 1, 3 u. 6 Uhr Abends.
Der Briefkasten in Sachsenhausen je eine Viertelstunde früher.

Digitized by Google

## Neuer Leihbibliotheks-Katalog.

Ich zeige einem geehrten Publikum hiermit ergebenst an, daß ein neues Verzeichniß der in meiner Bibliothek aufgestellten Unterhaltungsschriften so eben die Presse verläßt und bei mir zu haben ist. Ein neuer Katalog meiner wissenschaftlichen Bibliothek wird ebenfalls in Kürze erscheinen. **Gustav Oehler.** [1572]

[1529] **Friedrich-Wilhelms-Nordbahn.**

Auf die Certificate des vierten Einzahlungs-Termins, d. d. Cassel, den 1. Mai 1845, Nummer 8803 bis incl. 8807, ist die am 1. August d. J. fällig gewesene fünfte Terminrate bisher nicht eingezahlt worden.

Die Inhaber dieser Certificate werden daher hierdurch aufgefordert, dieselben mit dem Betrage der gedachten Rate und der durch die Säumniß verwirkten Conventionalstrafe von Zwei Thalern für jedes Stück innerhalb vier Wochen so gefälligst einzuzahlen, widrigenfalls nach §. 24 des Statuts gemäß, die Gültigkeit der Certificate für erloschen erklärt und die darauf geleisteten früheren Einzahlungen als der Gesellschaftskasse verfallen werden angesehen werden.

Cassel, am 15. September 1845.

**Die Direction der Friedrich-Wilhelms-Nordbahn.**
Ungewitter.
vdt. Dr. Eisenberg.

[1569] **Russisch-Polnische 4pCt. Schatz-Obligationen in Silber-Rubeln.**

Die am 1. Oct. 1845 fälligen Coupons von vorstehend benannten Obligationen, sowie die gezogenen am 1. Oct. 1845 zurückzahlbaren Obligationen desselben Anlehens, deren Verzeichniß bei den Unterzeichneten einzusehen ist, werden in Auftrag der Bank von Polen in Warschau von den Unterzeichneten vom 1. bis 15. October zu 185½ fl. hiesige Währung für 100 Silberrubel eingelöst werden.

**Gebrüder Bethmann.**

---

***Eduard Follz-Eberle***
in Cleversulzbach bei Neuenstadt am Kocher
empfiehlt seine
**Geographische und Lithographische Anstalt**
unter Zusicherung reellster und sorgfältigster Bedienung. [1571]

---

## Ruhrer Steinkohlen.

[1455] Von Ende dieses Monats an bis zum Schlusse der vierjährigen Schiffahrt treffen fortwährend Ladungen Steinkohlen für mich ein, solche bestehen aus

**bestem größten Fettschrot** (für Oefen und Heerdbrand), **sogenanntem Maschinengries, Schmiedegries, Ziegelkohlen, Stückkohlen u. Coaks.**

Indem jetzt schon auf meinem Comptoir Bestellungen hierauf abgegeben werden können, bemerke ich noch, daß bei **Beziehungen direct vom Schiff eine Preisermäßigung statt findet.**

Sämmliche Aufträge werden sowohl aus dem Schiff als aus dem Magazin frei in das Haus geliefert.

**Carl Schmidt,**
Baugraben, II. 16 hinter dem Zeughaus.

[1574] **Zur Reise nach Leipzig**
stehen Wagen im Hôtel de Russie.

[1536] Ein- und Verkauf von Staatspapieren und Anlehnslotterieloosen bei
Julius Strebel junior.

[1161] **Zu vermiethen:**
eine elegant möblirte, große herrschaftliche Wohnung im ersten Stock an dem schönsten Theile der Promenade.

---

## Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1444] **Edictales.**

Johannes Pötter, Sohn des zu Zierenberg verstorbenen Schäfers Johannes Pötter und dessen ebenfalls verstorbenen Ehefrau Catharine geb. Heinrich, geboren den 19. Juni 1775, ist seit vielen Jahren abwesend, ohne daß von seinem Leben und Aufenthaltsorte irgend eine Nachricht eingegangen ist, und hat deshalb eine Curatel über sein Vermögen und um seine Rechte während seiner Abwesenheit zu wahren, an verordnet werden müssen.

Da nun seit dessen Geburt über 70 Jahre verflossen sind und sich als angebliche nächste Verwandte und eventuelle Erbberechtigte:

I. die Kinder der zu Dörnberg verstorbenen Anna Magdalene Kern geb. Pötter, als:
1) Catharine Elisabeth König, geborne Kern, zu Meinbressen,
2) Johannes Kern und
3) Siemon Kern, und zwar für die beiden Letztern deren Vormund Heinrich Baeze zu Dörnberg;

II. die Kinder des zu Zierenberg verstorbenen Joel Heinrich Pötter:
1) Johann George Pötter,
2) Johannes Pötter und
3) Friedrich Wilhelm Pötter, und für letztern dessen Vormund Johannes Kanngieser zu Zierenberg,

gemeldet und um Todeserklärung des Johannes Pötter und Ueberweisung dessen Vermögens gebeten haben, so wird dem Antrage derselben gemäß der abwesende Johannes Pötter oder seine allenfallsigen Leibes-Testaments- oder Vertragserben oder sonstige Rechtsnachfolger hierdurch öffentlich vorgeladen und aufgefordert, bis

**zu dem 5. Dezember d. J.**

in Person oder durch gehörig Bevollmächtigte dahier zu erscheinen und nachgewiesen zu haben, widrigenfalls nach erfolgter Todeserklärung des fraglichen Johannes Pötter dessen dahier nachgelassenes Vermögen den oben gedachten Immediatserben erb- und eigenthümlich zugesprochen und verabfolgt werden soll.

Zierenberg, am 29. August 1845.

Kurf. Hess. Justizamt.
Gerstmal.
vi. Richter.

[1570] **Edictalladung.**

Nach eingetretener Rechtskraft des wider den Bäcker Jacob Thelis und dessen Ehefrau Anna geb. Schuy von Elz erlassenen Concurs-Erkenntnisses wird zur Anmeldung dinglicher und persönlicher Ansprüche an der Concursmasse, bei Vermeidung des ohne weiteres Deferi erfolgenden Ausschlusses, Termin auf

**Montag den 27. October d. J., Morgens 8 Uhr,**

angesetzt.

Habamar, den 17. September 1845.

Herz. Nass. Amt.
Jobert.

---

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

## Meteorologische Beobachtungen des physikalischen Vereins zu Frankfurt 1845.

| September. | Barometer bei 0° R. | | | Thermometer R. | | | Thermo-graph. | | Wasserhöhe des Mains. | Wind. | | | Wetter. | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | 9 Uhr. | 3 Uhr. | 10 Uhr. | 9 Uhr. | 3 Uhr. | 10 Uhr. | Max. | Minim. | Rh. F. | 9 Uhr. | 3 Uhr. | 10 Uhr. | 9 Uhr. | 3 Uhr. | 10 Uhr. |
| 21 | 333"3 | 333"5 | 332"5 | + 11'7 | + 15'3 | + 11'0 | + 16'0 | + 7'3 | 1' 0" | N. | SSW. | SSW. | bt. | bt. | w. |
| 22 | 333"2 | 333"7 | 334"9 | + 10'7 | + 15'9 | + 9'5 | + 16'7 | + 9'5 | 1' 0" | SW. | SW. | SW. | w. | w. | bt. |
| 23 | 334"6 | 334"3 | 335"1 | + 10'9 | + 16'4 | + 12'4 | + 16'7 | + 7'2 | 1' 1" | S. | SW. | — | w. | t. | R. |
| 24 | 335"0 | 335"4 | 336"2 | + 7'2 | + 8'4 | + 6'0 | + 8'6 | + 6'0 | 1' 0" | N. | N. | — | R. | t. | t. |
| 25 | 335"3 | 335"8 | 337"6 | + 6'2 | + 11'1 | + 6'5 | + 11'2 | + 4'5 | 1' 1" | NW. | NW. | — | t. | w. | bt. bt. |
| 26 | 339"2 | 338"6 | 339"8 | + 9'0 | + 11'2 | + 10'2 | + 12'6 | + 5'0 | 1' 0" | O. | S. | SW. | w. | R. | t. |
| 27 | 339"7 | 339"7 | 339"7 | + 10'5 | + 12'3 | + 9'1 | + 13'2 | + 6'6 | 1' 0" | SW. | SW. | SW. | bt. | w. | t. |
| M. | 336"0 | 336"7 | 337"1 | + 10'0 | + 13'0 | + 9'2 | + 13'6 | + 6'4 | 1' 0" | | | | | | |

Am 22. Vormittags stürmisch; am 23. Morgens 8 Uhr regnerisch, Abends 6½ Uhr Wetterleuchten, um 7 Uhr starker Regen; am 25. Morgens Nebel.

№ 272. — Donnerstag — den 2 October — 1845.

Die Oberpostamts-Zeitung erscheint an jedem Tage; Morgens wird das Hauptblatt mit dem Konversationsblatt ausgegeben; Abends die Beilage. Abonnementspreis: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., im Orte Ocarlat eines jeden Semesters auch vierteljährig à 2 fl.

Bestellungen nehmen alle Postämter des In- und Auslandes an.

Anzeigen aller Art werden angenommen. Die Insertionsgebühren betragen für die Zeile Petit-Schrift 4 kr., der Schrift des polit. Textes 6 kr. Briefe und andere Einsendungen für die polit. Zeitung und das Konversationsblatt erbittet man an die „Redaction der Oberpostamts-Zeitung" zu adressiren.

FREIE STADT FRANKFURT

# Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

Frankfurt, 1. October.

## Nachrichten aus Amerika.

Das Packetschiff „Henry Clay", am 26. September Morgens in die Mersey bei Liverpool eingelaufen, bringt Nachrichten aus Neuyork vom 6. September. Die „Washington Union" sagt: „Wir erfahren, daß im Kriegsdepartement Depeschen vom General Taylor bis zum 20. August angekommen sind. Er war damals beschäftigt, wirksame Maßregeln zu ergreifen, um seine Stellung vor jedem Angriff zu sichern. Wirklich unterhielt man in dieser Beziehung keine ernstlichen Besorgnisse. Es war dem General Kunde zugegangen, daß die Mexikaner vorerst nicht daran dächten, den Rio Grande zu passiren. Die Berichte von der Westseite dieses Flusses enthalten nichts Neues von Bedeutung. Es standen dort keine Truppen, außer zu Matamoras. Das zweite Dragoonerregiment (von den Streitkräften der Vereinten Staaten) war am 20. August bei Goliad am San Antonio und sollte am 23. zu San Patricio, 40 engl. Meilen von dem Lager des Generals Taylor bei Corpus Christi, eintreffen. Offiziere und Soldaten waren gesund." — Die Journale von Neuorleans enthalten einige neuere Nachrichten aus Texas. Der „Houston Telegraph" veröffentlicht ein Schreiben des Staatssecretärs Allen an Herrn Asbel Smith, wodurch diesem Agenten der Republik Texas eröffnet wird, der Senat habe die Präliminarvorschläge (welche unter Vermittlung England's und Frankreich's gemacht worden waren), wornach ein Vertrag mit Mexiko, auf der Basis der Unabhängigkeit von Texas, abgeschlossen werden sollte, verworfen. Unter diesen Umständen sey es nicht länger nöthig, daß er noch ferner als texianischer Geschäftsträger bei den europäischen Regierungen fungire. (Mit andern Worten: der bisherige Agent, auf dessen Eintreffen in England ein so großes Gewicht gelegt worden war, wird abberufen, dieweil Texas künftig durch den Gesandten der Vereinten Staaten zu London vertreten werden soll.) Die Meldungen von der texianischen Convention lauten sehr mager. Es war noch nichts geschehen zur Verwirklichung des Projects, eine provisorische Regierung einzusetzen und die bestehende Constitution noch vor der Vollendung der neuen aufzuheben. Der scheinbar etwas abenteuerliche Plan hatte im Senat abseiten der Deputirten Henderson, Van Zandt und anderer einflußreichen Mitglieder starken Widerstand gefunden; auch war der Agent der Vereinten Staaten, Major Donelson, sehr dagegen. Nachstehende Resolutionen, vom Gouverneur Runneis in Antrag gestellt, sind am 29. Juli angenommen worden: „Die Convention beschließt: Die Commission zur Entwerfung der neuen Verfassung ist anzuweisen, genau zu untersuchen, ob es nicht angemessen seyn dürfte, die folgenden Bestimmungen in den Text der Constitution aufzunehmen: „Sklaven betreffend: 1. Die Legislatur soll nicht Macht und Gewalt haben zur Emancipation der Sklaven, falls sie nicht entweder die Einwilligung der Sklaveneigner zu einer solchen Maßregel vorher erlangt oder denselben vor der Emancipation den vollen Werth der freizulassenden Sklaven erlegt hat. Die Legislatur soll auch ferner nicht befugt seyn, Einwanderer in den Staat Texas abzuhalten, Individuen mitzubringen, die nach den Gesetzen irgend eines der Unionstaaten als Sklaven angesehen werden, und soll diese Beschränkung fortbestehen, so lange Individuen desselben Alters und von derselben Race nach den Gesetzen von Texas in der Sklaverei verbleiben sollen; dabei wird vorausgesetzt, daß derartige Individuen, resp. Sklaven, in gutem Glauben Eigenthum des Einwanderers sind und daß eine gesetzliche Bestimmung getroffen werde, wodurch die Einbringung von Sklaven, welche in andern Staaten und Territorien Verbrechen begangen haben, unterfagt wird. Die Legislatur soll auch volle Macht haben, die Eigner der Sklaven anzuhalten, sie menschlich zu behandeln, mit Nahrung und Kleidung genugsam zu versehen, und sich keinerlei Grausamkeiten gegen sie zu erlauben. Falls ein Sklavenhalter diese Anordnung unbeachtet lassen oder sich weigern sollte, darnach zu verfahren, so sollen die ihm gehörenden Sklaven verkauft und der Erlös ihm zugestellt werden. 2. Wenn Sklaven um Verbrechen willen, die über das Maß kleiner Veruntreuungen hinausgehen, verfolgt werden, soll die Legislatur nicht befugt seyn, sie dem unparteiischen Richterspruch der Jury zu entziehen. 3. Wer auf boshafte Art (maliciously) einen Sklaven verstümmelt oder ums Leben bringt, soll die Strafe erleiden, welche ihn treffen würde, wenn er gleiche Unthat an einem Weißen verübt hätte; das Beweisverfahren bleibt dasselbe wie bei den Weißen; eine Ausnahme wird statuirt, wenn der Sklave sich gegen den Eigner empört hätte." — (Aus diesen verschiedenen sehr unvollständigen Vorkehrungen ist zu ersehen, daß die Convention zwar nicht daran denkt, die Sklaverei in der Republik abzuschaffen, aber doch nach Mitteln sucht, den Sklavenhalter unter eine gewisse Controle zu setzen, wobei aber klar ist, daß es ihm leicht fallen wird, das Gesetz zu umgehen, während dieses selbst, da es den Verkauf der Sklaven zuläßt, ja unter Umständen vorschreibt, mit einem Makel behaftet ist, der auf die ganze Annexationsfrage und die Politik der Vereinten Staaten ein düsteres Licht wirft.) Die Convention hat auch zwei finanzielle Beschlüsse gefaßt: es soll die Errichtung, Erneuerung oder Ausdehnung irgend einer Actiengesellschaft zur Betreibung von Bank- und Discontogeschäften verboten und die Legislatur nicht befugt seyn, über 100,000 Dollars Schulden zu machen, es sey denn zur Abwehr fremder Angriffe oder zur Unterdrückung inneren Aufruhrs. — Bei dem Zollamt zu Galveston ist der Fall vorgekommen, daß die Abgaben von Gütern, aus den Vereinten Staaten kommend, nur unter Protest erlegt worden sind; die Empfänger der Waaren behaupten, zu deren Erlegung nicht verbunden zu seyn, dieweil ja die Annexation grundgesetzlich ausgesprochen wäre, mithin die Einfuhr aus den Vereinten Staaten zollfrei zu geschehen habe. Es fragt sich hierbei, ob Texas jetzt schon, vor der förmlichen und definitiven Aufnahme in die Union, als integrirender Theil derselben anzusehen ist. Nach dem „Brazos Planter" hat die Convention beschlossen, der Sitz der Regierung solle bis zum Jahr 1850 in der Stadt Austin seyn. — Ueber die Stärke des an der Grenze stehenden mexikanischen Armeecorps lauten die Angaben sehr verschieden. Nach den „Galveston News" stehen 8000 Mexikaner bei Matamoras und wird diese Stadt befestigt; dagegen erklärt der „Civilian", nach genauen Erkundigungen übersteige die Zahl der mexikanischen Truppen auf dem gedachten Punkt nicht 1500 und von diesen sey wenig zu besorgen, dieweil sie nicht zum besten aus-

Digitized by Google

Bezug auf den dermaligen Stand der Texasfrage ein Schreiben ausgehen lassen, worin es heißt: „Es ist bekannt, daß die von der letzten (Tyler'schen) Verwaltung gethanen vorläufigen Schritte zur Annexation von Texas unter den damaligen Umständen von einem Theil der demokratischen Partei nicht gutgeheißen worden sind. Dennoch habt ihr (Van Buren spricht zu denen, die ihn um Rath gefragt haben;) nach meiner Ansicht vollkommen Recht, wenn ihr annehmt, die Maßregel der Annexation sey unter Sanction der constituirten Autoritäten beider Länder so weit vollendet (consummated), daß jede weitere Agitation über die Frage selbst und jede Verhinderung ihrer endlichen Beseitigung unweise und in hohem Grade unrathsam (highly inexpedient) seyn würde. Sich solcher Hemmnisse (bei so naher Entscheidung) enthalten, mag recht gut und ehrenhaft bestehen mit den abweichenden Ansichten von dem Werth der Annexationsmaßregel, ja es liegt dieß selbst in den bürgerlichen Pflichten der dissentirenden Partei. Es ist kaum nöthig zu verweilen bei dem Umstand, daß diese Pflichten um so gebieterischer erscheinen, falls wir in Folge der Annexation von Texas in einen Krieg mit Mexiko gerathen sollten. Daß es dazu nicht kommen möge, ist aus vielen sehr triftigen Gründen ernstlich zu wünschen. Sollte es aber anders kommen, so zweifle ich keinen Augenblick, es werde die Verwaltung bei einem solchen Krieg von Herz und Hand unseres ganzen Volkes unterstützt werden." — Das Neuyorker Handelsjournal vom 6. September berichtet, es seyen in der neußen Zeit an tausend Centner Wolle nach England verschifft worden und fernere Bestellungen auf diesen Artikel eingegangen. In demselben Blatt findet man Nachstehendes aus Belize vom 16. August. „Unsere Nachrichten aus dem Innern geben für ganz bestimmt an, die Feindseligkeiten zwischen den Staaten San Salvador und Honduras seyen zum Ausbruch gekommen. Guatimala unterstützt die Republik San Salvador mit Waffen und Munition, ja es heißt, General Cabrera habe Truppen aus, ihr beizustehen. Die Regierung von Honduras hat eine Proclamation erlassen, durch welche alle männliche Einwohner über 14 Jahr bei Todesstrafe aufgefordert werden, sich zur Vertheidigung des Landes zu bewaffnen. —

---

Nach den „Times" vom 27. September hat die Einnahme einiger Hauptreisenbahnen in der letzten Woche eine ungewöhnliche Höhe erreicht; so ist sie für die Grand Junction Bahn auf 16,637 Pfd., für die London-Birmingham Bahn auf 20,913 Pfd. und für die Midland Bahn auf 20,698 Pfd. angewachsen. Also auf drei Eisenbahnen sind über 58,000 Pfd. St. (696,000 Gulden) in einer Woche für Personen- und Güterretransport eingenommen worden. An der Londoner Börse werden jetzt die Preise von Neunzig inländischen und Dreißig fremden Eisenbahnen cotirt und in den Actien aller dieser 120 Eisenbahnen werden meist täglich Geschäfte gemacht. Bei allem dem schließen die „Times" ihren Cityartikel — nachdem sie von den vielen „Strohmännern" (the so-called „men of straw") gesprochen, die bei der Actienspeculation thätig sind,— mit den Worten: „Das Publikum mag wohl (durch die angekündigte Bekanntmachung gegen gewisse Strohmänner, die ihre Verbindlichkeiten nicht eingehalten haben) eine Art Einsicht bekommen in das, was in den Coulissen vorgeht bei dem großen, und wohl bald ins Tragische übergehenden, Drama der Eisenbahnspeculationen — it may enlighten the public a little to give this sort of insight into what is passing behind the scenes in this great, *and soon to be tragic*, drama of railway speculations." —

## Niederlande.

**Haag**, 26. Sept. (A. H.) Heute veranstaltete die Justiz eine Hausdurchsuchung bei den Herren E. Meeter, J. Dumlee und P. Mingelen, der erstere Redacteur, die beiden andern Herausgeber der Wochenblätter „Doisevaar", „Haag'sche Miniatuur-Nieuwsbode" und „Onmwakte Leeuw", von welchem letztern Blatte blos 1 bis 2 Nummern ausgegeben waren. Diese drei Personen wurden kraft Befehls der Rathskammer des Bezirksgerichts dahier in Haft genommen und nach dem wurden ihre Papiere nebst den vorhandenen Exemplaren der zweiten Nummer des „Onmwakten Leeuw", die heute erschien und wovon blos einzelne Exemplare in Umlauf gekommen, in Beschlag genommen. Hr. P. A. de Haas, ebenfalls Mitarbeiter des „Doisevaar's", ist bereits seit dem Anfang dieser Woche in Haft, weil er die Geldstrafen, in welche er wegen Uebertretung der gesetzlichen Bestimmungen in Betreff des Unterrichts verurtheilt worden, nicht entrichtet hat.

— Von den 21 Personen, gegen welche aus verschiedenen Gründen bei Gelegenheit der hier stattgehabten Ruhestörungen ein Protocoll abgefaßt worden, sind 17 in Freiheit gesetzt worden. Zwei der Urheber der zu Delft vorgefallenen Bewegungen sind hierher in Arrest gebracht worden. (Nieuwsbode.)

## Belgien.

**Gent**, 27. Sept. Hr. Berlinde-Müller hat vor einigen Tagen eine in flämischer Sprache geschriebene Broschüre veröffentlicht, welche den Titel führt: „Proceß zwischen den Flachsspinnerinnen und der Regierung." Diese Schrift schließt mit einer Aufforderung an die Minister und Volksrepräsentanten so wie an alle Jene, welche ihre Existenz in der alten Leinenindustrie finden, sich am 29. d. M. nach dem Stadthause von Gent oder in die Wohnung des Verfassers zu begeben, um ihnen ein unfehlbares Mittel anzudeuten, die Handspinnerei wieder ins Leben zu bringen, ihre Ueberlegenheit gegen die Maschinenspinnerei zu zeigen und Tausenden von Unglücklichen Unterhalt zu verschaffen. Die Broschüre des Hrn. Berlinde-Müller ist reichlich auf dem Land vertheilt worden und hat dort die Gemüther in Aufregung gebracht. Uebelgesinnte haben diese Volksgährung benutzt, um anonyme, zur Plünderung aufreizende Briefe zu vertheilen. Da die Polizei den Aufruf des Hrn. Berlinde-Müller als eine Aufreizung zur Meuterei betrachtete, so hat sie gestern in dessen Hause eine Durchsuchung gehalten. Dem Herrn Berlinde-Müller ist es gelungen, sich allen Nachsuchungen zu entziehen und die Durchsuchung seines Hauses hat kein Resultat gehabt. — In der vorletzten Nacht haben einige Menschen die zum Pompiercorps gehörende und in der Nähe des neuen Justizpalastes aufgepflanzte Schildwache mit Steinwürfen angegriffen. Zum erstenmal in die Flucht getrieben sind diese Uebelgesinnten zum Angriffe zurückgekehrt, allein dieß ist ihnen übel bekommen, denn die Wache des Postens am Schauspielhause schritt ein, verhaftete 4 der Meuterer und stellte sie zur Verfügung des königl. Procurators.

## Italien.

Wir erhalten, sagt der „Constitutionnel" vom 27. Sept., heute wieder über Toulon Nachrichten aus **Livorno**, welche eine große Aufregung in den römischen Staaten melden. Man sieht nur Truppen in Bewegung und man versetzt selbst Artilleriedetaschements mit ihren Kanonen. Zu Civitavecchia ist der Befehl gegeben, die päpstliche Escadrille zu bewaffnen, um sie in Fassung zu setzen, auf den ersten Befehl in See zu stechen. Man war Willens, Truppen nach Corneto und nach dem ganzen Littorale zu senden. Es scheint, daß die päpstliche Regierung irgend eine Landung von Seiten der Flüchtlinge fürchtet. In den Marken, schreibt man, ist die Aufregung sehr lebhaft und bewaffnete Banden, an deren Spitzen einflußreiche Männer stehen, durchziehen das Land. Wir wissen nicht, wie das unglückliche Italien aus dieser Lage kommen wird, allein eine Krisis scheint unvermeidlich. Man sagt, die österreichische Armee habe Verstärkungen erhalten und sey bereit zu marschiren.

## Rußland.

**Von der russischen Grenze**, 15. Sept. (K. Z.) Die letzten Berichte aus dem Kaukasus bringen die Nachricht, daß der russische Oberbefehlshaber umfassende Anstalten trifft, aus denen man schließt, daß er eine neue Expedition in die Gebirge vorbereite. Die Ausführung scheint indeß noch von höheren Befehlen abzuhängen. Allgemein war in Tiflis das Gerücht verbreitet, daß es die Absicht der Russen sey, noch in diesem Herbste einen Theil der herrlichen Wälder, welche die Berge krönen, niederzubrennen; russischerseits wird da-

Digitized by Google

gegen nur zugestanden, daß man einzelne, in der Nähe der Linie und Festungen liegende Partien lichten wolle. — Ueber die Nebenexpeditionen, welche zugleich mit jener des Generals Woronzoff ausmarschirten, dessen Operationen sie unterstützen sollten, fehlen noch immer authentische Nachrichten, doch weiß man mit Bestimmtheit, daß jene auf der rechten Flanke in sehr übelm Zustande in die Cantonnirungen zurückkehrte. Das Schweigen der officiellen Berichte ist in dieser Beziehung beachtenswerth genug. — Die Lazarethe sind noch immer gefüllt in Folge der letzten Expedition; eine große Menge Soldaten ist sogleich in den ersten Tagen erlegen, andere sind dienstunfähig geworden und viele werden wenigstens zur Ertragung größerer Mühsale nicht mehr tauglich seyn. Uebrigens sind gegenwärtig durch die Vorsorge Woronzoff's die Kranken besser verpflegt und das Heer überhaupt besser genährt. Wenn aber dessungeachtet die Desertionen im russischen Heere in der jüngsten Zeit sich wieder bedeutend vermehrt haben, so ist dieß unstreitig in den größeren Anforderungen, welche man gegenwärtig an den Soldaten macht, in den schweren Feldstrapazen und Schanzarbeiten so wie in der Furcht vor einer neuen Expedition zu suchen.

## Deutschland.

**Wien**, 25. Sept. (S. M.) Se. k. Hoh. der Erzherzog Karl hat heute in seinem Palaste ein großes Festmahl veranstaltet, wozu alle hier anwesenden Theresienordensritter geladen worden sind. Es galt der Feier des nun fünfzigjährigen Besitzes dieser militärischen Auszeichnung von Seite des Hofkriegsrathspräsidenten, Grafen Hardegg, der sie durch seine Tapferkeit an diesem Tage errungen. — J. Maj. die Königin von Preußen hat gestern Abends zur Rückreise nach Preußen verlassen. In wenigen Tagen wird auch J. Maj. die Erzherzogin Marie Louise von dort abgehen. — Nachdem in letzterer Zeit einige Recursfälle in Censurangelegenheiten erledigt worden sind, hat Se. Maj. der Kaiser durch ein Handbillet befohlen, daß künftighin ähnliche Eingaben von Journalisten und Schriftstellern zur Verhandlung als Recursgegenstände nicht zulässig seyen. — Wie kurz gemeldet, hat sich eine Gesellschaft, den Freiherrn v. Rothschild an der Spitze, der Regierung erboten, die Versorgung der Residenz mit Rindfleisch zu wohlfeileren Preisen zu übernehmen, so daß der höchste Preis 8 kr. C. M. per Pfund nicht überstiegen würde. Es wirken bis jetzt hauptsächlich das Monopol und der Betrug bei Einkäufen, wonach die Saguug bemessen wird, mit, die Fleischpreise so übermäßig zu steigern. — Mit dem Betrieb der Staatseisenbahn nach Prag geht es noch ein wenig schwierig, so daß derselbe um eine Fahrt im Tage vermindert werden mußte, bis ein doppeltes Geleise gelegt seyn wird. Die Personenfrequenz zeigt sich sehr bedeutend und erträgt bis jetzt zwischen Olmütz und Prag im Durchschnitte täglich 2500 fl. C. M. Auf den Stationsplätzen ist zur größeren Sicherheit eine Doppelsignalisirung eingeführt worden, die sowohl die abgehenden als ankommenden Bahnzüge anzeigt. Auch sind sogenannte Zugführer eingeführt worden, die blos über die Genauigkeit des Einhaltens der Zeit zu wachen haben, um Verzögerungen zu beseitigen. — Nach Berichten aus Ungarn hat die dortige k. Statthalterei Befehle an die einzelnen Comitate erlassen, Fruchtvorräthe aufzuspeichern oder Kornmagazine anzulegen, um einer zu befürchtenden Fruchtheuerung vorzubeugen. Leider stößt diese wohlthätige Anordnung in manchen Comitaten bei der liberalen Partei auf Widerspruch.

**Augsburg**, 29. Sept. (A. Z.) Ihre Maj. die Kaiserin von Rußland und Ihre kaiserl. Hoh. die Großfürstin Olga kamen gestern um 10½ Uhr mit einem besondern Bahnzug auf der Eisenbahn von Donauwörth im Bahnhof zu Oberhausen an, wohin sich die H.H. Generallieutenant Graf von Pappenheim Exc., Regierungspräsident v. Fischer und der erste Bürgermeister Dr. Carron du Val zum Empfang begeben hatten. Im hiesigen Hotel zu den drei Mohren angekommen, war Ihre Majestät hocherfreut, als auf der Hauttreppe Se. k. Hoh. der Prinz Wilhelm von Preußen ihr begrüßend entgegentrat. Sie hielten sich lange fest umschlungen. Ein nicht minder freudiges Widersehen fand in demselben Augenblick zwischen J. Maj. und J. k. H. der Herzogin von Leuchtenberg statt. Se. königl. Hoh. der Kronprinz von Bayern war mit dem zweiten Eisenbahnzug von München ebenfalls zur Begrüßung der Kaiserin, die durch seine Ankunft angenehm überrascht war, eingetroffen, zu welchem Zweck auch Prinz Emil von Hessen und der kaiserl. russische Gesandte in Stuttgart, Fürst Gortschakoff hier angekommen waren. Ihre Maj. die Kaiserin besuchte das in seinen innern Räumen schön ausgeschmückte Rathhaus, die Dom- und Ulrichskirche, geleitet von dem königlichen Regierungspräsidenten und dem ersten Bürgermeister der Stadt. Um 2½ Uhr war große Tafel, nach welcher die Kaiserin, die während ihres Aufenthalts mehrmal sehr wohlgefällig sich geäußert hatte) die Reise nach Innsbruck, wo Ihre Majestät zwei Tage zu verweilen gedenkt, fortsetzte.

**Karlsruhe**, 29. Sept. (Karlsr. Z.) August Boeckh befindet sich seit mehreren Tagen in seiner Geburtsstadt Karlsruhe zum Besuche bei seinem Bruder, dem Premierminister. Seine Bekannten und Verehrer, deren er auch hier so viele zählt, freuen sich, ihn, der, wiewohl jetzt einem andern Lande angehörig, noch immer der Ihrige ist, den geistig stets gleich Rüstigen, auch in ungeschwächter körperlicher Kraft wiederzusehen. Die Lehrer des hiesigen Lyceums, von welchen mehrere (auch ein Neffe von ihm) seine Schüler sind, geehrt und erfreut durch seine Gegenwart bei der öffentlichen Prüfung ihrer Anstalt, welche gerade in diesen Tagen stattfand, ersuchten ihn am Schlusse derselben, einem freundschaftlichen Mahle im Museum mit seinem Bruder, dem Hrn. Minister, anzuwohnen, was er auf das Zuvorkommenste annahm. Die Professoren und Lehrer des Lyceums, an die sich der gerade hier durchreisende Consistorialrath Dr. Peter von Meiningen anschloß, waren bei dieser Feier gegenwärtig, die ihnen durch die Liebenswürdigkeit und gewinnende Herzlichkeit des Gefeierten unvergeßlich bleiben wird. Besonders erfreute man sich alter Erinnerungen aus dem Karlsruher Schulleben. Die Inscription Boeckh's unter die damaligen Exemten (Studenten) vom Jahre 1800, in dem Album des Lyceums, wurde vorgelegt, so wie ein Zeugniß Hebel's über den Studiosus Boeckh, das unter den Lyceal-acten noch aufgefunden worden war, worin unser badischer Dates den kühnen Flug dieses Zöglings der Karlsruher Anstalt vorahnend angedeutet hat. Der erste ihm ausgebrachte Toast sprach in kurzer Andeutung die tiefe Verehrung für den Mann aus, dessen so reiche und vielfache Wirksamkeit auf dem Felde der Wissenschaft, deren Priester er ist, weit über Deutschlands Grenzen hinausreiche. Andere Toaste galten dem edlen Menschen, dem unermüdlichen Kämpfer für Lehrfreiheit.

## Börsenberichte.

**Wien**, 27. Sept. 5pCt Metall. 112¼. — 4pCt. 101¼. — 3pCt. 77¼. — Bankact. 1609. — 250 fl. Loose 123½. — 500 fl. Loose 159¼.

z **Frankfurt**, 30. Sept. Die heutige Liquidation war durch großen Geldmangel sehr erschwert und Prolongationen nicht zu machen; aus dieser Veranlassung alle Course sehr gedrückt. Oesterr. 5pCt. Metall. 112 zu haben. Wiener Bankactien behaupteten sich bei unbedeutendem Umsatz. 500 fl. Loose 160. 250 fl. Loose 129¼ zu haben. 2½pCt. Integr. 58¼, ¼, 58 a 58¾. 2½pCt. span. Inländ. eröffneten 28½ und wurde zu allen Coursen bis 28¾ gehandelt. 5pCt. 24¼, 24, 23¾ B. Kurhess. Loose 38¼ bis 37½. Bad. 35 fl. Loose 37¼, 37 G. Darmst. 50 fl. 77½ zu haben. Taunus v. 366 a 361 zu beim Cours bez., schlossen 362 G. Berb. 106¼, ¼, ¼ bez. u. G. Nordbahn 96½, ¼ G.

**London**, 27. Sept. 3pCt. Stocks 98¼. — 5pCt. Span. —. — Neue 3pCt.—. — 5pCt. Port. 60¼. — 2½pCt. Holl. 60¼.

**Amsterdam**, 28 Sept. 4½ Ukr. (Effectensocietät.) 2½pCt. Integr. 61. — 5pCt. Ard. 20¾. — 3pCt. inländ. 30½. — Integr. waren heute wieder bei einigem Geschäft etwas flauer. Span., auf die niedrigere Notirung von Antwerpen, bei unbedeutendem Handel abermals zu herabgesetzten Coursen angeboten.

## Handelsnachrichten.

**Köln**, 29. Sept. Rüböl pr. compt. 34, pr. Oct. 33½ bis ¼, Mai 1846 32½ Thlr. — Kölner Preßkuchen 36 Thlr. die 1000 Stück oder 2000 Pfd. — Getreide. Roggen 6, Weizen 7½ bis ¼, Gerste 5, Hafer 2½ Thlr. die 2½ Scheffel.

Digitized by Google

[1576]

# Bekanntmachung.

## Die Wiesbaden-Rüdesheimer Eilwagen-Course betreffend.

Unter Bezugnahme auf die in obigem Betreffe unterm 28. August 1843 erlassene Bekanntmachung wird hierdurch zur Nachricht eröffnet, daß die in dieser Bekanntmachung für die Wintermonate festgesetzte Abgangszeiten mit dem 1. October d. J. wieder eintreten, und findet demnach der Abgang und die Ankunft der Eilwagen von diesem Zeitpunkt anfangend bis Ende Februar k. J. wieder zu folgenden Stunden statt:

### A. Eilwagen-Cours von Wiesbaden nach Rüdesheim.

| Abgang aus Wiesbaden | über Biebrich | über Eltville | Ankunft in Rüdesheim |
|---|---|---|---|
| Eilwagen I täglich 7 Uhr Morgens | 7¼ Morgens | 8 U. 40 M. – 8 U. 50 M. | 10 Uhr 35 M. Vormittags |
| „ II „ 1 „ Nachmitt. | 1¼ Nachmitt. | 2 „ 40 „ – 2 „ 50 „ | 4 „ 35 „ Nachmittags |
| „ III „ 7 „ Abends | 7¼ Abends | 8 „ 40 „ – 8 „ 50 „ | 10 „ 35 „ Abends. |

### B. Eilwagen-Cours von Rüdesheim nach Wiesbaden.

| Abgang aus Rüdesheim | über Eltville | über Biebrich | Ankunft zu Wiesbaden |
|---|---|---|---|
| Eilwagen I täglich 6 Uhr früh | 7 Uhr – 7 Uhr 55 M. | 9 Uhr 5 M. | 9 Uhr 35 Min. Vormittags |
| „ II „ 10¼ „ Vorm. | 12¼ „ – 12 „ 25 „ | 1 „ 55 „ | 2 „ 5 „ Nachmittags |
| „ III „ 6 „ Abends | 7¼ „ – 7 „ 55 „ | 9 „ 5 „ | 9 „ 35 „ Abends. |

Alle übrigen Einrichtungen bleiben unverändert.

Frankfurt a. M., den 30. September 1845.

**General-Post-Direction.**

In Abwesenheit des General-Post-Directors:

C. Müller. Schramm.

vdt. Laurich.

---

[1575]

### Bekanntmachung.

Mit Ende dieses Monats werden die Wildbader Sommer-Course pro 1845 eingestellt und vom 1. October an an deren Stelle folgende Postverbindungen für die ganze Dauer des Winters 1845/46 eingerichtet:

a) Dienstags und Samstags Vormittags 8 Uhr ein Eilpostwagen von Stuttgart nach Wildbad über Calw,

b) Mittwoch und Sonntag früh 6 Uhr desgleichen von Wildbad nach Stuttgart,

c) am Sonntag und Donnerstag 8¼ Uhr Abends, nach Ankunft des Stuttgart-Freudenstadter Eilwagens, Influenzpostwagenfahrten von Böblingen nach Calw;

d) am Montag und Freitag früh 3 Uhr desgleichen von Calw nach Böblingen, zur Influenz auf den Freudenstadt-Stuttgarter Eilwagen;

e) am Sonntag, Dienstag, Freitag und Samstag Postwagenfahrten von Neuenbürg nach Pforzheim und zurück.

Abgang aus Neuenbürg Nachmittags 2½ Uhr, zur Influenz nach Stuttgart und Carlsruhe.

Abgang aus Pforzheim Abends 7½ Uhr, mit Influenz von Carlsruhe und Stuttgart;

f) am Sonntag und Freitag Cariolfahrten von Wildbad nach Neuenbürg und zurück;

Abgang aus Wildbad 1 Uhr Nachmittags,

„ „ Neuenbürg 9 Uhr Abends.

g) am Dienstag Influenzpostwagenfahrt von Neuenbürg nach Calmbach und zurück;

Abgang aus Neuenbürg 3 Uhr Nachmittags zur Influenz nach Wildbad,

Abgang aus Calmbach 6 Uhr Abends, mit Influenz von Stuttgart;

h) wöchentlich 3malige Reitpost zwischen Wildbad und Calw;

Abgang aus Wildbad: Montag, Mittwoch, Donnerstag Abends 9 Uhr,

„ „ Calw: Dienstag, Donnerstag, Freitag früh 1 Uhr;

i) desgleichen zwischen Calmbach und Neuenbürg,

Abgang aus Neuenbürg Montag, Mittwoch, Donnerstag Abends 8 Uhr;

„ „ Calmbach Dienstag, Donnerstag, Freitag früh 3 Uhr.

Die Bestimmungen hinsichtlich der Personentaxe, des Freigepäcks ꝛc. bleiben unverändert wie bisher.

Frankfurt a. M., den 30. September 1845.

**General-Post-Direction.**

In Abwesenheit des General-Post-Directors:

C. Müller. Schramm.

vdt. Laurich.

---

[1577]

### Bekanntmachung.

Der Ellwangener Localwagen wird künftighin am Montag, Mittwoch und Freitag um 6½ Uhr früh, nemlich nach Ankunft des Stuttgarter Eilwagens aus Hall, abgefertigt werden. Hierdurch, und durch die Coincidenz des Stuttgarter Eilwagens am Samstag mit dem Haller Localwagen in Obersontheim, wird neben dem bisherigen directen täglichen Cours ein weiterer wöchentlich 4maliger Personentransport von Stuttgart nach Ellwangen hergestellt.

Frankfurt a. M., den 30. September 1845.

**General-Post-Direction.**

In Abwesenheit des General-Post-Directors:

C. Müller. Schramm.

vdt. Laurich.

---

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Digitized by Google

# Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

Donnerstag (Beilage zu Nro. 272.) 2. October 1845.

## Deutschland.

**Wien**, 26. Sept. (A. Z.) Se. Durchl. Fürst v. Metternich ist gestern hierher zurückgekehrt. Graf v. Colloredo-Wallsee, österreichischer Botschafter am russischen Hofe, wird um die Mitte des nächsten Monats auf seinen Posten nach St. Petersburg zurückkehren. Der ehemalige russische Botschafter am hiesigen Hof, Bailli v. Tatitschef, welcher sich gegenwärtig als Privatmann hier aufhält, liegt seit einiger Zeit gefährlich erkrankt darnieder; man soll an seiner Wiederherstellung zweifeln. Die Familie des neu accreditirten schwedischen Gesandten, Hrn. v. Hochschild, ist dieser Tage hier angekommen. — Aus Ischl wird berichtet, daß die Fürstin Wanda Czartoriska, geborne Fürstin Radzivil, daselbst mit Tod abgegangen ist. — Der Herzog Bernhard von Sachsen-Weimar ist vor einigen Tagen hier angekommen. — Hr. Major v. Mayern vom Generalquartiermeisterstab, der mit der Herstellung einer Telegraphenlinie zwischen Triest und Venedig beauftragt, ist nach dem Küstenland abgegangen. Hinsichtlich der projectirten großen Telegraphenlinien wird die Verwaltung mit der Linie Wien-Mailand den Anfang machen. — Die verschiedenen Beschränkungen, denen man, wie es heißt, die Operationen der Bank als Handelsinstitut unterwerfen wollte, werden und können aus Rücksicht auf die jetzigen industriellen Fortschritte nicht stattfinden. — Se. Hoh der Herzog von Lucca wird den heurigen Winter in Wien zubringen — Am 1. Oct. wird von der Raaberbahn die Strecke von Mödling nach Larenburg eröffnet werden.

**Wien**, im Sept. (A. Z.) Nach einer zu meinem Leidwesen ziemlich langen Unterbrechung meiner Meldungen ist mir die Freude beschieden und eile ich, Sie von einer hier geschehenen wichtigen Erfindung in Kenntniß zu setzen. Sie hat sich bereits als vollkommen praktisch bewährt und ihre Ergebnisse für die periodische Presse allzumal werden von unabsehbaren Folgen seyn. Es ist eine durchwegs gelungene Buchstabensetzmaschine in Claviergestalt mit einer von dieser Instrumentart entlehnten äußern Einrichtung und einer Claviatur von 121 Tasten, die in zwei Reihen, eine von 61 breitern und die andere von 60 schmälern Stäben neben einander hinstreichen. Während nun bekanntlich kein Setzer, und wäre er noch so flink und vielgeübt, zu wohl selbst keiner Ihrer tüchtigsten, das taggeschichtliche Draperiegespinnst der „Allgemeinen Zeitung" mit behenden Fingern wehenden Setzer, mehr als 2000 Lettern in einer Stunde zusammen zu ordnen vermag, bringt dieses Lettersetzclavier, selbst wenn es von noch unbeholfenen zögernden zehn Fingern gespielt wird, Gefüge von 360 Buchstaben in der Minute und von 21,600 in der Stunde zuwege. Die Maschine ist also, wie man sieht, auf den Ersatz zweier Hände durch Einen Finger, demnach auf die Multiplication von 1 mit 10 basirt und arbeitet mith zehnmal schneller als der fertigste Setzer vor seinem Setzkasten. Noch mehr, die Claviatur kann nach Belieben verlängert, die einfache Lettersetzmaschine hierdurch also zu einer doppelten, dreifachen u. s. f. gestaltet, folglich mittelst Einsetzung von mehreren Buchstabenkanälen, durch einen einzigen Anschlag der zehn Finger zwanzig, dreißig, ja sechzig und noch mehr Lettern gleichzeitig gesetzt, demnach ganze Sätze vielfach und gleichzeitig angefertigt werden, was bei starken Auflagen weitverbreiteter Zeitungen, Zeitschriften und Werke natürlich vom größten Belange ist. Die praktische Anwendbarkeit und Brauchbarkeit der Maschine ist in der hiesigen k. k. Hof- und Staatsdruckerei, wo sie vom Erfinder unter den Augen und unter der rastlosen Mitwirkung des ausgezeichneten Vorstandes dieser kaiserlichen Anstalt nach mehrfachen seit Jahresfrist ungefähr stattgefundenen Versuchen endlich zu Stande gebracht wurde, der strengsten Probe unterworfen worden und hat sie siegreich bestanden. Völlig verschieden von ihren zwei bis drei im Embryo gebliebenen Vorgängerinnen steht sie da „schlank und leicht wie aus dem Nichts entsprungen", eine Locomotive der Presse, die dem Urtheile eines der gewiegtesten Sachkenner zufolge in der Einfachheit ihres Constructionsprincips nie übertroffen werden dürfte! Das große typographische Problem des letzten Jahrzehends, mit dessen Lösung der treffliche ungarische Mechaniker Peter v. Kliegel in Preßburg sich unsers Wissens zu allererst beschäftigte, während später Young und Delcambre in England und Frankreich, endlich zuletzt der Hamburger Menkly zu Leipzig sich damit befaßten, alle aber nach für die Praxis zumal in großen fruchtlosen Bemühungen davon abstanden, ist endlich als vollkommen gelöst zu betrachten. Die Erfindung wird fortan unter den belangreichsten dieses außerordentlichen Jahrhunderts ihre Stelle behaupten. Und der Name des Erfinders? Er heißt C. k. Tschulik, ist ein 26jähriger junger Mann, aus Böhmen gebürtig, aus diesem herrlichen Mutterlande reicher fruchtbarer Talente, und hat bis zum Herbst des verflossenen Jahres eine Wirthschaftsbeamtenstelle in Diensten des k. k. Oberstjägermeisters Grafen von Hoyos-Sprinzenstein versehen. Von ihm, welcher ungeachtet seiner uraltspanischen Herkunft, ein Bieder- und Eorlmann von echt deutschem Schrot und Korn, erhielt der Erfinder schon 1840, wo er sich bereits mit dem Entwurf zu seiner Maschine trug, eine namhafte Summe als Darleihen behufs deren Ausführung und zu demselben Zwecke zu verschiedenenmalen langen Urlaub. Derjenige aber, ohne dessen Vorschubleistung, Mitwirkung und uneigennützige Mittheilung selbstersonnener Verbesserungen die Erfindung — eben nur eine Erfindung in der grauen Theorie geblieben, aber nicht zum wirklichen Funde und Pfunde geworden wäre, welches reich wuchern dürfte, ist, wie ich vom dankbaren Erfinder selber vernommen, der bereits erwähnte Vorstand der Hof- und Staatsdruckerei, auf welchen, wie Sie bereits wissen dürften, die österreichische, also was eines und dasselbe ist, die deutsche Typographie gerechte Hoffnungen mächtigen Aufschwunges und Uebergewichts setzen darf. Ihm verdankte es der Erfinder, daß ihm gestattet wurde, in der kaiserlichen Anstalt die Lettersetzmethode praktisch zu erlernen und sich behufs vollständiger Ausrüstung zur Darstellung seiner Maschine auch die andern mannigfaltigen typographischen Fertigkeiten anzueignen. In meinem nächsten Schreiben hoffe ich Ihnen anziehende Angaben über ein unentbehrliches, fast an und für sich vollkultetes Seitenstück zur eben beschriebenen Maschine, nemlich über eine Letternablege- oder Sortir- und Füllmaschine mittheilen zu können, mit deren Bau Hr. Tschulik beschäftigt ist.

**Stettin**, 26. Sept. Unsere „Börsenachrichten" liefern einige Notizen über das eiserne Nheinschiff „die Hoffnung", aus denen wir folgendes entnehmen: Daß die directe Verbindung zwischen dem Rhein und unserer Ostsee kein imaginäres, sondern ein reelles Gut ist, darüber darf nicht der geringste Zweifel länger obwalten und sprechen zugleich deutlich die Zeugnisse der Ladungsinteressenten des Schiffs. Hoffnung", welche ihre Waaren aus demselben in einem weit besseren Zustande erhalten haben, als es selber bei den meisten derjenigen der Fall war, die sie indirect d. h. durch Umladen in Holland erhielten, kann aber auch eine noch billigere Fracht genießen, als sie auf letzterem Wege in der Regel erlegen müssen, und durchschnittlich auf einen weit rascheren Empfang der Waaren, als auf diesem thunlich, rechnen können. Das Schiff ist so hergestellt, daß es gleichzeitig den Anforderungen an ein Seeschiff und an ein für geringen Tiefgang und flaches Gewässer berechnetes Flußschiff genüge, wie sich dieß namentlich durch die bewaglichen Kiele ergibt, deren das Schiff zwei, einen hinter jedem Mast hat. Die ganze Höhe eines jeden Kiels, der in einem wasserdichten eisernen Behälter eingeschlossen ist und beliebig ganz eingezogen oder bis auf 9 Fuß tief unter den Boden des Schiffs

Digitized by Google

eingesenkt werden kann, beträgt 12½ Fuß. Das Schiff ist in diesem Jahre in Ruhrort auf dem Etablissement der Gutenhoffnungshütte der Herren Jacobi, Haniel und Huyssen durch den Schiffbaumeister A. Seydel gebaut worden. Die Länge desselben im Wasser beträgt 97 Fuß, seine größte Breite 26 Fuß, seine niedrigste Seitenhöhe vom Boden unter Deck 11 Fuß. Leerer Tiefgang 3 Fuß. Effective Tragfähigkeit auf 8 Fuß Tiefgang circa 160 Normallasten à 4000 Pfd. Eisengewicht des Schiffes 132,000 Pfd. Das Schiff ist als Brigg getakelt. Die Dicke der Eisenplatten am Boden ist ¼ und ⅛ Zoll, an den Seitenwänden ⅛ und ⅛ Zoll. Die Entfernung der Winkeleisen oder der Rippen des Schiffs von einander beträgt 18 Zoll, die der eisernen Deckbalken 3 Fuß. Das Schiff segelt schnell und besonders scharf am Winde, die Reise von Helvoet bis Stettin währte 14 Tage, bei 6 Tage widrigem Winde. Seine doppelte Fähigkeit für See- und Flußfahrt hat sich nur durch das Baumaterial desselben, das Eisen, herstellen lassen. In Holz läßt sich der erforderliche Flottgang, verbunden mit der nöthigen Festigkeit, nicht herstellen. Nur einen Fehler wissen wir im Ganzen, den, daß das Schiff zu theuer kommt: 28,000 Thlr. bei einer Größe und Tragfähigkeit von nur 160 Normallasten. In Holz und zwar dem besten wird ein Schiff der Art bei uns für den halben Preis hergestellt, der aber unter Verhältnissen, wie sie seit einiger Zeit bestehen, dennoch immer nicht wohlfeil genug ist, um unseren Rhedereien Rechnung geben zu können.

**Magdeburg**, 27. Sept. Das hiesige Amtsblatt macht bekannt: Des Königs Majestät haben die Vorschrift der allerhöchsten Ordre vom 7. December 1839, durch welche die Zulassung auswärtiger Theologen zu den diesseitigen theologischen Prüfungen allgemein ausgeschlossen ist, zur Förderung einer wechselseitigen Beziehung der verschiedenen evangelischen Landeskirchen zu einander, zu modificiren sich bewogen gefunden. (Folgen die Grundsätze, unter welchen die Zulassung genehmigt ist.)

**Königsberg**, 26. Sept. Hr. v. Rönne, der Präsident des in Berlin neuerrichteten Handelsamtes, hat uns nunmehr verlassen, nachdem er durch Conferenzen mit dem Vorsteheramte der hiesigen Kaufmannschaft sich über die Lage des Handels der Provinz zu informiren bemüht war. — (Clb. Z.) Die „Königsberger Allg. Ztg." soll wirklich aufgehört und nicht blos den Namen gewechselt haben. Es wird nemlich versichert, daß der letzte Redacteur derselben und jetzige Herausgeber der neuen „Zeitung für Preußen" keine Subvention mehr beziehen wird. — Die Auswanderungslust oder die Schwärmerei zur Uebersiedelung nach Amerika mehrt sich in beunruhigender Weise. Eine Anlage in Tilsits Nähe heißt die neue Welt und bei Elbing liegt terra nova; diese Namen wurden benutzt, um dem der Geographie unkundigen Ackerbauer einzureden, die neue Welt, das Eldorado, liege gleich hinter Tilsit! — Kürzlich starb hier eine Frau, welche von Almosen lebte und den Schein der äußersten Dürftigkeit hatte. Bei Untersuchung ihres Nachlasses fand man bei ihr eine baare Summe von 30,000 Thalern und verschiedene sehr werthvolle Pretiosen.

**Stuttgart**, 28. Sept. (S. M.) Se. königl. Maj. sind diesen Nachmittag von höchstihrer Reise nach einem mehrwöchigen Aufenthalte zu Meran und am Comersee, über Baden-Baden, wo höchstdieselben mit JJ. kk. HH. dem Prinzen und der Prinzessin von Oranien zusammentrafen, in Begleitung Ihrer königlichen Hoheit der Prinzessin und höchstderen durchlauchtigsten beiden Prinzen in erwünschtestem Wohlseyn wieder hier eingetroffen.

**Konstanz**, 28. Sept. (Freib. Z.) Auf die in den Seeblättern erlassene Einladung fand am Donnerstag den 25. d. M. im Bürgermuseum zu Konstanz eine Versammlung zur Gründung eines Lesevereins für Freunde kirchlicher Reformen statt, wobei ein Mitglied in seiner Eröffnungsrede folgenden Antrag stellte: Abschaffung der Beichte, Abschaffung des Cölibats, Abschaffung der Messe; — hier wurde er durch den anwesenden Dekan Kuenzer mit den Worten unterbrochen, „daß er bei Aufstellung solcher Anträge nicht mehr länger in der Gesellschaft verweilen könne und er müsse an letztere die Frage stellen, ob sie sich hier überhaupt das Anschließen an den Deutschkatholicismus zum Zweck gestellt habe, in welch letzterem Falle er sich veranlaßt sähe, nicht länger hieran Antheil zu nehmen." Als hierauf von dem bei weitem größern Theile der Versammlung hinreichend beruhigende Erklärung abgegeben wurde, fand die Besprechung in angemessener Haltung statt, als dessen Resultat eine dringende Bitte an das erzbischöfliche Ordinariat um baldige Einberufung einer Generalsynode für nothwendig beschlossen wurde. Viele Mitglieder gaben über die oben angeführten Anträge in der Eröffnungsrede ihre laute Mißbilligung kund und andere verliessen hierauf sogleich den Saal. — Wegen des in Nr. 115 der Seeblätter enthaltenen Artikels über den Hergang gedachter Verhandlungen, wodurch leicht ein falsches Licht über solche verbreitet werden könnte, soll demnächst von einigen Mitgliedern eine Desavouirung des ersteren erscheinen.

## Schweiz.

**Luzern**, 27. Sept. (N. Z. Z.) Verhörrichter Ammann reiste neulich in der Leu'schen Untersuchungssache in das Amt Hochdorf. Die Bewohner eines Nachbarhauses von Leu, Gebrüder Habermacher, wurden verhaftet, alle Gemächer des Hauses versiegelt und die Arrestanten in den mit ihnen aufgenommenen Verhören gar hart angegangen. Das Resultat war, daß am Ende des zweiten Tages sämmtliche Verhaftete wieder frei gegeben werden mußten und der Verhörrichter wieder nach Luzern zurückkehrte. — Im gestrigen Kantonsblatt findet sich eine geheimnißvolle Vorladung. Es werden nemlich ein Anton Müller aus dem Stechenrhein, ein Jakob Frei, Schuster von Hochdorf, und ein Anton Bühlmann von da, aufgefordert, sich in einer Untersuchungssache als Zeugen zu stellen. Es wird dabei gesagt, die Untersuchung betreffe nicht die Freischaarenzüge und es wird die Verschwerung ertheilt, daß die Geladenen wieder freies sicheres Geleit an die Grenze zurück erhalten sollen. Es ist unschwer zu entziffern, daß es sich um die Leu'sche Untersuchungssache handelt, denn erstlich ist der geladene Anton Müller der Bruder des wegen Leu's Tod in Specialuntersuchung befindlichen Jakob Müller; zweitens ist der in der Vorlaufung unterzeichnete Actuar Vincenz Fischer blos Actuar des Verhörrichters Ammann, dieser aber hat außer der Freischaarenprocedur blos die Untersuchung wegen Leu und sonst keine andere zu führen; drittens endlich würden wohl bei keiner andern Untersuchung solche Zusicherungen ertheilt wie hier. Wir wissen nicht, wie das Verhöramt von sich aus solche Versicherungen ertheilen kann. Jedenfalls dürfte es für die Geladenen am besten seyn, sich, bevor sie erscheinen, eine unbedingte Amnestie für alles und jedes, was sie allfällig gethan haben, geben zu lassen. Ist dieses geschehen, dann ist es ihre Pflicht, wenn sie etwas wissen, Auskunft zu geben und die Unthat, falls eine solche stattgefunden hätte, an das Licht zu ziehen.

**Zürich**, 29. Sept. (Eidg. Z.) Die gestrige „Neue Zürcher Zeitung" enthält, wie sie sagt, aus einer „authentischen Quelle", eine Reihe von Behauptungen über das, was in der am letzten Donnerstag hier stattgefundenen Versammlung liberaler und conservativer Protestanten beantragt und besprochen worden sey, die aller und jeder Wahrheit entbehren. Dahin gehört z. B. die Behauptung, „Herr Dr. Bluntschli habe den Anschluß an die katholische Zugerconferenz beantragt", dahin die Behauptung, daß „von den HH. Statth. Guyer, Rathsherr Häusler und Obergerichtsschreiber Widmer den zürcherischen Liberalconservativen derbe (sic!) Wahrheiten über ihre Politik gesagt worden seyen", dahin die Behauptung, es sey „beschlossen worden, auf ein neues Sonderverkommniß hinzuarbeiten", dahin endlich, es sey „auf einen baldigen Umschwung der politischen Dinge im Kanton Zürich" abgesehen gewesen u. dgl. m. An allem diesem ist kein wahres Wort. Doch genügt es, dieß auszusprechen. Wenn die Leser der „Neuen Zürcher Zeitung" es trotzdem glauben wollen, so mögen wir ihnen die Freude gar wohl gönnen.

**Graubünden.** Die Regierung von Freiburg hat für die bedrängten Felsberger 200 Frkn. an unsere Regierung eingesandt. In ihrem Begleitschreiben spricht sie das Bedauern aus, nicht mehr für die Bewohner Felsbergs thun zu können, da ihr Kanton selbst in den letzten Jahren von Ueberschwemmungen und andern Unglücksfällen heimgesucht wor-

Digitized by Google

den sey. Ebenso hat auch die Regierung von Baselland zu Gunsten der Felsberger auf Sonntag den 5. October eine allgemeine Liebessteuer im ganzen Umfange des Kantons angeordnet.

## Ungarn.

**Pesth**, 23. Sept. (A. Z.) Wir hatten gestern ein schönes Fest: das 50jährige Jubiläum Sr. k. k. Hoheit des Erzherzog Joseph Palatin als Statthalter von Ungarn. Die Function fand vormittags in der Festung Ofen statt. Der Andranz des Publikums war unermeßlich groß, so daß aus Pesth allein 20 bis 30,000 Menschen über die Brücke strömten. Personen aus allen Ständen drängten sich, um den geliebten Jubelgreis wenigstens sehen zu können. Die uniformirten Bürgermilitzencorps beider Städte erschienen in glänzender Parade, so wie sich auch alle Honoratioren aus dem geistlichen, dem Militär- und Civilstande einfanden. Bei der kirchlichen Feier in der Stephanskirche verfah das Hochamt der Reichsprimas von Ungarn, welcher auch, so wie der Tavernikus Graf G. Keglovich, in der darauf gehaltenen Sitzung im Landhause (Statthalterei) eine kurze Rede hielt. Nach der Sitzung große Tafel bei Sr. k. k. Hoheit. Während dem allen donnerte auf mehreren Punkten das Geschütz, worein die am Donauufer gelegenen Dampfboote mit einstimmten. Der Erzherzog sah sehr munter und vergnügt aus. Abends waren beide Städte so glänzend beleuchtet, wie man dieß seit vielen Jahren nicht gewahrt. Vorzüglich brachte die auf dem sogenannten Blocksberg gelegene Sternwarte eine zauberhafte Wirkung hervor. Dann zeichnete sich neben vielen öffentlichen und Privatgebäuden auch ein auf der Donau befindliches in Brillantfeuer strahlendes Dampfboot aus, ein sinniges Arrangement des Capitäns Bozzo. Eine unermeßliche Volksmenge wogte durch alle Straßen und als Ihre k. k. Hoheit die Erzherzogin Maria Dorothea (Gemahlin des Palatins) mit ihrer hohen Familie in einem sechsspännigen Wagen die Straßen durchzog, ward sie mit lautem Jubel begrüßt. Die Witterung war äußerst günstig.

## Italien.

**Rom**, 20. Sept. (A. Z.) Der Eifer, welchen Se. Heiligkeit den von ihm gegründeten Museen der Reihe nach zugewendet hat, ist gegenwärtig ausschließlich mit der in dem Laterenischen Palast errichteten Sammlung von antiken Marmorwerken beschäftigt. Einen nicht unerheblichen Zuwachs hat dieselbe so eben durch den Ankauf der übrigen Kaiserstatuen erhalten, welche vor 6—7 Jahren in Cerveteri aufgefunden wurden. Während mehrere derselben schon seit längerer Zeit einen vorzüglichen Schmuck dieses Marmorschatzes bilden, war die andere Hälfte bei dem hiesigen Großhändler Giuf. Baseggio zurückgeblieben, der sie nun der Regierung unter sehr billigen Bedingungen überlassen hat.

## Handelsnachrichten.

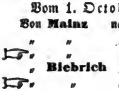
☞ **Rheinhessen**, 29. Sept. Seitdem die Maßregeln Kurhessens bekannt geworden sind, die die Ausfuhr von Lebensmitteln verbieten, ist dieses der Hauptgegenstand der Besprechung, besonders auf dem platten Lande, und da nun einmal in der Welt alles zwei Seiten hat, so kann es nicht fehlen, daß auch dieser Gegenstand verschieden beleuchtet wird. Es wäre unnöthige Furcht, wollte man glauben, diese Maßregel brächte Unwerth hervor, und wenn alle Länder gesperrt würden und jeder müßte im Land verwerthen, der Landmann würde immer noch einen solchen hohen Preis lösen, daß sein Fleiß belohnt würde, wie bei seinem andern Stand. Uebrigens bedürfen wir in diesem Jahr kein fremdes Geld für unsere Erzeugnisse, leider hat Deutschland und die Vereinsstaaten Gegenden genug nachzuweisen, die ganz schlecht gerathet haben. Denen diese man am Ende Hülfe, wenn es Noth thut, und es wird Noth thun. Wir selbst haben nur eine mittelmäßige Ernte und die jüngste Zeit hat uns gelehrt, daß es fast keiner Ausfuhr, wenigstens keiner großen Ausfuhr bedarf; seit mehreren Jahren hatten wir bei der ergiebigsten Ernte fast keine Ausfuhr und doch wurde jedes Jahr das Erzeugte verbraucht, um wie viel mehr in diesem bedrohten Jahr. In den ersten Monaten nach jeder Ernte wird der kleine Bauer und der Mittelbauer mit seinem Verkaufen fertig und dann bleibt der ganze Rest in den Händen der Oekonomen; diese kommen nicht zu Markt, diese wissen, daß die zweiten 6 Monate das Doppelte fordern, wie die ersten gleich nach der Ernte; da hat der Bauer Obst, Gemüse und viele andere Lebensmittel zu Gebote, bleibt also überall dem reichen Bauer die Hoffnung auf französischen, belgischen und holländischen Absatz. Dann wird alles zurückgehalten, wir steigen fort und fort und es möchte am Ende noch lang nicht gewiß seyn, ob nicht dadurch legend ein Zustand herbeigeführt wird, der noch schlimmer ist wie die Ursache dazu. Wenn daher von den höchsten Staatsregierungen die Wage des Rechts wie immer zur Hand genommen wird, so werden wohl die höhern Rücksichten für eine ganze Welt den einzelnen Minderreiss des reichen Bauers, wie der es sich schon in seiner Illusion gedacht, weit überwiegen und es wird die Maßregel Kurhessens sehr bald da eintreten, wo die Ueberzeugung vorliegt, daß für den Consumo des eigenen Landes nicht zu viel gewachsen, und dieses ist in Rheinhessen in diesem Jahr wohl der Fall.

---

**Frankfurt**, 1. Oct. In der heutigen 4. Ziehung der 6. Klasse der 108. hiesigen Lotterie gewann Nr. 9278 1000 fl. 10730 und 10368 jede 300 fl.

---

## Benachrichtigungen.

[1567]

**Kölnische Dampfschiffahrt.**

Vom 1. October 1845 fahren die Schiffe Täglich

| | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Von **Mainz** | nach | **Köln, Düsseldorf** | . . . . . | Morgens | 6 | Uhr |
| „ „ | „ | **Koblenz** und **Köln** | . . . . . | „ | 8 | „ |
| ☞ „ „ | „ | **Koblenz** und **Köln** | . . . . . | „ | 10½ | „ a |
| „ **Biebrich** | „ | **Köln** und **Düsseldorf** | . . . . . | „ | 6½ | „ |
| ☞ „ „ | „ | **Koblenz** und **Köln** | . . . . . | „ | 8½ | „ b |
| „ „ | „ | **Koblenz** und **Köln** | . . . . . | „ | 10½ | „ |
| „ **Mainz** | „ | **Mannheim** | . . . . . | „ | 7 | „ |
| „ „ | „ | **Mannheim** | . . . . . | Nachm. | 2½ | „ c |

a. unmittelbar nach Ankunft des Dampfboots **Delphin** von Frankfurt,
b. unmittelbar nach Ankunft des ersten Bahnzugs von Frankfurt,
c. nach Ankunft des zweiten Bahnzugs von Frankfurt.

Nähere Auskunft, sowie Billete bei dem Agenten Herrn **F. J. Böhm Sohn**, in der **Fr. Wilmans**schen Buchhandlung, auf der Expedition des Mainzer Lokaldampfschiffes „Delphin“, sowie im Hauptgebäude des Taunus-Eisenbahnhofes.


[1538] **Edictalien.**

An die Concursmasse der Jost Berghäuser Wittwe von Lipporn sind dinglliche und persönliche Ansprüche

Montag den 20. October 1845,
Morgens 8 Uhr,

dahier zu liquidiren, bei Meidung des Ausschlusses.

St. Goarshausen, den 17. Sept. 1845.

Herz. Nass. Amt.
Schellenberg.

---

[1513] **Edictalladung.**

Nachdem über das Vermögen des Anton Latsch und dessen Ehefrau Catharine geborne Gayer von Hinterlichen der Concursproceß rechtskräftig erkannt worden ist, so wird zur Anmeldung dinglicher wie persönlicher Ansprüche an die Masse Termin auf

Mittwoch den 8. October l. J.,
Morgens 8 Uhr,

unter dem Präjudize des von Rechtswegen eintretenden Ausschlusses von der vorhandenen Masse anberaumt.

Marienberg, den 2. September 1845.

Herz. Nass. Amt.
Schmidt.

Digitized by Google

[1569] **Russisch-Polnische 4pCt. Schatz-Obligationen in Silber-Rubeln.**

Die am 1. Oct. 1845 fälligen Coupons von vorstehend benannten Obligationen, sowie die gezogenen am 1. Oct. 1845 zurückzahlbaren Obligationen desselben Anlehens, deren Verzeichniß bei den Unterzeichneten einzusehen ist, werden in Auftrag der Bank von Polen in Warschau von den Unterzeichneten vom 1. bis 15. October zu 185½ fl. hiesige Währung für 100 Silberrubel eingelöst werden.

**Gebrüder Bethmann.**

[1566] **Veränderter Dienst**
in Correspondenz
mit den veränderten Fahrten der Taunus-Eisenbahn.

**Dampf- Schiffahrt**
**für den Nieder- und Mittelrhein.**
# Düsseldorfer Gesellschaft.

Vom 1. October an fahren die Boote
**Täglich zweimal**
nach **Coblenz, Bonn, Cöln-Aachen & Düsseldorf**
wie folgt:

| Von **Mainz** | Von **Biebrich** |
|---|---|
| 1) um 7 Uhr Morgens | 1) um 7½ Uhr Morgens |
| 2) um 8½ Uhr Morgens | 2) um 8¾ Uhr Morgens |

unmittelbar nach Ankunft *des ersten* (7 Uhr) Eisenbahnzuges von *Frankfurt a. M.* und im Anschluss an den letzten Zug von **Cöln** nach **Aachen**

Jeden *Montag, Mittwoch, Donnerstag u. Samstag*
direct nach **Arnheim** und **Rotterdam** in 2 Tagen,
in Arnheim im Anschluss an die Eisenbahn nach *Amsterdam*

Jeden *Montag* und *Donnerstag* . . . direct bis **London** . . . in 3 Tagen
durch Anschluss an die englischen Dampfschiffe der
GENERAL-STEAM-NAVIGATION-COMPANY.

Von **Mainz** nach **Mannheim** täglich um **10** Uhr Abends
im Anschluss an den ersten Morgens-Convoi der badischen Eisenbahn
von Mannheim nach Heidelberg, Carlsruhe, Baden-Baden, Kehl-Strasburg, Offenburg und Freiburg-Basel.

**Nähere Auskunft,** so wie **Billete**
von **Frankfurt a. M.** nach allen Stationen, sowohl bis **London** (via *Rotterdam, Antwerpen* oder *Ostende*) als auch bis **Basel** werden ertheilt
bei dem Agenten Herrn ***Georg Krebs,*** Zeil, der Post gegenüber,
Herrn **Th. Fletcher,** Herrn **Aug. Schöuling,**
bei den Herren *Gogel, Koch & Comp.,* auf dem Steinweg
und auf dem **Expeditions-Büreau** im Eisenbahnhof.

[151] Eine sehr große und reiche Sammlung Oelgemälde von den berühmtesten Meistern, bestehend in allen nur erdenklichen Gegenständen der Kunst von der ältesten bis auf die neuere Zeit, dabei auch ganz große Gallerie-Bilder, ist im Ganzen oder theilweise zu verkaufen in Lit. J. Nr. 169 pr. **L. C. Becker.**

[1508] **Edictalladung.**

Nachdem an die Verlassenschaften nachbenannter verstorbener Personen:

1) des hiesigen Permissionisten Johann Michael Stöber aus Nürnberg;
2) des Pferdefreschs Johann Gottlob Schmidt aus Attelcendorf bei Görlitz in Schlesien;
3) der Wittwe des hiesigen Bürgers und Kattunglätters Johann Georg Krafft, Elisabetha, geb. Wagner;
4) der Margaretha Reinemer, Wittwe des hiesigen Bürgers und Sackträgers Valentin Reinemer;
5) der Anna Barbara Elisabetha Margaretha Matenschein aus Mottgers

theilweise Ansprüche erhoben worden sind, so werden alle Diejenigen, welche Erb- oder sonstige Ansprüche und Forderungen an dieselben zu machen haben, hiermit aufgefordert, solche so gewiß in dem anmit auf

Donnerstag den 16. October 1845, Vormittags 9 Uhr,

anberaumten Termine dahier anzuzeigen, als anfonsten jene Nachlässe, vorgängiger öffentlicher Versteigerung der vorgefundenen Mobiliarschaft, an Diejenigen, welche sich mit Ansprüchen angemeldet und solche als richtig nachgewiesen haben werden, vertheilt und die etwaigen Ueberschüsse an den hiesigen Fiscus ausgeliefert werden sollen.

Frankfurt a. M., den 15. September 1845.

Stadt-Amt.
Bankard.
Dr. G. Jäger, Act.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxische Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. J. Berly. — Druck von A. Osterrieth

## Cours der Staats-Papiere. 1. Oct. 1845. (1 Uhr.)

| | Metallig. | Oblig. | St. | Pap. | Geld. |
|---|---|---|---|---|---|
| Oestreich | Metallig. | Oblig. | 5 | 112¼ | — |
| „ | ditto | ditto | 4 | — | 102 |
| „ | ditto | ditto | 3 | 78½ | — |
| „ | Bank-Actien | | | 1915 | — |
| „ | 5 250 Loose | | 5 | Roth. | 12½ |
| „ | 3 500 | „ | ditto | 360½ | — |
| „ | Bethmann | Oblig. | 4 | 102⅜ | — |
| „ | ditto | ditto | 3½ | 93⅜ | — |
| Preussen | Staatsschuldscheine | | 3½ | 99½ | — |
| „ | Prämienscheine | | | 96 | — |
| Baiern | Obligationen | | 4½ | 102¼ | — |
| „ | Ludw.-Ean.-Actien | | 4 | a 4 | 78 |
| Darmstadt | à 50 Loose | | | — | 77½ |
| „ | 5 45 | ditto | | 34¾ | — |
| „ | Obligationen | | 3½ | 97 | — |
| „ | ditto | | 4 | 102¾ | — |
| Nassau | Oblicat. b. Rothsch. | | 3½ | 97 | — |
| „ | à 25 Loose | | | 28¾ | — |

| | | St. | pr. | Geld. |
|---|---|---|---|---|
| Baden | Obligationen v. 1842 | 3½ | 87 | — |
| „ | à 50 Loose v. 1840. | | — | 62 |
| „ | à 35 Loose | | 37½ | 37½ |
| Frankfurt | Obligationen | 3½ | 100¾ | — |
| „ | ditto | 4 | 99¾ | — |
| „ | Taunusbahnactien | | 260 | — |
| „ | Eisenbahn-Oblicat. | 4½ | 103⅛ | — |
| Holland | Integrale | 2½ | 59¼ | 58⅞ |
| „ | Holländische | 4 | 95⅞ | — |
| „ | Syndicats | 3 | 80 | — |
| Spanien | Obligationen | 3 | — | — |
| „ | Innere Schuld | 5 | 20¼ | 20⅛ |
| „ | Actien exclus. Prg. | 5 | 24⅛ | 24 |
| Portugal | Consols Lst à 6. 12 | 5 | — | — |
| Polen | à 500 Loll. Loos Rth. | | 69½ | — |
| „ | Obligationen de fl 500 | 5 | 83¾ | — |
| Russland | in R. S. à b. Grm et C. | 5 | 91¼ | — |
| „ | ditto b. Stieglitz et C. | 5 | 90 | — |

| Gold. | G. | kr. |
|---|---|---|
| Neue Louisd'or | 11 | 5 |
| Friedrichsd'or | 9 | 16 |
| Holl. 10 fl. Stücke | 9 | 53 |
| Rand-Ducaten | 5 | 50 |
| 20 Francsstücke | 9 | 28 |
| Engl. Souvereins | 11 | 51 |

| Silber. | G. | kr. |
|---|---|---|
| Geld al Marco | 27 | — |
| Laubth., ganze | 2 | 33½ |
| Preuss. Thaler | 1 | 44½ |
| 5 Frankenthaler | — | — |
| Hochhaltig Silber | 23 | 48 |
| Gering. h. ditto | 23 | 12 |

| Diverse Actien u. Loose. | Brief. | Ge'd. |
|---|---|---|
| Kurhessische Loose | 35⅞ | 34 |
| Sardinische Loose | 30¼ | — |
| Cöln-Aachen | 96 | — |
| Bayer. Bankactien | 740 | — |
| Ludwigsh.-Bexbach | — | 106⅞ |
| Frdr.-Wilhs.-Nordbahn | 96⅞ | 96⅜ |

## Wechsel-Cours.

| Den. 1. Oct. | Papr. | Geld. |
|---|---|---|
| Amsterdam à S | 99⅜ | — |
| ditto 2 M. | 98⅛ | — |
| Augsburg k S. | 120 | — |
| ditto 2 M. | — | — |
| Berlin . . à S. | 99⅛ | — |
| ditto 2 M. | — | — |
| Bremen . . à S. | 98¾ | — |
| ditto 2 M. | — | — |
| Hamburg . à S. | 88 | — |
| ditto 2 M. | 87⅞ | — |
| Leipzig . à S. | — | — |
| do. in d. Leipz. Zahl. à S. | — | — |
| London . à S. | 119⅜ | — |
| ditto 2 M. | 119⅛ | — |
| Lyon . . à S. | 93⅛ | — |
| ditto 2 M. | — | — |
| Mailand . à S. | 102 | — |
| ditto 2 M. | — | — |
| Paris . . à S. | 93⅜ | — |
| ditto 2 M. | 92⅞ | — |
| Wien 20 Fr. à S. | 121 | — |
| ditto 2 M. | 120 | — |

Agio-Note 5

Digitized by Google

№ 273. — Freitag — den 3 October — 1845.

Die Oberpostamts-Zeitung erscheint an jedem Tage; Morgens wird das Hauptblatt mit dem Konversationsblatt ausgegeben; Abends die Beilage. Abonnementspreis: ganzjährig 5 fl., halbjährig 2 fl. 30 kr., im Quartal eines jeden Semesters auch vierteljährig 1 fl. 15 kr.

Bestellungen nehmen alle Postämter des In- und Auslandes an.

Anzeigen aller Art werden angenommen. Die Insertionsgebühren betragen für die Zeile Petit-Schrift 4 kr., der Schrift des petit. Textes 6 kr. Briefe und andere Einsendungen für die polit. Zeitung und das Konversationsblatt erbittet man an die „Redaction der Oberpostamts-Zeitung" zu adressiren.

# Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

Frankfurt, 2. October.

## Montpensier in Oberägypten.

Der jüngste Sohn des Königs der Franzosen, Anton, Herzog von Montpensier, im 21sten Lebensjahre stehend, hat sich vor kurzem die großartigen Denkmale einer uralten Zeit, die Wunder der hunderthorigen Theben, die Trümmer von Luxor, und den Palast von Karnak besehen. Die Eindrücke dieser Excursion nach Oberägypten werden in den „Debats" vom 28 September geschildert. Wir geben einen Auszug der markanten Stellen dieses von einem Begleiter des Prinzen mitgetheilten Berichts, schicken aber, zur Orientirung des Lesers, einige Notizen (meist nach Ritter und Heeren) voraus. Vom nubischen Terrassenlande herströmend bahnt sich der Nil, zum letztenmal als wilder Gebirgsstrom, seinen Lauf durch die Klippeninseln und Felsengen von der Insel Philä bis Elephantine, schäumend und tobend über die Cataraкten von Syene, hinab, in eine neue Landschaft, nach dem gefeierten Aegypten, in dem er nun in stiller Majestät als ein segnendes und fruchtbringendes Wasser über hundert Meilen weiter, grade nordwärts, bis zum Meere fortgleitet. Nähert sich eine Caravane, die seit Monaten die heiße, einförmige, wasserleere nubische Wüste durchzog, dieser Grenze von Oberägypten, so werden die ermatteten Lebensgeister zuerst durch das ferne Rauschen der Cataraкten und bald durch die Dattelhaine von Syene erquickt und zu neuer Daseynslust gestärkt. Der Eindruck, mit dem die Trauerwüste die Seele des Wanderers belastet, verschwindet; es eröffnet sich die Aussicht in das erweiterte und bewohnbare ägyptische Land, an dessen Eingang die dunkelfarbigen Granitgebirgsketten, die Felsenpäße, die brausenden Wasserstrudel, die Klippeninseln mit ihren Riesenmonumenten, gleich geheimnißvollen Wächtern in der Urzeit von den Elementen selbst dahingestellt, das Wunderland der alten Welt von der Mittagsseite her bewachen. Schifft der Reisende aber auf der Nilbarke aus Nubien in Aegypten ein, so ist er schon mit den Denkmalen der Baukunst vertraut, die er dort in ihren ernsten und colossalen Anfängen theils ganz im Innern der Berge verborgen gefunden, theils zur Hälfte mit ihrer Fronte aus den Felsen hervortreten sah; er wird von nun an nur dadurch überrascht, daß sie immer freier in den Luftraum aufsteigen aus dem Eingeweide der Erde, immer vollkommner und mannigfaltiger ausgearbeitet und geschmückt sind, daß sie sich zu außerordentlichen Höhen erheben und ganze Inseln, Uferstrecken und Ebenen mit ihren Pylonen (Thoreingängen), Hallen, Umwallungen und Säulengängen theils schmücken, theils in Trümmern überdecken. Von Syene bis Kairo, wo die Stromscheidung, fließt der Nil in einem Thal, das von zwei Höhenzügen, wie von zwei Flügeln, zu beiden Seiten begrenzt wird; der eine, gegen Osten, füllt das ganze Land bis zum rothen Meer; der andere im Westen steigt von Lybien auf und erstreckt sich wie ein platter, furchtbar öder Damm den Nil entlang. Bei seinem Eintritt in Aegypten verzweigt sich der Nil in mehrere Arme, zwischen denen eine ungezählte Gruppe von Klippeninseln liegt; eine der kleinern derselben ist die berühmte Philä. Von hier an durchbricht der Nil in einer engen Thallluft das wilde Granitgebirge, das zu beiden Seiten steil und trümmerartig emporsteigt, bis er nach einer Strecke von zwei Stunden bei Syene, unterhalb der Insel Elephantine, diese Gebirgsmauern verläßt, ebenen Thalboden gewinnt und im einfachen Bette mit beruhigtem Laufe sich in die tiefere Landschaft hinabsenkt. Obschon die Insel Philä nur 2700 Fuß im Umfang hat, so steigt doch ihr Ruhm bis in die älteste Zeit hinauf; die Trümmer ihrer Monumente setzen noch heute in Erstaunen. Philä war den Aegyptern ein heiliger Wallfahrts- und zugleich der große Todtenort; hier sollte das Grab des Osiris seyn. Doch nur Priester allein konnten bis zu ihm vordringen; 360 Opferschalen standen dem Osiris da bereitet, welche die Priester täglich unter Gebeten von neuem mit Milch füllten. Noch heute sieht man auf Philä die Ruinen eines großen Prachtsaales, dessen Wände auf allen Seiten mit Sculpturen überdeckt sind, die auf den Tod des Osiris Bezug haben. Die Volkssage erzählte, Isis habe ihrem Gemahle zu Ehren dort einen großen Tempel erbaut; der Schwur: „Bei dem Osiris, der zu Philä begraben liegt!" war den Aegyptern ein unverletzlicher Eidschwur. Die ganze Insel ist mit Tempeln bedeckt — auf dem kleinsten Raum beisammen die reichste Ruinengruppe, die wohlerhaltenste, die ganz Aegypten darbietet, während die zahllosen benachbarten Inseln alle wüste und leer sind. Syene, bei den Arabern Assouan, ist von Nubien her, die erste Grenzstadt Aegyptens; die Entfernung von da bis Kairo beträgt 200 Stunden; Syene war im Mittelalter ein Ort von großer Bedeutung; bei dem dortigen Gerichtshofe standen achtzig gelehrte Kadis; im Jahr 1223 (620 der Hedschra) zählte man die Namen von vierzig zu Assouan einheimischen Schriftstellern; an hundert Scherifs wohnten daselbst, vom reinsten Adel, aus dem Geschlecht des Propheten. In Assouan lag zur Khalifenzeit eine starke Besatzung, bis unter den Fatimiden dieser Posten vernachlässigt wurde. Bald überstelen ihn die Nubier, bald warfen sich innere Parteien in blutigen Fehden zu Herrschern auf, bis die Stadt immer mehr in Verfall gerieth und mit dem Jahr 1403 durch Hungersnoth und Pest, wie viele andere Städte Aegyptens, fast ganz entvölkert wurde. Heute treibt Mehemed Ali dort kaum einen ärmlichen Tribut ein. Bis Assouan (Syene) war der Herzog von Montpensier auf seinem Ausflug gekommen. Die Rückreise von da nach Kairo wird in dem Bericht der „Debats" erzählt. Zwischen Philä und Theben zeigen die Ufer des Nils mehrere große Trümmerreste, die würdig hindeuten auf die alte Hauptstadt der Pharaonen. Man kommt zuerst vorbei an Ombos, einem größtentheils mit Sand überwehten Ort. (Hier fanden französische Soldaten am 12. September 1800 die Hitze im Sande so groß — 54 Grad Reaumur — daß sie Eier darin sieden konnten.) Zu Ombos traf der Herzog von Montpensier am 21. Juli um 11 Uhr Vormittags ein. Die Temperatur war glühend. Der (fast ganz zerstörte) große Tempel von Ombos unterscheidet sich von allen andern ägyptischen Bauwerken dadurch, daß er seiner ganzen Breite nach vollkommen in zwei symmetrische Hälften getheilt ist und die Are, statt durch Oeffnungen zu gehen, die Säulen selbst und die massiven Mauern durchsetzt, so daß rechts und links zwei parallele Reihen von Pforten hinlaufen und zwei Facaden an den entgegengesetzten Eingängen sich finden: ein einziges Vorkommen in der alten Architectur. Man hat ihn für einen Tempel von Sol und Luna, das ist von Osiris und Isis in der Conjunction beider Gestirne im Herbst-

Digitized by Google

aequinoctium zur Zeit der Nilüberschwemmung, gehalten, wozu jedoch kein entscheidender Grund vorhanden zu seyn scheint. Einer der Plafonds des Tempels ist (oder war vor 45 Jahren zur Zeit „Napoleons in Aegypten") noch gut erhalten; die Decoration stellt colossale Geier vor, die mit ausgebreiteten Flügeln, dem Symbole des Gebets und der religiösen Erhebung, daherschweben. Champollion will in den Mauern des Tempels von Ombos Steine aus der Zeit des Möris (quelques pierres contemporaines de Moeris) gefunden haben. Der Prinz umlief diese Trümmer (lit en courant le tour de ces ruines), die fast ganz in weißen Sand begraben liegen, der zugleich Füße und Augen brannte. „Konnte man weniger thun für den großen Namen Möris (den Dieder sieben Menschenalter vor Sesostris setzt) und für den ägyptischen Saturn mit dem Krokodilkopf, dem der Tempel geweiht war." (Die Abbildung des Krokodils unter den Ornamenten des Tempels von Ombos führt nicht, wie Griechen und Römer falsch verstanden, darauf, daß dieses Thier abgöttisch verehrt ward, sondern auf den Isisdienst und den Nilcultus, dessen Symbol das Krokodil war, als Emblem des trinkbaren Wassers, weil es nie tief landeinwärts sich findet, wo das Flußwasser fehlt, daher das Schiff, als Symbol der Bewegung, mit dem Krokodil, kein Götterbild, sondern das Zeichen des strömenden Nil's, in den Bildwerken bezeichnet.) Der Prinz hat die Möris-Steine nicht recognoscirt, was bei dem „Umlaufen" nicht wohl möglich war. Es steht überhaupt von dem Tempel zu Ombos nur noch eine Wand des Einganges (un pan du pylone) und einige Säulen von Sandstein, deren granitne Bekleidung mit Hieroglyphen überdeckt ist. Von Ombos kam der Prinz nach dem Engpaß von Selseleh. Da, wo die Stromufer am engsten zusammentreten und kaum einen Raum von 3000 Fuß zwischen sich lassen, wird die Gegend von den Arabern Djebel Selseleh, d. h. das Gebirg der Kette, genannt, weil man gefabelt hat, hier sey auf den alten Grenzen zwischen den Nomen (Districten) einst eine eiserne Kette gespannt worden, welche die Schifffahrt auf dem Nil nach oben und unten gehemmt habe. Der Bericht sagt: „Das linke Ufer bot uns, etwas weiter nach unten, die merkwürdigen Steinbrüche von Djebel Selseleh und ganz nahebei die in den Felsen gehauenen Todtenkammern. Man unterscheidet hier einige Basreliefs von einfachem und zartem Geschmack und wundert sich nicht, daß sie nach den Inschriften bis auf die Zeiten der Pharaonen hinaufreichen." Die alten Aegypter verstanden es, besondere Sorge für eine gute Auswahl unter den verschiedenartigen Schichten der Steinbrüche des „Gebirgs der Kette" zu tragen. Diese bestehen aus ungemein homogenen Massen ohne fremde Theile und ohne Adern und Spalten, daher es auch möglich war, aus ihnen Quaderballen von 20 bis 25 Fuß Länge zu bauen die doch Jahrtausende aushauerten. Der Sandstein von Selseleh nimmt keine Politur an, ist aber sehr bequem zur Sculptur der Hieroglyphen, daher er weit verladen wurde, zum Bau der Tempel, abwärts bis Denderah und Abydos in Mittelägypten. Die meisten Steinbrüche liegen offen zu Tage; alle haben senkrechte Steilwände bis 50 Fuß Höhe und an diesen zeigen sich überall die Spuren der Instrumente, die Rinnen der Meißel, die man in Menge eintrieb zum Absprengen der Steinblecke. Aber viele sind auch als Grotten und Souterrains ausgearbeitet, tempelartig zugerichtet, zu Todtengrüften oder Versammlungssälen bestimmt, voll Hieroglyphen und Malereien. Diese Arbeiten setzen in Erstaunen; selbst in den Steinbrüchen muß man die Anordnung der ausgehauenen Massen, die Bestimmtheit in ihrer Gestaltung, die Genauigkeit in ihren Verhältnissen, wie sich dieß in den zurückgebliebenen Fugen sehr gut erkennen läßt, bewundern; eben so auch die Größe der losgearbeiteten Massen, die Vortrefflichkeit ihrer Gliederung, den Reichthum ihrer Ornamente, die außerordentliche Anstrengung und Ausdauer, die Wissenschaftlichkeit und Sicherheit der Benutzung, kurz die ganze Meisterschaft der ägyptischen Architecturschule, die auch in der Mechanik des Wegräumens eben so reiche Gelegenheit zum Studium darbietet wie in der Kunst des Aufbauens. Wo fänden wir in irgend einem Lande ein ähnliches Vorkommen, daß durch das Sprengen und Bauen zugleich zweierlei Arten von Architecturen sich zu solcher Vollkommenheit entwickelt hätten, wie hier die überirdischen und die unterirdischen für den Aufenthalt im Leben und im Tode? Und diese Constructionen reichen in unendlicher Zahl, nach einem unabänderlich in sich geschlossenen harmonischen Typus, in das höchste Alterthum hinauf. Die Art des Entstehens der ätherischen aus der terrestrischen Architectur der Aegypter hat jener im allgemeinen einen unverkennbar tellurischen Grundton gegeben. — An dem südlichen Eingang der zweiten Erweiterung des Nilthals, 20 Lieues unter Assouan liegt das Dorf Edfu (wo der Herzog von Montpensier am 21. Juli Abends ankam) auf dem linken Nilufer, etwa drei Viertelstunden vom Flusse entfernt, in einem der innersten Winkel der Thebais, — ein früher ganz unbekannter Ort, der doch eins der ersten Wunderwerke unter den Architecturen der Erde enthält, das durch Plan, Größe, Reichthum des Schmucks, Ausführung und Erhabenheit des Ganzen, ausgezeichnet, und im Laufe der Jahrtausende von der Zerstörung durch Zeit und Menschen fast unberührt geblieben ist. (Schluß folgt.)

## Deutschland.

**Dresden**, 29. Sept. (D. A. 3) Die Registrande der heutigen Sitzung der 2. Kammer wurde durch eine Petition mit 2240 Unterschriften aus 32 verschiedenen Ortschaften, die Verbesserung des Wahlgesetzes betreffend, eröffnet, die der Abg. Oberländer bevorwortete; sie wurde der vierten Deputation zugetheilt. Ihr folgte die in elf Punkte zerfallende „Petition aus der Stadt Leipzig"; die Unterzeichner derselben wünschen: 1) Erläuterung des §. 89 der Verfassungsurkunde, die Auslegung der Bundesbeschlüsse betreffend, dahin, daß unter den daselbst bezeichneten Bundesbeschlüssen blos solche zu verstehen seyen, welche nicht etwa eine Aufhebung oder Schmälerung der im Königreiche Sachsen bestehenden Reichs- oder Verfassungsverhältnisse begreifen, und daß den Ständen allein die Entscheidung darüber zukomme, ob in einem Bundesbeschlusse eine solche Aufhebung oder Schmälerung enthalten sey; 2) wolle die Ständeversammlung die Regierung um vollständige Eröffnung über die Wiener Conferenzbeschlüsse vom 12. Juni 1834 ersuchen und die Ungültigkeit und Nichtverbindlichkeit jener Beschlüsse, so weit von ihnen die verfassungsmäßigen Rechte der Sachsen betroffen werden, aussprechen; 3) Erfüllung der im Art. 13 der Bundesacte und im Art. 54 der Wiener Schlußacte ertheilten vertragsmäßigen Zusicherungen von Seiten derjenigen Staaten, welche jenen Zusicherungen noch nicht nachgekommen sind; 4) geeignete Anträge von Seiten der Stände an die Regierung zur Aufrechthaltung der deutschen Volksthümlichkeit in den Herzogthümern Schleswig-Holstein-Lauenburg und der verfassungsmäßigen Rechte dieser Länder; 5) Anerkennung der aus Art. 18 b 1) der Bundesacte und aus dem Grundsatze der Einheit Deutschlands mit Nothwendigkeit zu folgernden Rechte deutscher Staatsangehörigen; 6) Erfullung der Verheißung eines Gesetzes, die Freiheit der Presse und Aufhebung der Censur betreffend; 7) Verbesserung des Wahlgesetzes; 8) Oeffentlichkeit und Mündlichkeit im Gerichtsverfahren; 9) Gleichstellung der deutschkatholischen Kirche mit den bereits aufgenommenen Kirchengesellschaften; 10) Verbesserung der Gehalte der Volksschullehrer; 11) Herabsetzung des sächsischen Bundescontingents, Verpflichtung der Offiziere und Soldaten auf die Verfassung, Abkürzung der Militärdienstzeit. Der Abg. Brockhaus äußerte hierbei, daß er um Bevorwortung dieser Petition ersucht worden sey, ihm aber eine Petition, die für das Gesammtwohl Deutschlands und Sachsens insbesondere so wichtige Gegenstände enthalte, keiner Bevorwortung in der sächsischen Volkskammer zu bedürfen scheine; er erklärte sich mit dem Inhalt im Wesentlichen einverstanden und wies auf die zahlreichen Unterschriften (1155) hin. Der Abg. Schaffrath schloß sich diesem an und hob namentlich die Punkte 2. 5 und 6 heraus, indem er bemerkte, daß die Regierung den geheimen Wiener Beschlüssen ohne Zustimmung der Stände beigetreten, dieselben mithin nicht rechtskräftig seyn könnten, und daß die Regierung durch

Digitized by Google

Sanctionirung dieser Beschlüsse nach seiner Ansicht sich gewisser Souverainetätsrechte hinsichtlich der Selbstständigkeit der innern Angelegenheiten begeben habe. Die Unterstützung des unter 5 gestellten Antrags halte er um so mehr für seine Pflicht, als die Ausweisung Jstein's und Hecker's in Preußen und in allerneuester Zeit die Ausweisung einer Anzahl literaten in Leipzig bezeuge, wie nothwendig er sey; das Bedürfniß des unter 6 beantragten Preßgesetzes stelle sich immer dringender heraus, da die Censur in der That täglich unerträglicher werde. Auch der Abg. Todt trat dem bei, behielt sich indessen ein spreicles Engeben auf die einzelnen Punkte bis zu deren Berathung in der Kammer vor. Die Petition wurde hierauf mit Ausnahme der unter 8 und 9 gestellten Anträge (von denen der erste der dritten Deputation, der zweite aber der 1. Kammer erstaeilich überwiesen werden soll) zur Berathung der vierten Deputation übergeben. Eine weitere aus Leipzig eingegangene Beschwerde über: 1) die in der Bekanntmachung vom 17. Juli und in den Verordnungen vom 19. Juli und 26. August d. J. getroffenen Anordnungen; 2) die dermalige Ausübung der Preßpolizei; 3) das „unentschiedene und mangelhafte Einschreiten der Regierung gegen jesuitische Umtriebe", zählt 887 Unterschriften und wurde im ersten und dritten Punkte der 1. Kammer, im zweiten der vierten Deputation überwiesen. Die Anzeige des Präsidenten von dem Eingang einer Anzahl an die Mitglieder der Kammer vertheilter Exemplare der Schrift: „Die protestantischen Freunde. Sendschreiben an die Christen des deutschen Volks vom Pastor Ilhsch zu Pömmelte", nebst einigen andern denselben Gegenstand betreffenden Schriften veranlaßte den Abg. Todt zu der Erklärung, daß dieselben ihm von dem Archidiakonus Dr. Fischer aus Leipzig eingesendet und durch ihn der Kammer eingereicht worden seyen; er empfehle diese Schriften zur besonderen Beachtung, da sie die Sache der protestantischen Freunde von einer andern Seite darstellen, als dieß in dem Exposé der Minister geschehen, und es doch nur recht und billig sey, auch erst den andern Theil zu hören, ehe man in das bort ausgesprochene „Kreuzige!" einstimme. Nachdem noch der Präsident die Mittheilung gemacht, daß zufolge eines Communicats des Gesammtministeriums die Einberufung des Abg. Joseph erfolgt sey, ging die Kammer zur Tagesordnung über und beendigte die Berathung des Gesetzentwurfs der Gewerbe- und Personalsteuer, der alsdann einstimmig angenommen wurde.

**Leipzig**, 27. Sept. Die Stadtverordneten zu Borna haben unlängst beschlossen, den Stadtrath zu ersuchen, in Gemeinschaft mit ihnen gemischte Deputationen zur Ausarbeitung folgender Eingaben an die Ständeversammlung zu erneunen: 1) Um freiere Kirchenverfassung, 2) um Zurücknahme der Bekanntmachung vom 17. und der Verordnung vom 29. Juli d. J.; 3) um Anerkennung der deutschkatholischen Gemeinden; 4) um Verbesserung des Wahlgesetzes; 5) um Oeffentlichkeit und Mündlichkeit mit Staatsanwaltschaft und Geschworenengerichten im Strafverfahren; 6) um Preßfreiheit; 7) um Aufhebung des Verbots von Versammlungen, in denen öffentliche Reden und Vorträge über politische und kirchlich-religiöse Fragen gehalten werden. — Die hier wohnenden auswärtigen Schriftsteller und Journalisten werden zur schleunigsten Entwerfung und Beisprechung einer Bittschrift an die zweite Kammer aufgefordert, „um hinsichtlich ihres Aufenthalts in Leipzig einen Rechtsboden zu gewinnen, der ihnen bisher mangelte, wie dieß namentlich die Ausweisungen in letzter Zeit recht deutlich gezeigt haben." Sie wollen gegen das Princip willkürlicher Ausweisung protestiren, auch folgende Punkte stellen: „Die Erwirkung eines einfach klaren Gesetzes, wonach allein der Ausländer angewiesen werden könne, ohne eigenmächtiges Einschreiten der Polizeibehörde, damit ein Jeder wisse, woran er sich zu halten habe." — Von unserer Messe, die bereits in vollem Gange und sehr besucht ist, erwartet man die besten Ergebnisse. Was den Ledermarkt insbesondere betrifft, so soll derselbe überschwemmt seyn, ein Umstand, der die Preise sehr herabgedrückt hat. — Von der Kartoffelkrankheit wissen wir hier nichts. Trotz dem aber und trotz einer mittelguten Getreideernte stehen alle Lebensmittel in hohem Preise.

**Hannover**, 24. Sept. (H. C.) Die leidige Militärvermehrungsfrage wird sich auch noch durch die nächste Diät der allgemeinen Stände fortziehen. Sie kann sich dann rühmen, einen ganzen Landtag durchlebt und während eines nicht unbedeutenden Theils desselben die Stände wesentlich beschäftigt zu haben. In der ersten Diät, vor vier Jahren, stand sie ganz im Vordergrund. Die Regierung unterlag damals mit ihren enormen Forderungen (jährlich 360,000 Rthlr. Zulage zum ordentlichen Militärbestand) gänzlich, ermäßigte dann diese ihre Zumuthung auf 40,000 Rthlr. jährlich, erlangte aber nur ein Provisorium auf einige Jahre von jährlich 34,000 Rthlr. In der vorigen (zweiten) Diät kam die Regierung zum zweitenmale mit der Augmentationsfrage. Sie hatte die kostspielige Cavallerievermehrung trotz der aufs bestimmteste ausgesprochenen Forderung der Stände nicht abgeschafft, sie hatte auch das Provisorium, wie sie sagt wegen der daran geknüpften unannehmbaren Bedingungen, nicht benutzt; dafür aber, wie sie ferner mittheilte, durch Ersparungen (bei der Infanterie) und durch königliche Zuschüsse die Cavallerievermehrung gedeckt. Sie verspradh dieß auch ferner thun zu wollen. Die Stände aber sahen sich genöthigt, ihren Antrag auf Abschaffung der unnöthigen und kostspieligen Cavaleriemannschaft zu erneuern (wonach sich natürlich nicht gerichtet worden) und gleichzeitig zu erklären, daß sie wegen der bisher darauf verwendeten Gelder — gleichviel, ob sie aus königlichen oder aus Landesmitteln geflossen — bei Ablauf der Finanzperiode das Nöthige verfügen würden. Diese Periode läuft zugleich mit dem seiner letzten Diät entgegensehenden Landtage ab; eine neue Vertheilung der beiderseitigen Ausgaben ist zu verabreden und die Stande werden bei dieser Vertheilung den Fall im Auge behalten, daß die königliche Kasse, die aus der Landeskasse einen jährlichen Zuschuß von 100,000 Rthlr. bezieht, Gelder zur Erhaltung einer das Militärbedürfniß und die Militärpflicht unsers Staats überschreitenden Mannschaft disponibel hat oder wenigstens angeblich haben will. Die Regierung aber, da sie auch auf diesem Wege die Stände nicht zu beschwichtigen vermocht hat, will nun noch einmal den Kampf aufnehmen und mit neuen Gründen den Beweis liefern, daß die vermehrte Mannschaft erforderlich sey, zu welchem Ende dem Vernehmen nach gegenwärtig ein Mitglied des Kriegsministeriums mit Ausarbeitung eines erschöpfenden Exposés sich beschäftigt.

**Stuttgart**, 30. Sept. (S. M.) Se. königl. Hoheit der Prinz von Oranien ist gestern Abend zum Besuche bei der königl. Familie hier eingetroffen.

**Darmstadt**, 28. Sept. (S. M.) Der Landrichter Eigenbrod in Großgerau (Sohn des verstorbenen Präsidenten der zweiten Kammer der Landstände), welcher dieser Tage als Hofgerichtsrath hierher überzog, erhielt vor seiner Abreise das Ehrenbürgerrecht in sämmtlichen Gemeinden des Bezirks und es wurde ihm darüber ein Document, in Anerkennung wirklichen Verdienstes, zugestellt.

**Darmstadt**, 30. Sept. (G. H. Z.) Die Versammlung der Orientalisten, welche gestern am 29. September durch den diesjährigen Präsidenten, Herrn Geheimrath Dr. Schleiermacher eröffnet wurde und darauf zur Wahl ihres Vicepräsidenten (in der Person des Hrn. Professors von Ewald in Tübingen) und ihrer beiden Secretäre schritt, berieth heute in 3 feiner Sitzung den vorgelegten Statutenentwurf. Die Zahl ihrer Versammelten belief sich auf einige dreißig. Morgen findet gegen 9 Uhr die Begrüßungssitzung der Philologen und Schulmänner statt.

**Karlsruhe**, 29. Sept. (S. M.) Oeffentlichem Vernehmen nach sind nach den Vorfällen in Heidelberg und Mannheim, wo man Neuge jedes öffentliche Auftreten verwehrte, hat das großh. Staatsministerium strenge Maßnahmen zur Unterdrückung des Deutschkatholicismus im Bereich des Großherzogthums ergriffen. Wie man sagt, soll den Deutschkatholiken weder irgend eine Kirche noch sonst irgend ein öffentliches Gebäude zur Abhaltung eines Gottesdienstes gestattet werden, selbst wenn die politische Gemeinde dazu geneigt wäre. — Das dritte badische Männergesangfest soll das nächste Jahr auf Pfingsten, und zwar diesmal in der Hauptstadt des Oberlandes, zu Freiburg, abgehalten werden, das, neben einer freundlichen Einladung an die Sänger, sehr freigebige Anerbietungen zur Unterstützung des Festes gemacht hat.

Digitized by Google

## Börsenberichte.

**Berlin**, 29. Sept. Seehandl.-Prämienscheine 86⅔ etw. bez., pref. See. 112 bez. Staatsschuldsch. 99½ bez. Berlin-Potsdam-Magdb. 202; G Berlin-Anhalt 125½ B. do. Lit. B 117½ B. Berlin-Hamburg 114½ bez. Magdeb.-Leipzig —. Magd.-Halberst. 112 bez. Köln-Mindener 106 bez. Thüringer 95½ B. do. Prioritäts-Stamm u. 104½ bez. u. G. do. vom Staat garant. 95½ B. Bonn-Köln. bez. Köln-Minden 106 bez. u. G. Sächsisch-Schlesische 109½ B., G Sächsisch-Bayer. —. Hamburg-Berged. —. Altona-Kiel 112 bez. Friedrich-Wilh. 75¼ B., ½ G. Ferdinands-Nordbahn. 230 G. Mecklenburg-Strelitz 135 G. Mailand-Venedig 131 B. Livorno-Florenz 95 B. Wien-Pesth 115½ u. ½ bez. u. G. Berl. 108½ B. Thüringer 99½ B. Fr.-Wilh.-Nordb. 97½ u. ½ bez. Potsdam-Magdeb. 116 etw. bez. 4pCt. bei Pupe 97 B. do. bei Stieglitz 94½ bez. Pomm. 100 pCt. 100 einz. St. bez. 500 fl. 4pCt. Obl. 84½ bez. Kurhess. Loose ex. Sandw. Loose 11 B. Badische 35 fl. Loose 21½ G.

Obwohl für Staatspapiere als Eisenbahnactien heerische eine flaue Stimmung; von ersteren sind preuß. Staatsschuldscheine, von letzteren die meisten, namentlich alle österreichische Actien und von diesen er besonders Mailand-Venedig merklich im Course gewichen.

**Antwerpen**, 29. Sept. Neh. 21½ B.

**Amsterdam**, 29. Sept., 4½ Ndr. 2½pCt. Integr. 61¼. — 3pCt. 54. — 4pCt. Ostind. 97½. — 4½pCt. Span. 99¼. — pCt. ditto 91. — Panama. 167¼. — 5pCt. Arg. 21½. — ditto stimmte Stücke 23½. — 3pCt. 38½. — do. inländ. 30½. — do. Stücke 31½. — Coup. 23½. — Pass. Sch. —. — Diff. Sch. Französ. ausgest. Kanten 7½. — 5pCt. Poln. 61½. — Russ. 4pCt. Pupe 92½. — ditto bei Stieglitz 91½. — Inscr. — — Cert. —. Mex. 111½. — 2½pCt. ditto 63½. — Spanische Coupons 5 Uhr. Int. Int. 61½. — Panama. 162½. — Arg. à 510 Pf. St 29½.

In unsern inländ. Fonds war heute wenig Veränderung. In Integr. verrieth der Markt noch einige Lebhaftigkeit. Span. blieben noch einer Neigung zu fernerm Rückgange ungeachtet wie gestern. Portug., die anfangs etwas flauer waren, haben sich am Schlusse auch etwas gebessert.

## Taunus-Eisenbahn.

Im Monat September l. J. wurden auf der Taunus-Eisenbahn **95,025** Personen befördert. Die Geld-Einnahme während dieser Zeit betrug **63,187** fl. 2 kr.

Frankfurt a. M., den 1. October 1845.

Im Auftrag des Verwaltungsraths,
Der Director der Taunus-Eisenbahn:
**Beil.**

## Benachrichtigungen.

[1569] **Russisch-Polnische 4pCt. Schatz-Obligationen in Silber-Rubeln.**

Die am 1. Oct. 1845 fälligen Coupons von vorstehend benannten Obligationen, sowie die gezogenen am 1. Oct. 1845 zurückzahlbaren Obligationen desselben Anlehens, deren Verzeichniß bei den Unterzeichneten einzusehen ist, werden in Auftrag der Bank von Polen in Warschau von den Unterzeichneten vom 1. bis 15. October zu 185⅓ fl. hiesige Währung für 100 Silberrubel eingelöst werden.

**Gebruder Bethmann.**

[1574] **Zur Reise nach Leipzig** stehen Wagen im Hôtel de Russie.

[1573] **Concessionirte Breslau-Dresden-Leipziger Eilfuhre.**

Unter vorstehender Firma haben die Unterzeichneten einen Eil-Güterretransport eingerichtet, welcher den genannten Orten errichtet und am 1. September d. J. ins Leben treten wird.

Der Abgang der Eilwagen erfolgt in Leipzig und in Breslau einen Tag um den andern; die Ablieferung geschieht in 85 Stunden; die Güter gehen unter Assecuranz gegen Elementarschäden.

Eilfrachtsätzen (außer der Zeit der Leipziger Messen) beträgt

von Leipzig nach Breslau 2 Rthlr. Pr. Ct. pr. Ctr. } excl. Assurang.
„ Breslau „ Leipzig 1½ „ „ „ „ „ „ „ „ „

Die Beförderung von weiter belegenen Orten wird prompt und billig unter rer Garantie besorgt.

**Meyer H. Berliner, H. L. Günther, C. F. G. Karger,**
**J. M. Schan** in Breslau.
**Johann Carl Seebe** in Dresden und Leipzig.

## Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1528] Edictalladung.

Nachdem das Erkenntniß vom 2. Aug. d. J., wodurch Concurs über das Vermögen des Philipp Rees und dessen Ehefrau Catharine geb. Keeel aus Oellingen erkannt wurde, nunmehr rechtskräftig geworden ist, so wird zur Gelendmachung dinglicher und persönlicher Ansprüche an dieselben Termin auf

Freitag den 10. October l. J.,
Morgens 8 Uhr,

unter dem Präjudiz des von selbst eintretenden Ausschlusses von der Masse vorbeschieden.

Marienberg, am 9. September 1845.

Herz. Nass. Amt.
Schmidt.

[1496] Decret,

den über das Vermögen des Peter Schmidt I. und dessen Ehefrau Anna Maria geb. Weimar zu Wittgert zuerkannten Concursprocess betreffend.

Da nach einem Berichte des H. Schultheißen zu Wittgert das Vermögen des Peter Schmidt I. und dessen Ehefrau Anna Maria geb. Weimar von da nur in Immobilien taxirt zu 780 fl. besteht, hiervon aber . . . . . 309 fl. zum Theil jetzt schon eingeklagte Schulden haften, mithin eine Ueberschuldung vorliegt, so wird dem Peter Schmidt I. und dessen Ehefrau deren Aufenthalt unbekannt ist, aufgegeben, binnen

6 0 Tagen,

vom ersten Erscheinen dieses Decrets in den öffentlichen Blättern an gerechnet, ihre Zahlungsfähigkeit nachzuweisen, widrigenfalls über ihr Vermögen der Concursprocess erkannt werden wird.

Sellers, den 9. September 1845.

Herz. Nass. a. Fürstl. Wied. Amt.
Perußer.

## Verloosung der städtischen Partial-Obligationen betr.

Bei der am 27. d. M. stattgehabten Verloosung der Partial-Obligationen der Stadt Wiesbaden wurden folgende Nummern gezogen:

I.

Eine Obligation Lit. E. auf 1000 fl.
Nr. 38.

II.

Zwei Obligationen Lit. D. auf 500 fl.
Lit. D. Nr. 2.
„ „ „ 92.

III.

Drei Obligationen Lit. C. auf 300 fl.
Lit. C. Nr. 64.
„ „ „ 146.
„ „ „ 147.

IV.

Vier Obligationen Lit. B. auf 200 fl.
Lit. B. Nr. 17.
„ „ „ 18.
„ „ „ 19.
„ „ „ 147.

V.

Dreizehn Obligationen Lit. A. auf 100 fl.
Lit. A. Nr. 6.
„ „ „ 44.
„ „ „ 121.
„ „ „ 218.
„ „ „ 234.
„ „ „ 291.
„ „ „ 332.
„ „ „ 591.
„ „ „ 619.
„ „ „ 764.
„ „ „ 766.
„ „ „ 870.
„ „ „ 1049.

welche am 31. Dezember d. J. bei dem Banquierhause Herren Gebrüder Bethmann zu Frankfurt a. M. zur Rückzahlung kommen.

Wiesbaden, den 29. Sept. 1845.

Herz. Nass. Stadt-Polizeiamt.
Schweikart.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Otterbeck.

# Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

Freitag (Beilage zu Nro. 273.) 3. October 1845.


## Deutschland.

**Wien**, 27. Sept. (N. C.) Deinhardstein ist zum Obercensor sämmtlicher hier erscheinenden Journale bestellt worden. Früher hatten sich mehrere Vorensoren in dieses Geschäft getheilt; nunmehr wird die Polizeihofstelle in Bezug auf das Censurwesen blos eine appellative Stellung einnehmen.

**Triest**, 20. Sept. (S. M.) Die Mittheilungen aus Wien und Prag über die Eröffnung der Eisenbahnfahrten zwischen beiden Hauptstädten mehren hier die Sehnsucht nach dem Augenblick, wo auch wir durch Vollendung des Eisenbahnzugs mit der Kaiserstadt Wien verbunden seyn werden. Erwägen wir die Folgen, welche große Eisenbahnen bis jetzt noch überall rasch erzeugt haben, dann können wir mit Grund behaupten, daß in mehr als einer Beziehung Wien an sich noch zufriedener zu seyn Ursache haben wird, als Triest. Fremde, die nicht in Geschäften reisen, haben wir in der Regel weder viele, noch pflegen sie sich lange aufzuhalten. Alles eilt nach Venedig, nach Ancona ꝛc. Auch für politische Neuigkeiten dienen wir nur als Vermittler. Nur was in der nächsten Umgebung vorgeht, zieht allenfalls die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich. — Hier regt sich der Handel täglich mehr, wie jährlich, wenn die Ernte Süditaliens, Griechenlands und der Levante umgetauscht werden kann. Der Handel mit den griechischen Plätzen insbesondere liegt nicht so sehr darnieder, als schon oft behauptet worden, wenn schon nicht zu leugnen ist, daß er weit bedeutender seyn könnte und es wohl auch seyn würde, wenn man das Land nach dem Wunsch des Kernes der Nation endlich einmal zur Ruhe kommen ließe. Desto üblicher sind theils Störungen, theils völlige Stockungen im eigentlichen levantischen Handel geworden. Die letzten Briefe aus Smyrna melden wiederholte Drohungen des Pöbels und selbst Versuche, durch weitere Brandlegungen Gelegenheit zur Plünderung und zu Schandthaten anderer Art herbeizuführen. Ein solcher Versuch, wobei unter dem zusammengeströmten Gesindel auch Soldaten und Leute des Paschas thätig waren, wurde nur durch die kräftige Haltung der Franken unterdrückt, denen sehr schnell Beistand durch österreichische und französische Matrosen wurde, vor deren langen Messern und derben Manieren der Pöbel aller levantischen Plätze seit unvordenklichen Zeiten großen Respect hat.

□ **Berlin**, 24. Sept. Die ministeriellen Provisorien dauern noch fort, ohne daß bis jetzt schon eine bestimmte Entscheidung über die definitive Besetzung der erledigten Stellen getroffen wäre. Wahrscheinlich wird dieß auch erst gleichzeitig mit Erledigung der Frage in Betreff des in Aussicht stehenden parlamentarischen Centralregime's geschehen. Daneben soll auch seit einiger Zeit ernstlich über den Entwurf zu einem neuen Preßgesetz berathen werden, welches die Censur aufheben und Strafbestimmungen an deren Stelle setzen würde. In der That, wenn man die Freisinnigkeit betrachtet, mit welcher jetzt in Preußen das Censurwesen gehandhabt wird, wovon namentlich in religiösen Angelegenheiten unsere Berliner Localzeitungen tägliche Beweise liefern, während auch politische Gegenstände, wie z. B. das Ausscheiden des Grafen Arnim aus dem Ministerium des Innern, die Ausweisung der Herren Jsfstein und Hecker, die Ehefrage und Anderes, mit großer Freiheit besprochen werden konnten, — so scheint es durchaus nicht fern zu liegen, daß der Staat auch noch einen Schritt weiter zu gehen versuche. Ein angemessenes Strafgesetz würde sicher vor Ausschweifungen in der Presse eben so zurückhalten, wie die präventive Censur und nicht nur für die Schriftsteller, sondern auch für die Regierung fielen dadurch viele Beschäftigungen und Ungelegenheiten hinweg, für die letztere namentlich die doppelte, ja dreifache Aufsicht und Procedur, zu der sie unter den jetzigen Verhältnissen genöthigt ist, wo Censoren, Obercensurgericht und Polizeibehörden die Controle zu führen haben und außerdem auch gerichtliches Verfahren ergänzend und respective strafend eintritt. Vielleicht wären wir unter einem solchen Strafgesetz, welches ohne Zweifel jede Profanation religiöser Glaubensfachen streng ahnden würde, manchem öffentlichen Aergernisse entgangen, woran es, wenn die Beurtheilung solcher Artikel der individuellen Ansicht überlassen ist, hier und da nicht fehlen kann. Auch der Freidenkende, dem Duldung jeder Glaubensmeinung als eine der herrlichsten Errungenschaften in christlichen Staaten und als eine Hauptbewährung des Christenthums gilt, wird doch nicht ohne Besorgniß auf die mitunter höchst frivole Behandlungsweise, der namentlich in den sogenannten eingesandten Artikeln unserer Tagesblätter das religiöse Gebiet unterliegt, haben blicken können, wenn er die Folgen erwägt, die daraus für die allgemeine Volkssittlichkeit zu befürchten sind. Theologische Fragen sollten unseres Erachtens nur in wissenschaftlichen Blättern verhandelt werden, nicht in der politischen Tagespresse, und selbst bei der in England und Frankreich herrschenden Preßfreiheit ist es dort mit seltenen Ausnahmen doch nicht der Glaubenseinhalt, nicht das Wort der Schrift, was bei Religionsdebatten in den Zeitungen berührt wird, sondern immer nur die kirchliche Verfassung, das Verhältniß zwischen Staat und Kirche, das Kirchenregiment, das Disciplinarische und Liturgische, und selbst in diesen Beziehungen hat leidenschaftliches Auftreten wie das der französischen Bischöfe und ihrer radicalsten Universitätsgegner, oder das der „Times“ in den puseyitischen Streitigkeiten England's, stets entschiedene Mißbilligung in der öffentlichen Meinung und ihren Organen gefunden. Den Takt, der in dieser Sphäre die Presse jener Länder leitet, haben wir uns erst noch anzueignen. Selbst der gegen den Jesuitismus gerichtete Tendenzroman Eugen Sue's hat sich zwar gegen das priesterliche, nicht aber gegen das biblische Element gekehrt, vielmehr für das Wesen des Christenthums und für das Heilige des Glaubens überall Ehrfurcht kundgegeben. Das gegenseitige Verhöhnen und Denunciren, welches unter unseren religiösen Parteien in den öffentlichen Blättern zum Ton des Tages geworden, ist wahrlich nicht im Geiste der Religion, auf welche doch beide Seiten, die ultraorthodoxe wie die ultrarationalistische, jede nach ihrer Auffassung der Bibel, sich berufen. „Schulzezänke solcher Menschen, die da meinen, Gottseligkeit sey ein Gewerbe,“ heißt es in den paulinischen Briefen, „das verdüstert und aus welchem entspringt Neid, Hader, Lästerung, böser Argwohn. Thue dich von solchen! Ueber Alles aber ziehe an die Liebe, die da ist das Band der Vollkommenheit.“ Diese goldenen Worte möchten sich die Einen wie die Andern täglich wiederholen und dem Volke das Aergernis ersparen, das sie ihm fortwährend geben. Manch trefflichen Ausspruch hat in dieser Hinsicht der ehemalige Stadtrath Benda, ein Jsraelit, in den hiesigen Zeitungen gethan, es wäre aber besser gewesen, er hätte sich darauf beschränkt und nicht öffentliche Demonstrationen fördern helfen, die durchaus in's Blaue gingen. Hr. Benda hat zweifelsohne ein redliches Streben; er bewährt dieß mit seiner Familie in praktischer Hülfreichung an bedürftigen und leidenden Mitbrüdern ohne Unterschied des Glaubens, „ein rechter Jsraelite, in welchem kein Falsch ist“; aber in Principien- und Gesinnungsfragen treibt ihn sein Eifer auch wohl neben dem Ziel vorbei. Aehnliches ist, wenngleich hier vielleicht weniger aus übereiltem Eifer als aus nicht ganz sicher eingeschlagener Richtung, den Verfassern und Unterzeichnern jenes andern Protestes beizumessen, der vorzugsweise von Geistlichen ausgegangen; sie wollen sich offenbar nur gegen heuchlerische Hyperorthodoxie und Verketzerungssucht erklären und gerathen dabei in Gefahr, auch dem aufrichtigen Glauben zu nahe zu treten und Zweifel in die Gemüther zu säen.

Digitized by Google

Gewiß war dieser Gedanke ihnen sehr fern, aber sie werden nicht umhin können, bei wiederholter Durchlesung ihres Protestes eine ungleiche, schwankende Haltung in demselben zu finden. Eine deutlichere, selbst berichtigende Erklärung von dieser gewichtigen Seite her, auf der so bedeutende kirchliche Namen stehen, wäre daher wohl zu wünschen. Ob der Protest überhaupt nöthig und zweckmäßig war, lassen wir dahingestellt: es gibt Zeiten, wo es auch den Gemäßigsten schwer ist, sich von der vorherrschenden Strömung nicht mit fortreißen zu lassen. Binnen kurzem vielleicht wird man auch über die Fragen, welche jetzt die Gemüther so unwiderstehlich zum geistigen Kampf erregt zu haben scheinen, wieder ruhiger denken und einerseits inne werden, daß die Begriffe von der Gottheit und ihren Offenbarungen sich nicht mit einem schnell fertigen Worte abmachen lassen, andererseits, daß mancher Kampf nur gegen ein Phantom gerichtet war. Möchte sich unserer Regierung ein Anlaß bieten, ihr Verhalten in Religionssachen dem Publikum auf solche Weise darzulegen, wie es die sächsische in ihren ministeriellen Exposé's vor den Kammern gethan. Die Wirkung würde unzweifelhaft eine höchst wohlthätige seyn und viele unerquickliche, verwirrende Fehden niederschlagen. Es könnte vielleicht von der Vorstellung des Berliner Magistrats, höchsten Orts über die religiösen Verhältnisse angebracht, zu einer derartigen Auseinandersetzung von Seiten des Cultusministeriums Gelegenheit genommen werden. Sehr gespannt ist man auf den Bescheid in Betreff zweier wichtigen Punkte jener Adresse, der Gesuche um Ernennung einer Commission zur Ausarbeitung einer protestantischen Kirchenverfassung mit presbyterielen Elementen und um Einführung der Civilehe für den Fall von Trauungsverweigerungen aus geistlichen Scrupeln. Eine mehr selbstständige Constituirung der evangelischen Kirche würde unfehlbar auch ein regeres Interesse für die kirchlichen Angelegenheiten in den Gemeinden hervorrufen und so zugleich den religiösen Sinn wie den sittlichen Ernst des Volkes erhöhen; England und Schottland geben uns davon ein Beispiel, welches uns neuerdings in den Schriften von Bunsen und Sydow lebendig vorgeführt und näher gebracht worden. Hieran wäre anzuknüpfen, nach diesen Vorbildern ein neuer Bau aufzuführen. Die Zulassung der Civilehe würde dann als ein Supplement einer solchen freieren Bewegung der Kirche zu betrachten seyn: dem Gewissen des Geistlichen wird einerseits vom Staate keine Zumuthung gemacht und es bleibt dahingestellt, ob die Kirche in dieser Hinsicht etwas festsetzen oder die Entscheidung in jedem einzelnen Falle auch ihrem Diener überlassen will; andererseits aber wird dadurch ein wirkliches Ehebündniß ohne kirchliche Einsegnung nicht gehindert und wem daran gelegt, dem räumt der Staat alle rechtlichen Folgen der Ehe ein; wem aber am Segen der Kirche liegt, der mag auch zusehen, daß er sich mit den kirchlich festgestellten Bedingungen für die Heiligung einer Ehe in Einklang setze.

§ **Berlin**, 29. Sept. Ein gewisser Joseph Mandelbaum, der Vater des vor zwei Jahren in Jassy geraubten Judenkindes, für dessen Rückgabe sich der dortige preußische Generalconsul Dr. Reigebauer, da jener aus Tarnowitz in Oberschlesien gebürtig, mithin ein preußischer Unterthan ist, zwar eifrig, bis jetzt aber doch vergeblich verwendet hat, befindet sich gegenwärtig hier, um höheren Orts geeignete Schritte zur Wiedererlangung seines geraubten Kindes zu thun. Der hiesige jüdische Gemeindevorstand läßt diesem unglücklichen Vater, dessen Gesundheit von andauerndem Seelenschmerz über den Verlust seines Kindes zerrüttet ist, so weit es in seiner Macht steht, die menschenfreundlichste Hülfe angedeihen. Das Kind desselben ist bereits getauft und wird jetzt in dem 8 Meilen von Jassy entfernten Nonnenkloster Waraitif streng christlich erzogen. Interessant ist die Antwort, die der Regierungsrath der Moldau und Wallachei, dem der Fürst Ghika präsidirt, in Betreff der unmöglichen Rückgabe des Kindes gegeben hat. Es wird darin nemlich gedachter Kinderraub verdammt und versichert, daß ein solcher daselbst nie wieder vorkommen solle. Indessen wäre er (der Regierungsrath) außer Stand, das Kind dem Judenthume zurückzugeben, indem dieß hieße, die Landesreligion unterdrücken, was dann Unzufriedenheit erregen und die Ruhe im Lande stören würde. Im reiferen Alter könnte sich das Mädchen ja doch zu einer Religion bekennen, zu welcher es sich am meisten hingezogen fühle. Erwähnter Bescheid ist aus uns vorgelegenen Actenstücken genommen. Während die Engländer und Franzosen Alles aufbieten, den Menschenraub in Afrika zu unterdrücken, wird ein solcher Fall in dem civilisirten Europa noch ohnmächtig geduldet. Nach der Erzählung von Mandelbaum hat er und seine Frau das Kind seit jener Zeit nicht wieder zu Gesicht bekommen. Die Mutter soll, als sie nach dem Kloster gegangen war, um ihr Kind nur einmal zu sehen, von der Thüre mit Prügeln fortgetrieben worden seyn.

**Breslau**, 25. Sept. (D. A. 3.) Wir können aus zuverlässiger Quelle mittheilen, daß das hiesige Polizeipräsidium in Bezug auf die Bescheidungsfrage sich dahin geäußert habe, daß es sich um dieselbe nicht kümmere, weil keine gesetzliche Bestimmung darüber vorliege. Wir hören jedoch, daß die Sache an die hiesige Regierung gebracht werden soll, welche sie wieder dem Ministerium des Cultus vorlegen dürfte; man gibt sich aber der Hoffnung hin, daß das Princip der individuellen Gewissensfreiheit auch in Preußen maßgebend seyn werde. — Eine jüngst in Hamburg erschienene und, wie wir aus zuverlässiger Quelle wissen, vom jüdischen Schuldirector und gewesenen Tempelprediger Dr. Klay verfaßte Broschüre: „Noch ein Wort zur israelitischen Reformfrage", verdient wegen ihres Gehalts sowohl als auch in Rücksicht auf das nähere Verhältniß, in welches Dr. Klay zur Berliner Reformgenossenschaft bereits getreten, eine besondere Erwähnung. Der erfahrungsreiche Verfasser bekämpft darin die principlose und mit sich selbst im Widerspruche stehende rabbinische Reformmethode und weist die dringende Nothwendigkeit einer kirchlichen Trennung der Reformfreunde von den Altgläubigen nach, eine Nothwendigkeit, auf die wir in dieser Zeitung schon mehrfach aufmerksam gemacht haben. So dringend aber auch diese kirchliche Trennung geworden und so sehr sich auch die verschiedenen Glaubensparteien im Judenthume bekämpfen, so geht doch das Streben der Rabbiner und der jüdischen Vorstände dahin, alle in gewaltsamer Vereinigung zu erhalten, was aber die Verwirrung nur vergrößern muß. Es wird daher jeder Wohldenkende dem Verfasser beistimmen, wenn er S. 29 sagt: „Schisma! Secte! zwei Worte, die in unserer Zeit die Schreckgespenster bilden, weil sie an andere Gespenster nicht mehr glaubt, durch die man alles in die Flucht zu schlagen sucht, selbst die, welche sonst vor nichts zurückzuweichen und zu fliehen sich rühmen möchten. Auch die Berliner haben bereits in solcher Gespensterfurcht vor dem Schismatismus feierlich sich verwahren zu müssen geglaubt. Ich frage aber: 1) sind wir jetzt weniger Schismatiker und Secirer, wurden wir nicht als solche lange schon verschrieen, ohne daß es uns erschreckte und bange machte, und werden wir schlimmer als wir sind, wenn wir gesetzlich es zu werden suchen statt der jetzigen ungesetzlichen Weise? Ist nicht ein redlicher Schismatiker, der in Uebereinstimmung und getreu mit seinem schismatischen Bekenntnisse lebt, besser als der offene Uebertreter des Gesetzes, der nur wider Willen und nur dem Namen nach dem Bekenntnisse angehört? 2) Weßhalb ist ein Schisma so gefürchtet, eine Secte so erschreckend? Nicht ihrer selbst, sondern der Folgen wegen, die in früherer Zeit namentlich damit verbunden zu seyn pflegten, die schreckend und warnend noch vor unserer Seele stehen. Aber diese unheilbringenden Folgen gingen selten oder nie von der schismatischen Minorität aus, die in der Regel eine friedliche ist, sondern stets von der Majorität, die mit fanatischem Eifer, mit heiliger Wuth die Secirerei im Namen Gottes zu verfolgen und auszurotten sich berufen glaubte und in Verbindung mit der Staatsgewalt es zu vollführen suchte. Solche Ausbrüche einer mittelalterlichen Zeit wären allerdings nicht wünschens-, sondern vielmehr verabscheuenswerth, sind aber auch jetzt nicht zu befürchten, bei dem erleuchteten Geiste der Regierung einerseits, bei der mildern Gesinnung andererseits, die selbst Fanatismus und Zelotismus in unserer vorgeschrittenen Zeit wenigstens öffentlich anzuerkennen sich gedrungen fühlen. Kann, wie jetzt zu hoffen ist und wie die christkatholische Bewegung factisch zeigen wird, ein Schisma auf dem friedlichsten Wege sich bilden, so ist nirgend Gefahr für den Staat oder die Majorität vorhanden und ein ausgesprochenes Schisma wird vorzuziehen seyn den ewigen Spaltungen, Zer-

Digitized by Google

würfnissen, Beseindungen und Scandalen, die manche große Religionsgenossenschaft in so viele Schismen theilten und den religiösen Frieden untergraben" ꝛc.

✻ **Weglar**, 29. Sept. In einem gestern Morgen dahier stattgefundenen Pistolenduell erhielt der in allgemeiner Achtung stehende Jägerlieutenant a. D. Herr v. Negri einen Schuß in die Brust; bereits niedergesunken erhob er sich noch einmal und schoß seinem Gegner, dem Lieutenant Rau, durch den Arm. Heute Nacht ist Hr. v. Negri unter den größten Schmerzen verschieden. Ueber die Ursache des Duells ist Genaueres bis jetzt nicht bekannt. (Nach einem Berichte des Frankf. Journals soll der Lieutenant Rau sich leichtsinnige Aeußerungen über den Adel im Allgemeinen und den des v. Negri im Besondern erlaubt haben.)

‡‡ **Fulda**, 1. Oct. Durch Beschluß der kurfürstlichen Regierung dahier ist nunmehr seit gestern die Ausfuhr von Getreide und Kartoffeln aus unserer Provinz ebenfalls untersagt und zwar nach Maßgabe einer in meiner vorigen Mittheilung berührten Verordnung aus dem Jahre 1817, wornach „jeder Ankauf von Korn u. s. w. in wucherlicher Absicht, d. h. zum Wiederverkaufe, sowohl Inländern als Ausländern bei Strafe der Confiscation gänzlich verboten seyn soll." Zu so großem Danke man sich auch der angeordneten Sperre wegen verpflichtet halten muß, so scheint dennoch im Widerspruche mit obiger Verordnung eine Anomalie darin vorzuliegen, daß der Getreidehandel, in der Provinz Fulda zum wenigsten, bisher immer als ein erlaubtes Gewerbe angesehen und obrigkeitlich concessionirt wurde. Die stattgehabte Ausfuhr aus der Umgegend der Stadt Fulda seit etwas über zwei Wochen wird schon auf 3000 fuldaische Malter geschätzt, wenn gleich die eigentliche Zeit des Dreschens noch nicht eingetreten ist. In Beziehung auf die zu hoffende Kartoffelernte scheinen sich die Aussichten ziemlich günstig zu gestalten.

++ **Mainz**, 1. Oct. (Eingesandt.) In allen Kreisen spricht man von der bevorstehenden Generalversammlung der Actionäre der Mainz-Ludwigshafener Bahn, welche Versammlung am 8. October stattfinden und voraussichtlich bedeutende Debatten veranlassen wird. Da eine Vorbesprechung der Actionäre, wie das anderwärts der Fall war, hier schwerlich zu Stande kommen wird, so wollen wir hiermit den Weg der Oeffentlichkeit benutzen, um die Actionäre auf einen sehr wichtigen Punkt aufmerksam zu machen. Wie man allgemein hört, sollen nach den vom provisorischen Comite entworfenen Statuten nur fünf Mitglieder zum definitiven Comite gewählt werden; vielfach findet man jedoch, und auch wir sind dieser Meinung, daß fünf Männer zu wenig sind, um eine Unternehmung zu leiten und zu verwalten, die von der Actiengesellschaft eine Summe von fünf Millionen Gulden erheischt, was um so mehr einleuchten wird, wenn wir den umfassenden Geschäftskreis näher bezeichnen, welchem sich das definitive Comite zu unterziehen hat. Wir finden da folgende Branchen: 1) Ernennung des Directoriums, Bestimmung der Besoldung und Controle desselben; 2) Prüfung und Sanction der vom Directorium vorzulegenden Etats; 3) die Prüfung der Quartal- und Jahresrechnungen; 4) Beschlußfassung über alle Anträge des Directoriums, in so fern sie nicht in die Competenz der Generalversammlung hinübergreifen; 5) Organisation des Cassa-, Zahl- und Centralamts der Gesellschaft; 6) Anstellung der Beamten und des Ausbülfspersonals, Bestimmung der Besoldung ꝛc; 7) Feststellung und Prüfung der Dienstcautionen; 8) außergewöhnliche Cassavisitationen, außergewöhnliche Untersuchung der Geschäftsführung der Direction. Zu diesem großen Wirkungskreise, der hier bei weitem noch nicht erschöpfend bezeichnet ist, will man nur fünf Männer berufen, die noch dazu nicht besoldet werden, weßhalb man ihnen auch nicht zumuthen kann, ihre besten Kräfte und ihre besten Stunden dem ihnen anvertrauten Unternehmen zu widmen und dieselben ihrem eigenen Geschäfte zu entziehen. Wie ist es möglich, das Unzureichende eines solchen geringen Verwaltungspersonals nicht auf den ersten Blick einzusehen? Unserer Ansicht nach müssen mindestens 11 Mitglieder für das Comite gewählt werden, denen es dann überlassen bleibt, die mannigfaltigen Verwaltungsgeschäfte unter sich zu theilen und sich gegenseitig zu unterstützen. Außerdem bietet ein stärkeres Comite nicht blos eine größere Garantie der Gesellschaft gegenüber, sondern es gewährt dem Verwaltungsrath selbst eine größere Beruhigung, wenn die Leitung des Unternehmens von 11 Männern statt von 5 geschieht. Werfen wir aber einen Blick auf andere Actiengesellschaften und deren Statuten, so finden wir diese gewiß sehr zu billigende Forderung fast sämmtlicher Comite's längst realisirt. So z. B. hat die Ludwigshafen-Bexbacher Gesellschaft 18 Verwaltungsräthe, die Speyer-Lauterburger Unternehmung, die nur 2½ Mill. kostet, hat deren ebenfalls 18, ja sogar unsere Frankenthaler Schwefelbahn, die nur 1 Mill. kostet, wird von sieben Verwaltungsräthen geleitet werden. Wir haben außerdem noch eine Menge Statuten vor uns liegen, z. B. von Assecuranzgesellschaften, von Dampfschifffahrtsgesellschaften und Eisenbahngesellschaften, deren Capitalien nur 1—3 Mill. betragen und deren Verwaltungen mindestens von neun Männern besorgt wird, die Ersatzmänner nicht mitgerechnet. Das alles aber sind mehr als hinreichende Gründe, die bevorstehende Generalversammlung der Actionäre unserer Ludwigshafener Bahn zu bestimmen daß sie auf einen Verwaltungsrath von 11—18 Mitgliedern bestehe und gewiß wird das verehrliche provisorische Comite diesem gerechten Wunsch der Generalversammlung seinen Beifall zollen und den betreffenden Artikel demgemäß abändern und sanctionieren lassen; daß dieses ohnehin mit noch mehreren andern Artikeln der Statuten wird geschehen müssen, versteht sich von selbst, denn der Gesellschaft kann nichts willkommner seyn, als das, was ihr die größtmöglichste Garantie gewährt, und dem Staat gegenüber tritt derselbe Fall ein.

1 **Braunschweig**, 29. Sept. Die hiesige israelitische Gemeinde, in deren Mitte die erste Rabbinerversammlung im Jahr 1844 abgehalten und setirt worden, hat gegen ihren Rabbiner, Dr. Herzfeld, eine Beschwerde wegen seiner in der zweiten Rabbinerversammlung vorgebrachten polemischen Aeußerungen wider die heilige Schrift im Allgemeinen und die mosaischen Bücher insbesondere erhoben. In Folge dieser Eingabe Seitens der israelitischen Gemeinde hat sich unsere Regierung veranlaßt gesehen, Dr. Herzfeld von seinem Amte zu entfernen.

*8* **Bremen**, 28. Sept. Das mit dem ersten d. M. ins Leben getretene Handelsgericht hält regelmäßig wöchentlich zweimal seine Sitzungen, und erweist sich dieses Institut für den Handelsstand schon jetzt als sehr segensreich, indem Streitigkeiten unter Kaufleuten, wie sie bei einem regen Handelsverkehr unvermeidlich sind, häufig durch die Dazwischenkunft desselben verglichen, oder, wenn dieses nicht zu erlangen ist, meistens rasch entschieden werden, während früher irgend erhebliche Differenzen kostspielige fortdauernde Processe zur Folge hatten. Bis jetzt sind in jeder Sitzung durchschnittlich 6 Sachen verhandelt. — Die Kartoffelseuche, die in vielen Gegenden Deutschlands ernste Besorgnisse erregte, zeigt sich hier zu allgemeiner Freude nur in sehr geringem Maße und zwar immer auf niedrig gelegenen Landstrecken, so daß ein irgend erheblicher Ausfall der Ernte durchaus nicht zu befürchten steht. — Die in Folge des diesjährigen Deichbruchs von vielen Seiten gewünschten Vorkehrungen zur Ableitung des Hochwassers und die damit zusammenhängende Abtragung der Deiche soll bis zum kommenden Frühjahre noch nicht bewerkstelligt werden können und ist man im Gegentheil mit der Erhöhung, resp. Verstärkung sämmtlicher Deiche beschäftigt. Wenn man die bedeutenden Nachtheile, welche sowohl den Stadt- als auch den Landbewohnern aus den diesjährigen Ueberschwemmungen erwachsen sind, berücksichtigt, so bleibt es sehr zu beklagen, daß die Radicalkur noch weiter hat hinausgeschoben werden müssen.

## Schweiz.

**Bern.** Das Obergericht erledigte am 27. Sept. einen Theil der anhängigen Preßprocesse. 1) Der Redacteur der „Jura-Ztg." wurde zu einer Buße von 80 Fr., einer 30tägigen Gefangenschaft und zur Abbitte verurtheilt. Der Drucker haftet für die Buße und die Kosten. Es ist bekannt, daß G'sell, ohne das obergerichtliche Urtheil abzuwarten, seinen Schuldnern das leere Nachsehen lassend, das Weite gesucht hat. 2) Die „Allg. Schweizerztg." enthielt in Nr. 55 einen Artikel, worin gesagt ist: „daß nicht blos der Reg. Rath, sondern auch ein großer Theil des Gr. Rathes wenig-

Digitized by Google

fens indirect und durch Unterlassungssünden in dem Freischaarenzug mitverflochten gewesen seyen." Der Reg. Rath erhob dagegen Klage. Dr. Müller, Redacteur der „Allg. Schweizerztg.", erklärte, den Artikel zwar nicht verfaßt, aber die Verantwortlichkeit übernehmen zu wollen. Das Amtsgericht von Bern verfällte ihn am 30. Mai zu einer Busse von 30 Fr., einer 5tägigen Gefangenschaft und zur Abbitte. Hr. Müller recurrirte. Das Obergericht sprach ihn frei. 3) In Sachen des „Volksfreundes" verurtheilte das Obergericht Hrn. Langlois zu einer Buße von 80 Fr., einer 20tägigen Gefangenschaft und zur Abbitte. 4) Der Jenni'sche „Guckkasten" wurde freigesprochen. 5) Das Obergericht verurtheilte Hrn. Kasthofer wegen einer „Erklärung" im „Volksfreund" zu einer Buße von 30 Fr., einer 10wöchentlichen Leistung aus den Amtsbezirken Bern und Burgdorf und zur Abbitte.

**Basel.** (Basl. Z.) Gestern ist die Nachricht von einer gräßlichen Mordthat, welche in der Nacht vom 25. auf den 26. d. M. an einem hiesigen Bürger, Herrn Seidenfabrikant **Kindweiler**, im Wallis verübt worden ist, eingelaufen und erregt wie natürlich allgemeine Sensation. Der Unglückliche verließ dem Vernehmen nach am Abend des 25. d. M. Siders, ist aber auf dem Wege nach Sitten nicht weiter gekommen als bis eine Stunde unterhalb jenes Orte's. Dort wurde Freitags früh sein Leichnam gefunden mit unverkennbaren Spuren hartnäckiger und entschlossener Gegenwehr, die Hr. Kindweiler dem ruchlosen Angreifer scheint entgegengesetzt zu haben. Ueber die muthmaßlichen Motive zur That verlautet noch nichts Bestimmtes; der Verdacht eines Raubmordes, worauf man zunächst fällt, scheint darum ausgeschlossen, weil Geld und Uhr unangetastet auf der Leiche sich vorfanden. Diese wird Sonntags in Ber, Kanton Waadt, beerdigt worden seyn. Von der Thätigkeit der Walliser Behörden darf man eine baldige Ausfindmachung des Verbrechers erwarten. Die aufrichtige stille Theilnahme Vieler möge den tiefen Schmerz der durch dieß unerwartete Unglück niedergeschlagenen Familie des Hrn. Kindweiler mildern.

## Türkei.

**Briefe aus Konstantinopel** vom 17. Sept. melden nichts von Bedeutung. In Syrien, von wo man Briefe aus Beyrut vom 6. hatte, war die Wahl des Patriarchen der Maroniten auf Jussuf Hasin gefallen. Während mehrere Tausende von armen Christen, durch die letzten Ereignisse von ihrem häuslichen Herde getrieben, im Kesruan, in Sahle und in den Küstenstädten kümmerlich vom Almosen ihrer Glaubensbrüder lebten, trieben türkische Truppen im Libanon erhöhte Steuern ein.

## Frankreich.

** **Paris**, 29. Sept. **Stand der Rente. 5pCt.** 117. 65. — **3pCt.** 83. 40. — **Neapol.** 101. — **Span. innere Schuld** 30¼. — **Actien der Bank von Frankreich** 3330. — **St. Germain-Eisenbahn** 1125. — **Versailles, rechtes Ufer** 540. — **Linkes Ufer** 367. 50. — **Paris-Orleans** 1225. — **Paris-Rouen** 1060. — **Orleans-Bordeaux** 690. — **Orleans-Bierzon** 755. — **Rouen-Havre** 875. — **Marseille-Avignon** 1015. — **Straßburg-Basel** 280. — **Nordbahn** 787. 50. — Die Börse war ruhig; die Course sind nicht weiter gewichen; es zeigte sich vielmehr einige Tendenz zum Steigen; in Eisenbahnactien wurden Anfangs der Börse noch einige Posten zu weichenden Preisen abgegeben; zuletzt aber waren die verschiedenen Gattungen dieser Effecten willig zu placiren.

— Die französische Escadre unter dem Commando des Admiral Parceval Deschenes ist am 15. September auf der Rhede von Palma (Majorka) angekommen. Im Augenblick des Einfahrens stürzte der Mast des Linienschiffes „Diademe" zusammen und erschlug im Fallen drei Matrosen.

— Die Madrider Nachrichten vom 23. Sept. sind ganz ohne Interesse. An der Börse herrschte Geschäftsstille; es sind keine Course notirt worden.

## Handelsnachrichten.

§ **Triest**, 28. Sept. Feines Leercrõl ist à t9 fl. willig bezahlt und gesucht. Triestiner Talg gilt 21½ fl. Dalmatiner 20½ fl. Der Absatz dieses Artikels nimmt nun immer mehr zu und deßhalb können dessen Preise leicht anziehen. Von neuen Rosinen sind angelangt: 90 Faß gelbe Smirner à 12½ fl., 60 F. schwarze à 6½ fl., 10 F. Elemé à 15½ fl., 300 F. Stanchio à 11½ fl., 4000 Ctr. Samos à 6½ fl. Neue Sultanrosinen à 30 fl. fest, neue Smirner Feigen à 20 fl. weichend, ebenso neue Kranzfeigen à 6½ fl., Pugliese à 6½ fl., Dalmatiner à 5 fl. erhältlich. Neue Pugliese Mandeln à 32½ fl. stille, sährige à 30½ fl., Sicilianer à 30 fl. Kaffee ohne merkliche Aenderung fest. Gewürze noch mehr gestiegen. Von Baumwolle sind abgegangen: 100 Ballen Amerikan. à 26½ fl. p. fl., 105 B. do. à 25½ fl., 100 B. do. à 23½ fl., 900 B. do. à 23½ fl., 130 B. do. à 24½ fl., 200 B. Mako à 32 fl. Kreuzbeeren, Safflor und Gummi noch mehr gestiegen. Aquila Safftan à 18 fl. flau.

† **Fulda**, 30. Sept. Heute trafen Se. königl. Hoh. der Herzog von Cambridge nebst hohem Gefolge, von Rumpenheim kommend, hier ein, genßten höchstdero Absteigequartier im Gasthof zum „Kurfürsten" zu nehmen und werden morgen die Reise nach Weimar fortsetzen.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

**Course der Staats-Papiere.** 2. Oct. 1845. (1 Uhr.)

| | | pCt. | Papr. | Geld. | | | pCt. | Papr. | Geld. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Oestreich | Metalliq. Obligat. | 5 | 112 1/4 | 112 | Baden | Obligationen v. 1840 | 3 1/2 | 97 | — |
| „ | ditto ditto | 4 | — | 102 | „ | fl. 50 Loose v. 1840. | — | — | 62 |
| „ | ditto ditto | 3 | 78 1/2 | — | „ | fl. 35 Loose . . . | — | 37 1/2 | 37 1/2 |
| „ | Bank-Actien . . . | | 1915 | — | Frankfurt | Obligationen . . . . | 3 1/2 | 100 1/2 | — |
| „ | fl. 250 Loose b. Roth. | | — | 129 3/4 | „ | ditto . . . . | 3 | 94 1/2 | — |
| „ | fl. 500 „ ditto | | 160 3/4 | — | „ | Taunusbahnactien . | | 369 | 368 |
| „ | Bethmann. Obligat. | 5 | 101 3/8 | — | „ | Eisenbahn-Obligat. | 3 1/2 | 99 1/8 | — |
| „ | ditto ditto | 4 1/2 | 102 3/8 | — | Holland | Integrale . . . . . | 2 1/2 | 59 1/8 | 59 |
| Preussen | Staatsschuldscheine | 3 1/2 | 99 1/2 | — | „ | Holländische . . . . | 5 | 95 1/2 | — |
| „ | Prämienscheine . . | | 86 | — | „ | Syndicats . . . . . | 3 1/2 | 69 | — |
| Baiern | Obligationen . . . . | 3 1/2 | 101 1/2 | — | Spanien | Obligationen . . . | 3 | — | — |
| „ | Ludw.-Kan.-Actien | | — | 78 | „ | Innere Schuld . . . | 3 | 29 1/4 | 29 1/8 |
| Darmstadt | fl. 50 Loose . . . . | | — | 77 3/4 | „ | Activsch. incl. 9 Cp. | 5 | 24 1/2 | 24 1/4 |
| „ | fl. 25 ditto . . . . | | 34 3/4 | — | „ | Consols Lst. à fl. 19. | 3 | — | — |
| „ | Obligationen . . . . | 3 1/2 | 97 | — | Portugal | fl. 500 Lott. Loos Rth. | | 99 1/2 | — |
| „ | ditto . . . . . | 4 | 102 1/2 | — | Polen | Obligationen de fl. 500 | 4 | 88 | — |
| Nassau | Obligat. b. Rothsch | 3 1/2 | 97 | — | „ | in fl. 5 b. Grun.et C. | 4 | 91 1/4 | — |
| „ | fl. 25 Loose . . . . | | 28 3/4 | — | Russland | ditto b. Stieglitz et C. | 4 | 90 | — |

| Geld. | fl. | kr. |
|---|---|---|
| Neue Louisd'or . . | 11 | 5 |
| Friedrichsd'or . . | 9 | 46 |
| Holl. 10 fl. Stücke | 9 | 53 |
| Rand-Ducaten . . | 5 | 36 |
| 20 Francsstücke . | 9 | 28 |
| Engl. Souverains . | 11 | 54 |

| Silber | fl. | kr. |
|---|---|---|
| Geld al Marco . . | 377 | — |
| Lauth., ganze . . | 3 | 43 1/2 |
| Preuss. Thaler . . | 1 | 44 1/2 |
| 5 Frankenthaler . | — | — |
| Hochhaltig Silber . | 24 | 18 |
| Gering u. mittelh. | 23 | 12 |

| Diverse Actien u. Loose. | Brief. | Geld. |
|---|---|---|
| Kurhessische Loose . . . | 38 3/4 | 38 1/2 |
| Sardinische Loose . . . | — | 39 1/2 |
| Cöln-Aachen . . . . | 96 | — |
| Bayer. Bankactien . . | 740 | — |
| Ludwigsh.-Bexbach . . | — | 107 1/4 |
| Frdr.-Wilhs.-Nordbahn | 96 1/2 | 96 1/2 |

**Wechsel-Cours.**

| Den 2 Oct. | Papr. | Geld. |
|---|---|---|
| Amsterdam k.S. | 97 1/2 | — |
| ditto 2 M. | 97 1/4 | — |
| Augsburg k.S. | 120 | — |
| ditto 2 M. | — | — |
| Berlin . . k.S. | 104 1/2 | — |
| ditto 2 M. | — | — |
| Bremen . . k.S. | 97 3/4 | — |
| ditto 2 M. | — | — |
| Hamburg . k.S. | 88 | — |
| ditto 2 M. | 87 3/4 | — |
| Leipzig . k.S. | — | — |
| do. in d. Messe | 104 5/8 | — |
| London . . k.S. | 119 3/8 | — |
| ditto 2 M. | 119 1/2 | — |
| Lyon . . . k.S. | 93 3/8 | — |
| ditto 2 M. | — | — |
| Mailand . . k.S. | 102 | — |
| ditto 2 M. | — | — |
| Paris . . . k.S. | 93 3/4 | — |
| ditto 2 M. | 93 1/8 | — |
| Wien 20 kr. k.S. | 121 | — |
| ditto 2 M. | 120 | — |
| Disconto . . . | 3 | — |

*A. Suitbach*, beeid. Makler

Nach der Börse: 5pCt. Span. 24½; do. inl. 29½; Taunusbahn-Actien (pr. Ultimo) 371½; Ludw.-Bexb. 107½; F.-W.-Nordb. 96½ G.

Digitized by Google

# Extrabeilage

zu № 273 der

# Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

Freitag, den 3. October 1845.


## Frankreich.

** **Paris**, 30. Sept. Stand der Rente. 5pCt. 117. 70. — 3pCt. 83. 50. — Neapol. 101. — Span. innere Schuld 30¼. — Alte Differes 6¼. — Actien der Bank von Frankreich 3332. 50. — St. Germain-Eisenbahn 1125. — Versailles, rechtes Ufer 542. 50. — Linkes Ufer 370. — Paris-Orleans 1233. 75. — Paris-Rouen 1065. — Orleans-Bordeaux 695. — Orleans-Vierzon 760. — Rouen-Havre 880. — Marseille-Avignon 1016. 25. — Straßburg-Basel 282. 50. Nordbahn 795. — Ohngeachtet der Annäherung der Liquidation erfuhr die Rentenotirung keine nennenswerthe Variation; Eisenbahnactien sind besser gegangen; alle Gattungen dieser Papiere haben etwas angezogen; man erwartete eine sehr bewegte Liquidation.

— Der Herzog von **Montpensier** ist am 14. Sept. an Bord des Dampfschiffs „Gomer" aus dem Piräus nach Neapel abgereist.

— Es heißt, die Mehrheit im Ministerconseil habe entschieden, daß die Deputirtenkammer dieses Jahr nicht aufgelöst werden soll.

— Herr **Thiers** ist Ende October von seiner großen Reise zurück in **Lille** erwartet.

— Die **Madrider** Journale und Correspondenzen vom 26. September bringen weder politische Neuigkeiten, noch Notirungen der Staatsfonds.

## Italien.

In **Neapel** ward am 20. Sept. der Gelehrtencongreß feierlich eröffnet, unter dem Vorsitz des Ministers Santangelo, in Gegenwart des Königs. Aus Neapel und Sicilien, dem lombardisch-venetianischen Königreich, Sardinien, Toscana, Frankreich, Deutschland ꝛc. waren gegen 1500 Scienziati versammelt.

## Rußland.

**St. Petersburg**, 23. Sept. (A. Pr. Z.) Vom Kaukasus sind folgende neuere Nachrichten eingegangen: Nachdem die Truppen sich von den Beschwerden der offensiven Operationen, die den wichtigsten Theil des diesjährigen Feldzuges ausmachen, erholt haben, sind überall die für die zweite Periode desselben bestimmten Arbeiten, nemlich die Verstärkung der Befestigungen, in Angriff genommen worden. In dem Landstriche, den die Truppen besetzt halten, herrscht vollständige Ruhe; von Angriffsplänen oder Zusammenrottungen des Feindes hört man nichts. Der Befehlshaber des lesgischen Detaschements, Generallieutenant Schwarz, hat den Gebirgsvölkern abermals ein glänzendes Gefecht geliefert. Das Detaschement rückte, nachdem es die Gemeinde Tasch, eine der widerspenstigsten im Gebirge, gezüchtigt hatte, am 11. August gegen die Grenze der Gemeinden von Anzuch und Kaputschin vor. Erstere, auf die Hülfe des Avariers Hadschi-Murat rechnend, der mit einem Trupp sich näherte, verweigerte die Unterwerfung; die letztere, welche durch ihre Nachbarn sich verstärkt hatte, beobachtete eine zweifelhafte Haltung. Die russische Avantgarde fand, als sie sich der Grenze von Anzuch näherte, viele der umliegenden Höhen schon vom Feinde besetzt, der auch sogleich Steine herabzurollen begann. Die Bergvölker wurden nach hartnäckigem Widerstande aus ihrer Stellung geschlagen und konnten nur einen vereinzelten fast unzugänglichen Berg behaupten. Am folgenden Tage jedoch ward auch dieser so wie vier vom Feinde aufgeworfene Verschanzungen nach heftigem Kampfe von den russischen Truppen genommen. Die Bergvölker flohen in Verwirrung theils ins Gebirg, theils abwärts durch den Wald ihren Wohnungen zu, wobei sie hitzig verfolgt wurden. So hielt auch ein Trupp von ungefähr 3000 Mann, der eine sehr feste noch durch Verhaue geschützte Stellung einnahm, den Angriff der Russen nicht aus und wurde, mehr als 100 Todte auf dem Platze lassend, zerstreut. Auf russischer Seite wurden im Laufe dieser beiden Tage: 1 Stabsoffizier und 9 Gemeine getödtet und 27 Gemeine verwundet; Contusionen erhielten durch Steinwürfe 16 Gemeine. Im Ganzen wurden 53 Mann dienstunfähig gemacht.

## Deutschland.

**München**, 29. Sept. (Münchn. Pol. Z.) Ihre Majestäten der König und die Königin werden dem Vernehmen nach am 10. oder 11. October hier eintreffen. — Ihre königl. Hoh. die Frau Kronprinzessin, welche sich sowie der Prinz Ludwig des besten Wohlseyns erfreut, wird dem Vernehmen nach kommenden Sonntag den 5. October sich zum ersten Kirchenbesuch von Nymphenburg zur Stadt begeben und am 9. oder 10. d. M. mit Sr. königl. Hoh. dem Kronprinzen nach Hohenschwangau abreisen. — Dem Vorstand der hiesigen Turnanstalt Hrn. Gruber ist die nachgesuchte Bewilligung zur Errichtung einer Anstalt für Mädchen zur Bildung des Körpers ertheilt worden und so wird denn auch in unserer Stadt eine gymnastische Schule für die weibliche Jugend ins Leben treten, wie solche schon an andern Orten bestehen. Jeder Jugendfreund wird dieser Anstalt recht lebhaften Antheil von Seite des Publikums und eine gedeihliche Wirksamkeit wünschen.

**Speyer**, 30. Sept. (N. Sp. Z.) Die Dampfschifffahrt auf dem Oberrheine, zwischen Mannheim und Straßburg, ist für dieses Jahr eingestellt. Dieselbe konnte übrigens bei der für die Zwischenstationen so ungünstig gewählten Zeit der Ankunft und des Abgangs (des Abends spät oder um Mitternacht) weder der Bevölkerung geeignete Reisegelegenheit bieten noch der Dampfschiffahrtsgesellschaft selbst den ihr so sehr zu gönnenden pecuniären Ertrag gewähren.

**Vom Haardtgebirge.** (N. Sp. Z.) Leider sind unsere Herbstaussichten wieder vereitelt und zwar dießmal sogar noch vollständiger, als selbst in den beiden vorigen Jahren! Konnte man ohnehin schon weder auf eine große Quantität noch auf eine vorzügliche Qualität hoffen, so mußte man zuletzt gar zu der schmerzlichen Ueberzeugung gelangen, daß nicht einmal ein Mittelwein erzielt wird. Die Lage unserer armen Winzer ist ungemein traurig nach so vielen Mißjahren und der eingetretenen Theuerung.

Digitized by Google

## Berichtigungen.

)

## Benachrichtigung.

ie Herren Hope & Co., Kerwich & Boombergh
Nr. W. Borsky in Amsterdam zeigen hiermit an, daß
25. Sept mber 1845, in Uebereinstimmung mit ihrer vor-
gen Bekanntmachung, folgende 522 Stücke der unter ihrer
ministration ausgegebenen Certificate von hpCt. Russischen
riptionen der 4ten Serie, bezahlbar in Silberrubeln, zur
zahlung ausgelooft worden sind, als:

| Nr. | Nr. | Nr. | Nr. | Nr. | Nr. | Nr. |
|---|---|---|---|---|---|---|
| 92 | 3390 | 7135 | 10662 | 13994 | 18173 | 21788 25024 |
| 175 | 3411 | 7172 | 10671 | 14030 | 18348 | 21818 25098 |
| 225 | 3433 | 7235 | 10740 | 14070 | 18460 | 21937 25236 |
| 237 | 3488 | 7298 | 10761 | 14208 | 18465 | 22024 25378 |
| 377 | 3498 | 7304 | 10778 | 14262 | 18488 | 22028 25426 |
| 409 | 3536 | 7307 | 10795 | 14385 | 18519 | 22039 25428 |
| 494 | 3561 | 7399 | 10849 | 14421 | 18533 | 22055 25449 |
| 499 | 3616 | 7436 | 10922 | 14511 | 18656 | 22113 25494 |
| 514 | 3714 | 7475 | 10930 | 14594 | 18771 | 22144 25542 |
| 528 | 3719 | 7478 | 11275 | 14664 | 18780 | 22148 25545 |
| 579 | 3835 | 7655 | 11282 | 14722 | 18790 | 22204 25639 |
| 711 | 3866 | 7714 | 11370 | 14734 | 18818 | 22249 25694 |
| 715 | 3965 | 7743 | 11441 | 14896 | 18871 | 22306 25765 |
| 750 | 4051 | 7790 | 11492 | 15071 | 18872 | 22327 25786 |
| 770 | 4081 | 7886 | 11495 | 15123 | 18917 | 22462 25834 |
| 891 | 4088 | 7992 | 11509 | 15304 | 19002 | 22464 25896 |
| 892 | 4150 | 8076 | 11518 | 15359 | 19095 | 22470 25913 |
| 988 | 4279 | 8078 | 11548 | 15385 | 19141 | 22502 25927 |
| 971 | 4328 | 8138 | 11567 | 15396 | 19167 | 22571 26040 |
| 158 | 4353 | 8172 | 11571 | 15458 | 19205 | 22662 26021 |
| 271 | 4446 | 8179 | 11599 | 15537 | 19220 | 22711 26094 |
| 298 | 4628 | 8199 | 11653 | 15623 | 19301 | 22721 26101 |
| 375 | 4687 | 8316 | 11656 | 15631 | 19306 | 22816 26187 |
| 388 | 4788 | 8354 | 11675 | 15688 | 19371 | 22834 26190 |
| 468 | 4798 | 8388 | 11809 | 15727 | 19414 | 22892 26308 |
| 423 | 5007 | 8422 | 11966 | 15748 | 19486 | 22905 26482 |
| 459 | 5047 | 8429 | 12020 | 15768 | 19534 | 22930 26508 |
| 568 | 5064 | 8453 | 12065 | 15783 | 19631 | 23065 26555 |
| 591 | 5075 | 8517 | 12075 | 15791 | 19672 | 23133 26558 |
| 626 | 5147 | 8554 | 12142 | 15807 | 19714 | 23159 26693 |
| 758 | 5176 | 8590 | 12135 | 15907 | 19716 | 23187 26701 |
| 767 | 5435 | 8595 | 12153 | 16098 | 19718 | 23264 26752 |
| 780 | 5518 | 8853 | 12193 | 16250 | 19891 | 23277 26757 |
| 837 | 5535 | 8984 | 12274 | 16269 | 19904 | 23317 26807 |
| 953 | 5545 | 9039 | 12275 | 16391 | 19926 | 23386 26867 |
| 964 | 5550 | 9084 | 12280 | 16446 | 20062 | 23390 26892 |
| 114 | 5578 | 9104 | 12337 | 16512 | 20068 | 23429 26907 |
| 130 | 5656 | 9121 | 12339 | 16553 | 20284 | 23437 26920 |
| 190 | 5751 | 9216 | 12407 | 16666 | 20321 | 23494 26999 |
| 194 | 5771 | 9249 | 12440 | 16701 | 20348 | 23605 27024 |
| 274 | 5830 | 9397 | 12511 | 16706 | 20370 | 23725 27045 |
| 293 | 5851 | 9406 | 12517 | 16815 | 20381 | 23813 27067 |
| 319 | 5863 | 9543 | 12561 | 16882 | 20387 | 23917 27106 |
| 430 | 5930 | 9557 | 12593 | 16888 | 20405 | 23920 27112 |
| 2495 | 5942 | 9564 | 17680 | 16903 | 20446 | 24022 27140 |
| 2553 | 5983 | 9583 | 12705 | 16970 | 20452 | 24049 27152 |
| 2597 | 5997 | 9617 | 12707 | 17024 | 20536 | 24083 27229 |
| 2614 | 6009 | 9706 | 12781 | 17059 | 20597 | 24133 27217 |
| 2645 | 6195 | 9735 | 12866 | 17196 | 20679 | 24179 27350 |
| 2651 | 6222 | 9787 | 12913 | 17200 | 20703 | 24224 27410 |
| 2724 | 6248 | 9840 | 12932 | 17223 | 20708 | 24234 27417 |
| 2787 | 6284 | 9904 | 12957 | 17268 | 20776 | 24266 27577 |
| 2793 | 6297 | 10005 | 12962 | 17478 | 20779 | 24283 27730 |
| 2856 | 6346 | 10103 | 13161 | 17557 | 20861 | 24407 27824 |
| 2869 | 6358 | 10112 | 13204 | 17683 | 20878 | 24471 27964 |
| 2879 | 6359 | 10147 | 13226 | 17711 | 20926 | 24550 28188 |
| 2968 | 6425 | 10168 | 13232 | 17740 | 20951 | 24634 28206 |
| 2971 | 6668 | 10311 | 13296 | 17877 | 20979 | 24700 28404 |
| 3046 | 6724 | 10408 | 13287 | 17926 | 21094 | 24701 28446 |
| 3086 | 6764 | 10426 | 13343 | 18036 | 21319 | 24782 28531 |
| 3092 | 6800 | 10480 | 13426 | 18063 | 21441 | 24835 28697 |
| 3111 | 6883 | 10484 | 13625 | 18076 | 21513 | 24844 28735 |
| 3199 | 6957 | 10528 | 13762 | 18140 | 21541 | 24961 28798 |
| 3233 | 7006 | 10567 | 13791 | 18151 | 21676 | 24900 28876 |
| 3262 | 7019 | 10613 | 13937 | 18167 | 21785 | 24915 28952 |
| 3383 | 7107 | | | | | |

und werden die Inhaber dieser Certificate aufgefordert, dieselben mit allen noch nicht verfallenen Zins-Coupons (ausgenommen denjenigen vom bevorstehenden 1/13. November, welcher seiner Zeit auf die gewöhnliche Weise bezahlt werden wird), sowie mit dem Beweise zur Erhebung neuer Coupons versehen, bis spätestens den 2. November, Vormittags von 10 bis 2 Uhr, im Bureau dieser Administration in Amsterdam, gegen durch dieselbe unterzeichnete Interimsscheine auszuwechseln, und dadurch die Administration in den Stand zu setzen, die für die eingezogenen Certificate zu erhebenden ausgelosten Original-Inscriptionen bei Zeiten zur Einkassirung des Capitals nach St. Petersburg senden zu können. Der Netto-Ertrag der dafür von St. Petersburg gemachten Remessen soll nach Empfang derselben alsdann an die Inhaber der oben erwähnten Interimsscheine gegen Einziehung dieser Letzteren ausbezahlt werden, und zwar auf die nämliche Art und Weise, auf welche die gewöhnliche halbjährige Zinsenbezahlung geschieht, und worüber das Nähere durch Anzeige noch bekannt gemacht werden wird.

Diejenigen Inhaber ausgelooster Certificate, welche die zeitige Einlieferung derselben in Amsterdam verfassen sollten, werden es sich selbst zuzuschreiben haben, daß ihnen der Belauf der Capitals-Ablösung, von welcher laut Verordnung der Kaiserlich Russischen Amortisations-Commission und in der Bekanntmachung der Herren Hope & Co. Erwähnung geschehen, erst bei der zunächst folgenden sechsmonatlichen Zinsenbezahlung wird ausbezahlt werden können, und zwar mit Einbüßung des Zinsengenusses, welcher mit dem bevorstehenden 1/13. November auf die herausgezogenen Nummern gänzlich aufhört.

Es bleibt übrigens jedem Inhaber von ausgelooften Certificaten vorbehalten, von den im Art. 10 des Berichts über die Aufrichtung dieser Administration enthaltenen Bestimmungen Gebrauch zu machen.

---

)] Donnerstag den 30. October, ags 3 Uhr, werden die den Erben verlebten Herrn Oberkammerrath ßler dahier zugehörige Gebäude, end in einem Wohnhaus mit An- und Remise tax. 4500 fl. nebst Gar- taxan tax. 200 fl.

einer Kupferhütte bei Dillenburg 2 Kohlenschoppen, Roßhau und hütte mit Garten tax. 10,000 fl., deren Güter taxirt 5550 fl., auf em Rathhaus zum 3ten und letzten- freiwillig versteigert.

ilenburg, den 29. September 1845.

Herz. Nass. Landoberschultheißerei.
Thomae.

## Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1497] **Decret.**

Ueber das Vermögen des Friedrich Carl von Marienhausen ist durch das nun rechtskräftige Urtheil vom 5. Juli l. J. der Concursprozeß erkannt worden.

Dinglische und persönliche Ansprüche an die vorhandene Masse sind daher bei Vermeidung des von Rechtswegen eintretenden Ausschlusses von derselben in dem hierdurch auf

Donnerstag den 16. October l. J., Morgens 8 Uhr,

anberaumten Termine vor dem unterzeichneten Amte zu liquidiren.

Selters, den 5. September 1845

Herz. Nass. u. Fürstl. Wied. Amt.
Preußer.

[1485] **Edictalladung,**

das Schulverwesen des Johann Christian Wagand von Niederrosbach betr.

Nachdem über das Vermögen des Johann Christian Wagand von Niederrosbach der Concursprozeß rechtskräftig erkannt worden ist, so wird zur Anmeldung dinglicher wie persönlicher Ansprüche an die Masse Termin auf

Mittwoch den 15. October l. J., Morgens 8 Uhr,

unter dem Präjudize des von Rechtswegen eintretenden Ausschlusses von der vorhandenen Masse anberaumt.

Rennerod, den 9. September 1845.

Herz. Nass. Amt.
v. Reichenau.

rlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Otterbeck.

Digitized by Google

№ 274. — Samstag — den 4. October — 1845.

Die Oberpostamts-Zeitung erscheint an jedem Tage; Morgens wird das Hauptblatt mit dem Konversationsblatt ausgegeben; Abends die Beilage. Abonnementspreis; ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl.; im Wege Quartal eines jeden Semesters auch vierteljährig à 2 fl.

Bestellungen nehmen alle Postämter des In- und Auslandes an.

Anzeigen aller Art werden angenommen. Die Insertionsgebühren betragen für die 5zeile Petit-Schrift 12 kr., der Schrift des petit. Textes 8 kr. Briefe und andere Einsendungen für die politische Zeitung und das Konversationsblatt ersucht man an die „Redaction der Oberpostamts-Zeitung" zu adressiren.

# Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

## Frankreich.

** **Paris**, 30. Sept. Die „Debats" erheben sich heute mit doppelten Waffen gegen Communismus, Socialismus und Radicalismus; sie bekämpfen die Hyder der Anarchie auf directem und indirectem Weg, durch ein „erstes Paris" und ein „Schreiben aus Berlin". Beide Demonstrationen verdienen Beachtung: die eine, weil sie einem Parteienbund entgegentritt, der das Ministerium vom 29. October 1840 mit erneutem Sturm bedroht, die andere, weil sie errathen läßt, in welchem Sinn man an der Seine die politisch-kirchlichen Wirren, welche einen Theil der deutschen Lande bewegen, gerne ausbeuten möchte. Der einheimische Artikel ist gegen den „Rational" gerichtet, der sich, in Folge der neulichen Rede des Deputirten Garnier-Pages, bereit erklärt hat, gemeinsam mit Legitimisten und Barrotisten gegen das Cabinet Guizot zu operiren. „Die Rede des Herrn Garnier-Pages, anfangs so gut aufgenommen, beides vom „Constitutionnel" und vom „National", ist bald zum Erisapfel geworden zwischen den Parteien, in welche die Opposition zerfällt. Das pflegt gewöhnlich so zu gehen, wenn Versöhnungen und Annäherungen nicht von gemeinschaftlichen Grundsätzen oder einem großen nationalen Interesse ausgehen, sondern ihren Grund im augenblicklichen Bedürfniß der Factionen finden. Wir haben uns nicht in den Streit gemischt; jetzt, wo er beendigt scheint, darf wohl nach dem Ergebniß gefragt werden. Die Journale, welche den Herren Thiers und Barrot zu Organen dienen, haben sich mit wahrer Gier auf die Ledru Rollin'sche Rede geworfen; sie haben die Artigkeiten des Deputirten von Berneuil, obschon sie mit Hohn versetzt waren, dankbar angenommen. Die Commentare, welche der „National" zu der Rede gemacht hat, athmeten noch mehr Verachtung. Das erklärt sich, wenn man bedenkt, daß der „National" es nicht mit den reinen Demokraten (den Puritanern der Partei) verderben durfte; diese mußte explicirt werden, welchen Zweck und Sinn das Zusammenwirken der äußersten Linken mit der dynastischen Linken und dem linken Centrum habe. Der „National" ist darum ganz offenherzig; er sagt: „Die radicale Partei hat drei große Parteien gegen sich: die Conservativen, die Linke, das linke Centrum. Wie soll sie sich dabei verhalten? Es gibt nur zwei Wege: entweder muß sie sich mit den drei Parteien zugleich überwerfen und sie zusammen bekämpfen; oder sie muß diese Parteien unter sich spalten, die eine durch die andere besiegen, dem schwächern Theil beistehen, den stärkern zu vernichten, und aus ihrer Uneinigkeit Nutzen ziehen im Interesse der eigenen Meinungen." Das ist schon ziemlich klar. Die Radicalen sehen ein, daß, wenn sie den Schwächeren, das heißt der Linken und dem linken Centrum, geholfen haben werden, die Stärkeren, nemlich die (ministeriell-) conservative Partei, zu stürzen, es für sie ein Leichtes (l'affaire d'un tour de main) seyn wird, mit den Bundesgenossen fertig zu werden. Damit sind wir denn freilich weit von der sentimentalen Politik des „Constitutionnel", der in der Allianz der Parteien nur das „Zusammenwirken der ehrlichen Leute zum Sturz eines verhaßten Ministeriums" sehen will. Was verlangen die Legitimisten? Einen Dynastiewechsel? Eine Contrerevolution? Was verlangen die Radicalen? Die Zerstörung unserer Institutionen? Pure Verleumdung! sagt der „Constitutionnel". Legitimisten und Radicale verlangen nur eine mehr nationale Politik, wie etwa die Politik des Herrn Thiers; sie werden mit einer bescheidenen Wahlreform und einer gelinden Revision der Septembergesetze zufrieden seyn. Shade, daß der „National" mit seiner brutalen Aufrichtigkeit die zarte Idylle unterbrochen hat; es machte sich so schön, wenn man sich die „ehrlichen Leute" vorstellte, wie sie sich um Herrn Thiers her gruppiren, ein verhaßtes Ministerium zu stürzen! Doch man höre, was der „National" noch weiter vorbringt. Er ist wahrhaft unbarmherzig, dieser „National"; er läßt den armen Journalen der „honneten" Opposition nicht die mindeste Täuschung. Die Radicalen wollen weder Allianz noch Verschmelzung mit der Linken und dem linken Centrum. Was wollen sie dann? „Gemeinsame Strebungen zu einem bestimmten Zweck." Und wie heißt der Zweck? „Sturz des Systems." Man weiß, was in der Sprache der revolutionären Journale System sagen will und was man darunter zu verstehen hat. Der Gebrauch des Worts datirt von der Zeit, als die Septembergesetze in Kraft traten. Damit sich aber der „Constitutionnel" in seiner Unschuld nicht über den Sinn des Worts täuschen möge und etwa glaube, das System sey Herr Guizot, drückt sich der „National" noch deutlicher aus, indem er beifügt: „Der Gedanke der Regierung (la pensée du règne), das ist das System, das durch gemeinsame Anstrengung gestürzt werden muß." So wird der Ausdruck des „National" klar wie die Sonne. Die Linke und das linke Centrum wissen wenigstens jetzt, was man von ihnen erwartet: sie sollen den Radicalen zum Werkzeug dienen gegen das System, gegen den Gedanken der Regierung (sonst auch genannt „der unwandelbare Gedanke"!); man zweifelt nicht, sie von Fehler zu Fehler bis zu dem Punkt zu führen, wo sie sich anarchischen Planen gesellen werden, um die conservative Partei zu vernichten. Dem „National" aber muß man Dank wissen. Er hat mit wenigen Worten viel erpliciert. Es bleibt ihm nur noch übrig, sich auch mit seiner Partei zu verständigen, denn gegenüber den reinen Demokraten, den Communisten, den Gleichmachern, allen anarchischen Secten, die von Stufe zu Stufe einem unbekannten Abgrund zurängen, ist auch der „National" nur ein Werkzeug, das Dienste geleistet hat und deren noch leisten kann, das man sich aber schleunigst vornimmt zu zerbrechen, wenn es je sein Ziel — den Sturz des Systems — erreicht." — Das „Schreiben aus Berlin", vom 22. September datirt, soll die Haltung Preußen's bei der „deutschkatholischen Bewegung" aufklären. Anfangs habe man sie, als religiösen Charakters, begünstigt; heute aber sey es anders geworden, weil man eingesehen, daß sie eher das philosophische Zeichen an sich trage. Dabei wird dann zurückgezogen auf Friedrich Wilhelm's III. Bemühen, die lutherische und die reformirte Kirche in eine evangelische zu verschmelzen, und dabei Wahres mit Irrigem bunt unter einander gemischt. Die „Lichtfreunde" sollen, neben dem Ereigniß zu Leipzig, — das der Heerd der Ideen, die Stadt der freien Denker, die Capitale der Bücherwelt, genannt wird, — der Regierung die Augen geöffnet und die neusten Maßnahmen gegen den Deutschkatholicismus motivirt haben. Inzwischen seyen die Urheber der kirchlichen Bewegung oder Verwirrung bereits überflügelt von ganz andern Neuerern. In den „deutschen Köpfen, so geneigt, alle Systeme zu übertreiben"

Digitized by Google

(si prédisposées aux excès des systèmes), sey der sociale Radicalismus mit einem Sprung zu seinen äußersten Consequenzen gekommen. Falls der König Friedrich Wilhelm IV. eine Constitution gebe, werde er wohl die liberale Partei zufrieden stellen, aber nichts gethan haben für die grollende Partei, die sich gegenwärtig in Deutschland's innerstem Wesen (au fond des entrailles de l'Allemagne) bewege. Was eine Constitution solle für Leute, die nicht einmal eine Religion verlangten? Ein Apostel dieser grollenden Partei hat sich — wie der „Berliner Correspondent" mittheilt — in einer Druckschrift mit „wilder Beredsamkeit" so ausgesprochen: „Was könnte uns eine pietistisch-protestantische Constitution helfen? Einige Bürgerleute würden ihr oratorisches Talent probiren und über Bestechung schreien, um sich vom Adel und vom Königthum bestechen zu lassen. Wir wollen keinen „christlichen Staat"; wir haben ihn den Garaus gemacht; (nous en avons fait bonne justice) wir verlangen einen Staat, gegründet auf Philosophie, Bürgerrechte, Freiheit und Gleichheit vor dem Gesetz des Himmels und dem Gesetz der Erde. Weg mit Heuchlern, Pfaffen und Tartuffen! Nennt uns immerhin Gottlose, Atheisten, Ketzer— das will nichts sagen. Ihr fühlt wohl, daß die Herrschaft bei uns ist, die wir Vernunft und Philosophie repräsentiren. Eure Gewaltsamkeit beweist für unsere Stärke. So lange wir nicht gefährlich waren, hast ihr uns auf den Lehrstühlen eurer Universitäten unsere Doctrinen verkündigen lassen, glaubend, wir begriffen ihre Tragweite nicht; heute aber, wo wir den lästigschweren Mantel der Theorie abwerfen, um elegant geschmückt auf den praktischen Lebenswegen zu wandeln; — heute, wo die philosophische Wahrheit sich auf den christlichen Kanzeln, ja in den Trinkstuben vernehmen läßt, um zur politischen Thatsache zu werden; — fürchtet ihr uns, verfolgt ihr uns, wollt ihr uns zu Märtyrern stempeln. Es ist zu spät! Deutschland hegt in sich eine Zukunft, die ihm selbst nur noch dunkel vorschwebt. Für euch, die ihr dem Volke seine Rechte vorenthaltet, wird diese Zukunft — die sich mit Riesenschritten nähert — schrecklich werden. Ihr fühlt es; eure Palliative werden den Fortschritt nicht aufhalten. Die politische Bewegung wandelt sich um in eine religiöse Bewegung, um von neuem um so intensiver zu wirken. Fiat justitia et pereat mundus." — Ob wohl der „Berliner Brief" von der Spree her kommt? Wir zweifeln. Das ministerielle Organ wollte vielleicht in dem Bild der fremden Communisten ein Warnungszeichen gegen die einheimischen aufstellen. —

## Großbritannien.

** **London**, 29. Sept. Nachrichten aus Amerika. Mit dem Steamer „Caledonia", der gestern Mittag in die Mersey eingelaufen ist, hat man Briefe und Journale aus Neuyork bis zum 15. September erhalten. Die Meldungen aus Mexiko und vom La Plata sind wichtig. Herrera ist zum Präsidenten gewählt worden. Rosas hat das brittisch-französische Ultimatum verworfen. Darauf hin hat die combinirte Escadre von der argentinischen Flotte, die Montevideo blokirt hielt, Besitz genommen. Damit wäre der Kriegszustand zwischen Buenos Ayres und den verbündeten Mächten, England und Frankreich, eingetreten. Hier das Nähere dieser bedeutenden Kunden. Die Berichte aus Mexiko enthalten nichts Bestimmtes über die Truppenbewegungen. Dagegen ist eine politische Aenderung vorgekommen, die möglicherweise mehr Energie in die Verwaltung bringen kann. Herrera ist Präsident der Republik Mexiko geworden; er sollte am 26. September den Eid leisten und feierlich eingesetzt werden. Seine Gehülfen (die Minister) haben in Gemäßheit einer Verabredung, die im December v. J. getroffen worden, zur Zeit als Herrera die Präsidentenstelle interimistisch übernahm, auf ihre Posten resignirt; es ist ein neues provisorisches Cabinet gebildet worden; Jose Daran und Velasquez de Leon haben das Justiz- und das Kriegsdepartement übernommen; Jose Monasterio ist zum Finanzminister ernannt. (Nach andern Angaben wäre Pena für die auswärtigen Angelegenheiten, Arnaza für das Kriegsministerium und Castillo für die Finanzen ausersehen worden.) Das „Diario del Gobierno" veröffentlicht des Ministers Cuevas Entsagung. Es heißt darin: „Die neue Verwaltung beginnt mit der Ueberzeugung, daß die Republik nichts mehr wünscht, als Erhaltung der Ruhe im Innern; sie liebt und ehrt die constitutionellen Autoritäten und ist zu jedem Opfer entschlossen, das der Krieg fordern mag, den wir in Folge der ungerechten Usurpation des Departements Texas zu führen genöthigt sind." Ein Kriegsschiff der Vereinten Staaten; „der Saratoga", ist von dem Fort zu Veracruz aus begrüßt worden — ein Umstand, der eben nicht auf den Ausbruch von Feindseligkeiten deutet. Dagegen hat General Arista, Commandant der mexikanischen Truppen, eine im „Diario" vom 8. August abgedruckte Proclamation an sein Armeecorps erlassen, die sehr kriegerisch lautet. Wenn es mit Phrasen gethan wäre, würde Texas bald erobert seyn. Arista erkennt in den Waffen die einzigen Argumente die man gegen „Banditen und Wortbrüchige" brauchen könne. Yucatan will nicht Theil nehmen an dem Krieg gegen die Vereinten Staaten und Tabasco hat sich unabhängig erklärt und den Wahlspruch: „Freiheit für Texas" angenommen. — Die Nachrichten aus Veracruz gehen bis 21. August; damals glaubte man dort noch, Mexiko werde keine förmliche Kriegserklärung gegen die Vereinten Staaten erlassen. Der mexikanische Congreß hatte sich vertagt. — Das Schiff der Vereinten Staaten, „St. Louis", ist am 8. September von Rio Janeiro auf der Hampteinfahrt angekommen; es war von Buenos Ayres am 26. Juli und von Rio Janeiro am 8. August abgesegelt. An dem Tage vor der Abfahrt des „St. Louis" von Rio Janeiro hat man dort Nachricht erhalten, daß die versuchte Vermittlung England's und Frankreich's in den La Plata-Angelegenheiten durchaus mißglückt war. Duseley und Deffaudis sind in Montevideo zurück. Rosas hat das Ultimatum verworfen. Die Escadre der verbündeten Mächte hat die argentinischen Schiffe, welche Montevideo blokirt hielten, in Besitz genommen und dem General Oribe, der die Belagerungsarmee commandirt, eröffnen lassen, er habe die Banda Oriental zu räumen. In Buenos Ayres herrschte große Aufregung; während der Unterhandlung mit Rosas bot der Geschäftsträger der Vereinten Staaten, Herr Brent, seine Vermittlung an; Rosas war es zufrieden, aber Duseley und Deffaudis lehnten das Erbieten ab, weil Brent nicht von seiner Regierung zur Vermittelung ermächtigt und instruirt sey. —

— Am Freitag, 26. September, fand bei Thurles in der Grafschaft Tipperary ein Monstermeeting statt, wobei der Liberator Daniel O'Connell zugegen war und eine Rede hielt; es sollen an 100,000 Menschen an diesem Meeting Theil genommen haben. (Wir behalten uns vor, darüber zu berichten.)

## Belgien.

**Gent**, 29. Sept. Unsere Stadt, sagt der „Messager", genießt die tiefste Ruhe, und es ist zu hoffen, daß dieselbe heute nicht werde gestört werden. Vorsichtsmaßregeln sind genommen, um auf der Stelle jeden Ruhestörungsversuch zu unterdrücken; die durch ein aus der Hauptstadt gekommenes Bataillon verstärkte Garnison ist seit gestern consignirt und Patronen sind an jeden Soldaten vertheilt worden. Die Polizei ihrerseits hält sich bereit, die Verpflichtungen zu erfüllen, welche die Sicherheit der Bürger und die dem Eigenthum schuldige Achtung ihr auflegen. Wir hegen daher die gewisse Ueberzeugung, daß der heutige Tag, der seit mehreren Wochen bezeichnet worden, als sollte er der Zeuge mehrerer Volksversammlungen und schwerer Excesse seyn, friedlich vorübergehen werde. Unsere vorzüglichsten Industriellen haben sich ihrerseits beeilt, zur Aufrechthaltung dieser Ruhe, deren wir Alle so sehr bedürfen, dadurch beizutragen, daß sie ihren Arbeitern bis 10 Uhr Abends Beschäftigung geben. — Im „Nouvelliste des Flandres" liest man: Auf allen Punkten der Provinz herrscht fortwährend die größte Ruhe. Die bürgerlichen und geistlichen Behörden suchen in Verbindung, so viel es geschehen kann, das Elend des Armen und des Proletariers zu erleichtern. Zu Ypern, Courtrai, Poperinghe, Dixmude, Roulers ꝛc. sind Commissionen gebildet, um die öffentlichen Unterstützungen zu regularisiren und zugleich die Excesse, denen die Uebelgesinnten sich überlassen könnten, zu unterdrücken. In den Umgebungen von Courtrai hatte man für die öffentliche Ruhe mehr oder minder beunruhigende Gerüchte verbreitet. Vorsichtsmaßregeln sind ebenfalls auf

Digitized by Google

dem Lande ergriffen, um die Bettelei, welcher sich einige Landstreicher überlassen, zu unterdrücken und wirksame Unterstützungen den Familien zu bringen, welche wirklich in Folge der Theuerung der Nahrungsmittel und des Mangels an Arbeit leiden. — Man versichert, sagt der „Nouv. von Bruges“, daß die Eisenbahnverwaltung unverzüglich einen Nachtdienst zwischen Ostende und den andern großen Städten des Königreichs einrichten werde. Dieser Dienst wird mit den Dampfschiffen in Verbindung stehen.

## Deutschland.

**Berlin**, 1. Oct. (A. P. Z.) Se. Majestät der König haben geruht, dem Geheimen Staats- und Cabinetsminister, Freiherrn von Bülow, die wegen seiner geschwächten Gesundheit nachgesuchte Entlassung aus seinem bisherigen Amtsverhältniß allergnädigst zu ertheilen, jedoch mit der Bestimmung, daß derselbe Mitglied des Staatsrathes aus allerhöchstem Vertrauen bleibe und daß Se. Majestät auch außerdem bei speciellen Veranlassungen von seiner bewährten Einsicht und reichen Erfahrung noch Gebrauch zu machen sich besonders vorbehalten. In Stelle des Freiherrn von Bülow haben Se. Majestät den bisherigen Gesandten beim kaiserl. österreichischen Hofe, Generallieutenant Freiherrn v. Canitz, zum Geheimen Staats- und Cabinetsminister für die auswärtigen Angelegenheiten allergnädigst zu ernennen geruht.

*A* **Köln**, 1. Oct. Der kurze Besuch des Geheimen Staats- und Finanzministers Flottwell hatte einzig zum Zwecke, sich an Ort und Stelle über verschiedene industrielle und commercielle Fragen Aufklärung zu verschaffen. Man versichert hier allgemein, vor der Hand (?) wär en Schutzzölle auf Leinengarn und Baumwolle bewilligt werden. Gestern Abend hielt unsere Handelskammer eine Plenarsitzung, welcher der Oberpräsident der Rheinprovinz Herr Eichmann, und unser neuer Chefpräsident Herr von Raumer, wie auch unser Oberbürgermeister beiwohnten. Der Oberpräsident nahm den lebendigsten Antheil an den Verhandlungen, und der Vorsitzer der Handelskammer, Herr Ludolph Camphausen, sprach sich in seiner energischen Weise über die Concession der Eisenbahn von Aachen nach Düsseldorf aus. Es wäre zu wünschen, daß sich die Oberbehörden der Provinz nur recht oft persönlich von dem zu überzeugen suchten, was in den einzelnen Verwaltungszweigen wirklich Noth thut, und es nicht allein auf die gewöhnlichen Berichte ankommen ließen; sie würden dann sicher von der Sachlage vieler Dinge ganz andere Ansichten gewinnen, da man überzeugt seyn kann, daß man ihnen bei uns stets reinen Wein einschenken wird. —Mit jedem Tage erwartet man hier die Nachricht von dem Tode unseres Erzbischofs Clemens August, für dessen Wiederherstellung gar keine Hoffnung mehr vorhanden seyn soll. In unsern kirchlichen Verhältnissen würde dieser Todesfall gar keine Störung verursachen, da unser Coadjutor Hr. von Geissel sogleich die Stelle einnehmen und auch das ganze Einkommen von 12,000 Thlrn. als Erzbischof beziehen wird. — Es will sich jetzt auch ein Zeichen mittelalterlicher Bürgergröße, wieder herzustellen und resp. durch Nebensäle zu erweitern, um aus demselben ein in jeder Beziehung der Stadt würdiges Festlocal zu schaffen. Eine schöne Idee, möchte sie nur zur Wirklichkeit werden. Wie man versichert, geht man auch mit dem Gedanken um, durch die ganze Stadt neue unterirdische Abzugskanäle anzulegen, wie dieß im südwestlichen Theile der Stadt schon der Fall ist. Der Stadt könnte keine größere Wohlthat geschehen, denn an einigen Stellen ist jetzt im Sommer die Luft stets mephitisch verpestet, weil die Straßenrinnen keinen Abfluß haben. — Der hiesige Buchdrucker Camphausen hat Versuche in der anastatischen Druckerei, wie sie Faraday beschrieben, gemacht, welche die schönsten Resultate geliefert. Er nennt sein Verfahren Palingraphie und lassen die Abdrücke von einzelnen alten und neuen Holzschnitten und ganzen Zeitungen durchaus nichts zu wünschen übrig. Man kann durch dieß an und für sich einfache Verfahren durch Ueberdruck auf Zinkplatten, die durch Phosphorsäure geätzt werden, jeden alten und neuen Druck in kurzer Frist, so oft man will, vervielfältigen.

*S* **Bremen**, 29 Sept. Es ist für Auswärtige nicht weniger als für den Bremer selbst von Interesse, vermittelst statistischer Angaben und Durchschnittszahlen von der Masse der jährlich ein- und ausgeführten Waaren im Ganzen wie im Einzelnen ein Urtheil über den Stand unseres Handels und das Verhältniß seiner Erweiterung zu gewinnen. Allein so verdienstlich solche Uebersichten, wie sie jetzt von Zeit zu Zeit an das größere Publikum gelangen, auch seyn mögen, so unzureichend sind sie doch für jenen Zweck, da die Zahlen großentheils — entweder auf Treu und Glauben notirt sind oder selbst nur auf Vermuthungen beruhen. Es ist sehr erklärlich, früher ausgesprochen, daß der Kaufmann Niemanden gern in seine Karten sehen läßt und daß er in dieser Vorsicht lieber zu weit geht als nachlässig erscheint; daher bleiben die Handelsbeziehungen immer mehr oder minder geheim und gerade über den Umsatz der wichtigsten Artikel, z. B. des Tabaks, lassen sich am wenigsten nähere Daten liefern. Das ist vielleicht ein Ueberrest jener klösterlichen Ernsthaftigkeit, die auf den mächtigen hanseatischen Comptoirs von ehedem herrschte. Das eigentliche Wesen des Handels ist eben so unerforschlich wie der Proceß der Natur, beider Kern und Blüthe würde man durch das Zergliedern und Verrathen dieses Geheimnisses zerstören, und wir brauchen diese Behauptung in Bezug auf den Handel nicht etwa erst durch Beispiele der Geschichte seit der Entdeckung einer neuen Welt und neuer Handelswege zu erhärten. Eine sichere Erkennung ist auch hier in den „Früchten“, in den äußeren Zeichen eines lebendigen und gewinnreichen Verkehrs zu suchen. Die Merkmale einer gesegneten inländischen Industrie sind die rastlos sausenden Webstühle und glühenden Oefen der Fabriken und die ununterbrochenen Züge der Frachten. Wer da umherschaut, findet zugleich ein arbeitsames und zufriedenes Volk, reinliche Menschen und Wohnungen, eine durch alle Klassen verbreitete Wohlhabenheit, eine überall wirksame Production und Erfindung. Dort sehen wir nach Feuer und Erde; um uns von dem Gedeihen einer überseeischen Handelsstadt zu überzeugen, nach den freieren und stolzeren Elementen der Luft und des Wassers. Wir überzählen im Hafen die breiteren Mauern, hinter denen sie ihre Schätze birgt, die geflügelten Boten, die sie nach allen Gegenden der Erde entsendet und daher empfängt. Sie hat dann die höchste Entwicklungsstufe des Handelslebens erreicht, wenn dieses sich in einer blühenden Rhederei concentrirt. Es ist bekannt, wie bedeutend die Rhederei Bremens in neuerer Zeit geworden ist. Am 1. Januar d. J. bestand die Bremische Seehandelsflotte aus 218 Schiffen von circa 33,000 Lasten, wozu in diesem in der Hinsicht besonders ergiebigen Jahrgange nach Abzug der verloren gegangenen oder unbrauchbar gewordenen Fahrzeuge 12—20 neue hinzukommen. Die zahlreichen Werften an der Weser und Leßum sind fortwährend durch den Bau von Seeschiffen in Anspruch genommen, zum Theil für auswärtige Rechnung. Jenes Resultat ist nicht allein der vermehrten Zahl wegen ein günstiges, sondern besonders deßhalb, weil die Schiffe aus den letzten Jahrgängen die ältern hinsichtlich der Bauart um Vieles übertreffen, so daß selbst Engländer eingestehen, daß sie den ihrigen nichts nachgeben; sie vereinigen Größe, Bequemlichkeit und insbesondere Sauberkeit und gesteigerte Schnelligkeit des Segelns. Daher pflegen die Rheder ihre älteren Fahrzeuge in noch brauchbarem Zustand schon zu verkaufen, wofür Oldenburg eine gute Absatzquelle bietet; kürzlich sind fünf Bremische Segelschiffe in Elsfleth und Brake acquirirt worden, die, von neuem in Stand gesetzt, zu den besonders von diesen Plätzen aus betriebenen Grönlandsfahrten verwandt werden, während die Bremer eine bedeutende Quantität Thran aus der Südsee holen und überhaupt weite Reisen selbst mit kleineren Fahrzeugen (Kuttern) vorziehen. Das umfangreichste Geschäft treibt Bremen mit den Vereinigten Staaten; vorzüglich nach den Hauptshandelsplätzen Baltimore, Neuyork und Neuorleans, und mit den westindischen Inseln. Aus der Südsee sind bis heute in 6 Schiffen 21,300 Tonnen Thran eingetroffen und von der grönländischen Küste haben 15 Schiffe 12 Fische und 32,600 Robben eingebracht. Eine Folge dieser Ausdehnung der Bremer Schifffahrt ist es freilich auch, daß der europäische, namentlich ostseeische Fahrtenbetrieb großentheils an die Oldenburger übergegangen ist, ein Geschäft, welches früher zu einem der wichtigeren Nahrungszweige Bremens gehörte. In ihren

Digitized by Google

kleinen Frachtkähnen, die sie mit Weib und Kind während der Zeit bewohnen und aus ihren Gärten und Feldern selbst verproviantiren, wagen sich diese Schiffer nach entlegenen Häfen und erfreuen sich eines einträglichen Gewerbes. Daher sind die Häfen von Elsfleth und Brake trotz der durch die Anlegung des Bremerhafens verminderten Verhältnisse immer noch belebt und besucht. — Nicht wenig hat das von Jahr zu Jahr vergrößerte Speditionsgeschäft für Auswanderer zur Förderung der Bremer Rhederei beigetragen, wovon wir an einer andern Stelle zu reden Gelegenheit nehmen werden. Wir bemerken nur noch, daß dieses Geschäft, wie es schon eine Entschädigung für anderweitige Beschränkungen des Handels ist, insbesondere eine neue Beziehung zu dem Innern Deutschlands eröffnet hat, für das Bremen, — und gewiß zu dem erheblichsten beiderseitigen Vortheil in allen Beziehungen einer der Marktplätze seyn sollte. Diese glückliche Verbindung des Binnen- und überseeischen Handels, wie sie nur in einer Seehandelsstadt bestehen kann, ist es besonders, welche anerkanntermaßen die Bremischen Comptoirs zu einer trefflichen Schule für junge Kaufleute macht. Wir können beiläufig hinzufügen, daß man in Rücksicht auf die Wichtigkeit der erörterten Verhältnisse angefangen hat, auch in den hiesigen Handelsschulen die Nautik als besondere Disciplin lehren zu lassen.

## Börsenberichte.

* **Berlin**, 30. Sept. Seehandl.-Prämienscheine 86¼ etw. bez. verl. Ser. 111 G. Staatsschuldsch. 99¼ bez. Berlin-Potsdam Eisenbahn 202¼ G. Berlin-Anhalt 125 G. do. Lit. B 117¼ B. u. ¼ bez. Berlin-Hamburg 114¼ etw. bez. u. G. Magdeb.-Leipzig —. Magd.-Halberst. 112¼ G. Düsseld.-Elberfeld. 100¾ B. Rhein. 95¼ B. do. Prioritäts-Stamm 104¼ G. do. vom Staat garant. 95¼ B. Bonn-Köln. 138 zu machen. Köln-Minden 116 B., 105¾ G. Sächsisch-Schlesische 109 B., 108¾ G. Sächsisch-Bayer. 94¼ B. Hamb.-Bergedr. —. Altona Kiel 111¼ bez. Zarskoje-Selo 73¼ B., ¼ G. Ferdinands-Nordbahn. 230 B. Wien-Gloggnitz 156 B. Mailand-Venedig 130 à 131 bez. Livorno-Florenz 120¼ bez.*) Wien-Pesth 115¼ à 114¼ bez. Berb. 108¼ u. ¼ bez. Thüringer 106¼ bez. F.-W.-Nordb. 97 B. Potsd.-Magdeb. 116 B. Russ. 4pCt. bei Hope 96¼ G. do. bei Stieglitz 95 B., 94¼ G. Poln. 300 fl. Loose 100 G. 500 fl. 4pCt. Obl. 84¼ mehr. bez. Kurhess. Loose 40 B. Sardin. Loose 11 B. Badische 35 fl. Loose 21¼ zu machen

Zu poln. 500 fl. Obligationen wurde Mehreres umgesetzt. Die flaue Stimmung für Eisenbahnactien hält an und mehrere haben sich ferner niedriger gestellt.

**Antwerpen**, 30. Sept Arb. 21.

**London**, 29. Sept. 3pCt Stocks 96. — 5pCt. Span. 26¾. — Neue 3pCt. 37¼. — 5pCt. Port. 60¼ pr. 30. Sept. — 2½pCt. Holl. 59¼.

**Amsterdam**, 30. Sept., 4¼ Uhr 2½pCt. Integr. 61⅛. — 3pCt. Schuld 74⅜. — 4pCt. Ostind. 98¼. — 4½pCt. Spnd. 99¼ — 3½pCt. ditto 91. — Dandelm. 162¼. — 5pCt. Arb. 22. — ditto andestimmte Stücke 2⅛. — 3pCt. 38¼. — do. ländsch. 31⅛. — do. kleine Stücke —. — Coup. 2⅛. — Pass. Sch. 6⅞. — Disc. Sch. — Franzöl. ausgest. Kassen 7⅛. — 3pCt. Port. 61⅛. — Russ. 4pCt. bei Hope 92¼. — ditto bei Stieglitz 91⅞. — Inscr. 72 — Cert. 73⅛. 5pCt. Met. 111⅛. — 2½pCt. ditto 63¼. — Spätere Course, 5 Uhr. 2½pCt. Int. 61⅛ à ⅛. — Dandelm. 162¼ à ⅛. — Arb. à 510 Pf. St. 20⅛ à ⅛.

Für unsre inländ. Fonds traten heute verschiedene Käufer auf; besonders wurde in Integr. Vieles zu verbesserten Coursen umgesetzt. Handelm. waren ebenfalls etwas angenehmer. Auch span. und portug. Fonds waren im Allgemeinen, bei sehr lebhaftem Geschäft in Arb. und 3pCt. inländ. sehr begehrt. Die heutige Abrechnung hat in allen Fonds noch einige Lebhaftigkeit hervorgebracht.

*) Einzahlung von 7pCt. in Berlin bis zum 31. October.


[1573] **Journal-Lesezirkel.**

Beim Eintritt eines neuen Vierteljahres empfehle ich einem geehrten Publikum meinen Journalzirkel zur Benutzung. Es umfaßt derselbe eine große Anzahl literarischer, belletristischer und Modejournale, sowie wissenschaftlicher Zeitschriften. Auch auf die vornehmsten politischen Journale nehme ich zu bedeutend verminderten Preisen Abonnenten an.

**Gustav Oehler**, Zeil.

[1585] **Polnische Anleihe vom Jahr 1845.**

In Auftrag der Bank von Polen in Warschau bringen wir hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß die Obligationen der Anleihe von 150 Millionen (Polnische fl. 500 Loose) und die Certificate B dieser Obligationen (Polnische fl. 200 Loose), welche in der am 1. Juli d. J. statt gehabten Verloosung herausgekommen sind, zum Cours von 185¾ Gulden süddeutscher Währung für 100 Silber-Rubel, das heißt 666 Gulden 20 gr. Polnisch, vom 1. bis incl. den 15. October d. J. an unserer Casse umgesetzt werden können.

Frankfurt a. M., den 30. September 1845.

**M. A. von Rothschild und Söhne.**

[1433] **Magasin à la Ville-de-Copenhague.**

**Grands dépôts de Châles, Soleries et Nouveautés de Paris.**

Lit. G No 11, entre la porte Sainte-Cathérine et la place Notre-Dame.

PROPRIÉTÉ

de

***Jean-Chrétien-Charles Knoblauch***

**à FRANCFORT s. M.**

Ce vaste magasin, situé au centre de la ville, d'une noble simplicité, est un de ceux qui depuis nombre d'années a su justifier sa réputation par la manière dont on y traite les affaires et par la richesse des assortimens de marchandises de toute espèce que l'on y trouve continuellement.

En première ligne se font remarquer les Châles Cachemire Terneaux en long et carré, Châles Thibet, Etoffes de soie unies ou façonnées du dernier goût, Velours de soie véritable; Etoffes nouvelles pour Robes d'hiver, bel assortiment en Mousseline de laine, Organdy brodé, Robes de cour, Echarpes, Fichus, Cravattes et Gilets, Bas de soie, Gants de Paris, etc. etc.

Le plus grand empressement à servir le public et la plus exquise politesse sont les règles invariables de la maison.


[1559] **Bekanntmachung.**

Ein todtes neugeborenes Kind männlichen Geschlechts wurde heute Morgen, bald nach halb Sechs Uhr, in der hiesigen Promenade, dicht vor dem Bockenheimer Thor, gefunden. Dasselbe ist völlig wohlgebildet und ausgewachsen, hat braunes Haar und dunkelblaue Augen. Es war in zwei Schürzen gewickelt. Die eine von Calicun, weißgrundig mit gelben Blümchen, hat auf der rechten Seite einen Schlißsack. Der Bändel auf linker Seite ist von violett und weißer Schnur und eine Kordel daran geknüpft; der rechte Bändel ist weiß, mit angeknüpfter Kordel. Ein Stück dieser Schürze ist unten abgerissen.

Die zweite Schürze ist von dickem grobem blauem Leinengarn, ohne Bändel. Beide Schürzen sind nicht neu und sehr beschmutzt.

Außerdem war ein Lappen von weißem Zeitzerschlitzing dabei.

Die Mutter dieses Kindes ist bis jetzt unbekannt, und da wegen des muthmaßlichen Verbrechens der Kindesaussetzung deren Habhaftmachung erforderlich ist, so werden alle resp. Behörden und alle Privaten, welche über die fragliche Person und die Bewirkung der Aussetzung ihres Kindes Auskunft zu ertheilen vermögen, zu schleunigster Mittheilung anher aufgefordert.

Frankfurt a. M., den 25. Sept. 1845.

Peinlich Verhör-Amt.

[1562] **Edictalladung.**

Nach rechtskräftig gewordenem Concurserkenntniß über das Vermögen des Wittwers Andreas Faßel zu Kötbingen wird zur Geltendmachung dinglicher und persönlicher Ansprüche an demselben Termin auf

Mittwoch den 15. October a. c.,

Morgens 8 Uhr,

unter dem Rechtsnachtheil des von selbst eintretenden Ausschlusses von der vorhandenen Masse vorbeizeit.

Wallmerod, den 10. September 1845.

Herz. Nass. Amt.

Brunner.


Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.



Digitized by Google

# Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

Samstag (Beilage zu Nro. 274.) 4. October 1845.

## Deutschland.

**Wien**, 27. Sept. (A. Z.) Vorgestern als am Jahrestage des denkwürdigen Gefechts bei Handschuchsheim 1795, bei welchem sich Se. Exc. der General der Cavallerie und Hofkriegsrathspräsident, Graf von Hardegg, durch eine glänzende Waffenthat den Maria Theresienorden erworben hat, gab Se. kaiserl. Hoh. der Erzherzog Karl demselben zu Ehren ein großes Diner, wozu nebst den höchsten Staatsbeamten und den anwesenden Theresienordensrittern auch ein großer Theil des Offiziercorps der hiesigen Garnison geladen war. — Das auf den 25. und 26. d. M. beantragte große Feldmanöver, welches sich bis Wiener-Neustadt erstrecken sollte, mußte wegen des eingetretenen Regenwetters unterbleiben, sowie der Ueberfall des Lagers bei Wien erst heute stattfand. Se. kaiserl. Hoh. der commandirende General Erzherzog Albrecht ließ nemlich heute Morgen nach 3 Uhr ganz unerwartet in den Kasernen Allarm schlagen und zog mit der ganzen Garnison gegen das Lager, wo er die Truppen, welche von diesem Ueberfall keine Kunde hatten, aus dem Lager vertrieb. Morgen findet noch eine große Kirchenparade auf dem Schmelzer Exercierplatze statt, womit die heurigen Herbstübungen beendet wären.

**Berlin**, 28. Sept. (D. Z.) Dem Generalintendanten der königl. Schauspiele, Herrn v. Küstner, ist bereits durch Vermittlung hochgestellter Personen mündlich und schriftlich eine genügende Satisfaction von demjenigen vornehmen Hofmann, welcher ihn neulich im Opernhause mit Worten dart verletzte, zu Theil geworden, demzufolge auch dieser unangenehme Vorfall als gänzlich beigelegt zu betrachten ist. Der Professor Hengstenberg, dessen Name seiner religiösen Richtung wegen jetzt häufig genannt wird, ist von Ostende, wo er wochenlang die Seebäder gebraucht, gestärkt zurückgekehrt. Mehrere Berliner, welche sich zu derselben Zeit in Ostende aufhielten, erzählen uns, daß die milde und heitere Witterung zufälligerweise mit der Ankunft des Professor Hengstenberg in Ostende rauh und trübe wurde, weßhalb auch das herrliche Leuchten des Meeres während der Nächte aufhörte. Sarkastische Badegäste sollen sich den Scherz erlaubt haben, dem Hrn. Hengstenberg vorzuhalten, daß seine Anwesenheit wahrscheinlich auf das Verschwinden dieser Meereshelle eingewirkt habe. Hr. Hengstenberg soll darauf, lächelnd über diese scherzhafte Aeußerung, erwiedert haben, daß man von den vielen Lichtfreunden jetzt nur einige ins Meer werfen möge, um letzteres wieder zum Leuchten zu bringen.

**Berlin**, 30. Sept. (A. Pr. Z.) Die HH. Dr. Nohl, praktischer Arzt, und v. Hees, Apotheker zu Barmen, haben sich längere Zeit mit Versuchen zur Auffindung eines Mittels beschäftigt, wodurch die von der jetzt herrschenden Krankheit ergriffenen Kartoffeln gegen Zerstörung durch die gewöhnlich bald eintretende Fäulniß gesichert werden könnten. Sie glauben jetzt ein solches Mittel entdeckt zu haben. Mit anerkennungswerthem Gemeinsinn haben sie dem Ministerium des Innern davon Anzeige gemacht, um dessen möglichste Verbreitung zu erwirken. Dem Vernehmen nach ist das angewendete Mittel, welches sich durch Wohlfeilheit empfiehlt und nach technischem Gutachten für die Gesundheit keinen Nachtheil befürgen läßt, bereits den Regierungen der Rheinprovinz und Westphalens zur Veröffentlichung mitgetheilt. Solches besteht nach einem uns zugegangenen wörtlichen Auszuge in Folgendem: „Die ausgegrabenen und gewaschenen Kartoffeln, kranke und gesunde, werden während einer halben Stunde in eine Auflösung von Chlorkalk in Wasser, in dem Verhältnisse von Eins zu Hundert, gelegt; darauf bringt man dieselben während 20 Minuten in eine Auflösung von Soda in Wasser, in demselben Verhältnisse von Eins zu Hundert, spült die Kartoffeln mit kaltem Wasser ab, trocknet sie an der Luft und darf sie nun ohne irgend eine Gefahr des Verderbens an den gewöhnlichen Orten aufbewahren. 1 Pfd. Chlorkalk und 1 Pfd. Soda reichen hin, um 500 Pfd. Kartoffeln zu schützen. Diese einfache, wohlfeile und völlig unschädliche Methode schützt die gesunden Kartoffeln durchaus vor der Ansteckung, hemmt augenblicklich und vollständig die Entwickelung der Krankheit in den bereits inficirten Kartoffeln und verändert weder die Mischungsverhältnisse, noch Ansehen, Farbe, Geruch oder Geschmack der gesunden Kartoffelmasse; sie macht ferner, wie die Erfahrung bereits bewiesen hat, den Genuß selbst der krankhaften Masse gänzlich unschädlich und bewahrt uns für das kommende Jahr Saatkartoffeln. Das Chlor zerstört die die Fäulniß bedingende Pilze und wird darauf von der Soda völlig neutralisirt; höchstens könnte sich ein Minimum Kochsalz bilden." Wir beeilen uns, hiervon Mittheilung zu machen, da es dringend wünschenswerth ist, daß überall, wo die Krankheit zum Vorschein gekommen, mit der erforderlichen Vorsicht Versuche angestellt werden, um jenes Mittel praktisch zu erproben und die Erfolge bekannt zu machen. Wenn dessen Anwendung auch in großen Landwirthschaften mit Schwierigkeiten verbunden seyn möchte, so kann dasselbe dennoch auch dort, wenn es sich bewährt, zur Sicherung der Saatkartoffeln nützlich werden. Insbesondere aber würde es bei festgestellter Zweckmäßigkeit für die kleineren Haushaltungen von großem Werthe seyn. — Eines der Stettiner Revierdampfschiffe, „Stettin", kam am 28. Sept. von Swinemünde mit 2 Schiffen im Schlepptau und befand sich bereits wenige Meilen von Stettin, im s. g. Dammansch, als plötzlich Feuer am Bord ausbrach, dessen Löschung leider nicht gelang. Nachdem das Dampfschiff gegen 2 Stunden gebrannt hatte, versank es und wenig oder nichts wurde von ihm geborgen. Die Mannschaft, welche sich gerettet hat, machte noch vorher einen Versuch, das Fahrzeug auf den Strand zu setzen, was aber ebenfalls mißlang. Die beiden ins Schlepptau genommenen Schiffe, welche rasch losgemacht wurden, haben keinen Schaden gelitten. Ueber die Entstehungsursache des Feuers ist bis jetzt nichts bekannt.

**Berlin**, 30. Sept. (B. N.) Dem Vernehmen nach hat die Stadtverordnetenversammlung dem hiesigen Magistrat wegen der bekannten Adresse nicht nur Namens der Commune für die kräftige Vertretung des allgemeinen religiösen Interesses den einstimmigen Dank votirt, sondern auch sich bereit erklärt, für die Wahrheit des darin Ausgesprochenen die solidarische Verbindlichkeit zu übernehmen.

**Berlin**, 1. Oct. (B. N.) Vorgestern Abend vereinigten sich etwa 200 Personen aus den verschiedensten Ständen, um dem von hier zur Uebernahme der Redaction der „Köln. Ztg." ausersehenen Schriftsteller K. H. Brüggemann ein Abschiedsessmahl in dem Saale des Englischen Hauses zu geben.

**Berlin**. (B. N.) So eben hat ein „Offener Brief an den königl. Regierungs- und Schulrath zu Potsdam, Hrn. F. L. Striez, als Antwort auf sein Sendschreiben an die Herren Geistlichen zu Berlin und Potsdam, von dem evangelischen Bischof und Hofprediger Dr. Eylert (zum Besten der Gustav-Adolph-Stiftung)" die Presse verlassen. (hier in Commission bei C. Reimarus). Der ehrwürdige Name des Verfassers verleiht dieser mit der edelsten Wärme geschriebenen Abwehr schon ein hohes Interesse, welches sie auch sonst, ihres Inhalts wegen, allgemein zu finden geeignet ist. Der hochw. Bischof ruft den Eiferern den Ausspruch des Königs Friedrich Wilhelm III.: „es gibt Leute, die lutherischer seyn wollen, als Luther selbst*) ins Gedächtnig (S. 13.); er gibt ferner Folgendes zu bedenken: „Bei Gelegenheit der

*) „In der Schrift: Luther in Beziehung auf die preußische Kirchenagende. Berlin, bei E. S. Mittler 1827. Bekanntlich ist diese Schrift vom Könige selbst geschrieben." Anmerk. v. Dr. Eylert.

Digitized by Google

allgemeinen Säcularfeier der Uebergabe der Augsburgischen Confession schrieb der treffliche hochselige König Friedrich Wilhelm III. bei dem Bekenntniß: dieser Confession bleiben wir treu, eigenhändig darüber: „ihrem Geiste". Und wenn man, wie er, solchem lebendigen Geiste treu ist, mäkelt und richtet man nicht, wenn man hier und da vom todten Buchstaben abweicht. Sie nennen es S. 10 eine „unselige Zwee", wenn man einer endlosen Reformation in Religions- und Kirchensachen Gehör gibt, wir aber sind der Meinung, daß, wie jeder Mensch unablässig an seiner Reformation arbeiten muß, so auch die Geschichte in ihren Evolutionen eine immer fortschreitende ist und daß grade in dem geistigen Fortschritt der große Vorzug der protestantischen Kirche vor der Stagnation der römisch-katholischen besteht. Oder glauben Sie in allem Ernst, daß der lebendige Luther derselbe seyn würde im neunzehnten Jahrhundert, der er im sechszehnten war?.... Die freie Entwickelung verlangt eine Kirchenverfassung, in welcher sie nur gedeihen kann. Auch dagegen sind Sie und halten der jetzigen Regierungsconsistorialverfassung in Ihrer amtlichen Stellung als Regierungs- und Schulrath zu Potsdam eine große Lobrede (S. 12 und 13). Ich bin weit davon entfernt, dieselbe zu tadeln.... Aber hinter den Bergen wohnen auch Leute. Männer wie v. Stein, v. Vincke, Roß und Natorp, lobten und loben die uralte Presbyterial-Synodalverfassung und finden sie lebendig, kräftig, weckend, kirchlich; dagegen das Regierungsconsistorialregiment lähmend, todt, weltlich und bureaukratisch. Des jetzt regierenden Königs Majestät Friedrich Wilhelm IV., dessen genialem Scharfblick nichts entgehet, kennen das. Höchstderselbe und sein edler und weiser geistlicher Minister Dr. Eichhorn haben wiederholentlich öffentlich ausgesprochen den echt christlichen Grundsatz: „Der christlichen Kirche kann nur durch die Kirche geholfen werden." Ist dieß etwas anders, als wenn wir eine Verfassung wünschen, welche der Kirche hilft, daß sie durch des Herrn Gnade sich selber, unter lebendiger Theilnahme der Gemeine, in neuer Kraft gestalte. Dazu ist bereits durch die angeordneten Predigerconferenzen und die Synoden ein vielversprechender Anfang gemacht und die ganze evangelische Kirche ist deßhalb voll Freude und Hoffnung." Besonders wichtig sind aber die Motive, welche der Bischof auf S. 29 für den Erlaß des Protestes angibt.

**Aachen**, 20. Sept. (Aachn. Z.) Zu der in dem vorgestrigen Blatte dieser Zeitung mitgetheilten Nachricht über die Eisenbahnprojecte auf dem linken Rheinufer können wir noch hinzufügen, daß auch das Project einer Bahn von Köln nach Crefeld abgeschlagen worden ist. Im übrigen sind die vorgestern gemachten Mittheilungen durchaus genau. — Unser Oberbürgermeister hat heute nachstehende Bekanntmachung erlassen: Bei der nicht ohne Grund gehegten Besorgniß, daß der in mehreren Gegenden sich ergebende geringe Ertrag der Kartoffelernte die Producenten, in der Hoffnung später höhere Preise zu erhalten, noch einige Zeit abhalten dürfe, Kartoffeln und Getreide zum Markte zu bringen, und daß hierdurch der Preis dieser Lebensmittel sich auf eine für die arbeitende und unbemittelte Volksklasse drückende Höhe stellen könne, hat die städtische Verwaltung es für nöthig erachtet, Fürsorge dahin zu treffen, daß gehörige Zufuhren an Kartoffeln und Roggen hierher gelangen und diese Bedürfnisse zu möglichst mäßigen Preisen abgegeben werden. Schon vor einiger Zeit ist eine Quantität Roggen angeschafft worden, welcher in der städtischen Kornhalle den hiesigen Bäckern zu ermäßigtem Preise überlassen wird. Eben so sind von Seiten der städtischen Verwaltung in der Rheingegend Ankäufe in guten Kartoffeln gemacht worden, wovon der erste Transport heute eintreffen wird und die weiteren Zufuhren folgen werden. Von diesen Kartoffeln wird morgen, Mittwoch, der Verkauf auf hiesigem Markte an dem Rathhause neben der Haupthwache beginnen und zwar zum Preise von 8 Sgr. für 30 Pfund, 4 Sgr. für 15 Pfund und 2 Sgr. für 7½ Pfund. Der Verkauf geschieht in so kleinen Portionen, damit jedem Arbeiter und Unbemittelten der Ankauf seines Bedarfs erleichtert werde, und es wird darauf gesehen, daß Bürger, welche anderwärts kaufen oder ihren Bedarf direct vom Lande beziehen können, sich hier bei dem Ankaufe der Kartoffeln nicht betheiligen.

**Aus Andernach** schreibt man der „Kölnischen Zeitung" unterm 30. September: In Folge des Verbots der Kartoffelausfuhr ist auf dem heutigen Markte der Preis für den Centner Kartoffeln von einem Thaler auf acht Silbergroschen heruntergegangen. Dank der weisen Maßregel der Regierung, welche jeden Menschenfreund mit Freude erfüllt!

**Nürtingen**, 29. Sept. (S. M.) Gestern fand hier die constituirende Versammlung der Gesellschaft für Hebung der Leinengewerbe in Würtemberg statt. Achtundachtzig Vereinsmitglieder von nah und fern und aus allen Ständen, jedoch größtentheils Praktiker, waren anwesend, daher nahmen auch die Verhandlungen zur Befriedigung aller eine vorherrschend praktische Richtung. Für die wichtigeren Gesellschaftsangelegenheiten und für technische Berathungen wurde ein größerer Ausschuß gewählt, bestehend aus 33 unmittelbar gewählten Mitgliedern, worunter 27 Sachverständige aus allen Theilen des Landes und aus einer unbestimmten Anzahl mittelbar Gewählter, nemlich Bevollmächtigter derjenigen landwirthschaftlichen und Gewerbsvereine, welche der Gesellschaft bereits beigetreten sind und noch beitreten werden; für bloße Verwaltungsgeschäfte ein engerer Ausschuß; sodann ein Ehrenpräsident und ein geschäftsführender Vorstand. Zugleich wurden die Grundzüge der Statuten berathen und der engere Ausschuß mit deren Ausarbeitung und Vorlage an die Staatsbehörde beauftragt. Die Zahl der Mitglieder besteht heute aus 375.

**Leipzig**, 29. Sept. (Magdeb. Z.) Die Rede, welche Professor Biedermann bei dem Festmahle am Constitutionsfeste gehalten hat, ist jetzt im Druck erschienen, „um zu zeigen, daß ich mich nicht fürchte, das von mir Gesagte auch öffentlich zu vertreten." Ueber die Ereignisse des 12. August enthält sie folgende Stelle: „Es wird keiner unter uns seyn, der nicht in tiefster Seele empört wäre über jene Frevelthat, über die Verletzung des heiligen Gastrechts und der schuldigen Achtung gegen ein Glied unseres angestammten Fürstenhauses. Als Verfasser des Berichts über die hiesigen Vorgänge in der Augsburger „Allgemeinen Zeitung", den deren Redaction als einen „hohern Offizier" bezeichnete, hat sich ein Lehrer am Cadettenhause in Dresden jetzt genannt. Er will seinen Bericht auf den Grund von Mittheilungen hiesiger Offiziere verfaßt haben und ist die Wachtmannschaft der Communalgarden als „seine lieben Kameraden" mit der Bitte angegangen, die in ihree Entgegnung ausgesprochenen heroen Urtheile der Lüge und Verleumdung u. s. w. in einer serneren Erklärung zurücknehmen. Sie wird sich dazu wohl nur verstehen, wenn sie von ihm ermächtigt wird, seine wichtige Zugeständnisse und Aufschlüsse enthaltenden Briefe mit abdrucken zu lassen.

**Leipzig**, 30. Sept. (Magdeb. Z.) Ich muß die Nachricht von Ausweisungen einer großen Anzahl Schriftsteller, die zum Theil hier sich seit Jahren aufgehalten haben, bestätigen. Die Polizeibehörden berufen sich auf eine allgemeine Ministerialverordnung. Diese Maßregel, welche man noch vor wenigen Tagen für eine Unmöglichkeit hielt, traf zunächst solche Schriftsteller, gegen deren Legitimationspapiere sich Ausstellungen machen ließen und darin lag nichts Auffallieges. Jetzt aber wird diese Maßregel auch gegen Personen gehandhabt, welche mit gültigen Pässen und Heimathscheinen versehen sind, die nie wegen eines Vergehens zur Verantwortung gezogen, ja gegen solche, welche zur Herausgabe von Zeitschriften sächsische Concession haben. Eine Anzahl Buchhändler, welche durch Abweisung der Schriftsteller ihre Verlagsunternehmungen gestört sehen, wollen in Gemeinschaft mit Andern wegen Zurücknahme der Ausweisungen Vorstellungen an das Ministerium richten. Auch der Literatenverein will, wie ich höre, der Bedrohten sich annehmen und beim Ministerium und Landtage Abänderung versuchen. Ob nicht die Leipziger Stadtverordneten durch ihre vielbesprochene zweite Adresse, worin sie verschern, unter den Ruhestörern des 12. August sey kein Leipziger Bürger gewesen, die ganze Sache sey wohl zum Theil „Ausländern" beizumessen, für die neuerliche Ministerialordnung einen äußeren Rechtfertigungsgrund abgibt, will ich dahin gestellt seyn lassen.

**Darmstadt**, 2. Oct. (G. H. Z.) Die in der bereits erwähnten 1. Sitzung der Orientalisten erwählten Secretäre

Digitized by Google

sind die Herren Dr. Palmer, Gymnasiallehrer von Darmstadt, und Dr. Helmsdörfer, Archivrath von Offenbach — Gestern, 1. October, vormittags 9 Uhr, fand die allgemeine vorbereitende Begrüßungssitzung der Versammlung der Philologen, Schulmänner und Orientalisten statt. 20 Vorträge waren bereits angekündigt, von welchen 10 zur Auswahl kommen. — Das in der gestern ausgegebenen 2. Nr. der Tagblätter fortgesetzte Verzeichniß der Mitglieder der Besammlung geht von Nr. 75 bis 143 und in der heutigen 3. Nr. bis zu 195.

## Schweiz.

§ **Aus der Schweiz**, 29. Sept. Die schweizerische radicale Presse beschäftigt sich fast ausschließlich mit den Congressen, welche conservative Vaterlandsfreunde, die Katholiken in Zug und die Protestanten in Zürich, in jüngster Zeit abgehalten haben; sie glaubte darin Quasitagsatzung und Sonderbünde zu erkennen, die sich anmaßen, über die großen Tagesfragen zu Gericht zu sitzen und über die Schweiz und ihre Zukunft gebieterisch zu verfügen. So wie die Tagsatzung ohnmächtig war, die zwei Hauptsragen, Herstellung der Klöster und Wegweisung der Jesuiten, zu lösen, so stehe es nicht an diesen Sonderbünden, diese wichtigen Fragen weiter zu erörtern und somit dem Unfrieden im Vaterlande neue Nahrung zu geben. Zu solchen Erörterungen hätten sie nicht das Recht und es wird daraus die Folgerung gezogen: „wenn die Conservativen auf ihre Weise das Vaterland zu retten glauben, so sey es dem Radicalismus erlaubt, ja sogar geboten, zu dessen Rettung auf seine Weise auch das Seine zu thun, zumal er die Ueberzeugung habe, daß die Bestrebungen der Conservativen dem Vaterlande blos Verderben bereiten. Sie behaupten ferner, der Kampf sey ein Kampf zwischen Protestanten und Katholiken, aber es gehe nicht um oder gegen die Religion, sondern um das Pfaffenthum, die Klöster und die Jesuiten auf die Spitze zu heben. Es handle sich also, die ganze katholische Schweiz, vereint mit den Aristokraten der Protestanten, in ein Heerlager zu sammeln, um der Reaction, der rückwärtsstrebenden Bewegung, den Finsterlingen, den Feinden wahrer Volksfreiheit auf eidgenössischen Bundestagen die Mehrheit zu verschaffen und die protestantischen regenerirten Kantone dem Willen jener Freiheits- und Volksfeinde zu unterwerfen." Dieß die Sprache der sich so nennenden Vaterlands- und Volksfreunde gegen diejenigen Männer, welche mit den redlichsten Absichten des Vaterlandes Ruhe und Ordnung anstreben, denen auch kein Opfer zu theuer seyn wird, um dieselbe zu gewinnen und den confessionellen Frieden in der gesammten Schweiz herzustellen. Wenn auch der Radicalismus und seine verderblichen Tendenzen, der seine Verzweigungen bis in die deutschen Gauen hat, wo sich der revolutionäre Geist die Hand bietet und von wo aus der Schweiz durch die demagogischen Umtriebe so manche tiefe Wunde geschlagen wurde, alle seine Kräfte aufbietet, das Vaterland in neue Stürme zu führen, so hoffen wir dennoch, daß die Mehrheit der schweizerischen Nation den verführerischen Lockungen der radicalen Partei kein Gehör schenken, wohl aber die wahren Vaterlandsfreunde unterstützen wird, damit die friedliche und einträchtige Aufgabe gelöst werden könne. Auch zählen wir auf den redlichen Sinn der Regierung, die durch traurige Vorgänge belehrt ist, daß sie zu diesem Zwecke die kräftige und entschiedene Hand bieten werde. Den Verdächtigungen durch die radicale Presse, als seyen bei der in Zürich stattgefundenen Versammlung liberal-conservativer Protestanten über den Anschluß an die Zugerconferenz dem Antragsteller derbe Wahrheiten gesagt worden, so wie daß auf ein neues Stanzenverkommniß hingearbeitet wird und es auf einen baldigen Umschwung der politischen Dinge im Kanton Zürich abgesehen worden, können wir entschieden entgegen treten, da, wie wir aus sicherer Quelle vernommen haben, diese Behauptungen aller Wahrheit entbehren. — Die Kartoffelnoth in der Schweiz erfüllt alle Gemüther mit banger Sorge und diese Calamität dürfte der politischen Stürmerei bald eine andere Wendung geben.

## Italien.

**Neapel**, 20. Sept. (A. Z.) Diesen Morgen um 10 Uhr fand die feierliche Eröffnung des Congresses statt. Ungefähr 1500 Scienziati versammelten sich im Hof des Universitätsgebäudes und begaben sich dann in die Kirche von Gesù Vecchio, wo eine Messe gehalten wurde, zu welcher Mercadante die Musik geschrieben. Der König, die Königin, die Grafen v. Aquila, Trapani, Prinz Sebastian, die Schwestern des Königs, die Gräfin Aquila wohnten in einer Loge dieser Messe bei. Um 11 Uhr verfügten sich alle in den Saal des mineralogischen Museums. Der königl. Tribüne gegenüber, im Parterre des Saales, hatte der Minister Santangelo als Generalpräsident mit seinen Beisitzern und Secretären an einem Tisch Platz genommen. Die Gallerie, welche in gleicher Höhe mit der Tribüne um den Saal herumläuft, schmückte ein Kranz von Damen und Herren, welche zum Feste eingeladen waren. Der König und die königl. Familie harrten gebuldig, bis der untere Raum sich gefüllt. Dann erhob sich der Minister Santangelo, sprach im allgemeinen über den Zweck und das Wesen dieser italienischen Gelehrtencongresse und dankte dem König für das Vertrauen und das Wohlwollen, welches er bei dem beginnenden siebenten Congreß den einheimischen und fremden Gelehrten in seiner Residenz an den Tag zu legen geruht. Ein lauter Beifallruf folgte und wurde zu einem begeisterten Jubel, als sich der König erhob und in wenigen einfachen, überaus herzlichen Worten seine Freude an diesem so zahlreichen und so glänzenden Verein zu erkennen gab und die Versicherung ertheilte, alles thun zu wollen, um die wissenschaftlichen Zwecke der Versammlung zu fördern und Freude und Heiterkeit zu verbreiten. Der Minister Santangelo entwickelte sodann in einer ausgezeichneten Rede den Fortschritt der Wissenschaften in Italien nach den einzelnen Sectionen, welche für dieselben angeordnet waren; er sprach von den Erwartungen, die man zu den Arbeiten dieses großen Vereins allgemein hegte. Hierauf verlas der zweite Präsident die lange Liste der Deputationen aus den lombardisch-venetianischen Staaten, aus dem Königreich Sardinien, aus Toscana, Frankreich ꝛc. Dann erhob sich die Versammlung mit lautem Lebehochruf für den König und den Generalpräsidenten Santangelo und wollte sich in die Säle der einzelnen Sectionen verfügen, als plötzlich der König unten im Saal erschien und auf die zuvorkommendste Weise die Versicherungen seines Wohlwollens an diesenigen Scienziati richtete, welche gerade auf diesem Punkt vereinigt waren. In den zehn verschiedenen Sectionen wurden endlich die Präsidenten, Vicepräsidenten und Secretäre erwählt, und um 3 Uhr begab sich die Mehrzahl in den Palazzo Cellamare (Francavilla), wo Eß-, Spiel- und Lesezimmer, Gärten und Terrassen aufs lostbarste und geschmackvollste eingerichtet und bestellt waren. In sechs großen Sälen wurde ein heiteres Mittagessen eingenommen, woran auch viele Damen theilnahmen, die Gesundheit des Königs, des Ministers Santangelo, des Syndikus der Stadt, des Duca di Bagnoli, ꝛc. ausgebracht. Treffliche Tafelmusik — in Italien eine seltene Erscheinung — erhöhte den Genuß. Diesen Abend werden sich die Räume des herrlichen Palastes aufs neue mit zahlreicher Gesellschaft füllen. Es sind alle Erwartungen übertroffen und man vergißt gerne einige Uebelstände, welche der große Andrang von Menschen, die engen Empfangzimmer in Montoliveto und der geringe Umfang der Kirche von Gesù Vecchio veranlaßten. — Der heilige Januarius scheint diesen wissenschaftlichen Congreß ebenfalls sehr hold gestimmt, denn er verrichtete gestern sein Wunder überaus schnell und bereitwillig; ein zweites Kirchenfest veranlaßte gestern Abend in einem der ersten Stadtquartiere eine so prächtige Illumination, daß sich die ältesten Neapolitaner keiner ähnlichen erinnern. Morgen Abend findet ein großes Fest im Hause des Ministers statt. Alle wissenschaftlichen Berühmtheiten Italiens werden sich dort versammeln.

**Rom**, 20. Sept. (A. Z.) Die Wahl eines neuen Vorstandes (Luogotenente del Magistero) des Malteserordens wurde den 15. September durch eine Plenarversammlung des Consils vollzogen. Dieses war den Statuten gemäß aus Dignitarien, Großkreuzen, Deputirten der verschiedenen Priorate ꝛc. zusammengesetzt. Die Mehrzahl der Stimmen und die öffentliche Meinung würde den hochwürdigen Baj Fra Cristoforo Ferretti zu dieser Würde erhoben haben, einen Ritter des schönsten Rufes in Rücksicht auf militärische Auszeichnung und in der besondern Beziehung seiner erst neuerlich dem Orden geleisteten Dienste hätte er nicht entschieden

Digitized by Google

rt, er habe die Absicht den Orden auch fernerhin in land zu vertreten, wie er bisher mit so viel Ruhm und ig gethan. Deßhalb sind dem Commendatore Fra Filippo rrdo, einem der Zierden des Ordens, die Stimmen zu len. Dieser, durch seine glückliche Siellung nicht weniger zeichnet wie durch seine herrlichen Gaben, berechtigt für Zukunft zu den schönsten Hoffnungen.

## Türkei.

**onstantinopel**, 17. Sept. (A. Z.) Soviel sich aus ruter Briefen vom 6. Sept. ergibt, war die große Anzeiheit der Christen im Libanon, die Wahl des Patriarder Maroniten, zwar nicht ruhig abgelaufen, wie dieß der hohen Wichtigkeit des Postens und dem ausgedehnten luſſe den sein zeitweiliger Inhaber seit Jahrhunderten die gesammte Nation der Maroniten ausübt, wohl zu arten stand, aber doch nach einiger Anfechtung zu glückm Ende gebracht worden. Nachdem die einstimmige Wahl Bischöfe auf Monsignor Jussuf Hasin, aus dem alten mächtigen Geschlechte der Scheiche Hasin im Kesruan, llen war, nahm eine Fraction bewaffneter Christen aus Distriet Bschirra, die einen ihrer eigenen Bischofe als bkandidaten zur Versammlung der hohen Geistlichkeit in ſuk gebracht hatte, gegen letztere eine drohende Haltung und zeigte ihr Mißvergnügen durch Einschlagen der ſterthüren und Fenster, lästerliches Geschrei und Verwünngen, wurde aber durch Bischof Tobias und des franchen Consuls eindringliche Ermahnungen so weit bechtigt, daß sie die versammelten Bischofe mit dem neuen riarchen unbehelligt wegziehen ließ und gegenwärtig schon

Verirrung eingesehen und ihr neues kirchliches Oberpt reumüthig um Verzeihung gebeten hat. Die Proclaion des Patriarchen fand hierauf im Kloster von Dimat, wo die Bischöfe, um das Vertrauen aller Parteien erwecken und zu befestigen, ohne Schutzwache erschienen. ne Weihe wurde in Zuq Mikail mit dem herkömmlichen pränge vorgenommen. — Von den durch die Ereignisse letzten Kampfes aus ihrer Heimath verdrängten Christen nden sich noch gegen 5000 im Kesruan, in Sahle und Küstenstädten zerstreut. Wenige derselben nur besitzen die higen Unterhaltsmittel, die große Mehrzahl hat selbst in Heimath nichts mehr zu suchen und sieht sich rein an milthätige Hülfe ihrer Glaubensverwandten gewiesen. ß traurige Loos trifft selbst einige der in Beyrut befindeen Weise, die in sorgenschwerer Erwartung der Dinge, mit Scheik Effendi's Ankunft geschehen sollen, ihr Dan mit dem Almosen wohlthätiger Seelen fristen. — Von eblichen Gewaltthätigkeiten der Drusen geschieht keine Erwähnung. — Rifa sitzt einsam in seinem pallastartigen Ufterhause zu Tschiragan, ein Bild gesunkener Macht. Niemand wagt es ihn zu besuchen. Das Volk spricht sich über ihn unverholhen aus. Daß da nicht auch übertrieben werde, läßt sich schwer verbürgen. Ich habe vor kurzem mit Türken aus den unteren Klassen gesprochen, die behaupten, Rifa's Erpressungen hätten alle Beschreibung übersliegen. Eigenthümer von Häusern, Chanen, Bädern, Buden ꝛc. habe er zu sich kommen lassen, ihnen für ihr Besitzthum einen Spottpreis, selten das Viertel des Werths geboten, und es ihnen allen Jammers, alles Flehens, aller Beschwörungen ungeachtet um selben abgedrückt. Im Quartier aber Beschiktasch sepen noch gegenwärtig 450 Häuser sein Eigenthum und ihr Miethzins fließe noch immer in seine Kasse. Die täglichen Einkünfte, die er sich auf solche Weise gegründet haben soll, wurden dann auf eine so unglaubliche Summe angegeben, daß ich dieselbe lieber ihren Lesern vorenthalte. Als ich dem berichten und sich im Reden immer mehr erhitzenden Muselmann die Zwischenbemerkung auftrug: wie es denn komme, daß ein Mann, der sich durch Rifa aus seinem Eigenthum verdrängt sehe, nicht gleich beim Sultan sein Recht suche, erwiederte er, dieß habe Niemand zu thun gewagt, denn, fügte er lächelnd hinzu, man hätte dabei, wäre eine solche Absicht dem Pascha ruchbar geworden, zu fürchten gehabt, aus dem Wege geräumt und für immer zum Stillschweigen gebracht zu werden. — Auch in der Frankenstadt wird noch viel von dem weiland Allmächtigen gesprochen. Einige wissen positiv, daß der Sultan ihm seine Pension von 30,000 Piastern im Monat wieder entzogen habe, andere versichern, die Sultanin Mutter habe ihm dieser Tage ein Ramasangeschenck von 60,000 Piastern gesendet. Allgemeines Befremden hat aber die pathetische Rede: „nehmi diesem Hund den Rischan ab" ꝛc. hier erregt, die einer Ihrer Correspondenten über „Rifa's Sturz" dem Sultan in den Mund legt, als dieser dem Günstling seine Ungnade ankündigt; eine Rede, die, da sie noch überdieß gleich in englischer Uebersetzung durch andere Zeitungen lief, ganz geeignet wäre, unter dem europäischen Publikum völlig irrige Vorstellungen über des Sultans Persönlichkeit und osmanischen Hofton zu verbreiten.

## Vorwegen.

**Christiania**, 23. Sept. Gestern trat das vom Odelsthinge wider den Staatsrath Vogt beschlossene Reichsgericht zusammen, unter dem Vorsitze des Amtmanns Styhr. Es wurde das deßfallige Schreiben der gesetzlichen Behörde mit der Anzeige, daß Advocat Lous zum Ankläger ernannt sey, verlesen und wider drei Stimmen beschlossen, diese vorläufige Versammlung bei offnen Thüren zu halten.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. v. Berly. — Druck von A. Oberrieth.

### Cours der Staats-Papiere. 3. Oct. 1845. (1 Uhr.)

| | | pCt. | Papr. | Geld. | | | pCt. | Papr. | Geld. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| estreich | Metallig. Obligat. | 5 | 112 1/4 | 112 | Baden | Obligationen v. 1843 | 3 1/2 | 97 | — |
| „ | ditto ditto | 4 | — | 102 | „ | fl. 50 Loose v. 1840. | | — | 62 |
| „ | ditto ditto | 3 | 78 1/4 | — | „ | fl. 35 Loose . . . . | | 37 1/2 | 37 1/4 |
| „ | Bank-Actien . . . | | 1915 | — | Frankfurt | Obligationen . . . . | 3 1/2 | 100 1/2 | — |
| „ | fl. 250 Loose b. Roth. | | — | 129 3/4 | „ | ditto . . . . | 3 | 95 3/4 | — |
| „ | fl. 500 „ ditto | | 160 3/4 | — | „ | Taunusbahnactien . | | 370 | 369 |
| „ | Bethmann. Obligat. | 4 | 101 5/8 | — | „ | Eisenbahn-Obligat. | 3 1/2 | 89 1/4 | — |
| „ | ditto ditto | 4 1/2 | 102 3/4 | — | Holland | Integrale . . . . . | 2 1/2 | 59 9/16 | 59 1/16 |
| reussen | Staatsschuldscheine | 3 1/2 | 99 1/2 | — | „ | Holländische . . . | 4 | 95 3/4 | — |
| „ | Prämienscheine . . | | 86 | — | „ | Syndicats . . . . | 3 1/2 | 89 1/4 | — |
| aiern | Obligationen . . . | 3 1/2 | 101 1/4 | — | Spanien | Obligationen . . . | 3 | — | — |
| „ | Ludw.-Kan.-Actien | d.a.2 | — | 78 | „ | innere Schuld. . . | 3 | 29 1/4 | 29 3/4 |
| rmstadt | fl. 50 Loose . . . . | | — | 78 | „ | Activsch. incl. 9 Cp. | 5 | 24 1/4 | 24 1/2 |
| „ | fl. 35 ditto . . . | | 31 3/4 | — | Portugal | Consols Lst. à fl. 19. | 3 | — | — |
| „ | Obligationen . . . | 3 1/2 | 97 | — | Polen | fl. 300 Loll. Loos Hib. | | 99 1/4 | — |
| „ | ditto . . . . | 4 | 102 1/2 | — | „ | Obligationen de fl. 500 | 4 | — | 83 |
| assau | Obligat. b. Rothsch. | 3 1/2 | 97 | — | Russland | in R. à 3 b. Gran. et C. | 4 | 91 1/4 | — |
| „ | fl. 25 Loose . . . . | | 28 3/4 | — | „ | ditto b. Stieglitz et C. | 4 | 90 | — |

| Gold. | a. | kr. |
|---|---|---|
| Neue Louisd'or . . | 11 | 5 |
| Friedrichsd'or . . | 9 | 46 |
| Holl. 10 fl. Stücke | 9 | 53 |
| Rand-Ducaten . . | 5 | 36 |
| 20 Francsstücke . | 9 | 28 |
| Engl. Souverains . | 11 | 34 |

| Silber. | a. | kr. |
|---|---|---|
| Gold al Marco . . | 377 | — |
| Laubth., ganze . . | 2 | 43 1/2 |
| Preuss. Thaler . . | 1 | 44 1/2 |
| & Frankenthaler . | | |
| Hochhaltig Silber . | 24 | 16 |
| Gering u. mittelh. | 23 | 12 |

| Diverse Actien u. Loose. | Brief. | Geld. |
|---|---|---|
| Kurhessische Loose . . . | 38 1/2 | 38 3/8 |
| Bardinische Loose . . . | 39 1/2 | — |
| Cöln-Aachen . . . . | 96 | — |
| Bayer. Bankactien . . | 750 | — |
| Ludwigsh.-Berbach . . | 107 1/2 | 107 3/8 |
| Prdr.-Wilhs.-Nordbahn | 97 | 96 7/8 |

| Wechsel-Cours. Den 3. Oct. | Papr. | Geld. |
|---|---|---|
| Amsterdam k.S. | 97 1/2 | — |
| ditto 2 M. | 97 1/4 | — |
| Augsburg k.S. | 120 | — |
| ditto 2 M. | — | — |
| Berlin . . k.S. | 103 1/2 | — |
| ditto . . 2 M. | — | — |
| Bremen . . k.S. | 97 3/4 | — |
| ditto . . 2 M. | — | — |
| Hamburg . k.S. | 88 | — |
| ditto . . 2 M. | 87 3/4 | — |
| Leipzig . . k.S. | — | — |
| do. in d. Messe | 104 5/8 | — |
| London . . k.S. | — | 119 1/4 |
| ditto . . 2 M. | — | 118 1/4 |
| Lyon . . . k.S. | 93 1/8 | — |
| ditto . . 2 M. | — | — |
| Mailand . . k.S. | 102 | — |
| ditto . . 2 M. | — | — |
| Paris . . . k.S. | 93 3/4 | 93 1/2 |
| ditto . . 2 M. | 92 3/4 | — |
| Wien 20 kr. k.S. | 121 | — |
| ditto 3 M. | 120 | — |
| Disconto . . . | 5 | — |

*A. Sulzbach*, bestät. Makler.

Börse: pCt. Span. 24 1/4; do. inl. 29 1/4; Tamnusbahn-Actien (pr. Ultimo) 372; Ludw.-Bexb. 107 1/2; F.-W.-Nordb. 96 7/8.

Digitized by Google

# Extrabeilage

zu № 274 der

# Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

Samstag, den 4. October 1845.


## Frankreich.

** **Paris**, 1. Oct. Stand der Rente. 5pCt. in Liquidation 117. 50. pr. Ultimo Oct. 117. 80. — 3pCt. in Liquidation 83. 35. pr. Ultimo Oct. 83. 50. — Neapol. 100. 95. — 5pCt. Span. 38¼. — Innere Schuld 30¼. — Actien der Bank von Frankreich 3330. — St. Germain-Eisenbahn 1105. — Versailles, rechtes Ufer 545. — Linkes Ufer 370. — Paris-Orleans 1230. — Paris-Rouen 1060. — Orleans-Bordeaux 695. — Orleans-Bierzon 760. — Rouen-Havre 877. 50. — Marseille-Avignon 1015. — Straßburg-Basel 282. 50. — Nordbahn 790. — Bei der Liquidation, welche heute stattfand, haben sich die Course der Staatsfonds fast ohne Variation auf ihrem gestrigen Stand gehalten. Auch die Preise der Eisenbahnactien erfuhren wenig Aenderung. Die Abrechnung ging ohne Schwierigkeit vor sich.

— Zu Douai ist der Candidat der Opposition, Herr Choque, zum Mitglied der Deputirtenkammer gewählt worden und zwar mit 264 Stimmen gegen 255, die auf den conservativen Candidaten, Herrn Danel, gefallen waren.

— Berichte aus Gibraltar melden, daß die Ratificationen des Vertrags zwischen Marocco, Schweden und Dänemark ausgetauscht worden sind.

— Don Karlos und die Prinzessin von Beira reisen am 2. October von Marseille ab, um sich nach Nizza zu begeben.

— Aus Madrid vom 25. Sept. sind abermals die Course ausgeblieben; die „Gaceta" enthält dagegen ein langes Dekret über den öffentlichen Unterricht.

## Italien.

**Rom**, 20. Sept. (Augsb. Post-Z.) Se. Heiligkeit überreichte in einem feierlichen Consistorium am 11. d. M. dem neucreirten Cardinal, Fürsten Altieri, den Cardinalshut, nachdem er zuvor in der päpstlichen Kapelle im Quirinal den vorgeschriebenen Eid abgelegt hatte. Mit Freude begrüßt die katholische Kirche diesen Kirchenfürsten nunmehr in der erbabenen Reihe der den heil. Stuhl des Apostelfürsten umgebenden Räthe. Abends war im Palast Sr. Eminenz Aufwartung und Conversation, wobei jeder Gebildete Zutritt hatte. Nachmittags hatte der Cardinal in St. Peter sein Dankgebet dargebracht. Der heil. Vater erfreut sich fortwährend des besten Wohlseyns und eines gesegneten Alters, wie dieß sein kräftiges Aussehen und die Güte und Heiterkeit in den vielen Audienzen beweist, die er täglich mit eben so viel Lebhaftigkeit des Geistes als ausharrender Geduld im Quirinal ertheilt. Ein vor kurzem aus Bayern angekommener und vom heil. Vater mit großer Huld empfangener Gelehrter rühmt besonders auch die Bekanntschaft desselben mit den deutschen Zuständen und deren tiefe Würdigung. In diesem Jahre wird Se. Heiligkeit Rom nicht verlassen und auf die üblichen Ferien und den Aufenthalt in seiner Villa verzichten. — Es ist nun fest bestimmt, daß der dermalige apostolische Nuntius in der Schweiz abgerufen ist und hier die Leitung eines Collegiums in der päpstlichen Datarie übernehmen wird. Für die Nuntiatur in der Schweiz ist bereits Mf. Mazotti, Secretär der apostolischen Datarie, bestimmt. Der Prälat, dessen Eigenschaften als vorzüglich bekannt sind, wird vor seinem Abgang auf diesen in gegenwärtiger Zeit so wichtigen Posten noch zum Erzbischof geweiht werden. — Domherr und Prof. Ritter aus Breslau ist hier angekommen. Nächster Tage erwartet man auch den gefeierten Historiker Hofrath Dr. Hurter. Die zwei jüngsten seiner Söhne werden hier in einer angeschenen Anstalt ihre ersten Studien beginnen. Hofrath Hurter selbst wird die reichen Schätze der Vaticana, besonders so weit sie auf den dreißigjährigen Krieg Bezug haben, durchforschen, da ihm von Seite der österreichischen Regierung der ehrenvolle Auftrag geworden ist, die Geschichte Kaiser Ferdinand's II. zu schreiben. Dr. Hurter ist bekanntlich kaiserlicher Hofrath und Historiograph. Das Decret wurde ihm am Jahrestag seiner Conversion zugestellt.

## Türkei.

**Konstantinopel**, 17. Sept. (Oester. B.) Durch großherrliche Verordnung wurde nach dem Muster des seit einigen Jahren im Seriaskierate bestehenden Kriegsrathes ein Admiralitätsrath im hiesigen Arsenale gegründet, zu dessen Präsidenten der Mirimiran Ebdem Pascha ernannt wurde. Dieser Rath besteht aus vier Mitgliedern, einem Molla und zwei Secretären. Der Viceadmiral Ebdem Pascha wurde zum Admiral, und der Commandant des Dreideckers „Mahmudie", Ahmed Bey, zum Viceadmiral befördert. Außerdem wurden einige unbedeutende Veränderungen in den Civilämtern bekannt gemacht.

## Handelsnachrichten.

**Köln**, 1. Oct. Rüböl pr. compt. 34, pr. Oct. 33½, Mai 1846 32½ Thlr. — Kölner Preßkuchen 36 Thlr. die 1000 Stück oder 2000 Pfd.

**Neuß**, 30. Sept. Weizen alter pr. Scheffel 85, neuer 82 Sgr., Roggen, alter u. neuer 63 Sgr., Gerste (Winter-) 51 Sgr., (Sommer-) 50 Sgr., Buchweizen 59 Sgr., Hafer neuer 29 Sgr., Erbsen 75 Sgr., Kartoffeln 15 Sgr., Rappsamen 4 Thlr. 7 Sgr., Rüböl (ohne Faß) pr. 282 Pf. 36 Thlr. 22½ Sgr., pro Mai — Thlr., pro October 36 Thlr. 7½ Sgr., gereinigt 38 Thlr. 15 Sgr., Rübkuchen, (Stampf-) pr. 1000 St. 40 Thlr., (Preß-) pr. 2000 Pf. 37 Thlr. — Sgr., Branntwein 18grädiger pr. Ohm 13 Thlr. 20 Sgr.

**Antwerpen**, 27. Sept. (Wochenbericht.) Getreide. Inländischer Weizen und Roggen sind im Handel stiller, Gerste und Hafer unverändert, Buchweizen gesucht. Weizen, 11 Last neuer rother von 77 Kilo holten 111, 7 Last alter von 78½ Kilo 12 fl; Roggen, 16 Last neue, von 70 Kilo erhielten 8½, 9 Last alter von 72 Kilo 9 fl.; Gerste, 18 Last Winter- 60 Kilo 6½ fl.; 4 Last Hafer 47 Kilo 4 fl.; 2½ Last neuer Buchweizen 65 Kilo 7½ fl.; Erbsen und Bohnen fehlen gänzlich. Fremder Weizen ist trotz der bedeutenden Umsätze doch etwas gewichen; 140 Last mecklenburg., greifswald. und pomm. erhielten 11 bis 1, 80 Last dänisch. und holstein. 10½ bis 11, 230 Last poln. und weicher Odessa 10½ bis 1 fl.; alles per 80 Kilo. Fremder Roggen, 160 Last Odessa 8 bis 8½ fl. per 70 Kilo. Gerste, bide, zu steigenden Preisen gesucht; 120 Last dänische 65 bis 67 Kilo 6½ bis 7, 60 Last ägypt. 45 Kilo. 4½ fl. Hafer aus Mangel an Vorrath ohne Handel. Weiße Erbsen aus Hull erhielten 60 Last 15 bis 16 fl. Zufuhren in dieser Woche: Weizen 1967 Tonnen und 789 Quart. aus London, 8932 Hect. aus Marseille. 3697 Tschetwert aus Odessa und Berdiansk, 726 Quart aus Poole, 100 Last aus Hull, 200 Last aus Hamburg. Gerste 610 Quart aus London, 1200 T. aus Samsoe. 3975 Tschetw. Roggen, 7933 T. Leinf. und 283 Tschetw. Rübs. aus Odessa; 2217 Tschetw. Rapps aus Taganrog und 44,458 Pud aus Mariaupol; 50 S. Kleef. aus Havre; 573 Qr. Erbsen aus Hull, 43 S. aus London; 4044 Bushel Erdnüsse aus Sierra Leone.

Digitized by Google

# Bekanntmachung,

die Postverbindungen im **Fürstenthume Lippe** betreffend.

Mit höchstlandesherrlicher Genehmigung und im Einverständnisse mit den betheiligten auswärtigen Oberpostbehörden gestalten sich die Postverbindungen des Fürstenthums Lippe vom 1. October d. J. an wie folgt:

## A. Personen-, Brief- und Päckerei-Posten.

I. Zwischen **Cassel** und **Minden** geht eine tägliche Personenpost über Hörter, Rischenau, Schwalenberg, Schieder, Blomberg, Barntrup, Alverdissen, Rinteln und Bückeburg mit nachstehenden Courszeiten:

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Aus **Cassel** abgehend | täglich | Abends 10 Uhr, | Aus **Minden** abgehend | täglich | Mittags 12 Uhr, |
| durch **Hörter** | „ | früh gegen 6½ à 7 Uhr, | durch **Bückeburg** | „ | Nachmittags gegen 1¼ Uhr, |
| „ **Rischenau** | „ | Morgens gegen 9 Uhr, | „ **Rinteln** | „ | „ 2½ Uhr*, |
| „ **Blomberg** | „ | Vormittags gegen 11 Uhr, | „ **Barntrup** | „ | „ 5½ Uhr, |
| „ **Barntrup** | „ | Mittags gegen 12½ Uhr, | „ **Blomberg** | „ Abends | „ 7 Uhr, |
| „ **Rinteln** | „ | Nachm. gegen 3½ à 4 Uhr*, | „ **Rischenau** | „ | „ 9 Uhr, |
| „ **Bückeburg** | „ | Nachm. gegen 4¼ à 5 Uhr, | „ **Hörter** | „ | „ 11 Uhr, |
| In **Minden** ankommend | täglich | Abends gegen 6 Uhr. | In **Cassel** ankommend | täglich | früh 7½ Uhr. |

*) Die zwischen Rinteln und Hameln courirende, tägliche Personenpost mit gleichzeitiger Brief- und Päckereibeförderung schließt sich in Rinteln an die Personenpost von und nach Cassel, sowie von und nach Bückeburg, Minden, auch von und nach Lemgo und Detmold an.

Die Personenannahme bei obiger Post ist unbeschränkt und das Personengeld unter Belassung eines Freigepäcks von 40 ℔ auf 8 Sgr. pro Meile festgesetzt.

II. Zwischen **Lemgo** und **Blomberg** courirt eine mit der vorgenannten Post in genanem Zusammenhange stehende tägliche Personenpost über Detmold und Meinberg in folgender Weise:

| | |
|---|---|
| Abgang aus **Lemgo** täglich Nachmittags 2½ Uhr, durch Detmold täglich Nachmittags gegen 4 Uhr, | Abgang aus **Blomberg** täglich Vormittags 11¼ Uhr, resp. nach Ankunft der Post von Cassel; durch Detmold täglich Nachmittags gegen 1¼ Uhr, |
| Ankunft in **Blomberg** täglich Abends 6¼ Uhr, zum Anschluß an die Casseler Personenpost. | Ankunft in **Lemgo** täglich Nachmittags 2—3 Uhr. |

Bei unbeschränkter Personenannahme und einem Freigepäck von 40 ℔ beträgt das Personengeld zwischen Lemgo und Blomberg 24 Sgr., nach den Zwischenstationen nach Verhältniß.

III. Nebst den sub I. und II. aufgeführten Posten besteht die seitherige tägliche Personenpost zwischen **Detmold** und **Bückeburg** über Lemgo, Langenholzhausen und Rinteln in nachstehender Weise unverändert fort:

| | |
|---|---|
| Abgang aus **Detmold** täglich früh gegen 4½ Uhr, | Abgang aus **Bückeburg** täglich Nachmittags gegen 1½ Uhr, nach Ankunft der Post aus Minden; |
| Ankunft in **Bückeburg** Vormittags 11 Uhr, zum Anschluß an die Post von Minden. | Ankunft in **Detmold** täglich Abends gegen 7 Uhr. |

Die Personenannahme ist unbeschränkt, das Freigepäck der Reisenden auf 40 ℔ und das Personengeld auf 1 Thlr. 10 Sgr. für die ganze Route, für die Zwischenstationen nach Verhältniß festgesetzt.

IV. Die wöchentlich zweimalige Personenpost zwischen **Rischenau** und **Pyrmont** über Lügde, welche mit der Rischenau berührenden, Personenpost nach und von Cassel im Zusammenhange steht, bleibt mit den bisherigen Courszeiten:

| | |
|---|---|
| Abgang aus **Rischenau** Dienstag und Freitag Morgens gegen 9½ Uhr, resp. nach Ankunft der Post von Cassel. | Abgang aus **Pyrmont** Dienstag und Freitag Abends 7 Uhr, |
| Ankunft in **Pyrmont** Dienstag und Freitag Vormittags gegen 11 Uhr, | Ankunft in **Rischenau** Dienstag und Freitag Abends 8¾ Uhr, zum Anschluß an die Post nach Cassel |

ferner bestehen.

Das Personengeld beträgt wie bisher bei 40 ℔ Freigepäck 8 Sgr. auf die Meile.

V. Zwischen **Herford** und **Hörter** über Salzuffeln, Schöttmar, Lemgo, Barntrup, Pyrmont, Lügde und Rischenau wird eine tägliche Personenpost mit Conducteurbegleitung zu folgenden Courszeiten unterhalten:

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Abg. aus **Herford**: | durch **Lemgo**: | durch **Barntrup**: | durch **Pyrmont**: | Ankunft in **Hörter**: |
| täglich Nachmitt. 5 Uhr | Abends 7½—8 Uhr. | Abends 10 Uhr | Nachts 12—1 Uhr. | Mrgs. gegen 4½ Uhr. |
| Abg. aus **Hörter**: | durch **Pyrmont**: | durch **Barntrup**: | durch **Lemgo**: | Ankunft in **Herford**: |
| tägl. Abends 8 Uhr. | Nachts 12 Uhr. | früh 3¼ Uhr. | Mrgs. gegen 5½ Uhr. | Mrgs. gegen 8½ Uhr. |

Diese Post schließt sich an:
in **Herford** an die Posten nach und von Minden, Bielefeld ꝛc.
in **Lemgo** an die Posten nach und von Detmold ꝛc., Lage ꝛc,
in **Pyrmont** an die Personenposten nach und von Hameln.

Bei einem Freigepäck von 30 Pfund ist das Personengeld auf 6 Sgr. pr. Meile festgesetzt.

Digitized by Google

VI. Zwischen **Paderborn** und **Hameln** über Lippspringe, Detmold, Meinberg, Blomberg, Schieder, Lüdge, und Pyrmont courirt eine tägliche Personenpost mit Conducteurbegleitung, welche

aus **Paderborn** abg.: **Detmold** passirt: **Blomberg** passirt: **Pyrmont** passirt: in **Hameln** eintrifft:
Nachmitt. 2½ Uhr. Abends nach 6 Uhr. Abends gegen 9 Uhr. Nachts gegen 11½ Uhr. früh 3¼ Uhr.

aus **Hameln** abgeht: **Pyrmont** passirt: **Blomberg** passirt: **Detmold** passirt: in **Paderborn** eintr.:
Abends 9½ Uhr. Nachts 1¼ Uhr. früh gegen 4 Uhr. früh nach 6 Uhr. Morgens gegen 10 Uhr.

In Pyrmont schließt sich diese Post an die Personenposten nach und von Hameln, Hannover ꝛc. an.
Das Personengeld beträgt bei 30 ℔ Freigepäck 6 Sgr. pr. Meile.

VII. Zwischen **Bielefeld, Detmold** und **Paderborn** über Oerlinghausen, Lage und Lippspringe geht eine tägliche Personenpost in folgendem Cours:

Abgang aus **Bielefeld**: durch **Detmold**: Ankunft in **Paderborn**:
Nachmittags 1½ Uhr. Nachmittags gegen 5 Uhr. Abends gegen 8½ Uhr.
Abgang aus **Paderborn**: durch **Detmold**: Ankunft in **Bielefeld**:
früh 4 Uhr. Morgens 7½ Uhr. Vormittags gegen 11 Uhr.

Diese Post gewährt in Bielefeld Anschlüsse nach und von Minden, Münster, Wesel, Elberfeld, Cöln ꝛc.; in Detmold nach und von Pyrmont; in Paderborn nach und von Elberfeld. Bei Gestattung eines Freigepäcks von 30 Pfund beträgt das Personengeld 6 Sgr. pr. Meile.

VIII. Zwischen **Detmold** und **Lemgo** über Lage verbleibt die bisherige, täglich zweimalige Personenpost mit folgendem Laufe:

Abgang aus **Detmold**:
1) früh 3½ Uhr,
2) Abends 9 Uhr im Winter,
Abends 8 Uhr im Sommer.

Abgang aus **Lemgo**:
1) früh 7½ Uhr.
2) Abends 8 Uhr.

Ankunft in **Lemgo**:
1) früh 5½ Uhr,
2) Abends 11 Uhr im Winter,
Abends 10 Uhr im Sommer.

Ankunft in **Detmold**:
1) früh 9½ Uhr,
2) Abends 10 Uhr.

Es werden demnach mit den sub II. und III. genannten Personenposten zwischen Detmold und Lemgo täglich viermalige, zur Beförderung von Personen, Briefen und Päckereien geeignete Postverbindungen mit folgenden Courszeiten bestehen:

Abgang aus **Detmold**:
1) früh 3½ Uhr pr. Lage,
2) früh 4½—5 Uhr direct,
3) Mittags 1½ Uhr direct,
4) Abends 9 Uhr im Winter } pr. Lage.
Abends 8 Uhr im Sommer }

Abgang aus **Lemgo**:
1) früh 7½ Uhr pr. Lage,
2) Nachmittags 2½ Uhr direct,
3) Abends 6¼ Uhr direct,
4) Abends 8 Uhr pr. Lage.

Ankunft in **Lemgo**:
1) früh 5½ Uhr pr. Lage,
2) früh 6½—7 Uhr,
3) Nachmittags 3—3½ Uhr,
4) Abends 11 Uhr im Winter } pr. Lage.
Abends 10 Uhr im Sommer }

Ankunft in **Detmold**:
1) früh 9½ Uhr,
2) Nachmittags 4 Uhr,
3) Abends gegen 8 Uhr,
4) Abends 10 Uhr.

Durch diese verschiedenen Posten werden, nebst den Reise- und Versendungsgelegenheiten für den Lokalverkehr zwischen Detmold und Lemgo, die Anschlüsse nach und von Rinteln, Bückeburg, Minden, Hannover, den Hansestädten ꝛc., ferner nach und von der Cassseler und Frankfurter Route, nach und von Paderborn, Herford, Bielefeld, Münster, Cöln ꝛc. vermittelt.

Die Personentaxe beträgt bei den sub rubr. VIII. genannten Localpersonenposten bei Gestattung eines Freigewichts von 30 ℔ 10 Sgr. für die ganze Tour.

IX. Zwischen **Detmold** und **Horn** courirt eine wöchentlich siebenmalige Local-Personenpost, mit welcher Brief- und Päckereiversendung stattfindet und deren Abgangszeiten folgende sind:

Aus **Detmold**: Sonntag, Montag, Mittwoch, Freitag Abends 9 Uhr.
Sonntag, Mittwoch Morgens 7½ Uhr.
Donnerstag Nachmittags 3½ Uhr.

Aus **Horn**: Montag, Donnerstag früh 7 Uhr.
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Freitag, Sonnabend Nachmittags 2½ Uhr.

Bei diesen Personenposten, welche ihren Lauf im Sommer bei der Leitung pr. Meinberg in zwei Stunden, im Winter auf directer Route in 1½ Stunde zurücklegen, ist die Personennahme unbeschränkt. Das Personengeld beträgt wie bisher 7½ Sgr., wobei ein Freigepäck von 30 ℔ nachgelassen wird.

X. Zwischen **Brakel** und **Lüdge** resp. **Pyrmont** werden bis auf Weiteres die bisherigen Postverbindungen unverändert beibehalten und zwar mit folgendem Lauf:

aus **Brakel**: Mittwoch, Sonnabend Morgens 7½ Uhr. durch **Schieder**: Mittwoch, Sonnabend Vormittags. in **Pyrmont**: Mittwoch, Sonnabend Nachmittags 1 Uhr.
aus **Pyrmont**: Mittwoch, Sonnabend Vormittags 10 Uhr. durch **Schieder**: Mittwoch, Sonnabend Mittags. in **Brakel**: Mittwoch, Sonnabend Nachmittags 3¼ Uhr.

XI. Auch zwischen **Hannover** und **Minden** über **Bückeburg, Stadthagen** und **Neundorf** bleiben die seitherigen Posten unverändert fortbestehen, nämlich:

A. Die erste Personenpost zwischen Hannover, Neundorf, Bückeburg und Minden.

Aus **Hannover** täglich früh 7 Uhr,
durch Neundorf täglich Vormittags gegen 10 Uhr,
durch Bückeburg täglich Mittags gegen 1 Uhr.
In **Minden** täglich Nachmittags gegen 2¼ Uhr.

Aus **Minden** täglich Vormittags 11 Uhr,
durch Bückeburg täglich Mittags gegen 12 Uhr,
durch Neundorf täglich Nachmittags gegen 3¼ Uhr.
In **Hannover** täglich Abends gegen 6¼ Uhr.

Digitized by Google

B. Die zweite Personenpost zwischen Hannover, Nenndorf, Bückeburg und Minden.

Aus **Hannover** täglich Abends 11 Uhr, durch Nenndorf täglich früh gegen 2 Uhr, durch Bückeburg täglich früh gegen 5¼ Uhr. In **Minden** täglich früh gegen 6½ Uhr.

Aus **Minden** täglich Abends 7½ Uhr, durch Bückeburg täglich Abends gegen 8½ Uhr, durch Nenndorf täglich Abends gegen 11¾ Uhr. In **Hannover** täglich früh gegen 2¼ Uhr.

C. Die tägliche Güterpost zwischen Hannover, Neundorf, Bückeburg und Minden.

Aus **Hannover** täglich Nachts 12 Uhr, durch Neundorf täglich früh gegen 3¼ Uhr, durch Bückeburg täglich früh gegen 7⅛ Uhr. In **Minden** täglich früh gegen 8¾ Uhr.

Aus **Minden** täglich Nachmittags gegen 5 Uhr, durch Bückeburg täglich Abends gegen 6½ Uhr, durch Neundorf täglich Abends gegen 10¼ Uhr. In **Hannover** täglich früh 1 bis 2 Uhr.

## B. Botenposten.

Außer den vorbezeichneten Fahrpostverbindungen bestehen noch folgende Botenposten:

I. Zwischen **Bösingfeld** und **Alverdissen** eine tägliche Botenpost zum Anschluß an den Cassel-Mindener Personenpostcours mit folgenden Courszeiten:

Abgang aus **Alverdissen** täglich Nachmittags gegen 5 Uhr. | Abgang aus **Bösingfeld** täglich Vormittags 11 Uhr.

II. Zwischen **Alverdissen** und **Hameln** die wöchentlich fünfmaligen Postbotengänge über Aerzen.

III. Zwischen **Holzminden** und **Nischenau** wöchentlich viermalige Botenposten Behufs des Anschlusses an die Personenpost nach und von Blomberg, Detmold, Lemgo, auch Rinteln ꝛc. mit folgenden Abfertigungszeiten:

Abgang aus **Nischenau** Sonntag, Montag, Mittwoch, Donnerstag Abends 9½—10 Uhr, respect. nach Ankunft der Post von Minden.

Abgang aus **Holzminden** Montag, Dienstag, Donnerstag, Freitag früh 4 Uhr, zum Anschluß an die Post von Blomberg.

IV. Zwischen **Varenholz** und **Langenholzhausen** täglich zweimalige Postbotengänge, welche in genauer Verbindung mit der täglichen Personenpost zwischen Detmold und Bückeburg (A. III.) stehen.

Abgang aus **Varenholz** täglich früh 7 und Nachmittags 2½ Uhr.

Abgang aus **Langenholzhausen** täglich früh 8—9 Uhr und Nachmittags gegen 4 Uhr, zum Anschluß an die obige Personenpost.

Frankfurt a. M., den 29. September 1845.

# General-Post-Direction.

In Abwesenheit des General-Post-Directors.

**C. Müller.** **Schramm.**

vdt. Laurich.

[1553]

## ALLIANCE,

**Feuer- und Lebensversicherungs-Gesellschaft in London.**

**Grundcapital 60 Million Gulden.**

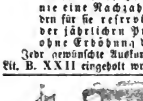
Diese Gesellschaft versichert fortwährend zu den billigsten Prämien, wobei nie eine Nachzahlung zu leisten ist, den Versicherten aber dennoch ein Antheil am Gewinne reservirt und in bestimmten Perioden vertheilt wird,

Häuser und Gebäude, mit besonderer Berücksichtigung der Hypothekar-Gläubiger, Waaren und Gegenstände aller Art.

Ferner nimmt dieselbe fortwährend Anträge zu

Lebens-Versicherungen an, deren Prämien möglich billigst gestellt sind, wobei nie eine Nachzahlung zu leisten ist, und es den Versicherten freigestellt wird, den für sie reservirten Antheil am Gewinne entweder zur Verminderung der jährlichen Prämie oder zur Vermehrung des Versicherungscapitals ohne Erhöhung der zu zahlenden jährlichen Prämie zu verwenden.

Jeder gewünschte Aufschluß kann jederzeit auf dem Bureau der Agentur, Langestraße Lit. B. XXII eingeholt werden.



## Donau-Dampfschiffahrt

zwischen

**Regensburg und Linz.**

Im Anschluß mit den österreichischen Schiffen.

Im September und October, so lange es die Witterung gestattet, jeden geraden Tag ein Schiff zu Thal, und eines zu Berg.

[1432] **Die Direction.**

[1203] Edictalladung

Johann Konrad Schneider aus Münster, Sohn des Andreas Schneider daselbst, geboren am 7. November 1764, ist seit mehr als 60 Jahren abwesend, ohne Nachricht von sich gegeben zu haben.

Da die Tochter des Johann Peter Schneider, Bruders des Abwesenden, Maria Elisabetha Schneider, geboren zu Eimbeck am 11. October 1788, jetzt verehelicht an Schneider Stöhrn in Berlin, die Verabfolgung des seither curatorisch verwalteten Vermögens desselben und des Nachlasses des im Jahre 1830 ohne Leibeserben zu Münster verstorbenen Bruders, Johannes Schneider, beantragt hat, so wird der Abwesende aufgefordert, sich binnen

drei Monaten

dahier zu melden, gegenfalls er für todt erklärt und sein Vermögen dem vorgenannten Erbprätendenten überwiesen werden wird.

Binnen gleicher Frist haben Diejenigen, welche Ansprüche an das Vermögen des Abwesenden oder des Johannes Schneider aus Erbrecht oder einem andern Rechtsgrunde geltend machen wollen, dieselben dahier anzuzeigen, widrigenfalls sie bei Ueberweisung der Erbschaft nicht berücksichtigt werden.

Bugbach, den 28. Juli 1845.

Gr. Preuß. Landgericht.

In Erledigung der Landrichterstelle,

Colmberg. Dr. Zeltz.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Digitized by Google

№ 275. — Sonntag — den 5 October — 1845.

Die Oberpostamts-Zeitung erscheint an jedem Tage; Morgens wird das Hauptblatt mit dem Conversationsblatt ausgegeben; Abends die Beilage. Abonnementspreis: ganzjährig 9 fl., halbjährig 4 fl. im Orte. Ausserhalb eines jeden Gemeinbezirk auch vierteljährig 2 fl.
Bestellungen nehmen alle Postämter des In- und Auslandes an.

Anzeigen aller Art werden angenommen. Die Insertionsgebühren betragen für die Zeile Petit-Schrift 4 Kr., der Schrift des polit. Textes 6 Kr. Briefe und andere Einsendungen für die polit. Zeitung und das Conversationsblatt erbittet man an die „Redaction der Oberpostamts-Zeitung" zu adressiren.

# Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

Frankfurt, 4. October.

## O'Connell zu Thurles.

(Nach den „Times" vom 29. September.)

Am Donnerstag, 25. September, wurde zu Thurles in der irischen Grafschaft Tipperary ein Monstermeeting gehalten. Ein Augenzeuge erzählt davon: „Wer die Monstermeetings vom Jahr 1843 gesehen hat, der wird die Volksversammlung bei Thurles nicht verschieden von den früheren gefunden haben, es sey denn in so fern mehr Ordnung und Anstand dabei zu beobachten war. Was die Zahl der Theilnehmer betrifft, so überstieg sie fast Alles, was bis daher in der Art vorgekommen; nur das Meeting auf dem Tarahügel war vielleicht noch stärker besucht. Das Monstermeeting bei Thurles war nicht mehr und nicht weniger als ein Glied des Briareus der Agitation — dieses Riesen, den weder Staatsprocesse noch Generalanwälte zu erdrücken oder auch nur einzufangen vermögen. Nach der Aufführung des Schauspiels vom 25. September darf man mit vollem Recht fragen: Zu was diente die gerichtliche Verfolgung O'Connell's und der Seinen? Mullaghmast, Clifden, Lismore, Loughrea (die Scenen der Meetings von 1843) waren nicht so furchtbar als Thurles, weder was die Menge, die zusammenströmte, noch was den Charakter der Demonstration selbst angeht. Wäre ein Fremder auf einer Reise durch das schöne Land gekommen, das an der Straße nach Thurles liegt, er würde, falls ihm nichts bekannt gewesen von dem Meeting, das überall herrschende tiefe Schweigen für die Folge irgend einer großen Calamität gehalten haben. Meilenweit sah man kein lebendes Wesen auf dem Felde; die ganze Gegend hatte das Ansehn einer angebauten Wüste. Hätte sich jedoch eben dieser Reisende der Stadt genähert, so würden ihn vielfache Maueranschläge belehrt haben, daß die Ursache jener auffallenden Erscheinung in „O'Connell's Willkomm' in Tipperary" zu finden sey. Vom frühsten Morgen an ergoß sich die Fluth der Bauerschaften vom Lande nach der Stadt; allenthalben sah man Züge heranrücken und sich in den Zugängen und Straßen auf einander drängen. Die Männer waren, mit wenig Ausnahmen, reinlich, gut gekleidet, und sehr wohl und stark aussehend. Von Druck und Armuth war nichts zu sehen. Die Frauen, in großer Zahl die Züge erheiternd, hatten sich in ihren besten Staat geworfen. Viele wohlgenährte Pächter ritten voran. Banden der Mäßigkeitsvereine folgten mit lärmender Musik. So wurde im fröhlichen Ungestüm unter Spiel und Gesang durch die Stadt paradirt. Gegen Mittag trafen die Corporationen (Handwerkerinnungen) aus Kilkenny, Clomnel, Limerick, Nenagh, mit Flaggen und Bannern voran, in der Stadt ein. Nur wenige Inschriften auf den Fahnen drückten einen neuen Gedanken aus (der Meetingsfurus hat sich erschöpft in Erfindungen!) — besonders aber wurde bemerkt, eine Figur, vorstellend die Embleme des Ackerbau's mit der Unterschrift: „Irland's einziger Handel — Sie vos, non vobis!" An dem weitlichen Stadtthor war zu lesen: „England hat uns Unwissenheit, Frömmelei, Hunger, Entblößung, Elend gegeben; wir haben weder Handel noch Gewerbe. Heißt das eine gute Regierung? Soll das Volk für solcherlei Segnungen dankbar seyn? Mahnt uns nicht dieß alles an Auflehnung der Union?" — Um 3 Uhr hielt Daniel O'Connell, der Liberator-Agitator, seinen Einzug; er kam von Cashel her; auf dem ganzen vier Meilen langen Weg begleitete ihn eine außerordentliche Menge Volks, theils zu Fuß, theils zu Pferd, theils in hundterierlei Arten von Fuhrwerken (numbers on horse and foot, cars and carts). Kurz nach 4 Uhr erstieg O'Connell eine Anhöhe unfern der Stadt, zu dem Volke zu reden. Die unabsehliche Masse hatte sich rund umher von allen Seiten herzugedrängt. Rechnet man zusammen, wie viele noch unterwegs oder in der Stadt zurückgeblieben waren, so können wohl nicht weniger als 90 bis 100.000 Menschen auf diesem Punkt beisammen gewesen seyn. (O'Connell spricht von 300,000; wäre dem so, so müßte man annehmen, drei Viertel der ganzen Bevölkerung von Tipperary hätten sich bei Thurles versammelt.) Das Parlamentsglied, Herr Mayer, nahm den Vorsitz auf der Terrasse ein und sagte: „Welch' erhebender Anblick! Männer von Tipperary, ich bin stolz auf euch; ich bin stolz, euer Repräsentant zu seyn, aber noch weit stolzer, zum Vorsitz bei diesem Meeting berufen worden zu seyn. Ich erwarte, ihr werdet euch ruhig verhalten; ich bin euer Bürge, daß ihr es bleiben werdet; ich will nichts weiter sagen; ihr werdet jetzt gleich den Liberator hören." Hierauf stellte M'Donnel den Antrag zur ersten Resolution: „Beschlossen: Daß die legislative Union zwischen Großbritannien und Irland gegen den erklärten Willen des irischen Volks unter dem grausamen Druck bürgerlichen Kriegs durchgesetzt worden ist; — daß die irische Nation außer Stand war, gemeinsamen constitutionellen Widerstand zu leisten gegen Betrug, Bestechung und Gewalt, als durch welche Mittel die verderbliche Maßregel der Union diesem Lande aufgenöthigt worden ist." — Keating von Garrantee stellte sodann den weitern Antrag: „Beschlossen: Daß die irische Legislatur (im Jahr 1800), dieweil sie nur constituirt und ermächtigt war, Gesetze zu geben für Irland, durch ihre Einwilligung zur Union das in sie gelegte Vertrauen mißbraucht und ihre Befugniß überschritten hat; daß darum auch der Unionsvertrag nicht mit dem irischen Volke zu Stande gekommen ist und dasselbe nimmermehr in Gewissen binden kann." — Ein dritter Antrag, ausgegangen von dem Mayor der Stadt Clonmel, betrifft die Beschwerden über Ungleichheit der Stellvertretung im Parlament. Irland müßte verhältnißmäßig wenigstens 160 Mitglieder zur Legislatur entsenden; es hat deren aber nur 100. Die verschiedenen Anträge wurden unter enthusiastischen Acclamationen angenommen. Jetzt trat O'Connell auf. Er sah frisch und gesund aus. Nachdem der Beifallruf sich gelegt und es ruhig geworden war, begann er, wie folgt: „Ich bin gekommen, euch euern Katechismus zu überhören. Wißt ihr, was darin ist?! (Allgemeines Geschrei: Ja wohl, wir wissen's!) Nun denn, so will ich nur eine Frage an euch richten: Seyd ihr nicht für die Repeal? (Gewiß! Wir wollen nichts Anders!) Seyd ihr entschlossener als je, Tag und Nacht zu arbeiten an Auflösung der Union? (Allerdings, das sind wir!) Ich sehe, ihr besteht gut in eurem Katechismus; ich habe gelehrige Schüler an euch. Wollt ihr auch ferner meinem Rath folgen? Wollen wir zusammenwirken, friedlich, gesetzlich, verfassungsmäßig, ohne Gewaltsamkeit, ohne Berufung an die materielle Stärke, ohne Einschreckung unserer Gegner? Wollt ihr mir in Ausführung dieses Plans und keines andern beistehen? (Ja! Ja!) Nun denn in diesem Fall stehe ich euch für den Erfolg.

Digitized by Google

Ein alter Mann, wie ich, hatte noch nie einen solchen Rückhalt. Ich habe Hunderttausende der tapfern Freunde aus Tipperary zum Rückhalt (Folgt eine ausgeführte Schilderung der Umstände, unter welchen vor 45 Jahren die Union zum Gesetz erhoben wurde; der Agitator-Liberator malt mit grellen Farben alle Grausamkeiten aus, welche damals gegen das irische Volk ausgeübt worden seyen.) Jene haben, die Union einzuführen, eine Zeit gewählt, wo Tortur und unerhörter Druck an der Tagesordnung waren; wir wollen eine friedliche Gelegenheit abwarten, sie wieder aufzuheben. England wird uns brauchen — die Zeit ist nicht ferne, wo England uns nöthig haben dürfte; dann soll es uns haben; ich will euch an England verkaufen! (I will sell you to her!) (Eine Stimme: wir wollen nicht mit England halten!) Doch, ihr müßt wollen; ich will euch beweisen, daß ihr wollt. Könnt ihr nicht warten, bis ich euch sage, um welchen Preis ihr an England verkauft werden sollt? Wer wird so gradezu halsstarrig behaupten: „ich will nicht verkaufen!“ bevor er gehört hat, welcher Preis geboten wird? Ich will euch meinen Preis nennen: er heißt Freiheit. Möge England mir Freiheit geben für Irland und ich stehe ihm zur Seite bis zur Stunde meines Todes. Aber, wohl verstanden, ich werde Sorge tragen, erst Freiheit zu erlangen; ich gedenke gar nicht, England auf sein Ehrenwort zu glauben (I will not take her word of honour for it); ich habe meine Landsleute noch nie in die Irre geführt; ich werde sie nie von dem rechten Weg verlocken; ich will sie zu dem Tempel der Constitution geleiten; sie sollen sich ihrer „grünen Insel“ erfreuen können. „Irland für die Irländer!“ Das ist und bleibt mein Wahlspruch. Und ihr habt ein Recht, mir zu glauben, wenn ich euch sage: Es wird euch gelingen; hört, warum ihr mir glauben könnt. (Wir glauben dir!) Mein Herz ist dankbar für eure Liebe. Ich lese in den Augen meiner guten Landsleute. Wie viele betagte Frauen werden nicht heute den Himmel anflehen, er möge mir noch langes Leben und ausdauernde Kraft schenken! Wie viele blühende Mädchen strahlen ihre Blicke nach mir: ich lese in ihren Zügen: „Kein Freier soll sich uns nahen, wenn er nicht ein Repealer ist!“ Ja, ihr dürft mir glauben. Schon habe ich das protestantische Uebergewicht, euch zu gut, herunter gebracht; vor vier Jahren lachten mich Jene noch aus, wenn ich von Aufhebung der Union sprach; ich erinnere mich recht gut, daß Litton im Haus der Gemeinen höhnend zu mir sagte: „Ihr werdet nicht fünfhundert Personen in Irland zusammen bringen für die Sache der Repeal;“ und heute, wollte ich nur die Männer zählen, die eben hier mit mir für die Repeal sind, müßte ich wohl drei Nullen zusetzen. Die Regierung hat sich gegen mich verschworen. Sie hat mich der Conspiration angeklagt, und nach einem höchst ungerechten Urtheilspruch ward ich ins Gefängniß geworfen. Männer von Tipperary, ich danke dem Himmel, daß ich für euch gefangen gehalten wurde. Ich bin bereit, zurückzukehren in den Kerker, ja das Blutgerüst zu besteigen, kann ich nur eure Freiheit erkaufen um den Preis meines Blutes. Jene versuchten Zwang, sie versuchten gerichtliche Verfolgung; sie haben gefunden, das könne uns nicht beugen; nun versuchen sie Bestechung (mit der Maynoothbill und der akademischen Erziehung); ich sagte ihnen, sie sollten uns Repeal geben, und dem Bedauer des Bodens zureichende Vergeltung für seine Arbeit. Noch ein Wort, ehe wir scheiden. Man ist jetzt in England auf einen neuen Plan verfallen; sie schicken von dort Kundschafter und Angeber nach Irland. Laßt mich euch beschwören, auf eurer Hut zu seyn gegen solche Leute. Geht nun friedlich und ruhig auseinander; kehret nach Haus zurück und sagt euren Freunden und Nachbarn, daß ich euch Freiheit und Aufhebung der Union versprochen habe, falls ihr nur fortfahrt, auf meinen Rath zu hören. Manches Jahr ist an mir vorübergerauscht — ich bin jetzt ein Siebziger! — mein Körper fühlt die Wirkung des Alters, aber Herz und Gemüth sind frisch und leicht wie jemals und auch mein Arm ist noch stark genug, jeden Schlag abzuwenden, der gegen Irland gerichtet werden mag.“ — Nach wenigen Minuten trat O'Connell nochmals vor und sagte: „Noch ein Wort! Es muß mir gelingen, mit Tipperary zum Rückhalt. Man hat mir so eben 500 Pfund zugestellt, als Repealrente für Tipperary. Männer von Tipperary, wir werden obsiegen — we will win the day.“ — Abends wurde in einem besonders dazu errichteten Local ein Bankett gehalten, woran 800 Personen Theil nahmen; es soll dabei sehr unruhig und unordentlich zugegangen seyn; doch wurden ansehnliche Beiträge zum Repealfond gesammelt; unter andern contribuirten die Geistlichen der Diöcese Waterford durch Enen aus ihrer Mitte nicht weniger als hundert Pfund Sterl. O'Connell hielt eine Tischrede, worin er sich aber, wie es nicht anders seyn konnte, stark wiederholte. Die „Times“ geben einen langen Artikel über das Monstermeeting bei Thurles; sie klagen: Irland sey nicht pacificirt; sie finden, O'Connell mache, da die Repealrente so reichlich fließe, ein ungemein gutes Geschäft mit seiner Agitation. „Der Liberator hat sein Capital (von Worten!) gut angelegt. So lange Sir Robert zugesteht, England sey hülflos (in Bezug auf die irischen Wirren), so lange er, auf die Unmacht der Gesetze deutend, seine Zuflucht zu Bestechungen nimmt (durch Abschlagszahlungen auf das irische Rechtscapital!), so lange bleibt die Repealspeculation die beste am Markt. Möglich, daß die Concessionsaere ausbleibt; aber einstweilen wird der Scrip (die Promesse) mit einer starken Prämie notirt. Kriegsgerüchte, niedriger Barometerstand im Erntemonat, Bankrote am Actienmarkt, Nachlassen der Bestellungen aus China mögen die Fonds drücken — Peel und O'Connell befinden sich dabei ganz wohl; der eine führt den Blasebalg, der andere schürt das Feuer; Peel hilft seiner Politik auf mit einem panischen Schrecken und O'Connell zieht auf diesen Schrecken, um Geld zu gewinnen aus dem Aufruhr in Irland.“ —

## Dänemark.

**Kopenhagen**, 27. Sept. (H. B. H.) Ueber die Berichtigung, welche die „Berlingsche Zeitung“ uns von den gemeldeten Aeußerungen Sr. Majestät an das Universitätspersonal in Kiel gebracht hat, urtheilt „Fädreland“ wie folgt: „Wenn Se. Majestät sich wirklich so ausgedrückt hätten, müßten wir bekennen, nicht im Stande zu seyn, die Meinung Sr. Majestät zu verstehen, in so fern allerhöchstdieselben im Sinne gehabt hätten, dem schleswig-holsteinischen Streben entgegenzutreten und es zu verwerfen. Dieses geht nemlich ja darauf aus, einen schleswig-holsteinischen Staat in der dänischen Monarchie zu bilden, d. h. in unionneller Verbindung mit dem dänischen Staate unter einem Könige, welche Verbindung man sich erst durch das Aussterben des königl. Mannesstammes als gelöset denkt. Allein indem Se. Majestät also erklärt haben würden, daß allerhöchstdieselben einen schleswig-holsteinischen Staat „unabhängig von, oder ohne Verbindung mit der dänischen Monarchie“ nicht anerkennten, so müßten ja die Worte Sr. Majestät von der schleswig-holsteinischen Partei als einräumend genommen werden können, daß Se. Majestät den schleswig-holsteinischen Staat in Verbindung mit der dänischen Monarchie anerkennte; denn ob Se. Majestät den schleswig-holsteinischen Staat „außer Verbindung mit der dänischen Monarchie“ anerkennten oder nicht, ist ja gleichgültig, wenn man sich die Trennung erst beim Aussterben des Mannsstammes bewerkstelligt denkt, da Se. Majestät also todt seyn müßten und folglich nicht die Frage von allerhöchstihrer Anerkennung wäre. Deßhalb müssen wir uns erlauben, einen bescheidnen Zweifel an der Richtigkeit der Berlingschen Berichtigung auszusprechen. Ein anderes, das uns viel wahrscheinlicher vorkommt, haben wir von einem zuverlässigen Manne gehört, nemlich, daß Se. Majestät in starken, bestimmten Ausdrücken die Absicht von sich gewiesen hätten, die Herzogthümer, welche deutsche Bundesstaaten sind, mit Dänemark zu incorporiren, was in dem „Kieler Correspondenzblatt“ dahin vertreht worden ist, das es außer Holstein und Lauenburg auch auf Schleswig geht. In Hinsicht also auf die Verwirrung und Unsicherheit, die in den verschiedenen Relationen von Aeußerungen Sr. Majestät herrscht, von welchen allerhöchstdieselben ohne Zweifel wünschen, daß Gewicht darauf gelegt werde und auf welche man sich zur Gewähr für Behauptungen politischer Parteien berufen wird, eine Verwirrung, die durch die unbehülfliche Berlingsche Berichtigung keineswegs gehoben, die vielmehr

Digitized by Google

dadurch vermehrt wird, scheint es uns höchst wünschenswerth, daß es Sr. Majestät gefallen möchte, entweder auf officielle Weise ihre Aeußerungen öffentlich machen zu lassen oder auf eine noch solennere Weise sich ohne Vorbehalt und klar über die staaterechtlichen Fragen auszusprechen." — Wir finden nicht, daß die „Berlingsche Zeitung" bis heute auf diese Bemerkungen des „Fädrelands" vom 25. d. M. geantwortet hat.

## Deutschland.

**Neisse**, 29. Sept. (Bresl. Z.) Am 26. d. M. reiste der Fürstbischof von Breslau hier durch nach Freiwaldau, um die beiden dort angekommenen Erzherzoge zu begrüßen.

**Münster**, 28. Sept. (K. Z.) Der hochwürdigste Erzbischof von Köln, Clemens August, hat heute den Tag über so hingeschlummert. Das Wechselfieber, das ihn den ganzen Sommer über befallen und so sehr geschwächt hat, pflegt sich stets mit dem dritten Tage zu wiederholen. Er hat sich der Pflege der barmherzigen Schwestern aus dem hiesigen Clemenshospitale unterworfen und drei derselben sind mit Sorgfalt und Liebe um den hohen Kranken. Es muß den würdigen Frauen die Erfüllung dieser Pflicht eine um so süßere seyn, als Clemens August der eigentliche Begründer dieses der leidenden Menschheit geweihten, unendlich wohlthätigen Instituts ist. In der Kapelle des erzbischöflichen Palais werden auf besonderes Verlangen des Erzbischofs an mehreren Tagen in der Woche Messen gelesen. Außer seinem Arzte, dem rühmlichst bekannten Regierungs- und Medicinalrathe Busch, der dem Kranken einen unermüdlichen Beistand widmet, besucht ihn täglich sein Freund und Gewissensrath, der Domherr Kellermann.

**Darmstadt**, 2. Oct. (G. H. Z.) Die einleitende Sitzung der Philologen und Schulmänner wurde gestern nach 9 Uhr durch den 2. Präsidenten Gymnasiallehrer Dr. Wagner von Darmstadt eröffnet, welcher, nachdem er die leider schon durch längeres Unwohlseyn nothwendig gewordene Abwesenheit des 1. Präsidenten Oberstudienrath Dr. Dilthey angezeigt und dessen Entschuldigungsschreiben verlesen, in leichten Umrissen ein anziehendes Gemälde der wissenschaftlichen und künstlerischen Bestrebungen „der Söhne Darmstadts von Sonst und Jetzt" entwarf. Auf seinen Vorschlag wurden sodann die drei Secretäre in der Person des Professors Weißenborn von Jena, und der Gymnasiallehrer Dr. Boßler und Dr. Hüffel von hier von der Versammlung anerkannt, von welchen der letztere die geistliche Rede des abwesenden ersten Präsidenten Dr. Dilthey vortrug. In dieser Rede wurde der Name Philologie dahin erläutert, daß es die Liebe zu jenem Logos sey, welchem schon Pythagoras, Plato und Johannes der Evangelist gehuldigt, in welchem sich ratio und oratio vereinige. Zugleich berührte sie den historischen Hergang der Vorbereitungen zu dieser achten Versammlung der Philologen und Schulmänner Auch der weitere Vorschlag des 2. Präsidenten, in einer Adresse dem verehrten 1. Präsidenten aufrichtige Wünsche zu seiner baldigen Wiedergenesung auszusprechen, wurde von der ganzen Versammlung durch allgemeine Erhebung genehmigt und Professor Jumpt von Berlin übernahm die Abfassung. Ein Schreiben von Dr. Diesterweg, welches zur Mitwirkung für das Pestalozzidenkmal auffordert, wurde mitgetheilt und eine Commission erwählt, welche sich deßhalb mit Dr. Diesterweg in Verbindung setzen möge. — Die freudigste Stimmung erregte die Erscheinung des dießmaligen Nestors der Philologen, des Geh. Rathes Creuzer von Heidelberg, welcher auf seinen Freund Dr. Moser gestützt, die Tribüne bestieg, um mit jugendlichem Feuer in alter Kraft für die Ehrenadresse zu danken, welche ihm die Versammlung der Philologen zu Dresden im vorigen Jahr auf seines Schülers Hermann Vorschlag votirt hatte. „Wenn ich noch jung wäre", schloß er, „würde ich mich hinter der Formel verschanzen, mich zu bestreben, diese Ehre noch zu verdienen; so aber, an der äußersten Grenze des Alters, muß ich für immer Ihr Schuldner bleiben." Worte, die wahrhaft rührten und unvergeßlich bleiben werden. — Unterdessen waren die Abstimmungen für zehn Vorträge, welche an den drei übrigen Tagen stattfinden sollen, vorgenommen worden. Die Auswahl derselben hatte man unter den eingelaufenen Beiträgen dießmal billigerweise der Versammlung selbst überlassen. Die darauf folgende Discussion betraf die allerdings wichtige Frage, ob Sectionen für einzelne Disciplinen fortan gebildet werden sollten oder nicht. Eine entschiedene Majorität sprach sich für die Errichtung von Sectionen aus, worauf die Sitzung vom Präsidium geschlossen wurde. — Ein frugales Mahl vereinigte die Gelehrten im Darmstädterhofe, von wo theils zu Wagen, theils zu Fuße (wie gestern bereits bemerkt) eine Wanderung nach der Ludwigshöhe unternommen wurde. Die heiterste Stimmung verband im Hauptquartier des Darmstädterhofes bis spät in die Nacht sowohl die „Orientalen" wie die „Occidentalen", denen (nach dem geistreichen Toaste Köchly's) eine „vereinigte Sonne" an diesem Abend schien. Der freundliche Glückwunsch des liberaliter et amanter vivere, mit dem der erste Präsident Dr. Dilthey seine Rede geschlossen hatte, glänzte als hellleuchtender Stern bei Toasten und unter jugendlich akademischen Gesängen am Horizonte der Philologen, deren Zahl sich jetzt auf nahe an 200 beläuft, unter denen die Namen Böckh von Berlin, Schleiermacher von Darmstadt, Creuzer von Heidelberg, Hermann von Göttingen, Ewald von Tübingen, Fleischer von Leipzig, Pott von Halle, Lachmann von Berlin, Neumann von München ꝛc. glänzen.

**Kiel**, 30. Sept. (Corresphdl.) In Bezug auf die Worte, welche St. Maj. der König bei seiner hiesigen Anwesenheit an Rector und Decane der Universität gerichtet, hat das akademische Consistorium dem Vernehmen nach eine unmittelbare Vorstellung an den König eingereicht. Ueber den Inhalt derselben verlautet indessen nichts.

**Eckernförde**, 29. Sept. (S. N. Z.) Die Erklärungen, welche eine Zahl von fast 150 orthodoxen Geistlichen Schleswig-Holsteins gegen die freien protestantischen Richtungen veröffentlicht haben, rufen bei Nichtgeistlichen und Gemeinden Proteste hervor, so wie sie die freisinnigen Geistlichen und Theologen schon aus ihrer eine Zeitlang bewährten Ruhe geweckt zu haben scheinen. Hier in Eckernförde, wo jetzt beide Geistliche jener symbolisch-hierarchischen Richtung zugewandt sind, die Gemeinde aber so gut wie ganz rationalistisch ist, hat sich neulich, als die Geistlichen Anstand nahmen, die Leiche eines geachteten Bürgers zu begleiten und ihm die gebräuchliche Leichenrede zu halten, wenn sie nicht zugleich einen vermeintlichen Fehler dabei rügen sollten, die abweichende Ansicht in der Zuschrift einer Anzahl angesehener und unabhängiger Einwohner an die Geistlichen zu Tage gelegt. Der Inhalt des Schreibens fand außerdem die allgemeinste Zustimmung und nur Rücksichten verschiedener Art hielten mehrere ab, ihre Unterschriften zu geben. Dasselbe lautet wörtlich:

„An die Herren Prediger Schnitker und Valentiner hierselbst. Ihre an die Wittwe eines heute Morgen zur letzten Ruhestätte gebrachten Priesters und Gemeindegenossen nach Verabredung unter sich gegebene Erklärung hat, wie Sie wohl schon wissen, nicht geringes Aufsehen erregt. Wir Unterzeichnete sind nun so weit davon entfernt, irgend einen menschlichen Zehler vertheidigen, als Ihnen Vorwürfe machen zu wollen, wenn Sie nach Ueberzeugung handeln und reden. Aber wir fühlen uns genöthigt, offen auszusprechen, daß wir die Handlungsweise, welche Sie hier für die letzte gehalten und bemerkt haben, nicht als solche anerkennen und das zu Grunde liegende Princip nicht annehmen können, so sehr wir auch den Mangel an Uebereinstimmung zwischen uns und den Geistlichen unserer Gemeinde bedauern. Ueberhaupt aber müssen wir uns offen dahin erklären, daß wir dem Princip der unumschränkten Prüfung aller religiösen und sittlichen Lehren, dem Princip des Glaubens nach eigner Ueberzeugung des freien Bekenntnisses des Glaubens, welches wir für das Princip der wahren protestantischen Kirche halten, fest anhangen, daß wir uns demnach durch kein Wort und keine Formel an sich gebunden halten, irrelige Lehrer in der Kirche hochachten, aber nie die Geistlichen als Normaldenke in der Gemeinde oder als Vertreter oder gar als Vormünder der Gemeinde gelten lassen können. Die protestantischen Geistlichen unseres Landes machen jetzt von dem Rechte der öffentlichen Erklärung Gebrauch; von demselben Rechte machen auch wir hier Gebrauch und weder Sie noch sonst Jemand wird es uns freilich machen können oder wollen. Eckernförde, den 21. Sept. 1845." (Folgen 66 Unterschriften.)

**Hamburg**, 1. Oct. (H. N. Z.) Aus Riga hier eingelaufene Briefe bringen die Nachricht, daß die Cholera in Liefland ausgebrochen sey und namentlich in und um Riga bereits manches Opfer gefordert habe. Die nächsten Berichte müssen ergeben, ob dieses Gerücht nicht etwa in der Bezeichnung der Krankheit zu weit gegangen, indem gleichzeitig aus Berlin gemeldet wird, daß in Berlin die Ruhr sehr drohend und tödlich aufgetreten ist.

Digitized by Google

## Börsenberichte.

**Berlin**, 1 Oct. Seehandl.-Prämienscheine 96⅔ bez., verl. r. 112 bez. Staatsschuldscheine 99⅓, ⅓ u. ⅔ bez. Berlin-Potsdam enbahn 202½ G. Berlin-Anhalt 125⅓ G. do. Lit. B 117⅓ G. Ber-Hamburg 114⅓ G. Magdeb.-Leipzig — Magd.-Halberst. 112⅓ G. ffeld-Eilenberfeld. 100⅓ bez. Rhein. 95⅓ B. do. do. Prioritäts-Stamm 1⅓ G. do. vom Staat garant. 99⅓ B. Bonn-Köln. 138⅓ u. machen. ln-Minden 106 Anf. G., Ende B. Sächsisch-Schlesische 109 B., 3⅓ G Sächsisch-Bayer —. Hamb.-Berged. —. Altona-Kiel —. rokoje-Selo 75⅓ B., ⅓ G. Ferdinands-Nordbahn. 230 B. Wien-oggnitz 156 B. Mailand-Venedig 133 bez. Livorno-Florenz 121⅓ G. len-Pesth 115⅓ bez. Berbach. 108⅓ B., 108 G. Thüringer 106⅓ G. W.-Nordb. 97 G. Potsd.-Magdeb. 116 B. Aust. 4pCt. bei Pope ⅓ G. do. bei Stieglitz 95 B., 94⅓ G. Posln. 300 fl. Loose 100 G. ) fl. 4pCt. Obl. 84⅓ B. Kurhess. Loose 40 B. Sardin. Loose 11 B. ibische 35 fl. Loose 21⅓ zu machen

Preußische Staatsschuldscheine haben sich im Course gebessert. Die urse der Eisenbahnactien waren im Allgemeinen ziemlich fest und n einigen etwas, von Mailand-Venedig aber merklich höher; das schäft war indessen von keinem Belang.

**Antwerpen**, 1. Oct. Ard. 21.

**Amsterdam**, 1 Oct. 4⅓ Ubr. 2½Ct. Integr. 61⅛. — 3pCt. Schuld 74⅓. — 4pCt. Obligd. 98⅛. — 4½Ct. Spnd. 99⅓. — 3½Ct. ditto 91⅓. — Handelm. 163. — 5pCt. Ard. 22⅓. — ditto unbestimmte Stücke 2⅞. — 3pCt. 33⅓. — do. inländ. 30⅓. — do. kleine Stücke 31⅓. — Coup. 23⅓. — Paß. Sch. 6⅛. — Diff. Sch. — Französ. ausgest. Kanten 7⅓. — 3pCt. Port. 61⅓. — Russ. 4pCt. bei Pope 93. — ditto bei Stieglitz 91⅓. — Inscr. 72 — Cert. 73. 5pCt. Met. —. — 2½Ct. ditto 63⅓. — Spätere Course, 5 Ubr. 2½Ct. Int. 61⅓ à ⅛. — Handelm. 163. — Ard. à 510 Pf. St 20⅛.

Einige fortgesetzte, ziemlich ansehnliche Einkäufe in Integr. förderten die steigende Bewegung des Marktes, so daß dieses Papier neuerdings eine Erhöhung von fast ½ pCt. erfuhr. In den übrigen holländ. Fonds war der Handel minder von Belang, jedoch die Stimmung im Allgemeinen angenehmer. In span. Fonds hatte der Markt anfangs ebenfalls ein williges Ansehen; im Laufe der Börse erschienen jedoch einige Verkäufer, in Folge dessen die Course selbst noch unter die gestrigen herabkamen. Portug. waren etwas mehr gesucht.

---


566]

**Veränderter Dienst**
in Correspondenz
mit den veränderten Fahrten der Taunus-Eisenbahn.

**Dampf- Schiffahrt**
**ür den Nieder- und Mittelrhein.**
**Düsseldorfer Gesellschaft.**

Vom 1. October an fahren die Boote
**Täglich zweimal**
ach Coblenz, Bonn, Cöln-Aachen & Düsseldorf
wie folgt:

| Von **Mainz** | Von **Biebrich** |
|---|---|
| 1) um 7 Uhr Morgens | 1) um 7½ Uhr Morgens |
| 2) um 8½ Uhr Morgens | 2) um 8½ Uhr Morgens |

unmittelbar nach Ankunft des *ersten* (7 Uhr) Eisenbahnzuges von *Frankfurt a. M.* und im Anschluss an den letzten Zug von **Cöln** nach **Aachen**

den *Montag, Mittwoch, Donnerstag u. Samstag* direct nach **Arnheim** und **Rotterdam** in 2 Tagen, in Arnheim im Anschluss an die Eisenbahn nach Amsterdam

den *Montag* und *Donnerstag* . . . direct bis **London** . . . in 3 Tagen durch Anschluss an die englischen Dampfschiffe der
GENERAL-STEAM-NAVIGATION-COMPANY.

Von **Mainz** nach **Mannheim** täglich um **10** Uhr Abends
im Anschluss an den ersten Morgens-Convoi der badischen Eisenbahn von Mannheim nach Heidelberg, Carlsruhe, Baden-Baden, Kehl-Strasburg, Offenburg und Freiburg-Basel.

**Nähere Auskunft**, so wie **Billete** in **Frankfurt a. M.** nach allen Stationen, sowohl bis **London** (via *Rotterdam, Antwerpen* oder *Ostende*) als auch bis **Basel** werden ertheilt:

bei dem Agenten Herrn ***Georg Krebs,*** Zeil, der Post gegenüber,
Herrn **Th. Fletcher,** Herrn **Aug. Schönling,**
bei den Herren *Gogel, Koch & Comp.,* auf dem Steinweg
und auf dem **Expeditions-Büreau** im Eisenbahnhof.

578] **Vorhängestoffe, Chemisetten, Ballkleider, französ. gestickte Taschentücher,**
ch zu den feinsten Sorten, sind so eben frisch in großer Auswahl eingetroffen bei
**W. Worms,** Katharinenpforte, K. 7, „zum rothen Löwen."

596] **Gummy-Ueberschuhe**
r Herren, Damen und Kinder bei
**Fr. Bettenhäuser Sohn am Schwanen.**

[1161] **Zu vermiethen:**
eine elegant möblirte, große herrschaftliche Wohnung im ersten Stock an dem schönsten Theile der Promenade.

***Eduard Follz-Eberle***
im Elefernhof in Frankfurt a. M.
empfiehlt seine
**Geographische und Lithographische Anstalt**
unter Zusicherung reellster und sorgfältigster Bedienung. [1571]

[1591] Ein Metalldreher, welcher zugleich die Schlosserei versteht, findet in dem Herzoglichen Zeughause dahier dauernde Anstellung.

Mit dieser Stelle ist verbunden:
1) beständiger Gehalt,
2) ein den Fähigkeiten und Leistungen entsprechender Taglohn,
3) alle drei Jahre ein Anzug,
4) freie Medicamente und unentgeltliche ärztliche Behandlung in Krankheitsfällen,
5) Aufnahme in die Herzogliche Unterofficiers-Wittwen- und Waisen-Versorgungsanstalt, und
6) lebenslängliche Versorgung (Pensionirung) bei eintretender Dienstuntauglichkeit.

Nur auf Aspiranten, welche in dem bezeichneten Gewerbe mehr als Gewöhnliches zu leisten vermögen, kann Rücksicht genommen werden. Lufttragende haben sich sowohl hierüber, als über ihre bisherige tadellose Aufführung durch glaubwürdige Zeugnisse gehörig auszuweisen und außerdem einer Prüfung in ihrem Fach zu unterwerfen.

Die näheren Bedingungen können zu jeder Zeit in dem Zeughausbüreau dahier eingesehen werden.

Wiesbaden, den 30. September 1845.
**Herz. Nass. Zeughaus-Direction.**

[1597] Ludwigsburg. Unterzeichneter bescheinigt hiermit dem edeln Unbekannten den Empfang der ihm mit einem anonymen Schreiben mit dem Postzeichen „Frankfurt" übersandten 3 Fronenthaler mit der Versicherung, daß solche zu dem angegebenen Zweck auf das gewissenhafteste verwendet werden sollen.

Ruoff der Aeltere.


Verlag: Fürstl. Thurn und Taxi'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

# Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

Sonntag (Beilage zu Nro. 275.) 5. October 1845.


## Deutschland.

[:] **Wien**, 29. Sept. Ihre Majestät die Königin von Preußen haben den Badeort Ischl am 25. d. M. verlassen; kurze Zeit darauf begaben sich Ihre Maj. die Herzogin von Parma auf die Rückreise nach Italien; wogegen Ihre k. k. Hoh. die Frau Erzherzogin Sophie noch so lange in Ischl zu verweilen gedenkt, als es die dermalen treffliche Witterung gestattet. — Der englische Botschafter am k. k. Hofe Sir Robert Gordon, welcher einen halbjährigen Urlaub erlangt hatte und denselben auf seinen Gütern in Schottland zuzubringen gedachte, wird bereits am 15. October in Wien eintreffen; man vermuthet das lebhafte Interesse des großbritannischen Hofes an der Finalisirung der Coburgischen Vermählungsfrage sey die Veranlassung der beschleunigten Rückkehr Sr. Excellenz. — Die Höfe von Neapel und Lucca hingegen scheinen allen diplomatischen Einfluß aufzubieten, um die Verbindung der Königin von Spanien mit einem Mitgliede der spanischen Bourbonenfamilie in neuerliche Verhandlung zu bringen, und hierdurch nicht allein das Princip der Legitimität möglichst erhalten zu wissen, sondern auch billigermaßen einer Entschädigung für jene Subsidien theilhaftig zu werden, die beide Höfe dem Prätendenten geleistet hatten, deren partielle Rückerstattung jedoch, bei den finanziellen Verhältnissen in Sicilien und in Lucca, dieselben zu entbehren nicht leicht im Stande seyn dürften — Se. k. k. Hoheit Erzherzog Franz Karl hat kürzlich eine kleine Rundreise durch Mähren gemacht, und theils in Brünn, theils auf den Gütern des Fürsten Salm und des Baron Türkheim abwechselnd mehrere Tage zugebracht. Bekanntlich trug die ärztliche Pflege des Baron Türkheim nicht wenig bei, der letzten gefährlichen Krankheit Sr. k. k. Hoheit die glückliche Folge zu verleihen; wesshalb dieser Besuch für jene Gegend zum doppelten Freudenfeste wurde. — Graf Felix Zichy, Schwager Sr. Durchlaucht des Herrn Fürsten Metternich, wird dem Vernehmen nach an die Spitze eines Eisenbahncomites treten, welches die Fortsetzung der Neustadt-Oedenburger Bahn bis Marasdin beabsichtiget. Diese Strecke ist für den Getreidehandel Ungarns von der größten Wichtigkeit, und wird auch für die südlichsten Comitate von sehr wohlthätigem Belange seyn, nachdem sie mit der projectirten Fiumaner Bahn in directe Verbindung treten soll. — Nachrichten aus Mähren zufolge ist der Gutsbesitzer Graf Fingerling durch die Entladung eines Gewehres, welches sein eigener Bruder trug, auf der Jagd erschossen worden. — Die bedeutende Anzahl circulirender falscher Banknoten von 10 und 100 fl. C. M. macht die Warnung räthlich, die Qualität der Druckerschwärze, die bei den Unächten leicht verschwindet, und die Zeichnung der ersten Nulle zu prüfen, welche bei denselben kein genaues Oval bildet.

**Aus Mitteldeutschland**, im Sept. (A. C.) Kaum irgendwo auf dem Continent wird der Bau der Eisenbahnen mit großerer Energie gefördert, als in Oesterreich. Der stärkste Beweis dafür ist die in weniger als drei Jahren vollendete Strecke von Olmütz nach Prag in einer Länge von 50 Stunden und voll Schwierigkeiten. Wenn daher ihr jetziger Betrieb noch nicht den Erwartungen entspricht und Störungen vorfallen, so muß man der Schnelligkeit des Baues mehr Schuld beilegen, als der etwa mangelhaften Verwaltung. Daß übrigens dem österreichischen Eisenbahnbau eine große nationalökonomische Idee zu Grunde liegt, darf mit bestem Recht und Grund angenommen werden. Die einst südwärts bis Triest und nordwärts bis Sachsen fertigen Bahnen werden die Producte aller Provinzen in die Donau, das große Centrum des österreichischen Binnenhandels, ausschütten und dem innern Handel die wesentlichen Dienste thun, um so mehr, da die Donau durch den Ludwigskanal bereits mit dem Rhein verbunden und jetzt schon durch die nach Konstantinopel und Smyrna regelmäßig organisirte Dampfschifffahrt bis in das schwarze Meer schiffbar ist. Für die Verbindung des Ostens mit dem Westen wird noch die schon im Lauf der nächsten Zeit durch die Nothwendigkeit gebotene Fortsetzung einer Eisenbahn von Nürnberg nach Regensburg ein Wesentliches beitragen, wie vor kurzem in diesen Blättern sachkundig dargelegt wurde. Läßt sich Etwas bedauern, so ist dieß, daß die erleichterte Wasserstraße nach einer Richtung, welche den Erzeugnissen Oesterreichs den natürlichsten und besten Markt gewährt, erst dann geschaffen wird, nachdem der Friede von Adrianopel ihm die Donaumündungen entzogen und sie den Händen Rußlands überliefert hat. Als das Ergebniß dieser allmäligen Eingriffe sieht Oesterreich eine große Masse seines Gebiets, nemlich Ungarn, Siebenbürgen und Gallizien auf drei Seiten von Provinzen eingeschlossen, welche die Gesetze ihrer Bewegungen vom Cabinet von St. Petersburg empfangen. Auch muß es die wachsende Annäherung eines solchen Nachbars — an und für sich schon beunruhigend — aus ganz eigenthümlichen Motiven mit Argwohn und Mißtrauen betrachten. Denn es darf nicht vergessen werden, daß in allen den genannten Staaten und ihren Anhängseln ein großer Theil der Bevölkerung sich zu der russischen Staatsreligion, d. h. zu der griechischen, bekennt. Und wenn auch die griechische Kirche unter dem Scepter Oesterreichs eine vollkommene Gleichheit der bürgerlichen Rechte genießt, so läßt man doch von auswärts ihre Bekenner nicht vergessen, daß überall, wohin die Hand des Czaren reicht, die griechische die begünstigte, wo nicht herrschende Religion sey.

□ **Berlin**, 30. Sept. Was man längst erwartete für den Fall, daß Herr von Bülow sich seines angegriffenen Gesundheitszustandes wegen veranlaßt fühlen sollte, um seine Demission nachzusuchen, hat sich bereits bestätigt: Herr von Canitz ist definitiv zum Staats- und Cabinetsminister für die auswärtigen Angelegenheiten ernannt. Man glaubt, daß die Ernennung des Herrn v. Bodelschwingh zum Minister des Innern in den nächsten Tagen folgen wird. Die Stelle, welche letzterer bisher als Cabinetsminister bekleidete, dürfte dann vielleicht gar nicht wieder besetzt, sondern mit von Hrn. von Canitz verwaltet werden, der als Minister des auswärtigen Departements auch jenen Titel, dem Herkommen gemäß, ohnedieß führt; die auswärtigen Verhältnisse werden nemlich als vorzugsweise zu den Cabinetsangelegenheiten gehörig betrachtet; die übrigen Minister für besondere Verwaltungszweige und die Staatsminister ohne Portefeuille sind nicht zugleich Cabinetsminister; speciell diese Function haben jetzt die Herren v. Thile und v. Bodelschwingh. Beide bringen als solche alle Staatsangelegenheiten zu unmittelbarem Vortrag vor Se. Majestät. Das ersterer, der zugleich den Schatz verwaltet, von seiner hohen Stelle sich zurückzuziehen beabsichtige, wie einige Zeitungen gemeldet, davon ist an wohlunterrichteten Orten nichts bekannt. Herr v. Thile hat zwar zu seiner Stärkung in diesem Sommer eine Badekur in Wiesbaden gebraucht, ist jedoch vollkommen gekräftigt an seinen Posten zurückgekehrt. Nicht so glückliche Wirkung hatte das Bad Kissingen auf Herrn v. Bülow ausgeübt; es wiederholen sich bei demselben leider frühere Zufälle, deren Ursprung man dem Klima Britanniens zuschreibt, welches den Söhnen des Continents oft auf die Dauer nicht bekömmt. In diesem Augenblick zwar fühlt Herr v. Bülow sich dem Vernehmen nach vollkommen wohl; doch haben die Aerzte ihm dringend empfohlen, seinen irritirten Nervensystem wenigstens eine Zeit lang ungestörte Ruhe zu gönnen. Wie sehr die Verdienste dieses ausgezeichneten Staatsmanns gewürdigt werden, das bekundet die überaus ehrende Weise, in welcher Se. Majestät ihm die erbetene Entlassung gewährt, indem Herr v. Bülow nicht nur aus allerhöchstem Vertrauen im Staatsrathe verbleibt, sondern der König sich auch besonders

Digitized by Google

vorbehält, außerdem „von seiner bewährten Einsicht und reichen Erfahrung“ bei einzelnen Veranlassungen noch Gebrauch zu machen. In seinem nunmehrigen Rubestande behält derselbe drei Viertel des Gehalts, 6000 Thaler, als Pension; der Minister der auswärtigen Angelegenheiten bezieht nemlich 8900 Thaler als eigentlichen Gehalt und dazu 10,000 Thaler an Repräsentationsgeldern. Sobald nun unsere Ministerialzustände wieder consolidirt sind, wird man wohl unverzüglich die Vollziehung und Publication der Landtagsabschiede erwarten dürfen. — Demnächst steht man mit steigender Spannung der weitern Entwicklung der ständischen und kirchlichen Verhältnisse entgegen, denn daß in beiden Beziehungen Bedeutendes im Werke ist, unterliegt kaum noch einem Zweifel. Wenn aber einige Correspondenten deutscher Blätter von einem allgemeinen Concil, aus Geistlichen aller Confessionen zusammensetzen, wissen wollen, so scheint dieß doch etwas sehr problematisch, sowohl was die Berufung als was die Folgen einer solchen betrifft, die Correspondenten müßten denn unter den verschiedenen Confessionen nur die abweichenden Richtungen innerhalb der protestantischen Kirche verstanden haben, denn daß die katholische und protestantische Geistlichkeit zu einer und derselben kirchlichen Berathung versammelt werden konnen, dieß kann doch wohl schwerlich die Meinung gewesen seyn. Zunächst wird in kirchlicher Hinsicht eine allerhöchste Willensäußerung in diesen Tagen erwartet: Se. Majestät hat den Magistrat von Berlin zu Donnerstag aufs Schloß beschieden, um demselben mündlich auf dessen Vorstellung in religiösen Angelegenheiten die erbetene Antwort zu ertheilen. Der Magistrat hatte diese Vorstellung in seiner Eigenschaft als städtischer Kirchenpatron eingereicht.

**Köln**, 2. Oct. (K. Z.) Die von der „Aachener Zeitung“ mitgetheilte Nachricht, die nachgesuchte Erlaubniß zur Ausführung des Köln-Crefelder Eisenbahnprojects sey verweigert worden, ist vorc.lig; weder auf das Concessionsgesuch des provisorischen Comites noch auf eine Immediateingabe des Stadtraths von Köln ist bis dahin irgend eine Bescheidung erfolgt.

**Aus der Provinz Preußen**, 29. Sept. (D. A. Z.) Eine unserer Provinzialblätter enthält folgende „unglaubliche Anekdote, deren Wahrheit aber von vielen Seiten verbürgt wird.“ Ein Officiant aus Pillau, so wird gesagt, hat einen Brief nachstehenden Inhalts an den König gerichtet. Er (der Officiant) habe mit Widerwillen und Abscheu der in Pillau stattgehabten Zusammenkunft der Liberalen aus Königsberg, Elbing, Braunsberg und Fischhausen beigewohnt und erdreiste sich bei einem ähnlichen Feste, das sich dort wiederholen werde, den Platz der Zusammenkunft zu unterminiren und sich mit der ganzen Versammlung in die Luft zu sprengen. Dieses Schreiben, so wird ferner erzählt, wäre aus Berlin an das Oberpräsidium gegangen, von welchem dem großen Patrioten die Weisung zugegangen seyn soll, daß die Ausführung seines Plans nicht angehe. — Daß bei dem sächsischen Landtage eine Petition wegen Erlaß eines Aufruhrgesetzes angebracht worden ist, erinnert daran, daß auf dem vorletzten Landtage der Provinz Preußen ein ähnlicher Antrag gestellt wurde. Dieß geschah aus Anlaß des Criminalgesetzentwurfs, dessen §§. 205 und 206 die Strafe für den Fall schärfen, wenn bei Zusammenrottungen dem Befehle, auseinander zu gehen, nicht Folge geleistet wird. Hierzu machte der Landtag die Bemerkung: „In dem Gewirre der Zusammenrottung kann eine Aufforderung, wenn sie nicht in kurzer, dem Publikum schon bekannter Form erlassen wird, leicht verstanden bleiben.“ Neuerliche Ereignisse haben leider die Richtigkeit dieser Bemerkung bestätigt.) Es wurde daher von dem preußischen Landtage die Abfassung und Bekanntmachung einer Aufrufsacte beantragt.

**München**, 1. Oct. (A. Z.) Se. k. Hoh. der Prinz Wilhelm von Preußen hat diesen Morgen (bis Donauwörth auf der Eisenbahn) seine Rückreise angetreten. — Ein heute erschienenes Regierungsblatt bringt eine Bekanntmachung, „die Wahl der Abgeordneten zur Ständeversammlung betreffend,“ mit zwei Beilagen, deren erste die Uebersicht der Bildung der zweiten Kammer nach dem Umfange und der Bevölkerung des Königreichs, dann dem Stande der Pfarreien und der Gutsbezirke mit gutsherrlichen Standschaftsrechten enthält, die zweite aber das Verzeichniß der Städte und Märkte des Königreichs, welche zur Wahl der Ständeabgeordneten in die Versammlung der Reichsstände berechtigt sind. Die Wahlen müssen unverzüglich eröffnet und die Ergebnisse unfehlbar bis spätestens 10. Nov. dem König vorgelegt werden. Die Gesammtzahl der Abgeordneten nach dem Verhältniß von 1 zu 7000 Familien beträgt diesmal mit Einschluß der drei Universitäten 144. In letzter Ständeversammlung betrug die Zahl 135, die Bevölkerung des Königreichs hat sohin namhaft zugenommen.

**Cannstatt**, 3. Oct. (S. M.) In Gegenwart Ihrer Majestät der Königin, Sr. königl. Hoh. des Kronprinzen, so wie der Prinzen und Prinzessinnen des königl. Hauses wurde gestern das landwirthschaftliche Fest auf die bisher übliche Weise hier abgehalten. Den ausgebenheten Festkreis bedeckte eine unzählbare Menge von Zuschauern aus allen Ständen und Gegenden des Landes und empfingen Ihre Maj. die Königin, so wie Se. königl. Hoh. den Kronprinzen beim Eintritt in den Festkreis mit lebhaftem Freudenrufe. Die Bewerber um die ausgesetzten Preise für die verschiedenen Viehgattungen waren in großer Anzahl erschienen. Nachdem Se. königl. Hoh. der Kronprinz die aufgestellten Thiere so wie die Kunst- und Naturproducte beaugenscheinigt hatten, wurden die durch die Verordnung vom 10. August 1845 ausgesetzten Preise von Sr. Excellenz dem Herrn Minister des Innern vertheilt.

**Ulm**. (U. S.) Die zur Armirung unserer Festung bestimmten Geschütze liegen größtentheils schon in Lüttich fertig. Die betreffende Direction beabsichtigt die Spedition öffentlich zu veraccordiren, wenn nicht vorerst unter der Hand ein Contract abgeschlossen werden kann. Das erste zu spedirende Quantum beträgt an 300 Centner Gewicht.

**Aus Kurhessen**, 3. Oct. Der Lieutenant v. Bork, welcher vor etwa sechs Monaten zu Fulda den Obergerichtsreferendar Mehler erstach, ist durch Spruch des Kriegsgerichts zu Hanau, welchem, wegen Recusation des Kriegsgerichts zu Fulda, die Entscheidung übertragen war, zu Kassation, Verlust des Rechts, die Nationalcocarde zu tragen, und 18 Jahren Festungsarrest verurtheilt und dieß Urtheil höchsten Orts bestätigt worden.

**Darmstadt**, 30. Sept. (K. Z.) Aus der Rede, womit, wie schon erwähnt, der Geh. Rath Schleiermacher die gestrige Sitzung der Orientalisten eröffnete, hebe ich nachstehende Stelle hervor:

„So sind wir nun hier versammelt, um einen Verein fester zu begründen, der bei seinem ersten Entstehen den bedeutsamen Anklang nicht allein in Deutschland gefunden hat und der in seiner freien Gestaltung, in seiner Ausdehnung über alle Theile unseres gemeinsamen Vaterlandes die schönsten Früchte für die Zukunft zu versicht. Das eine Deutschen eigenthümliche Streben nach Erweiterung ihrer Kenntnisse, ohne Rücksicht auf deren unmittelbaren praktischen Nutzen zu nehmen, die Verfolgung rein wissenschaftlicher Zwecke nur um ihrer selbst willen sind, ganz vorzüglich geeignet, Studien zu fördern, die in Deutschland ihren Lohn allein in der Befriedigung einer edlen Wißbegierde finden konnen, in der ausgebreiteten Bekanntschaft mit einem Wechtheils, dessen Geschichte und Zustände in ihrer unendlichen Mannigfaltigkeit, in dem Dunkel, in das sie noch vielfach gehüllt sind, einen unerschöpflichen Stoff für die Forschung darbieten. Erkennen wir auch gern und mit den Gefühlen des innigsten Dankes die Leistungen unserer Nachbarvölker an, die, gestützt auf die reichen Hülfsmittel, in deren Besitz sie sich fanden, auf die großen Vortheile, die ihnen das Reisen unter den Völkern Asiens hierzu darbot, uns zum Theil die Bahn erst öffneten, auf der wir weiter fortschreiten konnten, so ist doch den Deutschen doch der Ruhm, sich schnell diese Studien angeeignet zu haben und Sie, meine Herren, können mit Stolz auf das zurücksehen, was Sie in den letzten Jahrzehnten in allen Gebieten orientalischer Gelehrsamkeit zur Förderung derselben gethan haben, auf die scharfsinnigen Forschungen, denen wir die unerwartesten Aufschlüsse über Gegenstände verdanken, die uns früherein mit unauflöslichen Schwierigkeiten verbunden schienen. Das Verhältniß der orientalischen Studien ist nunmehr auch ein ganz anderes geworden, als es ehemals war; ein gleiches Interesse für sie belebt die Gelehrten der gebildeten Nationen, ein Interesse, das ganz verschieden von dem ist, welches wir noch in dem größten Theile des vorigen Jahrhunderts wahrnehmen. Auf die Erforschung der ursprünglichen Zustände sowohl wie derjenigen, welche sich im Verlaufe der Zeiten gebildet haben, auf wissenschaftliche Richtungen, die sich hiernach in sehr verschiedenartig gestalteten Gebieten bewegen müssen, wird sich unsere Thätigkeit zu erstrecken haben; ausgeschlossen muß dagegen alles bleiben, was in irgend einer Weise in die Politik, die Religion des Abendlandes, oder was in das Leben der orientalischen Völker eingreifen sollte. Ausgeschlossen sind dadurch Erörterungen über Exegese, welche ihre Organe hinlänglich außerhalb unseres Vereines haben; ausgeschlossen sind die Zwecke der Bibelgesellschaften und der Missionen, die nothwendiger Weise unsere verschiedenen christlichen Confessionen mehr oder we-

Digitized by Google

nigen berühren und von diesen gar nicht unabhängig gehalten werden können. Aber nicht allein streifen sie an unsere Confessionsverhältnisse an, sie haben, wie wir in den letzten Jahrzehnten mehr als einmal gesehen haben, auch ihre politische Seite, sind von einzelnen Staaten bald dezidirt, bald unterstützt und verfolgt worden, haben zu den bittersten Streitigkeiten in den Ländern geführt, wo sie ihre Wirksamkeit äußern sollten, und die nicht immer auf jene beschränkt blieben, sondern bisweilen einen recht großen Wiederhall im Occident fanden. Mögen wir alle Sympathien der Menschlichkeit, den Christenthums für die Bewohner des Orients fühlen, so kann es doch in unserer Stellung nicht Zweck unseres Vereines sein, das Unmögliche möglich machen und auf die Lage jener einen Einfluß äußern zu wollen wozu uns nicht allein die Mittel fehlen würden, sondern wobei wir noch befürchten müßten, gerade das Gegentheil von dem zu bewirken, was wir beabsichtigt hätten. Unsere Studien haben uns dahin geführt, nicht stolz auf die Bekenner anderer Religionen, auf die Anhänger anderer Regierungsformen herabzusehen; wir erkennen gern alles das Gute an, was wir in den Religionen und Verfassungen der Moslemin, der Parsen, der Hindu, der Buddhisten, der alten Chinesen erblicken; mit Freuden würden wir diese in unseren Bereich aufnehmen, wenn sich die Gelegenheit dazu darbote, eben so wie wir sie in Asien Theil an den britischen Gesellschaften, an ihren Wanderlogen, an allem, was zur Gemeinschaft der Menschlichkeit gehört, nehmen sehen. In den Bereich unserer Untersuchungen ziehen wir die Religionen, die Sprachen, Sitten, Gesetze und die Staatsverfassungen des Orients, auf dem freien Standpunkte des Weltbürgers stehend, der nicht von der Meinung ausgeht, das seine Heimath den Maßstab für alles Fremde abgeben müsse, das seine mit den Institutionen seines Vaterlandes seine Weltgegenden begründen könne, die sich vielleicht bei den ihrigen ganz wohl befinden. In der Erforschung der von so vielen verschiedenen Völkern bewohnten Länder Asiens und ihrer Geschichte ist unserer Thätigkeit ein so weites Feld geöffnet, daß wir uns wohl keine anderen als rein wissenschaftliche Zwecke zu legen brauchen, denen wir die Spalten unserer künftigen Zeitschrift bestimmen. Gern sollen wir jedem aufrichtigen Bestreben zum Wohle der Menschheit unsere volle Achtung, aber verwahren müssen wir uns gegen das Ansinnen, unsere Bestrebungen auf Gegenstände auszudehnen, die dem wesentlichen Entwurfe unserer Statuten fremd sind. Bei der nunmehr bestimmten Berathung werden Sie, meine Herren, entscheiden, ob Sie die oben ausgesprochenen Ansichten theilen, oder aber geneigt seyn sollten, über die früher gezogenen Grenzen unserer Thätigkeit hinauszugehen."

Es scheint, als ob das Verbot der österreichischen Regierung an die Philologen u. s. w. ihres Landes, die Versammlung zu besuchen, mit zu der Fassung des letzten Theiles der Rede Anlaß gegeben hätte.

**Aus Konstanz** meldet die „Oberrh. Ztg." unterm 30. Sept., daß wegen des an Zogelmann's Haus in Konstanz verübten Unfugs während der Anwesenheit des Erzbischofs von Freiburg das Straferkenntniß des großh. Hofgerichts der Seerevision verkündet worden. Einer der Betheiligten wurde wegen verübter Gewaltthätigkeit und rachsüchtiger Beschädigung zu einer Gefängnißstrafe von 4 Wochen, vier andere zu einer solchen von 14, und noch vier andere, darunter auch eine Frau, zu einer Gefängnißstrafe von 3—10 Tagen verurtheilt. Mehrere Andere wurden wegen mangelnden Beweises klagfrei gesprochen. Die der rachsüchtigen Beschädigung für schuldig Erkannten haben überdies den Schaden zu ersetzen.

ψ **Aus Schleswig-Holstein**, 29. Sept. Neulich verbreitete sich wieder einmal durch das ganze Land die Nachricht, die Kronprinzessin werde zurückkehren, und einige Anstalten schienen auch dafür zu sprechen, aber sie kam nicht. Daß sie nicht kommen werde, hatte ich Ihnen, wie Sie sich wohl erinnern, schon vor langer Zeit geschrieben. Jetzt heißt es nun durch ganz Deutschland, der Minister des Auswärtigen, Graf Reventlow-Criminil, habe, da er nicht an dem Rhein gewesen, nur in Berlin wegen des Sundzolls verhandelt, nicht aber wegen der Erbfolge und m. d. a. Man bedenkt aber nicht, daß am Rhein für Graf Reventlow-Criminil Niemand mehr anzutreffen war, wohl aber in Berlin, Dresden ꝛc. Der Dresdener Hof hat bekanntlich eventuelle Erbansprüche auf Lauenburg und ist man in Kopenhagen wenigstens auf einer Seite der Ansicht, daß sich diese Ansprüche nicht so ohne weiteres hinter die dänische Weiberlinie zurückschieben lassen. Was den Sundzoll betrifft, so wird deßhalb Graf Reventlow von Altenhof, der Vetter Reventlow-Criminil's, der bisher in Berlin Gesandter war, aber seine Entlassung begehrt hat, noch einmal nach Berlin zurückkehren. Einige Männer aus dem Bauernstande haben ihre Standesgenossen in ganz Schleswig-Holstein auf den 12. October zu einer großen Versammlung in Neumünster eingeladen, um über die Einführung einer allgemeinen Wehrpflicht zu berathen und deßfallsige Schritte zu verabreden. Wir fürchten aber, daß, wenn die Bauern allein berathen, nicht viel Gescheutes herauskomme, da, wie schon früher bemerkt, der jetzt allerdings einseitig belastete Bauernstand sich bisher bei Durchführung dieser Frage am einseitigsten benommen hat. In der am 26. d. M. in Flensburg abgehaltenen Hauptversammlung des schleswig-holstein-lauenburgischen Advocatenvereins hat der bisher noch besonders bestehende holsteinische Advocatenverein sich mit demselben vereinigt und ist deßhalb eine Statutenänderung in dem Punkt eingetreten, daß bei Aufnahme neuer Mitglieder jetzt Ballotement stattfindet, während bisher jeder sich Meldende ohne weiteres aufgenommen ward. Unter den sachlichen Verhandlungen waren die über südweise Bearbeitung eines Civilgesetzbuchs und Einführung von Handelsgerichten die wichtigsten. Die Verhandlungen waren öffentlich. Sehr lebhaft ging es beim Diner her. Hier wurden Toasts gehalten für Schwurgerichte und Preßfreiheit; für ein deutsches Parlament; für festes Beisammenstehen gegen äußere und innere Feinde, für die Verwirklichung der Redefreiheit, die wir in Wirklichkeit nicht hätten.

## Belgien.

**Gent**, 30. Sept. Der gestrige Tag, sagt der „Messager", ist, wie wir vorhergesehen, in der tiefsten Ruhe vorübergegangen. Keine Verhaftung, von welcher Art sie auch sey, ist nöthig gewesen und die ganze Bevölkerung hat ihre Liebe für die Ruhe und ihre Abneigung gegen Alles, was Störung und Uneinigkeit unter den Bürgern bezweckt, kund gegeben. Die Polizei forscht fortwährend dem Hrn. Berlinde-Müller nach. Am 28. d. M. hat die gerichtliche Behörde den Verkauf der flämischen Broschüre, die Ursache so vieler Besorgnisse, verboten und 150 Exemplare bei dem Buchdrucker in Beschlag genommen.

## Niederlande.

**Utrecht**, 29. Sept. (Amst. Handelsbl.) Auch hier haben, wahrscheinlich in Folge der Theurung der Lebensmittel und in Nachahmung anderer Städte, einige Ruhestörungen stattgefunden. In voriger Nacht haben Uebelgesinnte sich vor dem Hause eines Grützehändlers bei der Tolsteegbrug versammelt und durch Steinwürfe einige Fensterscheiben zertrümmert; bei der Annäherung der Nachtwache haben sie sich jedoch entfernt, worauf es später ruhig geblieben ist.

## Italien.

**Turin**, 26. Sept. (A. Z.) Ihre kaiserl. Hoh. die Großfürstin Helene wird die ganze Wintersaison in ihrem jetzigen Aufenthalt bei Genua zubringen, dann im nächsten Frühjahr wieder die Bäder von Zischl, wo für Ihre kaiserl. Hoh. bereits ein Haus gemiethet worden, gebrauchen, und erst im August des nächsten Jahres nach St. Petersburg zurückkehren.

## Rußland.

**St. Petersburg**, 25. Sept. Mittelst Tagesbefehls vom 13. d. M., datirt aus Elisabethgrad, ist der Feldmarschall Fürst von Warschau, Graf Paskewitsch von Eriwan, zum Chef des Husarenregiments von Alexandria ernannt, welches hinfort den Namen des Fürsten führen wird. — Dem beim abgesonderten kaukasischen Corps attachirten Generalmajor Besobrasoff II. ist auf das Zeugniß des Oberbefehlshabers dieses Corps über die von demselben während der Expedition nach Andia und Dargo, insbesondere aber in dem Treffen am 1. August beim Marsch des Detachements nach Technuzal, wo er durch die unter seinem Befehle stehende Cavallerie zur Niederlage des Feindes beigetragen hat, bewiesene musterhafte Tapferkeit, der St. Annenorden 1. Klasse verliehen. — Zu Moskau ist der Generaladjutant und General der Infanterie, Alexander v. Neidhardt, der eben im Begriff war, in den Schooß seiner unsern von dort lebenden Familie zurückzukehren, am 6. Sept. im 61. Lebensjahre in Folge eines Nervenschlages vom Tode ereilt und am 12. Sept. daselbst feierlich bestattet worden. — In der Nacht vom 21. auf den 22. Sept. verschied nach kurzen, aber schmerzvollen Leiden auf seinem Landhause bei Pawlowsk das Mitglied

Digitized by Google

des Reichsraths, General der Infanterie, Graf Cancrin. — Am 20. Sept. starb hierselbst der in der russischen Literatur durch mehrere Werke und Uebersetzungen rühmlichst bekannte Wirkl. Staatsrath Chmelnitzki. — In Simbirsk fand am 4. Sept. die Enthüllung des auf kais. Befehl dem Historiker Karamsin errichteten Denkmals bei angemessener Feierlichkeit und in Gegenwart vieler Zuschauer statt.

**Aus Livland**, 23. Sept. (B. N.) Gegenwärtig sind in allen Handels- und Kaufanfalten der Ostseeprovinzen, zufolge eines im vorigen Jahre erlassenen kaiserl. Befehls, die russischen Maße und Gewichte eingeführt. Vor einigen Wochen ist die Stadt Dünaburg von einer schrecklichen Feuersbrunst heimgesucht worden, welche eine große Anzahl von Häusern zerstört hat. — Die Feuersbrunst, welche im Mai d. J. das Städtchen Troizkosawsk, an der chinesischen Grenze im Gouvernement Irkutsk heimsuchte, hat einen Schaden von 1 Mill. 143,000 S. R. angerichtet. Zur Aufhülfe der Bewohner hat Se. Maj. der Kaiser eine Subscription im ganzen Reiche angeordnet. — Die Ernennung des bisherigen Rectors am Seminar zu Kostroma, Nathanail, zum griechischen Bischof in Reval und zum Vicarmetropolitan in St. Petersburg, hat in den hiesigen Kreisen Aufsehen erregt. Zu erwarten ist nun auch die Ereirung eines griechischen Bischofs für Mitau. — Gestern begann der Abelseonvent in Riga: daß er die religiösen Angelegenheiten der Provinz besprechen wird, unterliegt keinem Zweifel. Der von ihm nach Petersburg delegirten Deputation wird sich die Landesgeistlichkeit mit ihrem Gesuche anschließen, worüber sie den Entwurf auf der jüngst in dem Städtchen Wahl abgehaltenen Provinzialsynode berieth. In den nächsten Tagen sollen die Nationalen, welche bei ihrem Wunsche, zur griechischen Kirche überzutreten, beharren, in den Kirchen dieses Cultus das Sacrament der h. Taufe empfangen. — An der Universität Dorpat sind gegenwärtig noch neun ordentliche Professuren vacant, die zum Theil von außerordentlichen Professoren und Privatdocenten vertreten werden. Unter den erledigten Lehrstühlen befindet sich auch noch der der praktischen Theologie, den der Dr. Ullmann bis zum Jahre 1842 versah, wo er, wegen der bekannten Ereignisse an dieser Universität, entlassen wurde und, als Inländer, sich in Riga niederließ und hier jetzt mit schriftstellerischen Arbeiten beschäftigte. Vor kurzem ist ihm durch den Tod seines Bruders in Nordamerika eine bedeutende Erbschaft zugefallen. Die Universität zählt gegenwärtig 553 Studirende. — Seit einigen Jahren werden in Riga und Dorpat öffentliche, Herren und Damen zugängliche, Vorlesungen über fast alle Theile der Wissenschaft gehalten, die in allen Kreisen der Bewohner großen Anklang und zahlreichen Zuspruch finden. Im nächsten Winter sollen nun auch in ähnlicher Weise von einigen Landpredigern Vorträge für ihre gebildeteren Pfarrglieder eröffnet werden, denen sich auch unser Landadel, der für wissenschaftliche Cultur eine große Hinneigung besitzt, zahlreich zuwenden dürfte.

## Türkei.

**Konstantinopel**, 17. Sept. (A. Z.) Dem Ferman für die anglicanische Kirche in Jerusalem hatte die Pforte anfangs die Klausel beigefügt: „mit Vermeidung aller Proselytenmacherei." Sir Stratford Canning hat die Auslassung dieser Klausel erwirkt, indem er erklärte, daß man natürlich nirgends durch Anwendung von Gewalt ꝛc. Proselyten zu machen suchen werde, daß man es aber auch nicht verhindern könne, wenn Andersgläubige aus freier Ueberzeugung zur anglicanischen Kirche übertreten wollten. Wahrscheinlich hatte man französischerseits die Pforte darauf aufmerksam gemacht, daß gegenwärtig schon gegen neunzig, meistens amerikanische Missionäre, im türkischen Reiche sich befinden. — Aus Bosnien wurden zwei Militärpaschas wegen der neulichen Vorfälle an der dortigen österreichisch-türkischen Grenze zur Untersuchung hierherberufen. — Chosrew Pascha steigt wieder in der Gunst des Sultans. Man hat seinen bisherigen Gehalt um 10,000 Piaster monatlich erhöht. Manche halten es für sehr wahrscheinlich, daß er nach dem Ramazan zum Großwesir ernannt werde. — Die aus Bosnien zur Ertheilung der nöthigen Aufklärungen über die unangenehmen Conflicte mit den österreichischen Grenzern an der Glina hierher berufenen Paschas Mustapha und Fazli sind am 14. d. M. bei der Pforte erschienen und haben an diesem und den nachfolgenden Tagen einigen Sitzungen im auswärtigen Departement beigewohnt. — Se. Maj. der Kaiser Nikolaus hat auf die Verwendung des Großfürsten Konstantin zur Linderung der Folgen des letzten Brandes in Smyrna ein Geschenk von 100,000 Piastern gemacht. Zu demselben Zweck sind von Sr. Heil. dem Papst und dem Collegium der Cardinäle 10,000 Piaster bestimmt und zugleich die Erlaubniß ertheilt worden, daß in Rom eine Subscription eröffnet werde. Der Herzog von Montpensier hat vor seiner Abreise die türkischen Würdenträger, die mit ihm in Berührung gekommen sind, mit königlicher Munificenz bedacht; die von dem Sultan für den Prinzen bestimmten Geschenke hatten bis zu seiner Abreise nicht beendigt werden können; sie werden ihm nach Marseille nachgesendet werden.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

**Cours der Staats-Papiere.** 4. Oct. 1845. (1 Uhr.)

| | pCt. | Papr. | Geld. | | | pCt. | Papr. | Geld. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Oestreich Metallig. Obligat. | 5 | 112 1/4 | 112 1/4 | Baden Obligationen v. 1842 | 3 1/2 | 97 | — |
| „ ditto ditto | 4 | — | 102 | „ „ „ fl. 50 Loose v. 1840. | — | | 62 1/4 |
| „ ditto ditto | 3 | 78 1/4 | — | „ fl. 35 Loose . . . . | | 37 1/2 | 37 1/4 |
| „ Bank-Actien . . | | 1930 | — | Frankfurt Obligationen . . . . | 3 1/2 | 100 1/4 | — |
| „ fl. 250 Loose b. Roth. | | — | 130 | „ ditto . . . . | 3 | 38 1/4 | — |
| „ fl. 500 „ ditto | | 160 3/4 | — | „ Tannusbahnactien . . | | 370 | 369 1/2 |
| „ Bethmann Obligat. | 4 | 101 3/8 | — | „ Eisenbahn-Obligat. | 3 1/2 | 99 1/4 | — |
| „ ditto ditto | 3 1/2 | 102 3/8 | — | Holland Integrale . . . . . | 2 1/2 | 60 | 59 7/8 |
| Preussen Staatsschuldscheine | 3 1/2 | 99 1/2 | — | „ Holländische . . . . | 4 | 96 1/4 | — |
| „ Prämienscheine . . | | 86 | — | „ Syndicats . . . . . | 3 1/2 | 80 1/2 | — |
| Baiern Obligationen . . | 3 1/2 | 101 1/4 | — | Spanien Obligationen . . . . | 3 | — | — |
| „ Ludw.-Kan.-Actien. d. a. | | — | 78 | „ Innere Schuld . . . | 3 | 29 3/4 | 29 1/4 |
| Darmstadt fl. 50 Loose . . . . | | — | 78 | „ Actiensch. incl. 9 Cp. | 5 | 24 3/4 | 24 1/2 |
| „ fl. 25 ditto . . . . | | 31 3/4 | 31 1/2 | Portugal Consols Lst. à fl. 14. | 3 | 60 1/4 | — |
| „ Obligationen . . . . | 3 1/2 | 97 | — | Polen fl. 300 Lott. Loos Rth. | | 99 1/2 | — |
| „ ditto . . . . . | 4 | 102 1/2 | — | „ Obligationen de 5 500 | 4 | — | 83 1/2 |
| Nassau Obligat. b. Rothsch. | 3 1/2 | 97 | — | Russland in R. à 5 b. Gram. et C. | 4 | 91 1/4 | — |
| „ fl. 25 Loose . . . . | | 28 3/4 | 28 1/2 | „ ditto b. Stieglitz et C. | 4 | 90 | — |

| Gold. | fl. | kr. | Silber. | fl. | kr. |
|---|---|---|---|---|---|
| Neue Louisd'or . . | 11 | 5 | Geld al Marco . . | 377 | — |
| Friedrichsd'or . . | 9 | 36 | Laubth., ganze . . | 2 | 43 |
| Holl. 10 fl. Stücke | 9 | 53 | Preuss. Thaler . . | 1 | 44 |
| Rand-Ducaten . . | 5 | 36 | 5 Frankenthaler . . | — | — |
| 20 Francsstücke . | 9 | 28 | Hochhaltig Silber . | 24 | 48 |
| Engl. Souverains . | 11 | 54 | Gering u. mittelh. | 24 | 12 |

| Wechsel-Cours. | Den 4 Oct. | Papr. | Geld. |
|---|---|---|---|
| Amsterdam k. S. | — | | 97 1/2 |
| ditto 2 M. | — | 97 | |
| Augsburg k. S. | 119 3/8 | — | |
| ditto 2 M. | — | — | |
| Berlin k. S. | 104 1/2 | — | |
| ditto 2 M. | — | — | |
| Bremen k. S. | 97 3/4 | — | |
| ditto 2 M. | — | — | |
| Hamburg k. S. | 88 | — | |
| ditto 2 M. | 87 3/8 | — | |
| Leipzig k. S. | — | — | |
| do. in d. Messe | 104 5/8 | — | |
| London k. S. | — | | 119 1/2 |
| ditto 3 M. | — | | 118 7/8 |
| Lyon k. S. | 93 1/2 | — | |
| ditto 2 M. | — | — | |
| Mailand k. S. | 102 | — | |
| ditto 2 M. | — | — | |
| Paris k. S. | 93 1/2 | | 93 1/4 |
| ditto 2 M. | 92 5/8 | — | |
| Wien 20 Xr. k. S. | 120 3/8 | | 120 5/8 |
| ditto 2 M. | 120 | — | |
| Disconto | — | 5 | — |

*A. Sulzbach*, beeid. Makler.

**Nach der Börse:** 5pCt. Span. 24; do. inl. 29; Taunusbahn-Actien (pr. Ultimo) 372; Ludw.-Bexb. 107; F.-W.-Nordb. 97 G.

Digitized by Google

# Extrabeilage

zu № 275 der

# Frankfurter Oberpostamts-Zeitung

Sonntag, den 5. October 1845.


## Frankreich.

** **Paris**, 2. Oct. Stand der Rente. 5pCt. 117. 60. — 3pCt. 83. 40. — Neapol. 100. 95. — 3pCt. Span. 38¼. — Innere Schuld 10⅝. — Actien der Bank von Frankreich 3330. — St. Germain-Eisenbahn 1102. 50. — Versailles, rechtes Ufer 540. — Linkes Ufer 365. — Paris-Orleans 1215. — Paris-Rouen 1052. 50. — Orleans-Bordeaux 690 — Orleans-Bierzon 752. 50. — Rouen-Havre 867. 50. — Marseille-Avignon 1012. 50. — Straßburg-Basel 278. 75. — Nordbahn 795. — Die Rentenerinrung ist bei belebtem Geschäft etwas gewichen; in Eisenbahnactien ging heute die Liquidation vor sich; Anfangs waren die Preise gedrückt; gegen Ende der Börse aber zeigten sich willige Nehmer zu besseren Coursen.

— Es heißt, eine Escadre, bestehigt vom Prinzen Joinville, werde von Toulon aus in See gehen und bei Barcelona anlegen, woselbst Feste stattfinden sollen zur Feier der „Vermählung des Herzogs von Montpensier mit der Infantin Louise, Schwester der Königin Isabelle". Nach andern Angaben würde der Prinz Joinville eine Expedition gegen Madagascar commandiren.

— Herr Pichon, längere Zeit französischer Generalconsul zu Montevideo, ist im Schlosse zu Eu in Privataudienz vom König empfangen worden.

— Nach den Madrider Berichten vom 26. Sept. wurde auch an diesem Tage kein Geschäft an der Börse gemacht. Die Blätter enthalten nichts Neues. Es herrscht vollkommene politische Windstille in Spanien.

## Handelsnachrichten.

ϱ **Triest**, 22. Sept. Baumwolle. Während der verflossenen Woche sind 1,591 B. abgegangen, nemlich: 215 B. Mako zu 31 fl. und 1,376 B. nordamerikanische zu 22½—23½ fl. per Ctr. Colonialwaaren. Während der verflossenen acht Tage war der Markt im Allgemeinen belebt; besonders aber veranlaßte Pfeffer ansehnliche Geschäfte. Die Verkäufe betrugen 1,200 S. Kaffee von Rio Janeiro zu 22—24 fl., 350 S. ditto von St. Domingo zu 22—22½ fl., 100 S. ditto von Laguayra zu 27½ fl., 66 S. ditto von St. Jago zu 29—31 fl., 23 S. ditto von Portorico zu 25 fl., 200 S. Cacao zu 22 fl. 13,670 Ctr. Pfeffer von Sumatra zu 15¼—16 fl., 1,321 S. ditto von Singapore disponibel und auf Lieferung zu 14¾—15 fl., 345 K. Zucker, Bahia weiß zu 19—19½ fl. 625 K. ditto Pernambuk weiß zu 20 fl., 550 K. ditto Havana weiß zu 17½—19¼ fl., 384 F., 115 Fäßchen und 32 K. geflossen zu 25¼—25½ fl. und 20 F. franz. Melis auf Lieferung zu 24½ fl. per Centn. Farbwaaren. Der Umsatz während der verflossenen Woche betrug 40 B. Alizzari von Cypern zu 28 fl., 130 Ctr. Safflor zu 32—54 fl., und 80 Ctr. preßische Kreuzbeeren zu 165—175 fl. per Ctr. Getreide. Die Verkäufe während der verflossenen Woche betrugen 1,000 St. Weizen vom schwarzen Meere zu 4 fl.; 35,000 Star Mais ditto und von der Donau zu 2½—3 fl., 3,800 Star ditto von Albanien zu 2½ fl., 1,400 St. Roggen vom schwarzen Meere zu 2½ fl., 1000 St. Gerste von der Donau zu 2½ fl., 2000 St. Hafer von der Levante zu 2—2½ fl. und 400 St. Leinsaat von Catania zu 5½ fl. per Star. Seide. Während der verflossenen Woche sind 39 B. zu unbekannten Preisen abgegangen. Südfrüchte. Die Verkäufe während der verflossenen Woche beliefen sich auf 350 Ctr. neue Feigen von Cal zu 6 fl., 500 Ctr. ditto alte zu 4½ fl. per Ctr., 450 K. Citrone Messina zu 3½ — 5 fl., 40 K. ditto vom Garosafe zu 17— per Kiste, 100 Ctr. Pfirsichkerne zu 22 fl., 700 Ctr. neue süße liefee zu 31 fl., 150 Ctr. ditto alte zu 29 fl., 300 Ctr. 950 neue nen von Samos zu 5½—6 fl., 50 F. ditto von Stanchio zu Ctr. Sultan- zu 27—28½ fl. und 260 Ctr. Korinthen von der und dem Golf zu 13½—14 fl. per Ctr.

ϱ **Mailand**, 27. Sept. Nach auswärtigen Berichten verh London ganz ruhig in Seidenspeculationen; die Fabriken zu Lyo obgleich den hohen Preisen widerstrebend, arbeiten so, zi Briefe aus Amerika, die zu Lyon am 19. d. M. anlamen, lau diesen Artikel günstig und berechtigen zu der Hoffnung auf b liche Benellungen nach jener Hemisphäre. Bei der zu Auben geendeten Messe beliefen sich die Umsätze circa auf 2 Mill. Fr Die Käufer sahen sich vor, um nicht noch theurere Preise bezal müssen, — es geschah darum, weil man wußte, daß in Fre wie in Italien das diesjährige Ergebniß der Ernte nicht sehr e ausfiel. Auf unserm Platze haben sich die Umstände noch nicht ger gestaltet; schwach gehen alle mittlere Qualitäten, und sowohl rohe als gearbeitete Seide ein Sinken. Traue genie gute Frage.

ϱ **Neapel**, 24. Sept. Oel. Der Wurm entwickelte sich mit G tigkeit in den Oliven und die Witterung fährt fort unserer C schädlich zu seyn. In Folge dessen sind die Oelforten alle un und zu folgenden Preisen noch wenig Verkäufer zu finden: G 21. 75, auf Lief. 22. 40, Gioja 55. 60, a. L. 57. 80.

ϱ **Livorno**, 20 Sept. Corrallen. In Rücksicht der bedeu Aufträge, die in Genua für Holland gemacht wurden, hat de ein Steigen von 2 Fr. für den Cantar erlitten und es war B. Piemontefer für über Meer à 14¼—14½ L. pr. 100 Pfd. meu. Die ungünstigen Berichte von Holland und Belgien üb vorrige Getreide- und Kartoffelernte, woselbst sogar die Re alles begierig aufkauft, um dem Mangel vorzubeugen, haben auf diesigem Platze viele Thätigkeit hervorgerufen, daher die G preise immer mehr sich erhöhen. Coloniale. Diese Woche w lebhaft der Umsatz in Zucker, besonders die Pernambuksorte Meinung steht gut und die Preise behaupten sich. Die Verkäufe laufen sich auf 1240 S. weißen Pernambukzucker à L. 35¼, dunkeln Havanna à 35 Ct. 90 D. 33½, 43 Sportein Moscoba Aegypten à 25 pr. 100,000 Pfd. do. à 25 Ct., 10 Faß gesto französischen à 45. 70 S. Kaffee Havanna mittel Gattung à pr. 1 0 Pfd.

ϱ **Venedig**, 20. Sept. Oel behauptet sich mit starken Umsä Preise zu 131—133 in Soiten Monopoli, Bari 134—139, Mo Corfu 135—140, Paro 146—148, 300 Faß Boche wurden à 21 Fr. mit Sconto; es fehlt an Zufuhren und der Bego geei sich.

## Börsenberichte.

London, 30. Sept. 3pCt Stocks 98. — 5pCt. Span. Neue 3pCt. 37¼. — 5pCt. Port. 60. — 2½pCt. Holl. 60.


Digitized by Google

## Benachrichtigung.

Die Herren **Hope & Co., Ketwich & Voombergh** Wwe. W. **Borsky** in Amsterdam zeigen hiermit an, daß 25. September 1845, in Uebereinstimmung mit ihrer vorgen Bekanntmachung, folgende 522 Stücke der unter ihrer Administration ausgegebenen Certificate von 5pCt. Russischen Inscriptionen der 4ten Serie, bezahlbar in Silberrubeln, zur Zahlung ausgelooft worden sind, als:

| Nr. | Nr. | Nr. | Nr. | Nr. | Nr. | Nr. |
|---|---|---|---|---|---|---|
| 92 | 3390 | 7135 | 10662 | 13994 | 18173 | 21788 | 25024 |
| 175 | 3411 | 7172 | 10671 | 14030 | 18348 | 21818 | 25098 |
| 225 | 3433 | 7235 | 10740 | 14070 | 18460 | 21937 | 25236 |
| 237 | 3488 | 7298 | 10761 | 14208 | 18465 | 22024 | 25375 |
| 377 | 3498 | 7304 | 10778 | 14262 | 18488 | 22025 | 25426 |
| 409 | 3536 | 7307 | 10795 | 14385 | 18519 | 22039 | 25428 |
| 494 | 3561 | 7399 | 10849 | 14421 | 18533 | 22055 | 25449 |
| 499 | 3616 | 7436 | 10922 | 14511 | 18656 | 22113 | 25494 |
| 514 | 3714 | 7475 | 10930 | 14594 | 18771 | 22144 | 25542 |
| 528 | 3719 | 7478 | 11275 | 14664 | 18780 | 22148 | 25545 |
| 579 | 3835 | 7655 | 11282 | 14722 | 18790 | 22204 | 25639 |
| 711 | 3866 | 7714 | 11370 | 14734 | 18818 | 22249 | 25694 |
| 715 | 3965 | 7743 | 11441 | 14896 | 18871 | 22306 | 25765 |
| 750 | 4051 | 7790 | 11492 | 15071 | 18872 | 22327 | 25786 |
| 770 | 4081 | 7886 | 11495 | 15123 | 18917 | 22462 | 25834 |
| 891 | 4088 | 7902 | 11509 | 15304 | 19002 | 22464 | 25886 |
| 892 | 4150 | 8076 | 11518 | 15359 | 19065 | 22470 | 25913 |
| 988 | 4279 | 8078 | 11548 | 15385 | 19141 | 22502 | 25927 |
| 071 | 4328 | 8138 | 11567 | 15396 | 19167 | 22571 | 26010 |
| 158 | 4353 | 8172 | 11571 | 15458 | 19205 | 22662 | 26021 |
| 271 | 4446 | 8179 | 11599 | 15537 | 19220 | 22711 | 26094 |
| 298 | 4628 | 8190 | 11653 | 15623 | 19301 | 22721 | 26101 |
| 375 | 4687 | 8316 | 11656 | 15631 | 19306 | 22816 | 26187 |
| 388 | 4788 | 8354 | 11675 | 15688 | 19371 | 22831 | 26190 |
| 408 | 4798 | 8388 | 11809 | 15727 | 19414 | 22892 | 26308 |
| 423 | 5007 | 8422 | 11956 | 15748 | 19486 | 22905 | 26482 |
| 459 | 5047 | 8429 | 12020 | 15768 | 19534 | 22930 | 26508 |
| 1568 | 5064 | 8453 | 12065 | 15783 | 19631 | 23065 | 26555 |
| 591 | 5075 | 8517 | 12075 | 15791 | 19672 | 24133 | 26558 |
| 626 | 5147 | 8554 | 12112 | 15807 | 19714 | 23159 | 26693 |
| 758 | 5176 | 8590 | 12135 | 15907 | 19716 | 23187 | 26701 |
| 767 | 5435 | 8595 | 12153 | 16008 | 19718 | 23264 | 26752 |
| 1780 | 5518 | 8853 | 12193 | 16250 | 19891 | 23277 | 26757 |
| 1837 | 5535 | 8984 | 12274 | 16269 | 19904 | 23317 | 26807 |
| 1953 | 5545 | 9039 | 12275 | 16391 | 19926 | 23356 | 26867 |
| 2084 | 5550 | 9084 | 12280 | 16446 | 20062 | 23390 | 26892 |
| 2114 | 5578 | 9104 | 12337 | 16512 | 20066 | 23429 | 26907 |
| 2130 | 5656 | 9121 | 12339 | 16553 | 20282 | 23437 | 26920 |
| 2190 | 5751 | 9216 | 12407 | 16666 | 20321 | 23494 | 26999 |
| 2194 | 5771 | 9249 | 12440 | 16701 | 20348 | 23605 | 27024 |
| 2274 | 5830 | 9297 | 12511 | 16706 | 20370 | 23725 | 27045 |
| 2293 | 5851 | 9406 | 12517 | 16815 | 20381 | 23813 | 27067 |
| 2319 | 5863 | 9543 | 12561 | 16882 | 20387 | 23917 | 27106 |
| 2430 | 5930 | 9557 | 12593 | 16888 | 20405 | 23920 | 27112 |
| 2495 | 5942 | 9564 | 12680 | 16903 | 20446 | 24022 | 27140 |
| 2553 | 5983 | 9583 | 12705 | 16970 | 20452 | 24049 | 27152 |
| 2597 | 5997 | 9617 | 12707 | 17024 | 20536 | 24083 | 27229 |
| 2614 | 6009 | 9706 | 12781 | 17059 | 20597 | 24133 | 27237 |
| 2645 | 6195 | 9735 | 12866 | 17196 | 20679 | 24179 | 27350 |
| 2651 | 6222 | 9787 | 12913 | 17200 | 20703 | 24224 | 27410 |
| 2724 | 6248 | 9840 | 12932 | 17223 | 20708 | 24234 | 27417 |
| 2787 | 6281 | 9904 | 12957 | 17268 | 20776 | 24266 | 27577 |
| 2793 | 6297 | 10005 | 12962 | 17473 | 20779 | 24283 | 27730 |
| 2856 | 6346 | 10103 | 13161 | 17557 | 20861 | 24407 | 27824 |
| 2868 | 6358 | 10112 | 13204 | 17683 | 20878 | 24471 | 27904 |
| 2879 | 6359 | 10147 | 13226 | 17711 | 20926 | 24550 | 28188 |
| 2968 | 6425 | 10168 | 13232 | 17740 | 20951 | 24634 | 28206 |
| 2971 | 6608 | 10311 | 13286 | 17877 | 20979 | 24700 | 28404 |
| 3046 | 6724 | 10468 | 13287 | 17926 | 21094 | 24701 | 28446 |
| 3086 | 6744 | 10476 | 13343 | 18036 | 21319 | 24782 | 28531 |
| 3092 | 6800 | 10480 | 13426 | 18063 | 21441 | 24835 | 28697 |
| 3111 | 6883 | 10484 | 13625 | 18076 | 21513 | 24844 | 28735 |
| 3199 | 6957 | 10528 | 13762 | 18140 | 21541 | 24864 | 28798 |
| 3233 | 7006 | 10567 | 13791 | 18151 | 21676 | 24900 | 28876 |
| 3262 | 7019 | 10613 | 13937 | 18167 | 21785 | 24915 | 28952 |
| 3383 | 7107 | | | | | | |

und werden die Inhaber dieser Certificate aufgefordert, dieselben mit allen noch nicht verfallenen Zins-Coupons (ausgenommen denjenigen vom bevorstehenden 1/13. November, welcher seiner Zeit auf die gewöhnliche Weise bezahlt werden wird), sowie mit dem Beweise zur Erhebung neuer Coupons versehen, bis spätestens den 2. November, Vormittags von 10bis 2 Uhr, im Bureau dieser Administration in Amsterdam, gegen durch dieselbe unterzeichnete Interimsscheine auszuweichen, und dadurch die Administration in den Stand zu setzen, die für die eingezogenen Certificate zu erhebenden ausgelosten Original-Inscriptionen bei Zeiten zur Einfassirung des Capitals nach St. Petersburg senden zu können. Der Betrag der dafür von St. Petersburg gemachten Rimessen soll nach Empfang derselben alsdann an die Inhaber der oben erwähnten Interimsscheine gegen Einziehung dieser letzteren ausbezahlt werden, und zwar auf die nämliche Art und Weise, auf welche die gewöhnliche halbjährige Zinsenbezahlung geschieht, und worüber das Nähere durch Anzeige noch bekannt gemacht werden wird.

Diejenigen Inhaber ausgelooster Certificate, welche die zeitige Einliefierung derselben in Amsterdam versäumen sollten, werden es sich selbst zuzuschreiben haben, daß ihnen der Beslauf der Capitals-Ablösung, von welcher laut Verordnung der Kaiserlich Russischen Amortisations-Commission und in der Bekanntmachung der Herren Hope & Co. Erwähnung geschehen, erst bei der zunächst folgenden sechsmonatlichen Zinsenbezahlung wird ausbezahlt werden können, und zwar mit Einbüßung des Zinsengenusses, welcher mit dem bevorstehenden 1/13. November auf die herausgezogenen Nummern gänzlich aufhört.

Es bleibt übrigens jedem Inhaber von ausgelooften Certificaten vorbehalten, von den im Art. 10 des Berichts über die Aufrichtung dieser Administration enthaltenen Bestimmungen Gebrauch zu machen.

[1586] Anlehen Sr. Durchlaucht des Herrn Fürsten **Paul Esterhazy von Galantha** von fl. 6,400,000 im fl 20 Fuß, d. d. 11. Januar 1844.

In der heute stattgehabten Verloosung sind folgende Partial-Obligationen des obenbenannten Anlehens, als: Lit. A. Nr. 1108. 2117. 2157. 2325. 3537. 3710 à fl. 1000 jede, und Lit. B. Nr. 92. 254. 1246. 2558. 2869. 3170. 3896. 4296 à fl. 500 jede gezogen worden, um am 31. Dezember d. J. heimgezahlt zu werden, von welchem Tage an auch keine weitere Zinsen auf dieselben bezahlt werden.

Frankfurt a. M., den 30. September 1845.

**M. A. von Rothschild & Söhne.**

[1587] Herzoglich **Lucca**'sches Anlehen von fl.1,120,000 im fl. 20 Fuß, d. d. 20. Dezember 1843.

In der heute stattgehabten Verloosung des obengenannten Anlehens sind folgende Partial-Obligationen, als:

Lit. A. Nr. 28. 34. 38. 72. 80. 104. 116. 126. 153. 216. 224. 260. 437. 499. 790 und

Lit. B. Nr. 25. 76. 111. 139. 244. 330. 349. 413. 414. 433 zur Rückzahlung am 1. Januar 1846 gezogen worden und hört von diesem Tage an jede Verzinsung auf dieselben auf.

Frankfurt a. M., den 30. September 1845.

**M. A. von Rothschild & Söhne.**

[1588] Anlehen Sr. Königl. Hoheit des Herrn Herzogs **Ludwig von Lucca** von fl. 1,050,000 im fl. 24 Fuß, d. d. 4. October 1836.

Zufolge stattgehabter Verloosung sind folgende Partial-Obligationen des genannten Anlehens, als:

Lit. A. Nr. 85. 240. 670 à fl 1000,

„ B. „ 592 . . . „ fl. 500, zusammen fl. 3500, zur Ablage am 1. Januar 1846 gezogen worden, von welchem Tage an mithin deren Verzinsung aufhört.

Frankfurt a. M., den 30. September 1845.

**M. A. von Rothschild & Söhne.**

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Digitized by Google

№ 276. — Montag — den 6 October — 1845.

Die Oberpostamts-Zeitung erscheint an jedem Tage; Morgens wird das Hauptblatt mit dem Konversationsblatt ausgegeben; Abends die Beilage. Pränumerationspreis: jährlich 9 fl., halbjährig 4 fl. 30 kr. Diesen Betrag eines jeden Semesters auch vierteljährig à 2 fl.

Bestellungen nehmen alle Postämter des In- und Auslandes an.

Ankündigen aller Art werden angenommen. Die Insertionsgebühren betragen für die Zeile Petit-Schrift 4 kr., der Schrift des polit. Textes 6 kr. Briefe und andere Einsendungen für die polit. Zeitung und das Konversationsblatt ersucht man an die „Redaction der Oberpostamts-Zeitung" zu adressiren.

# Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

Frankfurt, 5. October.

## Stand der Parteien in Frankreich.

Unter veränderter Gestalt scheint sich die Constellation von 1839 zu erneuen. Damals gab es, durch eine Parteienconlition das Cabinet Mole zu stürzen und damit den persönlichen Einfluß des Königs auf die öffentlichen Angelegenheiten zu lähmen, wenn nicht zu ertödten. Heute soll, abermals durch einen Parteienbund und zuletzt in gleicher Absicht, das Cabinet Guizot, nach fünfjährigem Bestehen, vom Ruder weggedrängt werden. Genau besehen, hatten alle ministeriellen Krisen seit 1830 ihren letzten Grund in dem Streben der Parteien, dem König Ludwig Philipp, als dem Vertreter des Friedenssystems, den Antheil an der Gewalt, den ihm mehr sein persönlicher Charakter als die Verkehrung der Charte gesichert hat, aus der Hand zu winden. Ist wahr, was Sismondi aus der Geschichte erkannt haben will, daß, den großen Friedrich und etwa noch den Czar Peter ausgenommen, kein Beispiel zu finden wäre von einem Ehmonarchen, der die Seele seiner Regierung gewesen? In der Regel ernennen die Könige ihre Minister, die ganze Last der Verwaltung auf sie zu werfen. In constitutionellen Staaten nach modernem Zuschnitt besteht die Beschränkung der persönlichen Thätigkeit des Fürsten nicht bloß factisch, sondern auch rechtlich, kraft der Verfassung. Was innerhalb der grundgesetzlichen Einzäunung liegt, heißt man Kronprärogative; die so bezeichnete Befugniß wird inzwischen unsicher in ihrer Uebung, weil sie meist auch nur unter Mitwirkung verantwortlicher Staatsbeamten in's Leben treten kann. Eine Ausnahme sollten füglich die durch Wahl zur Gewalt gekommenen Gründer neuer Dynastien machen. Sie mußten ja Proben von Geschäftskunde, von Thätigkeit, von Talent, abgelegt haben, um der höchsten Stellung würdig und gewachsen befunden zu werden. Aus dem dunkeln Gefühl, wie billig eine solche Ausnahme, läßt sich, gibt man nur zu, daß es zwar aus hundert Gründen momentan geschwächt, neutralisirt, ja erstickt werden konnte, aber stets wieder aufleben wird, die Lage der Dinge in Frankreich ungezwungen erklären. Thiers hatte 1839 zu laut verkünden lassen, das Ministerium Mole sey das letzte des Königs gewesen; die Coalitionspresse legte zu eilig die Cabinetsschöpfung in die Hände der Parteihäuptter; das monarchische Princip war, selbst in seiner constitutionellen Auslegung, zu offen mißhandelt worden; — als daß nicht eine Reaction im Willen des Königs, wie in der öffentlichen Meinung, aufkommen mußte. Der „unwandelbare Gedanke" übte seinen Einfluß auch unter den drei Ministerien, die auf das des Herrn Mole folgten. (Soult 12. Mai 1839, Thiers 1. März 1840, Guizot 29. October 1840.) Mächtig mahnt der heute wieder aufwachende Streit über Natur und Grenzen der Kronprärogative — der Parteienbund von 1845, sollte er sich förmlich organisiren, wird sein Ziel nur in wirksamer Opposition gegen das „System", d. h. die persönliche Politik des Königs, sehen; — an jene erste Maßregel zur Minirung des Throns, den Widerstand gegen das Veto und seine illusorische Vertheidigung. Als Ludwig XVI. von der constituirenden Nationalversammlung nach und nach aller Attributionen des Königthums entkleidet wurde, sollte ihm, als einzige Perle der Krone, das Veto zuerkannt werden. Während man zu Versailles über die Frage verhandelte und sich die Meinung bildete, man müsse dem König allerdings ein Veto einräumen, vereinigten sich am 30. August 1789 viele Bürger in einem Kaffehaus des Palais Royal und faßten da den Beschluß: „Das Veto gehört le nem Individuum; es gehört dem fünfundzwanzig Millionen Franzosen." Von da an wurde das Veto, das heißt, das ohnehin schwache Gegengewicht, das die neue Verfassung, die Allmacht der Volksrepräsentanten zu mildern, in des Königs Hände ließ, zum Gespotte der Menge. Thiers selbst sagt von jener Conjuncture, die sich heute, freilich unter weniger bedenklichen Umständen, wiederholt, man sey in Leidenschaft gerathen über kaum verstandene Fragen und habe sich zuletzt auf das expeditive Wort „Veto" geworfen; (wie 1845 auf das Wort „System"!) „man war für oder gegen das Veto; das wurde dann ausgelegt, als wolle man Tyrannei oder Freiheit; das Volk verstand nicht, worum es sich handelte; es nahm das Veto für eine Abgabe, die abgeschafft, oder für einen Feind, der aufgeknüpft werden müsse." Merkwürdig ist, daß grade in den Tagen, wo über das Veto gestritten wurde, wie man jetzt über die Prärogative und das System disputirt, zuerst ernstlich von einer Partei Orleans die Rede war. Am 16. September 1789, als die Nationalversammlung über die eventuellen Ansprache der verschiedenen Zweige des Stammes Bourbon auf den Thron Frankreich's discutirte, stellte Mirabeau einen Antrag, wornach für den Fall der Minderjährigkeit des Königs die Regentschaft weder der Königin-Mutter, noch einem spanischen Bourbon, sondern dem nächsten im Lande gebornen Verwandten zufallen sollte. Nach zweitägigen Debatten ließ die Versammlung den Knoten ungelöst; Mirabeau aber wurde seitdem als ein Agent der Partei Orleans angesehen. Wir kommen nun auf das neuste Symptom der Parteiencoalition von 1845, die Deputirtenwahl zu Douai. Ein Candidat der Linken hat gesiegt durch den unerwarteten Beistand, welchen ihm 35 Legitimisten gewährt haben. Die Oppositionsorgane erheben darüber ein Freudengeschrei: man sollte glauben, Guizot, den man so lange vergebens zu Paris zu stürzen gesucht, sey nun zu Douai überzeugt worden, daß der Augenblick gekommen, wo er resigniren müsse. Die „Debats", welche am ersten Tage nach der Wahl zu Douai tiefes Schweigen beobachteten, haben sich am zweiten zu nachstehendem Artikel zusammengenommen: „Der Candidat der Linken (ein wenig bekannter Herr Choque) ist zu Douai gewählt worden; er verdankt seinen Sieg der Mitwirkung der legitimistischen Wähler, 35 an der Zahl. Das „Journal von Douai", Organ der Legitimisten, gibt ganz eigne Details über diese Wahl. Es scheint eine Conferenz stattgefunden zu haben zwischen den Wählern der Linken und den 35 Legitimisten. Was ist dabei geschehen? Wir erfahren es nur zur Hälfte; man kann aber aus der Mittheilung des Douaier Blatts schließen, daß die Wähler der Linken sich die Bedingungen haben gefallen lassen, welche die Legitimisten ihnen zu stellen für gut fanden. Hier die treffende Stelle: „Die Royalisten haben geglaubt, die Linke — welche sich täglich mehr den Ideen des Herrn Thiers zuneigt, Ideen, die eben so reactionär und antinational sind, wie die Ideen des Herrn Guizot, — dürfe die Stimmen der Männer von Principien (des hommes de principes) nur dann erlan-

Digitized by Google

gen, wenn sie sich verpflichtete, einige der politischen Ideen zu vertheidigen, von welchen unsere Zukunft, als die der größten, intelligentesten und ebelsten Nation der Welt, abhängt." Welche politische Ideen sind es, die zu vertheidigen die Linke auf Verlangen der contrerevolutionären Wählen sich verbindlich gemacht hat? Der Scharfsinn des Publikums mag sie errathen. Es müssen diese Ideen den „principiellen Männern," d. h. den Legitimisten, sehr am Herzen liegen, dieweil sich ihre 35 Stimmen entschlossen haben, für den Candidaten der Linken zu votiren, in einem Augenblick, wo diese sich täglich mehr den Ideen des Herrn Thiers anschließt, die eben so reactionär als antinational sind, wie die des Herrn Guizot. Mögen sich die Journale der Herren Thiers und Barrot Glück wünschen zu diesem Erfolg! Ja, die Wahl zu Douai ist für uns und unsere Sache eine schwere Niederlage (un échec grave) — eine Schlappe, deren Bedeutung wir keineswegs verkleinern wollen. Die ministerielle Frage ist hierbei sehr secondär: eine Stimme weniger wird die Majorität nicht hindern, die Majorität zu seyn. Wir haben keine große Angst vor dem Herrn Choque. Herr Guizot hat schon mit furchtbarern Gegnern zu thun gehabt. Was aber in hohem Grad wichtig und ernst ist — wichtiger und ernster noch für die Zukunft, als für die Gegenwart — das ist das Gelingen einer schamlosen Tactik, das gegebene Beispiel einer politischen Immoralität, die alles übersteigt, was und der Cynismus der Parteien bis daher hat erleben lassen. Man braucht kein großer Prophet zu seyn, um voraussagen, daß diese Tactik früher oder später zurückfallen wird auf die Häupter der Herren Thiers und Barrot, die sich heute rüsmen, sie angewendet zu haben. Jedermann wird einsehen, daß das jetzt von ihnen gegebene Beispiel in seinen letzten Consequenzen die Regierung der Majoritäten unmöglich machen wird. Was die 35 legitimistischen Stimmen angeht, so begreifen wir schon besser, was sie zu zufriedenstellt. Alles, was die repräsentative Regierung entehrt und zur Unwahrheit macht, ist ihnen willkommen: ihr Princip befindet sich dabei um so besser; 35 legitimistische Stimmen in einer Stadt wie Douai sind wenig; aber es sind genug, eine Unordnung im Lande zu erzeugen. Die legitimistische Partei weiß wohl, daß sie keine Aussicht hat, die Regierung (oder vielmehr die ihr verhaßte Dynastie!) zu stürzen und an deren Stelle zu treten; sie hofft aber, sie aufzureiben, ihr Schwierigkeiten aller Art zu wecken, ihr das Leben zu erschweren, sa vielleicht eines Tages unmöglich zu machen. Wenn es auf der einen Seite empfindlich seyn muß für die legitimistische Partei, ihre numerische Schwäche an den Tag zu legen, so mag es sie auf der andern trösten, zu wissen, daß sie mit ihrer kleinen Zahl Stimmen den Wahlact dominirt und die Linke genöthigt hat, sich vor ihr zu demüthigen. In einem Sinn sind die Legitimisten allerdings principielle Männer; (mit dem Wort „Princip" wird Verseckens gespielt, wie mit dem Wort „System"; die Septembergesetze verbieten und verpönen jede Demonstration zu Gunsten der exilirten Bourbons und jede Beleidigung der Person des Königs Ludwig Philipp; die Parteien aber wissen sich zu helfen: die Legitimisten sehen in dem Herzog von Bordeaux ihr Princip und die oppositionellen Fractionen in der Politik des Königs ein System; Niemand kann die einen und die andern hindern, ein Princip zu verehren und ein System zu schmähen;) sie können thun, was sie wollen; sie mögen selbst die Jacobinermütze aufsetzen; wer wird sie darum für liberaler halten? Ihr Manöver hat die Entschuldigung, daß es Niemanden täuscht. Welchen Weg sie auch einschlagen, man weiß, wohin sie wollen. Es ist gleichviel, ob sie sich mit den Republikanern und den Socialisten verbinden, oder mit Thiers und Barrot, — ihr Ziel bleibt dasselbe: sie wollen sich ihre Revanche nehmen für die Revolution von 1830; sie wollen Frankreich strafen, dafür, daß es sich die Freiheit genommen hat, eine Regierung nach seinem Geschmack zu wählen. Wenn die Legitimisten für die Linke votiren, so weiß Jedermann, was das sagen will. Es ist eben so viel, als wenn sie auf den Straßen und Plätzen ausrufen ließen, die Linke sey verrückt geworden; die Zulassung könne nur in den Händen dieser Partei untergehen. Die Rolle, welche die Legitimisten spielen, ist vielleicht nicht sehr schön und nicht sehr patriotisch, man muß aber dabei zugeben, daß sie der Revolution nichts schuldig sind, als ihren Haß. Die wahrhaft schmähliche und keine Entschuldigung zulassende Rolle ist aber die der Opposition. Bei der Wahl zu Douai haben die Legitimisten der Opposition nur ihre Stimmen verkauft; die Oppositionen dagegen hat den Legitimisten ihre Grundsätze verkauft." — In einem zweiten Artikel berechnen die „Debats", die conservative Partei habe bei den vierzig Ergänzungswahlen, welche seit 1842 stattfanden, im Ganzen fünf Stimmen gewonnen. Das ministerielle Organ erklärt sich mit diesem Ergebnis zufrieden und wünscht ein gleiches Verhältniß bei künftigen allgemeinen Wahlen. Es ist aber unverkennbar, daß bei einer so schwachen und schwankenden Majorität, wie die, mit welcher sich Guizot so lange schon begnügen muß, die Dauer seines Ministeriums zunehmend problematischer wird, besonders wenn die Legitimisten dem zu Douai gegebenen Beispiel systematisch zu folgen sich entschließen sollten.

---

Man hat über Alexandria und Marseille eine Bombaypost vom 27. August erhalten (mit Nachrichten aus China bis 27. Juni); die damit eingelaufenen Meldungen sind aber von geringem Interesse. Von Hyderabad (Scinde) aus war eine Expedition nach Kusmore abgegangen, das brittische Gebiet gegen Einfälle der Seikhs zu schützen. Die anarchische Regierung zu Lahore scheint in Unterhandlung zu stehen mit dem Generalgouverneur von Ostindien, Sir Henry Hardinge; es soll ein brittisches Hülfscorps — zur Herstellung und Erhaltung der Ordnung — in das Land der Seikhs einrücken. Der Generalgouverneur gedachte Ende Septembers nach den nordwestlichen Provinzen abzugehen. Aus Afghanistan hörte man, Akbar Khan habe seine vorgebahte Wallfahrt nach Mecca aufgegeben. Zu Bombay ist der Prospect der „Great Indian Peninsular Railway Company" erschienen; das Capital dieser Eisenbahncompagnie soll in sechs Million Pfund Sterling bestehen (120,000 Actien zu 50 Pfd.). —

---

## Deutschland.

**Breslau.** Ueber den Ausfall der diesjährigen Ernte an Cerealien in Europa hat ein sehr umfichtiger und kenntnißreicher Landwirth, der Wirthschaftsrath Elsner bei Münsterberg, in der „Breslauer Zeitung" nicht gerade sehr beruhigende Betrachtungen angestellt. Er findet, daß das Ergebniß der diesjährigen Ernte kaum zur Deckung des Bedürfnisses ausreichen seyn werde. Rußland und die einzelnen Gouvernements würden sich gegenseitig aushelfen können. Aber Polen könne nicht auskommen, habe aber auch kein Geld, um große Massen Getreide zu kaufen. In der Provinz Preußen sey der Mangel offenkundig, Pommern und Posen hätten nur einen mittelmäßigen Ertrag aufzuweisen. In Schlesien seyen die Hoffnungen getäuscht worden, die man noch im Sommer gehabt; nur 1804 und 1817 erinnert sich Hr. Elsner so allgemeine Klagen gehört zu haben, wie in diesem Jahre in Schlesien; ganze Gegenden seyen ihm bekannt, wo die Meisten, die sonst Verkäufer gewesen seyen, im Frühjahr unter den Käufern würden auftreten müssen. In Galizien seyen gleich nach der Ernte die Kornpreise um 50 pCt. in die Höhe gegangen. In Ungarn habe man schon für nöthig gehalten, durch Anlegung von Magazinen sich vor Hungersnoth zu sichern; Oesterreich, Mähren und Böhmen erfreuten sich nur einer gering mittelmäßigen Ernte. In Sachsen und Brandenburg könne man im Ganzen zufrieden seyn. Bayern habe durch Hagel gelitten. Würtemberg, Baden, Westphalen und die Rheinprovinz seyen am meisten von Mißwachs verschont geblieben, der dagegen Belgien und Holland härter getroffen. Dafür aber entstehe in diesen übrigens begünstigten Gegenden durch den Kartoffelschaden ein Ausfall. Frankreich habe wenigstens keinen Ueberfluß; in Italien sey da die Ernte reichlich, dort sehr gering ausgefallen; letzteres sey besonders mit Sicilien der Fall. England erfreue sich einer genü-

Digitized by Google

genden Ernte und werde, was ihm noch fehle, dießmal nicht von den Ostseeprovinzen, wo der Rost dem Waizen in Qualität und Quantität geschadet habe, sondern von Amerika beziehen. Man dürfe also sagen, daß seit langer Zeit wohl in keinem Jahr die Ernte so ungünstig ausgefallen sey wie in diesem; und da schon wegen mancher ungünstigen Ereignisse des vorigen Jahres keine bedeutenden Vorräthe vorhanden seyen, so bedürfe es um so mehr der Aufmerksamkeit der Regierungen, um etwaiger Noth vorzubeugen.

**Breslau**, 27. Sept. (Nachn. Z.) In Langenbielau, dem Schauplatze der vorjährigen Weberunruhen, sind dieser Tage bedauerliche Reibungen zwischen den Webern und den dort quartirenden Kürassieren vorgekommen. Der Tanzboden ist die Veranlassung gewesen. Als das Militär auf diesem Terrain in gewohnter Weise anzuretten beabsichtigte, soll einer der verdrängten Weber gesagt haben: „Wir wollen sie vertreiben wie damals!“ Diese Aeußerung sahen die Soldaten für das Losungswort an und es dauerte nicht lange, so waren sämmtliche Weber zur Thüre oder zu den Fenstern hinausgeworfen. Daß dabei arge Verletzungen vorgekommen, versteht man nicht, obgleich die Scene im ersten Stock spielte. — Der Oberpräsident v. Wedell hat kürzlich die größeren Etablissements der Leinwandfabrikation im Gebirge beaugenscheinigt so wie über die Lage der Spinner und Weber die detaillirtesten Erkundigungen an Ort und Stelle eingezogen.

**Aus Bayern**, 29. Sept. (K. Z.) Ueber die für den nächsten Landtag vorbereiteten Gesetzentwürfe vernimmt man, daß dieselben mit vieler Umsicht und praktischer Kenntniß der Verhältnisse ausgearbeitet sind. Es heißt, daß auch ein Auswanderungsgesetz zur Begutachtung den Ständen vorgelegt werden wird, was jedenfalls als sehr zeitgemäß zu betrachten ist. Auch die burgerlichen Verhältnisse der Juden sollen eine Verbesserung erlangen, woran freilich von den Juden selbst am meisten gezweifelt werden muß, da sich sonst nicht so sehr viele aus ihre Heimath wegbegäben und meistens fremde, mitunter sehr ferne Länder, wie Amerika aufsuchten. Bemerkenswerth ist, daß das die Juden so sehr beengende Gesetz vom Jahre 1813 von einem ursprünglichen Franzosen, dem damaligen Minister v. Montgelas, herrührt. — Die Zahlenlotterie wird wahrscheinlich abgeschafft werden, wenn die zu deckenden Ausfälle für die Eisenbahnen nicht zu stark sind.

**Dresden**, 2 Oct. (D. A. Z.) Am 30. September ist der Bericht der in Betreff der kirchlichen Angelegenheiten gewählten außerordentlichen Deputation der 1. Kammer, enthaltend die Begutachtung des Decrets, die sich Deutschkatholiken nennenden Dissidenten betreffend, eingegangen. Derselbe lautet:

„Die Bewegung der Geister, welche hauptsächlich auf dem kirchlich-religiösen Gebiet in der neuesten Zeit bemerkbar geworden ist, hat eine Rede von Erschwingen hervorgerufen, welche nicht nur über kurz oder lang, sondern bei der großen Zahl denkender Menschen erwecken, sondern nothwendig auch die Aufmerksamkeit der Staaten und ihrer Regierungen auf sich ziehen mußten. Eine der wichtigsten und am meisten hervortretenden unter jenen Erscheinungen ist die Erklärung einer nicht unbedeutenden und sich täglich mehrenden Anzahl von Mitgliedern der römisch-katholischen Kirche, daß sie sich von dem Verbande derselben lossagen und eine neue Kirchengemeinschaft gründen wollen, welche sich in Anlehung des Dogma sowie der Kirchenverfassung nicht nur von der Kirche, der sie bisher angehörten, sondern auch von den übrigen in Deutschland bis jetzt bekannten und anerkannten Confessionen und Kirchen wesentlich unterscheidet. Aussagungen aus einer Provinz eines benachbarten großen Staats, bei dieser neu aufzurichtenden Confession Anhänger in den verschiedensten Theilen Deutschlands — sie hat sie auch in unserm Vaterlande gefunden und diese Anhänger sind bereits zu einer solchen Zahl angewachsen, daß ihre Bestrebungen, Wünsche und Bitten von unserer Staatsregierung nicht füglich ignorirt werden konnten. Zwei Momente waren es, welche hierbei hauptsächlich in Auge zu fassen waren: das eine, daß die Freiheit der Gewissen solchergestalt dringend und allenthalben diejenige Anerkennung finde, welche unabweisbarer Grundsatz eines jeden wohlgeordneten Staats seyn muß und welche namentlich auch die Verfassung des Königreichs Sachsen jedem Staatsbürger zusichert ist, — das andere, daß die äußere Form, in welcher diese Gewissensfreiheit sich im Leben geltend machen will, eine solche sey und bleibe, wodurch der Ruhe, der Ordnung, dem friedlichen Zusammenleben im Staate, der rechtmäßigen und nothwendigen Gewalt der Obrigkeiten und Behörden kein Eintrag geschehe, und eben so wenig die Rechte der einzelnen oder ganzer schon bestehenden kirchlichen Gemeinschaften irgendwie verletzt und beeinträchtigt werden. Nicht zu leugnen ist es, daß aus jenen beiden Principien wenigstens auf den ersten Anblick sich Folgerungen ergeben, die mit einander in einem oft schwer zu beseitigenden Conflict gerathen. Aber nicht minder gewiß ist es, daß eben diese Conflicte nicht bestehen dürfen, sondern auf irgend eine Weise ihre Lösung finden können und müssen. Aufgabe der Weisheit der Gesetzgeber wird es seyn, den Weg zu ermitteln, auf welchem sie diesem Ziel entgegengeführt werden können. Dieß alles ist auch von unserer hohen Staatsregierung wohl erkannt und es sind von ihr Anordnungen getroffen worden, um den sich täglich mehrenden Beschwerden allenthalben Genüge zu leisten. Infolge dessen ist das vorliegende allerhöchste Decret und die beigelegte Darlegung und Begründung des bisherigen Verfahrens der obersten Staatsbehörden in Bezug auf diejenigen römisch-katholischen Confessionsverwandten, welche in der Absicht, eine neue Glaubensgenossenschaft zu stiften, aus ihrer Kirche auszutreten sich entschlossen haben. Die Staatsregierung hat, wie aus dem Decret selbst hervorgeht, es für angemessen geachtet, für den Augenblick mit Vorlegung eines zur definitiven Regulirung jener bedeutsamen Angelegenheit bestimmten Gesetzentwurfs noch Anstand zu nehmen und statt dessen nur Vorschläge zu einem Interimisticum vorzulegen. Die erste und nächste Pflicht der unterzeichneten Deputation wird also seyn, der Kammer ihr Gutachten über die Frage vorzulegen, ob überhaupt ein Interimisticum sich als rathsam darstelle. Sie kann diese Frage nur bejahen. Offenbar ist der Gegenstand selbst zur Abfassung eines definitiven Gesetzes im gegenwärtigen Augenblicke noch nicht reif. Die Gründe für diese Behauptung sind in der Decretsbeilage sub A ausführlich dargestellt und für den wichtigsten und unerläßlichsten hält die Deputation den Umstand, daß die Neukatholiken ein ausführliches Statut, worinnen sie sowohl ihre Glaubenslehren als auch die Verfassung der zu gründenden Kirche entwickeln, erst vor sehr kurzer Zeit übergeben haben, so daß eine Prüfung derselben von Seiten der politischen sowohl als der theologischen Behörden bis jetzt nicht möglich gewesen ist. Daß aber eine solche Prüfung vor einem definitiven Beschlusse vorausgehen müsse, stellt sich von selbst als nothwendig und unerläßlich dar. Dessenungeachtet ist auf der andern Seite nicht zu verkennen, daß der lebhafte Eifer, welchen die Genossen der neuen Lehre an den Tag legen, daß selbst die laut erklärte Parteinahme derselben für, theils wider vielesselben, wie sie sich unter einem großen Theile der protestantischen Bevölkerung Sachsens kundgegeben hat, daß endlich die factischen Vorschritte, welche in dieser Angelegenheit bereits geschehen sind und die hier nicht einzeln erwähnt zu werden brauchen, da sie sämmtlichen Mitgliedern der Kammer zur Genüge bekannt sind, ein längeres Zuwarten nicht gestatten, sondern zu einem Eingreifen in den Gang der Gesetzgebung auffordern. Es ist dieß um richtig, wie die Deputation allerdings Ursache hat, sich zu schmeicheln, daß sie sich hierzu auch, wie einerseits das Bedenken der Staatsregierung, jetzt schon mit einem förmlichen Gesetzentwurfe hervorzutreten, so andererseits ihr Entschluß, den factischen Zustand der Dinge für jetzt und bis es möglich seyn wird, eine definitive Anordnung zu treffen, wenigstens vorläufig in den Maße zu ordnen und zu regeln, daß selbst überlastene Strom der rasch auf einander folgenden Thatsachen Unordnungen verbreitsame und Unheil anrichte, und eben dieser unerwünschte Gang der Dinge kann und soll durch ein Interimisticum verhütet werden. Die Deputation hofft daher die Zustimmung der Kammer zu der Erklärung, daß unter den angedeuteten Umständen die Feststellung eines Interimisticums wünschenswerth, rathsam und selbst nothwendig sey. Sie benutzt aber auch diese Veranlassung, um auf einen Punkt der Beilage zu dem allerhöchsten Decrete näher einzugehen, auf jenen nemlich, wo die Staatsregierung sich darüber verbreitet, daß sie in ihrem bisherigen Verfahren ihre verfassungsmäßigen Befugnisse entweder gar nicht überschritten habe, oder daß doch, wenn ja hin und wieder ein solches Ueberschreiten stattgefunden haben sollte, solches durch den Drang der Verhältnisse unumgänglich nothwendig gemacht worden sey. Wir sind es der Wahrheit schuldig, unsere vollkommene Ueberzeugung auszusprechen, daß von der Staatsregierung bei dem, was sie in dieser Sache gethan und angeordnet hat, so weit es irgend zu unserer Kenntniß gekommen, in keiner Beziehung die verfassungsmäßigen Schranken ihrer Gewalt überschritten worden sey, so daß es also einer Rechtfertigung in dieser Hinsicht durchaus nicht bedarf. Der allgemeine Ausdruck dieser unserer Ueberzeugung dürfte aber um so mehr für genügend zu achten seyn, da durchaus keine Beschwerde gegen die Regierung wegen Ueberschreitung ihrer Befugnisse vorliegt, vielmehr eher darüber geklagt worden ist, daß sie nicht alles bewilligt habe, was zu bewilligen sie wohl berechtigt gewesen wäre — Klagen, auf welche wir hier schon deßhalb nicht näher eingehen können, weil sie keineswegs in Form von Beschwerden an die Kammer gebracht worden sind, noch in diesem Maße an solche gebracht zu werden sich eignen dürften. (Fortsetzung folgt.)

**Leipzig**, 30. Sept (K. Z.) Geraume Zeit wollten wir nicht an die hier umlaufenden Gerüchte von Ausweisung mehrerer ausländischen Schriftsteller glauben. Wir hielten es bisher theils für Uebertreibung, theils vermutheten wir, die Gerüchte möchten auf nicht lauterem Grunde beruhen. Jetzt aber kommt uns der Glaube in die Hände und bringt die größte Bestürzung hervor. Zehn, oder nach anderen Angaben zwölf, nichtsachsische Schriftsteller, vielleicht auch mehr, denn die Zahl wächst mit jedem Tage, haben die Weisung von der Polizei erhalten, sofort Stadt und Land zu verlassen. Ein Ministerialbefehl ist die Veranlassung dieser Ausweisungen in Masse, ein Befehl, welcher den Ausweisen-

Digitized by Google

den nicht etwa vorgelesen, sondern bei Ueberreichung des Passes blos genannt wird. Und fast alle bis jetzt Ausgewiesenen sind friedliche, ordentliche, mit ihren Arbeiten an den Ort gebundene Leute, denen unsäglicher Nachtheil aus dieser Zwangsmaßregel erwächst. Nicht blos die Schriftsteller sind bestürzt über diese Ausweisungen. Nächnahme derselben wird freilich nicht zu erwirken seyn. Buchhändler und Schriftsteller haben aber bereits Rücksprache genommen, was wohl zu thun seyn möge und sodann soll wird diese harte Ausweisungsmaßregel sofort an die zweite Kammer berichtet werden, damit einer der freisinnigen Abgeordneten das Ministerium darüber befrage. Der Literatenverein hielt gestern Abend eine lange Berathung über die etwa vorzunehmenden Schritte. — Die Messe ist außerordentlich lebhaft. Manche Artikel, so z. B. Leder, sind sehr schnell verkauft worden. Im Leder allein soll sich der Umsatz auf 4 bis 5 Millionen Thlr. belaufen.

):( **Von der Lahn**, 2. Oct. Zwei neue Bände der sämmtlichen Werke Fichte's, die eben erschienen sind, nehmen unser Interesse wieder vielfach in Anspruch. Der eine gibt neben wiederholter Darstellung der Wissenschaftslehre und einigen trefflichen Abhandlungen, welche die kritische Schärfe des stets kämpfenden Denkers bekunden, zwei populär gehaltene Schriften, den „sonnenklaren Bericht an das Publikum, der es nach der berüchtigten Anklage auf Atheismus zum Verständniß der neueren Philosophie zwingen sollte, und das Buch über die Bestimmung des Menschen, welche die philosophischen Gedanken des Systems in der freien Weise der Selbstbetrachtung mit echt religiöser Weihe ausspricht. Der andere Band bringt uns eine neue Auflage des Naturrechts, in welchem Fichte den Staat auf den Begriff des Rechts erbaut. Die Trennung von diesem und der Moral hob er später in seinen zukunftsreichen socialen Ideen wieder auf und faßte den Staat als die voll gesellschaftliche Verwirklichung alles wahrhaft Menschlichen; aber trotz der erwähnten Abstraction weht überall der Hauch seines kühnen edlen Geistes, und was er über Ehe und Familie sagt, ist durchaus herrlich und zeugt nicht minder von inniger Gefühlstiefe und liebenswürdiger Gemüthlichkeit als von eindringender Verstandeskraft. Mit Recht bemerkt der Herausgeber in einer gediegenen Einleitung, daß das Wesen seiner Gedanken bereits realisirt worden sey und wir die von ihm verlangte oberaufsichtliche Behörde, das Exporat, der Sache nach in der Volksvertretung und Presse haben, und sagt über die letzte: „Sie ist völlig unabhängig und sacrosanct; sie besitzt Souveränetät, aber durchaus nur die negative, berathende, und Alle haben an ihr Theil, die da wollen und geistig es vermögen. Verschwindet die dürftige Ansicht des heutigen gewöhnlichen Liberalismus von der Bedeutung der freien Presse, der ihre eigenthümliche Bestimmung nur in mißtrauischer Opposition gegen die Staatsgewalt zu finden meint, während ihre wahre Bedeutung die weit höhere und unparteiische ist, mit der sie zugleich auch die Rechte des Staats zu vertheidigen hat: — dann erhält sie erst ihre ganze, der Idee entsprechende Wirklichkeit im Organismus des Staats; sie wird die umfassende, Alles temperirende Gewalt in ihm." — Ueberhaupt ist der jüngere Fichte der Pflicht der Pietät gegen seinen großen Vater bis jetzt recht würdig nachgekommen, trägt fortwährend zu richtiger Erkenntniß von dessen Leben und Schriften das Seinige redlich bei, und wird in dieser Weise sich selbst mit ihm verewigen.

**Oldenburg**, 30. Sept. (W. Z.) Se. k. Hoh. unser Großherzog, welcher den Aufenthalt in Venedig bei seiner erlauchten Tochter auf die Dauer von etwa drei Wochen festgesetzt hat, wird demnach gegen Ende October in die hiesige Residenz zurückkehren. In Venedig wurde die Königin von Griechenland, welcher der Großherzog in einer Gondel entgegenfuhr, mit allen ihrem Range gebührenden Ehrenbezeigungen empfangen. Alle Briefe wissen die Scene des Wiedersehens nicht rührend genug zu schildern. Täglich unternehmen die erlauchten Personen — im Gefolge der Königin befinden sich u. a. der General Grivas und die reizende Fürstin Maurocmichalis — Gondelfahrten, um die merkwürdige Stadt mit allen ihren Schönheiten in Augenschein zu nehmen. Außer einem Abstecher nach Padua dürfte der Aufenthalt sich wohl nur auf Venedig beschränken. — Der „Bremer Zeitung" zufolge wird der Erbprinz Ostern die Universität Leipzig, wo auch sein erlauchter Vater seine Studien gemacht hat, auf zwei Jahre beziehen.

**Frankfurt**, 4. Oct. Die Prediger Ronge und Dowiat hielten heute dahier Gottesdienst in der deutsch-reformirten Kirche, nachdem sie heute Morgen unter dem Jubelrufe von Tausenden in die Stadt eingezogen waren. Nachmittags fand ihnen zu Ehren auf dem Forthause ein Festessen statt. Gestern hatten sie in Offenbach unter freiem Himmel gepredigt. Bei 15,000 Menschen sollen dabei zugegen gewesen seyn.

## Börsenberichte.

**Wien**, 30. Sept. 5pCt. Metall. 111¾. — 4pCt. 101¾. — 3pCt. 77. — Bankact. 1601. — 250 fl. Loose 129¾. — 500 fl. Loose 159¾.

**Berlin**, 2. Oct. Seehandl.-Prämienschine 86¼ etw. bez., verl. Ser. 112 bez. Staatsschuldscheine 99¼ u. ¾ etw. bez. Berlin-Potsd. Eisenbahn 202¼ G. Berlin-Anhalt 125¾ B. do. do. Lit. B 117¾ bez. Berlin-Hamburg 114¼ bez. Magdeb.-Leipzig —. Magd.-Halberst. 112¾ B. Düsseld.-Elberfeld. 101 bez. Rhein. 95¾ B. do. Prioritäts-Stamm 104¼ G. do. vom Staat garant. 95¾ B. Bonn-Köln. 138¼ G. Köln-Minden 106 B. Sächsisch-Schlesische 109 B. Sächsisch-Bayer. 94 G. Hamb.-Bergeb. —. Altona-Kiel —. Zarskoje-Selo 75¼ B., ¼ G. Ferdinands-Nordbahn. 228 B. Wien-Gloggnitz 155 B., 154 G. Mailand-Venedig 133 Akst. bez. u. B. Livorno-Florenz 121¼ B. Wien-Pesth 115 bez. u. B. Berbach 108¾ B. Thüringer 107 B. F.-W.-Nordb. 97 B. Potsd.-Magdeb. 116 B. Rust. 4pCt. bei Hope 96¼ G. do. bei Stieglitz 95 zu machen. Poln. 300 fl. Loose 100 G. 500 fl. 4pCt. Obl. 84¼ B. Kurhess. Loose 40 B. Sardin. Loose 10¾ B. Badische 35 fl. Loose 21¼ zu machen

Heute, am israelitischen Neujahrstage, war die Börse so wenig besucht, daß fast gar keine Geschäfte gemacht wurden. Die Fondscourse erlebten sich fast unverändert. Die Course der Eisenbahnactien waren im Allgemeinen matter und zum Theil blos nominell.

**Frankfurt**, 4. Oct. Die Börse war heute in Folge besserer Berichte vom Auslande und vieler Kauflust ziemlich belebt und die meisten Course verbesserten sich. Oesterr. Bankactien wurden zu 1925, 28 und 1930 bez. und waren selbst zu diesem Course nicht zu haben. Holl. 2½pCt. Integrale 59¾ bez., pr. ultimo Geld pr. Cassa zu haben. Spanische 3pCt. inländische Schuld 29¾, ¾, ¾ bez. pr. Cassa, Papier pr. ultimo 29¾ à ¾. 5pCt. Ard. 24¼ Geld, ¼ bez. u. B. Kurhess. Loose pr. ultimo 38¾ Geld. Badische 35 fl. Loose 37¾ bez. u. Geld. Taunus pr. ultimo 372, pr. Cassa 369¾ Geld. Berbach 107¾, ¼ bez. u. Geld Fr.-Wilm.-Nordbahn 97¼ Geld. Rheinguaer 99 Papier.

**London**, 1. Oct. 3pCt. Stocks 98¼. — 5pCt. Span. 26¾. — Neue 3pCt. —. — 5pCt. Port. —. — 2½pCt. Holl. 59¼.

**Antwerpen**, 2. Oct. Ard. 20¾ B.

**Amsterdam**, 2. Oct., 4¼ Uhr. 2½pCt. Integr. 61¼. — 3pCt. Schuld 74¾. — 4pCt. Ostind. 97¼. — 4½pCt. Synd. 99¾. — 3½pCt. ditto —. — Handelm. 162¼. — 5pCt. Ard. 21¾. — ditto unbestimmte Stücke 2¹⁵/₁₆. — 3pCt. 39. — do. inländ. 30¾. — do. kleine Stücke 31¾. — Coup. 23¼. — Pass. Sch. —. — Diff. Sch. — Französ. ausgest. Kassen 7¼. — 3pCt. Port. 61¾. — Russ. 4pCt. bei Hope 93. — ditto bei Stieglitz 91¾. — Inscr. —. — Cert. 74. 5pCt. Met. 111¼. — 2½pCt. ditto 63¼. — Spätere Course, 5 Uhr. 2½pCt. Int. 61¼. — Handelm. 162¼ à ¾ — Ard. à 5/10 Pf. St. 20¼ à ⁵/₁₆.

Die Stimmung in unsern inländischen Fonds war heute im Allgemeinen etwas minder fest. In Integr. zeigte der Handel einige Lebhaftigkeit. Span., die anfangs ebenfalls eine Neigung zu fernerm Rückgange verriethen, blieben am Schlusse wieder fast ganz wie gestern. In Ard. und 3pCt. inländ. war der Umsatz ziemlich lebhaft. Portug. blieben etwas mehr angeboten.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Digitized by Google

# Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

Montag (Beilage zu Nro. 276.) 6. October 1845.


## Deutschland.

**Berlin**, 29. Sept. (Rh. B.) Die hiesigen Deutschkatholiken glaubten der Einräumung der Werder'schen Kirche zum Mitgebrauch für ihren Gottesdienst bereits sicher entgegensehen zu können; es fehlte nur noch an der Bewilligung seitens des Oberpräsidiums der Provinz; diese ist aber so eben abgeschlagen worden, weil man sich an dieser Stelle nicht von einem dringenden Bedürfniß überzeugen konnte, die beschränkte Räumlichkeit des bisherigen Versammlungslocals mit einem umfassendern zu vertauschen. Die Potsdamer Gemeinde hat heute sogar des gemeinsamen Gottesdienstes sich enthalten müssen, weil das bisher dazu benutzte Rathhauslocal wegen dringender Polizeigefängnißbauten ihr hat entzogen werden müssen und ein anderes passendes Local noch nicht überwiesen worden war. — Das durch k. Cabinetsordre vom 7. Juli bestätigte „Reglement für die k. Schauspiele" ist nun im Druck erschienen. Es wird dadurch Manches, das bisher der Willkür überlassen war und daher oft zum Hader und zu allerlei Eifersüchteleien führte, an feste Ordnung gebunden. Auch unter Iffland's Verwaltung der Hofbühne bestanden Gesetze und schon vor dem Amtsantritt des jetzigen Intendanten, des Hrn. v. Küstner, waren Entwürfe gemacht worden, die aber nicht zur Ausführung kamen. Es ist ein neues Verdienst des Hrn. v. Küstner, nun endlich damit Ernst gemacht zu haben. Ein Vorzug des Reglements liegt unter anderm darin, daß das Alterniren der Rollen eingeführt und der Entscheidung der Generalintendantur übergeben worden ist. Es wird dadurch einem der Kunst wie den Künstlern äußerst schädlichen Monopol gesteuert werden.

**Berlin**, 3. Oct. (B. N.) Gestern früh um 8 Uhr versammelte sich das gesammte Magistratscollegium auf dem Berlinschen Rathhause, um von dort aus eine Auffahrt nach dem königl. Schlosse zu halten, wohin Se. Maj. der König die Mitglieder des Magistrats, den Oberbürgermeister, Geh. Oberregierungsrath Krausnick an der Spitze, entboten hatte, um die Antwort auf eine die religiösen Angelegenheiten betreffende Immediatvorstellung entgegen zu nehmen. Der Oberbürgermeister, der Bürgermeister und die Stadträthe fuhren, in ihrer Amtstracht mit den goldenen Ketten angethan, in 14 Kutschen nach dem Schlosse, wo sie um 8½ Uhr eintrafen. Se. Maj. empfing hierauf das Collegium in einer längern Audienz, über deren Resultat bis jetzt noch nichts verlautet.

**Berlin**, 2. Oct. Das genauere Resultat der Audienz, zu welcher unser Magistrat heute auf Befehl Sr. Maj. des Königs erschienen war, dürfte vorerst wohl nicht bekannt werden, weil es in dem allerhöchst ausgesprochenen Sinn liegt, diese Angelegenheit nicht der Oeffentlichkeit zu übergeben, bis ein bestimmter Abschluß erfolgt ist. Der Charakter der Rede des Königs war im Allgemeinen ein versöhnlicher; doch ve nimmt man, daß sich der Magistrat wohl noch zu einer nähern Erklärung über einige Punkte bewogen finden dürfte.

**Stettin**, 1. Oct. (Stett. Z.) Hier ist nun auch eine „Erklärung" gegen die Uebergriffe der hierarchischen und eben darum verkegerten Richtung erschienen und darin eine Kirchenverfassung befürwortet worden. Unter den Unterschriebenen befindet sich kein Geistlicher.

**Magdeburg**, 1. Oct. (Mgdb. Z.) Heute Morgen ¼10 Uhr traf der Pastor Uhlich zu seiner neuen Bestimmung mit dem Eisenbahnzuge hier ein. Er wurde außer von den Mitgliedern des Collegiums der St. Katharinenkirche, deren einige als eine Deputation ihn von Pömmelte eingeholt hatten, auch von einigen Hunderten der achtbarsten Bürger und Beamten (auch vielen Frauen) am Bahnhofe erwartet und mit einem freundlichen: „Willkommen in Magdeburg!" begrüßt. Ein großer Theil derer, die ihm also ihre Liebe und Anhänglichkeit bezeigt hatten, begleitete ihn einem stillen, feierlichen Zuge den Wagen, der für ihn bereit stand, bis zu seinem einfachen Absteigequartier, da seine künftige Pfarrwohnung noch nicht geräumt und eingerichtet ist. Für morgen steht seine feierliche Amtseinführung an.

**Magdeburg**, 1. Oct. (B. A. K. Z.) Am 24. v. M. wurde zu Gnaden die bisherige Herbstversammlung des bisher s. g. „kirchlichen Centralvereins in der Provinz Sachsen" gehalten. Tages vorher war von etwa 70, mehrentheils aus weiterer Entfernung gekommenen Mitgliedern desselben, unter Leitung seines dermaligen Präses, Prediger Westermeier, eine vorläufige Berathung darüber gepflogen, ob es nicht nach erfolgtem Verbote der Versammlung der gegnerischen protestantischen Freunde angemessen und zum Frieden der Kirche dienlich seyn dürfte, nun auch von Seiten dieses, wiewohl ganz verschiedenartigen Vereins, freiwillig auf die morgende Versammlung zu verzichten oder dieselbe zu einer feierlichen Selbstauflösung zu benutzen? Die ernste und reifliche Erwägung dieses schon früher von mehreren Seiten her gegen den Präses geäußerten Gedankens und seiner Gründe führte indessen zu der einhelligen Ueberzeugung, daß, so erklärbig auch die Uebung einer solchen Selbstverleugnung oder Selbstaufopferung scheinen möchte, doch gerade unter den gegenwärtigen Umständen die Selbsterhaltung (?) für eine höhere Pflicht des Vereins zu achten und daher jenen Vorschlägen keine Folge zu geben sey. Dagegen kam man dahin überein, dem Vereine statt seines der Mißdeutung ausgesetzten Namens künftig lieber den entsprechenden Titel einer „Pastoralconferenz" zu geben und auch die vorherige öffentliche Anzeige seiner künftigen Versammlungen zu unterlassen.

**Dresden**, 2. Oct. Fortsetzung des Berichts der in Betreff der kirchlichen Angelegenheiten gewählten außerordentlichen Deputation der 1. Kammer, enthaltend die Begutachtung des Decrets, die sich Deutschkatholiken nennenden Dissidenten betreffend:

Kehren wir nun zu dem einzurichtenden Interimistikum zurück und stellen uns die Frage, welches sein Inhalt seyn solle? so gibt die Beilage zum Decrete zwei Punkte an. Es soll nemlich 1) dem hohen Cultusministerium nachgelassen werden, daß es an Orten, wo sich in Folge einer größern Zahl von Dissidenten und sonstiger localer Verhältnisse das Bedürfniß hierzu ergibt, die Ueberlassung evangelischer Kirchen für deren gottesdienstliche Zwecke, ohne sonstige Attribute als denen eines Privatentuns, unter gewissen Bedingungen genehmige, daß a) nicht allein die Kirchengemeinde, sondern auch die Kircheninspection vorher eingewilligt habe, b) jede Form eines öffentlichen Gottesdienstes, z. B. Gebrauch von Glocken, öffentliche Ankündigung ꝛc., dabei vermieden werde, sowie c) nur auf Widerruf und so lange nicht etwa bei dem Cultus und den Lehrvorträgen der Dissidenten sich die Religion oder den Staat gefährdende Elemente herausstellen. 2) Verlangt das gedachte hohe Ministerium die Ermächtigung, den Dissidenten zu Vermeidung größerer Inconvenienzen auch die Vollziehung von Taufen, welche nur in der Art nachzuholen, das solche zu legaler Constatirung dieser Acte und deren Verrichtung in christlicher Form nur im Beisein eines evangelischen Geistlichen — dem eine Zwangspflicht hierzu freilich nicht auferlegt werden konne — zu erfolgen haben, welchenfalls das weitere Verfahren hinsichtlich dessen Abordnung hierzu und des Eintrags in die Kirchenbücher durch nähere Nachweisung zu ordnen seyn würde. Was den zweiten Punkt betrifft, so sagt ihn die Deputation für den Augenblick ganz aus, um später die Frage wegen der Taufe in Verbindung mit der Frage über die den Geistlichen der Neukatholiken überhaupt zu gestattenden Amtshandlungen zu behandeln. Anlangend aber den ersten Punkt, so bietet es sich hier von selbst als Gegenstand der Betrachtung dar, ob es wohl nothwendig oder doch wünschenswerth sey, daß den Neukatholiken überhaupt gestattet werde, ihren Gottesdienst in protestantischen Kirchen zu halten? — oder sonst vielleicht die Frage schärfer zu fassen sey, ob es den Protestanten zu gestatten sey, ihre Kirchen den Neukatholiken zum gottesdienstlichen Gebrauche zu überlassen? — Allerdings gibt es nicht unerhebliche Gründe sowohl für die verneinende als für die bejahende Beantwortung dieser Frage. Wer sie verneinen will, kann sie sich anführen, daß die Haltung des Gottesdienstes der Neukatholiken in einer Kirche wenigstens dann keine Sache der Rothwendigkeit sey, wenn

Digitized by Google

blod die noch nirgends sehr zahlreichen Bekenner ihrer Confession sich dabei einfinden, indem es an den Orten, wo sich dieselben befinden, allenthalben Säle und andere anständige Locale gebe, geräumig genug, um Diejenigen zu fassen, für welche dieser Gottesdienst eigentlich bestimmt sey, daß übrigens, wenn dieß auch nicht der Fall seyn sollte, es nur ihre und nicht der evangelischen Kirche Sache wäre, für Herstellung solcher Localitäten Sorge zu tragen, und somit dazu behilflich zu seyn, daß auch Protestanten der Uebung des neuen Cultus beiwohnen, wo dann der Reiz des Neuen, dessen Macht Niemand bezweifeln wird, leicht Manchen, ja vielleicht wegen des noch hinzukommenden Reizes der Neuheit Mehrere bestimmen könnte, die Kirche, in der sie getroren und erzogen sind, zu verlassen und zu der neuen Confession überzutreten, während doch der evangelischen Kirche von ihrem Standpunkt aus gewiß nicht zugemuthet werden könne, durch eine ohne alle rechtliche Verbindlichkeit erfolgende Ueberlassung des Mitgebrauchs ihrer Kirchen die Gelegenheit selbst hierzu zu bieten, daß ferner ein Interesse an der Herstellung je verschiedenartigschen Kirchen Gottesdienst zu halten, zu viel und gewissermaßen für die künftige definitive Regulirung präjudicirlich sey, indem (wie das hohe Ministerium des Cultus in der Beilage zu dem eingangs angezogenen allerhöchsten Decrete ausdrücklich bemerkt) „ein Gottesdienst in einer dem öffentlichen Cultus der evangelischen Confession gewidmeten Kirche unbezweifelt den fortlichen Charakter einer freien und öffentlichen Religionsübung beinahe vollständig annehme", gleichwohl aber eine solche zuzugestehen zur Zeit weder von der hohen Staatsregierung noch der unterzeichneten Deputation für rathsam erachtet würde, wobei noch zu erwägen, daß es wahrscheinlich manche Schwierigkeiten haben werde, künftig, wenn eine jene definitive Ordnung den Neukatholiken ungünstig seyn sollte, ihnen den Mitgebrauch der Kirchen wiederum zu entziehen; daß endlich noch keine Garantie gegeben sey, auch nicht füglich gegeben werden könne, daß nicht die protestantische Kanzel von den neukatholischen Geistlichen zu Mittheilungen und Erörterungen benutzt werde, welche der Würde eines evangelischen Gottesdienstes nicht angemessen wären, nicht zu gedenken, daß ein solches Simultaneum leicht zu manchen noch möglichst zu vermeidenden Reibungen und Zerwürfnissen zwischen dem bei der betreffenden Kirche angestellten Geistlichen und den Seelsorgern der Dissidenten führen könne; daß andern, selbst anerkannten Religionsgesellschaften, namentlich den Katholiken und Reformirten, gleiche Vergünstigungen wohl nur in sehr seltenen Fällen eingeräumt, und daß dagegen worden seyn dürften, daß auch diese Gnade der Zukunft hervorgehende neue Secten sich auf den hier fraglichen Vorgang der Ueberlassung evangelischer Kirchen an eine noch nicht anerkannte Religionspartei — wenn er stattfinden sollte — würden berufen können, wodurch es um so schwieriger werden dürfte, der Verbreitung derselben vorzubeugen. Auf der andern Seite würden Diejenigen, welche die Ansicht der Frage zu besitzen geneigt sind, sich darauf berufen können, daß die Neukatholiken auf das bestimmteste behaupten, Christen zu seyn, und daß diese ihre Behauptung noch von Niemanden widerlegt, viel weniger vom Staat als unrichtig zurückgewiesen ist, daß es aber der Würde eines Gottesdienstes, der doch wenigstens nach dem erklärten Willen seiner Theilnehmer für einen christlichen gehalten werden müsse, nicht angemessen sey, selbigen in profanen Localen, welche vielleicht kurz vorher oder nachher weltlichen Vergnügungen geöffnet waren oder seyn werden, zu feiern und etwa das heilige Abendmahl an einem Ort auszuspenden, wo am Abend vorher getanzt worden ist, — daß der evangelischen Kirche zwar ganz gewiß keine Verbindlichkeit auferlegt werden könne, ihre Kirchen den Neukatholiken zu öffnen, daß aber auch hiervon gar nicht die Rede sey, sondern nur davon, daß es den evangelischen Gemeinden gestattet werden solle, dieß zu thun, dafern sie selbst sich dazu entschließen und ihre Behörden solches genehmigen, — daß einem evangelischen Geistlichen nicht so ohne weiteres zugemuthet werden dürfe, er werde es zu Neidungen zwischen sich und den Neukatholiken kommen lassen, wo ihm seine bisherigen Obliegenheiten ihun oder verlangen wollten, ihm die sofortige Anzeige an die Behörde nicht nur frei stände, sondern pflichtmäßig obläge; — daß der Andrang der Zuhörer aus andern Confessionen zu dem neukatholischen Gottesdienste sich freilich nicht leugnen lasse, aber eben deßhalb als eine Thatsache betrachtet werden müsse, die nun einmal nicht geändert werden könne und bei der nur darauf zu sehen sey, daß sie nicht zu Störungen der Ruhe und sonstigen Unordnungen Veranlassung gebe, welche Uebel weit sicherer vermieden würden, wenn die Versammlungen in einer Kirche, als wenn sie in profanem Raume stattfänden, weil im ersten Falle schon die Heiligkeit des Orts und die von Jugend auf genährte Ehrfurcht gegen das Gotteshaus selbst vohere Gemüthern im Zaume zu halten geeignet sey, — hiernächst: daß es nicht tritt einer größern Zahl von Protestanten zu den Neukatholiken schon um deßwillen nicht zu fürchten stehe, weil der Protestant die Güter, welche der Neukatholik erst erstredt, namentlich die freiere Kirchenverfassung, wenigstens zum großen Theil schon besitzt und daß der etwaige Uebertritt Einzelner wenig zu beachten, da daß am Ende ein freiwilliges Austreten aus einer Kirchengemeinschaft, in der man sich nicht befriedigt fühle, einem unfreiwilligen Verbleiben in derselben um so gewisser vorzuziehen sey, je mehr namentlich die Kirche selbst den Anschein irgend eines äußern Zwanges zu vermeiden habe — daß ferner die Bewilligung des Mitgebrauchs der künftigen Definitiventscheidung wohl kaum mehr als irgend eine andere interimistische Bestimmung präjudirte, — und daß endlich die Haltung des neukatholischen Gottesdienstes in protestantischen Kirchen auch den neukatholischen Geistlichen mehr als irgend etwas anderes antreiben werde, bei seiner Rede der Würde des Orts, wo er spricht, eingedenk zu bleiben, wie denn überhaupt die Möglichkeit eines Misbrauchs noch kein hinreichender Grund sey, die Verwirklichung desselben zu besorgen. Die Deputation glaubt nicht, daß es ihres Amtes sey, diese Gründe und Gegengründe gegeneinander abzuwägen und sich für oder wider die einen oder die andern zu erklären. Sollte es dieß thun, so würde sie die Stellung, die ihr als Deputation einer politischen Versammlung gebührt, verlassen und zuzeit vielleicht gar in dogmatische Erörterungen eingehen müssen, die ihr an diesem Orte und in diesem Berufe nicht zugemessen sie glaubt vielmehr, daß die Erwägung jener Gründe und Gegengründe Staatsregierung von jetzt Korliegen bleiben müsse, und sie beschränkt sich darauf, zu erklären, wie sie das hohe Ministerium des Cultus unter der Voraussetzung, daß die Kammern sich überhaupt mit der Staatsregierung zur Feststellung eines Interimistikums vereinigen, schon nach der ihm im Allgemeinen zustehenden kirchenpolitischen Befugniß ohne weiteres und ohne daß es einer besondern Ermächtigung dazu für bedürfen achte, zu gestatten, daß der neukatholische Gottesdienst — auch ohne alles Präjudiz für die künftige definitive Regulirung der neukatholischen Frage, an diesem oder jenem Orte unter den in der Beilage zum Decrete enthaltenen, oben referirten Bedingungen, begangen werde", und daß es hierbei nur darauf ankomme, ob sich die gedachte hohe Behörde selbst von der Unbedenklichkeit dieser Maßregel überzeugt hat. Die Deputation setzt hierbei jedoch voraus, daß die Erlaubniß, wenn das hohe Ministerium sie zu geben für gut findet, nur in Bezug auf Städte, und zwar auf solche ertheilt werde, wo die Zahl der Bekenner der neuen Confession schon eine größere ist, und daß, wenn in der Beilage des Decrets von der Einwilligung der Kircheninspection gesprochen werden sollte, unter dem Ausdruck „Kircheninspection" insoweit solche Orte in Rede stehen, wo eine einzelne Person Patron ist, allemal — wiewohl ohnehin Rechtens — dieser Patron selbst mit darunter verstanden werde. (Schluß folgt.)

**Dresden**, 2. Oct. (D. A. Z.) Die dem „Berichte der außerordentlichen Deputation der 1. Kammer, betreffend die Begutachtung des Decrets über die sich Deutschkatholiken nennenden Dissidenten" unter A. und B. beigegebenen Petitionen der Deutschkatholiken in Dresden und Leipzig stimmen im Wesentlichen überein. Die in der Leipziger Petition gestellten Anträge sind folgende:

„Es wolle die hohe 1. Kammer im Einverständniß mit der hohen 2. Kammer 1) für den Fall, daß die hohe Staatsregierung der hohen Ständeversammlung einen Gesetzentwurf wegen Aufnahme der Deutschkatholiken in die Zahl der anerkannten Kirchengesellschaften, Ertheilung gleicher bürgerlichen und politischen Rechte an dieselben vorlegt, diesem Entwurfe die dahinmöglichste Berathung und eine solche verschlußfassung angedeihen lassen, welche die allgemeinen und besondern Grundsätze und Bestimmungen der deutschkatholischen Kirche und der Deutschkatholiken im Königreich Sachsen gesetzlich anerkennt und sicherstellt; dann aber 2) wenn seitens der hohen Staatsregierung ein solcher Gesetzentwurf nicht vorgelegt werden sollte, einen solchen beantragen, wodurch den Deutschkatholiken Sachsens die freie öffentliche Religionsübung und gleiche bürgerliche Rechte wie den Mitgliedern der im Königreich aufgenommenen christlichen Kirchengesellschaften zugestanden werden, und damit zugleich den Antrag verbinden, daß über die Deutschen Verhältnisse der deutschkatholischen Glaubensgenossen in den königl. sächsischen Landen gleichfalls ein Regulativ, wie solches für die evangelisch-reformirten Glaubensgenossen unterm 7. August 1815 gegeben worden, erlassen, darin jedoch auf die abweichenden Bestimmungen Rücksicht genommen werden möge, welche sich in unsern allgemeinen und besondern Grundsätzen und Bestimmungen befinden dürften; ferner 3) allen angemessenen Theil der für die römischkatholische Kirche aus Staatsmitteln bewilligten Summe den deutschkatholischen Gemeinden zufließen lassen; endlich aber 4) jedenfalls noch unerwartet der Berathung und Beschlußfassung über den oben erwähnten Gesetzentwurf den Antrag an die hohe Staatsregierung bringen, daß schon jetzt den Deutschkatholiken Sachsens verstattet werde, nach Erlassung des Gesetzes über Ausübung öffentlicher Religionsübung und die zu

erbitten. Staatsminister v. Falkenstein entgegnete: „Er nehme keinen Anstand, sich hierüber, so weit die Sache jetzt vorliege, zu erklären. Bekanntlich lebten in Leipzig eine große Zahl Ausländer, die sich theils wirklich, theils angeblich mit literarischen Arbeiten beschäftigten. Die dortigen eigenthümlichen Verhältnisse brächten dieß mit sich und allerdings möge wohl der buchhändlerische Verkehr daselbst besondere Rücksichten erheischen. Allein die Regierung müsse unbedingt den auch gesetzlich ausgesprochenen Grundsatz festhalten, daß ein Ausländer ein Recht nicht habe, seinen Aufenthalt in Sachsen zu nehmen. Was die jetzt aus Leipzig verwiesenen Literaten betreffe, so sey dem Ministerium zur Zeit nur so viel bekannt, daß einige derselben zu polizeilichen und criminellen Erörterungen Anlaß gegeben, ihre Legitimationen nicht in Ordnung gewesen, einige auch, die einen hinreichenden Erwerb nicht nachzuweisen vermocht, die Beförderung erregt hätten, daß sie künftig der Commune zur Last fallen könnten. Auf welche und wie viele Literaten überhaupt die in Frage gestellte Maßregel Anwendung gefunden hat oder nach Befinden anzuwenden seyn würde, darüber, so wie überhaupt, seyen die Erörterungen noch schwebend. — Auf der Tagesordnung stand das allerdöchste Decret vom 19. September 1845, den Gesetzentwurf wegen Einführung eines neuen Maßsystems betr.

**Stuttgart**, 3. Oct. (S. M.) Sicherem Vernehmen nach sind die der königl. Regierung in der letzten Zeit von einer englischen Gesellschaft gemachten Anerbietungen zu Uebernahme des Baues und Betriebes der Staatseisenbahnen auf Privatrechnung von der königl. Regierung bereits abgelehnt worden. — Wie wir erfahren, wird heute Mittag eine Probefahrt auf der Eisenbahn von Cannstatt aus gemacht werden.

**Darmstadt**, 3. Oct. (G. H. Z.) Die gestrige zweite allgemeine Sitzung der Philologen und Schulmanner eröffnete Professor Walz von Tübingen mit einem interessanten Vortrag „über die neuesten Entdeckungen in den Ruinen von Ninive", welcher eine kurze Discussion hervorrief. Professor Hermann von Göttingen theilte die Skizze einer Adresse mit, durch welche Böckh begrüßt werden soll, den wir in unserer Mitte zu haben so glücklich sind. Bockh, durch Gelehrsamkeit und Charakter einer der großen lebenden Notabilitäten, ist gerade auf seiner Heimfahrt nach Berlin von einem Besuch begriffen, welchen er bei seinem Bruder, dem Minister, in seiner Vaterstadt Karlsruhe abgestattet hat. Böckh besucht zum erstenmal die Versammlung der Philologen, er einer der größten. — Professor Zumpt von Berlin trug eine anziehende und gründliche Arbeit vor, die indessen beinahe eine Stunde in Anspruch nahm. Er knüpfte an eine Stelle in der Apostelgeschichte, welche das römische Bürgerrecht des Apostels Paulus betrifft, seinen Vortrag „über die persönliche Freiheit des römischen Bürgers und die gesetzlichen Garantieen desselben." Die übrige Zeit des Morgens bis 1 Uhr füllte die Vorlesung zweier noch ungedruckter Briefe von Göthe an Klinger und von Klinger an Gothe, welche der 75jährige noch jugendlich frische Staatsrath und Professor Dr v. Morgenstern mittheilte. Der Brief Klingers (eines geborenen Frankfurters) an Göthe wurde hervorgerufen durch die Charakteristik, welche Göthe von diesem seinem Landsmann in seiner „Dichtung und Wahrheit" entworfen hatte. Klinger erstattet in seiner gewöhnlich in gewöhnlichen Weise einen höchst interessanten Bericht über die Entstehungsweise seiner sämmtlichen Schriften (von 1781 bis 1814). Der höchst merkwürdige Inhalt des Briefes bildet recht eigentlich den Schlüssel zu Klingers charaktervollem Wesen, welches in seinen Werken scharf ausgeprägt ist. — Während der Sitzung stellte das Präsidium noch verschiedene Fragen, unter andern die wichtige: „Soll ein Resume der Sectionsverhandlungen in die gedruckten Verhandlungen aufgenommen werden?" welche mit Ja beantwortet wurde. — Das solenne Mittagsmahl im Darmstädter Hof vereinigte diesmal alle Gäste und zeichnete sich durch Heiterkeit und die geistigen Würzen der Toaste aus. Nach den obligatorischen Toasten auf den gelieben Landesvater, auf Se. königl. Hoh. den Erbgroßherzog, das großherzogliche Haus, das erleuchtete Staatsministerium, die beiden Präsidenten Diltbey und Wagner, brängte ein Toast den andern. Sehr liebenswürdig dankte Böckh von Berlin auf den auf ihn ausgebrachten Toast. „Ich bin zwar ein kleiner Mann, doch habe ich eine Aehnlichkeit mit einem großen, mit Perikles," sprach er, „daß ich nemlich, wie er, nicht gern unvorbereitet spreche; nehmen Sie daher meines Herzens stummen Dank in diesen Worten hin. Doch habe ich auch eine Aehnlichkeit mit Sokrates, der nie gerne allein sprach; auch ich liebe die dialogische Methode, durch welche man sich an manchen Orten jetzt in hohe Gunst setzen kann." Langandauernder Beifall begrüßte diese schalkhaft berührende Opposition Böckhs und seinen ehrenvollen Kampf für akademische Lehrfreiheit. Zwei Lieder „der älteste Philolog" (der Wein) und „Symposion" wurden unter Musikbegleitung von der ganzen Versammlung gesungen. — Dem Concerte am Abend ging noch eine Versammlung einer aus Pädagogen und Realisten gebildeten Section voraus, welche in den Räumen des Gymnasiums beschloß, in einer Adresse an die allgemeine Versammlung zu beantragen, in den §. 4 der Statuten auch noch die Lehrer an Real- und Gewerbschulen ausdrücklich als Eingeladene zu nennen, um dadurch das Schisma von Meißen aufzuheben — In dem Concerte, in welchem der Dilettantenverein zwei Fragmente der Gluck'schen Iphigenie in Aulis und Tauris und die Mendelssohn'sche Walpurgisnacht mit gewohnter trefflicher Ausführung unter seines Directors Karl Mangold's Leitung vortrug, erntete auch die großherzogl. Hofkapelle unter Kapellmeister Mangold's Leitung mit der meisterhaften Ausführung der großartigen C moll-Symphonie von Beethoven jene enthusiastische Anerkennung, welche ihr seit Decennien von der gesammten Kunstwelt gezollt wird. Die heiterste Stimmung vereinigte die Gäste bis tief in die Nacht in den Räumen des Darmstädter Hofes.

**)( Von der Lahn**, 3. Oct. Der Naturforscher Kieser, Professor zu Jena, hat beim Antritt des Rectorats eine akademische Rede gehalten und veröffentlicht, die in weiteren Kreisen Beachtung verdient, wie er selber schon den Gegenstand derselben, „die Emancipation des Verbrechers im Kerker", der studirenden Jugend aller Facultäten ans Herz legte. Er findet in der seitherigen Vollstreckung der Strafgerechtigkeit durch Hinrichtung oder gemeinsame Einsperrung eine Barbarei, erklärt die Gefängnisse, wie sie, ein Rest dunkler Jahrhunderte, noch in unsere Zeit hereinragen, für eine Lasterschule, und zeigt, wie die fortgeschrittene Bildung und Humanität die Schande der Strafe aufheben und den Verbrecher zu einem Menschen machen müsse, der dann als geheiltes Glied in die Gesellschaft zurücktrete. Das Mittel hierzu sey bereits gefunden und seine Einführung habe in Deutschland begonnen: das pennsylvanische System sey es, das den Verbrecher nicht von den Menschen überhaupt, sondern nur von andern Verbrechern isolire, ihm aber Unterricht in Künsten und Gewerben zum Gebrauch fürs kommende neue Leben und zur Beschäftigung in der Gegenwart, sittlichen und religiösen Unterricht zur Förderung seiner geistigen Freiheit und zur Begründung eines frommen, guten Wandels gewährt. Dabei hebt Kieser hervor, wie die Zeitdauer der Strafe geringer werden und alle Bestimmungen über das Entehrende derselben aus den Gesetzbüchern verschwinden müsse. Kaum glaublich ist es, aber wahr: man hört manchmal den Kostenpunkt in Anschlag bringen, und die es thun, vergessen selbst bei ihrer gemeinen Rechnung, daß die Zahl der Verbrechen abnehmen wird, wenn wirklich Besserung und nicht Verschlimmerung des Inhaftirten eintritt. Und sollte denn das sittliche, das geistige Wohl der Gesellschaft nicht auch ein Opfer fordern dürfen, sollte es nicht endlich Zeit seyn, ihm die gleiche Aufmerksamkeit wie dem materiellen zu widmen, und durch immer größere Sorge für Volksunterricht und Organisation der Arbeit das Verbrechen in seiner Quelle, der Noth und Rohheit, aufzuheben?

**Donaufürstenthümer.**

**Bukarest**, 24. August. Die Verehelichung unseres Landesfürsten, welche schon längst ein Gegenstand der öffentlichen Besprechung war, ist nun definitiv auf den 9. k. M. festgesetzt und dieß frohe Begebniß Stadt und Land bekannt gemacht worden (der Fürst ist von seiner Gemahlin erster Ehe wegen ihrer Gemüthskrankheit geschieden). Die Trauung, bei welcher Se. Durchlaucht der regierende Fürst der Moldau als Zeuge erscheinen wird, geschieht in Folschan. Die Braut ist Frau Marizika, eine geborne Vacarescо.

Digitized by Google

## Benachrichtigungen.

[1579] **Bekanntmachung,**
die Ziehung von Ordnungsnummern hiesiger Kriegsdienst-pflichtigen betreffend.

In Gemäßheit des Rekrutirungs-Gesetzes vom 17. September 1822 wird nunmehr die neunte Ziehung von Ordnungsnummern hiesiger Kriegsdienstpflichtigen nach den hier beigefügten gesetzlichen Bestimmungen stattfinden.

Es werden daher nach §§. 5 und 6 der Anlage A. besagten Gesetzes und unter den in §§. 12 und 13 desselben angevrohten Rechtsnachtheilen, alle im Jahr 1826 gebornen hiesigen christlichen und israelitischen Bürger und Beisaßen, Ortsnachbarn und Beisaßen der zu hiesiger Stadt gehörigen Dorfschaften, so wie alle Bewohner hiesiger Stadt und deren Gebiets, welche darin Heimathsrechte genießen, und deren Söhne ohne Ausnahme, im Fall deren Abwesenheit oder sonstigen rechtmäßigen Verhinderung aber, deren Eltern, Vormünder, nächste Verwandte oder sonst Bevollmächtigte, anmit aufgefordert, sich zu besagtem Zwecke Mittwoch den 19. oder Donnerstag den 20. November d. J., Nachmittags von 3 bis 6 Uhr, in dem Sitzungslokal hochlöblicher Aushebungs-Commission im Römer einzufinden.

Frankfurt a. M., den 2. Oktober 1845.

Kriegs-Zeug-Amt.

Anlagen zu obiger Bekanntmachung.

Auszug aus dem Rekrutirungsgesetz vom 17. September 1822.

Kriegsdienstpflichtigkeit.

§. 4. Alle hiesigen Bürger und Beisaßen, Ortsnachbarn und Beisaßen der zur hiesigen freien Stadt gehörigen Dorfschaften, sowie alle Bewohner hiesiger Stadt und deren Gebiets, welche darinnen Heimathsrecht genießen, und deren Söhne, ohne Ausnahme, sind kriegsdienstpflichtig und verbunden, vom vollendeten 19 Lebensjahre bis zum Ende des Jahres, worinnen sie das vier und zwanzigste Lebensjahr zurücklegen, in das hiesige für das Bundesheer zu stellende Truppen-Contingent und dessen Reserve einzutreten.

§. 5. Es kann kein solcher Kriegsdienstpflichtiger, bevor er seiner Kriegsdienstpflicht gesetzlich genügt hat, sich verheirathen, ohne dafür vorher zureichende Sicherheit geleistet zu haben, daß er, im Fall der Einberufung zum Kriegsdienst, dieser Verpflichtung auch Folge leisten werde.

Strafe des Ungehorsams in Erfüllung der Dienstpflicht.

§. 12. Der Kriegsdienstpflichtige, welcher nach in angemessenem Zeitraum vor der Ziehung erlassenem öffentlichem Aufrufe des Kriegs-Zeug-Amts, daß zur Ziehung geschritten und hierzu alle Kriegsdienstpflichtige eingeladen werden, nicht am bestimmten Tag in Person dazu erscheint, oder durch einen Bevollmächtigten für sich das Loos ziehen läßt, darf nicht mitlosen, sondern wird zur Strafe, als von dem Loose zum wirklichen Eintritt in den Dienst bestimmt, angesehen und dazu sogleich einberufen.

§. 13. Wer zu dem Eintritte in den Kriegsdienst berufen ist, und sich dazu vorsätzlich oder schuldhaft nicht einstellt, wird, nach Beschaffenheit der Umstände, entweder

1) mit dem Verlust seines Bürgerrechts, — Beisaßenschutzes und Heimathsrechts, ohne daß er jemals wieder in den hiesigen Staatsverband aufgenommen werden kann, oder
2) durch persönliche doppelte Aushaltung derjenigen Dienstzeit, welche ihn zu der Zeit seiner Einberufung betroffen hätte; oder aber
3) in der Art bestraft, daß mittelst des Beloosens auf den erforderlichen Antheil seines Vermögens die Einstellung von zwei Ersatzmännern auf die Dauer der einfachen Dienstzeit für ihn bestritten wird.

Auszug aus der Instruction für die Aushebungs-Commission zum Vollzug des Rekrutirungs-Gesetzes.

§. 5. Die gestellten Ziehungslisten werden, nach ihrer etwaigen Berichtigung, von der Aushebungs-Commission dem Kriegs-Zeug-Amt vorgelegt, und von diesem die Ziehung der Ordnungsnummern in jeder der Klasse von Kriegsdienstpflichtigen und bei der ersten Ziehung auch in jeder Altersklasse angeordnet.

Bei der zweiten und den folgenden Ziehungen hat die Ziehung von Ordnungsnummern nur bei der neu in das Alter der Dienstpflichtigen eintretenden jüngsten Altersklasse zu geschehen, indem die einmal gezogenen Ordnungsnummern der andern Altersklassen für die ganze Dauer der Kriegsdienstpflichtigkeit ihre Gültigkeit behalten.

§. 6. Das Kriegs-Zeug-Amt erläßt die §. 12 des Rekrutirungsgesetzes erforderliche Bekanntmachung unter den §§. 12 und 13 des Rekrutirungsgesetzes angedrohten Rechtsnachtheilen, in angemessenem Zeitraum vorher, der nicht geringer als sechs Wochen seyn darf. Die Verlosung der Ordnungsnummern geschieht vor der Aushebungs-Commission, welche darüber ein genaues Protokoll führt.

Formular zu einer Vollmacht zur Ziehung von Ordnungs-Nummern hiesiger Kriegsdienst-Pflichtigen.

Endesunterzeichneter beauftragt hiermit den Herrn . . . . . statt seiner auf hochlöblicher Aushebungs-Commission zu Frankfurt a. M. die Ordnungsnummer der Kriegsdienstpflichtigen daselbst ziehen zu können, und verpflichtet sich hiermit, dieses Nummerziehen so anzusehen, als habe er es selbsten vorgenommen.

. . . . . den ten . . . . . 184

(L. S.)

Anmerkung zu obigem Formular.

Die Kriegsdienstpflichtigen zu Frankfurt a. M. müssen obige Vollmacht von einem daselbst immatrikulirten Notar, die Auswärtigen aber von den ausländischen betreffenden Behörden legalisiren lassen; Eltern haben keine Vollmacht nöthig und von Vormündern sind die Vormundschafts-Ernennungs-Decrete vorzulegen, um für ihre Kinder resp. Pflegebefohlenen ziehen zu können.

[1593] **Benachrichtigung.**

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß auf das für die Stadt Wiesbaden laut Hauptschuld-Verschreibung vom 15. December 1841 durch uns negozirte 3½ pCt. Anlehen von fl. 300,000 die vierte Rückzahlung von fl. 5000 am 31. December d. J. geleistet werden soll, und daß durch die Wiesbaden deßhalb vorgenommene Verloosung folgende Partial-Obligationen, als zur Ablage kommend, ermittelt worden sind, nemlich:

Lit. A von fl. 100 Nr. 6, 44, 121, 218, 234, 291,
" 332, 591, 619, 764, 766,
" 870, 1049,
" B " " 200 " 17, 18, 19, 147,
" C " " 300 " 64, 146, 147,
" D " " 500 " 2, 92,
" E " " 1000 " 38.

Indem wir den Inhabern dieser Obligationen anzeigen, daß gegen Rückgabe derselben deren Betrag nach Eingang am 31. Decbr. d. J. bei uns erhoben werden kann, bemerken wir zugleich, daß eine weitere Verzinsung derselben als bis zu dem erwähnten Verfalltage nicht stattfindet.

Frankfurt a. M., den 1. October 1845.

**Gebrüder Bethmann.**

**Dampf-Packetfahrt**
der
**St. Petersburg - Lübecker**
**Dampfschiffahrt**
zwischen **Cronstadt** und **Travemünde.**

Die zwei privilegirten schönen und großen Dampfschiffe der St. Petersburg-Lübecker Dampfschiffahrt-Gesellschaft: **Alexandra,** Capt. **H. H. Schütt,** und **Nadeschdik,** Capt. **C. N. Heitmann,** werden in diesem Jahre eine regelmäßige Communication zwischen **Cronstadt** und **Travemünde** unterhalten.

Von **Travemünde** geht das erste Dampfschiff am 10. Mai, das letzte am 1. November, und am 8. November noch eins nach Reval.

In den Monaten Mai, Juni, Juli und August geht jeden Sonnabend ein Dampfschiff von jedem der beiden Plätze ab,
im September am 9., 16. und 27.,
im October " 4., 14. und 21.,
im November " 1. und 8.

Abfahrt von Travemünde um 3 Uhr Nachmittags.

Die Preise der Passage sind für die erste Cajüte auf 54 Rthlr. Pr. Ct., für die zweite auf 35 Rthlr. Pr. Ct. und für die dritte auf 22 Rthlr. Pr. Ct. herabgesetzt.

Anmeldungen geschehen im
**Comptoir der Dampfschiffahrt-Gesellschaft**
in Lübeck.

Lübeck, im April 1845.

☞ In der Expedition dieser Zeitung sind Exemplare des Prospectus zu haben. [567]

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Digitized by Google

# Extrabeilage

zu № 276 der

# Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

Montag, den 6. October 1845.


## Frankreich.

** **Paris**, 3. Oct. Stand der Rente. 5pCt. 117. 60. — 3pCt. 83. 30. — Neapol. 101. — 5pCt. Span. 36½. — Neue 3pCt. 38½. — Innere Schuld 30½. — Passive 6⅝. — Actien der Bank von Frankreich 3360. — St. Germain-Eisenbahn 1110. — Versailles, rechtes Ufer 542. 50. — Linkes Ufer 367. 50. — Paris-Orleans 1225. — Paris-Rouen 1060. — Orleans-Bordeaux 690. — Orleans-Vierzon 755. — Rouen-Havre 875. — Marseille-Avignon 1015. — Straßburg-Basel 281. 25. — Nordbahn 800. — Bei schwachem Geschäft erfuhr die Notirung heute nur geringe Variation; die Preise der Eisenbahnactien waren nach beendigter Liquidation (die manchen Speculanten schwere Verluste zugezogen hat) fester, als zuvor, besonders per comptant.

— Aus **Marseille** vom 29. September wird geschrieben: Der „Pharamond", von Oran kommend, ist in unseren Hafen eingelaufen; er bringt Nachricht, daß am 25. September der Courier von Mostaganem zu Oran eingetroffen war mit der Kunde von einem Aufstande des Stammes der Flittas und einem Gefecht, wobei der Oberst Berthier geblieben ist. Die Franzosen mußten sich zurückziehen; sie sollen an 100 Mann Todte und Verwundete gehabt haben. Die Araber in der Provinz Oran sind im Insurrectionszustand. — Marschall Bugeaud wird sich unter diesen Umständen eilen, nach Algerien zurückzukehren

— Der König und die königliche Familie sind vom Schlosse Eu zurück gestern im Schloß von St. Cloud angekommen; am 6. Oct. soll der Geburtstag des Königs festlich begangen werden.

— Die Madrider Nachrichten vom 27. September sind ohne Interesse. —

## Rußland.

**St. Petersburg**, 26. Sept. Se. Maj. der Kaiser hat unterm 28. v. M. folgendes Rescript an den Baron Palmfjerna gerichtet: „Zur Beteigung unseres besonderen Wohlwollens, das Sie durch die steten und eifrigen Bemühungen sich erworben haben, welche Sie während Ihres vieljährigen Aufenthaltes an unserem Hofe der Befestigung der glücklich zwischen uns und Sr. Maj. dem Könige von Schweden und Norwegen waltenden freundschaftlichen Verhältnisse widmeten, haben wir Sie zum Ritter des Ordens des heiligen Alexander-Newskij ernannt, dessen Insignien wir Ihnen hierbei übersenden und Ihnen auf immer wohlgewogen verbleiben. (gez.) Nikolaus." — Die Stadt Tomsk wurde am 29. Juni von einer Feuersbrunst heimgesucht, die sich, bei dem Zusammentreffen ungünstiger Umstände ungemein schnell in drei verschiedenen Richtungen verbreitete, so daß in nicht länger als einer Viertelstunde sieben Quartiere in Flammen standen. Die vom Feuer schon ergriffenen Häuser zu retten war unmöglich, dem weiteren Umsichgreifen der Flammen Einhalt zu thun, bot alles weiteifernd seine Anstrengungen auf, wobei mehrere der ersten Beamten durch thätigen Antheil den allgemeinen Eifer belebten. Der Erzbischof Afanasij war während der ganzen Dauer der Feuersbrunst zugegen und feuerte durch Wort und Beispiel zum Handeln an. Mehr als 100 Häuser, darunter viele steinerne, sind ein Raub der Flammen geworden; die heilige Geistkirche ist nur beschädigt, obgleich rings um sie alles eingeäschert ist. Der Generalgouverneur Fürst Gortschakoff ließ, sobald er die Nachricht hiervon erhielt, aus den für besondere Fälle zu seiner Verfügung stehenden Geldern die Summe von 1600 S. R. verabfolgen und am 17. August eröffnete derselbe der Stadt, daß Se. Maj. der Kaiser die bedeutende Summe von 10,000 S. R. zur Vertheilung an die Hülfsbedürftigen übersandt habe. Zugleich ließ er zu einer Subscription freiwilliger Beiträge eine Aufforderung ergehen, in Folge welcher 11,000 R. Ass. zusammengebracht wurden.

## Schweden.

**Stockholm**, 26. Sept. (H. B. H.) Der Kronprinz ist von seiner Umreise durch das südliche und mittlere Schweden, während welcher er an allen namhaften Orten mit den ausgesuchtesten Festlichkeiten aufgenommen worden, zurückgekehrt. — Nach einer Aufforderung des Gerberei de Flon, welcher bekanntlich sich als Erben zu dem vermeintlichen ungeheuren Thierrschen Nachlaß in Frankreich und Benedig ansieht, waren am 22. d. M. an zwanzig Prätendenten zu derselben Erbschaft aus verschiedenen Gegenden Ostgothland's in Norrköping zusammengekommen, um der Sachverhalt zu untersuchen und zu besprechen. Es scheint aber nach einem Bericht in der „Provinz-Zeitung" ganz unzweifelhaft, daß der Mann sich ein Hirngespinnst eingebildet habe.

## Deutschland.

**Mannheim**, 4. Oct. (M. A. Z.) Dem Vernehmen nach hat die hiesige Gemeindebehörde vor mehreren Tagen der groß. Staatsregierung ihre Besorgnisse wegen der starken Ausfuhr von Kartoffeln und Getreide dargelegt und mit Rücksicht hierauf und auf die Maßregeln anderer Staaten, die durch die Kartoffelkrankheit und die ohnehin geringe Ernte veranlaßt sind, um geeignete Vorkehr gegen Uebertheurung und Mangel gebeten. In der betreffenden Eingabe soll auch die Beschränkung der Kartoffelbrennerei besprochen sein. Der Aufkauf von Kartoffeln ist zur Zeit in unserer Gegend äußerst stark und erstreckt sich vielfach auf die noch nicht gereifte, noch im Boden befindliche Frucht.

**Von der Hochebene des Schwarzwaldes**, 30. Sept. (Oberrh. Ztg.) Es ist wahr, daß eine mit zahlreichen Unterschriften bedeckte Eingabe der Geistlichkeit des Landkapitels Billingen an den erzbischöflichen Dekan zu W. gemacht worden und unbeantwortet geblieben ist; allein auf einem Irrthum dürfte die Angabe beruhen, daß die Geistlichkeit dieses Kapitels sich damit so leichthin mit Verleugnung ihrer unentreißbaren Rechtsansprüche in dieser Hinsicht befriedigt, indem nach allen Berichten sich Bewegungen bemerkbar machen, welche auf eine gereizte Stimmung schließen lassen und die Abhaltung einer Conferenz ohne Dekan in Aussicht stellen. Im Allgemeinen wird dem Vernehmen nach eine Beitrittserklärung zu den Conferenzbeschlüssen von Engen und Lingau berathen und ins Werk gesetzt werden.

## Handelsnachrichten.

**Köln**, 3. Oct. Rüböl pr. compt. 34, pr. Oct. 33½ bis ½, Mai 1846 32½ Thlr. — Kölner Preßkuchen 35½ Thlr. die 1000 Stück oder 2000 Pfd.

## Börsenberichte.

**Wien**, 1. Oct. 5pCt. Metall. 111¾. — 4pCt. 101¼. — 3pCt. 77. — Bankact. 1600. — 250 fl. Loose 128½. — 500 fl. Loose 158½.

Digitized by Google

## Benachrichtigungen.

3] **Verkauf einer Ultra marin-Fabrik.**

ine im Betrieb befindliche Ultra ma-Fabrik mit allen Utensilien, Vorräthen Roßkräften ist wegen eingetretenen erbens eines Gesellschafters zu verken. Dieselbe befindet sich in Niederstein im Herzogthum Nassau in der e von Coblenz. Der Ankäufer erhält ebenso über die Fabrikation dieses in rer Zeit so interessant gewordenen kels, und werden ihm sämmtliche Kunden Geschäfts mitgetheilt. Der Fond dieser Erwerbung, die sich besonders einen jungen thätigen Mann eignet, nicht bedeutend; auch ließe sich damit Habitat auf die begünstigte Localität unelbar an der Bahn ein Braunsteinhäft vortheilhaft verbinden. Herr Jo Martinengo in Coblenz wird auf fallsige Anfragen nähere Auskunft ertheilen.

51] **Versteigerung**

**sser Fabrik-Gebäulichkeiten und es daran stoßenden Wohnhauses in Offenbach a. M.**

Mittwoch den 15. October 1845, Vorags 10 Uhr, sollen auf freiwilliges ieben mehrere nahe am Main gelee. Lit. O. Nr. 27 bezeichnete, große brik-Gebäulichkeiten nebst daran stoßen Wohnhause im Lokale selbst an den eistbietenden öffentlich versteigert wer. Sämmliche Gebäulichkeiten sind im len Zustande und eignen sich zu jeden brik-Geschäft.

Offenbach, den 24. September 1845.

In Auftrag:

Der Großh. Landgerichts-Actuar

Volk.

177] Staats- und Standesherrliche Obligationen, Staats-Lotterie-Effecten, Eisbahn-Actien, Coupons, werden zu verkauft bei **J. B. Trier & Co.**, Zeil, im Türkenschuß.

176] Obligationen, Staats-Lotterie-Effecten, Coupons ꝛc. bei

**M. A. Lehmann**

in der weißen Schlange.

## Gerichtliche Bekanntmachungen.

599] **Steckbrief.**

Alle resp. hochlöblichen Justiz- und Polizeibehörden werden unter Erbieten zu gleicher Rückfahrleistung ersucht, auf die hier unten signalisirte Dienstmagd Bertine Franck, Jüdin des Oberlamm, fahnden, dieselbe betreffenden alles arretiren zu lassen und uns davon zu benachrichtigen.

Diese Maßregel wurde veranlaßt wegen Verübung vieler und bedeutender Betrügereien und Diebstahl.

Frankfurt a. M., den 3. October 1845.

Polizei-Amt.

**Person-Beschreibung.**

Alter: 23 Jahre;
Größe: 5 Schuh 1 Zoll rhein.;
Haare: blond;
Augen: grau;
Augenbraunen: blond;
Nase: gewöhnlich;
Mund: desgl.;
Kinn: rund;
Zähne: gut;
Gesicht: vollkommen;
Gesichtsfarbe: gesund;
Statur: stark.

[1188] **Edictalladung.**

In seinem am 23. November 1805 errichteten und am 23. December 1805 publicirten Testamente hatte weiland Herr Johann George von Weyhardt auf Beyersdorf unter anderen verordnet:

a) daß ein Kapital von Achttausend Thalern auf das Rittergut Ober- und Nieder-Beyersdorf als ein Lehnsstamm für ewige Zeiten versichert werden und bleiben solle, der vom Besitzer des Guts mit vier vom Hundert zu verzinsen sey;

b) daß der Nutzung dieses Kapitals jedesmal der älteste Sohn seiner Nachkommen mit Ausschluß der Tochter, und bei gänzlichem Abgange männlicher Descendenten, die Nachkommen seiner Vaterbrüder in gleicher Maße, alle mit Einschränkung auf den ältesten Sohn sowie mit Ausschluß der weiblichen Nachkommenschaft und allen Personen, welche den Namen Weyhardt nicht führen, beziehen sollen;

c) daß endlich bei gänzlichem Abgange männlicher Nachkommen die weiblichen Nachkommen der Familie zum Genusse gelangen sollten, und zwar in der nämlichen Ordnung wie vorher die männlichen, doch so, daß von ihm abstammenden der Vorzug gebühre.

Wenn nun für den sub c erwähnten Fall des Testators einzige noch lebende Tochter Frau Emilie Henriette Agnes von Gersdorff geborne von Weyhardt zu Droben in den Genuß obigen Lehnsstamms treten würde, und mehrfacher Nachforschungen ungeachtet nicht zu ermitteln gewesen, ob von der sub b bezeichneten Vaterbrüdern des Testators succedirende Descendenten vorhanden oder nicht? so hat ernannte Frau von Gersdorff auf Erlassung von Edictalien in Gemäßheit des Mandats vom 3. November 1779 angetragen.

Von unterzeichnetem Landgerichte als der competenten Behörde werden daher die unbekannten männlichen Nachkommen der Vaterbrüder weiland Herrn Johann George von Weyhardts auf Beyersdorf, welche nach der Bestimmung sub b zum Genusse jenes Lehnsstammes berufen sind, bei Strafe der Präclusion und bei Verlust ihrer etwanigen Ansprüche sowie der Rechtswohlthat der Wiedereinsetzung in vorigen Stand anburch vorgeladen:

**den dreißigsten December 1845**

**als im anberaumten Edictaltermine in Person oder durch Bevollmächtigte an Landgerichtsstelle allhierselbst zu erscheinen, sich gebührend zu legitimiren und ihre Ansprüche anzumelden, auch mit der vorhingenannten Prätendentin des Lehnsstammes und nach Befinden unter sich förmlich zu verfahren, hiernächst**

**den neunzehnten Januar 1846**

**der Acten-Inrotulation, ingleichen**

**den sechsundzwanzigsten Januar 1846**

**der Publication eines Bescheres zu gewärtigen.**

Königl. Sächsisches Landgericht Budissin, am 22. Juli 1845.

Herrmann.

[1681] **Oeffentliche Aufforderung.**

Nach dem am 21. December 1750 erfolgten Ableben des Friedrich Ludwig von Buseck genannt Münch, welcher von dem Fürstlichen und Gräflichen Gesammthause Isenburg am 18. Mai 1742

1) mit einem vierten Theile des Zehntens zu Beuern und
2) mit drei Fünftheilen am Zehnten zu Grobenbuseck

förmlich belehnt worden war, wurden diese beiden Lehn als heimgefallen behandelt und nach Bestreitung von Anständen am 22. Februar 1775 den a primo acquirente mitabstammenden weiblichen Seitenverwandten desselben de novo conferirt.

Ungeachtet der dankbaren Annahme dieser Gnadenbezeigung von Seiten der Vasallen hat bis jetzt eine wirkliche Belehnung nicht stattgefunden, weil den lehnsherrlichen Aufforderungen vom 22. Februar und 2. August 1775, einen von sämmtlichen betheiligten Cognaten durch Vollmacht zu legitimirenden Lehnträger zu bestellen, erst im Jahre 1794/5 nachgekommen worden und durch die Folgen der bald darauf eingetretenen Kriegsunruhen und Territorialveränderungen bis jetzt die nähere Bekanntmachung der Verhältnisse dieser Lehn und der Betheiligten unthunlich gewesen war.

Nachdem sich der eingetretenen Hemmnissen, in Folge der Rheinbundsacte und bei dem Absterben des seit 1799 durch Vollmacht legitimirten Lehnträgers Wilhelm Friedrich von Geismar bei den resp. Lehnsherrn Mutungen übergeben worden.

Die, der Ertheilung dieser Belehnungsgesuche entgegen gestandenen Anstände, haben, indem sie fund jetzt so weit beseitigt, daß die förmliche Belehnung alsbald vorgenommen werden kann, wenn die zu diesen Lehn berufenen Vasallen ausgemittelt sind und sich pflichtmäßig über ihre Abstammung rite Verwandtschaft Lehnträgers Wilhelm Friedrich von Geismar bei den resp. Lehnsherrn Mutungen übergeben worden.

Die, der Ertheilung dieser Belehnungsgesuche entgegen gestandenen Anstände, haben, indem sie fund jetzt so weit beseitigt, daß die förmliche Belehnung alsbald vorgenommen werden kann, wenn die zu diesen Lehn berufenen Vasallen ausgemittelt sind und sich pflichtmäßig über ihre Abstammung rite Verwandtschaft Mangels der lehnsherrlichen Einsetzung vom 22. Februar 1775 ausgewiesen, auch einen gemeinsamen Lehnträger bestellt und beivollmächtigt haben werden.

Mit Rücksicht hierauf werden alle Diejenigen, welche ein Recht zur Anfechtung in die Gesammtbelehnung mit fraglichen Lehn zu haben vermeinen, nach Maßgabe der lehnsherrlichen Bestimmungen vom 22. Februar 1775 und 2. August 1775 hiermit aufgefordert, binnen

**sechs Monaten**

von heute an ihre beschaffungen Ansprüche hierorts gehörend anzumelden und ihre Abstammung und Verwandtschaft mit den Buseck-Münch'schen Cohnitereffenten durch Beilegung aller dazu erforderlichen amtlichen Bescheinigungen (Geburts-, Copulations- und Todesscheine) vollständig nachzuweisen, auch den bestellenden Lehnträger mit Vollmacht zu versehen, widrigenfalls die Diejenigen, welche dieser Aufforderung nicht entsprechen und in erforderlicher Wahrung der gesammten Hand in dem festgesetzten Termin unterlassen, ohne weitere besondere Ausschlußangesetzung für sich und ihre sämmtliche lehnsfähige Nachkommenschaft auf immer aus der Besehnung mit diesen Lehn ausgeschlossen werden.

Alle Bescheinigungen müssen wenigstens in Einer Originalausfertigung zu den Acten gegeben werden. Für jedes der beiden fraglichen Lehn sind die richtigen Beilagen abgesondert zu machen und daher nicht in einer gemeinschaftlichen Eingabe zu cumuliren.

Darmstadt, am 23. September 1845.

Großherzoglich Hessischer Lehnhof.

Golemann.

vt. D. Jungenfeld.

[1598] Ueber den Nachlaß des Jakob Barth von Rotenhem, welcher dessen nunmehr verstorbenen Tochter Barbara, Ehefrau des Heinrich Rötter zu Duisburg, schlich angefallen war, ist der Concursprocess erkannt worden. Wer an diesen Nachlaß dinglich oder persönliche Ansprüche zu machen hat, wird aufgefordert, sie

Mittwoch den 12. November d. J.,
Vormittags 8 Uhr,

vor unterzeichnetem Amte anzumelden bei Vermeidung des Ausschlusses von der vorhandenen Masse.

Rüdesheim, den 26. September 1845.

Herz. Nass. Amt.
Lautz v. c.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxische Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. J. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

№ 277. — Dienstag — den 7 October — 1845.

Die Oberpostamts-Zeitung erscheint an jedem Tage; Morgens wird das Hauptblatt mit dem Konversationsblatt ausgegeben; Abends die Beilage. Abonnementspreis: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl.; im Betr. Viertel eines jeden Semesters auch vierteljährig à 2 fl.

Bestellungen nehmen alle Postämter des In- und Auslandes an.

Anzeigen aller Art werden angenommen. Die Insertionsgebühren betragen für die Zeile Petit-Schrift 15 kr., der Betrag des polit. Textes 6 kr. Briefe und andere Einsendungen für die polit. Zeitung und das Konversationsblatt ersucht man an die „Redaktion der Oberpostamts-Zeitung" zu adressiren.

# Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

## Frankreich.

** **Paris**, 3. Oct. Die jüngsten Wahlen zu Bendome und Douai haben eine erbitterte Polemik geweckt. An erstgenanntem Ort wurde Herr Debellepme gewählt, ein noch junger Mann, Sohn eines angesehenen Justizbeamten, der zu den Notabilitäten der conservativen Partei gerechnet wird. Die „Debats" hatten den Herrn Debellepme den Wählern zu Bendome als ministerielles Candidaten auf's dringendste empfohlen. Es scheint aber, daß die Recommandation nicht so stark wirkte, dem Candidaten die Majorität zu sichern. Debellepme hatte indessen seinen Kopf darauf gesetzt, Deputirter werden zu wollen, und da er sich überzeugen mußte, wie er seinen Zweck nicht ohne Beihülfe der Wähler von der Oppositionspartei erreichen könne, hat er, wie für gewiß erzählt wird, im letzten Augenblicke Versprechungen gegeben, die nichts weniger als conservativ sind; er soll sich, unter anderm, verbindlich gemacht haben, die Revision der Septembergesetze zu befördern. Der ganze Handel zwischen Debellepme und den Wählern ist in dem Journal von Bendome nach allen Einzelheiten veröffentlicht worden; der auf solche Bedingungen hin gewählte Deputirte hat dazu geschwiegen; also muß wohl der Vorgang wahr seyn. Man kann sich unter diesen Umständen den Ingrimm der „Debats" denken: ihr Empfohlener hat sie getäuscht und sie können nicht, wie er, zu der fatalen Geschichte schweigen. Man wird jedoch finden, daß sie sich nicht zum bessen aus der Verlegenheit gezogen haben. Sie geben nemlich zu verstehen, Debellepme sey schwach genug gewesen, der Opposition Zusagen zu machen; man dürfe aber hoffen, er werde zur Besinnung kommen und sie nicht halten. Wo bleibt da die politische Moral? Der Artikel des ministeriellen Organs ist ein wahres Curiosum. Hier einige markante Stellen daraus. „Die Opposition hat ein sinnreiches Mittel ausgefunden, ihre vorgeblichen Erfolge zu vergrößern. Wird ein conservativer Candidat gewählt, so hat die Opposition nichts eiligeres zu thun, als ihn sich zuzueignen. Vor einigen Tagen hatten wir den Fall mit Herrn Debellepme; dieser notorisch conservative Candidat — wir sind berechtigt, ihn so zu bezeichnen! — fand sich plötzlich in einen Deputirten der äußersten Linken umgewandelt. Heute ist es Herr Marande (zu Colmar gewählt), den die Linke und das linke Centrum als einen der Ihren ansprechen. Man nennt Verpflichtungen, man publicirt Klauseln, deren Annahme die Opposition sich von den beiden Gewählten verschafft habe. Was ist Wahres daran? Wir wissen es nicht. Geben wir indessen einen Augenblick zu, daß Candidaten, deren wirkliche Gesinnung für Niemanden zweifelhaft ist, um einige Stimmen zu gewinnen und um jeden Preis in die Kammer gewählt zu werden, die Schwachheit begingen, der Opposition gute Worte zu geben, so würden wir allerdings diese Schwäche energisch mißbilligen; wir würden von ganzem Herzen eine Leidenschaft beklagen, die ehrenhafte Männer hätte vergessen lassen, was sie gestern waren und morgen wieder seyn werden. Aber wen wird man glauben machen, Herr Debellepme, der vor vierzehn Tagen conservativ war, sey es heute nicht mehr? Die Opposition glaubt es selbst nicht. Man kann wohl bei der glühenden Mitbewerbung um die Wahl (dans cette concurrence brûlante de l'election) einem Candidaten, der ein Paar Stimmen nöthig hat und durchaus Deputirter werden will, eine Schwäche entreißen; man kann ihn, den Dolch auf die Brust, etwas sagen lassen, was er bei kaltem Blut nicht sagen würde; man kann ihn überreden zu Versprechungen, die doch immer verschiedene Auslegungen zulassen; — wenn aber die Wahl geschehen und vorüber ist, kehrt das kalte Blut wieder; die Verblendung hört auf; wer ein Conservativer war, findet sich als Conservativen wieder. (Man sieht, die antijesuitischen „Debats" nehmen in der Noth ihre Zuflucht zu der Casuistik, die sie an den Schüler Loyola's so verwerflich finden!) Was wird sonach die Opposition mit ihrem unredlichen Kunststück gewonnen haben? Nichts, als das kleine Vergnügen, die conservativen Candidaten — denen sie ihre Stimmen verkauft hat, die ihr aber den bedungenen Preis nicht zahlen werden, wenn sie finden, daß sie damit die Interessen Frankreich's zum Opfer bringen würden, — in eine augenblickliche Verlegenheit gesetzt zu haben. Wird die Opposition (wenn der Deputirte, dem sie ihre Stimme verkauft hat, ihr nicht Wort hält) über Abfall (Apostasie) klagen dürfen? Das wäre spaßhaft. Wenn man, was nur Schwäche ist, Abtrünnigkeit nennen könnte, wo wäre dann die Abtrünnigkeit zu finden, als bei dem Handel, den die Opposition sich rühmt einigen conservativen Candidaten abgenöthigt zu haben? Wie, Herr Debellepme, als conservativer Candidat in den Wahlkampf getreten, wäre, wenn man auch glaubt, als Deputirter von der Opposition herausgekommen; seine Bekehrung wäre, als ein wahres Wunder, in einer Nacht zu Stande gekommen; er hätte, nach Hin- und Herfeilschen (à prix débattu), seine Ernennung den Wählern der Linken um das Opfer seiner Fahne abgekauft; und das wäre doch keine Abtrünnigkeit, denn die Linke hat ein so zartes Schamgefühl und ist so überaus moralisch, daß sie sicher keinem Apostaten ihre Stimmen geben würde. Und wenn nun später Herr Debellepme in der Kammer zu seinen Meinungen zurückkehrte, zu den Meinungen, die wir in ihm kennen, die euch so wenig als uns ein Geheimniß waren, so wäre das ein Abfall? Wer hat euch gezwungen, eure Wahl auf einen conservativen Candidaten zu richten? Warum habt ihr Herrn Debellepme zum Deputirten ernannt? Hattet ihr nicht euren Candidaten, den Herrn Ducour? oder den Herrn Petigny, den Candidaten der Legitimisten? Aber weder der eine noch der andere hätte die Mehrheit bekommen. Was muß daraus geschlossen werden? Daß ihr, als die wenigst zahlreichen, der Majorität das Gesetz machen wolltet durch ein unredliches Manöver; ihr habt gedacht, der conservative Candidat, einiger Stimmen bedürftig, werde vielleicht so schwach seyn, die euren um den Preis, den ihr darauf setzen wolltet, anzunehmen; ihr habt euch dadurch einen lügenhaften Erfolg geschenkt, einen Erfolg, der nicht dauern wird; wie mögt ihr dann über Apostasie klagen! Wir wissen nicht, was zu Bendome vorgegangen ist; uns sind die Ränke und Umtriebe (ces tripotages) unbekannt, die von den Oppositionsblättern selbst verschieden erzählt werden; aus ihren Berichten erfahren wir auch, daß achtzig Wähler von Montoire, alle erprobte Liberale, ihre Stimmen dem Herrn Debellepme, obschon er als ein Conservativer bekannt war, für einen Vicinalweg, den er ihnen versprochen, zugesagt hatten, und daß später eben diese stolzen Patrioten in einem Anfall von Großmuth von dem Candidaten außer ihrem Vicinalweg auch ein reformistisches Glau-

Digitized by Google

bensbekenntniß verlangten. Nun behaupte man noch so lange, die Opposition wisse nicht die Interessen des Vaterlandes mit ihren eigenen zu verschmelzen! Es ist das unabhängige „Journal von Bendome“, das uns die geheimen Verhandlungen verrathen hat, in deren Folge Herr Debelleyme, nachdem er sich als conservativer Candidat zur Ruhe begeben, am andern Morgen als Candidat der Linken aufgestanden ist. Wir beurtheilen den Fall nach den eigenen Angaben der Opposition und sagen ihr: „Nein, ihr habt nicht gesiegt; ihr hattet einen Candidaten; er ist nicht gewählt worden; ihr konntet nur 52 Stimmen für Herrn Ducour aufreiben; nehmt, wenn ihr wollt, die 70 Stimmen des Herrn Petigny, des legitimistischen Candidaten, hinzu; ihr wäret auch dann noch weit von der Majorität entfernt gewesen. Ihr habt die Welt zum Besten, wenn ihr nun wagt, zu behaupten, ein Candidat, der als Conservativer in den Wahlkampf getreten, sey als Deputirter der Opposition herausgegangen. Man geht aus dem Kampfe, wie man hineingegangen ist. Worte (Versprechungen), erschlichen durch Ueberlistung, abgedrungen der Schwäche oder dem Verlangen, gewählt zu werden, bedeuten nichts (ne signifient rien!); Verpflichtungen, durch moralische Gewalt entrissen, sind null und nichtig. Was ausgemacht und trotz eurer Catomienen constatirt bleibt, ist, daß ihr kein Mittel verschmäht, zu eurem Zweck zu kommen. Das ist Alles: in der Kammer werdet ihr darum keinen Repräsentanten mehr haben; (mit andern Worten, Debelleyme wird seine Zusage brechen und mit den Conservativen stimmen!) wenn ihr dann über Abtrünnigkeit und Abfall klagt, von Bestechung und Verführung schwatzt, wird man euch ins Gesicht lachen.“ In gleich zornig-spöttischer Manier wird dann auch die Wahloperation zu Douai durchgenommen. Wer wird nicht den „Debats“ zugeben, daß die Wahlscenen zu Bendome und Douai — und wie viele andere noch! — ein politisches Aergerniß sind und die (längst bekannten) Mängel des stellvertretenden Systems in ein neues und nicht wenig abschreckendes Licht stellen? Aber wer wird es nicht auch in hohem Grade bedenklich finden, daß im fünfzehnten Jahr nach der Julirevolution sich in einem einzigen Wahlcolleg siebenzig Legitimisten finden, siebenzig Individuen, die sich offen für die entlirte Dynastie Bourbon erklären? Wie groß muß nicht, nach dieser Thatsache zu schließen, die Zahl der geheimen Anhänger des Prätendenten seyn! —

— Nachrichten aus Algerien. Der Scheriff Mohammed Ben Hamed und sein Mitschuldiger, Mohammed Janoun, am 15. September vom Kriegsgericht zu Algier zum Tod verurtheilt, sind am 22 September um 10 Uhr Vormittags an einem Ort, genannt Titoualy, im Gebiet des Stammes der Beni-Menasser, in Beiseyn der Truppenabtheilung unterm Befehl des Obersten l'Amirault, erschossen worden. Aus der Provinz Oran wird berichtet: Am 16. September ist eine Colonne, commandirt vom General Bourjolly, von Mostaganem aufgebrochen, die Chourfas — eine nicht unterworfene Fraction der Flittas — zu züchtigen. Zwischen dieser Colonne, die 15 bis 1800 Mann stark war, und den Churfas ist es zu einem sehr ernsten Gefecht gekommen. Eine Abtheilung unserer Truppen gerieth so ins Gedränge, daß General Bourjolly zwei Escadrons vom vierten Jägerregiment ihr zur Hülfe commandiren mußte. Oberstlieutenant Berthier, an der Spitze seiner Reiter, stürzte sich auf den Feind, wurde aber von einer Kugel ins Herz getroffen und sank todt zu Boden; seine Leiche blieb eine Zeit lang in der Gewalt der Feinde; die Jäger haben sie, bei einem zweiten Angriff, wieder genommen; sie wurde nach Mostaganem gebracht. Commandant Clerc wurde von einer Kugel in die Kniescheide getroffen; man wird ihm den Fuß abnehmen müssen. Die Colonne mußte sich mit einem Verlust von 23 Todten und 75 Verwundeten nach Sidi-Ben Abel zurückziehen. In der Gegend von Tlemecen und unfern Medeah sind ebenwohl insurrectionelle Bewegungen zum Ausbruch gekommen.

— Gleichzeitig werden aus Madrid und Barcelona Berichte mitgetheilt, die eine sehr traurige Idee von dem Stand der Dinge in Spanien geben. Der „Heraldo“ vom 26. September erzählt von Thatsachen, die beweisen, daß der Finanzminister Mon nicht glücklich gewesen ist mit seinen neuen Maßregeln; die Angestellten hatten Ende September ihre Gehalte für August noch nicht bezogen und die Armee war aus den Reservekassen und nicht mit Regierungsgeldern bezahlt worden; die Noth im Staatsschatz war am 24. Sept. um die Mittagsstunde so groß, daß die Octroieinnehmer, die am Morgen den Kassenvorrath vom Tag zuvor abgeliefert hatten, angewiesen wurden, unverzüglich die am Vormittag des 24. Sept. eingegangene Summe einzuschicken. Wenn die spanische Regierung nach Erhöhung aller Abgaben, bei den beständigen Vorschüssen der St. Ferdinandsbank, und trotz aller Finanzreformen, die Herr Mon, so sehr sich auch das Land dagegen sträubte, durchgesetzt hat, weder die Zinsen der öffentlichen Schuld, noch die Armee, noch die Angestellten bezahlen kann, so läßt sich nicht absehen, auf welche Weise sie sich aus der Verlegenheit wird ziehen können. Aus Barcelona wird vom 26. Sept. geschrieben: Ein Räuber, der ohnlängst, weil er die Diligence von Barcelona nach Saragossa angefallen hatte, zum Tode verurtheilt worden war, hat im Moment, wo er zur Hinrichtung geführt wurde, erklärt, er habe noch Geständnisse zu machen. Man brachte ihn in's Gefängniß zurück. In Folge seiner Angaben wurden darauf an vierzig Individuen als Glieder einer Räuberbande zur Haft gebracht; dreizehn davon wurden vom Kriegsgericht zum Tod verurtheilt und sollen morgen erschossen werden; über das Schicksal der übrigen ist noch nichts entschieden. Seit zwei Tagen ist in ganz Barcelona nur die Rede vom Verschwinden des jungen Fontanillas, des Sohns eines reichen Bankiers; Räuber haben ihn weggeschleppt in die Gebirge. Herr Fontanillas, der Vater, hat ein Schreiben von seinem Sohn erhalten, worinach die Räuber eine Rançon von 100,000 Piaster in Gold (525,000 Fr.) fordern und, wenn man sie nicht bewilligt, ihren Gefangenen zu ermorden drohen.

## Italien

Die Revolution ist in der Stadt Rimini ausgebrochen. Die Insurgenten haben sich der Stadt bemächtigt. Die österreichischen Truppen sind in das Gebiet des Kirchenstaates eingerückt und marschiren so wie von anderer Seite 1000 Mann Schweizer mit Artillerie gegen die Stadt Rimini, um sich derselben zu bemächtigen. Die in der Stadt Rimini liegenden päpstlichen Truppen sollen sich zu den Insurgenten geschlagen haben. (Kath. Staatsz.)

Rom, 27. Sept. (A. Z.) Nachdem der hiesigen Regierung von mehreren Seiten die Mittheilung zugekommen, die Factionisten beabsichtigten eine Landung an der Küste des mittelländischen Meers von Corsica aus, hatte sie nichts eiligeres zu thun als Truppen an alle Landungspunkte des päpstlichen Gebiets zu schicken. Während man nun seit einigen Tagen durch die französische Regierung die Zusicherung erhalten, daß es ein leeres Gerücht sey, welches die Revolutionäre ausgesprengt, kommt hier gestern die officielle Mittheilung von der entgegengesetzten Seite des Staats, aus Rimini an, daß am 23. d. M. dort eine förmliche Revolte ausgebrochen. Bei dem Ballonspiel, einer Lieblingsunterhaltung in ganz Italien, gab ein Schuß das Signal, nach welchem bewaffnete Banden das Militär desarmirten, die Regierungsgebäude besetzten und sich der öffentlichen Kassen bemächtigten. Ein Theil der Besatzung erklärte sich für die Bewegung, der jedoch so viel wir hören, keiner der Offiziere sich anschloß. Alle Offiziere mit Einschluß der Stabsoffiziere wurden gefangen genommen und in die Gefängnisse gesetzt, welche man gleich anfangs erbrochen und deren Gefangene man bewaffnet hatte. Die wenigen Gendarmen, 16 oder 20 an der Zahl, wollten von keinem Uebertritt wissen und schossen auf die Aufrührer, so daß von beiden Seiten mehrere auf dem Platz blieben. Mehrere Schweizersoldaten, die zum Besuch nach Rimini gekommen waren, wurden ein Raub der Factionisten. Eine sogenannte provisorische Regierung wurde ernannt und dem Briefcourier, der gestern hier eintraf, wurden alle Papiere der Regierung abgenommen, während man die Privatcorrespondenz unangetastet ließ. Es wurden den fremden Repräsentanten durch den Staatssecretär gestern

Digitized by Google

Mittag gleich die Mittheilungen darüber gemacht und gestern Abend war eine Cardinalscongregation versammelt, zu welcher der Mons. Tesoriere so wie der Mons. Governatore eingeladen waren. Was eigentlich die Absicht der Revolutionäre ist, welche Hoffnung sich diese Menschen auf einen glücklichen Erfolg ihres unsinnigen Unternehmens machen und ob sie isolirt dastehen oder ob sich andere Städte ihrer Bewegung angeschlossen, weiß man hier noch nicht.

## Deutschland

**Düsseldorf**, 3. Oct. Die Düsseldorf-Kölner Eisenbahn soll zuverlässig den 1. November eröffnet werden. Die Bahnhöfe werden außerordentlich schön. — Vorgestern war Generalversammlung der Actionäre der Düsseldorf-Elberfelder Bahn, die ein befriedigendes Resultat gewährte. Ein angesehenes Haus hat daher für 40,000 Thlr. Actien gekauft. Dem Director, Hrn. Kühlwetter, der sich wesentliche Verdienste um die Bahn erworben, ist ein Gehalt von 2500 Thlrn. bewilligt worden.

**München**, 2. Oct. (F. M.) Die aus dem „Nürnberger Correspondent" auch in andere Blätter übergegangene Nachricht, daß demnächst hier mit Erbauung eines neuen Mönchsklosters (für Kapuziner) begonnen werde, ist ungenau; nicht ein neues Kloster wird gebaut, sondern für einige Kapuziner wurde ein Privathaus in der Nähe der „schmerzhaften Kapelle" angekauft und wird demnächst von diesen bezogen werden.

**Dresden**, 2. Oct. Schluß des Berichts der in Betreff der kirchlichen Angelegenheiten gewählten außerordentlichen Deputation der 1. Kammer, enthaltend die Begutachtung des, Decrets, die sich Deutschkatholiken nennenden Dissidenten betreffend:

Die Deputation ersucht die Kammer, sowohl zu der obigen Erklärung als auch zu der so eben ausgesprochenen Voraussetzung ihre Zustimmung zu erklären. Wesentlich nothwendig erscheint uns aber wenn das Interimisticum seinen Zweck erreichen soll, daß zugleich bestimmt werde, in welchem Umfange die neukatholischen Geistlichen während der Zeit, wo über sie rechtliche Existenz der sich bildenden neuen Gemeinde noch nicht entschieden ist, Amtshandlungen auszuüben befugt seyn sollen. Die Beilage B. des Decrets erklärt sub 2, das ihnen die Vollziehung von Taufen, jedoch nur im Beisein eines evangelischen Geistlichen, gestattet werden möchte. Andere Amtshandlungen durch sie vollziehen zu lassen, scheint man also von Seiten der hohen Staatsregierung nicht zu wollen. Diese Beschränkung scheint uns diese Strahnken für zu eng gesteckt. Sie glaubt, daß, wenn das Interimisticum des beabsichtigten Erfolges nicht entbehren soll, den neukatholischen Geistlichen ein Mehreres den Umständen nach gestattet werden müsse, und ohne die Grenzen eines Interimisticums zu überschreiten, bewilligt werden könne; namentlich a) die Vollziehung der Taufe, b) die Trauungen, c) die Ausspendung des heil. Abendmahls, d) die Ertheilung der priesterlichen an Begräbnissen ihrer Glaubensgenossen, Alles dieses jedoch unter folgenden nähern Bestimmungen: 1) Die Taufen, Trauungen und (an den Orten, wo keine besondern Todtenämter oder s. g. Leichenschreibereien existiren) auch die Beerdigungen, müßten demjenigen evangelischen Pfarrer des Kirchspiels, dem die Aufsicht über die Kirchenbücher obliegt, von dem neukatholischen Geistlichen angezeigt werden; 2) diese Anzeige wäre von dem neukatholischen Geistlichen selbst und außerdem noch bei den Taufen von den Taufzeugen, bei den Trauungen aber von zwei persönlich bei dem Trauungsacte zugegen gewesenen zurechtfähigen Männern zu unterschreiben; sodann aber der Actus selbst von dem protestantischen Geistlichen oder sonstigen Kirchenbuchsführer in seine Kirchenbücher einzutragen. 3) Hinsichtlich der Taufe wäre, wenn auch nicht bei jedem einzelnen Taufacte, doch aber ein- für allemal dem protestantischen Ortsgeistlichen das Formular, nach welchem getauft werden soll, zu übergeben, damit er sich überzeugen könne, ob die Taufe wirklich dem allgemeinen Christenbegriffe gemäß vollzogen werde. 4) Bei der Trauung würde das ganze pfarramtliche Geschäft mit alleinigem Ausschlusse der feierlichen Vollziehung der Trauung durch die Einsegnung, dem protestantischen Ortsgeistlichen zu überlassen seyn. Er hätte also zu untersuchen, ob alle rechtlichen Erfordernisse zur gültigen Eingehung der Ehe vorhanden wären — zu eröffnen, ob die Trauung an dem Orte, wo sich die neukatholische Gemeinde befindet zu vollziehen sey oder nicht — er hätte nöthigenfalls deßhalb bei den höhern Behörden anzufragen und deren Entscheidung einzuholen; er hätte die Verlobten von der Kanzel zu proclamiren, kurz Alles zu besorgen, was zu besorgen seyn würde, wenn dieselben Protestanten lutherischer Confession wären. Wenn nun dieß Alles in Ordnung ist, dann hätte er eine Bescheinigung zu ertheilen, ähnlich dem dimissoriale, welches gegeben wird, wenn Verlobte durch einen andern als den zuständigen Pfarrer getraut zu werden wünschen, worauf denn der neukatholische Geistliche die eigentliche Trauung vollziehen dürfte. Doch könnte es den Neukatholiken wohl nachgelassen werden, daß sie außer dem Aufgebot in der protestantischen Kirche ihre Glaubensgenossen, die sich verehelichen wollten, auch noch in ihren eigenen gottesdienstlichen Versammlungen proclamirten. 5) Die Gestattung der Ausspendung des heiligen Abendmahls und die Assistenz bei Beerdigungen dürfte an gar keine weitern Regeln zu binden seyn. Nur versteht es sich im Bezug auf Beerdigungen ganz von selbst, daß an den Leichen-, wie Begleitung der Leiche eines Protestanten durch die Schule üblich ist, der neukatholische Geistliche nicht verlangen könne, daß diese Feierlichkeit auch bei Beerdigung eines Neukatholiken stattfinde. Das Decret enthält die Bestimmung, daß bei der Taufe ein protestantischer Geistlicher gegenwärtig seyn solle, mit der Bemerkung, daß er allerdings hiezu nicht gezwungen werden könne. Die Deputation muß bekennen, daß sie eine solche stumme Assistenz mit der Würde eines protestantischen Geistlichen nicht wohl vereinbar findet. Auch möchte diese Maßregel, wenn die Vorschläge der Deputation Genehmigung finden, sich kaum noch als nöthig darstellen. Obrehin bleibt es ganz gewiß dem hohen Cultusministerium unbenommen, durch irgend einen ihm dazu geeignet erscheinenden Kirchen- oder sonstigen Beamten eine allgemeine Beaufsichtigung darüber führen zu lassen, daß bei den kirchlichen Handlungen der Neukatholiken keine Unregelmäßigkeiten vorkommen, wie denn auch eine gleiche Aufsicht darüber, daß sie während der Dauer des Interimisticums immer nur auch äußerlich qualificirte Männer, namentlich nur studirte und von einer hierzu berechtigten Behörde eines christlichen Staats geprüfte Theologen, gleich viel ob katholische oder protestantische, zu Geistlichen wählen — wie sie denn dieß, so viel bekannt, in Sachsen bis jetzt auch schon wirklich gethan haben. Besondere Anträge hierauf zu richten, findet die Deputation sich nicht bewogen; noch weniger aber bedarf es jetzt schon eines Eingehens darauf, in welcher Maße die beanstandeten Amtshandlungen Neukatholiken bei einer künftigen endlichen Anordnung der neukatholischen Angelegenheiten abzuhandeln seyn möchten. In einer Hinsicht jedoch, nemlich in Bezug auf die Trauung, ist noch eine nicht unwichtige Frage zu erörtern. Es kann nemlich möglicherweise ein Zweifel aufgeworfen werden: ob der Ehe eines von neukatholischen Geistlichen eingesegneten Paares, da diese Geistliche weder confirmirt sind noch während des Interimisticums ihre Confirmation überhaupt gesordert und gewährt werden kann, die bürgerlich rechtlichen Wirkungen einer Ehe zukommen, und ob ihr solche besonders im Auslande werden zugestanden werden? Die Deputation ist der Meinung, daß ihr dieselben, dafern nur nicht Thatsache ist, daß sie zugestritten, nirgends bestritten werden dürften. Ohne zum Beweise dieses Satzes in eine geschichtliche und kirchenrechtliche Deduction über das Wesen der Trauung und deren eigentliche Bedeutung einzugehen, begnügt man sich, auf den Satz des Internationalrechts aufmerksam zu machen, daß jede Ehe, welche nach dem Rechte des Staats, in dem sie geschlossen worden ist, als eine rechtliche Ehe bestehende Ehe gilt, auch in allen andern der Erde als eine solche angesehen werden müsse. Es würde also nur darauf ankommen, daß von Seiten der sächsischen Staatsregierung unter Zustimmung der Stände ausdrücklich ausgesprochen würde, wie eine unter Beobachtung der vorerwähnten Formen vollzogene Trauung eine wirkliche, den Getrauten alle bürgerlichen Rechte der Ehegatten gewährende Ehe begründe. Von einer solchen Erklärung aber hängen ihre Zustimmung zu erklären. Zwei Gegenstände bleiben noch zur Erörterung übrig, der sich die Deputation schon deßhalb nicht entziehen kann, weil beide in den Petitionen, deren unten noch zu gedenken seyn wird, mehr oder minder hervorgehoben worden sind, nemlich: 1) Ob die Neukatholiken während der Dauer des Interimisticums Vorschriften und Anleitungen zu der früher von ihnen zu entrichten verpflichtet seyn sollen, oder ob ihnen, wenn nicht eine Befreiung hiervon, doch wenigstens eine Suspension dieser Verbindlichkeit zu bewilligen sey? 2) Ob die bürgerlichen und politischen Rechte, welche die Mitglieder der neukatholischen Glaubensgenossenschaft bisher als Mitglieder einer anerkannten Lutherischen Religionsgesellschaft genossen haben, ihnen auch während des Interimisticums ungeschmälert und sie in der Ausübung derselben zu schützen seyen? Beide Fragen betrachtet die Deputation aus einem und demselben Gesichtspunkte. Sie sagt nicht, daß die Neukatholiken noch der römischkatholischen Kirche angehören (denn die Ersteren selbst behaupten das Gegentheil) sie sagt aber auch nicht, daß sie eine neue Kirche eingetreten wären — denn diese neue Kirchengesellschaft hat noch zur Zeit keine rechtliche Existenz. Sie nimmt vielmehr an: daß die Neukatholiken im Austreten aus der römischkatholischen Kirche und im Eintreten in eine neue Kirchengesellschaft begriffen seyen — eine Annahme, durch welche die Auffassung eines Interimisticums ihre vollständige Rechtfertigung erhält. Daraus folgt aber auch, daß die Frage: ob sie während des Interimisticums Beiträge zu den Parochiallasten ihrer frühern Kirche zu leisten verpflichtet sind oder nicht, schon wegen des in ihr liegenden wichtigen privatrechtlichen Momentes für d.n Fall, daß sie streitig würde, der richterlichen Entscheidung zu überlassen sey würde und sich eben deßhalb zu einer Bestimmung durch die gesetzgebenden Gewalten, folglich auch zu einem Gutachten der Deputation nicht eignet; ad 2) daß unter Festhaltung des gleichen Gesichtspunktes die Frage über die Fortdauer der bürgerlichen und politischen Rechte eben so beantwortet werden muß, wie die Staatsregierung selbst solche bereits in der Beilage zum Decret beantwortet hat, nemlich dahin: daß die Neukatholiken sur jetzt im ungeschränkten Genusse jener Rechte zu belassen sind. Die Deputation beantragt auch in Bezug auf diese beiden Punkte die Genehmigung der hohen Kammer. So viel über das Interimisticum und das darauf bezügliche hochste Decret. Weit kürzer kann sich die Deputation in Ansehung der beiden ebenfalls die neukatholische Angelegenheit betreffenden, ihr mit übergebenen Petitionen fassen, deren eine von den Deutschkatholiken zu

Digitized by Google

oren, Fr. Wigard und Conf. die andere von Leipzig aus datirte Robert Blum und Genossen überzeugen worden ist. Beide Petitionenthalten Anträge, welche theils auf das Interimsticum, theils die wirklichen Anerkennung der Petenten als Gemeinde und die ihnen aus zuzubildigenden Rechte und Befugnisse Bezug haben. Was nach der Ansicht der Deputation für das Interimsticum zugestehen werden konne, darüber ist bereits das Nöthige gesagt. Ueber definitive Anerkennung als Gemeinde aber, sowie über die damit zusammenhängenden Bitten und Anträge (wobin auch der Wunsch r vom Staate zu gewährenden Gebührenerhebung gehört) kann den oben schon angegebenen, von der Kammer hoffentlich für ügend zu erklärenden Gründen jetzt noch keine Begutachtung erben und nur das Einzige ist hier zu erinnern, daß, wenn die Peren darauf antragen, daß ihnen gestattet werden möge, sich „Gede" zu nennen, am Ende wohl wenig darauf ankommen wurde, sie sich selbst so nennen, und daß wenigstens der Deputation kein und erfindlich ist, weswegen ihnen dies während des Interimsti- s gradezu untersagt werden sollte (wie es ihnen denn auch wirklich jetzt keinesweg untersagt ist), daß sie aber vor definitiver ulirung ihrer Angelegenheit und vor erfolgter wirklicher Anerkeng als Gemeinde keinesweg fordern und erwarten können, daß sie den Behörden „Gemeinde" genannt werden; denn hierinnen würde ch eine Anerkennung einer rechtlichen Eigenschaft liegen, hinsichtderen erst künftig noch entschieden werden soll, ob sie ihnen beigen sei. Dresden, den 26. September 1845. Die in Betreff der lichen Angelegenheiten gewählte außerordentliche Deputation der n Kammer. Fürst Schönburg. Dr. Günther, Referent. von efen. von Heynitz. Dr. von Ammon.

**Leipzig**, 1. Oct. Der „Rheinische Beobachter" enthält jende Zusammenstellung der aus Leipzig Ausgewiesenen: r. Eichler (der bekannte Uebersetzer aus Berlin), Roert (aus Königsberg), de Marle (Buchhalter Otto Wigands), lhelm Marr (der Communist), Held (der Locomotivenb), Dr. John (als belletristischer Schriftsteller unter dem men Johannes Rudolphi bekannt), Dr. Steger (aus aunschweig), Schloenbach (obgleich er im „Rheinischen obachter" widerspricht), Dr. Schiff (der Volksschriftsteller s Hamburg), Kuranda (Redacteur der Grenzboten), Arent (Geschäftsmann, betheiligt bei einer Buchhandlung, die le Broschüren über Oesterreich verlegte), Wemme (ein rer Student, der die Wachtmannschaften der Stadtrenden ehligte), Dr. Dronke (aus Kurhessen), Dulck und mehre Andere, deren Namen mir nicht gleich gegenwärtig sind. e es heißt, soll das Verzeichniß der zur Ausweisung Beamten noch nicht erschöpft seyn."

**Hamburg**, 2. Oct. (Wes. Ztg.) Heute wurde nach fast jährigen Vorarbeiten der Grundstein zum neuen Gebäude patriotischen Gesellschaft unter angemessenen erlichkeiten gelegt, wobei namentlich Musik nicht fehlte. eser großartige Bau wird sich, wie bekannt, auf dem Platze ehemaligen Rathhauses erheben, welchen der Staat unentlich der ehrenwerthen Gesellschaft überließ. Mit Nachck wußte einer der Redner bei der heutigen Feierlichkeit—sprachen die Herren Pastor Müller und Dr. Kramer, der proponirender Secretär des Vereins — die Bedeutung Stätte geltend zu machen, wo 600 Jahre hindurch über burgs Wohl und Wehe von den Vätern der Stadt beden wurde. Sonst sey die Gesellschaft, hieß es unter anm noch, auf den Beinamen „patriotisch", welchen die alteine Stimme ihr gegeben habe, und immer mehr wolle n dahin streben, denselben zu verdienen. Warum ist Mitder des Senats fehlten, da doch in der patriotischen ellschaft wie die übrigen Behörden, vielfach vertreten ist, sein wir nicht.

* **Frankfurt**, 5. Oct. Se. k. Hoh. der Kurfürst von sen haben dem Hofmarschall v. Kruse und dem Kammerr von der Landen gestattet, dem ersteren das Commandeur- 1. Klasse, dem letztern das Commandeurkreuz 2. Klasse sachsen-ernestinischen Hausordens, welche ihnen der Herr von Sachsen-Meiningen Hoheit verliehen, anzunehmen zu tragen.

## Börsenberichte.

**Berlin**, 3. Oct. Seehandl.-Prämienscheine 86⅔ etw. bez., verf. 112 B. Staatsschuldscheine 99½ etw. bez. Berlin-Potsd. Eisenb. 202½ G. Berlin-Anhalt 125½ B. do. do. Lit. B 118 B. Berlin-Hamburg 114½ B. Magdeb.-Leipzig —. Magdeb.-Halberst. 112½ B. Düsseld.-Elberfeld. 101 B. Rhein. 95½ B. do. do. Prioritäts-Stamm 104½ G. do. vom Staat garant. 95½ B. Bonn-Köln. 138½ G. Köln-Minden 105½ B. Sächsisch-Schlesische 109 B. Sächsisch-Bayer. 94½ bez. Hamb.-Bergedo. —. Altona-Kiel 111½ bez. Jarosloje-Selo 75½ B. Ferdinands-Nordb. —. Wien-Gloganitz 154 B. Mailand-Venedig 132 B. Livorno-Florenz 122 B. Wien-Pesth 114½ B., ¼ G. Berbach. 107½ B. Thüringer 107 B. F.-W.-Nordb. 97 B. Potsd.-Magdeb. 116 B. Russ. 4pCt. bei Hope 96½ G. do. bei Stieglitz 95 bez. Poln. 309 fl. Loose 100 G. 500 fl. 4pCt. Obl. 84½ B. Kurhess. Loose 38½ B. Sardinische Loose 10½. Badische 35 fl. Loose 21½.

Bei gänzlicher Geschäftslosigkeit sowohl in Staatspapieren als in Eisenbahnen waren die Course mit geringer Ausnahme nur nominell.

**Antwerpen**, 3. Oct. Ard. 20½ B.

**Amsterdam**, 3. Oct., 4½ Uhr. 2½pCt. Integr. 61¼ — 3pCt. Schuld 74¼. — 4pCt. Oblnd. 97½. — 4½pCt. Spanb. 99½. — 3½pCt. ditto 91¼. — Handelm. 162½. — 5pCt. Ard. 21½. — ditto unbestimmte Stücke 21½. — 3pCt. Inl. 39. — do. inländ. 30½. — do. kleine Stücke —. — Coup. 23¼. — Pass. Sch. —. — Disc. Sch. — Franzöl. ausgest. Kanten — — 3pCt. Port. 61½. — Russ. 4pCt. bei Hope 93. — ditto bei Stieglitz 91½. — Inscr. —. — Cert. —. 2½pCt. Int. 61¼. — Handelm. 162½ à ¼. — Ard. à 510 Pf. St 20¾ à ¼.

Unsere inländ. Fonds blieben, nachdem sie anfangs zu etwas herabgesetzten Coursen gehandelt waren, am Schlusse wieder ganz wie gestern. In Span. hatte der Markt ebenfalls am Anfange ein minder günstiges Ansehen und alle Sorten waren zu herabgesetzten Coursen angeboten. Später erholten sich indessen die Preise wieder und blieben am Schlusse fast ganz auf ihrer vorgestrigen Notirung.

## Benachrichtigungen.


## Neuer Leihbibliotheks-Katalog.

Ich zeige einem geehrten Publikum hiermit ergebenst an, daß ein neues Verzeichniß der in meiner Bibliothek aufgestellten Unterhaltungsschriften so eben die Presse verläßt und bei mir zu haben ist. Ein neuer Katalog meiner wissenschaftlichen Bibliothek wird ebenfalls in Kürze erscheinen. **Gustav Oehler.** [1532]

[1585] **Polnische Anleihe vom Jahr 1845.**

In Auftrag der Bank von Polen in Warschau bringen wir hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß die Obligationen der Anleihe von 150 Millionen (Polnische fl. 500 Loose) und die Certificate B dieser Obligationen (Polnische fl. 200 Loose), welche in der am 1. Juli d. J. statt gehabten Verloosung herausgekommen sind, zum Cours von 185½ Gulden Conventionsmünze oder Währung für 100 Silber-Rubel, das heißt 666⅔ Gulden in 20 xr. Polnisch, vom 1. bis incl. den 15. October d. J. an unserer Casse umgewechselt werden können.

Frankfurt a. M., den 30. September 1845.

**M. A. von Rothschild und Söhne.**

[1516] Herzoglich **Anhalt-Cöthen**sches Anlehen von fl. 540,000 in fl. 24 Fuß.

Zufolge heute statt gehabter Verloosung sind nachstehende Partial-Obligationen des rubricirten Anlehens, als:

Lit. A 10. 11. 78. 87. 93. 95. 96. 112. 118. 158. 160. 163. 181. 206. 236. 247. 259. 261. 314. 317. 350. 351. 356. 368. 405. 412. 420. 484 à fl. 1000 jede und

Lit. B 9. 10. 19. 30. 31. 52. 65. 68 à fl. 500 jede

zur Rückzahlung am 15. Dec. d. J. bestimmt, bis zu welchem Tage dieselben auch nur verzinst werden.

Frankfurt a. M., den 15. Sept. 1845.

**M. A. von Rothschild & Söhne.**


Verl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Otterbeck

Digitized by Google

# Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

Dienstag (Beilage zu Nro. 277.) 7. October 1845.

## Deutschland.

**Berlin**, 28. Sept. (Rh. B.) Ein Aufsatz in der bereits eingegangenen Zeitschrift: „der Staat" (1844 H. 9) hat das Verdienst, in Deutschland zuerst auf die schwedische Gymnastik nach Lingscher Methode hingewiesen zu haben. Er gab auch die nächste Veranlassung, daß von Seiten unserer Regierung zwei Offiziere und ein Arzt nach Stockholm gesandt wurden, um sie aus eigner Anschauung kennen zu lernen und eventuell in unsere Turnanstalten zu verpflanzen. Deutschland ist das eigentliche Vaterland der neueren Turnkunst, aber Phantasterei, schlechte Ueberschwenglichkeit und jugendliche Unbesonnenheit haben sie ausarten, dadurch hervorgerufene Reaction hat sie unterdrücken lassen, ehe sie zu wahrer Entfaltung kommen konnte. Jetzt, wo sie auf's neue sich verjüngt, müssen wir von Schweden uns zurückholen, was es von uns empfangen, aber in gesunder, ruhiger und naturgemäßer Entwicklung weiter gebildet hat. Um in weiteren Kreisen das Interesse für diesen Gegenstand zu erwecken, wollen wir in der Kürze auf ein so eben erschienenes Schriftchen hinweisen, betitelt: „die schwedische nationale und medicinische Gymnastik" von Dr. Richter in Dresden. Prof. Ling in Lund ist der Begründer der neuen Methode; auf seine 1831 den schwedischen Reichsständen eingereichte Denkschrift hin haben diese die Gymnastik zur Nationalsache gemacht und die nöthigen Geldmittel angewiesen, um in Stockholm eine gymnastische Hauptanstalt zu gründen. Bis zu seinem Tod 1839 hat Ling selbst diese geleitet, sein Schüler Branting ist ihm im Amte gefolgt. Der Grundgedanke seines Systems ist die untheilbare Einheit des menschlichen Organismus in Geist und Körper, sein Ziel eine vollständige Entwicklung des Menschen auf dem Wege einer vielseitigen Körperausbildung, die sich auf Anthropologie, auf anatomische, physiologische und psychologische Realkenntnisse von der Natur des Menschen gründet. Ling hat die umfassendsten und genauesten praktischen Untersuchungen darüber angestellt und veröffentlicht, welche Wirkung die Bewegung der einzelnen Muskeln an sich und auf den übrigen Organismus, auf Hirn, auf Rückenmark, auf Herz, auf Lunge u. s. w. ausübe und auf ihre Resultate sich stützend, verfolgt seine Methode, gleich fern von traditionellen Kunst- und Kraftstücken wie von philosophischen Abstractionen, streng und nüchtern den Einen Gesichtspunkt: daß der Schüler durch geregelte und organisch in einander greifende, vom Einfachen beginnende und zum Zusammengesetzteren fortschreitende Uebungen jeder Muskelthätigkeit sich geistig bewußt und vollständig seines Körpers Herr werde. Alle einseitigen Mängel der körperlichen Organisation, mögen sie angeboren oder durch vernachlässigte Erziehung entstanden seyn, können nach dieser Methode durch angemessene Körperbewegungen beseitigt werden und so ist neben der pädagogischen, militärischen und ästhetischen zugleich eine medicinische Gymnastik durch Ling eingeführt worden. In dem obengenannten gymnastischen Centralinstitut in Stockholm befindet sich eine vollständige Heilanstalt, in welcher durch gymnastische Uebungen nicht nur orthopädische Kranke, sondern auch Nerven-, Lungen-, Unterleibs-, Hämorrhoidal-, Scrofel- und andere Krankheiten geheilt werden. Die theils activen (von den Kranken selbst vorgenommenen), theils passiven (von andern an den Kranken vorgenommenen) Bewegungen werden receptarig verschrieben und sind je nach der Individualität der Krankheit in der mannigfachsten Art verschieden, z. B. Längenpressung und Querpressung, Rotation und Inclination, Kreuzbeinpochen und Mittelfleischerschütterung u. s. w. Dr. Richter traf gegen 30 Kranke dort und rühmt die merkwürdigen Erfolge dieser Heilmethode. Leider theilt er über die pädagogische, militärische und ästhetische Turnart gar nichts Specielles mit und müssen wir auf genauere Nachrichten wohl bis zur Rückkehr der preußischen Commission warten. In ähnlicher Weise haben in den letzten Jahren auch Rußland, Dänemark und Norwegen die Lingsche Methode prüfen lassen und ihre Einführung in Schulen wie im Heere begonnen.

§ **Berlin**, 3. Oct. Die gestern Vormittag um 9 Uhr in 14 Wagen stattgefundene Auffahrt der hiesigen Magistratsmitglieder in das königl. Schloß, wo Se. Majestät denselben eine Audienz wegen einer eingereichten Eingabe in Bezug auf die gegenwärtigen religiösen Wirren zu ertheilen geruhte, wird als ein bedeutendes Evenement betrachtet und bildet bei und jetzt das Stadtgespräch. Der König soll die Väter der Stadt, umgeben von den Ministern v. Bodelschwingh und v. Thile so wie von mehreren Flügeladjutanten, zwar sehr huldvoll empfangen, denselben jedoch sein Mißfallen über den von ihnen gethanen Schritt zu erkennen gegeben haben. Als der Magistrat wieder nach dem Rathhause, wo die Stadtverordneten in pleno beisammen waren, um das Resultat dieser Audienz entgegen zu nehmen, zurückfuhr, wurde derselbe von einer in dem Schloßhofe versammelten Menge mit einem dreimaligen Hurrah begrüßt. Dem Vernehmen nach sollen die Magistratsmitglieder die Worte des Königs ruhig vernommen und in Uebereinstimmung mit den Stadtverordneten beschlossen haben, darauf nun eine schriftliche Antwort und Rechtfertigung abzufassen. — Der Kriegsminister v. Boyen ist von Sr. Maj. beauftragt worden, den erst jüngst zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten definitiv ernannten Freiherrn v. Canitz in das Staatsministerium, wo Herr v. Boyen den Vorsitz hat, einzuführen. — Die Nachricht von in Riga jetzt vorgekommenen Cholerafällen, welche bei mehreren Erkrankten den Tod schnell herbeiführten, flößt hier insofern Besorgniß ein, weil diese schreckliche Krankheit der dort gegenwärtig herrschenden Noth zugeschrieben wird und solche auch in der an Liefland grenzenden Provinz Preußen täglich einen bedenklicheren Charakter annimmt. — Als ein wichtiges Ereigniß dürfte der gestern und heute zum jüdischen Neujahrsfest von der Genossenschaft für Reform im Judenthum hier abgehaltene zeitgemäße deutsche Gottesdienst anzusehen seyn. Die dazu Bevollmächtigten haben einen dem religiösen Bedürfniß gedachter Genossenschaft und der Bedeutung erwählter Festtage entsprechenden Gottesdienst für die Bekenner des Judenthums vorläufig angeordnet. Was die Repräsentanten von dem Bestehenden aufgenommen haben, wollen diese dadurch nicht für ein nothwendiges Element des Judenthums gehalten wissen; was sie nicht aufgenommen, erklären sie noch viel weniger für ausgeschlossen aus der zukünftigen Gestaltung des Judenthums. Dieselben haben vielmehr das Bestehende überall zur Grundlage ihrer Anordnungen gemacht und es erhalten, in so weit sie es als ein Lebenselement in dem Religionsbewußtseyn ihrer Genossen erkannten, sie haben es aber nicht aufgenommen, sobald sie sich überzeugt hielten, daß es in ihnen und in denen, die mit ihnen sind, nicht mehr lebendig sey und nicht mehr belebend und erhebend auf das religiöse Gefühl zu wirken vermöge; sie haben nicht aufgenommen, was seiner Bedeutung oder Erscheinung nach nicht in Einklang zu stehen schien mit ihrer nicht minder im Boden unserer Zeit als im Boden ihrer Religion wurzelnden Denk- und Empfindungsweise. Gedachter Gottesdienst war aber kein solcher, der sich eine möglichst allgemeine, Allen in gleicher Weise zugängliche Gottesverehrung zur Aufgabe stellt, sondern ein solcher, der lediglich in dem bestimmten Religionsbewußtseyn des Judenthums wurzelt, das sich zwar von den letzten Spuren (?) einer nationalen Besonderheit frei zu machen sucht, aber seine eigenthümliche geschichtliche Entwicklung nicht aufgibt. Die Gebete und die von dem talentvollen Componisten Stern, welcher im vorigen Jahre die Antigone des Sophokles mit der von Mendelssohn dazu componirten Musik in Paris zur

Digitized by Google

Aufführung brachte, für Orgelbegleitung eingerichteten und gelenteten Chöre erfüllten das Herz mit erhebender Andacht. Zu bedauern ist, daß kein geeigneter Prediger dabei fungirte.

□ **Berlin**, 3. Oct. Gestern Vormittag um 9 Uhr hat die Audienz stattgefunden, zu welcher Se. Maj. den Magistrat der Stadt Berlin beschieden hatte, um demselben die allerhöchste Willensmeinung in Bezug auf dessen Eingabe als Kirchenpatron kundzuthun. Die Versagung eines formlichen schriftlichen Bescheides, um welchen die städtische Behörde gebeten, konnte schon im voraus erkennen lassen, daß der König den Schritt des Magistrats als nicht in der Ordnung betrachte, und in diesem Sinne hat sich denn auch, so viel verlautet, Se. Maj. in der ertheilten Audienz ausgesprochen. Zuvörderst soll von allerhöchstdenselben mit Mißfallen bemerkt worden seyn, daß von der betreffenden Magistratsvorstellung schon in öffentlichen Blättern die Rede gewesen, ehe dieselbe vor den Thron gelangte. Dann habe der König, so wird erzählt, den Oberbürgermeister aufgefordert, ihm vorzutragen, was man eigentlich gewährt zu sehen wünsche. Es sey darauf von letzterem die eingereichte Vorstellung verlesen worden und nun habe Se. Maj. mit würdevoller Ruhe, Klarheit und Herablassung in ausführlicher Rede dem Magistrat vorgehalten, wie dieser zu einer solchen Intervention in die allein dem Landesherrn zustehende Anordnung und Entscheidung der Verhältnisse zwischen Staat und Kirche keine politische Befugniß habe und daß die städtische Behörde sich vielmehr fragen möge, ob sie stets allen vermöge ihres Kirchenpatronats ihr obliegenden Pflichten Genüge geleistet, wobei von Sr. Maj auf die in einigen Stadttheilen noch mangelhafte Befriedigung des kirchlichen Bedurfnisses, auf die unterlassene Vermehrung der Zahl der Gotteshäuser im Verhältniß zu der so sehr angewachsenen Bevölkerungsmenge hingewiesen worden. In Betreff desjenigen Punktes der Eingabe, der sich auf die Untersagung des Gebrauchs protestantischer Kirchengebäude für den Gottesdienst der katholischen Dissidenten bezieht, von welcher Vorschrift jedoch bekanntlich in einzelnen dringenden Fällen, wo es durchaus an andern Andachtsräumen gebricht, Ausnahmen gestattet sind, soll Se. Maj. den Magistrat daran erinnert haben, daß von ihm früherhin einer englischen Religionsgemeinde gegenüber, welche um die Mitbenutzung einer protestantischen Kirche in Berlin eingekommen, nicht gleiche Willfährigkeit bewiesen worden sey. Die Audienz, welche fast zwei Stunden gedauert, sey endlich, wie versichert wird, vom Könige damit geschlossen worden, daß Se. Maj. die feste Hoffnung geäußert, man werde über die Angehörigkeit des getahanen Schrittes zur Einsicht gelangen und die Wahrnehmung der religiösen Interessen der Gesammtbevölkerung des Staats so wie ihrer verschiedenen Bekenntnisse mit Vertrauen dem Landesvater anheimstellen. Der Magistrat hätte darauf, wie ferner verlautet, im Rathhause noch eine Sitzung gehalten und man sey in derselben zu dem Beschluß gekommen, daß in den k. Erklärungen die Aufforderung an die Vertreter der Stadt zu liegen scheine, sich über die Art und Weise, wie von ihrer Seite die religiösen Bedürfnisse der Einwohner wahrgenommen worden, zu rechtfertigen, und man habe demnach eine zweite Eingabe in letzterem Sinne an Se. Maj. zu richten beschlossen.

**Magdeburg**, 2. Oct. (D. A 3.) Heute fand hier die feierliche Einweisung des Pastors Uhlich aus Pömmelte in die zweite Predigerstelle an der Katharinenkirche statt. Das Kirchencollegium — denn jede Stadtkirche hier hat einen eignen Aeltestenrath, der aus mehreren Gemeindegliedern besteht — hatte den für unsere Zeit eben so bedeutenden als von Gott begabigten und in seinem Wandel und in seiner Gesinnung musterhaften Mann einstimmig für dieses Amt gewählt, der Stadtrath, als Patron, die Wahl gutgeheißen, die Regierung sie bestätigt. Allein die Unguust, welche in der jüngsten Zeit auf die protestantischen Freunde, als deren Führer und Repräsentant Uhlich zu betrachten, gefallen ist, scheint sich bis zu dem Tage vor der Einführung gegen dieselbe gesträubt zu haben. Denn wie man hört, so haben ernste Consistorialberathungen bis dahin stattgefunden über einen Ministerialbefehl, welcher die Einweisung verboten haben soll. Nur die Besorgniß großer Aufregung in Stadt und Provinz, wenn der tüchtige und unbescholtene Mann von seinem neuen Amte zurückgehalten würde, soll den Oberpräsidenten bewogen haben, die ungebührte Einführung zu gestatten. Uhlich war in Gnadau schon von einer Deputation der hiesigen Kirchenältesten empfangen und auf unserm Bahnhofe von etwa 200 Bürgern begrüßt und bis in sein Absteigequartier begleitet worden, indem diese paarweise hinter seinem Wagen herzingen, als er von Pömmelte gestern kam. Die Kirche hatte man im Innern restaurirt und einfach geschmückt, den Schmuck des Altars und der Kanzel hatten die Frauen der Gemeinde dargebracht. Um 9 Uhr Morgens war die Kirche gefüllt; den Altarplatz nahmen die eingeladenen Stadträthe, Stadtverordneten, Geistlichen, Kirchenältesten und übrigen Behörden ein; auf dem Chore war ein Männergesangverein von wohl 100 Gliedern aus dem Bürgerstande, der die Feier durch einen sehr schönen Gesang erhöhte. Die Einführung besorgte der Aelteste unter den Stadtgeistlichen, Pastor zu St.-Petri. Warum nicht der Superintendent? Dieses Amt, schon länast erledigt, hat der Magistrat ebenfalls einem der protestantischen Freunde übertragen, dem Dr. Ehrler, der aber noch nicht bestätigt ist. Darum mußte der Senior die Einführung übernehmen und er führte sie eben aus wie ein alter, friedliebender Mann, der seine Rückschten nimmt und sich nicht mehr mißliebig machen will in seinen alten Tagen. Er sprach wie zu Kindlein, die vom Predigtamte nichts wissen, konnte spät erst ein Ende finden und hatte natürlich für den Mann, den ganz Deutschland jetzt kennt, der sich innerhalb vier Jahren durch seine eigne Kraft zu solcher Bedeutung emporgeboben hat, — für einen solchen Mann hatte er kein Wort der Anerkennung und — doch reichte er eben demselben als seinem Bruder das Abendmahl am Schlusse seiner Rede dar und segnete mit seinen Amtsbrüdern den neuen Collegen ein. Indessen — regte sich etwa ein deutsches Gefühl? Dieß that man bis auf einen Einzigen in lateinischer Sprache. Wie erbaulich für die Gemeinde! Nach Ueberreichung der Bestätigungsurkunden ließ man endlich nach 11 Uhr auch Uhlich zu Wort kommen, welcher in seiner einfachen, geraden, herzgewinnenden Weise eben so offen als mild und versöhnlich sprach, ohne seine Rede niedergeschrieben zu haben. Demüthig beugte er sich vor Jesu, seinem Meister und Herrn, nach allen Seiten hin reichte er die Hand zum Bunde der Liebe, aber freudigen Muthes zeigte er sich auch bereit zum Kampfe für die Wahrheit und Freiheit, wenn ihn Gott dazu berufen sollte in unserer gährenden, tiefbewegten Zeit. Die Gemeinde, als feiere sie einen Sieg, sang zum Schlusse: „Nun danket Alle Gott!“ Für den Nachmittag hatte ein Mitglied des Kirchencollegiums ein Festmahl veranstaltet, wozu gegen 50 der geachtetsten Bewohner unserer Stadt geladen waren. Uhlich wurde mit einem Pokale von Rubinglas beschenkt und ihm sowie andern Ehrenmännern und guten Gedanken manches Lebehoch ausgebracht. Irgend einem armen Lehrer des Regierungsbezirks, den Hauchfrag drücke, ward eine Spende von 15 Thlr. geweiht. Das Ständchen, welches man Uhlich zugedacht hat, unterblieb, weil die Erlaubniß dazu versagt worden seyn soll.

*A* **Köln**, 5. Oct. Der „Kölnischen Zeitung“ steht eine neue Aera bevor. Der bisherige Hauptredacteur Dr. Karl Andree ist in gleicher Eigenschaft zur „Bremer Zeitung“ übergegangen und wird seine Stelle erster Tage durch Herrn Brüggemann besetzt werden, der in der letzten Zeit in Berlin lebte. Die Leitung des Feuilletons wird Hr. Levin Schücking übernehmen, mit dem Hr. Dumont auch schon Contract abgeschlossen hat. Es werden demnach wieder ganz frische Kräfte in Thätigkeit gesetzt. — Neues gibt es sonst in der Publicistik bei uns am Rhein gar nichts — es sey denn die Noth mit den Erdäpfeln, welche seit geraumer Zeit so viele Federn beschäftigt und unsere Regierung zu einem Verbot der Ausfuhr nöthigte, das schon seine guten Früchte getragen hat denn die Pläne vieler Speculanten resp. Wucherer sind dadurch mit einem Schlage zu Wasser geworden und die Preise trotz aller Machinationen bedeutend gesunken. Vor dem 3. wurden hier an belgische Vorkäufer noch Kartoffeln zu 24 Ngr. die 100 Pfd. verkauft, jetzt stehen sie schon auf 18 Ngr. und werden noch immer mehr im Preise sinken. — Vor einiger Zeit meldete ich, wie die Fortführung der Eisenbahn von Bonn nach Koblenz resp. Mainz in Aussicht stünde,

Digitized by Google

welches in mehrere Blätter übergegangen und wogegen die „Allgemeine Preußische Zeitung“ a fortwirten sich veranlaßt fühlte. Daß das Project zur Ausführung kommen muß, gehört zu den Nothwendigkeiten der Zeit, wenn auch vielleicht noch ein paar Jahre darüber hingehen, und daß die Aufnahme und Pläne bereits fertig sind und zwar von belgischen Ingenieuren ausgearbeitet, ist auch eine Wahrheit, denn ich habe die Pläne selbst gesehen und haben sich die Ingenieure sogar erboten, die Ausführung der Bahnstrecke von Bonn nach Koblenz und von dort nach Mainz zu den von ihnen aufgestellten Kostenanschlägen, nebst Beschaffung allen Materials zu übernehmen. Man sieht hieraus, daß man schon ernstlich an die Verwirklichung des Projectes gedacht hat, wenn derselben auch für einstweilen noch von Seiten der Regierung Hemmnisse entgegengestellt werden. Die jüngst aufgestellte Idee, die Bahn auf dem rechten Ufer rheinaufwärts fortzuführen, möchte mir gar zu vielen Schwierigkeiten und Hindernissen im Terrain zu kämpfen haben und daher zu große Kosten erheischen. — Es steht noch dahin, ob die Köln-Crefelder Bahn genehmigt wird, bis jetzt ist noch kein Entscheid von Berlin gekommen. Man erwartet hier einen günstigen, wie man sich leicht vorstellen kann. — Es ist hier ein Prachtbau in Aussicht gestellt, welcher eine der wesentlichsten modernen Verschönerungen der Stadt würde, käme er wirklich zur Ausführung. Man beabsichtigt nemlich die Anlage eines f. g. Durchgangs (passage) im reichsten maurischen Style. Die Pläne sind alle längst vollendet und sowohl was die Grundidee des Baues als was die Ornamentik betrifft, schön und gefällig, reich und zweckmäßig zu nennen. Der hiesige Kaufmann Haan, von welchem die Idee ausgegangen, ist auch ganz der Mann, sie zur Ausführung zu bringen, wenn er nur in etwa bei der Stadtbehörde Unterstützung fände. Unter den öffentlichen und größern Bauten aus neuerer Zeit gibt es keinen einzigen, welcher auch nur der Anführung werth wäre, alles ganz gewöhnlicher Kasernenbau. Zu wünschen ist es daher im Interesse der Stadt, daß einmal irgend ein Bauwerk aus dem Gleise des alltäglichen, hausbackenen Schlendrians tritt, daß einmal etwas Schönes gebaut wird, unsern reichen Kaufherrn zum Vorbild. — Von der Einführung der neuen Gemeindeordnung hört man bei uns noch nicht das Mindeste. Unter der Bürgerschaft selbst ist auch, wie man nach dem früheren Hoffen und Wünschen meinen sollte, nicht das entfernteste Begehren nach dieser neuen Ordnung, sonst wären längst schon geheime und öffentliche Schritte in Bezug auf die Wahlen der Stadtverordneten geschehen.

**Dresden**, 3. Oct. (D. A. Z.) Die 2. Kammer beschäftigte sich in der gestrigen und heutigen Sitzung mit dem Berichte der außerordentlichen Deputation über den Gesetzentwurf eines neuen Maßsystems. Bei Vorlage dieses Gesetzentwurfs hatte die Regierung ausgesprochen, daß sie keineswegs die Ansicht habe, das Gesetz sofort nach erlangter Zustimmung der Kammern zu emaniren, sie wolle vielmehr nochmals den Weg der Verhandlungen mit den Nachbarstaaten behufs der Anschließung derselben einschlagen, sobald sie nur erst der Ansicht der Stände versichert sey; sie müsse aber die ausführliche Berathung des Gesetzentwurfs um so mehr wünschen, da sie sich von derselben große Vortheile verspreche. Man erwarte, daß die Berathung, wenn uemlich die Stände sich für das Gesetz aussprächen, jedenfalls von wesentlichem Einfluß auf die Verhandlungen seyn werde, indem fremde Regierungen sich weit leichter für ein System zu erklären geneigt seyn dürften, wenn dessen praktischer Werth von den Vertretern des Volks geprüft und anerkannt worden sey, als wenn solches von der Regierung allein empfohlen werde. Jedenfalls würde aber gegenwärtig eine gründliche Prüfung des Gesetzes und der Maßordnung auch dazu dienen, dem Volke die neuen Maßverhältnisse genauer bekannt zu machen, und so ein sicheres Mittel seyn, den Uebergang zweckmäßig vorzubereiten und der neuen Maßeinrichtung leichter Eingang beim Volke zu verschaffen. Ueber den Zeitpunkt der Einführung des Gesetzes wolle die Staatsregierung die ständische Zustimmung späterhin erholen. Die zur Berichterstattung über diesen Gesetzentwurf ernannte Deputation konnte sich in ihren Ansichten nicht einigen und während die Majorität derselben in der Ueberzeugung, daß dadurch ein nothwendiger und sicherer Fortschritt der Verbesserung bestehender Zustände erfolge, der Kammer zur sofortigen Berathung empfahl, stellte die Minorität den Antrag: Die Kammer wolle die Berathung über den vorgelegten Gesetzentwurf so lange aussetzen, bis eine Vereinigung darüber zwischen dem Königreich Sachsen und den benachbarten Zollvereinsstaaten, namentlich dem Königreich Preußen, stattgefunden habe. Das Minoritätsgutachten wies darauf hin, daß die Einführung des neuen Maßsystems eine totale Umänderung oder Umgestaltung aller jetzt bestehenden Maßwerkzeuge nöthig mache; hierdurch würde dem Volk eine neue Steuer auferlegt, direct durch Anschaffung neuer Maße, indirect durch die großen Anforderungen, die hierbei an die Staatskasse gestellt würden, und diese habe ohnedieß für viele andere und wichtigere Zwecke bedeutende Anstrengungen nöthig. Andererseits sey eine neue Maßordnung kein nothwendiges Bedürfniß; die Einführung des neuen Münzsystems und die daraus entstandenen Wirren bestätigten, wie schwer solche tief in das Volksleben eingreifende Maßregeln sich beim Volk Eingang zu verschaffen vermöchten. Jedenfalls werde die Einführung des neuen Maßes auf das Land und namentlich auf den für Sachsen so wichtigen Grenzverkehr nachtheilig wirken, so lange dasselbe nicht in Uebereinstimmung mit den Sachsen zunächst gelegenen Zollvereinsstaaten ins Leben treten könne und der 14. Artikel des Zollvereinsvertrags vom 30. März 1833 nicht wenigstens im Wesentlichen zur Ausführung komme. Es handelte sich nun darum, ob die Kammer dem Gutachten der Majorität oder der der Minorität beitreten werde, und die Debatten über diesen Gegenstand waren an beiden Tagen sehr lebhaft. Für das Majoritätsgutachten sprachen unter Andern die Abg. Sachße, Voß, Plagmann, Klien, Rittner, Brockhaus, Oberländer, Vicepräsident Eisenstuck, Ziesche, Megler, Jani, v. Thielau, Scholze, Secretär Hensel, Geißler. Gegen dasselbe und für das Gutachten der Minorität waren die Abg. Todt, Haase, Secretär Schreibner, aus dem Winckel, Ziegler, Heuberer, Joseph, Klinger, Hensel II., Meisel (der einzige Anwesende von den Unterzeichnern des Minoritätsgutachtens), Secretär Tschucke und Rewitzer. Die Staatsministerien v. Falkenstein und v. Zeschau so wie der Regierungscommissar v. Weißenbach wiesen nochmals auf den Zweck des Gesetzes und die Berathung desselben hin; der letztere suchte namentlich mehrere praktische Bedenken zu widerlegen und durch eine vergleichende Scala zu beweisen, wie sehr die jetzt bestehenden Maße der Einheit ermangeln und wie wünschenswerth und nothwendig ein Gesetz sey, das diesen Uebelständen abhelfe. Hierauf schritt der Präsident zur Abstimmung durch Namensaufruf und es wurde der Antrag der Minorität mit 35 gegen 28 Stimmen abgeworfen, so daß der in Rede stehende Gesetzentwurf nach dem Gutachten der Majorität in der Kammer zur Berathung kommen wird.

**Speyer**, 3. Oct. (N. Sp. Z.) Die Ausfuhr von Lebensmitteln dürfte selbst ohne Ausfuhrverbot bald ihr Ende erreicht haben. Nach Briefen aus Holland sind daselbst die Märkte durch die Zufuhren aus allen Ländern so sehr überfüllt, namentlich auch mit Kartoffeln, daß die Preise sehr bedeutend gesunken sind und in Folge dessen mitunter empfindliche Verluste entstanden. Nach Zeitungsnachrichten ist zu Amsterdam der Preis eines gewissen Maßes Kartoffeln von 10 Gulden bis auf 3 Gulden 25 Cents gefallen! Auch auf den Märkten der Pfalz sind mehrere Fruchtsorten im Preise herabgegangen und namentlich konnten ansehnliche Getreidequantitäten auf dem letzten Kaiserslauterer Markte nicht abgesetzt, sondern mußten für den nächsten Markttag eingestellt werden. Auch ist der Brodpreis daselbst etwas herabgegangen.

**Mainz**, 5. Oct. Die am 8. d. M. hier stattfindende Generalversammlung der Actionäre der hessischen Ludwigs-Eisenbahn-Gesellschaft (Mainz-Ludwigshafen), welche schon so viele Federn und noch weit mehr Zungen in Bewegung gesetzt hat, wird, nachdem jetzt die von der Staatsregierung genehmigten Statuten schon größtentheils vertheilt und bekannt geworden sind, wohl ungleich ruhiger ablaufen, als man nach den lebhaften Debatten während der letzten 14 Tage hoffen konnte, in denen es an künstlichen Aufregungen allerdings nicht fehlte. Die Mehrheit der Actionäre, durch die Erfahrungen älterer Eisenbahngesellschaften belehrt, sieht gar gut ein, daß nicht die Zahl der Mit-

Digitized by Google

glieder eines Verwaltungsraths, sondern ihre Thätigkeit, Umsicht und Tüchtigkeit bei der Förderung eines so wichtigen Unternehmens den Ausschlag geben, und weiß es eben so wohl, wie sehr man es bereits bei jenen Gesellschaften bedauert, durch eine viel zu große Anzahl von Verwaltungsräthen die rasche Erledigung dringender Fälle unmöglich gemacht zu haben, da schon durch die nothwendig frühere Einberufung so vieler entfernt wohnenden Mitglieder zu den Sitzungen des Verwaltungsraths die kostbarste Zeit verloren geht, während die Hauptarbeiten eigentlich nur von vier, höchstens fünf Mitgliedern besorgt werden, welche mit den besoldeten Beamten der Gesellschaft auch vollkommen zur Leitung der Geschäfte hinreichen. So weit man die hiesige Stimmung bis jetzt beurtheilen kann, scheint das provisorische Comite die Mehrheit der Stimmen für sich zu haben, da selbst die Gegner von einzelnen Mitgliedern desselben die Intelligenz, musterhafte Thätigkeit und eiserne Ausdauer dieser Herren bei so unzähligen Schwierigkeiten und Hindernissen, welche dem Gelingen des Unternehmens im Wege standen, nicht in Abrede zu stellen vermögen. Ein sehr verdienstliches Mitglied des provisorischen Comites, Staatsprocurator Dr. Knyn, hat auf die Wahl zum Verwaltungsrathe seiner amtlichen Stellung wegen von vornherein verzichtet und wird voraussichtlich durch Hrn. Wilhelm Valckenberg (Landtagsdeputirten) in Worms ersetzt werden, da Hr. Friederich Renz, Bürgermeister der Stadt Worms, aus gleichen Gründen, wie Dr. Knyn, die Candidatur abgelehnt hat. Als Ersatzmänner sind die HH. Eduard Probst, Rentner Mellinger, N. Rau-Möllinger und Gustav Mittelkind von vielen Seiten in Vorschlag gebracht und werden bei dem guten Klange ihrer Namen zahlreiche Stimmen erhalten, während in Betreff eines Ersatzmannes für Worms noch die Vorschläge der Worms'er Actionäre erwartet werden. Als Ingenieur der Bahn wird Hr Denis, wenn das jetzige Comite bestätigt wird, um so gewisser gewählt werden, als dasselbe in diesem Betreffe schon seit Monaten mehrfache Besprechungen mit ihm gepflogen und auch seine Zustimmung bereits erlangt hat, unter dem Vorbehalte der Genehmigung des Berdacher Verwaltungsraths, welche übrigens im gemeinschaftlichen Interesse beider Gesellschaften kaum zu bezweifeln ist.

## Handelsnachrichten.

⁊ **Mainz**, 3. Oct. Das Geschäft war auch in dieser Woche belebt und Früchte blieben im Steigen, es konnte aber weniger geschehen, da der israelitischen Feiertage wegen viele Einkäufer zurückblieben, doch wird sich dieses reichlich nachholen, da es in Straßburg mit Frucht bisher gut und in der Schweiz, der ausgebrochenen Kartoffelkrankheit wegen, Weizen sehr gesuchen. Bei uns bildet sich nicht der kleinste Vorrath, Alles was gedroschen wird, geht fort, und es haben die Bäcker und Müller sich sehr zusammen zu nehmen, um nur das Benöthigte für sich zu erhalten. Die Preise am gestrigen Markt waren für 855 Malter Weizen à 12 fl. 52 kr., 109 Malter Korn à 9 fl. 35 kr., 260 Malter Gerste 7 fl. 2 kr., 180 Malter Hafer 4 fl. 36 kr. Im Großhandel 13 fl. 10 kr. für Weizen, 9 fl. 45 kr. für Korn, 7 fl. 25 bis 30 kr. für Gerste. — Die Kartoffelausfuhr in Rheinpreußen ist untersagt und seit gestern ist Nassau dem Beispiel Kurhessens und Preußens gefolgt; es haben sich daher alle Käufer nach Hessen gezogen und unsere Verfender beeilen sich, über Hals und Kopf zu expediren, wobei noch ein weiterer Nachtheil erwächst, denn, während wir unsere Kartoffeln los werden, wird manch' Tausend Malter zu Grund gehen, da es noch mit dem Ausmachen der Spätkartoffeln an volle 3 Wochen zu früh ist, und nach Ausfage der Oekonomen sollen die Kartoffeln, die jetzt so rasch herausgemacht werden, durchaus nicht haltbar seyn; schon um deßwillen sollte dem Versandt Einhalt gethan werden, damit wenigstens der Bauer die Frucht reifen lasse. — Im Oelgeschäft will es sich noch nicht entwickeln, es kömmt Oel vom Niederrhein, geht in die Ablieferung, allein im Ganzen ist's mit dem Artikel flau, und Notizen per diesen Monat sind à 44 Rthlr. erhältlich, während effectiv 44½, 45 Rthlr. kostet. Im Lauf nächster Woche wird sich das Benehmen der Empfänger und der Ablieferer klarer herausstellen. Den G. dmangel an der Frankfurter Börse empfinden wir ziemlich mit und dürfte diesem Umstand es zuzuschreiben seyn, daß manches Pöschen Oel weniger festgelegt wird. Der Zug im effectiven Oel nach dem Oberrhein bleibt übrigens recht bedeutend.

[1601] Gräflich **Solms-Laubach**'sches Anlehen von fl. 150,000 im 24 fl. Fuß à 4 p Ct., d. d. 1. Juli 1841.

In heute vorgenommener dritter Verloosung sind von vorstehendem Anlehen die Partial-Obligationen

Lit. A. Nr. 2. 4. 16. 19. 34. 46. 55. 57. 68,
„ „ 71. 81. 92. 93. 98. 100. 103. 104.
„ „ 117. 119. 123, 20 Stücke à fl. 1000 fl. 20,000
Lit. B. Nr. 10. 13. 14. 17. 18. 28. 29. 30.
„ „ 33. 42, 10 Stücke à fl. 500 „ „ 5,000
fl. 25,000

zur Rückzahlung pr. 1. Januar 1846 gezogen worden und werden auch nur bis dahin verzinst.

Frankfurt a. M., den 2. October 1845.

**Philipp Nicolaus Schmidt.**

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

## Cours der Staats-Papiere. 6. Oct. 1845. (1 Uhr.)

| | | pCt. | Papr. | Geld. |
|---|---|---|---|---|
| Oestreich | Metallig. Obligat. | 5 | 112 1/8 | 112 — |
| „ | ditto ditto | 4 | — | 102 — |
| „ | ditto ditto | 3 | 77 1/2 | — |
| „ | Bank-Actien | | 1922 | — |
| „ | fl. 250 Loose b. Roth. | | 253 1/4 | — |
| „ | fl. 500 „ ditto | | 160 | — |
| „ | Bethmann. Obligat. | 5 | 101 1/6 | — |
| „ | ditto ditto | 4 1/2 | 102 1/4 | — |
| Preussen | Staatsschuldscheine | 3 1/2 | 903 1/2 | — |
| „ | Prämienscheine | | 76 | — |
| Baiern | Obligationen | 3 1/2 | 101 1/4 | — |
| „ | Ludw.-Kan.-Actien | da. | — | 78 — |
| Darmstadt | fl. 50 Loose | | — | 78 — |
| „ | fl. 25 ditto | | 31 1/2 | 31 1/2 |
| „ | Obligationen | 3 1/2 | 97 | — |
| „ | ditto | 4 | 102 1/2 | — |
| Nassau | Obligat. b. Rothsch. | 3 1/2 | 97 | — |
| „ | fl. 25 Loose | | 28 3/4 | 28 1/2 |

| | | pCt. | Papr. | Geld. |
|---|---|---|---|---|
| Baden | Obligationen v. 1840 | 3 1/2 | 97 | — |
| „ | fl. 50 Loose v. 1840. | | — | 62 1/4 |
| „ | fl. 35 Loose | | 37 1/4 | 37 — |
| Frankfurt | Obligationen | 3 1/2 | 100 | — |
| „ | ditto | 3 | 94 1/4 | — |
| „ | Taunusbahnactien | | 67 | 366 — |
| „ | Eisenbahn-Obligat. | 4 1/2 | 99 1/4 | — |
| Holland | Integrale | 2 1/2 | 53 3/8 | 59 1/2 |
| „ | Holländische | 1 | 35 1/2 | — |
| „ | Syndicate | 3 1/2 | 89 1/2 | — |
| Spanien | Obligationen | 3 | — | — |
| „ | Innere Schuld | 3 | 20 3/4 | 20 1/2 |
| „ | Activen. in 1 9 Cp. | 3 | 24 3/4 | 24 1/2 |
| Portugal | Consols Lot. à fl. 12 | 3 | 60 | — |
| Polen | fl. 300 Lott. Loos Rth. | | 59 1/2 | — |
| „ | Obligationen de fl. 500 | 4 | — | 83 1/4 |
| Russland | in R. à fl. 3 b. Grun et C. | 5 | 91 | — |
| „ | ditto b. Stieglitz et C. | 4 | 90 | — |

## Wechsel-Cours.

| Den 6 Oct. | Papr. | Geld. |
|---|---|---|
| Amsterdam k S. | 97 1/8 | — |
| ditto 2 M. | 97 | — |
| Augsburg k S. | 119 7/8 | — |
| ditto 2 M. | — | — |
| Berlin k S. | 104 1/2 | — |
| ditto 2 M. | — | — |
| Bremen k S. | 97 5/8 | — |
| ditto 2 M. | — | — |
| Hamburg k S. | 87 7/8 | — |
| ditto 2 M. | 87 1/8 | — |
| Leipzig k S. | 104 1/2 | — |
| do. in d Messe | 105 3/8 | — |
| London k S. | 119 3/4 | — |
| ditto 2 M. | 119 3/8 | — |
| Lyon k S. | 93 3/8 | — |
| ditto 2 M. | — | — |
| Mailand k S. | 102 | — |
| ditto 2 M. | — | — |
| Paris k S. | 93 3/8 | — |
| ditto 2 M. | 92 3/4 | — |
| Wien 20 kr. k S. | 120 1/2 | — |
| ditto 2 M. | 119 1/2 | — |
| Disconto | 5 1/4 | — |

*A Sulzbach*, beeid. Makler.

| Gold. | fl. | kr. |
|---|---|---|
| Neue Louisd'or | 11 | 5 |
| Friedrichsd'or | 9 | 45 |
| Holl. 10 fl. Stücke | 9 | 53 |
| Rand-Ducaten | 5 | 36 |
| 20 Francsstücke | 9 | 28 |
| Engl. Souverains | 11 | 54 |

| Silber. | fl. | kr. |
|---|---|---|
| Gold al Marco | 377 | — |
| Laubth., ganze | 2 | 43 |
| Preuss. Thaler | 1 | 43 |
| 5 Frankenthaler | — | — |
| Hochhaltig Silber | 24 | 18 |
| Gering n. mittelh. | 24 | 12 |

| Diverse Actien u. Loose. | Brief. | Geld. |
|---|---|---|
| Kurhessische Loose | 35 1/4 | 35 1/8 |
| Sardinische Loose | — | 39 3/8 |
| Cöln-Aachen | 96 | — |
| Bayer. Bankactien | 740 | — |
| Ludwigsh.-Bexbach | 106 5/8 | 106 3/8 |
| Friedr.-Wilhs.-Nordbahn | 96 3/8 | 96 1/4 |

Nach der Börse: 4pCt. Span. 24 | do. inl 29 | - | Taunusbahn-Actien (pr. Ultimo) 368 | Ludw.-Bexb. 106 | F.-W.-Nordb. 96 | G.

Digitized by Google

# Extrabeilage

zu № 277 der

# Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

Dienstag, den 7. October 1845.


## Frankreich.

** **Paris**, 4. Oct. Stand der Rente. 5pCt. 118. — 3pCt. 83. 40. — Neapol. 101. — 5pCt. Span. 30½. — Innere Schuld per Ultimo Oct 30¾. — Actien der Banl von Frankreich 3380. — St. Germain-Eisenbahn 1115. — Versailles, rechtes Ufer 545. — Linkes Ufer 366. 25. — Paris-Orleans 1237. 50. — Paris-Rouen 1066. 25. — Orleans-Bordeaur 692. 50. — Orleans-Vierzon 770. — Rouen-Havre 880. — Marseille-Avignon 1025. — Straßburg-Basel 281. 25. — Nordbahn 808. 75. — Die Rentenotirung ist bei lebhaftem Geschäft etwas besser gegangen; auch in Eisenbahnactien fanden namhafte Umsätze zu steigenden Preisen statt.

— Nach einem Schreiben aus Mailand vom 29. September ist am 24. September zu Rimini im Kirchenstaat eine Insurrection ausgebrochen. (Siehe unser Hauptblatt von heute.) Spanische und piemontesische Flüchtlinge, die in der Nacht auf den 24. September an's Land gestiegen waren, hatten dazu mitgewirkt. Der Cardinallegat zu Forli hat sofort Truppen auf Rimini dirigirt. Als diese sich näherten, haben die Insurgenten am 27. September Rimini eiligst geräumt. Mit Zurücklassung ihrer Waffen haben die Einen sich wieder eingeschifft, während die Andern sich in die Gebirge flüchteten. General Radezky, der in der Lombardei commandirt, hat sogleich die Garnision von Ferrara verstärken lassen. Zu Mailand ging das Gerücht, zu Benevent sey auf den Cardinal-Legaten und seinen Secretär geschossen worden; der letztere wäre tödlich getroffen.

— Nach den neuesten ostindischen Blättern ist am 25. Mai in einem Schauspielhaus zu Canton (China) eine Feuersbrunst ausgebrochen, wobei 1257 Menschen umgekommen seyn sollen; auch wird von 2000 Verwundeten geschrieben; die Angaben sind offenbar orientalisch übertrieben.

— Der „Moniteur" publicirt Ordonnanzen zur Ernennung von acht Pairs; die Namen sind: Generallieutenant Fabvier, Jars Panvilliers, Laurent Humblot, Legagneur, Mesnard, Paulze d'Ivoy, Röderer, Rousselin.

## Rußland.

**St. Petersburg**, 27. Sept. Die Leitung des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten ist in Abwesenheit des Kanzlers Grafen Nesselrode mittelst Ukases vom 2. September einstweilen dem Wirklichen Geheimen Rath Grafen Woronzoff-Daschkoff, Oberceremonienmeister des kaiserlichen Hofes, anvertraut worden. Der Kaiserl. Gesandte bei der ottomanischen Pforte, Wirkliche Staatsrath Titoff, hat den St. Annenorden erster Klasse erhalten. — Vorgestern fand hier das Leichenbegängniß des Grafen Cancrin statt. Der Großfürst Michael wohnte sowohl der Trauerfeierlichkeit in der reformirten Kirche wie dem Zuge nach der Grabstätte bei. Dem Leichenwagen folgte ein Bataillon des finnländischen Garderegiments und 6 Geschütze; vor dem Sarge wurden die Orden des Verstorbenen, unter denen sich 10 Sterne befanden, von Obersten getragen.

## Deutschland.

**Wien**, 30. Sept. (S. M.) Die Stadt Wien wird durch die Fürsorge des Magistrats eine weitere Verschönerung, woran zugleich die Bequemlichkeit eines geräumigen Marktes für Victualien geknüpft ist, erhalten. An der Donauseite — so ist der Plan — wird durch Niederreißen einiger Häuser und durch Weiterrücken der Bastei an den Flußarm Raum zu einem der größten öffentlichen Plätze gewonnen und dahin der bis jetzt zerstreute und sehr beengte Mehl-, Hühner-, Fisch- und Gemüsemarkt verlegt werden. Die bisherigen Oertlichkeiten waren zu klein, um den Verkäufern gehörige Concurrenz zu gestatten, und ihre weite Entfernung von einander verursachte den Käufern zugleich Zeitverlust. — Die Zweigbahn der Wien-Gloggnitzer Eisenbahn nach dem Lustschlosse Laxenburg ist fertig und wurde am vergangenen Sonntag dem Publikum eröffnet. — Nun sind wieder alle fünf Theater Wiens im Gange, nachdem heute nach gänzlicher innerer Erneuerung auch auf der Josephstädter Bühne wieder gespielt wird. Der eifersüchtige Wettstreit der beiden Directoren Pokorny und Carl hat uns alle drei Vorstadttheater in glänzender Verjüngung erscheinen lassen. Wir wollen hoffen, daß dieser warme Eifer sich auch auf die Vervollkommnung der künstlerischen Leistungen erstrecken werde. Das Publikum theilt sich in diese rivalisirenden Bestrebungen, jedoch zumeist vom persönlichen Standpunkte. Ein mächtiger Hülfsgenosse ist dem Director Pokorny in dem Millionär Baron Dietrich erwachsen, welcher nicht allein die Ankaufssumme des Theaters an der Wien vorschoß, sondern jetzt ein schlagendes Manöver gegen den Gegner Carl dadurch ausgeführt hat, daß von ihm die an das Leopoldstädter Theatergebäude anstoßenden Realitäten angekauft wurden, um einen vergrößerten Neubau desselben, den Carl im Sinne hatte, zu verhindern.

**Karlsruhe**, 30. Sept. Staatsrath Bekk hat dem Vernehmen nach die Wahl in die 1. Kammer nicht angenommen.

## Handelsnachrichten.

**Würzburg**, 5. Oct. (N. W. Z.) Handelsbriefe, welche aus Wien vom 1. Oct. hierher gelangt sind, melden ein außerordentliches Fallen der österreichischen Industriepapiere auf der dortigen Börse in Folge eines allgemein verbreiteten Gerüchtes, daß im Römischen eine Revolution ausgebrochen sey. Actien der Nordbahn, die vor 14 Tagen 222 und höher und heute Morgen noch 217 Randen, sanken auf 206½ und 201 herab. Am Schlusse der Börse war der niedrigste Preis derselben 198. Gloggnitzer Actien, heute Morgen zu 149, am Schlusse zu 133; Mailänder, die lange Zeit die Höhe von 128 behauptieten, auf 119½ und 119. Pester Actien, die sich nie so recht emporheben konnten, fielen von 113¾ auf 109 und am Schlusse auf 108. Livornefer Actien wurden von 115 auf 109 herabgedrückt. 5pCt. Metalliques: 112—111¾; 4pCt. 101—100½; 3pCt. 77¾—76¾; 2½pCt. 64—63¾; Wiener Stadt-Banco-Oblig. 66. 500 fl. Loose: 159—158¾; 250 fl. Loose: 129—128; Bankactien: 1600—1595.

## Börsenberichte.

**Wien**, 2. Oct. 5pCt. Metall. 111¾. — 4pCt. 101¾. — 3pCt. 77. — Bankact. 1600. — 250 fl. Loose 128¾. — 500 fl. Loose 138¾.

**London**, 2½ Oct. 3pCt. Stocks 98¾. — 5pCt. Span. 26¾. — Neue 3pCt. 36. — 5pCt. Port. 61. — 2½pCt. Holl. 59¾.

**Frankfurt**, 6. Oct. In der heutigen 5. Ziehung der 6. Klasse der 108. hiesigen Lotterie gewann Nr. 6665 5000 fl. Nr. 8044 5695 12570 7195 7913 und 4899 jede 1000 fl. Nr. 3527 14346 18454 7114 und 22384 jede 300 fl.

Digitized by Google

[68] **Benachrichtigung.**

Die Herren Hope & Co., Ketwich & Boomberg d Wh. W. Borsky in Amsterdam zeigen hiermit an, daß 1 25. September 1845, in Uebereinstimmung mit ihrer vorigen Bekanntmachung, folgende 522 Stücke der unter ihrer Administration ausgegebenen Certificate von 5pCt. Russischen Inscriptionen der 4ten Serie, bezahlbar in Silberrubeln, zur Rückzahlung ausgelooft worden sind, als:

| Nr. | Nr. | Nr. | Nr. | Nr. | Nr. | Nr. | Nr. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 92 | 3390 | 7135 | 10662 | 13994 | 18173 | 21788 | 25024 |
| 175 | 3411 | 7172 | 10671 | 14030 | 18348 | 21818 | 25098 |
| 225 | 3433 | 7235 | 10740 | 14070 | 18460 | 21937 | 25236 |
| 237 | 3488 | 7298 | 10761 | 14208 | 18465 | 22024 | 25378 |
| 377 | 3498 | 7304 | 10778 | 14262 | 18488 | 22028 | 25426 |
| 409 | 3536 | 7307 | 10795 | 14385 | 18519 | 22039 | 25428 |
| 494 | 3561 | 7399 | 10849 | 14421 | 18533 | 22055 | 25449 |
| 499 | 3616 | 7436 | 10922 | 14511 | 18656 | 22113 | 25494 |
| 514 | 3714 | 7475 | 10930 | 14594 | 18771 | 22144 | 25542 |
| 528 | 3719 | 7478 | 11275 | 14664 | 18780 | 22148 | 25545 |
| 579 | 3835 | 7655 | 11282 | 14722 | 18790 | 22204 | 25639 |
| 711 | 3866 | 7714 | 11370 | 14734 | 18818 | 22249 | 25694 |
| 715 | 3965 | 7743 | 11441 | 14896 | 18871 | 22306 | 25765 |
| 750 | 4051 | 7790 | 11492 | 15071 | 18872 | 22327 | 25786 |
| 770 | 4081 | 7886 | 11495 | 15123 | 18917 | 22462 | 25834 |
| 891 | 4088 | 7992 | 11509 | 15304 | 19002 | 22464 | 25886 |
| 892 | 4150 | 8076 | 11518 | 15359 | 19095 | 22470 | 25913 |
| 988 | 4279 | 8078 | 11548 | 15385 | 19141 | 22502 | 25927 |
| 1071 | 4328 | 8138 | 11567 | 15396 | 19167 | 22571 | 26010 |
| 1158 | 4353 | 8172 | 11571 | 15458 | 19205 | 22662 | 26021 |
| 1271 | 4446 | 8179 | 11599 | 15537 | 19220 | 22711 | 26094 |
| 1298 | 4628 | 8199 | 11653 | 15623 | 19301 | 22721 | 26101 |
| 1375 | 4687 | 8316 | 11656 | 15631 | 19306 | 22816 | 26187 |
| 1388 | 4788 | 8354 | 11675 | 15688 | 19371 | 22834 | 26190 |
| 1408 | 4798 | 8388 | 11809 | 15727 | 19414 | 22892 | 26398 |
| 1423 | 5007 | 8422 | 11966 | 15748 | 19486 | 22905 | 26482 |
| 1459 | 5047 | 8429 | 12020 | 15768 | 19534 | 22930 | 26508 |
| 1568 | 5064 | 8453 | 12065 | 15783 | 19631 | 23065 | 26555 |
| 1591 | 5075 | 8517 | 12075 | 15791 | 19672 | 23133 | 26558 |
| 1626 | 5147 | 8554 | 12112 | 15807 | 19714 | 23159 | 26693 |
| 1758 | 5176 | 8590 | 12135 | 15907 | 19716 | 23187 | 26701 |
| 1767 | 5435 | 8595 | 12153 | 16098 | 19718 | 23264 | 26752 |
| 1780 | 5518 | 8853 | 12193 | 16250 | 19891 | 23277 | 26757 |
| 1837 | 5535 | 8984 | 12274 | 16269 | 19904 | 23317 | 26807 |
| 1953 | 5545 | 9039 | 12275 | 16391 | 19926 | 23386 | 26867 |
| 2084 | 5550 | 9084 | 12280 | 16446 | 20062 | 23390 | 26892 |
| 2114 | 5578 | 9104 | 12337 | 16512 | 20068 | 23429 | 26907 |
| 2130 | 5656 | 9121 | 12339 | 16553 | 20282 | 23437 | 26920 |
| 2190 | 5751 | 9216 | 12407 | 16666 | 20321 | 23494 | 26999 |
| 2194 | 5771 | 9249 | 12440 | 16701 | 20348 | 23605 | 27024 |
| 2274 | 5830 | 9397 | 12511 | 16706 | 20370 | 23725 | 27045 |
| 2293 | 5851 | 9406 | 12517 | 16815 | 20381 | 23813 | 27067 |
| 2319 | 5863 | 9543 | 12561 | 16882 | 20387 | 23917 | 27106 |
| 2430 | 5930 | 9557 | 12593 | 16888 | 20405 | 23920 | 27112 |
| 2495 | 5942 | 9564 | 12680 | 16903 | 20446 | 24022 | 27140 |
| 2553 | 5983 | 9583 | 12705 | 16970 | 20452 | 24049 | 27152 |
| 2597 | 5997 | 9617 | 12707 | 17024 | 20536 | 24083 | 27229 |
| 2614 | 6009 | 9706 | 12781 | 17059 | 20597 | 24133 | 27247 |
| 2645 | 6195 | 9735 | 12866 | 17196 | 20679 | 24179 | 27350 |
| 2651 | 6222 | 9787 | 12913 | 17200 | 20703 | 24224 | 27410 |
| 2724 | 6248 | 9840 | 12932 | 17223 | 20768 | 24234 | 27417 |
| 2787 | 6284 | 9904 | 12957 | 17268 | 20776 | 24266 | 27577 |
| 2793 | 6297 | 10005 | 12962 | 17478 | 20779 | 24283 | 27730 |
| 2856 | 6346 | 10103 | 13161 | 17557 | 20861 | 24407 | 27824 |
| 2868 | 6358 | 10112 | 13204 | 17683 | 20878 | 24471 | 27964 |
| 2879 | 6359 | 10147 | 13226 | 17711 | 20926 | 24550 | 28188 |
| 2968 | 6425 | 10168 | 13232 | 17740 | 20951 | 24634 | 28206 |
| 2971 | 6668 | 10311 | 13286 | 17577 | 20979 | 24700 | 28404 |
| 3046 | 6724 | 10468 | 13287 | 17926 | 21094 | 24701 | 28416 |
| 3086 | 6764 | 10426 | 13343 | 18036 | 21319 | 24782 | 28531 |
| 3092 | 6800 | 10480 | 13426 | 18063 | 21441 | 24835 | 28697 |
| 3111 | 6883 | 10484 | 13625 | 18076 | 21513 | 24844 | 28735 |
| 3199 | 6957 | 10528 | 13762 | 18140 | 21541 | 24861 | 28798 |
| 3233 | 7006 | 10567 | 13791 | 18151 | 21676 | 24900 | 28876 |
| 3262 | 7019 | 10613 | 13937 | 18167 | 21785 | 24915 | 28952 |
| 3383 | 7107 | | | | | | |

und werden die Inhaber dieser Certificate aufgefordert, dieselben mit allen noch nicht verfallenen Zins-Coupons (ausgenommen denjenigen vom bevorstehenden 1/13. November, welcher seiner Zeit auf die gewöhnliche Weise bezahlt werden wird), sowie mit dem Beweise zur Erhebung neuer Coupons versehen, bis spätestens den 2. November, Vormittags von 10 bis 2 Uhr, im Bureau dieser Administration in Amsterdam, gegen durch dieselbe unterzeichnete Interimsscheine auszuwechseln, und dadurch die Administration in den Stand zu setzen, die für die eingezogenen Certificate zu erhebenden ausgelooften Original-Inscriptionen bei Zeiten zur Einkassirung des Capitals nach St. Petersburg senden zu können. Der Netto-Ertrag der dafür von St. Petersburg gemachten Rimessen soll nach Empfang derselben alsdann an die Inhaber der oben erwähnten Interimsscheine gegen Einziehung dieser letzteren ausbezahlt werden, und zwar auf die nämliche Art und Weise, auf welche die gewöhnliche halbjährige Zinsenbezahlung geschieht, und worüber das Nähere durch Anzeige noch bekannt gemacht werden wird.

Diejenigen Inhaber ausgelooster Certificate, welche die zeitige Einlieferung derselben in Amsterdam versäumen sollten, werden es sich selbst zuzuschreiben haben, daß ihnen der Beslauf der Capitals-Ablösung, von welcher laut Verordnung der Kaiserlich Russischen Amortisations-Commission und in der Bekanntmachung der Herren Hope & Co. Erwähnung geschehen, erst bei der zunächst folgenden sechsmonatlichen Zinsenbezahlung wird ausbezahlt werden können, und zwar mit Einbüßung des Zinsengenusses, welcher mit dem bevorstehenden 1/13. November auf die herausgezogenen Nummern gänzlich aufhört.

Es bleibt übrigens jedem Inhaber von ausgelooften Certificaten vorbehalten, von den im Art. 10 des Berichts über die Aufrichtung dieser Administration enthaltenen Bestimmungen Gebrauch zu machen.

[945] **Post-Dampfschifffahrt**

zwischen

**Stettin, Swinemünde und Kopenhagen.**

Das Post-Dampfschiff „Geiser", geführt von dem Königlich Dänischen Marine-Officier Herrn Lüsken, mit Maschinen von 160facher Pferdekraft versehen und auf das Bequemste und Eleganteste eingerichtet, wird

aus Stettin jeden Freitag 1 Uhr Nachmittags,

aus Kopenhagen jeden Dienstag 3 Uhr Nachm.

abgefertigt, und legt bei gewöhnlicher Fahrt die Tour in 18 bis 20 Stunden zurück. Das Passagegeld für die ganze Reise beträgt für den 1ten Platz 10 Rthlr., für den 2ten Platz 6 Rthlr. und für den 3ten (Deck-) Platz 3 Rthlr. Preuß. Courant, wobei 100 Pfund Gepäck frei sind. Familien gewießen eine Moderation, und Kinder zahlen nur die Hälfte. — Güter, Wagen und Pferde werden für sehr mäßiges Frachtgeld befördert. Der des Freitags früh von Berlin nach Stettin, und der des Mittwochs Nachmittags von Stettin nach Berlin abgehende Dampfwagenzug stehen mit dem Dampfschiffe in Verbindung, so daß die Reise von Berlin nach Kopenhagen in circa 26 Stunden und jene von Kopenhagen nach Berlin in circa 30 Stunden, den Aufenthalt in Stettin mitgerechnet, zurückgelegt werden kann.

Die Paß-Revision findet am Bord des Schiffes Statt.

[1583] Es ist erschienen und versandt:

**Das deutsche Strafverfahren** in der Fortbildung durch Gerichts-Gebrauch und Landes-Gesetzbücher und in genauer Vergleichung mit dem englischen und französischen Straf-Verfahren von Dr. C. J. A. Mittermaier, Geheimenrathe und Professor. In 2 Theilen. Erster Theil. Wiederum völlig umgearbeitete und sehr vermehrte Auflage. gr. 8. Heidelberg, akademische Verlagshandlung von J. C. B. Mohr. Preis für beide Bände Rthlr. 5. 8 gr. oder fl. 9.

Der zweite Band wird noch im Laufe d. Jahres nachgeliefert.

Fürstl. Thurn und Taxissche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. F. Berly. — Druck von A. Oesterreich.

Digitized by Google

Extrabeilage
zu № 279 der
# Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.
Donnerstag, den 9. October 1845.

## Deutschland.

**Dresden**, 3. Oct. (Leipz. Z) Gegenstand der heutigen Sitzung der 1. Kammer war der (bereits mitgetheilte) Bericht der in Betreff der kirchlichen Angelegenheiten gewählten außerordentlichen Deputation, enthaltend die Begutachtung des allerhöchsten Decrets, die sich Deutschkatholiken nennenden Dissidenten betr. Zu diesem Gutachten bemerkte zuerst Staatsminister v. Wietersheim: „Es gereiche der Regierung zur Befriedigung, von der Deputation anerkannt zu sehen, daß das Ministerium seine verfassungsmäßigen Befugnisse nicht überschritten habe. Anlangend die im Berichte erwähnten Klagen, daß die Regierung nicht Alles bewilligt habe, was zu bewilligen sie wohl berechtigt gewesen wäre, müsse er, obwohl die Deputation diese Klagen blos referirt und keineswegs zu ihrem eignen Urtheile gemacht habe, bemerken, die Regierung hoffe, in ihrer Vorlage dargelegt zu haben, daß sie behindert gewesen sey, ein Mehreres zu gewähren, als sie gewährt habe, und glaube in dieser Beziehung auch die Beistimmung der Kammer erwarten zu dürfen; sie sey fest überzeugt, daß sie nach der Verfassung ein Mehreres nicht habe gewähren dürfen. Die Deputation selbst habe S. 291 ihres Berichts zugestanden, daß die Regierung zu etwas Weiterm die Ermächtigung der Stände beürfe und die Regierung lege den größten Werth darauf, daß sowohl die Kammer als das Volk zu der Ueberzeugung gelange, daß sie streng verfassungsmäßig gehandelt habe." Secretär v. Biedermann rechtfertigte sodann die Vorlegung eines Interimisticums, weil die Vorarbeiten zu definitiver Feststellung der betreffenden Verhältnisse durch ein Gesetz noch nicht weit genug gediehen seyen und gediehen seyn könnten, und stellte zwei Anträge: den einen in die Schrift, die hohe Staatsregierung zu ersuchen, wo möglich noch den jetzt versammelten Ständen einen Gesetzentwurf zur endlichen Regulirung der Rechtsverhältnisse der Deutschkatholiken vorzulegen, und einen andern anstatt der beiden letztgedachten Vorschläge der Deputation, daß nemlich die Deutschkatholiken im Genusse der bürgerlichen und politischen Rechte, die ihnen als Mitglieder einer anerkannten Kirchengesellschaft zustehen, bleiben, dagegen aber auch von der Verbindlichkeit zu Entrichtung der Parochiallasten an die römischkatholische Kirche nicht freigesprochen werden sollten. Hierauf legte Oberhofprediger v. Ammon in einer längern Rede dar, daß die bisherige zwar beschränkte Duldung der deutschkatholischen Dissidenten nicht eine willkürliche, sondern eine unter jetzigen Umständen nothwendige gewesen sey, und sprach sich, obwohl er die bisher bekannt gewordenen Grundsätze des Neukatholicism als unvollständig und unbefriedigend erkannte, namentlich in Bezug auf die Autorität des göttlichen Wortes, auf die Lehre von der Ehe und die moralische Unauflöslichkeit derselben und auf die Gemeindeverfassung, indem die Gemeinde nicht zum Richter über das Dogma erhoben werden dürfe, doch für mögliche Duldung der Secte aus, weil jede große Wahrheit zuerst in Secten zur Erscheinung gekommen sey, wobei er sich für die Wirkung versöhnender Maßregeln auf das Zeugniß der Geschichte berief. Auch Superint. Dr. Großmann erkannte an, daß er in der deutschkatholischen Bewegung für jetzt noch das Princip der sittlichen Läuterung nicht gefunden habe, daß dieselbe in ihren religiösen Grundsätzen noch ungewiß, von innen noch nicht consolidirt sey: man müsse nicht blos wissen, was man nicht wolle, sondern vor Allem auch das, was man wolle. Doch sprechen für freieste Duldung der neuen Secte das Christenthum, der Geist der evangelischen Kirche, das Recht und die Politik, sie liege auch im Interesse der Religion, der Humanität und der Monarchie, insbesondere der constitutionellen. Dann erhob derselbe einige Erinnerungen gegen das Gutachten der Deputation und fand namentlich den Antrag, der Regierung die Ausführung der gemachten Vorschläge zu überlassen, bedenklich, weil damit den Ministern Verantwortlichkeit aufgebürdet werde und dabei die von den Betheiligten und von den übrigen Einwohnern des Landes erwartete Entscheidung der Angelegenheit ausgesetzt bliebe, hielt auch die Beitragspflichtigkeit der Dissidenten zu den Parochiallasten nicht für begründet, weil ihr Austritt aus der römischen Kirche entschieden sey und weil sie von letzterer keine Gegenleistungen für ihre Leistungen erhielten. Nachdem sodann Bürgermeister Wehner seine Zustimmung zum Deputationsgutachten erklärt und Zusätze in Betreff einiger noch nicht zur Sprache gebrachten Punkte: Schulunterricht und Ehescheidung, angekündigt hatte, erklärte Dekan Dr. Dittrich, daß er für das Interimisticum nicht stimmen werde, theils weil schon ein solches bestehe, das über die Grenzen des Gesetzes hinausgehe und bei dem sich die Dissidenten beruhigen könnten, theils weil ein neues Interimisticum der Staatsregierung große Nachtheile bringen könne, indem die Gewährung desselben eine factische Anerkennung enhalten würde. Gründe für die Nothwendigkeit eines Interimisticums habe er weder in der Vorlage der Regierung noch in dem Berichte der Deputation gefunden. Sein Antrag, in Betracht, daß den Dissidenten schon mehr eingeräumt worden sey, als die Verfassung gestatte, und daß die Gewährung eines weitergehenden Rechts der Regierung Verlegenheit bringen, auch wohl den bestehenden christlichen Kirchen nachtheilig werden könne, den Vorschlag eines Interimisticums zurücknehmen, die Angelegenheit weiterer Prüfung zu unterziehen und dafern gesetzliche Anerkennung der Dissidenten rathsam erscheine, sobald als möglich einen Gesetzentwurf zu Anerkennung derselben vorzulegen, wurde nicht unterstützt. Auf die von ihm gemachte Aeußerung, daß die Regierung hierbei wohl die Maßregeln eines benachbarten größern Staates vor Augen gehabt habe, entgegnete Staatsminister v. Wietersheim, „die Staatsregierung sey gewohnt, ihre Entschließungen nach freier, selbstständiger Erwägung zu fassen; eine Nachahmung sey schon deßwegen gar nicht anzunehmen, weil die Regierung in ihrer Vorlage ganz andre materielle Beweggründe dargestellt habe, aus denen ihre Selbstständigkeit genugsam hervorgehe. Wenn der Redner ferner Gründe für die Nothwendigkeit des Interimisticums vermißt habe, müsse er entgegnen, daß diese in der Stimmung des ganzen Landes und in höhern staatsrechtlichen Rücksichten so nahe lägen, daß die Staatsregierung für überflüssig erachtet habe, sie nochmals ausführlich darzustellen." Zum Schlusse erklärte Staatsminister von Könneritz: „Während die gelehrten Sprecher sich über die Erscheinung der katholischen Dissidenten nach ihrem geschichtlichen Ursprunge ausgesprochen hätten, habe die Staatsregierung dieselbe blos als factische Thatsache betrachtet, und er finde es um so weniger nothwendig, auf die Reden der Hrn. Dr. v. Ammon und Großmann einzugehen, als sie mit der Regierungsvorlage einverstanden seyen. Anlangend jedoch die Bemerkung des Hrn. Superint. Dr. Großmann, daß die Ausführung der von der Deputation

Digitized by Google

gemachten Vorschläge der Staatsregierung nicht anheim zu geben sey, würde die Regierung, wenn die Kammer auf dem Gegenstand näher eingehe, auch ihrerseits von selbst darauf angetragen haben, daß sie zu Ausführung der betreffenden Vorschläge von den Ständen ausdrücklich ermächtigt werde. Denn bei einem bloßen Privatgottesdienste sey die Abhaltung des Gottesdienstes in Kirchen nicht gestattet; um diese genehmigen zu können, bedürfe die Regierung nach §. 32 der Verfassungsurkunde eines Gesetzes und deßwegen müsse sie die bestimmte Ermächtigung der Stände beanspruchen."

**Leipzig.** Bericht der zur Untersuchung der am 12. Aug. zu Leipzig stattgehabten Ereignisse bestellten Commission.

Beilage I. Schon seit längerer Zeit hatte ein großer Theil der Einwohnerschaft Leipzigs namentlich an den kirchlich-religiösen Bewegungen der Jetztzeit lebhaften Theil genommen. In einer Stadt so großen materiellen und geistigen Verkehrs, dem Centralpunkte des deutschen Buchhandels, war dieß natürlich.

Man war auf die Maßnehmungen der Regierung gespannt, man sprach Wünsche aus und hegte Erwartungen. Doch blieb es, wie an vielen Punkten Deutschlands hierbei nicht, denn es fehlte auch hier hinreichend an Besonnenheit, weder die in sich vorhandene Erregtheit der Gemüther zu benutzen, fredsen und in ihr die willkommene Gelegenheit zu allgemeiner Aufregung erblicken. Falsche Gerüchte und Verleumdungen fanden bei der Leichtgläubigkeit so Vieler schnellen Eingang. Die redlich Gesinnten hielten sich theils nicht für berufen, diesem Treiben entgegenzutreten, theils fehlte ihnen dazu der nöthige Muth, theils endlich gab die eingenommene, selbst keineswegs diese der niedrigsten Klasse der Gesellschaft angehörende Masse verständigen Einwürfen und Belehrungen nicht Folge, sondern es sprach und glaubte Einer dem Andern nach, ohne selbst redig zu denken und zu erwägen. Die Presse, vielfach Dienst und Würde vergessend, verschmähte es nicht, der Verbreitung unwahrer Nachrichten förderlich zu seyn und den verleumderischen Tendenzen zu dienen. Die unglaublichsten Nachrichten wurden ausgestreut, und — des sonstigen Mißtrauens gegen Zeitungsnachrichten ungeachtet — geglaubt. Zu letzern gehörten namentlich Verleumdungen in Bezug auf die Person Sr. königl. Hoh. des Prinzen Johann. Man brachte die Maßregeln der Regierung wegen der sogenannten Deutschkatholiken, ja sogar wegen der evangelisch-protestantischen Kirche, sofern diese den gehegten Erwartungen nicht entsprechen mochten, mit der Person und den angeblichen Absichten des Prinzen in Verbindung und that Alles, um das Publikum gegen diesen Fürsten einzunehmen. Die größten Ungereimtheiten wurden in dieser Beziehung ersonnen oder verbreitet, und in den Versammlungen gelangte selbst gewöhnliche gesunde Geistesbildung, auch der untern Klassen, schützte nicht davor, daß man jenen Gerüchten vielfach Glauben beimaß. Es mußte daher für Den, der in dem Falle war, sich von der aufgeregten Stimmung zu überzeugen, nicht ganz unwahrscheinlich seyn, daß die sonach eine geleitete Meinung bei der am 12. Aug. d. J. durch die Anwesenheit des Prinzen herbeigeführten Gelegenheit zur verwerflichen That übergehen könne.

Diese Ansicht ist auch laut und vielfach im Publikum ausgesprochen worden und den Behörden der Stadt ebenfalls nicht entgangen. Vergl. die Angaben der HH. Ackermann, Heyner, v. Buttlar, Bedjun., v. Süßmilch, Oberlob, v. Zeschau, Seyffert und Stengel.

Der Polizeidirektor Stengel machte dem Regierungsrath Ackermann in Stellvertretung des abwesenden Kreisdirectors bereits am 11. Augdarauf aufmerksam, daß durch den gewöhnlich nach der Revue mit Musik stattfindenden Zapfenstreich eine große Volksmenge versammelt werden würde, daß hierdurch leicht große Excesse veranlaßt werden können, und daß es daher wohl räthlich seyn möchte, den Zapfenstreich gänzlich zu unterlassen.

Diese Ansicht hat der Polizeidirector Stengel auch am 12. August, nach seiner Verrichtung gegen den Regierungsrath Ackermann und den Bürgermeister Dr. Groß wiederholt ausgesprochen; man ist sedoch hierauf, weil der Commandant der Communalgarde, Dr. med. Haase, die Beförderung gewünscht hat, daß, wenn der Zapfenstreich nicht stattfinden sollte, dann das in seinen Erwartungen getäuschte Volk, wie auch schon früher einmal geschehen, auf den Straßen lärmen und toben werde, nicht eingegangen und hat sich bei dem Verbrechen des Commandanten Dr. Haase, die Wachmannschaft zu verdoppeln, beruhigt. Auch hat der Commandant Dr. Haase zur Vorsorge die Musik angewiesen, nicht in dem Hof des Hotel de Prusse, sondern vor demselben sich aufzustellen und nur eine Classe zu spielen, hernach aber wiederum abzuziehen.

Der Polizeidirector Stengel verfuhrt, daß bei der am 12. Augzwischen ihm, dem Regierungsrath Ackermann und dem Bürgermeister Dr. Groß in dieser Beziehung stattgefundenen Berathung man sich dahin vereinigt habe, die Polizeidiener anzuweisen, „sich ruhig und gemäßigt zu verhalten und nicht durch ein zu rasches und hartes Einschreiten zu Excessen Veranlassung zu geben, daß aber bei groben Ruhestörungen, sowie wenn man Gewalt an Personen oder Sachen zu verüben unternehmen sollte, mit Nachdruck einzuschreiten sey, sofern auch in dessen Folge die Anwendung der Communalgarde oder des Militärs sollte stattfinden müssen."

In Folge dieser Verabredung hat der Polizeidirector Stengel auch die Polizeimannschaft zusammengezogen und solche demgemäß instruirt. Uebrigens gibt der Regierungsrath Ackermann noch an, daß er am 11. Aug. gegen den Commandanten Dr. Haase geäußert: es dürfte nöthig werden, vor dem Hotel eine Abtheilung Communalgarde aufzustellen, worauf sedoch derselbe entgegnet, daß der Prinz die Ehrenwache jedergeit verbeten habe, und eine solche Maßregel Aufsehen erregen werde. Mit dieser Angabe Ackermann's ist der Commandant Dr. Haase einverstanden, nicht aber damit, daß ein ähnliches Gespräch, wie Regierungsrath Ackermann angibt, auch zwischen ihnen am Abend des 12. Aug. lang vor dem Souper stattgefunden habe, wenigstens kann er sich dessen nicht erinnern; vergl. die Angaben Ackermann's, Haase's, v. Buttlar's und Stengel's.

Der Oberst v. Buttlar, der von den umlaufenden beunruhigenden Gerüchten ebenfalls in Kenntniß gesetzt worden war, hatte die früher schon offerirte Ehre, dem Zusammentreffen von Menschen, öffentlichen Aufzügen ꝛc. derzügte Confignationen der Compagnien und Bereitschaftshaltung von 100 Mann angeordnet, weitere Maßregeln aber nicht ergriffen. Es wurde von ihm nur noch, wie auch schon früher bei ähnlichen Gelegenheiten geschehen, vor dem Absteigquartiere Sr. königl. Hoh., dem Hotel de Prusse, eine Doppelpost aufgestellt.

Bei der Revue selbst ist nach den Angaben mehrerer Zeugen der Gruß Sr. königl. Hoheit des Prinzen Johann nicht wie früher lebhaft, sondern etwas lau erwidert worden. Die Uebungen selbst sind dagegen zur Zufriedenheit des Prinzen ausgefährt worden und überhaupt ist bis zur Beendigung der Revue das Verhalten der Communalgarde selbst tadelfrei gewesen. In das beim Abschiede Sr. königl. Hoh. vom Commandanten Dr. Haase gebrachte Vivat ist sedoch noch den allgemeinen Bemerkungen nur matt und lau eingestimmt worden, auch ist die aus zwei Abtheilungen bestehende Musik in daselbe nicht eingefallen. Das letztere absichtlich unterlassen oder verboten worden sey, ist von den Dirigenten der Musik, dem Tambourmajor Kretschmar und dem Obersignalisten Hauskein, gelegnet und hierbei zu ihrer Entschuldigung angeführt worden, daß sie vom Commandanten Dr. Haase nicht hätten sehen können, daß ihnen auch kein Zeichen gegeben worden sey, und daß sie das Vivat selbst wegen des Schreiens der anwesenden Menge nicht hätten hören können; vergl. Buttlar's, Beck's jun., Stephan's, Haase's, Heyner's, v. Süßmilch's, Hauskein's und Kretschmar's Angaben.

Diese letztern Angaben werden auch durch die Aussagen des Bataillonscommandanten Uhrmachers Ernst und des Dr. Schrell unterstützt.

Dem Benehmen der Communalgarde ganz entgegengesetzt ist das Betragen eines Theils der in großer Menge versammelten Zuschauer gewesen. Dieselben sind bei den Uebungen der Communalgarde und insbesondere beim Defiliren sehr unruhig und aufgregt gewesen, haben geschrien und gepfiffen und vielfaches Drängen hat unser denselben stattgefunden.

Insbesondere ist in der Richtung nach dem Prinzen zu gedrängt worden, wobei man auch ten Pferden der reitenden Communalgarde, die zur Abwehr des Publikums sich aufgestellt hatte, in die Zügel gegriffen und selbst Unziemlichkeiten verübt hat. Ein langer Mann ist auf den Stallmeister Röhling, den Commandanten der reitenden Communalgarde, in diesem Gedränge losgetreten und hat geäußert: „er müsse ein paar Worte mit dem Prinzen sprechen", worauf dieser ihn unter das Volk zurückgedrängt hat.

Unter der Menge hat man auch den Ruf gehört: „Es lebe Rongel" Schimpfreden oder sonstige laute Aeußerungen gegen die Person des Generalcommandanten wollen sedoch die hierüber befragten Zeugen nicht gehört haben.

(Fortsetzung folgt.)

**Cannstatt**, 5. Oct. (S. M.) Unser Bahnhof wird mit jedem Tage belebter. Heute Nachmittag fand die erste Spazierfahrt mit dem Locomotive „Neckar" und dem neuen nordamerikanischen Musterwagen statt, an welcher der Finanzminister v. Gärttner mit mehreren höheren Staatsbeamten, im Ganzen ungefähr 50 Herren und Damen Theil nahmen. Die Verlängerung der Fahrten bis Eßlingen wird, wie schon früher in Aussicht gestellt wurde, wenn die Witterung halbwegs günstig bleibt, voraussichtlich in der ersten Hälfte des nächsten Monats beginnen.

**Mannheim**, 5. Oct. (N. Sp. Z.) Hier ist der fortwährende Kampf des Redacteurs des „Mannh. Journals" gegen dessen Censor das Tagesgespräch. Der Erste hat namentlich die gestrichenen Artikel in einer größeren Druckschrift veröffentlicht, (das Gestrichene roth und das Nichtgestrichene schwarz gedruckt.) Obwohl diese Schrift schon seit mehr als acht Tagen ausgegeben wird, so ist doch keine Beschlagnahme derselben angeordnet worden. Zwar sind mehrere Preßprocesse gegen den Herausgeber der gedachten Zeitung eingeleitet, indessen ist die Censur unverkennbar gemildert worden. — In unserer Harmonie ist eine große Spaltung erfolgt, indem eine nicht unansehnliche Anzahl Mitglieder aus derselben austrat, weil des Princips wegen die von ihnen beantragte Anschaffung der „Augsburger Postzeitung" zurückgewiesen worden sey.

## Niederlande.

**Haag**, 4. Oct. Das „Journal de la Haye" enthält Folgendes: „Bei Gelegenheit der jüngst in einigen Städten

Digitized by Google

Hollands vorgefallenen Unordnungen macht eine im „Rheinischen Beobachter" enthaltene und in die Augsburger „Allgemeine Zeitung" aufgenommene Correspondenz unserer Regierung den Vorwurf, sie suche das Gehässige dieser Unordnungen den Anhängern einer constitutionellen Reform zur Last zu legen, um denselben die Absicht eines Umsturzes des Bestehenden unterschieben zu können. Wir fordern Jedermann auf, nur eine einzige Thatsache anzugeben, welche ein solches Ansinnen auch nur im allerentferntesten zu rechtfertigen vermöchte."

## Rußland.

**St. Petersburg**, 29. Sept. (B. N.) Nach neuen so eben vom Kaukas.s hier eingehenden Nachrichten herrscht an der ganzen dortigen Linie im nördlichen und südlichen Daghestan vollkommene Ruhe. Die Arbeiten zur Befestigung der bestehenden Forts und zur Aufführung eines neuen in Tschir-Jurta sowie die Organisation der neuen Kosakenst.nitzen am Laba- und Sundschaflusse werden unablässig fortgesetzt. Nirgends zeigt sich der Feind, weder in bedeutender Zahl, noch in kleinen Raubpartien. Nach dem glänzenden Sieg, den das Lesghische Detaschement an der Grenze von Anzuch mit ihm bestand, richtete es seinen Marsch auf Dido, tüchtige auch hier die Bewohner streng für ihr treuloses Benehmen, verheerte bis auf den Grund 6 Dörfer und das Dorf Kidero nehmend, brachte es seinen Bewohnern eine völlige Niederlage bei. Am 30. August bewerkte es seinen glücklichen Rückzug durch die Schildinsche Felsklust zu der ihm bezeichneten Linie. Ungeachtet es auf seinem Marsche mit außerordentlichen Schwierigkeiten zu kämpfen hatte, erreichte es seinen Standpunkt dennoch froh und muthig, erhielt seine Pferde in gutem Zustande, im materiellen Theil hat es nichts gelitten, seine ganze Mannschaft ist wohlerhalten. Durch alle Gemeinden von Ankralol, durch die von Kapuschca und Dido vordringend, ist es an Orte gekommen, die bisher noch kein Russe betreten hatte. An der ganzen Lesghischen Linie und in Ankrella herrscht gleichfalls vollkommene Ruhe und Stille. Dieß hat den Generallieutenant Schwarz bewogen, die Milizen und übrigen Truppen des Detachements in ihre Standquartiere zu entlassen. — Am 28. August traf die Miliz des Grusino-Imeritinschen Gouvernements wieder in Tiflis ein und wurde an der Stadtbarriere mit großen Solennitäten und Ehrenbezeigungen empfangen. Das Volk wogte in den Straßen, die sie passirten. Die Tiflische Garnison zog ihnen mit der jüngst dem grusinischen Volk von dem Kaiser verliehenen Fahne entgegen und salutirte sie damit feierlich. An der Kathedrale empfing sie die höhere Geistlichkeit mit den heiligen Fahnen und geweihtem Wasser, worauf alle Subalterne auf einem der öffentlichen Hauptplätze der Stadt unter Instrumental- und Vocalmusik gespeist wurden; die Fürsten, die Edlen und das ganze Offiziercorps wurden im Hause des Chefs der Civilverwaltung regalirt. Diese Miliz hatte einen ruhmvollen Antheil an allen Hauptoperationen der heutigen Campagne genommen. Nachdem das Samurschc Detaschement seine Position auf dem rechten Ufer des Kora-Koi genommen, hieß es, der Feind concentrirte seine ganze Streitmasse zu Operationen gegen dasselbe; später ergab sich aber, daß dieß nur im Plane des Kibit-Mahan's lag, auch war Schampl anfänglich damit einverstanden. Seine Scheiks und vertrauetsten Kriegsobersten redeten ihm dieß aber aus dem Sinn, ihm vorstellend, daß nach so bedeutendem Verlust seiner besten Mannschaft in der Tschetschna im Kampfe mit dem russischen Hauptcorps er unmöglich eine weitere wichtige Expedition unternehmen könne; — so ist denn nun auch die Miliz des Samur'schen Detaschements nach Hause entlassen und ein Theil seiner übrigen Krieger zur Fortsetzung der nothwendigen Arbeiten expedirt worden. — Dem Chef der 19. Infanteriedivision, Generallieutenant Kisjuk von Klugenau, und dem Generalmajor Belsäwsky haben Seine kaiserliche Majestät für ihren ungewöhnlichen Heldenmuth, den sie in der gegenwärtigen Campagne bezeugt, goldene Degen reich mit Diamanten verziert und der Inschrift versehen, „für bewiesene Tapferkeit", zustellen lassen. — Bei der Expedition von Andi und Dargo schlug sich General Kisjuk unaufhörlich mit dem Feinde, dabei einen musterhaften Muth, Unerschrockenheit und Gewandtheit an den Tag legend. Der Generalmajor Belsäwsky bewies auf dem Marsch von Dargo nach Gersel-Aul mit der ihm anvertrauten Vorhut des activen Detaschements eine gleiche bewundernswürdige Tapferkeit, muthig alle Angriffe der zahlreichen feindlichen Rotten, die seinen Marsch behinderten, zurückschlagend, dabei durch sein Beispiel seine untergeordneten Krieger zum Vorrücken ermuthigend.

## Frankreich.

** **Paris**, 6. Oct. Stand der Rente. 5pCt. 118. 10. — 3pCt. 83. 60. — Neapol. 101. 10. — 3pCt. Span. 38¼. — Innere Schuld 31¼. — Passive 6¾. — Actien der Bank von Frankreich 3385. — St. Germain-Eisenbahn 1115. — Versailles, rechtes Ufer 547. 50. — Linkes Ufer 367. 50. — Paris-Orleans 1250. — Paris-Rouen 1075. — Orleans-Bordeaux 700. — Orleans-Bierzon 780. — Rouen-Havre 890. — Marseille-Avignon 1045. — Straßburg-Basel 283. 75. — Nordbahn 820. Die Börse ist wenig berührt worden von den aus Algerien eingelaufenen ungünstigen Berichten; obschon mehr oder weniger beunruhigende Angaben über den Inhalt der seit zwei Tagen an die Regierung gelangten Depeschen verbreitet waren, sind doch die Notirungen aller Fonds, so wie die Preise der Eisenbahnactien, besser gegangen; die Nordbahn ist auf 820 gestiegen.

— Nach officiellen Berichten aus Algier vom 30. September ist eine Truppenabtheilung von 450 Mann unter dem Obersten Montagnac an der Grenze von Marokko in einem Gefecht mit den Arabern Abdel Kader's fast gänzlich (bis auf 14 Mann!) aufgerieben worden. — In einem andern Gefecht fiel der Commandant Peyraguez. — Es sollen Verstärkungen nach Afrika abgeschickt werden.

— Nach Briefen aus Italien war am 24. September auch zu Ravenna eine Empörung ausgebrochen, die aber, nach einem fünfstündigen Kampf zwischen den Insurgenten und den päpstlichen Truppen, unterdrückt worden wäre. Nähere Meldungen fehlen noch.

— Der Herzog von Montpensier ist an Bord des „Gomer" am 1. October zu Toulon angekommen.

## Handelsnachrichten.

γ **Mainz**, 7. Oct. Bei dem enormen Productengeschäft, welches von Stunde zu Stunde reger wird und durch welches Alles, was nur ebbar ist, außer Land geschafft wird, ist nicht blos der Freitag voller Markttag, jeder Tag ist wichtig, besonders der Dienstag, wo alle Handelsleute hier zusammenströmen. Auf unsern beiden Ufern diesseits und jenseits sehen wir dem ganzen Rhein entlang Kartoffeln einladen, die in Massen nach Holland wandern, eben so gehen dahin große Quantitäten Dürrgemüse und Pirsen, Weizen, Spelzkern und Mehl; auch nach Straßburg und der Schweiz; täglich steigen die Preise, so daß heute Weizen 13½ fl. kostet, Korn 9½ fl., Gerste 7½ fl. Wäre der Getreidegang nicht störend im Geschäft, so wäre es wahrscheinlich noch bedeutender. — Demnächst dergibt die französische Regierung wieder ein bedeutendes Weizengeschäft und es scheint, daß dieses Alles bei und und in Rheinhayern angeschafft werden soll. Einen größern Beweis von nachbarlicher Freundschaft können wir den Franzosen wohl nicht geben, als daß wir bei eigenem Mangel nicht nur mittheilen, sond ernsaft Alles pergeben.

## Handelsnachrichten.

**London**, 4. Oct. 3pCt. Stocks 98¼. — 5pCt. Span. 26¼. — Neue 3pCt. 38. — 2½pCt. Holl. 60.

**Frankfurt**, 8. Oct. In der heutigen 7. Ziehung der 6. Klasse der 108. hiesigen Lotterie gewann Nr. 14450 2000 fl., Nr. 3515 11655 36 5523 13328 8212 24021 3516 und 14029 jede 1000 fl., Nr. 7533 300 fl.

Digitized by Google

## Benachrichtigungen.

**Die Hauptziehung 5r und 6r Klasse**
**100ster Kurf. Hess. Lotterie,**
Ziehungs-Anfang am 13. October 1845,
enthält unter 8000 Loosen 3030 Gewinne von Thalern Pr. Crt. **30,000, 15,000, 10,000, 3000, 2000, 1200,** 10mal **1000,** 15mal **500,** 23mal **200** rc.
Ganze Loose zur 5ten Klasse zu fl. 42, halbe zu fl. 21, viertel zu fl. 10. 30 kr. und mit Verzicht auf die geringen Gewinne unter Rthlr. 100 ganze zu fl. 24, halbe zu fl. 12 und viertel zu fl. 6 empfehle ich mit dem Bemerken, daß für alle Aufträge hierauf, welche vor Ziehung 5r Klasse (vor dem 13. October d. J.) bei mir eintreffen, die Loose 5r Klasse unentgeltlich dabei gegeben werden, wodurch auch die Gewinne 5r Klasse und ein Erfaßloos zur 6. Klasse zu gewärtigen sind.

[1500] **H. S. Sonneberg,**
Hauptcollecteur in Hanau a. M.

## Ruhrer Steinkohlen.

[1455] Von Ende dieses Monats an bis zum Schlusse der diesjährigen Schiffahrt treffen fortwährend Ladungen Steinkohlen für mich ein, welche bestehen aus:
**bestem gröbsten Fettschrot** (für Oefen und Heerdbrand), **sogenanntem Maschinengries, Schmiedegries, Ziegelkohlen, Stückkohlen u. Coacks.**
Indem jetzt schon auf meinem Comptoir Bestellungen hierauf abgegeben werden können, bemerke ich noch, daß bei **Beziehungen direct vom Schiff eine Preisermäßigung statt findet.**
Sämmtliche Aufträge werden sowohl aus dem Schiff als aus dem Magazin frei in das Haus geliefert.

**Carl Schmidt,**
Baugraben, H. 16 hinter dem Zeughaus.

[1605] **Ein Weingut**
im Orte und Banne von Nierstein gelegen
soll auf mehrjährige Zahlungstermine aus freier Hand verkauft werden. Dasselbe besteht aus einem im modernen Style erbauten zweistöckigen Wohnhause nebst Oekonomiegebäuden und anstoßendem Garten und ungefähr 14 Morgen Weinbergen in den besten und besseren Lagen der benannten Gemarkung, die wegen ihres wohlbegründeten Rufes einer besonderen Empfehlung nicht bedarf. Die Gebäude und Weinberge können jeden Tag besichtigt werden und wegen der Verkaufsbedingungen hat man sich in portofreien Briefen an Herrn Notar Wipfler in Oppenheim zu wenden.

[1591] Ein Metalldreher, welcher zugleich die Schlosserei versteht, findet in dem Herzoglichen Zeughause dahier bleibende Anstellung.
Mit dieser Stelle ist verbunden:
1) beständiger Gehalt,
2) ein den Fähigkeiten und Leistungen entsprechender Taglohn,
3) alle drei Jahre ein Anzug,
4) freie Medicamente und unentgeltliche ärztliche Behandlung in Krankheitsfällen,
5) Aufnahme in die Herzogliche Unterofficers-Wittwen- und Waisen-Versorgungsanstalt, und
6) lebenslängliche Versorgung (Pensionirung) bei eintretender Dienstuntauglichkeit.

Nur auf Aspiranten, welche in dem bezeichneten Gewerbe mehr als Gewöhnliches zu leisten vermögen, kann Rücksicht genommen werden. Lustragende haben sich sowohl hierüber, als über ihre bisherige tadellose Aufführung durch glaubwürdige Zeugnisse gehörig auszuweisen und außerdem einer Prüfung in ihrem Fach zu unterwerfen.
Die näheren Bedingungen können zu jeder Zeit in dem Zeughausbüreau dahier eingesehen werden.
Wiesbaden, den 30. September 1845.
**Herz. Nass. Zeughaus-Direction.**

[1161] **Zu vermiethen:**
eine elegant möblirte, große herrschaftliche Wohnung im ersten Stock an dem schönsten Theile der Promenade.

## Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1602] Erkenntniß.
Das Königliche Landgericht Gräfenberg erkennt in Sache des Metzgergesellen Georg Farnbacher zu Pirk gegen den Bauern Johann Conrad Seitz von Strahlenfels, Arrest betr., zu Recht:
1) Es sey Johann Konrad Seitz mit seinen Einwendungen gegen die Arrestverhängung auszuschließen und solche vorläufig bis zum Austrag der Hauptsache für justificirt zu erachten.
2) Der Ausspruch im Kostenpunkte sey dem Definitivurtheile in der Hauptsache vorzubehalten,
was dem Beklagten hierdurch bekannt gemacht wird.
Gräfenberg, am 26. September 1845.
Königliches Landgericht.
Dir. aegr.
Dr. Pültmann.
Bausch.

[1502] Decret,
die Einleitung des Concursverfahrens gegen Peter Jos. Schupp und dessen Ehefrau Maria geb. Kirndgen von Hilscheid betr.
Dem dermalen unbekannt wo abwesenden Peter Joseph Schupp von Hilscheid wird eröffnet, daß, da nach dem auf die von D. Recepisur dahier wegen einer Forderung von 1540 fl. 3 kr. für im Domanialwalde gefrevelter Holz gegen ihn erkannte Pfändung gestatteten Berichte des D. Schuldreisen zu Hilscheid sein Vermögen nur 1905 fl. beträgt, seine Schulden dagegen die Summe von . . . . . 2732 fl. 32 kr. erreichen, eine Ueberschuldung von . . . . . 827 fl. 10 kr. vorliegt. Es wird ihm daher aufgegeben, innerhalb einer vom ersten Erscheinen dieses Decrets in öffentlichen Blättern laufenden Frist von

60 Tagen

seine Zahlungsfähigkeit vor hiesigem Amte nachzuweisen, widrigenfalls der Concursprocess gegen ihn erkannt werden wird.
Alle weiteren Verfügungen werden nur an der hiesigen Gerichtstafel angeheftet werden.
Montabaur, den 8. September 1845.
Herz. Nass. Amt.
Bonhausen.

[1495] Decret.
Ueber das Vermögen des Wilhelm Frank und dessen Ehefrau Helene geb. Kahn von Breitenau ist durch das nun rechtskräftige Urtheil vom 7. Juli l. J. der Concursprocess erkannt worden.
Dingliche und persönliche Ansprüche an die vorhandene Masse sind daher bei Vermeidung des von Rechtswegen erfolgenden Ausschlusses auf
Montag den 20. October l. J.,
Morgens 8 Uhr,
anberaumten Termine vor dem unterzeichneten Amte zu liquidiren.
Sellers, den 3. September 1845.
Herz. Nass. u. Fürstl. Wied. Amt.
Preußer.

[1562] Edictalladung.
Nach rechtskräftig gewordenem Concurserkenntniß über das Vermögen des Wittwers Andreas Fabel zu Söhnberg wird zur Geltendmachung dinglicher und persönlicher Ansprüche an denselben Termin auf
Mittwoch den 15. October a. c.,
Morgens 8 Uhr,
unter dem Rechtsnachtheil des von selbst eintretenden Ausschlusses von der vorhandenen Masse vorbeschieden.
Wallmerod, den 10. September 1845.
Herz. Nass. Amt.
Benner.

[1531] Nachdem durch Urtheil des unterzeichneten Amts vom 5. September d. J. der Concursprocess über das Vermögen des Wittwers Johann Moritz zu Geisenheim rechtskräftig erkannt worden ist, so werden alle Diejenigen, welche dingliche oder persönliche Ansprüche an denselben zu machen haben, aufgefordert, solche
Freitag den 17. October d. J.,
Morgens 8 Uhr,
dahier zu liquidiren, unter dem Rechtsnachtheile des ohne weitere Decretur eintretenden Ausschlusses von der vorhandenen Masse.
Rüdesheim, den 16. September 1845.
Herz. Nass. Amt.
Langsdorff.

[1538] Edictalien.
In die Concursmasse des Jost Berghäuers Wittwe von Lipporn sind dingliche und persönliche Ansprüche
Montag den 20. October 1845,
Morgens 8 Uhr,
dahier zu liquidiren, bei Meidung des Ausschlusses.
St. Goarshausen, den 17. Sept. 1845.
Herz. Nass. Amt.
Schellenberg.

[1592] Publicandum.
In Gemäßheit Art. 118 des Civil-Gesetzbuchs wird hierdurch zur allgemeinen Kunde gebracht, daß der seit 1813 vermißte Carl Bergel von Schwollen zufolge präparatorischen Erkenntnisses vom 24. August v. J. durch Urtheil des Amtsgerichts vom heutigen Tage mit den im Civilgesetzbuche bestimmten Wirkungen für abwesend erklärt worden ist.
Birkenfeld, den 19. September 1845.
Großherzogliches Amtsgericht.
Greverus. Werry.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Digitized by Google

№ 280. — Freitag — den 10. October — 1845.

Die Oberpostamts-Zeitung erscheint jeden Tag: Morgens wird das Hauptblatt mit dem Konversationsblatt ausgegeben; Abends die Beilage. Abonnementspreis: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., im Den Quartal eines jeden Semesters auch vierteljährig à 2 fl.

Bestellungen nehmen alle Postämter des In- und Auslandes an.

Anzeigen aller Art werden angenommen. Die Insertionsgebühren betragen für die Zeile Petit-Schrift 12 kr., der Schrift des polit. Textes 6 kr. Briefe und andere Einsendungen für die polit. Zeitung und das Konversationsblatt erbittet man an die „Redaction der Oberpostamts-Zeitung" zu adressiren.

# Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

Frankfurt, 9. October.

## Nachrichten aus Algerien.

Abdel Kader ist wieder im Felde: sein Erscheinen hat er durch Vernichtung einer französischen Colonne signalisirt. Der „Constitutionnel" vom 6. October sagt: „Wir erhalten den „Moniteur Algerien" vom 30. September. Er enthält in seinem officiellen Theil einen Beschluß des interimistischen Generalgouverneurs, Generallieutenant Lamoriciere, besagend, eingetretene Umstände nöthigten ihn, sich in die Provinz Oran zu verfügen. General von Bar ersetzt den Generalgouverneur in den politischen und militärischen Angelegenheiten und dem Generaldirector der Civilsachen ist die Verwaltung übertragen. In seinem nicht-officiellen Theil gibt das besagte Blatt Nachrichten, welche leider die nur summarisch gemeldeten Vorgänge bestätigen und zugleich neue Katastrophen anzeigen, die nur zu sehr das eilige Aufbrechen Lamoriciere's nach den Regionen, in denen er früher den Oberbefehl führte, rechtfertigen. Die Expedition gegen die empörten Fittas, der gezwungene Rückzug unserer Truppen, der Verlust, den wir dabei erlitten haben, — das Alles ist nur zu gewiß. Es scheint aber, als hätten sich außerdem mehrere Stämme an der Grenze nach Marocco zu im Aufstand erhoben. Einige derselben haben den Oberstlieutnant Montagnac in einen Hinterhalt gelockt, wo er mit seinen Truppen, 450 an der Zahl, von der gesammten Streitmacht Abdel Kader's überfallen worden ist. Unsere Colonne wurde nach Wundern von Tapferkeit fast ganz aufgerieben. Da haben wir nun die Ergebnisse der Politik, welche den Vertrag von Tanger dictirt und dem Emir Zeit gelassen hat, wieder zu Kräften zu kommen. Man sagte uns vor kurzem noch, der Tractat von Lalla Maghania habe den Bund zwischen Marocco und Frankreich enger geschlossen und den Emir Abdel Kader unmächtig gelassen. Thatsachen strafen nun diese Versicherungen in blutiger Weise der Lüge und werden zu einer schrecklichen Verurtheilung für unsere Minister. Wir zählen auf den Muth unserer Soldaten und auf die Kriegskunst ihrer Anführer; ein Sieg wird wieder gutmachen, was nach diesem neuen Unglück überhaupt noch gutgemacht werden kann. Was soll man aber von einer Regierung halten, deren auffallende Schwächen solche Folgen nach sich ziehen?" Man liest im Algier'schen „Moniteur": „Das Dampfschiff „Meteore", am 28. Septembeer hier angekommen, bringt wichtige Nachrichten aus dem Westen. General Bourjolly, der ausgezogen war, um im Gebiet der Flittas mehrere Räuberein zu bestrafen, die man sich gegen die Karawanen der Wüstenbewohner, die nach dem Tell gekommen, Getreide einzukaufen, erlaubt hatte, war weit entfernt zu erwarten, er werde denn ganzen Stamm in Aufstand finden. Am 21. September wurde er sehr lebhaft angegriffen; erst nach einem starken Gefecht gelang es ihm, den Bivouac bei Benatia zu erreichen. Feindliche Streifer zeigten sich den ganzen Tag über in der Nähe des Lagers. General Bourjolly hatte den Bataillonschef Manselon mit einem Bataillon vom Standquartier am Riou auf den 22. September zu sich nach Benatia beschieden. Da er besorgte, der Feind werde dieser schwachen Colonne entgegenmarschiren und sie mit Uebermacht angreifen, zog er selbst am 22. September mit zwei Bataillons aus, sie unterwegs zu treffen; zwei andere Bataillons blieben im Lager zurück. Die beiden Colonnen stießen zu einander; man kam Abends ungefährdet im Lager an. Die Truppen unter General Bourjolly, von Mostaganem ausgezogen, waren nur auf wenige Tage mit Lebensmitteln und Munition versehen; man gedachte nur die gestörte Sicherheit herzustellen und war nicht darauf gefaßt, ganze Stämme, fanatisirt von den Predigten eines Scherifs, unter den Waffen zu finden Es wäre unklug gewesen, weiter vorzurücken in Feindesland; der Anführer des Expeditionscorps entschied sich zum Rückzug nach Bel Acel. Am 23. September lagerte man bei Touiza; aber die Flittas folgten der retrograden Bewegung mit lebhaftem Eifer und erreichten unsere Nachhut. Es kam zu einem Gefecht, wobei 200 Mann vom neunten Jägerregiment schwer vom Feind bedrängt wurden; zwei Schwadronen vom vierten Jägerregiment eilten zur Unterstützung herbei. Hier war es, wo Oberstlieutenant Berthier todt hingestreckt wurde und Commandant Clerc eine Kugel in die Kniescheibe erhielt. Am 25. September bivouakirte die Colonne bei Reliyan an der Mina; die Kranken und Blessirten wurden ohne Schwierigkeit nach Bel Acel gebracht. Oberst Saint-Arnaud, der die Unterdivision von Orleansville befehligt, rückte auf erhaltene Nachricht vom General Bourjolly mit seiner Colonne zur Unterstützung heran. Der (interimistische) Generalgouverneur aber, der am 27. September auf dem Landweg erfahren hatte, was vorgegangen war, ließ an demselben Tag zwei Bataillons unter Oberst Renaud nach Mostaganem einschiffen. Die Unterdivision von Mascara ist ruhig; doch erwartet Oberst Gery, der sie commandirt, gegen Ende des Monats Ramadan angegriffen zu werden; er hat seine Anstalten getroffen, um sich, falls ein Aufstand ausbrechen sollte, nach den bedrohten Punkten zu begeben. In der Unterdivision Tlemecen scheint eine allgemeine Schilderhebung unter den Stämmen an der Grenze nach Westen stattgefunden zu haben. General Cavaignac, der mit 1300 Mann Infanterie in das Gebiet der Traras eingedrungen war, hatte zwei harte Gefechte zu bestehen. In einem derselben ist der Bataillonschef Peyraguay geblieben. Am 21. September ließ sich der zu Djemma-Ghazaouat commandirende Oberstlieutenant Montagnac durch dringende Vorstellungen der benachbarten Stämme, die von einem Reutertrupp Abdel Kader's bedroht zu seyn vorgaben, verleiten, mit 450 Mann vom achten Jäger- und zweiten Husarenregiment auszurücken und am 22. bis Darel-Foul vor zu pousiren. Man horte zu Djemma-Ghazaouat ein Gewehrfeuer in dieser Richtung. Ein Capitain vom Geniecorps zog mit 150 Mann aus, sich Kunde zu verschaffen von der Colonne und sich mit ihr zu vereinen. Er sah sich aber bald genöthigt, vor feindlichen Gruppen zurückzuweichen und nur für die Sicherheit seines Postens zu sorgen. Inzwischen war Oberst Montagnac von denen, die um seinen Schutz gebeten hatten, treulofer Weise in einen Hinterhalt fortgezogen worden; vier Lieues innerhalb unserer Grenze wurde er plötzlich umringt und von Abdel Kader angegriffen, dem seine ganzen Streitkräfte folgten und zahlreiche Contingente der undisciplinirten Stämme an der marocconischen Grenze beistanden. Unsere kleine Colonne, erdrückt von der feindlichen Uebermacht, wurde fast ganz aufgerieben. Sobald die Nachricht von diesem Vorgang Algier erreichte, schiffte sich General Lamori-

ciere mit einem Bataillon des dritten Regiments leichter Infanterie an Bord des Dämpfers „Tartare“ ein; zwei weitere Bataillons und eine Abtheilung Artillerie folgten an Bord der Steamer „Euphrate“ und „Aetna“. — Wir können beifügen, daß das achte Jäger- und das zweite Husarenregiment eine traurige, aber ruhmreiche Seite mehr in ihrer Kriegsgeschichte aufzuweisen haben.“ — In einem Schreiben aus Algier vom 20. September, mitgetheilt in den „Debats“, heißt es: „Seit einem Monat konnte man unter den Stämmen, welche vom Mittelpunkt unserer Herrschaft in Algerien entfernt sind, eine große Aufregung beobachten; es ist die Zeit des Ramadan gekommen, wo die arabische Bevölkerung dem religiösen Fanatismus am zugänglichsten ist. Wirklich waren auch auf mehreren Punkten Aufstände ausgebrochen, die aber sofort wieder unterdrückt wurden. Inzwischen erfuhr man vor einigen Tagen, daß die Colonne des Generals Bourjolly, von Mostaganem ausgerückt, ein Gefecht mit den Flittas bestanden hatte, wobei Oberstlieutenant Berthier umgekommen sey. Die Flittas bewohnen die Gebirge am obern Laufe der Mina nach der Wüste Sahara zu. Ohne auf diese Vorgänge mehr Gewicht zu legen, als sie verdienen, ließ doch General Lamoricière schleunigst zwei Bataillons von hier aufbrechen, die Colonne von Mostaganem zu verstärken. Vorgestern jedoch, nach Ankunft des Steamers von Oran, verbreitete sich das Gerücht, eine ganze Colonne unserer Truppen sey unsern der marocconischen Grenze von den Arabern zusammengehauen worden; heute ist ein zweites Schiff eingelaufen und damit die Bestätigung der traurigen Kunde, sammt Einzelheiten, welche mehr und mehr Zeugniß ablegen von der bewundernswerthen Tapferkeit unserer Soldaten, die sich zumeist in verzweifelten Fällen hervorthat, aber auch von der unergründlichen Treulosigkeit jener barbarischen Völker, die wir mit zu großer Nachsicht behandeln.“ Folgt eine weitläufige Erzählung der Umstände, welche die Katastrophe vom 22. September herbeigeführt haben. Abdel Kader in Person, umgeben von einigen tausend Arabern und Kabylen, dirigirte den Angriff auf die verrathenen Franzosen. „Die unglückliche Colonne war in einen Feuerkreis gebannt; der Kaid, der sie in den Hinterhalt gelockt hatte, war bedacht gewesen, einen Punkt dazu auszuersehen, wo alle umkommen mußten; nachdem die Truppen ihre Munition erschöpft hatten, wollten sie lieber fallen, als sich ergeben. Oberst Montagnac, ein Commandant seines Regiments und ein Escadronschef von den Jägern waren gleich Anfangs geblieben. Bald schmolz die Colonne auf 80 Mann zusammen, die sich Bahn brachen auf einen Grabhügel, wo eine Art Kapelle stand. Hier vertheidigten sich diese Tapfern noch zwei Tage, ohne Lebensmittel und ohne Wasser, sich nur aufrecht haltend durch ein wenig Absinthe mit Urin gemischt. Abdel-Kader versuchte lange vergebens, sie auf dem Gemäuer herauszutreiben; dreimal ließ er sie fruchtlos auffordern, sich zu ergeben, indem er ihnen eine milde Behandlung zusagte. Der Emir entfernte sich hierauf mit Zurücklassung einer Abtheilung Reiterei zur Blokade; die Achtzig, von der Noth gedrängt, wagten auszufallen, und kamen auch glücklich bis eine Stunde Weg noch von Djemma Ghazaouat; hier aber überfiel sie ein Haufen Kabylen und bei diesem letzten Gefecht kamen alle um, bis auf vierzehn.“ Am Schlusse des Schreibens wird die Vermuthung geäußert, Abdel Kader werde das Eintreffen des herbeieilenden Generals Lamoricière nicht abwarten, vielmehr nach Aufreizung der Stämme durch Vorzeigung seiner Siegstrophäen — der Köpfe der französischen Soldaten! — über die Grenze zurück auf marocconisches Gebiet gehen. Der Correspondent meint, die marocconische Regierung könne man nicht des Verraths anklagen, obwohl Abdel Kader sich bei Stämmen aufhalte, die dem Kaiser nicht gehorchen. „Die Verträge sind ganz gut und der Hof zu Fez möchte sie auch gerne zur Ausführung bringen, aber Abdel Kader bedroht mehr den Thron Abderrhamans, als die Herrschaft der Franzosen in Algerien.“ —

** **Paris**, 6. Oct. Der Herzog von Montpensier ist, von seiner großen Reise zurück, am 5. October zu Paris angekommen. — Die commerciellen Unterhandlungen zwischen Frankreich und Belgien sollen unverzüglich wieder aufgenommen werden.

— Den neuesten Nachrichten aus Veracruz vom 30. August zufolge, hat der französische Gesandte Baron Alleye de Cyprey seine diplomatischen Relationen mit der Republik Merifo am 25. August für beendigt erklärt; den Schutz der französischen Handeltreibenden in Merifo hat er dem spanischen Minister Senor de Castro anvertraut. Von einem Krieg zwischen Merifo und den Vereinten Staaten ist nicht mehr die Rede. Dagegen erwartet man eine neue politische Umwälzung und die Zurückberufung Santa Anna's, der noch zu Havana verweilt.

## Belgien.

**Brüssel**, 5. Oct. (Lachen. Z.) Die Nachrichten aus Santo Thomas lauten höchst traurig. Aus den Berichten wahrheitsliebender Männer, die kürzlich von dort zurückkamen, erfährt man das Traurigste über die dortigen Zustände. So viel steht fest, daß das Publikum gestissentlich auf das Schändeste getäuscht wurde, daß Vorspiegelungen von Ergiebigkeit des Bodens und die vielversprechenden Prospecte der dortigen Colonisation eitle Spiegelfechterei war, womit man das Geld aus den Taschen der Actionäre lecke und das leben der Hunderte preis gab, die dem dortigen Klima und gefährlichen Fiebern zum Opfer wurden. Gewissenlos waren die Berichte, welche früher und heute noch das Schrecklichste der dortigen Colonisten vertuschen und jetzt dem wackern Major Guilleminot alle Schuld des Mißlingens aufbürden. Die ersten Berichterstatter, welche durch ihre lockenden Schilderungen von Santo Thomas die Geister einzunehmen wußten, sind am meisten zu tadeln, und wohl begreift man, wie ein Engländer, der ebenfalls thöricht genug war, sein Vermögen an diese Unternehmung zu wagen, eilends nach Europa zurückreiste, um denjenigen zu erschießen, der ihn ins Verderben gestürzt. Um es kurz zu machen — Alles hat sich als Lug und Trug herausgestellt. Der Boden ist nicht culturfähig — die Handelsaussichten liegen noch in weiter Ferne, Alles zeugt von Mangel an Voraussicht und will man auch keine gestissentliche Täuschung annehmen, so bleibt das mildeste Urtheil dieß, daß die Gründer und Förderer dieses Planes mit Blindheit geschlagen waren. Nur sollte man heute redlich genug seyn, seine Fehler einzugestehen und nicht durch Verdeckung der Dinge neues Unglück herbeiführen.

**Brüssel**, 6. Oct. Hr. Desmaisières, Gouverneur von Ostflandern, hat an die Localbehörden und an die Wohlthätigkeitsverwaltungen ein Rundschreiben über die Mittel, die Subsistenz der Bedürftigen während des nächsten Winters zu sichern, gerichtet. — Der Gemeinderath von Gent hat zu dem nemlichen Zwecke eine Summe von 100,000 Fr. votirt.

## Dänemark.

**Kopenhagen**, 2. Oct. Die Insel Pomona oder Mainland, die größte der Orknyinseln, ist in der Nacht vom 2. auf den 3. September bei einem heftigen Sturme aus Nordwesten mit einer feinen, geschwefelten Bimsstein gleichenden Asche bedeckt worden, die man dort einem Ausbruch des Hekla zugeschrieben hat. In derselben oder in der darauf folgenden Nacht soll die Mannschaft eines von Reikiavig auf hier bestimmten Schiffes in einer Entfernung von 18 Meilen von Lande vulkanisches Feuer über der südlichen (von Hanneseord südöstlichen) Küste von Island wahrgenommen haben. Am 3. September wurden einige Schiffe in der Nähe der Faeroer mit Asche bedeckt. Am 2. September hat, nach eingegangenen Briefen, auf Island West-, Nord- und Ostland ein Erdbeben stattgefunden. Vom Südlande hat man bis jetzt noch kaum Nachricht erhalten, die später wäre als der Ausbruch, welcher, nach obigen Angaben zu schließen, stärker gewesen seyn muß, als irgend einer von denen, die während der letzten 60 Jahre stattgefunden haben. Ob der Hekla, der Oefjeldsjokel oder einer der vielen Vulkane von Skaptafjeldts Syssel ihm zum Heerde gedient hat, ist noch nicht zu bestimmen.

## Italien.

**Rom**, 30. Sept. (A. Z.) Der Courier aus der Romagna ist gestern Abend endlich auf Umwegen hier eingetroffen und hat die erfreuliche Nachricht gebracht, daß die über Unruhen

in Ravenna verbreiteten Gerüchte durchaus ungegründet sind. Der Irrthum ist aber diesmal ein officieller und in die diplomatischen Depeschen wahrscheinlich ebenso gut übergegangen wie in Zeitungsblätter. Die Nachrichten hatten den Papst so betrübt, daß er eine Erholungsreise nach Tivoli, die auf heute festgesetzt worden war, schon aufgegeben. Jetzt soll dieselbe bei erheitertem politischen Himmel übermorgen stattfinden. Wie hat nun aber, so wird man fragen, ein solches Schreckensgerücht selbst die Behörden erröthen können? Man erzählt darauf zur Antwort, daß der Delegat von Rimini dasselbe auf den Grund eines Boten hin officiell gemeldet habe. Die Besatzung von Ancona habe sich treu bewährt und sey gegen die in Rimini gelegenen und allerdings ungehorsamen Truppen mit Erfolg benutzt worden.

**Von der italienischen Grenze**, 2. Oct. (A. Z.) Berichte aus Triest melden, daß Se. kais. Hoh. der Erzherzog Friedrich auf die erste Kunde, die er über die in Rimini ausgebrochenen Unruhen erhielt, drei Kriegsschiffe an die Küste der Romagna beordert hat, um daselbst zu kreuzen und auf die Flüchtlinge zu fahnden. Noch zwei Schiffe sollten zu gleichem Zweck folgen. Die österreichischen Truppen am Po haben noch keine Bewegung gemacht und diese dürfte jetzt auch ganz überflüssig geworden seyn, um so mehr, als es sich herausgestellt hat, daß die Rebellen nicht die geringste Unterstützung im Lande fanden. (Die Luzerner Staatszeitung spricht vom Einrücken österreichischer Truppen, was hienach irrig wäre.)

## Deutschland.

**Berlin.** Ein Berliner Correspondent des „Rheinischen Beobachters“ spricht sich über die Immediateingabe des Berliner Magistrats folgendermaßen aus: Sie war von dem Stadtschulrath Schulz, einem Hegelianer, verfaßt, von den Mitgliedern des Magistrats, die, größtentheils dem Kaufmanns- und Gewerbstande angehörig, mehr seiner Autorität als einem eignen Urtheil in theologisch-kirchlichen Dingen folgten, ohne weiteres angenommen worden. Sie ist in der That ein wahres Muster von hohlem Phrasengeklingel, unbegründeten Behauptungen und unpraktischen Vorschlägen, so daß in unsern Zeitungen ein heftiger Streit sich darüber entspinnen könnte, ob sie in der That vom Magistrat ausgegangen seyn könne, oder ob sie das Machwerk eines gewöhnlichen Zeitungsschreibers sey.

**Aus Köln**, 7. Oct. Gestern war hier im „Mainzer Hof“ eine Versammlung zur Bildung eines rheinpreußischen Industrie- oder Gewerbvereins, dessen Zweck wahrscheinlich Beschützung, Hebung und Belebung unsrer Industrie ist. Es wurde ein provisorisches Comite von neun Personen ernannt, unter denen wir den Oberbergrath Böcking aus Saarlouis, den Kaufmann Joest von hier und den Chemiker und Vorsteher unsers Gewerbvereins C. Bohl, den Prof. Kaufmann aus Bonn und den Stadtrath v. Wittgenstein von hier, der sich der Sache besonders thätig annahm, anführen, welchen der Entwurf des Statuts aufgetragen wurde. Auffallend war es, daß der Kaufmann L. Camphausen von hier bei der Versammlung nicht erschienen und der Commercienrath Diergardt aus Viersen sich entschuldigt hatte. Die Absicht des zu gründenden Vereins ist eine gute, es kommt jetzt darauf an, daß man die Sache nicht am verkehrten Ende angreift und ob dieß geschehen, werden wir an den Früchten des Vereins erkennen, kommt er wirklich zu Stande.

— Im Wupperthal sind die Feinen oder Pietisten äußerst thätig in Vertheilung von Tractätlein und Predigten. Man findet diese Colporteurs des Wortes Gottes zu Fuß und zu Wagen auf allen Straßen und Wegen im bergischen Lande und in der Mark, wo sie ihre Siebensachen, meist von G. F. Müller aus dem Englischen übersetzt, mit einer wahren Verschwendung an den Mann zu bringen suchen.

**Münster**, 6. Oct. (W. M.) Se. Maj. der König haben in Folge einer unterm 14. Januar d. J. von hier aus eingereichten Vorstellung auf den Antrag der Hauptverwaltung der Staatsschulden zu genehmigen geruht, daß sämmtliche zu weniger als 3½ pCt. verzinsliche provinzielle Staatsschulden den Gläubigern gekündigt und zu dem in den Staatsurkunden verschriebenen oder sonst anerkannten und auf preußisch Courant berechneten Capitalwerthe zurückgezahlt werden.

**Magdeburg**, 6. Oct. (D. A. Z.) Die Nachricht aus Magdeburg, es sey das Ständchen, welches man dem Pastor Uhlich zugedacht habe, unterblieben, weil die Erlaubniß dazu versagt worden seyn solle, kann aus zuverlässiger Quelle dahin berichtigt werden, daß eine solche Versagung nicht stattgefunden hat. Wenn die Freunde Uhlich's gewünscht haben, demselben ein Ständchen zu bringen, so ist doch gewiß die Ueberzeugung, daß auch Uhlich es nur wünschen konne, öffentliche Demonstrationen vermieden zu sehen, überwiegend genug gewesen, um zur Zeit von diesem Vorhaben Abstand nehmen zu lassen.

**Königsberg**, 30. Sept. (D. A. Z.) Wenn auch die Gesellschaft der protestantischen Freunde polizeilich inhibirt worden ist, so hat doch der Geist dieser Gesellschaft so um sich gegriffen, daß ihnen selbst von Seiten der Stadtbehörden Vorschub geleistet wird. So hat sich unser Magistrat der bekannten Berliner Adresse in dieser Angelegenheit angeschlossen und in diesen Tagen eine ähnliche Vorstellung an den König von sämmtlichen Mitgliedern des Collegiums unterzeichnen lassen. Königsberg habe von je her, soll es darin heißen, an den geistigen Fortschritten des Vaterlandes den lebhaftesten Antheil genommen und wolle auch diesmal bei der fortwährend sich fundgebenden freiern Gestaltung des protestantischen Bewußtseyns keiner andern Stadt nachbleiben. Der Magistrat als oberste Ortsbehörde könne daher nicht umhin, sich zu Gunsten dieser innerhalb des Protestantismus sich fortentwickelnden Religionsansicht, gegenüber der reactionären Kirchenbewegung, an das Staatsoberhaupt selbst mit der ehrfurchtsvollen Bitte zu wenden, als hoher Beschützer der in Preußen herrschenden Gewissensfreiheit die Regungen der Geister frei und ungehindert gewähren zu lassen.

— Der Corpsgeist der hiesigen Studirenden macht immer mehr dem allgemein wissenschaftlichen, dem Bürgerschaft und Burschenthum zugleich beseelenden Gemeingeiste Platz. Die kleinlichen Zwistigkeiten schwinden, der Duellzwang ist aufgehoben, und was noch mehr für die Einigkeit der Alberina zeugt, die seit mehreren Jahren unterbrochenen, in unserer Stadt so beliebten Studentenbälle kommen diesen Winter wieder zu Stande. Es sind bereits zwei Entrepreneurs aus ihrer Mitte gewählt worden, die bereits die Bestätigung des akademischen Senats erhalten haben.

**Hannover**, 6. Oct. (Hann. Z.) Am gestrigen Tage fand im königlichen Residenzschlosse tie große Cour statt, welche Se. Maj. der König für Entgegennahme von Glückwünschen zu dem am 21. v. M. erfolgten hoch beglückenden Ereignisse der Geburt eines durchlauchtigsten Erbprinzen allerdocht bestimmt hatten. Es hatten dazu die Behörden und Corporationen des Landes, einschließlich der städtischen Magistrate, Deputationen gesandt. Se. königl. Hoh. der Kronprinz nahmen ebenfalls die Cour an. Se. Hoh. der Herzog von Sachsen-Altenburg und Se. Durchl. der Prinz Alexander zu Selms-Braunfels waren anwesend.

**Aus dem Hannoverschen**, 2. Oct. (H. C.) Während die Regierung von den vor bald zwei Jahren aus der Ständeversammlung ergangenen Vorschlägen und Anerbietungen zur Hebung unserer Leinenindustrie noch nichts benutzt hat, während man ferner eben so wenig von Maßregeln wahrnimmt, die etwa den Rathschlägen der Sachverständigencommission entsprächen, welche unlängst zur Prüfung der Leinenfrage hier niedergesetzt war, hat der Magistrat einer kleinen Stadt zu einem Mittel gegriffen, das wenigstens den ernstlichen Willen zeigt, praktisch nützlich einzugreifen und über das ewige Berathschlagen, Erwägen und Nichtsthun hinauszukommen, welches schon deßhalb Nachahmung verdient. Der Magistrat in Goslar hat nemlich beschlossen, regelmäßige Garn-, Flachs-, Hanf- und Leinenmarkte zu halten, die am 18. d. M beginnen und bis Ende Mai allwöchentlich einmal, in den Sommermonaten aber alle 14 Tage abgehalten werden sollen. Auf diesen Märkten findet sowohl der Verkauf als der Ankauf von Garn, Flachs, Hanf und Leinen in jeder beliebigen Quantität statt. Aus Ortschaften, die zu einem Leggebezirk gehören, darf jedoch nur solches Leinen zu Markte gebracht werden, das mit dem Stempel einer einheimischen Legge versehen ist. Von dem unlängst erwähnten, in der Hauptstadt projectirten Actienverein zu einem Garn- und Leinendepot ist es wieder still. Der Verein hat aber

ch so wenig Chancen auf Erreichung seines Zweckes in
sicht, daß er schwerlich zu Stande kommen wird. Gut
meint war der Vorschlag gewiß, aber nicht eben so gut
sonnen.

**Karlsruhe**, 5. Oct. (Freib. Z.) Unter Gestrigem ist an
mmtliche Grenzstationen eine Ministerialverfügung, „das
erbot der ferneren Ausfuhr der Kartoffeln be-
effend", abgegangen. Diese Verfügung wird den Besorg-
ssen, die sich allerdings in Folge der mehrseits einlaufenden
achrichten von der auch in unsern Gegenden sich zeigenden
artoffelkrankheit kund geben, beruhigend entgegenkommen.

**Freiburg**, 6. Oct. (Freib. Z.) Heute fand die erste all-
meine Sitzung der neunten Versammlung der deutschen
ein- und Obstproduzenten im schon decorirten Vereinslocal-
n Kaufhaus statt, woselbst auch in reichster Anzahl die ver-
iedensten Obst- und Traubensorten unseres Landes auf-
stellt waren.

* **Aus dem Unterrheinkreise**, 6. Oct. Die badische
abbinerversammlung, welche am 1. d. M. im Laufe des verflossenen
ommers zu Mannheim ihre Sitzungen hielt, hat nunmehr
urch ihre Ausschußdeputation zwei ihrer Beschlüsse vor die
effentzigl. Behörde, den israelitischen Oberrath gebracht. In ihrer
ersten Eingabe legt sie ihr Wesen und ihre Tendenzen dar,
auch welchen sie vorzuschreiten gedenke. Die Reform auf
istorisch-traditionellem Boden soll das Fundament
er Bestrebungen der badischen Rabbinerversammlungen seyn.
Wenn die zu Mannheim versammelten Rabbiner bereits
llenthalben die lebhaftesten Sympathien im Lande hervor-
iefen, so kann diese offene Darlegung ihrer Principien,
enen ohnehin die bei weitem überwiegende Majorität der
sraeliten des Landes anhängt, ihnen die rege Theilnahme
rer Glaubensgenossen nur nachhaltig sichern. In einer
weiten Eingabe wird der israelitische Oberrath gebeten, bei den
ompetenten Staatsbehörden auf Erzielung einer den geläu-
erten Principien des Judenthums und dem sittlichen Bewußt-
eyn der heutigen Juden entsprechende Eidesbelehrung und
ideseformel hinzuwirken. Dieser Gegenstand ward bereits
uf eine Petition des Bezirksrabbiners Fürst in Heidelberg
n der Abgeordnetenkammer des vorigen Jahres berathen,
n der der Petitionskommission mit entschiedener Ueberweisung
n die höchste Staatsbehörde begutachtet, darüber sodann von
er Kammer zur Tagesordnung geschritten. Auch war bei der
enannten Rabbinerversammlung von Rabbiner Fürst der
ntrag gestellt: es solle die Rabbinerversammlung bei dem dem-
ächst sich versammelnden Landtage eine Petition wegen Gleich-
ellung der Israeliten mit den christlichen Staatsbürgern einrei-
hen und hierin namentlich die von der Religion und dem Leben
er Israeliten hergeleiteten Einwendungen widerlegen. Da dieser
ntrag wegen Kürze der Zeit seine Erledigung nicht finden
onnte, so soll derselbe durch schriftliche Mittheilungen be-
athen und dann darüber beschlossen werden. Die Vorarbeiten
ür eine zweite, im nächsten Frühjahre stattfindende Versamm-
ung, zu der außer den inländischen auch alle ausländischen
Rabbiner, die der Reform auf historisch traditionellem Boden
uldigen, eingeladen werden sollen, werden rasch gefördert.
Sie behandeln: die Hebung des Cultus durch Entfernung
aller jüdischen Gebete, welche der sittlichen Würde des Ju-
enthums widersprechen, durch Aufnahme des deutschen Ele-
ments in den Gottesdienst, durch größere Berücksichtigung
des weiblichen Geschlechts beim Gottesdienste. Die Abschaf-
ung und Umbildung mancher durch den Umschwung der Zeit-
erhältnisse bedeutungslos gewordenen und nur noch in Werk-
hätigkeit ohne inneres geistiges Element bestehenden Ceremo-
nien, wie z. B. der Trauergebräuche, des Verbots (Y) der
Section jüdischer Leichen; die Veredlung der Liturgie bei
Trauungen, Beschneidungen, Beerdigungen u. s. w. Die
Wichtigkeit dieser von den Herren Oberrath Epstein, Rab-
biner Friedberg, Fürst, Reiß, Schott und Traub
gestellten Anträge bezeugen, daß es der Versammlung Ernst
war, verbessernd und aufbauend zu wirken und so im edlern
Sinne conservativ zu erscheinen. Möge eine besonnene Be-
athung, eine auf gründliche Erforschung der historischen
uellen des Judenthums sich stützende Discussion das Ver-
trauen rechtfertigen, welches Badens Israeliten zu ihren
versammelten Rabbinern hegen.

**Schwerin**, 4. Oct. Se. k. Hoh. der Großherzog haben
beschlossen, den in der Stadt Sternberg in diesem Jahre ab-
zuhaltenden allgemeinen Landtag am 12. November eröffnen
zu lassen, und zu dem Zwecke das übliche Landtagsausschrei-
ben allen Behörden und einzelnen Gutsbesitzern, welche auf
dem Landtage zu erscheinen berechtigt sind, zugehen lassen.
Capita proponenda sind u. a.: Reform des Steuer- und
Zollwesens, Verbesserung der Civiljustizpflege durch einzelne,
deren Abkürzung, Vereinfachung und Gleichförmigkeit be-
zweckende Verordnungen, weitere Maßregeln zur Beförde-
rung von Eisenbahnanlagen.

**Bremen**, 7. Oct. Die „Weserzeitung" enthält heute fol-
gende Nachricht: Wir können die nicht zu berichtigende Nach-
richt mittheilen, daß der Oberconsistorialrath Snethlage in Berlin eine Mission an mehrere norddeutsche
protestantische Höfe erhalten hat, deren Zweck die Ver-
ständigung über gemeinsame Maßregeln in Be-
treff der religiösen Angelegenheiten ist. Auch ist
die baldige Ankunft des genannten Herrn bereits jenen Hö-
fen durch ihre Residenten in Berlin angezeigt. Er wird zu-
nächst nach Hannover, Lippe-Detmold und Kassel gehen.

## Börsenberichte.

* **Berlin**, 6 Oct. Verhandl.-Prämienscheine 86⅔ bez., excl. Cr.
112 bez. Staatsschuldscheine 99⅓ B., ¼ G. Berlin-Potsd. Eisenbahn
202½ G. Berlin-Anhalt 124 etw. verk. do. Lit. B 117 B. Berlin-
Hamburg 113¾ G. Magdeb.-Leipzig —. Magdeb.-Halbeck. 112 B.
Düsseld.-Elberfelt. 100 G. Rhein. 93 verkauft. do. Prioritäts-Stamm
104¾ G. do. vom Staat garant. 95⅔ B. Bonn-Köln. 138¾ G. Köln-
Minden 105¾ à ¾ bez. Sächsisch-Schlesische 108¾ B. Sächs.-Bayer.
94¾ B. Hamb.-Berged. —. Altona-Kiel —. Jarotsze-Selo 75¾ B., 75
G. Ferdinands-Nordb. 220 G. Wien-Gloggnitz 140 B. Mailand-Be-
nedig 125 etw. bez. Livorno-Florenz 120 B. Wien-Pesth 111¾ à 112¾
bez. Berbach 107¾ B. Thüringer 106¾ bez. B. u. W.-Neebahn 95¾ a
96 bez u. B. Potsd.-Magdeb. 116 B. Ruff. 4pCt. bei Hope 86 G.
do. bei Stieglitz 95 bez. Poln. 300 fl. Loose 100 bez. 500 fl. 4pCt.
Obl. 83¾ bez Kurhess. Loose 38¾ bez. Sardinische Loose 10¾. Badische
35 fl. Loose 21¾ B.

In Eisenbahnactien fand ziemlich lebhafter Verkehr statt; die Course
waren jedoch zum Theil ferner merklich niedriger als Samstag und
nur von Kaiser-Ferd.-Actien und Wien-Pesther besser.

* **Frankfurt**, 8 Oct. Der Geldstand will sich noch immer nicht
verbessern und die Course gingen heute in Folge wieder etwas nied-
riger; 3pCt. span. inländ. Schuld 30¼, 30, und pr. Ultimo 30¼ u.
Geld, 5pCt. Ard. 25 pr Cassa pr pr. Ultimo 25½, ¼ bez. Oester.
Actien 1919 bez. 2½pCt. Intzgr. 59½ G. Kurhessische Loose 35¼. 38
bez u. B. Badische 35 fl. Loose 37¼ bez u. B. Die Eisenbahnactien
gingen in Folge niedriger Berliner Course auch hier etwas zurück.
Berbach 107½, ¼ pr. Ultimo G. Nordb. 96½, ¼, ¼ G. pr. Ultimo 96¾
G. Taunus 368 G.

Abends 3pCt. Span. 30¼ à 30, 5pCt. Ard. 25¼ B.

**Antwerpen**, 6. Oct. Ard. 21¾ G.

**Amsterdam**, 6 Oct., 4½ Uhr. 2½pCt. Intzgr. 61⅛ — 3pCt.
Schuld 74½. — 4pCt. Ostind. 97¼. — 4½pCt. Sprd. 90¾ —
3½pCt. ditto 92. — Handelm. 163. — 5pCt. Ard. 22. — neue
unbestimmte Stücke 27½. — 3pCt. 39¼. — do. inländ. 31¼. — N.
kleine Stücke —. — Coup. 2¼. — Pass. Sch. —. — Disc Sch
— Französ. ausgest. Kanfen 7¼. — 3pCt. Port. 63 — Ruff. 4pCt
bei Hope 93¾. — ditto bei Stieglitz 91¾ — Insce. 72¼ — Cert. 7½
5pCt. Met. 111¼ — 2½pCt. ditto 63¾ — Spätere Course. 5 Uhr
2½pCt. Int 61⅛/₁₆ — Handelm. 163 à 3. — Ard. à 510 Pf. St 20¼

Unsere inländ. Fonds schienen anfangs eine fernere Preisverbes-
rung erfahren zu sollen, indem vielfache Realisationen die Course
wieder einigermaßen drückten, so daß dieselben zu ihrem vorgestrigen
Stande zurückstehen. Span. bei ziemlich lebhaftem Geschäft etwas
besser. Auch Poetug. waren, zumal am Anfange, zu erhöhten Course
gesucht.

Offizielle. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

# Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

Freitag (Beilage zu Nro. 280.) 10. October 1845.

## Deutschland.

**Berlin**, 5. Oct. (Mgdb. Z.) Alles, was über die Aeußerungen Sr. Maj. des Königs bei Entbietung unsers Magistrats nach dem Schlosse bis unter der Hand bekannt geworden ist, hat den lebhaften Wunsch nach einer möglichst getreuen öffentlichen Berichterstattung erregt. Solche wird nun, wie man aus zuverlässiger Quelle erfährt, in diesen Tagen, vermuthlich am Mittwoch, in den hiesigen Zeitungen erscheinen, nachdem die allerhöchste Genehmigung dazu ertheilt worden ist.

□ **Berlin**, 7. Oct. Die St. Jacobikirche, welche am Sonntag zum erstenmale dem Gottesdienst ihrer Gemeinde geöffnet wurde, ist der erste Zuwachs, den Berlin innerhalb seiner Ringmauern seit Friedrich dem Großen an kirchlichen Andachtsstätten erhält. Die Zahl der Kirchen hat sich dadurch sogar noch nicht einmal vermehrt, da die Petrigemeinde die ihrige, welche vor mehr als zwanzig Jahren abbrannte, erst jetzt wieder aufzubauen Anstalt macht. Und doch ist die Bevölkerung der Hauptstadt seit dem Tode des großen Friedrich auf mehr als das Doppelte gestiegen. Das Bedürfniß neuer Kirchenbauten war also längst vorhanden, man darf auch nicht behaupten, es hätte sich in den Gemeinden nicht fühlbar gemacht, denn die meisten Gotteshäuser waren an Festtagen überfüllt und auch bei den gewöhnlichen Sonntagspredigten fast immer dicht besetzt, und dabei muß noch in Anschlag gebracht werden, wie viele sich durch zu große Entfernung in sehr ausgedehnten Kirchspielen vom Besuch des Gottesdienstes zurückhalten lassen. So hat namentlich die Georgenpfarrei einen Umfang und eine Bevölkerung, daß sie nach Verhältniß anderer Kirchspiele statt einer Andachtsstätte deren vier haben müßte. Es soll nun auch dort nächstens vorläufig zum mindesten der Bau einer zweiten Kirche in Angriff genommen werden. Für eine andere ebenfalls übermäßig große Parochie, die der Sophienkirche, ist bereits durch die Vorsorge des verewigten Königs insoweit Abhülfe des dringendsten Bedürfnisses erfolgt, als hochsterselbe für die außerhalb der Stadtmauer wohnhaften Eingepfarrten jener Gemeinde, größtentheils Arme und unter ihnen viele geistig und sittlich Verwahrloste, im sogenannten Voigtlande und auf dem Wedding zwei Kirchen bauen ließ, denen er noch eine dritte für die Bewohner der Colonie Moabit hinzufügte. Wenn nun bis jetzt nicht mehr dafür geschehen ist, das frühere Verhältniß zwischen der Zahl der Pfarrkinder und Kirchen wieder herzustellen, so mag der Grund in mehreren zusammenkommenden Umständen zu suchen seyn: einmal in der langen Bedrängniß der Kriege in den ersten Decennien dieses Jahrhunderts und ihren Nachwirkungen auf den Stadthaushalt, der zugleich für eine zahlreiche Armuth zu sorgen hatte; dann in der nach Wiederkehr des Friedens vorwaltenden Bestrebung, die industriellen Kräfte zu entwickeln, um Verluste zu decken und Versäumtes nachzuholen; auch ist wohl nicht überall von Seiten der geistlichen Seelsorger selbst mit dem gehörigen Eifer auf die nothwendigen kirchlichen Theilungen zu zahlreich gewordener Gemeinden hingearbeitet und in letzteren nicht die eigene Sorge und Leistung für solche Werke angelegentlich genug geweckt und angespornt worden. Anzuerkennen ist nun der in neuerer Zeit sich lebhafter regende Sinn im Ganzen sowohl wie in Einzelnen, die zu allmäliger Ausfüllung der vorhandenen Lücken besonders mitzuwirken bemüht sind. In der Louisenstädtischen Gemeinde, die bisher schon zu den umfangreichsten gehörte und durch die Bauten an und auf dem Köpnicker Felde, wo jetzt eine neue Stadt sich erhebt, noch mehr anwuchs, wurde dieß Bemühen durch die Unterstützung, welches es bei Sr. Maj. dem Könige fand, rasch zum Ziele gefördert, nachdem es schon durch Mißhelligkeiten zwischen den Gemeindevorstehern und der städtischen Behörde in Stocken zu gerathen drohte. Se. Majestät übernahm huldreichst das Patronat der abgezweigten Gemeinde, schenkte die Baustelle, und so wurde im vorigen Jahre zum Werke geschritten, das nun vollendet dasteht und dem neuen Stadttheil zur ersten Zierde gereicht. Man hat für den Bau den Basilikenstyl gewählt, der überhaupt mit mannigfachen modernen Nüancen für alle in den letzten Jahren unter den Auspicien des Königs hier und in Potsdam projectirten und zum Theil schon in Ausführung begriffenen oder vollendeten Kirchengebäuden, als am meisten in Harmonie stehend mit der übrigen Bauart der Gegenwart, in Anwendung gekommen ist. Wir nennen hier zunächst den neuen Dombau in Berlin, an welchem übrigens die Arbeiten keineswegs unterbrochen worden sind, wie einige Zeitungsberichte behaupteten; ferner die Kirche, die im Garten von Sanssouci im Werke ist, und die bereits fertige im hiesigen Thiergarten, in einer der dort neu angelegten Straßen, wozu der Unternehmer der letzteren, Dr. Better, aus Dankbarkeit für die zu dem Straßenbau erhaltene Bewilligung, das Grundstück schenkte. Ueberall ist, wie gesagt, die Basilikenform der ältesten christlichen Kirchen zu Grunde gelegt, aber mit eben so verschiedenartigen Modificationen, wie jener Styl sie früher in der daraus entsprossenen romanischen oder byzantinischen Architektur bis zum Uebergang in den gothischen oder germanischen Spitzbogen durchlebte. Neben diesen Neubauten sind auch einige Restaurationen älterer Kirchen kürzlich hier ins Werk gesetzt worden; nach der Jerusalemer hat so eben die Louisenstädtische, nicht fern von jener und der neuen Jacobikirche gelegen, einen neuen, sehr pittoresken Thurm erhalten, an den der Nikolaikirche in Gent erinnernd. Vor allen aber ist in ihrer renovirten Gestalt als ein kleines Cabinetsstück ältester deutscher Baukunst in der Mark die Klosterkirche in der gleichnamigen Straße hervorzuheben, die ihre Wiederherstellung dem Kunstsinn und der Pietät unsers Königs verdankt, durch dessen Munificenz und begeisternde Anregung nicht nur das großartigste Denkmal in diesem Gebiet, der Dom zu Köln, seiner Vollendung entgegenschreitet, sondern auch manches andere kirchliche Prachtwerk von zwar geringeren Dimensionen, aber doch ausgezeichneter Schönheit, wie z. B. der Dom und die Liebfrauenkirche zu Halberstadt, neu ausgebaut wird. Durch solche praktische Früchte der einst von zwei Heroen „deutscher Art und Kunst", Goethe und Herder, in ihren so benannten Beiträgen zuerst wieder belebten Wissenschaft von den artistischen Werken des germanischen Mittelalters finden auch diese Studien selbst ihrerseits sich mächtig gefördert und es verbreitet sich immer allgemeinere Theilnahme für die Leistungen unserer verschiedenen Alterthumsvereine, während einzelne Mitglieder der letzteren die Resultate ihrer Arbeiten möglichst populär zu machen und auf diese Weise hinwiederum zur Mitwirkung an ihren Bestrebungen aufzumuntern suchen. Ein vorzügliches Verdienst hat sich hier schon seit längerer Zeit Professor Kugler in diesem Fache durch umfassende kunstgeschichtliche Werke erworben. Auch die gleichartigen Schriften eines Landpredigers, Heinrich Otte, zu Frohden bei Jüterbogk, die derselbe als Mitglied des thüringisch-sächsischen Alterthumsvereins herausgegeben, haben wiederholte Anerkennung bei der Unterrichtsbehörde gefunden und sein „Abriß einer kirchlichen Kunstarchäologie des Mittelalters", von welchem so eben eine zweite Auflage erschienen, die ganz Deutschland umfaßt, während die erste sich specieller auf die Provinz Sachsen bezog, ist Allen, die sich für den Gegenstand interessiren, als ein treffliches kurzgefaßtes und doch vollständiges Handbuch zu empfehlen, kann auch auf Reisen als belehrender Commentar bei der Betrachtung alter Kirchen und kirchlicher Monumente dienen. Professor Kugler ist vor kurzem von einem kunstwissenschaftlichen Ausfluge nach Frankreich, Belgien und Süddeutschland zurückgekehrt, mit welchem amtliche Aufträge verbunden wa-

Digitized by Google

ren, und man verspricht sich von dieser Mission auch manchen ersprießlichen Vorschlag für die Förderung der Zwecke unserer preußischen Kunst- und Alterthumsvereine.

**München**, 6. Oct. (A. Z.) Dem gestern stattgehabten großen Oktoberfeste wohnten außer JJ. kk. HH. dem Kronprinzen und der Kronprinzessin, dann JJ. kk. HH. dem Prinzen Luitpold mit seiner durchlauchtigsten Gemahlin, sowie Ihrer k. Hoh. der Prinzessin Alexandra, welche sämmtlich vom Publikum mit Acclamation begrüßt wurden, auch JJ. kk. HH. die Prinzessin Auguste und Amalie von Sachsen und St. Durchlaucht der Prinz Eduard von Sachsen-Altenburg, Bruder Ihrer Maj. unserer Königin, bei. Während des Verweilens der Kronprinzessin im Salon der Festwiese wurde ihr Wagen mit Blumengirlanden, Kränzen und Schleifen zierlich ausgeschmückt, eine Auszeichnung, welche die hohe Frau bei'm Einsteigen angenehm zu überraschen schien. Unter den Gesangsvorträgen verdient vor allen ein „Festlied" Erwähnung: „auf die Geburt des Prinzen Ludwig von Bayern", von Dr. Koch gedichtet und von dem Chordirector Kunz trefflich in Musik gesetzt.

**Dresden**, 5. Oct. (D. A. Z.) Unter den auf der Regiftrande der heutigen Sitzung der 2. Kammer erscheinenden Gegenständen dürfte die Petition des Buchhändlers Georg Wigand aus Leipzig, um Aufhebung der durch Mandat vom 11. Januar 1819 in ihrer gegenwärtigen Beschaffenheit eingeführten Kalenderstempelsteuer besondere Erwähnung verdienen. Der Abg. Brockhaus bevorwortete dieselbe und äußerte dabei, daß der Gegenstand, den sie betreffe, von größerer Wichtigkeit sey, als es auf den ersten Anblick scheinen möchte; die Kalenderstempelsteuer in Sachsen sey von der Art, daß sie, ohne irgend bedeutende Erträge zu liefern, ein wesentliches Hinderniß bilde für die Verbesserung und Verbreitung der für die Volksbildung so wichtigen Kalender und eine Aenderung der bestehenden gesetzlichen Vorschriften stelle sich als höchst dringend und nothwendig heraus; er erwarte von der zweiten Deputation, der diese Petition zufalle, daß sie diesen Gegenstand nicht blos aus dem finanziellen Gesichtspunkte betrachten werde. Der Abg. Oberländer bevorwortete eine neue Petition um Revision des Wahlgesetzes; derselbe wies darauf hin, daß hierdurch seine frühere Behauptung: eine Verbesserung des Wahlgesetzes sey ein im Volke tief gefühltes Bedürfniß, abermals bestätigt würde, indem auch diese Petition nicht von einem Einzelnen, sondern von sieben verschiedenen Gemeinden ausgegangen sey, die in ihr dargelegten, wie nothwendig eine freiere und ausgedehntere Fassung des Wahlgesetzes sich mache, wenn die Beitretung des Volks in der Art möglich werden solle, wie solche im Interesse desselben gewünscht werden müsse. Eine weiter eingegangene Beschwerde, Reclamationen gegen stattgehabte Anwendung des Expropriationsgesetzes enthaltend, bevorwortete der Präsident Braun und machte sie zu der seinigen, indem er bemerkte, daß ihm noch kein Fall vorgekommen, in welchem die Auslegung des Expropriationsgesetzes so auf die Spitze getrieben worden, als es in dem dieser Beschwerde zu Grunde liegenden Falle geschehen sey, der die administrative Gewalt in Conflict mit den persönlichen Eigentumsrechten zu bringen schien. — Hierauf ging die Kammer zur Tagesordnung über und begann die Berathung über den Gesetzentwurf, die Einführung eines neuen Maßsystems betreffend. Ohne besonders erhebliche Debatten wurden §§. 1—23 der Majorordnung, deren Berathung dem eigentlichen Gesetzentwurfe voranging, durchgegangen und erst §. 24 gab zu einer lebhaften Discussion Anlaß. Dieser bestimmt nemlich: daß der Ausschank derjenigen Flüssigkeiten, deren Verkaufspreis einer polizeilichen Taxe unterliegt, nur in solchen Gläsern, Krügen und Gefäßen gestattet sey, welche genau eine Kanne oder bestimmte, nach frühern Paragraphen gestattete Theil- oder Mehrheitsgroßen enthalten. Hiergegen beantragte der Abg. Brockhaus, daß nicht blos diejenigen Flüssigkeiten, deren Verkaufspreis einer polizeilichen Taxe unterliege, sondern überhaupt der Ausschank aller Flüssigkeiten nach den gesetzlich bestimmten Maßen zu geschehen habe, und wies in der Begründung seines Antrags auf vielfache Mißbräuche und die daraus entspringenden Bevortheilungen des Publikums hin, welche aus dieser Verschiedenheit der bestehenden Maße hervorgehe; es würde eine arge Inconsequenz des Gesetzes seyn, alle sich auf den Verkehr beziehenden Verhältnisse gesetzlich festzustellen und nur diejenigen, durch die namentlich die ärmern Volksklassen so schwer beeinträchtigt werden könnten, der Willkür zu überlassen; er wünsche, daß, wie im Ausland und in mehren deutschen Staaten, über diese Verhältnisse genaue gesetzliche Bestimmungen getroffen werden möchten, und hoffe, daß diese besondere auch dazu beitragen dürften, das Gesetz im Volke populär zu machen. Es entstand hierüber eine sehr lebhafte Debatte, die damit endigte, daß der Antrag, nachdem derselbe dahin modificirt worden war, daß nicht alle Flüssigkeiten, sondern nur diejenigen, welche nach dem Kannenmaß ausgeschenkt werden, nach dem gesetzlich bestimmten Maße verkauft werden sollen, nachdem die Regierung ihre Zustimmung erklärt hatte, von der Kammer einstimmig angenommen wurde.

**Leipzig**. Die „Deutsche Allgemeine Zeitung" enthält folgende Bekanntmachung: In dem Aborfer Wochenblatte sind vier Erlasse Sr. hochfürstlichen Durchlaucht des regierenden Fürsten Reuß-Lobenstein-Ebersdorf der Oeffentlichkeit preisgegeben worden und von da in mehrere andere Blätter und Zeitungen übergegangen. Um einem Mißverstehen oder einer sonstigen falschen Beurtheilung dieser landesherrlichen Entschließungen zu begegnen, sieht sich die unterzeichnete Landesdirection zu folgender erläuternden Erklärung veranlaßt. Die fraglichen vier Erlasse konnten nur durch Verletzung des Amts- und Dienstgeheimnisses von Seiten irgend eines treulosen Beamten oder Dieners aus den verschlossenen Acten einer Behörde in öffentliche Blätter übergehen, da sie, für die Oeffentlichkeit nicht bestimmt, als geheime dienstliche Instructionen lediglich den einzelnen betroffenen Behörden zu ihrer eignen Danachachtung, bezüglich zur Instruirung ihrer Untergebenen, eröffnet worden waren. Der Oeffentlichkeit übergeben verändern sie gänzlich ihren Charakter. Hervorgerufen durch vorübergehende Erscheinungen, bezwecken dieselben nichts Anderes, als theils den in neuerer Zeit unverkennbar von einer förmlichen Bande Uebelthäter verübten ausgezeichneten Eigenthumsverbrechen zu steuern, die hier um so mehr auffallen mußten, als es den hierländischen Criminalbehörden, vorzugsweise dem mit dem besten Erfolge wirkenden fürstlichen Landgerichte zu Lobenstein, sowie der hier seit 20 Jahren bestehenden Gendarmerie gelungen war, die nöthige Scheu und Achtung vor dem strafenden Arme der Gerechtigkeit bei dem ohnehin braven Landesunterthan zu begründen und zu erhalten, theils das Laster der Trunkenheit, welches — zur Ehre des diesseitigen Dienstes wie des übrigen Publikums kann dieß hierdurch versichert werden — aus demselben nach allen seinen Zweigen hin während der 23jährigen segensreichen Regierung des durchlauchtigsten Fürsten ganzlich gebannt worden war und nur in neuerer Zeit unter einigen Subalternen aufzutauchen drohte, sosort in seinen ersten Keimen zu ersticken. Ungewöhnliche Erscheinungen gebieten außergewöhnliche Maßregeln. So allein erklären sich die bezeichneten höchsten Erlasse, welche bei dem Unterrichteten leicht ein ungerechtes Vorurtheil gegen den sittlichen Zustand des hiesigen Landes wie gegen den moralischen Werth der hiesigen Beamten und Diener zu erzeugen vermögen. Um dieses zu verhüten, ergeht hierdurch an sämmtliche Redactionen derjenigen öffentlichen Blätter, welche die fraglichen höchsten Erlasse aufgenommen haben, das Ersuchen, auch gegenwärtige Erklärung ihren Spalten einzuverleiben. Ebersdorf, den 20. Sept. 1845. Fürstlich Reuß-Plauische Landesdirection. Heinemann. Wendler.

**Darmstadt**, 8. Oct. (Gr. Hess. Z.) Die vierte allgemeine Sitzung der Versammlung der Philologen und Schulmanner am 4. October war die letzte. Schon am Abende vorher hatte die pädagogische Section ebenfalls ihre Berathungen mit allseitiger Anerkennung und Befriedigung für beendigt erklärt und allgemein sprach man den Wunsch aus, sich in Jena zu so ersprießlicher und wahrhaft fruchtbringender pädagogischer Thätigkeit in noch größerer Anzahl zusammenzufinden. Unter dem Vorsitze des Seminardirectors Curtmann von Friedberg, während ein gar kerniger und praktisch tüchtiger Pädagog, der Rector der Hauptschule, Eckstein von Halle, das Secretariat führte, war das wichtige Thema nach allen Seiten besprochen worden: „Wie soll der freie mündliche Vortrag bei der Jugend entwickelt werden?" Gelehrte Männer und ausgezeichnete Pädagogen,

Digitized by Google

wie Klumpp, Rector Schniger von Reutlingen (in dessen neuer Zeitschrift „Mittelschule“ die Verhandlungen erscheinen sollen), Director Bömel von Frankfurt, Prof. Diehoff von Düsseldorf, Dr. Feußner von Hanau (der auch eine vorzügliche Abhandlung über althochdeutsche Bruchstücke vertheilen ließ), Münscher von Hanau, Friedemann von Idstein, Consistorialrath Peter von Meiningen, der vorzugsweise mit Klumpp die pädagogische Section angeregt, ein sehr erfahrener und intelligenter Schulmann, und viele andere hatten lebhaft an der Discussion Antheil genommen. Man vereinigte sich zuletzt in der Ansicht, daß der freie Vortrag bei der Jugend nicht grade einen eigenen Unterrichtszweig bilden, sondern daß, damit die Schüler ihre Gedanken klar, bestimmt, im Zusammenhang und schön darstellen lernen, jeder Unterrichtszweig für diese heutzutage immer nothwendiger werdende Forderung benutzt werden sollte, wodurch zugleich verhütet werde, daß die Kunst des freien mündlichen Vortrags in leere Phraseologie und unnütze Schwätzerei ausarte. Die letzte Hauptversammlung wurde durch Gymnasiallehrer Dr. Schodler von Worms mit einem Vortrage „über die Chemie als bildendes Moment des Gymnasialunterrichts“ eröffnet. Da in manchen Gymnasien bereits dieser Unterrichtsgegenstand eingeführt ist, so betraf die Discussion weniger die Nützlichkeit als die Frage, in wie viel Stunden wöchentlich durch alle Klassen des Gymnasiums alle Fächer der Naturwissenschaften im nothwendigen Zusammenhange am besten unterrichtet werden könnten. Professor und Archidirector Friedemann nahm gegen die „Philologen stricter Observanz“ das Studium der Physik und Chemie vereinigt, im Sinne der Alten und Humboldts, für die Gymnasien in Anspruch, wofür sich auch Consistorialrath Peter aussprach. Eine unterhaltende Episode führte der liebenswürdige Nestor Creuzer durch die Verkündigung des Dankes herbei, den er in seiner nur ihm anstehenden Weise im Namen der ganzen Versammlung den Manen des hochseligen Großherzogs, unter dessen Regierung er selbst die glücklichsten Tage verlebt (seine erste Gemahlin, eine Professorswittwe, die eine starke Pension bezog, hatte diese 600 Thlr. für Einen Kreuzer damals aufgegeben und sich mit ihm vermählt), dem ganzen großherzoglichen Hause und dem Stadtvorstande aussprach, in dessen ganzer Haltung in dieser Angelegenheit er seine althessischen Mitbürger (denn auch er dürfe sich rühmen, ein Hesse zu seyn) wieder erkannt habe. Rühmend gedachte er auch unserer schönen Wälder, die zu einem Paradiese durch Seine königliche Hoheit den Großherzog umgezaubert seyen; denn ihm sey es gegangen, wie dem Lysander, den der jüngere Cyrus in seinem Park, in seinem Παραδεισος herumgeführt habe; er habe nur staunen und sich freuen können. Auch die Darmstädterinnen werden sich freuen, zu erfahren, daß sie nach dem Ausspruch eines so klassischen Mannes wieder im Paradiese wohnen. Gegen die geistreiche „Erklärung schwieriger homerischer Wörter,“ welche Professor Döderlein von Erlangen vortrug, erhob der Gymnasiallehrer Hainebach von Gießen einige Opposition, die Prof. Weißenborn von Jena zu vermitteln suchte. Im letzten Vortrage „über die Grenzen der Rede- und Lehrfreiheit der Athener“ führte auf eleganthilologische, interessante Weise der zweite Präsident Dr. Wagner in die Oeffentlichkeit des athenischen Staatslebens ein und ließ von dem Standpunkte des Alterthums manchen lichten Rester auf diese beiden, vorzüglich auch für unsere Zeiten wichtigsten Fragen fallen, der wohl verstanden wurde. Die Discussion knüpfte sich aber weniger an den ganzen Inhalt der Abhandlung, als an den Proceß des Sokrates an, einen interessanten, noch nicht ganz völlig zur Klarheit gebrachten gerichtlichen Vorgang des Alterthums. Namentlich entwickelte Professor Forchhammer von Kiel gegen Bömel, Preller und Andere seine schon früher in einer Schrift dargelegte Ansicht, daß das athenische Volk nach den vorliegenden Acten, da Sokrates wirklich eine der Staatsreligion entgegengesetzte Götterlehre verkündigt und gern die demokratische Verfassung in eine Oligarchie verwandelt gesehen, sich keines Justizmords an ihm schuldig gemacht hätte. — Indessen die Abschiedsstunde hatte geschlagen, die Waffen ruhten, man erhob sich und der Präsident Dr. Wagner schloß mit einigen erhebenden Worten die achte Versammlung, deren lebhafte Debatten er gezügelt, der er mit so viel Geschick, Einsicht und Würde vorgestanden hatte. Viele der gelehrten Gäste sahen dann noch unter der freundlichsten Führung des Intendanten Frhrn. v. Dalwigk die Einrichtungen des Hoftheaters und die Zurückbleibenden vereinigten sich im Darmstädter Hofe zum Abschiedsmahle, das allseitige Genugthuung und Zufriedenheit, wie ein Lied (eine Rechenschaft) erheiterten und erhebende Worte vergeistigten, unter andern des Geheimen Staatsraths Jaup Toast auf die Verdienste des hochseligen Großherzogs, der Toast des Dr. Kochly auf das gemeinsame Vaterland, des Professors Forchhammer von Kiel (in Bezug auf sein deutsches Stammland Schleswig-Holstein) auf das Vertrauen der deutschen Völker auf ihre Fürsten, der des Prof. Droysen in Kiel auf das Vertrauen der Völker auf sich selber, sowie der auf die einzige noch anwesende Dame: „die bis auf den letzten Mann ausgehalten habe.“ Am Nachmittag überbrachte eine Deputation die Glückwunschadresse dem immer noch leidenden ersten Präsidenten Oberstudienrath Dilthey. — Der Festball war glänzend und die zurückgebliebenen, namentlich die jüngeren Gäste hatten vielfache Gelegenheit, die Frische und Schönheit, die Eleganz der Anzüge und die Klassicität der Darmstädter Tänzerinnen zu bewundern. Eine heitere Fahrt nach den schönsten Stellen der Bergstraße am Sonntage, unter der verdienstlichen Leitung des Dr. Pistor, erfrischte die Gäste, und die Proben, welche Vater Bachus von den Rebengeländen der Bergstraße durch die Weinbergbesitzer einsandte, fanden verdienten Beifall. (Schluß folgt.)

**Mannheim**, 8. Oct. (M. J.) Sicherem Vernehmen zufolge wurde gestern Abend in hiesigem Bahnhof durch Zerschneiden der Lederdecke ein Beutel, in welchem sich 2500 fl. baar und in Werthpapieren etwa 10,000 fl. befanden, gestohlen. Durch die Thätigkeit unserer Polizei sind nun heute Morgen bereits die Werthpapiere, welche zwischen dem Heidelbergerthor und dem Bahnhof vergraben waren, nebst 500 fl. baar aufgefunden und bereits auch zwei Individuen gefänglich eingezogen werden. 2000 fl. waar fehlen bis jetzt noch.

## Schweiz.

**Graubünden.** Ueber den Erdschlipf in Puschlav theilen die Bündnerblätter folgende nähere Angaben mit: „Den 7. v. M. um 11 Uhr abends sahen wir den Anfang einer Katastrophe, deren Ende noch nicht abzusehen ist. In der Bergschlucht Sanjana löste sich bei trockenem Wetter unter gewaltigem Krachen ein ganzer junger Wald vom steilen Abhange und stürzte in das kleine von der andern Seite herfließende Bergwasser, das keine Mühle zu treiben im Stande wäre. Bald darauf trieb dieses Wasser eine gewaltige Masse von Lehmerde, Steinen, großen Felsblöcken und Holz vor sich hin bis in das Thal und in die Güter hinab. Den 14. um die gleiche Stunde wiederholte sich bei starkem Regen dasselbe schauerliche Schauspiel und dauerte mit bald kürzern, bald längern Unterbrechungen auch den folgenden Tag bis in die Nacht hinein. Die Zerstörung im Thal gewann immer mehr an Ausdehnung: die Geschiebsmasse drang bis an einige Häuser vor und, an einigen die Thüren aufsprengend, sogar in das Innere derselben. Der Hülferuf der Bedrängten, das Sturmläuten, der Regenschlag und das Toben der empörten Elemente drang einem fürchterlich durch's Ohr und machte in finsterer Nacht einen unnennbaren Eindruck. Den 19., ebenfalls um 11 Uhr abends, folgten neue Entladungen, wohin in anderer Richtung ein drittes Haus erreicht, übel zugerichtet und selbst die Landstraße und der Platz im Dorfe mit Schlamm bedeckt wurden. Der Schutt liegt nun auf den besten Gütern 1—5 Meter hoch. Mehrere Bauern verloren hierbei fast ihr sämmtliches Vermögen und befinden sich somit in kritischer Lage. Nun beträgt der Güterverlust, der durch diese Rüfe und wenige Wochen vorher durch eine andere (Zaloni) entstanden ist, wohl über 12,000 Quadratklafter im Werth von 15—18,000 Gulden. Die dadurch nothwendig gewordenen Wuhrungen werden auch eine namhafte Summe erfordern und bei der Ausführung schwierig seyn.“ Ob die in Puschlav durchgängig herrschende Wälderverwüstung Schuld daran trage, ist uns noch nicht bekannt.

**Alzey**, 7. Oct. Da die Redaction des Frankfurter deutschen Journals den nachstehenden Artikel mit dem Bemerken

Digitized by Google

irte, daß schon in ihrem Blatte des feierlichen Empfangs rn. Bischofs Kaiser in Alzey Erwähnung geschehen, so r man nur im Interesse der Publicität zu handeln, wenn diesen Artikel doch nachträglich noch veröffentlicht, zumal da e die Empfangsfeierlichkeit so berichtet, wie sie wirklich fanden. — Alzey, 28. Sept. Gestern Abend gegen 6 Uhr r hochwürdigste Bischof Dr. Kaiser aus Mainz dahier ein wurde von der katholischen Gemeinde freudig und festlich nzen. Ein Theil derselben fuhr ihm in einer langen reihe die Wörrstadt entgegen, begrüßte ihn dort auf eierlichste und begleitete ihn dann, seinen Wagen mit reiterten umgebend, bis an das hiesige katholische Pfarr-

Daselbst unter Glockengeläute angekommen, wurde er Kirchenvorstande, Pfarrer und Bürgermeister der Stadt r Spitze, sowie von 16 festlich geschmückten Mädchen r eigens dazu errichteten Ehrenpforte im Namen der inde willkommen geheißen. Gegen 8 Uhr fand in dem n und schönen Pfarrgarten Illumination statt, die sich eres durch prächtige Transparente sowie durch sinnige nung auszeichnete. Tausende von Menschen durchwogs nach 10 Uhr die illuminirten und von schöner Musik ten Räume und allgemein gab sich eine wahrhaft fest-Stimmung kund. Was indeß die ganze Empfangsfeier-s so recht erfreulich für jeden machte muße, war die che Heiterkeit und Gemüthlichkeit, die sich dabei aussprach.

Dem hochgefeierten Prälaten die innige Freude auszudrücken, von welcher sich alle hiesigen Katholiken bei seiner Ankunft ergriffen fühlten, war allein der Zweck der Festlichkeit. Die liebenswürdige Persönlichkeit des Bischofs Kaiser sowie sein bei tiefer Schriftgelehrsamkeit beseelter Eifer, den wahren lebendigen Christenglauben im Sinne der reinen Menschenliebe zu erhalten und zu verbreiten, machen ihn gewiß überall, wo er als Oberhirt erscheint, zum Gegenstande wahrer und inniger Verehrung.

## Benachrichtigungen.

[1615]

### Bekanntmachung.

Bei der Herzogl. Nassauischen Postexpedition zu Hachenburg befindet sich ein Fahrpostfaß an Christ. Heidorn zu Freylingen poste restante, welches von dem Adressaten nicht abverlangt wurde und daher zurückgesendet worden ist.

Sodann befinden sich bei der Herzogl. Postverwaltung zu Wiesbaden mehrere in den Eilwagen aufgefundene Passagiereffecten, deren Eigenthümer unbekannt sind. Man fordert daher die Eigenthümer dieser Gegenstände hiermit auf, solche bei den genannten Postämtern gegen gehörige Legitimation und resp. gegen Rückgabe des betreffenden Postscheines, sowie gegen Bezahlung des darauf haftenden Portos binnen 6 Monaten in Empfang zu nehmen, widrigenfalls nach Umfluß dieses Termines anderweit darüber wird verfügt werden.

Frankfurt a. M., den 8. October 1845.

Ober-Post-Amt.

[1512] Nürnberg, am 5. Septbr. 1845.

**Vom Königlichen Kreis- und Stadtgericht Nürnberg.**

In Sachen der Anna Elisabetha Hörmann aus Roth, gegen den Schlossergesellen Friedrich Schirmer dahier, wegen Vaterschaft und Alimentirung, hat die Klägerin den ihr durch rechtskräftiges Erkenntniß vom 24. Juni l. J. auferlegten Beweis, daß Beklagter innerhalb des 9. und 31. August 1840 den Beischlaf mit ihr vollzogen habe, rechtzeitig durch Aufstellung des Eides in negativer Weise an den Beklagten angetreten.

Nachdem der für diesen aufgestellte Officialanwalt den Eid acceptirt hat und der für den vom Beklagten in Person abzuleistenden Eid früher anberaumte 1. November ein Feiertag ist, so wird zu gleichem Zwecke auf

Mittwoch den 10. December l. J.,

Vormittags 11 Uhr,

Termin im Commissionszimmer Nr. 12 festgesetzt und Beklagter hierzu unter dem Rechtsnachtheile der Eidesverweigerung geladen.

Seuffert.

Otto.


# Deutscher Phönix,

## Versicherungs-Gesellschaft in Frankfurt a. M.

Grund-Kapital: **3½ Millionen Gulden.**

Diese Gesellschaft versichert zu festen, billigst gestellten Prämien:
**en Feuersfehden:** Häuser, Waaren, Mobilien u. s. w., sowie auch Güter beim Transport zu Lande.
**en Feuer- und Wasserschaden:** Güter beim Transport auf den Flüssen.
Jede nähere Auskunft wird ertheilt:
m Bureau der Gesellschaft, im ersten Stock des neuen Börsengebäudes, und die Agenten der Gesellschaft:
Herrn **Georg Krebs**, Zeil, der Post gegenüber,
„ **C. J. B. Milani**, Schnurgasse Lit. K. Nr. 169.

Der Director des deutschen Phönix:
**Julius Löwengard**

# Neue 3½ pCt. Würtemberg. Obligationen,

alle Staatspapiere und Lotterie-Effecten sind zu haben, Coupons werden bei **Michael Oppenheimer, der Post gegenüber, in Frankfurt.**


Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von L. Oberrieth.

## Cours der Staats-Papiere. 9. Oct. 1845. (1 Uhr.)

| | | pCt. | Papr. | Geld. | | | pCt. | Papr. | Geld. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| treech | Metallig. Obligat. | 5 | 101½ | — | Baden | Obligationen v. 1849 | 3½ | 96⅞ | — |
| „ | ditto ditto | 4 | 101½ | — | „ „ | d. 50 Loose v. 1840. | | 62 | ditto |
| „ | ditto ditto | 3 | 77½ | — | „ „ | d. 35 Loose | | 36⅜ | 36½ |
| „ | Bank-Actien | | 1920 | — | Frankfurt | Obligationen | 3½ | 100 | — |
| „ | d. 250 Loose b. Roth | | 129½ | — | „ | ditto | 3 | 94 | — |
| „ | d. 500 „ ditto | | 159¾ | — | „ | Taunusbahnaction | | 361 | 364 |
| „ | Bethmann. Obligat | 4 | 101½ | — | „ | Eisenbahn-Obligat. | 3½ | 99½ | — |
| „ | ditto ditto | 4½ | 102 | — | Holland | Integrale | 2½ | 59¼ | 59⅝ |
| Hessen | Staatsschuldscheine | 3½ | 99½ | — | „ | Holländische | 4 | 95⅛ | — |
| „ | Prämienscheine | | 86 | — | „ | Syndicats | 3½ | 89 | — |
| rn. | Obligationen | 3½ | 101½ | — | Spanien. | Obligationen | 3 | — | — |
| „ | Ludw.-Kan.-Actien | 4 | 78 | — | „ | innere Schuld | 3 | 29½ | 29¾ |
| ustadt | d. 50 Loose | | 78 | — | „ | Activsch. incl. 9 Cp. | 5 | 24⅜ | 24⅝ |
| „ | d. 35 ditto | | 34½ | — | Portugal | Consols Ser. A. d. 18. | 3 | 60½ | — |
| „ | Obligationen | 3½ | 86⅜ | — | Polen | fl 500 Loll. Loos Rth. | | 99½ | — |
| „ | ditto | 4 | 102½ | — | „ | Obligationen de 5 500 fl | | 83 | — |
| sau | Obligat. d. Rothsch. | 3½ | 96⅜ | — | Russland | in fl. 5. 3 b. Grun. et C. | 5 | 90⅜ | — |
| „ | d. 25 Loose | | 26⅜ | — | „ | ditto b. Stieglitz et C. | 4 | 83½ | — |

| Wechsel-Cours. | | | |
|---|---|---|---|
| Den 9. Oct. | | Papr. | Geld. |
| Amsterdam | k.S | 97⅜ | — |
| ditto | 2 M. | 96⅞ | — |
| Augsburg | k.S | 119½ | — |
| ditto | 2 M. | — | — |
| Berlin | k.S. | 104⅜ | — |
| ditto | 2 M. | — | — |
| Bremen | k.S. | 97⅜ | — |
| ditto | 2 M. | — | — |
| Hamburg | k.S. | 87⅜ | — |
| ditto | 2 M. | 86⅞ | — |
| Leipzig | k.S. | 104⅜ | — |
| do. in d Messe | | 104⅜ | — |
| London | k.S. | 119½ | — |
| ditto | 3 M. | 119¼ | — |
| Lyon | k.S. | 93⅛ | — |
| ditto | 2 M. | — | — |
| Mailand | k.S. | 102 | — |
| ditto | 2 M. | — | — |
| Paris | k.S. | 93⅛ | — |
| ditto | 2 M. | 92⅛ | — |
| Wien 20 Xr. | k.S. | 120⅜ | — |
| ditto | 2 M. | 119⅝ | — |
| Disconto | | 5½ | — |

*A. Sulzbach*, beeid. Makler

| Gold. | fl. | kr. |
|---|---|---|
| ne Louisd'or | 11 | 5 |
| edrichsd'or | 9 | 43½ |
| ll. 10 fl. Stücke | 9 | 53 |
| nd-Ducaten | 5 | 36 |
| Francsstücke | 9 | 28 |
| gl. Souverains | 11 | 54 |

| Silber. | fl. | kr. |
|---|---|---|
| Gold al Marco | 377 | — |
| Laubth., ganze | 2 | 43½ |
| Preuss. Thaler | 1 | 44½ |
| 5 Frankenthaler | — | — |
| Hochhaltig Silber | 24 | 18 |
| Gering u. mittelh. | 24 | 12 |

| Diverse Actien u. Loose. | Brief. | Geld. |
|---|---|---|
| Kurhessische Loose | 37⅞ | 37⅜ |
| Sardinische Loose | 39½ | — |
| Cöln-Aachen | 95 | — |
| Bayer. Bankactien | 740 | — |
| Ludwigsh.-Bexbach | 107 | 106⅞ |
| Prdz.-Wilhs.-Nordbahn | 86½ | 96 |

nach der Börse: 4pCt. Span. 24½; do. inl. 24½; Taunusbahn-Actien (pr. Ultimo) 367; Ludw.-Bexb. 106½; F.-W.-Nordb. 96

Digitized by Google

# Extrabeilage

zu № 280 der

# Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

Freitag, den 10. October 1845.


## Deutschland.

**Leipzig.** Bericht der zur Untersuchung der am 12. Aug. zu Leipzig stattgehabten Ereignisse bestellten Commission. (Fortsetzung.)

Vergleiche die schon vorher angezogenen Angaben und die Aussagen Wirth's, Röhling's, Biedermann's und Seyffert's.

In Begleitung mehrerer Offiziere der Communalgarde, des Obersten v. Buttlar und des Oberstlieutenants v. Süßmilch, welcher letztere wegen einer ihm zugekommenen Warnung sich vorzuwärmen so nahe als thunlich bei dem Prinzen zum Schutz desselben aufgehalten hat, ist Se. königl. Hoh. nach der Preißenburg, der Militärkaserne, geritten. Auf dem Wege dahin, insbesondere bei der sogenannten neuen Brücke und auf dem in der Nähe der Rosenthalbrücke befindlichen Fleischerplatze, hat sich das Volk, vorzüglich Straßenbuben, nahe an den Prinzen herangedrängt.

Vergleiche Haase's, v. Buttlar's, v. Süßmilch's, Beck's, Wirth's und Röhling's Aussage.

An der Kaserne angekommen, hat der Prinz die ihn begleitenden Communalgardeoffiziere entlassen und sich mit dem Obersten v Buttlar und dem Oberstlieutenant v. Süßmilch in die Kaserne begeben, um auf des ersteren Ersuchen die neuen Banten und die neuen Einrichtungen in derselben in Augenschein zu nehmen. Dieses ist denn auch in Gegenwart der zuletzt gedachten beiden Offiziere sowie des Majord v. Zeschau und des Adjutanten v. Schimpf geschehen. Die sämmtlichen übrigen Offiziere der Garnison waren nicht zugegen, indem sie sich, um nach der Rückkehr dem Prinzen ihre Aufwartung zu machen, schon vorher in das Hotel de Prusse begeben hatten. Bei der Besichtigung der Kaserne ward bessen, was bei der Revue sich begeben, von keinem der Anwesenden auch nur mit einem Worte gedacht.

Von militärischen Maßregeln, die bei später etwa noch entstehenden Unruhen ergriffen werden sollten, ist, wie auch die befragten Offiziere noch ausdrücklich versichert haben, gar keine Rede gewesen.

Nach Besichtigung der neuen Einrichtungen in der Kaserne hat sich der Prinz zu Fuß in Begleitung der schon erwähnten Offiziere nach dem Hotel de Prusse begeben, wobei derselbe wiederum von einer Anzahl Straßenbuben umgeben worden ist, die auch nach seiner Ankunft vor dem gedachten Hotel stehen geblieben sind; vergl. v. Zeschau's, v. Buttlar's und v. Süßmilch's Angaben.

In einem im Hauptgebäude des Hotels nach dem Rosplatz eine Treppe hoch gelegenen Zimmern hat Se. königl. Hoh. die Offiziere des Militärs und der Communalgarde sowie mehrere Mitglieder der Behörden, der Geistlichkeit und der Universität empfangen, jedoch auch gegen diese sich über den bei den Uebungen der Communalgarden zu bemerken gewesenen Unfug nicht geäußert, sondern wie gewöhnlich mit ihnen gesprochen, sich auch belobend über die Leistungen der Communalgarde geäußert.

Wohl aber ist unter den Anwesenden selbst die Rede davon gewesen, daß der Empfang des Prinzen und das Lebehoch weniger lebhaft als gewöhnlich gewesen und daß die Musik nicht eingefallen sey.

Nachdem Se. königl. Hoh. die Anwesenden entlassen, haben sich die zum Souper eingeladenen Personen, der Präsident Dr. Beck, der Regierungsrath Ackermann, der Rector der Universität Dompert Dr. Günther, der Bürgermeister Dr. Groß, der Oberpostdirector v. Hüttner, der Superintendent Dr. Großmann, der Appellationsrath Dr. Haase, der Oberst v. Buttlar, der Oberstlieutenant v. Süßmilch, der Major v. Rochausen, der Commandant der Communalgarde Dr. Haase, die Bataillonscommandanten Ernst, Dr. Osterloh und v. Gazzig, der Hauptmann Dr. Heyner, der Commandant der reitenden Abtheilung Stallmeister Röhling, der Communalgardenadjutant Beck und der Major v. Zeschau, in den jenseits des Hofes in dem Hintergebäude des Hotels gelegenen Gartensaal begeben und dort Se. königl. Hoh erwartet. Der Prinz ist auch bald erschienen und man hat sich zur Tafel gesetzt. Noch ehe der Zapfenstreich vor dem Hotel erschien, hatten sich eine Anzahl Menschen versammelt, es traten heimkehrende Arbeiter dazu und die Zahl vergrößerte sich, ohne jedoch sehr bedeutend zu werden. Schon hier hörte man einzelnes Pfeifen und Schreien und die Anwesenden zeigten sich unruhig und bewegt.

Mit dem in Begleitung eines Theils der Wachmannschaft vom Naschmarkte aus gegen 1 auf 10 Uhr kommenden Zapfenstreiche erschien, wie dies bei dem Zapfenstreiche gewöhnlich der Fall ist, zugleich eine große, dießmal aber schon heftig bewegte Volksmenge. Es wurde geschrien, gepfiffen und getobt, so daß man die Musik fast nicht hören konnte. Der Anweisung des Commandanten Dr. Haase gemäß hielt die Musik sich auch nicht lange auf, sondern verließ, nachdem sie ungefähr 4—5 Minuten vor dem Hotel verweilt hatte, nebst der sie begleitenden Wachmannschaft den Rosplatz und trat zwischen 36 und 45 Minuten nach 9 Uhr wiederum auf dem Naschmarkte ein. Die Aufregung der Menge, die auch nach dem Abmarsche der Musik den Rosplatz nicht verließ, wuchs immer mehr und mehr. Anfänglich wurde das Lied „Eine feste Burg ist unser Gott" angestimmt und später in einzelnen Versen vielfach wiederholt. Nicht minder wurden andere Lieder „Ein freies Leben führen wir", ferner „Gute Nacht, gute Nacht" ꝛc. wild durcheinander gesungen. Gemeine Schimpfwörter und Drohungen wurden gegen die Person des Prinzen ausgestoßen.

Man fing nunmehr auch an, die Fenster der in der ersten Etage gelegenen Zimmer Sr. königl. Hoh. einzuwerfen und Massen von Steinen flogen nach dem Hotel zu. Dieses Werfen vermehrte sich fortwährend und es wurden nicht nur kleine, sondern auch sehr große Steine geschleudert.

Die Kraft der Steinwürfe war so bedeutend, daß selbst aus dem Gitter des vor der ersten Etage befindlichen Balkons ein Stück Eisen von 1 Ellen Länge herausgeschlagen wurde. Mehrere Steine flogen in die Hausflur des Hauptgebäudes und selbst bis in den hinter demselben gelegenen Hof.

Unmittelbar vor dem Thore des Hotels nach dem Rosplatze zu standen außer der aufgestellten Doppelpost noch ungefähr 8—10 Polizeidiener, die den Eingang frei zu erhalten suchten und es dahin brachten, daß vor dem Thore fortwährend ein kleiner Raum frei blieb. Uebrigens waren auch noch andere dienstthuende Polizeidiener in der Nähe.

Die wirklichen Tumultuanten und Crevedenten standen zunächst dem Hotel, wogegen die unthätigen, jedenfalls die bei weitem größere Zahl bildenden Zuschauer weiter ab nach der Allee, dem Gruner'schen Hause am Rosplatze und dem Polizeiamte zu sich aufhielten. Es versichern jedoch auch einige Zeugen, daß nicht blos von den ganz in der Nähe des Hotels stehenden Personen, sondern auch von entfernteren, nach der Mitte des Rosplatzes zu stehenden Anwesenden mit Steinen geworfen worden sey. Aus welcher Klasse des Publikums die zunächst des Hotels sich sammelnde Menge bestanden habe, ist mit vollständiger Gewißheit nicht zu ermitteln gewesen. Nur darüber sind die abgehörten Zeugen einig, daß viele Jungen von 12—15 Jahren sich darunter befunden haben. Mehrere Beiträge geben an, daß dem Ansehene nach außer Individuen, die sie für Studenten gehalten haben, ohne dieß jedoch näher begründen zu können, besonders Maurer, Handarbeiter und überhaupt mehr den niedern Klassen angehörige Personen unter den Tumultuanten zu bemerken gewesen wären.

Dagegen behaupten auch wiederum andere Zeugen, daß sich unter den Tumultuanten auch, nach der Meinung zu urtheilen, Personen befunden hätten, die den gebildetern Ständen anzugehören geschienen hätten. Insbesondere will ein Zeuge bemerkt haben, daß bei dem Gesange „Eine feste Burg" anständig gekleidete Personen mit Brillen und Cy ten thätig gewesen seyen, die ihrem Aeußern nach weder zu den Studenten noch zu den Professionisten, sondern andern Ständen angehört hätten.

Namentlich verbreitet dieser Zeuge, daß diese Personen durch Vorhalten von Taschentüchern ihre Gesichtszüge zu verbergen gesucht hätten. Inzwischen dieser gegen die Person des Prinzen gerichtete Tumult vorher speciell verabredet oder eingeleitet worden sey, ingleichen ob Gelt unter die versammelte Menge vertheilt worden, wovon mehrfach die Rede war, hat sich mit einiger Gewißheit durch Zeugen nicht ermitteln lassen. Eben so wenig ist in dieser Beziehung bei der von der competenten Untersuchungsbehörde wider einige schon während des Auflaufs von den Polizeidienern arretirte Crevedenten und auch noch andere Personen eingeleiteten Untersuchung ein gewisses Resultat erlangt worden (Vergl. über die vorstehend angegebenen Vorfälle vor dem Hotel z. Prusse die Angaben Hoffmann's, Eckart's, Schmidt's, Borsche's, Wollmann's Goldhahn's, Antrop's, Damm's, Frey's, Thienemann's, Büchner's, Weiße's, Jahn's, Möbius', Krah's, Lange's, Schneider's, Hänpe's, Robert Göpe's, Biedermann's, Schröder's, Seltmann's, Robde's, Rühle's, Grunert's, Viehweg's, Mascher's, Schilo's, Baumbach's, Bertig's, Ruschewey's, Wemme's, Griesbammer's und Sterhani's).

Während die Exceße vor dem Hotel de Prusse stattfanden, waren die oben angegebenen Personen an der Tafel des Prinzen im Gartensaale.

Mit Ausnahme des Oberpostdirectors v. Hüttner haben alle im

Digitized by Google

Gartensalon Anwesende den vor dem Hause stattfindenden Tumult, das Pfeifen und Schreien sowie das Klirren der eingeworfenen Fenster gehört. Anfänglich dahin mehrere an der Tafel Sitzende den Tumult nicht für bedeutend, für einen gewöhnlichen Straßenlärm gehalten und geglaubt, daß derselbe Tumult sich mit dem Aufhören des Zapfenstreiches wieder legen würde. Ueber den Tumult selbst und darüber, daß derselbe hauptsächlich gegen die Person des Prinzen gerichtet sey, ist während der Tafel von ihm von keinem der Anwesenden gesprochen worden. Wohl aber haben einige der Anwesenden unter sich, jedoch so, daß es Sr. königl. Hoheit nicht hat hören können, über den stattfindenden Lärm sich unterhalten. Ueberdauert ist ungeachtet des Gehörten die Unterhaltung an der Tafel lebhaft fortgesetzt worden. Nur einmal soll der Prinz geäußert haben, daß das Publikum sehr lebhaft zu seyn scheine.

Keine der an der Tafel befindlichen Personen hat sich von derselben entfernt, um nähere Erkundigungen über den vor dem Hotel stattfindenden Tumult einzuziehen oder um Maßregeln zu dessen Beendigung zu ergreifen. Einige der dem Prinzen zunächst Sitzenden haben sich bemüht, jenen sonst, denselben von dem Tumulte nichts merken zu lassen, um ihn nicht unangenehm berühren zu müssen. Auch hat während der Tafel eine Besprechung darüber, wie der Tumult zu stillen oder zu unterdrücken sey, unter den Anwesenden nicht stattgefunden. Nur die Bataillonscommandanten v. Canig und Dr. Osterloh verstehen, den Commandanten Dr. Haase durch Zeichen darauf aufmerksam gemacht zu haben, daß es wohl nöthig sey, Generalmarsch schlagen zu lassen.

Ungeachtet des immer mehr anwachsenden Lärms hat die Tafel ihren ruhigen Fortgang gehabt und ist erst gegen ½10 Uhr beendigt worden. (Egl. über die Vorfälle bei der Tafel die Aussagen der sämmtlichen bei derselben nach dem Vorstehenden zugegen gewesenen Personen).

Sofort nach der erfolgten Aufhebung der Tafel entfernten sich die Officiere der Communalgarde, die anwesenden Stabsofficiere und der Regierungsrath Ackermann, ohne jedoch vorher mit Sr. königl. Hoh. gesprochen zu haben, und begaben sich theils in den Hof, theils in die vordere Hausflur des Hotels. Auch der Präsident Dr. Beck ging einige Male in den zwischen dem Gartensaal und der Hausflur gelegenen Hof. Der Prinz blieb fortwährend und unausgesetzt bis zu dem Punkt des Militär erfolgten Feuern in dem Gartensalon und sprach mit den darin verbliebenen Civilissten. Derselbe fragte gleich nach aufgehobener Tafel, ob man ein lautes Geschrei vernahm, einen der Anwesenden, mit dem er sich unterhielt: „Was will das?“ worauf dieser entgegnete: „Es wird ein Vivat seyn, das man Ew. königl. Hoh. bringt, ein Hurrah.“

Der Oberpostdirectur v. Hüttner hat sich hierauf in den Hof begeben und nach kurzem Verweilen dem Prinzen mitgetheilt, daß vor dem Hotel ein sehr unangezogenes Geschrei stattfinde.

Auch hierauf ist der Prinz nicht heraustreten worden, sondern hat sich vor wie nach mit den Anwesenden, dem Dr. Günther, Appellationsrath Dr. Haase, Dr. Groß, Dr. Günther und v. Hüttner unterhalten und wiederum in dem Saal erschienenen Präsidenten Dr. Beck unterhalten und insbesondere auch seine Meinung über einige Gegenstände der Jurisprudenz auseinandergesetzt.

Sämmtliche vordemannte Personen, wovon Dr. Großmann, Dr. Groß und Appellationsrath Dr. Haase von Aufhebung der Tafel an bis zum erfolgten Feuern fortwährend im Gartensaale verblieben sind, versichern einstimmig, daß derselbe in Bezug auf die gegen die Tumultuanten etwa zu ergreifenden Maßregeln durchaus keine Aeußerung gethan, noch weniger aber eine Anordnung getroffen habe.

Sie gehen einstimmig an, daß in ihrer Gegenwart der Prinz in die Wirksamkeit weder der Civilbehörden noch des Militärs eingreifende Weise einzugreifen beabsichtigt habe, daß er vielmehr der Dinge abgewartet habe, ohne worin eine Maßregel vorzuschlagen noch anzuordnen.

Namentlich hat der Appellationsrath Dr. Haase bei seiner Ehre wörtlich folgende Erklärung abgegeben: „Ich habe am Abende des 12. d. M., wo ich mich von angesagt habe, am Morgen des folgenden Tages in der nächsten Zeit, sämmtlichen Umgebung Sr. königl. Hoh. des Prinzen Johann befunden habe, nicht gehört, daß derselbe die Verbeiholung des Linienmilitärs verlangt hat, oder daß derselbe eine darauf sich beziehende Aeußerung gethan. Ebenso versichere ich, daß ich keine Aeußerung Sr. königl. Hoh. des Prinzen vernommen habe, welche auch nur die Anwendung enthalten hat, daß das bereitgezogene Militär feuern solle, im Gegentheil spreche ich hiermit meine innige Ueberzeugung aus, daß derselbe einen Befehl zum Feuern nicht gegeben, auch vor dem Feuern, daß ein solcher Befehl gegeben werden sey, etwas nicht gewußt hat, wobei ich insonderheit noch des Umstandes gedenken muß, daß beim Knallen der Büchsen der Prinz, an dessen Seite ich in diesem Augenblicke stand, sicherlich ebenso plötzlich überrascht wurde, als ich, da ich davon keine Ahnung hatte, dadurch erschreckt wurde. Leipzig, am 18. Aug. 1845. Dr. Karl Heinrich Haase.“

Sämmtliche vorerwähnte Personen versichern ferner, daß dem Prinzen von der baldbevorstehenden Verbeiholung der Communalgarde und des Militärs vorher keine Meldung geschehen sey.

Erst nachdem der Oberst v. Buttlar die Verbeiholung des Militärs angeordnet gehabt, hatte der Präsident Dr. Beck diesen Umstand dem Prinzen mitgetheilt, worauf derselbe zu ihm gesagt, das er schon bei der Revue eine üble Stimmung bemerkt habe, und gegen diesen die Frage aufgeworfen hat: was denn die Leute eigentlich hätten und wollten? Der Oberst von Buttlar hat ferner, nachdem das Militär vor dem Hotel eingetroffen, den Prinzen hiervon in Kenntniß gesetzt, worauf derselbe, ohne dienstliche Meldung zu machen oder von demselben irgend eine Weisung zu erbitten und zu erhalten, Bergl. die Angaben Beck's, v. Hüttner's, Groß', Großmann's, Haase's und v. Buttlar's.

Mit diesen Angaben der vorstehenden nach Aufhebung der Tafel bei dem Prinzen im Gartensalon zurückgebliebenen Personen stimmen auch die Angaben derjenigen überein, die den Gartensalon nach Aufhebung der Tafel verlassen haben, insoweit sie später dahin zurückgekehrt sind.

Hierbei ist zuvörderst zu bemerken, daß von den Civilbehörden blos und allein der Regierungsrath Ackermann im Hotel de Prusse amtliche Thätigkeit zu entwickeln sich veranlaßt gefunden hat.

Weder der Oberst v. Buttlar, noch der Regierungsrath Ackermann, noch auch der Commandant Dr. Haase, noch irgend einer der in der Hausflur und dem Hofe des Hotels nach Aufhebung der Tafel anwesend gewesenen Personen haben angegeben, daß sie mit dem Prinzen über die zu ergreifenden Maßregeln gesprochen oder in dieser Beziehung von ihm Befehl erhalten hätten, vielmehr verstehen die zuerst genannten Personen gerade das Gegentheil.

Ueber ihre eigne Thätigkeit haben die gesachten Personen Folgendes an: Gleich nach der Tafel wollen die Bataillonscommandanten Dr. Osterloh und v. Canig den Commandanten Dr Haase wiederholt auf die Nothwendigkeit, Generalmarsch schlagen zu lassen, aufmerksam gemacht haben, worauf, wie mir ersterer angibt, Dr. Haase gesagt habe: es geht nicht.

Eben so will der bem immer mehr wachsenden Tumulte der Regierungsrath Ackermann, dem auch in dieser Beziehung der Oberst v. Buttlar und der Präsident Dr. Beck beitritt, den Commandanten Dr. Haase veranlaßt haben, die Communalgarde herbeizuziehen. Hierauf soll der Commandant Dr. Haase geäußert haben, „dies werde einige Zeit dauern,“ worauf der Regierungsrath Ackermann ihn gefragt: ob präsente Mannschaft vorhanden, die herbeigezogen werden könne? In Folge dieser Frage habe der Commandant Dr. Haase die auf dem Raschmarkte befindliche Wachmannschaft erwähnt und es sey beschlossen worden, diese herbeizuziehen. Im Allgemeinen tritt auch der Commandant Dr. Haase der Angabe Ackermann's bei, nur ist er bei der Behauptung stehen geblieben, daß er gegen den letztern unerst von der Nothwendigkeit, Generalmarsch zu schlagen, gesprochen habe und daß Regierungsrath Ackermann wegen des nothwendig damit verknüpften Zeitaufwandes der Meinung gewesen sey, nicht Generalmarsch schlagen zu lassen, sondern nur die Wachmannschaft herbeizuziehen.

Zur Begründung dieser Behauptung hat sich der Commandant Dr. Haase auf spätere Aeußerungen Ackermann's bezogen, die jedoch von letzterm a's auf leicht möglichen Mißverständnissen beruhend, bezeichnet worden sind, womit sich auch Dr. Haase einverstanden erklärt hat.

In Folge des obenerwähnten Gespräches ist in Gegenwart Ackermann's der Hauptmann Dr. Heyner vom Commandanten Dr. Haase beauftragt worden, die Wachmannschaft vom Raschmarkte herbeizuholen.

Wegen des immermehr anwachsenden Tumults war der Commandant Dr. Haase der Meinung, das der Hauptmann Dr. Heyner nicht durch das Publikum würde dringen können, und wies ihn deshalb an, durch die auf das Schröterg'ässchen führende Hinterthür zu gehen. Mit dieser Angaben ist auch der Hauptmann Dr. Heyner einverstanden und gibt an, daß dieser Auftrag ihm ungefähr fünf Minuten nach Aufhebung der Tafel ertheilt worden sey.

(Fortsetzung folgt.)

**Magdeburg**, 6. Oct. (Magdeb. Z.) Nachdem der zum Prediger an der hiesigen St. Katharinenkirche berufene Pastor Ullrich aus Pömmelte am 2. d. M. in der üblichen Form durch den Senior des hiesigen evangelischen Ministeriums, Pastor Kegler, bei Anwesenheit des Generalsuperintendenten Dr. Möller, sämmtlicher Geistlichen der evangelischen Pfarrkirchen, der städtischen Behörden, der Mitglieder des Kirchencollegiums und vieler Einwohner, welche Theilnahme, Achtung und Liebe herbeigeführt hatte, feierlich in sein neues Amt eingeführt worden war, hat derselbe gestern, in gedrängt vollem Gotteshause seine Antrittspredigt gehalten und nach seiner einfachen, innigen Weise, unterstützt von klangreichem Organ, seine neue Gemeinde zum Dank gegen Gott, den Geber alles Guten, nicht nur durch Wort und Empfindung, sondern durch die That, besonders der Liebe, wie es die Pflicht des Christen vorzüglich am Erntedankfeste erheischt, ermuntert und erhoben. Vorstand und Gemeinde sind demnach in der freudigen Hoffnung bestärkt, in ihrer Wahl einen Mann getroffen zu haben, der ihnen in Wort und Wandel ein treuer Seelsorger seyn und mit ihnen gemeinschaftlich unter Gottes Segen schaffen wird, daß an diesem Reiche nach Christi Sinne fort und fort gebaut werde.

**Aus der Hegau**, 3. Oct. (Oberth. Z.) Vorgestern fand im Landkapitel Engen die Herbstconferenz für die Geistlichkeit statt, in welcher nach längerer Berathung der einstimmige Beschluß gefaßt wurde, Folgendes zu Protocoll zu neh-

Digitized by Google

men und in ehrerbietigster Ergebenheit an das hochwürdige Ordinariat einzusenden: „Da die in der Conferenz vom 15. April v. J. von uns gefaßten Wünsche und Beschlüsse aus innerster Ueberzeugung hervorgingen und da wir nichts Arges im Sinne, in denselben blos die Mittel erblicken, weiteren Spaltungen in der katholischen Kirche zu begegnen: so können wir auch heute dieselben nicht widerrufen und bedauern sehr, daß wir in unsern Absichten verkannt wurden; namentlich als bewegten wir uns auf unkirchlichem Boden oder beabsichtigten wir, ein Schisma hervorzurufen, und wir sind bereit, auf höchstes Verlangen die von uns zum Vorschlage gebrachten Mittel als mit dem Geiste des Evangeliums und den kirchlichen Institutionen übereinstimmend wissenschaftlich zu begründen." (Folg n sämmtliche Unterschriften.)

✝ **Mainz**, 8. Oct. Eine Pause in der Sitzung der heute hier stattfindenden Generalversammlung der Gesellschaft der Mainz-Ludwigshafener Eisenbahn benütze ich, um Ihnen die bisherigen Verhandlungen rasch mitzutheilen, mir vorbehaltend, die Fortsetzung nach dem Schluß der Generalversammlung, die wohl erst heute Abend zu Ende geht, einzusenden. Nach Eröffnung der Generalversammlung wurde debattirt, ob man das provisorische Comite als Bureau der heutigen Versammlung (bis nach der Wahl des Verwaltungsraths) belassen oder ob man ein neues wählen solle, da die Function des provisorischen Comites aufgehört hat. Es wurde beschlossen, daß das provisorische Comite die Verhandlungen bis dahin leite; sodann aber wurden drei Scrutatoren und zwei Secretäre zur Ergänzung des Bureaus gewählt. Hierauf hielt der Präsident des provisorischen Comites, Hr. Humann, eine Einleitungsrede, worin er sich verbreitete: über die Bemühungen des Comites um Erhaltung der Concessionen, über die Wichtigkeit der Bahn, über die Bedeutung des Laufs derselben längs dem Rhein, über den Reichthum und die Industrie der Gegend, welche die Bahn durchschneidet ꝛc. In Bezug auf das eingezahlte 1 pCt. gibt der Redner Nachweisung, daß die bisherigen Ausgaben kaum die 3 nsen der 5),000 fl. verschlungen haben, welche dem provisorischen Comite von der Gesellschaft überantwortet worden sind, wofür die Versammlung dem Comite ihren Beifall ausspricht. Gleich nach Eröffnung der Debatten wurde von allen Seiten auf die Mangelhaftigkeit und Unzulänglichkeit der Statuten aufmerksam gemacht, welche das provisorische Comite entworfen und sanctionirt ließ. Es kamen nun Vorschläge, man solle gar nicht auf dem Grunde dieser Statuten verhandeln, auch nicht nach denselben einen definitiven Verwaltungsrath wählen, sondern vorerst durch eine Commission die Statuten revidiren lassen. Andrerseits behauptete man, ehe die Gesellschaft sich constituirt und ihr Organ in einem Verwaltungsrath gewählt habe, bestehe keine Berechtigung, die einmal vorhandenen Statuten zu verändern und keine Aussicht, für die Veränderungen die Genehmigung zu erhalten. Für und wider diese verschiedenen Ansichten sprachen in längern Reden die HH. Aull, Knyn, Staudrech, Lehne, Bernays, Spiro, S. Goldschmidt, Humann und noch viele andere Redner, und die Debatte war eine recht belebte, sogar gereizte. Das Resultat war, daß mit großer Majorität beschlossen wurde, es solle zwar allerdings sogleich ein definitives Comite gewählt werden, doch mit der Verpflichtung, daß von denselben entweder noch in dieser Versammlung oder doch in einer binnen sechs Wochen zu berufenden weitern Generalversammlung die nöthigen Abänderungen an den Statuten zur Sprache gebracht werden müssen. Darauf hin wurde zur Wahl des Comites geschritten und die Sitzung auf einige Stunden, bis nach Beendigung des Scrutiniums, vertagt.

**Frankfurt**, 9. Oct. Aus den am 6. und 7. hier stattgehabten Urwahlen ist die nachstehende Abstimmung zur Bildung des Wahlcollegiums der 75 Bürger, welche die zur nächsten gesetzgebenden Versammlung bestimmten 45 Glieder aus löblicher Bürgerschaft zu wählen haben, in den drei Abtheilungen hervorgegangen:

I. Abtheilung: Die Herren Amtmann Dr. Gallus, Dr. Burkard, Dr. Giar, Dr. Mappes, Amtmann Dr. Pfarr, Amtmann Dr. Benkard, Dr. Med. Lorey, Dr. Binding I., Dr. Jeanrenaud, Dr. A. Scharff I., Dr. Jucho, Hofrath Dr. Stiebel, Dr. Varrentrapp jun., Lehrer Ackermann, Dr. Binding II., Dr. Heußenstamm, Dr. Haag, Pfarrer Schrader, Dr. Med. Hoffmann, Dr. Franck v. Liechtenstein, Dr. Reste, Rathschreiber Dr. Jost, Dr. Renner, Dr. Med. de Bary, Pfarrer Friedrich.

II. Abtheilung: Die Herren G. C. A. Behagdel, G. Hayn, J. C. Bauer, G. H. Reubl. Herib. Rau, F. Behringer, Belli-Seufferheldt, C. G. Körner, J. B. Wiegand, J. F. Beyerbach, H. B. Meidinger, J. F. Nasor, F. G. Barrel, Lud. Mettenheimer, F. B. Thomae, Scharff-Böding, Scharff-Osterreith, Belli-Gontard, Heyder-Günther, Peter Meyer, J. N. Ochs, H. Rohmer, J. G. Malß, J. C. Schlamp, F. Bettenhäuser.

III. Abtheilung: Die Herren J. J. Reutlinger, Fr. Hammeran, Herm. Petter, J. C. Bock, M. May, J. F. Bohrer, Jost-Hoffmann, J. G. Malsch, Pet. Webler, J. H. Bilger, Ludw. Schaffner, J. D. Leppet, Major Ulrici, Major Gruber, Major Gärtner, Christ. Fischer-Dick, Bernh. Scherer, Balth. Busch, J. P. Hoffmann, J. B. Walther, F. Lindheimer, Johs. Bertling, S. Humbert, J. H. Rumbler, L. F. Bayer.

## Ungarn.

**Aus Ungarn**, 2. Oct. (D. A. Z.) Die Sitzung des ungarischen industriellen Schutzvereins der Preßburger Section fand am 28. September in Preßburg in dem fürstlichen Palffy'schen Saale am Schloßberge unter zahlreicher Theilnahme aus allen Ständen statt. Die Grafen Viczay und Palffy waren anwesend. Ersterer, als Präses, eröffnete die Sitzung und berichtete, daß der Schutzverein in diesem Jahre von 75 bis auf 130 Sectionen angewachsen sey. Hierauf wurden an mehrere Fabrikanten Stempel verabreicht, womit sie ihre Erzeugnisse stempeln sollen, um hierdurch das Product wie auch die Person des Producenten vor jeder Verdächtigung zu schützen; endlich wurde debattirt, wo die Fabriken mit größerm Vortheil anzulegen wären, in Dörfern oder in Städten. Als ein enthusiastischer Freund der Industrie frage ich, warum die seit kurzem entstandenen Schutzvereinsfabriken statt eines Fortschritts den Krebsgang genommen haben? Antwort: weil die Individuen, die sich theils aus Wien, theils aus andern Gegenden nach Preßburg eingeschlichen oder eingedrängt haben, um ihr Glück daselbst zu machen, meistens abgewirthschaftete Fabrikanten sind; weil sie die Maschinen, die sie zur Herstellung der Waaren brauchen, in Wien verfertigen, ja sogar repariren lassen müssen; weil man, was die Ausführung und Anwendung in dieser Sache anlangt, kein Maß noch Ziel beobachtete und nicht berücksichtigte, daß jedes Ding, jeder Gedanke und jeder Vorschlag nur allmälig zur Reife kommt und aus dem, was zu schnell emporwächst, selten etwas Gutes und Haltbares werden kann. Preßburg hat seit 20 Jahren Manches auf dem Felde der Industrie geleistet und hat es lediglich dem Zeitgeiste und den Zeitverhältnissen, aber keinem Schutzvereine zu verdanken. Der Preßburger Bürger ist gewöhnt, Schritt vor Schritt fortzuschreiten und riskirt nicht gern viel.

## Handelsnachrichten.

**Köln**, 6. Oct. Rüböl gilt heute pr. compt. 33½ bis 34, pr. Oct. 33½, Mai 1846 32½, October 1846 32 Thlr. — Kölner Preßkuchen die 1600 Stück oder 2000 Pfd. 35½ Thlr.

**Zwolle**, 3. Oct. Lebensmittel. Der Markt ist hinlänglich versehen. Weizen gilt 10„75 bis 11„25, Roggen 7 bis 7„80, Buchweizen 7 bis 8, Butter 14½ bis 15 fl.

---

**Frankfurt**, 9. Oct. In der heutigen 8. Ziehung der 6. Klasse der 108. hiesigen Lotterie gewann Nr. 19855 10,000 fl. Nr. 20504 2000 fl. Nr. 15251 8663 13162 17870 und 2722 jede 300 fl.

Digitized by Google

# Frankfurter Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

[944] Bestätigt durch Beschluß Hohen Senats der freien Stadt Frankfurt.

## Grundcapital: Drei Millionen Gulden.

Diese Gesellschaft versichert Kapitalien und Leibrenten, welche nach dem Ableben des Contrahenten an seine Erben oder an jede andere von ihm bezeichnete Person oder an den Inhaber der Police bezahlt werden.

Durch diese Versicherung ist jeder Familienvater in den Stand gesetzt, seiner Wittwe ein Wittthums-Capital, seinen Kindern eine väterliche Erbschaft, anderen Personen, für die er sich interessirt, ein Vermächtniß zu hinterlassen, und so mittelst eines zeitweisen kleinen Opfers die Zukunft seiner Angehörigen zu sichern.

Die Gesellschaft gewährt ferner Versicherungen, deren Beträge an den Versicherten persönlich, und solche, die entweder an ihn oder an seine Erben bezahlt werden.

Diese Versicherungen geben Beamten, Angestellten u. dgl. m. die Gelegenheit, sich durch Verwendung kleiner Ersparnisse eine sorgenfreie Zukunft zu sichern.

Endlich constituirt die Gesellschaft Leibrenten, wodurch Personen, welche von dem Ertrag eines kleinen Capitals leben müssen, sich, indem sie dieses Capital auf solche Weise anlegen, unverzüglich eine bequeme und angenehme Existenz verschaffen können, und zugleich damit der Sorge und Gefahr der Verwaltung dieses Capitals enthoben sind, auch von den so oft eintretenden Schwankungen des Zinsfußes nicht weiter berührt werden.

Keine Gesellschaft in Deutschland gewährt so hohe Renten wie die Frankfurter Lebens-Versicherungs-Gesellschaft:

| | | | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| im | 50ten | Jahre | gibt | sie | fl. | 7. 23½ | kr. | Zinsen | vom Hundert, |
| „ | 55ten | „ | „ | „ | „ | 8. 18 | „ | „ | „ |
| „ | 60ten | „ | „ | „ | „ | 9. 22 | „ | „ | „ |
| „ | 65ten | „ | „ | „ | „ | 10. 30 | „ | „ | „ |
| „ | 70ten | „ | „ | „ | „ | 11. 45½ | „ | „ | „ |
| „ | 75ten | „ | „ | „ | „ | 13. — | „ | „ | „ |

Die auf Lebenszeit Versicherten sind an dem Gewinne der Gesellschaft betheiligt, ohne daß sie von den möglichen Verlusten betroffen oder zu Nachzahlungen angehalten werden können.

Prospectus und Tarife, sowie jede weitere Auskunft können in Frankfurt im Bureau der Gesellschaft im ersten Stock des neuen Börsengebäudes, und auswärts bei ihren Agenten empfangen werden.

Der Director der Frankfurter Lebens-Versicherungs-Gesellschaft:
**Julius Löwengard.**

---

[1612] **Bekanntmachung.**

Die diesjährige Post Dampfschiff Verbindung zwischen Stettin und Kopenhagen wird am Freitag den 24. d. M. geschlossen werden, an welchem Tage das Dampfschiff „Geiser" zum letzten Male von Stettin nach Kopenhagen abgeht.

Berlin, den 4. October 1845.

**General-Post-Amt.**

---

[1616] **Physikalischer Verein.**

Generalversammlung: Montag den 13. October d. J., Abends 7 Uhr, im Hörsaale.

Wiederanfang der Vorlesungen:

Unorganische Chemie, Montags Abends von 7—8 Uhr: Anfang den 20. Oct.

Die Lehre von der Elektricität, dem Galvanismus (Anwendung dieser Kräfte zur Telegraphie u. s. w.) und dem Magnetismus, Dienstags Abends von 7—8 Uhr; Anfang den 21. Oct.

Elementar-Chemie, Mittwoch Nachmittags von 4—5½ Uhr; Anfang den 22. Oct.

Die Lehre von der Statik, Hydrostatik und Akustik, Donnerstags Abends von 7—8 Uhr; Anfang den 23. Oct.

Mittheilungen über die neuesten Entdeckungen in den chemisch-physikalischen Wissenschaften, Samstag Abends von 7—8 Uhr; Anfang den 25. Oct.

Chemisch-physikalische Arbeiten der Mitglieder im Laboratorium, Sonntags Vormittags von 11—12½ Uhr.

Wer, ohne Mitglied des physikalischen Vereins zu seyn, an diesen Vorlesungen, mit Ausnahme der samstägigen, welche nur für die Mitglieder bestimmt sind, Theil zu nehmen wünscht, beliebe sich in den Vormittagsstunden in dem chemischen Laboratorium bei dem Lehrer des Vereins, Herrn Prof. Dr. Böttger, zu melden.

Der Vorstand.

---

## Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1599] Steckbrief.

Alle resp. hochlöblichen Justiz- und Polizei-Behörden werden unter Erbieten zu gleicher Willfährigkeit ersucht, auf die hier unten bezeichnete Dienstmagd Zerline Franck, Jüdin aus Oberiemen, fahnden, dieselbe betretenden Falles arretiren zu lassen und uns davon zu benachrichtigen.

Diese Maßregel wurde veranlaßt wegen Verübung vieler und bedeutender Betrügereien und Flucht.

Frankfurt a. M., den 2. October 1845.

Polizei-Amt.

Personen-Beschreibung.

Alter: 23 Jahre;
Größe: 5 Schuh 1 Zoll rhein.;
Haare: blond;
Augen: grau;
Augenbrauen: blond;
Nase: gewöhnlich;
Mund: breit;
Stirn: hoch;
Kinn: rund;
Zähne: gut;
Gesicht: vollkommen;
Gesichtsfarbe: gesund;
Statur: stark.

---

[1611] Morgenthein. Aufforderung.

Seit 10 Wochen zieht der 28jährige Israelite Bernhard Amson von Ereglingen unter verschiedenen falschen Vorspiegelungen im In- und Auslande ohne Reisepaß umher, die darauf hinzielend, das Publikum in Schaden zu versetzen, namentlich durch den Versuch auszustehende Gelder der Familie Amson einzuziehen. Die Polizeibehörden werden daher ersucht, denselben, wo er sich betreten läßt, in seine Heimath zu verweisen, fruchtlosen Falls aber, nach Verlauf eines 14tägigen Termins, zu verhaften und hierher transportiren zu lassen.

Den 6. Oktober 1845.

Königl. Würtemb. Oberamt.
Hartig.

---

[1412] Edictalladung.

Der seit 38 Jahren abwesende Conrad Bröz von Elz, geb. am 9. August 1770, oder etwaige Testaments-Erben desselben werden zufolge Ermächtigung des Herz. Hof- und Appellations-Gerichts zu Dillenburg hierdurch aufgefordert, sich binnen einer Frist von

90 Tagen

zur Empfangnahme des für den Abwesenden curatorisch verwalteten Vermögens dahier zu melden, widrigenfalls dasselbe dem darum rechtfachenden Kindern desselben nach Maßgabe der Verordnung vom 21. Mai 1731 ausgefolgt werden soll.

Hadamar, den 23. August 1845.

Herz. Nass. Amt.
Jobert.

---

[1539] Decret.

Das Schuldenwesen des Johann Peter Metz in Ehesleute zu Cagenelnbogen betr.

Persönliche oder dinglche Ansprüche an der Concursmasse des Johann Peter Metz in und seiner Ehefrau Maria Elisabetha geb. Heuser zu Cagenelnbogen müssen bei Vermeidung des Ausschlusses von derselben

den 27. October d. J., Morgens 8 Uhr, dahier angezeigt und begründet werden.

Nassauen, den 18. September 1845.

Herz. Nass. Amt.
Müller.

---

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Digitized by Google

№ 281. — Samstag — den 11. October — 1845.

Die Oberpostamts-Zeitung erscheint an jedem Tage; Morgens wird das Hauptblatt mit dem Konversationsblatt ausgegeben; Abends die Beilage. Abonnementspreis; ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl. im Vereinsgebiet eines jeden Gemeinde auch vierteljährig à 2 fl.

Bestellungen nehmen alle Postämter des In- und Auslandes an.

Anzeigen aller Art werden angenommen. Die Insertionsgebühren betragen für die Zeile Petit-Schrift 4 kr., der Schrift des polit. Textes 6 kr. Briefe und andere Einsendungen für die polit. Zeitung und das Konversationsblatt erbeten man an die „Redaction der Oberpostamts-Zeitung" zu adressiren.

# Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

## Frankreich.

** **Paris**, 7. Oct. Stand der Rente. 5pCt. 117. 90. — 3pCt. 83. 50. — Neapol. 101. 25. — 5pCt. Span. 36¼. — Neue 3pCt. 38¼. — Innere Schuld 11¼. — Actien der Bank von Frankreich 3390. — St. Germain-Eisenbahn 1115. — Versailles, rechtes Ufer 547. 50. — Linkes Ufer 367. 50. — Paris-Orleans 1245. — Paris-Rouen 1070. — Orleans-Bordeaux 701. 25. — Orleans-Bierzon 777. 50. — Rouen-Havre 890. — Marseille-Avignon 1040. — Straßburg-Basel 282. 50. — Nordbahn 827. 50. — Obschon die Nachricht von unmittelbarer Verstärkung der Armee von Afrika zur endlichen Bezwingung des Emirs Abdel Kader — der bis in's Herz Marocco's verfolgt werden soll — starke Sensation machte, so ist doch die Notirung der Rente kaum um 10 bis 20 Centimes gewichen; Eisenbahnactien waren zu höheren Preisen begehrt; in Nordbahnactien wurden ansehnliche Posten umgesetzt.

— Die Algierschen Angelegenheiten nehmen die allgemeinste und gespannteste Aufmerksamkeit in Anspruch. Der „Messager" veröffentlicht gestern Abend nachstehenden officiellen Artikel: „Das Ministerconseil hat sich heute Vormittag zu Saint-Cloud versammelt. Der König hat angeordnet, es sollten sechs Regimenter Infanterie und zwei Regimenter Cavalerie eingeschifft und unverzüglich nach Algerien und zwar in die Provinz Oran transportirt werden. Der Marschall Herzog vom Isly wird die Weisung erhalten, sofort dahin zurückzukehren.

— Der vorstehende wichtige Beschluß wird von den Journalen, je nach ihrer Farbe, commentirt. Nachstehend einige der bemerkenswerthesten Artikel:

1. „Debats": „Die vom „Messager" mitgetheilte Nachricht mag als Antwort gelten auf den lauten Schrei im Publikum, der rasche und entschiedene (eclatante) Bestrafung der Treulosigkeit forderte, als deren Opfer unsere tapfern Soldaten in Algerien gefallen sind. Acht Regimenter, zusammen 12.000 Mann, werden ohne Verzug nach der Provinz Oran gebracht. Marschall Bugeaud hat Befehl erhalten, augenblicklich auf seinen Posten zurückzukehren. Welches ist die Bestimmung dieser Truppen? Es scheint uns nicht schwer, es zu vermuthen. Alles deutet an, auf welchen Punkt die Streiche, wenn sie wirken sollen, fortan gerichtet seyn müssen. Wir wollen unsere Ansicht mit einem Wort aussprechen: Es muß ein Ende gemacht werden (il faut en finir) mit Abdel Kader; man muß ihn aufsuchen, wo er auch immer gefunden werden mag. Offenbar wären unsere Streitkräfte in Algerien mehr als zureichend, die partiellen Insurrectionen, die etwa in der Provinz Oran ausbrechen könnten, zu unterdrücken. Die Regierung würde ein Heer, das schon über 80,000 Streiter zählt, nicht mit 12,000 Mann verstärken, wenn sie nur die Absicht hätte, einige rebellische Araber, die nie vor uns Stand gehalten haben, zu züchtigen. Abdel Kader — er ist die Seele aller stets erneuten Aufstände; er ist das Hinderniß, das zerstört werden muß, wollen wir anderst zur Pacification Algeriens gelangen. Wir haben den kühnen und gewandten Häuptling aus dem Gebiet unserer Herrschaft vertrieben; er hat sich über die Grenze auf marocanischen Boden zurückgezogen; er hat in einem Theil dieses Landes, der an unsere Provinz stößt, sein Lager aufgeschlagen, seine feste Burg eingenommen; von da aus lauert er auf unsere Bewegungen, stets bereit, sich über uns herzustürzen, so oft sich ihm eine günstige Gelegenheit zeigt, unsere Soldaten zu erwürgen. Sieger oder besiegt, hat er Sammelplatz und Zufluchtsort dort, wo er sich sicher wähnt vor unserer Macht. Dort also müssen wir auf ihn treffen, um mit einem Streich den Zauber seines Einflusses zu vernichten. Bei Kriegen, welche europäische Mächte gegen einander führen, strebt man, die Hauptstadt des Feindes zu erobern. Abdel Kader's Hauptstadt ist da, wo er seine Zelten aufschlägt, wo er seine Pferde hat, wo seine Frauen (in der Smala) weilen. Abdel Kader's Hauptstadt ist dermalen in Marocco. Es ist wahr, Marocco ist ein unabhängiges Reich. Der Sultan Abderrhaman hegt — seit den scharfen Lectionen am Isly und bei Mogador — die besten Absichten für uns. Auch kann in diesem Augenblick nicht die Rede seyn von einer Kriegserklärung gegen Marocco und seinen Fürsten. Allein nach den einfachsten Begriffen von Völkerrecht kann die Unabhängigkeit Marocco's so wenig als der Frieden, der zwischen uns und diesem Reiche besteht, die fortdauernden Unternehmungen und Angriffe Abdel Kader's mit einer Art Unverletzlichkeit decken. Wir sind befugt, den Emir zu verfolgen, ihn anzugreifen, ihn gefangen zu nehmen, und zwar in Marocco, weil er von Marocco aus den Krieg gegen uns leitet. Außer den allgemeinen Principien des Völkerrechts haben wir noch zu unsern Gunsten das specielle Recht, welches aus dem jüngsten mit dem Sultan Abderrhaman abgeschlossenen Vertrag hervorgeht. Durch eine ausdrückliche Bestimmung dieses Vertrags hat sich Abderrhaman verbindlich gemacht, den Emir Abdel Kader zu internieren (im Innern des Reichs zu halten) oder ihn ganz aus dem marocanischen Gebiet zu verjagen. Diese Clausel des Tractats ist nicht eingehalten worden; wir klagen darob nicht den guten Willen Abderrhaman's an; Abdel Kader ist für ihn ein noch furchtbarerer Feind, als er es für uns ist. Es kommt aber hier gar nicht darauf an, ob sich auch ergeben sollte, daß hier nur der Unmacht Abderrhaman's die Schuld beizumessen ist; es bleibt darum nicht minder Thatsache, daß die besagte Clausel in dem Jahr seit Abschluß des Vertrags nicht zur Ausführung gekommen ist und Abdel Kader so wenig internirt oder ausgetrieben wurde, daß er vielmehr seine Gegenwart an der Grenze durch die Niedermetzelung eines Corps von vierhundert Franzosen kundgegeben hat. Es ist Zeit, daß wir uns unseres Rechts gebrauchen und selbst dazu thun, daß gesche, was bedungen war. Wir wollen keinen Krieg mit Marocco, wohl aber werden wir Abdel-Kader'n betriegen bis nach Marocco hinein (nous ne ferons pas la guerre au Maroc, mais nous la ferons à Abdel Kader *jusque dans le Maroc*) Dieß ist, wie wir glauben, der einzige vernünftige Sinn, den man bei dem von der Regierung gefaßten Beschluß unterstellen kann. Das Corps von 12,000 Mann das nach Afrika abgefertigt werden soll, ist nicht als eine Verstärkung unserer Armee in Algerien anzusehen; es bildet eine neue Armee, bestimmt, falls es nöthig seyn sollte, in das Gebiet von Marocco einzurücken, um den Abdel Kader dort so lange zu verfolgen, bis sie ihn erreicht und vernichtet haben wird. So wird das Blut unserer in einen schändlichen Hinterhalt

(dans une infame embuscade) gelockten Soldaten gerächt und das französische Afrika geschützt werden vor den ewigen Agitationen, die nicht erlauben, daß sich die Civilisation dort begründe." —

2. „Courrier Français". „Also hunderttausend Mann erprobter Truppen reichen nicht zu, die Ruhe in Algerien aufrecht zu halten; zu den früheren Opfern müssen neue gefügt werden; unsere schöne und tapfere Armee von Afrika soll mit acht Regimentern verstärkt werden. Dahin hat uns der unselige Vertrag mit Marocco gebracht. Inmitten der traurigen Nachrichten, welche uns aus der Provinz Oran zugehen, enthalten wir uns aller aufreizenden Polemik. Wir werden den Tag abwarten, der, wir hoffen es, nicht ferne ist, an welchem die Siege unserer Soldaten uns erlauben werden, dem Herrn Guizot Rechenschaft abzuverlangen von seinen diplomatischen Feigheiten und all' dem edlen Blut, das sie Frankreich schon gekostet haben." —

3. „Constitutionnel." „Die Verträge von Tanger und Lalla Maghania sind, wie die „Debats" nach Erzählung der blutigen Katastrophe in Algerien behaupten, gute Verträge, Sie sind allerdings gut, aber nur für unsere Feinde. Diese Verträge haben das Unglück, das uns betroffen hat, herbeigeführt und dem Emir Abdel Kader neue Macht verliehen. Was wird geschehen? Der Emir wird die vierhundert Köpfe unserer Soldaten an der marocconischen Grenze, auf marocconischem Gebiet, ja bis mitten in Algerien als Trophäen aufzeigen und mit den Fahnen, die er uns abgenommen hat, den Stämmen darthun, daß er nicht, wie wir vorgegeben haben, vernichtet ist; er wird den Fanatismus der Araber und Kabylen aufstacheln; er wird ihnen sagen, Verträge seyen leere Worte und nur Beweise unserer Unmacht. Nach der Schlacht am Isly waren die Marocconer von Schrecken getroffen; die algierschen Stämme hielten sich ruhig; sie fürchteten unsere siegreichen Waffen; Abdel Kader wurde in officiellen Berichten dargestellt als von den Seinen verlassen, jedes Zaubers seiner persönlichen Erscheinung durch die Niederlage entkleidet, ungewiß, welche Partei er ergreifen solle, mehrere Tage lang in geringer Entfernung vom Schlachtfeld lagernd. Damals brannten unsere Soldaten und ihre Anführer vor Begierde, den Emir zu verfolgen; der Sultan von Marocco hätte Alles gethan, und zufrieden zu stellen; der Gouverneur von Algerien sandte einen Plan zu einer Expedition gegen Abdel Kader nach Paris. Plötzlich, auf England's Stimme, hielt unsere Regierung ein. Sie hatte zu London die für Pritchard bewilligte Entschädigung zu saldiren. Statt die besiegten marocconischen Truppen gegen Abdel Kader zu vereinen (als wenn das so leicht gewesen wäre!); statt die Ruhe Algerien's durch Verfolgung unseres Sieges zu befestigen; — begnügte sie sich, leere Worte in einen Tractat einzuschreiben. Man konnte den Emir völlig unterwerfen; man hat vorgegeben, ihn auf dem Papier außer dem Gesetz zu erklären; man war im Stande, ihn auf der Stelle zwischen die beiden Armeen zu drängen; (als wenn schon zu jener Zeit Frieden mit Marocco geschlossen gewesen wäre!) statt so zu handeln, hat man für die Zukunft Stipulationen gemacht, die heute für unausführbar erklärt werden. Der Vertrag von Tanger diente nur, die Kammer zu täuschen. Abdel Kader, sich frei bewegend in Marocco, hat seitdem mehrmals die Grenze überschritten; er hat sich eine Streitmacht gebildet; der Vertrag ist den Arabern zum Gespötte geworden; sie erkannten wohl, daß eine mit uns wetteifernde Macht uns verbot, zu handeln. Es bleibt heute von den verachteten und verletzten Bestimmungen des Vertrags von Tanger nur die schmähliche Verpflichtung übrig — die man im Namen Frankreich's Barbaren gegenüber eingegangen ist — nicht grausam zu seyn nach dem Sieg. Abdel Kader ist heute stärker, als er vor der Schlacht am Isly war; der Vertrag hat nur ganz Afrika belehrt, daß, wenn unsere Soldaten tapfer sind, unsere Regierung unmächtig und verzagt ist." —

— Auf gleiche Weise behandeln sämmtliche Oppositionsorgane den zur Frage des Tages gewordenen Gegenstand; er soll ausgebeutet werden als Motiv zu einem neuen Angriff auf das Ministerium vom 29. October, zu einer aufreizenden Polemik gegen England. Guizot hat jetzt eine doppelt schwere Aufgabe zu lösen: er muß den Vorwurf entkräften, als habe er die rechte Zeit und die rechten Mittel, den Emir unschädlich zu machen, versäumt; er muß die nun ergriffenen energischen Maßregeln, die nicht ausgeführt werden können, ohne Ueberschreitung der marocconischen Grenze, also ohne eventuelle Feindseligkeit gegen Marocco, bei dem Londoner Cabinet rechtfertigen. Es heißt, ein geheimer Agent solle an den Sultan Abderrhaman abgeschickt werden, ihm die treffenden Eröffnungen zu machen. Der englischen Regierung werden in ausführlicher Note die Gründe der von dem Tuilleriencabinet gefaßten Entschließung vorgelegt werden. Herr Guizot hatte bereits in Betreff dieser Angelegenheit eine Conferenz mit dem ersten Secretär der brittischen Botschaft. Zu den umlaufenden Gerüchten gehört, daß eine Flotte unter dem Befehl des Prinzen von Joinville nach der marocconischen Küste auslaufen und der Herzog von Aumale ein Commando in Algerien übernehmen soll.

— Ein großes Concert, welches heute Abend in den Tuilerien stattfinden sollte, ist wegen den aus Algerien eingelaufenen Nachrichten abbestellt worden.

— Die Madrider Blätter vom 1. October enthalten nichts Neues; es war an diesem Tag abermals kein Geschäft an der Börse vorgekommen. Die „Gaceta" gibt die Liste der Mitglieder des Staatsraths. Fortwährend wird über Geldnoth des öffentlichen Schatzes geklagt; die St. Ferdinandsbank macht Schwierigkeiten, weitere Vorschüsse zu leisten. —

## Norwegen.

**Christiania**, 30. Sept. Se. Maj. schlossen am 27. d. M. die Session des Storthings mit einer Rede. Mit einigen Einleitungsworten brachte dann der Präsident (Sörensen) den gebräuchlichen Ausruf, in den alle Mitglieder einstimmten, aus: „Gott erhalte den König, das Vaterland und das Bruderreich!" Sämmtliche Mitglieder begaben sich hernach in Procession nach dem Palais zur Begrüßung Sr. Maj. durch eine Anrede des Präsidenten, voll von Worten des Dankes, besonders auch für das wiederholte Kommen des Königs zu uns. Um 4 Uhr wurden die Mitglieder zur königl. Tafel gezogen. Ungeachtet der Auflösung des Storthings wird das wider Staatsrath Vogt von demselben eingesetzte Reichsgericht seine Verhandlungen fortsetzen und zum Schlusse bringen. Die Abreise Sr. Majestät, die auf gestern bestimmt war, erfolgt erst heute.

## Polen.

**Von der polnischen Grenze**, 24. Sept. (Br. Z.) Wie man aus Warschau erfährt, sind dort unlängst wieder mehrere junge Gefangene aus der Citadelle abgeführt worden, nemlich 10 nach dem Kaukasus und 7 nach der Festung Zamosk. Sie gehörten zu den am wenigsten schuldig Befundenen und ihre Strafe zu der mildern; noch sind 53 übrig, die vor das Kriegsgericht kommen und wohl größtentheils für die Bergwerke, wo sie kein Tageslicht, und nach Sibirien, wo sie kaum ein Menschenantlitz mehr schauen werden, bestimmt sind.

## Italien.

**Von der italienischen Grenze**, 4. Oct. (A. Z.) Die zuverlässigsten Nachrichten aus Rimini melden, daß die öffentliche Ruhe daselbst nicht mehr gestört wurde und alles zur gewohnten Ordnung zurückgekehrt war. Die Flüchtlinge hatten den Weg nach Borgo St. Sepolcro eingeschlagen, in der Hoffnung nach Livorno zu gelangen und sich dort mit dem in Rimini geraubten Gelde einzuschiffen. In Folge der Enfaltung beträchtlicher Streitkräfte von Seite der Regierungen zu Forli, Faenza und Imola hatten diejenigen, welche Banden bildeten, sich aus dem Kirchenstaate hinweg auf das toscanische Gebiet gezogen, ohne nach den erlittenen Verlusten wieder einen Einfall in den Kirchenstaat zu wagen. Eine von diesen, an hundert Köpfen stark, sah sich durch die mobilen Colonnen von Sarsina und Civitella genöthigt, am Vormittag den 2. October ihre Waffen und Munition dem Commandanten der großherzoglichen Truppen auszuliefern, und wird jetzt nach Rocca St. Cassiano deportirt. In Bologna wie in Ancona, Macerata, Fermo, Loreto, Perugia

hatte das Attentat von Rimini nicht nur keine Störung der Ordnung, sondern vielmehr Mißbilligung hervorgerufen. Ueberall herrschte Ruhe und selbst bei den öffentlichen Schauspielen hatte sich nicht die mindeste Unordnung kundgegeben.

## Türkei.

**Konstantinopel**, 24. Sept. (A. Z.) Wie ich Ihnen neulich schon schrieb, ist der Obergeneral Woronzow in Tiflis angekommen. Er wollte bald nach Odessa abreisen. Während des dießjährigen Feldzugs fielen 3 Generale, 6 Obersten und Oberstlieutenants, 20 andere Stabsoffiziere und gegen 200 Offiziere. Den Verlust an gemeinen Soldaten schätzt man auf 10,000 bis 12,000. Die ganze Armee soll in sehr schlechtem Zustande seyn, auch Hunger und Krankheit haben ihr bedeutend zugesetzt. Die in diesem Jahr unternommenen Operationen kann man als gänzlich verunglückt ansehen, da die mit vielem Verlust erkämpften Posten alle wieder verlassen wurden und man nirgends eine Garnison zurückließ. Es scheint daher sehr wahrscheinlich, daß man nach diesen mehrjährigen fast stets unglücklichen Versuchen der Expeditionen ins Innere nun vielleicht wieder davon abstehen und sich wie früher auf ein bloßes Absperrungs- und Einschließungssystem beschränken wird.

## Deutschland

**Wien**, 5. Oct. (A. Z.) Der hier anwesende Fürstbischof von Breslau, Frhr. v. Diepenbrock, dessen Kirchsprengel sich auf einen Theil von österreichisch Schlesien erstreckt, wird dieser Tage in die Hände Sr. Maj. des Kaisers den Eid der Treue ablegen.

**Aus Berlin**, 4. Oct., enthält der „Hamburger Correspondent" folgende Berichtigung: Es hat sich mehrfach die Ansicht geltend gemacht, als seyen durch einen königlichen Befehl die Bestrebungen der sogenannten protestantischen Freunde oder Lichtfreunde in Preußen überhaupt für verboten erklärt und sey deßhalb namentlich jede Art der Besprechung im Interesse derselben untersagt worden. So behauptet z. B. ein Artikel in Nr. 225 des „Hamburger unparteiischen Correspondenten": es sey zweien Docenten an der hiesigen Universität amtlich eröffnet worden, „daß nach einem allerhöchsten Erlasse jede Lichtfreundeversammlung verboten sey, möge sie öffentlich abgehalten werden sollen, oder im Geheimen stattfinden." Die in der Angelegenheit der Lichtfreunde ergangene Cabinetsordre vom 5. August d. J. bestimmt jedoch nur, daß 1) Versammlungen derselben, welche durch die Zahl oder Standesverschiedenheit ihrer Theilnehmer oder auch durch den Ort der Vereinigung den Charakter der Volksversammlungen annehmen, zu verbieten seyen, und 2) die Constituirung geschlossener Gesellschaften derselben, unter welchem Namen sie auch auftreten möchten, zu untersagen sey. Sie ist also gegen gewisse Formen dieser Bestrebungen — Volksversammlungen und geschlossene Vereine — gerichtet, welche auch schon nach den bestehenden Gesetzen und in diesen wie in allen übrigen Fällen der polizeilichen Cognition unterlagen und von den Behörden untersagt werden konnten.

✱ **Koblenz**, 8. Oct. Schon einigemal ist der Fall vorgekommen, daß wenn ich Nachrichten über den Stand der Angelegenheiten der projectirten Koln-Koblenzer Eisenbahn veröffentlichte und dabei stets auf frühern Quellen fußend bemerkte, daß noch wenig Hoffnungen für die Erlangung der Concession vorhanden seyen, jedesmal sich eine Stimme aus Bonn in der „Kölnischen Zeitung" vernehmen ließ, die sich bemühte, dem Publikum darüber andere Ansichten beizubringen, und deren Absicht mir eben so wohl wie die Person, von welcher sie ausgeht, bekannt ist. So wird denn wieder der heutigen „Kölnischen Zeitung" von Bonn aus von derselben Person geschrieben: es sey von hier aus in öffentlichen Blättern die Nachricht verbreitet worden, daß bereits von Berlin von der hochsten Behörde ein abschlägiger Bescheid in Betreff der Köln-Koblenzer Eisenbahn erfolgt sey oder doch in der Kürze zu erwarten stünde, während die Angelegenheiten noch daselbst allerhöchsten Orts zur Prüfung vorlagen und vielmehr die gegründetste Aussicht zu einer baldigen günstigen Resolution vorhanden wäre. Von hier aus ist nun aber gar nichts von einem in Berlin erfolgten Bescheide, sondern nur dasjenige gemeldet worden, was der Finanzminister von Flottwell bei seiner Anwesenheit hier den Mitgliedern des Stadtraths und der Handelskammer in Betreff der in Rede stehenden Eisenbahn eröffnete, wonach derselbe nemlich gradezu aussprach, daß für's erste sehr wenig Hoffnung zur Erhaltung der Staatsgenehmigung da sey, zumal der Kriegsminister entschieden sich gegen das Project eines solchen Schienenwegs erklärt habe. Der Bonner Artikel in der „Kölnischen Zeitung" enthält sonach eine Verdrehung unserer Nachricht, wogegen wir entschieden protestiren; daß sich der Minister über die in Rede stehende Angelegenheit grade in der Weise, wie von uns berichtet, ausgesprochen habe, ist hier allgemein bekannt. — Die gestern begonnene öffentliche Verhandlung gegen den Abgeordneten Brust wird noch morgen den ganzen Tag ausfüllen, indem heute noch fortwährend Zeugen abgehört werden. Mit Brust steht zugleich ein Ackersmann vom Hunsrücken Namens Stoffel vor Gericht, der sich die Schuldverschreibungen von den Bauern ausstellen ließ und von Brust das Geld dafür besorgte. Die Untersuchung gibt traurige Aufschlüsse über unsere socialen Verhältnisse und zeigt klar, worin die Hauptursachen des täglich bedenklicher um sich greifenden Pauperismus zu suchen sind. Für ein Darlehn von 41 Rthlr. auf kurze Zeit wurden 84 Rthlr. verschrieben. Dann kam die Manipulation mit dem s. g. freiwilligen Erkenntniß, Exeution, zur Abwehr der Pfändung freiwilliger Güterverkauf seitens des Schuldners, der dann aber noch kein Geld hatte, sondern um dieses zur Tilgung der Schuld zu erhalten, das Versteigerungsprotocoll dann seinem Gläubiger, aber mit einem außerordentlichen Nachlaß, cedirte. Leider erfährt man bei dieser Gelegenheit, daß dergleichen Speculationsgeschäfte auf Kosten der armen Bauern nichts Ungewöhnliches sind und es auch Notarien gebe, denen dergleichen Geschäfte nicht fremd seyen. — Bei dem dießjährigen Neujahrsfeste hielt die hiesige israelitische Gemeinde ihre Gesänge in deutscher Sprache.

**Duisburg**, 1. Oct. (Elberf. Z.) Heute feierte die hiesige Pastoralgehülfenanstalt ihr erstes Jahresfest. Diese Anstalt, welche sich die Aufgabe gestellt hat, den evangelischen Gemeinden unserer Provinz zur bessern Handhabung der bis dahin noch so mangelhaften Kranken-, Armen-, Kinder- und Gefangenenpflege Hülfsdiakonen auszubilden, so wie auch den Predigtamtscandidaten vor ihrem Eintritt ins Amt Gelegenheit zur heilsamen Bewährung in der Seelsorge zu verschaffen, hat nun bereits seit ungefähr einem Jahre ihre Thätigkeit in einem dazu angekauften Hause entwickelt und in dieser Zeit die Liebe und das Vertrauen unserer Stadt und Umgegend dermaßen gewonnen, daß die Einladung zu der heutigen Feier einen überraschenden Anklang fand. Die Direction hatte die Kirche der kleinern evangelischen Gemeinde zur festlichen Versammlung bestimmt, aber während des Läutens strömte von allen Seiten eine solche Menge theilnehmender Festgenossen herbei, daß man die große Salvatorkirche beziehen mußte. Hierher bewegte sich denn der festliche Zug, den Hausvater mit den Pflegekindern an der Spitze, darauf die dienenden Brüder, welchen der Inspector des Hauses nebst den beiden Festrednern folgte und die Mitglieder der Direction so wie eine Anzahl Prediger aus der Nähe und Ferne sich anschlossen — ein rührender Anblick, der an das Gleichniß vom Senfkorn erinnerte und sichtbar darstellte, was unter dem Segen des Herrn aus dem geringen, unscheinbaren Anfange schon geworden war und zum Heile der leidenden Menschheit noch zu werden versprach. Einen solchen Eindruck machte auch das die kirchliche Feier eröffnende Gebet des Superintendenten Hermann aus Viersen, welcher sich in feurigem Lob und Dank über das sichtbare Gedeihen der Anstalt aussprach und den ferneren Segen des Herrn über die Glieder derselben und ihre Wirksamkeit erflehte. Darauf stattete der Inspector Brandt ausführlichen Bericht ab über das Bestehen der seit Ostern d. J. unter seiner Leitung stehenden und bereits auf 16 Diakonen und 15 Kinder herangewachsenen Anstalt, über den Unterricht und die Beschäftigung der Brüder, über ihre Besuche bei den Kranken und Armen in der Stadt und Umgegend, über die ihnen schon aufgetragene auswärtige Krankenpflege, über das mit dem Diakonenhause verbundene Institut zur Er-

Digitized by Google

ziehung verwahrloster Kinder und über die sich stets mehrende Liebe und Theilnahme, welcher sich die Anstalt bei dem Publikum in der Nähe und Ferne sowie auch bei den höheren und höchsten Behörden zu erfreuen gehabt hat. Den Schluß der Feier machte die Einsegnung von vier Brüdern, welche nach wohlbestandener Probezeit als Hülfsdiakonen aufgenommen und verpflichtet werden sollten, und nachdem ihnen Pastor Fliedner die Wichtigkeit und Verantwortlichkeit ihres Berufes recht dringend vorgestellt hatte, das Versprechen treuer Pflichterfüllung ablegten, und darnach unter Handauflegung zu ihrem Dienste feierlich eingesegnet wurden.

**Würzburg**, 9. Oct. Se. Exc. Graf v. Münch-Bellinghausen, k. k. österr. Bundestagsgesandter zu Frankfurt, passirte heute früh 7 Uhr auf seiner Reise nach Wien unsere Stadt.

**Hannover**, 6. Oct. (Wes. Z.) Die mindestens zweifelhafte Ergiebigkeit unserer diesjährigen Kartoffelernte und die daraus herfließende Besorgniß eines demnächstigen Mangels haben, wie verlautet, unser Gouvernement bewogen, die Ausfuhr der Kartoffeln an den Grenzen der Provinz Ostfriesland und der Grafschaft Bentheim gänzlich zu inhibiren, auch zur Ermäßigung der Preise solcher Consumtabilien, welche zur Vermittelung des vermuthlichen Ausfalls dienen können, als Korn, Hülsenfrüchte, Obst, Grieß, Reis u. s. w. die auf denselben lastenden Eingangsgaben einstweilen aufzuheben. Der Reis, wovon die unversteuerten Vorräthe in der hiesigen Gegend für holländische Rechnung aufgekauft seyn sollen, hat bereits einen so ungewöhnlich hohen Preis erreicht, daß jenem Nachlaß der Steuer kaum noch ein Einfluß auf die Consumtion zugestanden werden kann, und es ist nicht ohne Grund zu besorgen, daß Speculationen der vorbezeichneten Art einen ungleich schädlicheren Einfluß auf die Verhältnisse des normalen Verbrauchs und Verkehrs geltend machen werden, als von dem factisch vorhandenen Mangel im Ernte zu befürchten seyn möchte.

**Karlsruhe**, 8. Oct. (K. Z.) Die Herbstübungen der Garnisonen von Karlsruhe und Gottesau wurden gestern beendigt. An den beiden letzten Tagen hatten größere Manöver stattgefunden, wozu auch die Garnisonen von Rastatt und Bruchsal gezogen worden. Nach dem ursprünglichen Plane sollten die Feldmanöver noch bis zum 10. d. M. dauern, allein ohne Zweifel hat die Rücksicht auf die gegenwärtig herrschende Furcht vor Mangel an Lebensmitteln den früheren Schluß derselben veranlaßt.

‡ **Mainz**, 9. Oct. Wie ich schon in meinem Gestrigen andeutete, konnte die Generalversammlung nicht in einem Tage beendigt werden und sie wurde deßhalb auf heute vertagt. Das Resultat der gestrigen Wahl des Verwaltungsraths ist, daß nur zwei Männer die absolute Stimmenmehrheit erhielten, nemlich die HH. Lautern und Heidelberger; ersterer erhielt 2217 Stimmen, letzterer 1629. Da die anwesenden Actionäre aber 2700 Stimmen in sich involvirten und die übrigen Gewählten keine absolute Mehrheit erreichten, mußte alsbald noch gestern Abend zu einer neuen Wahl dreier Verwaltungsräthe geschritten werden. Das Resultat dieser neuen Wahl vernehmen wir erst heute, so wie auch heute die weitern Debatten fortgesetzt werden dürften. Ueber alles dieses berichte ich Ihnen in meinem nächsten Schreiben.

‡ **Mainz**, 9. Oct., morgens 11 Uhr. So eben ist das Scrutinium der zweiten Wahl des Verwaltungsraths beendet. Das Resultat ist, daß folgende drei Männer mit absoluter Majorität in den Verwaltungsrath gewählt worden: Hr. Balkenberg aus Worms mit 1392 Stimmen, Hr. Humann mit 1254 Stimmen, Hr. Korn mit 1154 Stimmen. Votanten waren es 269 mit einer Berechtigung von 2062. Der ganze Verwaltungsrath besteht sowit aus den HH. Humann, Lautern, Heidelberger, Korn, sämmtlich aus Mainz, und aus dem Hrn. Balkenberg aus Worms. Man schritt sodann zur Wahl von fünf Ersatzmännern. Heute Mittag werden die Debatten fortgesetzt.

**Oldenburg**, 6. Oct. (Wes. Z.) Nach den neuesten aus Venedig an unserm Hofe eingelaufenen Briefen wird Se. königl. Hoh. der Großherzog am 6. October, also am heutigen Tage, die Rückreise von Venedig antreten. Seine erlauchte Tochter, die Königin von Griechenland, wird ihre hohen Verwandten bis Triest begleiten, wo am 7. das Geburtsfest Ihrer Majestät gefeiert werden soll. Der 8. wird der Tag der Trennung seyn: die Königin begibt sich auf dem französischen Dampfschiffe nach Athen zurück, der Großherzog tritt die Rückreise über Wien und Dresden an, wird jedoch bei den Höfen einen längern Aufenthalt nehmen. Die in Venedig eingetretene schlechte Witterung, unter deren Einfluß fast alle Personen in des Großherzogs Gefolge litten, während Se. königl. Hoh. sich vollkommen wohl befand, hat wohl zur Abkürzung des Aufenthaltes in Venedig beigetragen.

---

## Börsenberichte.

**Wien**, 6. Oct. 5pCt. Metall. 112¾. — 4pCt. 100¾. — 3pCt. 77. — Bankact. 1602. — 250 fl. Loose 128¾. — 500 fl. Loose 138¾.

**Berlin**, 7. Oct. Seehandl.-Prämienscheine 86¾ etw. bez., verl. Sect. 114 u. 115 bez. Staatsschuldscheine 99¾, mittel Abgm. ¾ bez. Berlin-Potsd. Eisenbahn —. Berlin-Anhalt 124¾ bez. do. Lit. B 117 G. Berlin-Hamburg 113¾ B. Magdeb.-Leipzig —. Magdeb.-Halberst. 112 B. Düsseld.-Elberfeld. 100 G. Rhein. 93¾ bez. do. Prioritäts-Stamm 105 B. do. vom Staat garant. 95¾ B. Bonn-Köln. 139 G. Köln-Minden 105¾ bez. u. G. Sächsisch-Schlesische 108¾ B. Sächs.-Bayer. 94¾ B. Hamburg.-Berged. —. Altona-Kiel 111¼ B., 111 G. Zarskoje-Selo 75¾ B. Ferdinands-Nordb. 218 G. Wien-Gloggnitz 140 B. Mailand-Venedig 127 bez. Livorno-Florenz 120 B. Wien-Pesth 111¼ u. 112 bez. u. G. Berbach 107 G. Thüringer 106¾ G.*) F.-W.-Nordbahn 96 zu machen. Potsd.-Magdeb. 115¾ B. Russ. 4pCt. bei Pope 96 G. do. bei Stieglitz 95¾ B., ¼ G. Poln. 300 fl Loose 100 bez. 500 fl. 4pCt. Obl. 83¾ zu machen. Kurhess. Loose 38¾ B. Sardinische Loose 10¾ B. Badische 35 fl. Loose 21¾ B.

Von Fonds haben sich besonders russ. 4pCt. bei Stieglitz im Preise gebessert. Von Eisenbahnactien wurden rheinische und Mailand-Venedig höher bezahlt; die Course der übrigen erfuhren gegen gestern keine bemerkenswerthe Veränderung.

‡ **Frankfurt**, 9. Oct. Die meisten Fonds gingen auch heute etwas im Cours zurück. Span. 3pCt. inländ. Schuld 29¼, ¼, pr. Ultimo 30 G. 5pCt. Ard. 24¾ B. pr. Ultimo 25 G. Integr. 59¼, ¼, ¾ G. Besonders waren die Loose gedrückt, Kurhessische Loose 37¼ à ¼. Badische 36 fl. Loose 36¼, ¼ G. Berbach 107 à ¼ pr. Ultimo G. Nordb. 96¼ pr. Ultimo G. pr. Cassa 96 P. 95¾ bez.

Abends 3pCt. Span. inländ. 29¼ pr. Cassa G. pr. Ultimo 30¼ G.

**Antwerpen**, 7. Oct. Ard. 24¾ G.

**Amsterdam**, 7. Oct., 4¼ Uhr. 2½pCt. Integr. 61⅞ — 3pCt. Schuld 74⅛. — 4pCt. Oblig. 97¼. — 4½pCt. Span. 99¾. — 3½pCt. ditto — Handelm. 163. — 5pCt. Ard. 22⅛. — ditto unbestimmte Stücke 21⅛. — 3pCt. 39¾. — do. inländ. 31⅛. — do. kleine Stücke —. — Coup. 21¾. — Pass. Sch. —. — Diff. Sch. — Franzöf. ausgest. Kanfen —. — 3pCt. Port. 63¼. — Russ. 4pCt. bei Pope 93. — ditto bei Stieglitz 91¼. — Inscr. —. — Cert. —. 5pCt. Met. —. — 2½pCt. ditto —. — Spanische Courie, 5 Uhr. 2½pCt. Int. 61⅛. — Handelm. 163 ¾. — Ard. à 510 Pf. St 21⅛.

Es traten heute verschiedene Käufer in unsern inländ. Fonds auf; besonders waren Integr. mehr begehrt, auch der Umsatz darin recht lebhaft. In span. Papieren war der Geist sehr willig und der Handel besonders lebhaft. Alle Sorten derselben waren wieder zu etwas erhöhten Coursen begehrt. Portug. haben sich, nach einer Neigung zur Preisverminderung, noch selbst über ihre vorgestrige Notirung.

*) 5. Einzahlung von 10pCt. vom 15. bis 31. October.

---

* **Fulda**, 8. Oct. Heute trafen Se. k. Hoh. der Prinz Wilhelm und Ihre k. Hoh. der Prinzessin von Preußen nebst hohem Gefolge hier ein, genßten höchstihr Abstiegquartier im Gasthof „zum Kurfürsten" zu nehmen und werden morgen die Reise nach Berlin fortsetzen.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von L. Osterrieth.

Samstag (Beilage zu Nro. 281.) 11. October 1845.

## Deutschland.

§ **Berlin**, 7. Oct. Der Erbgroßherzog und die Erbgroßherzogin von Mecklenburg-Strelitz so wie der Prinz Friedrich von Hessen (Sohn des Landgrafen Wilhelm von Hessen) und der Herzog nebst der Herzogin von Cambridge sind hier als königliche Gäste nicht in den für höchstdieselben in Bereitschaft gehaltenen Zimmern des königlichen Schlosses, sondern im Hotel de Rome unter den Linden abgestiegen. Die hohen Fremden haben die ihnen zugeschickte militairische Ehrenwache mit Dank abgelehnt und nehmen hier ganz unbemerkt alle Merkwürdigkeiten in Augenschein. Der König und die Prinzen haben den gedachten hohen Fremden bereits Festmahle gegeben, wozu vom hiesigen diplomatischen Corps nur der englische Gesandte, Graf v. Westmoreland, aus besondrer Aufmerksamkeit für den Herzog und die Herzogin von Cambridge geladen wurde. Im Gefolge der letztgenannten hohen Herrschaften befinden sich der Baron v. Knesebeck und Herr Mildmay als Adjutanten. — Der an unserm Hofe bisher accreditirte portugiesische Gesandte, Baron v. Renduffe, der sich um den Abschluß des Handelstractats zwischen Preußen und Portugal sehr verdient gemacht, ist von seinem hiesigen Gesandtschaftspoſten abberufen, um einen anderen für seine Regierung wichtigen Wirkungskreis in Madrid nun einzunehmen. Der bisherige portugiesische Chargé d'affaires zu Brüssel, Chevalier de Barboza, wird zum Nachfolger des Herrn v. Renduffe in Berlin bezeichnet. — Die im Kirchenstaate jetzt ausgebrochenen Unruhen haben auch schon auf den hiesigen Geschäftsverkehr, besonders auf den Papierhandel sehr ungünstig gewirkt, indem fast alle Fonds, hauptsächlich aber Eisenbahnactien um mehrere Procente demzufolge gewichen sind. An unserer Börse sind alle Speculanten deßhalb von einem panischen Schrecken befallen. Niemand speculirte auf ein so bedeutendes Fallen der Course. — Die Erleuchtung Berlins macht den Vätern der Stadt vielseitig zu schaffen. Aus einem heute an die hiesigen Einwohner vom Oberbürgermeister, Bürgermeister und Rath hiesiger königl. Residenzien erlassenen Circular in Betreff der vom 1. Januar 1847 hier in Wirksamkeit tretenden städtischen Gasbereitungsanstalten ersehen wir, daß die städtische Behörde weit davon entfernt ist, diese Gaswerke zu einer Speculation oder zur Erzielung eines Gewinnes auf Kosten unserer Bürgerschaft benutzen zu wollen, sondern der Beschlußnahme über deren Errichtung nur allein die gewiß gerechtfertigte Absicht zum Grunde liege: a) die städtische Verwaltung von der Abhängigkeit zu befreien, in welche sie in dieser Hinsicht durch den mit der Imperial-Continental-Gas-Association abgeschlossenen Vertrag vom 21. April 1825 gekommen ist, und die insbesondere in der Zukunft noch fühlbarer geworden wäre, wenn man nach den von jener Gesellschaft vorgezeichneten Grundlagen auf längere oder kürzere Zeit einen neuen Vertrag abgeschlossen hätte; b) die in Gesetzesvorschrift beruhende und fortdauernde Verpflichtung, die öffentliche Erleuchtung zu beschaffen, auf eine zweckmäßigere und vollständigere Weise zu erfüllen, als es bisher möglich gewesen ist; c) die in der Stadtverwaltung alljährlich wiederkehrende Ausgabe für die öffentliche Erleuchtung in einem Maße festzustellen und festzuhalten, das sich überhaupt rechtfertigen läßt; und d) zugleich aber auch für die möglichste Verbreitung des Gaslichts in öffentlichen und Privatgebäuden zu wirken und allen unsern Mitbürgern in der Art der Benutzung desselben, wie hinsichtlich der Preise, diejenige Erleichterung zu gewähren, welche sich allgemein als wünschenswerth herausgestellt hat.

**Von der Elbe**, 4. Oct., enthält der „Rhein. Beob." folgende Mittheilung: Die Zeitungen haben eines Erlasses gedacht, wodurch den evangelischen Geistlichen und Lehrern die fernere Betheiligung an den Protesten untersagt worden sey. Dieß ist vollkommen richtig; der Herr Minister der geistl. ꝛc. ꝛc. Angelegenheiten hat allerdings durch ein Circular vom 20. v. M. die königl. Consistorien aufgefordert, die ihnen untergebenen Geistlichen und Lehrer von jeder Theilnahme an dergleichen ungehörigen und leidenschaftlichen Manifestationen abzumahnen. Denn es lasse mit dem ernsten und heiligen Berufe der Geistlichen sich nicht vereinigen, daß sie an unerspriesslichen Parteibewegungen Theil nehmen und auf einem Gebiete Unfriede und Aufregung ausläen helfen, wo sie Frieden zu schaffen und Liebe zu predigen berufen seyen. Se. Excellenz gibt sich zwar der Hoffnung hin, daß die meisten, welche sich zur Theilnahme an den Protesten haben hinreißen lassen, bereits ohnehin eine richtigere Auffassung gewonnen haben und jetzt nach Kräften zur Heilung des bereits hervorgebrachten Schadens beitragen werden. Falls aber demungeachtet einzelne sich noch zu weitern Demonstrationen dieser Art hergeben sollten, so erfordere die Aufrechthaltung der im kirchlichen sowohl wie im bürgerlichen Leben nöthigen Ordnung, daß die betreffende Behörde auf disciplinarischem Wege dagegen einschreite. — Es gereicht gewiß manchem, der noch über die Fortdauer der religiösen Freiheit in Preußen in Besorgniß schwebt, zur Beruhigung, wenn ich die motivirende Einleitung des Erlasses, in der sich die Gesinnung des Herrn Ministers auf eine unzweideutige und erfreuliche Weise ausspricht, hier beifüge. Für die Aechtheit derselben glaube ich bürgen zu können. „Seitdem die Ergebnisse der jüngst in den östlichen Provinzen der Monarchie abgehaltenen Provinzialsynoden der lange gehegten Hoffnung auf eine weitere, den gegenwärtigen Bedürfnissen angemessene Entwickelung des evangelischen Kirchenwesens eine festere Begründung gegeben haben, bringen die politischen Tagesblätter aus verschiedenen Provinzen eine Reihe von Protesten und Beitrittserklärungen zu denselben, welche sich über den Zustand der evangelischen Kirche in einem Unruhe und Mißtrauen erregenden Sinne äußern und den Zweck haben, für gewisse Auffassungen des kirchlichen Lebens Stimmen im Volke zu sammeln. In diesen durch politische Tagesblätter veröffentlichten Protesten wird hingewiesen auf eine Partei, welche die Gewissensfreiheit bedrohe, Glaubenshaß und Verfolgung predige, hauptsächlich aber deswegen öffentlich bezeichnet und mit allen Kräften bekämpft werden müsse, weil sie, obwohl an und für sich klein an Zahl, doch durch äußere Stützen mächtig, die Herrschaft in der Kirche an sich zu reißen suche. Der Zweck dieser Proteste ist zwar augeblich dahin gerichtet, christliche Liebe, Frieden und gegenseitige Duldung zu fördern; der Geist und die Fassung derselben sind aber vielmehr geeignet, in der Menge Furcht und Besorgniß vor Richtungen und Bestrebungen zu erregen, die den Unkundigen um so bedrohlicher erscheinen müssen, je unbestimmter und zweideutiger die Ausdrücke sind, mit welchen der Sitz der Gefahr angedeutet wird. Weit entfernt, freimüthige Aeußerungen, Rathschläge und Gutachten über Angelegenheiten der Kirche und des kirchlichen Lebens tadeln oder hemmen zu wollen, bin ich im Gegentheil überzeugt, daß die evangelische Kirche sich hauptsächlich aus eigenem innerem Leben erbauen muß. Zu einer Zeit, wo des Königs Majestät aus landesväterlicher Fürsorge und warmer Liebe für das Wohl der evangelischen Kirche den Organen der Kirchengewalt den Antrieb gegeben haben, die den gegenwärtigen Bedürfnissen des kirchlichen Lebens angemessensten Einrichtungen mit den einsichtigsten Dienern der Kirche und zugleich mit Männern, welchen die Interessen der Kirche auf wissenschaftlichem Gebiet anvertraut sind, in freister Weise zu berathen, und die auf diesem Wege bereits gewonnenen Resultate eine gesunde und kräftige Gestaltung des kirchlichen Gemeindelebens erwarten lassen, können die in Rede stehenden Proteste und die angewandten Mittel, Beitrittserklärungen zu denselben in Masse zu gewinnen, auf die zu dem erwünsch-

Digitized by Google

ten Ziele in geordnetem Wege fortschreitende lebendige Entwickelung des kirchlichen Lebens nur störend einwirken."

**Dresden**, 7. Oct. (D. A. Z.) Die 1. Kammer eröffnete die heutige Sitzung mit Berathung des Berichts der dritten Deputation über den Antrag des Abgeordneten Todt auf Erlassung einer Adresse. Die Debatte über die in Gegenstand war ziemlich umfassend und von besonderm Interesse. Zuerst ergriff Graf Hohenthal-Püchau das Wort und wiederholte im wesentlichen die Ansicht des Vicepräsidenten v. Friesen aus der Sitzung vom 22. Sept., doch erklärte er sich schließlich für eine ausnahmeweise Adresse. Kammerherr von Schönberg-Bibran glaubte, daß es nach vierwöchentlichen Sitzungen zu spät sey, eine Adresse zu erlassen; es handle sich hier wohl mehr um das Recht, eine solche zu erlassen, und er unterstütze daher den in der 2. Kammer gestellten Antrag des Abgeordneten v. Gablenz: diese Frage zur Entscheidung vor den Staatsgerichtshof zu bringen. Geheimrath v. Zedwitz behauptete: eine Adresse sey keine Wohlthat für ein Land, sie werde aber nachtheilig; die Verhandlungen der Kammern anderer Länder bewiesen das; man streite sich dort um den Inhalt der Adresse gewöhnlich in einer Weise, die eher geeignet sey, Zwietracht und Unzufriedenheit im Volke zu erzeugen als Beruhigung zu gewähren; auch ihm sey durchaus nichts von allgemeiner Erregtheit im Volke bekannt, doch sey er gern bereit, in Hinsicht auf die traurigen Vorgänge in Leipzig die Hand zu einer ausnahmsweisen Adresse zu bieten, da er hoffe, daß das loyale Aussprechen der Stände in dieser Hinsicht beruhigend auf die Gemüther einwirken werde. Kammerherr v. Wagdorf wünschte, daß zu einer gemeinschaftlichen Adresse beider Kammern der Versuch gemacht werden möge, und glaubte, daß es der Regierung nur angenehm und erwünscht seyn könne, die Ansichten der Stände kennen zu lernen. Diesem stimmte Bürgermeister Wehner bei, der die Erregtheit im Volk eine Thatsache nannte, die man nicht abzuleugnen vermöge; er glaubte, daß eine gemeinschaftliche Adresse beider Kammern zu Stande kommen werde, da er hoffe, die 2. Kammer werde das Gewicht, welches die Adresse durch diese Gemeinschaft erhalte, zu würdigen wissen und einer Vereinigung nicht abgeneigt seyn. In diesem Sinne sprachen sich auch v. Heynitz, Bürgermeister Dr. Groß und Kammerherr v. Thielau aus. Prinz Johann stimmte für das Deputationsgutachten; obwohl wenig Beruhigendes von einer Adresse erwartet werden könnte, so lange man nicht über das Princip im Klaren sey, wolle er doch nicht gegen eine solche sich aussprechen, wenn dieselbe als Ausnahme, nicht als Regel aufgestellt werde. Dr. Cruſius meinte, es könne Verhältnisse geben, wo es Pflicht der Stände werde, die Stimmung auszusprechen, von der sie durchdrungen seyen, und vor den Stufen des Thrones niederzulegen, was sie im Interesse des Landes als wünschenswerth halten. Superintendent Dr. Großmann äußerte, daß die Verbehlung der Wahrheit weder dem Throne noch dem Volke wünschenswerth seyn möchte und daß der gegenwärtige Zeitpunkt ein solcher sey, der die Darlegung der Wahrheit besonders erheischen dürfte; das Aussprechen, das vertrauensvolle Aussprechen der Stände gegenüber der Regierung werde jedenfalls beruhigend wirken. Der Referent der Deputation, Bürgermeister Ritterstädt, erklärte in seinem Schlußworte: die Deputation sey, ohne die Principienfrage zu erörtern, von der Ansicht ausgegangen, daß es in gewissen Fällen geeignet seyn könnte, eine Adresse zu erlassen, und daß der jetzige Zeitpunkt eine solche als rathsam und wünschenswerth erscheinen lasse; obwohl die Erregtheit im Volke nicht in Abrede gestellt zu werden vermöchte, so sey diese bei dem Gutachten der Deputation doch nicht maßgebend gewesen, aber es werde durch eine Adresse günstige Gelegenheit geboten, etwanige Mißverständnisse zu beseitigen und der Regierung ein treues Bild von den Zuständen des Landes vorzuführen. Andererseits werde durch eine gemeinschaftliche Adresse, für die allein die Deputation sich ausgesprochen, ein gegenseitiges Verständniß der Kammern herbeigeführt und die zweite Kammer dürfte es gut aufnehmen, wenn man ihrem Wunsche für eine Adresse von Seiten der ersten Kammer bereitwillig entgegenkomme. Bei der durch Namensaufruf erfolgenden Abstimmung wurde das Deputationsgutachten gegen zwei Stimmen (Fürst v. Schönburg und Kammerherr v. Schönberg-Bibran) angenommen. — Die zweite Kammer setzte heute die Berathung über den Gesetzentwurf einer neuen Maßordnung fort und beendigte dieselbe. Zu erheblichen Erörterungen gaben nur §. 25 der Maßordnung und die §§. 5 und 6 des Gesetzentwurfs, sowie der von der Majorität der Deputation gestellte Schlußantrag Veranlassung. Die gedachten Paragraphen verbreiten sich über die in Contraventionsfällen zu verhängenden Strafen und es handelte sich hauptsächlich darum, ob jede Abweichung von den gesetzlich vorgeschriebenen Maßen bestraft werden solle, auch wenn das in Anwendung gebrachte Maß größer sey. Man sprach die Ueberzeugung aus, daß nur durch eine strenge Controle die gesetzliche Ordnung aufrecht erhalten werden könne, und es wurde zuletzt beschlossen, jede Abweichung von den gesetzlich vorgeschriebenen Maßen als Contravention zu bestrafen. Der von der Majorität der Deputation gestellte Schlußantrag: „Es wolle die hohe Staatsregierung über den Zeitpunkt der Einführung des Gesetzes sowie über die unmittelbar vielleicht nöthig gewordenen Motificationen der Maßordnung die Zustimmung einer spätern Ständeversammlung einholen", gab zu einer lebhaften Debatte Anlaß, an der sich die Abgeordneten v. Thielau, Zani, Brockhaus, Oberländer, Sachse, Plagmann, Geißler, Schmiz und Vicepräsident Eisenstuck betheiligten. Der Abgeordnete Brockhaus sprach aus: daß er ursprünglich der Ansicht gewesen, die Einführung des Gesetzes könne nur dann als wünschenswerth erscheinen, wenn die übrigen Zollvereinsstaaten oder wenigstens Preußen ein ähnliches Maßsystem annähmen; durch die Berathung aber habe er sich überzeugt, daß die bestehenden Maßverhältnisse so mangelhaft seyen, daß ein neues Maßsystem dringend nothwendig erscheine, und daß die ohnehin unwahrscheinliche Realisirung der obigen Annahme für ihn keinen ausreichenden Grund biete, dem Volke die Wohlthat eines allgemein als zweckmäßig anerkannten Gesetzes auf unbestimmte Zeit vorzuenthalten, er stelle daher den Antrag: „daß, wenn die Verhandlungen mit den Zollvereinsstaaten bis zum nächsten Landtage den gewünschten Erfolg nicht haben sollten, die Regierung ermächtigt werde, das Gesetz f. fort zu emaniren." Der Staatsminister v. Falkenstein bemerkte hierauf, die Regierung habe ursprünglich allerdings beabsichtigt, den Gesetzentwurf sofort nach erlangter Annahme von Seiten der Ständeversammlung einzuführen, da sie von d.n segensreichen Folgen dieses Gesetzes, namentlich für die ärmern Klassen überzeugt gewesen und noch jetzt von dieser Ueberzeugung fest durchdrungen sey; sie habe aber den Weg der Vermittelung einschlagen wollen, da ihr von Seiten der Deputation viele Schwierigkeiten für die Einführung in Aussicht gestellt worden seyen; er erkläre sich daher einverstanden mit dem Antrage des Abgeordneten Brockhaus, der auch besonders noch von dem Abgeordneten v. Thielau unterstützt wurde. Die Abstimmung indessen ergab eine Mehrheit von 34 gegen 31 Stimmen für das Majoritätsgutachten der Deputation, wodurch zugleich der Brockhaus'sche Antrag seine Erledigung fand. Der Antrag der Minorität der Deputation: „im Vereine mit der ersten Kammer die Regierung zu ersuchen, die Verhandlungen mit den übrigen Zollvereinsstaaten zum Einführung eines gemeinsamen Maß- und Gewichtssystems fortzusetzen, um dem 14. Artikel des Zollvertrags vom 30. März 1833 baldthunlichst Geltung zu verschaffen", wurde einstimmig, die neue Maßordnung mit den beantragten Zusätzen mit 44 gegen 21 Stimmen und das Gesetz selbst mit 42 gegen 23 Stimmen von der Kammer angenommen.

*8* **Bremen**, 7. Oct. Ein Correspondent des „Rheinischen Beobachters" „von der Weser" macht in Nr. 275 d. Bl. seiner Erbitterung gegen die beiden hier erscheinenden Zeitungen Luft. Er tadelt in einer bilderreichen Sprache, die an das verlorne Paradies ungefähren Unschuldslebens anklingt, auf der einen Seite die Rücksichtslosigkeit, mit der die Bremer und die Weser-Zeitung die preußischen Zustände bespechen, auf der andern die vermeintliche Scheu derselben, sich über Gebrechen des heimischen Gemeinwesens auszulassen. Wir sehen uns nicht veranlaßt, die Vertheidigung der genannten Zeitungen zu übernehmen, deren Streben sich selbst rechtfertigen mag und deren Tüchtigkeit im Ausland nicht ohne Anerkennung bleibt. Nur können wir uns bei dieser Gelegenheit eine Bemerkung zu machen nicht versagen, die

Digitized by Google

der periodischen Presse im allgemeinen gilt. Jedem Leser jenes Artikels im „Rheinischen Beobachter" wird es auffallen, daß der Verfasser die formell und materiell verschiedene Bedeutung preußischer und bremischer Verhältnisse ganz zu übersehen scheint, wenn er beides mit gleicher „Gründlichkeit" und Specialität erörtert wissen will. Das Verdienst und die Aufgabe der periodischen Presse sollte es seyn, alle bewegenden Momente der Zeit in ihrer Bedeutung und nach ihrem Gehalt zu würdigen und ihr Resultat zu einem Gemeingute zu machen. Preußen ist der Boden, auf dem ein großer Theil der Epoche machenden Zeitfragen entsteht, dort ist zugleich das Forum, vor dem sie ihre Lösung finden. Aus dieser Rücksicht ist jeder Erlaß des preußischen Ministeriums, jede Handlung eines Ministers eine geschichtliche That und politisch wichtig. Ein solches Moment bilden die bremischen Ereignisse und Zustände nicht in der Politik und ihren Tagebüchern, Bremen hat seinen Namen durch den Handel und seine Interessen bilden naturgemäß den Kern bremischer Annalen. Sollten Sie sich dennoch gewundert haben, daß auch in dieser Correspondenz des von jenem Weser-Correspondenten nach dem jus talionis veröffentlichten Vorfalles keine Erwähnung gethan ist, so wird Ihnen gewiß die Versicherung genügen, daß man hier selbst die Angelegenheit weder für erheblich genug, noch für geeignet gehalten hat, auf öffentlichem Wege verhandelt zu werden.

†* **Frankfurt**, 10. Oct. Der Oberrabbiner Dr. Z. Frankel in Dresden hat auf die ihm von einer bedeutenden Anzahl hiesiger israelitischer Gemeindemitglieder durch Vermittlung ihres vormaligen Oberrabbiners Sal. Trier übersandte, mit einem Ehrenpokal begleitete Dankadresse (Beilage zur „O.-P.-A.-Z. Nr. 260.*) folgendes Antwortschreiben an die Adressanten gerichtet, welches schon durch seine warme und salbungsreiche Gemüthlichkeit Interesse erregen dürfte:

„Hochwürdiger Herr Oberrabbiner! Hochwohlgeborne Herren! Wohlgeborne Herren! Ich habe für die Zeichen der Geneigtheit, die Sie in Ihrer Adresse unter Ueberreichung eines kostbaren Pokals auf eine mir höchst ehrenvolle Weise aussprachen, keinen Ausdruck der Entgegnung, und sehe ich mich in Verlegenheit, wie beginnen, um auch nur auf entfernte Weise meine hochachtungsvolle Anerkennung an den Tag zu legen. Doch ich will weniger auf mich zurückblicken, da die eigentliche Bedeutung dieser Zuschrift in dem Ausspruche und Hervorheben frommer, für den väterlichen Glauben bezeifterter Männer liegt; und von diesem Gesichtspunkte aus, wo das Individuum in ein Allgemeines aufgeht und dasselbe nach seinem größern oder geringern Verdienst nicht in Betracht kömmt, muß diese Adresse gewürdigt werden. Sie sprechen, hochzuverehrende Herrn! Ihre Entrüstung über die Weise aus, wie in einer in Ihrer Mitte gehaltenen Rabbinerversammlung über das, was uns am theuersten ist, abgesprochen wurde, wie wenig man die heiligsten Gefühle geschont und nur der Accommodation an die Zeit huldigend, man Positives und Historisches hintangesetzt. Ich theile ganz diesen Schmerz und habe ihn unverhohlen ausgesprochen; und mag zwar auch die Strömung der Gegenwart und die Richtung, die sich allenthalben auf religiösem Gebiete kund gibt, diese befremdende Erscheinung etwas erklärbar machen, so ist doch ungemein betrübend, daß nicht die innige Liebe zum Glauben und die Begeisterung für dessen heiligste Interessen über derartige Einflüsse vorwaltete und die Berücksichtigung, wie auf diesem Wege der Regierung das ganze Judenthum und alles Geoffenbarte uns abhanden kommen müsse, sich nicht geltend machte. Doch liegt in dieser Weise des Reformirens, durch die das Glauben überhaupt in Frage gestellt wird, eine zu große Abnormität, als daß nicht seine Unhaltbarkeit bald erkannt werden müßte: es ist das Bedürfniß nach Positivem zu sehr mit unserem ganzen Wesen verwebt, ist das Göttliche in uns zu tief gewurzelt, als daß nicht selbst viele, auf die der Name Reform eine mehr als geziemende Gewalt ausübt, vor der Leere zurückschrecken werden, die zuletzt ihnen zurückbleiben muß und die mit Worten und Verstandessprüchen nicht ausgefüllt werden kann. Und gewährt es nicht von der andern Seite eine ungemeine Beruhigung, daß die trefflichsten Männer derartige Bestrebungen zurückweisen, daß in Einer Gemeinde eine so bedeutende Anzahl durch moralische Würde, Stellung und Wissenschaft hervorragender Männer ein solches Bekenntniß voll des Ernstes des Glaubens abgelegt? Und wie folgenreich ist ein derartiges Hervortreten, wie ganz geeignet, den Muth in manchen Schwachen und durch die vielfachen Schwankungen und Bewegungen an sich irre Werdenden zu erhöhen und in ihnen die Ueberzeugung hervorzurufen, daß die Sache, die noch solche offene Anhänger zählt, nicht als aufgegeben betrachtet und an ihrem innern Werthe und ihrer Erhaltung nicht gezweifelt werden darf! Es that aber auch ein solches Hervortreten noth zur Bewahrung des Glaubensbandes zwischen uns und den entfernten auswärtigen Glaubensgenossen. Sie hören von den Bewegungen im Judenthum in Deutschland, es dringt zu ihnen der Ruf von Versammlungen, die von Rabbinern veranstaltet, für den Glauben sehr niederschlagende Resultate liefern. Ein gänzliches Stillschweigen mußte ihnen als Uebereinstimmung und Einwilligung der deutschen Gemeinden gelten und mußten sie dieses als ein gänzliches Losreißen betrachten: das Glaubensband würde aufgelöst und Brüder von Brüder für immer getrennt! — Und selbst in den Augen jener vielen Nichtglaubensgenossen, bei denen religiöser Ernst wohnt und denen das Judenthum ein Ehrwürdiges ist, wie viel verlieren wir, wie viel verliert der Glaube, der von jedem Aufklärungsversuche zurückgedrängt werden, vor dem ersten Anlauf zusammenstürzen soll! Mein schwaches Verdienst kann daher hier gar nicht in Beziehung kommen, sondern gilt Ihr Schritt der heiligen Sache und ist er von großer Bedeutung, da Sie die Ehre der deutschen Juden sowohl in den Augen Ihrer auswärtigen Glaubensgenossen als in denen Ihrer deutschen Mitbürger gerettet haben. Wir haben noch einen Ernst des Glaubens; nicht nur zur Zeit der Noth, als wir von außen verfolgen und verdrängt waren, genügte er uns, wir hielten nicht nur an ihm weil wir nichts Besseres kannten, sondern wir wollen es bewähren, daß er zu jeder Zeit unser höchstes Gut sey, er uns über alles gehe und uns zur Erfüllung der heiligsten Pflichten gegen Gott und Menschen unter allen Umständen befeele. Dieses Bekenntniß haben Sie, hochzuverehrende Herren! und, wie Ihnen bekannt seyn dürfte, viele andere ehrenwerthe Gemeinden mit Ihnen abgelegt; es findet sich noch ein Glaubenskern in uns und es werden die Gemeinden noch mehr zum Bewußtseyn, wie sie den Glauben zu wahren haben, gelangen. Und hierin erblickt auch jeder Gutdenkende den Beginn zum fernern Fortfahren und zur Abhülfe dessen, was uns noth thut. Es wurde schon seit langer Zeit geschwiegen: mag dieses geschehen seyn im Gefühle der guten und gerechten Sache, die nicht der Worte bedarf, aber es kann nicht in Abrede gestellt werden, daß manche unserer edelsten Institutionen ihrem Verfall entgegen gingen, daß Bildungsanstalten für Rabbiner und Lehrer vermißt werden, daß es an Schulen fehlt, in welchen der religiöse Sinn geyflegt und genährt werde, auf daß die einstigen Rabbiner dem Anflage ungründlicher Aufklärung widerstehen, daß überhaupt geistliche Anstalten bei uns ganz darniederliegen und es höchst an der Zeit sey, daß die vom Glauben Durchdrungenen zusammentreten und ihren Eifer der heiligen Sache widmen. Wo Männer, wie Sie, beginnen, da wird vollendet werden: es bricht ein freundlicher Strahl durch die düstern niederdrückenden Nebel und es wird von neuem die Hoffnung zur Gewißheit: Israels Glaube werde nimmer untergehen! Genehmigen Sie die Zeichen der tiefsten Hochachtung, mit der ich verharre, hochzuverehrende Herren, dero ergebenster Dr. Z Frankel. Dresden, 6. Oct. 1845."

**Frankfurt**, 10. Oct. Gestern wurden die HH. Menssing-Claus, J. Fr. Hammeran und Heyder-St. George zu Mitgliedern der ständigen Bürgerrepräsentation gewählt.

**Frankfurt**, 10. Oct. In der heutigen 9. Ziehung der 6. Klasse der 108. hiesigen Lotterie gewann Nr. 17062 20773 und 25817 jede 1000 fl., Nr. 17501 2536 1239 20418 7001 und 7101 jede 300 fl.

---

*) Zur Berichtigung einer in einem jüdischen Blatte mit aller Zuverlässigkeit hingestellten Behauptung wird hiermit erklärt, daß der †* Berichterstatter der O.P.A.Z. über die hiesige Adresse an Dr. Frankel nicht auch der der „O. A. Z." über denselben Gegenstand ist.

Digitized by Google

## Berichtigungen.

500]

### Bekanntmachung.

Bei der heute stattgefundenen dreizehnten Verloosung der herzoglich Sachsen-Meiningenschen 3½ procentigen Staatsschuldbriefe sind nachverzeichnete, der bequemeren Uebersicht über in die Zahlenfolge gebrachten Nummern gezogen worden:

Lit. F. à 1000 fl. Nr. 8. 35. 81. 127. 157. 202. 324. 9. 499. 594. 690. 706. 719. 787. 789. 1053. 1293. 1541. 40. 1703. 1740.

Lit. G. à 500 fl. Nr. 1. 310. 639. 767. 812. 963. 974. 10. 1174. 1378. 1507. 1534. 1540. 1633. 1829. 1836. 47. 1878. 2000. 2039. 2076. 2114. 2238. 2251. 2306. 20. 2438. 2455. 2546. 2640. 2652. 2666. 2794. 2918. 80. 3011. 3123. 3139. 3227. 3266. 3416. 3471. 3554. 87. 3703. 3986.

Lit. H. à 200 fl. Nr. 4. 26. 40. 48. 55. 97. 218. 251. 8. 332. 358. 366. 444. 482. 520. 590. 609. 621. 652. 6. 718. 795. 827. 876. 952. 1086. 1185. 1187. 1424. 44. 2083. 2085. 2164. 2245. 2542. 2750. 2785. 2994. 57. 3082. 3146. 3698. 3789. 3829. 3895.

Lit. I. à 100 fl. Nr. 52. 78. 120. 121. 129. 178. 180. 9. 217. 243. 266. 270. 272. 286. 333. 345. 376. 388. 2. 555. 607. 612. 698. 703. 713. 725. 753. 761. 870. 0. 972. 991. 1097. 1081. 1177. 1193. 1200. 1206. 1227. 60. 1235. 1326. 1330. 1351. 1433. 1449. 1493. 1497. 17. 1843. 1847. 2090. 2100. 2207. 2222. 2250. 2256. 79. 2286. 2289. 2323. 2392. 2458. 2459. 2474. 2521. 78. 2605. 2629. 2633. 2713. 2733. 2807. 2810. 2871.

Lit. K. à 50 fl. Nr. 47. 49. 114. 173. 189. 225. 267. 2. 432. 441. 482. 502. 512. 544. 552. 559. 561. 573. 4. 576. 617. 627. 678. 703. 711. 736. 749. 755. 829. 5. 1025. 1083. 1107. 1111. 1147. 1185. 1252. 1253. 68. 1369. 1416. 1429. 1501. 1513. 1602. 1632. 1640 94. 1728. 1756.

Wir bringen dieß zur öffentlichen Kenntniß mit dem Beifügen, daß

1) die gezogenen Nummern der Staatsschuldbriefe vom 1. April 1846 an, auf Präsentation, wenn sie auf den Inhaber ausgestellt, oder wo sie auf den Namen eines besonderen Staatsgläubigers inscribirt worden sind, gegen Quittung desselben auf dem Staatsschuldbriefe, bei der hiesigen Staatsschuldentilgungskasse ausbezahlt werden;
2) daß zugleich mit dem Staatsschuldbriefe die sämmtlichen noch nicht fälligen Zinsabschnitte und die Zinsleiste abzugeben werden müssen, widrigenfalls deren Betrag zurückbehalten wird, und
3) daß die ausgelooseten Staatsschuldbriefe mit dem 1. April 1854 — ein tausend acht hundert vier und fünfzig — verjähren und der Eigenthümer, rücksichtlich Inhaber derselben nach dem 1. April 1854 keine Ansprüche mehr an die Staatskasse daraus begründen kann.

Meiningen, am 1. October 1845.

Die Herzogl. Staatsschuldentilgungs-Commission.

Bomeyer. C. G. Döbner. B. Trinck.

[1614] **Aufruf zur Mildthätigkeit!**

Nach dem Vorgang früherer Jahre, in welchen es einem vielseitigen Zusammenwirken hiesiger Einwohner gelang, durch Verloosung freiwilliger Gaben eine bedeutende Summe zusammen zu bringen und daraus hiesige Arme mit Brennholz zu unterstützen, beabsichtigt man ein Gleiches für den bevorstehenden Winter. In dem festen Vertrauen, daß diese Unterstützung hiesiger Armen sich des Beifalls des Publikums ferner erfreuen werde, ergeht an sämmtliche Einwohner unserer Stadt die angelegentlichste Bitte, zu Erreichung dieses wohlthätigen Zwecks freiwillige Gaben zu spenden und zum Verkauf der Loose gütigst mitzuwirken. In folgenden Wohnungen werden Geschenke angenommen und Loose aufgegeben:

Große Eschenheimergasse D. 165 im ersten Stock,
Bleichstraße Lit. D. Nr. 1b im ersten Stock.

Ueber Zeit und Ort der Geschenke-Ausstellung und der Verloosung wird in diesen Blättern das Nähere bekannt gemacht, auch wird über das Ergebniß der Verloosung und die Verwendung der eingegangenen Gelder öffentlich Rechenschaft abgelegt werden.

[1609] **Neuer Roman.**

So eben erschien und ist in allen Buchhandlungen zu haben:

# Kaiser und Narr.

Historischer Roman
von
**Heribert Rau.**
Drei Theile.
Gr. 12. Geh. 5 Thlr. od. fl. 9.

Leipzig, im September 1845.

**F. A. Brockhaus.**

In Frankfurt a. M. vorräthig in der Buchhandlung von Ferd. Boselli, gr. Eschenh. Str.

## Donau-Dampfschiffahrt

zwischen

**Regensburg und Linz.**

Im Anschluß mit den österreichischen Schiffen.

n September und October, so lange es die Witterung gestattet, jeden geraden Tag ein Schiff zu Thal, und eines zu Berg.

432] **Die Direction.**

**Du Fay Leisler & Co.**

in Hanau

lten fortwährend Commissions-ger ihrer Teppiche ꝛc. bei

**Ebend. Schuster & Walther**

519] in Frankfurt a. M.

517] Um fl. **2. 45** kr. ist

**Sue, le Juif errant,**

mplet zu haben in der

**Ullmann**'schen Buchhandlung

in Frankfurt a. M.

## Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1618] **Decret**

in Sachen der Gewerkschaft der Neuhofnungshütte bei Sinn, Klägerin,

gegen

den Hammerschmied Johannes Schüßler zu Dalzer, Beklagten,

wegen Forderung.

Dem Beklagten, welcher im Laufe dieses Rechtsstreites angeblich nach Texas auszuwandern seyn soll, so daß ihm das Decret vom 5. v. M. nicht mehr hat zugestellt werden können, wird auf Antrag der Klägerin hiermit aufgegeben, sich in Person oder durch einen mit beglaubigter Vollmacht versehenen Vertreter binnen

60 Tagen

vom ersten Erscheinen dieses Decretes in den öffentlichen Blättern auf den Beweisantritt der Klägerin unter dem Rechtsnachtheil des verweigerten Eides zu erklären. Künftige Decrete und Erkenntnisse werden nur durch Anschlag an die Gerichtstafel zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Dillenburg, den 2. October 1845.

Herz. Nass. Amt
Winter.

[1613] **Edictalladung.**

Nachdem durch rechtskräftig gewordenes Urtheil vom 6. d. M. über das Vermögen des Peter Rosenbach II. und seiner Ehefrau Marie Knapp von Fiselbern der Concursprocess erkannt worden ist, wird Termin zur Gantverhandlung auf Ansprüchen jener Art gegen dieses Eheleute auf

Donnerstag den 6. November l. J., Morgens 9 Uhr,

unter den Rechtsnachtheilen des Ausschlusses von der vorhandenen Vermögensmasse hiermit anberaumt.

Montabaur, den 25. September 1845.

Herz. Nass. Amt.
v. Langen.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Digitized by Google

Extrabeilage

zu № 281 der

# Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

Samstag, den 11. October 1845.

## Deutschland.

**Berlin.** Des „offenen Briefes“ des Bischof Eylert an den Regierungs- und Schulrath Striez zu Potsdam ist bereits gedacht worden. Sicherem Vernehmen nach beabsichtigen der Bischof Eylert und der Geh. Revisionsrath Jonas in Berlin in Gemeinschaft eine ähnliche Erwiderung an Claus Harms in Kiel ergehen zu lassen, wie auch vom Bischof Dräseke, vom Superintendenten Schulz in Berlin, dem Prediger Eltester in Potsdam und anderen der 87, Rechtfertigungen ihres Protestes erwartet werden. Mittlerweile oder richtiger zuerst von allen Unterzeichnern der s. g. zweiten Protestation hat der Hofprediger Grisson zu Potsdam den Handschuh aufgenommen und gegen die maßlosen Angriffe des Herrn Striez eine „Rechtfertigung“ erlassen. Eine bemerkenswerthe Stelle derselben lautet, wie folgt: „Die erste dieser Richtungen, gegen welche wir uns ausgesprochen haben, ist jene, welche seit einer Reihe von Jahren durch die sogenannte evangelische Kirchenzeitung repräsentirt wird. Welcher Mensch, dem das Herz auf dem rechten Flecke sitzt, mögte aber auch dieser Richtung folgen? Wen widert es nicht an, Menschen zu sehen, die in ihrem hochmüthigen Dünkel sich für die Auserwählten Gottes halten und auf alle andere, die nicht ihre Farbe tragen, mit selbstgefälligem Achselzucken wie auf Verlorne herabblicken? Ist das Christenthum? Ist das jenes Evangelium der Liebe, welches der Heiland verkündete? Ist das Befolgung seiner Vorschrift: Daran wird Jedermann erkennen, daß ihr meine Jünger seyd, so ihr Liebe unter einander habt? Nein hier ist keine Liebe, sondern nur Dünkel; kein freundliches Tragen der Schwachen, sondern nur verkegerndes Anschwärzen; keine Demuth, sondern nur Herrschsucht und Streben nach der Gewalt. Und dieses lichtscheue Wesen, dieß im Geheimen sich verbreitende Gift sollte von allen rechtlich Gesinnten nicht mit Nachdruck zurückgewiesen werden? Wir sollten es ruhig mitansehen, daß der falsche Pietismus, der dem Herzen allen Muth und Freudigkeit, alle Thatkraft und Energie raubt, dagegen es schlaff und weinerlich macht, das edle deutsche Volk, welches wahrhaftig vor allen anderen Völkern das Herz auf dem rechten Flecke haben und sein Auge offen erhalten muß, allmälig zu untergraben droht? Und das geschieht, wer mag es leugnen? das geschieht namentlich in den höhern Ständen, während die mittleren und untern sich noch ziemlich rein gehalten haben. Dort greifft die Modekrankheit unserer Zeit bereits auf unerhörte Weise und zeigt sich viel gefährlicher als Pest und Cholera Peinliches Vermeiden aller sonst erlaubten Vergnügungen, sogar in traulich häuslichen Kreisen. Abwesenheit aller wahren Fröhlichkeit, die doch so schön ist und das Herz so weit macht, dagegen ängstliches Hervorsuchen alles dessen, was vor den Frömmigkeits-Koryphäen ebenfalls als fromm erscheinen läßt, Seufzen über die im Argen liegende Welt, während doch das Arge in der Welt, also in uns liegt, Augenverdrehen und Achselzucken, wenn die Schwächen des Nächsten leidlos hervorgehoben und durchgenommen werden, aber selbstgefällige, wenn auch affectirt niedergeschlagene Blicke, sobald die eigne Trefflichkeit, die eignen Verdienste zur Erwähnung kommen, Bereitwilligkeit in Ergreifung aller, auch der schlechtesten Mittel, vor allem der Verleumdung, wenn es gilt, sogenannte fromme Zwecke zu erreichen und Subjecte der eignen Partei zu poussiren, endlich ein widerliches Gewäsch frommer Redensarten, die um so gefährlicher sind, da unbefangene, die Welt nicht kennende Menschen sie für den Ausdruck lauterer Wahrheit halten und daher leicht berückwerden mögen, und bei dem Allen die rücksichtslosen und schamlosesten Selbstsucht, — die, wenn etwa der Zweck nicht erreicht wird und der Widerstand nicht zu überwinden ist, sich auf die allerhäßlichste Weise zeigt, — so, und wahrlich das Gemälde ist nicht übertrieben, so gewahren wir jetzt nur zu häufig in den höheren Ständen jene widerwärtige exclusive Frömmigkeit, die sich geberdet, als wäre das Himmelreich ihr Eigenthum und die nur zu gern auf Erden herrschen möchte. Denn der Pietismus hat immer herrschen und die Gewalt an sich reißen wollen; das lehret seine ganze Geschichte, auch der neuesten Zeit; so lange er sie noch nicht besitzt, erscheint er sehr zahm und dem unbefangenen Blicke fast ungefährlich, aber sobald er sie in Händen hat, wird er äußerst unverschämt, auch liegt in seiner Natur, daß er sich nicht mit einem Theile der Gewalt begnügt und sich zufrieden gibt, wenn er den einen oder den andern Zweck erreicht hat, nein, er will die ganze Gewalt besitzen, er will womöglich Alles von sich abhängig machen und sich unterordnen, er will auf jeden Stand, auf jedes Verhältniß im Leben seinen Einfluß üben und weiß sehr genau, von welcher Seite der Wind herkommt und wie viel oder wenig er wagen darf. Krankhafte Frömmigkeit hat es freilich immer gegeben und man wundert sich nicht, wenn ein hysterisches Frauenzimmer in dieser Hinsicht auf die überschwängliche Seite sich hinneigt, wenn aber diese Krankheit ganze Familien und namentlich in denselben die Jugend ergreift, wenn der zum kräftigen öffentlichen Wirken berufene Mann' oder die in einer geistig gesunden Erziehung ihrer Kinder ihre Bestimmung findende Hausfrau, ja wenn sogar, wie Beispiele lehren, der Kriegerstand vom Uebel der Kopfhängerei ergriffen wird (wahrlich der lächerlichste Widerspruch in sich selber), dann ist es Pflicht Aller, welche die wahre Frömmigkeit hochehren, Aller, welchen die geistige Gesundheit ihres Volkes am Herzen liegt, diesem Unwesen entgegen zu treten.“ Zu Bezug auf die symbolischen Schriften erklärt Hr. Grisson sich positiv dahin, daß die Bekenntnißschriften der Reformatoren Menschenwerk sind, folglich eben deßwegen der Veränderung unterworfen und nicht die für alle Zeiten bindende Norm abgeben können.

**Leipzig.** Bericht der zur Untersuchung der am 12. Aug. zu Leipzig stattgehabten Ereignisse bestellten Commission. (Fortsetzung.)

Schon früher nach Aufhebung der Tafel will Hauptmann Dr. Heyner gesehen haben, daß die drei anwesenden Stabsoffiziere, Oberst v. Butt'ar, Oberstlieutenant v. Süßmilch und Major v. Rockhausen in der Hausflur gestanden, und gehört haben, daß über die zu ergreifenden Maßregeln und die Herbeiziehung des Militärs gesprochen worden sey.

Bei einer spätern Befragung hat derselbe jedoch seine Angabe dahin modificirt, daß einer jener drei Offiziere, so viel ihm bekannt, der Oberstlieutenant v. Süßmilch, nach dem Garten zu gegangen sey, was bei ihm die Meinung erweckt habe, das derselbe durch das Schrötergäßchen gehe in der Absicht, die Schützen herbeizuholen. Das dieser Offizier aber wirklich durch das Schrötergäßchen gegangen und Schützen herbeigeholt habe, könne er nicht behaupten.

Uebrigens geht aus andern Aussagen hervor, daß keiner der anwesenden drei Stabsoffiziere durch das Schrötergäßchen sich entfernt habe und der später nach erfolgter Requisition zur Herbeiholung des Militärs beorderte Oberstlieutenant v. Süßmilch durch das Hauptthor des Hotels und durch die Menschenmasse hindurch gegangen sey.

Nach dem erhaltenen Auftrage hat der Hauptmann Dr. Heyner sich seiner Angabe nach an den Kellner des Hotels mit dem Verlangen gewendet, ihm den Schlüssel zu der in das Schrötergäßchen führenden

Digitized by Google

men; er sucht auf diesem Wege Bündnisse anzuknüpfen und Geldbeiträge zu sammeln. Man sieht von Zeit zu Zeit Züge von Maulthieren, mit Getreide beladen, in der Daira ankommen. Die aus Algerien entwichenen Stämme, auf der Grenze verweilend, stehen in beständiger Relation mit dem Emir; er übt über sie alle Rechte eines Souveräns aus, erhebt geregelte Abgaben, entscheidet Streitigkeiten, und hält sie an zu Einfällen in die Provinz Tlemecen. Hier liegt die Entstehung der vielfachen Räubereien und Verbrechen, welche an den „getreuen Stämmen" (die in Abdel Kader's Augen als „abgefallene Stämme" Züchtigung verdienen!) und an einzelnen französischen Posten, die zwischen Tlemecen, Lalla Maghania und Sebdou circuliren, verübt werden. Der Kaid von Ouchda unterhält freundschaftliche (wohl auch nicht aufrichtig gemeinte!) Beziehungen mit dem französischen Commandanten zu Tlemecen. Er zeigt immer die beste Stimmung zur Erhaltung des Friedens; noch neulich hat er einen (marocanischen) Stamm, der Theil genommen hatte an einem Einfall auf französisches Gebiet, mit ansehnlicher Geldbuße belegt. Was aber ihn, wie alle Grenzbehörden, am meisten beschäftigt, ist die einträgliche Benutzung der Umstände: er läßt keine Gelegenheit vorübergehen, wo er sich entweder an den eignen Untergebenen oder an den Algierern, die auf den Markt nach Ouchda kommen, bereichern kann. Abdel Kader hat als regelmäßige Streitmacht 900 Reiter und über 1200 Mann zu Fuß. Dieses Corps, das von seiner letzten Expedition nach Stitten sehr abgemattet zurückgekommen war, hat Zeit gehabt, sich zu erholen. Das Fußvolk des Emirs besteht meist aus Arabern von den Stämmen, die mit ihm aus Algerien über die Grenze nach Marocco gezogen sind. Doch finden sich darunter auch marocanische Streifer und Straßenräuber, die ihre Missethaten im heiligen Krieg abzubüßen gedenken. Die Organisation (und Mannszucht!) dieser Truppe ist, wie sich denken läßt, sehr mangelhaft. Die zusammengerafte Menge ist weit entfernt, jenen geordneten Schaaren zu gleichen, welche 1840 den Paß von Mouzaja vertheidigten und von den Franzosen größtentheils niedergemacht worden sind. Seine Cavallerie hat Abdel Kader durch die verschiedenen Razzias, die er während des letzten Frühjahrs gegen die Stämme der Berghöhen gerichtet hat, ergänzt; auch hat er sich in Marocco an dreihundert Pferde zu verschaffen gewußt. Die Reiter sind der Kern der Streitmacht des Emirs; er wählt sie aus den tapfersten und erprobtesten seiner Anhänger; sie beziehen keinen Sold; Abdel Kader liefert nur Fourrage für die Pferde und Korn für die Mannschaft. Es sollen blos einmal in der Woche Fleischrationen ausgetheilt werden. Die bekannte Mäßigkeit der Araber läßt sie viele Entbehrungen weniger fühlen; die fanatische Ueberspannung gibt ihnen Muth zur Ausdauer unter Noth und Drangsal. Uebrigens suchen sie sich zu helfen durch Einfälle in das Gebiet der den Franzosen unterworfenen Stämme. Die Gewehre der Mannschaft des Emirs kommen aus den Vorräthen, die er bei einigen Berber-Stämmen im Innern gesammelt hat; die Geldmittel zur Unterhaltung seiner Truppen bezieht er meist aus freiwilligen Beiträgen (die Franzosen nennen es „Almosen"), welche ihm von Algeriern und Marocanern zugehen; Munition und Monturstücke verschafft er sich aus marocanischen Städten; öfters kommen Wagenzüge, begleitet von vertrauten Agenten, in der Daira an. Diese verschiedenen Hülfsquellen haben bis jetzt hingereicht, die Truppen des Emirs in streitfähigem Zustand zu erhalten. Nach Aussagen einzelner Araber, die keinen Grund hatten, die Wahrheit zu verschweigen, bezieht Abdel Kader keine Unterstützung aus der Fremde. So lange er sich noch in Algerien behauptete, glich seine Macht die zu einem gewissen Grad einem politischen Staat; er versuchte auch mehrmals, Verbindungen mit den europäischen Regierungen anzuknüpfen, die man ihm als Rivale Frankreich's geschildert hatte; seit er aber auf marocanischem Boden steht scheint er gefühlt zu haben, daß er nur auf den religiösen Charakter seiner Sendung sich verlassen müsse; er predigt nun den heiligen Krieg unter den „wahren Gläubigen" und meidet jede Berührung mit Christen. Außer den regelmäßigen Truppen mag Abdel Kader noch 7 bis 800 Reiter aus den algierschen Stämmen, die ihm gefolgt sind, in's Feld stellen. Man rechnet, seine Daira habe an tausend Zelten, was auf eine Bevölkerung von 6000 Seelen schließen läßt. Die Contingente der Stämme in der Sahara und den marocanischen Grenzprovinzen bringen die gesammte Streitmacht des Emirs auf 3 bis 4000 Reiter und 5 bis 6000 Mann Fußvolks." — Unter diesen Umständen lautet es saft spöttisch, wenn das Schreiben aus Oran beifügt: „Abderrhaman läßt fortwährend Recruten ausheben, um ein reguläres Heer zu organisiren; man sagt im Lande, er gedenke seine (erst noch auszuhebenden und zu organisirenden) Truppen gegen die Daira Abdel Kader's marschiren zu lassen und sie in den Süden zu jagen. Die Heerabtheilung, welche zu Fez formirt wird, soll schon 1200 Mann zählen."—

## Griechenland.

Athen, 28. Sept. (A. Z.) Am verflossenen Montag waren hier alle Gemüther in der größten Bewegung in Folge eines Journalartikels, in welchem die Griechen dringend eingeladen werden, sich um den Thron des Königs zu sammeln, dessen Leben von Mördern bedroht sey. Es hieß, der Redacteur habe die Beweise in Händen, man habe ein schändliches Complot gegen den König, Kolettis und Grivas entdeckt, das am 15. September ausbrechen sollte, durch die Wachsamkeit der Behörden vereitelt, aber nun auf den 26. verschoben worden sey, daher die Bürger eingeladen werden, König, Vaterland und Religion zu retten. Der Artikel war in einem zu ernsten und eindringlichen Tone geschrieben, als daß er nicht vielfach Glauben finden sollte, und zwar um so mehr, als das betreffende Journal für ein Organ des Ministeriums galt; der Redacteur, Hr. Kleomenes, hatte vor mehreren Jahren wegen eines Criminalprocesses flüchten müssen und war in diesem Jahr nach Athen zurückgekehrt, wo er sein Blatt unter dem Titel „Triumph der Constitution" gründete. Die durch den Artikel hervorgebrachte Wirkung war selbst in den Kammern sehr groß. Die Deputirten schoben ihre Discussion über das Budget auf. Die Minister wurden zu einer Sitzung eingeladen. Sie erschienen, mit ihnen sämmtliche Deputirte. Die Tribüne der Gesandten und die Gallerie des Publikums waren gefüllt. Der Minister Balbi erklärte, nichts von einer Verschwörung zu wissen. Viele Deputirte hielten lange Reden und die Minister wurden dann eingeladen, am andern Tag wieder zu erscheinen und einen umständlichen Bericht abzustatten. Am folgenden kamen sie wieder und der Justizminister erklärte jetzt, daß von den Behörden Kleomenes zur Verantwortung gezogen worden sey.*) Mehrere verlangten, daß man Hrn. Kleomenes vorladen möchte, hiergegen aber sprach Balbi und die Kammer fügte sich. Die Opposition benutzte die Anwesenheit der Minister, um Mittheilungen über die letzten Ereignisse in der Maina zu verlangen. Kolettis entsprach dem Wunsche. Man discutirte dann über das Budget, kam aber zu keinem Beschlusse.

## Deutschland.

*A* Köln, 10. Oct. Man hat hier die Taktlosigkeit gehabt, dem Herrn Benedey ein Banket anzubieten, wiewohl man wußte, daß er hatte geloben müssen, sich fern von ähnlichen Gelegenheiten zu halten. Herr Benedey hat natürlich, wie auch nicht anders zu erwarten stand, das ihm angebotene Festmahl auf das bestimmteste abgelehnt, da er an und für sich bei seinem schlichten biederen Charakter ein abgesagter Feind solcher Ovationen ist, welche unter den Umständen, unter welchen ihm jetzt sein kurzer Aufenthalt in seinem Vaterlande gestattet wurde, durchaus nicht angebracht waren und hier bei allen Vernünftigen, welche das Verhältniß kannten, die entschiedenste Mißbilligung fanden. Benedey wird am 12. oder 13. Preußen wieder verlassen und den Winter wahrscheinlich einiger literarischer Arbeiten wegen in Brüssel zubringen. Er lebte hier ganz zurückgezogen nur dem Kreise

*) Nach mehreren verläßlichen Briefen, die uns vorliegen, beruhte die ganze Sache auf einer Intrigue, um Aufregung und Lärm zu erregen. Red. d. Allg. Ztg.

Digitized by Google

seiner Familie und hat nur wenige seiner vertrauten Jugendgespielen besucht, indem er alles von sich reden machen so viel immer möglich zu vermeiden sucht, gar keine Gelegenheit dazu geben will. — Während aus Belgien täglich Nachrichten eingehen, wie alle Städte, alle Fabrikinhaber es sich angelegen seyn lassen, für ihre Armen und für ihre Arbeiter zu sorgen, und darauf bedacht sind, Wintervorräthe für dieselben zu beschaffen, ist, so viel wir wissen, hier noch nichts Aehnliches geschehen und nicht klein ist die Zahl unserer Einwohner, welche im Winter lediglich auf die allgemeine Wohlthätigkeit rechnen müssen, wenn sie nicht mit den Ihrigen darben, hungern wollen. Was den augenblicklichen Stand der Preise der Lebensmittel betrifft, so sind dieselben in diesem Augenblicke schon 12 bis 13 pCt billiger in Belgien als bei uns, indem man dort alle nur immer in Anwendung zu bringende Mittel in Thätigkeit setzte, um aus der Fremde, selbst aus überseeischen Ländern Vorräthe herbeizuschaffen, so daß das kleine Land später seinen Nachbarn noch von seinen Ueberflüssen wird ablassen können. Man sucht dort auf jedmögliche Weise der ärmern Klasse Beschäftigung für den Winter zu verschaffen und zwar durch neue Straßen- und Kanalanlagen. — Mit einer außerordentlichen Spannung erwartet man in der ganzen Provinz den Abschied des letzten Landtags. Für die Einführung der neuen Gemeindeordnung sind, so viel bis dahin kund geworden, bei uns noch keine Schritte gethan worden.

**Münster**, 7. Oct. (K. Z.) Vorgestern Abend ist die so unerwartete Nachricht von dem Tode des k. k. österreichischen Feldmarschallieutenants Reichsfreiherrn Joseph von Droste-Vischering hier eingetroffen. Es ist dieses seit vier Wochen der zweite Bruder des Erzbischofs von Köln, Clemens August, den der Tod ereilt. Jener war der ihm nächstfolgende Bruder, der Reichsfreiherr Max, k. Landrath des Kreises Brilon, im Herzogthum Westphalen. Noch im Monate Mai d. J. waren sämmtliche Glieder der hohen Familie hier versammelt und vor allen zog der eben verstorbene jüngere Frhr. Joseph durch sein stattliches Aeußere die Blicke auf sich. — Das Befinden des Erzbischofs Clemens August ist sehr betrübend; die Aufrückungen seines Leidens vor einigen Tagen haben nur schlimmere wieder folgen lassen. Die Trauernachricht von dem Tode seines Bruders kann ihm nicht mitgetheilt werden. — Das hiesige, nach pennsylvanischer Einrichtung umfangreich angelegte Zuchthaus ist rüstig im Baue begriffen und schreitet seiner Vollendung entgegen.

**Münster**, 9. Oct. Der heutige „Westph. Merkur" enthält nachstehende Bekanntmachung des Magistrats: Es gereicht uns zum besondern Vergnügen, unsern Mitbürgern von dem heute an uns gelangten Erlaß des hochwürdigsten Bischofs Caspar Max d. d. 20. v. M. Kenntniß zu geben. Derselbe ist an den Magistrat und die Stadtverordnetenversammlung gerichtet und lautet, wie folgt: Unter den Vielen, von denen ich Beweise der Zuneigung und des Vertrauens erhalten habe bei dem festlenen Feste, welches zu erleben der allmächtige Gott in seiner unendlichen Güte mich gewürdigt, hat eine ganz besondere Freude die Stadt Münster mir bereitet durch den Ausdruck ihrer Gesinnungen, welche der wohllöbliche Magistrat und die wohllöbliche Stadtverordnetenversammlung in dem Glückwunschschreiben vom 5. d. M. auf eine so verbindliche, für mich so erfreuliche Weise ausgesprochen und die gesammte Bürgerschaft durch die lebhafteste und würdigste Theilnahme an der Feier bethätigt hat. Mehr denn 50 Jahre lang habe ich fast ununterbrochen in dieser Stadt gelebt, habe mich stets mit Freuden ihren Bürgern zugezählt, und deßhalb ist es meinem Herzen so überaus wohlthuend gewesen, jetzt solche Beweise von Liebe und Vertrauen gerade von meinen Mitbürgern zu empfangen. Waren aber auch diese Gefühle mir ausgesprochen, die Ehrenbezeigungen mir erwiesen, so ist es doch nicht meine Person allein, der sie galten; eine höhere Beziehung habe ich in ihnen sehen müssen, denn noch mehr und hauptsächlich galten sie der hohen priesterlichen Würde, dem heiligen Amte, zu welchem mich Gottes Gnade berufen hat, sie galten der Kirche, deren Diener zu seyn ich das unverdiente Glück habe, und deßhalb sind sie noch erfreulicher, noch erhebender für mich gewesen, weil ich auch hierin wieder den kirchlich-frommen Sinn der Bewohner Münsters freudigst erkenne und in diesem eine neue Bürgschaft der schönsten Hoffnungen für die Zukunft zu finden berechtigt bin. Zunächst demnach ist alles dieses mir ein Antrieb zu dem inständigsten Gebete, daß er, der Allmächtige, ferner diese gute Stadt und alle ihre Bewohner in seinen heiligsten Schutz nehmen und sie bewahren möge vor dem Geiste frevelhafter Neuerung. Sodann aber ist es mir Bedürfniß, Ihnen, hochgeehrte Herren, meinen wärmsten Dank dafür zu sagen, daß Sie im Namen der Bürgerschaft mir so schöne, für mich so wohlthuende Gesinnungen ausgesprochen; und indem ich Ihnen von Herzen danke auch für die vielen Veranstaltungen, welche Sie unter dem allgemeinen Zusammenwirken der gesammten Bürgerschaft getroffen haben, diesen Jubeltag zu verherrlichen, ja, sogar das Andenken an denselben der späten Nachwelt zu überliefern, bitte ich Sie, die würdigen Vertreter dieser Stadt, meinen tiefgefühlten Dank der so achtbaren Bürgerschaft im allgemeinen, insbesondere auch dem ausgezeichneten Bürgerschützeneorps auszusprechen, das mit wahrhaft aufopfernder Hingebung eben so würdevoll die äußere Ordnung aufrecht zu erhalten gewußt, als es zum Glanze des Festes wesentlich beigetragen hat.

**Königsberg**, 6. Oct. Nach einer Bekanntmachung der k. Regierung macht die in Polen ausgebrochene Rinderpest größere Fortschritte und nähert sich der Landesgrenze. Es werden demgemäß die nöthigen Vorsichtsmaßregeln angeordnet.

**München**, 8. Oct. (A. Z.) Gestern Nachmittag hatte der Finanzminister Graf v. Seinsheim Exc. die Ehre, in einer hierzu erbetenen Audienz Ihrer k. Hoh. der Kronprinzessin das übliche, im königl Familienzelte bestimmte Kindergeschenk von 1000 Stück Ducaten zu überreichen. Die Cassette, welche die neugeprägten Goldmünzen enthielt, sowie das Plateau, auf dem sie übergeben ward, sind in getriebener Arbeit von dem hiesigen Silberarbeiter Mayrhofer eben so kunstreich als geschmackvoll gefertigt.

**Dresden**, 7. Oct. (R. C.) Der sächsische Advocatenverein unter Eisenstuck's Vorsitz hält am 23. d. M. seine jährliche Versammlung. Unter den ausgezeichnetern Berathungsgegenständen behand sich auch einer über Constituirung einer allgemeinen deutschen Advocatenversammlung; dieser ist jedoch von der Kreisdirection getilgt worden. — Als die erste Kammer über die Diffidenten verhandelte, war der Zudrang zu den Tribünen so groß, daß Späterkommende nicht mehr zugelassen werden konnten und eine Treppe brach.

**Karlsruhe**, 9. Oct. Das großherzogliche Regierungsblatt Nr. 29 vom heutigen Tage enthält folgende unmittelbare allerhöchste Entschließung Sr. königl. Hoh. des Großherzogs. (Provisorisches Gesetz, das Verbot der Kartoffelausfuhr über die Zollvereinsgrenze betreffend.) Leopold, von Gottes Gnaden, Großherzog von Baden, Herzog von Zähringen. Auf die unterthänigste Anzeige unseres Ministeriums des Innern, daß die Kartoffelkrankheit in vielen Gegenden des Großherzogthums mehr oder weniger verbreitet ist und deßhalb im Durchschnitte nur eine geringe Ernte an gesunden Kartoffeln zu erwarten steht; daß ferner bedeutende Ausfuhre von Kartoffeln für den Handel theils geschehen, theils eingeleitet sind, finden wir uns bewogen, nachstehendes provisorisch zu bestimmen: §. 1. Die Ausfuhr der Kartoffeln über die Zollvereinsgrenze ist verboten. §. 2. Der Auskauf der Kartoffeln in einem den Hausbedarf des Erwerbers offenbar überschreitenden Maße, — sey es zum Handel im Großherzogthum oder nach außen, oder zur Branntweinbrennerei — ist untersagt. Lieferungsverträge, welche das bezeichnete Maß übersteigen, dürfen nicht vollzogen werden; geschieht die Ablieferung an den Käufer dennoch, so ist derselbe anzuhalten, den jenes Maß übersteigenden Vorrath an Ort und Stelle wieder zum Verkaufe zu zu bringen. §. 3. Die Uebertretung des Ausfuhrverbots im §. 1 wird nach dem Zollstrafgesetze geahndet, die Uebertretung im §. 2 mit einer Polizeistrafe, die nach dem Umfange des unbefugten Einkaufs bis auf 150 fl. anheigen kann. §. 4. Gegenwärtiges provisorisches Gesetz tritt sogleich in Wirksamkeit. Unsere Ministerien des Innern und der Finanzen sind mit dem Vollzuge desselben beauftragt. Gegeben zu Karlsruhe, in unserem Staatsministerium, den 8. October 1845. Leopold. Nebenius. Regenauer. Auf allerhöchsten Befehl Sr. königl. Hoh. des Großherzogs: Büchler.

Digitized by Google

**Mainz**, 9. Oct. Die sehr zahlreich besuchte erste Generalversammlung der Actionäre der hessischen Ludwigs-Eisenbahngesellschaft ist gestern Vormittag 10 Uhr in dem großen Saale des „Frankfurter Hofes" dahier von dem bisherigen provisorischen Comite unter dem Vorsitze seines Mitgliedes Hrn. Anton Humann eröffnet und diesen Abend um 7¼ Uhr beendigt worden. Nach erfolgter Bildung des Bureaus wozu die HH. Dr. Glaubrecht sen. und Obersecretär Theuerkauf als Secretäre und die HH. G. Dael Vater, Notar Dr. Klein und Karl Hestermann als Scrutatoren, sämmtlich durch Acclamation ernannt und letztere späterhin in gleicher Weise durch die HH. Erdelmayer und Bandel aus Worms und Bürgermeister Hirsch aus Alsheim verstärkt worden waren, erstattete Hr. Humann namens des provisorischen Comites Bericht über dessen bisherige Wirksamkeit, welcher von der Versammlung um so günstiger aufgenommen wurde, als sich außer der glücklichen Ueberwindung so vielfacher Hindernisse auch das für die Actionäre sehr erfreuliche Resultat daraus ergab, daß aus den Zinsen des auf das Actiencapital einbezholten Ein pCt. nicht nur sämmtliche Kosten bestritten worden, sondern sogar noch ein kleiner Ueberschuß verbleibt. In Folge der statutenmäßig vorgenommenen Wahlen wurden die bisherigen Mitglieder des provisorischen Comites, die HH. Clemens Lauteren, J. A. Heidelberger, Anton Humann und Friedrich Korn *) nebst Herrn Wilhelm Balckenberg (von Worms) zu Mitgliedern des Verwaltungsraths und die HH. Gustav Wittekind, George Renz (von Worms), Nikolaus Rau, Karl Metlinger und Karl Hestermann als Ersatzmänner, sämmtlich mit absoluter und zwar sehr bedeutender Stimmenmehrheit erwählt. Zu Revisoren der Rechnungsablage des provisorischen Comites wurden die HH. G. Dael Vater, J. A. Leisler und Engelbert Flatten durch Acclamation ernannt. Die nach §. 32 der Statuten vorzunehmende Wahl eines Bauausschusses von 3 Mitgliedern aus den stimmfähigen Actionären wurde aus dem Grunde bis zur nächsten Generalversammlung vertagt, weil diese und einige andere Bestimmungen der Statuten beanstandet worden waren, dagegen aber auf den Wunsch der Generalversammlung ein aus 7 Actionären, den HH. G. Dael Vater, Dr. Glaubrech sen., Obergerichtsrath Aull, J. A. Leisler, Advocat Bernays, S. B. Spiro und Kreisgerichtsvicepräsident Dr. Schmitt zun. bestehender Ausschuß zur Prüfung der Statuten gewählt, welcher das Resultat seiner Prüfung in der baldmöglichst einzuberufenden nächsten Generalversammlung vortragen soll, damit die den Actionären etwa nöthig erscheinenden Abänderungen durch den Verwaltungsrath der hohen Staatsregierung zur Genehmigung vorgelegt werden. Die mitunter sehr lebhaften Debatten endigten damit, daß alle unpraktischen und namentlich die auf Verzögerung der Wahlen berechneten Anträge einer sehr kleinen Opposition von dem gesunden Sinne der Generalversammlung mit eminenter Majorität abgewiesen wurden, wodurch die vielfachen wichtigen Verhandlungen und Abstimmungen im Laufe der beiden Tage beendigt werden konnten, zur besonderen Freude der zahlreichen auswärtigen Actionäre, welche häusliche und Berufspflichten nach ihrer Heimath zurückriefen. Nachdem nunmehr dieses vielversprechende Unternehmen in diese neue Phase eingetreten, ist dessen rascher und glücklicher Fortgang um so gewisser zu erwarten, als die bereits erprobte Sachkenntniß und Tüchtigkeit der achtbaren Männer, welchen die Leitung desselben anvertraut wurde, die sicherste Bürgschaft dafür gewähren.

℘ **Aus Schleswig-Holstein**, 6. Oct. Der Geburtstag des Landesherrn ging dies Jahr in Schleswig-Holstein ziemlich still vorüber, dagegen ist die silberne Hochzeit des Herzogs von Augustenburg außerordentlich glanzvoll begangen, freilich nicht im ganzen Lande, sondern nur auf Augustenburg und Gravenstein, den Besitzungen des Herzogs, aber Viele aus den verschiedenen Gegenden des Landes nahmen dort doch daran Theil. Diese waren mehrentheils aus dem Adel und dem höheren Beamtenstande, von der hiesigen Opposition, d. i. denjenigen öffentlichen Charakteren, welche zwar gegen Dänemark sind, sich aber doch nicht unbedingt den dynastischen Interessen des Herzogs von Augustenburg ergeben, war nur der bekannte Abgeordnete Tiedemann da, von dem man aber auch hält, daß er sich in neuerer Zeit besonders genau mit dem Herzog verbunden habe. Auch die beiden deutschen Reisenden, welche sich in hiesigen Landen eine Zeit lang aufgehalten, Kohl und Mügge, waren eingeladen und erschienen. Sie waren dem Herzog schon vorher vorgestellt worden. Der Herzog von Augustenburg sucht überhaupt Publicisten an sich zu ziehen. Wir sind neugierig, wie die beiden genannten Touristen unsere Zustände schildern, besonders aber, was sie von dem Hause Schleswig-Holstein-Augustenburg sagen. Aus Dänemark waren auch nicht wenige anwesend, besonders aus dem höheren Adel, mit dem der Herzog durch seine Gemahlin, eine geborne Gräfin Danenskjold-Samson verschwägert und vielfach liirt ist, wo er auch eine Partei hat für seine Ansprüche auf den dänischen Thron, welche Ansprüche von seiner Mutter, einer Prinzessin von Dänemark, Schwester des letztverstorbenen Königs Friedrich VI., herrühren. Es ist nemlich in Dänemark auch fraglich geworden, welche weibliche Linie dort nach dem Königsgesetze die erstberechtigte sey, die von der Schwester des Königs (Hessen-Kassel) oder die beiden Töchter Friedrich VI. Der König persönlich soll für die Linie seiner Schwester seyn, dagegen unsere Rechtsgelehrten und Adel mehr für die beiden Töchter des verstorbenen Königs, die sich nach dem Alter folgen würden. Da beide aber unbeerbt sind, so würde, wenn sie erst zur Regierung kämen, nach ihrem Ableben unbezweifelt die Succession auf die Linie von des Vaters Schwester, also die Augustenburgische, übergehen. Man meint hier in den Herzogthümern auch allgemein, der Herzog von Augustenburg würde viel entschiedener auftreten, wenn diese Eventualität für den dänischen Thron nicht wäre, so daß er also nicht blos als Agnat hier die Herzogskrone, sondern als Cognat dort auch die Königskrone erlangen konnte. Unter den Gründen, welche ihm von dänischer Seite gegen die Erbberechtigung seiner Nachkommen opponirt werden, ist auch der, daß er nicht ebenbürtig vermählt sey. Dieser Punkt ward von dem Herzoge in einem Toast, der nacher wörtlich publicirt worden, auf den König mit Beziehung auf seine (des Herzogs) Vermählung berührt, indem der Herzog hervorhob, daß sein königlicher Schwager die Vermählung der Zeit gebilligt habe. Daß König-Herzog Friedrich VI., damals Chef des Hauses, förmlich seine Einwilligung gegeben, war schon bei früheren Gelegenheiten gesagt worden. Freilich würden solche Genehmigungen allein nicht schützen, allein es lassen sich aus früheren Zeiten in dem Gesammthause Mesalliancen anführen, welche der Thronfähigkeit nicht geschadet haben.

*) Hr Staatsprocurator Dr. Keye, dessen siegende Beredtsamkeit und praktische Geschäftskenntniß sich im Laufe der Verhandlungen abermals glänzend bewährten, hatte leider schon vor Beginn der Wahlen seinen früheren Entschluß, nicht in den Verwaltungsrath einzutreten, wiederholt erklärt.

## Börsenberichte.

**Antwerpen**, 8. Oct. Arct. 21¼.

**Amsterdam**, 8. Oct., 4¼ Uhr. 2½pCt. Integr. 61⅛. — 3pCt. Schuld 74¼. — 4pCt. Ostind. 97⅜. — 4½pCt. Spnd. 99¼. — 3½pCt. ditto —. — Handelm. 162¼. — 5pCt. Arb. 22. — ditto unbestimmte Stücke 21¼. — 3pCt. 39¼. — do. inländ. 31¼. — do. kleine Stücke 32½. — Coup. 21¼. — Pass. Sch. —. — Diff. Sch. — Französ. ausgest. Kassen 7¼. — 3pCt. Port. 63. — Russ. 4pCt. bei Hope 93. — ditto bei Stieglitz 91¼. — Inscr. 72 — Cert. —. 5pCt. Met. —. — 2½pCt. ditto —. — Spätere Course, 5 Uhr. 2½pCt. Int. 61⅛. — Handelm. 162¼. — Arb. à 510 Pf. St 21⅛.

Unsere inländ. Fonds waren heute wieder, ohne meldenswerthen Umsatz, minder fest. In Spau. war auf höhere Course von Paris und Antwerpen der Markt anfangs williger, aber vielfältige Verkäufe drückten den Preis wieder auf die gestrige Notirung zurück.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Digitized by Google

# Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

Sonntag (Beilage zu Nro. 282.) 12. October 1845.


## Deutschland.

**Berlin**, 7. Oct. (D. A. Z.) Aus guter Quelle erfahren wir, daß ein hiesiger Jurist sich damit beschäftigt, den Proceß des „Zopfschulzen" zusammenzustellen und kritisch zu beleuchten. Dieser Proceß wirft ein äußerst merkwürdiges Licht auf die Wöllner'sche Periode. Wöllner schickte bekanntlich, als sein Edict erschienen war, Emissare durch das ganze Land, um die „Neologen" auszuspioniren und in Anklagezustand zu versetzen. Am merkwürdigsten unter diesen Processen ist der Proceß des Predigers Schulze in Gielsdorf geworden. Er wurde deßhalb Zopfschulze genannt, weil er sich weigerte, seinen Zopf abzuschneiden und eine runde Perücke zu tragen, wie sie damals von aller Welt getragen wurde, er war überhaupt ein wunderlicher, aber überhaupt charakterfester Mann. Er verbarg es gar nicht, daß er die Gottheit Christi leugne und sagte: „Ich habe dieselbe nicht gelehrt, weil ich sie in der Lehre Jesu im Neuen Testamente nicht gegründet finde." Eben so leugnete er auch die Nothwendigkeit von Taufe und Abendmahl zur Seligkeit, die Auferstehung und Himmelfahrt. Er halte dafür, sagte er, daß er als Prediger seine Gemeinde in solchen Wahrheiten unterrichten müsse, die zu ihrer Besserung in Widerwärtigkeiten dienten, deßhalb habe er dergleichen Materien, durch welche dieser Endzweck nicht erreicht werden könne, nie zu eigentlichen Vorwürfen seiner Predigten gemacht. Der Proceß des Zopfschulzen wurde vor dem Kammergerichte verhandelt und dieses, noch vollständig von dem Geist erfüllt, aus dem die Gesetzgebung Friedrich's des Großen geschaffen worden, konnte nicht anders als den kühnen Geistlichen freisprechen. — Wir erfahren, daß das Gesuch der Berliner Deutschkatholiken um Einräumung der Werderschen Kirche, obgleich der Magistrat, das Polizeipräsidium und die beiden Kirchencollegien der Werder'schen Kirche dasselbe bevorwortet haben, nun definitiv vom Oberpräsidenten abgeschlagen worden sey.

**Berlin**, 7. Oct. Der „Herold", herausgegeben von Biedermann, darf vom 1. October an in den preußischen Staaten nicht mehr gehalten werden.

□ **Berlin**, 8. Oct. Vermuthlich werden in den nächsten Tagen die hiesigen Zeitungen eine vollständige Mittheilung über die Magistratsaudienz vom 2. d. M. bringen, da die städtische Behörde hierzu die erbetene allerhöchste Erlaubniß erhalten hat. Der König hat dabei nur zur Bedingung gemacht, daß die von Sr. Majestät dem Magistrat ertheilte Antwort, so wie sie aufgesetzt und von allerhöchstemselben bezlaubigt worden, nicht ohne Voranschickung der magistratlichen Immediateingabe publicirt werde und daß dieß ohne Lücken geschehe. Es dürfte dieser Publication, wie verlautet, von Seiten des Magistrats zugleich eine Inhaltsangabe der Danksagungsschrift beigefügt werden, welche derselbe unterm 3. auf die ihm huldreichst gewährte Audienz an Se. Majestät einzusenden sich gedrungen fühlte, und worin namentlich auch für die vom Könige feierlich ausgesprochene Erklärung gedankt wird, daß Se. Majestät es sich zum Grundsatz ihrer Regierung gemacht, die Kirche ganz aus und durch sich selbst sich gestalten zu lassen. Dieser hochwichtige Ausspruch wird ohne Zweifel epochemachend für die kirchlichen Zustände in Preußen seyn. Kommen die Organe der Kirche dieser großherzigen königl. Absicht, vermöge welcher der Landesherr sich einer seiner Prärogativen zu entäußern gedenkt, um dieselbe einer synodalen Repräsentation der evangelischen Gemeinden zu übertragen, mit entsprechendem Sinn entgegen, so darf auf ein neues regs Leben auf religiösem Gebiet, mit festen nicht von jedem Windstoß der Erschütterung ausgesetzten Grundlagen, zuversichtlich gehofft werden. Es wird also jetzt nur darauf ankommen, daß die kirchlichen Häupter und Vertreter der Gemeinden im Ganzen und Einzelnen das Ihrige thun; das anfeuernde Wort des höchsten Schutzherrn der Kirche ist laut und mahnend genug an sie ergangen. Mit dem Dank für diese Erklärung hat der Magistrat zu seiner Rechtfertigung in Betreff der Ausübung seines Patronats einige Relationen kirchlicher Angelegenheiten der Stadt Berlin zu verbinden sich erlaubt, worüber, wie gesagt, die nächsten Tage das Nähere zur Oeffentlichkeit bringen werden. Zu bemerken ist noch, daß die Immediatvorstellung des Magistrats kein bestimmtes Gesuch um einen gnädigen Bescheid enthielt, sondern nur die Bitte um Lehrfreiheit und die um Ordnung der kirchlichen Verhältnisse durch eine Reichssynode, und daß also lediglich zu erwarten war, was Se. Majestät zu beschließen geruhen würden. Aus besonderer Gnade bewilligte der König, obgleich den Magistrat durchaus nicht zu einer solchen Adresse befugt erklärend, demselben darauf die Audienz, um von ihm selbst zu vernehmen, ob es wirklich dessen Absicht sey, bei dem Inhalt seiner Vorstellung zu beharren und diese Sr. Majestät zum Angesicht zu Angesicht vorzutragen. Nach geschehener Verlesung der Adresse erfolgte dann die königliche Antwort, deren vollständigen und authentischen Wortlaut wir nun bald erfahren werden.

**Hagen**, 6. Oct. (Barm. Z.) Nachdem am verflossenen Samstag die Entrepreneurs und Schachtmeister der zweiten Section der bergisch-märkischen Eisenbahn ihre vierzehntägige Löhnung für die Arbeiter empfangen, sind zwei dieser Entrepreneurs, anstatt die Arbeiter auszuzahlen, mit ungefähr 1300 Thlr flüchtig geworden. Es entstand hierdurch ein kleiner Tumult, der indeß durch den Ammann Peters vom Groselsberge durch das den Arbeitern gegebene Versprechen, daß sie baldmöglichst ihre Löhnung erhalten würden, sofort beigelegt wurde. Da die Arbeiter nicht von der Direction der Eisenbahn engagirt sind, sondern blos in einem Verhältniß zu den Schachtmeistern stehen, so ist jene eigentlich zu einer wiederholten Zahlung nicht verpflichtet; es läßt sich indeß wohl annehmen, daß sie dennoch den armen Arbeitern, die meistens Familienväter sind, ihren Verlust ersetzen wird.

**Breslau**, 7. Oct. (Schles. Chron.) Es ist bereits gemeldet worden, daß hier eine geschlossene Gesellschaft gebildet werden soll, deren Mitglieder vorzugsweise einer bestimmten religiösen kirchlichen Richtung angehören. Zwar ist in den Statuten der Gesellschaft nichts ausgesprochen, was darauf hindeutet; desto entschiedener aber sprechen sich bereits jetzt die Mitglieder der werdenden Gesellschaft aus, was sie selbst zu bedeuten habe. Die Bestimmung, daß nicht allein jeder sich Meldende ohne alle Angabe der Gründe abgewiesen werden kann, gibt einen ziemlich verständlichen Fingerzeig, wie es künftig in der Gesellschaft gehalten werden wird. Eine geschichtliche Orthodoxie wird sich bilden, welche gerade so exclusiv seyn wird, wie sich bisher die kirchliche gezeigt hat. — (Schles. Z.) Ein Theil des schlesischen Adels ist auch in diesem Jahre in poln. Wartenberg zusammengekommen, um dem Vergnügen der sogenannten Parforce- oder Hetzjagd sich hinzugeben.

**Königsberg**, 2. Oct. (H. N. Z.) Die Einigkeit, welche leider seit mehreren Jahren auf der hiesigen Universität gestört war, ist in diesen Tagen wieder hergestellt worden und zwar auf einer Grundlage, welche dem guten Vernehmen eine sichere Basis gewährt. Der jugendliche Uebermuth unter mehreren hundert jungen Männern, von denen der größere Theil kaum das zwanzigste Jahr erreicht hat, verleitet häufig zu Aeußerungen, die früher leider nicht selten mit den traurigsten Folgen gesühnt wurden. Schon in den letzten zwei Jahren hat sich dieß geändert. Indem der Student seine Separatstellung aufgab und sich dem Bürger mehr anschloß, fielen die alten Standesvorurtheile. Doch fehlte dem neueren besseren Comment die allgemeine Anerkennung, ja er war noch nicht zu festen Consequenzen ausgebildet. Diesem Mangel ist abgeholfen. Die ganze Universität, wenn man

Digitized by Google

alle Studenten mit Ausnahme einiger wenigen so nennen darf, hat sich gezeigt, daß jedweder Zwang zu einer Forderung aufgeboten ist, ja um mich durchaus auszudrücken, daß der dumme Junge nicht zieht. Ein Ehrengericht hat nimmer eine Macht über die Ansichten des Andern, zwingt Manchen, eine Beleidigung mit dem Blute zu rächen, die er als Uebereilung ansieht. Die Aeußerung läßt ihren Jüngern eine Freiheit, welche die Individualität nicht beschränkt. In der allgemeinen Versammlung der Studentenschaft, die hier ohne Pedelle abgehalten wird, wurde beschlossen, für diesen Winter mehrere Bälle zu geben. Wir können nicht unterlassen, bei dieser Gelegenheit das Verhältniß zwischen dem Universitätsrichter und den Studenten als ein sehr gutes zu bezeichnen. Von drückenden Beengungen des Zusammenlebens der Studenten zu geselligen Vergnügungen oder zur Besprechung streng wissenschaftlicher Fragen ist hier keine Spur. Von Demagogenriecherei, ist hier ebenfalls keine Spur.

**Von der Elbe**, 7. Oct. (D. A. Z.) Die in der Sitzung der 1. Kammer der sächsischen Ständeversammlung am 15. Sept. vorgelegte Erklärung des Justizministers von Könneritz über die von den evangelischen Staatsministern unterm 17. Juli d. J. erlassene Bekanntmachung hat nicht geringes Aufsehen erregt, auch, wie nicht anders zu erwarten stand, mancherlei Angriffe erfahren. Auf die dogmatischen Angriffe hier einzugehen würde zu weit führen; aber ein gegen das Factische gerichteter verdient allerdings hervorgehoben zu werden, weil er ein Ergebniß geliefert hat, welches dem beabsichtigten geradezu entgegenläuft. Der Minister hatte angeführt, in einer der letzten öffentlichen Versammlungen zu Halle am 6. August sey ausdrücklich erklärt worden: „Die protestantischen Freunde protestiren ferner gegen allen Autoritätsglauben im Namen und auf Grund der freien Wissenschaft. Freilich besteht der Autoritätsglaube nirgend mehr zusammenhängend ꝛc. Die modernen Gläubigen haben alle Autorität aufgegeben, nur an einer, an Christi Autorität, halten sie noch fest. Aber das Princip (die Autorität) auf einer Stelle beibehalten ist eben so gut falsches Princip, als wenn es auf allen Stellen beibehalten wird. Daher muß es auch diesen einen Punkt, sein letztes Bollwerk (die Autorität Christi) verlassen und dem Geiste der freien Wissenschaft weichen" ꝛc. Gegen die materielle Wahrheit dieser Stelle wurde Widerspruch erhoben, namentlich durch eine zuerst in der „Magdeburger Zeitung" erschienene Erklärung des Professors der Theologie Dr. Wegscheider, des Diakonus Hasemann und des Buchhändlers Dr. Gustav Schwetschke zu Halle, welche unter Berücksichtigung des Umstandes, daß von den Rednern der gedachten Versammlung augenblicklich Niemand in Halle anwesend sey, im Interesse der Sache und jener Sprecher so wie als Theilnehmer der erwähnten Zusammenkunft, als eine heilige Pflicht erachteten, „jetzt schon feierlich und auf das allerbestimmteste zu erklären, daß eine Aeußerung wie die obenangeführte weder den Worten noch dem Sinne nach stattgefunden hat." Auch im „Herold" ist diese Verwahrung aufgenommen und dabei zugestanden worden, daß jene Aeußerung in dem Bericht über jene Versammlung enthalten gewesen sey. In Bezug auf die angegriffene Stelle sagte ferner ein Aufsatz in den „Sächsischen Vaterlandsblättern": „Es steht zu erwarten, daß die Häupter der Lichtfreunde mit anderweiten Rechtfertigungen gegen das sächsische Ministerium hervortreten." Nun, das ist auch geschehen, und zwar mit absonderlichem Fleiß in einer „Extrabeilage des Hallischen Courier's", welcher hierbei selbst als ein Organ für die Interessen der protestantischen Freunde bezeichnet wird. Allein diese Rechtfertigung ist eigenthümlicher Art. Der Verfasser führt nemlich die betreffende Stelle wörtlich an und bemerkt dabei: „Zwar kann hier nicht geradezu dafür eingestanden werden, daß die angeführten Worte genau so gesprochen worden sind, da der Sprecher abwesend ist; doch ist kein Grund vorhanden, an ihrer wesentlichen Richtigkeit zu zweifeln. Der darin liegende Gedanke wird sicherlich von dem Redner anerkannt werden und hat auch nicht den geringsten Widerspruch von Seiten der Versammlung erfahren, welche im Gegentheil dem Ganzen des Vortrags ihren ungetheilten Beifall zollte. Darum sollen denn die obigen Worte hier ganz und gar vertreten werden." Mit dieser Erklärung erhält aber die Sache eine eigenthümliche Wendung; denn mögen jene Worte gesprochen worden seyn oder nicht: das steht nunmehr fest, daß sich ein Vertheidiger des protestantischen Freunde zu dem darin enthaltenen Grundsatze bekennt und somit den Ausspruch des Justizministers vollkommen gerechtfertigt hat.

**Leipzig**, 6. Oct. (Nh. B.) Das hiesige Criminalamt ist sehr thätig, Zeugen über die in den Schützenhausversammlungen vom 13., 14., 15. August u. s. w. gehaltenen Reden zu vernehmen. Es scheint, daß sich daraus eine Untersuchung gegen Robert Blum und andere Sprecher in jenem Kreise vorbereitet. — Seit einigen Tagen wird die „Breslauer Zeitung" auf unserem Museum vermißt. Sollte uns in Sachsen das Lesen eines preußischen Blattes verboten werden wie die deutschen Zeitungen von Neuyork und London? Die „Bresl. Ztg." enthielt allerdings heftige Angriffe gegen die Loyalitätsadressen der Leipziger. — Nach einer Mittheilung in der „Magdeb. Ztg." finden in Leipzig jetzt anstatt der verbotenen öffentlichen Versammlungen s. g. „Privatbesprechungen" statt, bei denen sich „mehrere hundert Personen" zusammenfinden.

**Leipzig**, 6. Oct. (W. Z.) Zu den elf Verwiesenen ist noch ein zwölfter, ein Schriftsteller Arthor, gekommen. Dagegen soll der Minister des Innern sich bereit erklärt haben, einige der Verwiesenen, wenn sie die nöthigen Papiere hätten und ihren Erwerb am hiesigen Orte nachweisen könnten, wieder aufzunehmen. Eine Petition an die Ständeversammlung, wegen Einführung von Geschwornengerichten, wurde vor einigen Tagen in einer vom Advocat Dr. Bertling durch Karten eingeladenen Gesellschaft berathen und trägt bereits zahlreiche Unterschriften. Dieses Institut, von vielen Seiten noch als Popanz betrachtet und gefurchtet, fängt an, bei uns populärer zu werden. Sonst leben wir im Zeitalter der Adressen und Untersuchungen. Außer der Adresse an den Kramermeister Poppe circulirt eine solche unter der Communalgarde an den Dr. Hepner, eine andere unter der Bürgerschaft und im Duplicat unter den Meßfremden an Robert Blum, beiden Dank für ihr Benehmen am 12. August und den folgenden Tagen aussprechend, der freilich etwas langsam hinterdrein kommt. Die an Robert Blum gerichtete lautet folgendermaßen: „Ihnen, verehrter Mitbürger, sprechen wir unterzeichneten Bewohner Leipzigs unsern Dank aus für Ihr verdienstvolles Wirken in den stürmbewegten Tagen des 13., 14. und 15 August d. J., in denen die Ordnung aufgelöst war und keines Beamten Stimme gehört wurde. Sie haben, treu Ihrer Bürgerpflicht, die aufgeregten Tausende ermahnt: „nicht zu verlassen den Boden des Gesetzes und mit Vertrauen auf die Behörden zu blicken, die unserer gerechten Beschwerden Abhülfe herbeiführen würden." Sie haben durch Ihre Worte den stürmischen Ausbrüchen der Gemüther gesteuert. Wir danken Ihnen dafür!"

**Leipzig**, 8. Oct. (Mgd. Z.) Die verschiedenen Bataillone der Communalgarde halten Berathungen, was in Betreff der Bekanntmachung des Ministeriums des Innern vom 29. v. M., die commissarischen Erörterungen betr., zu thun sey. Das 4 Bataillon, dem in der Ministerialbekanntmachung das Zeugniß „musterhaften Benehmens" gegenüber den andern Abtheilungen, insbesondere des 3. Bataillons ertheilt wird, erklärt dieses Anerkenntniß für ein unverdientes und will nicht höher gestellt seyn als die andern und namentlich das 3. Bataillon. Dieses dagegen verlangt, daß die competente Behörde, der Ausschuß der Communalgarde, das Resultat der amtlichen Erörterungen über das dienstliche Verhalten des Bataillons veröffentliche. Es glaubt ein Recht darauf zu haben, da es vom Ministerium öffentlich beschuldigt ist. Es wird beklagt, daß auf dem der Ministerialbekanntmachung beigegebenen Situationsplane des Roßplatzes sich einige Unrichtigkeiten befinden. Das 7. und 8. Peleton des Militärs, welches unter dem s. g. Austritt des Grunerschen Gartens aufgestellt war, stand der Promenade weit ferner als der Situationsplan zeigt, da der Roßplatz sich nach Westen zu keineswegs so sehr einengt, als der Situationsplan angibt. Dieß ist aber sehr wichtig für die Frage, ob das Militär von der fernern Promenade aus über den menschenleeren Roßplatz durch Steinwürfe habe getroffen werden können.

Digitized by Google

**Göttingen**, 6. Oct. (K. A. Z.) Gestern hat unsere Universität eins ihrer ältesten und gelehrtesten Mitglieder verloren: es starb nach langem Krankenlager der Dr. Ludw. Aug. Kraus, geb. zu Helmstedt am 12. Dec. 1777, seit 1808 Docent und praktischer Arzt und im Jahr 1815 interimistischer Dirigent des chirurgischen Hospitals und der Anatomie.

**Kassel**, 9. Oct. Nachdem Se. k. Hoh. der Kurprinz und Mitregent die Einberufung der nächsten Ständeversammlung auf den 27. November d. J. gnädigst verordnet haben, so sind durch ein Ministerialausschreiben vom 4. d. M. Alle, welche an dieser Ständeversammlung Theil zu nehmen haben, aufgefordert worden, an dem genannten Tage dahier einzutreffen und übrigens sich der Geschäftsordnung der Ständeversammlung vom 16. Februar 1831 gemäß zu verhalten.

**Karlsruhe**. (G. H. Z.) Beim ganzen badischen Militär wird nun nach einem Beschluß des Kriegsministeriums das Turnen eingeführt. Hr. Karl Euler, der auch in Darmstadt bei der letzten Turnschau seine ungemeine Sachkenntniß und Turnfertigkeit glänzend beurkundet hat, ist auf 10 Monate mit einem sehr anständigen Gehalte angestellt worden, um in allen Garnisonsstädten die Turnübungen zu organisiren, Vorturner zu bilden und Reglements für die verschiedenen Waffengattungen zu entwerfen.

**Mannheim**, 9. Oct. (Mannh. Z.) Heute kam hier die Beschlagnahme des Briefwechsels zwischen einem ehmaligen und jetzigen Diplomaten, herausgegeben von Gustav v. Struve" bei großherzoglichem Hofgerichte zur Verhandlung. Die erste Frage, welche besprochen und entschieden wurde, war die: jenige der Oeffentlichkeit. Sie wurde sowohl von dem Herausgeber des Briefwechsels, Obergerichtsadvocaten v. Struve, als auch dessen Vertheidiger, Obergerichtsadvocat Dr. Hecker, mit Ernst und Nachdruck besprochen. Ihre Bemühungen blieben jedoch erfolglos. Der Gerichtshof entschied, daß auch die Hauptfrage, wie zuvor die Vorfrage, bei geschlossenen Gerichtsthüren zu verhandeln sey. Gegen diese Entscheidung zeigte Obergerichtsadvocat v. Struve sofort das Rechtsmittel der Appellation an großherzogliches Oberhofgericht an. Es wurde ihm jedoch bedeutet, der Gerichtshof könne demselben keinen Suspensiveffect einräumen; die Verhandlung sey daher ununterbrochen fortzusetzen. Dieses geschah dann auch. Der hofgerichtliche Herr Respicient Hofgerichtsassessor Nüßlin verlas hierauf dem Gesetze gemäß einen schriftlichen Vortrag, worin klar und deutlich mit anerkennungswerther Unparteilichkeit der wesentliche Inhalt des Buches mitgetheilt und auf die zunächst maßgebenden Fragen aufmerksam gemacht wurde. Nach 1 Uhr zog sich der Gerichtshof in sein Berathungszimmer zurück. Um 2 Uhr wurde das Urtheil mit den Entscheidungsgründen verkündet. Es lautete dahin, daß die von dem Staatsanwalte verfügte Beschlagnahme des „Briefwechsels zwischen einem ehemaligen und einem jetzigen Diplomaten" u. s. w. aufzuheben und der Staat in sämmtliche Kosten zu verurtheilen sey.

## Dänemark.

**Kopenhagen**, 4. Oct. Nach Privatbriefen aus Island theilt die „Kjöbph." Folgendes über den Ausbruch des Hekla mit: „Es ist der Hekla, welcher, nachdem er 8 Jahr geruht, der Insel abermals, wie früher so oft, mit Verwüstung droht. In der Nacht vom 1. auf den 2. September hörte man fürchterliches unterirdisches Dröhnen, welches die benachbarten Einwohner mit Schrecken erfüllte. Dieses Dröhnen währte ununterbrochen bis zum Mittag des zweiten September, wo der Berg unter entsetzlichem Krachen an verschiedenen Stellen barst und die Feuermassen hervorbrachen. Die frühern Explosionen waren gewöhnlich vom Gipfel des Berges ausgegangen — einen eigentlichen Krater hat der Hekla nicht; — diesmal aber flossen die Feuerströme durch zwei Schluchten an beiden Seiten des Berges. Privatbriefe vom 13. September aus Reikjavik berichten, daß der Ausbruch bisher in den zunächst liegenden Rangervalla- und Arnbssyssseln keine bedeutenden Verheerungen angerichtet hat, da die Risse, durch welche die schrecklichen Feuermassen herausstürzen, glücklicherweise an der nördlichen und nordöstlichen Seite des Berges sind, die Lavaströme eben deßhalb die Richtung nach Norden und Nordosten genommen haben und die diese Seiten des Hekla begrenzenden Landstrecken gerade aus unangebauten Haiden bestehen. Ueberdieß habe der Wind fast die ganze Zeit von Süden und Südwesten geweht, wesßhalb auch die Asche und der Bimsstein, den der Berg in Menge ausgeworfen, nach Norden geführt sey. *) Den obersten Gipfel des Berges konnte man wegen Dampf und Rauch nicht sehen. Von den Haiden waren die Schafe in die Ebene herab geflüchtet und einige derselben hat man verbrannt gefunden. Das Wasser der nächsten Flüsse war so warm geworden, daß die Forellen starben oder aufs Land kamen und die Reisenden nicht herüberkommen konnten, weil die Pferde die Hitze nicht auszuhalten vermochten; dieß gilt namentlich von der Aue Ranga. Obgleich, wie schon gesagt, der Lavastrom und die Asche eine nördliche Richtung nahmen, hatte man doch am 11. September auf dem Nordlande noch nichts von einem Ausbruch bemerkt, einige unbedeutende Erderschütterungen ausgenommen, und am 15. September hatte man eben so wenig im nordöstlichen Theil des Landes, in den Mulesyssseln etwas davon verspürt. Im Westerlande hatte man das mit dem Ausbruch folgende Dröhnen besonders deutlich gehört und es mit fernen Donnerschlägen verglichen, nur hatte es länger gewährt. Dagegen hatte man in Reikjavik so gut wie nichts gehört.

## Rußland.

**St. Petersburg**, 1. Oct. Der Großfürst Konstantin verließ am 5. Sept. Sympferopol und erreichte noch an diesem Tage Aluschta, nachdem er auf dem Wege zwischen den Stationen Machmud-Suttan und Tauschaun-Bazar die merkwürdige Tropfsteinhöhle Kissil-Koba besucht hatte. Von Aluschta, wo übernachtet wurde, unternahm der Großfürst Tags darauf mit sämmtlicher Begleitung eine Bergfahrt zum Gipfel des Tschatyrdag. Dann durchritte Se. kais. Hoh. zu Pferde die herrlichen Thäler von Jursupf und Ai-Danil bis zu der dem Fürsten Woronzow gehörigen Villa Massandra, wo Mittagstafel gehalten wurde. Des andern Tages früh ging die Fahrt weiter über Jalta nach Alupka, einem andern Woronzow'schen Gute, in diesen prachtvollem Palast Se. kais. Hoh. abstieg. Nach verschiedenen Ausflügen in die Umgegend Alupkas, auf denen auch der kais. Garten Orianda berührt und der dort in weiter Aussicht die umliegende malerische Landschaft beherrschende Felsen besiegen wurde, setzte am 8. Sept. der Großfürst seine Fahrt über Baidari und Balakawa nach Sebastopol fort, wo Se. kais. Hoh. am 10. eintraf. — Am 4. Sept. traf der Prinz Alexander von Hessen, Bruder der Großfürstin Cäsarewna, aus dem Kaukasus zurückkehrend, wo er an dem diesjährigen Feldzuge rühmlichen Antheil genommen, auf dem Kriegsdampfschiff „Kolchis" in Kerrsch ein. An demselben Tage noch nahm der Prinz die Stadt und deren Umgebungen in Augenschein, besuchte das dasige Museum und unternahm dann einen Ausflug nach Jenikale und dem kgl. Grabhügel. Am andern Tage wurde in Gegenwart des Prinzen ein antiker Tumulus geöffnet und abends zu Ehren des hohen Gastes ein russisches Schauspiel aufgeführt. Am 8. verließ derselbe Kerrsch und reiste über Feodosia und Sympferopol an die Südküste der Krim, wo er am 10. ankam. — Der Generalfeldmarschall Fürst von Warschau, Graf Paskewitsch von Eriwan, ist am 10. Sept. in Elisabethgrad angekommen.

*) Da man auf den Orkneyinseln und den Faröern einen Aschenregen bemerkt hat, muß man wohl annehmen, daß ein höherer Luftstrom einen Theil der Asche wieder nach Südwesten geführt hat. — In einem andern Briefe wird von den ungeheuren Sandmassen gesprochen, welche der Ballan ausgeworfen hat.

[1588] Anlehen Sr. Königl. Hoheit des Herrn Herzogs **Ludwig von Lucca** von fl. 1,050,000 im fl. 24 Fuß, d. d. 4. October 1836.

Zufolge stattgehabter Verloosung sind folgende Partial-Obligationen des genannten Anlehens, als:

Lit. A. Nr. 85. 240. 670 à fl. 1000,
" B. " 592 . . . " fl. 500,

zusammen fl. 3500, zur Ablage am 1. Januar 1846 gezogen worden, von welchem Tage an mithin deren Verzinsung aufhört.

Frankfurt a. M., den 30. September 1845.

**M. A. von Rothschild & Söhne.**

00]

## Bekanntmachung.

Bei der heute stattgefundenen dreizehnten Verloosung der zuglich Sachsen-Meiningenschen 3½ procentigen Staats-ldbriefe sind nachverzeichnete, der bequemeren Uebersicht ber in die Zahlenfolge gebrachten Nummern gezogen worden:

Lit. F. à 1000 fl. Nr. 8. 35. 81. 127. 157. 202. 324.
). 490. 594. 690. 706. 719. 787. 799. 1053. 1293. 1541.
0. 1703. 1740.
Lit. G. à 500 fl. Nr. 1. 310. 639. 767. 812. 963. 974.
0. 1174. 1378. 1507. 1534. 1540. 1633. 1829. 1836.
7. 1878. 2000. 2039. 2076. 2114. 2238. 2251. 2306.
0. 2438. 2455. 2546. 2640. 2652. 2666. 2794. 2918.
0. 3011. 3123. 3139. 3227. 3266. 3416. 3471. 3554.
7. 3703. 3986.
Lit. H. à 200 fl. Nr. 4. 26. 40. 48. 55. 97. 218. 251.
3 332. 358. 366. 444. 482. 520. 590. 609. 621. 652.
5. 718. 795. 827. 876. 952. 1086. 1185. 1187. 1424.
14. 2083. 2085. 2164. 2455. 2542 2750. 2785. 2994.
57. 3082. 3146. 3698. 3789. 3829. 3895.
Lit. I. à 100 fl. Nr. 52. 78. 120. 121. 129. 178. 180.
0. 217. 243. 266. 270. 272. 286. 333. 345. 376. 388.
2. 555. 607. 612 698. 703. 713. 725. 753. 761. 870.
0. 972. 991. 1007. 1081. 1177. 1193. 1200. 1206. 1227.
30. 1285. 1326. 1330. 1351. 1433. 1449 1493 1497.
17. 1843. 1847. 2090. 2100. 2207. 2222 2250. 2256.
79. 2296. 2289. 2323. 2392. 2458. 2459. 2474. 2521.
78. 2605. 2629. 2633. 2713. 2733. 2807. 2810. 2871.

Lit. K. à 50 fl. Nr. 47. 49. 114. 173. 189. 225. 267. 372. 432. 441. 482. 502. 512. 544. 552. 559. 561. 573. 574. 576. 617. 627. 678. 703. 711. 736. 749. 755. 829. 855. 1025. 1083 1107. 1111. 1147. 1185. 1252. 1253. 1368. 1369. 1416. 1429. 1501. 1513. 1602. 1632. 1640. 1684. 1728. 1756.

Wir bringen dieß zur öffentlichen Kenntniß mit dem Bemerken, daß

1) die gezogenen Nummern der Staatsschuldbriefe vom 1. April 1846 an, auf Präsentation, wenn sie auf den Inhaber ausgestellt, oder wo sie auf den Namen eines besonderen Staatsgläubigers inscribirt worden sind, gegen Quittung desselben auf dem Staatsschuldbriefe, bei der hiesigen Staatsschuldentilgungskasse ausbezahlt werden;
2) daß zugleich mit dem Staatsschuldbriefe die sämmtlichen noch nicht fälligen Zinsabschnitte und die Zinsleiste abgegeben werden müssen, widrigenfalls deren Betrag zurückbehalten wird, und
3) daß die ausgelooften Staatsschuldbriefe mit dem 1. April 1854 — ein tausend acht hundert vier und fünfzig — verjähren und der Eigenthümer, rücksichtlich Inhaber derselben nach dem 1. April 1854 keine Ansprüche mehr an die Staatskasse darauf begründen kann.

Meiningen, am 1. October 1845.

Die Herzogl. Staatsschuldentilgungs-Commission.

Blomeyer. C. G. Döbner. V. Trinckß.

---

66]

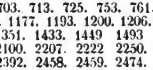
## Veränderter Dienst

in Correspondenz

mit den veränderten Fahrten der Taunus-Eisenbahn.

**Dampf- Schiffahrt**

**r den Nieder- und Mittelrhein.**



## Düsseldorfer Gesellschaft.

Vom 1. October an fahren die Boote

**Täglich zweimal**

ch **Coblenz, Bonn, Cöln-Aachen & Düsseldorf**

wie folgt:

| Von **Mainz** | Von **Biebrich** |
|---|---|
| 1) um 7 Uhr Morgens | 1) um 7½ Uhr Morgens |
| 2) um 8½ Uhr Morgens | 2) um 8½ Uhr Morgens |

unmittelbar nach Ankunft des *ersten* (7 Uhr) Eisenbahnzuges von *Frankfurt a. M.* und im Anschluss an den letzten Zug von **Cöln** nach **Aachen**.

en *Montag, Mittwoch, Donnerstag u. Samstag*

direct nach **Arnheim** und **Rotterdam** in 2 Tagen,
in Arnheim im Anschluss an die Eisenbahn nach *Amsterdam*.

en *Montag* und *Donnerstag* . . . . . direct bis **London** . . . in 3 Tagen
durch Anschluss an die englischen Dampfschiffe der
GENERAL-STEAM-NAVIGATION-COMPANY.

ou **Mainz** nach **Mannheim** täglich um **10** Uhr Abends
im Anschluss an den ersten Morgens-Convoi der badischen Eisenbahn
on Mannheim nach Heidelberg, Carlsruhe, Baden-Baden, Kehl-Strassburg, Offenburg und Freiburg-Basel.

**Nähere Auskunft**, so wie **Billete**
**Frankfurt a. M.** nach allen Stationen, sowohl bis **London** (via *Rotterdam, Antwerpen oder Ostende*) als auch bis **Basel** werden ertheilt:

dem Agenten Herrn ***Georg Krebs***, Zeil, der Post gegenüber,
Herrn **Th. Fletcher**, Herrn **Aug. Schönling**,
den Herren *Gogel, Koch & Comp.*, auf dem Steinweg
und auf dem **Expeditions-Büreau** im Eisenbahnhof,
welches täglich nur noch Morgens von 6 bis 7 Uhr geöffnet ist.

---

[1622]

## Gesuch.

In einer Apotheke der Rhein- oder Maingegend sucht ein erfahrener Pharmazeut sofort Anstellung, dessen Adresse bei der Expedition dieses Blattes zu erfragen ist.

---

[1161] **Zu vermiethen:**
eine elegant möblirte, große herrschaftliche Wohnung im ersten Stock an dem schönsten Theile der Promenade.

---

## Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1623] **Edictalladung.**

das Schuldenwesen des Peter Kremer und dessen Ehefrau Anna Maria geb. Schneider von Mühlen betr.

Nachdem durch Urtheil vom 3. Sept. d. J. über das Vermögen des Peter Kremer und dessen Ehefrau Anna Maria geb. Schneider von Mühlen der Concursprocess erkannt und jenes Urtheil rechtskräftig geworden ist, so wird zur Anmeldung dinglicher oder persönlicher Ansprüche unter den Rechtsnachtheilen des den selbst erfolgenden Ausschlusses von der vorhandenen Masse Termin auf

Montag den 3. November l. J.,
Morgens 9 Uhr,

anberaumt.

Limburg, den 15. September 1845.

Herz. Nass. Amt.
Wolf.

---

[1620] **Edictalladung.**

Nachdem über das Vermögen der Wittwe des Conrad Röder von Alpenrod, Marie geb. Schneider, sowie über das ihres verlebten Ehemannes Concursprocess erkannt und das Urtheil rechtskräftig geworden ist, so wird zur Anmeldung von Ansprüchen jener Art gegen beide Eheleute hierdurch Termin auf

Freitag den 7. November 1845,
Morgens 8 Uhr,

anberaumt, unter dem Rechtsnachtheile des Ausschlusses von der vorhandenen Masse.

Hachenburg, den 1. October 1845.

Herz. Nass. Amt.
Wirth.

---

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von L. Oberfleth.

Digitized by Google

# Extrabeilage

zu № 282 der

# Frankfurter Oberpostamts-Zeitung

Sonntag, den 12. October 1845.

## Deutschland.

**Leipzig.** Bericht der zur Untersuchung der am 12. Aug. zu Leipzig stattgehabten Ereignisse bestellten Commission. (Schluß.)

Das Vorrücken des Militärs wird ebenfalls von sehr vielen Zeugen bestätigt, wogegen aber wiederum mehrere andere Anwesende dasselbe nicht bemerkt haben wollen.

Daß der Oberstlieutenant v. Süßmilch „fertig zum Feuern" commandirt, ist ebenfalls von vielen Zeugen gehört und bemerkt, von andern dagegen nicht wahrgenommen worden. Daß sodann ein Signal gegeben, der Hahn in Rube gesetzt und das Gewehr beim Aufgenommen worden, haben eine große Anzahl Zeugen theils gehört, theils selbst gesehen.

Ueber die Zeit, zu welcher das Signal gegeben worden, und über die Bedeutung desselben sind, wie dieß natürlich, die Angaben der darüber sich äußernden Personen sehr verschieden

Um diese verschiedenen Angaben nur einigermaßen erklären zu können, ist im voraus zu bemerken, daß unmittelbar nach dem Schießen, nach den Auslagen mehrerer Militärs und anderer Zeugen, ein anderweites Signal nach den Angaben der Sachverständigen „Plänkrer zurück" geblasen worden ist.

Viele wollen nur ein Signal gehört haben, davon einige unmittelbar vor dem Feuer, andere zwei bis drei Minuten, noch andere zehn Minuten vorher. Andere wollen zwar zwei Signale gehört haben in kurzen Zwischenräumen, jedoch beide vor dem Feuer und zwar das letzte unmittelbar vorher. Andere haben, wie schon erwähnt, ein Signal vor dem Feuer, und zwar einige Minuten vorher, das zweite sofort nach dem Feuern gehört. Von diesen letztern verschieden insbesondere Diejenigen, die früher bei dem Militär gestanden haben, das das zweite Signal „Plänkrer zurück" bedeutet habe.

Viele der abgehörten Zeugen haben dabei theils die Vermuthung, theils die Behauptung ausgesprochen, daß das Feuern auf dem Roßplatze und in der Allee in Folge eines Signals gegeben worden sey. In Bezug hierauf ist jedoch zu bemerken, daß ein Signal zum Feuern, so lange die Truppe, wie dieß hier der Fall, noch in Linie steht, gar nicht ertönt.

Das Zurückgehen des Militärs in seine frühere Stellung wird von denjenigen Personen, die das Vorrücken desselben bemerkt haben, bestätigt.

Bei der zweiten Aufstellung hat der rechte Flügel ungefähr 150 Schritt, der linke ungefähr 65 Schritt von der Apparelle des Roßhauses und ungefähr 6 Schritt von dem Hotel de Prusse, dem Feldschlößchen Hause und einem Theile der Gruner'schen Gartenmauer entfernt gestanden. Auf dem linken Flügel ist, um die Flanke zu decken, ein Theil des achten Pelotons angewiesen worden, sich unmittelbar an die Gruner'sche Gartenmauer anzustellen und Front nach dem Petersthore zu machen, so daß nunmehr ein Halen gebildet worden ist.

Auch in letzterer Beziehung sind verschiedene Angaben vorhanden, indem Einige behaupten, daß das Militär in der angegebenen Art und Weise schon bei der ersten Aufstellung gestanden habe, nicht aber erst bei der zweiten Aufstellung.

Nachdem sich das Militär das zweitemal aufgestellt gehabt, hat der Polizeilieutenant Baumbach auf der Allee Arretirungen mit den ihm untergebenen Polizeidienern vornehmen wollen und zu dem Ende bei dem Obersten v. Buttlar beantragt, daß ihm zu seinem Schutze eine Abtheilung Militär beigegeben werden möge. Diesem Antrage hat der Oberst v. Buttlar auch stattgegeben und den Oberstlieutenant v. Süßmilch beordert, zu dem Zweck ein Peloton mit den Polizeidienern abgehen zu lassen. Der Oberstlieutenant v. Süßmilch hat auch den Lieutenant Bollborn, der das erste Peloton am Schrötergäßchen befehligte, beordert, mit demselben zum Schutze der Polizei auf die Allee zu gehen.

Nachdem der Lieutenant Bollborn mit seinem Peloton sich schon ungefähr 20 Schritt entfernt gehabt, hat, nach der Angabe des Oberstlieutenants v. Süßmilch, der Oberst v. Buttlar zu ihm gesagt, er solle den Lieutenant Bollborn anweisen, zu schießen, wenn er insultirt würde. Wegen des schon erfolgten Abganges des Lieutenants Bollborn hat der Oberstlieutenant v. Süßmilch dieser Anweisung nicht nachkommen können. Die Bewegungen des Pelotons des Lieutenants Bollborn werden des zusammenhanges wegen erst weiter unten speciell angegeben werden.

Der Oberstlieutenant v. Süßmilch gibt ferner über den Verlauf der Sache an, daß, nachdem das Militär sich in seine frühere Aufstellung zurückgezogen, das bis in die innere Allee zurückgedrängt gewesene Publikum wieder nach dem Roßplatze zu besonders in die Lerchenallee gedrungen sey.

Die Lerchenallee sey wiederum voll Menschen gewesen, die geschimpft und gepfiffen hätten. Auf dem Roßplatze selbst und der Dunkelheit seine Menschen zu bemerken gewesen, vielmehr diese sich hauptsächlich nur in der Lerchenallee befunden.

Aus dieser Menge wären nun von Zeit zu Zeit einzelne 2 von vier bis fünf Personen hervorgesprungen, wären über die schon den Tumultuanten und den Truppen liegenden freien Plätze auf zehn und zwanzig Schritte herangelaufen, hätten mit Steinen geworfen und wären sodann nach der Promenade zurückgeprungen.

Wegen der Dunkelheit und des aufgeregten Staubes habe man einzelnen Gestalten kaum erkennen können. Nachdem vielen der Werfen ungefähr 10 Minuten gedauert und dadurch auch mehrere Schützen vom linken Flügel, unter andern auch der Lieutenant Adenbroth verletzt worden wären, habe er das 7. Peloton feuer zwar ein Rottenfeuer, nach welchem nur nach und nach rottenweise gefeuert werde, Feuchen lassen; bei dem Commando selbst habe er dem 6. Peloton gestanden. Ungefähr 26 Mann hätten geschossen gleichzeitig mit diesem Feuer hätte auch der Lieutenant Bollborn lassen und er hätte nun sofort, um diesen zurückzuziehen, das „Plänkler zurück" blasen lassen.

Das in der Lerchenallee noch Menschen gestanden haben, ist die Angaben sehr vieler Personen vollkommen bestätigt worden sind über die ungefähre Anzahl derselben verschiedene Angaben vorhanden. Alle aber stimmen dahin überein, daß viele schen, namentlich bei dem Eingang auf den Roßplatz von der Pforte her gestanden haben, und Einige verschern, daß dasselbe kurz vor dem Feuern eine Laterne eingeworfen worden sey.

Ebenso ist das Vorrücken des Militärs, daß nach dem Rücken der Schützen noch geschrien und gepfiffen und insbesondere auch sache Schimpfreden gegen die Schützen ausgestoßen worden sind

Daß der Roßplatz zwischen den Schützen und der Lerchenallee auch der Oberstlieutenant v. Süßmilch selbst angegeben, im Gegenden Einen Anzahl der betragen Personen bestätigt.

Mehrere wollen theils größere, theils kleinere Trupps, theils zelne Personen über den Roßplatz hinweggehend oder in der Nähe Militärs bemerkt haben.

Was das Hervortreiben einzelner Trupps aus der Volksmasse heraus nach dem Militär und das einige Zurückbleiben derselben anbetrifft, so stimmen dafür ebenfalls die Auflagen der Anwesenden. Nach einer polizeilichen Aufnahme ist gerufen worden vor, immer vor".

Viele Zeugen versichern, daß das Militär kurze Zeit nach zweiten Aufmarsche und bis zum Feuern mehrfach von der Allee von einzelnen Personen, die auf dem Roßplatze standen, geworden sey. Die Steine wären theils vor dem Militär, theils dessen Glieder niedergefallen.

Einige behaupten sogar, daß kurz vor dem Feuer noch ein in dem Hotel de Prusse eingeworfen worden sey.

Die Anzahl der von ihnen bemerkten Steinwürfe wird von auf fünf bis sechs von andern Personen auf ungefähr zehn an

Der Lieutenant v. Adenbroth, so wie die Schützen Linse ter sind nach ihrer Angabe kurze Zeit vor dem Feuern, die Erst Genannten am Fuße, Letzterer am Kinne durch Steinwurf letzt worden.

Der Schütze Weinhold gibt an, daß in der Zeit, wo erfolgte Commando im Anschlag zu legen und seine Flinte habe, ein Stein an dieselbe geflogen sey. Dieser Stein muß per Kraft geworfen worden sey, da ein Theil des obern dadurch zerbrochen worden ist.) Vergl. v. Hofleufer, v. Lehmann, die Corporale vom 7. und 8. Peloton, Reinhardt die Schützen vom 7. und 8. Peloton, Gruber, Neumann, Beck jun., Baumbach, Hänge, Lubisch, Gryner, Weber, Rosenmüller, Linse, Seidenverfer, Goldhahn, Wollmann, Leder, Richter.

Mit diesen die Angaben des Oberstlieutenants v. Süßmilch stützenden Aussagen stimmen andere Aussagen nicht überein.

Von den in dem Fröhlig'schen Hause und auf dem Austritt, unmittelbar hinter der Schützenlinie, befindlichen Personen so wie von den Mitgliedern der Communalgar-

Digitized by Google

minder von mehrern andern auf der linken und rechten Seite des Roßplatzes in der Nähe des Militärs, ungleichen auf der Lerchenallee stehend gewesenen Zeugen wird versichert, daß sie durchaus nicht bemerkt hätten, wie das Militär mit Steinen geworfen worden, oder daß einzelne Trupps auf dasselbe losgestürmet seyen. Mehrere Personen behaupten, das dieß unbedingt nicht der Fall gewesen seyn könne, weil sie den Platz genau hätten beobachten können und daher dieß hätten wahrnehmen müssen. Andere dagegen gehen nur an, daß sie das Hervorspringen und das Werfen nicht gesehen hätten, ohne hierbei zu behaupten, das wirklich nicht geworfen worden sey, indem sie die Möglichkeit nicht in Abrede stellen, das das Werfen und Hervorspringen von ihnen wegen der Dunkelheit oder von irgend auch wegen ihres schwachen Gesichts hätte übersehen werden können.

Göp sen. und jun., Erxleben, Röhling, Biedermann, Ruschwey, Lehrmann, Ramsthal, Otterloh, v. Keller, Höppner, Griesshammer, Died, v. Globig, Donauer, Seltmann, Damm, Bischke, Antrop, Schmuhl, Möbius, Jahn, die Leyner'sche Wachmannschaft.

Das auch darüber, ob auf Commando oder zufolge eines Signals gefeuert worden sey, verschiedene Angaben vorhanden sind, ist schon oben angedeutet worden.

Den Angaben des Obrstlieutenants v. Süßmilch wird jedoch in dieser Beziehung von mehreren abgehörten Personen, namentlich auch von einem im Fröhlichschen Hause anwelenden Zeugen beigetreten, indem letzterer versichert, daß er ausdrücklich die Worte gehört habe: „siebentes Peloton, Feuer".

In Bezug auf das Feuern auf dem Roßplatze selbst sind ganz verschiedene Angaben vorhanden.

Nach dem dienstlichen Rapporte, der Versicherung sämmtlicher Militärs und anderer Personen ist blos auf beim Knie Zielet nach der Allee zu von der an der Ecke Johannisthor Mauer und dem Fröhlichschen Hause befindlichen Mannschaft (dem 7. Peloton) geschossen worden, und wenn einige dies anders dargestellt haben, so kann dieß nur auf einem Irrthume beruhen.

Diejenigen Personen, die unmittelbar hinter den Schützen sich befunden haben, versichern ferner, das von der vor ihnen stehenden Mannschaft im Ganzen doch nur langsam gefeuert sey, was auch dadurch seine Bestätigung erhält, als die Spuren von etwa 15 Kugeln an den gegenüber, jenseit des Stadtgrabens stehenden Häusern nach polizeilicher Erörterung bemerkbar gewesen sind. Dagegen versichern wiederum Andere, das ganz regelrecht angeschlagen und gefeuert worden sey.

Was die Bewegungen des vom Lieutenant Bollborn zur Unterstützung der Polizei beorderten Pelotons anlangt, so sind schon über die Zeit des Abmarsches verschiedene Angaben vorhanden.

Durch die Aussagen von Communalgardisten sowie sonst steht jedoch fest, daß zur Zeit seines Abmarsches die Communalgarde der Wachmannschaft sich schon an den Plätzen vor dem Knyprinzen aufgestellt haben muß.

Der bis vier Polizeidiener, angeführt vom Polizeilieutenant Baumbach, sind vor dem ersten Peloton hergegangen nach der Allee in der Richtung nach dem Platze des Grundsteins des Thaer'schen Denkmals zu.

An der Ecke der Promenade, da wo der Fahrweg aus der Allee ausmündet, gibt der Lieutenant Bollborn an, sey er mit seinem Peloton schon auf ein dichtes Gedränge gestoßen, man habe gerufen: „Da kommt eine Schützenpatrouille", die Menschen hätten sich zwischen die Rotten gedrängt; ein Soldat habe einen Stockschlag bekommen und es wäre mit Steinen geworfen worden.

Auf der Allee angekommen, habe er sein Peloton in ein Glied formirt und ungefähr 5 Mann jenseit des Fahrwegs nach der Stadt zu, die übrigen aber im Fahrwege selbst und in der Lerchenallee aufgestellt.

Anfänglich gibt der Lieutenant Bollborn an, daß er die nach der Stadt zu gehende Attheilung instruirt habe, ohne besonders Befehl nicht zu feuern, später ändert er jedoch diese Angabe dahin ab, daß er nur im allgemeinen zu seinem ganzen Peloton gesagt habe, daß es das Feuern, wenn es dazu kommen sollte, schon commandiren werde.

Er sey nun, gibt er ferner an, langsam nach dem Petersthore zu, bis an den zweiten, auf den Roßplatz heraustretenden Weg vorgerückt und habe da Halt gemacht. Er versichert, das Publ kum wiederholt verwarnt und auch mit Feuern gedroht zu haben, weis aber mit Bestimmtheit nicht anzugeben, ob letzteres schon bei dem Einmarschiren in die Allee oder später geschehen sey. Mehrere Schützen sowie er selbst seyen von Steinen getroffen worden, er sey noch etwas vorgegangen, habe „zum Feuern fertig" commandirt, getroffen aber sei Niemand zurückgeblieben und es habe namentlich in der Lerchenallee ein Gedränge stattgefunden, weniger im Fahrweg. Als er nun auf dem Roßplatze habe feuern hören, habe er ebenfalls sein rn lassen. Sein Commando habe gelautet: „Zum Feuern — Glied — fertig! An! Feuer!" Es hätte jedoch nicht das ganze Peloton, welches aus 21 Mann bestand, sondern nur 14 Mann die sich auf dem Fahrweg und der Lerchenallee befunden, geschossen.

Auf das Feuern sey die Masse zurück und in die Allee nach der Stadt zu gegangen, er selbst sey aber früher mit seinem Peloton in seine frühere Stellung vor dem Hotel de Prusse wiederum eingerückt. Nach dem ärztlichen Berichte des Bataillonsarztes Krebs war der Lieutenant Bollborn durch einen Steinwurf mitten auf der Brust verletzt, in dessen Folge sowohl das Brustbein in seiner Mitte als auch die vordere Partie der benachbarten Rippen aufgetrieben und daher empfindlich waren, sowie auch die Physiognomie des Verletzten auf das Betäubende des innern Leidens unverkennbar hindeutete.

Die Mehrzahl der Mannschaft des ersten Pelotons sagt in Uebereinstimmung mit Lieutenant Bollborn, daß schon an der Ecke der Promenade ein Gedränge gewesen und Einzelne bis in die Rotten hereingekommen seyen. Auch versichert der Schütze Pelz, daß er kurz nach dem Einmarschiren in die Allee einen Schlag auf die Schulter mit einem Stocke erhalten habe.

Ebenso tritt die Mannschaft der Angabe des Lieutenants Bollborn in Bezug auf das Vorrücken in die Allee in der Hauptsache bei, obwohl sie, die ermähnte Instruction in Betreff des Feuerns vernommen zu haben, größtentheils in Abrede stellt. (Man vergl. auch beiwohrers die Aussage Mosler's.)

Ein Soldat jedoch hat nach seiner Aussage gehört, daß der Lieutenant Bollborn gesagt: „Wenn gefeuert werden solle, werde schon commandirt werden."

Was das Benehmen des Publikums anlangt, so gibt der Signalist Böhme an, daß er, auf Schritte hinter der Linie gehend, als das Peloton ungefähr zehn Schritte in der Allee vorgerückt gewesen, einen Steinwurf erhalten habe, weis aber nicht, ob noch mehr geworfen worden seyn.

Der Sergeant Mosler, der die Section in die Lerchenallee geführt, gibt an, es sey ein schreckliches „Gedränge und Geschmeiße" dort gewesen, es sey ein „rechte Schulter vor" commandirt worden; so seyen sie, immer noch in zwei Gliedern, bis auf den Fahrweg zwischen der Allee gekommen, dort sey nun blos ein Glied formirt worden, sie wären langsam vorwärts gegangen, ungefähr 30 Schritt, dann hätten sie nicht weiter gekonnt, das Gedränge sey zu groß gewesen; der Lieutenant hätte ganz gerufen, Platz zu machen, niemand habe gehört, der Tumult sey groß gewesen und vermöhrend sey mit Steinen geworfen worden, welche zwar nicht tief groß gewesen, aber immer in Massen durch die Bäume gerasselt hätten. Er selbst habe mehrere Steine auf den Tschako bekommen, den er sich tief ins Gesicht gedrückt habe.

Auch jetzt schon erwähnte Schütze Pelz sagt, als das Peloton an der Ecke bei der Allee angekommen, sey viel Gedränge gewesen, sie wären geschimpft und mit Steinen geworfen worden.

Andere der Mannschaft haben von Steinwerfen etwas nicht gesehen und gehört, Einer derselben bemerkte jedoch, das davon hin und wieder etwas wahrzunehmen gewesen sey.

In der Lerchenallee hätten die Menschen dicht und nur wenige Schritte von der Mannschaft gestanden und wären nur langsam, jedoch ohne sich zu widersetzen, zurückgewichen.

Der Sergeant Mosler, der Führer der in der Lerchenallee gehenden Section, hat sich 5—6 Schritte vor der Fronte befunden und die Leute mit der Hand zurückgewiesen.

In dem Fahrwege seyen weniger Menschen gewesen und hätten auch entfernter von dem Militär gestanden, jedoch sagen drei der Mannschaften, welche im Fahrwege gegangen, „die Leute wären ihnen dicht auf dem Halse gewesen und nur langsam zurückgewichen, zum Theil auch durchgebrochen. In der nach der Stadt zu gelegenen Allee wäre die darin gehende Mannschaft, welche aus Unteroffizieren bestanden hat, nicht weiter vorgerückt, weder Steinen Widerstand geleistet, gegangen. Zwischen den in den beiden Alleen und dem Fahrwege gehenden Sectionen wären die Menschen hindurchgegangen. Daß der Lieutenant Bollborn gedroht habe, feuern zu lassen, hat keiner der Mannschaft gehört, wohl aber, daß er die Menschen mehrfach aufgefordert hat, auseinanderzugehen. Alle, die überhaupt ein Commando gehört haben, versichern, daß der Lieutenant Bollborn überhaupt blos „Feuer" commandirt habe.

Auf dieses Commando, das von sehr Vielen nicht gehört worden ist, haben die im Fahrwege gehenden alle, mit Ausnahme eines Einzigen, in der Lerchenallee zwei bis drei, in der nach der Stadt zu gelegenen Allee hat gar keiner geschossen. Mosler, der, als Sergeant, selbst nicht geschossen, versichert, daß, wenn seine ganze Section das Commando gehört und geschossen hätte, er, der sich unmittelbar vor der Menschenmenge 5—6 Schritte von seiner Mannschaft entfernt befunden habe, aller Wahrscheinlichkeit nach selbst erschossen worden seyn würde.

Der Polizeilieutenant Baumbach sowie die Polizeidiener Möbius und Jahn sagen, das allerdings in den Alleen und in dem Fahrwege viel Menschen und ein Gedränge gewesen sey, von einem thätlichen Widerstand gegen sie selbst oder das Militär haben sie etwas nicht bemerkt.

Letztere Beide geben an, sie wären vor dem Feuern 10—15 Schritte vor dem Militär hergegangen und auf dem Platze zwischen ihnen und dem Militär wären anfänglich nur einzelne Leute gewesen. Da aber der Widerstand der dichtgedrängten Masse so groß geworden sey, das man nichts mehr ausrichten konnen, sie hätte sich Baumbach mit den Polizeidienern links durch die Lerchenallee wieder nach dem Hotel zurückgezogen.

Die übrigen Befragten, die sich theils neben, theils vor, theils hinter dem ersten Peloton befunden haben, sagen aus, das sie nicht wahrgenommen oder das sie nicht bemerkt, das das Militär thätlich insultirt oder ihm Widerstand geleistet worden sey.

Ebenso behaupten sie, das sie von Seiten des Militärs oberhalb des Roßplatzes eine Aufforderung, auseinanderzugehen, oder eine Drohung, das man im Weigerungsfalle von den Waffen Gebrauch machen werde, nicht vernommen hätten. Auch ihren Aussagen geht hervor, das Keiner von ihnen vermuthet hat, das das oberhalb des Roßplatzes befindliche Militär schießen werde.

Wohlgut aber geben mehrere dieser Personen an, das in den Alleen noch viele Menschen, weniger aber in dem Fahrwege sich befunden hätten, das geschrien und gepfiffen worden und das theilweise auch, insbesondere in der Nähe der Moritzpforte, Gedränge gewesen wäre. (Vgl. Frey, Barth, Kramer, Wemme, Weber, Ramsthal, v. Keller, Höppner,

Digitized by Google

Heyner, v. Globig, Küster, Lindner, Schmidt, Furfürst, Dieck, Binder und die Wachmannschaft.)

Nachdem das zweite Bataillon nach dem Feuern zum zweitenmale ein Stück vorgerückt gewesen ist, hat dasselbe sich wiederum zurückgezogen und nebst dem immittelst zurückgekehrten ersten Peloton seine frühere Stellung wieder eingenommen und hat solche bis zur Abreise Sr. königl. Hoheit nicht wieder verlassen.

Das erste Bataillon Schützen unter Major v. Rochhausen ist erst nach jenem Feuer aus der Pleißenburg ausgerückt, hat sich zuerst am Peterssteine aufgestellt, ist sodann nach erhaltenem Befehl auf den Roßplatz gerückt und hat sich daselbst auf dem rechten Flügel, wo früher die Wachmannschaft der Communalgarde gestanden, aufgestellt. Unter dieser letztern ist sofort nach dem Feuer eine große Unruhe entstanden, man hat gemurrt und verlangt, von dem Platze weggeführt zu werden.

Weder der Commandant Dr. Haase, der sich jetzt zu dieser Mannschaft begeben, noch auch der Oberst v. Buttlar, der, nach seiner Angabe, erst zu dieser Zeit mit ihnen gesprochen hat, noch endlich der Adjutant des Generalcommandanten, der Major v. Zeschau, sind im Stande gewesen, dieselbe zu beruhigen. Nach mehreren Hin- und Herreden hat man, um Widersetzlichkeiten zu verhüten, es für angemessen erachtet, dieselbe abgehen zu lassen, und der Hauptmann Dr. Heyner hat die Wachmannschaft nunmehr auf den Naschmarkt zurückgeführt.

In der Stadt selbst ist nach dem Schießen die heftigste Aufregung gegen die Schützen und auch gegen den Prinzen Johann in Folge verschiedener über Leichen getragener Gerüchte entstanden. Auf der Straße hat man getobt, die Schützen geschimpft und bedroht, gegen Sr. königl. Hoh. die gemeinsten Schimpfwörter und Drohungen vielfach ausgestoßen, den Zechthoden erbrochen und den Willen zu erkennen gegeben, die Schützen anzugreifen und sich an ihnen zu rächen.

Es ist nunmehr für angemessen erachtet worden, Generalmarsch schlagen zu lassen, und zu dem Ende hat der Commandant Dr. Haase einen Boten auf die Hauptwache geschickt. Noch ehe jedoch dieser Bote eingetroffen, ist schon Generalmarsch in der Stadt geschlagen worden und die Communalgarde hat sich auf den Sammelplätzen eingefunden.

Vor den Befehl zum Schlagen des Generalmarsches gegeben, ob die Tambours, wie angegeben wird, von der Masse hierzu geeignet befunden sind, hat sich mit Bestimmtheit nicht ermitteln lassen.

Das dritte Bataillon der Communalgarde hat sich in Folge des Generalmarsches auf dem Obstmarkt eingefunden und es haben darüber, daß die Communalgarde erst nach den Schützen und dem Feuern zusammengerufen worden sowie über das Fehlen einzelne Gardisten ihre Unzufriedenheit beilig zu erkennen gegeben.

Das Bataillon, ungefähr 850 Mann stark, hat sich nunmehr in der Nähe des linken Flügels der Schützen, nicht weit vom Grunerschen Hause entfernt, aufgestellt, und dasselbe hat das Verlangen zu erkennen gegeben, daß die Schützen abziehen und sie deren Stelle einnehmen möchten.

Dieser Wunsch der Communalgarde ist auch zur Kenntniß Sr. königl. Hoheit, welche sich erst nach dem Feuern aus dem Gartensalon weg in die Hausflur und auch vor das Hotel begeben, gekommen. Der Prinz hat sein Bedauern über die Vorkommnisse und insbesondere über die erfolgte tödtliche Verwundung des Polizeidieners Arland, der in das Hotel geschafft worden war, gegen mehrere Anwesende ausgesprochen.

Als der obenangeführte Wunsch der Communalgarde zur Kenntniß Sr. königl. Hoh. gekommen, hat der gegenwärtig gewesene Oberst v. Buttlar gegen denselben geäußert: „das er unter keinen Verhältnissen seinen Platz verändern und, so lange Sr. königl. Hoh. im Orte wären, das Militär unter seinem Commando nicht abgehen lassen werde, auch das er von Niemandem, selbst nicht von Sr. königl. Hoh., Befehl annehmen könne, übrigens für die Communalgarde, wenn sie, wie ihr zustehe, Ereignissen arretiren wolle, Gelegenheit genug zum Einschreiten sich darbiete."

Hierauf hat sich Se. königl. Hoh. selbst zu den dritten von dem Referendar v. Carig befehligten Bataillon begeben und dasselbe angeredet.

Einzelne im dritten Bataillon sind jedoch, wie einige Zeugen versichern, unruhig verblieben, wogegen andere Zeugenangaben günstiger lauten.

Das Bataillon hat hierauf den Befehl erhalten, nach der Barriere vorzurücken und die Tumultuanten zu zerstreuen. Diesem Befehle ist dasselbe auch sofort nachgekommen und es ein Theil auf den Roßplatze vorgegangen ist. Weil jedoch, wie der Commandant v. Carig selbst ausgesagt und mehrere noch anzeigt hat, im Bataillon über diesen Befehl Unzufriedenheit geherrscht, Einzelne sich laut darüber geäußert und namentlich ausgerufen haben: „Wir sollen nur hinweg; man kraut uns nicht; wir wollen hier bleiben; die paar Leute, die noch dort sind, können die Schützen auch noch wegschießen; die haben recht, wenn sie die Schützen schimpfen"; wir wollen mit den Schützen nichts gemein haben; sie sollen fort" ꝛc.; weil ferner während des Marsches im Bataillon „Halt" geschrien und der Marsch gestockt, habe er das Bataillon Halt machen lassen. Alles dieses hatte die Vermuthung bei dem Commandanten des Bataillons hervorgerufen, daß dasselbe den Gehorsam verweigern und hieraus die nachtheiligsten Folgen entstehen könnten. Er hat deßhalb dem Prinzen seine Ansicht mitgetheilt und gebeten, daß der Befehl, die Ereignisse auseinanderzutreiben, wiederum zurückgenommen werden möge, und zugleich seine Ansicht ausgesprochen, daß es rathsam sey, die, das Bataillon abreiten zu lassen. Der Prinz hat darauf dem Commandanten v. Carig zu erkennen gegeben, das dritte Bataillon abreiten zu lassen und demselben seine Mißbilligung mitgetheilt. Nachdem das dritte Bataillon in seine frühere Stellung zurückgeführt worden war, ist dasselbe entlassen worden. Auch das vierte vom Uhrmacher Ernst befehligte Bataillon hat sich nach dem Generalmarsche schnell auf dem Naschmarkte versammelt und ist nach dem Petersthore zu in Ordnung marschirt. Dasselbe eingetroffen, hat es das erste Schützenbataillon angetroffen und nachdem Letzteres auf den Roßplatz marschirt, dessen Stellung eingenommen. Hier ist eine Masse mit Stöcken und Rappieren bewaffneter junger Leute auf dasselbe eingedrungen, jedoch sind solche durch das von dem Commandanten Ernst anbefohlene Fällen des Bajonnets sowie überhaupt durch die kräftige Haltung des Bataillons zurückgewiesen worden. Später hat der Commandant Ernst, nachdem er dem Prinzen die Versicherung gegeben, daß er unbedingt für sein Bataillon stehen könne und die ihm etwa zu ertheilenden Befehle ausführen werde, von demselben, nachdem das dritte Bataillon schon abgetreten war, die Ordre erhalten, den Platz zu räumen und die Tumultuanten zurückzutreiben. Dieser Befehl ist auch von ihm mit Ruhe, Ordnung und Pünktlichkeit ausgeführt und der Platz ist durch das vierte Bataillon geräumt worden. Früh nach 3 Uhr ist dasselbe abgetreten.

Bei der früh 17 Uhr am 13. August erfolgten Abreise des Prinzen sah zwar nicht auf dem Roßplatz und vor dem Hotel de Prusse selbst, wohl aber in der obern Promenade eine Anzahl Menschen, zum größten Theile jedoch Knaben aus der niedrigsten Klasse versammelt gewesen. Sie haben sich dem von reitender Communalgarde begleiteten Wagen Sr. k. Hoh., als derselbe in die Windmühlengasse eingebogen, genähert und denselben schreiend und tobend verfolgt, auch ist nach demselben, wie einige Personen versichern, mit Steinen geworfen worden.

## Beilage II.

Ungefähre Berechnung der Zeit und Reihenfolge einiger am 12. August 1845 in Leipzig stattgefundenen Ereignisse.

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| A. | 9 Uhr | — | Minuten, | Abgang des Zapfenstreichs am Naschmarkte. |
| B. | 9 „ | 10–12 | „ | Ankunft desselben auf dem Roßplatze vor dem Hotel de Prusse. |
| C. | 9 „ | 15–17 | „ | Zurückmarschiren nach dem Naschmarkte. |
| D. | 9 „ | 26–28 | „ | Aufrebung der Tafel. |
| E. | 9 „ | 31–33 | „ | Auftragsertheilung an den Hauptmann Dr. Heyner, die Wachmannschaft von dem Naschmarkte herbeizuholen. |
| F. | 9 „ | 41–43 | „ | Requisition des Militärs und Abgang des Oberstlieutenants v. Süßmich, um solches herbeizuholen. |
| G. | 9 „ | — | „ | Die Entfernung des Dr. Heyner aus dem Hotel de Prusse kann nicht bestimmt angegeben werden und fällt entweder kurz vor oder kurz nach der des Oberstlieutenants v. Süßmich. |
| H. | 10 „ | 2–5 | „ | Ankunft des Militärs auf dem Roßplatze und Aufstellung desselben. |
| I. | 10 „ | 7–10 | „ | Ankunft der Wachmannschaft der Communalgarde, geführt von Dr. Heyner. Feuern des Militärs. |
| K. | 10 „ | 15–20 | „ | |

## Frankreich.

** **Paris**, 9. Oct. **Stand der Rente.** 5pCt. 118. — 3pCt. 83. 50. — Neapol. 101. 40. — Span. innere Schuld 31. — Actien der Bank von Frankreich 3389 — St. Germain-Eisenbahn 1110. 25. — Versailles, rechtes Ufer 543. 75. — Linkes Ufer 368 75. — Paris-Orleans 1245. — Paris-Rouen 1075. — Orleans-Bordeaux 700. — Orleans-Bierzon 767. 50. — Rouen-Havre 880. — Marseille-Avignon 1042. 50. — Straßburg-Basel 282. 50. — Nordbahn 840. Die Notirung ist etwas gewichen; die im „Moniteur" erschienenen Berichte der Generale Lamoricière, Bourjolly und Cavaignac haben eine peinliche Sensation gemacht; Eisenbahnactien waren weniger begehrt, als gestern; in den Preisen geringe Variation.

— Der König hat Nachricht erhalten, daß Marschall Bugeaud vorgestern Nacht von Excedeuil abgegangen ist, sich nach Marseille zu begeben, woselbst er sich am 10. Octover einzuschiffen gedachte, um seinen Posten, als Generalgouverneur von Algerien, wieder anzutreten.

— Die Madrider Nachrichten vom 3. October sind ganz ohne Interesse; es wird auch keine Notirung der Fonds mitgetheilt.

## Börsenberichte.

**London**, 7. Oct. 3pCt. Stocks 98¼. — 5pCt. Span. 27¼. — Rente 3pCt. 38¼. — 5pCt. Portug 61¼. — 2½pCt. Holl. 60¼.

Digitized by Google

## Benachrichtigungen.

[1586] Anlehen Sr. Durchlaucht des Herrn Fürsten **Paul Esterhazy von Galantha** von fl. 6,400,000 im fl. 20 Fuß, d. d. 11. Januar 1844.

In der heute stattgehabten Verloosung sind folgende Partial-Obligationen des obenbenannten Anlehens, als: Lit. A. Nr. 1108. 2117. 2157. 2325. 3537. 3710 à fl. 1000 jede, und Lit. B. Nr. 92. 254. 1246. 2558. 2869. 3170. 3896. 4296 à fl. 500 jede gezogen worden, um am 31. December d. J. heimgezahlt zu werden, von welchem Tage an auch keine weitere Zinsen auf dieselben bezahlt werden.

Frankfurt a. M., den 30. September 1845.

**M. A. von Rothschild & Söhne.**

[1587] Herzoglich **Luccasisches** Anlehen von fl. 1,120,000 im fl. 20 Fuß, d. d. 20. Dezember 1843.

In der heute stattgehabten Verloosung des obengenannten Anlehens sind folgende Partial-Obligationen, als:

Lit. A. Nr. 28. 34. 38. 72. 89 104. 116. 126. 153. 216. 224. 260. 437. 499. 790 und

Lit. B. Nr. 25. 76. 111. 139. 244. 330. 349. 413. 414. 433

zur Rückzahlung am 1. Januar 1846 gezogen worden und hört von diesem Tage an jede Verzinsung auf dieselben auf.

Frankfurt a. M., den 30. September 1845.

**M. A. von Rothschild & Söhne.**

[1595] **Benachrichtigung.**

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß auf das für die Stadt Wiesbaden laut Hauptschuld-Verschreibung vom 15. December 1841 durch uns negozirte 3½ pCt. Anlehen von fl. 300,000 die vierte Rückzahlung von fl. 5000 am 31. December d. J. geleistet werden soll, und daß durch die in Wiesbaden deßhalb vorgenommene Verloosung folgende Partial-Obligationen, als zur Ablage kommend, ermittelt worden sind, nemlich:

Lit. A von fl. 100 Nr. 6, 44, 121, 218, 234, 291,
„ „ 332, 591, 619, 764, 766,
„ „ 870, 1049,
„ B „ „ 200 „ 17, 18, 19, 147,
„ C „ „ 300 „ 64, 146, 147,
„ D „ „ 500 „ 2, 92,
„ E „ „ 1000 „ 38.

Indem wir den Inhabern dieser Obligationen anzeigen, daß gegen Rückgabe derselben deren Betrag nach Eingang am 31. Decbr. d. J. bei uns erhoben werden kann, bemerken wir zugleich, daß eine weitere Verzinsung derselben als bis zu dem erwähnten Verfalltage nicht stattfindet.

Frankfurt a. M., den 1. October 1845.

**Gebrüder Bethmann.**

[1617] Um fl. 3. 45 kr. ist

**Sue, le Juif errant,**

**complet** zu haben in der

**Ullmann'schen** Buchhandlung

in Frankfurt a. M.

## Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1599] Steckbrief.

Alle resp. hochlöblichen Justiz- und Polizei-Behörden werden unter Erbieten zu gleicher Willfährigkeit ersucht, auf die hier unten signalisirte Dienstmagd Zerline Franck, Jüdin aus Oberfemen, fahnden, dieselbe betretenden Falles arretiren zu lassen und uns davon zu benachrichtigen.

Diese Maßregel wurde veranlaßt wegen Verübung vieler und bedeutender Betrügereien und Flucht.

Frankfurt a. M., den 3. October 1845.

Polizei-Amt.

Person-Beschreibung.

Alter: 23 Jahre;
Größe: 5 Schuh 1 Zoll rhein.;
Haare: blond;
Augen: grau;
Augenbrauen: blond;
Nase: gewöhnlich;
Mund: desgl.;
Stirn: hoch;
Kinn: rund;
Zähne: gut;
Gesicht: vollkommen;
Gesichtsfarbe: gesund;
Statur: stark.

[1261] Edictalladung.

Nachdem die Erben des Edmund Rühl von Herdstein die Antretung der Erbschaft ausgeschlagen haben, so werden alle Diejenigen, welche aus irgend einem Grunde Ansprüche an diesen Nachlaß zu bilden gedenken, aufgefordert, dieselbe im Termin

Dienstag den 11. November l. J.,
Vormittags 9 Uhr,

bei unterzeichnetem Gerichte entweder in Selbstperson oder durch gehörig bevollmächtigte Anwälte geltend zu machen und zu begründen, sich auch Vergleichsvorschläge zu gewärtigen, gegenfalls die unbekannten Gläubiger von der Masse ausgeschlossen werden und von den bekannten angenommen wird, als seyen sie der Mehrheit der Erschienenen beigetreten.

Altenschlirf, den 28. Juli 1845.

Großherzogl. Hess. Fr. Niedesel.
Landgericht daselbst.
Ortwein.

[1624] Erbvorladung.

Andreas Fortwängler ledig von Hecklingen, welcher im Jahr 1838 nach Amerika auszuwandern. ist auf das Ableben seines ledigen Bruders Georg Fortwängler zur Erbschaft berufen. Da aber dessen Aufenthaltsort unbekannt, so wird derselbe oder dessen Rechtsnachfolger anmit aufgefordert, sich binnen

drei Monaten

dahier zur Erbtheilung einzufinden, ansonsten die Erbschaft lediglich Denjenigen würde zugetheilt werden, welchen sie zukäme, wenn der Vorgeladene zur Zeit des Erbanfalls gar nicht mehr am Leben gewesen wäre.

Kenzingen, den 6. Oktober 1845.

Großherz. Bad. Amtsrevisorat.
Tingad.
vt. Freyler.

[1537] Auf eine von dem Conrad Lang zu Michelbach gegen seine Ehefrau Margarethe geborne Tapeller daselbst, auf den Grund des von ihr angeblich begangenen Ehebruchs, bei dem unterzeichneten Gerichte erhobene Ehescheidungsklage wird der Beklagten aufgegeben, binnen einer Frist von

zwei Monaten

sich so gewiß auf erwähnte Klage durch einen dießigen bevollmächtigten Obergerichtsanwalt vernehmen zu lassen, als sonst sie mit ihrer Vernehmlassung ausgeschlossen und weiter wie R. erkannt werden wird.

Marburg, am 16. September 1845.

Kurfürstliches Obergericht der Provinz Oberhessen, Civil-Senat.
Bickell.

[1619] Publicandum.

Gegen den im Jahre 1791 zu Bleiderdingen gebornen Johannes Schäfer, welcher angeblich seit dem Jahre 1811 seine Heimath als französischer Soldat verlassen und seit dieser Zeit keine Nachricht mehr von sich gegeben hat, ist auf Anstehen seiner Präsumtiv-Erbin, der Ehefrau des Joh. Georg Schmidt von Bleiderdingen, durch Bescheid vom heutigen Tage der Abwesenheits-Proceß zugelassen worden, in Folge dessen nach Jahresfrist die Abwesenheitserklärung mit den gesetzlichen Wirkungen ausgesprochen werden wird.

Dieses wird in Gemäßheit des Art. 118 des L. R. hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Birkenfeld, den 26. September 1845.

Großherzogliches Amtsgericht daselbst.
Greverus.
Berry.

[1410] Decret

in Sachen der Intestaterben der Salomon Aron's Wtte. zu Hadamar, namentlich Schilo, Eliaß, Iron, Frist, Abraham, Moses Löb und Amalia Salomoni, verwittwete Wolf daselbst, und Julie Salomoni, verehelichte Samuel David, in Königswinter, Kläger,

gegen

Georg Reuscher von Frichhofen, Beklagten,

wegen Forderung.

Dem unbekannt wo abwesenden Beklagten wird aufgegeben, sich auf die am 13. August d. J. eingekommene Klage innerhalb

60 Tagen,

vom ersten Erscheinen dieses in öffentlichen Blättern an gerechnet, dahier zu erklären, bei Vermeidung des Eingeständnisses und des Verlustes der nach §. 4 des Edicts vom 5. Mai 1841 dagegen zulässigen Einreden.

Demselben wird sodann zur Nachricht bekannt gemacht, daß alle weitern in dieser Sache demnächst zu erlassenden Verfügungen nur durch Anschlag am Gerichtsbrett dahier zur Insinuation gebracht werden.

Hadamar, den 18. August 1845.

Herz. Nass. Amt.
Erdheim.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Digitized by Google

№ 283. — Montag — den 13. October — 1845

Die Oberpostamts-Zeitung erscheint an jedem Tage; Morgens wird das Hauptblatt mit dem Konversationsblatt ausgegeben; Abends die Beilage. Abonnementspreis: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl.; im Orte Quartal eines jeden Semesters auch vierteljährig 2 fl. 8 kr.

Bestellungen nehmen alle Postämter des In- und Auslandes an.

Anzeigen aller Art werden angenommen. Die Insertionsgebühren betragen für die Zeile Petitschrift 4 kr., der Schrift der polit. Artikel 6 kr. Briefe und andere Einsendungen für die politische Zeitung und das Konversationsblatt erbittet man an die „Redaction der Oberpostamts-Zeitung" zu adressiren.

# Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

Frankfurt, 12. October.

## Montpensier in Oberägypten.

(Schluß der Mittheilung in Nr. 273.)

Wir haben den Herzog von Montpensier, der inzwischen über Athen und Marseille zu Paris angekommen ist und den Geburtstag seines erlauchten Vaters (6. October) mitfeiern konnte, zu Edfu am linken Nilufer verlassen. Der Ort ist von Mohammedanern und christlichen Kopten bewohnt, die größtentheils das Töpfergeschirr für ganz Aegypten verfertigen, wobei ihnen die alte Tradition der Kunst von ihren Vorfahren zu gute kommt, denn die Brennofen sind die alten äpptschen und die Formen dieselben, wie man sie häufig auf Monumenten abgebildet findet. Edfu ist unterhalb der Syenecataraкten der erste Punkt, wo man einen Markt von Lebensmitteln findet. Aus allen berühmten, großen, alten Städten ist die Bevölkerung ganz geschwunden, wie aus Heliopolis, Memphis, Theben. Auch hier sind freilich statt der Paläste nur spärlich bewohnte Hütten, dabei aber zwei Tempel, die zu den prachtvollsten Ruinen des Alterthums gehören, obwohl sie über die Hälfte im Sand begraben liegen. Der große Tempel dominirt die ganze Gegend; es frappirt in diesem Meisterstück der Thebais die Harmonie der Theile und die Vollendung des Ganzen. Der Peristyl ist einer der größten in Aegypten — eine colossale Pforte, vorgerückt und von der Masse des Gebäudes geschieden — 32 Säulen geben die prachtvollste Perspective. Die innern Säle erhalten ihr Licht durch Oeffnungen im Plafond. Das Erhabene, das Ungeheure dieses Baus im Architrav, in den Capitälern, in den Säulen und allen Ornamenten, läßt sich noch heute erkennen. Im Tempel selbst bemerkt man das national-ägyptische Palmencapital in seiner vollkommnen Schönheit; es ist die Krone des Palmbaums, dessen Blätter zum schönen Korbe des Capitals gebogen sind, mit ungemeiner Wahrheit der Natur getreu nachgebildet; selbst die Zahl der Blätter, die Fruchtstiele der Dauein, die Schuppen des Ansatzes und Stammes, sind beibehalten und der ganze Schwung der Kronenblätter ist wiedergegeben. Alle Flächen sind vollkommen gleich erhalten, auch die längsten Linien durchaus gerade und einander gleichlaufend, wie man es in der deutschen Baukunst am Kölner Dom bewundert. In den 32 Säulencapitälern des Peristyls, wie in den 30 verschiedenartigen Capitälern der Portikos zeigt sich als allgemein vorherrschende Form die zweite national-ägyptische des Lotos, welche hier allein noch mit der Palmenform abwechselt. Es hat wirklich die Lotosblume mit Ornamenten in Stielen, Ranken, Knospen, Blättern, Blüthen, Kelchen und Früchten den Tempel von Edfu gleichsam überwuchert; sie bot überall für Architektur und Sculptur die lieblichsten Formen und Modelle, für Astronomie, Physik, Hieroglyphenschrift und Religion die reichhaltigsten Motive zu Symbolen dar. Durch diese Wasserpflanze tritt der Osiris-mythos in das Reich der Vegetation ein; in ihrem Kelche verschließt sie die Geheimnisse der Gottheiten, die in der Geschwisterehe leben und das befruchtende Nilwasser und allen Segen des Landes verleihen. Als Wassergewächs war die Lotospflanze ganz abhängig von dem Nilstrom, ihr Wachsthum ein calendarisches Prognostikon; sie wurde darum zur heiligsten Pflanze, die in tausend Combinationen auf allen Bildern und Sculpturen erscheint. (In der „Description de l'Egypte" — diesem Monument des ewig denkwürdigen Bonaparte'schen Zugs nach dem Lande am Nil — sind 33 Kupfertafeln angefüllt mit Abbildungen von Sculpturen und Hieroglyphen der Wände des Tempels von Edfu.) Ganz in der Nähe des großen Tempels steht der zweite, weit kleinere, ganz verschieden in Anlage und Einrichtung, aber übereinstimmend mit ähnlichen Tempeln zu Philä und Denderah, die man, im Gegensatz zu den Osiristempeln, Typonien genannt hat. Denn in ihnen widerholt sich das Bild des dämonischen Gottes, des Bösen, der als der Tyrann, als der Feind des Osiris und alles Guten, als der Verderber Aegyptens, als der heiße Gluthwind, Samum, der die Herrschaft 72 Tage führt, bekannt ist. — Am 22. Juli um 8 Uhr morgens kam der Herzog von Montpensier zu Luxor an, das auf der Ostseite, dicht am Ufer des Nils, liegt, unfern der Ebene, die einst von einer unermeßlichen Stadt — der weltberühmten Theben — bedeckt war, welcher an Monumenten keine andere der Erde gleichkommt. Hier, bei Luxor, steht ein Gebäude, das der Palast Frankreich's genannt wird; die französische Regierung unterhält da einen Hüter, der die Reisenden aufnimmt und herumführt. „Welche Wunder der Kunst haben uns diese rührende Erscheinung aus dem Vaterland verschafft? Das Schiff verlassen, nach dem glühenden Boden am Ufer eilen, Luxor aufsuchen — war die Sache eines Augenblicks. Der Prinz besah zuerst den Palast Frankreich's. Eine Sphinx lag hingestreckt vor dem Eingang, wie jene des andern Thebens, die sich vom Felsen herunterstürzte, nachdem der Sohn des Lajus das Wort ihres Räthsels errathen hatte. Hat nicht Champollion, dieser Oedipus der Wissenschaft, allen verstümmelten Sphinxen ihr Geheimniß entrissen? Um die Säulen des Tempels her und so zu sagen an ihrem Fuß liegt ein ärmliches Dorf, wo der Fellah lebt und stirbt, ohne auch nur den Namen Sesostris zu kennen. Der Prinz konnte nicht müde werden, die Wunder von Luxor anzustaunen; er lächelte ungläubig, als man ihn bat, einen Theil seiner Begeisterung für Karnak aufzubewahren." Wenn man Luxor verläßt, gelangt man nordwärts am Ende einer Schuttterrasse, auf welcher dieser ganze Theil des alten Thebä liegt, zu den Ruinen eines Tempels von antiker Simplicität. Durch zwanzig Arbeiter, die Belzoni zu Nachgrabungen in diesen Trümmern angestellt, gewann er in kurzem achtzehn Statuen, sechs Sphinxe, einen sehr schönen Altar mit Götterbildern und viele andere Kunstwerke, die heute im britischen Museum zu sehen sind. „Karnak" — so heißt es in dem Reisebericht — „ist ein anderer Theil von Theben und zwar der bei weitem herrlichste. Nachdem sich die größte Hitze in etwas gelegt hatte, schlug der Herzog von Montpensier den Weg nach Karnak ein — nach dieser Stadt der Denkmale, wie sie Champollion in seinen Briefen, dem Testament seines Genies, genannt hat. Champollion versagt es sich, Karnac zu beschreiben, aus Besorgniß, wie er bemerkt, für einen Betrüger oder für einen Thoren zu passiren. In der That läßt sich, was man zu Karnak sieht, nicht schildern. Die Einbildungskraft hat Mühe, zu fassen, was hier Menschen vollbracht haben. Wo soll man anfangen, wie sich finden in dieser Masse von Riesenmonumenten, zu denen man durch fünf Zugänge ge-

Digitized by Google

langt, die als Sphinxcolonnaden bezeichnet werden können? Ihr kommt aus einem Palast, um in einen Tempel zu treten; ihr verlaßt einen Saal, in welchem jede Säule ihren Coloß vor sich hat, und stoßt mit dem Fuße an umgefallene Obelikken; ihr kommt von Luxor, noch ganz betäubt von seiner dreifachen Colonnade, und findet euch plötzlich in einem Saal mit hundertachtzig Säulen, von welchen jede einzelne durch wundervolle Höhe, noch frische Malerei, kräftige Sculpturen, ein Monument für sich seyn würde. Zu Philä konnte man Episoden aus der Geschichte der Pharaonen verfolgen; hier ließ man sie ganz aufgerollt an den Wänden. Was sprecht ihr nur von den Ptolomäern, diesen bleichen Nachfolgern des großen Alexanders? Ich rede euch von Moeris und Sesostris! Ihr waret nicht ganz sicher, ob sie auch wohl je gelebt haben: hier seht ihr ihre Siege in Granit gehauen vor euren Augen; sie selbst waren es, die befohlen haben, diese Werke zu errichten; zählt nur die besiegten und verstlavten Völker! — Said Pascha (Ibrahim Pascha's Sohn) war gekommen, den Herzog von Montpensier inmitten dieser erhabenen Trümmer aus der Vorzeit zu treffen; seine Reiseescorte vergnügte sich auf dem Rückweg lärmend mit Werfen des Djerid — da habt ihr die Moral dieser großartigen Erinnerungen!" — Am folgenden Morgen wurden die Königsgräber der Thebaid besucht; sie liegen in einer Felsschlucht der lybischen Bergkette. Einige, etwa neun der vornehmsten dieser Grabmonumente, (worunter die für Ramses und Amenophis) sind geöffnet, andere, etwa sechs oder sieben, sind verschüttet, einige scheinen noch verborgen zu seyn. Doch meint Belzoni, viel mehr seyen ihrer nicht, als die achtzehn bis zwanzig, welche Strabo anführt. Die Königsgräber sind alle in einerlei Styl in den Fels gearbeitet: lange Gallerien und Hallen, die sich allmälig immer tiefer senken, theils durch plötzliche Abfälle, theils durch lange hinabsteigende Treppenfluchten, unzählige Thüren, Gemächer, Säle, Corridors, unterbrochen, in denen die Sarkophage, Mumien und Statuen waren. Das tiefste dieser Königsgräber fanden Bonaparte's Begleiter auf der Expedition nach Aegypten 340 Fuß weit in den Berg hineingehauen; alle Theile derselben sind mit den künstlichsten Sculpturen und Gemälden überdeckt, in denen man die Blüthenperiode der ägyptischen Malerei und Bildhauerei erkennen muß. — Am 24. Juli, als die französischen Reisenden bei Siour ankamen, empfing der Herzog von Montpensier den Besuch Selim Pascha's, des Gouverneurs dieser Stadt, und Scherif Pascha's, des Finanzministers und Rathspräsidenten Mehemed Ali's. „Während der Prinz den beiden Männern durch seine Fragen zu erkennen gab, daß, wenn die Ruinen des alten Aegyptens seine Einbildungskraft beschäftigten, doch seine besten Sympathien dem neuen Aegypten und seinen Fürsten gewidmet seyen, legte eine Barke bei dem Dampfschiff an: sie brachte Früchte aus dem Garten von Schubrah. Früher schon waren viele andere ganz unbemerkt von Kairo nachgeschickt worden, die Vorräthe für den hohen Reisenden zu erneuen. Dieser Ueberfluß, mit so großen Kosten herbeigeschafft und unterhalten war ein Wunder mehr unter so vielen Wundern. Um das Maß der Artigkeit zu füllen, hatte sich Said Pascha in den Kopf gesetzt, seinem Gast Eiswasser zu liefern bis unter den Wendekreis; man hätte schwer zu befriedigen seyn müssen, würde man nicht zugestanden haben, daß ihm dieß ganz nach Wunsch gelungen ist." — Der Herzog von Montpensier, nachdem er sich am 25. Juli den Palmenwald besehen hatte, wo einst Memphis stand, kehrte über Toura — wo er die Artillerieschule inspicirte — und Gisch, an den Pyramiden vorüber, nach Kairo zurück, von wo er am 5. August nach Alexandria abging, um sich am 9. an Bord des „Gomera" nach Konstantinopel einzuschiffen. — Man darf sagen, daß die Kunde von den Denkmalen Oberägypten's erst von der Zeit der französischen Expedition (1798–1801) datirt. Von den vielen Reisenden, die Aegypten besuchten, kamen nur Einzelne bis in die Region der monumentalen Wunder, und diese Wenigen hatten selten Gelegenheit, ausgedehnte Untersuchungen anzustellen, noch seltener die Zeit und die Geschicklichkeit, durch genaue Abbildungen das, was sie sahen, Andern zu vergegenwärtigen. Pococke und Norden sind fast die einzigen, die hier genannt zu werden verdienen. Aber wie wenig ihre Beschreibungen und ihre Abbildungen hinreichten, eine würdige Idee der Monumente von Oberägypten zu geben, kann jeden leicht ihre Vergleichung mit dem lehren, was seit nun bald 50 Jahren aufgedeckt da liegt; man hatte kaum eine Ahnung von den Wundern des Alterthums, die durch Denon's Reisewerk bekannt wurden. Auf welcher Stufe der Civilisation mußte das Volk stehen, das diese Denkmale hervorbringen konnte? So lange man in Aegypten nicht viel mehr als die Pyramiden kannte, mochte die Behauptung, daß Despoten durch ein Sklavenvolk diese ungeheure Massen aufthürmen ließen, Aufklärung gewähren. Aber wenn man diese vollendeten Werke der Kunst kennen gelernt hat, so gelangt man bald zu der Ueberzeugung, daß ein so veredelter Geschmack sich unmöglich unter der Geißel der Tyrannei habe ausbilden können, sondern daß es ein Zeitalter, und zwar ein langes Zeitalter, gegeben haben müsse, wo der menschliche Geist, wie verschieden auch immer die Formen der Verfassung von den unsrigen seyn mochten, sich doch frei und ungehindert entfalten und sich zu einer Höhe erheben konnte, die in gewissen Rücksichten von keinem andern, selbst keinem europäischen Volke, erreicht worden ist. Und wenn es zugleich klar wird, daß Religion und Cultus die Hauptheel waren, die jene gewaltigen Kräfte in Bewegung setzten; — zu welchen andern Urtheilen wird man über diese Religion und ihren Cultus veranlaßt werden, als diejenigen sind, welche der grobe Aberglaube, in welchen sie in spätern Zeiten ausarteten, den Geschlechtern der Menschen abgenöthigt hat? —

## Ungarn.

**Pesth**, 5. Oct. (A. Z.) In der Reihe der wichtigen und folgenreichen Maßregeln, welche die Regierung in der neuesten Zeit in Ungarn in Beziehung auf das, was dem Lande noth thut, ergriffen hat, gehört die Bildung einer Commission zur Belebung der Communicationsmittel im Lande und zur Aufsuhr seiner so reichen Naturproducte. Das Gefühl, daß dieses Bedürfniß zu den dringend zu befriedigenden gehöre, haben die Anarchie der Meinungen, das Chaos der Reformplane und Redefluthen, welche sich jährlich aus 52 Comitaten über uns ergießen, zu unterdrücken nicht vermocht; denn es ist ein in der Natur der Dinge und in der Lage Ungarns gegründetes. Bereits die Landtage von 1790 und 1805 thaten dieses Bedürfniß kund und beschäftigten sich ernstlich, aber leider nur in Worten und Schriften, mit Hebung und Verbesserung der Handels- und Gewerbverhältnisse. Die jetzige Lage Epoche des allgemeinen europäischen Friedens, die außerordentlichen Fortschritte in den Gebieten der Industrie und des Handels, welche sich in andern Reichen und insbesondere in den Nachbarstaaten in Folge dieses günstigen Verhältnisses entwickelten, mußten die Blicke der Ungarn auf die Lage des eigenen Gebietes lenken und ihnen zeigen, daß im Lande gleichzeitiges Steigen des Luxus und Abnahme des Geldes, bis zum endlosen Versiegen des Credits, stattfinde, ein Uebel, dem schale Theorien und Blicke auf andere Reiche eine Abhülfe zu bieten nicht vermögen. Die allenthalben und besonders in den deutschen Theilen der österreichischen Monarchie entstehenden Eisenbahnen boten einen neuen Stoff zur Betrachtung des Unterschiedes, welcher sich zum Nachtheile Ungarns in Vergleich mit andern Ländern ungesucht darstellte. Nach dem in so wichtigen Beziehungen fruchtlos verstrichenen letzten Landtage faßte die Regierung den Entschluß, nicht blos anzuregend, sondern selbstwirkend einzuschreiten. Sie rief die oben erwähnte Commission ins Leben und stellte an ihre Spitze als deren Vorsitzenden einen Mann, dessen thätiges Bestreben zur Belebung der vaterländischen Interessen auf lebendige Thatkraft gegründet ist. Wie viel Verdienst sich in dieser Beziehung der nun als Präsident der in Rede stehenden Commission wirkende Graf Stephan Szechenyi um Ungarn im Verlauf der letztverflossenen fünfzehn Jahre erworben hat, ist weltkundig, ihm größtentheils verdankt das Land die Belebung der Donau durch die Dampfschifffahrt, den großartigen Brückenbau, der Pesth und Ofen d. h. das nördliche und das südliche Ungarn in dessen Mittelpunkt verbindet,

Digitized by Google

den Impuls zur Verbesserung der Creditgesetze, der Steuer- und der Besitzverhältnisse, den regeren Sinn für Gewerbs- und Fabrikunternehmen. Daß die Berufung des Grafen Szechenyi zu dem Vorsitze der wichtigen Gestaltung im ganzen Lande Anklang finden mußte, war vorauszusehen und die That hat diese Voraussicht bestätigt.

## Niederlande.

**Amsterdam**, 8. Oct. Durch k. Beschluß vom 6. October sollen mit dem 1. November 1845 wieder 5 Mill. fl. in Schuldscheinen des ehemaligen Tilgungssyndikats in Geld abgelöst werden. Mit dem 1. November werden von diesen Schuldscheinen keine Zinsen mehr bezahlt.

## Belgien.

**Antwerpen**, 9. Oct. Die Stadt und der Hafen von Ostende sind, was den Personen- und Waarentransport von England nach Belgien betrifft, von einer Besorgniß erregenden Mitbewerbung bedroht. Aus sicherer Quelle vernimmt man, daß einige Personen alles mögliche versuchen, um in London eine Gesellschaft zu bilden, die, von den Regierungen von Frankreich und Belgien unterstützt, eine Eisenbahn von Calais nach Dünkirchen und von da nach Belgien anlegen würde.

## Deutschland.

**Berlin**, 6. Oct. (Aachen. Z.) Man versichert hier, daß die neue Bildung der evangelischen Kirchenverfassung schon feststehe und daß nächstens die Bildung eines Oberconsistoriums zur Oeffentlichkeit gelangen werde, als dessen Chef der Curator der Bonner Universität, Professor Bethmann-Hollweg, genannt wird, der bekanntlich kürzlich zum Mitglied des Staatsraths erhoben worden ist. Hr. Bethmann-Hollweg gehört, so viel man weiß, zu den s. g. Strenggläubigen. Wie sich alle diese Verhältnisse gestalten werden, muß die nächste Zukunft lehren.

**Koblenz**, 10. Oct. Nachdem gestern Mittag die Debatten in der Untersuchungssache gegen den Landtagsabgeordneten Brust geschlossen worden waren, vertagte der Gerichtshof die Urtheilsverkündigung bis zum künftigen Dienstag. Die Staatsbehörde suchte die Complicität des Brust mit dem Angeklagten Stoffel zu begründen und nahm ihren Antrag gegen Brust auf 1000 Rthlr. Strafe und Verlust des Nationalcocarde, gegen Stoffel dagegen auf zeitige Gefängnißstrafe. Als der zweite Vertheidiger des Brust, Justizrath Adams, die Anklage gegen Brust einen politischen Proceß nannte, indem keiner der Schuldner als Ankläger aufgetreten sey, vielmehr von Seiten der Regierung die deßfallsigen Nachforschungen veranlaßt worden, was seinen Grund darin habe, daß Brust einer der eifrigsten Oppositionsmitglieder gewesen, erhob sich der öffentliche Ankläger Staatsprocurator von Runkel dagegen entschieden und beantragte mit Nachdruck, daß dem Vertheidiger die Uebertragung auf's politische Gebiet untersagt werde, da hierüber überall nichts in den Acten vorkomme. Zum Beweis, wie sehr die Staatsregierung sich für den Proceß interessire, bezog sich der Anwalt darauf noch auf das in den Acten enthaltene Rescript des Herrn Justizministers, worin dieser tadelt, daß noch kein Urtheil ergangen sey und die größte Beschleunigung verordnet, weil er Sr. Maj. Vortrag darüber zu erstatten habe. — Vorgestern Abend erschlug in Neuwied ein Holzhauer seine Frau, mit der er längere Zeit früher in Unfrieden gelebt hatte, mit der Art und überlieferte sich sogleich darauf selbst der Behörde. — Heute ist von dem königl. Justizsenat zu Ehrenbreitstein das Urtheil wegen Ermordung des jüdischen Lehrers zu Immendorf im vorigen Frühjahre publicirt worden. Der gleich anfangs verhaftete jüdische Knecht des Abraham Hehli wurde außerordentlich mit 8 Jahren Zuchthaus bestraft, die beiden andern Inculpaten dagegen sind vorläufig freigesprochen worden.

**München**. Die gestrige Bemerkung, daß das Ihrer königl. Hoheit der Kronprinzessin in Auftrag Sr. Maj. des Königs durch den königl. Finanzminister Grafen v. Seinsheim überreichte Kindbettgeschenk von tausend Ducaten im königl. Familiengesetz bestimmt sey, beruhte auf einem Irrthum.

**Aus Baden**, 8. Oct. (K. Z.) Mit gespanntem Interesse sieht man dem Zusammentritte unseres Landtages entgegen, da die Fragen, welche bei demselben zur Sprache kommen dürften, eben so tief eingreifend in das innere Staatsleben des Großherzogthums, als auch bedeutungsvoll in Bezug auf den Standpunkt seyn werden, den man den deutschen im allgemeinen nennt. Sehr befriedigende Vorlagen konnen den Kammern über den Staatshaushalt in finanzieller Beziehung gemacht werden, da namentlich die Erträgnisse der Eisenbahn die Voranschläge bei Weitem überschritten. — Die Mißstände, welche in diesem Augenblicke zwischen der Regierung und der erzbischöflichen Curie bestehen, scheinen nicht so bald ausgeglichen zu werden, da man in Freiburg auf Zugeständnisse Anspruch macht, die von dem Ministerium unmöglich gewährt werden konnen, ohne eine Verletzung der bestehenden Verträge zu begehen. Wie es heißt, herrscht übrigens ein lebhafter Briefwechsel zwischen dem päpstlichen Hofe und unserm Erzbischofe. — Die Universität Freiburg soll Aussicht haben, im nächsten Winter stärker besucht zu werden, als das in den letzten Jahren der Fall war, und man schöpft diese Hoffnung namentlich durch die erleichterten Verbindungen mit der Eisenbahn. Wir zweifeln übrigens, daß dieses auf Kosten der Heidelberger Hochschule geschehen werde, zumal die Regierung abermals mit mehreren deutschen Berühmtheiten in Unterhandlung steht, um solche für Heidelberg zu gewinnen. Man hat neuerdings das Gerücht zu verbreiten gesucht, man wolle Karlsruhe zu einer Universitätsstadt machen und nach Freiburg die polytechnische Schule verlegen. — Nebenius befindet sich wieder ganz wohl und arbeitet mit vieler Anstrengung. — Ueber einen Wechsel in unseren Gesandschaftsposten scheint man höhern Orts die Verhandlungen der Kammern abwarten zu wollen, ehe man denselben, so wünschenswerth er auch scheint, vorzunehmen gedenkt.

**Erbach**, 9. Oct. (G. H. Z.) Heute Nachmittag 2½ Uhr ist die Frau Gräfin Clotilde, Gemahlin Sr. Erlaucht des Grafen Eberhard zu Erbach-Erbach und von Wartenberg-Roth, eine geborne Gräfin zu Erbach-Fürstenau, abermals von einem gesunden und wohlgestalteten Sohne glücklich entbunden worden.

**Vom Main**, 7. Oct., schreibt man dem „Rheinischen Beobachter“: In ihrer Nummer 276 enthält die Augsburger „Allgemeine Zeitung“ einen vom Rheine datirten Artikel, welcher, hervorgerufen durch einen leitenden Aufsatz der Berliner „Vossischen Zeitung“, die gegenwärtig im Schooße des Zollvereins stattfindenden Meinungsverschiedenheiten und diesen mögliche Folgen bespricht. Indem ich mir vorbehalte, in diesen Tagen auf den besprochenen Gegenstand selbst ausführlicher zurückzukommen, kann ich nicht umhin, im voraus eine in dem gedachten Artikel der „Allgemeinen Zeitung“ enthaltene Behauptung zu berichtigen, durch die eines der wichtigsten Resultate der Zollvereinigung in einem geradezu falschen Lichte dargestellt wird, wahrscheinlich, weil der wahre Sachverhalt von dem Correspondenten völlig ignorirt wird. Es heißt nemlich daselbst: „Wenn heute die Trennung in einen süd- und norddeutschen Verein stattfände, so wäre der Geldgewinn von der Zolleinnahme sicherlich auf der süddeutschen Seite.“ Wie völlig falsch diese Behauptung ist, davon gibt ein Blick auf die Vergangenheit und namentlich auf denjenigen Zeitpunkt Zeugniß, welcher dem Entstehen des großen Zollvereins unmittelbar voranging und wo die Hauptmasse der jetzt zu demselben gehörigen Länder noch in zwei Zollverbänden einander gegenüber stand — in dem bayerisch-würtembergischen und dem preußisch-hessischen. In dem letzten Jahre des isolirten Nebeneinanderbestehens beider Verbände nemlich betrugen die Brutto-zollrevenüen des preußisch-hessischen Verbandes pro Kopf 25 Sgr., die des bayerisch-würtembergischen pro Kopf 13, 2 Sgr., so daß die letztern die Hälfte der ersteren nur um weniges überstiegen. Dagegen stellten sie sich für die demnächst sämmtlich zu einem Verbande vereinten Staaten und zwar:

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| 1834 | auf | 18, 8 | Sgr. | pro Kopf, |
| 1835 | „ | 21, 2 | „ | „ „ |
| 1836 | „ | 21, 4 | „ | „ „ |
| 1837 | „ | 20, 6 | „ | „ „ |
| 1838 | „ | 23, 1 | „ | „ „ u. s. w. |

Digitized by Google

hiernach ergibt sich für den preußisch-hessischen Verband ein
lust von

| | | | |
|---|---|---|---|
| im Jahre | 1834: | 6, 2 | Sgr. |
| " " | 1835: | 3, 8 | " |
| " " | 1836: | 3, 6 | " |
| " " | 1837: | 4, 4 | " |
| " " | 1838: | 1, 6 | " |

u. s. w. pro Kopf.

den bayerisch-würtembergischen dagegen ein Gewinn von

| | | | |
|---|---|---|---|
| im Jahr | 1834: | 5, 6 | Sgr. |
| " " | 1835: | 8 | " |
| " " | 1836: | 8, 2 | " |
| " " | 1837: | 7, 4 | " |
| " " | 1838: | 9, 9 | " |

u. s. w. pro Kopf.

Vergleicht man Gewinn und Verlust mit der Volkszahl,
stellt sich die beziehungsweise Gesammtsumme beider und
ar beispielsweise der Verlust für Preußen:

| | | | |
|---|---|---|---|
| im Jahre | 1834 auf | 2,829,000 | Rthlr. |
| " " | 1835 " | 1,759,000 | " |
| " " | 1836 " | 1,690,000 | " |
| " " | 1837 " | 2,095,000 | " |
| " " | 1838 " | 919,000 | " |

u. s. w.

Dagegen der Gewinn für Bayern:

| | | | |
|---|---|---|---|
| im Jahre | 1834 auf | 793,000 | " |
| " " | 1835 " | 1,139,000 | " |
| " " | 1836 " | 1,174,000 | " |
| " " | 1837 " | 1,065,000 | " |
| " " | 1838 " | 1,433,000 | " |

u. s. w.

Erwägt man hierbei noch den weiteren Umstand, daß bis
m Abschlusse des großen Zollverbandes die Zollrevenüen
reußens sehr erheblich stiegen (3 bis 400,000 Thlr. und
ehr jährlich) und diese Steigerung ohne Zweifel seit dem
. 1833 ohne den Abschluß des großen Zollvereins um so
ehr fortgedauert haben würde, als das stete Wachsthum
s Verkehrs und der Industrie solches mit Sicherheit vor-
ussehen ließ: so ergibt sich hieraus noch eine durch den
intritt in den großen Zollverein bedingte, erhebliche Ein-
uße wie für Preußen, so in ähnlichem Verhältniß
ir den gesammten preußisch-hessischen Verband, während
agegen der bayerisch-würtembergische Verein einer ähn-
chen andauernden Steigerung seiner jährlichen Einnah-
en sich nicht zu erfreuen gehabt hatte. Ein endlicher
nanzieller Vortheil, welcher wenigstens in erhöhetem
Maße dem würtembergisch-bayerischen Verbande aus der Zoll-
ereinigung erwuchs, während er den Staaten des preußisch-
essischen Verbandes nur in minderem Maße zu gute kam,
esteht in der Verminderung der Hebesoften. Diese hatten
m letzten Jahre des Bestandes des bayerisch-würtembergischen
ereins circa 41 Procent der Bruttoeinnahme betragen,
ährend sie schon in dem ersten, dem großen Zollvereine gang
ngehörigen Rechnungsjahre 1834/35 auf 23 Procent der
Bruttoeinnahme fielen. Wenn daher, wie oben gezeigt, das
n Folge des großen Zollverbandes eingetretene Gewinnst-
erhältniß für den bayerisch-würtembergischen Verein bei der
Bruttoeinnahme schon sehr erheblich ist, so findet solches
ei der Nettoeinnahme in noch viel höherem Grade statt.
In beiden Beziehungen aber ergibt sich aus dem Vorstehenden
och zur Evidenz, daß der finanzielle Vortheil der Zollver-
inigung auf Seiten der süddeutschen Staaten ganz überwiegend
war und noch ist, und daß die von einzelnen Stimmen aus dem
weniger unterrichteten Publikum leichtsinnig hingeworfene Idee
einer möglichen Trennung in finanzieller Rücksicht mit ihren
Nachtheilen vorzugsweise die süddeutschen Staaten betref-
en würde. Es würde dieses für die süddeutschen Staaten
nachtheilige Verhältniß um so gewisser eintreten, als noto-
risch die Consumtion einiger ganz besonders zur Consumtion
der gemeinsamen Zollrevenuen beitragenden Artikel, wie
französische Weine, Zucker, Thee u. s. w. im Norden von
Deutschland ungleich bedeutender ist als im Süden, wo be-
kanntlich die zu der Vereinseinnahme nichts beitragende Con-
sumtion von Bier überwiegt. Es ist bekannt, daß zu der circa
1½ Million Thaler betragenden Einnahme des Vereins von
fremden Weinen die drei süddeutschen Staaten: Bayern,
Würtemberg und Baden durch ihre Weinconsumtion nur ca.
ein Zehntel beitragen, dagegen an der daraus gewonnenen
Revenüe nach Verhältniß ihrer Bevölkerung zwischen ⅓ und
¼ des angegebenen Ertrags erhalten u. s. w. Hiernach ist
also jene Behauptung des Correspondenten der „Allgemeinen
Zeitung" völlig unbegründet und gibt von der Sachkenntniß
seines Verfassers eine so geringe Idee, daß, wenn man die-
sen Maßstab an seine übrigen Behauptungen legt, ihre Be-
deutung sich von selbst ergibt.

## Börsenberichte.

**Wien**, 7. Oct. 5pCt. Metall. 112¼. — 4pCt. 103¾. — 3pCt. 77. — Bankact. 1596. — 250 fl. Loose 128¼. — 500 fl. Loose 138¾.

**Berlin**, 9. Oct. Seehandl.-Prämienscheine 86¼ etw. bez., verl. Ser. 115 bez. Staatsschuldscheine 99 etw. bez. Berlin-Potsd. Eisenbahn —. Berlin-Anhalt 123 B bo. Lit. B 116 B. Berlin-Hamburg 112¼ à 112 bez. Magdeb.-Leipzig —. Magdeb.-Halberst. 110 etw. bez. u. B Düsseld.-Elberfeld. —. Rhein. 93¼ bez. de. Prioritäts-Stamm 104¼ B. bo. vom Staat garant. 99¾ B. Bonn-Köln. —. Köln-Minden 104¼. ; u. ¼ bez. u. G. Sächsisch-Schlesische 107¼ B. Sächsisch-Bayer. 94 B. Hamburg-Berged. —. Altona-Kiel 109 u. 108¾ bez. Zarskoje-Selo 75¼ B. Ferdinands-Nordb. 210 G. Wien-Gloggnitz 140 B. Mailand-Venedig 125 à 124¾ bez. u. B. Livorno-Florenz 117 B. Wien-Pesth 110¼ à 110 bez. Verbach. 106¾ u. ¼ bez. Thüringer 105¾ bez. u. B. F.-W.-Nordbahn 95¼ à ¼ bez. Potsd.-Magdeb. 114 B. Russ. 4pCt. bei Pope 96¼ B. bo. bei Stieglitz 93¾ u. ¼ bez. Poln. 300 fl Loose 100¼ B. 500 fl. 4pCt. Obl. 83¼ bez. Kurhess. Loose 38¾ B. Sardinische Loose 10¾ B. Badische 35 fl. Loose 21 bez.

Die Course der Staatspapiere und sämmtlicher Eisenbahnactien drückten sich heute sehr bedeutend in Folge der Erhöhung des Disconto auf 5pCt. bei der königl. Hauptbank, die österreich. Actien aber noch besonders durch schlechtere Wiener Notirungen vom 6. d. M.; zu den gewichenen Coursen fand indessen recht lebhafter Verkehr statt. Wechsel auf fast alle Plätze waren bei sehr geringem Umgange angetragen und London, Paris, Breslau sowie Frankfurt schlechter, kurz Hamburg aber besser im Course.

**Frankfurt**, 10. Oct. Die Fonds waren heute belebter und die Börse, durch viele Kündigungen belebt, nen ermuthigt. Es sind nemlich in letzten Tagen viele Baarsendungen angekommen, wonach scheint das Geldverhältniß noch nicht ganz geordnet. Spin. 3pCt. 29¾. ; pr. Ultimo 30¼ G. 5pCt. Arb. 25, pr. Ultimo 25¼ à ¼ G. Integr. 59¾ à ¾. 5pCt. Metall. 112¼ G. Kurhess. Loose 37¾ à ¼ Bad. 35 fl. Loose 36¼, 37, 37¼. ; ¼ G. Taunus pr. Ultimo 36⅝ G. Verb. 107¼. ¼ pr. Ultimo G. Fr.-W.-Nordb. 96¼. ¼. ¼. ¼ G. pr. Ultimo 96¼ G., ¼ bez.

**Antwerpen**, 9. Oct Ard. 21¾.

**Amsterdam**, 9. Oct., 4½ Uhr. 2½pCt. Integr. 61¾ — 3pCt. Schuld 74¼. — 4pCt. Oestind. 97¾. — 4½pCt. Synd. 99¾ — 3½pCt. dito 92. — Pandelm. 162¾. — 5pCt. Anz. 102¾. 1 ohne bestimmte Stücke 21¾. — 3pCt. 39¾. — do. inländ. 31¾. — do. kleine Stücke 32. — Coup. 21¾. — Pass. Sch. —. — Disc. Sch. — Französ. ausgest. Kanen 7¾. — 3pCt. Port. 63. — Russ. 4pCt. bei Pope 92½. — dito bei Stieglitz 91¾. — Inscr. —. — Cert. — 5pCt. Met. 111¾. — 2½pCt. dito 63¼. ; — Spanische Coupe. 5 Uhr. 2½pCt. Int. 61¾ à ¾. — Handelm. 16⅝. — Ard. à 510 Pf. St. 21½.

In Integr. verrieth der Handel noch einige Lebhaftigkeit, ohne daß die Course darin oder in sonstigen holländ. Papieren seit gestern merklich variirten. Ungeachtet der besser kommenden spon. Course von London und Antwerpen wurden hier alle Sorten derselben in Folge verschiedener darin ausgeführten Verkaufskäufräge etwas flauer. In Portug. war der Handel zu den notirten Coursen recht belebt.

**London**, 8 Oct. 3pCt. Stocks 98¾. — 2½pCt. Holländ. 59.

Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Offterrieth

Digitized by Google

Montag (Beilage zu Nro. 283.) 13. October 18

## Frankfurt, 11. October.

Seine Majestät der König von Hannover haben mittelst allerhöchsten Schreibens vom 21. v. M. hohem Senat dieser freien Stadt die an demselben Tage erfolgte glückliche Entbindung Ihrer königlichen Hoheit der Frau Kronprinzessin von Hannover, Marie, gebornen Herzogin von Sachsen-Altenburg, von einem Prinzen notificirt.

## Deutschland.

**Berlin**, 8. Oct. Se. Maj. der König haben am 5. d. M. dem an allerhöchstihrem Hoflager zum königl. belgischen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister ernannten Staatsminister Rothomb im hiesigen königlichen Schlosse eine Privataudienz zu ertheilen und aus seinen Händen die Beglaubigungsschreiben seines Souveräns entgegen zu nehmen geruht.

§ **Berlin**, 9. Oct. Obgleich es unserm Magistrat höheren Orts gestattet worden ist, die demselben in der vielbesprochenen Audienz ertheilte königl. Antwort auf die Supplik wegen der bei uns fortdauernden religiösen Wirren in den hiesigen Zeitungen zu veröffentlichen, so hat der Censor dis heute doch noch Anstand genommen, das Imprimatur dazu zu geben. Unterdessen soll der Magistrat bereits wieder eine Vorstellungsschrift in Betreff des Tadels, welchen Se. Maj. der König über das gegenwärtige Benehmen der hiesigen städtischen Behörde bei der Audienz ausgesprochen, abgefaßt und vor die Füße des Thrones gebracht haben. Alles dies wird hier jetzt sehr lebhaft erörtert und drängt eigentlich wichtigere Gegenstände in den Hintergrund. — Aus der heute hier durch die Gesetzsammlung publicirten allerhöchsten Genehmigungs- und Bestätigungsurkunde, betreffend den Nachtrag zu dem Statute der Berlin-Anhaltischen Gesellschaft wegen einer Zweigbahn von Jüterbogk nach Riesa und wegen Erhöhung des Stammactiencapitals um drei Millionen Thaler, ersehen wir, daß gedachte Bahn einen integrirenden Theil des Berlin-Anhaltischen Eisenbahnunternehmens ausmachen soll, und daß man zur Deckung der Kosten des Baues dieser Zweigbahn und der Anlegung der noch benöthigten Doppelgeleise so wie zur Vervollständigung des Anlagecapitals der Hauptbahn 15,000 Stück neue Berlin-Anhaltische Eisenbahnactien à 200 Thaler nun creiren wird. Das gesammte Stammcapital der Berlin-Anhaltischen Eisenbahngesellschaft wird sonach auf die Summe von 6 Millionen Thaler erhöht und durch 30,000 Actien à 200 Thlr. repräsentirt. Die neuen Actien werden mit Bezugnahme auf diesen Nachtrag, übrigens aber in der nemlichen Form als die ursprünglichen Stammactien, unter fortlaufenden Nummern von 1 — 15,000 einschließlich, mit Beifügung des Buchstabens B ausgefertigt und gewähren ihren Inhabern vom 1 Januar desjenigen Jahres an, welches zunächst auf die Eröffnung der Fahrten auf der ganzen Zweigbahn folgen wird, völlig gleiche Rechte wie die ursprünglichen Stammactien. Bis zu diesem Zeitpunkte werden dieselben mit 4 pCt. jährlich verzinst. Den Besitzern der ursprünglichen Actien steht es frei, auf Höhe ihres Actiencapitals auf die Actien Lit. B zu zeichnen und dieselben zum Pariecurse zu übernehmen. Ueber diejenigen Actien Lit. B, welche von den älteren Actienbesitzern nicht beansprucht werden, soll zum Vortheil der ganzen Gesellschaft verfügt werden. — Während sich die Municipalbehörden in Paris jetzt wegen Aufhebung der Findelhäuser berathen, ist dem hiesigen Polizeipräsidium jüngst ein Plan zur Errichtung eines Alimentenvereins für unehelliche Kinder zugekommen und dazu bereits höhern Orts die Concession nachgesucht worden. — Von allen Broschüren, welche in Bezug auf die religiösen Bewegungen der Gegenwart erschienen sind, verdient die von Privatdocenten an hiesiger Universität, Dr. Märcker, herausgegebene wohl die größte Aufmerksamkeit. Sie führt den Titel: „Das wahre Wesen des Protestantismus, in Thesen," und ist allen wahren Protestanten mit dem Motto: „Vernunft, Freiheit, Fortschritt", geweiht. Im Vorwort des Verfassers dazu gegebene Einleitung und Beilage sind mit kritischer Schärfe geschrieben. Die achte und neunte Thesis zur Begründung dieses wahren Protestantismus lautet S. 19 folgendermaßen: „Die christliche Kirche ist wesentlich sittliches Institut, das als solches seinen nothwendigen vernünftigen Geist, welt- und gemeinschaftsbildend, in Lebensverhältnisse einzuführen hat. Für diesen praktischen Zweck ist die Glaubensinhaltsarm des Dogmas vollkommen reichend, das Dogma selbst hinzegen, seine Bestimmung, Fassung, der Wissenschaft zu überlassen. Die Beschaffenheit Staats zeigt sich in seinen Gesetzen. Die Vernunft des Staates ist, ihnen Folge zu leisten und zu gehorsamen. Da indessen Gesetze, um wahre Gesetze zu seyn, den allgemeinen Vernunftbegriffen, so muß das Volk sich das Recht vorbehalten, zu besprechen und zu prüfen, in wiefern wahrhaft oder scheinbar sich der Geist und Wille des Volks darin ausspricht. Es muß demnach auch das Recht haben, Anträge darauf zu gründen.

**Königsberg**, 7. Oct. Schon am 4. d. M. fiel bedeutend viel Regen und Blitz und Donner fehlten nicht: am 5. abends aber begann es aus W. und WSW. zu stürmen und zu regnen Pregel überfluthete wieder die niederen Theile der Stadt und die Wiesen. Unter solchen Umständen sehen wir traurig auf die diesjährige Kartoffelernte.

**Dresden**, 4. October. Die erste Kammer setzte heute ihre Berathung über die sich Deutschkatholische nennenden Dissidenten Zwist entweilte der Vorprüfungen als Mitglied der Deputation deren Standpunkt in dieser wichtigen Angelegenheit sie ist, ist für die Deputation keineswegs leicht gewesen sey, zu einer einstimmenden Ansicht zu gelangen, aber sie habe sich vereinigt, sie sich vereinigen wollte. Mit den von Deren Oberhofpre. vorgetragenen Ansichten sey er einverstanden, namentlich die Weigerung, sich mit den Protestanten zu vereinigen, um sich für die Nothwendigkeit des Unterrichtsgesetzes gewirkt sey, wie es das Urtheil über die von der neuen Secte in Bezug auf Zeitdauer seyn, Gemeindeverfassung und Eide aufgestellten Grundsätze theile. Auch die Nothwendigkeit der Secten könne er nicht zugeben, er könne zwar das Zeugniß der Geschichte nicht widerlegen, alle glaube auch nicht, daß durch Secten die Wahrheit gefördert sey. Es gebe für die Anhänger der christlichen Religion nur einen Gott und eine Religionslehre. Bei Einverständniß über die Dogmatische bedürfe es der Secten nicht, da werde man wohl über Religionspunkte hinwegkommen können, wo Secten wären, entstehe Streit, Leidenschaftlichkeit, der denen sein Gegentheil des Christenthums sey. Obgleich er nicht der Ansicht sey, daß die Deutschkatholiken ausgeschieden aus der römischkatholischen Kirche zu betrachten sey, habe er doch aus Liebe zum Frieden für die Vorschläge der Regierung entscheiden; denn keine Kirche könne sich ein Urtheil über die anmaßen, da die Lehre des Christenthums nicht durch menschliche Lehrsätze, sondern durch göttliche Offenbarung aufgefunden werde. Die Erklärung der beiden protestantischen Geistlichen, daß Volk seinen Religionsbegriff kenne und daß die Andersgesinnten Confessionen feindlich unter einander leben, bestimmen auch mit der fragen, woher also der religiöse Streit, woher die Klage der oder anderen Glaubensgesellschaft über Verfolgung und Glaubenszwang könne; da man nicht glauben könne, daß Geistliche, welche als den Gemeinden vorstehen, welche aufklären und beleren sollen, den Streit selbst anstiftet hätten. Anlangend die Worte des Deputirten Dietrich, man müsse man sich bei seinen Beurtheilungen auf den gesetzlichen Standpunkt des Sprechers versetzen; auf den von ihm verordneten Verweis, die Regierung habe ihrer bisherigen Ansicht die verfassungsmäßigen Grenzen überschritten, wolle er nicht eingehen aus Furcht, ihm vielleicht bestimmen zu müssen, während er doch gleich anzuerkennen gezwungen sey, daß die Regierung nur aufhaltung des Feierns bedacht gewesen. Wenn derselbe Sprecher Gewährung des von der Regierung vorgeschlagenen Interimsgesetzes für überflüssig halte, weil ein solches bisher thatsächlich schon bestehe, müsse er wohl unterscheiden zwischen einem solchen, das von der

Digitized by Google

gierung auf eigne Verantwortung, und einem solchen, das mit ausdrücklicher Ermächtigung der Stände bewilligt werde. Von der beantragten definitiven Entscheidung könne unter jetzigen Umständen, und zumal nach den von den verschiedenen Gliedern abgegebenen Urtheilen, noch keine Rede seyn, eine solche sey auch von den Betheiligten selbst wohl kaum erwartet worden. Von der Bemerkung des **Bürgermeisters**, daß die Regierung bei ihrer Duldung gegen die Neukatholiken nicht ganz der Verfassung gemäß gehandelt habe, nahm Herr Staatsminister von Wietersheim Gelegenheit, zu entgegnen, „daß er nie Anordnung darf treffen, die der Verfassung zuwider sey. Es seyen vorgekommen, welche mit der Verfassungsurkunde in Widerspruch ständen, anders aufgefaßt habe, nemlich so, daß der Redner damit Thatsachen gemeint hat, die nicht sowohl auf Seiten der Regierung als vielmehr auf Seiten des Volkes vorgekommen seyen, denn daß die Regierung ihre verfassungsmäßigen Befugnisse überschritten habe, sage weder die Decretsbeilage noch die Eingabe selbst. Es sey daher nöthig, daß der Beweis einer solchen Behauptung wohl mit Recht gefordert werden. Die Decretsbeilage sage zwar, man habe das angemessene Maß für die factische Toleranz gegen die neue Glaubensgenossenschaft darin zu finden gesucht, daß man alles geschehen ließ, wozu es nicht einer ausdrücklichen Autorisation der Behörden bedurfte, also gewissermaßen ignorirte, wovon man nicht Kenntniß zu nehmen genöthigt war; allein es sey auch ausdrücklich bemerkt worden, daß man gegläubt habe, wirkliche, zumal mit äußern bürgerlichen Rechtswirkungen verknüpfte Uebergriffe in die bestehende gesetzliche Ordnung nicht zulassen zu dürfen." Oberhofprediger v. Ammon entgegnete sodann dem Herrn Bürgermeister, „daß er keineswegs behauptet habe, das Verfassungsgesetz sey wirklich verletzt worden. Er habe nur bemerken; er unterscheide den kosmologischen und den praktischen Standpunkt und glaube nur, man müsse den Secten, sobald sie einmal wirklich entstanden seyen, eine gute Seite abzugewinnen suchen. Nachdem hierauf eine Bejahung auf die numerischen Verhältnisse der Neukatholiken den Dekan des Hochstifts Budyšin veranlaßt hatte, abermals zu bemerken, daß es der Staatsregierung seit geraumer Zeit über Vorlage genauer Angabe über die Zahlenverhältnisse beigefallen, erklärte Herr Staatsminister von Wietersheim, „daß die Regierung für jetzt noch gar nicht im Stande gewesen sey, die Zahl der Dissidenten genau anzugeben; sie wisse wohl, wie viele zu einer bestimmten Zeit das neue Glaubensbekenntniß unterschrieben gehabt hätten, allein wie viele inzwischen neu hinzugetreten seien, darüber habe sie keine Kenntniß erlangt die genaue Ermittlung der numerischen Verhältnisse müsse einer spätern Zählung vorbehalten bleiben." Hierauf sprach Bürgermeister Fühler die Ansicht aus, das von der Staatsregierung vorgeschlagene Interimistikum mit der von der Deputation beantragten Ausdehnung erscheine ihm vollkommen gerechtfertigt, nachdem durch die Erklärung der katholischen Geistlichen selbst dargethan sey, daß ihnen der Deutschkatholicismus festgestellt sey, daß eine definitive Anerkennung derselben nicht so schnell erwartet werden könne; erklärte sich auch einverstanden mit der Ansicht der Regierung, daß, so lange die Dissidenten im Genuß der bisherigen bürgerlichen und politischen Rechte gelassen würden, auch über Verpflichtung zu Beiträgen für die Parochialkassen ihrer katholischen Kirche nicht in Streit werden dürfe könne. In einem längern Vortrage legte sodann Amtshauptmann von Welck dar, daß die Regierung in ihrem bisherigen Verfahren nach §. 32 und 36 der Verfassungsurkunde von jenem Vorwurfe frei zu sprechen, das sie vielmehr viele §§ nach seiner Ansicht treulich bewahrt habe, und daß er einem Vorwurf deshalb von der einen Seite wenig Werth lege von der andern für begründet erachte. Es sey leider, wenn er sich des Ausdrucks bedienen dürfe, zur Mode geworden, der Staatsregierung Verletzung der Verfassung vorzuwerfen; Einer bete dem Andern derselben Worte nach, oft ohne sich ihrer vollen Bedeutung bewußt zu seyn. Außer glaube, theils wegen der Fassung des von der Staatsregierung abgelegenen Glaubensbekenntnisses, theils wegen des übrigen Kirchenwesens betreffenden Bestimmungen, in denen dem wechselnden Zeitbewußtsein ein bedenklicher Einfluß auf das Dogma eingeräumt werde, daß es zur definitiven Anerkennung noch nicht Zeit sey, und knüpfte daran die Hoffnung und den Wunsch, daß die Neukatholiken sich ferner immer mehr ausbilden würden. Ueber verschiedene von dem Bürgerm. Fuchs in Antrag gebrachte, bisher unberücksichtigt gebliebene Punkte sprach Herr Staatsminister v. Wietersheim folgende Bemerkungen aus: „Nach den bisher angesprochenen Ansichten des Ministeri könne nicht daran gedacht werden, daß dasselbe jemals ohne hinzutritt ganz besonderer Gründe seine Einwilligung zu Ueberlassung der Kirchen an die Deutschkatholiken aussprechen werde; nur liege dem Ministerio daran, daß ein förmliches zu verhandelndes Verfahren in Auf Grund der ständischen Verfassung eingeschlagenen sey. Was die einzelnen vom Redner berührten fäll anlange, so scheine der erste, nemlich der etwa vorkommende Uebertritt einer ganzen katholischen Gemeinde zu dem neuen Glaubensbekenntnisse nicht erfolgt, in dem Interimistikum berücksichtigt zu werden, wie werde nur selten vorkommen, sey so eigenthümlicher Art, daß es wohl obnehin, wenn er sich je ereignen sollte, einer besondern Entschließung bedürfen werde; der Ausdruck „evangelische" Kirche, den der Redner mit „protestantische" habe vertauschen wollen, sey deshalb gewählt worden, weil man insbesondere auch an die Ueberlassung reformirter Kirchen gedacht habe. Ferner werde die Ermächtigung des Ministerii, unter Bewilligung der Gemeinden und der betreffenden Inspection die Einräumung von Kirchen zum Gottesdienst der Neukatholiken zu genehmigen, auch in dem Falle Platz greifen, wenn von einer katholischen Gemeinde, was aber schwerlich vorkommen dürfte, die Benutzung ihrer Kirche bewilligt werden sollte. Anlangend die Eintragung von Amtshandlungen deutschkatholischer Geistlicher auch in katholische Kirchenbücher, hätten die katholischen Geistlichen selbst erklärt, daß dergleichen Acte, wie nicht von katholischen Geistlichen vollzogen worden seyen, auch nicht in katholische Kirchenbücher eingetragen werden könnten; fälle endlich, in denen es sich um Abentrichtung von Stolgebühren handle, dürften wohl schwerlich vorkommen, wenigstens sey in dieser Beziehung noch keine Anfrage an das Ministerium gelangt und dieses habe deßhalb auch besondere Bestimmungen hierüber nicht für nothwendig befunden. Allein sich deralelchen zutragen, dann würden Streitigkeiten unter Betheiligten lediglich im Verfahren der Verfassungsmäßigen Oberaufsicht in besondere Erwägung gezogen werden."

Im Schlußworte vertheidigte der Referent Domherr Dr. Günther Regierung und Deputation gegen den vom Dekan ausgesprochenen Vorwurf, daß zu einem Interimistikum kein Grund vorhanden gewesen, noch angeführt worden sey, durch Hervorhebung von zwei Thatsachen: 1) daß einzelne Uebertritte zum Deutschkatholicismus mit dem Grundsätzen und dem Verfahren ihrer Kirche, und sodann der von den Ausscheidenden gegebenen Erklärung, nicht in die protestantische Kirche eintreten zu wollen. Diese beiden Thatsachen zu verhindern, habe nicht in der Macht der Regierung gestanden, wie sie aber auf der einen Seite einen Zustand, der an sich eine Ordnungslosigkeit gewesen wäre, nicht habe dulden können, so sey sie andererseits bedauert gewesen, ohne Zustimmung der Stände ein Gesetz zu erlassen. Da sich nun herausgestellt habe, daß die Angelegenheit der Deutschkatholiken noch nicht so weit gediehen sey, daß sofort gesetzliche Anerkennung erfolgen könne, stelle sich das Interimistikum als absolut nothwendig heraus. Daß ein Interimistikum der Regierung Verlegenheit bringen werde, weil darin eine Anerkennung liegen könne, glaube er nicht, denn es frage sich nicht mehr, ob die Deutschkatholiken eine Secte bilden sollten — sie wären schon eine — sondern nur: unter welchen Bedingungen, und diese vorzuschreiben, sey die Regierung verfassungsmäßig ermächtigt. Ueberhaupt könnten dergleichen Beschränkte nur Platz greifen, wenn Grund zu der Annahme vorhanden sey, daß die Deutschkatholiken Anlaß zu Unruhen geben würden, und gegen aber zu Widerruf der ihnen einstweilen eingeräumten Befugnisse geben würden, sie hätten sich aber bis jetzt als treue gesetzmäßige Unterthanen gezeigt. Sein Glaubensbekenntniß über Glaubensbekenntnisse sprach der Referent sodann dahin aus: die Prüfung des innern Werthes derselben stehe bei den Gottesgelehrten, die Wahl unter den einzelnen als Glaubensbekenntnisse bei jedem Einzelnen, nach seinem Urtheil über ihre absolute Wahrheit bei Gott allein Allerdings müsse er einräumen, daß in den Glaubensbekenntnissen der Deutschkatholiken die Negation noch zu vorherrschend sey; allein derselbe Vorwurf sey jeder neuen Kirche bei ihrem Entstehen gemacht worden und es liege in der geschichtlichen Entwicklung der Secten, daß die Negation dem Aufbauen vorangehe. Gleichwohl sey er weit entfernt, den Beweis des Prosetlytenmachereі aber fehle jeder Beweis. Hierauf erwiderte der Dekan, dem von der Kammer das Wort noch einmal bewilligt wurde, allerdings hätten die Neugläubigen das Gesetz verletzt. Die Schmähungen und Lästerungen in ihren Schriften gegen die katholische Kirche, ihre Lehren und Einrichtungen, die nicht selten den bestehenden Gesetzgebungen, die unsittlichen Auftritte in ihren öffentlichen Versammlungen den Polizeigesetzen zuwider: warum die Regierung dieses Verfahren geduldet habe, wisse er nicht; er müsse annehmen, daß sie gewollt habe, ihr aber nicht möglich gewesen sey, demselben entgegen zu treten. Daß man die Katholiken durch zugeschickte Karten oder auf offener Straße zu den Versammlungen einladen, habe man einigen Bezug auf Werbung, Anlockung und Nahrung Werbversprechungen gemacht habe, sey Proselytenmacherei. Freilich sey es dieser Partei erlaubt gewesen, sich ganz nach Belieben zu entwickeln Seine Gründe gegen das Interimistikum seyen nicht widerlegt, auch begreife er nicht, warum man die von Referenten angegebenen nicht in die betreffenden Schriften aufgenommen habe. Uebrigens habe er blos der Vorsicht wegen reden wollen, er halte es für unrathlich, eine Sache anzuerkennen, die man noch nicht allenthalben geprüft habe, wo von der Regierung selbst zugestanden worden sey; es sey nicht klug, nicht zweckmäßig, einer Sache Vorschub zu leisten, die man noch nicht genau kenne. Dergleichen Gestattungen würden sie Bildung neuer Gemeinden Veranlassung geben, die Regierung selbst habe sich nicht in Abrede gestellt, und er frage, ob diese Duldung mit den Pflichten der Staatsregierung vereinbar sey Hierauf entgegnete Staatsminister v. Wietersheim: „Es habe nicht in der Absicht der Staatsregierung gelegen, durch ihre Maßregeln die Gründung neuer Gemeinden zu veranlassen, er glaube auch nicht, daß ihr Verfahren diese Wirkung haben werde; die Regierung sey vielmehr blos von dem Grundsatze ausgegangen, daß Niemand gestört, und gedeutet — auch nur der Schein der Bedrückung oder des Glaubenszwangs an sich tragen, weit bedenklicher seyen, als die einstweilige Gestattung einiger wenigen Befugnisse." Bei der Fragstellung erklärte sich die Kammer gegen 1 Stimme für Feststellung eines Interimistikums. Als sodann die Frage darauf gestellt werden sollte, „ob die Kammer das Ministerium, ohne daß es einer besondern Ermächtigung bedarf, für befugt erachte, zu gestatten, daß der neukatholische Gottesdienst, jedoch ohne alles Präjudiz für die künftige definitive Regulirung der neukatholischen Frage, an diesem oder jenem Orte unter den in der Beilage zum Decrete enthaltenen Bedingungen bezogen werde" gab Staatsminister von Wietersheim zu einigen Stellen des Deputationsgutachtens noch folgende Erklärungen: „Die Deputation habe §.288 des Berichts gräuert, daß die Frage, ob den Neukatholiken gestattet werden sollte, ihren Gottesdienst in protestantischen Kirchen zu halten, vielleicht schärfer zu fassen seyn würde: ob den Pro-

Digitized by Google

tesanten zu gestatten sey, ihre Kirchen den Neukatholiken zum gottesdienstlichen Gebrauch zu überlassen? Das Ministerium sey hiermit nicht einverstanden, sondern halte dafür, daß nach dem Gesichtspunkte des Kirchenrechts und der Verfassung die eigentliche Frage sich darum handle: ob der neu gebildeten Secte das Recht zugestanden werden solle, gewissermaßen in das Verhältniß einer Kirchengesellschaft zu treten und demnach ihren Gottesdienst in protestantischen Kirchen abzuhalten. Wenn ferner in dem Deputationsberichte unter den Gründen, welche gegen Einräumung der protestantischen Kirchen zum Gottesdienste der Deutschkatholischen aufgeführt werden könnten, die Besorgniß aufgeführt werden werde, es sey noch keine Garantie gegeben, könne auch nicht füglich gegeben werden, daß nicht die protestantische Kanzel von den neukatholischen Geistlichen zu Mittheilungen und Erörterungen benützt werde, welche der Würde eines protestantischen Gotteshauses nicht angemessen wären, so müsse bemerkt werden, daß die Staatsregierung allerdings eine solche Garantie dadurch zu geben beabsichtige, daß sie den Gebrauch der protestantischen Kirchen nur auf Widerruf gestattet habe, obwohl er keineswegs die Besorgniß theile, daß die Vorsichtigkeit der Dissidenten jemals Veranlassung geben würden, von diesem Rechte des Widerrufs Gebrauch zu machen. Uebrigens ersuche er die Deputation, ihren Antrag dahin zu motiviren, daß die Staatsregierung von der Kammer zu jener Genehmigung ausdrücklich ermächtigt werde." Nachdem hierauf in der weitern Verhandlung von einem Mitgliede gegen die von der Deputation vorgeschlagene Fassung der Wunsch ausgesprochen worden war, daß die Bewilligung der protestantischen Kirchen, dafern Gemeinden und Kirchenvisperien eingewilligt hätten, nicht noch in die Discretion des Ministerii gestellt werde, beantragte auch Hr. Staatsminister v. Konnerih, „daß die Frage nicht so, wie der Vorschlag der Deputation laute, gefaßt, sondern der Regierung ausdrückliche Ermächtigung ertheilt werde. Denn es handle sich hier nicht um ein jus episcopale, also nicht darum, ob das Ministerium ein Verfügungsrecht über die protestantischen Kirchen haben solle, sondern um die auf dem jure circa sacra folgende staatsrechtliche Frage, ob den Neukatholischen, da sie noch nicht als Kirchengesellschaft anerkannt wären, überhaupt der Gottesdienst in Kirchen zu gestatten sey." Nachdem nun der Vicepräsident darauf hingewiesen hatte, daß die Ermächtigung der Regierung eigentlich mehr eingeräumt habe, als diese selbst beanspruche, und daß eine doppelte Frage vorliege: ob den Deutschkatholiken die protestantischen Kirchen eingeräumt werden sollten, und sodann: ob es zu dem quasi öffentlichen Gottesdienste derselben nach §. 32 der Verf.-Urk. einer Genehmigung des Ministerii bedürfe, erklärte sich die Kammer gegen 3 Stimmen für eine der Regierung ausdrückliche zu ertheilende Ermächtigung und nahm dann auch den Vorschlag der Deputation gegen 1 Stimme an. Auch die von der Deputation hierbei ausgesprochenen Voraussetzungen wurden angenommen, und zwar die erste — daß die Erlaubniß zu Abhaltung des Gottesdienstes in protestantischen Kirchen, wenn das Ministerium sie zu geben für gut findet, nur in Bezug auf Städte und zwar auf solche ertheilt werde, wo die Zahl der Bekenner der neuen Confession schon eine größere ist, — gegen 7 Stimmen, einstimmig aber die andere: daß unter dem Ausdrucke „Kirchenvisperition", insoweit solche Orte in Rede stehen, wo eine einzelne Person Patron ist, allemal — wiewohl ohnehin Rechtens — dieser Patron selbst mit darunter verstanden werde.

(Schluß in der Extra-Beilage.)

**Heidelberg**, 8. Oct. (Oberrh. Z.) Eine verruchte That geschah heute Nacht in unseren Mauern. Zwischen 11 und 12 Uhr wurde bei dem Gerber Palm, als derselbe kurze Zeit zu Bette gelegen hatte, an die Fensterladen gepocht. Er stand schnell auf und riß die Blendladen mit beiden Händen auf, im selben Augenblicke pfiff eine Pistolenkugel ihm an den Augen vorbei, schlug in den Rahmen eines Bildes und prallte dann an der innern Wand des Zimmers ab. Palm glaubt, daß mehrere Personen zur Vollführung dieses vorbedachten Mordes zusammen waren, denn er hörte noch die Worte: „Der ist hin!" Aber glücklicherweise ist den Verruchten ihr schwarzer Anschlag nicht gelungen und Hr. Palm unverletzt. Vergeblich sinnt Palm nach, wodurch er wohl irgend Jemand zu solch abscheulicher That Veranlassung gegeben haben möchte. Aber er weiß sich frei von Streit und Hader.

**Friedberg**, 8. Oct. In unserem heutigen „Int.-Bl." bringt der Gr. Kreisrath Küchler, als Präsident des landwirthschaftlichen Bezirksvereins, folgendes beruhigende Ergebniß der Erfahrung und Berathung der Bezirksvereinsversammlung zur öffentlichen Kenntniß: „Ueber die sich zeigende Krankheit der Kartoffeln und die deßfalls zu ergreifenden Maßregeln. Es ergab die Umfrage bei den aus allen Theilen des Kreises anwesenden Oekonomen, daß die Kartoffelkrankheit sich nur hin und wieder und in durchaus nicht bedenklicher Weise zeigt und namentlich in einer großen Anzahl von Gemeinden durchaus keine Spur davon vorhanden, vielmehr eine reichliche Ernte zu erwarten ist. — Bezüglich der Mittel, wie die fragliche Krankheit in ihren Folgen möglichst unschädlich zu machen wäre, wurde mit Rücksicht auf die Ergebnisse der Untersuchungen der diesjährigen Naturforscherversammlung zu Nürnberg so wie der verschiedenen, in der landwirthschaftlichen Zeitschrift und andern öffentlichen Blättern gegebenen Rathschläge folgendes Verfahren als vorzugsweise zweckmäßig und leicht ausführbar mit Stimmeneinhelligkeit vorgeschlagen: 1) Man übereile die Kartoffelernte nicht, sondern lasse die Kartoffeln zur gehörigen Reife gelangen; 2) man mache die Kartoffeln bei trockener Witterung aus und lasse dieselben, ehe man sie in Säcke füllt, vorerst abrocknen; 3) man sondere die schadhaften und von der Krankheit ergriffenen Kartoffeln genau von den gesunden ab; 4) man bewahre die Kartoffeln nicht in Erdgruben und auch nicht an feuchten Orten auf, sondern schütte sie auf der Oberfläche trockener Aecker kegelförmig zusammen und schütze sie durch eine Decke von Stroh und Mist vor dem Einfluß der Kälte; endlich 5) als Setzkartoffeln für das nächste Jahr wähle man besonders gute, ganz fehlerfreie Kartoffeln. Bei dem im Ganzen guten Stande der Kartoffelernte wurde schließlich irgend eine Vorsehung oder Beschränkung wegen des Verkaufs oder Verbrauchs der Kartoffeln weder für nothwendig noch für rathsam erachtet."

## Türkei.

**Konstantinopel**, 24. Sept. (Rh. B.) Ferman für die protestantische Kirche in Jerusalem. (Aus dem Original.) „Von Seiten der englischen Gesandtschaft, welche an meinem Hofe residirt, ist gegenwärtig und schon früher vorgestellt worden, daß die Jerusalem besuchenden protestantischen Unterthanen Englands und Preußens in der Ausübung des protestantischen Gottesdienstes Schwierigkeiten und Hindernisse finden, weil sie kein zum Gottesdienste bestimmtes Gebäude besitzen, und man hat deßhalb von mir verlangt, daß ich die Erlaubniß geben solle, zum erstenmale ein besonderes Gebäude für den protestantischen Gottesdienst errichten zu dürfen und zwar innerhalb des britischen Consulates von Jerusalem. Da es mit der vollkommenen Freundschaft und den herzlichen Verhältnissen, welche zwischen meiner hohen Pforte und den Höfen Großbritanniens und Preußens bestehen, übereinstimmt, daß dem Verlangen beider Regierungen so viel als nur immer möglich gewillfahrt werde, und da der Platz zur Erbauung des eben genannten Tempels innerhalb der Residenz des englischen Consulates seyn soll, so ist aus diesen Gründen meine kaiserl. Erlaubniß zur Errichtung einer eigenen Anstalt, welche für den protestantischen Cultus und zwar, wie eben bedeutet, innerhalb des britischen Consulatsgebäudes in Jerusalem bestimmt ist, gewährt worden. Da hierüber meine kaiserl. Entschließung erfolgt ist, so hat demzufolge mein großherrlicher Diwan gegenwärtiges Decret, welches insbesondere die Erlaubniß hierzu enthält, ausgefertigt. Ihr aber, Gouverneur von Saida, Gouverneur von Jerusalem und andern Gouverneure Syriens, wenn es euch bekannt wird, daß meine großherrl. Erlaubniß zur obgenannten Erbauung einer Kirche für den protestantischen Gottesdienst in Jerusalem ertheilt worden ist, ihr sollt alsdann Sorge tragen, daß niemand, auf welche Art es auch sey, der auf die oben bezeichnete Weise befohlenen Errichtung des genannten Tempels sich widersetze und ihr selbst sollt es nimmer wagen, diesen Befehlen entgegen zu handeln. Hierzu ist dieser mein kaiserl. Ferman erlassen worden. Nach Empfang des Fermans werdet ihr in Uebereinstimmung mit diesen meinen kaiserl. Befehlen, gegeben in dieser Absicht, auf die oben bedeutete Weise handeln. Dieses sey euch Allen hiermit bekannt gemacht und ihr werdet diesem meinem obenanstehenden kaiserl. Namenszuge vollkommenen Glauben beimessen. Geschrieben am 6. Ramasan 1261. (d. 10. Sept. 1845.)" Sie sehen hieraus, daß der Ferman kein Wort von Proselytenmacherei enthält und daß die Energie des englischen Gesandten über die übel angebrachten Bedenklichkeiten der Pforte gesiegt hat. Seinen Bemühungen hat es die protestantische Kirche zu danken, daß ihre Bekenner nun auch am Grabe des Heilandes eine geweihete Stätte finden, wo sie ihre Gebete gen Himmel richten können.

Digitized by Google

## Benachrichtigungen.

[1600] **Bekanntmachung.**

Bei der heute stattgefundenen dreizehnten Verloosung der Herzoglich Sachsen-Meiningenschen 3½ procentigen Staatsschuldbriefe sind nachverzeichnete, der bequemeren Uebersicht halber in die Zahlenfolge gebrachten Nummern gezogen worden:

Lit. F. à 1000 fl. Nr. 8. 35. 81. 127. 157. 202. 324. 469. 490. 594. 690. 706. 719. 787. 789. 1053. 1293. 1541. 1640. 1703. 1740.

Lit. G. à 500 fl. Nr. 1. 310. 639. 767. 812. 963. 974. 1010. 1174. 1378. 1507. 1534. 1540. 1633. 1829. 1836. 1847. 1878. 2000. 2039. 2076. 2114. 2238. 2251. 2306. 2320. 2438. 2455. 2546. 2640. 2652. 2666. 2794. 2918. 2980. 3011. 3123. 3139. 3227. 3266. 3416. 3471. 3554. 3587. 3703. 3986.

Lit. H. à 200 fl. Nr. 4. 26. 40. 48. 55. 97. 218. 251. 318. 332. 358. 366. 444. 482. 520. 590. 609. 621. 652. 666. 718. 795. 827. 876. 952. 1086. 1185. 1187. 1424. 1444. 2063. 2085. 2164. 2455. 2542 2750. 2785. 2994. 3057. 3082. 3146. 3698. 3789. 3829. 3895.

Lit. I. à 100 fl. Nr. 52. 78. 120. 121. 129. 178. 180. 199. 217. 243. 266. 270. 272. 296. 333. 345. 376. 388. 542. 555. 607. 612 698. 703. 713. 725. 753. 761. 870. 900. 972. 991. 1007. 1081. 1177. 1193. 1200. 1206. 1227. 1260. 1285. 1326. 1330. 1351. 1433. 1449 1493 1497. 1647. 1843. 1847. 2090. 2100. 2207. 2222. 2250. 2256. 2279. 2286. 2289. 2323. 2392. 2458. 2459. 2474. 2521. 2578. 2605. 2629. 2633. 2713. 2733. 2807 2810. 2871.

Lit. K. à 50 fl. Nr. 47. 49. 114. 173. 189. 225. 267. 372. 432. 441. 482. 502. 512. 544. 552. 559. 561. 573. 574. 576. 617. 627. 678. 703. 711. 736. 749. 755. 829. 855. 1025. 1083. 1107. 1111. 1147. 1185. 1252. 1253. 1368. 1369. 1416. 1429. 1501. 1513. 1602. 1632. 1640. 1684. 1728. 1756.

Wir bringen dieß zur öffentlichen Kenntniß mit dem Bemerken, daß

1) die gezogenen Nummern der Staatsschuldbriefe vom 1. April 1846 an, auf Präsentation, wenn sie auf den Inhaber ausgestellt, oder wo sie auf den Namen eines besonderen Staatsgläubigers inscribirt worden sind, gegen Quittung desselben auf dem Staatsschuldbriefe, bei der hiesigen Staatsschuldentilgungskasse ausbezahlt werden;
2) daß zugleich mit dem Staatsschuldbriefe die sämmtlichen noch nicht fälligen Zinsabschnitte und die Zinsleiste abgegeben werden müssen, widrigenfalls deren Betrag zurückbehalten wird, und
3) daß die ausgelooften Staatsschuldbriefe mit dem 1. April 1854 — ein tausend acht hundert vier und fünfzig — verjähren und der Eigenthümer, rücksichtlich Inhaber derselben nach dem 1. April 1854 keine Ansprüche mehr an die Staatskasse darauf begründen kann.

Meiningen, am 1. Oktober 1845.

Die Herzogl. Staatsschuldentilgungs-Commission.

Blomeyer. C. G. Döbner. B. Trincks.

---

## Niederländische Dampfschiffahrt.

Veränderter Dienst vom 16. September anfangend

nach **Mannheim, Coblenz, Cöln, Düsseldorf** über *Nymwegen* oder *Arnheim* direct bis **Rotterdam.**

Jeden *Dienstag*, *Mittwoch* und *Samstag* über Cöln und Nymwegen
Jeden *Sonntag*, *Donnerstag* und *Freitag* über Cöln und Arnheim
} ohne umzuladen nach **ROTTERDAM.**

Abfahrt von Frankfurt mit dem ersten Eisenbahnzug.

*NB.* Das Boot vom Mittwoch correspondirt mit dem jeden Samstag von Rotterdam nach *Huil* abgehenden Dampfboot und das Boot vom Samstag mit dem jeden Dienstag von Rotterdam nach *London* abgehenden zur Seereise rühmlichst bekannten *Batavier.*

Jeden *Sonntag*, *Dienstag* und *Donnerstag* nach **Mannheim**
Abfahrt von Frankfurt mit dem 3 Uhr-Eisenbahnzug.

Ferner den Dienstag noch besonders von *Cöln* über *Arnheim* nach **Rotterdam** und 4mal wöchentlich von *Rotterdam* nach **Antwerpen.**

☞ Billete nach allen Stationen und Naheres, sowie prompteste Beförderung der Güter bei dem Agenten

[1625] ***E. Louis Reyschlag***
am Paradeplatz in Frankfurt a. M.

---

[1578] **Vorhängestoffe, Chemisetten, Ballkleider, französ. gestickte Taschentücher,**

bis zu den feinsten Sorten, sind so eben frisch in großer Auswahl eingetroffen bei

**W. Worms,** Katharinenpforte, K. 7, „zum rothen Löwen."

---

[1547] Staats- und Standesherrliche Obligationen, Staats-Lotterie-Effecten, Eisenbahn-Actien, Coupons, werden gekauft und verkauft bei **J. N. Trier & Co.,** Zeil, im Türkenschuß.

---

[1176] Obligationen, Staats-Lotterie-Effecten, Coupons ꝛc. bei

**M. A. Lehmann**
in der weißen Schlange.

---

[1593] **Verkauf einer Ultra marin-Fabrik.**

Eine im Betrieb befindliche Ultra marin-Fabrik mit allen Utensilien, Vorräthen und Rohstoffen ist wegen eingetretenen Absterbens eines Gesellschafters zu verkaufen. Dieselbe befindet sich in Niederlahnstein im Herzogthum Nassau in der Nähe von Coblenz. Der Ankäufer erhält Belehrung über die Fabrikation dieses in neuerer Zeit so interessant gewordenen Artikels, und werden ihm sämmtliche Kunden des Geschäfts mitgetheilt. Der Fond zu dieser Erwerbung, die sich besonders für einen jungen thätigen Mann eignet, ist nicht bedeutend; auch ließe sich damit im Hinblick auf die begünstigte Localität unmittelbar an der Lahn ein Braunsteingeschäft vortheilhaft verbinden. Herr Joseph Martinengo in Coblenz wird auf desfallsige Anfragen nähere Auskunft ertheilen.

---

[1550] **Edictalladung.**

Alle, welche aus irgend einem Rechtsgrunde an den Nachlaß des hiesigen Bürgers und Modellschneiders Johann Heinrich Wollenschläger und seiner verstorbenen Ehefrau Anna Rosine geborenen Beil Erb- oder sonstige Ansprüche zu haben vermeinen, werden hierdurch vorgeladen, solche binnen

**zwei Monaten**

bei unterzeichnetem Gericht so gewiß anzuzeigen, als ansonsten dieser Nachlaß an die ausgetretenen zum Theil auswärts wohnenden Intestat-Erben ohne einige Caution verabfolgt werden wird.

Frankfurt, den 22. September 1845.

Stadt-Gericht.
Schöff Dr. Müller. Director.
Dr. Voigt, Secr.

---

[1570] **Edictalladung.**

Nach eingetretener Rechtskraft des über den Bäcker Jacob Thrie und dessen Ehefrau Anna geb. Schup von Ehl erlassenen Concurs-Erkenntnisses wird zur Anmeldung dinglicher und persönlicher Ansprüche an der Concursmasse, bei Vermeidung des ohne weiteres Decret erfolgenden Ausschlusses, Termin auf

Montag den 27. October d. J.,
Morgens 8 Uhr,

angesetzt.

Hadamar, den 17. September 1845.

Herz. Nass. Amt.
Jobert.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Digitized by Google

№ 284. — Dienstag — den 14. October — 1845

Die Oberpostamts-Zeitung erscheint an jedem Tage; Morgens wird das Hauptblatt mit dem Konversationsblatt ausgegeben; Abends die Beilage. Abonnementspreis: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl.; im Orte der Amtei eines jeden Semesters und vierteljährig 2 fl. Bestellungen nehmen alle Postämter des In- und Auslandes an.

Anzeigen aller Art werden angenommen. Die Insertionsgebühren betragen für die Zeile Petitschrift 4 Kr., der Schrift der polit. Texte 6 Kr. Briefe und andere Einsendungen für die polit. Zeitung und das Konversationsblatt erbittet man an die Redaction der Oberpostamts-Zeitung zu adressiren.

# Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

Frankfurt, 13. October.

## Bugeaud und Talleyrand.

Im Augenblick, wo der Generalgouverneur von Algerien, Marschall Bugeaud, mit dem Verrauen des Königs bekleidet nach Afrika abgeht, die Insurrection zu dämpfen, die in seiner Abwesenheit ausgebrochen ist, und den unruhigen Emir Abdel Kader bis in's Herz von Marocco zu verfolgen, wird ein Privatschreiben veröffentlicht, das er an den Präfecten des Dordognedepartements gerichtet hat und worin er sich auf sehr feindselige Weise über die Regierung ausspricht. Man könnte sich versucht fühlen, an der Echtheit des Actenstücks zu zweifeln, wenn nicht die „Debats" selbst es mit der einfachen Bemerkung gäben, sie hätten Mühe, zu glauben, daß der Marschall erwartet habe, seine Herzensergießung gedruckt zu sehen. Das Schreiben lautet so: „Excideuil, 6. October. Mein lieber Präfect. Der Escadronschef Rivet bringt mir sehr fatale Nachrichten aus Algier; Armee und Bevölkerung fordern mit lautem Schrei, ich soll zurückkommen. Ich hatte mich allzusehr zu beklagen, daß die Regierung mich meinen Feinden in der Presse und sonst preisgab, um nicht fest entschlossen zu seyn, nicht nach Algerien zurückzukehren, außer mit dem Auftrag, den ich begehrt habe (die Ermächtigung zu einer Expedition gegen die Kabylen), und mit der Zusage, daß man mir in einigen meiner Grundideen Genüge leisten wolle; inzwischen sind aber die eingetretenen Ereignisse so ernster Natur, daß es mir nicht ziemen will, Bedingungen auf mein Zurückkehren an den Ort der Gefahr zu setzen. Ich bin daher entschlossen, übermorgen abzureisen. Ich bitte Sie, mir morgen vier Postpferde zu schicken, die mich übermorgen früh nach Perigueux bringen sollen. Ich wünne Ihnen dann eine halbe Stunde, Sie von dem Stand der Dinge im Algemeinen in Kenntniß zu setzen (pour vous raconter le gros des nouvelles). Hier nur ein paar Worte darüber: Abdel Kader ist in den westlichen Theil der Provinz Oran eingefallen; die Besatzung von Djemma ist fast ganz aufgerieben worden; wir haben einen Oberstlieutenant, einen Escadronschef, einen Bataillonschef, alle Offiziere der Colonne und an 400 Mann verloren. General Cavaignac, unterrichtet von der Annäherung Abdel Kader's und dem Aufstand der Stämme am linken Tafnaufer, ist dahin aufgebrochen und hat zwei lebhafte Gefechte bestanden, deren Ergebniß noch unbekannt war. Gewiß ist nur, daß er nach Tlemecen zurückgekommen. Dieser große Erfolg Abdel Kader's muß die ganze Provinz in Aufwallung gebracht haben (doit avoir fait bouillonner toute la province). Unsererseits sind große Fehler begangen worden. Symptome von Revolten haben sich auf mehreren Punkten kundgegeben; General Bourjolly war nicht in der Fassung, die Insurrection am Flusse Mina zu unterdrücken; sie hat wohl Boden gefunden und sich weiter verbreitet. Es ist sehr zu besorgen, daß wir aufs neue einen großen Krieg werden führen müssen. Leider rechtfertigen die Ereignisse nur zu sehr meine Opposition gegen das System, das ohne Noth die Civilverwaltung ausdehnte und die Armee schwächte, um durch Ersparnisse auf dieser Seite die Kosten der Administration zu decken. Es zerreißt mir das Herz, wenn ich an all' das Unglück denke, an die so große Verblendung sowohl bei denen, die uns regieren, als in der Presse, der wir weit mehr folgen, als man gestehen will. (J'ai le coeur navré de douleur de tant de malheurs et de tant d'aveuglement de la part de nos gouvernans et de la presse, qui nous gouverne bien plus qu'on ne veut l'avouer.) Marschall Herzog vom Isly." — Zu diesem Schreiben bemerkt die „Gazette": „Die letzte Phrase ist von einer unermeßlichen Tragweite. Ein Feldherr, der abgeht, um eine Armee von hunderttausend Mann zu commandiren, schreibt der Preßfreiheit das über unsere Soldaten gekommene Unglück zu und klagt die Regierung großer Verblendung an. Was soll das heißen? Wäre etwa den Journalisten schon ein Platz zugedacht in den Casematten des Mont-Valerien? Die Presse, diese Macht, die Könige entthront und andere eingesetzt hat, weiß keinen Ausweg mehr (est à bout de voie). Wenn sie nicht abdankt zu Gunsten der Nation, (d. h. wenn sie nicht den Traum der „Gazette", das allgemeine Stimmrecht und damit eine Contrerevolution, in deren Gefolge aber die dritte Restauration, in's Leben ruft!) so wird sie fallen unter dem Säbel des Marschalls Bugeaud. Wie sollte es auch anders kommen, da die vorgeblich liberale Presse sich den Rechten des französischen Volkes feindlich entgegenstellt!" — Gleichzeitig mit dem Bugeaud'schen Schreiben sind zwei andere, weit interessantere, Documente zur Publicität gekommen: der Widerruf Talleyrand's und seine neuige Epistel an den Papst Gregor XVI — Nachdem Carl Moritz Fürst von Talleyrand-Perigord am 17. Mai 1838 um 4 Uhr Nachmittags 84jährig die Augen geschlossen, erfuhr man, es seyen schon seit einiger Zeit Unterhandlungen im Gang gewesen mit dem Erzbischof von Paris; sie betrafen die letzten Tröstungen der Religion. Der Fürst war in Bezug darauf sehr besorgt; man mußte ihm versprechen, bei Annäherung seiner letzten Stunde solle er nach Valençay gebracht werden. Diese Vorsicht ergab sich inzwischen unnöthig: Talleyrand ist ganz in der Regel gestorben, d. h. mit den Sacramenten der Kirche versehen. Es wurde gleich damals bekannt, er habe zwei Briefe geschrieben, den einen an den heiligen Vater, den andern an den Erzbischof von Paris; man versicherte, beide trügen den Stempel der Würde, den er allen seinen Handlungen im Leben aufzudrücken verstanden. Gedrängt, die wichtige Erklärung zu unterzeichnen, weigerte er sich beharrlich: „Morgen früh!" — sagte er — „ich habe mich nie übereilt und bin doch immer zur rechten Zeit angekommen." Wirklich hat er erst am 17. Mai um halb sechs Uhr die zwei Briefe übergeben; es hieß, sie seyen von dem Tage datirt, an welchem er wenige Wochen zuvor (3. März) die Vobrede auf Reinhard in der Akademie abgelesen hatte. Royer-Collard hat den sterbenden Talleyrand nicht einen Augenblick verlassen. Die „Gazette" zeigte am 18. Mai höchst erfreut an, der Fürst habe „seine Irrthümer" in Gegenwart von zwölf Zeugen feierlich retractirt;" und sagte ferner: „Talleyrand's Widerruf ist gestern unterzeichnet worden in Gegenwart des Erzbischofs von Paris und der Herren Mole, Barante, Sainte-Aulaire, Royer-Collard;" wozu der „National" boshaft bemerkte: „Die „Gazette" läßt ungewiß über die Natur der von Talleyrand widerrufenen (bereuten) Irrthümer; wir glauben nicht, daß grade politische Irrthümer gemeint seyen; in dem Fall aber würde die Gegenwart der als Zeugen genannten Männer der Palinodie des Sterben-

Digitized by Google

den einen ironischen Character gegeben haben, vollkommen würdig Talleyrand's, der sein Leben hingebracht hat, die ganze Welt zum Besten zu haben." — Die zwei Briefe, über deren Daseyn kein Zweifel war, blieben eine Jahreswoche geheim. Jetzt erst werden sie veröffentlicht und zwar in einem so eben erschienenen Leben des Jesuiten Loriquet, dessen „Geschichte von Frankreich" (wegen ihres anti-revolutionären Stempels) so großes Aufsehen gemacht hat. An der Echtheit darf man nicht zweifeln, dieweil der „Freund der Religion" versichert, die Originale seyen im Archiv des Erzbisthums Paris deponirt. Hier die Uebersetzung der nicht wenig anziehenden Actenstücke zur Geschichte, eben so wohl der französischen Revolution, als des Fürsten Talleyrand, der in dem halben Jahrhundert, das sie umfaßt, eine so bedeutende Rolle gespielt und unter zehn Regierungen Gelegenheit hatte, seine politischen Grundsätze geltend zu machen. (Es hat seit 1789 in Frankreich nicht weniger als zehn Hauptformen von Regierungen gegeben: Alte Monarchie, constitutionelles Königthum, Republik, Directorialregierung, Consulat, Kaiserreich, erste Restauration, Additionalacte der hundert Tage, zweite Restauration, Charte von 1830.) 1. Retractation. „Mehr und mehr durch ernste Erwägungen angeregt, hingeleitet, mit kaltem Blute die Folgen einer Revolution zu beurtheilen, die alles mit sich fortgerissen hat und seit fünfzig Jahren dauert, bin ich, am Ziel eines hohen Alters und nach langer Erfahrung, dahin gekommen, die Uebertreibungen (les excès) des Jahrhunderts, dem ich angehört habe, zu tadeln (à blâmer) und ganz offen die schweren Irthümer zu verwerfen (à condamner), die in dieser langen Zeit die römisch-katholisch-apostolische Kirche beunruhigt und betrübt haben, und an welchen ich so unglücklich war Theil zu nehmen. Wenn es dem ehrwürdigen Freund meiner Familie, dem Herrn Erzbischof von Paris, — der so gütig war, mich von den wohlwollenden Gesinnungen in Kenntniß zu setzen, welche Se. Heiligkeit der Papst mir gewährt, — gefallen wollte, den heiligen Vater, so wie ich es wünsche, die Huldigung (l'hommage) meines ehrfurchtvollen Dankes und meiner vollkommenen Unterwerfung in Bezug auf Lehre und Disciplin der Kirche, so wie auf die Entscheidungen und Urtheile des heiligen Stuhls in den kirchlichen Angelegenheiten Frankreich's, darzubringen, so hoffe ich, Se. Heiligkeit wird diese Erklärungen mit Geneigtheit aufnehmen. Später von dem ehrwürdigen Papst Pius VII von der Uebung geistlicher Functionen dispensirt, habe ich auf meiner langen politischen Laufbahn die Gelegenheiten gesucht, der Religion und vielen ehrenhaft ausgezeichneten Mitgliedern des katholischen Klerus alle in meiner Macht stehenden Dienste zu erzeigen. Niemals habe ich aufgehört, mich als einen Sohn der Kirche zu betrachten. Ich beklage nochmals (je déplore de nouveau) die Handlungen meines Lebens, welche die Kirche betrübt haben; meine letzten Wünsche werden für sie und ihr höchstes Oberhaupt seyn. Carl Moriz Fürst von Talleyrand". Unterzeichnet zu Paris am 17. Mai 1838. Niedergeschrieben am 10. März 1838. — 2 Schreiben an Se. Heiligkeit Papst Gregor XVI. „Heiliger Vater! Das junge und fromme Kind, das mein Alter mit den rührendsten und zärtlichsten Sorgen umgibt, hat mich so eben von den wohlwollenden Ausdrücken unterrichtet, deren sich Eure Heiligkeit in Bezug auf mich zu bedienen so gütig gewesen sind, indem es mir zugleich sagte, mit wie inniger Freude es die ihm bestimmten geweihten Gegenstände erwartet. Ich bin von Eurer Heiligkeit Güte so durchdrungen, wie an dem Tage, wo mir der Herr Erzbischof von Paris zum ersten mal davon gesprochen hat. Bevor ich noch von der schweren Krankheit, die mich befallen hat, allzusehr geschwächt seyn werde, wünsche ich, heiliger Vater, Ihnen meinen vollen Dank und zugleich meine Gesinnungen auszusprechen. Ich wage zu hoffen, daß Eure Heiligkeit sie nicht nur günstig aufnehmen, sondern auch alle Umstände, welche meine Handlungen geleitet haben, gerecht würdigen wird. Denkschriften (des Mémoires), längst beendigt, die aber, nach meinem Willen, erst dreißig Jahr nach meinem Tod erscheinen sollen, werden der Nachwelt Aufklärung geben über mein Verhalten während des revolutionären Sturms (pendant la tourmente révolutionaire). Heute beschränke ich mich, um den heiligen Vater nicht zu ermüden, auf die Bitte, es möge ihm gefallen, das allgemeine Irregehen (l'égarement général) der Epoche, in welcher ich gelebt habe, zu berücksichtigen. Die Hochachtung, welche ich meinen Eltern schuldig bin, verbietet mir nicht, zu sagen, daß meine ganze Jugend einem Berufe zugeführt worden ist, zu dem ich nicht geboren war. Uebrigens kann ich in dieser Beziehung, so wie in jeder andern, nicht besser thun, als daß ich mich auf die Indulgenz und das Billigkeitsgefühl der Kirche und ihres ehrwürdigen Oberhaupts verlasse. Ich bin mit Ehrfurcht, heiliger Vater, Eurer Heiligkeit demüthigster und gehorsamster Sohn und Diener. Carl Moriz Fürst von Talleyrand." (Unterzeichnet zu Paris am 17. Mai 1838. Niedergeschrieben am 10. März 1838.)

## Dänemark.

**Kopenhagen**, 6. Oct. (A. M.) Se. Maj. der König sind darauf aufmerksam gemacht worden, daß sich eine große Menge Materialien zur innern Geschichte des Vaterlandes, namentlich seiner Culturgeschichte, Rechtsgeschichte, Personal- und Localgeschichte, im Geheimarchiv, in der dänischen Kanzelei, der Rentekammer, dem Hofgerichte, dem Ordenscapitel, dem altnordischen Museum und an vielen anderen Stellen zerstreut vorfinden, die auf diese Weise theils so gut wie unzugänglich, wenigstens für den größeren Theil der Gelehrten sind, während sie fleißig würden benutzt werden, im Fall der Zugang zu denselben Allen offen stände, so wie sich denn auch überall im Lande auf den Gütern noch eine Menge größerer oder kleinerer Archive befinden, die leider aber in den letzten 50 Jahren immer mehr verschwinden. Dieses bereitet denn manchen werthvollen Documenten der Untergang, um so mehr, da es weder ein Local gibt, wohin solche Sachen eingesandt werden können, noch einen Beamten, dem vorzugsweise die Pflicht obliegt, sie vom Untergange zu retten. Daß die Eigenthümer großentheils auf dergleichen alte Papiere und Documente mit Gleichgültigkeit blicken und sie mit Freuden dem Oeffentlichen überlassen werden, sobald man sie dazu auffordert, ist wohl nicht zu bezweifeln. In Betracht alles dessen haben Se. Majestät am 27. August d. J. unter dem Ordenscapitel ein Archiv für die innere Geschichte des Vaterlandes einrichten lassen, dessen Hauptaugenmerk seyn wird, Actenstücke und Documente vom Untergange zu retten, so wie Jedermann den Zugang zur Benutzung der Sammlungen des Archivs zu bestimmten Zeiten in einem zu diesem Behuf eingerichteten Lesesaale zu eröffnen. Zum Archivar bei diesem Archiv haben Se. Majestät den Candidaten T. Becker, zum Archivsecretär aber Assistenten Herrn Berlin ernannt.

## Deutschland.

**Königsberg**, 5. Oct. (D. A. Z.) Am 3. October fand wieder nach langer Unterbrechung eine Abendunterhaltung im Café national statt, zu der die HH. Forsberg und Dr. Motherby an 250 Personen freundschaftlich eingeladen hatten. Die ersten Männer der Stadt nahmen Theil an dieser Privatabendgesellschaft und nennen wir unter andern nur den Namen Burdach, diesen berühmten Physiologen, der noch mehr durch den Adel seiner Gesinnung als durch seine Wissenschaft ausgezeichnet ist. Gesang, Musik und ernste Reden würzten den genußreichen Abend, der von Vielen schon lange herbeigewünscht worden war. Er sollte früher im Schießhause der hiesigen Schützengilde gefeiert werden, was aber ein Gegner zu hintertreiben suchte. Dr. Motherby war einer der Hauptredner der Gesellschaft, dem die Herren Dinter, Jacobi, Wechsler und Andere sich anschlossen. Auch Gäste von auswärts hatten sich eingefunden, unter denen wir den Landtagsabgeordneten Jakob v. Riesen aus Elbing namhaft machen, der den Gastgebern HH. Forsberg und Motherby in herzlichen Worten den Dank der Gesellschaft bezeugte.

**Posen**, 7. Oct (Bresl. Z.) Es zeigt sich in unserer Umgegend eine höchst bedenkliche Krankheit unter dem Federvieh, namentlich unter den Puten, Hühnern und Gänsen, an welchem Uebel, nach nur kurzem Kranseyn, diese Thiere so häufig sterben, daß fast $\frac{1}{3}$—$\frac{1}{10}$, nach der Gesammtzahl des Viehbestandes gerechnet, täglich krepiren. Bei der vorgenom-

Digitized by Google

menen Section zeigte sich eine vollständige Entzündung der Eingeweide und ist dieß dieselbe Krankheit, die vor dem Eintritt der asiatischen Cholera in unserer Gegend das große Hinsterben unter dem Federvieh veranlaßte. Auch soll auf einem einige Meilen von hier entlegenen Gute ein Krankheitsfall vorgekommen seyn, der ganz die Symptome der Cholera hatte, nur daß sich die Krankheit mehrere Wochen hinzog.

**Göttingen**, 8. Oct. (Wes. Z.) Der Unsitte des Duellwesens ist in unserer Nachbarstadt Einbeck ein neues Opfer gefallen. Der dortige Advocat, Dr. jur. Bussenius, ein mehr als fünfzigjähriger Mann, der als Verfasser der Zeitungsartikel während der hannoverschen Verfassungsstreitigkeiten so wie wegen eines von Christiani gegen ihn angestellten Injurienprocesses mehrfach in den Zeitungen genannt ist, gerieth aus einer, wie man hier allgemein erzählt, ziemlich unbedeutenden Veranlassung in Zwiespalt mit dem Hrn. Lieutenant von Linsingen, der während seines früheren Aufenthalts am hiesigen Orte auch mit einigen Studirenden Händel hatte. In Folge dieses Zwiespaltes fand am 6. October ein Duell auf Pistolen statt, in welchem der Dr. Bussenius durch eine in der Nähe des Auges eindringende Kugel von Hrn. v. Linsingen verwundet wurde. Das Gehirn war verletzt. Der sogleich durch einen Courier nach Einbeck von hier gerufene Obermedicinalrath Langenbeck fand den Unglücklichen tödtlich getroffen und konnte ihm keine Rettung bringen. Gestern erst nach vielen Schmerzen ist der Tod eingetreten. Der Dr. Bussenius hinterläßt Frau und Kinder, die ihn noch lange betrauern werden. Wann wird endlich der aufgeklärte Sinn, der gottlob! aus den Kreisen der Studirenden in naher Zeit das Duell gänzlich verbannen zu wollen scheint, auch in den übrigen Regionen der Gesellschaft, die noch am Duell festhalten, namentlich im Officierstande Platz greifen, und dieses, man kann wohl sagen, thörichtste von allen Ueberbleibseln aus dem Mittelalter ausrotten? Die Griechen, die Römer und so manche andere Völker, die doch wahrlich ihre Ehre nicht vernachlässigten, wenn sie auch in den frühesten Zeiten ihrer Kindheit und ihrer Rohheit dem Duell ähnliche Zweikämpfe kannten, so haben sie diese in den Zeiten ihrer Blüthe und ihrer Bildung doch abgelegt und sehr wohl entbehren können. Sollten wir nie dahin kommen, das Duell ablegen und entbehren zu können?

**Celle**, 8. Oct., abends. Der Magistrat, die Geistlichkeit, die Schützencompagnien in voller Uniform hatten sich beim Eisenbahnhofe eingefunden, so wie sämmtliche Gewerke. Um 2½ Uhr läuteten alle Glocken der Stadt. Kanonenschüsse ertönten von Zeit zu Zeit. Um 3 Uhr trafen Se. Maj. der König hier ein; einige Zeit später auch der Herzog von Braunschweig. Der König und der Herzog fuhren in einem zweispännigen Wagen nach dem Schlosse. Die Eisenbahn von Lehrte nach Celle ist eröffnet. Trotz des schlechten Wetters ist die Stadt glänzend illuminirt.

**Von der Leine**, im October, schreibt man dem „Hamb. Corr.“: Zur Zeit hat sich hier im Publikum das Gerücht verbreitet, daß der beim hannoverschen Amte G.-P. angestellte Criminalbeamte, um eine des Raubmordes verdächtige und daher inhaftirte Frauensperson zum Geständnisse zu bringen, nicht nur bei dieser eine Art Tortur habe anwenden, nemlich selbige mehrere Tage hindurch in halb stehender und halb sitzender Lage an einen Block anschließen lassen, sondern auch noch zu nachfolgendem captatorischen Experimenten seine Zuflucht genommen habe. Es sey nemlich, so erzählt man, eine andere Arrestantin, die zur Abbüßung einer ihr zuerkannten mehrtägigen Gefängnißstrafe sich beim Criminalamte G.-P. sistirt habe, von dem betreffenden Criminalbeamten zu G. beredet, sich für eine Kindesmörderin bei der des Raubmordes verdächtigen Gefangenen auszugeben und sich auf 24 Stunden des Anschließens an einem Block, gleich dem der Raubmörderin, und zwar in deren Gefängnisse zu unterziehen, hiernächst aber gegen letztere zu erklären, daß sie (die Pseudo-Kindesmörderin) die Marter, die ihr das Angeschlossenseyn an dem Blocke verursache, nicht mehr ertragen könne und sie deßhalb lieber ihren Kindesmord geständigen wolle. Jene Arrestantin soll nun, zumal ihr eine nicht unbedeutende Geldsumme, — man nennt sogar 100 Rthlr. — auf den Fall versprochen worden, daß durch die ihr zugedachte tragische Rolle im Gefängnisse die vermeintliche Raubmörderin zum Geständnisse bewogen werde, wirklich sich zu dem bereits bemerkten Komödienspiel verstanden, ja noch mehr gethan haben, indem sie nach kurzer Entfernung aus dem Gefängnisse behufs Ablegung des angeblichen Geständnisses ihres Kindesmordes wieder dahin und zwar in festtägiger Kleidung zurückgekehrt und während des Essens von lockenden Speisen, die ihr dort aufgetragen, ihre am Block noch immer angeschlossene Kerkerschwester beredet hat, daß auch sie nur das Verbrechen, dessen sie angeklagt worden, gestehen möge, auch sie dann wieder vom Blocke und von Ketten befreit, ihre Sonntagskleider werde anziehen und gleichfalls schöne Speisen essen dürfen. Dieses Alles, so sagt man, habe einen solchen Eindruck auf das des Raubmordes angeklagte Mädchen gemacht, daß sie sich entschlossen, das Geständniß ihres Verbrechens, welches schon einmal erfolgt, aber von ihr widerrufen seyn soll, — zum zweitenmale vor dem Richter zu deponiren. Ob und was an der Sache Wahres ist, — läßt sich freilich nicht bestimmen; jedenfalls aber wäre es sehr wünschenswerth, wenn geeigneten Orts die hier erzählte Sache untersucht und das Publikum, welches durch das, was es über die Sache vernommen, begreiflich sehr unangenehm berührt ist, von der wünschenswerthen Unwahrheit jenes Gerüchts überzeugt und von neuem in dem Bewußtseyn der Integrität der hannoverschen Beamten bestärkt würde.

**Ulm**, 11. Oct. Wie wir hören, hat Procurator Dr. Wiest vor einigen Tagen die Concession erhalten, in seinem „Donaubooten“ fortan auch politische Nachrichten bringen zu dürfen; er wird von Neujahr an täglich erscheinen und hauptsächlich die katholischen Interessen des Oberlandes vertreten.

**Darmstadt**, 9. Oct. (S. M.) In der verflossenen Nacht starb nach nur fünftägigem Kranksеyn der Hofgerichtsadvocat Karl Heinrich Hofmann dahier am Nervenfieber, im Alter von 50 Jahren. Als junger Mann in die Verfassungskämpfe seines Vaterlandes gezogen und in späterer Zeit der Theilnahme an staatsgefährlichen Verbindungen beschuldigt, hatte er beidemal längere Gefangenschaft und das zweitemal einen Transport nach Köpenick bei Berlin zu bestehen, von wo er nur nach beseitigten großen Schwierigkeiten wieder zurückkam. Wegen der letztern Anschuldigung erfolgte vom Hofgericht in Darmstadt seine völlige Freisprechung. Indessen schrieb sich von da seine polizeiliche Ausschließung von preußischem Boden, welche auch trotz aller von ihm und der großh. hessischen Regierung angewandten Mühe im Wesentlichen bestehen blieb. Im Jahr 1831—32 gab er den „Beobachter in Hessen bei Rhein.“ (Darmstadt bei Leske) heraus, bis dessen Unterdrückung durch Zurücknahme der Concession erfolgte. Um dieselbe Zeit und zu Anfang der vierziger Jahre aufs neue machte er sich sehr verdient um den in Darmstadt zu schaffenden und dann wiederherzustellenden Anwaltverein. Zu beiden Zeiten war er mehrmals gewählter Vorstand desselben. Im Uebrigen lebte er seinem Beruf, seiner Familie, seinen Freunden und seinem Garten: ein Freund der Kunst, die er selbst in frühern Jahren als geschickter Zeichner übte. Sein Verlust wird allgemein bedauert.

**Rendsburg**, 5. Oct. (J. W.) Bei der am 30. v. M. von dem commandirenden General, dem Prinzen-Statthalter gehaltenen Musterung der Garnison und der Bürgerbewaffnung kam es zu einem Auftritte, der bei der gereizten Stimmung, welche unverkennbar vorherrscht, zu den schlimmsten Folgen hätte führen können. Es war ein der Stadt gehöriger Weg über den Exerzierplatz an dem Tage abgesperrt worden und die dazu erforderliche Aufsicht einer Abtheilung des 2. Artillerieregiments unter dem Commando eines Subalternoffiziers anbefohlen. Zwischen diesem und einem Theil der bürgerlichen Artillerie kam es zu Streitigkeiten, die leider zu Thätlichkeiten ausarteten, indem man auf beiden Seiten blank zog und sich mit Säbelhieben begrüßte. Die Ordnung wurde jedoch augenblicklich durch das Einschreiten Sr. Durchl. des commandirenden Generals wieder hergestellt. Wir wir vernehmen, wird die Sache, in Folge einer von dem betreffenden Offizier eingereichten Klage untersucht und gerichtlich entschieden werden.

**Von der Eider**, 5. Oct. (W. Z.) Ganz neulich wurde auf großh. oldenburgischen Gebiete, nemlich im Fürstenthum Eutin, ein Gesangs- und Volksfest gefeiert und dort sind

Digitized by Google

noch einmal die in Schleswig-Holstein nun verbotenen allgemein deutschen und schleswig-holsteinischen Fahnen sichtbar geworden. Das Fest aber war überhaupt sehr hübsch. Zum Festplatze war eine Wiese, die eine Halbinsel am Ausflusse der Gremsau in den Diekse bildet, eingerichtet. Terrassen für die Sänger, mehrere Zelte, ein Tanzsaal; mehrere oldenburger, eine schleswig-holsteinische und die allgemein deutsche Fahne flatterten hoch in der Luft und verkündigten die Bestimmung des Platzes. Die versammelten Sänger der drei Liedertafeln (von Eutin, Schwartau und Preetz), deren Zahl ungefähr 100 betrug, sangen gröstentheils gemeinschaftlich und ihre Leistungen befriedigten allgemein. Als später auf mehrfaches Verlangen „Schleswig-Holstein, meerumschlungen!“ angestimmt wurde, schaarte sich die ganze versammelte Menge um die Sänger, und es stimmten tausend und abermals tausend Stimmen ein in den Refrain des Liedes: „Schleswig-Holstein, stammverwandt, wanke nicht, mein Vaterland!“ Nach Beendigung des Liedes erschall ein wahrhaft begeisternder Jubel und ein sehr ergreifendes Hoch für Schleswig-Holstein. Mit Beginn der Dunkelheit wurde der Festplatz und der daran liegende Garten mit mehreren hundert Lampen illuminirt; von der Höhe stiegen zahlreiche Raketen zu den Sternen empor und platzten über den Häuptern der Menge; die Schwartauer Sänger errichteten eine Tafel im Freien und zeigten bei Gesang und Wein nicht nur, was eigentlich eine Liedertafel ist, sondern auch, wie man bei einem Volksfeste vergnügt seyn muß. Nach einer ziemlich sichern Schätzung sind bei dem Feste 3—4000 Menschen versammelt gewesen und Viele verließen erst nach Mitternacht den Festplatz. Man hört jetzt schon vielfach die Absicht aussprechen, im nächsten Sommer auf der Insel Helgoland ein Volks- und Sängerfest zu begehen und überall wo diese Absicht ausgesprochen wird, wird sie auch mit Enthusiasmus aufgenommen. Es werden sich gewiß aus allen Gegenden Schleswig-Holstein's und wahrscheinlich auch aus Eutin und Lübeck Theilnehmer einfinden, zumal wenn es Gewißheit erhält, daß, wie man hofft, dort auch aus dem Großherzogthum Oldenburg, aus Bremen und Hannover Freunde des deutschen Volksgesanges und deutscher Einigkeit sich einfinden.

**Bremen**, 11. Oct. Die von der „Weser-Zeitung“ neulich mitgetheilte „nicht zu berichtigende“ Nachricht, daß der Oberconsistorialrath Snethlage bei den norddeutschen Höfen ein in Berlin abzuhaltendes allgemeines Concil in Anregung bringen solle, wird in der „Weser-Zeitung“ heute folgendermaßen berichtigt: Bekanntlich ist der Oberconsistorialrath Snethlage aus Berlin schon seit mehreren Monaten im Auftrage des Königs auf Reisen in Deutschland. Seine Mission ist aber keineswegs, ein allgemein christliches Concil anzuregen und zu Stande zu bringen. Vielmehr hat die Regierung nur unter den gegenwärtigen verwirrten und sie von allen Seiten bedrängenden Verhältnissen das Bedürfniß gefühlt, in Gemeinschaft mit den übrigen evangelischen Staaten zu treten, um dem, was sie zu thun im allgemeinen beabsichtigt, Eingang, Nachdruck und Anklang dadurch zu verschaffen, daß sie ihm den particulären preußischen Charakter nimmt und es dagegen als etwas gemeinsam evangelisches darstellt. Sodann wünscht sie auch über die Art und das Maß dessen, was in der evangelischen Kirche verändert werden, was den Forderungen und Wünschen der Kirche zugestanden werden muß, die verschiedensten Stimmen und Meinungen der in den einzelnen Landeskirchen einflußreichen Männer zu vernehmen. Denn eine ganz willkürlich und selbstständig von ihr durchgeführte Reform hält sie selbst nicht für räthlich, wie jetzt die Sachen stehen. Herr Snethlage hat also die evangelischen Regierungen in Nord- wie in Süddeutschland eingeladen, Abgeordnete zu einer Conferenz nach Berlin zu senden, in welcher über die kirchlichen Angelegenheiten Berathung und Verständigung stattfinden soll. Diese Conferenz wird durchaus ihren eigenthümlichen Charakter bewahren und wenn etwa Beschlüsse gefaßt werden sollten als ein Ausdruck der Majorität, so werden sie doch durchaus unpräjudizirlich seyn, und die Selbstständigkeit der einzelnen Landeskirchen bleibt dadurch unangetastet. Es ist eben nur eine einfache berathende Privatconferenz, aber wie natürlich, unter den gegenwärtigen Umständen und durch die erhöhte Theilnahme, welche überall hervorgerufen werden muß, eine sehr bedeutungsvolle. Nur eins ist zu wünschen: daß man nemlich nachher, wenn es sich um Ausführung und Organisation handelt, nicht von der „breiten Basis“ abgehen möge, auf welcher (weil man um jeden Preis Unterstützung und Allgemeinheit haben will) alle Vorschläge und Pläne gemacht werden sollen. Nach dem Wunsche des sächsischen Ministeriums dürfte, wie man hört, diese Conferenz nicht vor Beendigung des sächsischen Landtags stattfinden.

†* **Frankfurt**, 12. Oct. Einem neuesten Schreiben aus Braunschweig zufolge ist die Nachricht von der Entfernung des Rabbiners Dr. Herzfeld von seiner Stelle als voreilig zu berichtigen, indem die innerhalb der dortigen israelitischen Gemeinde obwaltenden Mißhelligkeiten und die geschehenen Schritte dermalen das berichtete Ergebniß nicht gehabt haben.*)

## Handelsnachrichten.

**Köln**, 10. Oct. Rüböl gilt heute pr. compt. 34 pr. Oct. 33½, Mai 1846 33 bis ½ Thlr. — Kölner Preßkuchen die 1000 Stück oder 2000 Pfd. 35½ Thlr.

## Börsenberichte.

* **Berlin**, 10 Oct. Seehandl.-Prämienscheine 86¾ B., verl. Ser. 114 bez. Staatsschuldscheine 98¾ bez. Berlin-Potsdam Eisenbahn - - Berlin-Anhalt 120 angeboten. do. Lit. B 115 B. Berlin-Hamburg 111 bez. Magdeb.-Leipzig —. Magdeb.-Halberst. 109 B. Düsseld.-Elberfeld. 100 B. Rhein. 90 bez. do. Prioritäts-Stamm 103¾ B. do. vom Staat garant. 95¾ B. Bonn-Köln. —. Köln-Minden 104¼ à 103¾ bez. Sächsisch-Schlesische 106 u. 105¾ bez. u. B. Sächs.-Bayer. 90 angeboten Hamburg.-Bergeb. —. Altona-Kiel —. Zarskoje-Selo 75¼ B. Ferdinands-Nordbahn ohne Umsatz. Wien-Gloganitz desgl. Mailand-Venedig desgl. Livorno-Florenz desgl. Wien-Pesth 110 à 109¾ bez. u. B. Berbach 106 à 105¾ bez. u. B. Thüringer 104¼ B. F.-W.-Nordbahn 95¼ bez. u. B. Potsd.-Magdeb. 113 B. Aust. 4pCt. bei Hope 96 G. do. bei Stieglitz 95¾ B. Poln. 300 fl Loose 100 B. 500 fl. 4pCt. Obl. 83¼ B. Kurhess. Loose 38¼ desgl. Sardinische Loose —. Badische 35 fl. Loose 21¼ B.

Mehrere Fonds sowie fast alle Eisenbahnactien erlitten heute einen abermaligen, sehr beträchtlichen Rückgang im Course; in ersteren fand nur äußerst geringer, in einigen der letztern dagegen zu den notirten Coursen sehr lebhafter, in den meisten andern aber, namentlich aber in den österreichen Actien mit Ausschluß von Wien-Pesther gar kein Umsatz statt.

**London**, 9. Oct. 3pCt Stocks 98¾. — 5pCt. Span. —. — neue 3pCt. 38¾. — 5pCt. Portug —. — 2½pCt. Holl. 60¾.

**Antwerpen**, 10. Oct. Ard. 24.

**Amsterdam**, 10. Oct., 4½ Uhr. 2½pCt. Intege. 61¼. — 3pCt. Schuld 73¾ — 4pCt. Ostind. 97¼. — 4½pCt. Spnd. 100 — 3½pCt. ditto 92 — Handelm. 163. — 5pCt. Ard. 21¼ — ditto unbestimmte Stücke 20¾. — 3pCt. 39. — do. inländ. 31½. — do. kleine Stücke —. — Coup. 21¼. — Paff. Sch. 6¾. — Diff. Sch. — Franzöf. ausgest. Kaufen 7¼. — 3pCt. Port. 63. — Russ. 4pCt. bei Pope 93¾. — ditto bei Stieglitz 91¾. — Inscr. —. — Cert. —. 5pCt. Mex. —. — 2½pCt. ditto —. — Spätzste Course, 5 Uhr. 2½pCt. Int. 61¼, à ½ — Handelm 163. — Ard. à 510 Pf. St 20¼.

Alle unsre inländ Fonds waren heute etwas fester als gestern, mit Ausnahme der 4pCt., die im Gegentheile mehr angeboten blieben. Handelm. etwas fester. Von Spanischen erlitten Ard. ebenso wie in Antwerpen, einigen Rückgang; 3pCt. inländ. dagegen hielten sich bei einigem Geschäfte.

*) Ein Privatschreiben aus Hannover vom 29. Sept. erwähnt jedoch ebenfalls der Entfernung Herzfeld's als einer bekannten und völlig unbezweifelten Thatsache.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxi'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Digitized by Google

# Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

Dienstag (Beilage zu Nro. 284.) 14. October 1845.

## Deutschland.

**Wien**, 1. Oct. Der österreichische Publicist Dr. Groß-Hoffinger, welcher seit sieben Jahren als Eigenthümer und Redacteur des politischen Blattes „der Adler“ als politischer Schriftsteller so gut wie verpönnt war, hat der Staatskanzlei so eben eine im Auslande gedruckte Denkschrift: „Die neuesten Gefahren für den Staat mit besonderer Beziehung auf den österreichischen Staat“ (Leipzig und Meissen bei F. W. Goedsche) eingereicht. Die ganze Denkschrift ist mit einer für unsere Verhältnisse außerordentlichen Freimüthigkeit geschrieben.

**Neuwied**, 9. Oct. (Elberf. Z.) Ein schauderhaftes Verbrechen ist gestern gegen Abend in unserer Stadt verübt worden, welches wohl mit Bezug auf das Benehmen des Thäters einzig in seiner Art dasteht. Ein hiesiger Taglöhner namens Lang, in zweiter Ehe lebend, Vater von drei Kindern und Stiefvater dreier anderen Kinder, welche ihm seine Frau zugebracht hat, schon längere Zeit mit der letztern in Zank und Streit lebend, hat dieselbe gestern gegen 5 Uhr mit der Holzart erschlagen, nachdem sie ihm erst eine Stunde vorher durch die Polizeibehörde wieder zugeführt worden war. Die Frau hatte ihn nemlich seit kurzer Zeit wegen wiederholter Mißhandlung verlassen und auf seinen Antrag war sie gezwungen worden, wieder zu ihm zu gehen. Kurz vor der That soll Lang gegen mehrere Personen geäußert haben, er wolle „heute noch“ seine Frau todtschlagen: nachher hat er die Stubenthüre sorgfältig verschlossen und den Schlüssel selbst auf das Justizamt gebracht, wo er sich zur That bekannte und seine Arretirung selbst beantragte. Die Leiche der Frau fand sich denn auch wirklich in der verschlossenen Kammer vor und zwar durch mehrere Hiebe mit der Holzart am Kopfe ganz verstümmelt und fast unkenntlich.

**Würzburg**, 12. Oct. (N. W. Z.) Nach einem in das hiesige Abendblatt „eingesandten“ Artikel wäre vom 7. auf den 8. October nachts 12½ Uhr in die Wohnung des gegenwärtig in Aura befindlichen Dr. Ernst Zander geschossen worden. Der Schuß drang durch das Fenster und die Gardine in die Zimmerdecke ein. Die Ladung bestand aus gehackten Bleistücken. Zander hatte sich erst wenige Augenblicke vorher aus diesem Zimmer in ein daranstoßendes begeben. Eine gerichtliche Untersuchung ist eingeleitet.

**Dresden**, 12. Oct. (D. A. Z.) In der gestrigen Sitzung der 2. Kammer zeigte der Regierungscommissar Rau unter andern dem Eingang zweier Petitionen, aus Tauscha und Axdorf, an, deren Unterzeichner ihren Beitritt zu der „Petition aus der Stadt Leipzig“ erklären. Die erstere bevorwortete der Abg. Joseph; er bemerkte hierbei, wie diese aus einer der kleinsten Städte des Landes eingegangene Petition als ein Zeichen anzusehen sey, daß das Bedürfniß der beantragten Verbesserungen in allen Klassen tief gefühlt werde und daß in dem eigentlichen Volke wohl eine andere Stimmung gefunden werde, als Diejenigen darzustellen suchten, die zu dem Volk in keiner andern Beziehung ständen, als daß sie die Lasten desselben genössen. Die Kammer begann alsdann die Berathung des Berichts der außerordentlichen Deputation über den Entwurf eines Gesetzes, den Schuldarrest betreffend, die in der heutigen Sitzung fortgesetzt wurde. Zudeffen hat auch die zweitägige Verhandlung hierüber noch zu keinem andern Resultate geführt, als daß man sich über zwei Principfragen ausgesprochen; der Entwurf selbst aber wird in nächster Sitzung zur speciellen Berathung kommen. Die Gesetzvorlage über die in Grundlage gestellt in vier Abschnitte, von denen der erste (§§. 1—17) von der Unterwerfung unter den Schuldarrest, der zweite (§§. 18—28) vom Schuldarrest als Executionsmittel für gewisse Schuldverhältnisse, der dritte von gemeinschaftlichen Bestimmungen über den Schuldarrest, und der vierte von dem Wechselprocesse handelt. Die Hauptfragesätze, von denen hierbei ausgegangen ist, sind die: daß der Schuldarrest auch bei Personen, die nicht wechselfähig sind, auf Angelobniß und Verschreibung zulässig sey, und daß die Verpflichtung „bei Schuldhaft“ nicht nur wegen baarer Gelegahlung, sondern auch wegen anderer Leistungen gesetzlich könne; das Gesetz soll als ein selbstständiges und von der Wechselordnung unabhängiges bestehen und wird von der Regierung als ein allgemein gefühltes Bedürfniß bezeichnet, indem die Fortschritte in der Cultur und die hieraus entstandene Bewegung der Geschäfte und das Bedürfniß eines gesteigerten Credits es als nothwendig erscheinen ließen, das Institut einer besondern, mit eigenthümlichem Rigorismus aufgestellten Rechtspflege in geringerem Maße auf das ganze Land auszudehnen. Mit diesen Ansichten der Regierung hatte sich aber die Deputation nicht einverstanden erklärt und darauf angetragen: daß der erste und zweite Abschnitt des Gesetzentwurfs ganz wegfallen, der dritte und vierte aber der Wechselordnung als ein besonderes Capitel angefügt werden sollten. Die Deputation motivirt diese Anträge in folgender Weise: sie glaubt, die persönliche Freiheit des Menschen stehe überhaupt zu hoch, als daß eine beliebige Verfügung, durch welche auf materiellen Gründen dem Recht und der Pflicht sollte verzichtet werden können, und wünscht nicht, daß außer der Wechselordnung, die sie als ein nothwendiges Uebel betrachtet, noch ein Gesetz ins Leben gerufen werde, das die persönliche Freiheit durch Zulassung des Gelöbnisses „bei Schuldhaft“ gefährde: die Ausdehnung dieses Gesetzes in seiner Anwendung auf andere Leistungen als Geldzahlungen aber könne nur von nachtheiligen Folgen seyn. In Folge dieses Deputationsberichts hatte es sich nun vor allem darum, die Ansicht der Kammer über die Principfragen festzustellen, nemlich: 1) ob Schuldarrest bei Verpflichtungen auf „bei Schuldhaft“ überhaupt zulässig sey und 2) ob die Verpflichtung „bei Schuldhaft“ auch wegen anderer Leistungen als Geldzahlungen gestiftet könne; beide Fragen wurden von der Deputation in ihrem Berichte verneint. Die Debatte über diesen Gegenstand erhielt eine bedeutende Ausdehnung; der erste Theil der Principfrage füllte die gestrige, der zweite Theil die heutige Sitzung aus. Für das Deputationsgutachten traten auf: die Abgg. Meßler, Haase, Schaffrath, Klien, Oberländer, Secretär Zschocke, Schreiber, Brockaus, Joseph, Zeschr, Meisel, Goenig, Secretär Kaden u. A. Es wurde von dieser Seite besonders geltend gemacht, daß durch die Annahme der Gesetzvorlage den Reichen eine zu große Macht gegen die Aermern in die Hände gegeben und hierdurch indirect der Pauperismus befördert werde; daß die Verpflichtung „bei Schuldhaft“ allgemeinen Rechtsgrundsätzen widerstreite; daß das Gesetz sey gegen die Volkssitte; es sey gefährlich, besonders für die, welche nicht lesen können; unnöthig, da in dem Gesetze, welches es aufgehoben werden solle, ein Bedürfniß hierfür nicht gefühlt werde; schädlich für das Wohl und Bestehen der Familien; zwecklos, denn es fänden da, wo Zahlung möglich, dem Gläubiger andere Mittel zu Gebote. Die Anwendung derselben auf Leistungen namentlich werde zu Grausamkeiten und Härten führen und in vielen Fällen, z. B. bei Lieferungen, die Zweckerfüllung der Contracte geradezu unausführbar und zwecklos seyn; eine schnellere Justizpflege sey allerdings wünschenswerth, aber sie könne wohl auf andere Weise als durch diesen Gesetzentwurf erreicht werden. Der Staatsminister v. Könneritz und der Regierungscommissär Eckert wiesen nach, daß durch den vorliegenden Entwurf eigentlich neue gesetzliche Bestimmungen nicht eingeführt werden sollten; die Schuldhaft bestehe bereits und finde auch mehrfach bei andern Leistungen als Geldzahlungen, z. B. bei Miethcontracten, Pachtungen, Abtretungen u. s. w. Anwendung; es handele sich nur darum, die Bestimmungen wegen der Schuldhaft und die Ausdehnung ihrer Anwendung zu ordnen, ein Princip hierüber aufzustellen, mit der Wechselordnung könne man das Gesetz auf keinen Fall in Verbindung bringen. Die Ausdehnung auf Leistungen solle seine Härten in der Justizpflege beseitigen, sondern sie abschaffen; die Hauptsache sey der durch das Gesetz beabsichtigte psychologische Zwang. Der Ansicht der Regierung traten bei die Abgg. Schiffer, Zani und v. Gablenz. Ein von dem Abg. Haase gestellter Antrag, die Berathung der Artikel 1, 2 und 3 des Gesetzentwurfs zu vertagen, bis die Wechselordnung berathen sey, gab zu mehrfache Erörterungen über die formelle Seite der Sache Veranlassung und wurde von dem Abg. v. d. Planitz auf das ganze Gesetz ausgedehnt. Die Kammer ging jedoch hierauf nicht ein und die Debatte wandte sich nun wieder dem oben angezeigten Principe zu. Bei der Abstimmung hierüber ergab sich für die beiden Fragen ein gleiches Resultat; das Princip: daß die Verpflichtung „bei Schuldhaft“ sey, wurde nach dem Antrage der Deputation abgelehnt und eben so die Ausdehnung dieser Verpflichtung auf andere Leistungen als Geldzahlungen verworfen.

**Vom Oberrhein**, 7. Oct. (N. B.) In einem Artikel aus dem Elsaß war gesagt, „daß die französische Regierung folgerichtig und beharrlich darauf hinstrebe, die französische Sprache in den beiden rheinischen Departementen mehr und mehr zu verdrängen und wo möglich in der Folge zur Volkssprache in denselben zu machen, „so sey zu solchem Zwecke“, war hinzugefügt, „der Unterricht „der französischen Sprache in fast allen Schulen eingeführt und mache immer größere Fortschritte.“ Diese auf vollkommene Wahrheit begründete

Digitized by Google

Angabe ist dadurch noch zu ergänzen, daß in den größern Städten, namentlich in Straßburg, Kolmar, Mühlhausen, Schlettstadt, Hagenau, Bischwe'er, Barr ꝛc., ja selbst in dem hart an der Grenze der bayerischen Pfalz gelegenen Weißenburg und Lauterburg, der Unterricht in den öffentlichen Schulen nicht mehr wie bisher in deutscher, sondern einzig und allein in französischer Sprache ertheilt werden darf. Man beabsichtigt, diese minisserielle Verfügung in kurzem auch auf die Anfangsschulen auszudehnen, worin den kleinen Kindern, die nichts als deutsch können, der Unterricht in ihrer Muttersprache bisher gegeben wurde. Künftighin soll das Deutsche nur ausnahmsweise gelehrt, das französische dagegen vom ersten Unterricht an nachdrücklich betrieben werden. Auf solche Weise glaubt die französische Regierung binnen 25 Jahren eine absolute sprachliche Umgestaltung in den beiden rheinischen Departementen zu erzielen und den Gebrauch der deutschen Sprache, selbst auf dem offenen Lande, aus dem öffentlichen Verkehr ganz zu verdrängen. Die verwehmte deutsche Sprache wird alsdann nur noch in einigen entlegenen Winkeln eine Zufluchtsstätte finden und höchstens noch im Munde älterer Personen vernehmbar bleiben, während das ganze jüngere Geschlecht, ohne Ausnahme, der französischen Sprache (als der feinern und gebildetern, durch welche man allein sich Anerkennung seiner Fähigkeiten verschaffen kann) sich bedienen wird. Dieser Kreuzzug gegen die angeborne Muttersprache findet jetzt noch ziemlichen Widerstand, weniger indeß in den Städten als auf dem offenen Lande. Der Widerstand wird ab.r an der Beharrlichkeit der französischen Regierung und an dem Eifer ihrer Werkzeuge mehr und mehr ermatten und nach einem Vierteljahrhundert, wie man hofft, vollkommen verschäumt seyn.

**Luxemburg**, 2. Oct. (Elberf. Z.) Man ist hier thätig bemüht, um ein deutsches Blatt zur Vertretung des religiösen, socialen und politischen Liberalismus zu gründen. Das will viel heißen. Aber das Bedürfniß nach einer neuen und zwar einer deutschen Zeitung, die auch dem Volke zugänglich wäre, wird so fühlbar, daß doch wohl am Ende die nöthigen Elemente sich zusammen finden werden. Jedenfalls darf auch ein solches Unternehmen, wenn nur die rechte Bahn eingeschlagen wird, einer thätigen und tüchtigen Mitarbeitung in Trier entgegen sehen, von woher fast täglich Klagen über die Censur zu uns herüber tönen. Und hierin scheint mir eine Bürgschaft für die Lebensfähigkeit der in Aussicht stehenden Zeitung zu liegen; denn es kann niemand in Abrede stellen, daß Trier besonders in den jüngern Mitgliedern seines Advocatenstandes und den Referendaren einen seltenen Schatz besitzt, der sich willig derselben anschließen würde. Man zogert indessen noch immer, da es an einem tüchtigen Mann fehlt, den man an die Spitze stellen könnte. Hoffen wir indessen, daß auch dieser sich finden werde.

## Schweiz.

**Luzern**, 10. Oct. (N. Z. Z.) Circa 500 luzernerische Theilnehmer an dem Freischaarenzug finden sich bis jetzt beurtheilt, circa 900 sind noch zu beurtheilen und es ist gar kein Ende der Sache abzusehen. Denn man begnügt sich nicht an den bereits bekannten Betheiligten, sondern möchte gerne immer mehr solcher entdecken. So erschien in dem letzten Kantonsblatte eine Aufforderung des Verhöramtes an sämmtliche Gemeinderäthe und Gemeindammänner des Kantons Luzern, daß sie binnen 14 Tagen ein genaues Verzeichniß der am Freischaarenzuge Betheiligten einsenden sollten, welche bisher noch nicht ausgeschrieben wurden. — Die in viele Blätter übergegangene Sage, es sey der wegen Leu's Tod in Untersuchung befindliche Jakob Muller deßwegen in Untersuchung gefallen, weil er eine Zahlung von 2000 fl. machen wollte, ist ganz grundlos. Müller machte sich vielmehr durch vielfältig ausgestoßene Drohungen verdächtig.

**Bern.** Wir lesen im „Berf. Frd.“: „Dem Vernehmen nach ist der französische Gesandte, Herr Graf v. Pontois, im Begriff, eine Reise durch die Schweiz anzutreten, um sich von der politischen Lage der Dinge genau zu unterrichten und das durch Anmaßungen Frankreichs bei den Zesuitengegnern verscherzte Zutrauen wo möglich wieder herzustellen.“ Und in der That scheint diese Nachricht ganz richtig, denn es berichtet der „Erzähler“: „Am 7. October ist auf einer Begnügungs-, andere sagen auf einer sogenannten Pacificationsreise, dahier von Frauenfeld eingetroffen und hat den Weg über Trogen und Appenzell nach Chur fortgesetzt der königl. französische Botschafter, Graf Pontois. Er hat in St. Gallen dem regierenden Landammann und dem nicht regierenden Staatsschreiber Besuche gemacht und den Abend bei Herrn Kantonsrichter Gonzenbach en soirée zugebracht.“

## Italien.

**Von der italienischen Grenze**, 5. Oct. Die neuesten Nachrichten aus Bologna bestätigen meine früheren Berichte und geben Aufschluß über jene Banden, deren Schicksal bereits erwähnt wurde. Diese bildeten sich auf toscanischem Boden theils aus förmlichen Banditen, theils aus Fremden, endlich hatten sich ihnen auch einige Individuen aus dem Kirchenstaat zugesellt, welche von irrigerischen Hoffnungen erfüllt ihre Familien verlassen hatten. Eben diese Banden waren, wie früher gemeldet wurde, die eine bei Balze in der Romagna, die andere bei Badi im Bolognesischen zurückgeschlagen und durch das Aufgebot aller disponiblen Streitkräfte auf das toscanische Gebiet zurückgeworfen worden. Diejenige, welche bei Balze geschlagen worden war, hatte sodann, wie letzthin berichtet worden, am 2. October vor dem großherzogl. Befehlshaber die Waffen gestreckt und die Theilnehmer wurden auf die Festung von St. Casciano gebracht. Unabhängig von diesen Ereignissen war die Flucht der bei dem Aufstande von Rimini betheiligten. Wie Sie bereits die Nachricht von einem Aufstande in Ravenna, von welchem die zuverlässigsten Berichte, die mir zu Gebote standen, nichts meldeten, als eine irrige bezeichneten, muß, da die neuesten Nachrichten aus Rom wie aus Bologna nicht das mindeste davon wissen, auch die Angabe von einer bei Rimini geschehenen Ausschiffung von Exilirten, von einem Angriff auf die Festung von San Leo u. dgl. als zu den vielen Uebertreibungen gerechnet werden, mit welchen, wie Sie richtig bemerken, nicht blos Privatcorrespondenzen angefüllt waren.

— Berichte aus Wien melden, daß die Unterhandlungen zur Vermählung des Erbprinzen von Lucca mit Ihrer k. Hoheit der Prinzessin Louise, Tochter der Herzogin von Berry, Mademoiselle von Frankreich, zum Schluß gediehen sind, und daß die Verlobung binnen kurzem stattfinden werde. Das Heirathsgut der Braut beträgt 14 Millionen Franken. (A. Z.)

## Ungarn.

**Aus Ungarn**, 6. Oct. (D. A. Z.) Der ungarische Sprachkampf, welchen man durch die auf den letzten Reichstagen erfolgte Erhebung der magyarischen Sprache zur ausschließlichen diplomatischen und Unterrichtssprache nunmehr vom politischen Gebiet entfernt glaubte, soll nun von neuem auf diesem beginnen, indem man Privatrechtliches in das politische Reich hineinzuziehen sucht. Wenn die Unterrichtssprache die magyarische seyn muß, so sollten nach der Meinung der Magyaromanen auch die Predigten, welche ja auch belehren und somit unterrichten, in magyarischer Sprache gehalten werden müssen und es ist auch bereits im Veszprimer Comitat der Antrag durchgegangen, höhern Orts den Befehl zu erwirken, nach welchem in den Veszprimer Kirchen nur magyarisch gepredigt werden solle. Aber auch die gesammte Tagesliteratur und namentlich die Zeitungen gehörten in den politischen Bereich und müßten demgemäß so viel als möglich in magyarischer Sprache geschrieben seyn. Der Feuereifer der Magyaren hat sich besonders gegen das Slaventhum gerichtet, welches in der letzten Zeit eine reiche Broschürenliteratur über die schwebenden Tagesfragen aufwirft, während diese früher fast spurlos an ihm vorübergingen. Die Wuth der Magyaromanen steigerte sich immer mehr und es wurden zuletzt die slavischen Druckereien mit förmlicher Zerstörung bedroht, so daß ein besonderes königliches Intimat die slavischen Broschüren in Schutz nehmen mußte; hingegen hat es zu der von den Slaven so stark betriebenen Gründung von slavischen Zeitungen noch nicht kommen können. Gegen das Deutschthum hat sich der Magyarismus in solcher Weise noch nicht gewagt und dieß zwar aus zweifachem Grunde. Einer-

Digitized by Google

seits gibt es noch einen großen Theil der ungarischen Bevölkerung, welcher der deutschen, aber nicht der magyarischen Sprache kundig ist, während die gebildeten Slaven in der Regel auch das Deutsche oder Magyarische verstehen; andererseits zieht der Magyarismus aus dem Deutschthum seine eignen Lebenssäfte. Die deutsche politische Literatur gibt ihm erst die rechten Ausdrücke und zeichnet ihm auch den geordneten Ideengang vor; die Abhängigkeit des Magyarismus von dem Deutschthum kann in dieser Beziehung nicht sehr auffallen, wenn man bedenkt, daß die magyarische politische Literatur noch auf einer Stufe der Gereiztheit sich befindet, auf welcher es zwar nicht an großsprecherischen Behauptungen und kategorischen Imperativen fehlt, aber doch an dem tiefern Eingehen und Erfassen der vorliegenden Fragen, an der stillen schöpferischen Kraft, welche aus der Tiefe auf den neuen Ausdruck hervorreicht. An diesem Mangel leiden auch die conservativen Blätter, weil es in Ungarn überhaupt Mode geworden ist, die Hitze, mit welcher eine Ueberzeugung vorgetragen wird, gleichsam als das Creditiv dafür zu betrachten, daß diese das ganze Innere erfülle und jede andere verdränge. Hingegen nimmt die magyarische poetische Literatur einen immer höhern Aufschwung, der goldene Rebensaft, der die ungarische Dichterzunge labt, sprüht in ihren Worten aus, und die tiefe Sehnsucht, welche auch in den ungarischen Zigeunerliedern geheimnißvoll waltet, erschließt sich in den Ergüssen unserer begeisterten Dichter zu einer das Innerste ergreifenden Wehmuth.

## Handelsnachrichten.

**Breslau**, 29. Sept. Wollhandel. So glänzend die Rolle war, welche dieser Artikel im Juni auf den Märkten zu Breslau, Posen, Stettin, Warschau, Landsberg a./W., Berlin und Magdeburg spielte, so schläfrig ging es damit in den folgenden Monaten Juli und August auf den meisten deutschen Plätzen, vorzüglich auf dem hiesigen, wo gerade im vorigen Jahre um dieselbe Zeit eine große Concurrenz herrschte und die Preise hob. Ein eigentlicher Grund für diese unvorhergesehene Stockung ließ sich und läßt sich auch jetzt noch nicht angeben. Ueberfluß an Wolle konnte es nicht seyn, da viel weniger in diesem Jahre producirt wurde, während der Verbrauch der Wollenstoffe sich vermehrt. In England ging es nur eine ganz kurze Zeit etwas flauer, als man große Besorgnisse wegen einer schlechten Ernte hegte; kaum waren diese theilweise geschwunden, als auch das Fabrikgeschäft sich wieder hob und eben jetzt eine große Thätigkeit entwickelt. Der einzige Umstand, daß durch zu eifrige Kauflust in den Märkten die Preise etwas zu sehr in die Höhe getrieben wurden und man erst, als es zur Verarbeitung kam, wieder zu calculiren anfing, mag mit als Ursache der Stockung angeführt werden, und die Wirkung muß schwinden, sobald der Bedarf das Minus der diesjährigen Production an das Tageslicht bringen wird. Wir haben seit 14 Tagen schon hier ein kleines Vorspiel des nahen Herbstmarktes durch die Anwesenheit einiger englischen und deutschen Käufer und wenn wir auch kein glänzendes Resultat desselben zu erwarten haben, so darf man doch nicht der Furcht vor einer anhaltenden Flauheit Raum geben und sind auch unsere Vorräthe sehr bedeutend und über 30,000 Ctr. betragend, so hat es damit doch keine Angst, besonders wenn die Leipziger Tuchmesse so günstig endigt, als sie begonnen. Dann werden unsere inländischen Fabrikanten und Spinner schon die Räume lichten, wie dies in vielen unserer frühreren Herbstmärkte der Fall war.

ϱ **Mailand**, 4. Oct. In dieser Woche erwachte wieder einige Thätigkeit in Folge vom Auslande per empfangener Commissionen auf medio gearbeitete Seide, dieses namentlich von Lyon und den Fabriken am Rhein; daher sich in diesen Sorten die Preise befestigten, ja man schmeichelt sich mit Fortsetzung dieser Bestellungen. Rohseide minderer Qualität ist gänzlich vernachlässigt, während die Frage nach bessern und klassischen Seidenarten sich einer guten Beliebtheit erfreute und die Preise durchaus fest sind. Organzin. 18—20 à L. 29.15 29—22 à L. 29.35. 22—24 à L. 27.90. 24—26 à L. 27.50. 24-28 à 26.65. 26—30 à L. 25.60. 28—32 à L. 24.15. 30—34 à L. 23.75. 32—36 à L. 23.35. 36—40 à L. 22.90. 40—45 à L. 22.50. -45—50 à L. 22.30. Trame. 22—24 à L. 27. 22—26 à L. 26.25. 24—28 à L. 25.85. 26—30. à L. 25.40. 28—32 à L. 24.55. 30—34 à L. 24.15. 32—36 à L. 23.75. 36—40 à L. 23. 35. 40—45 à L. 22.90. 45—50 à L. 22.30. 50—60 à L. 21.65. 60—70. à L. 21.25. 70—80 à L. 20.40. Rohe Seide. 3—3 L. 24.55 à L. 25.40. 3—4 L. 23.35 à L. 24.15. 4—5 L. 22.10 à L. 22.50. 5—6 L. 21.25 à L. 21.65. 6—7 L. 20.40 à L. 20.85.

ϱ **Odessa**, 25. Sept. Colonialie. Engl. Zucker in kleinen Broten werden ca. 24 R., französ. hingegen à 19½—21½ R. begehrt. Es mangelt an ord. Kaffee; feiner St. Jago wird à 30—33 en detail verkauft. Cerealien. Zu Getreide bemerkt man einen entschiedenen Willen der Eigner, zu verkaufen, und die Preise sind wirklich seit letzter Woche um 1—1½ R. gewichen, aus welcher Ursache auch dieser Artikel seit 3 Tagen eine ungemeine Thätigkeit hervorgerufen hat und es wurden ca. 21,000 Ctr. weiche, geringe Sorte à 16½—21 abgeschlossen. In harten Korn wurden 1800 Ctr. altes à 17½ und 800 Ctr. neues von guter Qual. à 19½ genommen.

ϱ **Lissabon**, 20. Sept. Coloniale. Neueste Preise. Kaffee Rio 1. Qualität 2100—2200 Reis für die Arroba, 2. à 1900—2000; 3. 1700—1800; ausgesuchter, aber guter 1200—1400; minorre Gattung 700—900. — Zucker. Pernambuk weißer 1700—1850 Reis für die Arroba; Rio Janeiro 1600—1700; Bahia 1700—1750; Santos — Para dunkler 1200; Moscabado 1200—1400.

**Paris**, 1. Oct. Getreidezoll, den Hect. nach der Regulativtabelle.

| Klasse. | Section. | Eingangszoll in franz. Schiffen | Eingangszoll u. zu Lande in fremden Schiffen | Ausgangszoll | |
|---|---|---|---|---|---|
| | | Fr. C. | Fr. C. | Fr. C. | |
| I. | einzige | 6„25 | 7„50 | —„25 p. | Perl. |
| II. | 1 | 4„75 | 6„— | —„25 | „ |
| | 2 | 4„75 | 6„— | —„25 | „ |
| III. | 1 | —„25 | 1„50 | 6„— | „ |
| | 2 | 3„25 | 4„50 | —„25 | „ |
| | 3 | 6„25 | 7„50 | —„25 | „ |
| IV. | 1 | 3„75 | 4„50 | —„25 | „ |
| | 2 | 2„25 | 3„50 | —„25 | „ |

Jeder dieser Zollangaben ist ein Zehntel hinzuzufügen.

## Börsenberichte.

ι **Haag**, 10. Oct. Folgende Nummern der 4½pCt. Amortisationsobligations sind in den 23. jetzige Königl. Decrets vom 6. d. M. am 1. November ehkzahlbaren und von da an nicht mehr verzinslichen Serien begriffen.

| Serien. | Nummern. | Serien. | Nummern. |
|---|---|---|---|
| 227 283 | 89531—89979 | 240 109 | 31465— 34786 |
| 228 200 | 63089—63344 | 241 170 | 33319— 33618 |
| 229 23 | 7068— 7363 | 242 212 | 66713— 66951 |
| 230 5 | 1336— 1650 | 243 285 | 90187— 90459 |
| 231 273 | 86138— 86428 | 244 207 | 65209— 65513 |
| 232 279 | 88208— 88514 | 245 348 | 109753—110040 |
| 233 244 | 76963— 77305 | 246 311 | 98450— 98725 |
| 234 267 | 84246— 84546 | 247 99 | 31111— 31426 |
| 235 347 | 109162—109752 | 248 106 | 33491— 33832 |
| 236 292 | 92382— 92721 | 249 18 | 4174— 4463 |
| 237 195 | 61569— 6 872 | 250 42 | 13002— 13323 |
| 238 134 | 42357— 42665 | 251 57 | 17783— 18155 |
| 239 271 | 85518— 85841 | | |

**Frankfurt**, 13. Oct. In der heutigen 10. Ziehung der 6. Klasse der 108. hiesigen Lotterie gewann Nr. 23406 5000 fl. 12051 2000 fl. Nr. 7685 16678 1565 15535 1081 15214 und 6891 jede 1000 fl. Nr. 2758 14032 21273 und 25054 jede 300 fl.

[1626]

## Bekanntmachung,

den Winterfahrtplan auf der Sächsisch-Bayerischen Eisenbahn und die damit zusammenhängenden Postverbindungen betreffend.

Vom 15. d. M. an werden die Postzüge auf der Sächsisch-Bayerischen Eisenbahn zwischen Leipzig, Altenburg und Zwickau in nachstehender Weise abgefertigt werden:

Digitized by Google

Aus Leipzig und Zwickau gleichzeitig täglich Morgens 7 Uhr und Nachmittags 4 Uhr.

Von diesem Zeitpunkt an coursiren nachbenannte, hiermit in Verbindung stehende, Personenposten mit folgendem Lauf.

**A. Personenpost zwischen Altenburg und Chemnitz:**

| aus Altenburg | in Chemnitz |
|---|---|
| täglich Nachmittags 1 Uhr, nach Eintreffen des Güterzugs aus Leipzig. | täglich Abends 6 Uhr. |
| **aus Chemnitz** | **in Altenburg** |
| täglich Vormittags 11 Uhr | täglich Nachmittags 4 Uhr zum Anschluß an den 2ten Dampfwagenzug nach Leipzig. |

**B. Personenpost zwischen Altenburg und Zeitz:**

| aus Altenburg | in Zeitz |
|---|---|
| täglich Abends 6¼ Uhr nach nach Eintreffen des 2ten Dampfwagenzugs von Leipzig nach Zwickau. | täglich Abends 10¼ Uhr. |
| **aus Zeitz** | **in Altenburg** |
| täglich Morgens 4 Uhr nach Eintreffen der Posten aus Weißenfels ꝛc. | täglich früh 7¼ Uhr zum Anschluß an die ersten Dampfwagenzüge nach Leipzig und Zwickau. |

**C. Personenpost zwischen Altenburg und Gera**

| 1) aus Altenburg | 1) in Gera |
|---|---|
| täglich früh 9 Uhr nach Ankunft des ersten Bahnzugs aus Leipzig und | täglich Nachmittags 1 Uhr. |
| 2) aus Altenburg | 2) in Gera |
| täglich Abends 6 Uhr nach Ankunft des 2ten Bahnzugs von Leipzig | täglich Abends 10 Uhr. |
| 1) aus Gera | 1) in Altenburg |
| täglich früh 3 Uhr | täglich früh 7 Uhr zum Anschluß an den ersten Dampfwagenzug nach Leipzig und Zwickau |
| 2) aus Gera | 2) in Altenburg |
| täglich Nachmittags 12¼ Uhr | täglich Nachmittags 4¼ Uhr zum Anschluß an den 2ten Dampfwagenzug nach Leipzig u Zwickau. |

**D. Eilwagen zwischen Altenburg, Gera, Eisenberg, Jena, Weimar (Erfurt, Gotha ꝛc. Frankfurt a. M.)**

| aus Altenburg | aus Weimar |
|---|---|
| täglich Mittags 12 Uhr durch Gera täglich Nachmittags gegen 4 Uhr | täglich Abends 10 Uhr durch Gera täglich früh gegen 6 Uhr |
| **in Weimar** | **in Altenburg** |
| täglich Nachts 12 Uhr | täglich Morgens 10 Uhr. |

**E. Personenpost zwischen Altenburg, Gera, Pößneck, Saalfeld, Coburg ꝛc. Bamberg ꝛc. Rudolstadt, Arnstadt, Gotha ꝛc. Hildburghausen, Meiningen ꝛc. Schleiz, Lobenstein ꝛc.**

| aus Altenburg | in Gera |
|---|---|
| täglich Abends 7 Uhr nach Eintreffen des 2. Dampfwagenzugs aus Zwickau | täglich Nachts 11 Uhr zum Anschluß an die täglichen Personenposten nach Coburg, Bamberg ꝛc. Meiningen ꝛc. Rudolstadt ꝛc. Schleiz ꝛc. |
| **aus Gera** | **in Altenburg** |
| täglich Abends 6 Uhr nach Eintreffen der Personenposten aus Bayern, Coburg, Gotha, Arnstadt, Saalfeld ꝛc. Schleiz ꝛc. | täglich Abends 10 Uhr. |

Vom obigen Tage an cessiren die bisher zwischen Altenburg und Hof per Schwanefeld bestandenen täglichen Eilwagen- und wöchentlich dreimaligen Diligencefahrten.

Frankfurt a. M., den 12. October 1845.

**General-Post-Direction.**

In Abwesenheit des General-Post-Directors:

C. Müller. Walter.

vdt. Laurich.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Otterstedt.

## Cours der Staats-Papiere. 13. Oct. 1845. (1 Uhr.)

| | | pCt. | Papr. | Geld. |
|---|---|---|---|---|
| Oestreich | Metalliq. Obligat. | 5 | — | 112⅝ |
| „ | ditto ditto | 4 | 102⅛ | — |
| „ | ditto ditto | 3 | 77⅛ | — |
| „ | Bank-Actien . . . | | — | 1921 |
| „ | fl. 250 Loose b. Roth | | — | 120¾ |
| „ | fl. 500 „ ditto | | — | 159 |
| „ | Bethmann Obligat. | 4 | 101¼ | — |
| „ | ditto ditto | 3½ | 102½ | — |
| Preussen | Staatsschuldscheine | 3½ | 99½ | — |
| „ | Prämienscheine . . | | 88 | — |
| Bayern | Obligationen . . . | 3½ | 101¾ | — |
| „ | Ludw.-Kan.-Actien | d.a.I | — | 78 |
| Darmstadt | fl. 50 Loose . . . | | — | 78 |
| „ | fl. 25 ditto . . . | | 34⅜ | — |
| „ | Obligationen . . . | 3½ | 86¾ | — |
| „ | ditto . . . . | 4 | 102¼ | — |
| Nassau | Obligat. b. Rothsch. | 3½ | 97 | — |
| „ | fl. 25 Loose . . . . | | 28¼ | 28½ |

| | | pCt. | Papr. | Geld. |
|---|---|---|---|---|
| Baden | Obligationen v. 1842 | 3½ | — | 96¾ |
| „ | fl. 50 Loose v. 1840. | | — | 62½ |
| „ | fl. 35 Loose . . . | | 37¼ | 37⅝ |
| Frankfurt | Obligationen . . . . | 3½ | 100¼ | — |
| „ | ditto . . . . | 3 | 94 | — |
| „ | Taunusbahnaction . | | 368 | 367½ |
| „ | Eisenbahn-Obligat. | 3½ | 96¼ | — |
| Leipzig | Interims . . . . . | 2½ | 59½ | 59⅝ |
| „ | Holländische . . . | 4 | 95½ | — |
| „ | Syndicats . . . . . | 3½ | 89 | — |
| Spanien | Obligationen . . . | 3 | — | — |
| „ | Innere Schuld . . . | 3 | 30½ | 30 |
| „ | Activsch. Incl. 9 Cp. | 5 | 25¼ | 25 |
| Portugal | Consols Lit. A fl. 42. | 3 | — | 61½ |
| Polen | à 300 Loll. Loos Rth. | | — | 99¼ |
| „ | Obligationen de fl. 500 | 5 | — | 82¾ |
| Russland | in R. S. S. b. Grun. et C. | 5 | 90¾ | — |
| „ | ditto b. Stieglitz et C. | 5 | 89½ | — |

| Gold. | fl. | kr. |
|---|---|---|
| Neue Louisd'or . . | 11 | 5 |
| Friedrichsd'or . . | 9 | 43½ |
| Holl. 10 fl. Stücke | 9 | 53 |
| Rand-Ducaten . . | 5 | 36 |
| 20 Francsstücke . | 9 | 26 |
| Engl. Souverains . | 11 | 52 |

| Silber. | fl. | kr. |
|---|---|---|
| Gold al Marco . . | 377 | — |
| Laubth., ganze . . | 2 | 43½ |
| Preuss. Thaler . . | 1 | 44½ |
| 5 Frankenthaler . | — | — |
| Hochhaltig Silber . | 24 | 18 |
| Gering u. mittelh. | 24 | 12 |

| Diverse Actien u. Loose. | Brief. | Geld. |
|---|---|---|
| Kurhessische Loose . . | 38⅛ | 37⅞ |
| Sardinische Loose . . . | 39⅝ | 39⅜ |
| Cöln-Aachen . . . . . | 93 | — |
| Bayer. Bankactien . . . | 740 | — |
| Ludwigsh.-Bexbach . . | 106⅛ | 106⅜ |
| Frdr.-Wilhs.-Nordbahn . | 95⅜ | 95⅝ |

## Wechsel-Cours.

| Den 13 Oct. | Papr. | Geld. |
|---|---|---|
| Amsterdam k.S. | 97⅛ | — |
| ditto 2 M. | 97 | — |
| Augsburg k.S. | — | 119⅛ |
| ditto 2 M. | — | — |
| Berlin . . k.S. | 103⅛ | — |
| ditto 2 M. | — | — |
| Bremen . . k.S. | 97⅜ | — |
| ditto 2 M. | — | — |
| Hamburg . k.S. | — | 87⅛ |
| ditto 2 M. | 87 | — |
| Leipzig . k.S. | 103¾ | — |
| do. in d Messe | — | — |
| London . k.S. | — | 119⅞ |
| ditto 2 M. | — | 118⅞ |
| Lyon . . . k.S. | 93⅜ | — |
| ditto 2 M. | — | — |
| Mailand . . k.S. | 102 | — |
| ditto 2 M. | — | — |
| Paris . . . k.S. | — | 93½ |
| ditto 2 M. | — | 92⅝ |
| Wien 20 Kr. k.S. | 120½ | — |
| ditto 2 M. | 119½ | — |

Disconto . . . 5 —

*A. Sulzbach* beeid. Makler

Nach der Börse: 5pCt. Span. 25; 3o. inl. 30; Taunusbahn-Actien (pr. Ultimo) 369½; Ludw.-Bexb. 106½; F.-W.-Nordb. 95½ G.

Digitized by Google

№ 285. — Mittwoch — den 15 October — 1845.

Die Oberpostamts-Zeitung erscheint an jedem Tage; Morgens wird das Hauptblatt mit dem Konversationsblatte ausgegeben; Abends die Beilage. Abonnementspreis: ganzjährig 8 Rl., halbjährig 4 Rl.; im Orte Dresden eines jeden Semesters und vierteljährig 2 Rl.

Bestellungen nehmen alle Postämter des In- und Auslandes an.

Anzeigen aller Art werden angenommen. Die Insertionsgebühren betragen für die Zeile Petit-Schrift 1½ Ngr., der Schrift des Textes. Briefe und andere Einsendungen sind die portofrei. Redaktion und das Konversationsblatt erfährt man an die „Redaktion der Oberpostamts-Zeitung" zu adressiren.

FRIEDRICH AUGUST REX

# Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

## Frankreich.

** **Paris**, 11. Oct. Ein einziger Gegenstand beschäftigt heute die sämmtlichen Tagblätter — das Schreiben Bugeaud's an Marcillac. Die Opposition zieht reichliche Nahrung aus dem Lager des Feindes: sie greift Guizot an mit den Waffen, die ihr der Feldherr liefert, der nach Afrika eilt, den Emir Abdel Kader zu vernichten. Hier einige Hauptzüge der neuen Polemik gegen das Cabinet vom 29. October, wie sie sich aus einer Musterung der Journale ergeben.

1. Die „Gazette" sagt: „Man hat sich wol oft gewundert über unser Beharren bei der Behauptung, die Regierung stehe auf schwachen Füßen. Wer das Schreiben des Herrn Bugeaud an den Herrn Marcillac liest, mag sich überzeugen, daß wir bei dem Gemälde von der Niederlage des Systems nicht übertrieben haben. Alle Blätter erkennen heute einstimmig an, das Ministerium, das nicht innerhalb 24 Stunden den Marschall, der den Brief geschrieben, und den Präfecten, der ihn veröffentlicht, abgesetzt hat, sey ein verlornes Ministerium, dieweil der Marschall Bugeaud irgendwo fester steht, als Guizot und Soult. Jedermann begreift, daß Bugeaud der Kriegsminister des Herrn Thiers ist; während Bugeaud einen Streich auf Guizot führt, unterhandelt Thiers zu Madrid und London ohne Vollmacht vom Cabinet. Ist das eine Regierung? Ist das eine geregeltes Verhalten? Ist das Dienstunterordnung (hiérarchie)? Ist es nicht vielmehr Unordnung (détraquement)?" Man sieht, die „Gazette" bleibt ihrer Taktik treu: sie benutzt jeden Anlaß, um die persönliche Politik des Königs — das „System" — zu verdächtigen. Doch geht ihre Schlußfolge aus dem Ereigniß von Djemma diesmal noch weiter. Sie beginnt mit einer Schmeichelrede für die Armee in Afrika, deren Tapferkeit und Ausdauer sich unter allen Umständen gleich blieben, und fährt dann verschlagen genug so fort: „Ehre und Muth sind unwandelbar auf unserer Seite. Und doch, mit einer Nation, die aller großen Dinge fähig ist, findet sich unsere Politik offenbar in einer untergeordneten Stellung. Nichts gelingt uns; unsere Siege tragen keine Früchte; kaum haben wir sie davongetragen, so wird ihr Erfolg unsicher. Algerien besonders beweist für die Wahrheit dieser Betrachtungen; — Algerien, dieses stets offene Grab, das jedes Jahr die Blüthe unserer Krieger verschlingt, — Algerien, dieser unersättliche Abgrund, den zahllose Tonnen Goldes nicht ausfüllen. Wie oft hat man uns nicht gesagt: Alles sey beendigt, Abdel Kader geblieben, gefangen, oder doch gezwungen, das Feld zu räumen; trotz all' dieser stolzen Versicherungen erleben wir, nach Jsly und Mogador, das Unglück von Djemma, das uns abermals belehrt, wie so gar nicht zu rechnen ist auf dauernde und entschiedene Resultate. Es gilt, das Wort zu finden zu diesem schmerzlichen Räthsel. Die ganze Presse ist beschäftigt, es zu suchen. Die der Staatsgewalt zunächst stehende Opposition sagt: „Alles Unheil kommt vom Ministerium!" Sie zeigt ohne Mühe, welche Fehler Guizot nach der Schlacht am Jsly und dem Bombardement von Mogador begangen hat; man konnte den Sieg benutzen und von dem erschreckten Feind Alles erlangen; statt dessen hat man sich beeilt, einen Vertrag abzuschließen, der das erstrebte Ziel in die Ferne schob. Das Alles ist wahr, aber noch lange nicht die ganze Wahrheit. Guizot war nicht immer Minister und Algerien war immer (seit 1830) in demselben Zustand, in welchem wir es heute sehen. Der Muth unserer Soldaten war stets bewundernswerth und stets unzuchtbar. Thiers und Mole konnten die „Algierische Frage" so wenig lösen, als Guizot es vermag. Das Uebel liegt tiefer. Gehen wir weiter in der Opposition, so gibt uns die Partei Thiers-Barrot eine befriedigendere Antwort. Sie erklärt kategorisch: das „System" trägt die ganze Schuld. Nicht Guizot ist anzuklagen, nicht Thiers, sondern das System, das beide befolgt haben — befolgen mußten. Wirklich sind Thiers, Mole und Guizot nur Reflexe des nemlichen Gedankens, Werkzeuge derselben Politik. Es liegt in diesen Bemerkungen ein Grad Wahrheit mehr; aber es bleibt noch zu untersuchen, wie sich diese verhängnißvolle Politik (la fatalité de cette politique), die alle Cabinetskrisen überlebt, erklären läßt. Es erheben sich Stimmen, die auf die englische Allianz hinweisen. Diese Allianz ist nur auf gewisse Bedingungen zu haben; ihr Preis ist: Hingebung unserer nationalen Interessen. Man hat nur die Alternative, die englische Allianz zu gefährden oder auf Erreichung unserer Zwecke zu verzichten. Es ist diese Alternative, die jede unserer Unternehmungen lähmt, unsere Erfolge neutralisirt, uns selbst nach dem Sieg gefesselt hält. Das Verhängnißvolle in der englischen Allianz ist es also, was die Schuld trägt an der schlechten Politik, die wir in Algerien verfolgen, und diese schlechte Politik ihrerseits ist es, die alles Unglück verschuldet, das uns in Algerien betroffen hat. England, das uns nicht erlauben würde, unsere Besitzungen in Afrika in großartiger Weise zu colonisiren, hat gar nichts dagegen, wenn wir jedes Jahr unser reinstes Blut in Algerien vergießen und hunderte Million dort ausgeben. Es unterhält in seinem Consul zu Algier, der seine Functionen in Kraft eines noch vom Dey erhaltenen Exequatur's bekleidet, eine lebende Protestation gegen die Dauer unseres Verbleibens. Da sich das System, um nicht die englische Allianz zu gefährden, diesen Zustand gefallen läßt, so begreift es sich, daß die Araber an unserer Macht zweifeln und uns mit dem rastlosen Feuer, das sich an der Hoffnung nährt, stets von neuem angreifen.— Diese Erklärung läßt sich hören; es bleibt aber dabei ein Hauptpunkt noch im Schatten. Warum legt man diesseits des Kanals so großes Gewicht auf das gute Einvernehmen mit England? Wie kommt es, daß man die Allianz um jeden Preis zu erhalten sucht, so oft man auch erfahren hat, daß sie sich zwischen uns und die Genugthuung stellt, die von unsern nationalen Interessen gefordert wird? Greift man aus freier Wahl zu diesem peinlichen Aeußersten? Ist nicht im Herzen unserer Staatsmänner, welcher Partei sie auch angehören, eine Fiber, die sich empört gegen einen solchen Gedanken? Hier treffen wir auf die wunde Stelle — hier zeigt sich uns die volle Wahrheit in der Algierschen Frage. Wir sind von Ring zu Ring in der Kette bis zur ersten Ursache der Wirkungen gekommen, die sich vor unsern Augen entrollen. Wenn die Politik der Regierung eine Folge des Verhängnißvollen in der englischen Allianz ist, so ist eben dieses Verhängnißvolle (cette fatalité) das Ergebniß der ganz eigenen Lage, in welcher sich Frankreich befindet — eine Lage, über welche man sich nicht täuschen sollte." Auf so weitem Umweg ist die Legitimität zu ihrem Lieblingsthema gekommen. Die Julirevolution ist zuletzt die Schuldige!

Digitized by Google

Die drei Tage von 1830 haben Frankreich aus dem Geleise gebracht (ont *dérailé* la France); die Julirevolution (und noch mehr der Dynastiewechsel vom 7. August 1830) hat das Land seiner natürlichen Allianzen beraubt und Großbritannien in den Fall gebracht, die Antipathien wie die Besorgnisse Europa's ausbeuten zu können. Diesem Unheil wäre — nach der „Gazette" — nur auszuweichen gewesen durch Einberufung einer Nationalversammlung. Man hat sich aber begnügt, nach einem mangelhaften Wahlsystem Legislaturen zusammenkommen zu lassen, die wohl im Bewußtseyn ihrer Schwäche und ihrer Unzulänglichkeit den Verhältnissen erliegen mußten. —

2. Der „National" begleitet das Bugeaud'sche Schreiben mit einem virulenten Commentar. „Der Herzog vom Isly nimmt Postpferde, um ohne weiteres (sans marchander) Afrika zu retten. Er wartet nicht einmal den Befehl des Ministers ab, der nach der Dienstordnung sein Oberer ist; er bricht auf, aber schüttet zuvor seine durch die Ungerechtigkeit der Presse verletzten Gefühle in das Herz seines Freundes Marcillac aus. Bugeaud hat die Minister in eine schöne Verlegenheit gebracht! Es versteht sich, daß diese Verlegenheit nur für ein Cabinet existirt, das keinen Willen hat und nicht weiß, sich Achtung zu verschaffen. Unter einer Regierung, die auch nur einigermaßen ihre Pflicht kennte, wäre die unmittelbare Absezung des Marschalls die einzige Antwort, die man ihm geben würde. Niemals ist in der That die Disciplin gröblicher verkannt worden; noch niemals wurden die Bande der Dienstordnung kühner zerrissen. Ein Militärchef erklärt, die Opposition, welche er dem System einer „blinden Regierung" entgegengesezt habe, rechtfertige sich durch die beklagenswerthen Ereignisse der letzten Tage. Ist das nicht ein zugleich lächerliches und gefährliches Beispiel, nicht rasch und nicht streng genug zu ahnden? Wir wissen nicht, ob dynastische Interessen oder gefahrdrohende Eventualitäten dem Cabinet Schweigen auflegen bei der Beleidigung, die ihm widerfahren ist (devant l'insulte qu'il vient de subir); aber das ist nicht zu leugnen, daß neun ein Ministerium eine Handlung, die so compromittirend ist für die Disciplin der Armee, ungestraft läßt, es damit seine Abdankung als Staatsgewalt, mit den Functionen der Souveränetät bekleidet, unterzeichnet. Haben wir nicht gesehen, wie Bugeaud (cet homme), der keinen Zügel verträgt, den formell ausgesprochenen Willen der Kammern unbeachtet gelassen hat, um seinen „Fundamentalideen" zu gnügen? Hat er sich nicht für die von der Regierung verworfene Militärcolonisation erklärt? Ist er nicht, ohne sich um die Centralgewalt zu kümmern, zur Ausführung seines Plans geschritten? Er befragt die Armee, verspricht ihr Abkürzung der Dienstjahre, disponirt über das Budget — was ist ihm dafür geschehen? Nichts. So wird es auch heute wieder kommen. Ist nicht Bugeaud Souverän in Algier, wie Ludwig Philipp in Frankreich? Die zwei Dynastien stützen sich auf einander; ihr gutes Einvernehmen leidet keinen Eintrag durch die etwas brutale Manier, mit welcher der afrikanische Pascha die Diener des Hauses Orleans behandelt. Höchstens wird man ihn ersuchen, künftig etwas mehr Schonung zu haben für den armen Marschall Soult, der doch ganz unschuldig ist, wenn die Kammern sich weigern, die Militärcolonien zu dotiren. Verzehrende Hoffnung! Bugeaud ist nicht der Mann, der zu schweigen verstünde, wo seine Eitelkeit im Spiel ist. Niemand ist wohl empfindlicher, als er, bei den Kritiken der Presse. In jeder Zeile seines Schreibens an Marcillac verräth sich der Verdruß, ja der Haß, welchen die öffentliche Besprechung seiner Acte dem großen Marschall einflößt. Was würde es denn auch zulezt schaden, wenn man dem Nachfolger Napoleon's in einer seiner „Fundamentalideen" zu Gefallen wäre und allen Uebelwollenden den Mund schlosse, die finden, der Marschall Herzog von Isly sey nichts mehr als ein zuchtloser Corporal (qu'un caporal indisciplinè)? Alles würde vielmehr dann besser gehen: Bugeaud würde die Araber rösten, seine Soldaten nach Belieben colonisiren, und weder zu Algier noch zu Paris würde eine laute Stimme wagen, sich dagegen zu erheben." — (Schluß folgt.)

— Nach dem „Siecle" hätte Bugeaud auf die telegraphische Depesche, die ihn nach Paris rief, geantwortet: „Der Weg nach Paris ist nicht der Weg, der zur Besiegung Abdel Kader's führt; ich gehe nach Algier." (Le chemin de Paris n'est pas celui qui conduit à vaincre Abdel Kader; je pars pour Alger.) —

## Belgien.

**Brüssel**, 11. Oct. Am 9. d. M., sagt der „Commerce belge", hat die zu Brüssel aus Veranlassung des Mangels an Kartoffeln errichtete k. Commission, welche beauftragt ist, ein Mittel gegen diesen Mangel an Nahrungsmitteln aufzusuchen, dem Minister des Innern einen Besuch gemacht. Dieser hohe Beamte hat die Commission sehr gut aufgenommen; er hat den auch anwesenden Mitgliedern für die Beweise von Hingebung, welche sie in diesem Augenblicke dem Lande geben, und für ihre Bemühungen, um die wohlwollenden und aufgeklärten Absichten Sr. Maj. zu erfüllen, gedankt. Eines der Mitglieder hat den Minister gebeten, dem Könige zu danken und bei Sr. Maj. gütigst der Dolmetscher der allgemeinen Dankbarkeit zu seyn. Sind wir gut unterrichtet, so hat diese Commission schon vier Sizungen der Prüfung dieser Sache gewidmet; sie hat sich vorzüglich mit der Erhaltung der Kartoffeln beschäftigt; nächstens wird sie über die Mittel berathen, deren Erzeugung zu sichern. Nach den durch mehrere Mitglieder dieser Commission gesammelten und mitgetheilten Documenten kann man den Ausfall der Ernte in Belgien auf zwei Drittel der Frühkartoffeln und auf fünf Sechstel der Spätkartoffeln schäzen. Aus diesem Grunde ist es von der höchsten Wichtigkeit, sich jezt mit der Erzeugung dieser Frucht für das nächste Jahr zu beschäftigen. Alles deutet an, daß die Arbeiten dieser Commission der allgemeinen Erwartung entsprechen werden.

— Wir vernehmen, sagt das nemliche Blatt, daß der Justizminister Befehl gegeben hat, alle für öffentliche Etablissements, die zu seinem Departement gehören, auszuführenden Arbeiten, in so weit dieß im Winter geschehen kann, unverzüglich in Entrepriſe zu geben, zu beginnen und ohne Unterbrechung fortzusezen. Diese Maßregel, welche ohne Zweifel allgemein auf alle Arbeiten angewendet werden wird, wird einer großen Anzahl Arbeiter während der schlechten Jahreszeit Beschäftigung und Unterhaltungsmittel verschaffen.

## Croatien.

**Von der Grenze von Croatien**, 2. Oct. (S. M.) Die durch Leidenschaftlichkeit erhizten Parteien unseres Landes scheinen, nach den ersten (schon ausführlich erwähnten) Sizungen der zu Agram stattfindenden allgemeinen Congregation zu schließen, nicht gesonnen, sich vermittelnd die Hand zu bieten. Croatien und Slavonien, man darf es nicht verhehlen, befänden sich in einer ernsten, selbst gefährlichen Lage, wäre die Regierung zum Glücke nicht bereit und stark genug, Gewalt niederzuhalten und auf die Seite der verletzten Schwächeren zu treten. Es ist unglaublich, wie weit der blinde Eifer der Magyarisirung seit dem Landtage von 1839 es treibt, wo der liberalen Partei namentlich das Sprachgesez als doppelschneidige Waffe in die Hand gegeben wurde. Die nationalen Croaten oder Illyrier aber sind nicht minder feurig in ihrem Patriotismus und vielleicht ausdauernder als ihre Gegner. Slavonien schließt sich eng an das Schwesterland an und seine Bevölkerung scheint zum kräftigen politischen Bewußtseyn gelangt zu seyn. Gewiß ist die Verwaltung eines solchen Landes äußerst schwierig und dieß hinsichtlich des neuen Banus, Generalmajor Graf Haller, von dem man allerdings mehr erwartet hatte, in Anschlag zu bringen. Das Schlimme war, daß man ihn alsbald der Hinneigung zur magyarischen Partei zieh und die Nationalen sich erbittert fühlten, jene Partei aber in ihren Wünschen sich immer nicht gesättigt findet. So schwankt die Sache. Diese Lage wird wohl unvermeidlich machen, daß der Banus seine Stelle niederlegt oder die Regierung ihn von seinem Posten abberuft. Eine Hauptaufgabe dieser Landesconcregation sollte seyn, die Art und Weise der Stimmgebung u. s. w. gesezlich zu ordnen. Es besteht nemlich der Mißbrauch, daß Edelleute, die als Wählerschaft Ablegaten zur Congregation senden, auch wieder selbst erscheinen und Stimmfähigkeit ansprechen. Zwar ist durch das schon erwähnte allerhöchste Rescript das Einzelstimmen bei den Beschlüssen nur den mittelst Banalbriefen einberufenen Edelleuten zugesprochen

Digitized by Google

worden und so dieser Punkt vorläufig beseitigt; aber das Feuer glimmt durch das Land und die eifersüchtige Gier des Magyarismus gewöhnt die Croaten und Slavonier nur mehr an den Gedanken selbst einer völligen Trennung von Ungarn.

## Deutschland.

**Berlin**, 7. Oct. Die „Hannoversche Zeitung" enthält Folgendes: „Seit einigen Tagen spricht man von Verlegenheiten, die in den Finanzen des Herzogthums Anhalt-Köthen eingetreten seyen. Diese Verlegenheiten sind keineswegs der Art, daß man sie, wie es hier und da mit Unrecht geschieht, als einen Staatsbankerott bezeichnen darf. Denn wenn von Seiten der herzoglichen Finanzkammer auch erklärt worden, daß das Capital der von Seiten derselben behufs einer Zinsenreduction vor einiger Zeit gekündigten Obligationen, veränderter Umstände wegen, nicht zurückgezahlt werden würde, so soll den Staatsgläubigern doch auch fernerhin der bisherige Zinsenzenuß nicht vorenthalten werden. Man vernimmt, daß der brabschütige Plan einer Zinsreduction, in Folge dessen man mit dem Hause Rothschild in Verbindung getreten war, an dem Umstande gescheitert, daß der Herzog von Anhalt-Dessau als nächster Agnat und präsumtiver Thronfolger in Anhalt-Köthen sich geweigert habe, die Validität der neuen Schuldobligationen auch für sich und seine Nachfolger anzuerkennen. Allerdings hat sich während der letzten beiden Regierungen die Staatsschuld des letztgedachten Herzogthums in demselben Verhältnisse vermehrt, als die der beiden anderen Anhaltischen Herzogthümer durch die Sparsamkeit ihrer Fürsten vermindert wurde. Man hofft jedoch, daß durch Preußens Vermittelung die Differenz unter den Fürsten Anhalts und mithin auch die Köthensche Finanzverlegenheit beseitigt werden wird.

**Köln**, 12. Oct. (K. Z.) Am heutigen Morgen hat Herr Jacob Benedey den Scheigen, der Vaterstadt und seiner Heimath wieder Lebewohl gesagt. Ein Verbannter kehrt er wieder zurück in die Fremde, die ihm, dem Freudlirg, seit dreizehn Jahren einen gastlichen Herd bot; er trägt aber die innigsten Gefühle des Dankes mit über die deutsche Grenze, daß ihm, wiewohl er die Amnestie von sich gewiesen, doch gestattet wurde, seine Angehörigen, an denen er mit der kindlichsten Liebe hängt, zu besuchen, die deutsche Heimath zu begrüßen. Seinem Gelöbniß, sich in der Heimath allem politischen Treiben fern zu halten, ist er, wie von seinem biederen, festen Charakter nicht anders zu erwarten stand, in jeder Hinsicht treu geblieben. Benedey's nächster Aufenthalt wird Brüssel seyn, wo er sein Werk über das südliche Frankreich und die Pyrenäen zu vollenden gedenkt, das eben so viel des Interessanten verspricht wie seine bekannten Arbeiten über Irland und England.

**Aus Dresden**, 11. Oct., schreibt man der „Deutschen Allg. Z.": In den Tagen vom 3. bis mit 6. Oct. ward in der 1. Kammer ein Gegenstand von hohem Interesse verhandelt, das Interimisticum für die Deutschkatholiken. Man vermißte bei diesen Verhandlungen den Prinzen Johann. Es würde an sich nichts Auffallendes seyn, wenn der Prinz überhaupt von Discussionen über kirchliche Gegenstände sich fern hielte. Jeder würde sich leicht hierven die Erklärung geben können. Uns wollte es aber immer scheinen, als folge der Prinz hierin nicht einer Rücksichtnahme auf Verhältnisse, deren Beachtung von Vielen gepriesen werden mag, die aber für den völlig Unbefangenen doch zuletzt weniger Gewicht haben. Der Prinz steht in der That, wie seine Wirksamkeit an allen bisherigen Landtagen Jedem, der sich davon überzeugen will, beweist, auf einem viel zu freien Standpunkte, um nicht auch in kirchlichen Dingen alle Einseitigkeit zu überragen. So war es denn bisher nichts Außerordentliches, wenn ein katholischer Prinz an der Berathung kirchlicher Gegenstände Theil nahm, sie mochten nun diese oder jene Kirche betreffen. So war es auch Prinz Johann, der auf dem Landtage von 1833/34 für die Beibehaltung protestantischer Consistorien sprach und dabei auf die der protestantischen Kirche zu bewahrende Selbstständigkeit Gewicht legte. Damals träumte noch Mancher den schönen Traum, daß kirchliches Parteiwesen in unsern Tagen nicht mehr werde aufkommen können. Warum erschien also der Prinz in den letzten Tagen nicht in der Kammer bei den Verhandlungen über die katholischen Dissidenten? Vielleicht in der Ueberzeugung, daß eine unbefangene allseitige Discussion nicht mehr möglich sey? Gewiß nicht. Sein Nichterscheinen ist aus andern Motiven zu erklären. Wäre er in der Kammer erschienen, hätte er an Discussion und Abstimmung Antheil genommen, so würde darüber gewiß nicht unbefangen geurtheilt worden seyn. Gegen schiefe Urtheile gibt es oft gar keine Bürgschaft. Vielleicht wären die Ergebnisse der Berathung, im Ganzen oder im Einzelnen, sofern sie dieser oder jener Ansicht und Erwartung nicht zusagten, in Verbindung gebracht worden mit dem Ansehen des Prinzen in der Kammer, welches derselbe, wie längst anerkannt, nicht durch seine Stellung allein, sondern durch seine Leistungen, namentlich durch eine tiefe Achtung vor Gerechtigkeit und Gesetz erlangt hat. Wenn daher der Prinz durch sein Erscheinen, seine Thätigkeit in der Kammer dem Vaterland oft große Dienste erwiesen, so hat er dießmal durch sein Nichterscheinen nicht weniger genützt. Hätte auch Mancher das positive, kluge und vaterländische Wirken des Prinzen selbst in dieser Angelegenheit lieber gesehen als vermißt, so muß doch die Welt genommen werden, wie sie ist; die menschlichen Dinge wollen nicht bewelnt und nicht belacht, sie wollen verstanden seyn.

**Leipzig**, 12. Oct. (D. A. Z.) Die Art, wie in der Bekanntmachung der commissarischen Erörterungen über die hiesigen Ereignisse des 12. August des vierten Bataillons der Communalgarde gedacht wird, hat dieses sofort bewogen, die folgende Adresse an seine gesammten übrigen Kameraden vom ersten, zweiten und dritten Bataillon und der Escadron zu richten, zu deren Unterzeichnung im hiesigen Tageblatte von den betreffenden unterzeichneten Hauptleuten Veranlassung gegeben worden ist: „Kameraden! In der Verordnung des königl. hohen Ministeriums des Innern vom 29. September a. c., die Ereignisse des 12. August betreffend, ist das vierte Bataillon der Leipziger Communalgarde belobt worden wegen seines Verhaltens an jenem Tage, rücksichtlich der übrigen Bataillone und der Escadron findet sich aber in jener Verordnung eine solche Anerkennung nicht ausgesprochen, wohl aber eine Mißbilligung des Verhaltens des dritten Bataillons. So sehr wir uns nun auch durch diese Anerkennung geehrt fühlen, insofern wir darin eine dem Institut der Communalgarde selbst von Seiten der Staatsregierung zu Theil gewordene Anerkennung erblicken, so fühlen wir uns doch dadurch insofern auf das schmerzlichste berührt, als dieselbe nicht der Communalgarde im Allgemeinen zu Theil geworden ist. Wir, die unterzeichneten Mitglieder des vierten Bataillons, fühlen uns daher verpflichtet, euch, lieben Kameraden, diese unsere Gesinnungen auszudrücken und offen auszusprechen, daß wir nicht glauben, unser Benehmen während jener Ereignisse verdiene eine solche Auszeichnung vor dem eurigen. Wir sind uns zwar bewußt, daß wir mit steter Bereitwilligkeit der Erfüllung unserer Dienstpflichten uns unterzogen haben, aber Keiner von uns mißt sich das Verdienst bei, darin mehr geleistet zu haben, als ihr gethan habt. Wenn aber gesagt wird, daß in der Nacht des 12. August unter dem dritten Bataillon sich eine solche Aufregung und Unzufriedenheit kund gegeben habe, daß dadurch gegründete Zweifel über die Zuverlässigkeit dieser Mannschaften entstanden wären und man genöthigt gewesen wäre, dieses Bataillon abtreten zu lassen, so glauben wir, daß man in dieser Beziehung sich geirrt hat. Auch in unserm Bataillon herrschte in jener Nacht eine große Aufregung und Unzufriedenheit über das Vorgefallene; aber unser Bataillonscommandant Ernst konnte uns zu gut, als daß er nicht gewußt hätte, daß die ganze Communalgarde ohne Unterschied, wenn sie nur richtig geleitet werde, trotz der herrschenden Aufregung und Unzufriedenheit, der treuen und gewissenhaften Erfüllung ihrer Dienstpflichten sich nicht entziehen werde. Er hat in diesem Sinne gehandelt, und er hat sich nicht getäuscht. Also auch hierin glauben wir nicht vor euch etwas voraus zu haben und wenn Jemand Anerkennung und Dank verdient, so ist es nach unserer Ueberzeugung unser Commandant Ernst, weil er der Communalgarde das Vertrauen schenkte, das sie verdient, weil er uns richtig verstanden und richtig führte. Wir aber haben nicht mehr und nicht weniger gethan, als ihr auch gethan habt, und mögen

Digitized by Google

daher nicht eine Anerkennung oder Auszeichnung, die wir mit euch nicht theilen sollen. Einigkeit und treues Zusammenhalten macht stark, und diese Stärke wollen wir uns nicht rauben lassen. Nehmt diese Erklärung eben so freundlich auf, wie sie euch offen und aufrichtig gegeben wird von euren Kameraden des vierten Bataillons. Leipzig, 6. Oct. 1845."

**Celle**, 9. Oct. (Wes. Z.) Heute ist der König mit dem Herzoge von Braunschweig auf die Jagd gegangen. Abends bringt ihm die Bürgerschaft eine Fackelmusik. Außer der Anwesenheit des Königs hat noch ein Gedicht von Eugen v. Hammerstein: „An Seine Majestät den König. Celle, 8 Oct. 1845," die allgemeine Aufmerksamkeit in Anspruch genommen. Der Verfasser bittet in demselben um Begnadigung der politischen Verbrecher. Schuster und Seidenstücker werden in dem Gedicht namentlich angeführt. Man vermimmt, daß Seidensticker ganz und gar dagegen gewesen, daß das Gedicht dem König überreicht werden sollte. Mehrere Geistliche und andere Männer sollen dem Hrn. v. Hammerstein gerathen haben, das Gedicht weder dem Könige zu überreichen noch es publiciren zu lassen. Die Antwort des Hrn. v. Hammerstein ist aber die gewesen: „Das erste Gefühl ist immer das richtige. Geht dieser Moment vorüber, so ist alles verloren. Der König liebt die Wahrheit. Seidensticker geht mich nichts an. Ich kenne etwas Höheres als die Persönlichkeit des Einzelnen. Ich bitte für alle Verbannte und politische Flüchtlinge; Gott hat mir den Gedanken eingegeben. Uebrigens ist das Gedicht schon gedruckt und per Post nach Hannover gesandt an den Herrn von Malortie, um es dem Könige zu überreichen. Gott wird es Anklang finden lassen." Wie wir ferner vernehmen, ist dieß Gedicht auch an den Kronprinzen und die Kronprinzessin versandt so wie in der ganzen Stadt vertheilt worden. Man ist neugierig, ob der Hofmarschall es dem Könige überreicht hat und wie der König es aufnehmen wird. Wie man sagt, soll übrigens der König selbst schon früher beschlossen haben, einen Gnadenact ergehen zu lassen. Der Termin wird wohl die Taufe des Erbprinzen seyn. Thut der König dieses, so wird er vergöttert werden. Was Seidensticker anbelangt, so trägt er sein Loos so geduldig als möglich, ist ganz ohne allen Haß. Schuster lebt in Paris als Arzt und hat sich kürzlich verheirathet.

⊕ **Aus Schleswig-Holstein**, 10. Oct. Wenn auch nicht wörtlich, so doch dem Hauptinhalt nach kann ich Ihnen die Vorstellung, welche der akademische Senat an den Königs-Herzog als Antwort auf dessen gegen die Begrüßungsdeputation ausgesprochenen Verweis nach Kopenhagen gesandt hat, mittheilen. Was das Verhältniß der Herzogthümer zu Dänemark betreffe, so sehe man dieselbe und auch bei der Universität dasselbe so an, daß dieselben selbstständige Staaten seyen; gegen die Verbindung derselben mit Dänemark unter Einem Herrscher habe man nichts, so lange diese Verbindung „dem Recht und der Wohlfahrt des Landes" nicht zuwider sey. Was die Politik betreffe, wovon Se. Majestät gesprochen, so würden eigentlich politische Vorlesungen an der Universität gar nicht gehalten; wenn aber bei juridischen, statistischen, staatsökonomischen und historischen Vorlesungen Beziehungen zu Dänemark vorkämen, so lehre man darüber, was die wissenschaftlichen Forschungen ergäben, und so zu lehren ersheische Pflicht und Gewissen, das gestatte und erheische die Lehrfreiheit deutscher Universitäten, ohne welche keine wahre Wissenschaft bestehen könne. Concipient der Vorstellung ist Dr. Waitz, Professor der vaterländischen Geschichte. Daß der Rector, Etatsrath Dr. Olshausen, als Wortführer der Deputation nicht gleich geantwortet, soll daher rühren, daß man einmal bedenklich gewesen ist, ohne Auftrag in dieser Sache namens der Universität zu reden, dann und hauptsächlich aber, weil der König gesagt, eine Erklärung verlange er nicht, er habe sich nur aussprechen wollen, womit man denn die Erwiederung für abgeschnitten hielt. Indeß haben doch in der spätern Berathung viele Professoren gemeint, der Rector habe sich gleich die Erlaubniß erbitten müssen, Einiges zu erwiedern und eine Verwahrung der Universität vorzubehalten.

**Frankfurt**, 14. Oct. Die gestern stattgehabte Wahl der 45 Mitglieder zur gesetzgebenden Versammlung für das Jahr 1845—46 hatte das nachstehende Resultat. Es wurden erwählt die Herren: Dr. Mappes, Dr. Burkard, Bethmann-Seufferheld, Jost-Hoffmann, M. May, Amtmann Dr. Gallus, Ziegler-de-Bary, G. H. Reubl, Balth. Busch, Dr. Barrentrapp jun., J. G. Hayn, H. Pötter, S. Passavant, Dr. Giar, J. F. Beyerbach, Dr. Binding I., C. F. Becker, Major Ulrici, L. Schaffner, J. D. Lepper, Dr. Jeanrenaud, F. Bohrer, Hofrath Dr. Stiebel, J. C. Schlamp, C. F. Pfeffel, J. C. Bauer, Fischer-Dick, J. H. Rumbler, Major Görtner, G. C. L. Behagdel, Dr. Renner, Dr. Lorey, Dr. Neste, Pfarrer Schrader, Heribert Rau, J. J. Reutlinger, Amtmann Dr. Pfarr, Louis Brentano, J. Gille, Dr. Aug. Scharff I., C. Hoch, G. S. Wagner, J. P. Kahn, H. Monoprio und Dr. jur. Haag.

## Börsenberichte.

**Wien**, 10. Oct. 5pCt. Metall. 112¼. — 4pCt. 100¼. — 3pCt. 77¼. Bankact. 1609. — 250 fl. Loose 129¼. — 500 fl. Loose 129¼.

**Berlin**, 11. Oct. Serbantel.-Prämienscheine 86¼ B., excl. Ser. 114 bez. Staatsschuldscheine 98¼ bez. Berlin-Potsdam Eisenbahn-. Berlin-Anhalt 120¼ B. do. Lit. B 114 bez. Berlin-Hamburg 111 u 111¼ bez.*) Magdeb.-Leipzig —. Magdeb.-Halberst. — Düsseld.-Elberf. —, Rhein. 90¼ etw. bez. do. Prioritäts-Stamm —. do. vom Staat garant. 95¼ B. Bonn-Köln. 140 B. Köln-Minden 103¼ à 104 bez. Sächsisch-Schlesische —. Sächs.-Bayer. 89¼ G. Hamburg-Bergen.-. Altona-Kiel 108¼ B. Zarskoje-Selo 75¼ B. Ferdinands-Nordb. 210 G. Wien-Gloganitz ohne Umsatz. Mailand-Venedig desgl. Lombardo-Florenz desgl. **) Wien-Pesth 109¼ bez. u. G. Berbach 105¼ B. Thüringer 105 bez. ***) F.-W.-Nordbahn 95¼ u. ¼ bez. Posten-Magdeb.-. Rass. 4pCt.Bct Pope 96 G. do. do. Integr. 91¼ B. 4pCt. Obl. 83¼ B. Kurhess. Loose 38¼ Kfgl. bez. Sartorinsche Loose —. Badische 35 fl. Loose 21¼ B.

Heute, am israelitischen Versöhnungsfeste, war die Börse nur sehr wenig besucht. Die Course der Staatspapiere und Eisenbahnactien waren im Ganzen fest, es wurde jedoch nur in einigen, bei zum Theil ein wenig bessern Coursen, etwas umgesetzt.

**Frankfurt**, 13. Oct. Die Fonds waren heute im Allgemeinen beliebter, wozu vielfältige baare Käufe und bessere auswärtige Berichte wesentlich beitrugen. Oesterr. Actien pr. compt. 1922 pr. Ultimo 1924, 25, 27, bez. und selbst zu erhöhtem Course seine Oster. 5pCt. Metall. 112¼ vergebens gesucht. Oesterr. 250 fl. Loose 129¼ pr. Cass 130 pr. Ultimo Oesterr. Holl. Integr. 59¼ pr. compt. 59¼ Ultimo Sch 3pCt. Span. inländ. 30 pr. Cassa 30 u. ¼ pr Ultimo Geld 30¼ Ard. 25 bez. Kurhess. 38 bez. Bad. 37, 37¼, ¼, ¼, 37¼ G. Eisenbahnactien in Folge niedriger Berliner Course etwas gedrückt Berl. 106¾ ; G. Nordb. 95¼, ¼ G. Taunus 368, ½, 69, ½ pr. Ultimo G. pr. compt. 367 bez.

Abends. 3pCt. Span. 30 à 30¼.

**London**, 10. Oct. 3pCt. Stocks 98¼. — 5pCt. Span. 27 pr. 15. Oct. — Neue 3pCt. 38. — 5pCt. Portug. 61¼ pr. 15. Oct. — 2½pCt. Holl. 61.

**Antwerpen**, 11. Oct. Ard. 21. B.

**Amsterdam**, 11. Oct., 4½ Uhr. 2½pCt. Integr. 61⅛. — 3pCt. Schuld 74¼. — 4pCt. Ostind. 97¼. — 4½pCt. Span. 100 — 3½pCt. ditto — — Handelm. 163. — 5pCt. Ard. —. — ditto unbestimmte Stücke 20½. — 3pCt. 39½. — do. inländ. 31½. — do. kleine Stücke —. — Coup. —. — Pass. Sch. —. — Disc. St. — Franzöf. ausgest. Kanfen —. — 3pCt. Port. 63¾. — Rass. 5pCt. bei Pope 93¼. — ditto bei Stieglitz 91¾. — Inscr. —. — Cert. 73⅛ 5pCt. Met. —. — 2½pCt. ditto —. — Spätestes Course, 5 Mr 2½pCt. Int. 61¾. — Handelm. 163. — Ard. à 310 Pf. St 20.

Alle unsre inländ. Fonds waren ungefähr wie gestern; blos die 4pCt. war einige vermehrte Nachfrage. Ungeachtet der mehrigen kommenen Notirungen von Antwerpen blieben die span. Fonds wie gestern; in 3pCt. inländ. zeigte sich lebhafter Handel.

*) Einzahlung von 10 pCt. bis den 1. Nov.
**) Einzahlung von 7 pCt. in Berlin bis den 31. Oct.
***) Einzahlung von 10pCt. in Berlin bis den 31. Oct.

Verlag: Fürstl. Thurn [illegible]sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Otterlett.

Digitized by Google

Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

Mittwoch (Beilage zu Nro. 285.) 15. October 1845.

## Deutschland.

**Wien**, 8. Oct. (A. Z.) Heute ist Se. kaiserl. Hoh. der commandirende General von Ober- und Unterösterreich, Erzherzog Albrecht, von seiner nach Linz und Salzburg unternommenen Inspectionsreise zurück hier eingetroffen. Auch die drei Söhne des Erzherzogs Franz Karl sind vorgestern von ihrer nach Italien unternommenen Lustreise zurückgekehrt und im Lustschloß zu Schönbrunn abgestiegen. Se. kais. Hoh. der Erzherzog Franz Karl wird heute von Brünn zurück hier erwartet. Der Herzog Karl Bernhard von Sachsen-Weimar, welcher uns auf einige Zeit mit einem Besuch beehrt hatte, ist gestern auf der Staatseisenbahn von hier wieder abgereist. — Der Ueberzug des allerhöchsten Hofs vom Lustschlosse Schönbrunn in die kaiserliche Hofburg wird erst gegen Ende dieses Monats stattfinden. — Täglich langen hier aus verschiedenen Ortschaften Bittgesuche um Entschädigung für die durch die letzten Manöver verwüsteten Felder und Weingärten ein. In manchen Orten soll sich der Schaden auf 6 bis 8000 fl. C. M. belaufen.

**Von der Etsch**, 4. Oct. (A. Z.) Ein Vermächtniß mehrerer Grundstücke bei Kattern von ungefähr 35,000 fl. R. W. Werth, welches den Jesuiten anfällt, falls binnen 10 Jahren ein Institut dieses Ordens in der Diocese Trient errichtet wird, lenkte ihr Augenmerk auch auf das südliche Tyrol. Vor einigen Tagen kauften sie in Trient für 40,000 fl. das Haus des Professors Ringler, das seit Jahren den Zwecken eines Privatseminars gedient hatte. An der Zustimmung des fürstbischöflichen Ordinariats zu dieser neuen Niederlassung ist nun nicht mehr zu zweifeln, da die Unterhandlung mit Bezug des Generalvicars erfolgte.

ƒ **Berlin**, 11. Oct. In seiner bereits an Se. Majestät abgesandten Erwiederung auf die bekannte tief eingreifende Rede des Königs sagt der hiesige Magistrat gleich im Eingange, daß er mit tiefgefühltem Dank das große und trostreiche Wort Sr. Majestät verehre, nemlich die Kirche durch sich selbst sich gestalten lassen zu wollen. In den Vollzug dieses königlichen Wortes durch die vollständigen Organe der Kirchengemeinden erblickt der Magistrat die Erfüllung aller seiner Bitten. Hinsichtlich der Fürsorge für die Beseitigung des festgerichtlichen Beerdigungsfusses am hiesigen Orte hat der Magistrat vorgestellt, daß noch im Jahre 1802 seitens der obrigkeitlichen kirchlichen Behörden die Zahl der damals vorhandenen Geistlichen für so ausreichend erachtet worden, daß ohne alle Anregung von seiner Seite ihm von den hohen Behörden aufgegeben worden sey, in Erwägung zu nehmen, ob nicht einige Predigerstellen eingezogen werden könnten, womit sich jedoch der Magistrat nicht einverstanden erklärt hat. In der ersten Eingabe des Magistrats lautet einer der Hauptgrundsätze folgendermaßen: „Das Christenthum und die evangelische Kirche bedürfen weder eines äußerlichen Schutzes, um die Reinheit ihrer Lehre zu bewahren, noch können sie denselben gestatten. Ohne die vollkommenste Freiheit der Forschung, der Ueberzeugung und der Mittheilung verliert die Religion ihr innerliches Wesen, ihre Wahrheit und ihre Kraft, wird zum Schein und Formelwesen und fährt zur Heuchelei. Wer vermöchte es auch, sich zum Richter über die Wahrheit in einer Kirche aufzuwerfen, die kein anderes Oberhaupt anerkennt als Christus, und keinem Sterblichen die Unfehlbarkeit einräumt? Soll das Symbol über die Wahrheit richten?“ — Bei dieser Gelegenheit dürfte es nicht uninteressant seyn, ein Journal des Herrn F. v. Bülow in der gestrigen Vossischen mitzutheilen, welches also lautet: „Paulus sagt in seiner Epistel an die Thessalonicher Cap. 5 V. 5: Ihr seyd allzumal Kinder des Lichts und Kinder des Tages, wir sind nicht von der Nacht, noch von der Finsterniß, und Cap. 5 V. 21: Prüfet aber Alles und das Gute behaltet. Wenn daher Paulus wieder aufstünde und eine Epistel an die Berliner schriebe, würde er im Geiste der evangelischen Kirchenzeitung schreiben, oder in dem ihrer Gegner, denen man Protestantismus und gesunden Menschenverstand nicht absprechen kann?“ Ein „Laie“ antwortet darauf in erwähnter Zeitung heute Folgendes: „Paulus würde an die Berliner ungefähr schreiben, was er den Korinthern in seiner ersten Epistel Cap. 3. V. 21 sagt: Einen andern Grund kann Niemand legen, außer dem, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus; und V. 18 u. 19: Niemand betrüge sich selbst. Wo sich Jemand unter euch dünke weise zu seyn, der werde ein Narr in dieser Welt, daß er möge weise seyn. Denn dieser Welt Weisheit ist Thorheit bei Gott.“ — Stadtgespräche bildet jetzt hier, daß man höheren Orts nun ernstlich beabsichtige, aus der Stelle eines Generalintendanten der königl. Schauspiele eine hohe Hofcharge zu machen und der letzteren einen Director des resortirenden Schauspiels unterzuordnen. Zu dieser Hofcharge werden bereits der Graf v. Schaffgotsch, der Graf v. Redern, der Graf v. Pourtalès und der Frhr. v. Stillfried bezeichnet. Sollte sich dieß verwirklichen, so ist der Generalintendant Herr v. Küstner fest entschlossen, seine Entlassung zu nehmen. Nachdem Hr v. Küstner in den letzten 25 Jahren die Generalintendanturstelle in Darmstadt, München und Berlin bekleidet hat, soll derselbe Anstand nehmen, jetzt in eine subordinirte Stellung zu treten.

**St. Goar**, 12. Oct (Ob. u. Mos. Z.) Heute Nachmittag ½ vor 2 Uhr ereignete sich hier eine so starke Ederschütterung, daß sämmtliche Gebäude schwankten und ein sehr starkes Getöse verspürt wurde. Die Dauer war kurz. Barometerstand 28 2″, Thermometerstand 11° über 0 R. Die Nacht vorher und heute Morgen hatten wir sormährend Regen, nach der Erschütterung heiteren Himmel und Sonnenschein.

ƒ **Von der Lahn**. Credner hat bereits eine der von ihm versprochenen Schriften über die gegenwärtigen kirchlichen Verhältnisse erscheinen lassen und besonders dem Königreich Sachsen seine Aufmerksamkeit zugewendet. Nachdem er eine genaue historische Erörterung aller gesetzlichen Bestimmungen über Religionsangelegenheiten seit dem Passauer Vertrag bis zur Bundesacte gegeben, erscheint als Resultat, daß in der letztern den verschiedenen christlichen Religionsparteien der Genuß politischer Rechte gesichert, in den Friedensschlüssen aber nach den Reformationsideen die Fortentwicklung des Protestantismus ausdrücklich gewahrt sey. Sachsen aber habe noch im sechszehnten Jahrhundert in ein engherziges einseitiges Lutherthum festgerannt und durch den Religionswechsel des Kurfürsten Friedrich August I. sey diesem „unnatürlichen weil unwahren Zustand der Dinge“ eine längere Dauer verliehen worden, indem der Regent zur Beruhigung der Gemüther verordnet, wie Alles beim Alten bleiben soll. Auf Antrag der Stände wurde den Reformirten 1811 freie öffentliche Ausübung des Gottesdienstes gestattet, Napoleon erwarb 1836 dieselbe für die katholische, die russische Verwaltung 1814 für die griechische Kirche. Allen diesen stand jeder Fortschritt offen, nur den Verwandten der Augsburger Confession blieb er verwehrt; auch die Verfassung redet nur von der aufgenommenen „Confession.“ So waren die Minister allerdings zu dem bekannten Erlaß berechtigt, ja verbunden, verbunden durch eine Verkettung von unhistorischen Irrthümern, denen sich noch der falsche Ausdruck der Verfassung gesellte, denn die griechisch- wie die römischkatholische Kirche sind keine Confessionen, sondern Religionsparteien, und die Protestanten bilden keine Confession, sondern eine auf einem festen Princip beruhende Religionspartei, aus welcher die Augsburgische und die reformirte Confession hervorgegangen ist. Credner schließt in Folge dieser und weiterer Erörterungen mit den mahnenden Worten an die Sachsen: „Vereinigt euch zu einer authentischen Interpretation des Inhalts, daß in eurer Verfassung der Ausdruck: „Confession“ immer in dem Sinne des von

Digitized by Google

der deutschen Bundesacte gebrauchten Ausdruck s „Religionsparteï" zu nehmen sey. Dann komme ihr aus einer nun schon fast drei Jahrhunderte andauernden und von euch ausgegangenen Verirrung heraus; dann beziehen sich die Segnungen des Augsburger und westphälischen Religionsfriedens, die Segnungen der deutschen Bundesacte auch auf euch; dann seyd ihr wahre christliche Protestanten, wahre Lutheraner; dann habt ihr den geistigen Fortschritt, den Geist Eurer Verfassung gewahrt, dann habt ihr getban, was der Geist des sächsischen Volks so laut wünscht, verlangt, gebietet

***8* Bremen**, 11. Oct. Die Geschäfte leiden sehr unter dem Drucke des immer noch anhaltenden Geldmangels und vergebens hat man bis jetzt ein baldiges Ende dieser Krisis erwartet. Der Disconto hält sich auf 5½—6 pCt. Vor einiger Zeit ließ der Staat 50,000 Rthlr. neues Silbergeld prägen, da das vorhandene kleine Geld für den Umsatz nicht mehr ausreichte, doch ist der Beda-f damit immer noch nicht befriedigt. Das Gepräge, vor allem der ½ Thalerstücke, ist übrigens etwas grob ausgefallen und steht dem der rheinischen Gulden nach. — Auf dem Gebiete der Kirche scheint gegenwärtig der Friede walten zu wollen, während die theologischen und religiösen Bewegungen im Innern Deutschlands eine neue Epoche in der Kirche fast gewaltsam herbeizuführen scheinen. Wenn man doch überall von der so leicht zu gewinnenden, durch eine ewige und tägliche Erfahrung bestätigten, genug anerkannten und da, wo es darauf ankommt, so selten angewandten Einsicht durchdrungen und geleitet wäre, daß kein neues oder altes, göttliches oder menschliches Evangelium im Stande ist, die Gemüther auch nur zweier Menschen vollkommen zu einigen, und daß daher gegenseitige Toleranz nicht blos eine Pflicht ist, sondern eine Hauptbedingung inneren und äußeren menschlichen Glückes. — Briefe aus Leipzig melden den Bankerott eines dortigen Kammgarnspinners mit einem Deficit von über 143,000 Rthlrn. Ein dortiges Haus soll mit 92,000 Rthlrn., ein anderes mit 33,000 Rthlrn., ein drittes mit 20,000 Rthlrn. u. s. w. dabei interessirt seyn, ohne auch nur die geringste Deckung für diese Summe zu haben. Man ist wegen der Folgen besorgt. — Jenny Lind wird hier zu einer, leider nur einer Gastvorstellung am 20. Oct., wozu die Nachwandlerin gewählt seyn soll, mit der größten Spannung erwartet. Obgleich die Preise der Billets verdreifacht sind, ist doch schon kein Platz mehr zu bekommen. Mancher wird daher auf den in seiner Art einzigen Genuß verzichten müssen, wenn der nordische Phönix sich nicht zu einer zweiten Erscheinung auf unserer Bühne bewegen läßt. In der Hoffnung, Fräulein Lind werde auch die Norma singen, sind schon im voraus Arrangements getroffen; Mad. Hoffmann hat sich bereitwillig erboten, in diesem Falle die Partie der Adalgisa zu übernehmen, und so konnten wir uns eine durch geeignetes Zusammenwirken gehobene Vorstellung zu versprechen.

## Schweiz.

**Waadt.** Peterlingen, 9. Oct. Eben langt dahier die traurige Nachricht ein, daß der hiesige Postdirector Caille sich in Neuenburg vom dritten Stockwerk eines Hauses auf die Straße gestürzt und plötzlich todt geblieben sey. Er hatte nemlich vor wenigen Tagen von der hiesigen Regierung aus uns noch unbekannten Gründen seinen Abschied erhalten, was ohne Zweifel die Ursache zu dieser verhängnißvollen That geworden. Man bedauert in Herrn Caille einen eben so geschäftskundigen und eifrigen als gefälligen Postbeamten, der 41 Jahre ununterbrochen sich diesem Dienste gewidmet.

**Graubunden.** (Bündner-Z.) Die Abgeordneten von St. Gallen (die HH. Näff, Hungerbühler und Hartmann) und Tessin (Oberst Pioda) sind den 9. Oct. nachmittags in Chur angekommen. Gestern Abend fuhren sie in Begleitung des Herrn Oberst Lanicca nach Felsberg und betrachteten die neue Ansiedelung beim Schloßhügel, wo jetzt fleißig gebaut wird. Ein Haus steht schon unter Dach; somit hat der Besitzer desselben namens Schneller, weil er am schnellsten das erste Haus erbaut, die dafür ausgesetzte Prämie gewonnen.

## Rußland.

**Petersburg.** Ueber den verstorbenen Grafen Cancrin enthält die „St. Petersburgische Zeitung" folgende biographische Notizen: „Georg von Cancrin war den 8. December 1774 zu Hanau im Kurfürstenthum Hessen geboren. Sein Vater, Franz Ludwig von Cancrin, Sproß einer geachteten Familie, aus der viele Geistliche und Beamte hervorgegangen sind, und zu seiner Zeit als Verfasser technologischer Werke rühmlichst bekannt, stand in Diensten des damaligen Erbprinzen, nachherigen Kurfürsten von Hessen-Kassel, in welchen er später in der Eigenschaft eines Oberkammerrathes das Salz-, Bergwerks- und Münzwesen so wie auch die Wasserbauangelegenheiten dieses Landes verwaltete und sich den Ruf eines geschickten Technikers erwarb. Im Jahre 1782 wurde er vom Markgrafen von Anspach zum Regierungsdirector der Grafschaft Sayn ernannt, ging aber bald darauf in Folge eines ehrenvollen Rufes der Kaiserin Katharina nach Rußland, wo er den 10. April 1816, im 78sten Lebensjahre, als wirklicher Staatsrath starb. Nach rühmlichst vollbrachten juristischen und staatswissenschaftlichen Studien zu Gießen und Marburg (von 1790 bis 1794) folgte ihm sein Sohn, welcher, 22 Jahre alt, schon anhalt-bernburgischer Regierungsrath war, nach Rußland und ward mit dem Range eines Collegienrathes als Gehülfe des Vaters angestellt, der damals die von ihm, so zu sagen, geschaffenen Salzwerke von Staraja-Russa als Director verwaltete. Nur drei Jahre blieb der kenntnißreiche, thätige junge Mann in diesem untergeordneten Wirkungskreise; dann in das Ministerium des Innern als Rath bei der Expedition der Reichsökonomie berufen, fand er als solcher bald Gelegenheit, durch geschickte Ausführung mehrerer ihm gewordenen wichtigen Aufträge im Innern des Reichs, das er dabei genau kennen lernte, sich auszuzeichnen, wofür er zum Staatsrath befördert und mit Orden und andern Gnadenbezeigungen belohnt wurde. Auch ward ihm auf allerhöchsten Befehl die Oberaufsicht über die deutschen Colonieen um St. Petersburg übertragen. Ueberall hin, wo er wirkte, seinen wissenschaftlichen Geist tragend, wußte er neben den anstrengendsten Amtsgeschäften immer Muße genug zu schriftstellerischen Arbeiten zu gewinnen und ein Werk über die Verpflichtung der Truppen, das er damals schrieb, hob ihn auf die erste Stufe seiner ruhmvollen Laufbahn. Indem dasselbe die Aufmerksamkeit einflußreicher Männer auf den jungen Autor zog, war es die nächste Veranlassung seiner im Jahre 1811 erfolgten Beförderung zum wirklichen Staatsrath und Ernennung zum Gehülfen des Generalproviantmeisters, der schon im Jahre darauf die zum Generalintendanten der Westarmee folgte. Durch seine tiefdurchdachten und wohlberechneten Anordnungen in diesem Administrationszweige und durch sein wahrhaft classisches Werk über die Militärökonomie im Frieden und Kriege ward er bald dem Kaiser Alexander so vortheilhaft bekannt, daß derselbe ihn im Jahr 1813 zum Generalintendanten sämmtlicher activen Armeen ernannte. Hier nun ward seinem feurigen, strebsamen Geiste ein weiter Wirkungskreis eröffnet und er hat in demselben und besonders während jenes denkwürdigen Feldzuges von seinen gründlichen Kenntnissen im Verpflegungsfache, von seiner eben so unermüdlichen als besonnenen Thätigkeit und seiner unanstastbaren Rechtlichkeit die glänzendsten Beweise abgelegt. Niemals noch war die russische Armee so gut gepflegt, so in allen ihren Bedürfnissen zufrieden gestellt gewesen, als unter Cancrin's Verwaltung. Er geleitete das siegreiche Heer nach Paris und von dort wieder zurück in die Heimath. Im Jahre 1815 nahm er den thätigsten Antheil an den Verhandlungen mit der französischen Regierung wegen der zur Montirung der russischen Armee zu erlegenden 30 Mill. Fr., für deren erfolgreichen Abschluß er zum Generallieutenant befördert wurde. Nachdem die Armee heimgekehrt und Cancrin auf eine höchst befriedigende Weise Rechnung abgelegt hatte, ward ihm im Jahre 1820 die Entlassung von der Stelle eines Generalintendanten mit vielen Beweisen allerhöchsten Wohlwollens zugestanden und er einstweilen zum Mitgliede des beim Kriegsministerium bestehenden Conseils, bald darauf aber zum Mitgliede des Reichsraths ernannt. Nach dem Feldzuge hatte er in dem Hause des Fürsten Barklay seine nachherige Gattin, geborene Murawjew, kennen gelernt und mit ihr 1816 eine Ehe geschlossen, aus welcher vier Söhne und zwei Töchter leben. Nachdem das Jahr 1821 noch durch die Herausgabe eines von Nationalökonomen hochgeschätzten Werkes: „Weltreichthum, Nationalreichthum und Staatswirthschaft" bezeichnet war, begann mit dem Jahre 1823, in welchem

Digitized by Google

ihm das Ministerium der Finanzen übertragen wurde, die ruhmreichste Periode seines Lebens. Was er in den 21 Jahren gewirkt, die er an der Spitze dieses viel umfassenden und schwierigen Verwaltungszweiges gestanden, indem er die Finanzen des Reichs ordnete und die Staatseinnahmen vermehrte, die untergeordneten Theile seines Ressorts nicht nur als Chef leitete, sondern mit dem Blick des Genies zu neuer Begründung oder Verbesserung die schaffende Hand anlegte, die vaterländische Industrie schützte und hob, den Handel belebte, den Wissenschaften ein stets freigebiger Mäcen war, überall Kräfte weckend, stets anregend, fördernd und schirmend, das liegt klar ausgebreitet vor den Augen des dankbaren Vaterlandes. Im Jahre 1829 wurde ihm als Zeichen allerhöchster Zufriedenheit die erbliche Würde eines russischen Reichsgrafen verliehen. Als er fühlte, daß seine physischen Kräfte der Last der Geschäfte nicht mehr gewachsen seyen, bat er den Monarchen wiederholt um seine Entlassung, die ihm endlich im Jahre 1844 mit den schmeichelhaftesten Ausdrücken und mit der Bedingung zugestanden wurde, daß er auch nach seinem Austritte aus seiner Stellung als Mitglied des Reichsraths mit seiner langjährigen Erfahrung und gereiften Einsicht an der Staatsverwaltung Antheil nehme. Er unternahm in demselben Jahre eine Badereise, die auch eine Besserung des Befindens zu bewirken schien. Den Winter von 1844 bis 1845 brachte er großtentheils in Paris zu und hier war es, wo der greisig noch rüstige Greis, um die Leere der gestaltlosen Stunden auszufüllen, die Feder ergriff und in weniger als drei Monaten die „Oekonomie der menschlichen Gesellschaften" schrieb, ein Werk, das, ein geistiges Substrat seiner staatsökonomischen Praxis in der Wissenschaft der Nationalökonomie, Epoche machen wird. Nach seiner Rückkehr nach St. Petersburg im verflossenen Sommer schwanden aber die kaum gewonnenen Kräfte rasch wieder und nach zweiwöchentlichem Krankenlager verschied er sanft am 21. September."

**St. Petersburg**, 3. Oct. In der am 31. Dec. 1844 bestätigten Verordnung über die Kopfsteuer der Juden war auf eine zum Besten der jüdischen Schulen von den Juden zu erhebende Lichtsteuer hingewiesen worden. Gegenwärtig sind nun durch einen Ukas des dirigirenden Senats die im Unterrichtsministerium verfaßten Regeln über den Modus der Erhebung dieser Steuer publicirt, deren wesentlichster Inhalt folgender ist: diese Regeln werden versuchsweise auf drei Jahre in Wirksamkeit gesetzt. Die Steuer wird von Lichten erhoben, welche die Juden an Sabbathen und Festtagen anzünden und nicht nur von gewöhnlichen Lichten, sondern auch von Lampen jeglicher Art, ohne Unterschied des Brennstoffes in denselben. Die Einziehung der Steuer wird besondern Pächtern übertragen. Der Steuer unterliegt jedes Ehepaar; jedoch sind junge Eheleute, die keine abgesonderte Wirthschaft haben und bei ihren Eltern wohnen, ausgenommen. Auch Wittwer und Wittwen, welche eine abgesonderte Wirthschaft haben und bei ihren Eltern wohnen, müssen die Steuer entrichten. Von der Lichtsteuer werden befreit: a) ackerbautreibende Juden; b) in Militärdiensten stehende Juden; c) weibliche Dienstboten; d) ganz unbemittelte Juden und e) Karaimen und Krimtschakjuden, welche in Karasubasar wohnen. Die in Riga wohnenden Juden werden ebenfalls von der Lichtsteuer befreit, so lange sie die dort bestehende Judenschule unterhalten so wie auch die in Sibirien angesiedelten Juden und zwar gilt dieß bis zur Erlassung einer besonderen Verordnung über dieselben. Die Steuer wird von Juden nach Klassen erhoben, nemlich von Kaufleuten nach den drei Gilden, denen sie zugeschrieben sind, und von Bürgern nach einer Eintheilung derselben in drei Klassen: wohlhabende, mittlere und niedere. Diejenigen, welche die Steuer entrichtet haben, können an Sabbathen und Festtagen so viele Lichte anzünden, als sie wollen. Die Lichtsteuer wird jedesmal mit den übrigen Kopfsteuern auf vier Jahre in Pacht gegeben.

**St. Petersburg**, 4. Oct. (A. Pr. Z.) Am 23. August hat die innere Kirgisenhorde ihren Chan Dschanger-Bukejew durch den Tod verloren. Die Horde bereitete, ehe dieser Trauerfall sich ereignete, ein Freudenfest. Sie erwartete nemlich aus St. Petersburg den Sohn des Chans, Sagib-Girei Erben des Chanats, welcher im Pagencorps erzogen wird und in Folge der Krankheit seiner Mutter auf Urlaub entlassen war. Am 27. August wollten alle Aule sich im Hornlager am Torzun versammeln, wo Wettrennen auf Kameelen und Pferden stattfinden sollten. Es wurden Preise für die besten Reiter bestimmt und große Vorbereitungen zu einem glänzenden Feste getroffen. Die Kirgisen versammelten sich bereits, als der Tod des Chans dieß Alles unterbrach. Dieser wurde inmitten der Steppe, 10 Werst vom Hordenlager, beerdigt; über seinem Grabe ist ein kleiner Tempel erbaut, wohin die Kirgisen nach dem Gebrauche des Islam zum Gebete für den Dahingeschiedenen gehen. Der Chan Dschanger Bukejew hat 22 Jahre die nomadisirende innere Kirgisenhorde beherrscht und ist stets vom russischen Hofe mit Auszeichnung behandelt worden; er war zum Range eines Generalmajors in russischen Diensten erhoben und hatte den St. Annenorden erster Klasse. Zwei seiner Söhne sind in das Pagencorps aufgenommen und der älteste von ihnen ist als Nachfolger des Chanats bestätigt. Die Kirgisen liebten den Chan und trugen ihn mit ungeheuchelter Trauer ins Grab. Er bemühte sich, ihre Sitten sanfter zu machen, ihre Wildheit allmälig zu zügeln und sie mit den Vorzügen eines Lebens in festen Wohnsitzen bekannt zu machen, wobei er ihnen selbst mit gutem Beispiel voranging. Schon längst hatte er die Kibitke verlassen und lebte in europäisch eingerichteten Häusern. Er war geselltig, höflich und gastfrei.

**Von der russischen Grenze**, 6. Oct. (A. Z.) Berichte aus Südrußland auf außerordentlichem Weg melden, daß Se. Maj. der Kaiser Nikolaus den Plan einer Reise durch den Bosporus und die Meerenge der Dardanellen nach Sicilien, um der Kaiserin, seiner Gemahlin, mit seiner Ankunft in Palermo eine angenehme Ueberraschung zu bereiten, vorzüglich darum aufgegeben hat, um allen Commentaren, die über eine solche Richtung der Reise zu erwarten waren, zu entgehen. Die Art, wie Se. kais. Hoh. der Großfürst Konstantin von den griechischen Christen zu Konstantinopel empfangen ward, mag vielleicht die auch in anderer Rücksicht nicht unwichtigen Bedenken gegen die Wahl jener Reiseroute vermehrt haben. Se. Majestät wird daher nach Beendigung seiner Inspectionsreise in Südrußland den Weg über Lemberg und Wien nehmen und wahrscheinlich am Comerser seine durchlauchtigste Gemahlin treffen, wo dann die Bestimmung getroffen werden wird, ob Ihre Maj. die Kaiserin den letzten Theil der Reise zur See oder zu Land machen soll.

## Frankreich.

** **Paris**, 11. Oct. Stand der Rente. 5%Ct. 118. 5. — 3%Ct. 83. 45. — Neapol. 101. 40. — 5%Ct. Span. 36¼. — Innere Schuld 31¼. — Actien der Bank von Frankreich 3380. — St. Germain-Eisenbahn 1105. — Versailles, rechtes Ufer 538. 75. — Linkes Ufer 366. 25 — Paris-Orleans 1236. 25. — Paris-Rouen 1060. — Orleans-Bordeaux 692. 50. — Orleans-Vierzon 750. — Rouen-Havre 875. — Marseille-Avignon 1022. 50. — Straßburg-Basel 280. — Nordbahn 832. 50. — Die Rentenotirung ist bei stillem Geschäft um 10 bis 15 Centimes gesunken; in den Preisen der Eisenbahnactien zeigte sich wenig Variation.

— Es wird für bestimmt versichert, der Herzog von Aumale werde unverzüglich nach Algerien abgehen. — Die nach der Provinz Oran bestimmten Truppen können nicht vor dem 20. bis 25. October eingeschifft werden; die Operationen gegen Abdel Kader werden sonach erst im Monat November beginnen.

— Herr von Marcillac, Präfect des Dordognedepartements, ist vom Minister des Innern nach Paris beschieden worden; man vermuthet, es sey wegen des durch ihn veröffentlichten Privatschreibens des Marschalls Bugeaud geschehen.

— Marschall Soult ist heute hier erwartet.

— Von Madrid, 6. October, hat man nichts Neues erfahren.

---

**Frankfurt**, 14. Oct. In der heutigen 11. Ziehung der 6. Klasse der 108. hiesigen Lotterie gewann Nr. 4478 2000 fl. Nr. 13755 und 7036 jede 1000 fl. Nr. 8443 18419 7184 2830 7868 6581 und 9677 jede 300 fl.

Digitized by Google

## Benachrichtigungen.

[1567]

# Kölnische Dampfschiffahrt.

Vom 1. October 1845 fahren die Schiffe Täglich

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Von Mainz | nach | Köln, Düsseldorf | Morgens | 6 | Uhr |
| „ „ | „ | Koblenz und Köln | „ | 8 | „ |
| ☞ „ „ | „ | Koblenz und Köln | „ | 10½ | „ a |
| „ Biebrich | „ | Köln und Düsseldorf | „ | 6½ | „ |
| ☞ „ „ | „ | Koblenz und Köln | „ | 8½ | „ b |
| „ „ | „ | Koblenz und Köln | „ | 10½ | „ |
| „ Mainz | „ | Mannheim | „ | 7 | „ |
| „ „ | „ | Mannheim | Nachm. | 2½ | „ c |

a. unmittelbar nach Ankunft des Dampfboots Delphin von Frankfurt,
b. unmittelbar nach Ankunft des ersten Bahnzugs von Frankfurt,
c nach Ankunft des zweiten Bahnzugs von Frankfurt.

Nähere Auskunft, sowie Billete bei dem Agenten Herrn **F. J. Böhm Sohn**, in der **Fr. Wilmans**schen Buchhandlung, auf der Expedition des Mainzer Lokaldampfschiffes „Delphin“, sowie im Hauptgebäude des Taunus-Eisenbahnhofes.

---

Zur Hauptziehung 6r Klasse
**100ster Kurf. Hess. Lotterie,**
Ziehungs-Anfang am 10. Nov. d. J.,
worin fl. **53,000, 44,000, 26,000, 18,000, 9000,** 10mal **1800,** 14mal **900,** 20mal **350,** zusammen **2332 Gewinne** zu erlangen sind, empfiehlt Unterzeichneter ganze Loose zu fl. 40, halbe zu fl. 20, viertel zu fl. 10 und mit Versicht auf Gewinne unter Rthlr. 100 ganze zu fl. 24, halbe zu fl. 12 und viertel zu fl. 6.

[1630] **H. S. Sonneberg,**
Hauptcollecteur in Hanau a. M.

---

**20te Braunschweiger Landes-Lotterie.**
[1631]
Hauptgewinne: fl **87,500, 52,500, 35,000, 17,500, 8750, 7000,** 2mal **5250,** 2mal **4375,** 3mal **3500,** 4mal **2625,** 25mal **1750,** 5mal **875,**
25mal **700** u. s. w., zusammen **12700** Treffer. Ziehung 1r Classe den 10. und 11. November a. c. Hierzu sind ganze Loose à fl. 5. 15, ½ à fl. 2. 37, ¼ à fl. 1. 18 zu haben bei

***Carl Höchberg,***
Haupt-Collecteur, Brückhofstraße A 21 in Frankfurt a. M.

---

# Ruhrer Steinkohlen.

[1455] Von Ende dieses Monats an bis zum Schlusse der diesjährigen Schiffahrt treffen fortwährend Ladungen Steinkohlen für mich ein, solche bestehen aus **bestem gröbsten Fettschrot** (für Ofen und Herdbrand), **sogenanntem Maschinengries, Schmiedegries, Ziegelkohlen, Stückkohlen u. Cokes.**

Indem ich jetzt schon auf meinem Comptoir Bestellungen hierauf abgegeben werden können, bemerke ich noch, daß bei **Beziehungen direct vom Schiff eine Preisermäßigung statt findet.**

Sämmtliche Aufträge werden sowohl aus dem Schiff als aus dem Magazin frei in das Haus geliefert.

**Carl Schmidt,**
Baugraben, H. 16 hinter dem Zeughaus.

---

[1617] Um fl. 3. 45 kr. ist
***Sue,* le Juif errant,**
**complet** zu haben in der
**Ullmann**'schen Buchhandlung
in Frankfurt a. M.

---

[156] Ein- und Verkauf von Staatspapieren und Anlehenslotterieloosen bei
**Julius Stiebel** junior.

---

[1622]
## Gesuch.
In einer Apotheke der Rhein- oder Maingegend sucht ein erfahrener Pharmazeut sofort Anstellung, dessen Adresse bei der Expedition dieses Blattes zu erfragen ist.

---

[651] Zwei schön möblirte Zimmer mit der Aussicht nach der Zeil sind zu vermiethen. Das Nähere Lit. D Nr. 192 im 2ten Stock.

---

[1161] **Zu vermiethen:**
eine elegant möblirte, große herrschaftliche Wohnung im ersten Stock an dem schönsten Theile der Promenade.

---

## Gerichtliche Bekanntmachung.

[1628] Ein schwarzgrundiges wollenes Halstuch mit breiter Bordüre befindet sich in amtlicher Verwahrung, und wird der Eigenthümer aufgefordert, sich bei der unterzeichneten Stelle baldigst anmelden zu wollen.

Frankfurt, den 8. October 1845.
**Polizei-Gericht.**

---

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

## Cours der Staats-Papiere. 14. Oct. 1845. (1 Uhr.)

| | | pCt. | Papr. | Geld. | | | pCt. | Papr. | Geld. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Oestreich | Metallig. Obligat. | 5 | 112⅜ | — | Baden | Obligationen v. 1842 | 3½ | — | 96⅜ |
| „ | dito dito | 4 | 100⅛ | — | „ „ | fl. 50 Loose v. 1840. | — | — | 62½ |
| „ | dito dito | 3 | 77½ | — | „ „ | fl. 35 Loose . . . . | — | 37⅝ | 36⅜ |
| „ | Bank-Actien . . . . | — | 1031 | — | Frankfurt | Obligationen . . . . | 3½ | 100⅛ | — |
| „ | fl. 250 Loose v. Roth | — | 129⅜ | — | „ | dito . . . . | 3 | 94 | — |
| „ | fl. 500 „ dito | — | 159½ | — | „ | Taunusbahnactien . | — | 371½ | 370½ |
| „ | Bethmann Obligat. | 4 | 101⅛ | — | „ | Eisenbahn-Obligat | 3½ | 90⅛ | — |
| „ | dito dito | 4½ | 102⅜ | — | Holland | Integrale . . . . . | 2½ | 59⅝ | 59⅜ |
| Preussen | Staatsschuldscheine | 3½ | 99½ | — | „ | Holländische . . . . | 4 | 95⅛ | — |
| „ | Prämienscheine . . | — | 85¾ | — | „ | Syndicats . . . . . | 3½ | 89 | — |
| Baiern | Obligationen . . . | 3½ | 101½ | — | Spanien | Obligationen . . . | 3 | — | — |
| „ | Ludw.-Kan.-Actien | d.s.? | — | 78 | „ | Innere Schuld . . . | 3 | 30⅜ | 30⅛ |
| Darmstadt | fl. 50 Loose . . . . | | — | 78 | „ | Activsch. incl. 9 Cp. | 5 | 25⅜ | 25⅛ |
| „ | fl. 35 dito . . . . | | — | 24½ | Portugal | Consol. Int. à fl. 14. | 3 | — | 6½ |
| „ | Obligationen . . . | 3½ | — | 56⅜ | Polen | fl 300 Loll. Loos Rth. | — | — | 89½ |
| „ | dito . . . . | 4 | — | 102 | „ | Obligationen de fl 500 | 4 | — | 82⅝ |
| Nassau | Obligat. v. Rothsch. | 3½ | — | 96⅛ | Russland | in fl. à 25 Gr. m. et C. | 4 | 103 | — |
| „ | 3. 25 Loose . . . . | — | 29 | 28⅜ | „ | ditto d. Stieglitz et C. | 4 | 89¾ | — |

| Gold. | fl. | kr. |
|---|---|---|
| Neue Louisd'or . . | 11 | 5 |
| Friedrichsd'or . . | 9 | 43½ |
| Holl. 10 fl. Stücke | 9 | 53 |
| Rand-Ducaten . . | 5 | 56 |
| 20 Francsstücke . | 9 | 26 |
| Engl. Souverains . | 11 | 52 |

| Silber. | fl. | kr. |
|---|---|---|
| Gold al Marco . . | 377 | — |
| Laubth., ganze . . | 2 | 53½ |
| Preuss. Thaler . . | 1 | 44½ |
| 5 Frankenthaler . | — | — |
| Hochhaltig Silber . | 24 | 18 |
| Gering u. mittelh. | 24 | 12 |

| Diverse Actien u. Loose. | Brief. | Geld. |
|---|---|---|
| Kurhessische Loose . . . | 38⅛ | 38⅝ |
| Sardinische Loose . . . | 40⅛ | 39⅝ |
| Cöln-Aachen . . . . . | 93 | — |
| Bayer. Bankactien . . . | 750 | — |
| Ludwigsh.-Bexbach . . | 107½ | — |
| Prdr.-Wilhs.-Nordbahn . | 96¼ | 96 |

## Wechsel-Cours.

| Den 14. Oct. | | Papr. | Geld. |
|---|---|---|---|
| Amsterd.-u. K. | 2 M. | 97½ | — |
| ditto | 2 M. | 97 | — |
| Augsburg | K. S. | — | 119½ |
| ditto | 2 M. | — | — |
| Berlin . . . | K. S. | 104⅜ | — |
| ditto | 2 M. | — | — |
| Bremen . . | K. S. | 97⅜ | — |
| ditto | 2 M. | — | — |
| Hamburg . | K. S. | — | 87⅜ |
| ditto | 2 M. | — | 87 |
| Leipzig . | K. S. | 104⅞ | — |
| do. in d. Messe | | — | — |
| London . . | K. S. | — | 119⅜ |
| ditto | 2 M. | — | 118⅝ |
| Lyon . . . | K. S. | — | 93⅛ |
| ditto | 2 M. | — | — |
| Mailand . . | K. S. | 102 | — |
| ditto | 2 M. | — | — |
| Paris . . . | K. S. | — | 93¼ |
| ditto | 2 M. | — | 92½ |
| Wien 20 Kr. | K. S. | 120⅝ | — |
| ditto | 2 M. | 119⅜ | — |
| Disconto | | 5 | — |

4 Sulzbach beeid. Makler.

Nach der Börse: 5pCt. Span. 25⅛; do. inl. 30⅛; Taunusbahn-Actien (pr. Ultimo) 371; Ludw.-Berb. 107; F.-W.-Nordb. 96.

Digitized by Google

№ 286. — Donnerstag — den 16 October — 1845

Die Oberpostamts-Zeitung erscheint an jedem Tage; Morgens wird das Hauptblatt mit dem Konversationsblatt ausgegeben; Abends die Börsen-Nachrichten; Pränumerationspreis: vierteljährig 2 fl. 24 kr. Einzelne Nummern 6 kr., halbjährig 4 fl.; im Orte Quartal eines jeden Semesters auch vierteljährig à 2 fl.

Bestellungen nehmen alle Postämter des In- und Auslandes an.

Anzeigen aller Art werden angenommen. Die Insertionsgebühren betragen für die Zeile Petit-Schrift 1½ kr.; für Schrift der kalt. Textes 6 kr. Briefe und andere Einsendungen für die polit. Zeitung und das Konversationsblatt ersucht man an die „Redaction der Oberpostamts-Zeitung" zu adressiren.

# Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

## Frankreich.

** **Paris**, 12. Oct. Journalmusterung. (Schluß.) 3. Der „Courrier Français" fragt: „Auf welche Stufe der Herabwürdigung muß nicht die Staatsgewalt in Herrn Guizot's Händen gesunken seyn, daß ein General sich herausnehmen kann, die Regierung, der er dient, öffentlich anzuklagen, und ein Präfect sich zu seinem Werkzeug und Mitschuldigen hergibt? Besteht denn in Frankreich keine Subordination, keine Diensthierarchie mehr? Unter allen Staatsgewalten, die sich seit dem Directorium gefolgt sind, ist es nur das Cabinet vom 29. October, dem gegenüber man eine solche Sprache ungestraft führen konnte. Dem Herrn Guizot war es vorbehalten, selbst das Princip der Autorität, das einen so weiten Raum einnimmt in unserm Centralisationssystem, herunterzusetzen. Sieht man um sich, so erschrickt man über all' die Ruinen, welche das Ministerium um sich her aufgehäuft hat, nur um nicht zu resigniren. Seit fünf Jahren ist die Staatsgewalt auf allen Seiten bloßgestellt worden; das Ministerium hat seinen Rechten und Prärogativen entsagt, die Verwaltung ist in die Hände der Kammer gerathen, die öffentlichen Bauten sind der Agiotage preisgegeben worden, das Cabinet hat auf seine Initiative verzichtet, es hat keinen Willen mehr in allen Gegenständen der Gesetzgebung. Inmitten dieser drohenden Verhältnisse und während nur das Princip der Autorität die Verwaltung der öffentlichen Angelegenheiten noch zusammenhielt, setzen sich zwei Staatsbeamte in Insurrection gegen die Regierung: ein Marschall von Frankreich und der Präfect eines Departements geben dem Ministerium Lehren und adressiren ihm unter dem Couvert eines Journals eine Art Ultimatum. Bugeaud beklagte sich unlängst, daß man ihn einen „empörten Pascha" genannt habe; heute hat er den Beinamen verdient. In Gegenwart einer so unerhörten Verletzung aller hierarchischen Regeln vermuthen wir, die Regierung werde wenigstens eine würdige und entschiedene Haltung annehmen. Wir erwarteten den „Messager", um zu erfahren, was die Minister beschlossen hätten in Bezug auf die Herren Bugeaud und Marcillac. Wir hatten dem Herrn Guizot zu viel zugetraut. Der „Messager" ist stumm. Herr Guizot scheint die ihm widerfahrene Beleidigung unbeachtet lassen zu wollen. Er kann nicht weniger thun für Bugeaud, dem er voriges Jahr eine Art Gutheißung des unseligen Tractats von Tanger entrissen hat. Guizot legt sich dem Sieger am Isly zu Füßen! Bedarf er nicht des Degens des Depntirten von Excideuil, um die blutenden Wunden von Djemma mit dem Mantel irgend einer gelungenen Waffenthat zu bedecken? Man braucht ein glänzendes Bülletin zur bevorstehenden Eröffnung der Kammern. Die Würde der Staatsgewalt, das oberste Gesetz jeder Regierung, werden dieser Rücksicht zum Opfer gebracht. Wenn sich aber Herr Guizot resignirt, diese Rolle zu spielen, so doch nicht Frankreich. Die Nation wird unruhig, wenn sie sieht, wie der Chef einer Armee von hunderttausend Mann durch seine Ansichten, seinen Willen, der Regierung imponiren will. Sie weiß wohl, daß der Marschall die Parodie auf Napoleon's Verfahren dem Directorium gegenüber nicht bis zu Ende treiben wird. In Bugeaud's Alter gibt man zu hochfliegenden Gedanken nicht Raum. Aber Frankreich weiß auch, daß Bugeaud seit lange schon zum Kriegsminister bestimmt ist und die Armee in ihm den muthmaßlichen Erben des Marschall Soult begrüßt. Die Nation fürchtet den Einfluß ohne Gegengewicht, den man diesen Soldaten aus der Kaiserzeit zuwenden läßt. Bugeaud's Haß gegen die Presse spricht sich auf's entschiedenste aus; der Marschall ist ein Feind der freien Discussion, die doch das Wesen der constitutionellen Verfassung bilden. Er zeigt in seinen Berichten an Soult, daß er als künftiger Minister weder die repräsentative Regierung, noch das Princip der Freiheit achten wird." 4. „Reforme". „Wenn man Bugeaud's Schreiben an Marcillac liest, braucht man nicht zu fragen, wo die Regierung ist. Sie ist weder zu Paris, noch zu Saint-Cloud, noch im Ministerium des Auswärtigen, ja sie ist selbst nicht an der Borse, wo sie von Einigen vermuthet wird; sie ist zu Excideuil — oder vielmehr, sie ist nicht mehr da, sie ist in der Postchaise, die, mit vier Pferden bespannt, den Marschall Bugeaud nach Perigueux bringt. Sprecht uns nicht mehr weder von dem König, noch von den Kammern, noch vom Ministerconseil, noch vom Kriegsminister — alle diese Gewalten haben abgedankt: Bugeaud hat die Souveränetät, die zur Erde gefallen war, aufgerafft — er war so gefällig, sich darnach zu bücken. Die Depeschen aus Algerien gelangen direct an den Marschall Bugeaud; der Etadronschef Rivet überbringt ihm die Wünsche der Bevölkerung und der Armee von Algerien; er entschließt sich, abzureisen, doch nicht ohne zuvor Befehl zu geben, daß man ihm 12,000 Mann nachschicke. Unsere Truppen, unser Budget — Alles ist der Verfügung dieses Sultans aus Perigord hingegeben." — Solcherlei Anschuldigungen hat die ministerielle Presse aufsührliche Entschuldigungen, nun nicht zu sagen Rechtfertigungen, entgegen gesetzt. Am auffallendsten 3. die „Epoque", welche an die Stelle des abgeschiedenen „Globe" getreten ist. „Wißt ihr, wer dem Herzog von Isly einen dringenden Brief geschrieben hat, ihn zu bitten, er möge doch keinen Tag säumen, die Zügel der Regierung in der Colonie Algerien wieder zu übernehmen, das erschütterte Vertrauen der Bevölkerung neu zu befestigen, und den Emir über die Grenze zurückzuwerfen? Es ist der General Lamoriciere, der interimistische Gouverneur von Algerien. Ja, der General Lamoriciere, hat sich in einer Gesinnung, die ihn ehrt, im Gefühl, wie nöthig Marschall Bugeaud's Anwesenheit zur Beruhigung unserer Colonie ist, beeilt, an ihn zu schreiben und ihm zu gestehen, wie er die Last der Verwaltung bei den eingetretenen kritischen Umständen zu schwer finde für seine Hand. Gewiß, es gehört viel Verdienst, ein großer Charakter, ein edles Herz dazu, ein solches Geständniß abzulegen. Werden die Oppositionsjournale zugeben, daß sich General Lamoriciere auf die Beurtheilung der obwaltenden Schwierigkeiten verstehe und diese groß und ernst seyn müssen, dieweil er die Verantwortlichkeit für die zu deren Abwendung zu ergreifenden Maßregeln von sich abzuwenden sucht? Und nicht etwa ist es General Lamoriciere allein, — er, dessen Zeugniß doch von so großem Gewicht ist, — der im Marschall Bugeaud die dermalen unentbehrliche Grundstütze unserer Macht in Algerien sieht: die ganze Armee theilt diese Ueberzeugung. Einer unserer tapfersten Generale, der die algerischen Verhältnisse aus langer Erfahrung kennt, schrieb letzte Woche an Bugeaud:

Digitized by Google

„Abdel Kader, dem nichts entgeht, was unsere Politik betrifft, hat sich Nutzen und Lehre gezogen aus den Ungerechtigkeiten und Treulosigkeiten der Presse. Seitdem Ihr Verhalten in Afrika (bei der Gräuelscene in der Dahrahöhle) so hart getadelt worden, hat er, Ihre Abberufung voraussehend, alle Araberstämme von neuem in Bewegung gebracht, indem er auf den „Finger Gottes“ hinzeigte, der Sie für alles Uebel strafe, das sie in Algerien verübt hätten; kurz, er hat sie in dem Grad fanatisirt, daß sie sich heute erbitterter schlagen, als je zuvor“ So denkt man vom Marschall Bugeaud in Algerien. Abdel Kader meint, wenn der Marschall zugegen sey, könne er seinem Ruin nicht entgehen; unsere Generale meinen, wenn Bugeaud abwesend sey, könne kein anderer ihn in kritischen Umständen ersetzen. So ist der Herzog vom Isly größer noch in den Augen der Feinde, als in denen Frankreich's selbst.“ — 6. Die „Debats“ sind nicht ganz so nachsichtig, meinen aber doch, man müsse dem wunderlichen Soldaten seinen Rappel (sa boutade) zu gut halten. 7. „Wir haben das Schreiben des Marschalls Bugeaud an den Präfecten Mareillac aufgenommen, ohne Betrachtungen darüber anzustellen; wir hielten für unnöthig, diesem Product eine überrichtete Wichtigkeit beizulegen. Die Commentare der verschiedenen Journale haben unsere Ansicht nicht geändert. Wir können dem Schreiben keinen officiellen Charakter zugestehen; wir können auch nicht glauben, daß es ursprünglich zur Veröffentlichung bestimmt war. Wir sind überzeugt, Marschall Bugeaud würde, falls er der Regierung, die ihn angestellt hat, Bemerkungen zu machen sich veranlaßt gesehen, einen geregelteren Weg dazu gewählt und sich mit großerer Zurückhaltung ausgedrückt haben. Wir lassen darum der Epistel ihre wahre Tragweite, indem wir sie als einen jener sonderbaren Anfälle betrachten, an welche der Marschall uns und alle Welt schon gewöhnt hat. Nur um seiner selbst willen bedauern wir, kein größeres Gewicht darauf legen zu können. Es muß für einen hochstehenden Militär, der sich Ruhm erworben hat und noch zu großen Geschicken bestimmt zu seyn glaubt, sehr unangenehm seyn, wenn man seinen Worten nicht die Bedeutung beilegt, die sie haben sollten, die er ihnen bei etwas mehr kaltem Blut auch sichern könnte. Wir können uns nicht dazu verstehen, zuzugeben, die Dienstunterordnung im Civil und Militär sey für immer verloren und die Anarchie in der Regierung auf den Thron erhoben, weil Marschall Bugeaud in einem Anfall von übler Laune dem Präfecten der Dordogne seine Unzufriedenheit anvertraut hat. Daß der Gouverneur von Algerien in Bezug auf große Projecte, die leichter zu fassen als auszuführen sind, nicht einverstanden ist mit der Regierung und den Kammern. — daran zweifelt ja Niemand. Da aber der Marschall Bugeaud bei all' seinen abweichenden Ansichten die Instructionen, welche ihm seine Regierung ertheilt, genau befolgt und seine eigene Ideen dem Pflichtgefühl zum Opfer bringt, so zeigt er ja dadurch am besten, daß ihm die Disciplin im Dienst über Alles geht. Wir begreifen recht gut, daß die Opposition das Cabinet durch den Vorwurf der Schwäche zu strengen Maßregeln verbegen möchte; aber nach unserm Dafürhalten würde das Cabinet viel mehr Schwäche zeigen, wenn es den Streichen nachgäbe und eine bloße Indiscretion in die Wagschale legte gegen eine große dem Lande und dem König geleistete Dienste. Die unglückliche Epistel (cette lettre malencontreuse) scheint uns geeignet, mehr Lärm zu machen, als Uebel anzurichten. Das Princip der Autorität wird dießmal noch nicht untergehen; auch das Ministerium wird sich halten; am wenigsten wohl hat die Preßfreiheit zu besorgen. Bugeaud ist ungerecht gegen die Journale; sie geben ihm nicht die Hälfte der feindseligen Gesinnungen zurück, die er gegen sie hegt. Wir haben nicht gefunden, daß sie seine großen Verdienste um die Eroberung und Organisation Algerien's verkennten. Was will der Marschall mehr? Was soll der wahrhaft kindische Vorwurf bedeuten, das Ministerium vertheidige ihn nicht gegen die Angriffe der Presse. Wird nicht das Ministerium hundertmal mehr angegriffen, als er? Soll etwa ein besonderes Gesetz erlassen werden, den Marschall Bugeaud für unantastbar zu erklären? Der Marschall erinnert sich nicht, in welcher Zeit, in welchem Land, wir leben. Er scheint fast in Afrika die französischen Verhältnisse und Gewohnheiten vergessen zu haben. Wir bedauern, daß ein Mann, wie er, nicht besser versteht, die Institutionen seiner Zeit gelten zu lassen; wir beklagen, sehen zu müssen, wie so große Eigenschaften sich mit einer solchen Charakterschwäche paaren. Dieses Bedauern ist das einzige Gefühl, das uns Bugeaud's Antipathie gegen die Presse rege macht. Wir glauben nicht, daß die Denk- und Schreibfreiheit in Gefahr ist, weil sie das Unglück hat, dem Marschall zu mißfallen. Seine feindliche Stimmung gegen die Presse ist allerdings fatal; aber es scheint, man stirbt nicht daran, denn die Journale leben ja frisch fort und es heißt sogar, daß sie regieren.“

— Nach den jüngsten Berichten aus Algerien ist Abdel Kader am 24. September — dem Tag nach der Katastrophe von Djemma — durch die kabylische Stadt Nedroma gekommen; er wendete sich nach dem Gebiet der Traras am linken Tafnaufer; seine Streitkräfte werden — wohl übertrieben — zu 10,000 Mann angegeben, worunter 4000 Reiter. Das Gebiet der Traras ist zwei Tagmärsche von Lalla Magdania eben so weit von Tlemecen, und vier Tagmärsche von Oran entfernt. Gegen Abdel Kader stehen gegenwärtig im Felde: General Bourjolly an der Mina, Oberst Saint-Arnaud bei Orleansville, General Revon am Chelif, General Cavaignac zu Tlemecen, General Lamoricière zu Oran. Der letztgenannte Feldherr ist von Oran aus mit fünf Bataillons auf der Straße nach Tlemecen vorgerückt, um die Bewegungen Abdel Kader's zu beobachten.

## Galizien.

**Von der russischen Grenze**, 6. Oct. (A. Z.) Aus Lemberg erfährt man, daß aus den durch die heurige Wasserfluth heimgesuchten Weichselgegenden über 2000 Familien — sämmtlich Landleute — ausgewandert und auf ihrem Wege nach den östlichen Kreisen größtentheils in der Hauptstadt Galiziens eingetroffen waren. Man beräuht sich in Lemberg, das Loos dieser unglücklichen Auswanderer, die meist ihr geringes Besitzthum in der Heimath verkauften und nun nach dem Osten ziehen in der Hoffnung, ein erträglicheres Schicksal daselbst zu finden, nach Möglichkeit zu erleichtern, theils durch milde Beiträge, theils durch die getroffene Anstalt, daß den Bedürftigsten Arbeit verschafft wird.

## Deutschland.

**Wien**, 9. Oct. (A. Z.) Se. Exc. der Staats- und Conferenzminister Graf v. Fiequelmont, welcher zum Empfang Ihrer Maj. der Kaiserin von Rußland und zu ihrer weitern Geleitung nach Italien nach Innsbruck abgegangen war, ist durch einen heftigen Anfall von Gicht an der Fortsetzung der Reise verhindert worden. — Der Erfürst von Serbien Milesch Obrenowitsch hat vor einigen Tagen seine Aufwartung bei dem türkischen Botschafter gemacht. Der preußische Minister des Außern wird binnen kurzem hier eintreffen, um in seiner früheren Eigenschaft als preußischer Gesandter an unserem Hof Sr. Maj. dem Kaiser seine Abberufungsschreiben zu überreichen. Der hiesige Bürgermeister v. Czapka wird binnen einigen Tagen von Paris zurückerwartet.

**Berlin**, 8. Oct. (A. Z.) Se. Maj. der König hat von der Königin Victoria ein in sehr verbindlichen Ausdrücken verfaßtes Schreiben erhalten, worin sich die Königin für den freundlichen Empfang, der ihr am Rhein zu Theil geworden, bedankt. — Der Prinz von Preußen soll diesen Herbst eine Reise nach Palermo beabsichtigen. Der vor einigen Tagen in Ihrem Blatt erwähnte karlistische Agent Los Valles hat Berlin verlassen und sich nach Wien begeben.

**Berlin**, 10. Oct. (A. Z.) In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten ward die Adresse berathen, welche diese alljährlich dem Könige zu seinem Geburtstage zu überreichen pflegen. Es verdient bemerkt zu werden, daß sich auch bei dieser Gelegenheit der Wunsch kund gab, dieß Document zu einem Zeugniß der politischen Gesinnung, welche in der Körperschaft der Stadtverordneten lebt, werden zu lassen. Es wird uns vergonnt seyn, darüber unverhohlen unsere Freude an den Tag zu legen, daß endlich nach langem Schlummer das bürgerliche Gemeinwesen wieder kräftig empor zu blühen beginnt und daß in der Schule, die nun seit 35 Jahren in der Städteordnung eröffnet ist, der Volksgeist zu dem Grade der Mün-

Digitized by Google

digkeit sich ausgebildet hat, dessen die gesetzliche Monarchie bedarf. Seitdem die Städte derselben unbedingten Unterordnung unterworfen waren, in welcher damals (es geschah dieß für die Städte der preußischen Monarchie im Jahre 1719) die einzig richtige Form aller Verhältnisse des Lebens erblickte, versanken dieselben in äußerliche und geistige Unbedeutendheit und in gänzlicher Entfernung von allen öffentlichen Geschäften konnte der Bürger die Kräfte, Geschicklichkeiten und Gesinnungen nicht ausbilden, welche das städtische Gemeinwesen erfordert und gewissermaßen voraussetzt. Die Städteordnung, die der Bürgergemeine einen festen Vereinigungspunkt gesetzlich begründete, ihr eine thätige Einwirkung auf die Verwaltung des Gemeinwesens beilegte und durch diese Theilnahme Gemeinsinn zu erregen und zu erhalten geeignet war, konnte doch diesen Segen nicht sofort wirken, weil die Maxime, die im Bürger wie im Volke überhaupt einen todten, von oben herab zu bearbeitenden Stoff gesehen und ihn aller Formen beraubt hatte, seinen Gemeinsinn ins Leben zu setzen zu lange ihren lähmenden Einfluß geäußert hatte. Andere Städte haben sich dieses lähmenden Einflusses schon früher entäußert; freuen wir uns, daß nun auch Berlin anfängt, ihnen wenigstens nachzueifern.

— Das Gerücht, es werde diesmal mit den Landtagsabschieden eine unter Leitung der Minister v. Thile, v. Canitz und des Geheimen Raths v. Patow jetzt ausgearbeitete Verfassung veröffentlicht, gewinnt immer mehr Glauben. Eine Wahrscheinlichkeit gibt schon die Verzögerung der Landtagsabschiede. Da sich die Verfassungsgerüchte lange conservirt und immer bestimmter gestaltet haben, wird man allerdings mit einiger Wahrscheinlichkeit auf eine unter Contole des Königs abgefaßte Verfassung hoffen können. (Aachn. Z.)

**Berlin**, 13. Oct. (A. Pr. Z.) Se. Majestät der König hat, anstatt des zu den Functionen eines Staatscommissarius und Mitgliedes der Direction und des Verwaltungsraths der oberschlesischen Eisenbahnen berufenen bisherigen Polizeipräsidenten Abegg, den bisherigen Landrath Lauterbach zu Straßburg, im Regierungsbezirk Marienwerder, zum Polizeipräsidenten in Königsberg ernannt.

**Vom Mittelrhein**, 12. Oct. (Rh. B.) Der Oberpräsident der Rheinprovinz wird übermorgen Coblenz verlassen, um nach Berlin zu reisen, wohin sämmtliche Oberpräsidenten zur Berathung über die Landtagsabschiede eingeladen sind.

**Posen**, 6. Oct. (Rh. B.) Ungeachtet der entgegengesetzten Angaben einiger Blätter, namentlich der Breslauer, ist es Thatsache, daß die Mäßigkeitsvereine in der hiesigen Provinz bereits große Fortschritte gemacht und erfreuliche Resultate geliefert haben. Nach amtlichen Berichten enthält sich in vielen Gegenden ein bedeutender Theil der unteren Volksklassen ganz und gar des Genusses berauschender Getränke und selbst an Markttagen, bei Hochzeiten, Kindtaufen und ähnlichen Gelegenheiten, wo sonst Ausschweifungen und Excesse mancher Art an der Tagesordnung waren, kommen Berauschungen nur als Ausnahme vor, herrschen Ordnung, Ruhe und Gesittung. Besonders ist es die katholische Geistlichkeit, welche sich der Verbreitung der Mäßigkeitsvereine sehr annimmt und die Mäßigkeitsreform förmlich als eine Angelegenheit der Kirche behandelt. In der Regel läßt sich der Ortsgeistliche ein Gelübde ablegen, wodurch diejenigen, welche dem Vereine beitreten, versprechen, sich aller berauschenden Getränke zu enthalten, sey es auf eine bestimmte Zeit oder so, daß ihnen der Rückritt zu jeder Zeit frei steht. Nach dem ausdrücklichen Willen ihrer Obern sollen sich die Geistlichen bei der Gründung von Vereinen nur solcher Mittel bedienen, welche in den Befugnissen der Seelsorge liegen. Was den Branntweinverbrauch anbelangt, so soll es Ortschaften, ja Gegenden geben, wo der Branntweingenuß in dem Maße abgenommen hat, daß die Brenner und Schänker für ihren Nahrungsstand besorgt sind. Auch sonst hört man Klagen über die gesunkenen Branntweinpreise und über den Mangel an Absatz. Man darf freilich annehmen, daß die einmal bestehenden Brennereien das Aeußerste versuchen werden, bevor sie den Betrieb einstellen, schon aus Rücksicht auf die damit zusammenhängenden, landwirthschaftlichen Einrichtungen. Dagegen arbeiten die k. Regierungen und Kreisbehörden unausgesetzt daran, die Zahl der vorhandenen Schenken zu vermindern, und kommen auf diese Weise den Mäßigkeitsvereinen entgegen.

**Stuttgart**, 11. Oct. (K. Z.) Wie verlautet, ist das Urtheil über diejenigen Individuen, welche mit dem Leichnam der unglücklichen Ruthart, als er auf die Anatomie nach Tübingen geführt wurde, so roh verfahren haben, in diesen Tagen erfolgt. Der Fuhrmann, der den Transport übernommen und den Leichnam unterwegs den profanen Blicken aussetzte, ist zu Zuchthausstrafe verurtheilt, der Anatomiediener aber so wie der escortirende Landjäger sind ihrer Dienste entsetzt, ersterer, weil er die geeigneten Mittel zur Abwehr der in das Anatomiegebäude andrängenden Menge nicht anwandte, und letzterer, weil er sich von dem Wagen entfernte und so das Abscheulichste möglich machte. — Die vom „Schwäb. Merk." gebrachte Nachricht, daß die Engländer mit ihrer Eisenbahnofferte abgewiesen seyen, scheint keineswegs officiell; vielmehr verlautet mit aller Bestimmtheit, daß sie zum drittenmal Propositionen gemacht. Die Wahrheit zu gestehen, so scheint, nachdem durch die „Ulmer Schnellpost" die näheren, äußerst vortheilhaften Bedingungen ausführlich bekannt wurden, sich die Sympathie wieder mehr für, als gegen die Annahme aussprechen. Auch die Localpresse, mit Ausnahme des „Beobachters", ist zu Gunsten der Engländer; der „Schwäb. Merk." hält sich natürlich nur referirend neutral.

**Kassel**, 13. Oct. (K. A. Z.) Se. hochfürstl. Durchl. der Landgraf Wilhelm von Hessen trafen am 11. d. M. abends hier ein und setzten heute die Reise nach Kopenhagen weiter fort. — Se. k. Hoh. der Kurprinz und Mitregent haben den Landgrafen Wilhelm von Hessen, hochfürstl. Durchl., zum Generallieutenant und Chef des 2. Infanterieregiments, welches künftig den Namen „2. Infanterieregiment, genannt Landgraf Wilhelm", führt, zu ernennen geruhet.

**Braunschweig**, 9. Oct (Wes. Z.) Nachdem im vergangenen Frühjahre hier Verhandlungen mit hannoverschen Bevollmächtigten, dem Oberstenrath Klenge und dem Oberfinanzrath Albrecht wegen wechselseitiger Verkehrserleichterungen stattgefunden und mehrere Monate bedauert hatten, hörte man mit Befremden, daß kein Resultat erreicht sey und die genannten Commissarien wieder abgereist seyen. Es herrschte in Beziehung auf die Verhandlungen ein tiefes Geheimniß, doch verlautete so viel, daß wegen einiger Hindernisse, deren Beseitigung von der Zustimmung sämmtlicher Mitglieder des Zollvereins abhinge, die Verhandlungen blos vertagt wären und daher noch immer Hoffnung zum Abschlusse eines Vertrags vorhanden sey. Dieses Gerücht scheint sich zu bestätigen, indem gestern die hannoverschen Commissarien wieder eingetroffen sind, welches offenbar mit der vor einigen Tagen erfolgten Zurückkunft des dieseitigen Bevollmächtigten bei der Zollconferenz in Karlsruhe, Finanzdirectors von Geyso, zusammenhängt.

---

## Börsenberichte.

**Amsterdam**, 12. Oct. ½ Uhr. (Effectenactietal.) 2½pCt. Integr. 61⅞, ⅜, ½, ⅛, ¼. — 5pCt. Ard. 20, ⅛. — 3pCt. inländ. 31, ¼, ⅜, ½, ⅝. — Coup. 24. — 3pCt. Portug. 63¼. — In Integr. war zu den Coursen 61⅛ und ¼ recht lebhaftes Geschäft und die Stimmung etwas angenehmer. Von Span. waren unbed. Ard. in Folge einiger für deutsche Rechnung ausgeführten Verkäufe etwas minder fest; dagegen war nach 3pCt. inländ. zu erhöhten Coursen sehr lebhafte Nachfrage.

**London**, 11. Oct. 3pCt. Stocks 98⅛. — 5pCt. Span. 27. — Neue 3pCt. 37¼. — 5pCt. Portug. 61½. — 2½pCt. Pol. 10¼.

**Frankfurt**, 14. Oct. Allmälig erholt sich die Börse von ihrer überhandenen Noth. Sämmtliche Course gingen heute höher mit dem Anschein einer weitern Besserung. Der Disconto ging auf 5½ a 5⅜ zurück. Oesterr. Bankactien pr. Cassa 1929 fl. 30 bez. pr. Ultimo 1932, 33 G. 5pCt. Metall 112⅞ G. 2½ Holl. Integr. 59½ bez. 3pCt. Span. inländ. Schuld 30½, ⅛ G. 5pCt. Ard. 25⅛ G. Kurhess. Loose 38¾, ⅛ bez. u. B., ⅛ G. Bad. 35 fl. Loose 37½, ¼, ⅛, vielfältig und in Posten bez. u. B. pr. Ultimo G. Berbach 107, Fr.-Wilh.-Norddahn 96 a ⅛, Taunus 37½, ⅛ pr. Ultimo G.

Abends. 3pCt. Span. inländ. Schuld 30¼ a ⅛.

Digitized by Google

## Benachrichtigungen.

[1636] **Bekanntmachung.**

In Folge der mit dem 15. d. M. in den Fahrten der Großherzogl. Badischen Eisenbahnen eintretenden Veränderungen regulirt sich die Aufgabe- und Ankunftszeit für die Correspondenz nach Baden, der Schweiz und Italien, wie folgt:

| Aufgabezeit. | | Distribution dahier. |
|---|---|---|
| 6½ Abends | Heidelberg, Mannheim, Karls- | 8 Morgens |
| 8 „ * | ruhe, Offenburg, Freiburg, Basel | 6–7 Abends |
| 6½ Abends | Schaffhausen, Winterthur, Zü- | 8 Morgens |
| 8 „ * | rich | |
| 6½ „ | Bern, Lausanne, Genf | 8 Morgens |
| | | 6–7 Abends |
| 6½ „ | Mailand, Italien ꝛc. | 8 Morgens. |

* Unfrankirte Briefe können auch bis Morgens 6 Uhr in die Boite am Postlaufe gelegt werden.

Frankfurt a. M., den 14. October 1845.

**General-Post-Direction.**

In Abwesenheit des General-Post-Directors:

C. Müller. Bang.

vdt. Laurich.

[1635] Bei hiesiger Fahrpost-Expedition befinden sich nachbenannte Fahrpostsendungen (Reductstücke), welche nicht bestellt werden konnten:

1) Ein Packet an H. Xavier, Negotiant in Aachen, poste restante und unfrankirt nach Brüssel.
2) Ein beschwerter Brief an Heinrich Schnarr per Adresse Friedrich Rußadt in Kloster Bassum bei Bremen.
3) Ein Packet an Kürschnermeister Schultheiß in Gießen.
4) Ein beschwerter Brief an Monsieur *Villiers*, poste restante à Vienne.
5) Ein dergleichen an Simon Scherninkoff, poste restante in Lemberg.
6) Ein Packet an G. Volkhardt in Amorbach.
7) Ein Brief unter Werthangabe an L. Julius burg per Adresse A. Liese in Cassel.
8) Eine Schachtel an Urquarl in Baden.
9) Ein Packet an das Kreisamt in Hunzen.
10) Ein Packet an Friedrich Rubens poste restante in Mainz.

Die respectiven Aufgeber, beziehungsweise Eigenthümer, dieser Fahrpostsendungen werden hiermit aufgefordert, sich von heute an innerhalb 6 Monaten auf dem Inspections-Bureau der Fahrpost-Expedition dahier über ihr Eigenthumsrecht gehörig auszuweisen und die betreffenden Postaufgaben gegen Rückgabe der Postscheine und Entrichtung des darauf lastenden Portos in Empfang zu nehmen, widrigenfalls nach Ablauf dieser Frist anderweit darüber verfügt werden wird.

Ferner befinden sich, außer einem im Postfache aufgefundenen Geldbetrag, verschiedene theils in den Eilwagen, theils in den Postlokalitäten zurückgelassene Passagier-Effecten und andere Gegenstände in amtlicher Verwahrung, als: Bücher, Kleidungsstücke, Utensilien zum Tabakrauchen, Messer, Löffel, Gabeln, Sacktücher, Stöcke, Regenschirme ꝛc., welche ebenfalls gegen gehörige Legitimation abgeholt und in Empfang genommen werden wollen, weil nach Ablauf der festgesetzten 6monatlichen Frist anderweite Verfügung darüber getroffen werden wird.

Frankfurt a. M., den 14. October 1845.

**Fürstlich Thurn und Taxis'sches Ober-Post-Amt.**

[1629] **Erziehungs-Anstalt in der französischen Schweiz.**

Seit sechs Jahren besteht in Lausanne die von dem Unterzeichneten gegründete Erziehungs-Anstalt für Knaben.

Das Streben derselben geht dahin, jeden Zögling in religiöser, sittlicher, intellectueller und physischer Beziehung zu möglichster Entwicklung seiner Individualität zu leiten. Erziehung und Unterricht sollen ihn überdies befähigen, sowohl den Ansprüchen zu genügen, welche unsere Zeit an eine allgemeine Bildung macht, als auch den Universitäten, welche seine besondere Lebenslage der Wahrscheinlichkeit nach dereinst an ihn stellen wird.

Die Gegenstände sowie die Methode des Unterrichts werden nach dem Bedürfnisse der Zöglinge bestimmt. Die Lehrstunden werden in französischer Sprache gegeben; nur der höhere Unterricht in der englischen Sprache wird englisch, in der deutschen deutsch, in der lateinischen lateinisch ertheilt. Für die mathematischen und Naturwissenschaften ist ein besonderer Lehrer angestellt; daselbe gilt vom Englischen, das ein geborner Engländer, und vom Französischen, das ein aus der französischen Schweiz gebürtiger Lehrer vorträgt; letzterer gibt auch höhere Geschichte und Geographie und überdies den Unterricht in der Gymnastik. Höhere Geschichte und Geographie, Griechisch, Lateinisch und Deutsch lehrt der Director; derselbe leitet auch die französischen und deutschen (schriftlichen und mündlichen) Stylübungen.

Mit der französischen, deutschen und englischen Sprache befreunden sich die Zöglinge nicht nur durch Lehrstunden, sondern auch durch die fortwährende Berührung, in welcher sie auch außer diesen mit ihren Lehrern stehen, sowie durch den Umgang mit ihren Cameraden; die jetzt waren im Institut stets junge Deutsche, Engländer und Franzosen oder französische Schweizer in ungefähr gleicher Anzahl. Für den Unterricht in der italienischen Sprache, im Zeichnen, im Schönschreiben, in der Musik, im Reiten, Fechten, Tanzen, sowie zur Entwicklung der Handgeschicklichkeit durch Tischler und Dreher werden auf den Wunsch der Eltern gute Lehrer aus Lausanne herbeigezogen.

Lehrer und Zöglinge werden als Glieder der Familie des Directors angesehen und behandelt, und leben mit ihm und unter einander in dem Verhältnisse der innigsten Vertraulichkeit, dabei wird jedoch stets diejenige Autorität sorgfältig bewahrt und festgehalten, deren der Erzieher gegenüber dem Zöglinge bedarf. Die Disciplin ist sehr fest, aber väterlich, die Beaufsichtigung genau und möglichst ununterbrochen.

Die Eltern werden durch genaue Berichte über den Entwicklungsgang ihrer Söhne in den Stand gesetzt, auf diese im Einverständniß mit dem Director zu wirken.

Die Localität des Instituts ist seinem Zwecke durchaus entsprechend. Das Wohngebäude heil und luftig, geräumig, liegt eine kleine Viertelstunde von der Stadt entfernt, ganz in der Nähe des Sees überall von dem erhebendem Schauspiel einer großen Natur umgeben. Für die Annehmlichkeit des äußern Lebens ist in allen Beziehungen sehr viel, für Zerstreuungen und für Ergötzlichkeiten, welche Störung drohen, sehr wenig gethan.

Der Pensionspreis beträgt für Zöglinge, welche vor Absolvirung ihres dreizehnten Lebensjahres eintreten, im ersten Jahre 45, in jedem folgenden Jahre 45 französische Louisd'or, für Zöglinge aber, die erst nach zurückgelegtem dreizehnten Lebensjahr eintreten, im ersten Jahr 50, in jedem folgenden 45 französische Louisd'or. (Ein franz. Louisd'or gleich 24 franz. Franken.) Die Eintretenden müssen mindestens 8 Jahr alt seyn und ihre Muttersprache lesen und leidlich schreiben können. Die Anstalt bietet die Mittel zur Erlangung der Kenntnisse, welche zum Eintritt in eine Akademie, in das merkantilische und industrielle Geschäftsleben, in ein Cadettenhaus oder in ähnliche Stellungen des bürgerlichen Lebens erfordert zu werden pflegen.

Zur Ertheilung jeder weitern Auskunft ist der unterzeichnete Director gern bereit.

Lausanne, den 20. September 1845. **Theodor Develent.**

[1612] **Bekanntmachung.**

Die diesjährige Post-Dampfschiff Verbindung zwischen Stettin und Kopenhagen wird am Freitag den 24. d. M. geschlossen werden, an welchem Tage das Dampfschiff „Geiser" zum letzten Male von Stettin nach Kopenhagen abgeht.

Berlin, den 4. October 1845.

**General-Post-Amt.**

[1623] Edictalladung,

das Schuldenwesen des Peter Kremer und dessen Ehefrau Anna Maria geb. Schneider von Mühlen betr.

Nachdem durch Urthel vom 3. Sept. d. J. über das Vermögen des Peter Kremer und dessen Ehefrau Anna Maria geb. Schneider von Mühlen der Concurs publicirt erkannt und jenes Urtheil rechtskräftig geworden ist, so wird zur Anmeldung dinglicher oder persönlicher Ansprüche unter den Rechtsnachtheilen des von selbst erfolgenden Ausschlusses von der vorhandenen Masse Termin auf

Montag den 3. November l. J.,

Morgens 9 Uhr,

anberaumt.

Limburg, den 15. September 1845.

Herz. Nass. Amt.

Wolf.

[1563] Edictalladung.

Nachdem das Erkenntniß hiesigen Amts vom 8. l. M., wodurch Conens über das Vermögen der Mathias Schmidts Wtw., Margarethe geb. Forst, von Kolbingen erkannt worden, die Rechtskraft beschritten, wird zur Geltendmachung dinglicher und persönlicher Ansprüche an dieselbe Termin auf

Donnerstag den 30. October a. c.,

Vormittags 9 Uhr,

anberaumt, unter dem Präjudiz des ex officio eintretenden Ausschlusses von der vorhandenen Masse.

Wallmerod, den 22. September 1845.

Herz. Nass. Amt.

Brunner.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Digitized by Google

# Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

Donnerstag (Beilage zu Nro. 286.) 16. October 1845.


## Deutschland.

**Berlin**, 11. Oct. (Mgd. Z.) Eine neue Einrichtung wird Berlin vom 1. April künftigen Jahres ab in einem Omnibusunternehmen erhalten, zu welchem eine Gesellschaft Hamburger Capitalisten die Concession erhalten hat. Berlin soll nach allen Richtungen hin durch große Gesellschaftswagen befahren werden. Das Institut unserer Droschken wird durch diese neue Einrichtung einen bedeutenden Nachtheil erhalten; als Präventivmaßregel haben die Besitzer beschlossen, mit Eintritt der Omnibusfahrten die Preise um die Hälfte zu ermäßigen, so daß wohl anzunehmen ist, es werde ein pecuniärer Nachtheil durch diese Preisermäßigung nicht erwachsen, weil mit derselben erfahrungsmäßig auch die Frequenz steigen wird. — Der schon mehrfach erwähnte Verein, welcher unter Vorsitz des Seminardirector Dieterweg sich die Hebung des Volksschriftenwesens angelegen seyn lassen will, beabsichtigt auch, noch auf andere Weise für die geistige Bildung der niedern Volksklassen thätig zu seyn. Einer der Redacteure der neu entstandenen Zeitschrift: „Organ für das gesammte Volksschriftenwesen", Otto Ruppius, will öffentliche allgemein belehrende Vorträge, besonders für diesen Theil der Gesellschaft berechnet, halten, und hat dazu bereits die ersten Schritte gethan. Ob er dazu die Genehmigung erlangen wird, steht dahin, da man sich an der betreffenden Stelle schon bei Gelegenheit des Localvereins entschieden gegen solchartige Versammlungen ausgesprochen hat. Auch die schriftstellerische Thätigkeit der Vereinsmitglieder hat den Behörden Veranlassung geboten, sich über die Zwecke derselben genau zu unterrichten, weßhalb man ihnen eine besondere Aufmerksamkeit widmet.

□ **Berlin**, 12 Oct. Die vom Magistrat vorbereitete Publication ist auf Hindernisse gestoßen. Es war allerdings den hiesigen Zeitungen ein Votum von nahe an dreißig geschriebenen Folioseiten, die magistratliche Immediatvorstellung, die Antwort des Königs und eine Reptik der städtischen Behörde enthaltend, übersandt worden, mit der Aufforderung, diese interessanten Actenstücke in den Blättern vom 9. d. M. zu veröffentlichen, da Se. Majestät die Erlaubniß dazu ertheilt hätten. Wie verlautet, nahm indeß die Censur Anstand, königliche Worte auf diese Verücherung hin zum Druck zu verstatten und verlangte Nachweis der Autorisation. Diese wurde nun zwar, angeblich in einem Schreiben des Ministers Thile, vorgezeigt, erstreckte sich jedoch nicht auf die der Danksagung des Magistrats angehängten replicirenden Vorstellungen, und es scheinen nun erst neue Schritte dieserhalb gethan zu werden, ehe eine Mittheilung in den öffentlichen Blättern erfolgt. Der Magistrat führt dem Vernehmen nach in Betreff zweier ihm in der königlichen Audienz vorgehaltenen Punkte zu seiner Rechtfertigung an: einmal, daß auf das Gesuch englischer Episcopalen um Gestattung des Mitgebrauchs einer Kirche deßhalb nicht eingegangen worden, weil zu dem dabei beabsichtigten Zweck, der Einrichtung eines Gottesdienstes zur Bekehrung der Juden, bereits ein unter städtischem Patronat stehendes Gotteshaus, die Klosterkirche, eingeräumt gewesen; dann aber, was im allgemeinen die Sorge für die kirchlichen Bedürfnisse der Stadt Berlin betreffe, so schienen die kirchlichen Behörden selbst eine Vermehrung der Kirchen und geistlichen Stellen in früheren Jahren nicht für nothwendig gehalten zu haben, da von ihrer Seite sogar im Jahre 1802 (freilich etwas lange her und in Zeiten aufgeregter Weltbewegung) beim Magistrat angefragt worden sey, ob die Zahl der Geistlichen nicht vielleicht eingeschränkt werden könne; für die spätern Jahre wurde die der Stadt durch die Kriege erwachsene große Schuldenlast, ferner die ihr übertragene Fürsorge für Schul- und Armenwesen, endlich mit Hinsicht auf die neueste Zeit die durch die Cholera entstandene Ausgabe als Rechtfertigungsgründe der nicht geschehenen Erweiterung kirchlicher Seelsorge hervorgehoben. Ein früher verbreitetes Gerücht, daß der Magistrat in seiner Eingabe auch auf die kürzlich hier vorgekommene Trauungsverweigerung Bezug genommen und rücksichtlich dessen sich für Einführung der Civilehe ausgesprochen, erweist sich übrigens als ungegründet. Dagegen hat diese Behörde sich in jener Adresse auf eine sehr weitläufige theologische Abhandlung über das Christenthum und seine Auffassung eingelassen, die zwischen Rationalismus und Hegel'scher Philosophie sich hin und her bewegt, und wobei erklärt wird, daß die christliche Religion von der großen Mehrheit der Einwohner Berlin's, wie man aus den täglichen Erfahrungen entnehmen zu können glaube, in solchem Sinne aufgefaßt werde. Gesetzt nun auch, dieß wäre in der That der Fall, so würde daraus noch immer keine Norm für eine neue Reformation hervorgehen, so lange nicht die kirchlichen Vertreter der Gemeinden, also die Geistlichkeit und die aus den Laien für solchen Zweck zu erwählenden und zu ermächtigenden Kirchenältesten gehört werden. Diesen nur könnte eine Erklärung über den in den Gemeinden sich äußernden religiösen Geist, wie über die Forderungen und Bedürfnisse in dieser Hinsicht, zustehen. Wenn also hier die städtische Behörde sich zu einer nicht in ihrem Wirkungskreis liegenden Manifestation gedrungen fühlte, so mag man sich dieß einigermaßen aus der vorherrschenden Zeitrichtung erklären, und vielleicht veranlaßte der gegen den bekannten Predigerprotest erhobene Einwurf der Unbestimmtheit grade den Magistrat, obgleich man von dieser Seite die Ergänzung jener Declaration nicht zu verlangen hatte, sich desto ausführlicher und bestimmter über die obschwebenden Religionsfragen zu äußern. Es sind sogar in seiner Vorstellung dieselben Worte des Apostels Paulus aus dem Ebräerbrief: „Jesus Christus gestern und heute und derselbe auch in Ewigkeit" als oberster Glaubenssatz aufgestellt und zur Grundlage der dogmatischen Entwickelung genommen. Wie nun aber, wenn alle Magistrate des Landes mit solchen Expositionen hervorireten wollten? Und wenn diese dann, wie sehr zu erwarten ist, unter einander nach den verschiedensten Richtungen hin divergirten? Welcher sollte denn wohl Gehör gegeben werden? Die Hauptstadt wird auf diesem Fall schwerlich ein Uebergewicht sich zusprechen wollen. Genug, der gethane Schritt zeigte sich jedenfalls als ein solcher, der vorher reiflicher zu überlegen war. Und ein Gleiches gilt von jenem mehrerwähnten Predigerprotest, der sich gegen eine sogenannte Formel erhob und doch seinerseits noch viel mehr auf eine bloße Formel fußte, denn was sind die citirten Bibelworte als solche anders, so außer dem Zusammenhang und ohne eine daran geknüpfte Entwickelung eines bestimmteren Glaubenseinhalts? Hier wäre also doch gewiß zum wenigsten auf das apostolische Symbolum hinzuweisen und dasselbe als religiöse Basis der christlichen Lehre von Seiten der Unterzeichner des Protestes zu bezeichnen gewesen. Wir bemerkten schon früher, daß dieß ohne Zweifel nur als eine Uebereilung betrachtet werden könne, wenn man die Namen der Unterschriften ansehe; die jetzt erschienene Schrift des Bischof Eylert hat für sein Theil das dort Uebergangene ergänzt; aber vollkommenes Genüge leisten, so scheint uns, würde nur eine zweite Gesammterklärung von Seiten aller Geistlichen, die jenen Protest unterzeichnet.

**Berlin**, 13. Oct. (Milit. Wchnbl.) Zur Beförderung des Zweckes der Vereine für Enthaltsamkeit von spirituosen Getränken hat des Königs Majestät durch eine Cabinetsordre vom 31. Juli d. J. bestimmt, daß denjenigen Soldaten, welche es wünschen, in den Cantonirungen, Lagern und Bivouacs statt der bisher vorschriftsmäßigen Branntweinportion der Geldwerth derselben verabreicht werden könne. — Nach einer neuen statistischen Tabelle ist in runden Zahlen für die Mitte des Jahres 1845 das Religionsverhältniß in der preußischen Monarchie dahin angegeben, daß in derselben

Digitized by Google

9,500,000 evangelische Christen, 5,900,000 katholische Christen, 2000 griechische Christen, 14,400 Mennoniten, 210.000 Juden und 10 Muhammedaner befindlich sind. In demselben Tableau werden 14,200,000 Einwohner des Staates angegeben, welche sich der deutschen, und 2,200,000, welche sich anderer Sprachen bedienen. — Den „Börsenachrichten der Ostsee" zufolge ist die Kartoffelkrankheit nicht nur in Mecklenburg, sondern namentlich auch im ganzen Kreise Demmin (Pommern) ausgebrochen, wo sie sich bereits auf leichterem Boden zeigt und noch weiter ostwärts sich auszubreiten droht. Sie hat übrigens nur die weißen Kartoffeln ergriffen, die rothen dagegen durchgehends verschont.

**Ottmachau**, 7. Oct. (Bresl. Z.) Die hiesigen katholischen Geistlichen, und zwar der Pfarradministrator Gebauer und Caplan Jüttner, haben endlich das Gnadengesuch bei Sr. Maj. dem Könige eingereicht, um der über sie wegen Aufreizung verhängten gesetzlichen Strafe zu entgehen. Die Begnadigung wurde ihnen gewährt, jedoch mit der Bedingung: daß sie für die Folge Friedfertigkeit angeloben, durch das fürstbischöfliche Amt zu rein katholischen Gemeinden versetzt werden und nur dann auf Anstellung als Pfarrer Anspruch machen dürfen, wenn sie längere Zeit genügende Beweise der Friedfertigkeit und Toleranz gegeben haben. Die durch ihren Proceß erwachsenen Kosten, 118 Thlr., wurden durch thätige Verwendung des hiesigen Bürgermeisters binnen wenigen Tagen unter den katholischen Gemeindegliedern zusammengeschossen.

**München**, 12. Oct. (N. C.) Gestern Abend wurde in der königlichen Erzgießerei die Brust der Bavaria gegossen, nachdem schon am Donnerstag angefangen worden, die dazu benöthigte Masse Erz in Fluß zu setzen. Man glaubt, daß der Guß gelungen sey.

**Leipzig**, 11. Oct. (Magd. Z.) Es bestätigt sich das Gerücht, daß der Ausschuß der Communalgarde von dem Generalcommando auf Veranlassung des Ministeriums des Innern einen Tagesbefehl zur Veröffentlichung schon vor einiger Zeit erhalten hat, der Ausschuß aber, weil er den im Tagesbefehle ausgesprochenen Tadel der Haltung einiger Abtheilungen der Communalgarde nicht für begründet hält und von der Veröffentlichung eines Tagesbefehls, ein Theil der Communalgarde habe sich besser verhalten als der andere, nachtheilige Folgen für den Geist derselben befürgen zu können glaubt, mit einer Gegenvorstellung beim Generalcommando eingekommen ist. Man weiß jedoch noch nicht, welche Folgen dieser Schritt gehabt hat.

**Leipzig**, 12 Oct. Die hiesigen Blätter enthalten folgende Bekanntmachung: Die durch die Bekanntmachung des hohen Ministeriums des Innern vom 29. Sept. 1845 hervorgerufenen, zum Theil irrigen Ansichten über das Verhalten der Communalgarde bei den am 12. August in Leipzig stattgefundenen Ereignissen veranlassen den Unterzeichneten hierdurch, öffentlich zu erklären, daß die zum 3. Bataillon gehörende 16. Compagnie, obschon er nicht leugnen kann, daß sie die nach dem Schießen allgemein herrschende Aufregung gegen die Schützen getheilt, sich doch durchaus keiner dienstwidrigen Handlung schuldig gemacht und ihm zu einer Untersuchung Veranlassung gegeben, daß dieselbe vielmehr sowohl in der gedachten Nacht wie bei den folgenden sehr beschwerlichen Diensten sich musterhaft benommen und den lebhaftesten Eifer für Aufrechthaltung der Ruhe, Ordnung und Sicherheit allenthalben bewährt habe, weßhalb er ihr auch seine besondere Zufriedenheit zu erkennen zu geben nicht verfehlt hat. Uebrigens ist zur Berichtigung einiger Angaben in der obigen Bekanntmachung zu erwähnen, daß nicht das 3. Bataillon, sondern die 16. Compagnie aus ungefähr 80 Mann bestand; ferner daß das 3. Bataillon vor dem Abtreten nicht in seine frühere Stellung zurückgeführt worden ist. Leipzig, am 11. October 1845. Der Hauptmann der 16. Compagnie, **Karl August Espe.**

**Stuttgart**, 13. Oct. Unsere Staatsregierung hat jüngst von sämmtlichen Oberämtern des Königreichs und diese bereits wieder von den Schultheißen ihre Berichte einverlangt, welche dem für den künftigen Landtag seitens der Regierung auszuarbeitenden, die vollständigere Emancipation der dießfälligen Israeliten bezweckenden Gesetzentwurfe als Grundlage dienen sollen.

**Von der badischen Donau**, 11. October, berichtet die „Oberrhein. Ztg", daß auch von dem Landkapitel Geisingen Anträge zu Protocoll gegeben worden seyen, wie sie von Engen und Linzgau in öffentlichen Blättern mitgetheilt worden, nemlich 1) daß die Erziehung junger Geistlichen nach den Grundsätzen Wessenberg's und mit Beseitigung der scholastischen Theologie besorgt; 2) daß die Einführung der Synoden nicht mehr länger verweigert; 3) daß das Zwangsgesetz der priesterlichen Ehelosigkeit abgeschafft, und 4) die deutsche Sprache bei dem Gottesdienste überall in Gebrauch gesetzt werde.

**Aus dem Rheingau**, 10. Oct. (Nh. B.) Die Aussichten des Baues der Rheingauer Eisenbahn, welche einige Zeit lang nicht die versprechendsten waren, scheinen sich jetzt wieder etwas besser gestalten zu wollen. Das Haus Bethmann, welches die oberste Leitung dieses Unternehmens in Händen hat, verfolgt bei demselben ruhig und gemessen seinen Gang. Die Aufnahme des Bodens und die Richtung, welche die Eisenbahn zu verfolgen hat, ist bereits bis nach Rüdesheim gediehen, also einstweilen beendigt. Das letzte Viertel bis Asmannshausen, welches manche Schwierigkeiten bietet, wird auch in kurzem aufgenommen werden. Schon jetzt stellt sich das Ergebniß heraus, daß mit Ausnahme einiger Durchschnitte, Aufschüttungen, Dämme, Brücken und kleiner Biaducte, bedeutende und kostspielige Kunstarbeiten auf der ganzen Länge der projectirten Bahn, von Biebrich bis Rüdesheim, nicht erforderlich seyn werden. Nach der bereits bewerkstelligten Aufnahme wird die Bahn nicht überall, wie man früher vorausgesetzt, hart am rechten Rheinufer sich hinziehen; sie wird vielmehr auf mehreren Punkten fast eine Viertelstunde von demselben sich entfernt halten. Von Biebrich wird sie nicht unterhalb, sondern oberhalb der Staatsstraße sich entlang ziehen, hart oberhalb Schierstein vorübergehen, Niederwalluf und Eltville ebenfalls zur Linken lassen und erst zwischen dem letztgenannten Hauptorte des Rheingaues und dem Flecken Erbach dem Rhein sich zuwenden, um von hier aus bis jenseit Winkel auf einem 18 Fuß hohen Damme ihm zu folgen. Wahrscheinlich wird dieser Damm auch an Geisenheim vorüber und bis Rüdesheim sich fortsetzen. Der Stand der Rheingauer Actien ist zwar immer noch etwas flau, er wird sich aber kräftigen, sobald über die obengedachte leichte Ausführbarkeit des Unternehmens ein genauer Bericht veröffentlicht worden.

***8 Bremen**, 12. Oct. Die Behaftlichkeit, mit welcher unsere Polizei seit längerer Zeit allen Spuren der hier verbotenen und deßhalb nur insgeheim getriebenen Bordellwirthschaft verfolgend nachgeht, verdient die größte Anerkennung und ist auch vom besten Erfolge begleitet Ueberall ist nicht allein den Wirthen, die sich von diesem schmutzigen Gewerbe nährten, sondern auch den Individuen, welche sich mit der Spedition für solche Zwecke gewonnener Mädchen nach Hamburg befaßten, das Handwerk gelegt worden. Schon der moralische Eindruck, den dieses Verfahren und Princip der Obrigkeit hervorbringen muß, möchte die von anderer Seite für möglich gehaltenen nachtheiligen Folgen einer so strengen Ausübung des Sittengesetzes aufzuwiegen oder zu paralysiren im Stande seyn.

## Schweiz.

**Chur**, 13. Oct. Die Eisenbahnconferenz, bestehend aus dem Landammann Näff und dem Regierungsrath Hungerbühler namens des Standes St. Gallen, Staatsrath Pioda namens des Standes Tessin und dem Landrichter a Marca, Oberst v. Planta Reichenau und Oberstlieutenant La Nicca für unsern Kanton, behandelte in ihrer gestrigen Sitzung die Eisenbahnfrage, insofern benannte drei Kantone dabei betheiligt sind, im allgemeinen und trat sodann in Berathung der von denselben zu ertheilenden Concessionsbedingungen für eine Eisenbahn von dem Bodensee an den Lago maggiore ein, womit sie noch heute beschäftigt ist. Aus den Relationen des Hrn. Oberstlieutenant La Nicca ergab es sich, daß es ihm gelungen sey, in Turin eine aus angesehenen Bankiers und Kaufleuten von Turin, Mailand, Genua und Belgien (wobei auch die Theilnahme von Engländern in Aussicht gestellt ist) bestehende Gesellschaft zur Uebernahme der Eisenbahnstrecke vom Bodensee bis an den Langensee (natürlich

Digitized by Google

mit der von den Gebirgen gebotenen Unterbrechung) zu gründen und damit das kürzeste Verbindungsglied zwischen den Nord- und Südbahnen herzustellen. Es ist dieß eben die Gesellschaft, von der es im „Republicano" fälschlich hieß, sie habe blos die Straße von dem Lago maggiore bis an die Bündnergrenze übernommen. (Fr. Rtp.)

**Schwyz**, 9. Oct. (B. a. d. U.) Unser Bezirksrath hat in heutiger Sitzung in Berathung der drückenden Zeitumstände einstimmig für die nächste Kirchweihe das Tanzen verboten. Das gleiche Verbot haben auch die Bezirksräthe der meisten Bezirke unsers Kantons über die sonst gewöhnlichen Tanztage schon verhängt.

**Aargau.** (Eidg. Z.) Während der letzten Sitzung des Obergerichtes am 10. d. M. ist auch der vielbesprochene Proceß des Hrn. Schleuniger gegen die Aargauer Regierung zur Verhandlung und Beurtheilung gekommen. Es ist dieß jener Proceß, welcher dem Hrn. Schleuniger wegen seiner Petition („Ehrerbietiges Begehren") in Beziehung auf das Klostergut angehängt wurde, in welcher Handlung die klagende Regierung Aufruhr und Hochverrath finden wollte. Der Beklagte wurde einstimmig von jeglicher Strafe freigesprochen; nur durch Stichenschleid muß derselbe die ausgestandene Untersuchungshaft wie auch die Untersuchungskosten an sich tragen, während die Minderheit letztere dem Staat zuerkennen wollte. Dieß ist nun der endliche Ausgang eines Processes wegen einer Petitionsangelegenheit, welche seiner Zeit so viel Redens verursacht hat und bei welcher die radicalen Blätter, welche hier Verbrechen über Verbrechen erblicken wollten, eine traurige Rolle gespielt haben. Für den „Schweizerboten" und die Regierungspartei kann dieser Ausgang des Streites nach so großem Lärmen nicht gar erwünscht seyn!

## Italien.

**Rom**, 4. Oct. (A. Z.) Nach allen Berichten aus den Provinzen ist die öffentliche Ruhe außer Rimini nirgends gestört worden. Diejenigen Revolutionäre, welche keine Schiffe zur Flucht fanden, haben sich mit den von ihnen aus dem Gefängnisse befreiten Verbrechern vereinigt und sich in das Gebirg geworfen, von wo aus sie einzelne Ortschaften überfallen und brandschatzen. Was aus der Minderzahl der Revolutionäre geworden ist, welche sich in einer sehr stürmischen Nacht auf mehreren kleinen Fahrzeugen einschifften, ist noch nicht bekannt. Am 29. v. M. erschien vor Rimini ein österreichisches Kriegsdampfboot, welches Anker auf der Rhede warf und, wie man sagt, andere Kriegsschiffe aus Triest erwartet, um vereint mit diesen die Küsten zu überwachen. Privatbriefe melden, daß das päpstliche Militär, welches nach allen Theilen ausgeschickt worden, bereits mehrere Gefechte mit den Insurgenten gehabt, worin die letztern in die Flucht geschlagen, getödtet oder gefangen wurden. Alle Gewehre, welche man bei ihnen fand, sind englisches Fabrikat, welches ihnen durch Toscana zugeführt war. In Ancona sind bereits mehrere der Soldaten angekommen, welche in Rimini am 23 v. M. ihre Pflicht vergessen oder sich fahrlässig im Dienst bewiesen hatten. Sie erwarten dort von einem Militärgericht ihr Urtheil. Die amtliche Zeitung von Bologna hat einen Bericht über den Aufstand von Rimini mitgetheilt, während in der hiesigen Zeitung bis jetzt nichts darüber erschienen ist. — Der heilige Vater ist mit seinem Empfang in Tivoli sehr zufrieden gewesen, da man ihm überall, wo er sich zeigte, die ungeheucheltsten Beweise von Anhänglichkeit und Treue an den Tag legte. Mehrere hundert junge Männer, alle weiß gekleidet, hatten die Pferde vor seinem Wagen ausgespannt und zogen ihn den ganzen langen Weg durch den schönen Olivenwald bergan bis zur Stadt. Hier waren mehrere Triumphbogen aus Laub und Weinreben zu seinem Empfang errichtet, welche, nachdem der Papst einige von den Trauben gekostet, dem Volke übergeben wurden. Ein anderer Triumphbogen eigener Art war jener der Eisenfabriken, welche aus Gußeisen eine herrliche Ehrenpforte zusammengesetzt hatten. Zur Tafel hatte der Papst den Cardinal Bianchi eingeladen, mit dem er allein speiste, während die Tafel der Hofbeamten zahlreich besetzt war. Abends waren die Stadt und die Grotten des Wasserfalls auf das geschmackvollste erleuchtet.

**Florenz**, 2. Oct. (A. Z.) Gestern Mittag verschied in hiesiger Stadt der Nestor der jetzt lebenden Archäologen, James Millingen, nach kurzem Unwohlseyn, welches ihn nicht einmal bettlägerig gemacht hatte. Sein Lebenslicht erlosch wie das einer Lampe, der das Oel ausgegangen ist. Zum Glück war grade zufällig einer seiner Söhne gegenwärtig, welcher dem vereinsamten Greis die letzten Liebesdienste erweisen konnte. Er ging eben mit der Absicht um, sein Vaterland noch einmal zu besuchen und sich bei seiner Rückkehr nach Pisa zurückzuziehen. Florenz hat er seit 24 Jahren zu seinem Hauptstandquartier gewählt und er war das treueste Mitglied der wissenschaftlichen Vereinigung, welche bei dem verdienten P. Vieusseux jeden Donnerstag Abend stattfanden. Für die praktische Archäologie ist sein Wirken von der höchsten Bedeutung gewesen und kaum hat die Wissenschaft vor ihm einen Mann von gleicher Erfahrung, sicherm Takt und scharfer Kritik aufzuweisen. Sie verliert an ihm einen Schatz von Kenntnissen, wie sie sich so leicht nicht wieder zusammenfinden. Er war ein freisinniger Mann von Bildung und Weltklugheit. Seinen Grundsätzen durfte letztere indeß keinen Eintrag thun. Sein Leben war bewegt und thatenreich.

## Frankreich.

** **Paris**, 12 Oct. Die „Debats" bringen heute einen nachträglichen Artikel über das Bugeaud'sche Schreiben; sie sehen darin nur einen „Anfall übler Laune", der mehr Lärm mache, als Uebel anrichte. Die meisten Berichte aus Algier vom 5. October lauten übrigens beruhigend.

— Ibrahim Pascha, Sohn des Vicekönigs von Aegypten, gegenwärtig zu Pisa, ist anfangs November hier erwartet, es werden Zimmer für ihn im Palais Royal bereit gehalten.

— Herr Thiers ist am 10. October zu London angekommen.

— Die französische Operationsescadre unter dem Commando des Admirals Parceval-Deschenes ist am 24. September von Palma aus nach Algier abgesegelt.

— Die Madrider Nachrichten vom 6. October sind ohne Interesse.

---

**Frankfurt**, 15. Oct. In der heutigen 12. Ziehung der 6. Klasse der 108. hiesigen Lotterie gewann Nr. 6640 50,000 fl. Nr. 25023 2000 fl. Nr. 23492 und 5816 jede 1000 fl. Nr. 21480 9059 12786 21590 und 9200 jede 300 fl. Nr. 8492 (Niete) 300 fl. Prämie. Nr. 19962 (100 fl.) 300 fl. Prämie.

---

## Benachrichtigungen.

[1604] Hochfürstlich **Löwenstein-Wertheim-Rosenbergisches** Anlehen von fl. 800,000 im fl. 24 Fuß, d. d. 15. December 1835.

Zufolge heute stattgehabter Verlosung sind nachstehende Partial-Obligationen des rubricirten Anlehens, als:

Lit. A Nr. 151. 425 . . à fl 1000 jede
„ B „ 89. 253. 410 „ 500 „ } pr. 15. Dez. 1845,
„ C „ 175. 224. 472 „ 100 „ }
und „ A „ 152. 357 . . „ 1000 jede
„ B „ 1. 281. 480 „ 500 „ } pr. 15. Juni 1846,
„ C „ 178. 370. 412 „ 100 „ }

zur Rückzahlung an den beigesetzten Terminen bestimmt, bis zu welchen dieselben auch nur verzinst werden.

Frankfurt a. M., den 16. Sept. 1845.

**M. A. von Rothschild & Söhne.**

Digitized by Google

[1633] **Bekanntmachung.**

Die

# Juwelen-Handlung

von

## H. Marcus Oppenheimer & Kirchberg

befindet sich von heute an

**Zeil, Lit. D. Nr. 212,**

im Hause der Herren **Ring Gebrüder**, gegenüber dem Darmstädter Hofe.

Frankfurt a. M., den 14. October 1845.

[1627] In Gemäßheit der sub Nr. 170 der Gesetzsammlung für das Herzogthum Gotha publicirten landesherrlichen Verordnung vom 11. August 1837 sind aus der geschlossenen Anleihe der Herzogl. Kammer allhier bei der in diesem Monat stattgehabten siebenten Auslooſung nachstehende Schuldbriefe, nämlich:

Serie A.

Nr. 84. 112 und 156,

Serie B.

Nr. 113. 219. 295 und 395,

Serie C.

Nr. 46. 78. 185. 227. 241. 248. 250. 537. 646. 672 und 695,

Serie D.

Nr. 30. 52. 118. 164. 167. 201. 225. 240. 245. 332. 360. 425. 539. 621. 732. 763. 784. 818. 857. 977. 1002. 1044 und 1046,

Serie E.

Nr. 37. 72. 130. 161. 187. 198 und 284

gezogen und zur Auszahlung für den 1. April 1846 bestimmt worden.

Die Inhaber der hiernach ausgelooſten Schuldbriefe werden daher aufgefordert, vom 1. April 1846 an die genannten Schuldbriefe nebst den dazu gehörigen Zinsleiſten und den vom 1. April 1846 ab laufenden Zinsabschnitten bei der Herzogl. Kammer-Hauptkasse allhier zur Abzahlung der betreffenden Kapitalbeträge einzureichen, wobei noch bemerkt wird, daß die Verzinsung der ausgelooſten Schuldbriefe nach Art. 7 der oben angeführten landesherrlichen Verordnung mit dem 1. April 1846 jedenfalls aufhört.

Zugleich werden nachstehende bis jetzt bei der Herzogl. Kammer-Hauptkasse allhier zur Zahlung nicht präsentirte Zinsabschnitte

den 1. October 1843 betagt und den 1. October 1845 verfallen

Serie C. Nr. 198,

„ D. Nr. 236 und 522

in Gemäßheit des Art. 11 der mehrerwähnten landesherrlichen Verordnung vom 11. August 1837 für erloschen erklärt und die Inhaber der am 1. October 1843 ausgelooſten Kammerschuldbriefe

Lit. C. Nr. 165,

„ E. Nr. 193,

sowie der am 1. October 1844 ausgelooſten Kammerschuldbriefe

Lit. A. Nr. 245,

„ C. Nr. 293,

„ E. Nr. 300,

sowie der an den nachstehenden Terminen betagten, bei der Kammer-Hauptkasse bis zum 1. October d. J. zur Zahlung noch nicht präsentirten Zinsabschnitte, als

1) der am 1. April 1844 betagten

Lit. C. Nr. 186. 198. 300 u. 464,

„ D. Nr. 236,

„ E. Nr. 179 und 320,

2) der am 1. October 1844 betagten

Lit. C. Nr. 49. 198. 302. 394. 464 und 490,

„ D. Nr. 67. 74. 75. 76. 209. 210. 236. 258 und 419,

„ E. Nr. 14. 59. 107. 113. 141. 150. 195. 204. 243. 263 u. 320,

3) der am 1. April 1845 betagten

Lit. A. Nr. 85. 86. 191 und 235,

„ B. Nr. 108. 132. 158. 174. 181. 259. 270. 301. 315. 351. 371 u. 373,

„ C. Nr. 41. 49. 55. 76. 163. 170. 182. 196. 198. 200. 203. 240. 242. 302. 305. 321. 323. 341. 342. 348. 365. 394. 403. 417. 418. 428. 438. 440. 462. 464. 480. 490. 579 und 585,

Lit. D. Nr. 9. 10. 11. 26. 39. 67. 74. 75. 76. 131. 205. 209. 210. 213. 214. 236. 267. 268. 270. 272. 297. 298. 305. 324. 326. 330. 352. 353. 354. 372. 390. 392. 406. 411. 452. 460. 492. 510. 511. 513. 521. 524 und 601,

„ E. Nr. 14. 19. 20. 29. 30. 45. 59. 65. 78. 113. 122. 127. 150. 179. 181. 184. 192. 194. 195. 197. 198. 199. 200. 203. 218. 223. 224. 231. 232. 236. 239. 240. 249. 250. 252. 258. 263. 270. 306. 307. 310 und 344,

welche noch nicht präsentirt worden sind, zur Einreichung derselben bei der hiesigen Kammer-Hauptkasse mit Hinweisung auf das deshalb gesetzlich bestehende Präjudiz aufgefordert.

Gotha, den 2. October 1845.

Herzogl. Sächsische Kammer.
Frhr. W. Seebach.
F. G. Walter.

[1632] Nachdem die Erbschaft des am 4. Juni d. J. dahier verstorbenen Domcapitulars Schmitt mit der Rechtswohlthat des Inventars angetreten worden und zu dessen Vertheidigung die Schulden-Liquidation erforderlich so werden alle Diejenigen, welche Forderungen an den genannten Erblasser zu machen haben, aufgefordert, solche in der hierzu auf

Montag den 3. November d. J., Morgens 10 Uhr,

angesetzten Tagfahrt in dem locale Kurfürstlichen Obergerichts dahier persönlich oder von gehörig bevollmächtigter Vertreter glaubhaft anzumelden, widrigenfalls ihre Ansprüche weder bei der Inventar-Errichtung noch bei Vertheidigung des Nachlasses berücksichtigt werden können.

Fulda, am 10. October 1845.

Kraft Auftrags Kurfürstlichen Obergerichts
Civil-Senats:
der Obergerichts-Referendar
Bunnig.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von L. Offenstadt

## Cours der Staats-Papiere. 15. Oct. 1845. (1 Uhr.)

| | | pCt. | Papr. | Geld. |
|---|---|---|---|---|
| Oestreich | Metallig. Obligat. | 5 | | 112⅞ |
| „ | ditto ditto | 4 | 102¼ | — |
| „ | ditto ditto | 3 | 77½ | — |
| „ | Bank-Actien . . . | | — | 1931 |
| „ | à 250 Loose p. Rthl. | | — | 131 |
| „ | à 500 „ ditto | | — | 159¾ |
| „ | Bethmann. Obligat. | 4 | 101¼ | — |
| „ | ditto ditto | 4½ | 102¼ | — |
| Preussen | Staatsschuldscheine | 3½ | 99¼ | — |
| „ | Prämienscheine . . | | 96⅛ | — |
| Baiern | Obligationen . . . | 3½ | 101½ | — |
| „ | Ludw.-Kan.-Actien. à 4 | | — | 78 |
| Darmstadt | à 50 Loose . . . . | | — | 78½ |
| „ | à 25 ditto . . . . | | — | 31½ |
| „ | Obligationen . . . | 3½ | — | 97 |
| „ | ditto . . . . | 4 | — | 102 |
| Nassau | Obligat. b. Rothsch. | 3½ | — | 96⅞ |
| „ | à 25 Loose . . . . | | 29 | 28¾ |

| Gold. | fl. | kr. |
|---|---|---|
| Neue Louisd'or . | 11 | 5 |
| Friedrichsd'or . | 9 | 53 |
| Holl. 10 fl. Stücke | 9 | 53 |
| Rand-Ducaten . . | 5 | 36 |
| 20 Francsstücke . | 9 | 26 |
| Engl. Souverains . | 11 | 52 |

| Silber. | fl. | kr. |
|---|---|---|
| Conv. 20 fl. Fuss | 377 | — |
| Laubth., ganze . | 2 | 53 |
| Preuss. Thaler . | 1 | 44½ |
| 5 Frankenthaler . | | |
| Hochhaltig Silber . | 24 | 18 |
| Gering u. mittelh. | 24 | 12 |

| | | pCt. | Papr. | Geld. |
|---|---|---|---|---|
| Baden | Obligationen v. 1842 | 3½ | — | 96⅞ |
| „ | à 50 Loose v. 1840. | | — | 62½ |
| „ | à 35 Loose . . . . | | 37½ | 37⅜ |
| Frankfurt | Obligationen . . . | 3½ | — | 100 |
| „ | ditto . . . . | 3 | 94¼ | — |
| „ | Taunusbahnaction . | | 371 | 370½ |
| „ | Eisenbahn-Obligat. | 3½ | 99¼ | — |
| Holland | Integrale . . . . | 2½ | 60⅛ | 60 |
| „ | Holländische . . . | 4 | 95⅞ | — |
| „ | Syndicats . . . . | 3½ | 89¾ | — |
| Spanien | Obligationen . . . | | — | — |
| „ | Innere Schuld . . | 3 | 30⅜ | 30⅜ |
| „ | Activsch. incl. 9 Cp. | 5 | 25⅛ | 25⅛ |
| Portugal | Consols Lit. à 3. 12. | 3 | — | 61⅞ |
| Polen | à 300 Loll. Loos Rth. | | — | 99½ |
| „ | Obligationen de 5.500 | 4 | — | 83 |
| Russland | in R. à 3. 9. Grun. et C. | 4 | 90¾ | — |
| „ | ditto b. Stieglitz et C. | 4 | 89¾ | — |

| Diverse Actien u. Loose. | Brief. | Geld. |
|---|---|---|
| Kurhessische Loose . | 35⅞ | 35⅝ |
| Bardinische Loose . | 40¼ | 40 |
| Cöln-Aachen . . . | 93 | — |
| Bayer. Bankactien . | 740 | — |
| Ludwigsh.-Berbach . | 107½ | 107⅛ |
| Frdr.-Wilhs.-Nordbahn | 96⅞ | 96½ |

| Wechsel-Cours. | | | |
|---|---|---|---|
| Den 15 Oct. | | Papr. | Geld. |
| Amsterdam | k. S. | — | 99⅞ |
| ditto | 2 M. | — | 98⅞ |
| Augsburg | k. S. | — | 119⅝ |
| ditto | 2 M. | — | — |
| Berlin | k. S. | 103½ | — |
| ditto | 2 M. | — | — |
| Bremen | k. S. | 97⅛ | — |
| ditto | 2 M. | — | — |
| Hamburg | k. S. | — | 98 |
| ditto | 2 M. | — | 97⅝ |
| Leipzig | k. S. | 103½ | — |
| do. in 4 Messe | | — | 103⅛ |
| London | k. S. | — | 119⅝ |
| ditto | 2 M. | — | 119⅛ |
| Lyon | k. S. | — | 93½ |
| ditto | 2 M. | — | — |
| Mailand | k. S. | 102 | — |
| ditto | 2 M. | — | — |
| Paris | k. S. | — | 99⅝ |
| ditto | 2 M. | — | 99⅜ |
| Wien 20 fl. | k. S. | 120½ | — |
| ditto | 2 M. | 119½ | — |

| | | |
|---|---|---|
| Disconto | 3 | |
| *A. Sultzbach, bereit* | | Matthe |

Nach der Börse: 5pCt. Span. 25; do. incl. 30; Taunusbahn-Action (pr. Ultimo) 372; Ludw.-Bexb. 107; F.-W.-Nordb. 96 ⅞.

№ 287. — Freitag — den 17. October — 1845

Die Oberpostamts-Zeitung erscheint an jedem Tage; Morgens wird das Blatt mit dem Konversationsblatt ausgegeben; Abends die Beilage. Abonnementspreis: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl.; im Den Laufzeit eines jeden Semesters auch vierteljährig à 2 fl.

Bestellungen nehmen alle Postämter des In- und Auslandes an.

Anzeigen aller Art werden angenommen. Die Insertionsgebühren betragen für die Zeile Petit-Schrift 4 kr., der Schrift des polit. Textes 6 kr. Briefe und andere Einsendungen werden franco erbeten. Die Redaction der politischen Zeitung und des Konversationsblatt erfolgt man an die „Redaction der Oberpostamts-Zeitung" zu adressiren.

# Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

## Frankreich.

** **Paris**, 13. Oct. Es ist eine Schattenseite der Journalistik, daß sie nur zu oft den Leidenschaften der Parteien dient und den nationalen Antipathien Nahrung zuführt. So ist eben jetzt die Wendung der Dinge in Algerien von einem großen Theil der englischen Presse in einer Weise aufgenommen und commentirt worden, die ganz zwecklos zur Erbitterung anreizt und das gute Einvernehmen zwischen zwei Nationen, die so viele Ursachen haben, sich gegenseitig zu achten, von neuem zu stören droht. Man kann sich denken, welchen üblen Eindruck es in Frankreich macht, wenn die „Times" in der Katastrophe bei Djemma nur eine Folge der „Verbrechen" sehen, welche die Gewalthaber in Algerien begangen haben; — wenn sie in dem Mißgeschick, daß den Oktersten Montagnac und seine 450 Tapfern betroffen hat, nur die gerechte Vergeltung für die barbarische Behandlung der Kabylen in der Dahragrotte finden wollen. Die „Debats" können sich nicht enthalten, ihr Mißfallen an so unziemlichen Ausfällen in fast überreizter Stimmung auszusprechen. Sie sagen: „Der Entschluß der französischen Regierung, den Abdel Kader bis nach Maroceo hinein zu verfolgen, hat natürlich starke Sensation in England gemacht. Die Londoner Journale lassen sich aus in Vermuthungen über die wahrscheinlichen Folgen der bevorstehenden Expedition und zeigen dabei eine Leidenschaftlichkeit, die das Interesse beweist, welches sie daran nehmen. Das gute Recht Frankreich's ist so in die Augen fallend, daß man sich enthält, es in Zweifel zu ziehen. Die englische Presse gibt fast einstimmig zu, daß Maroceo den Vertrag von Tanger nicht gehalten hat; — daß der Kaiser den Abdel Kader, wenn er auch gewollt hätte, nicht, wie er doch versprochen, von der französisch-algierschen Grenze entfernen konnte; — daß folglich Frankreich befugt sey, sich selbst Recht zu schaffen und für die Einhaltung der von Maroceo übernommenen Verpflichtungen Sorge zu tragen. Das Alles ist außer Discussion. Die englischen Blätter sagen nur, Europa müsse wachen, daß Frankreich nicht einen Theil von Maroceo auf die Dauer occupire. Das heißt, sich wohlfeilen Kaufs unnöthige Sorge machen. Jedermann weiß, daß Frankreich nicht daran denkt, sich mit der Besetzung Maroceo's zu befassen. Andere Blätter geben sich die Mühe, ihre englischen Leser zu beruhigen: sie geben ihnen die tröstliche Versicherung, die neue Expedition werde den europäischen Frieden nicht in Gefahr bringen. Wir sind ganz derselben Meinung. In den gerechten Reyressalien, welche Frankreich üben wird, liegt nichts, worüber die Mächte, selbst wenn sie glauben sollten, irgend Unruhe empfinden zu müssen, sich zu formalisiren berechtigt wären. Es hieße zu viel verlangt, wollte man fordern, sie sollten den Operationen der französischen Streitkräfte an der Grenze oder auch nöthigenfalls im Innern von Maroceo theilnehmend oder auch nur gleichgültig zusehen. Alles was wir von den fremden Regierungen erwarten können, ist, daß sie sich resigniren, uns gewähren zu lassen. Man bemerkt wohl auch, die Expedition gegen Abdel Kader ziehe nicht nothwendig einen Krieg mit Maroceo nach sich. Auch hierin sind wir gleicher Ansicht. Wir haben nicht Krieg zu führen mit dem Sultan Abderrhaman; es handelt sich heute nicht wie letztes Jahr von einem Angriff auf Tanger und Mogador; wir zweifeln nicht an dem guten Willen Abderrhaman's, an seiner aufrichtigen Absicht, den Tractat zur Ausführung zu bringen. Da er jedoch nicht stark genug ist, dieß selbst zu thun, so müssen wir ihm wohl dabei helfen. Und nicht nur führen wir nicht Krieg gegen ihn, sondern es wird auch unsere Expedition gleich ganz Folgen für ihn, wie für uns, haben. Indem wir unsere Grenze von einem unversöhnlichen Feind befreien werden, befreien wir auch Abderrhaman von einem Prätendenten, der täglich drohender für ihn wird. Wäre aber selbst unser Interesse nicht hierin gleich mit dem seinigen, so hätten wir immer für uns zuerst das gemeine Recht und dann das besondere, welches uns der Vertrag von Tanger gibt. Es ist die Loidenz dieses Rechts, welche die englische Presse am meisten zu ärgern scheint. Dieweil sie sich doch einmal darin fügen muß, so bedauern wir in Wahrheit, daß sie sich so ungeschickt dab i anstellt Man fühlt sich versucht, anzunehmen, daß die Unmöglichkeit, gerechte Einwendungen gegen die Beschlüsse der französischen Regierung aufzubringen, sie alle Grenzen der Zurückhaltung und des Anstandes überschreiten läßt. Ungern sehen wir uns genöthigt den verabscheuungswerthen Geist nachzuweisen (de constater le détestable esprit), der unter den gegenwärtigen Umständen in fast allen englischen Journalen weht. Ihre Sprache bildet einen nicht eben ehrenhaften Contrast mit derjenigen, welche die französische Presse bei den Unfällen in Afghanistan führte. Wir hatten damals in Frankreich nur Sympathien für das Loos so vieler tapfern Soldaten, die ebenso, wie jetzt unsere Truppen in Algerien, als Opfer treulosen Verraths fielen. Dagegen zeigt man heute in England nur für die Verräther Mitgefühl. Mögen diese Journale immerhin Siegeslieder anstimmen! Wir ziehen den unverstellten Ausdruck ihrer Freude den Phrasen einer heuchlerischen Philanthropie vor. Unsere auf dem Feld der Ehre gefallenen Krieger sind edel und ruhmvoll genug gestorben, um lügenhafter Thränen entbehren zu können. Wir werden ihr Andenken nicht beleidigen, wir werden ihren triumphalen Fall nicht entehren, durch das Aufsuchen aller Verbrechen in der Geschichte des englischen Volks, welche die Geißel Gottes treffen und strafen sollte. Das wären Recriminationen, ihrer wie unserer unwürdig. — Indem wir aber sehen, wie gewisse Organe der öffentlichen Meinung in England schmähliche Treulosigkeiten in provideuzielle Abndungen umwandeln, gibt uns das für die Zukunft den Maßstab für ihre politische Moralität und die Aufrichtigkeit der christlichen Gesinnungen, die sie bei jedem Anlaß mit so vieler Gluth zur Schau stellen." —

— Die „Debats" werfen einen Blick auf die seit zwei Monaten in scheinbare Apathie versunkenen Angelegenheiten Spaniens; sie haben den Gang der Dinge mit Interesse, aber auch mit einiger Unruhe, beobachtet; sie finden, daß Spanien noch entfernt ist von einem Normalzustand. „Die Gemüther sind in lebhafter Aufregung; die Ruhe wird zum öftern durch verzweifelte Versuche gestört; auf den Heerstraßen finden sich bewaffnete Räuberbanden; die Regierung greift zu willkürlichen Maßregeln, woraus zu schließen, daß Gesetze und Institutionen ihr noch nicht die zur Erhaltung der Ordnung und Einführung der nöthigen Reformen erforderliche Stärke verleihen. Zwischen zwei äußersten Parteien in der Mitte, sieht sich das Ministerium Narvaez zugleich bedroht von den Monarchisten — die von der Rückkehr

Digitized by Google

eines mehr oder weniger aufgeklärten Despotismus träumen und bei dem Klerus Unterstützung finden — und den Progressisten, die, geheimen Umtrieben entsagend, sich offen unter ihre Fahne stellen und zunächst dahin streben, ihren Einfluß auf die Municipalitäten, die bei allen Umwälzungen im Lande eine Rolle gespielt haben, wiederzugewinnen, um dann bei den nächsten Wahlen obzusiegen. Außerdem bildet dieser zwei großen Parteien gibt es in Spanien eine Masse isolirter Interessen, betrogener Hoffnungen, übertriebener Ansprüche, die in beständiger Agitation conspiriren und die Gesellschaft in Unruhe erhalten. Die Minister sind zwar unter sich einig und haben darum auch die politischen Krisen der letzten Zeit glücklich überstanden, lassen aber zu oft nach Außen Mißtrauen und Rivalitäten durchblicken, was ihnen selbst in den Reihen ihrer Anhänger nicht wenig geschadet hat. So ist es gekommen, daß die Regierung in der Madrider Presse nicht ein Organ hat, das ihre Politik entschieden und nach allen Richtungen hin vertheidigte. Die Journale der Moderados haben jetzt das Eigne, daß sie sich zu keinem bestimmten politischen System bekennen, die Grundsätze der constitutionellen Regierung leichtfertig aufgeben und dem Cabinet große Schwierigkeiten schaffen, sowohl durch ihre Vorliebe für einzelne Minister, als durch den Haß, den sie offen gegen andere äußern. Diese sonderbare Lage wird sich wahrscheinlich auch in den Cortes, namentlich bei Erörterung der Finanzfrage, bemerklich machen. Die Anarchie in den Finanzen war bis daher immer die vornehmste Quelle aller Unordnungen und Revolutionen auf der Halbinsel. Das Ministerium mußte wohl darauf denken, ihr ein Ende zu bereiten: nach langem Zögern hat es endlich ein allgemeines Steuersystem eingeführt, wogegen sich aber eine starke Opposition im Lande und in der Presse erhoben hat." Die „Debate" tadeln die conservativen Journale, daß sie hierin gegen die Regierung Partei genommen haben.

— Ueber den Stand der Dinge am La Plata erfährt man Folgendes: Mit dem Schiff „Amelie", das am 10. October in die Mersey bei Liverpool eingelaufen ist, sind Nachrichten aus Rio Janeiro vom 22. August gekommen. Sie melden aus Buenos Ayres, daß Rosas das Ultimatum der verbündeten Mächte (Frankreich und England, die vermitteln wollten zwischen der Argentinischen Republik und dem Freistaat Uruguay [Montevideo], anerkannt durch den Vertrag vom 27. August 1828;) verworfen habe. Hierauf ist die argentinische Escadre vor Montevideo in Besitz genommen worden; auch sind von den Gesandten Frankreich's und England's gemeinschaftliche Schritte geschehen. die Truppen unter Oribe vom Gebiet der Banda Oriental zu vertreiben. Brasilien hatte die Theilnahme an der Intervention abgelehnt. (Fructuoso Rivera war am 22. October 1830 Präsident der „Republica oriental del Uruguay" geworden; ihm folgte Manuel Oribe, unterstützt von Buenos Ayres, am 1. März 1835; Rivera verdrängte den Oribe durch die Convention vom 21. October 1838; seitdem ist die Argentinische Republik für Oribe und gegen Rivera, und seit Mai 1842 wird Montevideo von Oribe bedrängt.) Der brittische Geschäftsführer zu Montevideo, Herr Turner, hat folgende Bekanntmachung erlassen: „Montevideo 1. August 1845. Ich bin durch den Admiral Inglefield, Commandanten der Seemacht Ihrer brittischen Majestät an der Küste von Südamerika, in Kenntniß gesetzt, daß, in Folge der Weigerung des Generals Oribe, sich der Weisung (intimation) zu fügen, welche ihm abseiten der brittischen und französischen Admiräle zugegangen ist — daß er nemlich die Feindseligkeiten einzustellen habe — eine wirkliche Blokade (a vigourous blockade) aller Häfen der Oriental Republik, welche von argentinischen Truppen besetzt sind oder noch besetzt werden sollten, stattfinden wird (will be established), auch daß die Blockade des Hafens von Bueco bereits begonnen hat. Doch soll es neutralen Schiffen, die gegenwärtig in dem Hafen von Bueco liegen, bis zum 12. August erlaubt seyn, diesen Hafen zu verlassen. (Gez.) A. Turner." — An der Börse zu London war am 11. October angeschlagen: „Die englisch-französische Escadre hat Besitz genommen von der argentinischen Escadre vor Montevideo. Sie hat auch in Folge der Weigerung Oribe's, von Montevideo abzuziehen (die Umlagerung aufzugeben), 1500 Matrosen und Marinetruppen an's Land gesetzt und den Hafen Bueco blockirt." — — Nach der am 11. October zu London erschienenen Quartalübersicht der Staatseinnahme hat sich für das am 10 October 1845 zu Ende gegangene Vierteljahr im Vergleich zu demselben Quartal 1844 ein Ausfall von 560,973 Pfd ergeben, der seinen Grund hat in dem Zollnachlaß auf Zucker und Glaswaaren.

## Belgien.

**Brüssel**, 13. Oct. Am 11. d. M. wurde eine sehr zahlreiche Deputation von den Ministern der auswärtigen Angelegenheiten und des Innern empfangen. Diese Deputation bestand aus Spinnern und Fabrikanten wollener Waaren aus den Städten Tournay, Verviers, Mouscron, Courtrai, Roulers ꝛc. der Senator Dumon-Dumortier stand an ihrer Spitze und sprach in ihrem Namen. Ihr Zweck war, im voraus gegen das gänzliche oder theilweise Aufgeben des durch den Beschluß vom 14. Juli 1843 zu Gunsten der Fabrikation der wollenen Waaren und der Spinnerei bewilligten Tarifs bei den mit Frankreich schwebenden Unterhandlungen zu protestiren, wobei sie erklärte, daß dieses Aufgeben nicht stattfinden könne, ohne diesem Industriezweige, der sich jetzt in einer vollen Entwickelung befinde, den großen Nachtheil zu bringen. Eine in diesem Sinne abgefaßte und durch eine große Anzahl Gewerbtreibender unterzeichnete Bittschrift ist in den Händen der beiden Minister zurückgelassen worden. Man versichert, die Bittschrift schlage für den Fall, daß Belgien in irgend ein neues Opfer einwilligen müßte, vor, den Nachdruck aufzugeben.

## Schweden.

**Stockholm**, 7. Oct. Se. Majestät sind diesen Nachmittag sammt dem Prinzen Gustav in erwünschtem Wohlseyn unter Freuden- und Ehrenerweisungen zur Hauptstadt zurückgekehrt, haben den Staatsrath zusammenberufen und die einstweilen bestandene Regierung aufgelöset. — Der Kronprinz, die Prinzen Gustav und Oscar werden nächster Tage die Universität in Upsala für den Winter wieder beziehen. — Von Upsala wird gemeldet, daß die zweite Abtheilung dritten Theiles der Gustavischen Papiere in einigen Wochen erscheinen und den Reichstag von 1786 so wie die Zeit bis zum Kriege von 1788 mit höchst interessanten Aufschlüssen umfassen werde.

## Dänemark.

**Kopenhagen**, 10. Oct. Man findet im „Fädreland" vom 8 d. M. folgenden höchst merkwürdigen Aufschluß: Nach vier Tagen Bedenkzeit hat es endlich der königl. dänischen Kanzlei gefallen, unsre wegen eines Referats von der Ansprache Sr. Maj. des Königs an die Deputation der Kieler Universität mit Beschlag belegte Freitagsnummer freizugeben.... Hier folgt jenes Referat, wie es uns gefällig aus guter Quelle mitgetheilt worden, so daß kein Grund vorhanden ist, dessen Echtheit zu bezweifeln, insonderheit jetzt, nachdem es durch die Censur der Kanzlei gegangen und diese sich gewiß von der Zuverlässigkeit überzeugt hat. Noch weniger wird man sicher finden, daß Justizrath Reiersen einen vernünftigen Grund gehabt zu versuchen, es der Oeffentlichkeit zu entziehen, es wäre denn, er hätte sich dazu defugt geglaubt, weil es sowohl dem Geheimerath Stemann, als dem Geheimerath Oersted unerfreulich seyn muß, daß Se. Maj. in starken Ausdrücken den bekannten Vorschlag des Justizraths Ussing beavouirt hat, da die allgemeine Meinung dem Ersteren die Paternität davon beigelegt, und der Andere es gutwillig übernommen hat, dessen Amme zu seyn. Allein Hr. Reiersen müßte dann vergessen haben, daß es weder Sr. Majestät noch der uncensirten Presse verboten ist, den Behörden Unannehmliches zu sagen: „Ich kann nicht geneigt seyn, mehr, als meine Pflicht nothwendig fordert, für die Universität zu thun, so lange die separatistischen Tendenzen von ihr gefördert werden. Wenn auch nicht das Consistorium als solches die Adresse an die holsteinische Ständeversammlung unterschrieben hat, so ist dieses doch von den meisten Professoren geschehen. In dieser zeigen die Worte:

Digitized by Google

„daß man das Aufhören der Verbindung mit Dänemark weder fürchtet noch wünscht"", daß man die Beibehaltung der Verbindung mit dem dänischen Staate nicht wünscht. Die besonders seit Lornson's Schrift verbreiteten Unionsideen sind verwerflich. Ich erkenne keinen Staat Schleswig-Holstein an. Eben so wenig will ich die Herzogthümer mit dem eigentlichen Königreiche incorporiren. Wenn auch ein solcher Vorschlag in einer dänischen Ständeversammlung gemacht worden, muß ich mich doch darüber wundern, daß man mir eine solche Dummheit zugetraut hat. Jene Lehren sind insonderheit von der juridischen Facultät vorgetragen worden, wie auch die, daß unter gewissen Eventualitäten die gegenwärtige dänische Monarchie aufgelöset werden würde. Das wird nicht geschehen und darf deßhalb auch nicht als abgemacht gelehrt werden." Zu dem vorstehenden Artikel des „Fädreland" liefert die heutge „Berlingsche Zeitung" einen Gegenartikel. Es wird aber durch diese Antwort, wie es scheinen möchte, eben nichts Sonderliches berichtigt, als nur die augenscheinlich zu kecke Annahme des „Fädreland", daß die Freigebung seines sequestrirt gewesenen Blattes durch die Kanzlei einen Beweis für die Echtheit der königl. Worte, wie sie von ihm mitgetheilt worden, abgebe. Uebrigens finden wir nicht, daß die „Berl. Ztg." diese Echtheit gradezu in Abrede stellt.

## Deutschland.

**Berlin**, 9. Oct. (A. Z.) Nachrichten aus St. Petersburg zufolge sieht man dort bald einer Anordnung entgegen, durch welche die bis jetzt noch bestehende schwache Scheidelinie zwischen Rußland und dem Königreiche Polen ebenfalls aufgehoben und letzteres also völlig dem großen Kaiserreich einverleibt würde. Mit dem 1. Januar 1846 soll nemlich die Zollgrenze zwischen Rußland und Polen aufhören, so daß polnische Erzeugnisse frei in Rußland und ebenso umgekehrt eingeführt werden können. Der Industrie beider Länder wird diese Maßregel jedenfalls zu gut kommen, besonders aber darf das arme Polen, dessen Gewerbfleiß für die Revolution von 1830 ebenfalls schwer bestraft wurde, diesen neuen Eingriff in seine durch den Wiener Congreß bestimmte Selbstständigkeit eher als eine Wohlthat, denn als das Gegentheil betrachten. Hinzugefügt wird, daß der Kaiser die Absicht habe, die große im Bau begriffene Eisenbahn zwischen St. Petersburg und Moskau nicht allein durch eine Zweigbahn mit Warschau verbinden, sondern auch bis Odessa verlängern zu lassen, so daß Polens Handel und Industrie sich bis an das schwarze und kaspische Meer würde ausdehnen können.

**Berlin**, 12. Oct. Der Schriftsteller Held hat sich einer größeren über ihn verhängten Gefängnißstrafe durch die Flucht, wie wir hören nach Belgien, entzogen.

**Berlin**, 13. Oct. Nach sichern Privatnachrichten hat man die Mörder des vor kurzem in Potsdam gemeuchelten jungen Bourzoutschky entdeckt. Ein junger Mensch, welcher in Potsdam längere Zeit in einer Schwerdtfabrik gearbeitet und daselbst ein Liebesverhältniß angeknüpft hatte, begab sich vor einigen Wochen nach Spandau in eine ähnliche Fabrik. Mit seiner Arbeit beschäftigt, erblickt er einen Brief, worin ihm seine Braut die Liebe kündigte. Durch diese Nachricht erschreckt, rief er in seiner Bestürzung vor allen Mitarbeitern: „Nun bin ich auch verrathen!" Man ließ ihn dieser Worte wegen verhaften und es dauerte nicht lange, als er auch schon seine That gestand. Er gibt noch zwei andere Arbeiter, die mit ihm in Potsdamm in derselben Fabrik beschäftigt waren, als Mitverbrecher an; allein diese sind noch nicht zum Geständniße gebracht worden. Der König soll eine strenge Untersuchung angeordnet und die Veröffentlichung derselben befohlen haben. Noch ist es im Publikum nicht bekannt, welche andere Triebfedern bei dieser That noch wirksam waren; solche aber sind aller Vermuthung nach mehr als wahrscheinlich. — Unsere Zeitungen bringen heute eine Erklärung zu der Berliner Erklärung vom 15. August; zehn bis elf Städte Sachsen's treten mit vielen Hunderten von Unterschriften dem bekannten Proteste der 88 bei. Die protestantischen Freunde, deren Glaubensbekenntniß laut ihren Reden und Protesten, etwas zu vag und allgemein gehalten war, nähern sich hiermit dem der Brandenburger Geistlichen, welches bekanntlich nicht ohne Specifisches ist. Nur wünschen sie, daß an die Stelle der darin vorkommenden dunkeln Sätze, wie: „daß Jesus Christus gestern und heute und derselbe auch in Ewigkeit der alleinige Grund unserer Seligkeit" und „die Lehrentwickelung von Christus aus zu Christus hin", der klare und allgemein verständliche Ausdruck treten möchte: „Wir glauben an Jesum, den Heiland der Welt." Dieses Verschmelzen der Parteiungen dürfte für die Entwicklung der begonnenen religiösen Bewegung auf dem protestantischen Gebiet nicht ohne Einfluß bleiben.

**Stettin**, 9. Oct. (Nachen. Z.) In vergangener Woche haben hier ärgerliche und berübende Auftritte zwischen den Zimmerleuten und Matrosen stattgefunden, dadurch herbeigeführt, daß einer der Ersteren in einen berüchtigten Keller gegen zehn Uhr abends Einlaß begehrte; nach mehrmaligem Klopfen öffnet ein Matrose, zieht einen Dolch und sticht ihm das Auge aus, so daß er rücklings zu Boden sank. Die andern Zimmergesellen werden von der Herberge herbeigeholt und nun fängt eine fürchterliche Schlägerei an, wobei einige Personen lebensgefährlich verwundet wurden, namentlich der gestochen hatte. Die herbeigerufene Polizei und Wachtmannschaft konnten nur mit großer Mühe dem Unwesen steuern. Fünf Personen sind verhaftet worden.

**Breslau**, 9. Oct. (Elbf. Z.) Die Predigt, welche Senior Krause neulich über die Person Christi gehalten und in welcher er sich nicht (wie kürzlich in der „Aachener Zeitung" irrthümlich berichtet wurde) von dem historischen Christus losgesagt, sondern recht eigentlich zu dem biblischen Heiland bekennt, hat bekanntlich nicht die hiesige Censur passirt. Senior Krause hat sie hierauf dem Oberpräsidium vorgelegt, doch der Vicepräsident v. Kottwich (Oberpräsident v. Wedell war nicht in Breslau) fand sich nicht veranlaßt, von seiner Befugniß, hierüber zu entscheiden, Gebrauch zu machen. Die Predigt ist nun dem königlichen Obercensurgericht zugeschickt worden. — Vorgestern versammelten sich abermals, wie am 30. September, eine große Anzahl Männer aus den verschiedensten Ständen in dem Locale des märkischen Bahnhofes; die Zahl der Anwesenden betrug mehr als das Doppelte der Versammlung von genannten Tage. Professoren und Studenten, Bürger und königliche Beamte, Geistliche und Lehrer waren hier zusammen gekommen, um in traulichem Gespräche ihre Ansichten über die Fragen und Begebenheiten, welche die Gegenwart bewegen, wechselseitig auszutauschen. Zwar wollte der Bahnhofsinspector die Ankommenden zurückweisen, weil einige nothwendige Reparaturen in den Sälen vorgenommen würden, allein durch Vermittelung eines Polizeicommissärs ward der Zutritt gestattet. Wie vor acht Tagen wurden Sammlungen veranstaltet, deren Ergebniß zum Besten eines verarmten Bürgers, theils zu Anschaffung von Gesängen für die allgemeine Unterhaltung verwendet werden sollte. Während mehrere Lieder (unter andern das bekannte „Was ist des Deutschen Vaterland?") in Zwischenräumen abgesungen wurden, cursirte eine Schrift, welche den Inhalt der Antwort Sr. Maj. des Königs an den Magistrat zu Berlin auf die bekannte Immediateingabe ausführlich entwickelte. Da das Ausbringen von Toasten, wie bei der letzten Versammlung geschehen war, bei unserer Polizeibehörde Anstoß erregt und zu unangenehmen Erörterungen geführt hatte, so unterließ man es diesmal; überhaupt bewegten sich alle streng innerhalb der Schranken der Gesetzlichkeit. Politische Offizianen wurden, bis auf einen, in dem geräumigen Locale nirgends erblickt und sie waren auch bei der vortrefflichen Haltung der Gesellschaft nicht nothwendig.

**Köln**, 13. Oct. (Elb. Z.) Vor wenig Tagen trat in dem eifrigsten der hiesigen römischkatholischen Missionsvereine einer der schroffsten Betheiligten an der ehemaligen „Rheinischen Zeitung", und zwar derjenige, welcher deren antichristliche Tendenzen am weitesten gefördert hatte, mit frommen Reden auf.

**München**, 13. Oct. Ihre Maj. die Königin ist diesen Abend 6 Uhr in erfreulichem Wohlseyn in hiesiger Residenz eingetroffen. Se. Maj. der König werden gleichfalls noch heute erwartet. Eine Deputation des Magistrats und der Gemeindevollmächtigten hatte des Monarchen in Schwabhausen.

**Hannover**, 10. Oct. (L. C.) Ungeachtet der lebhaften Theilnahme, die noch immer das hiesige Publikum in Beziehung auf die Geburt eines Erbprinzen auf mannigfache

Digitized by Google

leise an den Tag legt, hat sich noch ein Ereigniß zum augenblicklichen Gegenstande der Unterhaltung in vielen Kreisen gemacht. In sei einer Reihe von Jahren hier lebender Hr. S., raelitischer Buchhalter in einem hiesigen Bankiergeschäft, tte sich durch mancherlei Talente viele Freunde in der ge- ßeren besseren Gesellschaft erworben; fast bei allen gro- ren Gesellschaften war er gegenwärtig, in Folge seines cherischen Talentes wurde er bei vielen Familienfesten einbar unentbehrlich und ein willkommener Gast, er war achtet und Hausfreund in manchen angesehenen Familien. rselbe Hr. S. ist plötzlich verschwunden und hat eine thuldenlast von etwa 23,000 Rthlr. von sich auf seine laubiger zurückgeworfen; seine Freunde und Feinde wissen ht recht, was sie sagen und thun sollen. Uebrigens müssen ir bemerken, daß Hr. S. wohl nur äußerlich ein Israelit, nerlich aber weder Christ noch Jude war. — Die hier seit nf Monaten in Thätigkeit gewesene Commission zur Ent- rfung einer neuen Proceßordnung hat ihre Arbeit vollen- t; der Entwurf wird nunmehr dem Justizministerium und nächst den Ständen vorgelegt werden. Der Präsident r Commission, Vicepräsident des Oberappellationsgerichts Celle, Leist, soll trotz des hohen Alters noch jugendliche aft und großen Scharfblick entwickelt haben; Secretär achsmuth, Mitglied der Commission, ist zum Rath ernannt rden.

**Hannover**, 13. Oct. Se. Maj. der König sind gestern chmittags 2½ Uhr mit einem Extrazuge auf der Eisenbahn n Celle hierher zurückgekehrt.

**Celle**, 10. Oct. (H. C.) Gestern Abend haben einige ncesse stattgefunden. Die Illumination war nicht angesagt. er Pöbel rettete sich zusammen und warf dem IV.-Mann örz und dem Bankier Koymann, die nicht illuminirt hatten, e Fenster ein. Wir müssen diesen Vorfall sehr beklagen, nn er beweist, daß die Freiheit des Willens nicht respectirt ird, indem es doch Jedermann freistehen muß, zu illumi- ren oder nicht, besonders wenn schon abends vorher illu- inirt wurde. Die Ruhe wurde durch diesen Vorfall gestört, eneralmarsch wurde geschlagen, der Commandant von der afel gehelt. Militär marschirte auf. In der That ist es hr zu bedauern, daß das Volk eigenmächtig einschreitet. eute Abend ist Fackelmusik. Wir wollen hoffen, daß Ein- acht unter dem Volke herrsche, denn nur dadurch kann die tadt und der Staat glücklich seyn.

**Aus Heidelberg**, 12. Oct., schreibt die „Karlsruher Zei- ng": Die „Oberrh. Ztg." enthält in Nr. 283 einen Cor- spondenzartikel aus Heidelberg vom 8. October, der auch eilweise in das „Mannheimer Journal" vom Heutigen ergegangen ist und einen angeblich an Gerber Palm da- er begangenen nächtlichen Mordversuch zum Gegenstand t. Richtig ist, daß Palm die Anzeige machte, es habe Je- and, als er auf vorangegangenes Klopfen an einen Fen- laden seiner Parterrewohnung diesen öffnete, von der traße aus eine Pistole auf ihn abgeschossen; deren Wahrheit eibt aber nach allen bisher darüber bekannt gewordenen Um- inden dahin gestellt, indem es namentlich sehr unwahrschein- h ist, daß der, welcher einen Andern bei nächtlicher Weile t einer Pistole erschießen will, sich in einer Entfernung n 24 Schritten postirt, wenn es in seiner Wahl steht, auf nen Schritt Distanze zu schießen. Wenn aber auch je Palm's agabe sich als wahr erweisen sollte, so kann schon nach den rsönlichen Verhältnissen des Mannes nie davon die Rede yn, daß die That in Folge eines durch dessen Thätigkeit i den hiesigen Wahlbewegungen gegen ihn entstandenen ffes versucht worden sey.

### Börsenberichte.

* **Berlin**, 13. Oct. Seehandl.-Prämienscheine 86 etw. bez., verl. er. 113 bez. Staatsschuldscheine 98⅔ etw. bez. Berlin-Potsdam endahn . Berlin-Anhalt 120 B. do. do. Lit. B 113⅓ bez. Berlin- mburg 111⅛ u. ¼ bez. Magdeb.-Leipzig —. Magdeb.-Halberst. 103¾ . Düsseld.-Elberf. 100 angeboten. Rhein. 90 bez. do. Prioritäts- tamm 104 B. do. vom Staat garant. 99½ B. Bonn-Köln. —. lin-Minden 104¼ à 103¾ bez. u. G. Sächsisch-Schlesische 106 bez. u. G. Sächs.-Bayer. 90 bez. Hamburg-Bergedorf. —. Altona-Ki 108¾ B. Zarskoje-Selo 75¾ B. Ferdinands-Nordb. 215 G. Wien-Gloggnitz —. Mailand-Venedig 126 G. Livorno-Florenz 118¼ u. mehr. 119 bez. u. G. Wien-Peshb 110⅞ u. ¼ bez. u. G. Berlin 106¾ B. Thüringer 105 B. Fr.-Wilh.-Nordbahn 95¼ bez. Potsdam-Magdeb. 114 B. Rust. 4pCt. bei Poye 96 G. do. bei Stieglitz 95. Poln. 300 fl Loose 100 B. 500 fl. 4pCt. Ddl. 83¾ B. Kurhess. Loose 38⅜ B. Sardinische Loose —. Badische 35 fl. Loose 21¼ B.

Für Eisenbahnactien hielt die flaue Stimmung auch heute an und mehrere wurden bei ziemlich lebhaftem Umsatz noch etwas billiger verkauft als gestern; dagegen haben sich besonders österreichische Actien höher gestellt.

2 **Frankfurt**, 15. Oct. Heute erschien die 6. Rate der bad. 35fl. Loose und obgleich die Anrechnungen obnehin bedeutend waren, so verbesserten sich dennoch die meisten Course. In österr. Fonds war fast kein Umsatz. Holl. 2½pCt. Integr. 59¼, 60 bez. u. G. Span. 3pCt. inländ. Schuld 30⅛, ¼, ⅜ G. 5pCt. Ard. 25¼ à ½. Kurhess. Loose 38⅜, ½ G. Bad. 35 fl. Loose 37⅛, ¼, ⅜, ½, ⅝ G. Berbach 107¼, ⅜, ½, ⅝ G. Fr.-Wilh.-Nordb. 96⅞ G. ½ pr. Ultimo bez. Taunus 372 G.

Abends 3pCt. Span. 30⅜ à ½.

Antwerpen, 13. Oct. Zinsen Act. 21½ G.

Amsterdam, 13. Oct., 4½ Uhr. 2½pCt. Integr. 61¼ — 5pCt. Schuld 74¼. — 4pCt. Ostind. 97¼. — 4½pCt. Span. 99¾ — 3½pCt. ditto —. — Handelm. 162½. — 5pCt. Ard. —. — ditto unbestimmte Stücke 21. — 3pCt. 39¼. — do. inländ. 31¼. do. kleine Stücke 32½. — Coup. 21¼. — Poln. Sch. 6⅞. — Disc Sch. — Französ. ausgest. Kassen 7½. — 3pCt. Port. 63. — Russ. 4pCt. bei Poye 93. — ditto bei Stieglitz 91¾. — Inscr. 72 — Cert. 74. 5pCt. Met. —. — 2½pCt. ditto —. — Spanische Course, 5 Uhr. 2½pCt. Int. 61½ à ¾ — Handelm. 162½. — Ard. a 5⅛ Pf. St 20⅞.

Wechselrbiscontо 3½pCt. Die Bank hat heute den Cours ihres Disconto abermals um ½pCt erhöht, so daß derselbe für Wechsel 3½ und für Promessen 3½pCt. steht. Der Markt in unserm Inland. Fonds war heute im Allgemeinen etwas minder fest, in Folge einiger, zumal in Integr. und 4vCt, wie es scheint für deutsche Rechnung, ausgeführten Verkäufe. In beiden genannten Effecten war der Handel recht lebhaft. In Span. vereitelt der Umstand seine besondere Lebhaftigkeit und die Course, die sich anfangs halten zu wollen schienen, blieben am Schlusse noch etwas niedriger als gestern.

[1637] **Bekanntmachung,**

die Herstellung einer Postverbindung zwischen Greiz und Werdau betreffend.

Mit höchstlandesherrlicher Genehmigung und im Einverständniß mit der Königl Sächsischen Oberpostbehörde wird vom 15. d. M. an eine tägliche Personen- Brief- und Päckerei-Post zwischen Greiz und Werdau in Cours gesetzt, welche mit den Dampfwagenzügen der Sächsisch-Bayerischen Eisenbahn in Zusammenhang stehen und folgenden Lauf erhalten wird:

| | |
|---|---|
| Abgang aus Greiz früh 5 Uhr | Ankunft in Werdau früh gegen 7 Uhr zum Anschluß an den ersten Zwickau-Leipziger Bahnzug |
| Abgang aus Werdau Abends nach 6 Uhr nach Eintreffen des 2ten Leipzig-Zwickauer Dampfwagenzugs. | Ankunft in Greiz Abends 8 Uhr |

Das Personengeld beträgt bei dieser Post unter Gestattung eines Freigepäcks von 40 Pfd. 10 Sgr.

Frankfurt a. M., den 14. October 1845.

**General-Post-Direction.**

In Abwesenheit des General-Post-Directors:

C. Müller, Baug.

vdt. Laurich.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxissche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Oberreich.

Digitized by Google

# Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

Freitag (Beilage zu Nro. 287.) 17. October 1845.


## Deutschland.

**Wien**, 11. Oct. (N. C.) Die Herzogin von Berry, welche hier als Gast freundlich behandelt, mehrmals zur Familientafel und zu Familienunterhaltungen gezogen wurde, ist abgereist. Der Erzherzog Franz Karl ist von seiner Inspectionsreise bereits zurückgekehrt. — Unsere Börse hat sich so ziemlich erholt. Uebrigens haben die Vorfälle der letzten Tage nur dazu beigetragen, die öffentliche Aufmerksamkeit auf dieses Institut zu lenken und dem unsautern Treiben der Agioteurs die verdiente Mißbilligung des Publikums zuzuziehen. Es sind Spuren davon sogar in die Presse übergegangen. Das rüstig strebende neue Journal „Die Gegenwart" brachte ein paar geharnischte Ausfälle gegen das Treiben der eigentlichen Spieler, welchen dem Vernehmen nach eine umfassende und ernste Belehrung deßselben eist folgen soll. — Ein außerordentlicher Vorfall bildet gegenwärtig das allgemeine Tagesgespräch. Baron B . . ., der hier seit Jahren in scheinbar glänzenden Verhältnissen lebte und mit mehreren distinguirten Personen der Residenz in verwandtschaftlichen Beziehungen steht, ist wegen Banknotenverfälschung plötzlich eingezogen worden. Seine Gemahlin hatte einige Schmucksachen ankaufen und die Zahlung in falschen Noten leisten wollen oder auch wirklich geleistet, was uns nicht bekannt wurde. Dieser Umstand führte die Behörde auf die rechte Spur. Es wäre in der That wünschenswerth, daß ein Verfahren ausfindig gemacht würde, wodurch die Nachahmung der Banknoten, die nachgrade sehr häufig zu werden beginnt, möglicht erschwert werden möchte. — Die von Hrn. Tschulik erfundene Setzmaschine ist in der k. k. Staatsdruckerei ausgestellt und erregt allgemeine Bewunderung. Sie beruht übrigens auf einem von Kliegl verrührenden Princip, der dafür mit 6000 fl. C.-M. von der Regierung belohnt wurde.

**Berlin**, 14. Oct. Heute sind endlich in den hiesigen Zeitungen die in letzterer Zeit so oft erwähnten Actenstücke in folgender Weise veröffentlicht:

Berlin, 13. Oct. Die jetzigen Bewegungen in der evangelischen Kirche haben dem hiesigen Magistrat Veranlassung gegeben, sich mit folgender Vorstellung unmittelbar an Se. Maj. den König zu wenden:

Allerdurchlauchtigster, großmächtigster König, allergnädigster König und Herr! Die Bewegungen, welche in der letzten Zeit in unserer evangelischen Kirche sich kundgegeben haben, scheinen so sehr geeignet zu seyn, die ernste Aufmerksamkeit jedes Vaterlandsfreundes zu fesseln, daß auch wir in unserer Beziehung zu dem städtischen Kirchenwesen nicht haben glauben können, sie unserer pflichtmäßigen Erwägung entziehen zu dürfen. Wenn wir in Folge dieser Erwägungen es wagen, an Ew. königl. Majestät unmittelbar in tiefster Unterthänigkeit uns zu wenden und Allerhöchstdenselben unsere Ansichten, Wünsche und Bitten ehrfurchtsvoll vorzutragen, so geschieht es einerseits in der innigsten Ueberzeugung, daß jene Bewegungen nicht ephemere Erscheinungen sind, sondern in ihrem tiefsten Grunde eine neue Phase der geistigen Entwicklung unseres Volkes erblicken lassen; andererseits in der nicht minder gewissen und innigen Ueberzeugung, daß in unserem, von der Treue und Liebe des Volkes zu seinem König getragenen Gesammtleben jede Bewegung nur dann zu einer gesunden und heilsamen Fortentwickelung sich gestalten könne, wenn sie durch Ew. königliche Majestät allergnädigste Fürsorge und Vermittelung in die Bahnen geleitet wird, in denen sie in lebendiger Verbindung mit dem Organismus des Staates ihre Wirksamkeit zu dauerndem Segen unseres Volkes entfalten kann. Die religiösen Fragen, welche innerhalb der evangelischen Kirche lange Zeit das öffentliche Interesse wenigstr in Anspruch nahmen und mehr dem Privatleben und dem religiösen Bedürfnisse des Einzelnen oder der Wissenschaft anheimfielen, treten jetzt immer mehr offen an's Licht und in den Vordergrund unseres Volkslebens. Die Verschiedenheit der religiösen Ansichten und Ueberzeugungen, die sich bisher nur in der Wissenschaft zu schroffen Gegensätzen gestaltete und dort mannigfache Vermittelungsversuche hervorrief, macht sich jetzt auch im Leben und in der Kirche geltend und die verschiedenen Glaubensrichtungen fangen an, sich auch praktisch zu kirchlichen Parteien zu gestalten. Insbesondere stehen sich zwei Parteien in unserer Kirche gegenüber, von denen die eine, an der alten Kirchensatzung festhaltend und auf diese als die historischen Recht sich stützend, sich allein für die evangelische Kirche und sich diese als ihr ausschließliches Eigenthum vindiciren zu dürfen glaubt. Ihr gegenüber behauptet die andere Partei mit großer Zuversicht, daß der heilige Geist, der die wahre Kirche constituire, erhalte und regiere, weder an Rom noch an den Buchstaben der Ueberlieferung gebunden sey. Schrift und Symbole seyen Zeugnisse der ersten Christen und der sich bildenden Kirche von ihrem Glauben, abgelegt und niedergelegt von Menschen und gehörten daher auch, nach Auffassung und Form, der Bildung ihrer Zeit und ihrer Verfasser an. Nicht sie seyen die Wahrheit selbst, sondern der Geist der Wahrhaftigkeit, Demuth und Liebe, der ewig in der Menschheit wirke und lebe und der, wie er durch die Verfasser der heiligen Schriften zu der Welt geredet, so auch durch uns und in uns der Erklärer jener Schriften und der Richter über ihre Wahrheit sey. So beginnen die Parteien ihre Ueberzeugungen in den scharfsten Gegensätzen auszuforchen und es droht die Gefahr nahe, daß wenn die eine oder die andere Partei mit Erfolg eine ausschließliche kirchliche Geltung erstrebt, die evangelische Kirche in Seelen auseinanderfällt. Wir beschreiben uns gern, daß es unseres Amtes nicht seyn kann, über die Berechtigung dieser Parteien ein Urtheil abzugeben, und wagen es am allerwenigsten, in diesem allerunterthänigsten Vortrage über theologische Fragen und weiter zu verbreiten. Dagegen glauben wir, nach Maßgabe der uns zugänglichen Wahrnehmungen in der Bewohnerschaft unserer Stadt, nicht unbemerkt lassen zu dürfen, daß die überwiegende Mehrzahl der Gebildeten unseres Volks sich entschieden zu der Denkweise der letztgedachten Partei hinneigt. Während die erstere, sich ausschließlich für die gläubige haltende Partei ihren Sitz nur der Vergangenheit zuwendet und der katholischen Mutterkirche sich nähert, richtet die rationalistische Partei ihr Auge auf die Gegenwart und auf die Zukunft. Die Ueberzeugungen dieser letzteren wurzeln in dem gegenwärtigen Stande unserer Bildung und dem ganzen Zustande unseres heutigen Lebens. Mögen immerhin die Darstellungen, die sie bis jetzt von der christlichen Wahrheit gegeben hat, rein allgemeinen religiösen Bedürfniß nicht ganz genügen können, so mögen sogar, wie es bei unzweifelhaften Bewegungen zu geschehen pflegt, fremdartige und unsaubere Elemente sich ihren Bestrebungen beigesellt und eingemischt haben, so können wir doch nicht verkennen, daß das große Princip geistiger und christlicher Freiheit dieser Richtung zum Grunde liegt. Wer diese Richtung schlechthin von sich abweisen wollte, der müßte auch den Grund, auf dem sie ruht, die ab geschlossene neuere Entwicklung der letzten drei Jahrhunderte verkennen. Zu dieser Consequenz hat sich bis jetzt nur die römische Kurie bekannt. — Wir aber halten mit jener Richtung fest an den Errungenschaften der Reformation und ihrer geschichtlichen Entwicklung. Wir halten fest an unserem Christenthum, aber wir wissen auch, daß dasselbe Christenthum, wie es ewig und unwandelbar ist in seinem Wesen, so sich stets erneuernd in den Seelen der Menschen in der Entwickelung des Menschengeistes in der Geschichte sich anschließend, in stets neuen Formen des Erfassens und des Wortes, des Lebens und der kirchlichen Gestaltung sich seinen Ausdruck gibt und verwirklicht. Wir achten daher die kirchliche Ueberlieferung hoch, wollen immer auf sie hören und in ihrer Zucht uns bilden. Aber wir müssen auch jeder Zeit und jedem Volke es überlassen, in ihr das Recht der Wirksamkeit des christlichen Wahrheit, die ihm in der Ueberlieferung der kirchlichen Gemeinschaft in einer bestimmten Form als ein äußerlich Gegebenes dargeboten wird, durch freie Prüfung sich anzueignen. Nur so ist ein wahrhaft christliches Leben und evangelische Freiheit möglich. Wir halten es daher für einen gefährlichen Irrthum, dem Wirken des Geistes Gottes in der Menschheit Schranken anweisen, ihn an bestimmte Formen und Formeln bannen und die Seligkeit christlichen Lebens von der Anerkennung dieser Formeln als ewiger Wahrheit abhängig machen zu wollen; für ein Unrecht aber, in diesem Irrthume so weit zu gehen, den Andersdenkenden das Recht der freien Aeußerung und ihres Verbleibens in der Kirche abzusprechen. Wir setzen, wie uns bedünken will, in Bezug auf unsere religiösen Ueberzeugungen und kirchlichen Verhältnisse an der Grenze einer alten und neuen Zeit und befinden uns in einer Krisis. Was lebendigene Männer schon vor mehreren Jahrzehnten verkündigt haben, daß dieses Jahrhundert nicht vergehen werde, ohne daß das religiöse und kirchliche Leben unseres Volkes eine Neugestaltung erfahren werde, — es scheint sich erfüllen zu wollen. Die Wissenschaft hat neue Formen und Bestrebungen, in denen das religiöse Bedürfniß der wirklichen Zeit und späterhin der Kirche sich aussprechen und den Inhalt seines Glaubens niedergelegt hat, als unhaltbar nachgewiesen und aufgelöst. Die Wissenschaft hat aber nur entwickelt und aus Licht des Bewußtseyns gezogen, was in der Substanz des Volksgeistes mehr dunkel und unbewußt schon enthalten war. Die Ergebnisse der Wissenschaft treten jetzt immer mehr ins Volksbewußtseyn ein und geben daher diesen religiösen Ueberzeugungen eine veränderte Gestalt. Wenn die alten kirchlichen Vorstellungen, Dogmen und Formeln, diese heiligen Gefäße, in denen uns der christliche Glaube aus der Urzeit der Christenthums überliefert ist, von ihrem Inhalte unterenthar und ein demselben by the Google

theilhaftig zu werden vermöchte, so dann müßten wir allerdings daran verzweifeln, daß uns selbst und den meisten unserer Zeitgenossen das Christenthum eine Wahrheit werden könnte. Aber zu unserm Troste tragen wir die feste Ueberzeugung, daß die dogmatischen Formen und der Geist des Christenthums nicht identisch sind; daß vielmehr das Christenthum selbst und unsere evangelische Kirche durch die lehre von der Rechtfertigung durch den Glauben allein und für immer von aller Knechtschaft, wie des äußerlichen Gottesdienstes und der guten Werke, so des Buchstabens und der Lehrformel befreit sei; daß nicht der Buchstabe, die Schrift und was Menschen von Christus verkündigt haben, so nützlich und heilsam es uns auch sonst sein mag, sondern Jesus Christus gestern und heute und derselbe in Ewigkeit der Grund unserer Seligkeit und der Herr seiner Kirche ist, dieser Herr aber kein anderer ist, als der Geist, der Geist Christi in uns, der Geist der Heiligkeit und Liebe, der Alle, die von ihm beseelt sind, von Allem, was nicht Er in ihnen ist, befreit und sie zu Söhnen Gottes macht und zu vollkommen Leben. Dies Bewußtsein erfüllt mehr oder weniger entwickelt unsere Zeit und die Krisis, in der wir uns befinden, scheint und grade darin zu bestehen, daß der endgiltige Sinn dasnach ringt, die ewige Wahrheit des Christenthums, von der er nicht lassen kann, ohne sich selbst zu verleugnen, und die er doch in der Form, wie sie ihm in der kirchlichen Lehre dargeboten wird, mit Allem, was er sonst als Wahrheit anerkennen muß, nicht in Einklang setzen kann, in einer neuen, seinem gegenwärtigen Bewußtseyn adäquaten Gestalt sich zu eigen zu machen. Mag sich dieß Bestreben immerhin zunächst nur negativ in dem Verwerfen derjenigen Glaubensformeln und Auffassungsweisen, die der Menschen mit ihrem innersten Wesen, ihrer Vernunft, nicht mehr in Uebereinstimmung setzen können, äußern, so verkennen wir doch nicht den tieferen Grund desselben, den positiven, christlichen Freiheitsdrang, die Wahrheit auch als eigenthes Besitzthum des Geistes und somit in Wahrheit zu haben. (Schluß folgt.)

**Dresden**, 13 Oct. (D. A. Z.) Die 1. Kammer nahm in ihrer Sitzung am 10. October zufolge ihres Beschlusses vom 6. October den nachträglichen **Bericht** der außerordentlichen Deputation über den Antrag des Dekans Dittrich in Berathung, daß jeder zu den Deutschkatholiken übertretende Christ von seinem bisherigen Pfarrer eine Bescheinigung über ihm vor dem Austritt erhelte Verwarnung bringe, welche Bescheinigung die Vorstände der deutschkatholischen Gemeinden dem Ministerium des Cultus einzuschicken hätten. Die Deputation, in dem einen Punkte der Verhütung des Proselytenmachens einig, war aber in hohem Ansichten über die Mittel zu dieser Verhütung auseinandergegangen, und während die Majorität beantragte, „die zu Verhütung des leichtsinnigen Confessionswechsels geeigneten Maßregeln dem Ermessen der Regierung anheimzugeben, dagegen aber auch während des Interimistikums alle gegen Proselytenmacherei zu Gebote stehenden Maßregeln zu ergreifen und diejenigen, welche einen Andern durch Versprechung, Drohung oder Herabwürdigung irgend einer Confession zum Austritt aus der einen und zum Uebertritt in eine andere Confession zu bewegen suchen, mit Geldbuße oder einer andern Strafe zu belegen", hatte die Minorität noch den Zusatz vorgeschlagen, in ersterer Beziehung namentlich den Ortsvereinen der Deutschkatholiken aufzugeben, daß sie Niemanden als Mitglied in ihrer Gemeinde aufnehmen oder zu ihren gottesdienstlichen Versammlungen zulassen sollten, welcher nicht durch ein Zeugniß seines früheren Pfarrers bescheinige, daß er diesem seinen Austritt gehörig angezeigt habe. Dieses Gutachten der Minorität fand zuerst bei dem Cultusminister selbst Widerspruch. Man habe zwar bisher schon daran gedacht, den Zudrang solcher, die nicht zu den Dissidenten gehören, bei den gottesdienstlichen Versammlungen zu verhüten; aber die Ausführung habe sich als unthunlich gezeigt, da man es für ungerathen gehalten, diese Controle bei den einer gottesdienstlichen Versammlung durch eine bedeutende Polizeimacht zu unterstützen. Er empfehle daher der Kammer den Antrag der Majorität. Bürgermeister Weyher erklärte sich gegen beide Anträge; v. Heynitz für den der Majorität; für die Minorität v. Erdmannsdorf, v. Thielau und v. Criegern, worauf Dr. Großmann gegen das Minoritätsgutachten sprach, das er für überflüssig, für nicht motivirt, für gefährlich und für unausführbar erklärte. Dekan Dittrich nahm in seiner hierauf folgenden Rede seinen ursprünglichen Antrag zurück, indem er den Vorschlägen der Deputation beitrat. Bürgermeister Ritterstädt sprach gegen den vorigen Redner und die Deputation, v. Ammon gegen den Minoritätsantrag, Bürgermeister Hübler für den der Majorität, worauf zur Abstimmung geschritten ward, bei der das Gutachten der Majorität gegen 10 Stimmen angenommen, der von der Minorität beantragte Zusatz aber gegen 9 Stimmen abgelehnt wurde. Die Kammer erklärte zum Schluß die in Betreff der Deutschkatholiken eingegangenen Petitionen für erledigt und sich mit dem Interimistikum einverstanden. Unter den in der heutigen Sitzung der 2. Kammer durch den Registrandenvortrag als eingegangen angezeigten Petitionen befand sich eine aus Leipzig, die Immobiliar-Brandversicherungsanstalt betreffend, die von dem Abg. Brockhaus hevorwortet wurde. Eine andere Petition aus Zwickau, deren Unterzeichner sich der Petition aus Leipzig anschließen, befvorworteten der Abg. Oberländer; er erblickte in diesem Beitritt ein Streben nach deutscher Einheit und dieß gab ihm Veranlassung zu einigen Bemerkungen über den Bundestag und sein Verhältniß zu den einzelnen Staaten. Eine Beschwerde der Stadtverordneten zu Annaberg, die bei dem Bau einer katholischen Kirche daselbst zur Sprache gekommene Betheiligung der Jesuiten betreffend, wurde der Kammer vom Secretär Scheibner zur Beachtung empfohlen, indem derselbe die bekannte Thatsache referirte, daß die Altarstafel dieser katholischen Kirche den Heiligen Loyola und Xaverius gewidmet sey und daß der Altar die Reliquien dieser Heiligen enthalte. Die Einwohner Annaberg's seyen hierdurch in den zartesten Fäden ihres protestantischen Sinns verletzt und zu einer Reihe von Folgerungen hingeführt worden, die zu der Frage Veranlassung gäben, ob und welchen geheimen Einfluß die Jesuiten in Sachsen hätten und wie im Fall ihres Bestehens im Lande die Regierung dieß in Einklang mit der Verfassungsurkunde bringen könne. Auf eine deßhalb eingereichte Beschwerde erhielten die Stadtverordneten den Bescheid, daß die Regierung nach gepflogenen Erörterungen etwas Weiteres in dieser Angelegenheit zu verfügen nicht im Stande sey, und dieser Bescheid hauptsächlich sey die Veranlassung der nunmehr an die Kammer eingereichten Beschwerde geworden. Auf der Registrande erschien noch der Bericht der außerordentlichen Deputation über den Tod'schen Antrag auf Erlassung einer Adresse, der in einer der nächsten Sitzungen (wahrscheinlich am 16. oder 17. October) in der Kammer zur Berathung kommen wird.

**Leipzig**, 13. Oct. Auf Veranlassung des Advocatenvereins zu Dresden wird daselbst am 23., 24. und 25. d. M. eine Versammlung sächsischer Advocaten gehalten. Der Verein hat von dem Vorhaben die Ministerien der Justiz und des Innern in Kenntniß gesetzt und nun zur Antwort erhalten, daß in der Voraussetzung, die Versammlung werde sich nur mit Berathung dessen befassen, was als Gegenstände der Berathung öffentlich bekannt gemacht worden, die Versammlung stattfinden möge; was aber insbesondere die beabsichtigte Berathung über eine künftig zu haltende allgemeine deutsche Advocatenversammlung betreffe, so erstrecke sich die ministerielle Genehmigung darauf nicht, da die erheblichen in andern Staaten dagegen erhobenen Bedenken es nicht geeignet erscheinen ließen, darüber eine Berathung zu gestatten.

**Mainz**, 15. Oct. (M. Z.) Nachdem die Eisenbahn von hier über Oppenheim und Worms nach Ludwigshafen von hoher Staatsregierung concessionirt und die definitive Verwaltung nun auch ernannt worden ist, man daher der baldigen Ausführung dieses schönen Unternehmens entgegen sehen darf, hat man mit Vergnügen vernommen, daß schon zu Anfang dieses Monats mehrere Mitglieder der Verwaltung bei dem Ministerium um die Erlaubniß eingekommen sind, eine Gesellschaft zu bilden, um die hessische Ludwigsbahn einer Seite bis Darmstadt, andrer Seite bis Bingen und Kreuznach auszudehnen, insofern von Seiten Preußens dieser letzten Richtung entgegengebaut werden sollte.

**Frankfurt**, 16 Oct. Bei der so eben beendigten Wahl der zwanzig Mitglieder der ständigen Bürgerrepräsentation zur gesetzgebenden Versammlung 1845—46 wurden gewählt die Herren Sam. de Bary-Jordis, Joh. Mart. Scharff, Joh. Jac. Cornill, Joh. Heinr. Hoffman, Fried. Ludw. Streng, Obrist Joh. Conr. Reuß, Dr. jur. Oplenschlager, P. Jos. Bohm-Oesterrieth, Joh. Jac. Bücking, Joseph Belongare, Dr. Reinganum, Gümpher de Bary, J. C. C. Knoblauch, Wilh. Mad, Siegm. Boch, Carl Eduard Meyer, J. C. de Bary, Carl Rexsing, Dr. jur. Fried. Kugler, Gott. J. A. Wagner-Lindheimer.

⅄ **Frankfurt**, 17. Oct. Nach dem so eben erschienenen Bericht über Bestand und Wirken des hiesigen „Vereins zur

Holzvertheilung an israelitische Armen" von 1843—44 und 1844—45 hatte derselbe vom 1. Juni 1843 bis 31. Mai 1844 eine Einnahme von 2604 fl. 52 kr. und verausgabte 1296 fl. 13 kr.; vom 1. Juni 1844 aber bis 31. Mai 1845 betrug die Einnahme nur 1593 fl. 33 kr., während der Verein 1623 fl. 37 kr. zu seinem menschenfreundlichen Zwecke verwendete. Diese Abnahme der regelmäßigen Einnahmen bei der Zunahme des die Kräfte des Vereins in Anspruch nehmenden Bedürfnisses, worüber die Verwaltungscommission sich beklagt, rührt von dem wunderlichen Eigensinne mehrerer vermeintlichen „Frommen" her, welche durch ihren Austritt aus dem Verein die Nothleidenden dafür büßen lassen, daß die Verwaltung von der Munificenz des israelitischen Vorstandes einen Platz zur Aufbewahrung des Holzes in einem mit dem ehemaligen jüdischen Friedhofe durch eine gemeinschaftliche Ringmauer verbundenen Raume dankbar angenommen, worin die Scrupulosität die Verletzung irgend eines rabbinischen Verbots erblicken will. Selbst die Ermahnungen des gelehrten altgläubigen Rabbiners Rapaport in Prag vermochte die Starren nicht von ihrer einmal ausgesprochenen Meinung abzubringen, und so sieht man, gewiß in Frankfurt eine unerhörte Anomalie, ein wohlthätiges Institut in Folge einer kaum begreiflichen Begriffsverwirrung verkümmern. Möchte doch endlich die öffentliche Stimme, verbunden mit dem Hülferuf der Armen, die aus dem Verein Getretenen eines Bessern belehren!

## Italien.

Der Gelehrtencongreß in **Neapel** hat Venedig als den für das nächste Jahr bestimmten Ort der Zusammenkunft gewählt.

**Rom**, 6. Oct. (A. Z.) Nach den neuesten Berichten aus den Provinzen werden die Banden der Revolutionärs überall von den Truppen verfolgt und zu Paaren getrieben. Uebrigens sind mehrere ernsthafte Gefechte an verschiedenen Orten mit ihnen vorgekommen, wobei die Truppen freilich Sieger blieben, aber auch auf ihrer Seite Todte und verwundete zählten. Am 2. d. M. überschritten 150 von diesen Ruhestörern bei dem Grenzort Roeca S. Cagiano das toscanische Gebiet, wo sie mit dem Befehlshaber der dortigen Truppen die Uebereinkunft trafen, ihre Waffen in dessen Hände zu liefern und sich als einstweilige Gefangene nach dem Innern des Landes abführen zu lassen. Man ist hier sehr verstimmt darüber, daß Toscana solchen Menschen den Eintritt ins Land bewilligt hat, da man aus guter Quelle erfährt, daß es dieselben Leute sind, welche vor zwei Wochen wohlbewaffnet von dort gegen Rimini ausgezogen waren. In Florenz wurden von der Polizei mehrere Individuen verhaftet, welche toscanische Unterthanen zu dem Unternehmen gegen den römischen Staat geworben. Die Berichte der Behörden melden, daß überall Ruhe herrscht und daß außer den wenigen ins Gebirge geflüchteten Malcontenti, mit denen man bei dem zahlreich vorhandenen Militär bald fertig zu seyn hofft, alles ins alte Gleis zurückgekehrt ist. Die Posten treffen seit mehreren Tagen, ohne Toscana zu berühren, auf direktem Wege von Bologna hier wieder ein. In Ferrara, wo das österreichische Militär der Citadelle den Wachtdienst in der Stadt übernommen hatte, ward dasselbe von der zurückgekehrten Besatzung wieder abgelöst. — Heute früh ist der heilige Vater mit einem zahlreichen Gefolge nach Monte Rotonda (dem Cretum der Alten) gefahren, wo er von dem Cardinal Lambruschini, als Bischof der Diocese Sabina, empfangen und bewirthet wird.

**Von der italienischen Grenze**, 7. Oct. (A. Z.) Briefe aus Genua melden, daß Ihre kais. Hoh. die Großfürstin Helene, welche den kommenden Winter und einen Theil des nächsten Sommers in unsern Gegenden zuzubringen gedachte, plötzlich den Entschluß gefaßt hat, nach St. Petersburg zurückzukehren. Sie wird am 8. d. M. Genua verlassen und sich nach dem Comersee begeben, um Ihre Maj. die Kaiserin daselbst zu sehen, dann über Verona, Wien, Warschau ihre Reise nach Rußland fortsetzen. — Ihre königl. Hoh. die Herzogin von Lucca hat sich in ihrem Gesundheitszustand seit einiger Zeit bedeutend gebessert und die früher gehegten Besorgnisse wegen der Wiedergenesung der hohen Kranken sind gänzlich verschwunden. Der Erbprinz von Lucca soll in der Folge in Lucca zu residiren beabsichtigen. — Aus dem Römischen erfährt man, daß die Truppenbewegungen gegen Rimini hin noch immer fortdauern. Von den Führern der Insurgenten, welche sämmtlich Mitglieder des „jungen Italiens" seyn sollen, ist, so viel man hier weiß, auch nicht ein einziger in die Hände der Regierung gefallen. Also die drei vorzüglichsten, nebst Niboli, nennt man Renzi, Granaro und den Grafen Lettini. — Ueber die politischen Flüchtlinge, die sich zur See aus Rimini gerettet haben, geht das sonderbare Gerücht, daß sie Pässe nach der illyrischen Hafenstadt Fiume bei sich führen. Wir glauben, das Landen derselben an der bezeichneten Küste würde für sie nicht ohne Gefahr seyn.

## Rußland.

**St. Petersburg**, 7. Oct. Se. Maj. der Kaiser und der Großfürst Thronfolger langten am 21. Sept. von Elisabethgrad in Nikolajeff an. Ebendaselbst waren schon am 19. auch der Großfürst Konstantin und der Prinz Alexander von Hessen eingetroffen. Am 22. Sept. früh schifften sämmtliche hohe Herrschaften sich an Bord des kaiserl. Dampfschiffs „Gromonossez" zu Nikolajeff nach Sebastopol ein. — Der Statthalter des Kaukasus, Fürst Woronzow, ist am 19. Sept. in Sympheropol eingetroffen. — Dem Generallieutenant Schwarz ist als Belohnung für seine Tapferkeit und seinen Heldenmuth in den Gefechten gegen die kaukasischen Bergvölker, die er wiederholend in bedeutenden Gefechten geschlagen und als Anerkennung dafür, daß er durch umsichtige Benutzung seines Einflusses die Gemeinde Ankrafi und die oberen Gemeinden des kaukasischen Gebirges in steter Unterwürfigkeit gehalten, ein goldener mit Diamanten verzierter Säbel mit der Inschrift: „für Tapferkeit" verliehen worden. — Am 24. Juli fand zu Mookau die feierliche Einweihung der neu erbauten römisch-katholischen Peter Pauls-Kirche statt. Die Kirche ist von einfacher, gefälliger Architektur, das Aeußere gothisch, das Innere auf das geschmackvollste angeordnet und mit heiligen Bildern von ausgezeichneten Künstlern geschmückt. Den Bau hat der Architekt des dortigen Erziehungshauses, Gilardi, geleitet.

## Frankreich.

** **Paris**, 13. Oct. Stand der Rente. 5pCt. 118. — 3pCt. 83. 50. — Neapol. 101. 30. — 3pCt. Span. 38¾. — Innere Schuld 31¾. — Actien der Banf von Frankreich 3380. St. Germain-Eisenbahn 1116. 25. — Versailles, rechtes Ufer 540. — Linkes Ufer 366. 25 — Paris-Orleans 1237. 50. Paris-Rouen 1065. — Orleans-Bordeaux 688. 75. — Orleans-Bierzon 760. — Rouen-Havre 880. — Marseille-Avignon 1045. — Straßburg-Basel 280. — Nordbahn 825. — Die Rentenotirung erfuhr heute nur geringe Variation; die Tendenz war Anfangs der Börse zum Steigen; es trat jedoch bald Stagnation ein, veranlaßt durch ein Gerücht, als hätten die Truppen in Algerien neuen Verlust erlitten; namentlich hieß es, die Colonne des Generals Cavaignac sey aufgerieben worden; Eisenbahnactien sind etwas gewichen im Preis; es zeigten sich viele Geber.

— Es soll nächstens eine Ordonnanz erscheinen, betreffend die Civilorganisation der Juden in Algerien.

— Oberst Eynard ist gestern von Paris abgereist, sich über Marseille nach Algerien zu begeben.

— Toulouner Blätter vom 8. October melden, der Steamer „Cerbere" sey, von Algier kommend, zu Toulon eingelaufen mit der Nachricht, 200 Franzosen hätten vor einer Abtheilung Araber die Waffen gestreckt. Nach einem andern Gerücht, hätte General Cavaignac in einem Gefecht mit den Kabylen von 800 Mann 3 verloren und der Rest habe sich ergeben. Oberst Saint-Arnaud soll in einer Razzia gegen die empörten Stämme Alles mit Feuer und Schwert verheert haben.

— Man hat über London Nachrichten aus Buenos-Ayres vom 1. August. Rosas hat das französisch-englische Ultimatum verworfen; die argentinische Flotte vor Montevideo — so heißt es nun zum zweitenmal — wäre genommen worden.

— Madrider Notirung vom 7. October. 3pCt. pr. comptant 32¾. — 5pCt. nicht cotirt.

Digitized by Google

## Benachrichtigungen.

[1610] **Deutscher Phönix,**
**Versicherungs-Gesellschaft in Frankfurt a. M.**
Grund-Kapital: **5¼ Millionen Gulden.**

Diese Gesellschaft versichert zu festen, billigst gestellten Prämien:
**gegen Feuerschaden:** Häuser, Waaren, Mobilien u. s. w., sowie auch Güter beim Transport zu Lande.
**gegen Feuer- und Wasserschaden:** Güter beim Transport auf den Flüssen.
Jede nähere Auskunft wird ertheilt:
in dem Bureau der Gesellschaft, im ersten Stock des neuen Börsengebäudes, und durch die Agenten der Gesellschaft:
Herrn **Georg Krebs**, Zeil, der Post gegenüber,
„ **C. J. B. Milani**, Schnurgasse Lit. K. Nr. 109.

**Der Director des deutschen Phönix:**
**Julius Löwengard.**

## Donau-Dampfschiffahrt
zwischen
**Regensburg** und **Linz.**

Im Anschluß mit den österreichischen Schiffen.

m September und October, so lange es die Witterung gestattet, jeden geraden Tag ein Schiff zu Thal, und eines zu Berg.

[1432] **Die Direction.**

638] **Preis-Ermäßigung.**

In ganzem Vorrathe sind an mich übergegangen und von nun an um die beigemerkten ermäßigten Netto-Preise durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

ob Heinrich Voß, Sämmtliche Gedichte. Auswahl der letzten Hand. 4 Bde. Leipz. 1833. fl. 8. broch. Inhalt: Band I. Luise. II. Idyllen. III u. IV. Lyrische Gedichte.

I. Ausgabe auf Druckpapier. (Ladenpr. 4 fl. 48 kr.) Herabgs. Nettopreis 1 fl. 12 kr.
II. „ „ Schreibpapier. „ 6 fl. — kr.) „ „ „ 1 fl. 45 kr.
III. „ „ Velinpapier. „ 9 fl. kr.) „ „ „ 2 fl. 42 kr.
— Luise, ein ländliches Gedicht. Königsb. 1823. 8. (1 fl. 12 kr.) 30 kr.

☞ Directen Bestellungen beliebe man den Betrag franco beizufügen.

**Joseph Baer, Zeil, H 11, der Schäfergasse gegenüber.**

**O. Braunschweig. Lotterie.**
Haupt-Gewinne: fl. **87,500, 52,500, 35,000, 17,500, 8750, 20,000,** 2 à **250** ꝛc.
Ziehung 1r Klasse den 10. u. 11. Novbr.

Ganze Originallose à fl. 5. 15, ½ à fl. 2. 38 kr. und ¼ à fl. 1. 19 kr. bei

[1644] **Jacob Doctor,** Hauptcollecteur in Frankfurt a. M.

[1639] **Lokal-Veränderung.**
Mein Lager von Taschenuhren und Comptoir befindet sich von heute an Zeil, Lit. D. Nr. 17, im Hause der Frau Tachi Wtw., im ersten Stock.
Frankfurt a. M., den 15. Oct. 1845.
**Carl Friedr. Borle.**

Zur **Hauptziehung 6r Klasse**
**100ster Kurf. Hess. Lotterie,**
Ziehungs-Anfang am 10. Nov. d. J.,
worin fl. **53,000, 44,000, 26,000, 18,000, 9000,** 10mal **1800,** 14mal **900,** 20mal **350,** zusammen **2532 Gewinne** zu erlangen sind, empfehle Unterzeichneter ganze Loose zu fl. 40, halbe zu fl. 20, viertel zu fl. 10, und mit Verzicht auf Gewinne unter Rthlr. 100 ganze zu fl. 24, halbe zu fl. 12 und viertel zu fl. 6.

[1630] **H. S. Sonneberg,**
Hauptcollecteur in Hanau a. M.

## Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1625] Ein schwarzgrundirtes wollenes Halstuch mit breiter Bordüre befindet sich in amtlicher Verwahrung, und wird der Eigenthümer aufgefordert, sich bei der unterzeichneten Stelle dahin anmelden zu wollen.
Frankfurt, den 8. October 1845.
Polizei-Gericht.

[1640] **Edictalladung.**
Nachdem über das Vermögen des Johann Friedrich Armbrüster von Dorfelden der Concursproceß rechtskräftig erkannt worden, so wird zur Anmeldung sämmtlicher und persönlicher Ansprüche an die Concursmasse unter den Rechtsnachtheil des ohne weitere Dekrete eintretenden Ausschlusses von derselben Termin gesetzt auf
Donnerstag den 13. November d. J.
früh 8 Uhr.
Höchst, den 7. October 1845.
**Herz. Nass. Amt.**
**Magdeburg.**

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxissche Zeitungs-Expedition Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

**Cours der Staats-Papiere.** 16 Oct. 1845. (1 Uhr.)

| | | pCt. | Papr. | Geld. | | | pCt. | Papr. | Geld. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Oestreich | Metalliq Obligat. | 5 | | 113 | Baden | Obligationen v 1843 | 3½ | — | 97 |
| „ | ditto dito | 4 | 102¼ | — | „ „ | fl. 50 Loose v. 1840. | | 62½ | 59½ |
| „ | ditto ditto | 3 | 77⅛ | — | „ „ | fl. 35 Loose . . . . | | 37⅛ | 37⅜ |
| „ | Bank-Actien . . . | | — | 1931 | Frankfurt | Obligationen . . . . | 3½ | — | 100½ |
| „ | fl. 250 Loose à Roth | | — | 131½ | „ | ditto . . . . | 3 | 94¼ | — |
| „ | fl. 500 „ ditto | | 159⅜ | — | „ | Taunusbahnactien . | | 370½ | 370 |
| „ | Bethmann Obligat | 4 | 101½ | — | „ | Eisenbahn-Obligat. | 5½ | 99¼ | — |
| „ | ditto dito | 3½ | 102¼ | — | Holland | Integrale . . . . | 2½ | 60 | 59⅞ |
| Preussen | Staatsschuldscheine | 3½ | 99½ | — | „ | Holländische . . . | 4 | 95⅞ | — |
| „ | Prämienscheine . . | | 86⅛ | — | „ | Syndicats . . . . | 3½ | 89¾ | — |
| Baiern | Obligationen . . . | 3½ | 101½ | — | Spanien | Obligationen . . . | 3 | — | — |
| „ | Ludw.-Kan.-Actien | d.s.5 | — | 78 | „ | Innere Schuld . . . | 3 | 30⅞ | 30⅜ |
| Darmstadt | fl. 50 Loose . . . | | — | 781/4 | „ | Actiwech. incl. 9Cp. | 5 | 25⅜ | 25⅞ |
| „ | fl. 35 ditto . . . | | — | 31½ | Portugal | Consols Lit. à fl. 16. | 3 | — | 6½ |
| „ | Obligationen . . . . | 3½ | — | 97 | Polen | fl. 500 Lott. Loos Rth. | | — | 89¼ |
| „ | ditto . . . . | 4 | — | 102 | „ | Obligationen de fl. 500 | 4 | — | 83¼ |
| Nassau | Obligat. b. Rothsch. | 3½ | — | 97 | Russland | in R. à 5 th. Gruss et C. | 4 | 91 | — |
| „ | fl. 25 Loose . . . . | | 29 | 28¾ | „ | ditto b. Stieglitz et C. | 4 | 89¾ | — |

| Gold. | fl. | kr. |
|---|---|---|
| Neue Louisd'or . . | 11 | 5 |
| Friedrichsd'or . . | 9 | 43½ |
| Holl. 10 fl. Stücke | 9 | 53 |
| Rand-Ducaten . . | 5 | 36 |
| 20 Francsstücke . | 9 | 26 |
| Engl. Souverains . | 11 | 52 |

| Silber. | fl. | kr. |
|---|---|---|
| Gold at Marco . . | 377 | — |
| Laubth., ganze . . | 2 | 43½ |
| Preuss. Thaler . . | 1 | 44½ |
| 5 Frankenthaler . | — | — |
| Hochhaltig Silber . | 23 | 18 |
| Gering u. mittelh. | 23 | 12 |

| Diverse Actien u. Loose. | Brief. | Geld. |
|---|---|---|
| Kurhessische Loose . . . | 38⅞ | 38⅝ |
| Sardinische Loose . . . | 40⅛ | 40 |
| Cöln-Aachen . . . . | 92 | — |
| Bayer. Bankactien . . | 740 | — |
| Ludwigsh.-Bexbach . . | 107½ | 107½ |
| Prdz.-Wilhs.-Nordbahn . | 96¼ | 96 |

| Wechsel-Cours. | Papr. | Geld. |
|---|---|---|
| Den 16. Oct. | | |
| Amsterdam k.S. | — | 97½ |
| ditto 2 M. | — | 96⅞ |
| Augsburg k.S. | 119⅞ | — |
| ditto 2 M. | 100⅛ | — |
| Berlin . . k.S. | 104⅝ | — |
| ditto 2 M. | — | — |
| Bremen . . k.S. | 97⅜ | — |
| ditto 2 M. | — | — |
| Hamburg . k.S. | — | 88 |
| ditto 2 M. | — | 97⅛ |
| Leipzig . k.S. | 104⅞ | — |
| do. in 2 Messe | — | — |
| London . . k.S. | — | 11⅝ |
| ditto 2 M. | — | 11⅜ |
| Lyon . . . k.S. | — | 93¼ |
| ditto 2 M. | — | 93¼ |
| Mailand . . k.S. | 102 | 101⅞ |
| ditto 2 M. | — | 92⅝ |
| Paris . . . k.S. | — | 93⅛ |
| ditto 2 M. | — | 92⅝ |
| Wien 20 Kr. k.S. | 120⅜ | — |
| ditto 2 M. | 119⅛ | — |
| Disconto . . . | 5 | — |

*A. Sulzbach*, beeid. Makler

**Nach der Börse:** bpCt. Span. 25¾-¼; do. inl 30¾; Taunusbahn-Actien (pr. Ultimo) 371; Ludw.-Bexb. 107¼; F.-W.-Nordb. 96 G.

# Extrabeilage

zu № 287 der

# Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

Freitag, den 17. October 1845.


## Frankreich.

** **Paris**, 14. Oct. Stand der Rente: 5pCt. 117. 95. — 3pCt. 83. 35. — Neap. 101. 35. — 3pCt. Span. 38¼. — Innere Schuld 31¼. — Actien der Bank von Frankreich 3385. — St. Germain-Eisenbahn 1107. 50. — Versailles, rechtes Ufer 540. — Linkes Ufer 366. 25. — Paris-Orleans 1240. — Paris-Rouen 1060. — Orleans-Bordeaux 690.— Orleans-Vierzon 760. — Rouen-Havre 872. 50. — Marseille-Avignon 1041. 25. — Straßburg-Basel 277. 50. — Nordbahn 817. 50. — Bei stillem Geschäft neigte die Notirung der Rente zum Fallen; die algierische Complication fängt an, den Speculanten Unruhe zu machen; die Preise der Eisenbahnactien waren etwas flauer.

— Nach einem Schreiben aus Florenz, 9. October, hätte der Großherzog von Toscana beschlossen, die aus den Legationen gekommenen Flüchtlinge nicht auszuliefern, sondern nach Marseille transportiren zu lassen.

— Der „Courrier de Marseille" vom 10. October bestätigt die Nachricht, daß in der Provinz Oran 200 Franzosen, worunter fünf Offiziere, die Waffen gestreckt und sich den Arabern und namentlich dem Emir Abdel Kader zu Gefangenen ergeben haben.

— Nach Berichten aus Madrid vom 8. October sind die Deputirten Cortina, Madoz und Lopez freigesprochen worden.

## Deutschland.

**Breslau**, 8. Oct. (B. Z.) Es scheint, daß jetzt mit Festigkeit und Consequenz manchen Erscheinungen gegenüber verfahren wird, welche bisher nur zeit- und theilweise berücksichtigt wurden. In Folge einer zufällig stattgefundenen Bürgerversammlung auf dem niederschlesischen Bahnhofe ist nemlich nicht nur der dabei anwesende Senior Krause über seine Betheiligung dabei zur Rechenschaft gezogen worden, sondern auch dem Restaurateur bei 50 Thlr. Strafe und Verlust der Concession untersagt worden, dergleichen ferner bei sich abhalten zu lassen. Endlich aber ist den Wirthen Breslau's und der Umgegend geboten worden, nicht nur keine Versammlungen, sondern auch keine politischen Vorträge zu dulden.

**Leipzig**, 12. Oct. (Magd. Z.) Mit der durch die Veröffentlichung der commissarischen Erörterung der hiesigen Ereignisse erfüllten Zusage des Ministeriums scheint auch die der sächsischen Presse zeither aufgelegte Censurbeschränkung in Besprechung der Leipziger Vorgänge aufgehört zu haben. Unsere inländischen Blätter befassen sich namentlich schon damit, eine Beleuchtung der Ministerialbekanntmachung vom 29. v. M. zu geben. — Heute Vormittag fanden sich auf Einladung zu einer „Privatbesprechung" gegen 1000 Männer im Saale des Hotel de Pologne ein. Es wurde darin eine Beschwerde, gerichtet an die 2. Kammer der Ständeversammlung, die Bekanntmachung des Ministeriums des Innern vom 29. September betreffend, vorgetragen. Den Vorsitz führte in dieser von Leipziger Bürgern aus allen Ständen besuchten Versammlung, welche noch zahlreicher, als es der Fall war, besucht gewesen seyn würde, wenn der große Saal mehr hätte fassen können, ein Mitglied des Collegiums der Stadtverordneten, Adv. Koch. Er machte die Versammlung in einem einleitenden Vortrage darauf aufmerksam, daß die Erschienenen von dem Zwecke der „Privatbesprechung" durch die erhaltenen Einladungskarten bereits in Kenntniß gesetzt seyen, daß also zunächst der Entwurf einer an die Ständeversammlung gerichteten Beschwerde, welchen die Veranstalter der Versammlung vortragen würden, anzuhören sey. Der Entwurf wurde nun vorgelesen und fand einhellige Genehmigung. Es wird darin die Erwartung ausgesprochen, daß zwar ohne Zweifel die Vertreter der Stadt nicht verfehlen würden, die durch die dermalige Sachlage bedingten nöthigen Schritte zu thun, daß aber unerwartet derselben die in ihren Rechten sich tief verletzt erachtenden Bürger Leipzig's den Weg der Beschwerdeführung zu ergreifen sich veranlaßt fühlten. Nach beendigtem Vortrage des Entwurfs trat ein befahrter Bürger, Chef eines angesehenen Handlungshauses, auf und sprach die Ansicht aus, daß es vielleicht angemessen sey, wenn ein Bürger der Stadt, den man in allen Kreisen als den ruhigsten Bürger kenne, seinen Namen zuerst unterschreibe und so dem Unternehmen seinen Namen leihe. So gut gemeint der Vorschlag wohl war, der von der Voraussetzung ausging, daß der Schrift um so mehr Aufmerksamkeit werde geschenkt werden, wenn ein Mann an ihrer Spitze stehe, dessen Sache es im allgemeinen nicht ist, um öffentliche Angelegenheiten sich viel zu kümmern, und dadurch den Beweis liefere, daß Angelegenheiten, wie die in Frage stehenden, selbst den sonst Theilnahmlosesten in Erregung haben bringen müssen; so wurde der Vorschlag doch durch die Entgegnung beseitigt, daß die Anwesenden sämmtlich aus ruhigen Bürgern bestänben. Der Zudrang zu den zum Unterschreiben ausgelegten Exemplaren war sehr groß. Ein halbe Stunde nach der Genehmigung hatten sie schon 600 Unterschriften. In der Schrift wird darauf angetragen: 1) Ueber das Verfahren des Ministeriums in dieser Angelegenheit, als ein den Anforderungen der Gerechtigkeit und Gleichheit Aller vor dem Gesetze nicht entsprechendes, bei Sr. Maj. dem Könige Beschwerde zu führen; 2) die nöthigen Schritte zu thun, damit das Verfahren der sämmtlichen Offiziere, welche bei dem Commando zum Feuern am Abend des 12. August beschäftigt gewesen sind, einer gerichtlichen Untersuchung unterzogen werde; 3) zu diesem Behufe von der hohen Staatsregierung Vorlegung der vollständigen Protocolle der zur Erörterung der Ereignisse des 12. August niedergesetzten Commission so wie der Dienstinstructionen für die Offiziere zu erbitten, auch die Veröffentlichung dieser beiden Actenstücke auf dem geeigneten Wege zu veranlassen; 4) zu allen diesen Schritten, so weit nöthig, den Beitritt der hohen ersten Kammer zu erwirken zu suchen.

**Celle**, 11. Oct. (D. A. Z.) Dem Herrn v. Hammerstein ist ein Schreiben des Herrn v. Malortie geworden, in welchem er ihn davon in Kenntniß setzt, daß er das Gedicht, worin die Begnadigung des Dr. Seidensticker erbeten wird, an die „allerhöchste Bestimmung" habe gelangen lassen. Der König hat es also angenommen, gelesen.... Das ist viel! das beweist viel! das gibt viele Hoffnung!

---

**Frankfurt**, 16. Oct. In der heutigen 13. Ziehung der 6. Klasse der 108. hiesigen Lotterie gewann Nr. 19327 50/0 fl. Nr. 22089 3585 5588 7959 2102 und 25408 jede 1000 fl. Nr. 24287 1134 14998 1709 16559 23404 und 20970 jede 300 fl.

Digitized by Google

## Benachrichtigungen.

[1379]

### Bekanntmachung,

die Ziehung von Ordnungsnummern hiesiger Kriegsdienst-Pflichtigen betreffend.

In Gemäßheit des Rekrutirungs-Gesetzes vom 17. September 1822 wird nunmehr die neunte Ziehung von Ordnungsnummern hiesiger Kriegsdienstpflichtigen nach den hier beigefügten gesetzlichen Bestimmungen stattfinden.

Es werden daher nach §§. 5 und 6 der Anlage A. besagten Gesetzes und unter den in §§. 12 und 13 desselben angedrohten Rechtsnachtheilen, alle im Jahr 1826 gebornen hiesigen christlichen und israelitischen Bürger und Beisassen, Ortsnachbarn und Beisassen der zu hiesiger Stadt gehörigen Dorfschaften, so wie alle Bewohner hiesiger Stadt und deren Gebiets, welche darin Heimathsrechte genießen, und deren Söhne ohne Ausnahme, im Fall deren Abwesenheit oder sonstigen rechtmäßigen Verbinderung aber, deren Eltern, Vormünder, nächste Verwandte oder sonst Bevollmächtigte, anhurch aufgefordert, sich zu besagtem Zwecke Mittwoch den 19. oder Donnerstag den 20. November d. J., Nachmittags von 3 bis 6 Uhr, in dem Sitzungslokal hochlöblicher Aushebungs-Commission im Römer einzufinden.

Frankfurt a. M., den 2. Oktober 1845.

Kriegs-Zeug-Amt.

Anlagen zu obiger Bekanntmachung.

### Auszug aus dem Rekrutirungsgesetz vom 17. September 1822.

#### Kriegsdienstpflichtigkeit.

§. 4. Alle hiesigen Bürger und Beisassen, Ortsnachbarn und Beisassen der zur hiesigen freien Stadt gehörigen Dorfschaften, sowie alle Bewohner hiesiger Stadt und deren Gebiets, welche darinnen Heimathsrecht genießen, und deren Söhne, ohne Ausnahme, sind kriegsdienstpflichtig und verbunden, vom vollendeten 19 Lebensjahre bis zum Ende des Jahres, worinnen sie das vier und zwanzigste Lebensjahr zurücklegen, in das hiesige für das Bundesheer zu stellende Truppen-Contingent und dessen Reserve einzutreten.

§. 5. Es kann kein solcher Kriegsdienstpflichtiger, bevor er seiner Kriegsdienstpflicht gesetzlich genügt hat, sich verheirathen, ohne dafür vorher zureichende Sicherheit geleistet zu haben, daß er, im Fall der Einberufung zum Kriegsdienst, dieser Verpflichtung auch Folge leisten werde.

#### Strafe des Ungehorsams in Erfüllung der Dienstpflicht.

§. 12. Der Kriegsdienstpflichtige, welcher nach in angemessenem Zeitraum vor der Ziehung erlassenem öffentlichem Aufrufe des Kriegs-Zeug-Amts, daß zur Ziehung geschritten und hierzu alle Kriegsdienstpflichtige eingeladen werden, nicht am bestimmten Tag in Person dazu erscheint, oder durch einen Bevollmächtigten für sich das Loos ziehen läßt, darf nicht mißlosen, sondern wird zur Strafe, als von dem Loose zum wirklichen Eintritt in den Dienst bestimmt, angesehen und dazu sogleich eingereihen.

§. 13. Wer zu dem Eintritte in den Kriegsdienst berufen ist, und sich dazu vorsätzlich oder schuldhaft nicht einstellt, wird, nach Beschaffenheit der Umstände, entweder

1) mit dem Verlust seines Bürgerrechts, — Beisassenschutzes und Heimathsrechts, ohne daß er jemals wieder in den hiesigen Staatsverband aufgenommen werden kann, oder
2) durch persönliche doppelte Aushaltung derjenigen Dienstzeit, welche ihn zu der Zeit seiner Einberufung betroffen hätte; oder aber
3) in der Art bestraft, daß mittelst des Beschlags auf den erforderlichen Antheil seines Vermögens die Einstellung von zwei Ersatzmännern auf die Dauer der einfachen Dienstzeit für ihn betrieben wird.

### Auszug aus der Instruction für die Aushebungs-Commission zum Vollzug des Rekrutirungs-Gesetzes.

§. 5. Die gefertigten Ziehungslisten werden, nach ihrer etwaigen Berichtigung, von der Aushebungs-Commission dem Kriegs-Zeug-Amt vorgelegt, und von diesem die Ziehung der Ordnungsnummern in jeder Klasse von Kriegsdienstpflichtigen und bei der ersten Ziehung auch in jeder Altersklasse angeordnet.

Bei der zweiten und den folgenden Ziehungen hat die Ziehung von Ordnungsnummern nur bei der neu in das Alter der Dienstpflichtigen eintretenden jüngsten Altersklasse zu geschehen, indem die einmal gezogenen Ordnungsnummern der andern Altersklassen für die ganze Dauer der Kriegsdienstpflichtigkeit ihre Gültigkeit behalten.

§. 6. Das Kriegs-Zeug-Amt erläßt die §. 12 des Rekrutirungsgesetzes erforderliche Bekanntmachung unter den §§. 12 und 13 des Rekrutirungsgesetzes angedrohten Rechtsnachtheilen, in angemessenem Zeitraum vorher, der nicht geringer als sechs Wochen seyn darf. Die Verlosung der Ordnungsnummern geschieht vor der Aushebungs-Commission, welche darüber ein genaues Protokoll führt.

### Formular zu einer Vollmacht zur Ziehung von Ordnungs-Nummern hiesiger Kriegsdienst-Pflichtigen.

Endesunterzeichneter beauftragt hierdurch den Herrn . . . . . statt seiner auf hochlöblicher Aushebungs-Commission zu Frankfurt a. M. die Ordnungsnummer der Kriegsdienstpflichtigen daselbst ziehen zu lassen, und verpflichtet sich hiermit, dieses Nummerziehen so anzusehen, als habe er es selbsten vorgenommen.

. . . . . den ten . . . . . 184

(L. S.)

#### Anmerkung zu obigem Formular.

Die Kriegsdienstpflichtigen zu Frankfurt a. M. müssen obige Vollmacht von einem daselbst immatrikulirten Notar, die Auswärtigen aber von den ausländischen betreffenden Behörden legalisiren lassen; Eltern haben keine Vollmacht nöthig und von Vormündern sind die Vormundschafts-Ernennungs-Decrete vorzulegen, um für ihre Kinder resp. Pflegbefohlenen ziehen zu können.

**Dampf-Packetfahrt**
der
**St. Petersburg - Lübecker Dampfschifffahrt**
zwischen **Cronstadt** und **Travemünde**.

Die zwei privilegirten schönen und großen Dampfschiffe der St. Petersburg-Lübecker Dampfschifffahrt-Gesellschaft: **Alexandra**, Capt. **H. H. Schütt**, und **Nadslednik**, Capt. **C. R. Heitmann**, werden in diesem Jahre eine regelmäßige Communication zwischen **Cronstadt** und **Travemünde** unterhalten.

Von **Travemünde** geht das erste Dampfschiff am 10. Mai, das letzte am 1. November, und am 8. November noch eins nach Reval.

In den Monaten Mai, Juni, Juli und August geht jeden Sonnabend ein Dampfschiff von jedem der beiden Plätze ab, im September am 9., 16. und 27.,
im October „ 4., 14. und 21.,
im November „ 1. und 8.

Abfahrt von Travemünde um 3 Uhr Nachmittags.

Die Preise der Passage sind für die erste Cajüte auf 54 Rthlr. Pr. Ct., für die zweite auf 35 Rthlr. Pr. Ct. und für die dritte auf 22 Rthlr. Pr. Ct. herabgesetzt.

Anmeldungen geschehen im
**Comptoir der Dampfschifffahrt-Gesellschaft**
in Lübeck.

Lübeck, im April 1845.

☞ In der Expedition dieser Zeitung sind Exemplare des Prospectus zu haben. [567]


Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

### Meteorologische Beobachtungen des physikalischen Vereins zu Frankfurt 1845.

| Octobr. | Barometer bei 0° R. | | | Thermometer R. | | | Thermo-graph. | | Wasserhöhe des Mains. | Wind. | | | Wetter. | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | 9 Uhr. | 3 Uhr. | 10 Uhr. | 9 Uhr. | 3 Uhr. | 10 Uhr. | Max. | Minim. | Rh. F. | 9 Uhr. | 3 Uhr. | 10 Uhr. | 9 Uhr. | 3 Uhr. | 10 Uhr. |
| 5 | 333‴5 | 333‴9 | 334‴8 | + 12'5 | + 14'4 | + 9'1 | +15'0 | + 9'0 | 2' 6" | SW. | SW. | — | w. | w. | ht. ht. |
| 6 | 334‴5 | 332‴7 | 331‴7 | + 7'8 | + 13'0 | + 11'2 | +13'1 | + 5'3 | 2' 6" | N. | O. | — | w. | ht. | t. |
| 7 | 331‴4 | 330‴9 | 330‴1 | + 12'0 | + 14'1 | + 9'2 | +14'4 | + 9'0 | 2' 6" | SO. | WSW. | — | w. | ht. | t. |
| 8 | 329‴9 | 329‴4 | 329‴0 | + 8'7 | + 9'4 | + 7'4 | + 9'1 | + 7'2 | 1' 11" | SW. | SW. | SW. | R. | R. | t. |
| 9 | 329‴9 | 329‴6 | 329‴8 | + 9'6 | + 11'7 | + 9'8 | +12'8 | + 6'5 | 1' 11" | SSW. | SSW. | SW. | t. | R. | R. |
| 10 | 330‴7 | 331‴0 | 331‴6 | + 9'7 | + 12'0 | + 7'2 | +12'0 | + 7'0 | 1' 9" | SW. | SW. | — | t. | w. | ht. |
| 11 | 330‴1 | 329‴2 | 330‴3 | + 6'2 | + 10'2 | + 8'7 | +10'2 | + 4'3 | 1' 7" | O. | SO. | — | t. | t. | R. |
| M. | 331‴2 | 331‴0 | 331‴2 | + 9'5 | + 12'1 | + 9'0 | +12'4 | + 6'9 | 2' 1" | | | | | | |

Digitized by Google

№ 288. — Samstag — den 18. October — 1845

Die Oberpostamts-Zeitung erscheint an jedem Tage; Morgens wird das Hauptblatt mit dem Konversationsblatt ausgegeben; Abends die Beilage. Abonnementspreis: vierteljährig 2 fl., halbjährig 4 fl., für den Umfang eines ganzen Bogenbriefs nach vierteljährig 2 fl.

Bestellungen nehmen alle Postämter des In- und Auslandes an.

Anzeigen aller Art werden angenommen. Die Insertionsgebühren betragen für die Zeile Petit-Schrift 6 Kr., der Betrag ist bar oder Briefe u. dergl. auch andere Einsendungen für die polit. Zeitung wird das Konversationsblatt erfragt man an der Redaction der Oberpostamts-Zeitung zu übersenden.

# Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

Wegen der Feier des 18. Octobers werden morgen die Ober-Postamts-Zeitung und das Konversationsblatt nicht ausgegeben.

Frankfurt, 17. October.

## Kaisersaal und Kaiserbilder.

In dem Rathhaus der freien Stadt Frankfurt, dem sogenannten Römer, befindet sich ein großer Saal, worin die deutschen Kaiser, nach vollbrachter kirchlichen Krönungsfeier umringt und bedient von den Kurfürsten, das erste festliche Mahl zu halten pflegten, während das Volk auf dem freien Platze, den die Fenster jenes Saales beherrschen, den neuen Kaiser an seinem Ehrentag durch die volksthümlichen Lustbarkeiten begrüßte, welche so viele Schriftsteller und zuletzt noch Goethe mit unsterblicher Feder geschildert haben. An den Wänden jenes Saales, welcher aus dieser Veranlassung den Namen Kaisersaal erhalten hat, wurden anfangs des vorigen Jahrhunderts die Bildnisse der deutschen Kaiser angebracht und die letzt mögliche Stelle erhielt das Bild des letzten deutschen Kaisers, Franz des Zweiten. So findet sich hier mit dem Raum auch die große Zeitperiode des deutschen Reiches abgeschlossen, und aus der Masse von Begebenheiten und Erinnerungen, welche sie enthält, treten, mit hellem Lichte ihre Zeit bezeichnend, die großen Kaisergestalten hervor, aus dem fränkischen, aus dem sächsischen Geschlecht, aus den Hohenstaufen, Habsburgern, Wittelsbachern, Luxemburgern. Nur die Ausführung der Bilder entspricht nicht der Würde des Gegenstandes, indem sie größtentheils in Broncefarben auf die Wand gemalt waren, ohne Rücksicht auf die Tracht der Zeit und auf die wirkliche Gestalt der abgebildeten Kaiser, in so weit sich solche aus vorhandenen Urkunden und Beschreibungen auffassen läßt. Am 18. October 1838, dem 25sten Jahrestage eines für die Vaterstadt hochwichtigen Ereignisses, ist ein Verein dahier zusammengetreten, der sich die Herstellung des Kaisersaales zur Aufgabe gestellt hat. Jener Tag hatte im Jahr 1813 die noch lebende Generation (die sich heute aller Segnungen eines dreißigjährigen Friedens erfreut!) von bangen Zweifeln befreit und in ihr die sichere Erwartung einer endlichen Erlösung aus dem drückenden Joche der Fremdherrschaft hervorgerufen, — eine Erwartung, die schon nach wenigen Wochen für Frankfurt mit dem Einzug der verbündeten Fürsten in Erfüllung gegangen ist, so daß bald darauf seine Bürger sich eine freie Verfassung in dem befreiten Vaterlande geben konnten. Daß jener Tag— der 18. October 1813 — in seinen großen Folgen auch noch für eine lange Zukunft hinaus wirkend bleiben wird, dafür bürgt die Thatsache, daß deutsche Kraft und deutscher Sinn nicht erst in jener Zeit der Bedrängniß entstanden, sondern nur mit der Lebendigkeit und Macht hervorgebrochen sind, welche, nach einer mehr als tausendjährigen Verbindung eines großen Volkes, nur von Denen für erforbern gehalten werden konnte, die kleinmüthig und vergessen, den Erscheinungen des Tages unerschüttert huldigen. Lange vor der Zeit, wo Kaiser Franz II. (durch die würdevolle Erklärung vom 6. August 1806) die romische Kaiserkrone niederlegte, war in den Formen des deutschen Reiches keine haltende Kraft, sondern nur Hemmniß zu finden. Daß es aber nur diese Formen waren, die einer Erneuerung bedurften, daß die innere Kraft der Nation in ungebrochener Stärke vorhanden war und daß sich diese Kraft ein neues Organ bilden würde, diese Zuversicht war eben aus den Kämpfen zu schöpfen, die Kaiser Franz II. und seine Vorfahren gegen jenen mächtigen Nachbarstaat bestanden haben, in welchem die Concentration aller Mittel und Vermögen bis zu dem Punkte gekommen war, daß der Monarch sein vergängliches Daseyn mit demjenigen des Staates für identisch erklären durfte. Wenn daher nach der Declaration von 1806 (den Gesandten der einzelnen deutschen Höfe am Reichstage zu Regensburg mittelst Circularnote übergeben in der vierten Woche nach Abschluß des Rheinbundes!) nur offenkundig waren, was längst kein Geheimniß war: — wenn damals vor dem Glanz eines großen deutschen Vergangenheit zu erblichen schien; — wenn selbst die Wände des Kaisersaales mit fremdartigen Gegenständen verstellt wurden, Bildnisse und Statuen herabstiegen, in vergessenen Kammern bewahrt zu werden; — so war diese traurige Zeit doch nur ein kurzer Abschnitt von zehn Jahren, und was die Feinde des Vaterlandes für erstorben hielten, das brach 1813 mit unwiderstehlicher Gewalt gleich einer Saat aus den Trümmern hervor. Bald darauf, wenige Jahre nachdem Frankfurt's Bürger am 18. October 1816 den Eid auf die neue Verfassung geleistet hatten, erinnerte man sich der Pflicht, den Kaisersaal herzustellen, in dem für Deutschland und für Frankfurt so wichtige Momente durchlebt waren. Die Restauration im Jahre 1818 beschränkte sich indessen auf eine veränderte oder erneuerte Decoration der Wände und ließ die räumlichen Einrichtungen unberührt, weil in ihnen geschichtliche Ereignisse vorübergeschritten sind und sie, ungeachtet ihrer nicht zweckmäßigen Construction, als historische Denkmale geehrt und geschont zu werden vollgiltigen Anspruch haben. Die weitere Herstellung, vom 18. October 1838 an unternommen, verfolgt denselben Weg. An die Stelle mancher Verzierungen, welche 1740 zuerst gemalt und später nur erneut worden waren, sind andere gekommen, die mit der Architektur des Saals besser übereinstimmen. Statt der kunstlos und ohne Streben nach geschichtlicher Treue ausgeführten Bilder hat man andere, von den bestehenden Künstlern, möglichst nach vorhandenen Originalen, zusammengebracht; da wo Vorbilder fehlten, sind historische Notizen befolgt worden. Es ist aber diese Herstellung des Kaisersaals in sich selbst ein Denkmal der Geschichte unserer Zeit geworden, und zwar einmal, in Hinsicht auf die Künstler, welche zur Ausführung mitgewirkt haben; — ihre Namen sind: Ballenberg, Bendermann, Binder, Brennano, Daunhäuser, Encer, Fellner, Glaser, Hübner, Riedbrich, Kraft, Kappelmeiser, Lasinsky, Lessing, Mengelberg, Mügge, Oppenheim, Passavant, Reibel, Schiavoni, Sneider, Steinle, Trost, Thrir, Veit, Volz, Waldmüller, Zwcker; — sodann aber auch in Hinsicht auf die Stifter der Bilder: Kaiser Ferdinand I. von Oesterreich und die Erzherzoge Karl, Ludwig und Franz Karl; die Könige Friedrich Wilhelm IV.

von Preußen, Ludwig von Bayern, Wilhelm der Niederlande, der Herzog von Nassau, die freien Städte Bremen, Hamburg und Lübeck, Fürst Metternich, Graf Münch-Bellinghausen, der zu früh verstorbene bayerische Bundestagsgesandte von Mieg, ein Verein der Stadt Mainz, der Kunstverein für Rheinland und Westphalen, der Frankfurter Kunstverein, die Administration des Städelschen Instituts, die Loge Sokrates, der Abendzirkel, die Pfleger des Waisenhauses, die Familien Bernus, Gontard, de Neufville, Metzler, von Rothschild, Souchay, dann die Herren J. Andreä, Dr. Benkard, Moritz von Bethmann, Dr. Bohmer, H. Cornill, Ferd. Fellner, A. Finger, F. Forsboom, Julius Hübner, C. Ries, Dr. Neuburg, J. D. Passavant, Philipp Passavant, Dr. Reuß, F. C. Schlosser, Heinrich Schunk Sprinzsfeld, Ph. Veit, Willmanns. — Diese Zusammenwirkung aus so verschiedenen Kreisen zu Einem vaterländischen Werk zeigt nicht nur den Werth, der aus den verschiedensten Gesichtspunkten darauf gelegt werden darf, sondern gibt ihm auch noch eine andere Bedeutung. Wer wird nicht das Bildniß des letzten deutschen Kaisers mit erhöhterem Interesse betrachten, wenn er weiß, daß es sein Sohn, der zweite Kaiser von Oesterreich, Ferdinand I., gestiftet hat? Wer wird nicht mit steigender Theilnahme und inniger Rührung die Züge Kaiser Leopold's II. betrachten, wenn er vernimmt, daß ein Sohn dieses vorletzten Kaisers der Deutschen das Bildniß für unsern Saal bestimmt hat — der greise Erzherzog Karl (geb. 5. September 1771), dem in der Geschichte ein unvergänglicher Ruhm und in jedem deutschen Herzen wandelsose Dankbarkeit gesichert stehn! — Obwohl nun die Bildnisse der Karolinger noch kaum untermalt sind, so daß die Wand, welche den Kaisersaal von dem rhemaligen Wahlzimmer (dem jetzigen Rathszimmer) trennt, erst in einiger Zeit vollendet hergestellt werden kann; — obwohl auch ein neuer Fußboden weiter bearbeitet werden muß, und ferner die Namen, Jahreszahlen, und Wahlsprüche der Kaiser noch angebracht werden sollen; — obwohl auch sonst eine Veränderung und Besserung hier und da vorbehalten bleibt; — so konnte doch der Saal mit den nunmehr darin aufgestellten fünfundvierzig Kaiserbildnissen am 18. October 1845 eröffnet und den Behörden, so wie den Stiftern der Bilder, zur Ansicht dargeboten werden. Durch die Wahl dieses Tages in vorläufiger, nothwendig noch beschränkter, Eröffnung des restaurirten Saales wird wiederholt ein Zeugniß von dem Sinn abgelegt, der zur Herstellung den Antrieb gegeben hat. Alsbald wird nun die letzte Hand angelegt werden, damit Bürger und Fremde, die ihre Theilnahme zum Kaisersaal führt, die Thüren stets offen finden mögen. —

---

Während man in den Londoner Blättern vom 13. October nichts Näheres findet über den Stand der Dinge am La Plata, sagt der „Constitutionnel" vom 14 October, es sey ihm ein Schreiben aus Montevideo vom 2. August mitgetheilt worden, woraus noch einige Details zu entnehmen wären. Nachdem die argentinische Escadre von den verbündeten Seestreitkräften England's und Frankreich's genommen (capturé) worden sey, habe man sie abgetakelt und die Bemannung entwaffnet nach Buenos Ayres geschickt. Die Minister Deffaudis und Ouseley waren (am 2. August) zu Montevideo. Die englischen und französischen Marinetruppen bereiteten sich zu einer Landung Von Rio Janeiro her sind zwei Dampfschiffe nach dem La Plata beordert worden.

Ein Artikel des „Morning Chronicle" macht großes Aufsehen. Das Organ Lord Palmerston's begrüßt nemlich mit lebhafter Freude die Ankunft des Herrn Thiers in England. — Es soll dieses Eintreffen des Conseilpräsidenten vom 1. März 1840 als ein „glückverkündendes Augurium" angesehen werden. Thiers — meint der „Morning Chronicle" — leite mehr als irgend ein anderer Staatsmann die Ansichten der Franzosen; wenn daher England wünsche, recht gekannt zu seyn in Frankreich, so müsse man besonders dahin wirken, daß eben Herr Thiers die englische Nation genau (und von der guten Seite!) kennen lerne.

---

## Türkei.

**Konstantinopel**, 1. Oct. (A. Z.) Den neuesten Nachrichten aus Syrien vom 17. September zufolge war der osmanische Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Scheik Effendi, am 13. in Beyrut angekommen. Der Oberbefehlshaber des Armeecorps von Arabien, Ramif Pascha, war täglich daselbst erwartet, um sich mit Scheik Effendi über die Maßregeln zur Beschwichtigung der Unruhen im Libanon und Vollziehung der letzten Beschlüsse der Pforte in das Einvernehmen zu setzen.

## Norwegen.

**Bergen**, 2 Oct. Aus Sälloe wird von einem ziemlich starken Erdbeben, das am 21. v. M. um 10½ Uhr abends stattgefunden, berichtet, und von Süden nach Norden zu gehen schien. Viele Menschen wachten mit großem Schrecken auf durch das Geräusch von Thüren, Fenstern und Hausrath. Das Erdbeben ist im ganzen dortigen Kirchspiel verspürt worden.

## Deutschland

**|:| Wien**, 11. Oct. Die große Börsekrisis, welche in Wien am 1. d. M. ausbrach, ist nunmehr wieder glücklich beigelegt. Es hatte das Fallen der meisten Bahncourse — um 10 bis 30 pCt — seinen Grund weniger in den Nachrichten aus Rimini, als vielmehr in dem an das Unglaubliche grenzenden Uebermuthe zahlreicher Speculanten, welche Differenzgeschäfte auf ungeheure Summen contrahirten und durch das zu Ende der Jahrequartale fast gewöhnlich eintretende Fallen der Course in ihren Absichtissen um so mehr gehemmt wurden, als der kürzliche Protest von nicht gehörig soliden Wechseln (im Werthe von 40,000 fl. C. M.) durch die Nationalbank viele Agioteurs auf die vorläufig noch ungegründete Vermuthung brachte, es werde der Finanzpräsident den Credit der Bank auf strenge Weise limitiren und hierdurch der ungeheuren Spielwuth eine scharfe Grenze setzen. Die Zaghaftigkeit, welche in den 3 ersten Octobertagen hierorts herrschte, das Verschleudern von Papieren, die noch kurze Zeit vorher unter den größten Geldopfern acquirirt worden waren, und das Zugrundegehen kleiner Capitalisten, die über ihre Kräfte oder mit erborgten Summen speculirt hatten, würde unstreitig auch auf den besseren Mittelstand der hiesigen Handelswelt nachtheilig gewirkt haben, wenn nicht Baron Kübeck im Interesse des blühenden Zustandes der inländischen Industrie, der Nationalbank die schleunige Ermächtigung ertheilt hätte, mittelst eines v. Rothschild, Sina und Eskeles garantirten Baarvorschusses von 2 Millionen C. M. dem Wiener Handelsstande aus der drohenden Baargeldverlegenheit zu helfen. Zugleich insistirte jedoch der Finanzpräsident dem letztern ernstlichst den Wunsch, das Speculiren mit ausländischen, insbesondere mit den zahlreichen italienischen Papieren aus dem Bereich der Wiener Bankiers verschwunden zu sehen und dagegen baldig in Erfahrung zu bringen, daß die bezüglichen, zweckios an das Ausland verschwendeten Summen zur Nährung patriotischer Industrieunternehmungen verwendet würden, zu denen doch wahrlich kein Mangel sey und deren Rentabilität sich fortwährend thatsächlich beweise. — Se. k. k. Hoh. Erzherzog Franz Karl in am 8. d. M. aus Mähren nach Wien zurückgekehrt. Unzweifelhaft war es für die Bewohner Mährens, die lebhafte Theilnahme zu gewahren, welche der Prinz allem und jedem national-ökonomischen Fortschritte widmete, an die sich jedoch auch ein gründlicher Ueberblick des wirklichen Wohlstandes sowie anderseits der Lage jener Unterthanen schloß, die wegen Mißernte und des jetzt herrschenden Kornwuchers nur durch kräftige Unterstützung von Seite des Staates aus der gegenwärtigen drückenden Noth gerissen werden können. — Ihre königl. Hoheit die Herzogin von Berry verweilte durch mehrere Tage am k. k. Hof und es fand dem hohen Gaste zu Ehren zu Schönbrunn ein treffliches Kammerconcert statt. — Am 1. October d. J. erschienen in den k. k. Staaten 159 Journale, worunter 40 politischen und 12 commerciellen Inhaltes. In den italienischen Provinzen werden 43 Blätter, in Ober- und Niederösterreich 29, in Ungarn 21, und in Böhmen 17 verlegt. Hiervon kommen auf Mailand 30, auf Wien 24, auf Pesth 14 und

auf Prag 13. In deutscher Sprache erscheinen von obiger Anzahl 76 Zeitungen, in italienischer 53, in ungarischer 14, in slavischer 15, und in französischer nur Eine.

**Berlin**, 10. Oct. (Br. Z.) Berlin hat endlich wieder ein Leseeabinet erhalten, es ist zwar nicht in dem großartigen Style, der das Leipziger auszeichnet, scheint aber alle billigen Ansprüche befriedigen zu wollen. Es ist zwar Privatunternehmen, während ein solches Institut, wie wir meinen, nur durch die Association, durch die Actienzeichnung großartig betrieben werden kann. Daß Berlin, diese Stadt, wo sich so viele Intelligenz versammelt, es bisher noch zu keinem großen Lesevinstitute bringen konnte, ist in der That ein auffallendes Zeichen. Zu gleicher Zeit wird noch an die Errichtung eines Lesevinstitutes für die „höheren Stände" gedacht, dem Unternehmen scheinen aber zur Ausführung seiner absonderlichen Idee die Mittel zu fehlen. Ferner tritt der protestantische Lesezirkel, welcher die confessionelle Tagesliteratur zu seinem Gebiete erwählt hat, an's Licht und glaubt auf viele Theilnehmer rechnen zu dürfen. — Die Theilnahme für den hiesigen Gesellenverein ist noch immer im Wachsen, das Local wird binnahe zu eng und man wird sich wohl genöthigt sehen, Filialvereine in Berlin anzulegen. Dadurch wird die Kraft des Vereins denn allerdings bedeutend gesteigert werden müssen.

**Berlin**, 11. Oct. (H. C.) Die Bewohner der Hauptstadt sind in den letzten Tagen theils durch schriftliche Mittheilungen, theils durch Zeitungsartikel, welche von allerhand Vorzeichen, ja sogar einzelnen Erscheinungen von Cholerafällen Nachricht geben, beunruhigt worden. Auf amtlichem Wege ist bis jetzt durchaus noch Nichts zur Kenntniß der hohen Staatsbehörde gebracht worden, nur privatim haben einige Aerzte und Sanitätsbeamte sich dahin ausgesprochen: daß gewisse Vorsichtsmaßregeln in Beziehung auf den Vorrath von präservativen Mitteln und Utensilien zur Pflege der Kranken wohl an der Zeit seyn dürften.

**Berlin**, 12. Oct. (Westph. M.) In einer der vergangenen Nächte ist es den Bemühungen unserer Polizeibehörde gelungen, gegen 50 schon mehrfach bestrafte gefährliche Verbrecher männlichen und weiblichen Geschlechts, deren Aufenthalt bisher gar nicht zu ermitteln war, in einer vor dem Thore einsam und fein gelegenen berüchtigten Tabagie mit bewaffneter Macht zu überfallen und ins Gefängniß abzuführen. Es wurden in dieser Verbrecherhöhle gerade die sittenlosesten Bachanalien begangen.

**Berlin**, 12. Oct. (Rh. B.) Großes Aufsehen hat es bei der Kaufmannschaft erregt, daß die hiesige Bank einen der solidesten Wechsel für das Schidler'sche Haus zu discontiren sich geweigert hat. Uebrigens discontirt die hiesige Bank jetzt nur zu Spitz oder zu einem noch höhern Procentsatze, was von der hiesigen Handelswelt sehr übel vermerkt wird. Sie soll indeß zu diesem hohen Disconto durch die Höhe desselben in Hamburg gezwungen worden seyn, welche bei dem niedrigen Stand des Disconto's an der hiesigen Bank zu manchen sehr leichten einträglichen Geldgeschäften benutzt wurde, indem das baare Geld, an hiesiger Bank erhoben, in Hamburg bei einem hohen Disconto ansehnliche Procente abwarf. Warum indeß die Bank den Schidler'schen Wechsel zurückwies, darüber erschöpft man sich in vielen Vermuthungen; und dieser und ähnliche Vorgänge regen den Wunsch immer lebhafter an, daß der Staat die Anlegung von Privatbanken concessionieren möge.

**Münster**, 14. Oct. (K. Z.) Obgleich in dem Krankheitszustand des Erzbischofs Clemens August von Köln keine wesentliche Aenderung eingetreten ist, so nimmt hochderselbe doch von Stunde zu Stunde an Kräften ab. Er spricht nur noch selten mehr, ist übrigens durchaus vertraut mit seinem Zustand und erwartet den Tod mit einer seltenen, charaktervollen Fassung.

**Aus Köln**, 16. Oct. Seit den letzten 25 Jahren ist am hiesigen Orte die Geldnoth nie so groß gewesen wie eben jetzt. Wenn die Krisis nicht bald eine günstige Wendung nimmt, muß der Zinsfuß wenigstens um ein ½ pCt. steigen. Die Bau- und Güterspeculationen liegen für den Augenblick ganz still, werden aber für Viele, da die ganze Sache in der letzten Zeit in wirklichen Schwindel ausartete, noch schlimme Folgen haben. — Die Mindner Eisenbahn, welche nach der ersten Bestimmung schon gestern bis Duisburg eröffnet werden sollte, wird erst in der Mitte des nächsten Monats, wie es heißt, auf dieser Strecke fahrbar seyn, indem der lange Winter und die Nässe wie mancherlei Verzögerungen wegen Expropriationen der Ausführung dieser Bahnstrecke hemmend entgegenstraten. Es wird übrigens auf der ganzen Bahnlinie mit der emsigsten Thätigkeit gearbeitet; es sind aber außer verschiedenen Emeuten der Arbeiter wegen zu geringer Besoldung schon mehrere Fälle vorgekommen, daß Unterbeamten mit dem ihnen zur Bezahlung der Arbeiter anvertrauten Gelde durchgegangen sind. — Ob die Eisenbahn von hier nach Crefeld die Genehmigung erhalten wird, darüber verlautet noch nichts. Man ist jetzt hier wieder thätigst mit dem Projecte der Fortführung der Bonner Bahn nach Koblenz und Mainz beschäftigt und glaubt man zuversichtlich, daß der Genehmigung dieser Bahn von Seiten unserer Regierung auch nichts mehr im Wege stehe, wie es anfänglich hieß. — Die Kölnische Dampfschiffahrts-Gesellschaft soll im verflossenen Sommer im allgemeinen gute Geschäfte gemacht haben. Unsere Dampfschleppschiffahrt gewinnt mit jedem Tage und ist genöthigt ihr Material bedeutend zu vermehren. — Man beschäftigt sich hier allgemein mit dem Gerüchte, daß unser Staat wirklich eine ständische Verfassung erhalten soll und zwar heißt es, diese Verfassung würde mit den erwarteten Landtagsabschieden verkündet werden. Zu wie weit diesen Gerüchten Glauben beizumessen, wird die nächste Zukunft lehren. Viele Hoffnungen und Erwartungen mögen bei dieser so höchst wichtigen Angelegenheit auch wohl ein wenig zu excentrisch seyn.

**Vom Rhein**, 9. Oct. (A. Z.) Man erfährt aus Berlin, daß die Regierung den Anrag einer englischen Gesellschaft, die zu den prosectirten industriellen Unternehmungen benöthigten Fonds ohne alle weitere Garantie und zu dem mäßigen Interesse von 3½ pCt. zu liefern, definitiv abgelehnt hat. Den unterrichteten Personen wird dieß so ausgelegt, als habe man allerhöchsten Orts besorgt, durch die Annahme dieser Darlehensanträge die einfache und natürliche Veranlassung zur Berufung der Reichsstände aus den Händen zu geben, eine Meinung, die mir um so weniger theilen können, als es gewiß ist, daß die zu den constitutionellen Veränderungen erforderlichen Vorbereitungen und Arbeiten noch nicht geschlossen sind und kaum im Laufe dieses Winters ihr Ende erreichen dürften. Doch glaubt man, daß einstweilen das von allen Seiten in Anspruch genommene freie Petitionsrecht in vollem Umfange zugestanden und dieß binnen sehr kurzer Zeit angekündigt werden wird.

**Vom Mittelrhein**, 14. Oct. Das Urtheil in dem bekannten Brust'schen Processe ist heute gesprochen worden und lautet auf Freisprechung, sowohl gegen Brust selbst als seinen Gehülfen Steffl. In den Ermittlungen wird nachgewiesen, daß bei den ob. bezeichneten Geschäften ein Wucher und mithin eine strafbare Handlung nicht vorläge; nur eine derselben wird als wucherisch bezeichnet, zaffelbe jedoch, als zu verzeihlich, ebenfalls für nicht strafbar erachtet. Die Staatsbehörde wird wahrscheinlich appelliren, doch ist nicht anzunehmen, daß in der zweiten Instanz eine andere Entscheidung erfolge. Dieser Fall beweist noch mehr, als alle die vielen Rügen der Presse, womit sie derartige Geschäfte, wie sie Brust und Steffl getrieben, mit Recht zu brandmarken strebte, daß eine nothwendig zu ergänzende Lücke sich in unserer Gesetzgebung befindet, denn die Folgen dieser gesetzlich erlaubten Handlungen sind sowohl moralisch als in dem wirklichen Leben weit verderblicher als viele durch das Gesetz streng mit Strafen belegte Verbrechen (Rh. Beob.)

**Ulm**, 14. Oct. (S. M.) Se. Maj. der König, allerhöchstwelcher gestern Abend nach 7 Uhr hier ankam, besichtigte heute die im Laufe dieses Jahres vollendeten Festungswerke. — Die im Anfang der vorigen Woche, wie gewöhnlich im Herbst, zu Inspicirung der auf beiden Ufern der Donau begonnenen Befestigungsarbeiten von Frankfurt angelangte Bundesmilitärcommission, diesmal aber unter Vorsitz des k. preuß. Ingenieuroberstlen v. Fromm, ist, nachdem sie nach genauester Prüfung ihre vollkommene Zufriedenheit mit den ausgeführten und noch in Arbeit begriffenen Werken zu erkennen gegeben hat, am 12. d. M. wiederum abgereist.

**Celle**, 12. Oct. (H. C.) **Se. Maj. der König sind heute um 1½ Uhr mit der Eisenbahn nach Hannover zurückgekehrt.** Begnadigungen haben nicht stattgefunden, übrigens ist Se. Maj. so gnädig als milde gegen den Consistorialrath Schuster (Vater des Dr. Schuster in Paris) gewesen und scheint das Herz des Monarchen ganz für Gnade gestimmt zu seyn; wenn politische Rücksichten diese nicht unzulässig machen, so dürfen wir hoffnungsvoll einem Gnadenacte beim Anlasse der Taufe des Erbprinzen entgegensehen.

**Koburg**, 13. Oct. (Fränk. Merk.) Der Bau der Main-Werra-Eisenbahn soll sicherm Vernehmen nach nun beschlossen und der Anschluß an erstere bei Lichtenfels stattfinden. Von Koburg aus soll, wie man sagt, die Richtung über Schalkau, Eisfeld, Hildburghausen nach Römhild, Meiningen ꝛc. genommen werden.

*8* **Bremen**, 13. Oct. Die ausgesprochene Befürchtung, der Bankerott von Ferd. Brauer in Leipzig möge üble Folgen haben, bestätigt sich leider. Nicht allein hat eine bei dem Fall des obigen Hauses betheiligte Leipziger Firma mit einer Masse von 700,000 Rthlr. ihre Zahlungen eingestellt, sondern auch in Hamburg und Plauen soll ein Bankerott ausgebrochen seyn, während man die Insolvenzerklärung eines Berliner und noch eines Lyoner Hauses erwartete. — Die Direction des Bremischen **Mäßigkeitsvereines** veröffentlicht heute einen Bericht über den Fortgang ihres verdienstlichen Unternehmens. Sie geht darin von dem Grundsatze aus, daß dem bei einem großen Theile der arbeitenden Klasse habituell gewordenen Verderben des Branntweintrinkens direct nicht von Seiten des Staats, sondern nur durch die Staatsbürger selbst Einhalt gethan werden könne, für die sich daher die Verpflichtung ergebe, durch die einzig anwendbaren Gegenmittel der **Belehrung** über die Entbehrlichkeit und Schädlichkeit des Branntweingenusses und des **Beispiels** gänzlicher Enthaltung davon einzuwirken. Zwar sey sowohl die Zahl der Vereinsglieder seit dem Jahre der Constituirung (1843) auf 1330 gestiegen, als auch ein praktisches Resultat des vereinten Strebens damit erzielt, daß im letzverflossenen Jahre 399 Oxhoft Branntwein weniger als früher hier verbraucht seyen; auch hätten sich verschiedene Maßregeln, wie die Districtseintheilung, die Einrichtung wöchentlicher und monatlicher Versammlungen und einzelner Mäßigkeitsfeste so wie die Anwendung kupferner, bei den hiesigen Bäckern für Brod umzusetzender Almosenmarken als zweckmäßig bewährt: doch sey es um so mehr und namentlich um des nachahmungswürdigen Beispiels willen, welches das gesammte Deutschland gebe, das jetzt 1072 Vereine mit 1,650,000 Mitgliedern zähle, dringend zu wünschen, daß die Mäßigkeitssache bei uns in weit größerem Maße, als bis jetzt, eine gemeinsame Sache Aller werde, denen das Wolkwohl am Herzen liege. Daran schließt sich eine Aufforderung zu vermehrten freiwilligen Beisteuern zu den unvermeidlichen Kosten der öffentlichen Versammlungen des Vereins.

**Bremen**, 13. Oct. (Br. Z.) Der k. bayer Gesandte bei den freien Hansestädten, Kammerherr und Wirkliche Geheimerath Freiherr von Hormayr-Hortenburg ist nach längerem Gesundheitsurlaub am 12. d. M. aus München wieder hier eingetroffen.

## Handelsnachrichten.

⊙ **Bremen**, 11 Oct. Unser Markt ist in den letzten 8 Tagen sehr still gewesen. Kaffee die 8t unbedeutet und Preise ca. ¼—¼ Gt. niedriger anzunehmen, auf ord. Domingo ist willig a 7½ Gt. zu kaufen. Rohe Zucker sind schon seit mehreren Wochen ohne Umsatz, obgleich der Vorrath davon sich bedeutend vergrößert hat. Unsere Käufer wollen noch niedrigere Preise abwarten, während die Inhaber ihre Lager ungern mit Schaden realisiren wollen. Raffinirte Zucker 1 Gt. ca. niedriger. Reis. Nachdem für hiesige Rechnung ca. 600 B. Bengal a 7—7¼ Rthlr. gekauft sind, hat die Frage bedeutend abgenommen und Speculanten zeigen sich gar nicht mehr. Doch ist es mehr als wahrscheinlich, daß sich die Preise bei einer Anregung wieder heben werden, welche Bildung darin ihren Grund hat, daß, während der Consum bei den niedrigen Kaffeepreisen sich verdoppeln wird, die Reisvorräthe an den Hauptstapelorten des Continents klein sind und auch nur sehr unbedeutende Zufuhren in diesem Jahre von Ostindien erwartet werden können. — Caroliner Reis ist mit 9½ Rthlr. zuletzt bezahlt. Mit Fettwaaren ist es unverändert und nur Kleinigkeiten wurden für auswärtigen und Fabrikbedarf abgeschlossen. Getreide in den letzten Tagen stiller, jedoch fest. Weizen ist mit 147 Rthlr. zuletzt bezahlt. In Roggen ist in den letzten 5—6 Tagen nichts gemacht. Zu 105 Rthlr. kann man beste Waare kaufen. 30 Last Rapssaamen wurden für die Oberweser à circa 167 Rthlr. gekauft, wozu noch anzunehmen. Baumwolle. Obzleich die letzten englischen Berichte miserabel lauten, bleiben unsere Eigner doch fest und behalten eine gute Meinung, die, da wir bei einem Vorrath von kaum 3000 Packen in erster und zweiter Hand, keine besonders belangreiche Zufuhren mehr erwarten dürfen und auch die Leipziger Messberichte günstig lauten, gerechtfertigt erscheint. Wir notiren: Neworleans und Texas, Tertia 10—11 Gt., Quarta 9—9½ Gt., Quinta 8¼—8½ Gt., ord. Quinta 7¼ - 8 Gt. Tabak bei ziemlich großem Umsatz unverändert.

## Börsenberichte.

**Berlin**, 14. Oct. Seehandl.-Prämienscheine 86 etw bez., verl. Sec. 113 bez. Staatsschuldscheine 86½ bez. Berlin-Potsdam Eisenbahn - . Berlin-Anhalt 120 G. do. Lit. b 114 G. Berlin-Hamburg 111¼ à ½ bez. Magdeb.-Leipzig —. Magdeb.-Halberst. 104½ B. Düsseld.-Elberf. 99½ B. Rhein. 90 G. - do. Prioritäts-Stamm 104 B. do. vom Staat garant. 95½ bez. Bonn-Köln. —. Köln-Minden 104 bez. Sächsisch-Schlesische 105½ G. Sächs.-Bayer. 91 G. Hamburg.-Bergedorf. —. Altona-Kiel 100 bez. u. G. Zarskoje-Selo 74½ bez. Ferdinands-Nord. 218 G. Wien-Glogauer Lit. 145 G. Mailand-Venedig 127½ bez. Livorno-Florenz 120½ G Wien-Pesth 111¼ u. ½ bez. Berbach 106½ u. ¼ bez. Thüringer 105 bez. F.-W.-Nordbahn 95½ bez. u. G. Potsdam-Magdeb. 113 G. Russ. 4pCt. bei Hope 96 G. do. bei Stieglitz 94½. Poln. 300 fl. Loose 100 B. 500 fl 4pCt. Obl. 83½ G. Kurhess. Loose 38½ B. Sardinische Loose —. Badische 35 fl. Loose 21½ B.

Von Fonds sind mehrere polnische im Preise zurückgegangen. Der Verkehr in Eisenbahnactien war heute recht lebhaft, die Course fest und von einigen etwas, von österreichischen Actien aber merklich besser.

⧗ **Frankfurt**, 15. Oct. Der Handel hatte heute nur Lebhaftigkeit in Span. 3pCt. inländ. Schuld und bad. 35 fl. Loosen; erstere eröffneten à 30½, ¼, ½, ¾, ½, ¼, ½ G., letztere wurden in Posten à 37½ bez. u. G. Kurhess. Loose 38½ à ½ pr. Ultimo G. 21½Ct. holl. Integr. 59½ ohne Umsatz. 5pCt. Metall. 113½ G und fehlen. Die Eisenbahnactien in Folge niedriger Berliner Course hier etwas flauer. Berbach 107½ bez. u. G. Fr.-W.-Nordb. 96½ bez. u. P. Taunus 371 G., 372 P.

**Antwerpen**, 14. Oct Ard. 21½ G.

**Amsterdam**, 14. Oct., 4½ Uhr. 2½pCt. Integr. 61 — 3pCt. Schuld 73½. — 4pCt. Ostind. 97½. — 4½pCt. Span. 99½. — 3½pCt. ditto —. — Handelm. 162½. — 5pCt. Arb. —. — ditto unbestimmte Stücke 20½. — 3pCt. 38½. — do. inländ. 31½. — do. kleine Stücke —. — Coup. 23½. — Pass. Sch. 6½. — Diff. Sch. — Französ. ausgest. Kassen —. — 3pCt. Port. 62½. — Russ. 4pCt. bei Hope 92½. — ditto bei Stieglitz 91½. — Jnscr. —. — Cert. 73½. 5pCt. Met. 110½. — 2½pCt. ditto —. — Spätere Course, 5 Upr. 2½pCt. Int. 61. — Handelm. 162½. — Arb. à 510 Pf. St 20½. — 3pCt. inländ. 31½.

Die ungünstige Stimmung, worin sich unser inländ. Fondsmarkt gestern befand, währte auch heute fort und alle Sorten derselben waren neuerdings zu mehr oder minder herabgesetzten Coursen angeboten. In Integr. war der Handel recht ansehnlich. Handelm. erlitten seit gestern einen Rückgang von ½ pCt. Span. Effecten waren unter dem Einflusse der holländischen allgemein etwas flauer, ohne daß der Umsatz eine besondere Lebhaftigkeit verrieth; mit Ausnahme von 3pCt. inländ., worin einige ansehnliche Einkäufe geschahen. Portug. wurden etwa ½ pCt. unter ihrem vorgestrigen Course verhandelt.

**London**, 13. Oct. 3pCt. Stocks 73½. — 5pCt. Span. 26½. — Neue 3pCt. —. — 5pCt. Portug. —. — 2½pCt. Holl. 60.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berlin. — Druck von A. Oberreich.

Digitized by Google

# Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

Samstag (Beilage zu Nº 288.) 18. October 1845.


## Deutschland.

**Berlin**, 14. Oct. Schluß der Vorstellung des Magistrats von Berlin an Se. Maj. den König:

Indem unsere Zeit auf diesem Punkte der Entwickelung sich befindet, tritt hier aber auch als Reaction gegen ihre Bestrebungen eine Partei in unserer Kirche entgegen, welche fürchtet, daß mit dem Verluste der heiligen Gefäße auch ihr Inhalt, mit dem Buchstaben auch der Geist, mit dem Dogma auch der Glaube, die christliche Gesinnung und die christliche Liebe verloren und mit der Religion in ihrer Auffassung auch der Staat zu Grunde gehen werde. In der Furcht vor dieser Gefahr glaubt sie, im kirchlichen Dogma die einzige Rettung zu finden, und regt den Eifer für dasselbe an. Unter ihrer Hoffnung: Sie identificirt das Dogma und das Christenthum, den Buchstaben und den Geist, die Form und das Wesen. Die christliche Wahrheit gilt ihr für eine ein- für allemal in der Schrift und den symbolischen Büchern gegebene, die der Mensch nur anzuerkennen und anzunehmen habe, und dieß nennt sie glauben. Den lebendigen Glauben an Christum, den einig in den Herzen und im Geiste der Gläubigen lebenden, macht sie zu einem Glauben an das historische Factum. Gläubige, wahre Glieder der Kirche sind die allein wegen Repräsentanten derselben sind ihr nicht diejenigen, die vom Geiste Christi erfüllt sind und dieß durch ihr Leben und ihr Thun bewähren, sondern diejenigen, die vom Geiste ihrer Kirche beseelt sind und dieß durch ihr Bekenntniß bewähren, das sie bei der Taufe und Confirmation, bei Trauungen und Begräbnissen, die in dem Princip der Freiheit wurzelnd ihren Autoritätsglauben zu gefährden scheinen, und demnächst die von ihr für Lästerer Erklärten dem Kirchenregiment zur Einschreitung. Das Organ dieser Partei ist die von dem Prof. Hengstenberg hierselbst herausgegebene „Evang. Kirchen-Ztg.“ Sie bietet hierselbst alles auf, um das Judenthum und dem Christenthum in die Wet und wie der Katholicismus der Kirche vor dem Eintritt der Reformation. In ihrem Grundprincip behaupten, daß die christliche Wahrheit nur allein in der überlieferten Form enthalten, nur ein äußeres Object des Glaubens, nicht das innerste und wahre Wesen des Menschen selbst sey, verliert sie diese selbst und erhält statt der Wahrheit heiligen Schein, statt der Freiheit die Sclaverei des Aberglaubens, statt des Evangeliums die Glaubensspaltung, statt des Princips des Protestantismus das Princip des Katholicismus als ihren Theil. Wie sind weit entfernt, die Männer dieser Richtung als solche zu verdächtigen, erkennen vielmehr gern an, daß es auch ihnen um die Wahrheit zu thun ist. Aber ihr Princip widerspricht dem Wesen des Protestantismus, wie der Bildung, und dem Bewußtseyn unserer Zeit. So ist uns daher auch nicht auffallend, daß die öffentliche Meinung sich gegen sie erklärt und daß ihre praktischen Bestrebungen offene Protestationen hervorgerufen haben. Wir bekennen der Ew. k. Maj. in tiefster Unterthänigkeit und mit der Offenheit, die wir Allerhöchstdenselben als getreue Unterthanen und Vertreter unserer Bürgerschaft schulden, in das Protestiren und die damit verbundenen Aufregungen uns einer ernsten Erwägung zu derselben scheint unsre dogmatische Ansicht und Richtung allein kann in unserer Zeit wohl literarische Kämpfe hervorrufen, nicht aber, wie es hier der Fall ist, die Tagespresse beschäftigen und die Masse bewegen. Vielmehr scheinen uns diese Aufregungen nur aus der Besorgniß und der Meinung hervorgerufen, daß Ew. k. Maj. Regierung, wenn der Führung des Kirchenregiments anvertraut ist, im Sinne der Partei, gegen welche die Proteste gerichtet sind, verfahren und den vielfachen Auforderungen derselben zur Einschreitung gegen die freiere Auffassung des Christenthums Folge geben möchten. Irgendes wäre, so wenig wir es auch im Hinblick auf den von Ew. k. Majestät Allerhöchstselbst der Glaubens- und Gewissensfreiheit, die in unsrer Zeit vom Throne verheißen Schutz unsererseits besorgen, nicht nur on sich, sondern auch wegen der bedenklichen Folgen, die dadurch herbeigeführt werden könnten, tief zu beklagen. Das Christenthum und die evangelische Kirche bedürfen weder eines äußerlichen Schutzes, um die Reinheit ihrer Lehre zu bewahren, noch können sie denselben gestatten. Ohne die Selbstständigkeit, die in der Freiheit der Bewegung und der Mittheilung verliert die Religion ihr innerstes Wesen, die Wahrheit und ihre Kraft, wird zum Schein- und Formelwesen und führt zur Heuchelei. Nur im freien Kampf und Sieg über allen Irrthum und alles ungöttliche Wesen gewinnt und führt die Kirche ihr wahres Leben. Dieser Kampf ist aber ein rein geistiger, und die evangelische Kirche besitzt in diesem Princip, aber auch nur in ihm allein, die Macht, diesen Kampf siegreich zu bestehen. Wer berechtigt, auch, sich zum Richter über die Wahrheit in einer Kirche aufzuwerfen, die kein anderes Oberhaupt anerkennt, als Christum, und keinem Sterblichen die Unfehlbarkeit einräumt? Soll das Symbol über die Wahrheit richten? Aber dasselbe ist aus dem in der Bibel geoffenbarten Worte Gottes entnommen, und das biblische Wort bedarf ja der Auslegung, und hierzu bedarf es nur erleuchteten Geistes. Die Bibel selbst spricht es aus, daß sie kein Gesetz des Glaubens sey. Nur der Geist Jesu Christi ist der Richter über Alles, und wäre es denkbar, daß die Kirche jemals von diesem Geiste verlassen wäre, so wäre sie bereits zerfallen. In den Urkunden ihrer Stiftung und ihrer Bezeugungsmittel hat sie den letzteren Zweck, der sie aus dem Labyrinth menschlicher Irrthümer führt, und die Richtschnur für die Gestaltungen ihrer Lehre: — aber der Geist Christi selbst, der in ihr, wenn sie seine Kirche sein soll, leben muß, ist ihr eigent icher Leiter und ihr und der übrigen Richter. Um diesem Geiste Raum zu geben, dazu bedarf die Kirche freilich einer Gestaltung und Verfassung, welche die einzelnen Glieder verbieden befähigt, in geordneter Weise lebendige Mitarbeiter an dem Tempel des Herrn zu werden. Wiewohl im Staate und in der mannigfachen Wechselwirkung mit dem Volke und Staatsleben stehend, ist die Kirche doch ihrem Wesen nach kein Staatsinstitut. Unser evangelische Kirche hat aber, in Folge ihrer geschichtlichen Bildung, die Form eines Staatsinstituts erhalten, die ihr nicht gestattet, ihr volles Leben kräftig zu entfalten. Wir bekennen uns, über die Art und Form dieser Verfassung schon jetzt unsere unmaßgeblichen Wünsche und Bitten allerunterthänigst vorzutragen. Aber das bis evangelische Kirche, wenn sie in neuer Kraft ihrer hohen Bestimmung entgegentreten will, einer neuen Verfassung bedarf, die sie dieser unter lebendiger Theilnahme der Gemeinsmeglieder befähigt, das Ew. Königl. Majestät ergebenst auszusprechen haben wir uns nach Erwägung der gegenwärtigen Zustände und Verhältnisse, so wie der Verdienste, geordnet gefühlt. Ew. königl. Majestät bitten wir daher allerunterthänigst: der mit der Führung des Kirchenregimentes beauftragten Staatsbehörde allerzugnädigst anbefehlen zu wollen, die Freiheit der Lehre in der evangelischen Kirche, so weit diese Lehren nicht gegen die öffentliche Moral verstoßen oder die Sache hat und das Wohl des Staats gefährden, sondern sich nur auf innerhalb der religiösen Ueberzeugungen bewegen, in keiner Weise zu beschränken, und demgemäß den wir damit die allerunterthänigste Bitte: Ew. königl. Majestät wollen allergnädigst befehlen, daß eine Commission von geistlichen und weltlichen Mitgliedern der evangelischen Kirche aus allen Provinzen des Staats berufen werde, um den Entwurf zu einer den jetzigen Bedürfnissen unserer Kirche entsprechenden Kirchenverfassung ausarbeiten, welcher dem mit sey, nach Berathung in den Provinzialsynoden und einer demnächst zu berufenden Reichssynode mit Ew. kon. k. Majestät allerhöchster Sanction die Grundlage des kirchlichen Gemeindelebens, der Kirchenverwaltung und des Kirchenregimentes in unserer evangelischen Kirche zu bilden. Berlin, den 22. August 1845. Ew königl. Majestät allerunterthänigste treugehorsamste Oberbürgermeister, Bürgermeister und Rath.“

Se. Majestät haben diesen Bericht in eigens dazu bestimmter Audienz am 2. October nach erfolgter Vorlesung von dem Magistrate entgegenzunehmen und demselben darauf mündlich nachstehende Antwort zu ertheilen geruht:

„Ich habe dem Magistrate von Berlin eine geraume Frist gestattet, über den gegenwärtigen Schritt nachzudenken. Ich habe die Verzögerung gemacht, die Aeresse nur dann entgegenzunehmen, wenn sie mir von dem Magistrate selbst überbracht und vorgelesen würde. Ich hegte die schöne Hoffnung, daß der Magistrat mir anderes Material zu diesem Schritte gewinnen würde und das er es an Ende selbst sonderbar finden müßte, in meiner Gegenwart und von Angesicht zu Angesicht eine lange theologische Abhandlung vorzulesen. Sie haben es dennoch gewußt, meine Herren, und ich habe Ihren Wunsch erfüllt. Ich gestatte gern den ersten Behörden und jedem Bürgerhaus, was ich Anderen abschlagen würde. Die Gesinnungen echter Königs- und Vaterlandstreue, mit welcher der Magistrat von jeher den Einwohnern vorgeleuchtet hat, entschuldigt diese Bevorzugung. Sie haben gerecht. — ich habe gehört, — ich will jetzt antworten, so gut ich es nach Anhörung der Adresse vermag. Der Magistrat bejaht ein großes Interesse für die kirchlichen Angelegenheiten in mir, und also voraussetzen. Sie derselbe die Rechtslage unserer evangelischen Landeskirche genau kennet muß wissen, daß, als in der Reformation die Kirchengewalt ihrer Träger entbehrte, die Kirche und die Reformatoren sie selbst auf den Landesherrn übertrugen. Sie ruht auf meiner Krone und erschwert dieselbe sehr, sie liegt mir dereinliche Pflichten auf; sie gibt mir aber ein unbedingtes Recht und unbestrittenes Recht, in der Ordnung der Kirche einzugreifen. Ich habe dies aber nicht, fünf Jahre meiner Regierung bezeichnen dies klar und — merken Sie sich das, meine Herren, denn das ist der Kern meiner Antwort: Ich thue es nicht, weil ich einem unwandelbaren Grundsatze folge, der ist: die Kirche durch sich selbst sich gestalten zu lassen. Der selige König hat der Kirche ein solches Recht gewährt. Ich habe die Ordnung der Kirchen- und Synodalverfassung nicht geeignet und ließ sie einschlafen. Unter dem gegenwärtigen Minister,

die Destructionsbefehl und [illegible] über [illegible] [illegible] [illegible]

lichen Bewilligungen entgegenzukommen, damit das begonnene Werk seiner baldigen Vollendung entgegengeführt werde. 9) Den Gesetzentwurfen, welche uns bereits vorgelegt worden sind oder deren Vorlegung uns noch angekündigt ist, werden wir die sorgfältigste Berathung angedeihen lassen. Wir hoffen hierbei, daß bei auf die Vereinfachung der Justizverwaltung abzielenden Vorlagen, sowie bei solchen, welche eine finanzielle Bestimmung hat, eine der wegen Verwirklichung des § 35 der Verfassungsurkunde in uns gesetzten Hoffnungen uns Gelegenheit geben werde, die der Presse am vorigen Landtage durch ein bisheriges Gesetz, unzweifelhaft im Sinne desselben, zugestandene freiere Bewegung, mit den Bundesgesetzen vereinbart, in angemessener Weise zu erweitern. Vermissen wir aber unter den Vorlagen auch Solche, welche auf die Grundsätze der Oeffentlichkeit und Mündlichkeit mit Staatsanwaltschaft basirte Strafprozessordnung, deren baldiges Erscheinen zum Theil daselben und allgemeinen Wunsche des Volkes und zugleich neuerdings immer mehr zum dringenden Bedürfnisse geworden ist, so vertrauen wir doch auch in dieser Hinsicht auf Ew. rc. Weisheit und landesväterliche Fürsorge, die einem billigen und gerechten Wunsche des Volks nicht entgegentreten und einem wahren Bedürfnisse desselben gewiß gern Abhilfe gewähren wird, und gehen somit der Hoffnung Raum, daß die gewünschte Vorlage, wenn nicht früher, doch mindestens bei dem nächsten Landtag uns zugehen werde. 10) Mit dankerfüllten Herzen erblicken wir in Ew. rc. wie der Mitregierung, so den treuen Hüter unserer Verfassung. Anerkennen müssen wir namentlich, daß seither die Zeit der Wahlen der Volksabgeordneten, ohne welche eine jede Verfassung eine leere Form bleiben wird, als Grundsatz festgehalten worden, und dem Geiste unserer Institution gemäß, unverkümmert geblieben ist. Gibt uns schon dieß einen Bürgschaft für den Ernst der Gesinnung, daß die Verfassung ein unantastbares Heiligthum sein wird, wie auch, daß jeder neuem Ew. rc. Zusicherung gewissenhafter Aufrechterhaltung unserer Verfassung entgegenzunehmen gedacht. Aber an Ew. rc. ernstem Willen, die Verfassung zu schützen, haben wir nie gezweifelt, zweifelt — wir dürfen dieß versichern — kein Einziger im Volke. In diesem Streben Ew. rc. daher mit aller unserer Kraft zu unterstützen, wird e wir stets für eine heilige Pflicht ansehen. Treu und fest werden wir uns des Volkes innige Anhänglichkeit an unser Verfassung und fürchten darum nicht, daß der verfassungs- und ordnungs mäße Gang im in ern Staatsleben durch daselbe je in Stocken kommen gehört werden. Und wenn auch die dem Volke durch die Constitution verliehenen Rechte von diesem selbst in Kreis der Erörterung gezogen werden, die Verfassungstreue des Fürsten und seines Hauses, die Liebe des Souverains zu ihm werden eine Gesetzlosigkeit und Unordnung hierbei nie aufkommen lassen. In dieser unserer Hoffnung und mit den Gesinnungen unverbrüchlicher Treue, die wir in unserm und des Volkes Namen von neuem hier wiederlegen, und die wir auch während des gegenwärtigen Landtags bei unsern Berathungen allezeit leiten werden, verharren wir in tiefster Ehrfurcht Ew. rc.

**Leipzig**, 14. Oct. Das heutige Tageblatt enthält folgende Erklärung: Die am 29. September d. J. veröffentlichte Bekanntmachung des hohen Ministeriums des Innern sowohl als die in der gestrigen und vorgestrigen Nummer dieses Blattes abgegebenen Erklärungen der Hrn. Hauptleute der 16. und 1. Compagnie, veranlassen auch mich, hiermit zu erklären: 1) daß auch die 14. Kommagagnie am 12 August die durch das Schießen allgemein herbeigeführt gewesene Aufregung gegen die Schützen nicht ungebeilt gelassen, daß sie sich aber trotz dem 2) nicht im entferntesten einer dienstwidrigen Handlung schuldig gemacht, vielmehr 3) jedem an sie ergangenen Befehle pünktlich Folge geleistet, und 4) an diesem wie an den darauffolgenden Tagen, welche eine noch nie in so hohem Grade vorgekommene dienstliche Anstrengung der Communalgarde überhaupt erforderten, einen so lebhaften Eifer für Aufrechthaltung der Ruhe und Ordnung an den Tag gelegt hat, daß ich nicht verstehen kann, ihr hierdurch öffentlich meine größte Zufriedenheit zu erkennen zu geben und derselben, als ihr Führer, hiermit noch besonders meinen verbindlichsten Dank abzustatten. Leipzig, 14. October 1845. J. G. Kissing, Hauptmann der 14. Compagnie.

**Leipzig**, 14. Oct. (Magd. Z.) Die „Weserzeitung" gibt einen Bericht aus Leipzig, worin einer Dankadresse an Robert Blum von hiesigen Bürgern gedacht wird. Eine große Taktlosigkeit des Berichterstatters der „Wes.-Z." verräth es aber, wenn er diese Dankadresse an die Oeffentlichkeit sendet, bevor sie abgegeben. Dazu kommt, daß die Fassung derselben eine ganz andere ist, als die „Weserzeitung" sie mittheilt, denn diese Zeitung enthält nur einen Entwurf. Die wirklich unterschriebene Adresse, deren Veröffentlichung jetzt in der nothwendigen Berichtigung gerechtfertigt wird, lautet: „Ihnen, verehrter Mitbürger, sprechen wir unterzeichneten Bewohner Leipzigs unsern Dank aus für Ihre unermüdlichen Bestrebungen zur Wahrung der verfassungsmäßigen Ordnung und zur Heilighaltung des Gesetzes, welche in den Tagen des 13. 14. und 15. August d. J. durch die Ereignisse des 12. desselben Monats bedroht worden. Sie haben, treu Ihrer Bürgerpflicht, die aufgeregten Tausende ermahnt: „nicht zu verlassen den Boden des Gesetzes und mit Vertrauen auf die Behörden zu bliden, die unserer gerechten Beschwerden Abhülfe zu beschaffen wünschen." Sie haben durch Ihre Worte den stürmischen Ausbrüchen der Gemüther gesteuert. Wir danken Ihnen dafür!"

**Speyer**, 15. Oct. (R. Sp. Z.) Se. Maj. der König haben unterm 29. September der Ludwigshafen-Wormser Eisenbahngesellschaft die definitive Concession zu ertheilen geruht.

☆ **Lübeck**, 13. Oct. In unsern Eisenbahnangelegenheiten ist nichts Neues vorgekommen. Unser ganzes Augenmerk ist jetzt in dieser Beziehung auf Mecklenburg gerichtet. Den Regierungen beider Großherzogthümer Mecklenburg's liegen die Anträge des hiesigen Comites für eine Lübeck-Schweriner Eisenbahn vor und wir erwarten, daß auf dem am 12. nächsten Monats zusammentretenden mecklenburgischen Landtage die Anwendung des Expropriationsgesetzes auf jene Bahn von den Ständen werde bewilligt werden. In der ganzen Geschichte Lübecks findet sich kein Blatt, welches von einer Trübung des freundschaften Nachbarverhältnisses zu Mecklenburg berichtete, so mag denn auch hier die Besorgniß nicht aufkommen, daß auch Mecklenburg's Stände uns am Bau einer Bahn auf Schwerin hindern werden. Wohl werden von den mecklenburgischen Seestädten aus, namentlich von Rostock, vielfache Versuche gemacht, die Stimmung im Lande gegen eine Lübeck-Schweriner Eisenbahn aufzuregen. Besonders wird hervorgehoben, daß Eisenbahnen von den mecklenburgischen Seestädten ausgehend, nicht würden bestehen können, sobald auch Lübeck eine Eisenbahn erhalte. Allein jene Stimmen finden nur geringen Anklang und die in diesem Sinne in öffentlichen Blättern erschienenen Darlegungen haben noch immer von Mecklenburg selbst aus sofortige Widerlegung gefunden. Natürlich beschäftigt die Lübeck-Büchener Eisenbahnangelegenheit fort und fort alle Gemüther. Davon zeugt ein neuerdings von unserem Emanuel Geibel an Deutschland gerichteter „Ruf von der Trave", welcher im Buchhandel erschienen, schon durch ganz Deutschland ertönt.

O nahr und Einer sei, ein Herr!
Es drängt die Noth — o daß er käme,
Und spräche deutsch das Römerwort:
„Sorgt, daß die Stadt nicht Schaden nehme!"

Davon zeugt ferner die so eben im Buchhandel erschienene Broschüre, „Lübeck's Bedrückung durch die dänische Politik: Ein Wort an die deutschen Fürsten und das deutsche Volk", ein begeistertes Wort für Lübeck's Sache, welches die Aufmerksamkeit jedes Deutschen verdient. Der ganze Inhalt dieser Broschüre ist zugleich eine scharfe Kritik des grade jetzt, freilich nach der Absassung derselben, durch die Hamburger Zeitungen bekannt gewordenen Regierungsrescripts an die Stände des Herzogthums Lauenburg. In diesem seiner Form und seinem Inhalte nach höchst merkwürdigen Actenstücke wird versucht, das Nichteingehen der Regierung zu Kopenhagen auf die Anträge wegen Concessionirung einer Lübeck-Büchener Eisenbahn zu motiviren. So wenig aber die jetzige That gleit unseres Senats in jener hochwichtigen Angelegenheit verlautet, so fest steht das Vertrauen zu ihm, daß er nichts verabsäume, was zur Förderung derselben dienen kann. Wie nach dieser Seite hin, so erstarkt auch das Vertrauen der Bevölkerung auf sich selbst. Es ist eine tröstliche Erfahrung, daß, je näher die Gefahr rückt, um so größere Energie auch in unserm Kaufmannsstande sich entwickelt. Die wohlthätigen Folgen bleiben denn auch nicht aus, der Eigenhandel hat in diesem Jahre eine Lebhaftigkeit genommen, wie seit lange nicht, namentlich der Handel nach Rußland, wie sich schon daraus ergibt, daß in keinem Jahre dieses Jahrhunderts so viele russische Schiffe Lübeck's Hafen besucht haben, als grade in diesem Jahre. Auch treten immer neue industrielle Unternehmungen ins Leben. So werden in diesem Augenblicke drei für Fabrikunternehmungen bestimmte Dampfmaschinen hier erwartet. — Die Kartoffelkrankheit ist auch in unserer Umgegend allgemein verbreitet. Die Kartoffelernte war reich reichlich, die geernteten Kartoffeln waren anscheinend gesund, allein schnell verbreitet sich die Krankheit unter ihnen, so daß wir nicht hoffen können, nach Weihnacht überall noch Kartoffeln zu haben. Am besten erhalten sich die englischen (weißblühenden) Kartoffeln.

## Benachrichtigungen.

### Veränderter Dienst

in Correspondent

ist den veränderten Fahrten der Taunus-Eisenbahn.

### Dampf- Schiffahrt

r den Nieder- und Mittelrhein.

### Düsseldorfer Gesellschaft.

Vom 1. October an fahren die Boote

**Täglich zweimal**

ch Coblenz, Bonn, Cöln-Aachen & Düsseldorf

wie folgt:

| Von **Mainz** | Von **Biebrich** |
|---|---|
| 1) um 7 Uhr Morgens | 1) um 7½ Uhr Morgens |
| 2) um 8½ Uhr Morgens | 2) um 8½ Uhr Morgens |

unmittelbar nach Ankunft des *ersten* (7 Uhr) Eisenbahnzuges von *Frankfurt a. M.* und im Anschluss an den letzten Zug von **Cöln** nach **Aachen**

*en Montag, Mittwoch, Donnerstag u. Samstag*

direct nach **Arnheim** und **Rotterdam** in 2 Tagen, in Arnheim im Anschluss an die Eisenbahn nach Amsterdam.

*en Montag und Donnerstag* . . . . direct bis **London** . . . in 3 Tagen durch Anschluss an die englischen Dampfschiffe der GENERAL-STEAM-NAVIGATION-COMPANY.

**Mainz** nach **Mannheim** täglich um **10** Uhr Abends im Anschluss an den ersten Morgen-Convoi der badischen Eisenbahn

n Mannheim durch Heidelberg, Carlsruhe, Baden-Baden, Kehl-Strassburg, Offenburg und Freiburg-Basel.

**Nähere Auskunft,** so wie **Billete**

**Frankfurt a. M.** nach allen Stationen, sowohl bis **London** (via *Rotterdam, Antwerpen* oder *Ostende*) als auch bis **Basel** werden ertheilt:

dem Agenten Herrn ***Georg Krebs,*** Zeil, der Post gegenüber,
Herrn **Th. Fleischer,** Herrn **Aug. Schöning,**
den Herren *Gogel, Koch & Comp.,* auf dem Steinweg
und auf dem **Expeditions-Büreau** im Eisenbahnhof,
welches täglich nur noch Morgens von 6 bis 7 Uhr geöffnet ist.

---

[1633] **Bekanntmachung.**

Die

### Juwelen-Handlung

von

### H. Marcus Oppenheimer & Kirchberg

befindet sich von heute an

**Zeil, Lit. D. Nr. 212,**

im Hause der Herren Bing Gebrüder, gegenüber dem Darmstädter Hof.

Frankfurt a. M., den 14. October 1845.

---

### 20ste Braunschweiger Landes-Lotterie.

[1631]

Hauptgewinne: à 87,500, 52,500, 35,000, 17,500, 8750, 7000, 2mal 5250, 2mal 3373, 3mal 3500, 4mal 2625, 25mal 1750, 5mal 875, 25mal 700 u. s. w., zusammen 12700 Treffer. Ziehung 1t Classe den 10. und 11. November a. c. Hiezu sind ganze Loose à fl. 5. 15., ½ à fl. 2. 37½, ¼ à fl. 1. 18 zu haben bei

***Carl Höchberg,***

Haupt-Collecteur, Bräuhofstrasse A 21 in Frankfurt a. M.

---

[1641] **Decret.**

Da nach dem Bericht des H. Schultheiss und Zollamtsrichts zu Oestrich vom 23. v. M. welcher bei Gelegenheit einer zu vollziehenden Güterbeschreibung erhalten worden ist, das Steuervermögen des Wilhelm Noelen von Oestrich und dessen Ehefrau Anna Maria Nicolai um die Summe von 510 fl. 32 kr. von den Schulden überschritten wird, der Ausspruch derselben aber unterlassen ist um der Gläubiger auf Betreibigung bringen, so werden dieselben hiermit öffentlich aufgefordert, ihre Zahlungsfähigkeit um so gewisser binnen

**90 Tagen**

dem Erscheinen dieses in öffentlichen Blättern an nachzuweisen, als sonst der Concurs Ueber ihr Vermögen erkannt wird.

Eltville, den 6. October 1845.

Herz. Nass. Amt. Kapl.

---

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berlip. — Druck von L. Ohrtlieb.

## Cours der Staats-Papiere. 17. Oct. 1845. (1 Uhr.)

| | | pCt. | Papr. | Geld. |
|---|---|---|---|---|
| estreich | Metallig. Obligat. | 5 | — | 113 |
| „ | ditto ditto | 4 | 102⅛ | — |
| „ | ditto ditto | 3 | 77⅛ | — |
| „ | Bank-Actien . . . . | | 1932 | 1930 |
| „ | fl. 250 Loose b. Rothsch. | | — | 131⅛ |
| „ | fl. 500 „ ditto | | — | 159⅞ |
| „ | Bethmann. Obligat. | 5 | 101⅞ | — |
| „ | ditto ditto | 4½ | 102½ | — |
| reussen | Staatsschuldscheine | 3½ | 99⅛ | — |
| „ | Prämienscheine . . | | 86⅛ | — |
| ndern | Obligationen . . . | 3½ | 101 | — |
| „ | Ludw.-Lan.-Actien | 4 a 5 | — | 78 |
| rmstadt | fl. 50 Loose . . . | | — | 75½ |
| „ | fl. 25 ditto . . . | | — | 31½ |
| „ | Obligationen . . . | 3½ | — | 97 |
| „ | ditto . . . | 4 | — | 102 |
| ssen | Obligat. b. Rothsch. | 3½ | — | 87 |
| „ | fl. 25 Loose . . . | | — | 29 |

| | | pCt. | Papr. | Geld. |
|---|---|---|---|---|
| Baden | Obligationen v. 1840 | 3½ | — | 97 |
| „ | fl. 50 Loose v. 1810. | | — | 62½ |
| „ | fl. 35 Loose . . . | | 37⅝ | 37⅜ |
| Frankfurt | Obligationen . . . | 3½ | — | 100½ |
| „ | ditto . . . | 3 | 94½ | — |
| „ | Taunusbahnactien . | | 370½ | 370 |
| „ | Eisenbahn-Actien . | 3½ | 99½ | — |
| Holland | Integrale . . . . . | 2½ | 59⅞ | 59⅝ |
| „ | Holländische . . . | | 99¾ | — |
| „ | Inscriptions . . . | 3½ | 89½ | — |
| Spanien | Obligationen . . . | 3 | — | — |
| „ | Innere Schuld . . . | 3 | 31¾ | 30⅝ |
| „ | Activsch. incl. 9 Cp. | 5 | 25⅞ | 25½ |
| Portugal | Consols Lst à £ 12. | 3 | — | 61⅞ |
| Polen | fl. 500 Fosl. Loos Rth. | | — | 99½ |
| „ | Obligationen de 1500 fl | 4 | — | 83¼ |
| Russland | in fl. à 5 b. Grun. et C. | 4 | 91 | — |
| „ | ditto b. Stieglitz et C. | 4 | 89½ | — |

| Gold. | fl. | kr. |
|---|---|---|
| ien Louis'or . . . | 11 | 5 |
| Friedrich'or . . . | 9 | 43 |
| olil. 10 fl. Stücke | 9 | 53 |
| „ Ducaten . . . | 5 | 36 |
| „ Francostücke . | 9 | 26 |
| „ Souvereins . | 11 | 52 |

| Silber. | fl. | kr. |
|---|---|---|
| Geld al Marco . . | 377 | — |
| Laubth., ganze . | 2 | 43 |
| Preuss. Thaler . | 1 | 44½ |
| 5 Frankenstücke . | — | — |
| Hochhaltig. Silber . | 24 | 48 |
| Gering. do. mittelh. | 24 | 12 |

| Diverse Actien u. Loose. | Brief. | Geld. |
|---|---|---|
| Kurhessische Loose . . | 38⅞ | 38½ |
| Sardinische Loose . . . | 40¼ | 40 |
| Cöln-Aachen . . . . | 91 | — |
| Bayer. Bankactien . . | 107 | — |
| Ludwigsh.-Berbach . . | 107½ | 107 |
| Pfälz.-Ludw.-Nordbahn . | 96½ | 95¾ |

| Wechsel-Cours. | | |
|---|---|---|
| Den 17. Oct. | Papr. | Geld. |
| Amsterdam k S. — | — | 57⅛ |
| ditto 2 M. — | — | 56⅛ |
| Augsburg k S. | 119⅞ | — |
| ditto 2 M. | — | — |
| Berlin k S. | 104⅝ | — |
| ditto 2 M. | — | — |
| Bremen k S. | 97⅜ | — |
| ditto 2 M. | — | — |
| Hamburg k S. | — | 88 |
| ditto 2 M. | — | 87⅛ |
| Leipzig k S. | 104⅞ | — |
| do. in 4 Zeuss | — | — |
| London k S. | — | 119⅞ |
| ditto 2 M. | — | 119⅛ |
| Lyon k S. | — | 93¾ |
| ditto 2 M. | — | 93⅛ |
| Mailand k S. | 103 | 101⅞ |
| ditto 2 M. | — | — |
| Paris k S. | — | 93⅛ |
| ditto 2 M. | — | 92⅝ |
| Wien 20 kr. k S. | 130⅜ | — |
| ditto 2 M. | 129⅞ | — |
| Disconto . . . | 5 | — |

*A. Sultzbach, beeid. Makler.*

Nach der Börse: bPCt. Span. 25½; do. inl. 30½; Taunusbahn-Actien (pr. Ultimo) 370; Ludw.-Bexb. 107; E.-W.-Nordb. 95½; G

# Extrabeilage

zu № 288 der

# Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

Samstag, den 18. October 1845.


## Frankreich.

**Paris, 15. Oct. Stand der Rente: 5pCt. 118. — 3pCt. 83. 40. — Neap. 101. 50. — Span. innere Schuld 31¼. — Actien der Bank von Frankreich 3375. — St. Germain-Eisenbahn 1103. 75. — Versailles, rechtes Ufer 540. — linkes Ufer 367. 50. — Paris-Orleans 1242. 50. — Paris-Rouen 1055. — Orleans-Bordeaux 690. — Orleans-Vierzon 756. 25. — Rouen-Havre 875. — Marseille-Avignon 1040. — Straßburg-Basel 278. 75. — Nordbahn 823. 75. Bei stillem Geschäft erfuhr die Notirung der Rente keine Variation; die Nachrichten aus Algerien lähmen die Speculation und hindern die Course, einen Aufschwung zu nehmen; heute war Abrechnung in Eisenbahnactien; diese Papiere sind etwas besser gegangen.

— Ein Armeebulletin des Generals Lamoriciere aus Oran 1. October bestätigt, daß am 27. September 200 Mann, die General Cavaignac von Tlemecen nach Ain-Timmouchen detachirt hatte, von den Arabern umzingelt und gezwungen worden sind, die Waffen zu strecken. Die Insurrection der Stämme im Westen hat sich weit verbreitet; Lamoriciere findet die Lage der Dinge sehr ernst.

— In einem Ministerconseil, das vorgestern zu Saint-Cloud gehalten wurde, hat der König entschieden, daß den Tapfern, die bei Djemma-Ghazaouat die Ehre der französischen Fahne so standhaft behauptet haben, an diesem Ort selbst ein Denkmal errichtet werden soll. Die Namen der Offiziere und Soldaten, welche den Tod gefunden haben, sollen auf dem Trauermonument eingegraben werden.

— Marschall Bugeaud ist am 11. Oct. zu Marseille angekommen, hat sich dort am 13. um 7 Uhr Abends an Bord der Dampffregatte „Panama" eingeschifft, und wird am 15. October zu Algier eingetroffen seyn. (Bugeaud hat von Marseille aus sein Bedauern ausgedrückt über die indiscrete Veröffentlichung seines Schreibens an den Präfecten des Dordogne-departements.)

— Ueber Marseille hat man Nachrichten aus Oran vom 7. October. General Lamoriciere hatte sich am 1. October von Oran aus in Marsch gesetzt; am 4. October wurden zu Oran Depeschen publicirt, besagend, Lamoriciere sey mit seinen fünf Bataillons zu den Heerabtheilungen unter Cavaignac und Korte gestoßen. Es hieß, General Walsin-Esterhazy, der am 3. October mit 1000 Reitern ausziehen sollte, habe zwei arabische Chefs, die seinen Befehl, vorzurücken, nicht befolgt hätten, mit eigener Hand getödtet.

— Der König hat dem Pascha von Aegypten, Mehemed Ali, dem Bey von Tunis, und griechischen Minister, General Colletti, das große Band des Ehrenlegionordens zusenden lassen.

— Marschall Soult und Herr von Marcillac sind heute hier erwartet.

— Die Madrider Nachrichten vom 13. October sind ohne Interesse.

## Schweiz.

**Luzern.** (Basl. Z.) Die Reparaturen in dem hiesigen alten Franciskanerkloster werden bald vollendet seyn. Schon seit einigen Tagen haben die Herren PP. Simmen, Rector, und Burgstaller ihre sehr einfachen Zellen daselbst bezogen. — Mit dem 15. October wird die Aufnahme und die Einschreibung der Candidaten der Theologie und der Seminaristen stattfinden, die Schule aber wohl erst mit dem 20. d. M. ihren Anfang nehmen. Die verschiedenen theologischen Abtheilungen werden von folgenden Patres aus der Gesellschaft Jesu gegeben werden: P. Jos. Simmen, Rector, Prof. Theol. Moral.; P. Ant. Burgstaller, Prof. Jur. Can.; P. Jos. Deharbe, Regens Semin., Prof. Theol. Pastor.; P. Petr. Rob, Prof. Theol. Dogm.; P. Damberger, Prof. Hist. Eccl.; Aschwanden, Prof. Exeg. et Ling. Hebr.; P. Roder, Oper. Conc. Die Abhandlungen der Hauptfächer sind so eingerichtet, daß jene, die letztes Jahr in Luzern oder Freiburg die Theologie studirten, solche ohne Störung hier fortsetzen können. Innert wenigen Tagen werden sämmtliche P. Professoren in Luzern eintreffen.

**Zürich.** (Pr. Z. Z.) Neuesten Privatnachrichten zufolge hat Hr. Negrelli nun auch die officielle Erlaubniß zur Uebernahme der Bauleitung der schweiz. Nordbahn erhalten und wird nach Beseitigung der dringendsten Geschäfte in Zürich eintreffen. Durch diese Bestimmung wird dem Unternehmen nicht nur eine ausgezeichnete technische Hülfe, sondern auch der Credit, den sie in Deutschland und namentlich in Oesterreich genießt, in erhöhtem Maße geschert. Alle Anerkennung verdient gewiß dieser von der österreichischen Regierung im Interesse eines schweizerischen Unternehmens gefaßte Beschluß.

**St. Gallen.** (Ex.) Der Spion und Luzernerazent Brosi, seiner Zeit sel. Vater Leu angestellt, der dieser Tage auf Requisition Solothurns dahier verhaftet wurde, soll sehr interessante Briefschaften von Klostern so wie von geistlichen und weltlichen Agitatoren auf sich tragen. Der Herr soll 100 Fr. vom Abt in der Karthaus erwischt haben.

## Deutschland.

**Posen,** 9. Oct. (Schl. Z.) Es hatte sich anfangs der Woche hier das Gerücht verbreitet, Cardinal Altieri halte sich hier incognito in dem Hause eines Tischlers auf, sey seit Sonnabend hier, habe dem Gottesdienste in der Dominikanerkirche (die wirklich spät abends noch erleuchtet war) beigewohnt, sey aber Montag von der Polizei insinuirt worden, unsere Stadt zu verlassen. Bei näheren Nachforschungen hat sich aber herausgestellt, daß dieß Gerücht falsch ist und wohl nur darauf basirt, daß sich bei jenem Tischler wirklich ein römischkatholischer Geistlicher aufhält, der von diesem Manne früher an Kindesstatt angenommen, dann aber zur echt römischen Ausbildung nach Rom gegangen und dort längere Zeit geblieben war, indeß seit dem Mai dieses Jahres von dort der wieder hier angekommen, ob in besonderen Aufträgen, läßt sich mehr vermuthen als mit Bestimmtheit angeben.

**Karlsruh** in Schlesien, 9. Oct. (Rh. B.) Heute fand hier die Vermählung Ihrer Hoheit der Herzogin Marie von Würtemberg mit St. Durchlaucht dem Prinzen Karl von Hessen Philippsthal statt.

**Kassel,** 13. Oct. In der heutigen Ziehung der Kasselschen Lotterie kamen heraus: Nr. 3796 mit 1200 Thlr. Gewinn; Nr. 9207 mit 500 Thlr.; 2391 mit 200 Thlr. und Nr. 667 mit 200 Thlr.

† **Bückeburg,** 6. Oct. Am gestrigen Tage wurden Ihre Durchlaucht die Erbprinzessin zu Schaumburg-Lippe, geborene Prinzessin von Waldeck und Pyrmont, von einer gesunden Prinzessin glücklich entbunden, welcher den Namen Hermine erhalten wird.

**Frankfurt,** 17. Oct. In der heutigen 13. Ziehung der 6. Klasse der 108. hiesigen Lotterie gewann Nr. 2323 20,000 fl. Nr. 3610 644 19926 10566 23193 15023 und 13590 jede 1000 fl. Nr. 22897 17736 21669 und 16151 jede 300 fl.

## Börsenberichte.

**Wien,** 13. Oct. 5pCt. Metall. 112¼. — 4pCt. 100¾. — 3pCt. 77¼. — Bankact. 1611. — 250 fl. Loose 129¾. — 500 fl. Loose 159.

Digitized by Google

## Neuer Leihbibliotheks-Katalog.

Ich zeige einem geehrten Publikum hiermit ergebenst an, daß ein neues Verzeichniß der in meiner Bibliothek aufgestellten Unterhaltungsschriften so eben die Presse verläßt und bei mir zu haben ist. Ein neuer Katalog meiner wissenschaftlichen Bibliothek wird ebenfalls in Kürze erscheinen. **Gustav Oehler.** [1572]

[1643] **Empfehlungswerthe Werke**
für Gymnasien und technische Lehranstalten.

In der Karl Kollmann'schen Buchhandlung in Augsburg ist so eben erschienen und bei F. Boselli, sowie in allen Buchhandlungen in Frankfurt, Mainz, Fulda, Coblenz, Bonn, Trier, Cöln u. s. w. zu haben:

**Grundzüge der Naturgeschichte für**
den ersten wissenschaftlichen Unterricht, besonders an technischen Lehranstalten. Entworfen von Dr. **A. E. Fürnrohr,** Professor am Lyceum, Lehrer der Chemie, Gewerbskunde und Naturgeschichte an der Kreis-Landwirthschafts- und Gewerbsschule in Regensburg ꝛc. Vierte, neu umgearbeitete Auflage. Mit einem **naturhistorischen Atlas** von Professor Dr. **Döbner** (der jedoch auch separat verkauft wird). Ladenpreis für 36½ Bogen Median-8. auf weißem Maschinenpapier 1 fl. 15 kr. rhein. oder 18 ggr. In Partien von 20 Exemplaren für Schüler 1 fl. oder 15 ggr.

Sämmtliche öffentliche Organe, in denen dieses schnell in 3 starken Auflagen verbreitete Lehrbuch besprochen worden ist, vereinigen sich in Aeußerungen über dessen Brauchbarkeit und Zweckmäßigkeit. Aus einer im neuesten Hefte (Nr. 116) des Repertoriums für die Pharmacie von Dr. Buchner in München erschienenen Recension führen wir nachstehende Stelle an: „Von einem Werke, welches binnen 9 Jahren 4 Auflagen erlebt hat, darf man wohl schon im Voraus annehmen, daß es zu den besseren gehöre; beim Durchlesen des Vorliegenden haben wir auch zugleich die Ueberzeugung gewonnen, daß unter allen uns bekannten Schriften ähnlichen Inhalts keine sich befindet, welche mit gleicher Auswahl, Gründlichkeit, Deutlichkeit — kurz mit mehr Sachkenntniß, wie Fürnrohrs Naturgeschichte, bearbeitet worden sey" ꝛc.

Diese 4te Auflage ist mit Berücksichtigung der neuesten Forschungen berühmter Männer sowohl in der Einleitung zur Botanik ganz umgestaltet, als auch in der Zoologie und Mineralogie abermals verbessert, dabei durch einen gefälligeren und größern Druck, so wie durch eine durchgehende, bequemere Eintheilung und endlich durch ein erweitertes Register zum Gebrauche weit bequemer gemacht. Die HH. Vorstände und respect. Lehrer, an deren Anstalten dieses Lehrbuch eingeführt wird, in dessen Folge mindestens 20 Ex. bestellt werden, erhalten 1 Frei-Exemplar.

**Naturhistorischer Atlas zum Schulgebrauche** bearbeitet und mit erläuterndem Text versehen von Dr. **Ed. Döbner,** Professor der Naturwissenschaft an der königl. Lehranstalt zu Aschaffenburg, Mitglied mehrerer gelehrten Gesellschaften ꝛc. Neue, durch 4 Supplementtafeln verm., 1844 erschienene Auflage. Preis 2 fl. 42 kr. rhein. oder 1½ Rthlr. Bei Abnahme von 12 Exemplaren 1 Exemplar als Freiexemplar.

Dieser Atlas, welcher, außer zu Fürnrohrs Naturgeschichte, eben so zweckmäßig zu jedem andern Lehrbuche der Naturgeschichte mit Nutzen zu verwenden ist, und einem fühlbaren Bedürfnisse abhilft, enthält auf wenigen Tafeln (19 Blätter in quer Folio) das Wichtigste und Charakteristische aus der großen Masse naturhistorischer Gegenstände genau und naturgetreu dargestellt, dazu bestimmt, den Schülern die Mittel an die Hand zu geben, das vom Lehrer Vorgetragene und durch Präparate oder Abbildungen Erläuterte sich wieder in das Gedächtniß zurückrufen zu können, indem hier ein einziger Blick mehr bewirken kann, als stundenlanges Nachlesen.

**Die gemeinen oder Brigaischen Logarithmen der Zahlen,**
die Quadrat- und Cubikzahlen aller Zahlen von 1 bis 1000, die Quadrat- und Cubikwurzeln der Zahlen von 1 bis 100, mehrere oft vorkommende Zahlen, die Primzahlen der Zahlen von 1 bis 1000, das französische Maßsystem, die bayerischen Maße und Gewichte, Eintheilung des Dezimal- und Duodezimalmaßes, nebst Hülfstafeln zur gegenseitigen Verwandlung und Vergleichung mehrerer Maße und Gewichte, nebst Reduction auf bayerische.

Geordnet von Prof. Dr. Minsinger.

Zweite vermehrte Ausgabe, in hoch Quart mit großen Zahlen. (38 S.) In Umschlag broschirt 36 kr. oder ¼ Thlr. (Schul-Anstalten, welche gleich mindestens 25 Exemplare auf Einmal abnehmen, wird ein Partheyreis gestattet.)

Dieses ist jetzt für den Schulgebrauch die vollständigste, bequemste und wohlfeilste Logarithmentafel.

[1634] Bei **A. Wienbrack** in Leipzig ist so eben erschienen und in Frankfurt a. M. bei G. Oehler (Zeil) zu haben:

**Aus der neuen Zeit: Novellen und Erzählungen von Louise Otto.** Inhalt: Johannes I. II. Skizze aus einem Dichterleben. — Die Verbrüderten. — Zwei Tage. — Heinrich. Skizze einer Dorfgeschichte. — Arm und Reich. Preis geheftet 2 fl. 10 kr.

[1645] Am 29. September l. J. verschied in ihrem 77sten Lebensjahre ruhig und ergeben unsere innigst geliebte und unvergeßliche Mutter und Großmutter Anna B. Freifeau von Frayß, geborne Schäffer, Wittwe des Fürstl. Leining. Hofmarschalls und Königl. Bayerischen Kammerherrn Frhrn. Casimir von Frayß, nachdem sie bis zur letzten Stunde ihres wechselvollen Lebens nur für Andere und in Anderen gelebt hat. Indem wir von diesem unersetzlichen Verluste allen ihren und unsern Freunden Kunde geben, bitten um stille Theilnahme die trauernden Hinterbliebenen.

Freinsheim, den 1. Oktober 1845.

**C. B. H. Freifrau von Wangenheim,** geb. v. Frayß, als Tochter.
**Wilhelm Frhr. von Wangenheim** als Schwiegersohn.
**Albert, Marie, Anna** als Enkel der Verewigten.

[1605] **Ein Weingut**
im Orte und Banne von Nierstein gelegen
soll auf mehrjährige Zahlungstermine aus freier Hand verkauft werden. Dasselbe besteht aus einem in modernem Style erbauten zweistöckigen Wohnhause nebst Oekonomiegebäuden und anstoßenden Garten und ungefähr 14 Morgen Weinbergen in den besten und besseren Lagen der benannten Gemarkung, die wegen ihres wohlbegründeten Rufes einer besonderen Empfehlung nicht bedarf. Die Gebäude und Weinberge können jeden Tag besichtigt werden und wegen der Verkaufsbedingungen hat man sich in portofreien Briefen an Herrn Notar Wipfler in Oppenheim zu wenden.

[1642] Oeffentliche Ladung.

Wer aus irgend einem Grunde auf die Verlassenschaft des dahier verstorbenen Handelsmanns und Magistratsrathes Karl Dessauer eine Forderung zu machen hat, wird hierdurch vorgeladen, um solche auf

Montag den 3. November d. J., früh 8 Uhr,
dahier vorzubringen und auszuführen, widrigenfalls ohne seine Berücksichtigung die Verlassenschaft nach der Erbeinsetzung vertheilt und ausgeliefert werden wird.

Aschaffenburg, am 7. October 1845.

Kgl. Bayer. Kreis- und Stadtgericht.
v. Will, Direktor.

[1598] Ueber den Nachlaß des Jakob Barth von Rüdesheim, welcher dessen nunmehr auch verstorbenen Tochter Barbara, Ehefrau des Heinrich Rütter zu Dalsburg, erblich anerkannten war, ist der Concursproceß erkannt worden. Wer an diesen Nachlaß dinglliche oder persönliche Ansprüche zu machen hat, wird aufgefordert, sie

Mittwoch den 12. November d. J., Vormittags 8 Uhr,

vor unterzeichnetem Amte anzumelden, bei Vermeidung des Ausschlusses von der vorhandenen Masse.

Rüdesheim, den 26. September 1845.

Herz. Nass. Aml. Lautz v. c.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Düerriett.

Digitized by Google

№ 655. — Montag — den 20. October — 1845

Die Oberpostamts-Zeitung erscheint an jedem Tage; Morgens wird das Hauptblatt mit dem Konversationsblatt ausgegeben; Abends die Beilage. Abonnementspreis: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl.; im Betrag eines jeden Semesters auch vierteljährig 2 fl. 6.

Bestellungen nehmen alle Postämter des In- und Auslandes an.

Anzeigen aller Art werden angenommen. Die Insertionsgebühren betragen für die 5zeile Petit-Schrift 4 kr., der Schrift de' petit. Letres 6 kr. Briefe und andere Einsendungen für die politische Zeitung und das Konversationsblatt erbittet man an die „Redaction der Oberpostamts-Zeitung" zu adressiren.

# Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

Frankfurt, 19. October.

## Nachrichten vom La Plata.

Die Brick „Magnolia", am 7. August Morgens von Buenos Ayres ausgelaufen, ist am 12. October zu Plymouth angekommen. Zur Zeit, als sie von der Rhede der Hauptstadt der argentinischen Republik absegelte, herrschte dort Bestürzung und erwartete man stündlich ein feindseliges Zusammentreffen. Die Mannschaft der unter Beschlag gelegten argentinischen Escadre war nach Buenos Ayres gebracht worden und zwar an Bord des englischen Steamers „Firebrand" und des französischen Dampfschiffs „Fulton". In dem letztern befand sich am 7. August Morgens der argentinische Admiral Brown. (Es ist zu bemerken, daß Brown, ein geborner Engländer, mit Einwilligung der brittischen Regierung Dienst genommen hatte unter Rosas; als jedoch ehnlängst Admiral Inglefield mit einer englischen Flotte auf der La Plata-Station ankam, wurde dem Admiral Brown insinuirt, er habe aus dem argentinischen Dienst zu treten; Brown weigerte sich, Folge zu leisten; er kam damit in den Fall, als Verräther an seinem Vaterland erklärt und als solcher zum Tod verurtheilt zu werden. Hätte er sich demnach bei der eingetretenen Wendung der Dinge an Bord eines englischen Schiffes begeben, so mußte ihn Admiral Inglefield wohl oder übel vor ein Kriegsgericht stellen. So erklärt es sich, daß man vorgezogen hat, den argentinischen Admiral an Bord eines französischen Steamers aufzunehmen. Inglefield mag auf diese Weise ignoriren, daß Brown sich der combinirten Escadre hat ergeben müssen.) Die englische Flagge (und wohl auch die französische?) ist an Bord der argentinischen Escadre aufgepflanzt worden. Als die Steamers „Firebrand" und „Fulton" bei Buenos Ayres am Gestade ankamen, strömten viele Engländer und andere Fremden herzu, alle gespannt, Nachrichten von Montevideo zu hören. Die englischen Grundbesitzer (landowners) sammt ihren Leuten hatten ihre Landgüter (Colonistenfüge) verlassen; Capitän Johnson, nebst andern Commandanten brittischer Handelsschiffe, hatten zehn Tage früher durch den Capitän Hotham von dem Kriegsteamer „Gorgon" Weisung erhalten, bereit zu seyn zur Aufnahme englischer Unterthanen. Die Argentiner haben Schiffe in den Fluß gesenkt, um die combinirte (englisch-französische!) Escadre zu hindern, nahe herbei zu kommen; es war auch zu Buenos Ayres eine strenge Conscriptionsverordnung erschienen. Alle dienstfähige männlichen Individuen, die im Lande geboren, müssen sich unter die Waffen stellen. Alles hatte ein kriegerisches Ansehen; man konnte keine Arbeiter bekommen; die Straßen waren öde. Am 7. August waren auf der Rhede von Buenos Ayres die Steamer „Gorgon" und „Firebrand", der Schooner „Delphin" und mehrere andere brittische Kriegsschiffe; zu Montevideo lag eine weit stärkere Escadre, bestehend aus englischen, französischen und brasilianischen Schiffen, — die letztern unter'm Commando eines englischen Marineoffiziers. — Die „Liverpool Times" vom 14. October sagen: „Wir haben über Brasilien höchst wichtige Nachrichten aus Montevideo vom 7. August erhalten. Du Pelay und Deffaudis haben ihre Päße gefordert und das Gebiet von Buenos Ayres am 1. August verlaßen. Sie landeten am 2. August zu Montevideo. Einer ihrer ersten Schritte nach der Ankunft war, daß sie das nachstehende Manifest an den Senor Santjago Vasquez, Minister der auswärtigen Angelegenheiten der „Republica oriental del Uruguay", richteten, auch dessen sofortige Bekanntmachung veranlaßten. „Montevideo, 4. August 1845. Die Regierung der Orientalrepublik genehmigte am 11. Juli d. J. mit einem Eifer und einem Vertrauen, die den ehrenhaftesten Versöhnungsgeist bezeugen, die Vermittlung, welche von England und Frankreich zu dem Zwecke unternommen wurde, dem Krieg ein Ende zu machen, auf dessen Führung gegen die Republik Uruguay die Regierung von Buenos Ayres fortwährend besteht. Die argentinische Regierung (Rosas zu Buenos Ayres) hat dagegen leider alle Eröffnungen und Vorschläge verworfen, welche ihr von den unterzeichneten Bevollmächtigten England's und Frankreich's gemacht wurden, um jene Vermittlung auf friedliche Grundlagen feßzustellen. Zuerst verweigerte sie jene Einstellung der Feindseligkeiten, welche von den völkerrechtlichen Gebräuchen und den Principien der Humanität unter den eingetretenen Umständen geboten war. Später lehnte sie auch die an sie gestellte Forderung ab, daß sie aus dem Gebiete von Uruguay und von dessen Küsten die argentinischen Truppen und Kriegsschiffe entfernen solle, deren Bündniß mit einer gewissen Zahl von Montevideanern (Orientals), welche zu dem offen eingestandenen Zweck bezahlt wurden, der Republik Uruguay durch Waffengewalt eine Regierungsänderung aufzunöthigen, einen directen Angriff auf deren Unabhängigkeit bilden. Sie that dieß, obgleich die letztgenannte diese Forderungen auf die ausdrücklichen Bestimmungen von Verträgen begründet war, welche die Regierung von Buenos Ayres selbst unterzeichnet hat und an deren Abschluß England und Frankreich mehr oder weniger directen Antheil genommen. Bei diesem Stand der Dinge erachten die Unterzeichneten für nöthig, in vollständigere Erläuterungen, als bisher geschehen, über den Zweck und den Geist der Mission einzugehen, zu deren gemeinsamer Vollführung sie berufen worden sind. Der Zweck dieser Mission ist der durch die Verträge von 1828 und 1840 angedeutete, nemlich die völlige und unbedingte Unabhängigkeit Uruguay's. Damit aber diese Unabhängigkeit Thatsache werde, ist es nothwendig, daß die Truppen, das Geschwader, und damit zugleich aller Einfluß von Buenos Ayres, aus dem Lande verschwinden und alsdann dem Volke von Oriental vollkommene Freiheit belassen werde, in der nach den Vorschriften der Verfassung vorgezeichneten Weise das Oberhaupt zu wählen, welches über seine Geschicke walten soll. Man hat versucht, die beharrlichen Angriff der argentinischen Regierung durch den Antheil zu rechtfertigen, welchen Ausländer an der Vertheidigung der Orientalrepublik genommen haben. Diese Ausländer aber (meist Franzosen, zu Montevideo) ergriffen die Waffen erst nach Invasion der Republik durch die argentinische Armee; sie haben dieselben auch nicht, wie die Truppen von Buenos Ayres, auf Befehl ihrer respectiven Regierungen und zur Ausführung ehrgeiziger Entwürfe, sondern aus eignem Antrieb ergriffen, um sich, ihre Familien, und ihr Eigenthum vor der Gewaltthätigkeit und der Plünderung, womit sie bedroht waren, zu schüzen. Auch hegen diese Ausländer keinen heißeren Wunsch, als den, zu ihren friedlichen, nuzbringenden Geschäften zurückzukehren, sobald die Herstellung der Orientalrepublik in vollkommne Unabhängigkeit sie in den Stand jezen wird, dieß

Digitized by Google

mit Sicherheit thun zu können. Der Geist der den Bevollmächtigten England's und Frankreich's anvertrauten Mission ist jener der vollkommensten Uneigennützigkeit. Die Unterzeichneten mögen sich nicht zur Widerlegung der abgeschmackten Verleumdungen herablassen, welche den vermittelnden Mächten treulose Invasionspläne beimessen; sie erklären aber gemeinschaftlich, daß sie in keiner Weise darauf Anspruch machen, ihren Regierungen irgend einen Theil des dominirenden und rechtswidrigen Einflusses vorzubehalten, welchen sie, ausgehend von der argentinischen Regierung, bekämpfen und stets bekämpfen werden. Wer auch immer das Oberhaupt seyn mag, welches die Orientalbevölkerung an ihre Spitze zu stellen für gut befunden wird, so sind die Unterzeichneten, vorausgesetzt, daß dieß Oberhaupt mit völliger Freiheit und unter redlicher Handhabung der verfassungsmäßigen Gesetze gewählt wird, unbedingt bereit, dasselbe in England's und Frankreich's Namen anzuerkennen. Die einzige Art von Einfluß, welchen die Unterzeichneten in der Republik auszuüben wünschen, ist ein Einfluß des Friedens und der Versöhnung. Sie wünschen, die Orientalen aller Parteien dahin vermögen zu können, daß sie den Bürgerzwisten ein Ende machen, welche nur ihrem gemeinsamen Feinde Nutzen bringen können und ihr Land in einen Abgrund von Uebeln versenken müssen. Die Unterzeichneten bedürfen auch ferner der aufrichtigen und rückhaltlosen Mitwirkung der Orientalregierung, um dieses heilige Werk der Versöhnung zu Stande zu bringen, und sie kennen die patriotischen Gesinnungen, welche diese Regierung beseelen, zu genau, um sich zu scheuen, dieselbe um die feierliche Zusicherung ihrer vollen Mitwirkung zu ersuchen. Gore Ouseley, Baron Deffaudis." — In Folge der Entschließung England's und Frankreich's, die Anmaßung der Regierung von Buenos Ayres, dem Volke von Montevideo diciren zu wollen, wen es sich zum Präsidenten wählen soll, jetzt und immer zu bekämpfen, hat die combinirte englisch-französische Escadre, die argentinische Blockadeescadre genommen (seized) und den Admiral Brown sammt der Mannschaft seiner Schiffe nach Buenos Ayres entsendet. Ferner wurde eine strenge Blockade angeordnet vor Bucio, Colonia und andern im Gebiet von Montevideo liegenden Häfen, aus welchen Oribe seine Bedürfnisse bezieht, mit Ausnahme des Schlachtviehes, das er sich im Lande selbst durch Plünderung verschafft. Man hat 1500 Mann französischer und englischer Marinetruppen an's Land gesetzt, eine Streitmacht, die vollkommen hinreicht, den Oribe von jeder Unternehmung auf Montevideo abzuhalten, ja ihn zu nöthigen, den besetzten Landstrich zu räumen. Bei Abgang der letzten Berichte trotzte er noch den Anordnungen der Regierungen England's und Frankreich's; sein Widerstand wird sich aber bald legen. Inzwischen ist der große Zweck der Intervention vorerst erreicht: das östliche Ufer des La-Plata ist frei und Rosas außer Stand gesetzt, die Verbindung und den Handel (the lotercourse) europäischer Nationen mit dem Innern von Südamerika zu unterbrechen."

---

** **Paris**, 16. Oct. Stand der Rente. 5pCt. 118. 15. — 3pCt. 83. 50. — Neapol. 101. 50. — 3pCt. Span. 38¼. — Innere Schuld 31¼. — St. Germain-Eisenbahn 1125. — Versailles, rechtes Ufer 540. — Linkes Ufer 365 — Paris-Orleans 1245. — Paris-Rouen 1065. — Orleans-Bordeaux 690. — Orleans-Nievon 760. — Rouen-Havre 875. — Marseille-Avignon 1037. 50. — Straßburg-Basel 280. — Nordbahn 827. 50. — Bei lebhaftem Geschäft hat heute die Notirung der Rente etwas angezogen; die Liquitation in Eisenbahnactien ist besser, als man erwartete, vorübergegangen; die Preise halten sich, mit einiger Tendenz zum Steigen.

— Marschall Bugeaud hat noch zu Marseille durch ein zweites explicatives Schreiben (an den „Semaphore" gerichtet) den rein confidentiellen Charakter seiner Epistel an den Präfecten Marcellac zu vindiciren versucht. Es ist klar, daß die Regierung, da sie doch einmal den Sieger am Isly eben jetzt nicht gut in Afrika entbehren kann, ihn nur veranlaßt hat, seine eigene Uebereilung und die fremde Indiscretion durch nachträgliche Auslegungen möglichst wieder gut zu machen. Daß die Oppositionsblätter darin, daß die Regierung sich mit dieser unzulänglichen [illegible] neuen Beweis unverzeihlicher Schwäche sehen, versteht sich von selbst. Uebrigens zeigt sich auch Bugeaud nichts weniger als stark, denn er sagt in seinem neuigen Schreiben — er beklage den Vorgang, nemlich die Veröffentlichung seiner an Marcellac gerichteten Herzensergießung, von ganzer Seele (je déplore la chose de toutes les forces de mon âme et de mon esprit).

— In den Bureaux der Ministerien der Marine und des Kriegs gibt es jetzt so viel zu thun, daß die Angestellten einen Theil der Nacht zugegen seyn müssen.

— Zwei Mitglieder des Verwaltungsraths der Nordbahn, die Herren Pereire und Hottinguer, reisen in Begleitung des Ingenieurs Thibaudeau nach England, um die neuesten Verbesserungen im Railwaysystem zu studiren.

— Aus Hayti hat man Nachrichten vom 30. August; Präsident Pierrot war krank; der Insurrectionsgeist machte starke Fortschritte; zu Santo-Domingo war die ganze Bevölkerung unter den Waffen.

** **London**, 15. Oct. Der Steamer „Britannia" ist gestern mit 73 Passagieren und Nachrichten aus Neuyork vom 30. September zu Liverpool angekommen. Die Gerüchte von einem nahen Krieg mit Mexiko hatten ganz aufgehört: Niemand glaubte mehr an den Ausbruch von Feindseligkeiten. Zwischen den Mormonen und Antimormonen ist es zu neuen Thätlichkeiten gekommen. Nach einem Schreiben vom 17. September aus Warschau (im Staat Illinois), wo das Hauptquartier der Mormonen ist, werden diese von ihren Gegnern mit Feuer und Schwert verfolgt; es scheint die Absicht vorzuwalten, die wunderliche Secte ganz aus dem Staat Illinois zu verdrängen. Bis zum 14. September waren in den Grafschaften Hancock und Adams über 60 Mormonenhäuser in Asche gelegt worden. — Neuyork zählt jetzt 366,785 Einwohner; 1840 waren es nur 312,710; Zunahme in fünf Jahren 54,075. Der ganze Staat Neuyork hat 2,750,000 Einwohner. —

— Aus Mexiko wird berichtet, daß die Differenz mit dem französischen Minister Alleye de Ciprey auf dem Punkt stand, durch Verwendung des diplomatischen Corps ausgeglichen zu werden. Der Alcade und der Offizier, welche den Repräsentanten Frankreich's beleidigt hatten, haben sich bereit erklärt, in Person zu erscheinen und Abbitte zu thun. —

## Italien.

**Von der italienischen Grenze**, 11. Oct. (A. Z.) Ihre Maj. die Kaiserin von Rußland ist am 7. d. M. in Como angekommen. Se. kais. Hoh. der Erzherzog Vicekönig von Italien mit seinen beiden ältesten Söhnen hatte Ihre Maj. die Kaiserin in Lecco eingeholt und ihr bis nach der Villa Sommariva — wenn ich nicht irre einer Besitzung der Prinzessin Albrecht von Preußen am Comersee — das Geleite gegeben, wo Ihre Majestät einige Zeit zu verweilen gedenkt. Der russische Gesandte am österreichischen Hof, Graf Medem, befindet sich noch immer im Gefolge der Kaiserin und begleitet Ihre Majestät bis nach Pavia an der österreichisch-sardinischen Grenze. Am 8. d. M. wurde die Ankunft Ihrer kaiserl. Hoheit der Großfürstin Helene am Comersee erwartet. Ihre Maj. die Kaiserin wurde natürlich auf das glänzendste empfangen.

**Palermo**, 26. Oct. (A. Z.) Das vor wenigen Tagen erschienene Programm der Festlichkeiten, durch welche unser Königin die Ankunft der Kaiserin von Rußland zu feiern beabsichtigt, beweist, welche Aufmerksamkeit man hier dem hohen Gaste widmet. Nach einem hier verbreiteten Gerücht wird die Czarin von Genua aus von sechs russischen Dampfbooten, unter denen der mächtige „Kamtschatka" seyn soll, begleitet werden, die nebst drei neapolitanischen zur Verfügung hier stationiren werden, um theils die Verbindung mit Genua und Deutschland, theils mit Neapel zu unterhalten. Die zur Wohnung der Kaiserin bestimmte Villa der Fürstin Butera zeichnet sich durch ihre reizende und gesunde Lage vor allen andern aus. Schon von den saracenischen Emiren vor tausend Jahren erbaut, wird sie jetzt der hohen Patientin würdig in ihrem Innern geschmackvoll eingerichtet. Durch die

Digitized by Google

dichten Schatten des ist umgebenden Parks und andere Gartenanlagen der Fürstin Butera und des Herzogs von Serradifalco weht sogar beim sengenden Scirocco eine balsamische Kühlung; gegen die Nordwinde schützt der hohe Pellegrino. Wir haben das herrlichste Herbstwetter, nachdem einige Gewitter die Luft abgekühlt und die Pflanzenwelt neu erfrischt haben. Die Wände der Berge bekleiden sich mit neuem Grün. Allgemein hat die Weinlese begonnen und fällt reichlich aus. Die Oelbäume hängen voll reifender Früchte und durch die dunkeln nie welkenden Blätter der Orangen und Citronen erblinkt die goldene Frucht.

**Rußland und Polen.**

**St. Petersburg**, 10. Oct. Am 23. September waren Se. Maj. der Kaiser und JJ. kk. Hh. der Großfürst Thronfolger, der Großfürst Konstantin und Se. Hoh. der Prinz Alexander von Hessen auf einem Kriegsdampfboot in Sewastopol angekommen, wo Tags zuvor auch der Fürst Woronzow eingetroffen war. Der Kaiser empfing den Fürsten auf dem Dampfboot und steuerte am 24. mittags auf die hohe See hinaus, wo die Flotte manövirte, um von dort die Reise nach Odessa fortzusetzen. — Am 7. October Morgens hatten wir hier bei — 1° R. den ersten Schnee.

**Warschau**, 12. Oct. Der Fürst-Statthalter, Feldmarschall Paskewitsch, ist gestern Nachmittag mit seiner Familie wieder hier eingetroffen.

**Krakau.**

**Krakau**, 11. Oct. Die heutige „Gazeta Krakowska" meldet: Se. Majestät der Kaiser von Rußland ist heute früh um 12½ Uhr auf seiner Reise nach Italien durch unsere Stadt gekommen. (Die letzten Nachrichten der Petersburger Zeitungen vom 10. October über die Reise des Kaisers reichen bis zum 28. September, an welchem Tage Se. Maj. vom schwarzen Meere zurück wieder in Cherson angekommen war, wie gestern gemeldet.) Seit gestern Abend war, in Erwartung des erlauchten Monarchen, ganz Krakau, von der Warschauer Barriere, wo eine Ehrenpforte errichtet war, bis zu der Podgorzer Brücke, wo ebenfalls ein Triumphbogen sich erhob, glänzend erleuchtet. Einen herrlichen Anblick gewährte besonders das uralte Floriansthor im Lichtglanz der Lampen. Ungeachtet des fast ununterbrochenen Regens dieser Nacht füllten doch die städtischen Zünfte und die von allen Seiten heranströmende Volksmenge die ganze Strecke von jener Barriere bis zu der Weichselbrücke, um dem einen der drei erhabenen Schutzherren der freien Stadt Krakau die Huldigungen ihrer Hochachtung und Dankbarkeit darzubringen. Se. kaiserl. Majestät setzten, nach dem in Podgorze die Pferde gewechselt waren, sogleich ihre Reise nach Wien fort.

**Deutschland.**

**Teschen** (in österreich. Schlesien), 11. Oct. (A. Z.) Heute Mittag ist Kaiser Nikolaus auf seiner Reise nach Italien hier angelangt. Er hatte den Weg durch Galizien genommen in offenem Wagen. Sein Aussehen ist kräftig und gesund. In seinem Gefolge befinden sich: Generaladjutant Graf Orlow; Flügeladjutant Fürst Mentschikoff; General Graf Armanoff; Generaladjutant v. Adlerberg; Flügeladjutant Fürst Wassiltschikoff; Leibarzt Dr. Jenochin. Eben abends traf auch der Cäsarewitsch Alexander mit dem Fürsten Kurakin ein. Der ganze Reisezug bestand aus 9 Wagen.

**Von der mährischen Grenze**, 13. Oct. (A. Z.) Se. Maj. der Kaiser Nikolaus, der heute in Leipnick eingetroffen, wird von Prag über Linz die Reise nach dem Comersee fortsetzen, ohne Wien zu berühren, dessen Besuch der Kaiser auf die Zeit seiner Rückkehr aus Italien aufgeschieben haben soll.

**Wien**, 14. Oct. (A. Z.) Gestern ist der Kaiser von Rußland unerwartet auf der Nordbahn in Olmütz angekommen und hat sogleich seinen Weg über Prag nach Como fortgesetzt, wo er, wie es heißt, sechs Wochen zubringen will. Graf Nesselrode, auf derselben Reise begriffen, hat den Weg über Wien genommen, wo er, gestern angekommen, heute Abend wieder abreist. Dagegen kehrt die Großfürstin Helena eben so unerwartet nach Rußland zurück. Sie wird am 23. in Wien eintreffen und einige Tage auf ihrer Durchreise hier verweilen, wo bereits ein Absteigquartier im Gasthof zum Erzherzog Karl für sie bestellt ist — General Baron von Canitz wird morgen erwartet, um seine Recreditive zu übergeben.

**Wien**, 14. Oct. (A. Z.) Aus Leipnick ist gestern die Nachricht hier angelangt, daß Se. Majestät der Kaiser von Rußland am vorigen Sonntag ganz unvermuthet daselbst eingetroffen und sogleich auf der Eisenbahn weiter nach Prag gereist ist, von wo sich allerhöchstderselbe über Budweis, Linz und Innsbruck nach Como begeben wollte, um daselbst seine erlauchte Gemahlin mit einem Besuche zu überraschen. Es heißt nun, daß Ihre Majestät die Kaiserin nicht nach Palermo gehe, was die Aerzte mißrathen, sondern den Winter in Como zubringen werde. Der Reichskanzler Graf Nesselrode, welcher den Kaiser begleitet, ist gestern hier angekommen und hat sogleich dem Fürsten v. Metternich seinen Besuch abgestattet; heute speist er in der Villa des Fürsten am Rennweg. — Se. Excellenz der Graf v. Münch-Bellinghausen, k. k. Bundespräsidialgesandter ist gestern Abend aus Frankfurt hier angelangt.

**Innsbruck**, 15. Oct. (A. Z.) Ganz unerwartet traf heute Vormittag um halb 10 Uhr Se. Maj. der Kaiser von Rußland im strengsten Incognito, ohne alles Gefolge, hier ein und setzte seine Reise nach einem kaum halbstündigen Aufenthalt im Gasthof zur Sonne auf der Straße nach Italien fort.

§ **Berlin**, 15. Oct. Zum Geburtsfeste unseres Landesvaters wurde hier der heutige Tag am frühen Morgen schon von den Kirchthürmen herab mit Jubelmusik begrüßt. In allen öffentlichen Lehr- und Bildungsanstalten fanden in den Vormittagsstunden würdige Feierlichkeiten statt. Der heute zum erstenmal angelegte neue Universitätsschmuck, nemlich das neue Kostüme des Rectors und der Professoren, hatte besonders viele Zuhörer, oder richtiger ausgedrückt, Zuschauer, da die wenigsten wohl die vom Professor Böckh gehaltene lateinische Festrede verstanden haben mögen, nach der Aula hingezogen. Das Militär erscheint heute überall in Paradeuniform und feiert den frohen Tag in seinen Kasernen mit Festessen und Tanz. Die Armen werden mit Speisen und Getränken von den Vätern der Stadt bewirthet. Die königl. Familie verlebt den 15. October zurückgezogen auf dem 6 Meilen von hier entfernten königl. Lustschloß Paretz. Zu den abends in den drei Theatern stattfindenden Festvorstellungen sind alle Billete vergriffen. In vielen Privatfamilien wird der heutige Tag auch froh und festlich begangen. So beeilt sich Alles, seine Freude an dem Geburtstag unseres erhabenen Monarchen auszudrücken. — Der Prinz und die Prinzessin Friedrich der Niederlande werden sich in dieser Woche nach dem Haag zurückbegeben. Erwähntes hohes Paar ist bekanntlich seit dem Frühjahre von seinem heimathlichen Herd entfernt und hat die ganze Zeit bei der kaiserlichen Familie in Petersburg zugebracht. — Die verwittwete Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin wird hier erwartet und wird sich nächstens zu ihrer kaiserlichen Schwester nach Palermo begeben, wo hochstdieselbe auch diesen Winter zuzubringen gedenkt. — Prinz Albrecht von Preußen, der Bruder der russischen Kaiserin, dürfte die kommenden Wintermonate ebenfalls in Italien verleben. — Gestern war hier unter Vorsitz des Königs mehrstündiger Ministerrath. Nach demselben hatten die Minister die Ehre, zur königl. Tafel gezogen zu werden. Petersburger Nachrichten zufolge will die Kaufmannschaft der russischen Kaiserstadt ihrem verstorbenen Finanzminister Grafen Cancrin, der für die Handelsblüthe Rußland's, besonders aber Petersburg's, so viel gewirkt, in ihrer Mitte ein prachtvolles Monument errichten. — Nach einem unverbürgten Gerüchte soll man dem Mörder desjenigen jungen Mannes, dessen Leiche vor wenigen Wochen mit Dolchstichen verstümmelt in der Havel bei Potsdam gefunden worden ist, auf der Spur sein und zwei Personen dieserhalb schon zur Untersuchung gezogen haben. (Die Spenersche Ztg. widerspricht diesem Gerüchte.) — Die Course aller Papierfonds beginnen nun hier wieder etwas besser zu werden, was die Börsenmänner neubelebt und zu Geschäftsunternehmungen mehr ermuntert.

**Breslau**, 12. Oct. (Berl. Z.) Auch an den hiesigen Magistrat ist jetzt die Forderung ergangen, die bei den Protesten gegen den Pietismus betheiligten Lehrer zur Rechenschaft zu ziehen.

Digitized by Google

...mmlung enthält folgende „Königliche Erklärung“: „Ludwig ...n Gottes Gnaden ꝛc. Die bei dem freudigen Ereignisse ...e an unserm doppelten Festtage zu derselben Stunde, wie ...r unsere, stattgefundenen Geburt des Sohnes unsers ge...bten Sohnes, des Kronprinzen königl. Hoh., aus allen ...heilen des Reichs, von weltlichen wie geistlichen Stellen ...d Behörden, dann Städten und Landgemeinden uns zuge...angenen, die reinste Theilnahme athmenden Glückwünsche ...eben wir mit herzlichem Danke empfangen und darin aber...als die Gefühle von jener Treue und Anhänglichkeit des ...yerischen Volkes an das angestammte Haus seiner Fürsten ...kannt, wovon die Geschichte voll der erhabensten Beispiele ...t. Gegeben Aschaffenburg, den 9. October im Jahr 1845, ...n 20. unserer Regierung. Ludwig.“

**Dresden**, 16. Oct. (D. A. Z.) Heute fand auf dem ...ebungsplatze neben der Vogelweise vor dem Rampischen ...orfe die diesjährige Musterung der hiesigen Communal...arde vor dem Prinzen Johann statt. Sie hatte bereits zu ...nfange vorigen Monats abgehalten werden sollen, war aber ...ufgeschoben worden. Die Communalgarde, bestehend aus fünf ...bataillonen, der Friedrichstädter Division und einer Schwa...ron, rückte bereits früh um 8 Uhr aus. Als der Prinz, von ...einem Adjutanten Adolph v. Zeschau, dem Commandanten ...er Communalgarde Generallieutenant Bevilaqua und andern ...fizieren begleitet, auf dem Musterungsplatz erschien, ritt er ...e Front entlang und begrüßte nach der Reihe die einzelnen ...annschaften, welche eben so mit einem freudigen und ein...immigen Lebehoch antworteten. Die Abtheilungen waren ...emlich vollzählig. Es hatten sich viele Zuschauer eingefunden ...nd die Musterung wurde vom schönsten Wetter begünstigt. ...ie Uebungen ließen sich gut ansehen und schienen auch auf ...en Prinzen einen günstigen Eindruck zu machen. Um 11 ...hr wurde mit klingendem Spiele in die Stadt marschirt. ...er Prinz ritt mit seinem Gefolge an der Spitze der Com...unalgarde zu Fuß und defilirte mit sämmtlichen Mannschaf...en an dem königlichen Schlosse vorbei. Der König fand ...uf dem festlich geschmückten Balkon des Schlosses. Als ...er Prinz mit seinem Gefolge vorbeidefilirte, war der Kö...ig sichtlich bewegt und ein tiefer Ernst in seinen Zügen ...u lesen. Als aber nun die Bataillonscommandanten nach ...er Reihe mit ihrer Mannschaft vorüberziehend dem König ...n Lebehoch ausbrachten, die Musik einfiel und die versam...elte Menge mit der Communalgarde es jedesmal freudig ...nd einstimmig dreimal wiederholte, da heiterten sich die Ge...ichtszüge des Königs auf und sprachen jenes Wohlwollen ...us, was ihm alle Herzen gewinnt.

**Leipzig**, 12. Oct. (Brem. Z.) Am 10. d. M. wurde ...er Schriftsteller G., bekannt durch sein Werk: „Warschau, ...ine russische Hauptstadt“, hier ausgewiesen. Herr Held darf ...ch nur stundenweise hier aufhalten und nicht über Nacht ...ier bleiben. Uebrigens ist es unrichtig, wenn von ihm einige ...iesige Correspondenzen in auswärtigen Zeitungen sagen, er ...ey nach Belgien oder der Schweiz entflohen. Er lebt viel...ehr fortwährend in der preußischen Stadt Schleudig — ...rei Stunden von hier — wo er das Bürgerrecht erlangt ...at. Als Grund seiner hiesigen Ausweisung ist ihm, dem ...einerlei Paßunordnung oder ein sonstiges polizeiliches Ver...ehen zur Last gelegt werden konnte, der Grund angegeben ...orden, daß er noch immer dieselbe schriftstellerische Haltung ...ie vor zwei Jahren bewahre.

## Börsenberichte.

**Wien**, 14. Oct. 5pCt. Metall. 111¼. — 4pCt. 100¾. — 3pCt. 71. — Bankact. 1612. — 250 fl. Loose 130½. — 500 fl. Loose 159.

**Wien**, 15. Oct. 5pCt. Metall. 111¾. — 4pCt. 100¾. — 3pCt. 71. — Bankact. 1611. — 250 fl. Loose 131¼. — 500 fl. Loose 159½.

**Berlin**, 15. Oct. Seehandl.-Prämienscheine 86 B. Staatsschuldscheine 99 bez. Berlin-Potsd. —. Berlin-Anhalt. 122 B. do. it. B 115 B. Berlin-Hamburg. 111¼ bez. u. G. Magd.-Leipzig. —. Magd.-Halberstadt —. Düsseldorf-Elberfeld 99½ B. Rheinische 92 u. B. Bonn-Kölner 138 bez. u. B. Köln-Minden. 104¼ a ½ bez. Sächs.-Schlesische 108 bez. Sächs.-Bayerische 92 a 93 bez. Hamb.-Bergedorf —. Kiel-Altona 109½ bez. Zarskoje-Selo 75 B. Ferdinands-Nordb. 222 bez. Wien-Gloggnitz —. Mailand-Venedig 128 B. Livorno-Florenz 121 G. Wien-Preßb. 111¼ a ½ bez. u. G. Berbach 107 B. 106½ G. Thüringer 105¼ bez. F.-W.-Nordbahn 95½ bez. Posen-Magdeb. 113 u. 112½ bez. Ruff. 4pCt. bei Poter 96 G. do. bei Stieglitz 95 B. Poln. 300 fl. Loose 100 B. 500 fl. 4pCt. Obl. 83 bez. u. G. Kurhess. 35½ Kigbt. bez. Sardin. Loose —. Badische 35 fl. Loose 21 B.

Von den Fondscourses ist keine erhebliche Veränderung anzugeben. In Eisenbahnactien war das Geschäft zwar im Allgemeinen nicht so lebhaft als gestern, die Course aber recht fest, von den meisten etwas und von einigen bereitend höher.

**Berlin**, 16. Oct. Seehandl.-Prämienscheine 86 B. Staatsschuldscheine 99 bez. Berlin-Potsdam Eisenbahn . Berlin-Anhalt 121 bez. u. G. do. lit. B 114¼ u. ½ bez. u. G. Berlin-Hamburg 111¼ G. Magdeb.-Leipzig —. Magdeb.-Halberst. 103½ bez. Düsseld.-Elberf. 99½ B. Rhein. 92¼ G. do. Prioritäts-Stamm 104 B. do. von Staat garant. 95½ B. Bonn-Köln. 138 B. Köln-Minden 101¼ a ½ bez. Sächsisch-Schlesische 108 G. Sächs.-Bayer. 92¼ G. Hamburg-Bergedorf. —. Altona-Kiel 109½ G. Zarskoje-Selo 75 B. Ferdinands-Nordb. 218 G. Wien-Gloggnitz —. Mailand-Venedig 127½ G. Livorno-Florenz 119 in Posten verkauft. Ende 120½ bez. Wien-Preßb 111¼ u. ½ bez. Berbach 107 bez. Thüringer 105¼ bez. F.-W.-Nordbahn 95¼ a 96 bez. Potsdam-Magdeb. 112½ bez. Ruff. 4pCt. bei Pose 96 G. do. bei Stieglitz 95 B. Poln. 300 fl. Loose 100 B. 500 fl. 4pCt. Obl. 83½ B., 83 G. Kurhess. Loose 35½ B. Sardinische Loose —. Badische 35 fl. Loose 20½ G.

Sowohl von Staatspapieren als Eisenbahnactien waren die Course im Ganzen fest und gegen gestern nicht bedeutend verändert. Von Bedeutung stellten sich London, Paris und kurz Hamburg höher, Petersburg und kurz Leipzig aber niedriger.

**Frankfurt**, 17. Oct. Niedrigere Course in Amsterdam und Berlin veranlaßte heute auch hier einen Rückgang. 3pCt. span. inländ. Schuld 30½, ¼, ½ ¾ G. 5pCt. Anl. 25¼ a ¾ ohne Umsatz. 2½pCt. Intzer. 59½. 5pCt. Metall. 113¾ P. Kurhess. Loose 35½ Br. 3pCt. ¾ P. Bad. 35 fl. Loose 37½ beg. u. P. ½ G. Berb. 107½, 107 G. Fr.-W.-Nordb. 96½, 96, 95½ G. Taunus 37¼ P. In allen übrig Fonds keinen Umsatz.

**Frankfurt**, 18. Oct. 3pCt. Span. 30½ P., ¾ G.

**London**, 14. Oct. 3pCt Stocks 98¾. — 5pCt. Span. 26¼. — Neue 3pCt. 37¾. — Convertirte Portug. 60¼. — 2½pCt. Holl. 60¼.

**Antwerpen**, 16. Oct Anv. 20½. G.

**Amsterdam**, 15. Oct. 2½pCt. Intzer. 60¾. — 3pCt. Schuld 73¾. — 4pCt. 97¼. — 4½pCt. 99¾. — 3pCt. do. 90¾. — Handelm. 162. — 5pCt. Anl. 22. — do. andesk. Stücke 20½. — 3pCt. 39½. — do. inländ. à 6000 fl. 31¾. — do. kleine Stücke 31¼. — Coupons 24. — Passf. Sch. 6½. — 3pCt. Portug. 62½. — Spanische Courses. 5 Uhr. 2½pCt. Intzer. 60¾. — Handelm. 162. — Anl. à 5% 99. Stiegl. 20½.

In unsern inländ. Fonds war heute die Stimmung wieder im Allgemeinen etwas minder günstig und alle Sorten derselben waren bei nicht lebhaftem Geschäfte etwas unter den gestrigen Schlußpreisen zu haben. In Span. war der Umsatz sehr bedeutend und ziemlich viel Kaufluß. Die Course blieben im Allgemeinen etwas höher. Portug mehr angeboten.

**Amsterdam**, 16. Oct.. 4½ Uhr. 2½pCt. Intzgr. 60½. — 3pCt. Schuld 73¼. — 4pCt. Obligd. 96½. — 4½pCt. Span. 99¾. — 3½pCt. ditto 90½. — Handelm. 161½. — 5pCt. Anl. 21¾. — bine unbestimmte Stücke 20½. — 3pCt. — . — do. inländ. 31½. — do. kleine Stücke 32½. — Coup. 24. — Pass. Sch. — — Disc. St. — Französ. ausgest. Kassen —. — 3pCt. Port. 62. — Ruff. 4pCt bei Pope —. — ditto bei Stieglitz 91. — Zuser. —. — Cert. — 5pCt. Met. 109½, 110. — 2½pCt. ditto 63¾. — Spätseite Course, 5 Uhr. 2½pCt. Intz. 60¾ a ½ — Handelm. 161½. — Anl. à 5% 99. St. 20½.

Die Stimmung in unserm inländ. Fondsmarkt war heute lustlos und bei sehr trägem Geschäft waren alle Sorten derselben mehr angeboten. Auch Handelm. etwas flauer. Von Span. waren Anl. zu preishaltend. 3pCt inländ. bei recht lebhaftem Geschäfte etwas angezogen.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxi'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. F. Berly. — Druck von L. Oppertseit.

# Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

Montag (Beilage zu Nro. 289.) 20. October 1845.

## Deutschland.

**Wien**, 14. Oct. (A. Z.) Gestern Abend ist Se. Hoheit der Großherzog Paul Friedrich von Oldenburg hier angekommen und in der Wohnung Sr. königl. Hoheit des Prinzen v. Wasa abgestiegen. Sein Aufenthalt dahier dauert nur vier Tage. — Vor ein paar Tagen hat der hier anwesende Fürstbischof von Breslau, Freiherr v. Diepenbrock, den Lehenseid in die Hände des Obersten Kanzlers, Grafen von Inzaghi, abgelegt und gleich darauf Sr. Maj. dem Kaiser in der Hofburg seine Aufwartung gemacht. — Die Verhaftung eines gewissen Ritter v. Borr sammt Gemahlin bildet jetzt das Tagesgespräch. Hr. v. Borr soll nemlich mit Beihilfe mehrerer anderer Personen und eigener Maschinen schon eine geraume Zeit sich mit Verfertigung falscher Banknoten (ausschließlich Hunderter) befaßt und solche in Umlauf gesetzt haben. Seine Frau wurde bei der Ausgabe einer solchen Banknote ergriffen. Bemerkenswerth ist, daß von der hiesigen Nationalbank bereits schon um 6 bis 8000 fl. C.-M. solcher Banknoten eingelöst worden, ohne daß man dieselben als falsch erkannt hätte. da sie mit den echten Banknoten die größte Aehnlichkeit haben sollen. Eine noch bedeutend größere Summe davon soll im Umlauf seyn.

□ **Berlin**, 14. Oct. Der Zusatz, den der Magistrat den beiden Actenstücken der Audienz vom 2. October beigefügt hatte, ist in der anfangs beabsichtigten Weise nicht zur Veröffentlichung genehmigt worden; daher hat sich diese bis heute verzögert. Die Rechtfertigung, zu welcher die sächsische Behörde sich verpflichtet glaubte, ist nun blos erwähnt; eine nähere Mittheilung aus derselben mag in ihrer Form und an diesem Ort für die Oeffentlichkeit nicht passend erschienen seyn: einerseits, weil die darin angeführten Punkte ohne Documentirung hingestellt waren und theilweise nähere Prüfung und Begründung erheischen könnten; andererseits, weil dem Thron gegenüber eine öffentliche Erwiederung, ohne daß dieser sogleich eine Gegenantwort folgte, ein nicht wohl statthaftes Präcedenzbeispiel abgegeben haben möchte. Wenn nun hiermit fürs erste auch diese Angelegenheit erledigt scheint, so hoffen wir doch, daß hier ganz besonders die Worte des Dichters sich bewähren mögen: „Nicht vorbei! es muß erst frommen!“ Sehen wir von den theologischen Auseinandersetzungen und von der Bezeichnung einer besonderen, ultraorthodoxen und zelotischen kirchlichen Richtung als „Partei“ ab und von den weiteren Bemerkungen, welche die Adresse des Magistrats an diese Signalisirung knüpfte, so bleibt uns in den Endzwecken der Eingabe, wie sie am Schluß derselben hervorgehoben sind, der Ausdruck eines allerdings überall und mächtig sich äußernden Zeitbedürfnisses übrig. Es ist der Drang nach einer aus den Gemeinden selbst, aus dem Volksbewußtseyn hervorgehenden kirchlichen Reform, an welcher demnach nicht allein die Geistlichkeit zu arbeiten hätte, sondern bei der auch bevollmächtigte Organe der Laienschaft zu hören wären, und die für die Lehrfreiheit nur diejenigen Grenzen zöge, welche die Ehrfurcht vor dem Heiligen und die Unterordnung unter die bestehenden Staatsgesetze gebieten. Dieß für die Einwohnerschaft Berlins, deren Stadtverordnete dem Magistrat in seiner Petition beigestimmt vor dem Thron ausgesprochen zu haben, ist die bleibende Bedeutung, welche diesem Schritt beigelegt werden darf, und die k. Antwort zeigt, mit welcher Hochherzigkeit der Monarch solchen Bestrebungen, wenn sie auf dem regelmäßigen Weg mit Maß und Ordnung sich geltend machen, entgegenzukommen bereit ist. In Beziehung hierauf verlautet jetzt, daß von Seiten Preußens an alle deutsche Regierungen oder doch an diejenigen, in deren Staaten die protestantische Bevölkerung überwiegt, eine Aufforderung ergangen sey, zur Berathung über eine gemeinsame Kirchenreform für ihre evangelischen Unterthanen durch Abordnung von Bevollmächtigten zusammenzutreten. Es würde in einer solchen Versammlung zunächst zu ermitteln seyn, welche Elemente für eine Repräsentation der Gemeinden sich in den verschiedenen deutschen Staaten vorfinden und wie aus denselben eine übereinstimmende Kirchenverfassung zu gestalten wäre, wobei aller Wahrscheinlichkeit nach ein aus Consistorial- und Presbyterialprincipien gemischtes System in Vorschlag kommen dürfte. Die über einen solchen Plan umlaufenden Gerüchte sind es vermuthlich welche in einigen Zeitungen zu der fabelhaften Metamorphose in ein Concil von Repräsentanten aller christlichen Bekenntnisse Anlaß gegeben haben. Nicht von einem Utopien handelt es sich, sondern von einem zwar mit vielen Hindernissen umgebenen, aber bei allseitig gutem Willen doch erreichbaren Ziel kirchlicher Einigung zu einer evangelischen Generalsynode. Diese würde dann das Forum seyn, vor welchem alle Fragen der Lehre und Disciplin, zu entscheiden wären und da in ihr die Gemeinden ihre Vertretung hätten, so würde der religiöse Sinn in diesen stets rege erhalten werden und das kirchliche Element nicht in so äußerlichem Verhältniß zu ihnen bleiben, wie es bei unsern gegenwärtigen protestantischen Zuständen sich meistens zeigt, wovon zum Theil gänzliche Indifferenz gegen die Religion die Folge ist, zum Theil ein Subjectivismus, der sich seinen Glauben für sich allein macht. Mit solcher religiösen Zersplitterung hängt dann überhaupt Mangel an Gemeinsinn, bürgerliche und sociale Isolirung zusammen und so wirken jene Uebelstände auch auf das politische Gebiet empfindlich zurück. Wie sich bis zu einer selbstständigern Gestaltung der evangelischen Kirche, welche, wenn ihr das Kirchenregiment von der landesherrlichen Gewalt übertragen wäre, auch die Verhältnisse für die Abweichungen im Glaubensbekenntniß innerhalb des Protestantismus und die Grenzen derselben oder mit andern Worten das Minimum der die kirchliche Gemeinschaft bezeichnenden Symbole festzustellen haben würde, — wie sich bis dahin die preußische Regierung den sogenannten Lichtfreunden gegenüber verhalten wird, scheint aus einer Aeußerung der „Literarischen Zeitung“ erschlichen, da dieses Blatt, namentlich in seiner Rubrik „zur Tagesgeschichte“, als Ausdruck amtlicher Ansichten und Intentionen betrachtet wird. „Strenge und feste Aufrechthaltung aller positiven Rechte und Ansprüche der evangelischen Kirche“ — heißt es dort — „gegen offenkundige Verletzung; Vermeidung aller directen und indirecten Nöthigung zum Anscheiden, und zugleich Bereitwilligkeit, Jedem, der aus freien Stücken dieß erwählt, es ungehindert zu gestatten, mochten die Anforderungen seyn, durch deren Erfüllung der Staat nach allen Seiten hin Recht und Gerechtigkeit gewähren kann.“ Derselben Autorität zufolge wäre für die Gestaltung der positiven Fraction katholischer Dissidenten (unter Pridil's Leitung), deren Bekenntniß eine fast protestantische Fassung darbiete und Geist und Wesen der Gemeinschaft für die Gegenwart wie für die Zukunft ausdrücke und gewährleiste, eine gesetzliche und rechtliche Feststellung von Seiten des Staats in kurzer Zeit zu erwarten, zweifelhaft aber sey ein Gleiches für das „vieldeutige“ Leipziger Bekenntniß. Bemerkenswerth ist auch, daß das genannte Blau sich über die neueste Schrift eines der Lichtfreunde, des kürzlich in Magdeburg installirten Predigers Uhlich, „Büchlein vom Reiche Gottes“, sich anerkennend ausspricht und den Gesammteindruck dieser Schrift mit dem der neu anbrechenden Frühlingszeit vergleicht: der Verfasser erscheine darin zwar noch als ein Schwankender in Bezug auf den Inhalt des christlichen Glaubens, aber er trete doch der Irreligiosität auf's Bestimmteste entgegen, erinnere mitunter an die Innigkeit der Spener-Francke'schen Richtung und bringe wenigstens die ihm gemachten Vorwürfe des Widerchristenthums zum Schweigen. „Möchte er“, wird ihm zum Schluß mahnend zugerufen, „noch jetzt thun, was er bisher versäumte, und statt die zu befehden, welche das Christenthum vertheidigen — geschähe dieß auch mit über-

Digitized by Google

großem Eifer —, lieber denen erst entgegengetreten, welche vom Christenthum nichts übrig lassen als den Namen." Man wird sich erinnern, daß in der Köthener Versammlung der Lichtfreunde einer derselben, der Superintendent Schmutter aus Sonnesburg, besonders darauf drang, man solle die Gegner durch „Thaten" zu widerlegen suchen, zu welchem Zweck er unter anderem vorschlug, den Antrag zu stellen, daß der Lehrstand, mit Einschluß der Geistlichen aller Confessionen, bei einem Einkommen von 300 Rthlr. und darüber mit einem im Verhältniß steigenden Procentsatz besteuert und der ganze Ertrag dieser Steuer zu besserer Besoldung der Volksschullehrer verwendet werde. Jetzt zeigt jener Geistliche in den öffentlichen Blättern an, daß dieser Antrag als unausführbar zurückgewiesen worden sey; er will die Sache aber nicht fallen lassen, sondern ferner dafür wirken. Außerdem enthalten unsere heutigen Zeitungen wieder eine ganze Reihe polemischer Artikel in Religionsangelegenheiten. Das Thema aber — bei dem es sich hier hauptsächlich um die „Kirchenzeitung" des Professor Hengstenberg, um die „lichtfreundlichen" Tendenzen und um den zwischen beiden stehenden, aber mehr gegen erstere als gegen letztere gerichteten Predigerprotest handelt — ist nun nachgrade erschöpft und für eine ersprießliche Entwickelung und Ordnung unserer kirchlichen Verhältnisse haben die Worte des Königs den rechten Weg bezeichnet.

**Berlin**, 14. Oct. (Nachm. Z.) Außer Hrn. v. Bülow-Cummerow und Andern hat auch der Kaufmann Buschbeck einen Plan eingereicht, der in seinen Grundprincipien wesentlich von den übrigen abweicht. Hr. Buschbeck schlägt vor, in allen preußischen größern Handels- und Fabrikstädten Girobanken mit gegenseitigen Buchungen einzurichten, in welchen anstatt baarer Münzen oder Barren in Silber und Gold eintragende Staatspapiere und Eisenbahnactien des Landes zum Nennwerthe als Depositum angenommen werden sollen. Wir gestehen, daß uns dieser Vorschlag überrascht hat. Mit Klarheit sind in der von ihm bearbeiteten Schrift „die Einrichtung von Staatsgirobanken in der preußischen Monarchie", die binnen kurzem der Oeffentlichkeit übergeben werden wird, die Vortheile nachgewiesen worden, die durch die Einführung dieser Banken dem Handel und der Industrie entstehen müssen. In den höchsten und höheren Kreisen soll dieser Plan vorzüglich um deßwillen Aufmerksamkeit erregt haben, daß derselbe keine neue Creirung von Papiergeld, Certificaten oder Banknoten in sich schließt und dadurch das nicht handeltreibende Publikum ganz unbetheiligt dabei bleibt, was bei kritischen Staatsmomenten gewiß sehr wichtig ist.

**Vom Rhein**, im Oct., schreibt die „Allg. Ztg.": Uns fällt dieser Tage in mehreren Blättern die Notiz auf, man wolle, so weit aus den höchsten Regionen verlaute, der politischen und religiösen Aufregung neue Dämme entgegensetzen. Dergleichen Mittheilungen pflegen alle Zeitblätter zu durchwandern und doch ist gar nichts an ihnen. Von dem, was an allerhöchster Stelle beabsichtigt wird, wissen leicht erklärlich nur die nächsten Rathgeber der Krone, alles andere ist Muthmaßung, Gefabel. Wenn von religiösen Fragen die Rede, so dürfen wir die darüber Berichtenden der Mehrzahl nach für incompetent erklären, denn den Kundigen liegt klar vor, daß alle die verschiedensten Tendenzen in Bezug auf religiöse und kirchliche Interessen ungestört bei uns sich äußern, sey es in Tagesblättern, sey es in Zeit- und Flugschriften, und daß auf geistigem Gebiete, wo nur Ernst und guter Zweck erkennbar, solchen Bestrebungen kein Hinderniß entgegentreten soll, ist wohl jedem gewiß, welcher von den klaren Ansichten des Königs über diese Frage nur in etwas unterrichtet ist. Die rationalistischen oder noch weiter gehenden Aeußerungen der sogenannten Lichtfreunde sind nicht verschwunden, aber die Versammlungen sind verboten, was mit den kirchlichen Verhältnissen nichts zu thun hat, sondern die Staatsordnung betrifft. Wir wissen nicht, ob man jene Versammlungen in England geduldet haben würde (in Frankreich gewiß nicht), allein uns scheint überhaupt gar nicht angemessen, uns nach andern Völkern zu richten. Wenn man es nicht gestattet, daß die heiligsten Dinge der Menschheit vor Tausenden, die aus Theilnahme, aus Neugier, aus Frivolität, aus Opposition, kurz aus den verschiedensten Veranlassungen zusammenlaufen, besprochen und oft in sehr unerfreulicher, an Ort und Stelle Zwist erregender Weise behandelt werden, so scheint uns dieses der Würde und Wichtigkeit solcher Fragen durchaus gemäß zu seyn. Damit ist aber keineswegs der religiösen Entwicklung und Bewegung ein neuer Damm gesetzt. Denn Aufregung ist, namentlich wo es sich um Gegenstände des Glaubens handelt, überhaupt verwerflich. Diese Aufregung ist dem ruhigen Beobachter oft sehr unerquicklich, denn wenn man genauer untersucht, können die meisten derer, die jetzt hadern, Frieden schließen, und selbst diejenigen, welche zwischen Berliner evangelischer Kirchenzeitung und Breslauer Propheten so gewaltige Differenz wähnen, könnten irren. Nicht minder unerquicklich sind die Persönlichkeiten und Verdächtigungen, die auf keiner Seite fehlen. Man wird keiner tüchtigen, gesinnungsvollen, würdigen Behandlung kirchlicher Zeitfragen entgegentreten, glaubt aber allerdings nicht, daß ein Zusammenlaufen von Massen dafür ersprießlich oder zu gestatten sey. Was die Verhältnisse der Presse angeht, so ist eine größere Beschränkung der Schreibefreiheit nicht zu erwarten, sie würde höchstens bewirken, daß nichtinländische Buchdruckereien etwas mehr zu thun bekämen. Die Niederträchtigkeiten, die jetzt außerhalb und leider auch innerhalb Deutschlands gegen Preußen gedruckt werden, kann übrigens kein redlicher Mensch in Schutz nehmen. Was die politischen Bezüge betrifft, so sind die neueingetretenen Minister anerkannt ehrenwerthe Männer, die aber nicht übersehen darf man ein rasches Umwerfen bestehender Verhältnisse ohne Berechnung der Folgen nicht so flüchtig betreiben dürfe, als es auf einer Zeitungsspalte sich leicht darstellt. Wir dürfen versichern, daß dem nähern Kenner der Verhältnisse die Dinge lange nicht so verworren vorkommen, als man meinen sollte, wenn man sich in die babylonische Confusion der Correspondenzberichte einläßt oder die Räsonnements vernimmt, die überall angeführt geführt werden. Gewiß stehen Veränderungen bevor, aber es werden keine Dämme seyn, als insofern Dämme zum Schutze der Einwohner gegen verderbliche Ueberschwemmungen überall für nothwendig erachtet werden müssen.

**München**, 15. Oct. Wir sind ermächtigt (sagt die „N. Z.") die aus der „Mannheimer Abendzeitung" in die „Ulmer Schnellpost" Nr. 230 übergegangene Erzählung bezüglich der Taufhandlung des Sohnes Sr. k. Hoheit des Kronprinzen als völlige Erdichtung zu erklären. (Es war nemlich in der „M. A." berichtet, Se. Maj. der König von Preußen sey von dem taufenden Bischof beleidigt worden.)

**Leipzig**, 15. Oct. (Mgdb. Z.) Es gerathen mehrere Blätter des Umstandes, Robert Blum sey wegen der Reden, die er in den ersten Tagen nach dem 12. August gehalten, zur Untersuchung gezogen. Ich kann dem auf das Bestimmteste widersprechen; die Sache ist vielmehr folgende: Das hiesige Criminalamt hat vom Ministerium Verordnung erhalten, Erörterungen über Veranstaltung und Haltung der Versammlungen nach dem 12 August anzustellen, und hat zu diesem Behufe sämmtliche Prediger, welche den Leichenzug der Erschossenen begleitet haben, so wie alle diejenigen Personen, von denen bekannt ist, daß sie öffentliche Vorträge gehalten haben, befragt. Unter den Letzteren befindet sich auch Blum. Sollte sich in Folge dieser Erörterungen herausstellen, daß Strafbares begangen oder gesprochen worden sey, so wird allerdings eine förmliche Untersuchung nicht ausbleiben; allein gegenwärtig liegt dazu noch nichts vor, vielmehr ist bis jetzt ermittelt, daß diese Versammlungen keine förmlichen Leiter hatten, und daß sie außer der einen, worin die Anordnung des Leichenzuges besprochen worden, nur den Zweck hatten, weiteren Ruhestörungen, wie sie im 12. August vorgekommen, vorzubeugen. Das wirksamste Mittel dazu wäre ein Garnisonwechsel gewesen, wodurch manche Conflicte wären vermieden worden, deren Ende sich jetzt noch nicht übersehen läßt.

**Karlsruhe**. „Leeds Mercury" enthält wieder den ersten Bericht über die Resultate des Zollvereinsconferenz. Ob er gut unterrichtet ist, muß die Zeit lehren. Der Bericht lautet wie folgt: „Nach den neuesten Berichten aus Karlsruhe, die mir aus bester Quelle zugehen, ist jetzt die definitive Entscheidung dahin erfolgt, daß mit dem 1. Januar 1846 die Zölle auf alle ausländischen faconnirten oder geblümten

ganz wollenen oder halbwolle-halbbaumwollenen Artikel in allen Zollvereinsstaaten von 30 preuß. Thalern auf 50 Thaler per Centner erhöht werden sollen. Unter diese Rubrik werden alle Brabforter Modeartikel, z. B. geblümte oder bunte Merinos, Saronies, Amazonians, Lamas, Damasks, Pantalonstoffe ꝛc. gehören und wird dadurch jenem Gewerbszweige ein schwerer Schlag versetzt werden, den wir vor drei Jahren noch glücklich abzuwehren vermochten. Ungeblümte und ungemusterte Artikel werden nicht erwähnt und man darf also annehmen, daß die Zollsätze für jetzt keine Abänderung erleiden werden; eben so wenig wird hinsichtlich der Wollengarne etwas mitgetheilt. Baumwollenwirst und Leinengarne werden unverändert auf den jetzigen Zollsätzen verbleiben, da die Abzeordneten der Zollvereinsstaaten sich über diese Artikel nicht vereinbaren konnten. Wollenwaaren werden fortan mit wenigen Ausnahmen denselben Zoll wie Baumwollenwaaren, nemlich fünfzig Thaler per Centner, zu bezahlen haben und, so wie dieser hohe Zoll bereits unsere Baumwollenwaaren von den deutschen Märkten beinahe ganz ausgeschlossen hat, so wird nach wenigen Jahren auch unser Wollenwaarenhandel nach Deutschland vernichtet seyn. Nachschrift aus Frankfurt vom 5. October: Die ungeblümten oder glatten Stoffe bleiben auf 30 Thaler per Centner und in den Zöllen auf Baumwollen-, Wollen- und Leinengarne tritt keine Veränderung ein. Preußen war geneigt, einem Zolle von 3; Thaler per Centner auf Baumwollenzwirt beizutreten, was jedoch von Bayern, Würtemberg und Baden, die einen viel höheren Zollsatz forderten, nicht genehmigt wurde. Die Protocolle wurden in Bezug auf diese Frage für eine *später zu erneuernde Berathung* offen gelassen."

**Von der Lahn**, Anfang Octobers. (A. Z.) Die späte Publication des Staatsvertrags zwischen Preußen, Hessen und Nassau über Schiffbarmachung der Lahn von Gießen bis zu dem Ausfluß in den Rhein soll sich daraus erklären lassen, daß über die Schifffahrtsabgaben und besonders über Regulirung der Schleußengelder zwischen den betheiligten Regierungen abweichende Ansichten bestanden haben. Nunmehr sind dieselben so mäßig festgesetzt, daß das handeltreibende Publikum damit wohl zufrieden seyn kann, und besonders verdient und findet es Anerkennung, daß einzelne Exportationsgegenstände von geringem Werth und großem Volumen mit Schifffahrtsabgaben ganz verschont und die Schleußengelder nur nach dem Gefäß angesetzt worden sind. Im übrigen hat Preußen die ihm vertragsmäßig gestellte Aufgabe zum großen Theil bereits gelöst, da auf der in seinem Gebiete befindlichen Strecke seit 1842 thätig gearbeitet und der Bau beinahe bis zur hessischen Grenze vorgerückt ist. Wenigstens glaubt man, daß die Lahnaufwärts bis hinter Wetzlar vorgeschrittenen Arbeiten ohne besondern Kraftaufwand bis Ende 1846 oder Anfang 1847 vollendet seyn können. Die Arbeiten im hessischen Gebiet sind weder von bedeutender Ausdehnung noch von besonderem Belange in technischer Beziehung. Sie sollen auf etwa 80,000 fl. geschätzt seyn, während diejenigen im preußischen Gebiet etwa das achtfache kosten. Der größte und schwierigste Theil der Schiffbarmachung fällt in nassauisches Gebiet, wo die seit beinahe 30 Jahren vollführten Schiffbarmachungsanlagen einer durchgreifenden Verbesserung unterworfen werden müssen und auch die noch ganz fehlenden von der preußischen Grenze bis Weilburg nicht ohne Schwierigkeiten sind. Da das Herzogthum das vorherrschende Interesse bei der Sache hat, so ist man auch dort seit drei Jahren thätig an der Arbeit und hofft das Ziel bald und befriedigend zu erreichen. Wie dankbar man auch sonst für diese Staatsunternehmung gewesen seyn würde, so tritt die Theilnahme daran doch einigermaßen in den Hintergrund, da es keinem Zweifel unterworfen seyn kann, daß das von mehrern der ersten Frankfurter Bankiers erzielte Unternehmen des Baues einer Eisenbahn von Gießen nach Koblenz nun doch zu Stande kommt. Die preußische und die hessische Regierung hatten, wie man vernimmt, ihre Zustimmung davon abhängig erklärt, daß das herzogl. nassauische Ministerium seine Genehmigung ertheilen werde. Von dieser Seite soll nun in neuester Zeit die Concession bewilligt worden seyn, demgemäß die beiden andern Regierungen nun wohl ohne Zweifel nachfolgen werden. Werthvoll bleibt darum die Schiffbarmachung dennoch, da ein großer Theil der Objecte, welche aus dem Lahnthale und nach demselben geführt werden, wie Steine, Holz, Eisen Steinkohlen ꝛc. die Fracht auf der Eisenbahn schwerlich ertragen können; aber es ist sehr begreiflich, daß das neue und wichtigere Communicationsmittel, welches sich in Aussicht stellt, das andere, in dessen Besitz wir nun bald seyn werden, in der Schätzung weit überwiegt. Besonders wichtig kann es für die Stadt Gießen werden, wo sich zwei Schienenwege kreuzen, derjenige von Kassel nach Frankfurt und der eben genannte. Ein Theil der Personen und Güter, welche von Norddeutschland den Niederrhein erreichen wollen, werden ohne Zweifel, statt von Gießen sich nach Frankfurt zu wenden, direct nach Koblenz gehen. Den Städten Frankfurt und Mainz steht also eine Concurrenz bevor und auch die Schifffahrt zwischen Mainz und Koblenz wird sich voraussichtlich etwas mindern können.

## Schweiz.

**Zürich**, 16. Oct. (N. Z. Z.) Verhörrichter Ammann aus Luzern hält sich seit einigen Tagen mit einem Secretär in hiesiger Stadt auf. Er soll einzelne Luzerner Flüchtlinge besucht und Nachforschungen angestellt haben, die von Seite eines kantonsfremden Beamten auffallend erscheinen.

**Zürich**, 17. Oct. (N. Z. Z.) In gestriger Sitzung ist dem Regierungsrath durch Beschwerdeschrift zweier angesehener Kantonsbürger eröffnet worden, daß vorgestern ein gewisser, beim Freischaarenzuge sehr betheiligter Brunner aus dem Kanton Luzern im Bezirk Winterthur verhaftet und nach Zürich abgeführt worden sey; die Verhaftung soll aus Auftrag des Kantonalverhöramts und mit angeblicher Bewilligung des Obergerichts erfolgt seyn. Gleichzeitig gingen verschiedene, ziemlich glaubwürdige Gerüchte, daß der thurgauisch-luzernische Verhörrichter Ammann, der notorisch sich hier befindet, die luzernischen Flüchtlinge theils aufsuche, theils zu sich kommen lasse und Verhöre mit ihnen aufnehme. Der Regierungsrath war nicht wenig erstaunt, daß auf Requisition fremder Behörden Einwohner, die unter dem Schutze des Asylrechtes stehen, verhaftet werden, ohne daß die Regierung und der Polizeirath ein Wort davon wußten. Er beschloß daher, unverzüglich das Obergericht um Auskunft über diese Verhaftung zu ersuchen, so wie auch darüber, ob gedachter Herr Ammann irgend eine amtliche Thätigkeit ausübe. Der Regierungsrath wird jede ordentliche Untersuchung, die *auf gehörigem Wege* über nicht politische Verbrechen verlangt wird, gerne unterstützen, aber eben so entschieden wird er darüber wachen, daß nicht von fremden Justizbeamten in unserm Kanton ungebürliche Willkür ausgeübt werde; er hofft in dieser Absicht auch von den Gerichten unterstützt zu werden.

**Luzern.** Einem Handelsreisenden aus dem Aargau ist nach dem „Schweizerboten" von der hiesigen Polizei die Verabreichung eines Patents aus dem Grunde abgeschlagen worden, weil er ein Aargauer sey. Der Kleine Rath des Kantons Aargau, hiervon auf amtlichem Wege in Kenntniß gesetzt, hat bei der hiesigen Regierung deßwegen Beschwerde erhoben.

**Bern.** Das Wahlergebniß der Urversammlungen vom 13 d. M. ist im Stadtbezirk Bern zu Gunsten der Conservativen ausgefallen.

**Aus der Urschweiz**, 14. Oct., schreibt man der „Allg. Ztg.": Wie wir aus zuverlässiger Quelle vernehmen, stehen die Untersuchungsacten so, daß in nicht ferner Zukunft die Verworfenheit der von radicalen Blättern über Hrn. Leu's Tod in Umlauf gesetzten Nachrichten klar vor Jedermanns Augen liegen wird. Die Acten sind ihrem Schlusse nahe; das Resultat wird die Selbstmordeandichter an den Pranger stellen.

## Belgien.

**Brüssel**, 16. Oct. Seit einigen Tagen gehen Commissäre des Centralwohlthätigkeitsbüreaus der Stadt Brüssel, begleitet von Polizeiagenten, von Haus zu Haus, um die Arbeiter und alle Personen zu zählen, die in der Lage sind, was die Nahrungsmittel betrifft, unterstützt werden zu müssen.

Digitized by Google

## Benachrichtigungen.

[1646] In allen Buchhandlungen ist zu haben, in Frankfurt bei J. D. Sauerländer:

# Pierer's Universal-Lexikon

## (Encyclopädisches Wörterbuch der Wissenschaften, Künste und Gewerbe)

### Altenburg, H. A. Pierer

(mit Gratiszugabe eines Atlas der Abbildungen, welcher auf ca. 65 Tafeln über 3500 der mannichfaltigsten Gegenstände darstellt).

### Zweite Auflage.

(Das Universal-Lexikon wird die Zahl von 32 Bänden nicht viel überschreiten und in den ersten Monaten 1846 vollendet seyn)

Dieses allgemein bekannte und beliebte, von allen Ahnehmern und in allen öffentlichen Blättern gerühmte, großartige Werk ist gegenwärtig bis zur 1. Abtheilung des 26. Bandes (A—Sequenz) gediehen, da indessen der Band auf Druckpapier 22½ Nr. (18 Sgr., 1 fl. 21 Kr. Rhein., 1 Rl 8 Kr. Conv Münze) und ein Band auf Maschinenpapier 1 Thlr. Pr. Ct. (1 fl. 48 Kr Rhein., 1 fl. 30 Kr. Conv. Münze) kostet und der Ankauf des ganzen Werke daher gegenwärtig Manchem zu schwer fällt, so soll es für die neuen Abnehmer, welche es wünschen, in Serien ausgegeben werden. Vom 1. October d. J. an werden daher jeden Monat 4 Bände abgetheilt, die Serie wird auf Druckpapier 3 Thlr (5 fl. 15 Kr. Rhein. oder 4 fl. 30 Kr. Conv. Münze), auf Maschinenpapier 4 Thlr. (7 fl. Rhein., 6 fl. Conv. Münze) kosten und bis Juni nächsten Jahres wird das ganze Werk in den Händen der neuen Abnehmer seyn.

Wir bemerken nur, daß unser Universal-Lexikon über alles Erdenkliche Auskunft gibt, indem es über 600,000 Artikel enthält, während keine der bisher fertigen Encyclopädien und kein Conversations-Lexikon über 40,000 Artikel enthält und die meisten weit weniger umfassen, daß es deshalb mehr als jedwedes vollständiger und von einer ganz andern Anlage als jene ist, keinesweges mit einem Conversations-Lexikon, am allerwenigsten mit den Encyclopädien in einem oder einigen Bänden, deren mehrere in der letzten Zeit erschienen sind, zu verwechseln ist.

Die zweite Auflage enthält viele eigenthümliche Einrichtungen und sehr viele Aenderungen und Zusätze in der ersten.

☞ Ausführliche Prospecte sind in jeder Buchhandlung gratis zu erhalten.

Auch Supplementbände zur ersten Auflage sind bereits erschienen, welche in 5 fertigen Bänden die Ergänzungen von A bis Schwein umfassen und welche mit dem 6. Band geschlossen seyn werden.

---

**20. Braunschweig. Lotterie.**
Haupt-Gewinne: fl. **87,500. 52,500, 35,000, 17,500, 8750, 7000, 2 à 3500** rc.
Ziehung in Klasse den 10. u. 11 Novbr.
Ganze Originallose à fl. 5. 15, ½ à fl. 2. 38 kr. und ¼ à fl. 1. 19 kr. bei
**Jacob Doctor**, Hauptkollekteur
[1644] in Frankfurt a. M.

---

[651] Zwei schön möblirte Zimmer mit der Aussicht nach der Zeil sind zu vermiethen. Das Nähere Lit. D Nr. 192 im 2ten Stock.

---

[1161] **Zu vermiethen:**
eine elegant möblirte, große herrschaftliche Wohnung im ersten Stock an dem schönsten Theile der Promenade.

---

## Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1649] **Bekanntmachung.**
Unser Ausschreiben vom 17. d. M. in Betreff der Auslegung eines Kindes männlichen Geschlechts auf der Bockenheimer Chaussee ist durch die Verdaufung und Einlieferung der Dienstmagd Anna Maria Schwab aus Bremen erledigt.
Frankfurt, den 14. October 1845.
Polizei-Amt.

---

[1447] **Edictalladung.**
Alle, welche aus irgend einem Rechtsgrunde an den Nachlaß des dahier verstorbenen Handelsmanns Wilhelm Hilger aus Remscheid Erb- oder sonstige Ansprüche zu haben vermeinen, werden hierdurch vorgeladen, solche binnen

zwei Monaten

bei unterzeichnetem Gericht so gewiß anzuzeigen, als ansonsten dieser Nachlaß an die aufgetretenen ausländisch wohnenden Intestat-Erben ohne einige Caution verabfolgt werden wird.
Frankfurt, den 3. September 1845.
Stadt-Gericht.
Schöff Dr. Müller, Director.
Dr. Voigt, Secretair.

---

[1651]
**Decret**
in Sachen des Maurermeisters W. Morasch zu Wiesbaden, Klägers,
gegen
Gasthalter Achard aus Arque in Frankreich, zuletzt wohnhaft in Soden, Beklagten,
wegen Forderung an Hausmiethe.

Da der Kläger nach einer am 24. Sept. d. J. dahier eingegebenen Klage, deren Einsicht dem Beklagten freisteht, vorgetragen hat, daß dieser nach einem am 8. Juli d. J. mit ihm abgeschlossenen Vertrage ihm für miethweise Benutzung seines (des Klägers) zu Soden gelegenen Gasthauses zum Europäischen Hofe 200 fl. Miethzeit mit Zinsen des Betrags zu 5pCt. von 100 fl vom 8. Juli d. J. mit dem Reste vom 1. Sept. d. J. an schulde und bittet, den Beklagten zu deren Bezahlung und Erlaß der Kosten schuldig zu erkennen, der Aufenthalt des Beklagten aber dermalen unbekannt ist, so wird diesem hierdurch aufgegeben, sich binnen einer vom ersten Erscheinen dieser Aufforderung in öffentlichen Blättern gerechneten Frist von

sechzig Tagen

auf jene Klage zu erklären, unter den Rechtsnachtheilen des Eingeständnisses und Verlustes etwaiger Einreden.

Die in dieser Rechtssache künftig ergehenden Decrete werden nur durch Anschlag an das Gerichtsbrett der unterzeichneten Stelle dem Beklagten bekannt gemacht werden.
Höchst, den 5. October 1845.
Herz. Nass. Amt.
Dilthey.

---

[1652]
**Decret**
in Sachen der Ehefrau des Johann Heinrich Krebs, Jacobine geborne Reef zu Heddernheim, Klägers,
gegen
Heinrich Franz zu Heddernheim, Beklagten,
wegen Forderung.

Dem dermalen unbekannt wo abwesenden Beklagten wird aufgegeben, sich binnen einer vom ersten Erscheinen dieses Decrets in öffentlichen Blättern gerechneten Frist von

60 Tagen

auf die von der Klägerin am 2. September d. J. dahier zu Protocoll gegebene, ihm zur Einsicht in der Registratur offen liegende Klage, nach welcher dieselbe als Miterbin des Johannes Reef von Heddernheim von dem Beklagten als Miterben der Ehefrau des Georg Daniel Franz, Agnese geborne Reef, zu Heddernheim 19 fl. 52½ kr. Erbbereaugabe laut anerkanntem Theilungsstatut vom 25. März 1815 mit zu 5pCt. berechneten 20jährigen Verzugszinsen fordert, zu erklären, unter den Rechtsnachtheilen des Eingeständnisses und Verlusts der Einreden.

Künftige Decreturen werden dem Beklagten nur durch Anschlag an das Gerichtsbrett der unterzeichneten Stelle bekannt gemacht werden.
Höchst, den 8. October 1845.
Herz. Nass. Amt.
Dilthey.

---

[1474] **Edictalladung.**
In Folge Ermächtigung herzoglichen Hof- und Appellations-Gerichts zu Dillenburg vom 1. September l. J. an Nr. 7383 wird hierdurch Philipp Wilhelm Opper aus dem Kollenholzhausen, geboren den 25. November 1797, seit dem Jahr 1825 mit unbekanntem Aufenthalte abwesend, oder dessen etwaige Leibes- oder Testaments-Erben aufgefordert, das jenem von seinen Eltern anerfallene und curatorisch verwaltete Vermögen von 1838 fl. 15 kr. so gewiß innerhalb

3 Monaten

von heute an gerechnet dahier in Empfang zu nehmen, widrigenfalls solches den darum nachsuchenden Seitenverwandten in Gemäßheit des höchsten Edicts vom 21. Mai 1781 vorerst nutznießlich und nach weiteren 15 Jahren erb- und eigenthümlich überlassen werden wird.
Diez, den 6. September 1845.
Herz. Nass. Amt.
Vietor.

---

[1322] **Edictalladung.**
Auf eine von dem Johannes Schneider zu Haubern wider seine Ehefrau Anna Catharina geborne Röse zu Wehrheim, auf den Grund der böslichen Verlassung, bei dem unterzeichneten Gerichte erhobenen Ehescheidungsklage und den von dem Unterzeichnete deßfalls eingeforderten Bericht wird die genannte Anna Catharina geb Röse hierdurch vorgeladen, um binnen einer Frist von

drei Monaten

sich so gewiß auf erwähnte Klage durch einen hiesigen bevollmächtigten Obergerichtsanwalt vernehmen zu lassen, als sonst in ihrem Ungehorsam sie der böslichen Verlassung für geständig erachtet, mit ihrer Vernehmlassung ausgeschlossen und weiter w. R. erkannt werden wird.
Marburg, am 12. August 1845.
Kurfürstliches Obergericht der Provinz Oberhessen, Civil-Senat.
Bickell.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth

Extrabeilage
zu № 289 der
# Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.
Montag, den 20. October 1845.

## Frankreich.

**Paris, 17. Oct. Stand der Rente: 5pCt. 117. 95. — 3pCt. 83. 35. — Neap. 101. 50. — 3pCt. Span. 38¼. — Innere Schuld 31¼. — St. Germain-Eisenbahn 1105. — Versailles, rechtes Ufer 540. — Linkes Ufer 365. — Paris-Orleans 1237. 50. — Paris-Rouen 1053. 75. — Orleans-Bordeaux 685. — Orleans-Vierzon 760. — Rouen-Havre 875. — Marseille-Avignon 1035. — Straßburg-Basel 280. Nordbahn 817. 50. — Die englischen 3pCt. Consols kamen weichend (von 98; à ¼ auf 98); dieß gab Anlaß zu starken Verkäufen in französischer Rente; die Notirung ging um 15 Centimes zurück; auch Eisenbahnactien wurden billiger als gestern abgegeben; es ging das Gerücht von neuen und ernsten Complicationen, die hinsichtlich Otaheiti's zwischen Frankreich und England eingetreten seyn sollen.

— Aus Algier sind Nachrichten bis zum 10. October eingelaufen; sie lauten im Ganzen nicht ungünstig; wesentlich Neues war nicht vorgefallen.

— Der preußische Gesandte, Graf Arnim, hat vorgestern ein großes Banket gegeben zu Ehren des Geburtstags seines Souveräns. Die Minister und die Mitglieder des diplomatischen Corps waren eingeladen; das Hotel der Gesandschaft war glänzend erleuchtet.

— Man vernimmt aus Neuyork, daß der Gouverneur Bruat auf Otaheiti die Insel Rajatea (auf welcher sich die Königin Pomare befindet) in Blockadestand erklärt hat.

— Der Kriegsminister, Marschall Soult, ist heute um die Mittagsstunde hier eingetroffen und war schon um 1 Uhr zu St. Cloud bei dem König.

## Niederlande.

**Utrecht**, 14. Oct. (Utr. Cour.) Das Gerücht ist in Umlauf, daß wegen des schändlichen Geldbeschneidens nächstens kleines Papiergeld werde verfertigt werden. Wenn die Regierung bei der Einführung zugleich bestimmte, daß Jeder gehalten sey, bei der Zahlung seiner Steuern ein Drittel des Betrags in Papiergeld zu entrichten, wie dieß in Deutschland stattfindet, dann würde dieß den besten Erfolg haben. Bei dem hohen Silbercourse wäre Papiergeld in diesem Augenblick sehr anzurathen.

## Schweden.

**Stockholm**, 10. Oct. Die königl. Ernennung des bisherigen Geschäftsträgers bei den Vereinten Staaten von Nordamerika, Gust af Nordin, zum Gesandten am kais. russischen Hofe statt des abberufenen Generallieutenants Frhrn. N. F. Palmstjerna ist nunmehr erfolgt.

## Italien.

**Rom**, 3. Oct. (A. Z.) Der bisherige Auditor der päpstlichen Nunciatur in Wien, Monf. Bedini, ist zum Internuncius in Brasilien ernannt und der Monf. Alex. Macioti, bisheriger Generalsecretär der Dataria (Sotto Datario), wird nächsten Sonntag zum Erzbischof in part. zeweiht, um alsbald nach der Schweiz als Nuncius zu gehen, von wo der bisherige Nuncius Monf. d'Andrea hierher zurückkehren wird. — Außer dem Geheimenrath Klenze, der aus Rußland hier angekommen ist, befinden sich der Zeit unter uns die HH. Thiersch, Mittermaier und E. Förster, letztere von dem Gelehrtencongreß in Neapel zurückkehrend.

## Deutschland.

**Leipzig**, 16. Oct. (Magd. Z.) Die an die zweite Kammer gerichtete Beschwerde über das Ministerium des Innern, dessen Bekanntmachung vom 29. September betreffend, ist gestern, von 1801 Bürgern unterschrieben, abgegangen. Von den Namensunterschriften fielen vorzüglich zwei auf: „Gregang, Vater eines Erschossenen, und „Nordmann, Sohn eines Erschossenen". — Man ist hier sehr gespannt, was in Betreff der Communalgarde geschehen wird; das dritte Bataillon, welches nach besonderer Anordnung auf den Grund von Ermittelungen der Commission einen Tadel erhalten sollte, ist von den Hauptleuten der einzelnen Compagnien wegen dienstgemäßen Verhaltens belobt worden, und das 4. Bataillon, welches belobt und den andern als Muster vorgestellt werden sollte, hat erklärt, es möge das Lob nicht. Dabei circulirt nun noch die Abschrift eines Tagesbefehls, welcher dem Militär vor einigen Tagen eröffnet ist, und worin dem ausgezeichnet guten Verhalten des Militärs Anerkennung ertheilt wird. Ohne Zweifel werden bei den jetzt versammelten Ständen Beschwerden eingegeben werden.

**Dresden**, 15. Oct. (Leipz. Tagebl.) Die vom Abg. Dr. Schaffrath in Bezug auf die Leipziger Gesammtpetition in der 11. Sitzung der zweiten Kammer gesprochenen Worte sind wörtlich, wie sie in Nr. 10 der „Mittheilungen vom Landtage" zu lesen sind, folgende:

„Auch ich fühle mich veranlaßt, diese Petition mit einigen Worten bei der Kammer einzuführen, weil sie außerordentlich wichtige Punkte enthält, wie ich aus dem Exemplare, was ich auf meinem Platze gefunden, ersehen habe. Ich kann nicht alle einzelne Punkte durchgehen; allein einige der wichtigsten möchte ich doch flüchtig berühren. Der zweite Punkt betrifft die gehegten Wiener Conferenzbeschlüsse vom 12. Juni 1834, die Ihnen wohl allen bekannt sind. Durch diese Beschlüsse sind dadurch, daß die Regierung ihre Zustimmung zu ihnen gegeben hat, hat sie sich wesentlicher Beständtheile und Rechte der sowohl an sich, als nach §. 2 und 4 der Verfassungsurkunde ohne Zustimmung der Stände unveräußerlichen Souveränetät begeben. Sie hat sich verpflichtet, gewisse Reformen, welche das Volk mit Recht erwartete, zu verhindern. Reformen, über deren Zweckmäßigkeit und Einführung doch nur ihr innerer Werth, Politik und Recht und das Bedürfniß des eigenen Landes, nicht aber hindernde Staatsverträge mit auswärtigen Regierungen entscheiden sollten. Durch diese Beschlüsse ist ferner die in der deutschen Bundesacte und Wiener Schlußacte von den deutschen Regierungen einander gegenseitig zugesicherte Selbstständigkeit der Staaten in Bezug auf innere staatsrechtliche Verhältnisse, die Staatsverwaltung und Gesetzgebung in inneren Landesangelegenheiten wesentlich beschränkt worden. Auch die in §. 76 und 85 der Verfassungsurkunde garantirten Rechte der Stände sind, wenn nicht verletzt, doch beschränkt worden, weil die Regierung ständischen Anträgen auf gewisse Reformen nicht mehr nachkommen vermag, wenn sie auch noch so nothwendig und zweckmäßig sind. Dies Alles wird später noch ausführlich und zweckmäßig nachgewiesen werden. — In der vorliegenden Leipziger Petition nimmt mich ferner auch der sanfte, die Sicherung gegen Ausweisung der Angehörigen eines deutschen Staats aus einem andern beantragende Punkt ein. Ein in diesen Tagen werten, wie ich gehört habe, aus Leipzig mehrere Fremde, die sich seit mehreren Jahren ruhig und unbescholten in Leipzig aufgehalten haben, ohne daß ein einziges Vergehen gegen sie vorliegt, ohne Urtheil und Recht und ohne allen Grund ausgewiesen. Ich erwähne von ihnen einen Buchhändlercommis, de Marle, welcher sieben Jahren bei einem Buchhändler gestanden, ferner den Dr. Dronke, der in Berlin bereits ein gleiches Schicksal erfahren hat. Ich erwähne den durch seine Wissenschaftlichkeit ausgezeichneten Dr. Stegert, der seit vier Jahren in Leipzig sich aufhält. Die Legitimationen dieser Ausgewiesenen sind in Beziehung auf die meisten der zehn bis zwölf Ausgewiesenen in vollster Richtigkeit. Doch sie hoffen noch zuversichtlich, daß die Regierung auf ihre Bitte, sie bisherigen Wohnverhalten berücksichtigend, von dieser harten Maßregel zurücktreten werde. Endlich schreit mir der sechste Punkt, welcher auf §. 43 der Verfassungsurkunde fußt, der wichtigste und nothwendigste. Der Druck der Censur wird alle Tage unerträglicher; ich selbst habe, ohne daß ich ein Schriftsteller von Fach und Profession bin, Beispiele erlebt, nach welchen sogar die einfache Mittheilung einfacher, nackter und verbürgter Thatsachen in Druck zu geben nicht gestattet ist. Ich hoffe, die Kammer werde alle diese Petitionen mit der Sorgfalt, welche ihre Wichtigkeit verdient, erwägen und mit aller Energie an die Regierung bringen."

Digitized by Google

**Mannheim**, 18. Oct. Der „Schwäb. Merk." vom Heutigen enthält eine königl. Verordnung, wodurch die Ausfuhr der Kartoffeln aus Würtemberg über die Zollvereinsgrenze verboten wird.

* **Rheda**, 14. Oct. Ihre Durchlaucht die Frau Prinzessin Anna zu Bentheim-Tecklenburg, geborne Prinzessin von Reuß-Schleiz, Gemahlin Sr. Durchlaucht des Prinzen Adolph von Bentheim-Tecklenburg, wurde heute Morgen von einem Prinzen glücklich entbunden.

## Handelsnachrichten.

**Mainz**, 18. Oct. Am Schluß dieser Woche ist von unserm Platzgeschäft Folgendes zu berichten: Früchte von Tag zu Tag höher. Weizen ist 14 fl., Korn 9 fl. 50 kr., pr. März 10 fl. 10 kr., Hafer 4 fl. 50 kr., Gerste 7 fl. 20 kr. Am Markt war ganz wenig Frucht. 4 Pfd. Brod kosten 16 kr. Hülsenfrüchte kommen häufiger vor, gewöhnliche Erbsen zu 11 fl. 30, 40 kr., Linsen 13 bis 17 fl. — Oel ist matt, 44 Rthlr. effectiv October, Mai 43, und October 1846 ist auch schon gehandelt zu 42 Thaler. — Für unsere Kartoffelausfuhr wird fortwährend bestens gesorgt, die Preise sind noch 2 fl. 20 kr., es bringt viele und die Fruchtausfuhr viel Geld in's Land und dieses mag für vieles Ungemach, welches wahrscheinlich noch bevorsteht, entschädigen.

## Börsenberichte.

**London**, 15. Oct. 3pCt. Stocks 98. — 3pCt. Span. 37¼. — 2½pCt. Holl. 60¼.

## Benachrichtigungen.

[1629] **Erziehungs-Anstalt in der französischen Schweiz.**

Seit sechs Jahren besteht in Lausanne die von dem Unterzeichneten gegründete Erziehungs-Anstalt für Knaben.

Das Streben derselben geht dahin, jeden Zögling in religiöser, sittlicher, intellectueller und physischer Beziehung zu möglichster Entwickelung seiner Individualität zu leiten. Erziehung und Unterricht sollen ihn überdieß befähigen, sowohl den Ansprüchen zu genügen, welche unsere Zeit an eine allgemeine Bildung macht, als auch den Anforderungen zu entsprechen, welche seine besondere Lebenslage der Wahrscheinlichkeit nach dereinst an ihn stellen wird.

Die Gegenstände sowie die Methode des Unterrichts werden nach dem Bedürfnisse der Zöglinge bestimmt. Die Lehrstunden werden in französischer Sprache gegeben; nur der höhere Unterricht in der englischen Sprache wird englisch, in der deutschen deutsch, in der lateinischen lateinisch ertheilt. Für die mathematischen und Naturwissenschaften ist ein besonderer Lehrer angestellt; dasselbe gilt vom Englischen, das ein geborner Engländer, und vom Französischen, das ein aus der französischen Schweiz gebürtiger Lehrer vorträgt; letzterer gibt auch höhere Geschichte und Geographie und überdieß den Unterricht in der Gymnastik. Höhere Geschichte und Geographie, Griechisch, Lateinisch und Deutsch lehrt der Director; derselbe leitet auch die französischen und deutschen Schreibstunden und mündlichen Uebungen.

Mit der französischen, deutschen und englischen Sprache befreunden sich die Zöglinge nicht nur durch Lehrstunden, sondern auch durch die fortwährende Berührung, in welcher sie auch außer diesen mit ihren Lehrern stehen, sowie durch den Umgang mit ihren Cameraden; bis jetzt waren im Institut stets junge Deutsche, Engländer und Franzosen oder französische Schweizer in ungefähr gleicher Anzahl. Für den Unterricht in der italienischen Sprache, im Zeichnen, im Schönschreiben, in der Musik, im Reiten, Fechten, Tanzen, sowie zur Entwickelung der Handgeschicklichkeit durch Tischler und Drechsler haben auf den Wunsch der Eltern gute Lehrer aus Lausanne herbeigezogen.

Lehrer und Zöglinge werden als Glieder der Familie des Directors angesehen und behandelt, und leben mit ihm und unter einander in dem Verhältnisse der innigsten Vertraulichkeit dabei wird jedoch stets diejenige Autorität sorgfältig bewahrt und festgehalten, deren der Erzieher gegenüber dem Zöglinge bedarf. Die Disciplin ist sehr fest, aber väterlich, die Beaufsichtigung genau und möglichst unmerkt'rocher.

Die Eltern werden durch genaue Berichte über den Entwickelungsgang ihrer Söhne in den Stand gesetzt, auf diese im Einverständniß mit dem Director zu wirken.

Die Localität des Instituts ist seinem Zwecke durchaus entsprechend. Das Wohngebäude hell und luftig, geräumig, liegt eine kleine Viertelstunde von der Stadt entfernt, ganz in der Nähe des stets überall von dem erhebenden Schauspiel einer großen Natur umgeben. Für die Annehmlichkeit des äußern Lebens ist in allen Beziehungen sehr viel, für Zerstreuungen und für Ergötzlichkeiten, welche Störung drohen, sehr wenig geban.

Der Pensionspreis beträgt für Zöglinge, welche vor Ablauf ihres dreizehnten Lebensjahres eintreten, im ersten Jahre 45, in jedem folgenden Jahre 45 französische Louisd'or, für Zöglinge aber, die erst nach zurückgelegtem dreizehnten Lebensjahr eintreten, im ersten Jahr 50, in jedem folgenden 48 französische Louisd'or. (Ein franz. Louisd'or gleich 24 franz. Franken.) Die Eintretenden müssen wenigstens 9 Jahr alt seyn und ihre Muttersprache lesen und leidlich schreiben können. Die Anstalt bietet die Mittel zur Erlangung der Kenntnisse, welche zum Eintritt in eine Akademie, in das merkantilische und industrielle Geschäftsleben, in ein Cadettenhaus oder in ähnliche Stellungen des bürgerlichen Lebens erfordert zu werden pflegen.

Zur Ertheilung jeder weitern Auskunft ist der unterzeichnete Director gern bereit.

Lausanne, den 20. September 1845.

**Theodor Divorient.**

[1177] Staats- und Standesherrliche Obligationen, Staats-Lotterie-Effecten, Eisenbahn-Actien, Coupons, werden gekauft und verkauft bei **J. R. Trier & Co.**, Zeil, im Türkenschuß.

[1176] Obligationen, Staats-Lotterie-Effecten, Coupons ꝛc. bei

**M. A. Lehmann**

in der weißen Schlange.

## Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1648] Edictalladung.

Ueber das Vermögen des gewesenen Obristen Friedrich Wilhelm Carl August Ernst von Ellrodt ist von unterzeichnetem Gericht heute der Concurs erkannt worden. Es werden daher Alle, welche an den genannten Verstorbenen Ansprüche zu haben vermeinen, öffentlich hierdurch vorgeladen, diese Ansprüche in dem auf

Montag den 5. Januar 1846,
Vormittags 10 Uhr,

anberaumten Termine vor der angeordneten Commission entweder persönlich oder durch legale Anwaltschaft zu liquidiren und über ein etwaiges Vorzugsrecht zum Protokoll zu verhandeln, bei Vermeidung des Ausschlusses von der Masse.

Eine weitere Citation wird nicht mehr erfolgen, sondern nur nach Reproduction dieser Ladung der Ausschluß der nicht erschienenen Gläubiger in den öffentlichen Blättern bekannt gemacht werden.

Frankfurt a. M., den 15. October 1845.

Stadtamt.
Schöff Dr. Müller, Director.
Dr. Reiz, Secretair.

[1647] Edictalladung.

Alle Diejenigen, welche an den Nachlaß der dahier verstorbenen Dorothea Scheppler aus Ansbach, ostfränkischen Erb- oder sonstige Ansprüche und Forderungen zu machen haben, werden hierdurch aufgefordert, solche so gewiß in dem hiermit auf

Freitag den 14. November 1845,
Vormittags 9 Uhr,

anberaumten Termine anzumelden, als ansonsten dieser Nachlaß an Diejenigen, zu deren Gunsten die Erblasserin mittelst Schenkungsurkunde vom 27. Oct. 1844 letztwillig über solchen verfügt hat, ohne einige Caution verabfolgt werden wird.

Frankfurt a. M., den 10. October 1845.

Stadt-Amt II.
Dr. Pfarr.
Dr. Antoni, Actuar.

[1628] Ein schwarzgrundiges wollenes Halstuch mit breiter Borüre befindet sich in amtlicher Verwahrung, und wird der Eigenthümer aufgefordert, sich bei der unterzeichneten Stelle baldigst anmelden zu wollen.

Frankfurt, den 8. October 1845.

Polizei-Gericht.

[1537] Auf eine von dem Conrad Lenz zu Michelbach gegen seine Ehefrau Margarethe geborne Capeller daselbst, auf den Grund des von ihr angeblich begangenen Ehebruchs, bei dem unterzeichneten Gerichte erhobene Ehescheidungsklage wird der Beklagten aufgegeben, binnen einer Frist von

zwei Monaten

sich so gewiß auf erwähnte Klage durch einen dießseits bevollmächtigten Obergerichtsanwalt vernehmen zu lassen, als sonst sie mit ihrer Vertheidigungsmassa ausgeschlossen und weiter w. R. erkannt werden wird.

Marburg, am 16. September 1845.

Kurfürstliches Obergericht der Provinz Oberhessen, Civil-Senat.

Bickell.

[1613] Edictalladung.

Nachdem durch rechtskräftig gewordenes Urtheil vom 6. M. über die Vermögen des Peter Rosenbach II und seiner Ehefrau Marie Knapp von Eitelborn der Concursprocess erkannt worden ist, wird Termin zur Gemeindmachung von Ansprüchen jener Art gegen beide Eheleute auf

Donnerstag den 6. November l. J.,
Morgens 9 Uhr,

unter den Rechtsnachtheilen des Ausschlusses von der vorhandenen Vermögensmasse hiermit anberaumt.

Montabaur, den 25. September 1845.

Herz. Nass. Amt.
v. Langen.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Digitized by Google

№ 290. — Dienstag — den 21. October — 1845

Die Oberpostamts-Zeitung erscheint an jedem Tage; Morgens wird das Hauptblatt mit dem Konversationsblatt ausgegeben; Abends die Beilage. Abonnementspreis: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl. im Art. Quartal eines jeden Semesters auch vierteljährig à 2 fl.

Bestellungen nehmen alle Postämter des In- und Auslandes an.

Anzeigen aller Art werden angenommen. Die Insertionsgebühren betragen für die Zeile Petit-Schrift 4 kr., der Schrift der polit. Teaus 6 kr. Briefe und andere Einsendungen für die polit. Zeitung und das Konversationsblatt ersucht man an die „Redaction der Oberpostamts-Zeitung" zu adressiren.

FREIE STADT FRANKFURT

# Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

## An löbliche Bürger- und Einwohnerschaft Frankfurts!

Die unterzeichnete, am Abende des 17. Octobers an die beiden wohlregierenden Herren Bürgermeister entsandte Deputation beehrt sich Folgendes zur Kenntniß löblicher Bürger- und Einwohnerschaft zu bringen.

Unvorbereitet, wie sich der am Abende des 17. Octobers stattgehabte Bürger- und Fackelzug gestaltet hatte, haben wir auch mit wenigen, aber tief gefühlten Worten den beiden wohlregierenden Herren Bürgermeistern, als Repräsentanten hohen Senates, die loyalen Gesinnungen der Bürgerschaft und ihre treue Anhänglichkeit kund gegeben, aber auch zugleich die allgemeine Entrüstung ausgedrückt, die ein bekannter Schmähartikel der „Aschaffenburger Zeitung" hier hervorgerufen, durch welche nicht nur hoher Senat persönlich verunglimpft, sondern auch unsere Institutionen, unsere Verfassung, und unsere Selbstständigkeit angegriffen wurden. — Hohem Senat aber zu beweisen, daß wir unsere Institutionen lieben, unseren Senat ehren, und in seine Regierung das größte Vertrauen setzen, war hier Pflicht jedes treu gesinnten Bürgers, und diese Gesinnungen sind es, welche unsern einfachen Worten treuer Ergebenheit den wahren Ausdruck verliehen.

Wir glauben, daß hoher Senat in der Versicherung treuer Anhänglichkeit, welche wir ihm zu geben uns beeiferten, den glänzendsten Beweis finden werde, daß das Vertrauen zwischen Senat und Bürgerschaft vielleicht noch nie so unbeschränkt war, als eben jetzt.

Wir sind ermächtiget, hinzuzufügen, daß die am 17. und 18. October unserm hohen Senate dargebrachten außerordentlichen Beweise treuer Anhänglichkeit und Liebe mit besonderem Wohlgefallen aufgenommen wurden, und zugleich beauftragt, die dankbare Anerkennung der musterhaften Ordnung bei dem Fackelzuge allen Theilnehmern hiermit öffentlich auszusprechen.

Frankfurt a. M., den 19. October 1845.

Die an die wohlregierenden Herren Bürgermeister entsandte Deputation.

J. L. Bolongaro-Crevenna. H. Jacquet. Friedr. Pfeffel. G. H. Wilhelm.

### Frankreich.

** **Paris**, 17. Oct. Correspondenzen und Journale aus Algier vom 10. October geben zahlreiche Einzelheiten über den Stand der Dinge in der Provinz Oran. Es hat sich nicht bestätigt, daß Abdel Kader Besitz genommen von der kabylischen Stadt Nedroma, im Lande der Traras, zwischen dem Hafen von Ghazaouat und dem Lager von Lalla Maghania. Diese Stadt, seit dem 24. September blockirt und belagert, vertheidigte sich noch am 4. October. Zu derselben Zeit kam General Lamoriciere mit ansehnlichen Streitkräften zu Ain-Temouschen an; er hatte bei sich: fünf Bataillons Infanterie, die Colonne des Generals Korte, die Jäger zu Pferd unter Oberst Morris, und die ganze (arabische) Schaar des Obersten Walsin d'Esterhazy. Diese Truppen haben am Flusse Isser den General Cavaignac ersetzt, der mit seiner Brigade aufgebrochen, um Nedroma zu Hülfe zu eilen, dessen Einwohner es so sehr verdienen durch ihre Treue in Mitte der Insurrection. Der Unterbefehlshaber Abdel Kader's, Bou Hamedi, Ex Khalifa von Tlemecen, nachdem er den Stamm der Gosfels aufgewiegelt hatte, fing an, die Beni-Amers zum Abfall zu verleiten, und hielt den Posten Ain-Temouschen umzingelt. Abdel Kader selbst war über die Tafna gegangen, um sich in Person zu zeigen bei den Beni-Amers, diesem großen Stamm, der acht bis zehn Tausend Combattanten in's Feld stellen kann. Inzwischen hat die Thätigkeit des Generals Lamoriciere, der rasch vorrückte und vortreffliche Anordnungen traf, den Emir genöthigt, über die Tafna zurückzugehen. Während der General Cavaignac auf dem Wege ist, Nedroma zu entsetzen — eine Bewegung, die als Diversion auf dem rechten Flügel Abdel Kader's anzusehen ist, — schützt der Oberst Mac Mahon die Umgegend von Tlemecen, die mit Weitern bedeckt ist und wo sich eine zahlreiche Bevölkerung von Landbauern und arabischen Gärtnern befindet, die sich mit ihren Habseligkeiten und Heerden in die Nähe der Stadt geflüchtet haben. Man kann das Gebiet der Unterdivision von Tlemecen als im vollständigem Aufruhr begriffen ansehen. Bou-Hamedi hat alle Stämme der Gegend, von Tlemecen bis zum Meer, zum Abfall von Frankreich aufgewiegelt. Da die Subdivision Oran durch das Corps unter Lamoriciere gedeckt ist, verhalten sich die Stämme hier beobachtend; sie warten die Ereignisse ab, um sich darnach zu entscheiden. Dasselbe gilt von den Hachem im Bezirk von Mascara; diese haben bis zum 6. October noch keine feindliche Demonstration gemacht. Die scheinbare Ruhe fließt jedoch unsern Generalen kein Vertrauen ein, weil in diesem Augenblick sämmtliche Araber sich in einem Paroxismus von Illusionen befinden, der nur durch einen ernsthaft geführten Krieg niederzuschlagen ist. Dieweil nun General Lamoriciere an der Tafna steht, da, wo man in das Land der Traras eindringen kann, und auf demselben Punkt, wo Abdel Kader cantonnirt, so werdet wohl kräftige Operationen in der Provinz Oran unsere Angelegenheiten im Westen bald wieder herstellen. Man vertraut auf die Führung eines Stabsoffiziers, der schon so viele Proben von seinen militärischen Talenten abgelegt und die ersten Schwierigkeiten der gegenwärtigen Lage glücklich zu überwinden gewußt hat. In der Stadt Algier und der ganzen Umgegend hat der Wiederhall der Ereignisse im Westen die Ruhe nicht im mindesten gestört. Die Verbindun-

Digitized by Google

gen wurden nirgends unterbrochen. Auf der Straße von Tenez nach Orleansville circuliren die Convoiwagen, ohne auf Hindernisse zu stoßen. Die Insurrection auf dieser Seite scheint in die Gebirge der Flüsse eingeschlossen zu seyn; hier hat auch der Scheriff Bou-Maza sein Zelt aufgeschlagen. In Mitte dieser kriegerischen Bewegung erfährt man aus Oran vom 7. October einige Details über das abenteuerliche Unternehmen eines katholischen Priesters. Abbe Creusat, Pfarrer zu Mascara, hat seinen Wohnort verlassen in der Absicht, den Emir Abdel Kader aufzusuchen, um ihn zum romisch-katholischen Glauben zu bekehren. Creusat hat seinen geistlichen Vorgesetzten über die Sache consultirt; den Vorstellungen dieses würdigen Prälaten und selbst denen des Generalgouverneurs zum Trotz hat sich Creusat von Mascara aus aufgemacht, seinen Plan zu verfolgen. Die „Epoque", welche diese Nachricht mittheilt, bemerkt darüber: „Die fromme Wallfahrt des Abbe Creusat kann in diesem Augenblick nachtheilige Folgen für uns haben. Was wird Abdel Kader, was werden die Araber zu der Ankunft eines solchen Botschafters sagen? Abdel Kader ist so schlau, daß er ohne Zweifel den Abbe als einen Gesandten wird passiren lassen, der ihm Namens der französischen Autoritäten Vorschläge machen soll." — Der „Univers" faßt den wunderlichen Einfall des Pfarrers von Mascara von der ernsten Seite auf: „Creusat ist ein glaubenseifriger Mann, dabei aber sehr überlegt, so daß man wohl voraussetzen darf, er werde sich nicht blindlings einer großen Gefahr aussgesetzt haben. Sein Plan, wie er auch ausfallen mag, beweist von einer großen Seele. Wenn Abdel Kader dem Islam entsagte, so wäre das der nützlichste Sieg, den Frankreich gewinnen könnte. Der Islamismus ist unser stärkster Feind in Algerien; ja wir würden keinen andern dort haben, wenn wir uns nur den Arabern als ächte Christen zeigten. Der unerschrockene Glaubensbote wird wohl in einer Verkleidung zu dem Emir zu gelangen gesucht haben."

— Das „Journal von Havre" bringt folgende Nachricht aus Otaheiti: „Die Regierung der Vereinten Staaten hat von dem Capitän Parker, der die amerikanische Station in Oceanien befehligt, Mittheilung eines Beschlusses erhalten, welchen Herr Bruat, Gouverneur von Otaheiti, am 15. April erlassen hat. Man ersieht daraus, daß die Verlegenheiten, welche der französischen Behörde fortwährend geweckt worden sind, endlich die Nothwendigkeit strenger Maßregeln gezeigt haben. Das besagte Decret lautet, wie folgt: „Wir, Gouverneur der französischen Niederlassungen in Oceanien, Commissarius des Königs bei der Königin der Gesellschaftsinseln, Commandant der Escadre; — in Kraft der Vollmacht, die uns durch Artikel 7 der königlichen Ordonnanz vom 25. April 1843 ertheilt ist; — in Betracht ziehend, daß die Königin Pomare, indem sie die vornehmsten Häuptlinge der Inseln unter'm Wind, begleitet von bewaffnetem Gefolge, um sich her versammelt, sich zu gleicher Zeit feindlich gegen Frankreich und unbankbar gegen den König benimmt, dessen Milde und Schutz ihr selbst nach ihren Uebertretungen nicht entzogen worden sind; — in Betracht ziehend, daß sie durch ihre Weigerung, die Schreiben und Geschenke anzunehmen, welche ihr Se. Maj. der König der Franzosen zugeschickt hat, einen Beweis gegeben, von beleidigender Verachtung für den Monarchen, der sie unter sein Protectorat genommen; — in Betracht ziehend, daß wir in Erfahrung gebracht haben, daß die Königin nach Otaheiti geschrieben hat an die in den Lagern von Pounovia und Papeneo versammelten Häuptlinge, sie aufzufordern, bewaffnet zu bleiben und nicht auseinanderzugehen — Anordnungen, welche der Herstellung des Friedens offenbar zuwider sind; — in Betracht ziehend, daß die Insel Rajatea der Schauplatz von Gewaltthätigkeiten gewesen ist, welche unter den Augen der Königin begangen wurden an Eingebornen, die durch Annahme der Flagge des Protectorats nur eine Pflicht erfüllt haben; — in Betracht ziehend endlich, daß einige Bewohner der Insel Rajatea sich nach Huahine begeben haben, die daselbst aufgepflanzte Flagge niederzureißen; — haben wir, nach Anhörung und mit Gutheißung des Gouvernementraths beschlossen und decretiren, was folgt: „Die Insel Rajatea ist in Blockadezustand erklärt. Die Gesetze und Anordnungen, welche auf den Blockadestand Bezug haben, sollen bei allen Schiffen, welche versuchen sollten, die Blockade zu verletzen, zur Anwendung kommen. Papeiti, 15. April. Bruat." Rajatea ist eine kleine Insel, 120 engl. Meilen nordwestlich von Otaheiti; auf ihr hält sich die Königin Pomare auf; von da aus ist sie in Verbindung mit ihren gegen die Franzosen empörten Unterthanen; und von daher kommen auch ihre Agenten, die nicht müde werden, Samen des Unfriedens auszustreuen. Capitain Parker meldet, er sey in Kenntniß gesetzt worden, daß der Blockadezustand die amerikanischen Wallfischfänger nicht hindern solle, sich auf Rajatea zu approvisioniren. Der Handel ist übrigens im Hafen von Papeiti vollkommen frei; nur die Einfuhr von Kriegsvorräthen bleibt untersagt." —

## Großbritannien.

** **London**, 15. Oct. Uebereinstimmende Berichte aus Irland lassen dort eine Hungersnoth befürchten. Nachdem schon seit mehreren Tagen dahin zielende ängstliche Klagen aus verschiedenen Theilen der starkbevölkerten Insel in den „Times" veröffentlicht worden sind, liest man heute im „Standard" folgenden Artikel: „Dürfen wir den neusten Meldungen aus Irland Glauben beimessen, so steht dort eine Geißel in Aussicht, schrecklicher als Aufruhr, Krieg und Pestilenz, — eine Heimsuchung, furchtbarer als irgend eine, die seit hundert Jahren das unglückliche Land betroffen hat. Wir hoffen noch, ja wir glauben zuversichtlich, daß der traurige Bericht von der Mißernte in den Kartoffeln, die als die Hauptnahrung der großen Mehrzahl des Volkes anzusehen sind, übertrieben ist. Wir gestehen, daß sich Alles in uns sträubt, an etwas so Schreckbares zu glauben, wie eine ernste Verkürzung (a serious defalcation) in der Ernte einer Frucht seyn würde, welche die einzige Nahrung (the sole food) von vier bis fünf Millionen unserer Mitunterthanen und Mitchristen ausmacht. Die Wirkung eines so totalen Mißwachses der Kartoffeln in Irland kann nicht mit zu schwarzen Farben ausgemalt werden. Schon der gewöhnliche Vorrath an diesem ersten und für so Viele einzigen Lebensmittel ist dem irischen Bauer kärglich zugemessen (miserably scanty); diese Leute verkehren im Allgemeinen in großer Dürftigkeit, ja in einem Zustand, der an Hunger grenzt und anderswo Hungersnoth genannt werden würde; eine Verschlimmerung in dieser Lage müßte der Tod werden in seiner grausamsten Form. Man bedenke nur — Tod aus Mangel, Hinsterben von Millionen unserer Mitmenschen, — Männer, Frauen und unschuldige Kinder. Das Gemälde ist abschreckend genug: aber es würde weder männlich noch weise seyn, wollte man zögern, es ins Auge zu fassen. Es darf nicht geschehen, daß ein ganzes Volk untergehe; unter des Allmächtigen Beistand wird es dahin nicht kommen (the people must not be, and, with the blessing of the Almighty, *shall not be* permitted to perish); und je früher, je allgemeiner die drohende Gefahr in Ueberlegung gezogen wird, um so leichter und wirksamer werden Vorkehrungen dagegen aufzufinden und zu treffen seyn."

— Man hat mit der letzten Post aus den Vereinten Staaten die von der Convention zu Austin ausgearbeitete Verfassung des Staates Texas, als eines Gliedes der nordamerikanischen Union, erhalten. In den meisten Bestimmungen gleicht dieses Product collectiver Weisheit den Constitutionen einiger der alten Staaten; folgende Punkte machen eine Ausnahme: „Niemand soll wegen Schulden zur Haft gebracht werden. Die gesetzgebende Versammlung von Texas soll nicht befugt seyn, ein Privileg zur Errichtung einer Bank zu ertheilen (the legislature is not to charter any bank — eine rein demokratische, ja ultrademokratische Clausel!) Kein Geistlicher (Priester oder Pfarrer — Minister of the Gospel) kann in die Legislatur gewählt werden. Die gesetzgebende Versammlung ist nicht befugt, Sklaven ohne die Zustimmung der Eigner zu emancipiren; sollte eine Sklavenemancipation stattfinden, so sind die Eigner vollständig zu entschädigen." Präsident Jones hat durch Proclamation den 13. October als den Tag bestimmt, an welchem über Annahme oder Verwerfung der neuen Constitution abgestimmt werden soll.

— Im La Plata lagen am 7. August elf englische Kriegeschiffe mit 220 Kanonen und 2450 Mann.

— Herr Thiers hat gestern das Werft und die Gießereien zu Woolwich besucht; er wurde mit großer Auszeichnung empfangen.

Digitized by Google

## Niederlande.

**Haag**, 15. Oct. In Folge des Artikels 99 des Grundgesetzes wird am 20. d. M. die gewöhnliche Session der Generalstaaten für 1845—1846 eröffnet werden.

## Dänemark.

**Kopenhagen**, 13. Oct. (A. M.) Die „Berl. Ztg." fährt fort, die Aeußerungen „Faedrelandets" über die Erbfolgefrage mit Bemerkungen zu begleiten und diesem Blatte allerlei Widersprüche nachzuweisen. So z. B. behauptet „Faedrelandet" jetzt, seine Meinung über jene Frage sey jederzeit dieselbe gewesen, nemlich, daß die Bestimmungen des Wiener Congresses und namentlich der Bundesacte, eine dynastische Einheit zwischen Dänemark und Holstein voraussetzt hätten. Um nun zu zeigen, wie sehr sich die Ansichten „Faedrelandets" verändert haben, verweist die „Berl. Ztg." die Leser auf Seite 8504 des Jahrgangs jenes Blattes von 1842, wo es mit dürren Worten heißt: „Wir wissen, daß Holstein einst mit der Zeit durch Erbschaft einen besonderen Fürsten erhalten kann, dieß ist schon seit 1815 entschieden." Die „Berl. Ztg." verspricht einen berichtigenden Commentar zu den neuen „Faarsauflsendene" Artikeln jenes Blattes zu liefern, sobald diese beendigt seyn werden. — „Svendborg Av." vom 10. theilt Folgendes mit: „Se. kön. Heh. der Prinzgouverneur hat, in Veranlassung der allgemein verbreiteten Krankheit unter den Kartoffeln so wie der dadurch und durch die Kornausfuhr eingetretenen erhöhten Kornpreise, sämmtliche Kirchspielvorstände durch die Aemter auffordern lassen, Sorge dafür zu tragen, daß bei Zeiten Kornvorräthe aufgelegt werden, welche an die Dürftigsten in den Kirchspielen entweder zu den bisher gewöhnlichen oder wenigstens zu gemäßigten Preisen verkauft werden könnten, um dadurch das Nahrungsmittel zu ersetzen, welches die Kartoffeln sonst gerade in der ärmsten Volksklasse abgeben."

## Deutschland.

**Berlin**, 14. Oct. (K. Z.) Es verlautet, daß die Anwesenheit des k. dänischen Ministers v. Reventlow-Criminil im vergangenen Monat doch einige Concessionen in der Sundfrage zur Folge haben werde. Eine wesentliche Abstellung der Beschwerden ist jedoch keineswegs zu erwarten, da Dänemark erklärt hat, vor Ablauf der Verträge von London und Helsingör, also vor dem Jahre 1852, weder von einer Ablösung noch einem sonstigen Arrangement über das Rechtsprincip und System irgend etwas wissen zu wollen. Scherer's Buch über den Sundzoll ist in Kopenhagen streng verboten und die dänischen Blätter, welche darüber für oder gegen sprechen wollten, sind mit Beschlag belegt worden. Man hat es sehr übel vermerkt, daß die seither so dunkeln Geheimnisse des Sundzolles mit dem Lichte einer schonungslosen Kritik in alle Tiefen hinab beleuchtet worden sind. So viel ist jedenfalls gewonnen, daß Dänemark in der Sundfrage nicht länger hinter Vorspiegelungen und Ausreden sich wird verstecken können.

**Berlin**, 15. Oct. (K. Z.) Nach englischem Gesetz ist es bei Strafe der Confiscation verboten, in das vereinigte Königreich oder in die brittischen auswärtigen Besitzungen fremde Fabrikate oder Waarenpackete einzuführen, welche mit Namen, Bränden oder Zeichen versehen sind, die nach dem Scheine trachten, die Namen, Brände oder Zeichen von in England ansässigen Fabrikanten zu seyn. (Any articles of foreign manufacture and any packages of such articles, imported into the United Kingdom or into the British Possessions abroad, bearing any names, brands or marks of manufacturers resident in the United Kingdom shall be forfeited.) Die englischen Zollbehörden haben dieser Bestimmung früher eine sehr verschiedenartige Auslegung gegeben. In einigen Fällen ist es zur Anwendung des Gesetzes für erforderlich erachtet, daß der Name, Brand oder das Zeichen einem bestimmten in England ansässigen Fabrikanten angehöre, und es sind Waaren, welche mit dem englischen Wappen gestempelt waren, nachdem sie von der Zollbehörde in Beschlag genommen worden, als dem Verbot nicht unterliegend wieder frei gegeben worden; in andern Fällen sind deutsche Waaren, welche zur Verschiffung nach Amerika in einen englischen Hafen gebracht wurden, von der englischen Zollbehörde in Beschlag genommen und vernichtet, blos weil die Etiketten auf der Verpackung in englischer Sprache abgefaßt waren. Neuerdings hat die brittische Regierung, vermittelnd zwischen diesen beiden Extremen, sich in dem Sinne ausgesprochen, daß die Absicht des Gesetzes dahin gehe, zu verhindern, daß fremde Fabrikanten mißbräuchlich ihre Waaren für englische ausgeben und verkaufen; es sind danach die englischen Zollbehörden instruirt worden, dem Gesetze in allen solchen Fällen Anwendung zu geben, in welchen die auf fremden Fabrikaten befindlichen Namen oder Zeichen, auch ohne auf einen bestimmten englischen Fabrikanten hinzudeuten, den Waaren doch den Anschein der englischen Fabrikation geben, wie z. B. das englische Wappen, die Anfangsbuchstaben des Namenszuges der Königin von England u. dgl., während ausdrücklich anerkannt wird, daß der Gebrauch der englischen Sprache allein auf den Etiketten ꝛc. zur Bezeichnung der Qualität der Waaren (technische, in England für gewisse Qualitäten hergebrachte Kunstausdrücke nicht ausgeschlossen) auch auf Waaren fremden Ursprungs, welche nach England importirt werden, erlaubt sey. Hiernach werden sich die deutschen Fabrikanten und Handeltreibenden in ihrem Verkehr mit und für England zu richten haben, um die Nachtheile, welche das englische Gesetz androht — Beschlagnahme und Vernichtung der Waaren — zu vermeiden. Das in der neueren Interpretation der englischen Regierung liegende Anerkenntniß genügt auch dem wohlverständenen Interesse des diesseitigen Gewerbe- und Handelsstandes, indem es demselben nur darauf ankommen kann, für die Bezeichnung ꝛc. der Waaren, welche in Ländern abgesetzt werden sollen, wo die deutsche Sprache gar nicht oder doch weniger als die englische geläufig ist, sich der letztern Sprache auf den Etiketten bedienen zu können. Wünschenswerth aber ist in der That, daß, nachdem die deutsche Industrie gegenwärtig eine so bedeutende Entwickelung erlangt hat, die diesseitigen Gewerbe- und Handeltreibenden auch mehr und mehr von der Neigung zurückkommen, bei dem Absatz deutscher Fabrikate im Auslande deren Ursprung zu verleugnen und sie mittelst Benutzung täuschender Etiketten als englische, französische ꝛc. zu verkaufen; da gerade hierin ein wesentliches Hinderniß der Ausbreitung und Befestigung des guten Rufes deutscher Industrie zu finden ist.

**Berlin**, 15. Oct. (K. Z.) Unsere Stadtverordneten haben beschlossen, die Sache der Oeffentlichkeit noch nicht fallen zu lassen, vielmehr die geeigneten Schritte zu thun, damit die stimmfähigen Bürger den Sitzungen ihrer Verordneten beiwohnen können. Zu dem Ende ist jetzt der Magistrat ersucht worden, den bei dem Landtage gestellten dießfälligen Antrag bei Sr. Maj. dem Könige zu wiederholen.

**Breslau**, 14. Oct. Man liest in der hiesigen Zeitung: Die Verweigerung der Druckerlaubniß für die von mir am 21. September c. gehaltene Predigt: „Der Meinungsstreit über die Person Jesu" seitens der hiesigen Localcensur hat zu so vielen nachtheiligen Gerüchten für mich, zu so vielen Verdächtigungen meiner in auswärtigen Blättern Veranlassung gegeben, daß ich mir es schuldig bin, das Erkenntniß des königl. Obercensurgerichts zu Berlin vom 10. October c. nachstehend zur öffentlichen Kunde zu bringen, aus welchem ersichtlich ist, daß von der hohen Behörde auch nicht ein Wort als wider die Censurgesetze verstoßend anerkannt worden ist. Somit wird die Predigt, unverändert, wie sie gehalten worden, erscheinen. C. Krause. — Erkenntniß. Auf die von dem Archidiakonus und Senior an der Haupt- und Pfarrkirche zu St. Bernhardin in Breslau, C. B. A. Krause, unterm 28. September 1845 geführte Beschwerde — über die seitens des Censors erfolgte Versagung der Druckerlaubniß für eine im gedruckten Probeexemplar vorgelegte Predigt: „Der Meinungsstreit über die Person Jesu", gedruckt zu Breslau bei F. E. C. Leuckart 1845, hat das Oberensurgericht, nach erfolgter Erklärung des Staatsanwalteds, in seiner Sitzung vom 10. October 1845, an welcher Theil genommen haben: (folgen die Namen) auf den Vortrag zweier Referenten für Recht erkannt: daß für die gedachte Predigt, da dieselbe nach Form und Inhalt gegen keine Bestimmung der Censurinstruction vom 31. Januar

Digitized by Google

1843, und insbesondere auch nicht gegen die Vorschrift verstößt, wonach von der Erlaubniß zum Druck alles ausgeschlossen bleiben soll, was die in den biblischen Schriften vorgetragenen positiven Glaubenswahrheiten für das Volk zum Gegenstand des Zweifels macht, — Art. 2. der Censurinstruction, — die Druckerlaubniß, unter Aufhebung der entgegenstehenden Censurverfügung vom 26. September 1845, wie hiermit geschieht, zu ertheilen. Von Rechtswegen. Berlin, den 10. October 1845. Das königl. Obercensurgericht. Bode.

**Celle**, 15. Oct. Die Eisenbahn ist heute dem Publikum geöffnet. — Die Folgen des 9. d. M. fangen an, ernsthaft zu werden. Der Kassirer Hostmann sen., Bruder des Bankiers Hostmann Firma G. A. C. Warnecke Wwe.) soll, wie es heißt, auf die Denunciation eines ehemaligen Landgendarmen und — wie man hinzufügt, wegen Majestätsbeleidigung — von dem Bürgermeister Theodor Breden in den Anklagestand gesetzt worden sein. Aeußerungen, die der Herr Hostmann am 9. abends, als der Pöbel seinem Bruder die Fenster einwarf, gethan haben soll, sind der Grund dieses Verfahrens, wohl aber nicht der einzige, denn seit Jahren bestehen Parteien in unserer Stadt.

**Braunschweig**, 15. Oct. (Westph. Merk.) Der bekannte Mäßigkeitsapostel, Hr. Seling aus Osnabrück, hielt gestern in dem von Zuhörern überfüllten medicinischen Saale, dem größten in Braunschweig, einen Vortrag, welcher zwar von einer großen Anzahl augenscheinlich sich nicht im Zustand der Mäßigkeit befindender Ruhestörer durch Singen, Lärmen, Pfeifen, häufig unterbrochen, aber von Seling trotz dessen zu Ende geführt wurde. Am Schlusse sprach er aus, er hoffe, daß nicht allein seine Rede, sondern eindringlicher noch als diese das Benehmen der Ruhestörer die Nothwendigkeit der Mäßigkeitsvereine dargethan habe und auch zur Förderung derselben in Braunschweig mitwirken werde. Die über das Betragen der Ruhestörer entrüstete Versammlung rief ihm hierauf „Bravo" zu und brachte ihm ein mehrmaliges „Lebehoch". Obgleich sich eine große Menge zur Abtegung des Versprechens drängte, so nahm er die Aufnahme doch nicht vor, damit nicht auch solche den Zettel nehmen möchten, denen es nicht ein heiliger Ernst mit der Sache sey, sondern die wohl gar Sport damit treiben könnten. Seling wurde von Vereinsgliedern nach Hause begleitet, wornach sich die Gutgesinnten ebenfalls wegbegaben. Die Ruhestörer setzten dann den Lärm noch einige Zeit fort und verübten dem Vernehmen nach einige Excesse.

**Frankfurt**, 19. Oct. Die am Jahrestag der Schlacht bei Leipzig alljährlich stattfindende Feier unseres Constitutionsfestes erhielt dießmal eine besondere Weihe und Bedeutung durch die feierlichsten Kundgebungen der Anerkennung von Seiten der Bürgerschaft gegen unsere höchste Staatsbehörde, deren duldsames und versöhnliches Verhalten bei den confessionellen Bewegungen hier die allgemeinste Zustimmung findet. Ein gegen das weise Walten des Senates in einer benachbarten Zeitung erschienener Schmähartikel hatte bei den hiesigen Bürgern katholischer und protestantischer Confessionen die tiefste Indignation hervorgerufen. Durch einen am 17. Abends ohne vorausgegangene Aufforderung stattgefundenen Fackelzug sprach sich jenen Schmähungen gegenüber die Stimmung der Bürgerschaft gegen hohen Senat in eclatanter Weise aus. Der Fackelzug bewegte sich begleitet von vielen tausend Bürgern und Einwohnern vom Roßmarkt aus nach den Wohnungen der beiden Herren Bürgermeister, v. Heyden und v. Schweiger. Eine Deputation (aus zwei Katholiken und zwei Protestanten bestehend) setzte die Herren Bürgermeister von dem Zwecke des feierlichen Aufzuges in Kenntniß, während die ununterbrochenen Hochrufe der Verübrerziehenden die allgemeine Stimmung ausdrückten. Auf dem Samstagoberge vor dem Römer wurden die Fackeln verbrannt. Es ertönten dabei laute Vivats, die dem hohen Senate, dem deutschen Vaterlande, der Glaubensfreiheit u. s. w. galten; zuletzt wurde noch der bei Leipzig gefallenen Vaterlandsöhne gedacht. Bei der am folgenden Tage auf dem Roßmarkte stattgehabten Revue der gesammten hiesigen Stadtwehr u. des Linienbataillons wurden die regierenden Herren Bürgermeister von den einzelnen Corps mit Hurrahs empfangen. Bei dem Vorüberziehen der Truppen vor dem am Römer versammelten Senate erhoben sich aus der unübersehbaren Zuschauermenge Stimmen, die dem hochverehrten und hochweisen Senat dieser Stadt, der erhaben über kleinliche Angriffe von Außen steht, an dem bedeutungsvollen Feste der Constitution und an dem Jahrestage der glorreichen Schlacht bei Leipzig ein dankbares Hoch brachten, in das alle Anwesenden jubelnd einstimmten.

## Börsenberichte.

**Berlin**, 17. Oct. Seehandl.-Prämienschein 86 B. Staatsschuldscheine 98⅔ etw. bez. Berlin-Potsdam Eisenbahn —. Berlin-Anhalt 121⅔ etw. bez. u. B. do. Lit. B 115 G. Berlin-Hamburg 111⅓ u. ⅓ bez. Magdeb.-Leipzig —. Magdeb.-Halberst. 109⅓ bez. Düsseld.-Elberf. 99⅓ B. Rhein 93 bez. do. Prioritäts-Stamm 104 B. do. vom Staat garant. 95⅓ B. Bonn-Köln. —. Köln-Minden 104⅓, ⅓ u. ⅓ bez. Sächsisch-Schlesische 108 B. Sächs.-Bayer. 92⅓ G. Hamburg.-Bergedorf. —. Altona-Kiel 109⅓ B., ⅓ G. Zarskoje-Selo 75 B. Ferdinands-Nordb. 218 G. Wien-Gloggnitz —. Mailand-Venedig 128 bez. Livorno-Florenz 122⅔ G. Wien-Pesth 112⅓ 111⅔ bez. Verbach 107 u. 107⅓ bez. Thüringer 105⅔ bez. F.-W.-Nordb. 95⅓ u. ⅓ bez. Potsdam-Magdeb. 112⅓ bez. Ruff. 4pCt. bei Hope 96 G. do. bei Stieglitz 94⅓ bez. Poln. 300 fl. Loose 100 etw. bez. 500 fl. 4pCt. Obl. 83 B. Kurhess. Loose 38⅓ B. Sardinische Loose —. Badische 35 fl. Loose 21 in Posten verkauft, Ende über Notiz bez.

Die Fondscourse erhielten sich fast unverändert. Bei lebhaftem Verkehr in Eisenbahnactien sind besonders Livorno-Florenz gestiegen, von den Coursen der übrigen Actien ist auch heute keine beträchtliche Veränderung zu melden.

**Antwerpen**, 17. Oct. Arb. 20⅛. G.

**Amsterdam**, 17. Oct., 4⅓ Uhr. 2½Ct. Integr. 60⅛ — 3½Ct. Schuld 72⅛. — 4½Ct. Oestnd. 96⅛. — 4½Ct. Spnd. 99⅛ — 3½Ct. ditto 90⅛. — Handelm. 160. — 5pCt. Arb. 21⅛. — ditto unbestimmte Stücke 20⅛. — 3½Ct. 38⅛. — do. inländ. 31⅛. — do. kleine Stücke —. — Coup. 2⅛. — Pass. Sch. 6⅛. — Dist. Sch. — Französ. ausgest. Kassen —. — 3½Ct. Port. 61⅛. — Ruff. 4pCt. bei Hope 92⅛. — ditto bei Stieglitz 90⅛. — Inscr. —. — Cert. 73⅛. 5pCt. Mex. —. — 2½pCt. ditto —. — Spätste Course, 5 Lpz. 2½pCt. Int. 60⅛ — Handelm. 160. — Arb. à 5⅛ pf. St. 20⅛. —

Die niederländische Bank hat ihren Discont abermals um 1pCt. und die Belehnung um ½ pCt. erhöht, so daß der Discont auf Wechsel nunmehr 4½ der auf Promessen 5, Darlehen auf Staatspapiere 4½ und auf Güter 5pCt. Zinsen beträgt. Diese Maßregel der Bank, wie man sagt, durch ansehnliche Geldanforderungen mitunter auf ausländische Rechnung veranlaßt, wirkte sehr nachtheilig auf den Stand aller Fonds. In unsern inländ. Fonds war der Handel sehr lebhaft. Es traten darin vielfältige Verkäufer auf, und die Course aller Sorten derselben erlitten in Folge dessen einen recht empfindlichen Rückgang. Handelm. theilten die allgemeine Flauheit unserer inländ. Papiere und dürften ½ pCt. niedriger als gestern. Span., die anfangs etwas williger gestimmt waren, gingen später, ebenso wie alle übrigen ausländischen Effecten einigermaßen zurück.

**London**, 17. Oct. 3pCt Stocks 98¼. — 5pCt. Span. 26⅜. — Neue 3pCt. 37⅜. — 5pCt. Portug. —. — 2½pCt. Holl. 59⅛ pr. 31. October.

Berichtigung. In dem Eingangsartikel: „Kaiserlaut und Kaiserbitter" sind in der Reihe der Künstler, welche zur Ausführung der Restauration des Kaisersaals mitgewirkt haben, aus Versehen folgende sechs ausgefallen: Hemmertein, Hensel, Helter, Jöltz, Jung, Settegast. Die unterblieben Nennung des letzten Malers wurde und von einem theilnehmenden Beobachter mit folgenden Worten derwerklich gemacht: „Gleichwie Kaiser Otto III. (genannt Mirabilia Mundi) die erregten Erwartungen, wegen seines frühzeitigen Todes, er starb, 21 Jahr alt, am 23. Januar 1002 zu Paterno in Italien; die Leiche wurde über Augsburg und Köln nach Aachen gebracht und dort in der Kirche zur heiligen Jungfrau Maria zur ewigen Ruhe beigesetzt;) nicht erfüllen konnte, eben so erregt die ausgezeichnet gelungene Darstellung seines Bildnisses im Römersaal den Wunsch, daß man den Namen des ausführenden Künstlers erfahren möge. Da er in Nr. 288 der Ober-Postamts-Zeitung fehlt, so ist wohl nachzutragen, daß das Bild von Perry Settegast ist."

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Digitized by Google

# Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

Dienstag (Beilage zu Nro. 290.) 21. October 1845.

## Deutschland.

[:] **Wien**, 16. Oct. Den unermüdlichen Nachforschungen der k. k. Behörde ist es gelungen, jenen bedeutenden Banknotenbetrug zu entdecken, der nicht von England aus, wie man vermuthet hatte, sondern in einem hiesigen Vorstadthause getrieben wurde und in letzter Zeit auf merkwürdige Weise organisirt war. Ein Abenteurer, der vor etwa 40 Jahren aus einer westlichen Gegend nach Wien kam, hierorts auf großem Fuße lebte und durch eine Bürgschaft für seinen Schwiegersohn in Bankerott gerieth, war das Haupt dieses kunstreich und mittelst Maschinen bewerkstelligten Verfälschungsgeschäftes, welches mit der größten Vorsicht und Ruhe seine Producte in Umlauf setzte. Wiederholte Zahlungen in falschen Noten von Seiten der nemlichen Personen, die sich endlich mit der Rückerinnerung an jenen, in ziemliche Vergessenheit gerathenen Bankerott in wahrscheinliche Verbindung setzen ließen, veranlaßten hiernach umfassende Nachforschungen, die, anfangs fruchtlos, vor wenig Tagen auf die Eruirung eines Hauses führten, in welchem man Individuen der erwähnten Qualification bemerkt hatte und dessen polizeiliche sohin eingeleitete Untersuchung den oben bezeichneten Herrn in seiner gut verborgenen Werkstatt auffand, wo derselbe so eben in Vollendung mehrerer Papiere begriffen war. Der Verbrecher zählt 74 Jahre und wird dem Vernehmen nach auf den Brünner Spielberg transportirt werden. — Am 1. Nov. beabsichtigt man, die Bahnstrecke von Wien nach Prag dem Waarentransporte zu übergeben, sowie denn auch die Personenfahrten entsprechend geregelt wurden und dermalen in 18 Stunden stattfinden. Es werden jedoch in wenigen Monaten auch schleunigere Personentrains für die 1. und 2. Klasse organisirt werden, welche abwechselnd nur in einigen Stationen sich aufhalten und die ganze Strecke in 14—16 Stunden zurücklegen sollen. Im Laufe der nächsten beiden Jahre dürfte diese Bahn das allgemein gewünschte zweite Geleise erhalten, welches, wenn gleich mit namhaften Auslagen verbunden, der unerwartet starken Frequenz wegen als höchst nothwendig sich darstellt. — Ingenieur Negrelli hat einen Urlaub erlangt, um an die Spitze der technischen Leitung des Zürich-Basler Bahnbaues zu treten, dessen Actien bis zum Betrage von 8 Mill. Fr. sich in österreichischen Händen befinden. — Der russische Minister, Graf Nesselrode, befindet sich seit einigen Tagen in Wien; er überbrachte die Entschuldigung Sr. Maj. des Kaisers Nikolaus, auf seiner Reise durch mehrere k. k. Provinzen der Kürze der Zeit wegen die österreichische Hauptstadt nicht berührt zu haben. — Se. Maj. der Kaiser haben neuerlichst die Generale Graf Ludolf und v. Köck zu Feldmarschallieutenants, die Obersten Graf Palffy, Baron Moll, v. Menzen, v. Martony, Uhlmann, Dietrich und Hirnschall zu Generalmajoren, sodann vier Majore zu Oberstlieutenants, zwölf Capitäne, worunter Se. Durchl. Prinzen Moritz von Nassau zu Majoren ernannt und 11 Stabsoffiziere in Pensionsstand versetzt. Die Differenzen, welche sich aus Anlaß der legalen Ansprüche Sr. Durchl. des regierenden Fürsten zu Hohenzollern-Hechingen auf das gesammte Vermögen höchstdessen in Wien verstorbenen Mutter ergaben, sind durch die Großmuth des Fürsten auf die zarteste Weise beigelegt worden und es kam vor kurzer Zeit zu Frankfurt a. d. Oder ein Vertrag zu Stande, in dem der Schwester jener Fürstin der dermalige Besitz eines großen Theils des erwähnten Vermögens auch für fernerhin eingeräumt wird.

□ **Berlin**, 17. Oct. Der König hat auch in diesem Jahre wieder sein Geburtsfest in ländlicher Zurückgezogenheit auf dem Schloß zu Parez an der Havel unweit Potsdam zugebracht. Dieser Ort war bekanntlich ein Lieblingsaufenthalt Friedrich Wilhelm's III., man könnte sagen sein Sanssouci, und die Aufzeichnungen des Bischofs Eylert aus den Gesprächen, die der verewigte König dort mit diesem seines besonderen Vertrauens gewürdigten Geistlichen gepflogen, so wie auch das stille, einfache und wahrhaft patriarchalische Privatleben, welches dieser edle Fürst dort geführt, haben dem Namen Parez einen hervorragenden Platz in den Annalen der Hohenzollern gegeben. So wie Preußens Herrscher den Prunk niemals geliebt, hat auch das Volk deren Feste stets zwar in erhöhter Stimmung und in vielfachen Kreisen ernsten und fröhlichen Beisammenseyns, aber nie durch pomphafte Veranstaltungen gefeiert. Die öffentlichen Institute für Wissenschaft und Kunst halten ihre feierlichen Sitzungen, der Wohlthätigkeitssinn gibt sich in Spenden und Bewirthungen kund, und am Abend geben die Theater und sonstigen Vergnügungsörter Gelegenheit, in größerem Verein die allgemeine frohe Erregtheit zu theilen und zu mehren. In dieser Weise verfloß auch der diesjährige königliche Festtag. Ueber die Feier in der Akademie der Künste und in der Universität werden Sie schon die Berichte der Zeitungen erhalten haben; ich füge daher nur noch einige Details hinzu. An beiden Orten waren die Säle bis in die Eingangsräume dicht gefüllt und wer in der Universitätsaula diesen zahlreichen Besuch mit auf die Neuheit des Schauspiels hätte rechnen wollen, welches sich di·smal dort zeigen sollte, den mußte die eben so große Theilnahme, die sich für die akademische Feier kundgab, überzeugen, daß nicht ein so äußerliches Motiv die Versammelten herbeigeführt hatte. Letztere fand im Saale der Singakademie statt, da dieses Institut den musikalischen Theil der Festlichkeit ausführte. Die Rede des Secretärs der Akademie der Künste, Geheimerath Tölken, bildete den Hauptact und entwarf in lebhaften Farben ein Bild von dem volksthümlichen Charakter, den die Kunst in Deutschland jetzt gewonnen, und wodurch sie erst ihre wahre, hohe Bedeutung für das öffentliche Leben wie für das Bewußtseyn der Nation erhalten. Zunächst wurde von dem Redner hier in pittoresker Schilderung gepriesen, was König Ludwig von Bayern in dieser Sphäre Großes und Staunenswürdiges gewirkt, wie durch ihn München vor allen und dann auch andere Punkte des Landes ein monumentales Gepräge empfangen und für alle Zeiten Kunde geben würden von einem neuen Erwachen deutscher Kunst, belebt und erfrischt durch Wiedererweckung des Sinnes für eine große Vergangenheit. Nachdem dann auf die verwandten Bestrebungen in anderen Ländern, zum Theil angeregt durch Bayerns Vorbild, hingewiesen war, auf die in Dresden, Weimar, Stuttgart, Karlsruhe, Frankfurt erstandenen und noch fortwährend erstehenden nationalen Kunstschöpfungen, lenkte der Redner die Betrachtung auf die begleitete Pflege, welche diesen schönen Zweige der Volksthätigkeit durch Friedrich Wilhelm IV. schon als Kronprinz zu Theil wurde, und die sich seit dessen Regierungsantritt im großartigsten Maße entfaltet: wie das Werk der Vollendung des erhabensten Nationaldenkmals der Deutschen, des Doms zu Köln, die königliche Thätigkeit nach dieser Seite hin auf's würdigste eröffnet und wie dieselbe sich dann fort und fort in monumentalen Plänen und Aufträgen im Gebiet aller Künste schöpferisch und anfeuernd bekundet habe und noch täglich bekunde. Nach dieser Rede erfolgte die Zuerkennung der akademischen Preise. Die Aufgabe war im April von der Akademie ertheilt worden und die vier Concurrenten, welche sich meldeten, wurden sämmtlich, nachdem sie durch eine vorläufige Arbeit ihre Fähigkeiten documentirt, der Zulassung zur Bewerbung würdig erkannt. Bei verschlossenen Thüren führten sie die Modelle zu dem aufgegebenen Basrelief aus und es wurde ihnen dann als Termin der Ausführung die Mitte Junis gesetzt, diese Frist aber auf ihr gemeinschaftliches Gesuch bis zu Anfang Augusts verlängert. Herr Tölken gab nun die akademische Beurtheilung der Werke und öffnete den Zettel der gekrön-

Digitized by Google

ten Nummer, welcher Herrn Rudolph Piehl aus Berlin, Schüler unseres Rauch, nannte. Die vier Preisarbeiten waren an demselben Tage bereits in der Akademie der Künste zur allgemeinen Schau ausgestellt. Die des Preisempfängers zeichnet sich durch Grazie der Formen, schöne Gruppirung und maßvolle Abgeschlossenheit mit strenger Festhaltung des Basreliefcharakters aus, Vorzüge, welche die andern drei Arbeiten nicht in gleichem Verhältnisse theilten, obwohl eine derselben treffliche Motive und lebhafteren Ausdruck der inneren Bewegung der handelnden Personen, sowohl des die Alceste aus der Unterwelt zurückführenden Herkules, wie besonders des ihnen entgegeneilenden Admet mit seinen beiden Söhnen, darbot. Zugleich mit der Ertheilung dieses Preises, in einem dreijährigen Reisestipendium von 500 Rthlr. bestehend, erfolgte die eines zweiten, ebenfalls in der Sculptur, zuerkannt von der Akademie als Bevollmächtigten der Michael Beer'schen Stiftung, eines einjährigen Stipendiums von gleichem Betrage, nur für Israeliten bestimmt und in Aufgaben für Malerei und Sculptur abwechselnd. Hier war in diesem Jahre nur ein einziger Bewerber erschienen und von der Akademie zugelassen worden. Dogleich nach den Statuten der Beer'schen Stiftung die Wahl des Gegenstandes dem Concurrenten selbst überlassen ist, schloß dieser sich doch auch der akademischen Aufgabe an, und seine Arbeit wurde des Preises würdig befunden, ist aber, da sie nicht akademische Concurrenz, nicht mit den vier andern ausgestellt. Der Gekrönte, Albert Güldenstein, ist aus Würtemberg gebürtig und ein Zögling Schwanthalers. Zwischen der Feier der Akademie der Künste und dem Universitätsactus war nur gerade so viel Zwischenpause, als diejenigen Professoren, welche der ersteren beigewohnt und bei dem zweiten in ihrem neuen Ornat zu erscheinen hatten, zur Anlegung dieses Costüms bedurften. Unter einem Domine salvum fac regem, das von der Gallerie der Aula ertönte, bewegte sich, nach geöffneten Thüren, in den schon von einem zahlreichen Auditorium gefüllten Saal, feierlich und imposant, der stattliche Festzug, voran die beiden Pedelle, in Scharlachmänteln mit ihren Stäben, dann der Rector in goldbetresstem Purpurmantel und Barett, ihm zur Seite sein bestätigter Nachfolger, dann die Theologen, Juristen, Mediciner und Philosophen in ihren verschiedenen Farben, unter den Ersten, als Dekan in ganz violettem Mantel, der in der letzten Zeit so viel genannte Professor Hengstenberg. Diejenigen Professoren der Theologie, welche zugleich Prediger, trugen nicht die farbige Tracht, sondern ihren geistlichen Ornat. Professor Bodh hielt nun die Festrede, von welcher die Zeitungen so wie von dem übrigen Hergange bereits gemeldet haben. Gestern feierte auch die Akademie der Wissenschaften den königlichen Geburtstag. Hier eröffnete Professor Raumer, als Secretär, die Sitzung mit einem Vortrag über die Bedeutung des Festes und die daran besonders in der Gegenwart sich knüpfenden Betrachtungen. So wie Boch die Gewähr hervorgehoben habe, welche in den hohen persönlichen Geistes- und Herzenseigenschaften unseres Königs für die freie wissenschaftliche Fortentwickelung unter bewegtem Kampfe widerstrebender Ansichten liegt, so rühmte auch Raumer, wie Preußen besonders dadurch groß geworden, daß seine Herrscher stets richtig zu würdigen gewußt, was an der Zeit sey. Mochten Aengstliche es beklagen, daß die Regierung Friedrich Wilhelm's IV. in eine Zeit unruhiger Bewegung der Geister falle: grade daß die Gegensätze entschieden und offen hervorträten, sey ein Zeugniß von echtem Leben im Volke, und wenn nur mit jenem Maß diese Bewegung überwacht und nach keiner Seite hin aus dem Gleichgewicht herausgerissen werde, könne aus solchen geistigen Kämpfen nur Heil für den Staat entsprießen. Nirgends herrsche größere Harmonie und Ordnung als auf dem Gebiet der Wissenschaft, weil ihr die vollkommenste Freiheit gewährt sey. Noch gebe es Viele, welche eine gleiche Freiheit auf dem Boden der Kirche und des Staats für unmöglich und unheildringend hielten, aber es werde immer mehr zur Anerkennung kommen, daß sich auch hier kein absolutes Credo durchführen lasse. Gregor VII. und Luther würden im neunzehnten Jahrhundert nicht dieselben seyn wie zu ihrer Zeit und Friedrich II. im Jahre 1845 nicht die Regierungsprincipien von 1745 wiederholen. Am Schluß gab Hr. v. Raumer eine Uebersicht von der akademischen Thätigkeit des verflossenen Jahres; es wurden alle im Laufe desselben vorgelesenen Abhandlungen, geforderten Arbeiten und gewährten Unterstützungen namhaft gemacht, und man erfuhr unter anderm, daß die ersten Bände der neuen Ausgabe der Werke Friedrich's des Großen nächstens erscheinen werden. Auf Reisen zu wissenschaftlichen Zwecken sind die Herren Rosen im Kaukasus, Peters in Mozambique, Karsten in Südamerika und noch andere unterstützt worden. Nach diesem einleitenden Vortrag las Professor Müller, der berühmte Physiologe, eine Abhandlung, bei der nur zu bedauern war, daß sie kein allgemeiner verständliches Thema behandelte, als den Bau der Stimmorgane der Singvögel. Möchte doch an solchen Tagen die Akademie von der gewöhnlichen Reihenfolge ihrer Vorlesungen abweichen und die populärsten Gegenstände aus dieser dazu auswählen.

**München**, 17. Oct. Wie man im Publikum mit Freude vernimmt, soll Ihre Majestät unsere hochverehrte Königin von dem Unwohlseyn (ein Augenleiden), welches die hohe Frau bis jetzt in ihren Gemächern hielt, fast gänzlich wieder hergestellt seyn. — Die Wahlen der Abgeordneten zur bevorstehenden Ständeversammlung sind nunmehr im vollen Gange und sollen an mehreren Orten des Königreichs große Theilnahme erregen.

**Dresden**, 17. Oct. (D. A. Z.) Die Registrande der heutigen Sitzung der 2. Kammer brachte abermals mehrere Petitionen für Oeffentlichkeit und Mündlichkeit im Gerichtsverfahren, für Reform des Wahlgesetzes, Anerkennung der Deutschkatholiken, Reform der Kirchenverfassung, Erlassung eines Aufruhrgesetzes und Zurücknahme des Verbots der öffentlichen Versammlungen, sowie zwei Beschwerden: eine aus Borna, über den von dem Ministerium in Sachen des katholischen Kirchenbaues zu Annaberg erlassenen Bescheid, und die andere aus Leipzig in Bezug auf die Bekanntmachung des Ministeriums des Innern über die Ereignisse vom 12. August. Zur Bevorwortung der letztern erhob sich der Abg. Brockhaus und wies auf die bedeutende Zahl von Unterschriften hin, die diese Beschwerde während ihres 2tägigen Ausliegens erhalten habe, was für die jetzt in Leipzig herrschende Stimmung über diesen Gegenstand der sicherste Maßstab seyn möchte; er enthalte sich vorläufig des specziellern Eingehens auf den Inhalt der Beschwerde, da sich bei der heutigen Tagesordnung (Berathung des Adreßentwurfs) noch geeignete Veranlassung darbieten werde, seine Ansichten über die Leipziger Ereignisse auszusprechen, beantragte jedoch die Vorlesung derselben, indem deren Bekanntwerden in der Kammer vor der Berathung der Adreßrage den Unterzeichnern besonders wünschenswerth erscheine. Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen und die Vorlesung der Beschwerde gab dem Abg. Hensel II. Veranlassung, den Antrag zu stellen: daß zur Prüfung derselben die Kammer eine außerordentliche Deputation ernennen möge; die Wichtigkeit der Sache, an der ganz Sachsen den lebhaftesten Antheil nehme, erfordere die große Gründlichkeit hinsichtlich der Erörterung, wenn dieselbe gerignet seyn solle, zur Zufriedenheit und Beruhigung zu führen. Auch dieser Antrag fand einstimmige Annahme und die Wahl der außerordentlichen Deputation wurde von dem Präsidenten für eine der nächsten Tagesordnungen anberaumt, was auch der Fall war mit der Berathung eines von dem Abg. Todt gestellten Antrags, der dahin ging: es möge auch der Präsident der Kammer (der nach der Landtagsordnung nur Mitglied der dritten Deputation sey kann) bei außerordentlichen Deputationen als Mitglied gewählt werden können. Hierauf wurde zur Tagesordnung übergegangen und der Abg. Todt begieng die Rednerbühne als Referent der außerordentlichen Deputation für die Adreßfrage. Nach einigen Bemerkungen über das nicht durch die Schuld der Deputation etwas verspätete Erscheinen des Berichts wies derselbe auf die in der 1. Kammer bei Berathung der Adreßfrage geäußerten Ansichten hin, die er entschieden zurückweisen müsse, und motivirte das Abgehen der Deputation von ihrem ursprünglichen Beschluß, einzelig eine Adresse zu erlassen. Der Hauptzweck der Adresse sey, die Wünsche und Hoffnungen des Volks so bald als möglich auszusprechen, und dieß werde bei der bekannten Lage der Sache unmöglich gemacht werden, wenn man jetzt an starren Formen festhalten wolle; obwohl eine einzelige Adresse viel gewichtiger und

zweckmäßiger seyn müsse, da in ihr die Verschiedenheit der Ansichten zwischen beiden Kammern nicht von Einfluß seyn könne, so hoffe er doch, daß auch das Aussprechen im Verein mit der 1. Kammer heil- und segensvoll seyn werde für die Regierung sowohl als für das Land, wenn die 2. Kammer bei ihren Verhandlungen ihres wahren Berufs, Vertretung der Volksinteressen, stets eingedenk bleibe. In gleichem Sinne sprachen sich noch aus die Abgg. Hensel II., Schaffrath, v. Zezschwitz, Klinger, Rewitzer, Tschucke, Metzler, Voß und andere. Der Präsident brachte hierauf die Frage zur Abstimmung, ob sich die Kammer mit dem Antrage der Deputation, im Vereine mit der 1. Kammer eine Adresse zu erlassen und von dem ursprünglichen Beschlusse vom 16. September unter Wahrung ihres Rechts für eine einseitige Adresse ausnahmsweise abzusehen, einverstanden erkläre? was mit Stimmenmehrheit bejaht wurde, worauf der Referent den Entwurf der Adresse vortrug. Der **Staatsminister v. Könneritz** ergriff sodann das Wort und äußerte sich ungefähr in Folgendem: Es sey vielfach von Aufregung, Mißstimmung und Mißtrauen im Volk, sogar von einer reactionären Tendenz der Regierung gesprochen worden; darüber wolle er im Allgemeinen eine Erläuterung geben. Die Regierung gestehe zu, daß Aufregung vorhanden sey; diese eben hindere die ruhige und besonnene Erwägung mancher Erscheinungen und Thatsachen, und führe so zu Mißstimmung und Mißtrauen. Die Regierung habe diese Aufregung nicht veranlaßt; sie habe nur jenen Bestrebungen, die die Grenzen der Verfassung überschreiten, einen Damm entgegengesetzt; das Princip der Minister sey das der Verfassung, und dieß würden sie nicht verlassen; die Beschuldigung einer reactionären Tendenz müsse daher entschieden abgelehnt werden. Nach einer ausführlichern Darlegung des von dem Ministerium bisher befolgten und auch künftig zu befolgenden Systems ging der Minister zu den Ursachen der herrschenden Aufregung über. Man habe Ideale und Theorien aufgestellt, die der Freiheit huldigen sollten, nach denen jeder Einzelne Antheil an der Regierung des Landes nehmen wolle; es werde versucht, Systeme aus andern Staaten, die auf dem Wege der Revolution dort eingeführt wurden, auf Sachsen zu übertragen; man suche die Kraft der Regierung durch Angriffe zu schwächen, verlange sofortige Einführung von Einrichtungen, die einer reiflichen Erwägung bedürften; Einzelne im Volke möchten das Volk repräsentiren, an der Leitung desselben Theil nehmen; man beanspruche Rechte, die in der Verfassung nicht begründet seyen und die außerhalb der Grenzen derselben lägen. Diesem zu steuern, dem Lande die Wohlthaten der Verfassung zu sichern, das sey keine Reaction; so zu handeln seyen die Minister der Krone der Verfassung, dem Lande und den Ständen schuldig. Diese Rede führte zu einer langen Debatte, an der die Abgg. Clauß, Hensel II., Schaffrath, Oberländer, Klinger, Tschucke, v. Zezschwitz, v. Gablenz, Heuberer, Georgi, Zieschе, Brockhaus, Scholze, Metzler, Biedermann, Eisenstuck, v. Thielau, aus dem Winkel sich betheiligten. Der Abg. Schaffrath glaubte zu finden, daß die Unzufriedenheit des Volks sich hauptsächlich von dem Zeitpunkte an datire, wo der Minister v. Lindenau aus dem Ministerium geschieden sey. Abg. Oberländer suchte geltend zu machen, daß von dem, was dem deutschen Volke verheißen worden, wenig oder nichts, oft das Gegentheil ins Leben getreten, daß die Durchführung abgeschlossener Verträge und die Erfüllung gemachter Verheißungen nothwendig sey, wenn das Vertrauen des Volks nicht ganz erschüttert werden solle. Abg. Klinger hob hervor, daß die Bundesbeschlüsse den einzelnen Staaten die Unabhängigkeit hinsichtlich der innern Landesangelegenheiten sichern; dieser Unabhängigkeit habe sich aber die Regierung durch die Unterzeichnung der geheimen Wiener Beschlüsse von 1834 begeben; klug sey es nicht gewesen, dieß zu thun; regieren sey schwer, oft undankbar; die Minister hätten geirrt, wie jeder Mensch irren könne, und daraus sey die Mißstimmung entsprungen. Secretär Tzschucke erklärte die Theilnahme des Volkes an den Staatsangelegenheiten aus dem erwachten Bewußtseyn für sein Recht; wenn die Regierung die Verfassung in einem etwas liberalen Sinn auffassen wolle, wenn sie den Anforderungen der Zeit mehr huldige, werde man auch auf dem Wege des Rechts vorwärts schreiten können. Die Abg. Zieschе, Scholze und aus dem Winkel bestritten eine allgemein stattfindende Aufregung und beschuldigten besonders die Presse, daß sie dazu beigetragen, da, wo Aufregung bestehe, sie hervorzurufen; der letztere führte an, daß im Leipziger Tageblatt öffentlich eingeladen werde zu Unterzeichnung von Petitionen gegen die Maßregeln der Regierung, daß hierdurch allerdings Aufregung hervorgerufen werde, diese aber nicht viel zu bedeuten habe. Der Abg. Brockhaus nahm die Presse in Schutz; schon oft sey ihr alles Unheil der Welt schuld gegeben worden, sie werde auch diesen ihr jetzt gemachten Vorwurf ertragen müssen; daß aber eine solche Beschuldigung in der sächsischen Kammer über die Presse des Vaterlandes ausgesprochen werde, müsse er um so tiefer bedauern. Derselbe Abgeordnete gab zu, daß die glücklichen Verhältnisse, die der Minister in seiner Darstellung angeführt, in Sachsen früher bestanden hätten, es sey aber anders geworden; von einem bestimmten Principe der Reaction wolle er die Regierung frei sprechen, der Wille und die Absicht seyen gewiß gut; aber es scheine ihm, als ob die schwierigen Zeiten, in denen wir lebten, nicht begriffen würden, als hätten die Minister nicht den Takt, die Ruhe und Mäßigung bewiesen, die in solchen Zeiten von Staatsmännern erwartet werden dürften. Er schloß mit dem Wunsche, daß die Regierung zu einigen Concessionen die Hand bieten und hierdurch das Mißtrauen lösen, das frühere Vertrauen zurückkehren machen werde, worauf der Staatsminister äußerte, daß es gefährlich sey, Aufregung durch Concessionen zu beschwichtigen. Unter Hinweisung auf die Aeußerung des Abg. aus dem Winckel erklärte noch der Abg. Poppe, die Stimmung in Leipzig sey der Art, daß es wenig Einwohner daselbst geben werde, die nicht die in der heute eingegangenen Beschwerdeschrift an den Tag gelegten Gesinnungen theilten. Nach einem Schlußworte des Referenten wurde die allgemeine Debatte als geschlossen angesehen und zu der Berathung der speciellen Punkte des Adreßentwurfs geschritten, dessen erster Paragraph hierauf nach einigen Bemerkungen der Abg. Joseph und Platmann einstimmige Annahme fand. Wegen vorgerückter Zeit erklärte hierauf der Präsident die heutige Sitzung für aufgehoben und setzte die Fortsetzung der Berathung auf morgen fest.

**Stuttgart**, 18. Oct. (S. M.) Gestern Abend ist Se. kais. Hoh. der Prinz Peter von Oldenburg mit höchstseiner durchlauchtigsten Familie zum Besuche Ihrer königl. Majestäten hier eingetroffen.

**Aus Karlsruhe**, 17. Oct., schreibt man dem „Schwäb. Merkur“: Wie gegen den Deutschkatholicismus, so tritt unsere Regierung auch gegen die Bestrebungen des Freiburger Oberhirten in Betreff der gemischten Ehen jetzt strenger auf; gegen das bestehende Gesetz und die mehr als 30jährige Praxis hatte der Erzbischof von Freiburg einen Hirtenbrief an die Diocesangeistlichkeit erlassen, worin er bei allen vorkommenden gemischten Ehen speciellen Bericht über die Verhältnisse der Brautleute verlangte und sich die Entscheidung vorbehielt, ob die Trauung erfolgen könne oder nicht. Diesen Erlaß hat natürlich die großherzogliche Regierung für unwirksam, null und nichtig erklärt, der Erzbischof dagegen hatte daraufhin wiederholt auf pünktliche Befolgung seiner Anordnung bei der Pfarrgeistlichkeit bestanden. Das großherzogliche Staatsministerium hat nun die Widerspenstigkeit des Erzbischofs in Erwägung genommen und, wie man hört, vor kurzem eine Note sehr strengen Inhalts an ihn erlassen. Was die großherzogliche Regierung ergreift, um die Ordnung herzustellen und den Frieden zu erhalten, ist noch nicht öffentlich bekannt.

## Schweiz.

**Bern.** Die „Berner Ztg.“ veröffentlicht die von dem weitern Ausschuß des bernischen Volksvereins beschlossene Vorstellung an den Großen Rath und fordert alle Bürger, die damit einverstanden sind, dringend auf, sie zu unterzeichnen. Für einmal melden wir nur, daß eine Totalrevision der Verfassung vom Jahr 1831 als erstes Gesuch obenan steht. Es sind hier 2 Engländer, ein Ingenieur und ein Finanzmann, angekommen, um im Namen einer englischen Gesellschaft bei der Regierung die Bewilligung zur Anlegung einer Eisenbahn durch den hiesigen Kanton nachzusuchen.

Digitized by Google

## Benachrichtigungen.

[1645] Am 29. September l. J. verschied in ihrem 77sten Lebensjahre ruhig und ergeben unsere innigst geliebte und unvergeßliche Mutter und Großmutter Anna B. Freifrau von Frayß, geborne Schäffer, Wittwe des Fürstl. Leining. Hofmarschalls und Königl. Bayerischen Kammerherrn Frhrn. Casimir von Frayß, nachdem sie bis zur letzten Stunde ihres wechselvollen Lebens nur für Andere und in Anderen gelebt hat. Indem wir von diesem unersetzlichen Verluste allen ihren und unsern Freunden Kunde geben, bitten um stille Theilnahme die trauernden Hinterbliebenen.

Freinsheim, den 1. Oktober 1845.

**C. B. H. Freifrau von Wangenheim**, geb. v. Frayß, als Tochter.
**Wilhelm Frhr. von Wangenheim** als Schwiegersohn.
**Albert, Marie, Anna** als Enkel der Verewigten.

[1633] **Bekanntmachung.**

Die

# Juwelen-Handlung

von

## H. Marcus Oppenheimer & Kirchberg

befindet sich von heute an

**Zeil, Lit. D. Nr. 312,**

im Hause der Herren Bing Gebrüder, gegenüber dem Darmstädter Hofe.

Frankfurt a. M., den 14. October 1845.

Zur Hauptziehung 6r Klasse

**100ster Kurf. Hess. Lotterie,**

Ziehungs-Anfang am 10. Nov. d. J.,

worin fl. **53,000, 44,000, 26,000, 18,000, 9000, 1000mal 1800, 14mal**

**900,** 20mal **350,** zusammen **2532 Gewinne** zu erlangen sind, empfiehlt Unterzeichneter ganze Loose zu fl. 40, halbe zu fl. 20, viertel zu fl. 10, und mit Verzicht auf Gewinne unter Rthlr. 100 ganze zu fl. 24, halbe zu fl. 12 und viertel zu fl. 6.

[1630] **H. S. Sonneberg,**
Hauptcollecteur in Hanau a. M.

[1354] **An- und Verkauf**

von allen Staatspapieren, Staats-Lotterie-Anlehens-Loosen, so wie von landesherrlichen Obligationen, mit hypothekarischer Sicherheit, bei

**Raphael Erlanger,** beeidigter Sensal in Frankfurt a. M., Zeil, Weidenhof.

[1639] **Lokal-Veränderung.**

Mein Lager von Taschenuhren und Comptoir befindet sich von heute an Zeil, Lit. D. Nr. 17, im Hause der Frau Tachi Wtb., im ersten Stock.

Frankfurt a. M., den 15. Oct. 1845.

**Carl Friedr. Borle.**

## Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1654] Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß Weißgerber Kasimir Leppeter von Loppenhausen und seine Ehefrau Johanna, geborne Schweinberger, unterm heutigen die bisher zwischen ihnen bestandene Gütergemeinschaft mit allen daraus sich ergebenden Consequenzen aufgehoben haben.

Mindelheim, den 7. October 1845.

Der Königliche Landrichter
Miedmann.

[1632] Nachdem die Erbschaft des am 4. Juni d. J. dahier verstorbenen Domcapitulars Schereth mit der Rechtswohlthat des Inventars angetreten worden und zu dessen Vermögensliquidation die Schulden-Liquidation erforderlich ist, so werden alle Diejenigen, welche Forderungen an den genannten Erblasser zu machen haben, aufgefordert, solche in der hierzu auf Montag den 3. November d. J., Morgens 10 Uhr, angesetzten Tagfahrt in dem Locale Kurfürstlichen Obergerichts dahier persönlich oder durch gehörig bevollmächtigte Vertreter glaubhaft anzumelden, widrigenfalls ihre Ansprüche weder bei der Inventar-Errichtung noch bei Ausbändigung des Nachlasses berücksichtigt werden können.

Fulda, am 10. October 1845.

Kraft Auftrags Kurfürstlichen Obergerichts, Civil-Senats:
der Obergerichts-Referendar
Bubnig.

[1653] Edictalladung,

die Ueberschuldung des Vermögens des Philipp Wilhelm Ketter und dessen Ehefrau Margarethe geb. Dröß von Elferhausen betreffend.

Nachdem über das Vermögen des Philipp Wilhelm Ketter und dessen Ehefrau Margarethe geborne Dröß von Elferhausen durch Urtheil vom 22. September, insinuirt am 28. Sept. l. J., der Concurs erkannt worden ist, so wird zur Anmeldung dinglicher oder persönlicher Rechte, der Vernehmung des Ausschusses von der vorhandenen Masse, Termin auf

Montag den 10. November l. J.,
Morgens 8 Uhr,

hierburch anberaumt.

Weilburg, den 9. October 1845.

Herz. Nass. Amt.
v. Holbach.

[1623] Edictalladung,

das Schuldenwesen des Peter Kremer und dessen Ehefrau Anna Maria geb. Schneider von Mühlen betr.

Nachdem durch Urtheil vom 3. Sept. d. J. über das Vermögen des Peter Kremer und dessen Ehefrau Anna Maria geb. Schneider von Mühlen der Concurs erkannt und jenes Urtheil rechtskräftig geworden ist, so wird zur Anmeldung dinglicher oder persönlicher Ansprüche unter den Rechtsnachtheilen des von selbst erfolgenden Ausschlusses von der vorhandenen Masse Termin auf

Montag den 3. November l. J.,
Morgens 9 Uhr,

anberaumt.

Limburg, den 15. September 1845.

Herz. Nass. Amt.
Wolf.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

## Course der Staats-Papiere. 20. Oct. 1845. (1 Uhr.)

| | | pCt. | Papr. | Geld. |
|---|---|---|---|---|
| Oestreich | Metalliq Obligat. | 5 | 112 3/8 | — |
| „ | ditto ditto | 4 | 102 | — |
| „ | ditto ditto | 3 | 77 1/2 | — |
| „ | Bank-Actien . . . | | 1927 | 1925 |
| „ | fl. 250 Loose d. Roth. | | — | 131 |
| „ | fl. 500 „ ditto | | — | 159 1/2 |
| „ | Bethmann Obligat. | 4 | 101 | — |
| „ | ditto ditto | 4 1/2 | 102 1/2 | — |
| Preussen | Staatsschuldscheine | 3 1/2 | 99 1/4 | — |
| „ | Prämienscheine . . | | 86 1/4 | — |
| Baiern | Obligationen . . . | 3 1/2 | 101 | — |
| „ | Ludw.-Kan.-Act.incl. d.a.S | | — | 78 |
| Darmstadt | fl. 50 Loose . . . . | | — | 78 1/2 |
| „ | fl. 25 ditto . . . . | | — | 31 1/2 |
| „ | Obligationen . . . . | 3 1/2 | — | 97 |
| „ | ditto . . . . | 4 | — | 102 |
| Nassau | Obligat. b. Rothsch. | 3 1/2 | — | 97 |
| „ | fl. 25 Loose . . . . | | — | 29 |

| | | pCt. | Papr. | Geld. |
|---|---|---|---|---|
| Baden | Obligationen v. 1842 | 3 1/2 | 97 | — |
| „ | fl. 50 Loose v. 1840. | | 62 1/4 | — |
| „ | fl. 35 Loose . . . . | | 37 1/4 | 37 1/4 |
| Frankfurt | Obligationen . . . . | 3 1/2 | 100 | — |
| „ | ditto . . . . | 3 | 94 | — |
| „ | Taunusbahnactien . | | 367 | 366 1/2 |
| „ | Eisenbahn-Obligat. | 3 1/2 | 99 3/4 | — |
| Holland | Integrale . . . . | 2 1/2 | 58 3/4 | 58 3/8 |
| „ | Hollandische . . . | 4 | 95 | — |
| „ | Syndicats . . . . | 3 1/2 | 89 | — |
| Spanien | Obligationen . . . | 3 | — | — |
| „ | Innere Schuld . . | 3 | 30 5/8 | 30 1/8 |
| „ | Activsch. incl. 9 Cp. | 5 | 25 1/8 | 24 7/8 |
| Portugal | Consols Lst à fl. 12. | 3 | 61 1/2 | — |
| Polen | fl 300 Loll. Loos Rth. | | — | 99 1/4 |
| „ | Obligationen de fl. 500 | 4 | — | 83 |
| Russland | in R. S. 5 b. Grun. et C. | 4 | 90 1/2 | — |
| „ | ditto b. Stieglitz et C. | 4 | 89 1/4 | — |

## Wechsel-Cours.

| Den. 20 Oct. | Papr | Geld. |
|---|---|---|
| Amsterdam k.S. | — | 97 3/8 |
| ditto 2 M. | 97 1/4 | — |
| Augsburg k.S. | — | 119 3/4 |
| ditto 2 M. | — | — |
| Berlin . . k.S. | 104 3/4 | — |
| ditto 2 M. | — | — |
| Bremen . . k.S. | 97 3/4 | — |
| ditto 2 M. | — | — |
| Hamburg . k.S. | — | 88 1/4 |
| ditto 2 M. | — | 87 1/4 |
| Leipzig . . k.S. | 104 1/4 | — |
| do. in 6 Messe | — | — |
| London . . k.S. | 120 1/2 | — |
| ditto 2 M. | 11 11 | — |
| Lyon . . . k.S. | 93 3/8 | — |
| ditto 2 M. | — | — |
| Mailand . . k.S. | 102 | — |
| ditto 2 M. | — | — |
| Paris . . . k.S. | 93 3/4 | — |
| ditto 2 M. | 92 3/4 | — |
| Wien 20 kr. k.S. | 120 1/4 | — |
| ditto 2 M. | 119 1/2 | — |

| | | |
|---|---|---|
| Disconto . . . | 5 | — |

*A. Sulzbach*, beeid. Makler.

| Gold. | fl. | kr. |
|---|---|---|
| Neue Louisd'or . | 11 | 5 |
| Friedrichsd'or . | 9 | 43 1/2 |
| Holl. 10 fl. Stücke | 9 | 53 1/2 |
| Rand-Ducaten . . | 5 | 36 |
| 20 Francsstücke . | 9 | 26 |
| Engl. Souvereins . | 11 | 52 |

| Silber. | fl. | kr. |
|---|---|---|
| Gold al Marco . . | 377 | — |
| Laubth., ganze . . | 2 | 43 1/2 |
| Preuss. Thaler . . | 1 | 44 1/2 |
| 5 Frankenthaler . | — | — |
| Hochhaltig Silber . | 24 | 18 |
| Gering u. mittelh. | 24 | 12 |

| Diverse Actien u. Loose. | Brief. | Geld. |
|---|---|---|
| Kurhessische Loose . | 38 1/4 | 38 1/8 |
| Sardinische Loose . | 40 | 39 3/4 |
| Cöln-Aachen . . . | 92 | — |
| Bayer. Bankactien . | 750 | — |
| Ludwigsh.-Berbach . | 106 3/4 | 106 1/4 |
| Prdr.-Wilhs.-Nordbahn | 95 1/4 | 95 1/8 |

**Nach der Börse:** 5pCt. Span. 24 1/4; do. int. 30 1/4; Taunusbahn-Actien (pr. Ultimo) 367; Ludw.-Berb. 106 1/4; F.-W.-Nordb. 95 1/4 G.

Digitized by Google

# Extrabeilage

zu № 290 der

# Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

Dienstag, den 21. October 1845.


## Deutschland.

§ **Berlin**, 17. Oct. Allgemeines Bedauern erregt es hier, daß die Prinzessin Albrecht entschlossen sey, nach ihrem Vaterlande Holland zurückzukehren und dort für lange Zeit zu bleiben. — Man will hier wissen, daß der Kaiser von Rußland für den Aufenthalt seiner Gemahlin sammt deren Hofstaat in Palermo 14 Mill. Rubel bestimmt habe. Die Reise dorthin soll dabei mitinbegriffen seyn. — Bei der jetzt bedenklichen Geldkrisis verfährt hier die k. Bank mit einer lobenswerthen Umsicht. Während sie bedeutende Wechsel von angesehenen Bankiers zu disconniren zurückweist, bewilligt sie minder renommirten Geschäftsmännern auf Wechsel von kleinen Summen den Disconto von 5 pCt. Sollte die Bank jedoch, wie bisher, mit Disconniren noch länger so stark überlaufen werden, so dürfte sich gedachtes k. Institut wohl genöthigt sehen, den Disconto abermals zu erhöhen. — Wie sehr Se. Maj. der König bis in die kleinsten Details um das Wohl der armen leidenden Menschheit besorgt ist, bezeugt wieder ein vor kurzem erlassener Cabinetsbefehl an die hiesige Charitéverwaltung, dem zufolge nun die dort befindlichen kranken Kinder ein eignes Bett erhalten sollen. Bisher brachten nemlich immer zwei kranke Kinder in einem Bette zu. — Der Operateur Staad, welcher vermöge seines vielfach bewährten Arkanums Parasitengewächse ohne blutige Operation auf eine schmerzlose Weise in kurzer Zeit zu beseitigen wußte, ist hier sänzst ploglich verstorben. Glücklicherweise ist seine hier hinterlassene Wittwe noch im Besitz dieses geheimen Mittels und hat dadurch auch schon viele Leidende von lästigen Geschwülsten unter Aufsicht der Aerzte mit dem günstigsten Erfolge befreit. Unsere Regierung, welche dem verstorbenen Staad bereits das Arkanum abkaufen wollte, hat dieserhalb nun mit dessen Wittwe Verbindungen angeknüpft. Möge es uns hierbei nicht so gehen, wie mit den Sibyllinischen Büchern! — Lachner's Oper „Katharina Cornaro" hat hier vorgestern bei ihrer ersten Aufführung einen günstigen Succes gehabt, wozu die höchst glänzende Ausstattung, welche früher nur auf Spontini'sche Opern verwendet zu werden pflegte, wohl sehr viel beigetragen haben mag. Indessen hat auch Herr Lachner seinen Ruf als deutscher Componist durch diese Musik aufs neue bewährt. — Ein neues Stück von der L. Mühlbach, der Gattin Theodor Mundt's, betitelt: „Der Mann der Zeit", ist von der Generalintendantur wegen der darin enthaltenen Tendenzen neulich erst zurückgewiesen worden.

**Breslau**, 14. Oct. (Bresl. Z.) In den Empfangssälen des oberschlesischen Bahnhofes waren heute Abend zwischen 7 und 9 Uhr wieder mehrere hundert Einwohner Breslau's zusammengekommen, um einige Stunden dem geselligen Vergnügen zu widmen. Jedoch wäre anfangs die Sache beinahe etwas ernster geworden, da der Restaurateur weder Bier einschenken noch das Singen von Liedern gestatten wollte. Als ihm aber bedeutet wurde, daß er eigentlich nicht zu befehlen habe, und falls etwas Ungesetzliches geschehe, die anwesende Polizei gewiß ohne ihn einschreiten würde, fand er sich in das Unvermeidliche, und das Vergnügen nahm seinen Fortgang. Reden wurden natürlich nicht gehalten, eben so wenig Toaste ausgebracht, weil dergleichen unter die Kategorie der verbotenen Dinge gehört. Eine große Anzahl von Polizeipersonen und Gendarmen befand sich sowohl innerhalb als in der unmittelbaren Nähe des Bahnhofes, um nöthigenfalls sogleich einschreiten zu können. Glücklicherweise ist nichts vorgefallen, was eine Ahndung der Obrigkeit zur Folge haben könnte. Morgen Abend findet im alten Theater ein großes Souper statt, an welchem gegen 300 Personen Theil nehmen.

**Köln**, 19. Oct. Die Verfassungsfrage, einmal durch Gerüchte von Berlin wieder angeregt, ist, wie man leicht denken kann, in den bessern Kreisen ein Hauptgegenstand des Gesprächs und es gibt Leute, die sich bei dieser Angelegenheit Hoffnungen hingeben, welche unter den augenblicklichen politischen Verhältnissen unmöglich zur Wirklichkeit werden können. Ein altes Wort sagt aber: „Was man wünscht, glaubt man gerne". Und daß hier der Wunsch nach einer zeitgemäßen Constitution ein allgemeiner ist, kann Niemand in Abrede stellen. Der mit jedem Tage auf dem Geschäftsleben unseres Platzes drückender lastende Geldmangel, welcher alle in Anspruch nimmt, die nur irgend mit dem Handelsverkehr in Berührung stehen, mag die Ursache seyn, daß des zu erwartenden Landtagsabschiedes wie der neuen Gemeindeordnung in unsern Klubbs und Estaminets gar nicht mehr Erwähnung geschieht, während beide Angelegenheiten vor dem Eintritte der Geldnoth überall Gegenstand der lebhaftesten Unterhaltungen waren. — Sehr erfreulich sind die Berichte aus allen Lagen des Niederrheins, wo rother Wein gezogen wird, über die bevorstehende Weinlese, die an den meisten Orten noch im Laufe dieser Woche ihren Anfang nehmen wird. Die armen Winzer werden in diesem Jahre doch wieder einigermaßen ihrer Mühen und Anstrengungen froh werden, wieder einmal frei athmen können unter dem Drucke einer unsäglichen Noth. — Gestern feierten die Freiwilligen der hier stehenden Regimenter durch ein im Theatersaale veranstaltetes Festmahl, an welchem auch das Officiercorps Antheil nahm, den Geburtstag unseres Königs und die Erinnerung des achtzehnten Octobers. — Trotz dem, daß sich in unserer Provinz die Aussichten auf den Winter viel günstiger gestaltet haben, als man anfänglich glaubte, sind doch die Preise aller Lebensbedürfnisse und vorzüglich der Colonialwaaren noch fortwährend im Steigen. Zum Abwehren der Winternoth und zur Unterstützung der ärmeren Bürgerklassen ist, so viel man vernimmt, hier bisher noch nichts geschehen und vor der Hand möchte hier in Köln grade nichts mehr noth thun wie eben dieß. Wir können es uns auch in der That nicht erklären, daß diese Angelegenheit noch von keiner Seite angeregt worden, da man den Kölnern doch sonst bei solchen höchst dringenden Fällen keine Saumseligkeit zur Last legen kann.

**Dresden**, 15. Oct. (Leipz. T.) Die Stadtverordneten zu Tharand haben nächst zweien Adressen an die in Evangelicis beauftragten Staatsminister und an das Ministerium des Innern folgende Petitionen an die Ständeversammlung zu richten beschlossen und zwar letztere, „so weit thunlich, im Verein mit dem hiervon in Kenntniß zu setzenden Stadtrathe": a) um Einführung einer bessern Kirchenverfassung, b) um Anerkennung der Deutschkatholiken, c) um öffentliches und mündliches Verfahren in der Strafrechtspflege, d) um Preßfreiheit, e) wegen Bereidung des Militärs auf die Verfassungsurkunde, f) um Erlaß eines Aufruhrgesetzes, g) um Verwendung bei der Staatsregierung dahin, daß unbedingt mit förmlicher Untersuchung gegen alle diejenigen verfahren werde, welche nach den angestellten Erörterungen sich bei den Leipziger Vorfällen als betheiligt herausstellen, h) um Verbesserung des Wahlgesetzes, i) um Zurücknahme der Verordnung vom 26. August d. J., die Theilnahme an den Bürgervereinen betreffend. Die Stadtverordneten in Crimmitschau haben im Einverständniß mit dem Stadtrath eine Deputation zu Entgegennahme von allgemeinen Beschwerden ernannt.

Digitized by Google

**Regensburg**, 17. Oct. (Reg. Z.) Die schon länger gehegte Vermuthung, daß unsere Dampfschifffahrt dereinst in die Hände des Staates übergehen werde, hat durch die Ergebnisse der gestrigen Generalversammlung sehr an Wahrscheinlichkeit gewonnen. Nachdem der Versammlung in officieller Weise eröffnet worden, daß die Regierung geneigt sey, mit der Gesellschaft in Kaufsunterhandlungen zu treten, wurde der Ausschuß ermächtiget, diese Unterhandlungen seitens der Actionäre zu führen, zu einem eventuellen Abschlusse zu bringen und dann einer spätern Generalversammlung zur Genehmigung vorzulegen. — An der gänzlichen Vollendung des Ludwigskanals, insbesondere der Rectification der Altmühl, wird mit äußerster Anstrengung gearbeitet, indem bis zum 1. April künftigen Jahres alles fertig seyn soll. In der Nähe von Eggersberg, wo eine Schleuße dicht an der Altmühl und Staumerk begonnen worden, wimmelt es von Arbeitern und Pferden und auch eine Dampfmaschine ist in Thätigkeit. — Der festliche Empfang, welcher dem hiesigen Rangschiffer Zacharias Ziegler bei seiner Fahrt in Bamberg zu Theil wurde, hat hier freudigen Anklang erregt.

**Pfalz**, 19. Oct. (N. Sp. Z.) Dem Vernehmen nach soll am nächsten Montage die Weinlese an unserer Haardt beginnen. Leider wird dieselbe kein erfreuliches Ergebniß gewähren.

**Frankfurt**, 20. Oct. In der heutigen 15. Ziehung der 6. Klasse der 108. hiesigen Lotterie gewann Nr. 15105 1000 fl. Nr. 10056 18343 und 18128 jede 300 fl.

## Frankreich.

** **Paris**, 18. Oct. Stand der Rente: 5pCt. 117. 85. — 3pCt. 83. 15. — 3pCt. Span. 38¼. — Innere Schuld 31¼ à ¾. — Actien der Bank von Frankreich 3365. — St. Germain-Eisenbahn 1095. — Versailles, rechtes Ufer 540. — Linkes Ufer 360. — Paris-Orleans 1225. — Paris-Rouen 1040. — Orleans-Bordeaux 675. — Orleans-Vierzon 747. 50. — Rouen-Havre 860. — Marseille-Avignon 1015. — Straßburg-Basel 275. — Nordbahn 800. Der Stand der englischen Consols (3pCt. Stocks immer noch an 15 Procent höher, als die französische 3pCt. Rente!) hat auf die hiesige Notirung gewirkt; die Fonds sind um 10 bis 20 Centimes zurückgegangen; eben so waren heute alle Gattungen Eisenbahnactien gedrückt im Cours; es zeigten sich viele Verkäufer; Nordbahn cotirte 800 — d. h. 17½ Fr. niedriger als gestern.

— Aus Marseille vom 14. October wird geschrieben: Das levantinische Packetboot „Eurotas", heute zu Toulon eingelaufen, hatte 87 Flüchtlinge aus dem Kirchenstaat an Bord, die sämmtlich bei den letzten Ereignissen zu Rimini compromittirt sind. Sobald sie ans Land gestiegen waren, wurden sie zur Haft gebracht. Der Präfect hat um Instructionen nach Paris geschrieben.

— Das Eisenbahnfieber fängt an, große Besorgnisse zu erregen; der Polizeipräfect soll in Bezug auf das Unwesen des Börsenspiels und der Agiotage eine Denkschrift an den König und die Minister gerichtet haben.

— Die Meldungen aus Madrid vom 12. Oct. sind ganz ohne Interesse.

## Handelsnachrichten.

Breslau, 9. October. (C. f. P. u. H.) Wir haben es zwar schon oft erfahren, daß lebhafte Geschäftsperioden mit minder lebhaften und flauen wechselten und umgekehrt; aber ein so jäher Uebergang von überspannt hohen zu fast nominellen Preisen, von rapider Geschäftswuth zu gänzlicher Geschäftslähmung, ist und in unserer vielthätigen Praxis noch nicht vorgekommen und dürfte sich wohl auch nicht so bald wieder ereignen. Der Grund dieser schroffen Gegensätze war dauptsächlich das immer größer gewordene Mißverhältniß zwischen den Preisen des rohen Productes und denen des Fabrikats, welches zuletzt so bedeutend geworden ist, daß viele kleine Fabrikanten ihr Geschäft aufgeben und die größeren es sehr beschränken mußten. Daher kam es denn auch daß in den letzten Monaten, bei ununterbrochenen Zufuhren und übermäßig hohen Forderungen, fast kein Geschäft von Bedeutung bis kurz vor dem Wollmarkte zu Stande kam, und die Vorräthe sich so anhäuften, daß sich bis ult. September ein Bestand herausstellte von circa . . . . . 34,000 Ctr.

Hierzu kommen noch bis zum 7. Oct. incl. Sommerwolle . . . 6,000 „

Also im Ganzen zum Verkauf gestellt circa . . . 40,000 Ctr.
Im Oct. 1844 waren am Markte circa . . . . 16,000 „

Demnach in diesem Jahre ein plus von circa . . . 24,000 Ctr.

Dieses ungewöhnliche Quantum hätte, bei den aus England eingetroffenen flauen Ernteberichten und dem überall sich kundgebenden Geldmangel, ganz gewiß ein außerordentliches Sinken der Preise hervorgebracht, wenn nicht die günstige Leipziger Tuchmesse einigermaßen vermittelnd eingewirkt und eine Preisermedrigung von nur 5 bis 6 Thlr. per Ctr. zugelassen hätte. Es hatten sich nemlich vom 4. bis 7. d. eine bedeutende Anzahl kleiner Fabrikanten aus Leipzig hier eingestellt, welche circa 10,000 Centner poln. Einschuren in den Preisen von 64 bis 74 Thlr. gekauft, und diese haben diesmal den eigentlichen Markt gemacht, denn die wenigen hier anwesenden englischen und niederländ. Käufer haben zusammen kaum 5000 Ctr. aus dem Markte genommen. In Kammwolle war der Umsatz ebenfalls sehr unbedeutend, da die neuerdings bedeutend gesteigten Garnpreise zu keinen großen Unternehmungen aufmuntern, und nur ein Gothaer Kämmer hat einige Tage vor dem Markte circa 500 Ctr. in den Sechzigler Thalern an sich gebracht, und im Laufe desselben kaufte nur die hiesige Kammgarnspinnerei der Serbandlung einige hundert Centner. — Man zahlte folgende Preise per Ctr.:

| | | | |
|---|---|---|---|
| Schlesische Einschurwolle, hochfeine | | 95 bis 100 | Thlr. |
| „ „ feine | | 85 „ 90 | „ |
| „ „ mittelfeine | | 75 „ 80 | „ |
| „ „ geringere | | 70 „ 75 | „ |
| „ Winterwolle, feine | | 72 „ 76 | „ |
| „ „ mittelfeine | | 70 „ 74 | „ |
| „ „ geringere | | 58 „ 64 | „ |
| „ Sommerwolle, feine | | 68 „ 72 | „ |
| „ „ mittelfeine | | 60 „ 66 | „ |
| „ „ geringere | | 55 „ 59 | „ |
| „ Lammwolle, hochfeine | | 100 „ 110 | „ |
| „ „ mittelfeine | | 85 „ 90 | „ |
| „ „ geringere | | 70 „ 80 | „ |
| Polnische Einschurwolle, feine | | 72 „ 74 | „ |
| „ „ mittelfeine | | 62 „ 68 | „ |
| „ „ geringere | | 57 „ 61 | „ |
| Polnische und ungarische Sommerwolle | | 55 „ 68 | „ |
| Sterblingswolle, feine | | 75 „ 80 | „ |
| „ mittelfeine | | 64 „ 68 | „ |
| „ geringere | | 58 „ 62 | „ |
| Schweißwolle | | 60 „ 66 | „ |
| Gerberwolle | | 48 „ 52 | „ |
| Schlesische Locken | | 58 „ 64 | „ |
| Polnische | | 43 „ 46 | „ |
| Zackel- und Leisten-Winterwolle, weiße | | 20 „ 24 | „ |
| „ „ „ schwarze | | 18 „ 20 | „ |
| „ „ „ Zigeier | | 32 „ 38 | „ |

Sommerwollen wurden, incl. der polnischen, circa 1400 Ctr. hereingebracht, also circa 400 Ctr. mehr als im vorigen Jahre.

Der größte Theil der Wolle wurde uns aus Polen und Rußland zugeführt; aber auch aus Oesterreich und Ungarn hatten wir nicht unbedeutende Zusendungen erhalten, welche jedoch an Qualität den polnischen weit nachstanden.

Den größten Abzug haben die polnischen Wollen zu 75 bis 80 Thlr. erfahren, für welche 5 bis 6 Thlr unter Junimarktpreisen gezahlt worden sind.

Für Wollen von 61 bis 68 Thlr. wurden 3 bis 5 Thlr. weniger angelegt. Schlesische Einschurwollen wurden zwar nur wenig gekauft, aber ebenfalls mit einer Preisreduction von 3 bis 5 Thlr. Leinen- und Zackelwollen sind begehrt und theurer als im Frühjahrsmarkte.

Das Quantum der übriggebliebenen Wollen beläuft sich jetzt auf circa 25,000 Ctr. Es sind aber noch viele Käufer am Platze und dürften wohl noch im Laufe der nächsten Woche einige tausend Centner zu allerdings noch mehr reducirten Preisen verkauft werden.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Oberrieth.

Digitized by Google

№ 291. — Mittwoch — den 22. October — 18

Die Oberpostamts-Zeitung erscheint an jedem Tage; Morgens wird das Hauptblatt mit dem Konversationsblatt ausgegeben; Abends die Beilage. Abonnementspreis: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl. im Ein Quartal eines jeden Semesters auch vierteljährig 2 fl. 6.
Bestellungen nehmen alle Postämter des In- und Auslandes an.

Anzeigen aller Art werden angenommen. Die Insertionsgebühren betragen für die Zeile Petitschrift 6 kr., der Schrift der polit. Texten 8 kr. Briefe und andere Einsendungen für die polit. Zeitung und das Konversationsblatt erbittet man an die „Redaction der Oberpostamts-Zeitung" zu adressiren.

# Frankfurter Oberpostamts-Zeitu

## Frankreich.

** **Paris**, 18. Oct. Die gemeinsame bewaffnete Intervension England's und Frankreich's bei den Angelegenheiten der südamerikanischen Republiken Argentina und Uruguay ist von der Journalpresse kalt aufgenommen worden, obschon sie als Frucht und Beweis des guten Einvernehmens der zwei großen Seemächte und als politisches Ereigniß an sich die höchste Beachtung verdient. Es lagen nach den neuesten Berichten nicht weniger als siebenzehn Kriegsschiffe im La Plata, nemlich zehn englische (zwei Fregatten, sechs Corvetten, zwei Steamers) und sieben französische (zwei Fregatten, vier Corvetten, ein Steamer) zusammen mit 366 Kanonen. Bemerkenswerth ist die Sensation, welche diese coalisirte Einmischung in den Vereinten Staaten hervorgerufen hat. Die „Washington Union", das officielle Organ der Verwaltung des Präsidenten Polk, enthält darüber einen Artikel, worin es heißt: „Wir geben die aus Montevideo eingelaufene Kunde, indem wir bemerken, daß solche von den weißen unserer Blätter ohne ein Wort Commentar aufgenommen worden ist. Irrungen und zwiespältige Verhältnisse sind entstanden zwischen einigen der unabhängigen Staaten Südamerika's (Paraguay, Buenos Ayres, Uruguay); daraus ist zuletzt ein Kriegszustand resultirt. Die gegenseitigen Feindseligkeiten sind, so viel uns bewußt, nach dem Gebrauch civilisirter Völker geübt worden. Während dieser Collision unabhängiger Staaten lagen brittische und französische Schiffe in den Gewässer einer der kriegführenden Mächte. Heute nun zeigt es sich, daß diese neutrale Flotte ohne vorgängige Notiz oder Erklärung, einzig in Kraft des Rechts des Stärkern, ganz gelassen (quietly) von der argentinischen Escadre Besitz nimmt. Welche Apologie oder Rechfertigung für diese trotzig-übermüthige Beleidigung (for this high-handed outrage) aufgebracht worden ist oder künftig geltend gemacht werden mag, lassen wir dahin gestellt. (Das Manifest Dufeley-Deffandis vom 4. August war noch nicht zu Washington bekannt, dürfte aber auch schwerlich gnügend befunden worden seyn.) Es erscheint diese Einmischung nach allen Grundsätzen des Völkerrechts und der nationalen Lebensart (comity) durchaus verwerflich. Als eine unerhörte Verletzung der Pflichten, welche die Gastfreundschaft einer Regierung Denen auflegt, welchen sie erzeigt wird, scheint uns dieser Act einer bewaffneten europäischen Streitmacht, ausgeführt in dem Hafen einer befreundeten Nation, fast ohne Beispiel (almost without a parallel). Von einem andern Geschichtspunkt aufgefaßt, erheischt der Vorgang eine noch ernstere Beachtung. Es soll augenscheinlich abseiten England's und Frankreich's ein Versuch gemacht werden, Mißhelligkeiten zwischen unabhängigen Mächten auf dem amerikanischen Continent gewaltsam zu schlichten. Guizot's politischer Lehrsatz von einem Gleichgewicht der Macht in Amerika, von Europa aus über das atlantische Meer weg nach Gutbefinden geordnet und zugezügt (adjusted and trimmed), ist nun etwas mehr geworden, als eine bloße Theorie. Die „verbündeten Mächte" fangen, wie es scheint, an, den Satz summarisch in die Praxis einzuführen. Eingriffe und Ueberschreitungen dieser Natur — bewaffnete Interventionen europäischer Mächte in den Angelegenheiten des amerikanischen Continents — können nicht frühe genug bemerkt, nicht ernst und indignirt genug zurückgewiesen werden (cannot be frowned upon too sternly). Es ist, wie wir gl die Pflicht des Volks der Vereinten Staaten, die na Stimme über diesen Gegenstand in einer Weise hö lassen, die keinem Zweifel Raum gibt und nicht doppe ausgelegt werden mag. Die Marime: „Obsta prin gilt in der Politik, wie in der Moralkunde. Wir r nicht, daß bei dem Verfahren im La Plata die In der Vereinten Staaten gefährdet worden wären; aber Interesse jedes unabhängigen amerikanischen Staat allerdings compromittirt bei dem Princip, das an britisch-französischen Einmischung abgezogen werden Jedes Beispiel einer derartigen Intervention, ind Grund gibt zu ernsten Befürchtungen, erhöht um so den Werth der Politik und der Grundsätze, welche der in unsern nationalen Rathsversammlungen vorherrschen So lange wir diese behaupten, werden wir nicht zu daß irgend ein Angriff (no agression) von Europa er mag nun in der Form einer Vorsicht (dictation) als bewaffnete Einschreitung kommen, die Interesse seres Landes berühre oder unsere Ehre beflecke." — C man einer Angabe in dem Journal „la Flotte", den auch in Oceanien britisch-französische Streit zusammen gewirkt, jedoch auf eine der Opposition ni sagende Art. Es heißt nemlich darin: „Man theilt u Schreiben mit, das ganz neulich aus der Südsee ang men ist. Hier das Wesentliche des Inhalts: „Da di triguen der Engländer nicht aufhören und täglich drol werden, hat Admiral Hamelin Otaheiti verlassen, um dem englischen Admiral zu begeben und mit diesem zu handeln. Nach langen Berathungen ist man übereingekor daß die beiden Escadren, die englische und die franzö künftig gemeinsam verfahren sollen (agiront à l'unisson concert). Der englische Admiral wird nach Otaheiti fo und die Protectoratsflagge von seinen Schiffen salutiren lassen, um dadurch das neu befestigte herzlich vernehmen der beiden Nationen zu bezeugen. Dann wi Aufforderung im Namen England's und Frankreich's Königin Pomare gerichtet werden, besagend, sie habe s verweilt unter das Protectorat Frankreich's zu stellen. sie sich dieser Zumuthung nicht fügen wollen, so wird Krone verlustig erklärt (sa déchéance sera proclamée Frankreich hat dann freie Hand, sie zur Unterwerfu nöthigen. Es wird nicht erwähnt, welche „neue Ma in Kraft dieser Convention über Otaheiti regieren soll.

— Im „Esprit Public" ließt man nachstehenden A „Man versichert uns, der Polizeipräfect habe dem Kön Ministerconseil ein hochwichtiges Memoire übergebe sollen darin die gefahrdrohenden Ergebnisse dargestellt welche die zunehmende Verwendung und Anhäufung Capitalien zu Eisenbahnunternehmungen unausbleiblich beiführen müssen. Der Polizeipräfect hat, wie man sehr energisch hingewiesen auf die bedenklichen Nac der Einsaugung (absorption) aller baaren Geldvorräthe Agiotage oder Speculation; er soll ferner erklärt h wenn nicht schleunig Maßregeln ergriffen würden zu wendung eines so großen Uebels, sey zu besorgen, der teilstand der Pariser Handelswelt (le commerce moy Paris) werde seine auf Ende des Jahres laufenden bindlichkeiten nicht einhalten können, was denn ein

Digitized by Google

fatale Krisis nach sich ziehen dürfte. Das Ministerconseil soll von diesen Betrachtungen sehr ergriffen worden seyn; man hat — so heißt es — in diesem Zustand der Dinge eine Gefahr erblickt, die selbst auf Erschütterung der Regierung hinauslaufen könne. Man sagt, die Minister beschäftigten sich mit Maßregeln, um die Handelsangelegenheiten auf ihre normale Lage zurückzubringen."

— Der „Univers" widmet heute vier seiner Spalten den deutschen Wirren. Es ist, wie fast bei allen Journalartikeln, die in Frankreich und England über germanische Dinge publicirt werden, ein Mischmasch von unverdauten, in einem Halbdunkel verkehrenden Ansichten. Inzwischen mag die Anführung einiger Stellen ein negatives Interesse bieten. Die Dissertation beginnt so: „Unter den großen Fragen, welche in der modernen Zeit angeregt wurden, ist keine, mit welcher nicht Deutschland in diesem Augenblick lebhaft präoccupirt wäre. Nationale Einheit, politische und religiöse (kirchliche) Freiheit, industrielle Organisation, — das sind die gegebenen Größen, nach verschiedenen Richtungen auslaufend, (les données divergent=s) welche eine furchtbare Debatte auf dem germanischen Boden entzündet haben. Weder die Reformation (von 1517) noch die Revolution (von 1789) hatten gewagt, so viele Probleme aufzustellen. Möge es unsern Nachbarn jenseits des Rheins gelingen, aus dem Labyrinth, in welchem sie heute aufs Gerathewohl (à l'aventure) herumirren, herauszukommen, ohne dabei, wie unsere und ihre Väter, durch einen Strom von Blut gehen zu müssen. Inzwischen tragen die Zerwürfnisse, welche gegenwärtig die Augen Europa's auf sich ziehen, nichts Neues in sich, als die Art ihrer Kundgebung. Seit lange schon haben Universitäten und Schriftsteller die Geister vorbereitet auf die Scenen, welche sich jetzt entwickeln." Hier schließt sich eine Untersuchung an, ob die Staatsgewalten, welche früher die Hand geboten zu der großen Bewegung, klug gehandelt haben. Da der „Univers" im Sinn der streng katholischen Partei gehalten ist, so kann man sich denken, wie Manches er hier zu tadeln findet. Es folgt eine Geschichte des „officiellen preußischen Cultus", wie die Union der lutherischen und calvinischen Glaubensformen genannt wird. Sodann behauptet und beklagt das ultramontane Organ, der Pantheismus schleiche sich unter der Maske des Rationalismus in Deutschland ein, wobei bemerkt wird, die meisten Protestanten, welche noch an eine Offenbarung glaubten, hätten sich in die Reihen der Pietisten geflüchtet. Zuletzt wird der Zollverein, der Neukatholicismus, das Streben nach liberalen Institutionen, der demokratische Eifer und die künftige deutsche Einheit zusammengeworfen, um aus diesem Chaos den Schluß zu ziehen, daß die verschiedensten Leidenschaften, die entgegengesetztesten Interessen sich in Deutschland kreuzen oder stoßen (se croisent ou se heurtent sur l'autre rive du Rhin), während selbst Oesterreich anfange, berührt zu werden von der sich vorbereitenden Bewegung. In einem zweiten Artikel soll untersucht werden, welche Haltung Frankreich bei den eintretenden Eventualitäten zu beobachten habe. (Man wird hoffentlich in Deutschland nicht vergessen, daß es erlaubt ist, sich auch vom Feind belehren zu lassen.)

— Die Bank von England hat am 16. October das Minimum ihres Disconto's auf 3 pCt. für Wechsel, die nicht mehr als 95 Tage zu laufen haben, festgesetzt. —

## Schweiz.

**Zürich**, 18. Oct. (N. Z. Z.) Nach zuverlässigen Berichten aus Luzern sind die unglücklichen Daffner und Fein gestern Nacht um 10 Uhr mit 4 Landjägern escortirt in einer Barke nach Flüelen abgeführt worden, von wo aus sie über die Furka ins Wallis nach Sardinien transportirt werden.

## Deutschland.

**Berlin**, 16. Oct. (Wes. Z.) Von vielen unterrichteten Personen war, wenn auch nicht die lang erwartete Verfassung selbst, so doch ein königl. Manifest an das Volk erwartet, worin auf die künftige Erweiterung der landständischen Verfassung hingedeutet werden sollte. Diese Erwartung ist nicht erfüllt, doch theilt die „Allgemeine Zeitung" wieder einige Notizen über die beabsichtigte Verfassungserweiterung mit, bemerkt jedoch, daß der König selbst fortwährend an dem vorliegenden Verfassungsproject noch ändern, wegschneiden oder hinzusetzen soll. In der Einleitung der Verfassungsurkunde soll erklärt werden, daß das Princip der landständischen Verfassung auf deutschem Boden zuerst wurzelte und darum ohne Zuthun fremder Institutionen seine eigenthümliche, zweckmäßige Ausbildung und Entwickelung erreichen könne. So viel läßt sich jetzt mit Bestimmtheit sagen, daß das Zweikammersystem als die Grundlage der neuen Verfassung angenommen worden ist. Von der ministeriellen Verantwortlichkeit scheint keine Rede zu seyn. Die Abstimmung in beiden Kammern soll nicht nach Köpfen, sondern nach Curien erfolgen. (Y) Im Ganzen besteht das gegenwärtige Verfassungsproject aus 38 Artikeln und einer Einleitung, doch dürfte es bis zu seiner definitiven Promulgation noch manchen Zusatz oder manche Auslassung erfahren.

**Aus Schlesien.** Die „Schlesische Zeitung" vom 17. October enthält Folgendes: „Der Consistorialrath Prof. Dr. D. Schulz ist auf Grund einer allerhöchsten Cabinetsordre vom 26. v. M. von der Theilnahme an den Sitzungen und Geschäften des hiesigen k. Consistoriums unter Belassung seines Titels und Gehalts als Consistorialrath entbunden worden. Die Veranlassung hierzu hat derselbe durch seine Betheiligung bei der bekannten Protesterklärung vom 21. Juni d. J. gegeben, die als unvereinbar mit seinem amtlichen Verhältniß als Mitglied des k. Consistoriums erscheinen mußte. Den Mitgliedern des königl. Consistoriums steht es zwar nicht nur frei, ihre Ansichten und Ueberzeugungen über Angelegenheiten des evangelischen Kirchenwesens offen in dem Collegium oder bei der vorgesetzten Behörde auszusprechen und geltend zu machen, sondern sie sind dazu auch durch ihre Bestallung aufgefordert. Es ist aber ebenso den Pflichten eines Beamten zuwider, wie es in einen Conflict mit der amtlichen Stellung verwickelt, wenn ein Mitglied seine abweichende Ansicht in einer protestirenden, die Kirchenverwaltung selbst angreifenden Weise vor dem Publikum durch das Organ politischer Zeitungen ausspricht, wie von Seiten des Consistorialrath Schulz geschehen ist. Die Stellung desselben als Professor der Theologie bei der evangelisch-theologischen Facultät hiesiger Universität ist durchaus unverändert geblieben."

**Münster**, 19. Oct., 8½ Uhr morgens. (K. Z.) Heute morgens um 7¼ Uhr ging die Seele des hochwürdigsten Herrn Clemens August, Erzbischofs von Köln, zu der ewigen Heimath hinüber. Groß war sein Leiden in den letzten Tagen, schwer sein Todeskampf, aber in jener seltenen Fassung, die den großen Todten im Leben ausgezeichnet, standhaft und schön! Sein treuer Freund und Gewissensrath, der hochwürdige Domherr Kellermann, war während der letzten zwei Stunden beständig in seiner Nähe. Das Sterbebett umgaben zwei Schwestern der Barmherzigkeit und die treuen Diener des vielgeliebten Herrn. — Clemens August, Freiherr Droste zu Vischering, war geboren am 21. Januar 1773, zum Priester geweiht am 14. Mai 1798, zum Bischofe von Calama und Weihbischofe von Münster conferirt am 28. October 1827, seit 1. December 1835 erwählter und seit 29. Mai 1836 inthronisirter Erzbischof von Köln und Metropolit der rheinisch-westphälischen Kirchenprovinz.

**Dresden**, 18. Oct. (D. A. Z.) Die 2. Kammer setzte in der heutigen Sitzung die Berathung des Adreßentwurfs fort und begann mit der Debatte über § 2 desselben. Der Abg. Georgi sprach hier den Wunsch aus, daß die den Handel und die Industrie betreffenden Vorlagen nicht bis zum Schlusse des Landtags verschoben und nicht wie bisher in Geheimsitzungen berathen werden möchten. In Bezug auf die in Karlsruhe stattfindende Zollvereinsconferenz wies derselbe darauf hin, daß ein nachhaltigerer und ausgedehnterer Schutz der vaterländischen Industrie, ein Schutz, der nicht zum Vortheile des einen Zweigs dem andern Nachtheil bringe, der die egoistische Handlungsweise anderer Staaten hemme und einer allgemeinen Handelsfreiheit förderlich seyn werde, so wie eine Revision des Zollvereinstarifs, dasjenige sey, was man im Interesse der Industrie am meisten wünschen müsse. Der Abgeordnete Heuberer sprach für die Errichtung von Handelskammern und wurde von dem Abg. Clauß unterstützt, der zugleich bemerkte, daß er demnächst eine auf die-

Digitized by Google

sen Gegenstand bezügliche Petition einbringen werde. An der Debatte betheiligten sich noch die Abgg Schaffrath, Oberländer und Leuner. Abg. Meisel glaubte als Mitglied der Adreßdeputation das Mißverständniß beseitigen zu müssen, als habe die Deputation durch die von ihr vorgeschlagene Fassung des §. 2 der Adresse sich für das Schutzzollsystem erklären wollen; im Gegentheil habe die ursprüngliche Fassung so gelautet, die Deputation in der Mehrheit aber sich gegen Schutzzölle erklärt. Berichterstatter Todt bestätigte dieß und erklärte, er habe sich in der Deputation der Mehrheit angeschlossen, weil die Frage über die Schutzzölle sich bei der Adresse doch nicht entscheiden lasse und eine spätere Gelegenheit auf diesen Gegenstand führen werde. Ob er für oder gegen Schutzzölle sey, darüber werde er sich dann aussprechen. Der Abg. Ritter wünschte, daß die Landwirthschaft in der Adresse nicht so nebenbei erwähnt werden möge, und stellte deßhalb einen Antrag auf Aenderung der Fassung des §. 2, der jedoch abgelehnt wurde, indem die Kammer nach einigen Mittheilungen der Staatsminister v. Zeschau und v. Falkenstein in Bezug auf Handel und Industrie den §. 2 des Entwurfs einstimmig annahm. Bei §. 3 gab der Staatsminister v. Zeschau die Erklärung, daß es nicht an der Regierung liege, wenn ihr Streben, den Elbverkehr Erleichterungen zu gewähren, nicht so erfolgreich gewesen, als sie es wünschen müsse; es seyen jedoch Aussichten vorhanden, die ein günstigeres Resultat für künftige Verhandlungen versprächen; er wies zugleich darauf hin, daß die Zusätze des Elbschiffahrtsvertrags der Kammer nachträglich vorgelegt werden solle. Diese Erklärung veranlaßte mehrere Abgeordnete, eine tiefere Erörterung der hier einschlagenden Verhältnisse bis zur Vorlage dieses Actenstücks auszusetzen; nur Secretär Tzschucke und der Abg. Todt als Referent gingen specieller auf den Gegenstand ein und sprachen sich namentlich über das ungenügende Resultat der letzten in dieser Sache stattgehabten Verhandlungen aus, worauf der §. 3 ebenfalls einstimmige Annahme fand. Staatsminister von Zeschau wünschte, daß der §. 4 abgeändert werde oder ganz wegfallen möge, indem in demselben einestheils ein Mißtrauen gegen die Regierung zu liegen scheine und andertheils der Schlußsatz so ausgelegt werden könne, als wolle die Kammer dem Bundestagsgesandten Instructionen ertheilen. Die Abgg. Schaffrath, Hensel II., Geißler, Oberländer, Megler und der Referent Todt sprachen für das Beibehalten des Abschnitts und hoben hervor, daß die Kammer nicht zu dem sächsischen Gesandten, sondern zu ihrer Regierung spreche. Es lasse sich über diesen Abschnitt vieles sagen, aber man erkenne einestheils die zarte Stellung der Regierung dem Bunde gegenüber und andertheils sey die öffentliche Meinung über den Bundestag längst im Klaren. Es wurde auf die Verheißungen hingewiesen, die dem deutschen Volke durch die Bundesacte zugesagt, aber bis jetzt leider noch nicht erfüllt worden seyen. Instruction des Gesandten sey es nicht, was man in der Adresse aussprechе, sondern eine Mahnung zur Zahlung, und es sey ein Recht dessen, der zu fordern hat, den Schuldner zu mahnen; das deutsche Volk habe vom Bundestage zu fordern und man hoffe, daß die Beharrlichkeit im Mahnen zum Ziele führen werde, wenn nicht deutsche Treue und Redlichkeit gänzlich verschwunden seyen. Durch einstimmige Annahme des §. 4 wurde der Antrag des Staatsministers auf Abänderung desselben erledigt. Der §. 5 gab zuvörderst dem Abg. Brockhaus Veranlassung, sich über die Leipziger Ereignisse vom 12. August auszusprechen. Er äußerte, daß er den Werth der Auszeichnung wohl fühle, eine Stadt wie Leipzig in der sächsischen Volkskammer zu vertreten; er sey bei den Ereignissen in keiner Weise betheiligt, und wenn er es einerseits für seine Pflicht halte, die Aufregung nicht durch eine uns Detail eingehende Debatte zu steigern, und auch in anderer Beziehung hierzu der Zeitpunkt nicht seyn möchte, so könne er doch nicht umhin, über jene Ereignisse hier sein Glaubensbekenntniß auszusprechen. Möglich seyen diese Vorgänge nicht gewesen, wenn nicht die Regierung durch ein schwankendes und unsicheres Benehmen bei den Erscheinungen der Gegenwart und namentlich durch die Bekanntmachung der in Evangelicis beauftragten Minister vom 17. Juli das ganze Land in Aufregung gesetzt hätte. Den Prinzen Johann spreche er frei von jedem Einfluß auf diese gewiß in guter Absicht erlassene, aber wahrhaft unheilvoll gewordene Bekanntmachung, ebenso von jeder Betheiligung an der traurigen Katastrophe vom 12. August; aber nicht frei seyen die Umgebungen des Prinzen, denen die Stimmung bekannt seyn mußte, zu sprechen, daß sie diesen nicht hiervon in Kenntniß gesetzt, es nicht für ihre Pflicht gehalten hätten, von der Abhaltung der Revue abzurathen. Nicht frei seyen die Behörden Leipzigs zu sprechen, so leid es ihm auch thue, dieß aussprechen zu müssen; denn wenn die Männer, denen das Wohl der Stadt anvertraut ist, an jenem Abend sich als Männer von Kopf und Herz gezeigt, so hätten diese Ereignisse entweder gar nicht oder doch nicht in der Weise stattfinden können, wie man sie jetzt beklage. Ein großer Vorwurf treffe auch namentlich den Commandanten der Communalgarde, der den Zweck dieses Instituts, das stets von dem besten Geiste zur Aufrechthaltung des Gesetzes und der bürgerlichen Ordnung beseelt gewesen sey, nicht berücksichtigt habe. Die Katastrophe selbst sey ein durch keine Nothwendigkeit gebotener und gerechtfertigter Act der Gewalt, den man in Sachsen am wenigsten erwartet habe und den die Regierung gewiß selbst am meisten beklage. Was die Folgen des Ereignisses betreffe, so würden diese gewiß weniger betrübend geworden seyn, wenn die Regierung sich habe entschließen können, nicht gleich von vorn herein gewissermaßen Partei zu nehmen; wenn sie nicht in dem unglücklichen Irrthume befangen gewesen wäre und theilweise noch befangen zu seyn scheine, als sey die Stadt Leipzig, die Masse der loyalen und ruhigen Bürger, schuld an dem, was ein Pöbelhaufen verübte. Man habe Leipzig fast wie eine eroberte Stadt behandelt, während es doch mehrere Adressen an den König und den Prinzen Johann bewiesen habe, wie loyal es sey, obwohl einige dieser Adressen der Art seyen, daß er und mit ihm die Mehrzahl der Bewohner Leipzigs eine Betheiligung dafür ablehnten. Die Ergebnisse der commissarischen Untersuchung, wie sie bekannt gemacht, besonders aber die denselben vorausgeschickte Bekanntmachung des Ministeriums des Innern sey wenig geeignet, Beruhigung zu gewähren, wo sich die Bewohner Leipzigs in ihrem heiligsten Gefühle, dem der Gerechtigkeit, verletzt fühlten. Er müsse daher besonders Gewicht darauf legen, daß der letzte Satz des Abschnitts 5 des Adreßentwurfs Annahme finde, und schließe mit dem Wunsche, daß die Geschichte Sachsens nie wieder ein solches Blatt zu schreiben haben möge, wie sey vom Jahr 1845 zu schreiben sey. (Schluß f.)

**Leipzig**, 19. Oct. (D. A. Z.) Tagesbefehl am 16. October 1845. Die Erörterungen des Ausschusses in Folge der Ministerialbekanntmachung vom 29. September d. J. haben dem Generalcommando vorgelegen. Aus ihnen geht hervor, daß mehrere Mitglieder des 3. Bataillons und der aufgestellten Wachmannschaft am 12. August abends sich unter den Waffen ungebührliche Aeußerungen und Urtheile erlaubt haben. Ein solches Benehmen verdient schon aus dem dienstlichen Gesichtspunkte die ernsteste Rüge. Die Communalgarde muß, sobald sie unter den Waffen steht, sich ganz dem Militär gleich betrachten und verhalten. Alles Urtheilen über gegebene Befehle und getroffene Anordnungen ist daher unter solchen Umständen gänzlich unstatthaft und kommt dabei auf der Umstand, ob Vor! commandirt gewesen oder nicht, durchaus nichts an. Indem das Generalcommando dieß hiermit öffentlich ausspricht, gereicht es ihm zur Freude, dem Bataillonscommandanten Ernst seine besondere Zufriedenheit über die an jenem Abende bewiesene unerschütterliche Pflichttreue und Festigkeit in gleicher Weise an den Tag legen zu können. Königl. Generalcommando der Communalgarden. Johann, Herzog zu Sachsen.

**Hannover**, 18. Oct. (Hann. Z.) Ihre königl. Hoh. der Prinz und die Prinzessin Friedrich der Niederlande so wie höheren Kinder, Prinzessin Louise, Prinz Friedrich und Prinzessin Marie königl. Hoheiten, sind gestern Abend mit dem letzten Eisenbahnzuge von Berlin hier eingetroffen.

**Aus dem Großherzogthum Hessen**, 20. Oct. Nach einem Artikel der Augsburger „Allgemeinen Zeitung“ „Von der Lahn, anfangs October“ (der auch in die heutige Beilage der „D. A. Z.“ übergegangen ist) soll in neuester Zeit von der herzoglich nassauischen Regierung die Concession zu dem Baue einer Eisenbahn von Gießen nach Koblenz be-

Digitized by Google

illigt worden und demnach auch die Genehmigung der königlich preußischen und großherzoglich hessischen Regierungen für dieses Unternehmen zu hoffen seyn." Zuverlässigen Mittheilungen zufolge hat aber die großherzoglich hessische Regierung nicht, wie jener Artikel sagt, ihre Zustimmung zu dem fraglichen Bahnproject von der nassauischen Concession abhängig gemacht, sondern die nachgesuchte Genehmigung schon vor mehreren Monaten unter Angabe mehrerer wichtiger Motive gänzlich von der Hand gewiesen und dürfte demnach das Zustandekommen des erwähnten Unternehmens vorerst noch zu den frommen Wünschen zu zählen seyn.

* **Rheinhessen**, 20. Oct. In unserer gesegneten Provinz übt sich in allen Verhältnissen des Lebens eine große Regsamkeit kund. Was der Einzelne nicht zu vollbringen vermag, das sucht man durch Vereine zu erzielen. So entstanden die Vereine für Kunst und Literatur, für Gesang und Instrumentalmusik, für Naturforschung, für Geschichte und Alterthumskunde, für Gewerbe, für Landwirthschaft, für Gartenbau u. s. w. Vor wenigen Monaten trat ein Verein rheinhessischer Aerzte in's Leben, der zum Zwecke hat: 1) wechselseitige Belehrung durch Ideenaustausch, Mittheilungen von Beobachtungen und Erfahrungen und des Wissenswerthesten in der Heilkunde; 2) Erhaltung und Beförderung der Collegialität, der Würde des Standes und der Ehre der Standesgenossen. Alle Mitglieder haben gleiche Rechte und gleiche Pflichten. Der Verein zerfällt in zwei Sectionen, eine südliche und eine nördliche. Jede Section wird von einem Ausschusse, bestehend aus drei Mitgliedern, geleitet und hält jährlich drei Versammlungen an wechselnden Orten. Die beiden Ausschüsse zusammen bilden den Vorstand des Vereins und stehen durch Mittheilung der Ergebnisse in den Sectionen in steter gegenseitiger Verbindung. Jedes Jahr wird eine Generalversammlung, gleichfalls an wechselnden Orten der Provinz, gehalten. Die Statuten des Vereins wurden von der großherzogl. Regierung am 17. Juli l. J. genehmigt. Die erste Generalversammlung fand am 9. September unter dem Vorsitze des Vorstehers der südlichen Section, Hofrath Dr. Simeons aus Worms in Wörrstadt statt. Am 7. d. M. hielt die nördliche Section unter dem Vorsitze des Vorstehers derselben, Medicinalrathes Dr. Feist, in Mainz und die südliche unter dem Vorsitze ihres Vorstehers in Worms am 15. d. eine Sectionsversammlung. — Bei allen Zusammenkünften zeigte sich große Theilnahme und reger Eifer für Wissenschaft und Kunst wie auch für die Würde des Standes. Schon sind zwei Drittel der Aerzte in der Provinz dem Vereine beigetreten und derselbe steht einem freudigen Gedeihen und einer folgereichen Wirksamkeit entgegen.

**Bremen**, 18. Oct. (Bz. Z.) Bei der gestrigen Versammlung des Bürgerconvents vereinigten sich der Senat und die Bürgerschaft über eine die Anlegung neuer Wege und Plätze regelnde gesetzliche Bestimmung. Für die Infanterie des Bundescontingents wurde eine Uniformveränderung durch Einführung von Helmen und Waffenröcken beliebt. Für die Eisenbahnunternehmung sind weiter 100,000 Thlr. bewilligt. Für die Kosten des diesseitigen Betrags zur Anstellung eines neuen Rathe bei dem gemeinschaftlichen Oberappellationsgericht der freien Städte wurde Sorge getragen u. s. w.

## Börsenberichte.

**Wien**, 18. Oct. 5pCt. Metall. 112¾. — 4pCt. 101¾. — 3pCt. 77¼. — Bankact. 1611. — 250 fl. Loose 131. — 500 fl. Loose 159¾.

**Berlin**, 17. Oct. In der seit dem 15. d. M. stattgehabten 13. Verlosung der königl. preuß. Seehandlungsprämienscheine fielen die folgenden Preise auf die dabei bemerkten Nummern: Nr. 216475 70,000 Rthlr. Nr. 122714 19260 jede 5500 Rthlr. Nr. 60013 87250 184099 jede 4350 Rthlr. Nr. 12899 229010 75133 8720 227371 jede 2500 Rthlr. Nr. 54131 73382 128664 209813 2449 2463 68735 209856 jede 1000 Rthlr. Nr. 108619 67842 79163 102834 183648 189901 195523 75195 122751 134752 173156 190856 202049 209871 237157 jede 500 Rthlr.

* **Berlin**, 18. Oct. Seehandl.-Prämienscheine 86 B. Staatsschuldscheine 86 bez. u. G. Berlin-Potsdam Eisenbahn —. Berlin-Anhalt 121 B. do. do. Lit. B 114¾ B. Berlin-Hamburg 111 bez. u. B. Magdeb.-Leipzig —. Magdeb.-Halberst. 104½ bez. Düsseld.-Elberf. 99¾ B. Rhein. 92¾ B. do. Prioritäts-Stamm 104 B. do. do. Staat garant. 95¼ B. Bonn-Köln. —. Köln-Minden 104¼ à 103¾ bez. Sächsisch-Schlesische 107¾ bez., Ende ¼ B. Sächs.-Bayer. 92 bez. Hamburg-Bergedorf. —. Altona-Kiel 109 bez. u. B. Zarskoje-Selo 75 B. Ferdinands-Nordb. 218 G. Wien-Gloggnitz 141 bez. u. B. Mailand-Venedig 128¾ B. Livorno-Florenz 122 B., 121¾ G. Wien-Pesth 111¼ mehr bez. Berbach 106¼ B. Thüringer 105¼ bez. u. B. Fr.-Wilh.-Nordb. 95¼ u. Ende ¼ bez. Potsdam-Magdeb. —. Rhein. 4pCt. bei Pope 96 G. do. bei Stieglitz 94¼ B. Pole. 300 fl. Loose 100 B. 500 fl. 4pCt. Obl. 82¾ B. Kurhess. Loose 38¾ B. Sardinische Loose —. Badische 35 fl. Loose 21¾ G.

Von Fonds sind besonders preuß. Staatsschuldscheine im Course zurückgegangen. Für Eisenbahnactien herrschte eine flaue Stimmung, lebhaft dagegen Amsterdam in beiden Sichten und kurz Leipzig zu herabgesetzten Course angeboten.

Σ **Frankfurt**, 20. Oct. Es hatte den Anschein, als würde nach der hierherzukommenden Baarsendungen und viele Einkaufscommissionen eine rasche Steigen der Fondscourse erfolgen; diese Erwartung ging fehl veranlaßt durch niedrigere auswärtige Course und Erhebung des holl. Bankdiscontos um 1 pCt., und neuerdings gingen die Course hier zurück. 5pCt. Metall. 112¾ P. Bankactien 1926 P. 2½pCt. holl. Integr. 58¾ P. 5pCt. span. inländ. Schuld 30¼ à ¼, ⅜ G. 5pCt. Ard. 25¼ à 25. Kurhess. Loose 38¼ à 38 G. Bad. 37¾ G. Berbach 106¾. Nordb. 95¼ G. Taunus pr. Ultimo 367 G.

Abends 3pCt. Span. 30¾ bez., 30⅛ G.

**Antwerpen**, 18. Oct. Ard. 20¼ G.

**Amsterdam**, 18. Oct., 4½ Uhr. 2½pCt. Integr. 60⅛. — 3pCt. Schuld 72¼. — 4pCt. Ostind. 96. — 4½pCt. Span. 99¾. — 5pCt. Ard. 21¾. — 3½pCt. ditto —. — Handelm. 15¾. — 5pCt. Ard. 21¾. — mit unbestimmte Stücke 20⅛. — 3pCt. —. — do. inländ. 31¼. — do. kleine Stücke —. — Coup. —. — Pass. Sch. 6¼. — Diff. St. — Franzöf. ausgest. Anlehen —. — 3pCt. Port. 61. — Russ. 5pCt. bei Pope 98¾. — ditto bei Stieglitz 92¼. — Inscr. —. — Cert. — 5pCt. Met. 110. — 2½pCt. ditto . — Spanische Course, 5pCt. 21¼. 2½pCt. Int. 60 à ⅛. — Handelm. 15¾. — Neu à 5/10 pCt. St 29¼. Wechselsdiscounto 4½. In Integr. war heute wieder der Handel sehr lebhaft und zu dem zuletzt notirten niedrigern Course zeigte sich etwas Kaufluft. Handelm. verkehrten fortwährend ihre rückgängige Bewegung und waren wieder zu etwas herabgesetzten Coursen zu haben. Span. und waren wieder zu etwas herabgesetzten Coursen zu haben. Span. bei trägem Geschäfte preishaltend. Portug. wieder mehr angeboten.

**London**, 17. Oct. 3pCt. Stocks 97¼. — 5pCt. Span. 26¾. — Neue 3pCt. 37¼. — 5pCt. Portug. 60. — 2½pCt. Holl. 61.

## Benachrichtigungen.


### Neuer Leihbibliotheks-Katalog.

Ich zeige einem geehrten Publikum hiermit ergebenst an, daß ein neues Verzeichniß der in meiner Bibliothek aufgestellten Unterhaltungsschriften so eben die Presse verläßt und bei mir zu haben ist. Ein neuer Katalog meiner wissenschaftlichen Bibliothek wird ebenfalls in Kürze erscheinen. **Gustav Oehler.** [1658]

Gesellschaft zur Beförderung nützlicher Künste u. s. w.

General-Versammlung: Dienstag den 21. Oct. Abends 7 Uhr. Kommt vor: Geschenk der Münchener-Aachener Feuerversicherungs-Gesellschaft. Berichte der Institute u. s. w.

Der Präsident: Dr. Wöhler. [1656]


Verlag: Fürst, Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Oberreit.

# Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

Mittwoch (Beilage zu Nro. 291.) 22. October 1845.

## Deutschland.

**München**, 18. Oct. (N. W. Ztg.) Aus Hohenschwangau vernimmt man die erfreulichsten Nachrichten über das Befinden des Kronprinzen und der Kronprinzessin so wie des Prinzen Ludwig kk. HH. Sie wurden bei der Ankunft in jener herrlichen Gebirgsgegend auf das herzlichste von den biedern Gebirgsbewohnern empfangen. — Zur Verbesserung der Gehaltsbezüge der Lehrer und Professoren an den Studienanstalten wird durch allerhöchste Entschließung vom 28. September, in so lange Se. königl. Maj. der König nicht anders verfügen, Folgendes verordnet: Die Gehaltsbezüge betragen: 1) für einen Studienlehrer 525 fl. des Jahres in Geld, dann einen Naturalbezug von 2 Schäffel Weizen und 5 Schäffel Roggen im Geldanschlage von 75 fl.; 2) für einen Gymnasialprofessor 625 fl. in Geld; dann 2 Schäffel Weizen und 5 Schäffel Roggen; 3) für einen Lycealprofessor 725 fl. in Geld, dann 2 Schäffel Weizen und 5 Schäffel Roggen. Der Standesgehalt hat bei sämmtlichen 3 Klassen nach erreichter definitiver Dienstescigenschaft in 400 fl. zu bestehen, vorbehaltlich der nach treu und zur Zufriedenheit geleisteten Diensten bei eintretender Ruhevversetzung etwa aus Gnade zu bewilligenden Mehrung. Der Naturalbezug wächst dem Dienstgehalte zu und wird nach den Normalpreisen eines jeden Jahres in Geld vergütet. Bis zum erfüllten achtzehnten Dienstesjahre soll jeder Studienlehrer, Gymnasial- und Lycealprofessor für jeden Abschnitt von sechs Jahren, den er in einer oder der andern dieser Diensteseigenschaften zurückgelegt hat, einer Functionszulage von 100 fl. sich zu erfreuen haben, wenn er seiner Dienstespflicht durch untadelige, sittliche Aufführung, durch Wohlverhalten in den öffentlichen Beziehungen und durch Treue, Fleiß, Eifer und bewährte Tüchtigkeit im Amte Genüge geleistet hat. Die Wiedereinziehung bleibt vorbehalten für den Fall, daß der Betheiligte sich einer Vernachlässigung seiner Dienstpflicht schuldig machte, oder sogar strafgerichtliche Einschreitung gegen sich hervorrufen sollte. Die besonderen Remunerationen für die Führung des Rectorats oder Subrectorats einer Studienanstalt werden in den Gehalt und in die Functionszulagen nicht eingerechnet. Die Bezüge der Fachlehrer werden in jedem einzelnen Falle nach Maß und Umfang der Leistungen bestimmt. Die vorstehenden Bestimmungen kommen zu Gunsten der dermal angestellten Studienlehrer, Gymnasial- und Lycealprofessoren in der Art in Vollzug, daß dieselben, sofern sie nicht bereits im Genusse eines höheren Bezugs sich befinden, vom 1. October d. J. an in den normalen Gehalt und bei Erfüllung der festgesetzten Vorbedingungen auch in die ihrem Dienstalter entsprechenden Functionszulagen eintreten. Die vorstehenden Gehaltsbestimmungen finden auf die einem geistlichen Orden angehörigen Lehrer und Professoren keine Anwendung. In Beziehung auf diese werden die an das Ordenshaus zu entrichtenden Remunerationen besonders bestimmt. Bei allen dem Secularpriesterstande angehörigen Lehrern und Professoren bleibt die Versetzung auf eine angenessene Seelsorgerstelle stets vorbehalten. Die sämmtlichen Gehaltsbezüge, Functionszulagen und Ruhegehalte der Studienlehrer, Gymnasial- und Lycealprofessoren so wie die vorstehend erwähnten Remunerationen fallen der Dotation der Studienanstalt, an welcher dieselben angestellt sind oder bei der Ruheversetzung angestellt waren, zur Last und sind, wo eine eigene Fundation der Studienanstalt nicht vorhanden oder die vorhandene unzureichend ist, aus den Zuschüssen der Kreisschuldotation zu schöpfen.

**Dresden**, 18. Oct. Schluß der Berathung der 2. Kammer in der heutigen Sitzung, den Adreßentwurf betr. Der Staatsminister v. Falkenstein erwiderte hierauf, daß es eigentlich nicht seine Absicht gewesen sey, sich heute über die Vorgänge in Leipzig auszusprechen, da aber besonderes Gewicht auf die dem Commissionsbericht über die Untersuchung der Vorfälle vom 12. August vorausgeschickte Bekanntmachung des Ministeriums des Innern gelegt werde, so wolle er seine Ansicht ebenfalls im Allgemeinen erklären. Daß diese Bekanntmachung und der Commissionsbericht allgemeine Zufriedenheit finden würden, sey von ihm selbst bezweifelt worden, aber aus ganz entgegengesetzten Ursachen als vielleicht die Kammer annehme. Es gebe sich in dieser Sache eine große Leidenschaftlichkeit auf der einen Seite, auf der andern Seite ein gewisses natürliches Schamgefühl kund; Jedermann bemüht sich, den Standpunkt der Sache zu verrücken, die Ursache der Ereignisse zu verhüllen. Er glaube, Leipzig habe keinen Grund, sich zu beklagen, sondern das gesammte Vaterland, daß es in Leipzig so weit kommen konnte. Von dem begangenen Frevel spreche man nicht, sondern nur von den Folgen. Das Ministerium habe gethan, was gewünscht worden, was es für seine Pflicht gehalten: dem Lande bekannt gemacht, was die commissarische Untersuchung für Erfolg gehabt. Die Folge sey gewesen, daß Niemand die Wahrheit hören wolle; die Einen hätten den Tadel zurückgewiesen, die Andern das Lob abgelehnt. Auf diesem Wege könne der begangene Frevel nicht weggethan, Leipzig nicht beruhigt werden, wohl aber auf einem andern Wege: dem der Selbsterkenntniß. Leipzig müsse sich wiederfinden; er achte und ehre Leipzig und seine ehrenwerthen Bürger; aber er müsse wünschen, daß Leipzig sich nicht leiten lassen möge von Männern, die zum Theil nicht einmal zu seinen Bürgern gehörten, daß es sich nicht Ansichten und Meinungen aufdrängen lassen möge, die nicht die seinigen seyen. Was die in der gestrigen Sitzung eingegangene Beschwerde anlange, so sey auf die Zahl der Unterschriften wohl kein so großes Gewicht zu legen, da es nur zu gut bekannt sey, welche Mittel zur Erlangung von Unterschriften bei Petitionen angewendet würden; so sey namentlich zur Unterzeichnung dieser Beschwerde in Leipzig durch Karten eingeladen worden. Der Abg. Poppe hielt dem Staatsminister entgegen, daß der Mensch wohl leicht zu Leidenschaftlichkeit geführt werden könne, wo es sich um 10 Menschenleben handele. Der Fleck, den die Ereignisse vom 12. August auf Leipzig werfen, sey auch auf der andern Seite vorhanden, das werde man nicht leugnen wollen. Man hätte wenigstens die gefallenen Opfer beklagen können, da sie die Commission in ihrem Berichte selbst der Ansicht Raum zu geben scheine, die Gefallenen seyen unschuldig gewesen. Im Bezug auf die Unterschriften der gedachten Beschwerde möge der Minister, da er ja Leipzig kenne, die Namen der Unterzeichneten berücksichtigen; er werde loyale, ruhige Männer finden, viel von Denen, die er in Leipzig zu seinen nächsten Bekannten gezählt. Der Abg. Klinger wies darauf hin, daß es noch nicht erörtert sey, ob der in dem Commissionsberichte ausgesprochene Tadel so wie das gespendete Lob ein gerechtes sey. Die Quelle der Aufregung zu stillen sey wünschenswerth und nothwendig, und dieß dürfte am geeignetsten dadurch erreicht werden, daß man die Personen oder die Macht, die die Katastrophe herbeigeführt, von Leipzig entferne. Der Kriegsminister v. Rostitz-Wallwitz erklärte, daß er, wenn die Leipziger Beschwerde zur Berathung komme, über Alles, was die militärische Macht betreffe, gegen Jeden Aufschluß zu geben bereit sey. Der Abg. Oberländer bemerkt, Menschen, daß Leidenschaftlichkeit da natürlich sey, wo eine Menge Bürger durch Gewalt der Waffen getödtet worden; das sächsische Volk sey in den Augen des Auslandes durch die in neuester Zeit erlassenen Bekanntmachungen des Ministeriums herabgesetzt, der Glanz der sächsischen Regierung durch diese Ereignisse auf lange Zeit hinaus vernichtet worden; der Friede, der Herzensfriede werde zurückkehren, sobald die Regierung die Würde des Volks erkenne. Staatsminister v. Könneritz

erte, daß die Regierung bei anderer Gelegenheit sich darüber sprechen werde, ob die Bekanntmachung vom 17. Juli nöthig gewesen; wenn man aber die Aufregung durch das unsichere und schwankende Benehmen der Regierung hervorgerufen glaube, so sine er, daß gerade in dieser Bekanntmachung Unentschiedenheit nicht zu finden sey. Der Abg. Schaffrath nahm hierauf das Wort. Recht und Gerechtigkeit verlange Leipzig, mit den Commissionsberichte stehe sey nichts abgethan; Leidenschaft wünsche nicht nur auf der einen, sie herrsche auch auf der andern Seite. Nach einigen näheren Auslassungen in dieser Beziehung fuhr er fort: Leipzig habe sich wiedergefunden, es sey loyal; der Minister spreche nur von dem Frevel, von zehn Menschenleben spreche er nicht. Bei dieser Rede und sich der Präsident veranlaßt, den Abgeordneten zur Mäßigung zu mahnen; der Staatsminister v. Könneritz wahrte sich gegen den Vorwurf, als habe das Ministerium gut vergessen, und der Minister v. Zeschau sprach aus: möge darauf gesehen werden, daß wenigstens in der Kammer keine revolutionären Reden gehalten würden, denn also sche sey die Rede des Abg. Schaffrath anzusehen. Der Präsident erklärte auf diese Bemerkung, daß er seine Pflicht gethan zu haben glaube, dem Sprecher hinsichtlich der form seiner Rede Mäßigung zu empfehlen, eine revolutionäre Tendenz aber könne er nicht erkennen, mithin habe er sich auch nicht veranlaßt gesehen, den Abgeordneten zur Ordnung zu verweisen. Nachdem noch der Abg Plagmann in sehr wenig Rede sein Bedauern über den in Leipzig gegen den Prinzen Johann verübten Frevel, den er eine Niederträchtigkeit nannte, ausgesprochen, stellte der Abg. Brockhaus an den Kriegsminister eine Anfrage, von deren Beantwortung er Beruhigung erwarte, ob nemlich das Gericht bestimmt, daß das Militär in Leipzig durch einen Tagsbefehl vom 8. Oct. über sein Verhalten am 12. Aug. belobt worden sey. Der Minister versicherte hierauf: er könne die Ueberzeugung des Abg. Brockhaus nur bestätigen, da dem Ministerium von einem solchen Tagesbefehle nichts bekannt sey. Aber die Ruhe und Ergebenheit der Offiziere und treuen Tage anzuerkennen und die gemeine Mannschaft zu beloben wegen ihres freudigen Gehorsame, wegen der mancherlei Entbehrungen in den Kasernen und wegen ihrer Uebereinstimmigkeit, auf die erste Möglichkeit einer Einberufung vom Urlaub sich einzufinden, das werde allerdings von der Dienstpflicht des Kriegsministers gebeten werden. Nochmals nahm der Staatsminister v. Falkenstein das Wort und erklärte, daß auch er die unglücklichen Opfer des 12. Aug. bedauere; auch sey die Thatsache hierüber selbst in der allerhöchsten Antwort auf die treue Adresse ausgedrückt worden. Er glaube, daß es wesentlich zur Beruhigung beitragen werde, wenn jeder Einzelne in seinem Kreise dahin trachte, daß nur mit Wahrheit und Ruhe über diese Ereignisse gesprochen, daß das Gewebe von Unwahrheit aufgeklärt und falschen Gerüchten vorgebeugt werden möge, die durch solche, die nicht die Ruhe, sondern die Unruhe wollen, erfunden und selbst durch die Presse verbreitet würden; er richte diese Worte nicht nur an die Kammer, sondern an das ganze Land. Nachdem noch die Abgg. Jani und v. Zeschwitz gesprochen, stellte der Abg. Joseph den Antrag auf Schließung der Debatte und der Präsident gab dem Referenten Abg. Todt das Schlußwort. Dieser war der Ansicht, daß die Regierung die Aufregung in Leipzig ohne Gefahr durch einige Zugeständnisse zu beschwichtigen suchen dürfe, denn sie sey gegründet; es seyen hier die achtbarsten und besonnensten Männer betheiligt und er hoffe, daß sich Leipzig dann wiederfinden werde; man möge Gerechtigkeit üben gegen die Schuldigen, gegen die, welche unschuldig Blut vergossen; nur dadurch, durch eine Sühne, könne Leipzig beruhigt werden. Er kam zugleich auf die Aeußerung des Staatsministers v. Zeschau in Bezug auf die Schaffrath'sche Rede zurück und gab zu, daß die selbe in ihrer Form als verfehlt zu bezeichnen seyn möchte, revolutionär aber nicht genannt werden könne. Da der Staatsminister v. Zeschau bei der von ihm gebrauchten Bezeichnung dieser Rede beharrte, so erklärte auch der Präsident nochmals, daß er der Verpflichtung, die ihm die Landtagsordnung auferlege, nachgekommen zu seyn glaube, indem er den Abgeordneten hinsichtlich der Form seiner Rede bittend zur Mäßigung ermahnt habe, daß er aber etwas Revolutionäres darin nicht gefunden, in welchem Fall er auch seine Pflicht gekannt und den Sprecher zur Ordnung gerufen haben würde. Der Staatsminister äußerte sein Bedauern darüber, diese Ansicht von Seiten des Präsidiums zu vernehmen, worauf der Präsident der Kammer bemerkte, daß er anderes zu handeln sich nicht veranlaßt sehen könne und es ihm daher leid thue, wenn er sich in dieser Beziehung den Beifall des Herrn Ministers nicht zu erwerben vermöchte. Hierauf wurde §. 5 des Adreßentwurfs angenommen und für die Fortsetzung der Berathung die nächste Sitzung, am 20. October, bestimmt.

**Mannheim**, 19. Oct. (M. Abz.) Der jüngst „Beobachter" aus Würtemberg bespricht ausführlich die bisherigen Vorbereitungen zu einem „Denkmal der Vereinigung welches dem Volksabgeordneten von Geislingen, Hrn. Römer, durch einmüthiges Zusammenwirken des gesammten Würtemberger Landes gestiftet werden soll. Es ist bereits eine beträchtliche Summe von Beiträgen und die sicherste Aussicht vorhanden, daß sie sich mindestens verdoppeln. Außer einem „Bürgerkranze" von etwa 300 fl. soll noch ein „dießbares für Jedermann sichtbares Denkmal" gestiftet werden. Der „Beobachter" sagt zum Schlusse: „Nach den Nachrichten, welche uns zukommen, steht das ganze Werk dem schönsten Ziele entgegen. So wurde z. B. erst jüngst der Redacteur des „Beobachters" von einer Anzahl in Mannheim wohnender Würtemberger eine nicht unbeträchtliche Summe zur Unterstützung dieses vaterländischen Zwecks zugesendet."

**Bremen**, 18. Oct. Die nach einer Verfügung vom Jahre 1815 nunmehr seit 30 Jahren bestehende Feier des Gerichtmittages der Leipziger Schlacht ist auch heute in der herkömmlichen Weise durch Gesammtsalven, Glockengeläute, festlichen Gottesdienst und Parade des sanktaillon Contingents und der Bürgerwehr vor dem Rathhause begangen worden. Leider war das Wetter ungünstig. Der Verein der Freiwilligen aus den Kriegsjahren hielt ein festliches Dinner auf dem Museum. Die erstmalige Aufführung des Bauernfelds „Ein deutscher Krieger" wird auf angemessene Weise den Tag beschließen. — Die Nachricht von dem plötzlichen Erkranken der Fräulein Lind hat nicht blos das Publikum, sondern namentlich das Theaterpersonale in seinen Hoffnungen und Berechnungen sehr empfindlich enttäuscht. Nach ärztlicher Vorschrift soll Fräulein Lind in den nächsten vier Wochen nicht auftreten dürfen. Um so zuversichtlicher glaubt man sich aber ihren Besuch später im Laufe des Winters versprechen zu dürfen. — Auf dem Dombofe werden bereits die Plätze der Boutiquen für den neunzigigen Freimarkt abgesteckt. Der Zudrang von solchen Fremden, die im Marktverkehr oder durch Seltenswürdigkeiten Geschäfte machen wollen, ist diesmal ungewöhnlich zu nennen. In jener Art wird für die Belustigung des Volks gesorgt seyn, während auch das gebildete Publikum manchen Genuß haben wird. Schon heute Abend wird die Wahl zwischen Lehmanns Pantomimisten- und Tänzer-, Renz's Reiter- und Quirin Müller's bedeutend vervollständigter akademischer Künstlergesellschaft schwer. Der Thierbändiger Charles hat mit einer großen Menagerie eingetroffen und auch das kleinste und zugleich größte Wunder der Natur „Tom Pouce" wird sich sehen lassen. Die gegenwärtige Epoche scheint also den wandernden Speculationsgeist nicht eingeschüchtert zu haben. Das ganze Marktertreiben ist als ein mittelalterlichen Wesens volksthümlich, den Forschirnen des Handelsverkehrs gegenüber ridicul, dem Detailhandel zum Theil nachtheilig und entgegengesetzt; für den Seejedoch nicht ohne Vortheil — Endlich ist nun auch das die Dampfschifffahrt nach Hall erbaute zweite Boot der Weser eing trossen und wird allernächstens seine regelmäßige Fahrten beginnen. Der „Horsa" ist diesen Sommer schon in ununterbrochener Thätigkeit begriffen gewesen.

## Schweiz

§ Aus der Schweiz, 18. Oct. Bekanntlich hat der französische Gesandte Graf v. Pontois die Schweiz neulich in der Absicht, um sich über die politischen Verhältnisse des Nähern zu erkundigen und ein Wort der Ermuthigung an die so sehr aufgeregten Gemüther zu richten. Denn die schweizerische politische Lage gegenüber Frankreich

Auge fassen und nicht vergessen, daß dasselbe zu allen Zeiten einen großen Einfluß auf unser Land ausgeübt hat, ja sich noch in der gegenwärtigen Zeit als Verbündeten betrachtet, so sollte diese Erscheinung nicht befremden, am allerwenigsten aber der schweizerischen radicalen Presse Veranlassung geben, diese Reise in ein so gehässiges und bedenkliches Licht zu stellen. Diese Presse behauptet nemlich, die gedachte Reise habe zum Zweck, das durch Anmaßungen Frankreich's bei den Jesuitengegnern verscherzte Zutrauen wieder zu gewinnen. Ferner gehen diese Excentiker sehende Helden von der Ansicht aus, das französische Cabinet habe die Wahrnehmung gemacht, daß Oesterreich bei den Häuptern der Jesuitenpartei in letzter Zeit an Einfluß gewonnen, indem ja die Regierung von Luzern eine bei Oesterreich anzurufende Intervention in Anregung gebracht habe. Auch sey Oesterreich mit den päpstlichen Interessen einverstanden, was aus dem Schutze hervorgehe, den die Jesuiten in Oesterreich finden, so wie aus den strengen Maßnahmen, welche gegen die deutschkatholische Kirche von diesem Staate aus gerichtet seyen. Obschon wir jedem fremden Einfluß in unsern politischen Angelegenheiten von Herzen abhold sind und wünschen müssen, daß unser Vaterland seine Geschicke selbst regiere, so können wir, trotz dem angeführten Bild, nicht einsehen, daß Frankreich so ganz isolirt dastehe und seine Politik in Vergleich zu den übrigen Mächten eine verfehlte sey. Was der Radicalismus im Vaterlande fortwährend anstrebt, ist unverkennbar das alte Lied, Bundesrevolution und Jesuitenaustreibung, wenn auch nicht auf legalem Wege, wozu man sich der Verdächtigungen und Aufreizungen in großem Maßstabe bedient. Die europäischen Großmächte wünschen und wollen aber Ruhe und Frieden erhalten, sie werden sich demnach unzweifelhaft über die schweizerischen Angelegenheiten, auch im eigenen Interesse, verständigen und so Gott will wird die Unabhängigkeit der Schweiz, entgegen allen volks- und vaterlandsfeindlichen Wühler- und Hetzereien, fortbestehen. — Die Wahlversammlungen zur Ergänzung des Gr. Raths des Kantons Bern ziehen die allgemeine Aufmerksamkeit in allen schweizerischen Gauen auf sich; bereits ist der Wahlkreis der Stadt Bern am 13 d. M. zusammengetreten, wo die conservative Wahlliste den Ausschlag gab, so daß bei der geringen Theilnahme an dem Wahlgeschäft dennoch die Conservativen die Mehrheit errungen. Auffallend ist es ab, daß bei einer Bevölkerung der Stadt Bern nach der Zählung vom Jahr 1837 von 22,000 Einwohnern die gesammte Zahl der Stimmenden nicht mehr als 536 betrug, also nicht ganz den 40sten Theil der Bevölkerung. Dieser Umstand beweist nicht nur eine außerordentliche Gleichgültigkeit in der Ausübung der Bürgerpflicht, sondern auch eine Geringschätzung der bürgerlichen Rechte, welche in jetziger Zeit, wo von allen Seiten Alles angewandt wird, um an Parteiinteressen Theilnahme zu erwecken, auffallend ist. Da aber von beiden Seiten Wahllisten aufgestellt worden sind, nach welchen streng gestimmt wurde, so ist zu vermuthen, daß diese Machinationen manchem unabhängig gesinnten Mann den Besuch der Urversammlung verleidet haben, da man sich dadurch zum willenlosen Werkzeug einer Partei macht. Solchergestalt ist die Ernennung der Wahlmänner ganz der Intrigue anheimgestellt und eine Menge achtbarer Bürger, wenn ihre Partei um einige Stimmen in der Minderheit bleibt, hat bei der Wahl der Großräthe gar nichts zu verhandeln. Wir fragen also, ob das eine wahre Repräsentativverfassung sey und ob damit der Volkswille gehörig vertreten, somit eine Wahrheit genannt werden könne? In Republiken, wie die schweizerischen, sollen die directen Volkswahlen für den Gr. Rath den Ausdruck des eigentlichen Repräsentativsystems bilden, dem auch die Republik Bern bei der beorstehenden Verfassungsrevision verfallen wird, mag sich die Regierung und ihre servilen Beamten noch so sehr dagegen sträuben. Die Zeit wird es lehren!

**Bern.** Die gestern erwähnte Vorstellung des bernischen Volksvereines an den Gr. Rath stellt folgende Gesuche: 1) Um eine Totalrevision der Verfassung vom Jahr 1831. 2) Um eine Reform des Finanz und Armenwesens und des Administrativ- und Civilprocesses. 3) Um Niedersetzung der nöthigen Commissionen, welche die daherigen Vorarbeiten zu machen und allfällig noch die näheren Wünsche und Ansichten des Landes einzuvernehmen haben. Endlich ersuchen wir Sie dringend, hochgeachtete Herren! auch die Jesuitenfrage nicht aus den Augen zu verlieren und im Einverständnisse mit den liberalen Mitständen auf die Entfernung dieses sonderbegefährlichen Ordens aus der Schweiz mit Kraft und Ausdauer hinzuwirken. — Hinsichtlich der Verfassungsrevision werden in der Einleitung folgende Punkte hervorgehoben: „Verminderung der Zahl der Regierungsräthe, Vereinfachung des Departementalwesens im Interesse eines schnellern und bessern Geschäftsganges, Erleichterung der Bedingungen des Stimmrechts und der Wählbarkeit, directe Wahlen entweder vollständig oder wenigstens theilweise, Beschränkung oder Aufhebung des Selbstergänzungsrechtes des Gr. Rathes und gänzliche Unabhängigkeit dieser Behörde und deren einzelnen Glieder vom Regierungsrathe." Ferner wird bemerkt, daß unter Finanzwesen namentlich auch die Zehnten und Grundlasten gemeint seyen.

**Bern.** Nach dem „Verf. Fr." haben die englischen Eisenbahnunternehmer, Gibbon-Spielsbury und F. W. Emerson, bereits eine Audienz bei Hrn. Schultheiß Neuhaus gehabt, worüber dieser dem Regierungsrath Bericht erstattete. Die Gesellschaft verpflichtet sich, nach Verfluß der ausbedungenen 75 Jahre ausschließlichen Besitzes den betreffenden Regierungen die Bahn gegen Vergütung der Baukosten abzutreten. Diese sind auf 3 Millionen Pfund Sterling oder 75 Millionen franz. Fr. veranschlagt. Es ist darunter die ganze Bahn von Konstanz nach Wivis und Lausanne verstanden. — Der diesige Landbote erleidet eine Veränderung, d. h. er verliert seinen Namen und wird dem Anzeiger und dem Amtsblatte als politische Beilage beigegeben, die dazu bestimmt ist: „1) die Beschlüsse der Regierung, 2) Berichtigungen von Seiten der Behörden, 3) die Motivirung ihrer Beschlüsse und 4) gemeinnützige, ja selbst politische Beobachtungen von allgemeinerm Interesse mitzutheilen." Es war dieß offenbar auch die Hauptaufgabe des „Landboten." Die Redaction der politischen Beilage ist dem Amtsblattdreier Walthard anvertraut.

**Solothurn.** Das „Solothurnerblatt" berichtet: „In den letzten Tagen, bevor die wieder beitrocknete, in mehr als einer Beziehung wohlthuende Witterung eingetreten ist, hat man bei uns wie anderswo verschiedene auffallende Lufterscheinungen bemerkt. So hat es in einer Nacht einige Zeit lang gedonnert und geblitzt wie im Sommer und ein andermal, am frühen Morgen, kamen eine Menge Nachbarn mit Spritzen gegen die Stadt Solothurn angefahren, als welche sie, getäuscht durch das Bild, das die Sonne in den Nebel gezeichnet, in vollen Flammen erblickt hatten."

## Frankreich.

**Paris,** 19. Oct. Der „Messager" erklärt die Nachricht, als habe der Polizeipräfect dem König eine Denkschrift über die von dem Börsespiel zu befürchtenden Folgen übergeben, für ungegründet.

— Der Minister des Innern, Herr Duchatel, ist gestern von seiner kurzen Reise zurück hier angekommen.

— Von Brest aus gehen drei Schiffe — „Adonis", „Brillante" und „Genie" — nach der Station in Oceanien ab.

— Die Journale enthalten heute nichts Neues von Bedeutung; sie zehren noch an den verschiedenen Episoden des Marschall Bugeaud — wohl in Erwartung seines nächsten Armeebülletins!

— Aus Madrid vom 13. October wird geschrieben: „Kein Geschäft an der Börse. Man begreift diesen Marasmus nicht in einem Augenblick, wo die Wahlen fast überall zu Gunsten der conservativen Partei ausfallen!"

⊙ **Bremen,** 17. Oct. Hamburg a. v. à 136 gesucht, 2 Monat 134 viel Frage, Amsterdam a. v. à 124 Geber und Nehmer, 2 Monat 123, London à 611 gefragt, Paris à 17 Briefe und Geld. Alle deutschen Valuten zu lassen: Frankfurt a. M. 30, Augsburg 110, Leipzig 113, Breslau und Berlin 112. — Preuß. grob Courant à 111 pCt. gesucht. Geld etwas häufiger, doch ist der Disconto noch 5 pCt. — Des niedrigen Courses der Louisd'or in Hamburg wegen ist eine Steigerung des kurz Bourcourses zu erwarten.

**Frankfurt,** 21. Oct. In der heutigen 16. Ziehung der 6. Klasse der 108. hiesigen Lotterie gewann Nr. 8947 25,0 0 fl. nebst 100,000 fl. Prämie. Nr. 3365 1000 fl. Nr. 13969 300 fl.

## Berichtigungen.

[1661] **Friedrich-Wilhelms-Nordbahn.**

Die laut Statut §. 22 bis zum 1 November a.c. bestimmte sechste Einzahlung von 5 Reichsthaler auf jedes Certificat geschieht, unter Abzug der auf die ersten Einzahlungen von 30 Reichsthaler zu vergütenden Zinsen vom 1. Aug. a 4pCt. pr. Ao. Neun Silbergroschen betragend, also mit Rthlr. 4. 21 Sgr. oder fl. 8. 13½ kr., bei Umtausch des Certificats 5ten Termins gegen ein neues, welches über Rthlr. 35 Gesammt-Einzahlung quittirt, an der Cassa der Unterzeichneten.

Frankfurt, den 20. October 1845.

**Gebrüder Bethmann.**

[1657]

# Kölnische Dampfschiffahrt.

Vom 22. October 1845 fahren die Schiffe Täglich

| | | | |
|---|---|---|---|
| Von **Mainz** | nach **Koblenz** und **Köln** | Morgens | 8 Uhr |
| ☞ „ **Biebrich** | „ **Koblenz** und **Köln** | „ | 8½ „ a |
| ☞ „ **Mainz** | „ **Koblenz** | Mittags | 12½ „ b |
| ☞ „ **Biebrich** | „ **Koblenz** | „ | 12½ „ b |
| „ **Mainz** | „ **Mannheim** | Morgens | 7 „ |
| ☞ „ „ | „ **Mannheim** | Nachm. | 2½ „ c |

a. unmittelbar nach Ankunft des ersten Bahnzugs von Frankfurt,
b. unmittelbar nach Ankunft des zweiten Bahnzugs von Frankfurt,
c. im Anschluß zum zweiten Bahnzug von Frankfurt.

Nähere Auskunft, sowie Billete bei dem Agenten Herrn **F. J. Böhm Sohn**, in der **Fr. Wilmans**chen Buchhandlung, auf der Expedition des Mainzer Lokaldampfschiffes „Delphin", sowie im Hauptgebäude des Taunus-Eisenbahnhofes.

[1659] **Allgemeine Rentenanstalt zu Darmstadt.**

## Bekanntmachung.

Mit dem 30. November d. J. wird die II. Jahresgesellschaft der hiesigen Allgemeinen Rentenanstalt geschlossen, worauf man Diejenigen, welche dieser Gesellschaft noch beitreten oder Nachzahlungen auf frühere Einlagen bewerkstelligen wollen, hierdurch aufmerksam macht.

Darmstadt, den 13. October 1845.

**Die Direction.**

Zur Entgegennahme von Beitrittserklärungen und Ertheilung näherer Auskunft ist stets bereit: **G. A. Jüpf** zu Frankfurt, **Frd. Wilh. Käpebier** zu Wiesbaden, **Karl Müller** zu Homburg v. d. H., **Chr. Eberh. Döring** zu Offenbach, **F. Grosholz** zu Bilbel.

[651] Zwei schön möblirte Zimmer zu vermiethen. Das Nähere Lit. D mit der Aufschrift nach der Zeil sind Nr. 192 im 2ten Stock.

[1655] Zu einem Gasthofe dahier wurden mehrere Stempel auf den Namen Carl Kaß, Haupt-Cassirer, gefunden. Wer über solche Auskunft ertheilen kann, wird ersucht, solche anher gelangen zu lassen.

Frankfurt, den 20. October 1845.

Polizei-Amt.

[1660] In Sachen des Bürgers Ludwig Groß zu Schlüchtern, Klägers, gegen seine Ehefrau Maria, geborne Strott, Beklagte, wegen Ehescheidung, wird die Beklagte hiermit aufgefordert, sich binnen

**vier Monaten,**

von Zeit der ersten Einrückung dieses Decrets in ein öffentliches Blatt an gerechnet, durch einen bevollmächtigten hiesigen Obergerichtsanwalt auf die von dem Kläger wider sie wegen böslicher Verlassung erhobene Ehescheidungsklage zu erklären.

Würde diese Erklärung binnen der bestimmten Frist nicht eingehen, so hat, auf Ansuchen des Klägers, die Beklagte zu erwarten, daß die Klage für eingestanden angenommen, sie mit allenfallsigen Einreden dagegen ausgeschlossen und darauf weiter, was Rechtens, werde verfügt werden.

Alle weiteren Bescheide und Verfügungen werden nur durch Anschlag im Gerichtslokal bekannt gemacht werden.

Hanau, am 15. October 1845.

Kurfürstliches Obergericht, Civil-Senat.

Müller.

[1658] **Edictalladung.**

Ueber das Vermögen des Heinrich Plies zu Oeisberg ist der Concursproceß rechtskräftig erkannt worden. Dinsliche und persönliche Ansprüche an die Masse sind

**Donnerstag den 20. November d. J., Morgens 9 Uhr,**

bei Vermeidung des Rechtsnachtheils des Ausschlusses dahier zu liquidiren.

Nastätten, den 13. October 1845.

Herz. Nass. Amt.

Müller.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition Verantwortl. Redacteur: C. P. Berlp. — Druck von A. Osterrieth.

## Cours der Staats-Papiere. 21. Oct. 1845. (1 Uhr.)

| | | pCt. | Papr. | Geld. |
|---|---|---|---|---|
| Oestreich | Metallig Obligat. | 5 | 112½ | — |
| „ | ditto ditto | 4 | 102 | — |
| „ | ditto ditto | 3 | 77½ | — |
| „ | Bank-Actien | | 1921 | — |
| „ | fl. 250 Loose v. Rothsch. | | — | 42½ |
| „ | „ 500 „ ditto | | 159½ | — |
| „ | Bethmann Obligat. | 4 | 101 | — |
| „ | ditto ditto | 4½ | 102½ | — |
| Preussen | Staatsschuldscheine | 3½ | 93¾ | — |
| „ | Prämienscheine | | 86 | — |
| Baiern | Obligationen | 3½ | 100⅜ | — |
| „ | Ludw.-Kan.-Actien | ca. 3 | — | 77½ |
| Darmstadt | fl. 50 Loose | | — | 78 |
| „ | „ 25 ditto | | — | 31½ |
| „ | Obligationen | 3½ | — | 96⅜ |
| „ | ditto | 4 | 102½ | — |
| Nassau | Obligat. b. Rothsch. | 3½ | — | 96¾ |
| „ | „ 35 Loose | | — | 29 |

| | | pCt. | Papr. | Geld. |
|---|---|---|---|---|
| Baden | Obligationen v. 1840 | 3½ | 96⅛ | — |
| „ | „ 50 Loose v. 1840. | | 62 | — |
| „ | „ 35 Loose | | 37 | 36¾ |
| Frankfurt | Obligationen | 3½ | 100¼ | — |
| „ | ditto | 3 | 94 | — |
| „ | Taunusbahnactien | | 365 | 361½ |
| „ | Eisenbahn-Obligat. | 3½ | 99⅛ | — |
| Holland | Integrale | 2½ | 58⅛ | 58⅜ |
| „ | Holländische | 4 | 94⅜ | — |
| „ | Syndicats | 3½ | 89½ | — |
| Spanien | Obligationen | 3 | — | — |
| „ | innere Schuld | 3 | 30⅝ | 30¼ |
| „ | Activsch. incl. 9 Cp. | 5 | 24¾ | 24½ |
| Portugal | Consols Lst. à 5. 12. | 3 | 60½ | — |
| Polen | à 300 Loll. Loos Rth. | | 99½ | — |
| „ | Obligationen de à 500 | 4 | 82¾ | — |
| „ | in fl. à 5. fl. Grm. et C. | 5 | 90½ | — |
| „ | ditto b. Stieglitz et C. | 4 | 89¼ | — |

| | | pCt. | Papr. | Geld. |
|---|---|---|---|---|
| Diverse Actien u. Loose. | | | Brief. | Geld. |
| Kurhessische Loose | | 3½ | 37⅛ | 37½ |
| Sardinische Loose | | 3½ | 39½ | 39⅓ |
| Cöln-Aachen | | | 92 | — |
| Bayer. Bankactien | | | 738 | — |
| Ludwigsh.-Bexbach | | | 106½ | 106 |
| Prdr.-Wilhs.-Nordbahn | | | 94½ | 94¼ |

## Wechsel-Cours.

| Den 21 Oct. | Papr | Geld. |
|---|---|---|
| Amsterdam k.S. | 97½ | — |
| ditto 2 M. | 97 | — |
| Augsburg k.S. | — | 119¼ |
| ditto 2 M. | — | — |
| Berlin k.S. | 104⅞ | — |
| ditto 2 M. | — | — |
| Bremen k.S. | 97½ | — |
| ditto 2 M. | — | — |
| Hamburg k.S. | — | 88⅛ |
| ditto 2 M. | — | 87½ |
| Leipzig k.S. | 104⅞ | — |
| do. in d. Messe | — | — |
| London k.S. | 120 | — |
| ditto 2 M. | 119 | — |
| Lyon k.S. | 93⅛ | — |
| ditto 2 M. | — | — |
| Mailand k.S. | 101⅞ | — |
| ditto 2 M. | — | — |
| Paris k.S. | 93½ | — |
| ditto 2 M. | 92¾ | — |
| Wien 20 kr. k.S. | 120½ | — |
| ditto 2 M. | 119⅜ | — |
| Disconto | 5 | — |

A. Sulzbach, beeid. Makler.

## Gold. | Silber.

| | fl. | kr. |
|---|---|---|
| Neue Louisd'or | 11 | 5 |
| Friedrichsd'or | 9 | 43½ |
| Holl. 10 fl. Stücke | 9 | 53½ |
| Rand-Ducaten | 5 | 36 |
| 20 Francsstücke | 9 | 26 |
| Engl. Souvereins | 11 | 52 |

| | fl. | kr. |
|---|---|---|
| Gold al Marco | 377 | — |
| Louisth., ganze | 2 | 43½ |
| „ halbe | 1 | 44½ |
| 5 Frankenthaler | — | — |
| Hochhaltig Silber | 24 | 18 |
| Gering u. mittelh. | 24 | 12 |

Nach der Börse: 5pCt. Span. 24½; do. inl. 30½-; Taunusbahn-Actien (pr. Ultimo) 365; Ludw.-Bexb. 105½-6; P.-W.-Nordb. 94½ G.

№ 292. — Donnerstag — den 23. October — 1845

Die Oberpostamts-Zeitung erscheint an jedem Tage; Abends wird das Hauptblatt mit dem Konversationsblatt ausgegeben; Abends die Beilage. Abonnementspreis: ganzjährig 9 fl., halbjährig 4 fl. im Amt Quartal eines jeden Semesters auch vierteljährig 2 fl.

Bestellungen nehmen alle Postämter des In- und Auslandes an.

Anzeigen aller Art werden angenommen. Die Insertionsgebühren betragen für die Zeile Petit-Schrift 4 kr., der Schrift der polit. Times 6 kr. Briefe und andere Sendungen für die polit. Zeitung und das Konversationsblatt erbittet man es die „Redaction der Oberpostamts-Zeitung" zu adressiren.

# Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

## Großbritannien.

** **London**, 18. Oct. Mißwachs und Schwindel sind gegenwärtig die zwei unerfreulichen Stoffe aller Tagblätter. Man fürchtet Hungersnoth in Irland und eine Börsenkatastrophe in England. Die neusten Berichte aus Dublin lauten entmuthigend und der Cityartikel der „Times" hat eine düstere Färbung. Uebereinstimmende Meldungen aus Kildare, Cork, Waterford, Kilkenny und Armagh klagen über Kartoffelnoth. Irland ist mehr als irgend ein anderer Theil des vereinten Königreichs von der Kartoffelernte abhängig; das Daseyn von Millionen Menschen wird gefährdet, wenn totaler Mißwachs eintritt. England und Belgien haben noch andere Auswege; in Irland ist die große Masse des Volks einzig auf Kartoffeln, als Hauptnahrungsmittel, angewiesen. Von einer Frucht, die sich nicht über ein Jahr aufbewahren läßt, erzeugt Irland grade so viel, als für ein Jahr zum Verbrauch hinreicht. Das ist die eine Sehne am Bogen Irland's. Man verkürze sie um einen Zoll oder zwei und der Bogen ist nutzlos. Es gibt Stämme, die von den Fischen leben, die sich an ihren Küsten einfinden. Der Schwarm nimmt eine andere Richtung und die Ichthyophagen kommen um. So ist der Zustand Irland's in Bezug auf die Kartoffelernte. Die „Times" sagen heute: „Der irische Bauer rechnet nicht grade nur von Tag zu Tag, aber doch, was nicht viel besser, von Jahr zu Jahr; er vertraut seinem Boden so viel Samen an, als nach einem knappen Ueberschlag bei gewöhnlichem Erfolg Nahrung für zwölf Monate sichert; gibt es eine Fehlernte, so behilft er sich mit den ärmlichsten Surrogaten; die Nachbarn mögen ihm zu Hülfe kommen: wenn nun aber die Nachbarn sich in demselben Fall befinden? Wie ist dann Allen zu helfen? Eine Hungersnoth in Irland wäre eine der schrecklichsten Calamitaten: sie könnte den gegenwärtig so breit fließenden Strom brittischer Prosperität hemmen und die Segnungen eines dreißigjährigen Friedensstandes in ihrer Wirkung unterbrechen. Zeitumstände drohen mit Erschwerungen über das gewöhnliche Verzeichniß der Schrecken hinaus. Es mag wohl gesagt werden, daß Glück und Mißgeschick gleich unrecht ankommen (come equally amiss) bei einer Nation, die sich gerne am Vorabend eines allgemeinen Kriegs oder auch nur einer auf Irland beschränkten Rebellion sieht; bei einer Nation, die sich zu den schlimmsten Feinden des brittischen Reiches gesellt und nie vorbereitet ist, die Gnaden des Himmels oder die Freundlichkeiten der Menschen dankbar anzunehmen. Irland steht jetzt mehr als je unter der Herrschaft einer grausamen, principienlosen Faction, der es gelungen ist in ihrer unnatürlichen Ehrsucht, die beiden Länder unter sich zu entzweien und auf's höchste gegen einander zu erbittern. Von allen Entfremdungen (Abspenstigmachungen, alienations) ist die zwischen Armen und Reichen, Hülfebedürftigen und Hülfereichenden, am meisten verbunden mit Leiden und Unrecht. In dieser Verhältniß steht — Dank der unmenschlichen Betriebsamkeit O'Connell's und seiner Priesterlegion! — das hart bedrängte Irland zu dem reichen England. Für ihre Privatabsichten ist aber Jenen der Zustand ganz recht; die schrecklichste Hungersnoth würde ihnen kaum unwillkommen seyn. (Ein ganz neuer Zug der Parteipolemik! Die „Times", als Gegner O'Connell's, mit dem sie seit Jahren unversöhnlich zerfallen sind, geben einerseits zu verstehen, man werde in England die helfende Hand schließen, weil Irland sich durch die Repealagitation jeder Theilnahme an seiner Bedrängniß unwürdig gemacht habe, und trauen andererseits dem „Liberator" und seinen Anhängern zu, daß sie Gefallen finden würden an einer schreckbaren Calamität, wenn nur dabei ihr Plan, die Union zu zerreißen, Förderung fände.) Unter dem Einfluß der aufgenährten Antipathie gegen England steht der Irländer in jeder Heimsuchung eine Wirkung und Folge brittischen Uebergewichts. Da sein gewöhnliches Elend (his average of misery) eine ihm von England verhängte Züchtigung ist, so hält er um so mehr alles Schlimme, was ihm außer der Regel zustößt, für eben daher kommend. Man hat Grund zu besorgen, Demagogen und Priester dürften nach überdachtem Plan sich zwischen englische Wohlthätigkeit und irische Noth stellen. Ihr Fanatismus oder ihr conspirirender Eifer wird sie antreiben, die guten Absichten England's zu enstellen und zu verleumden, damit aber zugleich die Hand, die geben sollte, und die, welche empfangen sollte, zu lähmen. Wenn das Gerücht von sterbenden Myriaden die mitfühlenden Herzen in England ergreift, werden die ersten Regungen gewohnter Wohlthätigkeit vergolten werden mit abscheulicher Verhöhnung, während die umkommende Menge, von der Natur selbst gelehrt, dankbar zu seyn, beredet werden wird, der schlimmere Tod sey in der Annahme einer Spende aus englischer Hand zu finden. Im besten Fall wird die O'Connell-Faction in Irland brittische Unterstützung der Bedrängten schweigend hinnehmen und ihre verleumderischen Commentare für eine günstigere Gelegenheit aufbewahren. Doch es darf auch nicht unbemerkt bleiben, daß wirklich Verhältnisse bestehen, die nur zu wahrscheinlich die Sympathie für Irland erkälten werden. Abgesehen davon, daß es nicht in der Natur des Menschen liegt (wenn ihm nicht die Gnade von oben beisteht und das Gebot des Gottmenschen: Liebet, die euch hassen! zur Richtschnur dient!), denen freigebig mitzutheilen, die ihn ihr Lebenlang geschmäht und verschrien haben, so kommt hier auch noch die abschreckende Erinnerung hinzu, wie frühere Wohlthaten fruchtlos verschwendet wurden. Wer vernünftig ist, führt den Pflug nicht über dürren Sand und strebt nicht nach der Zuneigung eines Herzens von Stein. Vor wenig Jahren wurden über 3 0,000 Pfd. Sterl. gesammelt für die nothleidenden Bauern in Irland. Tausende trugen dazu bei, nicht von ihrem Ueberfluß, sondern aus ihrer Armuth. Gedenkt der irische Bauer dieser Hülfe in der Noth? Und wurde ihm auch sonst etwas gewährt, als nur gerade Rettung vom Hungertode? Endlich so ist zu bedenken, daß man in England überhaupt nicht so bereit ist zum Helfen in der Noth, als dieß früher der Fall war; man wird vielleicht aus übertriebener und unzeitiger Vorsicht zögern und auf den Grund des Uebels gehen wollen. Der Besitzesinnte wird zuletzt müde, denen zu helfen, die sich selbst nicht helfen wollen, und Pflichten für Säumige zu übernehmen. Es läßt sich jetzt noch nicht sagen, welche Mittel zu ergreifen seyn dürften, der Noth in Irland zu steuern: der Umfang der Calamität muß erst ganz bekannt werden und sich berechnen lassen. Vorerst ist weder von dem Verbot aller Ausfuhr, noch von der zollfreien Zulassung aller Arten von Nahrungsmitteln nachhaltige Wirkung zu erwarten. Was auch gethan werden mag, unser heißer Wunsch ist, daß es zum Guten ausfallen möge." — Citybericht vom

Digitized by Google

Freitag (17. October) Abend. „Englische Fonds waren heute ungemein flau und nur zu weichenden Preisen anzubringen; 3pCt. Consols schlossen gegen baar zu 97⅞ à 97⅞ und auf Rechnung zu 97⅞ à 97⅞. Diese Course zeigen einen Rückfall von fast einem Procent in der Woche vom 13. bis 18. October. Der Eisenbahnactienmarkt war in einem sehr zweifelhaften Zustand; das Steigen des Zinsfußes hat für den Augenblick alle Geschäfte suspendirt (caused a temporary suspension of business); die Noth rung ging merklich zurück; besonders waren Promessen (Scrips) ausgeboten, ohne Nehmer. Die Transactionen des Tages brachten allgemein eine trübe Stimmung hervor (produced a general gloom); die Discontoerhöhung der Bank von England hat offenbar stärker nachgewirkt, als man vermuthete" — Ferner enthalten die „Times" vom 18. October folgenden Artikel: „Die Raserei für Eisenbahnspeculation hat die Höhe erreicht, auf welcher angelangt alle Tollheiten, so widersinnig sie auch seyn mögen, aufhören, lächerlich zu seyn (cease to be ludicrous) und vielmehr, weil sie allgemein um sich greifen, für Politiker und Moralisten geeignete Gegenstände zu reiflichster Erwägung werden. Wenn wir mit aufrichtigem Mitleid die ungeheure Masse individuellen Elends betrachten, welche unausweichbar und in nicht ferner Zeit über die Tausende kommen muß, die sich thörichterweise in die Fänge des Eisenmammons geliefert haben, dürfen wir nicht übersehen, daß bei diesem unerhörten Treiben der Charakter der Nation auf dem Spiele steht. Wir reden hier nicht von dem fast mit Sicherheit vorzusehenden Fall des Mangels an Geldmitteln zur Ausführung der projectirten Schienenwege. Ueber dieser Punkt ist das Nöthige schon oft gesagt worden und wir werden wohl genöthigt seyn, auch später darauf zurück zu kommen. Heute wollen wir nur die öffentliche Aufmerksamkeit auf die beunruhigende Ausdehnung ziehen, welche unredliche und jetzt auch ungesetzliche Praktiken (Kunstgriffe) genommen haben, wodurch unbedachtsame Personen verleitet werden, ihr Capital auf Eisenbahnspeculationen anzulegen. Es kommt täglich vor, daß die Unternehmer neuer Bahnbauten unbesugter Weise Namen von angesehenen Individuen (noblemen and gentlemen), die weder Interesse bei noch Kenntniß von der Sache haben, in die Liste der provisorischen Comites setzen. Daß Leute, die nichts zu verlieren haben, weder in Reputation noch an Vermögen, dreist genug sind, die Schwäche der Gesetze auf die Probe zu stellen, indem sie sich fremder Namen bedienen, ihre Zwecke zu fördern, ist nicht sehr zu verwundern, denn es gab ja eine Zeit, wo es sehr bezweifelt wurde, ob wohl der Arm des gemeinen Rechts solche Sünder erreichen könne. Daß aber gegenwärtig noch, im Angesicht des Statuts aus der Parlamentssession von 1844, ein derartiges Aergerniß vorkommen kann, zeugt von einem Grad von Frechheit, der selbst diejenigen stutzen macht, die längst erfahren haben, wie wenige Scrupel sich Speculanten zu machen pflegen. Es würde zu nichts frommen, wollte man untersuchen, wer von den Commiemitgliedern in solchen Fällen die Schuld zu tragen hat, ob irgend ein hübscher Beförderer des Plans (some knavish promoter of the scheme), dem dann auch, weil er so ungemein thätig, die provisorische Betreibung der Angelegenheit anvertraut ist und der sich erlaubt, die treffenden Namen, ohne Ermächtigung ihrer Träger, in den Prospectus aufzunehmen, ohne daß seine weniger thätigen, aber ehrlicheren Collegen, darum wissen — oder der Rechtsanwalt der im Werden begriffenen Compagnie (of the embryo-company), der oft die Blase füllt und so lange mit ihr spielt, bis sie platzt, — oder die ganze Comite." — Wirklich haben bereits mehrere hochstehende Personen (unter andern Lord Charles Welleesley) öffentlich protestirt gegen die Aufführung ihrer Namen in Eisenbahnprospecten. Nach dem Statut von 1844 steht auf jedem einzelnen Mißbrauch dieser Art eine Strafe von 10 Pfd. Sterl. Die Speculanten lassen sich aber dadurch nicht abhalten von ihrem unerlaubten Treiben, dieweil sich nicht leicht Jemand in einen doch immer mit Kosten verknüpften Proceß einläßt, den Unfug abzustellen.—

## Belgien.

**Brüssel**, 19. Oct. Der Handelsstand von Antwerpen, sagt der „Commerce belge", hat stets als die Ergänzung der verschiedenen Verbindungswege, welche bestimmt sind, ihn mit allen Theilen des Festlandes in directe Verbindung zu bringen, eine Eisenbahn nach Düsseldorf betrachtet. Man benachrichtigt uns, daß die Gesellschaft A. Desfosses und Comp., welche am 4. Juni die Concession einer Eisenbahn, welche Antwerpen mit Düsseldorf über Neer-Itre und durch die Campine verbinden soll, verlangte, in die Kasse der Société Générale durch die Herren Cassel und Comp., Bankiers unserer Stadt, die Summe von 1 Mill. Frs. als Caution zur Unterstützung ihres Gesuchs eingezahlt hat; diesen Plan unter dem Gesichtspunkte der allgemeinen Nützlichkeit betrachtend, wird ohne Zweifel die Repräsentantenkammer das Bedürfniß fühlen, sich damit zu beschäftigen, sobald derselbe ihr durch den Minister der öffentlichen Arbeiten vorgelegt werden wird.

## Aegypten.

**Alexandrien**, 30. Sept. Der Großscherif von Mekka hat dem Vicekönig von Aegypten amtlich mitgetheilt, daß der Sohn des Iman von Mokka vom Iman von Sana zurückgeschlagen und genöthigt wurde, sämmtliche bereits in Besitz genommene Gebiete im glücklichen Arabien wieder zu räumen und sich eilends nach Mokka zurückzuziehen.

## Deutschland.

**Wien**, 16. Oct. (A. Z.) In verflossener Nacht hat der russische Staatskanzler Graf v. Nesselrode unsere Residenz verlassen, um den Kaiser Nikolaus in Italien einzuholen. Graf Nesselrode hatte im Laufe des gestrigen Tages eine lange Unterredung mit dem Fürsten v. Metternich. Soviel man hier erfährt, wird Kaiser Nikolaus seine Gemahlin bis nach Palermo begleiten *) und, sey es bei der Hin- oder Rückreise, Rom berühren, um mit dem heiligen Vater zusammen zu kommen; darum erhielt Graf Nesselrode die Weisung den Czaar nach Italien zu begleiten. Man vermuthet, daß die kirchlichen Angelegenheiten von Rußland hauptsächlich dabei zur Sprache kommen werden. Graf Medem wird nicht vor Anfang nächsten Monats auf seinem hiesigen Posten zurückerwartet. — Der hiesige Bürgermeister, Ritter von Czapka, ist vor ein paar Tagen von seiner durch Deutschland und Frankreich unternommenen Reise wieder zurückgekehrt.

**Berlin**, 17. Oct. (K. Z.) Ein Ständchen, welches unserm Oberbürgermeister, Hrn. Krausnick, vorgestern gebracht werden sollte, ist wegen mangelnder Erlaubniß nicht zur Ausführung gekommen. — Bei allen Ministern war vorgestern große Mittagstafel, an denen man die Bemerkung machen konnte, wie sehr in den letzten Jahren das Erscheinen in Uniform bei aller und jeder Art von Civilbeamten in Aufnahme gekommen ist. Zu den Zeiten der letzten Regierung war es eine Seltenheit, daß irgend ein Rath oder Geheimerath eine Uniform besaß, wie denn überhaupt auch die Körperlichkeit der meisten dieser unter den Arbeiten der Bureaus ergrauten Männer wenig geeignet ist, in goldgestickten Röcken mit Degen und Tressen zu glänzen. Bei den jetzigen Ministerdiners war jedoch Alles in Uniform, selbst die Assessoren. — Die Bewegung in der Gesellschaft über die nun veröffentlichte Adresse des Magistrats und die Antwort Sr. Maj. dauert noch immer fort. Es liegt im Geiste unserer kritischen Zeit, daß zahllose Commentare dazu gemacht werden und heftige Gegensätze sich bekämpfen. In vielen Abschriften läuft dabei die Vertheidigung des Magistrates um, welche derselbe Sr. Maj. überreichen ließ und die voll lebhaften Dankgefühles ist, daß der König den Grundsatz ausgesprochen, die Kirchenreform den Händen zu übergeben, welchen sie gebühre. Der Magistrat spricht die Meinung aus, daß somit nicht allein die Geistlichkeit, sondern auch Mitglieder der Gemeinden berufen werden würden, um das Werk zu vollbringen, das so allgemein gewünscht und gehofft werde. In Betreff der neuerbauten Kirche auf dem Köpeniker Felde sind, wie man hört, die Anträge des Magistrates, unter gewissen Bedingungen, die besonders auf Reform der Stolgebühren, feste Besoldung der

*) Vor einigen Tagen meldete bekanntlich eine andere Wiener Correspondenz, die Kaiserin bleibe mit dem Kaiser am Comersee.

Digitized by Google

Prediger u. s. w. hinausgingen, das Patronat zu übernehmen, abgewiesen worden. Dagegen hat die königl. Behörde in Antrag gestellt, daß, was zur Kirchenerhaltung fehle, von der Gemeinde jener Kirche aufgebracht werde, und zwar so, daß ein Zuschlag zur Miethsteuer erhoben werden solle. Wenn dieß wirklich zur Ausführung kommt, so wird das sonderbare Verhältniß eintreten, daß ein Bezirk der Stadt höhere Steuer zahlt als die andern. Die Folge davon wird aber seyn, daß Niemand dort wohnen will, wodurch die Miethpreise und der Häuserwerth nothwendig sinken müssen. Eine so gänzlich unpraktische Maßregel kann jedoch wohl schwerlich angenommen werden. Im Collegium der Stadtverordneten hat man sich allgemein und unbedingt dagegen ausgesprochen. Bemerkenswerth ist es, wie sehr die religiöse Aufregung in Folge aller dieser Vorgänge in letzter Zeit gewachsen ist. Unsere Zeitungen sind gefüllt mit Anfragen und Aufsätzen, die leider allzuoft die beklagenswertheste Schwärmerei zeigen. Einige Opfer derselben hat in jüngster Zeit auch die Irrenanstalt aufgenommen.

**Breslau**, 15. Aug. Um der wachsenden Noth der Spinner und Weber im Gebirge und namentlich im österreichischen Schlesien zu steuern, beabsichtigt der Fürstbischof, auf den vier Bisthumsherrschaften Johannesberg, Friedeberg, Freiwalde und Zuckmantel Flachsspinnereien nach der jetzt in Westphalen verbesserten Art einzuführen. Einer der ersten fürstbischöflichen Beamten ist mit der Sache beauftragt.

Dr. David Schulz in **Breslau** veröffentlicht in der „Schles. Ztg." vom 18. Oct. Folgendes: „Wer auch der ungenannte Verfasser des mich betreffenden Artikels in den beiden hiesigen Zeitungen vom 17. October seyn mag (S. gestr. „D.P.A.Z."), die Befugniß kann und darf ich demselben nimmermehr einräumen, daß er sich über mein öffentliches und amtliches Thun in den Zeitungsblättern zum Richter aufwirft. Ueberhaupt sehe ich zur Wahrung meines guten Namens und im Interesse der hochwichtigen Sache, bei der sich ja auch Bischöfe und andere Consistorialräthe der evangelischen Kirche mit mir in gleichem Falle befinden, mich nachgerade gedrungen, die ganze Angelegenheit urkundlich und vollständig der Mit- und Nachwelt vorzulegen; bemerke nur noch, in Bezug auf den vorgedachten Zeitungsartikel, daß ich Gehaltsbeziehung ohne Dienstleistung bereits abgelehnt, auch meine Enthindung von der bisherigen Theilnahme an den Geschäften des königlichen Provinzialschulcollegiums nachgesucht habe."

**Köln**, 19. Oct. (Rh. Beob.) Gestern Abend versammelten sich, um den 32. Jahrestag der Schlacht von Leipzig zu feiern, in dem glänzend erleuchteten Saale des Theaters die Freiwilligen der Jahre 1813, 1814 u. 1815. Es war ein Fest, wie es nur da gefeiert werden kann, wo alte Kriegsgefährten sich in der Erinnerung an die große Zeit, die das Vaterland und die deutsche Ehre gerettet, glücklich fühlen.

*AJ* **Köln**, 20. Oct. Diesen Morgen gegen 8 Uhr verkündete das Geläute der Domglocken der Stadt das Hinscheiden unseres Erzbischofs Clemens August Freiherr Droste zu Vischering, welcher gestern Morgen um 7½ Uhr in Münster starb. Groß sollen seine Leiden in den letzten Tagen und schwer sein Todeskampf gewesen seyn. Streng gegen sich, fest und beharrlich in seinen Ansichten war der Verblichene, und so mußte sein Charakter bei den verschiedenen Parteien, die seine Verwaltung hervorrief, auch verschiedenartige Urtheile hervorrufen, welche dereinst vor dem Richterstuhle der Geschichte zur Wahrheit geläutert werden, denn sein Wirken und wie behindert in so viele Verhältnisse unserer Zeit eingegriffen hat, gehört der Geschichte an, sie wird es würdigen und hat es schon theilweise gewürdigt. Unser Coadjutor Johannes von Geissel ist jetzt Erzbischof von Köln. Heute Morgen war schon Kapitelversammlung. Die Nachricht von des Erzbischofs Tode ging gestern Morgen um 8½ Uhr vom Münster ab an die Redaction der Kölnischen Zeitung und traf um 11 Uhr abends schon in Köln ein. — Sie können nicht denken, mit welcher Freude man hier in allen gebildeten Kreisen die am 14. d. M. in Koblenz vor dem Zuchtpolizeigerichte erfolgte Freisprechung des Landtagsabgeordneten Brust aus Boppard von dem ihm zur Last gelegten Vergehen vernommen hat. Es hat sich aus der Verhandlung und dem Zeugenverhör herausgestellt, daß auch nicht der entfernteste Verdacht auf Brust ruhte, in irgend einer Angelegenheit mit List und Betrug gehandelt oder den Gewohnheitswucher betrieben zu haben, indem sogar dargethan wurde, daß Brust seit langen Jahren mit dem Mitbeschuldigten Stoffel, welcher auch von der Anklage des Gewohnheitswuchers freigesprochen wurde, in keinerlei Geschäftsverbindung mehr gestanden hatte. Der Landtagsabgeordnete Brust hat stets frei und offen, wie es dem Manne ziemt, den seine Mitbürger zu ihrem Vertreter erwählten, auf den Landtagen seine Ansichten und Rechte vertreten; es hatte daher in unserer Provinz keine Anklage das größte Aufsehen erregt.

**Elberfeld**, 17. Oct. (Barm. Z.) Der von der hiesigen Kaufmannschaft gebildete Lebensmittelverein hat sich gegenwärtig in der Art constituirt, daß vorläufig eine Summe von 50,000 Thlrn. zur Anschaffung von Kartoffeln, Halm- und Hülsenfrüchten gezeichnet ist und die Zeichner zugleich auf ⅓ der gezeichneten Beiträge verzichten, um so der Armuth ihre Vorräthe wohlfeiler ablassen zu können. Es gibt Einzelne, die 1000 Thlr. und darüber gezeichnet haben, die also 200 Thlr. und mehr an Arbeiter und Arme geben, welche sie nicht einmal kennen und die ihnen kaum danken. Wir freuen uns, diese ehrenhafte Gesinnung zur Oeffentlichkeit zu bringen.

In **Köln** ist schon vor mehreren Wochen seitens der königl. Handelskammer ein ähnlicher Verein ins Leben gerufen und auch bereits gegen 60,000 Thlr. von den Mitgliedern der Kaufmannschaft, unter denen bis jetzt erst die Liste verbreitet war, gezeichnet worden. (Köln. Ztg.)

**Königsberg**, 14. Oct. (Königsb. Freim.) Bekanntlich wurde im Laufe des letzten Sommers von vielen Bürgern, namentlich von fast sämmtlichen Gewerksvorstehern, eine Adresse an den König beabsichtigt, die Bitte enthaltend, daß durch die Staatsbehörden den Königsberger Volksversammlungen und den frechen Reden, die in denselben geführt wurden, kräftiger gesteuert werden möchte. Um dieser Adresse einen großern Nachdruck zu geben, ersuchten die Unternehmer den Magistrat und die Stadtverordnetenversammlung in einem Schreiben, dieselbe zu befürworten. Hierauf erging von dem Magistrat unter dem 1. August d. J. der folgende Bescheid: „Ew. Wohlgeboren erwiedern wir auf die Eingabe vom 29. v. M., daß wir die bei den Versammlungen in Böttchershöfchen von Einzelnen geoffenbarte Opposition gegen obrigkeitliche Verfügungen ebenfalls nur mißbilligen können, indeß doch Bedenken tragen müssen, unsererseits in dieser Beziehung öffentlich aufzutreten, weil einestheils dadurch die Sache bei dem auswärtigen Publikum zum Nachtheil unserer ganzen Einwohnerschaft eine Bedeutung erlangen könnte, welche sie zur Zeit nicht hat, anderntheils dadurch ein gewisses Mißtrauen gegen den gesunden Sinn unserer Mitbürger und das Verhalten der Staatsbehörden ausgesprochen werden würde, welches ganz unbegründet wäre. Wie überhaupt, wird auch in dieser Angelegenheit das Wohl unserer Stadt der Gegenstand unserer ernsten Aufmerksamkeit seyn und müssen wir im Interesse des Allgemeinen wünschen, daß man uns vertraue. Wir werden übrigens nicht ermangeln, darüber mit der Stadtverordnetenversammlung noch zu conferiren und haben derselben zu dem Ende Ew. Wohlgeboren Vorstellen zugehen lassen." Der Magistrat ließ bald hernach sämmtliche Gewerksälterleute, die zu den Antragstellern gehörten, auf das Rathhaus einladen und befragte dieselben, ob sie, da inzwischen von den Behörden nachdrücklichere Maßregeln gegen die Ausartungen der Bürgerversammlungen ergriffen wären, nunmehr noch auf ihrer Adresse beständen? worauf erwiedert wurde, daß man diese Maßregeln mit Dank anerkenne und vorläufig von der Adresse, deren Zweck dadurch erledigt sey, abstehe. Dessen ungeachtet kam aber die Sache in der nächsten Sitzung der Stadtverordneten zur Sprache und hier wurde allerdings die schon aufgegebene Adresse wie ihre Befürwortung seitens der städtischen Behörden sehr stark angegriffen. Dieß geschah aber keineswegs von der Majorität, sondern nur von zwei Personen, von Seiten der einen sogar mit einem rein persönlichen Ausfall gegen einen achtbaren Bürger und Stadtverordneten, der sich für die Adresse besonders interessirt hatte; welches ungemessene Benehmen indessen später von

Digitized by Google

dem Vorsteher der Stadtverordneten nachdrücklich gerügt worden ist.

**Bartenstein** (Oberamts Gerabronn), 17. Oct. Heute früh, morgens 6½ Uhr, starb hier im Hause seines Arztes Dr. Röser nach längerer Krankheit an wiederholten Schlaganfällen der hochwürdigste Bischof von Rottenburg, Staatsrath v. Keller, Commenthur des Kronordens, Ritter des Friedrichsordens ꝛc. ꝛc.

**Rotenburg a. d. F.**, 17. Oct. (K. A. Z.) Die Vorarbeiten zur Ausführung des 4100 Fuß langen Tunnels für die Friedrich-Wilhelms-Nordbahn auf der Wasserscheide zwischen Fulda und Werra bei Hönebach sind jetzt in vollem Gange. Die Werkhütten sind erbaut, der Abzugsgraben zur Entwässerung des Tunnels ist fast vollendet und an den fünf Förderschachten, dessen tiefster von 120 Fuß bereits auf 60 Fuß Tiefe durchsunken ist, wird fleißig gearbeitet, so daß in 4 Wochen die Ausgrabung des Tunnels selbst in Angriff kommt.

λ **Frankfurt**, 22. Oct. Zu unserm Bericht in der Beilage zu Nr. 287 d. Bl. in Betreff des israelitischen Holzvertheilungsvereins haben wir noch nachträglich zu bemerken, daß die in der Jahresrechnung des Vereins pr. 1. Juni 1843 bis 31. Mai 1844 aufgebrachte Summe die Beiträge vom 1. Januar 1843 an, also eine anderthalbjährige Beisteuer, in sich faßt, was auch zur Berichtigung eines in die ausgegebene Bilanz eingeschlichen n Druckfehlers bemerkt werden muß. Die von der Verwaltungscommission beklagte Abnahme der Beisteuerung hat ihren Grund allerdings auch in der stattgehabten Vermehrung der Anzahl wohlthätiger Institute innerhalb der hiesigen israelitischen Gemeinde, und wenn es auch sehr zu bedauern war, daß mehrere Frankfurter es über sich gewinnen konnten, zumal aus so völlig unhaltbaren Bewegründen, ihren hülfsbedürftigen Mitbürgern die nöthige Unterstützung zu entziehen, so ist es uns um so erfreulicher, zu vernehmen, daß die ausgetretenen Mitglieder ihrem Drange zur Wohlthätigkeit die Oberhand gestattet haben und, bis auf 5 oder 6, von denen aber eine gleiche Entschließung demnächst zu hoffen steht, dem Vereine **wieder beigetreten sind** — gewiß die würdigste und schönste Art, öffentlichen Rügen zu begegnen.

## Börsenberichte.

**London**, 18. Oct. 3pCt. Stocks 97¼. — 5pCt. Span. —. — Neue 3pCt. 37¼. — 5pCt. Portug. —. — 2½pCt Holl. 59¼.

**Amsterdam**, 19. Oct. 4½ Uhr. (Effectenbericht.) 2½pCt. Integr. 59⅛, ⅛, ⅛, ⅛, ⅛, ⅛, ⅛, ⅛. — Handelm. 158⅛, ⅛. — 5pCt. Ard. 20⅛, ⅛, ⅛. — 3pCt. inländ. 31⅛, ⅛, ⅛, ⅛. — In Integr. war heute besonders viel Handel und der Preis neuerdings ungefähr ½ pCt. niedriger. Auch Handelm. erlitten wieder einen Rückgang von ¼ pCt. Von span. Fonds waren 3pCt. inländ. sehr begehrt. Zu steigenden Coursen erschienen darin anscheinlich Käufer und das Geschäft war sehr ausgebreitet. Undeft. Ard. dagegen blieben, nachdem sie anfangs etwas williger gewesen, am Schlusse ein wenig flauer.

**Berlin**, 18. Oct. Dreizehnte Verlosung der königl. preuß. Seehandlungsprämienscheine. (Fortsetzung) Nr. 60616 10.000 Rthlr. Nr. 73833 4350 Rthlr. Nr. 62547 106757 jede 2500 Rthlr. Nr. 67822 1340-6 199067 227302 jede 1000 Rthlr. Nr. 25039 68691 73114 183318 249812 jede 500 Rthlr.

≥ **Frankfurt**, 21. Oct. Sämmtliche Fonds- und Eisenbahncourse gingen heute niedriger; als Veranlassung dürften die niedrigeren auswärtigen Notirungen, die Nähe des Ultimos, besonders aber eine bedeutende Contremine zu betrachten seyn; denn obgleich der drückende Geldmangel noch immer fortdauert, so geschehen doch nur sehr wenige Verkäufe pr. Casse, während täglich lebhafte Kündigungen stattfinden. 2½pCt. Integr. 58⅜. Bankact. 1921. 5pCt Metall. 112¼ P. Kurdeff. Loose 37½, 37¼ pr. Ultimo dez. u. G. Bad. Loose 36⅛, ⅛, ⅛, 37, 36⅞ G. Es wurden darin sehr starke Posten umgesetzt. 3pCt. Span. 30½, ⅛, ⅛ G. 5pCt. Ard. 24¼ P. Berl. 106⅛, ⅛, 106 G. Nordb. 94⅛, ⅛, ⅛, 94, 94⅛, ⅛ G. Taunus 366, 65, 64, 65 G.

Abends 3pCt. Span. inländ. Stalk 30⅛ à 30.

[1650] **Bekanntmachung.**

Da die zu den Obligationen des dreiprocentigen Anlehens für die Wasserleitung vom 15. Januar 1829, in Gemäßheit veuer. Sen. Concl. vom 10. Juli l. J., ausgegebenden acht neuen Zins-Coupons zur Ausgabe bereit liegen, so wird dieses andurch mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß dieselben von nächstem Samstag den 25. October bis Samstag den 15. November l. J., jeden Mittwoch und Samstag Nachmittags von 2½ bis 5 Uhr, gegen Vorzeigung der Obligationen bei unterzeichneter Stelle in Empfang genommen werden können.

Frankfurt, den 17. October 1845.

**Bau-Amt.**

[1665] **Frankfurt-Hanauer Eisenbahn.**

Für die Anlage obgenannter Bahn sind nachbezeichnete Arbeiten und Lieferungen auf dem Submissionswege zu vergeben, zu welchen die Pläne, Modelle, Bedingungen, Preisverzeichnisse und Kostenanschläge auf dem Bau-Büreau der Gesellschaft auf der Mainkur einzusehen sind.

1) Ausführung der Erdarbeiten auf der 1ten Abtheilung, vom Bahnhof zu Frankfurt bis zum Heuser Graben (Mainkur) veranschlagt zu fl. 21144. 18 kr.
2) Aufführung der Brücken, Durchläße und Dohlen auf dieser Strecke, veranschlagt auf Frankfurter Gebiet zu fl. 3788. 2 kr.
3) Lieferung von 8500 gußeisernen Stühlen (Chairs) im beiläufigen Gewicht von 1950 Zoll-Centnern.
4) Lieferung von 17000 schmiedeeisernen Nägeln und von 85000 dergl. Schienenkloben, circa 575 Zoll-Centner.
5) Lieferung von 8500 eichenen Schließen (Keilen) und 17000 dergl. gedrehten Dübeln.

Bei sämmtlichen Gegenständen können auch Ausländer concurriren, ausgenommen Nr. 2. — Die Submissionen müssen bis zum 10. November d. J. frankirt an Unterzeichneten eingesendet seyn.

Mainkur, den 20. Oktober 1845.

Der Ingenieur der Frankfurt-Hanauer Eisenbahn:

**Zobel.**

[1661] **Friedrich-Wilhelms-Nordbahn.**

Die laut Statut §. 22 bis zum 1. November a. c. bestimmte sechste Einzahlung von 5 Reichsthaler auf jedes Certificat geschieht, unter Abzug der auf die ersten Einzahlungen von 30 Reichsthaler zu vergütenden Zinsen vom 1. Aug. à 4pCt. pr. Ao. Neun Silbergroschen betragend, also mit Rthlr. 4. 21 Sgr. oder fl. 8. 13½ kr., bei Umtausch des Certificats 8ten Termins gegen ein neues, welches über Rthlr. 35 Gesammt-Einzahlung quittirt, an der Cassa der Unterzeichneten.

Frankfurt, den 20. October 1845.

**Gebrüder Bethmann.**

[1586] Anlehen Sr. Durchlaucht des Herrn Fürsten **Paul Esterhazy von Galantha** von fl. 6,400,000 im fl. 20 Fuß, d. d. 11. Januar 1844.

In der heute stattgehabten Verloosung sind folgende Partial-Obligationen des obenbenannten Anlehens, als: Lit. A. Nr. 1108. 2117. 2157. 2325. 3537. 3710 à fl. 1000 jede, und Lit. B. Nr. 92. 254. 1246. 2558. 2869. 3170. 3896. 4296 à fl. 500 jede gezogen worden, um am 31. Dezember d. J. heimgezahlt zu werden, von welchem Tage an auch keine weitere Zinsen auf dieselben bezahlt werden.

Frankfurt a. M., den 30. September 1845.

**M. A. von Rothschild & Söhne.**

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth

Digitized by Google

# Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

Donnerstag (Beilage zu Nro. 292.) 23. October 1845.


## Deutschland.

**Wien**, 15. Oct. (A. Z.) Der Vorstand des zur allgemeinen Hofkammer gehörigen statistischen Bureau's adlitter, Hofcommissionsrath v. Czörnig, hat vor einigen Wochen eine Reise nach den Unterdonauländern und nach der Levante angetreten. Seine Reise ist dem Vernehmen zufolge auf mannigfaltige Zwecke gerichtet. In seiner Eigenschaft als einer der Administratoren der ersten Donaudampfschifffahrtsgesellschaft wird er die genauesten Revisionen und Controlen der Agentien derselben vornehmen, Untersuchungen über den Bestand, die Beschaffenheit u. s. f. sämmtlicher Fahrzeuge der Gesellschaft anstellen: dieselben auch auf die Dampfschifffahrtsgesellschaft des Lloyd ausdehnen, überdaupt aber die Erforschung der statistischen Verhältnisse dieses für Oesterreich so hochwichtigen Navigationsgegenstandes sich zur Aufgabe machen. Die gewerblichen und handelsverkehrlichen Verhältnisse Oesterreichs zur Levante und zum Königreich Griechenland sollen, wie es heißt, einen Mitzweck der Reise des ausgezeichneten Staatswirthschaftlichen Forschers bilden, dessen vor einer Reihe von Jahren erschienene „Italienische Skizzen" die Aufmerksamkeit der Staatsverwaltung zuerst auf ihn leuken und zeigten, was sich von ihm erwarten lassen dürfte.

§ **Berlin**, 19. Oct. Die bald zu veröffentlichenden Landtagsabschiede beschäftigen jetzt sehr den König und die Staatsminister. Letztere bringen deßhalb fast täglich bei Sr. Maj. in Sanssouci zu. Die Oberpräsidenten sämmtlicher 8 Provinzen werden zur Berathung der Landtagsabschiede gegenwärtig hier erwartet. Man spricht davon, daß der Oberpräsident der Provinz Pommern, v. [illegible], nicht daran theilnehmen wolle. — Es ist nicht unwahrscheinlich, daß der Prinz von Preußen nächstens der russischen Kaiserin, seiner erlauchten Schwester, einen Besuch in Palermo abstatten und daselbst dann den Winter hindurch verleben werde. — Der Kapellmeister Schneider ist zur Leitung seines Oratoriums „das Weltgericht", welches nächsten Mittwoch (den 22. d. M.) zum Besten einer wohlthätigen Stiftung in der hiesigen Garnisonkirche zur Aufführung kommt und bei dieser Gelegenheit seine 25jährige Jubelfeier begeht, aus Dessau hier eingetroffen. Der Componist ist bereits vom Könige mit dem rothen Adlerorden dritter Klasse geschmückt worden. — Seit einigen Tagen hält sich unser uns der Professor Roß aus Athen auf. Dem vielseitig gebildeten Gelehrten wird hier manche schmeichelhafte Aufmerksamkeit zu Theil. — An unserer Börse sieht es mit den Coursen der Papiersonds wegen Mangel an baarem Gelde noch immer sehr matt aus. — Die Wahl des Vorstandes und mehrerer anderer unbesoldeter Beamten der hiesigen jüdischen Gemeinde ist bisher nach Anleitung der Vorschrift im Generaljudenreglement vom 17. April 1750 vollzogen werden. Dazselbst ist verordnet, daß sieben Männer aus der Mitte der hiesigen jüdischen Gemeinde durch das Loos gezogen werden und diese die Aeltesten und Vorsteher wählen sollen. Die drei Amtsjahre des zeitigen Vorstandes der hiesigen Judenschaft geben jetzt zu Ende. In der gedachten Gemeinde wird es allgemein empfunden und erkannt, daß jene Wahlart für die gegenwärtige Zeit nicht als geeignet scheint, weßhalb es schon im Juni d. J die Aeltesten und Vorsteher der Judenschaft veranlaßt hat, bei dem Cultusminister Hr. Eichhorn eine andre Wahlform, durch welche die Gemeinde unzweideutig ihren Willen kund geben dürfte, nachzusuchen und zwar bis zu derjenigen Zeit, wo die zu erwartenden neuen gesetzlichen Bestimmungen in Betreff der jüdischen Gemeindeverhältnisse ergangen sein werden. In einem hierauf Ende Juli's d. J. erlassenen Rescripte ist erwähnten Gemeindevorstehern indessen eröffnet worden, „daß es mit Rücksicht auf die wahrscheinlich nahe bevorstehende allgemeine Regulirung der jüdischen Gemeindeverhältnisse jetzt nicht an der Zeit zu sein scheint, in den durch den §. 29 des Judenreglements vom 17. April 1750 für die Wahl der Aeltesten und Vorsteher vorgeschriebenen Formen eine Aenderung eintreten zu lassen." Demnach wird am 22. d. M. hier, wie bisher, eine solche Wahl vollzogen werden.

**Berlin**, 20. Oct. Das Ministerium des Innern sieht sich veranlaßt, nachstehende Mittheilung zur öffentlichen Kenntniß zu bringen:

Die diesjährige, in vielen Gegenden mehr oder weniger wahrgenommene Kartoffelkrankheit hat bereits von verschiedenen Seiten zu der Aufforderung Veranlassung gegeben, man müsse die Kartoffeln wieder aus dem Samen ziehen. Allein der nach den bisherigen Erfahrungen erforderliche Aufwand einiger Jahre, um gehörig ausgewachsene Früchte auf diesem Wege zu erzielen, hat eine Erinnerung für den Landbau wenig zulässig finden lassen, wobei überdies die Gewähr des Erfolges noch in Zweifel gezogen sein mag. Es liegt indessen jetzt eine Erfahrung vor, welche die größte Beachtung zu verdienen scheint. Dem gräflich v. Arnim'schen Gärtner Zauber zu Boitzenburg, welcher in Folge seines rationellen Betriebes der Gärtnerei auf den Berliner Kunst- und Blumenausstellungen sich Anerkennung erworben hat, ist es nemlich gelungen, in einem Jahre von acht Früchten einen Ertrag gleich dem von gesunden Kartoffeln gegeben haben, und die so erzielten Kartoffeln sind in mitten anderer aus Knollen gezogener und von der Krankheit befallener, in diesem Jahre Boitzenburg gebliebenen. Nach der so eben eingegangenen Mittheilung des Gärtners Zauber ist das Verfahren folgendes: Man sammelt im Herbst die Beeren der Kartoffeln (vor eintretendem Frost*) und bewahrt sie bis Ende Januar an einem trockenen und frostfreien Orte auf. Alsdann werden die Beeren mit der Hand zerrieben, in einem Topf oder ein Faß gethan, worin sie sechs bis acht Tage stehen bleiben, um zu faulen, wodurch sich die schleimigen Theile von dem Samen sondern. Hierauf wird das Wasser aufgegossen und der Same wird in ähnlicher Weise, wie man mit Gurkensamen verfährt, ausgewaschen und angefäet in dergestalt wie seine Gemüsepflanzen. Hat man eine erhöhte und warme Stelle, so ist es um einen gegen ein Haus oder eine Mauer nach der Mittagsseite belegenen Fleck besonders zu bevorzugen, nach des H. Zauber Ueberzeugung eines Kistbeets mit Fenstern nicht, sondern kann die Pflanzen so heranziehen, wie die Tabaksblätter behandelt werden, jedoch müssen die Beete, da die jungen Pflanzen gegen Frost sehr empfindlich sind, des Nachts, sobald Frost droht, mit Stroh oder dergleichen bedeckt werden, was recht zu bewirken ist, indem man das Beet von allen Seiten mit der Länge nach an die Erde gestellten Brettern einfaßt, über welche dann die Decke ausbreitet werden kann, ohne die Pflanzen zu beschädigen. Sind die Pflanzen im Mai herangewachsen, so werden sie in einen leichten Boden in einer solchen Entfernung von einander gepflanzt, wie man die Kartoffeln zu legen pflegt. Der Gärtner Zauber hat in diesem Jahre so in einer bei bepanirten Samen von sächsischen Früh- (sogenannten Johannis-) Kartoffeln am 11. April in ein Mistbeet gesäet und am 26. Mai die Kartoffelpflanzen in das freie Land gesetzt, wobei zu bemerken, daß die Vegetation in Boitzenburg gegen die von Berlin etwa um 14 Tage zurück zu sein pflegt. Die Pflanzen haben bei der Ernte in 1 bis 1½ Metze Knollen geliefert, eine Pflanze brachte deren 20 bis 25 hervor. Es sind nun allerdings viele kleine Knollen darunter gewesen, dennoch aber ist die Ernte an größeren im Ganzen einer solchen durch ausgelegte Knollen gleich zu achten. Da der Gärtner Zauber bereits seit 3 Jahren diese Verfuche angestellt hat, so war von ihm in diesem Frühjahr auch andere gräflichen Beamten und Tagelöhnern Samen unentgeltlich verabreicht worden. Diese aus dem Samen gezogenen Kartoffeln sind nun sämmtlich ganz gesund zu nennen, während ganz unter der Krankheit unter den Kartoffeln wahrgenommen worden. Diese Erfahrung ist um so erfreulicher, als die Taglöhner ihre Pflanzen im Gemenge mit ausgelegten Knollen gepflanzt hatten und während die aus letzteren gewonnenen Kartoffeln von der Krankheit befallen worden, darunter die aus Samenpflanzen erzielten einer andern Art anerkannten Knollen überall davon verschont blieben. Gewiß verdient daher das Ergebniß dieser Versuche eine schnelle und allgemeine Verbreitung, damit, wo noch jetzt vom Frost verschont gebliebene Kartoffelbeeren sich vorfinden, solche gesammelt und überall nach obiger Anweisung schon im künftigen Jahre verfahren werde. Der Raum etwa einer Quadratruthe genügt zum Ausziehen von Kartoffelsamen für einen Morgen Land, so daß es namentlich den kleinen Leuten, welche sich ihren Bedarf selbst erbauen, überall möglich sein wird, das bisherige

*) Nach anderen Beobachtungen soll ein gelinder Frost der Keimkraft der Samenkörner nicht schaden.

Digitized by Google

dene Verfahren anzuwenden. Es ist daher zu wünschen, daß diese Mittheilung in alle anderen Zeitungen, Kreis- und Localblätter unverzüglich übernommen werden möge. Berlin, den 15 October 1845.

**Halle**, 18. Oct. (B. N.) Unser Courier enthält drei Erklärungen des hiesigen Licentiaten der Theologie C. Schwarz, des Pastor L. Hildenhagen in Cuxe und des hiesigen Dialonus F. W. Hildebrandt, welche bei der Versammlung der protestantischen Freunde in Halle am 6. August Vorträge gehalten, gegen die Anschuldigungen des k. sächsischen Ministers v. Könneritz in der ersten sächsischen Kammer. Sie sagen darin, daß namentlich Aeußerungen wie, „da man einmal gegen das Princip des Auctoritätsglaubens sey, so müsse man auch den letzten Rest desselben, den Glauben an Christum, aufgeben“ und „die Auctorität Christi müsse dem Geist der freien Wissenschaft weichen“ nicht von ihnen gebraucht worden seyen. Hr. Schwarz sagt: „Was ich nach Anderer Meinung noch Alles hätte sagen können, darauf kommt es hier begreiflicher Weise gar nicht an, sondern allein darauf, was ich gesagt habe. Der Ernst der Sache selbst und die Würde der Versammlung, vor welcher das ministerielle Exposé gegeben worden, hätten, meine ich, die strengste Gewissenhaftigkeit in der Angabe des Thatsächlichen erfordert; um so mehr muß ich mich darüber wundern, daß der Hr. Minister es nicht verschmäht hat, einzelne aus dem Zusammenhange gerissene unverbürgte Aeußerungen zu benutzen, um dem ohnehin schon sehr dunkeln Gemälde noch einige starke Schlagschatten zu geben.“ Der Pastor Hildenhagen äußert: „Der Unterzeichnete fühlt sich gedrungen, dem Hrn. Minister. v. Könneritz dessen eigene in derselben hohen Ständeversammlung gesprochenen Worte entgegen zu halten. „„Ein trauriges Zeichen der Zeit, daß man einen allgemeinen Satz, wie man ihn gerade für seine Ansichten bequem findet und braucht, herausreißt, ohne seinen Zusammenhang (ich setze hinzu ohne seine Facies citat) zu erwagen. Doppelt traurig, daß dieß insbesondere auch von Männern versucht wird, bei denen man ein besseres Verständniß oder mindestens eine genauere Prüfung voraussetzen sollte. Traurig, daß die dieses Verständniß nicht suchten.“ Alle drei genannte Männer erklären übrigens, daß sie keine der in der [illegible] erschienene Broschüre unter dem Titel „Krankheit der Kartoffeln vom Jahre 1829 bis 1845. Herausgegeben von St. Julien“ gegt das Verfahren auseinander, wie durch Anwendung von Kochsalz die Erhaltung der diesjährigen Kartoffelerndte bewirkt werden konne. Das Schriftchen wird sehr empfohlen.

**Dresden**, 19. Oct. Der Vortrag, welchen der Staatsminister v. Könneritz in der Sitzung der 2. Kammer am 17. October nach Vorlesung des Adreßentwurfs hielt, war folgender:

Bei der Berathung über den Antrag auf Einreichung einer Adresse ist so vielfach über die im Volke herrschende Aufregung, Mißstimmung, Mißtrauen gegen die Regierung, so sogar von einer Reaction der Regierung gesprochen worden, daß das Ministerium sich veranlaßt findet, wiewohl nur ganz allgemein, aber mit voller Freimüthigkeit, sich hierauf zu äußern. Ob die Aufregung über das ganze Land sich verbreitet? oder ob sie, wie anderentheils behauptet wird, nicht vielmehr blos in einzelnen Gegenden oder wohl gar nur in einzelnen Städten stattfinde? das Ministerium will sich unerörtert lassen. Angenommen will es, daß eine Aufregung theilweise wirklich besteht. Aufregung, weiß sie die ruhige Ueberlegung hindert, den Blick umnebelt, führt Mißverständnisse herbei. Mißverständnisse erzeugen Mißstimmung und Mißtrauen. Allein, ist dieß die Schuld der Regierung? Seon der Umstand, daß diese Aufregung in sächsischen wie in politischen Angelegenheiten sich nicht auf Sachen beschränkt, daß sie auch andere Staaten, zum Theil noch stärker, ergriffen hat, berechtigt zu dem Schlusse, daß nicht die Verfahrungsweise der sächsischen Regierung es sey welche diese Aufregung erst hervorgerufen, daß die Mißstimmung vielmehr erst entstanden ist, als die Regierung dieser zu bedenklichen Folgen führenden Aufregung nach ihrer pflicht einen Damm entgegenzusetzen sich genöthigt sah. Die Regierungsmaßregeln bestehen aus Männern, die theils das Werk der Verfassung mit begründen halfen, theils Jahre lang Hand in Hand mit der Regierung und Ständen für des Volkes Wohl wirkten. Kann man hiernach der Vermuthung Raum geben, daß sie umstoßen wollen, was sie mit bauen halfen, daß sie Grundsätze verletzungen würden, von denen sie sich so lange leiten ließen? Nein, meine Herren, die Minister sind dem Regierungssysteme, welchem die Verfassung ihre Entstehung verdankt, treu geblieben. Sie können und müssen den Vorwurf einer reactionären Tendenz aufs bestimmteste zurückweisen. Nach den in der Verfassung enthaltenen Vorschriften für das geistige und materielle Wohl des Volkes zu sorgen, ist stets ihr Bestreben gewesen, wird stets ihr Bestreben seyn. Alleredings haben aber die Minister die Verfassung als ein positives Gesetz zu nehmen, wie es sich historisch aus den Verhandlungen mit den frühern Ständen vertragsmäßig herausgestellt hat, nicht wie Einzelne sie nach ihren Theorien anlegen oder, wie nicht wie Einzelne sie nach ihren Theorien anlegen oder, wie sie sich aussprechen, fortbilden möchten. Was sollte im Hauptwerke durch die Verfassungsurkunde erreicht werden, als die Krone einen Theil ihrer wesentlichen Hoheitsrechte aufgab? Daß die Rechte der Staatsbürger nach den darin aufgenommenen Bestimmungen vor Willkür geschützt und gesichert würden, daß keine Gesetze gegeben werden könnten, die nicht die Bretteier des Volks selbst, oder ob sie den Bedürfnissen wahrhaft entsprächen, praktisch ausführbar seyen und daher in das Volksleben übertragen werden; daß keine Abgaben ausgeschrieben werden könnten, bevor sich die Abgeordneten der Nation von dem Bedrage und der Verwendung der Einnahmen, von der Nothwendigkeit und Zweckmäßigkeit der Ausgaben, von der Vertheilungsweise und einer gleichen Vertheilung der Lasten genau unterrichtet; daß stets die Gelegenheit verschafft werden, Beschwerden und Wünsche des Volks durch gewählte Abgeordnete laut werden zu lassen. Andererseits sollte aber auch, um die Verfassung aufrecht zu erhalten, um die Gesetze zu vollziehen, um Sicherheit und Ordnung zu befestigen, die Regierungsgewalt ganz frei, unabhängig und kraftig verbleiben. Nicht theoretische Systeme, nicht Ideale wollte man verfolgen. Sie sprachen sich die Stände selbst bei der Berathung über die Verfassung aus. Mit Jubel wurde sie begrüßt und gewiß mit Recht. Bei sie noch vielfache Gebrechen und die kräftigsten Mittel, für das Wohl des Volks zu sorgen. Mit Recht hat man sich derselben erfreut, denn viel ist durch sie zur Aufschwung gekommen. Auch Hand mit der Verwaltung durch den Gesetzgeber — keiner wollte dieß leugnen den Stände — ist die nöthige Ausbildung mit großem Nutzen erfolgt. Der Staatshaushalt wurde geordnet, ein gleichmäßiges Abgabensystem eingeführt. Privilegien wurden abgelöst oder aufgehoben. Das ländliche Grundeigenthum wurde von privatrechtlichen Lasten befreit; den Gemeinden Theilnahme an ihren innern Angelegenheiten und freiere Bewegung gestattet. Viel wurde für alles Geistige der Rechtspflege und der Vermehrung durch die Gesetzgebung gewirkt. Die Regierung nimmt diesen Ruhm nicht für sich allein in Anspruch, gern gesteht sie den Ständen einen gleichen Theil daran zu, allein zugestehen werden auch sie, daß andererseits auch die Regierung gern und willig für des Volkes Wohl hierbei thätig gewirkt hat. Daß sie den Bünschen des Volkes, sobald sie sich von deren Zweckmäßigkeit und Ausführbarkeit überzeugt, gern entgegengekommen. Zeugniß davon geben der vielen seit der Verfassung erschienenen Gesetze, welche entweder auf ausdrücklichen Antrag der Stände vorgelegt worden, oder doch — bei den im Anfange oft von einander abweichenden Ansichten, — nur durch freundschen Entgegenkommen zur Klarheit unserer Verfassung, gegen Sie in das Ausland, Sie werden dort hören, wie hoch der Ruf Sachsens sowohl rücksichtlich der geistigen Bildung als seines Wohlstandes gestiegen ist. Ausländische Stimmen, welche sich in Deutschland vernehmen lassen, werden sie auch dort das Zeugniß, daß die sächsische Regierung für eine der wohlwollendsten gilt. Woher also Mißvergnügen, woher der Vorwurf, daß die Minister eine reactionäre Tendenz verfolgen? Lassen Sie uns freimüthig und offen aussprechen, worin wir im Allgemeinen die Ursache finden zu müssen glauben. Manneen der Theorie, Männern der Bewegung, wie sie in andern Ländern vorkommen, ist dieß nicht genug. Nach Idealen strebend, suchen sie das Glück der Völker nur in ungemessener Fehrheit, nur in der Potenzahme jedes Einzelnen an der Regierung selbst. Sie sind n die Aufgabe der Verfassungen nicht sowohl darin, das geistige und materielle Wohl der Völker vorwärts schreite, sondern darin, daß den Völkern und jenen Einzelnen in ihnen immer größere Antheil an der Regierung, oder, wie sie sich ausdrücken, in der Fortbildung der Verfassungen. Diese Ansichten fanden hier und da auch in Sachsen weiteren Eingang. Bald vergaßen die Anhänger die Entstehung unserer Verfassung und suchten politische Systeme, entnommen aus Staaten, wo die Souveränetät in Folge von Revolutionen von den Völkern erst auf die Regenten übertragen worden, auch auf Sachsen zu übertragen. Unbekannt nach der Verfassungsurkunde dem Volk und seinen Vertretern nur bestimmte Rechte zugewiesen, alle Rechte der Staatsgewalt der Krone verblieben sind, diese nur bei Ausübung einzelner beschränkt werden sollte, suchten jene das Rechtsverhältniß umzukehren, für das Volk und seine Vertreter aus allgemeinen theoretischen Systemen Ansprüche abzuleiten und sogar die Regierung auf diejenige Befugnisse zurückzuweisen, die ausdrücklich in der Verfassungsurkunde begründet sind. Während die Regierung, um die Gesetze zu vollziehen, Sicherheit und Ordnung zu befestigen, ganz frei, unabhängig und kräftig verbleiben soll, suchen jene nur durch Angriffe auf ihre Befugnisse ihre Kraft zu schwächen. Während die Regierung seine Gesetze geben darf, welche nicht von den Ständen genehmigt sind, suchen sie das Volk vereinbarlich gefunden werden, will eine Partei der Regierung zumuthen, daß sie Gesetze gebe, wie das Volk vermeintlich sie verlangt, auch wenn die Regierung einen nachtheiligen Einfluß auf dessen Wohl befürchtet. Während die Regierung nach der Verfassungsurkunde die Wünsche und Anträge der Stände zwar anzunehmen hat, aber auch gewissenhaft zu prüfen berechtigt und verpflichtet ist, verlangen die Anhänger jener Theorie von ihr, daß sie sofort und gegen ihre Ueberzeugung den Wünschen entspreche. Während nur die Stände, das gesetzmäßige Organ der Staatsbürger, nur diese berufen sind, das Volk zu vertreten, seine Wünsche, seinen Willen auszusprechen, während sogar jeder Stand nur nach seiner freien Ueberzeugung, nicht nach Instructionen, stimmen soll, welche jetzt, außer-

Digitized by Google

halb der Ständeversammlung, jeder Einzelne im Volke das Volk repräsentiren, seinen Willen den Ständen und der Regierung als Volkswillen darstellen und auforingen, jeder Einzelne an der Leitung der allgemeinen Angelegenheiten und an der Regierung Theil nehmen. Ist es Reaction, wenn die Minister solchen Richtungen nicht zeigen? Nein, sie erfüllen nur ihre Pflicht, indem sie sich bestreben an der Grundlage der Verfassung, für deren Aufrechthaltung sie verantwortlich sind. Sie sind es der Krone schuldig, deren Rechte sie zu vertreten haben. Sie sind es dem Lande schuldig, weil nur bei der Innehaltung der genau bemessenen Grenze dem Lande die Wohlthat der Verfassung für die Dauer erhalten werden kann, bei einem Abgehen von dieser Grenzlinie die Regierung sehr bald nur zu einer Volksherrschaft des Volkswillens herabsinken würde. Sie sind es den Ständen selbst schuldig, deren Wirksamkeit sehr bald gelähmt werden müßte, wenn man außer ihnen, nach jenen Theorien, noch weitere Vertreter des Volkswillens zusammen lassen wollte.

**Leipzig**, 17. Oct. (Mgdb. Z.) Heute ist abermals ein fremder, hier beschäftigter Autor weggewiesen worden, nemlich Wilhelm Jordan, ein junger, sehr wissenschaftlich gebildeter und moralisch vorwurfsfreier Mann aus Königsberg. Seinem Aufenthalte hier schien gar nichts im Wege zu stehen, da seine Papiere in Ordnung, sein Unterhalt gesichert und seine Einbürgerung in Sachsen selbst durch Lehnantheil an einem Hause in Lindenau (einer bedeutenden, unter Jurisdiction des Leipziger Raths stehenden Dorfschaft), so gut wie entschieden war. Wilhelm Jordan war aber einer der Sprecher bei der feierlichen Beerdigung unserer am 12. August unschuldig Erschossenen; sollte hierin der Grund seiner polizeilichen Ausweisung liegen? Andere, denen dieselbe Maßregel drohte, ohne daß sie, wie Jordan, als Sprecher irgendwo aufgetreten wären, bleiben vor der Hand hier; so der Publicist Steger, welcher mit Blum das Taschenbuch „Vorwärts!“ herausgibt und die „Ergänzungsblätter zu allen Conversationslexiken“ schreibt, der Novellist Jodn (Johannes Rudolphi) und der Orientalist Amthor aus Coburg. — Die Witwe des erschossenen Dr. Nordmann, eines armen Privatgelehrten und Correctors, der wohl zu den friedlichsten Bürgern gehörte, soll vom Hofe stille Unterstützung empfangen; man spricht von zwei Sendungen, einer von hundert und einer andern von fünfzig Thalern (letztere vom Prinzen Johann); bei der ersten sey die jährliche Wiederholung derselben zugesichert worden. — Der katholische Kirchenbau rückt unter den Händen der Maurerleute rasch vor; schon wachsen die Umfassungsmauern mit den Strebepfeilern empor und der ganze Bau dürfte, wenn er so fortschreitet, in anderthalb Jahren vollendet dastehen.

*§* **Leipzig**, 20. Oct. Nach einer Mittheilung des sächsischen Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten sind von der Zollbehörde in London 10 Kisten mit 248 Stück Beinkleiderdrill, welche ein Leinwandfabrikant zu Großschönau mit einer größeren Sendung einem Exporthaus in Hamburg auf Bestellung übermacht und welche letzteres uneröffnet nach England geschickt hat, mit Beschlag gelegt worden, weil die betreffenden Stücke mit englischen Fabrikzeichen und Etiketten, auf welchen das großbritannische Wappen, versehen gewesen sind. Nun sind zwar diese Waaren durch Vermittelung der k. sächsischen Gesandtschaft zu London von der englischen Regierung wieder zurückgegeben worden, es hat aber letztere dabei bemerkt, daß dieß nur ganz ausnahmsweise geschehen sey, in Zukunft aber in ähnlichen Fällen jede Verwendung unberücksichtigt bleiben und den bestehenden englischen Gesetzen unbedingt freier Lauf gelassen werden müßte. Das sächsische Ministerium des Innern hat daher das Directorium des Industrievereins beauftragt, sobald als möglich zur Kenntniß der betreffenden Fabrikanten zu bringen, daß sie sich vor dem Gebrauch von englischen Wappen, Etiketten und Fabrikzeichen bei den zu versendenden Waaren hüten sollten. Ein Seitenstück hierzu theilte ein zur hiesigen Messe anwesender Rheinländer mit: Vor mehreren Monaten wurde eine nach Ostindien bestimmte Partie Elberfelder rothes Garn von der Zollbehörde in London angehalten und mit Beschlag belegt, nur weil auf den Garnpäcken Etiketten mit englischen Worten: „Erste Qualität, deutsche Farbe“, angebracht waren. Es handelt sich hierbei also nicht von einem englischen Wappen, Fabrikzeichen ꝛc., sondern einfach von dem Gebrauch der englischen Sprache. Erst nach energischer Verwendung des Handelsamts in Berlin ist es durch die preußische Gesandtschaft in London gelungen, jenes Garn ausnahmsweise oder für dießmal frei zu erhalten. — Gestern ist von dem Generalcommandanten der sächsischen Communalgarde ein Tagesbefehl erlassen worden, in welchem einzelne Bataillone wegen ihres Verhaltens am 12. August einen Verweis erhalten. Dagegen ist in diesen Tagen auch von dem Kriegsministerium ein Erlaß anher gelangt, in welchem das hiesige Militair wegen seines Verhaltens am 12. August belobt wird. Beide Erlasse haben die Gemüther wieder sehr aufgeregt und man muß sich allerdings wundern, daß man da, wo es doch gelten sollte, den getrübten Frieden wieder herzustellen, vielmehr Maßregeln ergreift, die eben nur dazu dienen können, die Kluft mehr und mehr zu erweitern. — Die nun beendigte Messe ist bis auf die beiden Artikel Schafwolle und Schweinsborsten sehr vorzüglich gewesen. Tuche aller Gattungen erfreuten sich eines bedeutenden Absatzes zu ein bis drei Thlr. höheren Preisen als vorige Messe und auch die vereinsländischen Manufactur- so wie die Mode- und Luxuswaaren wurden sehr gesucht. Glänzende Geschäfte wurden auch in Leder zu erhöhten Preisen gemacht.

**Augsburg**, 19 Oct. (Augsb. Abdz.) Heute wurde Sr. Exc. dem Generallieutenant und Commandanten der 1. Armeedivision ꝛc. Albert Grafen zu Pappenheim und dem k. Regierungsdirector Dr. v. Kopf ꝛc. hier das Diplom des Ehrenbürgerrechts der Stadt Augsburg von den beiden Herren Bürgermeistern in Begleitung der HH. Magistratsräthe Reichenbach und Caselia und des Stadtkämmerers Hrn. Trölch auf eine feierliche Weise überreicht und hierdurch die volle Anerkennung ihrer um die Stadt in einer langen Reihe von Jahren sich erworbenen ausgezeichneten Verdienste bethätiget.

**Würzburg**, 21. Oct. Die hiesige Zeitung theilt nachstehende Bekanntmachung mit: Finanzministerium. „In Gemäßheit allerhöchster Anordnung wird auf den Grund des im §. 3. des Zollgesetzes vom 17. November 1837 gegebenen Vorbehaltes die Ausfuhr der Kartoffeln über die Zollvereinsgrenze gegen Frankreich, Belgien und Holland bei den im Zollstrafgesetze angedrohten Strafen untersagt.“ — „Die königl. Generalzolladministration ist beauftragt worden, die diesfallsigen Weisungen an die äußeren Zollbehörden zum genauen Vollzuge dieser Anordnungen sogleich zu erlassen.“ München 18. October 1845. Auf Sr. Maj. des Königs allerhöchsten Befehl: Graf v. Seinsheim.

**Coburg**. (Dorfz.) Die coburgische Ständeversammlung hat auf eine an sie gestellte Anfrage sich dahin ausgesprochen, daß sie sich nicht für verpflichtet erachte und (abgesehen von besonderen Fällen) nicht gewillt sey, das Publikum, das ihren Verhandlungen zuhören will, vom Eintritt in den Ständesaal abzuhalten. Der Landtagscommissarius hat zwar hiergegen protestirt, die Ständeversammlung aber will ihren Beschluß zur Kenntniß Sr. Hoh. des Herzogs bringen und um Einrichtung von Sitzen für die Zuhörer bitten.

## Schweiz.

**Aargau**. Die „E. Z.“ meldet, daß die gesammte reformirte Geistlichkeit eine Denkschrift gegen die Pestalozzistiftung in ihrer projectirten Gestalt abgefaßt und, wie man vernimmt, mit Einmuth unterzeichnet, dieser Tage dem leitenden Vorstand und der Regierung eingereicht habe. Die Gründe, welche die Geistlichkeit dagegen ausgesprochen hat, sind noch nicht bekannt, da das Actenstück der Oeffentlichkeit noch nicht übergeben worden ist.

**Luzern**, 19. Oct. Gestern wurde der Proceß des Hauptmann Ulmi und des Jost Barth vor Obergericht verhandelt. Bekanntlich hat das Unitergericht gegen beide ein Todesurtheil ausgefällt und zwar durch Stichentscheid. Der Vertheidiger wies nach, daß nach Lage der Acten unmöglich ein Todesurtheil sich rechtlich begründen lasse. Das Obergericht hat den Proceß zur Vervollständigung und neuerlichen Beurtheilung an die erste Instanz zurückgewiesen.

**Luzern**. (Eidg. Z.) Die „N. Z. Z.“ berichtet, der wegen des Leu'schen Mordes in Untersuchung befindliche Jakob Müller „soll, um ihn zu einem Geständnisse zu bewegen, sehr hart behandelt werden“, und fügt bei: „Gesetzlich ist die Tortur verboten“. Diese Angabe ist unwahr. Wir können mittheilen, daß Jakob Müller genau nach den Gesetzen des Kantons behandelt wird. Jakob Müller wird je den zweiten

Digitized by Google

Tag von einem Arzt besucht und Alles gethan, um denselben gesund zu erhalten

## Amerika.

**Boston**, 1. Oct. (Nh. B.) Der großartigste Ueberrest antediluvianischer Welt, welchen die Anstrengungen der Geologen and Tagelicht gefördert, ist durch Dr. Albert Koch von Dresden in Alabama entdeckt worden. Im Jahr 1840 entdeckte derselbe bereits in Missouri die fossilen Ueberbleibsel eines Thieres, welches er das Missourische Theristoeaulodon nannte; es befindet sich jetzt im brinsschen Museum. Dieses Skelett mißt 40 Fuß in der Länge und 15 Fuß in der Höhe. Aber das Ungeheuer, dessen das Skelett Dr. Koch vor kurzem in Alabama entdeckte, würde das gigantische Missouritier so leicht erdrückt haben als die größte Boa Constrictor unserer Zeit ein Kaninchen. Ich habe einen gebildeten Mann, der mit Professor Silliman, dem Herausgeber des „American Journal of Science" bei der ersten Ausstellung in Newyork zugegen war, darüber gesprochen. Er erzählte mir, daß Professor Silliman, nachdem er das Skelett mit großer Sorgfalt geprüft und hinsichtlich seiner Lage, Localität ꝛc. mancherlei Fragen gethan, zuletzt ausgerufen: „Ich bin erstaunt! ich bin erstaunt!! Es übertrifft weit, weit alle Begriff, die ich mir davon gemacht, und diese, das kann ich Ihnen versichern, waren nicht klein." Dieses enorme Skelett mißt mehr als 114 Fuß in der Länge und muß, aus der Beschaffenheit der Rippen zu schließen, mehr als 20 Fuß im Umfang gehabt haben. Rechnet man dazu den Raum, den fünf bis sechs Rückenwirbel, welche fehlten, mit den Knorpeln einnahmen, so muß das Thier wenigstens 130 Fuß in der Länge gemessen haben! — Dr. Koch entdeckte dieses Skelett nahe dem Alabama-Fluße. Es lag in einer Lehmschicht, die aus großer Tiefe heraufreichte, und zwar in gekrümmter Lage. Das Ganze ist wunderbar gut erhalten. In seiner Bildung ähnelt es den Saurien und Dypidien, obgleich es von beiden verschieden ist. Alle seine Theile deuten auf eine wunderbare Kraft und Schnelligkeit hin. Seine Zähne zeigen, daß es durchaus zu den fleischfressenden gehörte. Die es umgebenden Fossilien beweisen, daß es seinem Alter nach zwischen die Kalk- und Tertiär-Formationen fällt. Dr. Koch hat ihm den Namen Hydrarchus Silliman gegeben. Das Skelett wird einige Zeit in unseren Hauptstädten ausgestellt und dann nach Europa geschickt werden.

## Frankreich.

**Paris**, 20. Oct. Stand der Rente: 5pCt. 117. 60. — 3pCt. 82. 70. — Neap. 101. — Span. innere Schuld 31¼ à 31¼. — Actien der Bank von Frankreich 3360. — St. Germain-Eisenbahn 1070. — Versailles, rechtes Ufer 523. 75 — Linkes Ufer 340. — Paris-Orleans 1192. 50. — Paris-Rouen 1015. — Orleans-Bordeaux 660. — Orleans-Vierzon 730. — Rouen-Havre 840. — Marseille-Avignon 1000. — Straßburg-Basel 272 50. — Nordbahn 780. — Die weichende Tendenz hat heute in allen Fondsgattungen entschieden vorgeherrscht; es haben sehr ansehnliche Verkäufe für englische Rechnung stattgefunden; die 5pCt. Rente ist um 25, die 3pCt. um 45 Centimes gefallen; Eisenbahnactien aller Gattungen sind ohne Ausnahme merklich im Preis zurückgegangen. Nordbahn wich von 800 auf 780.

— Man hat hier heute aus Mailand vom 14. October erfahren, daß der Kaiser Nikolaus von Rußland dort mit seiner erlauchten Gemahlin erwartet war.

— Man erfährt, daß der Kriegsminister, Marschall Soult, unzufrieden mit dem Marschall Bugeaud (wegen des Schreibens an den Präfecten Marcillac!), seine Demission nachgesucht habe. Alle Versuche, ihn von diesem Vorsatz abzubringen, sollen, selbst im Ministerconseil, mißlungen seyn. Inzwischen glaubt man doch, Soult werde sich, wenn der König selbst ihn darum angehe, nochmals entschließen, sein Portefeuille zu behalten. Wirklich ist der Sohn des Marschalls, Marquis von Dalmatien, gestern vom König empfangen worden; Se. Maj. soll ihm einen Auftrag an seinen Vater ertheilt haben.

— Es heißt, Herr Guizot sey in Verlegenheit, wem das Kriegsdepartement zu übertragen wäre, falls Soult abgehen sollte; man will wissen, Admiral Mackau werde das Interimisticum übernehmen und das Portefeuille für Bugeaud aufbewahren.

— Die Madrider Nachrichten vom 17. October sind ganz ohne Interesse; kein Geschäft an der Börse; keine Coursnotirung.

## Handelsnachrichten.

**Köln**, 20. Oct. Rüböl effectiv 34. pr. im Laufe dieses Monats 33¼, Mai 1846 33⅔. — Getreide. Weizen 7⅔; Roggen, alt 6, neu 6⅓; Hafer 2⅓; Gerste 5 bis 5¼ Thlr. die 2½ Scheffel.

**Frankfurt**, 22. Oct. In der heutigen 17. Ziehung der 6 Klasse der 108. hiesigen Lotterie gewann Nr. 12065 3955 1815 18736 15767 25383 und 4054 jede 10 00 fl. Nr. 11129 10195 15392 15805 7251 und 9072 jede 300. fl.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berlip. — Druck von A. Oberfield.

### Cours der Staats-Papiere. 22. Oct. 1845. (1 Uhr.)

| | pCt. | Papr. | Geld. |
|---|---|---|---|
| Oestreich | Metalliq Obligat. | 5 | 112 | — |
| " | dito dito | 4 | 101⅜ | — |
| " | ditto ditto | 3 | 77 | — |
| " | Bank-Actien . . . | | 1919 | — |
| " | fl. 250 Loose b. Roth. | | 129½ | — |
| " | fl. 500 " dito | | 153½ | — |
| " | Bethmann Obligat. | 4 | 101 | — |
| " | ditto dito | 3½ | 102½ | — |
| Preussen | Staatsschuldscheine | 3½ | 93⅜ | — |
| " | Prämienscheine . . | | 96 | — |
| Baiern | Obligationen . . . | 3½ | 100⅜ | — |
| " | Ludw.-Kan.-Actien | d.z. | | 78 |
| Darmstadt | fl. 50 Loose . . . . | | 78½ | — |
| " | fl. 35 ditto . . . . | | — | 31½ |
| " | Obligationen . . . . | 3½ | | 86¼ |
| " | ditto . . . . | 4 | 102½ | — |
| Nassau | Obligat. b. Rothsch. | 3½ | 96⅜ | — |
| " | fl. 25 Loose . . . . | | — | 26½ |

| Gold. | fl. | kr. |
|---|---|---|
| Neue Louisd'or . . | 11 | 5 |
| Friedrichsd'or . . | 9 | 43 |
| Holl. 10 fl. Stücke | 9 | 53 |
| Rand-Ducaten . . | 5 | 35 |
| 20 Francsstücke . | 9 | 26 |
| Engl. Souverains . | 11 | 52 |

| Silber. | fl. | kr. |
|---|---|---|
| Gold al Marco . . | 377 | — |
| Laubth., ganze . . | 2 | 43 |
| Preuss. Thaler . . | 1 | 44½ |
| 5 Frankenthaler . | | — |
| Hochhaltig Silber . | 24 | 18 |
| Gering v. mittelh. | 24 | 12 |

| | pCt. | Papr. | Geld. |
|---|---|---|---|
| Baden | Obligationen v. 1842 | 3½ | 96⅜ | — |
| " | fl. 50 Loose v. 1840. | | 62 | — |
| " | fl. 35 Loose . . . . | | 37 | 36⅜ |
| Frankfurt | Obligationen . . . . | 3½ | 100¼ | — |
| " | ditto . . . . | 3 | 94 | — |
| " | Taunusbahnactien . | | 362½ | 362 |
| " | Eisenbahn-Obligat. | 3½ | 99¼ | — |
| Holland | Integrale . . . . . | 2½ | 58 | 57⅛ |
| " | Holländische . . . | 3½ | 93¼ | — |
| " | Syndicats . . . . . | 3½ | 83 | — |
| Spanien | Obligationen . . . | 5 | — | — |
| " | Innere Schuld . . . | 3 | 30½ | 30 |
| " | Activsch. incl. 9 Cp. | 5 | 24⅜ | 24 |
| Portugal | Consols Lst. à 8. 13. | 3 | 60½ | — |
| Polen | fl. 300 Loll. Loose Stk. | | 99½ | — |
| " | Obligationen de 2.500 fl. | 4 | 82¼ | — |
| Russland | in R. 5. 2. b. Grm. et C. | 4 | 90½ | — |
| " | ditto b. Stieglitz et C. | 4 | 89¼ | — |

| Diverse Actien u. Loose. | Brief. | Geld. |
|---|---|---|
| Kurhessische Loose . . | 37⅓ | 37⅓ |
| Sardinische Loose . . | 33⅜ | 33⅓ |
| Coln-Aachen . . . . . | 93 | — |
| Bayer. Bankactien . . | 738 | — |
| Ludwigsh.-Bexbach . . | 105¼ | 105⅛ |
| Prdr.-Wilhs.-Nordbahn | 93¾ | 93⅛ |

| Wechsel-Cours. | | Papr. | Geld. |
|---|---|---|---|
| Den 22. Oct. | | | |
| Amsterdam | k.S. | 97½ | — |
| ditto | 2 M. | 97 | — |
| Augsburg | k.S. | 119¾ | — |
| ditto | 2 M. | — | — |
| Berlin | k.S. | 104⅜ | — |
| ditto | 2 M. | — | — |
| Bremen | k.S. | 97⅝ | — |
| ditto | 2 M. | — | — |
| Hamburg | k.S. | — | 88½ |
| ditto | 2 M. | — | 87½ |
| Leipzig | k.S. | 103⅜ | — |
| do. in 4 Messe | | — | — |
| London | k.S. | 119½ | — |
| ditto | 2 M. | 118⅝ | — |
| Lyon | k.S. | 93⅜ | — |
| ditto | 2 M. | — | — |
| Mailand | k.S. | 101⅜ | — |
| ditto | 2 M. | — | — |
| Paris | k.S. | 93⅜ | — |
| ditto | 2 M. | 92⅝ | — |
| Wien 20 Kr. | k.S. | 120½ | — |
| ditto | 2 M. | 119¼ | — |
| Disconto | | 5¼ | — |

A. Sulzbach beeid. Makler.

Nach der Börse: 5pCt. Span. 24¼-⅛; do. inl. 30; Taunusbahn-Actien (pr. Cassino) 362. Ludw.-Bexb. 105⅛; F.-W.-Nordb. 93¼-⅛ G.

Digitized by Google

Die Oberpostamts-Zeitung erscheint an jedem Tage: Morgens wird das Hauptblatt mit dem Conversationsblatt ausgegeben; Abends die Beilage. Abonnementspreis: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl.; im Fco. Couvert eines jeden Zweigfrei auch vierteljährig à 2 fl.

Bestellungen nehmen alle Postämter des In- und Auslandes an.

Anzeigen aller Art werden angenommen. Die Insertionsgebühren betragen für die Zeile Petit-Schrift 3 kr., der Schrift des polit. Textes 6 kr. Briefe und andere Einsendungen für die polit. Zeitung und das Conversationsblatt erbittet man an die „Redaction der Oberpostamts-Zeitung" zu adressiren.

# Frankfurter Oberpostamts-Zeitung

## Frankreich.

** **Paris**, 20. Oct. Journalmusterung. 1. Die „Presse" hat nachstehenden Allaimartikel: „Wenn wir gut unterrichtet sind, so blieb gestern im Ministerconseil alles Zureden bei dem Marschall Herzog von Dalmatien vergebens; derselbe besteht auf seinem Entschluß, sich forthin einzig der Sorge, welche seine Gesundheit erheische, zu widmen. Seine Collegen haben ihn erfolglos gebeten, wenigstens den Vorsitz im Conseil zu behalten, falls er die Last des Kriegsministeriums einem Nachfolger, den er selbst bezeichnen möge, übertragen wolle. Marschall Soult soll geantwortet haben, er glaube dem Land seine Schuld genugsam abgetragen zu haben; es komme ihm wohl das Recht zu, seine noch übrigen Tage in Ruhe hinzubringen. So unbestreitbar auch die Gründe sind, auf welche sich diese Weigerung stützt, hat dennoch das Cabinet noch nicht alle Hoffnung verloren, seinen ruhmvollen Präsidenten zu behalten." — 2. Die „Gazette", die nach jedem Schatten greift, der ihrem System zuzusagen scheint, findet in der überall zu Paris verbreiteten Nachricht, daß Soult aus dem Cabinet treten werde, ein „politisches Ereigniß", das dem Lande ein neues Ministerium und dem Herrn Guizot den nominellen Vorsitz im Conseil geben könne, womit sich dann auch ganz folgerecht eine weitere Entwickelung des doctrinären Systems verbinden lasse und der „Anfang vom Ende" sich einstellen werde. „Was man auch thun mag, man wird die Ereignisse nicht hindern können, in's Leben zu treten (on n'empêchera pas les événemens de naître)." Man weiß, die legitimistische Kassandra träumt Tag und Nacht von einer dritten Restauration. In diesem Augenblick sucht sie zu schrecken mit einem Cabinet Thiers-Bugeaud, das an die Stelle des Cabinets Guizot-Soult treten soll. Sie räth den „guten Franzosen", nicht einzuschlafen, sondern auf legale Mittel zum Widerstand gegen Despotismus, d. h. vor Allem auf Steuerweigerung, zu denken. Sie gibt auch das Programm eines neuen Oppositionsjournals, das unter dem Namen „le Pays" am 25. October zum erstenmal erscheinen soll. Als Tendenz dieses Blatts wird angegeben: die Opposition solle künftig nicht immer nur protestiren, sondern auch handeln; was die Conservativen bewechten, sey bekannt; man müsse endlich auch erfahren, was die Liberalen zu erreichen suchten; die Reformfahne sey aufzupflanzen, nicht etwa nur, wie bisher, nur zur Schlacht, sondern auch zum Sieg; das wäre um so dringender, als der Opposition die heilige Pflicht obliege, das Land unter schwierigen Umständen zu regieren. „Ein Ereigniß, das nicht voraus zu sehen nicht länger erlaubt ist, kann lebhafte Bewegungen hervorrufen." So wird unter den Augen des Königs von Unruhen gesprochen, die nach seinem Tode ausbrechen dürften und jetzt schon ganz unumwunden als Hoffnungen einer Partei bezeichnet werden. Das Regentschaftsgesetz vom August 1842 wird ein unfluges Gesetz genannt, das die unveräußerlichen Rechte der Nation habe consacriren wollen; daß es bestehe, dürfte die nach Ludwig Philipp's Ableben voraussichtlich eintretende Krisis nur noch gefährlicher machen. Die Partei der Julirevolution muß sich für diese Eventualität rüsten: das neue Journal soll das Zeughaus werden zur Bewahrung geeigneter Waffen. — 3. Die „Debats" erzählen in ihrem „ersten Paris" von der seit einiger Zeit in England obschwebenden Frage: „Ob Cromwell eine Statue bekommen soll?" Es besteht nemlich eine Commission die vorzuschlagen hat, welchen historisch oder literarisch bedeutenden Personen aus Großbritannien's Vergangenheit dem neuen Parlamentsgebäude Denkmale zu widmen sey. Zu den Mitgliedern dieser Commission gehören: Lord Elgin, Marquis Lansdowne, Lord John Russel, Macaulay (berühmt als Schriftsteller und Redner), Sir Robert Inglis, Parlamentsglied für Oxford, der Geschichtschreiber Hallam, der Bankier-Dichter Rogers. Der Bericht der Commission ist vor kurzem veröffentlicht worden; es ist interessant, zu erfahren, welche Notabilitäten würdig befunden werden, in Marmor verewigt vor den Stellvertretern der Nation zu erscheinen. Darüber ist kein Zweifel, daß die Souveräne, die in England regiert haben, Könige und Königinnen von Wilhelm dem Eroberer bis auf Victoria, zählt man 33 Thronwechsel) Statuen erhalten sollen. Ebenso aber der Protector Cromwell gleichen Anspruch habe, ist ebenfalls eifrig behauptet als bestritten worden. Die Gründe für und wider anzugeben, würde zu weit führen. Die Commission hat den Streitpunkt unentschieden gelassen, aber Cromwell auf die Liste gesetzt, aus welcher das Parlament die Bewilligten wählen mag. Parteirücksichten mußten der Abfassung dieser Liste fremd bleiben. Man sieht darin neben den Bischöfen der anglicanischen Kirche den schottischen Reformator Knox und den Methodistenapostel Wesley; man sieht neben Hampden Strafford, neben Cromwell Monk. Unter den Staatsmännern auf der Liste glänzen die Namen Walpole, Chatham, Burke, Pitt, Fox, Erskine, Grattan; unter den Kriegern: Wallace, Marlborough, Clive, Robert Sanct-Vincent, Nelson; unter den Glorien des Septemthums: Chaucer, Spencer, Shakespeare, Milton, Dryden, Pope, Addison, Richardson, Johnson, Cowper, Walter Scott, dann Bacon, Newton, Locke; von Künstlern: Inigo Jones, Hogarth, Reynolds, Garrick, Flaxman; zuletzt Philanthropen Howard und Wilberforce. Man sieht, das neue Parlamentshaus soll ein Nationalmuseum werden. Die Commission hat zwei große Namen — nicht vergessen, weggelassen; Gibbon und Byron. Beide waren noch damalen Ausdruck Ungläubige (infidels) und mußten deshalb excludirt werden. 4. Mehrere Blätter beschäftigen sich mit dem denkwürdigen Berliner Ereigniß: der Vorstellung des Magistrats und der Antwort des Königs. Den Wortumfang beider Actenstücke zur Tagesgeschichte geben sie ziemlich genau; der Geist entschlüpft ihnen. Der „Constitutionnel" meint, es sey vornehmlich zu bemerken, daß der König ihm vorgelegte Hauptfrage: Welches da heute seyen die wahren Rechte des Staats in Sachen der Religion? in keine Weise untersucht habe. „So oft eine alte oder neue Religion in Mitte einer Nation erscheint und offenbar Uebung ihres Cultus reclamirt, hat der Staat das Recht, nach ihren Dogmen, ihrer Moral, ihren äußern Gebräuchen zu fragen. Der Staat ist der Wächter der öffentlichen Sitte, der positiven Gesetze, der Sicherheit und Ruhe der Bürger; er darf nicht dulden, daß man seine Existenz und seine gütige Gewalt antaste." Gegen so allgemein gehaltene Sätze läßt sich freilich nichts einwenden; was ist aber mit der Aufstellung gewonnen? Die „Presse" holt weiter aus. Sie sagt: „Alle Journale geben die Actenstücke zu dem „

Digitized by Google

stict", der sich erhoben hat zwischen dem König von Preußen und dem Magistrat seiner Hauptstadt; einige glauben den Gegenstand abzuthun, indem sie sagen, der Magistrat habe sich für die „Partei des Fortschritts" erklärt; das ist aber ein sonores Wort, was hier wenig bedeuten will. Um die ganze Tragweite der „Debatte" zu würdigen, um zu wissen, wo in dieser Fortschritt, von dem man spricht, ohne ihn recht zu begreifen, führen würde, muß auf die Principien zurückgegangen werden, die dem Protestantismus zur Grundlage dienen und sein Wesen bilden. Um sich von der katholischen Kirche zu trennen, mußten die Reformatoren (des sechzehnten Jahrhunderts) jede Art äußerer Autorität in Glaubenssachen in Abrede stellen, eben so wohl die der Tradition, als die der Päpste und der Concilien. Die Bibel wurde allerdings beibehalten; (es war Grundprincip der Reformatoren, daß nichts als christliche Glaubenslehre angenommen werden dürfe, was nicht in dem Unterricht Jesu und der Apostel enthalten und eben damit als göttliche Offenbarung legitimirt sey; die Schriftlehre ist dem Protestanten die einzige Autorität;) aber jeder Bekenner der neuen Confession war ermächtigt, sie nach seiner Weise (à sa guise) und nach dem Maß seiner Einsicht auszulegen. Die gesunde Vernunft, man darf selbst sagen, der eigene, wandelbare Sinn (le caprice), der Individuen trat an die Stelle der bindenden Glaubensartikel (die doch nicht lange entbehrt werden konnten!); man glaubte nicht mehr, man urtheilte; aus einem Christen war man ein Philosoph geworden. So war die erste Phase der Reformation; wäre man dabei stehen geblieben, der Protestantismus würde sich nie zur Kirche constituirt haben; sein Princip war revolutionär (im wissenschaftlichen Sinne) und verneinend; es excludirte jede Idee einer Kirchenverfassung. Aus diesem Zustand entwickelte sich ein sonderbares Phänomen: die Reformatoren, aufgefordert, ihre Ideen in ein Ganzes von Lehren zu formuliren, machten Glaubensartikel aus ihren individuellen Ueberzeugungen; sie forderten und erlangten für sich die Autorität, die sie in dem Papst bestritten hatten; aus Umwälzungsmännern wurden sie Despoten; die Vernunft, kaum noch von ihnen auf den Thron erhoben, mußte sich unter neuen Symbolen beugen. Aus dieser Inconsequenz entstand 1530 das Augsburgische Bekenntniß und 1580 die Concordienformel. (Die Dordrechter Beschlüsse von 1618 und der helvetische Consensus von 1675 gehören in dieselbe Kategorie.) Man begreift, wie das neue Joch Opposition weckte; bald nach dem Tode der Reformatoren entwickelten sich im Schooße des Protestantismus (und des Calvinismus) zwei Gegensätze: es entstanden Orthodoxen (Streng- und Rechtgläubige) und Freidenker (Rationalisten); die einen hielten sich an die symbolischen Bücher, die andern, wenn nicht an den Buchstaben, doch an den Geist der Reformation, die ursprünglich von keiner Autorität in Glaubenssachen wissen wollte. Diese beiden Parteien, die sich seit zweihundert Jahren bekämpfen, bestehen heute noch. Das Haupt der einen ist der Professor Hengstenberg, der in der Vorstellung des Magistrats genannt ist." — Die „Partei der Freidenker" muß wohl kein Haupt haben, denn die „Presse" weiß von keinem. Sie hat nur von einem dunkeln Gerücht gehört, wornach diese Partei mit Kant dem Deismus, mit Schelling dem Pantheismus, mit Hegel dem Atheismus gehuldigt haben soll. Einmal auf diesem schwankenden Boden angekommen, verliert sich die „Presse" in gewagte Schlüsse aus ungenauen Prämissen, um zuletzt zu erklären: „welcher Meinung man auch angehore, habe man keinen Grund, sich des „Schauspiels", das in Berlin gegeben werde, zu freuen; der Magistrat dürfe sich nicht Glück wünschen, die Sache des Protestantismus in seine Hand genommen zu haben; man dürfe auch aus der eingetretenen Bewegung keine nutzbringende Reform des deutschen Protestantismus erwarten; alles was anzukündigen sey, wäre der drohende Ruin einer Kirche, die im eigenen Schooß ein so furchtbares Auflösungselement trage." —

## Belgien.

**Antwerpen**, 19. Oct. Während der neun Monate dieses Jahres, welche mit dem 30. September endigten, sagt der „Precurseur", sind bei der Mauth von Antwerpen folgende Einfuhren constatirt worden: Weizen 31,240,804 Kilos, Roggen 5,003,888 ditto, Gerste 10,931,851 ditto, Hafer 1,882,645 ditto, Buchweizen 202,694 ditto, Bohnen 179,275 ditto, Wicken 15,131 ditto, Grütze 52,757 ditto, Kartoffeln 5775 Hectolitres. Wir glauben bemerken zu müssen, daß einige vor dem 30. September eingeführte Partien nicht in diesen Zahlen begriffen sind, welche nur die bei der Douane constatirten Quantitäten angeben. Diese Uebersicht scheint uns geeignet, das Land in Hinsicht des Mangels an Nahrungsmitteln zu beruhigen. Wenn die Kartoffeln weniger reichlich sind, als zu wünschen wäre, so wird es wenigstens unter anderen Beziehungen einen Ersatz geben. Ferner währen die Einfuhren fort und sie werden im October und November stärker seyn als in den vorhergehenden Monaten.

**Aus Alost** schreibt man vom 18 October dem „Messager de Gand": In der Nacht vom 16. auf den 17. d. M. hat eine Bande von 20 bis 25 unbekannten Personen die Gemeinde Meire durchzogen und mit Drohungen in verschiedenen Meierhöfen Brod und Geld verlangt, und in der letzten Nacht hat die Bande in einem Meierhofe ein Schwein geraubt. Die Stadt Alost und ihre Umgebungen sind nicht wenig beunruhigt und die Furcht ist nur zu gegründet, vorzüglich, wenn man bemerkt, daß die Zeit sehr nahe ist, wo die Fabriken genöthigt seyn werden, wegen Mangels an Waarenabsatz ihre Arbeiten gänzlich einzustellen. Schon ist der größte Theil der Magazine überfüllt und für die Bedürfnisse des ganzen Winters hinreichend versehen; sagen wir diesem das zunehmende Leiden der Leineninduſtrie hinzu, welche bei dem trockenen Brode, das sie kürzlich noch einer Masse von Webern verschaffte, nur Verlust darbietet. Wenn die Regierung und die Localverwaltungen nicht weise Maßregeln nehmen, was wird dann aus diesen Tausenden Armen ohne Beschäftigung und ohne Unterhaltsmittel werden.

## Griechenland.

Durch das Dampfboot des österreichischen Lloyd hatte man in Triest folgende Nachrichten aus **Athen** vom 5. October erhalten: „Vorgestern abends schiffien sich Se. Maj. der König mit einem kleinen Gefolge an Bord des österreichischen Kriegsdampfboots „Vulcano" ein, um einige der Cykladen zu besuchen. Uebermorgen wird der König wieder zurückerwartet und dann wahrscheinlich im Laufe der Woche sich nach Patras begeben, um dort seine Gemahlin auf der Rückkehr von Venedig zu erwarten. — Die Session der Kammern naht sich ihrem Ende. Sie hat schon über ein Jahr gedauert, wobei jedoch zu bemerken ist, daß vier Monate mit Verification der Vollmachten und zwei andere Monate mit der Debatte über die Geschäftsordnung verstrichen. Der Premierminister Kolettı machte der Kammer den Vorschlag, jährlich 15,000 Drachmen für das Theater zu votiren, indem es der Hauptstadt seit Jahren an dieser Unterhaltung mangle, weil verschiedene italienische Operngesellschaften sich nicht halten konnten. Die Oppositionsjournale schlagen großen Lärm über diesen Vorschlag, Geld für ein Theater zu bewilligen, während noch keine ordentliche Kirche in Athen vorhanden sey und noch vieles für Schulen, Spitäler ꝛc. zu thun übrig bleibe. — Die französische Regierung will die Station ihrer Dampfschiffe ändern und sie von Syra nach dem Piräeus (dem Hafen von Athen) verlegen. — Das Haus Rothschild hat große Unternehmungen in Griechenland im Sinne. Man will wissen, es habe der Regierung vorgeschlagen, die Ausbeute des Schwefels und des Schmergels auf Milos in Pacht zu nehmen und den See von Kopais, bei Theben, austrocknen zu lassen und 500 deutsche Familien dort anzusiedeln. Zu diesem Ende sollen der Regierung fünf Millionen Franken angeboten worden seyn. Die übrigen Bedingungen sind noch nicht bekannt."

## Deutschland.

**Wien**, 11. Oct. (Rh. B.) Dem Vernehmen nach wird sich der Erbprinz von Lucca nach vollzogener Vermählung mit der Prinzessin von Berry nach Lucca begeben. Der Herzogin von Angoulême wird diese Entfernung sicher sehr nahe gehen, da sie die Prinzessin mit mütterlicher Sorgfalt erzogen hat. Die Umgebungen des Hofes schreiben dieser Prinzessin ein Mitgift von Millionen zu und wenn etwas davon wahr ist, was die bekannten finanziellen Verhältnisse des Herzogs von Lucca vermuthen lassen, so wäre dieß wenigstens ein Beweis, daß die exilirten französischen Bourbons

Digitized by Google

noch immer über Millionen gebieten und besser versorgt sind als die spanischen, welche nach glaubwürdigen Angaben wirklich von fremder Unterstützung leben müssen. Die Prinzessin Braut, obgleich um 4 Jahre älter als der Bräutigam, wird als sehr liebenswürdig geschildert. Sie ist eine wunderschöne Brünette und jedenfalls sehr graziös in den höchsten Salons. Allein man will die Bemerkung gemacht haben, daß sie, aus demselben heraustretend, eine stolze Haltung annimmt, die nicht im Einklange mit ihrem Herzen zu seyn scheint. Nicht ohne Einfluß darauf ist vielleicht das Beispiel ihrer Pflegemutter gewesen, der so schwer geprüften Herzogin von Angoulême, aus deren traurigen Mienen weniger Stolz als Lebensüberdruß, ja vielleicht Verachtung der ganzen Menschheit hervorzuleuchten scheint. Wer mag es dieser, vom Thron herab in den Kerker, aus dem Kerker wieder auf den Thron geschleppten und endlich abermals exilirten Fürstin verargen, wenn sie der Welt grollen sollte. Was sie erduldet und gelitten, gehört der Geschichte an und es wäre nur zu wünschen, daß sie der Nachwelt gedenken und einst die Literatur mit Memoiren von ihrer Hand bereichern möchte.

**Berlin**, 15 Oct. (S. M.) Nachstehend folgt der vollständige (schon kurz erwähnte) Text der weitern (zweiten) Eingabe, welche unser Magistrat aus Veranlassung der hiesiger Tage öffentlich bekannt gewordenen Antwort des Königs auf die magistratische Vorstellung in Betreff der jetzigen kirchlichen Bewegungen Sr. Maj. einzureichen sich verpflichtet fühlte:

„Allerdurchlauchtigster, großmächtigster König! Allergnädigster König und Herr! Ew. Maj. haben, gnädigst geruhet, aus allerhöchsteigener Bewegung uns hinlreicht zu gestatten, am gestrigen Tage vor Ew. k. Maj. persönlich zu erscheinen und allerhöchstdenselben unsere Vorstellung vom 22. August d. J. ehrfurchtsvoll zu überreichen. — Mit tiefstem Danke erkennen wir hierin nicht nur die allergnädigste Würdigung unsrer hochwichtigen Angelegenheit, welche den Gegenstand unserer Eingabe bildet, sondern den besonderen Beweis derjenigen, der uns seit und ohne Gewährt worden ist und der uns um so mehr beglücken muß, als Ew. k. Maj. selbst uns gestatten, in demselben eine Anerkennung der Gesinnungen echter Königs- und Vaterlandstreue zu erblicken, mit welchen der Magistrat von Berlin von jeher seinen Mitbürgern vorangegangen ist. — Es war uns nicht vergönnt, den Gefühlen der Dankbarkeit Worte zu geben, welche Ew. k. Maj. Schlußäußerungen in uns hervorrufen mußten. — So bitten wir denn allerunterthänigst, Ew. k. Maj. wolle mit dem schriftlichen Ausdrucke unsers tiefgefühltesten Dankes zugleich die ehrfurchtsvollste Versicherung genehmigen, daß wir in dem schonen Bande der Liebe und des Vertrauens, welches die Jahrhunderte zwischen unserm durchlauchtigsten Fürstenhause und unserer Stadt geknüpft haben, wie den festen Grund so die einzige Gewähr der Wohlfahrt und des Glückes unsers Volkes sehen, ein Band, das, wenn möglich, immer fester zu ziehen, wir für die heilige Pflicht jedes Vaterlandsfreundes und somit auch für die unsrige erachten. — Wir würden aber dieser Pflicht nicht ganz Angelegenheit wenig zu entsprechen glauben, wenn wir nicht an unserem Theile jenen Mißton, der sich und in unserer Bürgerschaft bemerklich macht, nach Kräften zu beseitigen und den Einklang der Gemüther, die Grundlage aller sonstigen Einheit und Stärke, so viel an uns liegt, herzustellen bemüht wären. — Aus dieser Auffassung unserer Pflichten gegen König und Vaterland, die wir nimmer zu verwirken, und aus ihr allein ist unsere allerunterthänigste Eingabe vom 22. August d. J. hervorgegangen. Weit entfernt, irgend ein anderes Recht, angeregt oder verletzt in die Gestaltung der evangelischen Landeskirche einzugreifen, in Anspruch zu nehmen, haben wir nur in jenen Pflichten die dringende Veranlassung für uns finden können, in einer Angelegenheit, bei der wir und unsere Mitbürger so unmittelbar betheiligt sind und deren Bedeutsamkeit noch durch die Zeitverhältnisse gehoben wird, unserem Könige und Herrn von den Gesinnungen unserer Bürgerschaft Kunde zu geben und diesem entsprechende unsere Wünsche und Bitten vor den Thron Ew. k. Maj. zu bringen. — Mit tiefgefühlem Danke ersehen wir das große und trostreiche Wort, welches Ew. königl. Maj. allerhöchstselbst als den Kern der uns gnädigst ertheilten Antwort zu bezeichnen geruht haben: die Kirche durch sich selbst sich gestalten lassen zu wollen. In dem Vollzuge dieses königlichen Wortes sehen wir die Erfüllung aller unserer unterthänigsten Bitten und bedarf uns nur noch zu wünschen übrig, daß die Synoden nicht blos das Lehramt, sondern auch Hinzuziehung von Mitgliedern der Gemeinden auch diese mit vertreten und dadurch vollständige Organe der evangelischen Kirche werden mögen. Daß diese Eigenschaft der Synoden nicht lange mehr fehlen werde, dafür bürgt uns jenes große Wort Ew. k. Maj., welches von uns an das Palladium der evangelischen Kirche seyn wird. — Auch wir bedauern es lebhaft, daß die Zahl von 33 Geistlichen, welche Berlin im Jahre 1739 hatte, im Laufe der Zeit nicht in einem dem Zuwachs der Bevölkerung entsprechenden Verhältnisse vermehrt worden ist. Es gereicht uns deshalb zur Beruhigung, daß im Jahr 1902, wo die Stadtverwaltung noch ganz unter Leitung der Staatsbehörden stand, der Magistrat es war, der dem von dem Oberconsistorium ihm zur gutachtlichen Aeußerung mitgetheilten und, wie die Akten ergeben, zur Berücksichtigung für geeignet erachteten Vorschlag der kuemärkischen Kriegs- und Domänenkammer, die Zahl der Predigerstellen zum Besten der Kirchen- und daraus mittelbar der Kammercasse zu vermindern, durch seine Gegenvorstellungen nicht zur Ausführung kommen ließ. Nach der Einführung der Städteordnung kommt aber die Stadt bei den Steuern bis zu 16 bis 13 Millionen Thaler berechnenden Lasten, in welche die Kriegszeit von 1806 und die folgenden Jahre sie gestürzt hatten, leider erst nach und nach zu einer Ordnung ihrer Finanzen gelangen und hatte demnächst nicht allein die dringenden Bedürfnisse des Armen- und Schulwesens in umfassender Weise zu befriedigen, sondern es hatten ältere als die Stadt in den Jahren 1820 bis 39 die Summe von 1,000,000 Thlr. verwaltet, während das Armenwesen jährlich steigende Zuschüsse aus Communalfonds erforderte. Nicht minder hatten die außergewöhnlichen Ausgaben, welche das zweimalige Eintreten der Cholera verursachte, die Stadt und eine beträchtliche Last aufgebürdet. Dessenungeachtet haben die städtischen Behörden neben der Erfüllung dringender wohlthätiger Institute auch den Anforderungen, welche die Kirchenbehörden an sie machten, nach Kräften zu entsprechen gesucht und bitten gegenwärtig die Hand zur Erbauung von drei neuen Kirchen. — Den Dissidenten aus der rom. Kirche haben wir, ungeachtet ihrer dringenden Bitten, vor Erlaß der allerhöchsten Ordre vom 8. Juli d. J. den Mitgebrauch einer Kirche unserer Patronate verfagt und versagen zu müssen gezwungen und einen die Gewährung einer solchen erst nach ihrer Anerkennung seitens des Staates in Aussicht gestellt. Nach Erlaß jener allerhöchsten Ordre haben wir den gedachten Dissidenten, als dem Protestantismus nahe liegenden Brüdern, gern die bestehende Bruderhand gereicht und für dieselben auf die dringendes Ansuchen die Gewährung einer unserer Patronatskirchen zu höherer Genehmigung beantragt. Wenn nun wir auch bereit gewesen, den hier anwesenden Engländern zur Abhaltung ihres Gottesdienstes in englischer Sprache eine unserer Patronatskirchen einzuräumen; so jedoch von den englischen Predigern noch anderen die Abhaltung einer sogenannten altestamentlichen Gottesdienstes in deutscher Sprache beabsichtigt wurde, so konnten wir dies auch mit sonstigen Inconvenienzen verbundene Gesuch um so weniger genehmigen, als für den Zweck der Beförderung des Christenthums unter den Juden hier schon lange eine Gesellschaft wirksam thätig ist, der wir dazu die dießige Klosterkirche bereitwilligst eingeräumt haben. — Gern möchten wir auch protestantischen, dem uns bekannten Einbruch zu mildern, den die von Ew. königl. Maj. Befehlen ertheilte Stelle unserer unterthänigen Vorstellung auf allerhöchstdieselben gemacht hat. Zwar könnte dieser Versuch einen Mißklang in diesen unsern allerunterthänigsten Bericht zu bringen scheinen, den wir in der ehrfurchtsvollen Liebe zu Ew. königl. Maj. in jeder Weise fern zu halten wünschen. — Nur die Versicherung wollen Ew. königl. Maj. allergnädigst genehmigen, daß wir alles übrigens und tumultuarischen Thun von Herzensmißmuth gegen und an unserem Theile jederzeit bekämpfen werden. Diese Versagungen durch Ew. königl. Maj. allergnädigste Fürsorge in die geordneten Bahnen geleitet zu sehen, war eben die Absicht, die unserer unterthänigsten Vorstellung zum Grunde liegt. Wir wollen nicht anklagen, sondern den Frieden in der Kirche nähren helfen. In der Ueberzeugung, daß, wie in des Vaters großem Hause viele Wohnungen sind, so in der evangelischen Kirche Platz genug für mannichfache Gestaltungen sich findet, sofern sie nur auf dem einigen Grunde beruhen, haben wir uns unter Bezeichnung dieses Grundes nur gegen die exclusive Tendenz einer Richtung erklärt, der wir das Recht, in der evangelischen Kirche neben andern Richtungen zu bestehen, nicht im mindesten streitig machen, wenn sie nur dies Recht auch andern gewährt. Wir haben dieß gethan, weil nach unserer innigen Ueberzeugung nur so der Frieden in der Kirche und im Leben möglich, nur so dem Siege der Wahrheit, dem Glück unseres Volkes, der Größe unserer Zukunft Gewähr gegeben ist. — In tiefster Ehrfurcht erflehen wir Ew. königl. Maj. allerunterthänigst treugehorsamste Oberbürgermeister, Bürgermeister und Rathsherrn Magistrats hiesiger Residenz. (gez.) Krausnick. Naunyn. Schultze. Berlin, den 3. Oct. 1845."

**Berlin**, 18. Oct. (A. Pr. Z.) Die Augsburger „Allgemeine Zeitung" schreibt aus Karlsruhe: „Der britische Gesandte ist von Stuttgart hierher gekommen und hat die Mitglieder dieser (der Zoll-) Conferenz zu einem Festmahle eingeladen, welches am 6. October stattfinden sollte. Auf den Antrag mehrerer süddeutschen Bevollmächtigten aber ist diese Einladung einstimmig abgelehnt worden." Die Thatsache ist in so weit richtig, daß die sämmtlichen Mitglieder der Zollconferenz sich durch eine bereits anberaumt gewesene Nachmittagssitzung behindert gefunden haben, der an sie ergangenen Einladung des englischen Gesandten Folge zu leisten. Daß es aber zu dieser Einstimmigkeit erst des Antrages mehrerer im Verlauf des Artikels noch näher bezeichneten süddeutschen Bevollmächtigten bedurft hätte, ist mehr als eine Unwahrheit, eine Lächerlichkeit.

**Stuttgart**, 21. Oct. (S. M.) Heute frühe kam die Leiche des hochwürdigsten Bischofs von Rottenburg unter dem Geläute der Glocken der katholischen Kirche hier an, wurde an der Kirche von der gesammten Pfarrgeistlichkeit, den Mitgliedern des katholischen Kirchenraths und vielen Gliedern der katholischen Kirchengemeinde empfangen und in die Kirche gebracht, wo ein feierlicher Trauergottesdienst statt-

Digitized by Google

nach dessen Beendigung der Leichenzug unter dem Geläute der Glocken nach Rotenburg abging.

## Börsenberichte.

**Berlin**, 20. Oct. Seehandl.-Prämienscheine 85¾ bez. Staatsschuldscheine 96⅔ à 95½ bez. u. B. Berlin-Potsdam-Magdeburger Eisenbahn-Actien 119 bez. u. B. do. do. Lit. B 112 G. Berlin-Hamburger bez. u. B. Magdeb.-Leipziger —. Magdeb.-Halberst. 107 à 106 bez. u. B. Düsseld.-Elberf. — Aachen 90⅔ B. do. Prioritäts-Stamm do. vom Staat garant. —. Bonn-Köln. — Köln-Minden 103 u. bez. Sächsisch-Schlesisch 106 à 105 bez. Sächs.-Bayer 93 B. Thüringer-Berneburger —. Altona-Kiel 105 bez. u. B. Zarskoje-Selo Ferdinands-Nordb. 215 B. Wien-Gloggnitz 136 angeboten. Mailand-Venedig 122 bez. u. B. Livorno-Florenz 114 B. Wien-Pesth 110 ⅝/⅛ bez. Berbach 106 bez. u. B. Thüringer 104 à 103¾ bez. Frankfurt-Nordb. 94⅞ à u. 94 bez. Potsdam-Magdeb. — Rust. 4pCt. Poln. 96 bez. do. bei Stieglitz 94⅞ B. Poln. 300 fl. Loose 100 B. fl. 4pCt. Ctf. 82 B. Kurhess. Loose 38⅞ B. Sardinische Loose — Wiener 15 fl. Loose 21⅛ G.

In der heutigen Börse herrschte eine außerordentlich laue Stimmung; die meisten Staatspapiere, namentlich preuß. Staatsschuldscheine, sie fast alle Eisenbahnactien sind sehr bedeutend im Course gefallen schließen offerirt.

**Berlin**, 20. Oct. In der heute beendigten dreitägigen Versammlung königl. preuß. Seehandlungsprämienscheine erhielten folgende numern die Loose gefogten großen Preise. Nr. 44673. 2000 Rthlr. 66095 und 104106 jede 1000 Thlr.

**Frankfurt**, 21. Oct. Die Geldverhältnisse des Platzes gestalten sich, ungeachtet der Tätigkeit noch immer auf 4 pCt. sich behauptet, entend besser, aber die anhaltend niedrigen Course ausländischer ieren sind von nachtheiliger Einwirkung, es dürfte daher unser Platz raschesten folgen, sobald der Impuls von außen gegeben ist. pCt. Integr. 97⅞ à bez. 5pCt. Metall 112 B. Anlehen 99 B. Partial-St. Span. 20⅛ à 20 G. 5pCt. Ant. 21⅛ G. Kurhess. 37⅛ à ⅜ G. Bay. 101⅛ à 97⅜ G. Berbach 105½ à 105 à ½ G. Hess. Nassauische 99⅝ 99¾ à ⅜ G. Taunus 102 G.

Abends 8pCt. Span. inländ. Effecten 20⅛ G.

**Antwerpen**, 20. Oct., 4 Uhr. 2½pCt. Integr. 59⅞ — 3pCt. Spanische 21⅛ — 4pCt. Ditto. 9⅝ — 4½pCt. Span. 20⅛ — 5pCt. ditto — Passive 14⅞ — 5pCt. Port. 20⅛ — ditto bestimmte Stücke 20⅛ — 3pCt. 8⅞ — do. inländ. 21⅛ — do. ohne Stücke — — Coup. 21⅛ — Pass. Sch. — — Disc. Sch. —

**Amsterdam**, 20. Oct., 4 Uhr. 2½pCt. Integr. 59⅞ — 3pCt. Spanische 21⅛ — 4pCt. Ditto. 9⅝ — 4½pCt. Span. 20⅛ — 5pCt. ditto — Russische Anleihe 105⅜ — 5pCt. Port. 20⅛ — ditto bestimmte Stücke 20⅛ — 3pCt. 8⅞ — do. inländ. 21⅛ — do. ohne Stücke — — Coup. 21⅛ — Pass. Sch. — — Disc. Sch. —

Aranjuez, ausgeg. Kanten 7. — 3pCt. Port. 5⅛ — Russ. 4pCt. 1 Hope 90⅛ — ditto bei Stieglitz 90⅛ — Anzer — Cerel. — Ct. Mer. — 2½pCt. ditto 61⅛ — Spanische Course, 5 Uhr. 3pCt. Inl. 20⅛ Handelsm. 18⅝. Arb. a 310 Pf. St. 20⅛.

Die Theorie, schon früherung durch das „Handelsblatt" bekannt worden, sah wohl zu allerlei Gesprächen Veranlassung; nach Ansicht r Börse enthält sie jedoch nichts, was auf die Course der Staatspiere einigen Einfluß ausüben könnte. Inländ. Fonds verbrten heute noch immer in derselben lebenartigen Bewegung, die man seit einigen Tagen darin bemerkt. Gleichwohl, obschon die Course merklich schwankten und bald mäßig bald sehr flau waren, wichen die Schlußcourse nicht viel von ihrem vorgestrigen Stande ab. Demnach führte man darin nach der Börse im Allgemeinen einige vermehrte Kauflust. Der auslän. Fondsmarkt zeigte im Allgemeinen ein sehr flaues Ansehen. Ausländaben bemerkte man viel Lust zum Verkaufen ohne verhältnißmäßige Abnehmer; die Folge davon war, daß die Course aller Sorten einen mehr oder minder fühlbaren Rückgang erlitten. Besonders war dieß der Fall mit Portug. der Fall.

## Benachrichtigungen.

[1665] **Frankfurt-Hanauer Eisenbahn.**

Für die Anlage obgenannter Bahn sind nachbezeichnete Arbeiten und Lieferungen auf dem Submissionswege zu vergeben, zu welchen die Pläne, Modelle, Bedingungen, Preisverzeichnisse und Kostenanschläge auf dem Bau-Büreau der Gesellschaft auf der Mainkur einsehen sind.

1) Ausführung der Erdarbeiten auf der 1ten Abtheilung, vom Bahnhof zu Frankfurt bis zum Heuser Graben (Mainkur) veranschlagt zu fl. 21144. 18 kr.
2) Ausführung der Brücken, Durchlässe und Dohlen auf dieser Strecke, veranschlagt auf Frankfurter Gebot zu fl. 3788. 2 kr.
3) Lieferung von 8500 äußeisernen Stühlen (Chairs) im beiläufigen Gewicht von 1950 Zoll-Centnern.
4) Lieferung von 17000 schmiedeeisernen Nägeln und von 34000 dergl. Schienenklobben, circa 575 Zoll-Centner.
5) Lieferung von 8500 eichenen Schließen (Keilen) und 17000 dergl. gedrehten Dübeln.

Bei sämmtlichen Gegenständen können auch Ausländer concurriren, ausgenommen Nr. 2. — Die Submissionen müssen bis zum 10. November d. J. Frankfurt an Unterzeichneten eingejendet seyn.

Mainkur, den 20. Oktober 1845.

Der Ingenieur der Frankfurt-Hanauer Eisenbahn:

**Zobel.**

[1587] **Herzoglich Luccaisches Anlehen von fl. 1,120,000 im fl. 20 Fuß, d. d. 20. Dezember 1843.**

In der heute stattgehabten Verloosung des obengenannten Anlehens sind folgende Partial-Obligationen, als:

Lit. A. Nr. 28. 34. 38. 72. 89. 104. 116. 126. 153. 216. 224. 260. 437. 499. 790 und

Lit. B. Nr. 25. 76. 111. 139. 244. 330. 348. 413. 414. 433

zur Rückzahlung am 1. Januar 1846 gezogen worden und hört von diesem Tage an jede Verzinsung auf dieselben auf.

Frankfurt a. M., den 30. September 1845.

**M. A. von Rothschild & Söhne.**

Verlag: Jüt. L. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. Verantwortl. Redacteur: C. P. Beely. — Druck von J. Otterbeck.

## Meteorologische Beobachtungen des physikalischen Vereins zu Frankfurt 1845.

| Octobr. | Barometer bei 0° R. | | | Thermometer R. | | | Thermo-graph. | | Wasserhöhe d. Main's. | Wind. | | | Wetter. | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | 9 Uhr. | 3 Uhr. | 10 Uhr. | 9 Uhr. | 3 Uhr. | 10 Uhr. | Max. | Minim. | Rh. F. | 9 Uhr. | 3 Uhr. | 10 Uhr. | 9 Uhr. | 3 Uhr. | 10 Uhr. |
| 12. | 334'''5 | 335'''5 | 337'''0 | + 8°2 | + 9°0 | + 6°2 | + 9°5 | + 6°0 | 1' 7''' | N. | W. | W. | R. | R. | bl. |
| 13. | 339'''0 | 339'''5 | 340'''5 | + 5°0 | + 9°9 | + 5°3 | +10°2 | + 3°0 | 1' 7''' | W. | W. | — | bl. | bl. | bl. bl. |
| 14. | 341'''4 | 340'''9 | 340'''9 | + 5°4 | + 9°2 | + 4°4 | + 9°6 | + 2°2 | 1' 7''' | NO. | O. | — | bl. | bl. | bl. bl. |
| 15. | 338'''7 | 338'''0 | 337'''1 | + 4°6 | + 9°0 | + 4°0 | + 9°3 | + 1°4 | 1' 7''' | NO. | O. | O. | bl. bl. | bl. bl. | bl. bl. |
| 16. | 335'''6 | 334'''7 | 335'''4 | + 4°1 | + 8°8 | + 5°0 | + 9°0 | + 1°0 | 1' 7''' | O. | SW. | SW. | bl. bl. | bl. | w. |
| 17. | 336'''4 | 335'''6 | 335'''1 | + 7°0 | + 10°5 | + 8°4 | +10°6 | + 4°1 | 1' 6''' | WSW. | SW. | SW. | bl. | t. | t. |
| 18. | 335'''0 | 335'''3 | 335'''9 | + 10°4 | + 12°0 | + 9°1 | +13°0 | + 8°0 | 1' 5''' | SW. | SW. | SW. | w | t. | t. |
| M. | 337'''3 | 337'''4 | 337'''5 | + 6°4 | + 9°8 | + 6°1 | +10°2 | + 3°7 | 1' 7''' | | | | | | |

Am 13. Morgens starker Nebel; am 14. Morgens Reif, desgleichen am 15. u. 16.

# Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

Freitag (Beilage zu Nro 293.) 24. October 1845.


## Deutschland.

**Berlin**, 19. Oct. (D. A. Z.) Vielfach ist in den Journalen davon die Rede gewesen, daß der am preußischen Hof als bevollmächtigter Minister Dänemarks beglaubigt gewesene Graf v. Revenklow Criminil nicht wieder nach Berlin zurückkehren werde; wir erfahren jedoch aus sicherer Quelle, daß dieser Diplomat, nachdem er bis Anfang October auf seinen holsteinischen Gütern verweilte, demnächst nach Berlin zurückkommen wird und zwar mit den nöthigen Instructionen versehen, um die Unterhandlungen, welche hier in Betreff des Sundzolls zwischen Dänemark und Preußen stattfinden sollen, im Interesse seines Staats zu leiten. Wer für diese Conferenzen als preußischer Bevollmächtigter bestimmt ist, darüber scheint noch kein Entschluß gefaßt worden zu seyn, doch will man in gutunterrichteten Kreisen wissen, daß die Wahl wohl wieder auf den Grafen Bülow fallen werde, der gegenwärtig im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten für die Handelsangelegenheiten beschäftigt ist. Eine solche Wahl kann besonders deßhalb zweckmäßig genannt werden, weil der Graf Bülow in alle in Frage stehenden Verhältnisse genau eingeweiht ist und weil er sich, obgleich seine Kopenhagener Sendung nicht von dem günstigsten Erfolg begleitet war, doch als ein durchaus geschickter Unterhändler bewiesen hat. Die preußische Regierung scheint der Hoffnung zu seyn, daß Dänemark nicht, wie bisher, wohlbegründete Ansprüche verleugnen und Gründe des Rechts und der Billigkeit abweisen werde; in diesem guten Glauben scheinen die Unterhandlungen wieder aufgenommen worden zu seyn. Erfreulich ist es jedenfalls, daß die Unterhandlungen diesmal in Berlin geführt werden, denn bisher suchte Dänemark sie immer mit einer gewissen Aengstlichkeit nach Kopenhagen hinüberzuziehen. Hoffen wir, daß wir Conferenzen unter der unmittelbaren Oberleitung unserer Behörden diesmal ein besseres Resultat liefern als früher.

**Koblenz**, 22. Oct. Durch einen heftigen Krankheitsanfall ward ich in meinen Correspondenzen unterbrochen, so daß ich nicht einmal im Stande war, Ihnen das inquisitorischen erfolgte Urtheil in der Brust'schen Untersuchungssache mitzutheilen. Dasselbe ist nun unterdessen durch andere öffentliche Blätter zur Kenntniß des Publikums gelangt; doch sind die deßfallsigen Nachrichten theils so unvollständig und ungenügend, theils auch so unrichtig, daß ich es bei dem großen Interesse, welches das Publikum an dieser Angelegenheit nimmt, für angemessen halte, folgende nähere actenmäßige Mittheilungen nachträglich darüber zu machen. Richtig ist es, daß sowohl Stoffel als Brust völlig freigesprochen worden sind und zwar ersterer aus dem Grunde, weil sich die Leute freiwillig zur Zahlung der hohen Summen erboten hätten. Was nun den rc. Brust insbesondere anbelangt, so heißt es in den Erzänzungsgründen zum Urtheil ausdrücklich, daß derselbe eines Falles, in welchem er sich eines Zinswuchers schuldig gemacht habe, überführt sey, indem er sich von 150 Rthlr, die er gar nicht hergeliehen, Zinsen habe versprechen lassen, daß aber dieser einzeln stehende Fall noch keinen strafbaren Wucher im Sinne des französischen Gesetzes begründe und ihn deßhalb keine Strafe treffen könne. Wie es inzwischen darnach nun mit der Unbescholtenheit des Rufes, welches eine der Grundbedingungen zur Qualification als Landtagsabgeordneter ist, stehe, ist eine Frage, über welche die Regierung zwar nicht zweifelhaft zu seyn scheint, indem die Staatsbehörde bis heute nicht Appellation gegen obiges Urtheil eingelegt hat und auch noch nichts darüber verlautet, daß sie solches zu thun beabsichtige, wohl aber erfuhr ich gestern, als ich mir obbedende Notizen an geeigneter Stelle verschaffte, man sage, Brust sey willens, das Rechtsmittel zu ergreifen, um wo möglich die auf ihm haftende Beschuldigung, daß er sich eines Zinswuchers schuldig gemacht habe, zu beseitigen. Dieß möge hoffentlich, dem Publikum die gewünschte Gewißheit in einer Angelegenheit zu gewähren, die man auch noch in neuester Zeit durch mancherlei Mittelchen versucht hat, zu beschönigen und zu bemänteln; denn nichts anders ist es, wenn sich die „Kölnische Zeitung" unterm 17. d. M. von hier aus über die Sache so mancherlei von Jemand schreiben läßt, der der dreitägigen Procedur beigewohnt haben, aber nichts davon wissen will, daß der Antrag der Staatsbehörde gegen Brust auch auf Aberkennung der Nationalcocarde gelautet habe, während doch die Acten solches klar und deutlich enthalten. Wozu aber derzleichen Cocamoragen?

++ **Posen**, 20. Oct. Der Zumuth, welcher hier bekanntlich in den letzten Tagen des Monats Juli stattgefunden hatte, wie Sie wissen, auch eine Beschwerde von einer Anzahl polnischer Einwohner unserer Stadt und Provinz an Se. Maj. unsern allergnädigsten König hervorgerufen. Sie wurde von einem Ausschusse aus unserm Großherzogthum und zwei Bürgern der Stadt Posen, welche sich zu diesem Behufe persönlich an das königliche Hoflager begeben hatten, in einer eibetenen und gnädigst bewilligten Audienz überreicht. Bald nach der diesen Deputirten gewährten Audienz waren die verschiedensten Gerüchte im Umlauf, sowohl über den Inhalt der Beschwerde als über den von Sr. Majestät ertheilten Bescheid. Wir sind jetzt im Stande, Zuverlässiges darüber zu berichten, indem wir versichern können, daß Nachfolgendes aus durchaus glaubwürdiger Quelle kommt. Das Immediatgesuch vom 24. August enthält zwei Anträge: der eine läuft auf nichts Geringeres hinaus, als auf eine gewaltsame Unterdrückung der Bewegung, welche sich im Schooße der katholischen Kirche geltend gemacht hat; und der andere erbittet die Bestrafung der hiesigen Behörden, von denen behauptet wird, daß sie unnöthiger Weise zu energischen Maßregeln geschritten seyen. Namentlich werden unserm Polizeipräsidenten, dem ausgezeichneten Herrn v. Minutoli, harte Vorwürfe gemacht und von ihm wie überhaupt von den hiesigen Behörden wird angeführt, daß sie zu parteiisch gehandelt, als daß ihre Berichte für zuverlässig gelten konnten. Es wird hieran die Bitte geknüpft, das Benehmen der Behörden durch eine außerordentliche Commission untersuchen zu lassen. Hierauf ist allerhöchsten Orts nicht eingegangen, vielmehr ist unserm Oberpräsidenten, Herrn v. Beurmann, durch eine Cabinetsordre, welche in diesen Tagen hier eingetroffen ist, befohlen worden, die Unterzeichner der Immediatbeschwerde dahin zu bescheiden, daß der König sich nicht bewogen finde, eine besondere Commission niederzusetzen, daß die ihm zugegangenen Berichte der Behörden so zuverlässig als glaubwürdig seyen und daß kein Grund vorliege, das Verhalten der hiesigen Behörden zu tadeln. In Beziehung auf den ersten Antrag verweist die Cabinetsordre auf die Cabinetsordres vom 30. April und vom 8. Juli d. J. und fügt hinzu, daß die in diesen enthaltenen Vorschriften, wie überall, so auch im Großherzogthum Posen befolgt werden müssen. — Der Geburtstag unsers allergnädigsten Monarchen ist auch dieses Jahr hier ungemein festlich begangen worden.

**Dresden**, 20. Oct. (D. A. Z.) Nach Vortrag der Registrandeneingänge sprich die 2. Kammer in ihrer heutigen Sitzung zur Berathung des §. 6 des Adreßentwurfs. Der Staatsminister v. Wietersheim versicherte, daß es der Regierung nicht in den Sinn gekommen sey, einem Staatsbürger irgend eine derartige Beschränkung aufzuerlegen, wie nach der Fassung dieses Paragraphs gefolgert zu werden scheine. Der Abg. Meisel wünschte, daß die Regierung in kirchlichen Angelegenheiten den dringenden Bedürfnissen der Zeit entsprechen und namentlich nicht den competenten Behörden, dem Landesconsistorium, ihr Ohr verschließen möge; eine Abänderung des Religionsedes sey nothwendig und würde, wäre sie früher geschehen, die Bekanntmachung vom 17. Juli entbehrlich gemacht haben, in der die Regierung sich für eine Partei aussprechen, die von Fortschritten nichts wissen wolle. Er stelle die Anfrage, welche Aussichten auf die Wünsche einer freien Kirchenverfassung vorhanden seyen, und verspreche

Digitized by Google

sich von einer Erklärung hierüber eine dem ignare Wirkung. Der Staatsminister v. Wietersheim wies auf diese Anfrage auf das Decret vom 17. Sept. hin, das eine Revision der Kirchenverfassung in Aussicht stellt, und erklärte hinsichtlich des Religionseides, daß die Regierung eine Abänderung desselben im Jahr 1838 bereits selbst angeregt, einen von dem Landesconsistorium in dieser Sache eingegangenen Antrag im Jahr 1840 aber dieser Stelle zurückgegeben habe, da sie mit der Fassung derselben nicht einverstanden gewesen sey; bei dem Landesconsistorium sey dieser Gegenstand bis in das laufende Jahr hinein liegen geblieben und erst vor kurzer Zeit dem Cultusministerium wieder in Vorlage gebracht worden; man wolle daher nicht dem Ministerium die Schuld der Verzögerung zuschieben. Diese Mittheilung veranlaßte den Abg. v. Thielau zu der Frage: ob sich die Regierung ermächtigt erachte, den Religionseid eigenmächtig und ohne Zustimmung der Stände abzuändern? Er glaube, diese Competenz liege nicht in den Händen der Regierung, sie habe kein Recht, diesen sich abzuändern, „wie man einen Handschuh ausziehe“, sonne sie dieses Recht einer politischen Verkümmerung nicht einräumen. Wer sich durch den Religionseid beschränkt fühle, möge austreten aus der Kirche, das stehe Jedem frei, aber durch Abänderung des Eides dürften solche gehäufte Beschränkungen nicht geboten werden sollen; er bat um Angabe, wo Gelegenheit, Zeit und Ort seyn werde, über diesen Gegenstand zu sprechen, denn gesprochen müsse darüber werden. Staatsminister v. Zschinsky: im wolle auf diese letztere Seite der Sache hier nicht eingehen, sondern dirtt sich an die formelle und historische Seite derselben und erkläre, daß die Abänderung des Religionseides nur im Verein mit den übrigen in Evangelien beantragten Ministern geschehen könne, welcher Erklärung sich der Staatsminister v. Könneritz anschloß, der bemerkte, daß die bis eine unsere Angelegenheit der Kirche, wie der Religion, nicht immer zum Besten gehöre. Der Abg. von Thielau fand sich hierdurch nicht befriedigt und legte Protest ein gegen die Ansicht, als sey die Regierung allein, ohne die Zustimmung der Stände, ermächtigt, eine das Heiligste des Menschen betreffende Abänderung, wie die des Religionseides, vorzunehmen, welcher Protestation sich sofort mehrere Abgeordneten anschlossen. Die sechzehnte Berathung der zweiten Zeit betraf den Antrag der Abg. Henkel II.; dieselben seyen kein Erzeugniß einer aufgeregten Presse, keine Erfindung einzelner müßiger Köpfe; sie seyen begründet in der Vergangenheit: die Culturzustände, das erwachte Nationalbewußtseyn gegenüber den mangelhaften Zuständen und den Bestrebungen der Feinde der Kirche machten Verfassungen im Sinne des Zeitgeistes zu einer unerbittlichen; der jetzige Moment, wo Conversationslexika Tagesgespräche zu bannen; es sey nothwendig, daß etwas in dieser Beziehung gethan werde; die Erscheinungen in der Kirche seyen ein Forschritt der Menschheit und böse Weiter und Gefahren in ihnen nicht zu finden. Der Abg. Clauß ging auf eine specielere Untersuchung in Betreff der Bekanntmachung vom 17. Juli über, um nachzuweisen, eine Verbindung zwischen ihm und den Ereignissen des 12. August in Leipzig ableugnen lasse, da er das Heiligste nicht in so nahe Beziehung zu dem rohen Ausbruch eines Pöbelhaufens bringen könne, sie gestehe er doch, daß selbst die ruhigsten und unbefangensten Männer dem Erscheinen derselben mit Schrecken erfüllt worten seyen; die Verordnung vom Jahre 1834 spreche aus, daß Maßregeln gegen Mißbräuche im Kirchenwesen nur mit dem Landesconsistorium zu gescheien hätten, von diesem Einverständniß aber sey in der Bekanntmachung nichts erwähnt. Der Staatsminister von Könneritz wies darauf hin, daß es sich hier nicht um dogmatische oder liturgische Ansichten handle, um die Seelen zu erkennen, sondern lediglich um das Verdict einer Seele, und diese liege in der Competenz des Ministeriums des Innern und nicht des Cultus. Der Abg. Ziegler wünschte, daß das Gesetz einer freiern Kirchenverfassung noch während der Dauer des gegenwärtigen Landtags zur Berathung kommen möchte; selbst gemeinsame Maßregeln der Regierungen, wie sie nach Zeitungsberichten in Aussicht gestellt, würden freilich seyn gegen die Erscheinungen auf dem Gebiete der Kirche, denn ein öffentlicher Glaube sey nicht mehr haltbar, wenn er keine Uebereinkunften mit andern Staaten rathen, indem die protestantische Kirche in sich selbst stark genug sey, sich zu erhalten, wenn ihre Würde erkannt werde. Staatsminister v. Könneritz äußerte, er wolle offen erklären, daß Besprechungen mit andern Regierungen in dieser Beziehung zur Zeit nicht stattgefunden hätten, und wenn sie stattfinden sollten, so werde die Regierung nicht verfehlen, das Sachsen die Wiege der Reformation gewesen. Der Abg. Kreyßig machte darauf aufmerksam, daß es ein schöner Zug des sächsischen Volks von je her gewesen sey, sich für die Sache des Protestantismus auszusprechen und das einerseits die in der neuesten Zeit in einem benachbarten Staate wieder aufgetauchten Bedrückungen der Protestanten, andererseits die in der protestantischen Kirche selbst erstehende finstere Partei diese Begeisterung wieder neu erweckt, aber auch Besorgnisse erregt hätten. Die Regierung habe die öffentliche Meinung ganz unbedacht gelassen, die Besprechung der heiligsten Interessen beschränkt, selbst die Hand an das Gewissen gelegt; sie habe daher die Folge zu verantworten, den daraus entstandenen Mißmuth zu schlichten, und dieß werde am ersten geschehen, wenn sie es aufgeben wolle, dem Strome der Zeit entgegen zu steuern, wenn sie Vertrauen zum Volke zeige. Die von den in Evangelicis beantragten Ministern ergriffenen Maßregeln verdienstigten sie die Abg. Jani, v. Zezschwitz und Fiesche. Der Erstere meinte, die in Evangelicis beantragten Minister seyen die Wächter der protestantischen Kirche; die Kirche sey bedroht, da in einem benachbarten Staate die kirchlichen Angelegenheiten beim „Bierglase und mit der Cigarre im Munde“ berathen worden seyen und daß es Pflicht der Minister gewesen, solchen derartigen Bestrebungen in Sachsen vorzubeugen. Ein Symbol müsse die Kirche haben und es sey Pflicht der Wächter der Kirche, darauf zu sehen, daß das Symbol erhalten werde so lange kein anderes an dessen Stelle gesetzt werde; eine äußere Kirche könne nicht ohne eine innere, eine Staat nicht ohne Religion bestehen. Der Abg. Meyer nannte die Bekanntmachung vom 17. Juli einen positiven Fortschritt der Abg. Oberländer meint, in Glaubenssachen sey die Vernunft die höchste Richter; sie müsse auch die Auslegerin der heiligen Schrift seyn, sonst führe man zu blindem Glauben, zu Unglauben. Das vernünftige Auslegen der heiligen Schrift sey das lautere Wort Gottes, von dem in dem Evpose des Ministeriums geredet werde; auch die Ferenverbrennung, die Inquisition und Andere hätten auf das lautere Wort Gottes gesehen, aber es sey nicht das rechte gewesen. Einem Antrage der Abg. Kittner auf Schließung der Debatte widersetzten sich die Abgg. v. Thielau, Secretär Tzschucke, Schaffrath und Beschaus, von denen der Erstere hervorhob, daß es sich hier nicht nur um den wichtigsten Punkt der Aeresie, sondern um den wichtigsten des ganzen Landtags handele; der Abg. Brachmann wies darauf hin, daß man sich von der Berathung der Aeresie unter Theilnahme der Minister manches Beruhigende versprechen habe und daß die Haltung, die die Debatte bis jetzt über diesen Gegenstand charakterisirt habe, nach seiner Ansicht keine Veranlassung zu einem Antrage auf Beendigung geben könne, worauf der Antrag mit 36 gegen 31 Stimmen abgewiesen ist. Der Abg. Schaffrath sorgte dafür, daß der Abgeordnete v. Thielau sprach hierauf in einer längern Rede über das Verhältniß des Staats zur Kirche; es sey ein Zeitbedürfniß der Kirche, die Zustände derselben nicht mehr von der Regierung allein abhängig zu machen; es sey eine Nothwendigkeit das etwas geschehen müsse, um Diejenigen zu beruhigen, die mit dem Religionsedde den Glauben an Alles, was die symbolischen Bücher enthalten, mit verneinigen können. Wenn aber die in Evangelicis beantragten Minister aus §. 57 der Verfassungsurkunde das Recht herleiten wollten, die Dogmen der Kirche ohne Zustimmung der Stände abzuändern, so were es nothwendig werden, an den König die Bitte zu richten, daß dieser Paragraph interpretirt werde; ohne dieß wäre der religiöse Friede nicht zurückgekehrt. Spenden und Freyherrlein für die innere Regierung und Stände für die äußern Angelegenheiten der Kirche, würden diese stark machen. Auch der Abg. Oberländer bestritt den Ministern das Recht, den Religionseid allein abzuändern. Der Referent Abg. Todt sprach in seinem Schlußwort aus, daß ein starres Festhalten an Dogmen, die vor 300 Jahren erlassen worden, nicht wohl möglich sey, gerade das könne das Fortschreiten des Protestantismus fey das des Fortschritts, die Verordnung vom 17. Juli aber sey gegen den Fortschritt und darum habe sie so unangenehm berührt; durch Ministerialerrore lasse sich der Fortschritt nicht aufhalten; das Sectenwesen, gegen das diese Bekanntmachung gerichtet sey, werde nicht durch Verhinderung der freien Forschung, sondern durch Belehrung derselben bekämpft werden können; wo es sich um neues Glaubensbekenntniß, dessen Nothwendigkeit anerkannt sey, gefunden werden, wenn die Besprechungen darüber verboten seyen? Bei der Abstimmungsfrage wurde hierauf §. 6 einstimmig angenommen. (Schluß f.)

**Leipzig**, 19. Oct. Der Dr. W. Jordan, dessen Wegweisung von hier bereits erwähnt worden, macht in Betreff seiner Angelegenheit in unserer „D. A. Z.“ folgende Anzeige: „Noch vor wenigen Tagen war es meine Absicht, mehrfache Gerüchte und Zeitungsnachrichten, die auch mich unter den von hier ausgewiesenen Schriftstellern nannten, öffentlich zu widerlegen. Da ich seit einem Jahr Heimathsrecht in Sachsen erlangt, hielt ich es für unmöglich, von dieser Maßregel betroffen zu werden. Man will mich jetzt dennoch verweisen. Ich kaufte im vorigen Jahre ein Haus in Lindenau bei Leipzig und bat in Folge dessen um Aufnahme. Mir ward der Bescheid, dieselbe könne erst erfolgen, wenn ich einen Auswanderungsconsens von meiner bisherigen Regierung beibringe. Die königl. preußische Regierung zu Gumbinnen anwortete mir auf mein Gesuch um diesen Consens, ich würde ihn sofort erhalten, sobald ich von Seiten der diesseitigen Behörde die schriftliche Versicherung einschicke, daß mir die Aufnahme in den sächsischen Staatsverband wirklich zu Theil werden solle. Ich erhielt diese Versicherung, in rechtsgültiger Form ausgefertigt, vom Landgericht hierselbst, auf Grund derselben den Auswanderungspaß aus Preußen, auf Grund dieses Passes endlich den Aufnahmeschein für Lindenau. Obgleich ich somit gegenwärtig keine andere Heimath habe als Sachsen, obgleich ich die alte nur nach der bestimmtesten und formellsten Sicherung der neuen aufgegeben, hat man mir dennoch im Auftrage des hohen Ministeriums eröffnet, daß ich binnen acht Tagen Lindenau und das Königreich Sachsen zu verlassen habe. Natürlich habe ich dagegen sofort Protest eingelegt. Ich bin verheirathet und habe ein Kind, das erst vor kurzem geboren, hier sicher ein unbestreitbares Heimathrecht besitzt. Auf den Ankauf des Hauses und meine Einrichtung, die durch Verbannung so gut als werthlos werden würde, habe ich mein und meiner Frau geringes

Digitized by Google

Vermögen verwandt. Außerdem habe ich dem hiesigen Criminalamt das Handgelöbniß geben müssen, mich während der Dauer des gegen mich anhängig gemachten Processes (wegen meines Vortrags in der Schriftstellerversammlung) nicht zu entfernen. Alle die Umstände machen den Fall, der mich betreffen, zu einem so eigenthümlichen und merkwürdigen, daß ich es für eine Art von Pflicht gehalten habe, ihn sofort der Oeffentlichkeit zu übergeben."

* **Aus Schleswig-Holstein**, 18. Oct. Der schleswig-holsteinische patriotische Verein, welcher sich dem schleswig-dänischen Verein gegenüber vor reichlich einem halben Jahre im nordlichen Schleswig bildete, gewinnt fortwährend an Mitgliedern, hauptsächlich unter dem wohlhabenden Bauernstande in jenen Districten. Neulich traten auch sehr viele aus der benachbarten Stadt und dem Amte Apenrade und aus dem südlichen Schleswig zwei Abgeordnete bei. In dem südlichen Schleswig und in Holstein und Lauenburg hält man sich sonst im Allgemeinen zurück, weil man auf die Publication des revidirten Statutenentwurfs eines allgemeinen deutschen Vereins in den drei Herzogthümern wartet, womit ein Comite beauftragt ist, so wie auch auf die Ausschreibung einer allgemeinen Versammlung zur Annahme dieser Statuten. Tritt dieser Verein mit seinen Gliederungen endlich in Wirksamkeit, wie er intendirt wird, so muß letztere bedeutend auf den Ausgang der deutsch-dänischen Frage einwirken. Mit dem erwähnten schleswig-dänischen Verein, der bereits einige Jahre besteht, scheint es dagegen mehr und mehr rückwärts zu gehen, da er an Mitgliedern im Lande immer mehr verliert und selbst in Dänemark fast keine mehr beitreten. Dieser Verein hat übrigens nicht ganz unbedeutende Geldmittel, die aus Dänemark kommen, und erfreut sich besonders des Beifalls des Kronprinzen. Schlimm ist es für ihn, daß seine eigentlichen Leiter in Kopenhagen sind und die beiden Bauern, welche als nominelle Leiter im Lande figuriren, der Sache nicht gewachsen sind. Die höhere dänische Bauernschule im nördlichen Schleswig, welche gleichfalls von freiwilligen Beiträgen aus Dänemark unterhalten wird und mit jenem Verein in Verbindung steht, will bis jetzt nicht sonderlich gedeihen, obgleich Kost- und Lehrgeld außerordentlich billig gestellt sind. Ihr neuer Director, der frühere Lector der dänischen Sprache, Prof. Flor in Kiel, hat aber auch dazu eben so wenig Geschick als zum Docenten in Kiel, wo er gar keine Zuhörer hatte; Eifer hat er sonst dort wie hier im Ueberfluß. Zum Vortheil gereicht es der Schule übrigens auch nicht, daß ein paar ihrer Schüler bei den in den flitländischen und schleswigschen Grenzdistricten abgehaltenen Volksfesten so fanatisch gegen das Deutschthum aufgetreten sind (Einer drohte mit den dänischen Fäusten), von Bildung und Sachkenntnissen aber keine Probe zeigten. Die Aufhetzungen einiger Matrosen, Arbeiter ꝛc. seitens der Dänen gegen die Deutschen bei Gelegenheit der deutschen Sängerfeste bei Hadersleben und Apenrade haben auch mehr geschadet als genützt, indem die aufgehetzten jungen Leute theilweise mit Gefängnißstrafe bei Wasser und Brod haben büßen müssen. Die dänische Ge ellschaft zur Verbreitung der dänischen Lectüre in nördlichen Schleswig klagt in ihrem Bericht über Mangel an Theilnahme, indem mehrere Filiale ganz eingegangen sind, die Geldbeiträge oder Entschädigungen aus verschiedenen schleswigschen Oertern aufgehört und manche die übersandten Schriften zurückgesendet haben. — Neue Verwickelung droht das Bankwesen zu bringen. Es ist bekannt und ich habe es Ihnen wenigstens vor einiger Zeit geschrieben, daß die Herzogthümer ihre Bankhaft in diesem Jahre abzulegen haben. Ich deutete damals schon einige Wirren und Unregelmäßigkeiten an. Die Hauptsache aber ist, daß Schleswig-Holstein zur Fundation der dänischen Nationalbank circa 12 Millionen hergibt, Dänemark aber nur 5, daß demnach nach der bisherigen Ansicht die dänischen Interessenten für die Theilnahme mit 5 Millionen ganz und allein die Ausbeute haben, die Herzogthümer mit den 12 Millionen aber leer ausgehen sollen. Nun hat ein deutscher Beamter in Kopenhagen neulich nachgewiesen, daß nach Recht und Gesetz den Interessenten der Herzogthümer für die 12 Millionen eben so gut Ausbeute zukomme. Die Entscheidung steht dahin und es ist fraglich, wie und von wem sie gegeben werden solle. Die Sache wird wahrscheinlich in den nächsten Ständeversammlungen zur Sprache kommen. Inzwischen haben Directoren und Repräsentanten der Bank bereits für das verflossene Jahr und zum ersten male eine Ausbeute von 5½ pCt. an die mit 5 Mill. betheiligten Interessenten von dem Ganzen ausgewirft. Sollte auch das Verzangene abgethan seyn, so würde die Ausbeute in Zukunft für die 5 Mill. bedeutend geringer ausfallen, wenn die 12 Millionen participiren sollten, und da Directoren und Repräsentanten zu jenen gehoren, auch ausschließlich in Dänemark wohnhaft sind, so fürchten wir, wie bei dem Stande der Angelegenheiten zwischen Dänemark und Schleswig-Holstein überhaupt, daß die 12 Millionen am Ende doch wirklich leer ausgehen. Die dänische Nationalbank agirt jetzt sehr bedeutend und hat selbst nicht Capital genug, um auf alle Geschäfte, die sie machen könnte, einzugehen. Der Discont hat in Kopenhagen jetzt eine Hohe von 7 pCt. und bringt daher einen bedeutenden Gewinn, die Actien der Bank sind aber schon 150. Man schlägt daher der Bank schon vor, neue Zettel zu emittiren, auch bei den Finanzen Anleihen zu machen, da diese, was kaum glaublich ist, aber in einem öffentlichen Blatte mit Bestimmtheit ausgesprochen wird, ganz bedeutende Summen müßig liegen haben sollen.

## Niederlande.

**Amsterdam**, 20. Oct. Se. Maj. der König hat heute im Haag die ordentliche Session der Generalstaaten mit einer Thronrede eröffnet. Der König schmeichelt sich, daß der Besuch, den er der Königin Victoria abgestattet habe, das gute Einvernehmen zwischen England und den Niederlanden befestigen werde. — Handel und Industrie, heißt es in der Rede, hätten in diesem Jahre nicht unbefriedigende Ergebnisse geliefert. Gegen die Kartoffelnoth seyen bereits vorsorgliche Maßregeln getroffen, weitere würden den Kammern in Vorschlag gebracht werden. Durch dieselben, sowie durch den Wohlthätigkeitssinn der Nation und durch die Bereitwilligkeit, Unbemittelten Arbeit zu verschaffen, würden die Folgen dieser Calamität gemildert werden. Diese Hoffnung werde bestärkt durch die Berichte über den günstigen Ausfall der Ernte in Anfehung der übrigen Feldfrüchte. Die Herabsetzung des Zinsfußes der Staatsschuld sey beinahe beendigt. — Das fortdauernde Wachsen der öffentlichen Einnahmen sey in hohem Grade befriedigend. — Von der Nothwendigkeit der Reform des Grundgesetzes ist der König die jetzt noch nicht überzeugt; so bald er sich von der Nothwendigkeit der Verfassungeänderung überzeugt habe, werde er es den Kammern durch die geeigneten Vorschläge kund thun.

## Italien.

**Rom**, 11. Oct. (A. Z.) Man spricht schon seit längerer Zeit davon, daß der österreichische Gesandte in Neapel, der k. k. Kammer und Generalmajor Fürst v. Schwarzenberg, gleich nach seiner Zurückkunft von einer Urlaubsreise den Posten als außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister in Berlin erhalten dürfte. — Durch die Inquisition sind folgende Bücher als verboten in den Index gesetzt: unterm 18. August. 1) der evangelische Katholicismus. Beitrag zur Begründung der Wahrheit ꝛc. 2) Rom und die Humanität, oder der gegenwärtige Kampf in Schlesien. Von E. Matthäi. 3) Neue Gedichte von H. Heine. 4) Jesus, Drama von S. Wiese. 5) L'Inquisition à Rome en 1841 ou iniquités et cruautés exercées à Rome sur la personne de Raphaël Ciocci, Moine Bénédictin et Cistercien. 6) La Commedia di Dante Alighieri illustrata da Ugo Foscolo. 7) Eco degli Appennini Umbri, dono di letteratura per l'anno 1841 e per l'anno 1842. Unterm 9. October verboten: 1) die Reformatorischen Bestrebungen in der katholischen Kirche. Ein Sendschreiben ꝛc. von Dr. Anton Theiner; 2) Ganganelli. Der Gang gegen den Jesuitismus. Ein Charaktergemälde für unsere Zeit von H. M. E.; 3) die Albingenser. Freie Dichtung von N. Lenau, und 4) Paralipomeni olla illustrazione della Sacra Scrittura per monumenti Fenico-Assirii ed Egiziani, di Michelangelo Lanci.

Digitized by Google

**Wien**, am 2 Okt. 1845. Der Aufsatz in der Beilage zur Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung Nr. 250. d. d. Wien, den 15. Sept. 1845, betreffend die Umgestaltung des Gemeindewesens der sämmtlichen vorstädte Wiens, hat nicht nur die Vorstände der Gemeinden, sondern auch die Gemeindemitglieder, nemlich die Hausbesitzer und die Miethleute in den Vorstädten Wiens sehr ergriffen. Sind vielleicht einige Gemeinden, die gerade nicht das beste Zeugniß verdienen und etwa die Mängel ihrer Behörde fühlen müssen, jedoch nur deßhalb, weil selber manchemal zu Eigenmächtigkeiten veranlaßt werden, da die erforderlichen Bewilligungen oft zu lange nicht erfolgen, oder weil sie deßhalbigen buchhalterischen Einstreuungen nicht immer sachlich nachkommen bereit sind, so kann doch daraus noch nicht der Beweis hergestellt seyn, daß die Verwaltung des Gemeindewesens durch die Richter und Geschwornen mangelhaft und kostspielig sey, und daß die bisherige Grundgerichts-Polizei sich zur Aufrechthaltung der Ordnung als gänzlich unzulänglich darstelle. Der Verfasser des obigen Aufsatzes scheint den Wirkungskreis der hiesigen Gemeinden gar nicht zu kennen, und es wäre demselben räthlich und erspriesslich, sich vorher besser diesfalls belehren zu lassen, genug — dessen Aufsatz ist in mehrfacher Hinsicht für die Gerichtsbehörden der Gemeinden und die Gerichtsherrschaften, unter denen sie stehen, bemerkenswerth und goldenen Medaillen gezierte Männer sich befinden, höchst kränkend, entehrend und geeignet, den Personen wegen Verübung strafgerichtlich zu belangen. Damit jedoch Diejenigen, welche mit dem Gemeindewesen allhier nicht vertraut sind, einigen Begriff bekommen, wie kostspielig die Verwaltung bei den Gemeinden zu stehen komme, so will ich denselben in Kürze Folgendes mittheilen: Ein Richter bezieht jährlich ein Honorar von 100 bis 200 fl. C.-Mze., nach der Größe der Vorstädte, die Gemeindeborsger jährlich 100 fl. C.-Mze. oder noch weniger, die Gerichtsbeisitzer jährlich höchstens 14 fl. C.-Mze ein Jeder, und der Gemeinde-Rechnungsführer jährlich 50 fl. C.-Mze., jedoch diese Honorare sind nur in den größeren Vorstädten in so hohen Beträgen, die kleineren Vorstädte gewähren den oben Bestellten nicht so enorme Beträge. Außer dem Richter, den Gerichtsbeisitzern, dem Gemeindevorsteher und Gemeinderechnungsführer sind bei den Grundgerichten noch folgende Individuen mit nacherwähnten einfachen Gagen und Löhnungen bedienstet, nemlich: der Gerichtsschreiber mit einer Besoldung von jährlich 300 fl. bis 500 fl. C.-Mze., und hat er ein Fextquartier (?), so muß er sich noch das Viertel seiner Besoldung dafür in Abzug bringen lassen, dergestalt, daß ihm nur 375 fl. C.-Mze. bleiben, der Gerichtsschreibergehilfe mit monatlichen 20 fl. C.-Mze. und ein Diurnist mit monatlichen 16 fl. C.-Mze, endlich die Grundwächter jeder ebenfalls mit monatlichen 16 fl. C.-Mze., doch haben diese die Wohnung unentgeltlich und genießen überdieß zu gewissen Zeiten, als am 1. May, zu Ostern, Pfingsten, Weihnachten und Neujahr kleine Geschenke von den Hausbesitzern, so daß deren Lage bedeutend besser gestaltet ist, als die der Gerichtsschreibergehilfen und der Diurnisten. Das sind die gemeinlosen und Unendliche sich verstegenden Auslagen, die bei einer Gemeinde vorkommen können, und nach eingeholter Erkundigung haben die Auslagen für obiges Personale, als Richter, Beisitzer, Rechnungsführer, Gemeindevorsteher, Gerichtsschreiber ꝛc. in Allem und Jedem in einer der bedeutendsten Gemeinden Wiens für das Jahr 1844 die Summe von etwas über 2000 fl. C.-Mze. betragen, während deren Jahres-Einkommen mehr als 60,000 fl. C.-Mze betrug. Ich frage, kann man sich eine wohlseilere Verwaltung vorstellen, und würde sich ein Gerichtsobersitzer nicht glücklich schätzen, wenn er bei einer jährlichen reinen Einnahme von 60,000 fl. C.-Mze. für sein gesammtes Beamtenpersonale nicht mehr als 2000 fl. C.-Mze. jährlich zu verausgaben hätte? — Uebrigens scheint der schätzbare Herr Verfasser auch nicht zu wissen, daß in den Vorstädten Wiens eigene Polizei-Directionen bestehen, die bisher ehrenvoll die Aufrechthaltung der Ordnung besorgten; die Unkenntniß desselben in obiger Hinsicht scheint endlich daraus hervorzugehen, daß er von Geschwornen bei den Gemeinden erwähnt, welcher Ausdruck hierorts gar nicht heimisch ist. Will der Herr Verfasser ein Verfasser sein und nähere Aufschlüsse über das hierortige Gemeindewesen oder was allenfalls an der Gemeindeverfassung verbessert werden könnte, wissen, so dürfte sich derselbe nur an einen der das andere der hierortigen Grundgerichte wenden, wo derselbe durch die daselbst bestellten Gerichtsschreiber, welche meistens vollendete Juristen, aus allen Zweigen gepröfter Richter sind und sich durch ihre vieljährige Praxis Kenntnisse und Erfahrungen in allen Geschäften der öffentlichen Verwaltung gesammelt haben, die bereitwilligste Auskunft erhalten wird. [1463]

---

**20. Braunschweig. Lotterie.**
Haupt-Gewinne: fl. **82,500, 52,500, 35,000, 17,500, 8750, 1000,** 2 à **5250** ꝛc
Ziehung 1r Klasse den 10. u. 11. Novbr.
Ganze Originalloose à fl. 5. 15, ½ à fl. 2. 38 kr. und ¼ à fl. 1. 19 kr. bei
[1644] **Jacob Doctor,** Hauptkollekteur in Frankfurt a. M.

---

**Runkelrüben-Zucker-Fabrik.**
Für eine im Auslande bestehende große Runkelrüben-Zucker-Fabrik wird ein technischer Director gesucht. Nur solche, welche über ihre Sachkunde sich gehörig ausweisen können, wollen sich in frankirten Briefen an den Hofrath Henoch in Wiesbaden wenden. [1672]

---

[1639] **Lokal-Veränderung.**
Mein Lager von Taschenuhren und Comptoir befindet sich von heute an Zeil, Lit. D. Nr. 17, im Hause der Frau Tachi Wtb., im ersten Steck.
Frankfurt a. M., den 15. Oct. 1845.
**Carl Friedr. Borle.**

---

[1161] **Zu vermiethen:**
eine elegant möblirte, große herrschaftliche Wohnung im ersten Stock an dem schönsten Theile der Promenade.

---

[1609] **Edictalladung,**
den Concursprocess über das Vermögen der Johannes Reich und dessen Ehefrau Maria Friederike geb. Brecher zu Salzburg betr.
Nachdem durch Urtheil vom 29. August l. J. über das Vermögen der Kubrleuten der Concursprocess erkannt worden und solches nunmehr rechtskräftig geworden ist, so wird nunmehr Termin zur Anmeldung und Liquidirung sämmtlicher Ansprüche an der vorhandenen Masse auf
Montag den 24. November 1845,
Vormittags um 8 Uhr,
anberaumt, bei Vermeidung des von selbst eintretenden Rechtsnachtheiles des Ausschlusses von der Masse.
Rennerod, den 16. October 1845.
Herz. Nass. Amt.
Emmerich.

---

Verlag: Fürst. Thurn und Taxische Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

## Cours der Staats-Papiere. 23. Oct. 1845. (1 Uhr.)

| | pCt. | Papr. | Geld. |
|---|---|---|---|
| Oestreich Metallig. Obligat. | 5 | 112 | — |
| „ ditto ditto | 4 | 101½ | — |
| „ ditto ditto | 3 | 77 | — |
| Bank-Actien | | 1918 | — |
| „ 250 Loose b. Rothsch. | | 124½ | — |
| „ 500 „ ditto | | 159½ | — |
| Bethmann. Obligat. | 4 | 101 | — |
| „ ditto ditto | 4½ | 102 | — |
| Preussen Staatsschuldscheine | 3½ | — | — |
| „ Prämienscheine | — | 53½ | — |
| Baiern Obligationen | 3½ | 100¾ | — |
| „ Ludw.-Kan.-Actien | ca. | 78 | — |
| Darmstadt fl. 50 Loose | — | 78 | — |
| „ fl. 25 ditto | — | — | 51½ |
| „ Obligationen | 3½ | 96¾ | — |
| „ ditto | 3 | 102¼ | — |
| Nassau Obligat. b. Rothsch. | 3½ | 96¾ | — |
| „ fl. 25 Loose | — | — | 28½ |

| | pCt. | Papr. | Geld. |
|---|---|---|---|
| Baden Obligationen v. 1845 | 3½ | 98¾ | — |
| „ „ fl. 50 Loose v. 1840. | | 62 | — |
| „ fl. 35 Loose | | 37 | 36½ |
| Frankfurt Obligationen | 3½ | 100¾ | — |
| „ ditto | 3 | 94 | — |
| „ Taunusbahnactien | | 362½ | 362 |
| „ Eisenbahn-Obligat. | 3½ | 99¾ | — |
| Holland Integrale | 2½ | 57⅞ | 57⅝ |
| „ Holländische | 4 | 94¼ | — |
| „ Syndicats | 3½ | 88 | — |
| Spanien Obligationen | 3 | — | — |
| „ Innere Schuld | — | 3 | 3 |
| „ Actiwerth. incl. 2½ | — | 23¼ | 23⅛ |
| Portugal Consols Lit. A fl. 12. | 3 | 59¼ | — |
| Polen fl. 300 Loose Lit. B. | | 99¼ | — |
| „ Obligationen de fl. 500 | | 82½ | — |
| Russland in fl. 5. p. St. Gr. m. C. | | 99¼ | — |
| „ ditto b. Stieglitz et C. | | 89 | — |

| Diverse Actien u. Loose. | Brief. | Geld. |
|---|---|---|
| Kurhessische Loose | 37⅞ | 37½ |
| Sardinische Loose | 39½ | 39⅛ |
| Cöln-Aachen | 91 | — |
| Bayer. Bankactien | 736 | — |
| Ludwigsh.-Berbach | 105¼ | 105¼ |
| Prdr.-Wilhs.-Nordbahn | 93 | 92⅜ |

## Wechsel-Cours.

| Den 23. Oct. | Papr. | Geld. |
|---|---|---|
| Amsterdam k.S. | 97½ | — |
| ditto 2 M. | 96¾ | — |
| Augsburg k.S. | 119¾ | — |
| ditto 2 M. | — | — |
| Berlin k.S. | 104⅜ | — |
| ditto 2 M. | — | — |
| Bremen k.S. | 97⅝ | — |
| ditto 2 M. | — | — |
| Hamburg k.S. | — | 88½ |
| ditto 2 M. | — | 87¼ |
| Leipzig k.S. | 104¾ | — |
| do. in d. Messe | — | — |
| London k.S. | 11 13/16 | — |
| ditto 2 M. | 118¾ | — |
| Lyon k.S. | 93⅝ | — |
| ditto 2 M. | — | — |
| Mailand k.S. | 101⅜ | — |
| ditto 2 M. | — | — |
| Paris k.S. | 93¾ | — |
| ditto 2 M. | 92¼ | — |
| Wien 150 kr. k.S. | 120⅛ | — |
| ditto 2 M. | 119⅞ | — |
| Disconto | 5½ | — |

A. Sulzbach, beeid. Makler.

| Gold. | fl. | kr. |
|---|---|---|
| Neue Louisd'or | 11 | 5 |
| Friedrichsd'or | 9 | 53 |
| Holl. 10 fl. Stücke | 9 | 53 |
| Rand-Ducaten | 5 | 35 |
| 20 Francsstücke | 9 | 26 |
| Engl. Souvereins | 11 | 52 |

| Silber. | fl. | kr. |
|---|---|---|
| Gold al Marco | 377 | — |
| Laubth., ganze | 2 | 33½ |
| Preuss. Thaler | 1 | 44½ |
| 5 Frankenthaler | 2 | — |
| Hochhaltig Silber | 24 | 18 |
| Gering u. mittelh. | 24 | 12 |

Nach der Börse: 5pCt. Span. 24½; do. inl. 30½; Taunusbahn-Actien (pr. Ultimo) 362; Ludw.-Bexb. 105; F.-W.-Nordb. 92½; G.

Digitized by Google

# Extrabeilage

zu № 293 der

# Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

Freitag, den 24. October 1845.


## Deutschland.

**Berlin**, 20. Oct. (A. Pr. Z.) In einigen Zeitungen, unter andern auch im „Hamburger Correspondenten", wird mitgetheilt, unser König habe bei der Taufe des Sohnes des Kronprinzen von Bayern gleich den übrigen Taufzeugen zur Bekräftigung des Taufschwures die Hand auf das Kind gelegt, der Erzbischof aber die Hand des Königs zurückgeschoben, worauf Se. Majestät sich sofort umgewandt und das Schloß so wie kurz darauf auch München verlassen hätten. Wir können diese Erzählung aus bester Quelle als eine leere Erdichtung bezeichnen. Unser Herrscherpaar hatte München bereits vor der Geburt des Prinzen verlassen; die Nachricht davon erreichte dasselbe in Tegernsee und Ihre Majestäten kehrten, nur um bei der Taufe noch gegenwärtig zu seyn, nach München zurück, traten aber unmittelbar nach derselben die Reise wieder an. Dieß ist das einzig Wahre an der Sache. (Ist auch schon durch die „A. A. Z." berichtigt, s. O. P. A. Z. Beil. Nr. 289.)

**Posen**, 19. Oct. (Berl. Z.) Der durch die Bemühung unseres Polizeipräsidenten Hrn. v. Minutoli und des interimistischen Polizeiraths Hrn. Hirsch gestiftete Rettungsverein, der ein vollständig freiwilliger Bürgerverein ist, hat heute ein Probeexercice gehalten, dessen treffliches Gelingen uns eine recht segensreiche Wirksamkeit des Vereins bei vorkommender Feuersgefahr verspricht. Um 6 Uhr morgens ward nemlich ein von dem Besitzer freundlichst hergegebenes Haus demolirt und während des Abreißens an verschiedenen Orten Feuer fingirt, worauf sich alsdann die Thätigkeit der Vereinsmitglieder inmitten der Trümmer des Gebäudes richtete; alsdann ward unser Schauspielhaus, als an allen vier Ecken angezündet, angenommen, bei welcher Gelegenheit die Anwendung der großen Feuerleitern vollkommen zufriedenstellend, rasch und sicher exercirt wurde. Das ganze hohe Gebäude war bis zum Dach hinauf mit Rettungsmännern (der technische Name der Vereinsmitglieder) besetzt und wurden aus der höchsten Höhe verschiedene Gegenstände durch die auf den Leitern stehenden Rettungsmänner herbeigeschafft, so wie das Rettungsutensil eben so schnell an Ort und Stelle gebracht ward.

**Dresden**, 20. Oct. (Schluß der in der Beilage abgebrochenen Artikel.) §. 9 veranlaßte den Abg. Oberländer zu Beschwerden über die Härte der Censur, die selbst strenger gehandhabt werde bei den innern Angelegenheiten als bei den äußern, bei denen allenfalls noch die Rücksichtsnahme gegen andere Regierungen zur Entschuldigung gebraucht werden könne; er suchte dieß durch einige Beispiele zu beweisen und führte an, daß in Folge der verschärften Instructionen mehrere Censoren ihre Aemter niederzulegen hätten. Staatsminister v. Falkenstein äußerte, es lasse sich hierüber außerordentlich viel sagen, doch behalte er sich dieß vor bis dahin, wo die in dieser Hinsicht eingegangenen Beschwerden in der Kammer zur Berathung kommen würden. Im Allgemeinen glaube er, Censur und Preßfreiheit konnten recht wohl neben einander bestehen; in Sachsen werde die Censur in einer Weise geübt, wie sie nur in einem Staate, der die Wahrheit nicht scheut, geübt werden könne. Die Literatur der neuesten Zeit beweise, daß in derselben nicht zu wenig Freiheit herrsche; es könne aber nicht geduldet werden, daß Jeder schreibe, was er wolle; nicht gestattet werden, daß dieß in jeder beliebigen Form, in ungeziemtem Tone geschehe. Wer sich aber mit der Censur überhaupt nicht befreunden wolle, der werde nicht befriedigt werden, wenn sie auch noch so mild sey; seven Censoren nicht zu finden, so wäre das die Schuld der Schriftsteller, die Alles thäten, um jenen ihr Amt zu erschweren; diese könnten die Preßfreiheit am ersten herbeiführen; wenn sie nichts schrieben, was den angedeuteten Maximen entgegenliefe, so sey sie da. Die Abgg. Denkel II und Brockhaus erklärten sich gegen die Ansicht des Staatsministers, als könnten Censur und Preßfreiheit neben einander bestehen; nur durch ein Preßgesetz, das keine Preßfreiheit, wohl aber das freie Wort gestatte, könne der Druck der Censur verschwinden gemacht werden; der letzte Abgeordnete bemerkte zugleich, daß er Gelegenheit finden werde, wenn die eingegangenen Petitionen und Beschwerden zur Berathung kommen würden, sich auszusprechen, das könne er nicht umhin, zu bemerken, daß sich in den Aeußerungen des Ministers des Innern über die Schriftsteller und die hier einschlagenden Verhältnisse eine Leidenschaftlichkeit und eine Voreingenommenheit gegen die Presse kundgebe, die zu vernehmen er bedauere. §. 10 wurde von dem Abg. v. d. Planitz angegriffen, der den Schlußsätzen. obwohl er Mitglied der Deputation sey, nicht bestimmen zu können glaubte, da dieselben bei einer Antwort auf die Thronrede nicht nothwendig seyen, und andererseits die Volksversammlungen begünstigten, gegen die er sich erklären müsse, indem er sie bei so aufgeregten Zeiten für höchst gefährlich halte. Der Staatsminister v. Falkenstein bezog sich auf die Unparteilichkeit, die die Regierung bei den Wahlen beobachtet habe; es sey diese Unparteilichkeit aber nicht anzuerkennen gewesen, wenn bei den Wahlen zu gegenwärtigem Landtage habe namentlich auch die Presse durch Verordnung Einzelner und Herabsetzung Anderer eingewirkt, anderer in Anwendung gebrachter Mittel nicht zu gedenken; er wünsche, daß Jeder dahin trachten möge, das dies vermieden werde. Was die Volksversammlungen betreffe, so müsse er das Verbot derselben nicht nur in Folge des Bundesbeschlusses, sondern auch höherer politischer Zwecke wegen als gerechtfertigt ansehen; wo ein Land Gemeindevertreter, Stadtverordnete und in seiner Gesammtvertretung Stände habe, da seyen solche Versammlungen nicht nöthig: auch er müsse wünschen, daß dieser Paragraph, außer dem ersten Satze, wegfalle. Die Abgg. Denkel II., Joseph und Oberländer sandten die Betheiligung der Presse bei einer so wichtigen Angelegenheit in Erörterung; Stallknabl und Klinger behaupteten, der Bundesbeschluß, die Volksversammlungen betreffend, sey nicht mehr gültig, da in ihm selbst ausgesprochen sey, daß er nur für die damalige Zeit, die unruhige Zeit von 1832, erlassen sey, auch diese Versammlungen im Criminalgesetzbuche nicht verboten, mithin erlaubt seyen; die consequente Durchführung dieses Verbots werde allen menschlichen Verkehr aufheben, da es nicht bestimmt sey, wie viel Personen zu einer Volksversammlung gehören. Der Staatsminister v. Zeschau erklärte, der Bundesbeschluß gegen die Volksversammlungen sey nicht aufgehoben, die Regierung müsse ihn daher als noch in Gültigkeit ansehen. Der Abg. Jani kam auf die Wahlen zurück und stellte den Antrag, daß bei dem §. 10 der Zusatz gemacht werde: die Regierung möge allen ungesetzlichen Einwirkungen auf die Wahlen entgegenwirken: ein Antrag, der von mehreren Abgeordneten beklämpft und in Folge dessen nicht zum Kammerbeschluß erhoben wurde. Die Abg. Schoße und von Thielau verscherten, daß Wahlumtriebe stattgefunden, der letztere beschuldigte ebenfalls die Presse, daß sie ihre Würde hierbei vergessen, Schmähungen ausgesprochen und Familienverhältnisse aufgedeckt habe, die nicht in den Bereich der Oeffentlichkeit gehörten und machte aufmerksam, was man wohl sagen würde, wenn die Regierung, die doch dasselbe Recht habe, ebenfalls für ihr Interesse ihre Organe gebraucht hätte. Der Referent Abg. Todt motivirte in seinem Schlußworte die Ansichten, von denen die Deputation bei Abfassung dieser Paragraphen ausgegangen, war vorher bereits mehre Deputationsmitglieder gethan hatten, und derselbe fand hierauf in seiner ursprünglichen Abfassung mit großer Majorität Annahme. Der Präsident schritt hierauf zur Abstimmung über den Adreßentwurf durch Namensaufruf und derselbe wurde ohne einen Zusatz und ohne eine Aenderung mit 55 gegen 12 Stimmen angenommen. Die Debatte hatte sich bis gegen Schluß der Sitzung durch eine den Gegenständen angemessene Würde und Mäßigung ausgezeichnet und das Interesse der Verhandlungen theilte sich auch den Tribünen mit, die bis zum Schlusse (5 Uhr) von Hörern gefüllt blieben.

**Darmstadt**, 22. Oct. Wie es in Deutschland geht, daß man ausgezeichneter Männer gedenkt, wenn sie gestorben sind, so redeten die Zeitungen bei der Todesnachricht unsers Mitbürgers Heinrich Karl Hofmann von den historischen Arbeiten, die derselbe mit poetischer Jugendlust und mit männlichem Forscherfleiß über die alte Germanenwelt geliefert; sey es und nachträglich vergönnt, auf eine andere schriftstellerische Leistung desselben hinzuweisen, die in das Gebiet

Digitized by Google

der Civilgesetzgebung einschlägt und grade jetzt, wo die erste Abtheilung unseres Gesetzbuches zur Berathung kommen soll, die Beachtung in Anspruch nimmt: wir meinen eine Reihe von Artikeln in der „Anwaltzeitung“, die das Eherecht behandeln und an den Entwurf unserer Staatsregierung anknüpfen. Hofmann sagt darin, er beschränke sich, nur den unentgeordneten und beschränkten Standpunkt eines Praktikers einzunehmen, der beinahe dreißig Jahre lang in den ältern hessischen Landen Lieb und Leid, Rechtswohlthaten und Rechtsnöthe mit seinen Mitbürgern und für sie genossen und getragen und dabei Ohr und Auge und das Herz offen gehalten hat; aber die beste philosophische Theorie stimmt mit seinen tiefen und menschlich schönen Ansichten überein, wenn er in der Ehe etwas mehr als einen Vertrag erblickt und darum eine höhere Weihe für sie fordert, wenn er dem Staate, was des Staates, und der Kirche, was der Kirche ist, gegeben haben will. Mögen seine vielseitigen Erörterungen, namentlich auch sein Vorschlag für Einrichtung eines volksthümlichen Ehegerichts unsern Ständen empfohlen seyn!

**Mannheim**, 22. Oct. (Mannh. A. Z.) Wie wir so eben vernehmen, ist gegen das jüngst durch Urtheil des hiesigen großherzoglichen Hofgerichts freigegebene v. Struve'sche Buch: „Briefwechsel zwischen einem ehemaligen und einem jetzigen Diplomaten“ aufs neue eine gerichtliche Beschlagnahme verhängt. Das hiesige Stadtamt hat je auf den Antrag des Staatsanwalts und nach nunmehriger Vorlage des Specialauftrags großh. Justizministeriums wegen Beleidigung der Mitglieder des Staatsministeriums auf den Grund hin verfügt, daß diese „Behörde“ nach §. 37 des Preßgesetzes als Privatklägerin einen Beischlag begehren könne, wenn auch nach dem hofgerichtlichen Urtheil der Beschlag wegen eines von Amtswegen zu verfolgenden Vergehens hier nicht stattfinden könne.

**Frankfurt**, 23. Oct. In der heutigen 18. Ziehung der 6. Klasse der 108. hiesigen Lotterie gewann Nr. 3524 9022 10028 15437 jede 1000 fl. Nr. 11031 2952 17226 12710 24108 17119 jede 300 fl.

## Schweiz.

**Zürich.** Verhörrichter Ammann hat vorgestern den hiesigen Kanton verlassen.

**Bern.** Fürsprech Stämpfli ist wegen des Artikels in der „Bernerzeitung“, welcher der Regierung das Einschreiten einer revolutionären Bahn vorwarf und wofür er den Beweis anerboten — was freilich vom Obergericht nicht gestattet wurde — vom Amtsgericht Bern zu 16 Tagen Gefangenschaft und 80 Fr. Buße, und Fürsprech Niggeler eines in demselben Blatte erschienenen Artikels wegen, betitelt: „warum haben wir eine schlechte Regierung?“ zu 14 Tagen Gefangenschaft und 70 Fr. Buße verurtheilt worden.

**Bern.** Nach den Angaben der „Bernerzeitung“ scheinen in den meisten Bezirken die Ultraradicalen bei den Wahlen der Urversammlungen zu siegen. Großräthe, die zum Vertrauensvotum gestimmt, sind an vielen Orten übergangen und dagegen echte Freischärler gewählt worden. So in Wimmis, Brienz, Thun, Großaffoltern und Sumiswald.

## Frankreich.

**Paris**, 21. Oct. Stand der Rente: 5pCt. 117. 50. — 4pCt. 82. 35. — Neap. 101. — 5Cpt. Span. 36. — Neue 3pCt. 35¼. — Innere Schuld 31¼. — Passive 6¾. — Actien der Bank von Frankreich 3355. — St. Germain-Eisenbahn 1076. 25. — Versailles, rechtes Ufer 525. — Linkes Ufer 347. 50. — Paris-Orleans 1183. 75. — Paris-Rouen 1010. — Orleans-Bordeaux 650. — Orleans-Vierzon 735. — Rouen-Havre 830. — Marseille-Avignon 1000. — Straßburg-Basel 271. 25. — Nordbahn 780. — Die Börse war auch heute noch sehr flau und sehr bewegt; die Notirung konnte sich nicht erholen, sie ist vielmehr noch um etwas gewichen; (3pCt. um 15 und 5pCt. um 10 Centimes;) die Preise der Eisenbahnactien haben sich gehalten; es fanden beträchtliche Ankäufe darin statt. — (Es hieß an der Börse, die Londoner Notirung vom Montag, 20. October., komme um ¼ Procent weichend; auch waren fortwährend Gerüchte von einer Cabinetskrisis — veranlaßt durch Soult's Abgehen — im Umlauf; die Speculation sieht sich gebemmt.)

— Alle Oppositionsblätter behaupten, das Ministerium Guizot sey erschüttert, ja factisch aufgelöst; Marschall Soult bestände fest darauf, sich zurückzuziehen. Dagegen versichert der „Moniteur Parisien“ halboffiziell, der Marschall werde den Vorsitz im Ministerconseil behalten; man schließt daraus, daß er nur das Portefeuille des Kriegs abgeben wird.

— Es waren Wetten gemacht, daß sich das Ministerium Guizot vor dem 29. October — als an welchem Tag es vor fünf Jahren gebildet wurde — auflösen wird.

— Aus Madrid, 15. October, wird nichts Neues von Bedeutung gemeldet.

[1588] Anlehen Sr. Königl. Hoheit des Herrn Herzogs **Ludwig von Lucca** von fl 1,050,000 im fl. 24 Fuß, d. d. 4. October 1836.

Zufolge stattgehabter Verloosung sind folgende Partial-Obligationen des genannten Anlehens, als:

Lit. A. Nr. 85. 240. 670 à fl 1000,
„ B. „ 592 . . . „ fl. 500, zusammen fl. 3500,

zur Ablage am 1. Januar 1846 gezogen worden, von welchem Tage an mithin deren Verzinsung aufhört.

Frankfurt a. M., den 30. September 1845.

**M. A. von Rothschild & Söhne.**

[1666] In der B. Schmid'schen Buchhandlung in Augsburg ist so eben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

# Sahwn Na Soggarth.

## der Priesterfänger.

### Eine irische Erzählung aus den Zeiten der Religionsnacht.

Von

**M. Archdeacon Esq.,**

Verfasser von „Connaught im Jahr 1798“, „Sagen von Connaught“, „Everard“ u. s. w.

Uebersetzt von **C. H** . . . . .

23 Bogen in 8. Mit 1 Stahlstich. brosch. 1 fl. 48 kr.

Der Verfasser stellt seine Handlung in die Periode von 1690—1776. In der Geschichte der drei vereinigten Reiche ist dieser Zeitabschnitt der schwärzeste; denn es gibt wohl keine schwerere Verirrung des menschlichen Geistes, als wenn Unrecht zum Recht erhoben, Verfolgung und Tyrannei gesetzlich geboten wird.

Der Absatz von mehreren Tausen Auflagen des Originals gab die Veranlassung, von diesem religiösen Roman gegenwärtige Uebersetzung zu veranstalten, welche trefflich gelungen genannt werden kann. Auch war die Verlagshandlung darauf bedacht, dem Buche eine elegante Ausstattung zu geben.

[1655] In einem Gasthofe dahier wurden mehrere Stempel auf den Namen Carl Kast, Haupt-Cassirer, gefunden. Wer über solche Auskunft ertheilen kann, wird ersucht, solche unter gelangen zu lassen

Frankfurt, den 20. October 1845.

Polizei-Amt.

[1670] Edictalladung.

Nachdem das Concurserkenntniß hiesigen Amts vom 29. v. M. über das Vermögen des Johann Hoffarth und seiner Ehefrau Anna Marie geb. Heinz von Düringen rechtskräftig geworden ist, wird zur Geltendmachung dinglicher und persönlicher Ansprüche an dieselben Termin auf

Montag den 17. November a. c., Morgens 9 Uhr,

vorbeizeit, unter dem Präjudiz des von selbst eintretenden Ausschlusses von der vorhandenen Masse.

Wallmerod, den 16. October 1845.

Herz. Nass. Amt.

Brunner.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P Berly. — Druck von A. Oberrieth.

Digitized by Google

№ 294. — Samstag — den 25. October — 184

Die Oberpostamts-Zeitung erscheint in ihrer Regel Montags und das Feuilleton mit dem Conversationsblatt ausgegeben; Mittwoch die Extrabeilage, Abonnementspreis: vierteljährig 2 fl. halbjährig 4 fl. im Post-Special einer ferne Sonntags auch vierteljährig 2 fl. 24 kr.

Bestellungen nehmen alle Postämter des In- und Auslandes an.

Anzeigen aller Art werden angenommen. Die Insertionsgebühren betragen für die Zeile Petit-Schrift 12 kr., der Schrift der petit. Textes 6 kr. Briefe und andere Einsendungen für die politische Zeitung und das Conversationsblatt erbittet man an die „Redaction der Oberpostamts-Zeitung" zu adressiren.

# Frankfurter Oberpostamts-Zeitung

Frankfurt, 24. October.

## Dunoyer von der Freiheit der Arbeit.

(Nach den „Debats" vom 21. October.)

Während die Mehrzahl der Pariser Tagblätter von einer Cabinetskrisis erzählt und aus der Abreisung des greisen Marschalls Soult, noch länger an der Leitung der öffentlichen Angelegenheiten Theil zu nehmen, auf ein Zusammenbrechen des nun fünfjährigen Ministeriums vom 29. October 1840 schließt, beobachten die „Debats", das einflußreichste Organ der conservativen Partei, ein kluges oder vorsichtiges Stillschweigen. Sie unterhalten ihre Leser in der Nummer vom 21. October von dem jüngsten Aufenthalt des Kaisers Nikolaus in der Krim, von dem Hafen Sebastopol, von der europäischen Erziehung in der Türkei (dem Lazaristencollez zu Bebec unfern Pera), von der Kartoffelnoth in Irland, von der Organisation und den Gesetzen der französischen Marine, von der Freiheit der Arbeit. Es muß also wohl der Sturm, den die andern Blätter heranziehen sehen, noch nicht so nahe seyn, als sie glauben machen wollen. Wir lassen darum die alarmirenden Artikel bei Seite liegen und gehen nachstehend die Hauptstellen einer musterhaften Beurtheilung des Dunoyer'schen Werks über die Freiheit der Arbeit aus der Feder des Ex-Saint-Simonisten Michel Chevalier. „Freiheit ist ein großes Wort, das schon große Dinge bewirkt hat. Genau besehen, welcher Sinn ist mit dem Wort verbunden? Was haben die Menschen, während sie für die Freiheit im Kampfe standen, sich unter ihr gedacht? Was war die Freiheit für den ältern Brutus, als er den Thron der Tarquinier umstürzte? Für den jüngern Brutus, als er den Dolch in Cäsar's Brust senkte? Was war sie für Hampden in England, für Bailly, Mirabeau und Lafayette in Frankreich, für Washington und Franklin in Amerika? Was ist sie oder was soll sie seyn für uns? Es ist wohl wahrscheinlich, daß diese Heroen der Geschichte, ehe sie für die Freiheit ins Feld zogen, sich nicht eben zuvor eine philosophische Definition von dem Sinn des Wortes Freiheit werden gegeben haben. Sie handelten unter dem Eindruck eines glühenden Gefühls, das sie antrieb, große Uebel zu heilen, unerträgliche Mißbräuche abzuschaffen. Es war fast immer der Haß, der die Freiheit an der Hand führte. Der erste Brutus, indignirt über den frechen Stolz und das unwürdige Joch junger Königssöhne, wollte Rom davon erlösen; für den zweiten Brutus bestand die Freiheit in dem Entschluß, einer gesetzwidrigen Dictatur, welche sich der Sieger bei Pharsalus und Munda angemaßt hatte, selbst um den Preis eines gräßlichen Verbrechens ein Ende zu machen; für John Hampden war die Freiheit das Recht der Britten, sich selbst zu besteuern; für die Patrioten von 1789 lag sie im Aufhören der Standesvorrechte; für den amerikanischen Congreß von 1774 in der Unabhängigkeit vom Mutterland. Nach 1789 hat man in Frankreich unter Freiheit das Recht verstanden, die Handlungen der Regierung zu tadeln und ihr Trotz zu bieten. Man kann ohne Uebertreibung sagen, daß die Freiheit von 1814 bis 1830 diesen negativen Charakter hatte. Die französische Nation, kriegerisch gestimmt, sah während der fünfzehn Jahre der Restauration in der Freiheit nur die Befugniß und das Recht, gegen die Staatsgewalt in Kampf zu stehen. Die bedeutendsten Männer theilten diesen Irrthum der Massen. Was ist die Wirkung eines solchen Verhaltens? Wenn die Regierung gestürzt ist, hat die Freiheit keinen Zweck mehr: den Liberalen, an's Ruder gelangt, bliebe dann nichts übrig, als sich unter einander zu schlachten. (Daher die Ausgleichung der Revolution mit dem Saturn!) Aus dieser Verhältniß erklärt sich die äußerste Verlegenheit einer Fraction der Freiheitspartei nach 1830 und die bittere Losung des Zaubers (l'amer désenchantement) bei mehreren ihrer ausgezeichneten Glieder. Dunoyer hat das seltne Verdienst, daß ihm die Freiheit niemals unter so negativer und trockener historischer Gestalt erschienen ist; er hat sie immer mit ihren positiven Attributen, umgeben von organischen, dauernden, unvergänglichen Institutionen, erblickt. Von 1[illegible] an, also von der Zeit an, wo Frankreich's Geschicke in Händen eines Mannes entglitten, der zwar mit einem großen Genie begabt, aber darum nicht weniger radical despotisch war, hat er sich unausgesetzt bemüht, seine Mitbürger für sie zu machen, was eigentlich die Freiheit sey, die sie mit Lobgesängen begrüßten, für die sie Leidenschaft empfanden, und wie sie sich die Göttin vorstellen müßten, um sie mit Hingebung und Verehrung unwerth zu finden. Er zeigte wie wenig die Freiheit, nach der Definition der Philosophen des achtzehnten Jahrhunderts, verdiente, daß man sich für sie begeisterte; wie sie ohne Würde, unfruchtbar und unmächtig sey. Er scheute sich nicht mit Montesquieu und Rousseau zu brechen, die ihre Urbilder der Freiheit unter Wilden und Halbwilden gesucht haben. Mit derselben Schärfe der Kritik deckte er auch die Mängel der Definitionen auf, welche auf den Berathungen der constituirenden Nationalversammlung hervorgegangen waren. (Lange vor Dunoyer hatte Benthem die Blößen der „Erklärung der Menschenrechte" aufgedeckt.) Er forderte die Zeitgenossen auf, den Begriff der Freiheit weniger beschränkt, weit reizender und großartiger, zu fassen. Nach ihm besteht die Freiheit in der mehr und mehr vollständigen Uebung unserer Fähigkeiten, in deren Anwendung zu unserm und unserer Nebenmenschen Vortheil. Schöner Fund! wird man sagen — und in der That ist der Dank eine Entdeckung. Unter einem Volke, das sich diesen Begriff von der Freiheit machte, würden die Staatsgenossen und ihre Repräsentanten es sich weniger zur Ehre rechnen, ihrer Regierung zu trotzen, und mehr, ihr Verbesserungen anzugeben, nicht chimärische, sondern erreichbare, mit der Hülfe die positive und fruchtbare Freiheit sich befestigen und ausbreiten könnte. Man würde dann sehen, wie die Opposition, statt ihre Rolle auf ein systematisches Verschreien alles Regierungsmaßregeln zu beschränken, vielmehr eine loyale Mitwirkung nie versagen dürfte, wo sich in den angebrachten Vorschlägen eine nützliche Seite erkennen ließe. Wir würden dann nicht Zeugen seyn des sonderbaren Schauspiels, daß man den Namen eines Liberalen, eines Volksfreundes, erlangen kann, wenn man alles aufbietet, ohne Grund, ja ohne Vorwand, alle Schrecken und Leiden des Kriegs auf sein Land herabzurufen; wenn man das gute Einvernehmen zwischen zwei mächtigen Nationen durch Verhetzung zu stören sucht, um wahrhaft herostratisch ein Feuer zu entzünden, das die ganze Erde mit Trauer und Ruinen bedecken würde. Gewiß, wenn 1820, zur Zeit als Dunoyer die erste Abtheilung des Werks [illegible] erschienen

nur zehn bedeutende Männer in der Kammer mit dem Namen Freiheit den Sinn verknüpft hätten, den er ihm gegeben und der allein der wahre ist, der Lauf der Begebenheiten würde ein ganz anderer geworden seyn. Und noch heute, begriffe man nur die Freiheit in dem angedeuteten Sinn, nicht etwa in den untern Regionen der Politik,' sondern in der höhern Sphäre der Bürger, welche in die Legislatur gewählt werden können (dans les hauts lieux où respirent les éligibles), so würde der Gang der Geschäfte eine bessere Richtung nehmen und die Thätigkeit der Regierung sich nicht jedesmal während drei Viertel der Sessionszeit in einer Defensive verzehren, wobei die gewonnenen Siege der Freiheit, dem Ruhm, der Prosperität des Landes nicht ein Atom zufügen. Es ist ein zeitgemäßes Unternehmen, zu untersuchen, welches da sey die Natur der Freiheit, zuerst in ihrer allgemeinen Form und dann in ihren Beziehungen zur Arbeit. Man ist noch nicht vollständig zurückgekommen von dem Irrthum, der von 1815 bis 1830 verzeihlich war, aber höchst verderblich wirkte, nachdem eine neue Regierung die Unverbesserlichen des alten Regime's ersetzt hatte, — von dem Irrthum nemlich, der die höchste politische Weisheit in einer beständigen Durchkreuzung aller Plane der Staatsgewalt sucht und der Freiheit keinen größern Dienst, als durch systematische Opposition leisten zu können wähnt. Während das wahre Wesen der Freiheit verkannt wird von denen, die sich vorzugsweise Liberale zu nennen gewohnt sind, begegnet die heilige Sache der rechtverstandenen Freiheit auf der andern Seite nur der Gleichgültigkeit und äußerster Ermüdung. Man findet nur zu oft Personen, die im Uebrigen verständig und patriotisch sind, die Freiheit aber (im Verdruß über getäuschte Erwartungen) wohlfeil geben, vergessend, daß Frankreich seit einem halben Jahrhundert arbeitet, sie in ihrer wahren Gestalt zu gewinnen, — daß es mit bewundernswerther Beharrlichkeit den Pelion auf den Ossa thürmt, um den Feuerhimmel zu erstürmen, wo sie thront. Dunoyer hat die verschiedenen Programme zur Verbesserung des Zustands der arbeitenden Klassen gewogen und zu leicht befunden. Und doch ist der Geist der modernen Gesetzgebung, in Frankreich zumal, den Principien günstig, welche das Wohl der Mehrzahl fördern. Aber die virtuelle Kraft dieser Principien kann nur wirksam werden durch ein Ganzes organischer Institutionen. Solcher schützenden Einrichtungen bestehen schon viele, sie sind aber noch in ein geordnetes System zu bringen; ihr Maßstab erweitert sich mit jedem Tag; es ist erlaubt, zu glauben, daß sie stufenweise zunehmen werden. Hier liegt eine heilige Pflicht der Regierung; alle Gutgesinnten sollen nicht müde werden, sie daran zu erinnern. Doch werden alle Mühen umsonst seyn, wenn nicht die arbeitenden Klassen selbst mitwirken zur Verbesserung ihrer Lage. Sie müssen den energischen Willen haben, fleißig, geregelt, sittlich, aufmerksam zu seyn; sie müssen jede Gelegenheit benützen, ihre Seele und ihre Intelligenz zu erheben: sie müssen Geduld üben, dieweil das Werk der Regeneration Zeit fordert. Wer die Verbesserung im Zustand des Volkes auf einem andern Wege sucht als auf dem der combinirten Wirkung zweier Kräfte (dem Streben der Staatsgewalt und dem guten und thätigen Willen der Arbeiter) der verliert sich in Lustgebilde, glücklich, wenn er sich dabei nicht vorzuwerfen hat, ein trügerisches Hoffen unter den Massen verbreitet zu haben, dem Jahre bitterer Täuschung und düsterer Verzweiflung folgen. Wie liberal sich auch ein Solcher dünken mag, er ist aus den Reihen der Freiheit entwichen; er hat sie verkannt, er hat an ihr gezweifelt; er hat sie gelästert." —

---

Am 20. Oct. sind in den 84 Departments Frankreich's die definitiv geschlossenen Wähler- und Jurylisten veröffentlicht worden. Diese Listen gelten für alle Wahloperationen, die in das Jahr vom 20. October 1845 bis dahin 1846 fallen. Die Liste des Seinedepartements umfaßt 21,689 Namen. Diese Zahl hat seit 1835 mit jedem Jahr zugenommen; sie ist bis 1844 nach und nach von 16,017 auf 20,301 gestiegen. Die Gesammtzahl der Wähler in ganz Frankreich war: bei den Wahlen vom Juli 1831 166,185; im Jahr 1834 171,015; — bei den Wahlen im November 1837 198,838; — im März 1839 201,271; — im September 1842 217,640; — und 1845 nach dem „Almanac Royal" 238,251.

## Türkei.

○ **Smyrna**, 27. Sept. Die Hülfsgelder von Konstantinopel sind angekommen und werden gehörig zum Bauen verwendet werden. Ueberhaupt ist schon viel wieder restaurirt worden und die Häuser, welche diesmal 2 bis 3 Stockwerk hoch werden, gewinnen ein viel schöneres Ansehen und die Stadt wird verschönert, ein neuer Phönix aus ihrer Asche erstehen. Schade, daß wir Mangel an Feuerspritzen und an Löschmitteln besitzen, um einem derartigen Unglück, wovor uns Gott behüte, wirksam zu begegnen; ein Speculant, der solche Waare hierher brächte, würde guten Absatz finden.

## Belgien.

**Brüssel**, 21. Oct. Auf den Antrag des Ministers des Innern hat der König demselben eine Summe von 50,000 Fr. zur Verfügung gestellt, wofür Lebensmittel und andere Unterstützungen unter arme Kinder in den Elementarschulen 2c. vertheilt werden sollen.

## Deutschland.

**Wien**, 18. Oct. (A. Z.) Der Großherzog von Oldenburg ist heute früh von hier zur Rückreise nach dem Norden aufgebrochen. Heute verläßt Fürst Metternich seine Villa am Rennweg, um die Winterwohnung in der Staatskanzlei zu beziehen. — Bekanntlich besteht seit einigen Jahren in Oesterreich ein statistisches Bureau, welches der k. k. Hofkammer zugetheilt ist und unter der vortrefflichen Leitung des unermüdeten Hofcommissionsrathes v. Czörnig zu einer der vorzüglichsten Anstalten dieser Art in Europa sich emporgeschwungen hat. Es blieb noch zu wünschen übrig, daß die Arbeiten des statistischen Bureau zur öffentlichen Kenntniß gebracht würden, um gemeinnützig zu wirken. Vor wenigen Tagen ist ein allerhöchstes Cabinetsschreiben herabgelangt, wodurch die regelmäßige periodische Veröffentlichung der vom statistischen Bureau verfaßten Tabellen angeordnet wird. — Ich habe Ihnen vor einigen Wochen gemeldet, daß im Laufe des Monats October eine besondere Commission in Wien zusammenkommen soll, um die Frage der Reform unserer Rechtsstudien zu berathen. Meine Angabe ist daher zu berichtigen, daß die Commission erst im Monat December sich versammeln wird, weil Professor Kopez aus Prag nicht vor Ende Novembers von dort abgehen kann, um dieser Commission beizuwohnen. Hofrath Plappart wird an den Arbeiten der Commission Theil nehmen und wahrscheinlich der Hofkanzler Baron von Pillersdorf persönlich die Sitzungen der Commission präsidiren, welche nun folgenderweise zusammengesetzt ist: Baron Pillersdorf als Präsident, Hofrath Plappart als Referent, Hofrath Jenull (früher Professor des Criminalrechts), die Regierungsräthe und Professoren Kubler und Winiwarter, Professor Kopez aus Prag, Dr. Springer und Dr. Hye, beide Professoren an der hiesigen Rechtsfacultät, als Räthe der Commission.

**Wien**, 19. Oct. (A. Z.) Wie alljährlich wurde auch gestern wieder der Jahrestag der Schlacht bei Leipzig im hiesigen Invalidenhause feierlich begangen. Se. kais. Hoh. der Erzherzog Albrecht, der Prinz von Wasa und ein großer Theil der hiesigen Generale, Stabsoffiziere 2c. waren hierbei erschienen. — In den letzten Tagen hat die Weinlese auch in Wiens nächster Umgebung begonnen; sie liefert in jeder Beziehung einen ziemlich guten Ertrag.

**Botzen**, 17. Oct. (Karlsr. Z.) Heute früh kam auch der russische Thronfolger in dieser Stadt an, stieg für die Dauer des Pferdewechsels im Gasthof zur Krone ab und setzte dann die Reise nach Italien fort, seinem erlauchten Vater folgend. Es scheint, daß die Reise von Krakau her nicht über Wien, sondern über Linz geschah, da von ersterer Stadt keine Nachrichten bis jetzt oder Anzeigen voraus einrasten, wie dieß auf der ganzen Reiseroute der Kaiserin von Rußland stattfand. Es dürfte daher bei der Schnelligkeit und dem strengsten Incognito, womit Kaiser Nikolaus reist, wohl auf eine Ueberraschung der erlauchten Gemahlin abgesehen seyn.

**Münster**, 20. Oct. (K. Z.) Nachdem der Stammhalter der Familie des verewigten Erzbischofes Clemens August, Erbdroſt Graf von Droſte, von ſeinem Schloſſe Darfeld hier eingetroffen, iſt heute Morgen das Teſtament des Hingeſchiedenen auf dem hieſigen Oberlandesgerichte eröffnet worden. Zum Teſtamentsexecutor iſt der Domänenrath Herr Scheffer-Boichorſt von hier ernannt. Der weſentlichſte Inhalt des Documentes ſind, außer bedeutenden Berückſichtigungen ſeiner Dienerſchaft, Legatſtiftungen für wohlthätige Zwecke, namentlich für das Kloſter der barmherzigen Schweſtern zu Münſter, jenes herrliche Inſtitut, deſſen Begründer Clemens Auguſt war, ferner die Einſetzung ſeines Haubterben in der Perſon des Stammhalters, ſeines Neffen. Ueber den prachtvollen Kelch, jenes koſtbare Geſchenk und Denkmal der höchſten Verehrung, das ihm die rheinländiſche Geiſtlichkeit vor mehreren Jahren darbringen ließ, hat der hochwürdigſte Prälat beſtimmt, derſelbe ſolle als das wichtigſte Vermächtniß in dem Archive ſeiner Ahnen verbleiben. In Bezug auf ſeine letzte Ruheſtätte hat er ausdrücklich erwähnt: „daß er an dem Orte, wo er geſtorben, auch begraben ſeyn wolle; dieſes ſolle zwar ohne Gepränge, aber ſeinem Range gemäß geſchehen.“ In Folge deſſen werden ſeine ſterblichen Ueberreſte mit großen Feierlichkeiten und unter allen Ehren, die ſeiner hohen erzbiſchöflichen Stellung gebühren, am Donnerſtag eingeſenkt werden. Das hochwürdige Domkapitel hat beſchloſſen, der Leiche des Herrn Erzbiſchofes den ehrenvollſten Platz im Dome zu beſtimmen, nemlich auf dem hohen Chore, unmittelbar dem Grabmale des großen Friedrich Chriſtian, Frhrn. von Plettenberg, Fürſtbiſchofs von Münſter, gegenüber. Das Programm über die Beiſetzungsfeierlichkeiten wird erſt morgen erlaſſen. Der Zudrang von Menſchen zu dem Paradebette des Hochſeligen iſt ſo außerordentlich groß, daß ein bedeutender Theil zurückkehren muß, ohne in das Palais gelangen zu können. Der „Weſtphäliſche Merkur“ berichtet: Aus zuverläſſiger Quelle können wir Folgendes über die Feierlichkeiten bei der Beerdigung des hochſeligen Erzbiſchofs Clemens Auguſt mittheilen: Die Vigilien pro defunctis finden am 23. d. M. morgens 8 Uhr in der hohen Domkirche unter Anwohnung der geſammten ſtädtiſchen Pfarrgeiſtlichkeit ſtatt. Nach Beendigung derſelben formirt ſich der Zug zur Abholung der hohen Leiche; die Schüler des Gymnaſiums und der Akademie eröffnen denſelben; ihnen ſchließen ſich die Alumnen des Prieſterſeminars, die übrige Geiſtlichkeit und das hochwürdige Domkapitel an. Dann folgt die hohe Leiche, von den Kaplänen und der übrigen jüngeren Geiſtlichkeit getragen und gefolgt von den Anverwandten des hochſeligen Erzbiſchofs, ſo wie den ſonſtigen zur Leichenbegleitung Eingeladenen. Vom Sterbehauſe nimmt der Leichenconduct ſeine Richtung längs der landräthlichen Wohnung in das Hauptportal des Doms. Daſelbſt angelangt, wird die Leiche auf den im Schiffe der Kirche errichteten Katafalk niedergeſetzt und es beginnt das feierliche Pontificalſeelenamt. Nach Beendigung deſſelben und der Commendatio animae wird der Sarg wieder erhoben und in die auf dem Chore vor dem Hochaltar bereitete Gruft eingeſenkt.

**Leipzig**, 21. Oct. (Magdeb. Z.) Neulich wurde die von dem vierten Bataillone der Communalgarde an die übrigen Abtheilungen derſelben erlaſſene Adreſſe mitgetheilt. Das 3. (getadelte) Bataillon hat darauf folgende Anwort gegeben: „Kameraden! Eure Zuſchrift vom 6. d. M. hat uns hoch erfreut. Ihr habt die Euch zugedachte Belobigung abgelehnt, bevor ſie noch auf dem vorgeſchriebenen Wege an Euch gelangt iſt. Ihr habt gehandelt, wie es Männern geziemt, denen das Bewußtſeyn erfüllter Pflicht mehr gilt, als ein Lob, durch welches Ihr die Eintracht in der Communalgarde gefährdet glaubtet. Auch uns würde eine Anſchuldigung tadelnswerthen Verhaltens nur dann ſchmerzen, wenn wir uns bewußt wären, Tadel verdient zu haben. Empfangt für freundliche Theilnahme den Dank Eurer Kameraden. (Folgen die Unterſchriften.)

**Vom Buſſen.** (S. M.) Den 15. October verſammelte ſich eine bedeutende Anzahl katholiſcher Geiſtlicher und Lehrer, worunter viele der ausgezeichneten beider Stände, faſt von ganz Würtemberg zu Unlingen, um einen Verein zu dem Zweck zu bilden, die katholiſche Volksſchule des Vaterlandes gemeinſam und thatkräftig noch mehr zu heben, um der Kirche treue Mitglieder und dem Staate rechtſchaffene Bürger zu erziehen. Nachdem Rector Münch in dieſem Sinn und Geiſt eine treffliche Rede gehalten, wurden die Vereinsſtatuten berathen und der Beſchluß gefaßt, dieſelben unſerer hohen Regierung zur Genehmigung vorzulegen. Sobald dieſe eingebracht iſt, werden die Statuten gedruckt und veröffentlicht und es wird zur weiteren Theilnahme eingeladen werden. Rector Münch von Unlingen iſt zum Vorſtand gewählt und acht Ausſchußmitglieder beſorgen die Angelegenheiten des Vereins. Im nächſten Jahre wird die Plenarverſammlung in Gmünd gehalten werden.

**Kaſſel**, 22. Oct. (K. A. Z.) Se. königl. Hoh. der Kurprinz und Mitregent haben gnädigſt geruhet, den Oberapellationsgerichtsrath Günſte zum Geh. Juſtizrathe und zum Mitgliede der Generaldirection des Baues der Staatseiſenbahnen zu ernennen.

**Aus dem Rheingau**, 20. Oct. (Rh. B.) Die warme Quelle bei Aßmannshauſen, welche ſchon unter den Römern im Gebrauch geweſen ſeyn ſoll, im Mittelalter jedenfalls zu einer gewiſſen Berühmtheit gelangte, dann bei einer großen Ueberſchwemmung vom Rhein verſchlungen und erſt vor zwei oder drei Jahren wieder aufgefunden wurde, ſoll endlich gegen jede weitere Vernichtung durch einen gegen den Rhein aufzuführenden Damm geſichert und mit einem Badhauſe bedeckt werden. Es hatte ſich zu dieſem Zwecke in unſerm Gau eine Actiengeſellſchaft gebildet und für die Faſſung der Quelle, welche eine Wärme von 26 Grad R. hat, wie für andere jedenfalls nicht bedeutende Bauten die Summe von 14,000 fl. ausgegeben. Nach den dieſer Geſellſchaft vorgelegten Plänen ſollte der Bau eines Badehauſes und der erforderlichen Zugehörungen wenigſtens 60,000 fl. koſten. Die Actieninhaber glaubten aber nicht, aus eignen Mitteln dieſe Ausgabe noch beſtreiten zu können, und beſchloſſen, die Quelle an den Meiſtbietenden zu verſteigern. Sie hofften wenigſtens ihre bereits gemachten Auslagen zurück zu erhalten, worin ſie ſich jedoch irrten. Die erſten Verſteigerungsausſchreibungen blieben ohne Erfolg. Um nun ein Ende zu machen, beſchloß man um jeden Preis zuzuſchlagen, und ein Bankierhaus in Verbindung mit einem Bauunternehmer in Mainz erwarb ſich das Eigenthumsrecht der Quelle um die Summe von 3400 fl. Es ſteht jetzt zu erwarten, daß ſchon im nächſten Frühjahr die Erbauung des Dammes und des Badehauſes in Ausführung gebracht werde. Die Oertlichkeit iſt vielverſprechend und ſowohl ihrer eigenen Annehmlichkeit als der benachbarten Burg Rheinſtein und des Niederwalds wegen während der ſchönen Jahrezeit ſtark beſucht. Ein Badewirth dürfte deßhalb hier gute Geſchäfte machen.

**Hamburg**, 21. Oct. (H. N. Z.) Heute Morgen hatten wir ſchon lange vor dem Höhepunkt der Fluth (9 Uhr) eine Ueberſchwemmung aller niedrigen Stadttheile und der Schaden, welcher durch dieſe Waſſernoth herbeigeführt worden iſt, wird jedenfalls ſehr bedeutend ſeyn. Auf den Vorſetzen durch den Neuenweg bis auf den Schaarmarkt hin fuhr man mit Jollen, ſo daß man ſich förmlich nach Venedig verſetzt glauben mußte. Außer den bezeichneten Straßen ſtanden noch der Brauerknechtgraben, Schaarſteinweg, Neß, Reichenſtraße, bei der alten Börſe u. ſ. w. zum Theil 3, 4 Fuß tief unter Waſſer. Der heftige Nordweſtwind trieb die Fluth ſo ſtark und raſch herauf, daß viele Kellerbewohner nichts weiter als ſich ſelbſt retten konnten. Jetzt (2 Uhr nachmittags) ſind die Straßen zwar wieder frei, doch die anliegenden Keller noch gänzlich mit Waſſer gefüllt. Auch zwei Deichbrüche, oberhalb bei der Lühe und unterhalb bei der Wilhelmsburg, ſollen ſtattgefunden haben. Da das über den Grasbrook getretene Waſſer auch unſere Gasanſtalt ſtark beeinträchtigt, d. h. förmlich verſenkt haben ſoll, wie verlautet, ſo werden wir für dieſes Jahr wahrſcheinlich die Gaserleuchtung gehabt haben. Uebrigens hat eine Fluth von dieſer Höhe ſeit 20 Jahren nicht ſtattgefunden; vielleicht daß das leider lange entſchlummerte Project einer Abdämmung der Stadt gegen Sturmfluthen nach dieſem Vorfalle wieder in Anregung kommt, wozu mir hiermit dringend aufgefordert haben wollen.

Digitized by Google

## Börsenberichte.

Berlin, 21. Oct. Eisenbahn-Prioritäts-Actien sehr flau. Staats-Actien sehr fest bei 4 % Steuer-Coupons Gewinn. — Berlin-Hamburg 117 B. 116 Gl. u. B. do. do. Lit. B. 111½ B. Berlin-Hamburger Prior.-Obligationen — Berlin-Potsdam-Magdeburg 100 B. do. do. Prioritäts-Obligationen — Berlin-Stettiner 103 B. do. do. Prioritäts-Obligationen 100 bez. do. vom Staat garant. — Brandenburg. — Köln-Minden 102½ a ½ bez. Düsseldorf-Elberfeld 105 B. do. Stamm-Actien. — Hamburg-Bergedorf. — Hannoversche 107 B. Hamburger Cöln — Hessische-Nord. 215 Main-Weserbahn 106 B. Magdeburg-Leipzig 122 bez. Niederschlesisch-Märkische 97 B. *) Nordbahn 100 B. do. do. Verbach 105½ B. ½ G. Nassauer 104 B. Nordbahn 93½ a 93 bez. **) Oberschlesische — Posen 97½ B. do. do. Prior. 95 B. do. do. Stargard 93½ B. Rheinische 100 B. Löwe 100 etw. bez. u. B. 5 % 4zöll. Obl. 82 etw. bez. u. G. Kurhess. Loose 38½ B. Sächsische Loose —. Badische 35 B. Loose —.

Von Fonds haben sich preuß. Staatsschuldscheine verändert im Course aufgestellt; für die meisten übrigen Effekten noch, sowie für fast alle Eisenbahnactien, hielt die Kaufs-Stimmung auch heute, und letztere sind abermals im Course etwas höher.

Frankfurt, 21. Oct. Der Handel war heute ziemlich lebhaft, effectuirte sich gerade meistens auf 3zöll. Staats- und Eisenbahnactien, so wie Zölle der vorgestrigen Berliner Course auch hier durchgängig. Preuß. Staats-Anl. ½, ¼, ½, ¼, ½ G. Verbach 105½, ½, ½, 105 bez. 105 B. Nass.-Merck. 93½, 93, 92½, ½ G. Taunus 96 B. Thüring. Nordb. bezahlte man ungleich höhere Course. Kurhess. und Badische heute wenig Umsatz und keine Veränderung; letztere pr. 5 Nov. 37 G.

London, 20. Oct. 3pCt. Stocks 91¾. — 3pCt. Span. 25½ pr. 1. Oct. — Neue 3pCt. 37 pr. 31. Oct. — 2½pCt. Holl. 59½.

Antwerpen, 21. Oct. Zinsl. 101. G.

Amsterdam, 21. Oct., 4½ Uhr. 2½pCt. Integr. 59. — 3pCt. Zinsl. 71¾ — 4zöll. Obligat. 95½. — 4½pCt. Syndic. 99. — 5pCt. ditto 99. — Handelsm. 153½. — 5pCt. Rob. 21. — Letzte offerirte Stücke 21½. — 3pCt. 38½. — do. inländ. 30½. do. letzte Stücke —. — Cap. 24½. — Port. Sch. —. — Oest. Sch. — Franzöl. ausgest. Kanten —. — 3pCt. Port. 38. — Russ. 4pCt. 91 Hope 91½. — ditto bei Stieglitz 90. — Inscr. —. — Cert. —. 5pCt. Mex. —. — 2½pCt. ditto —. — Späteste Course, 5 Uhr. 3pCt. Int. 59½. — Hamburg, 21. Oct. — Bank à 510 pCt. St. 19½ à ½. Die verschleppte Billigkeit, welche sich gestern nach Börsenschluß in unsern Inland. Fonds kundzugeben schien, dauerte heute nicht fort.

*) Einzahlung von 7pCt. bis den 31. d. M. in Berlin.
**) Einzahlung von 5pCt bis den 1. Nov. in Berlin.

Kaum war die Börse eröffnet, als mehrere im Anfang von Verkäufen erschien, die bei dem sehr fremdherrschenden Mangel an Spekulation und von dem hohen Stand des Escompte (Diskontog 4½, Prolongation 5½ und Wechselcourse 4¾ pCt. mit Recht auf die Course aller Stocks nachtheilig einwirkten. Bis in Januar, dann der Termin einige Lebendigkeit. In allen anderen von Zeit war die Stimmung gleichfalls sehr flau und waren selbst alle ohne Ausnahme je mehr oder weniger herabgesetzten Courses zu haben.

## Benachrichtigungen.

Hochfürstlich Löwenstein-Wertheim-Rosenbergisches Anlehen von fl. 800,000 in fl. 24 Fuß, (1664) d. d. 15. December 1835.

Zufolge heute stattgehabter Verlosung sind nachstehende Partial-Obligationen des rubricirten Anlehens, als:

| | | | |
|---|---|---|---|
| Lit. A | Nr. 151. 425 | à fl. 1000 jede | |
| „ B | „ 253. 410 | „ 500 | per. 15. Dec. 1845, |
| „ C | „ 173. 224. 472 | „ 100 | |
| und „ A | „ 152. 357 | „ 1000 jede | |
| „ B | „ 1. 281. 480 | „ 500 | per. 15. Juni 1846, |
| „ C | „ 173. 370. 412 | „ 100 | |

zur Rückzahlung an den bezeichneten Terminen bestimmt, bis zu welchen dieselben auch nur verzinst werden.

Frankfurt a. M., den 16. Sept. 1845.

M. A. von Rothschild & Sohne.

(1673)

## Bekanntmachung.

Bei der am 14. October d. J. vor Notar und Zeugen stattgehabten Verlosung der vom Anlehen der hiesigen israelitischen Gemeinde von fl. 276,500 des fl. 24 Fußes Ende 1845 obligationsmäßig rückzahlbaren fl. 10,000 sind die Partial-Obligationen

| | | | |
|---|---|---|---|
| Lit. A à fl. 1000 | Nr. | 2, 49, 76, | 79, 127, |
| „ B „ 500 | „ | 49, 61, 62, | 85, 116, |
| „ C „ 250 | „ | 33, 36, 54, | 62, 108, |
| „ D „ 150 | „ | 36, 82, 95, | 172, 176, |
| „ E „ 100 | „ | 3, 68, 76, | 106, 112, |

am 31. December a. c. rückzahlbar geworden, von welchen Tage die Verzinsung derselben aufhört.

Frankfurt a. M., den 22 October 1845.

Der Vorstand der israelitischen Gemeinde.

[1535] Der

## Nürnberger Kurier

ist bereits seit 2 Jahren sowohl in seiner Redaktion umgestaltet, als auch bedeutend vergrößert und mit geeigneten Korrespondenzen bereichert worden. Sein Streben war bei dieser Zeit nicht blos die Nachrichten von auswärts so schnell als möglich zu bringen, sondern auch forttaufend leitende Artikel einer gesinnungsvollen Würdigung der Ereignisse mit besonderer Berücksichtigung der inländischen Verhältnisse zu widmen. Insofern unterliegt die Expedition die herkömmlichen Anzeigen in öffentlichen Blättern zu machen, um erst dem neuen Streben des Nürnberger Kurier Raum zu lassen, sich durch sich selbst Anerkennung zu verschaffen. Nachdem aber nunmehr die Aufmerksamkeit, welche so viele und darunter die geachtetsten Journale demselben geschenkt und die zahlreichen Artikel, welche sie ihm zuwidmeten entnehmen, wie nicht minder die mit jedem Quartal sich steigernde Verbreitung desselben, als eine genügende Anerkennung erscheinen, so erlaubt sich die Expedition zum Abonnement hiermit öffentlich und mit der Bemerkung einzuladen, daß dem Feuilleton eine besondere Aufmerksamkeit gewidmet werden soll, daß die größte Mannichfaltigkeit von Original-Artikeln bieten wird. Der Nürnberger Kurier eignet sich bei seiner Verbreitung zu Inseraten aller Art.

**Abonnements-Preis** per Quartal: I. Rayon fl. 1. 32 kr., II. Rayon fl. 1. 12 kr., III. Rayon fl. 1. 52 kr.

**Insertions-Gebühr** per vierspaltige Zeile zwei Kreuzer.

Nürnberg, im September 1845.

**Die Expedition des Nürnberger Kurier.**

Zur Hauptziehung 6r Klasse 101ster Kurf. Hess. Lotterie, Ziehungs-Anfang am 10. Nov. d. J., worin fl. 63,000, 44,000, 26,000, 18,000, 9000, 10mal 1800, 14mal 900, 20mal 350, zusammen 2532 Gewinne zu erlangen sind, empfiehlt Unterzeichneter ganze Loose zu fl. 40, halbe zu fl. 20, viertel zu fl. 10, und mit Versicht auf Gewinne unter Rthlr. 100 ganze zu fl. 24, halbe zu fl. 12 und viertel zu fl. 6.

(1630) H. T. Sonneberg, Hauptcollecteur in Hanau a. M.

(1671) Edictalladung.

Ueber das Vermögen des gewesenen Bergschultheißen Philipp Schneider und dessen Ehefrau Elisabethe geb. Kuckler zu Nieder-Ofleiden ist Concurs erkannt worden und wird zur Anmeldung von Ansprüchen jeder Art gegen beide Eheleute hierdurch Termin auf

Freitag den 14. November d. J., Morgens 8 Uhr,

anberaumt, unter dem Rechtsnachtheile des Ausschlusses von der vorzandenen Masse.

Dachenburg, den 14. October 1845.

Herz. Nass. Amt. Birrk.

Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth

Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

Samstag (Beilage zu Nro 294.) 25. October 1845.

## Deutschland.

**Berlin**, 20. Oct. (D. A. Z.) Unsere „Vossische Ztg." bietet jeden Morgen am Ende der Tagesbegebenheiten eine kleine Komödie dar, in welcher Einzelne aus dem hiesigen Publikum als Schauspieler auftreten. Ich meine hiermit die mannigfachen Einsender, welche durch ihr Eingesendetes nicht selten den Leser wahrhaft belustigen. So hat vor einigen Tagen Jemand in einem solchen eingesendeten Artikel berechnet, daß nach der Theorie der Lichtfreunde, welche angeblich die Seele des Menschen materiell seyn lassen, die Seelen Adam's und Eva's noch heutigen Tages nicht in dem Himmel angelangt seyn könnten, da dieser von dem letzten Sterne noch unendlich weit entfernt sey. Hiermit wollte nun der Einsender die Lichtfreunde aus dem Felde schlagen und wirklich fand er aus der Lichtschaar auf dem Vossischen Zeitungsfeld einen Fehdelustigen, der ihn mit entgegengestreckten Kampfeswerkzeugen zu besiegen sucht. — Nach der Aussage eingeweihter jüdischer Reformer soll die Synode erst dann zusammenberufen werden, wenn sich für die jüdische Kirchenreform wenigstens 10 000 Individuen erklärt, was allem Anscheine nach nicht lange dauern wird, da sich in der Residenz, wenigstens seit dem Entstehen der neuen Liturgie, viele früher religiös ganz Indifferente für sie entschieden. Der neue Gottesdienst, dessen Herrichtung auf 3 Tage 1700 Thlr. gekostet, hat Viele, welche früher am Versöhnungstag ihren Laden offen hatten, der Art zur Religiosität gestimmt, daß sie in diesem Jahr am genannten Tage denselben geschlossen hielten.

§ **Berlin**, 21. Oct. Dem Gerüchte wird hier nun auch schon Glauben geschenkt, daß die Kaiserin von Rußland ihre Reise nach Palermo nicht fortsetzen, sondern es unter den jetzt in Italien obwaltenden polnischen Verhältnissen vorziehen werde, diesen Winter hindurch auf der herrlichen Villa „Somariva", der Prinzessin Albrecht von Preußen gehörig, zu verweilen. — Die hiesige Kaufmannschaft schmeichelt sich, daß bei der gegenwärtigen bedenklichen Geldkrisis von Seiten der Regierung etwas außerordentliches zur Aufrechthaltung des Credits, der hier so sehr erschüttert ist, geschehen werde. Höheren Orts soll man es übrigens mißfällig aufgenommen haben, daß hiesige renommirte Bankiers sich jetzt dergegeben haben, so viele baare Geldsendungen nach dem Auslande zu machen. Höhere Wechsel als im Betrage von fünftausend Thalern discontirt vorläufig nicht mehr die hiesige königl. Bank, was im Allgemeinen sehr großen Anklang findet. — Nach Verlauf von fünf Jahren sind von den Werken Friedrich's des Großen, deren Herausgabe bekanntlich auf königl. Befehl von einer Commission der Akademie der Wissenschaften besorgt wird, drei Bände unvollständig vollendet, indem an der Vollendung derselben noch wesentliche Theile fehlen, deren Druck vielleicht noch einige Jahre in Anspruch nehmen könnte. Die Beendigung des Ganzen ist, — und dieß ist nicht etwa ein Scherz, — nach Lage der Sache vielleicht erst in 20 bis 25 Jahren zu erwarten. Unter diesen Umständen erklärt das Interesse des Publikums für diese anfangs mit so großer Freude aufgenommene Unternehmung mehr und mehr und man fragt sich, wenn ja noch hier und da davon die Rede ist, erstaunt, woran denn diese Verzögerung liege. Die laufenden Kosten blos für das Gehalt der in dieser langen Reihe von Jahren dabei angestellten Gelehrten dürften sich auf 50 bis 60,000 Thaler belaufen. — Das gestern Abend im königlichen Schlosse hier ausgebrochene Feuer hätte bei dem fortdauernden Orkan und bei den zum Jahrmarkt jetzt auf dem Schloßplatze aufgestellten Buden sehr gefährlich werden können. Es brannte schon lichterloh im Schornstein. Schnell herbeigeeilte Hülfe beseitigte jedwede Gefahr. — Der Hauptgewinn von 70,000 Thalern in der jüngst hier stattgefundenen Verloosung der Prämienscheine ist einem Arzt und einem Schuhmacher in Krossen, welche sich erst hier in der verflossenen Woche auf gemeinschaftliche Kosten einen mit einer Serie herausgekommenen Prämienschein für 114 Thlr. kauften, zugefallen. Die Glücklichen haben gestern hier bereits persönlich die 70,000 Thlr. in Empfang genommen. — Die Vorliebe für die städtische Gaserleuchtung vermehrt sich hier jetzt im hohen Grade unter dem Bürgerstande, indem viele der vornehmen Welt mit der englischen Gascompagnie Contracte auf sieben Jahre zur Erleuchtung ihrer Hotels abgeschlossen haben.

**Berlin**, 22 Oct. Dem bisherigen Chefpräsidenten des königl. Kammergerichts, Hrn. v Grolmann Exc., ist in diesen Tagen ein neuer Beweis der Verehrung und Zuneigung seitens der Kammergerichtsreferendarien zu Theil geworden. Dieselben veranstigten sich nemlich zu der nachstehenden Abschiedsadresse, welche dem hochverehrten Staatsmanne durch drei Referendarien überreicht worden ist und gewogentliche Aufnahme fand.

„Excellenz! Ihr Ausscheiden aus dem Staatsdienste hat weite Kreise mit schmerzlichem Bedauern erfüllt. In Ew. Exc kannte und achtete man den Richter, der ohne Menschenfurcht und jedem Einflusse unzugänglich die Wage wie das Schwert der Gerechtigkeit handhabte. 38 Jahren bewährte man den Staatsmann, der jedem Rückschritte widerstrebend, für Freiheit und Recht wie für alle edle und große Organen des Zahrhunderts zu kämpfen gewohnt war. Wir standen Ew. Exc. näher! Wir waren zum großen Theil Zeugen Ihres Wirkens, waren stolz darauf und fühlten uns gehoben durch das Bewußtseyn, unter den Auspicien eines Mannes thätig zu seyn, den das gesammte Vaterland in Verehrung und Bewunderung nennt. Darum fühlen wir auch schmerzlicher den Verlust, welchen der Staat durch Ew. Exc. Ausscheiden aus dem Dienste erlitten! Wir haben aber nicht nur zu Ew. Exc. als dem hohen Vorbilde eines Richters, eines Staatsmannes hinaufgeblickt, wir haben uns noch einer besonderen Fürsorge von Ihnen zu erfreuen gehabt. Sie suchten in uns die Selbstthätigkeit zu kräftigen, welche Sie zierte; Sie verbanden dadurch gern, so weit es das Interesse des Staatsdienstes zuließ, all' die tüchtigen Formen, welche die Freiheit unseres Strebens einengen und die Lust und Liebe für unsern Beruf ertödten konnten. In Ew Exc. fanden wir den Vorgesetzten, welchen wir lieben, den wir verehren mußten. Darum wird auch Ihr Andenken uns stets werth und theuer bleiben und als ein heiliges Vermächtniß auf unserm Lebenswege uns begleiten! Ew. Exc. bitten wir, diesen schwachen Ausdruck der Gefühle, welche uns bei Ihrem Ausscheiden aus dem Staatsdienste erfüllen, entgegenzunehmen. Berlin, den 26. September 1845." (Folgen über 70 Unterschriften.)

Die Adresse selbst ist von den rühmlichst bekannten Hofgen Kalligraphen und akademischen Künstlern A. F. und Ernst Schüze sauber und kunstreich in geschmackvoller Abwechselung von Gold-, Silber-, rother und blauer Farbe auf Pergament geschrieben, mit passenden Randverzierungen versehen und mit dem in Aquarellfarben erhaltenen Bilde der Themis gekrönt.

**Breslau**, 17. Oct. (B. R.) Wo man auch hinkommt, überall dreht sich das Gespräch nur um ein einziges Thema — die Entfernung des berühmten David Schulz aus dem Consistorium. Seit einer langen Reihe von Jahren wurde dieser Gelehrte als die Hauptstütze des Rationalismus in Schlesien betrachtet. Bei weitem die große Anzahl der schlesischen Prediger ist unter ihm und durch ihn gebildet worden, und wenn man von Exegese sprach, so verstand man darunter die Schulze'sche. Sein biederer Charakter hat ihm unter den Studirenden aller Facultäten von jeher eine so allgemeine Anhänglichkeit verschafft, daß man fast sprichwörtlich die Jahre, in welchen Schulz das Rectorat bekleidete, unter die guten zu rechnen pflegte. Außerdem gehört grade Schulz unter die wenigen deutschen Gelehrten, deren Namen auch unter den nicht gelehrten Klassen der schlesischen Bevölkerung, namentlich aber im Breslauer Bürgerstande einen guten Klang haben.

**Breslau**, 19. Oct. (D. A. Z.) Aus glaubwürdiger Quelle können wir die Mittheilung machen, daß der hiesigen Pro-

Digitized by Google

worden, ob und unter welchen Bedingungen der Uebertritt aus dem Christenthum zum Judenthum gestattet seyn soll und daß die Provinzialsynode sich für die unbedingte Gestattung solchen Uebertritts ausgesprochen. Bisher war dieser an die Bedingung geknüpft worden, daß der Uebertretende vorher die Entlassung von dem betreffenden Consistorium beibringe, wobei aber die Consistorien, wohl erst jüngst, angewiesen waren, solche Entlassungen nicht zu bewilligen. Obgleich es sich nun voraussehen läßt, daß jetzt weniger als je solche Uebertritte vorkommen werden, so ist doch dieser Beschluß der Provinzialsynode für diese bezeichnend. — Am 14. October abends fand wieder im oberschlesischen Bahnhof eine öffentliche Versammlung wie die im mährischen statt, welche zunächst die Bekanntmachung der Regierung veranlaßte. Heute machte der Restaurateur des oberschlesischen Bahnhofs bekannt, daß er fernerhin weiter vereinsmäßige Versammlungen noch das Absingen von Liedern oder öffentliche Vorlesungen in seinem Locale gestatten dürfe. — Am 15. October abends als am Geburtstage des Königs fand auch ein Festessen von mehreren hundert Personen im alten Theater statt, wozu vor die meisten Billete bei Zeiten von protestantischen Freunden eingelöst wurden. Es ging bei diesem Festessen sehr lebhaft zu und fehlte auch nicht an den freisinnigsten Ausdrücken und längern Reden.

**Königsberg**, 18. Oct. (D. A. Z.) Mit der Auswanderung nach Amerika wird es hier bald in Bezug auf die nach Texas übersiedeln Gedenkenden völliger Ernst werden. Wie es heißt, wird schon kommenden Monat der erste Transport dahin abgehen. An der Spitze dieser ihre Habe mit vielem Eifer und gehöriger Umsicht betreibenden Auswanderer steht der Bruder des Directors Dr. Sauter, Steuerbeamter Sauter, der eine sehr thätige Theilnahme an unsern Volksversammlungen bewiesen hat und ein Mann der Intelligenz und der Gesinnungstüchtigkeit ist. Ihm sollen sich auch der als Schriftsteller bekannt gewordene junge Schneidermeister Hohmann und andere Männer anschließen wollen. Die junge Colonisationsgesellschaft hat sich bereits mit dem Mainzer Auswanderungsverein in Verbindung gesetzt und von ihm die nöthigen Aufschlüsse über Texas und die Bedingungen der dortigen zu unternehmenden Reise erhalten. Die Auswanderer gedenken die Fahrt über Bremen der über Antwerpen vor und sind nur noch nicht darüber einig geworden, ob Alle schon jetzt oder kommenden Frühjahr erst ihren Abzug von hier antreten sollen. Hr. Sauter will unbedingt schon im nächsten Monat über Bremen nach Texas gehen. Die Sache der „Mosquitaner" dagegen wird sich noch etwas in die Länge ziehen und es scheint hierfür weniger Sympathie bei uns zu herrschen, obgleich ein Mann wie Justizrath Reber dieselbe zu lesen fortfährt. Auch auswärts nimmt man besonderes Interesse nur an denjenigen unserer Auswanderer, die nach Texas übersiedeln gedenken. Ein vor uns liegender Brief aus Breslau von noch neuem Datum, an eine berühmt gewordene Königsberger Persönlichkeit gerichtet, spricht sich darüber deutlich und entschieden aus. Auch dort, vernehmen wir, wären Einige ernsten Jahres mehrere Personen nach länger und reiflicher Erwägung übereingekommen, so bald als möglich Deutschland zu verlassen und in Texas einen neuen Wohnsitz zu suchen. Es soll daher, meldet jenes Schreiben weiter, von Breslau aus eine Colonie in Texas gegründet werden — im Sinne der Gemeinschaft und Brüderlichkeit. Immer mehr Personen aus den verschiedensten Ständen sollen sich zur Theilnahme an diesem Auswanderungsprojecte für künftige Jahr bereit erklärt haben. Die Breslauer Colonie will den Namen „Vorwärts" führen. So gibt es denn wiederum ein Hauptmoment socialer Entwicklung, in dem die Hauptstaat Schlesiens mit der von Ostpreußen übereinkommt.

**München**, 21. Oct. (A. Z.) Se. Hoh. der regierende Herzog von Sachsen-Coburg, von einem Besuche beim Fürsten von Leiningen in Hohenburg zurückkehrend, ist gestern durch unsere Stadt gekommen. — Ihre k. Hoh. die Prinzessin Auguste von Sachsen hat ihre Rückreise nach Dresden angetreten. — Die Wahlen der Abgeordneten betreffend hat im Kreise Oberbayern bis jetzt nur die der Stadt München stattgefunden. Die Wahlen der adeligen Grundherren, der nächster Woche. — Die Inauguration des Monuments für den Freiherrn v. Kreitmayr am Promenadeplatz findet am 27. d. M. als am Todestag des Gefeierten statt.

**Dresden**, 21. Oct. (D. A. Z.) Für die heutige Sitzung der 2. Kammer war die Wahl der außerordentlichen Deputation zur Prüfung der in Beziehung auf die Bekanntmachung des Ministeriums des Innern über die Ereignisse vom 12. August aus Leipzig eingegangenen Beschwerde angesetzt. Bevor die Kammer zu dieser Wahl schritt, wiederholte der Abg. Todt seinen in der Sitzung am 17. October bereits zur Sprache gebrachten Antrag: die Kammer möge beschließen, daß zu dieser außerordentlichen Deputation ausnahmsweise auch der Präsident gewählt werden könne. Staatsminister v. Falkenstein erklärte, daß die Regierung gegen diesen Antrag kein Bedenken tragen wolle, obwohl derselbe insofern der Landtagsordnung entgegen sey, als nach dieser der Präsident nur Mitglied der dritten Deputation seyn könne und die zur Begutachtung einer neuen Landtagsordnung niedergesetzte Deputation in ihrem Berichte noch weiter gehe und den Präsidenten der Kammer zu gar keiner Deputation wählbar zu sehen wünsche. Der Abg. v. Thielau fand den Antrag an sich wünschenswerth, fand sich jedoch zu der Frage veranlaßt, wer das Präsidium in der Kammer führen solle, im Fall neben dem Präsidenten zu dieser außerordentlichen Deputation auch der Vicepräsident gewählt würde? Er bezeichnete es als die größte Inconsequenz, die von der Kammer begangen werden könne, wenn sie in diesem speciellen Fall eine Ausnahme von der Landtagsordnung machte, und könne den Antrag, so wünschenswerth es auch ihm seyn müsse, den verehrten Präsidenten der Kammer unter den Mitgliedern dieser Deputation zu sehen, schon deßhalb nicht unterstützen, weil er wünsche, daß das Präsidium der Kammer auch von jedem Schein der Parteilichkeit fern bleiben möge. Der Präsident ersuchte hierauf die Kammer, bei der Wahl, um Inconvenienzen zu vermeiden, von ihm absehen zu wollen, und der Abg. Todt nahm in Folge dieser Erklärung, nachdem er zu beweisen gesucht, daß Inconvenienzen hierdurch nicht herbeigeführt werden könnten, seinen Antrag zurück. Bei der hierauf stattfindenden Wahl der gedachten außerordentlichen Deputation ergab die erste Abstimmung absolute Stimmenmehrheit für die Abg. Schäffer, Todt und Klinger; die zweite Abstimmung für den Abg. Klien, Vicepräsident Eisenstuck und Abg. v. Thielau, und die dritte für den Abg. Henkel II.

**Leipzig**, 21. Oct. (D. A. Z.) Mit der in dem bekannten Expose des Ministers v. Könneritz angezogenen, in einer Versammlung der protestantischen Lichtfreunde zu Halle am 6. August 1845 von einem Wortführer derselben ausgesprochenen Protestation gegen allen Autoritätsglauben, gegen den Glauben an Christum, geht es doch in der That eigen. Erst wird gelesugnet, daß der Satz so, wie er in dem Expose angeführt worden, in Halle aufgestellt oder auch nur etwas dem Aehnliches gesagt worden sey; dann wird in einer Bekämpfung des ganzen Expose im Hallischen Courier, angeblich von Wielieuxs, erklärt, daß, auch wenn der Satz nicht so ausgesprochen worden sey, wie der Minister ihn angeführt habe, er doch ganz so hätte aufgestellt werden können und daß ihn die protestantischen Freunde in dieser Weise vertreten würden; und nun erklärt in der „Deutschen Allgemeinen Zeitung" der Licentiat der Theologie in Halle, Karl Schwarz, der Urheber jener Aeußerung und angeblichen Protestation selbst, daß er damals gar nicht von Christo und von dem Verhältnisse des Einzelnen zu ihm, sondern nur von der Schrift gesprochen habe. Was ist nun also der wahre Hergang der Sache? und was wollen die protestantischen Freunde, der gedachte Redner mag nun für seine Person in der Versammlung in Halle am 6. August etwas so oder so gesprochen haben, als Grundanschauung der protestantischen Freunde über das Verhältniß des Einzelnen zu Christo vertreten? Eine bestimmte Erklärung hierüber dürfte im Interesse der protestantischen Freunde selbst und eine Art Notwendigkeit seyn.

**Celle**, 18. Oct. (H. C.) Wie man vernimmt, soll die Klage, welche gegen Hrn. Hofmann sen. eingeleitet, ihren Grund darin haben, daß derselbe am 9. d. M. abends im Hause des Kaufmanns Hogreve sich ziemlich stark gegen denselben über den Fackelzug, der Sr. Majestät sollte gebracht

Digitized by Google

werden, geäußert hat. Der Denunciant war gegenwärtig und brachte die Aeußerungen gehörigen Ortes an. Hr. Hofmann soll von Hrn. Hogreve die Namen der Bürger verlangt haben, welche Fackeln trugen u. s. w. Da die Sache gerichtlich werden wird, so wollen wir derselben nicht weiter durch Privatmittheilungen vorgreifen.

**Gießen**, 12. Oct. Der eben hier angelangte zweite Band von Hillebrand's Darstellung der neuern deutschen Nationalliteratur liefert den erfreulichen Beweis, wie auch Hillebrand zu den Männern gehört, die die Schranke zwischen Schule und Leben durchbrechen, und die Resultate der Wissenschaft klar und faßlich zur Begründung einer allgemeinern wahren Volksbildung mitzutheilen wissen. Göthe und Schiller nennt es, diese classischen Gipfelpunkte des deutschen Geistes, die uns hier in ihrer ganzen großen Bedeutung vorgeführt werden; ihre Ideen als die unserer Zeit treten eben so bestimmt hervor, als ihre Werke vom künstlerischen Gesichtspunkt aus mit liebevoller Einsicht gewürdigt werden. Man fühlt es dem Buche an, wie beide Männer dem Verfasser treue Begleiter durch das Leben waren, wie sein Geist von dem ihrigen getaucht und genährt und zu innigster Vertrautheit hetangezogen worden. Von Natur mehr zu Göthe hingewandt, hat er indeß auch Schillern Gerechtigkeit widerfahren lassen, und wenn dort der Dichter, so ist es hier der Mensch, den er mit Begeisterung feiert. Dabei spricht Hillebrand seine eigene freie Lebensansicht überall unverhohlen und kraftvoll aus, so daß auch in dieser Beziehung das Buch eine heilsame Wirkung üben wird, ähnlich der, welche der Verfasser mit edler Gesinnung an unserer Universität erstrebt.

**Vom Neckar**, 18. Oct. (Oberrh. Ztg.) In öffentlichen Blättern ist schon früher gemeldet worden, daß Professor A. Follen von Zürich sich in Heidelberg niederlassen wolle. Er hatte wirklich zu dem Ende eine sehr schöne Besitzung an sich gebracht und zu deren Erwerbung, da er Ausländer ist, die Genehmigung der Staatsregierung nachgesucht. Allein das Ministerium des Innern hat dieses Gesuch abgeschlagen. Ob Follen sich nun an das Staatsministerium wenden wird, ist unbekannt.

## Italien.

**Rom**, 14. Oct. (A. Z.) Es scheint nach den letzten Mittheilungen aus Florenz, als wenn die dortige Regierung unter keiner Bedingung die auf toscanisches Gebiet übergetretenen Factionisten hierher ausliefern wolle *), obgleich nach einer unterm 15. Februar 1827 abgeschlossenen Convention sie hierzu verpflichtet ist. Man beruft sich in Toscana darauf, daß jene Menschen, fast 200 an der Zahl, die Waffen gestreckt und sich der toscanischen Behörde übergeben hätten mit dem Beding, in Livorno eingeschifft zu werden. Uebrigens kann man sich hier damit trösten, wenn jene Verblendeten nach Amerika gebracht werden, denn die Gefängnisse des Staats sind übervoll von Verbrechern und Angeschuldigten aller Art. Man sagt, die Zahl derselben belaufe sich über 7000. Strenger wird man in Florenz wohl gegen die toscanischen Unterthanen verfahren, welche sich bei diesem Anlaß compromittirt haben und bereits gefänglich eingezogen sind. Es sollen darunter Söhne von sehr achtbaren Familien sich befinden. In den nächsten Tagen wird hier ein Tagesbefehl erscheinen, worin als Belohnung für die Truppen, welche sich so brav bei den Vorgängen von Rimini bewiesen, eine zehnfache Beförderung, Ertheilung von Orden und Medaillen bekannt gemacht werden soll. — Der russische Gesandte am Hofe von Neapel, Graf Leo Potozki, ist vor einigen Tagen, vom Norden kommend, hier durchgereist, um die Kaiserin bei ihrer Ankunft in Palermo zu begrüßen. — Rom ist in diesem Augenblick voll von den aus Neapel zurückkehrenden Gelehrten aus dem nördlichen Italien. Wie der Professor Orioli soll auch der Prinz von Canino, Karl Bonaparte, von dem König von Neapel mit vieler Auszeichnung behandelt worden seyn, jener ein Liberaler, dieser ein Napoleonide! Hier scheint man fester als je entschlossen, an diesen Zusammenkünften Niemand theilnehmen zu lassen, der irgend vom Staate abhängig ist.

*) Man kannte also in Rom die Einschiffung derselben auch Marseille noch nicht.

## Ungarn.

**Aus Ungarn**, 18. Oct. (D. A. Z.) Der kroatisch-slawonische Provinziallandtag hat den hochwichtigen Beschluß gefaßt, das Verhältniß der Turopolyer Gemeinde zum Agramer Comitat im Sinne der vergangenen Aufforderung zu regeln, und ihr blos eine Stimme bewilligt. Gelang es bisher auch den Turopolyern, ein solches Uebergewicht beim Agramer Comitate zu erlangen, daß sie die Wahl durchweg magyarisch gesinnter Magistrate durchzusetzen vermochten, so hört dieß nun schlechterdings auf, unter der Voraussetzung nemlich, daß dem genannten Landtagsbeschlusse die königl. Sanction zu Theil werde, wie wohl kaum zu bezweifeln steht. Wie man nemlich allerhöchsten Orts zu der Einsicht gekommen zu seyn scheint, daß man dem Ultramontanismus in allen jenen Richtungen, welche schnurgerade zur Anarchie und zur gänzlichen Auflösung aller bisher gültigen politischen Elemente führen, kämpfend entgegentreten müsse, so scheint man nun auch in Betreff des Sprachkampfes zu denken, der nachgerade, da die magyarische Partei Alles durchsetzte, was sie nur einigermaßen mit Fug und Recht wünschen konnte, leicht zu einem gefährlichen Bruche zwischen den in Ungarn hausenden Nationen hätte führen können oder doch den Unfrieden, die Mißstimmung der Gemüther verlängert hätte. „Was dem Einen recht, ist dem Andern billig"; die Achtung vor diesem Grundsatz ist zu tief in der menschlichen Natur gewurzelt, als daß nicht selbst die Magyaren ungeachtet des äußerlichen Sturmens, welches sie wie in den meisten andern Fällen blos zur Schau tragen, um sich günstige Concessionen zu erzwingen und somit einen guten Theil der hieraus entspringenden Gehässigkeit auf die Regierung hinüberzuwälzen, ihn anerkennen sollten. Wenn also den Magyaren Halt! zugerufen, der Slawismus hingegen väterlich bedeutet und wohlwollend auf seine natürlichen Schranken zurückverwiesen wird, so ist dieß eine wahrhafte Uebung der Gerechtigkeit und diese durch alle Schwierigkeiten gerade durchgehende Politik wird auch gerade zum Ziel gelangen. Der soldaire, namentlich der russische Panslawismus wird tagtäglich mehr als ein nichtiges Gespenst erkannt.

## Handelsnachrichten.

**Köln**, 20. Oct. Rüböl effectiv 33⅓, Oct. 33⅓ bis 1. Mai 1846 32⅓ Thlr.

**Mainz**, 21. Oct. Weizen alter u. neuer pr. Scheffel 89 Sgr., Roggen, alter u. neuer 70 Sgr., Gerste (Winter-) 53 Sgr., (Sommer-) 52 Sgr., Buchweizen 62 Sgr., Oefer neuer 29 Sgr., Erbsen 90 Sgr., Kartoffeln — Sgr., Rappsamen 4 Thlr. 5 Sgr., Rüböl (ohne Fas) pr. 282 Pf. 36 Thlr. 15 Sgr., pro Mai — Thlr., pro October 36 Thlr. Sgr., gereinigt 38 Thlr. 7 Sgr., Rübkuchen, (Stumpf-) pr. 1000 Ct. 40 Thlr., (Preß-) pr. 2000 Pf. 38 Thlr. Sgr., Branntwein 18grädiger pr. Ohm 15 Thlr. 15 Sgr.

**Vorarlberg**, 19. Oct. Vom tyrolischen Landesgubernium ist das Verbot, Branntwein und Erdäpfeln zu brennen, strengstens publicirt worden. Solches dürfte auch in andern Provinzen unserer Monarchie erlassen werden.

**Feuerobrunst zu Amsterdam** der Raffinerie der Herren Rupe und Sohn am 19 d. M. Wie man vernimmt, soll dieselbe für 1 Million und 200,000 fl. bei verschiedenen Gesellschaften versichert seyn.

## Börsenberichte.

**Wien**, 18. Oct. Spät Metall. 112¼. — 4pCt. 103¼. — 3pCt. 77. — Bankact. 1609. — 250 fl. Loose 130¾. — 500 fl. Loose 160¼.

**Frankfurt**, 24. Oct. In der heutigen letzten Ziehung der 6. Klasse der 108. hiesigen Lotterie gewann Nr. 6274 1000 fl., Nr. 3106 300 fl., Nr. 989 (Niete) 10,000 fl. Prämie, Nr. 16156 (Niete) 2000 fl. Prämie, Nr. 13719 (100 fl.) 1000 fl. Prämie, Nr. 269 (Niete) 600 fl. Prämie, Nr. 10248 (Niete) 400 fl. Prämie, Nr. 9706 (Niete) 350 fl. Prämie, Nr. 17738 (Niete) 300 fl. Prämie.

Digitized by Google

## Benachrichtigungen.

[1677]

### Bekanntmachung.

Die Aufgeber nachstehender Fahrpost-Sendungen:

1) eines am 5. April v. J. hier zur Post gegebenen Briefs an Jungfrau Johanna Schmidt bei H. Bierbrauer Mänz in Mannheim, einen Thaler Pr. Cl. enthaltend;
2) eines am 16. April v. J. hier zur Post gegebenen Briefs an H. Bernegau, Schröder & Co. in Barmen, ihr deklarirten Werths von 18 Rthlr.;
3) eines am 7. Juli v. J. hier zur Post gegebenen Briefs an Marie Roth, abzugeben bei H. Friedrich Simmer in der Schloßergasse in Mainz, einen Gulden-Schein enthaltend;
4) eines am 22. August v. J. hier zur Post gegebenen Pakets an Jos. Schmidt in Coblenz, Schriften enthaltend;
5) eines am 1. September v. J. hier zur Post gegebenen Pakets an Madame Pfäffelin, geb. Toulon, abzugeben an Fräulein Mengel bei H. Sodan, öffentliches Bureau in Frankfurt, ohne Werthangabe;
6) eines am 10. September v. J. hier zur Post gegebenen Briefs an H. R. Glaß, Stud. in Mannheim, drei Preuß. Thaler-Scheine enthaltend,

von denen bis unter 2 aufgeführte Paket wegen verweigerter Annahme, die unter 1. 3. 4. 5. u. 6 aber, weil die Adressaten nicht zu ermitteln gewesen, als unanbringlich hierher zurückgekommen sind, werden hiermit aufgefordert, die gedachten Sendungen gegen Legitimation und Entrichtung des darauf haftenden Portos und Rückgabe des Aufgabe-Scheins binnen drei Monaten bei dem unterzeichneten Postamte zurückzunehmen, widrigenfalls anderweit darüber verfügt werden wird.

Ferner wurden dahier nachstehende Passagier-Effekten zurückgelassen, als: 1 Carton mit Kinderzeug, 1 paar elfenne Sporen, 1 Dolch, 1 Regenschirm, 1 Reise-Handbuch, 1 Sachsack, und 1 Kinder-Stauchen, deren Eigenthümer sich gleichfalls in obengedachtem Zeitraume zur Zurückgabe derselben gegen gehörige Legitimation melden wollen.

Mainz, den 23. October 1845.

**Großh. Hess. Postamt.**
Jungenfeld.

[1667] In der B. Schmid'schen Buchhandlung in Augsburg ist so eben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

# Skizzen aus Nord-Amerika.

## Schilderungen
aus der Natur, dem religiösen, politischen und socialen Leben.

## In Briefen
## eines katholischen Missionärs.

19 Bogen in 8. br. 1 fl. 30 kr.

Die Beziehungen der alten Welt zur neuen werden mit jedem Tage inniger und mannichfaltiger. Tausende unserer deutschen Brüder verlassen jährlich das Vaterland, das ihnen, sey es für ihre Bedürfnisse oder für ihre Wünsche, zu eng geworden. Darum ist jede Stimme eines deutschen Landsmannes aus dem fernen Westen willkommen. Der Verfasser obiger Briefe gibt, nach eigener Erfahrung und Anschauung, eine treue Darstellung der religiösen, politischen und socialen Zustände von Nordamerika, und wir glauben daher sowohl Allen, welche jenseits des Meeres eine neue Heimath suchen, als auch Denen, welchen das Schicksal ihrer aufgewanderten deutschen Brüder am Herzen liegt, einen Dienst zu erweisen, wenn wir die Kuriositätslust auf vorhergehende wortvolle Schrift hinlenken.

## Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1675] **Edictalladung.**

Nachdem über das Vermögen der Anna Marie Schell ledig, zu Langenbach, der Concursproceß rechtskräftig erkannt worden ist, so wird zur Anmeldung etwaiger mit persönlichen Ansprüche an die Masse Termin auf

Mittwoch den 12. November l. J.,
um 9 Uhr Morgens,

unter dem Präjudize des von Rechtswegen eintretenden Ausschlusses von der vorhandenen Masse anberaumt

Marienberg, den 29. September 1845.

Herz. Nass. Amt.
Schmidt.

[1674] **Edictalladung,**

das Schuldenwesen des Wendel Dietz aus Seinze Ehefrau Caroline geb. Thomä zu Dausenau betr.

Nachdem über das Vermögen der tubricirten Eheleute der Concursproceß erkannt und auf das Rechtsmittel der Appellation Bericht geleistet worden ist, so wird zur Liquidation dinglicher und persönlicher Ansprüche Termin auf

den 13. November l. J., Morgens 8 Uhr,

unter dem Rechtsnachtheil des Ausschlusses von der vorhandenen Masse anberaumt.

Nassau, am 1. October 1845.

Herz. Nass. Amt.
Wenckenbach.

[1676] **Decret,**

das Ableben des Baron Ferdinand Joseph von Mariot auf Burg Langenau bei Obernhof, Herzoglichen Amts Nassau, betr.

Da der Freiherr Ferdinand Joseph von Mariot auf Burg Langenau bei Obernhof am 20. Septbr. d. J. ohne Hinterlassung eines Testaments verstorben ist, dessen Intestate den aber nicht mit Gewißheit bekannt sind, so werden alle Diejenigen, welche Erbrechte an den Nachlaß desselben zu haben vermeinen, aufgefordert, sich bis zum 1. December d. J. bei dem unterzeichneten Gerichte zu melden und gehörig zu legitimiren.

Diejenigen, welche sich binnen dieser Frist als nächste Intestaterben legitimiren und die Erbschaft antreten zu wollen erklären, werden in den Besitz des Nachlaßes immittirt werden.

Usingen, den 18. October 1845.

Herz. Nass. Post- und Appellationsgericht.
Flach.
vdt. Flach.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

## Cours der Staats-Papiere. 24 Oct. 1845. (1 Uhr.)

| | | pCt. | Papr. | Geld. | | | pCt. | Papr. | Geld. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Oestreich | Metallig. Obligat. | 5 | 112 | — | Baden | Obligationen v. 1840 | 3½ | 96⅞ | — |
| „ | ditto ditto | 4 | 101½ | — | „ | d. 52 Loose v. 1840. | | 61¾ | — |
| „ | ditto ditto | 3 | 77 | — | „ | d. 35 Loose . . . . | | 36⅝ | 36¾ |
| „ | Bank-Actien . . . | | 1918 | — | Frankfurt | Obligationen . . . . | 3½ | 100½ | — |
| „ | d. 250 Loose b. Roth. | | 2½ | — | „ | ditto . . . . | 3 | 94 | — |
| „ | d. 500 „ ditto | | 139¾ | — | „ | Taunusbahnactien . | | 365 | 366½ |
| „ | Bethmann. Obligat. | 4 | 101 | — | „ | Rheinbahn-Obligat. | 3½ | 99¼ | — |
| „ | ditto ditto | 4½ | 102 | — | Holland | Integrale . . . . . | 2½ | 57⅞ | 57¾ |
| Preussen | Staatsschuldscheine | 3½ | — | — | „ | Holländische . . . | 4 | 93⅜ | — |
| „ | Prämienscheine . | | 53½ | — | „ | Syndicats . . . . | 3½ | 57⅜ | — |
| Baiern | Obligationen . . | 3½ | 100⅜ | — | Spanien | Obligationen . . . | 5 | — | — |
| „ | Ludw.-Kan.-Actien | d.a.5 | — | 78 | „ | Innere Schuld . . | 3 | 30½ | 30¾ |
| Darmstadt | d. 50 Loose . . . . | | 78 | 77½ | „ | Activsch. incl. 9 Cp. | 5 | 24⅜ | 24½ |
| „ | d. 35 ditto . . . | | — | 31½ | Portugal | Consols Lst. à 6. 12. | 3 | 39 | — |
| „ | Obligationen . . | 3½ | 96¾ | — | Polen | à 300 Loll. Loos Rth. | | 99½ | — |
| „ | ditto . . . . | 4 | 102½ | — | „ | Obligationen de d. 500 à | | 82½ | — |
| Nassau | Obligat. b. Rothsch. | 3½ | 96¾ | — | Russland | in R. à 2. p. Grm. et C. | 4 | 90¾ | — |
| „ | d. 25 Loose . . . . | | — | 28¾ | „ | ditto b. Stieglitz et C. | 4 | 89 | — |

| Gold. | fl. | kr. |
|---|---|---|
| Neue Louisd'or . . | 11 | 5 |
| Friedrichsd'or . . | 9 | 43 |
| Holl. 10 fl. Stücke | 9 | 53 |
| Rand-Ducaten . . | 5 | 35 |
| 20 Francsstücke . | 9 | 26 |
| Engl. Souvereins . | 11 | 52 |

| Silber. | fl. | kr. |
|---|---|---|
| Gold al Marco . . | 377 | — |
| Laubth., ganze . | 2 | 43 |
| Preuss. Thaler . | 1 | 44 |
| 5 Frankenthaler — | | |
| Hochhaltig Silber | 24 | 48 |
| Gering u. mittelh. | 24 | 12 |

| Diverse Actien u. Loose. | Brief. | Geld. |
|---|---|---|
| Kurhessische Loose . . . | 37½ | 37⅛ |
| Sardinische Loose . . . | | 39¾ |
| Cöln-Aachen . . . . | 91 | — |
| Bayer. Bankactien . . . | 736 | — |
| Ludwigsh.-Bexbach . . | 105½ | 105¼ |
| Prdr.-Wilhs.-Nordbahn . | 93⅛ | 93 |

## Wechsel-Cours.

| Den 24 Oct. | Papr. | Geld. |
|---|---|---|
| Amsterdam k S. | 97⅛ | — |
| ditto 2 M. | 96⅞ | — |
| Augsburg k S. | 119⅜ | — |
| ditto 2 M. | — | — |
| Berlin . . . k S. | 104⅛ | — |
| ditto 2 M. | — | — |
| Bremen . . . k S. | 97⅝ | — |
| ditto 2 M. | — | — |
| Hamburg . . k S. | — | 88 |
| ditto 2 M. | 87⅛ | — |
| Leipzig . . . k S. | 104⅝ | — |
| do. in Conv. | — | — |
| London . . . k S. | 119⅜ | — |
| ditto 2 M. | 118⅛ | — |
| Lyon . . . . k S. | 93⅜ | — |
| ditto 2 M. | — | — |
| Mailand . . . k S. | 102⅜ | — |
| ditto 2 M. | — | — |
| Paris . . . . k S. | 93⅛ | — |
| ditto 2 M. | 92⅛ | — |
| Wien 20 Kr. k S. | 120⅜ | — |
| ditto 2 M. | 119½ | — |
| Disconto . . . | 5½ | — |

A. Sulzbach, beeid. Makler

Nach der Börse: 5pCt. Span 24¼; 4c. inl 99½; Taunusbahn-Actien (pr. Ultimo) 364; Ludw.-Bexb. 105; F.-W.-Nordb. 13 G.

Digitized by Google

№ 295. — Sonntag — den 26. October — 1845.

Die Oberpostamts-Zeitung erscheint an jedem Tage; Morgens wird das Hauptblatt mit dem Konversationsblatt ausgegeben; Abends die Beilage. Abonnementspreis: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl.; im Betr. Quartal eines jeden Semesters auch vierteljährig à 2 fl.

Bestellungen nehmen alle Postämter des In- und Auslandes an.

Anzeigen aller Art werden angenommen. Die Insertionsgebühren berechnen sich für die Zeile Petitschrift 4 kr., der Schrift der polit. Artikel 6 kr. Briefe und andere Einsendungen für die polit. Zeitung und das Konversationsblatt beliebt man an die „Redaktion der Oberpostamts-Zeitung" zu adressiren.

# Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

## Frankreich.

** **Paris**, 22. Oct. Ueber die angebliche Cabinetskrisis ließ man heute in den „Debats" nachstehenden Artikel: „Das Gerücht, welches sich verbreitet hat, der Marschall Soult beabsichtige, das Ministerium des Kriegs zu verlassen, das er seit fünf Jahren mit so viel Glanz und Ansehen leitet, hat Anlaß gegeben zu vielen sinnlosen Unterstellungen. Die Journale der Opposition verkünden mit großer Zuversicht, das Ministerium falle auseinander; einige, die sich wohl für besser unterrichtet ausgeben, gehen so weit, die Mitglieder des Cabinets zu nennen, welche durch ihr Austreten das Ministerium in den Fall setzen würden, sich auflösen zu müssen. Die Opposition wird die Nutzlosigkeit ihrer eigenen Strebungen, das Cabinet zu sprengen, eingesehen haben; sie entschließt sich darum, das Werk der Dislocation den Ministern selbst zu überlassen; wir glauben aber, daß sie auch in die er Beziehung sich in ihren Hoffnungen getäuscht sehen wird. Wir dürfen versichern, daß das Cabinet niemals einträchtiger war, als gegenwärtig; alle Maßregeln, welche die Minister bis in die neuste Zeit hinein angeordnet haben, wurden in vollkommenster Uebereinstimmung getroffen; was aber den Marschall Soult insbesondere angeht, so sind alle von den Oppositionsblättern angeführten Gründe, welche ihn sollen bewogen haben, sich von den Geschäften zurückzuziehen, rein erfunden. Hätte der Marschall Soult nur seine Neigung (im Alter Ruhe zu haben) zu Rath gezogen, so würden seine Collegen längst schon seiner Mitwirkung beraubt worden seyn. Schon vor mehreren Monaten hatte der Conseilspräsident den Wunsch laut werden lassen, man möge ihm vergönnen, sich einer Bürde zu entladen, die zu schwer werde für seine Kräfte. Eindringliche Vorstellungen abseiten des Königs und unablässige Bitten der Collegen des ruhmreichen Marschalls haben ihn bis daher bewogen, die Vollziehung seines Entschlusses hinaus zu setzen. Es ist möglich, daß der Conseilspräsident in der letzten Zeit sein Verlangen, von der Bühne abzutreten, neuerdings lebhafter als zuvor zu erkennen gegeben hat. Jedenfalls aber kennt der König sammt den Ministern den Werth der Rathschläge, die des Marschall Soult's langer Erfahrung entstammen, zu gut, als daß sie nicht alle erdenkliche Mittel aufbieten sollten, um ihn an der Spitze der öffentlichen Angelegenheiten zu erhalten. Marschall Soult hat auf seiner langen und ruhmreichen Laufbahn seine Schuld dem Lande zu vollständig abgetragen, als daß man ihm die Ruhe weigern könnte, die ihm bei seinem Alter und für seine Gesundheit unentbehrlich ist; wir hoffen indessen, es wird möglich werden, sein gerechtes Begehren mit den Wünschen des Königs und der andern Minister zu verbinden; das mag geschehen, wenn er einen Theil der direct auf ihm lastenden Functionen niederlegt, dabei aber die Präsidentur, die er seit Gründung des gegenwärtigen Cabinets führt, fortwährend behält. In einem Augenblick, wo erfahrungsreiche Rathschläge mehr nutzen können, als noch jemals, wird Marschall Soult dem Lande seine Dienste nicht entziehen wollen: auch haben wir guten Grund, zu glauben, daß er fortfahren wird, dem Cabinet vom 29. October nicht nur das hohe Ansehen seines Namens, sondern auch die kraftvollste Mitwirkung zu gewähren." — Der „Constitutionnel" läßt sich über denselben Gegenstand vernehmen, wie folgt: „Es ist noch nichts entschieden hinsichtlich des Abtretens des Marschalls Soult und der Wahl des Staatsmanns, den man berufen wird, ihn (als Conseilspräsident und Kriegsminister) zu ersetzen. Es ist zuverlässig, daß seit zwei Monat die Familie des Marschalls und alle Freunde, die ihn zu Soultberg besuchen, ihm auf's dringendste gerathen haben, er solle sich Ruhe ihm so nöthige Ruhe geben. Sein hohes Alter, sein leidender Zustand, waren nicht die einzigen Motive, angeführt von denen, die ihm diesen Rath ertheilten; es ist gewiß, daß er sehr gesunken ist in seiner politischen Stellung; die Kriegsverwaltung erfordert eine Thätigkeit, die ihm nicht mehr eigen ist; wir dürfen nicht erst sagen, wie wenig Einfluß er im Ganzen auf das Cabinet übe, dessen nomineller Chef er heißt. Welche Ursachen nun auch bei dem Marschall vorgewaltet haben mögen, genug, er ist nach Paris gekommen mit dem festen Vorsatz, seine Demission zu fordern. (Wäre es ihm rechter Ernst damit gewesen, so konnte er von seinem Landsitz aus die treffende Erklärung abgeben.) Man will selbst wissen, er habe bei dem ersten Besuche zu Saint-Cloud allen eindringlichen Zureden des Königs, er möge doch dem Cabinet die große Verlegenheit ersparen, bis zum Ende widerstanden. Zwei junge Prinzen, beauftragt, ihm Vorstellungen zu machen, richteten eben so wenig aus. Inzwischen wurde er von dem Augenblick an von verschiedenen Seiten her und auf alle Weise bestürmt; sein Entschluß wurde zuletzt wankend. Man hat ihm vorgeschlagen, das Portefeuille des Kriegs abzugeben und nur die Präsidentur im Conseil zu behalten. Man nannte ihm — zur Besetzung der Kriegsministerstelle — die Generale Preval, Dode de la Brunerie, Tiburce Sebastiani; man bemerkte, zwei Stunden, zweimal in der Woche dem Vorsitz im Conseil gewidmet, würden ihn nicht sehr ermüden und doch dem Cabinet die Gefahr ersparen, Herrn Guizot's Präsidentschaft anzunehmen oder zurückzuweisen; es wurde selbst (da Soult die Schwachheit hat, das Geld zu lieben!) die Summe von 40,000 Fr. genannt, die man den Kammern vorschlagen werde als Gehalt des Conseilspräsidenten ohne Portefeuille zu bewilligen. Das Sonderbare bei der Sache ist, daß Admiral Mackau erklärt haben soll: wenn der Marschall abtrete; werde auch er nicht bleiben. Mackau hat als Marineminister während der letzten Session so viele Ungelegenheiten zu bestehen gehabt; — die Untersuchung, die er angewiesen ist über das Detail der Verwaltung des Seewesens vornehmen zu lassen, macht ihm so große Unruhe, daß ihm sein Posten wahrhaft zur Last ist. Seine Collegen würden ihn vielleicht gerne bei'm Wort nehmen, wenn nur Soult sich bewegen ließe, zu bleiben; sie haben längst gefunden, daß Mackau eine traurige Rolle in den Kammern spielt, daß er sich als allzu naiver Redner gezeigt hat und nichts durchzusetzen versteht. Man dürfte aber finden, daß Lacave-Laplagne und Dumon nicht eben glücklicher sind; kurz, wir glauben, das Cabinet, will es anders weiteren parlamentarischen Niederlagen ausweichen, hat nichts Besseres zu thun, als sich ganz aufzulösen. Man hat zuletzt den Marschall Soult gebeten, er möge sein Portefeuille und den Vorsitz im Conseil nur noch bis Ende October behalten: der Jahrestag des Ministeriums vom 29. October 1840 soll durch ein Familienfest begangen werden." Am Schluß seines sehr lau gehaltenen Artikels schreibt der „Constitutionnel"

Digitized by Google

den panischen Schrecken, der seit zwei Tagen an der Börse herrscht, der Cabinetskrisis zu; — als wenn nicht Jedermann wüßte, daß hier ganz andere, allen europäischen Börsen gemeinschaftliche Ursachen wirken! Eher mag das Organ des Herrn Thiers Recht haben, wenn es über die Kosten des neuen Kriegs in Afrika klagt. „Es scheint, der Aufwand für die Expedition gegen Abdel Kader wird zwanzig Million erfordern; die Kosten des Kriegs mit Marocco haben einundzwanzig Million betragen; und wenn man nur gewiß wäre, mit jener Summe auszukommen! Das wird aber sehr von den Umständen abhängen — von den Chancen des Kriegs und den Schwierigkeiten, welchen man begegnen wird bei'm Ausziehen zur Einfangung des Emirs. Leistet er länger Widerstand, als man vorausgesetzt, weiß er uns durch seine Kriegslisten zu entkommen, so wird sich der Feldzug hinausziehen, so werden neue Ergänzungscredite nöthig seyn. Das ist jedoch das Wenigste, was die Minister in Verlegenheit setzt; sie werden sich aus der Affaire ziehen, indem sie den berühmtgewordenen Satz wiederholen: Frankreich ist reich genug, seinen Ruhm zu bezahlen." — Die „Gazette" trägt ihre Farben natürlich weit stärker auf; sie sagt: „Bugeaud hat seine politische Stellung eingenommen; er hat seinen Willen in Frankreich durchgesetzt; er hat den Marschall Soult aus dem Kriegsministerium weggedrängt; er hat auf Guizot einen tödtlichen Streich geführt, indem er ihn blind genannt hat; er ist als Herr und Meister nach Algerien zurückgekehrt; er ist der Mann der künftigen Regenschaft; Regierung und Kammern liegen ihm zu Füßen." Und an einer andern Stelle: „Es scheint, Marschall Soult entsagt dem Portefeuille des Kriegs und läßt es sich gefallen, noch ferner den Vorsitz im Conseil zu führen. Insultirt vom Marschall Bugeaud, erlaubt ihm seine Achtung vor der militärischen Zucht nicht, Kriegsminister zu bleiben, während Bugeaud den Oberbefehl in Algerien hat. Soult wird also die Angelegenheiten des Kriegs nicht länger leiten. Bleibt er Conseilspräsident in einem Cabinet, in welchem das Kriegsministerium einem andern übertragen wird, so kann man wohl sagen, der „illustre Degen" ist zur „illustren Scheide" geworden. Die Staatsgewalt ist im Innern so tief gesunken vor Bugeaud, wie im Ausland vor Pritchard." —

— Das Madrider „Diario de la Marina" enthält folgende statistische Angabn: „Im Jahr 1765 bestand die spanische Marine in 178 Kriegsschiffen: 67 von der Linie, 47 Fregatten und 64 kleinere Fahrzeuge. Achtzig Jahre später, im Jahr 1845, zählt sie nur noch drei Linienschiffe — den „Soberano" von 74 Kanonen, auf der Rhede von Barcelona, den „Heroe" und den „Guerrero", beide ebenfalls von 74 Kanonen, stationirt zu Ferrol, aber in so verfallenem Zustand, daß man zwei Million Franken anlegen müßte, sie vollkommen herzustellen; — sechs Fregatten, von welchen vier zum activen Dienst gebraucht werden: die „Isabella II." ist unterwegs von Havanna nach der Halbinsel, die „Esperanza" von Manilla ebendahin; die „Perla" wird unsern Gesandten nach Montevideo bringen; — drei Corvetten: „Venus", „Liberal" und „Luisa Fernanda"; — endlich sieben Bricks von 20 Kanonen und fünf Dampfschiffe von 160 bis 190 Pferdekraft. Eine Fregatte und drei Steamers sind im Bau, meist in England." —

— Die neusten Nachrichten aus Algerien sind vom 15. October; es war nichts von Bedeutung vorgefallen; nur wird gemeldet, Oberst Saint-Arnaud sey am 11. October in ein Gefecht mit 3000 Insurgenten vom Stamm der Beni-Ouraghs gerathen, wobei der Feind viele Leute verloren habe. General Lamoriciere rückt vorwärts; man hatte zu Oran nach der letzten Depesche vom 4. October keine weitere Meldung von ihm erhalten.

— Die Londoner „Times" enthalten jetzt täglich Allarmartikel zur Bekämpfung der Eisenbahnmanie. Sie rathen, die Segel einzuziehen, dieweil der Sturm nahe. In den letzten zehn Tagen sind wieder vierzig neue Projecte kund geworden, die ein Capital von 50 Millionen Pfund fordern. Früher sind nach und nach nicht weniger als vierhundertsechzig neue Eisenbahnplane angekündigt worden, die alle in der nächsten Session dem Parlament zur Genehmigung vorgelegt werden sollen. Diese 460 Projecte erheischen ein Capital von 500 Mill. Pfund, während die ersten Einzahlungen (the first calls) darauf in runder Summe auf 45 Millionen Pfund angeschlagen sind. „Man sollte denken, der tollste Eisenbahnactienspeculant, ganz unzugänglich für vernünftige Gründe, müsse doch beim Blick auf solche Thatsachen erbangen und ein wenig pausiren — the maddest of railway-speculators, who is invulnerable to reason and argument, must be startled, one would think, and pause a little at such facts."

— In einem orangistischen Meeting zu Belfast, am 17. October unter Lord Roden's Vorsitz gehalten, ist eine „Berufung an die Protestanten im brittischen Reich" beschlossen worden. Das Document ist von der höchsten Wichtigkeit. —

## Belgien.

**Brüssel**, 21. Oct. Die „Gazette de Mons" meldet die seltsame Nachricht, daß die Eisenbahnbeamten das Gehalt des abgelaufenen Monats noch nicht erhalten, wodurch viele Familienväter in Verlegenheit gesetzt wären und ihre Verpflichtungen nicht erfüllen könnten, so daß hier zahlreiche Beschwerden darüber laut geworden. Die „Indrpendence" sucht den Grund davon in einem Conflict, den der Rechnungshof mit der Verwaltung habe. Zwei Bureauchefs hätten gegen die Bestimmungen eines königlichen Beschlusses vom 8. April 1843 ein Gehalt höher als das festgesetzte Maximum bezogen. Da man auf seine Vorstellungen keine Rücksicht genommen, so habe er für den Monat September sein Visa freilich verweigert, so daß die Bahnbeamten seit Wochen vergebens auf die Zahlung ihres Gehaltes warten. — Dr. J. Wolff, der unerschrockene Reisende nach Bothara, der jetzt als anglicanischer Kaplan zu Mecheln ist, hat ein Rundschreiben an alle Juden erlassen, das vorzüglich gegen die Reform in der Judenheit gerichtet ist und heftig gegen die Beschlüsse der Frankfurter Rabbinervorsammlung eifert. Er fordert die Juden auf, bei ihrer alten Orthodoxie zu beharren oder zum Christenthum mit gläubigem Sinne überzugehen. „Ich fordre euch auf, sagte er, einstimmig gegen die Beschlüsse der zwei und siebenzig (?) kürzlich zu Frankfurt versammelten Rabbiner und der neuen Synagogen zu Hamburg und London zu protestiren. Sie sind Dreisten und keine Juden mehr! Sie sind von dem Glauben ihrer Väter abgefallen und, weder Juden noch Christen, sind sie Götzendiener geworden, denn ihre Vernunft ist der Göze ihrer Verehrung."

## Dänemark.

**Kopenhagen**, 18. Oct. (A. M.) Des Königs Antwort an die Deputation der Kieler Universität gibt in ihrer durch „Fädrelandet" veröffentlichten Gestalt den Blättern hier erwünschten Stoff zu mannigfachen Betrachtungen, die denn je nach der Farbe des Journals natürlich sehr verschieden ausfallen. Diejenige Partei, der es hauptsächlich um Trennung Holsteins von Schleswig und Süderjütlands (wie sie Schleswig nennen) engere Verbindung mit Dänemark zu thun ist, jubelt hauptsächlich darüber, daß ihrer Ansicht nach der Rosskilder Incorporationsantrag desavouirt und man somit gewiß sey, der deutschen Bundesstaaten Holstein und Lauenburg los zu werden, und wenn nun auch nach des Königs Worten keines der Herzogthümer, also auch Schleswig nicht incorporirt werden soll, so kommt das nach der Fädrelandischen Interpretation nur daher, weil Schleswig ja schon incorporirt sey und deßhalb nicht erst incorporirt zu werden brauche. „Kjöbpst." meint, „Fädrelandet" sollte sich doch „schämen, eine solche jesuitische reservatio mentalis den Worten des Königs unterzulegen." Die Frage, was der König in jener Antwort sanctionirt habe, beantwortet „Kjöbpst." dahin: Den politischen status quo in seinem ganzen Umfange. Dieser besteht nemlich — so fährt das Blatt fort — in der Grundvoraussetzung von der Einheit, Untheilbarkeit und Untrennbarkeit des Staates, des Reichs, oder der Monarchie, also im Gegensatz zu solchen Tendenzen, welche einzelne Staatstheile zu einem selbstständigen politischen Ganzen machen und solchen, welche durch Incorporation die föderativprivilegirte Existenz, die sie genießen, ihnen entziehen wollen. Der König hat nicht den Gedanken an Schleswig-Holstein als einen selbstständigen Staatsantheil (mit eigenthümlichen Institutionen und besonderer Verwaltung u. s. w.), sondern nur den an ein Schleswig-Holstein als einen selbstständigen Staat verworfen, er hat nicht die Ordnung der bestehenden

Digitized by Google

Dinge verworfen (denn in dieser ist ja Schleswig-Holstein sein Staat, was jeder einräumt), sondern nur ein Postulat, das seine Wirklichkeit hat, außer in der Phantasie der schleswig-holsteinischen Opposition. Wer ist es nun, der diesen Incorporationstendenzen nachhängt? Zuvörderst die nationale Partei, welche Schleswig incorporirt zu erhalten sucht, dann die dänisch bureaukratisch-politische, welche beide Herzogthümer zu incorporiren strebt. Wie nun die nationale Partei sich darüber freuen kann, ihre Tendenzen mit dem Prädicat „Dummheit" qualificirt zu sehen, würde unerklärlich seyn, wenn sich nicht bei der Opposition gegen Ussing der Gedanke festgesetzt hätte, jeden Streich, welcher ihm beigebracht wird, als einen absoluten Gewinn für sich selbst zu betrachten, wenn gleich diese Partei ebenso gut davon betroffen wird. Aus lauter Freude, daß Ussing auf eine so wenig schmeichelhafte Weise desavouirt worden, hat diese Partei die Besinnung dermaßen verloren, daß sie mit Jubel eine Rede referirt, welche einen so eclatanten Verweis für sie selbst und ein noch vollständigeres und mehr decidirtes Dementi ihrer eignen als der Ussing'schen Tendenzen involvirt. Sie hat durch den Mund des Königs ihre eigene „Dummheit vor der ganzen Welt präconisirt!"

## Rußland.

**St. Petersburg**, 16. Oct. (B. N.) Seit vorgestern sind Se. k. Hoh. der Großfürst Konstantin und der Prinz Alexander von Hessen wieder in hiesiger Residenz eingetroffen. — Der Generalmajor Beliawski, welcher bei dem Rückmarsch aus dem Kaukasus die Avantgarde befehligte, hat einen goldenen Ehrendegen mit Diamanten erhalten, so wie der Ataman des tschernomorischen Kosakenheeres und temporärer Chef der Truppen an der kaukasischen Linie und in Tschernomorien, Generallieutenant Sawadowsky, die Insignien des weißen Adlerordens. — Der Statthalter des kaukasischen Landstriches, Fürst Woronzow, hat sich am 1. d. M. in Jalta auf einem Dampfboote eingeschifft, um über Taman nach dem Kaukasus zurückzukehren. — Am 2. d. M. traf der Graf Nesselrode, Minister des Auswärtigen, in Odessa ein. — Um den Verbindungen zwischen Odessa und den übrigen Seehäfen am schwarzen Meer einen noch größeren Aufschwung zu geben, hat Se. Maj. der Kaiser befohlen, für Rechnung unserer Regierung vier Dampfboote in England zu erbauen und sie Taganrog, Berdjänsk, Anbia und Dargo zu benennen. — Am 3. d. M. ging eine von Sewastopol kommende, vom Contreadmiral Jurgens befehligte Flotte, bestehend aus den Linienschiffen Uriel, Selaphail und Hudiul, den beiden Fregatten Brailow und Mesembria, auf der Rhede von Odessa vor Anker. Sie brachte unsere aus der Krim zurückkehrenden Truppen zurück.

## Schweiz.

**Bern.** Bezüglich der Erneuerungswahlen in den Großen Rath berichtet der „Verfassungsfreund", daß in Burgdorf endlich die vierte (!) Wahl auf Herrn Landamman Blösch fiel, jedoch nur mit geringer Mehrheit, gegen Herrn Fürsprech Surp, welcher dann in Fraubrunnen gewählt wurde. Zufolge der „Berner Ztg." sind bis jetzt 60 Wahlen bekannt, worunter 27 neue, von welchen wenigstens 19 der ultraradicalen Partei angehören. (Herr Ochsenbein ist zu Büren und Nidau gewählt worden). „Das Vertrauen hat eine Niederlage erlitten!" meint die „Berner-Zeitung."

## Deutschland.

**Berlin**, 23. Oct. (Berl. N.) Gestern hatte eine Deputation von vier Aeltesten der hiesigen Kaufmannschaft Vortritt bei Sr. Exc. dem Staatsminister und Chef der Bank, Rother, um bei demselben wegen der jetzigen Geldcalamität Abhülfe zu erbitten. Der Hr. Minister hat, wie man hört, die Abgeordneten wohlwollend aufgenommen und ihnen seine Verwendung für Erweitung weiterer bedeutender und wohl zureichender Fonds von 3 Million Thaler in Aussicht gestellt, wovon indeß immer nur Posten bis zu 5000 Thlrn. beliehen werden sollten, gleichzeitig aber auch die Summe angegeben, bis zu deren Höhe das Geldinstitut Gelder bereits geliehen und discontirt hat. Diese betragen nemlich in der ganzen Monarchie 23 Millionen Thlr., und zwar 14 Millionen für den Discont- und 9 Mintonen für den Lomba-verkehr.

**Breslau**, 19. Oct. (B. N.) Eine Dputation, bestehend aus Magistratsmitgliedern, Stadtverordneten und Bürgern, begab sich gestern zum Polizeipräsidentrn, um die nöthige obrigkeitliche Erlaubniß für einen dem Prof. David Schulz zugedachten Fackelzug zu erwirken. Vorläufig hat sie dieselbe jedoch nicht erhalten, da deßhalb erst an den Oberpräsidenten, welcher morgen in Breslau zurückerwartet wird, Bericht erstattet werden soll. Wie man glaubt, hat der Polizeipräsident die Erlaubniß blos darum nicht sogleich ertheilt, weil man diese Ehrenbezeigung leicht für eine Demonstration auslegen und er zugleich in seiner Eigenschaft als Regierungsbevollmächtigter an der Universität zu Muthmaßungen Anlaß geben könnte, welche sich mit seiner doppelten Stellung durchaus nicht vertrügen. — Die Versammlungen des „katholischen Lese- (Vorromäus-) Vereins" im Apollosaale auf dem Hinterdome sind jetzt von der Regierung verboten worden.

**Breslau**, 21. (Breel u. Schl. Z.) Der kürzlich hier gestorbene hiesige Bürger J. H. Th. Claassen hat ein hier zu begründendes Krankenhaus, genannt „Johann Heinrich Theodor Claassen'sches Siechhaus", zum Universalerben ernannt. Die Höhe des Stiftungscapitals wird sich erst nach Erhebung des Nachlasses und Abzug der Legate ergeben. So erhalten die Armenpflege, Hospitäler, Schulen 2c. an Legaten 134,500 Thlr. Wir haben bereits erwähnt, daß außerdem alle Dorfschullehrer beider Confessionen des Breslauer Kreises jeder 30 Thlr. erhalten.

**Königsberg**, 19. Oct. (K. Z.) Am 17. d. M. hatten sich eine Menge Freunde auf dem Posthofe eingefunden, um den mit der Post nach Berlin abreisenden Polizeipräsidenten Dr. Abegg zu ehren. In 14 Tagen wird er aus Berlin hierher zurückkehren, um seinem Nachfolger das Amt zu übergeben. In Folge seines Abgangs hat der bem Fremden- und Paßbüreau vorstehende, im Polizeidienst ergraute Polizeirath Grabe, ein ausgezeichneter Beamter, seine Pension nachgesucht.

**Opladen**, 18. Oct. (Elbf. Z.) Unser bekannter Pomologe Justizrath Deycks hat heute dem landwirthschaftlichen Vereine zu Solingen Proben seiner Garten- und Feldernte eingesandt und zwar eine Runkel, welche mit Einschluß der Blätter 35 Pfd. wog, mehrere Kohlrüben unter und über der Erde von 4—4½ Pfd. Gewicht, eine Rübe von 4 Pfd 18 Loth. Diese seltene Ergiebigkeit ist in einem Jahre, in welchem man sonst nur Klagen vernimmt, um so auffallender, von dem Einsender aber lediglich durch künstlich bereiteten Dünger erzielt, zu welchem ihm die benachbarten Torfgruben und Moore die Hauptingredienzien boten. Um die Wirkung dieses gewonnenen Düngers zu erproben, beschränkte sich der Versucher nicht blos auf den Garten- und Feldrand, sondern wählte sich im schlechtesten Sandboden einen Morgen, den er mit weniger Dünger umpflügte, als man von gewöhnlichem Stalldünger dazu zu nehmen pflegt, und gewann im ersten Jahrgange 4000 Pfd. Kartoffeln, im zweiten, ohne frisch zu düngen, nach bloßem Umpflügen eine Roggenernte von 9 Scheffeln und einen Strohertrag von 1000 Pfd. Justizrath Deycks macht übrigens aus seiner Düngerbereitung kein Geheimniß, hat alle Freunde der Landwirthschaft eingeladen, sein Verfahren in Augenschein zu nehmen, sich sogar Proben des Düngers, den er weit dem Guano vorzieht, zu holen, um damit einige Versuche zu machen.

**Hannover**, 19. Oct. (H C.) Heute Morgen ist hier im 52sten Lebensjahre der Geheime Finanzrath Hüpeden gestorben. Er war Generalsecretär des Ministerii der Finanzen und des Handels, in den letzten Jahren vielfach zu diplomatischen und commerciellen Verhandlungen mit auswärtigen Regierungen verwendet, wie er denn namentlich die bekannten Verträge mit England wegen des Stader Zolls 2c. abgeschlossen. Er war seit langen Jahren Mitglied der zweiten Kammer der allgemeinen Ständeversammlung (als Deputirter der kleinen Bergstädte, die gerade vorzugsweise von dem Finanzministerio abhängig) und hat diese Gelegenheit, sich der Regierung durch die unbedingteste Ergebenheit bemerklich und angenehm zu machen, namentlich während der Verfassungskämpfe von 1838—41 im reichsten Maße benutzt.

Digitized by Google

**Aus Hannover**, 20. Oct., schreibt man im „Hamb. Corr.“: Die diesseitigen Commissarien, welche in Braunschweig mit dem Zollverein und namentlich mit Braunschweig wegen der so wünschenswerthen Erleichterung des Grenzverkehrs verhandelt haben, Obersinanzrath Albrecht und Obersteuerrath Klenze, sind hier wieder eingetroffen. Das Ergebniß soll ein für beide Theile so zufriedenstellendes seyn, als nur irgend erreichbar schien. Es läßt sich erwarten, daß nunmehr der Rest von Spannung zwischen den beiden Nachbarländern Braunschweig und Hannover geschwunden und zu hoffen ist, daß der Zollverein immer mehr sich überzeugt, daß wahrlich Hannover nicht aus Eigensinn sich abschließt, sondern, so weit es irgend mit den Pflichten der Selbsterhaltung verträglich ist, den deutschen Brüdern wohlwollend die Hand reicht und die Einheit Deutschlands, welche nicht in der Gleichartigkeit der Abgaben von Zucker und Kaffee besteht, an seinem Theile fördern will und fördert. Hannover wird es zeigen, daß es beharrlich das Ziel verfolgt, durch Beförderung des Volkswohlstandes, durch Erleichterung des Handelsverkehrs, durch Bau von Eisenbahnen ꝛc. seine bedeutenden Kräfte noch zu heben und zu benutzen.

**Stuttgart**, 23. Oct. (S. M.) Gestern begannen auf unserer Staatseisenbahn die regelmäßigen Fahrten, nachdem in den letzten Wochen schon einige Probefahrten gemacht worden waren, auf der bis jetzt fertig gewordenen, eine Stunde langen Strecke von Cannstatt nach Untertürkheim. Nicht nur mehrere der ersten Beamten der Eisenbahncommission wohnten den Fahrten bei, um überall die nöthigen Anweisungen und Verhaltungsmaßregeln dem einzulernenden Dienstpersonal zu geben; sondern auch Se. Exc. der Herr Finanzminister nahm persönlich Theil an der Fahrt und so wird durch persönliche Einsichtnahme und Entscheidung der höchsten Beamten an Ort und Stelle schneller und kräftiger jede neue Einrichtung hervorgerufen, jeder Anstand beseitigt werden als durch einige Ries mit Berichten überschriebenes Papier. Wie wir erfahren, wird die kleine Strecke von Untertürkheim bis Obertürkheim zu Anfang des nächsten Monats fertig und sogleich in Betrieb genommen, so wie die von Obertürkheim bis Eßlingen noch im Laufe des Novembers nachfolgen wird.

**Hamburg**, 22. Oct. (H. B. H.) Der Wasserstand hat gestern Abend nicht eine so große Höhe erreicht, wie am Morgen vorher; das Wasser stieg nur auf 16 Fuß 1 Zoll, während es am Morgen eine Höhe von 19 Fuß 6½ Zoll erreicht hatte, ein Wasserstand, der dem des 11. December 1792 gleichkommt und nur um 9½ Zoll hinter dem der Sturmfluth vom Februar 1825 zurückgeblieben ist. Der Schaden, den die gestrige Ueberschwemmung angerichtet hat, ist nicht unbedeutend, zumal da er besonders die ärmere Klasse der Kellerbewohner trifft. — Aus Curhaven meldet der Telegraph: Die Sturmfluth in der Nacht vom 20. auf den 21. d. M. bei einem Orkan aus Nordwest trieb das Wasser hier zu einer Höhe von 20 Fuß 8 Zoll; die nächste war 17 Fuß. An Deichen und Ufern sind bedeutende Schäden erfolgt.

**Bremen**, 22. Oct. (Wes.-Ztg.) Die ungewöhnlich hohe Sturmfluth, deren Wirkungen an dem gestrigen Tage und in der vorhergehenden Nacht selbst den Wasserstand der Weser bei der Stadt rasch um mehrere Fuß in die Höhe trieben, hat zu Bremerhaven und den am Ausfluß der Weser belegenen Uferdistricten bedeutenderen Schaden angerichtet. Auch gestern noch hat der Sturm, welcher in der Nacht zuvor aus Nordwesten wehte, angehalten, wenn auch, nachdem er eine mehr nördliche Richtung angenommen, in geringerem Maße. Der zu Bremerhaven angerichtete Schaden hat vornehmlich den Vorhafen und ein in der Drydock liegendes Schiff betroffen, welches von der Gewalt der durch die eingebrochenen Schleusen stürzenden Fluthen auf die Seite gelegt, voll Wasser gelaufen und trotz der gemachten Anstrengungen aus dieser gefährlichen Lage nicht hat befreit werden können. Die auf der Rhede vor Anker liegenden Schiffe sind indeß unversehrt geblieben, so wie man auch bis jetzt noch von keinen weiteren Unglücksfällen zur See vernommen hat. Dagegen soll durch die über das flache Ufersand verbreitete Ueberschwemmung mancher Schaden angerichtet und u. a. eine nicht unbeträchtliche Anzahl Vieh ertrunken seyn. — Heute hat sich der Wind bedeutend gelegt.

## Börsenberichte.

↗ **Berlin**, 22. Oct. Seehandl.-Prämienscheine 85 B. Staatsschuldscheine 97¼ u. 98 bez. Berlin-Potsdam Eisenbahn - . Berlin-Anhalt 115½ bez. u. G. do. Lit. B —. Berlin-Hamburg 108 Ant. B., Ende G. Magdeb.-Leipzig —. Magdeb.-Halberst. —. Düsseld.-Elberf. —. Rhein. 89½ B. do. Prioritäts-Stamm 100 etw. bez. do. vom Staat garant. —. Bonn-Köln. —. Köln-Minden 101¼ à 102½ bez. Sächsisch-Schlesische 105 bez. Sächs.-Bayer. —. Hamburg.-Bergedorf. —. Altona-Kiel 107 B. Zarskoje-Selo —. Ferdinands-Nordb. —. Wien-Gloggnitz —. Mailand-Venedig 122 B. Livorno-Florenz —. Wien-Pesth 108¾ à ¼ u. ½ bez. u. G. Berbach 105 G. Thüringer 102¼ à 103 bez. Fr.-W.-Nordbahn 91¼ à 92½ bez. u. G. Potsdam-Magdeb. —. Russ. 4pCt. bei Hope 94 B. do. bei Stieglitz 92 bez. Poln. 300 fl. Loose 99½ B. 500 fl. 4pCt. Obl. 82 etw. bez. u. B. Kurhess. Loose 38½ B. Sardinische Loose —. Badische 35 fl. Loose —.

Von Fonds wurden preuß. Staatsschuldscheine noch etwas besser bezahlt; dagegen waren die übrigen, namentlich russischen Effecten merklich niedriger zu haben. Auch die meisten Eisenbahnactien sind ferner nicht unbedeutend im Course zurückgegangen. Gegen Ende der Börse zeigte sich jedoch für den größten Theil derselben wieder eine günstigere Stimmung und mehrere erfuhren einen merklichen Aufschwung im Course und schlossen fest.

z **Frankfurt**, 24. Oct. Ungeachtet die Amsterdamer und Berliner Course heute abermals niedriger kamen, haben unsere Course sich dennoch behauptet und viele gingen sogar höher. Der Handel mit Span., Eisenbahnactien und Loosen war bedeutend. 3pCt. span. Inl. 30¼, ⅛, ¼, ⅛, ¼, ⅛, ¼, ⅛ Oesterr. ohne Handel. 2½pCt. holl. Integr. 57⅞ bez. u. G. Kurhess. Loose 37½ bez. u. G. Bad. 35 fl. Loose 36¾ u. ⅜ in starken Posten bez. u. G. Berbach 105¼, ½, ¼, ⅛, ½, ⅜, ½ G. Fr.-W.-Nordb. 93. ½ 93 G. Taunus 363, 64, 64¼ G.

**London**, 21. Oct. 3pCt Stocks 97¼. — 3pCt. Span. 25¾. — Neue 3pCt. —. — 3pCt. Portug. — 2½pCt. Holl. 58¾ pr. 31. Oct.

**Antwerpen**, 22. Oct. Arb. 19½. B.

**Amsterdam**, 22. Oct. ½ Uhr. 2½pCt. Integr. 58¾. — 3pCt. Schuld 71¾. — 4pCt. Oblig. 93¾. — 4½pCt. Span. 98¾. — 3½pCt. ditto —. — Handelm. 156¾. — 5pCt. Arb. 20¾. — ditto unbestimmte Stücke 19¾. — 3pCt. —. — do. inländ. 31¼. — do. kleine Stücke —. — Coup. 23¾. — Pass. Sch. —. — Diff. Sch — Französ. ausgest. Kassen —. — 3pCt. Port. 56. — Russ. 4pCt. bei Hope 90¾. — ditto bei Stieglitz 88¾. — Inscr. —. — Cert. —. 5pCt. Met. —. — 2½pCt. ditto —. — Spätere Course, 5 Uhr. 2½pCt. Int. 58¾. — Handelm. 156¼. — Arb. à 510 Pf. St. 19⅛ à ¼.

Der fortwährende Geldmangel muß unvermeidlich auf den Fondsmarkt wirken. In allen Fonds herrschte heute, besonders am Anfange eine Art panischen Schreckens. Zu jedem Preise, der für ein auch noch so geringes Pöstchen geboten ward, erschienen sogleich vielfältige Verkäufer. Es ist kaum möglich, von den verschiedenen Fonds das Besondere zu melden; in allen Sorten wurde Vieles realisirt und anderseits wurde, mit Ausnahme von 3pCt. inländ. Span. die noch gesucht waren, nichts auf Speculation gekauft. Erst gegen das Ende der Börse kam der Markt wieder allmälig zum Stillstehen und die so ausfallend herabgesetzten Course lockten wieder einige Käufer herbei, die den Preisen eine etwas vermehrte Festigkeit gaben, viele wieder ansehnlich hinaustrieben und manche sogar fast bis zu den gestrigen Schlußcoursen wieder hinaufbrachten. Der Umsatz, der anfangs bei dem starken Rückgange natürlicherweise nicht lebhaft war, wurde später bei der günstigern Reaction höchst ansehnlich. Zumal in Integr., Handelm., portug. und span. Fonds war der Handel äußerst belangreich.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Digitized by Google

# Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

Sonntag (Beilage zu Nro. 295.) 26. October 1845.


## Deutschland

**Wien**, 19. Oct. Dem sichern Vernehmen nach werden die italienischen Provinzen, welche bisher zur Armee nur vier Regimenter stellten, ins künftige eine ihrer Population entsprechende größere Zahl Truppen stellen müssen, welches in Vergleichung mit andern Ländertheilen nur gerecht und billig ist.

**Berlin**, 21. Oct. (D. A. Z.) Ein leitender Artikel in der „Weserzeitung" bespricht das angeblich von Seiten Preußens angeregte Project der Berufung einer evangelischen Kirchenversammlung und sucht darzuthun, daß erstens zur Beschickung eines solchen Concils die Einwilligung der einzelnen Landeskirchen erforderlich sey; daß aber zweitens unter den gegenwärtigen Zeitverhältnissen und den überall laut gewordenen Bestrebungen auf kirchlichem Gebiete von einem dogmatischen Einigungsversuch überhaupt kein günstiges Resultat erwartet werden könne. Wir geben dem Verfasser vollkommen darin Recht, daß eine ohne Autorisation von Seiten der Kirche berufene Versammlung unmöglich Beschlüsse zu fassen berechtigt sey, welche bindende Kraft für alle einzelnen Landeskirchen in Anspruch nähmen; aber davon handelt es sich hier gar nicht. Es ist in der That niemals von einem Concil die Rede gewesen, sondern, wenn sich die Angaben bestätigen, welche über die Sendung des Herrn Snethlage in öffentlichen Blättern wie in sonst wohlunterrichteten Privatkreisen umlaufen, so waltet überhaupt nur die Absicht ob, in Berlin eine Privatconferenz von Abgeordneten aller evangelischen Landesregierungen zu veranstalten, um sich über gemeinsame Maßregeln zur Beförderung der Ruhe und Wohlfahrt der evangelischen Kirche zu verständigen. Und hierzu sind unserer Ueberzeugung nach die Regierungen auch ohne Autorisation durch die Kirche vollkommen berechtigt. Im protestantischen Deutschland steht jeder einzelnen Staatsgewalt das Recht der Oberaufsicht über die Kirche ebensowohl zu, als ihr die Pflicht der Sorge für deren Wohlergehen obliegt. Beide Aufgaben sind aber keineswegs kirchlich-religiöser Natur, sondern gehören durchaus in das Gebiet der staatsverwaltenden Thätigkeit und nur mit demselben Rechte, mit welchem jede einzelne Regierung innerhalb des Kreises ihrer Befugnisse über die Kirche Maßregeln ergreifen kann, welche auf die Wahrung des Friedens und der Ordnung im kirchlichen Zusammenleben abzielen, sind auch alle Regierungen befugt, sich im Wege der Privatberathung über Maßnahmen zu verständigen, welche jede einzelne wieder in Bezug auf ihre Landeskirche als Ergebniß eigner Entschließung ins Werk zu setzen Freiheit hat. Daß unter diesen Maßnahmen keine dogmatisch bindenden Bestimmungen verstanden werden können, ist durch die Natur der Sache selbst unbedingt, wie denn auch die modernen Staatsgewalten gewiß nicht das Gelüste tragen, als Glaubensgesetzgeber und Gewissensrichter auftreten zu wollen; daß aber Fragen über etwanige Reform der Kirchenverfassungen auf der besagten Conferenz sehr wohl verhandelt werden können, ist um so wahrscheinlicher, als zwecklos eine Regierung diesen wichtigen Schritt ohne möglichst allseitige Prüfung und Erwägung thun wird, und ist um so mehr gerechtfertigt, als das kirchliche Verfassungswerk zu einer Umgestaltung nicht blos der Einwilligung des Staats, sondern der staatlichen Initiative selbst bedarf. Sind nemlich die gegenwärtigen Formen des kirchlichen Organismus als integrirender Theil der Landesgesetzgebung aufgenommen, so steht der Staatsgewalt als Wächterin des Gesetzes einzig und allein die Befugniß zu, Aenderungen in der Organisation eintreten zu lassen, mögen diese nun das Resultat selbstständiger Entschließung oder gemeinsamer privater Berathung mit Andern seyn.

**Breslau**, 21. Oct. Die „Schl. Z." enthält heute folgenden Artikel an der Spitze ihres Blattes: Selten mag wohl eine Nachricht so tiefe Sensation erregt haben, als die Mittheilung über die Entlassung unseres hochverehrten Dr. David Schulz aus dem Consistorium. Nicht blos unter den Gelehrten glänzt sein Name, sondern auch das Volk kennt und verehrt diesen in ganz Deutschland berühmten Lehrer der Theologie; er vereint die Wissenschaft mit dem Leben und gilt überall als einer der tüchtigsten Vertreter einer freieren Auffassung des Geistes, der in dem Christenthume weht; in Wissenschaft wie im Leben hatte er den Grundsatz vor Augen, daß der Geist lebendig macht, der Buchstabe aber tödtet. So trat er schon im Jahre 1839 als Vorkämpfer auf gegen Hengstenberg und dessen evangelische Kirchenzeitung. Die Schrift: „Das Wesen und Treiben der evangelischen Kirchenzeitung. Zwei Abtheilungen. Breslau 1839. 40." öffnete dem größeren Publikum zuerst die Augen über die Absichten, die Gesinnung und Handlungsweise, die sich in diesem Blatte bloßstellt. Seit dem Jahr 1809 ist Dr. David Schulz Professor der Theologie, seit 1811 gehört er der Breslauer Universität an. Seine akademische Wirksamkeit erstreckt sich über die exegetische, historische und dogmatische Theologie. Geist, Scharfsinn, Gründlichkeit, anregende Kraft und Wahrheitsliebe zeichnen seine Vorträge aus. Viele Tausende im Vaterlande und außerhalb desselben verehren in ihm dankbar den edlen, biedern, gewissenhaften Lehrer, der ihnen stets den Weg des eigenen Denkens, des treuen Forschens und Prüfens in der Schrift und der freimüthigen Mittheilung des als wahr Erkannten gewiesen hat. Nicht blos die theologische, auch die übrige akademische Jugend hat ihm ihre Liebe und Hochachtung mehr als einmal in ehrenvollster Weise bezeugt. Ist er doch stets ihrer freien und fröhlichen Entwickelung und Bewegung von Herzen zugethan und förderlich und selbst ihren Verirrungen ein großherziger, menschenfreundlicher Beurtheiler gewesen. Wenn er Rector der Hochschule war, so galt das immer für ein erwünschtes und dem akademischen Leben ersprießliches Jahr. Als Mitglied des Consistoriums, welches Amt er im Jahre 1819 nur auf wiederholte Aufforderung seitens der Regierung übernommen und die ersten zwölf Jahre ohne Gehalt versehen hat, war seine viel in Anspruch genommene Thätigkeit unter unserm seligen Oberpräsidenten von Merckel, den er durch den Adel seiner Gesinnung nicht minder als durch seine Geschäftstüchtigkeit und seinen Pflichteifer zum Freunde sich gewonnen hatte, dem Heil der vaterländischen Schule und Kirche gewidmet. Er hat das Licht seines evangelischen, echt protestantischen Geistes auch in dieser Sphäre weit und hell leuchten lassen, hat manches Unheilvolle von beiden heiligen Anstalten der Volksbildung abgewandt, hat manches Widerwärtige namentlich in den letzten Jahren auf sich genommen und war stets ein treuer Beschützer der Rechte und Freiheiten, ein redlicher Verwalter der theuersten Schätze des Volks. Ohne Menschenfurcht, ohne Menschendienerei, ohne Eigennutz hat er auch dieses Amt als ein guter Haushalter im Reiche Gottes und als ein wahrer Vaterlandsfreund geführt. Die Candidaten des geistlichen Amtes verlieren in dem Consistorialrath Schulz zugleich einen strengen, aber auch tief gelehrten, gerechten und freisinnigen Examinator, der nicht nach dem Glaubensbekenntniß, sondern nach dem Schatze des Wissens, nach der Einsicht, die der zukünftige evangelische Geistliche sich erworben hatte, frug. Die Examinanden haben viel, zu viel an ihm verloren, als daß nicht der Verlust des tiefen Schmerzes aller Guten würdig erschienen sollte. Daß er nicht blos sein gelehrtes Wissen und Wirken, sondern daß er auch die praktischen Interessen des Landes und Volkes in Staat und Kirche vor Augen und im Herzen hatte, das hat er bewiesen durch die eifrige und segensreiche Wirksamkeit, die er den vom edelsten Geiste brüderlicher Eintracht und Liebe beseelten Verhandlungen der Breslauer Synode von 1822, die Einführung der Lutheraner und Reformirten auf dem Boden der heiligen Schrift betreffend, widmete. Mit

fester Ueberzeugung, diesen Interessen zu nützen, setzte er mit mehreren Hunderten, aus denen nachher Tausende wurden, seinen Namen unter die berühmte Breslauer Erklärung.

dd **Köln**, 24. Oct. Mit dem gestrigen Tage sind hier mancherlei Hoffnungen und Erwartungen zu Wasser geworden. Weckte uns in diesen Tagen das üdliche Trauergeläute für den verstorbenen Erzbischof aus süßem Morgenschlummer, ertönte es zum Mittag oder zum Ave, so wurden bei Vielen die Fragen: „Wird der verstorbene Erzbischof im Dome beigesetzt? Was mag der Selige dem Domdau vermacht haben?“ verhandelt und siehe da, gestern brachte uns die Zeitung die Nachricht, daß Clemens August nach seiner testamentarischen Bestimmung am Orte, wo er gestorben, begraben wird, daß er den Dom gar nicht bedacht habe. Es ließ sich dieß bei der eisernen Consequenz, welche der Verewigte in allen seinen Handlung bekundete, erwarten und so geringfügig diese Umstände auch scheinen mögen, tragen sie doch immer zur Charakteristik des Prälaten bei. Hier haben sich natürlich verschiedenartige Ansichten über diese Bestimmungen seines letzten Willens geltend gemacht, denn Viele kommen dadurch, daß die Leiche nicht in unserm Dome beigesetzt wird, um eine prächtige Kirchenfeier und zugleich um die Gelegenheit einer Demonstration, welche gewisse Leute stets vom Zaune zu brechen suchen, und die sich hier so ganz von selbst bot.— Wann und ob die neue Gemeindeordnung bei uns eingeführt wird, weiß immer noch Niemand. Bis jetzt hat man hinlänglich Zeit gehabt, das neue Gesetz zu studiren, es sind auch verschiedene Besprechungen desselben veröffentlicht worden, man macht aber noch keine Anstalten zur Einführung. Brächten die Zeitungen nicht zuweilen etwas über die Verfassung, die unser Staat erhalten soll, so wären die über diesen so hochwichtigen Gegenstand bei uns in Umlauf gesetzten Gerüchte längst verklungen, indem hier die meisten nur an eine Verfassung glauben wollen, wenn sie wirklich da ist. — Man hat seit einiger Zeit auch hier angefangen, Unterschriften zu Geldbeiträgen zu sammeln, um im Falle einer übermäßigen Theuerung für die ärmeren Klassen Lebensmittel in Vorrath anzuschaffen und sind in kurzer Frist über 60,000 Thaler gezeichnet, aber bis jetzt ist noch nichts aufgekauft worden. Tagtäglich werden ungeheure Massen Kartoffeln von hier aus mit der rheinischen Eisenbahn nach Aachen und Umgegend sowie nach Belgien geschafft, nemlich aus dem Nassauischen und Darmstadtischen, wodurch nothwendig der Preis auf unserm Markte noch täglich steigt, indem der Speculant die Abjagwege sucht, welche ihm den größten Gewinn versprechen. Die Bürger beklagen sich über das Unwesen der Vorkäufer auf hiesigem Markte, das unter bewandten Umständen mit jedem Tage ärger wird und alles vertheuert. Es soll deßwegen eine Klageschrift bei der Stadt und bei der Regierung eingereicht werden. Eine Beschränkung dieses Wuchers wäre allerdings zu wünschen. Unsere Gemüsebauern und die Ackerwirthe der Nachbarschaft verkaufen den größten Theil ihrer Vorräthe auch nach Aachen und Umgegend. An Schmuggeleien nach Belgien und Holland wird es sicher nicht fehlen, denn nach den letzten Berichten wurden in Lüttich 100 Pfd. Kartoffel im Durchschnitt mit 6 Fr. 50 Cent. bezahlt und da läßt sich etwas verdienen, denn hier steht der Preis bei größern Ankäufen nur 24 bis 25 Sgr. der Ctr. Es sollen aber von hier aus schon bedeutende Speculationen eingeleitet seyn, welche nemlich die Kartoffeln aus Nassau und Hessen-Darmstadt beziehen, um sie im Transit durch Preußen nach Belgien einzuführen. — Aussicht den von der Concertgesellschaft und dem Männergesangverein veranstalteten Concerten scheinen uns die Wintervergnügungen wenig zu versprechen, indem unser Theater, sowohl was Oper als Schauspiel angeht, nach dem zu urtheilen, was bis jetzt geleistet wurde, uns nur die alltäglichste Mittelmäßigkeit bietet und daher schlecht besucht wird.

## Schweiz.

§ **Aus der Schweiz**, 23. Oct. Das Jahr 1845 bietet eine merkwürdige Entwickelung in den Verkehrsmitteln im Vaterlande dar. Ueberall tauchen Eisenbahnprojecte auf, eben so streben die Postadministrationen nach Verbesserung in ihren Verragsverhältnissen mit dem Auslande. So haben auf einer Conferenz in Luzern vom 14. bis 17. October die Kantone Zürich, Bern, Luzern, Uri, Basel, St. Gallen, Aargau und Tessin, (das eingeladene Solothurn hatte abgelehnt) die Einleitungen zur Unterhandlung eines Postvertrags mit Oesterreich getroffen, um der durch den bisherigen Vertrag vom Jahr 1816 bestehenden Zwangfranoatur für die internationalen Correspondenten ein Ende zu setzen. Die von Frankreich erhaltenen Begünstigungen haben den Wunsch rege gemacht, auch ein günstiges postalisches Verhältniß, das den Exportbedürfnissen der Zeit angemessen, mit dem österreichischen Kaiserstaate herzustellen. Daß die schweizerischen Postadministrationen über solche Zwecke, wo alle gleiches Interesse haben, sich vereinigen können, darüber ist sich nicht zu verwundern; daß aber eine Einigung in allen Verhältnissen des schweizerischen Postwesens zu Stande gebracht, somit dem gemeinsamen Interesse das Privatinteresse der einzelnen Verwaltungen zum Opfer gebracht werden sollte, würden wir fast bezweifeln! — Was dem schweizerischen Postwesen eine andere Gestaltung geben wird, sind die Eisenbahnen. Wenn sie von den Alpen an den Boden- und Genfersee, durch die gewerbreichsten Thäler der Schweiz geführt, verwirklicht seyn werden, dann werden die Kantonalinteressen mehr in den Hintergrund treten und der schweizerische Gemeinsinn sich erheben. In wie fern es aber räthlich sey, fremden Gesellschaften den Bau von Eisenbahnen zu überlassen, möchten wir in Zweifel ziehen, da die die Schweiz bereisenden Engländer solche Bedingungen gestellt haben, die den Sonderregierungen keinen entschiedenen Vortheil gewähren. So soll die Gesellschaft in Bern sich verpflichtet haben, nach Ablauf der ausbedungenen 75 Jahre ausschließlichen Besitzes den betreffenden Regierungen die Bahn gegen Vergütung der Baukosten abzutreten, die auf 3 Million Pfund Sterling oder 75 Million französischer Franken veranschlagt werden. Es ist darunter die ganze Bahn von Konstanz nach Bevey und Lausanne verstanden. Der Bahnstaff würde die bisherigen Transportgebühren der Diligencen und Frachtfuhren nicht übersteigen. Die Gesellschaft bedingt sich das Eigenthumsrecht der bei Ausführung des Unternehmens allfällig zum Vorschein kommenden Stein- und andern Mineralager aus, so wie auch während der ersten zehn Jahre zollfreien Bezug der zum Bau erforderlichen Maschinen und rohen Materialien aus dem Ausland. Die Arbeiten sollen am 1. März nächsten Jahres beginnen und längstens in 10 Jahren vollendet seyn, zwei Drittel der Angestellten aus Bürgern des betreffenden Kantons bestehen und die Arbeiter so viel als möglich aus den den Bauten zunächst liegenden Ortschaften genommen und die amtliche Correspondenz nach einem bestimmten Tarif befordert werden. Das Hauptaugenmerk dieser Bahn ist, die Nordsee mit dem mittelländischen Meer zu verbinden. Die Gesellschaft legt sich den Namen „Große helvetische Gesellschaft“ bei. Anders verhält es sich mit der Bahn, welche die drei Kantone St. Gallen, Graubünden und Tessin beabsichtigen, nemlich den Bodensee, d. h. die Nordbahn Deutschlands mit den Südbahnen Piemonts zu verbinden, wofür zwischen Oberst Ta Ricca namens Graubündens und Rotta Bezoli namens des Cavaliere Cardonazzi, Ingenieurs des Civilgemeos von Piemont, in Verbindung mit ihren Mitbetheiligten, verschiedenen Handelshäusern und Bankiers resp. Capitalisten, ein Vertrag zu Stande kam, in Folge dessen sich eine Gründungsgesellschaft constituirte. Nach stattgefundener förmlicher Constituirung der Gründungsgesellschaft wurde dann aus ihrer Mitte ein Comite von neun Mitgliedern erwählt, dem die ausgedehntesten Vollmachten ertheilt worden sind, um alle Maßregeln in Gang zu bringen und die Gesellschaft ihrem Ziele entgegenzuführen. Das ganze Unternehmen wird auf circa 80 Millionen Fr. angeschlagen. Die technischen Vorarbeiten sind so weit vorgerückt, daß es nur der definitiven Concessionen von Seiten der betheiligten Regierung bedarf, um eines der großartigsten Projecte zu verwirklichen, das bis jetzt im Eisenbahnbau vorgekommen ist. Dieses Unternehmen kann aber als ein nationales sowie auch die schweizerische Nordbahn angesehen werden, da Schweizer die Gründer und Leiter desselben sind und die Staatsinteressen durch die Concessionen gehörig gewahrt werden. Wir zweifeln daher sehr, daß das Project der Engländer, besonders aber ihre gestellten Bedingungen,

im Vaterlande Eingang finden und man sich so bereitwillig in die Arme dieser Insulaner werfen werde.

**Zug.** (Basl. Z.) Mit dem Datum „vom Feste des heiligen Ordensstifters Franz von Assis“ hat Joh. Jos. Röllin, Pfarrer zu Menzingen, im Namen und aus Auftrag der ersten Unternehmer einen Aufruf „an alle Freunde Gottes und der Menschheit“ zur Gründung eines Klosters auf dem Gubel erlassen. Die Gesellschaft zur Gründung eines Frauenklosters zur ewigen Anbetung ist anonym. In Folge, sagt Hr. Röllin, dürfte ein Haus für geistliche Uebungen damit verbunden werden.

**St. Gallen.** Die „St. Gallerzeitung“ nennt die Namen der italienischen Handelshäuser, welche an der Spitze der Eisenbahn von Genua über den Lukmanier nach Rorschach an dem Bodensee stehen. Die Regierungen von Tessin und Graubünden haben sich den Concessionarien La Nicca und Rotta übergeben, St. Gallen nicht. Der Lukmanier ist der niedrigste aller Alpenpässe und nur 3650 Fuß über dem Meere gelegen. Innert 10 Jahren (ein langer Termin!) soll gebaut seyn. Die Bahn soll in die möglichste Nähe volkreicher Ortschaften geführt werden. Ueber die Dauer des Concessionsvertrages, die Behandlung des Polizeilichen, des Militärischen, des Postalischen, über Kantonsleistung, über allfällige Einlösung der Bahn an die Staatsbehörde u. s. w. hat man sich ebenfalls zur Aufnahme gleicher Grundsätze wechselseitig verständigt. Innert 9—10 Jahren, so erzählt man sich, soll der Eisenweg von Rorschach und Wallenstaat bis Chur erstellt und bis in die Gegend von Ilanz fortgeführt werden.

## Türkei.

**Konstantinopel**, 8 Oct. (A. Z.) Die drei Bairamstage zogen mild und sonnig, nachdem sie die leichten Morgennebelschleier in den Bosporus gestreift hatten, wie wahre Sommertage vorüber. Birnbäume blühen hier und da zum zweitenmal. Die Pforstenbureaux sind seit Montag wieder geöffnet. Ein Ragib Pascha, früher Präsident einer der neuen Culturcommissionen, ist zum Statthalter von Rumelien, sein Vorgänger Sia Pascha zum Statthalter von Janina ernannt. Die meisten Clienten Riza's erhalten sich noch in ihren Aemtern, ihm selbst hat der Sultan eine Pensionszulage von 10,000 Piastern monatlich bewilligt. Die Sultanin-Mutter sendete letzthin, dem von ihrem Sohne gegebenen Beispiele folgend, einen ihrer Kämmerlinge zu Riza, um Nachricht von seinem Befinden zu erhalten. Ein Aschkar Pascha von Tripolis ist zum Gouverneur von Mekka ernannt und sein Vorgänger erhielt die Statthalterei von Medina. Man erwartet im Publikum immer noch wichtige Veränderungen als nahe bevorstehend. Der ehemalige Großwessier Chosrew war vor wenigen Tagen leidend, befindet sich aber nach einem Aderlasse auf dem Wege der Besserung. — Syrische Nachrichten bis zum 23. September schildern den Libanon als in einer Krisis befindlich. Schekib Effendi scheint sich die Erfüllung seiner Sendung sehr angelegen seyn zu lassen. Nach einer Rücksprache, die er bald nach seiner Ankunft in Mansura, einem Gebirgsdorfe im Districte Metten, mit dem Seriasker der syrischen Armee Namik Pascha gepflogen und den hierauf von letzterm ergriffenen Maßregeln scheint es außer Zweifel, daß man mit Entwaffnung des sämmtlichen Gebirgsvolkes umgehe. Namik Pascha verfügt auf dem Papier über 22,000, in der Wirklichkeit kaum über mehr als 15,000 Mann, die in Sahle, Moallaka und einigen andern christlichen Dörfern concentrirt wurden. Man lobt die Unparteilichkeit mit der Schekib bisher Ansinnen geheimer Unterredungen oder Zusammenkünfte zurückwies, kamen sie auch von was immer für einer Partei. Es ist sehr zu wünschen, daß der Reis-Effendi in diesem höchst wichtigen Punkte nie nachgebe. Der Maronitenkaimakam Mir Haidar ist in Batrun. Er scheint ein höchst unbedeutender oder durch immerwährendes Kränkeln zu ordentlicher Amtsverwaltung untüchtiger Mann, sonst würde man in einem Zeitpunkte wie der jetzige doch irgend etwas von ihm zu hören bekommen. Scheich Hamud Bu Nakad darf auf Oberst Rose's Verwendung in seiner Haft Besuche seiner Verwandten empfangen. Im allgemeinen herrschte große Anfregung im Berge unter Maroniten, Druſen, Mutualis und Griechen. Daß ihnen das Interesse, welches Europa in den letzten Jahren am Libanon nahm, im Ganzen genommen nicht viel Segen gebracht, mag wohl manchen unter ihnen aus den Erfahrungen des letzten Frühjahrs einleuchten, daß ihnen aber jetzt, wo sich dieses Interesse wie alles menschliche abzunützen anfängt und wo die Türken ihren alten Trumpf divide et impera siegreich ins Spiel zu bringen im Begriffe sind, ihre Waffen aboerlangt werden, beunruhigt sie aufs äußerste. Warum, ist nicht so ganz klar. Denn schlechter und schlimmer als das ärgste Türkenregiment ist doch noch das Wüthen des Bürgerkriegs, der dem Libanon zu seinem leidigen europäischen Interesse verhalf.

**Konstantinopel**, 8. Oct. (A. Z.) Die syrischen Geschichten haben seit mehreren Tagen eine Differenz zwischen der französischen Gesandtschaft und der Pforte herbeigeführt, die ganz ernstlich zu werden droht. Sie wissen, daß man französischerseits die Hinrichtung jenes Drusenhäuptlings verlangte, der den Pater Carlo ermordet hat. Scheklb Effendi will nun hierin nicht willfahren, wünscht wenigstens die Hinrichtung zu verschieben, eine genaue Untersuchung vorzunehmen u. s. w. Ebenso verlangt er, die französischen Missionäre sollten sich gänzlich aus Syrien zurückziehen. Graf v. Bourqueney dagegen will davon nichts wissen, sondern besteht auf dem Bleiben der Missionäre und der unverzüglichen Hinrichtung des Drusenhäuptlings; für den Fall, daß die Pforte dieß verweigere, hat er ohne weiteres seine Päße verlangt. Es fanden mehrere Conferenzen statt und gestern soll man endlich zu einer Vereinbarung gekommen seyn, über deren Inhalt jedoch noch nichts verlautet. Das französische Dampfboot, das gestern abgehen sollte, ist noch hier. — Für Riza Pascha soll das Paschalik von Damaskus bestimmt seyn. Seine Ernennung ist indessen noch nicht veröffentlicht und, wie es heißt, intriguirt er, um sie zu hintertreiben.

## Ungarn.

**Pesth**, 16 Oct. Centraleisenbahn. Der Bau derselben auf der Pesth-Preßburger Linie ist bereits bei Veröcse (Neograder Gespanschaft) in der Nähe von Waizen begonnen worden.

## Frankreich.

*****Paris**, 22. Oct. Stand der Rente: 5pCt. 117. 60. — 3pCt. 82. 75. — Neap. 101. — Span. innere Schuld 31¼. — Actien der Bank von Frankreich 3350. — St. Germain-Eisenbahn 1085. — Versailles, rechtes Ufer 530. — Linkes Ufer 352. 50. — Paris-Orleans 1205. — Paris-Rouen 1017. 50. — Orleans-Bordeaux 665. — Orleans-Bierzon 740. — Rouen-Havre 847. 50. — Marseille-Avignon 1000. — Straßburg-Basel 272. 50. — Nordbahn 792. 50. — Die Börse war weit fester als gestern; der panische Schrecken schien sich gelegt zu haben; freilich kamen die englischen 3pCt. Consols weichend zu 96⅜ à 97⅛ (zuletzt 97⅛); man hatte aber schon vorläufig Nachricht vom 21. October mit etwas besserer Notirung; die 5pCt. Rente ist um 20, die 5pCt. um 10 Centimes gestiegen; in Eisenbahnactien fanden ansehnliche Umsätze statt.

— Die „Debats“ versichern heute, das Ministerium sey nie einiger gewesen, als eben jetzt; was den Marschall Soult angehe, so sey es möglich, daß er einen Theil seiner Functionen (das Kriegsdepartement) niederlege; das werde ihn aber nicht hindern, den Vorsitz im Conseil beizubehalten.

— Der Minister der öffentlichen Bauten, Herr Dumon, ist gestern von seiner Reise zurück hier angekommen; die noch rückständige Adjudication fünf verschiedener Eisenbahnlinien wird nun nächstens vor sich gehen; man glaubt, alle werden bis gegen den 15. December zugetheilt seyn.

— Nach dem „Toulonnais“ haben die Truppen der Unterdivision von Mostaganem einen Vortheil über den Feind davongetragen und ihm 300 Mann getödtet, auch viele Pferde abgenommen.

— Durch Ordonnanz vom 18. October werden 14,000 junge Soldaten aus der Klasse von 1844 zum Dienst bei der Landarmee unter die Waffen gerufen. (Sie sind wohl nach Algerien bestimmt.)

— Es heißt, die Kammern sollten in diesen Tagen auf den 22. December einberufen werden.

— Aus Madrid vom 16. October wird geschrieben, daß an diesem Tag der 5pCt. Fonds zu 22 — notirt wurde; in den 3pCt. war kein Umsatz.

Digitized by Google

## Benachrichtigungen.

[1566]

### Veränderter Dienst
in Correspondenz
mit den veränderten Fahrten der Taunus-Eisenbahn.

**Dampf- Schiffahrt**
**für den Nieder- und Mittelrhein.**
**Düsseldorfer Gesellschaft.**

Vom 1. October an fahren die Boote
**Täglich zweimal**
nach **Coblenz, Bonn, Cöln–Aachen & Düsseldorf**
wie folgt:

| Von **Mainz** | Von **Biebrich** |
|---|---|
| 1) um 7 Uhr Morgens | 1) um 7½ Uhr Morgens |
| 2) um 8½ Uhr Morgens | 2) um 8½ Uhr Morgens |

unmittelbar nach Ankunft des *ersten* (7 Uhr) Eisenbahnzuges von *Frankfurt a. M.* und im Anschluss an den letzten Zug von **Cöln** nach **Aachen**

Jeden *Montag, Mittwoch, Donnerstag* u. *Samstag*
direct nach **Arnheim** und **Rotterdam** in 2 Tagen,
in Arnheim im Anschluss an die Eisenbahn nach *Amsterdam*

Jeden *Montag* und *Donnerstag* . . . . . direct bis **London** . . . in 3 Tagen
durch Anschluss an die englischen Dampfschiffe der
GENERAL-STEAM-NAVIGATION-COMPANY.

Von **Mainz** nach **Mannheim** täglich um **10** Uhr Abends
im Anschluss an den ersten Morgens-Convoi der badischen Eisenbahn
von Mannheim nach Heidelberg, Carlsruhe, Baden-Baden, Kehl-Strassburg, Offenburg und Freiburg-Basel.

**Nähere Auskunft**, so wie **Billete**
von **Frankfurt a. M.** nach allen Stationen, sowohl bis **London** (via *Rotterdam, Antwerpen* oder *Ostende*) als auch bis **Basel** werden ertheilt:
bei dem Agenten Herrn **Georg Krebs,** Zeil, der Post gegenüber,
Herrn **Th. Fletcher,** Herrn **Aug. Schäuling,**
bei den Herren *Gogel, Koch & Comp.*, auf dem Steinweg
und auf dem **Expeditions-Büreau** im Eisenbahnhof,
welches täglich nur nach Morgens von 6 bis 7 Uhr geöffnet ist.

[1645] Am 29. September l. J. verschied in ihrem 77sten Lebensjahre ruhig und ergeben unsere innigst geliebte und unvergeßliche Mutter und Großmutter Anna B. Freifrau von Frayß, geborne Schäffer, Wittwe des Fürstl. Leining. Hofmarschalls und Königl. Bayerischen Kammerherrn Frhrn. Casimir von Frayß, nachdem sie bis zur letzten Stunde ihres wechselvollen Lebens nur für Andere und in Anderen gelebt hat. Indem wir von diesem unersetzlichen Verluste allen ihren und unsern Freunden Kunde geben, bitten um stille Theilnahme die trauernden Hinterbliebenen.

Freinsheim, den 1. Oktober 1845.

**C. B. H. Freifrau von Wangenheim,** geb. v. Frayß, als Tochter.
**Wilhelm Frhr. von Wangenheim** als Schwiegersohn.
**Albert, Marie, Anna** als Enkel
der Verewigten.

[1668] Das Lager von **Aechten Haarlemer Blumenzwiebeln** von **C. H. Krelage, Blumisten** aus **Haarlem** in **Holland**, im steinernen Hause auf dem Markte lit K. Nr. 127 im zweiten Stock, ist fortwährend von allen Gattungen Blumenzwiebeln zum Treiben sowohl wie fürs freie Land reichlich versehen. Preis-Verzeichnisse gratis.

### 20er Braunschweiger Landes-Lotterie.
[1631]

Hauptgewinne: fl 87,500, fl 2,500, 35,000, 17,500, 8750, 7000, 2mal 5250, 2mal 4375, 3mal 3500, 4mal 2625, 25mal 1750, 5mal 875, 25mal 700 u. s. w., zusammen 12700 Treffer. Ziehung 1r Classe den 10. und 11. November a. c. Hierzu sind ganze Loose à fl. 5. 15, ½ à fl. 2. 37, ¼ à fl. 1. 18 zu haben bei

**Carl Höchberg,**
Haupt-Collecteur, Bräckpoftstraße A 21
in Frankfurt a. M.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition — Verantwortl. Redacteur: C. H. Berly. — Druck von A. Osterrieth

### Cours der Staats-Papiere. 25. Oct. 1845. (1 Uhr.)

| | | pCt. | Papr. | Geld. | | | pCt. | Papr. | Geld. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Oestreich | Metalliq Obligat. | 5 | 112 | | Baden | Obligationen v. 1842 | 3½ | 96⅔ | — |
| „ | ditto ditto | 4 | 101½ | — | „ „ | fl. 50 Loose v. 1840. | | 61⅔ | — |
| „ | ditto ditto | 3 | 77 | — | „ | fl. 35 Loose | | 37½ | 37 |
| „ | Bank-Actien | | 1922 | — | Frankfurt | Obligationen | 3½ | 100½ | — |
| „ | fl 250 Loose b. Roth | | 2 3/4 | — | „ | ditto | 3 | 93 | — |
| „ | fl 500 ditto | | 159⅔ | — | „ | Taunusbahnactien | | 365½ | 365 |
| „ | Rothmann Obligat. | 5 | 101 | — | „ | Eisenbahn-Obligat. | 3½ | 99¼ | — |
| „ | ditto ditto | 4½ | 102 | — | Holland | Integrale | 2½ | 58 | 57¾ |
| Preussen | Staatsschuldscheine | 3½ | | 98 | „ | Holländische | 4 | 93 | — |
| „ | Prämienscheine | | 53½ | — | „ | Syndicats | 3½ | 87¾ | — |
| Baiern | Obligationen | 3½ | 102¾ | — | Spanien | Passive | 3 | — | — |
| „ | Ludw.-Kan.-Actien | 4 | — | 77¾ | „ | Innere Schuld | 3 | 30⅞ | 30⅜ |
| Darmstadt | fl 50 Loose | | 78 | 77¾ | „ | Activsch. incl. 9 Cp. | 5 | 24½ | 24⅛ |
| „ | fl 35 ditto | | — | 31½ | Portugal | Consols Lit. A fl. 12. | 3 | — | — |
| „ | Obligationen | 3½ | 96⅛ | — | Polen | fl 500 Loll. Loos Rth. | | 99½ | — |
| „ | ditto | 3 | 102⅛ | — | „ | Obligationen de fl 500 | 4 | 82½ | — |
| Nassau | Obligat. b. Rothsch. | 3½ | 96¼ | — | Russland | in N. 2 n. Gruss. et C. | 4 | 90 | — |
| „ | fl. 25 Loose | | — | 28¾ | „ | ditto b. Stieglitz et C. | 4 | 89½ | — |

| Gold. | fl. | kr. | Silber. | fl. | kr. |
|---|---|---|---|---|---|
| Neue Louisd'or | 11 | 5 | Gold al Marco | 377 | — |
| Friedrichsd'or | 9 | 43 | Laubth., ganze | 2 | 43½ |
| Holl. 10 fl. Stücke | 9 | 52½ | Preuss. Thaler | 1 | 44½ |
| Rand-Ducaten | 5 | 35 | 5 Frankenthaler | | |
| 20 Francsstücke | 9 | 26 | Hochhaltig Silber | 24 | 48 |
| Kngl. Souverains | 11 | 52 | Gering u. mittelh. | 24 | 12 |

| Diverse Actien u. Loose. | Brief. | Geld. |
|---|---|---|
| Kurhessische Loose | 37½ | 37¼ |
| Sardinische Loose | — | 39⅛ |
| Cöln-Aachen | 91 | — |
| Bayer. Bankactien | 736 | — |
| Ludwigsh.-Berbach | 105⅜ | 105½ |
| Prdr.-Wilhs.-Nordbahn | 93¼ | 93⅛ |

### Wechsel-Cours.

| Den 25 Oct. | Papr. | Geld. |
|---|---|---|
| Amsterdam K.S. | 97⅛ | — |
| ditto 2 M. | 96⅞ | — |
| Augsburg K.S. | 119⅜ | — |
| ditto 2 M. | — | — |
| Berlin . . K.S. | 104⅜ | — |
| ditto 2 M. | — | — |
| Bremen . . K.S. | 97⅝ | — |
| ditto 2 M. | — | — |
| Hamburg . K.S. | — | 88 |
| ditto 2 M. | 87¾ | — |
| Leipzig . K.S. | 104⅜ | — |
| ditto 2 M. | — | — |
| London . . K.S. | 119⅝ | — |
| ditto 2 M. | 118⅝ | — |
| Lyon . . . K.S. | 93⅝ | — |
| ditto 2 M. | — | — |
| Mailand . K.S. | 101⅜ | — |
| ditto 2 M. | — | — |
| Paris . . . K.S. | 93⅜ | — |
| ditto 2 M. | 92⅛ | — |
| Wien 20 Kr. K.S. | 120⅜ | — |
| ditto 2 M. | 119⅝ | — |
| Discouto | 3½ | — |

*A. Sulzbach*, beeid. Makler.

Nach der Börse: 5pCt. Span. 24⅛; do. int. 30⅛; Taunusbahn-Actien (pr. Ultimo) 365; Ludw.-Berb. 105⅛; F.-W.-Nordb. 93¼ G.

Extrabeilage
zu № 295 der
# Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.
Sonntag, den 26. October 1845.

## Frankreich.

** **Paris**, 23. Oct. Stand der Rente. 5pCt. 117. 60. — 4pCt. 82. 60. — Neapol. 101. — Span. innere Schuld 31¼. — Passive 6¼. — Actien der Bank von Frankreich 3345. — St. Germain-Eisenbahn 1085. — Versailles, rechtes Ufer 535. — Linkes Ufer 355. — Paris-Orleans 1210. — Paris-Rouen 1020. — Orleans-Bordeaux 667. 50. Orleans-Vierzon 725. — Rouen-Havre 847. 50. — Marseille-Avignon 1015. — Straßburg-Basel 277. 50. — Nordbahn 790. — Die Notirung der Rente erfuhr heute nur geringe Variation; auch Eisenbahnactien hielten sich meist auf den gestrigen Preisen.

— Gegen zwei bedeutende Courtiers (Bourgeoing und Lefort) ist eine Untersuchung eingeleitet; sie sind beschuldigt, gesetzlich nicht autorisirte Geschäfte in Eisenbahnpromessen gemacht zu haben. Dieser Versuch, das Börsespiel zu hemmen, wird, wie frühere ähnliche, ohne Erfolg bleiben.

— Der Hof gedenkt Anfangs November von Saint-Cloud nach den Tuilerien zu ziehen.

— Herr Thiers wird morgen hier zurückerwartet. Madame Thiers ist bereits eingetroffen; es heißt, Lord Palmerston werde Herrn Thiers nach Paris begleiten. (Ist wohl ironisch zu verstehen.)

— Die Zuertheilung der Eisenbahnen von Paris nach Straßburg (mit Verzweigungen nach Rheims, Metz und Saarbrücken) und von Tours nach Nantes ist officiell auf den 25. November angekündigt.

— Die „Debats" geben heute auf sechs Foliospalten Nachrichten aus Algerien.

— Nach den „Debats" ist der Kaiser von Rußland am 17. October, um 8 Uhr Abends, zu Mailand eingetroffen; bevor sich der Kaiser zu seiner erlauchten Gemahlin begab, verfügte er sich in das Hotel des Feldmarschalls Radezky, der ausgegangen war; Se. Majestät entfernte sich mit der Bemerkung, man solle den Feldmarschall nicht stören, denn er solle wissen, daß sich nur ein österreichischer Oberst mehr in Mailand befände. Der Kaiser und die Kaiserin sind am 18. October nach Genua abgereist. Von da aus werden, wie es hieß, beide an Bord eines russischen Dampfschiffs die Ueberfahrt nach Palermo machen; der Kaiser soll Willens seyn, einen Monat bei der Kaiserin zu bleiben und dann über Wien nach seinen Staaten zurückzukehren.

— Marschall Bugeaud ist am 15. October zu Algier angekommen.

— Es sind Depeschen von der Station im La Plata und vom Baron Deffaudis zu Montevideo eingelaufen; die Minister stehen in Berathung über die neuen dorthin zu ertheilenden Instructionen.

— Die Madrider Nachrichten vom 17. October sind ohne Interesse; man war mit den Vorbereitungen zu den Municipalwahlen beschäftigt; von Geschäften an der Börse und Notirungen der Fonds wird nichts gemeldet. —

## Deutschland.

**Dresden**, 20. Oct. (Leipz. Tagbl.) Die Angelegenheiten der Deutschkatholiken gestalten sich nach den Beschlüssen der ersten Kammer folgendermaßen: 1) Das Cultusministerium soll ermächtigt werden, daß es je nach dem Bedürfnisse die Ueberlassung evangelischer Kirchen an die Neukatholiken zu deren gottesdienstlichen Zwecken, jedoch nur mit Bewilligung der betreffenden Kirchengemeinde und der Kircheninspection, ferner unter Vermeidung jeder Form eines öffentlichen Gottesdienstes und nur auf Widerruf, so wie überhaupt ohne alles Präjudiz für die künftige definitive Regulirung der neukatholischen Frage, genehmige (Regierungsvorschlag und Deputationsgutachten gegen 1, resp. 3 Stimmen angenommen); 2) diese Erlaubniß zu Abhaltung des Gottesdienstes in protestantischen Kirchen soll, wenn das Ministerium sie zu geben für gut findet, nur in Bezug auf Städte und zwar auf solche ertheilt werden, wo die Zahl der Bekenner der neuen Confession schon eine größere ist (Deputationsgutachten, gegen 7 Stimmen angenommen); 3) die neukatholischen Geistlichen sollen Taufen vollziehen (Regierungsvorschlag gegen 1 Stimme angenommen), das heilige Abendmahl spenden und an den Begräbnissen ihrer Glaubensgenossen als Geistliche Theil nehmen dürfen (Zusätze der Deputation, einstimmig genehmigt). (Der fernere, von der Deputation vorgeschlagene Zusatz, daß sie auch Trauungen sollten vollziehen dürfen, wurde mit 19 gegen 16 Stimmen abgelehnt, dagegen der Antrag des Vicepräsidenten v. Friesen, in der ständischen Schrift die Voraussetzung auszusprechen, daß den neukatholischen Geistlichen nach Vollziehung der Trauung durch einen evangelischen Geistlichen die Einsegnung ebenfalls nachgelassen werde, einstimmig angenommen.); 4) Jedoch müssen die Taufen und (an Orten, wo keine besonderen Todtenämter oder sogenannten Leichenschreibereien existiren) auch die Beerdigungen demjenigen evangelischen Pfarrer des Kirchspiels, dem die Aufsicht über die Kirchenbücher obliegt, von dem neukatholischen Geistlichen angezeigt werden und es ist diese Anzeige von den neukatholischen Geistlichen selbst und außerdem noch bei den Taufen von den Taufzeugen zu unterschreiben, sodann aber der Act selbst von dem prot. Geistlichen oder sonstigen Kirchenbuchführer in seine Kirchenbücher einzutragen (Deputationsvorschlag gegen eine Stimme angenommen); 5) ferner ist hinsichtlich der Taufe dem prot. Ortsgeistlichen das Formular, nach welchem getauft werden soll, zu übergeben, damit er sich überzeugen könne, ob die Taufe wirklich dem allgemeinen Christenbegma gemäß vollzogen werde (Deputationsvorschlag, gegen eine Stimme angenommen); 6) die Gestattung der Ausspendung des heiligen Abendmahls endlich und die Assistenz bei Beerdigungen soll an keine weitern Regeln gebunden werden; jedoch wird, was letztere anlangt, an den Orten, wo Begleitung der Leiche eines Protestanten durch die Schule üblich ist, der neukatholische Geistliche nicht verlangen können, daß diese Feierlichkeit auch bei Beerdigung eines Neukatholiken stattfinde (Deputationsvorschlag einstimmig angenommen); 7) die Deutschkatholiken sollen für jetzt im ungeförten Genusse ihrer bürgerlichen und politischen Rechte belassen werden (Regierungs- und Deputationsvorschlag, einstimmig angenommen). (Der Antrag des Secretärs Biedermann, die Deutschkatholiken bis zu ihrer förmlichen Anerkennung von der Beitragspflicht zu den Parochiallasten der katholischen Kirche nicht loszusprechen, ist nicht wie in Nr. 241 der „Leipziger Zeitung" berichtet wird, angenommen, sondern (nach Nr. 7. S. 190 der „Mittheilungen") abgelehnt worden, und es ist daher die Frage über die Beitragspflicht noch unentschieden geblieben); 8) die zur Verhütung des leichtsinnigen Confessionswechsels geeigneten Maßregeln sind dem Ermessen der Regierung anheimzugeben, dagegen aber auch während des Interimistikums alle gegen Proselytenmacherei zu Gebote stehenden Maßregeln zu ergreifen und diejenigen, welche einen Andern durch Versprechung, Drohung oder Herabwürdigung irgend einer Confession zum Austritt aus der einen und zum Uebertritt in eine andere Confession zu bewegen suchen, mit der §. 9 des Mand. vom 20. Februar 1827 festgesetzten Geldbuße (von 50 Thlr., im Wiederholungsfalle noch mehr) oder mit einer andern Strafe zu bedrohen (Majoritätsvorschlag der Deputation, gegen 10 Stimmen angenommen).

Digitized by Google

## Benachrichtigungen.

[1678]

### Lotterie-Anzeige.

In der nun beendigten Ziehung 6r Klasse 108r hiesiger Stadt-Lotterie haben nachstehende Nummern die beigesetzten Hauptpreise und Prämien gewonnen, nämlich:

Nr. 8947 fl. 25,000, Prämie 100,000, zusammen fl. 125,000,
Nr. 738 fl. 100,000,
" 6640 " 50,000,
" 2323 " 20,000,
" 13908 " 10,000,
" 19855 " 10,000,
" 6665 " 5,000,
" 19327 " 5,000,
" 21825 " 5,000,
" 23406 " 5,000,
Nr. 4478 fl. 2000, Nr. 12051 fl. 2000, Nr. 14450 fl. 2000, Nr. 20504 fl. 2000, Nr. 25023 fl. 2000,

Nr. 36 Nr. 5523 Nr. 7959 Nr. 13755 Nr. 18736
" 644 " 5588 " 8044 " 14029 " 19926
" 1081 " 5695 " 8212 " 15023 " 20119
" 1565 " 5816 " 8790 " 15105 " 20773
" 1815 " 6274 " 9022 " 15214 " 22089
" 2102 " 6774 " 9278 " 15351 " 23193
" 3365 " 6790 " 10566 " 15437 " 23492
" 3515 " 6891 " 10946 " 15535 " 23599
" 3516 " 7036 " 11655 " 15767 " 24021
" 3524 " 7195 " 12065 " 16028 " 24241
" 3585 " 7427 " 12570 " 16139 " 24310
" 3610 " 7664 " 12831 " 16196 " 25202
" 3955 " 7685 " 13328 " 16679 " 25408
" 4054 " 7751 " 13890 " 17062 " 25583
" 4899 " 7943 " 13682 " 19635 " 25817

jede fl. 1000,

eine Prämie vor fl. 100,000 Nr. 199 fl. 1000, eine Prämie nach fl. 100,000 Nr. 3991 fl. 1000 Gewinn fl. 100, eine Prämie für das 3legte Loos Nr. 13719 fl. 1000 Gewinn fl. 100, eine Prämie für das 2legte Loos Nr. 16156 fl. 200, eine Prämie für das legte Loos Nr. 980 fl. 10,000.

Frankfurt a. M., den 25. October 1845.

**Stadt-Lotterie-Direction.**

[1662]

### 109. Frankfurter Lotterie.

Gewinne: fl. **211,000**, 2 à **100,000**, **50,000**, 1 à **25,000**, 2 à **20,000**, **15,000**, **12,000**, 4 à **10,000**, **6000**, 5 à **5000**, 3 à **3000**, 11 à **2000**, 83 à **1000** rc.

**Ziehung 1r Klasse am 3., 4. u. 5. Dezember.**

Ganze Originallooſe à fl. 6, halbe à fl. 3, viertel à fl. 1. 30 kr. und achtel à 45 kr., sowie ganze Loose auf alle Klassen gültig à fl. 36, und getheilte in verhältnißmäßigem Preise, sind aus der Hauptkasse des Unterzeichneten zu beziehen.

**Jacob Doctor,**
Hauptcollecteur in Frankfurt a. M., Langestr. 143.

[1679]

### Frankfurter Stadt-Lotterie.

Den auswärtigen Interessenten der nun beendigten Ziehung 108. hiesiger Stadt-Lotterie bin ich, bei frankirten Anfragen gern erbötig, das Resultat ihrer Loose, sowie auch das aller andern Staats- und Klassen-Lotterien mitzutheilen.

Zugleich erlaube ich mir, meine glückliche Kollekte für die bevorstehende 109. Frankfurter Stadt-Lotterie, deren erste Ziehung am 3., 4. u. 5. December beginnt, bestens zu empfehlen, und sind hierzu ganze Loose à fl. 6, ½ à fl. 3, ¼ à fl. 1. 30 kr., ⅛ à 45 kr., sowie für alle sechs Klassen gültige Loose à fl. 90, getheilte im Verhältniß, zu erhalten bei

**Moriz J. Stiebel** in Frankfurt a. M.

[1680]

## Bekanntmachung.

Der Unterzeichnete beehrt sich hiermit anzuzeigen, daß die Einrichtungen der Frankfurter Kohlengasfabrik nunmehr so weit beendigt sind, daß die Abgabe von Gas für den städtischen Bedarf sowohl als auch für den Gebrauch von Privaten bereits begonnen hat.

Da schon sehr viele deßfallsigen Anmeldungen von Privaten vorgemerkt sind, so wäre es im Interesse Derjenigen, welche für diesen Winter noch die Beleuchtung wünschen, die Anmeldungen hierzu baldigst auf das Bureau der Gasfabrik vor dem Obermainthor, wo nähere Auskunft über den Preis des Gases rc. ertheilt wird, gelangen zu lassen.

Der Director und Ingenieur der Imperial-Continental-Gas-Association:
**John Oliphant.**

## Donau-Dampfschiffahrt

zwischen

**Regensburg** und **Linz.**

Im Anschluß mit den österreichischen Schiffen.

Im September und October, so lange es die Witterung gestattet, jeden geraden Tag ein Schiff zu Thal, und eines zu Berg.

[1432]

**Die Direction.**

[1684]

### 12700 Gewinne unter 21000 Loosen

bietet die Braunschweiger Lotterie, deren Ziehung 1r Klasse den 10. u. 11. November d. J. beginnt. Haupttreffer sind fl. **87,500**, **33,000**, **25,000**, **17,500**, **8750**, **9000**, **5250**. Ganze Loose à fl. 5. 15, ½ à fl. 2. 38, ¼ à fl. 1. 19 empfiehlt

**Julius Stiebel** junior,
Hauptcollecteur in Frankfurt a. M.

[1605]

### Ein Weingut

im Orte und Banne von Nierstein gelegen

soll auf mehrjährige Zahlungstermine aus freier Hand verkauft werden. Dasselbe besteht aus einem im modernen Style erbauten zweistöckigen Wohnhause nebst Oekonomiegebäuden und anstoßendem Garten und ungefähr 14 Morgen Weinbergen in den besten und besseren Lagen der benannten Gemarkung, die wegen ihres wohlbegründeten Rufes einer besonderen Empfehlung nicht bedarf. Die Gebäude und Weinberge können jeden Tag besichtigt werden und wegen der Verkaufsbedingungen hat man sich in portofreien Briefen an Herrn Notar Wipfler in Oppenheim zu wenden.

## Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1655] Zu einem Gasthofe haben wir verschiedene Stempel auf den Namen Carl Bach, Haupt-Cassirer, gefunden. Wer über deren Austunft ertheilen kann, wird ersucht, solche anher gelangen zu lassen.

Frankfurt, den 29. October 1845.

Polizei-Amt.

[1536]

### Ausschreiben.

Adam Landbrix von Bruchmühlbach, 24 Jahre 1841 mit den fürstlich Primatischen Truppen nach Rußland ausmarschirt und seit dieser Zeit nichts von sich hören lassen.

Da nun dessen dieselbe bekannten nächsten Intestaterben um Ueberlassung seiner in 200 fl. fr. bestehenden Vermögens gegen Caution angetragen haben, so werden der Vorstand oder dessen Leibes- oder Testaments-Erben, wo immer irgend einen Anspruch zu machen will, aufgefordert, binnen

**drei Monaten**

a dato sich dahier zu melden, widrigens dem Antrage willfahrt werden wird.

Oberaurach, den 13. September 1845.

Königliches Landgericht.
v. Haupt.

[1640]

### Edictalladung.

Nachdem über das Vermögen des Friederich Arndrüster von Höchst im curs proceß rechtskräftig erkannt worden, so zur Anmeldung dinglicher und persönlicher Ansprüche an die Concursmasse unter den nachtheil des ohne weitere Decretur nachfolgenden Ausschlusses von derselben Termin auf

Donnerstag den 13. November d. J. früh 8 Uhr.

Höchst, den 7. October 1845.

Dorn, Kgl. Landcommissär.
Magdeburg.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von L. Schirmer.

Digitized by Google

№ 296. — Montag — den 27. October — 1845.

Die Oberpostamts-Zeitung erscheint an jedem Tage; Morgens wird das Hauptblatt mit dem Konversationsblatt ausgegeben; Preis: die Stellgr. Abonnementspreis: vierteljährig 1 fl.; im Ver. Oberrat eines jeden Semesters auch vierteljährig à 2 fl.

Bestellungen nehmen alle Postämter des In- und Auslandes an.

Anzeigen aller Art werden angenommen. Die Inseratsgebühren betragen für die Zeile Petit-Schrift 4 kr., der Schrift des polit. Textes 6 kr. Briefe und andere Einsendungen für die polit. Zeitung und das Konversationsblatt ersucht man an die „Redaction der Oberpostamts-Zeitung" zu adressiren.

# Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

## Frankreich.

** **Paris**, 23. Oct. Die meisten Tagblätter stellen Betrachtungen an über den nun bekanntgewordenen Text der Berliner Vorstellung an den König von Preußen und Sr. Majestät darauf ertheilte Antwort. Durch Mäßigung und Anstand in dieser neuen Gattung journalistischer Polemik zeichnen sich die „Debats" aus. Ohne bei der Form des Vorgangs zu verweilen, fragen sie kurzweg: „Was verlangt der Magistrat? Die vollständige Aufrechthaltung der Freiheit, die wir in Frankreich Denkfreiheit nennen. (Die Bezeichnung ist üblich, aber ungenau, da nach dem Sprichwort Gedanken zollfrei sind; man verlangt vielmehr Freiheit, das Gedachte auszusprechen und mitzutheilen, eine Freiheit, die, gleich der politischen, nicht unbedingt zugestanden werden kann.) Der schwierige Punkt ist nur, daß Alle, die von dieser bis zur äußersten Grenze gehenden Denkfreiheit Gebrauch machen, doch im Schooß der evangelischen Kirche verbleiben und in der protestantischen Gemeinde inbegriffen seyn wollen. Der König läßt die Frage unentschieden (le Roi ne se prononce pas); indem er erinnert, wie die Kirchengewalt von den ersten Reformatoren den Landesherren überlassen worden ist, verweist er die Reclamanten an die (künftigen) Synoden. Bei'm ersten Blick ist Alles in dieser Debatte für uns Franzosen fremdartig und sonderbar. Wir begreifen kaum ein Christenthum, das in seinen weiten Entwickelungen Alles umfaßte, selbst so zu sagen das Recht, das Christenthum zu leugnen. Unter Kirche verstehen wir eine wahre Gemeinschaft, einen Verein von Menschen, gebunden durch ein und dasselbe Glaubensbekenntniß, aus welchen Artikeln auch dieses Credo bestehen mag. Ist das Christenthum, wie der Berliner Magistrat zu verstehen gibt, nur das Nichtvorhandensenn aller symbolischen Bücher, aller Autorität in Glaubenssachen, — ist es das Recht, ohne irgend ein Hinderniß ungehemmt nach der Wahrheit zu forschen? Dieses Christenthum nennen wir in Frankreich Philosophie. Es war in der Welt lange vor der Verkündigung des Evangeliums; Sokrates und Plato bekannten sich dazu; heute trägt es unter den Nationen den Namen Gewissensfreiheit." — Nach näherer Erörterung des Gegenstandes vom französischen Gesichtspunkt aus fahren die „Debats" so fort: „Unsere nationalen Ideen sollen uns nicht hindern, das Rührende und Erhebende des Vorgangs anzuerkennen. Preußen hat noch nicht die politische Freiheit (d. h. eine stellvertretende Verfassung im modernen Sinn), es hat aber eine andere Freiheit, von welcher das Volk bis jetzt stets einen ehrenhaften Gebrauch gemacht hat, die, was selten ist, von seinen Souveränen stets geachtet wurde, — die Freiheit der Geister. Die preußische Nation gibt der Welt seit einem Jahrhundert das außerordentliche Schauspiel der Uebereinstimmung der absoluten Gewalt mit der beinahe vollständigen Unabhängigkeit des Gedankens. Man ist versucht, zu glauben, daß Preußen ein Geheimniß gefunden hat, das man anderwärts erst noch sucht, — das Geheimniß des festen Bundes zwischen der weltlichen und der geistlichen Macht. Bei der Audienz, welche der König dem Magistrat ertheilt hat, standen sich, genau besehen, diese beiden Gewalten einander gegenüber; ihre Sprache war die einer altbewährten, unerschütterlichen Anhänglichkeit. Theologisch zu reden, dürfte der Magistrat seine Zukommnisse überschritten haben; vom politischen Gesichtspunkte aus betrachtet, ist nicht ein Wort in seiner Adresse zu tadeln, denn nicht ein einziges Wort darin verräth revolutionären Geist oder die Insolenz einer Faction. Alles vielmehr athmet die tiefste Verehrung des Königthums, das unbedingteste Vertrauen in die Person des Souveräns. Der Magistrat hat in einem Augenblick, wo die Gemüther so bewegt sind, wohlweislich vermieden, die politische Frage mit der kirchlichen zu vermischen; er hat nicht einmal auf die erstere angespielt. Der König seinerseits hat selbst, wo er zurechtweisen mußte, in einem wohlwollenden Ton gesprochen, der die Herzen zu gewinnen geeignet war. Er hat als Souverän gesprochen, aber als ein Souverän, der die festeste Grundlage seiner Macht in der öffentlichen Vernunft gefunden hat. Dieses Schauspiel hat seine Größe. Das ist, alles zusammengenommen, eine preiswürdige Regierung, in welcher die absoluten Rechte der Herrschaft so glücklich gemäßigt sind durch gegenseitige Liebe zwischen Fürst und Volk; nur die constitutionelle Monarchie ist noch besser." —

— Aus der Masse von Armeeberichten aus Algerien, welche im „Moniteur" erschienen sind, läßt sich nachstehende Uebersicht zusammenziehen. Das wichtigste Bülletin ist ohne Frage das des Generals Lamoriciere. Man erfaunt, daraus zu ersehen, daß er, obschon zur Division Korte gestoßen, nur 400 Mann zu Fuß und 700 Reiter bei sich hatte. Es wird vermuthet, er sey in größter Eile mit einem Theil seiner Streitkräfte vorgerückt; die Bataillone, die er von Oran mitbrachte, werden ihm in weniger raschen Tagmärschen folgen. Ain-Temouschen, wo er am 4. October angekommen, liegt unfern der Tafna und dem Landgebiet, wo sich Abdel Kader zuletzt hat sehen lassen. Nach den frühern Nachrichten sollte General Cavaignac eine Stellung am Iffer, einem Nebenfluß der Tafna, genommen haben, wo er den General Lamoriciere erwartete. Diese Angabe hat sich nicht bestätigt: Lamoriciere schreibt vielmehr, Cavaignac habe eine Bewegung gegen den Westen gemacht. Man erfährt dagegen für bestimmt, daß er (Cavaignac) der Stadt Nedroma zu Hülfe gezogen ist. Von Tlemecen aus, wo er sich mit Lebensmitteln versehen, ist er über Lalla Magbania nach Ghazaouat gekommen. Nedroma liegt in der Mitte zwischen diesen beiden Punkten. Lamoriciere kündigt an, er marschirte nach Tlemecen; er traf unterwegs nur wenige feindliche Streifer; er schreibt diesen Umstand der Diversion zu, die Cavaignac im Westen, nach der marocanischen Grenze hin, gemacht hat. Der Wortinhalt des Berichts läßt im Zweifel, wie es kommen mag, daß nach Briefen aus Algier Cavaignac sich nicht von Tlemecen entfernen konnte (était confiné sous les murs de Tlemecen) und Lamoriciere sich hinter den Rio Salado zurückziehen mußte, die Provinz Oran zu decken. Diese Gerüchte mögen wohl gar keinen Grund haben. Wahrscheinlicher ist, daß Lamoriciere genöthigt war, dem Obersten Grey zu Mas-

Digitized by Google

cara Verstärkung zuzuschicken. Wirklich erfuhr man aus dem Rapport dieses Offiziers, daß die Stadt Calah sich empört hat und in der Umgegend große Aufregung und Erbitterung herrscht. Ein sehr beklagenswerthes Ereigniß, wovon schon vorläufige Kunde herüber gekommen war, findet sich in Lamoriciere's Bericht leider bestätigt. Ein Bataillonschef — der Commandant Billot, ein sehr ausgezeichneter Offizier — ist zugleich mit einem Lieutenant der Zouaven und vier Husaren bei Sebdou durch Verrath in die Hände der Araber gerathen und sammt seinen Gefährten zum Tode gebracht worden. Die „Debats" bemerken zu dieser Nachricht: „So wiederholte Beispiele ähnlicher Wildheit (de basse ferocité) werden vielleicht einigen Eindruck machen auf die wunderlichen Philanthropen, die sich (im Tadel der Scene in der Dahragrotte!) für die Barbarei erklären gegen die Civilisation und die Araber „interessanter" finden, als unsere Soldaten." — Vom General Lamoriciere hatte man am 11. October, als an welchem Tag der letzte Courier von Oran abging, dort keine spätere Nachricht als vom 4. October. Man muß wohl annehmen, daß der Feind die Verbindung zwischen Oran und Tlemecen abgeschnitten hat. Man weiß nur, daß die Insurrection der Arabersstämme sich nicht weiter erstreckt, als bis zum Rio Salado (Oued Malah), drei Tagmärsche westlich von Oran. Was die Region im Osten, nach Mostaganem zu, angeht, so herrscht dort noch Ruhe; sie wird auch wohl nicht gestört werden, so lange der Emir im Westen beschäftigt bleibt (tant que l'emir sera contenu dans l'ouest — so unbestimmt und verwirrt lauten alle Angaben; die Kriegführung in Algerien scheint immer mehr einen eigenthümlichen Charakter anzunehmen;). General Bourjolly, der die Unterdivision zu Mostaganem commandirt und das Land an der Mina und dem Chelif besetzt hält, hat seine „schwache Brigade" im Lager Ben-Affel an der Mina, zwei Tagmärsche südöstlich von Mostaganem, concentrirt. Er berichtet unterm 8. October von einem Gefecht mit den Arabern unter dem Scherif Bou Meuza, wobei der Feind 30 Mann verlor. — Der „National" bemerkt zu den Armeeberichten aus Algerien, sie seyen insofern befriedigend, als man daraus ersehe, wie die Insurrection der Stämme in den ersten Octobertagen keine weitere Ausdehnung gewonnen habe; dabei ergebe sich aber im Ganzen aus den verschiedenen Bülletins, daß die Operationen der einzelnen Corps nicht incinander griffen, was eine Folge der erschwerten oder ganz unterbrochenen Verbindungen sey; auffallend erscheine, daß nur von je schwachen Corps die Rede sey (wie denn Lamoriciere nur 400 Bajonette und 700 Säbel zählte), während eine Armee von wenigstens 80,000 Mann kampffähiger Truppen in Afrika unterhalten werde. Es wird eben die Schwierigkeit der Kriegführung in Algerien darin liegen, daß starke Truppencorps in dem verwüsteten, von feindlichen Reitern durchstreiften Land bald Mangel an Proviant empfinden würden. —

— Die „Algerie" sagt: Man erfährt, daß der marocanische Gesandte, der mit einer Mission des Kaisers nach Frankreich beauftragt ist, sich am 15. October auf den Weg machen sollte. Es ist zu besorgen, daß die Nachricht von den Ereignissen in der Provinz Oran die Reise hinausgesetzt haben wird. Abdel Kader fährt fort, seinen Kriegsbedarf aus Gibraltar zu beziehen. Er hat einen ganz bekannten Agenten zu Tetuan, der die ihm von Gibraltar zugehenden Waffen und Munitionsgegenstände in Empfang nimmt und weiter befördert. Und Tetuan ist doch eine dem Sultan von Marocco ganz unterworfene Stadt! Seine Waffenmagazine hat der Emir bei den Beni-Snacen; zu Taza, einer marocanischen Stadt, läßt er seine Truppen equipiren; auch hat er daselbst eine Pulvermühle. So wird der Tractat von Tanger gehalten! —

— Nach einer Correspontenz aus Mailand vom 18. October war die Kaiserin von Rußland mit der Großfürstin Olga am 14. October in der Hauptstadt der Lombardei angekommen und von dem Erzherzog-Vicekönig und seiner Gemahlin auf's zuvorkommendste empfangen worden. Die Kaiserin hat die hauptsächlichsten öffentlichen Anstalten besucht, auch einer außerordentlichen Vorstellung im Theater Della Scala beigewohnt. Der Kaiser kam (wie schon erwähnt) am 17. October Abends in Mailand an. Die Reise wurde am folgenden Morgen nach Genua fortgesetzt, woselbst sich bereits der König von Sardinien und der Prinz Albert von Preußen befanden. (Es ist ein eignes Zusammentreffen, daß eben jetzt auch die zwei Prätendenten der ibertschen Halbinsel, Don Karlos und Don Miguel, zu Genua verweilen.)

## Polen.

**Von der polnischen Grenze**, 14. Oct. (S. M.) Ein wahrheitsliebender Reisender, der aus Polen zurückkehrt, meldet Folgendes: Die Nachrichten, welche von diesem Lande zuweilen in deutschen, französischen und englischen Zeitungen mitgetheilt werden, enthalten zwar meistentheils der Hauptsache nach Wahrheit, sind aber mit wenigen Ausnahmen nichts desto weniger ins Grelle gezogen. Wohl macht die Regierung dem Willen des Kaisers gemäß strenge über alle Umtriebe und straft ohne alle Nachsicht, wo sie solche entdeckt. Das aber weiß Jedermann und kann dagegen auf der Hut seyn, nicht aber gegen geheime Polizei und Spionerie, die ihr Unwesen hinter dieser Strenge versteckt und durch falsche und liebliche Angeberei Manchen ins Unglück stürzt. Die Feilheit und Verderbtheit in diesem Stück geht wahrlich ins Unglaubliche, und wer einen Feind hat, rächt sich am grausamsten an ihm durch Angeberei. Beweise sind leicht durch feile Creaturen, die als Zeugen auftreten, beigebracht. Diese Angeberei trifft fast nur Leute aus den höheren Ständen, weil man das Volk weniger fürchtet. Indessen gibt es allerdings unter den Richtern auch Ehrenmänner und es sind mehrere Fälle bekannt, wo dergleichen politische Angeklagte freigesprochen wurden. Oft genug aber macht sich auch hier Bestechlichkeit geltend. — Das Volk hängt fest an seinen Grundherren und es ließen sich tuhrende Beispiele solcher Anhänglichkeit anführen, wo alle Versprechungen es nicht dahin brachten, gegen dieselben zu zeugen. Es ist der Pole mit seinem Feudalverhältnisse so verwachsen, daß er, wenn es aufgehoben werden sollte, sich kaum Rath noch Hülfe wüßte; denn sein Grundherr ist sein Leiter und Schirmer und er rechnet ihm die Härte, die er ihm oft genug anthut, nicht an. — In Bezug auf die kirchlichen Verhältnisse wendet man alle möglichen Mittel an, um Andersgläubige für die griechische Kirche zu gewinnen; auch macht man wenig Hehl daraus, daß der letzte Zweck ist, mit der Zeit nur diese einzig und allein gelten und herrschen zu lassen. — Was den inneren gewerblichen und Handelsverkehr anlangt, so bietet die Regierung alles auf, um ihn zu beleben und zu erweitern; auch ist nicht zu leugnen, daß dieß bereits die besten Früchte trägt. Wie sehr man in aller Art die Hülfsquellen des Landes aufzuschließen sucht, das beweist unter anderem auch der Betrieb der Berg- und Hüttenwerke, welcher seit jener Zeit (vor zwei Jahren), wo eine Commission von drei tüchtigen Männern aus dem preußischen Staate dieselben auf besondere Veranlassung des Kaisers untersuchte und Gutachten abgab, ebenso schwunghaft als auch mit dem glücklichsten Erfolge durchgeführt wird. — Wollte man zuletzt noch die Frage stellen, ob nicht mit der Zeit endlich noch sich Zuneigung zwischen Russen und Polen zeigen wird, so läßt sich darauf nur antworten, daß dazu wenig Aussicht vorhanden sey und daß, so unwahrscheinlich es auch ist, daß Deutsche und Polen jemals fraternisiren werden, dieß doch noch eher möglich seyn dürfte als jenes.

## Griechenland.

**Augsburg**, 24. Oct. (A. Z.) Es waren gestern in Augsburg (fast scheint es, auch in München) dästere Gerüchte über ein gegen. König Otto gerichtetes Attentat verbreitet. Dieselben entbehren allen und jeden Grundes. Wir erhielten mit der gestrigen Dritter Post vom 18. October vier Briefe aus Athen. Alle besagen übereinstimmend, daß Se. Maj. von der nach den Cykladen unternommenen Reise zurückgekehrt war, sich aber auf dem österreichischen Dampfboot Vulcano wieder eingeschifft hatte, um einige Häfen Lakoniens zu besuchen und dann in Patras Ihre Maj. die Königin zu erwarten. Ueberall herrschte Ruhe. Die Kammer hat bei dem Budgetberathungen viele Summen zu innern Verbesserungen verwendet. Große Freude hatte die Ankunft einer reichen Bücherssammlung, Geschenk Sr. Maj. des Kaisers von Oesterreich für die Bibliothek von Athen, erregt.

Digitized by Google

**Athen**, 12. Oct. (A. Z.) Der König ist am 8. d. M. von seiner Reise zurückgekehrt und Tags darauf an Bord des österreichischen Kriegsdampfschiffes Vulcan nach Patras abgegangen, wo die Königin am 11. d. M. eintreffen soll. Auf den Inseln Thermia, Santorin ꝛc. wurde Sr. Maj. der herzlichste Empfang zu Theil, unbeschreiblich ist der Enthusiasmus, den sein Erscheinen hervorbrachte, die Bevölkerung strömte in Masse herbei, um ihren Herrscher zu sehen. — Hier gibt es nichts Neues, überall herrscht Ruhe und in der Hauptstadt gehört selbst ein Diebstahl zu den Seltenheiten. Die Budgetdiscussionen beschäftigten fortwährend die Kammern. Die Bank hat im Vertrauen auf die Haltung des Ministeriums der Regierung ein Anlehen von 1½ Mill. angeboten.

## Schweiz.

**Aus der Schweiz**, 20. Oct. (A. Z.) Sie erinnern sich wohl noch der Untersuchung Bletry, welche während zweier Quartalsitzungen im Jahr 1844 vor den Assisen von Colmar verhandelt wurde. Bletry war angeklagt, eine Unbekannte ermordet zu haben, wurde aber trotz der zahlreichen und dringenden Indicien freigesprochen, und zwar hauptsächlich wohl deßhalb, weil etwas Räthselhaftes über die Person der Ermordeten durchaus nicht zu ermitteln war. So eben erfahre ich, daß der geheimnißvolle Schleier beseitigt ist, indem sich über die Unbekannte Folgendes ergibt: Sie ist aus dem Dorfe Oberweiler, bei Badenweiler im Badischen, kam in ihrer Jugend als Dienstmädchen nach Mülhausen und machte die Bekanntschaft Bletry's, der sie ehelichen wollte. Da aber Hindernisse der Verbindung in den Weg traten, so gab sie diese auf und verheirathete sich später an einen Polen, der sie mit sich in sein Vaterland nahm. Ihr Mann starb nach einigen Jahren, worauf sie nach Oberweiler zurückkehrte und daselbst bis vor drei Jahren lebte. Um jene Zeit ging sie wieder nach Polen, um eine Forderung, welche ihr dort noch ausstand, einzukassiren. Es ist nun im höchsten Grad wahrscheinlich, daß ihr dieß gelungen, daß sie auf ihrer Rückreise die Eisenbahn von Straßburg aus benutzte, so nach Mülhausen und wieder zu ihrem alten Liebhaber kam. Alles, was über die Unbekannte erhoben wurde, soll aufs genaueste mit dieser Person harmoniren, namentlich ein höchst besonderes Kennzeichen im Gesicht, ein Muttermal glaube ich. Ihr Familienname ist Bauer und es lebt noch ein Bruder von ihr in Oberweiler, der das Schneiderhandwerk treibt. Bletry soll inzwischen ausgewandert seyn.

## Deutschland.

**Wien**, 20. Oct. (S. M.) Wenn das Gerücht, daß der Kaiser Nikolaus auf seiner Rückkehr aus Italien unsere Residenz mit seinem Besuch erfreuen werde, wenig wahrscheinlich klingt, so vernehmen wir dagegen, daß dieß von Seite Ihrer kaiserl. Hoh. der Großfürstin Helene beabsichtigt ist. — Unser Bürgermeister v. Czapka ist aus Paris zurückgekommen, wie man vernimmt, voll neuer Ideen zu Verbesserungen und Verschönerungen in unserer Residenz, worunter wohl die Absicht, den Viehmarkt hierher zu ziehen, von höchster Gemeinnützigkeit sich darstellt. Die entfernteren Märkte in Ungarn und Mähren, wonach der Fleischtarif bemessen wird und die sich schwer controliren lassen, sind es, welche zu den bestehenden Mißbräuchen und Uebervortheilungen Anlaß geben. — Der schon erwähnte Banknotenfälscher hier (ein schon über 70 Jahre alter Mann von adeliger Geburt) ist durch eine goldene Kette entdeckt worden, die er nach einer Zeichnung anfertigen ließ und mit einer selbstgemachten Hundertguldennote bezahlte. Die Spur der Polizei über das bei der Bank angehaltene Papier reichte bis zum Goldarbeiter, als zufälligerweise der Fälscher einen bekannten Polizeicommissär zu Tische lud und dieser die Kette nach dem Signalement der Zeichnung an seinem Wirthe erkannte. — Der neue Oberstkämmerer, Graf Dietrichstein, widmet seine beste Sorgfalt dem Aufschwunge unseres Hofburgtheaters, dessen Repertorium, wenigstens was die älteren Stücke anbelangt, an Classicität und Abwechslung sichtlich gewinnt. Allgemein heißt es, der bisherige Director, Regierungsrath v. Holbein, werde von seinem Posten abtreten. — Nach der „Salzburger Zeitung" starb dort kürzlich der reiche und ungemein wohlthätige Kaufmann Mathias Bayrhammer. Er hatte zum Besten der Armen 111,800 fl. gestiftet, vor wenigen Wochen die Schulen mit 4000 fl. beschenkt und in seinem Testament verschiedenen Wohlthätigkeitsanstalten mehr als 14,000 fl. vermacht, überdieß 100,000 fl. zur Gründung einer Armeranstalt in seinem Vaterorte bestimmt, ohne die Vermächtnisse an seine dürftigen Verwandten im Betrag von 300,000 fl. Erbe ist einer seiner Neffen, ein schlichter junger Bauer, der noch manche wohlthätige Auftrage zu erfüllen hat. Bayrhammer war der Sohn unbemittelter Eltern in dem Flecken Oberkirchen am Wallersee; er diente bis zu seinem Mannesalter in einem Gasthause und trieb später Wechselgeschäfte mit so glücklichem Erfolg, daß er mit den ersten Häusern Wiens, Münchens, Augsburgs u. s. w. den lebhaftesten Verkehr unterhielt, ohne je eine dieser Städte besucht zu haben.

**Münster**, 23. Oct. (Preuß. Br.) Heute wurde die Leiche des hochwürdigsten Erzbischofs von Köln zur Erde bestattet. Das Seelenamt ward gehalten von Dr. Claessen, Weihbischof von Köln. Nach Beendigung des Pontificalamtes hielt der Domcapitular Kellermann die Leichenrede, die, mit voller, kräftiger Stimme vorgetragen, alle Anwesenden schibar ergriff. Der Redner schilderte den Dahingeschiedenen in seinem Wirken als Priester, Seelsorger und Schriftsteller; dann seine Muthsamkeit als Hirter und Führer der Genossenschaft der barmherzigen Schwestern, als Generalvicar von Münster und zuletzt als Erzbischof in dem altkatholischen Köln am Rheine; wie er hingegangen sey, dem Rufe folgend, voll Gottesfurcht, voll freudigen Glaubens, ausgerüstet mit eiserner, unbeugsamer Kraft, aber zugleich mit Demuth, voll der zartesten und innigsten Liebe zu Christus, und wie er durch die Kraft Christi über alle Hemmnisse gesiegt und der katholischen Kirche eine neue glückliche Zukunft bereitet habe. Zuletzt führte der Redner, der treue Freund des Verblichenen, seine Zuhörer an das letzte Krankenlager des hohen Entschlafenen und erwähnte seine Geduld in den Schmerzen und sein Verlangen nach Leiden. Nach Beendigung der Rede ward der Sarg auf dem hohen Chor in eine vor dem Hochaltare bereitete Gruft eingesenkt und so hat unser Dom den Vorzug, neben den vielen großen Männern aus früherer Zeit einen der größten Kirchenfürsten dieses Jahrhunderts in seinem Heiligthume zu umschließen.

**Aus der Provinz Sachsen**, 19. Oct. (Nachn. 3.) Ich habe vor mehreren Wochen geschrieben, wie Naumburg seinen Censor verlor und wie weder ein königlicher noch städtischer Beamter dessen Stelle einnehmen wollte. Auch bis jetzt hat die Regierung noch immer Niemand dort finden können, der sich zu diesem Amte verstehen möchte. Der dortige Magistrat ist daher jetzt von den Stadtverordneten angegangen worden, im Namen der Stadt hiesigen Orts darauf anzutragen, daß hiesiger endlich ein Censor zugeschickt werde, indem die Anordnung, nach welcher bis jetzt die dortigen Localblätter in Merseburg censirt werden müssen, für das Publikum, schon wegen der öffentlichen Anzeigen, so mancherlei Uebelstände herbeigeführt hat.

**Celle**, 21. Oct. (H. C.) Die Gemüther befinden sich in fortdauernder Aufregung. Die Hoftmannsche Sache wird beständig besprochen und ihre Folgen werden für Manchen sehr unangenehm seyn, da immer mehr zur Sprache kommt, das besser verschwiegen bliebe. Erfreulich würde es seyn, wenn die ganze Sache wieder niedergeschlagen werden könnte, denn wird eine Sache große an die Glocke gehängt, brummt sie weithin und nachhallig. Hrn. Hoftmann wird in seiner Stellung die Geschichte wenig schaden; er wird sich schon herauszuziehen wissen. Glücklich ist es, daß sie sich im Hause des braven Kaufmanns Hogreve zugetragen, der nur nach Recht und Gewissen aussagen wird. Wie man in Hannover über diese Sache denkt, ist noch nicht bekannt. Wahrscheinlich wird Celle eben nicht in der Gunst bei Hofe steigen und somit haben die Pöbelcercesse, die Denuncianten und die eifrige Klage gegen Hrn Hoftmann die Hoffnungen gänzlich zernichtet, die man von der langersehnten Gegenwart Sr. Majestät hier hegte und die Concordia ist auf lange Zeit unsern Stadtmauern entflohen! Die Stellung des Bürgermeisters zu der Bürgerschaft wird von Tag zu Tage schwieriger. Wie man vernimmt, hegen mehrere Bürgervorsteher die Absicht, ihr Amt niederzulegen.

Digitized by Google

**Aus Schleswig-Holstein**, 21. Oct. Vor etwa einem Jahre rügte Dr. Heiberg in Schleswig in einer Beilage zur „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ die vielen Irrthümer und Unrichtigkeiten, welche der bekannte Geograph Dr. Heinrich Berghaus sich in seinen geographischen Werken in Beziehung auf Schleswig-Holstein hat zu Schulden kommen lassen; jetzt hat der Major Baggesen in Kopenhagen (ein Sohn des bekannten deutsch-dänischen Dichters Jens Baggesen) ein „offenes Sendschreiben“ an den Herrn Berghaus erlassen, worin er solche Fehler besonders rücksichtlich Dänemarks nachweist und zugleich darthut, daß das, was Berghaus über Dänemark und die damit verbundenen deutschen Herzogthümer liefert, mehrentheils eine falsche Uebersetzung seiner (Baggesen's) „Militärisch-geographischen Beschreibung des dänischen Staats“ ist. Die Sache verhält sich so, Heiberg und Baggesen haben mit ihren Rügen gegen Berghaus Recht, und man muß sich wundern, daß ein Mann wie Dr. Berghaus ein solches schlechtes Machwerk, denn anders ist es nicht, unter seinem Namen in die Welt schickt. Unmöglich kann Berghaus es selbst verfaßt oder übersetzt haben, aber man darf wissenschaftliche Sachen auch nicht fabrikartig arbeiten lassen, nicht den ersten besten Mann, der etwas Sprachkenntniß hat oder mit der Feder umzugehen weiß, an's Pult stellen, um Abschnitte eines Lehrbuchs für das deutsche Volk zu fertigen. Da Baggesen's Sendschreiben wahrscheinlich weiter in Deutschland bekannt werden wird, so bemerken wir, daß der Verfasser gar nicht zu denjenigen Dänen gehört, welche Antipathien gegen das Deutschthum, besonders in Schleswig-Holstein, hegen, daß er es aber doch nicht für unzuhörlich hält, daß dänisches Kriegsrecht, dänisches Commando, dänisches Geldwesen u. s. w. in diesen deutschen Herzogthümern herrsche, daß er vielmehr die Bestrebungen der Dänen in Beziehung auf Schleswig fast zu billigen scheint und rücksichtlich Holsteins und Lauenburgs gar die Behauptung aufstellt: „Dänemark hat von jeher die Nationalität der ganzen deutschen Bevölkerung der Herzogthümer Holstein und Lauenburg respectirt“. Daß dies nicht der Fall gewesen, noch jetzt ist, geht aus den Angaben hervor, die der Major Baggesen als Statistiker selbst darlegt. — Ueber die Ihnen von mir letzthin berichtete Rendsburger Affaire liefern jetzt mehrere hiesige Blätter folgenden Bericht von Augenzeugen: „Ein Lieutenant der Linienartillerie, welcher als fanatisch dänischgesinnt allgemein bekannt ist, so daß er Soldaten, die den schleswig-holsteinischen Nationalgesang gesungen, deßhalb ausgescholten u. dgl., hatte bei der Musterung den Auftrag erhalten, einen Weg über den Exerzierplatz abzusperren. Außerhalb des Platzes stand eine Anzahl Zuschauer nicht weit von dem Lieutenant, als grade ein Cigarrenhändler ankam und seine Waare mit den Worten austrief: „Schleswig-holsteinische Cigarren mit Kanonendampf!“ Der Lieutenant ärgerte sich, während die Zuschauer lachten; um aber auch sie zu ärgern, ging der Lieutenant zu dem Cigarrenverkäufer und sagte: „Schleswig-holsteinische Cigarren müßten gewiß schon seyn, er wolle sich eine kaufen.“ Er erhielt eine, kaum aber hatte er sie angezündet, so spuckte er aus, rief: „Pfui, der Teufel!“ und warf sie dicht vor die Zuschauer. Diese äußerten nun ihren Unwillen über ihn, es kam zum Wortwechsel und der Lieutenant wollte zuletzt einen jungen Menschen arretiren. Da aber traten einige bürgerliche Artilleristen hinzu, um dieß zu verhindern, wobei es bald zwischen ihnen und dem Lieutenant zu Scheltworten von beiden Seiten kam. Zuletzt zog man die Klingen und dem Lieutenant wurde eine Espaulette abgehauen. Inzwischen wurde der Vorfall bald dem Prinzen Statthalter bekannt, welcher augenblicklich die Ruhe wieder herstellte. Es ist bereits eine Untersuchung eingeleitet.“ Auch zwischen einem Gastwirth und dänischen Offizieren, die bei ihm einkehrten, ist in Rendsburg Streit entbrannt und wird von beiden Seiten öffentlich und privatim Klage geführt. Es leuchtet als thatsächlich immer mehr ein, wie sehr nothwendig es ist, daß wir unser schleswig-holsteiner Militärinstitut wieder bekommen, damit wieder Eingeborne Offiziere werden können.

## Handelsnachrichten.

**Triest**, 18. Oct. Heute sind 1000 S. ord. Rio à 21½ fl. abgegangen. Wir werden bald mehrere Zufuhren aus Rio Janeiro erhalten und dann werden auch die Preise ferner weichen. Oel bleibt sehr fest. Feines Lucc. Oel 19½. Erstes Lucc. Speiseöl 19½. Neue Puglieser Mandeln à 33½ willig bez. und Sicilianer à 32½ fl. Neue Weinbeeren aus Zante 15½ weichend; ebenso Cisme Rosinen à 13 fl. Smyrner Frucht gilt 11½ fl. Stanchio 11 fl. Scalanuovo 7½ fl. Samos 6½ fl. Schwarze Smyrner Frucht 6½ fl. Cisme 7½. Sultaninnen 31 fl. steigend. In Baumwolle finden keine Umsätze Statt; der Artikel ist aber fest und behauptet sich.

**Köln**, 24. Oct. Rüböl effectiv 33½, Oct. 33½ bis ½, Mai 1846 32½ Thlr.

## Börsenberichte.

**Wien**, 21. Oct. 5pCt. Metall. 112½. — 4pCt. 102½. — 3pCt. 77. — Bankact. 1608. — 250 fl. Loose 130½. — 500 fl. Loose 160.

**Berlin**, 23. Oct. Seehandl.-Prämienscheine 85 B. Staatsschuldscheine 98 bez. Berlin-Potsdam Eisenbahn —. Berlin-Anhalt 115½ bez. u. G. do. Lit. B 112 G. Berlin-Hamburg 107½ à 108 bez., Ende 108½ G. Magdeb.-Leipzig —. Magdeb.-Halberst. —. Düsseld.-Elberf. —. Rhein. 89½ G. do. Prioritäts-Stamm 100 G. do. vom Staat garant. —. Bonn-Köln. —. Köln-Minden 102½, ½ u. ½ bez. Sächsisch-Schlesische 104½ u. ½ bez. Sächs.-Bayer. —. Hamburg-Bergedorf. —. Altona-Kiel 106½ B. Zarskoje-Selo —. Ferdinands-Nordb. 218 G. Wien-Gloggnitz 140 bez. Mailand-Venedig 122 G. Livorno-Florenz 118 bez. Wien-Pesth 108½ u. ½ bez. u. G. Berbach 105 G. Thüringer 103 à 103½ bez. Fr.-W.-Nordbahn 93½ à 92 u. 92½ bez. u. G. Potsdam-Magdeb. —. Ausl. 4pCt. bei Hope 94 etw. bez. do. bei Stieglitz 92 etw. bez. u. B. Poln. 300 fl. Loose 99½ B. 500 fl. 4pCt. Obl. 81½ bez. Kurhess. Loose 38 etw. bez. Sardinische Loose —. Badische 35 fl. Loose —.

Die meisten Wechselbriefen waren heute eher zu haben als zu lassen, Amsterdam in beiden Sichten, London und Frankfurt zu herabgesetzter Notiz. Mehrere ausländische Fonds, sowie die meisten Eisenbahnactiengebogen waren abermals etwas billiger verkauft. Fast letztere zu Ende der Börse zu bessern Devisen Kauflust, wodurch sich der größte Theil derselben wieder höher stellte. Von volleingezahlten Actien sind Berlin-Anhaltische und besonders Berlin-Stettiner merklich gestiegen (118½ à 120 bez.).

**Frankfurt**, 25. Oct. Span. 3pCt. inländ. Schuld 30½, 30¾, 30½ à ¼. 5pCt. Ard. 24½, 24¾ G. 2½pCt. Integr. 57½ G. Kurhess. Loose 37½, ½, ½ bez. u. G. Bad. 35 fl. Loose 37, 37½, 37 à 37¼. Taunus 364, 65 G. Berb. 105½, ½, ½ G. Fr.-W.-Nordb. 93½, ½, ½ G. Der Hauptumsatz war heute in Span., Loosen und Eisenbahnactien, die sich sämmtlich im Course boten; auf Lieferung pr. Nov. wurden höhere Course bewilligt; es fanden sich aber wenig Verkäufer.

**London**, 22. Oct. 3pCt. Stocks 97½. — 5pCt. Span. 25¾. — Neue 3pCt. —. — 5pCt. Portug. —. — 2½pCt. Holl. 58.

**Antwerpen**, 23. Oct. Ard. 19½. G.

**Amsterdam**, 23. Oct., 4½ Uhr. 2½pCt. Integr. 59¾. — 3pCt. Schuld 72. — 4pCt. Ostind. 94. — 4½pCt. Span. 9½. — 3½pCt. ditto —. — Dandelm. 157. — 3pCt. Ard. 20½. — ditto unbestimmte Stücke 19½. — 5pCt. —. — do. do. inländ. 31½. — do. kleine Stücke —. — Comp. 23½. — Pass. Sch. — — Dän. Sch. — Französ. ausgest. Kassen —. — 3pCt. Port. 35½. — Russ. 4pCt. bei Hope 91½. — ditto bei Stieglitz 89¼. — Inscr. — — Cert. —. — 3pCt. Mex. — — 2½pCt. ditto —. — Spanische Course, 5 Uhr. 2½pCt. Int. 59½. — Dandelm. 157. — Ard. à 310 Pf. St 19½. —

Der Markt in unsern inländ. Fonds zeigte heute einige vermehrte Festigkeit, wie denn auch in auswärtigen Papieren im Allgemeinen mehr Kauflust vorhanden war. In dieser etwas gebesserten Haltung hat wohl eine Mäßregel der niederländ. Handelmaatschappij einigermaßen beigetragen, welche ungezeigt hat, daß sie für die ihr gutkommenden beträchtlichen Summen die mit dem 1. Nov. rückzahlbaren 2½pCt. Syndicatsobligationen ohne Discontoabzug als Geld in Zahlung annehmen werde. Von holländ Effecten verkehrten blos Integr. einige Belebtheit. Von auswärtigen war der Handel in Span. recht belebt.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Oberrieth.

Digitized by Google

# Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

Montag (Beilage zu Nro. 296.) 27. October 1845.


## Deutschland.

**Berlin**, 21. Oct. (K. Z.) Wie man hört, stehen dem Kammergerichte einige Veränderungen bevor, nach welchen Hr. v. Kleist, der erst kürzlich Hrn. v. Grolman im Oberappellationssenate ersetzt, als Chefpräsident die Leitung des Instructionssenats übernehmen, seine Stellung dagegen an Hrn. v. Balow gelangen würde. — Hr. Höpe, Präsident des Hofgerichtes in Greifswalde, ist zum Präsidenten des geheimen Obertribunals ernannt und demnächst nach Berlin berufen. — Diejenigen Gymnasiallehrer, welche an dem Berliner Proteste gegen das Treiben der „evangelischen Kirchengesellschaft" und deren Partei Theil genommen, haben neulich einen Verweis auf Befehl des Ministers Eichhorn erhalten, welcher ihnen von dem Director Ranke gestern zugefertigt wurde. Es läßt sich erwarten, daß den südlichen Lehrern ein Gleiches geschieht, wenn auch das erste strenge Rescript durch die Schuldeputation von ihnen abgewendet wurde, da es ersichtlich im Willen des Staates liegt, den Unterzeichnern jenes Protestes, insofern diese zu seinen Dienern gehören, sein Mißfallen über ihre Betheiligung bemerklich zu machen. Am deutlichsten tritt dieß in dem Verfahren gegen den Consistorialrath und Professor Dr. David Schulz in Breslau hervor, der durch Cabinetsordre von seinem Amte entbunden worden ist. Bei der allgemeinen Liebe und Hochachtung, welche Dr. Schulz besitzt, muß der Eindruck dieser Absetzung, wie Briefe ihn schildern, ein sehr schmerzlicher gewesen seyn. David Schulz ist aber trotz seines hohen Alters ein Mann von jugendlicher Thatkraft, der nicht allein sofort dem Titel und Gehalte entsagt hat, die man ihm gelassen, sondern auch eine Schrift über seine Angelegenheit verfaßt, die des allgemeinsten Interesses nicht entbehren wird. Nach diesem Vorgange darf man das Gerücht wohl nicht für unbegründet halten, daß auch die Bischöfe und hohen Geistlichen, welche an dem Proteste sich betheiligt, zur Verantwortung gezogen werden sollen, um so mehr, da Bischof Eylert schon die Aufforderung empfangen, sich über seine Gründe dazu näher zu erklären. Der kirchliche Streit wird damit in eine neue Lage gebracht und die innere Bewegung, welche seit einigen Jahren so wunderbar die bisherige starre Indifferenz des größten Theiles der Protestanten verdrängte, erhält eine nicht geahnte Ausdehnung; denn es sind nicht mehr die philosophischen Schulen und deren Anhänger, nicht mehr die Rationalisten und Lichtfreunde, Sectirer und Neologen, sondern Männer, die ihr Leben lang als bibelgläubig gegolten und in hohen Ehren gestanden, welche nun als Abtrünnige (als Abfällige nicht, nur als Protestunterzeichner!) Rechenschaft zu geben haben.

**Berlin**, 24. Oct. (B. N.) Der bereits mehrfach erwähnte Vortrag, welchen der Secretär der philosophisch-historischen Klasse, Hr. Friedrich v. Raumer, zur Feier des k. Geburtsfestes am 16. d. M. in öffentlicher Sitzung der Akademie der Wissenschaft gehalten, ist jetzt durch den Druck allgemein bekannt geworden. Der Redner tadelt es zunächst, daß man bei der zur Unparteilichkeit führenden vergleichenden Würdigung der Zeit zwei große Schulen der Systeme, eine philosophische und historische, schroff einander gegenüberstellt, da Philosophie und Geschichte zu einander gehören und sich unter einander fördern. Dann aber spricht er sich entschieden gegen die Bevorzugung und Erhebung des Geschichtlichen aus, wodurch sich gumminöhige oder flache Geschichtsfreunde wohl verleiten und täuschen lassen, ohne zu ahnen, daß dieser angeblich neue und höhere Werth nur durch Vernichtung von andern Werthvollen erkünstelt oder erzogen werde. Alle Geschichte wurzele aber in der Zeit, sie lebe nothwendig in der Bewegung, im Fortschritte: jene unechten, scheinbaren Freunde der Geschichte möchten sie aber versteinern und unter dem Vorwande, sie zu sichern und ihr Dauer zu verleihen, ihr das Lebenslicht ausblasen. Das, was jene falschen Geschichtsfreunde aus der Vorzeit in's Auge fassen, wird ihnen zur Salzsäule, um welche sie herumsitzen und pagodenartig Beifall zunicken, während ihnen zum Erzeugen und Gebären neuer Zeiten Kraft und Wille fehle. Alles, was geschehen, gehöre zur Geschichte und es sey eine leere Voraussetzung, wenn sich Gelehrte oder Staatsmänner immer für das Alte oder immer für das Neue erklären, ohne irgend tiefer in die Sachen selbst einzugehen. Dann heißt es im Vortrage:

> Wenn jedes Geschlecht (wie unser großer König Friedrich II. nur zu wahr sagte) seine eigenen Thorheiten begeht, so hat es auch ein Recht und eine Pflicht, seine eigene Thatkraft zu entwickeln, Neues zu erzeugen und seine eigene Weisheit an den Tag zu legen. Wer jene Thorheiten fördert und diese Weisheit trübt, begeht einen doppelten Mord. Alles Mumisiren der Leichen begründet kein neues Leben, und alle vorzeitigen Geburten müssen todt geboren. „Jegliches hat seine Zeit!" Die Könige, die Völker, welche wissen und begreifen, was an der Zeit ist, geben taktlos mit ihr vorwärts; die, welche den weltgeschichtlichen Ton und Takt überhören oder verkennen, werden unter dem Strome der Zeit begraben. Bewerkt eine Regierung, ihr Volk rascher vorwärts zu drängen, als es Zeit und Natur erlauben, so wird dieses Treibhauswesen keine tadelfreien Früchte erzeugen: führt eine Regierung rauhhalt lenkend und zügelnd, wo und wie sie dürfte, sich auch dem Zeitenwehen unglücklichen Grollen hin, so müßte immer wie ein Pemmschuh wirken, sie könne und dürfe auch eine natürliche, allgemein sich offenbarende Bewegung aufhalten; — so wird über kurz oder lang ihr Irrthum und ihre Ohnmacht zu Tage kommen .. Dadurch ist Preußen groß geworden und vielen seiner Nachbarn zuvorgeeilt, daß seine Fürsten seit zwei Jahrhunderten begriffen, was an der Zeit sey, und daß sie keinen Augenblick versäumten, die bewegliche entstehende Gelegenheit zu ergreifen und der Verhältnisse Herr zu werden... Allerdings gibt es eine vorgeblische Schule, welche schon deßhalb alle Staatswesheit verdammt, weil sie bis selbe nicht besitzt; welche alle weltphilosophischen Erscheinungen und Entwickelungen (nach Montesquieu's Ausdruck) für Irrthümer, für verkünstelten Unsinn, wie einen Proceß um eine Dachtraufe; — in ihren Händen hat aber nie das Schicksal des Menschengeschlechts gelegen; nur hat ein wohrhaft großer Herrscher ihr Glaubensbekenntniß angenommen. Gern möchten jene einseitigen Verehrer irgend eines einzelnen, willkürlich herausgegriffenen geschichtlichen Zeitabschnitts König Friedrich Wilhelm III. als Maßverdikt für Beschränkung unser Leben und Ansichten aufstellen; aber sehr mit Unrecht. Er war kein Mann der Verneinung, kein Mann der Uebereilung; er war ein Mann der Bewegung. Er führte sein treues, mündiges Volk durch eine folgereiche, umfassende Gesetzgebung in neue Bahnen, auf welchen mit Besonnenheit fortzuschreiten, so weise als ehrenvoll ist. Dieser Ueberzeugung lebt auch König Friedrich Wilhelm IV., dessen segenbereiches Gesetzlichkeit wir treue feiern; denn er ist der rechte Nachkomme seiner großen Ahnherren. Manche Wohlwollende, aber allzu Aengstliche beklagen, daß seine Regierung in eine Zeit falle wo so große wissenschaftliche, politische und religiöse Bewegungen und Erörterungen den Königl. Beruf ungemein erschweren. Welcher treue Unterthan kann aber seinem Könige eine Regierungszeit ferner Nichtzeit wünschen, wer das Elysium Europa's in dem Todtenschlafe Asiens erblicken? Gottlob, das Gegenwärtige schl entwickeln, Lebenskeimen sich getrennt machen, und große würdige Aufgaben zur Lösung vorliegen. Jede Zeit, jedes Volk, jeder König kann die ihm wahrhaft obliegenden Aufgaben lösen und das vorgesteckte Ziel erreichen, sobald sie zur Einsicht der Wahrheit, zur Kraft die Mäßigung, zur Hoffnung Liebe und Vertrauen gesellen.

Nachdem der Redner noch das Volk beklagt, dessen Herrscher sein Leben unthätig oder leichtsinnig vergrube, und eben so den König, welcher ein willenloses, unthätiges Volk zu beherrschen habe, erwähnt er, wie falsche Zustände der preußischen Geschichte immer fremd geblieben, wie in Preußen vielmehr Fürst und Volk nie ihre Rechte von ihren Pflichten getrennt oder sie gar entgegengesetzt hätten. Auf diesem Boden der Einracht wachsen alle guten Früchte; nirgends zeige sich diese Ordnung und Harmonie aber mehr als in der Entwickelung und dem Fortschritte der Wissenschaften, weil sich diese Entwickelung einer vollkommenen Freiheit erfreue. Diese Freiheit werde noch jetzt auf dem Boden des Staats und der Kirche für unmöglich und unheilbringend gehalten, und doch sey es unmöglich, für viele Jahrhunderte durch Menschenhand und Menschenkunst zu begründen und aufzu-

Digitized by Google

stellen ein anerkanntes, die Geister durchdringendes, sie erfüllendes und wahrhaft fordertes Credo des Staatsrechts, der Regierungskunst, der Religion und Kirche. So wie das Leben der Einzelnen in gewisse natürliche Grenzen eingeschlossen sey, so auch die Lebensdauer menschlicher Einrichtungen oder Institutionen „Könnten", sagt der Redner, „die großen Herrscher und Gesetzgeber nach Jahrhunderten wieder zur Erde zurückkehren, sie würden sich andere Aufgaben stellen und sie anders lösen. Gregor VII. würde im 16., Luther im 18. Jahrhundert nicht stereotyp die Lehren und das Wirken einer frühern Zeit wiederholen, Friedrich II. das Jahr 1845 hinsichtlich der Regierungsweise und der Regierungszwecke vom Jahre 1745 zu unterscheiden wissen." — Mit der Gewöhnung des Schusses, welcher der Akademie durch ihren k. Beschützer geworden, und der Hinweisung auf die Thätigkeit der Akademie schließt dieser bedeutungsvolle Vortrag.

**Barmen**, 23. Oct. (K. Z.) Das Comite des hiesigen Fruchtvereins macht bekannt, daß von heute an mit dem Verkaufe der von ihm zur Unterstützung der ärmeren Mitbürger bezogenen Kartoffeln begonnen und damit nächsten Samstag, so wie künftig jeden Mittwoch und Samstag, morgens von 9 bis 12 und nachmittags von 2½ Uhr bis zur Dämmerung, fortgefahren werden soll. Der Verkauf geschieht vorläufig in Quantitäten von 10 bis 100 Pfund (mit 10 Pfund steigend) zum Preise von 1 Thaler für 100 Pfund. Es werden übrigens nur Arme, Taglohner und Fabrikarbeiter mit geringem Einkommen zum Kaufe zugelassen, da nur für sie diese Vorkehrung, durch welche sehr gute Kartoffeln zu mäßigem Preise geliefert werden, getroffen worden ist.

**Dresden**, 21. Oct. (Magdb. Z.) Zu den geleertesten, talentvollsten, aber auch entschiedensten Mitgliedern der zweiten Kammer gehört Dr. Schaffrath, dessen Name in allen deutschen Zeitungen, welche über die Verhandlungen der sächsischen Kammern Berichte gehen, neuerlich oft genannt ist. Es wird daher den Lesern Ihres Blattes vielleicht nicht unwillkommen seyn, einige biographische Notizen über ihn zu erhalten. Schaffrath war früher Docent an der Universität Leipzig, hat sich jedoch seit vier Jahren in dem in der sächsischen Schweiz gelegenen Neustadt mit advocatorischer Praxis beschäftigt. Als akademischer Docent schrieb er manche juristische Werke, seit er aber die Praxis ergriffen, ist er als der gesuchteste Advocat in einem weiten Kreise von dieser zu sehr in Anspruch genommen, als daß er noch schriftstellern könnte; der schafft Rath, sagen die Leute. Er scheint noch in den ersten dreißiger Jahren zu seyn, hat eine sehr kräftige Stimme, spricht geläufig, ungemein schnell, so daß die Stenographen seine Reden oft nur unvollständig geben können; sein Vortrag ist stets klar, faßlich und entschieden, aber in seinen Angriffen verfährt er rücksichts- und schonungslos. Er besitzt mehr parlamentarische Kraft als parlamentarische Klugheit und weiß sich nicht genug zu vergegenwärtigen, daß ein sehr großer Theil der Kammer nicht der politischen Bildung sich erfreut, wie er sie hat. Er steht auf der Seite der liberalen Partei, gibt dieß offen kund und gedort nicht zu denen, welche die Gegner zu gewinnen wissen, indem sie diesen selbst anzugehören sich den Anschein geben. Daher hat es ihm noch nicht gelingen können, einen solchen Einfluß in der Kammer zu erhalten, wie von seiner Befähigung zu erwarten steht. Sein Streben ist übrigens kein anderes, als auf dem gesetzlichen Wege den constitutionellen Institutionen überall Anerkennung und Geltung zu verschaffen, ein Streben, welches von Manchen gemißdeutet wird. Schaffrath ist ohne eigenes Vermögen, nur auf seine Praxis verwiesen; als Kammermitglied ist er dieser während der Dauer des Landtags entzogen. Er bringt also seiner Gesinnung ein großes Opfer als Mitglied der Ständeversammlung, denn den Weg in höheren Staatsdienst wird er sich dadurch allem Anscheine nach nicht anbahnen. Bemerkenswerth ist übrigens noch, daß Schaffrath seine wissenschaftliche Ausbildung zunächst dem jetzt regierenden Könige verdankt und deßhalb mit persönlich dankbarer Verehrung gegen ihn erfüllt ist. Als nemlich der König zur Zeit, als er noch Prinz war, seiner Lieblingsbeschäftigung, dem Botanisiren nachging, fand er einen Knaben, welcher die Kühe hütete, mit einem Buche in der Hand. Erregte dieß schon Aufmerksamkeit bei dem Prinzen, so steigerte sich diese, als sich zeigte, das Buch des jungen Hirten sey eine lateinische Grammatik. Als der Prinz erfuhr, der Knabe sey der Sohn eines Schullehrers, der eine zahlreiche Familie und geringe Einnahme habe, sorgte er für die Ausbildung des Knaben und er hat dieß bis auf die Universitätsjahre erstreckt. Diese ehemalige junge Hirte ist der jetzige Abgeordnete des sechsten jüdischen Wahlbezirks, Dr. Schaffrath.

**Dresden**, 22. Oct. (L. Z.) Se. k. Hoh. der Großherzog von Holstein-Oldenburg ist mit dem Erbgroßherzoge und der Prinzessin Friederike in vergangener Nacht von Prag hier angekommen und im Hotel de Pologne abgetreten.

**Hannover**, 21. Oct. (H. C.) Der Geh. Finanzrath Hüpeden, dessen Tod gestern angezeigt worden, hat die Regierung nicht blos seit einer Reihe von Jahren in der allgemeinen Ständeversammlung vertreten, sondern auch beim Abschlusse der wichtigeren Zoll- und Handelsverträge deren Interesse wahrzunehmen gehabt. Der letzte derartige Vertrag, den er als Bevollmächtigter des Cabinets abschloß, war der Handels- und Schifffahrtsvertrag mit England vom 22. Juli v. J., mit welchem zugleich die vielbesprochenen Verhältnisse des Stader Zolls regulirt wurden. Als Mitglied der zweiten Kammer der allgemeinen Ständeversammlung war Hr. Hüpeden der v. Stockel'schen Politik unbedingt ergeben und es genügt, zu bemerken, daß er in der Kammer von 1840 an der Vollendung des Landesverfassungsgesetzes thätigst mithalf, um seine politische Ansicht zu bezeichnen. In der Gunst der Regierung hob ihn diese Bereitwilligkeit sehr; im Vertrauen des Landes scheint sie ihm eben so wenig genützt zu haben wie seinen sämmtlichen ständischen Gefährten von 1840. Weniastens lieferte sogar die Scheinvertretung des Landes — die zweite Kammer von 1844 — einen Beleg zu dieser Vermuthung, indem sie ihn, den Generalsecretär des Finanzministeriums, den zweiten Finanzbeamten des Landes, von der ständischen Finanzcommission ausschloß. — Hr. Hüpeden ist der zweite dem Cabinet unbedingt ergebene Deputirte, den dasselbe seit der letzten Vertagung der Stände durch den Tod verliert und neben Jakobi (dem im October v. J. verstorbenen Deputirten des Osnabrücker Consistoriums) in der bevorstehenden Diät vermissen wird. Die Stimmen beider wird indessen das Cabinet nicht verlieren, denn die fünf Klei en Bergstädte, Hüpedens Mandanten, sind ganz gar von der Regierung abhängig und die Consistorien dürfen eben so wenig anders als nach Cabinetsordre wählen. (Das hiesige Consistorium versuchte einmal vor Beginn des gegenwärtigen Landtages eine selbstständige Wahl zu treffen, mußte diesen Versuch aber nicht blos mit einem Verweise büßen, sondern auch auf Befehl seine ausgesprochene Wahl wieder aufheben und den Candidaten des Cabinets wählen.)

**Darmstadt**, 25. Oct. Unsere Staatsschuld betrug, dem Regierungsblatt zufolge, Ende 1843 12,9 5,704 fl. 26½ kr. Hierzu an aufgewachsenen Zinsen der Depositen, welche nicht zährlich, sondern immer erst bei Rückgabe der Depositen bezahlt werden 82,573 fl. 10½ kr. Gesammtpassivstand Ende 1843: 12,98,877 fl. 36½ kr. Der Betrag der Activen war aber 9,435,706 fl. 13½ kr., so daß, Activa und Passiva vergleichen, die eigentliche Staatsschuld Ende 1843 nur noch 3,552,871 fl. 23½ kr. beträgt. Ende 1842 war sie aber nach der in oben genannter, Nr. 290 der „Gr. Hess Ztg." von 1844 gegebenen Uebersicht 3,773,868 fl. 24½ kr., so daß sie sich also im Jahre 1843 um 220,997 fl. 1½ kr. verminderte. — Das heute erschienene „Reg. Blatt" Nr. 30 enthält eine großherzogliche Verordnung vom 24. October, welche, — mit Rücksicht auf die von anderen Zollvereinsstaaten wegen der Ausfuhr und der Ausfuhre von Kartoffeln getroffenen Maßregeln und die Wirkungen, welche letztere voraussichtlich auf das Großherzogthum äußern werden, bis auf weitere Entschließung, die Ausfuhr der Kartoffeln über die Zollvereinsgrenze verbietet. Uebertretungen dieses Ausfuhrverbotes werden nach den deßfallsigen Strafbestimmungen in dem 3. Theile der Zollordnung vom 9. März 1838 geahndet. Diese Verordnung tritt vom dem Tage ihres Erscheinens in dem „Regierungsblatt" (also von heute) an in Wirksamkeit.

**Hamburg**, 21. Oct. (Br. Z.) Die Geldkrise wurde gestern schon als vorüber bezeichnet, wohl mit Unrecht, indeß ist der Disconto doch auf 7pCt. geblieben, eine Sendung Contanten ist aus London gekommen, welche, wie man aus

Digitized by Google

guter Hand hört, nur durchgeht, auch spricht man von Contanten, die aus Berlin gekommen. Man bemerkt heute, daß an der Börse mehrere der Hauptcapitalisten, welche als die Hauptarheber und Benutzer der Krise bezeichnet werden, mit sichtlichen Zeichen von Nichtachtung behandelt wurden, und es sollen bei der Polizei Anzeigen eingelaufen seyn, Acht zu haben, daß nicht die Erbitterung sich an dem Hause eines der betheiligt geglaubten Luft mache. Die Maßregel der Bank, Species und preußische Thaler anzunehmen, würde viel mehr Nutzen gehabt haben, wenn die Bank auch den Termin bestimmt hätte, der die Deponenten vor einer plötzlichen Aufhebung dieser Verfügung gesichert hätte. — Ein Kriegsgefangener von 1812 ist vor einigen Tagen aus Rußland hier angekommen. Es ist ein Würtemberger, ein kleines ausgetrocknetes Männchen; reichliche Spenden gehen ihm zu.

**Hamburg**, 22. Oct (W. Z.) Nachdem gestern Abend mit der rückkehrenden Fluth die Besorgnisse abermaliger Ueberschwemmung der niedrig gelegenen Stadttheile wieder erwacht waren, hat sich mit dem nachlassenden und veränderten Winde auch Alles zum Guten gewendet. Seit gestern Abend 6 Uhr vernehmen wir kein Schießen mehr. Das Wasser ist abgelaufen, der Schaden jedoch ungleich beträchtlicher, als man gestern vermuthete; indessen selbst eine ungefähre Angabe müssen wir schuldig bleiben. Der Grundbau des Hauses der patriotischen Gesellschaft und der zur neuen Bank hat sehr gelitten. Der Klosterzamm beim Mühlenkanal wurde theilweise von den Arbeitern nach erhaltenem Befehl wieder zerstört; die Gasbereitungsanstalt am Grasbrook wurde durch das Wasser ebenfalls gefährdet, doch die Nachricht der „Neuen Zeitung", daß wir nemlich in diesem Jahre die Gasbeleuchtung gehabt haben würden, erwies sich schon gestern Abend als eine irrige, denn dieselbe fand auf verschiedenen Punkten statt und auch heute, 6 Uhr, sehen wir das Gas brennen. Die dießmalige Sturmfluth veranlaßte einen Wasserstand von 19 Fuß 6 Zoll über dem Hamburger Nullpunkte und ist der noch Manchem wohl erinnerlichen von 1792 gleich. Die furchtbare Sturmfluth vom Februar 1825 erreichte eine Höhe von 20 Fuß 4 Zoll, die gestrige blieb also nur 7½ Zoll hinter derselben zurück. Viele eigenthümliche und tragikomische Vorfälle wurden in den überschwemmten Straßen beobachtet, doch ist hier weder Raum noch der passende Ort, sie zu schildern. Die Schreckensmähr von großen Deichbrüchen bei der Lübe und bei Wilhelmsburg hat sich bis jetzt gottlob nicht bestätigt; nur bei Moorburg soll ein kleiner Riß in dem Deich zu bemerken seyn. Man versichert uns, daß einige Menschenleben in Folge des raschen Eindringens der Fluth in die Kellerwohnungen verloren gegangen; ein Kind soll in seiner Wiege auf der Elbe getrieben haben. Beim Meßberg ertrank ein Pferd im Angesicht vieler Menschen. Hr. Lindley hat, wie wir vernehmen, jede Verantwortlichkeit des durch die Siehle angerichteten Schadens entschieden abgelehnt und erklärt, daß dieselben unter so außerordentlichen Umständen der aufgestellten Berechnung, bei denen auch nur die Aester im Auge behalten worden, nicht zu entsprechen vermöchten. Daß neue und scharfe Debatten über den Siehlbau stattfinden werden, ist gar nicht zu bezweifeln.

## Schweiz.

**Waadt.** (Gaz. de Lausˌ) Man versichert, die französische Regierung ergreife Besitz vom Dappenthal. Wir müssen hierbei an die zu Wien am 20. März 1815 beschlossene Erklärung der verbündeten Mächte hinsichtlich der Schweiz erinnern. Es heißt darin: das Dappenthal, das ehemals einen Bestandtheil des Kantons Waadt ausmachte, ist diesem zurückgegeben.

## Frankreich.

**Straßburg**, 21. Oct. Die dahier wohnenden Polen laden durch unsere Localblätter zu einem heute im Münster stattfindenden Gottesdienste ein, der zum Andenken für vierzig polnische Klosterfrauen, die unter gräßlichen Martern gestorben seyen, weil sie ihrer Religion nicht untreu werden wollten, abgehalten werde.

## Unßland.

**St. Petersburg**, 16. Oct. (B. R.) Ein neuer Strafcodex von allgemein bindender Kraft für das ganze Reich, mit dessen Redaction die zweite Section in der eignen Kanzlei des Kaisers 4 Jahre hindurch beschäftigt war, wird hier so eben beendet. Er bildet gewissermaßen eine nothwendig gewordene Ergänzung des allgemeinen Reichscodex, wie sie der gegenwärtige Bestand unserer Gesellschaft und ihrer Sitten erheischte. Alle erhebliche und unerhebliche Verbrechen und Vergehen so wie die Beweggründe zu ihnen, welche so oft die Schuld des Straffälligen vergrößern oder verringern, erhalten durch ihn ihre genaue Bestimmung und die dafür festgesetzte Strafe. Der Codex tritt mit dem 1. Mai 1846 in Kraft. — Das neue Particulargesetzbuch für die Ostseeprovinzen wird 5 Theile enthalten, von denen die beiden ersten, welche über die Zustände der besonderen, von den Gouvernementsregierungen abhängigen Institute und von den Rechten der verschiedenen Stände handeln, vor einigen Wochen in den Provinzen veröffentlicht worden sind. Die drei folgenden Bände werden, der 3. die Civilgesetzgebung, der 4. und 5. den Criminalprocess behandeln, bis zu deren Vollendung nach den bisherigen Gesetzen verfahren werden soll.

## Handelsnachrichten.

γ **Mainz**, 24. Oct. Im Lauf dieser Woche sind Früchte und sonstige Lebensmittel so wie Geld abermals gestiegen. Für ersteres liegt der Grund auf der Hand: kleine Ernte und große Aussuhr, so daß im Großhandel Korn effectiv bis 10 fl. 40 kr., Korn auf Frühjahr bis 11 fl. gestiegen ist. Weizen effectiv 14 fl. 45 kr. und von Mühlern mit 15 fl. bezahlt, pr. März wenig Verkäufer unter 15 fl. Gerste 7 fl. 40 kr. Hafer 4 fl. 45 kr. bis 5 fl. Erbsen 11 fl. 50 kr. bis 12 fl., Linsen 13 bis 16 fl. Bisen 19 fl. 30 kr. bis 20 fl., Kartoffeln 2 fl. 30 kr., und alles Andere im Verhältniß. — Was die Geldkrisis betrifft die ganz arger Natur ist, so ist die Ursache nur theilweise zu finden; man hat sich freilich in zu vielen Bauten zu gleicher Zeit eingelassen und das, was mit Gewalt in einem Jahrzehnt geschaffen wird, wäre für ein halbes oder ganzes Seculum genug; es ist wahr, daß in Folge dieser vielen Unternehmungen die letzte Zeit einige Anleihen geschaffen hat, welche die Geldcourse in die Höhe treiben mußten. Doch könnte dieß Alles ein solches Verschwinden des baaren Geldes nicht allein erzeugen, wenn nicht große Banliers und Capitalisten Vortheilen an solchen Zuständen fänden. Die Handelswelt aber leidet im Allgemeinen so sehr darunter, daß wohl mit Recht von jeder Seite Abhülfe gefordert werden darf. Glücklich noch der, welcher durch seine Creditverhältnisse nur größere Zinsen zu zahlen hat; wer jedoch, um seinen Verbindlichkeiten nachzukommen, aus seinen Waarenvorräthen sich baare Mittel machen muß, der ist den größten und empfindlichsten Verlusten ausgesetzt, und es bedarf wahrlich nicht häufiger Wiederholungen des gegenwärtigen Zustandes und der Reihe, der Banliers, der Capitalist verschlingt ganz rasch die mittlere Handelswelt. Mögen daher bald und rasch unter Mithülfe der Regierungen überall Banken entstehen, möge auf jede Art die Geldcirculation vergrößert werden; damit dieses wenigstens einigermaßen als Schutzmauer diene gegen künftliche Geldkrisis, welche, wenn auch vielleicht dießmal mit Unrecht solche so genannt würde, doch aber schon oft erlebt worden. Rüdel Stationär 43½, Mai 42½, Oct. 1846 42 Thlr.; für alles Verkäufer. Die Geldkrisis kommt den Ablieferungen etwas zu statten, denn ohne diesen hohen Disconto wäre Oel sicher höher. Am heutigen Markt waren aufgestellt 1037 Mltr. Weizen à 13 fl. 46 kr., 81 Mltr. Korn à 10 fl. 19 kr., 183 Mltr. Gerste à 7 fl. 31 kr., 293 Mltr. Hafer à 4 fl. 45 kr.

ϱ **Mailand**, 18. Oct. Die Flauheit herrscht in dieser Woche noch mehr als in der verflossenen. Kein Begehr nach Lyon, trotz der Thätigkeit seiner Fabriken! London macht nur Leidliches mit geordneter Seide, wenig Bestellungen und gänzliches Vernachlässigen der Rohseide vom Auslande; blos Waare von vorzüglicher Güte findet leichten Absatz.

Digitized by Google

## Benachrichtigungen.

[1666]

### Bekanntmachung,

die Herstellung einer Postverbindung von Alzey und Wöllstein nach Darmstadt betreffend.

Vom 1. November l. J. an wird eine tägliche Brief-Päckerei- und Personenpost zwischen Wöllstein und Darmstadt eingerichtet und mittelst Verbindung derselben mit der Alzey-Mainzer Localpost eine tägliche Brief- Päckerei- und Personenpost zwischen Alzey und Darmstadt über Wörrstadt, Oppenheim und Großgerau, sowie zwischen Wöllstein und Mainz hergestellt werden.

Die Abfahrt von Wöllstein und Alzey nach Darmstadt wird Morgens um 5 Uhr, und die Ankunft in Darmstadt Morgens gegen 10½ Uhr stattfinden. Von Darmstadt nach Wöllstein und Alzey erfolgt die Abfahrt Mittags um 4 Uhr, so daß die Ankunft in Wöllstein und Alzey gegen 9½ Uhr Abends stattfinden wird.

Der Alzey-Mainzer Localpostwagen wird von Alzey nach Mainz Morgens um 5 Uhr, von Mainz nach Alzey und Wöllstein aber Abends um 6 Uhr abgefertigt werden, und in Mainz Morgens kurz nach 8¼ Uhr, in Alzey und Wöllstein aber Abends kurz nach 9¼ Uhr eintreffen.

Die Passagiertare beträgt (einschließlich 40 Pfd. Reisegepäck)

1) von Wöllstein und Alzey nach Darmstadt fl. 2. —
2) „ „ nach Oppenheim . . „ 1. 10
3) „ Alzey nach do. . . „ 1. —
4) „ Darmstadt nach Großgerau . . „ — 36
5) „ do. „ Oppenheim . . „ 1. —
6) „ Wöllstein und Alzey nach Mainz „ 1. —
7) „ Wörrstadt nach Mainz . . . „ — 40

zwischen den übrigen Orten nach Verhältniß.

Zugleich wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß vom 1. November l. J. an in Wöllstein eine Postexpedition für Briefe, Fahrpostsendungen und Passagiere in Wirksamkeit treten wird.

Frankfurt a. M., den 20. October 1845.

**General-Post-Direction.**
**Freiherr von Pörnberg.**
vdt. Laurich.

[1629] **Erziehungs-Anstalt in der französischen Schweiz.**

Seit sechs Jahren besteht in Lausanne die von dem Unterzeichneten gegründete Erziehungs-Anstalt für Knaben.

Das Streben derselben geht dahin, jeden Zögling in religiöser, sittlicher, intellectueller und physischer Beziehung zu möglichster Entwickelung seiner Individualität zu leiten. Erziehung und Unterricht sollen ihn überdieß befähigen, sowohl den Anforderungen zu entsprechen, welche seine besondere Lebenslage der Wahrscheinlichkeit nach dereinst an ihn stellen wird.

Die Gegenstände sowie die Methode des Unterrichts werden nach dem Bedürfnisse der Zöglinge bestimmt. Die Lehrstunden werden in französischer Sprache gegeben; nur der höhere Unterricht in der englischen Sprache wird ertheilt, in der deutschen deutsch, in der lateinischen lateinisch ertheilt. Für die mathematischen und Naturwissenschaften ist ein besonderer Lehrer angestellt; dasselbe gilt vom Englischen, das ein geborner Engländer, und vom Französischen, das ein aus der französischen Schweiz gebürtiger Lehrer vorträgt; letzterer gibt auch höhere Geschichte und Geographie und überdieß den Unterricht in der Gymnastik. Höhere Geschichte und Geographie, Griechisch, Lateinisch und Deutsch lehrt der Director; derselbe leitet auch die französischen und deutschen (schriftlichen und mündlichen) Sylbungen.

Mit der französischen, deutschen und englischen Sprache befreunden sich die Zöglinge nicht nur durch Lehrstunden, sondern auch durch die fortwährende Berührung, in welcher sie auch außer diesen mit ihren Lehrern stehen, sowie durch den Umgang mit ihren Cameraden; bis jetzt waren im Institut stets junge Deutsche, Engländer und Franzosen oder französische Schweizer in ungefähr gleicher Anzahl. Für den Unterricht in der italienischen Sprache, im Zeichnen, im Schönschreiben, in der Musik, im Reiten, Fechten, Tanzen, sowie zur Entwickelung der Handgeschicklichkeit durch Tischler und Dreher werden auf den Wunsch der Eltern gute Lehrer aus Lausanne herbeigezogen.

Lehrer und Zöglinge werden als Glieder der Familie des Directors angesehen und behandelt, und leben mit ihm und unter einander in dem Verhältnisse der innigsten Vertraulichkeit, dabei wird jedoch stets diejenige Autorität sorgfältig bewahrt und festgehalten, deren der Erzieher gegenüber dem Zöglinge bedarf. Die Disciplin ist sehr fest, aber väterlich, die Beaufsichtigung genau und möglichst unmerkbroden.

Die Eltern werden durch genaue Berichte über den Entwickelungsgang ihrer Söhne in den Stand gesetzt, auf diese im Einverständniß mit dem Director zu wirken.

Die Localität des Instituts ist seinem Zwecke vorchaus entsprechend. Das Wohngebäude hell und luftig, geräumig, liegt eine kleine Viertelstunde von der Stadt entfernt, ganz in der Nähe des Sees überall von dem erhebenden Schauspiel einer großen Natur umgeben. Für die Annehmlichkeit des äußern Lebens ist in allen Beziehungen sehr viel, für Zerstreuungen und für Ergötzlichkeiten, welche Störung drohen, sehr wenig gethan.

Der Pensionspreis beträgt für Zöglinge, welche vor Ablauf ihres dreizehnten Lebensjahres eintreten, im ersten Jahre 48, in jedem folgenden Jahre 45 französische Louisd'or, für Zöglinge aber, die erst nach zurückgelegtem dreizehnten Lebensjahr eintreten, im ersten Jahr 50, in jedem folgenden 48 französische Louisd'or. (Ein franz. Louisd'or gleich 24 franz. Franken.) Die Eintretenden müssen mindestens 8 Jahr alt seyn und ihre Muttersprache lesen und leidlich schreiben können. Die Anstalt bietet die Mittel zur Erlangung der Kenntnisse, welche zum Eintritt in eine Akademie, in das merkantilische und industrielle Geschäftsleben, in ein Cadettenhaus oder in ähnliche Stellungen des bürgerlichen Lebens erfordert zu werden pflegen.

Zur Ertheilung jeder weitern Auskunft ist der unterzeichnete Director gern bereit.

Lausanne, den 20. September 1845.

**Theodor Devrient.**

[1688] **100. Cossler Lotterie.**

Ziehung 6r Klasse vom 10 bis 26. Nov.
Haupttreffer: fl. **52,500. 26,250, 17,500. 8800. 2100,** 10 à **1250** ꝛc.
Ganze Loose à fl. **40,** ½ à fl. **20,** ¼ à fl. **10,**
und mit Verschleißung auf die Gewinne unter fl. 100 ganze à fl. **24,** ½ à fl. **12,** ¼ à fl. **6** empfehlen

**J. & S. Friedberg,** Hauptcollecteurs,
Fischerfeldstraße A Nr. 73 in Frankfurt a. M.

[1690] Bei ihrer Abreise nach Braunschweig sagen lieben Verwandten und Freunden ein herzliches Lebewohl

**Dr. jur. A. Aronheim.**
**Minna Aronheim,** geb. Adler.

[1161] **Zu vermiethen:**
eine elegant möblirte, große herrschaftliche Wohnung im ersten Stock an dem schönsten Theile der Promenade.

### Gerichtliche Bekanntmachung.

[1532] Decret
in Sachen des Andreas Nägler von Geisenheim, Klägers,
gegen
den Cyriakus Bauer von Eibingen, Beklagten,
wegen Forderung.

Der Kläger hat vorgetragen: er habe mit dem Beklagten am 2. März 1842 einen Vertrag dahin abgeschlossen, das dieser ihm Grundstücke um 33 fl. verkaufe und die vorschriftsmäßige Kaufnotul demnächst aufertigen lasse; er habe dem Beklagten am 2. März 1842 auf den Kaufpreis 12 fl. und am 1. Febr. 1843 den Rest desselben mit 21 fl. bezahlt; die Ausfertigung der Kaufnotul habe hierer aber arglistig verzögert, und endlich durch anderweitige Veräußerung der Grundstücke unmöglich gemacht; er verlange nunmehr die bezahlten 12 fl. und 21 fl. zurück und zwar wegen der arglistig entzogenen Benutzung mit 5pCt. Zinsen vom Tage der Zahlungen an und Kostenersatz. Da der dermalige Aufenthalt des Beklagten unbekannt ist, so wird er auf Ansuchen des Klägers hiermit öffentlich aufgefordert, sich innerhalb

90 Tagen

von dem ersten Erscheinen dieses vor unterzeichnetem Amte auf die Klage zu erklären, bei Vermeidung der Rechtsnachtheile des Eingeständnisses und Verlustes der Einreden.

Weitere Decrete werden nur durch Anheften an die Gerichtstafel statt Insinuation veröffentlicht werden.

Rüdesheim, den 10. September 1845.

Herz. Nass. Amt.
Lauy v.c.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxissche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. H. Berly. — Druck von L. Osterrieth.

Digitized by Google

# Extrabeilage

zu № 296 der

# Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

Montag, den 27. October 1845.


## Frankreich.

** **Paris**, 24. Oct. **Stand der Rente.** 5pCt. 117. 50. — 3pCt. 82. 55. — Neapol. 101. — Span. innere Schuld 31¼. — Passive 6¼. — Actien der Bank von Frankreich 3352. 50. — **St. Germain-Eisenbahn** 1080. — **Versailles, rechtes Ufer** 540. — **Linkes Ufer** 355. — **Paris-Orleans** 1200. — **Paris-Rouen** 1025. — **Orleans-Bordeaux** 662. 50. **Orleans-Bierzon** 730. — **Rouen-Havre** 847. 50. — **Marseille-Avignon** 1015. — **Straßburg-Basel** 272. 75. — **Nordbahn** 788. 75. — Es fand heute keine merkliche Aenderung statt in der Notirung der Rente; das Geschäft blieb beschränkt, die Speculation gehemmt; die Tendenz war etwas weichend; die Preise der Eisenbahnactien hielten sich mit Mühe; einige Gattungen gingen zurück.

— Aus Algerien sind abermals officielle Nachrichten eingelaufen; sie gehen bis zum 15. October (*Lamoriciere* schreibt aus *Djemma Ghazaout* vom 10. October, General *Thierry* aus *Oran* vom 13. October; es war nichts Entscheidendes vorgefallen.)

— Zu *Madrid* wurde am 18. October der 5pCt. Fonds außer der Börse zu 22¼ à ⅜ gemacht. Herr Brunelli, Geschäftsträger Sr. Heiligkeit des Papstes, war in der spanischen Hauptstadt angekommen.

## Ungarn.

○ **Pesth**, 17. Oct. Nach einem Bericht in dem Pesther „Jelenkor“ (Gegenwart) hat der patriotische Graf Stephan Szechenyi als Präses der bei der königl. ungar. Statthalterei errichteten neuen Section für Mittel zur Förderung der Landescommunication in Ungarn am 19. September nach vorangegangener Eideleistung seinen Sitz eingenommen. Bis zur vollständigen Organisation dieser neuen Section wird er als königl. Commissär die Gelade der durch häufige Ueberschwemmungen so vielfach bedeutenden Schaden anrichtenden Theiß von Vasaros-Nameny an bis Szegedin in der Csongrader Gespanschaft bereisen. Die Jurisdictionen entlang dieses Flusses sind von dem Vorhaben des Grafen zum voraus verständigt worden, da er mit den Abgeordneten derselben an verschiedenen Orten namentlich in Satora, Usa-Ujhely, Bäsárosnámeny, Debrezin, Tisza-Dob, Szolnok und Szegedin zusammentreffen wünscht, um gemeinschaftlich über die zweckmäßigsten Mittel zu berathen, wie in Bezug auf die beabsichtigte Theisregulirung zuvörderst dem schlangenartigen Flußbette eine möglichst gerade Richtung zu geben wäre, worauf später mittelst Abzapfung der Moräste viele hunderttausend Joch Boden, die jetzt in ihrem sumpfigen Zustande nicht blos nutzlos daliegen, sondern durch ihre schädlichen Ausdünstungen die Gesundheit gefährden, ausgetrocknet und für die Landwirthschaft gewonnen werden sollen. Graf Szechenyi wird diese Reise zu Ende September antreten, um im October die Reiseroute nach Fiume fortzusetzen, wo er in Betreff der beabsichtigten Erbauung der Bukovar-Fiumaner Eisenbahn die erforderlichen Daten einholen wird.

## Handelsnachrichten.

**Danzig**, 13. Oct. **Getreide.** In der ganzen vorigen Woche wurden nur circa 153 Last Weizen, theils aus dem Wasser, theils vom Speicher, zu folgenden Preisen verkauft: 132pfd. hochbunter zu 525 à 521½, 130—131pfd. 515 à 500, 127pfd. guter bunter 457½, 125pfd. 440 à 430, 124pfd. 422½ fl. Die Preise von Roggen bleiben auf dem alten hohen Standpunkte stehen und sind im Ganzen circa 53 Last — 125pfd. zu 360 à 335 fl. — umgesetzt. Von Erbsen waren mehrere Partien von ungefähr 40 Last am Markte, doch gingen nur circa 15½ Last zu 442½ à 400 fl. um. Die heutigen englischen Berichte waren für unsern Getreidehandel neuerdings günstig. Es gingen bei etwas vermehrter Kauflust circa 220 Last Weizen um, welche folgende Preise erreichten. 123—24pfd., 127—28pfd. bis 131—32pfd. alter bunter 437½, 480 bis 510, 123—34pfd. alter schöner hochbunter 575 bis 80, 129—30pfd. frischer guter und schöner bunter 512½ bis 530, 130, 31 und 32pfd. frischer guter und schöner hochbunter 535, 540, 545 fl. wornach sich eine Preiserhöhung von 10 fl. gegen vorige Woche herausstellt.

**Leipzig**, 18. Oct. In einem Bericht der „Leipz. Ztg.“ über unsere Messe heißt es: Die deutsche Kundschaft trat wahrhaft grosartig auf, wenn auch nicht in Hinsicht der großen Posten, dagegen aber durch ihre Anzahl Italiener, Schweizer, Perser und Holländer fehlten ganz. Die Moldau und Wallachei waren sehr thätig. Brody war schwach, auch Berdiczew kaufte wenig, Odessa dagegen stellte zufrieden. Krakau kaufte wie gewöhnlich und Warschau meistens Luxusgegenstände. Von den vereinsländischen Fabrikaten wurden viel Baumwollenwaaren, sowohl gedruckte als carrirte, abgesetzt. Die weißen, glatte und genähte, gingen vorzüglich gut. Von bedruckten Beiseis waren viele hergebracht worden; es zeichneten sich darin Großenhain und Chemnitz aus. Man hat sich mehr den Druckenwollener Stoffe gewidmet, doch gingen auch Kattune recht gut. In Hinsicht der Reinheit des Drucks und der Solidität der Farben stehen die bayerischen und badischen Druckereien, obgleich die neueren im Zollvereine, unstreitig oben an, weil sie sich ihre Nachbarn, die Elsasser, zum Vorbild nehmen. Es schien uns, als wenn die sächsischen und einige preußische auch dahin strebten, was nur einen angenehmen Eindruck machen konnte und den Wunsch erregte, daß sie darin fortfahren möchten. Die meisten preußischen und besonders die Berliner Druckereien hatten auch diesmal Wohlfeilheit vor Augen gehabt und waren folglich bei unsoliden Farben geblieben. Eine neue Erfindung, Ombres darzustellen, fand allgemeinen Beifall und beschäftigte die Köpfe sehr, ohne zu einem Resultate zu führen, ob Hochdruck oder Färben bewirkt worden sind. Der Erfinder, ein Franzose, hat sein Geheimniß nach England und nach Chemnitz an HH. Gebrüder Lehmann verkauft. Es war eine freudige Erscheinung, daß auch Deutsche eines solchen raschen Entschlusses fähig gewesen waren. Es war auf Massen baumwollener, halbwollener und wollener Waaren angewendet worden, von denen wenig auf dem Lager geblieben ist. Kattune waren also auch ombrirt zu finden. In Buntwebern war der Umsatz gut. Seidenwaaren waren in Modeartikeln sehr gesucht, in glatten dagegen verhältnißmäßig wenig. Seidene Bänder gingen sehr gut. Eben so Posamentierwaaren, Blonden und Spitzen. Besonders waren letztere in Schwarz sehr begehrt und sind für England in Annaberg ausehnliche Bestellungen gegeben worden. Kurze Waaren, Bijouterien, Uhren, Porzellan und Glas (dieses besonders für England) ging ebenfalls ausgezeichnet.

⊙ **Bremen**, 21. Oct. Eingetroffen sind seit meinem Bericht vom 27. v. M. 1 Schiff von Aguadilla mit 1455 Packen Tabak, 1 Schiff von Porto Plata mit 1788 Surogen Tabak, 1 Schiff von Cap Haiti mit 37 S. Cacao, 1836 S. Kaffee, 127,000 Pfd Blauholz, 1 Schiff von Havana mit 546 K. gelben Zucker, 30 F. Muscovaden, 100 Punch Rum, 435 p. Tabak, 5 p. Sassaparilla, 101 Ballen Kaffee, ca. 400 Kisten Cigarren; 3 Schiffe von Rio de Janeiro mit 7189 S. Kaffee

Digitized by Google

51 F. Tampico, 19½ F. Arrowroot; 2 Schiffe von Rio Grande mit 800 F. Südes-Thran, 12900 Stück Häute, 4000 St. Hörner; 4 Schiffe von Portorico mit 5836 Packen Tabak, 9 S. Reis 219 F. 50 Quarters Muscovaden, 2 Block 16 Blätter Algarrobaholz; 1 Schiff von Richmonde mit 98 F. Tabak, 211 F. Stengel, 139 F. Mehl; 1 Schiff von Manzanilla de Cuba mit 1 Partie Cedernholz, 1 Partie Mahagonyholz, 12,000 Pfd. Schildholz, 10,000 Cerunaillenholz, 16 F. Tabak; 4 Schiffe von Baltimore mit 1971 F. 13 K. Tabak, 108 F. Stengel, 51 Sack Kaffee, 6 F. Mehl, 14,000 Pfd. Getr., 60,000 Pfd. Blauholz; 4 Schiffe von Newport mit 1500 T. Thran, 674 F. 92 Quarters Muscovaden, 545 P. Baumwolle, 55 F. Reis, 599 Bund Barden, 253 K. Lrim, 1200 Can. Imperial-Thee, 39 Punch Rum, 11 Blöcke Blei, 191 Ballen, 299 Kisten Tabak, 20 Ballen Pepper, 5 F. u. 1 Kiste Hirschfelle, 13 Ser. u. 4 B. Seneca-, 9,000 Pfd. Sassafras-Wurzeln, 435 F. Mehl, 406 F. Harz, 500 Colli Provisionen, 3731 Stück Blauholz.

Mit Kaffee bleibt es träge und Preise namentlich der geringeren Sorten etwas niedriger. Brasil ord. 5½ à 6 Ct., reel ord. 6⅞ à 6⅞ Ct., blaß u. fardig gut ord. 6⅞ à 7⅞ Ct., fein u. fein ord. 7⅞ à 8⅛ Ct.; Domingo reel ord. 6⅞ à 7 Ct., gut ord. 7¼ à ½ Ct., gut ord. mit Farbe 7⅞ Ct., fein u. fein ord 8 à 8⅛ Ct.; Havana klein mittel 9½ à 10 Ct., mittel 10¼ à 10½; Fa Guayra gut ord. 8⅛ Ct., fein u. fein ord. 9 à 9⅛ Ct., klein mittel 9½ à ¾ Ct.; Cuba klein mittel 9½ à 4 Ct., mittel 10¼ à 11 Ct., gut mittel 12½ à 13 Ct.; Portorico klein mittel 9½ à 10 Ct., mittel 10¼ à 11 Ct.

In rohen Zuckern still und beschränken sich die Verkäufe seit dem 27. v. M auf 572 Fässer, 273 Quarties Portorico Muscovaden zu 6 Ct. Die nominellen Notirungen sind für Havana, feine gelbe 7 Ct., gute gelbe 6⅞ Ct., ord. gelbe 6½ Ct., braune 5½ à 6 Ct. Muscovaden. Portorico 5½ à 5⅞ Ct., Havana 5¼ Ct.

Raffinirte Zucker neuerdings billiger zu kaufen, namentlich Melisse. Melis gut ord. 7¼ Ct., fein ord. 7⅞ Ct., klein mittel 7½ à ¾ Ct., mittel und gut mittel 7¾ à 8⅛ Ct., fein mittel 8⅛ à ¼ Ct., fein 8⅜ à ½ Ct. Raffinade 9¼ à ½ Ct. Candis gut braun 8⅛ à ¼ Ct., fein braun 8½ Ct., hell braun 8⅞ Ct., fein hell braun 8⅜ à ½ Ct., ord. geld 9 Ct., gut geld 9⅛ Ct., fein geld 9¼ Ct., hell geld 9½ à 1 Ct., weißlich 10 Ct., weiß 10½ Ct. Surin. 4½ Rthlr.

Reis hat sich ohngeachtet des beschränkten Vorraths niedriger gestellt. Caroliner in guter mittel Waare 9 à 9½ Rth., Java 6⅛ à 8 Rth., Bengal 7 à 7½ Rth.

Getreide. Für Weizen bleibt die Meinung günstig und ist Mehreres zu neuerdings erhöhten Preisen nach Ankunft der eingetroffenen Post darin umgegangen. 125—128 Pfd. Hannöverscher, Braunschweiger u. Saal 145 à 150 Rth. bezahlt, 124—31 Pfd. Danziger u. Königsberger auf 150 à 160 Rth. gehalten, 126—127 Pfd. alter Oderweizen 140 à 148 Rth. Auch für Roggen ist die Meinung günstig, größere Umsätze werden durch die Festigkeit der Eigner verhindert. 116—118 Pfd. getrockneter Rigaer und Archangeler 100 à 105 Rth., 116—120 Pfd. Königsberger u. Danziger ohne Certificate 97½ à 105 Rth., mit Passirscheinen einige Rth. höher, 118—120 Pfd. Odessa 102 à 105 Rth. Gerste, Niederländische Sommer- 60 Rth., 109 pfdge. Odergerste 80 à 82½ Rth., neue 105 pfdge. Oderländische 85 Rth. Niederländischer Futterhafer, neuer 40 à 42½ Rth., alter 43 à 47 Rthlr. Bohnen fehlen. Erbsen, neue Oderländische Koch- mit 130 Rth. auf Lieferung bezahlt.

## Börsenberichte.

**Wien**, 22. Oct. 5pCt. Metall. 112¼. — 4pCt. 100¾. — 3pCt. 77. — Bankact. 1608. — 250 fl. Loose 130¼. — 500 fl. Loose 160¼.

**London**, 23. Oct. 3pCt. Stock 98⅛. — 3½pCt. Span. 26¾ pr. 31. Oct. — Neue 3½pCt. 37¾ pr. 31. Oct. — 5pCt. Portug. 57 pr. 31. Oct. — 2½pCt. Holl. 58⅝.

## Benachrichtigungen.

[1681] Gräflich **Ludwig von Karolyische** 4½ pCt. Anleihe von fl. 1,200,000 C.-Mze., d. d. 1. Novbr. 1842.

Bei der am 16. Juli 1845 laut Notariats-Protocoll in Wien vorgenommenen dritten Verloosung dieser Anleihe sind die mit

Nr. 74. 82. 190. 236. 461. 527. 554. 733. 754 779. 794 937. 961. 1024. 1086. 1159. 1185

bezeichneten 17 Partial-Obligationen à fl. 1000 in 20er gezogen worden, welche am 1. November 1845 bei Herren M. L. Biedermann & Co. in Wien, sowie bei den Unterzeichneten nebst den am 1. November fälligen Zinscoupons dieses Anlehens zu dem an ihrer Cassa angegebenen Cours eingelöst werden.

**Gebrüder Bethmann.**

[1682] Bei **Fr. Ludwig Herbig** in Leipzig ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen, in Frankfurt bei **C. Jügel**, zu haben:

# Belgien seit seiner Revolution.

Von

**Ignaz Kuranda.**

gr. 8. eleg. geh. Preis 2½ Thlr. — 3 Fl. Conv.-Mze. — 4½ Fl. rhein.

Es ist das Ereignis, daß Belgien in seinem vollständigen Staatsleben, in seinen wichtigen Kunst-, Wissenschafts- und Literaturbestrebungen geschildert wird. Der Verfasser, der vier Jahre in Belgien gelebt hat und mit den ausgezeichnetsten Staatsmännern, Gelehrten und Künstlern in täglichem Verkehr stand, hat ein umfassendes Bild dieses für uns so interessanten Landes geliefert, und namentlich seine mannichfachen socialen und politischen Beziehungen zu Deutschland in ein helles Licht gestellt.

Eine vollständige Uebersicht des reichen Inhalts dieses Werkes ist auf dem Umschlage der neuesten Nummern der „Grenzboten" zu finden.

[1685] **Fasanenverkauf.**

Vom 1. November d. J. bis zum 1. Februar k. J. werden Fasanenhähne und Hennen zu

1 Rthlr. Preuß. Cour. oder
1 fl. 45 kr. Rheinischer Währung

pro Stück käuflich von der Fasanerie Rosenau abgegeben. Nöthigenfalls wird der dritte Theil der Bestellung durch Fasanenbennen erfüllt. Die Anmeldungen geschehen portofrei und mit Sicherstellung der Zahlung bei unterfertigter Stelle.

Coburg, den 20. October 1845.

Herzogl. S. Hofjägerei.

[1177] Staats- und Standesherrliche Obligationen, Staats-Lotterie-Effecten, Eisenbahn-Actien, Coupons, werden gekauft bei **J. H. Trier & Co.**, Zeil, im Türkenschuß.

[1344] Edictales.

Johannes Pötter, Sohn des zu Zierenberg verstorbenen Schäfers Johannes Pötter und dessen ebenfalls verstorbenen Ehefrau Catharine geb. Heinrich, geboren den 19. Juni 1775, ist seit vielen Jahren abwesend, ohne daß von seinem Leben und Aufenthaltsorte irgend eine Nachricht eingekommen ist, und hat deshalb eine Curatel über sein Vermögen und um seine Rechte während seiner Abwesenheit zu wahren, angeordnet werden müssen.

Da nun seit dessen Geburt über 70 Jahre verflossen sind und sich als angeblich nächste Verwandte und resp. nächste Erbberechtigte:

I. die Kinder der zu Dörnberg verstorbenen Anna Magdalene Kern geb. Pötter, als:
1) Catharine Elisabeth König, geborne Kern, zu Meinbressen,
2) Johannes Kern und
3) Siemon Kern, und zwar für die beiden Letztern deren Vormund Heinrich Baetze zu Dörnberg;

II. die Kinder des zu Zierenberg verstorbenen Jost Heinrich Pötter:
1) Johann George Pötter,
2) Johannes Pötter und
3) Friedrich Wilhelm Pötter, und für letztern dessen Vormund Johannes Kanngießer zu Zierenberg,

gemeldet und um Todeserklärung des Johannes Pötter und Ueberweisung dessen Vermögens gebeten haben, so wird dem Antrage derselben gemäß der abwesende Johannes Pötter oder seine allenfallsigen Leibes-Testaments- oder Vertragserben oder sonstige Rechtsnachfolger hierdurch öffentlich vorgeladen und aufgefordert, bis

zu dem 5. Dezember d. J.

in Person oder durch gehörig Bevollmächtigte dahier zu erscheinen und sachgemäß zu handeln, widrigenfalls nach erfolgter Todeserklärung des fraglichen Johannes Pötter dessen dahier nachgelassenes Vermögen den oben gedachten Imploranten erb- und eigenthümlich zugesprochen und verabfolgt werden soll.

Zierenberg, am 29. August 1845.

Kurf. Hess. Justizamt.
Gerdtnus.
vt. Richter.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P Berly. — Druck von A. Otterietz.

Digitized by Google

№ 297. — Dienstag — den 28. October — 1845

Die Oberpostamts-Zeitung erscheint an jedem Tage; Morgens wird das Hauptblatt mit dem Konversationsblatt ausgegeben; Abends die Beilage. Abonnementspreis; ganzjährig 8 fl., halbjährig 5 fl.; im Arr Quartal eines jeden Semesters auch vierteljährig 2 fl.

Bestellungen nehmen alle Postämter des In- und Auslandes an.

Anzeigen aller Art werden angenommen. Die Insertionsgebühren betragen für die Zeile Petit-Schrift kr., der Schrift des polit. Textes 8 kr. Briefe und andere Einsendungen für die polit. Zeitung und das Konversationsblatt ersucht man an die Redaktion der Oberpostamts-Zeitung zu adressiren.

# Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

Frankfurt, 27. October.

## Nachrichten aus Algerien und Ostindien.

General Lamoriciere ist am 9. October zu dem Corps unter General Cavaignac gestoßen; die beiden Colonnen kamen am 10. nach Djemma Ghazaouat; hier sollten Lebensmittel eingenommen und die weitern Operationen vorbereitet werden. In dem Bericht Lamoriciere's an den Marschall Kriegsminister heißt es: „Am 5. October, nachdem ich auf dem Posten Temeuschen eine Verstärkung von 130 Mann, versehen mit Mundvorrath und Kriegsbedarf, zurückgelassen hatte, setzte ich mich in Marsch nach Tlemecen. Das Land war ganz entvölkert. Ein allgemeiner Brand hatte, so weit das Auge trug, die Gegend verheert. Bei der drückenden Hitze und der großen Ermüdung der Truppen mußte am Brunnen El-Brig biwouakirt werden. Am folgenden Morgen wurde der Marsch nach Amiguer fortgesetzt. Die zwei Tage über — am 5. und 6. October — sahen wir kein lebendes Wesen. Am 6. October, bei der Ankunft im Biwouak, erfuhr ich, daß General Cavaignac, nachdem er nach Lalla Maghania gezogen war, von da zurückgekommen sey, um dem Oberstlieutenant Barral, den er mitgebracht, unter den schwierigen Umständen, in welchen wir uns befinden, das Commando zu Tlemecen anzuvertrauen. Am 7. October lagerte ich vor Tlemecen; Tags zuvor war General Cavaignac von da ausgerückt; ich konnte nicht erfahren, welchen Plan er hatte; eine Depesche, die mich davon in Kenntniß setzen sollte, war nicht in meine Hände gekommen. Ich hörte, der Paß bei Taja sey stark vom Feind besetzt; ich dachte mir, Cavaignac habe den Entschluß gefaßt, ihn aus dieser Stellung zu vertreiben; seine Colonne zählte kaum 1800 Bajonnette; ich fürchtete, es werde ihm nicht ohne große Verluste gelingen; es drängte mich, zu ihm zu stoßen; so sehr auch die Truppen der Ruhe bedurften, ließ ich sie doch weiter vorwärts am Fluß Seuffimrof campiren; von da aus sah ich das Lager des Generals am Engpaß Taja; zum ersternmal konnten wir in der Nacht mit einander correspondiren. Ich ließ Cavaignac wissen, er solle mich erwarten; gestern (am 9. October) haben wir uns vereinigt; um unsere Mannschaft mit Lebensmitteln zu versehen, mußten wir nach Djemma aufbrechen; hier wird einen Tag Rast gehalten; am 12. October werde ich in das Gebiet des Stammes der Traras einrücken; dort scheint uns Abdel Kader zu erwarten. Wenn er Stand hält, können wir hoffen, die Schlappen, welche wir erlitten haben, rächen zu können (si l'ennemi veut accepter le combat, nous pouvons espérer de venger les échecs que nous venons d'éprouver). Die Stämme südlich von Tlemecen sind im Insurrectionszustand: zahlreiche Contingente marocanischer Stämme aus dem Landstrich südwestlich von Oudjda sind in unser Gebiet eingefallen." — Aus dem weitern Inhalt des Berichts ist zu ersehen, daß während die Franzosen gegen Abdel Kader (der am linken Ufer der Tafna steht) auszogen, die Insurrection sich in der ganzen Umgegend von Tlemecen ausbreitete und eine neue Invasion aus Marocco gekommen ist, unter Anführung Bou-Guerrara's, der sich Kalifah des Emirs nennt. Dieser Häuptling erscheint zum erstenmal auf der Kriegsbühne in Algerien; es ist derselbe, der den Commandanten Billot und seine Unglücksgefährten in einen Hinterhalt verlocken und dann umbringen ließ. Bei dem gegenwärtigen Feldzug kommt zur Sprache, ob die strategischen Grundsätze und Operationen des Marschalls Bugeaud gerechtfertigt erscheinen oder Tadel verdienen. Die Truppen sind nemlich auf vielen Punkte zerstreut (disséminés); einerseits wird behauptet, diese Art der Kriegführung sey in Algerien durch die Umstände geboten; die einzelnen befestigten Posten dienen zu Magazinen von Lebensmitteln zur Approvisionirung der Colonnen, die das Land durchziehen (qui doivent rayonner loin des centres); sie gewähren den unterworfenen Stämmen, die treu bleiben und sich friedlich halten wollen, Stützpunkte; sie seyen auch nicht zu zahlreich, da man ihrer nur sechs zähle auf einer Operationslinie von hundert dreißig Lieues; (diese sechs Posten oder Forts heißen: Daja, Saida, Sebdou, Tiaret, Teniet-el Had, Boghar; ferner sind folgende Forts im Innern von Algerien besetzt zu halten: Bel-Abbes, in der Provinz Oran zwischen Mascara und Tlemecen, Ain-Temouschin, zwischen Tlemecen und Oran, Bell-Assel im Bezirk Mostaganem am Fluß Mina; endlich ist noch zu gedenken des Forts und Lagers bei Lalla-Maghania, an der Grenze nach Marocco zu, und des befestigten Hafenorts Djemma Ghazaouat, von wo aus die im Gebiet von Marocco operirenden Truppen mit Lebensmitteln versehen werden können;) andererseits wird geklagt, daß eben durch die allzugroße Zersteuung der Truppen der bedenkliche Fall eintrete, daß den fanatisirten Araberschwärmen immer nur schwache Corps gegenüberstehen, wie denn eben jetzt Lamoriciere mit höchstens 4500 Mann Infanterie und 500 Reitern den Emir zu bekämpfen in das Land der Traras eingerückt ist. Man fragt sich, wo denn die 80 bis 90,000 Mann der Armee von Afrika stehen, und erfährt, daß ein großer Theil der Truppen in den Spitälern liegt. (Das 32ste Regiment, das 120 Mann per Compagnie zählt hatte von jeder Compagnie im Durchschnitt 57 Mann im Lazaret zu Mostaganem.) — Ueber die Ankunft und das erste Wiederauftreten des Marschalls Bugeaud gibt der „Algierische Moniteur" vom 15. October ausführlichen Bericht. Der Generalgouverneur fand, als er an's Land stieg, eine große Zahl Offiziere und Angestellte sammt den angesehensten Einwohnern der Stadt Algier versammelt, ihn zu empfangen; er richtete tröstliche Worte an sie und sprach die Hoffnung aus, mit Gottes Hülfe dürften die Dinge bald wieder in guten Stand hergestellt werden. „Ihr wißt" — sagte er — „daß mir der König die nöthigen Mittel, zu einem solchen Ergebnig zu gelangen, zur Verfügung gestellt hat." Bugeaud's Einzug in Algier glich einem Triumph; die ganze Bevölkerung begrüßte ihn mit Enthusiasmus. Unmittelbar nach seinem Eintreffen erließ er folgende Proclamation an die Colonisten: „Die seit Ende September eingetretenen Ereignisse konnten Euch in Erstaunen setzen, aber sicher nicht über eure Zukunft beunruhigen. Frankreich nimmt, wie ich Euch bei meinem letzten Abschied gesagt habe, die Niederlassung in Afrika viel zu ernstlich, als daß es zugeben sollte, sie in Gefahr kommen zu lassen. Ihr sehet es, die Regierung hat einen ihrer und Frankreich's würdigen Beschluß gefaßt. Bei der ersten Nachricht von den neulichen Vorgängen hat der König im Ministerconseil beschlossen, daß große Verstärkungen nach Algerien entsendet werden sollen. Wenn wir mit weit geringeren Streitkräften

Digitized by Google

das Land unterwerfen und seinen unversöhnlichen Chef nach Marocco werfen konnten, so wird es uns, mit den ansehnlichen Verstärkungen, die uns auf so edelmüthige Weise bewilligt worden sind, um so mehr gelingen, die Angelegenheiten wieder auf den Punkt, auf welchem sie standen, zurückzuführen und sie selbst noch zu verbessern. Unser Unternehmen bringt es so mit sich, daß es größer wird durch die Hindernisse, die ihm entgegengesetzt werden. Ich habe Euch auch nie verhehlt, daß Empörungen und Angriffe sich von Zeit zu Zeit erneuern können. Es liegt nicht in der Natur eines kriegerischen, fanatischen, wie die Araber beschaffenen Volkes, sich in kurzer Zeit in die Herrschaft der Christen zu ergeben. Die Eingebornen werden noch oft das Joch abzuschütteln suchen, wie sie dieß unter allen Eroberern, die und vorangegangen, gethan haben. Aber eure Regierung ist gut gewarnt: sie wacht aufmerksam auf eure Geschicke; die Feinde werden zuletzt der ohnmächtigen Anstrengungen vor eurer Steitmacht, die sich schnell durch alle möglichen Mittel vermehren muß, müde werden. Setzet nur mit Ruhe eure Arbeiten, eure Unternehmungen fort; kein ängstlicher Gedanke (aucune préoccupation) erschlaffe eure Thätigkeit.— Bei dem Kampfe, der, wie ich hoffe, fern von Euch durchgefochten werden soll, werde ich so wenig als möglich eure Mitwirkung in Anspruch nehmen; sollte sie indessen nöthig werden, so werde ich sie, vertrauend auf euren Patriotismus, anrufen." —

---

Die erste Post aus Ostindien, nach der neuen Einrichtung, ist am 24. October über Marseille zu Paris angekommen. Es wird nemlich jetzt zweimal im Monat eine „India Mail" von Bombay aus über Suez nach Alexandrien expedirt. Man hat die Bombayjournale vom 15. September mit Nachrichten aus China bis zum 10. Juli erhalten. Die von Scinde aus abgegangene Expedition nach Kusmore, an der Grenze des Landes der Seikhs, ist unverrichteter Dinge nach Hydrabad zurückgekehrt. Die Truppen hatten viel durch Krankheiten gelitten. General Napier's Taxationssystem hat sich äußerst drückend ausgewiesen; das Volk in Scinde klagt allgemein darüber; man hat sich genöthigt gesehen, den Zoll von mehreren Artikeln herabzusetzen. Das Punjab ist fortwährend im Zustand äußerster Anarchie; durch den Sieg, welchen Peshora Singh über seine Nebenbuhler davon getragen hat, ist die bestehende Regierung ganz unmächtig geworden. Man sieht jetzt der brittischen Intervention zuversichtlich entgegen; es würde schwer halten, ein anderes Mittel zur Pacificirung des Landes aufzufinden. Der Generalgouverneur, Sir Henry Hardinge, gedachte am 20. October nach Agra zu kommen und zugleich mit dem Oberbefehlshaber der Armee, Sir Hugh Gough, Anfangs November die Straße nach dem Punjab einzuschlagen. — In Bengalen haben die Ueberschwemmungen des Flusses Hooghly großen Schaden angerichtet Aus Hongkong war zu Bombay der Schatzmeister Montgomery Martin angekommen; er begibt sich nach London, um der Regierung vorzustellen, wie dringend es ist, Unterhandlungen mit den chinesischen Behörden anzuknüpfen zur Errichtung einer brittischen Niederlassung auf der Insel Chusan, die nun bald, nach den Bestimmungen des Tractats von Nankin, geräumt werden muß, während man erfährt, daß die Franzosen sich äußerst bemühen, diesen Punkt in den chinesischen Gewässern zu erhalten, so bald nur die englische Besatzung abgezogen seyn wird. Herr Chapman, der Unternehmer der großen indischen Eisenbahn, war zu Bombay angekommen. Die Handelsberichte aus Ostindien lauten im Ganzen günstig. —

---

Nachrichten vom La Plata. Man hat zu Liverpool ein Schreiben aus Buenos Ayres vom 19. August erhalten. Es heißt darin: „Unsere Nachrichten aus Montevideo sind vom 17. August; mehrere Schiffe der weggenommenen argentinischen Escadre werden unter englischer und französischer Flagge ausgerüstet; die Montevideo-Flotille wird bereit gestellt zu einer Fahrt auf dem Uruguay. Wir wissen hier nichts von den Planen der Admirale der verbündeten Flotten. Oribe weicht wohl nicht von dem Gebiet der Republik Uruguay, wenn er nicht durch überlegene Streitkräfte dazu gezwungen wird. Nun sind aber die Admirale wohl stark zur See, aber sehr schwach zu Land. Hier ist alles noch ruhig; die „Gaceta", Rosa's Organ, enthält zum öftern sehr heftige Artikel gegen die brittisch-französische Einmischung. Gestern kam das Repräsentantenhaus (la sala) zusammen; alle auf die Unterhandlungen mit den Mächten bezüglichen Documente wurden vorgelegt. (Nach einem spätern Bericht vom 20. August war die Verlesung der Actenstücke beendigt worden; es ging die Rede, man wolle eine Berufung an die europäischen Cabinette richten; auch hieß es, den englisch-französischen Schiffen (Kriegs- und Handelsfahrzeugen) solle der Hafen von Buenos Ayres verschlossen werden; wäre das der Fall, so würde eine Blockade nicht lange ausbleiben.) Rosas läßt es den englischen Kaufleuten zu Buenos Ayres an wirksamem Schutz nicht fehlen. Inzwischen sind die Unterhandlungen abgebrochen und der Kriegszustand ist eingetreten. Rosas scheint zu ausdauerndem Widerstand entschlossen; er will die Stadt unter das Martialgesetz stellen und die Garnison auf 15.000 Mann bringen. (Nach einem Postscript vom 21. August wäre in der „Sala" der Vorschlag gemacht worden, den mit England bestehenden Vertrag, als von dieser Macht verletzt, für aufgehoben zu erklären.)

---

Marschall Soult ist geboren am 29. März 1765; (Wellington am 1. Mai 1769) er steht somit im 81sten Jahr. (Einen in voller Activität älter gewordenen Minister hat die französische Geschichte in dem Cardinal Fleury, der am 29. Januar 1743 im neunzigsten Jahr starb, nachdem er Frankreich zwanzig Jahre über regiert hatte.) Marschall ist Soult seit 19. Mai 1804. Er war von der großen Promotion, die Napoleon, als er Kaiser wurde, vornahm. Ein Decret ernannte damals Louis Bonaparte zum Connetable, Cambaceres zum Erzkanzler, Lebrun zum Erzschatzmeister, und creirte zu Marschällen des Reichs: die Generale Berthier, Murat, Moncey, Jourdan, Massena, Augereau, Bernadotte, Soult, Brune, Lannes, Mortier, Ney, Davoust und Bessieres; den Titel als Marschälle erhielten die Senatoren Kellermann, Lefebvre, Perignon und Serrurier. Soult war dreimal Kriegsminister: vom 1. December 1814 bis 12. März 1815; vom 17. November 1830 bis 18. Juli 1834; vom 29 October 1840 bis heute. In dem Ministerium vom 12. Mai 1839, das bis 1. März 1840 lebte, war Soult Conseilpräsident und Minister der auswärtigen Angelegenheiten.

---

## Türkei.

**Konstantinopel**, 9. Oct. (Rh. Beob.) Folgendes ist der Befehl des Großvesirs, der an die Gouverneure der Provinzen erlassen worden, um die Schätzung des Vermögens und des Einkommens vorzunehmen: „Es ist unnöthig, hier zu wiederholen, daß, Dank dem friedliebenden Willen Sr. kaiserl. Majestät und in der Absicht, das Wohl des Landes und die vollkommene Sicherheit seiner Bewohner zu befestigen, die wichtige Maßregel der Vermögen- und Einkommenschätzung als die wesentliche Grundlage einer gerechteren und weiseren Vertheilung der Steuern anerkannt worden ist. Es sind uns Berichte aus verschiedenen Districten, worin die neue Verwaltungsweise bereits eingeführt ist, zugekommen, welche die Mittheilung enthalten, daß man angefangen hat, sorgfältig und dem Geist der erhaltenen Instructionen gemäß das Vermögen und die Einkünfte der einzelnen Individuen abzuschätzen, daß alle Behörden bemüht sind, ihrer Prüfung nichts entgehen zu lassen und daß unterdessen die Bewohner fortfahren, die durch die kaiserliche Gnade ihnen gewährten Erleichterungen mit dankbarer Anerkennung zu genießen. Da diese wichtige Maßregel aus dem innigen Wunsche Sr. kaiserl. Majestät hervorgegangen, die vollkommene Wohlfahrt seiner Unterthanen zu begründen, so hat der große Staatsrath beschlossen, an die Gouverneure der Provinzen, in denen die Schätzung vor sich gehen soll, die nothwendigen Befehle zu erlassen, daß keinerlei dem kaiserlichen Willen durchaus zuwiderlaufende Ungerechtigkeit oder Parteilichkeit, keinerlei Gewaltthätigkeit oder unwürdige Behandlung stattfinde, daß hingegen die Ausführung der Maßregel in der Art vor sich gehe, daß jede Art von Unzufriedenheit ver-

Digitized by Google

mieden werde und, durch das weise Benehmen der Beauftragten zufrieden gestellt, die Fürsorge Sr. kaiserl. Majestät dankbar anerkennten. Da dieser Beschluß die Genehmigung Sr. kaiserl. Majestät erhalten, so sind die betreffenden Befehle in alle Provinzen erlassen worden. Diese Ordre ergeht daher an Ew. Excellenz N. N., damit sie für die sorgfältige Ausführung derselben Sorge tragen. Den 26. Ramaban 1261." Es sind dieses neue Befehle der Pforte in Betreff der Untersuchung der Güter und Einnahmen aller Bewohner des Reiches, um, wie sie bei dem Schlusse der Ständeversammlung versprochen hatte, eine Verminderung und gleichmäßige Vertheilung der Steuern vornehmen zu können. Dieses Schreiben des Großwesirs hat in so fern Interesse, als es beweiß, daß das Ministerium Riza's jenesmal keine falsche Versprechungen gemacht hatte, wie alle Blätter Europa's schrieen. Diese Schätzung war schon unter dem gestürzten Ministerium begonnen worden und wird von dem jetzigen vollendet.

## Rußland.

**St. Petersburg**, 19. Oct. (B. N.) Se. kaiserl. Hoheit der Großfürst Thronfolger ist am 15. d. M. von seiner Reise nach dem Innern wieder hier eingetroffen. (Die Nachricht von seiner Ankunft in Innsbruck war also ungegründet.)

## Niederlande.

⅄ **Haag**, 23. Oct. Der Prinz von Oranien hat zur Unterstützung der in Folge der Feuersbrunst, welche die Raffinerie von Rupe und Sohn zerstört hat, beschäftigungslos gewordenen Arbeiter 500 fl. bewilligt.

## Schweiz.

⅄ **Aus der Schweiz**, 24. Oct. Das Ergebniß der Wahlen im Kanton Bern ist im entgegengesetzten Sinne der Regierung ausgefallen. Es sind bis dato 27 neue Wahlen bekannt, wovon wenigstens 19 der entschieden radicalen Richtung angehören. Die nicht mehr Gewählten sind alles Conservative, oder ergebene Anhänger der Regierung und des Vertrauensvotums, mit Ausnahme des Gerichtspräsidenten Kunz, der dem Freischaarengeneral Ochsenbein Platz machen mußte. Wie sehr dieser letztere das Vertrauen der Wählenden genießt, beweiß die Doppelwahl in den Städten Nidau und Büren. Aus den jurassischen Aemtern Münster, Pruntrut und dem französisch sprechenden Theile von Delsberg fehlen noch die Berichte. Es steht nach diesen Wahlvorgängen zu erwarten, daß der ergänzte Große Rath von Bern in entschiedener Opposition mit der Regierung seyn werde und daß die von den Volksvereinen verlangte Revision der Verfassung so wie die Reformen im Verwaltungswesen in Erfüllung gehen sollen. Eine neue Krisis für den Kanton Bern wird also nicht ausbleiben, ob sie aber zum Frommen des Landes gereiche, möchten wir fast bezweifeln! Auch im Kanton Baselland wird nächsten Montag der Landrath eine Frage behandeln, die von ernsten Folgen seyn dürfte. Es soll nemlich entschieden werden, ob die 35,000 Fr., welche zur Auslösung der dortigen gefangenen Freischaaren erboten wurden und worüber die Meinung im Volke eine sehr verschiedene ist, von Staatswegen übernommen oder aber den betreffenden Freischärlern aufzubürden seyen. Die Petitionscommission, an welche die Sache zum gutachtlichen Bericht überwiesen worden, ist der Meinung, daß die Freischaaren damit belastet werden sollen. Ein Land mit so beschränkten Mittel vermag ein solches Opfer nicht wohl zu bringen und diese Erörterung könnte leicht die Ruhe erschüttern! — Wie wenig die Kartoffelnoth den kriegerischen Sinn der Längendorfer Schützengesellschaft, Kanton Solothurn, berührt, beweisen die Vorbereitungen zur Kanonentaufe und einem damit verbundenen Freischießen, das den 26., 27. und 28. d. M., wobei an tausend Franken für Ehrengaben verwendet werden, stattfinden soll. Es ist diese Kanone der Ersatz für diejenige, welche diese Schützengesellschaft bei dem Freischaarenzug nach Luzern verloren hat. Die Ansicht, daß in dieser Handlung, wie ein radicales Schweizerblatt meint, „der nicht verlorene Muth zu bewundern sey?" können wir nicht theilen, wohl aber glauben wir, daß Trotz und Leichtsinn die Veranlassung dazu gegeben haben, denn in einer Zeit, wie die gegenwärtige, sollten Schützenfeste, die auch den unbemittelten Bürger zu Ausgaben verleiten und der Familie wehe thun, vermieden werden. — Ueber den Fortgang der Subscription für das Denkmal von Vater Pestalozzi im Kanton Aargau können wir folgende Data angeben. Das Unternehmen ist von Anfang an in Beziehung auf mehrere in das Comite gewählte Personen mit Mißtrauen betrachtet worden. Viele glaubten, es sey mehr dem einen und andern Begründer um die Stiftung eines eigenen Denkmals, als zu Ehren von Pestalozzi zu thun, auch fand man weder in den persönlichen Eigenschaften eines Theils der Unternehmer noch in dem vorliegenden Plane die nothwendige Garantie für ein nützliches Gedeihen der projectirten Stiftung. Andere glaubten auch noch, der Ankauf der Landgüter auf dem Birrfelde sey zu hoch angeschlagen, überhaupt scheine die Anstalt zu großartig gegründet zu seyn. In Folge aller dieser Berücksichtigungen ist denn auch die Theilnahme bis jetzt nicht günstig ausgefallen. Was von besonderer Wichtigkeit zu seyn scheint, ist, daß die gesammte reformirte Geistlichkeit eine Denkschrift gegen den Vorschlag abgefaßt und mit Einmuth unterzeichnet haben soll, die der Regierung eingereicht worden sey. Die Gründe der Geistlichkeit sind der Oeffentlichkeit noch nicht übergeben worden und man ist allgemein darauf gespannt, da eine solche Erhebung von dieser Seite der guten Sache nur Schaden bringen kann.

## Deutschland.

**Berlin**, 23 October (Voss. 3.) Ueber den Erfolg der Sendung des Consistorialraths Snethlage erfährt man, daß der beabsichtigte Zweck, die Vereinbarung der protestantischen Regierungen Deutschland's, schwerlich erreicht werden wird, da er bei einigen Regierungen, wie der von Coburg-Gotha, Sachsen-Weimar, keinen Anklang finden soll. Unter denen, die dem Zwecke entschieden huldigen, werden Hannover und Kurhessen genannt.

*Aus* **Köln**, 27. Oct. In dem Maße unsere Bevölkerung mit jedem Jahre zunimmt, stieg auch die Zahl der evangelischen Einwohner und längst war der evangelischen Gemeinde eine neue Kirche dringendes Bedürfniß, indem die in der Mitte der Stadt belegene Kirche zu klein und die geräumigere Garnisonskirche gar zu abgelegen ist. Man hat sich lange mit dem Plane herumgetragen, anfänglich die alte Kirche durch Umbauten vergrößern zu wollen, doch ist man jetzt von dieser Idee abgegangen und will eine neue Kirche bauen, zu deren Ausführung auch schon von der sehr wohlhabenden Gemeinde bedeutende Summen gezeichnet sind, so daß die Mittel zu einem schönen, zweckdienlichen Kirchenbau leicht beschafft werden können, ohne daß aus dem städtischen Aerar etwas dazu beigetragen würde, da dieß nur mit aller Noth die bestehenden katholischen Pfarrkirchen, die, außer einigen, alle gar kein Fabrikvermögen haben, in der Reparatur erhalten können, aus welchem Grunde wir auch allwöchentlich einen neuen Reparaturverein irgend einer Kirche entstehen sehen. Die Bürger müssen suchen, Mittel zu schaffen, wollen sie ihre Gotteshäu er nicht verfallen sehen. Zu der neu zu erbauenden evangelischen Kirche hat der König einen schönen im Mittelpunkte der Stadt gelegenen Platz geschenkt, nemlich das bisher als Militärarrestlokus benutzte St. Agathakloster, und will außerdem noch vierundzwanzig Granitsäulen zu dem Baue schenken, wenn man denselben in Basilikenform ausführt. Ueber die zu wählende Grundform und den Plan selbst ist man noch nicht einig, wird sich aber wahrscheinlich für die Basilika entscheiden, wiewohl dieselbe nach unserer Ansicht eben die für eine evangelische Kirche am wenigsten passende, worüber sich Männer vom Fache bei Gelegenheit der Concurrenzpläne für den neuen Kirchenbau in Hamburg mit allen nur denkbaren Gründen ausgesprochen und auch die Unhaltbarkeit der Semper'schen Ansicht dargethan haben, der in seinem Plane die Basilika mit einem Kuppelbau zu vereinigen suchte. Wir würden also jedenfalls eine neue Kirche in unsern Mauern entstehen sehen und gebe Gott, daß sie in Bezug auf Plan und Ausführung besser werde wie die hier in den letzten dreißig Jahren neu aufgeführten öffentlichen Gebäude, welche alle nicht nur nichts zur Verschönerung der Stadt beigetragen haben, sondern wahrhaft unwürdig sind einer Stadt, die sich mit einem gewissen Stolze die erste unter den Rheinuferstädten nennt. Wenn wir diese

Digitized by Google

Bauwerke betrachten, ist und bleibt es uns immer ein Räthsel, wie die Oberbaureputation in Berlin solche Pläne zur Ausführung hat genehmigen können. — Dr. Brüggemann und Hr. Levin Schücking haben ihr Amt bei der Redaction der „Kölnischen Zeitung“ schon angetreten. Letzterer gibt auch dem hiesigen Buchhändler L. Kohnen das früher bei Dumont-Schauberg erschienene rheinische Jahrbuch heraus, welches, dem Preise nach zu urtheilen, sehr prächtig ausgestattet seyn wird; es kostet nemlich netto 5 und 4 Thaler nach dem Werthe des Einbandes

**Koblenz**, 25. Oct. Der Zug der Auswanderer nach der neuen Welt, welcher mit den ersten warmen Sonnenstrahlen in diesem Frühjahre begonnen und so den ganzen Sommer hindurch angedauert hatte, ist jetzt, da das Jahr zur Neige geht, noch einmal besonders stark. Heute glich unser Rheinwerft einem großen Biouak, so angefüllt war derselbe mit Wagen, welche die Habseligkeiten einer großen Anzahl Leute aus dem Nassauischen enthielten, die hier das Dampfboot bestiegen, um am 30. d. M. in Antwerpen nach Texas in See zu gehen. Es war ein Gemisch von Menschen jeglicher Altersklasse, namentlich aber war die Anzahl kleiner Kinder sehr auffallend groß. — Ein trauriger Unfall ereignete sich heute auf der hiesigen Rheinbrücke. Während nemlich der Durchlaß ausgefahren war, um mehrere Schiffe passiren zu lassen, hatte der besonders dazu bestellte Beamte aus grenzenloser Nachlässigkeit unterlassen, den Schlagbaum herabzulassen. So kam ein Fuhrmann, der mehrere Floßbäume geladen hatte, angefahren, und da er den Schlagbaum offen sieht, fährt er ohne weiters zu, wird jedoch, als er einige Schritte nach der Brücke zu gefahren war, gewahr, daß solche ausgefahren ist. Er versucht also auf dem etwas sich neigenden Wege die Pferde anzuhalten, und während diese bemüht sind, den Wagen zurückzuhalten, stoßen ihnen die hervorstehenden Balken wieder die Hinterdeine, wodurch die Pferde so gereizt werden, daß sie plötzlich in Carriere losbrechen und mitten über die mit Menschen überfüllte Landbrücke mit Wagen und Allem blindlings in den Rhein jagen. Ein Pferd stürzte auf den äußersten hervorstehenden Brückenponton und brach das Bein mehrmal, das andere stürzte ins Wasser und wurde mit vieler Anstrengung durch die herbeieilenden Schiffer gerettet. Wunderbar genug ist es, daß dabei nicht mehrere Menschen beschädigt oder mit ins Wasser gestürzt wurden. — Die Weinlese hat hier auf der rechten Rheinseite begonnen und der rothe Wein verspricht recht gut zu werden. — Die Angelegenheit wegen der Beleuchtung unserer Stadt mit Gas ist nun definitiv geordnet. Das Haus Blanchet in Paris hat die Einrichtung in Entreprise bekommen und muß bis zum 1. October 1846 die sämmtlichen Arbeiten vollendet haben, so daß von da ab unsere ganze Stadt mit Gas beleuchtet werden kann. — Ueber die Generalversammlung des landwirthschaftlichen Centralvereins für Rheinpreußen verlautet im Ganzen wenig. Einige Intriguen wegen der Wahl eines neuen Vorstandes, welchen man aus Unkenntniß oder Gehässigkeit ultramontane Bestrebungen unterschieben will, da bekanntlich doch Professor Kaufmann, für den geworben wurde, zu nichts weniger als der s. g. ultramontanen Partei gehört, sodann einige Vorträge wegen zu errichtender Viehassecuranzen in der Rheinprovinz ꝛc. sind theilweise die einzigen Gegenstände, worüber man im Publikum von jenen Vereinsangelegenheiten spricht. — Nach dem großen Festessen im Gasthofe zu den drei Schwezern zog die ganze Gesellschaft in corpore in den glänzend erleuchteten Champagnerkeller des Herrn Tesche, um sich beim schäumenden Ehrenbrettensteiner Kreuzberg von den Forschritten der Landwirthschaft auch im Zweige der Weinproduction zu überzeugen.

**Dresden**, 23. Oct. (D. A. Z.) Die sächsische Advocatenversammlung wurde heute Nachmittag 4 Uhr in den schönen Räumen des Stadtverordnetenfügungslocals eröffnet. Die Präsenzliste wies 162 Namen nach, von denen ungefähr 70 Dresdn, die größere Hälfte aber andern Orten Sachsens angehörten; von den letztern hatten sich außer Leipzig (über 20) namentlich Bautzen und Zittau betheiligt. Der Vorstand des Dresdner Advocatenvereins, unser Veteran Eisenstuck, gab in kurzer Eröffnungsrede zuerst die Veranlassung und das Geschichtliche der Vorbereitungen gegenwärtiger Versammlung an und las das Ministerialreskript vor, welches dieselbe mit Ausschluß der Discussion über eine deutsche Anwaltversammlung genehmigte. Als hierauf zur Wahl eines Präsidenten ꝛc. geschritten werden sollte, wurden auf Antrag des Advocaten Robert Schmieder aus Dresden und des Dr. Friderici sen. aus Leipzig der Vorsitzende des Dresdner Vereins, Eisenstuck, und dessen Stellvertreter, Finanzprocurator Küttner, zu den gleichen Aemtern für die Advocatenversammlung und die Advocaten Lehmann und Schmalz aus Dresden zu Secretären der letztern durch Acclamation berufen. Im Namen der auswärtigen Advocaten dankte den Dresdner Verein für die Veranstaltung der Versammlung zuerst Schösser, Schreck aus Strehla durch Vorlesung einer kurzen Rede; sodann Advocat Tichirner aus Bautzen in einigen frei gesprochenen Worten. Nach Verlesung der Präsenzliste hielt der Vicevorsitzende Küttner einen Vortrag über Tendenz und Aufgaben der Versammlung, welchem sich die Vorlegung der provisorisch entworfenen Geschäftsordnung und die Bekanntmachung der angemeldeten Vorträge anschloß. In den für die Zuhörer bestimmten Räumen des Sitzungssaales bemerkte man mehrere Mitglieder der Ständeversammlung; der Präsident der 2. Kammer befand sich gleichfalls unter den Mitgliedern der Advocatenversammlung.

**Celle**, 23 Oct. (Wes.-Z.) Wie wir so eben vernehmen, sind die beiden gegen den Kassirer Hofmann eingereichten Klagen von der Justizkanzlei in Celle als nicht genügend zurückgewiesen worden.

## Börsenberichte.

**Berlin**, 24. Oct. Seehandl.-Prämienscheine 85 B. Staatsschuldscheine 98 bez. Berlin-Potsdam Eisenbahn . Berlin-Anhalt 117 à 119 bez. u. G. do. Lit. B 112 à 112½ bez. u. G. Berlin-Hamburg 109 à 109½ bez. u. G. Magdeb.-Leipzig —. Magdeburg-Halberst. —. Düsseld.-Elberf. —. Rhein. 90½ à 91 bez. do. Prioritäts-Stamm 100½ G. do. vom Staat garant. —. Bonn-Köln. —. Köln-Minden 102½ à 103 bez. u. G. Sächsisch-Schlesische 105½ bez. u. G. Sächs.-Bayer. —. Hamburg-Bergedorf. —. Altona-Kiel 108 bez. Zarskoje-Selo —. Ferdinands-Nords. 218 G. Wien-Gloggnitz 139 à 139½ bez. u. G. Mailand-Venedig 123 Klgld. bez. Livorno-Florenz 118 bez. Wien-Pesth 109 u. 109½ bez. u. G. Berbach 105½ G. Thüringer 104½ à 105 bez. Fr.-Wilh.-Nordbahn 93, 93½ u 93 bez. Potsdam-Magdeb. —. Russ. 4pCt. bei Pope 94½ B. do. bei Stieglitz 92 G. Poln. 300 fl. Loose 99 etw. bez. u. B. 500 fl. 4pCt. Obl. 81½ etw. bez. u. B. Kurhess. Loose 38½ B. Sardinische Loose —. Badische 35 fl. Loose —.

An heutiger Börse herrschte eine günstigere Stimmung und mehrere Fonds sowie die meisten Eisenbahnactien wurden besser bezahlt; einige der letztern schlossen jedoch wieder etwas matter.

**Antwerpen**, 24. Oct. Ard. 20½.

**Amsterdam**, 24. Oct., 4½ Uhr. 2½pCt. Integr. 59¾ — 3pCt. Schuld 72¾. — 4pCt. Ostind. 94¾. — 4½pCt. Span. 9¼ — 3½pCt. ditto —. — Handelm. 157¾ — 5pCt. Ard. 20¼ — ditto unbestimmte Stücke 19¼. — 3pCt. 38¾. — do. inländ. 31¾. do. kleine Stücke 32¾. — Coup. 2½ — Pass. Sch. —. — Diff. Sch. — Franzöf. ausgest. Kanten —. — 3pCt. Port. 57¾. — Russ. 4pCt. bei Pope 91¼. — ditto bei Stieglitz 89¾ — Inscr. —. — Cert. —. 5pCt. Met. —. — 2½pCt. ditto —. — Spätere Course, 5 Uhr. 2½pCt. Int. 59⅞ à ¾. Handelm. 157¾ à ½. — Ard. à 510 Pf. St 19¼.

Die Stimmung in unsern inländ. Fonds zeigte fortwährend einige vermehrte Festigkeit und die gestrigen Course besserten sich wieder etwas, bei einigem Geschäfte, besonders in Integralen. In auswärtigen Fonds war die Stimmung gleichfalls etwas angenehmer und waren alle Sorten derselben zu erhöhten Coursen gesucht, was besonders bei Portug. der Fall war, die sich seit gestern um 2 pCt. besserten.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth

Digitized by Google

# Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

Dienstag (Beilage zu Nro. 297.) 28. October 1845.

## Deutschland.

**Berlin**, 20. Oct. (Schles. Z.) Die Justizminister von Savigny und Uhden haben kürzlich eine Session des Kammergerichts besucht, in welcher das mündliche Verfahren bei Ehescheidungsklagen zur Anwendung kommt, und sich über das Zweckgemäße und Angemessene desselben sehr beifällig geäußert; selbst unsere praktischen Juristen sind darüber erstaunt und fast verwundert, wie schnell und zuverlässig bei diesem Verfahren jetzt Klagen gefördert und Processe entschieden werden, welche sonst wohl Jahre lang sich hinschleppten. An der Indolenz unserer an das schriftliche Verfahren gewöhnten Juristen hatten aber bisher die Reformversuche ihren zähesten Gegner. Sind diese einmal von der Einsicht in das Bessere ergriffen, so wird es mit den von allen übrigen Seiten gewünschten Reformen der Proceßordnung schon weiter kommen und wir können auch wohl die Hoffnung hegen, daß vielleicht noch bei unsern Lebzeiten ein öffentlicher und mündlicher Proceß in Deutschland überall Platz greift. In Betreff unsers Kammergerichts ist zu bemerken, daß der Präsident v. Bülow wegen angegriffener Gesundheit wahrscheinlich sein Amt niederlegen dürfte; auch sollen in dem Personale des Oberappellationssenats einige Veränderungen bevorstehen, während der Criminalsenat in seiner bisherigen Integrität sorgfältig erhalten zu werden scheint.

**Berlin**, 23. Oct. (Mgdb. Z.) Das neueste Werk des bekannten Reisenden, Prof. Dr. Fallmerayer, welches unter dem Titel „Fragmente aus dem Orient" erschienen ist, macht wegen der Vorrede, welche sich auf die deutschen Zustände bezieht, großes Aufsehen. Der Verfasser spricht sich in seiner gewohnten Weise mit vieler Schärfe aus, obwohl die Wirkung der Ausfprüche dadurch, daß der Verfasser seine Ansichten auf die Spitze treibt, häufig sehr geschwächt wird. Das Werk wird zugleich dazu dienen, den Verfasser, welchen früher mehrere Stimmen als einen mehr oder minder Russischgesinnten bezeichnet hatten, von dieser Beschuldigung gänzlich frei zu sprechen, indem Prof. Fallmerayer am allerwenigsten als Lobredner des Russenthums in diesem Werke auftritt. In letzterer Beziehung kann das Werk des bekannten Publicisten und Gelehrten auch nicht verfehlen, Aufsehen zu erregen.

**Berlin**, 24. Oct. (Beitrage.) Vor einigen Tagen ist in der Wohnung des Professors Hengstenberg ein Mann erschienen, hat denselben zu sprechen verlangt, und als man diesem Verlangen nicht zu entsprechen geneigt war, sich selbst den Zugang zu Herrn Hengstenberg verschafft und ist in Folge dessen von herbeigeholten Wachtmannschaften auf die Potsdamer Thorwache gebracht worden. Dieser Mann ist ein hiesiger achtbarer Tischlermeister, der von jeder confessionellen Demonstration weit entfernt ist. Derselbe hatte von Herrn Henstenberg eine Baustelle gekauft, glaubte in Betreff derselben noch Ansprüche an Herrn Henstenberg zu haben und schritt nicht den Versuch, eine persönliche Erörterung derselben wider den Willen des Herrn Hengstenberg herbeizuführen. Eine Abführung desselben nach der Stadtvoigtei hat übrigens nicht stattgehabt, sondern derselbe ist von einem hinzugekommenen Polizeicommissarius, nachdem sich dieser von der Lage der Sache überzeugt hatte, sofort von der Wache entlassen worden. (Es datte sich das Gerücht verbreitet, Hengstenberg sey von Leuten aus confessionellem Hasse überfallen worden.) — In Preußen kamen im Jahr 1837 nicht weniger als 229,703 Waldfrevel zur Anzeige. Man kann aber gewiß außerdem noch die doppelte und dreifache Anzahl solcher rechnen, die nicht entdeckt worden sind. Hierauf gründet sich denn die Berechnung, daß in Preußen jährlich für eine Million Thaler Holz gestohlen wird und daß der Schaden, den die Holzdiebe überdieß durch eine nicht forstgemäße Absetzung den Forsten zufügen, auch noch eine Million ausmacht, so daß sie also den Waldungen jährlich einen Schaden im Betrage von 2,000,000 Thalern zufügen. Rechnet man die Fläche zusammen, welche von den Holzdieben jährlich abgeholzt wird, so kommt man auf das gewiß merkwürdige Resultat von 13,800 Morgen. Im Königreich Bayern ist der Waldfrevel noch häufiger. Dort kommen im blosen Rheinkreise, der nur 400,000 Einwohner zählt, jährlich 120,000 derartige Vergehen vor. Im Königreich Würtemberg werden jährlich weit über 70,000 Holzdefraudationen abgerügt. Gegenwärtig werden, so wie irgend ein Verbrechen gegehen ist und sey es: Thäter noch so klar ermittelt, dicke Actenstöße über solches vollgeschrieben. Unsere Vorfahren liebten ursprünglich derartige Weitläufigkeiten nicht, sondern zogen ein kurzes summarisches Verfahren, bei welchem freilich die Unschuld weniger gesichert war, vor. Das Muster eines solchen summarischen Actenstückes findet sich in den Archiven von Osnabrück. Solches enthält einfach nur folgende Worte: Hans Kohl hat ein Pferd gestohlen (Hans Kohl hat ein Pferd gestohlen.) He gesteit (Er gesteht). Det Ordel ist tom Galgen. (Das Urtheil ist zum Galgen.) Er is hit vollstreckt. (Es ist heut vollstreckt.) Det heilige ist em gewiesen. (Das Heilige ist ihm gewiesen, d. h. er ist gehörig zum Tode vorbereitet worden.) Weiter findet sich in dem ganzen Actenstücke kein Wort und Hans Kohl hing schon wenige Stunden nach dem von ihm verübten Verbrechen am Galgen.

**Aus Schlesien**, 17. Oct., schreibt die „Augsburger Postzeitung": Die Ottmachauer Gebauer-Jüttnersche Confessionsfriedenssache ist in ein neues Stadium eingetreten. Bekanntlich haben die zahlreichen Gemeinden der ausgedehnten Parochie sich als die Verurtheilten betrachtend um Nachlassung der Strafe gebeten. Hierauf ist nun eine Cabinetsordre erschienen, die also lautet: „Obwohl die Strafe, zu welcher die Kapläne Jüttner und Gebauer in Ottmachau wegen Schmähungen gegen die evangelische Kirche rc. verurtheilt worden sind, eine wohlverdiente ist, so will ich doch in Uebereinstimmung mit dem von Ihnen dem Staatsminister Eichhorn in dem gemeinschaftlichen Berichte vom 4. d. M. gemachten Antrage von der Vollstreckung dieser Strafe absehen, indem ich zu dem Fürstbischofe Frhrn. v. Diepenbrock das feste Vertrauen habe, daß derselbe die Erhaltung des confessionellen Friedens sich auf alle Weise angelegen seyn lassen und dafür sorgen werde, daß die genannten beiden Geistlichen zu richtiger Erkenntniß zurückgeführt und zur möglichsten Verhütung ähnlicher Ausschreitungen baldigst an Orte untermischter Confession versetzt, auch nicht eher zu einem Pfarramte oder zu einer selbstständigen Pfarrverwaltung befördert werden, bis sie dieselbige Besonnenheit und Umsicht gewonnen haben, welche bei der jetzigen confessionellen Aufregung zu einem gedeihlichen seelsorgerischen Wirken unerläßlich ist. Sanssouci, 23. Juli 1845. Friedrich Wilhelm." Gleichzeitig ist den „Ruhestörern" die Kostennote im Betrag von 118 Thlrn. mit der Aufforderung, binnen 14 Tagen bei Vermeidung der Rechtsbülfe dieselbe zu berichtigen, mitgetheilt worden. Auch hierbei legen die Gemeinden die besten Gesinnungen an den Tag, indem sie sich beeilen, diese Summe für ihre Seelsorger zusammen zu schießen. Die Sammlungen fallen so reichlich aus, daß wohl Ueberschüsse bleiben werden.

**Breslau**, 23. Oct. (B. Z.) Die Erhöhung des Discontos der k. Bank hat auch hier einen sehr nachtheiligen Einfluß hervorgebracht; die Börse ist consternirt und die kleineren Geschäftsleute empfinden die Erhöhung des Discontes aufs nachtheiligste. Wenn nicht große Verluste entstehen sollen, muß dieser allgemeinen Calamität ohne Zögern unter die Arme gegriffen werden. Dazu kommt, daß die Getreidepreise auf eine lange nicht erlebte Höhe gekommen sind und aus allen Gegenden Schlesiens traurige Nachrichten über den Fortschritt der Kartoffelkrankheit einlaufen. — Die Stimmung

Digitized by Google

für Wollen ist flau und ist gegenwärtig unser Platz mit starken Lagern versehen.

**Dresden**, 23. Oct. (D. A. Z.) Als Registrandeneingänge erschienen in der heutigen Sitzung der 2. Kammer eine Petition aus Meerane, dahin lautend: daß das Verhalten des Militärs bei den Ereignissen des 12. August zu Leipzig einer Untersuchung unterworfen werden möchte, und eine Petition des Vereins der Buchhändler zu Leipzig, das Concessionswesen bei Zeitschriften betreffend. Die erstere bevorwortete der Abg. Scharf und führte an, daß seine ursprüngliche Ansicht: es sey bei diesen Ereignissen unnöthiger-, wenn nicht leichtfertigerweise Bürgerblut vergossen worden, durch die bekannt gemachten Ergebnisse der Untersuchungscommission bedeutend an Consistenz gewonnen habe; bei der zweiten bemerkte der Abg. Brockhaus, daß diese Petition, die auf einstimmigen Beschluß der Generalversammlung der Buchhändler zu Leipzig abgefaßt worden sey, sich den zahlreichen Petitionen über die Verhältnisse der Presse anschließe; wenn irgend hinsichtlich der bisherigen Bestimmungen des Concessionswesens bei Zeitschriften noch ein Zweifel obgewaltet habe, so werde diese Petition das völlig Ungenügende derselben darthun und jeden Zweifel lösen; das Bild eines über dem Haupt an einem Haare hängenden Schwertes könne nirgends besser angewendet werden als auf unsere periodische Presse, wie mehrere Beispiele der neuesten Zeit bewiesen. Hierauf schritt die Kammer zur Tagesordnung und begann die Berathung des Berichts der außerordentlichen Deputation über den Gesetzentwurf einer neuen Wechselordnung.

**Karlsruhe**, 22. Oct. (Schw. M.) Unser Censorant ist wieder in andere Hände übergegangen: seit kurzem ist damit Hr. Oberkirchenrath Beck betraut; eine Wahl die zweifelsohne in Berücksichtigung der confessionellen Zeitfra en getroffen worden und gewiß eine glückliche genannt werden darf, da derselbe, wie wir ihn kennen, in politischen wie Glaubensangelegenheiten Freisinnigkeit bewährt.

## Schweiz.

**Von der Aar**, 19. Oct. (Nh. B.) Es ist nicht allein von Interesse, sondern es ist auch von Wichtigkeit, zur richtigen Kenntniß und Würdigung der Menschen und Umstände, die Meinung der ersten über die letzten zu verschiedenen Zeiten kennen zu lernen. Ich habe in solcher Beziehung eine kleine Chrestomarthie zusammengetragen, von der ich zur Erbauung Ihrer Leser einen sehr gedrängten Auszug mittheilen will. In seiner schweizerischen Bundeszeitung sagte im Juli 1835 Konstantin Siegwart-Müller in Luzern: „In den Freistaaten sind die politischen Parteien um so heftiger, je regeren Antheil alle Bürger an Erreichung der Staatszwecke nehmen. Allein die Erfahrung lehrt doch, daß die größere Menge des Volkes, wenn die Verfassung einmal den Hauptgrundsätzen eines Freistaates und den Bedürfnissen derselben entspricht, sich nicht mehr viel um das Treiben der Parteien bekümmert, sondern lieber die Früchte der Freiheit genießt." Als der Vorgenannte diese Zeilen schrieb, war er Staatsschreiber des radicalen Regiments in Luzern. Jetzt zum conservativen Dionys seines Adoptivvaterlandes erwachsen, stimmt er in seiner „Staatszeitung" einen andern Ton an, und ruft: „Das Treiben der Parteien ist das Verderblichste in jedem Staate; strenge Unterdrückung desselben ist also der Regierung erste Pflicht. Der kleinliche Ehrgeiz Einzelner, welcher die Parteileidenschaften erweckt und nährt, muß durch alle der obersten Behörde zu Gebote stehenden Mittel getödtigt werden." — Auf diese Aeußerung paßt recht gut Jschokke's Spruch in seiner Schweizerlandsgeschichte: „Das Vergangene dient der Zukunft als Lehre; es ist ein Baum des Erkenntnisses des Guten und Bösen." Und Monnard, von Lausanne, fügt eben so richtig hinzu: „Die Völker sind ganz naturgemäß unter sich einig: sie werden nur durch Menschen und deren Ehrgeiz getrennt." — Baumgartner, von St. Gallen, äußerte sich während seines langen Freiheitsraumes von 1831 bis 1841: „Ohne Freiheit kein wahrhaft menschliches Glück, ohne nationale Unabhängigkeit kein Patriotismus, ohne individuelle Selbstständigkeit kein Charakter. Jeder Schweizer verdiente mit Ruthen gestrichen zu werden, wenn er je so weit sich herabwürdigen könnte, mit Gefährdung der Freiheit, Unabhängigkeit und Selbstständigkeit seines Vaterlandes einem fremden Interesse zu dienen." Auf der letzten Zuger Conferenz rief derselbe Redner: „Kein Heil als in einem festen Zusammenhalten glaubensstarker Männer. Mag alles Uebrige zu Grunde gehen, wenn nur der Glaube erhalten wird." — Dr. Paul Usteri, von Zürich, sagte: „Das Walten und Wirken der Menschen, seit Anbeginn der Welt, ihr Streben und ihr Fortschreiten, das Erringen dessen, was vor hundert Jahren noch Traum schien, das bildende Ineinandergreifen aller menschlichen Ereignisse, Alles gehört in die große Kette, wo jeder Einzelne, sey seine Kraft auch noch so gering, zum schließenden Gliede wird, das nicht vermißt werden könnte." Usteri war einer jener unter uns so seltenen Männer, welche nie wankten in ihrer Ueberzeugung, nie dem Gögen des Tages fröhnten und nie aus bloßem Ehrgeiz, geschweige denn aus Interesse ihre Meinung änderten. Als junger Mann ging er eben so lauter aus den Stürmen jener verhängnißvollen Revolution hervor, die zu Ende des letzten Jahrhunderts alle unsere Staatsformen veränderte, ja theilweise zertrümmerte, wie aus den späteren Ereignissen als gereifter Mann und als Greis, ohne Furcht und ohne Tadel, kein Mundheld, aber ein wahrer Schweizer im echten Sinne des Wortes. Ein solcher ist auch Franz Kuenlin, von Freiburg: „Wer nur das Gute will", sagt er, „das dem Christen und Menschen frommt, der muß kraftvoll und unerschrocken seinen Weg ungestört fortwandeln und die Dornen wegräumen, die ihn verwunden könnten. Das ist der Sieg der Vernunft über Unvernunft und Selbstsucht." (Schluß folgt.)

## Niederlande.

**Haag**, 23. Oct. Auch in den Niederlanden ist jetzt die Frage, ob es räthlich sey, daß die Thronrede von den Kammern durch eine Adresse beantwortet werde, Gegenstand lebhafter Erörterung. Der König hatte in seiner Rede darüber gesagt: „Bei noch einem Punkt, edelmögende Herren, wünsche ich einen Augenblick still zu stehen. Durch einen Umstand, den ich hier nicht in Erinnerung zu bringen brauche, ist auf die Rede, womit ich die vorige Session eröffnete, gegen die Gewohnheit keine Antwortadresse gefolgt. Ich habe mich hierdurch nicht zurückhalten lassen, wieder in Ihre Mitte zu kommen, aber der Vorfall hat Betrachtungen in mir erzeugt, wovon ich mich verpflichtet halte, das Ergebniß Ew. Edelmögenden zu erkennen zu geben. Das Grundgesetz schreibt vor, daß der König in Person oder durch eine Commission die Versammlung der Generalstaaten eröffne. Dasselbe bestimmt nicht, daß auf die dabei gebräuchliche Rede durch die Generalstaaten geantwortet werden soll. Die Gewohnheit allein hat solches zur Regel gemacht. Ich will nicht untersuchen, ob diese Regel mit den Grundsätzen unseres Staatsgesetzes wirklich in Uebereinstimmung zu bringen sey. Ich werde auch nicht zu verschern nöthig haben, daß ich auf den Ausdruck der Meinungen der Volksvertreter, an sich selbst, einen hohen Werth lege. Aber meine innige Ueberzeugung sagt mir, daß es besser wäre, die Beantwortung der Thronrede zu unterlassen. Das Entwerfen einer Antwortadresse muß doch mit eigenen Schwierigkeiten verpaart seyn; dasselbe kann, die Erfahrung lehrt es, ohne Noth, zu einer Abweichung von Meinungen Anlaß geben, was schwer aus dem Wege zu räumen ist. Es gibt schon im Anfang der Session Anlaß zu Betrachtungen, welche eine kostbare Zeit rauben und auf den ferneren Lauf der Arbeiten oft einen nachtheiligen Einfluß ausüben. Ew. Edelmögenden belieben mich indeß gut zu verstehen. Ich will durch das Gesagte die Befugniß oder selbst das Verlangen Ew. Edelmögenden keineswegs beschränken, verhindern. Meine Absicht ist allein, meine Denkweise Ew. Edelmögenden mitzutheilen und Ihre Versammlung zu beruhigen, daß Ihr Schweigen nicht nur keiner ungünstigen Auslegung von meiner Seite ausgesetzt, sondern vielmehr vollkommen durch mich wird gutgeheißen werden." — Das „Amsterdamer Handelsblatt" enthält nun über die die Antwortadresse betreffende Stelle Folgendes: „In der That, eine sonderbare Sprache, welche vielen Stoff zum Nachdenken liefert. In einem constitutionellen Staat, in einem Staat, wo die gemeinschaftliche Einwägung zwischen Regierung und Volksvertretung in dem Grundgesetz und in jedem Gesetz niedergeschrieben ist, wo die Uebereinstimmung

Digitized by Google

zwischen Regierung und Volk solche glänzende Resultate geliefert, wird der Nationalvertretung zu erkennen gegeben: daß sie Schweigen beobachten möge. Da wo Offenherzigkeit, Aufrichtigkeit in Sprache und Ausdruck stets hoch angeschrieben standen; da wo die Fürsten stets die Wünsche und Bedürfnisse des Volks gern vermittelst der gesetzlichen Vertretung zu vernehmen verlangen, da scheint man die Gelegenheit dazu abschneiden zu wollen; da sucht man die vorzüglichste und fast einzige Gelegenheit, die Krone von der Wahrheit in Kenntniß zu setzen, wegzunehmen. Verstehen wir die Worte gut? oder vergessen wir uns? Wir geben es unverhohlen zu; wir vertheidigten das System im vorigen Jahre, wir vertheidigen es heute noch: wenn keine Gelegenheit besteht, der Krone die übereinstimmenden Wünsche der Nationalvertretung zu erkennen zu geben; wenn man in der nemlichen Adresse zwei verschiedene Meinungen kund zu geben sucht; dann ist es zweckmäßiger, die Ueberreichung einer Adresse zu unterlassen, weil dadurch der Zweck nicht kann erreicht werden, den man sich damit vorsetzt. Wenn die Krone mit zwei abweichenden Betrachtungen über die nemliche wichtige Angelegenheit belastet wird, dann wird es schwer seyn, einen Beschluß zu fassen, vorzüglich wenn die Betrachtungen von einer ersten und zweiten Kammer herrühren. Aber man darf, weil es in einem Jahre schwierig, ja unmöglich gewesen ist, zwischen den beiden Abtheilungen der Vertreter in Betreff der Adresse eine gewünschte Uebereinstimmung zu Stande zu bringen, daraus nicht folgern, daß man wahrscheinlich für eine sehr lange Zeit den einzigen noch bestehenden Weg verschließen soll, um die Krone von den Wünschen und Bedürfnissen des Volks auf eine bescheidene, ehrerbietige und nachdrückliche Weise in Kenntniß zu setzen. Die Generalstaaten mögen diese Frage wohl in Erwägung ziehen. Im vorigen Jahre kam keine Adresse zu Stande wegen des das Grundgesetz betreffenden Paragraphen. Aber in andern Jahren kann es wieder neue wichtige Punkte geben, über welche wohl Uebereinstimmung zwischen den Kammern herrschen wird und welche die Generalstaaten gerne der Krone vorzulegen wünschen. Treten sie dem in der Thronrede entwickelten System bei, so werden sie sich die Gelegenheit dazu für geraume Zeit rauben. Hierfür ist schon in diesem Jahr ein Beweis vorhanden. Es scheint nicht, daß die Regierung auf eine Abschaffung des Getreidegesetzes bedacht ist. Indessen wird dieser Wunsch inner- und außerhalb der Kammer von sehr Vielen getheilt. Die Gesetze, welche vorgeschlagen werden sollen, um die Folgen des entstandenen Unglücks zu verbüten, werden bald vorgelegt werden. Wenn diese, wie man fürchtet, die Abschaffung des Getreidegesetzes nicht enthalten, dann wird nur nutzlos Zeit verloren, wenn die Kammern, um dieß große Ziel zu erreichen, die vorzulegenden Vorschläge verwerfen zu müssen glauben. Dieser nutzlose Zeitverlust wird vermieden werden können, wenn die Kammern den Wunsch für die gänzliche Abschaffung des Getreidegesetzes schon in ihrer Adresse auszudrücken zu müssen glauben. Was die angegebenen Gründe, die es rathsam machen, das Entwerfen einer Antwortadresse zu unterlassen, betrifft, so können wir dieselben durchaus nicht theilen. Es scheint uns im Gegentheil, daß das wohlverstandene Interesse des Staats, ja der Regierung selbst dringend fordert, daß schon zu Anfang einer Session die Meinungen der Nationalvertretung kundgegeben werden. Was den Zweifel, ob die Beantwortung der Thronrede mit den Grundsätzen unseres Staatsgesetzes in Uebereinstimmung zu bringen sey, betrifft, so finden wir diesen höchst befremdend; und wer wird uns nicht zustimmen müssen, wenn man erwägt, daß in allen constitutionellen Staaten dieser Weg befolgt wird; daß dieß auch hier zu Lande beinahe dreißig Jahre der Fall gewesen ist; daß das Ordnungsreglement der Kammer die Regeln vorschreibt, welche befolgt werden müssen, um die Adresse, als Antwort auf die Thronrede, zu Stande zu bringen und zu überreichen. Nein, es besteht kein Zweifel, daß das Ueberreichen von Adressen mit den Grundsätzen unseres Staatsgesetzes übereinstimmt, daß die Krone dieselben wenigstens einundreißig Male in Empfang genommen hat; aber vor allem, daß das Grundgesetz die Kraft zum Ergreifen der Initiative der zweiten Kammer gesichert hat. Da wo die Nationalvertretung der Krone Vorschläge machen kann, da wird man auch wohl seine Gedanken mittheilen können. Nein, so lange wir unter einem Grundgesetz leben, wird es ein heiliges Recht der Nationalvertretung bilden, sich in einer Adresse an die Krone wenden zu dürfen. Dieß sind unverhohlen unsere Gedanken über diesen höchst merkwürdigen Theil der Thronrede. Im vorigen Jahre drangen wir bei der zweiten Kammer darauf an, lieber keine Adresse zu überreichen, als den Wunsch für eine Revision des Grundgesetzes zu unterdrücken. Diese Meinung ist noch die unsrige. Aber mitwirken, um in der Regel das Ueberreichen von Adressen, in Beantwortung auf die Thronrede, zu verhüten, das können, das dürfen, das wollen wir nicht thun. Welchen Beschluß die Generalstaaten auch in dieser Hinsicht fassen mögen, wir hegen das Vertrauen, daß die zweite Kammer den Vorschriften des Artikels 89 ꝛc. ihres Reglements getreu bleiben und trachten werde, die erste Kammer zu bewegen, daß sie dazu mitwirke, der Krone die Wünsche kund zu geben, welche für die dauerhafte Wohlfahrt des Vaterlandes dringend gefordert werden."

## Frankreich.

** **Paris**, 25. Oct. **Stand der Rente. 5pCt.** 117. 50. — 3pCt. 82. 35. — Neapol. 101. — **Span.** innere Schuld 32. — Passive 6¾. — Actien der Bank von Frankreich 3355. — St. Germain-Eisenbahn 1075. — Versailles, rechtes Ufer 525. — Linkes Ufer 350. — Paris-Orleans 1196. 25. — Paris-Rouen 1017. 50. — Orleans-Bordeaux 650. — Orleans-Vierzon 735. — Rouen-Havre 825. — Marseille-Avignon 1005. — Straßburg-Basel 273. 75. — Nordbahn 787. 50. — Die Notirung war heute schwach; bei schwierigem und wenig belebtem Geschäft ist die Rente etwas gewichen; auch in Eisenbahnactien war es stille; die Speculation hat merklich nachgelassen.

— Telegraphische Depesche. Perpignan, 23. October. Der Generalcommandant der 21sten Militärcommission an den Marschall Kriegsminister. Der „Labrador", nachdem er die an Bord gehabten Truppen an's Land gesetzt hatte, ist am 21. October von Oran abgegangen und gestern Abend zu Port-Vendres eingelaufen. General Lamoriciere hatte am 12. 13. 14. und 15. lebhafte Gefechte; Abdel Kader blieb mit 2000 Reitern Zuschauer dabei. Am 13. October, als er sah, daß ein Engpaß forcirt worden war, nahm er die Flucht. Die Insurgenten, ans Meer gedrängt (*acculés à la mer*), haben sich auf Gnade und Ungnade ergeben (*se rendaient à discrétion*). Oberst Gery hat in der Umgegend von Mascara mit Erfolg gegen die Kabylen operirt. General Bourjolly und Oberst Saint-Arnaud hatten sich vereinigt und erwarteten Verstärkung, um die Offensive zu ergreifen. (Durch die Nacht unterbrochen.)

— Man hat über Alexandria Nachrichten aus China. Die Ratificationen des Freundschafts- und Handelstractats zwischen Frankreich und China, der am 24. October zu Whampoa abgeschlossen wurde, sind am 25. August 1845 zu Taipandi ausgewechselt worden.

— Am 18. October war zu Mailand, dem Kaiser von Rußland zu Ehren, Truppenmusterung. Se. Majestät hat vor der Abreise nach Genua den Erzherzog-Vicekönig mit dem Sanct Andreasorden, den er von der eigenen Brust wegnahm, decorirt; die Kaiserin überreichte der Erzherzogin das diamantene Großkreuz des St. Catharinenordens.

— Herr von Marcillac, Präfect der Dordogne, ist gestern hier angekommen.

## Handelsnachrichten.

λ **Amsterdam**, 19. Oct. Diese Tage sind in Groningen mehrere Ladungen mit Getreide eingelaufen, u. A. 170 Last Gerste, 65 Last Buchweizen und 800 Rasters Kartoffeln. Vom 15. bis zum 18. d. M. liefen in den Amsterdamer Hafen 60 Schiffe ein, wovon 26 mit Weizen, Roggen und Gerste beladen waren.

## Börsenberichte.

**Wien**, 23. Oct. 5pCt. Metall. 112¼. — 4pCt. 101. — 3pCt. 76⅞. — Bankact. 1608. — 250 fl. Loose 130½. — 500 fl. Loose 160½.

**London**, 23. Oct. 3pCt Stocks 97⅛. — 5pCt. Span. 26½ pr. 31. Oct. — Neue 3pCt. 37½ pr. 31. Oct. — 5pCt. Portug. 57 pr. 31. Oct. — 2½pCt. Poll. 38⅝.

Digitized by Google

[1664] **Senckenbergische naturforschende Gesellschaft.**

Wir zeigen hiermit an, daß die Senckenbergische naturforschende Gesellschaft für den Lauf des bevorstehenden Winters einen Cursus von Vorträgen über Organisation und Lebensweise der höheren Thiere veranstaltet hat. Dieselben werden von Herrn Dr. med. Lucae Dienstags, Mittwochs und Freitags von 6—7 Uhr Abends im Hörsaal der Gesellschaft gehalten, und beginnen Dienstag den 4. November. Indem wir die verehrlichen Mitglieder der Gesellschaft hiermit zum Besuche dieser Vorlesungen einladen, bitten wir dieselben, die Eintrittskarten gefälligst im Senckenbergischen Museum beim Custos der Gesellschaft in der Zeit von 8 bis 1 Uhr Vormittags und von 3 bis 6 Uhr Nachmittags abholen zu lassen. Ebendaselbst sind auch Karten für Nicht-Mitglieder zu haben und die Bedingungen zu erfahren, unter welchen diese die Vorlesungen besuchen können.

**Die Direction der Senckenbergischen naturforschenden Gesellschaft.**

[1683] Bei **Fr. Wilhelm Grunow** in Leipzig ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in Frankfurt a. M. in der S. Schmerber'schen Buchhandlung (Nachfolger H. Keller):

## Dr. Martin Luther's letzte Lebenstage und Begräbniß.

Zur 300jährigen Gedächtnißfeier des Todes-Tages Luther's.

Aus den Quellen herausgegeben von

**Dr. Julius Leopold Pasig.**

Mit einem schönen Stahlstiche: „Luther im Tode", nach dem Gemälde seines Freundes Lucas Cranach.

10 Bogen. 8. eleg. geh. Preis: 15 Sgr. — 54 Kr. rhein. — 45 Kr. Conv.-Mz.

[1689] **Andr. Speeth** im Türkenshuss.

**Feinste Niederländer Stern-Tafel-Lichte, Astral-, Stearin- und Celler Wachs-Lichte**

empfiehlt en gros zu den Fabrik-Preisen und im Einzelnen zu möglichst billigen Preisen

[1691] Da mein früherer Reisender Herr **Daniel Johannes**, von hier gebürtig, aus meinen Diensten entlassen ist, so warne ich hiermit meine sämmtlichen Handlungsfreunde, demselben für meine Rechnung Zahlung zu machen oder Waaren zu borgen, da ich für nichts haften werde.

Kaufbeuren, den 22. October 1845.

**J. M. Eich.**

**20. Braunschweig. Lotterie.**

Haupt-Gewinne: fl. 87,500, 52,500, 35,000, 17,500, 8750, 7000, 2 à 3500 rc.

Ziehung 1r Klasse den 10. u. 11. Novbr. Ganze Originallose à fl. 5. 15, ½ à fl. 2. 38 kr. und ¼ à fl. 1. 19 kr. bei

[1644] **Jacob Doctor**, Hauptkollekteur in Frankfurt a. M.

Zur **Hauptziehung 6r Klasse**

**100ter Kurf. Hess. Lotterie,**

Ziehungs-Anfang am 10. Nov. d. J., worin fl. 53,000, 44,000, 26,000, 18,000, 9000, 10mal 1800, 14mal 900, 20mal 350, zusammen 2532 Gewinne zu erlangen sind, empfiehlt Unterzeichneter ganze Loose zu fl. 40, halbe zu fl. 20, viertel zu fl. 10, und mit Versicht auf Gewinne unter Rthlr. 100 ganze zu fl. 24, halbe zu fl. 12 und viertel zu fl. 6.

[1630] **H. T. Sonneberg,** Hauptcollecteur in Hanau a. M.

[1176] Obligationen, Staats-Lotterie-Effecten, Coupons rc. bei

**M. A. Lehmann**
in der weißen Schlange.

[1657] **12700 Treffer unter 21000 Loosen**

bietet die Braunschweiger Lotterie.

Ziehung 1r Klasse am 10. und 11. Novbr.

Haupt-Treffer: fl. 87,500, 52,500, 35,000, 17,500, 8800, 7000, 5000, 3500, 25 à 1800 rc. Ganze Loose à fl. 5. 15, ½ à fl. 2. 37, ¼ à fl. 1. 18 empfehlen

**J. & A. Friedberg.** Haupt-Collecteurs, Fischerfeldstraße Nr. 73 in Frankfurt a. M.

[1653] Edictalladung.

die Ueberschuldung des Vermögens des Philipp Wilhelm Ketter und dessen Ehefrau Margaretha geborne Dröß von Eltershausen betreffend.

Nachdem über das Vermögen des Philipp Wilhelm Ketter und dessen Ehefrau Margaretha geborne Dröß von Eltershausen durch Urtheil vom 22. September, insinuirt am 28. Sept. l. J., der Concurs erkannt worden ist, so wird zur Anmeldung dinglicher oder persönlicher Rechte, bei Vermeidung des Ausschlusses von der vorhandenen Masse, Termin auf

Montag den 10. November l. J., Morgens 8 Uhr,

hierdurch anberaumt.

Weilburg, den 9. October 1845.

Herz. Nass. Amt. v. Polbach.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition Verantwortl. Redacteur: C. P. Berlp. — Druck von A. Osterrieth.

## Cours der Staats-Papiere. 27. Oct. 1845. (1 Uhr.)

| | | pCt. | Papr. | Geld. | | | pCt. | Papr. | Geld. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Oestreich | Metallig. Obligat. | 5 | 112 | — | Baden | Obligationen v. 1845 | 3½ | 96⅞ | — |
| „ | ditto ditto | 4 | 101⅛ | — | „ | fl. 50 Loose v. 1840. | | 61⅞ | — |
| „ | ditto ditto | 3 | 77 | — | „ | fl. 35 Loose . . . . | | 37⅛ | 37⅛ |
| „ | Bank-Actien . . . | | 1922 | 1918 | Frankfurt | Obligationen . . . . | 3½ | 100 | — |
| „ | v. 1840 Loose b. Roth. | | — | 128⅝ | „ | ditto . . . . | 3 | 94 | — |
| „ | fl. 500 „ ditto | | 159½ | — | „ | Taunusbahnactien . | | 366 | 365⅛ |
| „ | Bet. tausend Obligat. | 5 | 101 | — | „ | Eisenbahn-Obligat. | 3½ | 99¼ | — |
| „ | fl. 70 ditto | 4½ | 82 | — | Holland | Integrale . . . . . | 2½ | 58⅝ | 58⅜ |
| Preussen | Staat. verzinsl. Scheine | 3½ | — | 98 | „ | Holländische . . . . | 5 | 93½ | — |
| „ | Prämie tragende . . | | 551/2 | — | „ | Syndicats . . . . . | 3½ | 88 | — |
| Baiern | Obligationen . . . | 3½ | 102⅜ | — | Spanien | Obligationen . . . . | 3 | — | — |
| „ | Ludw.-B. rn.-Actien | | — | 78 | „ | innere Schuld. . . . | 3 | 31⅛ | 31 |
| Darmstadt | fl. 50 Loose . . . . | | 78 | 77⅞ | „ | Activ. sch. incl. 9 Cp. | 5 | 20¾ | 20½ |
| „ | fl. 25 ditto . . . . | | — | 31½ | Portugal | Consols Lit. A fl. 12. | 3 | — | — |
| „ | Obligationen . . . . | 3½ | 96⅜ | — | Polen | fl 300 Loll. Loos Rth. | | 99½ | — |
| „ | ditto . . . . . | 4 | 102½ | — | „ | Obligationen de fl.500 | 4 | 82½ | — |
| Nassau | Obligat. b. Rothsch. | 3½ | 96⅜ | — | „ | in R. S. 3 b. Grun. et C. | 4 | 90 | — |
| „ | fl. 25 Loose . . . . | | — | 28⅜ | Russl. wd | ditto b. Stieglitz et C. | 4 | 88½ | — |

| Gold. | fl. | kr. | Silber. | fl. | kr. |
|---|---|---|---|---|---|
| Neue Louisd'or . . | 11 | 5 | Gold al Marco . . | 377 | — |
| Friedrichsd'or . . | 9 | 43 | Laubth., ganze . . | 2 | 43½ |
| Holl. 10 fl. Stücke | 9 | 53 | Preuss. Thaler . . | 1 | 44½ |
| Rand-Ducaten . . | 5 | 55 | 5 Frankenthaler . | — | — |
| 20 Francsstücke . | 9 | 25 | Hochhaltig Silber . | 23 | 18 |
| Engl. Souverains . | 11 | 52 | Gering u. mittelh. | 23 | 12 |

| Diverse Actien u. Loose. | Brief. | Geld. |
|---|---|---|
| Kurhessische Loose . . . | 35⅛ | 37⅛ |
| Sardinische Loose . . . | — | 39½ |
| Cöln-Aachen . . . . . | 92 | — |
| Bayer. Nationalactien . . | 736 | — |
| Ludwigsh.-Berbach . . . | 106⅛ | 105⅛ |
| Prdr.-Wilhs.-Nordbahn . | 93⅛ | 93⅜ |

| Wechsel-Cours. | Papr. | Geld. |
|---|---|---|
| Den 27. Oct. | | |
| Amsterdam k.S. | 97⅜ | — |
| ditto 2 M. | 96⅞ | — |
| Augsburg k.S. | 119⅛ | — |
| ditto 2 M. | — | — |
| Berlin . . k.S. | 104⅛ | — |
| ditto 2 M. | — | — |
| Bremen . . k.S. | 97¼ | — |
| ditto 2 M. | — | — |
| Hamburg . k.S. | — | 88½ |
| ditto 2 M. | 87½ | — |
| Leipzig . k.S. | 104⅝ | — |
| ditto 2 M. | — | — |
| London . . k.S. | 119½ | — |
| ditto 2 M. | 118⅜ | — |
| Lyon . . . k.S. | 93⅛ | — |
| ditto 2 M. | — | — |
| Mailand . . k.S. | 101⅜ | — |
| ditto 2 M. | — | — |
| Paris . . . k.S. | 93⅛ | — |
| ditto 2 M. | 92⅝ | — |
| Wien 20 kr. k.S. | 120⅜ | — |
| ditto 2 M. | 119⅞ | — |
| Discounto . . . | 5½ | — |

A. Sulzbach, beeid. Makler.

Nach der Börse: 5pCt. Span. 23½; do. inl. 31½; Taunusbahn-Actien (ex. Ultimo) 366½; Ludw.-Bexb. 106½; F.-W.-Nordb. 93½ G.

Digitized by Google

№ 298. — Mittwoch — den 29 October — 1845

Die Oberpostamts-Zeitung erscheint an jedem Tage; Morgens wird das Hauptblatt mit dem Konversationsblatt ausgegeben; Abends die Beilage. Abonnementspreis: vierteljährig 3 fl.; halbjährig 6 fl.; im Aen Thorteil eines jeden Semesters auch vierteljährig à 2 fl.

Bestellungen nehmen alle Postämter des In- und Auslandes an.

Anzeigen aller Art werden angenommen. Die Insertionsgebühren betragen für die Zeile Petit-Schrift 4kr., der Schrift des polit. Textes 6 kr. Briefe und andere Einsendungen für die polit. Zeitung und das Konversationsblatt ersucht man an die „Redaction der Oberpostamts-Zeitung" zu adressiren.

# Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

## Frankreich.

** **Paris**, 25. Oct. Man hat über Marseille Nachrichten aus Alexandrien vom 9. October erhalten. Mehemed Ali war am 5. October Abends zu Kairo angekommen. Am 3. October, als der Pascha-Beglerbeg noch zu Alexandrien war, hatte der französische Consul, Herr Barrot, Audienz bei Sr. Hoheit; er überreichte ein eigenhändiges Schreiben des Königs Ludwig Philipp; der kostbare Beutel, in welchem sich dasselbe befand, ist von der Königin selbst gestickt. Der Consul dankte hierauf Sr. Hoheit im Namen des Königs für die freundliche und rücksichtsvolle Aufnahme, die dem Herzog von Montpensier in Aegypten zu Theil geworden ist. Das königliche Schreiben ist übersetzt und im Divan zu allgemeiner Zufriedenheit verlesen worden. Nach langem Zögern war endlich zu Alexandrien das österreichische Dampfschiff angekommen, an dessen Bord Herr Waghorn den Versuch machen will, ob nicht die ostindische Post über Triest und durch Deutschland früher nach London kommen kann, als über Malta, Marseille und Paris. Waghorn wollte am 8. October, gleichzeitig mit dem Steamer, welcher die Briefe-lleisen aus Indien über Malta nach Marseille bringt, die Fahrt nach Triest antreten. Von Triest aus ist bis nach Ostende Alles schon so eingerichtet, daß nicht die geringste Verzögerung eintreten kann. Der betriebsame Mann glaubt auf diesem Wege drei Tage früher, als über Marseille, nach London gelangen zu können. Zu Alexandrien war der Legationssecretär Ferriere-Levaper, von der französischen Gesandtschaft in China, angekommen; er gedachte mit dem nächsten Steamer nach Frankreich abzugehen, hat aber unter'm 12. October seine Depeschen einstweilen vorausgeschickt. Man erfährt daraus, daß nicht nur die Ratificationen des Freundschafts- und Handelsvertrags — der am 24. October 1844 zwischen den Bevollmächtigten des Königs der Franzosen und denen des Kaisers von China zu Whampoa abgeschlossen worden ist — am 25. August d. J. zu Tainpanhi in dem Palast des chinesischen Admiral-Mandarins (der die Flouille im Flusse von Canton befehligt) ausgetauscht worden sind, sondern auch dem Botschafter Herrn von Lagrenee eine officielle Abschrift zugefertigt worden ist von dem kaiserlichen Edict, durch welches alle gegen chinesische Christen bis daher in Kraft gewesene Strafedicte aufgehoben werden und diesen Christen selbst erlaubt wird, ihren Glauben öffentlich zu bekennen. Das letztere Actenstück ist begleitet von einem officiellen Anhang, den Keying in seiner Eigenschaft als Obercommissarius dem Text des kaiserlichen Edicts zugesetzt hat, um die Ausführung zu reguliren, die Rechte der Christen in China genau zu bestimmen, und dem übeln Willen der Mandarine jeden Vorwand zu benehmen. Herr von Ferriere-Levaper hatte sich am 1. September zu Macao an Bord des brittischen Steamers „Mary Wood" eingeschifft. Dieser Dämpfer war ausersehen, den regelmäßigen Dienst zwischen China und England (über Ceylon und Suez) zu eröffnen. Herr von Ferriere-Levaper wird in den ersten Tagen des Monats November nach Paris zurück kommen; da er im März d. J. den Tractat mit China zur Ratification nach Paris gebracht hat, so wird er in der Ortveränderung und Ortbewegung (Locomotion) etwas vollbracht haben, was noch nie, so lange die Welt steht, vorgekommen ist. In einem Jahr — vom November 1844 bis November 1845 — war er zweimal in China, zweimal in Ostindien und zweimal in Paris. — Aus Madrid vom 18. October wird geschrieben: „Die Königin Isabella II. hat dem Herzog von Aumale die Kette zu dem Orden des Goldnen Vließes, den sie ihm ohnlängst zu Pampeluna ertheilte, zusenden lassen. Was den Werth dieser schmeichelhaften Auszeichnung noch erhöht, ist, daß diese Ordenskette dieselbe ist, welche Kaiser Karl V. (Charles-Quint, in Spanien Karl I) und Ferdinand VII., der Königin Vater, getragen haben. — Herr Souza, Attache der spanischen Gesandtschaft zu Konstantinopel, hat gestern der Königin das Diadem von Brillanten, welches ihr der Sultan Abdul Medschid anbietet, zu überreichen die Ehre gehabt. Herr Souza hat gleichzeitig auch den Ministern Narvaez und Martinez de la Rosa die ihnen vom Sultan bestimmten Ordensdecorationen in Brillanten zugestellt. — Die „Gaceta" publicirt heute eine Liste von 25 neuen Senatoren; man bedauert, daß sich darunter nur wenige Notabilitäten der Progressistenpartei befinden; fünf Prälaten figuriren in der Liste, ein Erzbischof und vier Bischöfe. Es scheint außer Zweifel, daß die Cortes auf den Monat December einberufen werden; schon sind die erforderlichen Anordnungen zu den Ergänzungswahlen getroffen worden; es sind 45 Mügliedeг in den Congreß zu wählen; von dieser Zahl bestedt die Hälfte aus Deputirten, die sich vor den Wählern stellen müssen, weil sie zu öffentlichen Stellen befördert worden sind; die conservative Partei wird bei diesen Wahlen ohne Zweifel im Vortheil bleiben. Man glaubt, die Session der Cortes werde nicht über zwei Monate dauern; nur drei Gegenstände sollen ihrer Berathung zugedacht seyn: das neue Wahlgesetz, Aenderungen im Abgabensystem, und das Budget. Sobald diese Arbeiten beendigt sind, werden die Cortes aufgelöst und allgemeine Wahlen nach dem neuen Gesetz ausgeschrieben. Die reconstituirten Cortes versammeln sich dann erst Ende des Jahres 1846. Die Steuern gehen jetzt regelmäßig ein. Man rechnet, daß seit Anfang dieses Jahres 85 Million Reale nur allein an baarem Geld, die Naturallieferungen nicht angeschlagen, in die Kassen des Klerus geflossen sind." — Die theilweiſe Befahrung der Nordbahn hat begonnen. Am letzten Sonntag ist eine Locomotive aus dem Bahnhofe zu Paris zu einer Probefahrt abgegangen. Sie hat sich, die Grade der Schnelligkeit wechselnd, bis nach Creil, etwa 70 Kilometer von Paris, begeben und ist von da ungemein rasch zurückgekehrt. Die Locomotive, aus der Werkstätte des Herrn Cave, war gefahrt von Herrn Breville, dem Oberingenieur der Linie von Paris nach Amiens. Die Bevölkerung der Thäler von Montmorency und der Oise war von allen Seiten herbeigeströmt, das Signal des nahe bevorstehenden vollständigen Betriebs auf der Nordbahn zu begrüßen. Hier einige Notizen zur Geschichte dieses wichtigen Schienenwegs. Die Concession für die Nordbahncompagnie (Rothschild, Hottinguer und Consorten) begreift eine Strecke von 485 Kilometer, die sich in drei Sectionen theilt, nemlich: von Paris nach Lille und Valenciennes 308 Kilometer; von Lille und Valenciennes an die belgische Grenze 28 Kilometer; Verzweigungen von Lille nach Calais und Dünkirchen 149 Kilometer. Die Linie von Paris nach Lille und Valenciennes, 308 Kilometer, ist jetzt zum Theil fertig, zum Theil in voller Arbeit; die 28 Kilometer der beiden Bahnen von Lille und

Digitized by Google

Valenciennes nach der belgischen Grenze sind seit zwei Jahren schon für Rechnung des Staats in Betrieb; die Zweigbahnen von Lille nach Calais und Dünkirchen sind von der Nordbahncompagnie herzustellen. Der Schienenweg von Paris nach Lille und Valenciennes verläßt die Hauptstadt an der Barriere St.-Denis, durchgeht die Gemeinde Lachapelle, berührt dann die Orte Maison-de-Seine, Enghien, Franconville, Pontoise, l'Isle Adam, Beaumont, Creil, Clermont, Buteil, Amiens, Arras, Douai; von letzterem Ort geht er in zwei Richtungen nach Lille und Valenciennes. Der Bahnbau begann im Jahr 1843; er würde mit wunderbarer Schnelle zu Ende gebracht worden seyn, hätte nicht so lange Ungewißheit geherrscht in der ganzen Eisenbahnfrage. Das Streben der Regierung war gehemmt, so lange unentschieden blieb, ob die Bahn vom Staat oder von einer Unternehmercompagnie ausgebaut und in Betrieb genommen werden solle. Inzwischen wurden die Terrainacquisitionen vorgenommen und die Erdarbeiten mit der größten Thätigkeit fortgesetzt. Dank dem energischen Eifer des Herrn Breville war die Bahn in den Paris zunächst gelegenen Departements Mitte 1844 so gut wie fertig — nur fehlte noch Alles zur Besahrung. Die Bevölkerung, Zeuge so großer Anstrengungen, so glücklich beseitigter Schwierigkeiten, staunte ob der Unfruchtbarkeit des grandiosen Unternehmens. Es erhob sich natürlich die Frage: Was nun anfangen mit dem fertig gewordenen Werk? Durch das Gesetz vom 26. Juli 1844 wurde vorgeschrieben: Die befahrbaren Theile der Bahn sollen sofort in Betrieb genommen werden; zur Anschaffung des Materials bewilligten die Kammern einen Credit von sechzehn Million Fr., was offenbar zu wenig war. Inzwischen konnte man doch zum Theil Anschaffungen machen, die schon 1842 hätten gemacht werden sollen; es wurden auch 34 Locomotive bestellt. Erst durch das Gesetz vom 15. Juli 1845 ist Ausbau und Betrieb der Nordbahn einer Actionärgesellschaft übertragen worden. Nunmehr endlich ist alles genau bestimmt und vorgesehen. Alle Bauwerke (einige Stationshäuser abgerechnet) werden von den gegenwärtig angestellten Ingenieurs fertig hergerichtet; die Compagnie hat achtzehn Monate, vom 10. September 1845 an gerechnet, zur Beendigung der Bahn und zwei Jahre zum Bau der Stationsbahnhöfe und Werkstätten; die Compagnie ersetzt dem Staat alle bis daher auf die Nordbahn verwendeten Auslagen nach Berechnungen, die der Minister der öffentlichen Bauten aufstellen läßt; die Compagnie übernimmt die Nordbahn ganz fertig — mit Ausnahme der Verzweigungen von Lille nach Calais und Dünkirchen, die von ihr gebaut werden; — sie hat nur die Locomotive anzuschaffen und das Personale zum Betrieb der Bahn zu organisiren. Der Bahnhof zu Paris ist fertig; die Stationsbahnhöfe zu Saint-Denis, Enghien, Pontoise, Beaumont, Creil und Clermont sind erst noch im Werden; man glaubt inzwischen, die Compagnie werde im Laufe des bevorstehenden Winters einen Theil der Bahn befahren lassen.

— Dem englischen Eisenbahnkönig, Herrn Hudson, der ohnlängst zum Parlamentsglied für Sunderland gewählt wurde, haben seine Constituenten am 21. October ein großes Festmahl gegeben. Unter den unendlich gedehnten Tischreden, welche dabei vorkamen, ist die des Vorsitzenden, Dr. Townend, am bemerkenswerthesten. Er sagte unter Anderm: „Er habe in den Blättern, namentlich in den „Times", starke Angriffe auf alle Beförderer der Eisenbahnunternehmungen gelesen; man behaupte, die Speculation in Eisenbahnactien sey nicht legitim; sie biete keine zu rechtfertigende Capitalanlage; wie? in einer Zeit, wo der Staat nur drei Procent Zinsen zahle, solle der Capitalist nicht auf Plane eingehen, die seine Einnahme erhöhen, während sie den Actionären Beschäftigung und Unterhalt sichern? es sey berechnet worden, daß im letzten Jahr die Inhaber von Eisenbahnactien ihr Capital um zwei Million Pfund vermehrt hätten; bei so bewandten Umständen sey es wohl unrecht gehandelt, wenn (wie an einigen Orten wirklich geschehen ist!) die Geistlichen ihre Gemeindeglieder abzuhalten suchten, sich bei Eisenbahnen zu betheiligen." — Ein anderer Redner bezeichnete Herrn Hudson als den nationalen Kanzler der Schatzkammer in Eisenbahndingen (he — Mr. Hudson — might be said to be a sort of national Chancellor of the Exchequer in railway-matters). —

## Niederlande.

**Haag**, 22. Oct. Der Minister des reformirten Cultus hat heute feierlich die erste Versammlung der allgemeinen Synode der reformirten Kirche gemäß der neuen Organisation von 1844 eröffnet. — Die Statue Wilhelm des Schweigsamen, von der Hand des Grafen Nieuwer Kerke, ist an Bord des Dampfschiffes Cyclope zu Helvoetsluys eingetroffen.

**Haag**, 24. Oct. In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer der Generalstaaten kam der k. Beschluß ein, welcher den Hrn. Bruce zum Präsidenten der Kammer während der jetzigen Session ernennt, worauf Hr. Bruce das Präsidium annat. Ferner wurden verschiedene Gesetzentwürfe vorgelegt: 1) Zur Aufmunterung der Einfuhr von Lebensmitteln. Durch diesen Entwurf wird bestimmt: Art. 1. Die Einfuhrzölle von Kartoffeln, Hirse, Reis, Bohnen, Erbsen, Linsen, Granpen, Grütze, Perlgerste und Mehl bleiben bis zum 1. Juni 1846 festgestellt, wie folgt: Kartoffeln 5 Cents die 10 Malter, Hirse 1 Cent die 100 Pfd., Reis 1 Cent die 100 Pfd., Bohnen, Erbsen und Linsen 10 Cents die Last, Granpen, Grütze und Perlgerste fl. 3. die 100 Pfd., Mehl fl 5. die 100 Pfd. Art. 2 Die Einfuhrzölle von Weizen, Roggen, Buchweizen, Gerste, Hafer und Spelz bleiben bis zum 1. Juni 1846 festgestellt, wie folgt: Weizen und Perlgerste 25 Cents das Malter, Roggen und Buchweizen 15 Cents ditto; Gerste 10 Cents ditto; Hafer und ungeperlter Spelz 5 Cts. ditto. Art. 3. Wir behalten uns vor, die Einfuhrzölle von den in den beiden vorstehenden Artikeln erwähnten Früchten noch ferner herabzusetzen und selbst die ganz freie Einfuhr bis zum 1. Juni 1846 zuzugeben. 2) Ein Entwurf zur Ersetzung der Apfl. Schadpillers von 1834. 3) Ein Entwurf zu einer Schuldablösung für 1845. — Die Entwürfe 4—13 einschließlich betreffen die Erhebung des Budgets von 1844 in Pensionsangelegenheiten. 14) Ein Entwurf zur Feststellung des Colonialüberschusses von 1845. Dieser Entwurf bestimmt: Der Ueberschuß der Rechnungen der Colonialremessen während des Jahres 1844, im Betrage von 3,001,151 fl. 53½ Cts. wird bestimmt zur Deckung der in dem Staatsbudget für dieses Jahr begriffenen Ausgaben. Diese sämmtlichen Entwürfe wurden an die Abtheilungen versendet.

## Schweiz.

**Von der Aar**, 19. Oct. (Rh. B.) Schluß des in der gestrigen Beilage abgebrochenen Artik.s. Ein noch jetzt sehr wahres Wort sprach Johann Rudolf Wyß, von Bern: „Man that und dachte bei uns auch nicht immer das Gescheuteste. Leider werd n wir von Tag zu Tag älter, doch nicht zugleich klüger. Die Fehler, welche wir früher begangen, wir begehen sie zum zweiten, dritten, zehnten und zwanzigstenmale, ohne uns zu schämen und zu begreifen, wie albern wir handeln." — Der kernige Peter Ochs, von Basel, sagte: „Religiöse und politi che Verketzerungssucht verhalten sich zu Religion und Vaterlandsliebe, wie die Kirche zum Irrenhaus, wie die Schule zur Branntweinschenke. — Der Seminardirector Augustin Keller, von Sarmenstorf, fragt und antwortet: „Was adelt das Leben? Die Tugend. Was hebt die Schule? Die Weisheit. Was verbessert die Kirche? Der Christusinn. Was erhöhet den Staat? die Treue guter, frommer und weiser Bürger." — Der ehemalige Bürgermeister Johann Herzog von Effingen, ein heller Kopf, obgleich seit 1831 das Haupt des Kreisstrizlerthums, äußerte sich früher: „So scheint es die Weisheit des Schöpfers selbst geordnet zu haben, daß die Menschen, in immerwährender Anstrengung ihrer Kräfte und im Kampfe ihrer eigenen Verirrungen, unablässig, nach dem Höheren streben, denn Entwickelung, nicht Stillstand sollte ihre Bestimmung seyn." — Schultheiß Franz Xaver Keller, von Luzern, der ein so trauriges Ende in der Reuß fand und auf dessen Ermordung in einem Parteiinterefse die Aussagen der berüchtigten Klara Wendel hindeuteten, sagte: „Man behandle den Schweizer als einen Schweizer, der er wirklich ist, und nicht als Ideal irgend einer Vollkommenheit. Man wolle ihm nicht die allerbeste Verfassung auf einmal geben, sondern, wie Solon den Athenienern, die beste, die er zu tragen im Stande ist." Und Johann Baptist von Scharner, von Chur, fügt hinzu: „Die Zustände unserer Staats-

Digitized by Google

einrichtungen sind aus den Zuständen unserer Gemeindeeinrichtungen hervorgegangen; daher beruhen jene noch immer auf diesen. Wo die Mehrheit der Gemeinden im Besitz guter Verwaltung und gemeinnütziger Anstalten wohlhabend, wohlunterrichtet und einträchtig ist, kann selbst eine mangelhafte Landesregierung nicht gar viel Schaden thun. Aber die weiseste Regierung kann nicht viel Gutes leisten, wo ihr jene Grundlage mangelt. Was die Gemeinden sind, das ist auch der Staat durch sie; arm oder reich, schwach oder mächtig, verachtenswerth oder ruhmwürdig." — Leonhard Meister, von Zürich, meint: „Der wäre der grausamste von allen Despoten in der Welt, der seinen Unterthanen Gehör und Gesicht so künstlich verderben ließe, daß sie zwar noch dämmerig sehen, aber nichts erkennen, zwar noch hören, aber nichts verstehen könnten. Solche Tyrannen gibt es nur da, wo Schule und Kirche öffentliche Anstalten zur Bewahrung der Unwissenheit und der Irrthümer seyn müssen." — „Eine moralische und politische Wiedergeburt der Schweiz kann und wird nur erst dann erzielt werden", sagt Joseph Businger, von Stanz, „wenn alles Volk der Eidgenossen dahin wieder zurückkommt, von wo es in seiner großen Urzeit ausgegangen ist: zu dem frommen Glauben, zu der alten kernhaften Tugend, zu den alten einfachen Sitten." — Idbefons Fuchs, von Einsiedel bemerkt, „daß mit kaltem Blute und gesundem Menschenverstande ein redlicher Mann Wunder verrichten könne, wenn er für das Gute sich selbst zu verlengnen vermöge." — Und Joh. Peter Genhard, von Sempach, beweist, „daß das größte Unheil eines Volkes gewöhnlich aus dem Mißbrauch seiner beiden größten Güter, der Religion und der Freiheit entspringe." — Friedrich Koch, von Thun, sagt: „Die öffentliche Meinung kann durch das Parteigeschrei einen Augenblick verwirrt werden, endlich aber müssen sich ihr selbst die Parteien unterwerfen", und Anton Henne, von Sargans, ruft: „Jede wahre Idee, die durch die Welt leuchtet, ist ein Bundesgenoß, der in unsere Reihen tritt." — Endlich sagt Dr. Troxler, von Bero-Münster: „Gerechtigkeit ist kein leeres Wort, kein todter Begriff. Die Idee der Gerechtigkeit ist das Naturgesetz menschlicher Gesinnung und Handlungen überhaupt und ihre Kraft waltet wesentlich und lebendig in jeder menschlichen Brust."

## Deutschland.

**Berlin**, 25. Oct. Die heutige Nummer des „Militärwochenblattes" enthält folgende allerhöchste Cabinetsordre: „Auf Ihren Bericht vom 3. August c. bestimme ich zur Ergänzung der Verordnung über das Verfahren bei Untersuchung der zwischen Offizieren vorfallenden Streitigkeiten und Beleidigungen, so wie für die Bestrafung des Zweikampfes unter Offizieren vom 20. Juli 1843, unter Bezugnahme auf meine, die Umgehung des Ehrenraths betreffende Ordre vom 16. Mai 1844, 1) daß bei einem Zweikampf zwischen einem Offizier und einer nicht zum Offizierstande gehörenden Militär- oder einer Civilperson der Offizier und die als Cartellträger, Sekundanten ꝛc. betheiligten Offiziere mit denjenigen Strafen belegt werden sollen, welche Platz greifen, wenn unter Offizieren ein Zweikampf stattgefunden hat; 2) daß die Herausforderung, wenn dieselbe auf eine solche Art des Zweikampfs, welche die Tödtung eines der beiden Theile zur unabwendbaren Folge haben würde, oder dahin gerichtet ist, daß der Zweikampf so lange fortgesetzt werden soll, bis einer der beiden Theile getödtet worden, und selbiger mit Umgehung des Ehrenraths oder des Ehrengerichts hat vollzogen werden sollen, mit zwei Monaten bis zu zwei Jahren Festungsarrest zu bestrafen ist; 3) daß, wenn die Tödtung durch vorsätzliche Uebertretung der herkömmlichen oder vereinbarten Formen des Zweikampfs bewirkt oder der Gegner, nachdem er wehrlos geworden, getödtet wird, bei besonders erschwerenden Umständen die Strafe der Tödtung nach den allgemeinen Landesgesetzen eintreten soll. Diese meine Ordre ist durch das Kriegsministerium der Armee und außerdem durch die Gesetzsammlung bekannt zu machen. Sanssouci, den 27. September 1845. (gez.) Friedrich Wilhelm." An die Geheimen Staatsminister, General der Infanterie von Boyen, und Ilyden.

**Münster**, 25. Oct. (K. Z.) Das Grab des Erzbischofs Clemens August ist noch nicht geschlossen. Schaaren seiner Verehrer wallen fortwährend zu dieser Stätte. Ein versiegeltes Schreiben, das neben dem Sterbenden gelegen und sofort nach seinem Tode erbrochen werden sollte, enthielt ein Codicill vom 26. Januar d. J. zu seinem Testamente. Wörtlich heißt es darin in Bezug auf die beiden Testamentsexecutoren, Domcapitular Kellermann und Domänenrath Schefer Boichhorst: „Die beiden Herren haben mir während meines Lebens so viele Freundschaft und Gefälligkeit erzeigt, daß ich hoffe, Sie werden mir diese letzte Gefälligkeit nicht verweigern; dort will ich begraben werden, wo ich sterbe. Meine Belaütung, Begräbniß, Exequien und Sonstiges, soll nicht kostbarer eingerichtet werden, als der Anstand erfordert. Das gewöhnliche Jahrgeber muß gehalten werden. — Auf mein Grab soll ein einfacher Leichenstein gelegt oder gesetzt und darauf durchaus nichts Anderes eingehauen werden, als das Folgende, nemlich in lateinischen Buchstaben: „Hier ruhet die verwesliche Hülle des Erzbischofs Clemens August von Köln, Legatus natus des heiligen römischen Stuhles, Freiherrn Droste zu Vischering. Er war geboren am 21 Januar 1773, und ist gestorben .... Betet für seine arme Seele!"

**Hannover**, 25. Oct. (Hann. Z.) Se. königl. Hoh. der Herzog von Cambridge ist heute hierselbst eingetroffen und im Ernst-August-Palais an der Adolphstraße abgestiegen. Se. königl. Hoh. der Großherzog von Oldenburg so wie der Erbgroßherzog und Prinzessin Friederike königliche Hoheiten sind gestern mit dem zweiten Eisenbahnzuge von Magdeburg hierselbst eingetroffen. Ihre königl. Hoheiten der Erbgroßherzog und Prinzessin Friederike haben die Reise nach Oldenburg gleich weiter fortgesetzt, Se. königl. Hoh. der Großherzog aber erst heute Morgen die Rückreise dorthin angetreten.

**Aus Baden**, 24. Oct. (K. Z.) Die zu schen der Regierung und dem erzbischöflichen Kapitel obschwebenden Mißhelligkeiten sollen sicherem Vernehmen zufolge zu einer besondern Mission von Seite der ersteren nach Rom Anlaß geben, zumal man sich in Karlsruhe auf Verträge zu stützen scheint, deren Verletzung man sich auch nicht im entferntesten bewußt ist. Das in Bezug auf die Dissidenten bis jetzt eingehaltene Verfahren zeigte übrigens deutlich, daß man eine Beeinträchtigung der katholischen Kirche durchaus nicht aufzununtern Willens ist. — In den höheren Beamtenkreisen werden nächstens vielfache Veränderungen und Beförderungen vorgenommen werden, die mitunter von Versetzungen in den Ruhestand herrühren. — Ueber die Unterhandlungen mit Würtemberg in Betreff des Eisenbahnanschlusses können dem nächsten Landtage Ergebnisse, die im Interesse beider Länder liegen, mitgetheilt werden. — Die Vollendung der Eisenbahn bis an die schweizer Grenze, welche von verschiedenen Seiten schon fürs nächste Jahr prophezeit wurde, steht vor dem Frühlinge 1847 nicht zu gewärtigen.

**Darmstadt**, 24. Oct. (K. Z.) In den nächsten Tagen steht dem hiesigen Oberappellations- und Cassationsgerichte in seiner letzteren Eigenschaft eine interessante Verhandlung bevor. Nemlich schon im Laufe dieses Jahres hatte der Notar M. in Mainz über die angebliche Handlungsweise des dortigen Kreisgerichtspräsidenten St. gelegentlich eines Weinhandels mit den Weinhändlern L. in Mainz eine Mittheilung gemacht, welche den Kreisgerichtspräsidenten St. veranlaßte, zuerst gegen M. und dann gegen L. selbst eine Calumnienklage zu erheben. Eine Folge dieses letzteren Schrittes war dann, daß L. eine Denunciation gegen den Präsidenten St. bei dem Generalstaatsprocurator des Obergerichts in Mainz eingab. Als hierauf die Staatsbehörde am Obergerichte den Präsidenten St. in die Sitzung des Obergerichtes vorladen ließ, hat derselbe gegen das Obergericht eine demande en revoi pour cause de suspicion légitime bei dem Cassationsgerichte dahier eingereicht, d. h. ein Gesuch, worin er die Unparteilichkeit des Obergerichtes in seiner Sache beanstandet (also eine Art von Recusation des ganzen Gerichtes) und die Verweisung der Sache an ein anderes Gericht begehrt, und zwar, weil die Provinz Rheinhessen nur ein einziges Obergericht besitzt, an einen Gerichtshof der beiden ältern Provinzen des Großherzogthums, nemlich entweder an eine Section des Oberappellationsgerichtes oder an einen anderen Gerichtshof in Starkenburg oder Oberhessen (die beiden dasi gen Hofgerichte). Diese Art von Recusation wird

Digitized by Google

n den Artikeln 542 und folgenden der französischen peinlichen Procesordnung behandelt. Es ist begreiflich, daß die ganze Begebenheit hier ein großes Aufsehen schon an sich mit Rücksicht auf die dabei vorkommenden Verhältnisse macht; denn in Fall, der ohnedieß wohl sehr selten eintreten mag, steigert sich doch offenbar noch bedeuten, „rechtmäßigen Verdacht" zu haben, darauf hin das ganze Obergericht recusirt und somit die Unerlaßlichkeit dieses ordentlichen höchsten Gerichtes beanstandet. Auch erscheint die Verweisung der Sache durch den Cassationshof an einen Gerichtshof der beiden ältern Provinzen als juristische Unmöglichkeit, da der Cassationshof für Rheinhessen doch als solcher in gar keinem hierarchischen Verhältnisse zu den Gerichtshöfen jener Provinzen steht. Eben so wenig kann der Cassationshof als solcher eine noch gar nicht an sond behandelte Sache vor der Cassation eines an sond rgangenen Erkenntnisses als Revisionsgericht an sich ziehen der an eine Section des Oberappellationsgerichtes verweisen. Dieses die, wie uns scheint, sehr begründeten Bedenken, welche erfahrene Juristen dem Verfahren des Hrn. St. gegenüber hatten. Uebrigens einen Augenblick den Fall gedacht, das Cassationsgericht entspreche dem Verlangen des Hrn. St. und lasse so in seiner oben bezeichneten Eigenschaft einen ganzen Gerichtshof recusiren, während es n seiner Eigenschaft als Oberappellationsgericht nicht einmal inen einzelnen Richter auf einen vorhandene Verdachtsründe ergänzenden Eid des Verhörreceivirenden außer Thätigkeit setzt, wie würden die concurrirenden Gerichte sich benehmen? Würden sie öffentlich verhandeln, wie das Gesetz ür Rheinhessen will und wie sie als altdeutsche Gerichte bisher in keinem Fall thaten? oder nicht? Eine eigene Verwirrung, ie uns scheint, der Verhältnisse und der Grundsätze! Uebrigens wird die Verhandlung über die nächst vorliegende Frage eim Cassationshofe selbst jedenfalls öffentlich gepflogen, in er Art, wie dieß immer bisher geschah, d. h. bei leider sehr engtem Raum für das Publikum.

## Börsenberichte.

**Berlin**, 25 Oct. Seehandl.-Prämienscheine 85 B. Staatsschuldscheine 98 bez. u G. Berlin-Potsdam Eisenbahn —. Berlin-Anhalt 118 bez. u. B. do. Lit. B 112 bez u B. Berlin-Hamburg 98½ etw. 10⅜ in Posten bez,. Ende 10⅜ G. Magdeburg-Leipzig —. Magdeburg-Halberst. —. Düsseldorf-Elberf. —. Rhein 90½ bez. do. Prioritäts-Stamm 100½ G. do. vom Staat garant. —. Bonn-Köln. —. Köln-Minden 102½ u. ½ bez. Sächsisch-Schlesische 105 u 105½ bez. u. G. Sächs.-Bayer. —. Hamburg-Bergedorf. —. Altona-Kiel —. Zarskoje-Selo —. Ferdinands-Nordb. 218 B. Wien-Gloggnitz 139 B. Mailand-Venedig 122 B. Livorno-Florenz 115½ B. Wien-Pesth 109 G. Berbach 105 G. Thüringer 103½ u. ½ bez. Fr.-W.-Nordbahn 92½ u. ½ bez. Potsdam-Magdeb. 142½ G. Rust. 4pCt. bei Pope 93½ bez. do. bei Stieglitz 92½ G. Poln. 300 fl. Loose 99 B. 500 fl 4pCt. Obl. 81½ bez. Kurhess. Loose 38½ Rthlr. bez. Sardin. Loose —. Badische 35 fl. Loose 20½ grose Posten bez. u. G.

Von Wechseln blieb sie Frankfurt und kurz Amsterdam, letztere Devise zu erhöhter Notiz. Geld; dagegen die meisten übrigen Valuten, kurz Hamburg zu herabgesetzter Notiz, angetragen. Mehrere ausländ. Fonds sowie die meisten Eisenbahnactien sind im Preise gefallen.

**Frankfurt**, 27. Oct. Die Course waren heute fester und die meisten sogar bester. Oesterr. Bankactien 1919 bez. u. G. 3pCt. Span bei sehr lebhaftem Umsatz 30½, 31, am Schlusse 31½ bez. u. G. 5pCt. Arg. 24½, ½, ½, ½ G., ½ P. 21pCt. Integr. 58½, ½, ½ bez. Kurhess. Loose 37½, 38, 37½; ½ G. Bad. 35 fl. Loose 37½, ½ G. Berl. 106, ½, ½, ½ G. Fr.-W.-Nordb. 93½, ½ G. Taunus 365, 365½ G.

**Abends.** 3pCt. Span. inländ. Schuld 31½ G.

**London**, 24. Oct. 3pCt. Stocks 97¼. — Neue 3pCt. 37½ pr. 31. Oct. — 2½Ct. Holl. 58½.

**Antwerpen**, 25. Oct **Ard.** 20½ G.

**Amsterdam**, 25. Oct., 4½ Uhr. 2½pCt. Integr. 59⅝. — 3pCt. Schuld 72½. — 4pCt. Ostind. 95. — 4½pCt. Synd. 93½. — 3½pCt. ditto —. — Handelm. 158½. — 5pCt. Ard. 21½. — ditto unbestimmte Stücke 20. — 3pCt. 38½. — do. inländ. 31½. — do. kleine Stücke 32½. — Coup. 23½. — Pass. Sch. —. — Disc. St. — Franzöf. ausgest. Kassen 6½. — 3pCt. Port. 59½. — Russ. 4pCt. bei Pope 94½. — ditto bei Stieglitz 89½ — Inscr. —. — Cert. —. 5pCt. Met. . . — 2½pCt. ditto —. — Spanische Coupe. 5 Pr. 2½pCt. Int. 59½ — 4pCt. 95½. — Handelm. 158½. — Ard. à 510 Pf. St. 20⅛. — 3pCt. inländ. 31½.

Die Stimmung in unsren inländ. Fonds blieb günstig, das Vertrauen lebt auf und die Kauflust hält an. Alle Sorten waren weiter zu verbessernen Coursen anzubringen. In Integr. war der Handel sehr lebhaft. Von ausländischen Papieren verfolgten Span. gleichfalls ihre seitherige Bewegung, bei recht lebhaftem Geschäft in andrl. Ard., und 3pCt. inländ. Portug. waren neuerdings in Zeige sehr lebhafter Nachfrage zu ungefähr 2pCt. höher als gestern anzubringen. Die übrigen Fonds theilten diese willige Haltung und waren sämmtlich, zumal Russische, zu verbesserten Coursen begehrt.

1669]

# Taunus-Eisenbahn.

Vom **1. November** finden die Fahrten auf der Taunus-Eisenbahn folgendermaßen statt:

## Abfahrtsstunden vom 1. November 1845 bis 28. Februar 1846.

### Vormittags.

| von Frankfurt | | | von Castel (Mainz) | | | v. Wiesbaden | | von Biebrich | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| nach Castel | nach Biebrich | nach Wiesbaden | nach Frankfurt | nach Biebrich | nach Wiesbaden | nach Biebrich | nach Castel | nach Frankfurt | nach Castel | nach Wiesbaden |
| Uhr | Uhr | Uhr | Uhr | Uhr | Uhr | Uhr | Uhr | Uhr | Uhr | Uhr |
| 8 | 8 | 8 | 8 | 9½ | 9½ | 7½ | 7½ | 7½ | 7½ | 9½ |
| 11 | 11 | 11 | 11 | 12½ | 12½ | 10½ | 10½ | 10½ | 10½ | 12½ |

### Nachmittags.

| von Frankfurt | | | von Castel (Mainz) | | | v. Wiesbaden | | von Biebrich | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| nach Castel | nach Biebrich | nach Wiesbaden | nach Frankfurt | nach Biebrich | nach Wiesbaden | nach Biebrich | nach Castel | nach Frankfurt | nach Castel | nach Wiesbaden |
| Uhr | Uhr | Uhr | Uhr | Uhr | Uhr | Uhr | Uhr | Uhr | Uhr | Uhr |
| 2½ | 2½ | 2½ | 2½ | 3½ | 3½ | 2 | 2 | 2 | 2 | 3½ |
| 5½ | 5½ | 5½ | 5½ | 6½ | 6½ | 5 | 5 | 5 | 5 | 6½ |

Außer vorstehenden Fahrten finden noch folgende Extrafahrten statt:

Täglich von **Castel (Mainz)** nach **Biebrich** und **Wiesbaden** } um 2½ Uhr Nachmittags.
„ **Biebrich** nach **Wiesbaden** . . . . . }
„ **Wiesbaden** nach **Biebrich** und **Castel** . . . . um 3 Uhr Nachmittags.

Frankfurt a. M., den 24. October 1845.

**In Auftrag des Verwaltungsrathes,**
**Der Director: *Beil.***

**Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.**

# Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

Mittwoch (Beilage zu Nro 298.) 29. October 1845.


## Deutschland.

**Wien**, 22. Oct. (A. Z.) Der Fürstbischof von Breslau, Frhr. v. Diepenbrock, hat am Montag Wien wieder verlassen, um sich nach Breslau zurückzubegeben. An demselben Tage hatte der bisherige k. preuß. Gesandte dahier, Frhr. v. Canitz, die Ehre, von Sr. Maj. dem Kaiser in besonderer Audienz empfangen zu werden, um seine Abberufungsschreiben zu überreichen. Nächsten Freitag wird derselbe Wien verlassen. Der Uebergang des allerhöchsten Hofs von dem Lustschloß zu Schönbrunn in die kaiserl. Hofburg ist auf den 27. d. M. festgesetzt. Der k. k. Oberst und Brigadier des Pioniercorps, Frhr. v. Brtage, durch die Erfindung der neuen Kriegsbrücke rühmlich bekannt, liegt so bedeutend krank darnieder, daß keine Hoffnung zur Genesung mehr vorhanden ist. — Die hiesigen Truppen machen brigadeweise täglich Uebungsmärsche von 5 bis 6 Stunden, verbunden mit verschiedenen Exercitien, welchen Sr. kaiserl. Hoh. der commandirende General Erzherzog Albrecht persönlich beiwohnt. Gegen Ende d. M. werden diese Uebungsmärsche eine größere Ausdehnung erhalten.

**Wien**, 23. Oct. (A. Z.) Der nunmehrige königl. preußische Minister des Auswärtigen, Frhr. v. Canitz, welcher in letzterer Zeit fast täglich Besprechungen in der Staatskanzlei und mit Sr. Durchl. dem Fürsten Staatskanzler gehabt, ist heute reisefertig, um nach Berlin zu gehen. Er wird auf der Reise Dresden berühren und einige Tage daselbst verweilen. Man hegt hier die Erwartung eines Besuches des russischen Monarchen auf der Rückreise von Italien um so mehr, als derselbe bei seiner Anwesenheit in Prag selbst die Hoffnung dazu gegeben. — Die Mosregel der sofortigen Freigebung jener aus dem Kirchenstaate geflüchteten revolutionären Banden übers Meer, welche die toscanische Regierung zu ergreifen für gut befunden, hat hier einiges Befremden erregt.

**Berlin**, 23. Oct. (H. Börs.-Z.) So eben ist wieder eine neue handelspolitische Idee — wer zählt ihre Zahl? — hier aufgetaucht, nemlich die Gründung einer preußischen Handelsgesellschaft an der untern Donau. Das dafür zusammengetretene Comite besteht aus den HH. von Winkler (aus Schlesien), Beer (aus Berlin) und Harkort (aus Westphalen) und hat vor kurzem in gedrucktem Manuscript sein Programm und die mit den Ministerien gewechselten Actenstücke veröffentlicht. Es ist zu erwähnen, daß die preußische Regierung im vorigen Jahre zur Beförderung des Handels nach der Levante einen eigenen diplomatischen Consul in der Person des Hrn. Wedeke in Gallaz ernannt hat. Seine günstigen Berichte über die dortigen Verkehrsverhältnisse haben unsere Industriellen Rheinlands und Westphalens veranlaßt, einen Agenten in die Donaufürstenthümer zu senden, ausgestattet mit einer Mustersammlung des einheimischen Gewerbfleißes, die in Bezug auf Güte und Preise ungetheilten Beifall gefunden hat. Dem directen Verkehr stellten sich indeß folgende Hindernisse entgegen. Die Gefahr, in so weiter Entfernung Geschäfte mit Kunden zu machen, deren Verhältnisse man nicht beurtheilen kann; die Unsichtbarkeit des Rechtszustandes; der schwankende Cours; die zu hohen Frachten für schwere Artikel; die Unthunlichkeit, Producte in kleinen Partien einzukaufen und rasch und billig zu versenden. Alle diese Uebelstände soll nun die große Handelsgesellschaft leicht beseitigen. Zweck derselben ist: Absatz der Erzeugnisse deutscher Industrie gegen Provision und Garantie oder auf eigene Gefahr des Producenten; Uebernahme der Spedition; Einkauf und Verschiffung von Producten für eigene oder fremde Rechnung; Besorgung der nöthigen Geld und Wechselgeschäfte. Das Capital ist auf eine Million Thaler festgestellt und soll durch Actien zusammengebracht werden. Sitz der Direction ist Berlin, das Hauptcomptoir in Gallaz und die Agenturen in den übrigen Ländern und Häfen nach Bedürfniß und reiflicher Wahl. Die Wichtigkeit des Unternehmens für den Handel im Allgemeinen und die Nothwendigkeit, das öffentliche Vertrauen zu gewinnen, machen es dem Comite zur Pflicht, um den kräftigen Schutz des Staates nachzusuchen. Das Gesuch wird näher dahin formulirt: um einen zinsfreien Zuschuß zum Baucapital der Schiffe, um eine Prämie für die Fahrten der ersten Jahre und um eine Zinsgarantie von 3½ pCt. für das Anlagecapital. „Die Hanseaten", heißt es in der Eingabe an das Ministerium, „haben bis heute allein mit Umsicht und Eifer deutsche Erzeugnisse über das Meer verführt; ihre Thätigkeit ist jedoch fast ausschließlich nach Amerika, nicht nach der Levante und Central-Asien gerichtet. Diese Lücke auszufüllen ist der Grundgedanke unsers Unternehmens." Als Hülfsmittel werden angegeben: Errichtung von Waarenniederlagen, Regulirung der Course und Geldgeschäfte, welche um so nöthiger erscheint, da Berlin selbst auf dem Wiener Courszettel keinen Platz einnimmt, regelmäßige Packetfahrt aus den Häfen Stettin, Köln und Emden, überhaupt wo möglich ausschließliche Spedition auf dem Seeweg der vom Rhein bis Gallaz, unberechnet die höhere Fracht des Landtransports, 8 bis 14 Tage kürzer seyn soll. Wenn man Köln als Seehafen aufzählt, so denkt man an die daselbst begründete Schiffahrtsgesellschaft, die vor kurzem ihr erstes Fahrzeug den Rhein herab in directer Fahrt nach Stettin schickte. Das Comite legte seine Denkschrift zuerst dem auswärtigen Ministerium vor, das einen günstigen Bescheid darauf erließ, jedoch bezüglich der pecuniären Unterstützung an die Finanzbehörde verwies. Derselben liegt dermalen die Sache zur Genehmigung vor, das Handelsamt als berathende Behörde hat eine unmittelbare Verwendung für das Unternehmen abgelehnt. So stehen die Sachen; warten wir zu, ob dieser „Berliner Ider" einmal eine That folgen kann.

§ **Berlin**, 25. Oct. Unter den hier jetzt anwesenden Fremden von Distinction befindet sich auch Lord Gower, zweiter Sohn des Herzogs von Sutherland. Man sieht denselben häufig am Hofe und in Begleitung des Herzogs von Cambridge die Sehenswürdigkeiten der Residenz in Augenschein nehmen. — Dem Gerüchte, als ob mit der englischen Gascompagnie zur Erleuchtung der hier befindlichen königl. Schlösser ein Contract auf 7 Jahre jetzt abgeschlossen worden sey, kann aus sicherer Quelle aufs bestimmteste widersprochen werden, indem ein solch eingereichter Contract die allerhöchste Genehmigung nicht erhalten hat. — Vor einigen Tagen geschah hier ein Raubanfall auf einen 66jährigen Mann in dessen Behausung. Bei der Gegenwehr wurde derselbe von den Verbrechern mit Dolchen verletzt, in dessen Folge der Unglückliche 12 Stunden darauf seinen Geist aushauchte. Die Thäter sind bis jetzt noch unentdeckt. — Das in der Prämienlotterie neulich zwei Personen zu Krossen zugefallene große Loos von 70,000 Thalern hat bereits eine Klage veranlaßt, indem einer derselben nur im Besitze des Looses war und nun ableugnet, daß der andere auch Theilnehmer desselben gewesen. Ersterer soll schon den Gewinn ausgezahlt erhalten und für die ganze Summe niederschlesische Eisenbahnactien zu dem jetzt sehr niedrig stehenden Course angekauft haben. — Die auf den 22. d. M. nach dem Modus vom Jahre 1750 festgesetzte Wahl eines Gemeindevorstandes für die hiesige Jutenschaft hat man einstweilen suchenderen lassen, weil sich unter den 7 durch das Loos dazu gezogenen Wählern drei Männer befanden, die als Hauptträger der jüdischen Reformgenossenschaft gelten und deßhalb den ehrenhaften Zweifel erhoben, das Vertrauen der sämmtlichen Mitglieder der hiesigen jüdischen Gemeinde zu besitzen, um im Sinne aller ihrer Glaubensbrüder eine richtige Wahl des gedachten Vorstandes zu treffen. Es ist darüber seitens des zeitigen Vorstandes Bericht an den Cultusminister abgestattet worden, auf dessen Antwort man sehr gespannt ist. — Dem so mannigfach erwähnten Wintergartenbesitzer Kroll ist es bereits gelungen,

Digitized by Google

den von der Abtheilung des hiesigen Stadtgerichte für Credit-, Subhastations- und Nachlaßsachen am 20. v. M. gegen ihn verhängten offenen Arrest wieder aufzuheben. Durch das vom Herrn Kroll hier errichtete herrliche Etablissement ist der Stadt Berlin eine große Zierde und ein neuer Anziehungspunkt entstanden, dessen Mangel lange hier gefühlt wurde. — **Dr. Meyen's** längst hier erscheinene und allen Lichtfreunden gewidmete Broschüre: „Der Geist der evangelischen Kirchenzeitung", ist bereits vergriffen, daß davon wegen großer Nachfrage eine zweite Auflage gemacht werden mußte, welche der Verfasser mit geistreichen Zusätzen noch vermehrt hat. In der Vorrede erwähnt Meyen wieder des Prof. Heinrich Leo in Halle als steißigen Mitarbeiters gerachter Zeitung. Seite XIV sagt er über denselben unter anderm: „Leo ist der Beförderer der Hallerschen Schule und von ihm erfahren wir immer am deutlichsten, was seine Partei will. Wer diese Tendenzen nun noch nicht kennt, wird sich über die Barbarei, welche diese Heiden des Glaubens auszuüben gewillt sind, entsetzen. Leo verlangt gradezu, daß der preußische Staat ein Staat der Gewalt werden soll, um die alte Zucht und Ordnung, d. h. die alte Knechtschaft wieder herzustellen und das „freie Denken" niederzuhalten. In diesem Sinne hat er seine niederländische Geschichte zur Verherrlichung Philipps II. und des Herzogs Alba, geschrieben, „eines jener stolzen baumesterlichen Geister, wie sie die Geschichte selten hervorbringt."

**München**, 25. Oct. Heute Nachmittag wurde von Seite der hiesigen Universität die Wahl zur Ständeversammlung vorgenommen. Dieselbe fiel mit 27 unter 44 Stimmen auf Professor Dr. Ignaz Döllinger. Ersatzmann ist mit 5 Stimmen Hofrath Dr. v. Bayer. 3 Stimmen erhielt Prof. Zenger, 2 Ministerialrath v. Hermann, 1 Prof. Phillips und 1 Hofrath v. Thiersch. Drei Stimmen wurden wegen Formfehler verworfen.

**Aus dem Hannoverschen**, 19. Oct. (Wes. Z.) Zwei Verordnungen, Beerdigungsfeierlichkeiten betreffend, welche das evangelische Consistorium zu Hannover am 16. September erlassen hat, sieht man hier ganz allgemein als Vorläufer oder Ankündiger einer aus geistlichen und weltlichen Personen bestehenden Versammlung an, welche nach dem Landesverfassungsgesetz vom Könige zusammenzuberufen und theils vom König zu ernennen, theils von den Geistlichen und den Gemeinden zu erwählen sind, so oft namentlich in der Liturgie Veränderungen gemacht werden sollen. Denn die beiden Consistorialverordnungen selbst sind in keiner Hinsicht geeignet, die Unzuträglichkeiten, Unordnungen, Widersprüche — damit ich nicht sage: das unfreiliche, ja theilweise unchristliche Wesen — welches sich bei den Beerdigungen allmälig eingeschlichen hat, abzustellen und es werden diese Verordnungen um so weniger zum Heile der evangelischen Kirche dienen, da es die Frage seyn möchte, ob sie auf dem Boden des Landesverfassungsgesetzes vom 6. August 1840 stehen, als welches §. 66 vorschreibt: „Sollten für das ganze Königreich oder ganze Landestheile neue Kirchenordnungen erlassen, oder in wesentlichen Grundsätzen derselben und namentlich in der Liturgie Veränderungen gemacht werden, so ist darüber mit einer vom Könige zusammenzuberufenden Versammlung von geistlichen und weltlichen Personen, welche theils vom Könige bestimmt, theils von den Geistlichen und Gemeinden in den betreffenden Landestheilen auf die sodann durch Verordnung zu bestimmende Weise gewählt werden, zu berathen." (S. Gesetzsammlung vom J. 1840. Abth. I. pag. 156.)

**Emden**, 23. Oct. Die „Ostfriesische Zeitung" entwirft über die Wassernoth in Emden am 21. October ein furchtbares Bild; fast die ganze Stadt stand gegen 3½ Uhr morgens unter Wasser. Die Meereswogen wurden gegen die Häuser getrieben und an den Ecken der höher liegenden Straßen bildeten sich völlige Wasserfälle und rissen die Fundamente mehrerer Häuser und das Straßenpflaster mit sich fort. Der durch diese Ueberschwemmung an öffentlichen Anlagen so wie an und in Privathäusern angerichtete Schaden ist sehr groß. Wollen wir eine approximative Schätzung des Gesammtschadens anlegen, so dürfen wir 59—60,000 Thlr. annehmen.

**Hanau**, 27. Oct. (H. Z.) Die Eröffnung der Bauarbeiten an der Frankfurt-Hanauer Eisenbahn fand am heutigen Tage in der Gemarkung von Dörnigheim an dem ersten Uebergang über die Braubach statt. An dieser Stelle wanden sich mittags 12 Uhr der Regierungscommissär, Geh. Reg. Rath und Polizeidirector von Heppe von Hanau, und namens der Concessionäre die HH. Bernus du Fay und Borgnis von Frankfurt, die Bahnbeamten, der Ortsvorstand von Dörnigheim und mehrere andere für die Bahn sich interessirende Personen ein. Der Regierungscommissär leitete die Eröffnung des Bahnbaues mit folgenden Worten ein: „Meine Herren! Die durch meinen gnädigsten Landherrn mir huldreichst überwiesene Stellung als Regierungscommissar bei der Hanau-Frankfurter Eisenbahn verschafft mir heute die hohe Freude, bei der Eröffnung der baulichen Ausführung eines Unternehmens anwesend und thätig zu seyn, welches ohne Zweifel auf die Belebung des Verkehrs in unserer Gegend den wesentlichsten Einfluß äußern und die schon vielfach sich berührenden Interessen der betreundeten Städte Frankfurt und Hanau noch enger vereinigen wird. Je zuversichtlicher wir erwarten dürfen, daß die jetzt in Angriff zu nehmende Bahn die glücklichsten Resultate herbeiführen werde, um so lebhafter werden wir von den Empfindungen des ehrfurchtsvollsten Dankes für den durchlauchtigsten Landesfürsten durchdrungen, welcher die höchste Genehmigung zu Anlegung der Bahn huldvollst zu ertheilen geruht hat. Diesen Dankesgefühlen Worte zu verleihen, habe ich Sie, meine Herren, hierdurch ein, in das dreifache Hoch mit mir einzustimmen: Se. k. Hoh. der Kurprinz und Mitregent von Hessen lebe hoch, abermals hoch und nochmals hoch!" Sämmtliche Anwesende stimmten in dieses dreimalige Hoch mit Enthusiasmus ein; der Regierungscommissär und nach ihm die übrigen Personen ergriffen darauf den Spaten und nahmen hiermit den Bahnbau zuerst in Angriff. Die Anwesenden blieben noch eine Zeitlang an der Baustelle zur Einnahme eines Frühstücks vereinigt, bei welchem mehrfache Toaste den betreffenden Behörden, insbesondere dem Vorstande des kurfürstl. Ministeriums des Innern, Staatsrath Wolmar, dem obengenannten Regierungscommissär, den Herren Concessionären, der Thätigkeit des Baupersonals und der raschen Förderung des Baues 2c. ausgebracht wurden. Es darf nunmehr einer möglichst schnellen Fortführung und Vollendung der für unsere Gegend so wichtigen Bahn entgegengesehen werden.

**Heidelberg**, 24. Oct. (M. Abdz.) In frischer Gesundheit hat Professor Gervinus vorgestern seine Vorlesungen über die Geschichte der letzten drei Jahrzehnte, welche er wegen andauernden Unwohlseyns im vorigen Semester schon nach den drei bis vier ersten Stunden nicht mehr fortsetzen konnte, vor einem sehr zahlreichen Auditorium wieder eröffnet. Um sich, wie es scheint, bei seinen Vorlesungen nicht zu sehr anstrengen zu müssen, erwählte er einen kleineren Hörsaal, den sogenannten kleinen Pandectensaal; allein derselbe war bisher zum Erdrücken voll und das Interesse an den geistreichen Vorträgen ist schon in den ersten Stunden so gesteigert worden, daß die Zahl der bereits eingezeichneten Zuhörer doch den großen Pandectensaal nöthig machen dürfte. Auch Schlosser wird nächsten Montag vor einem großen Auditorium, das sich bereits bei ihm gemeldet, seine Vorlesungen über die neueste Geschichte eröffnen.

## Schweiz.

**Waadt.** Der „Nouvell. Vaud." widerlegt die neulich von d. r „Gaz. de Lauf." mitgetheilte Nachricht einer Besitzergreifung des Dappenthals von Seiten Frankreichs.

**Bern.** Der „Schweiz. Beob." (und übereinstimmend hiermit auch der „Verfassungsfreund" und die „Nationalztg.") meldet: „Leider müssen wir die Nachricht von der Befreiung Feins und Daffners als eine im voreiligen Freudentausch geschriebene halten, denn allerdings ist uns so viel bekannt geworden, daß sich letzten Dienstag etwa dreißig entschlossene Oberländer gegen die Furka aufgemacht haben, um einen solchen Befreiungsversuch zu wagen, allein sie sind höchst wahrscheinlich zu spät eingetroffen, da der Transport bekanntlich schon am 19. d. M. in Realp über Nacht blieb und bis zu dieser Stunde hat man in Bern noch nichts gehört, was

Digitized by Google

obige Nachricht bestätigen konnte, was man doch gewiß früher als in Basel erfahren haben würde."

## Italien.

**Neapel**, (3 des österr. Lloyd.) Rußland's Handelspolitik, deren Geist sich am deutlichsten in dem letzten Ukas ausspricht, welcher, vom Jahr 1846 angefangen, den Handel aller noch nicht durch Specialverträge verwahrten Staaten mit einem Differentialzoll von 50 pCt. trifft, schreint hier wieder einen sehr bedeutenden Vortheil erringen zu wollen. Wenn wir gut unterrichtet sind, so haben die zwischen dem russischen Bevollmächtigten Grafen v. Chreptovich vor etwa drei Wochen eingeleiteten Unterhandlungen mit unserer Regierung zu einem Uebereinkommen geführt, welchem nach noch die beiderseitige Ratification fehlt. Durch diesen Vertrag wird nicht nur vollkommene Gegenseitigkeit, Freiheit der Schifffahrt, gleiche Behandlung der direct zwischen den beiderseitigen Häfen fahrenden Schiffe und der nationalen Waaren, dann gleichmäßige Einrichtungen an Tonnen-, Lootsen-, Hafengeld u. s. w. zugesichert, sondern es wird zugleich bestimmt, daß jedes den Unterthanen irgend eines andern Staats ertheilte Handels- oder Schifffahrtsprivilegium auch jenen der contrahirenden Staaten zu gute kommen soll. Als Consequenz dieser Gleichstellung wird der Ukas vom 11. Juni 1845 auf die königl. sicilianische Flagge keine Anwendung finden; hingegen soll die Reduction der Zollabgaben um 10 Pr., welcher sich die königl. Flagge in den eigenen Häfen erfreut, auch auf die aus Rußland eingeführten Producte des Bodens und der Industrie sich erstrecken. Die Küstenschifffahrt bleibt beiderseitig den eignen Schiffen vorbehalten. Der Vertrag soll auf acht Jahr abgeschlossen werden. Beachtenswerth und einen Fingerzeig für künftige Abschlüsse von Verträgen mit andern Staaten darbietend ist noch der Zusatz: daß außer den Prämien, welche die königl. sicilianische Regierung ihren eigenen Unterthanen zur Beförderung des Baues von Handelsschiffen gewährt, auch die durch den 13. Artikel des zwischen den Häfen von Neapel und Frankreich im Junius 1845 abgeschlossenen Vertrags einigen Gegenständen der französischen Industrie zugestandene Zollermäßigung von 50 pCt. unbeschadet der vollkommenen Reciprocität des gedachten Tractats ohne Einwirkung auf denselben bleiben soll.

**Neapel**, 16. Oct. (A. Z.) Vom Minister der auswärtigen Angelegenheiten, dem Principe di Scilla, Duca di S. Cristina unterzeichnet, erscheint so eben folgender Bericht an die Consulate: Officielle Nachrichten aus Corfu melden, daß auf dem von Malta daselbst eingelaufenen englischen Schiffe „Delphin" zwei Individuen mit allen Symptomen des gelben Fiebers erkrankten und daß eines derselben nach 24 Stunden starb. Das Schiff ist in Corfu unter strengste Quarantäne gelegt. Vom obersten Gesundheitsrath zu Neapel sind sogleich folgende Einrichtungen getroffen: 1) Alle Briefe, welche aus Malta einlaufen, werden mit den üblichen Vorsichtsmaßregeln geräuchert, alle Passagiere werden ins Lazareth zu Pausilipo geschickt, wo weitere Verordnungen, zuverlässigen Nachrichten über die weitere Entwicklung der Krankheit angemessen, zu erwarten. 2) Schiffe aus Corfu und Malta, welche bereits anderswo gelandet und Pratica erhalten, werden ebenfalls unter Quarantäne gelegt u. s. w. Privatnachrichten melden, daß in Malta und Corfu noch mehrere Fälle hinzugekommen; wir hoffen, daß sich dieses nicht bestätigen möge. In Neapel herrscht allgemeine Besturzung. — Sobald die Kaiserin von Rußland in Palermo angekommen ist — es verbreitet sich das Gerücht, daß sie bis Neapel zu Lande reisen werde — wird der König mit bedeutendem Gefolge auf zwei Dampffregatten hinübereisen. Die Königin wird durch ihre Schwangerschaft verhindert, den König zu begleiten. In Palermo ist unter der Leitung des Duca di Serradifalco alles zu einem sehr glänzenden Empfange in Bereitschaft gesetzt. — Der neue russisch-neapolitanische Handelstractat soll geschlossen seyn und wir sehen seiner Veröffentlichung entgegen. Unter den deutschen Groß- und Kleinmächten werden die Hamburger Kaufleute wohl die nächsten Nachfolger seyn.

## Griechenland.

Der „Moniteur Grec" vom 20. September entwirft folgende Hauptübersicht der Finanzen des Landes während der verschiedenen Regierungen desselben: Als der König, heißt es darin, im Jahr 1833 den Thron bestieg, fand er den Schatz leer, die zwei ersten Serien des Landes erschöpft, und die Staatseinnahmen, welche zum Bedarfe nicht hinreichend waren, auf nur 13 Millionen Drachmen (1 Dr. = 25 kr.) sich beläufend. Als Se. Maj. nach längerer Abwesenheit im Februar 1837 dahin zurückkehrte, fand er, daß die Ausgaben 16½ Millionen, die Einnahmen kaum 13 Millionen betrugen. Zur Zeit dagegen, als der König im Jahr 1838 und 1839, um die Fehler der Regentschaft und der Erstanzler wieder gut zu machen, die Leitung der Geschäfte selbst übernommen hatte, stiegen die Einnahmen auf 14, im Jahr 1840 auf 15,300,000 und im Jahr 1841 auf 15 Millionen, welche Einkünfte übrigens im Jahre 1842 in Folge der Handels- und Elementarereignisse, wieder auf 14½ Millionen herabsielen. Während die Einnahmen auf diese Art sich steigerten, suchte man in den Ausgaben Ersparnisse zu treffen, so daß jene im Jahr 1838 von 16½ auf 14 und im Jahr 1842 auf 13,400,000 Drachmen herabgebracht wurden. Somit war es der Regierung, laut den öffentlichen Nachweisungen des Jahres 1843, nicht nur gelungen, mit den Einnahmen die Ausgaben zu decken, sondern auch einen Ueberschuß von 1½ Millionen zu erzielen; auch gebührte rücksichtlich der Verzinsung und Tilgung des Anlehens nur noch ein Ausfall von drei Millionen, welcher im Laufe des Jahres ebenfalls aufhörte, nachdem der König in Folge einer kräftigen Anstrengung seine Auslagen auf 10,800,000 Drachmen herabgesetzt. Dieß war die finanzielle Lage des Staats, als die Veränderung vom 15. September eintrat, welche Hrn. Metaxas an die Spitze der Geschäfte brachte. Nach der bei Gelegenheit der Bilanz von Letzterem vorgelegten Darstellung sind die Einnahmen, welche im Jahr 1843 14 Millionen betrugen, im Jahr 1844 auf 12 gesunken und sie werden für das laufende Jahr auf nur 13 vorausberechnet. Es ist demnach Thatsache, daß seit dem Jahr 1843 die Einkünfte sich um ein Bedeutendes schmälerten, während die Ausgaben vergleichungsweise um 1½ Millionen gestiegen sind.

## Frankreich.

** **Paris**, 26. Oct. Der Schluß der durch die Nacht unterbrochenen telegraphischen Depesche aus Perpignan ist nicht bekannt gemacht worden. Der Himmel war gestern den ganzen Tag über bedeckt; man vermuthet, ein starker Nebel habe den Telegraph gehindert, zu arbeiten.

— Aus Marseille erfährt man, daß Se. Maj. der Kaiser von Rußland mit Ihrer Maj. der Kaiserin und der Großfürstin Olga am 19. October zu Genua angekommen ist. Die hohen Herrschaften haben sich mit einem Gefolge von 75 Personen am 21. October an Bord einer russischen Fregatte nach Palermo eingeschifft.

— Man schreibt ferner aus Marseille vom 23. October: „Gestern ist Ismael Bey, Sohn Seiner Hoheit Ibrahim Bey's, hier angekommen; heute hat er sich an Bord einer ägyptischen Fregatte, die ihn hier erwartete, eingeschifft. Der Dämpfer „Polyphem", von Livorno kommend, hat am 22. October vierzig italienische Flüchtlinge (die an der verunglückten Insurrection zu Rimini Theil genommen hatten), zu Marseille an's Land gesetzt.

— Es soll jetzt keinem Zweifel mehr unterliegen, daß Marschall Soult das Kriegsministerium abgeben, den Vorsitz im Conseil aber beibehalten wird. Man weiß jedoch noch nicht, wem das Portefeuille des Kriegs übertragen werden soll.

— Nicht nur Truppenverstärkungen, sondern auch ansehnliche Munitionsvorräthe, besonders an Pulver, werden nach Algerien abgeschickt.

— Die Madrider Nachrichten vom 20. October sind ganz ohne Interesse; Course werden nicht notirt.

— Die „Debats" geben auf fünf Spalten Bericht von der Reise des Herzogs von Montpensier in Griechenland; — der beste Beweis, wie unfruchtbar in diesem Augenblick der politische Boden ist.

## Börsenberichte.

**Wien**, 24. Oct. 5pCt. Metall. 112. — 4½pCt. 101. — 3pCt. 76¾. — Bankact. 1606. — 250 fl. Loose 1301. — 500 fl. Loose 1601.

Digitized by Google

[1686] **Bekanntmachung,**

die Herstellung einer Postverbindung von Alzey und Wöllstein nach Darmstadt betreffend.

Vom 1. November l. J. an wird eine tägliche Briefpäckerei- und Personenpost zwischen Wöllstein und Darmstadt eingerichtet und mittelst Verbindung derselben mit der Alzey-Mainzer Localpost eine tägliche Brief-, Päckerei- und Personenpost zwischen Alzey und Darmstadt über Wörrstadt, Oppenheim und Großgerau, sowie zwischen Wöllstein und Mainz hergestellt werden.

Die Abfahrt von Wöllstein und Alzey nach Darmstadt wird Morgens um 5 Uhr, und die Ankunft in Darmstadt Morgens gegen 10¾ Uhr stattfinden. Von Darmstadt nach Wöllstein und Alzey erfolgt die Abfahrt Mittags um 4 Uhr, so daß die Ankunft in Wöllstein und Alzey gegen 9¾ Uhr Abends stattfinden wird.

Der Alzey-Mainzer Localpostwagen wird von Alzey nach Mainz Morgens um 5 Uhr, von Mainz nach Alzey und Wöllstein aber Abends um 6 Uhr abgefertigt werden, und in Mainz Morgens kurz nach 8¼ Uhr, in Alzey und Wöllstein aber Abends gegen 9¾*) Uhr eintreffen.

Die Passagiertaxe beträgt (einschließlich 40 Pfd. Reisegepäck)

1) von Wöllstein und Alzey nach Darmstadt fl. 2. —
2) „ „ nach Oppenheim . . „ 1. 10
3) von Alzey nach Oppenheim . . . . fl. 1. —
4) „ Darmstadt nach Großgerau . . „ — 36
5) „ do. „ Oppenheim . . „ 1. —
6) „ Wöllstein und Alzey nach Mainz „ 1. —
7) „ Wörrstadt nach Mainz . . . . . „ — 40

zwischen den übrigen Orten nach Verhältniß.

Zugleich wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß vom 1. November l. J. an in Wöllstein eine Postexpedition für Briefe, Fahrpostsendungen und Passagiere in Wirksamkeit treten wird.

Frankfurt a. M., den 20. October 1845.

**General-Post-Direction.**
**Freiherr von Dörnberg.**
vdt. Laurich.

*) nicht kurz nach 9¼ Uhr, wie bei der ersten Einrückung irrig angegeben ist.

[1650] **Bekanntmachung.**

Da die zu den Obligationen des dreiprocentigen Anlehens für die Wasserleitung vom 15. Januar 1829, in Gemäßheit neuer. Sen. Concl. vom 10. Juli l. J., ausgegebenden acht neuen Zins-Coupons zur Ausgabe bereit liegen, so wird dieses andurch mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß dieselben von nächstem Samstag den 25. October bis Samstag den 15. November l. J., jeden Mittwoch und Samstag Nachmittags von 2½ bis 5 Uhr, gegen Vorzeigung der Obligationen bei unterzeichneter Stelle in Empfang genommen werden können.

Frankfurt, den 17. October 1845.

**Bau-Amt.**

[1684] **12700 Gewinne unter 21000 Loosen**

bietet die Braunschweiger Lotterie, deren Ziehung 1r Klasse den 10. u. 11. November d. J. beginnt. Hauptpreiser sind fl. **87,500, 35,000, 17,500, 7,500, 3500, 2000, 1000.** Ganz Loos à fl. 3. 15, ½ à fl. 2. 38, ¼ à fl. 1. 19 empfiehlt

**Julius Stiebel** junior,
Hauptcollecteur in Frankfurt a. M.

Die beliebten Nummern 1—100 sind noch vorräthig.

[1694] In Folge eines zwischen der hiesigen Handlung Raphael Fürth & Comp. und ihren Gläubigern getroffenen Vergleichs ist das über erstere eingeleitete Concursverfahren wieder aufgehoben worden, was hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Frankfurt a. M., den 24. October 1845.
Stadtgericht.
Dr. Voigt, Secretair.

[1695] Dem Benedikt Scheuble von Hochenschwand, welcher schon viele Jahre als Schuster auf der Wanderschaft ist und von seinem Aufenthalt keine Nachricht gegeben hat, ist auf Ableben der Johann Kaiserschen Wittwe Theresia Scheuble von Waldshut eine Erbschaft von 169 fl. 18 kr. zu. Dieser Benedikt Scheuble wird nun aufgefordert, sich binnen

3 Monaten

zur Empfangnahme jener Erbschaft dahier zu melden, widrigenfalls solche Denjenigen zugewiesen werden würde, welchen sie zufiele, wenn er zur Zeit des Anfalls nicht mehr am Leben gewesen wäre.

Waldshut, am 17. October 1845.

Großherz. Badisches Amts-Revisorat.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth

## Cours der Staats-Papiere. 28. Oct. 1845. (1 Uhr.)

| | pCt. | Papr. | Geld. | | | pCt. | Papr. | Geld. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Oestreich | Metallig. Obligat. | 5 | 111⅞ | — | Baden | Obligationen v. 1842 | 3½ | 86½ | — |
| „ | ditto ditto | 4 | 101½ | — | „ | fl. 50 Loose v. 1840. | — | 61¾ | — |
| „ | ditto ditto | 3 | 77½ | — | „ | fl. 35 Loose . . . . | — | 37½ | 37 |
| „ | Bank-Actien . . | — | 1917 | 1913 | Frankfurt | Obligationen . . . | 3½ | 93¾ | — |
| „ | fl. 250 Loose d. Roth | — | — | 128½ | „ | ditto . . . . | 3 | 84 | — |
| „ | fl. 500 „ ditto | — | 159½ | — | „ | Taunusbahnactien . | — | 364½ | 364 |
| „ | Hoffmann Obligat. | 4 | 101 | — | „ | Eisenbahn-Obligat. | 3½ | 99¾ | — |
| „ | ditto ditto | 4½ | 102 | — | Holland | Integrale . . . . . | 2½ | 58½ | 58⅛ |
| Preussen | Staatsschuldscheine | 3½ | — | 98 | „ | Holländische . . . | 4 | 93¼ | — |
| „ | Prämienscheine . . | — | 53½ | — | „ | Rysdivide . . . . | 3½ | 87⅜ | — |
| Baiern | Obligationen . . | 3½ | 100⅜ | — | Spanien | Obligationen . . . | — | — | — |
| „ | Ludw.-Kan.-Actien | 4 u. 5 | — | 78 | „ | Innere Schuld . . | 3 | 31½ | 31⅜ |
| Darmstadt | fl. 50 Loose . . . . | — | 77½ | — | „ | Activsch. incl 9 Cp. | 5 | 24⅝ | 24½ |
| „ | fl. 25 ditto . . . . | — | 31½ | — | Portugal | Consols Lit. A & B. 12. | 3 | — | — |
| „ | Obligationen . . . . | 3½ | 96¾ | — | Polen | fl. 300 Loos. Loosscheine | — | 59½ | — |
| „ | „ ditto . . . . | 4 | 102 | — | „ | Obligationen de fl. 500 | 4 | 82½ | — |
| Nassau | Obligat. d. Rothsch. | 3½ | 96⅜ | — | Russland | in R. à 5 b. Gram. et C. | 5 | 90 | — |
| „ | fl. 25 Loose . . . . | — | — | 28½ | „ | ditto b. Stieglitz et C. | 5 | 88¾ | — |

| Gold. | fl. | kr. | Silber. | fl. | kr. | Diverse Actien u. Loose. | Brief. | Geld. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Neue Louisd'or . . | 11 | 5 | Gold al Marco . . | 377 | — | Kurhessische Loose . . | 37½ | 37½ |
| Friedrichsd'or . . | 9 | 53 | Laubth., ganze . . | 2 | 43 | Sardinische Loose . . | 39½ | — |
| Holl. 10 fl. Stücke | 9 | 53 | Preuss. Thaler . . | 1 | 44½ | Cöln-Aachen . . . . | 91⅝ | — |
| Rand-Ducaten . . | 5 | 35 | 5 Frankenthaler . . | — | — | Bayer. Bankactien . . | 73¾ | — |
| 20 Francsstücke . | 9 | 25 | Hochhaltig. Silber . | 24 | 48 | Ludwigsh.-Bexbach . . | 105¾ | 105½ |
| Kngl. Souvereins . | 11 | 52 | Gering. u. mittelh. | 24 | 12 | Pfdr.-Wilhs.-Nordbahn . | 92¾ | 92⅜ |

Discontio . . . 5½.

*A. Sulzbach*, beeid. Makler.

**Nach der Börse:** 5pCt. Span 24½. do. inl. 31½. Taunusbahn-Actien (pr. Ultimo) 365; Ludw.-Bexb. 105½. F.-W.-Nordb. 92¼-93 G.

Digitized by Google

№ 299. — Donnerstag — den 30 October — 1845

Die Oberpostamts-Zeitung erscheint an jedem Tage; Morgens wird das Hauptblatt mit dem Konversationsblatt ausgegeben; Abends die Beilage. Abonnementspreis: vierteljährig 1 fl., halbjährig 2 fl.; im Abonnement eines jeden Semesters auch vierteljährig à 2 fl.

Bestellungen nehmen alle Postämter des In- und Auslandes an.

Anzeigen aller Art werden angenommen. Die Insertionsgebühren betragen für die Zeile Petit-Schrift 4 Kr., der Schrift des polit. Theil 6 Kr. Briefe und andere Einsendungen für die polit. Zeitung und das Konversationsblatt erbittet man an die „Redaction der Oberpostamts-Zeitung" zu adressiren.

# Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

## Frankreich.

** **Paris**, 26. Oct. Man schreibt aus Toulon vom 20. October: „Die Regimenter Infanterie, welche gegenwärtig nach Algerien transportirt werden, sollen, wie es scheint, die Truppen derselben Waffe ersetzen, die in den Städten am Meeresufer stationirten, dieweil diese, nach dem Willen des Generalgouverneurs, als eine schon an das Klima und die Kriegführung in Afrika gewöhnte Streitmacht nach dem Westen hin aufzubrechen bestimmt sind. Was die zwei Regimenter Cavallerie angeht, die ebenwohl als Verstärkung nach Algerien abgesendet werden, so vermuthet man, sie dürften gleich nach ihrem Eintreffen in Afrika gegen den Feind in's Feld ziehen. Die Erfahrung hat gezeigt, daß unsere Reiterei, wenn sie auch nicht in der Colonie eine Zeitlang verweilt hat, doch gute Dienste thun kann. Letzes Jahr wurden zwei Regimenter Cavallerie, Jäger und Husaren, kaum gelandet, nach der marocconischen Küste entsendet, wo sie glorreich Theil nahmen an der Schlacht am Isly. Man glaubt, Marschall Bugeaud werde an der Spitze einer Colonne von 15,000 Mann aller Waffengattungen in Marocco eindrücken. Vorher soll jedoch die Provinz Oran pacificirt und der Emir Abdel Kader über die Grenze des französischen Gebiets hinausgetrieben werden. Alles kündigt an, daß die militärischen Operationen diesmal nach einem großen Maßstab stattfinden werden. Hier zu Toulon sind über dreißig Feldchirurgen angekommen, die sich auf Befehl des Kriegsministers nach Afrika begeben, um dort bei den Lazarethen (Ambulancen) angestellt zu werden; andere haben sich bereits zu Marseille eingeschifft. Man versichert aus guter Quelle, daß diplomatische Unterhandlungen mit dem Sultan Abderrhaman angeknüpft werden; man wird ihn ernstlich auffordern, den Emir Abdel Kader unschädlich zu machen, indem außerdem französische Truppen dem hartnäckigen Feind, dem Ruhestörer Algerien's, auf dem marocconischen Gebiet nachsetzen würden. Eine Schiffsdivision unter Admiral Parceval-Deschenes wird vor Tanger erscheinen, den Reclamationen unsers Consuls Nachdruck zu geben. Der eiserne Dämpfer „Narval" hat durch den Telegraphen die Weisung erhalten, so schnell als möglich zur Ausrichtung eines pressanten Auftrags in See zu gehen. Man vermuthet, es werden damit dem Admiral Parceval-Deschenes, Commandanten der französischen Escadre im mittelländischen Meer, (der am 10. October von der Algierer Rhede nach der Küste von Oran abgesegelt ist) neue Instructionen zugehen. Der Dämpfer „Acheron", die Gabarre „Perdrix" und die Brick „Argus" werden unverzüglich mit Truppen und Kriegsvorräthen nach Afrika unter Segel gehen. Unsere Rhede ist ganz leer geworden; alle dienstfähigen Schiffe sind in See gegangen. — An der Börse wird viel gesprochen von dem Erscheinen der Justiz in den Bureaux des Herrn Bourgoin und der Beschlagnahme der Bücher und Papiere dieses Geschäftsmanns. Der gerichtliche Befehl zur Vollziehung der strengen Maßregel, von dem Untersuchungsrichter Legonidec unterzeichnet, nennt zwei Anklagepunkte. Herr Bourgoin soll nemlich unerlaubte Geschäfte in Eisenbahnactien und Promessen gemacht und auch Bülletins (Courszettel) über unautorisirte Actien und Promessen ausgegeben haben. Herr Bourgoin hat dagegen erklärt: Geschäfte zu machen in gewissen Sorten von Actien und Promessen sey gesetzlich nur den Wechselagenten, nicht aber andern Personen verboten; er habe keine Preiszettel von Eisenbahnactien und Promessen veröffentlicht, sondern nur den Individuen, die sich an ihn gewendet, sey es zum Einkaufen oder zum Anbringen von Effecten, eine Note zugestellt, auf welcher die Tagespreise verzeichnet gewesen seyen, was nur eine um so größere Garantie seiner redlichen Handelsweise gewährt habe. Auf diese Einreden wurde keine Rücksicht genommen; die Handelsbücher und Papiere des Herrn Bourgoin sind versiegelt und in's Cabinet des Instructionsrichters gebracht worden. — In Frankreich und England streiten sich jetzt die Journale über die Frage, ob wirklich eine Finanzkrisis an den Börsen bestehe, oder ob der wiederkehrende panische Schrecken nur aus grundlosen Besorgnissen erwachse und fortdaure Leider sprechen aber die Thatsachen zu entschieden, als daß man an einer sehr bedenklichen Complication zweifeln könnte. Es haben sich zu viele Personen mit unzureichenden Mitteln in die wildeste Speculation geworfen, als daß nicht, sobald nur das Fieber nachläßt, gänzliche Erschöpfung eintreten sollte; die gelsensten Blätter, namentlich die „Times" werden darum nicht müde, Unglück zu weissagen und zur Einziehung aller Segel aufzufordern.— In politischer Hinsicht hat sich eben jetzt wieder ein neuer Streitstoff ergeben, der dem guten Einvernehmen mit England wenigstens in der beiderseitigen Presse Gefahr droht. Die Verhältnisse in Bezug auf Madagascar, die Republiken am La Plata, Otaheiti und Marocco bieten schon Anlaß genug zu Spannung und Mißhelligkeit. Ein anderer Gegenstand, der weit wichtiger werden kann und sicher eine erbitterte Polemik veranlassen wird, hat sich nach Ankunft der letzten Post aus Ostindien und China ergeben. Man erinnert sich, daß in dem Pottingervertrag vom 29. August 1842, der aller Orten in England, im Parlament wie in der Presse, als ein politisch-commercielles Meisterstück angesehen und gefeiert wurde, die Clausel enthalten ist: nach vollständiger Erfüllung des Tractats, namentlich in Bezug auf die von China eingegangene Verbindlichkeit, innerhalb vier Jahren 21 Millionen Dollard zu zahlen, solle die bis dahin von englischen Truppen besetzte Insel Chusan geräumt werden. Die chinesische Regierung hat mit einer in Asien beispiellosen Pünktlichkeit die Terminzahlungen der ansehnlichen Entschädigungssumme eingehalten und es nähert sich jetzt der Zeitpunkt, wo die brittischen Streitkräfte vertragsmäßig Chusan zu verlassen haben. Da zeigt sich nun aber, daß man sehr ungern daran geht, die treffende Bestimmung des Vertrags in Ausführung zu bringen. England möchte es mit Chusan halten, wie 1803 nach dem Frieden von Amiens mit Malta, — wenn nur China, wie damals Frankreich, einen plausiblen Grund dazu an die Hand gäbe. Zwei Umstände kommen hier in Betracht: 1842, zur Zeit als man sich hätte Chusan abtreten lassen können, wurde der Mißgriff begangen, Hongkong zum Sitz einer brittischen Niederlassung in den chinesischen Gewässern zu wählen; es hat sich ergeben, daß Hongkong ungesund ist und auch die Handelswege, die durch dessen Besetzung erreicht werden sollten, großentheils verfehlt sind; kurz, man bereut, 1842 den günstigen Augenblick versäumt zu haben, würde sich aber doch, wohl oder übel, gefaßt in die Nothwendigkeit fügen, käme nicht der andere Umstand hinzu, daß mit einiger Gewißheit behauptet wird, Frankreich habe in Geheim mit der chinesischen Regierung

Digitized by Google

über die Abtretung von Chusan unterhandelt und man warte nur auf den Augenblick, wo die englischen Truppen von der Insel abgezogen seyn würden, um sie an Frankreich zu überlassen. Ein solcher Sieg der französischen Diplomatie würde in England sehr schmerzlich empfunden werden. Die „Times" stoßen schon in's Alarmhorn, ehe noch entschieden ist, ob die Befürchtung überhaupt Grund hat. Das polemische Feuer wird in der Nummer vom 25. October mit einem fulminanten Artikel eröffnet. Es heißt darin: „Wir wollen nicht glauben, daß China und Frankreich sich verschworen haben zu einem Pact, von welchem China recht gut wissen muß, daß damit nichts anders als Verdruß (annoyance) für England bezweckt werden kann. Ohne Frage würde eine solche Uebereinkunft (zur Abtretung Chusan's) einen feindlichen Charakter tragen, beides auf Seiten China's und Frankreich's. Der gesunde Menschenverstand sagt: wer uns zu schaden sucht, ist unser Feind. Der Zauber britischer Oberherrlichkeit würde sobald nicht von Chusan verschwinden; Jahre müßten vergehen, bevor weiteifernde Eindringlinge unser Andenken dort auslöschen könnten. Ueberdem ist es ja heute klar geworden, daß auf allen Punkten der Erde Unverträglichkeiten zwischen England und Frankreich bestehen. Die beiden Nationen sind zu groß, zu edel, zu auffstrebend, als daß sie nahe Nachbarn seyn könnten auf dem Felde des Ehrgeizes und des Unternehmungsgeistes. Zu Hause (in Europa) mögen sie in brüderlicher Eintracht, sicher in ihren alten Grenzen, neben einander wohnen; aber wo sie sich auswärts (in den andern Welttheilen) bewegen, können sie nicht ohne Gefahr zusammenstoßen (they cannot safely clash). Sie müssen sich ihre Felder der Ehre an verschiedenen Orten suchen. (Und doch sollen heute Frankreich und England, nach Guizot's und Aberdeen's Politik, im La Plata, in der Südsee, an der Westküste Afrika's und auf Madagascar, gemeinsam operiren!) Die Abtretung Chusan's würde zu sehr einem Sieg Frankreich's, einer Niederlage England's, gleichen, als daß sie nicht den Stolz des einen Theils heben, die Gleichmuth des andern stören sollte. Zugestanden, der Tractat von 1842 stehe der Abtretung nicht im Wege, so bliebe doch in diesem Fall summum jus summa injuria, und wenn auch unsere Vernunft nichts einzuwenden hätte, so würde uns doch die Stimme im Innern sagen, uns geschehe Unrecht. — — Was hat Frankreich mit China zu thun? Sind die Franzosen Theetrinker? Führen sie Twiste und Calicos aus? Trinken die Chinesen Wein? Brauchen sie Spitzen und Seidenwaaren? In der That, was hat Frankreich, einmal aus Europa, zu bieten, als seine Bajonette, Kugeln und Bomben? Frankreich's Bestimmung ist groß, aber nur europäisch. Ein Zauberwort hält es fest gebannt zwischen seinen Bergen und Seen — in diesem Kreise lebt es; sobald es ihn verläßt, wirkt es zerstörend. (A spell restrains her between a few mountains and seas — within sho lives, without she destroys.) Colonie bedeutet bei den Franzosen eine militärische Stellung von besonderer Schwierigkeit; Handel ist ihnen nur eine Mißdenamung für Intrigue (trade is a misnomer for intrigue). Die Kauffahrer, welche Frankreich nach Polynesien und Australien sendet, sind befrachtet mit Tod und bringen Verderben als Rückfracht. Sie machen keine Geschäfte, es müßte denn seyn, daß ihr gutes Glück sie auf einen Markt führt, wo Blut die Losung ist (except they meet with a market of blood). Die Verbindungen, welche diese Leute (in fremden Welttheilen) anknüpfen, verschwinden mit dem Pulverdampf, der sie erzeugte. Frankreich hat schon viele Besitzungen, viele Missionen, viele Colonien, viele Expeditionen ausgeschickt. Was hat es damit gewonnen? Man durchspähe alle Regionen des Erdballs und man wird kaum ein Ergebniß entdecken. Mag Frankreich immerhin seine Fregatten und Kriegsdampfer auslaufen lassen! Mag es Chusan mit 20,000 Mann besetzen! Mag es Millionen vergeuden auf Befestigungen und Ringmauern! O über die unnütze und lächerliche Umsichtigkeit! Wenig fördert es euch, den Busen der friedlichen See so grausam entstellt zu haben! Laßt nur irgend etwas Mißfälliges zu Hause vorgehen: das gute Einvernehmen wird dann leider gestört und — Chusan ist unser! Vergebens sucht ihr einen Vorposten vierzehntausend Meilen von eurer europäischen Citadelle zu behaupten; — wir führen den Krieg, wie 1842, von Ostindien aus. Wo ist euer Stützpunkt, euer Rastplatz, zwischen Cherbourg und Chusan? Sie vos non vobis! (ihr werdet Chusan colonisiren haben für uns!) Wir werten in der größten Ruhe eure Forts, eure Häfen, eure Paläste, eure Theater, eure Hotels in Besitz nehmen. Wir sind stark genug, um gerecht seyn zu können: China mag es dann nach Gutdünken halten mit Chusan." — Man wird ja sehen, was die Pariser Presse zu diesem Ausbruch britischen Uebermuths zu sagen für angemessen findet. —

## Belgien.

**Brüssel**, 26. Oct. (K. Z.) Die drohenden Aussichten für den Winter lassen die herannahende Geldkrisis noch mehr befürchten. Beide zusammen können unberechenbare Folgen haben. Doch es ist nicht immer Sache, der Zukunft vorgreifen zu wollen. Was aber bereits zur Geschichte geworden, gehört der Berücksichtigung des Tagesschriftstellers an. In England und Frankreich haben die herannahenden Verwickelungen zu Maßregeln oder wenigstens zur Ankündigung von Maßregeln Veranlassung gegeben. Sehen wir, worauf diese hinteulen. In England sollen die Kornzesetze aufgehoben werden. Die Kornzesetze waren die natürliche Folge der Schutzgesetze der Industrie. Durch letztere wurden die Fabrikwaaren theurer und sollte der Ackerbau nicht im Nachtheile stehen, so mußten auch die Früchte im Preise steigen. In Folge des theuren Kornes und der theuren Industriewaaren aber wurde auch die Arbeit in etwa theurer — nur in etwa, denn sie lag ungeschützt zwischen den geschützten Industriellen und Ackerbauern. Die Schutzzölle wurden theilweise überflüssig für die Industrie Englands, theilweise bestehen sie vor wie nach. Verlangen nun die Industriellen Englands Abschaffung des Getreideschutzes, so ist es dabei nicht, wie sie sagen, auf wohlfeiles Brod, sondern auf wohlfeile Arbeit abgesehen. Diese Abschaffung eines Zustandes, der an und für sich unnatürlich, aber gerade deßwegen in der Unnatur der englischen Verhältnisse begründet ist, würde daher im Wesentlichen dem Volke nicht nutzen, das Brod wohl, aber zugleich auch die Arbeit wohlfeiler machen und der Aristokratie nur im Interesse der hohen Industriellen den letzten Stoß geben. Mit dem Frieden und theilweise schon früher strebte Alles in England zur unbedingten Herrschaft des Geldes über alle andern Lebenselemente des englischen Volksthumes. Die Aufhebung des Schutzes des Ackerbaues, ohne Aufhebung des Schutzes der Industrie, ohne Schutz für die Arbeit, ist vollkommen im Geiste dieses Strebens, im Wesen der unbedingten Geldherrschaft. Frankreich ist noch nicht auf der Stufe angekommen, auf der England bereits seit einem Jahrhundert steht; es arbeitet diesem fleißig nach. Die cordiale entente ist eigentlich in den innern Verhältnissen wahrer als in den äußern. Frankreich ist auf der Bahn, die England seit seiner zweiten Revolution wandert. Man sagt oft — und französische, sehr geistreiche Schriftsteller haben diesen Irrthum gut genährt —, daß in Frankreich gegenwärtig die Bourgeoisie herrsche. Es ist dieß nur theilweise wahr. Die Revolution von 1789 war eine demokratische und führte zum Kaiserthume; die von 1830 war eine bürgerliche und ist auf dem besten Wege, wie die Englands von 1688, zu einer Aristokratie zu führen. Die Ursachen dieses Umschlagens der Verhältnisse kann ich hier nicht durchführen. Aber die Thatsache liegt für den tiefer Blickenden klar am Tage. Die Fulchirons, die Jacqueminots und wie sie heißen, suchen ihre goldenen Vorderen in der Pairskammer zu sichern. Sie drängen das Volk des Mittelstandes überall zurück. In dem letzten Patentgesetze wurde der Mittelstand decimirt und aus dem Wahlgesetze hinausgeworfen. Die großen Associationen zernichten die Kleinhändler; die Eisenbahnspeculationen haben das Gleichgewicht vollkommen gestört und die Capitalien der neuen Aristokraten verdoppelt. Dieß Streben nach einer Herrschaft der neuen Aristokratie über den Mittelstand liegt in allen Verhältnissen Frankreichs. Sehen wir nun, was die französische Regierung in der Noth, die sie bedroht, thut, was ihre Freunde ihr vorschlagen, zu thun. Die Eisenbahnschwindeleien sind die nächste Veranlassung der Geldkrisis. Also gegen diese muß gehandelt werden. Und deßwegen werden die Gerichte gegen

Digitized by Google

die Courtiers-Marons der Pariser Börse losgelassen, weil man sie anklagt, ungenehmigte Bahnprojecte in Cours gesetzt zu haben. Diese Courtiers Marons sind ein Unglück, sind ein Krebsschaden der Gesellschaft, aber doch kein schlimmerer als alle andern Courtiers, die sich mit dem Geldwucherspiele abgeben. Aber sie sind die ärmeren Teufel, die Courtiers der eigentlichen Bourgeoisie und nicht der Barone von der Börse. Und indem man gegen sie verfährt, schießt man die Börse dem ganzen ärmeren Mittelstande. Das ist vielleicht ein Glück für letztern, aber die Folge würde doch seyn, daß die Barone der Börse allein spielten, allein die Eisenbahnen ausbeuteten. Man hat einen andern Vorschlag eingebracht und zwar den, keine Compagnie mehr zu genehmigen, die nicht eine Million baar zu hinterlegen im Stande. Richtig, das können nur die Herren Rothschild, Fould, Lafitte, und somit wird abermals der Mittelstand ausgeschlossen. Es ist dieß alles vielleicht mehr Folge der Stellung als klare Absicht, aber das Ergebniß ist dasselbe. Was wird Deutschland der Krisis gegenüber thun? Wir wollen wenigstens hoffen, daß es an das Volk als solches denkt und sich dem Strudel ferne halt, in dem England bereits an die Klippen eines landungslosen Strandes gerathen und Frankreich denselben Klippen rüstig zusegelt.

## Ungarn.

**Aus Ungarn**, 9. Oct. (Schw. M.) Wenn man von der Noth hört, welche jetzt schon in unsern Gebirgscomitaten herrscht, so weiß man kaum, welchen Ausgang die Sache später nehmen soll. Die Fruchtpreise haben dort eine Höhe erreicht, die für die arme Bevölkerung geradezu als unerschwinglich gelten muß, so wenig man sie auch in Deutschland für übertrieben hoch halten würde. Man muß bedenken, daß in Ungarn ein so entschiedener Geldmangel herrscht und die Nahrungslosigkeit so wie der Mangel an Erwerb so groß sind, daß das baare Geld bei weitem höher anzuschlagen ist als in Deutschland. Auch im flachen Lande herrscht mit wenig Ausnahme Mangel und man kann wohl mit guten Grunde fragen, wie dieß in unserm so gesegneten Lande möglich sey, in dem Lande, wo man sich von jeher über den Ueberfluß und über den Mangel an Absatz von Getreide als über ein drückendes Uebel beklagt hat. Die Sache findet ihre Erklärung darin: daß die diesjährige Ernte gering war und man in unserm Lande noch zu wenig auf Vorräthe hält. An Magazine ist gar nicht zu denken. Es gibt freilich noch viele Grundbesitzer, welche bedeutende alte Bestände haben, namentlich im Banate. Aber theils fehlt es in unserm Lande zu sehr an Transportmitteln, theils sind auch die Entfernungen aus den fruchtbaren in die nothleidenden Gegenden zu groß, um den Ueberfluß der ersteren in die letztern zu versetzen. Zudem treibt der Wucher bei uns mehr wie irgendwo sein Spiel und vertheuert für die nothleidenden Gegenden das Brod auf die unbarmherzigste Weise. — Da in diesem Jahre Siebenbürgen eine gesegnetere Ernte hatte als Ungarn, so findet der umgekehrte Fall gegen gewöhnlich statt, d. h. man führt Getreide bei uns von dort ein. — Das Gerücht, es werde im nächsten Jahre unser greiser, hochverehrter Palatin seine Amtsentlassung bei dem Landtage einreichen, verbreitet sich immer mehr und erregt bei Allen, die es mit dem Vaterlande gut meinen, Besorgniß und Trauer: denn es ist keine Schmeichelei, wenn man diesen würdigen Fürsten den Schutzgeist Ungarns nennt.

## Deutschland.

**Berlin**, 24. Oct. (Rh. Beob.) Seit einigen Tagen fürchtet man für das Leben unseres schwer erkrankten Kriegsministers, des ehrwürdigen Veteranen v. Boyen. Leider sind unsere Neuigkeitscorsporteurs auch in diesem Falle vorschnell genug, dem noch lebenden Minister einen Nachfolger zu geben. Die Namen v. d. Gröben u. A. werden genannt.

**Berlin**, 24. Oct. (Düss. Z.) Endlich scheint sich unser ministerielles Interregnum seinem Ende zu nahen, nachdem verschiedene Versuche durchaus mißlungen sind. Herr von Bodelschwingh ist körperlich, in Folge seiner in den Feldzügen erhaltenen Wunden zu leidend, um zu der Uebernahme einer so schwierigen als umfassenden Stellung geneigt seyn zu können; Herr von Webell hat es sich zur ausdrücklichen Bedingung gestellt, daß die Polizei von dem übrigen Theil der Administration getrennt werde, ein Project, welches schon früherhin gefaßt, demnächst aber aus mancherlei Gründen wieder zurückgesetzt ist. Der Oberpräsident von Wedell dürfte bei den gegenwärtigen Zeitläuften gewiß einer der wenigen Beamten seyn, die sich erfolgreich in der besprochenen Stellung zu bejaupten wissen werden. Nicht stark conservativ gesinnt noch dem Pietismus zugethan, zeichnet er sich sowohl durch Freimüthigkeit, als persönliche Humanität aus, während er Geist und wissenschaftliche Tüchtigkeit besitzt, um den einförmigen strengen Gang der Beamtenmaschine beleben zu können. Unter den gegenwärtigen Verhältnissen soll man sich nunmehr für Herrn von Meding entschieden haben, dessen streng aristokratische und conservative Gesinnungen vielleicht in seiner zukünftigen Stellung einige Modificationen erhalten werden. (Nach dem „Rhein. Beob." dürfte zu hoffen, daß Hr. v. Bodelschwingh das Ministerium des Innern provisito übernehmen werde.) — Auf dem sogenannten Wollankschen Weinberge ist vor einigen Tagen eine Versammlung des großeren Theils der hiesigen Schulmänner gewesen, in welcher die religiösen Wirren auf protestantischem Gebiet Gegenstand gemeinschaftlicher Berathung und Beschlußnahme gewesen sind. Wie es auch wohl nicht anders zu erwarten stand, ist letztere ganz im Sinne der Lichtfreunde ausgefallen und wenn man auch wegen der obwaltenden Verhältnisse einen offenen Anschluß an die Ubliche Fahne weder räthlich noch thunlich fand, wird man sich doch zu einheitlichem Wirken gegen den Pietismus und dessen äußere Erscheinungen verbinden. Noch bedeutsamer ist die Berathung der Unterzeichner des Protestes vom 15. August d. J., welche bei dem Prediger Orth stattgefunden hat. Bei dieser hat sich die Ansicht für einen unmittelbaren Anschluß an Uplich geltend gemacht, die besonders auch durch den bekannten Prediger Sydow aus Potsdam gleichzeitig als Meinungsäußerung des Bschofs Eylert vertreten ist. Wenn der Kern der protestantischen Bewegung auch an sich schon gehalten genug da stand, besonnen er durch solche Nachklänge ein Relief, das die Gegner besürzt und muhlos macht. Sie zu überzeugen, darum handelt es sich nicht mehr, sondern sie aus dem Felde zu schlagen, von dem sie, gestützt auf vieles Aeußerliche, dessen nähere Bezeichnung wir wohl füglich umgehen können, noch immer einen Theil occupiren.

**Breslau**, 22. Oct. (Aachn. Z.) Eine Anzahl hiesiger Gymnasialleyrer hat auf die Aufforderung, sich wegen Theilnahme an den Versammlungen protestantischer Freunde zu verantworten, Folgendes zu Protocoll gegeben: „Obgleich unserer Ansicht nach die Theilnahme an jener Versammlung weder eine Verletzung der allgemeinen bürgerlichen Gesetze noch unserer besondern dienstlichen Obliegenheit enthält, so scheint es doch, daß die Staatsregierung diese Ansicht nicht theile, und die an uns ergangene, sonst nicht recht erklärliche Aufforderung scheint dieß zu bestätigen. Sollten also die Theilnehmer sich wirklich einer strafbaren Handlung schuldig gemacht haben, so erscheinen sie als Angeschuldigte, welche die gegen sie gesetzlich statthaften Maßregeln gewärtigen müssen. Kein Gesetz aber verpflichtet den Staatsunterthan oder Beamten, sich vor Einleitung irgend eines Verfahrens als Thäter einer gesetzwidrigen Handlung zu bekennen. Wir bitten daher, hochgeneigtest entschuldigen zu wollen, wenn wir der an uns gerichteten Aufforderung, uns über unsere etwaige Theilnahme an jener Verhandlung auszusprechen, nicht nachkommen können."

**Breslau**, 23. Oct. (B. R.) Professor Dr. D. Schulz hat die Zeitungsredactionen aufgefordert, ihm den Verfasser des Artikels, in welchem seine Amtsentsetzung als Consistorialrath motivirt wurde, namhaft zu machen. Jetzt dürfte, falls eine Klage vom Gericht als substantiirt erachtet wird, manche interessante Frage erledigt werden. Ein merkwürdiges Zusammentreffen darf es wohl genannt werden, daß Schulz in derselben Woche, wo er seiner Functionen als Consistorialrath enthoben wurde, das Amt eines Dekans der theologischen Facultät antrat. Welche Gegensätze! zumal wenn man bedenkt, daß sein Antipode an demselben Tage als Dekan der Berliner theologischen Facultät genannt wurde! In der Facultät steht Sch. fast ganz isolirt, da Hr. Middeldorpf an den Zeitfragen ziemlich

Digitized by Google

geringen Theil nimmt und die übrigen ordentlichen und außerordentlichen Professoren sämmtlich einer Richtung huldigen, welche der reinigen schnurstracks entgegenläuft. Denn auch Guckow, unbedingt der geistreichste und wissenschaftlichste unter Allen, hat, obgleich von der Hahn'schen orthodoxen Partei über die Maßen desavouirt, mit Schulz äußerst wenig gemein.

Breslau, 25. Oct. (Bresl. u. Schles. Z.) Auch der Hr. Oberpräsident hat auf die ihm von einer Deputation aus 2 Stadträthen und 3 Stadtverordneten vorgetragene Bitte, dem entlassenen Consistorialrath Prof. Dr. D. Schulz einen Fackelzug bringen zu dürfen, abschläglichen Bescheid zu ertheilen sich bewogen gefunden. — In der Nacht zum 21. wurden durch Einbruch in die Salvatorkirche die dortigen 6 Armenstöcke ihres Inhalts beraubt. — Am 22. ist der Fürstbischof v. Diepenbrock, von Neustadt kommend, durch Nisse nach Breslau gereist. — Die Stadtverordnetenversammlung in Neisse hat mit Genehmigung des Magistrats 10,000 Thlr. zum Ankauf von Kartoffeln bewilligt, um dieselben später zum Kostenpreise an arme Leute abzulassen. Die hohen Gebirgskämme der Sudeten, der Kessl, Ziegenrücken, Kirkonos, Brunnberg und beide Koppen sind bereits mehrere Zoll hoch mit Schnee bedeckt.

Aus Köln, 28. Oct. Am verwichenen Sonnabend sind die Instructionen zur Einführung der neuen Gemeindeordnung bei unserm Oberbürgermeisteramte eingetroffen. Der Gepeime Regierungsrath v. Wänch-Bellingbauen, der in dem Collegium unserer Regierung dem Departement der Communalangelegenheiten vorsteht, ist zum königl. Commissarius ernannt. Die Instructionen haben ein Gutes, sie sind möglichst kurz, in Bezug auf die Verhältnisse unserer Stadt aber ganz unpraktisch, da sie im Allgemeinen mehr für die Landgemeinden abgefaßt scheinen. Allerlei Verlegenheiten und Mißstände werden sich bei der Anwendung derselben bald herausstellen und dieß vorzüglich bei der Stimmvergeabschätzung zur Berechtigung der Wahlfähigkeit und der Wähler. Diese Abschätzung soll durch den Stadtrath geschehen. Nun ist unser Stadtrath aber durchaus kein Magistrat. Er tritt nur in Function, wenn der Oberbürgermeister ihn zusammen beruft, um unter seinem Vorsitz die städtischen Angelegenheiten zu berathen und Beschlüsse darüber zu fassen oder in einzelnen delegirten Commissionen gewisse Angelegenheiten zu prüfen und zu begutachten. Die angeführte Aufgabe ist also eine ganz neue Befugniß des Stadtraths, der sich folglich auch selbst abschätzen muß. Reclamationen, Beschwerden aller Art wird es regnen, und es kann bei so gestalteter Sache noch eine ziemliche Weile währen, ehe die neue Gemeindeordnung zur Einführung kommt. Ihre Einführung ist aber einmal unumstößlich gewiß. Man sieht übrigens, daß das Gesetz den Wünschen und Erwartungen nicht entsprochen, daraus, daß selbst unsere Volksmänner sich ganz ruhig verhalten, nichts thun, um die Pläne ihres Ergreifes bei dieser Gelegenheit geltend zu machen, daß sie noch keine ihrer Mittel in Bewegung gesetzt, um in ihrem Sinne auf die Wahlen zu wirken, dieselben nach ihrem Willen zu leiten. Es können jedoch auch geheime Machinationen in Anwendung gebracht werden, von denen natürlich nur die Betheiligten Kenntniß haben. Jedenfalls wird sich aber auch bei dieser Angelegenheit der Kölnische Klüngel wieder einmal im Brillantfeuer zeigen, denn ohne denselben geht es nun einmal bei uns nicht — und ist die Sache noch so geringfügig, sey es selbst die Besetzung des geringsten städtischen Postens, der Klüngel trägt da immer den Sieg über den Nepotismus davon, aus welchem Grunde wir so manches städtische Amt, und zwar die einträglichsten, von Nichtkölnern besetzt sehen, wo selbst gleichbefähigte Kölner mitconcurriren. Für Fremde ist überhaupt in diesen Beziehungen nirgends ein so gedeihlicher Boden wie in Köln. — Die Geldkrisis ist hier noch nicht vorüber, man weiß auch noch nicht, wann sie eine andere Wendung und welche Wendung sie nehmen wird. Bis jetzt sind wir noch von den Folgen dieser Stockung verschont geblieben, es werden aber zweifelsohne Leute seyn, die sie zu benutzen wissen; sie kann bei gewissen Speculationen als plausibler Vorwand dienen. — Unser Theater befindet sich in ganz miserabsen Umständen und mit jedem Tage wird die Theilnahme des Publikums lauer und fälter, so daß an gute Geschäfte des Directors, wie die Sachen jetzt stehen, gar nicht zu denken ist, was sich noch verschlimmern wird, wenn, wie man versichert, im Laufe dieses Winters hier zwei Kunstreitergesellschaften von Lefars und Gauthier Vorstellungen geben sollen. Ganz bestimmt ist es übrigens, daß in diesem Frühjahre eine freie Concurrenz ausgeschrieben wird für Alle, welche sich um die hiesige Theaterconzession bewerben und dasselbe übernehmen wollen. Man wird bei Ertheilung einer neuen Concession aber doch wohl berücksichtigen, daß unter den jetzigen Verhältnissen und Lasten bei den Anforderungen des Publikums ein Theaterdirector, will er denselben genügen und ein ehrlicher Mann bleiben, unmöglich bestehen kann.

Elberfeld, 25. Oct. (Barm. Z.) Wir hören aus sicherer Quelle, daß demnächst ein Gesetz erscheinen wird, welches den Fabrikanten das Zahlen mit Waaren und das Halten einer Wirthschaft unbedingt verbietet. Die Stimmen, welche sich gegen das Unwesen so zahlreich und laut erhoben, sind also nicht ungehört verhallt. Zugleich erfahren wir, daß eine Bestimmung bevorsteht, welche die Weber jenen Gewerken beizählt, die nach der Gewerbeordnung Innungen zu bilden befugt sind.

** Frankfurt, 29. Oct. Eine Correspondenz aus Frankfurt a. M. in Nr. 128 der „Jewish Intelligence", officiellen Organs der „London Society", berichtet von einem hiesigen „Erzabbiner", der seinen Glaubensgenossen schon vielfach in Schriften bewiesen habe, „daß das Christenthum die einzig wahre Religion sey" der aber gleichwohl bisher noch stets gezögert (hesitated) habe, sich selbst durch Annahme der Taufe unumwunden zu dieser von ihm als die allein wahre erkannten Religion zu bekennen. Zur großen Freude des Berichterstatters habe ihm jedoch besagter „Erzabbiner" am Morgen des 18. Juni d. J. seinen Entschluß mitgetheilt, demnächst zum Christenthum übertreten zu wollen. — Es kann mit der größten Bestimmtheit versichert werden, daß in hiesiger Stadt weder ein dahier verbürgerter noch ein ausländischer vormaliger Rabbiner existirt, auf welchen, zumal was öffentliche Druckschriften betrifft, die obige Schilderung auch nur im allerentferntesten möglicherweise passe, könnte und daß sonach der Bericht in der „Jewish Intelligence" mindestens auf einem Irrthum über die Eigenschaft der fraglichen Person beruhen muß.

## Börsenberichte.

Frankfurt, 28. Oct. Die Geldverhältnisse des Platzes wollen ungeachtet der bedeutenden Baarsendungen, die täglich hier eintreffen, noch immer nicht ins alte Geleise kommen, weil auch tägliche Sendungen nach Baden, Würtemberg, Bayern und den Rheinprovinzen ähnliche Summen wieder verschlungen. Ohne dieses Verhältniß würden die Course bedeutend höher seyn. 3pCt. Span. 31¼, ⅛, ⅛, 31, ⅛, ⅛ u. am Schlusse 31⅛ à ¼. 5pCt. Arb. 24½, ⅛, ⅜. 2½pCt. poll. Integr. 58¾ à ⅛. Oesterr. ohne Umsatz. Kurheff. Loose 37⅛, ⅛, ⅛ G. Bad. 37⅛ in Posten bez. u. G. Berb. 105¼, ⅛, ⅛ G. Fr.-W.-Nordb. 92½, ⅛, 93. Der Umsatz in span. u. bad. Loosen war sehr bedeutend.

Abends. 3pCt. Span. inländ. Schuld 31⅛ G.

London, 25. Oct. 3pCt Stocks 97¼. — 5pCt. Span. 25¼. — Neue 3pCt. —. — 3pCt. Portug. 55½ pr. 31. Oct. — 2½pCt. Poll. 58.

Amsterdam, 26. Oct. 4½ Uhr. (Effectenbericht.) 2½pCt. Integr. 59⅛, ⅛, ⅛, ⅛. — Passivlm. 158 — 3pCt. Arb. 24¼. — ditto unbest. Stücke 191, 20⅛. — 3pCt. inländ. 32¼, 32, 31⅛, ¼, 32. — Coupons 23¼. — 3pCt. Portug. 59¼, 59. — In Integr. war heute der Handel recht lebhaft, die Stimmung aber etwas minder fest. Von Span. waren unbest. Arb. zu erhöhten Coursen sehr gesucht und 3pCt. inländ. etwas höher als gestern. In beiden Sorten war das Geschäft sehr belebt. In den übrigen notirten Fonds ging wenig um. NB. Gestern wurden spanische Passive zu 6 pCt. verhandelt.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. H. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Digitized by Google

## Deutschland.

**Vom Niederrhein**, 19. Oct. (Einiges über die Entwickelung der Verfassung der evangelischen Kirche in Preußen.) Der gegenwärtige Zeitpunkt in der Entwickelung der evangelischen Kirche in Preußen ist von zu großer Bedeutung und für die Zukunft von zu wichtigen Folgen, als daß er nicht einer ernsteren Beachtung werth wäre. Friedrich Wilhelm IV. ist der eigentliche Träger des Fortschrittes in Preußen. Seit seiner Thronbesteigung ist's anders geworden; sein Verhalten, sein Thun haben's anders gemacht. Der König hat eigentlich selbst, wenn man auf den Grund und zu den Anfängen zurückgeht, den Anstoß zu den verschiedenartigsten Bewegungen gegeben und das bei der langsamen, alles verschmelzenden, principienlosen Verwaltung unter Friedrich Wilhelm III. schlummernde Bewußtseyn im Volke geweckt. Der Stoff, die Elemente, die Kräfte waren vorhanden, aber gehalten. Der jetzige König erweiterte die Grenzen der Thätigkeit und eröffnete freieren Spielraum, nicht durch übermächtigen Drang von außen gezwungen, sondern nach eigenster, innerster Ueberzeugung und selbständigem Willen. Jetzt will freilich das Volk pfeilschnell vorauseilen, beweist aber eben damit den noch unverständigen kindlichen Sinn des Jüngern. Der Führer löst sich nicht irren und hat bis jetzt noch die entfesselte Kraft zu regieren gewußt. So hat nun auch der König in Sachen der Kirchenverfassung einen solchen Anstoß gegeben — still und fast im verborgenen — die wenigsten haben denselben vielleicht, wenn auch gefühlt, doch nicht als solchen erkannt. Man kennt des Königs Neigung für Corporationen, nicht minder seinen kirchlich-gläubigen Sinn. Die er nun bemüht war, den kirchlich-religiösen Sinn in seinem Volke zu wecken, so mußte er dabei von dem richtigen Grundsatz ausgehen, daß solches nicht durch Maßregeln von oben, sondern durch Erweckung der schlummernden Lebenselemente von unten auf geschehen müsse. Eben deßhalb mußte ihm die presbyteriale Verfassung der Kirche in einem für die Entwickelung des kirchlichen Geistes günstigeren Lichte erscheinen als die consistoriale, da jene bei ihrer Wahlfreiheit für die Vorsteher der Gemeinden, der Kreis- und Provinzialsynoden und sonst überall die Thätigkeit der Gemeinde in Anspruch nimmt, während diese nach dem monarchischen Princip die Gemeindeglieder fast von jeder kirchlichen Verfassungsthätigkeit ausschließt. Das Jahr 1844 hat nun eigentlich die ersten Fortschritte hierin gesehen. Das Princip oder das Ziel in diesen fortschreitenden Bewegungen ist also die Aufnahme presbyterialer Elemente. Wie der König zuletzt noch dem Berliner Magistrat erklärte, daß er sich nach dem Augenblick sehne, da er der Kirche die Gewalt, welche in der Reformationszeit auf das Staatsoberhaupt hinübergegangen sey, zurückgeben könne, so hat er im vorigen Jahr die großen Synoden in seinen sämmtlichen Provinzen zusammentreten lassen und es war unschwer vorauszusehen, daß dieselben in der Verfassungsfrage eine presbyteriale Gesinnung kundgeben würden. Es muß nun für die fernere Entwickelung natürlich von der größten Wichtigkeit seyn, daß bereits seit der Reformationszeit und besonders in neugeordneter Weise seit 1835 in den beiden westlichen Provinzen des Staates, in Rheinland und Westphalen, eine Presbyterialverfassung bestand. Es waren also nicht sowohl Regierungsexperimente zu machen als vielmehr dasjenige, was sich in den westlichen Provinzen als segensreich erwiesen hatte, auf die östlichen auszudehnen. Nun hatte man aber bei den alten Presbyterialverfassungen die Erfahrung gemacht, daß sie zwar für die freie Entwickelung des religiösen Sinnes Raum genug lassen, aber nur unter den günstigsten Verhältnissen im Stande sind, die kirchlich gesetzliche Ordnung mit Kraft aufrecht zu erhalten. Es war eigentlich in ihnen keine fortgesetzte Aufsicht vorhanden, denn der Inspector oder Superintendent war eigentlich nur Präses der Synodalversammlung. Die Synoden waren zwar die Aufsichtsbehörden, aber da sie jährlich nur ein- oder zweimal für kurze Zeit zusammentraten, so konnte das brüderliche Regiment der Synodalen zwar nicht hierarchisch schwer fallen, aber auch nicht in der Zeit der Noth mit Energie etwas durchsetzen. Die Verwaltung des kirchlichen Vermögens mußte ebenfalls vernachlässigt werden, da oft nicht unbedeutende Gesetzeskenntniß dazu erforderlich war, die man natürlich bei den Geistlichen nicht zu finden gewohnt war. Kurz es war offenbar geworden, daß der Kirche nichts nöthiger sey als eine stehende Aufsichts- und Verwaltungsbehörde, um die Ordnung zu handhaben, den Gesetzen Nachdruck zu verschaffen und in allen Dingen die zum gedeihlichen Leben nöthige Sicherheit herzustellen. Da nun eine solche Behörde die Consistorien eigentlich bilden sollen, so kam man auf den Gedanken, die Presbyterial- und Consistorialverfassung organisch zu vereinigen, d. h. die Kreis- und Provinzialsynoden mit den Consistorien in eine verfassungsmäßige Verbindung zu setzen. Dieß ist nun, näher ausgedrückt, der leitende Gedanke in der Entwickelung der Verfassung der evangelischen Kirche in Preußen. Das Jahr 1844 hat die Entwickelung bis auf diese Stufe erhoben. Wir fassen Rheinland und Westphalen noch näher in's Auge. Mit großem Danke hatte man die vom 5. Mai 1835 verliehene Kirchenordnung aufnehmen müssen, doch hatte ein neunjähriger Zeitraum mancherlei Gebrechen derselben an's Licht gestellt. Diese bestanden vornehmlich in zwei Stücken, erstlich in der mangelhaften und ungenauen Redaction in Form und Ausdruck, zweitens darin, daß gewisse Grundelemente als in ihr vorausgesetzt nicht klar ausgesprochen, namentlich das Verhältniß der Kirche zum Staat und zu den Consistorien nicht grundgesetzlich festgestellt war. Nach der Presbyterialverfassung — denn das sollte die von 1835 seyn — konnte man die Consistorien nicht anders als eine Aufsichts-, das heißt als eine Einsichtsbehörde von Seite des Staats zu Nutzen und Fürsorge des Staats, nicht aber der Kirche betrachten. Nun bestanden aber in diesen wie in den andern Provinzen der Monarchie seit der königlichen Cabinetsordre vom 30. April 1815 Provinzialconsistorien, welchen nach der Instruction derselben vom 23. October 1817 das ganze Kirchenregiment übergeben war. Was diese Consistorien hatten, wollten sie sich nicht nehmen lassen. Die presbyteriale Kirche Rheinlands und Westphalens hatte von 1817—1835 dieses Regiment unter steten Reclamationen sich gefallen lassen, dann die Agende 1830 unter der Bedingung nur angenommen, daß ihr, wie ihr verheißen wurde, die Presbyterialverfassung zurückgegeben werde, und endlich bei der Erscheinung der Kirchenordnung von 1835 gehofft, von diesem fremden Element erlöst zu werden. Allein — was die Consistorien hatten, waren sie nicht gesonnen abzugeben. Da die Kirchenordnung von 1835 noch obendrein das Verhältniß der Synodalkirche zu den Consistorien nicht grundgesetzlich feststellte, so blieb unter mancherlei Streitigkeiten und Reibungen die Spannung und der unbehagliche Zustand. In dieser Lage trat nun 1844 der Wille des Königs ein, welcher durch ein Ministerialschreiben vom 30. April 1844 den Provinzialsynoden erklären ließ, daß, wie es in den Verhandlungen hieß, der fortbildende Act der kirchlichen Ordnung zunächst von der Kirche selbst ausgehen müsse, und so wurde denn freilich der Synode zu thun überlassen, was sie für gut befände, wobei ihr keine anderen Grenzen gesteckt wurden, als in der Bewahrung der apostolischen Grundlage die geschichtliche Entwicklung der deutsch-evangelischen Kirche nicht zu verlassen, Grenzen, welche die Synoden nicht zu übertreten gesonnen waren. In der Freude über die dargebotene Gelegenheit sich nun neu organisiren und einrichten zu können, verfuhren die Provinzialsynoden von Rheinland und Westphalen, im August, September und October 1844 versammelt,

Digitized by Google

etwas eilig. Auf eine fast [illegible] sich einer vollständigen Revision der Kirchenordnung hin. In dieser Freude und vielleicht in der Hoffnung, daß auch die östlichen Provinzen der Monarchie mit einer Presbyterial-Consistorialverfassung würden beschenkt werden, wollte man nicht zu ausschließend presbyterial erscheinen, um so leichter ein allgemeines Kirchengesetz für die ganze Monarchie möglich zu machen. Und so wandte man sich der seit einiger Zeit aufgetauchten und, wie es scheint, vom König angegebenen Idee mit großer Vorliebe zu, daß man das Consistorium aus einer Staatsbehörde in eine Kirchenbehörde verwandeln und organisch mit den Provinzialsynoden verbinden wolle und die königlichen Regierungen blos das weltliche Aufsichtsrecht behalten sollten. Dadurch wurden die Consistorien ihrer ursprünglichen Bedeutung näher gerückt und zugleich wurde der presbyterialkirche eben das verliehen, was ihr noth that, nemlich eine stehende Aufsichtsbehörde. Da eröffneten sich auf einmal neue Bahnen dem überraschten Beobachter der Begebenheiten. Statt wie bisher in Rivalitationen zwischen Consistorien und Synoden ihre Kraft zu vergeuden, stand nun in der organischen und harmonischen Verbindung dieser beiden Behörden der Kirche eine neue Zukunft bevor; sie selbst nicht zerrissen und unter einander in Fehde, sondern vereinigt, gekräftigt, nach innen und außen mächtig vertreten, in einer Zeit des Kampfes, da man der in geschlossener Macht auftretenden römischen Kirche nothwendig eine andere starke Macht entgegenstellen mußte. Da schien auf einmal eine Verfassung gegeben, welche ungleich segensreicher und lebendiger, weil kräftiger, schien wirken zu können, als die doch innerlich allzu haltlose alte presbyteriale, und welche auf der andern Seite auch der kräftigen Regierung der römischen Kirche an Macht und Einfluß sich zu nähern schien, da ein solches Consistorium wirkend und handelnd im Geiste der aus frei gewählten Volksdeputirten gewählten Synode eine ungemein breite Basis im Volksleben, zugleich einen stärkeren Rückhalt hatte, als die vom Volk so weit getrennten und entfernten Bischöfe mit ihren Domkapiteln. Und das Alles schien mit einem Schlag durch die Idee gewonnen zu seyn: das Consistorium sey eine Kirchenbehörde, sey das thätige Organ der Provinzialsynode, die Kirche regiere sich durch das Consistorium selbst. Um nun aber diese an sich ganz klare Grundlage der Kirchenverfassung principiell durchzuführen, war es nöthig, daß die Räthe des Consistoriums von der Kirche, das heißt der Provinzialsynode aus ernannt würden, wie denn auch die Provinzialsynode von Rheinland ein Vorschlagsrecht derselben beansprruchte. Es war ferner nöthig, daß ein Geistlicher als Präsident der obersten Verwaltungsbehörde der Provinz vorstehe. Auf diese Weise allein konnte sich die Kirche der ihr ergebenen Personen versichern, allein auf diese Weise alle Zänkereien zwischen dem Consistorium und der Provinzialsynode, die bisher schon unerfreulich genug gewesen waren, bleibend unmöglich machen; auf diese Weise allein konnte die Verfassung einheitlich durchgeführt und ein harmonisches und organisches Zusammenwirken vor verschiedenen Kirchenbehörden gehofft werden. Auf diese Weise war man auch geneigt, die Mitglieder des Consistoriums mit vollem Sitz- und Stimmrecht an der Provinzialsynode Theil nehmen zu lassen, während eine solche Theilnahme im entgegengesetzten Falle nur einen gar zu überwiegenden Einfluß des Consistoriums auf die Synode schaffen hieße, zumal das Consistorium als eine stehende Behörde vor der beständig in ihren Mitgliedern wechselnden Behörde der Synode einen bedeutenden Vorsprung hatte. Allein darin ging man auf eine etwas übersturzende Weise zu Werke, daß die Verbindung zwischen dem Consistorium und der Provinzialsynode nur im allgemeinen bezeichnet und nicht nach einem festen Princip regulirt wurde. Obgleich man dieß gegenseitige Verhältniß auch jetzt wieder in der Schwebe ließ, war man doch factisch dem Einkammersystem ganz nahe gekommen. Man hatte eine volksthumlich gewählte Kammer, die Provinzialsynode, und eine Regierung, eine stehende Behörde, das Consistorium. Nun hätte man aber diesem System gemäß weiter gehen und entschieden aussprechen sollen, daß die Provinzialsynode die gesetzgebende, das Consistorium die verwaltende Behörde sey, man hätte kundgegebenen Willen der Provinzialsynode gegenüber dem Staat und nach oben und außen hin zu vertreten und nach unten hin zur Ausführung zu bringen habe. Wenn dieß nicht gefallen hätte, so wäre die Verfassung mehr nach dem aristokratischen oder monarchischen Princip so ordnen gewesen, daß das Consistorium als völliger Inhaber des Kirchenregiments sich der Synoden blos als berathender Behörden zu bedienen hätte. Mit den Verhältnissen unserer westlichen Provinzen würde jenes erstere besser übereinstimmen, mit denen der östlichen das zweite. Man sagt, es für die Zukunft nur nicht bei der Unbestimmheit des §. 49 der Kirchenordnung vom 5 März 1835, wo es heißt, daß die Provinzialsynode „Beschlüsse zu fassen" habe, was bei Lichte besehen, gar kein Verhältniß irgendwie näher bestimmt. (Schluß f.)

**Königsberg**, 24. Oct. (K. Z.) Der Oberpräsident der Provinz Preußen, Dr. Bötticher, ist am 22. d. M. nach Berlin abgereist. Die Berufung der Oberpräsidenten sämmtlicher Provinzen nach Berlin steht wahrscheinlich mit der Ertheilung der Landtagsabschiede in Verbindung. — Am 23. hatten wir einen Westwind, welcher den Pegel wieder auf einen 9′ 10″ hohen Wasserstand trieb.

**Dresden**, 25. Oct. (Mgd. Z.) Aus den Verhandlungen der Stadtverordneten vom 15. October heben wir Folgendes heraus: „Die vom Stadtrath entworfene Petition um Vorlegung eines die Rechtsverhältnisse der Dissidenten regulirenden Gesetzes noch während des jetzigen Landtags wird angenommen. Dieser Entwurf wird durchaus genehmigt und auf Antrag des Stadtverordneten Klette beschlossen, dem Stadtrath für seine Bestimmung und Beschleunigung des Antrags Dank auszusprechen. In Betreff der vom Stadtrath mitgetheilten Ministerialverordnung über Entlassung der Stadtverordneten Klette und Blöde aus der gemischten Polizeideputation in Folge ihres Protestes gegen Mitwirkung bei Aufführung der Ministerialverordnung vom 19. Juli d. J. und der beantragten Wahl zweier Mitglieder an deren Stelle sowie der HH. Klette und Blöde Demonstrationen gegen die Competenz der Regierungsbehörden zu selbstständiger Entlassung nicht von ihr angestellter Deputationsmitglieder beschließt man zuvörderst Begutachtung der Principfrage durch die Verfassungsdeputation, da vor deren Beantwortung eine anderweite Wahl durch die Erklärung der HH. Blöde und Klette, daß sie sich nicht als entlassen betrachten, behindert wird."

**Leipzig**, 27. Oct. Das Leipziger Kreisblatt veröffentlicht nachstehende, wahrscheinlich durch die gegen vorgekommene Ausweisungen erhobenen Einwürfe veranlaßte Verordnung an sämmtliche Obrigkeiten des Leipziger Kreisdirectionsbezirks:

„Das königl. Ministerium des Innern hat wahrzunehmen gehabt, daß zuweilen von Unterbehörden an Ausländer, welche zum Behuf einer beabsichtigten Niederlassung im Königreiche Sachsen eines Aufenthaltsscheines ihrer Heimatsbehörde bedürfen, hierin aber erst gegen Beibringung einer vorläufigen Aufnahmezusicherung der competenten diesseitigen Behörde gelangen können, Zeugnisse darüber ausgestellt werden, daß sie nach Erfüllung der gesetzlichen Erfordernisse in den sächsischen Staats- oder Unterthanenverband aufgenommen werden würden. Nun ist aber kein positives Gesetz vorhanden, welches den Unterbehörden und Ortsobrigkeiten die Ermächtigung beilegte, derartige Zusicherungen oder Aufnahme in den Staatsverband ohne höhere Genehmigung zu ertheilen. Eben so wenig haben sich aber die Grundsätze über die Erwerbung der Staatsangehörigkeit im Königreiche die jetzt so fest und bestimmt ausgebildet, daß sich in allen Fällen mit Sicherheit zum voraus bestimmen ließe, ob und unter welchen Voraussetzungen ein Ausländer mit bei ihm gehabten Wohnsitznahme und Niederlassung in einer Gemeinde zugleich das sächsische Unterthanenrecht erwerbe. Es kann daher auch den obgedachten, von Unterbehörden ausgestellten Aufnahmezusicherungen eine verbindliche Kraft für den Staat an und für sich nicht zugestanden werden. Da sie aber gleichwohl theils zu Differenzen mit auswärtigen Regierungen Anlaß geben, theils dazu dienen können, die bedürftigen Inwohnern selbst ihre zu führen und zu vergeblichen und störend in ihre Lebensverhältnisse eingreifenden Unternehmungen zu verleiten, so werden auf Anordnung des königl. Ministeriums des Innern die Obrigkeiten des Leipziger Kreisdirectionsbezirks auf obige Grundsätze hierdurch ausdrücklich aufmerksam gemacht und angewiesen, wenn von einem Ausländer um ein seine Aufnahme in den hiesigen Staats- und Unterthanenverband zusicherndes Zeugniß angesucht wird, mit dessen Ertheilung so lange, bis von ihnen zur königl. Kreisdirection Bericht erstattet und deren Entschließung über die Zulässigkeit und Unbedenklichkeit der fraglichen Zusicherung im gegebenen Fall eingeholt

Digitized by Google

während des Winters (vom 1. October bis letzten April).

| Aus **Calw** | durch **Calmbach** | In **Wildbad** |
|---|---|---|
| Sonntag, Montag, Mittwoch früh 6 Uhr mit Insluenz von Stuttgart; und Donnerstag Abends 11 Uhr | Sonntag, Montag, Mittwoch früh 8 Uhr; Freitag früh 1 Uhr | Sonntag, Montag, Mittwoch früh 8½ U Freitag früh 1½ Uhr |

Retour.

| Aus **Wildbad** | durch **Calmbach** | In **Calw** |
|---|---|---|
| Donnerstag Abends 7 Uhr | Donnerstag Abends 8 Uhr mit Insluenz von Neuenbürg (Nr. XIV.) | Donnerstag Abends 10 Uhr zur Verbindung mit Stuttgart. (Nr. IX |

Diese sub No. XIV u. XV aufgeführten Posten treten an die Stelle der seitherigen Ritte zwischen Calmbach Neuenbürg, und Calw und Wildbad.

## XVI. Metzingen-Uracher Reitpost,

an Stelle der seitherigen Reitpost-Verbindungen.

| Aus **Metzingen** | In **Urach** |
|---|---|
| Montag, Mittwoch, Freitag Abends 10 Uhr nach Ankunft der Stuttgarter Post | Montag, Mittwoch, Freitag Abends 11 Uhr. |

## XVII. Dischingen-Heidenheimer Cours.

Cariolpost zur Beförderung von Briefen und Päckereien.

| Aus **Dischingen** | In **Heidenheim** |
|---|---|
| wie gegenwärtig Sonntag, Dienstag, Donnerstag und Samstag Nachts 11 Uhr | Montag, Mittwoch, Freitag, Sonntag früh 2 Uhr zur Insluenz nach Stuttgart. |

Retour.

| Aus **Heidenheim** | In **Dischingen** |
|---|---|
| Sonntag, Montag, Mittwoch, Freitag früh 6 Uhr nach Ankunft der Post von Stuttgart | Sonntag, Montag, Mittwoch, Freitag Vormittags 9 Uhr. |

## XVIII. Mengen-Sigmaringener Cours.

Cariolpost zur Beförderung von Correspondenzen und Päckereien.

| Aus **Mengen** | In **Sigmaringen** |
|---|---|
| Sonntag, Montag, Mittwoch, Freitag früh 8 Uhr nach Ankunft der Ulmer und mit Insluenz von der Stockacher Route; und Montag, Mittwoch, Freitag, Abends 6 Uhr | Sonntag, Montag, Mittwoch, Freitag Vormittags 9½ Uhr; Montag, Mittwoch, Freitag Abends 7½ Uhr zur Insluenz nach Ulm und Stockach. |

Retour.

| Aus **Sigmaringen** | In **Mengen** |
|---|---|
| Sonntag, Dienstag, Donnerstag, Samstag Abends 6 Uhr; Dienstag, Donnerstag, Samstag früh 8½ Uhr mit Insluenz von Ulm und Stockach | Sonntag, Dienstag, Donnerstag, Samstag Abends 7½ Uhr zur Insluenz nach Ulm und Stockach; Dienstag, Donnerstag, Samstag Vormittags 10½ Uhr. |

Diese Einrichtung tritt an die Stelle der seitherigen Postverbindungen zwischen Mengen und Sigmaringen.

## XIX. Feldstetten-Riedlingener Route.

Reitposten für Correspondenz-Beförderung.

| Aus **Feldstetten** | In **Münsingen** | Aus **Münsingen** | In **Zwiefalten** | Aus **Zwiefalten** | In **Riedlinge** |
|---|---|---|---|---|---|
| Mont. / Mittw. / Freit. — nach Ankunft der Ulmer Post | Mont. / Mittw. / Freit. — Abends 5½ Uhr. | Sonnt. / Mittw. / Freit. — früh 1 Uhr nach Ankunft der Stuttgarter Post | Sonnt. / Mittw. / Freit. — früh 4 Uhr. | Sonnt. / Mittw. / Freit. — früh 4½ Uhr; Samstag Abends 7 Uhr. | Sonnt. / Mittw. / Freit. — früh 5½ U Samstag Abends 8 zur Insluenz nach U |

Retour.

| Aus **Riedlingen** | In **Zwiefalten** | Aus **Zwiefalten** | In **Münsingen** | Aus **Münsingen** | In **Feldstetten** |
|---|---|---|---|---|---|
| Sonnt. / Dienst. / Donnst. — Mittags 12 U. | Sonnt. / Dienst. / Donnst. — Nachm. 1½ Uhr. | Sonnt. / Dienst. / Donn. — Abends 7 Uhr. | Sonnt. / Dienst. / Donnst. — Abends 10 U. mit Insluenz nach Stuttg. | Mittw. / Freit. — Mittags 12 Uhr | Mittw. / Freit. — Nachm. 1½ U zur Insluenz nach F |
| — | — | Mont. / Dienst. / Donnst. / Samst. — früh 4 Uhr mit Insluenz u. Reutlingen u. Stuttgart | Mont. / Dienst. / Donnst. / Samst. — früh 7 Uhr | Mont. / Dienst. / Donnst. / Samst. — Mittags 12 Uhr. | Mont. / Dienst. / Donnst. / Samst. — Nachm. 1½ zur Insluen nach Ulm |

Diese Einrichtung ersetzt die seitherigen Reit- und Cariolpost-Verbindungen zwischen Feldstetten und Münsingen, Ri
ingen und Zwiefalten, dann die wöchentlich zweimalige Reitpost zwischen Münsingen und Zwiefalten.

Frankfurt a. M., den 27. October 1845.

**General-Post-Direction.**

**Freiherr von Dörnberg.**

vdt. Laurich

Digitized by Google

## Benachrichtigungen.

[1700]

### Bekanntmachung.

Vom 1. November d. J. an tritt in Westhofen eine Posterpedition in Wirksamkeit, bei welcher Briefe und Fahrpostgegenstände, sowie bei noch vorhandenem Platze Personen in den Richtungen nach Worms und nach Alzey tägliche Beförderung finden.

Frankfurt a. M., den 28. October 1845.

**General-Post-Direction.**

Freiherr von Dörnberg.

vdt. Laurich.

[1657]

# Kölnische Dampfschiffahrt.

Vom 22. October 1845 fahren die Schiffe Täglich

| | | | |
|---|---|---|---|
| Von **Mainz** | nach **Koblenz und Köln** . . . . . | Morgens | 8 Uhr |
| ☞ „ **Biebrich** „ | **Koblenz und Köln** . . . . . | „ | 8½ „ a |
| ☞ „ **Mainz** „ | **Koblenz** . . . . . | Mittags | 12½ „ b |
| ☞ „ **Biebrich** „ | **Koblenz** . . . . . | „ | 12½ „ b |
| „ **Mainz** „ | **Mannheim** . . . . . | Morgens | 7 „ c |
| ☞ „ „ | **Mannheim** . . . . . | Nachm. | 2½ „ |

a. unmittelbar nach Ankunft des ersten Bahnzugs von Frankfurt,
b. unmittelbar nach Ankunft des zweiten Bahnzugs von Frankfurt,
c. im Anschluß zum zweiten Bahnzug von Frankfurt.

Nähere Auskunft, sowie Billete bei dem Agenten Herrn **F. J. Böhm Sohn,** in der Fr. Wilmannschen Buchhandlung, auf der Expedition des Mainzer Lokaldampfschiffes „Delphin", sowie im Hauptgebäude des Taunus-Eisenbahnhofes.

[1699] **Wegen Abreise**

wünscht ein Kunstliebhaber eine kleine Sammlung von Gemälden, von den besten Meistern der flamändischen Schule, zu verkaufen. Hierauf Reflectirende wollen bis Samstag, 1. November, im Hotel de Hollande das Nähere erfahren.

[1698] Diejenigen Freunde der hiesigen Armen, welche zur Beförderung der im nächsten Monat stattfindenden Verlosung von Geschenken für Anschaffung von Brennholz beitragen wollen, werden ersucht, die Geschenke auf der Großen Eschenheimer Gasse Lit. D. Nr. 165 und Bleichstraße Lit. D. Nr. 1b baldgefälligst abgeben zu lassen, wo auch Loose zu erhalten sind.

[1161] **Zu vermiethen:**

eine elegant möblirte, große herrschaftliche Wohnung im ersten Stock an dem schönsten Theile der Promenade.

Anleihe von fl. 1,200,000 C.-Mze., d. d. 1. Novbr. 1842.

Bei der am 16. Juli 1845 laut Notariats-Protocoll in Wien vorgenommenen dritten Verloosung dieser Anleihe sind die mit

Nr. 74. 82. 190. 236. 461. 527. 554. 733. 754 779. 794 937. 961. 1024. 1086. 1159. 1185

bezeichneten 17 Partial-Obligationen à fl. 1000 in 20r gezogen worden, welche am 1. November 1845 bei Herren M. L. Biedermann & Co. in Wien, sowie bei den Unterzeichneten nebst den am 1. November fälligen Zinscoupons dieses Anlehens zu dem an ihrer Cassa angebenen Cours eingelöst werden.

**Gebrüder Bethmann.**

[156] Ein- und Verkauf von Staatspapieren und Anlehenslotterieloosen bei

Justus Stiebel junior.

## Gerichtliche Bekanntmachung.

[1598] Ueber den Nachlaß des Jakob Barth von Rüdesheim, welcher dessen nunmehr auch verstorbenen Tochter Barbara, Ehefrau des Heinrich Müller zu Duisburg, ledlich überlassen war, ist der Concursprozeß erkannt worden. Wer an diesen Nachlaß dingliche oder persönliche Ansprüche zu machen hat, wird aufgefordert, sie

Mittwoch den 12. November d. J., Vormittags 8 Uhr,

vor unterzeichnetem Amte anzumelden bei Vermeidung des Ausschlusses von der vorhandenen Masse.

Rüdesheim, den 26. September 1845.

Herz. Nass. Amt.
Lauz v. c.

[1692] Edictalladung.

Dinglich und persönliche Ansprüche an dem sehr geringen Nachlaß des Friedrich Hofmann von Höchst, über welchen rechtskräftig der Concurs erkannt ist, sind

Freitag den 21. November d. J., früh 8 Uhr,

unter dem Rechtsnachtheile des Ausschlusses von der Masse zu liquidiren.

Höchst, den 15. October 1845.

Herz. Nass. Amt.
Dilthey.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Oberrieth.

## Cours der Staats-Papiere. 29. Oct. 1845. (1 Uhr.)

| | pCt. | Papr. | Geld. | | pCt. | Papr. | Geld. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| *Oestreich* Metalliq. Obligat. | 5 | 111⅛ | — | *Baden* Obligationen v. 1842 | 3½ | 96⅛ | — |
| „ ditto ditto | 4 | 101¼ | — | „ fl. 50 Loose v. 1840. | | 64⅜ | — |
| „ ditto ditto | 3 | 77⅛ | — | „ fl. 35 Loose . . . . | | 37⅛ | 37⅜ |
| „ Bank-Actien . . . | | 1917 | 1914 | *Frankfurt* Obligationen . . . . | 3½ | 94⅜ | — |
| „ fl. 250 Loose b. Roth. | | — | 128⅜ | „ ditto . . . . | 3 | 98 | — |
| „ fl. 500 „ ditto | | 159¼ | — | „ Taunusbahnactien . | | 366½ | 366 |
| „ Bethmann. Obligat. | 4½ | 101 | — | „ Eisenbahn-Obligat. | 3½ | 96⅝ | — |
| „ ditto | 4½ | 102 | — | *Holland* Integrale . . . . | 2½ | 58⅝ | 58⅜ |
| *Preussen* Staatsschuldscheine | 3½ | — | 98 | „ Holländische . . . . | 5 | 93¼ | — |
| „ Prämienscheine . . . | | 151⅞ | — | „ Syndicats . . . . | 3½ | 87⅜ | — |
| *Baiern* Obligationen . . . | 3½ | 100⅜ | — | *Spanien.* Obligationen . | 3 | — | — |
| „ Ludw.-Kan.-Actien | 4 a 5 | — | 78 | „ Innere Schuld . . . | 3 | 31⅝ | 31⅜ |
| *Darmstadt* fl. 50 Loose . . . . | | 77¾ | — | „ Activcs. incl. 9 Cp. | 5 | 25¼ | 25 |
| „ fl. 35 ditto . . . . | | — | 24½ | *Portugal* Cunvis Lst. à fl. 12. | 3 | — | — |
| „ Obligationen . . . . | 3½ | 96⅛ | — | *Polen* fl. 300 Loll. Loos Rth. | | 99⅛ | — |
| „ ditto . . . . | 4 | 102 | — | „ Obligationen de fl. 500 | 4 | 82½ | — |
| *Nassau* Obligat. Rothsch. | 3½ | 96⅝ | — | *Russland* in R. S. R. b. Grun et C. | 5 | 90 | — |
| „ fl. 25 Loose . . . . | | — | 28½ | „ ditto b. Stieglitz et C. | 5 | 88½ | — |

| Gold. | fl. | kr. | Silber. | fl. | kr. |
|---|---|---|---|---|---|
| Neue Louisd'or . . | 11 | 5 | Gold al Marco . . | 377 | — |
| Friedrichsd'or . . | 9 | 43 | Laubth., ganze . . | 2 | 43½ |
| Holl. 10 fl. Stücke | 9 | 53 | Preuss. Thaler . . | 1 | 44½ |
| Rand-Ducaten . . | 5 | 35 | 5 Frankenthaler . | — | — |
| 20 Francsstücke . | 9 | 25 | Hochhaltig Silber . | 24 | 18 |
| Engl. Souverains . | 11 | 52 | Gering u. mittelh. | 24 | 12 |

| Diverse Actien u. Loose. | Brief. | Geld. |
|---|---|---|
| Kurhessische Loose . . | 37⅞ | 37½ |
| Sardinische Loose . . | 39⅝ | — |
| Cöln-Aachen . . . . . | 91½ | — |
| Bayer. Bankactien . . | 734 | — |
| Ludwigsh.-Bexbach . . | 106 | 105⅞ |
| Prdr.-Wilhs.-Nordbahn | 93 | 92⅞ |

| Wechsel-Cours. | | | |
|---|---|---|---|
| Den 29. Oct. | | Papr. | Geld. |
| Amsterdam k. S. | | 97⅜ | — |
| ditto | 2 M. | 96⅜ | — |
| Augsburg | k. S. | 119⅝ | — |
| ditto | 2 M. | — | — |
| Berlin | k. S. | 104⅝ | — |
| ditto | 2 M. | — | — |
| Bremen | k. S. | 97½ | — |
| ditto | 2 M. | — | — |
| Hamburg | k. S. | — | 88¼ |
| ditto | 2 M. | 87⅛ | — |
| Leipzig | k. S. | 104⅜ | — |
| do. in 4 Messe | | — | — |
| London | k. S. | 11 11/16 | — |
| ditto | 2 M. | 11 8/16 | — |
| Lyon | k. S. | 93⅛ | — |
| ditto | 2 M. | — | — |
| Mailand | k. S. | 101⅝ | — |
| ditto | 2 M. | — | — |
| Paris | k. S. | 93¼ | — |
| ditto | 2 M. | 92⅝ | — |
| Wien 20 kr. | k. S. | 120⅛ | — |
| ditto | 2 M. | 119⅝ | — |
| Disconto . . . | | 5½ | — |

*A. Schubach,* beeid. Makler.

Nach der Börse: 5pCt. Span. 25⅛ do. inl. 31⅛; Taunusbahn-Actien (pr. Ultimo) 366½; Ludw.-Bexb. 106, F.-W.-Nordb. 92⅞-93 G.

Digitized by Google

worden. Anstand zu nehmen, bei erfolgender Genehmigung aber das Zeugniß unter ausdrücklicher Bezugnahme auf solche auszustellen. Leipzig, den 13. Oct 1845. Königl. sächsische Kreisdirection. v. Broizem. Friedrich."

**Bremen**, 24. Oct. (K. Z.) Seit einiger Zeit ist auf Veranlassung unseres Convoydepartements ein rheinischer Ingenieur, Kreisgeometer Nonnenbruch aus Solingen, mit den erforderlichen Aufnahmen, Nivellements ꝛc der Weser in unserem Gebiete beschäftigt und wird derselbe die Pläne zu den projectirten nöthigen Stromcorrectionen darnach anfertigen. Wie allgemein versichert wird, soll bei Ausführung der Stromcorrection und der damit verknüpften Anlagen eine stete Fahrwassertiefe von 8 bis 10 Fuß zu erzielen seyn, welches für unsere Schifffahrt und den Verkehr auf der Weser um so mehr von bedeutendem vortheilhaften Einfluß ist, da die Weser bisher nur eine Fahrwassertiefe in kleinem Wasserstande, etwa von 4 Fuß hat. Wir hoffen daher, daß unser Convoydepartement jedenfalls im nächsten Jahre die nöthigen Wasserbauten deßhalb beginnen lassen wird; etwas Tüchtiges in der Ausführung und Projection dieser Anlagen dürfen wir von unserm Bauinspector, Hrn. Krauchaan, sicher erwarten.

*8* **Bremen**, 25. Oct. Die von allen Seiten über den Sturm vom 21. und 22. einlaufenden üblen Berichte beweisen, daß die Nordsee auch diesmal ihre alten Tücke nicht verleugnet hat. Die zum Theil noch unbestimmten Angaben zählen im Ganzen ca. 20 Strandungen und Havarien größerer Fahrzeuge verschiedener Flagge auf, wovon die Mehrzahl auf die friesischen Küsten und Inseln kommt. Namentlich ist der Untergang des in Hull erbauten Schrauben-Dampfschiffes „Margaret" bei der Insel Juist zu bedauern, welches früher zum Versuch zwischen Bremen und Hull, später zwischen Hamburg und Hull fuhr. Bei dieser Gelegenheit bemerke ich, daß wir täglich zwei von den für die Hunte- und Unterweserdampfschifffahrt in Paris erbauten Booten erwarten können. Der größte der verloren gegangenen Segler ist das amerikanische Fregattenschiff „Ville de Paris" von 500 Lasten, welches bei Kampf gesheitert ist. Es war auf hier bestimmt, um Auswanderer einzunehmen. — Im Herbstgeschäft ist seither wenig Bewegung gewesen. Der Grund davon liegt theils in dem herrschenden Geldmangel, theils in der hartnäckigkeit unserer Importeure, ihre Waarenlager bei rückgehender Conjunctur mit Verlust zu realisiren. So ist z. B. in Südsteetham, wovon wir einen Vorrath von 20,000 Tonnen besitzen, in den letzten Wochen nichts umgegangen, obgleich in den Händen der meisten Commissionshäuser nicht unbedeutende Aufträge von den inländischen Fabrikanten niedergelegt sind. — Die Kartoffelkrankheit beschränkte sich hauptsächlich auf Marsch- und niedrig gelegenen Geststriche zwischen der Weser und Elbe, während kein Fall dieser Art in den Moorgegenden vorgekommen ist. Daher fehlt es bis jetzt auch nicht an Bedarf für die Branntweinbrennereien.

## Schweiz.

**Zürich.** (N. Z. Z.) Mit Vergnügen theilen wir dem Publikum die Nachricht von der gestern erfolgten Ankunft des Hrn. Negrelli mit, der, seine frühere Wirksamkeit bürgt uns dafür, gewiß mit eben so viel Eifer als Geschick seine Aufgabe, die schweizerische Nordbahn zu bauen, lösen wird.

**Luzern.** Der „Verfassungsfreund" will von einem Rundschreiben des Polizeidirectors Siegwart an vertraute Männer und Beamte wissen. Darin soll Folgendes stehen: Die Untersuchung über den Leu'schen Mord stelle heraus, daß die angesehensten und bedeutendsten Männer der radicalen Partei dabei betheiligt seyen. Ihre Verhaftung werde nächstens erfolgen, allein es sey zu besorgen, daß bei einer solchen Maßnahme in der Stadt Unruhen ausbrechen möchten. Man solle also Alles zum Landsturm bereit halten und wenn vom Gütsch und durch Anzündung eines Feuers ein Zeichen gegeben werde, Sturm läuten und gegen die Stadt eilen. (?)

**Waadt.** (Courr. S.) Das geistliche Kapitel von Lausanne war den 22. und 23. October versammelt behufs Urtheilsspruch in Sachen der waadtländischen Geistlichkeit, theils wegen der (nicht verlesenen) Proclamation vom 3. August d. J., theils auch wegen nicht erlaubten Predigens im Oratoire. Die 21 Angeklagten, deren Vertheidigung der ebenfalls angeklagte Pfarrer und Professor Monnard übernommen hatte, wurden in beiden Hinsichten einstimmig freigesprochen. Ganz das Gleiche geschah auch in den übrigen Kapiteln des Kantons.

## Donaufürstenthümer.

**Von der türkischen Grenze**, 17. Oct. (A. Z.) Der preußische Generalconsul in den Fürstenthümern, Hr. Neugebauer, der eben auf Urlaub abwesend ist, wird nicht mehr nach Jassy zurückkehren, sondern durch Hrn. v. Wedeke, zeitherigen Consularagenten zu Gallacz ersetzt werden. Wer auf den Posten von Gallacz folgt, ist hier noch nicht bekannt. Man vermuthet, daß der König von Preußen mit der Idee umgeht, daselbst ein großes Entrepot für alle Provenienzen aus der Levante, vorzüglich die Oele zu errichten, was natürlich dem ganzen Zollverein zu gute kommen würde. — Die Trauung des Fürsten Bibesco zu Fokschan war nicht durch den wallachischen Metropoliten, sondern durch den Bischof Bonsero bewirkt worden.

## Rußland und Polen.

**Von der russischen Grenze**, 17. Oct. Dr. Lilienthal, jener jüdische Gelehrte (aus Bayern), welcher vor einigen Jahren von der russischen Regierung nach St. Petersburg berufen worden, um in der israelitischen Gemeinde des ganzen Reiches Schulanstalten zu organisiren — von deren Erfolgen dann die Emancipation sämmtlicher russischen Juden abhängen sollte — hat nunmehr Rußland für immer verlassen, um mit seiner Familie nach Amerika auszuwandern, nachdem er, wie er sagt, alle Hoffnung aufgegeben, seinen unglücklichen Glaubensgenossen durch längeres Verweilen in Rußland irgend nützlich werden zu können. Dieß Ergebniß vieljähriger unausgesetzter Anstrengungen Lilienthal's muß um so mehr auffallen, als nicht allein der Minister Uwarow selbst sich seiner Zeit die fragliche Errichtung israelitischer Schulen sehr angelegen seyn und deßhalb an einige jüdische Gelehrte Briefe ergehen ließ, sondern auch noch ganz neulich die zur Deckung der Kosten dieses Civilisationsprojects für erforderlich erachteten Geldmittel durch eine besondere finanzielle Maßregel (die neue jüdische Licht- und Korbsteuer) herbeigeschafft worden sind. Welche Verwendung die mittelst dieser Auflage eingetrieben werdenden Gelder erhalten werden, falls der Plan hinsichtlich der Unterrichtsanstalten nicht realisirt werden sollte, ist zur Zeit noch völlig unbekannt.

**Von der türkischen Grenze**, 17. Oct. (A. Z.) Berichte aus Odessa melden daß am 3 daselbst erfolgte Einlaufen eines russischen Geschwaders von drei Linienschiffen und zwei Fregatten unter dem Contreadmiral Gurief mit Landtruppen an Bord, die von der Krim herüber geführt werden, wahrscheinlich um die Wintercantonements zu beziehen, da die Jahreszeit zu sehr vorgerückt ist, als daß man dem Gerüchte von einem noch in diesem Jahr zu unternehmenden Feldzug nach Kaukasien irgend Glauben schenken konnte. Daß große Bewegung in den russischen Häfen des schwarzen Meeres herrscht, ist gewiß; dieselbe kann sich übrigens nur auf Vorbereitungen für das nächste Frühjahr beziehen. Indessen begibt sich der Generaladjutant Graf Orlow so eben durch die Krim nach einem Hafen, um sich nach Kaukasien überschiffen zu lassen. Die zahlreichen im schwarzen Meere stationirten russischen Dampfboote, welche man zur Unterhaltung der Communicationen vorzüglich benützt, werden in den nächsten Tagen mit noch vier in England gebauten Dämpfern vermehrt werden; sie führen die Namen: Taganrog, Dargo, Andi und Berdianek.

**Warschau**, 22. Oct. In Folge einer neuen Schulreform beträgt das Schulgeld für jeden, welcher seinen Adel nicht nachweisen kann, jährlich 300 fl., für den, welcher aber diesen nachweist, nur 60 fl. Da im Verlauf der Zeit die Universitäten in Wilna und Kiew, die Gymnasien in Kielce, Lukow, Segrey und die Bürgerschulen in Wloclawek, Pinczow, und noch einigen Orten aufgehoben worden sind, so besitzen wir überhaupt keinen Ueberfluß an Erziehungsanstalten. Die höheren Anstalten sind nun zur Hälfte Realschulen geworden und die philosophischen dem Bürgerstande wieder zugänglicher als dem Adel gemacht, wovon man den Grund nicht recht einsieht. — Die Eisenbahn wird in kurzem bis Lowicz eröffnet werden.

Digitized by Google

# Bekanntmachung.

Vom 1. k. M. an treten bei den nachstehenden Post Coursen Veränderungen und Vermehrungen in folgender Weise ein:

## I. Stuttgart-Carlsruher-Cours.

Eilwagen mit Correspondenz-Beförderung.

| Aus **Stuttgart** | durch **Pforzheim** | In **Carlsruhe** |
|---|---|---|
| 1) tägl. Vormittags 10 Uhr, mit Influenz von Augsburg, Ulm, Nürnberg, der Heilbronner, Tübingener und Friedrichshafener Route. | 3 Uhr Nachmittags | täglich 5½ Uhr Abends |
| 2) tägl. Abends 10 Uhr. mit Influenz von Augsburg, Ulm, Nürnberg, der Heilbronner u. Tübingener Route. | 3 Uhr früh | täglich 5½ Uhr früh mit Anschluß nach Straßburg, Zweibrücken, rc. |

### Retour.

| Aus **Carlsruhe** | durch **Pforzheim** | In **Stuttgart** |
|---|---|---|
| 1) tägl. Nachmittags 2 Uhr, mit Influenz von Straßburg und Zweibrücken rc. | 4½ Uhr Abends | tägl. Abends 9½ Uhr, zum Anschluß nach Ulm, Augsburg und Nürnberg |
| 2) tägl. Abends 10 Uhr, mit Influenz von Baden, Straßburg, Freiburg rc. | 12½ Uhr Abends | tägl. früh 5½ Uhr, zur Influenz nach Ulm, Augsburg, Nürnberg, Heilbronn, Tübingen rc. |

## II. Stuttgart-Ulm-Augsburger Cours.

Eilwagen mit Correspondenz-Beförderung.

| Aus **Stuttgart** | durch **Göppingen** | in **Ulm** | aus **Ulm** | durch **Günzburg** | In **Augsburg** |
|---|---|---|---|---|---|
| 1) tägl. Vorm. 10 Uhr, mit Influenz von Carlsruhe, Heidelberg, Hall, Freudenstadt rc. | Nachm. gegen 1½ Uhr | tägl. 6½ Uhr Abends | täglich 9 Uhr Abends, mit Influenz von Tübingen, Reutlingen, Aalen rc. | Abends 11½ Uhr, mit Anschluß nach Donauwörth und Regensburg. | Mrgs. gegen 5 Uhr, mit Anschluß an den ersten Eisenbahnzug nach München rc. |
| 2) tägl. Abds. 10 Uhr, mit Influenz von Carlsruhe, Heidelberg, Hall rc. | früh gegen 1½ Uhr, mit Anschluß nach Heidenheim (No. IV.) | Morgens 6½ Uhr | tägl. Mrgs. gegen 7 Uhr mit Influenz von Schaffhausen, Stockach, Friedrichshafen rc. | Mrgs. nach 9 Uhr | Nachm. gegen 2½ Uhr, zum Anschluß an den 1ten Eisenbahnzug nach München und den Eilwagen nach Regensburg. |

### Retour.

| Aus **Augsburg** | durch **Günzburg** | in **Ulm** | aus **Ulm** | durch **Göppingen** | In **Stuttgart** |
|---|---|---|---|---|---|
| 1) tägl. Mrgs. 4 Uhr nach Ankunft des Münchener Eilwagens | Mrgs. nach 9 Uhr | Vormittags 11½ Uhr, mit Anschluß nach Reutlingen und Tübingen | tägl. Vorm. 11½ Uhr | Nachmitt. 4½ Uhr, mit Influenz von Heidenheim (No. IV.) | Abends gegen 8 Uhr, mit Fortsetzung nach Carlsruhe und Zufluenz nach Heidelberg, Hall rc. |
| 2) tägl. Nachm. 3½ Uhr nach Ankunft des zweiten Eisenbahnzuges von München | Abends 9½ Uhr, mit Influenz von Donauwörth und Regensburg | Abends 11½ Uhr, mit Anschluß n. Stockach, Schaffhausen rc. | tägl. Nachts 12 Uhr | Morgens 4½ Uhr | Morgens 8½ Uhr, mit Fortsetzung nach Carlsruhe und Influenz n. Heidelberg u. Hall rc. |

Bei den vorstehend unter I. und II. verzeichneten Coursen, mit welchen auch ferner eine täglich zweimalige zusammenhängende Eilwagenverbindung zwischen Carlsruhe und Augsburg unterhalten wird, bleiben die bisherigen Bestimmungen wegen des Personengeldes, Freigepäckes rc. unverändert fortbestehen, auch tritt im Laufe der täglichen Packwagen zwischen Augsburg, Ulm, Stuttgart und Carlsruhe eine Aenderung nicht ein. — Die Botenpost zwischen Stuttgart und Eßlingen wird eingezogen.

## III. Ulm-Stockacher Cours.

Eilwagen mit Correspondenz- und Päckerei-Beförderung.

| Aus **Ulm** | durch **Mengen** | In **Stockach** |
|---|---|---|
| Sonntag, Dienstag, Donnerstag, Samstag Nachts 12 Uhr * | den andern Morgen 7½—8 Uhr | Montag, Mittwoch, Freitag, Sonntag 12½—1 Uhr Mittags. * |
| Montag, Mittwoch, Freitag Nachts 12 Uhr * | durch **Sigmaringen** den andern Morgen 8½—8½ Uhr | Dienstag, Donnerstag, Samstag 12½—1 Uhr Mittags * |

* Nach Ankunft der Eilwagen von Augsburg, (Donauwörth, Regensburg) Nürnberg, Aalen rc.

* Zum Anschluß an den Eilwagen nach Schaffhausen und Basel.

### Retour.

| Aus **Stockach** | durch **Mengen** | In **Ulm** |
|---|---|---|
| Sonntag, Dienstag, Donnerstag, Samstag, 3 Uhr Nachmittags * | Abends 7½—8 Uhr | Montag, Mittwoch, Freitag, Sonntag, Morgens 4 Uhr * |
| Montag, Mittwoch, Freitag, 3 Uhr Nachmittags. * | durch **Sigmaringen** Abends 7½—7½ Uhr | Dienstag, Donnerstag, Samstag, Morgens 4 Uhr. * |

* Nach Ankunft des Basel-Schaffhausener Eilwagens.

* Zum Anschluß nach Augsburg, Aalen, Nürnberg rc.

Das Personengeld und Freigepäck bleibt unverändert, wie bisher. Die seither bestandene wöchentlich einmalige Packwagen-Verbindung zwischen Ulm und Stockach wird eingezogen.

Digitized by Google

## IV. Heidenheim-Göppingener Cours.

Eilwagen mit Correspondenz- und Päckerei-Beförderung.

| Aus **Heidenheim** | In **Göppingen** |
|---|---|
| täglich Mittags 12 Uhr | täglich 3¼ Uhr Nachmittags zur Influenz nach Stuttgart (Nr. II.) |

### Retour.

| Aus **Göppingen** | In **Heidenheim** |
|---|---|
| täglich früh 2 Uhr nach Ankunft des aus Stuttgart um 10 Uhr Abends abgegangenen Eilwagens | täglich früh gegen 6 Uhr. |

Das Personengeld beträgt 24 Kr. pr. Meile bei 40 Pfund Freigepäck.

## V. Ulm-Tübingen-Herrenberger Cours.

Eilwagen mit Correspondenz- und Päckerei-Beförderung.

| Aus **Ulm** | durch **Reutlingen** | in **Tübingen** | in **Herrenberg** |
|---|---|---|---|
| täglich Mittags 12 Uhr nach Ankunft des Augsburger Eilwagens. | Abends 7¼ Uhr | Abends 8¼ Uhr mit Influenz nach Schramberg und Hornberg | täglich Abends 10¼ Uhr zur Influenz nach Freudenstadt und Petersthal und resp. per Appenweyer auf die Badische Eisenbahn. |

### Retour.

| Aus **Herrenberg** | in **Tübingen** | aus **Tübingen** | durch **Reutlingen** | In **Ulm** |
|---|---|---|---|---|
| täglich früh gegen 4 Uhr nach Ankunft des Eilwagens von Petersthal und Freudenstadt resp. Appenweyer, sohin mit Influenz von der Badischen Eisenbahn. | früh 5¼ Uhr | früh 7¼ Uhr mit Influenz von Schramberg und Hornberg | früh 9 Uhr | täglich Abends 5¼ Uhr zum Anschluß an den Eilwagen nach Augsburg (Donauwörth, Regensburg). |

Das Personengeld beträgt 24 Kr. pr. Meile bei 40 Pfund Freigepäck, die Localpersonentaxe zwischen Reutlingen und Tübingen 30 Kr. mit Einschluß der Einschreibgebühr. Die täglichen Verbindungen dieses Courses treten an die Stelle der seitherigen wöchentlich dreimaligen Eilwagenfahrten zwischen Tübingen und Ulm. Die Reitposten zwischen Münsingen und Urach, von Ebingen nach Münsingen, dann zwischen Blaubeuren und Ulm und die Reitpost am Montag früh von Laupheim nach Ulm werden eingezogen.

## VI. Stuttgart-Freudenstadt-Petersthaler Cours.

Eilwagen mit Correspondenz- und Päckerei-Beförderung.

| Aus **Stuttgart** | durch **Herrenberg** | durch **Freudenstadt** | In **Petersthal** |
|---|---|---|---|
| tägl. 7¼ Uhr Abds. (i. Winter 7 Uhr) mit Influenz vom Heilbronner und Nürnberger Course | 11¼–11½ Uhr Abends mit Anschluß von Tübingen, Reutlingen und Ulm | gegen 5 Uhr früh | täglich Morgens 7¼ Uhr (i. W. 7 Uhr) zum unmittelbaren Anschlusse nach Appenweyer resp. der Badischen Eisenbahn. |

### Retour.

| Aus **Petersthal** | durch **Freudenstadt** | durch **Herrenberg** | In **Stuttgart** |
|---|---|---|---|
| täglich Abends 7¼ Uhr nach Ankunft der Post von Appenweyer sohin mit Influenz von der Badischen Eisenbahn | Abends 10–10½ Uhr | Morgens 3½–3¾ Uhr mit Anschluß nach Tübingen, Reutlingen und Ulm | täglich gegen 7 Uhr früh zur Influenz auf den Heidelberger und Nürnberger Cours. |

Das Personengeld beträgt 24 Kr. pr. Meile bei 40 Pfund Freigepäck.

## VII. Tübingen-Calwer Cours.

Eilpostwagen mit Correspondenz- und Päckerei-Beförderung.

| Aus **Tübingen** | In **Calw** |
|---|---|
| Dienstag, Donnerstag, Samstag Morgens 5 Uhr nach Ankunft der Posten von Friedrichshafener und Schaffhausen-Stockacher Course | Dienstag, Donnerstag, Samstag Vormittags 10 Uhr. |

### Retour.

| Aus **Calw** | In **Tübingen** |
|---|---|
| Dienstag, Donnerstag, Samstag Nachmittags 1¼ Uhr | Dienstag, Donnerstag, Samstag Abends 6¼ Uhr zum Anschluß nach Reutlingen und Friedrichshafen. |

Das Personengeld beträgt 24 Kr. pr. Meile bei 40 Pfund Freigepäck. In Folge dieser Einrichtung, sowie der sub Nr. V. aufgeführten Verbindung cessiren die Reitposten zwischen Calw und Tübingen.

## VIII. Tübingen-Reutlingener Localwagen

mit Correspondenz- und Päckerei-Beförderung.

| Aus **Tübingen** | In **Reutlingen** |
|---|---|
| täglich Abends 7 Uhr mit Anschluß von Calw und dem Rottweil-Donaueschingener-Schaffhausener Cours | täglich Abends 8¼ Uhr mit Influenz auf den Friedrichshafener Cours. |

Digitized by Google

Retour.

| Aus **Reutlingen** | In **Tübingen** |
|---|---|
| Sonntag, Dienstag, Donnerstag, Samstag, früh 3 Uhr* | Sonntag, Dienstag, Donnerstag, Samstag, früh 4½ Uhr. zur Influenz nach Calw (Nr. VII.), sowie nach Rottweil, Donaueschingen und Schaffhausen; |
| Montag, Mittwoch, Freitag, früh 5 Uhr* *nach Ankunft der Friedrichshafener Post; | Montag, Mittwoch, Freitag, früh 6½ Uhr mit Anschluß nach Rottweil, Donaueschingen und Schaffhausen. |

Vermittelst dieses Lokalwagens und des sub Nr. V. aufgeführten Eilwagen-Courses wird zwischen Tübingen und Reutlingen die bisher bestandene täglich 2malige Personenpost-Verbindung auch ferner unterhalten. Die Lokalpersonentaxe zwischen Tübingen und Reutlingen beträgt mit Einschluß der Einschreibgebühr 30 Kr., das Freigepäck 40 Pfund.

## IX. Stuttgart-Calw-Wildbader Cours.

Eilpostwagen während des Winters (vom 1. October bis letzten April) mit Correspondenz- und Päckerei-Beförderung.

| Aus **Stuttgart** | in **Calw** | aus **Calw** | In **Wildbad** |
|---|---|---|---|
| täglich Abends 6 Uhr mit Influenz von Heidelberg und Nürnberg | täglich Nachts 11 Uhr | Montag, Freitag, Nachts 11 Uhr | Dienstag, Samstag, früh 1½ Uhr. |

Retour.

| Aus **Wildbad** | in **Calw** | aus **Calw** | In **Stuttgart** |
|---|---|---|---|
| Dienstag, Samstag, früh 4 Uhr | Dienstag, Samstag, früh 6½ Uhr | täglich früh 7 Uhr | täglich Vormittags 11½ Uhr. |

Das Personengeld beträgt 24 Kr. pr. Meile bei 40 Pfund Freigepäck. Durch diese Einrichtung wird die bisher bestandene wöchentlich zweimalige Influenzpost zwischen Calw und Böblingen überflüssig und daher eingezogen.

## X. Neuenbürg-Pforzheimer Cours.

Fahrpost während des Winters (vom 1 October bis letzten April) mit Personen-, Correspondenz- und Päckerei-Beförderung.

| Aus **Neuenbürg** | In **Pforzheim** |
|---|---|
| Sonntag, Montag, Mittwoch, Freitag, Nachmittags 1 Uhr nach Ankunft der Cariolpost von Wildbad und Calmbach (Nr. XII.) | Sonntag, Montag, Mittwoch, Freitag, Nachmittags 2½ Uhr zur Influenz nach Carlsruhe und Stuttgart (Nr. I.). |

Retour.

| Aus **Pforzheim** | In **Neuenbürg** |
|---|---|
| Sonntag, Montag, Mittwoch, Freitag, Abends 5 Uhr nach Ankunft des Eilwagens von Carlsruhe und mit Influenz von Stuttgart | Sonntag, Montag, Mittwoch, Freitag, Abends 6½ Uhr mit Influenz auf die Calmbacher Fahrpost (Nr. XI.) und die Wildbader Cariolpost (Nr. XII.). |

Das Personengeld beträgt 21 Kr. pr. Meile bei 40 Pfund Freigepäck.

## XI. Calmbach-Neuenbürger Fahrpost,

während des Winters (vom 1. October bis letzten April) mit Personen-, Correspondenz- und Päckerei-Beförderung.

| Aus **Calmbach** | In **Neuenbürg** |
|---|---|
| Dienstag, Samstag, früh 2 Uhr nach Ankunft des Eilwagens von Calw resp. Stuttgart | Dienstag, Samstag, früh 3 Uhr. |

Retour.

| Aus **Neuenbürg** | In **Calmbach** |
|---|---|
| Montag, Freitag, Abends 10 Uhr nach Ankunft der Fahrpost von Pforzheim (Nr. X.) resp. mit Influenz von Carlsruhe und Stuttgart | Montag, Freitag, Abends 11 Uhr zur Influenz nach Wildbad und Stuttgart. (Nr. IX.) |

Das Personengeld beträgt 24 Kr. pr. Meile bei 40 Pfund Freigepäck. Die gegenwärtig am Dienstag zwischen Calmbach und Neuenbürg courirende Influenzpost wird eingezogen.

## XII. Neuenbürg-Wildbader Cariolpost,

während des Winters (vom 1. October bis letzten April) mit Correspondenz- und Päckerei-Beförderung.

| Aus **Neuenbürg** | In **Wildbad** |
|---|---|
| Mittwoch Abends 6½ Uhr mit Influenz von Pforzheim ꝛc. (Nr. X.) | Mittwoch Abends 8½ Uhr. |

Retour.

| Aus **Wildbad** | In **Neuenbürg** |
|---|---|
| Sonntag, Montag, Mittwoch, Freitag Vormittags 11½ Uhr. | Sonntag, Montag, Mittwoch, Freitag Nachmittags 1 Uhr, zum Anschluß nach Pforzheim ꝛc. (Nr. X.) |

Diese Post im Vereine mit der sub Nr. XI. aufgeführten Fahrpost tritt an die Stelle der bisherigen wöchentlich zweimaligen Cariolpost zwischen Wildbad und Neuenbürg.

## XIII. Calw-Neuenbürger Reitpost,

während des Winters (vom 1. October bis letzten April).

| Aus **Calw** | In **Neuenbürg** |
|---|---|
| Donnerstag früh 8 Uhr, mit Influenz von Stuttgart. | Donnerstag Vormittags 11 Uhr. |

## XIV. Neuenbürg-Calmbacher Reitpost,

während des Winters (vom 1. October bis letzten April).

| Aus **Neuenbürg** | In **Calmbach** |
|---|---|
| Donnerstag Abends 7 Uhr. | Donnerstag Abends 8 Uhr zur Influenz nach Calw und Stuttgart (Nr. XV.) |

Digitized by Google

Extrabeilage
zu № 299 der
# Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.
Donnerstag, den 30. October 1845.

## Frankreich.

** **Paris**, 27. Oct. Stand der Rente. 5pCt. 117. 40. — 3pCt. 82. 20 — Neapol. 101. — 5Spt. Span. 36. — Neue3pCt. 37¼. — Innere Schuld 32½. — Passive 6¼. — Actien der Bank von Frankreich 3350. — St. Germain-Eisenbahn 1070. — Versailles, rechtes Ufer 520. — Linkes Ufer 335 — Paris-Orleans 1182. 50. — Paris-Rouen 1005. — Orleans-Bordeaux 632. 50. — Orleans-Vierzon 725. — Rouen-Havre 80½. — Marseille-Avignon 1000. — Straßburg-Basel 266. 25. — Nordbahn 770. — Die weichende Bewegung an der Londoner Börse vom 25. October, wobei die Fonds sowohl als vornehmlich auch die Eisenbahnactien eine starke Depression erlitten, wirkte auf die hiesige Börse zurück; doch ist die Notirung der Rente nur um 10 bis 15 Centimes gefallen; dagegen aber herrschte in dem Geschäft mit Eisenbahnactien und Promessen neuerdings ein panischer Schrecken; alle Gattungen gingen zurück; viele Verkäufe fanden statt für Rechnung Londoner Bankiers und Capitalisten.

— Schluß der telegraphischen Depesche aus Perpignan vom 23. October: „General Bourjolly und Oberst Saint-Arnaud hatten sich vereinigt; sie erwarteten, um zu agiren, das Eintreffen von Verstärkungen. Von Maza hat am 18 October mit 300 Reitern einen (unterworfenen) Araberstamm unter den Mauern von Mostaganem angegriffen. Oberstlieutenant Mellinet hat ihn mit den Truppen, die noch in dem Platz disponibel waren, verfagt. In der Nacht vom 18. auf den 19. October sind drei Stämme der Subdivision von Oran abgefallen (ont fait défection); es sind dieß die ersten (Stämme) dieser Unterdivision (die von uns abfallen). Die 700 Mann, welche zu Port Vendres an Bord des „Labrador" eingeschifft wurden, sind die ersten (Verstärkungs-) Truppen, welche aus Frankreich zu Oran angekommen sind. Ihr Eintreffen hat die beste Wirkung hervorgebracht; es wird betragen, die Stämme, welche noch nicht abgefallen sind, treu zu halten."

— Die „Debats" geben nun zu, daß auf die Treue der (scheinbar) unterworfenen Araberstämme nicht mehr zu zählen ist und man sich (nach fünfzehnjähriger Occupation Alge ken's!) auf ein n neuen Krieg gefaßt halen muß; (c'est la guerre à refaire;) Marschall Bugeaud hat unter'm 18. October eine Proclamation an die Araber erlassen, die mit der Frage anfängt: „Welcher Dämon der Tollheit hat die Gemüther eines Theils von euch ergriffen?"

— Aus Madrid vom 21. October werden weder Course noch sonst Nachrichten von irgend einer Bedeutung mitgetheilt.

## Ungarn.

**Pesth**, 22. Oct. (R. C.) Die neuen Fabriken, welche seit einigen Monaten in Folge des bekannten industriellen Schwindels hier entstanden, nehmen nach und nach ein klägliches Ende. Die leichtgläubigen Unternehmer dieser Etablissements die so sehr auf die prahlerischen Versprechungen unserer Agitatoren vertrauten, sehen sich nun in allen ihren Hoffnungen und Aussichten betrogen und bezahlen ihre Thorheit sehr theuer. Die Firmen der neu errichteten Fabriken verschwinden zusehends, die eingewanderten Arbeiter werden entlassen, die theuer angeschafften Maschinen an Trödler verkauft, und die Unternehmer sind um die traurige Erfahrung reicher, daß Ungarn nicht das Land ist, wo Manufacturen und Fabriken blühen. Wenn der sogenannte Schutzverein weiter keinen andern Nachtheil zurückließ, als daß durch ihn alles Vertrauen auf eine industrielle Zukunft im Lande schwand, so hat er Unheil genug angestiftet. Indessen — obschon zum Gespotte und zum Gegenstand harter Vorwürfe geworden — lebt der Schutzverein noch immer bei uns fort. Es existiren noch seine Fonds und die dabei Angestellten wollen, wie immer möglich, dieselben vermehren oder wenigstens aufrecht erhalten. So wird für den 18. November ein pomphes Bankett oder Festessen in den Räumen des Ofener Sommertheaters zu Gunsten dieses Vereins vorbereitet und man glaubt dabei ansehnliche Summen zu erwerben. Mit diesen wird man allerdings die Angestellten honoriren können — aber die Industrie wird nimmermehr dadurch befördert werden. Im Grunde scheint auch diesen Herren wenig daran zu liegen — wenn nur der Verein besteht, mag der Zweck seyn wie immer. — Dem Vernehmen nach wird der bekannte Publicist, Hr. v. Kossuth, der sich seit längerer Zeit von der Schriftstellerei zurückzog, wieder öffentlich auftreten und zwar dürfte er als Mitarbeiter an dem von ihm gegründeten Journal Pesti hirlap erscheinen. — Die Arbeiten an unserer Centraleisenbahn, welche wegen einiger Differenzen mit unserer Stadt hinsichtlich des Territoriums in dem Weichbilde von Pesth auf einige Tage eingestellt waren, haben nach Ausgleichung dieser Differenzen (die Eisenbahngesellschaft zahlt neuerdings 12,000 fl. C.-M. an die Stadt) nun wieder begonnen. Die Bahn soll bis Ende künftigen Monats vier Meilen aufwärts (von hier bis Waizen) befahren werden; abwärts aber dürfte erst im künftigen Frühjahre eine Strecke zum Gebrauch eröffnet werden. — Die Theuerung der Lebensmittel und des Brennholzes nimmt bei uns täglich zu, woran nicht so sehr der Mißwachs als der namenlose Wucher, der hier getrieben wird, die Schuld trägt. — Es hat sich hier der seltsame Fall ereignet, daß das Stadtgericht auf die Klage eines Schauspielers gegen den Redacteur und den Mitarbeiter eines Localblattes die beiden Letztern wegen eines Artikels in ihrem Blatte zu einer Geldstrafe und im Wiederholungsfalle zu körperlicher Strafe, verurtheilte. Dieses Verdict — in einem Lande, wo Censur ist, unerhört — setzt das Gericht mit dem Censurecollegium in Conflict und letzteres gestattet den hiesigen Journalen gegen diesen Ausspruch des Gerichts die härtesten Ausfälle. Es sind seitdem gegen jenes Localblatt, das allerdings nur Schäbungen und Klatschereien sein Daseyn verdankt, noch andere Processe dieser Art eingeleitet worden. — Ein gestern stattgefundener Selbstmord erregt hier die größte Sensation. Hr. Hofrath v. Seulteti, pensionirter Kanzleidirector und ungarischer Hofkammerath, entleibte sich in seinem Zimmer durch einen Pistolenschuß. Es ist ein 76jähriger Greis, der von seiner Pension sehr anständig hätte leben können.

## Handelsnachrichten.

**Köln**. 27. Oct. Rüböl effectiv 34, pr. Laufe dieses Monats 33½, pr. Mai 1845 34½. pr. Oct. 1846 31⅞—32 Thlr. Getreide. Roggen, neuer 6.25, alter 7; Weizen, neuer 8, alter 8,10; Hafer 2,20; Gerste 4 Thlr. 25 Sgr. die 2½ Scheffel. Kartoffeln 27—28 Sgr. pr. 100 Pfd. am Rhein.

## Börsenberichte.

**Wien**, 25. Oct 5pCt. Metall. 111½. — 4pCt. 101½. — 3pCt. 76½. — Bankact. 1605. — 250 fl.-Loose 130. — 500 fl. Loose 160½.

Digitized by Google

## Benachrichtigungen.

[1693]

### Bekanntmachung.

Bei der heutigen Verloosung des planmäßigen Tilgungsfonds für das Jahr 1846 des unter Vermittelung des Bankierhauses der Herren M. A. von Rothschild und Söhne zu Frankfurt a. M. negociirten 2½ctigen Domanial-Anlehens d. d. 21. Juli 1837 sind nachbemerkte Partial-Obligationen zur Ablage berufen worden.

a) rückzahlbar am 1. Februar 1846:

Lit. A. à 100 fl. Nr. 12. 180. 199. 215. 272. 408. 420. 517. 612. 711. 817. 827. 936. 1166. 1538. 1622 u. 2105.
„ B. à 200 fl. Nr. 29. 140. 260. 479. 517. 725. 879 u. 885.
„ C. à 300 fl. Nr. 27. 79. 235. 451. 488. 614. 981 u. 1000.
„ D. à 400 fl. Nr. 32. 117. 372. 473. 503. 676. 825 u. 830.
„ E. à 500 fl. Nr. 132. 216. 526. 631. 853. 1363. 1480. 1838 u. 2076.
„ F. à 1000 fl. Nr. 256. 744. 1055. 1243. 1423. 1504. 1628. 1668. 2033 u. 2215.

b) rückzahlbar am 1. August 1846:

Lit. A. à 100 fl. Nr. 91. 214. 393. 552. 675. 745 u. 867.
„ B. à 200 fl. Nr. 144. 245. 262. 516. 701. 715 u. 901.
„ C. à 300 fl. Nr. 72. 258. 393. 482. 768. 798 u. 953.
„ D. à 400 fl. Nr. 151. 262. 380. 429. 731. 750 u. 935.
„ E. à 500 fl. Nr. 152. 253. 438. 790. 989. 1111. 1474. 1932 u. 2065.
„ F. à 1000 fl. Nr. 40. 455. 907. 1099. 1225. 1522. 1525. 1626. 1677. 2207 u. 2142.

Die Inhaber dieser Partial Obligationen werden demgemäß benachrichtigt, daß sie die Beträge in den Verfallterminen sowohl bei dem oben genannten Bankierhause als auch bei der Herzoglichen Staats-Cassen-Direction dahier oder den Herzoglichen Receptoren gegen Abgabe der Obligation n und den dazu gehörenden nicht verfallenen Zinscoupons erhoben können, und wird zugleich bemerkt, daß der Zinsenlauf derselben von den bezeichneten Terminen an aufhört.

Zugleich werden die Besitzer nachbemerkter noch rückständiger Obligationen aus früheren Verlosungen: A. Nr. 791 pr. 1. August 1840, A. Nr. 1119 pr. 1. August 1843, A. Nr. 1178. 1599 1758 B. Nr. 730 pr. 1. August 1844, A. Nr. 1028. 1029. 1535. 1894. C. Nr. 925, D. Nr. 940 und E. Nr. 533 pr. 1. Februar 1845 zur Erhebung der Beträge wiederholt aufgefordert.

Wiesbaden, den 21. October 1845.

**Herzogl. Nassauische General-Domänen-Direction.**
Frhr. von Bock.
vdt. Laur.


Heinr. Keller), Zeil D 209, dem Russischen Hof gegenüber, ist so eben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

## Friedrich Hofstadt
# Gothisches ABC-Buch

das ist: Grundregeln des gothischen Styls für Künstler und Werkleute. Gr. Fol.

**— Fünfte und Sechste Lieferung. —**

Pracht-Ausgabe, mit gemalten und vergoldeten Titelblättern, Initialen, Einfassungen etc.
**Rthlr. 14 oder 24 fl. Rhein.**

Gewöhnliche Ausgabe, uncolorirt
**Rthlr. 4 oder 7 fl. Rhein.**

Die bis jetzt erschienenen 4 Lieferungen kosten:
In der Pracht-Ausgabe Rthlr. 36 od. fl. 63 Rhein.
In der Gewöhnlichen Ausgabe Rthlr. 8 od. 14 fl. Rhein.

☞ **Der Schluss des Werks erscheint Anfang nächsten Jahres.**

# Die Deutschen Kaiser.

Nach den Bildern des Kaiserreichs im Römer zu Frankfurt a. M. in Kupfer gestochen und in Farben ausgeführt.

Mit den Lebensbeschreibungen der Kaiser von Prof. **Alb. Schott.**
In 27 Lieferungen von je zwei Blätter nebst Text.

**Fünfte Lieferung,** enth.
Otto der Erste. Gemalt von **Philipp Veit.**
Otto der Zweite. Gemalt von **Adolph Teichs.**

**Sechste Lieferung,** enth.
Heinrich der Zweite. Gemalt von Joh. Dav. Passavant.
Conrad der Zweite. Gemalt von Lorenz Clasen.
Preis j. der Lieferung Rthlr. 2. 8 gar. od. 4 fl. Rhein.

# Zur Fauna der Vorwelt.

Fossile Säugethiere, Vögel und Reptilien aus dem Molasse-Mergel von Oeningen.

**Von Hermann von Meyer.**

Mit zwölf Tafeln Abbildungen.
Gr. Folio. Preis Rthlr. 8. oder 14 fl. Rhein.


[1343] **Edictalladung.**

Die vor einigen Jahren nach den Nordamerikanischen Freistaaten ausgewanderten Söhne des Caspar Decher von Schlechtenwegen mit Namen Johann Heinrich Decher und Johannes Decher werden hiermit aufgefordert, sich binnen sechs Monaten, von dem ersten Erscheinen dieser Aufforderung in diesen Blättern gerechnet, bei unterzeichneter Behörde zu erklären, ob sie die ihnen deferirte Erbschaft des verstorbenen Johannes Decher jun. zu Schlechtenwegen antreten wollen, gegenfalls die Erbschaft den nächsten Intestaterben überwiesen werden wird.

Altenschlirf, den 11. August 1845.

Großherzogl. Hess. Fr. Riedesel. Landgericht daselbst. Driwein. Eckner.


Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.


## Meteorologische Beobachtungen des physikalischen Vereins zu Frankfurt 1845.

| October. | Barometer bei 0° R. | | | Thermometer R. | | | Thermograph. | | Wasserhöhe des Mains. | Wind. | | | Wetter. | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | 9 Uhr. | 3 Uhr. | 10 Uhr. | 9 Uhr. | 3 Uhr | 10 Uhr. | Max. | Minim. | Rh. F. | 9 Uhr. | 3 Uhr. | 10 Uhr. | 9 Uhr. | 3 Uhr. | 10 Uhr. |
| 19 | 337"'1 | 336"'7 | 336"'1 | + 10°2 | + 12°1 | + 10°4 | + 2°3 | + 8°5 | 1' 5" | SW. | SW. | SW | t. | w. | R. |
| 20 | 331"'2 | 331"'1 | 341"'1 | + 9°8 | + 10°8 | + 9°4 | + 11°0 | + 8° | 1' 5" | SW. | SW. | SW. | t. | t. | t. |
| 21 | 335"'0 | 335"'3 | 336"'4 | + 6°8 | + 9°0 | + 7°0 | + 10°0 | + 5°8 | 1' 4" | SW. | W. | SW. | t. | w. | R |
| 22 | 337"'5 | 337"'6 | 33"'9 | + 6°6 | + 8°7 | + 8°6 | + 8°8 | + 5°7 | 1' 5" | SW. | SW | SW. | R. | t. | t |
| 23 | 339"'9 | 339"'8 | 340"'1 | + 8°7 | + 10°1 | + 8°5 | + 10°7 | + 6°2 | 1' 5" | WSW. | W. | — | t. | t. | t. |
| 24 | 340"'0 | 338"'8 | 33"'0 | + 2°6 | + 9°0 | + 4°2 | + -1° | + 1°0 | 1' 8" | O. | O. | O. | N. | bt. bt. | bt. bt |
| 25 | 337"'4 | 337"'0 | 33"'6 | + 4°0 | + 5°0 | + 5°0 | + 5°1 | + 2°1 | 1' 10" | SO. | SW | SW. | r. | t. | t |
| M | 33"'4 | 337"'0 | 337"'3 | + 7°0 | + "'2 | + 7°3 | + 9°6 | + 5°3 | 1' 6" | | | | | | |

Am 24. u. 25. Morgens Nebel.


Digitized by Google

№ 300. — Freitag — den 31 October — 1845

Die Oberpostamts-Zeitung erscheint an jedem Tage; Morgens wird das Hauptblatt mit dem Konversationsblatt ausgegeben; Abends die Beilage. Abonnementspreis: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl.; im Am Thartal eines jeden Semesters auch vierteljährig 2 fl. 30 kr.

Bestellungen nehmen alle Postämter des In- und Auslandes an.

Ankündigungen aller Art werden angenommen. Die Insertionsgebühren betragen für die 3mal Petit-Schrift Zeile: 3kr. Für Schrift des polit. Textes 6 kr. Briefe und andere Einsendungen für die polit. Zeitung und das Konversationsblatt erreicht man an die „Redaction der Oberpostamts-Zeitung" zu adressiren.

# Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

Frankfurt, 30. October.

## Nachrichten aus Algerien.

Marschall Bugeaud hat während der Ueberfahrt von den Küsten der Provence nach Algier seiner Feder keine Ruhe gegönnt. Eine ausführliche Circularinstruction — der noch ein besonderer Tractat folgen soll — belehrt die Generale und Befehlshaber der Armee von Afrika über das zu befolgende System der Kriegführung gegen Araber und Kabylen. Der wortreiche Erguß, datirt vom Bord des Dämpfers „Panama", 14. October, ist genau besehen eine strafende Kritik der eignen Methode des Siegers am Isly Man hat ihm seit lange schon vorgeworfen, er zerstreue seine Mannschaft auf zu viele einzelne Punkte; grade diese Zerstreuung — der nächste Anlaß zu den jüngsten Unfällen — wird nunmehr scharf getadelt. Bugeaud gibt zu, daß große Fehler begangen wurden, und spricht sich dadurch, da er allgebietender Gouverneur war, selbst das Urtheil. Der langen Rede kurzer Sinn ist: Die effective Stärke der Armee in Afrika, so ansehnlich sie ist, reicht doch nicht hin, allen Gefahren, die entstanden sind und noch entstehen werden, die Spitze zu bieten. Also das Erbstück aus der Verlassenschaft Karl's X. kann mit 100,000 Mann und einem jährlichen Aufwand von 100 Millionen nicht zur beruhigten Besitzung und Colonie Frankreich's umgewandelt werden. Doch nicht nur den Generalen und Divisionschefs widmet der Marschall die Frucht seines an der Erfahrung gereiften politisch-strategischen Geistes; auch an die von dem rastlosen Emir Abdel Kader verlockten Stämme, die das Wohlthätige der französischen Herrschaft nicht einsehen wollen, werden exato'sche Mahnungen gerichtet. Die Proclamation des Marschalls lautet, wie folgt: „Araber und Kabylen! Es scheint, der Dämon des Wahnsinns hat sich der Gemüther eines Theils von euch bemächtigt. Angetrieben von den unablassenden Aufregungen eines Chefs, dessen Ehrsucht weder eure Ruhe, noch eure Besitzthümer, noch selbst euer Leben schont, haben sich viele Stämme empört gegen die Autorität des Königs der Franzosen, ohne irgend eine vernünftige Hoffnung, ihr Ziel zu erreichen. Glauben diese bethörten Stämme, Frankreich, das Millionen Krieger zählt, werde ihnen den Sieg überlassen, selbst wenn sie, was unmöglich ist, große Erfolge über die gegenwärtig in Algerien stehenden Truppen davontragen sollten? Wenn sie sich dieser Erwartung hingeben, so sind sie in großem Irrthum befangen. Furchtbarere Heere, als die ersten, würden bald ankommen; es könnte aus dem fortgesetzten Kampf zuletzt nichts Anderes hervorgehen, als die gänzliche Ausrottung der arabischen Race. Wir hegen keineswegs die Absicht, sie zu vertilgen; wir wollen vielmehr, daß ihr, ohne eure Religion zu wechseln, an Wohlstand zunehmen sollt; wir sind euch daher väterlichen Rath schuldig. Schließt doch endlich eure Ohren dem ehrgeizigen Betrüger, der sich euren Sultan nennt, den es wenig kümmert, ob ihr zu Grunde gehet, bieweil er die thörichte Hoffnung nährt, seine hochfliegenden Plane ausführen zu können. Er ist besiegt und vertrieben worden, als er noch eine reguläre Truppenmacht hatte, als er Herr und Meister im ganzen Lande war und wir nur einige Städte an der Küste hatten. Was sollte er heute vermögen? Nichts, durchaus nichts, als einige Razzias vorzunehmen, einige Handstreiche ohne ernste Folgen auszuführen, die, wenn es so fortgeht, wie es angefangen hat, euern Ruin vollständig machen werden. Er befeuert euch im Namen der Religion. Aber in welchen Stücken, wo und wie seyd ihr denn in der Uebung eures Cultus gestört worden? Haben wir auch nur versucht, euch davon abzuwenden? Nein! Ueberall, im Gegentheil, haben wir eure Moscheen und andere Andachtsorte (Marabouts) wieder aufgebaut und hergestellt; in den Gebräuchen eures Glaubens haben wir euch beschützt; ja selbst in unsern Lagern verkündete während des Ramadans jeden Abend der Kanonendonner die Stunde des Aufhörens der Fastenzeit. Wie haben wir euch, die Besiegten, behandelt? Haben wir euch nicht eure Frauen, eure Kinder, eure Greise, ja oft einen Theil eurer Heerden zurückgegeben? Haben wir euch nicht, als ihr in Folge der Kriegsunfälle von Allem entblößt waret, mit Getreide versehen zur Saat und zum Unterhalt? Später haben wir euch mit so viel Güte und Sanftmuth verwaltet, als nur immer in Frankreich gegenüber den eigenen Staatsangehörigen gezeigt wird. Erkennet ihr das Alles nicht, zieht ihr dieser väterlichen Regierung die tyrannisch-grausame Herrschaft Abdel Kader's vor, — so hat euch das Licht von Oben verlassen. Ihr könnt dann forthin Niemanden als euch selbst der Uebel anklagen, die ihr auf euch herabgerufen habt. Ich komme mit einer zweiten Armee. Ich werde keinen Winkel in euern empörten Gebieten undurchsucht lassen; ich werde die in Aufruhr gerathenen Stämme überallhin verfolgen, und wenn sie dabei beharren sollten, nicht unterworfen zurückkehren in ihre Districte, werde ich sie für immer aus Algerien verbannen und eine andere Bevölkerung an ihre Stelle setzen. Der Marschall Herzog vom Isly." — Es wird nicht unpassend erscheinen, wenn wir an dieses neueste Gesändniß von der bisherigen Erfolglosigkeit der französischen Strebungen in Algerien ein Citat knüpfen aus unserem Eingangsartikel vom 30. November 1836. Man kann daraus ersehen, daß vor neun Jahren (zur Zeit als Bugeaud zum erstenmal Lorbeern sammelte in Algerien) Ansichten herrschten, deren Richtigkeit sich heute bewährt. „Es ist" — sagten wir damals — „die Meinung Vieler zu beachten, die an der Möglichkeit, die Nordküste Afrika's durch Colonisation zu civilisiren, zweifeln und den Aufwand, der dem kostspieligen Versuche gewidmet wird, eine nähere und bessere Bestimmung wünschen. Algier kann vorerst nur als ein Uebungsfeld für das in langem Frieden vielleicht erschlaffende Heer gelten. Der Nutzen für die Marine ist wohl nicht hoch anzuschlagen. So lange der Weltfriede dauert, durchschneiden ohnehin französische Schiffe ungestört die Meere. Kommt es einst zu einem Zusammenstoß — etwa um das zerstückte Osmanenreich — so wird entweder (was das Wunderbarste wäre!) der Bund zwischen den alten Rivalen England und Frankreich fortbestehen, und dann ist Algier ein gleichgültiger Punkt, oder der lange verborgne Haß bricht wieder vor, und dann sind Frankreich's Flotten eine Beute des Leoparden und Algier wird geräumt werden, wie 1801 Aegypten. Die sanguinischen Hoffnungen, welchen man in Bezug auf den Landerwerb in Afrika Raum gegeben, fangen an zu schwinden. Die den Meerekästen zunächst streifenden Araberstämme sind noch nicht gebändigt, und wenn es gelänge, sie auf die Dauer zu gewinnen für die Sache der Colonisation, wäre nur die Schwierigkeit weiter hinausge-

Digitized by Google

rückt. Aus den Schluchten des Atlasgebirges werden immer neue Volksströme hervorquellen, und was der ackerbauende Araber mühsam im Tell gepflegt, fiele dann dem nomadisirenden in die Hände. Wie ist ein wohlüberdachter Ansiedelungsplan in einem Lande zu verfolgen, wo man einige Meilen von der Küste in eine ganz unbekannte Region kommt, bewohnt von ungezählten kriegerischen Stämmen, die stets darauf ausgehen, zu ernten, wo Andere gesäet haben? Noch heute, wie zu Plinius Zeiten (70 n. C.), ist das Plateau der Berberei (das Atlasgebirgsland) geheimnißvoll unzugänglich. Der römische Polyhistor — der das vollständigste Inventar über Natur und Kunst hinterlassen hat — klagt, obschon fünf Colonien in Mauritanien, sey doch keine Straße zum Atlas gebaut worden; manche Prahler wollten zwar bis zu den Bergen vorgedrungen seyn und erzählten, was Alles sie da gesehen. „Man schämt sich der Unwissenheit, scheut aber die Lüge nicht. Wunderbar ist, daß selbst der Luxus (Handelsgeist) den Atlas unerforscht gelassen, der doch sonst alle Wälder nach Elfenbein, alle Klippen nach der Purpurschnecke durchsucht." — Wird es den Franzosen besser gelingen, als den Römern, das Atlasgebirge zu erkunden. Vorerst ist dazu wenig Aussicht." — So stand es vor neun Jahren. Heute sagen die „Debats", die Agenten Abdel Kader's hätten die Gemüther der Araber aller Orten bearbeitet durch die Ankündigung: das Reich der Ungläubigen sey am Ende; man mache sich nicht länger Illusionen; man zähle nicht mehr auf die Treue oder Neutralität einzelner Stämme; der Krieg in Algerien sey (nach fünfzehn Jahren voll Siegsbülletins) von vorn anzufangen; man habe die Hälfte der Regenz noch einmal zu erobern. Marschall Bugeaud, am 15. October zu Algier angekommen, ist von da, nach Ausfertigung der dringendsten Befehle, am 18. um 5 Uhr Morgens ausgezogen, sich über Blidah und Miliana nach Orleansville zu begeben. Die Truppen, welche er in's Feld führt, — nur 4000 Mann, als so viele sieben Bataillons und vier Escadrons zählen — erwarten ihn am Fluß Bou-Rumi vor Blidah. Er wird die Colonne unter General Reveu an sich ziehen und sich dann von Orleansville aus nach der Berggegend an der Ober-Mina in Bewegung setzen, um den Scherif Bou Maza, der in der letzten Zeit furchtbar und unternehmend geworden ist, dort zu verfolgen. Man konnte glauben, der Marschall werde ohne Verzug zur See nach Oran abgehen, um in Person gegen den Emir aufzurücken. Da er aber aus den vom General Lamoriciere so rasch und geschickt getroffenen Veranstaltungen schließen durfte, derselbe werde schon allein die Schwierigkeiten im Westen besiegen können, so hat er ihm die Ehre, den Abdel Kader zu schlagen, überlassen. Bugeaud wird also die Operationen im Centrum von Algerien leiten — eine Aufgabe, die mit Erfolg zu lösen nicht weniger schwierig ist, als die dem General Lamoriciere im Westen obliegende. Im „Algierschen Moniteur" vom 20. October liest man: „Nachrichten aus dem Osten. Die Ereignisse, welche sich in der Provinz Oran zugetragen haben, sind sehr bald in der Provinz Constantine bekannt geworden, haben aber bis jetzt keinen Wiederhall gefunden; auf allen Punkten herrscht die größte Ruhe. Seit den feindlichen Demonstrationen am 4. und 5. October haben sich die Kabylen nicht wieder bei den Vorposten von Girgelly sehen lassen; es scheint, sie haben ihre Absichten auf diesen Platz aufgegeben. Zu Bougia und Dellys war nach den jüngsten Berichten die Ruhe nicht gestört worden. Nachrichten aus dem Centrum. Die Colonne unter General Marcy campirte am 15. October am Fluß Ghoumara; unsere Angelegenheiten standen in dieser Gegend ganz gut, mehrere der angesehensten Häuptlinge des Stammes der Ouennougha haben sich unterworfen; man hört, die zwei Scherife, welche die Unordnungen im Osten der Provinz Titteri unterhalten, seyen unzufrieden mit Abdel Kader's Anordnungen und suchten das Land zu verlassen." — Die „Algerie" — ein zu Paris erscheinendes Blatt — enthält folgende Angaben über die Streitkräfte Abdel Kader's und die letzten (durch die telegraphische Depesche aus Perpignan bekannt gewordenen) Gefechte: „Der Emir konnte unter seinem Befehl haben: etwa 5000 Reiter, 30,000 Fußgänger, und über 20,000 Familien, ohne die Truppen zu zählen, die er aus Marocco mitgebracht hat. Angenommen, was auch wahrscheinlich ist, daß er die Hälfte seiner Leute mit Frauen, Kindern und Greisen nach Marocco geschickt hat, so blieben ihm immer noch 15 bis 18,000 streitfähige Krieger. Gegen diese Masse hat General Lamoriciere mit 5000 Mann auf schwierigem Terrain vom 12. bis 15. October im Kampf gestanden. Die Araber leisteten starken Widerstand, — sonst hätte man sich nicht vier Tage lang schlagen müssen. Abdel Kader hat sich am 13. October zurückgezogen, als er sah, daß ein Engpaß forcirt wurde, auf den er wohl gerechnet hatte, unser Armeecorps zu vernichten. Es ist zu besorgen, daß unsere Truppen, meist aus Infanterie bestehend, nicht im Stande waren, die über die Grenze entfliehenden Stämme zu verfolgen."

## Niederlande.

1 **Haag**, 26. Oct. Durch Decret vom 14. d. M. hat der König den Staatsrath Ritter van der Heim van Duyvendyke, Gouverneur der Provinz Südholland, zum Mitglied des Collegiums der Universitätscuratoren zu Leyden an die Stelle des verstorbenen Collot d'Escury von Heinenoord ernannt. Durch fgl. Decret vom 24. d. M. wurde an die Stelle des verstorbenen Generalprocurators am Oberappellationsgerichtshofe De Bordes: Hr. G. A. G. van Maanen zum Generalvocaten an demselben obersten Gerichtshofe ernannt.

**Amsterdam**, 26. Oct. Die zweite Kammer der Generalstaaten, sagt das „Amsterdamer Handelsblatt", ist am 24. d. M. auf den Vorschlag ihres Präsidenten in Folge des Artikels 89 ihres Ordnungsreglements zur Ernennung der Commission für die Abfassung eines Adressentwurfs als Antwort auf die Thronrede geschritten. Mit Vergnügen haben wir bemerkt, daß sie den ersten Schritt gethan hat, um zu einer Antwort auf die Thronrede zu gelangen, und daß sie nicht mit Nichtbeachtung ihres Reglements von dem stets befolgten und vorgeschriebenen Wege abgewichen ist. Die folgenden Art. kel dieses Reglements schreiben die Regeln vor, welche durch die Kammer zur Feststellung der Adresse in Acht genommen werden müssen. Bald wird also in dieser Hinsicht mehr vernommen werden. Wir rathen der Commission der Kammer an, bei Feststellung der Adresse weniger das zu beachten, was im vorigen Jahre durch die erste Kammer gethan worden, als das, was das Loos der Adresse in diesem Jahre seyn kann. Die einzige Frage, welche die Mitglieder der Kammer sich vor Augen stellen müssen, ist folgende: Was fordert das Interesse des Landes, das in der Adresse auch in Beantwortung der Eröffnungsrede gesagt werden muß? Was dann auch ferner das Loos der Adresse seyn möge, die Kammer wird in diesen Falle stets ihre Pflicht erfüllt haben und die Adresse, mit Sorgfalt zu Stande gebracht, wird, sollte sie auch wider Verhoffen in Folge einer Verwerfung der ersten Kammer nicht überreicht werden, stets der Ausdruck der Mehrheit der Mitglieder der zweiten Kammer und unter diesem Gesichtspunkte sowohl für die Regierung als für die Nation von Belang seyn. Was die Bildung der mit dem Adressentwurf beauftragten Commission betrifft, so ist sie durch die Abtheilungen aus Mitgliedern zusammengestellt, welche für das Ergreifen der Initiative durch die Kammer hinsichtlich der Revision des Grundgesetzes gestimmt haben. Was das Uebrige betrifft, so wollen wir der Arbeit der Commission nicht vorauseilen, sondern blos den Wunsch äußern, daß man sich beeifere, die Regierung mit den Bedürfnissen des Volkes und der Zeit, mit den Meinungen der Nationalrepräsentation gradezu bekannt zu machen. Dieß ist unter den gegenwärtigen Umständen und nach allem, was in der vorigen Session und auch jetzt stattfinde, eine doppelte Pflicht.

## Deutschland.

**Berlin**, 25. Oct. (Rh. Beob.) In dem Befinden unseres verehrten Kriegsministers von Boyen ist eine Krisis eingetreten, welche alle Lebensgefahr für jetzt beseitigt hat.

**Berlin**, 27. Oct. (A. Pr. Z.) Nachfolgende königliche Cabinetsordre ist auf die Immediateingabe des Königsberger Magistrats, die Bewegungen in der evangelischen Kirche betreffend, ergangen:

„Ich übersende Ihnen hierbei eine Eingabe des Magistrats zu Königsberg vom 23. v. M., mit dem Auftrage, denselben dahin zu bescheiden: daß ich aus seiner Erklärung mit Wohlgefallen die Ueberzeugung desselben entnommen habe, daß die Mehrzahl der dortigen Einwohner an dem Glauben der Väter treu festhalten will und daß

Digitized by Google

das Spalten der Kirche in Secten ein großes Uebel seyn würde. Bei dem Einfluß, den die Haltung der Haupt- und Residenzstadt Königsberg nach der eigenen Versicherung des Magistrats auch in kirchlicher Beziehung auf die Stimmung der Provinz ausübt, rechne ich dahin mit voller Zuversicht darauf, daß derselbe in einer Zeit, wo es mit mehr Kälteheit als jemals von vielen Seiten versucht wird, den Glauben der Väter anzugreifen und in seinen Fundamenten zu erschüttern, seinerseits auch bemüht seyn wird, das treue Festhalten an jenem Glauben nach bestem Vermögen überall stützen und fördern zu helfen und damit zugleich am sichersten der Secten-Spaltung und Verlaufung der kirchlichen Zustände gegen die Despotie jedes individuellen Meinung entgegenzuwirken, welche für sich eine Lehrberechtigung, der evangelischen Gemeinde gegenüber, in Anspruch nimmt. Im Uebrigen haben Sie dem Magistrat demerklich zu machen, daß ich über die Würdigung kirchlicher Verhältnisse und Bedürfnisse nur von den kirchlichen Organen des Landes gutachtliche Aeußerungen und Vorschläge erwarte, nach welchen ich meine Maßnahmen mir vorbehalte.“ Berlin, 14. October 1845. (gez.) Friedrich Wilhelm. An den Staats- und Cabinetsminister v. Boodelschwingh.“

**Breslau**, 22. Oct. In der hiesigen Versammlung der Stadtverordneten wurden drei in den jetzigen Zeitverhältnissen außerordentlich wichtige Beschlüsse gefaßt. Zunächst wurde beschlossen: dem hochverdienten Consistorialrath Professor Dr. Schuly das Ehrenbürgerrecht zu verleihen. Der Beschluß wurde einstimmig (bis auf ein Mitglied) angenommen. — Dann wurde beschlossen, in einer Adresse an Se. Maj. den König gegen die Maßnahmen zu remonstriren, welche von Seiten der Regierung in Bezug auf die in letzter Zeit stattgehabten Bürgerversammlungen getroffen worden seyen, und zwar namentlich gegen das in den beiden hiesigen Zeitungen veröffentlichte Publicandum. Es solle in derselben darauf hingedeutet werden, daß diese Versammlungen eben nur Bürgerversammlungen seyen, nicht aber in die Kategorie jener Volksversammlungen (wie die zu Hambach) gehörten, welche das Bundesgesetz vom 5. Juli 1832 im Auge gehabt. — Der dritte Beschluß endlich war: Sr. Maj. dem Könige eine Immediateingabe, betreffend die gegen die neuere protestantische Bewegung gerichteten Maßnahmen der Regierung, zu übermachen. Diese Immediateingabe soll, wie verlautet, nicht um Wahrung der Gewissensfreiheit und um Verleihung einer zweckmäßigeren (presbyterialen und synodalen) Kirchenverfassung bitten, da in Bezug auf diese Punkte schon bei Gelegenheit des Landtages eine solche Adresse eingereicht worden ist, sondern sie soll speciell die Maßregeln in das Auge fassen, die neuerdings gegen die Betheiligung an den Protestationen und an den Versammlungen der Lichtfreunde ergriffen worden sind. Eine der nächsten Veranlassungen zu dem letzten Beschlusse ist folgende: Der Magistrat hatte bekanntlich eine Verfügung des Provinzialschulcollegiums an die Lehrer der höheren Unterrichtsanstalten ergehen lassen, in welcher sie wegen Theilnahme an den Protestationen und Versammlungen der Lichtfreunde verwarnt und zugleich gefragt wurden, ob sie sich bereits dergleichen hätten zu Schulden kommen lassen? Eine Anzahl Gymnasiallehrer gab hierauf eine Erklärung zu Protocoll (die wir gestern mitgetheilt haben). Nicht minder wurde durch das städtische Consistorium allen Geistlichen, welche Schulrevisoren sind, eine Verfügung zugeschickt, nach welcher sie die ihnen nachgeordneten Lehrer vor der Theilnahme an öffentlichen Protesten gegen eine gewisse Partei verwarnen sollten, da solche Manifestationen der kirchlichen Ordnung zuwider liefen. Auch dem Senior Krause kam diese Verfügung, da er Schulrevisor ist, zu; er schickte sie aber mit Beifügung eines Protestes dem Magistrate wieder zurück. In demselben setzte er den Magistrat von seiner Weigerung in Kenntniß, und, da er erwarten müsse, daß er nun von der königl. Regierung durch Strafen angehalten werden würde, dieses Verbot zu publiciren, so bitte er den Magistrat, ihn von der Nothwendigkeit der Publication zu entbinden. Dieselbe sey ihm unmöglich, als er selbst mit aller Kraft für die Erhebung jenes Protestes gewirkt habe und noch jetzt der Ueberzeugung sey, daß er sich dabei im guten Recht befinden. Als Gründe dafür führe er folgende an:

„Es scheint so natürlich, daß das Recht, wider alles Unchristliche außer- und innerhalb der evangelischen Kirche zu protestiren, welches unsere Väter zuerst in Speier übten, auch uns, den Enkeln, vererbt sey. Unsere Väter haben es mit dem Schwerte gegen Kaiser und Reich muthig vertheidigt als einen wesentlichen Theil der evangel. Freiheit, und es würde uns übel anstehen, wenn wir und dasselbe durch einen Ministerialbefehl wollten rauben lassen. Ist das Princip erst anerkannt, daß ein Ministerialbefehl solche Wirkung haben kann, so ist dem Herrn Minister dadurch stillschweigend das Recht eingeräumt, jeden andern beliebigen Protest, auch den gegen den Papst zu Rom für ungesetzlich und verboten zu erklären, und unsere Väter haben ihr Heldenblut vergeblich vergossen. Es ist nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht jedes evangel. Christen, gegen unevangelische Elemente, welche in der evangel. Kirche eine Herrschaft erstreben, zu protestiren. Diese Pflicht wird durch den zufälligen Umstand, daß ein evangelischer Christ Lehrer an einer evangelischen Kirche oder Schule ist, keineswegs aufgehoben, sondern vielmehr verstärkt, denn ein solcher ist durch sein Amt auf die Worte für die evangel. Freiheit gestellt und zum Kampfe für dieselbe ganz besonders berufen. — Wenn in der quäst. Beziehung solche Protestationen als der kirchlichen Ordnung zuwider bezeichnet werden, so verstehe ich diese nicht; die kirchliche Ordnung, welche das Landrecht vorschreibt, verbietet solche Proteste nicht, und eine andere positive Ordnung haben wir nicht. Fassen wir aber die evangel. Kirche nach ihrer Idee auf, so sind Proteste gegen unevangelische Bestrebungen in ihr nicht außer, sondern in der Ordnung. — Der Herr Prediger v. Gerlach in Berlin ist mit seiner Weigerung, gesetzlich geschiedene Ehe leute gegen das bestehende Gesetz nicht zu trauen, durchgekommen unter dem Vorgeben: es sey dies wider sein Gewissen, und Se. Maj. haben bisher, trotz Zwang gegen ihn zu unterlassen. So hoffe denn auch ich auf gleiche Rücksicht für mein Gewissen, welches mir verbietet, den mir nachgeordneten Lehrern Verfügungen zu publiciren und Vorhaltungen zu thun, welche sie der natürlichen und nothwendigen Rechte und Freiheiten jedes evangelischen Christen berauben.“

Dieses hat Senior Krause an die Stadtverordnetenversammlung eingesendet, zugleich mit dem Antrage, daß er sich unter den Schutz der Stadt stelle. In der gestrigen Sitzung beschlossen nun die Stadtverordneten zwar, auf dieses Gesuch nicht einzugehen, dagegen wurde beschlossen, die oben erwähnte Immediateingabe an Se. Maj. den König zu richten, wodurch der Antrag des Seniors ebenfalls erledigt werde.

**Köln**, 29. Oct. Aus Paris vom 24. October berichtet man dem „Rhein. Beob.“: Wie ich so eben aus guter Quelle vernehme, haben die Jesuiten den Plan, einen Theil ihres Vermögens, 100 Mill. Fr. in deutschen Eisenbahnen anzulegen. Man wird dieser Mittheilung widersprechen; sie ist darum nicht weniger wahr. Daß die Speculation unter andern Namen gemacht wird, versteht sich von selbst.

**Hannover**, 24. Oct. (H. C.) Der Taufzug des Erbprinzen ist noch nicht bestimmt, auch weiß man noch nicht, wer außer dem König Pathenstelle vertreten wird. — Der bisherige Ministerresident am hiesigen Hofe, Hr. Dujardin, hat gestern Hannover für immer verlassen. Er geht in gleicher Eigenschaft, wie er hier zum Hofe stand, nach Kopenhagen. Das ist das Ende und der Ausgang des kleinen Etikettenstreits, in welchen Hr. Dujardin sich vor einiger Zeit hier verwickelt sah.

**Hannover**, 27. Oct. (H. Z.) Seit vorgestern verweilt Se. k. Hoh. der Herzog von Cambridge zu einem Besuche am k. Hofe in unserer Stadt, welche Se. k. Hoh. nach einem Zeitraume von 8 Jahren zu ihrer Freude wieder in ihrer Mitte sieht. Se. k. Hoh., mit dem zweiten Eisenbahnzuge von Blankenburg kommend, wurde bei der Ankunft auf dem Bahnhofe von den daselbst zahlreich versammelten Bewohnern der Stadt aufs herzlichste begrüßt. Höchstderselbe bestieg alsdann den bereit stehenden Hofwagen, fuhr zunächst Sr. Maj. dem Könige und darauf JJ. kk. HH. dem Kronprinzen und der Kronprinzessin einen Besuch ab und fuhr hierauf nach dem zu höchstdessen Wohnung eingerichteten Ernst-August-Palais an der Adolphstraße. Später begab sich Se. k. Hoh. zum Diner bei Sr. Maj. nach dem Palais und besuchte nachstdem in Begleitung Sr. k. Hoh. des Kronprinzen und Sr. Hoh. des Herzogs von Altenburg das Theater, wo Se. k. Hoh. beim Eintritt in die große Hofloge vom Publikum mit lautem Jubel empfangen wurde, in welchen das Orchester mit dem God save the King einfiel. Gestern wohnte Se. k. Hoh. dem Gottesdienst in der englischen Kapelle des k. Palais bei, erschien später auf der Parade und nahm dann das Innere des Residenzschlosses in Augenschein. Im Palais war große Tafel bei Sr. Maj. und abends thd dansant in Gala im Residenzschlosse, wozu 400 Personen Einladungen erhalten hatten. Morgen wird Galadiner im goldenen Saale des Schlosses seyn. Dem Vernehmen nach wird der Aufenthalt Sr. k. Hoh. in hiesiger Stadt bis nächsten Donnerstag dauern.

Digitized by Google

**Karlsruhe**, 28 Oct. Durch eine im heutigen „Regierungsblatt publicirte allerhöchste Entschließung sind die landständischen Kammern auf den 21. November einberufen. — Der vorsiende Rath des Ministeriums des großherzoglichen Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten, Ministerresident bei der schweizerischen Eidgenossenschaft, Geh. Legationsrath Frhr. v. Marschall, ist mit dem Charakter als Geh. Rath 3. Klasse zum Director der Regierung des Oberrheinkreises so wie zum Curator der Universität Freiburg ernannt worden.

**Mannheim**, 28. Oct. (M. J.) Se. königl. Hoheit der Herzog von Nassau mit höchstseinem Gefolge von Italien kommend, trafen gestern mit dem Bahnzuge 3 Uhr 18 Minuten hier ein und gerubten im „Hotel de l'Europe" abzusteigen. Nach eingenommenem Diner setzte hochderselbe seine Reise nach Biebrich fort, auf einem besonders zur Verfügung gestellten Dampfboote der Kölnischen Gesellschaft.

**Kiel**, 24. Oct. (H. C.) Der Gesandte für Holstein und Lauenburg am deutschen Bundestage, Freiherr v. Pechlin, befindet sich gegenwärtig hier und wird dem Vernehmen nach in diesen Tagen nach Kopenhagen abreisen. Ueber einen besondern Zweck dieser Reise ist hier nichts bekannt; man darf indessen doch wohl mit Gewißheit annehmen, daß dasjenige, was darüber in mehreren deutschen Zeitungen mitgetheilt ist, wornach die Reise bald die Sundzollfrage, bald die Lübecker Eisenbahn, bald die Erbfolgeangelegenheit betreffen sollte, auf leeren Vermuthungen beruht. — Das „Faedreland" berichtet über die Urordnungen bei der Rendsburger Revue am 30. September und erzählt dabei, daß der Prinz Statthalter nachher das Offiziercorps des zweiten Artillerieregiments um sich versammelt und folgendermaßen angeredet habe: „Es ist mir sehr unangenehm, meine Herren, daß ich bei meiner Anwesenheit als inspicirender General Zeuge dieser unerfreulichen Scene gewesen bin. Sie wissen, wie viel Interesse ich jederzeit Ihrer Waffe geschenkt und wie viel Freude es mir immer gemacht hat, Ihren Uebungen beizuwohnen. Ich muß Ihnen aber sagen, daß die Herren Artillerieoffiziere sich zu viel mit politischen Dingen beschäftigen. Die erste Pflicht eines Militärs ist die, seinem Könige treu und gehorsam zu seyn und sich nicht in die Politik zu mischen. Ich befasse mich nicht mit Politik und ich wünsche, daß die Herren dieses eben so wenig thun Sie müssen wohl eingedenk seyn, meine Herrn, daß Se. Maj. nicht blos König von Dänemark, sondern auch deutscher Bundesfürst ist. Sie sind es, meine Herren, die zu einem guten Verständniß zwischen Militär und Bürgern beitragen können. Uebrigens meine ich hiermit keine bestimmte Person und eben so wenig soll es ein Verweis (Tilrettesættelse) seyn; ich sage dieß im allgemeinen und nur als eine Warnung." Der Prinz gab darauf einen Wink, daß das Offiziercorps abtrete. Einige Offiziere stellten nun dem Regimentscommandeur vor, wie ungegründet der Tadel sey, der sie getroffen hätte, worauf der Commandeur dem Prinzen einige unverständliche Worte zurunte. Darauf nahm der älteste Stabsoffizier das Wort und sagte: „Ew. Durchlaucht! Wir fühlen, daß wir diesen Tadel nicht verdienen; wir befassen uns nicht mit Politik; wir kommen nicht an öffentliche Orte, wo von dergleichen die Rede ist, ja wir vermeiden es in die „Harmonie" zu kommen, um nicht mit Bürgern zusammen zu treffen." Der Prinz antwortete, daß es ihm erzählt wäre, daß sie sich mit Politik beschäftigten, und als ihm darauf erwiedert wurde, daß dieß Gerücht falsch seyn möge: „Ja, wie gesagt, ich meine keine bestimmte Person und es soll dieß kein Verweis, sondern nur eine Warnung seyn."

**Hamburg**, 27. Oct. Der „Hamb. Corr." enthält folgende Erklärung: Die in d. Bl. und mehreren andern Zeitungen enthaltenen Artikel von Celle in Betreff einer von dem Bürgermeister Dr. Theodor Breden gegen mich eingeleiteten Anklage wegen unehrerbietiger Aeußerungen über Se. Maj. unseren König, die ich bei Veranlassung eines Straßentumultes in hiesiger Stadt ausgestoßen haben soll, veranlassen mich zu veröffentlichen, daß der gedachte Bürgermeister allerdings als Denunciant bei hiesiger k. Justizkanzlei, theils wegen verletzter Amtswürde, theils wegen Majestätsbeleidigung, wider mich hervorgetreten ist, daß aber jener Gerichtshof die Denunciation als rechtlich unbegründet, resp. factisch nicht gehörig substantiirt, zurückgewiesen hat. — Die Auftritte vom 9. October sind für so erheblich gehalten, daß eine Criminaluntersuchung dieserhalb verfügt ist. Ein Resultat wird schwerlich in nächster Zeit erwartet werden dürfen. Von einer von mir in Gemeinschaft mit meinem Bruder wider den gedachten Bürgermeister gerichteten Anklage ist mir nichts bekannt, es scheint darin eine Verwechselung vorzuliegen mit einer von 50—60 der achtbarsten Bürger unterschriebenen Beschwerde, welche an die königl. Landdrostei in Lüneburg befördert ist. Ich bitte die verehrlichen Redactionen der Zeitungen, welche die mich betreffenden Artikel aufgenommen haben, auch dieser meiner Erklärung einen Platz zu gönnen. Celle, den 24. October 1845. C. Hofmann, Kassirer.

## Börsenberichte.

**Berlin**, 27 Oct. Seehandl.-Prämienscheine 85 B. Staatsschuldscheine 98⅔ etw., ½ mehr. bez. Berlin-Potsdam Eisenbahn —. Berlin-Anhalt 119 bez. do. Lit. B 112½ u. 113 bez. Berlin-Hamburg 109½ u. ½ bez. Magdeburg-Leipzig —. Magdeburg-Halberst. 107 G. Düsseldorf-Elberf. —. Rhein. 90 à 90½ bez. do. Prioritäts-Stamm 100½ G. do. vom Staat garant. —. Bonn-Köln. —. Köln-Minden 102½ u. ½ bez. Sächsisch-Schlesische 105½ à 106 bez. Sächs.-Bayer. 91 bez. Hamburg-Bergedorf. —. Altona-Kiel 107 bez. u. G. Zarskoje-Selo —. Ferdinands-Nordb. 215 G. Wien-Gloggnitz 139 G. Mailand-Venedig 122 G. Livorno-Florenz 119 bez. Wien-Pesth 109½ à ½ bez. u. G. Berbach 105½ G. Thüringer 104 B. Fr.-W.-Nordb. 93 bez. u. B. Potsdam-Magdeb. 112 B Ruff. 4pCt. bei Pope 94 B. do. bei Stieglitz 92 G. Poln. 300 fl. Loose 99 B. 500 fl. 4pCt. Obl. 83 bez. u. G. Kurhess. Loose 38½ B. Sardin. Loose —. Badische 35 fl. Loose 21 bez.

Sowohl von Fonds als von Eisenbahnactien waren die Course heute im Allgemeinen fest und einige der ersteren, sowie mehrere der letztern wurden merklich besser bezahlt.

**Frankfurt**, 29. Oct. Der Handel war heute nicht sehr belebt, und die meisten Course ohne Veränderung. 3pCt. Span. 31½ ; ½ B 5pCt. Arb. 24½, 25, ½ B. Berbach 103½, ½ 106 G. Nordb. 92½, ½ Taunus 365½, 366 bez. u. G.

Abends Span. 3pCt. inländ. 31½ G. 5pCt. Arb. 25½ à 25. *)

**Antwerpen**, 27 Oct. Arb. 21.

**Amsterdam**, 27. Oct. 4½ Uhr. 2½pCt. Integr. 59⅛ — 3pCt. Schuld 71½ — 4pCt. Oestind. 94½. — 4½pCt. Spnd. 9⅛. — 3½pCt. ditto —. — Handelm. 153½. — 5pCt. Arb. 24½ — ditto unbestimmte Stücke 20½. — 3pCt. 38½. — do. inländ. 31½. do. kleine Stücke —. — Coup. 2½ — Pass. Sch. 6½. — Diff. Sch. — Französ. ausgest. Kassen 6½. — 3pCt. Port. 58½. — Russ. 4pCt. bei Hope 91. — ditto bei Stieglitz 89 — Inscr. —. — Cert. —. 5pCt. Met. —. — 2½pCt. ditto —. — Spätere Course, 5 Uhr. 2½pCt Int. 59. — Handelm. 153½. — Arb. à 510 Pf. St 20½. — 3pCt. inländ. 31½ à ½.

Die willige Stimmung unseres Marktes wurde durch den unerwarteten Rückgang an der Londoner Börse vom 24. d. M. in ihrer steigenden Bewegung gestört. Unsre inländ. Fonds, die bereits gestern eine Neigung zum Fallen zu verrathen begonnen, erlitten heute einen noch weitern Rückgang und blieben, bei lebhaftem Geschäfte in Integr., allgemein flauer. Handelm. sind seit gestern um etwa 2 pCt. gefallen. Alle auswärtigen Papiere thrillten diese ungünstige Stimmung und waren alle, das eine mehr, das andere weniger, zu herabgesetzten Coursen angeboten. In Span. und Portug. war das Geschäft recht belebt. 4½ Uhr. Nachdem die vorgestrige Pariser Notirung zu höhern Coursen bekannt geworden, war die Stimmung in Span. wieder etwas angenehm.

*) Im gestrigen Frankfurter Börsenbericht, 5. Zeile, statt „verschtingen", lies: „verschlingen."

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth

Digitized by Google

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Freitag (Beilage zu Nro. 300.) 31. October 1845.

## Deutschland.

**Wien**, 26. Oct. (Oest. B.) Se. k. k. apostol. Majestät haben über wiederholtes Ansuchen des Banus von Croatien und Slavonien, dann Obergespan des Agramer Comitates, Generalmajor Grafen Haller, denselben von beiden Aemtern zu entheben und sich dessen anderweite Verwendung in allerhöchstihrem Dienste vorzubehalten geruht. Zugleich geruhten Se. k. k. Majestät, dem Bischof von Agram, von Haulik, die Leitung der Banalgeschäfte als Locumtenens allergnädigst zu übertragen.

§ **Berlin**, 27. Oct. Der König und die Prinzen haben sich heute zur Kräftigung ihrer Gesundheit auf eine große Jagd begeben, welche die hohen Herrschaften mehrere Tage von uns entfernt halten wird. Lord Gower, zweiter Sohn des Herzogs von Sutherland, und der englische Gesandte, Lord Westmoreland, sind die einzigen von den hier anwesenden hohen Fremden, welche dazu eingeladen worden. Unter den hier sich jetzt aufhaltenden fremden Großen befinden sich auch die Frau Herzogin von Aucrenza aus Wien und Graf Bentinck, Adjutant der Königin von England. — Anfangs nächsten Monats gedenkt der am Berliner Hof accr-ditirte französische Gesandte, Marquis von Dalmatien, nach einer mehrmonatlichen Abwesenheit wieder einmal auf seinen hiesigen Gesandschaftsposten zurückzukehren und länger als bisher in unserer Mitte zu weilen. — Ungeachtet der vielen Klagen über strenge Handhabung unserer Censur gelangten wir doch neulich erst wieder zu der Ueberzeugung, daß wenn es der Besprechung wissenschaftlicher Gegenstände gilt, ohne Bedenken das Imprimatur ertheilt wird. So ist es jetzt dem Dr. J. M Jost gestattet worden, in seiner hier erscheinenden neuern Geschichte der Juden mit Belegen nachzuweisen, wie die preußische Gesetzgebung, besonders unter dem früheren Ministerium des Innern und dem Cultusministerium, den jüdischen Unterthanen die ihnen durch die Bundesacte verbürgten Rechte geschmälert habe. — Bisher pflegte nur die streng-religiöse Partei der evangelischen Glaubensgenossen ihre Richtung durch Gratisvertheilung religiöser Schriften oder sogenannter Tractätlein zu fördern, jetzt fängt aber auch die entgegengesetzte Partei an, solche Mittel zu gebrauchen. Seit einigen Tagen nemlich werden hier in allen Buchhandlungen zwei zeitgemäße Schriften, welche in Potsdam zu mehreren tausend Exemplaren gedruckt worden sind, gratis vertheilt. Die eine der Schriften ist ein wörtlicher Abdruck der von Immanuel Kant im Jahre 1784 beantworteten Frage: „Was ist Aufklärung" und die andere ist ein Beitrag zur Würdigung der religiösen Parteien unserer Zeit, aus Dr. Dinter's Bibel als Erbauungsbuch für Gebildete wörtlich abgedruckt. Gedachte Schrift ist von einem Verehrer Dinter's Gleichgesinnten gewidmet und nicht für den Buchhandel bestimmt. — Der berühmte Tanzcomponist Strauß ist mit seiner Kapelle aus Wien hier angelangt und wird in dieser Woche seine Concerte im Kroll'schen Wintergarten beginnen. — Der Klaviervirtuos v. Thalberg will im nächsten Monat aus Wien hier einreffen und über Leipzig, Braunschweig, Hannover und Köln nach Paris zurückkehren. Seinen Briefen zufolge werden wir von ihm während seines hiesigen Aufenthalts seine neuesten Compositionen in einem öffentlichen Concerte vortragen hören. — Der berühmteste Hornist Frankreich's, Monsieur Bivier, will hier auch in kurzem Concerte geben. Sein Spiel hat das eigenthümliche, daß der Virtuose Doppeltöne bläst.

**Berlin**, 28. Oct. Die „Vossische Zeitung" enthält heute folgendes Inserat: Noch zur Erklärung vom 15. August dieses Jahres. Da die Erfahrung leider! den Beweis gibt, daß obige „Erklärung", welche wir seiner Zeit mit unterzeichneten, indem wir mit ihren Hauptpunkten übereinstimmen, von Vielen nicht verstanden, von eben so Vielen mißverstanden wird, weil man in sie hinein- und aus ihr herauslieſt, was man will: so weisen wir hierdurch alle Diejenigen, welche, in solchem Gewirr, nach unserer persönlichen Stellung zu der Sache fragen, an den besonderen Aufschluß über unsere Mitunterschrift, den wir unlängst, jeder an seinem Theil, öffentlich darzubieten uns genöthigt gefunden, und erinnern hier nur noch, ausdrücklich, daran: daß, gleichwie die erwähnte Erklärung, so unsere viel angefochtene Mitunterzeichnung, keinen andern Zweck hatte, als gegen die extremen Richtungen auf dem Gebiete des evangelisch-kirchlichen Lebens, die nur für Verirrungen auf dem Wege zum Ziel gelten können, freimüthig zu zeugen; daß wir folglich weder auf Seiten Derer stehen, die den Glauben an das Evangelium in Fesseln schlagen, wiefern sie, unringedenk der Freiheit, damit uns Christus befreit hat, sich wieder einfangen lassen in den Buchstaben menschlicher Bekenntnisse, welche, wie ehrwürdig auch immer, dem Gotteswort in der Schrift doch nicht gleich zu achten, — noch, und zwar viel weniger noch, Glaubensgemeinschaft mit Denen in uns finden, die allen Glauben an das Evangelium vernichten, wiefern sie, im Uebermuth einer sich selbst verkennenden Vernunft, das Wunder der Gottesoffenbarung in Christo leugnen, und die heilige Urkunde dieses Wunders, die Bibel, unter die Dinge werfen, die man nicht nöthig hat, weil sie veraltet sind. — Dieses einfältige Wort, hoffen wir, wird Solche befriedigen müssen, die uns im rechten Lichte sehen wollen; um so mehr, als wir, wie wir überall sonst, wo wir Zeugniß abzugeben veranlaßt waren, auch in diesem Zeugniß nicht die Miene annehmen, als hätten wir's ergriffen und fehlte unserer Erkenntniß des Evangelii nichts mehr, sondern nur eine Stellung zu dem himmlischen Meister uns sichern möchten, in welcher wir an der Erkenntniß seines Heiles zu wachsen auf keiner Seite gehemmt würden. Sollte dessenungeachtet auch dieses Bekenntniß verkehrt gedeutet, oder auf Spott gezogen werden: so müssen wir das geschehen und auf sich beruhen lassen. Das Reich Gottes steht nicht in Worten, sondern in Kraft: dieses Glaubens gerösten wir uns. Und so übergeben wir, als Scheidende vom Tagewerke des Zeitlebens, die sich's bewußt sind vor Gott, in der größten all-r menschlichen Aufgaben, in der Arbeit am Reiche Gottes, auf ihrer langen Berufsbahn nie mit Worten gespielt zu haben, — wir übergeben die Kirche und ihre Entwickelungen Dem, der sie gegründet und ihr den Geist, der allein in alle Wahrheit leitet, seinen heiligen Geist, verheißen hat. Er wird bei ihr seyn bis an der Welt Ende. Er heißt: Wunder, Rath, Kraft, Held, Ewigvater, Friedefürst. Er prüft die Herzen. Er kennt die Seinen. Er weiß die Stunde. Er hilft, wenn sie da ist, denen, die in der Wahrheit sind, zum endlichen Sieg aus. Hochgelobet und im Sterben, wie im Leben, festgehalten sey Er! Potsdam, den 24 October 1845. Bischof Dr. Eylert Bischof Dr. Dräseke.

**Vom Niederrhein**, 19. Oct. (Einiges über die Entwickelung der Verfassung der evangelischen Kirche in Preußen. Schluß). Soweit ist die Entwicklung der Verfassung der evangelischen Kirche im Rheinland und in Westphalen vorangeschritten in verflossenen Jahre. Während dieß unter uns vorging, wurden unter dem anregenden Einfluß des Ministeriums Eichhorn bisher nicht üblich gewesene Provinzialsynoden in den östlichen Provinzen der Monarchie einberufen. Man hat auf denselben um eine Betheiligung der Laien beim Kirchenregiment, d. h. um Aufnahme presbyterialer Elemente in die dasige Consistorialverfassung gebeten. Zweitens hat sich in denselben ein Geist und eine Richtung offenbart, welche von der apostolischen Grundlage abzuweichen droht. Wenn nun in dem ersten die Synoden den Ansichten des Königs entgegengekommen zu seyn scheinen, so muß die hervorgetretene andere Richtung bedenklich machen, zumal da mehr und mehr durch den Einfluß des neuen Dissidenten-

Digitized by Google

thums der katholischen Kirche die Betheiligung der Laien nur begehrt zu werden scheint, um dann um so leichter, was sie nennen alte Satzungen, d. h. die Symbole, nicht etwa in einigen Nebendingen zu modificiren, sondern ganz und gar abschaffen zu können. So erwünscht nun also in der ganzen Monarchie das Kirchenwesen sich zu entwickeln und zu einer gesammten Einheit hinzudrängen scheint, indem die Presbyterialkirche Rheinlands und Westphalens befestigende und stärkende Consistorialelemente in sich aufzunehmen wünscht und die stabilere Consistorialkirche der östlichen Provinzen nach lebendigeren Elementen der Presbyterialkirche ringt, so könnte doch eben die ungläubige Richtung den König in seiner bisher befolgten Bahn stillstehen heißen, um in dem gefährlichen Augenblick die Zügel nicht aus der Hand zu legen. Wenn wir dann aber darauf schauen, daß eben die freie Presbyterialverfassung und die Theilnahme der Laien am gesammten Kirchenwesen ohne Zweifel eine der Hauptursachen ist, daß die lichtfreundlichen, reactionären und antisymbolischen Bestrebungen in den hiesigen Provinzen am wenigsten einen vorbereitenden Boden und Eingang gefunden haben, so könnte man eben durch einen Zusatz presbyterialer Elemente für die östlichen Provinzen für die Dauer das geeignete Mittel gefunden haben, jenem destructiven Wesen kräftigst vorzubeugen. Seit diesen Begebenheiten des Jahres 1844 hat vor kurzem die Entwicklung wieder einen Schritt vorwärts gethan, indem unter dem 27. Juni d. J. das neue Gesetz über die Ressortverhältnisse der Regierungen und Consistorien herausgekommen ist, welches dadurch, daß die innern Angelegenheiten der Kirche ausschließlich nun dem Consistorium zugewiesen sind, den Gang der Ereignisse auf der einmal betretenen Bahn auf erwünschte Weise fortführt. Auch bestimmte das eben angeführte Gesetz §. 6: „Der Vorsitz in den Provinzialconsistorien soll mit dem Amte des Oberpräsidenten in Zukunft nicht von selbst und unmittelbar verbunden seyn. Wir behalten uns vielmehr vor, in jedem einzelnen Falle wegen Ernennung des Vorsitzenden besonders zu bestimmen." Nun hätte wenigstens in Rheinland, welches den Wunsch, das Consistorium zu einer eigentlichen kirchlichen Behörde umzuschaffen, in seiner vorigjährigen Synode bestimmt ausgesprochen hatte, es betreffenden Falles, dadennoch der neue Oberpräsident auch wieder zum Präsidenten des Consistoriums ernannt wurde, wenn man nicht vermuthen dürfte, daß diese Ernennung nur eine interimistische seyn werde. Freilich nennt man auch schon den Namen eines ausgezeichneten und hochstehenden Juristen an der Universität zu Bonn zu dessen muthmaßlichem Nachfolger. Aber wie viele ausgezeichnete Eigenschaften in kirchlicher und moralischer Beziehung derselbe auch auf eine seltene Weise in sich vereinigt, so würde damit doch nicht der Wunsch, einen Geistlichen an die Spitze des Consistoriums treten zu sehen, erfüllt. Vielleicht wird die Erfüllung dieses Wunsches einer späteren Zukunft aufbehalten. Da dieß jedoch ein einzelnes ist, welches keineswegs schon alles entscheidet, so hat mehr betreffenden Falles müssen, das jenes Gesetz vom 27. Juni über die Regulirung der Ressortverhältnisse zwischen dem Consistorium und den Regierungen allein für sich erschienen ist, da man doch, wenn anders ein organisch Neues geschaffen werden sollte, dieß nicht allein und abgerissen, sondern zugleich in Verbindung mit den andern Gesetzen über das Verhältniß der Consistorien und Provinzialsynoden erwarten mußte. Da jenes erschienen, dieses nicht erschienen ist, so scheint man auch auf dieses nicht warten zu dürfen. Es ist uns jedoch nicht möglich, die Worte unseres sehr geliebten und verehrten Königs zu übergehen, welche er in dieser Beziehung am 2. October vor dem Berliner Magistrat aussprach und die unsere Hoffnungen aufs neue beleben. Nachdem der König davon gesprochen, daß „in der Reformation die Kirchengewalt ihrer Träger entbehrte, die Kirche und die Reformatoren selbst sie auf den Landesherrn übertrugen," spricht er dieß als den „unwandelbaren Grundsatz" seiner Regierung aus: „die Kirche durch sich selbst sich gestalten zu lassen;" und fährt fort: „Die Synoden sind die berechtigten Organe, die Meinung der Kirche auszuführen. Sollte von denselben die Anregung auf eine Gestaltung der Kirche ausgehen, so werde ich gern Hand ans Werk legen und den Tag segnen, an welchem ich die Kirchengewalt wieder in die rechten Hände zurückgeben kann." Damit bekennt also der König selbst, daß die rechten Hände für die Kirchengewalt nicht die Hände des Landesherrn, also auch nicht die Hände der einseitig von dem Landesherrn bestellten Behörden, gleichviel ob Regierungen oder Consistorien, sondern nur solche Hände sind, welche die Kirche selbst zur Führung des Kirchenregiments bestellt hat. Soll die Kirche sich durch sich selbst gestalten, so muß die evangelische Kirche, wie es die katholische beständig gewesen ist, einen von dem Staatsorganismus abgetrennten für sich und in sich abgeschlossenen Organismus bilden. Da der König auf die Anregung und den Wunsch der Synoden zu warten scheint, um die Kirchengewalt, welche in der Reformation durch den Drang der Verhältnisse auf die Landesherren überging, jedoch diesen als solchen dem innern Wesen nach nicht beiwohnen kann, wieder an die Kirche zurückzugeben, so mag die evangelische Kirche in Rheinland und Westphalen, welche in lebendiger Selbstgestaltung begriffen, diesen Wunsch ausgesprochen hat und von dem besten Geiste in religiöser wie politischer Beziehung beseelt ist, vertrauensvoll warten, was der noch nicht erfolgte hohe Bescheid auf die Beschlüsse ihrer Synoden von 1844 bringt. Neues Leben würde es in der evangelischen Kirche unter uns wirken, würde die Verfassung der gewünschten und angedeuteten Weise gemäß zum Ziel geführt. Segnen würden wir mit mit dem König den Tag, der endlich nach langem Ringen und bewußtem und unbewußtem Sehnen der evangelischen Kirche ihr volles Dasein gabe. Es würde damit in diesen Tagen der Verworrenheit und des Kampfes der Schlußstein zu einem Gebäude gelegt werden, unter dessen Schirm und Schatten k.mmende Geschlechter Jahrhunderte lang in Freuden und Frieden wohnen würden!

**Köln**, 28. Oct. (Köln. Beob.) Es ist schon öfters die Rede davon gewesen, daß die Engländer ihre ostindische Post in Zukunft durch Deutschland statt durch Frankreich gehen zu lassen beabsichtigten, und erst vor einigen Tagen wurde gemeldet, daß man beschlossen habe, die Reise von Alexandrien nach London über Triest nach Deutschland und Belgien f a c t i s c h ausführen zu lassen. Die thätige und vielfach verdiente Gesellschaft des österreichischen Lloyd in Triest kam den Wünschen der englischen Regierung entgegen, indem sie nicht allein die freie Fahrt von Alexandrien nach Triest auf einem ihrer Dampfboote für den britischen Kurier bewilligte, sondern auch, die Wichtigkeit, welche das Unternehmen für sie selbst wie für ganz Deutschland in commercieller und politischer Hinsicht haben würde, wohl zu würdigen wissend, einen ihrer Beamten beauftragte, bei der badischen und belgischen Regierung, so wie bei den Directionen der Kölnischen Dampfschifffahrtsgesellschaft und der rheinischen Eisenbahn darum einzukommen, daß zu demselben Zwecke sowohl die freie Fahrt bewilligt als auch Erträge bereit gehalten und mit den Grenzzollbüreaur die nöthigen Verabredungen getroffen würden, damit der Reisende durch kein Hinderniß irgend welcher Art sich aufgehalten sehe. Mit einer Bereitwilligkeit, die nicht genug anzuerkennen ist, sind Regierungen und Privatgesellschaften allen diesen Ansuchen nachgekommen, um zu dem glücklichen Gelingen des wichtigen und folgereichen Unternehmens das Ihrige kräftig beizutragen. Seit vorgestern Abend stand hier der Extrazug bereit, um den britischen Kurier, Lieutenant Waghorn, zu jeder Stunde bis zur belgischen Grenze zu bringen, von wo derselbe in Folge der thätigen Vermittlung des Specialdirectors Hauchecorne mit einer belgischen Locomotive ohne allen Aufenthalt gleich weiter nach Ostende geführt werden soll.

**Bonn**, 28. Oct. (K. Z.) Für die Dauer der Abwesenheit des Geh. Oberregierungsraths von Bethmann-Hollweg, welcher berufen ist, an den Sitzungen des Staatsraths zu Berlin Theil zu nehmen, übernimmt der Geh. Regierungsrath Professor Brandis die Geschäfte des Curators und außerordentlichen Regierungsbevollmächtigten.

**München**, 27. Oct. (A. Z.) Diesen Morgen 11 Uhr hatte unter großem Zudrang des Volkes die Enthüllung des Denkmals für den um die Rechtswissenschaft und um die Gesetzgebung seiner Zeit vielverdienten Frhrn. v. Kreittmayr (bayerischer Staatskanzler und Minister, † am 27. October 1790) statt, zu welcher Feier die königlichen Stellen und Be-

Digitized by Google

hörden, der Magistrat und die Gemeindebevollmächtigten geladen waren. Se. Exc. der Finanzminister Graf v. Seinsheim, als erstes Mitglied des Ausschusses für die Errichtung dieses Denkmals, begann den Act mit einer der Feier und dem Andenken des Gefeierten angemessenen Rede, nach deren Schluß der das Standbild umhüllende Mantel fiel. Der Hr. Minister übergab hierauf dem Bürgermeister die auf Pergament gefertigte Urkunde über die Schenkung des Standbildes und des über Bestreitung aller Kosten aus dem Ueberschusse zu bildenden Fonds zu einem Stipendium für einen der Rechte Beflissenen an hiesiger Hochschule. Nach einer kurzen Rede des Bürgermeisters schloß die Feierlichkeit mit dem Hymnus: „Heil unserm König Heil!“ Das Standbild selbst, ebenso schon gedacht als in Modell und Guß gelungen, gefällt allgemein und unser Promenadeplatz hat damit eine schöne Zierde erhalten. Se. Maj. der König hat auf die Errichtung dieses Denkmals einen Geschichtsthaler prägen lassen, dessen Revers die Abbildung des Standbildes enthält. Es ist dieser Geschichtsthaler der 34. dieser interessanten Reihe historischer Münzen.

**Stuttgart**, 26. Oct. (S. M.) Der Zusammentritt des würtembergischen Handelsvereins zu einer Generalversammlung — statutenmäßig je nach dem Ablauf zweier Jahre stattfindend — erfolgte heute im Locale der Bürgergesellschaft unter dem Vorsitze des Hrn. Karl Ostertag aus Stuttgart. Der Präsident eröffnete die Sitzung mit einer Rede, die sich vorzüglich mit der bisherigen Wirksamkeit der Schiedsgerichte beschäftigte. Aus den verhältnißmäßig wenig Streitfällen, gegenüber der ansehnlichen Zahl von Mitgliedern (nahezu eintausend), rechtfertigte sich der günstige Schluß auf die Regelmäßigkeit, Ordnungsliebe, rechtliche Gesinnung des vaterländischen Handelsstandes. Den Schiedsgerichten ward für gewissenhafte, umsichtige Berufserfüllung rühmende Anerkennung zu Theil, überdieß ihre Bedeutung für die Zukunft nicht verkannt, da das Institut, mehr und mehr in das öffentliche Vertrauen übergehend und von diesem seinerseits gefördert und getragen, an der Wiedergewinnung eines mündlichen öffentlichen Gerichtsverfahrens für das ganze Volk wesentlichen Antheil haben müsse. In dem Rechenschaftsbericht wurde vorzüglich die Frage abgehandelt, ob die zunächst von der Ulmer Kammer angeregte Statutenänderung zu Einführung des Grundsatzes der Appellation in das schiedsgerichtliche Verfahren vorerst zur Berathung kommen oder an die nächste Generalversammlung überwiesen werden solle. Während die Herren Friedrich Federer und Heinrich Müller jeder Berufung sich abhold erklärten, die Herren Karl Ostertag und Dr. Pfizer (letzterer Präsident des Stuttgarter Handelsgerichts) auf Vorbereitung der Frage durch eine Commission und auf Vertagung der Beschlußnahme antrugen, sprachen sich die Herren Procurator Klett (Vorsitzender des Ulmer Handelsgerichts), Reuß aus Heilbronn, Wunderlich aus Ulm bei der von ihnen behaupteten Dringlichkeit der Sache und zur Beruhigung der Gemüther für einen Mittelweg, die Einberufung einer außerordentlichen Versammlung innerhalb eines Jahrs einzig zum Behufe der Statutenänderung in der angegebenen Richtung, aus. Eine überwiegende Mehrheit erklärte sich jedoch für die Entscheidung durch die nächste ordentliche Versammlung und für die Niedersetzung einer besondern, von der nächsten geschäftsführenden Handelskammer getrennten Commission, welche die Statuten einer gewissenhaften Prüfung unterwerfen solle. Der Antrag, den Grundsatz der Appellation schon jetzt für angenommen zu erklären, sonach nur die Art und Weise der Durchführung der Commission zur Aufgabe zu machen, wurde abgelehnt, vielmehr auch in dieser Beziehung dem Gutachten jener nicht vorgegriffen, der namentlich auch die Anträge auf Erhöhung der Sportelaufsätze bis zum Betrage der Landesgerichtssporteln, auf Zuweisung Göppingens an die Stuttgarter Handelskammer, auf Errichtung weiterer Kammern zur Berichterstattung zugewiesen wurden. Dagegen wurden folgende Beschlüsse gefaßt: Verweisung der Parteien wegen Ablehnung des Eides an die ordentlichen Gerichte, wenn bei Erkenntnissen der Schiedsgerichte auf Eid die Parteien über eine feierliche Versicherung als Eidsurrogat sich nicht verständigen; Vornahme der Wahlen zu den verschiedenen Handelskammern im Laufe desselben Monats und zwar jedesmal im Monat Mai; Abhalten der Generalversammlung jedesmal im Monat September, wobei der geschäftsführenden Kammer zur Pflicht gemacht wird, die Mitglieder von den in der Versammlung vorkommenden Gegenständen drei bis vier Wochen zuvor in Kenntniß zu setzen. Auch wurde der §. 15 der Statuten dahin authentisch erläutert, daß das Loos nur das erstemal über den theilweisen Austritt aus der Handelskammer entscheidet, und daß die Ausgetretenen sogleich wieder wählbar sind. In die Commission zur Statutenrevision wurden gewählt und zwar aus der Zahl der Kaufleute: die HH. Beckshammer, Friedrich Federer, Heinrich Müller, Karl Ostertag, Storr; aus der Zahl der Rechtsgelehrten: die Herren Rechtsgelehrten Dr. Pfizer und Röding-r. Zur geschäftsführenden Handelskammer für die nächste Periode, sowie zum Orte der nächsten Generalversammlung wurde Ravensburg ernannt. Als der Thätigkeit der Kammern ganz besonders zu empfehlende Gegenstände wurden auf Anregen des Hrn. Commercienraths v. Jobst bezeichnet: die Eisenbahn- und die Zollfrage. — Dürfen wir uns ein Urtheil über den Charakter der Versammlung erlauben, so gebührt ihr das Lob ruhiger Haltung und gegenseitiger Anerkennung, beides wohl zunächst entsprungen aus der gemeinsamen Ueberzeugung eines redlichen, einzig auf das Gute gerichteten Strebens, und gefördert durch eine Leitung, die mit dem Vorzuge einer nicht gewöhnlichen Rednergabe den würdigsten Anstand verbindet.

**Heidelberg**, 27. Oct. (M. J.) Während sonst die Vorlesungen des Wintersemesters erst mit dem Monat November begannen, sind wir schon jetzt in vollem Zuge, da die meisten Vorlesungen präcis mit dem 15. October oder doch im Laufe der verflossenen Woche eröffnet worden sind. Auch Mittermaier ist gestern wieder von seiner Reise nach Sicilien zurückgekehrt und wird übermorgen seine Vorlesungen beginnen. Was die Zahl der Studirenden anbelangt, so kann mit Bestimmtheit angenommen werden, daß dieselbe jener von vorigem Course, welche nahe an 900 betrug, völlig gleich kommen oder sie noch übertreffen wird, so sehr auch die Meinungen darüber bis jetzt noch verschieden waren.

**Freiburg**, 29. Oct. (Freib. J.) Aus Donaueschingen erhalten wir die Nachricht, daß daselbst das Museumsgebäude abgebrannt ist. Ueber die unglückliche Veranlassung des Feuers verlautet, daß man seit einigen Tagen Dachreparaturen vorgenommen hätte, wobei man auch der Lötharbeiten halber brennender Kohlen bedurfte, und daß man vielleicht hierbei nicht mit der nothigen Achtsamkeit verfahren. Das Gebäude ist dem Vernehmen nach assecurirt.

**Bühl**, 21. Oct. (Mannh. A.) Gestern hatte im israelitischen Schullocale dahier eine Versammlung jüdischer Bürger statt, welche ungeachtet der vielfältig verbreiteten Abmahnungsbriefe einiger Zeloten aus Karlsruhe sehr zahlreich aus allen Theilen des Großherzogthums beschickt war. Mehr als hundert der angesehensten und gebildetsten Juden des Landes fanden sich dabei ein, während andere, abgehalten von Geschäften, namentlich durch den am rechten Tage stattgehabten Hopfenmarkt zu Bruchsal, in Adressen und Zuschriften ihre Theilnahme zu erkennen gegeben. Der Präsidirende, Dr. Kusel aus Karlsruhe, eröffnete die Sitzung mit einer passenden Rede, worin er den Zweck der Versammlung klar auseinandersetzte und damit alle darüber ausgestreute verleumderische und verdächtigende Gerüchte zu Schanden machte. Zuvörderst wurde die Bildung eines Centralvereins für die Verbesserung jüdischer Zustände, sowohl der innern als äußern, ähnlich den bereits bestehenden Localvereinen zu Karlsruhe und Mannheim, in Anregung gebracht und der zu dem Ende vorbereitete Statutenentwurf vorgelegt, welcher sofort berathen und fast unverändert von sämmtlichen Anwesenden, mit Ausschluß eines Einzigen, angenommen und unterschrieben wurde. Der neugegründete Centralverein begann seine Wirksamkeit mit der Berathung und Annahme zweier Vorlagen von Seiten der Comite's zu Karlsruhe und Mannheim. Der Secretär der Versammlung, Advocat Levinger, verlas nemlich zunächst eine von ihm verfaßte Petition an die demnächst zusammentretende badische hohe Ständeversammlung, „die Gleichstellung der Juden mit den christlichen Staatsbürgern betreffend“, welche mit großem und allgemeinem Beifall aufgenommen und mit wenigen unwesentlichen Modificationen angenommen wurde. Hierauf schritt

Digitized by Google

man zur Berathung der zweiten Vorlage, einer Petition an das hohe Ministerium des Innern, um Anstellung eines geistlichen Mitgliedes bei gedsh. Oberrathe und um Besoldung desselben aus Staatsmitteln bittend. Der Hr. Obergerichtsadvocat Eller, Verfasser dieser Petition, verlas dieselbe und erntete dafür den verdienten Beifall. Die Ausführung dieses Gesuchs, die religiösen Zustände, wie sie sei der Errichtung des Oberraths sich entwickelt haben, schilderend und kritisch beleuchtend, um das hohe Bedürfniß einer zeitgemäßen Verbesserung derselben gründlich nachzuweisen, gab zu längeren Debatten Anlaß, wobei die verschiedenen religiösen Ansichten und Meinungsnüancen, die in der Versammlung vertreten waren, zum Vorschein kamen und sich Geltung zu verschaffen suchten. Da jedoch die Meinungen im Wesentlichen nicht auseinander gingen und alle Stimmen der Versammelten darin sich einigten, daß dem drohenden Verfall des religiös-sittlichen Lebens nur durch zeitgemäße Reformen im Judenthume vorgebeugt werden könne, so verständigte man sich bald über einige vorzunehmende Abänderungen in der Petition, die sofort einstimmig angenommen und von Allen unterzeichnet wurde.

**Mainz**, 29. Oct. (M. J.) Der verehrliche Stadtvorstand hat bereits vor mehreren Wochen in sehr anerkennungswerther Sorgfalt für das Wohl der mittellosen Einwohner unserer Stadt die Summe von 50,000 fl. zur Anschaffung von Korn, Weizen und Mehl verwendet und die seitherige weitere Erhöhung der Getreidepreise hat diese Fürsorge jetzt schon nur zu sehr gerechtfertigt. Indessen steht bei der fortwährenden Steigerung der Preise aller Fruchtgattungen und dem fast allgemein erhobenen Zweifel an der Haltbarkeit der Kartoffeln sehr zu befürchten, daß die Brodpreise in hiesiger Stadt bis zur nächsten Ernte eine Höhe erreichen möchten, welche nicht allein für die unbemittelten Volksklassen, sondern bei etwaiger langer Dauer auch für viele andere thätige und achtbare Familien sehr drückend oder ganz unerschwinglich werden könnte, und dann dürfen bei einer so starken Bevölkerung jene von der städtischen Behörde bereits angeschafften Vorräthe kaum für die notorisch Armen ausreichen, für deren Bedarf sie auch zunächst bestimmt sind. Um dafür für jeden möglicherweise eintretenden Fall gesichert zu seyn, ist von Seiten mehrerer hiesigen Bürger eine Liste in Umlauf gesetzt worden, worauf jeder Bürger, der sich dabei zu betheiligen wünscht, den Betrag für ein beliebiges Quantum Korn und Weizen unterzeichnet, welches angeschafft werden soll, um daraus zu dem kostenen Preise nicht allein für die bedürftigen Klassen das nöthige Brod backen zu lassen, sondern überhaupt für alle Einwohner der Stadt, welche davon Gebrauch machen wollen. Der subscribirte Betrag wird den Unternehmern seiner Zeit in der Art zurückerstatt t, daß, außer den Zinsen des vorgeschossenen Capitals nur der etwaige Abgang an der Frucht während des Lagerns oder der allenfallsige Minderertrag dem guten Zwecke zum Opfer gebracht werden. Dieses Unternehmen hat von allen Seiten lebhaften Anklang gefunden und die Unterzeichnung, an der sich auch der hochwürdige Herr Landesbischof und andere Notabeln der Stadt bereits mit ansehnlichen Beträgen betheiligten, einen sehr erfreulichen Anfang genommen.

**Frankfurt**, 30. Oct. Das „Amtsblatt" enthält heute nachstehende Verordnung: Nachdem hoher Senat, mit Rücksicht auf die von andern Zollvereinsstaaten wegen der Ausfuhr und der Aufkäufe von Kartoffeln getroffenen Maßregeln beschlossen hat, daß die Ausfuhr der Kartoffeln über die Zollvereinsgrenze bis auf weitere Verfügung, und zwar von Seite der Publication dieser Verordnung an, verboten ist, so stehe solches zur allgemeinen Nachachtung hiermit bekannt gemacht. Frankfurt a. M., den 28. October 1845. In Auftrag hohen Senats: die Stadtkanzlei.

## Schweiz.

**Bern.** Den 18. d. M. sind vor Obergericht Bern drei Preßprocederen erledigt worden. Fürsprech Hubler, der die Fortweisung des Prof. Snell in der „Berner Ztg." einen „Gewaltact" genannt hatte, wurde zu 14 Tagen Gefangenschaft und 60 Fr. Buße nebst Kosten verurtheilt. — Hr. Langlois, Verleger des „Volksfreundes", wurde zu 4 Tagen Gefangenschaft, 25 Fr. Buße und Kosten verurtheilt, weil die Verweigerung des Truppendurchmarsches nach dem Wallis von Seite der Berner Regierung ein „Schandfleck" in der Geschichte genannt war. — Hr. Weingart, Redacteur des „Seelänber Anzigers", wurde freigesprochen.

**Bern.** (M. J.) Ein Versuch, die HH. Mar. Doffner und Georg Fein zu befreien, hat allerdings stattgefunden. Auf die erste Nachricht von der Abführung von Doffner und Fein machte sich eine Schaar von 20 bis 30 Oberländern auf den Weg, nach der Grimsel. Die Nachricht war aber zu spät gekommen. Die Gefangenen, von einigen Luzerner und Urner Landjägern begleitet, brachten schon die Nacht von Sonntag auf Montag im Gleischerdause an der Furka zu, während die Oberländer erst Dienstags morgens ankame und bis zum Donnerstag Morgen warteten, da ihnen nicht eher sichere Kunde wurde, daß die Gefangenen wirklich durch gekommen seyen. Unverrichteter Dinge mußten sie jetzt wieder zurückgehen.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition — Verantwortl. Redacteur: C. F. Bertz — Druck von A. Osterrieth

Cours der Staats-Papiere. 30. Oct. 1845. (1 Uhr.)

| | | pCt. | Papr. | Geld. | | | pCt. | Papr. | Geld. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Oestreich | Metallig Obligat. | 5 | 111 1/2 | — | Baden | Obligationen v. 1843 | 3 1/2 | 96 1/4 | — |
| „ | ditto ditto | 4 | 101 1/4 | — | „ | à 50 Loose v. 1840. | | 61 3/4 | — |
| „ | ditto ditto | 3 | 77 | — | „ | à 35 Loose . . . . | | 37 3/4 | 37 1/8 |
| „ | Bank-Actien . . . | | 1912 | — | Frankfurt | Obligationen . . . | 3 1/2 | 99 1/4 | — |
| „ | fl 250 Loose b. Roth | | | 253/4 | „ | ditto . . . . | 3 | 93 3/4 | — |
| „ | fl 500 „ ditto | | 1591/2 | — | „ | Taunusbahnactien | | 366 1/2 | 366 |
| „ | Bethmann Obligat | 4 | 101 | — | „ | Eisenbahn-Obligat. | 3 1/2 | 99 3/4 | — |
| „ | ditto ditto | 4 1/2 | 102 | — | Holland | Integrale . . . . | — | 58 | 57 7/8 |
| Preussen | Staatsschuldscheine | 3 1/2 | — | 98 | „ | Holländische . . . | — | 93 1/2 | — |
| „ | Prämienscheine . . | | | | „ | Syndicats . . . | 2 1/2 | 88 | |
| Baiern | Obligationen . . . | 3 1/2 | 103 1/4 | — | Spanien | Obligationen . . . | 3 | — | — |
| „ | Ludw.-Kan.-Actien | 4 a 5 | | 78 | „ | Innere Schuld. . . | 3 | 31 3/4 | 31 1/8 |
| Darmstadt | fl. 50 Loose . . . . | | 77 3/4 | — | „ | Activsch. incl. 9Cp. | 5 | 25 1/8 | 25 |
| „ | à 25 ditto . . . . | | — | 31 1/2 | Portugal | Consols l. st. à 6. 1/4 | 3 | — | — |
| „ | Obligationen . . . | 3 1/2 | 96 1/2 | — | Polen | fl 300 Loll. Loos 5th. | | 99 1/4 | — |
| „ | ditto . . . . | 4 | 102 | — | „ | Obligationen de fl 500 | 3 | 82 1/2 | — |
| Nassau | Obligat. b. Rothsch. | 3 1/2 | 96 3/4 | — | Russland | in fl. à 2 b. Grun. et C. | 4 | 90 | — |
| „ | fl. 25 Loose . . . . | | — | 28 1/2 | „ | ditto b. Stieglitz et C. | 4 | 85 1/2 | — |

| Gold. | d. | kr. | Silber. | d. | kr. | Diverse Actien u. Loose. | Brief. | Geld. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Neue Louisd'or . . | 11 | 5 | Gold al Marco . . | 377 | — | Kurhessische Loose . . . | 37 7/8 | 37 3/4 |
| Friedrichsd'or . . | 9 | 53 | Laubth., ganze . . | 2 | 53 1/2 | Sardinische Loose . . . | — | 35 7/8 |
| Holl. 10 fl. Stücke | 9 | 53 | Preuss. Thaler . . | 1 | 44 1/2 | Cöln-Aachen . . . . | 91 1/2 | — |
| Rand-Ducaten . . | 5 | 35 | 5 Frankenthaler . | | | Bayer. Bankactien . . | 73 1/4 | — |
| 20 Francsstücke . | 9 | 25 | Hochhaltig Silber . | 24 | 18 | Ludwigsh.-Berbach . . | 104 3/8 | 104 1/2 |
| Engl. Souverains . | 11 | 52 | Gering u. mittelh. | 23 | 12 | Pfalz-Wilhe.-Nordbahn . | 93 | 92 1/2 |

Nach der Börse: 5pCt. Span. 24 1/2-25; do. inl. 31 1/2; Taunusbahn-Actien (pr. Ultimo) 366 1/2 Ludw.-Bexb. 104; F.-W.-Nordb. 93 G.

Wechsel-Cours.

| Den 30. Oct. | Papr. | Geld. |
|---|---|---|
| Amsterdam k. S. | 97 3/8 | — |
| ditto 2 M. | 96 3/8 | — |
| Augsburg k. S. | 119 3/8 | — |
| ditto 2 M. | — | — |
| Berlin . k. S. | 104 3/8 | — |
| ditto 2 M. | — | — |
| Bremen . k. S. | 97 1/2 | — |
| ditto . . 2 M. | — | — |
| Hamburg k. S. | — | 88 1/4 |
| ditto 2 M. | 87 1/2 | — |
| Leipzig k. S. | 104 3/8 | — |
| do. in d. Messe | — | — |
| London . k. S. | 11 9/16 | — |
| ditto 3 M. | 11 3/8 | — |
| Lyon . . k. S. | 93 1/8 | — |
| ditto 2 M. | — | — |
| Mailand . k. S. | 101 3/8 | — |
| ditto 2 M. | — | — |
| Paris . . . k. S. | 93 1/4 | — |
| ditto 2 M. | 92 3/4 | — |
| Wien 20 kr. k. S. | 120 1/4 | — |
| ditto 2 M. | 119 1/4 | — |
| Disconto . . . | 5 1/2 | — |

{ Rothschild, beeid. Makler.

Digitized by Google

# Extrabeilage

zu № 300 der

# Frankfurter Oberpostamts-Zeitung.

Freitag, den 31. October 1845.


## Frankreich.

** **Paris**, 28. Oct. Stand der Rente. 5pCt. 117. 60. — 3pCt. 82. 45. — Neapol. 101. — Span. innere Schuld 32¼. — Actien der Bank von Frankreich 3345. — St. Germain-Eisenbahn 1075. — Versailles, rechtes Ufer 505. — Linkes Ufer 337. 50. — Paris-Orleans 1180. — Paris-Rouen 1000. — Orleans-Bordeaux 630. — Orleans-Vierzon 725. — Rouen-Havre 787. 50. — Marseille-Avignon 995. — Straßburg-Basel 267. 50. — Nordbahn 775. — Die Börse war heute etwas ruhiger; man hatte keine Course von London; die 3pCt. Rente ist um 25 Centimes gestiegen; Eisenbahnactien blieben ausgeboten; die meisten Gattungen wurden zu weichenden Preisen cotirt.

— Die Regierung hat die eingegangenen detaillirten Berichte über die bereits durch die telegraphische Depesche aus Perpignan bekannten Gefechte am 12. 13. 14. und 15. October bekannt machen lassen. Der treffende Bericht ist vom General Lamoriciere am 17. October aus dem Bivouak bei Nedroma an den Kriegsminister Marschall Soult gerichtet. Lamoriciere war am 18. October mit seiner Division Infanterie und 1000 Reitern aufgebrochen, den Emir Abdel Kader zu verfolgen. — Alle Fractionen des Stammes der Beni Amer sind abgefallen.

## Deutschland.

**Breslau**, 23. Okt. (Br. Z.) Vorgestern hatte sich wiederum eine Anzahl Bürger und Bewohner Breslaus auf dem oberschlesischen Bahnhofe versammelt, um sich unter Obhut der Polizei durch Lectüre und gemeinschaftliche Unterhaltung bei einem Glase Bier zu amüsiren. Es wurden Gedichte vorgelesen, kleine Aufsätze aus Jochmanns „Reliquien", Berliner Neuigkeiten aus den „Grenzboten" u. a. m. Lieder konnten nicht gesungen werden, da die Entscheidung über die Zulässigkeit ihres Druckes von dem Oberpräsid., wohin sie nach langem Umherwandern bei unseren sämmtlichen Censoren geflüchtet, noch nicht eingetroffen war.

**Dresden**, 26. Oct. Die sächsischen Anwälte haben sich zu einem förmlichen sächsischen Anwaltverein, der sich jährlich einmal versammelt, constituirt. Als Versammlungsort für das nächste Jahr wurde Leipzig bestimmt und als Vorsitzender Advocat Werner gewählt.

**Großherzogthum Mecklenburg-Schwerin.** Das officielle Wochenblatt enthält nachstehende Bekanntmachung: „Friedrich Franz, von Gottes Gnaden Großherzog von Mecklenburg, Fürst zu Wenden, Schwerin und Ratzeburg, auch Graf zu Schwerin, der Lande Rostock und Stargard Herr ꝛc. Das auf dem vorjährigen Landtage zu Malchin von einigen Gutsbesitzern bürgerlichen Standes „Namens der dort anwesenden, zur Vertheidigung ihrer verfassungsmäßigen Rechte verbundenen nicht adeligen Mitglieder der Ritterschaft" dem versammelten Landrathe überreichte Dictamen hat uns veranlassen müssen, über das Wesen und den Zweck der hierdurch angedeuteten, unter den bürgerlichen Gutsbesitzern bestehenden Vereinigung nähere Erkundigungen einzuziehen. Obgleich die eingeforderten Berichte der dabei betheiligten Personen die förmliche Organisation einer Verbindung in Abrede nehmen, so hat sich doch ergeben, daß eine große Anzahl der Mitglieder unserer Ritterschaft bürgerlichen Standes sich durch eine nach Erlaß des hierneben abgedruckten Rescripts vom 6. November 1841 für einzelne ihrer Genossen ausgestellte, späterhin von mehreren unterschriebene Vollmacht noch jetzt verbunden und vereinigt hält, um durch gemeinschaftliche Maßregeln diejenigen vermeintlich-verfassungsmäßigen Rechtsansprüche geltend zu machen, welche seit einigen Jahren die zu unserem tiefen Bedauern gerechenden Mißhelligkeiten in unserer Ritterschaft herbeigeführt und genährt und dadurch zugleich den ständischen Verbandlungen eine die Würde derselben beeinträchtigende und die bewährte Landesverfassung gefährdende Richtung gegeben haben. Wenn aber jene auf Abänderung des seit langen Jahren bestandenen Zustandes gerichteten Ansprüche, nachdem sie theilweise von dem eingebornen und recipirten Adel zur Vermittelung des Friedens in anerkennenswerther Weise bereitwillig zugestanden, im Uebrigen durch unser hierneben abgedrucktes Rescript vom 23. November 1843 zum Theil für unbegründet und unstatthaft erklärt sind, zum Theil dahin ihre Erledigung gefunden haben, daß jeden Einzelnen die Verfolgung seines vermeintlichen Rechts in den dazu geeigneten Fällen auf dem ordentlichen Rechtswege freigelassen ist, so hat damit die obgedachte Vollmacht von selbst ihre Endschaft erreicht. Ueberdieß ist eine auf Geltendmachung verfassungsmäßiger Rechte abgezweckende, ohne unsere landesherrliche Genehmigung bestehende Verbindung den aus Bundesbeschlüssen hervorgegangenen gesetzlichen Bestimmungen geradezu zuwider und kann nicht geduldet werden. Wir finden uns daher, je mehr uns die Aufrechthaltung der Landesverfassung und die Wiederherstellung ruhiger landtägiger Berathungen zum Wohle unserer gesammten Unterthanen am Herzen liegt, desto mehr bewogen, im Einverständnisse mit Sr. königl. Hoh. dem Großherzoge von Mecklenburg-Strelitz nicht nur unsere getreue Ritterschaft und jedes einzelne Mitglied derselben landesväterlich dringend zu ermahnen, sich der Mitwirkung bei den bedauerlich eingerissenen Agitationen und Parteitreiben gänzlich zu enthalten, sondern auch von Oberlandespolizei wegen die mehrberegte Vollmacht für null und nichtig zu erklären und vor der Theilnahme an der in Grundlage derselben bestehenden oder irgend einer anderen von uns nicht anerkannten politischen Verbindung, insbesondere auch vor gesetzwidrigen Versammlungen außerhalb der Landtage, hiermittelst ausdrücklich zu warnen. Wonach ein Jeder, den es angeht, sich zu richten. Gegeben durch unsere Regierung, Schwerin, am 24. October 1845. Friedrich Franz. L. von Lützow."

---

[1615] **Bekanntmachung.**

Bei der Herzogl. Nassauischen Postexpedition zu Hadamar befindet sich ein Fahrpostsack an Christ. Seidorn zu Freylingen poste restante, welches von dem Adressaten nicht abverlangt wurde und daher zurückgesendet worden ist.

Sodann befinden sich bei der Herzogl. Postverwaltung zu Wiesbaden mehrere in den Gilwagen aufgefundene Passagierreffekten, deren Eigenthümer unbekannt sind. Man fordert daher die Eigenthümer dieser Gegenstände hiermit auf, solche bei den genannten Postämtern gegen gehörige Legitimation und resp. gegen Rückgabe des betreffenden Postscheines, sowie gegen Bezahlung des darauf haftenden Portos binnen 6 Monaten in Empfang zu nehmen, widrigenfalls nach Umfluß dieses Termines anderweit darüber wird verfügt werden.

Frankfurt a. M., den 8. October 1845.

Ober-Post-Amt.

## Benachrichtigungen.

### Dampf-Packetfahrt
der
St. Petersburg - Lübecker
Dampfschiffahrt
zwischen **Cronstadt** und **Travemünde**.

Die zwei privilegirten schönen und großen Dampfschiffe der St. Petersburg-Lübecker Dampfschiffahrt-Gesellschaft: **Alexandra**, Capt. **H. H. Schütt**, und **Nasledník**, Capt. **C. N. Heitmann**, werden in diesem Jahre eine regelmäßige Communication zwischen **Cronstadt** und **Travemünde** unterhalten.

Von **Travemünde** geht das erste Dampfschiff am 10. Mai, das letzte am 1. November, und am 8. November noch eins nach Reval.

In den Monaten Mai, Juni, Juli und August geht jeden Sonnabend ein Dampfschiff von jedem der beiden Plätze ab, im September am 9., 16. und 27.,
im October „ 4., 14. und 21.,
im November „ 1. und 8.
Abfahrt von Travemünde um 3 Uhr Nachmittags.

Die Preise der Passage sind für die erste Cajüte 40 Rthlr. Pr. Ct., für die zweite auf 35 Rthlr. Pr. Ct., für die dritte auf 22 Rthlr. Pr. Ct. herabgesetzt.

Anmeldungen geschehen im

**Comptoir der Dampfschifffahrt-Gesellschaft**
in Lübeck.

Lübeck, im April 1845.

☞ In der Expedition dieser Zeitung sind Exemplare des Prospectus zu haben.

---

[1702] Bei **J. P. Streng** in Frankfurt a. M. und in allen Buchhandlungen ist zu haben:

Der 83ste Jahrgang des
**Gothaischen genealogischen**
**Hoffkalenders auf 1846.**
Mit 6 Bildnissen. Preis 1 Thlr.,

und der 19te Jahrgang des
**Genealogischen Taschenbuchs der deutschen gräflichen Häuser**
auf das Jahr 1846. Preis 1½ Thlr.

---

[1684] **12700 Gewinne unter 21000 Loosen**

bietet die Braunschweiger Lotterie, deren Ziehung 1r Klasse den 10. u. 11. November d. J. beginnt. Haupttreffer sind fl. **85,500, 53,000, 35,000, 17,500, 8500, 2000, 1250.** Ganze Loose à fl. 5. 15, ½ à fl. 2. 38, ¼ à fl. 1. 19 empfiehlt

**Julius Stiebel** junior,
Hauptcollecteur in Frankfurt a. M.

Die beliebten Nummern 1—100 sind noch vorräthig.

---

[1691] Da mein früherer Reisender Herr **Daniel Johannes**, von hier gebürtig, aus meinen Diensten entlassen ist, so warne ich hiermit meine sämmtlichen Handlungsfreunde, demselben für meine Rechnung Zahlung zu machen oder Waaren zu borgen, da ich für nichts haften werde.

Kaufbeuren, den 22. October 1845.

**J. M. Eich.**

---

## Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1512] Nürnberg, am 5. Septbr. 1845.

Vom Königlichen Kreis- und Stadtgericht Nürnberg.

In Sachen der Anna Elisabetha Hörmann aus Roth, gegen den Schlossergesellen Friedrich Schirmer dahier, wegen Vaterschaft und Alimenten, hat die Klägerin den ihr durch rechtskräftigst Erkenntniß vom 24. Juni l. J. auferkannten Beweis, daß Beklagter innerhalb des 9. und 31. August 1840 den Beischlaf mit ihr vollzogen habe, rechtzeitig durch Zuschiebung des Eides in negativer Weise an den Beklagten angetreten.

Nachdem der für diesen aufgestellte Officialanwalt den Eid acceptirt hat und der für den vom Beklagten in Person abzuleistenden Eid früher anberaumte 1. November ein Feiertag ist, so wird zu gleichem Zwecke auf

Mittwoch den 10. Dezember l. J.,
Vormittags 11 Uhr,

Termin im Commissionszimmer Nr. 12 festgesetzt und Beklagter hierzu unter dem Rechtsnachtheile der Eidesverweigerung geladen.

Seuffert.
Otto.

---

[1496] **Decret,**

den über das Vermögen des Peter Schmidt I. und dessen Ehefrau Anna Maria geb. Weimar von Wittgert zuerkannten Concursproceß betreffend.

Da nach einem Berichte des H. Schulthessen zu Wittgert das Vermögen des Peter Schmidt I. und dessen Ehefrau Anna Maria geb. Weimar von da zur in Immobilien taxirt zu 280 fl. besteht, hiervon aber . . . . . 309 fl. zum Theil jetzt schon eingeklagte Schulden haften, mithin eine Ueberschuldung vorliegt, so wird dem Peter Schmidt I. und dessen Ehefrau deren Aufenthalt unbekannt ist, aufgegeben, binnen

**60 Tagen,**

vom ersten Erscheinen dieses Decrets in den öffentlichen Blättern an gerechnet, ihre Zahlungsfähigkeit nachzuweisen, widrigenfalls über ihr Vermögen der Concursproceß erkannt werden wird.

Selters, den 9. September 1845.

Herz. Nass. u. Fürstl. Wied. Amt.
Preuser.

---

[1674] **Edictalladung,**

das Schuldenwesen des Wendel Dieß von seiner Ehefrau Caroline geb. Thomä zu Dauernau betr.

Nachdem über das Vermögen der rubricirten Eheleute der Concursproceß erkannt und auf das Rechtsmittel der Appellation Berufung gestellet worden ist, so wird zur Liquidation sämmtlicher und persönlicher Ansprüche Termin auf

den 13. November l. J., Morgens 8 Uhr,

unter dem Rechtsnachtheil des Ausschlusses von der vorhandenen Masse anberaumt.

Nassau, am 1. October 1845.

Herz. Nass. Amt.
Wendenbach.

---

[1658] **Edictalladung.**

Ueber das Vermögen des Heinrich Plies zu Oelsberg ist der Concursproceß rechtskräftig erkannt worden. Dinglich und persönliche Ansprüche an die Masse sind

Donnerstag den 20. November d. J.,
Morgens 9 Uhr,

bei Vermeidung des Rechtsnachtheils des Ausschlusses dahier zu liquidiren.

Nastätten, den 13. October 1845.

Herz. Nass. Amt.
Müller.

---

[1615] **Decret**

in Sachen der Gewerkschaft der Hütte bei Sinn, Klägerin,

gegen

den Hammerschmied Johannes Haiger, Beklagten,

wegen

Dem Beklagten, welcher in Rechtsstreitens angeblich nach Tra dert seyn soll, so daß ihm das 5. v. M. nicht mehr bei zugestellt nen, weil auf Antrag der Klä aufgegeben, sich in Person oder mit beglaubigter Vollmacht vers binnen

**60 Tagen**

vom ersten Erscheinen dieses D öffentlichen Blättern auf den Be Klägerin unter dem Rechtsnach weigerten Eide zu erklären, crete und Erkenntnisse werden schlag an die Gerichtstafel zur öf niß gebracht.

Dillenburg, den 2. October 18

Herz

---

[1701] **Decret.**

Durch rechtskräftig gewordenen vom 28. August d. J. ist über d des Häners Philipp Wagner zu seiner Kinder der Concursproceß

Dinglicke oder persönliche An Masse sind

den 4. December d. J., Mor hier anzuzeigen und zu begründ meidung des Ausschlusses von

Nastätten, den 26. October 18

Herz.

---

[1640] **Edictalladung.**

Nachdem über das Vermögen Friedrich Armbrüster von Ha cursproceß rechtskräftig erkannt zur Anmeldung dinglicher und sprüche an die Concursmasse nachdrücklich des ohne weiteres Dec den Ausschluß von derselben setzt auf

Donnerstag den 13. Novem früh 8 Uhr.

Höchst, den 7. October 1845.

Herz

---

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von J. D

Königliche Staatsbibliothek München

r passage und für die zi
für die zweite auf 35 R
f 22 Rthlr. Pr. Ct. beso
geschehen im
stoir der Dampfschiffahr
in Lübeck.
ril 1845.
xpedition dieser Zeitung fo
zu haben.

, Streng in Frankfurt a. M.
aben:
Der 83ste Jahrgang des
othaischen genealogisch
lenders auf
6 Bildnissen. Preis 1 T
und der 19te Jahrgang des
ischen Taschenbuchs der
gräflichen Häuser
20 Jahr 1846. Preis 1 T

[1618] Decret
in Sachen der Gewerkschaft
hütte bei Sinn, K
gegen
den Hammerschmied Johann
Paiger, Beklag
wi
Dem Beklagten, welcher
Rechtsstreites angeblich nach
bert seyn soll, so das ihm
5 v. M. nicht mehr hat zuge
den, wird auf Antrag der
aufgegeben, sich in Person
mit beglaubigter Vollmacht
ter binnen
60 Tag
vom ersten Erscheinen dieser
öffentlichen Blättern auf sol
Klägerin unter dem Rechts
nergierten Eides in erklär
certe und Gestehnisse wegen
schlag an die Gerichtstafel pu
nes erkannt.
Dillenburg, den 2. Octo
Fo

[1701] Decret
Durch rechtskräftig gewor
vom 28. August d. J. ist au
des Bäckers Philipp Sann
seiner Kinder der Concurs
Diejenige oder diejenig
Masse sind
den 4. December d. J.
hier anzulegen und zu bes
meldung des Ausschlusses
Nassauen, den 26. Octo
Fü

[1640] Edictalla
Nachdem über das Ver
Heinrich Hendrikes
eröffneten Concurs
zur Anmeldung dinglicher
sprüche an die Concursm
nachtheil des ohne weite
den Ausschlusses von
sitzt auf
Donnerstag den 13.
früh
Höchst, den 7. October

Berlin. — Druck